Sc
1021 IV
Series
Ent

2° Hom.
262 a 14

EX BIBLIOTHECA
FRATRUM ORDINIS
PRÆDICATORUM
RESIDENTIÆ SOPRONIENSIS
AD SANCTUM
THADÆUM APOSTOLUM.

Rut -

A 1528/6

BIBLIOTHECA F. F. ORD. PRAED. COLL. SORON.

Geistliches Kinder-Spill/

Das ist:

Dreyhundert Sechs und Zwaintzig

Neue Predigen

Über den kleinen Catechismum

R. P. PETRI CANISII

SOCIETATIS JESU.

Vierdter Theil.

Vier und achtzig Predigen und Exempel über das fünffte Haupt-Stuck des Catechismi andern Theils wie das Gute zu würcken.

Allen Seelsorgeren zu verlangendem Gebrauch/ jungen und alten Zuhöreren zu sonderem Unterricht gestellt

Durch

P. F. LUCIANUM MONTIFONTANUM

Capuciner-Ordens/ der Vor-Oesterreichischen Provintz Prediger.

Zum andern mahl aufgelegt/ und durch vilen Fleiß verbessert.

Mit Röm. Kayl. Majestät sonderbaren Gnad und Freyheit/ auch Bewilligung der Oberen.

In Verlegung Martin Reindl und Johann Gastl/ Buchhandlern.

AUGSPURG/

Gedruckt bey Joseph Gruber/ Catholischen Buchdrucker/ Anno 1730.

CUPLUM EX BIBLIOTHECA ARC. BUDAE.

F. ORD. PRAED. COLL. SORON.

Országos Könyvtári Központi Lelt. Szeged raktárából

T/631/401

Bayerische
Staatsbibliothek
München

DISSERTATIO
MUSICA
DE
LUCIS ET UMBRIS
SONIS

Quam
Consensu Gratiosi Philosophorum Ordinis
in Inclyta ad Salam
Praeside
Dn. Johanne Nicolao Martino
Philosophiae Professore Publico Ordinario
Collegii Electoralis Adjuncto
Societatis Regiae Scientiarum Berolinensis Socio
Publico ac Ordinario
Pro Gradu Philosophico
Eruditorum Examini modeste subjicit
Autor
Christianus Gottlieb Krause
Lusatus Superior
Gymnasii Zittaviensis Rector.

Anno MDCCXLIII.
Die 15:
Octobr.
Horis ante meridiem solitis.
Halae Magdeburgicae,
Typis Christophori Salfeldii.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

APPROBATIO

R. P. Humberti Gengenbacensis, Definit. Guard. & olim SS. Theologiæ Lectoris.

TOmi quarti Conciones Catechisticas R. P. Luciani Montifontani Provinciæ Anterioris Austriæ Ex-Provincialis, cum attentione & diligenti discussione perlustravi; cùm autem in ijs nihil quod Orthodoxæ fidei, aut bonis moribus adversetur, quin potius omnia Divinis Litteris, Sanctorúmque Patrum placitis consona, & animarum saluti perquàm proficua deprehenderim, eò quòd per eas rudiores in fide instruantur, peccatores à vitiis absterreantur, & ad virtutes magis accendantur. Hinc dignissimum censeo, ut in lucem publicam prodeant. Dabam Friburgi, 14. Julij 1712.

F. HUMBERTUS Gengenbacensis
Capuc. Guard. indignus.

APPROBATIO

M. V. P. Werneri Friburgensis, Guard. & antehac SS. Theologiæ Lectoris.

TOmum lusûs Catechistici ultimum (Kinder-Spill) nuncupati, à R. P. Luciano Montifontano, hujus Provinciæ Anterioris Austriæ Ex Provinciali, Concionatorio stylo concinnatum, ex jussu & voluntate Rev. Patris Ministri Generalis accuratè perlustrando, Authorem à capite usque ad calcem fortiter suavitérque cum filiis hominum ludentem percepi: Siquidem in hoc lusu loca Biblica, authoritates SS. Patrum, rari conceptus, & exquisita exempla tam peramœnè consonant, ut Christiana ligent corda, ad viam virtutis efficaciter trahant, Christianámque doctrinam tradentibus, & horum tyronibus & alumnis summè proficuus deprehendatur. Quapropter, ut typis mandetur, & in lucem prodeat, dignissimum censeo. Dedi Argæ, 20. Augusti 1712.

F. WERNERUS Friburgo-Brisgojus
Guard. antehac SS. Theol. Lect. Ind.

FACULTAS MINISTRI GENERALIS.

Nos F. Michaël Angelus à Ragusa, Ordnis FF. Minor. Capucinorum Minister Generalis. L. J.

CUm Opus, cui titulus est: Tomus quartus Concionum Catechisticarum à R. P. Luciano Montifontano, Ordinis nostri in Provincia Anterioris Austriæ Ex-Provinciali compositum, duo ex ordine pariter nostro Theologi, quibus id commissum erat, recognoverint, ac in lucem dari posse, probaverint; facultatem concedimus, ut typis mandari valeat, servatis servandis, & si iis, quibus competit, videbitur. Datum Romæ, 5. Augusti 1712.

(L. S.) F. MICHAEL Angelus qui supra.

CENSURA ORDINARII.

HAnc secundam impressionem ob operis utilitatem lubens concedit Augustæ 7. Julij 1730.

Imprimatur H. S.
Ex Vic, Augustæ 7. Julii 1730.
JO. GOTTH. L. B. de VEHLIN,
Vicarius Generalis, mpp.

FRANC. JOS. de HANDL, SS.
Theol. Lic. Rev. & Ser. Princ. & Epi.
Aug. Consil. Eccles. Maj. Pœnit. &
Libror. Censor, nec non infig. Eccles. ad S. Maurit. Can. & Parochus.

SYLLABUS CONCIONUM.

1. Geistliche Aufferziehung der Jugend.
2. Frucht und Verdienst der guten Wercken.
3. Krafft des Gebetts.
4. Zerstreutes Gebett.
5. Heiliges Fasten.
6. Allmosen geben.
7. Nothwendigkeit der guten Wercken.
8. Leibliche Werck der Barmhertzigkeit.
9. Die Hungerige speisen.
10. Die Durstige tränckeu.
11. Die Frembde beherbergen.
12. Die Nackende bekleyden.
13. Die Gefangene erledigen.
14. Die Krancke besuchen.
15. Die Todte begraben.
16. Geistliche Werck der Barmhertzigkeit.
17. Die Sünder straffen.
18. Die Unwissende lehren.
19. Denen Zweiffelhafftigen recht rathen.
20. Die Betrübte trösten.
21. Das Unrecht gedultig leyden.
22. Denen / die uns beleydigen gern verzeyhen.
23. Für die Lebendige GOTT bitten.
24. Für die Abgestorbene betten.
25. Für die Abgestorbene communiciren.
26. Ablaß den armen Seelen zu schencken.
27. Aergste Feind der armen Seelen.
28. Acht Seeligkeiten.
29. Armuth im Geist.
30. Sanfftmuth.
31. Weinen und Leyd tragen.
32. Hunger der Gerechtigkeit.
33. Barmhertzigkeit.
34. Reinigkeit des Hertzens.
35. Fridsamkeit.
36. Gedult in der Verfolgung.
37. Marter-Cron
38. Evangelische Räth.
39. Verführische Welt.
40. Geistlicher Orden-Stand.
41. Heilige Ordens-Gelübd.
42. Vollkommener Gehorsam.
43. Freywillige Armuth.
44. Stäte Keuschheit.
45. Letzte Ding des Menschen.
46. Menschliche Armseeligkeit.
47. Todts-Angst.
48. Letzter Streit zwischen Leib und Seel.
49. Todt ist allgemein.
50. Des Todts Ungewißheit.
51. Des Todts Nutzbarkeit.
52. Gäher Todt.
53. Schröcklicher Todt der Gottlosen.
54. Seeliger Todt der Frommen.
55. Der Welt tödtliche Kranckheit.
56. Antichrist.
57. Ein einiger Schaaf-Stall.
58. Der Welt Ende.
59. Die Welt durchs Feur verzehret.
60. Allgemeine Auferstehung der Todten.
61. Einander laden in Josaphats-Thal.
62. Ankunfft des Richters zum Jüngsten Gericht.
63. Eröffnung der Gewissen am Jüngsten Gericht.
64. Sententz der ewigen Verdammnuß.
65. Der Höllen Beschaffenheit.
66. Vom höllischen Feur.
67. Entsetzliche Gestalt der Teufflen.
68. Würm / Dracken / und Schlangen seynd in der Höllen.
69. Ubrige leibliche Peynen der Verdammten.
70. Ewige Beraubung des Göttlichen Angesichts.
71. Nagender Wurm des Gewissens.
72. Ewige Verzweifflung.
73. Unendliche Ewigkeit.
74. Wie vil Menschen verdammet werden.
75. Denen Gerechten wird der Himmel zuerkennt.
76. Des Himmels Beschaffenheit.
77. Speiß der Heiligen im Himmel.
78. Himmlische Wohnungen der Heiligen.
79. Anzahl der Auserwählten im Himmel.
80. Schönste Ordnung der Heiligen im Himmel.
81. Köstlichste Kleydung der Heiligen im Himmel.
82. Völle der Gnaden am himmlischen Hof.
83. Göttliches Lob-Opffer / so im Himmel verrichtet wird.
84. Ewigkeit der himmlischen Freuden.

Ordnung der Exemplen/ wie sie in disem vierdten Theil verzeichnet werden.

1. Ein Verstorbener dancket umb die gute Auferziehung.
2. Schritt und Tritt eines Einsidlers werden alle von einem Engel gezehlt.
3. Durch das Gebett erlangt ein bereueter Jüngling Verzeyhung seiner Sünden.
4. List deß Teuffels die Bettende zu verwirren.
5. Fastende von Christo geseegnet.
6. Zeno der gottlose Kayser erfahrt die Krafft deß Allmosen.
7. Glauben mit heiligen guten Wercken gezieret macht seelig.
8. Barmhertzigkeit führet den H. Joannem Eleemosynarium in Himmel.
9. Erwisene Freygebigkeit gegen den Nothleydenden unverzüglich auch zeitlich belohnt.
10. Grosse Belohnung eines Edelmanns/ Der einen Durstigen tränckten wollen.
11. Beherbergung der Frembdlingen erlediget vom Anlauf der Teufl im Tod.
12. Theobaldi eines Marggrafen herrliche That in Bekleydung eines Armen.
13. Wie hoch die Erledigung der Gefangenen zu halten.
14. Clara Cerventa verwunderlich im Dienst ihres krancken Ehe-Herrn.
15. Begleitung der Todenleych bekehrt einen tyrannischen Mörder.
16. S. Franciscus von Sales ein Spiegel leiblicher und geistlicher Barmhertzigkeit.
17. Scharpfe Correction eines Königs in Spanien von seinem Beicht-Vatter beschehen.
18. Ein gefangene Christin bekehrt ein Königreich zum Catholischen Glauben.
19. Jüngster Sohn rathet seinem krancken Vatter sehr weißlich.
20. S. Bernardi Trost / den er einem seiner Religiosen gegeben.
21. Sonderbare Gedult eines armen Weibs.
22. Ein Mutter erlöset die Seel ihres umgebrachten Sohns auß dem Fegfeur/ weil sie dessen Todschläger gern verzyhen.
23. Einem Taglöhner wird theuer vergolten / das Gebett so er für einen anderen verrichtet.
24. Ein arme Wittib empfangt Hülff von einer erlösten Seel.
25. S. Lucia von Narni communiciert für die Abgestorbne.
26. Den armen Seelen zu helffen nach dem Exempel der gottseligen Franciscæ.
27. Untreu in Vollziehung deß letsten Willens wird entsetzlich gestrafft.
28. S. Franciscus ist durch alle Staffel der acht Seeligkeiten aufgestigen.
29. Archangelus Jojosæus auß einem Hertzog ein armer Capuciner.
30. Sanfftmut deß H. Bischoffs Remigii.
31. Die Tochter Abrahams eines H. Einsidlers/ erfahrt nutzlicher zu seyn wainen/ als lachen.
32. S. Fursæus steigt von einer Tugend zu anderen auf.
33. Petrus Telonarius, wie wunderlich er den Himmel gestohlen.
34. Ein Jungfrau wird von einem Ritter wunderlich bey ihren Ehren erhalten.
35. S. Elisabeth stifft aller Orthen den Friden.
36. Wunderliche Gedult eines Aussätzigen.
37. Cintar ein glorwürdiger Martyrer in Japonia.
38. Grosse Belohnung der jenigen/ so die Evangelische Räth eyffrig halten.
39. Theodorus ein edler Jüngling/ wie er der Welt entflohen.
40. S. Clara verlasset die Welt.
41. S. Franciscus opffert GOtt seine Gelübd/ wie drey guldene Medallien.
42. Grosser Verdienst deß Geistlichen Gehorsamb.
43. Armut erfreuet/ Reichthum betrüben.
44. Theophila in Erhaltung ihrer Jungfrauschafft ein irrdischer Engel.
45. Durch die Gedächtnuß deß Tods wird ein üppiges Weisbild bekehrt.
46. St. Ludwig Bischoff hat immer das End seines Lebens vor Augen.
47. Wie schmertzlich der letste Abtruck.
48. Wie grausam es sey/ wann Leib und Seel in der Verdammnuß wider zusammen kommen.
49. Ein Soldat bewainet im Todbeth/ daß er nur einen schwachen Menschen/ und nicht dem allmächtigē GOtt gedienet.
50. Buß verschieben ist höchst schädlich und gefährlich.
51. Ein Religios durch den strengen Tod gereinigt/ komt ohne Fegfeur in Himel.
52. S. Jordanus im Meer ertruncken/ fahrt von Mund auf in Himmel.
53. Erschröcklicher Tod eines Gottlosen.
54. Ferdinandi Königs in Spanien glorwürdiger Tod.
55. Ein Stadt erwählt alle Jahr ein andern König.

56. Antichrists Verfolgung ist auß Machemets Tyranney abzumessen.
57. Ein im Glauben wanckender wird von der Mutter GOttes erhalten.
58. Mechlen die schöne Stadt schier im Augenblick erschröcklich zerrissen.
59. Veluvius bildet in etwas vor die endliche Welt-Brunst.
60. Pelagia stellet ihr vor Augen den höchsten Richter.
61. S. Carpi gar zu grosser Eyffer wird von Christo getadlet.
62. Bogar ein heydnischer König warum er ein Christ worden.
63. S. Ephrem will nirgend als öffentlich sündigen.
64. Ein Hex erlangt noch wunderlich die Seeligkeit.
65. Everbach ein Beamter verzuckt in die Höll/ was er allda gesehen.
66. Gottlose Christen ligen tieffer in der Höll/ als Türcken und Heyden.
67. Herzog Fridrich begehrt den Teuffel zu sehen/ stirbt vor Schröcken.
68. Egneus ein Ritter sihet die Peynen der andern Welt.
69. Grausame Straff eines verdammten gar edlen Herrn.
70. Was der Teuffel thun wolte/ GOtt nur noch einmahl anzuschauen.
71. Grosse Forcht deß Gewissens-Wurms in dem H. Pachomio.
72. Unversöhnlicher Haß stürtzet in Verzweifflung.
73. Fulco durch die Betrachtung der Ewigkeit zur Buß bekehrt.
74. S. Nili Lehr von Vile der Verdammten.
75. Wie S. Mechtildis den Groschen der Seeligkeit verdienet.
76. Eines Teuffels Bekantnus von dem Himmel.
78. Ein frommer Ritter erlangt an himmlischer Tafel aufzuwarten.
78. Tondalo wird die Belohnung der guten Wercken im Himmel gezeigt.
79. S. Salvius sihet ein unzahlbare Menge der Heiligen im Himmel.
80. Ein Geistlicher durch Haltung der H. Ordnung erstreitet den Himmel.
81. Ein Jungfrau im Himmel mit schönem Aufzug bekleydet.
82. Ein himmlische Violin höret der H. Franciscus.
83. Einer armen aber sehr frommen Tochter Göttliches Lob-Opffer.
84. Thomas Morus richtet all sein Thun und Lassen zum Himmel.

INDEX

INDEX

Concionum hujus Tomi ad Dominicas & Festa per annum applicandarum.

1. Fest. Circumcis. Rinder-Zucht. Prima concio reduci poterit ad festum Circumcisionis, ut enim Puer Christus circumcidi voluit, ita & infantes circumcidendi sunt, amputando in eis maturè vitiorum initia, & morum malorum prima indicia. *Venerunt circumcidere puerum. Luc. 1. v. 59.*

2. Dom. Septuages. Gute Werck werden belohnet. Also haben ihren Lohn empfangen die Arbeiter im Weingarten. *Voca operarios & redde illis mercedem. Matth. 20. v. 8.* Confirmat hoc ipsum Concio 2.

3. Dom. 5. Pasch. Krafft deß heiligen Gebetts/ so mit rechter Andacht verrichtet wird/ zeiget der Heyland: *Amen dico vobis: si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Joan. 20. v. 23.* Ita fusiùs Concio 3.

4. Fest. Epiphan. Verstreutes Gebett/ ist wider die Schrifft. *Psal. 140. v. 2. Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo.* Hinc Magi præter aurum & myrrham meritò thus etiam obtulerunt. *Apertis thesauris suis, obtulerunt ei munera, aurum, thus & myrrham. Matth. 2. v. 11.* Concio 4.

5. Fest. S. Mathiæ. Fasten und Abbruch hat Christus seinen Jüngern sonderlich nach seinem Tod auferlegt. *Cùm auferetur ab eis sponsus, tunc jejunabunt. Matth. 9. v. 15.* Mathiam nominatim hæc observantia tetigit, qui sponso ablato annumeratus est cum undecim Apostolis. De jejunio est concio 5.

6. Fest. Dedicat. Allmosen geben trifft zwar alle Menschen an/ sonderlich aber die jenige/so etwas unrechts möchten besitzen; daher nit allein Zachäus alles Abgetragene erstattet/sonder auch noch den halben Theil seiner Güter den Armen gegeben: *Ecce dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus, Luc. 19. v. 8.* Eleemosynam concio sexta deprædicat.

7. Fest. Visitat. B. V. Von der Mutter GOttes meldet die Schrifft: daß sie den vollkommnen wahren Glauben gehabt: *Beata quæ credidisti Luc. 1. v. 45.* Welche/ weil sie wußte/ das der lebendige Glaub mit guten Wercken müßte geziert werden/ sie sich daher einer Magd verglichen/ und der H. Elisabeth alle Dienst zu erweisen sich aufgemacht. Von solchen Wercken der Liebe die sibende Predig ein weiters meldet.

8. Dom. 17. Pentec. Wie ein wahrer Christ seinem Nebenmenschen alle Liebs-Dienst zu erzeigen schuldig seye hat Christus gelehrt/ da er sagt: *Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde. &c.* Thut gleich hinzu: *Et proximum tuum sicut teipsum. Matth. 22. v. 30. Sicut temetipsum.* Spricht er. Solches recht zu verstehen/ spricht er widerum: *Omnia quæcunque vultis, ut faciant vobis homines & vos facite illis. Matth. 7. v. 12.* Auß deme wohl zu ersehen/wie daß man schuldig sey/ die Werck der leiblichen Barmhertzigkeit den Nebenmenschen zu erweisen. Davon die achte Predig ein mehrers hinzuthut.

9. Dom. 14. Pentec. Den Hungerigen soll man speisen/ und nit gedencken/ man möchte villeicht selbst Mangel leyden/ welche eytle Fürsorg Christus abschaffet. *Matth. 6. v. 31. Nolite solliciti esse, quid manducabimus.* Dan denen in GOtt glaubenden und vertrauenden er seine Hülff zusaget/und will/ daß denen Hungerigen die Nahrung nit versagt werde/ wie die neundte Predig andeutet.

10. Dom. 2. Epiph. Wie den Hungrigen/ also auch den Durstigen zu helffen seye hat der Heyland auf der Hochzeit zu Cana in Galilæa im Werck erwisen/ da als die reineste Mutter GOttes einen Mangel wahrgenommen/ sie alsobald ihre mütterliche Fürbitt eingelegt: *Dicit Mater JEsu ad eum: vinum non habent. Joan. 2. v. 3.* Der HErr aber das Wasser/ so in 6. Krügen da gestanden/ in Wein verwandlet/ die Durstige zu erquicken/ zum Exempel wie den armen Durstigen zu helffen seye/ Hievon ein mehrers in der zehenden Predig zu finden seyn wird.

11. Dom. 12. Pentec. Frembden armen wanderenden Leuthen fallet sehr schwer/ wann sie bey bösen Wetter/ auch von der Nacht überfallen/ nirgendwo unter Dach kommen mögen/ weil man ihnen aller Orthen die Herberg abschlaget. Daß man derohalben die Christliche Lieb solchen erzeigen solle/ hat er durch ein Parabel schön angedeutet von einem Samaritan/ welcher da er einen armen Frembden/ darzu übel Verwundten an einem einöden Orth allein angetroffen/ solchen auf sein Pferdt geladen/ und in die nächste Herberg geführt. *Et duxit eum in stabulum, & curam ejus egit.*

egit. Luc. 10. v. 34. Zu disem Werck der Liebe mahnet uns die eilffte Predig.

12. Fest. Nativ. Domini. Eben so beschwerlich ist einem ehrlichē Menschen / der so übel bekleydet / daß er sich schier nit darff sehen lassen / oder wider die Kälte / wider Wind und Wetter schlechtlich versehen. Ach was wünscht er anders als bedeckt zu werden? Folge O Mensch der mitleydentlichsten Mutter GOttes welche in kalter Winters-Zeit ihr liebstes Kind in einen offenen Stall vor Kälte bewahret. *Pannis eum involvit, & reclinavit eum in præsepio. Luc. 2. v. 7.* Dahin zihlet die zwölffte Predig / wie man die Nackende bekleyden solle.

13. Dom. 3. Advent. Noch vil schmertzlicher ist einem armen Gefangenen / welcher nit allein hungerig und durstig / sonder auch in einem kalten und finstern Kercker an Eisen / Ketten und Banden ligt. Dises hat der so groß H. Joann der Tauffer erfahren. *Joannes autem cùm audisset in vinculis opera Christi mittens duos de Discipulis suis.* Was anders als Hülff und Trost zu suchen? dan wo ist ein Gefangener der nit die Erledigung verlange? wie und wann aber ihnen zu helffen weiset die dreyzehende Predig.

14. Dom. 20. Pentec. Etwas leichters ist es arme verlassene Krancke heimzusuchen / denen mit Nahrungs-Mitlen zu dienen / oder mit freundlicher Ansprach sie könten und solten getröstet werden. Hohen und nideren Stands-Personen hat Christus hierinnfalls gedienet. Von einem Königlein sagt das Heil. Evangelium *Joan. 4. v. 49. Hic cùm audisset, quia JEsus adveniret à Judæa in Galilæam, abiit ad eum, & rogabat eum, ut descenderet, & sanaret filium ejus.* Wann du schon mit Ertheilung der Gesundheit nit helffen kanst; gibe doch den Krancken einen Trost; wie solches die vierzehende Predig erläuteret.

15. Dom. 15. Pentec. Dem Gesatz deß Tods seynd alle Menschen unterworffen. Es muß einmahl gestorben seyn. Die letste Lieb / die ein Mensch dem anderen thun kan / ist / daß er ihn hilfft ehrlich zur Erden bestatten. Grosses Lob derohalben haben verdient die Burger in der Stadt Naim / da als einer Wittib ihr einiger Sohn gestorben / sie in der Menge die Leych zum Grab begleitet. *Ecce defunctus efferebatur filius unicus matris suæ: & hæc viduaverat; & turba civitatis multa cum illa. Luc. 7. v. 11.* Dises hat dem HErren also gefallen / daß er auf der Stell den Todten zum Leben erweckt: uns zu ermahnen / daß wir dises sibende Werck der Barmhertzigkeit auch denen Verstorbenen nachzuthun sollen beflissen seyn / dahin die fünffzehende Predig gerichtet ist.

16. Dom. 2. Pasch. Im Catechismo werden nach den siben leiblichen auch siben geistliche Werck der Barmhertzigkeit fürgeschriben / welche daher geistlich genennt werden; weilen wie obgemelte leibliche Werck dem Leib nach / also dise innerlich im Geist und in der Seel verrichtet werden / auch meistens die Seelsorger / denen sonderlich obligt ihren Schäflein die Lehr von disen geistlichen Wercken außzulegen / und zu deren fleißigen Haltung aufzumunteren / nach dem Exempel deß HErrn / der sich daher einem Hirten vergleichete: *Ego sum Pastor bonus, & cognosco oves meas, & cognoscunt me meæ. Joa. 10. v. 14.* Von disen geistlichen Wercken gibt weiteren Bericht die sechzehende Predig.

17. Fest. S. Joa. Baptistæ. Vil böse Leuth stecken tieff in ihren Lastern / und fahren also vil der Höllen zu / weil sie allbereit im Bösen verstocket / und daher nit leyden wollen / daß ihr geistlicher Seelen-Hirt / oder auch andere ihnen was einreden sollen / und daher sich mancher abschröcken lasset etwas zu sagen. Hertzhafft / und ein eyffriger Seelen-Hirt ware dißfalls der obgedachte heilige Tauffer und Vorlauffer / welcher als er deß verfluchten Herodis öffentliche Aergernuß gesehen / ihme unerschrocken unter die Augen gestanden / mit sprechen: *Dicebat enim illi Joannes: non licet tibi habere uxorem fratris tui. Matth. 14. v. 4.* Wie recht wohl dises ist auß der sibenzehenden Predig zu ersehen.

18. Dom. 3. Advent. Anderemahl hat eben diser Heilige und grosse Joannes, wo er gesehen / daß die Leuth in Glaubens-Artickln unerfahren / ihnen alsdann die wahre seeligmachende Lehr vorgetragen. *Ego vox clamantis in deserto: dirigite viam Domini Jos. 1. v. 22.* Anzuzeigen / daß fürnemblich der Geistlichen Ambt seye die Unwissende zu lehren; wie in der achtzehenden Predig weiter außgeführt wird.

19. Fest. S. Thomæ. Andere seynd / so in grossen Zweiffel in Glaubens-Sachen gerathen / wann sie einen oder anderen Puncten in ihrem Verstand nicht alsobald begreiffen können; wie dem H. Apostel Thomæ geschehen / der sich mit disen Worten vernehmen lassen: *Nisi videro in manibus ejus fixuram clavorum. &c. non credam.* Disen grossen Zweiffel und Anstoß hat Christus aufgelöset / da er befohlen die Hand in seine deß HErren Wunden zu legen. In der neunzehenden Predig wird derohalben den geistlichen Lehreren gezeigt / wie nutzlich / ja nothwendig es seye denen Zweiffelhafftigen ihre Scrupel zu nemmen.

20. Festum Pentecostes. Vil kleinmüthige Menschen / so in schweren Zufällen schier gar vergehn / ihnen selbst weder helffen noch rathen können; also daß manche in Verzweifflung verstricken; ist also solchen nothwendig beyzuspringen / ein steiffes Vertrauen zu GOtt dem H. Geist einzupflantzen / der mit seiner Gnad solchen beyspringt / und darum eigentlich der Tröster genennt wird; wie in der zwantzigsten Predig zu ersehen.

Wann

21. Festum SS. Philippi & Jacobi.

Wann schon etwann kein so grosse Kleinmuth den Menschen ergreiffet/ so ist er er doch schwach im Geist: wann vil Widerwärtigkeiten sich ereignen/ ein Unglück über das andere entstehet; daher ein jeder ihme selbsten einbildet: Niemand hab grössers Creutz als eben er. Ein solcher zu denen Heiligen GOttes sich wenden solle: Omnes Sancti quanta passi sunt, Die heutige heilige beede Apostel Philippus und Jacobus könten uns lehren und zeigen/ was sie selbsten außgestanden/und wie beharzlich sie in ihren schwereſten Zuständen gedultig verharret. Die ein und zwantzigste Predig zeiget ein mehrers.

22. Fest. S. Stephani.

Wo die Gedult manglet/ geschicht offtermahl/ daß wer uns gröblich beleydiget/ wir leichtlich einen Grollen oder Widerwillen auf solchen fassen; welchen groben Fehler der H. Ertz-Martyrer Stephanus zu verstehen gibt: Dann als er von den verfluchten Juden gesteiniget wurde/ GOtt für sie gebetten hat. *Domine ne statuas illis hoc peccatum. Act. 7. v. 59.* Wie man aber denen Feinden verzeyhen solle/ gibt die zwey und zwantzigste Predig zu verstehen.

23. Fest. SS. Petri & Pauli.

Weil alle Menschen/ fürauß wir Christen/ gegeneinander Brüder seynd/ so lehret unser wahre Glauben; daß sonderlich wir Catholische für einander GOtt bitten/ und je einer deß anderen Seeligkeit begehren solle. *Orate pro invicem, ut salvemini* spricht der Heil. Apostel Jacobus *cap. 5. v. 16.* Wie dann auch der H. Paulus eine solche Lieb zu allen Wahrglaubigen gehabt/ daß er offentlich bekennt *Rom. 9. v. 3. Optabam enim ego ipse anathema esse à Christo pro fratribus meis.* Hieher gehört die 23. Predig.

24. In die commem. Fidel. defunct.

Der H. Augustinus/und andere heilige Lehrer schreiben: daß die jenige Glaubige/ so ohne Todsünden/ in der Gnad GOttes gestorben/ und in der andern Welt büssen/ noch zur Zeit ungezweifflete Mitglider der wahren Catholischen Kirchen/ auch also deß Gebetts der lebendigen Glaubigen fähig und theilhafftig/ wir also schuldig seyen für solche Abgestorbene zu betten; welches weiter außgeführt wird in der 24. Predig.

25. Dom. 6. Pentec.

Als Christus der HErr in der Wüsten 4000. Persohnen wunderbarlich gespeiset/ hat er befohlen/ die Brosmen aufzuheben: Colligite fragmenta, ne pereant. Daß durch die siben Brod das hochheiligste Sacrament/ und die H. Communion bedeutet werde/ bezeugen die H. Lehrer. Wann deme also/ so werden die Brosmen auch etwas bedeuten. Was dann? die arme Seelen im Fegfeur/von denen kan gesagt werden was jene Cananäin gesprochen *Matth. 15. v. 27. Nam & catelli edunt de micis quæ cadunt de mensa Dominorum suorum.* Verstehe ich also: Daß dise Brosmen wir Communicierende mit Fleiß unter den Tisch fallen lassen/ den armen Seelen im Fegfeur zur Speiß: davon ein mehrers in der 25. Predig gemeldt wird.

26. Dom. 26. Pentecost

Ein wunderliche Antwort gabe Christus denen Phariseren/ welche ihn getadlet: daß er am Sabbath einen Wassersüchtigen geheylet/ welche er also beschlagen: *Cujus vestrûm asinus aut bos in puteum cadet, & non continuò extrahet illum die Sabbathi. Luc. 14. v. 5.* Ergo, schliesset der HErr/ so ists auch erlaubt einen Krancken am Sabbath zu heylen. Unser Sabbath ist der Sonntag. Ich sag eigentlich der Seelen Sonntag. Wann dann ein Ochs werth ist auß dem Brunnen/ in welchen er gefallen ist/ am Sabbath herauß gezogen zu werden? Warum solte einer unsterblichen GOttgliebten Seel/ so in den heissen Brunnen deß Fegfeurs gefallen/ durch den vollkommnen Ablaß an solchen Sabbath nit herauß geholffen werden? Besihe die 26. Predig.

27. Dom. 8. Pentecost

Daß ein böser Mensch wider den andren fälschlich vilmahlen verfahret/ ist leyder mehr als wahr; daß aber auch Menschen seynd/ welche wider die leydende Seelen im Fegfeur so falsch und diebisch verfahren/ ist schröcklich zu gedencken/will schweigen außzusprechen; und doch finden sich so gottlose verruchte Leuth in diser Welt. Wer aber dise seyen/ erhellet sich auß der 27. Predig.

28. Fest. Omn. Sanct.

Weil die ewige Seeligkeit/ so vollkommen und erwünschlich/ wer wolte dann nit diejenige Mittel zur Hand nemmen/ so ihn dahin führen und leiten. Cupio dissolvi, & esse cum Christo seuffzet der heilige Paulus. Wolteſt aber gern wissen/ welche dise Mittel dann seyen sicherlich dahin zu kommen; gibt satten Bericht hierüber Christus der HERR selbsten. Lise die 28. Predig.

29. Fest. Nativ. B. V.

Kein Reisender pflegt sich zu überladen: Eben also sich ein jeder verhalten solle/ der in Himmel zu kommen trachtet. Was seynd dann alle zeitliche Güter und Reichthum? nichts anders als ein schwerer Last/ eine grosse Bürde auf unserer Seelen/ die einen/ der in hohen Himmel hinauf steigen will/ beschweren/ untersich trucken/ daß nicht wohl damit fortzukommen. Nichts ware/ so die heiligste Jungfrau und Mutter GOttes auf diſem Weeg hätte beschwären oder hindern mögen/ als die zeitliche Güter. Was thut sie? Damit sie keine Hindernuß hätte auf der Straß deß Himmels/ hat sie das alles verlassen/ und die wahre Armuth im Geist erwählet/ wie solches auß der 29. Predig besser zu ersehen.

30. Dom. Palmar.

Wer in Himmel richtig einziehen will/ muß keinen tollen und trabenden Gaul reitten: Christus den richtigen Weeg zu zeigen/ ist auf einem armen Esel zu Jerusalem

eingeritten. *Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus, sedens super asinam, & pullum filium subjugalis. Matth. 21. v. 5.* Zu mercken: *Venit tibi mansuetus* Dann/ daß die Sanfftmuth den Weeg in Himmel öffne/ beweiset die 30. Predig.

31. Dom. 11. Pentecost. Es lasset sich auch nit auf disem Weeg vil hupffen/ springen und tantzen. *Quàm angusta porta, & arcta via est, quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam.* Will also der Seeligmacher/ daß man auf disem Weeg nur seuffze und weine/ traure und klage. Dann also lesen wir von Christo selbsten/ daß er geweinet und getrauret/ aber nit/ daß er jemahls gelachet. *Suspiciens in cælum ingemuit. Marc. 7. v. 34.* Daher jener gründliche Schluß: *Beati qui lugent. Matth. 5. v. 5.* Ein mehrers gibt die 31. Predig.

32. Dom. 4. Pasch. Da ich von den 8. Seeligkeiten rede/kommt auch die Lehr von Christlicher Gerechtigkeit; es verstehet sich von allen gesambten Tugenden/ die einen Glaubigen vor GOtt gerecht machen. *Justus ex fide vivit.* Und der H. Apostel Jacobus in seiner Epistel *c. 2. v. 10. Qui offendit in uno, factus est omnium reus.* Und dises ist die Gerechtigkeit/ eine von denen Seeligkeiten/ davon das Evangelium meldet. Besihe die 32. Predig.

33. Dom. Quinquages. Kein so hohe Tugend eines Menschen gegen dem andern ist/ als wie die Barmhertzigkeit; dan gleichwie wir sündige Menschen/ auß lauter Gnad und Barmhertzigkeit GOttes erhalten werden/ also gebühret es sich auch/ gegen dem Neben-Menschen gütig zu seyn/ wie solches in der Schrifft/ durch die Gleichnuß eines Königs erkläret wird/da diser einem Beambten eine überauß grosse Schuld auß Gnaden geschenckt/ und nachgelassen. Diser aber nur um eine kleine Forderung einiger Groschen den Nächsten grob angefallen/ und in Gefängnuß geworffen; deßwegen der König noch vil strenger gegen disem verfahren: *Serve nequam omne debitum dimisi tibi, quoniam rogásti me: nonne ergo oportuit, & te misereri conservi tui, sicut & ego tui misertus sum?* Wann dann die Barmhertzigkeit des HErrn so groß gegen uns allen; warum sollen wir dann nit auch Erbarmnuß gegen unsern Nächsten haben. Ersihe die 33. Predig.

34. Fest. Assumpt. B. V. M. Reine Hertzen gefallen GOtt; dessentwegen Christus eine reiniste Jungfrau für seine Mutter erwählet hat. So hoch steiget dise Tugend/ daß/ weil selbige in der heiligsten Jungfrauen im höchsten Grad zufinden/ selbige mit Leib und Seel in Himmel aufgenommen worden/ Darzu gehört die 34. Predig.

35. Dom. in Albis. Denen fridsamen Gemüthern die ewige Seeligkeit versprochen wird: *Beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur.* Dann weil im Himmel lauter Friden zu finden/ hat solchen der Sohn GOttes vom Himmel mit sich auf Erden gebracht: *Et in terra pax hominibus bonæ voluntatis.* Und nach der Urständ solchen in denen Apostlen wollen gehalten seyn: *pax vobis.* Hiervon ist die 35. Predig.

36. Fest. SS. Simon. & Judæ. Ob uns von anderen nichts/ als Verfolgung/und alles Ubels bevorstehet/ist doch die Gedult noch übrig/ so alles übertraget; und wir also alle unsere Feind überwinden werden. Besihe das Leben und Tod der HH. Apostlen Simonis und Judæ/ die durch das Leyden/ die Welt und alle Widersacher/ Glorwürdig überwunden/ und den Himmel erworben haben. *In patientia vestra possidebitis animas vestras.* Die 36. Predig lehret/ wie wir denen Apostlen nachfolgen sollen.

37. Fest. S. Andreæ. Was edlers im Himmel und auf Erden/ als die Marter-Cron/ um welche zu erlangen/ so vil unzahlbare Menschen sich erschröcklich peynigen/ und tödten lassen. Wie hertzlich hat der H. Andreas verlanget/ gecreutziget zu werden? Höre seine Wort/ mit welchen er das Creutz gegrüsset: *O bona Crux: accipe me ab hominibus, & redde me Magistro meo, ut per te me recipiat, qui per te me redemit.* Wer hat so wohl erkennt den Werth der Marter/ als der H. Andreas; von dero ein mehrers in der 37. Predig.

38. Fest. S. Matthæi. Gleichwie der Heyland der Welt ein neues Gesatz/ also hat er auch seinen Jüngern ein neue Regul übergeben/ wie sie nemlich alles Geld und Gut verlassen/ sich eines anderen Gehorsamb unterwerffen/ die Keuschheit ihr Lebtag freywillig annemmen solten. So wohl hat dise Lehr dem H. Apostel Matthæo gefallen/ daß er auf ein einziges Wincken/ und nur auf ein Wort des HErrn/ von der Zoll-Banck aufgestanden/ und Christo nachgefolget: *Vidit hominem sedentem in telonio, Matthæum nomine, & ait illi: Sequere me. Et surgens secutus est eum. Matth. 9. v. 9.* Wie aber der Apostolische/ und Geistliche Ordens-Stand/ in Haltung drey Evangelischer Räthen/ die gantze Welt außgefüllet habe/ wird in der 38. Predig außgeführet.

39. Dom. infr. oct. Corp. Christi. Wahr ist/ daß die verführische Welt/ vil Menschen von disem glückseeligen Geistlichen Stand abzuführen suchet/ dero mit standhafften Hertzen widerstanden soll werden. Schändlich haben sich verführen lassen/ welche zum Göttlichen Gastmahl eingeladen/ sich von lauter Weltlichen/ und eytlen Geschäfften/ haben abführen/ und hindern lassen/ und dahero von Christo verworffen werden. Ein mehrers weiset die 39. Predig.

40. Fest. S. Bartholomæi. Was schöners und löblichers/ als die Vile der Geistlichen Ordens-Ständ in der Welt/ welche ihren Ursprung von denen Apostlen bekommen. Einige seynd

der

der Meynung / der Apostel Bartholomæus seye auß hohen Stammen entsprossen / als er aber von Christo zum Apostolischen Ordens-Stand beruffen worden / hat er die Welt mit Füssen geretten / wie biß daher vil König / und so gar auch Kayser gethan; davon die 40. Predig.

41. Festi præsent. B. V. M. Freywillig zwar begeben sich die Menschen in einen Geistlichen Orden / solchen aber steiff / und beständig zu halten / werden aufs wenigst drey feyrliche Gelübd erfordert: Gehorsamb / Armuth / und Keuschheit. Die zarteste Jungfrau / und Mutter GOttes / hat / als sie von ihren Elteren im Tempel geopffert worden / schon damahl ohne Gebott / ein freywilliges Gelübd der Keuschheit gethan; wie sie mit disen Worten solches dem H. Ertz-Engel Gabriel zu verstehen gegeben / als er ihro bedeutet / GOttes Mutter zu werden. *Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco.* Luc. 1. v. 34. Darauß die H.H. Vätter abnemmen / daß sie durch Gelübd sich zur ewigen Jungfrauschafft verbunden habe. Von solchen Gelübden ist die 41. Predig zu lesen.

42. Dom. 3. Epiph. Ist ja ein hohes Gelübd / wann ein Mensch / der von Natur frey und ledig / sich solcher Freyheit beraubet / und dem Gewalt eines andern vollkommen unterwürffet. Diser Gehorsamb auch von Soldaten recht kan erlehrnet werden / wie in dem H. Evangelio / *Matth.* 8. *v.* 9. zu ersehen / und in der 42. Predig außführlich gemeldet wird.

43. Fest. S. Jacobi. Von der Armuth wird unterschiedlich gesprochen; dann dise vil Menschen drucket / denen sie angebohren / und dahero wider ihren Willen gedultet wird. Ein andere freywillige Armuth ist der Geistlichen / welche der Welt Güter besitzen / und doch umb Christi / und der Seeligkeit Willen / alles verlassen. St. Jacob der Apostel / dessen Fest wir heut begehen / hat ja mit Petro / und anderen Apostlen sagen können; *Ecce nos reliquimus omnia, & secuti sumus te: quid ergo erit nobis.* Daß aber durch solche Armuth die ewige Güter erworben werden / lehret die 43. Predig.

44. Fest. S. Joan. Evangelistæ. Stäte Keuschheit ziehret die Geistliche Ordens-Leuth / zu deren sie sich mit einem Gelübd / als mit Eyd verpflüchten. Disen hat vorgeleuchtet der H. Johañes der Evangelist / welcher / wegen seiner unbemailigten Keuschheit / vō Christo mehr / als andere Apostel ist geliebet worden. Von diser Tugend handlet die 44. Predig.

45. Dom. sexag. Nach Abhandlung so viler / und unterschidlicher Tugenden / wird des Menschen letztes End betrachtet / welches sehr ungleich sich anlasset. Der Tod ist allen gewiß. Vor dem strengen Richter alles seines Thuns und Lassens Rechenschafft zu geben / ist uns allen auferladen; ob aber wir zur Höllen sollen verdammt / oder in Himmel sollen aufgenommen werden / ist sehr ungewiß. Allermassen von dem Frucht-Saamen geschriben stehet: Nicht aller Saamen gehet auf / dann einiger gar nit in Boden komint / und von denen höllischen Vöglen gefressen wird. Einiger bey denen verharteten Sünder / kan auf disem Felsen nit aufgehen; oder / wann etwas aufgehet / bald wider verdorret. In dem sündigen Menschen / wird der Saamen von denen Dörnern viler Sünden verstöcket; nur ein Theil bringt himmlische Frucht / welches alles am Jüngsten Gericht einstens sich weisen wird; von disen Dingen redet die 45. Predig.

46. Dom. 13. Pentec. Was der Mensch für eine elende Creatur seye / zeigen die unzahlbare Kranckheiten / davon er immer gequället wird. Jene 10. Aussätzige im Evangelio / kömen davon genugsamme Zeugnuß geben. Besihe die 46. Predig.

47. Dom. 4. Epiph. Der Mensch schiffet auf dem Meer diser Welt wol ungleich / bald hat er gutes / bald böses Wetter. Nichts aber ist entsetzlicher / als wann in dem grösten Sturm-Wetter / die finstere Nacht einbricht / wie die Apostel einsmahls erfahren; dann es ware Nacht / und / was das Allergefährlichste / Christus hat geschlaffen / zur Zeit / da der Sturm grausam angehalten. *Ecce motus magnus factus est in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus* *Matth.* 8. *v.* 24. Wie gefährlich der Schiffbruch / so entsetzlich / wann in der Nacht des Tods / das Schifflein unsers eigenen Leibs scheitteren muß; Wie zu sehen in der 47. Predig.

48. Dom. infr. Oct. Nativ. Dom. Kein grössere Feindschafft wird gefunden / als zwischen zweyen / welche lange Zeit beste Freund gewest; und aber letztlich gegen einander zerfallen. So scharff ware nit das Schwerd / so Mariæ Hertz durchtrungen / als dises / mit welchem zur Zeit des Tods / die Seel den Leib / der Leib die Seel durchsticht; wie in der 48. Predig entworffen wird.

49. Dom. 4. Advent. Niemand / auch grosse Fürsten / seynd vor dem Tod sicher; führen zwar grosse Titul / regieren vil Land und Leuth. Warte ein Weil / wirst sie nicht mehr sehen / weil sie der Tod hat hingeraffet. Kanst in 49. Predig diß alles ersehen.

50. Dom. 3. Pentec. Nur ein Ding ist erschröcklich: Wohl ists bekant / daß wir nemblich sterben müssen; aber der Tod der listige Dieb nur heimlich herein schleichet / offt / da wir am wenigsten daran gedencken / zum Tod aber gar nit bereitet seynd / O entsetzlicher Tod! von disem redet die 50. Predig.

51. Dom. inf. oct. Ascens. Ist doch wahr / daß der Tod den Frommen vil Nutzen bringet; dann auf diser arm-

armseeligen Welt haben wir nit ewig zu bleiben/sonderen wir müssen weiter. *Non enim habemus hîc manentem civitatem, sed futuram inquirimus. Hebr. 13. v. 14.* Wer aber bringt uns dahin? Der liebe Tod ists/ der die Frome dahin bringet. Die Heyden zwar auß grossen Irthum/ haben unzahlbare Christen umgebracht: *Arbitrantes obsequium se praestare Deo.* 904. 16. *v.* 2. Ware ein teuflischer Aberglaub; der Tod aber bringet denen Frommen dise wahre/ und gewisse Freud/ daß er sie in Himmel fördere; wie uns die 51. Predig berichtet.

52. In Fest. SS. Innocent. Wider den gähen Tod/ bettet die Catholische Kirchen: *A subitanea & improvisa morte libera nos Domine.* Ist aber nur auf die Gottlose gemeint/ welchen der Todt so gar schädlich; dahingegen die Gottseelige/ welche sich täglich des Tods erinneren/ den gähen Tod nit förchten sollen. Vil tausend unschuldige Kinder seynd gählings ermordet worden; was aber disen/ und anderen Frommen/ der gähe/ aber nit unversehene Tod/ weil der Fromme seinen Tod allzeit vorsihet/ was/ I spriche ich/ ein solcher gäher Tod für Vortheil bringe/ lehret die 52. Predig.

53. In Fest. S. Martini. Unter allen erschröcklichen Dingen/ist nichts Erschröcklichers/ als der Tod eines grossen Sünders. *Mors peccatorum pessima. Psal. 33. v. 22.* Was Erschröcklichers/ als wann dise an ihrem End die grausambste Teuffel/ und Höllen-Gespenster um sich herum sehen müssen. Glückseelig der H. Martinus/ welcher dises teuffliche Geschwader hertzhafft in seinem Tod-Beth vertriben hat: *Quid astas cruenta bestia?* Was stehest du da du höllische *Bestia*? Da hingegen die Gottlose gedulten/ und warten müssen/ biß ihnen die Teuffel ihre unglückseelige Seelen auß ihren Leiberen herauß reissen; Wie die 43. Predig erzehlet.

54. In Festo S. Joseph. Wie grausam immer der Tod der Sünder um so glückseeliger/ und erfreulicher der Todt der Gerechten ist. Ach! wie trostreich und heilig/ muß der Tod dem H. Joseph gewest seyn/ welcher unter denen Händen JEsu/ seines Pfleg-Sohns/ in Beyseyn seiner Jungfräulichen Gemahlin Mariæ/ sanfftiglich verschiden ist? welchen die Gottliebende Menschen für ihren sonderen Patron/ sonderlich im letzten End betrachtende/ JEsum und Mariam verträulich anruffen/ und betten sollen/ wie sie täglich betten: Heilige Maria/ Mutter GOttes/ mit deinem heiligsten Bräutigamb/ bitte für uns/ jetzt/ und in der Stund unsers Absterbens/ Amen. Von so lieblichem Tod wird dich die 54. Predig erinneren.

55. Dom. 1. Advent. Es seynd einige alten Heyden der Meynung gewesen/ die gantze weite Welt habe ein Leben/ und seye ein so mächtig grosses Wunder-Thier. Dises zwar waren die Grüllen der unglaubigen Heyden. Doch kan die Welt wol auch einem lebendigen Menschen verglichen werden/ indeme/ wie der/ also auch die Welt ihre schwäre Kranckheiten und Anligen hat. *Arescentibus hominibus præ timore, & expectatione, quæ supervenient universo orbi*: Die Menschen werden verschmachten vor Forcht/ und Erwartung deren Dingen/ die kommen sollen über den gantzen Erden-Creyß. Wie Welt Alters halber entkräfftet/ je länger je mehr vor ihrem Tod abnehme/ zeiget die 55. Predig.

56. Dom. 24. Pentec. Zu selben letzten Zeiten wird jener Tyran grausamer/ als alle Tyrannen/ so jemahlen auf der Welt gewest seynd/ nemlich der Antichrist in die Welt kommen. *Surgent enim pseudochristi, & pseudoprophetæ, & dabunt signa magna, & prodigia.* Es werden falsche Christen/ und falsche Propheten auferstehen/ und grosse Zeichen und Wunder thun. So gar wird diser Antichrist die wahre Christen verfolgen/ und martern/ daß/ wann GOtt nit verhütete/ auch die Fromme und Gerechte vom Glauben abfallen wurden; wie in 56. Predig zu sehen.

57. Dom. 2. Pasch. Groß und unvergleichlich ist doch die Liebe Christi gegen seinen Schäfflein/ gegen seiner lieben Kirchen! dan/ wie gesagt/ da die letzte Zeiten der Welt so gar gefährlich/ und so vil Seelen auß dem Schaaf-Stahl Christi/ durch den Antichrist werden verführet werden/ schlaffet doch darum der Göttliche Hirt gar nit/ noch lasset er den erschröcklichen Wolff alles verderben/ zerstreuen/ verzehren; sondern schicket seine Propheten Enoch und Elias/ welche sich dem höllischen Wolf tapffer widersetzen/ mit Christo denen irrenden Schäflein nachsuchen/ die Gefundene auf ihren Achslen in den Schaaf-Stall tragen/ so glücklich/ daß der Antichrist endlich überwunden/ in Abgrund der Höllen gestürtzet/ zur selben Zeit alle Juden und Ketzer/ Türcken und Heyden zum wahren Glauben Christi bekehret/ und in der gantzen Welt nur ein Hirt und Schaaf-Stall seyn wird. *Erit unum ovile, & unus pastor, Joan. 10. v. 16.* Die 57. Predig gibt hiervon weitern Bericht.

58. Dom. 2. Pentec. Schon hab ich gemeldet/ wie nunmehro die Welt sehr abgenommen/ und allbereit franck darnider lige: Ist demnach weiter zu berichten/ wie sie schon jetzt gleichsam in das End schlage. Als Christus der HErr am Palm-Tag gegen Jerusalem gantz herrlich eingehollet worden/ sagt der Evangelist/ er habe die Stadt traurig angesehen/ und angefangen bitterlich zu weinen. Warum

diſes in ſeinem ſo herꝛlichen / und triumphierlichen Einritt ? Er erinnerte ſich / und ſahe vor / den entſetzlichen Untergang diſer ſo gewaltigen / und Königlichen Stadt. Venient dies in te, ſpricht er / & circumdabunt te inimici tui vallo, &c. Es werden die Täg über dich kommen / und deine Feind werden dich mit einem Wall umgeben / und belagern / und dich allenthalben ängſtigen / und werden zur Erden ſchleiffen dich / und deine Kinder / ſo in dir ſeynd / und ſie werden in dir nit einen Stein auf dem anderen laſſen. Wie diſer klägliche Untergang uns klärlich den Untergang der gantzen Welt fürſtelle / zeiget die 58. Predig an.

59. Dom. 7. Pentecoſt. Wann die Feind eine mächtige Stadt lang belägert / beſchoſſen / die gröſte Gebäue / Thürn und Palläſt über den Hauffen geworffen / durch unterlegtes Pulffer / da und dorten einen Theil der Stadt mit allen Menſchen in die Lufft geſprengt / ꝛc. iſt endlich noch übrig / daß die gantze Stadt durchs Feuer in die Aſchen gelegt wird. Eben alſo wird das Ende der Welt ſeyn. Dann / wie die ſchöne Stadt Sodoma und Gomorrha durchs Feuer gantz und gar zernichtet worden; alſo wirds letztlich der gantzen Welt ergehen. *Igitur Dominus pluit ſuper Sodomam & Gomorrham ſulphur, & ignem à Domino de cælo.* Gen. 19. v. 24. Diſe allergrauſamſte Tragœdi wird beſchriben in der 59. Predig.

60. Dom. Paſc. Wir haben gleichſam mit Augen geſehen / wie die gantze Welt durchs himmliſche Feuer in die Aſchen gelegt worden: Da ligt jetzt aller Pracht der Welt / iſt alles ſtill / weil kein eintzige lebendige Creatur mehr übrig iſt. O GOtt! wie wirds dann weiter ergehen? Die himmliſche Trompeten und Poſaunen werden in der Höhen geblaſen / mit einem ſolchen Schall / der Himmel und Erden durchdringet / durch welchen alle Todte auß ihren Gräberen erwecket / und zum Leben widerum auferſtehen. Heut begehen wir das Feſt der Urſtänd Chriſti / von welchem der Apoſtel ſagt: 1. Corinth. 15. v. 20. *Nunc autem Chriſtus reſurrexit à mortuis primitiæ dormientium.* Dann / wie Chriſtus / nach außgeſtandenem bitterem Tod / am dritten Tag widerum auferſtanden / alſo kommet noch ein Tag / an welchem alle Menſchen / ſo von Adam an / biß zum End der Welt gelebt / und geſtorben / widerum auferſtehen / wie wir in dem Chriſtlichen Glauben ſagen / und bekennen. Ich bekenne: Was? Die Auferſtehung deß Fleiſches. Welches / weil es ein überauß hohes Geheimbnuß / darum die 60. Predig ein ſolches weiters außführet.

61. Fest. Aſcens. Mit Klagen und Zitteren muß ich da fragen: Zu was Zihl und End die Menſchen widerum auferſtehen? Ach! vor dem ſtrengen Richter-Stuhl GOttes zu erſcheinen / von ihrem gantzen Leben Red und Antwort zu geben; dann / weil Chriſtus der HErr ein Richter iſt der Lebendigen / und der Todten. Statuit autem diem, ſagt die Schrifft / Act. 17. v. 32. in quo judicaturus eſt orbem in æquitate. Wie er aber zu richten kommen wird / in höchſter Glory und Majeſtät / haben die Engel angezeigt, welche in der Glorwürdigſten Auffarth denen gegenwärtigen Glaubigen diſen Bericht erſtattet. *Quemadmodum vidiſti eum euntem in cælum, ita veniet.* Act. 1. v. 11. Diſe des Richters Ankunfft / ſtellet uns für die 61. Predig.

62. Dom. 21. Pentecoſt. Das heutige Evangelium erinneret uns eines grimmigen und rachgirigen Menſchen / deme zwar ein anderer nur etwas Geringes ſchuldig war / nemblich hundert Groſchen. Die Schuld wird von diſem abgefordert; weil aber der arme Tropff nit bey Mittlen / bittet er nur um Aufſchub / mit Verſprechen / alles zu bezahlen; der andere aber in aller Furi fallet ihme in Hals / würget ihn unbillig / laſſet ihn alsbald für den Richter ſchleppen / und in einen finſteren Kercker werffen. Diſer groſſe Grimmen / wird in der H. Schrifft ſehr übel außgedeutet. Diſe Geſchicht erinnert mich einiger Menſchen / welche ſo grimmig auf andere / von denen ſie etwann beleydiget worden / daß / wann ſie könten / ſolche alsbald in den Kercker / in den Abgrund der Höllen hinunter ſtürtzen wurden. Weilen aber diſes nicht bey ihnen / ſondern beym höchſten Richter ſtehet / ſo laden ſie ſelbige dahin in Joſaphats-Thal. Es kan zwar ſeyn / daß diſe Ladung wider die ungerechtiſte Richter nit ungültig / und von GOtt / als den höchſten gerechteſten Richter / zugelaſſen / und angenommen wird; dahingegen aber / wann es auß Zorn und Rach geſchicht / nicht ohne groſſe Sünd jemand in Joſaphats-Thal kan geladen werden / wie in der 62. Predig der Unterſchid zu finden.

63. Dom. 18. Pentec. Damit die letzte Ding des Menſchen deſto deutlicher erkennt mögen werden / ſo wollen wir den Fortgang des jüngſten Gerichts in Obacht nemmen. Was für Kläger / was für Rechnung- und Schuld-Bücher werden da fürgebracht? Wo ſeynd die Zeugen? Wird dem Verklagten auch Zeit gegeben / ſich zu entſchuldigen? Nichts ſolches. Im heutigen Evangelio leſen wir / daß Chriſtus der HErr auch die innerſte Gedancken der Menſchen erkenne. Cùm vidiſſet JESUS cogitationes eorum. Alſo geſchicht es am jüngſten Tag / da der Sohn GOttes allbereit zu Gericht geſeſſen / und alle Menſchen / ſo jemahl

gelebt / da vor ihme stehen / in demselben Augenblick alle Gewissen der Gegenwärtigen sich öffnen / und alle Sünden / wie auch gute Werck eines jeden Menschen / vil deutlicher / als die Sonnen im Himmel / gesehen werden / und nach disen Dingen / ohne weiteres Disputiren / Probiren / Reden / oder Antworten / der Sentenz, eintweders zum Himmel / oder zur Höllen gefället wird. Die 36. Predig meldet ein mehrers.

64. Dom. 5. Epiph. Es begabe sich / laut des H. Evangelij / eine Frag unter den Bauren. Dise hatten / auß Befehl ihres Herren / den besten Waitzen in seinen Acker gesäet. Da aber der Saamen aufgangen / sahen sie gar vil Unkraut darunter / fragten demnach / was zu thun? ob man das Unkraut außjätten solte? Der Herr sagt nein / man solle alles wachsen lassen: *In tempore messis dicam messoribus: colligite primùm Zizania, & alligate ea in fasciculos ad comburendum.* Zur Zeit des jüngsten Gerichts / wird der Procès von denen Verdammten / und zwar mit disem erschröcklichen Donner-Klapff anfangen: Man solle die Verdammte gleich und gleich zusammen binden / und zugleich ins höllische Feuer werffen; wie in der 64. Predig gemeldt wird.

65. Dom. 3. Quadragesimæ. Man liset zwar von denen Teuflen / daß dise zwar ihre Herberg in der Höllen haben / doch aber / wegen so gar entsetzlicher Wohnung / allerhand Außflüchte suchen / habens also für eine Erleuchterung in die Menschen fahren zu können; von dannen / so sie von Christo / auch Priestern / oder Heiligen GOttes außgetriben werden / haben sie offtermahlen gebetten / sie nur nit in die Höllen zu schicken / sie wolten vil lieber in denen unsauberen Schweinen die Wohnung haben. *Et erat ejiciens dæmonium*, spricht das heutige Evangelium. Muß dann die Höll wol ein grausame Wohnung seyn / ob welcher die Teufel selbsten einen Grausen und Schröcken haben. Die 65. Predig erkläret die Ursach / warum die Höll solle gefürchtet werden.

66. Dom 5. Pentec. In der Höll zwar seynd vil wol erschröckliche Ding / aber nichts Erschröcklichers / als das höllische Feuer; dahero auch der Heyland / wann er ein schwärere Struff bedrohet / das höllische Feuer nennet / wie in dem heutigen Evangelio gemeldet wird: Reus erit gehennæ ignis. Dann / so der verstockte Mensch / sich durch die Straff des höllischen Feuers nit will vom Bösen abwenden lassen / dem ist sorglich nit mehr zu helffen. Dises Feuer mahlet ab die 66. Predig.

67. Dom. 1. Quadragesimæ. Es ist nit ohne / daß der allwissende GOtt / denen Teuflen auch einen Gewalt zulasset. Dann der Teufel ein lauterer Geist und ohne einen sichtbaren Leib ist; doch kan er ihme auß dem Lufft / oder auß denen vier Elementen / einen sichtbaren Leib machen / also / daß er denen Menschen in tausenderley Gestalten erscheinen mag / dieselbige zu verführen. Doch nicht anderst / als wie / und so vil ihme GOtt zulasset. Wie erschröcklich aber seine Gestalt / die er denen Verdammten in der Höllen zu sehen gibt / meldet die 67. Predig.

68. Fest. S. Michaelis. Es lasset sich fragen: Ob in denen höllischen Flamen auch einige lebendige Thier zu finden? Zum Exempel: Ob auch Drachen / Slangen / und anders gifftiges Unziffer sich finden lassen? Die Gelehrte lassen solches zu / ohne / daß solche Thier nur Teuffel seyen. Wol wahr / daß der Lucifer in Drachen-Gestalt mit dem H. Ertz-Engel Michael gestritten: *Et draco pugnabat, & angeli ejus. Apocal.* 12. v. Daß aber auch rechte Drachen / allein einer gantz anderen vil schröcklicher und gifftiger Natur / als andere Drachen auf Erden / ist abzunehmen / daß die Verdammten mit deren Gallen / an statt des Weins getränket werden. *Fel draconum vinum eorum. Deut.* 32. v. 33. Besihe die 68. Predig.

69. Dom. 19. Pentecost. Daß die Höll ein Orth aller entsetzlichen / und unaußsprechlichen Peynen / bekennet die H. Schrifft / und alle Catholische Lehrer der Kirchen. Ist auch genugsam dahero abzunemmen / weil das heutige Evangelium meldet: *Ibi erit fletus, & stridor dentium.* Was dann seye / wordurch so vil Heulen / und Zähn-klapperen verursachet wird / weiset die 69. Predig.

70. Dom. infr. oct. Epiph. Wol ein klägliche Geschicht / die uns allen billich solte zu Hertzen gehen. Maria und Joseph / reisen von Nazareth gegen Jerusalem drey Tag weit / als Wallfahrter / führen das Göttliche Kind mit sich. Auß unaußforschlicher Weißheit / hat sich das Kind von seinen Eltern abgesöndert / und dahero ihnen ein unbeschreibliches Hertzen-Leyd verursachet. Woher? Weil sie des lieblichsten Angesichts drey Täg müssen beraubet seyn. *Ego & Pater tuus cum dolore quærebamus* &c. Gedencke jetzt ein Mensch / was dises für ein Schmertzen aller Verdamten seye / weilen sie das allerliebste Angesicht GOttes / in alle Ewigkeit nit sehen können. Disen Schmertzen der Verdammten führet weiters auß die 70. Predig.

71. Fest. Angeli Custodis. Ich habe zwar schon gemeldet von Drachen und Schlangen / so in der Höllen zu finde / aber noch ein gantz anderer Wurm ist dorten / der in eines jeden Verdamten Seelen wohnet / und nichts anderes ist / als das böse Gewissen; von deme die Schrifft meldet: Dann / als der Heyland / niemand auß denen Kleinen zu ärgeren verbotten / *Marc.* 9. v. 44. hat er so gar die Straff des höllischen Feuers darauf gesetzt. *Ubi vermis eorum non mo-*

ritur, & ignis non extinguitur. Von disem Gewissens-Wurmb / gibt uns genugsam Bericht die 71. Predig.

72. Dom. Passionis. Jetzt kommt etwas zu melden / welches alle Menschliche Hertzen darnider schlaget / und allen Verstand der Gelehrten gäntzlich verdunclet; nemlich die unendliche Ewigkeit der höllischen Quall: O Ewigkeit! O Ewigkeit! Ewig ist lang / aber lang ist nit ewig. Da die Juden unerhörter Weiß auf Christum lästerten / und ihn einen vom Teufel Besessenen nennten / mit gäntzlicher Verwerffung seiner Göttlichen Lehr; spricht der HErr zu ihnen: So jemand mein Wort wird halten / der wird den Tod nit sehen ewiglich. Welches so vil gesagt / als: So jemand mein Wort nit wird halten / der wird den Tod sehen ewiglich; wie er dahero ihnen außdrucklich vorgesagt: *Si enim non credideritis; quia ego sum, moriemini in peccatis vestris.* Was ist in Sünden sterben? Es ist in alle Ewigkeit sterben / *mori in æternum.* Von der Ewigkeit des peynlichen Tods in der Höllen / wirst weiteren Bericht nicht ohne Schröcken lesen in der 72. Predig.

73. Fest. S. Catharinæ. Unter allen höllischen Peynen und Quallen / ist noch die Gröste / die ewige Verzweiflung / so darinnen bestehet / daß kein Erlösung zu hoffen ist / welches die sogedachte Verzweiflung bringet. Wo in dem Evangelio von denen fünff thorrechten Jungfrauen geschriben stehet / daß / weil sie nit wachende / zu spatt kommen / die Himmels-Thür ihnen vor der Nasen verschlossen ist worden, da es in Ewigkeit heissen wird: *Clausa est janua.* Dann die Himmels-Porten / wie auch der Höllen-Thür / denen Verdammten verschlossen bleibt. In die Höll ist ein Eingang / aber ewig kein Außgang. Was aber die Verzweiflung mit sich bringe / die 73. Predig andeutet.

74. Dom. 22. Pentecost. So offt ein Fürst, oder ein Kayser auß billichen Ursachen einen Tribut / Steur / oder Anlag außschreibt / seynd alle Unterthanen schuldig selbige abzustatten. Wie auch der Apostel erkläret *Rom. 13. v. 7. Cui tributum, tributum.* Weil dann die rebellische Juden dem Kayser solche Anlag verweigerten: *Licet censum dare Cæsari, an non?* fragen sie Christum den HErrn; weil sie also auf ihrer Rebellion beharret / ist endlich geschehen: daß die Römer wider sie verbittert / alle Juden zu ewige Sclaven gemacht. Dem höchsten und ewigen GOtt seynd alle Menschen den rechtmäßigen Tribut eines lebendigen Glaubens schuldig; das ist: daß sie an ihn glauben / ihn als HErren erkennen / auch in Aufrichtigkeit deß Hertzens nach seinem Willen und Gesatz leben sollen. Weil aber solchen Tribut wenig Menschen erstatten / folget: daß alle solche als Rebellen vom höchsten GOtt in die höllische Gefangenschafft verstossen werden. Zahlen zwar gar theur an disem Tribut / welchen sie aber in Ewigkeit nit abzahlen / weil alle Peyn nur ein Zinß / die Haupt-Summa aber ein ewige Schuld bleibet. Nur das zu bedauren / daß so vil schier unzahlbare Menschen in solcher Straff ewig in der Höll gefangen sitzen. Wie vil deren seyen erkläret die 74. Predig.

75. Dom. 10. Pentecost. Wohlan endlich kommen wir auß der tieffen Höllen / in den hohen Himmel: dann nachdeme der höchste Richter mit Beystimmung aller Heiligen das Urtheil mit denen Verdammten außgemacht / und mit denen entsetzlichen Worten / selbige von sich gejagt: *Discedite à me maledicti in ignem æternum. Matth. 25. v. 41.* Wendet er sich jetzt gantz gnädig gegen denen Außerwählten / sprechende: *Venite benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi.* Welche seynd dann dise Außerwählte / so jetzund von der tieffen Erden biß in den höchsten Himmel hinauf erhebet werden? Lauter Demüthige vermög der eignen Worten Christi; *Qui se humiliaverit, exaltabitur.* Seynd wenig Wort / welche aber die ewige unendliche Glory deß Himmels in sich begreiffen / deren kurtzer Begriff in der 75. Predig abgemahlter zu sehen.

76. Dom. 11. Pentecost. Ein solche Sach ist der Himmel / daß ob zwar Christus ein wahrer GOTT und Mensch / ein Erb aller Göttlichen Schätzen / er doch den Himmel vor andern Dingen also geachtet / daß er seine Augen darvon schier niemahlen abgewendet: anzuzeigen / wie hoch derselbe zu schätzen und zu lieben seye. *Suspiciens in cœlum, ingemuit.* Es ist zwar der Himmel ein unaußsprechliche Sach: *Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit 1. Cor. 2. v. 9.* Nichts destoweniger von dessen Glory und Herrlichkeit / so vil davon in H. Schrifft gemeldet wird / in der 76. Predig in etwas außgelegt wird.

77. Dom. 6. post Epiph. So aber die Seelige im Himmel ein allerglückseeligstes Leben haben / möcht jemanden wohl Wunder nemmen / was sie doch für Nahrung geniessen / daß sie ewiglich so überflüßig erhalten werden? Christus zwar gibt dem Ansehen nach eine einfältige / aber in sich selbsten tieffsinnige Antwort / wann er sagt: *Simile est regnum cœlorum fermento. Matth. 13. v. 33.* Auß disem Taig wird das Himmel-Brod gebachen. *Beatus, qui manducat panem in regno Dei. Tria sata!* bedeuten die heiligiste Dreyfaltigkeit. Hugo Gardinalis sagt von jedem Heiligen: *Manducat videndo facie ad faciem:* und David: *Satiabor, cùm apparuerit gloria tua. Psal. 16. v. 15.* Besihe die 77. Predig / da ein mehrers von der Speiß der Heiligen zu finden.

78. Dom. 2. Quadragesimæ. Wohl ein süsse Speiß der Heiligen. Werden aber die Heilige im Himmel wol auch schöne Wohnungen haben? Als Christus auf dem Berg Thabor sich vor den drey

drey Apostlen verklärt, und sie vom Göttlichen Wollust verzucket worden, hat gleich Petrus begehrt da zu wohnen, und Hütten zu bauen. *Nesciens quid diceret.* Wohl andere Tabernackel seynd im Himmel wie der HErr selbsten bezeuget: *In domo Patris mei mansiones multæ sunt.* Von solchen himmlischen Palläst redet auch David *Psal.* 149. *v.* 5. *Exultabunt sancti in gloria, lætabuntur in cubilibus suis.* Die 78. Predig führet dich in Himmel dise Wohnungen umb etwas zu beschauen.

79. Dom. 3. Pasch. Weil die liebe Apostel in diser Welt vil Ungemach außgestanden, wie Paulus bezeuget: sie seyen gestanden *in labore & ærumna, in vigiliis multis, in fame & siti, in frigore & nuditate.* 2. *Cor.* 11. *v.* 27. Für alles solches hat sie der liebste Meister getröstet, daß sie darfür die unbegreiffliche Ergotzungen im Himmel empfangen wurden. *Tristitia vestra vertetur in gaudium.* Wie auch geschehen, dann für ihre außgestandne Arbeit, haben sie bekommen die ewige Ruhe, für die Verlassung ihrer Häuser himmlische Palläst, für Hunger und Durst, die unaußsprechliche Ersättigung in der Anschauung GOttes. Was aber für ihre Blösse in Wind und Wetter? eine Art der allerköstlichsten Kleyder; dañ ein jeder Heiliger wird aufs zierlichst bekleydet zu sehen seyn. *Amictus lumine sicut vestimento. Psal.* 103. *v.* 2. Von einer Seel aber, als einer Königin, stehet geschriben: *Astitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate. Psal.* 44. *v.* 10. Wie schön und unterschidlich die Kleydung der Heiligen seye, lehret die 79. Predig.

80. Dom. 4. Quadrag. In allen Dingen ist kaum etwas schöners als eine rechte Ordnung; dahero ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer überauß schön anzusehen, dessentwegen die Kirch GOttes sonderbar gerühmt wird: *Pulchra ut luna, electa ut sol, terribilis ut castrorum acies ordinata.* Cant. 6. *v.* 9. Daß GOtt ein grosses Wohlgefallen habe ab der Ordnung, schreibt der Apostel: *Quæ autem sunt à Deo ordinata sunt. Rom.* 13. *v.* 2. Daß Christus der HErr auch ein Liebhaber der Ordnung gewest seye, ist abzunemmen ab jenem wunderlichen Gastmahl, da er in der Wüsten 5000. Mann, Weib und Kinder darzu gerechnet, wohl in die 10000. Personen gespeiset hat. Wie hat man allen gnug thun können? es ist nit alles durcheinander gangen, sondern in die schönste Ordnung gerichtet worden. Man hat sie alle gesetzt: *Discumbere jussit in partes per centenos & quinquagenos.* Wie auf Erden also und vil mehr hat der allerweiseste GOtt das schier unendliche Heer seiner Heiligen im Himmel außgetheilt. So in der 80. Predig weiters probirt wird.

81. Dom. 4. Pentecost. Zum Trost aller Wahrglaubigen dienet jener grosse Fischfang, davon im heutigen Evangelio gesprochen wird. *Concluserunt piscium multitudinem copiosam.* Von disem grossen Fischfang geschicht auch Meldung *Matth.* 13. *v.* 48. Da die Fisch denen Menschen, die gute Fisch denen Seeligen im Himmel verglichen werden, deren eine solche Menge vorhanden; daß alle fromme Hertzen sich erfreuen, wann sie die 81. Predig zu lesen belieben werden.

82. In Festo SS. Trinitatis. Wann ich von der Völle aller Gnaden im Himmel reden will, so ist alles gesagt, wann ich nur die heiligste Dreyfaltigkeit in einer Gottheit nenne. *Quoniam ex ipso, & per ipsum, & in ipso sunt omnia. Rom.* 11. *v.* 36. Was dañ der allmächtige GOtt für vil unendliche und unergründliche Gnaden den Heiligen im Himmel zubereitet habe, wirdet etwas von weitem in der 82. Predig erklärt.

83. In Fest. Visit. B. V. M. Dises aber, so GOtt im Himmel hingegen für alle Gnaden und Gutthaten, so er denen Heiligen in der Ewigkeit erweiset, von ihnen empfangt, ist das ewige Lob und Danck, so sie ihme sagen. Also lehrnen wir von Maria der reinesten Mutter GOttes, welche, als sie ihr Baaß Elisabeth besucht, dises herrliche Lobgesang angestimmet. *Magnificat anima mea Dominum.* Welches alle Heilige im Himmel vollführen in alle Ewigkeit, nach deme als die 83. Predig berichtet.

84. Fest. Assumt. B. V. M. Das aber ist endlich, so alle Gnaden GOttes übersteiget, weil dise der heiligen Glory und Herrlichkeit in alle Ewigkeit unveränderlich bleiben wird; wie der Engel GOttes Mariam die Mutter deß HErrn eigentlich versichert hat, von dem Heyland redende: *Regni ejus non erit finis.* Dises ist, worvon die 84. Predig ein mehrers handlet.

Anmerckung.

Fünff Haupt-Stuck des Catholischen Christenthums werden in dem Catechismo gezehlet: deren das erste von dem wahrhafftigen Christlichen Glauben; und das andere von denen H. Sacramenten, von welchen ich allbereit in dem ersten Theil dises Christlichen Kinder-Spihls, und zwar das erste Haupt-Stuck in 36. das andere Haupt-Stuck aber in 47. Predigen abgehandlet habe. Das dritte Haupt-Stuck von denen zehen Gebotten GOttes, und fünff Gebotten der H. Christlichen Kirchen: wie auch das vierdte Haupt-Stuck vom H. Vatter unser und Englischen Gruß, das vordere durch 53. das folgende durch 27. Predigen/ ist gleichfalls alles in dem andern Theil dises Christlichen Kinder-Spihls erörtert worden. Das fünffte Haupt-Stuck deß Catechismi tractiert von der Christlichen Gerechtigkeit: wie das Böse zu meyden/ das Gute zu würcken seye/ weil laut der Worten Christi: Ein Knecht
Luc. 12. v. 47. der seines HErrn Willen weist, und nit thut, mit vilen Streichen wird geschlagen werden. Habe demnach in dem dritten Theil dises Geistlichen Kinder-Spihls/ alle die Sünden/ wie sie in dem Catechismo verzeichneter zu finden/ und daß sie möglichst zu fliehen seyen/ in 79. Predigen deutlichen außgelegt. Bleibt also noch übrig der vierdte Theil/ wie nemblich mit Vermeydung deß Bösen/ das Gute zu würcken seye. Decli-
Ps. 36. v. 27. na à malo, & fac bonum. Meyde das Böse, und würcke das Gute. Massen wie
Jac. 2. v. 14. der Catechismus recht und wohl erinnert, der Glaub allein nit gnugsam, sonder wer
Apoc. 21. v. 11. schon durch den Glauben gerecht worden, durch gute Werck noch gerechter
Matth 3. v. 10. muß werden. Wie dann auch ein Baum, der nit gute Frucht bringt, außgehaun,
2. Petr. 1. v. 10. und ins Feuer solle geworffen werden: und der seelig will werden, seinen Beruff mit guten Wercken gewiß muß machen. Auf daß derohalben der Mensch wisse was gut seye/ will ich in dem ersten Theil dises vierdten Buchs durch 44. Predigen diejenige gute Werck und Tugenden fürtragen/ wie sie in dem Catechismo einander nachzulesen. Weil aber der Catechismus noch endlich die vier letzte Ding deß Menschen hinzu thut/ auch solche mit 40. andern Predigen erklären. Alles denen Catholischen Predigern und Kinder-Lehreren zum verlangten Gebrauch.

Erste

יהוה

Erste Predig.

Geistliche Aufferziehung der Jugend.

THEMA.

Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos. *Psal.* 33. *v.* 12.

Kommet ihr Kinder / höret mich / dann ich euch die Gottsforcht lehren will.

1. DA GOtt im Anfang die Erden erschaffen / hat er ihro alsobald eine fruchtbare Eygenschafft mitgetheilt allerhand grünende / und andere nutzliche Ding fürzubringen / und den empfangnen Saamen vilfältig zu mehren. Et protulit terra herbam virentem, & facientem semen juxta genus suum. Und die Erden hat grünes Kraut hervorgebracht / deren jedes nach seinem Geschlecht Saamen gemacht hat. Niemand kan außsprechen / was für eine gewaltige Krafft damahls der Erdboden empfangen habe; welche aber wegen Übertrettung des Adams bald darnach sehr vermindert worden / indeme GOtt der HErr in seinem gerechten Zorn die Erd verflucht / ja so gar gebotten hat / an statt der besten Früchten und Kräuter weit schlechtere / und neben denen noch Düstel und Dörner hervorzubringen; wie dann noch heut zu Tag die arme Kinder Adams in dem Schweiß des Angesichts mit ihrem Groß-Vatter / den Boden arbeiten und pflantzen müssen / wann sie etwas guts von demselben bekommen / und erhalten wollen. Doch ist man ins gemein der Meinung / daß die Novalia, daß seynd die erste Auffbrüch der Erden / in deme glücklicher / und die Mühe und Arbeit an solchen besser angeleget seyen / weil sie ordinari lieber und besser tragen / als die alte / schon außgesogne Aecker. Novale, spricht Servius; est arvum tunc primum ad semen-tem proscissum. Dises ist ein Novale, welches jetzt auffgebrochen und umbgeackeret worden / das erstemahl darein zu säen. Welches auch die Rechts-Gelehrte bekräfftigen mit Sprechen: Novale est terra, noviter ad culturam redacta, Ist ein Boden / der erst auffgebrochen und angepflantzet ist worden. Oder wie abermahl die Canonisten reden: De quo non extat memoria, quòd aliquando cultus fuisset. Da man nicht weist / daß ein solcher Boden jemahl seye angebauet oder angepflantzet worden. Auß Erden ist der Mensch erschaffen worden. Pulvis es, spricht der HErr zum Adam. Du bist ein Staub der Erden. Wie die materialische Erden / also ist durch die Erb-Sünd der gantze Mensch verderbt worden / der von seiner bösen verkehrten Natur allein zum Bösen geneigt ist / nur Distel und Dörner der Sünden hervor bringt / es seye dann / daß er mit grosser Mühe und Arbeit gearbeitet und gepflantzet werde. DEI agricolatura estis, spricht der Apostel. Ihr seyd ein Ackerbau GOttes. Semen est verbum DEI. GOttes Wort ist ein Saamen. Dises ist der Saamen / welchen die Prediger auf denen Cantzlen aller Orthen außsäen. Was für Frucht auß dem Saamen des Göttlichen

Gen. 1. v. 12.

Servius bey Calep. V. Novale.

De verb. signific. l.

1. Cor. 3. v. 9.

Luc. 8. v. 11.

chen Worts entspringe/ ist der gantzen Welt bekannt: Dann ohne das Göttliche Wort die gantze Welt nichts als ein dürre/ arabische steinerne Wüsteney/ eine dicke Finsternuß/ ein verdammliche Gefängnuß der Menschen wäre: Das Göttliche Wort aber ist der Saamen/ welcher dreyßig- sechzig- und hundertfältige Frucht bringt; doch/ wie grosse Frucht durch die Prediger auf den Tantzlen geschicht/ so geschicht noch grössere Frucht durch die Kinderlehrer; dann dise bauen die Novalia; dise machen den ersten Auffbruch in der Jugend/ in denen der Saamen besser wurtzlet/ und also ein gewissere/ und vil grössere Frucht erfolget/ als offt etwann in denen Predigen. Höret den H. Chrysostomum: Hæc profectò ætas his maximè admonitionibus indiget, tenera est, & citò capit, quæ ei instillantur. Die Jugend ist solcher Lehr und Ermahnung bedürfftig/ und was man ihr eingiesst/ daß gehet ihr ein/ weil sie gar zart ist. In Ansehung solchen geistlichen Nutzens hat David vil höcher geachtet die Kinder zu lehren/ als gantze Königreich zu regieren: Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos. Kommet ihr Kinder/ höret mich an/ dann ich die GOttes-Forcht euch lehren will. Und der weiseste König Salomon: Si quis est parvulus, veniat ad me. Ein jeder Kleiner der komme zu mir. Thut bald hinzu: Relinquite infantiam; & venite, & ambulate per vias prudentiæ: Verlasset/ leget ab die Kinder-Schuch; kommet und wandlet die Strassen der Weißheit. Wann dann dise gecrönte Häupter für ein Ehr gehabt die Kinder zu lehren/ so solle es allen anderen ein Antrib seyn/ die Jugend in Geistlichen Dingen zu unterweisen/ solchen neuen Auffbruch zu pflantzen/ wie gleich weiter hiervon zuhören seyn wird. Fahre also fort im Nahmen JESU und MARIÆ.

Matth. 13. v. 8.

S. Chrys. hom. 2. in Joa.

Prov. 9. v. 3.

2. Das die Jugend zart seye/ und ein Ding ihro leichter lasse eingehen/ als ein betagter/ und gleichsam schon erharteter Mensch/ daß habe ich erst auß dem H. Chrysostomo dargethan/ und bringt es die tägliche Erfahrenheit mit sich. Ein Knab wird ein Kunst/ oder auch ein Handwerck besser fassen/ als wann erst im bestandnem Alter er solches erlernen wolte. Deß erwachsenen bestandenen Menschens Sinn und Gedancken seynd schon gantz verstreuet in allerhand anderen Geschäfften; da hingegen der junge Knab nur auf dises mercket/ was ihme fürgewisen und gesagt wird/ weil er keinem anderen Ding Achtung gibt/ und erwahret sich dißfals/ was der Poët sagt:

> Pluribus intentus minor est ad singula sensus.

Wann der Mensch für vil Ding zu sinnen und zu sorgen hat/ so wird er desto minder auf jedes kömmen besondere Achtung geben. Seynd also die Junge tauglicher etwas zu fassen als die Alte. Darumb David denen Jungen ehender als denen Alten zugeschryen: Venite filii, audite me. Und Salomon: Si quis est parvulus, veniat ad me. Dann gleichwie in denen leiblichen also auch in geistlichen Dingen vil ehender/ vil leichter in denen Jungen/ als in denen Alten hafftet/ was ihnen gesagt und fürgeschriben wird. Das Kälblein lasset sich wohl an Pflug binden/ der Ochs aber/ der dise Arbeit nie gethan/ wird sich nicht leicht mehr bändigen lassen. Ein Füllein/ ein junges Pferd lasset wohl endlich einen auffsitzen; Ein Gaul aber/ der niemahlen gezähmet oder beritten worden/ der beisset und schlagt umb sich/ weil er als jung nicht darzu gewöhnet worden. Auß welchem klar erhellet/ daß man den Menschen von Jugend an zur Tugend/ zur GOtts-Forcht/ ziehen solle. Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos. Die Jugend/ als ein neuer Auffbruch der Erden/ ist tauglicher den Saamen der Tugend und GOtts-Forcht fürzubringen/ als ein alter außgesogner Boden. Consentaneum est primam de ipsis juvenibus curam suscipere, ut quàm optimi evadant: sicut decet agricolam novellarum plantarum primam curam gerere. Seynd Wort des Welt-Weisen Platonis. Es gezimmet sich die gröste Sorg über die Junge zu tragen/ damit sie wohl gerathen: Wie dem Ackermann oder Baueren obligt den grösten Fleiß anzuwenden/ damit die Junge Pflantzen erhalten werden. Und das ist/ was der H. Prophet Jeremias meldet: Bonum est Viro, cùm portaverit jugum ab adolescentia sua. Gut ist einem Mann/ der das Joch von Jugend auf getragen hat. Im alten Testament hat man GOtt dem HErrn junge Lämblein/ junge Täublein geopffert; anzuzeigen/ daß dises GOtt ein angenehmstes Opffer seye/ wann die Kinder in ihrer ersten Unschuld GOtt aufgeopfferet werden. Also haben die heilige Joachim und Anna Mariam ihr allerliebstes Kind mit drey Jahren im Tempel aufgeopfferet. Jene andere Anna hat also in eben disem Alter das hertzigiste Kind den Samuel GOtt geschencket. S. Joannes Baptista ist wegen der Verfolgung Herodis in die Wildnus/ als ein drey- oder nur gar zwey-jähriges Kind geflehnet worden/ und darinn sein Lebtag verbliben. S. Antonius, und S. Paulus seynd in der Jugend GOtt zu dienen in die Einöden gegangen. Von dem H. Patriarchen Benedicto liset man/ daß er junge Kinder unter sein Zucht angenommen/ wie an S. Placido zu ersehen/ der nur fünff Jahr alt ware/ da er in Orden gegangen; und das nur darumb/ auf daß die GOttes-Forcht solchen Kinderen bald nach der Mutter-Milch eingegossen/ und sie also von Anfang an in dem geistlichen Leben unterrichtet wurden/ vollkommneste Diener GOttes auß ihnen zu ziehen/ welches alsdann zum leichtesten geschicht/ wann solche Lämblein von Anfang

Plat. in Dial.

Thren. §. v. 27.

an zur Gedult und Sanfftmuth gezogen/ solche Täublein von erst an zu aller Zucht und Ehrbarkeit gewöhnet werden. Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos. In der Jugend ist es die erwünschteste Zeit zu säen/ weil in einem solchen geistlichen neuen Aufbruch der Saamen der geistlichen Lehr bälder einwurtzlet/ gewisser aufwachset/ und endlich sichere Frucht der Tugend und Verdiensten herfür bringt.

3. Christus unser HERR und Heyland/ da er unter der Gleichnit eines guten Saamens von der geistlichen Unterweisung redet/ unterrichtet er uns erstlich/ daß nicht ein jeder Grund und Boden tauglich seye den Saamen zu empfangen/ oder denselben hervorzubringen: Dann auf denen harten Strassen/ wo der Saamen nicht unter die Erden kommt/ sonder obenher ligt/ da ist kein Hoffnung zu machen/ weil solcher nur denen Vöglen zu theil wird. Wann der Boden gantz steinig/ und nur ein wenig mit Erden bedeckt ist/ da ist der Saamen verlohren/ weil er/ wann er schon aufgehet/ keine Wurtzlen kan machen/ und bey heissem Sonnen-Schein bald widerumb verdorret. Wann der Acker mit Distel und Dörner überwachsen/ kan der Saamen nicht hervorkommen/ weil er von solchen Distlen und Dörnern versteckt wird. So ligt dann alles an dem Anfang/ ob der Saamen in eine gute Erden komme oder nicht. Also bey uns Menschen; wann der Göttliche Saamen der geistlichen Lehr anfänglich nicht in eine gute Erden kommt/ wann die Erden/ das ist/ das Hertz schon erhartet/ schon mit Unkraut/ Distlen und Dörneren überwachsen/ wann die Laster schon eingewurtzlet/ wann die böse Gelüst und sündliche Neigungen schon vorkommen/ so ist es schier zu spath die geistliche Lehr in ein solches Hertz zu säen. Novalia, die neue Auffbrüch/ die noch unschuldige Hertzen muß man bey Zeiten ackeren/ anpflantzen und besäen. Si quis parvulus est. Da ist es Zeit zu säen/ die Kinder zu unterweisen/ in die Predig und Kinderlehr zu schicken. Alsdann aber wie gehet es? Ultrò terra fructificat, primùm herbam, deinde spicam, deinde plenum frumentum in spica. Wann schon der Saamen in eine gute Erden fallet/ so bringt er darumb nicht alsobald die Frucht/ sonder wachset/ und nimbt allgemach zu. Fructificat. Der Anfang ist gut/ gehet auf und grünet; wann nichts anders darzu kommt/ so mercket man/ daß auß dem grünen Kraut ein Stengel sammt einem Aeher sich sehen lasset: Ist doch darumb noch keine Frucht/ biß endlich der Aeher auß der Milch zur Zeitigung gelanget/ welches jetzt die lang verlangte Frucht ist. Meines Bedunckens werden hier die drey Alter eines Menschen angedeutet/ und zwar erstlich die Kindheit und erste Jugend. Fructificat primùm herbam. Wann man in das Hertz der Jugend einen guten Saamen säet/ welches in denen Predigen/ sonderlich in der Kinder-Lehr

Marc. 4. v. 28.

geschicht/ fructificat herbam. Es gehet auf/ fangt an zugrünen; ist aber darumb noch kein rechte Frucht. Die Kinder lernen sich mit dem H. Creutz bezeichnen/ verstehen doch nicht/ was die Krafft des H. Creutzes seye: Sie fangen an das H. Vatter unser/ und Englischen Gruß zu betten/ wissen aber noch nicht/ was es bedeutet; vor und nach dem Essen lehret man sie die Händlein aufheben/ erkennen doch nicht das/ und was GOtt im Himmel seye. Sie nemmen einen Rosenkrantz oder Bettbüchlein in die Händ/ ist ihnen aber noch unbekannt/ was darinn enthalten seye: Wann man in der H. Meß auffwandlet/ klopffen sie auch ans Hertz/ ohne daß sie erkennen/ wer da aufgewandlet werde. Solches und dergleichen seynd noch keine recht vollkommene gute Werck. Was dann? Ein grünes Kraut. Fructificat primùm herbam. Wie das aufgehende Kraut im Acker denen Bauren ein Hoffnung macht der künfftigen Frucht; eben also mann die Kinder dergleichen löbliche Ding anfangen zu üben/ so ists ein Zeichen/ daß der geistliche Saamen in ihren Hertzen schon anfange zu grünen und aufzugehen. Kommen die Kinder weiter in Jahren/ nemmen zu in ihrem Alter/ also daß sie die Verstands-Jahr/ das achte/ neundte/ zehende ꝛc. erreichen/ sihe/ da nimbt auch der Saamen zu. Deinde spicam, spricht der HErr. Es erzeigt sich schon ein Aeher/ der auß dem Kraut herfür bringt. Ein solches Kind fangt an zu verstehen/ daß ein GOtt im Himmel seye/ daß er alles erschaffen habe/ und noch immer erhalte: Sie hören/ daß GOTT der Sohn vom Himmel herab gestigen/ von Maria der Jungfrauen gebohren/ für uns gelitten und gestorben seye; sie wissen die zehen Gebott GOttes außwendig/ sie lernen auß dem Catechismo die Hauptstuck des Christlichen Catholischen Glaubens/ daß man durchaus das Böse meyden/ das Gute würcken solle. Solches lehrnen die Kinder außwendig/ ergründen doch die Geheimnussen gar nicht/ ploppperens daher wie ein Papagey; doch kommen sie allgemach weiter/ lernen aus denen Predigen/ lesen in denen geistlichen Bücheren/ was ein jeder Mensch zu thun/ wie er sich nach seinem Stand zu halten schuldig seye. Sie wissen jetzt alles/ was gut oder böß seye/ verstehen wohl/ wie man GOtt über alles/ den Nächsten aber wie sich selbsten lieben solle. Alsdann wird endlich die Frucht zeitig/ und hat ein frommer Christ eine schöne vollkommne Ernd der Tugend und guten Wercken vor Augen, plenum frumentum in spica, deren er sich in diser und jener Welt ewiglich zu erfreuen hat. Woher dises Glück? diser Gnad GOttes? daher/ weil man frühezeitig in die Novalia, in die zarte Hertzen der Kinder einen guten Saamen gesäet/ welcher durch Fleiß der Elteren/ Prediger/ Beichtvätter und Kinderlehrer aufgegangen/ und durch die Göttliche Gnad also gewachsen/ und zur erwünschten vollkommnen Zeitigung gelanget. Wäre aber diser

so gute Saamen nicht in der ersten Kindheit in die fruchtbare Erden gesäet worden / so wäre ja nichts aufgegangen/vil weniger zeitig worden / auch an statt der Frucht nichts anders als Distel und Dörner gewachsen: Dann einmahl / wann die Kinder nicht Anfangs zum Guten gezogen / in geistlichen Dingen nicht von erst an unterrichtet werden/ ist unmöglich/daß etwas guts auß ihnen werde: Darumb Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos.

Gen. 17. v. 12. Hoch zu verwunderen ist / warumb doch GOtt der HErr im alten Testament die schmertzliche Beschneidung der jungen Kinder befolchen habe. Infans octo dierum circumcidetur in vobis, omne masculinum in generationibus vestris. **Ein Kind von acht Tagen solle unter euch beschnitten werden / ein jedes Knäblein eueres Geschlechts.** Dises ist / so GOtt der HErr erstlich dem H. Abraham gar hoch befolchen hat. In dem Gesatz / so der HErr dem Moysi übergeben/ ist dises Gebott widerumb erneueret worden: Die octavo circumcidetur infantulus. Welchem Gesatz sich auch Christus das Göttliche Kind unterworffen/ indeme er wollen beschnitten werden. Postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer. **Nachdeme das Kind acht Tag alt worden / ware es Zeit dasselbe zu beschneiden.** Dise Beschneidung ware sehr schmertzlich / also daß auch starcke bestandne Männer / wann sie beschnitten worden / solche Schmertzen außgestanden / daß sie offt in Lebens-Gefahr kommen / wie denen Sichimiteren geschehen/ welche noch am dritten Tag / Quando gravissimus vulnerum dolor est, **Da der gröste Schmertzen ist / sich als kranck und schwach zu Beth halten müssen / und als untauglich wider ihre Feind zu wöhren / sich haben müssen tödten und umbbringen lassen.** Wie vil schmertzlicher muß dann dises denen so zarten acht-tägigen Kinderen gewest seyn? Warumb hat dann GOtt der HErr dises so strenge Gesatz der Beschneidung eingesetzt? Der Geistreiche Lehrer Didacus Stella gibt dise Ursach: Ut doceret nos Christi crucem & pœnitentiam in nostra pueritia esse ferendam; neque senectutem esse expectandam, sed à primis unguiculis incumbendum esse virtuti. **Auf daß wir hierauß erlerneten / das Creutz und Strenge des Lebens Christi in unserer ersten Kindheit zutragen; und nicht erst in dem Alter / sonder von der Wiegen an die Tugend zuüben anfangen solten.** Es scheint/diser Lehrer wolle mit disen Worten die jenige Elteren straffen und betadlen / welche ihren Kinderen gar heickel thun / sie gar nichts wollen leyden lassen / schoppen sie an mit Speiß und Tranck / daß sie zerbärsten möchten / schmüren und packen sie ein wie die Docken / und zwar also / daß sie zugleich zur Hoffarth erzogen werden. Ist glaublich / daß gleichwie die alte Leuth ihre Perucken auß Franckreich gebracht / mithin auch das weibliche Volck dise Thorheit angenommen / zur Zeit auch die Junge von 5. 6. 7. 8. Jahren solche tragen müssen; zu glauben/ sag ich / daß man bald auch denen Kinderen in der Wiegen solche Vogel-Nester aufsetzen werde. Ach wie so thorrecht liebet man die Kinder! Das Kind schlafft. Sorg! sorg! daß man still seye / und das Kind nicht erwecke. Der Fratz ist anfangen meisterloß / begehrt nur alles / was es sihet: Da muß jedermann lauffen / nur damit das Kind nicht erzörnet werde. Ist es aber stättig / setzet den Kopff auf / heulet und Pflennet; da fangt erst Mühe und Arbeit an / daß man dem Kind küentzle / schmeichle / lächle / alles anfange/ damit solches widerumb begütiget und getröstet werde. Pfuy der Schanden! Was wird dann auß disen Zoberlein werden? Ein wahres Zeichen des Bunds mit GOtt ware vor altem die Beschneidung; daher alle glaubige Kinder / und das Christ-Kindlein selbsten solche außgestanden / zum Zeichen/ daß die Kinder so heickel nicht sollen erzogen werden / ihnen nicht alles solle gestattet werden / sie nicht zur eygensinnigen Halßstärrigkeit gewöhnet werden / sonder wissen sollen / à primis unguiculis incumbendum esse virtuti, daß man die Kinder von der Wiegen an also regiere / daß sie auch etwas zu leyden erlernen. Ja das Kind schreyt aber und weynt. Was schadets? Als die Stadt Bethulia belagert / und in äusserster Gefahr ware denen Feinden in ihre Händ zufallen/ Judith. 4. v. 9. haben die Mütteren ihre kleine unmündige Kinder auß der Wiegen genommen/ hinauß auf das harte und kalte steinerne Pflaster der Gassen gelegt / da sie alle erbärmlich zusammen geschryen: Die Mütteren gaben also denen Kinderen etwas zu leyden/damit durch dero Geschrey der erzörnete GOtt begütiget Cornel. in Thren. Jerem. c. 3. v. 47. wurde. In denen kältisten Länderen pflegen die Elteren ihre junge Kinder schier nackend hinauß unter den haiteren Himmel zutragen / auf die Stein zu legen / ut ad frigus ferendum assuescant & indurescant. **Damit sie also erhartet/erbaisset/ die Kälte zu leyden gewohneten.** Eines der gröstenGebräuchen bey allen Mütteren ist jetziger Zeit / daß sie die Kinder so heickel erziehen/ daß dise von der erste Zeit an nichts mehr leyden/ manglen / oder übertragen wollen: Da hingegen / wie uns Stella berichtet / GOtt vor Zeiten die Beschneydung eingesetzt / ut doceret à primis unguiculis incumbendum esse virtuti. **Damit solche unbesinnte Mütteren lerneten / die Kinder von der Wiegen an auch etwas leyden zulassen.** Welche wann sie so meisterloß gezogen werden / hernach denen Elteren selbst zum aller ersten weisen werden / was sie damit gewunnen haben / indeme solche Kinder weder von denen eygnen Elteren / noch von einigem anderen Menschen das geringste Ding nicht leyden können oder wollen. Woher? man hats von der Wiegen an darzu gezogen.

Gen. 34. v. 25.

Did. Stell. in Luc. c. 2.

Die grosse Mißbräuch der sündigen 5.

Men-

Menschen beweynet der H. Prophet Isaias, unter anderen aber sonderbar disen / daß man so wenig rechte Kinderlehrer findet. Die Eltern / wie erst gemeldet worden / von unordenlicher Liebe verblendet / ziehen die Kinder nicht / wie sie solten / übersehen solchen in der ersten Kindheit alles / ohne sie zu straffen; wachsen also die junge Pflantzen / die junge Bäumlein / gantz in Krümbe / leben nicht nach der Gräde des Göttlichen Gesatzes: Und dannoch schweigen die Elteren / lassen sie wachsen / wie sie wachsen / von geistlichen Dingen sagen sie ihnen nichts / wegen des Bösen straffen sie solche nicht / mit dem guten Exempel lehren sie: sie nicht / in die Predig und Kinderlehr schicken sie solche nicht / also daß auß Abgang der Christlichen Lehr solche Kinder schier nothwendig dem Verderben zueilen / weil da die Elteren ihr Ambt nicht verrichten / die Seelsorger nicht durch Berg und Thal lauffen / alle Häusser besuchen / und aller Orthen eine eygne sonderbahre Kinderlehr anstellen können; und das ist / dessen sich der angezogne Prophet beklaget: Ubi est litteratus? Ubi legis verba ponderans? Ubi doctor parvulorum? Wo ist ein Gelehrter? Wo ist einer / der die Wort des Göttlichen Gesatzes recht erwöge? Wo ist ein Lehrer der Kinder? Ein Kinder-Lehrer? Weil solche Leuth nicht leicht zur Zeit dises Propheten zu finden waren / darumb hat er den Stand / und bevorstehenden Untergang der Jüdischen Synagoga so bitterlich beweynet. Wann wir dise Wort recht und wohl überlegen / miseram illius populi à sola parentum negligentia in bene educandis filiis derivari deprehendimus. So finden wir / daß alles Unheyl eines Volcks oder Lands einig und allein von der Elteren Hinlässigkeit in rechter Erziehung der Kinder herkombt: Das ist / welches der H. Isaias so schmertzlich beweinet. Populi hebraici exterminium inconsolabiliter deploravit. Auß welchen ja nichts anders als ein verderblicher Schaden des gantzen Lands / und der Untergang so viler Seelen erfolgen muß. Der angezogne Lehrer fragt selbsten: Ob dann dises ein Land-schadē seye / wann die Elteren ungezogne / ungeschickte / in dem geistlichen Leben unerfahrne Kinder haben? Freylich ja. Probirts eben auß disen Worten des Propheten: Ubi doctor parvulorum? Wo ist ein Kinderlehrer? Der hebræische Text liset dise Wort also: Ubi numerator turrium? Wo ist einer / der die hohe Thürn betrachte oder abzehle. Die kleine Kinder werden da hohe Thürn genannt. Was solle das für ein Gleichnuß seyn? wie reymen sich die kleine Kinder zu denen hohen Thürnen? gar wohl. Dann die hohe Thürn seynds / welche ein Stadt vest und schier unüberwindlich machen / also daß ein jeder Feind sich darüber entsetzen muß / und von der Belagerung einer so festen Stadt schier nicht gedencken darff: Eben also wann in einer Stadt / in einem Dorff vil kleine wohlerzogne / in der Christlichen Lehr wohl erfahrne Kinder gefunden werden / so ist ein solches Orth / Stadt oder Dorff gleichsamb mit so vilen festen Thürnen befestiget / daß der böse Feind dahin keinen solchen Zugang hat; ja der Orth auch wider den erzörneten GOTT / welcher sonst wegen anderer Sünden straffen solte / wegen so frommer / unschuldiger / in der Christlichen Zucht und Lehr so wohl erfahrnen Jugend / verwahret ist / und der Zorn GOttes von dannen abgewendt wird: Da hingegen wann niemand ist / der die Jugend im guten unterweiset / wann die Elteren ihren Kinderen alles zulassen / was ihnen nur beliebet / wann sie die Kinder weder selbst unterweisen / noch in die Predig und Kinderlehr schicken / so hat eine solche Stadt wohl vil der ungeschickten / meisterlosen / in der Christlichen Lehr und Zucht unerfahrnen Kinder / aber keine feste Thürn; weil solche Jugend im Bösen erwachsen / weder Stadt noch Land von solchen einige Hoffnung machen kan / daß das Gute einsmahls durch sie beförderet / das Böse abgewendet werde / weil so ungezogne Kinder selbst die erste seyn werden / so durch ihre Laster GOtt beleydigen / dem bösen Feind aber den Zugang öffnen werden; welches dem H. Propheten die heisse Zäher außgetriben. Exterminium populi. Den Untergang des Volcks hat er beweynet / welcher in einer Stadt oder Dorff schier nothwendig erfolgen muß / wann die Kinder nicht von Anfang an im Guten unterwisen / nachgehends tugendlich auferzogen werden. David der gecrönte König lehret hierinfahls alle Elteren / indeme er ein so grosses und mächtiges Königreich regiert / und mit so unendlichen Geschäfften überhäufft ware / doch zu Zeiten dise alle beyseits gelegt / seine Printzen und Printzessinnen zusammen berufften / und ihnen ein Kinderlehr gehalten: Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos. Kommet ihr Kinder / höret mich / die GOTTs-forcht will ich euch lehren. Das also des Davids / und anderer frommer Elteren Kinder wohl haben sagen können: Deus auribus nostris audivimus, patres nostri annuntiaverunt nobis. O GOTT! Wir haben mit unseren Ohren gehört / unsere Vätter (Elteren) haben uns das verkündet Welche Wort als der H. Chrysostomus außlegen wolte / wendete er sich zu allen Eltern / redete solche also an: Audite, quotquot estis rorum filiorum nullam curam geritis. Höret das alle ihr Elteren / die ihr so gar keine Sorg über euere Kinder traget / die ihr eueren Kinderen keine geistliche Lehr jemahlen haltet / hingegen vil Ubels vor ihren Augen verrichtet / gröblich fluchet und schwöret / und also die Kinder nichts Guts von euch weder hören noch sehen / sich also niemahlen werden rühmen können / daß sie dise oder jene gute und tugendsame Lehr von euch gehört haben: Glückseelig aber hingegen jene Kinder / die alles Guts von ihren Elteren erlernen / und also sagen können: Auri-

Ila. 53. v. 18.

Jol. Mans. Biblioth. To. 2. Tr. 23. c. 5. n. 4.

Psal. 43. v. 1.

S. Chrys.

bus nostris audivimus; patres nostri annuntiaverunt nobis. Die Wort solcher Elteren seynd denen Kinderen an statt der Bücher; indem sie ihr lebtag daran gedencken / was ihnen die liebe verstorbne Elteren gesagt: tröste GOtt meinen lieben Vatter seelig / der mir offt gesagt / ich solle fromm seyn / fleissig betten / den Gotts-Dienst nicht versaumen / barmhertzig seyn. ꝛc. Tröst GOtt mein Mutter seelig! Wie vfft hat sie mich ermahnet / züchtig und ehrbar zu seyn / so werde ich einen glücklichen Ehestand bekommen! Ich solle böse Gesellschafft meyden / und wann ich Kinder bekommen werde / solche nicht zu vil und unvernünfftig lieben. Eis libri erunt ora eorum, qui ipsos genuerunt. Seynd die Wort des angezognen H. Chrysostomi. Der Mund der Elteren / das ist / die Wort und gute Lehr der Elteren dienen denen Kinderen an statt der geistlichen Bücher / Wann sie nur offt daran gedencken / und solche Wort in obacht nemmen.

6. Wann jemahlen ein Vatter gewest / der sein Pflicht gegen denen Kinderen wohl in Obacht genommen / so ist der H. Tobias gewest / der zwar nur einen eintzigen Sohn seines Nahmens gehabt / welchen er aber wohl fürtrefflich unterwisen / offtermahl in die Schul genommen / und ihme eine schöne nutzliche Kinderlehr gehalten; ja und noch zuvor von der Wiegen an hat er schon angefangen dises liebe Söhnlein auf den Weeg der Tugend zulaiten. Ab infantia timere Deum docuit, & abstinere ab omni peccato. Er hat ihn zur Gottsforcht von Kindheit an erzogen / und ihne ermahnet das Böse zu meyden. Hat er etwann gesehen / daß dises Kind den Kopff hätte setzen wollen / den mindesten Ungehorsamb von sich spühren lassen / hat er ihme solches in der ersten Kindheit abgewährt / ihn darumb abgestrafft / hat ihn schon damahl angefangen im Betten zu unterrichten / wie er GOtt erkennen und lieben / für die Gutthaten / für Speiß und Tranck / und andere Gaben dancken solle / wie er die Sünd meyden / und sich hüten solle GOtt zu beleydigen / selbigen zu erzörnen. Timere Deum docuit. Wie er in dem Hauß und ausser des Hauses im Reden / im Arbeiten / im Stehen / und Gehen sich verhalten solle / was er Abends und Morgens vor dem Niedergehen und Aufstehen für Meynungen machen / und GOtt befelchen / wie danckbar und gehorsamb er sich gegen der Mutter einstellen solle. Solche und andere Lehren hat der junge Tobias in denen ersten Jahren von seinem Vatter erlehrnet. Da er aber nun mehr erwachsen / hat darumb der Vatter nicht unterlassen ihme zu zusprechen / sonder jetzt andere höhere Lehren ihme vorgehalten / welche so schön und anständig waren / daß der H. Geist selbsten nicht ermanglen wollen / solche aufzuzeichnen / und der gantzen Welt schrifftlich für Augen zu legen. Es fande sich der gute alte Vatter einsmahls etwas unpäßlich / hat auch die Kranckheit also zugenommen / daß er vermeinte zu sterben / darumben er sich fürgenommen dem Sohn die letzte Kinderlehr zu halten / welchen er dann also angeredt: Audi fili mi verba oris mei, & ea in corde tuo quasi fundamentum construe. Mein lieber Sohn höre die Wort meines Munds / und behalte sie in deinem Hertzen als einen Grundsatz. Halte dein Mutter in Ehren / so lang sie lebt / dann du solst gedencken / was für grosse Gefahr sie in ihrem Leib deinethalben gelitten hat. Dein lebenlang habe GOtt in deinem Hertzen / hüte dich / daß du niemahl in die Sünd einwilligest. Von deinem Gut gib Allmosen / und kehre dein Angesicht von keinem Armen ab / so wird GOTT sein Angesicht auch von dir nicht abkehren. Nach deinem vermögen beweise Barmhertzigkeit; hast du vil / so gibe reichlich / hast du wenig / so befleisse dich auch was wenigs gern mitzutheilen: Dann einen guten Lohn wirst du dir sammlen auf den Tag der Noth. Hüte dich fleissig mein Sohn vor aller Unkeuschheit und schaue / daß man kein Laster von dir höre. Lasse Hochmuth und Stoltzheit weder in deinen Worten und Wercken regieren / dann Hoffarth hat alles Verderben angefangen. Welcher dir etwas arbeitet / deme gibe den Lohn gleich alsobald / und lasse den Lohn des Taglöhners nicht über Nacht bey dir bleiben. Was du nicht wilst / das dir von einem anderen geschehe / das thue auch einem anderen nicht. Dein Brod isse mit dem Hungerigen und Dürfftigen / und von deinen Kleideren bedecke die Arme. Dein Brod und Wein stelle auf die Begräbnus des Gerechten / und isse und trincke davon: Frage allzeit umb Rath bey denen Weisen. Allezeit lobe GOtt / und begehre von ihme / daß er deine Weeg richte / und daß alle deine Räth und Anschläg in ihm verbleiben. Habt ihr liebste AA. eine schönere Kinderlehr gehört? Der junge Tobias ware ja also einer von denen jenigen / welche mit Recht sagen können: Auribus nostris audivimus, patres nostri annuntiaverunt nobis. Mit unseren Ohren haben wir das gehört / unsere Vätter haben uns das gelehrt. Fragt dann der H. Isaias nochmahlen: Ubi doctor parvulorum? Wo ist ein Kinderlehrer? So antworte ich: daß seynd die Vätter und Mütteren / welche ihren Kinderen immerzu in Ohren ligen: Venite filii, audite me. Kommet ihr liebe Kinder / und höret mich. Wie der alte Tobias seinem Sohn so vil schöne Lehren gegeben / also pflegt mancher fromme ehrliche Vatter seinem Sohn / die Mutter der Tochter zu zusprechen / sie im guten zu unterweisen / also das wann die Elteren schon lang im Grab ligen / und faulen / doch die Gottsförchtige Kinder ihr lebtag noch

Tob. 1. v. 10.

Tob. c. 4. v. 24.

daran

daran gedencken / was sie von Vatter und Mutter seeligen in ihrer Jugend gehört und gelehrnet haben.

7i Wann dann geistliche Aufferziehung der Jugend so nothwendig nutzlich und gut; wann es so Rathsamb / daß man die Novalia, die erste Auffbrüch der Erden forderst von dem Unkraut / Distlen und Dörneren säubere / alsdann in die zarte Hertzen der kleinen Kinder schon solle anfangen den Saamen des Göttlichen Worts zusäen / massen auch der aufgehende Saamen in denen guten Sitten der Kinder von da erscheinen solle / biß er endlich zu seiner vollkommnen Zeitigung aller Tugenden gelanget / wann GOtt der HERR vor Altem die schmertzliche Beschneydung denen unmündigen Kinderen am achten Tag von ihrer Geburt fürgeschriben / anzuzeigen / daß man die Jugend nicht so haickel und eytel / sonder auch mit Strenge zur Ehr GOttes erziehe / wann der H. Prophet Isaias so hoch klaget / daß unter denen Elteren so wenig solche Kinderlehrer zu finden / wie der H. alte Tobias einer gewest / und demnach ihre Jugend mit denen wohlerzognen Kinderen nicht sagen kan: Auribus nostris audivimus; patres nostri annuntiaverunt nobis: So mache ich dann den Schluß mit denen Worten des H. Jeremiæ: Novate vobis novale, & nolite serere super spinas. Unbacket ret ein neues Feld / säet in einen neuen Aufbruch / aber nicht unter die Dörner. Lyranus in Außlegung diser Stell meldet / was ein neuer Auffbruch seye: Terra de novo culta, priùs spinis & sentibus plena. Eine erst angepflantzte Erden / welche zuvor voller Distel und Dörner ware / nun aber eine solche Eygenschafft hat / daß sie fruchtbarer ist als ein anderer Boden / wie Hugo Charensis bezeuget: Novale, quantò plures spinas habuit, tantò plures fructus affert. Ein dergleichen neuer Auffbruch / wie mehr er zuvor Dörner getragen / desto mehr Früchten wird er jetzt bringen. Darumb dann höret mich alle ihr Elteren: Novate vobis novale, & nolite serere in spinis. Euere Kinder seynd ein solcher Acker / der von dem Fluch GOttes / den er wegen der Erbsünd der Erden gegeben / Distel und Dörner zubringen geneigt ist / wie man klar sihet / daß die kleine Kinder / wie alle Menschen / von Natur mehr zum Bösen als Guten geneigt seynd / zeigen sich stättig / köpfisch / zornig / unwillig / widerwärtig. Ist derohalben schon Zeit / daß man die Dörner bey Zeiten außreute / disen Acker gleich anpflantze / und den Geistlichen Saamen der Christlichen Lehr darein säe. Novate vobis novale, ut seratur in eo verus Dei cultus, & semen verbi legis ac gratiæ Dei, spricht Cornelius. Ackeret / pflantzet solchen neuen Boden / auf daß die wahre Verehrung GOttes und der Saamen des Gesatzes / und die Gnad GOttes darein möge gesäet werden. O ihr Elteren / ihr Prediger und Kinderlehrer lasset nicht nach immer einen neuen guten Saamen in solche Erden zu säen / wohl wissende / daß wie Cornelius Jansenius bezeuget: Cor hominis nisi semine divino seminatum fuerit, noxia tantùm proferet: Wann des Menschen Hertz nicht mit Göttlichen Saamen besäet und angepflantzet wird / pfleget solches nur schädliche Ding (lauter Unkraut) fürzubringen. Cæsar Franciottus meldet deutlich / wie diser Göttliche Saamen solle gesäet werden / auf daß er Frucht bringe. Die Elteren und Kinderlehrer sollen der Jugend / so allbereit die Verstands-Jahr erreichet hat / einbinden / Abends und Morgens zu betten / und andere Andachten an sich zunemmen / der H. Meß beyzuwohnen / der H. Beicht und Communion sich bey Zeiten zugebrauchen / in der Predig und Kinderlehr wohl aufzumercken / an statt der eytlen oder unzüchtigen ihnen geistliche Bücher beyzuschaffen / in ihnen ein Liebe und Andacht zur heiligsten Mutter GOttes zu erwecken / wann sie streittig und zanckisch / sie ernstlich abzustraffen: Dises ist der Saamen / den man denen Kinderen frühezeitig in ihr Hertz säen / und sie also in der Gottesforcht erziehen solle / damit sie richtig gegen der Tugend / gegen GOTT / gegen dem Himmel gerichtet und gelaitet werden. Dem Taglöhner gehört sein Lohn: Was werden dann die Elteren und Kinderlehrer für solche Arbeit für einen Lohn bekommen? S. Isidorus Peluſiota gibt Antwort: Hi, cùm non modò parentum, sed & optimorum magistrorum munere fungantur, à Deo mercedem accipient. Weil dise nicht nur das Ambt der Elteren / sonder auch der besten Lehrmeister verrichten / so wird ihnen GOTT den Lohn geben / den Lohn der ewigen Glory / dahin uns allen ꝛc.

Jere. 4. v. 3.

Lyr. ib.

Hug. Card.

Cornel. ib.

Corn Jans. in concord. Evang. c. 5.

Cæs Franc. l. de Sanc. Lucens. obser. 1.

S Isid. Pelus. l. 5. Ep. 9.

Exempel.

BEy Joanne Heroldo lise ich ein Exempel hieher gehörig / von einem edlen Kind / welches den Saamen der geistlichen Lehr wohl angenommen / und fürgebracht. Es ware ein edles frommes paar Ehe-volck / welches dises Kind erzeiget. Von Gestalt ware es sehr schön und Holdseelig / und mit allen anderen Eygenschafften also von der Natur beseeliget und gezieret / daß ihme nichts abzugehen schiene; in Sitten und Gebärden so höfflich und annehmlich / daß es hierdurch sein kindliches Alter weit übertroffen. Die Elteren wolten diſe so schöne und wohlgeartete Blumen der schnöden verführerischen Welt nicht vertrauen / damit an statt des guten Saamens / welchen die Elteren in des Kinds Hertzlein gesäet / nicht etwann das Unkraut der Laster

Jo. Herol. in Prompt. Exempl. V correctio.

Laster einwurtzlen möchte; verordnen also das Kind in seiner ersten Jugend in ein Kloster / solches in aller Gottsforcht aufziehen zulassen. Alle ältere Patres des Closters / und die denen Aembteren vorstunden / hatten alles Vergnügen an dem so wohl erzognen Söhnlein / deme sie auß Liebe auch mehr Freyheit liessen / als villeicht anderen geschehen. Der Vorsteher des Closters aber hat seinem Patri Priori nicht allein das Convent, sonder auch disen Knaben sonderbar recommendirt / und solchen in allen guten wohl zu unterweisen anbefolchen. Diser lasset ihme die Sach angelegen seyn / und / als ein Verständiger / wuste er disem Jungen wohl vor / und nachzugeben / welcher / wann er etwann die gegebne Freyheit mißbrauchte / und einen Mißtritt thate / solchen mit guten Worten zu straffen nicht unterlassen / wann aber dise nicht verfangen wolten / und der Junge etwas frechers sich verhalten / hat man auch die Streich und Ruthen zu brauchen angefangen. Weil dann der angehende geistliche Jünger einer gar geschlachten Natur / und wie das linde Wachs sich hin und her bewegen liesse / gantz nach dem Willen seines geistlichen Meisters / ist es geschehen / daß er die Zucht / den Saamen der geistlichen Lehr und Unterweisung wohl angenommen / solchen dergestalt wachsen / grünen / und zeitigen lassen / daß er bald zu einem recht heiligen und vollkommnen Leben gelanget: Correctionem accipiens in adolescentem sanctum & perfectum crevit. Oben hab ich vermeldet / daß die edle Elteren dises Kind der Welt entzogen haben / damit es nicht verführet wurde: GOtt aber hat disen jungen Religiosen gleichfahls der Welt entzogen / auf daß er in dem Himmel belohnet und erhöchet wurde. Kaum da er zwayntzig Jahr erreicht / ist er erkrancket / und gar Gottseelig gestorben. An seiner Seeligkeit hatte man zwar nicht zu zweifflen; doch zu mehrerer Versicherung ist der Verstorbne dem obgedachten P. Prior sichtbarlich erschienen. Ich bedancke mich P. Prior (sprache er) umb wegen der Fürsichtigkeit / und Bestraffung / so du gegen mir gebraucht / und also verursachet / daß ich nicht allgemach auß bübischer Frechheit in grössere Mängel gefallen / und also der Verdammnuß entgangen bin. Nachdeme er dises geredt / hat dise Seel einen solchen Glantz von sich gegeben / daß der Orth umb und umb wunderlich erleuchtet worden / wormit sie vor denen Augen des Prioris verschwunden. Durch den Pflug wird die Abstraffung und Mortification der bösen Natur bedeutet / welche den guten Saamen in disem Jüngling also hat wachsen gemacht / daß er im zwayntzigsten Jahr schon die himmlische Glory hat einärnden können.

Die

Die anderte Predig.

Frucht und Verdienst der guten Wercken.

THEMA.

Declina à malo, & fac bonum. Psalm. 36. v. 27.

Meyde das Böse/ und würcke das Gute.

1. Es ist einmahl wahr/daß/ wann man den langen Winter hindurch den Ofen gehütet / und wegen stätter Kälte/ vilen Schnees / raucher Lüfften sich inngehalten / nichts lieblichers seye als nach verstrichnem Winter in die schöne Felder und Gärten zu spatzieren/ da jetzt alles grünet/ alles blühet/ der liebliche sanffte Wind die Bäum durchstreichet / der wohl riechende Lufft den gantzen Menschen erquicket. Dises hat auch den Göttlichen Bräutigam angetriben / daß er seine geistliche Liebhaberin selbst eingeladen: Cant. 2. v. 11. Jam hyems transijt. Flores apparuerunt in terra nostra. Surge amica mea, speciosa mea, & veni. Der Winter ist nunmehro fürüber. Die Blumen seynd schon vornen in unserem Land. Mache dich auf meine Freundin / meine Wohlgestalte / und komme. Wie auch ein anderesmahl die Gesponß gleichfalls den himmlischen Liebhaber eingeladen: Veni dilecte mi, egrediamur in agrum. Komme mein Geliebter/ Cant. 7. v. 11. lasse uns hinaus in die Felder spatzieren. Unter anderen / was sie im Feld in denen Aeckeren und Gärten gern gesehen hätten/ ware dises: Videamus, si flores parturiunt. Lasset uns schauen/ ob/ nachdeme das Bluest abgefallen/die erwünschte Frucht an dem Rebstock so wohl als an denen Bäumen anfange anzusetzen / sich sehen zu lassen. Ich will da nicht längeren Außschweiff nemmen/ sondern sage nur kürtzlich/ daß/ gleichwie ein Gärtner Sorg tragt auf die Bäum/ also der höchste GOtt achtung gibt auf die Menschen / auf die vernünfftige Seelen. Dann was der fruchtbare Baum in dem Garten / das ist eine jede Seel im Lustgarten der Catholischen Kirchen. Wie der Baum mit seinen schönen und lieblichen Früchten den Gärtner erfreuet / also hat GOtt ein Wohlgefallen ob den Tugenden und guten Wercken eines jeden Menschen. Und das ist Ursach/ warumb er die allerreineste Jungfrau / und seines Sohns Gebährerin/ Mariam / wie auch eine jede fromme Tugendreiche Seel nit allein einem fruchtbaren Baum / sondern gar einem lieblichen Garten vergleicht: Hortus conclusus soror mea sponsa. Du Braut / meine Schwester/ bist ein verschlossner Garten. Deine Cant. 4. Frucht-Gewächs seynd wie ein Para- v. 12. deyß von Granat-Aepffeln / mit Obs-Früchten. Das allein ist / was man von einem Garten / von einem jeden Baum verlanget und erwartet / daß er nemblich blühe und Frucht trage / ohne welches weder der Baum / noch der gantze Garten zuachten ist. Videamus, si flores fructus parturiunt. David vergleichet ebenfalls den Menschen einem fruchtbaren Baum: Erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus Psal. 1. v. 3. aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo. Er wird seyn wie ein Baum/ der neben denen ablauffenden Wasser-Flüssen gepflantzet / zu seiner Zeit sein Frucht geben wird. Ein solcher Baum ist der fromme Mensch / die Wurtzel dises Baums ist der wahre seeligmachende Glaub/ der Stammen ist die grad übersich gegen GOTT sich erhebende Hoffnung / die weit außgebreitete Aest seynd die Liebe GOttes und deß Nachsten; das Marck ist die rechte und gute Meynung in allem Thun und Lassen/ das Laub an dem Baum hat die Gleichheit einer menschlichen Zungen / so vil Blätter deß Baums/so vil nutzliche und auferbauliche Reden deß Menschen; das wohlriechende Bluest seynd die gute Exempel / und daher erfolgender guter Nahmen / welcher einen lieblichen Geruch von sich gibt: Odor vitæ in vitam, spricht der Apostel. Ein 2. Cor. 2. Geruch deß Lebens zum Leben. Die v. 16. Früchten deß geistlichen Baums seynd endlich nichts anders als die Tugenden und gute

Werck / welche der fromme Mensch herfür bringt. Davon der H. Paulus. Die Frücht deß Geists seynd Liebe / Freud / Gal. 5. v. 22. Fried / Gedult / Gütigkeit / Langmüthigkeit / Sanfftmuth / Glauben / Zucht / Mässigkeit / Keuschheit. So hoch nothwendig aber ist / daß der Baum gute Frucht bringe / das ist / daß der Mensch gute Werck verrichte / daß in Mangel dessen er nach denen Worten Christi solle außgehauen / und ins Feuer geworffen werden. Omnis Matth. 7. v. 19. arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur. Und das ist / was der Catechismus im anderen Theil deß fünfften Hauptstucks erfordert / wann er vorgehends lehret / daß man das Böse meyden / nachgehends das Gute hingegen würcken / der guten Wercken sich befleissen solle: Declina à malo, & fac bonum. Von solchen guten Wercken solle dann die heutige Predig seyn. Bitte. ꝛc.

2. Ich weiß zwar / daß vil Menschen seynd / welche sich mit disen ärgerlichen Worten vernemmen lassen: Es seye mit unserem Thun verlohren / verdienen nichts als eytel Zorn. Daraus dann erfolgen müste / daß man sich vor Betten hüten / das Allmosen geben unterlassen / die Kinder keinen Gehorsamb / die Eheleuth keinen Frieden halten / der Arme sich keiner Gedult befleissen / die Obrigkeiten keine Gerechtigkeit üben / keiner seinem Nächsten Hülff leisten solle; welches alles lauter gute / von GOtt anbefolchne Werck seynd / aber / wie sie singen und sagen / nichts als den Zorn GOttes verdienen. Manche Andere versprechen ihnen selbst den Himmel / weil sie keine lasterhaffte Menschen seyen. Einer und der Andere sagt: Ich bin kein Gottslästerer / kein Mörder / kein Ehebrecher / kein Dieb / kein Rebell / kein Verräther / kein Zauberer / kein Betrüger / so kan mich dann GOtt ja nit verdammen. Höchlich betrügen solche Menschen sich selbsten / als welchen von GOTT befolchen und auferlegt ist / nit nur das Böse / grosse Sünd und Laster / zu meyden / sondern auch hingegen Guts zuthun: S. Bern. ser. 34. ex parv. Declina à malo, & fac bonum. Der Heil. Bernardus berichtet uns / der vollkommne Wandel eines Menschen bestehe in disen zwey Puncten / in Vermeydung der Laster und Würckung der Tugenden: Quoniam non sufficit à malo abstinere, nisi & bonum faciamus. Dann es nicht gnug ist nur das Böse zu unterlassen / wann wir nicht S. Aug. in Psal. 33. auch das Gute würcken. Und der Heil. Augustinus: Es ist noch wenig gethan / wann du schon einem anderen nicht schadest / wann du schon nicht tödtest / wann du schon kein Dieb / kein Ehebrecher / wann du schon niemand betriegest. Sic declina à malo, ut facias bonum. Parum est, ut non exspolies: Vesti nudum. Also must du das Böse meyden / daß du darneben auch das Gute würckest. Hast noch wenig gethan / wann du den Nächsten seiner Kleyder nit beraubest: sondern solleſt noch über das den Nackenden bekleyden; ohne welches du dir den Himmel gar nicht versprechen kanst / weil ein Baum / der keine Frucht der guten Wercken tragt / außgehauen und ins Feuer geworffen wird. Ware diß nicht ein schöner junger Feigenbaum / welchen ein Hauß-Vatter in seinen Reb-Berg hat setzen lassen? Freylich ja. Er ist hüpsch gestanden / ausser daß er noch keine Frucht gehabt / welches der Herr deß Weinbergs verlangt hat. Das andere Jahr wachst er noch höcher / breitet die Aest weiter auß / hat aber dem Herrn seinen Willen noch nicht erfüllt / weil er noch keine Feigen gehabt. Der Herr ist schier verdrüssig worden / doch hat er das dritte Jahr erwartet. Weil dann der Baum noch nichts von Feigen hat sehen lassen / hat er sich erLuc. 13. v. 7. zörnet / und befolchen den Baum von der Wurtzel außzureuten. Succide ergo illam; ut quid etiam terram occupat? Fort mit einem solchen Baum / der kein Frucht tragt. So gehts einem Menschen / der nichts Guts thut / der die Frucht der guten Wercken nicht fürbringt. Non sufficit à malo abstinere, nisi & bonum faciamus. Nicht allein verdienen solche Leuth / wie ein unfruchtbarer Baum abgehauen / und ins Feuer geworffen zu werden / sondern zu erzeigen / was für eine Ungnad GOtt auf sie werffe / hat er solche auch mit dem Blitz deß Göttlichen Fluchs geschlagen / wie bey S. Matthæo zu Matth. 21. v. 19. ersehen. Ein Feigenbaum stunde am Weeg zwischen Jerusalem und Bethania / bey welchem als Christus fürüber gienge / und gern von dessen Frucht genossen hätte / weilen ihne hungerte / aber nichts gefunden / hat er den Fluch über disen schönen / mit Blätteren herrlich gezierten Baum ergehen lassen: Ewiglich solle an dir kein Frucht wachsen. Ach! was vermöchte sich der Baum / weil es nach der Jahrs-Zeit nicht seyn kunnte / daß er solte zeitige Feigen haben; und doch wolte der HErr Feigen haben? Nihil invenit in ea nisi folia tantùm. Nichts fande er als lauter Blättet ohne Frucht. Weil es dann nicht der Zeit ware / daß zeitige Feigen solten gefunden werden / so ist dann klar / daß Christus der HErr in der Gleichnuß deß Feigenbaums diejenige unnütze Christen verstanden habe / welche nicht nur zu gewissen Zeiten / sondern das gantze Jahr hindurch Früchten der guten Wercken tragen solten. Es solle kein Monat / ja kein Tag seyn / da ein eyffriger Christ nit etwas Guts würcke / ein oder das andere gute und verdienstliche Werck verrichte. Umbsonst und vergebens ist es / daß er sich rühme ein Christ zu seyn. Credo. Credo. Credo. Ich glaube an meinen Erlöser. Frucht / Frucht wird erforderet / nicht nur die blosse Blätter der Worten / deß fruchtlosen Glaubens. Alle Tag bette / befilche dich und dein Hauß in den Schutz GOttes / in die Fürbitt seiner heiligisten Mutter / und anderer Heiligen / höre die H. Meß mit Betrachtung deß heiligisten Leydens Christi / mache eine gute Meynung zu deiner täglichen Arbeit / raiche dem ruffenden

den Bettler ein Allmosen / bette und dancke vor und nach dem Essen / streitte wider alle böse Anfechtungen / in widerwärtigen Dingen unterdrucke den Unwillen / trage Gedult. Nicht allein bist schuldig dich vor Lasteren zu hüten / sondern täglich auch Christliche Tugenden / und gute Werck zu üben. Declina à malo & fac bonum. Odientes malum (wie
Rom. 12. v. 9. S. Paulus redet) & adhærentes bono. Hasset die Sünd / als das Böse / übet das Gute / das ist / die Tugend / und gute Werck.

3. Nichts ist in der gantzen H. Schrifft neuen und alten Testaments / welches so offt / so deutlich / so kräfftig uns befolchen werde als dises / tugendsamb zu leben / sich der guten Wercken zu befleissen. Dem glaubigen Adam hätte der Erschaffer das Paradeyß wohl können umbsonst in Besitz geben / welches aber ihme nicht beliebet / sondern von ihme noch gute Werck verlangt / mit welchen er dises herrliche Land verdiente: Posuit
Gen. 2. v. 15. eum in paradiso voluptatis, ut operaretur. Er hat solchen in den Lust-Garten gesetzt / auf daß er arbeitete. Was nutzet aber die Arbeit / indem der Himmel aus lauter Gnaden gegeben wird? Freylich: Aus Gnaden. Wie ein Herr einen Knecht aus Gnaden zu seinem Dienst beruffet / aber mit dem Beding / daß er arbeite / und sich eines so grossen Lohns würdig und werth mache. Aus Gnaden hat der himmlische Hauß-Vatter jene Taglöhner in seinen Weinberg beruffen / aber ihnen zu arbeiten befolchen / auf daß
Matth. 20. v. 10. sie den Lohn verdienten. Quod justum fuerit, dabo vobis. Was recht und billich ist / das will ich euch geben / weil es die Gerechtigkeit erforderet / daß dem Tag-
Luc. 10. v. 7. löhner der Lohn gegeben werde. Dignus est enim operarius mercede sua. Die Güte und Gnad GOttes deß HErrn ist es / daß er sich dem Menschen umb seine gute Werck und Tugenden verbindet selbe im Himmel zu belohnen / weil wir ohne das / als seine Geschöpff / dem Erschaffer schuldig seynd / nach allen unseren Kräfften zu dienen / ohne daß wir befugt wären den Lohn deßhalben zu forderen. Servi inutiles sumus, quod debui-
Luc. 17. v. 10. mus facere, fecimus. Wir seynd unnütze Knecht / was wir zu thun schuldig waren / das haben wir gethan. Von uns / aus uns / ohne die Gnad GOttes ist unmöglich ein gutes Werck zu verrichten; wann aber GOTT die Gnad / die Talenta, weniger oder mehr / das Gute zu würcken / zu schaffen / und zu handlen mittheilet / und der Mensch Krafft seines mitwürckenden Willens arbeitet / und also einen Gewinn der Verdiensten machet / so wird ihme solche Arbeit aus Gnaden GOttes zugerechnet / und sehr theuer belohnet Vermög deß Pacts / deß Bunds / der Vorkommnuß / welche er mit dem Menschen hat aufgericht. Die Gnad zu würcken gibt er dem Men-
Luc. 19. v. 13. schen / ein oder mehr Talenta, mit dem Befelch: Negotiamini. Welches / wann es geschicht / der HErr in Ansehung der Arbeit / und gemachten Gewiñs / dise seine Schaffner treulich belohnet. Ey du getreuer Knecht / weil du über wenig getreu gewest / so will ich dich über vil bestellen: Gehe ein in die Freud deines HErrn. Verdienen also die gute Werck / welche in dem Glauben gegründet seynd / einen grossen und ewigen Lohn. Schön der H. Apostel: Ei autem, Rom. 4. v. 4.
qui operatur, merces non imputatur secundùm debitum. Deme / der würcket / und seine Arbeit verrichtet / wird der Lohn nicht aus Gnaden / sondern aus einer Schuldigkeit gegeben / weil sich GOTT also aus Gnaden verbunden hat. Voca operarios, & redde eis mercedem. Ruffe die Taglöhner / und gib ihnen den Lohn. Merces supponit meritum, sagen alle Theologi. Was ein Lohn ist / das bedeutet einen Verdienst: Dann nichts wird ein Lohn genannt / er seye dann verdient worden. Darumb dann gibt der HErr denen Taglöhneren den verdienten Lohn / weil er freywillig und aus Gnaden mit ihnen gedingt / und sich also obligirt hat. Die Arbeit deß Taglöhners verdient den Lohn; die Gerechtigkeit aber erforderet / daß nach gedingter Arbeit der Lohn gegeben werde. Voca operarios, & redde illis mercedem. Merces non imputatur secundùm gratiam, sed secundùm debitum. Dessen sich der H. Paulus getröstet / welcher / nachdeme er den Tag seines Lebens sahe zum Ende gehen / erinnert er sich der außgestandnen Arbeit / wie er in allen Widerwärtigkeiten / in Erfüllung der Göttlichen Gebotten den Lauff deß Lebens vollendet / in allem biß dahin GOtt treulich und aufrecht gedienet / hat er sich demnach jetzt auch deß versprochnen Lohns getröstet / und daher aufgeschryen: In reliquo repo-
2. Tim. 4. v. 8. sita est mihi Corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die justus Judex. Im übrigen ist mir die Cron der Gerechtigkeit vorbehalten und zubereitet / welche mir auf jenen Tag der gerechte Richter mittheilen wird. Hinc patet, nos bonis operibus mereri beatitudinem & gloriam æternam
Conc. ib. ex condigno. Aus disem erscheinet / daß wir durch gute Werck die ewige Glory und Seeligkeit verdienen nach dem Gesatz der Billichkeit: Weil sich GOtt der HErr also verbunden hat. Schön der H. Augustinus: Debitorem se fecit &c. ut illi
S. Aug. ser. 6. de Verb. Apost. dicere possimus: Redde, quod promisisti, quia fecimus, quod jussisti. Er hat sich selbst zu einem Schuldner gemacht / daß wir also wohl zu ihme sagen dörffen: Gibe uns das / so du uns versprochen / weil wir verrichtet haben / was du uns gebotten hast.

4. Kein gutes Werck wird gefunden / welches GOtt der HErr nicht absonderlich zu belohnen versprochen habe. Erstlich verspricht GOtt der HErr / einen jeden zu
Matth. 16. v. 27. belohnen nach seinen Wercken: Reddet unicuique secundùm opera ejus. Alle / die zur Seeligkeit gelangen / haben sich ihrer guten Wercken zu getrösten / welche ihnen nachfolgen. Verstehe: Für den Göttlichen Richter-

Richterstuhl. Das gehorsame Kind / ein Bruder deß verlohrnen Sohns / ein Ebenbild aller Außerwählten / nimbt sein Wohlverhalten für einen Schild gegen seinen Vatter / sprechend: Sihe / ich diene dir schon so vil Jahr / und habe dein Gebott niemahl übertretten. Was verspricht ihme aber der Vatter für einen Lohn? Fili, tu semper mecum es, & omnia mea tua sunt. Luc. 15. v. 31. Mein Kind / du bist allezeit bey mir / und alles / was ich hab / das ist dein. Warumb ist denen thorrechten Jungfrauen ihr Liecht und Ampel deß Glaubens verloschen? Nur weil das Oel der guten Wercken gemanglet / Weil der Glaub ohne Werck todt ist. Jac. 2. v. 17. Fides, si non habeat opera, mortua est in semetipsa. Abraham hat aus Befelch GOttes seinen einigen Sohn an die Schlacht-Banck geführet / und wurde / wanns GOtt zugelassen hätte / ihn ungezweifflet geschlachtet haben. Dises Werck / diser Gehorsam hat GOTT also gefallen / daß er den Abraham von allen Sünden gereiniget / und in hohen Stand der Gnaden aufgenommen: Jac. 2. v. 11. Ist also / wie S. Jacobus bezeuget / durch dises Werck gerechtfertiget worden. Gleichwie Jacob umb die schöne Rachel so lang gedienet / also haben David / und andere Heilige GOTT gedienet / propter retributionem. Psal. 118. v. 112. Wie ist der grosse Wucherer Zachæus so bald zu einem Sohn Abrahams worden? Aus denen Wercken / weil er alles ungerechte wiederum erstattet / und den halben Theil seiner Güter denen Armen gegeben. Das Allmosen bezahlt die Schuld der Sünden / wie Daniel den Nabuchodonosor versicheret / Luc. 19. v. 8. Dan. 4. v. 24. und reiniget die Seel von allen Macklen vermög der eygnen Worten Christi. Luc. 11. v. 41. Date eleemosynam, & ecce omnia munda sunt vobis. Alles das Seinige verkauffen / und das Geld denen Armen mittheilen ist ein Werck / welches einen gantzen Schatz der Verdiensten im Himmel verursachet. Petro / und denen übrigen Apostlen / auch allen denen / die Haab und Gut verlassen / und Christo nachfolgen / wird dises Werck hundertfältig vergolten / und das ewige Leben mitgetheilet. Matth. 19. v. 21. ib. v. 29. Matth. 10. v. 42. Einer / der denen armen Durstigen nur einen Becher kalten Wassers darreichet / der ist versichert / daß er den Lohn nicht verliehren werde. Die Jungfrauschafft vermag vil im Himmel / also daß solche unbemailigte Seelen absonderlich das Lamb GOttes in Himmel begleiten / Weil sie mit Weiberen niemahl verunreiniget worden. Apo. 14. v. 4. Fasten ist ein GOtt wohl gefälliges Werck / also daß / wann solches rechtmässig geschicht / man GOtt zu einem Vergelter hat. Matth. 6. v. 18. Die Abtödtung deß eygnen Leibs / verstehe die leibliche Mortification, ist so förderlich zur ewigen Seeligkeit / daß der Heil. Paulus selbst gesorchten ohne solche verdammt zu werden; 1. Cor. 9. v. 27. wie er dann selbsten bekennt: Ich casteye meinen Leib / und unterwürffe solchen in die Dienstbarkeit / damit villeicht / da ich anderen predige / ich nicht selbst verlohren werde. Was ist die Liebe? Ein solches Werck / daß der Glaub ohne die Lieb nichts und vergebens ist; wie gleichfalls der Apostel meldet: Wann ich schon allen Glauben hätte / also daß ich Berg versetzen möchte / die Liebe aber darbey ermanglete / so wäre ich lauter nichts. 1. Cor. 13. v. 2. Und endlich so viler anderer Stellen der H. Schrifft zugeschweigen / so schliesset der H. Fürst der Apostlen / daß / wann jemand schon Hoffnung hätte zur ewigen Seeligkeit von GOTT beruffen zu seyn / so solle er sich darumb nicht sicher halten / sondern durch gute Werck seinen Beruff und Erwählung erst sicher machen. 2. Pet. 1. v. 10. Quapropter fratres magis satagite, ut per bona opera certam vestram Vocationem & electionem faciatis. Wilst du dann wissen / ob du oder ein anderer ein rechter wahrer Diener GOttes? Ob du ein Kind der Seeligkeit? ob du im Stand der Gnaden seyest / so beschaue nur wohl disen Baum / betrachte die Werck / schaue / was für Frucht er trage / und darauß wirst du erkennen / wie es mit ihme bestellt seye: Ex fructibus eorum cognoscetis eos. Matth. 7. v. 20. Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

5. Doch lasset uns noch näher zum Zweck kommen. Das jenige muß ja deß Himmels werth seyn / für welches GOTT den Himmel würcklich ertheilet. Wann er aber solchen denen ertheilet / welche Guts gethan / heilige und gute Werck verrichtet haben / so erscheinet klar / was für eines Werths die gute Werck seyen. Kein besserer Zeug kan gefunden werden / als die ewige Wahrheit. Dise als sie ihren Göttlichen Mund aufgethan in einer gewaltigen Predig / die sie auf dem Berg gehalten / seynd gleich dise erste trostreiche Wort außgefallen: Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum cœlorum. Matth. 5. v. 3. Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmlen. Freywillige Armuth verdient das ewige Himmelreich. Beati mites, Seelig seynd die Sanfftmütige. Verdient also auch der Sanfftmüthige die ewige Glory. Beati, qui lugent. Seelig seynd / die weynen / und Leyd tragen. So kan derohalben der Mensch auf dise Weiß die Seeligkeit erwerben. Beati, qui esuriunt & sitiunt justitiam. Seelig seynd / die nach der Gerechtigkeit hungerig und durstig seynd. Wird also denen aus wahrer Andacht Fastenden das himmlische Paradeyß versprochen. Beati misericordes. Seelig seynd die Barmhertzige: Weil dises ein Tugend / würdig der ewigen Barmhertzigkeit zugenieſſen. Beati mundo corde. Seelig / die eines reinen Hertzens seynd / weil solche verdienen GOTT ewiglich anzuschauen. Beati pacifici. Seelig seynd die Friedsame: Welches eine Tugend / welche aus einem Menschen ein wahres Kind GOttes machet / und also ein solches Kind mit seinem Vatter ewiglich vereiniget. Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam. Seelig seynd / die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen / welche hier auf Erden lauter

lauter Creutz und Leyden haben / und das alles umb GOttes willen gedultig / und mit Demuth außstehen / welche ihre Freyheit / und Wohlleben / Freud und Trost nicht hier / sondern nur im Himmel verlangen / die seynd seelig. Also haben unzahlbare Martyrer den Himmel gewunnen. Was? Sollen dann nur die Martyrer / welche umb der Gerechtigkeit willen verfolget und getödtet werden / sollen diſe allein den Himmel verdienen? Quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum. Ich sage aber: Nicht nur diſe allein haben sich deß Himmels zuversicheren / sondern auch alle andere / welche / wie gemeldet / andere Trübsaalen und Widerwärtigkeiten GOTT zu Lieb und zu Lob gedultig außstehen / diſe machen ihnen einen rechtmäſſigen Anspruch zum Himel. Höret / was
2. Cor. 4. v. 17. auch der Heil. Paulus hiervon haltet. Leve tribulationis noſtræ ſupra modum in ſublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis. Ist wohl vil geredt. Das wenige unſerer Trübsaal würcket in uns über die maſſen in die Höche das ewige Gewicht der Glory. So vil gelten die gute Werck und Tugenden vor GOTT / daß sie unwiderſprechlich mit dem Himmel belohnt werden / wann sie recht verrichtet werden. Diſem stimmt bey der Königliche Prophet / welcher auch diſe Frag stellet: HErr / wer wird
Pſal. 14. v. 1. in deinem Tabernacul wohnen? Oder wer wird auf deinem heiligen Berg (das ist / in der ewigen Seeligkeit) ruhen? Gibt gleich zur Antwort: Die / welche sich der guten Wercken befleiſſen: Der / welcher ohne Mackel wandlet / und die Gerechtigkeit würcket / der in ſeinem Hertzen die Wahrheit redet / der mit ſeiner Zung keinen Betrug begangen hat / der ſeinem Nächſten nichts Ubels gethan / und keine Schmach-Red wider ſeinen Nächſten hat angenommen. ꝛc. Der ſeinen Nächſten zubetrügen nicht ſchwöret / der ſein Geld nicht auf Wucher außleyhet / noch wider den Unſchuldigen Schanckungen empfanget. Was seynd diß alles anders dann lauter gute Werck / welche den Menſchen recht dem Himmel zuführen? das seynd die jenige Bäum / welche / wie gemeldet / gute Frucht bringen. Von denen die H.
Coloſſ. 1. v. 10. Schrifft: In omni opere bono fructificantes. Welche allerley Frucht der guten Wercken bringen.

6. Ist noch nicht gnug. Die eytle Menſchen verſprechen vil / und halten doch wenig; welches aber ſehr weit von GOTT / welcher / was er verſpricht / unveränderlich haltet. Quæ procedunt de labiis meis, non faciam irrita. Daher / ſeiner Zuſag gemeß / am jüngſten Tag er alle ſolche gute Werck mit der ewigen Glory belohnet. Da heiſſet es eygentlich: Redde illis mercedem ſuam. Jetzt gib ihnen / O HErr / den verſprochnen Lohn; dann diſes ist der Tag der allgemeinen Belohnung / und ein gerechteſter Zahl-Tag. Wir alle müſſen vor dem
2. Cor. 5. v. 10. Richterſtuhl GOttes erſcheinen. Zu was Zihl und Ende? Ut referat unusquisque propria corporis, prout geſſit, ſive bonum, ſive malum. Auf daß ein jeder den eygenen Lohn deß Leibs empfange / nachdeme er gehandlet oder gewandlet / Guts oder Böß gethan. Von denen Frommen zwar seynd die Wort Chriſti gantz klar: Procedent, qui bona fecerunt, in reſurrectionem vitæ. Welche Guts gethan / Joan. 5. werden herfür kommen zur Auferſtehung deß Lebens. Alle Menſchen / ſo von Anfang der Welt biß zu dero Ende jemahl gelebt haben / werden da beyſammen ſtehen vor dem allwiſſenden / auf dem Majeſtätiſchen Regenbogen ſitzenden Richter / welcher erſtlich ſeine heiligſte Augen auf die Fromme und Gerechte wenden / und ſie mit holdſeeligiſter Stimm zu ſich ruffen wird: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters und beſitzet das Reich / ſo euch von Anbegin der Welt iſt bereitet worden. Damit er aber nicht ſcheine nach Gunſt zu richten / ſo gibt er alſobald die Urſach ſeines unpaſſionirten Urtheils / nicht nur nach dem Glauben / welcher ohne die Werck unnütz und todt iſt / ſondern nach denen guten Wercken den Außſpruch fällend: Eſurivi enim, Matth. 25. & dediſtis mihi manducare. Es hat mich gehungeret / und ihr habt mich geſpeiſet. Es hat mich gedürſtet / und ihr habt mich getränckt. Mich geduncket / er wolle zuerſt ſeiner reiniſten Mutter dancken / welche ihn neun Monat unter ihrem reiniſten Hertzen ernähret / und nachdeme ſie ihn als Jungfrau gebohren / in die drey Jahr meiſtens mit ihren Mütterlichen Brüſten geſpeiſet und getränckt. Dancken will er dem H. Joſeph / der in die dreyſſig Jahr mit ſeiner Hand-Arbeit ihn ernähret / wie auch anderen Gutthäteren / als der Marthæ und Magdalenæ, und anderen / welche ihme in ſeinen Lebzeiten auf diſer Erden guts gethan. Eygentlich aber dancket er allen denen / welche umb ſeinetwillen denen Armen / Krancken / Hungerigen und Durſtigen zu Hülff kommen / welche gute Werck er mit dem Himmel belohnet. Noch andere Werck der Barmhertzigkeit wird er alsdann vor anderen rühmen / und mit der ewigen Glory vergelten. Ich ware ein Frembdling / und ihr habt mich zur Herberg aufgenommen. Ich ware nackend / und ihr habt mich bekleidet. Ich ware kranck / und ihr habt mich beſucht. Ich ware in der Gefangnuß / und ihr ſeyd zu mir kommen. Diſen / diſen ertheilet er alsdann würcklich wegen ſolcher guten Wercken die ewige Seeligkeit / welche er auch denen verſprochen / welche GOTT und den Neben-Menſchen lieben / die Gebott GOttes halten / ſich der Unſchuld befleiſſen / welche mit Betten und Wachen ihr Zeit zubringen / die Wahrheit lieben / die Betrangte ſchirmen und ſchützen / die Kleinmüthige tröſten / den Nothleydenden helffen / im Guten beſtändig verharren. Mit einem Wort: Allen / die ſich der Tugend und guten Wercken befleiſſen / wird die ewige Vergeltung zugeſagt. Wegen ſolcher iſt der Sohn GOttes vom

Himmel auf Erden kommen / gelitten und gestorben / Ut mundaret sibi populum acceptabilem, sectatorem bonorum operum. Tit. 2. v. 14. Damit er ihme ein wohlgefälliges Volck reinigte / welches denen guten Wercken ergeben seye. Wird also denen / die Guts gethan / am Jüngsten Tag die ewige Belohnung erstattet werden. Wie wirds aber denen Feinden der guten Wercken ergehen? Mercket den Sentenz wohl / welcher über solche wird außgesprochen werden. Discedite à me maledicti in ignem æternum, qui parartus est diabolo & Angelis ejus. Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / welches dem Teuffel und seinen bösen Englen bereitet ist. Erschröckliche Wort! Jetzt wird der Richter Zweiffels ohne die Ursach diser Verdammnuß hinzuthun. Villeicht wird er ihnen sagen: Weichet von mir alle / die ihr an mich nit geglaubt / die ihr an statt deß wahren GOttes die Götzen / den Teuffel verehrt und angebettet / die ihr in Ketzerey und Spaltung gelebt / GOtt verlaugnet / an dessen Barmhertzigkeit verzweifflet / euch dem Teuffel ergeben / Zauberey getriben / Mord und Brand angestellet / in allerley abscheulicher Unzucht gelebt / Mord und Todschlag verübet / mit Raub und Diebstahl euch erhalten / Gott gelästeret / seinen H. Nahmen entunehret / die heilige Sonn- Fest- und Feyrtäg übertretten / die aufgesetzte Fasten ohne alle Noth gebrochen / euch in Hoffarth erhöhet / unversöhnlichen Neyd getragen / mit Fraß und Füllerey euch überladen. Discedite à me maledicti. Dann / wie geschriben stehet / qui talia agunt, regnum DEI non possidebunt. Gal. 5. v. 21. Ist dann dises der Sentenz über die Verdamte? Nein: Sondern vor allen Lasteren haltet ihnen der Richter für / weil sie die gute Werck verachtet / verlachet / die Werck-Heilige verschimpffet / die Werck an der Seeligkeit für hinderlich außgeschryen / denen guten Wercken allen Werth und Lohn abgesprochen. Höret die Wort deß ergrimmten Richters: Discedite à me maledicti in ignem æternum. **Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer.** Warumb das? Esurivi enim, & non dedistis mihi manducare: Sitivi enim, & non dedistis mihi potum &c. Wegen Unterlassung der guten Wercken allein werden sie angeklagt / und zum ewigen Feuer verdamt. Ob sie es schon durch hunderterley schwere Laster verdienet hätten / schweigt doch der Richter hiervon / und weil sie gar nichts Guts gewürcket / sondern lauter Ubels gethan / müssen sie den Sentenz der ewigen Verdamnuß über sich anhören. S. Aug. l. de fid. & oper. c. 15. Non increpat, quia in eum non crediderunt (spricht S. Augustinus) sed quia opera non fecerunt; ne sibi scilicet quisquam de fide, quæ sine operibus mortua est, promittat vitam æternam. Er bestrafft sie nit darumb / weil sie nit an ihn geglaubt / sondern weil sie keine gute Werck verrichtet; auf daß nemblich keiner allein wegen deß Glaubens / welcher ohne die Werck todt ist / ihme selbst das ewige Leben versprechen solle.

Weil wir dann vernommen / daß man nicht allein das Böse meyden / sondern auch das Gute / die Tugenden / die gute Werck fleißig üben solle / weil wir verstanden / daß der Mensch ein solcher Baum seye / welcher / so er nur grüne Blätter der leeren Worten / nur das falsche Blust deß Glaubens ohne alle Früchten der guten Wercken tragt / außgehauen / auch ins Feuer solle geworffen werden / weil wir mit Ohren gehört / daß es eine grosse Gottslästerung und der gantzen H. Schrifft zuwider seye / sagen wollen / daß durch die gute Werck der Zorn GOttes erwecket werde / weil es nothwendig ist nit nur das Böse zu meyden / sondern auch das Gute zu würcken / weil gewiß ist / daß der Mensch zwar nicht aus sich selbsten / wohl aber mit der Gnad GOttes tugendliche / GOtt wohlgefällige Werck verrichten kan / auch für sich selbst keinen Lohn zuforderen / wann der freygebigste GOTT solchen nit selbsten und freywillig versprochen hätte / weil in der gantzen H. Schrifft nichts mehr als die Tugend und gute Werck befolchen / auch für solche durchgehend die himmlische Belohnung darauf gesetzt wird / weil endlich der höchste GOTT die ewige Vergeltung der guten Wercken nicht allein zusagt und verspricht / sondern durch Christum / als den gerechtesten Richter der Lebendigen und der Todten / an dem Tag deß letzten und grossen Gerichts alle Menschen nur nach ihren guten oder bösen Wercken ewig im Himmel belohnen / oder im höllischen Feuer ewig straffen wird / so folgt dann hieraus / daß der Mensch sich nicht auf den werckloſen todten Glauben verlassen / sondern ohne Unterlaß / und täglich sich der guten Wercken befleissen solle. Declina à malo, & fac bonum, sagt der Catechismus mit dem gekrönten Propheten. Nicht nur hüte dich vor Sünd und Lasteren / sondern befleisse dich ohnabläßlich der Christlichen Tugenden und guten Wercken. Fac bonum. Dann wie oben aus dem heiligen Bernardo gemeldet worden: Quoniam non sufficit à malo abstinere, nisi & bonum faciamus. Eyffrig und inständig ermahnet uns der Heyland: Facite arborem bonam, & fructum bonum. Matth. 12. v. 33. **Schauet in allweg / daß ihr ein guter Baum werdet / und gute Frücht traget.** Ohne welches nichts anders / als das höllische Feuer bevorstehet. Darumb lasset uns in den Weinberg deß HErrn täglich eingehen / frühe und spath zuarbeiten / damit wir zu seiner Zeit den grossen und ewigen Lohn zugewarten haben. Non enim injustus DEUS, ut obliviscatur operis vestri. Hebr. 6. v. 10. **Dann GOtt ist nicht ungerecht / daß er euere verrichtete Arbeit in Vergeß stelle.** Höret noch einmahl die Stimm deß H. Pauli: **Wir sollen nicht nachlassen oder erligen in Verrichtung deß Guten / dann seiner Zeit werden wir ohne Ermüdung einschneiden und sammlen. So sollen wir dann Guts thun / so lang wir können.** Ergo, dum tempus, operemur bonum. Eben so lieblich spricht uns zu der liebste Jünger Christi:

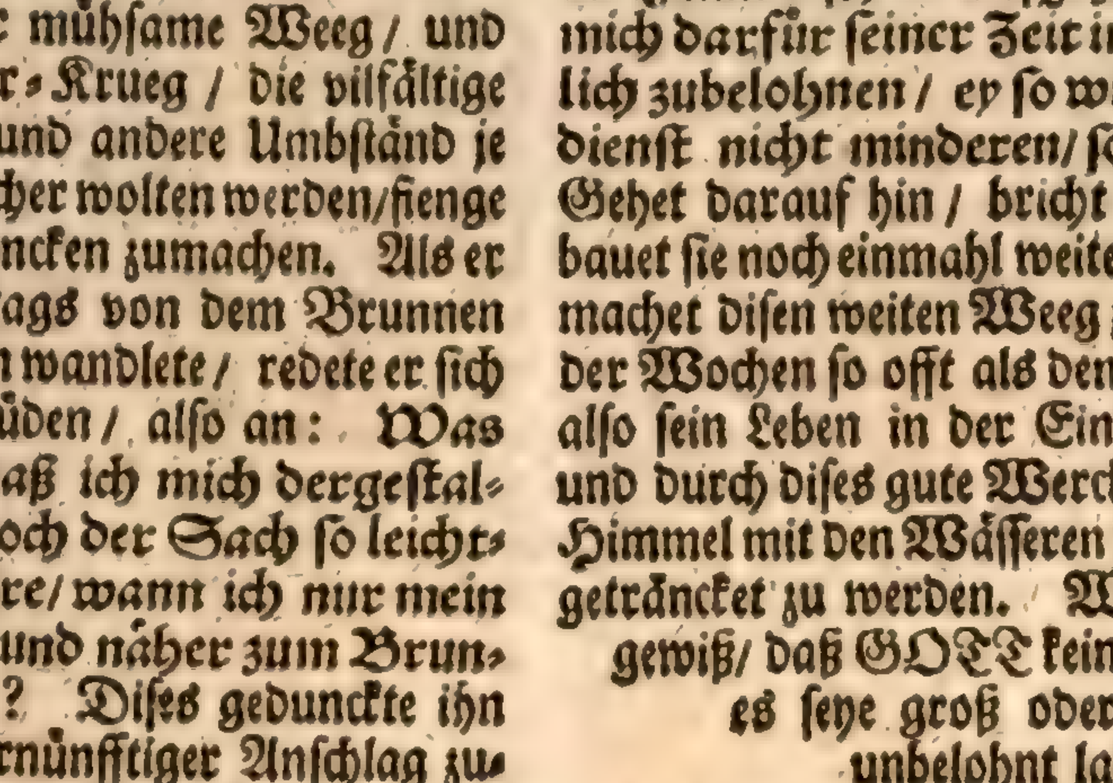
Christi: Videte vosmetipsos, ne perdatis, quæ operati estis, sed ut mercedem plenam accipiatis. Gebt achtung auf euch selbsten/ damit ihr die biß daher angewendte Arbeit nit verliehret/ sondern den vollkommnen Lohn empfanget in der ewigen Glory. Dahin uns allen ꝛc.

Joan. v. 8.

Exempel.

1 de doct. Patr. de pat. & fortit. n. 5.

IM Leben der lieben Altvätter findet sich ein Exempel/ worauß abzunemmen/ wie GOtt ein jedes auch kleines gute Werck fleißig in acht nemme/ und unbelohnt nicht lasse. Es wohnete ein Einsidler in einer wilden Einöden/ und zwar an einem solchen Orth/ wo gar kein Wasser zufinden. Weil dann der Mensch ohne Getranck nicht wohl leben kan/ so ware ja nothwendig/einen Brunen zusuchen. Er findet endlich ein Quell/ welche aber sehr weit von seiner Zellen entfernet/ also daß er nicht nur eine oder die andere Stund Weegs hatte/ von dannen das Wasser abzuholen; doch brauchte er dises für ein Mittel sich zu mortificiren: Opfferte dises dem höchsten GOtt auf zu dessen grösserer Ehr und Wohlgefallen. Vil Jahr machte er disen weiten Weeg hin und her/ truge das Wasser heimb für ein und anderen Tag/ widerholte alsdann wiederum dise mühesame Arbeit nicht ohne seine grosse Abmattung/ und Schwächung der Kräfften. Nachdeme er aber alt worden/ und ihme der mühsame Weeg/ und der schwere Wasser-Krueg/ die vilfältige böse Witterung/ und andere Umbständ je länger je unerträglicher wolten werden/ fienge er an andere Gedancken zumachen. Als er derohalben eines Tags von dem Brunnen wiederum zur Zellen wandlete/ redete er sich selbst/ als gantz müden/ also an: Was thue ich doch/ daß ich mich dergestalten abmatte/da doch der Sach so leichtlich zu helffen wäre/ wann ich nur mein Zellen abbrechen/ und näher zum Brunnen bauen wurde? Dises gedunckte ihn ein billicher und vernünfftiger Anschlag zu seyn/ welchen er ohne Beleydigung GOttes zu Werck richten könnte. Indeme er also in solchen Gedancken fort wandlete/ höret er jemand hinter sich/ der ihme nachgienge; wendet sich umb/ sihet einen überaus schönen Jüngling/ nicht ohne grosse Erstaunung/ weil dergleichen Leuth in diser Wüsteney sonst nicht zu finden waren; fasset ein Hertz/ fragt: Wer er seye? oder was er diser Orthen zuschaffen habe? Ich bin ein Engel von GOTT gesandt (antwortet der vermeinte Jüngling) ut omnes passus tuos numerem, pro quibus in cælo præmium mercedémque recipias. Auf daß ich alle und jede deine Schritt zehle/ für welche du im Himmel den reichen Lohn zuempfangen hast. Muthmaßlich hat der Engel den vor ihme auf der Erden ligenden frommen Einsidler noch weiter getröst und unterwisen/ seine Zell von dem Orth nicht zuveränderen/ sondern in Ansehung der grossen Belohnung/ die er wegen jeden Schritts und Tritts zu und von dem Brunnen zu gewarten/ seines Verdiensts sich selbsten nicht so leicht zu berauben. Worüber der Engel vor seinen Augen verschwunden. Was vermeinest/ was der fromme Alte über solche himmlische Lehr für Gedancken geschöpffet habe? Wann dann ein jeder Schritt/ (sprache er zu sich selbsten) nur ein so geringes Werck vor GOTT nicht unbelohnt bleibt/ wann alle die Schritt/ die ich in so vil Jahren in Abholung deß Wassers mit guter Meinung gethan/ im Himmel seynd aufgezeichnet worden/ mich darfür seiner Zeit im Himmel reichlich zubelohnen/ ey so will ich disen Verdienst nicht minderen/ sondern mehren. Gehet darauf hin/ bricht seine Zell ab/ und bauet sie noch einmahl weiter vom Brunnen/ machet disen weiten Weeg zum Brunnen in der Wochen so offt als den vorigen/ biß er also sein Leben in der Einöden beschlossen/ und durch dises gute Werck verdient hat im Himmel mit den Wässeren der ewigen Glory getränckt zu werden. Wahr ist also und gewiß/ daß GOTT kein gutes Werck/ es seye groß oder klein/ unbelohnt lasse.



Dritte Predig.

Krafft des Gebetts.

THEMA.

Oportet semper orare. *Luc.* 18. *v.* 1.

Allezeit solle man betten.

1. IN ter anderen höchsten Titlen und Eygenschafften / so dem HErrn zustehen und gebühren / ist auch diser / das er Allmächtig genennet wird / weil nichts ist / welches GOTT nicht verrichten könte. Himmel und Erdē hat er auß Nichten erschaffen / Sonn und Mond sammt allen Sternen mit einem Wort herfürgebracht. Er hats gesagt / und alles ist worden. Dixit, & facta sunt. Und wie leicht er alles erschaffen / so leicht und bald könte er alles widerumb zu nichten machen. Allmächtig ist GOTT / welchem diser Titul in der Heil. Bibel auf die hundertmahl gegeben wird. Obwohlen aber dises ein Eygenschafft / GOtt allein zugehörig / so finde ich doch / daß auch auf Erden etwas ist / welches eine Allmacht habe. Was dann? Das heilige Gebett. Solches zu probieren geht mir der H. Patriarch Jacob an die Hand. Diser als er einsmahls in grossen Sorgen stunde / und darumb eyffrig in der Nacht bettete / sihe! da erscheint ihme GOTT der HERR in Gestalt eines Manns / so vil er erkenne kunnte / der ihn angriffe / als ob er ihn bestreitten / und zu Boden werffen wolte. Jacob nicht weniger stellte sich entgegen / haben also beyde die gantze Nacht mit einander gerungen / und gekämpffet. Weil dann der HErr sahe / daß er den Jacob nicht übergewältigen möchte / fragt er ihn endlich umb seinen Namen: Wie heisset du? Jener antwortet unerschrocken: Jacob ist mein Namen. Worüber der HERR: Nicht mehr Jacob / sonder Israel sollest du forthin genennet werden: Quoniam si contra DEUM fortis fuisti, quantò magis contra homines prævalebis? Dann so du wider GOtt selbsten bist starck gewest / wie vil mehr wirst du die Menschen überwinden? Was diser wunderliche Streitt bedeutet habe / reden die Gottsgelehrte gar unterschidlich / und warumb sich GOtt von dem Jacob habe wolle überwinden lassen / der doch / wie obgemeldet / in einem Augenblick die gantze Welt zernichten könnte. Für Jacob hat ihme der HErr den Namen Israel gegeben / welches so vil heisset als Fortis contra DEUM. Oder: Qui dominatus est DEO. Einen / der GOtt übergewältiget hat. Mein? wie hat es doch seyn können / daß Jacob den Allmächtigen GOtt überwunden solle haben? Was für Waffen hat er gebraucht? keine materialische Waffen / mit denen er nicht versehen ware. Was Mittel hat er dann angewendet wider GOTT zu kämpffen? Der H. Prophet Oseas gibt dises deutlich zu verstehen. Flevit, & rogavit eum. Er hat geweynt / und gebettet. Andere lesen: Flevit, & invaluit. Er hat geweynt / und also überwunden. Ist klar genug geredt: Mit Weynen / mit Zäheren / mit Bitten und Betten hat Jacob gestritten / und also den Allmächtigen GOtt selbst überwunden. Er ware nemblich damahl in einer grossen Gefahr und Trübsaal / förchtend von seinem Bruder überfallen zu werden / der ihn zuvor biß auf den Todt verfolgt hat. Indeme er dann jetzt nicht wuste / was GOtt über ihn verhängen wurde / hat er sich ins Gebett begeben / und den HErrn mit vilen Zäheren angeruffen / solche Gefahr von ihme abzuwenden. Und das ist der Streitt gewest / welchen er mit GOtt gehabt hat. Flevit, & rogavit. Flevit, & invaluit. Er hat geweynt / und mit vilem Gebett hat er GOtt überwunden / der dann das Hertz des Bruders gantz verändert / und in Liebe gegen dem Jacob entzündet hat. GOtt hat sich durch dises

Ose. 12. v. 4.

Gen. 32. v. 28.

Ge-

Gebett seines Dieners erweichen / und also überwinden lassen: Darumb der gelehrte
Petr. Cell. l. de panib. c. 11. Petrus Cellensis von einem solchen Gebett / das mit Zäheren vermenget wird / billich gesagt: Vincit invincibilem, ligat omnipotentem. Weil auch das eyffrige Gebett eine solche Krafft hat den erzürneten Allmächtigen GOtt zu überwinden / und seine zur Straff außgestreckte Hand zu binden / so befilcht dann Christus der HERR billich und recht mit einem solchen Gebett allezeit bewaffnet und versehen zu seyn. Oportet semper orare. Allezeit und ohne Unterlaß solle man betten. Der Catechismus, da er von denen guten Wercken zu reden anfanget / setzet für das erste allerkräfftigiste Werck das heilige Gebett / von welchem ich dann auch weiters zu reden gesinnet bin. Bitte ꝛc.

2. S. Basilius concl. 5. de grat. ad. Wann der Heil. Basilius berichtet / was eygentlich ein rechtes / gutes und kräfftiges Gebett seye / so gebraucht er sich folgender Worten: Oratio est petitio boni, à piis ad DEUM fiens. Das Gebett ist / so gegen GOTT geschicht / von welchem die Fromme etwas Guts begehren. Sonderlich ist hiebey zubeobachten / daß das Gebett der Frommen grossen Gewalt hat etwas von GOtt zu erhalten: Da hingegen / wann der Mensch in gröbsten Sünden stecket / und also ein Feind GOttes ist / sein Gebett wenig oder gar nichts giltet / laut der heiligen Schrifft: Non est speciosa laus in ore peccatoris, Und so gar lehret der weiseste Salomon, Daß des verstockten Sünders Gebett ein Greul vor GOTT seye: Oratio ejus erit execrabilis. Vom Kayser Tiberio schreibt Sueronius, daß / als er einsmahls die Kercker besuchet / unter anderen Gefangnen ein Böswicht den Kayser umb Gnad gebetten habe; deme diser alsobald geantwortet: Nondum tecum in gratiam redii. Ich bin mit dir noch gar nicht versöhnet. Ob wolte er sagen: Einer / der im Bösen verstocket ist / verdiene kein Gnad so lang / biß er seine Missethaten bereue / und davon abstehe. Also kan auch das Gebett eines grossen Sünders nichts erhalten / er bereue dann seine begangne Laster. Cùm quis odio dignus sit, qua fronte gratiam requirit? Sprich der Heil. Augustinus. Wann einer den Zorn GOttes verdient / wie darff er so gleich ein Gnad begehren? Petrus / da er Christum verlaugnet / hat nicht so gleich Gnad begehrt / sondern zuvor seine Sünd bitterlich bereuet / und ist hernach zu Gnaden kommen. Magdalena hätte sich nicht getrauet gleich Anfangs Verzeyhung zu begehren / wann sie nicht zuvor so vil heisse Zäher vergossen / und eine wahre innerliche Liebe zu Christo geschöpfft hätte / auf welches dann die Verzeyhung gefolgt ist. Was? so darff dann kein Sünder etwas von GOtt bitten? Ja freylich darff / kan / und solle er betten / aber zu erst Reu seiner Sünden erwecken / wie jener Publican / der in Tempel hinauf gestigen zu betten / sich aber aus Demuth von weitem hinter die Thür gestellet / und an sein bereutes Hertz klopffend aufgeschryen: O GOTT seye mir Sünder gnädig! Dico vobis: descendit hic justificatus in domum suam. Ich sage euch / daß diser gerechtfertiget in sein Hauß hinab gegangen seye. Was für ein Bluthund ware jener Schächer / welcher umb viler Todtschläg halber gecreutziget worden? welcher da er den neben ihme hangenden Christum für den Heyland der Welt erkennt / seine grosse Laster hertzlich verflucht / und alsdann den HErrn vertreulich gebetten: HErr / gedencke meiner / wann du in dein Reich wirst kommen seyn. Welches Gebett so vil verdient / daß er alsobald von Christo diese trostreiche Wort gehört: Amen dico tibi: Hodie mecum eris in Paradiso. Wahrlich sage ich dir: Noch heut sollest du bey mir seyn im Paradeyß. Ist also ein rechtes / wahres / kräfftiges Gebett / welches à Piis, wie S. Basilius redet / von frommen Hertzen gegen GOtt geschicht; darzu auch solche Sünder gerechnet werden / welche zu aller erst ihre Laster bereuen / und dann vertreulich ihr Gebett zu GOtt schicken. Ante flendum est, quàm petendum. Weynen solle man zuvor ehender / als man Gnad begehrt / nach Lehr des Heiligen Ambrosii. Von einem solchen Gebett alsdann spricht der Heil. Apostel Joannes: Charissimi, si cor nostrum non reprehenderit nos, fiduciam habemus ad DEUM, & quidquid petierimus, accipiemus ab eo. Meine allerliebste / wann uns unser Hertz (unser Gewissen) nicht bestraffet / so haben wir das Vertrauen zu GOtt / und was wir von ihme begehren / das werden wir von ihme empfangen. Christus selbst ruffet denen seinigen mit diesen trostreichen Worten: Begehret / so wird man euch geben: suchet / so werdet ihr finden: klopffet an / so wird euch aufgethan werden. So wohl die unschuldige Menschen / als wahr bereute Sünder sollen derohalben allezeit betten. Oportet semper orare.

Luc. 18. v. 14.
Luc 23. v. 43.
S. Ambr. in Luc c. 22. 1. Joa. 3. v. 21.
Luc. 11. v. 9.

3. Drey Kammer-Herren des Persischen Monarchen Darii gaben einsmahls einander auf zu errathen / was doch das stärckiste Ding auf Erden seye? Einer sprache: Nichts stärckes seye als der Wein. Der andere: Das allerstärckeste seye ein mächtiger regierender König. Der dritte schribe die gröste stärcke denen Weiberen zu. Doch über alles anders habe die Wahrheit die gröste Krafft. Dises alles lasse ich dermahlen dahin gestellt seyn: halte es aber mit denen jenigen / welche zusammen stimmen / daß nichts stärckers / nichts kräfftigers / nichts unüberwindlichers seye / als das Gebett eines frommen Menschen / welches ja alles durchdringt / alles kan und vermag nach des alten Theodoreti Lehr: Omnipotens est oratio, cùm una sit, omnia potest. Das Gebett ist allmächtig / und

3. Esd. 3. v. 10.

diſes allein vermag alles zumahl. Uberhaupt will ich nur andeuten / was das Gebett der Frommen vermöcht habe / weil ſolches weitläuffig zu erzehlen ein Stund bey weitem nicht gnug wäre. Durch das Gebett hat der alte unfruchtbare Abraham einen Sohn erworben / Moyſes hat durchs Gebett die Amaleciter geſchlagen und überwunden / durch das Gebett hat David den Goliath erleget / durch das Gebett hat Joſue der Sonn und dem Mond befolchen / und ihren Lauff geſtellt / durch das Gebett hat Elias den Himmel beſchloſſen / und nach Belieben wiederumb geöffnet / Jonas hat in dem Bauch des Wallfiſches gebettet / und ihme alſo eine ſichere Wohnung bereitet / die drey Knaben haben vermittelſt des Gebetts in dem feuerigen Ofen geſungen / und ſeynd frölich unter denen grauſamen Flammen hin und her ſpatzieret / durch das Gebett hat Suſanna ihre falſche Ankläger zu Schanden gemacht / durchs Gebett hat der blinde Tobias das Liecht der Augen erworben / der junge Tobias mit ſeiner frommen Gemahlin hat gebettet / und alſo den teuffliſchen Aſmodæum vertriben / mit Hülff des Gebetts hat Judith dem Holoferni den Schädel herunter gehauen / vermittelſt des Gebetts iſt Elias ins Paradeyß geführt worden / Daniel bettet in der Löwen-Gruben / und wird als bettend erhalten. Vil andere zugeſchweigen / Omnipotens eſt oratio, cùm una ſit, omnia poteſt. Allmächtig iſt das Gebett / welches allein alles kan. Haben diſes die Alte in der vorigen Welt / im alten Teſtament / ſo vilfältig erfahren / ſo hat die Catholiſche Kirch im jetzigen Geſatz der Gnaden ſolches mehr / und unzahlbare mahl geſehen / daß wahrhafftig ein rechtes / demüthiges / von frommen und bereuten Hertzen geſchehnes Gebett alles vermöge / deſſen vorauß im Leben der lieben Heiligen unendliche Exempel zu finden ſeynd. Petrus hat durchs Gebett einen von Mutter-Leib Krumben und Lahmen im Augenblick grad gemacht / durchs Gebett hat er Simonem den Zauberer / der mit Hülff des Teuffels ſich in die höche geſchwungen / als ob er gen Himmel fahren wolte / herunter auf die Erden geſchmiſſen / daß ihme die Schenckel zerſchmetteret und gebrochen worden. Als er ſelbſten von Herode in den Kercker geworffen / mit zwo eyſernen Ketten geſeßlet / von ſechzehen Soldaten bewachet worden / iſt er doch durch Mittel des Gebetts / ſo die Kirch für ihne gethan / errettet / die Ketten zerſprengt / die Thür und Thor geöffnet / und er ohne alle Hinderung in die Freyheit geführt worden. Was hat den H. Paulum von der Erden biß ins Paradeyß / biß in den dritten Himmel hinauf getragen? Das Gebett. Was hat die zwölff Apoſtel / als arme Fiſcher hin- und her in die gantze Welt geführt / und ſo lang erhalten? Was hat ſie ſo hertzhafft gemacht vor Königen und Potentaten zu reden? Woher die Krafft ſo viler Miracklen / wordurch ſie die Welt bekehrt? Das Gebett hat diſes alles verurſachet. Alle Element müſſen dem Gebett weichen; dann alſo vil heilige Martyrer / die man ins Meer verſenckte / darauß entkommen / vil / die man ins Feuer geworffen / ſeynd unverletzet gebliben. Die Erden hat vil Todte / die ſchon begraben waren / auf Befelch und gethanes Gebett der Heiligen wiederumb herauß geben müſſen / der gifftige peſtilentziſche Lufft hat unzahlbare Menſchen weck genommen; durch das Gebett der Heiligen aber gezwungen / das Gifft von ſich geben / und denen übrigen verſchonen müſſen. Zur Zeit der langen Trückne haben die Heilige einen nutzbaren Regen / zur Zeit der Näſſe die Trückene durch das Gebett erzwungen. Unterſchidliche Heilige haben das Meer / Wind / und Wellen getrutzet / indeme ſie nur auf ihren Mäntlen mit auffgerichtem Stab an Segels ſtatt wunderlich und ohne Gefahr über Meer gefahren; wie S. Franciſcus de Paula, S. Raymundus de Pennafort, der wunderthätige Matthæus à Baſſio, Capuciner-Ordens Anfänger. Was iſt natürlichers / als daß der ſchwere menſchliche Leib wegen ſeines Gewichts auf Erden muß bleiben? Da doch vil tauſend Heilige im Geiſt alſo erhöchet worden / daß ſie mit Leib und Seel in dem Lufft auß Krafft des Gebetts / ſo leicht als der Adler / geſchwebet. Vil Heilige haben durch das Gebett groſſe Brunſten gelöſchet / die Uberſchwemmende Flüß und groſſes Gewäſſer abgewendt / oder ſelbe gezwungen / denen Reyſenden einen truckenen offnen Durchgang zu geben: Fruchtbare Brünnen ſeynd an dürren Orthen durch das Gebett erwecket worden. Das Gebett hat offtermahl das Brod vermehret / Waſſer in Wein verwandlet / Brod in Roſen verkehret. Dürre Stecken ſeynd in fruchtbare Bäum erwachſen / die unfruchtbare Felder fruchtbar gemacht worden. Wie vil Millionen ſchwere Kranckheiten ſeynd allein durch das Gebett geheylet worden? S. Franciſcus hat mitten im Winter Roſen herfür gebracht; und alſo von unzahlbaren anderen Würckungen und Wunderthaten / welche durch Krafft des H. Gebetts geſchehen ſeynd / und noch täglich geſchehen. GOtt der Allmächtige regiert im hohen Himmel / ſcheint aber / daß er auf Erden dem Gebett einen ſolchen Gewalt gegeben habe. Omnipotens eſt Oratio, cùm una ſit, omnia poteſt. Wer dann unmögliche Ding vor ſich hat / der bette mit vollkommneſter Andacht. Höret die Wort des H. Chryſoſtomi: Nihil æque poller ac deprecatio: Hæc enim eſt, quæ ex impoſſibilibus poſſibilia facit, ex difficilibus facilia. **Nichts iſt ſo kräfftig und mächtig als wie das Gebett; dann diſes iſt / welches was unmöglich iſt / möglich / und was ſchwer iſt / leicht machet.** Darumb Sine intermiſſione orate; **Wie uns der H. Paulus ermahnet.**

S. Chryſ. To 2. de fid. Ann.

1. Theſſ. 5. v. 17.

4.

Ins gemein wird dem Gebett groſſer Gewalt im Krieg zugeſchriben. Ein Könnig / ein groſſer Fürſt / befleiſſet ſich in ſeinem

nem Reich oder Fürstenthumb eine oder die andere starcke Vestung zu bauen / und also hierdurch das gantze Land gegen einem Feind zu erhalten. Da lasset sich die Kunst der Ingenieur, der Werck- und Baumeister wohl sehen. Da redet man vil von denen Thüren / Maueren und Wällen; da werden angelegt die Contrescarpen / die Gräben / Ravelin, Hornwerck / Würtin / Abschnitt / Minen / und weiß nicht was alles. Die Armeen werden richtig außgetheilt in die leichte Reuterey / Curassier / Dragoner / Infantery / in Regimenter / Battallionen / Squadronen / Compagnien. &c. Was für verderbliche Erfindungen seynd nicht aufkommen von allerhand Stucken / Böllern / Granaten / Carcassen / Feuer-Kuglen / Trat-Kuglen / und vil anders? Doch alles dessen ungeacht ist im Krieg nichts stärckers / nichts Kräfftigers als das H. Gebett. Dises hat sehr vil in letzten Zügen ligende Städt noch erhalten / und die Feind mit Spott abgetriben. Unüberwindliche Armeen seynd durch das Gebett geschlagen worden: Feindliche Raubnest / auf hohen Felsen gelegen / denen mit Gewalt nichts abzugewinnen / seynd durch das Gebett bezwungen worden. Oratio est sicut ornatura, militem ornans. S. Bonav. in Dict. fol. 18. c. 5.

Das Gebett ist wie ein Rüst-Kammer voll schöner Waffen / mit welchen der Soldat geziert wird. Der H. Chrysostomus wiederhollet / was die H. Schrifft von Moyse meldet. Diser / als die Israëliter mit ihren Feinden in einer Schlacht ergriffen / stige auf einen Berg / da er beyde Armeen übersehen kunnte / bettete eyfrig für sein Volck; und zwar / wann er beyde Armb in die höhe gestreckt / so hatten die Israëliter die Oberhand; so bald er die Armb sincken liesse / so spihleten die Feind den Meister: Auf dises dann redet der H. Chrysostomus, wann er sagt: Hostis, dum oras, premitur, dum cessas, erigitur. S. Chrys. Ser. de Moyse. Exod. 17. v. 11.

Wann du bettest / so ligt der Feind unter / wann du aufhörest zu betten / so sigen die Feind. Das Volck GOttes ware lang nicht Bastant / sich / und die Stadt Jerusalem wider den Assyrischen König Sennacherib zu defendiren. Das Gebett hat das Beste gethan / und verdient / daß durch ein unerhörtes Wunderzeichen der Engel GOttes die gantze feindliche Armée erschlagen hat. Da Holofernes die Jüdische Stadt Bethulia belagerte / ware schon alles in äusserster Gefahr / indeme er der Stadt alles Wasser genommen / und nunmehro alles an deme / daß man ihme die Stadt übergeben wolte. Das Gebett ware noch das eintzige Mittel sich zuwöhren: Communi lamentatione & fletu unanimes preces suas Domino effuderunt. Alles hat zusammen geheulet und geweynet / und einhellig haben sie ihr Gebett gegen GOtt außgegossen. Hat wohl ergeben: Dann GOtt hat die schöne und fromme Judith erwecket. Dise / nachdeme sie sich auf das schönste und köstlichste geziert / hat sich in der Nacht zur Stadt hinauß begeben; Judith. 13. v. 36. Judith. 6. v. 14.

an statt der Waffen nahme sie das Gebett zur Hand: Oratio pro me fiat ad Dominum Deum nostrum. Bettet alle für mich zu GOTT unserm HErrn. So wunderlich hat GOtt alles geschickt / daß / als sie allein bey disem Tyrannen in seiner Schlaffkammer / und diser von Wein gantz überfüllet in dem Beth schnarchete / sie dessen eygenes Schwerd ergriffe / erhebte die Augen zu GOtt mit disem kurtzen Gebett: Confirma me Domine Deus Israël, & respice in hac hora ad opera manuum mearum. HErr GOtt Israël stärcke mich / und zu diser Stund sihe an die Werck meiner Händen. Hat also disen ärgsten Feind in zwey Streichen den Kopff herunter gesäblet / und nicht allein die Stadt Bethulia, sonder das gantze Juden-Land von dem Untergang errettet. Omnipotens est oratio. Dises erkannten die Israëliter; daher als der Absalon seinen eygnen Vatter bekriegte / und David nunmehr seine Armée ins Feld außstaffirt / und allbereit außzuziehen befolchen / rüstete er sich selbsten das Commando zu führen. Die gantze Armée batte darfür sprechend: Quia tu unus pro decem millibus computaris: Melius est igitur, ut sis nobis in Urbe præsidio. Du allein gilteſt zehen tausend Mann: Ist derohalben besser / du bleibest in der Stadt / selbe zu defendiren. Der Abulensische Bischoff fragt / wie dises zuverstehen / daß David mehr als zehen tausend Mann gelte? Gibt Antwort: Manens in urbe tantum agebat orando, sicut decem millia de euntibus ad prælium pugnando. Sie sagten / der König David / als ein heiliger Mann werde in der Stadt mehr mit Betten außrichten / als zehen tausend andere / die zur Schlacht hinauß ins Feld marschirten. Wir wollen dises nicht nur mit alten Geschichten / sonder auch mit neuen Exemplen beweisen. Philippus der dritte / Gottseeligster König in Spanien / hat sich auf ein Zeit sehr beängstiget befunden / weil er / und das gantze Ertzhauß Oesterreich aller Orthen hart von Feinden angefochten worden. Krieg auf dem Meer / Krieg in Niderlanden / Krieg in Italia, Krieg in Teutschland / Krieg und Auffruhr aller Orthen und Enden / also daß diser Catholische Monarch in Sorgen stunde. Was braucht er für ein Mittel? Er begibt sich in das Welt-berühmte Escurial, allda er in dem Königlichen Tempel des H. Lorentzen alle erste Monat-Sonntag das hochwürdigste Gut außzusetzen / und ein allgemeines Gebett anzustellen befolchen / welchem er in hoher Persohn mit gar aufferbäulicher Andacht selbst beygewohnt / und wie ein anderer Moyses seine Händ gegen GOtt aufgehebt. Es waren zwar vil politische hohe Köpff / welche nach ihro Welt-Witz den König sehr beschnarcheten / daß er den gantzen Tag in der Kirchen hocke / und in so gefährlichen Kriegs-Läufften kein Achtung auf die Erhaltung seiner Land und Leuthen vorkehrete; haben aber mit Augen gesehen / 1. Reg. 18. v. 3. Abul. sib. q. 12. De Ponte in l. Sap. t. 1. hom. 47.

daß ihr König ein anderer David. Manens in Urbe tantum agebat orando, sicut decem millia de euntibus ad prælium pugnando. Dann als der König noch also in der Andacht verharrete / kame eines Tags ein Currier mit Bericht / daß seine Armée in Italien einen herrlichen Sig erfochten. Ein anderer Currier brachte eine andere Zeitung / daß nemlich die Spanische Meer-Armada die Feind geschlagen habe. Der dritte arrivirte auß Teutschland mit einer eygnen Staffetta / wie daß nach so vilen Blut-Vergiessen ein reputirlicher Frieden erfolget seye. Welches alle Unpassionirte der Andacht des Königs zugeschriben. Betrachte ein jedes aufrechtes Gemüth einer seiths / was für schwere und gefährliche Krieg der Gottliebende Kayser Leopoldus Zeit seiner Regierung geführet habe / anderseiths die Beschwerlichkeit solche Krieg außzuführen; welches zusammen gerechnet uns lauter Wunderwerck für Augen stellet / daß zur Zeit der Noth Oesterreich allezeit ein Miracul im Sack noch übrig habe / auch der stärckiste Gegentheil bekennen müssen / daß mehr der Rosenkrantz als der Degen Leopoldi zu förchten seye. Wann dann die Armeen im Feld / wann da oder dort ein grosse Gefahr sich ereygnet / hat Leopoldus in Wien das allgemeine Gebett / allerhand schönste Andachten angestellt / in dem Gebett / in der Andacht allen vorgegangen / und also glorwürdigist die ererbte Königreich und Länder nicht allein erhalten / sonder schier noch einmahl so vil erweitert. Leopoldi Gebett hat das alles vermöcht: Manens in Urbe tantum agebat orando, sicut decem millia de euntibus ad prælium pugnando.

5. Im Buch Esther erzehlet der H. Text, wie daß der hochgeschorne Fürst Aman in dem gantzen Käyserthumb Assueri auf einen Tag die Juden zu erschlagen befolchen habe. Mardochæus, Pfleg-Vatter der Käyserin Esther, gleichfahls ein Jud / fassete disen erschröcklichen Sentenz tiefer zu Hertzen / und batte GOtt gantz flehentlich umb Abwendung diser unerhörten Verfolgung: Domine, Domine, Rex omnipotens, in ditione enim tua cuncta sunt posita, & non est, qui possit tuæ resistere voluntati. Ach HErr! HErr! du Allmächtiger König! in deinem Gewalt stehet alles / und niemand ist / der deinem Willen widerstreben möge. Ich will jetzt mit denen Theologen nicht disputiren / was der ledige außtruckliche / und dann der bedingte Willen GOttes seye. Absoluta & conditionata voluntas. Ich will auch nicht melden / wie und wann die Menschen sündigen in Ubertrettung des Göttlichen Willens. Ich will jetzt auch nicht nachfragen / wohin die Meynung Mardochæi gerichtet gewest seye / da er gesagt; Daß des Allmächtigen GOttes Willen niemand widerstreben könne: Sonder sage / daß etwas seye / daß dem Willen des Allmächtigen GOttes / und zwar ohne Sünd könne widerstreben. Hoch wird mancher sich hierüber verwunderen: Probiere es aber / wie folget. Ezechias ware einer von denen allerfrömmsten Königen zu Jerusalem; diser ist einsmahl schwerlich erkrancket / und zwar bist auf den Todt / also daß GOtt der HErr den Propheten Isaiam zum Krancken abgeordnet / mit Befelch / ihme anzudeuten: Hæc dicit Dominus: Dispone domui tuæ, quia morieris, & non vives. Also spricht der HErr: Mache eine Verordnung mit deinem Haußwesen; dann du wirst sterben / und nicht mehr leben. Wer wolte zweifflen / Ezechias habe sich alsobald in den Willen GOttes völlig ergeben? Weil geschriben stehet: Constituisti terminos ejus, quæ præteriri non poterunt. Du / O GOtt / hast dem Menschen sein Zihl und End (des Lebens) gesetzt / welches nicht kan überschritten werden. Doch ungeacht dessen hätte Ezechias gern noch länger gelebt: Die Ursach dessen vermelden die Außleger dises Pass. Wie wird er aber die Sach angehen? GOtt will / daß Ezechias sterbe; Ezechias hingegen wolte noch länger leben. Wer wird jetzt der Stärckere seyn / GOtt oder der König? Ezechias aber hat wahrhafftig überwunden / wie Jacob der Patriarch: Fortis contra Deum. Starck wider GOtt selbsten. Es erinnerte sich nemblich Ezechias der Stärcke des Gebetts; fangt an von Grund seiner Seelen zu bitten. Convertit Ezechias faciem suam ad parietem, & oravit ad Dominum. Ezechias wendet sich nur umb gegen der Wand / und fangt zu dem HErrn zu betten. Hat aber nicht vil Mühe gekostet / und er hat wider den Göttlichen Sentenz obgesiget: Wie dann GOtt der HErr ihme alsobald durch den Propheten widerumb hat sagen lassen: Hæc dicit Dominus Deus: Audivi orationem tuam, & vidi lacrymas tuas. Ecce ego adjiciam super dies tuos quindecim annos. Das spricht GOtt der HErr: Ich habe dein Gebett erhört / und deine Zäher gesehen. Sihe / ich gibe dir über deine Zeit noch fünffzehen Jahr zu leben. Muß also ein demüthiges Gebett ja starck und allmächtig seyn / welches GOtt selbsten überwindet. Höret noch weiter. Die großmächtige Stadt Ninive lebte in einem solchen Luder-Leben / daß GOtt gleichsamb gezwungen zur strengen Straff schreitten müste: Befahle derohalben dem Propheten Jonas dahin zureysen / und der gantzen Stadt den Untergang anzukünden. Jonas wolte sich hierzu nicht recht verstehen / suchte anderst wohin zu fliehen / kunnte doch nicht entlauffen; massen er / da er zu Schiff gesessen / von denen Schifferen ins Meer geworffen / von einem Wall-Fisch verschlucket / und von disem wider aufs Land ist außgespyen worden; da ihm GOtt widerumb auf ein neues befolchen / nacher Ninive zu ziehen / und offentlich auf allen Gassen zu predigen / und sie zur Buß zu ermahnen / weil

Isa. 38. v. 1.

Job. 14. v. 5.

Esth. 13. v. 9.

weil ihr Untergang vor der Thür seye:
Jon.3.v.4. Adhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur. Es ist nur noch viertzig Täg / und diſe Stadt Ninive wird unter über sich gekehrt werden. Jonas gehet / prediget / prophezeyet den bevorstehenden Untergang; und sihe! alles Volck hat zur Buß gegriffen / und also das Göttliche Urtheil wider umbgekehrt. Wie ware es doch möglich? Der Königliche Befelch ist in der gantzen Stadt verkündiget worden: Clament ad Dominum in fortitudine. Auß allen Kräfften sollen die Innwohner zu GOtt schreyen / und betten. Noch mehr verwunderlich aber ist / daß Jonas gleichsamb einen Unwillen hierüber gefasset / indeme er gesehen / daß die Stadt am viertzigsten Tag nicht untergangen; und also sein Prophezey nicht wahr seye worden. Und grad das ware die Ursach / daß er von Anfang diſen Befelch GOttes nicht annehmen / noch auf den ersten Befelch GOttes gen Ninive hat gehen wollen / wohl wissend / daß GOtt / wann er schon etwas hat vorgenommen / doch alsobald sich wider erbitten lasse / und sein eygenes Wort widerumb zuruck nehme:
Ib.4.v.2. Scio enim, quia tu Deus clemens & misericors es, patiens & multæ miserationis, & ignoscens super malitia. Ich weiß gar wohl / daß du ein gütiger und barmhertziger GOtt bist / gedultig / und grosser Erbärmde / der du die Boßheit gleich widerumb vergibest. Vincit invincibilem, ligat omnipotentem. Ein bereuter Zäher / ein demüthiges Gebett überwindet den unüberwindlichen / bindet den Allmächtigen GOtt.

6. Auß allen erschaffnen materialischen Sachen hat GOtt keinẽ grösseren Schatz als den Himmel: Den hat er in deme wohl verwahret / weil er ihn so hoch hinauf gebauet / auch seine glorwürdigiste Wohnung
Isa.33.v.21. dahin gesetzt. Quia solummodò ibi magnificus est Dominus noster. Dann nur dort allein erzeiget unser HErr und GOtt seine Majestät. Wie offt stehet in der H. Schrifft / der Himmel seye ein Sitz und Wohnung GOttes? Diſes glorwürdigiste und ewige Reich aber hat er rund abgesprochen denen Sünderen / und sie weit von dannen gar in die Höll hinunter bannisiret.
Psal.118. v.155. Longè à peccatoribus salus. Gar weit ist das Heyl / der Himmel / von denen Sünderen entfernet: Dann GOtt nichts als nur die Sünder und ihre Boßheit
Sap.14.v.9. hasset. Odio sunt DEO impius & impietas ejus. Und doch (ein Wunder) versorgt der ewige GOtt diſen Schatz / diſes Reich / so wenig / daß vil bereute Sünder solchen
Matth.6. v.20. künstlich stehlen. Er sagt zwar / es seye im Himmel alles sicher: Ubi fures non effodiunt, nec furantur. Wo die Dieb nicht zukommen / nichts außgraben und stehlen. Und dannoch unzahlbare Menschen stehlen den Himmel. Mich geduncket / der Heyland beklage sich gleichsamb diſes Gewalts: Regnum cælorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Das Himmelreich leydet Gewalt / und die Gewaltthätige reiſſen solchen zu sich. Mein? Welche seynd diſe gewaltthätige Menschen / die GOtt dem Allmächtigen Gewalt anthun / und also den Himmel rauben und stehlen? Es seynd die büſſende Sünder / Mörder / Brenner / Ehebrecher / Dieb / Gottslästerer / hoffärtige / geitzige / unzüchtige / neydige / allerhand andere boßhaffte Menschen / welche sich von Sünden bekehren. Also der Heil. Ambrosius: Vim facimus Domino, non compellendo sed flendo, non provocando injuriis, sed lachrymis exorando. Wir thun dem HErrn Gewalt an / nicht mit einem Zwang / sonder mit Weynen / nicht mit Unbild bochende / sondern mit Zäheren bittende. Holdseelig seynd die folgende Wort diſes grossen Kirchenlehrers: More latronum suis eum spoliare nitimur, cupimus illi auffetre regnum, thesauros. Wie andere Dieb befleiſſen wir uns ihn seiner Güter zu berauben; wir begehren ihm sein Reich / und alle seine Schätz zustehlen. Setzet aber hinzu. So gütig seye GOtt der HErr / ut non abnuat, non resistat. Daß er uns das nicht waigere / sich nicht widersetze. Ach! was will S. Ambrosius vom Widerstreben melden? indeme der HErr ihnen denen Büſſenden selbsten zeiget / wie sie den Himmel rauben und zu sich reiſſen mögen / er zeiget so gar den Schlüſſel zur Himmels-Porten / wo sie ihn suchen / und nehmen sollen. Oratio est clavis cæli, spricht S. Augustinus. Das Gebett ist ein Schlüſſel zum Himmel. Diſen Schlüſſel hat er denen Menschen gezeigt / gar in die Händ gegeben mit jenen Worten: Oportet semper orare. Das ist der geistliche Diebs-Schlüſſel / mit welchem die büſsende Sünder den Himmel öffnen / und darinn stehlen / was sie wollen / ohne das sich GOtt widersetze / als welcher durchs Gebett gebunden den bettenden Moysem gleichsamb beschworen: Dimitte me. Worüber S. Hieronymus also glosiret: Qui dixit, dimitte me, ostendit, se teneri posse. Wann einer sagt / man solle ihn loß lassen / der bekennt / daß man ihn halten könne. Ein Theologus führet diſe Wort ein / und thut hinzu; daß also das Gebett der lieben Heiligen / der Englischen Chören / vorauß MARIÆ magnæ Matris ejus. MARIÆ seiner grossen Mutter / seye mächtig den erzörneten GOtt innzuhalten durch ihre allertheuereſte Fürbitt / auf welche Weiß sie unzahlbaren Sünderen die Zeit der Buß erlangt / welche also Vermittelst der Hülff und Gunst diſer allgemeinen Patronin mit dem Schlüſſel des Gebetts die ihnen biß dahin verschloſſene Porten des Himmels geöffnet / und also den Himmel zum Raub bekommen haben. Oratio est clavis cœli.

Matth.11. v.12.
S.Ambr.in Luc.l.5.
S.Aug.ser. 215 de temp.
Exod.32. v.10.
Mans. in Bibl. To.3. Tr.58. d.6.

7. Wann dann das Gebett eine Allmacht hat / und mächtig ist den Allmächtigen GOtt selbst zu binden / zu überwinden / wie an dem Patriarchen Jacob zu ersehen / welcher auf diſe Weiß GOtt überwunden hat. Fortis contra Dominum. Doch mit dem Zusatz / daß das Gebett von einem frommen unschuldigen Hertzen / oder von einem wahrbereuten / nicht aber von einem unbußfertigen Sünder herrühre: Wann das Gebett stärcker als alle andere Werck der Menschen / durch welches im alten so wohl als neuen Gesatz so vil unerhörte Ding verrichtet worden / wann das Gebett die beste Waffen ist sichtbare und unsichtbare Feind zu überwinden / wann David zu alten Zeiten / Philippus der Dritte / Catholischer König in Spanien / Leopoldus der Römische Käyser in Teutschland / mit Betten so vil gethan / als zehen tausend in einem Treffen streittende Soldaten hätten thun können / wann ein bettender dem höchsten GOtt selbsten widerstehen kan und darff / auch offt mächtig gnug ist das jenige / was GOtt schon geredt und beschlossen hatte / widerumb zu veränderen und umbzukehren / wie Ezechias und die Niniviter gethan / wann endlich ein bekehrter Sünder mit dem Schlüssel des Gebetts den Himmel öffnen / und die ewige Himmlische Schätz rauben kan / ohne das GOtt widerstehet; weil diser durch die Fürbitt der Mutter GOttes / und anderer Heiligen / vil stärcker als von Moyse, ja durch das demüthige Gebett des Sünders selbsten gebunden und angehalten wird / wohlan so lasset uns je und allezeit die Zuflucht zum H. Gebett nehmen. Oportet semper orare, & nunquam deficere. Die Catholische Kirch hat sonderbar siben Zeiten / da sie GOtt offentlich lobet / das Gebett mit Davide gegen Jhme verrichtet: Septies in die laudem dixi tibi. Zu siben mahl im Tag hab ich dein Lob verrichtet. Zu dreymahlen gleich auf einander hat Christus im Garten gebettet wegen seines angehenden Leydens / uns aber gebotten: Oportet semper orare. Es ist nothwendig / es gezimbt sich / daß man ohne Unterlaß bette; weil auß dem Gebett alles das Gute entstehet / weil das Gebett das alles vermag / was sonst unmöglich zu erhalten wäre. So bette dann ohne Unterlaß; so bald du am Morgen erwachest / so fange an zu betten / und deinem GOtt dein Thun und Lassen selbigen Tags mit einer guten Meynung aufzuopfferen. Ist es möglich in die Kirch zur H. Meß zu kommen / so gehe dein Gebett dort vor GOtt zu verrichten. So offt du auß dem Hauß gehest / und widerkehrest / so bette nach dem Exempel der ersten Christen. Vor und nach dem Essen unterlasse nicht zu betten. Hast ein wichtiges Geschäfft vor dir / bette zuvor. Wirst du angefochten / so bette fein tapffer. Steckest in einem Creutz / in schwerer Trübsaal / nimme nur dein Zuflucht zum Gebett / so da alles vermag. Gehet der Tag zum Ende / so bette / und dancke umb die empfangene Gutthaten selbigen Tags. Vor dem Schlaffen gehen bette. So offt du in der Nacht erwachst / so erhebe dein Gemüth zu GOtt / bette etwas / biß du widerumb entschlaffest. Wann hat der Engel MARIÆ den Gruß gebracht? Mitten in der Nacht: Cùm nox in medio cursu suum iter haberet, seynd die Wort der H. Schrifft. So hat dann die reineste Mutter mitten in der Nacht in tieffester Betrachtung / und heiligistem Gebett sich aufgehalten / dem Befelch Christi gemäß: Oportet semper orare. So bettet dann ohne Authören / weil alles Gute / und der Himmel selbst durch das Gebett bezwungen wird / weil das Gebett der Schlüssel / durch welchen der bereute Sünder so wohl / als der unschuldige Fromme ihme den Himmel eröffnet. Welchem ꝛc.

Pſal.118. v. 164. Sap 18.v.14

Exempel.

Cæſar.l.1. c.12.Illuſtr. Mir.

Wie durch das Gebett der Willen GOttes könne bezwungen werden / hat MARIA die Mutter GOttes einem Jüngling erzeigt / welcher von seinen reichen Elteren groß Geld und Gut ererbt / aber durch sein Pracht und Ubermuth alles durchgejagt / also daß er sich endlich in äusserster Armuth sahe / nicht ohne gröste seine Schand und Betrübnus. Er hatte einen Lehen-Bauren / der als ein heimlicher Zauberer seinem Herrn verspricht / ihn widerumb zu Mittlen zu bringen / führet ihn Nachts in einen Wald hinauß / ruffet dem Teuffel / præsentirt ihme diſen edlen Jüngling / mit Bitt / denselben widerumb zu seinen verlohrnen Güteren / und in vorigen Ehren-Stand zu bringen. Der Lugen-Geist ware dessen zu friden / ja wann der Jüngling alsobald GOtt verlaugnen wolte. Diſem stunden alle Haar gen Berg / doch mit zitterender Stimm widerspricht er das / so an ihn begehrt worden / nemblich seinen Erschaffer zu verlaugnen. Der verfluchte Zauberer aber wuste dem armen Tropffen so vil einzuschwätzen / daß er sich dem Teuffel ergeben / diſes auch schrifftlich bezeugt und verschriben hat. Nachdeme diſes also geschehen / wolte der Teuffel noch nicht zu friden seyn / weil die Sach nur halb gethan; begehrte / der Jüngling solte dann auch der allerseeligsten Mutter GOttes absagen / und alle Andacht gegen derselben gäntzlich abschwören. Fern seye das von mir / antwortet der Jüngling / dann ich ehender all mein Lebtag im Bettel umbgehen / als MARIAM verlaugnen will. Der verteuffelte Bauer wolte ihn zwar dahin überreden / weil er doch schon GOtt verlaugnet habe / welches ja vilmehr seye als MARIAM verlaugnen,

nen. Ungeacht dessen wolte der Jüngling gantz und gar nicht einstimmen / daß also der Teuffel verschwunden / und dise beyde widerumb zuruck gekehrt. Auf dem Ruckweeg reitten sie nicht weit von einer Kirchen fürüber / in deren Ersehung der Jüngling absteiget / gibt dem Baueren das Pferdt zu halten / biß er etwas Gebetts in der Kirchen gethan hätte / findet / daß die Thür nicht eingeschlossen / gehet hinein / wirfft sich vor dem Altar nider / darauf die Bildnus der Mutter GOttes mit dem Göttlichen Kind in der Schooß zusehen ware. Weil er sich dann gantz allein befande / fienge er an seinen Fall sehr kläglich zu beweynen; umb daß er aber GOtt verlaugnet / getraute er sich nicht das Göttliche Kind anzuflehnen / sonder auß grossem Vertrauen zu der Jungfräulichen Mutter / die er nicht verlaugnen wollen / bittet er inniglich seine gnädigste Fürbitterin zu seyn / und das mit vilen heissen Zähren / ware auch sein Reu so groß / daß er überlaut zu schreyen gezwungen wurde. Höre Wunder! Die GOttes Gebährerin redet ihr liebstes Kind mit deutlichen Worten an: Mein liebster Sohn / erbarme dich über disen Menschen. Das Kind aber gibt keine Antwort / sonder kehret sein Gesicht ab von der Mutter nicht ohne grossen Schröcken des Jünglings. Die Mutter der Barmhertzigkeit wolte nicht ablassen zu bitten / und den armen Sünder zu entschuldigen / weil er also verführt worden. Sihe! da wendet sich das Kind gantz umb / der Mutter den Rucken kehrend / und zwar mit disen Worten: Was habe ich mit dem zu thun / der mich verlaugnet hat? Auf dises hin richtet sich die seeligiste Jungfrau auf / stellet das Kind auf den Altar / sie aber fallet ihme zu Füssen mit disen anmüthigsten Worten: Ich bitte mein Kind / daß du ihme umb meinetwillen dise begangne Sünd wollest vergeben. Und also auf dise Weiß hat sie den Allmächtigen überwunden; wie dann das liebste JEsulein alsobald der Mutter unter die Armb gegriffen / sie aufgehebt / mit Versprechen / dem Jüngling alle seine Sünden nachzulassen / welcher / wie Cæsarius bezeugt / seiner Zeiten noch gelebt / und wunderlich widerumb zu allen vorigen Güteren kommen ist. Bleibt also wahr / daß das H Gebett allmächtig: Vincit invincibilem, ligat omnipotentem.

Vierdte Predig.

Verstreutes Gebett.

THEMA.

Populus hic labijs me honorat, cor autem eorum longè est à me.
Matth. 15. v. 8.

Dises Volck ehret mich mit ihren Lefftzen / ihr Hertz aber ist weit von mir.

1. DEr letzter Predig ist zwar von Krafft deß H. Gebetts gemeldet worden / von welchem aber noch ein weit mehrers zusagen wäre / welches gleichwohl der H. Ephrem in eine kurtze Summa zusammen fasset: Oratio (spricht er) est temperantiæ custodia, iracundiæ frænum, animi elati repressio &c. Das Gebett ist ein Bewahrung der Mässigkeit / ein Zaum deß Zorns / eine Hinterhaltung deß hochtragenen Gemüths / eine Anführung zur Zucht und Ehrbarkeit / ein Artzney wider den empfangnen Haß / eine Zerstöhrung deß Neyds / eine Verbesserung der Gottlosigkeit / eine Stärcke der Leiber / eine gute Haußhaltung / eine gerechte Unterweisung der Königen / die Macht der Königreichen / ein Fahnen der sigreichen Kriegen / ein Bewahrung deß Friedens / ein Sigill der Jungfrauschafft / die Threu der Eheleuthen / ein Helfferin der Wanders-Leuthen / ein Beschützerin der Schlaffenden / ein Bewahrung der Wachenden / ein Hoffnung der Bauren der Fruchtbarkeit halber / das Heyl der Schiffenden / ein Fürsprecherin der Ubelthäter / eine Erlösung der Gefangnen / ein Trost der Traurigen / ein Freud der Lustigen / ein Kron der Vermählten / ein Begräbnuß der Verstorbnen / eine Besprachung mit GOtt / eine Englische Ehr / eine Beförderung der Frommen / eine Abwendung von denen Gottlosen / eine Besserung der Sünder. Ist vil gesagt / doch nit alles / weil der Seraphische Lehrer S. Bonaventura wohl mehr Lobsprüch deß H. Gebetts fürtragt. Er sagt / es seye Ein Geisel der Feinden / ein Hülff der Sünder / ein Trost deß Neben-Menschens / ein Opffer GOttes. Das Gebett ist / welches GOtt versöhnet / dem Sünder Verzeyhung erlanget / den Gewalt der Anfechtung stillet / in der Gefahr erlöset / die Laster aus dem Hertzen vertreibet / von Gefahren errettet / die Beschwärnussen ringeret / Freundschafft mit GOtt einführet / die Gnaden deß H. Geists erlanget / alles / was dem Heyl zuwider ist / ableynet / die nothwendige Sachen ertheilet / erhaltet / und außmachet. Was schöners könnte von dem Gebett gesagt werden? und dannoch weist der H. Venedische Patriarch Laurentius Justinianus noch mehrers hinzu zuthun. Höret seine Wort. Das Gebett ist ein Hülff und Steuerung der frommen Seel / ein Trost der Englen / ein Peyn deß Teuffels / ein GOtt angenehmer Dienst / ein Außtilgung der Laster / ein Mutter der Tugenden / ein Spiegel der Seelen / ein Stärcke deß Gewissens / ein Weeg der Erkanntnuß / ein Ernährung deß Vertrauens / eine Anzündung der Liebe / eine Erquickung in der Arbeit / ein Ursach der Reu und Leyd / ein Porten deß Himmels / ein Außtilgerin der bösen Gedancken / eine Versammlung deß verstreuten Gemüths / ein Nachfolgung der Englen / ein Geschirr hitziger heiliger Anmuthungen / ein Bringerin aller geistlichen Güter. Wann das alles nicht gnug / so thut der H. Joannes Climacus noch mehr hinzu / sprechend: Das Gebett ist eine Versöhnung mit GOtt / ein Murter und Tochter der Zäher / ein Versöhnung der Sünden / ein Bruck denẽ Versuchungen zu entfliehen / eine Mauer wider die Trübsaal / eine Friedmachung der Kriegenden /

S. Ephr. ser. de orat.

S. Bonav. in spec. disc. p. 1. c. 12.

S. Laur. Just. in lig. vit. tr. de orat.

S. Joa. clim. Grad. 28.

genden / ein Werck der Englen / ein Speiß der geistlichen Tugenden / ein Brunn der guten Wercken / ein Ertheilerin der Gnaden / ein Nährerin der Seelen / ein Erleuchtung deß Gemüths / ein Mittel wider die Verzweifflung / ein Beweisung der Hoffnung und Liebe / eine Auflösung der Traurigkeit / ein Schatz der Ordens-Leuthen / ein Reichthum der Geistlichen. Das alles / und noch vil anderes wird dem eyffrigen / heiligen / wohlbedachten Gebett zugeschriben / wann das Hertz und Gemüth in dem Gebett wohl versammlet / und aufmercksamb ist / wann Mund und Hertz recht zusammen stimmen: massen ein laus außschweiffiges Gebett an allen disen seinen so herrlichen Würckungen verhinderet wird / und der Bettende sich aller deren erzehlten Gnaden und Gutthaten beraubet / wann er nur mit dem Mund bettet / sein Hertz aber nit auf GOTT allein zihlet / sondern in lauter eytlen irrdischen Händlen und Geschäfften / oder wohl gar in sündigen und unzimblichen Gedancken und Einbildungen verwicklet und eingenommen ist: dessen sich GOTT hoch beklagt bey dem H. Propheten Isaia / unser Heyland solches auch widerholet: Populus hic labijs me honorat, cor autem eorum longè est à me. Dises Volck ehret mich nur mit denen Leffzen / ihr Hertz aber ist weit von mir. Indeme da sie mit dem Mund betten / ihr Gemüth / weiß nicht wo / allenthalb umbschweiffet. Nam si lingua quidem proferat verba, mens autem foris sit, sua tractans negotia, & imaginans, quæ in foro aguntur, nulla nobis utilitas est. Also der H. Chrysostomus. Ob schon die Zung die Wort außspricht / das Gemüth aber anderstwo ist / seinen Geschäfften nachsinnet / oder / was auf denen Gassen fürgehet / sich einbildet / was soll uns das nutzen? Wie derohalben ein verstreutes außschweiffiges Gebett so wenig helffe / will ich weiter außlegen. Bitte ꝛc.

Isa. 29. v. 13.

Matth. 15. v. 18.

2. — Wie gut ein Sach / so ist doch allezeit etwas / wardurch es kan verderbt werden; wie gut ein Wein ist / wie starck / wie edel / schüttest aber vil Wasser darein / so wird er verderbet. Wie lieblich und annehmlich ein Speiß; kombt aber Gallen darzu / so ist sie schon nicht mehr zu essen. Es kan eine köstliche Artzney seyn / mischet man aber nur was wenigs Gifft darunter / so ist sie schädlich / ja tödtlich. Ein Mensch ist lustigen Humors / schertzet immer und lachet; aber ein kleines Creutz wird ihme alles verlaiden. Also ist das Gebett nutzlich / heylsamb und gut; wann es aber verstreut / und mit eitlen weltlichen Gedancken angefüllet / so ist es schon gantz verderbt / vergebens / und umbsonsten. Populus hic labijs me honorat, cor autem eorum longè est à me. Dise seynds / von welchen der H. Prophet Ezechiel bezeuget / daß sie in dem Vorhoff deß Tempels zwar sitzen / aber dem Tempel und Altar den Rucken kehren. Et ecce quasi viginti quinque viri, dorsum habentes contra templum Domini. Und sihe / es waren bey fünff und zwantzig Männer / welche dem Tempel den Rucken kehrten. Das ist / welche mit dem Leib in der Kirchen / mit dem Hertzen aber weiß GOtt wohin sehen / welche mit dem Mund etwas herunter plappperen / mit ihren Gedancken anderstwo herumb schweiffen / und nichts wenigers als GOtt vor Augen haben. Recht und wohl hat solche jener Mahler entworffen / welcher Christum unseren Erlöser am H. Creutz gemahlet / vor welchem zween Männer knyend zusehen / als ob sie betteten. Von dem einen gienge ein Strich oder Linien aus seinem Mund grad hinauf biß zu dem Hertzen Christi; dardurch andeutend / daß dessen Gebett / alle seine Sinn und Gedancken / seine Begürden und Verlangen nur allein gegen Christo dem HErrn gerichtet seyen. Von dem anderen bettenden Mann aber sahe man vil solche Linien außgehen / eine auf die Felder / allwo die Schnitter arbeiteten; eine andere auf die Ställ / wo die Pferd / und anderes Vieh stunden; eine andere in die Wälder / wo die Jäger mit Hunden / Hirsch und Hasen zusehen / ein andere in einen Wein-Keller; noch ein andere in sein Hauß / wo sein Weib / Kinder / Knecht / und Mägd in der Stuben / Kuchel / Kammer abgemahlt stunden / eine andere zu denen Küsten und Kästen / wo Geld / Rechnung-Bücher / Zinns-Brieff / und anders verschlossen waren / eine andere auf den offnen Platz ꝛc. Wardurch angedeutet wurde / daß diser Bettende wenigist an Christum den gecreutzigten / meistens aber an andere Ding gedacht / wie durch so vil Linien angezeigt worden. Recht und wohl / dann wahrhafftig gar vil deren Menschen / welche zwar in die Kirch zur H. Meß / zur Vesper / zum GOtts-Dienst sich einfinden / aber mit ihren Gedancken an allen Orthen umbschweiffen / nur an ihren anheymischen Geschäfften hangen; der Handwercksmann hat jetzt sein Arbeit vor denen Augen deß Gemüths / wie er dises oder jenes anstellen wolle Der Schneider verschneidet das Tuch / messet einem anderen ein Kleyd an / die Näherin stärcket und bäglet / der Schuhmacher besinnt sich / welche Arbeit er zu erst fördern wolle. Der Kauffmann wartet auf frembde Waaren / und wie er sie anwerden wolle. Der Wirth / wie er die Gäst auf der Hochzeit tractiren wolle / was sie nöthig seyn werden. Der Metzger kaufft das mehriste Vieh unter dem Betten ein. Der Zinngiesser und Glaser hat zuschaffen / wo er Zinn und Bley am leichtesten bekommen werde. Der Zimmermann richtet Häuser und Ställ im Betten auf. Der Färber und Gerber verrichten einen guten Theil ihrer Arbeit in der Kirchen. Der Zechbruder wartet mit Verlangen das End deß Gotts-Diensts; Kantel und Gläser seynd in seinem Hertzen. Die Tochter / da sie in der Kirchen den Rosenkrantz hat / ist mit denen Gedancken schon auf der Gassen / vileicht auf dem Tantz-Platz / oder da und dort

Ezech. 8. v. 16.

bey einer verlangten Gesellschafft. Mit einem Wort; wie einem Menschen / wann er sich niderlegt / und kaum eingeschlaffen ist / allerhand wunderliche seltzame Träum im Kopff umbgehen / also traumet vilen Bettenden / indem sie mit allerhand anderen Gedancken eingenommen werden. Von einem solchen Gebett redet der obgemeldte H. Laurentius Justinianus: Infructuosa est labiorum absque mentis exercitatione oratio: de hac dicit Isaias: Populus hic labijs me honorat, cor autem eorum longè est à me. Ein solches Gebett / welches nur mit denen Leffzen geschicht / ohne Mitwürckung deß Gemüths / ist gantz unfruchtbar; davon der H. Isaias meldet: Dises Volck ehret mich mit denen Leffzen / ihr Hertz aber ist weit von mir.

S. Laur. Justin. de orat. c. 1.

3. Bekannt ist jene erschröckliche Geschicht / wie der Cain seinen Bruder Abel erschlagen / und grausamb getödtet hat. Warum aber hat er doch disen entsetzlichen Mord begangen? Et propter quid occidit eum? fragt der H. Joannes. Antwortet: Quoniam opera ejus maligna erant, fratris autem justa. Weil seine Werck böß / deß Bruders aber gut und gerecht waren. Ich möchte noch weiter fragen: Woraus hat Cain gewust / daß die Werck deß Abels gut / und GOtt angenehm / seine aber unangenehm gewest seyen? die H. Schrifft muß uns hier aus dem Wunder helffen. Adam hat dise seine beede Söhn zu Priesteren gewyhen / und ihnen gezeigt / wie sie GOtt opfferen solten. Cain ware ein Bauers-Mann / bauete die Felder; opfferte derohalben GOTT dem HErrn von denen Früchten der Erden / aber nur die schlechtere / die bessere hat er für sich behalten. Abel ware ein Hirt / darumb er GOtt dem HErrn die Lämblein / und zwar die allerbeste und feististe samt ihrer Feiste geopfferet hat. Jeder bauete einen Altar / machte ein Feuer darauf / und legte ein jeder sein Opffer in das Feuer / GOTT also ein beliebiges Brand-Opffer zuverrichten. Das aber / so dem Cain in Kopff gerochen / ware dises / wie einige darfür halten / und die Mahler ins gemein solches also fürstellen / weil der Rauch von dem Opffer deß Abelis schnur grad über sich gen Himmel gestigen. Sicut Virgula fumi. Wie eine grade Ruthen. Da hingegen der Rauch von deß Cains Opffer nit über sich wollen / sondern neben / und unter sich getrungen / welches ein Zeichen ware / daß dises Opffer nicht recht / und GOtt nit gefällig gewest seye. Gebt achtung: So offt / und wo ihr dise Geschicht von dem Opffer diser Brüder gemahlt werdet sehen / so werdet ihr finden / daß der Rauch von Abels Opffer grad über sich tringt / der Rauch von Cains Opffer hingegen nur auf dem Boden umbfahret. Das Gebett wird in der H. Schrifft einem solchen Rauch verglichen: Dirigatur oratio sicut incensum in conspectu tuo. Mein Gebett solle vor deinem Angesicht wie ein Rauch-Werck übersich steigen. Dann wie alle Gelehrte übereins kommen / so ist das Gebett Elevatio mentis ad Deum, Ein Erhebung deß Gemüths zu GOtt. In der Offenbahrung S. Joañis ist dises deutlich zu sehen gewest / da die HH. Engel das Gebett der Heiligen GOtt aufgeopfferet haben: Ascendit fumus incensatorum de orationibus Sanctorum de manu Angeli coram DEO. Das Rauch-Werck von dem Gebett der Heiligen ist aufgestigen vor den höchsten GOTT. Davon der Seraphische Lehrer: Sicut thus super carbones positum spirat suavem odorem, sic oratio incensa super carbones devotionis multùm fragrat in conspectu DEI. Wie derohalben von dem Opffer Abels der Rauch richtig und grad in Himmel hinaufgetrungen / und wie das Gebett der Gerechten und heiligen Menschen unverhindert auffsteiget vor das Angesicht GOttes / und von GOTT mit sonderem Gefallen auf und angenommen wird; also hingegen steiget der Rauch von dem Opffer Cains / und von dem Gebett aller unfrommen Menschen nicht über sich zu GOtt / sondern schwebet nit ohne Mißfallen deß HErrn nur auf dem Boden herumb; indeme der Bettende nicht an GOTT / sondern nur an lauter zeitliche Sachen gedencket. Also der H. Hilarius: Oratio si externarum cogitationum interventu depravabitur, non dirigetur, quia non est fumus ascendens. Wann das Gebett mit äusserlichen Gedancken verderbt wird / so wird es nit übersich gehen / weil es kein auffsteigender Rauch ist. Lege den besten Weyhrauch auf die Kohlen / die nit angezündt seynd / so kans ja keinen Rauch geben; also das Gebett / wann das Hertz nicht feuerig in dem Eyffer / in der Liebe GOttes / so ists ja unmöglich / daß es einen guten Rauch gebe / vil weniger / daß ein solches Gebett zu GOTT aufsteige. Was ist ein solches Gebett? Æs sonans, aut cymbalum tinniens. Wie ein Schellen oder Glocken wohl thönet / so lang mans beweget / hernach aber der Thon todt und ab ist; also das Gebett / dessen Thon an sich selbsten lieblich / aber wegen der ausschweiffigen Einbildungen der Thon und aller Frucht hin ist / so bald sie außgebettet haben. Wann wir Geistliche das Lob GOttes mit zerstreutem Hertzen verrichten / was hilfft es? In choro sum corpore, & in aliquo negotio sum corde: aliud canto, & aliud cogito, sagt der H. Bernardus: Mit dem Leib bin ich im Chor / mit dem Hertzen wandle ich herumb in anderen Geschäfften: ein anderes singe ich / und ein anderes gedencke ich. Eben das sagt diser Hönig-süsse Lehrer in denen bekannten Versen zu allen Menschen:

Apoc. 8. v. 4.

Bonav. in Dict.

S. Hilar. in Psal. 140.

1. Joan. 3. v. 12.

Gen. 3. v. 6.

Psal. 140. v. 2.

1. Cor. 13. v. 1.

S. Bern. l. 1. de intern. dom. c. 23.

Ante DEUM stantes ne sitis corde vagantes,
Cùm cor non orat, tunc vanè lingua laborat.

Wann ihr vor GOTT stehet / so hütet euch mit dem Hertzen herum zuschweiffen / weil / wann das Hertz nit bettet / die Zungen umbsonsten und vergebens klappert

klappert und plappert. Vil nach Lehr deß H. Chrysost. bilden sich ein/ sie betten vil/ vil Rosenkräntz / vil Dreyssiger / vil Bruderschafften / lesen vil andere tägliche Gebetter aus denen Bett-Bücheren / aber ohne Nutzen / ohne daß der Geistliche Geruch vor GOttes Angesicht komme: Os tuum recitabat preces, at mens tua numerabat fœnora, commercia, commutationes, possessiones, amicorum congressus. Ja dein Mund hat gebettet / dein Gemüth aber hat unterdessen gedacht / wie und wo du etwas zugewinnen habest / wie es mit deiner Handelschafft und Gewerb bestellet seye/ ob du mit Ein- oder Außtauschen einen Vortheil machen könnest/ ob dein Haab und Gut zu oder abnemme / oder hast mit deinen Freunden und Nachbaren etwas zu schaffen: Das alles im Gebett / da du allein mit GOTT umbgehen und reden / jhn allein loben und verehren solltest. Ins gemein geben die GOtts-Gelehrte dise Gleichnuß: Wann einer in wichtigem Anligen vor einen Fürsten oder grossen Herrn käme sein Noth zuklagen / Hülff zu begehren / unterdessen aber / da er mit dem Fürsten redet / aller Orthen umbschauete / bald mit disem oder jenen Diener redete / bald mit einem Hund spihlete / bald mit einem anderen Anwesenden schärtzete ohne eintzige Ansehung deß Fürsten / oder seine Antwort nur anzuhören. Mein? sage/ ob ein solcher nit nur kein Hülff oder Gnad zu erhalten / sondern noch wohl verdienter geprüglet/ und mit grösstem Unwillen hinauß gestossen zu werden verdienet hätte? Also die jenige / welche betten / und nicht wissen / was sie betten. Betten zu GOTT / kehren Jhme aber den Rucken / und wenden sich unter dem Betten zu allerley anderen eytlen irrdischen Geschäfften. Was? bist du so frech und vermessen / daß du vermeynest durch ein solches zerstreutes Gebett von GOTT etwas zu erhalten/ von ihme erhört zu werden / Da du doch so verstreuet / daß du dich selbsten nit höreſt/ und nit weist / wie du daran bist. Quomodo te audiri à DEO postulas, cùm teipsum non audias?

S. Chrys. Hom. de Orat.

S. Bern. l. Medit. c. 8.

4. Man liset/ daß in dem herrlichen Tempel Salomonis neben anderen Wunderen auch diſes seye beobachtet worden / daß nemlich einige Fliegen oder Mucken darinn niemahl seye gesehen worden. Wohl ein grosses Wunder! und das umb so vil mehr / weil alle Tag im Vorhoff deß Tempels vil Vich geschlachtet / und das Fleisch in dem Tempel geopfferet worden / welches natürlicher Weiß die Fliegen und Mücken nach sich ziehet. Weit anderst ergehet es uns Menschen/ die wir auch ein lebendiger Tempel Gottes von dem Apostel genennet werden. Nescitis, quia Templum DEI estis? Wisset ihr dann nit / daß ihr ein Tempel GOttes seyd? In diſem Tempel auf dem Altar unſers Hertzens opfferen wir auch täglich das Geistliche Opffer unſers Gebetts / welches durchgehends in H. Schrifft genennt wird Sacrificium laudis, ein Lob-Opffer / oder Holocaustum, ein Brand-Opffer / weil ein rechtes Gebett auf dem feurigen Altar deß Hertzens geopffert wird. Weit aber ist unſer Tempel und Opffer von dem Tempel Salomonis unterschiden / weil nirgends mehr Mucken und Fliegen zufinden/ als zu denẽ Zeiten/da wir unſer Gebett opfferen/weil wir sonst niemahl so vil umbschweiffende Gedancken verspühren als eben unter dem Betten. Der Heil. Kirchen-Lehrer Gregorius vergleichet solche umbschweiffende Gedancken recht und wohl denen Mucken. Wohl ein unverschamtes unruhiges Thier umb ein Mucken / welche dem Menschen auf die Naſen / aufs Maul / auf die Augen / auf Stirn und Wangen sitzen / schlieffen offt in die Ohren hinein. Sæpe in ipso orationis sacrificio importunæ cogitationes ingerunt, quæ hoc rapere vel maculare valeant, seynd die Wort deß angezognen Heil. Gregorii. Offtermahl tringen sich eben also die unruhige Gedancken ein/ so gar in dem Opfer deß Gebetts / welches sie uns zuentziehen / oder solches zu bemacklen versuchen. Deſſen mehreste Ursach ist / wann der Mensch mit wichtigen Geschäfften beladen ist / welche ihme in dem Gebett wieder in Sinn kommen / also daß er sich diſer Mucken schier nit erwöhren kan. Abraham hat zwar die Vögel / welche sein Opffer verzehren wolten / leichter vertreiben können / wie die Heil. Schrifft erzehlet. Abigebat eas Abraham. Diſe vilfältige Mucken aber seynd offt vil schwerer weckzubringen / sonderlich von denen / welche selbst vorsetzliche Ursach zu solchen Zerstreuungen deß Gemüths geben / und solchen Mucken alle Fenſter / Thür und Thor aufthun: Wie geschicht / wann man in der Kirch / oder zu Hauß unter dem Betten die Augen nit allein weit aufthut / sondern in der gantzen Kirchen lasset umgehen/ alle Weibs- und Manns-Bilder angaffet / welches nothwendig vil Zerstreuungen muß verursachen/ vil Mucken machen muß. Mit denen Augen sihet manche ins Bett-Buch / mit dem Hertzen betrachtet sie diſen oder jenen Kerl / mit dem Mund bettet sie etwas von Christo / im Hertzen gedencket sie an den Hannſen oder Jörgen. Mit dem Leib knyet man in seinem Stuhl / mit dem Hertzen schiefft man in denen Wincklen herumb. Einer hat ein Gebett zur Mutter GOttes vor sich / im Gemüth gedenckt er an eine Greth oder Dorothee. Es ist einer / der den Rosenkrantz in in der Hand hat/ im Hertzen aber die Kögel schiebet. In der Hand ist das Bett-Buch/ im Hertzen das Karten-Spihl. An Sonn- und Feyertag nimmt einer den Rosenkrantz etwas zu betten / da andere neben ihme zechen / spihlen oder tantzen / solle das nit Mucken machen? Bey offnem Fenſter sihet er alles / was auf der Gaſſen fürgehet/ er will betten / höret zugleich/ weil er bettet/ die Zeitungen lesen / oder andere Bossen erzehlen/ schwetzet jetzt mit diſem / bald mit dem anderen / darauff lasset er an dem Rosenkrantz

S. Greg. l. 18. Mor. c. 25.

Id. l. 16. Mor. c. 19.

Gen. 15. v. 11.

1. Cor. 3. v. 16.

Drex. l. 1. Rhet. cœl. c. 3. §. 3.

ein Grällelein fallen / und das solle gebettet seyn. Der Geist-reiche Drexelius zeiget an/ wie etwann der Geitzige ein Vatter unser bette. Spricht: Vatter unser / der du bist im Himmel. Fragt zugleich: Ist der noch nit da gewest / der heut hat sollen einen Zinnß bringen? Geheiliget werde dein Nahm. Nur fünff pro Cento ist je zu wenig. Zukomme uns dein Reich. Wann aufs wenigist nur ein gutes Unterpfand da wäre. Dein Will geschehe wie im Himmel/also auch auf Erden. Es ist deß Volcks zu vil in meinem Hauß / gehet alle Tag vil darauf. Gib uns heut unser tägliches Brod. In die Länge könnte ich das nicht erschwingen. Vergib uns unsere Schulden. Ich wolt/jener mein Widersacher hienge am Galgen. Führe uns nicht in Versuchung. Morgen will ich bey meinem Tochter-Mann zu Gast essen / kan also meinen Wein spahren. Dergleichen schöne Gebetter werden auch bey anderen Predigern und Lehrern gefunden. Dises heisset ja nicht betten / sondern vil mehr GOTT verspotten. Ein Gebett / welches kein Lob-Opffer GOttes / sondern ein Speiß und Trost der höllischen Mucken ist / da man mehr an das Böse / als an das Gute/ mehr an den Teuffel als an GOTT gedencket: Propter hoc dicit JESUS Judæis, orantibus solùm ore: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est. Also der Heil. Vincentius Ferrerius, welcher hinzu thut / ein solches Gebett seye fruchtloß/ minder als nichts nutz: ja es ist ein Gebett/ das den bösen Feind mehr als GOTT / und den Himmel erfreuet.

Jud. der Ertzsch. p. 2. p. m. 538.

S. Vinc. Fer. ser. in Vig. Pal.

5. Christus/ der höchste Lehrmeister/ stellet uns einen solchen für Augen / dessen Gebett wohl nicht übersich gangen. Duo homines ascenderunt in Templum, ut orarent. Ihro zween seynd hinauf in den Tempel gangen ihr Gebett zuverrichten. Was Volcks? der Eine ware ein offner Sünder/ der ander ein Pharisäer. Der erste hat gebettet / wie es sich gezimmet zu betten / dessen Gebett auch alsobald / wie Abels Opffer hinauf gestigen ist vor das Angesicht GOttes / hat auch alles erlanget. Deß Pharisäers Gebett ware wie Cains Opffer/unnütz/ unfruchtbar / umbsonsten / dann / wie man sagt: Katzen-Gebett gehet nit über Altar. Dise Pharisäische Katz leckete nur ihren eygnen Balg / schmeichlete sich selbsten. Höret nur sein Gebett: Pharisæus stans hæc apud se orabat: DEUS! gratias tibi ago, quia non sum sicut cæteri hominum. O GOTT! ich sag dir Lob und Danck / daß ich nicht bin wie andere Leuth. Hörest ja / daß er nicht bettet / sondern nur sich selbsten rühmet / und von anderen will gesehen seyn. Quid rogaverit DEUM, in verbis ejus nihil reperies. Ascendit orare. Noluit DEUM rogare, sed se laudare. Aus seinen Worten kan man nichts sehen / daß er etwas von GOTT gebetten oder begehrt habe. Und doch ist hinauf gegangen zubetten. Hat aber nicht fürgebracht von GOtt etwas zubegehren / sondern nur sich selbst zuproglen. Stans sagt das Heil. Evangelium / welches Lyrano gleich an ihme mißfallet. Stans, ut ab alijs videretur. Er ist gestanden / damit er von anderen gesehen werde. Ich zweiffle / ob nicht mehr Pharisäer auch jetzt gefunden werden/ die sich in der Kirchen äusserlich andächtiger stellen / als sie innerlich im Hertzen seynd / und daher nicht ungern sehen / wann andere ihnen zuschauen. Wiederum sagt der Heil. Text: Apud se. Der Pharisäer habe bey sich selbst gebettet. Tanquam sibi placens. Zu ihme selbsten oder bey ihme selbsten (spricht Hugo Charensis) habe er gebettet/weil er ob sich selbsten ein grosses Wohlgefallen gehabt habe. Und dises ware der Gebrauch der Pharisäeren / in dem Gebett stellten sie sich toll / wolten von allen als vil bettende Menschen gehalten seyn: Von deren jedem der gekrönte Prophet sein Meinung sagt: Oratio ejus fiat in peccatum. Sein Gebett werde zu einer Sünd. Ich weiß nicht/ ob GOTT der HERR auch ein grosses Wohlgefallen ob denen habe/ die also prächtig in die Kirch kommen. Da sihet man Bett-Bücher mit guldenen Schnitt/ mit silbernen Beschlägen oder Rosenkräntz von köstlicher Materi/ von Coccus, von rarem und ungewohnten Holtz/ mit silbernen Drätten gefasset / vil silberne/ vergulde Zeichen und Medallien machen ein Geleut. Ja recht/ wann dise Bücher und Rosenkräntz von sich selbsten betteten: Da hingegen / wann sie nur zum Pracht dienen / und das Gebett mit hundert ausschweiffenden Gedancken besudlet wird; so hilfft dises alles zusammen mehr zur Sünd/ als zum Wohlgefallen GOttes. Oratio ejus fiat in peccatum. S. Hieronymus lehret daher / daß / weil GOtt ab einem solchen Pharisäischen Gebett ein grosses Mißfallen / er darum gebotten habe: Cùm oraveris, intra in cubiculum tuum, & clauso ostio ora Patrem tuum in abscondito. Verstehe/ was dein Kammer seye: Cubile nostrum cor nostrum: ibi est cubile, ubi nos Dominus Christus jubet orare. Unser Cammer ist unser Hertz: das ist die Cammer / in welcher unser HErr JEsus Christus will/ daß wir betten sollen. In der Kirchen/mitten unter dem Volck gehest du in die Cammer deines Hertzens / wann du mit unterschlagnen oder beschlossnen Augen auf niemand anderen achtung gibst/ und gleichsam allein in dem Cämmerlein deiner Seelen bettest; und alles menschliche Gefallen verachtest.

Psalm. 108. v. 7.

Luc. 18. v. 10.

S. Aug. ser. 36. de verb. Dom.

Matth. 6. v. 6.

S. Aug. in Psal. 15.

6. Daß der leydige Teuffel in der Höll zufinden/das ist ja sich nit zuverwunderen/dann diser Ertz-Rebell GOttes es wohl verdienet hat. Daß der Teuffel auf Erden umbwandere / ist gar glaublich/ dann diser verzweiffelete Neydhalß dort seinen grösten Gewinn machet. Daß der Teuffel auf denen Spihl-Plätzen sich einfinde / ist bekannt / weil er der Orthen vil Unglück anstifftet. Daß der

Teuffel

Teuffel umb die GOtts-Lästerer / Rauber / Mörder / Ehebrecher / und dergleichen sich aufhalte / kan niemand laugnen / dann dise seine beste Freund und Diener seynd. Daß er aber auch unter denen Englen / unter denen Frommen und Unschuldigen / auch so gar in der Kirchen anzutreffen seye / das ist ein Wunder; und doch gibt dises die Erfahrenheit / weil dorten nemblich der verfluchte Geist sein Gewinn machet / wann er den Bettenden nur verwirren / und ihme allerley Außschweiffungen in Kopff kan bringen. Ich kan da wohl sagen / was in der Heil. Schrifft gelesen wird. Factum est autem, cùm quodam die venissent Filij DEI, Job. 2. v. 1. & starent coram Domino, venisset quoque Satan inter eos. Es geschahe aber / daß / da eines Tags die Kinder GOttes kamen / und vor GOtt dem HErrn stunden / auch der Teuffel kommen / und sich unter sie gestellet hat. Wie dann sehr vil Exempel zu lesen / was für Lüst und Tück der Teuffel gebraucht die Geistliche in der Kirchen / die Ordens-Leuth im Chor / die fromme Christen in ihrem Gebett irr zumachen / oder mit Fürstellung allerley Fürbildungen sie in der Andacht zuverstreuen. Ein frommer Religios sahe einsmahls den Teuffel in leiblicher Gestalt aus der Kirchen kommen / der auf dem Rucken einen grossen wohl angefüllten Sack truge. Was tragst du da / verfluchter Geist? (fragt er) Lauter abgekürtzte / nit recht außgesprochene / oder gar unterlassne Wort / die ich in dem Chor der Geistlichen aufgelesen / und in disen Sack geschoben habe / antwortet der Teuffel / zweiffels ohne solche einsmahls für den Richterstuhl GOttes zu bringen. Jacà vitria. Hist. occid. c. 34. Ein anderer sihet den Teuffel in eines Baueren Gestalt mit langen blossen Füssen / der über die Achsel einen Korb / in der Hand einen Hacken truge / und mit aufgerecktem Kopff allen Bettenden gar eygentlich ins Angesicht sahe / und so bald er einen gefunden / der mit bösen Gedancken unter dem Betten umbgegangen / solchen mit dem Hacken zu sich gezogen / in seinen Korb geworffen / und eylends darvon geflohen. A. Dauro. flor. Exemp. c. 2. tit. 14. Ex. 2. Vil andere Exempel zugeschweigen / da die böse Feind einige zum Schwetzen / andere zum Lachen angereitzet. Vil bewegen sie zum Schlaffen / oder aber machen sie irr / daß sie nicht wissen / wo sie daran seynd; denen mehristen mahlen sie allerhand Händel in der Einbildung für / daß sie weder an GOtt / noch an die Seeligkeit gedencken / sondern in lauter eytlen zeitlichen / oder auch bösen und sündigen Gedancken sich aufhalten / theils mit Fleiß darinn beharren / theils in bösen Anfechtungen sich belustigen und einwilligen / daß sie letztlich gar nit wissen / was sie gebettet / oder nicht gebettet / und mit mehreren Sünden aus der Kirchen hinauß gehen / oder vom Gebett aufstehen / als sie hinein gangen. Factum est. Es hat sich begeben / daß / als die Kinder GOttes vor GOttes Angesicht in der Kirchē oder zu Hauß erschienen / und zubetten angefangen / Venisset quoque Satan inter eos, der böse Geist sich auch darbey eingefunden; indeme er vil und grossen Nutzen bey denen zu bekommen hoffet / welche ihr Gebett mit lauter außschweiffigen / auch bösen und gottlosen Gedancken verrichten / welche nur mit dem Maul plapperen / in dem Hertzen aber an GOtt gar nicht gedencken.

Weil dann endlich das H. Gebett heilig über heilig / gut über gut / nutzlich über nutzlich / wann es mit rechter Aufmerckſamkeit verrichtet wird; aber alles umbsonst / wann Hertz und Mund nit beysammen seynd / waß die gantze Zeit deß Gebetts der Mensch mit seinem Gemüth nur anderstwo umbfahret / wann von dem Opffer deß Gebetts der Rauch / wie von Cains Opffer / nit übersich gehet / sondern auf dem Boden da und dort / in disem oder jenem Geschäfft umbschwebet / wann das Opffer deß Gebetts mit Mucken bemailiget wird / indeme der Bettende solche Fliegen der zerstreuten Einbildungen nicht vertreibet / sondern sich darmit und darbey aufhaltet / wann ein so gleißnerisch ruhmsüchtiges Gebett / wie jener Pharisäer gebettet / GOtt vil mehr beleydiget als ehret / wann endlich der böse Feind in der Kirchen bey und unter denen Bettenden offtermahl die beste Beut machet / so sollen wir uns dann wohl die Ermahnung S. Ambrosij lassen zu Hertzen gehen: Ne sic ores, quomodo Judæus, cui dicitur: Populus iste labijs me honorat, cor autem eorum longè est à me. Non ergo de labijs tantùmmodò tua procedat oratio. So bette dann nicht wie die Juden / von denen gesagt wird: Dises Volck ehret mich mit denen Lefftzen / ihr Hertz aber ist weit von mir. Solle also dein Gebett nit nur allein von dem Mund herkommen / sondern von Hertzen / aus wahrer Andacht / mit einem wohl versammleten Gemüth verrichtet werden. Schön der Heil. Cæsarius Arelatensis: Orantes laboremus, ut nulla nobis extranea cogitatio subrepere possit, ne fortè aliud habeamus in corde, & aliud proferamus ex ore. Wann wir betten / sollen wir allen Fleiß anlegen / damit uns kein frembder Gedancken einschleiche / und wir also ein anders in Hertzen haben / und ein anders mit dem Mund außsprechen. Wann wir betten / so reden wir mit GOTT / sollen darumb / da wir GOTT anreden / uns von ihme nicht abkehren zu anderen unnutzen Dingen / weil es ohne Beleydigung GOttes nicht seyn kan. Gehest in die Kirchen / oder bettest zu Hauß / so gehe in dein Bett-Kämmerlein / in dein eygenes Hertz hinein / schliesse die Thür zu; kommen andere Gedancken / die sich anmelden / komt der böse Geist / der sich mit bösen Einbildungen will eintringen / so schliesse die Thür. Clauso ostio. Dessen uns der Heil. Augustinus erinneret: Habitaculum cordis nostri claudatur diabolo, aperiatur Christo. Die Kammer unsers Hertzens solle dem Teuffel geschlossen / Christo aber geöffnet werden. In der Arch Noë ware nur ein grosses holes Fenster zu obrist in der Arch / anzuzeigen / daß der Noë in der Arch nur allein

7.

S. Amb. l. 6. de Sacra. c. 3.

S. Cæs. Arel. Hom. 31.

S. Aug. ser 252. de Tem.

lein seine Augen gegen GOtt öffnen/ allen anderen Einbildungen keinen Zugang öffnen solle. Also der Bettende/ dessen Gedancken und Begürden allein zu GOTT müssen gerichtet werden/ wann er die Frucht deß Gebetts erlangen will. Da Abraham das gröste Opffer seines Sohns verrichten wolte auf einem weit entlegnen Berg/ den ihme GOtt gezeigt/ hat er neben dem Sohn Isaac noch zwey Knecht/ und einen mit Holtz beladnen Esel mit sich genommen biß an den Fuß deß Bergs/ da er dann den Isaac (als das Opfer) allein mit sich genommen/ denen Knechten aber befohlen: Expectate hic cum asino. Gen. 22. v. 5. Wartet da mit dem Esel/ biß ich wieder zuruck komme. Thue du der Sach auch also/ wann du in die Kirchen gehest/ so sage deinen vorigen Sorgen/ deinen Hauß-Geschäfften/ dem Esel und anderen Vieh/ allen närrischen/ viehischen/ zeitlichen Gedancken ab/ biß du dein Gebett verrichtet/ und wiederum nach Hauß kommest: Expectate. Bist du in der Kirch/ da dich andere mit ihrem Geschwätz verstöhren/ so halte dich nach dem Exempel der seeligisten Mutter GOttes. Dise/ als sie in dem Gebett/ in tiefester Betrachtung/ kommt unversehens der Engel/ und grüsset sie. Sie aber schweigt. Warum doch? Der Engel redet sie noch einmahl an/ alsdann gibt sie erst Antwort nur mit einem paar Worten. Richardus de S. Laurentio Rich. de S. Laur. l. 4. de laud. B. V. gibt die Ursach: Turbata est, quia salutata ab Angelo orationem interrumpere cogebatur. Darum ist sie verstöhret worden/ weil sie durch den Englischen Gruß ihr Gebett zu unterbrechen ist gezwungen worden. Hat aber die zartiste Jungfrau durch einen Engel sich nicht gern wollen verhinderen lassen/ was wilst dann du unter dem Gebett deiner geschwätzigen Baasen oder Nachbäuerin so lang Gehör geben? So bette dann nicht nur mit dem Mund/ sondern mit dem Hertzen/ welches allein verdient erhört zu werden. Pſal. 36. v. 4. Dabit tibi petitiones cordis tui. Er wird dir geben/ was du von Hertzen begehrest. Es glosiret der H. Isidorus: Verba deprecantis DEUS non exaudit, sed orantis cor respicit. GOtt erhöret die Wort deß Bettenden nicht/ sondern sihet allein das Hertz an. Dises allein kan zeitliche Seegen/ und ewige Güter erlangen. Dahin ꝛc.

Exempel.

Lib. sent. Patr. §. 39. EInsmahls als der H. Macarius, ein grosser Diener GOttes/ und Vatter gar viler Geistlichen/ so bey und unter ihme in der Einöden gewohnet/ sich in tiefer Nacht in dem Gebett befande/ komt der böse Geist in Gestalt eines Geistlichen/ klopfft an seiner Zellen an: Surge Abba Macari, (schreyt er vor der Thür) eamus ad collectam, ubi fratres ad Vigiliam congregantur. Auff/ auff/ Vatter Macari, lasset uns in die Kirchen gehen/ da sich die Brüder versammlen im Gebett zuwachen. Der Heilige erkannte alsobald den Teuffel unter seiner Münchs-Kappen/ antwortet derohalben gar bald: Du Lugner/ ein Feind der Wahrheit/ was hast du bey der Versamlung der Heiligen zu schaffen? Weist du dann nicht Macari (sagt der Teuffel hinwiederum) daß ohne uns die Geistliche sich niemahlen versammlen. Komme nur/ und du wirst sehen/ was wir da zuschaffen haben. Der H. Abbt verfluchte zwar den unreinen Geist/ doch ruffte er GOtt an ihme zu offenbahren/ ob das wahr seye/ was der Teuffel ihm sagte: Gehet mithin zur H. Versammlung/ GOtt abermahl anflehend/ ihme zu zeigen/ was dann das Werck deß Teuffels seye. Und sihe! da er die Augen aufthut/ nimt er wahr/ daß vil Teuffel in Gestalt häßlicher schwartzer kleiner Buben in der Kirchen umblauffen/ hin und her flatteren/ welche allen und jeden Geistlichen/ welche im Gebett waren/ oder das Lob GOttes sungen/ zugesetzt: Einigen druckten sie mit zween Fingeren die Augen zu/ und alsobald fiengen sie an zu schläfferen: Anderen steckten sie einen Finger ins Maul/ welche alsobald gaymeten. Nachdem das Lobgesang vollendet/ und sich alle zum Gebett schicketen/ sahe er abermahl/ daß dise Höll-Buben unter denen Mönchen umblaufften/ bey etlichen verkehrten sie sich augenglicklich in schöne Weibs-Gestalt/ vor anderen triben sie andere Bossen/ da führten sie einen Bau/ dort übten sie sich in anderen Geschäfften/ aber alles/ was sie da sichtbarlich verrichteten/ solche Gedancken haben sie in denen Hertzen der Bettenden erwecket/ doch mit disem Unterschid/ daß etliche Geistliche dise russige Höll-Buben mit grossem Gewalt von sich verjagt/ also daß dise sich nicht mehr gegen ihnen näheren dörfften. Anderen aber sprangen sie auf die Schulteren/ auf den Rucken/ und triben vilerley Gauckel-Spihl. Dises alles/ da der H. Macarius also gesehen/ fienge er an von Hertzen zuseufftzen/ und mit vilen Zäheren ruffte er zu GOtt. Ach HErr! sihe uns an/ schweige nicht länger/ sondern verjage deine Feind/ auf daß sie vor deinem Angesicht flüchtig seren/ weil unsere Seelen mit Beschimpffung erfüllet werden. Nach vollendtem Gebett lasset der H. Abbt Macarius einen Bruder nach dem anderen zu sich kommen/ vor deren Augen er die gedachte höllische Buben spihlen gesehen/ fragte jeden/ einen zwar/ ob er nicht unter dem Gebett an Weiber gedenckt habe? andere/ ob sie nicht unter dem Gebett mit dem Bau-Weesen umbgangen seyen? Andere/ ob sie nit unter dem Betten eine oder andere Reyß vorgehabt hätten? Andere fragte er von andern Dingen/ nachdeme er vermercket hatte/ daß die böse Geister auch vilerley andere Geschäfften bey ihnen verrichtet hatten. Und alle haben freywillig bekennt/ daß sie wahrhafftig mit solchen Gedancken umbgangen seyen. Hat also der H. Macarius, und alle andere verstanden/ daß dergleichen Zerstäuungen in dem Gebett meistens von denen Teuflen eingesponnen werden/ auch die jenige/ so solchen Gedancken tapffer/ als wahre Diener GOttes widerstreben/ dises teuflische Geschmeiß von sich vertreiben. Ist demnach nit ohne/ daß der teuflische Verführer in der Kirchen unter denen Bettenden den Gewinn zu machen pfleget.

Fünffte

Fünffte Predig.

Heiliges Fasten.

THEMA.

Sanctificate Jejunium. *Joël. 2. v. 15.*

Haltet eine heilige Fasten.

8. ES kommen die Gottsgelehrte fast miteinander übereins / und halten darvor / daß die Teuffel Christum nicht eygentlich erkennt haben / ob er der wahre und einige Sohn GOttes / auch Erlöser der Welt seye oder nicht. S. Hieronymus mit S. Ignatio glaubet / daß Christus darumb habe verordnet / daß MARIA, sein allerliebste Mutter / sich vermählen solte / wie sie sich dann auß sonderbarer Göttlicher Schickung mit dem keuschen Joseph vermählet hat. Warumb? Ut partus ejus celaretur diabolo, dum eum putat non de Virgine, sed de uxore generatum. Auf das also die Geburt ihres Göttlichen Kinds dem Teuffel verborgen seyn solte / als welcher daher sich eingebildet / es seye nicht von einer Jungfrauen / sonder von einem Weib (wie andere Kinder) gebohren. Wohl wahr ist es / daß die Teuffel einen starcken und grossen Argwohn gehabt / wie auß unterschidlichen Stellen der Evangelisten abzunehmen / dann sie ihn ein und andersmahl einen Sohn GOttes genennet / wie geschehen im Land der Gerasener / da / als er ein gantze Legion Geister auß einem Besessenen außgetriben / der Teuffel ihn angeredt: Quid mihi & tibi est JESU Fili DEI Altissimi? Andere mahl / wann er dise höllische Geister beschworen / und dise reden wolten / hat er ihnen solches nicht zugelassen. Dœmonia multa ejiciebat, & non sinebat ea loqui, quoniam sciebant eum. Also der H. Marcus: **Vil Teuffel hat er außgetriben / und liesse sie nicht reden / dann sie kennten ihn.** Das ist / sie wusten / daß er Christus seye / wie bey S. Luca zu lesen. Wie auch ein andersmahl geschehen / da die Besessene vor Christo nidergefallen; er aber ihnen hoch verbotten / ihn nicht zu offenbahren. Doch alles dessen ungeachtet glauben die HH. Vätter / der Teuffel habe nur gemuthmasset / und / wann er gesagt / Scio, qui lis. Ich weiß wohl / wer du bist / es nur so vil gesagt seye: Sulpicor, opinor, conjecto. Ich argwohne / ich bilde mir ein / ich muthmasse. Dann er gewiß und eygentlich nicht gewust / ob er Christus / der Welt Heyland seye oder nicht seye. S. Augustinus schreibet hiervon: So vil haben diese Geister von ihme gewust / wie vil er ihnen hat zugelassen: So vil aber und nicht mehr habe er ihnen zugelassen / wie vil es sich gezimbt hat ihnen zu zulassen. Wie dann Lehrer seynd / welche der Meynung / daß / da Christus schon an dem H. Creutz gehangen / die höllische Geister noch im Zweiffel gestanden / ob er durch disen seinen Todt die Welt erlösen werde. Cornelius meldet / daß die Teuffel darumb dises nicht recht gewußt / weil Christus der HErr / ehender er von Joanne im Jordan getaufft worden / biß dahin sich gantz still gehalten; hernach aber sehr grosse Wunderthaten zu würcken angefangen / welche weil sie über alle Kräfften der Natur waren / sie daher auch angefangen sehr zu zweifflen. Daß aber der böse Geist dises in allweeg gern recht gewust hätte / hat er in der Wüsten zu erkennen gegeben / da der Heyland viertzig gantzer Tag und Nacht gefastet / und er ihn zu versuchen hinzugetretten / sprechend. Si Filius DEI es. **Wann du GOttes Sohn bist.** Es haben zwar auch Moyses und Elias ein viertzig tägige Fasten gehalten / doch hat der Satban wohl gewust / daß sie solche Fasten nicht auß ihren Kräfften gehalten / sonder auß Göttlicher Gnad und Beystand; an Christo aber erkannte er deutlich / daß er auß eygner Krafft dise Fasten überstanden / und daher hat er desto grösseren Zweiffel von seiner GOttheit geschöpffet. Der H. Petrus Chrysologus haltet darvor / daß das Fasten an sich selbsten so hoch

und

5. Hier. in Matth. c. 1.

Luc. 2. v. 18.

Marc. 1. v. 34.

Luc. 4. v. 41.

Marc. 3. v. 11.

Corn. in Marc. c. 1. v. 34.

S. Aug. l. 9. de Civ. Dei c. 21.

S. Pet. Chryſ. ſer. 11.

und heilig / daß es dem böſen Geiſt einen Zweiffel gemacht. Ubi Jejunantem vidit, DEUM ſuſpicatur. Ob wolte er ſagen: Da der böſe Feind Chriſtum bey der Hochzeit zu Cana Galilæa / oder zu Bethania in dem Hauß der Marthæ ſeiner Gaſtgebin / oder bey dem büſſenden Zachæo, oder bey der Ablegung des Apoſtels Matthæi, oder bey anderen Gaſtmählern geſehen / habe er keinen Zweiffel ſpühren laſſen: Jetzt aber da diſer eine ſo ſtrenge Faſten gehalten / hat ers für ein Göttliches Werck erkennt. Si Filius DEI es. Dann das Faſten machet recht Himmliſche und Göttliche Menſchen: Wie dann / nachdeme als Moyſes viertzig Tag gefaſtet / er gleichſamb ein Göttliche Geſtalt bekommen / indeme er einen himmliſchen Glantz von ſich gegeben; wie erſtgemeldter

Id ſer. 166. S. Chryſologus bezeuget. Elias, weil er eine gleiche Faſten außgeſtanden / hat er verdient triumphirlich in das Paradeyß eingeführt zu werden. Gleichwie dann das Faſten an Chriſto ein Göttliches / an Moyſe und Elia ein Himmliſches Zeichen ware / und wie Moyſes und Elias durch das Faſten zu ſo hocher Glory und Heiligkeit gelanget / ſo ermahnet daher der H. Geiſt durch den

Joël 2. v. 15. Propheten Joël, daß auch alle Glaubige Menſchen durch das Faſten ſich heiligen / Chriſto und denen Heiligen ähnlich machen

Rup. Abb. ib. ſollen. Sanctificate jejunium. Worüber Rupertus Abbas gloſſirt: Sanctificate, ut ſancti ſitis, celebrate jejunium, quod ſanctum eſt. Auf daß ihr heilig werdet / ſo haltet die Faſten / welche an ihr ſelbſten heilig iſt. Und der H. Vatter

S. Hier. in Zach. c. 7. v. 3. Hieronymus: Jejunare eſt ſeipſum ſanctificare. Faſten iſt ſo vil als ſich ſelbſten heilig machen. Welches / und das deme alſo ſeye / ich in vorhabender Predig weiter erklären werde. Bitte ꝛc.

2. Unter anderen Troſt-reichen Lehren /

Tob. 12. v. 8. welche der H. Ertz-Engel Raphaël dem jüngeren Tobiæ, und deſſen angehender Braut gegeben / ware auch diſe: Bona eſt oratio cum jejunio & eleemoſyna. Gut iſt das Gebett mit Faſten und Allmoſen geben. Welche drey gute Werck auch der Catholiſche Catechiſmus für die erſte und fürnehmſte haltet. Weil dann in denen vorgehenden zwo Predigen von dem H. Gebett geredt worden / wie kräfftig es ſeye / wann es aufmerſamb / und ohne Außſchweiffung verrichtet wird / ſo iſts dann jetzt Zeit auch von dem Faſten zu ſprechen / wie diſes eines auß den heiligiſten Wercken / und was für Guts in dem frommen Menſchen ſolches verurſache. Jejunium eſt moderata alimenti carentia, nach Lehr des ſeeligen Carthäuſers

Dion. Carth. in Matth. c. 6. a. 14. Dionyſii. Faſten iſt nichts anders / als ein mäſſiger Abbruch der Nahrung. Quaſi inedium, quòd abſtinentes diutiùs ad inediam uſque perducat. Alſo

Caſſiod. in Pſal. 34. v. 15. Caſſiodorus. Jejunium iſt ſo vil als inedium, eine Enthaltung vom Eſſen / weil der Faſtende ſich länger als ſonſt vom Eſſen enthaltet. Und meldet der H. Auguſtinus auch ſelbſten / daß das Faſten eines von denen fürnehmſten guten Wercken ſeye / die ein Chriſt üben kan / und das darumb / weil das Faſten ein wahrer und ſtarcker Antrib zu allem Guten iſt. Das Faſten iſt ein Meiſterin der

S. Ambr. l. de El. & jejun. c. 8. Keuſchheit / ein Lehrerin der Zucht und Ehrbarkeit / eine Demüthigung des Gemüths / ein Züchtigung des Fleiſches / ein Form der Nüchterkeit / ein Regul der Tugend / ein Reinigung der Seelen / ein Antrib der Barmhertzigen / ein Einſetzung der Mildigkeit / ein Anlockung der Liebe / eine Gnad der Alten / ein Bewahrerin der Jungen / ein Mittel wider die Kranckheit / ein Nahrung der Geſundheit. Wie uns deſſen berichtet der H. Kirchenlehrer von Meyland / deme auch gar ſchön beyſtimmet ſein geiſtlicher Sohn / der H Auguſtinus, mit mehreren

S. Aug. ſerm. 210. de temp. Lob-Sprüchen von dem Faſten; ſo das Gemüth reiniget / den Sinn und Verſtand erhöchet / das Fleiſch dem Geiſt unterwirfft / das Hertz bereuet und demüthig machet / die Nebel der böſen Begierden zertheilet / die Hitz der Unzucht außlöſchet / das Liecht der wahren Keuſchheit anzündet / die Geſchwätzigkeit fliehet / die Reichthumb für ein Uberfluß haltet / die Hoffarth verachtet / die Demuth liebet / und dem Menſchen den Verſtand öffnet ſich ſelbſten zu erkennen. Alle ſolche ſchöne und heilige Würckungen flieſſen vom Faſten her; daher alle heilige und groſſe Diener GOttes ſich dem Faſten ergeben / ſich ſo vil der Himmliſchen Gnaden theilhafftig zu machen. Ich ſage noch mehr: Nit leicht wird man einen wahren Heiligen finden / der mit Miracul geleuchtet / er ſeye dann dem Faſten ergeben geweſt; dann wahrhafftig die Heiligkeit vom Faſten mehrer Theils und urſprünglich herkommet / laut der angezogenen Worten: Sanctificate jejunium. Heiliget die Faſten / machet ein heilige Faſten. Ut ſancti ſitis, celebrate jejunium, quod ſanctum eſt. Auf daß ihr heilig werdet / ſo faſtet dann / welches heilig iſt. Corpus, quod corrumpitur,

Sap. 9. v. 15. aggravat animam, ſpricht der H. Geiſt. Der ſterbliche Leib beſchweret die Seel. Woher kommt unſer Verderben / als von dem ſchnöden unbändigen Leib / der uns zu allen Laſteren antreibet und bekrieget? Iſt alſo unmöglich die Laſter zu meyden / und die Gelüſte ſammt böſen Begierden zu überwinden / man befleiſſe ſich dann den verführeriſchen Leib zu unterdrucken / zu mortificieren; welches eygentlich und vorauß durch das Faſten geſchicht / nach dem Exempel des Apoſtels / der zuvor ſeinen Leib caſteyet / und unter

1. Cor 9. v. 27. die Dienſtbarkeit gebracht hat / ehender er zur wahren Heiligkeit gelangen / und biß in dritten Himmel hat mögen erhöchet werden. Der viehiſche Leib aggravat, ziehet die Seel unter ſich zu diſen irrdiſchen Dingen / das Faſten aber erhöchet das Gemüth. Mentem

Præfat. elevat. Jejunium leves pennas animæ producit, quadr. ut in ſublime feratur, wie S. Chryſoſtomus bezeuget. Das Faſten bringt der Seelen

ganz

gantz leichte Federen / daß sie sich hinauffwerts in die Höche schwingen kan. Durch das Fasten wird der Leib leer und leicht ; daher vil Heilige nicht nur mit der Seel / sonder auch mit dem durch langes Fasten erleichterten Leib hinauf in die Höhe gestigen seynd / welches ewiglich bey einem wohl außgemästeten/mit Speiß und Tranck angefüllten Leib nicht geschehen wird. Leicht aber fliegen die jenige gegen dem Himmel hinauf/welche gern fasten; dann sie den Engelen gleich werden. Jejunium Angelorum cibus est: & qui eo utitur, ordinis Angelici censendus est. S. Athan. de Virginit. Das Fasten ist ein Speiß der Englen: und welcher fastet / der ist für einen Engel zu halten.

3. Welche Zung wird gnug außsprechen mögen die jenige Glückseeligkeit / welche uns Menschen in dem Paradeyß durch den Erschaffer vorbereitet ware? Plantaverat autem Dominus DEUS paradisum voluptatis à principio, in quo posuit hominem, quem formaverat. Gen 2. v. 8. GOtt der HErr hatte von Anfang den Garten des Wollusts gepflantzet / dahin er den Menschen gesetzet / welchen er erschaffen hatte. In disem Garten ware nichts als ersinnliche Lustbarkeit / da hätten wir alle gelebt wie irrdische Engel/ ohne allen Mangel und Abgang/ ohne alle Widerwärtigkeit / ohne allen Schmertzen / da kein Leyden und Trübsaal/ sonder lauter heilige Freud und Ergötzlichkeit / und nachdeme man solche vil hundert Jahr genossen hätte / wäre alsdann der Mensch mit Leib und Seel / ohne den leiblichen Todt / ohne alle Forcht mit höchsten Freuden sichtbarlich hinauf in die ewige Seeligkeit gefahren. Ware dann dises nicht ein glückseeliger Stand? ware das Paradeyß nicht ein herrliches Erbgut der Menschen? welches aber der leydige Teuffel uns über alles mißgonnet hat; suchte daher auf alle Weiß und Weeg uns dessen zu berauben/ und zwar durch den Fraß. Es ware in dem Paradeyß ein gar edler Baum / der Baum der Wissenschafft genannt/ dahin die Schlang unser erste Mutter Eva zu Gast geladen; welche sich auch überreden lassen/ wider das Gebott GOttes von diser Frucht genossen / und darmit auch den Adam, durch disen aber das gantze menschliche Geschlecht verführet hat. Verschlecket haben sie an einem Apffel jenes herrliche Erbgut / das irrdische Paradeyß. Gen. 3. v. 6. Comedit, deditque viro suo, qui comedit. Sie hat gessen / und ihrem Mann darvon gegeben / der es gleichfahls genossen. Diser Brocken stecket uns allen Menschen noch allezeit im Halß / wider welchen Zustand GOttes Sohn kein bessere Artztney als die Fasten erfunden/ als durch welche jener tödtliche Brocken kan verthäuet werden. Hat sich also Christus verhalten wie ein gelehrtester Medicus; dann wie dises nach Galeni Meynung ein Grund-Regul der Artzten ist / daß/so sie eine Cur mit dem Krancken fürnemmen wollen / zu aller erst die Ursach der Kranckheit wecknemmen sollen, Curatio ab effectrice causa incipienda est. Weil dann unser erste Kranckheit von jener verbottnen Speiß in dem Paradeyß angefangen / hat Christus derselben die Fasten entgegen gesetzt. Höret den H. Ambrosium: Quia contra mandatum DEI gustans de interdicta arbore peccatum mortis inciderat, nunc secundùm mandatum DEI jejunans Vitæ justitiam meretur. S. Ambr. ser. 39. Weil Adam/ von dem verbottnen Baum essend / die Sünd des Todts geschlucket / ist daher von GOtt verordnet worden / daß wir durch Fasten die Gerechtigkeit des Lebens widerumb verdienen sollen. Das Fasten bringt widerumb / was die verbottne Speiß uns genommen / nemlich das Paradeyß. Der Fraß bemacklet die Seelen / das Fasten hingegen reiniget; der Fraß macht die Menschen gantz irrdisch / ja viehisch / da hingegen das Fasten heiliget. Sanctificate jejunium. Nachdeme die Stadt und der H. Tempel zu Jerusalem durch die Feind verbrennt worden / haben die Juden solches Leyd darüber empfangen / daß sie disen Tag streng haben gefastet sibentzig gantzer Jahr lang / biß solcher Tempel widerumb ist erbauet worden: Alsdann hat das Volck eine Abordnung gethan / und ihre Gesandte nacher Jerusalem geschickt / bey der Geistlichkeit zu erfragen/ob man forthin disen Tag noch allezeit fasten solle? Nunquid flendum est mihi in quinto mense, vel sanctificare me debeo. Zach. 7. v. 3. Solle ich in disem fünfften Monath noch weynen / oder muß ich mich noch immerzu heiligen? Pagninus, als in der Hebraischen Sprach best Erfahrner/ liset dise Wort also: Nunquid flebo, separando me à cibis? Muß ich noch immerzu weynen/ und mich von Speisen enthalten? Wird also hierauß abgenommen/ daß sich selbsten heiligen / und sich der Speisen enthalten eins seye; wie dann wahrhafftig das Fasten den Menschen heiliget. Klar seynd die Wort des H. Hieronymi, welcher den angezognen Text der H. Schrifft also außleget: Jejunare est seipsum sanctificare; quia jejunium est sanctificatio ad recipienda DEI munera. S. Hier. ib. Fasten ist so vil als sich selbst heiligen; dann das Fasten ist eine Heiligung die Gaaben GOttes zu empfangen. Was uns dann die erste Elteren im Paradeyß durch verbottne Speiß verthan und verzehret haben / das können wir mit Fasten widerumb erwerben. Wir alle haben mit dem Adam das Paradeyß verfressen / sollens darumb durch das Fasten widerumb suchen zu gewinnen. Worauß zu ersehen / wie wenige Ansprach die jenige am Paradeyß haben/ so das Fasten fliehen wie die Teuffel das Creutz / welche schon von weitem zitteren / wann sie im Calender einen Fastag vorsehen / welchen die Vigilien / hoche Feyer-Abend / und Quatember/ über alles die grosse Fasten vor Osteren/ ein Greuel vor ihren Augen seynd. Was sage ich aber von Schröcken/ von Zitteren / weil solche Bauch-Diener die von Christo gezeigte/ von denen HH. Apostlen gebottne Fasten zu halten gar nicht gedencken? die Reiche/ so die

Mittel wohl hätten sich mit Fasten-Speisen zu versehen / verachten das Gebott der Kirchen / mästen ihren Balg die Fasten durch mehr als in anderen Zeiten des Jahrs/stellen Panqueten an / gastiren und dominiren/ verlangen nichts minders als den Himmel mit Fasten zu verdienen. Ja mein Pater diſe Leuth seynd schwach/diſes Frauen-Zimmer ist zart/ Fasten-Speisen seynd theuer. Ich sage: Vil theuerer ist der Himmel / den sie mit Fasten gewinnen solten. Wie vil deren hab ich gekennt / welche ohne Noth/ auß lauter eingebildeter Forcht/mit Gewissenloser Erlaubnus des Doctors, und mit erzwungner Gutheissung des Seel-Sorgers/ das Fleisch Mittag und Nachts die Fasten hindurch genossen / nach Ostren aber alsdann aus augenscheinlicher Straff GOttes erkrancket / daß da das Fleisch jetzt erlaubt/ sie solches nit mehr schmäcken mögen: da hingegen andere ihres gleichen / so die Fasten recht gehalten / eine fröliche Ostern erlebt / und das Jahr hindurch frisch und gesund verbliben seynd. Billich; dann diſe durch die Fasten geheiliget worden / jene andere die Straff GOttes muthwillig über sich gezogen haben. Von welchen auch zu verstehen seynd jene Wort des weisen Manns: Væ duplici corde! **Wehe deme/ der eines doppelten Hertzen ist!** Der Griechiſche Text hat: Væ timidis cordibus! **Wehe denen erschrocknen Hertzen!** welche sich fälschlich eingeben / und förchten/ wann sie einen Tag fasten solten / das müste ihr Todt seyn. Wehe! sagt die Schrifft/weil wohl zu sorgen / daß vil/ vil/ vil Christen wegen Unterlassung der gebottnen Fasten ewig verlohren gehen. Die blinde Heyden / die Blut-gürige Türcken/ die verworffne Juden haben vil Fasten / die sie auß Befelch ihres wiewohl falschen Glaubens dannoch halten/ und ihnen ein überauß grosses Gewissen machen solche zu übertretten / vil Christen aber ohne einzigen respect die heilige Fasten brechen/ und lieber dort in der Höll ewiglich mit dem Prasser das grausame Feuer/Schweffel und Dampff in sich schlucken/ als hier etliche Tag vom Fleich-Essen sich enthalten wollen. Nicht also: Sanctificate jejunium.

Eccl. 2. v. 14.

4. Daß wir Menschen einen immerwährenden Krieg mit dem bösen Feind führē/ ist nun gar zu bekannt. Umb was kriegen wir dann? Umb Land oder Leuth? Umb Haab und Gut? Umb Ehr und Reputation? Umb Leib und Leben? Nichts dergleichen. Der Streitt ist umb die ewige Seeligkeit/ die uns der leydige Teuffel zu entziehen auf alle Weiß und Weeg beflissen ist. Allerhand Hindernussen legt er uns in den Weeg / vom Guten sucht er uns aller Orthen zu verhinderen/uns in die Sünd zu stürtzen braucht er tausenderley Mittel. Es ist umb den Himmel / umb die ewige Seeligkeit zuthun. Damit wir aber gleichwohl nicht ohne Waffen erfunden werden / oder wie diſer Streitt fürzunehmen / hat Christus der HERR mit seinem Exempel erweisen wollen / wie ich das schon von Anfang diſer Predig eingeführt habe. Der Heyland wuste wohl / daß der böse Feind eines mit ihme auſzuheben lust hätte / welches er ihme nicht / als ein Erschrockner/ abseyn wollen/ sonder sich selbsten auf den Kampff-Platz in einer grossen Wildnuß oder Einöde hertzhafft dargestellet: Doch hat er sich zu dem Streit durch eine viertzigtägige Fasten bewaffnet und verfasset gemacht. Nach verflossener solcher Zeit fordert er den Feind freudig herauß/der auch alsobald erschienen. Cùm jejunâsset quadraginta diebus & quadraginta noctibus, accedens tentator &c. Nachdeme er 40. Tag und Nacht gefastet / sihe! da stellet sich der Feind ꝛc. Ach HErr / du Göttlicher Held/ warumb schmeisſest den Böſwicht in einem Streich nicht alsobald in den Abgrund der Höllen/der du bist die Stärcke deines himmlischen Vatters? Also hat der HErr eine gantze Armeé von hundert fünff und achtzig tausend bewöhrten Männeren durch den Engel im Augenblick darnider geschlagen. Eben also hat Christus hernach ein gantzes geschwader bewaffneter Soldaten am Oelberg mit einem eintzigen Wörtlein zu Boden geworffen. Christus aber will sich in diſem Streitt seines Gewalts nicht gebrauchen/ sondern wolte uns zeigen/ wie man sich zu diſem Streitt rüſten/und in dem Streitten verhalten solle. Ut discas, quàm magnum bonum est jejunium, & qualiter scutum est adversùs diabolum. Auf daß du erlernest/was für ein gutes Ding das Fasten/und was es dir für ein Schild wider den Teuffel seye. Der verschmitzte Teuffel ersahe bald den glantzenden Schild des Fastens/mit welchem der HErr bewaffnet ware/welchen ihme zu benehmen er gleich allen Fleiß angelegt/indeme er ihn versucht die Fasten zubrechen. Dic, ut lapides isti panes fiant. Mache auß diſen Steinen Brod. Weil aber der Heyland ihme diſen Schild/ das ist/ den himmliſchen Verdienst des Fastens nicht nehmen lassen / hat er ihme dannoch den erſten und andere folgende Streich unüberwindlich außgeschlagen/biß der Feind mit Spott und Schand die Flucht genommen. Ut discas. Daß du lernest/ was das Fasten helffe: Qualiter scutum est adversus diabolum. Jejunium arma ministrat contra diabolum, & homines reddit inexpugnabiles. **Das Fasten gibt dir die Waffen in die Hand wider den Teuffel / und machet dich unüberwindlich.** Mercket: **Christus hat seinen Jüngeren Gewalt gegeben die Teuffel auſzutreiben.** Dedit illis potestatem Spirituum immundorum, ut ejicerent eos. Welches ihnen wohl gelungen / also daß sie solches mit Freuden ihrem liebſten Meister erzehlet: Domine, etiam dæmonia subjiciuntur nobis in nomine tuo. HErr / auch so gar die Teuffel seynd uns in deinem Namen unterworffen. Höret aber/wie ihnen diſes einsmahls gefählet habe. Es brachte ein Vatter seinen beſeſſnen Sohn zu denen Apoſtlen / der unerhört wüthete / mit Bitt selben zu erlöſen. Die gute Apoſtel thaten / was sie kunnten / der Teuffel aber lachte nur ihrer. Der Vatter

S. Chryſo. hom. 13. in Matth.

Matth. 4. v. 2.

Isa. 37. v. 36.

Id. ſer. 2. de Jejun.

Matth. 10. v. 1.

Luc. 10. v. 17.

der o-

derohalben führte disen seinen Sohn für Christum / batte umb dessen Erlösung sprechend: Obtuli eum discipulis tuis, & non potuerunt curare eum. Ich hab ihn deinen Jüngeren fürgestellet / und sie haben ihm nicht helffen können. Ich zweiffle nicht/die Jünger werden sich vor dem Volck gewaltig geschämt haben / doch musten sie Gedult tragen; fragten jedoch Christum absonderlich und in Geheimb / was die Ursach seye/daß sie jetzt die Teuffel nit verjagen könnten / da sie doch andere mahl dieselben leicht außgetriben? Der HERR antwortet; dises seye einer der allerärgsten und mächtigsten Teufflen / die sich nicht so leicht bannen lassen: Hoc genus dæmoniorum non ejicitur, nisi per orationem & jejunium. Ihr meine liebe Jünger/ ich sage/das dises Geschlecht der Teufflen nicht anderst kan außgetriben werden/als durch Betten und Fasten. Schön redet hiervon der hochgelehrte Cardinal Cajetanus: Perpende hinc, quanti fiat à DEO jejunium, ex hoc, quòd opera ardua jejunii concursum requirere explicavit. Lerne hierauß / wie hoch vor GOTT das Fasten geachtet werde/weil er dasselbe zu hohen und wichtigen Dingen erforderet. Eben ein solches erinneret der Heil. Augustinus: Mercket allerliebste/ wie groß die Krafft des Fastens seye/ weil dise vermag / was die Apostel nicht vermöcht haben. Mich gedunckt / die liebe Apostel haben ja freylich ihr embsiges all tägliches Gebett auch disen Tag andächtig verrichtet / damahl aber keinen Fastag gehabt; und sihe! auß Abgang der Fasten haben sie den gewohnlichen Gewalt über die Teuffel nicht üben können; daher zu allen Zeiten biß auf heutigen Tag / wann die Glaubige in einer grossen Verfolgung oder Trübsaal steckē/ pflegen sie nicht allein zu betten/ ein eyfriges/ ungewohnliches / allgemeines Gebett anzustellen / sonder auch zufasten / wie in der H. Schrifft gar vil Exempl zu finden/oder auch/ so man von GOTT eine sondere Gnad erlangen will / pflegten die Alte neben dem Gebett auch zu fasten / weil des Fastenden Gebett vil stärcker / und höher hinauf in Himmel steiget; wie S. Paulus von sich selbsten andeutet: Cùm infirmor, tunc potens sum. Er erzehlt / wie er in dritten Himmel seye verzucket worden / welches er aber meistens dem Fasten zuschreibt. Wann ich schwach bin/ so bin ich starck. Ist ein wunderliche Red: Wann ich schwach bin / so bin ich starck. Dann schwach und starck seyn ist ja ein ander zu wider? Der Verstand seiner Worten ist diser: Wann ich den Leib mit Fasten schwäche / so ist mein Seel/ mein Geist / alsdann desto stärcker; weil gewiß ist / daß der nüchtere Mensch vil andächtiger und kräfftiger bettet/ als wañ er gnug geessē und getruncken hat. Das Fasten also ist mächtig wider die ärgste Teuffel: Dahero wann dir der verfluchte Versucher überauß starck zusetzt/ daß du vermeinst unmöglich zu seyn / daß du vermeinst unmöglich zu seyn / daß du ihm mögest widerstehen / faste / enthalte dich des Fleisches oder anderen Speisen / zu denen du einen Lust hast / wirst erfahren / daß der stärckeste Feind vertriben wird Per orationem & jejunium. Der böse Feind entzündet in dir das Feuer böser Begierden / daß du schier nicht mehr widerstehen kanst; enthalte dich des Weins für ein oder das andermahl/ oder so gar / wann dich dürstet / versage dir selbst das Wasser zu trincken / ist auch ein Arth des Fastens / daß der Teuffel nicht wohl leyden kan/wirst erfahren/ daß er weichen muß Per orationem & jejunium. Bist in einer bösen Gewohnheit GOtt zu lästeren/zu stehlen/Ehr abzuschneiden/ zu betrügen/ oder andere auch heimbliche Laster zu begehen / die dich schnur grad der Höll zuführen / und du doch gern solche böse Gewohnheit außreuten wolte st: Glaube / daß dises geschehen kan Per orationem & jejunium. Wolte st gern dise oder jene grosse Gnad von GOtt erhalten; leichter und bälder wirst du es nicht zuwegen bringen / als per orationem & jejunium. Groß/ starck und mächtig ist das Fasten; davon der Heilige Ambrosius meldet / daß / wann ein Mensch / der nüchter ist / einer Schlangen nur auf den Kopff speyet / sie davon sterben müsse. Wann der Speichel des Nüchteren solches vermag / was wird dann das Gebett des Fastenden vermögen? Vernemmet die schöne Wort des Heil. Altvatters Athanasii: Quisquis ab immundo Spiritu vexatur, hoc pharmaco utatur, jejunio, inquam, statim spiritus malus oppressus abscedet. So jemand vom unreinen Geist angefochten wird/ nur brauche er dises Mittel / nemblich das Fasten / so wird der böse Geist alsobald / wie ein überwundner darvon fliehen: Darum in allen Nöthen / in allen Zuständen / utere hoc pharmaco. Enthalte dich von einer dir angenehmen Speiß und Tranck/überwinde den Fraß. Utere hoc pharmaco. Wirst ungezweifflet erfahren / was das Fasten vermöge.

Matth. 17. v. 15.

Cajetan.

S. Aug. ser. 65 de tem.

S. Ambr. l. 6. Hexam. c. 4.

S. Athan. l. de Virg.

Ist unvonnöthen / daß ich widerumb erzehle/ wie Adam von GOtt erschaffen/und in den Lustgarten seye gesetzt worden / davon ich schon oben Anregung gethan. Das aber ist zu wissen / daß der Adam in der erblichen Gerechtigkeit seye erschaffen worden. Was dise erbliche Gerechtigkeit gewest seye / reden die Theologi also hiervon. In dem Augenblick/da Adam von GOtt erschaffen worden/ hat ihme der Erschaffer zugleich seine heiligmachende Gnad/auch alle Tugenden zumahl eingepflantzt/daß also Adam schon dazumahl vor GOtt heilig ware: Auf daß er aber in disem Stand der Unschuld und Heiligkeit erhalten wurde / hat ihme der HErr auch seine Hülff und mitwürckende Gnad mitgetheilt / Krafft deren alle (jetzt unordentliche) Bewegungen damahlen gantz ruhig / und der Vernunfft des Adams also unterworffen waren / daß ihme kein einiger unordentlicher Gedancken nur eingefallen / und er also in diser seiner ererbten Gerechtigkeit beständig und unverhindert erhalten worden. Auß disen ist erfolget / daß / da Adam und Eva die allerschönste unter allen Menschen gewest/

5.

1. Cor. 12. v. 10.

weil sie von GOtt selbsten erschaffen worden/ sie doch / ob sie schon gantz nackend und bloß waren / wann sie einander angesehen / die mindeste unordentliche Einbildung nicht gehabt/so wenig als ein unschuldiges Kind in der Wiegen sich schämen kan. Erat autem
Gen. 2. v. 25. uterque nudus, Adam scilicet & uxor ejus, & non erubescebant. Sie waren beyde nackend / nemblich der Adam / und sein Gemahlin/ und schämeten sich nicht. Nachdeme aber als Adam und Eva gesündiget in Ubertrettung des Göttlichen Gebotts/ist dise erbliche Gerechtigkeit/ die Unschuld und Heiligkeit sambt der Gnad GOttes von ihnen gewichen / und erst dazumahl seynd ihnen die Augen geöffnet worden / also daß sie vermercket gantz nackend zu seyn; wie dann auch jetzt allerley unordentliche Gedancken und Bewegungen des Gemüths in ihnen aufgestigen/ daß sie sich schämen müssen. Consue-
Gen. 3. v. 7. runt folia ficûs, & fecerunt sibi perizomata. Haben derohalben grosse Blätter von einem Feigenbaum genommen / und / so gut sie vermöcht / zusammen gebunden/ also daß sie einen Schurtz gemacht sich zubedecken. Ach wohl arme Uhr-Elteren! welche auß dem allerglückseeligsten Stand der Unschuld und Heiligkeit in dise äusserste Armseeligkeit gerathen / nach deme sie den Fraß nicht besser gedämpffet / und die verbottne Frucht auß Eingebung der höllischen Schlang genossen. Jetzt erkennen sie sich nackend und bloß sowohl äusserlich an dem Leib/ als innerlich in der Seelen. Als demnach der Erschaffer ins Paradeyß kommen/ haben sie sich beyde verborgen / welche kurtz zuvor für die allergröste Freud und Trost hatten mit GOtt reden zu können. Jetzt schämen sie sich / und flühen in das Gebüsch. Der HErr ruffte: Adam/wo bist? Adam antwortet auß dem verborgnen. Ach mein HERR! Ich habe mich geforchten/weil ich gantz nackend ware / darumb habe ich mich verborgen. Saget mir aber Adam und Eva: Wer hat euch euerer Kleyder beraubt? Wer hat euch als Nackende dergestalt zu schanden gemacht? Gar bald ist S. Ambrosius mit der Antwort da: Gula. Der Fraß hats gethan / weil sie wider GOttes Gebott die verbottne Frucht abgerupffet und gefressen. Gemacht hat dise grosse Sünd/ daß sie mit dem Blut und Todt Christi hat müssen abgebüsset werden. Dise ungezämbte Gefräßigkeit aber hat GOttes Sohn noch über das mit einer viertzigtägigen Fasten bezahlet; weil / wie der Fraß alles Unheyl und Verderben nach sich ziehet / also das Fasten
S. Ambr. l. de El. & jej. c. 4. bey GOtt widerumb zugnaden bringet. Gula ergo nudos facit, jejunia operiunt & exutos. Der Fraß entblösset/ das Fasten aber bekleydet die entblöste. Das Fasten ist ein vester Pantzer/ mit welchem sich die jenige wider alle Mörder versicheren / welche auf dem Weeg zur ewigen Seeligkeit wandlen. Job hat sich sehr deßhalben besorget / er möchte auf diser Straß von denen Feinden überfallen werden/ als ein allerdings Unbewaffneter.
Job. 1. v. 21. Nackend bin ich außgangen von Mutter-Leib/ werde auch nackend widerumb dahin kehren. Da hingegen David sich selbsten tröstet/ indeme er sein Blösse bedecket hat: Wie? Operui in jejunio animam meam. Mit der Fasten hab ich mein Seel bedecket. Also weil Adam durch den Fraß entblösset worden/ hat sich David mit der Fasten bekleydet / der auch alle die jenige für glückseelig schätzet / deren Sünden vor dem Angesicht GOttes bedeckt werden / damit sie nicht aller nackend und bloß vor dem Angesicht GOttes erfunden werden. Ergò, qui non jejunat, intectus est. So ist dann der gantz entblösset/ der nicht fastet. Was ist häßlichers als vor allem Volck entblösset stehen? Und dises desto mehr/ wann einer an seinem Leib schändliche Geschwär und Anligen hat/ wie David gehabt/ der den Ehebruch begangen. Daher er kein besser Mittel gewust hat als zu fastē/ welches seine schändliche Bloßheit bedecket hat. Operui in jejunio animam meam. Hast du dann auch dergleichen Geschwär der Sünden und heimlicher Laster/ hast du dich unehrbar entblösset zur Unzucht/ hast solche Geschwär entblösset / indeme du offentliche Aergernus hierdurch gegeben/ mein so schäme dich jetzt / bedecke dich aber nicht nur mit schlechten Feigen-Blätteren einer lauen Entschuldigung / wie Adam und Eva / sonder bedecke dich wohl wie David: Operui in jejunio animam meam. Bette und faste / auf daß du also vor GOttes Angesicht wohl bedecket erscheinest. Pfal. 68. v. 11. Pfal 84. v. 3. S. Ambr. Ep. 7.

6. Noch eines muß ich melden / welches mir der H. Petrus Chrysologus in den Mund gibt. Diser vergleichet gar wohl das Fasten einem Acker-Werck. Jejunium est singulare sanctitatis aratrum, colit corda, eradicat crimina, evellit delicta, charitatem serit, parat innocentiæ messem. Wohl geredt. Es ist ein Acker/ der aller verwildet; Hecken und Stauden/ Distel und Dörner / allerley Unkraut ist allbereit auf disem Boden erwachsen. Der Bauer wolte denselben gern widerumb zu Nutzen bringen. Was thut er dann? Er rüstet den Pflug/ spannet Pferdt und Ochsen daran / richtet das Pflug-Eysen / kehret den Boden umb/ wormit die Distel und Dörner außgereutet / das Unkraut alles vertilget wird / säet alsdann einen guten Saamen darein/ worvon er seiner Zeit eine reiche Ernd bekommet. Also redet der angezogne H. Bischoff Chrysologus von einem jeden frommen Menschen als einem geistlichen Ackers-Mann: Diser mercket wohl/ daß auß verderbter menschlicher Natur in seinem Hertzen immerzu herfür wachsen die Dörner der Sünden; das Unkraut böser Neygungen tringet immer herfür/ welche den guten Saamen der Tugend und guten Wercken meistens verhinderen / daß also schwerlich ein erwünschter Schnitt in der anderen Welt zu hoffen. Was thut ein solcher seines Heyls begüriger Mensch? Er nimmt das Fasten/ den Abbruch in Speiß und Tranck für die Hand/ welches ein wahrer geistlicher Pflug/ und zwar ein sonderbarer Pflug der Heiligkeit; S. Petr. Chrysol. ser 31.

keit; dann diser Pflug/ sprich ich/das Fasten/ Pflantzet das Hertz / reisset auß die Laster/ vertilget die Missethaten / säet die Liebe / und bereitet also eine gantze Ernd/einen reichen Schnitt der Unschuld. Ist wahr; Unser Hertz ist wohl ein ungeschlachter unfruchtbarer Boden / der aber durch Fasten verbesseret wird. Täglich / ja stündlich brechen die Dörner herfür; man erzörnet sich bald / bald ist man gantz freundlich / wo man nicht solte. Bey denen unzüchtigen gibts vil Sau-Blumen / bey denen Neydigen vil Distel bissiger Worten / bey denen Faulen und Trägen wachset das gifftige Kraut / Nachtschatten genannt/ bey denen Geitzigen die Dörner / welche den Fürübergehenden bey denen Kleideren ergreiffen / bey denen geschwätzigen Weiberen vil stinckende Klapperrosen / bey denen Ehrabschneidischen vil Klatten/ welche einem jeden solche Kletten anhäncken. In Summa, das sündige Hertz bringt mehr Unkraut als anderes. Brauche aber den obgedachten geistlichen/ja heiligen Pflug des Fastens; gewöhne dich dir abzubrechen/ nicht grad jedes mahl / so offt es dir in Sinn kommt / zu essen und zu trincken; thue dir selbsten einen Gewalt / wie auch das Pflugen im Feld nicht ohne Arbeit und Gewalt geschihet. Faste zur Ehr GOttes auf den Feyerabend hocher Festen / an denen Feyerabenden der allerseeligisten Mutter GOttes / halte die von der Kirch GOttes aufgesetzte Fast-Täg. Wann du mit Arbeit beladen / oder schwach und kräncklich bist/ enthalte dich aufs wenigist vom Fleisch essen. Thue auch etwas zum Zeichen / daß du ein Catholischer Christ seyest. Dises ist schon eine Furch dises geistlichen Pflugs; und wann du einen solchen Abbruch gethan / alsdann säe; ist Zeit zu säen. Säe den Saamen Göttlicher Liebe in dein Hertz / nimme dir für auß Liebe GOttes hinfüro das Böse zu meyden / die böse Gewohnheiten / die gewöhnliche Sünden und Unvollkommenheiten nicht mehr über sich kommen zu lassen / und glaube / daß auf solche Weiß eine gute Ernd der Verdiensten zu hoffen seye. Das heilige Fasten kan und vermag das. Vitia comprimit, mentem elevat, virtutem largitur & præmia. **Sie unterdrucket die Laster/ erhebet das Gemüth / bringet die Tugend und Gaaben GOttes.**

Eccl. in Præfat. Miss. quadrag.

7. Ich schliesse dann / und widerholle/ daß die Fasten an ihr selbsten heilig seye/ daran nicht allein der böse Geist den Sohn GOttes erkennt / sonder auch ein jeder frommer Catholischer Christ erkennt wird. Ein fruchtbare Gebährerin alles Guten ist die Fasten / wie ich auß Ambrosio und Augustino bewisen / welches den irrdischen und viehischen Leib über sich gegen GOtt erhebet/ und gleichsamb denen Englen gleich machet. Das Fasten ist ein Haupt-Medicin wider die Erb-Sünd / so durch den Fraß begangen worden / auch ein bewährtes Mittel den Menschen heilig zu machen. Das Fasten ist / durch welches Christus den Teuffel überwunden / auch die beste Waffen und Gewöhr / wormit wir gleichfahls wider disen Feind streitten; weil es mächtig ist auch die allerärgeste Teuffel zu überwinden / als welche allein durch Betten und Fasten bezwungen werden. Das Fasten bekleydet die Blösse der Sünder / als welche durch ihre Laster das Kleyd der Unschuld angezogē. Das Fasten ist endlich ein heiliger Pflug/ Vermittelst dessē das menschliche Hertz umbgeackert/ von Distel und Dörneren gereiniget / seiner Zeit eine reiche Ernd der Verdiensten hervorbringet. Weil dann deme also / und das Fasten so gewaltige Würckungen in dem Menschen hat / so sage ich dann widerumb / was der HErr bey dem Propheten Joële gesagt: Sanctificate Jejunium. **Heiliget die Fasten / machet eine heilige Fasten / heiliget euch selbsten durch das Fasten / als welches die Teuffel überwindet / die Laster außtilget / die Blösse der Sünder bedecket / den Acker des Hertzens mit heiligen Tugenden besaamet.** Sanctificate Jejunium. Welches eben auch der Beschluß des H. Ambrosii ist: Videte ergò, quæ jejunii Virtus sit, quantam homini suo præstet gratiam, quemadmodum proprium sanctificet hominem. **Sehet derohalben / wie groß die Krafft des Fastens seye / was für grosse Gnad sie dem Menschen erwerbe / und wie sie den Fastenden zur wahren Heiligkeit befördere. Keiner halte sich für einen wahren Diener GOttes/ ja gar nicht für einen Christen / er halte sich dann wie andere Christen** In fame & siti, in jejuniis multis, **In Hunger und Durst/ im vilfältigen Fasten. Du sagest / du könnest nicht wegen blöden Magens. Zu Constantinopel / als der fromme Christliche Käyser** Justinianus regirte / **ware ein grosser Hunger / sonderlich im Abgang aller Fasten-Speisen. In Ansehung dessen hat man das Fleisch-Essen erlaubt. Als dises verkündet worden / ist alles Volck der Käyserlichen Residentz zugeloffen / offentlich protestirt / und zusammen geschryen / vil lieber Hunger zu sterben als die Fasten zubrechen: Wie dann diser großmächtigiste Käyser selbst die gantze Fasten nit allein vom Fleisch-Essen sich enthalten / sonder so gar zur Collation weder Brod geessen / noch Wein getruncken / sonder allein einen abgebrühten Salat genossen / wie bey** Procopio **zu lesen. Und jetzt seynd so vil / die ohne alle Noth die Fasten brechen. Warumb?** Non sanctificatur jejunium. **Jeder wäre gern im Himmel / aber nur nicht durch das Fasten. Es ruffet und schreyet der HErr zur sündigen Welt.** Convertimini ad me in toto corde vestro, in jejunio, & fletu. **Bekehret euch zu mir auß gantzem euerem Hertzen mit Fasten und Weynen. Aber jetzige Welt: HErr / nur kein Fasten. Wohlan / weil dann so vil ihrer die Fasten verachten / so kehre ich mich zu denen eyfrigen Catholischen Hertzen / die kein solches Abscheuen ob der Fasten haben:** Sanctificate jejunium. **Habet eine kleine Zeit Gedult ihr fromme Christ-**

S. Amb. l. 5. in Luc.

2. Cor. 11. v. 27.

Niceph. hist. Eccl. l. 17. c. 3.

liche Hertzen / euch getröstende mit denen Worten der Catholischen Kirchen / daß der Fastende in der anderen Welt Besseres zugewarten habe: Jejuna membra deferens dapes supernas obtinet. Christus in seiner Verklärung hat wollen / daß Moyses und Elias diser Glory auch theilhafftig seyen / und zwar billich; dann dise waren Collegæ jejuniorum suorum, wie S. Chrysologus redet. Uber ein Jahr hat Noë in der Arch gefastet; da endlich der Sünd-Fluß angefangen abzunehmen / hat er noch 40. Tag lang gewartet und gefastet / hernach das Fenster oben in der Arch geöffnet: Significans jejunantibus cœlum aperiri, spricht Alcuinus. Welchen allen Fastenden verleyhe GOtt / ꝛc.

S. Petr. Chrysol. ser. 166. Gen 8. v. 6. Alcuin. ib.

Exempel.

Zach. Bover. Annal. Capuc. To. 1. Anno 1558. n. 17.

DAs die Fasten die Gnaden und den Seegen GOttes nach sich ziehe / hat der HErr durch folgendes Exempel dem Capuciner-Orden deutlich zu verstehen gegeben. Der Seraphische H. Vatter Franciscus hat seinem Orden unterschidliche Fasten Gebotts-Weiß auferlegt noch über die jenige Fasten / so von der Catholischen Kirchen gehalten werden. Also hat er seinen Kinderen befohlen alle Freytag des gantzen Jahrs hindurch / wie nicht weniger von aller Heiligen Tag an biß auf Weyhnacht alle Tag zu fasten / zweiffels ohne wegen des geistlichen Nutzens / welcher auß dem Fasten entspringet. Ein andere Fasten aber von 40. Tagen / von der HH. Drey Königen Tag an zu rechnen / weil Christus der HErr selbsten solche Zeit gefastet / hat er fürgeschriben / doch ohne Verbindung / sonder in seiner H. Regul mit disen Worten frey gestellt: Sanctam verò quadragesimam, quæ incipit ab Epiphania usque ad continuas 40. dies, quam Dominus suo sancto jejunio consecravit, qui voluntariè eam jejunant, benedicti sint à Domino. Die jenige Fasten aber / welche anfangt von dem Fest der HH. drey Königen / und währet 40. Tag an einander / so der HErr mit seiner H. Fasten geweyhet hat / welche sie freywillig fasten / seyen von dem HErrn gebenedeyt. Daher auch dise Fasten in dem Orden die benedicta, oder geseegnete Fasten genennt wird. Nun hat es sich begeben Anno 1558. daß in Welschland der Umbrischen Provinz die PP. Capuciner dise / wiewohl freywillige Fasten / doch in Ansehung des Göttlichen Seegens / der dardurch zu erhalten / eyfrig gehalten haben. Die Gewohnheit dises Ordens aber ist dise / daß an dem letzten Tag diser H. Fasten alle Vätter und Brüder eines jeden Convents sich pflegen zu versammlen / und knyend den in der H. Regul von S. Francisco versprochnen Seegen demüthig von ihrem Guardian zu begehren. Dises da es auch also in einem Closter der obgemeldten Provinz geschehen / hat des Orths Guardian seine Religiosen mit einer kurtzen geistlichen Sermon getröstet / und endlich hinzugethan / daß weil der H. Vatter Franciscus meldet / daß die Brüder nicht von ihrem Guardian, sonder von Christo selbst sollen geseegnet werden / so gebühre es sich dann von Christo den Seegen zu begehren. Fallen darauf in der Kirch vor dem H. Crucifix nider / und betten zu disem Ende sämentlich mit grosser Andacht fünff heilige Vatter unser und Ave Maria, sagen darauf alle gegen dem gecreutzigten Heyland: Benedicite. Und höre Wunder! das höltzerne Crucifix löset die rechte Hand von dem Creutz / und machet über sie alle das H. Creutz-Zeichen mit solchem Trost ihrer aller / daß sie mildiglich zusammen die Zäher vergossen / welchen Seegen auch alle fromme Catholische Christen zu hoffen haben / welche die Heil. Fasten aufrecht halten.

Reg. S. Franc. c. 3.

Sechste Predig.

Allmosen geben.

THEMA.

Bona est oratio cum jejunio, & eleemosyna. Tob. 12. v. 8.

Das Gebett ist gut neben dem Fasten und Allmosen geben.

1. ALler guten Dingen seynd Drey. Ich rede jetzt nit von der Allerheiligsten höchsten Dreyfaltigkeit / will nichts exemplificiren von natürlichen Dingen/sondern jetzt mich begnügen mit denen Worten deß H. alten Tobiæ, welcher auch in denen heiligen verdienstlichen Tugenden drey außgeklaubt / und zusammen gereimbt / welche GOTT höchstens gefallen / als da seynd Oratio cum jejunio & eleemosyna. **Betten/ Fasten / Allmosen geben.** Von denen ich wohl sagen kan. Omne Trinum perfectum. **Alles Dreyfache ist vollkommen.** Ist wohl wahr / daß die so genannte Tugenden alle/ und jede für sich selbsten grosser Verdiensten seynd; doch wann sie zusammen kommen/ und miteinander vereinbahret werden/ ist ihre Würckung sehr vil kräfftiger. Von der Krafft deß H. Gebetts hab ich erst neulich gesprochen: Von der Fasten ist die gantze letzte Predig gewest: Wann aber das dritte/ das H. Allmosen geben / zu dem Gebett und Fasten kommt/ so bringen sie zusammen eine solche Vollkommenheit mit sich / welche mächtig ist alles außzuwürcken / alles zuerhalten. Bona est Oratio cum jejunio & eleemosyna. Gut ist das Gebett / aber noch besser / wann es mit dem Fasten vereiniget wird. Heilig ist das Gebett / aber vil heiliger / wann es von einem nüchteren fastenden Menschen geschicht. Gut ist Betten und Fasten / aber dise beyde Tugenden seynd gar vil besser / so das Allmosen geben mit einlauffet. Bona est Oratio cum jejunio & eleemosyna. Daß deme also/ gibt der H. Augustinus jene sehr schöne Zeugnuß: Tale est jejunium sinè eleemosyna, qualis sinè oleo lucerna. **Das Fasten ohne Allmosen geben ist wie ein Ampel ohne Oel.** Eine Ampel ist ein ordentliches nothwendiges Geschirr oder Gefäß / das Oel zu fassen/ darmit man also in der Finsternuß ein schönes Liecht kan zurichten zu sonderlichem Trost der Augen. Ein solches Gefäß ist das Fasten / welches aber noch nit allerdings gnug / sondern das Oel erforderet / welches in der Heil. Schrifft und bey allen Gelehrten der Barmhertzigkeit verglichen wird. Das hat bedeutet jenes Oel / welches der Samaritan dem auf den Todt Verwundten in seine Wunden gegossen hat. Oleum benignitatem, ac misericordiam significat. **Das Oel bedeutet die Güte und Barmhertzigkeit.** Der H. Petrus Chrysologus trifft ein mit dem Heil. Augustino, daß das Allmosen geben dem Fasten diene/ und helffe / wie das Oel dient zum Liecht. Er thut weiter hinzu/das Allmosen helffe dem Fasten / wie die Sonn dem Tag dienet/ und wie die Seel dem Leib. Der Tag ist zwar etwas / hat einiges Liecht / vilmehr aber wird der Tag erleuchtet/ wann die liebe Sonn aufgeht. Also gibt das Allmosen dem Fasten ein weit grösseres Liecht. Ein schönes Geschöpff ist zwar ein menschlicher Leib / aber ohne Würckung biß er die Seel empfangt; also gibt das Allmosen dem Fasten die Seel und das Leben. Es lasset sich diser grosse und Heil. Bischoff noch mehr herauß/ mit Vermelden/ das Fasten gefriere gleichsamb / wann es nit mit dem Allmosen geben bedecket und erwärmet wird. Hat demnach der H. Tobias dise drey hoche Tugenden / von welchen alle andere Tugenden herstammen / recht und wohl zusammen gesetzt. **Gut ist es Betten/ Fasten und Allmosen geben.** Ostendit orationes nostras ac jejunia minùs posse, nisi eleemosynis adjuventur, seynd die Wort deß H. Cypriani. Tobias **erweiset hierdurch/ daß unser Betten und Fasten noch schwach und blöd seye / wofern es nicht mit dem Allmosen befestiget wird.** Der gelehrte Cornelius ist gleicher Meynung / daß das

Barrad. To. 3. lib. 2. c. 18.

S. Aug. ser. 2. de jejun. quadrag.

S. Cypr. tr. de or. & eleem.

Corn. in Tob. c. 12 v. 8.

Gebett

Gebett allein noch nit so starck seye/ als wann das Fasten und Allmosen darzu kommet/dañ dise seyen zwey Flügel/ quibus in cœlum ad DEUM evolat, welche das Gebett hinauff in Himmel für GOttes Angesicht tragen. Wohlan weil ich dann von dem Betten und Fasten schon habe den nöthigen Unterricht ertheilet/ so will ich heut von dem Heil. Allmosen/ und dessen überauß grossen Verdiensten reden. Bitte/ &c.

2. S. Thom. 2. 2. q. 32. a. 1.

Eleemosyna est opus, qua datur aliquid indigenti ex compassione propter DEUM. Also der Englische Lehrer. **Das Allmosen ist ein Werck/ dardurch einem Armen etwas aus Mitleyden umb GOttes willen gegeben wird.** Zu mercken: Propter DEUM. **Umb GOttes willen.** Dann das Allmosen geben ein Göttliches Werck ist; daher/ als Christus der HErr von diser Tugend geprediget/ brauchete er dise Wort: Estote misericordes, sicut & Pater vester cœlestis misericors est. **Seyd barmhertzig/ wie auch euer himmlischer Vatter barmhertzig ist.** Der höchste GOTT ist barmhertzig und freygebig/ **indeme er allen Menschen mittheilet/ und auch solches niemand verweiset.** Dat omnibus affluenter, & non improperat. Eben dises befindet sich bey denen barmhertzigen Menschen/ welche nach ihrem Vermögen allen Armen mittheilen/ und zwar solche nit schelten und außhudlen/ ehender sie ihnen etwas mit Unwillen geben. Non improperant: und also dem wahren GOtt nachfolgen. Es fragt der H. Martinus Dumiensis: Quid est dare beneficium? **Was ist einem ein Gutthat erweisen?** Einem ein Allmosen geben? DEUM imitari, antwortet er. **Das ist nichts anders als GOTT nachfolgen/ und sich ihme gleich machen/** sovil als ein Creatur kan GOTT gleich werden. **Seyd barmhertzig/ wie euer Vatter barmhertzig ist.** Der uhralte Heil. Bischoff Gregorius Nazianzenus sagt rund heraus: Nihil tam Divinum habet homo, quàm beneficentiam: licet tibi nullo labore Divinitatem assequi. **Der Mensch hat nichts so Göttliches an sich als wie die Gütigkeit: kanst also ohne Mühe und Arbeit die GOttheit erwerben.** Verstehe; sovil die Tugend den Menschen kan GOTT ähnlich machen. Dahin auch die angezogne Wort Christi deuten: **Man solle gütig und barmhertzig seyn wie GOTT der himmlische Vatter barmhertzig ist.** Verwunderlich ist/ daß auch der Welt-weise Seneca dises erkannt hat; dann da er von der Gutthätigkeit gegen dem Nebenmenschen redet/ schliesset er also: Hoc solum habent homines cum DEO commune. **Dises allein haben die Menschen mit GOTT gemein.** Was könnte dann schöners von dem Allmosen gesagt werden/ als daß es eine Göttliche Tugend und Eygenschafft? auch sich also die Menschen in so weit mit GOTT vergleichen? Gleichwie dann GOTT der himmlische Vatter Dat omnibus affluenter; Also solten die jenige/ welche Mittel und Reichthumb haben/ an GOttes statt allen Armen und Dürfftigen mittheilen: dann ob schon die Engel im Himmel lachen/ wann ein Bettler dem anderen Allmosen gibt/ so ist doch dises eigentlich eine Schuldigkeit der Reichen/ Edlen/ Mächtigen/ Wohlhäbigen/ Bemittleten/ daß sie freygebig gegẽ denen Armen seyen. In præsenti tempore vestra abundantia illorum inopiam suppleat, sagt der Apostel. **Euer Uberfluß solle der anderen Armuth und Abgang ersetzen.** Und Christus selbsten: Veruntamen, quod superest, date eleemosynam. **Jedoch/ was übrig ist/ gebet Allmosen.** Das ist/ wie Beda glossiret: Quod necessario victui & vestimento superest. **Was euch von der nothwendigen Nahrung und Kleyderen überbleibt/ das gebt denen Armen zu Allmosen.** Denen Reichen also bleibt dise Ehr/ daß sie gleichsam sterbliche Götter unter denen Menschen seynd/ wann sie denen Armen Guts thun. In der Hebräischen Sprach heist das Wort Nadib einen Fürsten/ aber nicht jeden Fürsten/ sondern einen solchen/ qui spontè largitur, **der gern mittheilet/** der denen Unterthanen gnädig ist/ der denen Armen willig mittheilet; es bedeutet einen freygebigen Herrn. Welches auch aus denen Worten Christi wohl abzunehmen: Et qui potestatem habent super eos, benefici vocantur. **Die über andere Gewalt haben/ werden gutthätige und gnädige Herren genennet.** Daß also dem jenigen/ welcher ein Fürst/ ein Graff/ ein Herr/ ein Vorsteher/ ein reicher Herr/ Burger oder Bauer ist/ obligt/ daß er beneficus, **freygebig/ mild und barmhertzig gegen denen Armen seye.** Ist demnach der kein Fürst oder Herr/ der geitzig und unbarmhertzig ist/ hingegen wird derjenige Burger oder Bauer/ **und ein jeder barmhertziger Allmosen-Geber vor GOtt als ein Fürst gehalten/** weil er beneficus ist/ **mild/ gutthätig und barmhertzig gegen denen Armen;** dise seynd die fürnehmste Ritter/ **bey GOtt die nächste Räth/ mit himmlischen guldenen Schlüßlen und Ketten geziert von so vilen Glaichen/** wie vil unterschidliche Allmosen sie gegeben/ daran ein Gnaden-Pfenning/ mit der Göttlichen Bildnuß verfertiget. Dises ist ein Discurs deß H. Chrysostomi: Est eleemosyna quasi torques aurea nobilium Sanctorum, ac filiorum DEI. **Das Allmosen ist gleichsam ein guldene Ketten der edlen Heiligen und Kinder GOttes.** Sie tragen (spricht er weiter) **eine guldene Zierde umb den Halß/ welche sie niemahl ablegen/ als ein Zeichen ihres edlen Stands.** Das Allmosen geben bringt einen barmhertzigen Menschen zu so hochem Stand/ **also daß er etwas Göttliches an sich hat/ und näher als andere sich zu GOtt näheret.** Estote misericordes, sicut & Pater vester misericors est.

Luc, 6. v. 36.

Jac. 1. v. 5.

S. Greg. Nazian. orat. 17.

Sene.

2. Cor. 8. v. 14.

Luc 11. v. 41.

Beda ibi.

Luc. 22. v. 25.

S. Chrys. hom. 6. ad Pop.

Bey dem Heil. Evangelisten Matt. 20 lesen 3.

lesen wir / daß / als einsmahls Christus der HErr gen Nazareth in sein Vatterland kommen / seye ihm ein armer Krancker / im Beth ligender Krippel zugetragen worden / welcher gantz krumb und lahm / weder Händ noch Füß hat regen können / mit Bitt ihn gesund zu machen; wie dann auch der Krancke einen festen Glauben und steiffe Hoffnung gegen dem HErrn gewonnen. Da dann der Heyland dises alles gesehen und betrachtet / redet er den elenden Tropffen mit Trost-reichen Worten an: Confide fili mi: remittuntur tibi peccata tua. Habe gut Hertz mein Sohn; deine Sünden werden dir nachgelassen. Es waren aber damahl etliche von denen Schrifft-Gelehrten zugegen / welche über dise Wort das Maul gekrümbt / und offentlich aufgeschryen / das seye ein wahre Gottslästerung. Quis potest peccata dimittere nisi solus DEUS? Dann wer kan die Sünden vergeben als GOTT allein? Wahr ist das; hätten also die blinde Juden hierauß erkennen sollen / daß Christus der wahre Sohn GOttes seye / und daher als GOTT Gewalt habe / die Sünden zuvergeben. Verum dicunt Scribæ (glossirt der Ehrwürdige Beda) quia nemo dimittere peccata nisi DEUS potest. Aus disem dann haben wir zuschliessen / was für ein hoches und Göttliches Werck es seye Allmosen geben. Mercket: Es ist und bleibt wahr: Von und aus sich selbsten hat GOtt allein Gewalt Sünden zuvergeben; jedoch hat er disen Göttlichen Gewalt nicht allein allen recht beruffnen / und ordentlich geweyhten Priesteren / sondern (so höchst zu verwunderen) auch dem H. Allmosen mitgetheilt / wie aus denen eygnen Worten Christi klar abzunehmen; dann als Er denen Pharisäeren unter die Augen gesagt / wie daß sie nur ein äusserliche Frommkeit erzeigten / innwendig aber voller Schalckheit stecketen / als welche dem Raub und allen anderen Lastern ergeben / thut er gleich dise Wort hinzu: Verumtamen, quod superest, date eleemosynam, & ecce omnia munda sunt vobis. Jedoch / was noch übrig ist / gebt Allmosen / und sihe / alles ist sauber und rein. Dann dise gottlose Leuth / nach der Außlegung Francisci Lucæ, kein anders Mittel ihrer Seeligkeit hätten / als Allmosen zugeben. Solum remedium. Ist dann dises nit ein Göttlicher Gewalt / welchen das Allmosen in sich hat / weil es die Sünden vergibt / alle Mackel der Sünden sauber und rein abwaschet? Et ecce omnia munda sunt vobis. S. Ambrosius scheuet sich gar nit zu sagen: Aqua, dum per Baptismum infunditur, tartari restringit ardorem; ita eleemosyna resistit peccatis. Der grosse Käyser Nabuchodonosor hatte wohl auch grosse Sünd und Laster auf der Schauffel / als welcher das Volck GOttes tyrannischer Weiß verfolgte / die drey unschuldige Knaben in einen feurigen Ofen zu werffen befolchen / sich selbsten in seiner Bildnuß für einen Gott anbetten lassen / &c. Darum dann GOtt der HErr in seinem Rath beschlossen disen Tyrannen

Mauh. 9. v. 2. — Luc. 5. v. 21. — Beda, ib. — Luc. 11. v. 41. — Francis. Luc. ib. — S. Ambr. ser. 31.

häfftig zu straffen; schicket ihme doch zuvor den H. Propheten Daniel, ihme die Straff GOttes anzudeuten / und ernstlich zuzusprechen / welches diser gethan. Was hat er ihme aber für Mittel fürgeschlagen den erzörneten GOTT zuversöhnen? Nichts anders als das Allmosen: Peccata tua eleemosynis redime, & iniquitates tuas misericordijs pauperum: forsitan ignoscet delictis tuis. Zahle deine Schulden ab durch das Allmosen / und erstatte deine Missethaten durch die Barmhertzigkeit gegen den Armen: Villeicht / villeicht, wird dir GOTT deine Sünden verzeyhen. Villeicht / sagt der Prophet; getrauet sich nit lediglich und außdrucklich ihme die vollkommne Verzeyhung wegen der Hartnäckigkeit zu versprechen: Da hingegen unser Heyland dem Allmosen lediglich und ohne Außnahm disen Gewalt zuschreibt die Sünde zu waschen und nachzulassen. Er spricht nit nur forsitan, Villeicht / sondern / Ecce omnia munda sunt. Dann das Allmosen verdient dem Sünder von GOTT die Reu der Sünden / die Lieb zu GOtt / und was mehrers zur Bekehrung erfordert wird. Ach! in wie vil Sünden verwicklen sich die Reiche und Mächtige? Wie vil Böses laufft in so vilen zeitlichen Geschäfften mit? Wie vil ungerechtes Gut / so denen Wittwen und Wäysen / denen Unterthanen / oder Nebenmenschen unbillich entzogen wird / wird mit dem anderen vermischt? Was für allerley andere feiste Laster stecken in solchen feisten Güttern und Reichthumen? Derenthalben billich der Prophet dem Käyser Nabuchodonosor gerathen: Peccata tua eleemosynis redime. **Erstatte deine Laster durch Allmosen.** Christus forderet das von denen lasterhafften Pharisäeren / und allen sündigen Menschen / die da Mittel haben Allmosen zu geben / und also für ihre Sünd gnug zuthun / weil / wie Augustinus meldet / etliche Sünder und Sünderinen also beschaffen seynd / daß sie ohne Allmosen geben nit können seelig werden. Date eleemosynam, & ecce omnia munda sunt vobis. Bist du villeicht einer aus denen Unbarmhertzigen / welche keinen Hungerigen speisen / keinen Durstigen träncken / keinen Frembden oder Armen beherbergen / keinen Nackenden bekleyden / keinen Krancken besuchen / so ist das Göttliche Urtheil schon längstens über dich gefället: Discedite à me maledicti in ignem æternum. Was ist zu thun? Date eleemosynam, speiset dann den Armen / tränket den Durstigen / bekleydet den Nackenden / &c. Cessante causa cessat effectus. Hütet euch vor solchem Geitz und Unbarmhertzigkeit / so werdet ihr auch das Urtheil der Höllen von euch abwenden / wie gar schön der H. Tobias mit disen Worten bezeuget. Gib Allmosen von deinem Gut / und kehre dein Angesicht nit ab von einigen Armen: Ita enim fiet, ut nec à te avertatur facies Domini. Dann also wird geschehen / daß auch GOtt sein Angesicht von dir nit wird abwenden. Thut noch weiter hinzu.

Dan 4. v. 24. — S. Aug. l. 21. de Civ. Dei c. 37. — Matth. 25. v. 41. — Tob. 4. v. 7.

Gibe Allmosen nach deinem Vermögen; bist du reich / so gib vil / bist du nicht bey so vil Mittlen/so gibe doch was wenigs/ dann also sammlest du dir einen grossen Schatz auf den Tag der Noth (auf den Tag deines Todts und letzten Gerichts) Quoniam eleemosyna ab omni peccato & à morte liberat, & non patietur animam ire in tenebras. Dann das Allmosen erlöset von allen Sünden/ und von dem (ewigen) Todt / und lasset nit zu / daß eine solche Seel in die Finsternuß (der ewigen Verdammnuß) komme. Hat also das Allmosen eine grosse Göttliche Krafft den Menschen von der Sünd zu erledigen/ folglich von der ewigen Verdammnuß zubewahren / und in den Himmel zu bringen.

4. GOtt der HErr hat seine unendliche Allmacht niemahl so deutlich und klar erzeiget/als da er Himmel und Erden aus Nichts erschaffen hat. Etwas erschaffen ist allein GOttes Werck / weil kein Engel / kein Teuffel / kein Mensch auf Erden etwas erschaffen kan. Ein Engel / zwar auch ein Teuffel / kan aus natürlichen Kräfften einen sichtbaren Leib an sich nehmen / welches aber keine Erschaffung ist / weil sie aus dem Lufft/ und also aus einer Materi / solche Leiber formiren und fürstellen / und demnach nit aus Nichten erschaffen. Eine andere Frag ist es/ob ein materialische Hand-greiffliche Sach aus Englischen oder menschlichen Kräfften in eine gantz andere Sach könne verändert werden? Es sagen aber alle Theologi, daß dises ohne Miracul nit seyn könne / weil nur GOtt allein ein wahres Wunderzeichen aus seiner eygnen Krafft und Allmacht würcken mag: Dann was ein Engel GOttes/ oder Heilige für Miracul thun / das geschicht nicht aus ihren natürlichen Kräfften/ sondern allein durch Gnad/ Hülff und Beystand GOttes. Für sich / und aus sich selbsten kan also kein Creatur / weder Engel noch Teuffel / ein Sach in ein andere verändern / zum Exempel, Wasser in recht wahren Wein nur mit einem Wort verwandlen. Eine allgemeine Lehr ist es: Essentiæ rerum non mutantur. Es ist über alle Krafft der Natur / daß das eygentliche Weesen eines Dings in das Weesen einer anderen Sach solte verkehrt werden. GOtt allein/ der von Anfang alles aus Nichten erschaffen/ und jeder Sach ihr eygnes Weesen gegeben/ der kan allein dasselbige wiederum weesentlich verändern. Aus Stein kan er Brod machen / so offt er will. Da der Heyland ein und andersmahl etlich tausend Menschen nur mit wenig Brod und Fischen gespeiset und ersättiget / hat er unsichtbarer Weiß den Lufft in so vil Brod veränderet / weil nach der allgemeinen Erschaffung GOtt der HErr nichts mehr aus Nichten zu erschaffen / sondern nur eines in anderes durch seine Allmacht zu verändern pfleget; welche Macht er auch erweiset/ wann er durch seine liebe Heilige solche Wunder würcket. Dise Göttliche Allmacht ist in keiner anderen Sach so vil und offt / als wie in dem heiligen Allmosen erschienen / indeme solche Allmosen in andere Ding veränderet und wunderlich seynd vermehrt worden. S. Thomas von Aquino, noch als Jung / nimmt einiges Brod / den Armen zu geben. Sein Herr Vatter fragt; was er trage? Rosen/ antwortet der Knab aus Schröcken. Und sihe! Das Brod ist wahrhafftig in Rosen verwandlet worden. Der Heil. Petrus Regalatus noch in der Kindheit tragt einer armen Wittib und dero drey Kinderen heimblich das Brod zu. Seine Gespahnen wollen wissen / was er trage? Rosen/ antwortet er; und da ers gezeigt/ warens die schönste Rosen. Der Heil. Nicolaus von Tolentino, erst ein angehender Religios, verbirget einiges Brod unter den Mantel / solches denen Armen zu geben / als ihme der P. Prior begegnet / und zu wissen begehrte / was er trage? Rosen trage ich / spricht er; wie dann der Pater Prior auch nichts anders gefunden. Die Heil. Elisabeth / als man sie befragt / hat eben das gesagt; ist auch das Allmosen augenblicklich zu schönen frischen Rosen worden. Das unschuldige Töchterlein Rosa von Viterbo wolte auf gleiche Weiß denen Armen etwas Brod zutragen / darüber sie vom Vatter befragt / wie obige geantwortet; hat auch der Vatter/ indeme er ihr das Fürtuch geöffnet / nichts als Rosen gesehen. Wohl Rosen! Rosa est charitas, quæ inter cæteras virtutes obtinet principatum. Gleichwie die Liebe ist eine Königin der Tugenden / also ist dise Rosen ein Königin der Blumen; dahero sich nit so sehr zuverwunderen / weil das Heil. Allmosen / welches die erste Würckung der Liebe ist / so offt in die schönste wohl-riechende Rosen ist verwandlet worden / weil der lieblichste Geruch der Liebe und Barmhertzigkeit / wie ein himmlische Rosen den Neben-Menschen / sonderlich den Armen erfreuet/ und den gantzen Himmel erlustiget. Einen jeden Allmosen-Geber schätze ich gleich dem alt-Testamentischen hohen Priester Simoni, von welchem geschriben stehet: Quasi flos Rosarum in diebus vernis. Simon seye gewest wie eine Rosen zur lieblichen Frühlings-Zeit. Allwo Cornelius dise Außlegung gibt: Rosa notat charitatem. Probirt es mit der obgedachten Heil. Königin Elisabeth / welche / als sie eine merckliche Summa Gelds unter die Arme außzutheilen in der Schooß truge / und der König ihr Gemahl ohngefehr Jhro begegnete / auch fragte: Was sie in der Schooß hätte? Rosen / sagt sie/ welche sie ihme gezeigt / hernach aber alsobald wiederum zu Geld/ und das Geld denen Armen dargereicht worden. Was Wunders dann/ daß durch die Allmacht GOttes das Allmosen in Rosen verkehret ist worden? Unter denen Rosen ist eine sehr edle Arth/ Centifolium genannt / weil sie hundert Blätter zehlet. Für eine solche Rosen halte ich das Allmosen/ weil es durch die Allmacht GOttes wunderlich wachset / und sich hundertfältig vermehret / davon gantze Bücher zuschreiben

Berch. in Reduct. l. 12. c. 133.

Eccl. 50. v. 8.

schreiben wären. Wie offt ist es geschehen/ daß/ da man alles Brod denen Armen außgetheilt/ durch ein grosses Miracul Kisten und Kästen wiederum seynd voll gefunden worden? Gantze Scheueren hat man außgeleert/ gantze Schütten mit Frucht denen Armen außgespendet/ solche wiederum völler gefunden/ als sie vor gewest. Offt seynd bey hundert/ ja bey tausend Arme gespeiset worden/ aber in der Kuchel und Speiß-Kammer noch alles wie zuvor gebliben. Offt hat man in der Hungers-Noth die Arme beruffen/ sie zu speisen; alles aber/ was man ihnen fürgesetzt/ sich also vermehret/ daß unmöglich ware alles zuverzehren. Wann zu Zeiten wegen grossen Hungers die Ernde nicht wohl zu erwarten/ ist die Frucht im Feld vil fruher/ ja etlichmahl nur über Nacht/ wider alle Natur/ zeitig worden. Gar vil mahl/ wann Arme kommen/ das Allmosen zubegehren/ da man eygentlich gewust/ daß kein Tropffen Wein/ oder Oel im Faß/ und alles außgebraucht worden/ hat man doch die Fässer platt voll gefunden/ also daß mans von da an schier nit mehr außbrauchen können. Ein Guthäter der PP. Capuciner/ da dise einen Wein begehrt/ müste es gleichsam schamroth abschlagen/ weil der Wein gantz aufgegangen/ und nur Tröpffel-weiß aus der Pippen flosse/ der Sammler bate nur zu probiren/ GOTT werde wohl noch so vil geben/ die Flaschen zu füllen. Man gehet schier mit Unwillen/ wissend/ daß nichts mehr im Faß/ findet das Faß biß an den Spunten voll/ davon das Hauß/ und alle Arme/ welche kommen/ so lang zu trincken gehabt/ daß dises Faß schon vilmahl hätte sollen außgebraucht worden seyn. Endlich schlagt der Herr selbst den Boden ein/ findet/ daß das Faß innwendig gantz außgetrucknet/ als ob lange Zeit nichts Nasses darinn gewest seye. Dergleichen die Heil. Schrifft auch selbsten erzehlt/ da/ als die Wittib zu Sareptha aus der letzten Hand voll Mehl dem Heil. Propheten ein Müßlein gekochet/ ist forthin das Mehl im Kasten/ das Oel im Krug also gewachsen/ daß alles voll/ und ob man schon täglich darvon gebraucht/ nimmermehr abgenommen/ biß wiederum fruchtbare Zeiten kommen. Ex illa die hydria farinæ non defecit, & lecythus olei non
3. Reg. 17. v. 16. est imminutus. Also hat der Heil. Prophet Elisæus einer anderen armen Wittib das wenige Oel vermehrt/ daß alle Geschirr/ die sie im Hauß/ ja von denen Nachbaren entlehnet hatte/ voll seynd worden. Wann er nur einen Löffel voll Oel in einen leeren Kübel geschüttet/ ist es gleich also gewachsen/ daß das Geschirr voll worden/ endlich da kein leeres
4. Reg. 4. v. 6. Geschirr vorhanden. Stetit Oleum, Ist das Oel auch gestanden. Eben so vil Wunder haben sich mit dem Geld zugetragen; da man eine grosse Summa für die Arme angewendet/ hat man das und noch vil mehr in dem Kasten gefunden. Andere mahl ist so vil und noch vil mehr entweders gefunden/ oder von frembden unbekannten Leuthen/ vil mehr Englen/ daher gebracht worden. Von anderen liset man/ daß sie erstens einen grossen Beutel mit Geld für die Arme gefüllet/ davon/ ob schon allen Armen gegeben/ der Seckel nie hat mögen erschöpffet werden. Ich wurde kein End solcher Miracien finden/ wann ich weiter nachsuchen wolte. Gewiß aber ist/ daß/ wann auch GOTT in der gantzen Welt sonst keine Wunder würckete/ als mit dem Allmosen/ so denen Armen gereicht wird/ so hätten doch alle Menschen gnug Ursach den höchsten GOTT zu erkennen/ unendlich zu loben und zu preysen. Und das ist nur von der zeitlichen Vergeltung gemeldet/ und noch nichts gegen der ewigen Belohnung/ welche ein barmhertziger Mensch in der anderen Welt zu erwarten hat: Dann in denen himmlischen Lust-Gärten wachsen für die Barmhertzige so vil Centifolia, nach denen Worten Christi: Centuplum accipient, & Vitam æternam possidebunt. Matth. 19. v. 29.

5. Daß die GOttheit sich vom Himmel herab gelassen/ und mit der Menschheit bekleydet/ ist ein so hohes Werck/ welches kein erschaffner Verstand begreiffen kan. Was für eine unendliche Vertieffung seiner selbsten ware dises? Exinanivit semetipsum, Philipp. 2. spricht der Apostel. Was aber noch mehr v. 7. zu verwunderen/ ist dises/ daß er sich so weit ernidriget/ daß er die Armuth außerwählt/ der doch ein HERR der ewigen Glory ware. Zur Hochachtung deß Heil. Allmosens könnte ja nichts fürtrefflichers gesagt werden/ als daß GOTT selbsten das Allmosen hat wollen einnehmen und geniessen. Muß dann wohl etwas süsses/ liebliches/ wohlgeschmacktes in dem Heil. Allmosen seyn. Deutlich ist in dem H. Evangelio geschriben/ wie daß/ als einsmahls Maria und Joseph mit dem Göttlichen Kind eine Wallfahrt nacher Jerusalem verrichtet/ und nach verrichter Andacht von dannen wiederum abgereyset/ sie unter einer so unzahlbaren Menge Volcks das allerliebste Hertzlein verlohren; indeme das zwölff-jährige Kind/ nach dem Willen deß himmlischen Vatters/ selbsten zuruck gebliben/ sich das erstemahl der Welt zu erzeigen. Ein Tag weit waren Maria und Joseph schon gereyset/ da sie mit grossen Schröcken das Ausbleiben deß vermenschten GOttes erst wahr genommen/ eylen in höchster Betrübnuß wiederum nacher Jerusalem/ da sie ihn erst den dritten Tag im Tempel gefunden. Es frägen die Lehrer/ wie sich diser Schönste unter allen Menschen-Kinderen dise drey Täg aufgehalten/ oder wie er sich ernähret habe? weil man dann ohne Noth/ und wo es die Schrifft nicht meldet/ nicht leicht einige Miracul zulasset/ so schliessen die Außleger/ das holdseeligste Kind habe das Allmosen gesammlet/ und da oder dort um die Herberg angehalten. Also lehret der Heil. Bernardus/ welcher nur wünschet etwas von einem solchen Stücklein Brods versuchen zu können/ so damahlen Christus zu Allmosen

S. Bern. hom in Octav. Epiph.

Matth. 4. v. 11.

bekommen: Quis dabit me buccellarum illarum sic mendicatarum participem fieri? Viertzig Täg hat der HErr nachgehends in der Wüsten gefastet/ welche/ als er außgestanden/ Accesserunt Angeli, & ministrabant ei, Seynd die Engel hinzugetretten/ und haben ihme gedienet. Weil aber von seiner dreytägigen Absönderung zu Jerusalem nichts solches gemeldet wird/ so glaubt S. Bernardus, er habe das Allmosen genommen. Bilde dir ein/ wie der zwölffjährige allerschönste Knab vor die Häuser kommen/ und da etwas bekommen/ dort aber leer abgewisen worden; bedencke/ wo er über Nacht gewest/ wie züchtig und Englisch er sich eingestellt/ wie lieblich im Weckgehen er sich bedancket habe? was sollen wir aber sagen/ wann wir lesen/ wie Christus auch seye nach seiner glorwürdigsten Himmelfahrt noch vilmahl vom Himmel herab gestigen/ und sich in Bettlers Gestalt habe sehen lassen? Dem Heil. Ethbino ist er wie ein armer außsätziger Bettler erschienen/ dessen Geschwär/ als diser Heilige gekusst/ sahe er an dessen Stirn ein glantzendes Creutz/ und augenblicklich ist der HERR in höchster Glory umbgeben mit unzahlbaren Englen gen Himmel gefahren. In Gestalt eines Armen haben ihn auch gespeiset/ bekleydet/ getränckt/ beherberget/ mehr andere Heilige/ als da waren S. Gregorius der Grosse/ S. Leo Pabst/ S. Joannes Columbinus, der Heil. Bischoff Julianus, die Heil. Catharina von Senis, und mehr andere. Der Gottseelige Münch Martinius trifft auf dem Weeg einen so schwachen Außsätzigen an/ daß er auf dem Boden ligend nicht weiter kommen möchte/ erbarmet sich seiner/ nimbt ihn auf den Rucken/ und tragt ihn seinem Kloster zu. Seinem Prälaten wird dises geoffenbahret/ welcher/ als er den Martinium sahe daher kommen/ rufft er überlaut:

Sur. in vita S. Ethb. 19. Oct.

S. Greg. l. 1. Dial. c. 11.

Currite fratres, & januas monasterij citò aperite, quia frater Martinius venit, portans Dominum nostrum IEsum Christum. Lauffet Brüder/ lauffet/ öffnet alsobald die Porten/ dann Martinius tragt unsern HErrn JEsum Christum auf seinem Rucken daher. So bald aber Martinius zur Porten angelangt/ löset sich der Außsätzige von dem Halß deß Tragenden/ zeiget sich JESUS in gröster Glory/ sagend: Martini/ weil du dich meiner auf Erden nicht hast geschämbt/ so will ich mich deiner auch im Himmel nicht schämen. Ada von Belomeri, eine Hochgebohrne/ sehr mitleydige Frau/ nimbt in Abwesenheit ihres Herrn einen gar armen schwachen Außsätzigen auff; welcher/ weil er ein lindes Beth verlangte/ sie solchen in ihr eygenes Beth zu ruhen gelegt. Unterdessen kombt unversehens ihr Herr/ ein Feind aller Armen/ von der Jagd/ und aller müd will er sich zur Ruhe begeben. Jetzt/ glaubte die erschrockne Frau/ seye es um ihr/ und deß Bettlers Leben geschehen; als aber der zornmüthige Graff in die Kammer eingetretten/ gehet ein so lieblicher Geruch ihme entgegen/ dergleichen er sein Lebtag nie gerochen/ sihet auch mit höchster Erstaunung/ da es doch Winters-Zeit ware/ lectum suum rosis fragrantissimis coopertum, daß sein Beth mit wohlriechenden Rosen überlegt seye. Fragt die Gemahlin/ was doch das seye? Sie erzehlt ihme den gantzen Verlauff; darüber beyde vor Freud und Trost mildiglich die Zäher vergossen. Hab ich nicht vorgesagt/ daß die Liebe gegen denen Armen/ und das Heil. Allmosen/ und andere ihnen bewisene Dienst lauter himmlische Rosen seyen? Daß aber Christus mehrmahl in eines Außsätzigen Gestalt erschienen/ ist daher/ weil er uns also seines bitteren Leydens erinneret/ durch welches er von Schläg und Streichen einem Außsätzigen ist gleich worden/ nach der Prophezey deß H. Isaiæ. Non est species ei, neque decor: & vidimus eum, & non erat aspectus. Et nos putavimus eum quasi leprosum. Es ist kein Wohlgestalt oder Schönheit an ihme: wir haben ihn gesehen/ und ware kein Ansehen. Und wir haben ihn für einen Außsätzigen gehalten. Solle dann in dem Allmosen nicht etwas Göttliches seyn/ weil GOttes Sohn selbsten in der Jugend/ da er verlohren worden/ und noch jetzt vom Himmel herab kommend in Bettlers Gestalt das Heil. Allmosen eingenommen? Saget mir liebe AA. Wann das Göttliche Kind in Menschen-Gestalt bey einem jeden aus euch anklopffen und ein Allmosen oder Herberg von euch begehren wurde/ wurde wohl einer ihme solches abschlagen? Ey! behüt GOtt! keiner wäre ja so gottloß? was/ so gottloß? Hundert/ ja tausendmahl hat er bey dir angeklopffet/ und du hast ihme nit allein nichts gegeben/ sondern noch schimpfflich abgeschafft. Ich? abgeschafft? Ja du hast Christum selbsten abgeschafft/ so offt du einen Bettler abgeschafft. Sage mir aber; bist du ein Christ? ja/ und zwar ein gut Catholischer Christ. Wann deme also/ so glaubst ja alles/ was GOTT in der Heil. Schrifft geoffenbahret hat. Christus derohalben sagt deutlich und klar: Amen dico vobis: Quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis, Warlich sage ich euch: So lang und offt ihr einem aus disen meinen mindesten Brüderen etwas Guts gethan/ das habt ihr mir gethan. Habt ihr einen solchen gespeiset/ so habt ihr mich gespeiset; habt ihr einen solchen getränckt/ bekleydet/ beherberget ꝛc. So habt ihrs mir gethan: Da hingegen/ habt ihr dem Armen Speiß und Tranck versagt/ habt ihr solchen weder bekleydet noch beherberget, mihi fecistis. Das habt ihr mir gethan. Mir habt ihr die Speiß versagt/ da mich hungerte. Mich habt ihr gleichsam vor Durst verschmachten lassen/ da ihr doch so offt unvernünfftig euch selbsten habt angesoffen. Mich habt ihr nackend und bloß gelassen/ da ihr alles zur Hoffarth angewendet. Mich habt ihr von eueren Häuseren abgeschafft/ indeme ihr denen Armen kein Herberg vergonnen oder gestatten wollen. Offentlich am jüngsten Tag wird dises

Cantipr. l. 2. c. 25. n. 13.

Isa. 53. v. 1.

Matth. 25. v. 40.

ses der Richter allen solchen verweisen mit disen klaren außdrucklichen Worten: Quamdiu non feciſtis uni de minoribus his, nec mihi feciſtis. So lang ihr einem von disen kleinen / Armen / nichts gethan / so lang habt ihr mir nichts gethan.

6. Es ist noch nicht gnug gesagt / wann ich schon sage / daß einer / der gegen denen Armen barmhertzig ist / sich in etwas GOtt gleich mache / etwas Göttliches an sich habe: Ich sage zwar / daß auch in dem Allmosen selbsten / in dem Brod / in dem Wein / in dem Geld / in dem Kleyd / in deme / was man denen Armen ertheilet / recht etwas übernatürliches und Göttliches seye; dises aber übertrifft schier alles andere / was Christus der HErr selbst bezeugt / daß nemlich der Himmel im Gewalt der Armen stehe / und die Arme selbst ihren Gutthätern die ewige Seeligkeit ertheilen / oder ihren Feinden entziehen können. Facite vobis (spricht er) amicos de Mammona iniquitatis, ut, cùm defeceritis, recipiant vos in æterna Tabernacula. Luc. 16. v. 9. Wohl eine wunderliche / und schier unbegreiffliche Sach! Dem Armen wird der Himmel versprochen: Beati pauperes spiritu. Matth. 5 v. 3. Seelig seynd die Arme im Geist / das ist / die jenige Arme / welche freywillig umb Christi Willen / und von Hertzen gern arm seynd / und aller Welt Güter nicht verlangen. Seelig seynd solche / wann sie die Armuth auch mit denen übrigen Christlichen Tugenden zieren. Solche Arme solle man nicht verachten / nicht für liederliches Gesind halten / und aller Orthen hindansetzen. Der Heil. Apostel Jacobus stellet uns einen tollen Richter für / welcher einen zwischen einem Reichen und Armen entstandenen Streit erörtheren solte / gleich aber zum Eingang / den Reichen oben an setzet / dem Armen aber deutet: Tu sta illic, aut sede sub scabello pedum meorum. Jac. 2. v. 3. Du bleibe mir stehen / wo du stehest / oder kanst dich unten an meinen Fuß-Schemmel setzen. Welches der Apostel für eine kühne Tollheit außleget / weil er den Armen verachtet. Eben daselbst gibt diser H. Apostel auch dise Erinnerung: Es kombt ein armer Bettler für eines Reichen Hauß / klopffet an / ruffet umb Hülff. Der trutzige Geitzhalß schauet hinab / sihet einen armen außgehungerten Tropffen / oder einen anderen halb nackenden Bettler / oder einen anderen dem Ansehen nach krancken und fiebrigen Menschen / oder ein Weib mit elenden armseeligen Kinderen. Höret und sehet die schöne Hülff / die er Christo in disen Armen erzeigt: Ite in pace, calefacimini, & saturamini. Ib. v. 16. Helff euch GOtt. Gehet nur im Frieden weiter / schauet / wo ihr euch irgendwo wärmet; sehet gleichwohl / wo ihr etwas zu essen oder zu trincken bekommet. GOTT helff euch! Ey du Tyrann der Armen / den GOTT schlagen soll! Judicium sinè misericordia illi, qui non fecit misericordiam. Ib. v. 13. Einen solchen soll GOtt ohne alle Barmhertzigkeit richten / der gegen anderen keine Barmhertzigkeit erzeiget hat. Vil solche seynd / welche den Armen mit disen Worten abschaffen: Er solle ein andersmahl kommen / es seye jetzt kein Gelegenheit. Welches / wie es GOTT mißfalle / er in der Schrifft erkläret / verbietend / daß einiger nicht sagen solle: Vade, & revertere: Cras dabo; cùm statim dare possis. Prov. 3. v. 28. Gehe jetzt / und komme ein andersmahl. Morgen will ich dir was geben; da du es doch gleich geben könntest / und wissen soltest / daß die Arme als Fürsten deß Himmels so gar die ewige Seeligkeit in ihrem Gewalt haben / dir oder einem anderen mitzutheilen: Feyl bieten sie aber der Himmel denen / welche solchen mit Allmosen zu kauffen verlangen. Zu wissen / daß in einer Stadt vilerley Kauff-Leuth seynd / deren einer dise / der andere eine andere Waar zuverkauffen hat. Kein bessere Waar ist als der Himmel / der bey denen Armen gekaufft wird. Ut recipiant vos in æterna tabernacula. Welches ihnen die Reiche solten lassen gesagt seyn / von denen Christus: Dives difficilè intrabit in Regnum cœlorum. Matth. 19. v. 23. Wohl schwer gehet es zu / wann der Reiche in Himmel will: deme doch der Arme wohl hätte helffen können / wann er von jenem reichen Geitzhalß nicht wäre verachtet worden. Auf disen Marckt seynd vil Heilige gegangen / welche denen Armen ein grosses Geld auf den Himmel gebotten. Casmus der Groß-Hertzog zu Florenz hat 40000. Kronen in die Spitäler gegeben. Der Heil. Carolus Borromæus hat auf einen Tag 60000. Gulden / ein andersmahl 40000. Gulden denen Armen spendirt. Die H. Königin Elisabetha hat auf einem Tag 64000. nicht nur Gulden / sondern Ducaten denen Armen verehrt. Der Hochwürdigste Cardinal Peretius glaubt man / daß er auf die 1700000. Gulden / Pabst Gregorius der dreyzehende mehr dann zwantzigmahl hundert tausend Gulden auf die Arme gewendet habe / ut recipiant vos in æterna tabernacula, durch die Arme also den Himmel zu erlangen. Erschröcke darum nicht wegen so grossen Werths / weil andere vil leichter / und um vil ein Wenigers von denen Armen den Himmel erkauffen. Um ein paar Hellerlein kan endlich der Kauff geschehen. Luc. 21. v. 2. S. Pet. Chrys. ser. 8. Manus pauperis gazophylacium est Christi. Die Hand deß Armen ist ein Opfferstock Christi. Legest du denen Armen ein paar Pfenning in die Hand / so hast du sie in GOttes Opfferstock gelegt / welche dir einen unaußsprechlichen Zinß im Himel ertragen. Thesaurũ non deficientem in cœlis. Luc. 12. v. 33. Oder wie S. Petrus Chrysologus widerumb redet: Centuplum in cœlesti fœnore recipies, quidquid in cœlum paupere transmiseris perferente. S. Petr. Chrys. ser. 25. Was du durch die Hand des Armen vorhin in Himmel schickest / daß wird einen himlischen Zins / hundert für eines eintragen. Wer wolte dann die Arme verachten / denen gegeben ist ihre Gönner von der Welt abzuhollen / und nach ihrem Todt glorwürdig in die himmlische Wohnungen einzuführen?

7. Ich schreite zum Ende / und bekräfftige nochmahlen / was der H. Tobias gesagt:

sagt: Bona est oratio cum jejunio, & eleemosyna. Gut und sehr gut ist das Gebett/ mit Fasten und Allmosen vergesellschafftet. Allmosen ist/ daß den betenden und fastenden Menschen gar mit GOtt vergleichet/ weil die Barmhertzige dem barmhertzigsten himmlischen Vatter nacharthen. Allmosen hat Göttlichen Gewalt an sich/ dem Menschen die Sünd zu vergeben. Allmosen ist/ dardurch die gröste und mehriste Miracke geschehen/ in deme sich solches in Rosen/ und andere Ding verkehret/ und so offt höchst verwunderlich vermehret wird. Allmosen ist vor GOtt ein so hohes Werck/ daß der Sohn GOttes selbst hat bettlen/ und das Allmosen niessen wollen. In Ansehung des Allmosens hat GOTT denen Armen Gewalt gegeben/ ihre Gutthäter von diser elenden Welt in die ewige Glory abzuhollen. Ist also das Allmosen eine grosse/ eine heilige/ eine vor anderen Himmlische/ ja Göttliche Tugend/ welche allen anderen Tugenden eine weit grössere Krafft ertheilet/ eine Tugend/ welche so gar allein/ und für sich selbst den Himmel ertheilen kan. Wilst du dann O Mensch auch seelig werden/ so seye barmhertzig gegen den Armen. Bona est oratio cum jejunio, & eleemosyna. Seye nicht so thorrecht/ daß du dich von Geitzhälsen bereden lassest/ als ob das Allmosen geben kein Gebott GOttes/ sondern nur eine freywillige Tugend seye; indeme GOtt außdrucklich gebietet: Præcipio tibi, ut aperias manum fratri tuo egeno & pauperi, qui tecum versatur in terra Deut. 15. v. 11. Ich befihle dir/ daß du die Hand öffnen sollest gegen deinem armen und bedürfftigen Bruder/ welcher neben dir auf diser Erden wohnet. Qui petit à te, da ei, gebietet der Heyland. Matth. 5 v. 42 Wann der Arme etwas von dir begehret/ so gib ihms. Wo die Glossa gar wohl hinzuthut: Si deest facultas, da affectum, obsequium vel verbum. Hast du je nicht/ was der Arme verlangt/ ey so erzeige ihme doch einen guten Willen/ trage ihme einen anderen Dienst an/ aufs wenigst gibe ihm gute Wort. Daher sich diejenige sehr versündigen/ welche/ nach dem sie den Bettler lang stehen lassen/ mit rauchen Worten außschänden/ doch endlich ohne Allmosen entlassen: Welches alles/ das gute sowohl als das böse/ nicht nur dem Armen/ sondern Christo selbsten geschicht/ der am jüngsten Tag dises allen belohnen oder straffen wird. Der jenige aber hat kein Oel in seiner Ampel/ welcher kein Liebe und Barmhertzigkeit gegen denen Armen tragt/ und darumb zu besorgen/ daß er nicht sambt denen thorrechten Jungfrauen von der ewigen Seeligkeit außgeschlossen werde. Wilst du dich aber mit solchem nothwendigen Oel auf jenen Tag versehen wöllen/ so gehe/ Matth. 25. v. 9. und kauff das. Ite ad vendentes, & emite vobis. Gehet hin und kauffets. S. Cæs. Arel. Wo wirds gekaufft? S. Cæsarius Arelatensis antwortet: Pauperes sunt negotiatores, qui oleum vendunt lampadibus necessarium. Die Bettler und Arme seynd Käuffleuth/ welche dises/ zu denen Ampleu so nothwendige Oel verkauffen. Die Arme haben dises Oel feyl für die/ welche solches von ihnen mit Gutthaten erkauffen. Suche derohalben einen frommen Bettler/ reiche ihme das Allmosen umb GOttes Willen. Conclude eleemosynam in corde pauperis, & hæc pro te exorabit. Eccli. 29. v. 15. Schliesse das Allmosen ein in dem Hertzen des Bettlers/ und dises wird für dich bitten. Exorabit. Es wird GOtt erbitten. S. Augustinus erinneret hierbey/ daß das Gebett des Armen GOtt nicht nur bitten/ sonder gar erbitten wird, ut certior sit effectus, aufdaß du dich diser Würckung besser zu versicheren habest. S. Aug in Psal. 44. Ite ad vendentes, & emite. Bewerbet euch umb die Fürbitt der Armen/ welche die verschlossne Himmels-Thür noch öffnen/ und euch in die ewige Wohnung des Himmels einführen können. Zu welchem/ &c.

Exempel.

Underschidliche Geschicht-Schreiber/ und mit denen der berühmte Baronius, melden von dem Käyser Zeno, wie folget. Es ware diser Zeno ein lasterhaffter Mensch/ dem Wein also ergeben/ daß er offt nicht wuste/ ob er ein Mensch oder Vieh seye; wie dann sein Gemahlin ihn endlich auß Verdruß in der Trunckenheit lebendig vergraben lassen. Nicht weniger ist er in dem Laster der Unzucht sehr vertiefft gewest. Neben vilen anderen/ die er schändlich mißbrauchet/ befande sich eine gar schöne Tochter einer Wittfrauen/ welche er ihrer Mutter entzogen. Diser Wittib ware eine sehr fromme Frau/ sonderbar andächtig gegen der Allerseeligisten Mutter GOttes. Weil ihr dann kein grösserts Leyd hätte begegnen können/ als daß sie ihre Tochter in dem Gewalt des gottlosen Käysers sehen müste/ hat sie sich daher schier biß auf den Todt bekümmeret. Alle Mittel suchte sie zwar dises Ubel abzuwenden/ aber alles umbsonst; wuste derohalben niemand anderen als die höchste gebenedeyte Jungfrau umb Hülff und Beystand anzuruffen. Mit vilen Zäheren befahle sie diser grossen Schutz-Frauen solchen Handel; schrye immer mit diesen Worten in Himmel hinauf: Vindica me de Zenone Imperatore. Ach MARIA! Nimme du an statt meiner die gerechte Rach von dem Käyser Zeno. Die mehreste Zeit brachte sie zu in der Kirchē/ die der seeligistē Jungfrauen geweyhet ware. Alle ihre Seufftzer/ all ihr Bitt und Gebett ware dises/ daß MARIA die unbemailigte Jungfrau/ die Unbild/ welche ihro und ihrer Tochter geschehen/ rächen wolte; kunnte doch nichts erhalten. Zuwissen aber/ daß diser verruchte Käyser Zeno neben seinen so vilen Lasteren doch dises hatte/ daß er gegen denen Armen sehr geneigt und barmhertzig newest/ auch unter dieselbe vil und grosse Allmosen hat außtheilen lassen/ welche/ wie obgemeldt/ denen Sünden widerstehen/ solche erstatten und abwaschen. Einsmahls derohalben/ als die obgedachte Wittib mit noch grösserer Baron. To. 6. ad Ann. 474.

Andacht und Eyfer gebettet / daß doch der Himmel zu Steuer der Gerechtigkeit die verdiente Rach über den Käyser schicken wolte/ sihe! da erscheinet der betrübtesten Wittib gantz klar und sichtbarlich die Trösterin der Betrangten / MARIA die Mutter GOttes/ redte sie auch mit disen Worten an: Crede mihi mulier, ultionem tuam sæpe facere volui, sed manus ejus prohibet me. Weib glaube mir / daß ich schon offt Rach an deiner statt habe nehmen wollen/sein (des Käysers) Hand aber hat mich allezeit verhinderet. Darumb nemblich/ weil er durch Fürbitt der Armen / und in Ansehung so vilen Allmosens allezeit ist erhalten worden. Erscheinet also/daß auch die barmhertzigste Mutter durch das Allmosen dises grossen Sünders gleichsamb überwunden/ die begehrte Rach an ihme nicht hat verüben können oder wollen/ anzuzeigen / wie schwerlich ein rechter Allmosen-Geber verlohren werde/von dem Gebett der Armē unterstützet.

Sibende Predig.

Nothwendigkeit der guten Wercken.

THEMA.

Quoniam fides sinè operibus mortua est. *Jac.2. v.20.*
Der Glaub ohne Werck ist todt.

1. DJe Medici, wie nicht weniger die Philosophi, und endlich auch die Theologi reden und disputiren vil von der Seel des Menschen/ wie und wann sie dem Menschen im Mutter-Leib eingegossen werde. Sie kome aber indeme fast überein/daß ein Knäblein/dessen Weesen vollkommner ist/40. Tag nach der Empfängnus/ ein Mägdlein aber nach 80. Tagen eine unsterbliche Seel/und also darmit das mēschliche Leben empfange; dann von der Zeit an bewegt sich die Frucht in Mutter-Leib auß Krafft der eingegossnen Seel / welche da ist der einige Anfang und Ursach solcher Bewegung. So lang dise Seel forthin in disem Leib ist und bleibt / so lang lebt der Mensch/ kan stehen/gehen/sehen/hören/ rühren/lernen/ verstehen/ wöllen/ gedencken/discurriren/ und alle Ubungen eines Menschen verrichten. Von unterschidlichen geistlichen Würckungen aber / nach der Lehr des H. Isidori, verändert die Seel auch ihren Namen: Dum vivificat corpus, anima est, dum scit, mens est, dum vult, animus est, dum recolit, memoria est, dum rectum judicat, ratio est, &c. Indeme sie dem Leib das Leben gibt/wird sie die Seel genennt/weil sie die Ding weist und verstehet / wird sie die Vernunfft genennt / wann sie etwas will und verlangt / wird sie das Gemüth genennt / wann sie einem Ding nachsinnet / wird sie die Gedächtnus genennt / wann sie über ein Sach urtheilet / wird sie der Verstand genennt: Dann alle solche/und vil andere Würckungen hat die Seel des Menschen / mit welchen sie denselben herrlich zieret und begaabet. So bald aber daß die Seel sich von dem Leib des Menschen sönderet und außfahret/ so ist alles hin / weil dise so gedachte Würckungen dem Leib entzogen/ Leib und Seel von einander abgesönderet werden / und also der Mensch kein Mensch mehr ist / weil ihme diser Namen nur so lang gebührt / wie lang der Leib mit der Seel / die Seel mit dem Leib vereiniget bleiben: Nach solcher Absönderung aber fangt der Leib an zu verderben / übel zu riechen / verliehret alle Schönheit und Gestalt / ist ohne alle Bewegung und Brauch der Sinnen / redet nicht/ höret und sihet nicht / empfindet nicht / verursacht allen Anschauenden einen Grausen. Der H. Apostel Jacobus vergleichet also einen Catholischen Christen/ der einen wahren / lebendigen und würckenden Glauben hat einem rechten gesunden Menschen/ in welchem Leib und Seel zusammen gefügt seynd; dann also fest und steiff ist auch der wahre Glaub mit den guten Wercken vereiniget / daß **der Glaub ohne die Werck / und die Werck ohne den Glauben nichts und eytel seynd**; wie S. Chrysostomus schon vor alters gelehrt hat. Fides sinè operibus mortua est, & opera sinè fide mortua sunt. Wann aber dise beyde in einem Menschen beysammen gefunden werden / ist er für ein wahres gesundes Glid der seeligmachenden Kirchen zu halten / ist ein gesunder recht glaubiger Sohn diser seiner Mutter: Fahls aber der Glaub manglet / so seynd des Menschen Werck ungiltig; hat er aber den Glauben/ aber ohne Werck / so hat der Glaub kein Leben/als welcher ohne alle verdienstliche Würckung ist. Quoniam fides sinè operibus mortua est. Dann ein solcher Glauben sihet nicht/ was die Schuldigkeit der Creatur gegen dem Schöpffer erforderet/höret nicht/ was in der gantzen H. Schrifft / neu- und alten Testaments/ befohlen ist/ verliehret die Schönheit und Zierde/welche er/der Glaub selbsten/von denen guten Wercken empfanget / verliehret den Geruch der Tugenden / welcher GOtt und die Menschen erfreuet/verursachet endlich dem Himmel einen Unwillen/ ein Abscheuen. Fides sinè operibus mortua est. Also ist jenem Seelen-Hirten/der den Glauben ohne Werck gehabt/gesagt worden: Nomen habes, quòd vivas, & mortuus es. **Du hast den Namen/ als ob du lebest/und bist doch todt.** Dann

S. Chrys. hom. 2. in Gen.

S. Isidor. l. 11. Etymol. c. 1.

Apoc. 3. v. 1.

dein

dein Glaub ohne die Werck eines wahren Seelen-Hirten zeiget / daß du nicht lebest.

S. Bern. ser. 2. de Resur. Schön kommt zur Sach der H. Bernardus: Sicut corporis vitam ex motu dignoscimus, ita & fidei vitam ex bonis operibus. Gleichwie wir das Leben des Leibs auß dessen Bewegung erkennen/ also erkennen wir das Leben des Glaubens auß denen guten Wercken. Ich habe zwar nicht längsten geredt von dem Verdienst der guten Wercken; weil aber der Catechismus, nachdeme er forderst die drey schönste moralische Tugenden Betten / Fasten / Allmosen vorgeschriben/nachgehends alle gute Werck ins gemein mit disen Worten einführet / Auß denen guten Wercken / und nicht auß dem Glauben allein wird der Mensch gerechtfertiget / so will ich dann heut eygentlich erklären / wie hoch nothwendig es seye/ neben dem wahren Glauben auch die gute Werck zu üben. Bitte ꝛc.

2. Die Himmlische Stadt / den Orth der ewigen Seeligkeit/wo alles Gute im höchsten Uberfluß belohnet wird in alle Ewigkeit / hat GOtt dem H. Joanni zu sehen fürgestellt; wie er dann solche umbständlich beschreibt. Unter anderen hat er wohl bemercket/daß dise überauß grosse / von purem Gold und Edel-Gestein erbaute Stadt / zwölff Thor oder Porten gehabt / gegen allen vier Theilen der Welt/gegen Auffgang und Nidergang / gegen Mittag und Mitternacht / in deren Grund-Steinen die Nämen der HH. zwölff Apostlen zierlich eingeschnitten zu sehen waren. Der H. Hieronymus, und H. Augustinus, per duodecim portas accipiunt duodecim Apostolus, Verstehen durch dise zwölff Porten die heilige zwölff Apostel / und daß nicht unbillich; dann weil sie den seeligmachenden Glauben in aller Welt geprediget/ist daher geschehen / daß von allen vier Theilen der Welt vil und unzahlbare Menschen in dise Himmels-Stadt seynd eingeführt worden / vermög der Worten Christi: Venient ab Oriente & Occidente, & Aquilone & Austro, & accumbent in Regno DEI. Sie werden kommen von Auffgang und Nidergang/von Mitternacht und Mittag/ und werden in dem Reich GOttes sich zu Tisch setzen. Seynd also die H. Apostel die jenige/welche von allen Theilen der Welt die Außerwählte durch so gedachte Porten einführen in den Himmel: Dann ob schon der HErr eygentlich und fürnehmlich dem H. Petro die Schlüssel des Himmels übergeben: Tibi dabo claves regni cœlorum. Dir will ich die Schlüssel des Himmels übergeben. Nichts desto weniger hat auch ein jeder auß denen Apostlen aufs wenigist den Schlüssel zu einer Porten / durch welche er die jenige einführt / welche kommen auß denen Ländern / wo er den seeligmachenden Christlichen Glauben in seinen Lebens-Zeiten hat eingeführt/ wie dann in Außtheilung der Apostlen sie sich in alle vier Theil der Welt außgetheilt haben: In omnem terram exivit sonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. In alle Welt ist ihr Schall/und biß an die Ende der Welt seynd ihre Wort außgegangen. Gesetzt derohalben / es komme ein Römer/oder ein Teutscher (weil geglaubt wird/ daß S. Petrus auch in disen Landen den Glauben geprediget habe) der in den Himmel begehret engelassen zu werden / so wird diser Fürst der Apostlen erstlich fragen; ob er den wahren Christlichen Glauben habe? Freylich ja / wird diser antworten. Nun aber seynd auch die Werck darbey gewest? Auf dise Frag/ weil vil nicht eintreffen werden / muß sie der H. Petrus abschaffen / mit Erinnerung: Er habe es ihnen ja längst vorhin gesagt: Fratres, magis satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem & electionem faciatis. 2. Pet. 1. v. 10. Brüder / bewerbet euch vilmehr durch gute Werck eueren Beruff und Erwählung gewiß zu machen / ohne welche gute Werck ihnen jetzt nicht zu helffen. Nimmt solcher Zuflucht zum H. Paulo, wird er eben solche Antwort finden. Es seye zwar ohne den Glauben nicht möglich GOtt zu gefallen / Hebr. 11. v. 6. doch seye der Glaub ohne die Lieb nicht mächtig seelig zu machen: 1. Cor. 13. v. 2. Und wann ich schon solchen Glauben hätte / daß ich Berg versetzen könnte (thut er hinzu) und doch die mitwürckende Liebe nit hätte/ so wäre ja alles nichts und ungültig. Kommt ein Moscowitter (denen S. Andreas gepredigt) begehrt in die Himmels-Stadt eingelassen zu werden; so wird er ihn erstlich des Christlichen Glaubens halber befragen / welcher dermahlen in disen Landen nicht rein ist. Uber das aber wird er auch die gute Werck erforderen / gleichwie er durch den harten Todt des Creutzes mit Freuden sein Leben geendet/und also mit Christo dem HErrn in die Himmlische Glory ist eingegangen. Bey der Porten S. Joannis wird auch niemand eingelassen / der ohne den Verdienst der guten Wercken dahin kommt/ weil diser H. Apostel schon längsten sich erklärt; Niemand könne mit GOTT im Himmel vereiniget werden / er habe dann die Gebott GOttes gehalten. Qui servat mandata ejus, in illo manet, & ipse in eo. 1. Joa 3. v. 24. Meldet sich einer auß Judenland bey dem H. Jacob an/so ist gleich die Antwort da: Ja / wann er neben dem Glauben auch die Werck habe / ohne welche der Glaub todt seye. Fides sinè operibus mortua est. Bey der Porten S. Matthæi wird der Kohl-schwartze Mohr eben disen Bescheid bekommen/deme er auß Befelch Christi schon lang zuvor gesagt: Si vis ad vitam ingredi, serva mandata. Matth. 19. v. 17. Wilst du in das Leben eingehen/so must du die Gebott halten; und also von allen anderen Apostlen zu reden / denen Christus so offt befolchen der Welt den lebendigen / würckenden Glauben zu predigen / als welcher ein für alle mahl die gute Werck erfordert / nach denen der HErr am jüngsten Tag die gantze Welt richten wird. Et tunc reddet unicuique secundùm opera ejus. Alsdann wird er einen jeden nach seinen Wercken/ und nicht nach dem leeren Werck-losen Glauben belohnen. Villeicht aber wird man bey der allerseeligisten Jungfrauẽ den Eingang finden/dañ sie wird genent Mater misericordiæ / sie wird genennt Janua Cœli; doch gibt sie auch dise Antwort: Sie ver-

Cornel. in Apoc. c. 21. v. 12.

Luc. 13. v. 29.

Matth. 16. v. 19.

Psal. 18. v. 5.

verſpricht zwar die Gnad und Barmhertzigkeit ihres Sohns: Misericordia ejus à progenie in progenies. Thut aber gleich hinzu: Timentibus eum. Was iſt dann timor DEI? Est in fide & bonis moribus vigilans custodia. Alſo Hugo de S. Victore. Darauß zu ſehen/daß/ welcher ein wahrer Chriſt ſein/ und einsmahls zur ewigen Seeligkeit will eingehen/ er nirgendwo den Eingang/ eine offne Porten des Himmels finden werde/ er bringe dann einen lebendigen Glauben mit/ das iſt/ daß er ſeinen Glauben mit Chriſtlichen Tugenden und guten Wercken gezieret habe/ ohne welche er nirgend wird eingelaſſen werden. Warumb? Fides ſinè operibus mortua eſt.

3. Unter andern Gleichnuſſen/ welche unſer Heyland gegeben/ iſt ſonderlich zu meinem Vorhaben ſehr merckwürdig/ wann er Matth.13. v.47. ſagt: Simile eſt regnum cælorum ſagenæ miſſæ in mare, & ex omni genere piſcium congreganti. Das Himmelreich iſt gleich einem Fiſcher-Garn/ ſo in das Meer geworffen iſt worden/ und von allen Geſchlechteren der Fiſchen in ſich verſamblet hat. Durch das Himmelreich wird da die ſeeligmachende Chriſtliche Kirchē verſtanden/welche einem Netz verglichen wird/weil gute und böſe Leuth in der Kirchen GOttes gefunden werden; welches alſo bleiben wird biß zum End der Welt: Alsdann aber wird man das Netz an das Geſtatt ziehen/ die böſe Fiſch außlöſen/ und alle hinaußwerffen; die Gute aber in denen Geſchirren behalten. Chriſtus ſelbſt legt alſobald diſe Gleichnuß auß: Alſo Matth.13. v.49. wird es hergehen am End der Welt: Exibunt Angeli, & ſeparabunt malos de medio juſtorum, & mittent eos in caminum ignis; ibi erit fletus & ſtridor dentium. Die Engel werden außgehen/ und die Böſe auß Mitten der Gerechten abſönderen/ und werden ſie werffen in den feuerigen Ofen; allwo Heulen und Zähn-Klapperen ſeyn wird. Die H. Apoſtel waren diſe Fiſcher/welche der Sohn GOttes zu Seelen-Fiſcheren beſtellt hat. Sie haben wohl groſſen Fang gethan/ weil ſie unzahlbare Völcker in das Netz/zum wahren Glauben/gebracht. Alle ſeynd gefangen worden/ ſeynd zu Chriſten worden. Was? Seynds aber lauter gute Fiſch geweſt? Seynd alle diſe von GOtt zum Himmelreich außerwählt worden? Gar nicht. Es waren Gute und Böſe; daher die Engel alle diſe auß einander löſen/ und die Böſe zwar weck werffen/ dem Teuffel überlaſſen werden/ auf der hölliſchen Glut zu braten/die Gute aber werdē in Geſchirren behalten werden. Wohl entſetzlich/daß/ da die böſe Fiſch ſo lang in einem Netz/in einer Kirchen/ mit und unter denen guten Fiſchen gewohnt/ ſie jetzo gählings herauß genommen/ und ins Feuer geworffen werden. Terribilis eſt hæc parabola: oſtendit enim, quòd, licèt credamus, non habeamus autem vitam bonam, in ignem projiciemur. Theophilactus ib. Alſo der griechiſche Lehrer Theophilactus. Wohl eine erſchröckliche Gleichnuß: Dann ſie uns anzeiget/ daß ob wir ſchön den rechten Glauben haben/ darber aber ein ſchlechtes Leben führen/wir in das Feuer ſollen geworffen werden. Und Barradius: Significat non ſatis eſſe fidem ſinè operibus. Barr. To.2 in Evang. l.9. c.9. Hierdurch wird bedeutet/daß der Glaub ohne die Werck nicht gnug ſeye. Es gibt gute Fiſch und böſe Fiſch/ edle Fiſch und Schneider-Fiſch/ geſunde Fiſch/ und faule Fiſch/ Fiſch/die allein in denen friſchen Wäſſeren ſich aufhalten/ andere/die nur in faulen Wäſſeren zu finden/ ſich gern von denen Aaſen erhalten. Ein groſſer Unterſchid unter denen Fiſchen: Alſo unter denen Menſchen/deren vil in denen Wäſſeren der Göttlichen Gnaden ihre Wohnung haben/würdig/daß ſie zur Göttlichen Taffel gebracht werden. Ihr Leben iſt der wahre Glauben/ihr Nahrung die Tugend/ heilige und gute Werck ihre beſte Bißlein. Dahingegen andere auch vermeynlich in ihrē Glauben leben/und doch zugleich ſterben; leben im Koth und Schleim der böſen Begierden/ nähren ſich von ſtinckenden Aaſen/ und ſeynd alſo nicht würdig in himmliſchen Gefäſſen geſammlet/ſonder werth hingeworffen/denen hölliſchen Geiſteren überlaſſen zu werden. Vil faule Fiſch/ welche der böſe Geiſt in der Höll zu ſchuppen und zu kochen weiſt. Exibunt Angeli, & ſeparabunt malos de medio juſtorum, & mittent eos in caminum ignis. Diſes iſt denē Catholiſchen geſagt/welche den Glauben zwar haben/in einem Netz der wahren Kirchen ſich befinden/aber darumb allein in die Verdammnuß kommen/ weil die Werck mit dem Glauben nicht haben zuſammen geſtimmt. Faule/ todte/ übelriechende Fiſch/ Fides, ſi non habeat opera, mortua eſt in ſemetipſa. Jac.2. v.17. Wann der Glaub nicht auch die gute Werck hat/iſt er an ſich ſelbſten todt/ und alſo verlohren. Dann wer iſt ſo Thorrecht/ der da glaube/ daß alle die den rechten Glauben haben/ ſie mögen thun/ was ſie wollen/ in allen Schand und Laſteren ſich umbwältzen/ dannoch ſich nicht zu kümmeren haben wegen der Seeligkeit/weil ſie dannoch durch den Glauben ohne die Werck gleichwohl ſeelig werden? So da die gantze H. Schrifft widerſpricht: Quoniam, qui talia agunt, regnum Dei non conſequentur. Gal.5.v.21. Dann die jenige/ſo dergleichen Laſter begehen/ das Reich GOttes nit erlangen werden.

4. Doch wollen wir Chriſtum/ die ewige Wahrheit/ſelbſten hierüber noch weiter vernehmen. Diſer ſtellet uns das/ warvon ich rede/ noch deutlicher vor durch eine andere Gleichnuß/ durch welche die Menſchen denen Bäumen verglichen werden; wie dann gute und böſe Fiſch/alſo auch gute und böſe Bäum zu finden ſeynd. Ein Baum iſt ein Baum/ welcher/weil er von der Erden überſich gegen dem Himmel wachſet/ſo bedeutet er den wahren Glauben gegen GOtt/ in welchem aber die Nutzbarkeit des Baums allein nicht beſtehet/ weil eine gute Frucht der heiligen Wercken von ihme erforderet wird/ welche ſo er nicht bringt/ Baum hin Baum her/ ſo muß er außgehauen/ und ins Feuer geworffen werden. Igitur ex fructibus eorum cognoſcetis eos. Matth.7. v.20. Derohalben ſollet ihr ſie auß ihren Früchten erkennen. So bald der Heyland diſe Gleichnuß fürgebracht/

gibt er gleich die Außlegung darzu mit folgenden Worten: Non omnis, qui dicit mihi Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum, sed qui facit voluntatem Patris mei, qui in cœlis est. Nicht ein jeder / der zu mir sagt/ HErr/ HErr/ wird eingehen in das Himmelreich/sonder der den Willen meines Vatters thut/der in dem Himmel ist. Ungezweifflet hat der jenige/der Christum den HErrn anruffet / umb eine Gnad anflehet HErr! HErr! ach mein HErr! den rechten Glauben / ohne welche er den HErrn nicht anbetten/ja gar nicht erkennen wurde. Daß aber der Glauben/und die Erkanntnuß Christi allein nicht gnug seye zur Seeligkeit/bezeugen die außdruckliche Wort / Nicht ein jeglicher solcher werde eingehen in die ewige Seeligkeit. Was? Soll dann der Glaub nicht seelig machen? Nein: Es seye dann / daß er zur Zeit der Verstands-Jahren mit guten Wercken gezieret seye. Ist gar nicht gnug zu sagen: HErr! HErr! Ich glaube / ich glaube / sonder zum Glauben gehören die Werck / durch welche der Glaub lebendig und kräfftig wird. Nothwendig ist es/ daß welcher glaubt / darneben in dem Werck den Willen des himmlischen Vatters thue in Haltung der Gebottē. Also verstehet diſe Text H. Chrysostomus: Qui dicunt tantummodò Domine Domine, scilicet per verba fidei, & non faciunt voluntatem Dei per opera, reprobi sunt. Mit gar subtilen Worten gibt dises auch zu verstehen der gedultige Job: Rugæ meæ testimonium dicunt contra me. Meine Runtzlen geben Zeugnuß wider mich. Mein? was will doch diser Prophet durch die Runtzlen bedeuten / welche in denen alten Leuthen an ihrer Stirnen und Angesicht zu sehen kommen? Der hochgelehrte Lauretus spricht: Ruga est indicium senectutis. Die Runtzlen seynd eine Anzeigung des Alters. In der H. Schrifft bedeuten die Runtzlen nichts guts / wie abzunehmen auß deme/ daß der Göttliche Bräutigamb solche an seiner geistlichen Braut nicht sehen oder leyden wollen: Ut exhiberet ipse sibi gloriosam Ecclesiam, non habentem maculam aut rugam. Auf daß er ihme selbstē eine solche Kirchē bestellete / welche weder einige Mackel noch Runtzel hätte. Wer seynd die so in der Kirchen GOttes so runtzlecht außsehen? Höret die Antwort des H. Kirchenlehrers Gregorii, Qui scilicet fidem vocibus clamant, operibus verò denegant. Welche sich haiser schreyen / nemblich ihren Glauben herfürstreichende / welchen sie aber in ihren Wercken verlaugnen. In ihrem Mund/ und in ihrer Meynung seynd sie gantz schön und rein im Glauben / und ohne Gefahr der Verdamnuß/ da doch ihr Seel voll so häßlicher und abscheulicher Runtzlen/daß ist/allerhand Sünd und Laster / welche ihren Glauben häßlich verstalten/und sich vor denen Augen des Göttlichen Gesponsen verwürfflich machen. Es seynd die jenige/welche mit gleichen Farben von dem H. Paulo abgemahlt werden: Confitentur, se nôsse Deum, factis autem negant, cùm sint abominati, & incredibiles, & ad omne opus bonum reprobi. Sie bekennen/daß sie GOtt erkennen / in ihren Werckē aber verlaugnē sie denselbē/indeme sie so abscheulich/daß GOtt ein Greul ab ihnen hat / seynd unglaubig / und zu allen guten Wercken verworffen und untauglich. Sie seynd häßlich und ungestalt wegen solcher Runtzlen. Sie seynd unglaubig/indeme sie keinen lebendigen / sonder todten / ja so gar einen teuffliſchen Glauben haben nach Lehr des H. Jacobi: Et dæmones credunt, & contremiscunt. Weil auch die Teuffel also glauben / ja so fest glauben / daß sie vor dessen Majestät erzitteren. Solche gedachte Menschen rühmen sich des Glaubens. Lauter Glauben/nichts als Glauben: Aber an Tugenden und guten Wercken so gar armb / daß sie daher von GOtt unter die Verworffne gezehlt werden.

Jac. 2. v. 19.

Wohl eine schöne und glorwürdige Erscheinung hat einsmahl der Heil. David gehabt / indeme er den Himmel offen/und die Zierde desselben gesehen. Anderer aller Dingen zu geschweigen / hat er den Sohn GOttes in Gestalt eines Majestätischen Bräutigambs/und die Kirchen/ als seine Braut/an dessen Seithen gesehen. Astitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate. Die Königin ist auf deiner rechten Seithen gestanden in einem güldenen Kleyd / umbgeben mit allerhand Gewand von unterschidlichen Farben. Vil und unterschidliche Außlegungen geben die HH. Vätter / und andere Lehrer über diſe Wort. In deme kommen sie meistens überein / daß durch diſe Königin die Catholische seeligmachende Kirchē verstanden werde. Diſe Königin stehet zur rechten Seithen des Bräutigambs. Astitit. Welches den wahren Glauben bedeutet; darumb die H. Kirchē genannt wird Columna, eine feste aufrechte Saul. Der Apostel ermahnt gleichfahls alle Catholische Christen: Itaque fratres mei dilecti, stabiles estote & immobiles. Derohalben meine liebe Brüder/seyd beständig und unbeweglich. Die bekehrte Corinthier munteret er auf: State in fide. Stehet fest im Glauben. Ein andersmahl lobet er solche / weil sie im wahren Glauben festen Fuß gehalten. In fide stetis. Wann dann die Kirchen gesagt wird / daß sie neben ihrem Göttlichen Bräutigamb stehe / bedeutet solches den wahren/unbeweglichen Glauben der Kirchen. David aber rühmt nicht allein die Gesponß / daß sie durch den wahren Glauben standhafft gebliben / und von der Seithen ihres Göttlichen Bräutigambs niemahl gewichen seye / sonder auch den Auffzug/die Kleydung/den Geschmuck/mit welchē sie überauß schön geziert anzusehen ware: Dann erstlich truge sie ein gantzes Kleyd / einen Rock / von einem puren Gold-Stuck; über diſen Rock hatte sie noch anderes Gewand von unterschidlichen Farben: In vestitu deaurato, circumdata varietate; unter welchen Worten die allerköstlichste Jubelen und Edelgestein von allerhand Farben verstanden werden. Diſe Kleydung von solcher Köstlichkeit stellet uns für Augen den Werth und die Nothwendigkeit der Tugenden und guten

5.

Pſal. 44. v. 10.

1. Tim. 3. v. 15.

1. Cor. 15. v. 58.

1. Cor. 16. v. 13.

2. Cor. 1. v. 23.

Ephes. 5. v. 27.

Tit. 1. v. 16.

S. Chrys. ib.

Job. 16. v. 9.

Laur. in Syl. V. ruga.

S. Greg. l. 13. Mor. c. 5.

ten

ten Wercken/mit welchen der Glauben geziert wird. Dahero dann die Braut Christi nicht bloß gestanden zu ihrer Schmach/sonder auf das allerherrlichste geschmucket / durch deren Unter-Kleyd von lauter Gold di: Liebe GOttes und des Nächsten zu verstehen. Per vestitum intelliguntur opera, sinè quibus homo nu-
Hug. Card. in Psal. 44. dus. Also der Charensische Cardinal. Durch die Bekleydung werden die gute Werck verstanden / ohne welche der Mensch nackend und bloß ist Versiehe: vor GOttes Angesicht. Es ziehet dieser Lehrer einen an-
Apoc. 16. v. 15. deren Text der H. Schrifft an / wo gesagt wird: Seelig der jenige/ welcher wachtbar ist/ und seine Kleyder bewahret/ damit er nicht nackend wandlen muß. Das ist: Seelig ist der jenige/ welcher sich sauber bekleydet/ seinen Glauben mit schönen Wercken zieret: Daher die Catholische Kirch sich so zierlich erzeigt / in einem so schönen Auffzug sehen lassen / zur Unterricht/ daß alle fromme/ zur Seeligkeit außerwählte Menschen / sich also anzieren / mit Tugenden und heiligen Wercken bekleyden sollen. Circumdata varietate. Mit vilen Farben umbgeben. Varietate operum, glosirt Hugo. Weil die Tugenden von einander unterschiden / und also durch vil schöne / und gleichsamb lebendige himmlische Farben angezeigt werden. Der seelige Bischoff Bruno beschreibt diese unterschidliche Farben also: Die Catholische Kirch̃ seye gantz gulden in denen Aposteln/ gantz silber in denen Propheten/ gantz roth in denen Martyrern/ von allerhand Farben in denen Beichtigeren / braun in denen Büssenden/ ꝛc. Andere nennen diese unterschidliche Farben anderst / sagen / daß durch die weisse Farb die Unschuld/ durch die blaue die treue Auffrichtigkeit/ durch die grüne die Hoffnung/ durch die Isabell-Farb die Freyheit des Gemüts/ durch andere Farb̃ andere Tugend̃ bedeutet werden. Noch andere verstehen durch die weisse Farb die Unschuld/ Jungfrauschafft und gutes Gewissen / durch die rothe Farb Gedult in Creutz und Martyr / durch die braune Farb Fast̃/ Buß und Pœnitenz, durch die schwartze Farb Traurigkeit / Betrachtung des Todts / und also forten. Uber alles dises gibt endlich der H. Chrysostomus den besten Schluß: Sicut non constat vestis ex uno genere, sic nec homo potest salvari solùm
S. Chrysost. in Psal. 44. ex fide, sed cum fide aliæ virtutes necessariæ sunt. Gleichwie nicht nur einerley/ sonder vilerley Kleyder seynd/ also ist dem Menschen der Glaub allein nicht gnug zur Seeligkeit/ sonder werden noch mehr andere Tugenden erforderet. Vestivi te
Ezech. 16. v. 10. discoloribus, spricht der HErr zu seiner Kirchen/ und zu jeder Seel. Ich hab dich bekleydet mit vilfärbigen Kleyderen. Welches Cornelius von allerley Tugenden recht und wohl außleget.

6. Weil ich da von denen Kleyderen rede/ so kommt mir in Sinn / was der H. Evangelist Matthæus von einer Königlichen Hochzeit erzehlet/ welche der König seinem Sohn gehalten hat. Will von anderen Umbständen dises Hochzeitlichen Fests nicht reden/ wie nemblich die undanckbare eingeladne Gäst unverschambter Weiß sich entschuldiget/ und wie sie deßwegen erschröcklich gestrafft / mit Kriegs-Macht überzogen/ gäntzlich außgetilgt/ all ihr Stadt und Land in die Aschen gelegt worden. Will auch nicht melden/ was für andere Gäst an dero statt eingeladen worden/ sonder allein das will ich was bessers untersuchen/ was einem auß disen Gästen begegnet ist. Diser hat sich neben anderen geladnen Gästen auch eingestellt / und zu Tisch gesetzt. Da dann nunmehr alle Tafflen wohl besetzt/ und die Speisen jetzt aufgetragen worden/ hat sich der König selbst in das Taffel-Zimmer begeben/ seine Gäst zu besichtigen / bald aber hat er disen groben ungewaschnen Kerl wahrgenommen / den unter anderen sitzend gesehen / welcher weiß nicht auß dem Stall/ oder woher geloffen; dann er nicht allein kein Hochzeitliches Kleyd angehabt/ sonder in seinen häßlichen Lumppen die gantze Taffel geschändet hat. Weil dann der HErr grosses Mißfallen hierüber empfunden/ stellt er ihn zu
Matth. 22. v. 12. Red: Amice, quomodo huc intrâsti, non habens vestem nuptialem? Freund/ wie bist du hieher kommen / der du doch kein Hochzeitliches Kleyd hast angelegt? Uber dise Frag ist der ungeschliffne Limmel also erttatteret/ daß er kein Wort hat reden können. Der König aber nur desto mehr entrüstet / hat alsobald denselben von der Taffel weckzureissen / an Händ und Füssen in Eysen und Band zulegen/ auch also in den finsteren Kercker zu werffen befohlen. Ist wohl kein Zweiffel / daß Christus durch dise Gleichnus etwas hoches und wichtiges angedeutet habe; davon die Außleger unterschidlich sprechen. Dise Königliche Hochzeit ist alsdann gehalten worden/ da das ewige Wort GOttes von Himmel kommend sich mit der Kirchen vermählet / und also die gantze Welt zu Gast geladen/ sonderlich die Jüdische Synagog/ das Jüdische Volck / die aber Christum verachter/ bey diser Hochzeit sich keines Weegs einfinden wollen / und darumb von GOtt verstossen / und biß auf heutigen Tag verworffen seynd. Alle übrige / die sich nach so gnädigster Einladung zur Hochzeit eingefunden/ seynd alle die jenige / die den Christlichen Glauben angenommen haben. Ware aber nicht gnug durch den Glauben zur Hochzeit sich einzustellen/ sonder es gezimmte sich/ daß auch ein jeder nach Gebühr in einem sauberen Hochzeitlichen Kleyd erscheinen hätte sollen; welches weil jener wenig geachtet/ ist er mit gröster Ungnad weckgerissen/ und in eine grausame Gefängnus gestossen worden. Das Hochzeitliche Kleyd ist nichts anders dann die Tugend und gute Werck/ welche an einem jeden Christen erfordert werden: Dann / wie ins gemein die gantze Catholische Kirchen sich Hochzeitlich bekleydet / wie erst vermeldet worden: In vestitu deaurato, circumdata varietate. Also solle ein jeder Christ mit einem solchen schönen Hochzeitlichen Kleyd sich versehen/ wann er nicht in die gröste Ungnad GOttes verfallen will. Euthymius in Außlegung diser

Euthym. ib. Worten ermahnet einen jeden Menschen / er solle sich darumb nicht für sicher halten; eò quòd intraverit ad nuptias, sola videlicet fide in Christum / weil er zur Hochzeit kommen und eingelassen worden / nur allein durch den Glauben an Christum. Weil dann er kein Hochzeitliches Kleyd hat / der tugendlichen Verdiensten und guten Wercken beraubt ist / muß er sich endlich mit grimmen verstossen zu werden förchten. Horreamus (spricht Theophylactus) cogitantes, quia, nisi quis vitam habeat puram, nihil ei proderit nuda fides. Billich solle uns dises einen Schröcken und Grausen verursachen / in Betrachtung / daß / wofern jemand nicht eines reinen tugendsamen Lebens ist / der blosse Glauben ihme nichts helffen werde. Dise / und hundert andere Stellen der Schrifft / wie nicht minder alle heilige und uhralte Vätter und Lehrer der H. Catholischen Kirchen / sagen / lehren / schreiben / bestättigen einhellig / daß der Glaub ohne die Werck GOtt nicht gefalle / nicht gnugsamb seye den Menschen seelig zu machen / daß der Glaub ohne die gute Werck ein todter unfruchtbarer Glaub seye und bleibe / ein lauer Glaub / dessen sich jener gerühmt / welcher gesagt: Dives sum & locupletatus, & nullius egeo. Ich bin reich (verstehe; in dem Glauben) und mangle nichts anders: Da er doch arm / blind / nackend und bloß ware / auch deßwegen von dem Mund GOttes ist außgespeuet worden. Was ware die Ursach seines Verderbens? Dicebat, fidem sinè operibus sufficere ad salutem. Weil er lehren und sagen dörffen / der Glaub ohne die Werck seye gnug zur Seeligkeit.

Theophyl. ib.

Apoc. 3. v. 17.

Lyr. ib.

7. Weilen dann schließlich der Glaub ohne die Werck todt ist / weilen denen / welche einen so todten Glauben mit sich bringen / weder Thür noch Thor zum Himmel offen stehen / weilen solche denen bösen und faulen Fischen von Christo verglichen werden / welche zu letzt von denen Englen auß dem Netz der Kirchen außgelösen / und ins Feuer geworffen müssen werden / weilen dise als Bäum ohne Frucht in das Feuer gehörē / und sie mit ihren Runtzlen dem Göttlichen Bräutigamb einen Greuel verursachen / weilen dise bey dem Göttlichen Hochzeit-Mahl ohne das schöne Kleyd der Tugenden und guten Wercken zum Spott des Hochzeiters erscheinen / und darumb nichts als Ungnad / und den höllischen Kercker zugewarten haben / so erscheinet dann hierauß gantz klar / daß es unumbgänglich nothwendig seye / wie der Catechismus meldet / nicht nur allein das Böse zu meiden / sonder auch das Gute zu würcken / sich der Tugend und guten Wercken zu befleissen / den todten Glauben also lebendig / und verdienstlich zu machen. Schliesse demnach mit denen süssen Worten des H. Joannis: Filioli, nemo vos seducat: Qui facit justitiam, justus est. Liebe Kinder / lasset euch von keinem verführen: Der die Gerechtigkeit übet / der ist gerecht / nicht nur der glaubet / sonder der würcket. Qui facit, justus est. Der das Gute würcket / der ist gerecht vor GOtt. Ich schliesse mit dem H. Paulo: Non auditores legis justi sunt apud DEUM, sed factores legis justificabuntur. Nicht die / welche das Gesatz anhören / seynd gerecht vor GOtt / sonder die jenige sollen gerechtfertiget werden / welche das Gesatz im Werck erfüllen / welche mit Tugenden geziert / und in ihren guten heiligen Wercken erzeigen / was sie im Hertzen glauben. Ich schliesse mit Christo selbsten: Si hæc scitis, beati eritis, si feceritis ea. Christus die ewige Weiß- und Wahrheit hat das Evangelium geprediget / das Gesatz verkündet / den Glauben gepflantzet / aber darbey vermeldet / daß seye noch gar nicht gnug das Evangelium, und gantze Gesatz zu glauben: Si hæc scitis, beati eritis, si feceritis ea. Wann ihr dises alles wisset / alles verstehet / alles glaubet / so seyd ihr darumb noch nicht seelig. Beati eritis, si feceritis ea. Alsdann allein werdet ihr seelig seyn / wann ihr dises alles im Werck erfüllet. Der Heyland hat seine liebe Apostel in die gantze Welt außgesandt den Glauben zu predigen. Was mehr? Docentes eos servare omnia, quæcunque mandavi vobis. Uber den Glauben / oder zu dem Glauben aber solten sie alle Völcker lehren / alles zu halten / was er im Evangelio befolchen habe. Und das ist / was der Heyland selbst jenem Jüngling gesagt: Wilst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott: Und da er den verlohrnen Sohn widerum zu Gnaden angenoñen / hat er befolchen ihme einen Ring an den Finger zu geben. Date annulum in manu ejus: Durch welchen (Cajetani Lehr nach) bedeutet worden, Operum ornamenta, die Zierde der guten Wercken. Disen Ring hat David angelegt; darum er gesungen: DEUM exquisivi manibus meis. Ich hab GOtt mit meinen Händen gesucht. Er will sagen: Nicht allein durch den Glauben / sonder durch gute Werck; wie S. Augustinus solches außlegt: Manibus, id est, bonis operibus: Non enim sufficit credere seu sperare, sed opus est aliquid agere, & benè operari. Mit meinen Händen / das ist / mit guten Wercken; dann es nicht gnug ist glauben oder hoffen / sonder ist nothwendig / daß man auch würcke / und gute Werck verrichte / und dise / welche GOtt also suchen / werden ihn finden im Himmel. Dahin / ꝛc.

1. Joa. 3. v. 7.

Rom. 2. v. 13.

Joa. 13. v. 17.

Matth. 28. v. 20.

Matth. 19. v. 17.

Luc. 15. v. 22.

Cajet. ib.

Psal. 76. v. 3.

S. Aug. in psal. 142.

Exempel.

P. Michaël Pexenfelder hat unter anderen ein merckwürdiges Exempel, welches er auß Theophilo Raynaudo, und Leopoldo Mancino genommen / dise aber von dem heiligen alten Anastasio Sinaita, Antiochenischen Patriarchen / abgeschriben / von einem Mörder / der mehr anderer seines Gleichen Haupt und Führer gewest zu Zeiten des Käysers Mauritii, umb das Christi 583. und vil grausame Mordthaten begangen / also daß er die Strassen gleichsamb in gantz Thracia unsicher gemacht; davon

P. Mich. Pexenf. con. Hist. con. 44.

das

das Geschrey auch gen Constantinopel dem gedachten Käyser zu Ohren kommen. Weil dann Mauritius erkannte seines Ambts und Nothwendigkeit zu seyn / daß er denen Reysenden Sicherheit schaffe / als hat er hin und her Rotten der Soldaten außgeschickt / auf solche Mörder und Strassen-Rauber loß zu gehen / und solche zu gebührender Straff zu ziehen. Dise durchstreichen Berg und Thal / aber umbsonsten / weil die Bößwicht unter Anführung ihres Hauptmanns sich so listig verhalten / daß sie in ihren heimblichen Schlupff-Wincklen / so offt ein Gefahr obhanden / ihr Retirada suchten / und also aller versichert gebliben; ob sie auch einige teuffliche Künsten gebraucht / ist nicht umbsonsten gezweifflet worden. Weil dann also vil Zeit und Unkosten ohne Nutzen darauf gegangen / hat der Käyser ein andere Resolution gefasset / und auf alle Weiß gesucht den gedachten Führer der anderen zu gewinnen. Weil er dann ein sehr grosser Eyfferer des Catholischen Glaubens ware / auch wohl wuste / daß diser Ertz-Mörder (dem Namen nach) Catholisch seye / schicket er ihm eine guldene Capsen mit Gebeinen fürnehmer Heiliger / in Hoffnung / daß er durch Fürbitt solcher Heiligen möchte bewegt und bekehrt werden / lasset ihme zugleich durch sichere Bottschafft den Perdon und Käyserliche Gnad anerbieten. Die gute Hoffnung des Käysers ware nicht ohne die begehrte Würckung. Der Ertz-Mörder empfangt die Heiligthumb mit grosser Reverenz, henckets an den Halß / spühret bald den geistlichen Einfluß derselben / fangt an sein lasterhafftes Leben zu betrachten / und das ohne Ansehung seines Glaubens solche Sünden ihn grad zur Höllen führen wurden. Weil er sich dann der anerbottnen Käyserlichen Gnad versichert / begibt er sich von freyen Stucken nacher Constantinopel / thut dem Käyser einen Fuß-Fall / bekennt seine grausame Missethaten / erbietet sich alle Straffen außzustehen / welche man über ihn wurde ergehen lassen. Nicht lang darnach überfallet ihn eine tödtliche Kranckheit / bittet und erhaltet in das Spittal / Samsonis genannt / überbracht zu werden. Nicht außzusprechen ist / mit wie vil heissen Zäheren er da sein voriges verruchtes Leben bereuet habe / also zwar / daß er das Fazilet / mit welchem er die Zäher abtrücknete / gantz naß gemacht hat; unterdessen hat er auch den Geist aufgegeben. Der Medicus des Spittals / ein frommer und eyfriger Diener GOttes / da dises also geschehen / hat in dem Schlaff folgende Erscheinung gehabt. Er sahe vil schwartze höllische Mohren umb das Beth des Sterbenden / deren einer einen langen Brieff in Händen hatte / darinn alle Sünden des Sterbenden aufgeschriben waren. Die Engel kamen auch herbey mit einer Waag / worauff die Teuffel jenen grossen Zettel gelegt / welcher die Waag-Schlüssel gantz unter sich gedruckt hat: Die Engel hingegen legten auf die andere Waag-Schlüssel / was sie Guts von disem Sterbenden wusten / ware aber nichts / oder gar wenig vorhanden. Der Werck-lose Glaub hat wenig oder gar nichts gewogen. Was sage ich von Wägen? weil die Laster nur schwerer seynd / welche durch einen wahr-Glaubigen geschehen. Die Sach / und die Seel schienen verlohren zu seyn / biß der Schutz-Engel jenes von Zäheren gantz benetzte Fazilet herbey gebracht / und auf die Waag gelegt. Und sihe! die folgende Werck des Sünders / seine Reu / seine Demuth / seine flehentliche Beicht und Bekanntnuß der Sünden / seine steiffe Fürsätz ꝛc. waren so gewichtig / daß sie denen Sünden weit fürgewogen. Darüber der Doctor, der dises in der Erscheinung gesehen / überlaut einen Schrey gethan / die grosse Barmhertzigkeit GOttes lobend; der auch gesehen / daß die höllische Geister mit Grimmen und Spott verschwunden / und uns alle also in deme bekräfftiget / daß der Glaub niemand zum Himmel bringe / er seye dann mit heiligen und guten Wercken begleitet und gezieret.

S. Bern. hom in Octav. Epiph.

bekommen: Quis dabit me buccellarum illarum sic mendicatarum participem fieri? Viertzig Täg hat der HErr nachgehends in der Wüsten gefastet/ welche/ als er außgestanden/ Accesserunt Angeli, & ministrabant ei, Seynd die Engel hinzugetretten/ und haben ihme gedienet. Weil aber von seiner dreytägigen Absönderung zu Jerusalem nichts solches gemeldet wird/ so glaubt S. Bernardus, er habe das Allmosen genommen. Bilde dir ein/ wie der zwölffjährige allerschönste Knab vor die Häuser kommen/ und da etwas bekommen/ dort aber leer abgewisen worden; bedencke/ wo er über Nacht gewest/ wie züchtig und Englisch er sich eingestellt/ wie lieblich im Weckgehen er sich bedancket habe? was sollen wir aber sagen/ wann wir lesen/ wie Christus auch seye nach seiner glorwürdigsten Himmelfahrt noch vilmahl vom Himmel herab gestigen/ und sich in Bettlers Gestalt habe sehen lassen? Dem Heil. Ethbino ist er wie ein armer außsätziger Bettler erschienen/ dessen Geschwär/ als diser Heilige gekusst/ sahe er an dessen Stirn ein glantzendes Creutz/ und augenblicklich ist der HERR in höchster Glory umbgeben mit unzahlbaren Englen gen Himmel gefahren. In Gestalt eines Armen haben ihn auch gespeiset/ bekleydet/ getränckt/ beherberget/ mehr andere Heilige/ als da waren S. Gregorius der Grosse/ S. Leo Pabst/ S. Joannes Columbinus, der Heil. Bischoff Julianus, die Heil. Catharina von Senis, und mehr andere. Der Gottseelige Münch Martinius trifft auf dem Weeg einen so schwachen Außsätzigen an/ daß er auf dem Boden ligend nicht weiter kommen möchte/ erbarmet sich seiner/ nimbt ihn auf den Rucken/ und tragt ihn seinem Kloster zu. Seinem Prälaten wird dises geoffenbahret/ welcher/ als er den Martinium sahe daher kommen/ rufft er überlaut:

Matth. 4. v. 11.

Sur. in vita S. Ethb. 19. Oct.

S. Greg. l. 1. Dial. c. 11. Currite fratres, & januas monasterij citò aperite, quia frater Martinius venit, portans Dominum nostrum JEsum Christum. Lauffet Brüder/ lauffet/ öffnet alsobald die Porten/ dann Martinius tragt unsern HErrn JEsum Christum auf seinem Rucken daher. So bald aber Martinius zur Porten angelangt/ löset sich der Außsätzige von dem Halß deß Tragenden/ zeiget sich JESUS in gröster Glory/ sagend: Martini/ weil du dich meiner auf Erden nicht hast geschämbt/ so will ich mich deiner auch im Himmel nicht schämen. Ada von Belomeri, eine Hochgebohrne/ sehr mitleydige Frau/ nimbt in Abwesenheit ihres Herrn einen gar armen schwachen Außsätzigen auff; welcher/ weil er ein lindes Beth verlangte/ sie solchen in ihr eygenes Beth zu ruhen gelegt. Unterdessen kombt unversehens ihr Herr/ ein Feind aller Armen/ von der Jagd/ und aller müd will er sich zur Ruhe begeben. Jetzt/ glaubte die erschrockne Frau/ seye es um ihr/ und deß Bettlers Leben geschehen; als aber der zornmüthige Graff in die Kammer eingetretten/ gehet ein so lieblicher Geruch ihme entgegen/ dergleichen er sein Lebtag nie gerochen/ sihet auch mit höchster Erstaunung/ da es doch Winters-Zeit ware/ lectum suum rosis fragrantissimis coopertum, daß sein Beth mit wohlriechenden Rosen überlegt seye. Fragt die Gemahlin/ was doch das seye? Sie erzehlt ihme den gantzen Verlauff; darüber beyde vor Freud und Trost mildiglich die Zäher vergossen. Hab ich nicht vorgesagt/ daß die Liebe gegen denen Armen/ und das Heil. Allmosen/ und andere ihnen bewisene Dienst lauter himmlische Rosen seyen? Daß aber Christus mehrmahl in eines Außsätzigen Gestalt erschienen/ ist dahero/ weil er uns also seines bitteren Leydens erinneret/ durch welches er von Schlag und Streichen einem Außsätzigen ist gleich worden/ nach der Prophezey deß H. Isaiæ. Non est species ei, neque decor: & vidimus eum, & non erat aspectus. Et nos putavimus eum quasi leprosum. Es ist kein Wohlgestalt oder Schönheit an ihme: wir haben ihn gesehen/ und ware kein Ansehen. Und wir haben ihn für einen Außsätzigen gehalten. Solle dann in dem Allmosen nicht etwas Göttliches seyn/ weil GOttes Sohn selbsten in der Jugend/ da er verlohren worden/ und noch jetzt vom Himmel herab kommend in Bettlers Gestalt das Heil. Allmosen eingenommen? Saget mir liebe AA. Wann das Göttliche Kind in Menschen-Gestalt bey einem jeden aus euch anklopffen und ein Allmosen oder Herberg von euch begehren wurde/ wurde wohl einer ihme solches abschlagen? Ey! behüt GOtt! keiner wäre ja so gottloß? was/ so gottloß? Hundert/ ja tausendmahl hat er bey dir angeklopffet/ und du hast ihme nit allein nichts gegeben/ sondern noch schimpfflich abgeschafft. Ich? abgeschafft? Ja du hast Christum selbsten abgeschafft/ so offt du einen Bettler abgeschafft. Sage mir aber; bist du ein Christ? ja/ und zwar ein gut Catholischer Christ. Wann deme also/ so glaubst ja alles/ was GOTT in der Heil. Schrifft geoffenbahret hat. Christus derohalben sagt deutlich und klar: Amen dico vobis: Quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis, Warlich sage ich euch: So lang und offt ihr einem aus disen meinen mindesten Brüderen etwas Guts gethan/ das habt ihr mir gethan. Habt ihr einen solchen gespeiset/ so habt ihr mich gespeiset; habt ihr einen solchen getränckt/ bekleydet/ beherberget ꝛc. So habt ihrs mir gethan: Da hingegen/ habt ihr dem Armen Speiß und Tranck versagt/ habt ihr solchen weder bekleydet noch beherberget, mihi fecistis. Das habt ihr mir gethan. Mir habt ihr die Speiß versagt/ da mich hungerte. Mich habt ihr gleichsam vor Durst verschmachten lassen/ da ihr doch so offt unvernünfftig euch selbsten habt angesoffen. Mich habt ihr nackend und bloß gelassen/ da ihr alles zur Hoffarth angewendet. Mich habt ihr von eueren Häuseren abgeschafft/ indeme ihr denen Armen kein Herberg vergonnen oder gestatten wollen. Offentlich am jüngsten Tag wird dises

Cantipr. l. 2. c. 25. n. 13.

Isa. 53. v. 2.

Matth. 25. v. 40.

ses der Richter allen solchen verweisen mit disen klaren außdrucklichen Worten: Quamdiu non fecistis uni de minoribus his, nec mihi fecistis. So lang ihr einem von disen kleinen / Armen / nichts gethan / so lang habt ihr mir nichts gethan.

6. Es ist noch nicht gnug gesagt / wann ich schon sage / daß einer / der gegen denen Armen barmhertzig ist / sich in etwas GOtt gleich mache / etwas Göttliches an sich habe: Ich sage zwar / daß auch in dem Allmosen selbsten / in dem Brod / in dem Wein / in dem Geld / in dem Kleyd / in deme / was man denen Armen ertheilet / recht etwas übernatürliches und Göttliches seye; dises aber übertrifft schier alles andere / was Christus der HErr selbst bezeugt / daß nemlich der Himmel im Gewalt der Armen stehe / und die Arme selbst ihren Gutthätern die ewige Seeligkeit ertheilen / oder ihren Feinden entziehen können. Facite vobis (spricht er) amicos de Mammona iniquitatis, ut, cùm defeceritis, recipiant vos in æterna Tabernacula. Luc. 16. v. 9. Wohl eine wunderliche / und schier unbegreiffliche Sach! Dem Armen wird der Himmel versprochen: Beati pauperes spiritu. Matth. 5 v. 3. Seelig seynd die Arme im Geist / das ist / die jenige Arme / welche freywillig umb Christi Willen / und von Hertzen gern arm seynd / und aller Welt Güter nicht verlangen. Seelig seynd solche / wann sie die Armuth auch mit denen übrigen Christlichen Tugenden zieren. Solche Arme solle man nicht verachten / nicht für liederliches Gesind halten / und aller Orthen hindansetzen. Der Heil. Apostel Jacobus stellet uns einen tollen Richter für / welcher einen zwischen einem Reichen und Armen entstandenen Streit erörtheren solte / gleich aber zum Eingang / den Reichen oben an setzet / dem Armen aber deutet: Tu sta illic, aut sede sub scabello pedum meorum. Jac. 2. v. 3. Du bleibe mir stehen / wo du stehest / oder kanst dich unten an meinen Fuß-Schemmel setzen. Welches der Apostel für eine kühne Tollheit außleget / weil er den Armen verachtet. Eben daselbst gibt diser H. Apostel auch dise Erinnerung: Es kombt ein armer Bettler für eines Reichen Hauß / klopffet an / ruffet umb Hülff. Der trutzige Geitzhalß schauet hinab / sihet einen armen außgehungerten Tropffen / oder einen anderen halb nackenden Bettler / oder einen anderen dem Ansehen nach krancken und fiebrigen Menschen / oder ein Weib mit elenden armseeligen Kinderen. Höret und sehet die schöne Hülff / die er Christo in disen Armen erzeigt: Ite in pace, calefacimini, & saturamini. Jb. v. 16. Helff euch GOtt. Gehet nur im Frieden weiter / schauet / wo ihr euch irgendwo wärmet; sehet gleichwohl / wo ihr etwas zu essen oder zu trincken bekommet. GOTT helff euch! Ey du Tyrann der Armen / den GOTT schlagen soll! Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam. Jb. v. 13. Einen solchen soll GOtt ohne alle Barmhertzigkeit richten / der gegen anderen keine Barmhertzigkeit erzeiget hat. Wil solche seynd / welche den Armen mit disen Worten abschaffen: Er solle ein andersmahl kommen / es seye jetzt kein Gelegenheit. Welches / wie es GOTT mißfalle / er in der Schrifft erkläret / verbietend / daß einiger nicht sagen solle: Vade, & revertere: Cras dabo; cùm statim dare possis. Prov. 3. v. 28. Gehe jetzt / und komme ein andersmahl. Morgen will ich dir was geben; da du es doch gleich geben könntest / und wissen soltest / daß die Arme als Fürsten deß Himmels so gar die ewige Seeligkeit in ihrem Gewalt haben / dir oder einem anderen mitzutheilen: Feyl bieten sie aber der Himmel denen / welche solchen mit Allmosen zu kauffen verlangen. Zu wissen / daß in einer Stadt vilerley Kauff-Leuth seynd / deren einer dise / der andere eine andere Waar zuverkauffen hat. Kein bessere Waar ist als der Himmel / der bey denen Armen gekaufft wird. Ut recipiant vos in æterna tabernacula. Welches ihnen die Reiche solten lassen gesagt seyn / von denen Christus: Dives difficilè intrabit in Regnum cœlorum. Matth. 19. v. 23. Wohl schwer gehet es zu / wann der Reiche in Himmel will: deme doch der Arme wohl hätte helffen können / wann er von jenem reichen Geitzhalß nicht wäre verachtet worden. Auf disen Marckt seynd vil Heilige gegangen / welche denen Armen ein grosses Geld auf den Himmel gebotten. Casmus der Groß-Hertzog zu Florenz hat 40000. Kronen in die Spitäler gegeben. Der Heil. Carolus Borromæus hat auf einen Tag 60000. Gulden / ein andersmahl 40000. Gulden denen Armen spendirt. Die H. Königin Elisabetha hat auf einem Tag 64000. nicht nur Gulden / sondern Ducaten denen Armen verehrt. Der Hochwürdigste Cardinal Peretcus glaubt man / daß er auf die 1700000. Gulden / Pabst Gregorius der dreyzehende mehr dann zwantzigmahl hundert tausend Gulden auf die Arme gewendet habe / ut recipiant vos in æterna tabernacula, durch die Arme also den Himmel zu erlangen. Erschröcke darum nicht wegen so grossen Werths / weil andere vil leichter / und um vil ein Wenigers von denen Armen den Himmel erkauffen. Um ein paar Hellerlein kan endlich der Kauff geschehen. Luc. 21. v. 2. Manus pauperis gazophylacium est Christi. S. Petr. Chrys. ser. 8. Die Hand deß Armen ist ein Opfferstock Christi. Legest du denen Armen ein paar Pfenning in die Hand / so hast du sie in GOttes Opfferstock gelegt / welche dir einen unaußsprechlichen Zinß im Himel ertragen. Thesaurũ non deficientem in cœlis. Luc. 12. v. 33. Oder wie S. Petrus Chrysologus widerumb redet: Centuplum in cœlesti fœnore recipies, quidquid in cœlum paupere transmiseris perferente. S. Petr. Chrys. ser. 25. Was du durch die Hand des Armen vorhin in Himmel schickest / daß wird einen himlischen Zins / hundert für eines eintragen. Wer wolte dann die Arme verachten / denen gegeben ist ihre Gönner von der Welt abzuhollen / und nach ihrem Todt glorwürdig in die himmlische Wohnungen einzuführen?

7. Ich schreite zum Ende / und bekräfftige nochmahlen / was der H. Tobias gesagt:

Achte Predig.

Leibliche Werck der Barmhertzigkeit.

THEMA.

Misericordiam volo, & non sacrificium. *Matth. 9. v. 13.*
Barmhertzigkeit will ich/ nit Opffer.

1. DEwiß ist/ daß von Anfang der Welt die Menschen dem höchsten GOTT ihre Opffer gethan haben/und zwar GOtt allein; dann ein Opffer bedeutet die allerhöchste Majestät GOttes/ welches also niemand als GOtt allein kan und soll geopffert werden. Im ersten Gesatz der Natur haben die glaubige Menschen vilerley Opffer verrichtet. Im andern Mosaischen Gesatz hat GOTT gar eygentlich erkläret/ und alle Umbständ angezeigt/ wie/ wo/ wann/ und was man opfferen solle: Weil aber die Juden offtermahl gar Gottloß gelebt/ hat der HErr auch manchsmahl einen rechten Unwillen von ihren Opffern gehabt/ und daher zu dem H. Isaia also
Isa. 1. v. 11. geredt: Plenus sum. Holocausta arietum, & adipem pinguium, & sanguinem vitulorum, & agnorum & hircorum nolui. Ich hab eueres Opffers schon gnug. Plenus sum. Ich mag nicht die Brand-Opffer der Widder/ noch die Feiste/ noch das Kälber-Blut/ weder das Blut der Lämber/ noch der Böcken. Also an vilen Orthen der H. Schrifft hat GOtt der HErr solche Opffer verworffen: Dann/ wie der weiseste Salomon bezeuget/ Victimæ impiorum abo-
Prov. 15. v. 8. minatio Domini. Die Opffer der Gottloſen seynd ein Greuel vor GOtt. Hat also der HErr an statt solcher unbeliebicher Opffer bey dem H. Propheten Osea was anders begehrt; wie auch Christus der HErr dise deß Propheten Wort widerholet: Mise-
Matth. 9. v. 13. ricordiam volo, & non sacrificium. Barmhertzigkeit will ich haben/und nicht Opffer. So will ich dann der Jüdischen unwerthen Opffern nicht mehr gedencken/ sondern allein von der Barmhertzigkeit reden/ welche GOtt der HErr an statt deß Opffers von allen Menschen erforderet. Misericordiam volo, & non sacrificium. Die Barmhertzigkeit wird von unterschidlichen mit ungleichen Worten außgelegt. S. Joannes Damascenus beschreibt die Barmhertzigkeit also: Sie seye alienæ miseriæ in corde nostro compassio, ein Mitleyden in unserm Hertzen über die Trübsaal eines anderen. S. Vincentius Ferterius schreibt also: Misericordia est virtus, quæ provocat cor ad faciendum bonum proximo de his, quæ tangunt corpus. Die Barmhertzigkrit ist eine solche Tugend/ welche einem sein Hertz erwecket/ seinem Nächsten Guts zu thun in Sachen/ die den Leib betreffen. Von einer solchen Barmhertzigkeit redet die H. Schrifft/ wann sie sagt: Misericordiam volo, & non sacrificium. Barmhertzigkeit will ich haben/ und nit Opffer. Ist also die Barmhertzigkeit nichts anders als/ Beneficentia hominum in proximos egentes & miseros, eine Freygebigkeit/ oder ein Gutthätigkeit der Menschen gegen denen armen und betrangten Leuthen: Wie dann Cornelius manche HH. Vätter und Lehrer/ welche dise angezogne Wort deß Propheten Osex also verstehen und außlegen/ anziehet. Doch wohl zu mercken/ daß S. Vincentius von einer leiblichen Barmhertzigkeit solches will verstanden haben: De his, quæ tangunt corpus. Der Catechismus, nachdem er von denen guten Wercken/ betten/ fasten/ Allmosen geben/ Meldung gethan/ und darbey erinneret/ daß der Glaub ohne solche gute Werck nicht seelig mache/ so fragt er dann weiter/ wie vil dann leibliche Werck der Barmhertzigkeit seyen? Er antwortet gleich: Es seyen siben derselben/ Die Hungerige speisen/ die Durstige träncken/ die Nackende bekleyden/ die Frembde beherbergen/ die Gefangne erledigen/ die Krancke besüchen/ die Todte begraben. Wer dann sich solcher armen und betrangten Leuthen erbarmet/ und ihnen zu Hülff komt/ Mitleyden tragt/ der thut ein ein Werck der Barmhertzigkeit/ welches GOtt denen Opfferen fürgezogen. Misericordiam

S. Joa. Damasc. l. 2. fid. orth. c. 14.
S. Vinc. Ferr. ser. 5. Dom. 4. post Trinit.
Corn. in Ose. c. 6. v. 1.

cordiam volo, & non ſacrificium. Urſach: Weil in ſolchen Wercken die Liebe GOttes und deß Nächſten zuſammen ſtoſſen / welche die andere Werck alle übertreffen. Opera miſericordiæ directè & evidenter includunt charitatem, virtutum Reginam. Die Werck der Barmhertzigkeit ſchlieſſen gantz richtig und gewiß die Liebe in ſich / die Königin aller Tugenden. Davon S. Auguſtinus: Quia miſericordia ſacrificium eſt. Daß die Barmhertzigkeit iſt ein wahres Opfer. So gewaltig ſeynd aber diſe ſiben leibliche Werck der Barmhertzigkeit / daß von diſen faſt allein an jenem groſſen Majeſtätiſchen Gerichts-Tag / da der Sohn GOttes in ſeiner unaußſprechlichen Glory und Herrlichkeit die gantze Welt richtet / wird geredt und gehandlet werden mit ſolchem Nachdruck / daß diejenige / ſo ſich in ſolchen Wercken geübt / gewiſſe Hoffnung der Seeligkeit machen können; wie dann der Catechiſmus jenen liebreichen Spruch Chriſti hinzu ſetzet: Seelig ſeynd die Barmhertzige / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Weil derohalben an diſen Wercken der Barmhertzigkeit ſo vil gelegen / will ich heut von allen ſiben ins gemein / hernach von jedem inſonderheit genugſamen Bericht erſtatten. Bitte ꝛc.

Dion. Carth. in Matth. c. 25. S. Aug. l. 10. de civ. D. c. 5.

2. Von Anfang / da GOTT die Welt / und darmit das überauß ſchöne Paradeyß erſchaffen hat / meldet die Bibel von einem ungewohnt ſchönen Fluß: Fluvius egrediebatur de loco voluptatis ad irrigandum paradiſum, qui inde dividitur in quatuor capita. Ein Fluß gienge auß von dem Orth deß Wollusts das Paradeyß zu befeuchten / welcher von da ſich in vier zertheilt. Diſe vier Flüß ſeynd / welche noch heut zu Tag geſehen werden / nemblich der Tiger / der Euphrat, der Indus und der Nilus. Diſer letztere groß mächtige Fluß pflegt im Sommer alſo zu wachſen / daß er das gantze Königreich Aegypten überſchwemmet / und alſo das dürre unfruchtbare Land gantz fruchtbar machet / endlich ſich in ſiben Theil theilet / damit er deſto mehr Länderen nutzen und helffen könne / und alſo endlich in das Meer einlauffet. Der gelehrte Berchorius vergleicht darumb diſen Fluß Nilum einem gerechten Gottſeeligen reichen Mann / welcher vil arme / dürre / magere Orth mit ſeinen fruchtbaren Wäſſeren anfeuchtet / mit allerhand Gutthaten / und groſſen Allmoſen erquicket. Cujus doctrinis & exemplis alij irrigantur, ejus etiam beneficijs & eleemoſynis tota patria circumjacens fœcundatur. Mit ſeiner Lehr und guten Exemplen wäſſeret er andere / durch ſeine Gutthaten und Allmoſen wird das Vatterland fruchtbar gemacht. Mir dienet ſonderlich / daß ſich der gedachte Nilus in ſiben Ström zertheilet / in das unendliche Meer einfallet. Alſo iſt ein reicher barmhertziger Allmoſen-Geber nicht zu frieden oder getröſtet / wann er nur wenigen hilfft / ſondern theilet ſich gar in ſiben Aermb / indeme er ſich der ſiben Werck der Barmhertzigkeit befleiſſet. Die Arme ſpeiſet er / die Durſtige trancket er / die Nackende bekleydet er / die Frembde beherbergt er / die Gefangne erlöſet er / die Krancke tröſtet er / die Todte begrabet er. Gleichwie der Nilus ſeinen erſten Urſprung von dem innerſten Orth deß Wollusts gehabt / alſo kommen ſolche barmhertzige Menſchen von GOtt her / ſo ſie denen Armen zum Guten ſändet. Diſe theilen ſich weit auß / weil die Nähere und Weitere ihrer Gutthaten genieſſen / eine gantze Stadt / Dorff oder Landſchafft in ihrer unfruchtbaren Dürre / in ihrer Armuth / Bloßheit oder Kranckheit getröſtet werden; und wie der Nilus nach ſo vollbrachten Nutzbarkeiten ſich endlich in das Meer vergieſſet / alſo flieſſet ein ſolcher barmhertziger Menſch letztlich in die ewige unendliche Glückſeeligkeit ein. Verſtehet alſo der angezogne Lehrer durch den Fluß Nilum nicht unbillich einen frommen / reichen / gerechten Menſchen / Cujus doctrinis & exemplis alij irrigantur, ejus etiam beneficijs & eleemoſynis tota patria circumjacens fœcundatur, Von deſſen Wäſſeren und Gutthätigkeit der Hungerige geſpeiſet / der Durſtige getränckt / der Nackende bekleydet / und alle andere Betrübte / hülffloſe / Krancke / Gefangne / Sterbende getröſtet werden / alſo daß ich zu einem ſolchen barmhertzigen Gutthäter ſagen kan / was David zu GOtt ſelbſten geſagt: Inebriabuntur ab ubertate domûs tuæ, & torrente voluptatis tuæ potabis eos, quoniam apud te eſt fons vitæ. Von dem Uberfluß deines Haußes werden ſie angefüllt werden / und aus dem Bach deß Wollusts wirſt du ſie träncken / dann bey dir iſt der Brunnen deß Lebens. Alſo werden die Heilige von GOtt im Himmel getröſtet / auf Erden aber werden die Arme / Krancke / und Troſtloſe durch ihre Gutthäter alſo erquicket.

Gen. 2. v. 10.

Berch. in Reduct. l. 8. c. 5.

3. Wohl ein groſſes und durchtringendes Gebott haben wir von der Liebe deß Nächſten. Diliges proximum tuum ſicut te ipſum. Du ſolleſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt. Diſes iſt ein Gebott / in welchem alle andere Gebott eingeſchloſſen werden / nach Zeugnuß deß Apoſtels: Qui enim diligit proximum, legem implevit. Dann wer den Nächſten liebet / der hat das gantze Geſatz erfüllet. Chriſtus predigte einsmahls von der Liebe GOttes / und von der Liebe deß Nächſten / wie man nemblich GOtt über alles aus gantzen Hertzen / den Nächſten aber wie ſich ſelbſten lieben ſolle. Diſes hörte ein naſenwitziger Lehrer deß Geſatzes / welcher dann diſe Frag an Chriſtum gethan: Et quis eſt proximus meus? Und wer iſt mein Nächſter? Es ſcheint / er ſeye ein neydhäſſiger Geſell geweſt / und ein Feind aller Menſchen; darumb meldet das Evangelium: Volens juſtificare ſeipſum. Er habe ſich entſchuldigen und ſchön machen wollen / als ob er nit wuſte / wer ſein Nächſter ſeye: Der HErr aber erläuteret ihme diſe Frag mit einer Hiſtory. Es ſeye geſchehen (ſpricht er) daß einer von Jeruſalem

3.

Matth. 19. v. 19.

Rom. 13. v. 8.

Luc. 10. v. 30.

salem nach Jericho gegangen seye / welcher unter die Mörder gefallen / von ihnen geplünderet / hernach vil gefährliche Hieb und Stich bekommen / also daß er in seinem Blut halb todt ligend gebliben. Es reysete aber ein Priester der Orthen / der zwar den armen Verwundten gesehen / aber ohne einiges Wort fürüber gegangen. Bald darnach kame auch ein Levit an eben dises Orth / der auch den halb todten Menschen wahrgenommen / aber wie die Vorige ohne einiges Zeichen der Liebe fürüber passirt. Nach disen langt ein Samaritan auch dahin zu Pferd; diser / so bald er deß Verwundten ansichtig worden / springt er vom Pferd / misericordiâ motus, Aus Antrib der Barmhertzigkeit / gehet dem Krancken zu / waschet ihme das Blut ab / spritzet ihme Wein in die Wunden / salbet hernach solche mit Oel / und verbindet sie bestens / setzet ihne auf sein Pferd / und führet ihne zu dem nächsten Wirthshauß / da er ihme desselben Tags fl issig abgewartet; den anderen Tag aber / weil er seine Reyß fortsetzen wolte / ziehet er ein Stuck geld herfür / gibts dem Wirth in die Hand / mit Befelch / dem Krancken nach Möglichkeit mit grosser Sorg zu dienen / und alles / was darüber gehen wurde / wolte er in seiner Widerkehr mit grossem Danck bezahlen. Nachdeme Christus dem Schrifft-Gelehrten dise Geschicht also erzehlet / fragt er alsdann: Quis horum trium videtur tibi proximus fuisse illi, qui incidit in latrones? Was gedunckt euch? Welcher unter disen dreyen ist der Nächste gewest dessen / der unter die Mörder gefallen? Sag an: Ist der Priester / oder der Levit, oder der Samaritan, ob gleichwohl ein Ketzer im Jüdischen Gesatz / der Nächste dises Verwundten gewest? Ausser allem Zweiffel der Samaritan, antwortet der Doctor, welcher seine Barmhertzigkeit an dem armen Menschen erzeiget hat. Wohl geredt / spricht der Heyland. Gehe hin / und thue ihm auch also. Billich und recht wird dann diser Samaritan von Christo selbsten gelobt und gepryesen / und allen zum Exempel fürgestellt / weil er schier alle siben Werck der leiblichen Barmhertzigkeit an ihme erzeiget hat. Für Speiß und Tranck hat er ihme beste Fürsehung gethan / indeme er dem Wirth besolchen gegen Bezahlung ihme alle Nothwendigkeit zu schaffen. Weil die Mörder ihn geplündert und völlig außgezogen / hat er ihn destomehr auch kleyden lassen. Den verlassnesten Frembdling / der auch dem Samaritan selbsten muthmäßlich unbekannt ware / hat er genommen / und in eine gute Herberg geführt. Freylich ist diser auch ein Gefangner gewest / als der denen Mörderen unter die Händ kommen / aber durch den Samaritan beym Leben erhalten worden. Was deutlichers / als daß er disen halb Todten besucht / und mehr als Vätterlich getröstet hat? Wann er ihn aber todt gefunden hätte / oder er ihme unter denen Händen gestorben wäre / ist gar kein Zweiffel / daß er denselben gantz mitleydig wurde begraben und betaurat haben. Diser Samaritan derowegen hat seinen Nachsten geliebt wie sich selbst; weil er ihme alles das erwisen / was er selbst gewünscht hätte in solchem Fall ihme zu geschehen. Vade, & tu fac similiter. Ist nicht Gelegenheit eben alle siben solche Werck der Barmhertzigkeit zuüben / so wird doch niemahlen die Gelegenheit manglen eines oder das andere zu verrichten: Nam semper pauperes habetis vobiscum. Dann ihr allezeit arme und elende Menschen finden werdet / welche euerer Hülff und Trost bedürfftig synd. Ach! wie vil Arme / Hungerige! Wie vil Schwache / Blöde / Durstige! Wie vil Zerlumppete halb nackende / Barfusse! wie vil Krancke / schwer darnider Ligende! Wie vil offt schier umb Unschuld Gefangne werden gefunden / denen du helffen könntest / wann du GOttes Gebott halten woltest / wann ein Funcken der Christlichen Barmhertzigkeit in deinem Hertzen zu finden wäre. Matth. 26. v. 11.

Tunc verè quis misericors est, quando miseriam aliorum studet repellere. S Thom in Matth. c. 5.

Also der Englische Lehrer. Alsdann aber ist einer wahrhafftig für einen barmhertzigen Menschen zu halten / wann er sich befleisset andere aus ihrer Noth und Elend zu erledigen. Vade, & tu fac similiter. Bedencke nit / wie jener Jüdische Priester und Levit gedacht hat: Diser Mensch gehe dich nit an / seye ein Frembdling / solte bey denen Seinigen Hülff und Trost suchen. Nit also: Dann ein jeder Armer / Betrübter / Mangelhaffter / Nothleydender / Krancker / ist dein Nächster / welchem du nach dem Befelch Christi Guts zu thun / und beyzuspringen schuldig bist; ja wann er ein Türck oder Heyd wäre / ist er doch ein Mensch / er ist dein Nächster / und ein Ebenbild GOttes / welchem in der äusserstenNoth ein jeder nach dem Gesatz der Natur zu Hülff zu kommen verbunden wird. Was du wilst / daß die andere thun / das sollest anderen gleichfalls erzeigen. Condolentiam velut lata lege sancit. GOtt und die Natur haben dises als ein Gesatz aufgesetzt / daß ein Mensch mit dem anderen solle Mitleyden tragen. S. Greg. Naz. or. de amor paup.

4.

Der Seraphische Lehrer S. Bonaventura schreibet von denen siben leiblichen / und siben geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit. Die leibliche siben Werck der Barmhertzigkeit / sagt er / seyen diese / die Hungerige speisen / die Durstige trdäncken / die Nackende bekleyden / die Frembde beherbergen / die Gefangene erledigen / die Krancke besuchen / die Todte begraben. Diese / (thut er hinzu) werden in der Heil. Schrifft bedeutet durch eine gewisse Erscheinung Christi / davon in der himmlischen Offenbahrung Joannis Meldung geschicht: Diser heilige und liebste Jünger deß HErrn hörete einesmahls eine himmlische Stimm / und als er sich umbkehrte zu sehen / wer mit ihme redete / da sahe er siben gantz guldene Leuchter / und mitten unter disen siben Leuchteren stunde Christus in einer wunderlichen Gestalt: Apoc. 1. v. 12.

stalt: Er ware bekleydet mit einem köstlichen langen Rock biß auf die Füß / unter der Brust hatte er eine gantz guldene Gürtel/ seine Haar waren so weiß als eine weisse Woll und wie der Schnee; seine Augen glantzeten wie ein Feuer / das Angesicht wie die Sonn in ihrer Krafft. S. Bonav. Dixt. Sal. tit. 7. c. 4. Candelabra aurea signant septem opera misericordiæ corporalia, quæ sunt ut aurum pretiosa. Die siben guldene Leuchter aber bedeuten die siben leibliche Werck der Barmhertzigkeit/ als welche wohl so köstlich und so vil werth als das pure Gold. Durch das Gold ist bekannt/ daß in der Heil. Schrifft offtermahlen die Liebe bedeutet werde; weil dann die Werck der Barmhertzigkeit aus der Liebe deß Nächsten erfolgen / so werden sie billich dem Gold verglichen. Der dem hungerigen Bettler ein Stuck Brod/ Mehl / Saltz / etwas Gemüß / eine gekochte oder kalte überblibene Speiß gibt/ diese wird zu lauter Gold. Welcher in heisser Sommers-Zeit einem schwachen / blöden / ungesunden Menschen ein Träncklein Wein ertheilet/ der gibt ihme lauter Gold zu trincken. Welcher einem Nackenden ein l.v. Hemmet/ein paar Schuch/ ein Kleyd ertheilet / der kleydet solchen in lauter Gold. Welcher einen Frembdling beherbergt / der führet solchen in ein gantz guldenes Zimmer / wann es an sich nur ein schlechter Winckel ist. Wer einen unschuldigen Gefangenen erlediget / der hat durch seine Fürbitt ihn mit purem Gold außgelöset. Welcher einen Krancken besuchet/ und ihn tröstet / alle Wort / die er redet/ seynd lauter Gold. Welcher aus Christlichem Mitleyden eine Leich zum Grab begleitet/ der vergrabt den Todten nicht in eine stinckende Gruben / sondern in lauter Gold: Dann alle Werck der Barmhertzigkeit sunt ut aurum pretiosa, seynd so köstlich als das beste Gold. Daß aber Christus der HErr an solchen Wercken ein sonders Wohlgefallen trage / ist aus deme zu ersehen / daß er zwischen denen siben guldenen Leuchteren sich in grosser Majestät hat sehen lassen: Ja so hoch achtet er diese Werck / wann sie aus wahrer Liebe geschehen / als ob sie ihme selbsten begegnet wären. Matth. 25. v. 40. Mihi feciſtis, spricht er selbsten. Mir / mir habt ihrs gethan. Du gibst ein Stuck Brod denen Armen / du gibst es Christo. Mihi feciſtis. Labest einen Durstigen / mihi feciſtis. Gibst ein altes Kleyd dem Armen / mihi feciſtis. Dises ist zu sehen an S. Martin, welcher einen Theil seines Mantels einem nackenden Soldaten gegeben / Christus ihme aber mit disem halben Mantel gar herrlich bekleydet erschienen/ sprechend: Martinus catechumenus hac me veste contexit. Martinus der angehende Christ hat mich mit diſem Kleyd bedecket. Mich/ mich hat er also bekleydet; und also von allen Wercken der Barmhertzigkeit zu reden. Mihi feciſtis. Weil dann solche Werck Christus annimmt/ als wann sie ihme wären erwisen worden / so hat er sich zwischen denen guldenen Leuchteren sehen lassen/ anzuzeigen/ daß solche Werck vor GOTT und denen Menschen leuchten / und himmlischer Belohnung würdig seyen: Dann darumb hat der HErr gebotten Allmosen zu geben / ut recipiant vos in æterna tabernacula, daß der Allmosen-Geber also durch die Arme in Himmel aufgenommen werde. Luc. 16. v. 9. Wie aber solches geschehe/ leget der H. Chrysostomus auß: In ædificia cœlestia studeamus nostras evacuare pecunias. S. Chrys. Wir sollen unser Geld außgeben himmlische Pallást für uns erbauen zu lassen. Er fahret weiter fort: Zu solchen Gebäuen brauchen wir weder Mauerer/ noch Werck-Meister / oder Taglöhner: Manus namque pauperum tales domos ædificant: claudi, cæci, vel debiles isti sunt, qui domos illas ædificant. Dann die Händ der Armen schaffen und arbeiten an solchen Häusern: Krumbe / Blinde / Krancke/ Schwache und Blöde / diese seynds/ so für uns solche Häuser erbauen. So offt du eines aus denen siben Wercken der Barmhertzigkeit verrichtest / hast du abermahl einen Stein an diſem Bau gegeben. Täglich baust daran/ wann du täglich ein Allmosen gibest / oder ein anderes Werck der Barmhertzigkeit übest. Soll es aber wohl möglich seyn/ daß/ wann du einem Armen ein Stuck Brod / einen Trunck Wein / ein altes Kleyd ertheilest/ eine so geringe Sach so grosse Ding im Himel verursachen könne? wie sollen sich ein paar Schuch l.v. zu einem himmlischen guldenen Pallast schicken? wie soll ein Blinder/ Krancker/ eine arme Wittib oder Wäyß etwas im Himmel zu bauen mächtig seyn? Der Heil. Leo gibt den Bericht hiervon: S. Leo ſer. 4. Unde autem exigua ista impendia tantâ æstimari taxatione meruerunt, nisi pondera operum misericordiæ charitatis lance pensentur? Wie solten doch so geringe Ding / die man denen Armen ertheilet / so hoch können geschätzet werden / wann die Werck der Barmhertzigkeit nach ihrem Gewicht nicht auf der Waag der Lieb abgewogen wurden? Darumb hat ein geringes Werck der Barmhertzigkeit im Himmel so grossen Gewalt / solche Würckung / nur weil solche Werck / aus Liebe gethan / zu lauter Gold werden / also auf der Waag nit unsers Gedunckens/ sondern auf der Waag der Liebe abgewogen werden/ und also all dises Gold an unsere im Himmel auf uns wartende Häuser und Pallást angewendt wird. Pondera operum misericordiæ charitatis lance pensantur. Ach! warumb ist dann ein Reicher so thorrecht/ daß er einen Tag hingehen lasse / ohne einem Armen was Guts gethan zu haben?

5.

Lasset uns/ weil wir doch von Gebäuen reden / mit denen Augen deß Gemüths einen schönen und wunderlichen Bau besichtigen / welchen die ewige Weißheit GOttes/ unser Heyland und Erlöser / selbsten gebauet hat. Prov. 9. v. 1. Sapientia ædificavit sibi Domum, excidit columnas septem. Die Weißheit hat für sich ein Hauß gebauet / hat siben Säulen außgehauen. Das ist / einen herr-

herrlichen und höchst-ansehentlichen Pallast hat Christus der HErr gebauet; und welches sonderlich zubeobachten / nit auf den Boden hat er diſes Hauß gegründet / sondern auf siben schöne Säulen gesetzt / welches den Bau gar vil schöner und Majestätischer gemacht hat. Gar unterschidliche Außlegungen werden gefunden / nicht nur das Gebäu / sondern auch diſe siben Säulen betreffende: Dann erstlich wollen die HH. Vätter Athanasius, Augustinus, Anastasius Nicenus, Cæsarius Arelatensis, Ambrosius, Gregorius, Leo, und andere / daß durch diſes Hauß verstanden werde die Jungfräuliche allerseeligiſte Mutter GOttes.

S. Athan. disp. cont. Arium.

Filius DEI, cùm esset incorporeus, ob nostram salutem ædificavit sibi domum in utero DEIparæ MARIÆ. Der Sohn GOttes / weil er nit leiblich ware / hat er umb unſers Heyls willen jhme ein Hauß gebauet in dem Leib Mariä der GOttes Gebährerin. Und wiederum:

S. Anast. Nic. in qq. S. Script. q. 40.

Sapientia ædificavit sibi domum, cùm Verbum Caro factum est, & habitavit in nobis. Die Weißheit hat ihr selbst ein Hauß gebauet / da das Wort ist Fleisch worden / und in uns gewohnet hat.

S. Pet. Dam. ſer. de Nativ.

Die siben Säulen aber bedeuten die siben Gnaden deß Heil. Geists / nach der Außlegung deß H. Petri Damiani, welche in Maria der Mutter GOttes sich haben befunden von ihrer Empfängnus an. Andere seynd hingegen / welche diſes Hauß / ſo die Göttliche Weißheit erbauet hat / von der Catholiſchen seeligmachenden Kirchen verstehen.

S. Greg. l. 31. Mor. c. 15.

Domus Sapientiæ Ecclesia vocatur. Also der Heil. Gregorius. Die siben Säulen bedeuten die siben heilige Sacrament / darauf die Kirchen GOttes gegründet ist. Zudeme seynd wiederum andere Gelehrte / ſo diſes Hauß der ewigen Weißheit von jedem frommen Menſchen verstehen / deſſen Seel ein Hauß und Wohnung GOttes ist / nach

Joan. 14. v. 23.

denen Worten Christi: Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Wir werden zu ihme kommen / und Wohnung bey ihme machen. Die siben Säulen aber / darauf diſes Hauß der gerechten Seel gebauet ist / seynd siben sonderbare Tugenden / welche Christus in jedem gerechten Menſchen erforderet / und von S. Bernardo, wie auch von S. Bonaventura unterschidlich erzehlt werden.

S. Bern. ſer. 3. de Advent. S. Bonav. tr. de 7. don. Spir. S.

So offt die Catholiſche würdiglich communiciren / ſo offt kommt Christus / ja die gantze allerheiligiſte Dreyfaltigkeit / zu uns / in unſer Hauß; welches dahero von einem jeden wahr-Glaubigen gesagt ist.

Eccli. 44. v. 10. S. Chryſost.

Weil ich aber rede von denen / welche vom Heil. Geist genennt werden Viri misericordiæ, Männer der Barmhertzigkeit / wann ich auch betrachte / was S. Chryſostomus bezeuget: Nihil ita exprimit Christianum ut misericordia. Nichts ist / das uns alle Christen-Menſchen ſo eygentlich fürstelle als wie die Barmhertzigkeit. So wird mir erlaubt werden zu ſagen / daß das Geistliche Hauß GOttes / die gerechte Seel eines barmhertzigen Menſchen / auf siben Säulen ruhe / das seynd die siben Werck der leiblichen Barmhertzigkeit / diſe seynd / welche auch zu Zeiten außſchicken ihre Mägd / misit ancillas suas, oder auch ihre Knecht und Kinder / welche die arme Wäyſen zum Eſſen einladen. Si quis parvulus est, veniat ad me. Wer klein (von Jederman verlaſſen) ist / ein armer Wäyß / der komme zu mir. Anderen Armen / Hungerigen und Durſtigen ſagen / oder entbieten ſie: Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miscui vobis. Kommet / eſſet mein Brod / trincket den Wein / welchen ich euch eingeſchenckt habe. Welche aber nit komen können / gehen diſe Barmhertzige ſelbſt zubeſuchen / als Gefangne und Krancke. Ihre fromme Seel ſtehet auf siben Säulen der Wercken der Barmhertzigkeit; weil ihre Sinn und Gedancken nur dahin ſtehen denen Betrangten und Elenden zu Hülff zu kommen. Ein ſolcher ware der gedultige Job, der von ſich ſelbſten meldet: Flebam quondam ſuper eo, qui afflictus erat, & compatiebatur anima mea pauperi. Ich weynte über den Betrübten / und mein Seel truge Mitleyden mit dem Armen. Job. 30. v. 25.

Vil Menſchen ſeynd eines weichen Hertzens / daß / wann ſie einen weynend ſehen / auch weynen müſſen aus Mitleyden. Sie können wohl nit zuſchauen / wann man einen Ubelthäter köpffet / hencket / rädetet / und alſo aus lauterem Mitleyden können ſie auch die groſſe Noth der Armen nit anſchauen ohne Bekränckung ihres Hertzens. Misericordia voluntaria tristitia est, quæ conflatur ob incommoda aliena. Die Barmhertzigkeit ist eine freywillige Traurigkeit / welche einer empfindet von der Trübſeeligkeit anderer Leuthen. Welches ja recht / gut und Christlich; daher auch der Apoſtel lehret / daß man ſolle flere cum flentibus, Weynen mit denen Weynenden. Auf ſolches Mitleyden ſeynd diejenige gegründet / welche denen Wercken der Barmhertzigkeit ergeben ſeynd. Rom. 12. v. 15.

6.

Zum Troſt deren / welche denen Wercken der Barmhertzigkeit ergeben ſeynd / muß ich noch ein Figur der H. Schrifft beybringen. Bekannt ist / was der weiſeſte Salomon aus Befelch GOttes für einen Tempel gebauet / der billich unter die Wunderwerck der gantzen Welt zu zehlen geweſt. Er hatte einen groſſen und weiten Vorhoff / wo alles Volck ſein Opffer und Andacht verrichtete: Alsdann ware der Tempel für ſich ſelbſt / wo alles von purem Gold / oder dick überguldt zu ſehen; in diſem Tempel verrichteten die Prieſter ihre Opffer und GOttes-Dienſt. Wie aber der innere Chor der Kirchen meiſtens von der äuſſeren Kirchen abgeſetzt / und etwas erhöchet wird / alſo ware im Salomoniſchen Tempel der innere Chor / Sanctum Sanctorum genannt / von der äuſſeren Kirchen abgeſönderet / weil diſes das Heiligthumb über alle Heilige / darin die heiligſte Arch deß Bunds / und GOtt ſelbſt gleichſam ſein Wohnung hatte. Aus dem Tempel in diſes höchſte Heiligthumb dörffte kein Menſch hinein gehen / als nur der höchſte Prieſter / Pabſt deß alten Teſtaments / und zwar im gantzen Jahr nit öffter

öffter dann einmahl aus grosser Ehrenbietung. Diser Orth ware ein Figur oder Bedeutung deß Himmels / weil / wie gemeldt / allda der wahre GOTT seine Gegenwart erzeigte. In diſes Heiligthumb / in disen irrdiſchen Himmel hinein / waren auf zweyen Seithen nur zwey kleine Thürlein / durch welche der höchſte Prieſter seiner Zeit durchſchlupffen müſte; und kommt diſes mit denen Worten Chriſti wohl übereins / welcher von der Thür deß Himmels lehret / ſie seye gar klein und nider: Intrate per angustam portam. Gehet ein durch die schmahle und nidere Thür. Er thut auch hinzu / daß wenig deren seyen / welche durch diſe enge Porten eingehen in den Himmel. Wohl aber iſt zu mercken / daß in dem Tempel Salomonis diejenige beyde enge Thürlein in das Heiligthumb seyen aus dem Holtz von einem Oel-Baum gemacht worden: Fecit ostiola de lignis olivarum. Aus welchen Worten der Gottſeelige Jeremias Drexelius eine gar ſchöne und Troſt-reiche Lehr herauß zieht. Warumb (fragt er) seynd diſe Thürlein nit aus dem köſtlichen Ceder-Holtz / oder aus Cypreſſen-Holtz / oder wohl gar aus pur lauterem Gold gemacht worden / wie dann faſt alle andere Ding deß Tempels von Gold waren? Höret die Antwort: In illa Sanctorum Sanctiſſima, in aureum DEI palatium, nemo admittitur, niſi per oleaginum ostiolum ingrediatur. In jenes allerheiligſte Heiligthumb / in jenen guldenen Pallaſt (das iſt / in die ewige Seeligkeit) wird niemand eingelaſſen / als durch das Oel-Thürlein / durch die Thür / ſo von dem Holtz deß Oel-Baums gebauet iſt. Wiſſend iſt / daß durch das Oel / und durch den Oel-Baum in Heil. Schrifft durchgehends die Barmhertzigkeit verſtanden wird; daher der Heil. Geiſt diſe Thürlein von ſolchem Holtz zu bauen befolchen hat / andeutend / daß / ob ſchon die Himmels-Porten eng / doch dieſelbe denen Barmhertzigen / jenigen frommen Chriſten / welche denen Wercken der Barmhertzigkeit ergeben seynd / offen ſtehe. Diſes iſt die Porten der Barmhertzigkeit / alſo / daß / wann ſchon hundert andere nit mögen durchkommen / doch die Barmhertzige ſicherlich durchtringen. Zwey ſolche kleine Thürlein waren im Tempel Salomonis, durch welche zweyerley Menſchen hinein gehen: Durch das einte Thürlein gehen hinein / welche denen Armen und Armſeeligen würcklich / und in der That beyſpringen. Durch das andere Thürlein kommt derjenige hinein / qui misericordiam exhibere nequit, consilio, manu, auxilio, voluntate saltem misereſcit aliorum & affectu, welcher zwar die Werck der Barmhertzigkeit mit Hülff / Rath und That nit kan erzeigen / doch aber ſich der Armen durch einen guten Willen / und in dem Hertzen erbarmet. Mercket alle / wie man dann durch die kleine Thür und Thor könne in Himmel kommen. Wie? durch die Barmhertzigkeit. Seelig seynd die Barmhertzige / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Matth. 7. v. 13.

3. Reg. 6. v. 31.

Drex. de roſſel Virt. p. 2. c. 11. §. 4.

Zum End zu kommen / ſo ſage ich nochmahlen / daß die Werck der Barmhertzigkeit vor GOTT ein wahres Opffer / und dem Himmel vil lieber und angenehmer seyen / als vor Zeiten die Opffer der laſterhafften Hebräer geweſt seynd. Ein barmhertziger Menſch vergleichet ſich gar wohl dem Weltberühmten Fluß Nilo, welcher das hitzige außgedorrte Aegypten-Land erquicket / und fruchtbar machet. Weil die Werck der Barmhertzigkeit / ſonderlich in dem hochen Gebott der Liebe gegen dem Nächſten eingeſchloſſen werden / ſo wird dann billich von Chriſto jener Samaritan hoch geprisen / welcher deme / der unter die Mörder gefallen / ſo mañigfaltige Dienſt der Liebe und Barmhertzigkeit erwiſen hat; auch daher deme nachzufolgen wir alle ermahnet werden. Wann alle Werck der Barmhertzigkeit GOttes jenen guldenen Leuchteren zuvergleichen / zwiſchen denen ſich GOttes Sohn ſelbſten aufhaltet / auch diſe Werck vor GOtt nichts als lauter Gold seynd / und wir hierdurch durch die Händ der Armen guldene Pallaſt im Himmel für uns bauen laſſen / wann die Seel eines gerechten Menſchen / als ein Pallaſt auf denen ſiben Säulen der ſiben Wercken der Barmhertzigkeit ruhet / wann endlich denen Barmhertzigen die enge Thür deß Himmels von Oliven-Holtz offen ſtehet; Wohlan ſo laſſet uns dann diſe ſiben heilige Werck der leiblichen Barmhertzigkeit wohl in acht nehmen / ſolche bey jeder begebender Gelegenheit zu üben. Darzu uns der H. Apoſtel Paulus gar eyffrig ermahnet: Beneficentiæ autem & communionis nolite obliviſci. Vergeſſet doch nit gegen denen Armen gutthätig zu ſeyn / und ihnen was mitzutheilen. Warumb? weil diſes, wie ich in meinem Vorſpruch gemeldt habe / ein ſo angenehmes Opffer vor GOtt / daß wir GOtt und ſein heiligiſte Gnad dardurch verdienen mögen! Talibus enim hoſtijs promeretur DEUS. Du ſolleſt dir nit einbilden / daß diſes nur dem betrangten Nebenmenſchen geſchehe. Nein / nein. Mihi feciſtis. Mir / mir / euerem Erlöſer / habt ihr das gethan. Darumben der H. Paulus ſolche Barmhertzige für die allerliebſte Freund GOttes haltet / ja haltet ſie gar für heilige und außerwählte Menſchen. Vernehmet ſeine eygne Wort: Induite vos ergo ſicut electi DEI, ſancti & dilecti, viſcera miſericordiæ. Wer iſt dann ein Außerwählter zur ewigen Seeligkeit? Wer iſt ein ſchon allbereit canonizirter Heiliger? Wer iſt ein wahrer aufrechter Liebhaber GOttes? Derjenige / der ein barmhertziges Hertz hat. Darumb habet ein barmhertziges Gemüth gegen denen Armen / ihr als die von GOtt hierzu erwählet / ihr als heilige und liebwerthe ſte Freund GOttes. Diſe Tugend der Barmhertzigkeit iſt gar nit vilen Menſchen von GOtt gegeben; wie dann die mehreſte einen groſſen Unwillen ab denen Armen erzeigen / ſolche unbegabt abſchaffen / die Augen und das Hertz von ſolchen abwenden / offt mit rauchen und groben Worten überfahren. Von denen der Apoſtel: Sinè affectione, absque

Hebr. 13. v. 16.

Coloſſ. 3. v. 12.

Rom. 1. v. 31.

absque fœdere, sinè misericordia. Leuth ohne alle Wohlgewogenheit/ ohne das Band der Liebe/ ohne Barmhertzigkeit/ welche von GOtt allbereit verstossen. Will einer sagen/ wann er schon die Bettler nicht liebe/ so liebe er doch GOtt/ so straffet ihn S. Joannes offentlich der Unwahrheit: Qui habuerit substantiam hujus mundi, & viderit fratrem suum necessitatem habere, & clauserit viscera sua ab eo, quomodo charitas DEI manet in eo? Wer die Güter diser Welt besitzet/ und sihet/ daß sein Nächster in grosser Noth stecket/ er aber sein Hertz gegen demselben beschliesset/ wie darff er dann sagen/ daß er GOtt liebe? Dann die Liebe GOttes und deß Nächsten niemahl ohne einander seyn können. Du bist zwar kein geweyhter Priester/ kanst doch täglich GOTT dem Allmächtigen ein angenehmes Opffer aufopfferen/ wann du dem Armen nach deinem Vermögen/ dem Hungerigen mit essigen Speisen/ dem Durstigen mit Getranck/ dem Nackenden mit Kleyderen/ dem Frembdling mit der Herberg/ dem Krancken und Gefangnen nur mit deiner Gegenwart hilffest. Dises seynd die Wort deß Heil. Prosperi, da er von der Barmhertzigkeit redet: O quàm breve, compendiosumque sacrificium! Was für ein kurtzes/oder verkürtztes Opffer ist die Barmhertzigkeit!

1. Joan. 3. v. 17.

S. Prosp. l. de promiss. p. 2. c. 7.

Hæc Christum pascit esurientem in paupere, hæc vestit nudum, hæc visitat infirmum, hæc peregrinum hospitio excipit. Christum speiset sie/ den in dem Armen hungeret/ diser kleydet den Blossen/ besuchet den Krancken/ beherbergt den Frembden. Christus in dem Nackenden nackend/ in dem Krancken kranck/ in dem Frembden ein Frembdling. Mihi fecistis. Mir geschicht das alles. Wañ dann der Barmhertzige Christum in dem Frembdling beherbergt/ was billichers/ als daß Christus ihme hingegen auch eine erwünschte Herberg in dem Himmel verschaffe? Dahin ꝛc.

Exempel.

Sat. in vita die 23. Jan.

WAnn je einer gewest/ der sich denen Wercken der Barmhertzigkeit ergeben/ so ists S. Joannes Eleemosynarius mit dem Zunahmen/ der Allmosen-Geber/ gewest. Disem ist in dem Schlaff einsmahls eine überaus schöne Jungfrau erschienen/ auf dem Haupt eine Königliche Kron/ in der Hand ein Oel-Zweig tragend. Er erschrickt sehr/ fragt; wer sie seye? Ich werde die Barmhertzigkeit genannt/ antwortet sie/ und verspriche dich zum höchsten König der Glory einzuführen/ wann du mich für deine Freundin haben wilst. Darauf sie verschwunden. Joannes verstunde schon/ was dises bedeutete/ und nimt sich für die Barmhertzigkeit zu lieben. Da er derohalben Morgens Frühe außgegangen/ und ihme ein armer/ halb nackender/ schier gar erfrorner Mensch begegnet/ ziehet er sein eygnes Kleyd ab/ und gibts dem Armen: Welches ihme aber gleich vilfältig wiederum vergolten worden. Er wird wider seine Wilen zum Alexandrinischen Patriarchen erwählet; welches ihme dañ Gelegenheit gnug gegeben denen Armen zu dienen. Er bauete Spitäler/ Krancken-Häuser/ gemeine Traid-Städl/ alles zum Dienst der Armen/ und Frembden: Dann nit allein die Inheimische/ sondern auch alle Frembdling liesse er beherbergen/ und seiner Gnaden geniessen. Er befalche alle Arme in der grossen Stadt Alexandria aufzuschreiben/ deren man siben tausend fünff hundert befunden/ einem jeden aus diesen hat er ein tägliches Allmosen verordnet. Einer komt/ gibt sich für einen Gefangnen auß/ deme er sechs Gold-Gulden gegeben. Diser gehet ein wenig bey Seiths/ kleydet sich anderst/ gehet dem Heiligen in einer anderen Straß entgegen/ begehrt abermahl ein Steuer/ deme er wiederum sechs Gold-Gulden zu raichen befolchen/ ob er schon den Lüst wahrgenommen hatte. Diser komt das dritte demahl: Der Diener zürnete über solchen Muthwillen; der Heilige aber lasset ihme zwölff Gold-Gulden geben/ zu seinem Diener sprechend: Es möchte villeicht Christus in diser Gestalt seyn/ der mich also versuchen wolte. Dergleichen Fäll sich mehr mit ihme begeben. Wie mehr er aber außgegeben/ desto mehr Geld ist ihme allezeit wiederum gar wunderlich zukommen/ und gantze Fäßlein mit Gold zugeschickt worden. Eines Jahrs/ als der Fluß Nilus im Sommer nit überloffen/ noch das Land angetunget worden/ ist daher in gantz Aegypten eine sehr grosse Theuerung entstanden; der H. Joannes aber hat auf dem Meer so vil Frucht aus frembden Länderen kommen lassen/ daß allen Armen geholffen worden. Alle Wochen pflegte er zwey oder dreymahl die Spittäler und Krancken-Häuser zu besuchen; da er dañ alle Verordnung gethan/ wie denen Armen solle gedient/ wie die Frembde solten beherbergt/ wie denen Krancken alle Hülff solle geleistet/ und wie endlich die Todte mit Christlichen Cæremonien solten begraben werden: Massen er sich hertzlich darüber betrübt/ wañ er irrgend vernommen/ daß ein Frembdling auf denen Gassen und Strassen benachtet/ oder die Arme nit gnugsamb seynd verpflegt worden. Nichts mehrers ware ihme aber angelegen/ als die Krancke zu besuchen; denen Sterbenden schlosse er selbst die Augen/ die Todte hulffe er begraben/ zu geschweigen viler grosen Wunderzeichen/ welche mithin durch disen Heiligen gewürcket worden/ wie bey Surio, und anderen zu ersehen. Da er endlich den Lauff seines heiligsten Lebens zum End gebracht/ hat er mit eygner Hand ein Testament gemacht/ darinn er bekennt/ daß er aus allen Gütern der Welt nit mehr hinterlasse/ als den Dritheil von einem Gulden/ den er auch befolchen denen Armen zu geben. In seinem Abschid sahe der Gottselige Münch Sabinus, wie daß seine Seel mit einer brennenden Ampel im Bischöfflichen Auffzug schnurgrad gen Himmel gefahren/ in Begleitung einer Jungfrauen/ so heller als die Sonnen geglantzet/ und ein Kron von Oel-Zweigen truge; ein unzahlbare Menge der Armen/ Wittwen/

Wäy-

Wäysen / und Frembdling giengen mit Oel-Zweigen vor ihme her / den Weeg in den Himmel zu bahnen. Daraus zu ersehen / daß / wer sich mit der Barmhertzigkeit vermählet / von selbiger glorwürdig in Himmel begleitet wird.

Feundte Predig.

Die Hungerige Speisen.

THEMA.

Esurivi, & dedistis mihi manducare. *Matth.* 25. *v.* 35.
Es hat mich gehungeret / und ihr habt mich gespeiset.

1. Underlich ist GOtt gewest in Erschaffung aller Dingen / wunderlich ist er noch in Erhaltung derselben. Allem deme / was wachset / was grünet / hat er seine Nahrung verordnet / welche macht / daß dieselbige fortkommen und zunehmen. Die Blumen im Feld ist hüpsch und wohlriechend / wann sie ihr Nahrung hat. Der Baum ist gesund / bringt seine Frucht / wann er seine Nahrung von der Erden empfanget. Alle Gewächs / alle Pflantzen und Kräuter gelangen zu ihrer Zeitigung / wann ihnen die Nahrung nicht abgeht. Wann aber durch grosse lange Hitz der Sonnen dem Boden alle Feuchtigkeit entzogen wird / die Erden selbst gantz verdorret / und vor Durst verschmachtet / auch also denen Blumen / Bäumen und Pflantzen ihre nothwendige Nahrung nicht geben kan / so fangen diese an zu erkrancken / lassen die Blätter traurig darnider sincken / will alles verwelcken. Eben so hoch / oder noch mehr ist die Nahrung sehr nothwendig denen Thieren / welche von der Zeit an / da sie das Leben empfangen / alsobald nach der Nahrung schreyen; wie an denen Schwälblein zu sehen / welche den gantzen Tag den alten ruffen Nahrung zu bringen: Denen sich daher der H. Ezechias vergleichet: Sicut pullus hirundinis sic clamabo. Wie eine junge Schwalben / also will ich schreyen. Die junge Raaben / von ihren Eltern verlassen / schreyen so inniglich umb die Nahrung / daß sich der Erschaffer ihrer erbarmen muß. Qui dat jumentis escam ipsorum, & pullis corvorum invocantibus eum. Der denen last-tragenden Thieren ihre Nahrung verordnet / und die junge Raaben auch speiset. Der Hund vor dem Tisch bettlet so lang / biß man ihme etwas hinwirfft. Die Katz mauwet so klägelich / biß sie etwas bekommt. Das Pferd / und der Ochs im Stall lassen sich hören / wann es sie hungeret. Geiß und Schaaff fangen an zu blärren / wann sie vom Hunger angefochten werden; und sie werden erhöret / man kommt ihnen zu helffen. Was denen Gewächsen der Erden / und was denen lebendigen Creaturen begegnet / eben das begegnet auch / und zwar vil öffter denen Menschen / deren gar vil in grosser Armuth leben / und von dem Hunger Frühe und Spath gepeyniget werden / weil ihnen die Nahrung abgehet. Wie die Blumen der Erden / also verwälcken dergleichen arme Leuth / lassen die Flügel hangen / verliehren ihre lebendige Farb / ihre Gesundheit wird geschwächet auß Mangel der Nahrung; seynd aber zu Zeiten unglückseeliger als die unempfindliche Gewächs der Erden / welche alsdann erquicket werden / wann der Himmel über eine kurtze Zeit mit einem fruchtbaren Regen die Erden ergötzet / und diese dann gleich so bald allen Gewächsen die Nahrung widerumb schaffet. Denen zahmen Thieren seynd meistens ihre Zeiten bestimmet / da man sie futteret / und also vor Hunger bewahret / die arme Bettler aber vilmahlen / sonderlich zu theueren Zeiten das nicht erhalten / was doch denen unvernünfftigen Thieren geschicht / indeme sie die nothwendige Nahrung nicht bekommen / also erkrancken / verschmachten / endlich gar sterben müssen. Warumb? Auß Boßheit und Geitz der Reichen / denen von GOtt die arme Bettler anbefohlen und überlassen seynd worden / solche an GOttes statt zu ernähren. Frange esurienti panem tuum, & egenos vagosque induc in domum tuam. Briche dem Hungerigen dein Brod / Arme und Umbschweiffende führe ein in dein Hauß. Und widerumb: Panem tuum cum egenis & esurientibus comede. Dein Brod (dein Mittag- und Abendmahl) isse mit denen Armen und Hungerigen. S. Joannes der Tauffer Christi befilcht / daß der jenige / deme GOtt die Nahrungs-Mittel wohl gegeben / solche nicht verschwenden solle / oder gar zu grund gehen lasse / sonder denen Armen gebe: Det non habenti. Christus der HErr will so gar / daß / wann man eine Gasterey hat / man die Arme Hungerige / nicht nur die Freund /

Ila. 38. v. 14.

Psal. 146. v. 9.

Isa. 58. v. 7.

Tob. 4. v. 17.

Luc. 3. v. 11.

Luc. 14. v. 13.

Bekannte/ Verwandte/ die reiche Benachbahrte beruffen solle. Voca pauperes, debiles, claudos & cæcos. Lade die Arme/ Schwache/ Krumbe und Blinde/ nicht zwar/ daß du solche zu anderen Gästen an die Taffel setzest/ sonder weil von solchen Gastereyen vil überbleibt/ gibe denen Armen etwas darvon/ lege etwas beyseiths für die Hungerige/ Schwache. Wer aber wird für sie zahlen? Der Heyland. Wann? Am Tag der Aufferstehung. Retribuetur enim tibi in resurrectione Justorum. Da er vor aller Welt zu einem solchen sagen wird: Gehe ein in das Reich meines Vatters/ welches dir von Anbegin der Welt ist vorbereitet worden: Esurivi enim, & dedisti mihi manducare. Dann es hat mich gehungeret/ und du hast mich gespeiset. Ist das nicht eine theuere Bezahlung? Und doch ungeacht dessen schreyt auf der H. Chrysostomus: Nunc autem canes quidem educamus &c. Hominem autem fame confectum negligimus. Nun aber ernähren wir die Hund ꝛc. Einen verhungerten Menschen lassen wir zu grund gehen. Einem Vieh/ Pferd/ Ochsen/ Schaaff/ Schwein/ Hund und Katzen gibt man etwas/ sie zu erhalten/ gibt ihnen offt vil mehr/ als sie mögen/ ein Armer/ deme der Hunger auß denē Augen scheint/ mag unserthalb Hunger sterben. Solche gottlose Unbarmhertzigkeit/ weil der HErr an vilen Geitzigen vorgesehen/ so hat er darumb außdrucklich befohlen/ die Arme zu speisen/ mit Versprechung/ den Lohn im Himmel darfür zubezahlen. Von welchem ersten auß denē sibē leibl. Wercken der Barmhertzigkeit/ und von der Straff der Unbarmhertzigen heut noch ein mehrers zuvernehmen seyn wird Bitte ꝛc.

S. Chrys. hom. 46. in Joa.

2. Daß der Hunger einem Menschen ein grosse Peyn seye/ braucht nicht vil probierens/ weil es die tägliche Erfahrung erweiset/ zu dessen Abwendung wir täglich GOtt den HErrn anruffen: Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. Gib uns heut unser tägliches Brod. Wir betten nicht nur ein jeder für sich selbst umb das tägliche Brod/ sonder ein jeder bettet für alle. Da nobis. Gib uns/ nicht nur mir/ sonder allen/ daß also der Reiche auch für den Armen/ der Arme für den Reichen bittet. Gib uns heut unser täglichs Brod. Daher wann GOtt durch unser Gebett bewogen ein fruchtbares Jahr gibt/ also daß die liebe Frucht in der Menge wachset/ auch alles andere zur menschlichen Nahrung gehörende von GOtt verlyhen wird/ hat der Arme auch seinen Theil darbey/ weil wir für disen so wohl als für uns gesorget haben/ da wir gebettet: Gib uns heut unser tägliches Brod. Was also für alle gegeben worden/ kan der Reiche ihme selbst allein nicht zuschreiben/ sonder ligt ihme ob dem hungerigen Armen auch seinen Theil zu lassen. Omnes enim, quando oramus, mendici DEI sumus, ante januam magni patrisfamilias stamus. Dann wir alle, wann wir betten/ so seynd wir Bettler GOttes/ und stehen vor der Thür des grossen Hauß-Vatters/ das ist/ des Allmächtigen Vatters. Und so wir das Brod/ die Nahrung/ für alle

Luc. 11. v. 3.

S. Aug. ser. 15. de Verb. Dom.

erhalten/ so ists ja ein Diebstahl/ wann nur einige allein solches behalten/ und dem armen Hungerigen nichts darvon gedäyen lassen. Daher jener strenge Sentenz der geistlichen Rechten/ welche mit S. Ambrosio außdrucklich sagen: Quisquis enim pascendo hominem servare poteris, si non paveris, fame occidisti. Wann du/ wer du seyest/ einen Menschen durch dein Speiß und Tranck erhalten kanst/ und nicht speisest/ so hast du ihn durch den Hunger umbs Leben gebracht/ du hast ihn getödtet/ du bist der Todtschläger des Armen/ wie der reiche Prasser ein Mörder an dem armen Lazaro gewest/ der nur umb die Brosamen gebetten/ welche von des Prassers Tisch gefallen/ & nemo illi dabat. Da dann alsobald folget: Factum est autem, ut moreretur mendicus. Es ist geschehen/ daß der Bettler gestorben ist. Wie ists geschehen? Weil man ihme die Brosamen nicht gegonnt/ und also Hungers getödtet. Si non pavisti, occidisti. Welches auch die Lehr des H. Augustini, welcher allen Reichen Geitzigen außdrucklich zu vernehmen gibt: Quanticunque pauperes, in quibus locis habitatis, mortui fuerint fame, tantorum homicidiorum rei eritis. Wie vil Arme an denen Orthen/ wo ihr wohnet/ vor Hunger sterben/ so viler Todtschlägen seyd ihr schuldig. Und dises umb so vil desto mehr/ weil GOtt dem Reichen nur darumb das Gut gibt/ davon auch dem Armen die Nothwendigkeit zu geben: Esurientium panis est, quem tu detines. Das Brod/ welches du hinterhaltest/ ist nicht dein sonder des armen Hungerigen, welches da du ihme diesen bischer Weiß hinterhaltest/ ihn also Hungers tödtest. Dises ist dem mächtigen Fürsten Job so tieff zu Hertzen gegangen/ daß er von sich selbsten bezeugt/ ja wünschet/ daß ihn GOtt augenscheinlich straffen/ und sein Leib zu Trümmeren gehen/ die Schulteren zerfallen/ und die Aermb zerbrechen sollen: Si comedi buccellam solus & non comedit pupillus ex ea. Wann ich einen Bissen allein genossen/ und der arme Wayß nit auch seinen Theil darvon gehabt hat. Dises ist/ welches die Unbarmhertzige Geitzhälß wohl zu Gemüth führen/ und gedencken solten/ daß es nicht nur ein freywilliges Werck der Barmhertzigkeit/ sonder ein strenger Befelch GOttes seye/ denen armen Hungerigen in ihrer äusersten Noth zu Hülff zu kommen. Si non pavisti, occidisti.

S. Ambr. 21. Dist. 86. c. Pasce.

Luc. 16. v. 22.

S. Aug. Tom 9 Tr. de rect. convers.

Job. 31. v. 17.

3. Das aber/ welches an dem obgedachten reichen Prasser der Evangelist sonderbar erinneret/ ist dises/ daß er vil Hund gehabt; dardurch dessen unmenschliche Tyranney an Tag gegeben wird: Sed & canes veniebant, & lingebant ulcera ejus. Es kamen auch die Hund/ und schlecketen die Geschwär des armen Lazari. So höre ich wohl/ daß diser tolle Hund/ der reiche Prasser/ auch ein Hunds-Narr gewest/ der eine Menge Hund erhalten/ denen man Zweiffels ohne ihre Nahrung verschaffen/ ihren Theil vom Gewild gelassen/ was sie gefangen/ andere mahl denen Knechten und Mägden anbefohlen worden die Hund zu speisen; weil auch der arme La-

Luc. 16. v. 21.

zarus nicht in das Taffel-Zimmer gelassen worden / werden die Hund auffgewartet haben / denen auch zukommen / was von denen Brosamen oder Stücklein von der Taffel ihres Herrn gefallen / der ihnen solches lieber als dem armen hungerigen Lazaro gegonnt hat. Es folget aber im Evangelio: Mortuus est autem & dives, & sepultus est in inferno. Der Reiche ist auch gestorben / und in die Höll vergraben worden. O recht! weil er die Hund mehr geliebt als den armen Lazarum, hat er wohl verdient dem teufflischen Höll-Hund zu Theil zu werden. Welches auch die jenige erschröcken solte / welche denen unflätigen Hunden zehen mahl mehr und besser warten / als denen hungerigen Armen. Denen Hunden findet man allerhand Nähmen auß: Einem beliebt dise / einem anderen ein andere Arth. Der liebt einen Wasser-Hund / einen Budel / der andere einen Jag-Hund / ein Wind-Spill / ein Stüberlein. Jetzt will man ein grosse Docken / einen groß-kopffenden Mopsus, bald einen Dänischen / bald einen Englischen Hund Mancher ist so thorrecht / daß er mit Hunden umbgeben ist wie ein Hencker / geht nicht auß dem Hauß / es lauffe dann einer / oder ein paar Hund mit ihme vorher oder hinnach; solche verschonen auch der GOtt geweyhten Kirchen nicht / dahin sie dises Vieh einführen / auf daß mit ihrem Kriegen und Bellen der GOtts-Dienst verhinderet / die Altär und heilige Orth verunehret und verwüstet / die Prediger verwirret / ehrliche und züchtige Augen geärgeret werden. Dessentwegen haben die fromme Altforderen für die Kirchen die eyserne Gätter gelegt / solches lose Vieh von der Kirchen abzuhalten; jetzund aber ist alles eben und grad. Sed & canes veniebant. Das unbesinnte Weiber-Volck liebt etwann ein Löwlein / ein Bolster-Hündlein / das wird angespickt / daß es kein Brod mehr will: Ja wohl Brod / man muß ihme offt sonderbar kochen / die beste Bißlein vom Tisch werden ihme zu Theil; es wird ihme sanfft und lind gebethet / in der Schooß / auf den Armben / tragt man dises stinckende Thier auch so gar in die Kirch / da sie auf dem Rock schlaffen / oder ihr eygenen Polster haben. Kein grössere Freud als mit solchen Hündlein / mit solchen Närrlein; sie werden hoch betaurt / wann sie kranck werden / oder gar verrecken. Pfuy der Schanden! kommt ein armer hungeriger Bettler / bittet umb ein Stücklein Brod / umb ein Bröcklein Fleisch / ist nichts da / man hats denen Hunden gegeben / oder muß es für die Hund behalten. Ein armer Krancker bittet umb einen Löffel voll warme Suppen; dem gibt man von dem Spiell-Wasser / dem Hund aber richtet man an / wie seiner Frauen / auß dem gewohnlichen Fleisch-Hafen. Der arme Bettler bittet umb die Herberg; deme versagt man so gar den Stall / der Hund ligt in der warmen Stuben auf einem Bolster. Saget doch liebste A. A. was glaubet ihr / was für ein Urtheil GOttes solche Hunds-Freund und Bettler-Feind zu gewarten haben? Die Apoc. 22. v. 15. Antwort gibt Christus: Foris canes. Hinauß auß dem Himmel / fort mit denen unsauberen Hunden. Zu sorgen / daß wie dem reichen Prasser / also solchen Liebhaberen der Hunden / Hasseren der armen Leuthen / der Hunds-Himmel bevorstehe. Solcher Leuthen Gebett wird s. v. mit dem Gestanck der Hunden weiß nicht wohin / der armen Leuthen Gebett aber mit dem himmlischen Weyhrauch der Andacht begleitet / hinauf in Himmel geschickt. Auß disem kan man verstehen / was die Niniviter dardurch verstanden haben / da / als ihnen nach 40. Tagen der Untergang ihrer Stadt angekündt worden / sie alle zur Buß gegriffen / sich mit Buß-Kleyderen angethan / und eine gar strenge Fasten angefangen. Dises zwar war alles recht; aber verwunderlich / daß man auch dem unvernünfftigen Veh Buß-Kleyder angelegt / die Kühe sammt denen Ochsen / und anderem solchem Vieh haben fasten müssen. Homines & jumenta, & boves & pecora non gustent quidquam, nec pascantur, & aquam non bibant: Et operiantur saccis homines & jumenta. Jon. 3. v. 7. Die Menschen und die Thier / die Ochsen und anderes Vieh sollen nichts versuchen / man soll ihnen nichts zu essen / noch einiges Wasser zu trincken geben: Menschen und Vieh sollen mit Buß-Kleyderen bedecket und angethan werden. Was nutzet es / sage mir einer / wann ein Pferdt / ein Ochs weder Speiß noch Tranck hat / oder mit einem Buß-Kleyd bedecket wird? Ein Ochs bleibt ein Ochs / ein Roß bleibt ein Roß. Und was solte ein dummes Vieh von GOtt verdienen können? Sihe also nicht warumb dasselbe zu fasten / und Buß-Kleyder zu tragen gezwungen ist worden. S. Chrysostomus zwar vermeynt / es seye geschehen nur zur Anzeigung grosser Klag; wie noch zur Zeit / wann ein grosser Herr mit Todt abgehet / auch einige Pferd gantz in die Traur bekleydet in die Kirchē / und umb den Altar geführt werden S. Chrys. hom. 3. ad pop. S Basilius lehret / daß ja das Vieh mit denen Menschen habe fasten müssen / ohne welches der gäntzliche Untergang nicht außgebliben wäre. Das Vieh hat also mit denen Menschen fasten müssen; dann es ja wider alle Natur / daß die Menschen sollen auf das strengste fasten / das Vieh aber die beste Nahrung geniessen; wider alle Natur / daß der Mensch nichts versuche / das Pferd im Stall den Uberfluß des Futters vor sich habe. Wider alle Natur / daß der Mensch vor Hunger hin und her schwancke / der Ochs aber im schönen Graß hupffe und stampffe. Wie ungereimt und unnatürlich dises ist / so ist doch vil unnatürlicher / ja gottloser / daß man denen Hunden diene / die hungerige arme Bettler verstosse / daß man denen Hunden die überflüssige Nahrung ertheile / dem hungerigen Armen die Brosamen versage / daß man die Hund trage / hebe und lege / die hungerige Arme aller Orthen verstosse / daß man für die Hund gar vil mehr sorge / als für die arme hungerige Christen. Foris canes. Solche Hunds-Liebe hilfft keinem in Himmel. Nunc autem canes quidem educamus, hominem autem fame confectum negligimus.

Es hat sich begeben / daß als der König 4.

Saul

Saul verspühret/ wvs massen der junge David bey GOtt und allen Menschen in grossen Gnaden schwebte / weil er noch als ein Bub den abgöttischen Risen Goliath überwunden und getödtet / mit seiner lieblichen Harpffen den Saul selbsten von dem bösen Geist erlediget/ hat daher er / der König Saul, ihme selbst wohl die Rechnung machen können/ der David werde durch Gunst des Volcks noch zur Königlichen Cron gelangen; deme aber vorzukommen/ hat er allen möglichen Fleiß angelegt / ihn auß dem Weeg zu raumen. Hat also der unschuldige David sich müssen flüchtig machen; aber keine Sicherheit finden können / dann nur in denen wilden und öden Wälderen und Wüsteneyen. An disen Orthen aber / sonderlich weil er noch sechs hundert der besten Soldaten bey sich hatte/ware wenig Proviant zu bekommen. David hat mithin vernommen / daß nicht gar weit von dannen auf dem Berg Carmelo ein gar reicher Mann wohnte / Nabal mit Namen ; zu disem schickte er zehen Soldaten / mit demüthiger Bitt / ihnen mit Nahrungs-Mittlen an die Hand zu gehen/ und das umb so vil desto mehr /weil/ so lang er sich in disen Orthen auffgehalten / durch seine Leuth ihme den mindesten Schaden nicht verursacht habe. Nabal, ein gar grober und unvergleicher Geitzhalß an statt der begehrten Hülff entbietet dem David dise schöne Antwort:

1.Reg.25. v.11. Heut zu Tag nehmen die außgerissne Knecht / so von ihren Herren entflohen seynd/ überhand. Tollam ergo panes meos, & aquas meas, & carnes pecorum, quæ occidi tonsoribus meis,& dabo viris,quos nescio, unde sint? Wer ist der David ? und wer ist der Sohn Isai? was? solte ich mein Brod und mein Wasser/ und das Fleisch nehmen / welches ich von Schlachtung des Viehs auf die jenige zubereitet habe/ welche mir meine Schaaf scheeren werden/und solte dises alles solchen Leuthen geben/die ich nicht weiß/woher sie seynd? Hätte ja der Nabal keine bissigere Wort nicht brauchen können? Weil dann der hungerige David mit solcher Antwort nicht gespeiset worden / machet er sich mit 400. Männeren auf die strengste Rach von disem Geitzhalß zu nehmen / und das Proviant mit Gewalt abzuhollen. Es wäre auch der Nabal ein Mann des Todts gewest / wann nicht die kluge Abigail, dessen Gemahlin / so grosses Ubel abgewendt hätte. Nichts destoweniger hat GOtt selbst disen unbarmhertzigen Menschen / der denen Hungerigen und Nothdürfftigen die Nahrung versagt/nicht ungestrafft gelassen; dann er in zehen Tagen gestorben. Percussit Dominus Nabal, & mortuus est. Der HErr hat den Nabal geschlagen/ und er ist gestorben. Darauß abzunehmen/daß er eines unnatürlichen und bösen Todts gestorben. Billich: Dann also rächet GOtt den Geitz deren / welche denen Hungerigen die Nahrung versagen: Justissima est æquitas, ut inhumanitas inhumanis, & misericordibus misericordia rependatur. Also der Griechische Lehrer Euthymius. Dises ist ja die allergerechteste Billichkeit/daß man denen Unmenschlichen mit Unmenschlichkeit / denen Barmhertzigen aber mit Barmhertzigkeit begegne. Mercket aber/daß David kein Bettler/ sonder ein Printz / und mit einer Königlichen Princessin vermählet ware / doch befande er sich in solchem Stand/ daß er wahrhafftig anderer Hülff damahl vonnöthen hätte: Weil ihme aber niemand was gabe / muste mein guter David bey dem Nabal recht bettlen. Dises aber ware die Grobheit des Nabals, der disem edlesten Printzen ja ohnbegehrter hätte an die Hand gehen sollen. Dann einmahl offt fürnehme und wohl angesehene fromme Personen heimblich in grosser Armuth stecken/ und sich schämen zu bettlen. Solchen dann vor anderen Guts zu thun ermahnet uns die H. Schrifft: Beatus, qui intelligit super egenum & pauperem. Seelig der jenige / der sich über den Dürfftigen und Armen verstehet. Ob wolte sie sagen; unter denen Armen solle man einen unterschid machen. Die Steig-Bettler/ und andere offentliche Bettler begehren von jedem / und bekommen das Allmosen: Andere aber seynd heimblich arm/ von gutem Herkommen / gehen nach ihrem Stand sauber daher / in ihrem Hauß-Weesen aber so arm / daß sie grossen Hunger und Mangel leyden / und das umb so vil mehr/ weil sie sich schämen zu bettlen. Seelig derohalben / der sich über einen solchen Armen verstehet: Qui invitus petit, & verecundè accipit, spricht S. Leo. Welcher endlich gezwungen bey einem barmhertzigen Gönner etwas begehrt / und mit Geschämigkeit empfanget. Seelig ist der/ welcher gantz heimblich solchen ehrlichen und frommen Armen eine Beyhülff thut. Also hat S. Nicolaus gantz heimblich bey Nacht jene drey Jungfrauen bey Ehren erhalten/ welche sonst auß Verordnung der halb verzweiffleten Elteren in einen bösen Stand gerathen wären. Und das seynd eygentlich die jenige Allmosen / davon Christus redet: Te autem faciente eleemosynam, nesciat sinistra tua, quid faciat dextera tua, ut sit eleemosyna tua in abscondito; & Pater tuus, qui videt in abscondito, reddet tibi. Wann du Allmosen gibest / so solle dein lincke Hand nicht wissen/was die rechte thut/auff daß dein Allmosen also verborgen bleibe; und dein himmlischer Vatter/der in das Verborgene sihet/wirds dir vergelten. Die H. Königin Elisabeth, wie in ihrem Leben'gelesen wird/ware eine unvergleichliche Mutter der Armen / sonderlich aber verschaffte sie die Lebens-Mittel denen adelichen Personen/ welche in Armuth gerathen / und sich nicht getraueten das Allmosen zu sammlen. Von solchen redet der H. Ambrosius: Videndus est tibi pauper,qui te non videt; Requirendus ille, qui videri erubescit. Lasse deine Augen gehen über einen Armen / der dich nicht sihet: Suche einen solchen/ der sich schämet sehen zulassen. Von dem grossen Freund GOttes P. Theodoro von Brüssel wird geschriben / daß / als er von einem edlen Herrn köstlich tractirt worden / er gebetten/ man solte einige Speisen denen Armen schicken/

Psal.40.v.2.

S. Leo Pap. Ep.207.

Matth.6. v.3.

Chron. Ord. Min. p.3.l.8.c.29

S. Ambr.l. 2. Offic. c. 26.

Engelg.in Panth.p.2. in fest. S. Nic. §. 1.

Euthym. in Matth.c 25.

Ib.v.38.

cken/welches da der Herr erlaubt / hat er solche in einen Korb gesetzt / mit einem leinenen Tuch bedecket/dem Diener aber befohlen / er solte sie durch die Gassen tragen/und wo ihme der Wind das Tuch ab dem Korb nemmen wurde/ so solte er/ wo das Tuch hingeflogen/ in demselben Hauß anklopffen/und die Speisen übergeben. Der Diener gehet / da ihme aber vor einem ansehnlichen grossen Hauß das Tuch abgewähet worden / und er sich nit getraute anzuklopffen / hebt er das Tuch auf und kehret mit denen Speisen wider nach Hauß. Man befilcht ihme widerumb durch dise Gassen zu gehen / und zu thun / wie ihme gesagt worden. Er gehet/und wo zuvor/wird ihme das Tuch widerumb abgewähet/klopffet an/ gehet hinein/findet vil kleine Kinder/welche an dem schwartzen/rauchen Kleyen-Brod nageten/ꝛc. Es finden sich offt ehrliche fromme Leuth / welche du glauben solltest wohl bemittelt zu seyn/ die hingegen sich villeicht elender aufführen/als der ärmeste Bettler auf der Gassen. Bettlen dörffen sie nicht / sonst bekommen sie nichts / daß sie also den grösten Hunger leyden. Auf solche ist es also gemeynt/ Eccli.29. v. 15. wann der weise Sirach sagt: Conclude eleemosynam in corde (andere lesen: In sinu) pauperis. Verschliesse/ verberge das Allmosen in der Schooß des Armen/und GOtt wird dirs reichlich belohnen.

5. Der hungerige David hat mich biß Dato veranlasset / von ehrlichen Leuthen zu reden/ welche heimblich gantz arm/von dem Hunger gequälet werden. Eben diser machet/und gibt uns auch zu glauben/ daß keiner/ der dem armen Hungerigen in seiner Noth nicht beyspringt/von GOtt ungestrafft werde gelassen werden / wie dem Nabal geschehen / welcher dem David die begehrte / und gleichsamb gebettlete / aufs wenigist demüthig begehrte Lebens-Mittel unverantwortlich hat abgeschlagen: Dahero dann / Percussit Dominus Nabal, & mortuus est, hat GOtt ihn geschlagen/und er ist gestorben. Cornelius lehret/ er seye von GOtt mit dem gähen unversehenen Todt gestrafft worden. Ist wohl glaublich: Dann GOtt die gewaltige Stadt Sodoma auch also/ und noch erschröcklicher angesehen. Dise Stadt lebte in vollem Sauß und Prauß / die Gaaben GOttes/ Speiß und Tranck / hatte man in allem Uberfluß / mißbrauchte solche vil mehr zu Lasteren als zur Noth / und doch waren dise verruchte Leuth so unbarmhertzig / daß sie einem armen hungerigen Frembdling nit einen Bissen Brods gegeben hätten; darumb sie alle mit Feuer und Schweffel vom Himmel verzehrt/und zu Grund gerichtet worden. Es fragt der H. Prophet Ezechiel; was doch die Ursach diser so unerhörten Straff gewest seye? Er antwortet: Saturitas panis & abundantia. Et manum egeno & pauperi non porrigebant. Da sie alle Gnüge / ja den Uberfluß des Brods / das ist/ aller Nahrungs-Mittlen/ gehabt / haben sie doch dem armen Nothdürfftigen die Hand nit gereicht/ ehender den Armen vor Hunger crepiren lassen/als daß sie ihme einen Brocken Brods gegeben hätten. Hat dann eine solche Unbarmhertzigkeit nicht wohl verdient/daß sie so erschröcklich solte gestrafft werden? denen zur Wahrung / welche sehr köstliche Gastereyen anstellen / die rareste Wein herbey schaffen/das edleste Wildpret/ Vögel/ Wild-Geflügel/die beste Fisch/ und andere Köstlichkeiten in Uberfluß auffwenden / daß man das zahme Fleisch schier anfangt zu verachten/und eine solche Gasterey auf 30. 40. 50. oder 100. Gulden sich belauffet / denen Gästen vilmehr einschwätzet / ja zwinget so vil zu essen und zu trincken / daß man den anderen und mehr Täg sich hernach übel befindet; alles muß toll und voll seyn. Was für eine Verschwenderey! kommet hingegen ein armer / außgemergleter Bettler / der nur etwas wenigs unter die Zähn begehrt/ wird er mit grossem Unwillen abgeschafft; seye jetzt nicht der Zeit denen Bettleren abzuwarten/ seye nichts für die Bettler vorhanden. Was hast du erhalten/du armer hungeriger Tropff? Eben so vil als vor Zeiten die Bettler zu Sodoma erhalten; dann ob schon aller Uberfluß und Ubermuth ware / ist doch dem hungerigen Armen kein Brosam mitgetheilt worden. Wolte GOtt / daß solche nicht auch seiner Zeit wie die Sodomiter müsten gestrafft werden / nach den Worten des H. Apostels Jacobi! Judicium sinè misericordia illi, qui non fecit misericordiam. Jac. 2. v. 13. Deme gehört ein Urtheil ohne Barmhertzigkeit / welcher gegen dem Nächsten kein Barmhertzigkeit getragen hat. Solche Straffen betrohet der H. Ambrosius auch denen / welche die Frucht und das liebe Brod vertheueren/ die Frucht / umb welche alles Volck bittet: Gib uns heut unser täglichs Brod: Dises auch von dem höchsten GOtt für alle Menschen zu dero Erhaltung gegeben wird; solche Geitzhälß aber und unmenschliche Menschen hintersich legen / biß auß deren Abgang eine Theuerung erfolget / und ehender nicht zu Marck bringen/ sie lösen dann ein unbilliches grosses Geld darauß / ohngeacht daß unterdessen ihrentwillen vil arme Wittwen und Wäysen vor Mangel und Abgang der Nahrung sterben müssen. Daher S. Ambrosius sehr zweifflet/ Latrocinium hoc, an fœnus appellet? Ob er dises einen Mordthat/oder einen Wucher nennen solle? Dise/ spricht er weiter / seyen die jenige / welche/ wann sie ihre Speicher und Scheueren voll Getraid haben/ seufftzen und jämeren / wann ein guts Frucht-Jahr ist / weil sie alsdann ihr Korn nicht so theuer können verschleissen/ihre gröste Freud aber ist / wann die Erden unfruchtbar bleibt; da dann der allgemeine Mangel diser Wucherer ihr grösies und verlangtes Glück ist/ ihr einiger Wunsch gehet dahin / daß die Erden kein Korn mehr gebe/biß ihr Getraid in höchstem Preyß verkaufft sey. Latrocinium hoc, an fœnus appellem? Solle ich das eine Mörderey oder einen Wucher nennen? Was gewinnen sie aber? Sie gewinnen den allgemeinen Fluch des gantzen Volcks. Qui abscondit frumenta, maledicetur in populis. Prov. 11. v. 26. Welcher das Getraid verbirgt / hinterschlagt / der wird von allem Volck verflucht werden.

S. Amb. l. 3. offic. c. 6.

Ezech. 16. v. 49.

6. Einen wunderlichen Fluch hat auch ein Schiff-Herr verdient / von welchem der H. Turonenlische Bischoff Gregorius erzehlet/ daß er mit einem Schiff voll von allerhand essenden Waaren in dem Port einer Meer-Stadt angelangt seye / da dann unter anderen/die zu kauffen eylten / auch ein Armer alter / außgehungerter Bettelmann mitgelossen / der von denen Schiffleuthen gar demüthig etwas zu essen begehrt / nichts aber als böse Wort erworben: Er wendet sich derohalben gegen dem Herrn des Schiffs/welcher sich eben so unwillig erzeigt / und den Alten mit disen Worten abschaffete: Packe dich fort überlästiger Alter: Ich führe ja nichts als lauter Stein. Der Bettler schmucket die Achslen sprechend: Ey so werde dann alles zu Stein! und in dem Augenblick ist alle essende Waar / so in dem Schiff befindlich / in lauter Stein verwandlet worden. Darüber der geitzige Schiff-Mann häfftig erschrocken / liesse den Bettler mit allem Fleiß suchen/ der aber nicht mehr zu finden/noch zu erfragen ware. Der sehr bereute Schiffherr erkennte und bekennte seine grosse Unbarmhertzigkeit gegen dem armen Hungerigen / und damit er auch andere von solchem Laster abhielte/hat er von solchen steinernen Früchten in vil andere Städt geschickt / sich daran zu ersehen. S. Gregorius setzet hinzu: Ego ex his dactylos vidi & olivas aspexi marmore duriores. Ich selbsten habe davon Dattlen und Oliven gesehen / die hörter als Marmorstein waren / ungeacht sie ihre rechte natürliche Farb/Form und Gestalt hatten/ als ob es rechte Früchten wären. Der gelehrte Bonifacius Bagatta schreibt/ daß in der Holländischen Stadt Leiden vor Zeiten / da eine grosse Hungers-Noth ware/ eine Weibs-Persohn von ihrer leiblichen Schwester ein Brod begehrt habe / wohl wissend / daß sie mit solchem wohl versehen wäre; diese unbarmhertzige Schwester aber laugnet einiges Brod zu haben: Ja wann ichs habe/so bitt ich GOtt/ daß sie alle zu Stein werden. Ist auch geschehen: Wie dann noch heut zu Tag in S. Peters Kirchen dieser Stadt einer von disen steinernen Laiben gezeigt wird. Noch mehr solche Exempel ziehet der gedachte Scribent an. Solche unbarmhertzige Menschen haben halt / wie der Prophet Ezechiel erinneret / Cor lapideum, ein steinernes Hertz. Was ist ein steinernes Hertz? Es antwortet der H. Augustinus: Cor lapideum non significat nisi durissimam voluntatem. Ein steinernes Hertz bedeutet nichts anders als einen bösen steinharten Willen. Was Wunders/daß auf das Anwünschen der Armen auch das Brod/ wie ihre Hertzen waren/ist zu Stein worden? Ja härter als Stein selbsten; dann der Felsen hat noch die durstige Israëliter getränket/ da von einem unbarmhertzigen Hertzen nicht die geringste Hülff zu erwarten ist.

S. Greg. de glor. conf. c. 3.

Ezech. 11. v. 19.

S. Aug. l. de grat. & lib. arb. c. 14.

7. Weil dann schließlich die Nahrung dem Menschen so hoch nothwendig ist/so hat dann der Erschaffer ja billich einem jeden Menschen befohlen / seinem Nächsten in der Hungers-Noth beyzuspringen. Mandavit illis unicuique de proximo suo. Die Menschen in der Tugend der Barmhertzigkeit zu stärcken hat GOttes Sohn selbst versprochen/ daß die Speiß / so dem Hungerigen geraicht werde/er selbst belohnen wolle/als ob sie ihme wäre gegeben worden. Weil das liebe Brod im H. Vatter unser von allen Christen/und für alle begehrt wird / dem jenigen für ein Diebstahl zu rechnen ist/der dem Hungerigen das Brod und andere Nahrung versaget/ja so gar der reiche Prasser für einen Mörder gehalten wird / weil er den armen Lazarum vor der Thür hat Hungers sterben lassen/ weil der gedachte Prasser vil mehr seine Hund als den hungerigen Bettler geliebt / und vil mehr auf dise / als auf den Lazarum spendirt hat / er auch daher billich verdient hat in den Hunds-Himmel / oder höllischen Hunds-Stall befördert zu werden/weil Nabal, umb daß er dem gantz erhungerten David, und seinen Soldaten die nothwendigste Nahrung abschlagen/ von GOtt mit dem gähen Todt gestrafft worden / weil die Sodomiter im Uberfluß gelebt / unauffhörlich panquetirt/einem armen hungerigen Menschen hingegen nicht einen Brocken Brods mitgetheilt/dardurch verdient haben / mit Feuer und Schweffel vom Himmel herab außgetilgt zu werden / weil endlich steinerne harte Hertzen haben sehen müssen / daß das Brod / so dem armen Hungerigen abgeschlagen worden/ in harte Stein ist verwandlet worden ꝛc. So haben dann alle Reiche diser Welt hierauß abzunehmen/ das/wann sie nicht einstens als Dieb üd Mörder mit dem reicher Prasser vor GOtt wollen angezogen werden / wann sie nicht wie Nabal mit dem gähen Todt / oder/ wie die Sodomiter/ mit Feuer und Schweffel in der anderen Welt wollen gestrafft werden/ wann sie nicht wollen/daß alle ihre Nahrung ihren Erben und nachkommenden zu Steinen werde / sie sich sollen befleissen dem Göttlichen Befelch gnug zu thun. Frange esurienti panem tuum. Gibe von deinem Brod dem armen Hungerigen. Animam esurientem ne despexeris. Verachte keine hungerige Seel. Hast du von GOtt vil Nahrungs-Mittel empfangen / glaube sicher und fest/daß dem armen Hungerigen auch etwas darvon gehört; welches wann du erstattest/ das übrige gewiß von GOtt wird gesegnet werden. Wie grosse Gnad ware es der Martha / daß sich Christus mit seiner heiligsten Mutter und lieben Apostlen von ihr in ihrem Hauß hat speisen lassen / da er hungerig von Jerusalem dahin kommen? Was für ein Trost ware es der Magdalenæ / der Mariæ Jacobi und Mariæ Salome/ denen fürnehmen Frauen Joanna und Susanna/ und vilen anderen Freundinen Christi/die ihme aller Orthen nachgezogen: Quæ ministrabant ei de facultatibus suis. Die ihme auß ihren Mitteln dienten / und im Fall der Noth mit Speiß und Tranck versahen? Sie haben den Heyland in eygner Persohn gespeiset/du speisest ihn in seinen hungerigen Armen. Sehr mitleydig ware der Heyland selbst gegen denen hungerigen Menschen / deren er vil tausend in der Wüsteÿ miraculoser Weiß gespeiset:

Eccli. 17. v. 12.

Isa. 58 v. 7.

Eccli. 4. v. 2.

Luc. 8. v. 3.

speiset: Misereor super turbam, quia ecce jam triduo sustinent me, nec habent, quod manducent. Sein heiligste Mutter singet sonderbar in ihrem Magnificat, und rühmet die Barmhertzigkeit ihres Göttlichen Sohns gegen denen Hungerigen. Esurientes implevit bonis. Sie selbsten noch als ein Kind hat in dem Tempel arme hungerige Bettel-Kinder zu sich geladen. Habuit divina virgunicula suos veluti convictores in Templo mendiculos, quos etiamnum parvula ingenti misericordia reficiebat. Das Göttliche Jungfräulein hat in dem Tempel arme hungerige Bettel-Kinder für ihre Kostgänger gehabt/ die sie noch selbst als ein Kind mit grosser Barmhertzigkeit erquicket hat. Wie sie hernach den Sohn GOttes in seiner Kindheit drey Jahr lang / ja über 30. Jahr gespeiset und getränckt/ ist auß denen H. Evangelien bekannt Wie grosse Andacht unser liebe Altfordern für die Arme getragen/die Hungerige zu speisen/zu ernähren/ist auß denen vilfältigen großmächtigen Stifftungen der Spitäler und Siechen-Häuser zu ersehen/welches alles nur angesehen ware / für ihre und alle künfftige Zeiten die Arme zu erhalten / die Hungerige zu speisen. Daher allen Obrigkeiten im Gewissen sehr angelegen seyn solle/ solche geistliche Stifftungen zu erhalten / zu keinem anderen Brauch / als zur Unterhaltung der Armen/ worzu sie gestifftet/und verlobt seynd worden/ anzuwenden. Warumb haben sie so grosses Geld und Gut an die Arme gestifftet? Nur allein darum/ weil sie gewust und erkennt / wie verdammlich die Unbarmhertzigkeit gegen denen hungerigen Armen / und hingegen die Belohnung so groß und gewiß/ wann man denen armen Hungerigen gutes thut / und in ihnen oder sammt ihnen Christum selbst speiset und ernähret. Esurivi, & dedistis mihi manducare. Es hat mich gehungert / und ihr habt mich gespeiset. Welche er hingegen an seine himmlische Freytaffel ladet: Faciet illos discumbere, & transiens ministrabit illis. Es wird sie machen zu Tisch sitzen/und sie nach einander bedienen / auch ewiglich mit der Glory ergötzen. Welches ꝛc.

Luc 12. v. 37.

Exempel.

P. Zacharias Boverius in denen Jahr-Bücheren des Capuciner-Ordens registrirt unter anderen von dem Tugend-reichen P. Archangelo von Palermo / daß er ein wunderliche Lieb gegen denen Armen getragen/und nicht leicht einem etwas/ so er an ihn gefordert / abgeschlagen habe. Nun geschahe es/daß er einsmahls zur Fasten-Zeit von Alcamo auf Drepano reysen muste Es regirte zur Zeit eine grosse Hungers-Noth / daß nicht leicht einige Lebens-Mittel von denen Leuthen zu bekommen waren; dahero der Gesell dises Patris etliche kleine Laibel-Brod mit sich genommen/damit auf disem Weeg sie etwas hätten sich selbsten zu laben. Sie waren noch nicht weit gegangen/ sihe! da begegneten ihnen zween gar arme/ außgehungerte Bettler / so ein Allmosen an den Pater begehrten. Diser befilcht dem Gesellen ihnen etwas zu geben. Diser/ob sie zwar noch weit zu gehen hatten/gibt ihnen ein paar von seinen kleinen Brödlein. Sie gehen nicht weit/kommen ihnen schon zween andere eben so armseelige Bettler entgegen / welche gar hertziglich umb einen Bissen Brod batten. P. Archangelus auß grossem Mitleyden wolte/ der Gesell solte auch disen was geben/welcher zwar nicht gern/doch ihnen auch zwey Laibel gegeben. Es ist kein halbe Stund verloffen/ und sihe! es begegnen ihnen abermahl zween gar arme Tropffen: Ach Pater! ruffen sie/ umb GOttes Willen ein Stücklein Brod/ weil wir so schwach / daß wir uns nicht getrauen in die nächste Stadt zu kommen. Ey so gebt ihnen dann (spricht der Pater zum Bruder) auch die übrige beyde Brödlein: GOtt wird uns schon Fürsehung thun/daß wir auf Drepano gelangen mögen. Lieber Vatter/(antwortet der ander) wann wir alles weckgeben so scheint es / als ob wir GOtt versuchen wolten. Doch auf Anhalten des Patris gibt er ihnen alles/was er noch hatte. Sie setzten ihre Reyß fort biß Nachmittag / da sich dann bey ihnen auch der Hunger zimblich starck anmeldete/ dergestalten/daß die Füß sie schier nicht weiter tragen wolten / ohne daß sie einiges Bißlein hätten ihre ermüdete Glider zu stärcken/oder den Magen zu stillen; daher der Bruder begunnte etwas kleinmüthig zu werden. Disen aber ermahnte der Pater nur Gedult zu tragen; dann nicht zu glauben/daß/indeme sie ihr Brod denen Armen umb GOttes Willen gegeben / sie der HErr verlassen werde/ solte nur alle Kräfften anspannen/und sich fortzureysen antreiben/die Hülff GOttes werde nit lang außbleiben. Unterdessen/da sie miteinander redeten/kamen etliche Herren daher/ihren Weeg auf Alcamo fortsetzende; dise als sie verstunden/ daß die beyde Capuciner vor Hunger erlegen / und nicht wohl weiter fortreysen möchten / So kommen wir da gar recht zusammen (sprachen sie) dann wir auch schon vor guter Zeit gedachten unser Mittag-Mahl zu halten; Zweiffels ohne hats GOtt also verordnet Setzen sich also zusammen nider / und weil dise Herren mit allerhand guten Speisen versehen/ haben sie die beyde Capuciner trefflich wohl tractirt, und für eine sondere Ehr gehabt die arme hungerige Religiosen speisen zu können: Dise hingegen kunnten sich nicht gnug verwunderen über die wunderliche Fürsehung GOttes/deme sie/und denen Gutthäteren demüthigsten Danck erstattet. Verwunderlich aber ware auch das: Es sagten die Capuciner nichts von ihren sechs Laiblein Brod / die sie denen Armen hätten außgetheilt/ vil weniger haben dise Herren etwas wissen können; da sie aber voneinander scheiden wolten / nahme einer diser Herren sechs schöne Semmel-Brod auß dem Sack / übergabs dem Bruder/mit Vermelden/solche mitzunehmen/weil sie auf dem Weeg kein Brod mehr finden wurden. P. Archangelus wendte sich da zum Gesellen/mit sprechen: Was haltet ihr jetzt von der Göttlichen Fürsehung / lieber Bruder? Da sehet ihr/daß uns der HErr

P. Zach. Bover. Annal Capuc. A. 1587.

für unsere sechs kleine Brödlein sechs andere schönere und grössere/ für die Liebe aber / so wir denen Armen erzeigt / eine herrliche Mahlzeit bescheret hat. Der Herr wolte wissen/was P. Archangelus gesagt habe? Der erzehlte/wie es ihnen ergangen. Es haben auch dise Herren grosses Wohlgefallen darüber geschöpfft/mit steiffen Fürsatz/forthin desto freygebiger zu seyn/vorauß gegen denen armen Hungerigen. Wann dann GOtt der HErr solche Allmosen zeitlich so bald belohnet; was werden dann solche Gutthäter im Himmel zu gewarten haben?

Zehende Predig.

Die Durstige tränckeu.

THEMA.

Sitivi, & dedistis mihi bibere. *Matth. 25. v. 35.*
Ich hab Durst gehabt / und ihr habt mich getränckt.

1. Jl halten darfür / der Durst seye denen Menschen vil schwerer zu leyden als der Hunger. König Lysimachus nach verlohrner Schlacht wurde mit seiner Armee vom Feind also eingeschlossen / daß sie zu keinem Wasser kommen könnten / er also Dursts halber gezwungen worden / sich mit seiner gantzen Armee dem Feind zu ergeben; Grossen Durst klagt der David, wann er sagt: Aruit tanquam testa virtus mea, & lingua mea adhæsit faucibus meis. Mein Krafft/ meine Stärcke ist verdorret wie ein irrdener Scherben / mein Zung ist mir im Rachen angeklebt. Der grosse Feld-Marschall Sisara (laut H. Schrifft) hat nach einem unglücklichen Treffen die Flucht ergriffen / und ist zu Fuß weit in die Gezelt der Jahel entrunnen/ da er nichts mehrers als den Durst bejammeret. Da mihi, obsecro, paululum aquæ, quia sitio valdè. Ich bitte/ gib mir doch ein wenig Wasser / weil mich über alle massen dürstet. Samson ist mit denen Philistäeren in einen blutigen Streitt gerathen / deren er tausend auf dem Platz erschlagen / sich aber dergestalt erhitzet / daß er vermeynte vor Durst zu sterben: En siti morior. Der aber wunderlich von GOtt einen Brunnen erlangt hat. Von Christo selbst finden wir / daß/ da er mit seinen Jüngeren eines Tags eine weite Reyß durch das Samaritanische Land gethan / und also zu Sichem gantz müd und durstig angelangt / er von einem Weib begehrt/ sie solle ihme Wasser schöpffen: Da mihi bibere. Noch unleydentlicher und grausamer ware der Durst / welchen der HErr am H. Creutz gelitten / da er gezwungen worden überlaut aufzuschreyen, Sitio. Es dürstet mich. Er klagt nicht das härteste Creutz / die grausamste Wunden/ die dörnere Cron/ die vier eyserne Nägel in Händ und Füssen / nur den Durst. Omnium laborum suorum ac dolorum oblitus sitis acrimoniam querula supplicatione indicat. Aus deme abzunehmen/ was der Durst für eine grosse Peyn seye / wann er überhand nimmt; dann/ wie recht Lucas Bungensis erinneret / Solet sitis defectos urgere magis etiam quàm fames, calefactis atque exsiccatis faucibus. Der Durst pflegt die Schwache vilmehr zu peynigen als der Hunger / indeme er den Schlund gantz erhitziget und außtrücknet. Von S. Emmerano schreibt Surius, daß er am gantzen Leib zerstimmlet / keinen anderen Schmertzen mehr geklagt habe/ als den unleydentlichen Durst / den er gelitten. Unter anderen Plagen derohalben / welchen die menschliche Natur unterworffen/ ist auch der Durst / welchen zu stillen GOtt und die Natur das Wasser / den Wein/ die Milch/ und dergleichen gegeben. Vilmahlen aber geschicht es/ daß der Mensch weder die Milch noch den Wein / so gar das liebe Wasser nit haben kan den grossen Durst zu löschen: wie sonderlich vil arme Krancke vor Durst schier gar verschmachten / und mit Samson mancher todt-Krancke sagen und klagen muß: En siti morior. Gleichwie derohalben unser allersüssester Heyland befolchen denen armen Hungerigen/ also nit minder hat er gebotten/ denen Durstigen zu Hülff zu kommen / so gar daß er auch einen kühlen Trunck Wasser/ der denen Durstigen geraicht wird / nit unbelohnt zu lassen versprochen hat: Quicunque potum dederit uni ex minimis istis, calicem aquæ frigidæ. Amen dico vobis: Non perdet mercedem suam. Ein jeder / welcher einem aus disen meinen Kleinesten einen kalten Trunck Wassers wird raichen. Warlich sage ich euch: Er wird seinen Lohn darfür nit verliehren. Wann dann ein Becher voll Wasser einen Lohn vor

Salmar. To. 10. Tr. 44.

Luc. Bung. in Joan.

Sur. in Vit. ad 22. Sept.

Pſal. 21. v. 16.

Jud. 4. v. 19.

Judic. 15. v. 18.

Joan. 4. v. 7.

Joan. 19. v. 28.

Matth. 10. v. 42.

GOtt

GOtt verdient/ was wird ein Trunck Wein verdienen? Wann irgend ein gemeiner schlechter Wein einen grossen Lohn bey GOtt verdient/ was wird ein guter/ köstlicher/ kräfftiger Wein verdienen/ der dem durstigen Armen gegeben wird? Das himlische süsseste Nectar, oder Götter-Tranck verspricht solchen der HErr. **Es hat mich gedürstet/ und ihr habt mich getränckert. Gehet ein in das ewige Reich meines Vatters.** Weil dann dises in dem Catechismo für das andere leibliche Werck der Barmhertzigkeit gerechnet wird/ so erfordert die Zeit und Ordnung was weiters hiervon zu sagen. Bitte/ ꝛc.

Sitis nihil aliud est quàm bibendi appetitus, ex interiori calore causatus. Also der gelehrte Berchorius. **Der Durst ist nichts anders als ein Begürd zu trincken/ welche von der innerlichen Hitz verursachet wird.** Das Leben deß Menschen bestehet in einer natürlichen Wärme/ und in einer gründlichen Feuchtigkeit; dise werden von denen Medicis und Philosophis calor radicalis und humidum radicale genennt/ welche beyde Ding einander leichtlich widerstehen. Die Hitz trücknet die Feuchtigkeit auf; sterben daher die hitzige truckne Menschen meistens mit grosser Hitz/ an hitzigen Kranckheiten. Die Feuchtigkeit hingegen widersetzet sich der Hitz/ welche/ wann sie überwindet/ und die natürliche Wärme unterdrucket/ folgen allerhand Kranckheiten/ so von solcher kalten Feuchtigkeit entspringen/ vil gefährliche Flüß/ Schlag/ Wassersucht/ und dergleichen: Durst aber kommt daher/ wann durch die Hitz die Feuchtigkeit in dem Menschen verzehrt ist worden/ welche doch von der Natur erfordert wird; daher auch einen Menschen vilmehr als den anderen dürstet/ nachdeme er hitziger oder feuchter Natur ist. Ich rede jetzt nit von denē jenigen Wein-Schlauchen/ welche sich mit der Hitz deß Weins also entzünden/ daß sie einē ewigē Durst leydē/ Tag und Nacht zu giessen/ biß sie ihnen selbst endlich das Leben adtrincken/ denen das Tranck so schädlich/ als das ärgste Schlangen-Gifft: Ingreditur blandè, sed in novissimo mordebit ut coluber, & sicut regulus venena diffundet. **Der schöne Wein schleicht lieblich hinein/ wird aber zuletzt beissen/ als wie ein Schlang/ und wie ein Basilisck sein Gifft außgiessen.** Solte dann das wohl ein Werck der Barmhertzigkeit seyn/ die Durstige zu tränckem/ die jenige Durstige/ sag ich/ welche den Wein so unnatürlich mißbrauchen/ Hab und Gut vertrincken/ Weib und Kind in Verzweifflung stürtzen/ sich selbst umb Leib und Seel bringen; denen daher das greuliche Wehe getrohet wird. Cui Væ? Nonne his, qui commorantur in vino? & student calicibus epotandis? **Auf welche wartet das Wehe? Auf die/ so immer dem Wein obligen/ und einen Becher nach dem anderen außzuleeren/ sauber Geschirr zu machen beflissen seynd.** Von disem Wehe prediget auch der H. Isaias: **Wehe euch/ die ihr deß Morgens frühe aufstehet/ den gantzen Tag euch voll zu sauffen biß auf den spathen Abend!** Also vexiret sich mancher voller Zapff: Es stehe geschriben/ man solle die Durstige tränckem. Oder hat villeicht ein anderer sich dessen zu getrösten/ welcher seinen Gästen den Wein nit allein auftragt/ sondern einzwingt/ eintringt/ da die Schlösser abgelassen/ die Thüren versperrt werden/ daß keiner hinauß komme/ er seye dann Bliß-Platz-Stern-voll/ alles menschlichen Verstands beraubt/ mehr ein Vieh als ein Mensch? Tanquam per fistulas aut canales vina funduntur. Hos homines an utres potius existimaverim? **Sie schütten den Wein hinein als wie durch ein Rohr/ oder durch einen Teuchel. Solte ich dise Leuth nicht billicher für einen Wein-Schlauch als für Menschen halten?** Villeicht aber/ weil dise so freygebig mit ihrem Wein seynd/ die Durstige nit nur tränckem/ sondern weit überfüllen/ villeicht/ sag ich/ ist ihnen im Himmel eine grössere Belohnung als denen Barmhertzigen versprochen? Was? Barmhertzigen? da doch von disen S. Augustinus bezeuget: Ebriosos amplius, quàm oportet, cogunt bibere, & ante ostium pauperibus petentibus vel unum calicem dissimulant dare. **Dise seynds/ welche ihren tollen und vollen Gästen den Wein über ihren Willen einzwingen; den armen Bettler aber/ der vor der Thür nur umb ein Gläßlein Wein schreyet/ will man weder sehen noch hören.** Die/ so nicht dürstet/ nit wollen trincken/ zwingt man zu sauffen/ dem armen durstigen Christo/ der in dem Armen ruffet/ versagt man auch ein eintziges Gläßlein/ deren Lohn und Verdienst nit bey dem Lazaro in Abrahams-Schooß/ nein/ sondern bey deme (wanns GOtt nicht aus Gnaden verhütet) zu finden/ welcher gleichfalls alle Tag/ quotidiè, tapffer getruncken/ dem Armen aber nit ein Tröpfflein Wassers/ will geschweigen Weins gegeben hat/ und daher an statt deß Lohns aus denen Flammen zu Abraham geruffen: **Vatter** Abraham, **erbarme dich meiner: schicke den** Lazarum, **daß er nur den kleinsten Finger ins Wasser tuncke/ und meine Zung erquicke; dann ich werde in disem Feuer sehr gepeyniget.** Die Poeten dichten von Tantalo einem verdammten König/ daß er in der Höll vom grossen Durst/ und zwar auf dise Weiß gepeyniget werde: Er stehet in dem höllischen Fluß Eridano biß an den Halß/ ohne daß er den Kopff bucken/ und einigen Schluck aus dem flüchtigen Wasser erschnappē könnte. Davon Horatius:

Tantalus à labris sitiens fugientia captat
Flumina.

Solcher Lohn dann stehet denen in der anderen Welt bevor/ welche eintweders selbst das Getranck mißbrauchen/ oder andere unchristlich überfüllen/ Christo aber in denen Armen gar das Wasser/ will geschweigen den Wein mißgönnen/ oder halten sich gleich jenem versoffnen Gotts-Lästerer zu Neckershoffen/ welcher ihme einen Becher voll besten Weins einschencken lassen/ solchen aus teuffischer Vermessenheit GOtt selbsten zugebracht/ mit Beding ihme bescheyd zu thun.

2. Berch. in repert. V. Sitis.

Prov. 23. v. 31.

Ib. v. 30.

Isa. 5. v. 11.

S. Aug. l. de ele. & jejun. c. 7.

S. Aug. ser. 231. de Temp.

Luc. 16. v. 24.

Horat. ser. 2. sat. 1.

Er trincket den Becher auß / lasset solchen mit einem gar schlechten Wein / der selbiges Jahr gewachsen ist/ wiederum anfüllen / den hebt er in die Höhe mit disen gottslästerlichen Worten: Hättest du ihn besser wachsen lassen / so könntest ihn auch besser trincken. Stirbt also/ das Glaß noch in der Höhe haltend / deß gähen Todts. Ist zwar erschröcklich; weiß aber nicht/ ob es die jenige vil besser machen / welche den besten Wein unmässig aus lauterem Übermuth trincken / Christo aber zum H. Meß-Opffer den allersäuresten/ schlechtesten / verworffnesten Wein geben. Nit weniger seynd vil solche / welche nur die annehmlichste Wein suchen / Christo aber / den nach seinen eygnen Worten in denen Armen durstet/ nicht allein den schlechten Wein / sondern so gar das Wasser versagen. Sage: Heisset das nit die Gaaben GOttes / das edle Getranck / nit allein mißbrauchen / sondern auch GOtt den Erschaffer hierdurch höchstens erzürnen? daher sie von ihrem Trincken in der anderen Welt schlechtes Trinck-Geld zu erwarten haben / weil geschriben stehet: Nec ebriosi regnum DEI possidebunt. Disen ist aber nur dahin gesagt / daß man wisse / wie das Tranck am nutzlichsten anzuwenden seye.

Grabr. Prat. To. 2. Chron. A. 1580. Die 24. Jul.

1. Cor. 6. v. 10.

3. Die Heil. Schrifft gibt weitläuffigen Unterricht / wie daß / als Isaac zu mannbahren Jahren kommen / sein liebster Vatter Abraham gar embsig nachgedacht / wie er disen seinen Sohn verheyrathen / oder wo für ihn eine taugliche Gemahlin zu finden seye; resolvirt sich endlich auf sein anverwandtes Hauß Bathuel, in dem Land Mesopotamia gelegen: Schicket zu disem Ende seinen Hof-Meister Eliezer dahin mit vilen Cameelen und einem grossen Gefolg / nit ohne herzliche Schanckung / solchen Heyrath einzurichten. Als diser bey der Stadt Nahor angelangt / lagerte er sich vor dem Thor neben einem Brunnen; und das darum / weil er wohl wuste/ daß/ weil es gegen Abend gienge / die Töchteren aus der Stadt kommen wurden Wasser zu schöpffen/ machte auch bey sich selbst diese wohl-meynende Losung / nit ohne Anruffung Göttlicher Hülff: Die jenige Jungfrau / welcher ich sagen werde / sie solle mir aus ihrem Krug zu trincken geben/ sie aber mir antworten wird / nit allein mich/ sondern auch meine Cameelen wolle sie träncken/ diese ists/ welche GOtt der HErr dem Isaac für ein Gemahlin hat vorgesehen. Indeme er dann mit disen Gedancken umbgehet/ komt aus der Stadt ein überaus schöne Jungfrau/ Rebecca mit Nahmen/ auf ihren Achßlen einen Wasser-Krug tragend / welchen/ nachdem sie angefüllt / kehrte sie wiederum nacher Hauß: Der Hofmeister aber gehet ihr entgegen / und mit höfflichen Worten begehrte er einen Trunck Wasser. Die Jungfrau / obwohlen ihr diese Leuth gantz unbekannt waren / antwortet doch gleich; So trincke mein Herr. Setzet alsobald den Krug herunter/ saget zugleich / sie wolle auch für seine durstige Cameel Wasser schöpffen / so daß sie alle getränckt. Unterdessen hat Eliezer wohl achtung auf ihr Thun und Lassen gegeben. Weil er dann glaubte/ diese Jungfrau seye dem Isaac von GOtt vorgesehen / hat er ihr köstlichen Geschmuck von Ohren-Behänck und Armb-Bänderen verehret. Fragte hernach; was Geschlecht sie seye? Sie antwortet / sie seye ein Tochter Bathuelis, ihr Groß-Vatter seye gewest Nachor, die Groß-Mutter aber Melcha. Daraus dann der Abgesandte verstanden/ daß es eben die jenige seye/ die er gesucht/ nemblich ein Encklein von dem Nachor, welcher deß Abrahams Bruder gewest. Hat daher den vorgehabten Heyrath mit ihro und denen jhrigen bald richtig gemacht/ und diese Hochzeiterin mit grösten Freuden dem Isaac zugeführt. Ich lasse nun alles dises an sein Orth gestellt seyn / nur das nimmt mich Wunder / warumb der Eliezer dises für ein himmlisches Zeichen angenommen und erkennt habe / weil die Rebecca ihme so gern und freywillig zu trincken geraicht / ja alle durstige Cameel getränckt hat / und daß sie darumb ein Braut deß Isaacs werden solle. Ein Theologus gibt mir eine verlangte Antwort; Eòquòd & ipse in domo domini sui misericordiæ operibus, & præsertim hospitalitati deditus fuisset. Abrahams Hauß ware ein Hauß der Barmhertzigkeit / da man die Hungerige pflegte zu speisen / die Durstige zu träncken / die Frembde zu beherbergen. Weil dann Eliezer sahe / daß diese Jungfrau in solchen Wercken der Barmhertzigkeit sich ebenfalls übete / als die ihn so gutwillig getränckt/ in ihres Vatters Hauß so höfflich eingeladen / und alles offerirt / was daselbst zu finden seye / so hat er gleich disen Schluß gemacht: Holla! das ist ein taugliche Braut für den Isaac, meines Herrn Sohn. Eliezer ware ein Figur und Vorbedeutung Christi/ Rebecca aber ein Figur und Vorbedeutung einer frommen Christlichen Seel/ welche ist ein Hauß der Barmhertzigkeit. Ein Seel derohalben / die denen Wercken der Barmhertzigkeit ergeben / ist würdig mit Christo vermählet zu werden. Sitivi, & dedisti mihi bibere. Ich hab Durst gehabt / und du hast mich getränckt. Ich sage noch mehr: Rebecca ist / wegen daß sie den Eliezer so mildiglich getränckt / da es ihn dürstete / zu einer grossen Patriarchin worden / weil GOtt solche Werck in diser und der anderen Welt hoch zu belohnen pflegt. Leo Majoranus trifft in einer grossen Wildnuß einen armen blinden Bettler an / der von dem Weeg weit verirret ware / und als Blinder kein Wasser antraffe; daher vor Durst schier gestorben. Disem brachte er erstlich Wasser herbey / führte ihn hernach selbst auf den rechten Weeg; da er dann ein Stimm vom Himmel gehört/ die ihn versichert/ daß er wegen dises Wercks die Käyserliche Cron erlangen werde/ wie auch geschehen: Davon Baronius ein mehrers berichtet. So vil vermag ein kalter Trunck Wasser / der umb GOttes Willen dem armen Durstigen beygebracht wird. Amen dico vobis: Non perdet mercedem suam. Grossen Durst litte der David, als er einsmahls gegen seinen Fein-

Manl. Bibl. T. 3. Tr 50. d. 17. n 8.

Baron. ad Ann. 457. n. 6.

den

den im Feld gestanden; verlangte sonderbar einen guten frischen Trunck Wassers aus dem Galt-Brunnen zu Bethlehem: O si quis mihi daret potum aquæ de cisterna, quæ est in Bethlehem! Ach wer wird mir einen Trunck aus dem Sood-Brunnen zu Bethlehem bringen? Drey tapffere Helden haben sich durch den Feind geschlagen / und das verlangte Wasser daher gebracht. Schreyt mancher arme Krancke / deme der Wein in der Hitz verbotten / oder sonst nicht haben kan: Ach wer wird mir einen kühlen Trunck Wassers bringen? Was? Solten dann keine Christliche Ritter / ich sage / fromme Christliche Hertzen da seyn / die dem armen Durstigen umb Christi Willen einen Trunck Wassers holeten? und das nit umsonsten / weils GOtt zu bezahlen versprochen hat. Non perdet mercedem suam.

2. Reg. 23. v. 15.

4. Der Heil. Timotheus ware ein Jünger deß Heil. Apostels Pauli, welchen er zu einem Bischoffen der ersten Christen in der grossen Stadt Epheso verordnet hat. Diser grosse Eyfferer deß wahren Glaubens hatte schier ein beständiges Magen-Fieber / deme die Medici den Wein verordnet / den schwachen Magen zu stärcken. Weil aber der Diener GOttes nur suchte seinen Leib abzutödten / hat kaum ein wenig das Fiber nachgelassen / da er schon zu seiner Mortification wiederum angefangen Wasser zu trincken. Dises als der Heil. Paulus vernommen / schreibt er ihme einen Brieff / und unter anderen auch dises: Noli adhuc aquam bibere, sed modicô vinô utere propter stomachum tuum, & frequentes tuas infirmitates. Mein lieber Timothee, trincke noch nicht Wasser / sondern brauche ein wenig Wein wegen deines bösen Magens / und wegen deiner vilfältigen Schwachheiten. Wohl ein guter Artzt ware da der H. Paulus. Und was sage ich ein Artzt? Ein vollkommner Christ ware Paulus, welcher dem schwachen durstigen / fiebrigen Timotheo an statt deß Wassers ein Trünckle in guten alten Weins hat fürgeschriben. Ein schönes Werck der Barmhertzigkeit / so da der H. Paulus gewürcket hat. Non perdet mercedem suam. Er / der H. Paulus selbsten / da er zu Rom in Eysen und Band wegen deß Glaubens gefangen lage / hat wohl vil Ubels und Ungemach erdulden müssen; sonderlich litte er offt mächtigen Hunger und Durst / daß ihme die Kähle und der gantze Leib gleichsamb verdorret: GOtt aber hat ihme einen lieben Freund und Gutthäter geschickt / der sich seiner erbarmet: Onesiphorus ware sein Nahmen. Diser ist von Epheso gen Rom nur den H. Paulum zu suchen gereyset / und da er vernommen / daß er allbereit gefangen / hat er sich durch practicirt / biß er in den Kercker deß Heil. Pauli gelanget / und da er ihn aller Lebens-Mittlen entblösset gesehen / hat er nicht nachgelassen / biß er ihme Speiß und Tranck zugebracht zu dessen sonderem Trost. Von diser grossen Lieb schreibt Paulus dem Timotheo zu / mit disem holdseeligen Wunsch: Det misericordiam Dominus Onesiphori domui, qui sæpe me refrigeravit. GOTT wolle dem gantzen Hauß deß Onesiphori seine Barmhertzigkeit ertheilen / der mich vilmahlen erquicket hat. Er braucht das Wort refrigerare, abkühlen / welches eygentlich von denen Durstigen gesagt wird / welche von der Hitz deß Dursts gantz entzündet / durch einen Trunck wiederum abgekühlt und erquicket werden. Also hat Onesiphorus den gefangenen heiligen Paulum mit einem Trunck vilmahlen abgekühlet; darfür er ihme so inniglich gedancket / als für ein sonderes Werck der Barmhertzigkeit. Berchorius redet also hiervon: Istud est refrigerium misericordiæ, quo scilicet pauperes & egeni à viris misericordibus refrigerantur per opera pietatis. Dises ist eine abkühlende Barmhertzigkeit / durch welche nemlich die arme und dürfftige Menschen von denen barmhertzigen Leuthen durch die Werck der Andacht und Liebe erkühlet und erquicket werden. Schauet liebe AA. ein wenig umb / besehet die Stadt / gehet durch die Häuser; was gilts / ihr werdet Timotheos finden / Leuth / sage ich / und zwar arme Leuth / welche kranck darnider ligen / oder sonst nit wohl auf seynd. Der einte leydet im Magen aus Mangel der Nahrung / hat nichts als das rauhe harte Brod / und villeicht das nit gnug. Der andere ligt im Fieber / leydet Hitz wegen grossen Dursts / leydet Kälte wegen Abgang der Nahrung / weil die Liebe der Reichen sehr erkaltet ist. Einigen setzet die Wasser- anderen die Lungen- oder Dörr-Sucht zu; dort finden sich Blinde / Lahme / oder andere Krancke. Ihr bester Medicus wäre der H. Paulus, nutzlich und gar gut wäre das Recept, welches er dem H. Timotheo hat fürgeschriben. Recipe. Noli adhuc aquam bibere, sed modicô vinô utere propter stomachum tuum, & frequentes tuas infirmitates. Der H. Paulus erkennt / einem armen Krancken sehr gut / ja nothwendig zu seyn ein Träncklein Wein. Welches allen denen gesagt ist / welche vil Wein im Keller haben / vil Wein überflüssig trincken / vil Wein anderen nicht ohne Sünd einzwingen / oder unnützlich verschwenden. Sehet ihr nicht solche Krancke / die ohne einzigen Trost darnider ligen / ihr aber mit einem Träncklein Wein erquicken könntet / wann ihr ihnen zu Zeiten nur etwas wenigs ertheilen wurdet? Und zwar auch disen nicht umsonst; dann GOtt selbst solchen zahlen wird / und alsdann zahlet / wann er deine Reben seegnet / wann er selbe vor Ungewitter behütet / hundertfältig im Herbst ersetzet: Ja überzahlen will ers in der anderen Welt / da er dich mit dem süssesten Tranck der ewigen Glory belohnen will. Amendico vobis: Non perdet mercedem suam. Gedencke / wie offt Onesiphorus den H. Paulum, als Gefangnen den der hitzige Durst gequälet / mit einem Träncklein abgekühlet habe. Sæpe me refrigeravit, spricht der H. Paulus. Er hat mich wohl offt erkühlet: Der barmhertzigste GOtt wolle es ihme und seinem gantzen Hauß vergelten. Dort ligt ein Bettler / ein Bettlerin kranck / dort ligt eine arme krancke Kindbetherin / dort ligt einer

1. Tim. 5. v. 23.

2. Tim. 1. v. 16.

Berch. in dict. V. refrigerium.

ner an der Glider-Sucht / kan weder stehen noch gehen: Dise ligen / wie Paulus / gefangen / weil sie wegen Kranckheit nicht aufstehen / nicht außgehen / dem H. Allmosen nicht nachgehen mögen; welchen / wann du mit einem Allmosen / mit einem Trunck Weins beyspringen / sie umb etwas erkühlen / erquicken wolteſt / wurden sie zweiffels ohne mit dem H. Paulo auch offt diſes Gebett / diſen Wunsch / gen Himmel schicken: Det misericordiam Dominus huic domui! Der barmhertzige GOtt wolle es diſem Herrn / diſer Frauen / und ihrem gantzen Hauß zu hundertmahl vergelten / weil sie mich so offt erquicket und abgekühlt haben; erquicket mit etwann einer überblibenen Speiß / erkühlet mit einem Trunck Weins. Non perdet mercedem suam.

5. Bey allen Völckern / bey allen Menschen / wird ein Hochzeit mit einem Gastmahl nach jedes Ehe-Volcks Vermögen geehret / und für ein Freuden-Fest gehalten; wie auch in der H. Schrifft erscheinet zu denen Zeiten Christi / als er sein Predig-Ambt jetzt anzufangen beschlossen hatte / ist eine solche Hochzeit zu Cana / einem Dorff in dem Galiläischen Land / angestellt worden / wie bey dem H. Evangelisten Joanne zu lesen / ohne daß gemeldt wird / wer der Hochzeiter und die Hochzeiterin gewesen seyen; doch scheint es / sie seyen sonders Bekannte und Verwandte der allerseeligisten Mutter GOttes gewesen nach denen Worten deß H. Evangelij. Et erat Mater JESU ibi. Ihrentwegen hat man auch den Heyland der Welt mit seinen Jüngeren eingeladen. Es müssen wohl fromme Hochzeit-Leuth gewest seyn / sonst hätte sich weder die Mutter GOttes / noch ihr Göttlicher Sohn laden lassen. So müssen sie auch zimlich arme Leuth gewest seyn / weil in einem stattlichen Wein-Land / wie Galiläa gewest / nur für diſen Hochzeitlichen Tag nicht gnug Wein vorhanden ware; wie dann / da man noch nicht lang gesessen / schon ein Mangel am Wein erschienen ist / welches die mildeste Jungfrau aber selbsten vermerckt / oder ihr von dem Hochzeiter bedeutet ist worden / wie sie dann deſſentwegen auch ihren Göttlichen Sohn solches berichtet hat. Deficiente vino, dicit Mater JEsu ad eum: Vinum non habent. **Da es anfienge an Wein zu manglen / sprache die Mutter JEsu zu ihme: Sie haben keinen Wein mehr.** S. Bernardus schliesset hierauß die grosse Güte und Barmhertzigkeit der Mutter GOttes: Aliorum quippe verecundiam suam reputans sustinere non potuit, non potuit vini dissimulare defectum. Dann weil sie sahe / daß der Bräutigam und die Braut einen Schimpff darvon haben / und sich schämen müsten / wann die Gäst wegen Mangel deß Weins weck lauffen wurden / hat diſes die mitleydentliche Jungfrau verhüten wollen / und daher ihrem Göttlichen Sohn in der Stille davon gesagt. Einige Lehrer sagen / man wisse in Juden-Land / Galilæa, und der Orthen nichts von dem weissen Wein; seye also das Wasser in einen gantz rothen Wein verwandlet worden. Cornelius meldet / daß / als die Gäst das grosse Miracul vermerckt / sie alle aufgestanden / und den schönsten Wein in denen grossen steinernen Krügen vor grossem Wunder besichtiget / Christo darfür demüthigsten Danck gesagt / in kleinen Geschirren aus Andacht diſes Weins mit sich genommen haben / auch andere versuchen zu lassen / oder zur Gedächtnuß lang aufzuhalten: Christus aber nach gethanen so grossem Miracul, eytle Ehr zu fliehen / hat sich von hinnen begeben / priùs monens, ut hoc vino moderatè uterentur ad DEI laudem & gratiarum actionem, **nachdeme er die Gäst ermahnt / diſen Wein mässiglich zu geniessen zu GOttes Ehr / und ihme zu Dancken.** Aus diſer Biblischen History haben wir erstlich abzunehmen / daß unser HErr und GOtt den Gebrauch deß Weins nicht verwerffe / wann er nach Gebühr gebraucht wird. So dann haben wir gesehen / daß der Heyland durch Fürbitt seiner heiligsten Mutter Wasser in Wein verkehrt habe / die Ehr der frommen Hochzeit-Leuthen zu erhalten; darauß ich schliesse / wann Christus zum Trost diſer armen Hochzeit-Leuthen diſen so köstlichen Wein hergestellt / wie vil mehr es sein Göttlicher Will seye / daß der Wein / den er jährlich gibt und wachsen macht / zwar zum Gebrauch den Gesunden / noch mehr zum Trost der Armen / Krancken und Schwachen solle angewendt werden: Dann von diſen sagt einem jeden rechten Christen sein eygenes Gewissen / was die Jungfräuliche Mutter zu Christo gesagt: Vinum non habent. Warumb seynd sie so elend? Sie bekommen fast das gantze Jahr kein Tröpfflein Wein. Vinum non habent. Warumb seynd diſe arme Krancke so gar krafftloß? Vinum non habent. Woher kommts / daß sie gar keinen Schlaff haben / schier kein Aug können zuthun? Vinum non habent. Mercke aber wohl: Christus hat aus Wasser Wein gemacht; Der H. Gerlacus, der H. Lamberrus, der H. Benno, der H. Gerardus, der H. Florinus, und mehr Heilige / haben aus Wasser Wein gemacht; vil Geitzige aber / wann sie denen Armen endlich einen Trunck geben / machen sie aus Wein Wasser / weil sie so vil Wasser in Wein schütten / daß man nicht mehr den Unterschid weist / ob es Wein oder Wasser seye; welches nicht der barmhertzigen / sondern der geitzigen Menschen Miracul seynd. Will er was geben / gebe er was rechts / weil ers GOtt gibt.

Joa. 2. v. 1.

S. Bern. ser. 2. de B. Virg.

Cornel. ib.

6. Der Heil. Patriarch Abraham hat aus sonderbarer Verordnung GOttes sich mit der überaus schönen Sara vermählet / welche zwar mit der schönsten Gestalt deß Leibs begaabet / aber zugleich mit der Unfruchtbarkeit gestrafft worden. Hat also Abraham noch eine / mit Nahmen Agar, zur Ehe genommen / welche ihme den Sohn Ismael gebohren: Weil sich aber diſe Agar umb etwas wider die Sara, als erste und fürnehme Gemahlin deß Abrahams aufgelassen / ist sie deßwegen mit ihrem kleinen Söhnlein abgeschafft worden. Nichts anders als Wasser und Brod hat man ihr auf den Weeg gegeben / und sie also samt dem Kind entlassen.

Sie

Sie kame gleich in ein grosse Wildnuß/darin sie von dem rechten Weeg ist gegangen / in der Einöde hin und her geschweifft so lang / biß das Wasser verbraucht/ und also sie samt dem Kind grossen Durst zu leyden angefangen / indeme nirgend kein Wasser anzutreffen ware. Weil dann der Knab vor Durst allbereit verschmachtete / hat ihn die Mutter unter einen Baum dahin auf den Boden gelegt / und sich einen Bogen-Schuß weit darvon abgesöndert/ und bitterlich geweynt.

Gen. 21. v. 16. Non videbo morientem puerum, sprach sie: Ich kan ja dem sterbenden Kind nit zu schauen. Ist ja einer Mutter nicht möglich zu zusehen / wann ihr Kind so elendiglich vor lauter Durst sterben solle. Ein mütterliches Hertz kan ja ein solches Elend nit ansehen. S. Genovefa, die vertribne Gräfin / hatte ein kleines Kind bey sich in der Einöde / das schier vor Durst gestorben wäre / wann nicht ein Wild-Stuck täglich kommen wäre / von dessen Milch das Kind erhalten worden. S. Ægidius, S. Goar, S. Columbanus, und andere Heilige wären wohl auch vor Durst verschmachtet / wann ihnen nit gleichfalls ein wilde Schachtel ihre Milch gegeben hätte. Jener Thumb-Herr hätte in seiner hitzigen Kranckheit verschmachten müssen / wann nit MARIA die Mutter in das Mittel getretten wäre. Non videbo eum morientem. Hat von ihren allerkeuschesten Brüsten einige Tropffen himmlischer Milch in seinen Mund gesprützet/ und ihn also erhalten. Zween Capuciner reysen in grosser Sommers-Hitz/der einte P. Dominicus von Boschero, ein grosser Diener GOttes / der andere ein gantz junger Clericus; weil sie nichts zu essen bekommen / wird der Junge vor Hunger gantz ohnmächtig. Auf eyffriges Gebett deß Alten / findt er zwey Brod im wilden Wald / damit er den Jungen umb etwas erquicket / welcher aber jetzt im Fortreysen mehr von Durst gequälet wurde. Die Mutter GOttes / die der Pater inniglich angeruffen / sprache auch gleichsamb: Non videbo puerum morientem. Sie sehen auf einer weiten Hayden ein Hauß/ unter der Thür eine gantz ansehentliche Frau/ die ihnen mit der Hand gewuncken / und als sie dahin kommen / zween Becher deß besten Weins dargeraicht. Nachdeme sie also wohl erquickt worden / und kaum sich beurlaubet/ auch das Hauß noch einmahl anzusehen sich umbgekehrt / haben sie nichts als die weite Hayden gesehen ohne einiges Anzeigen eines Hauses. Also solten die Vermögliche in einer Gemeind Mütteren der Armen seyn. Wissen oder hören sie von armen/ verlassnen Menschen/deren gröste Kranckheit der Hunger und Durst ist/sollen sie mit der mitleydenden Agar sagen / aufs wenigist gedencken: Non videbo puerum morientem. Ich hab GOtt Lob einen guten Wein in meinem Keller; solte ich dann zusehen / daß ein ärmer Bettler vor Durst sterben solte? darvor behüt mich GOtt Ligt dort ein alter Taubweisser/ unbekannter Mann/ will vor Durst vergehen / so gedencke dann: Non videbo senem morientem. Schicke ihme in seiner grossen Noth einen Trunck. Vinum est lac senum. Der Wein ist ein Milch der Alten. Kanst ihme villeicht sein Leben noch weiter verlängeren. Dises seynd wahre Werck der Barmhertzigkeit / denen GOtt der getreueste Belohner ist / laut gethanen Versprechens: Non perdet mercedem suam. Ein solches Werck wird unfehlbar theuer belohnet werden so wohl in diser als in der anderen Welt.

Seraph. Razz. in hort. Exempl. tit de B.V. Ex. 20.

Zachar Boyer. Annal. Cap. 10. 2. A. 1589. n. 35.

Gehöret habt ihr dann liebste AA. was da seye die Durstige trincken. Wann aber der Durst eine solche Peyn ist / welcher vilmehr als der Hunger quälet / und daher der Heyland denen / welche die Durstige tränncken / ewige Belohnung versprochen/ wann es ein so grosse Sünd ist/daß man den Wein/ welcher von GOtt wider den Durst/ nit zum Ubermuth erschaffen ist worden / so unverantwortlich mißbrauchet/ ohne denen armen Durstigen etwas davon zu geben / wann Rebecca, daß sie den Abgesandten deß Abrahams so mildiglich getränckt/ zu hocher Vermählung befördert zu werden verdient hat / auch andere deßwegen hoch belohnt worden / wann S. Paulus dem schwachen Bischoffen Timotheo befolchen in so vilen seinen Kranckheiten für den Durst Wein/ und nit Wasser zu brauchen / auch er Paulus selbsten dem Onesiphoro so hoch gedancket / der ihme in seiner Gefangenschafft zu Hülff kommen/und seinen Durst gelöschet hatte / wann auf der Hochzeit zu Cana denen Hochzeit-Leuthen zu Ehren miraculoser Weiß Wasser in Wein verwandlet worden / und daraus abzunehmen / daß der HErr vilmehr denen armen durstigen Krancken wolle fürgesehen haben / als welche dessen vilmehr bedürfftig seynd / wann endlich die Agar ihrem vor Durst schier sterbenden Sohn nit länger zusehen können/ und also die Reiche gleichfalls die Krancke/ Schwache und Alte / vor Durst nicht solten sterben lassen / ꝛc. So ist dann hierauß zu schliessen / was für ein heiliges und höchverdienstliches Werck es seye die Durstige tränncken. Heilig zwar und sehr verdienstlich ist es zu Zeiten in deinem grossen Durst dir selbsten abzubrechen / und solchen Durst dem durstigen Heyland am H. Creutz aufzuopfferen. Schwester Cæcilia Prediger-Ordens hat also nur einmahl diſe Mortification Christo am Creutz aufgeopfferet; sie stirbt / wird auf drey Tag zum Fegfeuer verurtheilt/ komt aber alsobald ein Engel mit einer guldenen Schalen voll Wasser / dessen sie sich einmahl Christo zu Ehren enthalten / schüttets in die grosse Flammen; wordurch diſe gantz außgelöscht / und Cæcilia von dannen in Himmel hinauf gebracht worden. Also P. Bolandus. Da hingegen / wann du andere arme Krancke vom Durst gequälet sihest/ diſes ein grosses Werck der Barmhertzigkeit ist / solche mit einem Trunck Wasser / wann du keinen Wein hast / zu erquicken. Hoc maximum incentivum misericordiæ, ut compatiamur alienis calamitatibus, necessitates aliorum, quantùm possumus, juvemus Diſes ist der gröste Antrib zu der Barmher-

P. Boland. T. 7. May in vit. B. Æmil. c. 2. n. 16.

S. Amb. l. 2. offic. c. 18

zigkeit/ daß wir mit anderer Leuthen Abgang ein Mitleyden tragen/ und ihnen in ihrer Noth helffen/ so vil wir mögen. Wärest du im Stand eines solchen Armen/ vom Durst gepeynigten Menschens/ ach wie wurdest wünschen und verlangen/ daß dir jemand nur einen Mund voll Wassers brächte? Was du aber gern hättest/ bist du schuldig auch anderen zu erweisen; und das auch nit umbsonsten/ weil es GOtt theuer zu belohnen versprochen hat: Quicunque potum dederit uni ex minimis istis calicem a quæ frigidæ; Amen dico vobis: non perdet mercedem suam. Mercke: Minimis meis. Meinen Kleinsten/ denen Aermesten/ denen Krancken/ denen Verlassnen/ denen/ die ihnen selbst nit helffen können. Wehe denen Geitzigen! welche deß guten Weins Uberfluß haben/ aber denen armen Dürfftigen wohl keinen Tropffen daron zu kommen lassen/ und daher einesmah'ls/ aber vil zu spath mit dem verdammten Prasser selbst bitten/ und bettlen werden/ ut intingat extremum digiti sui in aquam, ut refrigeret linguam. Wir alle müssen sterben/ der Reiche so wohl als der Arme; ungleich seynd die Kranckheiten/ ungleich der Todt. Dort ligt ein Armer in grosser Hitz/ in grossem Durst; in deinem Keller wäre die beste Medicin, wann du ihme ein Träncklein Wein schicktest. Was? wilst du/ du Unbarmhertziger dann deinen Nächsten verschmachten/ vor Durst sterben lassen? Ey nit: Non videbo puerum (vel senem) morientem. Wañ du aber dem Durstigen also unbarmhertzig einen Trunck versagest/ wird dir wohl in grösserer Hitz ein kühlender Trunck abgeschlagen werden. Ja so gar/ wann dein Feind/ der dir allezeit widerstanden/ in einen solchen Stand gerathet/ si sitit, potum da illi, befilcht der H. Apostel Paulus. Wann es ihn dürstet/ so raiche ihm zu trincken. Der H. Hieronymus bezeuget: Nunquam memini me legisse, mala morte defunctum, qui libenter opera charitatis exhibuit. Ich weiß mich nit zu erinneren jemahl gelesen zu haben/ daß einer eines bösen Todts gestorben seye welcher gern/ mit geneigtem Willen/ die Werck der Barmhertzigkeit gegen anderen verrichtet hat: Das ist/ der die Hungerige gespeiset/ die Durstige getränckt hat. Ein solcher Todt ist der Lohn/ welchen Christus verspricht/ solche im Himmel ewig zu erquicken/ welche den Armen auf diser Welt erquicket haben. Welches/ ꝛc.

Luc. 16. v. 24.

Rom. 12. v. 20.

S. Hier. Ep. ad Nepotian.

Exempel.

DEr fürtreffliche Spanische Prediger Philippus Diez berichtet uns von einem auch Spanischen Edelmann/ welcher ein Zeitlang ein gantz üppiges eytles Leben geführt/ nachgehends aber sich völlig zu GOtt bekehrt/ und immer dise Lehr/ welche ihm ein Geistlicher gegeben hatte/ in seinem Sinn truge: Was du wilst/ daß dir andere beweisen/ solleſt du deinem Nächsten gleichfalls beweisen: Mit Versprechen/ wann er dises halte/ so werde ihme der Himmel nit fehlen. Uber dises führte der Edelmann disen Discurs: Wann dir jemand schuldig wäre/ hättest du nit gern/ wann er dich zahlete? Ja. Ey so thue ihme auch also: Rechnet darauf mit seinen Glaubigeren/ bezahlet alles/ was er schuldig. Noch weiter: Wann du arm wärest/ hättest nit gern/ daß jedermann sich gegen dir barmhertzig erzeigte? Freylich ja. Fangt darüberhin an grosse Werck der Barmhertzigkeit gegen denen Armen zu verrichten/ also daß/ da einsmahls ein gar armer krancker Mensch Abends umb die Herberg angehalten/ er solchen gern aufgenommen/ das Nachtmahl zu richten lassen/ und ihme in seiner eygnen Schlaff-Kammer ein gute Ligerstatt hat eingegeben. Mitten in der Nacht fangt der Arme an zu jammeren/ seinen grossen Durst zu klagen/ nur umb einen Trunck Wassers zu bitten. Der Herr erwachet hierüber/ gedencket bey sich selbsten: Wann ich so kranck und durstig wäre/ wäre mir nit auch gar lieb/ so mir einer einen Trunck Wassers brächte? Zweiffels ohne. Stehet derohalben auf/ eylet hinunter in Garten aus einem Sood-Brunnen ein frisches Wasser zu holen; weil er aber eylete/ und sich nit in obacht nahme/ stürtzet er unversehens in den Brunnen hinab/ darinn er auch ertruncken. Höre aber Wunder! Als die Houßgenossene dises wahrgenommen/ seynd alle geloffen den Herrn zu suchen/ den sie endlich in dem Salt-Brunnen als todter gefunden. Disen als sie heraufgezogen/ haben sie mit höchster Verwunderung auf einer guldenen Medallien/ die er an dem Halß anhatte/ dise Wort gesehen und gelesen. Antequam corpus hoc in aqua refrigesceret, anima ejus jam fruebatur DEO. Ehender sein Leib im Wasser erkaltet/ hat sein Seel schon das Angesicht GOttes genossen. Ist also an ihme wahr worden/ was in hochen Liederen stehet: Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem. Die vile Wässer haben die Liebe nicht außlöschen mögen.

Phil. Diez. To. 2. quadr. p 2. post Dom. 2.

Cant. 8. v. 7.

* * *

Eylffte

Eilffte Predig.

Die Frembde beherbergen.

THEMA.

Hospes eram, & collegistis me. *Matth.* 25. *v.*35.
Ich ware ein Gast/ und ihr habt mich beherbergt.

I. DIe Tugenden und gute Werck seynd einer solchen Natur/daß eines auß dem anderen entspringet/ eines auf das andere folget. Also lehret der H. Petrus: 2. Pet. 1. v. 6. Das erste / spricht er/ seye der Glauben / auf den Glaube folge die Tugend / auf die Tugend die Wissenschafft/ auf die Wissenschafft der Abbruch / auf den Abbruch die Gedult/ auf die Gedult die Andacht/auf die Andacht die Liebe des Nächsten/ auf die Liebe des Nächsten die Liebe GOttes. Also geschicht es auch in denen Wercken der Barmhertzigkeit / deren das dritte ist **Die Frembde beherbergen.** Der aber die Frembde beherberget/ der pfleget sie auch als Hungerige zu speisen / als Durstige zu träncken; daher/weil die Beherbergung eine dreyfache Tugend ist / wird sie auch in der gantzen H. Schrifft / und von allen heiligen Lehreren so hoch gepreysen. Dises Werck ist in seiner Acht höcher zu schätzen / als so man den Hungerigen speiset / den Durstigen tränckt; dann ein Frembdling vil lieber und leichter Hunger und Durst wird leyden / als daß er an einem frembden Orth ohne Herberg auf der Gassen/oder auf dem Feld unter dem haiteren Himmel solte ligen müssen. Abulensis beschreibt / warumb ein Frembder über alles andere eine Herberg verlange: Auf daß er nemlich sicher und beschützet seye vor der Kälte / vor Wind / Regen und Schnee/ vor schädlichen Thieren / vor Mörderen und Rauberen; daher ein Herberg sehr gut für einen Frembden seye. Magnæ misericordiæ est, quia multa incommoda & mors sequi potest, si maneat quis extra hospitium continuò per diem & noctem. Es ist ein Werck grosser Barmhertzigkeit/dann einem vil Ungelegenheit / und gar der Todt zustehen kan / der beständig weder Tag noch Nacht kein Herberg hat / unter kein Dach kommen kan. Dises hat wohl betrachtet der grosse Patriarch Abraham, der allen Fleiß angelegt die Frembde zu beherbergen; dann da noch keine oder wenig Dörffer und Häuser auffer denen Städten waren/ ware ihme nicht gnug im Thal Mambre zu wohnen / sonder hat ihme ein Wohnung an der allgemeinen Land-Straß gemacht / nur denen Frembden zu dienen / und da er dreyhundert und achtzehen Söldner in seinem Hauß hatte / hat er doch selbst den gantzen Tag gleichsamb gelaustert auf die Reysende/ die er dann freundlich eingeladen / ihnen so gar die Füß gewaschen /&c. S. Chrysostomus vergleicht ihn darumb einem Jäger; dann kein Jäger ist so froh/wann er einen Hirschen/ ein Wild-Schwein fället / oder fanget / wie froh der Abraham gewest / wann er einen frembden Gast bekommen; welcher hierdurch verdient / daß auch die HH. Engel bey ihme die Einkehr genommen. Gleichfahls hat Loth gethan/der in der Stadt Sodoma wohnend/ doch die mehreste Zeit nur unter denen Thoren der Stadt gesessen/ und gewartet/biß jemand Frembder kommen wurde / die er nicht nur eingeladen / sonder so gar gezwungen bey ihme die Herberg zu nehmen. Compulit illos oppidò, ut diverterent ad eum. Und dises darumb/weil das Gesatz der Natur erforderet solchen Frembden zu dienen / auch daher GOtt der HErr in seinem Gesatz außdrucklich solches befohlen: Egenos, vagósque induc in domum tuam. Wie auch Christus der HErr im H. Evang. fürgeschriben die arme Frembdling mit solcher Liebe aufzunehmen/ als wann Christus selbst zu ihnen kommen wurde. Hospes eram, & collegistis. Eram, & collegistis wird er einsmahls solchen sagen. Ich ware ein frembder Gast / und ihr habt mich auffgenommen. Da sich Christus zu denen zweyen Jüngeren gesellet / die nach Emaus gegangen/ haben sie ihn eingeladen / mit und bey ihnen die Herberg zu nehmen / und da er sich stellte noch weiter zu gehen / Coëgerunt illum dicentes: Mane nobiscum, quoniam advesperascit, & inclinata est jam dies. Sie haben ihn genöthiget/mit Sprechen: Es ist schon Abend/und der Tag hat sich geneigt. Ex quo nimirum exemplo colligitur

S. Chrys. ser. 21. in Ep. ad Rom.

Gen. 19. v. 3.

Isa. 58. v. 7.

Abulens. in Matth. c. 25. q. 374.

Luc. 24. v. 29.

S. Greg. hom. 13. in Evang.

(spricht S. Gregorius) quia peregrinos ad hospitium non solùm invitandi sunt, sed etiam trahendi. Auß welchem Exempel abzunehmen ist / daß man die Frembdling nicht nur laden / sonder mit Gewalt ins Hauß hinein ziehen solle. Und eben diser H. Pabst Gregorius selbst hatte kein grössere Freud/als die arme Frembde zur Herberg aufzunehmen; dardurch er verdient / daß auch Christus der HErr selbst in Gestalt eines armen frembden Pilgers bey ihme die Herberg genommen. Ist also dises eines der fürnehmsten Wercken der Barmhertzigkeit / wann man die Arme nicht nur speiset und tränckt / sonder auch zur Herberg auffnimmt / wordurch denen Armen offt vilmehr als durch Speiß und Tranck gedient ist. Von diser Materi derohalben bin ich gesinnt ein mehrers fürzutragen. Bitte/ꝛc.

2.

S. Ambr l. 1. de Abrah. c. 5.

Der H. Ambrosius, wann er von Auffnehmung der Frembden redet/ und/ wie dises ein so fürtreffliches Werck der Barmhertzigkeit seye/ beweiset/ setzet hinzu/daß/ die solches üben / es ihnen darumb hie auf Erden / und dorten im Himmel vergolten werde. Haber enim mercedem suam, primùm humanæ gratiæ, deinde (quod majus est,) remunerationis divinæ. Solche Tugend hat ihren Lohn/ erstlich auf Erden / weil man sich danckbar einstellet/ alsdann (welches noch vil mehr ist) weil sie einen Göttlichen Lohn noch zu gewarten hat. Dises hat wohl erfahren Rahab, eine fromme Würthin oder Gastgebin in der Stadt Jericho: Abulensis nennet sie Hospitalariam. Ein Spittal-Meisterin/ eine Spittal-Mutter. GOTT der HERR hat seinem außerwählten Volck das gelobte Land Chanaan versprochen/ dessentweg n solches aus Aegypten viertzig Jahr lang durch den H. Moysem geführt worden durch lauter Wüste steinige Orth/ durch Berg und Thal / biß sie endlich an den Fluß Jordan / und an die Gräntzen des gedachten Lands Chanaan gelangt. Die erste Stadt / die ihnen im Weeg lage / ware die feste Stadt Jericho, dahin zwey tapffere Männer geschickt worden/alles außzuspähen/ wie es mit diser Stadt bestellt wäre; dise haben bey der obgemelten Rahab die Einkehr genommen/als mit deren die Sach schon angelegt ware. Kaum aber waren dise in die Stadt ankommen / da sie alsobald bey dem König verrathen worden / der dann in aller Eyl seine Soldaten geschickt und der Rahab aufs strengste befohlen / die frembde Leuth herauß zu geben. Rahab ware nur ein Weib/ hat doch wohl gewust/ daß man die Frembdling zu beschützen schuldig seye/ Advenis & peregrinis debetur vel ex lege naturali commiseratio, und sie/als eine Würthin/ihren Gästen die Freyheit zu erhalte verpflichtet seye. Magna est hospitalitatis gratia, nec facilè violanda, sagt S. Ambrosius. Wie sie dann redlich gethan: Dann als die Königliche Commissarii alles durchsucht/hat sie ihre Gäst verborgen. Tollénsque mulier viros abscondit. Nachdeme aber die Commissarii fort / hat sie solche mit Saileren über die Stadt-Mauren hinunter gelassen / daß sie also glücklich entrunnen. Wollet ihr aber wissen/wie dises Werck der Barmhertzigkeit seye belohnt worden? Leiblichen Lohn hat sie empfangen: Dann als hernach dise Stadt von denen Israëliteren eingenommen/ und alles über den Hauffen geworffen worden / ist Rahab allein mit allen ihren Haußgenossenen erhalten worden. Noch über das hat Salmon, einer der fürnehmsten Printzen des Stammen Juda, dise Rahab zur Ehe genommen/ welche ihme einen Sohn Booz gebohren/auß welchem Geschlecht hernach David, Joseph mit Maria, und Christus der HErr selbsten gebohren worden. Mit Erhöhung ihres Stands hat sie zugleich das Heyl der Seelen/ und endlich gar glaublich den Himmel erhalten. Davon der H. Gregorius Nazianzenus: Cui benè de hospitibus merendi studium, & laudi sunt & saluti. Deren Fleiß denen frembden Gästen wohl zu dienen ihro zum Lob und zum Heyl geraichet hat. Das ist / was der angezogne Kirchenlehrer Ambrosius gleichfahls bezeuget / daß die Frembde beherbergen ein solches Werck seye/welches hie und dort/zeitlich und ewig belohnet werde. Dises kan eine andere tugendreiche Frau nemblich die Sunamitin bezeugen/ welche wohl eine rechte Mutter der armen Geistlichen ware. Es pflegten offtermahl die Propheten / als damahlige Geistliche Ordens-Leuth / durch die Stadt Suna zu wandlen/ die sie mit grossen Freuden zur Herberg aufnahme. Eine grosse geistliche Lieb truge sie sonderlich zu dem H. Elisæo, welcher / als ein General gedachter Geistlichen/solche offtermahl besuchte / und so offt er in die Stadt Suna kommen/bey diser Frauen die Einkehr genommen; in dessen Betrachtung sie ihren Ehe-Herrn einmahls also angeredt: Ich mercke / das diser Mann GOttes/welcher offt hieher kommt/ ein recht heiliger Mann ist. Faciamus ergo ei cœnaculum parvum, & ponamus in eo lectulum, & mensam, & sellam, & candelabrum, ut, cùm venerit ad nos, maneat ibi. Wir wollen ihme dann ein Zellulein bauen lassen/und ein Bethlein / Tischlein / Sessel / und Liechtstock darein stellen/ auf daß wann er zu uns kommt / er sich dessen bedienen könne. Ich will jetzt nichts melden / daß der heilige alte Elisæus offt müd / hungerig / und durstig dahin angelangt / welchen dise liebe Leuth nicht nur wie einen Engel GOttes empfangen / sonder auch ihme eine so kommliche Herberg zugerüstet / daß ers ja selbst besser nicht hätte wünschen und begehren können. Wie hat ihnen aber der höchste GOtt dise Herberg bezahlet? Sie hatten nicht ohne ihr grosses Hertzenleyd eine unfruchtbare Ehe. Elisæus bittet den barmhertzigen GOtt inständig / ihnen ein Erben zu geben; welches auch geschehen / und also zu ihrem grösten Trost erfolgt ist. Dise Freud aber ist nach etlichen Jahren widerumb in Traurigkeit verkehrt worden/indeme diser Knab Todts verblichen. H. Elisæe, wie wirst du dann jetzt die Gutthaten vergelten? Er braucht einen anderen Göttlichen Gewalt / eylte dem todten Knaben zu / erwecket ihn von denen Todten/ stellet solchen widerum frisch und gesund de-

S. Greg. Nazianz. or. 16.

4. Reg. 4. v. 10.

Franc. Ticelm. in Ptal. 38. sect. 1. S. Amb. Ep 84 ad Demetr. Jos. 2 v. 4.

nen

nen Elteren zu. Bleibt also dises Werck der Liebe niemahlen unbelohnt; welches doch jetziger Zeit (leyder!) so wenig beobachtet wird/ indeme männiglich ein Abscheuen von denen Armen tragt: Etwann/ wanns wohl gehet/ müssen solche arme Wäyßlein/ oder andere von denen Häuseren außgeschlossen/ in einem kalten Stall vor lieb nehmen/ da sie ohne das Ubel bekleydet/ schier halb verfrieren. Fort/ fort mit solchen unsauberen bettlern: Jagen also die Bettler/ und Christum den HErrn mit ihnen auß ihren Häuseren/ auß ihren Stuben. Dessen sich ja billich Christus beklagt: Hospes eram, & non collegistis me. Ich ware ein armer verlassner Frembdling/ und nicht allein habt ihr mich nicht zur Herberg eingeladen/ sonder mich flehentlich Bittenden weit von euch verstossen. Wie kan aber ein Mensch so frech seyn/ und einsmahls von Christo in die ewige Ruhe begehren auffgenommen zu werden/ welcher Christum selbst in denen Armen verstossen/ und unter sein Dach niemahl hat kommen lassen? S. Augustinus erinneret dessen die haickle Welt-Menschen mit disen Worten:

S. Aug. ser. 162. de Temp. Fastidiosum nobis est in pauperibus recipere Christum. Timeo, ne nobis ille vicem reddat in cælo, & nos non recipiat in beatitudinem. Es ist uns gar verdrüßlich Christum in seinen Armen in unser Hauß aufzunehmen: Ich sorge aber lauter/ er werde uns im Himmel gleich mit gleichem vergelten/ und uns eben so wenig in die Seeligkeit hinein lassen. Vil weniger werden

Luc. 16. v. 9. die arme Bettler Ursach haben/ ut recipiant vos in æterna tabernacula, euch in die ewige Pallästaufzunehmen/ die ihr dieselbe wie die Hund von eueren Häuseren habt fortgejagt.

3. Ja sagt man mir: Pater, das Spittal/ Seelhauß/ Todtenhauß ist darumb da/ welches die Arme zu beherbergen gestifftet ist. Sagest villeicht nicht Unrecht. Hast aber zu wissen/ daß freylich die Alte vor etlich hundert Jahren so vil Spittäler gebaut/ und also denen Armen die Herberg bestellet/ wo sie künfftigen Zeiten solten beherbergt werden; wie dann auch (so vil die Pfrienden ertragen) solche mit Leuthen besetzt seynd. Vermeinest aber/ daß die Alte/ da sie für ihrer Seelen Seeligkeit solche Stifftungen gemacht/ darumb dir die Schuldigkeit abgenommen haben/ die Arme zu beherbergen/ deren ja noch unzahlbare seynd/ welche in denen Spittäleren anzunehmen ja eine lautere Unmöglichkeit ist/ dir aber so wohl als einem jeden anderen Christen gebotten wird? Egenos vagósque induc in domum tuam. Dein Hauß/ dein Hauß/ hat GOtt zu einem Spittal gewidmet/ darin du die Arme zur Herberg aufnehmen sollest. Uberlaut schreyt der H. Apostel Paulus allen

Heb. 13. v. 2. Christen in die Ohren ihres Gemüths: Hospitalitatem nolite oblivisci. Vergesset doch nicht die Frembde zu beherbergen. Und der H. Petrus: Hospitales invicem. Man solle

1. Pet. 4. v. 8. doch gegen einander gastfrey zu seyn nit unterlassen/ denen Armen die Herberg nicht versagen/ und eben in Ansehung/ daß die Alte solche Sorg getragen in Aufferbauung der Spittäler/ so mächtige Stifftungen gemacht/ solle gleichfahls ein jeder thun/ so vil sein Vermögen ertraget/ damit im widrigen Fall die Arme/ forderist Geistliche/ nicht veranlasset werden den Staub ihrer Füssen gegen ihme abzuschüttlen/ laut der Worten Christi: Quicunque non receperint vos, exeuntes de civitate illa, etiam pulverem pedum vestrorum excutite in testimonium super illos. So sie aber euch nicht werden aufnehmen/ so gehet zur Stadt (oder zum Hauß) hinauß/ und schüttlet den Staub euerer Füssen ab zum Zeugnuß wider dieselbe. Das ist/ wie Euthymius dises außlegt: Wann ein solches Hauß/ oder eine solche Stadt so unchristlich/ daß sie weder die Apostel oder Seelsorger/ weder arme Religiosen/ noch andere Arme annehmen will/ so sollen sie auch den Staub von so gottlosen Orthen nicht an denen Füssen hinauß tragen. Wider solche klagt hefftig der Lexovienßische Bischoff Arnulphus: Quia nec Hospites agnoscere consueverant. Sie tragen keinen einigen Respect zu denen Frembden und Gästen. Der Cardinal Gofredus Vindocienßis bestrafft empfindlich einen solchen/ welcher eben also die Gäst/ welche starcken Ungewitters halber bey ihme zugeruffen/ abgewisen/ Torvo vultu, obliquo oculorum lumine, Mit thürmischen Angesicht/ mit schälen Augen dieselbige angesehen/ auch böser Worten sich nicht enthalten hat. Nicht weniger ziehet der Turonenßische Ertz-Bischoff Hildebertus hoch an/ daß man einen außgeschlossen/ welchen man nicht laden/ sonder gar mit Gewalt hätte hinein ziehen sollen. Cùm fores vestras clausistis, tum exclusistis Christum JEsum, obliti pariter & bonum hospitalitatis & præmium. Da ihr aber euere Thür verschlossen/ so habt ihr zugleich Christum JEsum außgeschlossen/ euch des Nutzens und Lohns beraubende, welcher denen Gastfreyen versprochen ist. Der H. Apostel Joannes selbst tadlet sehr einen/ Diotrephes genannt: Neque ipse suscipit fratres, & eos, qui suscipiunt, prohibet. Er selbst nimmt keinen zur Herberg auf/ verbietet so gar anderen solches zu thun. Was dise mit Worten/ hat GOtt der HErr an anderen erschröcklich in der That selbsten gestrafft/ als nemblich zu denen ersten Zeiten S. Francisci Ordens drey mindere Brüder in Engelland geschickt worden; weil dise aber/ als unbekannt/ bald kein Herberg finden können/ haben sie sich in einem gar berühmten Spital zwischen Londen und Oxenfort angemeldt/ und erstlich zwar für Gauckler und Taschen-Spihler angesehē worden; da sie sich aber für geistliche Ordensleuth außgegeben/ haben sie alsobald eine abschlägige Antwort bekommen. Einer allein ware/ so Mitleyden hatte; befilcht dem Portner/ sie in einen Stall zu führen/ denen er auß dem Spittal Wasser und Brod/ und das zwar gantz heimlich/ geschickt hat. Diser aber sahe folgende Nacht im Schlaff in einer Erscheinung/ wie sich der Sohn GOttes im Himmel mit grosser Majestät zu Gericht gesetzt/ die Vorgesetzte des gedachten Spitals citiren lassen/ da dann der H. Vatter Francilcus

Gofred. l. 4. Ep. 1.

Hildeb. Tur. Ep. 61.

S. Joa. Ep. 3. v. 10.

ciſcus die Klag geführt/wegen daß ſeinen drey Brüderen in diſem reichen / zu ſolchem Ende geſtiffteten Spittal/ die Herberg ſo unbarmhertziger Weiß abgeſchlagen worden: Welche weil ſie ſich nicht zu entſchuldigen wuſten/ ſeynd ſie zum Todt verurtheilt worden. Diſes als der geſehen / der ſie in den Stall führen laſſen / thate er dem H. Franciſco einen Fußfall / für ihn bey dem erzörneten Richter zu bitten: Welches auch geſchehen / und diſer hernach der erſte geweſt/welcher in Engelland S. Franciſci Orden angenommen; und das zwar darumb / weil / als er nach ſo gehabter Erſcheinung die Regenten des Spittals beſuchen wolte/ ihnen die Erſcheinung erzehlen/ er dieſelbige todt im Beth gefunden. Iſt wohl zu beſorgen/der ſtrengſte Richter werde diſen geſagt haben / was er am jüngſten Gerichts-Tag allen anderen ihres gleichen ſagen wird: Hoſpes eram,& non collegiſtis me. **Ich ware ein Frembdling/ und ihr habt mich nicht auffgenommen.** Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. **Weichet von mir ihr Verfluchte in das hölliſche Feuer.** Durchtringend ſeynd die Wort des H. Auguſtini: Quid nos ad hæc dicturi ſumus, qui amplas & ſpecioſas domos habentes, vix aliquando dignamur excipere peregrinum? **Was werden dann wir hierzu ſagen/die wir groſſe ſchöne Häuſer haben/und doch nicht leicht einen Pilger, einen Frembdling einzulaſſen uns würdigen? Behüte uns GOtt gnädig / damit wir nicht auch in die jenige Herberg kommen/welche in der andern Welt ſolchen vorbereitet iſt!**

Matth.25. v.41.

S.Aug. loc. c.

4. S. Chryſ. hom 45. in Act.

Es kommt aber mancher / der ſagen möchte / wie bey dem H. Chryſoſtomo zu erſehen/es ſeyen ſolche arme Bettler ſo ſchlechte und ungerathne Leuth / daß man billich ein Abſcheuen ab ihnen nehmen müſſe / offt auch ſo böß/daß nichts vor ihnen ſicher ſeye. Si quis & Paulum mihi daret hoſpitem, ſuſciperem promptè magnáque cum alacritate. **Ja wann man den H. Paulum zu mir in die Herberg brächte/wie bald/wie mit groſſen Freuden wolte ich denſelben empfangen?** Der H. Chryſoſtomus gibt aber alſobald die ſchönſte Antwort: Ecce Pauli Dominum licet tibi hoſpitio ſuſcipere, & non vis. **Du kanſt den jenigen zu Gaſt haben/der des H. Pauli HErr iſt/ und diſen wilſt du nicht. Verſtehe recht diſe Wort. Du wolteſt / wie du ſagſt / den H. Apoſtel Paulum in dein Hauß gern aufnehmen/ und mit groſſen Freuden beherbergen / da du doch Chriſtum ſelbſt/der des H. Pauli, und unſer aller HErr und GOtt iſt/nicht aufnimmeſt. Wie nimmſt ihn nicht auf? Wie ſchlieſſeſt ihn auß? Indeme du den armen Frembdling außſchlieſſeſt.** Deſſen eygne Wort ſeynd: Quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis. **Was ihr einem auß diſen meinen kleineſten gethan / das habt ihr mir gethan.** Glaube ſicher / ruffeſt du einen gantz armen Bettler in dein Hauß / ſetzeſt ihn an Tiſch / ſo haſt du Chriſtum zu Gaſt geladen/ der bey dir am Tiſch ſitzet / behalteſt ihn über Nacht/ ſo ligt Chriſtus in deinem Beth/ daß du ihme angewiſen haſt. Freylich iſt es eine groſſe Sach einen groſſen Heiligen zu Gaſt haben / weil diſes ohne groſſe Gnad und Belohnung nicht abgehet. Den H. Dominicum hat einer bewürthet mit ſeinem gröſten Troſt/ unterdeſſen iſt ein grauſames Ungewitter entſtanden mit Blitz / Donner und Hagel / hat alles in Boden hinein geſchlagen/ auſſer dem Weinberg deſſen / der den H. Vatter Dominicum zu gaſt gehabt. Den H. Vatter Franciſcum hat einer zu gaſt gehabt/der unter dem Eſſen das todte Kind des Herren/ſo in einen ſiedenden Keſſel gefallen ware / zum Leben erweckt hat. Freylich ein Gnad über alle Gnaden ware es/daß Chriſtus vor allen anderen Innwohneren der Stadt Jericho den Zachæum außerwählt/und bey ihme die Einkehr genommen. Quia hodie ſalus domui huic facta eſt. **Weil auf diſen Tag deſſen Hauß groſſes Heyl widerfahren iſt.** Groſſes Glück und Heyl iſt auch dem Hauß Marthæ widerfahren / welche Chriſtum mit ſeiner reinſten Mutter und liebſten Apoſtlen ſo offt gaſtirt und beherbergt hat. Diligebat autem JEſus Martham. **JEſus aber liebte die Martha.** Tanquam hoſpitam ſuam, gloſſirt der ſeelige Dionyſius Carthuſianus. **Er liebte ſie/als ſein ordinari Würthin und Gaſtgebin** / deren Bruder Lazarum er von dem leiblichē/die Schweſter Magdalenam aber von dem geiſtlichen Todt erwecket hat/zur Belohnung ſolcher Würthſchafft und Herberg. Die beyde groſſe heilige Joachim und Anna haben den halben Theil ihrer Güter nur für die Frembdling / ſo nacher Jeruſalem kommen/ den Tempel GOttes zu beſuchen/ auffgewendt. Was haben ſie gewonnen? Daß ſie allein auß allen Eheleuthen der gantzen Welt Mariam die Mutter GOttes ohne alle Erbſünd empfangen und gebohren haben. Solche Gnaden und Gutthaten erlangen die jenige von GOtt / welche nicht nur den H. Paulum, nicht die heilige Dominicum und Franciſcum, auch die nicht allein/welche Chriſtum in ſeinen Lebzeiten zu Gaſt und zur Herberg auffgenommen / ſonder auch alle die haben ſolche groſſe Gnaden zu gewarten nach Göttlicher Verſprechung/welche einen armen elenden Frembdling gaſtiren / zur Herberg auffnehmen/welche denen Worten Chriſti ſteiffen Glauben zumeſſen / daß er in denen Armen wahrhafftig gaſtirt und beherberget werde.

Luc.19. v.9.

Joa.11. v.5.

S.Vinc. Ferr. or. 2. de nativ. B. V.

Ich weiß nicht/ ob E. L. und A. recht in Obacht genommen habe / was ich von dem Zachæo gemeldt/ welcher ein groſſer Wucherer/ja ein Dieb der Armen geweſt iſt/die er beſtohlen und außgeſogen. Wie iſt er dann zu ſo groſſen Gnaden GOttes gelangt? Nur weil er Chriſtum ſo gern/ſo geſchwind/ſo freudig/ ſo freygebig zu Gaſt hat auffgenommen. Excepit illum gaudens. So höre ich dann wohl/ daß auch die laſterhaffte Menſchen groſſe Gnaden verdienen können/ wann ſie Leyd ihrer Sünden mit Zachæo erwecken / und die Arme zu Gaſt auffnehmen/oder auch andere/ die ſonſt nicht vil Guts thun / durch diſes Werck der Barmhertzigkeit ihnen doch den gröſten Verdienſt vor GOtt machen können. Loth ein Enickel des Patriarchen Abrahams wohnte in der allerverfluchteſten Stadt Sodoma

5.

Matth.25. v.40.

doma unter denen gottlosesten Menschen der gantzen Welt. Ich kan nicht sehen/daß er bey disen Leuthen v:l Guts habe thun und würcken können. Das allein zeuget die H. Schrifft von ihme / daß er zwey Engel / die in Pilgers Gestalt gen Sodoma kommen/zur Herberg erbetten: Obsecro Domini, declinate in domum pueri vestri, & manete ibi, lavate pedes vestros, & manè proficiscemini in viam vestram. Ich bitte euch meine Herren/ kehret ein in dem Hauß euers Knechts / und bleiber da waschet euere Füß/ und Morgen werder ihr weiter reysen mögen. Dises zwar ware eine schöne höffliche Einladung/ und eine grosse Gnad der Pilger / daß sie sich laden lassen. Das ist alles / was von denen guten Wercken des Loths gelesen wird/ und dannoch hat er wohl vil verdient; dann als die Stadt von GOtt mit Feuer und Schweffel verbrennt worden/ist er mit Weib und Kinderen allein auß dem Untergang errettet worden. Höret den alten Origenem: Alia ejus benè gesta non legimus: Hospitalitas in eo sola ex usu venientes memoratur; evadit ignes, evadit incendia. Vil andere gute Werck lesen wir nicht von ihme: Die Gasthaltung / und daß er die Frembde beherbergt / allein wird von ihme erzehlt; und doch ist er dem Feuer entgangen / der erschröcklichen Brunst entrunnen. Hæc illi hostia fuit (spricht Hildebertus) hoc sacrificio Sulphur & ignem evasit. Diser einzige Tugend ist ihme für ein Opffer gewest / welches ihn von Schweffel und Feuer errettet hat. Muß also dises Werck der Barmhertzigkeit grossen Gewalt vor GOtt haben / grosse Strafen abzuwenden. Erlaubt mir noch Meldung zu thun von einem Tyrannischen Edelmann/ von welchem ihr schon öffter werdet gehört haben. Zwey Patres des Ordens S. Francisci reyseten von Paris in ein anders Kloster / so zimlich entlegen; das Wetter aber und der Weeg ware sehr übel / daß sie im Koth schier stecken gebliben/ sonderlich der einte schon betagte Mann/daß sie also gezwungen worden in einem nicht weit entlegnem Schloß die Einkehr zu nehmen/ ob sie schon wüsten/ disen Herren ein Ertz-Feind aller Geistlichen zu seyn. Weil aber derselbe abwesend / und auf der Jagd / seynd sie mit schröcken von der Edelfrauen angenommen / aber in ein abgelegnes Zimmer logiert worden. Der hungerige Herr kommt auf den Abend / begehrt alsobald nach Jägers-Brauch zu essen/ mercket einige Melancholey an der Gemahlin/ welche auf sein Anfragen ihme von den zweyen Religiosen Meldung gethan. Dise befilcht er zu ruffen / wird in deren Ansehen gantz erweicht / lasset ein Fuß-Wasser bringen/hätte ihnen selbst die Füß gewaschen / wann sie es zugelassen hätten; spricht ihnen bey dem Essen zu/ führet sie selbsten in die Schlaff-Cammer/ weiset ihnen ihre zubereitete Bether: Dise aber haben bittlich ein paar Wällen Stroh begehrt/die der Edelmann selbst hergebracht/ und noch/ehender er den Abschid genommen/ zu beichten begehrt/weil er in dreyßig Jahren nicht gebeichtet. Der Pater bittet / sich die Nacht über besser zurüsten; der es zwar/wie wohl ungern/ angenommen / aber auß Verhängnus GOttes in diser Nacht gähen Todts gestorben. In disem Augenblick sihet der Pater die Seel des Verstorbenen für GOttes Gericht gestellet zu werden. Auf die einte Schüssel der Waag legten die Teuffel alle des Verstorbnen Laster / welche sehr vil und groß/ dargegen die gute Werck schier gar nichts waren / biß der Schutz-Engel die erste gemeldte Stroh-Garben auffgelegt/ welche sammt der Reu und Fürsatz zu beichten/ so der Edelmann gehabt / weit fürgewogen / und die Seel des Verstorbnen darumb in Himmel ist auffgenommen worden. Gleichwie dann der Patriarch Loth aus der zeitlichen Sodomæischen Brunst / also ist diser Edelmann wegen der Herberg / so er disen Geistlichen vergunnt/ dem höllischen Feuer entgangen. Hospes eram & collegistis me.

6. Frembde Arme beherbergen ist ein Werck der Barmhertzigkeit / dessen sich gar der Himmel nicht schämbt. Ich zweiffle nicht/ daß in vilen heiligen Ordens-Ständen vil solche Exempel zu finden/ich aber dem Himmel nit undanckbar zu seyn/ will nur kürtzlich anziehen / was einem und anderen frommen Capuciner begegnet. Anno 1630. reysen ihro zwey auf Rom / werden auf der Weite von der finsteren Nacht überfallen / befehlen sich eyffrigst der Mutter GOttes / gleich seynd zweyen Edel-Pagi da / von denen sie in den nächsten Pallast eingeladen werden. Ein fürnehme Frau befilcht denen Dieneren dise zu accommoditen / so alles auf das Beste geschehen. Da sie Morgen Frühe abgereyset/ist der gantze Pallast / und alles verschwunden/ und also erkennt worden / daß sie von Maria der Himmels-Königin seyen beherbergt worden. P. Hieronymus vor Pistoia, Päbstlicher Theologus, wird vom Pabst Pio dem Fünfften Anno 1571 zur grossen Meer-Schlacht mit zwölff anderen Patribus in Candia abgeordnet/ der Christlichen Armee ihre geistliche Dienst zu leisten. Bey finsterer Nacht irret er in einem grossen Wald von der rechten Straß/fallt auf sein Angesicht/bittet JEsum Mariam und Joseph/ihnen zu Hülff zu kommen / sehen von weitem ein Liecht / deme sie so lang nachgegangen / biß sie ein kleines armes Häußlein angetroffen / darinn ein gar feiner alter Mann sammt einer Frauen und einem Kind / von deme sie gar holdseelig empfangen/wohl gespeiset/getränckt / ihnen letztlich ihre Bether gezeigt worden / da sie die übrige Nacht gar wohl geschläffen: Da sie aber Morgen erwacht / sich in einem weiten Feld/ nächst bey der rechten Straß befunden; welche grosse Gnad sie billich JEsu/Mariä und Joseph zugeschriben. P. Lucianus und F. Fernandus, zweyen Sicilianer / gehen der Stadt Tiracen zu / vergehen sich Nachts in einem Wald / schweiffen drey Stund bey finsterer Nacht in lauter Regen und Wind hin und her / erblücken endlich ein Feuerlein dahin/ finden ein armes Hüttlein / und in solchem nur einen ehrwürdigen alten Mann / der sie auffgenommen/grosses Mitleyden mit ihnen getragen / beym Feuer ihnen geholffen ihre Röck

Gen. 19. v. 2.

Orig. hom. 5. in Gen.

Hildeb. Ep. 60.

P. Vier. Venet. Prat. Flor. To. 2. l. 4 c. 39.

Marcell. de Pil 10 5. Annal. ad Ann. 1630.

P. Zach. Bovet. Annal. To. 1. ad Ann. 1570 n. 27.

Id. ib. ad Ann. 1556.

Röck zu trücknen; weil es fasten/gibt er jedem für die Collation ein Stücklein Brod / und führet sie schlaffen. Morgens seynd sie frühe auf/sehen sich umb nach disem Häußlein/welches aber gäntzlich nicht mehr zu sehen ware. Andere zweyen reisen von Larino gen Trivento, ist ihnen schier ergangen wie denen vorigen/sonderlich wegen eines grausamen Wettern. Bey dem continuirlichen Wetterlaichen ersehen sie einen herrlichen Pallast/darinn eine ansehentliche Frau/vil adeliche Ritter/und ein altner Portner. Alles liebs ist ihnen widerfahren. Des anderen Tags/da ihnen der Alte das Thor in aller Frühe geöffnet / fragen sie/ wer doch dise Frau seye. Der Portner antwortet: Die Mutter GOttes; der H. Ertz-Engel Michaël mit anderen seynd die Ritter/ ich aber Petrus der Apostel: Weil ihr uns gestern so flehentlich angeruffen / seynd wir euch zu Hülff kommen. Darüber alles im Augenblick verschwunden. Nur noch eins. P. Ludovicus von Rhegio begibt sich auß Calabria mit zweyen Gesellen nacher Rom in sehr wichtigen Geschäfften / und zwar in kalter Winters-Zeit; reysen einen gantzen Tag ohne einige Speiß oder Tranck / also daß die Gesellen nunmehr erlegen / sonderlich weil auf der weiten Hayden kein Wohnung und nichts als Schnee zu sehen. Der erleuchtete P. Ludwig verspricht ihnen bald ein Herberg; ohnversehens sehen sie ein gar armes Häußlein vor sich / ein lieber alter Mann geht herfür / führet sie hinein / erzeigt ihnen alle Liebe/ waschet ihnen die Füß/trücknet sie bey einem guten Feuer / redt des Morgens lang mit P. Ludovico, verschwindet alles / und sehen sie nichts als das weite Feld voller Schnee. F. Ludwig aber in höchster Geheimb vertraute dem einten seiner Gesellen/ der ihn so hoch gebetten / daß diser Alte der H. Petrus gewest/ welcher mit ihme von Fortpflantzung des Ordens / dessentwegen sie auf Rom reyseten/ geredt habe. Ich sage nichts mehr als das: Wann dan bey Abgang der Menschen die liebe Heilige GOttes auf solche Weiß ihre Diener so lieblich beherbergen / warumb solle ein Mensch dem anderen dises so Christliche Werck nicht auch erweisen?

Id.ib.ad Ann. 1580. n.56.

Id.ib.ad Ann. 1532. n.53.

7. Ist also / wie biß dato gehört worden/ die Frembde beherbergen ein grosses Werck der Barmhertzigkeit / dessen sich die alte heilige Patriarchen / wie auch die Apostel zu Emaus also beflissen / daß sie nicht nur die Frembde geladen / sonder mit Gewalt in die Herberg hinein gezogen haben. Dises Werck der Barmhertzigkeit ist so verdienstlich / daß es hie auf diser und in der anderen Welt hoch belohnt wird / wie solches die Rahab, welche zwey Israëlitische Gesandten auffgenommen/ die Sunamitin, welche die geistliche Propheten / sonderlich den H. Elisæum beherberget/ gnugsamb erfahren haben; da hingegen das Widerspihl/und wann man die Frembde verachtet/ verstosset / die Straff GOttes gewißlich nicht außbleibet. Wann nicht nur allein die jenige / welche Christum / da er bey uns auf diser Welt umbgewandlet / zu Gast aufgenommen/wie Martha, Zachæus, und andere gethan / oder auch andere grosse Heilige gastirt haben / wie mit S. Dominico, und S. Francisco geschehen / allezeit darbey sondere grosse Gnaden erhalten worden / so ist dann nicht zu zweifflen / daß auch alle andere dergleichen zu hoffen haben / welche die arme Frembde / und mit / oder in ihnen zugleich Christum den HErrn selbst auf und annehmen. Wann dises Werck der Barmhertzigkeit dem Loth so hoch angerechnet worden/ der sonst nicht vil guts gethan / auch jener tyrañische Edelmann sich bekehrt/und wegen eines Bunds Stroh den Himmel erworben/ wann dises Werck der Barmhertzigkeit so glorwürdig/daß auch die Heilige im Himmel solches denen frommen Menschen / ihren getreuen Dieneren / zu erweisen nicht unterlassen / wohlan derohalben: Egenos vagósque induc in domum tuam. Kommt ein armer Frembdling/ ists Winter/ ists kalt/ ists spath am Tag / du siehest/daß er weiter nit kommen kan. Induc in domum tuam. Führe ihn ein in den Hauß/ lasse ihn in die Stuben / oder zum Feuer kommen/daß er sich wärmen könne/ zeige ihme einen Winckel im Hauß/ da er die Nacht über wohl und sicher ruhen könne. Im Fall der Noth sihe aufs wenigst einen Orth auß / da er/ wann kein Cammer oder Beth übrig / in dem Heu oder Stroh / sich warm halten und schlaffen möge; ist alles Dancks werth / und würdig von GOtt belohnt zu werden. Halte es nicht für nichts; dann Christus kommt mit ihme / stehet neben ihme: Schlagest es dem Bettler ab/ so schlagest es auch Christo ab / nimmest ihn auf / so nimmest auch Christum auf/wie ihn Zachæus, wie ihn Martha hat auffgenommen. Glaube/daß in Betrachtung dessen / und in Ansehung der grossen Belohnung nicht nur die alte Patriarchen/sonder alle fromme und getreue Diener GOttes die Beherbergung der Armen/ und Frembden allezeit hoch geachtet haben. Der uhralte heilige Abbt Pachomius hat solches in seiner Regul/die ihme ein Engel GOttes von Wort zu Wort angegeben / also befohlen: Quando ad ostium monasterii aliqui venerint &c. Wann einige Menschen für die Kloster-Porten kommen / es mögen Geistliche oder Ordens-Leuth seyn/so sollen sie mit grosser Ehrenbietigkeit auf und angenommen werden / nach Inhalt des H. Evangelii solle man ihnen die Füß waschen/ sie alsdann in die Gast-Stuben führen. Præbebunt omnia, quæ apta sunt usui Monachorum. Man solle ihnen alles zur Hand bringen/ was sie zu ihrem Brauch vonnöthen haben. Welches sich auf seine Weiß auch von allen anderen Frembden/ sonderlich von denen Armen verstehet. Der grosse Abbt S. Benedictus, der erste Ordens-Stiffter in Europa, hat eben das in seine heilige/von der Bescheidenheit sonders berühmte Regul eingeschlossen: Omnes supervenientes hospites tanquam Christus suscipiantur. Alle anlangende Gäst sollen angenommen werden / als wann Christus der HErr selbst ankommen wäre / denen auch alle nach jedes Stands Gebühr gezimmende Ehr solle erzeiget werden. Verwunderlich/

S. Pachom. in Reg. c. 28.

S. Bened. in Reg. c. 53.

Vin. Bellovac Spec. Mor. l. 3. dist. 13.

derlich / was von der Stadt Oxirintho in Aegypten gelesen wird / in deren zu selben ersten Zeiten der Eremiten schier lauter Geistliche gewohnt. Wie vil Häuser / so vil waren gleichsamb Klöster in diser Stadt; zehen tausend geistliche Manns-Bilder / zwayntzig tausend geistliche Kloster Jungfrauen hat man in diser Stadt gezehlt. Höret aber / was die Burger diser Stadt für eine heiligen Gebrauch gehabt haben. Portas urbis observare propter hospites suscipiendos, & eos violenter ad hospitia sua trahere, & de eis habendis ad invicem simul piè pugnare. Das ware da der Brauch. Alle gaben Achtung auf die Thor der Stadt / die ankommende Frembdling zu empfangen / und mit Gewalt in ihre Häuser zu ziehen / und mit einander heiliglich zu streitten / wer disen oder jenen Pilger haben solle. Das H. Evangelium stellet uns einen für / welchem auch erst bey spather Nacht ein Gast kommen; und doch wie embsig ware er denselben zu bewürthen? Da er gar kein Brod im Hauß hatte / luffe er bey eytler Nacht zum nachtbahren solches Brod zu entlehnen.

Luc. 11. v. 5. Amice, commoda mihi tres panes, quoniam amicus meus venit de via ad me, & non habeo, quod ponam ante illum. Freund / leyhe mir drey Brod / dann mein Freund ist erst jetzt von der reyß zu mir kommen / und habe ich nichts ihme fürzusetzen. Hochrühmlich ware es aber / daß ihme der andere fürgestreckt / was er vonnöthen hatte / nur damit dem Gast nichts abgehe. Wann wir dann also Christum in denen armen Pilgeren und Frembdlingen auch werden aufnehmen / wie uns S. Chrysostomus vertröstet /

S. Chrys. hom. 42. in Gen. Suscipiet etiam ipse nos in mansionibus illis, quæ ab æterno præparatæ sunt diligentibus se. So wird er uns einstens aufnehmen in jene Wohnungen / welche von Ewigkeit her denen Gott-liebenden seynd vorbereitet worden. Dahin ꝛc.

Exempel.

S. Pet. Damian. l. 8. Ep. 21.

Sieher dienet / was der H. Cardinal Petrus Damiani erzehlet. In Teutschland ware einer / der dem Waydwerck sehr ergeben / alle Berg durchwanderte / alle Wälder durchritte / alle Sträuß durchsuchte. Diser mit einem Gefährten traffe einsmahls bey Winters-Zeit in einer Wildnuß an statt des Gewilds zwey Weiber an / eine Mutter sambt ihrer Tochter / welche von dem rechten Weeg geirret / erbärmlich durch den Schnee daher watteten / und nicht wusten / wo auß oder an; der gedachte Herr hatte groß Mitleyden mit ihnen / sagte seinem Gesellen / diſe Menschen müsten nothwendig oder im Schnee zu grund gehen / oder von denen wilden Thieren gefressen werden / wolten sie also auß Christlicher Liebe erretten / jeder unter ihnen solte eine hinter sich auf das Pferd nehmen. Der andere waigerte sich Anfangs / hielte es für einen Spott / ein solches armes Weib auf sein Bräth zu nehmen; als er aber sahe / daß der Herr beyde / die eine hinter sich / die andere für sich auf seinen Gaul nehmen wolte / hat er sich bereden lassen / die eine oder andere hinter sich zu setzen. Reiten also mit diſem Wild-Prett dahin durch Bühel und Berg / biß sie eine Mühl angetroffen / die Weiber abgeladen / und sie also in eine Herberg gebracht / sich widerumb erquicken zu können; da noch über daß der Herr dem anderen befohlen denen Weiberen etwas von seinen Kleyderen zu lassen / damit sie sich besser erwärmē möchten. Diser obgedachte Herr hat sich eine Zeit hernach was bessers besonnen / und einen geistlichen Ordens-Stand angenomen. Nicht lang hat er darinn gelebt; fallet in eine unverhoffte Kranckheit / welche auch immer zugenommen / biß sie ihme endlich den Garauß gemacht. Ehender er aber abgedruckt / fangt er an kläglich zu schreyen / die anwesende Geistliche umb Hülff anzuruffen. Sehet ihr dann nicht (sprach er) wie das gantze Zimmer voller Teuffel / welche mich mit erschröcklichen Augen anfeueren / und sammentlich auf mich zu tringen? Die Geistliche betteten und verrichteten ihre Andacht nur desto eyffriger; darzu auch des Krancken vor diſem gewester Mitgespahn kommen. Diser / als der Krancke vor Forcht bebete und zitterte / sahe das jenige Weib / welches er in die Herberg geführt / und auf den Befelch des Herren ihr seinen Oberrock gegeben hatte / sich zu erwärmen / in das Krancken-Zimmer hinein kommen / und daß sie mit diſem Rock das gantze Zimmer säuberte / alle Gespenster und böse Geister hinauß jagte: Diſes sagte er auch dem Sterbenden / welcher jetzt anfangte GOtt zu loben und zu benedeyen. Ecce! Deo gratias! (schreyt er auf) ejecti sunt, & à meis obtutibus mulieris hujus impulsu protinùs evanuerunt. Schauet! GOtt sey gelobt! sie seynd fort durch diſes Weibs Gewalt vertriben / und auß meinen Augen gäntzlich verschwunden. Nach welchen Dingen der Krancke voller Hoffnung und Trost in dem HErren glückseelig entschlaffen ist. Schliesset also der H. Petrus Damiani diſe Hiſtory mit folgenden schönen Worten: Misericordiæ fructus, quam vivus exhibuit oblatos sibi, dum moreretur, invenit. Hat also diſer die Frucht der Barmherzigkeit / die er im Leben an jenem Weib erzeiget / jetzt in dem Todt zu genieſſen gehabt. Weil er anderen ein Herberg verschaffen / hat er die ewige Herberg im Himmel erworben.

Zwölffte Predig.

Die Nackende bekleyden.

THEMA.

Nudus, & cooperuistis me. *Matth.* 25. *v.* 36.

Ich war nackend/ und ihr habt mich bedecket.

1. WAnn ich den H. Job einen Spiegel nenne / so gibe ich ihme wohl seinen rechten und gebührenden Nahmen; dann er wahrhafftig ein Spiegel aller Tugenden gewest ist. Es hat auch der heilige Geist darumb gewolt/ daß er uns zum Exempel den Lauff seines Lebens kürtzlich beschriben hinterlassen solte/ nicht sich zu proglen / sondern die Nachkommende zur Nachfolg des Guten anzutreiben. Erstlich derohalben bekennt er mit seinen Augen einen Bund gemacht zu haben / daß er keinen Gedancken von einer Jungfrauen haben solte Alle Eytelkeit diser schnöden Welt hat er verachtet / für nichts geachtet / in der Einfalt sich erhalten/ weit von allem Lüst und Betrug. Was ihme etwann seine Augen fürgestellet / hat er doch sein Hertz dardurch nicht einnehmen lassen / seine Händ aber sauber und rein von allen Macklen erhalten. Als das gröste und ärgste Laster / ja als ein verzehrendes Feuer / hat er den Ehebruch geflohen. Keinem Armen hat er was abgeschlagen / noch auch die Geschäfft der Wittwen aufgeschoben. Niemahl ist er zu Tisch gesessen / daß nicht auch die arme Wäysen ihren Theil davon bekommen haben; dann (wie er weiter bezeugt) die Barmhertzigkeit mit ihme gebohren / und von Mutter-Leib mit ihme ist aufferzogen worden. Er thut gleich hinzu / (welches ebenfahls ein grosses Werck der Barmhertzigkeit ist) **Er habe wohl keinen fürübergehenden Armen auß Mangel der Kleydung lassen verderben.** Si despexi pereuntem, eò quòd non habuerit indumentum, & absque operimento pauperem. Dann solchem Ubel vorzukommen / gleichwie er die gröste Heerden von vil tausend Schaafen gehabt / also hat er von der Wollen Tuch weben / und für die Arme Kleyder machen lassen; wie auß seinen Worten wohl abzunehmen: Si non benedixerunt mihi latera ejus, & de velleribus ovium mearum calefactus est. **Seine Seithen haben mich geseegnet / und von der Wollen meiner Schaafen ist er erwärmet worden/** vil andere seiner Tugenden zugeschweigen / die er nach einander noch kürtzlich berühret. Nun aber ists geschehen / daß unter anderen grossen Widerwärtigkeiten / welche GOtt der HErr den Job zu probiren über ihn verhänget / auch alle seine Schaaf einsmahls zu grund gegangen. Ignis DEI cecidit è cœlo, & tactas oves puerósque consumpsit. **Das Feuer ist vom Himmel herabgefallen / und hat die Schaaf sammt denen Hirten verzehret.** Was saget Job darzu? Er fallet auf die Erden mit disen Worten. **GOtt hats gegeben / GOtt hats widerumb genommen: Der Namen des HErrn sey gebenedeyet.** Der H. Chrysostomus haltet darfür / daß der gedultige Job darumb kein Wort widersprochen habe/weil er von disen Schaafen die Arme bekleydet / und sich also vergewisset gehalten/ daß ihme GOTT andere Schaaf geben werde / als welcher solche Liebe gegen denen Armen hie und dort unfehlbar belohnet. Pauperes induebantur; nunquid potuit DEUS pauperes despicere? **Die Arme seynd von disen Schaafen bekleydet worden; wie wolte dann GOtt die Arme verachten?** und mir nicht andere Mittel schaffen/dieselbe forthin zu bekleyden? Was dißfahls der Job so redlich gethan / das befilcht der HERR durch den H. Propheten auch allen Menschen / nemblich **die arme Nackende zu bekleyden:** Cùm videris nudum, operi eum. Christus in aller armen Namen gibt sich selbst für einen armen Nackenden auß. Nudus, & cooperuistis me. Begehret demnach von denen Menschen bekleydet zu werden / eben mit so grosser Liebe / wie Job die Arme gekleydet hat/mit Versprechen/ solches mit der ewigen

Job. 31. v. 1. seqq.

Job. 1. v. 21.

S. Chrysostomus hom 3. in Job.

Isai. 58. v. 7.

Sec-

Seeligkeit zu belohnen. Weil wir in Außlegung der siben leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit begriffen seynd/und dises in dem H. Evangelio Matthæi von denen Siben das Vierdte ist / die Nackende bekleyden/so gezimmt es sich hiervon weiteren Bericht zu geben. Bitte demnach ꝛc.

2. Einem jeden Menschen seynd sonderbar zwey Ding nothwendig. Erstlich Nahrung / Speiß und Tranck ; zum anderen die Kleydung/dise beyde Stuck hat der H. Apostel Paulus zusammen gesetzt/anzuzeigen/daß das eine so wohl als das andere gantz nothwendig seye/und der Mensch keines deren ermanglen könne. Die Nahrung betreffend/ ist es gantz klar am Tag / dann ohne dieselbe der Mensch nicht leben kan. Die Kleydung aber hat eine doppelete Ursach / deren die erste sittlich ist/ weil die Menschen Ehrbarkeit halber sollen bedecket und bekleydet seyn. Die andere Ursach ist natürlich / weil der Mensch in denen mehristen Theilen der Welt die Hitz und Kälte nicht übertragen möchte/ wann er nicht bekleydet wäre. Dahero der angezogne Heil. Apostel dise beyde Stuck / Nahrung und Kleydung gleich achtet: Habentes alimenta, & quibus tegamur, his contenti simus. 1.Tim.6. v.8. Wann wir die Nahrung/ und uns zu bedecken haben / so sollen wir darmit zu friden seyn. Wahr ist es zwar/daß Adam und Eva im Paradeyß nackend / und doch nicht nackend waren/weil sie mit einem wunderlichen Glantz / und mit der höchsten Unschuld bedecket waren / auch der beständige liebliche Frühling an demselben Orth/das ist/ im Paradeyß/also lieblich und gelind gewest/ daß er die menschliche Leiber nicht hätte verletzen oder beleydigen können: So bald sie aber das Gebott GOttes übertretten/ haben sie alsobald angefangen sich zu schämen / und sich darumb wegen Ehrbarkeit gesucht zu bedecken. Da sie auß dem Paradeyß hinauß verstossen worden / da entstunde die andere Nothwendigkeit sich zu kleyden/weil sie allem Ungewitter/ der grossen Hitz und Kälte / denen kalten Winden und Wetteren / Schnee und Regen von da an unterworffen waren ; denen daher GOTT der HERR Fürsehung gethan : Fecit quoque Dominus DEUS Adæ & uxori ejus tunicas pelliceas, & induit eos. Gen.3.v.21. GOtt der HErr hat dem Adam und der Eva auch Röck gemacht von Beltzwerck / und hat sie bekleydet. Frage nicht / woher GOtt der HERR dise Beltz genommen habe; dann weil die erste Eltern/ etlicher Lehrer Meynung nach / länger im Paradeyß gewest / und Adam muthmaßlich dem höchsten GOtt schon damahl Opffer gethan von Schaafen und Lämmeren / wie hernach in der Kirchen GOttes gebräuchlich gewest / haben die Fell solcher Schaafen dem Adam und der Eva Kleyder zu machen wohl dienen können: Auffs wenigst ist der höchste GOtt selbst der erste gewest / welcher die Nackende bekleydet hat. Recht und wohl der sinnreiche Cornelius ; darumb habe der HErr ihnen die Kleydung von Beltzwerck gegeben / Primò, ut hæ vestes tam hyeme quam æstate sola inversione Adamo & Evæ servirent : Secundò, quia non ad ornatum datæ sunt, sed ad necessitatem, ut nimirum nuditatem tegerent, & aëris injurias arcerent. Corn. in Gen. Erstlich/damit sie dem Adam und der Eva für Sommer und Winter dieneten / wann sie solche nur umbkehren wurden: Zum anderen/weil sie nicht zur Zierde / sonder zur Nothwendigkeit angesehen waren / damit sie also ihr Bloßheit bedecketen / und vor dem Ungewitter der Zeiten sich beschürmeten. Das aber die Kleydung eine Nothwendigkeit seye/ sehen wir in anderen erschaffnen Dingen/ welche GOtt und die Natur mit grossem Fleiß bekleyden und zugleich bedecken. Kein Pflantzen/kein Baum könnte leben/wann er nackend wäre: Sein Kleid ist die Rinden/ welche so bald der Baum verliehret/so muß er sterben. Einen jeden Baum bekleydet die Natur mit einem sonderen Kleyd / weil kein Baum eine Rinden hat wie der andere / und von der Rinden / als von seinem Kleyd wird ein jeder Baum erkennet. Betrachten wir alle Thier der Erden / so ist ja klar und bekannt / daß sie ihren Beltz schon mit sich auf die Welt bringen / ohne welche sie die widerwärtige Witterung gewiß nicht erleyden möchten; mit denen Löwen/mit denen zottigen Bären / mit allen anderen Thieren wachset ihr Kleyd / sich also beym Leben zu erhalten. Was solle ich von denen Vöglen des Lufft melden? Keine aus allen wurden ihr Leben verlängeren/wann sie bluth und nackend/wie sie aus der Schalen kommen/bleiben müsten. Die Natur aber bekleydet dieselbe nach eines jeden Arth mit schönen vilfältigen Federen/ welche ihnen für ein Kleyd / und zugleich für ein Tach dienen / als ein Kleyd wärmen sie/als ein Tach tragen sie ihnen das Wetter ab. Folgt also/das gleichwie denen Bäumen/ denen vierfüssigen Thieren / denen Vöglen/ also auch denen Menschen die Kleydung nothwendig seye. Der grosse Unterschid aber ist diser/daß die Bäum/und Thier von der Natur bekleydet und bedeckt werden / der Mensch aber mit Sorg / Mühe und Arbeit sich umb die Kleyder bewerben muß. Vestis dicitur à velando, quòd corpus tegat seu velet, wie Varro redet. Beverl. in Theat. V. Vestis. Ein Kleyd hat seinen lateinischen Namen daher / weil es den Leib bedecket. Und der gelehrte Beyerlink : Vestis primus usus non ad ornatum aut luxum deserviit, sed ad necessitatem duntaxat, ut nuditas velaretur. Der erste Gebrauch der Kleyder ist nicht zur Zierde / oder zur Hoffarth und Ubermuth / sonder zur Nothwendigkeit auffkommen / die Blösse des Leibs also zu bedecken. Mercket: Den Leib zu bedecken ; dahero die jenige Weibs-Bilder aus der Arth der Menschen schlagen/welche / da sie Kleyder hätten sich zu bedecken/doch auß Hoffarth/oder anderen bösen Absehen die Aermb/ den Halß bloß tragen / welche ihr Hertz entblössen / auf daß man villeicht besser sehen solte / was für List und Boßheit darinn verborgen seye ; denen wohl kan gesagt werden des H. Propheten

Aggæi Spruch: Operuistis vos, & non estis calefacti. Ihr habt euch bekleydet/ seyd aber nicht warm worden. Ihr habt euch bekleydet nach der Hoffarth und auß anderen bösen Absehen/ seyd also nit warm worden in der Tugend/Zucht/Demuth/und Ehrbarkeit/ kalt in der Liebe GOttes/ kalt in der Seelen / kalt in dem Geist/ kalt in der Gotts-Forcht/ kalt in der Zucht und Ehrbarkeit.

3. Gehört habt ihr/daß die Natur gleichsamb ein Stieffmutter an dem Menschen gewesen seye/indeme sie die Thier bekleydet/ den Menschen hingegen gantz nackend und bloß gelassen: Welchen Mangel und Abgang aber der barmhertzigste GOtt ersetzet hat/indeme er allen Reichen und Vermöglichen der Welt nicht allein darumb die Nahrungs und andere Mittel gegeben / damit sie davon denen Armen solten die Nothwendigkeit verschaffen: Frange esurienti panem tuum, & egenos vagósque induc in domum tuam, cùm videris nudum, operi eum. Reiche/ ertheile dem Hungerigen dein Brod. Ist aber noch nicht genug. Findest einen irrenden armen Frembdling/führe solchen in dein Hauß/ gib ihme die Herberg. Ist noch nicht alles gethan. Kommt dir ein armer Nackender unter das Gesicht/ so bedecke und bekleyde denselben / auf daß er wider Wind und Wetter / wider Nässe und Kälte bedecket seye / und damit er unter denen Leuthen nicht ungebührlich entblösset erscheinen müsse. Wie grösseren Mangel der Nebenmensch leydet/ desto kräfftiger bist du schuldig ihme zu helffen: Nun aber ist kein grössere Armuth / als so man sich nicht ehrlich bedecken / und wider das Ungewitter beschirmen kan. Inopia vestis est major quàm aliarum rerum propter duo, primò propter intemperiem aëris arcendam, secundò quia est tegenda nuditas. Also der Abulensische Bischoff Tostatus. Der Abgang der Kleyder ist vil eine grössere Armuth als der Mangel anderer Dingen / erstlich weil ein solcher wider das Ungewitter nicht bedecket / und zum anderen / weil seine Boßheit nicht bekleydet ist. Hagel/Regen/und Schnee muß er auf blossem Leib empfangen. Die kalte Wind muß er sich durchschneiden lassen/ also daß nicht nur alle Glider zitteren/ der Mund schnaderet / die Zähn klapperen/ sonder so gar das Hertz im Leib schlotteret/ und was noch das ärgste, daß er wegen seiner Blösse dem Allmosen nicht nachgehen / und sich vor ehrlichen Leuthen nicht wohl darff sehen lassen. Inopia vestis est major quàm aliarum rerum. Kein grössere Armuth als Mangel der Kleydung. In dessen Ansehung der HErr einem jeden gebietet: Cùm videris nudum, operi. Siehest einen halbnackenden Bettler / bedecke denselbigen. Wer solle das thun? Die jenige / welche mit allem Uberfluß der Kleyder versehen seynd/ welche keines Dings Mangel haben/sondern Kleyder über Kleyder anlegen: Nolunt expoliari, sed supervestiri. Legen drey vier oder mehr Kleyder an / wann man alles sammt dem Mantel rechnen will: Diese seynd schuldig den Nackenden zu bekleyden. Vestra abundantia illorum inopiam suppleat, befilcht der erst angezogne H. Paulus. Euer Uberfluß solle den Abgang der Armen ersetzen. Damit du aber nicht vermeynest / daß dises nur ein Evangelischer Rath seye / so komme/ ich will dich in eine Predig des H. Joañis, des Tauffers und Vorlauffers Christi/ führen. Diser von GOTT dem H. Geist angetriben/ begibt sich auß der Einöde / darinn er von Kindheit an sich auffgehalten/ an den Fluß Jordan/ in die Gegend des jüdischen Lands / fangt an die Buß mit solchem Eyffer zu predigen / daß weit her alles Volck in unzahlbarer Menge zugeloffen ihne zu hören. Egrediebatur ad eum omnis Judæa regio, & Jerosolymitæ universi. Das gantze Judenland / und alles aus der Stadt Jerusalem hat sich dahin begeben. Scharpff hat er ihnẽ allẽ wegen ihres verruchten Lebens zugesprochen / und mit der ewigen Verdammnuß betrohet/ wofern sie nicht zur Buß schreiten wurden. Die Axt (sprach er) ligt schon am Baum. Ein jeder Baum derohalben / welcher nicht würdige Frucht der Buß bringet / wird abgehauen und in das Feuer geworffen werden. Vil von solchen Worten sehr erschröckt fragen; Was sie dann zu thun und zu lassen haben? Quid ergo faciamus? Was ist doch zu thun / auf daß wir der Höll entrinnen/ den Himmel erlangen? Ohne allen Außschweiff gibt S. Joannes dise deutliche Antwort: Qui habet duas tunicas, det non habenti. Einer / der zwey Röck hat / der gebe den anderen dem / der keinen Rock hat / der nackend und bloß ist. Behüt GOtt! wie vil andere grosse Tugenden/ wie vil andere grosse Werck finden sich in der H. Schrifft / Krafft deren man GOtt versöhnen/ und den Himmel verdienen kan. S. Joannes aber schätzet keines so kräfftig / als wann der bereute Geitzige/ der zerknirschte Hoffärthige / der bereute offne Sünder Christum den HErrn in denen armen halb nackenden Menschen bekleydet. Dises ist ein Werck der Barmhertzigkeit / welches mächtig ist den erzürneten GOtt zu versöhnen/ also daß/ wann schon die Axt am Baum ligt / und jetzt der Sentenz der Verdammnuß solle außgesprochen werden/ die Bekleydung der armen Nackenden solchen noch verhinderen kan. Gleichwie sich dessen getröstet hat der gedultige Job/ wie gemeldet / weil er die Nackende von der Wollen seiner Schaafen bekleydet hat: De velleribus ovium mearum calefactus est. Eben dahin stunden auch die Gedancken des Heil. Tobiæ. Diser/ nachdeme er mit anderen auß seinem Vatterland weit hinweck in die strenge Dienstbarkeit entführet worden/ vermeinte / den Zorn GOttes nicht leichter zu stillen/ als wann er denen Armen halb nackenden neben der Nahrung auch Kleyder schaffen wurde. Tobias quotidie pergebat ad omnem cognationem suam, & consolabatur eos, dividebátque unicuique, prout poterat de facultatibus suis, esurientes alebat, nudísque vestimenta præbebat. Er besuchte Täglich die andere

Mantel rechnen will: Diese seynd schuldig den Nackenden zu bekleyden. Vestra abundantia illorum inopiam suppleat, befilcht der erst angezogne H. Paulus. Euer Uberfluß solle den Abgang der Armen ersetzen. 2. Cor. 8. v. 14.

Damit du aber nicht vermeynest / daß dises nur ein Evangelischer Rath seye / so komme/ ich will dich in eine Predig des H. Joañis, des Tauffers und Vorlauffers Christi/ führen. Diser von GOTT dem H. Geist angetriben/ begibt sich auß der Einöde / darinn er von Kindheit an sich auffgehalten/ an den Fluß Jordan/ in die Gegend des jüdischen Lands / fangt an die Buß mit solchem Eyffer zu predigen / daß weit her alles Volck in unzahlbarer Menge zugeloffen ihne zu hören. Egrediebatur ad eum omnis Judæa regio, & Jerosolymitæ universi. Marc. 1. v. 5.

Das gantze Judenland / und alles aus der Stadt Jerusalem hat sich dahin begeben. Scharpff hat er ihnẽ allẽ wegen ihres verruchten Lebens zugesprochen / und mit der ewigen Verdammnuß betrohet/ wofern sie nicht zur Buß schreiten wurden. Die Axt (sprach er) ligt schon am Baum. Ein jeder Baum derohalben / welcher nicht würdige Frucht der Buß bringet / wird abgehauen und in das Feuer geworffen werden. Vil von solchen Worten sehr erschröckt fragen; Was sie dann zu thun und zu lassen haben? Quid ergo faciamus? Luc. 3. v. 9.

Was ist doch zu thun / auf daß wir der Höll entrinnen/ den Himmel erlangen? Ohne allen Außschweiff gibt S. Joannes dise deutliche Antwort: Qui habet duas tunicas, det non habenti. Einer / der zwey Röck hat / der gebe den anderen dem / der keinen Rock hat / der nackend und bloß ist. Behüt GOtt! wie vil andere grosse Tugenden/ wie vil andere grosse Werck finden sich in der H. Schrifft / Krafft deren man GOtt versöhnen/ und den Himmel verdienen kan. S. Joannes aber schätzet keines so kräfftig / als wann der bereute Geitzige/ der zerknirschte Hoffärthige / der bereute offne Sünder Christum den HErrn in denen armen halb nackenden Menschen bekleydet. Dises ist ein Werck der Barmhertzigkeit / welches mächtig ist den erzürneten GOtt zu versöhnen/ also daß/ wann schon die Axt am Baum ligt / und jetzt der Sentenz der Verdammnuß solle außgesprochen werden/ die Bekleydung der armen Nackenden solchen noch verhinderen kan. Gleichwie sich dessen getröstet hat der gedultige Job/ wie gemeldet / weil er die Nackende von der Wollen seiner Schaafen bekleydet hat: De velleribus ovium mearum calefactus est. Eben dahin stunden auch die Gedancken des Heil. Tobiæ. Diser/ nachdeme er mit anderen auß seinem Vatterland weit hinweck in die strenge Dienstbarkeit entführet worden/ vermeinte / den Zorn GOttes nicht leichter zu stillen/ als wann er denen Armen halb nackenden neben der Nahrung auch Kleyder schaffen wurde. Tobias quotidie pergebat ad omnem cognationem suam, & consolabatur eos, dividebátque unicuique, prout poterat de facultatibus suis, esurientes alebat, nudísque vestimenta præbebat. Tob. 1. v. 20.

Er besuchte Täglich die andere

Abul. in Matth c. 25. q. 75.

2. Cor. 5. v. 4.

dere seines Stammens / tröstete sie und theilte mit von seinem Vermögen/so vil er kunnte/ die Arme nährete er/denen unbekleyderen Nackenden schaffte er Kleyder. Hatte einer keinen Hut / so brachte er ihme einen Hut/ware er barfuß/ so versahe er ihn mit S. V. Strümpff und Schuchen: Hatte einer ein zerlumpptes Hembd oder Hosen/ so ließ er ihms angelegen seyn / solche für ihn zuwegen zu bringen. Gleichfals wann einer kein Kragen oder Wames/ oder wann ein Weibsbild nicht ehrlich bekleydet ware/ suchte er sie zu bekleyden: Dann dises ist ein Werck der Barmhertzigkeit/welches Barmhertzigkeit verdienet. Darumb ein jeder / der in die Ungnad GOttes gefallen/ wann schon die Axt an dem Baum angesetzet ist / bediene er sich noch dises Mittels: Cùm videris nudum, operi. **Siheſt du einen Nackenden/ so bedecke ihn.**

4. Im neuen Gnaden-Gesatz hat die Lehr Christi des HErren noch vil mehr die Hertzen der Menschen in denen Wercken der Barmhertzigkeit entzündet/nach der Außsag des H. Tauffers Christi/den Zorn GOttes zu stillen/ die ewige Seeligkeit zu erwerben; indeme der Sohn GOttes selbst bezeuget sich in denen Armen arm/in denen Hungerigen hungerig/ in denen Durstigen durstig/in denen Frembdlingen ein Frembdling / in denen Nackenden nackend zu seyn. Nudus eram, wird er am Tag des Gerichts sagen: **Ich bin nackend gewest.** Der doch / von Ewigkeit her in der Glory seines himmlischen Vatters sitzend/ mit dem Glantz der Majestät angethan ware. Et operuistis me. **Und ihr habt mich bekleydet.** Ein Wunder! Himmel und Erden mag die Grösse GOttes nicht fassen/weil sein unendliches Weesen unbegreifflich weiter hinauß gehet; wer wolte ihme dann ein Kleyd machen können? Und doch wird er bekleydet von uns Menschen. Hat ihne dann nicht S. Martinus bekleydet/und zwar nur mit einem Stuck seines Mantels? Wie der HErr selbsten bezeugt hat: Martinus, adhuc catechumenus, hac me veste contexit. Martinus, **als ein erst angehender Christ/hat mich mit disem Kleyd bedecket.** Also hat jene gottseelige Frau zu Joppe, Tabitha mit Namen/ Christum bekleydet. Wie? Sie ware nur darinn beschäfftiget; Tunicas & vestes faciebat. Röck/ Leib-Müder / und allerhand andere unter- und Oberkleyder machte sie / sie hatte Würckerinen / Neherinen / Weber/ Schneider/alles muste schaffen und arbeiten/ nur Kleyder zu zurüsten / damit sie also die Arme bedecken / die Nackende bekleyden möchte. Was thut hingegen die jetzige Welt? Hoffarth der Kleyder nimmt unendlich überhand; und eben das ist/welches die Arme gleichsamb nackend machet daher lauffen: Dann weil bey vilen die Mittel nicht seynd solche Hoffarth außzuführen / so brauchen sie alle alte Kleyder zum unterlegen / ein jeder Lumppen ist ihnen gut zu einem Futter / also daß dem Bettler wohl nichts überbleibt. Außwendig an ihnen siheſt Sameth und Seiden/Silber und Gold; ist aber offt alles mit Lumppen gefütteret. Andere haben zwar einen Uberfluß an Kleyderen / treiben einen grossen Pracht/indeme sie eine gantze Gassen / oder ein Stuck Land einnehmen mit Säileren und Stangen/die Wäsch auffzuhencken; da sihet man die Menge von Leingewandt/ Hembderen / Krägen / Leilachen / Tisch-Tücher/Fürtücheren/Fatzileten/und anderen leinenen Dingen. Andere pflegen im Monath Martio ihre Kleyder zu sonnen: Da solte man sehen/ was manches Hauß für einen grossen/ weiten und breiten Kram-Laden von lauter Kleyderen fürstellet; darunter vil alte Kleyder zu finden / welche wegen der alten Form und Modi vil Jahr nicht mehr gebraucht worden. Was hat aber der nackende Christus darvon? Sauber nichts. Daher der H. Bernardus von denen armen nackenden Bettlern schreibt: Clamant nudi: Nobis frigore laborantibus quid conferunt vestra mutatoria, extensa in perticis? **Diſe arme Nackende schreyen und klagen: Was helffen uns so vil unterschidliche euere Wechsel-Kleyder/ Feyertags-Kleyder / hoche Festis-Kleyder/ Hochzeit-Kleyder/Sommer-Kleyder/Winter-Kleyder / Reyß-Kleyder / Werckthägliche Kleyder / die ihr an denen Stangen auffhencket/uns Armen aber nicht ein Blätzlein/ nicht ein Stücklein darvon zukommen lasset.** Wo seynd die jenige Tocken / jenes Frauen-Zimmer/von denen David: Filiæ eorum compositæ, circumornatæ ut similitudo Templi. **Ihre Töchteren seynd gantz nett angekleydt / umb und umb geziert wie ein Kirchen.** Die Kirchen braucht schier alle Tag andere Farb / roth/ weiß/ grün/ braun/ schwartz/also solche Leuth/wochentlich ein anderen Auffzug/ein andere Farb. Und das ist/ welches die Bettler entblösset / weil diſe zur Hoffarth so vil Dings brauchen / daß nichts für die Bettler mehr übrig ist. Vil Reiche haben gantze Kleyder-Cämmeren / vil Kleyder-Käſten/ vil Leinwad-Kisten / nichts aber für die arme nackende Bettler/nichts für den nackenden Christum/ welches er am jüngsten Tag zeigen könnte / wie er den halben Mantel S. Martini gezeigt/oder mit der himmlischen Kleydung belohnen könnte / wie er versprochen. Es wäre zu wünschen/daß mehr solche Frauen wären/wie die jenige gewest/von der Aresius schreibt / daß ein armer halbnackender Bettler bey deren gantz demüthig angehalten umb ein Hembd/die Frau einer Magd befohlen eines aus der Kleyder-Cammer zu hollen. Diſe gehet / kommt bald widerumb/ bringt ein armes/nichtswerthes/ zerlöchertes Hembd für den gedachten Armen. Die gottsförchtige Frau nimmts in die Hand/ besichtiget das / und mit grossem Unwillen sagt sie zur Dienerin: Ey du ehrloses Mensch/ was gedenckest du? Was wäre mir das für ein Spott vor der gantzen Welt / wann an dem jüngsten Tag Christus diſes Hembd offentlich zeigen und sagen wurde/ ich hab diſes einem armen gegeben? Darumb nur bald packe dich fort / und bringe ein solches / daß dem armen Menschen dardurch gedient und geholffen seye. Lehrnet von der reinisten Mut-

S Bern. Ep. 42.

Psal. 143. v. 12.

Aresi. in conc pro fest. S. Mart.

S Sever. Sulp. in vit. S. Mart. c. 2.

Act. 9. v. 39.

ter GOttes/welche/ als sie auf dem Schedel-Berg ihren allerheiligsten Sohn gantz nackend und Bloß unter denen Händen der Mörder und Henckeren gesehen/gleich ihren eygnen Schleyer vom Haupt genommen hat/ solchen zu bedecken/ anderen zum Exempel. Cùm videris nudum, operi eum. Nudus eram, & operuistis me.

§. Ich will noch eine andere und noch vil barmhertzigere Mutter der Armen fürstellen/ die da gewest ist die Frau von Santal, geistliche Tochter des H. Francisci von Sales, Stiffterin des Ordens deren geistlichen Jungfrauen/ welche Visitantinerinen genennt werden. Diser Frau truge eine unglaubliche Andacht gegen denen Armen/ sonderlich denen/ welche der nothwendigen Kleydung beraubt waren. Sie selbst mit ihren untergebenen geistlichen Kinderen arbeitete gleichsamb ohne Unterlaß allerhand Kleyder zu verfertigen/ und solche für die Arme auffzuhalten/ biß dergleichen nothdürfftige/ übel bekleydete/ für ihr Kloster kommen/ denen sie alsdann gar mildreich solche zu bereitete Kleyder außgetheilt hat. Daß aber/ was noch vil mehr zu verwunderen/ ware dises: Wann solche zerrissene/ zerlumppete Bettler kamen/ und sie nichts mehr von neuen Kleyderen hatte/ liesse sie denen Armen ihre zerfetzte unsaubere Kleyder abnehmen/ bemühet sich solche mit grossem Fleiß zu säuberen/ und zu waschen; sie selbst mit eygnen Händen butzte/ flickete/ und besserte solche wohl auß/ und befalche sie endlich denen Armen widerumb zu zustellen: Welches ja ein grosse Demuth/ und absonderliches Werck der Barmhertzigkeit zu nennen? Darüber unzahlbare häickle Menschen ein Abscheuen tragen wurden/ denen jenigen aber leiblich und süß ist/ welche/ wann sie einen armen sehr übel bekleydeten Wäysen sehen/ sich festiglich einbilden/ sie sehen nicht einen Bettel-Buben/ sondern wahrhafftig das Göttliche Kind des himmlischen Vatters/ und der reinesten Mutter Mariæ/ weil diser in denen armen Wäysen gantz arm ist. Wer dises recht glaubt/ wie wird er dises Bettel-Kind nicht lieben? was wird er ihme nicht thun? wie wird er ihme nicht dienen? wie wird er eylen ihme zu helffen? Sage: Wann solches JEsus-Kind im Regen und Koth daher gienge/ und weder Schühlein noch Strümpfflein an hätte/ wurdest nicht nach aller möglichkeit umb ein paar Schühlein und Strümpfflein schauen/ solche dem Göttlichen Kind anzulegen? Hätte es ein zerbrochenes Hembdlein an/ du wurdest ihme dasselbige auf wenigist geschwind butzen/ wann du kein anderes hättest ihme anzulegen? Wann es kalt/ und hätte das JEsulein kein Röcklein an/ also daß es kläglich vor deinen Augen zitterte/ wärest ja kein Christ/ wann du ihme nicht ein Röcklein suchetest? Ich sage auch: Wann die allerheiligste Mutter GOttes in Gestalt einer armen Bettlerin bey ihrem liebsten Kind/ und eben so übel bekleydet wäre/ mein? Sage mir/ hättest nicht das gröste Mitleyden mit der Mutter GOttes/ und wurdest alles anwenden/ sie besser zu bekleyden? Wurdest es nicht vil ehender an deinem schnöden Leib spahren/ als die Mutter GOttes so arm und verlassen anschauen wollen? Wohlan/ jetzt sage mir ein jeder auß meinẽ AA. ob er wahrhafftig ein Christ in Mund und Hertzen seye? was anders? So glaubst du dann der H. Schrifft/ dem H Evangelio. Nichts gewissers. Ich aber sage von nein: Dann Christus spricht klar und außdrücklich/ daß alles/ was man einem armen Bettel-Kind thue/ das geschehe ihme/ Christo dem HErtzen selbsten; du aber hast niemahlen einigem armen halb nackenden Wäyßlein den mindesten Fetzen von deinen Kleyderen gegeben: So folget dann nothwendig hierauß/ daß du denen Worten Christi nicht glaubest/ und also kein wahrer Christ seyest. Mercket daß ihr hoffärthige Witz-Beutel/ und entsetzet euch über das Urtheil GOttes/ welches einsmahls über euch ergehen/ und der höchste Richter mit grossem Zorn sprechen wird: Nudus eram, & non operuistis me. Ich/ ich/ ich bin nackend gewest/ und ihr habt mich nicht bedecket. Ich erkläre das noch besser. Es ist in einem armen verlassenen Capellulein auf dem Feld/ oder auch in der Pfarrkirchen eines Dorffs/ oder wohl auch in einer fürnehmen Kirchen in einer Stadt/ villeicht in einem Eck oder Winckel der Kirchen oder an einer Maueren/ oder an einer Saul/ ein heiliges Maria-Bild mit ihrem liebsten Kind. Vor alten Zeiten hat irrgend ein andächtiges Hertz dises Bild gekleydet/ dem Kind ein Hembdlein oder Röcklein/ seiner heiligsten Mutter ein Kleyd angelegt sammt einem Schleyer/ mit einer Kron auf dem Haupt: Nun aber durch länge der Zeit ist dem Kind sein Hembdlein gantz staubig worden/ und gleichsamb am Leiblein verfaulet/ gleichfahls die Kleydung der Mutter von denen Schaben zerfressen/ alles zerfallen; ihre Gesichter seynd verstaltet/ weilen die Farben abgefallen. Dises wann etwann ein mitleydentliches/ Christliches/ Marianisches Hertz ersihet/ so erbarmet es sich über JEsum und Mariam/ ziehet die verlassene und verachtete Bildnuß zu Ehren/ lasset durch einen Mahler die Angesichter verbesseren; alsdann gibt man dem Kind ein neues schönes Hembdlein/ oder waschet und säuberet sein altes Hembdlein/ zierets nach Vermögen/ kleydet auch die Mutter GOttes auf ein neues/ daß also in denen Fürübergehenden ein Andacht gegen JEsu und Maria erwecket wird. Man erzeigt dem Bild ein Ehr/ ziehet den Hut ab/ bettet aufs wenigst ein Ave Maria/ oder schöpffet einen guten Gedancken/ da man zuvor ohne einige Ehrentbietung fürüber gegangen. Ist das nicht ein heiliges Werck? Freylich ja/ und wird ihnen der Sohn GOttes am jüngsten Tag darfür dancken: Nudus eram, & cooperuistis me. Ich ware nackend/ und ihr habt mich bedecket. Dem H. Martino ist Christus in grosser Glory erschinen/ sich bedanckend: Martinus hac me veste contexit. Also wird es am jüngsten Gerichts-Tag heissen. Der Peter/ der Paul/ der Görg/ der Michel ꝛc. Die Anna/ die Magdalena/ die Margreth/

Auth. ejus Vit. l. 1. c. 12

Margreth / die Elisabeth hat me veste contexit. Was wird das vor aller Welt für ein Ehr/für ein Freud seyn? Jetzt gedencke von anderen Bildnussen JEsu und Mariæ/erinnere dich der grossen gnadenreichen Wallfahrten / da solche Bildnussen mit lauter Goldstucken bekleydet / mit Edelgestein Majestätisch geziert / und großmächtige Schätz zu sehen seynd. Da wird es am letzten Gerichts-Tag heissen: Ferdinandus, Leopoldus, Philippus, Ludovicus &c. Isabella, Sophia, Agnes, Christina &c. hac me veste contexit. Alle dise grosse Verdienst erlanget man wegen Bekleydung des Göttlichen Kinds mit seiner heiligsten Mutter. Ist alles recht/glorwürdig / heilig und gut. Gleichwie aber ein lebendiger Mensch gar vil mehr ist als sein Bildnuß/auch einem lebendigen Käyser weit grössere Ehr gebührt/als nur dem Contrafait; gleicher Gestalten weil ein armer verlassener Käyß nicht nur ein todtes Contrafait, sonder eine lebendige wahre Bildnuß des heiligsten JEsus-Kindleins ist / so folget / daß es vor GOtt ein vil verdienstlichers und gnadenreicheres Werck / ein solches nackendes Käyßlein sammt seiner Mutter / und einem jeden andern übel kleydeten Armen zu bekleyden / als so man die todte Bildnussen JEsu und Mariæ bekleydet. Gründlich redet hiervon der H. Chrysostomus: Non despicias Christum nudum. **Verachte doch nicht den armen nackenden Christum.** Hic quidem in Ecclesia sericis pannis induis, foris autem frigore & nuditate confici negligis. Ist schon recht und gut / daß du denselben in der Kirchen (in seinen heiligen Bildnussen) mit Seiden und Sammet bekleydest; das aber ist gar nicht recht/ daß du Christum den HErrn ausser der Kirchen gehen (das ist/ in denen Armen) vor Frost und Blösse lassest zu grund gehen. Ein heiliges Bild ist und bleibt in seiner Würde; aber den armen nackenden Bettler/ein lebendiges wahres Ebenbild Christi / in welchem Christus selbsten ist und wohnet/ lasset man unverantwortlich in der grossen Kälte sterben und verderben/weil niemand ist/ der ihn bekleyde. Frigore & nuditate confici negligis. Also betadlet auch der H. Ambrosius die geitzige reiche Leuth: Clamat ante domum tuam nudus, & negligis? Der arme Nackende schreyt und rufft vor deiner Thür; was? Wilst du ihn nicht hören? Und der H. Basilius: Du zierest dein Hauß / spallirest und bekleydest die Wänd/ muß alles auf das schönste außstaffirt seyn: Fratrem tuum lacens amictum panni aspernaris. Deinen Bruder aber / deinen Nebenmenschen / welcher aller zerlumppet daher kommt / da ein Fetzen daher / der andere dorthin hinunter hanget / verachtest/ohne ihme das geringste zur Bekleydung zu geben.

S. Chrys. hom. 5. in Matth.

S. Amb. l. de Nabur. c. 13.

S. Basil. hom. 7.

6. Wie Christus der HErr kurtz vor seinem Leyden zu Jerusalem gantz herrlich und Majestätisch eingeritten seye / das erzehlen die H. Evangelisten. Er ritte auf einem Esel von dem Oel-Berg hinunter gegen der Stadt / ein sehr grosse Menge des Volcks kommt ihme entgegen denselben würdig'ich zu empfangen / das allgemeine Jubel-Geschrey erfüllete die gantze Gegend/ sie nahmen grüne Zweig zum Sig-Zeichen in ihre Händ/ vil giengen vorhin / vil folgten hinnach / wie bey dem Einzug grosser Fürsten zu geschehen pfleget. Unter anderen Cæremonien aber/ die sie brauchten/ ist sonderlich merckwürdig/ daß das Volck ihre eygne Kleyder / Mäntel und Röck abgezogen/und auf den Boden gestreuet / auf daß also Christus sanfft über dieselbe daher reuthē möchte. Plurima autem turba straverunt vestimenta sua in via. Sie haben da kein Achtung gehabt / ob ihre Kleyder auf der Erden besudlet / durch den Esel zertretten und verwüstet wurden Ist wohl wunderlich/ das der Verräther Judas da nicht widerumb auffgeschryen hat: Ut quid perditio hæc? **Was nutzet doch dise Kleyder-Verderbung?** Nichs derglechen achtete das fromme und eyffrige Volck / weil ihre Kleyder auff solche Weiß nicht verderbt / nicht verwüstet wurden/ sonder die gröste Ehr indeme hatten / daß sie Christo zu Dienst hergegeben / und gewidmet waren / auch ihnen ein Lust und Freud gewest wäre / wann sie Christo zu Ehren gar vernichtet worden/ und verlohren gangen wären. Verwundere dich/ daß dise Leuth ihren eygnen Kleyderen an dem Leib nicht geschonet haben. Auß disen ziehet der H. Chrysostomus eine schöne sittliche Lehr/wie man Christo zu seinen Diensten so gar die Kleyder am Leib nicht achten solle: Dann/ weil dise Liebhaber Christi Christo in seiner Glory und Herzligkeit ihre Kleyder geopfferet/was wurden sie erst gethan haben/ wann sie Christum den HErrn übel bekleydet gesehen hätten? Jeder hätte sich selbsten entblössen und darmit Christum bedecken wollen; welches jetziger Zeit wohl ihro wenig gethan hätten. Höret die eygne Wort des Chrysostomi: Nos nec nudum ipsum videntes à reconditis pro eo quidquam impendere volumus. **Wir sehen Christum gantz nackend und bloß** (verstehe in einem jeden armen Nackenden) **wollen doch nur von denen Kleyderen / die wir zu Hauß übrig verschlossen halten / das geringste nicht hergeben.** Jene haben ihre nöthige Kleyder vom Leib gerissen / und Christo zu Füssen geworffen / deme wir aber von so grossen Uberfluß der Kleyder nicht einen Faden gönnen; da man doch vor GOtt schuldig wäre/ aufs wenigst von denen unnöthigen überflüssigen Kleyderen etwas dem Armen mitzutheilen. Viduarum est indumentum, quod tu recondis. **Das Kleyd/ der Rock/ welchen du nicht braucheſt sonder nur im Kasten verschlossen aufhalteſt/der ist nicht dein/ sonder gehört einer armen Wittib / welche auß Mangel der Kleyder schier verfrieret/ oder nicht unter die Leuth kommen darff.** Der H. Basilius und mit ihme der H. Joannes Damascenus halten diſes gar für einen Diebstahl: Si, qui homini vestem detrahit, citra controversiam fur est: qui nudum non induit, cùm id facere possit, alióne nomine appellari debet?

Matth. 21. v. 8.

Matth. 26. v. 8.

S. Chrys. hom 67. in Matth.

C. Sicut hi dist. 47.

debet? Wann einer/ der einem anderen Menschen sein Kleyd abziehet/ ohne einzigen Streitt für einen Dieb gehalten wird: Solle dann einer/ der den Nackenden nicht bekleydet/ da er wohl könnte/ anderst genennt werden? Die jenige aber/ welche den Nackenden bekleyden/ diese seynds/ welche ihre Kleyder Christo zu Füssen legen. Also da der junge Franciscus, noch als ein üppiges Weltkind/ gantz neu/ und gar toll gekleydet/ einen gar armen/ übelbekleydeten Soldaten angetroffen/ hat er in disem Armen Christum betrachtet/ seine neue Kleyder außgezogen/ dem Armen angelegt/ hingegen seine Lumppen angethan. Das heisset Christo seine Kleyder unter die Füß legen. S. Catharina von Senis, als Christus in Bettlers Gestalt von ihro ein Kleyd begehrt/ hat sie ihren Unterrock/ der ohne Ermel ware/ abgezogen/ und ihme gegeben: Er begehrte aber auch ein Hembd; deme sie ein solches gehollet. Er bittet auch umb ein paar Ermel zum Rock; sie sucht/ findet einen Rock der Closter-Magd zuständig/ sie schneidet die Ermel darvon/ bringts dem Armen. Das heisset die Kleyder unter die Füß Christi legen; wie dann diser Arme kein anderer als Christus selbsten gewest/ der in folgender Nacht der H. Catharinæ erschienen/ die empfangne Kleyder gezeigt/ welche über und über mit himmlischen Edelgesteinen gezieret waren. Sehr groß ware die Lieb/ so der schöne Printz Jonathas, ein Sohn des Königs Saulis, gegen dem unschuldigen David getragen/ der von denen Schaafen seines Vatters/ die er gehütet/ nacher Hoff beruffen worden/ Zweiffels ohne aber in einer gar schlechten Galla auffgezogen: Jonathas derohalben auß lauter Liebe hat seine eygne Kleyder außgezogen/ und den David darmit angethan. Was aber Jonathas dem David, das erweiset ein jeder Christo, dem wahren Seelen-Hirten/ welcher ihme/ wie obgemeldt/ also seine eygne Kleyder zu seinen Füssen leget. Cùm videris nudum, operi eum. **Siehest du einen Nackenden/ so bekleyde ihn.**

7. Weil dann endlich die Nackende bekleyden ein solches Werck der Barmhertzigkeit ist/ welches den gedultigen Job in all seiner Trübsaal eines Besseren versicheret hat/ weil die Bekleydung dem Menschen so sehr nothwendig ist/ weil den Nackenden zu bekleyden nicht nur ein Evangelischer Rath/ sonder ein formliches Gebott ist/ weil Christus selbst in denen armen Nackenden nackend ist/ und ihme dißfals geschicht/ was dem Armen geschicht/ wie auß dem Exempel S. Martini zu ersehen ist/ weil es GOtt angenehmer ist die arme Nackende/ als die unbekleydete heilige Bilder zu bekleyden/ weil endlich die jenige ihre Kleyder dem ankommenden Christo zu seinen Füssen legen/ welche die Kleyder denen Nackenden spendiren/ so haben wir dann denen billich nachzufolgen/ welche mit solchem Eyffer und Ernst sich beflissen und bemühet haben die Nackende zu bekleyden/ wie der H. Job, der H. Tobias, S. Martinus, S. Franciscus und andere sich beflissen haben/ wie die gottseelige Tabitha, die H. Catharina von Senis, die gottseelige Frau von Santal, und vil andere gethan haben. Cùm videris nudum, operi eum. **Siehest dann einen so übel bekleydten armen Menschen/ so hülffe ihme. Hülff ihme aber in dem Werck/ nicht nur leeren Worten/ wie die jenige gethan/ von denen der H. Apostel Jacob meldet/ welche/ wann sie einige Nackende zu kalter Winters-Zeit gesehen/ gegen ihnen zwar ein Mitleyden erzeigt:** Ite in pace, calefacimini, **Gehet im Friden/ und wärmet euch.** Jac. 2. v. 16. **Gehe mein Kind/ es ist gar kalt/ gehe/ suche ein Stuben/ schaue/ daß du irrgendwo zum Feuer kommest; du hast weder Strümpff noch Schuch/ befleisse dich solche zu bekommen/ deine Kleydung ist gar schlecht und durchsichtig/ bitte irrgendwo/ daß man dir etwas von Kleyderen mittheile** ꝛc. **Ey ihr Gleißner/ ihr unchristliche Geitz-Hälß/ das weist der Arme wohl/ daß es ihn frieret/ daß ihme an Kleyderen manglet/ ist unnöthig/ daß ihr ihn dessen ermahnet.** Quid proderit? **sagt der Apostel. Was nutzet das dem Nackenden.** Operi eum, **spricht GOTT der HErr. Du/ du/ solltest ihme etwas/ aufs wenigst nur etwas von Kleyderen geben/ nicht lang zu anderen schicken.** Operi eum. **Hast du gar kein gantzes Kleydlein ihme zu geben/ gibe ihme ein Stuck/ wie S. Martinus, ob gleichwohl selbst ein armer Soldat/ gethan hat. Schneide ihme ein Stücklein von deinem leinenen Tuch ab/ suche aufs wenigst ein altes paar Schuch/ ein altes paar Strümpff/ ein altes Wammes/ ein altes Hembd/ flicke es auß/ und bessere es/ so gut du kanst/ wasche und säubere es/ damit der Arme einen Trost daran haben könne. Ist kein alter Hut da/ kein Kragen/ so findest wohl etwas anderes/ wann du nur suchen wilst. Wann du aber bey dir beschlossen hast nichts zu geben/ so wisse/ daß du auch an dem Himmel keinen Theil/ kein Anspruch haben werdest/ vermög der eygnen Worten Christi des HErrn.** Nudus eram, & non cooperuistis me. Discedite à me maledicti. **Weichet von mir ihr Vermaledeyte: Dann ich bin nackend und bloß gewest/ und ihr habet mich nicht bekleydet: Nicht einer Hand breit/ nicht einen Faden/ gar sauber nichts habt ihr mir gegeben/ da ihr doch zu euerer Hoffarth alles gnug und überflüssig gehabt; jetzt lauffet auch nackend und bloß der Höllen zu. Wohl glückseelig waren vor Zeiten die Israëliter in deme/ daß/ als sie auß Aegypten dem gelobten Land zugezogen/ sie in viertzig gantzen Jahren nichts an ihren Kleyderen verschlissen oder verderbt haben/ ihre Röck/ ihre Hüt/ ihre Strümpff und Schuch/ sammt der übrigen Kleydung ist alles in dem Stand/ wie es vor 40. Jahren gewest ist/ auch also verbliben.** Non sunt attrita vestimenta vestra, nec calceamenta pedum vestrorum vetustate consumpta sunt. Deut. 29. v. 5. **Diese Gnad aber haben die arme Bettler nicht/ eben so wenig als andere Leuth; dahero dann nothwendig denenselben zu helffen ist.** Cùm videris nudum, operi eum. **Du hilffe ihme/ schicke ihn nicht zu anderen: Das jenige aber/ so du**

dem

dem armen Nackenden ertheileſt / das bekommt die Gnad von GOtt / daß es nicht mehr verzehret wird / weil es fürohin in den Himmel geſchickt wird / weil es Chriſtus ſelbſt empfanget und verwahret. Ubi neque æruMatth 6. 1.20 go, neque tinea demolitur. Diſes Kleyd / daß du dem armen Nackenden gibeſt / wird heilig / wird Miracul thun / wie die Kleyder Chriſti / an welchen / wann die Krancke nur den Saum deſſen angerührt haben / ſeynd ſie davon geſund worden: Das Kleyd / ſo du dem Armen ertheileſt / thut noch gröſſere Wunder / dann es deine Sünden verdecket. Pſal. 31. v. 1. Davon der David: Beati, quorum remiſſæ ſunt iniquitates, & quorum tecta ſunt peccata. Seelig ſeynd die jenige / deren Sünden nachgelaſſen / und deren Miſſethaten bedecket ſeynd. Auf welches hin der H. Auguſtinus einen jeden Menſchen ermahnet: S. Aug. ſer. 17. de Temp. Veſti nudum, & tua peccata contecta ſunt. So bedecke dann den Nackenden / dann alſo auch deine Sünden bedecket ſeynd. Was gröſſeres / was erwünſchteres / was tröſtlicheres? Si nudum veſtias, DEUS quoCorn. in Iſai. c. 58. v. 8. que carnem tuam in reſurrectione veſtiet ſtolâ gloriæ. Wann du dann einen Nackenden bedeckeſt / ſo wird auch GOtt in der allgemeinen Aufferſtehung deinen Leib bekleyden mit dem Kleyd der Glory. Welches / ꝛc.

Exempel.

Thom. Cantipr. l. 2. Ap 25. p. 14. DEr Hochwürdigſte Biſchoff Thomas Cantipratanus dienet uns diß-fahls mit einem ſchönen Exempel, ſo ihme ſelbſten erzehlet hat die Hochgebohrne Frau Aleidis, eine fürnehme Gräffin / und regirende Frau zu Chartres in Franckreich von ihrem Herrn Groß-Vatter / Theobaldo genannt / der einer der edleſten Herrn in Franckreich ware. Diſer / ſprache ſie / ſeye ein ſolcher freygebiger Herr / ſonderlich gegen denen Armen / geweſt / daß ſie kaum glaube / einer ſeines gleichen damahlen geſunden ſeye worden; inſonderheit aber erzehlte ſie von deme / wie folget. Er reyſete einesmahls mit vilen ſeinen Leuthen zur Winters-Zeit / da ein ungewohnte Kälte / und gleichſamb Stein und Bein zuſammen gefroren waren: Auf dem Weeg begegnete ihnen einer / dem Anſehen nach gar armer Bettler / und zwar ſo ſchlecht bekleydet / daß er wohl für nackend zu halten ware. Diſer in Erſehung diſer Reutherey und Menge des Volcks ſchreyt umb ein heiliges Allmoſen. Der Graff reuthet näher hinzu / fragt; was er dann begehre? Nichts als Kleydung / widerſetzet der Bettler / wegen ſo anhaltender ſtrenger Kälte. Was kan ich dir geben? Gib mir deine Kappen / quam habes indutam, die du über deinen Leib angelegt haſt. Darauß abzunehmen / daß unter dem Namen der Kappen ein Mantel / oder ein anderes dergleichen Ober-Kleyd ſeye verſtanden worden / welches auch der fromme Graff alſobald außgezogen / und dem Armen zugeſtellt hat / fragend; ob er noch etwas verlange? Ach ja / antwortet der Arme; der Herr beliebe mir auch ſein Wammes zu ertheilen. Das thut Theobaldus alſobald / ziehet auch diſes ab / und übergibts dem Bettler. Er will wiſſen / ob er noch mehr begehre? Des Herrn ſeine Hoſen wären mir lieb / ſagt weiter der Nackende. Der Graff iſt auch deſſen zu friden / ziehet die Hoſen ab / alſo daß er nichts mehr als nur die leinene Unterkleyder angehabt / und doch ungeacht deſſen alles / redet der Arme den Herrn Graffen noch einmahl an: Der Herr ſihet / daß ich mit unbedecktem Haupt da ſtehe; bitte alſo nochmahlen / er wolle mir ſeinen Hut verehren. Weil aber Theobaldus auf dem Haupt glatzend ware / und damahls unter denen Chriſten von denen Peruquen und falſchen Haaren kein Gedancken ware / ſchämte er ſich umb etwas auch den Hut hinweck zu geben; entſchuldigte ſich derohalben nur mit diſen Worten: Mein liebſter Freund / du begehreſt ſchier zu vil / weil ich den Hut nicht wohl ermanglen kan. So bald er diſes geſagt / ſihe! da verſchwindet der Bettler vor aller Augen mit Hinterlaſſung der Kleyder. Theobaldus aber iſt alſo hierüber erſchrocken / daß er vom Pferdt herab geſuncken / bitterlich hierüber zu ſeufftzen und zu weynen angefangen / auch diſes ihme forthin eine Wahrnung ſeyn laſſen / daß er von da an keinem Armen mehr etwas abgeſchlagen / was er immer an ihn begehrt hat. Iſt ſchier nicht zu zweifflen / daß diſes ein Engel / oder Chriſtus ſelbſt geweſt ſeye / der alſo die Freygebigkeit diſes Herrn probiren hat wollen.

Dreyzehende Predig.

Die Gefangene ledigen.

THEMA.

In carcere eram, & venistis ad me. *Matth. 25. v. 36.*
Ich ware im Kercker / und ihr seyd zu mir kommen.

1. Er den menschlichen Leib recht und eygentlich betrachtet / derselbige findet / wie solcher von vilen und unterschidlichen Glidmassen bestehet / deren jedes seine absonderliche / von anderen unterschidene Würckungen hat / und sie doch alle gegen einander durch die Lieb verbunden seynd. Ein Hand ist kein Fuß / ein Fuß ist kein Hand / und doch seynd sie dem Leib beyde nothwendig: Der Fuß tragt den Leib / welches die Hand nicht kan / die Hand verrichtet ein Arbeit / welches der Fuß auch nicht kan / und doch seynd beyde dem Leib nutzlich / daß er ohne solche nicht wohl seyn kan. Das Ohr ist kein Aug / das Aug ist kein Ohr / seynd beyde ungleich in ihrer Würckung / das eine höret / sihet aber nicht / das andere sihet / höret aber nicht / doch hilfft eines dem anderen / also daß der Leib ohne beyde nicht wohl kan fortkommen. Im inneren Leib deß Menschen ist gleichfalls alles unterschiden; Die Lungen ist nicht Leber / die Leber ist nicht Lungen / haben eine gantz ungleiche Würckung / beyde aber seynd dem Menschen so nothwendig / daß er ohne solche nit leben könnte; und also von allen menschlichen Glidmassen zu reden / zwischen welchen eine solche Liebe und Übereinstimmung / daß / wann nur dem kleinsten und mindesten Glid etwas fehlet / solches gleich alle Glider deß gantzen Leibs empfinden. Bekommest einen Spreissen nur am kleinsten Finger / welcher anfangt zu schwären / zu zucken / gleich empfindts der gantze Leib. Fallet dir etwas in ein Aug / das da stichet / der Fuß und der Armb empfinden Schmertzen davon. Man hauet dir ein Wunden auf die Brust / der Kopff zwar / und der Schenckel seynd nit verletzt / doch haben sie Schmertzen aus Mitleyden mit der Brust. Mancher hat einen blöden Magen / leydet Schmertzen daran / das Hertz und die Nieren / alle innerliche und äusserliche Glider seynd gleichwohl an sich selbsten gesund / doch ist alles an dem Menschen kranck / weil der Magen kranck ist. Si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra. Also der Heil. Paulus. Wann ein Glid leydet / so tragen alle andere Glider Mitleyden / ist eines kranck / so seynd alle kranck. Diser Gleichnuß brauchet der angezogne H. Apostel / da er die Christen alle zur Liebe deß Nächsten / zur brüderlichen Neigung ermahnet. Vos autem estis Corpus Christi, & membra de membro. Ihr aber seyd der Leib Christi / und Glider unter einander. Christus ist das Haupt / die Catholische seeligmachende Kirchen ist der Leib / und also ein Glid gegen dem anderen geordnet / daß / wann einem Nebenmenschen etwas widriges zustehet / alle andere Menschen mit solchem ein rechtes Mitleyden tragen solten / wann sie rechte lebendige Glider deß Leibs / das ist / wann sie wahre / und aufrechte Christen seynd. Und in disem Puncten seynd die siben leibliche Werck der Barmhertzigkeit gegründet. Hungeret deinen Nächsten / so solleſt du Mitleyden mit ihme tragen / dann er dein Mit-Glid ist / gib ihme zu essen. Dürstet deinen Nächsten / so trage Mitleyden / dann er ist dein Mit-Glid / gib ihme zu trincken. Siheſt einen armen vertribnen Frembdling / so gibe ihme die Herberg / ist er nackend bloß / so bekleyde ihn; dann ihr beyde seyd Glider eines Leibs. Also wann einer in die Gefangenschafft kommen / befleisse dich aus Christlichem Mitleyden ihme zu helffen / dann er ist dein Mit-Glid. Si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra: Noch deutlicher redet der H. Paulus, wann er sagt: Charitas fraternitatis maneat in vobis. Die brüderliche Liebe solle unter euch bleiben. Vergesset nicht die Frembde zu beherbergen / sie gastfrey zu halten / dann also einige in der Stille verdient haben die heilige Engel zubeherbergen. Er thut weiter hinzu: Mementote vin-

1. Cor. 12. v. 26.

Hebr. 13. v. 1.

vinctorum vestrorum, tanquam simul vincti. Gedencket auch deren/die von euch in die Gefängnuß gerathē seynd/nicht anderst/ als ob ihr mit ihnen gefangen wäret. Ist alles auf die vorige Gleichnuß geredt/ ob wolte er sagen: Ihr alle seyd Mitglider an dem Leib Christi/ wann aber eines von deinen Glideren in Eysen und Band geschlagen/ in einen finsteren Kercker geworfen wird; wie solte das ohne Mitleyden der

Esth. ib. anderen Glideren geschehen können? Esthius legts also auß: Eo affectu fratribus, qui sunt in vinculis, compatimini, & subvenite, ac si vos pariter vincti essetis, secundùm illud: Si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra. Mit solcher Liebs-Neygung traget mit denen Gefangnen Mitleyden/ und kommet ihnen zu Hülff/ als ob ihr selbst mit ihnen gefangen wäret/ Vermög deß Spruchs: Wann ein Glid etwas leydet/ so tragen alle

Dionys. Carth. ib. Glider ein Mitleyden. Der in GOtt verzuckte Carthäuser stimmt ein: Captis succurrite, necessaria ministrando, auxilium impendendo. Denen Gefangnen sollet ihr beyspringen/ in Darraichung der nothwendigen Dingen/und Erzeigung der Christlichen Hülff. Und diſes ist also das fünffte Werck der Barmhertzigkeit: Die Gefangne erledigen. Welches auch nit nur der Apostel/ sondern Christus selbsten zu denen anderen Wercken rechnet: In carcere eram, & venistis ad me. Ich ware im Kercker/ und ihr seyd zu mir kommen. Dann wie das Haupt die Schmertzen der anderen Glider empfindet/ also lehret Christus, als das Haupt der Kirchen/ daß er auch mit denen Gefangnen gefangen lige/und dahero der anderen Glider Hülff und Trost verlange. Wird also die heutige Predig von Erlös- oder Tröstung der Gefangnen seyn. Bitte/ ꝛc.

2. 3. Cassiod. in Psal. 141 Carcer dictus est, quasi arcer, quòd à se arceat exire conclusos, spricht der H. Cassiodorus. Der lateinische Nahmen Carcer kommt her von dem Wort Arceo, hinterhalten: Carcer ist also so vil als Arcer, ein Hinterhalter/ welcher die Gefangne hinterhaltet/ daß sie nit entrinnen können. Ich will da nichts sagen/ was für erschröckliche Gefängnussen zu Zeiten gefunden werden/ daß einem das Hertz nur von Hören sagen zitteren solte. Ins gemein von

Hug. de S. Vict. l. 4. de propr. rer. c. 3. einem jeden Kercker schreibt Hugo de S. Victore: Carcer tenebrosus est locus, fœtidus, horribilis, profundus, pœnalis, & solitarius. Ein Kercker ist ein finsterer Orth/ stincket/ ist entsetzlich/ tieff/ peynlich/ und gantz abgesöndert. Das allerschmertzlichste aber an einem jeden Kercker ist liber-

S. Chrys. hom. in Ep. 2 ad Cor. tatis ablatio, eine Beraubung der Freyheit. Nichts hat der Mensch köstlichers als die Freyheit zu stehen/ zu gehen/ zu essen/ zu trincken/ zu reden/ zu wachen/ zu schlaffen/ zu spatzieren/ zu kurtzweilen/ und andere dergleichen Ding zu thun/ was er will/ welches alles einem Gefangenen abgeschnitten/ und er also diſes edlesten Schatzes/ der Freyheit beraubet wird. Wann wir aber je den Stand eines armen Gefangnen hören wollen/ auf daß wir desto kräfftiger zu Mitleyden gegen solchen Gefangnen bewögt werden/ so dienet uns ein hochgelehrter und fürtrefflicher Mann/ Pecchius genannt/ welcher bey einem anderen edlen Herrn (villeicht ohne alle Schuld) in eine Ungnad gefallen; welcher dann seine Spionen außgeschickt/und gedachten Pecchium, als er auf der Reyß ware/ gantz heimblich aufheben lassen. Sie reissen denselben vom Pferd/ werffen solchen in einen Sack/ wie ein Katz/ überliefferen ihn also dem gedachten Edelmann/ der solchen in einen unmenschlichen Kercker seines Schlosses hat werffen lassen/ ohne daß ein eintziger Mensch etwas darvon gewust auſſer eines vertrauten Dieners/ deme der Herr bey Leib und Leben gebotten/ die Sach gantz heimblich zu halten/ dem Gefangnen aber/ als welcher zur ewigen Gefangenschafft verurtheilt seye worden/ mehr nit als alle Tag ein Stücklein Brod/ und ein Becherlein mit Wasser zu geben. Anno 1540 hat also die Gefangenschafft deß Pecchij ihren Anfang genommen/ und ist er in diſem grausamen Loch neunzehen gantzer Jahr gesteckt/ biß auf das Jahr 1559. Nachdeme aber diſer bekannte Mann also verlohren worden/ haben seine Kinder weit und breit aller Orthen und Enden nachgefragt/ gesucht/ aber nichts gefunden/ als dessen Pferd/ welches/ weil es mit etlichen Bluts-Tropffen besprützet ware/ ist ein Argwohn entstanden/ er seye ermordet worden. Zween Männer derowegen/ so gantz unschuldig/ kommen in Verdacht/ werden eingezogen/ schröcklich gefoltert/ welche wegen unleydentlicher Peyn den Todtschlag bekennt/ und also der einte gehenckt/ der andere enthauptet worden. Weil dann Pecchius für todt gehalten worden/ hat man ihme nach Christlichem Catholischen Gebrauch in der Kirchen die Bestattnus gehalten/ und die Kinder seine Verlassenschafft unter sich außgetheilt. Nach Verflieſſung so viler Jahren stirbt der Herr deß Schlosses/ dessen Nachfahrer dasselbe in Besitz genommen/ und gleich angefangen dasselbige zu erweiteren/zu welchem Ende einige Mauren umbgeworffen/und die Fundament außgehebt worden/ so weit/ daß man auf jenen obgemeldten Kercker kommen/ von da herauf eine traurige haisere Stimm erschollen/ mit Seufftzeren untermischet. Alle erschracken hierüber/ erweiteren das Loch/ und sehen etwas Lebendiges/ nit wissende/ ob es ein Wunder-Thier oder ein Mensch seye/ dann sein Bart hangete biß auf die Knye/ das Haar über die Schulteren hinab/ die Nägel an Händ und Füssen waren wie die Klauen der grossen Raub-Vöglen außgewachsen. Das Geschrey gehet gleich weiter; es lauffet ein Menge Volcks zu das Wunder zu sehen. Da er aber anfienge zu reden/ und ein Mensch zu seyn erkennt worden/ haben die verständigere Leuth gerathen/ man solle gemach thun/ und ihn nit so gleich herauß an den freyen Lufft lassen/ weil so

gähe Veränderung ihme die Augen oder gar das Leben nehmen möchte. Nachdeme man derowegen erst nach etlichen Tagen den Gefangnen herauß genommen / und befragt; wer/ woher er seye/ wie er daher kommen? hat er den gantzen Verlauff erzehlt / seinen Nahmen und Geschlecht angegeben/ er auch von allen / die ihn zuvor gekennt/ für solchen ist gehalten worden. Manches Jahr hat er noch gelebt / wie dann Anno 1569. im Monat November er zu Meyland dem Vulturarienſischen Bischoff Majolo mit eygnem Mund dises alles erzehlet/ mit disem Zusatz/ daß er allezeit ein steiffe Hoffnung gehabt habe von GOtt durch Fürbitt der Mutter GOttes noch einmahl aus disem Kercker erlöset zu werden; wie dann diser hochgelehrte Bischoff auch der erste gewest / der dise Geschicht zu Papier gebracht hat. Hierauß ist zu sehen/ was es seye gefangen seyn; dann ob schon nit alle Gefangne so sehr übel gehalten werden / wie diser Pecchius, so ist doch ein jeder Kercker/ wie obgemeldt/ tenebrosus, fœdidus, horribilis, profundus, pœnalis, solitarius. **Finster / übelriechend/ entsetzlich / tieff / peynlich / von allen Menschen abgesöndert.** Ein jeder Kercker ist / der dem Menschen die natürliche Freyheit benimmt / in deren er gebohren / und jedem Menschen vor allen anderen Dingen lieb und werth ist. Gleichwie aber die Kercker / also seynd auch die Gefangene sehr ungleich / deren einige wegen grosser Laster-Thaten umb Leib und Leben gefangen ligen; wie dann nothwendig/ daß solche grosse Ubel von einer Obrigkeit nach Erheischung der Rechten sollen und müssen gestrafft werden. Andere ligen umb anderer Gebrechen gefangen / welche noch Hoffnung der Erledigung haben. Noch andere werden bey Barbarischen Völckeren/ auch etwann bey denen Uncatholischen der Religion halber zur Gefangenschafft/ oder gar zum Tod gebracht/ welche dann auf ungleiche Weiß können und sollen bedient werden; dann weil man die zum Todt Verurtheilte nit so leicht kan erledigen/ so erforderet doch das Christliche Mitleyden / sie zur Erkanntnuß und Bereuung ihrer Laster zu bringen / zur Gedult/ und zum bevorstehenden Todt zu disponiren / auch in allen Nothwendigkeiten desto lieber zu dienen/ wie mehr sie dessen bedürfftig seynd; es werden auch solche Gefangne wahrhafftig und eygentlich erlöset / wann sie ermüthig / im Stand der Gnaden / den Todt überwinden/ weil sie alsdann wohl sagen können: Anima nostra sicut passer erepta est de laqueo venantium: laqueus contritus est, & nos liberati sumus. **Unsere Seel ist wie ein Vögelein vom Strick deß Jägers entrunnen: Strick und Band seynd zerrissen / und wir seynd erlediget worden.**

Sim. Majol. dier. canic. To. 1. colloq. 4.

Pſal. 123. v. 7.

3.

In carcere eram, & venistis ad me. **Ich war im Kercker / und ihr seyd zu mir kommen.** So liget dann Christus der HErr mit denen Gefangnen gefangen. Welches sonderlich von denen sich verstehet / welche umb Unschuld in den Kercker gerathen/ oder umb solche Verbrechen gefangen werden / welche sie jetzt bereuen/ und alle Gnugthuung zu thun willig und bereit seynd / mit denen wohl Mitleyden zu tragen. Der heilige junge Joseph, der von seinen Brüderen verkaufft / von der Ehrlosen Vettel / Putiphars Gemahlin / fälschlich verklagt / und unschuldig in den Kercker geworffen worden / hat uns allen ein schönes Exempel hinterlassen / wie man sich gegen denen Gefangnen verhalten solle; massen / da er mehr andere in dem Kercker verschlossen gefunden / und sich der Obriste Kercker-Meister über disen holdseeligen Knaben erbarmet / hat er solchen zwar im Kercker / aber frey und ledig gelassen/ mit Befelch über alle andere Gefangne Sorg zu tragen / und ihnen zu dienen / weil ja die arme Gefangene anderer Hülff vonnöthen seynd / weil sie in Eysen und Ketten gefeßlet / ihnen selbsten nit helffen können. Dises hat Joseph so embsig verrichtet / daß der Heilige Geist ihme dessen Zeugnuß gibt: Ministrabat eis. **Er hat ihnen mitleydig/ aufrecht und redlich gedient.** Davon der Cardinal Cajetanus: Tantæ commiserationis erat Joseph circa incarceratos, ut singulis horis visitaret, sciendi gratiâ, an aliquid eis deficeret, & si in aliquo indigerent. **So mitleydig ware der Joseph gegen denen Gefangnen/ daß er alle Stund sie besuchet hat / umb zu sehen / ob ihnen etwas abgehe / oder an was sie mangleten.** Wohl ein grosses Mitleyden / welches fromme und barmhertzige Christen billich bewögen solte / solche Gefangene offt zu besuchen / sie zu trösten / zu fragen / worinn man ihnen dienen könnte! dann weil der Gefangne allein ist / verschlossen und gebunden / ohne alle Ansprach / und also ohne Trost / so gibts denen armen Gefangnen ja eine sondere Erquickung / wann jemand zu ihnen kommt / sie freundlich zu besprechen / und / so vil sich thun lasset / ihnen zu helffen / aufs wenigst ihre Traurigkeit zu mil-deren. Wie dann der Heil. Ambrosius von Josepho bezeuget: Alios quoque carceris levabat ærumnâ: **Anderen hat er also die grosse Plag deß Kerckers verringeret und erleichteret.** Eben dises Werck der Liebe hat der alte Tobias seinen Freunden und Lands-Leuthen erwisen / weil er wohl wuste / daß solche arme Leuth gantz kleinmüthig seyen / weil sich wenig / oder gar keine andere ihrer pflegten anzunehmen / sie also ohne Hülff und Trost verlassen bleiben müsten. Pergebat ergo ad omnes, qui in captivitate erant, & monita salutis dabat eis. **Ist derowegen zu allen Gefangenen gegangen/ hat einen nach dem anderen besucht;** hat ihnen zwar keine Zeitungen gebracht / keine eytle vergebne Discurs mit ihnen geführt / sondern nur von geistlichen Trostreichen Sachen mit ihnen geredt/ und sie also in der Seelen getröstet. Und das ist/ welches alle / so die Gefangne besuchen / in obacht nehmen sollen / nichts unnützes/ nichts schädliches mit ihnen zusprechen / sondern sie zur Gedult zu ermahnen / ihren Widersacheren zu verzeyhen / ꝛc. Sollen ihnen geistliche

Gen. 40. v. 4.

Cajet. ib.

Tob. 1. v. 15.

Ubun-

Ubungen fürschreiben / wie sie die Zeit zu bringen / was sie betten und betrachten sollen. Monita salutis dabat eis. Auf solche Weiß werden auch vil böse und gottlose Menschen in der Gefangenschafft bekehret; dessen uns zu einem Zeugen die H. Schrifft den König Manasses fürstellet / welcher der gottloseste Tyrann gewest / hat die teufflische Götzen angebettet / den wahren GOtt verlaugnet / die Heydnische Götzen-Bilder gar in dem Tempel GOttes aufgerichtet / so vil unschuldiges Blut vergossen / daß es schier durch die Gassen gerunnen; dann alle / so ihn wegen seines verzweiffleten Lebens bestraffet / auch die heilige Propheten / hat er getödtet / so gar den grossen von Königlichen Stammen entsprossnen Propheten Isaiam mit einer Sägen mitten voneinander zu schneiden befolchen: GOtt aber hat disem Ubel ein End gemacht / die feindliche Assyrier über ihn geschickt / welche ihn überwunden / gefangen bekommen / in Eysen und Band gebundner nach Babylon geführt / in ein so enges Loch gesteckt / daß er sich nit aufrichten könnte; nichts anderst ist ihme zur Nahrung zu kommen / als täglich ein Stücklein schwartzes Brod / von Kleyen gebachen / und nur wenig Wasser darzu. Dises hat dem verruchtesten König endlich die Augen geöffnet / daß er seine schröckliche Laster erkennt / und unerhörte Buß gethan. Egit pœnitentiam valdè. 2. Paral. 33. v. 12. Auch also erlangt / daß er aus der Gefangenschafft erlediget / und in sein Königreich wiederum ist eingesetzt worden. Darbey zu erinneren / daß / weil auch die Gefangne ins gemein gar schlecht abgespeiset werden / die fromme Christen auch die beyde andere Werck der Barmhertzigkeit an ihnen zeigen sollen / wie geschicht / wann sie dem armen Gefangnen etwann ein Speiß / oder einen Trunck Wein überschicken / so sie von denen unvernünfftigen Thieren erlernen könnten: Dann so ein Vögelein seine Junge aus dem Nest genommen / in ein Köffig gesetzt / und irgendwo aufgehenckt werden / was haben die Alte für ein Mitleyden / wann die hungerige Junge demselben nur russen? Sie fliegen und bemühen sich den gantzen Tag / die Nahrung zu bringen / welche sie denen Gefangenen gar ordentlich außtheilen / allezeit in Hoffnung / dieselbige noch zu erledigen / und darvon zu bringen. Plin. l. 7. c. 36. Wohl hoch ware jene Römische Tochter zu loben / welche zwar im Ehestand / aber erleben hat müssen / daß ihr Mutter / weiß nicht was Verbrechens halber / eingezogen / in Kercker geworffen / und dahin verurtheilt worden / daß man sie solte Hungers sterben machen. Dise Tochter / welche nit gar lang zuvor ein Kind gebohren hatte / besuchte vilmahlen / ja täglich die gefangne Mutter / und tröstete sie mit kindlicher Lieb. Man glaubt / wann ein gesunder Mensch gar nichts esse oder trincke / so könne er über siben Tag nit harren ohne Hunger zu sterben: Weil aber die gedachte Gefangene vil länger getauret / hat man erstlich den Wächter befragt; ob er wider den Obrigkeitlichen strengen Befelch der Gefangnen einige Nahrung zugebracht / oder zubringen habe lassen? welches er kräfftig gelaugnet. Kommt also der Argwohn auf die Tochter / welche doch / so offt sie die Mutter besucht / man pflegte außzusuchen / ob sie kein Speiß oder Tranck verborgner trage / aber auch nichts gehabt / und endlich befunden worden / daß sie die Mutter mit ihren Brüsten gesäugt / mit ihrer Milch ernähret: Welches den Römischen Senat dahin bewogen / daß sie der Tochter die gefangne Mutter geschenckt / und ihnen beyden die Unterhaltung Lebenlänglich verschaffet haben. Ein gleiche Geschicht erzehlet Valerius Maximus. Valer. Max. l. 5. Vätter und Mütteren der Gefangnen seynd auch alle die / welche ihnen mit Speiß und Tranck zu Hülff kommen / und deßwegen vom H. Paulo hoch gelobt und gepryesen werden wegen viler anderen Tugenden und guten Wercken / sonderlich aber wegen der Gutthaten / die sie denen Gefangnen erwisen: Nam & vinctis compassi estis. Hebr. 13. v. 34. Dann über das habt ihr auch Mitleyden mit denen Gefangenen getragen / welches Mitleyden in denen Gutthaten erscheinet.

Der Heil. Evangelist Lucas erzehlt / daß / nachdeme Christus viertzig Täg in der Wüsten gefastet / und die Versuchungen deß Teuffels alle überwunden / er sein Predig-Ambt in dem Galilæischen Land angefangen habe. Einsmahls komt er gen Nazareth, sein Vatter-Land / an dem Sabbath begibt er sich in die Synagog seinen Lands-Leuthen eine Predig zuhalten; man gibt ihme ein Buch / darinn die Weissagung deß Heil. Propheten Isaiæ enthalten / er schlagt auf / und findet das ein und sechtzigste Capitel / da unter anderen also gelesen wird: Isa. 61. v. 1. Spiritus Domini super me; eò quòd unxerit Dominus me, &c. Der Geist deß HErrn ist ob mir / darum weil mich der HErr gesalbet hat / er hat mich gesandt denen Sanfftmüthigen zu predigen / die in ihrem Hertzen Zerknirschte zu heylen / & prædicarem captivis indulgentiam, & clausis aperrionem, und daß ich denen Gefangenen die Verzeyhung / und denen in Kercker Verschlossenen die Oeffnung predigen solle. Dise Prophetische Wort verstehen sich zwar eygentlich auf Christum den HErrn / welcher denen vom bösen Feind Gefangnen / und in dem Kercker ihrer eygnen Lastern Verschlossnen die Verzeyhung und Erledigung geprediget hat / doch verstehet der H. Thomas, und mit ihme Hugo und Toletus, dise Wort buchstäblich von dem Babylonischen Käyser Cyto, welcher die gefangne Israëliter aus der Babylonischen Gefängnuß frey und loß gelassen. Disen Käyser nennet der HErr selbst seinen Gesalbten / er nennt ihn Christum / weil ihn GOtt außerwählt hat / dises grosse Werck der Barmhertzigkeit gegen dem Volck GOttes zu üben / und sie aus der sibentzigjährigen Gefangenschafft loß zu lassen / in welcher dise arme Leuth biß dato geseufftzet / und keine fröliche Stund in so vil Jahren jemahlen gehabt haben. Super flumina Baby- Psal. 136. lonis v. 1.

lonis illic ſedimus, & flevimus, cùm recordaremur Sion; in ſalicibus in medio ejus, ſuſpendimus organa noſtra, ſprechen ſie durch den Pſalmiſten. An denen Geſtatten der Babyloniſchen Flüſſen ſeynd wir geſeſſen/ und haben ſo offt geweynet/ als offt wir an dich O Sion (O Jeruſalem! O Vatterland!) gedacht haben. An die Wayden-Stöck haben wir unſere Säyten-Spihl aufgehenckt. Nur nach Sion, nur nach Jeruſalem, nur nach dem Vatterland/ nur nach der Erlöſung ſtunden all ihre Sinn und Gedancken/ biß ihnen GOtt den Erlöſer/ den Cyrum geſchickt. Gleichwie ein Vögelein in dem Köffig gefangen/ den gantzen Tag herumb hupffet/ ob man ihme ſchon Eſſen und Trincken gibt/ probiert es doch ohne Unterlaß/ob es zwiſchen denen Sprintzlein durchkommen möchte/ verlangt ja nichts als nur die liebe Freyheit; Alſo ein jeder Gefangner verlangt einen Cyrum, einen Erlöſer/ der ihme den Kercker öffne/ der da bringe: Was? Captivis indulgentiam, clauſis apertionem. Keinem anderen iſt zwar erlaubt einen Kercker zu öffnen/ die Gefangne zu entlaſſen/ als allein der Obrigkeit/ doch iſt allen Menſchen nicht allein erlaubt/ ſondern befolchen zu deren Erledigung zu helffen und zu rathen. Miſericordiæ opus in redimendis captivis poſitum eſt, quod præſtantiſſimum opus eſt. Ein groſſes Werck der Barmhertzigkeit iſt es die Gefangne erledigen/ ja iſt eines der allervollkommneſten Wercken; welches vil Heilige tieff zu Hertzen genommen/ und ſich in allweeg befliſſen die Gefangne zu erlöſen. Der Heil. Prophet Jeremias iſt von denen verfluchten Juden/ weil er ihnen den Untergang vorgeſagt/ in einen abſcheulichen Kercker hinab gelaſſen worden/ da er biß an den Halß in abſcheulichem Koth geſtanden/ der eintzige Fürſt Abdemelech hat bey dem König für ihn das Wort gethan/ und ihme wiederum herauß geholffen/ auch deßhalben/ da alles durch Feuer und Schwerdt umbkommen/ von GOTT wunderlich erhalten worden. Diſce hìc, quàm gratum ſit DEO incarceratos, præſertim juſtos viſere ac liberare. Seynd die Wort deß berühmten Cornelij, welcher vil andere Exempel erzehlet. S. Paulinus Biſchoff zu Nola, hat alles/ was er gehabt/ aufgewendt/ die Gefangne zu erledigen/ und als ein arme Wittib gebetten/ auch ihren Sohn zur Freyheit zu helffen/ hat er ſich ſelbſten als unbekannt an deß Gefangnen Stell dargegeben/ und den anderen loß gemacht. Der H. Gregorius ſchreibt von dem H. Sanctulo, der ſich gleichfalls für einen anderen als gefangen geſtellet hat. Abbt Leo hat ebnermaſſen auf gleiche Weiß drey alte Aebbt loß gemacht/ weil er noch jung und ſtarck ware. Viler anderer Heiligen zu geſchweigen/ wird ſonderlich S. Leonardus für einen Patron der Gefangnen gehalten/ und daher allezeit mit einer Ketten gemahlet. Einer wird unſchuldig als ein Todtſchläger gefangen/ S. Macarius ſuchet ſolchen in allweeg loß zu machen; aber alles umbſonſt: Erwecket darumb den Ermordteten von dem Todt/ den fragt er offentlich: Ob diſer Gefangne ihn umbgebracht habe? Der Erweckte ſagt: Nein. Als aber der Richter den Heiligen batte zu fragen: Wer ihn dann umbgebracht hab? Antwortet der H. Macarius: Er ſeye nit kommen die Schuldige zu verrathen/ ſondern die Unſchuldige zu erledigen. Sancia von Königlichen Stammen in Hiſpanien/ mit dem mächtigen Graffen von Caſtell vermählet/ hat diſen/ als er von dem König gefangen worden/ auf diſe Weiß erlediget. Sie hat von dem König Erlaubnuß begehrt und erhalten ihren Herrn in dem Kercker zu beſuchen/ welchem ſie alsdann die Haar gantz glatt abgeſchnitten/ ihme ihre Kleyder/ ſie hingegen die ſeinige angelegt/ und ihn alſo aus der Gefangenſchafft in die Freyheit gebracht. Conradus der dritte Römiſche Käyſer führete einen blutigen Krieg wider den Guelfo, welchen er in dem Schloß Winſperg hart belagert/ und an deme ware/ daß er ſich ergeben muſte; die Gemahlinen der fürnehmſten Cavalliren thun dem Käyſer einen Fußfall umb eine einige Gnad bittende/ daß er ihnen nemblich erlauben wolte außzuziehen/ und daß eine jede unter ihnen ſo vil mit ſich nehmen dörffte/ ſo vil ſie tragen möchte. Welches als der Käyſer erlaubt/ haben ſie als getreueſte Ehe-Frauen ihre Herren auf den Rucken genommen/ und ſie alſo aus der Gefangenſchafft/ oder gar vom Todt erlediget. Alle Gefangne erwarten einen Cyrum, einen Erlöſer/ welcher da bringe/ Captivis indulgentiam, clauſis apertionem, denen Gefangnen die Erlöſung/ denen Verſchloſſnen die Oeffnung. Ewigen Ruhms iſt daher würdig und werth jene überauß berühmte Bruderſchafft deß H. Hieronymi zu Rom/ welche von der Liebe genennt wird/ deren einverleibte Brüder und Schweſteren meiſtens dahin befliſſen ſeynd denen armen Gefangnen alle Liebs-Dienſt zu erweiſen/ und dahin zu trachten/ wie ſie ſolchen wiederum auf freyen Fuß helffen mögen/ aus Hoffnung/ einmahl von dem höchſten Richter diſe troſtreiche Wort zuhören: In carcere eram, & veniſtis ad me. Ich ware gefangen/ und ihr habt mich beſuchet/ habt ein mitleydiges Hertz zu mir getragen.

Salmer. To. 9. Tr. 16.

Naucler. Vol. 2. Generat. 38. Ann. 1138.

5. Wann aber je gut/ verdienſtlich/ ja heilig iſt die Gefangne zu erledigen/ ihnen Liebs und Guts zu thun/ ſo iſt es noch vil beſſer/ verdienſtlicher und heiliger für die jenige ſorgfältig zu ſeyn/ welche etwann bey Türcken und Heyden/ wohl auch bey Uncatholiſchen gefangen ſeynd, Berchorius ſchreibt daher/ mit allen Gefangenen ſeye Mitleyden zu tragen/ ſonderlich aber mit denen/ qui in terris alienis capti ſunt; & maximè Chriſtianis, qui in terris infidelium ſunt captivi, welche in frembden Länderen gefangen ligen; vorauß mit denen Chriſten/ welche von denen Unglaubigen gefänglich in denen Kerckeren aufbehalten werden. Der obangezogne Salmeron

P. Berch. in Dict. V. Captivus.

Salm. cit.

meron gibt dessen die Ursach / weil / wann wir solchen zu ihrer Erlösung helffen / & animam à periculo abjurandæ fidei, & corpus à vilissima servitute liberamus, wir also ihre Seel von Gefahr den wahren Glauben zu verlaugnen / und den Leib von der verächtlichsten Dienstbarkeit erledigen. Als die erste Verfolgung zu Jerusalem unter dem verfluchten Herode angefangen durch Anstifftung der gottlosesten Juden / auch allbereit der H. Apostel Jacobus enthauptet worden / meldet der H. Lucas in der Apostel-Geschichten: Videns autem, quia placeret Judæis, apposuit, ut apprehenderet & Petrum; quem, cùm apprehendisset, misit in carcerem, tradens quatuor quaternionibus militum custodiendum. Als aber Herodes gesehen / daß die Juden ein grosses Wohlgefallen ab dem Todt
Act. 12. v. 3. Jacobi gehabt / hat er auch Fleiß angewendt den Petrum zu fangen; welchen / als er bekommen / hat er solchen in den Kercker geworffen / und sechzehen Soldaten wohl zu verwahren übergeben. Der H. Jacobus ware schon todt / als ein feste Saul deß angehenden Christlichen Glaubens; weil aber auch Petrus der Grund-Felsen der Catholischen Kirchen nunmehr gefangen lage / ist nicht außzusprechen / wie eyffrig alle Wahrglaubige für ihne gebettet haben: Oratio autem fiebat sine intermissione ab Ecclesia ad DEUM pro eo. Das Gebett der gesammten Kirchen GOttes geschahe unaufhörlich zu GOtt für den gefangnen H. Petrum, wohl wissende / wañ dise heiligste Häupter der Christlichen Religion abgeschnitten wurden / der übrige Leib ohne gröste Gefahr nicht bestehen möge. Darumb das allgemeine Gebett so wohl bey Tag als bey Nacht unaufhörlich gehalten ist worden / welches so vil gewürcket / daß GOtt der HErr seinen Engel geschickt / welcher in den Kercker kommen / den schlaffenden Petrum auferweckt / ihme alle Ketten und Band abgenommen / und befolchen kecklich nachzufolgen; führet ihn durch die auffgestellte Wachten / und da sie zur eysernen Porten kommen / durch welche man in die Stadt gehet / ist solche für sich selbst auffgegangen / und also der Petrus frey ledig zu denen seinigen angelangt. Das feuerige Gebett hat Petrum aus dem Kercker erlediget. Zu denen ersten Zeiten deß Christenthumbs / da die heydnische Kayser solches auff das grausambste verfolget / und aus der gantzen Welt solches außzutilgen sich mit aller ihrer Macht bemüheten / und also in allen Landen vil Millionen / vil tausendmahl tausend / ja unzahlbare Christen durch allerhand grausamste Marter tödteten / und also alle Kercker mit solchen Heiligen angefüllet waren / ist nicht außzusprechen / was die andere Christen für Lieb und Barmhertzigkeit gegen disen erzeigt haben. Gar vil Heilige / welche die Reichthumben und grosse Mittel hatten / wagten alles daran / liessen die Gefangene durch vertraute Persohnen mit allerhand Lebens-Mittlen versehen; wie gethan haben S. Anastasia, S. Praxedis, S. Marcella, S. Lucina, S. Marius mit seiner Gemahlin Martha, S. Priscilla. Und wer wolte alle andere erzehlen können? Vil deren seynd herumb gegangen die Kercker zu besuchen / haben auch die Martyrer auf den Richt-Platz begleitet nur darumb / nemblich wann sie einen gefunden / der wegen der grossen Peyn im Glauben gewancket / solchen offentlich zu stärcken und behertzet zu machen; wie auch von dem H. Sebastiano, S. Vitali und anderen gelesen wird. Andere haben mit gröster Gefahr sich nicht gescheuet in die Kercker einzuringen / der Gefangnen / oder zum Todt schon außgeführten / Ketten und Band zu küssen / ob schon sehr vil dessentwegen gleich nider gemacht und getödtet worden. In deren Betrachtung der H. Chrysostomus auffschreyt und sagt: O manus revera benedictæ, quæ talibus ministerijs serviunt, quæ dignantur servire Christo! pedes in carceres euntes, propter Christum facilè contemnunt ignem. O Wahrhafftig gebenedeyte Händ / welche zu solchen Diensten gebraucht werden / und Christo zu dienen sich würdigen! O gebenedeyte Füß / welche also denen Kerckeren zu eylen / und sich umb der Liebe Christi willen vor dem Feuer nicht leichtlich förchten! Von denen aber / die mit ihren Mittlen die Martyrer erhalten / meldet der alte Lactantius: Proprium justorum opus est, alere pauperes ac redimere captivos. Das ist eine absonderliche Arbeit der Gerechten / die Arme ernähren / die Gefangne erledigen. Warumb aber wagen dise nicht nur Haab und Gut / sondern auch Leib und Leben? Das alles vermag und verdient der gefangene Heyland. In carcere eram, & venistis ad me.

S. Chrys. hom. 45. in Act.

Lact. Firm l. 6. Instit. c. 12.

6.

Nun aber seynd die Heydnische Verfolger der Christenheit guten Theils zu grund gegangen / und haben an dem Grund-Felsen der Kirchen ihre Köpff verstossen; hat aber darumb die Liebe gegen denen Gefangnen / der eyffrige Antrib solche zu erlösen / auch nachgelassen? Nein / bey weitem nicht. Aus gerechtem Urtheil GOttes ist der Mahomeranische Greuel schon vor mehr als eylff hundert Jahren auffkommen / welcher in so langer Zeit vil gantze Königreich und Provintzen von der Catholischen Kirchen weckgerissen; es seynd die blutgürige Türckische Hund / welche vil und unzahlbare Christen durch die Martyr in Himmel geschickt / und noch heut zu Tag ihre Kercker zu Constantinopel / zu Tripoli, zu Tunis, zu Algier, und vilen anderen Orthen von lauter Christen angefüllt haben / auch solche arme gefangne Christen in gröster Anzahl auff die Galeeren schmidten / zum ruderen verdammen / und dise also in immerwehrender Lebens-Gefahr gleichsam zu lebendigen Martyrern machen / deren doch die liebe Mutter / die Catholische Kirch noch niemahl vergessen. Ich will nichts reden von Käyseren / von Königen / von Potentaten / von anderen frommen Hertzen / die jederzeit sich beflissen

flissen solche Gefangne zu erlösen/ oder ihnen möglichste Hülff zu leisten. Gantze Geistliche Orden seynd auffgericht und eingesetzt worden/ nur allein disen armen Gefangenen zu helffen. Umb das Jahr tausend zweyhundert lebte der Heil. Joannes de Matha, ein Mann von Adel/ grosser Geschicklichkeit/ und so das mehriste/ von hohen Tugenden bekannt in Franckreich/ zu deme sich gesellet der Heil. Felix Valesius, von Königlichem Geblüt entsprossen/ welche/ nachdeme sie ein sehr heiliges Leben in der Einöde ein Zeitlang geführet/ hernach durch himlische Erscheinung wunderlich von GOtt beruffen/den Orden der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ Redemptionis Captivorum genannt/ von der Erlösung der Gefangnen/ eingesetzt/ und dessen Bestättigung von Pabst Innocentio dem dritten erhalten/ darauff hin und her vil Clöster und Spitäler erbauet/ ihre Patres zu dem Maroccischen König Miramolino, der ein Mahometaner ware/ Item andere in Hispanien/ so damahls die Türcken und Saracener mehrertheils innhatten/ abgeordnet haben/ aller Orthen sehr vil arme Gefangene nicht nur aus dem Gewalt diser Feinden Christlichen Nahmens von da an biß auff heutigen Tag/ sondern auch andere Gefangne erlediget haben/ also daß zu disen Geistlichen Christus eygentlich sagen kan: In carcere eram, & venistis ad me. Es seynd von dises heiligen Ordens Einsetzung nur wenig Jahr verflossen/ da die allerseeligste Mutter GOttes dem gottseeligen König Jacobo in Arragonien/ dem heiligen und wunderthätigen Raymundo von Pennafort Prediger Ordens/ wie nicht weniger dem heiligen Petro Nolasco sichtbarlich erschienen/ und allen dreyen gantz lieblich angezeigt/ wie es ihro/ und ihrem Göttlichen Sohn sehr angenehm seyn wurde/ wann sie noch einen Geistlichen Orden erwecken und einsetzen wurden eygentlich für die Erlösung der gefangenen Christen aus denen Händen der Türcken; welcher Orden dahero genennt worden/ Ordo Beatæ Mariæ de mercede redemptionis captivorum, der Orden Mariä von der Erlösung der Gefangnen/ welcher Orden von Pabst Gregorio dem neundten bestättiget/ mehr dem gedachten Heil. Petro Nolasco zugeschriben wird/ welcher schon vor der Einsetzung dessen nacher Barcellona sich begeben/ und all sein Vermögen zur Erlösung aufgewendt/ sich auch vilmahl vernehmen lassen; Er verlange sich selbst zu verkauffen/ und zur Erlösung anderer sich für dieselbe gefangen zugeben; Wie auch noch heut zu Tag dise Geistliche neben denen drey gewöhnlichen Gelübden deß Gehorsambs/ der Armuth und Keuschheit/ das vierdte Gelübd hinzu thun/ wann es zu Erlösung der Christen nothwendig seyn wurde/ sich selbsten für andere gefangen zugeben. Von disen beeden Orthen lise ich/ daß sie verpflichtet Krafft ihrer Regul/ Allmosen zusamlen/ und solches für die Erledigung der gefangnen Christen aus der Türcken und Mohren Gewalt anzuwenden schuldig seyen: Quod & sedulò præstant, ingenti ære quotannis in Africam, Asiam, & Græciam per suos misso. Welches sie auffrecht und mit grossem Fleiß verrichten/ indeme sie jährlich grosse Summen Gelder zu disem Ende in Africam, Asiam, und Griechenland durch die ihrige übersenden/ würdig darum/ daß ihnen einsmahls gesagt werde: In carcere eram, & venistis ad me. Weil aber alles das noch nicht erklecken mag wegen Vile der Gefangnen/ sehen wir noch vil arme Leuth mit eysernen Ketten herumb gehen/ und für ihre Vätter/ Brüder/ Söhn/ Befreundte/ so bey denen Türcken oder Mohren gefangen seynd/ eine Steuer begehren/ solche außzulösen/ auch von denen barmhertzigen Menschen empfangen/ welche gleichfalls am jüngsten Tag dise lieblichste Wort Christi zu hören verlangen: In carcere eram, & venistis ad me. Ich ware im Kercker/ und ihr seyd zu mir kommen/ mir zu helffen/ mich zu trösten/ zu erledigen: Dann alle dise zu ihrem Heyl Christum aus dem Kercker erlösen/ welche ihrem Nächsten aus Liebe zur Erledigung helffen. Beyerl. in Theatr. V. Religiosus.

7. Wann dann dises das fünffte leibliche Werck der Barmhertzigkeit ist/ Die Gefangne erledigen/ wann ein Glid deß Leibs mit denen anderen Mitgliderern ein natürliches Mitleyden tragt/ wann ein Kercker an sich selbst etwas entsetzliches/ und die Gefangenschafft desto schwerer ist/ wann Joseph und Tobias solchen Fleiß angelegt denen Gefangnen zu dienen/ jene Tochter ihre Mutter (oder wie andere melden/ ihren alten Vatter) mit ihren Brüsten ernähret/ und aus der Gefangenschafft erlediget hat/ wann Christus kommen ist die Gefangne zu erlösen/ und GOtt vor Zeiten den Käyser Cyrum gesandt hat die Israeliter aus der Gefangenschafft zu entlassen/ wann auch andere Heilige/ oder sonst ehrliche und fromme Gemüther sich beflissen die Gefangne zu erledigen/ wann die erste Christen einen unsterblichen Nahmen und ewige Glory erworben/ indeme sie die Gefangne ohne Ansehung ihrer äussersten Lebens-Gefahr versehen/ gespeiset/ getränckt/ besuchet/ getröstet/ gestärcket haben/ wann endlich die Mutter/ die Catholische Kirchen gantze geistliche Ordens-Ständ aufgerichtet hat/ die gefangne Christen aus der Sclaverey/ aus denen Händen und Banden der Türcken zu erledigen/ und das alles nur darumb/ weil es die Natur erfordert denen Nächsten zu helffen/ und Christus nahmentlich gebietet/ die Gefangne zu erledigen oder aufs wenigst nach Vermögen zu trösten/ und er selbst sich deßhalben unter die Gefangne rechnet/ die fromme Hertzen mehr auffzumunteren: In carcere eram. Auch denen/ die ihme helffen wurden/ die ewige Seeligkeit versprochen/ so tringt dann billich der H. Paulus hierauff. Mementote vinctorum, tanquam simul vincti. Hebr. 13. v. 3. So gedencket dann an

an die Gefangne / als ob ihr selbst mit ihnen gefangen wäret. Lyranus glossiret: Hoc est laborare pro illorum redemptione & liberatione tanquam vestra. Das ist; bearbeitet euch die Gefangne zu erledigen und zu erlösen / als ob ihr dero Mit-Gefangne wäret. Arbeitet für selbe mit Bitten und Betten / sie bey der Obrigkeit außzubitten / wann die strenge und heilige Gerechtigkeit zur Straff der grossen Laster es zu lasset. Arbeitet für die Gefangne / damit sie gespeiset und getränckt werden / bearbeitet euch selben zu dienen wie Joseph ihnen gedient hat / solche geistlicher Weiß zu trösten / wie Tobias selbe getröstet hat. Laborate pro illorum redemptione & liberatione. Arbeitet für die Außlösung der gegenwärtigen Gefangnen. Laborate in allem / was ihnen verhülfflich seyn kan. Laborate für die abwesende Christen in denen Türckischen Kercker en / auf denen Mahometischen Galeeren / die sich in täglicher Leibs und der Seelen Gefahr befinden. Si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia. **Wann ein Glid leydet / so empfinden es alle Mit-Glider.** Sie seynd in denen Kercker en und auf denen Galeeren mit eysernen Ketten fest angefeßlet; bist du ein wahres Christliches Mit-Glid / so empfindest diser Peyn in dir selbsten. Sie werden erschröcklich und ärger als die Hund geschlagen und gepeitschet; gedencke / als ob solche Streich dir auf deinen Rucken kommen. Sie leben mit einem Stücklein alten wurmigen Biscott / oder zwey gebachenen Brod / so kaum die Hund fressen wurden; gedencke / du leydest solchen Hunger an dir selbsten: Dann so du ein wahres Mitglid bist / so must du es empfinden. Empfindest es aber / so wirst du dir und ihnen zu helffen bestissen seyn: Memento vinctorum tanquam simul vincti. So trage dann wahres Mitleyden / eyle in Person denen zu helffen / welche du der Orthen gefangen siehest / schaue auch in die Ferne auf die / so in der Türcken Gewalt seyn / beschwere dich nicht etwas an Geld zu geben. Præcipua est liberalitas redimere captivos, & maximè ab hoste barbaro, qui nihil deferat humanitatis, spricht der H. Ambrosius. **Dises ist wohl eine grosse Freygebigkeit / so man die Gefangne erlediget / und sonderlich aus denen Händen unchristlicher Feinden / welche mit ihnen so unmenschlich verfahren.** Darumb ertheile etwas zu ihrer Ranzion / zu ihrer Erledigung; vergisse auch nicht der armen Gefangnen / deren Seelen / die im Kercker deß Fegfeuers enthalten seynd. Memento vinctorum. Welches der Heil. Bonaventura von denen Seelen im Fegfeuer verstehet. Apostolus hortatur omnes universaliter Christianos ad compassionem & suffragia defunctorum, carcere purgatorij detentorum. Gedencket der Gefangnen. Der Apostel ermahnet alle Christen ins gemein zum Mitleyden / und zur Fürbitt deren Verstorbnen welche im Kercker deß Fegfeuers gefangen seynd. Wer aber solche Gefangne erlöset / versicheret sich vor dem Kercker der Höllen. Welches ꝛc.

S. Amb. l. 2. offic. c. 12.

Bonav. ser. de animab.

Exempel.

EIn wunderseltzame Geschicht liset man von dem H. Paphnutio, einem sehr grossen Diener GOttes unter denen alten Eremiten oder Wald-Brüderen. Diser wünschete manchesmahl in seinem Hertzen / wann er doch nur erfahren könnte / was für einem anderen Menschen er in dem Leben / und in denen Verdiensten zuvergleichen seye. Dahero der Engel demselben geoffenbahret / ihme seye gleich ein Burger in der Stadt Heracléa. Er machet sich auf / suchet und findet den / fragt fleissig nach seinem Thun; der dann bekennt / daß er mit seinem Ehe-Weib nunmehr in dreyssig Jahr gantz keusch gelebt / im übrigen sich allzeit beflissen die uneinige Menschen zu vereinigen. Uber einige Zeit hätte er wiederum gern gewust / welchem Menschen er jetzt gleich seye? Der Engel nennet ihme einen Kauffmann / oder Jubilier / der mit Edelgesteinen handlete. Paphnutius gedencket / warumb doch das? gehet denselben zu suchen / welcher aber auf GOttes Verordnung ihme gar bald auf dem Weeg begegnet. Nachdeme sie einander gegrüsst / und der H. Einsidler den anderen von seinem Lebens-Lauff befraget / hat derselbe ihme / wiewohl ungern bekennt / er schaffe und handle unabläßlich zu Wasser und Land / er durchreyse vil Länder und Provinzen / überschiffe manchesmahl das grosse Meer / einen Gewinn zu machen; alles aber / was er gewinne / das gebe er denen Armen / voraus denen Geistlichen / in Hoffnung / durch ihre Fürbitt die ewige Seeligkeit zu erlangen. Dem Alten gefallet das wohl; kehret wiederum in sein Zell / und befleisset sich allezeit noch grössere Verdienst zu machen / und weil ihn über ein Zeit die vorige Begürd widerumb ankommen / vernimmt er von seinem Schutz-Engel / daß er nunmehr einem gewissen Land-Graffen in denen Verdiensten gleich seye. Er verwunderte sich / daß ein Welt-Mann einem geistlichen strengen Wald-Bruder solte können gleich werden: Begibt sich gleichwohl den Augenschein einzunehmen. Der Graff empfangt ihn gar gnädig / führt ihn bey Seyths / waschet ihme die Füß schier mehr mit Zäheren / als anderem Wasser / nimmt ihn hernach zur Tafel / die mit lauter köstlichen Speisen übersetzt worden. **Mein GOTT!** gedencket der H. Paphnutius, **sollen wir dann gleich seyn / da diser Herr in solchem Uberfluß lebet / ich aber in der Wildnuß eine immerwehrende Fasten habe?** Nachdeme er aber die Erscheinung deß Engels dem Graffen geoffenbahret / hat diser ihme seinen Wandel entdecket; welcher in der Wahrheit ein kurtzer Begriff aller Tugenden ware. Durch dises ist der heilige Eremit nur mehr

Pallad. hist. laus. c. 1. 63. 64. 65.

Bayerische Staatsbibliothek

entzündet worden in denen Tugenden je länger je höcher zu steigen: Nachdeme er widerum wie vormahlen gewundert / ist der Engel gleich wiederumb da; sagt / er seye jetzt gleich einem Sack-Pfeiffer in der Stadt Alexandria. Was? einem Sack-Pfeiffer? Den will ich auch sehen; entschliesset sich demnach der Heil. Paphnutius, reyset gen Alexandria, erfragt endlich disen Sack-Pfeiffer / machet Freundschafft mit ihme / fragt mit grossem Vertrauen / was seines Thuns und Lassens seye? Der Pfeiffer wird schamroth / antwortet / er wisse leyder nichts Gutes von sich selber / aber wohl grosse Schand und Laster. Der Heilige tringt noch strenger darauff / mit Vermeldung: Es seye also der Willen GOttes / daß er ihme solches offenbahre. Wohlan so seye es dann / sagt der ander / ich ware ein Mörder / habe die Wanders-Leuth und arme Pilger bestohlen / beraubet; bin mit einem Wort ein Schelm in der Haut gewest / jetzt habe ich mich umb etwas gebesseret / und bin ein Spihlmann worden. Der Alte ware mit disem noch gar nit vergnügt / setzet weiter an ihn / und bringt endlich das heraus / daß er manche ehrliche Frau und Jungfrau / die seine Mitgespahnen ertappet / aus ihren Händen erlediget / bey Ehren erhalten / und unbeschädiget davon gebracht habe. Weil aber der Mann GOttes noch immer mehr wissen wolte / bekennet er ihme letztlich / er habe einsmahls ein schönes wohlgestaltes Weibs-Bild angetroffen / welche sehr betrübt die Händ ob dem Kopff zusammen geschlagen. Ich wolte wissen / was ihr anlige? Ach! (sprache sie) mein Mann / und mein einiger Sohn seynd wegen Schulden-Lasts gefänglich eingezogen worden / und weiß ich armes verlassenes Weib jetzt nit wo aus oder an. Uber dise hab ich mich erbarmet / und ihr alsobald 600. Gulden / welches all mein Vermögen gewest / dargezehlt / und also ihren Mann und Sohn aus dem Kercker erlediget / und auf freyen Fuß gestellt. Als dises Paphnutius gehört / hebte er die Augen gen Himmel / mit Sprechen: So sihe ich dann / daß dises Allmosen / mit welchem er die Gefangene erlöset / vor GOTT ein Werck seye / welches einen solchen mit dem vollkommnesten Eremiten vergleichen kan. Also ist ihme; dann dises Werck gantz Göttlich ist / weil GOtt uns Gefangne zu erledigen von dem hochen Himmel herunter auff Erden kommen ist.

Vierzehende Predig.

Die Krancke besuchen.

THEMA.

Infirmus, & visitâstis me. *Matth. 25. v. 36.*

Ich ware kranck / und ihr habt mich besuchet.

I. Ausser allen Zweiffel ist es / daß / als GOTT von Anfang die Welt erschaffen / sie unvergleichlich schöner / fruchtbarer / und lieblicher gewest seye / als sie jetzt ist: Dann als Adam gesündiget / hat GOTT die Welt verflucht: Spinas & tribulos germinabit tibi. Gen. 3. v. 18. Distel und Dörner solle sie dir bringen. Ist also die Welt gleichsamb zu einer lauteren Wildnuß / zu einer rauchen Einöde worden so lang / biß GOttes Sohn vom Himmel kommen / und den ersten Fluch wiederum von der Welt genommen / und solche gleichsamb in einen schönen Garten verwandlet; gantz neue Bäum hat er darein gepflantzet / von welchen der HERR durch den Propheten Isaiam meldet: Ponam desertum in stagna aquarum, & terram inviam in rivos aquarum. Dabo in solitudinem myrtum & lignum olivæ. Isai. 41. v. 19. Ich will die Einöde verkehren in Wasser-Teuch / und die unwandelbahre Erden will ich machen zu Brunn-Quellen. Neben mehr anderen Bäumen verspricht er auch zu pflantzen / Myrtum & Olivam, den Myrthen-Baum und den Oel-Baum: Von welchen beyden Bäumen die Gelehrte sagen / daß sie überauß gern beysammen stehen / und also vil lieber wachsen; daher ein Symbolist dise beyde Bäum neben einander gemahlt mit diser Uberschrifft: Mutuo amore crescunt. Die beyderseiths habende Lieb macht sie wachsen. Die Außleger der

der Heil. Schrifft fragen; was doch dise Einöde seye/ von deren der Prophet redet/ und was die Bäum bedeuten/ so in dise Wüsteney sollen gepflantzet werden? Durch die Wüsteney zwar wird dise schnöde und lasterhaffte Welt verstanden. In terra deserta, & invia, & inaquosa, spricht der David. Es ist eine verlassene/ unwandelbahre/ und ungewässerte Erden. Welches der Cardinal Bellarminus von diser schnöden Welt verstehet: Dicere possumus per desertum intelligi mundum, qui desertus est à vetis hominibus, & inhabitatur à bestijs, hominibus videlicet carnalibus & animalibus. Wir können wohl sagen/ daß durch die Einöde dise Welt verstanden werde/ welche erödet ist von wahren Menschen und nur von wilden Thieren/ nemlich von fleischlichen und viehischen Leuthen bewohnet wird. Gleichfalls wird in denen hochen Liederen Salomonis die Welt einer Einöden verglichen. Quæ est ista, quæ ascendit per desertum? Wer ist dise/ welche da auffsteigt durch die Einöden? Durch welche Einöden Richardus de S. Victore gleichfalls die Welt verstehet: Qui sterilis est, & arescit, nec fructum habet. Dann die Welt ist unfruchtbar/ verdorret/ und ohne Nutzen. Ein Wüsteney ist also die Welt/ welche wohl vil Distel und Dörner/ das ist/ allerhand Sünd und Laster hervorbringt/ aber wenig Früchten der Tugendē tragt. Christus derohalbē hat der Welt den Seegen gebracht mit Abwendung deß vorigen Fluchs; mit seinem heiligsten Blut hat er die Erden befeuchtet/ und an statt der gedachten unfruchtbaren und schädlichen andere gantz nutzliche fruchtbahre Bäum gesetzt und gepflantzet/ das ist/ fromme und Gottseelige Menschen hat er erwecket. Sonderbahr werden unter anderen der Myrten-Baum und Oel-Baum gezehlet/ und nit ohne grosse Ursach benambset. Der Myrten-Baum pflegt meistens neben dem Meer zu wachsen/ hat eine heylsame Krafft/ ist zu vilen Kranckheiten sehr dienlich/ wie Lauretus bezeuget; der auch hinzu thut: Designat eos, qui affectionibus proximi compati sciunt. Diser Baum bedeutet die jenige/ welche mit ihrem Nächsten in seinen Trübseeligkeiten wissen Mitleyden zu tragen. Der Heil. Kirchen-Lehrer Gregorius nimmt dise beyde/ den Myrten- und den Oel-Baum zusammen/ leget sie also aus: Myrti sunt, qui proximorum tribulationem per compassionem temperant: Olivæ sunt Viri misericordes. Myrten-Bäum seynd die/ welche durch ihr Mitleyden dem Nächsten sein Trübsaal mässigen und mindern: Oel-Bäum aber seynd dise/ welche barmhertzig seynd. Das Mitleyden wendet sich fürnehmlich gegen denen armen betrübten Krancken/ welche kein bessere Artzney haben/ als so man Mitleyden mit ihnen hat; wie S. August. erinneret: Non est validior vel efficacior vulneribus medicina, quàm habere, qui omni incommodo occurrat compatiens. Gleichwie derohalben der Myrten- und Oel-Baum gar gern beysammen/ also hangen die Barmhertzigkeit und das Mitleyden aneinander/ daß der jenige/ welcher mild/ gnädig und barmhertzig/ eben diser auch gegen denen Krancken und Betrübten mitleydig ist. Dises seynd zwey fürnehme Bäum/ welche Christus in seiner Kirchen gepflantzet/ deren Krafft er in sich selbsten zu erfahren verlanget/ indeme er sich selbst für kranck außgibt/ und von solchen frommen Menschen/ die barmhertzig und mitleydig seynd/ in seiner Kranckheit begehrt heimbgesucht und getröstet zu werden. Infirmus eram, & visitastis me. Ich ware kranck/ und ihr habt mich besuchet. Von fünff leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit habe ich bißhero gepredigt/ heut hab ich das sechste vor mir/ welches ist die Krancke besuchen. Wann dann Christus der HErr in denen Krancken kranck ist/ so will ich zeigen/ wie mitleydentlich er in solchen Krancken solle besucht werden. Bitte/ ꝛc.

Pſal. 62. v. 3.

Bellarm. ib.

Cant. 3. v. 6.

Laur. in Sylv. V. Myrtus.

S. Aug. de Amic. c. 5.

Die arme Menschen auf diser schnöden Welt haben wohl vil zu leyden. Es ist ein armer Gesell/ der mit seinem gesunden Magen grossen Hunger und Mangel leydet/ hat weder zu beissen noch zu brechen/ kan mit sauierer Arbeit/ mit vilem Schwitz und Schweiß/ sich und die seinige nit wohl erhalten; ist ja ein grosses Elend? Es ist ein armer Reysender in grosser Sommer-Hitz/ oder einer/ der zu heisser Zeit einer harten Arbeit obligt/ daß er vor Durst gleichsamb verschmachten muß/ und lang nichts zu trincken bekommen kan; ist ja ein merckliches Creutz? Es ist ein Armer/ der sich nirgend lang auffhalten kan/ hat nirgend eine bleibende Statt; wann es grimmig kalt/ Stein und Bein gefroren/ so muß er doch weiter/ wann er schon halb nackend/ mit Strümpff und Schuch sehr übel versehen; ist ja hart außzustehen? Es ist ein armer Tropff/ der nichts zu Hauß hat/ sein Glück anderer Orthen muß suchen; Deß Bettlens schämt er sich/ Mittel zu zehren hat er nit/ aller Orthen findet er gespährige und geitzige Leuth/ ist niemand/ der ihn zu Gast oder zur Herberg einlade; ist ja ein bitteres Leben? Einer ligt gefangen/ hat sich übel gehalten/ weist nicht/ wie es mit ihme außgehen möchte/ leydet im Kercker grossen Mangel und Abgang/ von allen Menschen verlassen; ist niemand/ der ihme nur ein einiges tröstliches Wort sage; ist ja ein strenge Buß? Es ist ein anderer/ welcher in eine langwürige Kranckheit fallet/ da ligt er/ alle andere verlassen ihn/ lauffen ihrer Arbeit nach/ er kan sich selbsten nicht helffen; auffstehen kan er nicht/ Händ und Füß seynd lahm und schier halb todt/ brauchen kan er sie nicht/ ruffet er/ so hört man ihn nicht/ befindt sich also in solchem Stand/ daß der H. Gregorius Nyssenus darfür haltet/ daß unter allen Menschen diser noch der Elendiste zu schätzen/ und daher mehr Mitleyden mit einem solchen zu tragen seye als mit an-

2.

S. Greg. Nyſſ. orat. de paup. amand.

deren. Nam cùm omnes pauperes fovendi adjuvandique ſint, tum illi, qui ægrotant, præcipuè ſunt amplectendi. Dann ob man ſchon allen anderen Armen helffen und rathen ſolle/ ſo ſolle doch ſolches vor anderen gegen denen Krancken geſchehen. Wie ſchwer es aber einem Krancken falle ſo armſeelig da zu ligen/ von keinem Menſchen einige Hülff nit zu haben/ hat jener gnug zu verſtehen gegeben/ welcher 38. Jahr lang alſo unter einer Schupffen bey dem Schwein-Teuch zu Jeruſalem gelegen/ welchen als der Heyland angeredt/ ob er verlange geſund zu werden/ er nur diſe drey kleine Wörtlein geantwortet: Hominem non habeo.

Joan. v. 7. Ich hab keinen einigen Menſchen/ der mir helffe. Frage ich einen ſolchen Krancken; ob er nit einen Löffel voll Suppen möchte? Ja freylich/ aber hominem non habeo. Möchteſt nit etwas zu trincken/ die ſpehre Zung zu erlaben? Es heiſt: Hominem non habeo. Solle mann dich ein wenig umbwenden/ oder auffrichten ein wenig zu erkühlen? Hominem non habeo. Beliebet dir nit ein wenig Krafft-Waſſer? Hominem non habeo. Eben das hat der arme Lazarus im Hauß deß reichen Praſſers erfahren/ da vil Volcks ware; ſchier alle Augenblick giengen die Knecht und Mägd neben ihme hin und her/ fragte aber niemand/ ob ihm etwas mangle? Jacebat, ſpricht der Evangeliſt. Er iſt dort auf der harten Erden/ oder auff einem Büſchelein Stroh gelegen; keiner ware/ der ihn aufgericht/ auf die Füß geſtellt hätte. Man tragt den gantzen Tag Speiß und Tranck auff deß Herrn Taffel/ und widerumb ab der Taffel/ geſottenes und gebrattenes/ welches ihn wohl angeſchmäckt; aber niemand ware/ der ihme etwas gegeben hätte/ ſo gar da er nur noch nach denen Broſamen

Luc. 15. v. 16. ruffte: Nemo illi dabat. Vil weniger hätte ſich der ſchlechteſte Hunds-Bub/ die geringſte Spiel- und Sudel-Magd gewürdiget ihme ſeine Wunden und Geſchwär zu verbinden/ alſo daß nit unbillich der H. Nyſſenus ſagt: Cùm omnes pauperes fovendi amandique ſint, tum illi, qui ægrotant, præcipuè ſunt amplectendi. Didacus Stella rühmet daher den Samaritan, welcher/ als er jenen/ von denen Mörderen tödtlich Verwundten/ angetroffen/ ihme zu aller erſt ſeine Schäden und Wunden gewaſchen/ geſäuberet/ verbunden/ appropians alligavit vulnera ejus, uns anderen zum Exempel. Docemur, ut vulnera & ulcera pauperum non ſint nobis tædio, nec faſtidium nobis generent, quemadmodum multis, qui, ut illa non videant, oculos & capita intorquent. Stella ib. Hierauß haben wir zu lernen/ daß uns die Wunden und Schäden der Armen kein Abſcheuen machen/ noch wir einen Grauſen darob faſſen ſollen/ wie dann vil deren ſeynd/ welche die Augen abwenden/ den Kopff umkehren/ auf daß ſie ſolche nit ſehen müſſen. Welches auch von denen zu verſtehen/ welche die unſaubere Geſchirr außzutragen/ einen guten Rauch in die Cammer zu machen ſich beſchweren. Noch vil übler iſt es/ wann der arme Krancke ſehen muß/ daß er unwerth iſt/ alſo daß man offt wünſchet/ wann es nur bald beſſer mit dem Krancken wurde/ oder er gar ſturbe/ es ſeye kein Ruhe/ man müſſe deß Nachts aufſtehen/ den Schlaff brechen/ es ſeye kein End deß Jammerens/ das gantze Hauß ſeye geplagt/ man könne dem Krancken nicht recht thun/ ſeye gar ſeltzam/ ꝛc. Alſo will es denen Ehe-Leuthen verdrüßlich ſeyn/ wann das Weib dem Mann/ der Mann dem Weib/ die Kinder ſo gar denen Elteren in der Kranckheit dienen ſollen; in deren Nahmen ſich David beklagt: Dixerunt mala mihi: quando morietur & peribit nomen ejus? Sie reden mir übel: wann wird er doch gar ſterben/ und ſein Nahmen vergehen? Pſal. 40. v. 6. Iſt es ein Knecht oder Magd/ die vil Jahr im Hauß treulich gedient/ endlich erkrancken/ wie gehts? Jener Evangeliſche Hauptmann hat wohl mitleydig ſich gegen ſeinem krancken Knecht erzeigt/ auf alle Mittel und Weeg gedacht/ wie ihme zu helffen ſeyn möchte. Als er von Chriſto gehört/ durch einige von denen älteſten und fürnehmen Juden ihn erſuchen laſſen/ rogans eum, ut veniret, & ſalvaret ſervum ejus: Luc. 7. v. 3. Mit Bitt zu ihme zukommen/ und ſeinen Knecht geſund zu machen. Da hingegen jetziger Zeit/ wann ſolche Dienſt-Botten nur etliche Tag ligen müſſen/ und ihren Dienſt nicht verſehen können/ alſobald abgeſchafft/ und als krancker zu ihren armen Elteren oder Freunden oder ins Spittal getragen werden. Barrad. To. 2. l. 8. c. 5. Servos ægrotantes derelinquunt: Non derelinquit Centurio, ſed magnâ curâ, ut ſanitatem recuperet, enititur. Solche verlaſſen ihre Dienſtbotten; da doch diſer heydniſche Hauptmann das nicht gethan/ ſondern alle Sorg angewendt/ damit ſein Knecht wiederum geſund wurde. Es gibt halt wenig Myrten- und Oel-Bäum/ wenig ſolche Leuth/ welche gegen denen Armen recht barmhertzig und mitleydig ſeynd. Darum allen ſolchen der Heil. Nyſſenus zuſpricht: Illi, qui ægrotant, præcipuè ſunt amplectendi.

3. Eins iſt/ ſo dem obangezognen Spaniſchen Theologo Stellæ zu Hertzen gehet/ daß/ da vor GOtt unter denen Reichen und Armen kein Unterſchid iſt/ indeme ſie beede gleich eine unſterbliche Seel und ſterblichen Leib haben/ doch dem Reichen ſo wohl/ dem Armen hingegen ſo gar ſchlecht in ihren Kranckheiten gedient wird: Nam pauper ſolus ipſe in cubili jacet, ſolus ſuam indigentiam patitur: ſi dives infirmatur, à multis invisitur. Stell. cit. Dann der krancke Arme ligt dort allein in ſeiner Cammer/ er allein muß mit ſeinem Elend ringen: der Reiche aber wird in ſeiner Kranckheit von vilen beſucht. Job hat nicht allein all ſein zeitliches Gut/ ſondern auch deß Leibs Geſundheit verlohren/ deſſen Freund ſich alſobald aufgemacht ihn zubeſuchen und zutröſten: Condixerant enim, ut pariter venientes

Job. 2. v. 12. tes visitarent eum, & consolarentur. Joram
4. Reg. v. 16. der König in Israel ligt kranck / gleich komt
4. Reg. 20. v. 12. der König Ochozias von Jerusalem disen zubesuchen. König Ezechias fallet in eine Kranckheit / gleich schicket der Babylonische Kayser Berodach seine Gesandte demselben zu condoliren. Also wann ein Reicher erkrancket / kommen alle Freund / trösten alle den Krancken/versprechen alle Hülff. Der Medicus wird sich nicht nur einmahl sondern öffter so wohl bey Tag als Nacht sehen lassen / erdencket alle Mittel / wie dem Krancken ein Linderung zubringen/ streichet ihme die Stirn / greiffet die Puls / fragt / wie man geschlaffen? die Frau richtet dem Herrn die Pfulben/die Kinder wöhren denen Mucken; jetzt bringt man ein Consumat, oder sonst ein kräfftiges Brühlein/ bald gibt man ihme ein stärckendes Krafft-Wasser; da höret man nichts als von denen Kinderen; Herr Vatter/was kan ich dienen? Frau Mutter / was befilcht sie? was für Fleiß hat man in der Apoteck alles recht zuordren? wanns die Noth erfordert / so spahret man nicht die Edelgestein/ Perlein- und Corallen-Wasser / das Einhorn / den Orientalischen Bezoar; mag kosten / was es will / wann nur dem Krancken geholffen wird: Ist ein Doctor nicht genug/ so lasset man zween / drey / vier kommen. Alles / was zur Gesundheit ersprießliches kan ersinnet werden/ das wendet man an beym Reichen/ja beym Reichen / da hingegen der arme Krancke auff seinem harten Beth ohne einzige Hülff darnider ligt. Solus ipse in cubili jacet; solus suam indigentiam patitur. Er ligt allein auff seinem harten Beth/ villeicht gar auf Stroh oder Bretteren. Diser manglete zu seiner Gesundheit so vil als der Reiche; aber nemo illi dabat. Da ist weder Doctor noch Apotecker / da ist weder Vötter noch Baasen/ da ist weder Helffer noch Tröster / alle fliehen und verlassen den Armen / deme villeicht mit einem gar schlechten und gemeinen Mittel hätte können geholffen / und er beym Leben erhalten werden. Ey Pfuy! die Reiche leyden gern den üblen Geruch in denen S. V. Roß- und Kühe-Ställen. Was für üblen Geruch von denen vilen Hunden? ꝛc. Aber den Geruch eines armen Krancken den halten sie für fatal, für unleydentlich. Höret die entsetzliche Wort Hugonis de S. Victore: Hug. de S. Vict. ser. 3. de S. Andr. Compatitur paganus pagano, Judæus Judæo, imò, quod majus est, brutum bruto; sed Christiano vix compatitur Christianus. Was? Solle dann der Arme / der Bettler / ohne Mittel und Hülff / ohne Trost und Gutthat in seiner Kranckheit verschmachten? O nein. Christus trittet hie selbst in das Mittel: Diser ists / welcher bey denen Armen gegenwärtig ist / diser ists / welcher bey einem solchen armen Krancken im Beth ligt; wie er selbsten bezeugt: Infirmus eram. Ich ware kranck. Mit dem Außsätzigen ware ich außsätzig / mit dem Gliedersüchtigen ware ich gliedersüchtig/ mit dem Wassersüchtigen wassersüchtig / mit dem Lungensüchtigen lungensüchtig / mit dem Fiebrischen fiebrisch; grad die Kranckheit / welche der arme Krancke hatte / hab ich gehabt / die Schmertzen / Stich / Ohnmachten / Aengstigung / Kleinmüthigkeit / die der arme Krancke gehabt / hab ich mit ihme Theil und Gemein gehabt. Infirmus eram. In denen Krancken bin ich kranck gewest. Et visitastis me. Und ihr habt mich besucht. Alles das / so ihr denen mindesten Armen / Mangelhafften/ Verlassnen/ Guts gethan/ das habt ihr mir gethan. Er redet nicht von denen Grossen/ Reichen/und mächtigen Krancken/ dann dise haben schon ihre gnugsame Warth/ sondern redet von denen Armen: Quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis. So lang und so vil ihr disen meinen mindesten Brüderen Guts gethan/ das habt ihr mir gethan. Wohl auf ihr arme krancke Bettler! Wohl getröst ihr Brüder deß ewigen Sohns GOttes; dann der höchste Artzt ist mit und bey euch/ ligt bey und neben euch in euerem Krancken-Beth / also daß / was euch Guts geschicht/ er ihme selbsten zurechnet/ als wann es ihme geschehen wäre. Mihi fecistis. Er nennet sich selbsten den wahren Medicum, deme oblige für die verlassne Krancke zu sorgen: Dann nicht die Gesunde / sondern die Luc. 5. v. 31. Krancke deß Doctors / das ist / Christi deß HErrn / vonnöthen haben: Non egent, qui sani sunt, Medico, sed qui malè habent. Dise Wort Christi haben in dem H. Paulo eine solche Liebe und Mitleyden gegen denen armen Krancken erweckt / daß er auffgeschryen: Quis infirmatur, & ego non uror? 2. Cor. 11. v. 29. Wo ist einer kranck/ daß ich nit brenne? Das ist: Kein Armer ligt kranck darnider / leydet Peyn und Qual / Hitz und Kälte / Hunger und Durst / daß es mir nicht auch mein Hertz durchtringe; was er in seinem Leib empfindet / das leyde ich durch mein Mitleyden: Ich leyde mit dem Armen / in welchem auch Christus selbsten leydet. Dises hat die Engel bewogen/ daß sie solchen Krancken gedient / wie jenem alten Einsidler in seiner abgelegnen Zellen begegnet. Er erkrancket; so lang er noch umkriechen kunnte / diente er ihm selbst / weil er aber dises nicht vermöchte / kommt ein Engel / der ihme siben Tag alle Dienst erwisen / unterdessen langen endlich zween Eremiten an zu sehen / wie es umb disen Alten stunde. Sie klopffen an; der Alte rufft: Sie sollen draussen bleiben. Dise öffnen die Thür mit Gewalt; denen der Krancke erzehlet / daß ihme ein Engel biß dato gedient/ so bald sie aber geklopffet / verschwunden seye. Und da er das gesagt/ verschide er seeliglich. Herib. Rosvv. in vit. Patr. 5. c. 44.

Jene andächtige Seel / als ein Braut 4.
Christi / hatte einsmahls ihren Göttlichen Bräutigamb verlohren / nahme sich derowegen für solchen zu suchen / wo er immer zu finden seyn wurde: Surgam, & circuibo civitatem; per vicos & plateas quæram, quem diligit anima mea. Cant. 3. v. 2. Ich will auffstehen / und die Stadt durchgehen; durch alle

Gassen und Strassen will ich den suchen/ welchen mein Seel liebet. Der Seraphische Bonaventura redet dise/ und eine jede andere mitleydende Seel an: Mein? was bekümmerest dich dergestalt Christum deinen Liebhaber zu suchen? Indicabo tibi, quem diligit anima tua. Certè in infirmaria jacet, & ibi angustiatur: Curre & illi ministra, illi compatere infirmanti. Ich will dir schon andeuten / wo der seye/ welchen dein Seel liebet. Wahrhafftig ligt er in dem Krancken-Zimmer / leydet grosse Angst und Qual: Darumb lauffe ihme zu dienen / und trage Mitleyden mit ihme als Krancken. Er redet auf das/ was Christus gesagt: Infirmus eram, & visitâstis me. Ich ware kranck/ und ihr habt mich besuchet. Ach wie vil Heilige / auch grosse Fürsten und Herren/ Fürstinen und Frauen haben dann den krancken Christum in denen Spittäleren besucht! Die Heil. Königin Elisabeth, die Käyserin Placilla, die H. Radegunda gleichfalls eine grosse Königin / der H. Ludovicus König in Franckreich / die H. Verena, die H. Anastasia, die H. Abbtissin Brigitta, und sehr vil andere haben in denen Spittäleren denen armen Bettleren dise Lieb erwisen/ als wann sie wahrhafftig Christo selbst dieneten/ sie gebadet / ihnen das Haar gekämpplet/ den Kopff gesäuberet / ihnen Speiß und Tranck dargeraicht / selbst in den Mund gegeben / ihre Wunden und Geschwär zu berühren kein Abscheuen getragen/ wann sie an Leinwad gemanglet / und nicht gleich zur Hand gehabt/ ihre eygne Schleyer darzu gebraucht / und solche Dienst gethan / welche offt ein gemeiner Knecht oder Magd nicht gern gethan hätte. Der H. Vatter Franciscus hat sich denen Außsätzigen zu ihrem Dienst gleichsam gewidmet / weil er wuste/ daß Christus der HErr in seinem Leyden sich einem Außsätzigen gleich gemacht hätte. Solchen erwise er grosse Lieb / daß er mit ihnen aus einer Schüssel geessen/ solche gewaschen / hin und her getragen. Von denen Hunden deß reichen Prassers stehet geschriben / daß sie an denen Wunden und Schäden deß armen Lazari geschlecket haben. Der jetzt genannte H. Vatter Franciscus, die H. Catharina von Senis, und andere Heilige haben solche üble Schäden geküsset/ mit ihren Zungen berührt. Die Engelländer rühmen die Königin in Engelland / welche ihrem Gemahl/ dem König Roberto, mit ihrem Mund ein gifftiges Geschwär sanfftiglich außgesogen; welches einige Heilige auch denen armen Krancken erwisen / wie S. Franciscus Xaverius und andere mehr gethan haben. Quis infirmatur, & ego non uror? Ist bey solchen ein gemeiner Spruch. Wer ist kranck/ daß mich das Mitleyden nicht auch von Hertzen kräncke? Wie hätte der Gottseelige Eulogius fünffzehen Jahr lang einem unwilligen Krancken dienen / und von disem undanckbaresten Menschen alle Tag nur Spott und Schmach-Wort erdulten können / wann ihn die Liebe Christi nicht darzu gezwungen hätte? Was hat den grossen sigreichen Römischen Burgermeister Gallicanum zum Christlichē Glauben bewegt / als die grosse Lieb gegen denen Krancken/ so er bey denen Christen ersehen/ und hernach selbst geübet hat? Was hat den H. Bernardinum / und vil tausend andere bewegt zu gifftigen Pest-Zeiten denen Krancken hertzhafft zu dienen / als die Liebe GOttes? Was hat den H. Ignatium, Stiffter der Societät / gleichsam zu einem Knecht der armen Krancken gemacht / als die Liebe GOttes? Woher hat der H. Philippus Nerius schier keinen anderen so grossen Trost gehabt / als wann er denen armen Krancken gedient? Was hat so vil Unzahlbare zum Dienst der armen Krancken gezogen/ als die Liebe GOttes? Quis infirmatur, & ego non uror? Welche in solchen armen Krancken den krancken JEsum betrachtet / und ihme solche Dienst gethan / was sie denen Armen gethan haben. Indicabo tibi, quem diligit anima tua. Certè in infirmaria jacet, & ibi angustiatur: Curre, & illi ministra, & compatere infirmanti. Dann alles / was einem armen Krancken geschicht / das ist Christo geschehen. Mihi fecistis. Du hebest/ du legest/ du speisest / du tränckest / du labest / du tröstest JEsum / der in dem Krancken bedient wird. Mihi fecistis.

Die zwo Schwesteren Martha und Magdalena hatten einen gar lieben Bruder/ den Lazarum, welcher einsmahls in eine schwere Kranckheit gefallen ist. Was vermeinest wohl / daß dise heilige Schwesteren gethan werden haben? Mit was für inniglicher Lieb haben sie ihme gedient? Haben doch erfahren müssen / daß es nur immer böser mit ihme worden. Was thun sie dann? Sie schreiben und schicken einen eygnen Botten zu Christo dem HErrn / der damahls weit von hinnen ware / bedeuten ihme / daß Lazarus gar schwerlich kranck darnider lige: Ecce, quem amas, infirmatur. Sihe der/ den du liebest / ist kranck. Dises ware der gantze Jnhalt deß Briefs: Sie sagen nicht/ daß er kommen solle / sie begehren nicht/ daß er ihn gesund mache/ sie schreiben nit / daß er ein Mittel für dise Kranckheit anzeigen solle. Nichts dergleichen. Nur daß: Ecce, quem amas, infirmatur. Dann / wie S. Augustinus meldet / amanti enim tantummodò annuntiandum fuit, es ware mehr nicht vonnöthen als nur dises / daß sie den HErrn / der Lazarum sehr liebte/ davon berichteten. Dann dise gedachten bey sich selbsten: Sufficit, ut noveris: non enim amas, & deseris. Ist schon gnug / wann du nur weist/ daß er kranck ist: dann keinen/ welchen du liebest/ wirst du verlassen. Ist wohl geredt; dann ein recht liebendes Hertz/ so bald es nur hört / daß der Geliebte in einem Creutz stecket / in Trübsaal oder Kranckheit gefallen ist / treibt alsobald die Liebe dem Geliebten zu Hülff zu kommen. Sufficit, ut noveris: non enim amas & deseris. Also verhalten sich alle fromme Christen/ die eine rechte wahre Liebe zum Nächsten tragen; dann so bald sie innen werden / daß der Geliebte kranck ligt / lasset ihnen die Liebe weder

5. Joan. 11. v. 3.

S Aug. Tr. 49. in Joan.

Rast

Rast noch Ruhe / treibt und zwingt sie eylends dem Krancken zu helffen / und ihme alle Hülff und Dienst zu beweisen. Warumb / so bald die reineste Mutter GOttes vom Engel verstanden / daß die alte Elisabeth wider den gewöhnlichen Lauff der Natur schwanger worden / hat sie sich eylends aufgemacht dieselbe zu besuchen? Abijt in montana cum festinatione. Luc. 1. v. 39. Der Bellovacensische Bischoff gibt dise Ursach: Quia tales senes fœminæ periclitantur. Bellovac. spec. Mor. l. 3. p. 10. Sie wuste / daß solche Frauen / die erst im hohen Alter gebähren / gemeiniglich grosse Gefahr außstehen. Und dises ware Ursach / warumb die zarteste Jungfrau disen weiten Weeg auf sich genommen / nemlich der H. alten Elisabeth, wann sie Gefahr haben solte / fleissig zu dienen. Ecce, quem amas, infirmatur. Also unzahlbare andere nur auf Vernehmen / daß diser oder der / dise oder jene erkrancket / so eylen sie solche zu besuchen. Ecce, quem amas, infirmatur. Sufficit, ut noverit: non enim amat, & deserit. Vor anderen vilen hat dise Lieb den Heil. Joannem DEI, einen grossen Freund der armen Krancken / also eingenommen / daß er sich zu einem allgemeinen Vatter aller armen Krancken gemacht / in welchem Werck der Barmhertzigkeit er den Orden der so genannten barmhertzigen Brüder gegründet / also daß sie alles das verrichten / was nur zum Trost der Krancken mag ersinnet werden; sie verrichten das Ambt der Artzten und Barbierer / sie seynd so vil als Vätter und Mütteren / Knecht und Mägd der Krancken / dahin stehen all ihre Sinn und Gedancken / und könnte von ihnen guten Theils gesagt werden / was der Cardinal Vitriacus von jenen Geistlichen geschriben / die sich vor disem Servientes ægris, **Krancken-Warter** / genennt haben / und in denen Spittäleren / sonderlich in denen Siechen-Häuseren aufgehalten / und unter der Regul S. Augustini gelebt haben: Tantos plerumque pro Christo sustinent infirmorum immunditias, & fœtorum molestias penè intolerabiles, ut nullum aliud pœnitentiæ genus huic sancto martyrio posse arbitrer comparari. Beyerl. in Theat. V. Religiosus. Mehren Theils übertragen sie die Unsauberkeit der Krancken / und nehmen einen schier unleydentlichen üblen Geruch ein / daß ich nicht glaube / daß eine andere Arth der Bußfertigkeit diser heiligen Martyr könne verglichen werden. Camillus de Lelijs, der nicht weniger vor Liebe gegen denen armen Krancken gebrunnen / hat gleichfalls einen eygnen geistlichen Orden / ministrantium infirmis, der Krancken-Diener in Italia gestifftet / welche mit geistlichem und leiblichem Trost denen armen Krancken an die Hand gehen: Es seynd auch vil andere heilige Bruderschafften / welchen eben das obligt denen Krancken zu dienen. Dise erzeigen im Werck / was der H. Gregorius Nazianzenus schon vor gar alten Zeiten allen Menschen gerathen: Cibum porrige, medicamentum adhibe, vulnus alliga, de calamitate aliquid percontare, de patientia orationem habe. S. Greg. Naz. orat. 27. **Wann du einen Krancken besucheſt / so raiche ihme die Speiß / gibe ihme die verordnete Artzney so / che einzunehmen / verbinde ihme den Schaden / frage ihn / wo er die gröste Schmertzen habe / mithin sage ihme auch / wie gut und nothwendig die Gedult seye.** Bilde sich aber niemand ein / daß dises nur von denen darzu deputirten / verpflichteten / beruffnen geistlichen Personen geschehe / weil auch in anderen Länderen und Königreichen / Hispania, Franckreich / voraus in Italia, in denē grossen Städten / wo die gröste Spittäler voller Krancken gefunden werden / auch alle andere weltliche / offtermahl gar fürnehme / Fürstliche und Gräffliche Personen sich befinden / sonderlich von Frauenzimmer / welche aus lauter Andacht / und Liebe der armen Krancken sich in die Spittäler verfügen / lassen durch ihre Diener oder Cammer-Mägd allerhand köstliche / kräfftige / hertzstärckende Sachen nachtragen / gehen von einem Krancken-Beth zum anderen / reden die Krancke gar holdseelig an / fragen / wie sie sich befinden / ob ihnen etwas mangle / trösten sie mit liebreichen Worten / ertheilen etwas von ihren mitgebrachten kräfftigen Mittlen zu sonderer Erquickung der Krancken / denen ein solcher Trost offt lieber ist als Speiß und Tranck. Magna consolatio est patientis, si secum habeat condolentem. S. Ambr. in Ep. 2. ad Cor. c. 7. **Dem Krancken ist das ein sonderer Trost / wann er nur einen hat / so nur Mitleyden mit ihme traget.**

6.

Ich muß E. L. und A. noch einmahl zu jenem Samaritan führen / welcher / nachdeme er dem verwundten Krancken nach aller Möglichkeit gedient / ihn alsdann in ein Herberg geführt hat / mit Befelch / dem Krancken in allem an die Hand zu gehen gegen gnugsame Bezahlung / die er dem Würth versprochen. Dises haben unsere alte Vorfahrer wohl in obacht genommen / welche die Krancke in die Herberg geführt / indeme sie so vil schöne / herrliche / für die Krancke gar kommliche Spittäler eingesetzet / die von Anfang nur für krancke arme Leuth seynd aufgebauet worden: Sie waren mit der blossen Herberg nicht zu frieden / als durch welche allein denen armen Krancken noch nit geholffen wäre. Der Samaritan hat auch in Seckel gegriffen / das paare Geld dargelegt / dem Krancken die Nothwendigkeit und Unterhaltung beyzuschaffen. Dise Stiffter haben aber nit nur Groschen-Weiß die Unköstlen dargeschossen / sondern so reiche Stifftungen gemacht / daß alle Krancke / die in einem solchen Spittal zu finden waren / zu allen künfftigen Zeiten gantz wohl haben können versehen werden. Ja so hoch ist die Liebe gegen denen armen Krancken gestigen / daß auf ein eintziges Spittal jemahl bey Millionen / bey vil tausendmahl tausend Gulden aufgewendt / und also die tägliche Einkünfften auf gar vil tausend Gulden seynd eingerichtet worden / wie zu Rom / Neapel / Meyland / Genua / und anderen dergleichen grossen Städten zu ersehen. Das alles hat ein eintziges paar Wort Christi vermöcht / weil er gesagt: Infirmus eram. Er selbsten seye kranck / verstehe in denen Krancken; deme

dann

dann zu Ehren so mächtige Spittäler gestifftet worden/ wo offt in einem einigen solchen Spittal zwey/ drey/ vier/ fünff hundert/ zu Zeiten über die tausend Krancke gezehlet werden/ denen mit unbeschreiblicher Liebe gewartet wird. Gehe einer in das Spittal deß H. Geists zu Rom/ da die hoche/ weite und gar lange Krancken-Wohnungen/alles sehr schön und Majestätisch anzusehen. Nit nur ein Hundert schöne gantz saubere Bether stehen in schöner Ordnung/ jedes mit seinen Umbhängen geziert/ eins von dem anderen abgesönderet/ daß man wohl zwischen hinein gehen/ und widerkehren kan. Vil Medici, vil Barbierer/ die schönste Apothecken/ vil Geistliche/ seynd zum Dienst diser Krancken bestellet neben gar vilen anderen Bedienten. Kein Stund/ kein Augenblick/ da nicht einer aus denen Medicis und Barbiereren gegenwärtig wegen so viler unterschidlichen Krancken/ deren einige auf Besserung/ die andere dem Todt zu eylen; daher auch allezeit ein oder der andere Priester zugegen/ denen schwer-Krancken die HH. Sacrament zu raichen/ denen Sterbenden zu zusprechen/ und die Seel außzuseegnen. Unbeschreiblich ist die Mühe und Fleiß in denen Kuchlen/ allen disen Krancken die Speisen zu zurichten/ weil gar nit für jeden dise oder jene Speiß kan geordnet werden/ auch allen und jeden Krancken daher ihr Essen zum Beth gebracht wird. So lang sie essen/ wird die Orgel geschlagen/ und ist höchst zu verwunderen/ wie alles dises so ordentlich/ und ohne einiges Schreyen oder Ruffen geschihet. Frage zu Meyland/ wirst hören/ daß von dem grossen Spittal daselbst täglich wohl etlich tausend Personen in und ausser desselben gespeiset werden. Daraus zu ersehen/ wie groß die Liebe deren Menschen gegen denen armen Krancken gewest seye/ welche so überaus groß Geld und Gut zu disem Ende vermacht und gestifftet haben. Von dem Samaritan aber meldet das H. Evangelium: Protulit duos denarios, & dedit stabulario. **Er hat zween Groschen herfür genommen/ und dem Würth gegeben.** Worüber ein gelehrter Theologus also glossirt: Eis, qui pietatem colunt, unicus datur denarius, eis autem, qui ægrotantium curam agunt, duplex, quia præalijs duplex, vel majus præmium merentur. **Anderen Frommen wird ein Groschen gegeben/ die aber/ welche denen Krancken abwarten/ verdienen noch so vil/ das ist/ einen vil grösseren Lohn im Himmel.** Venite, possidete paratum vobis regnum. Infirmus eram, & visitâstis me.

Luc. 10. v. 35.

Pinna in Eccl. Eth. fol. 804.

Matth. 25. v. 34.

Ist demnach aus dem/ was biß dato gesagt worden/ bekañt/ daß dise schnöde Welt jene Einöde seye/ welche Christus erneuert/ und darein allerhand nutzliche Bäum/ sonderlich auch den Myrten- und Oel-Baum gepflantzet/ dardurch die mitleydende und barmhertzige Menschen verstanden werden. Vernommen habt ihr/ daß das sechste leibliche Werck der Barmhertzigkeit seye die Krancke besuchen/ welches nach S. Gregorij Nylleni Meynung auch grösser und verdienstlicher ist als andere Werck der Barmhertzigkeit. Gehört habt ihr/ daß dermahlen denen Reichen zwar wohl/ hingegen dene Armen aber gar schlecht in ihrer Kranckheit gewartet werde/ nichts destoweniger auch vernomen/ daß denen Armen durch Christum kräfftig seye fürgesehen worden. Vermeldet habe ich/ wie offt grosse und H. Leuth denen Armen in ihrer Kranckheit abgewartet/ so gar gantze geistliche Orden und Bruderschafften zu disem einigen Ende auffkommen seyen. Schließlich hab ich nit unterlassen zu berichten/ was in vilen grossen Städten für überaus grosse Spittäler und Stifftungen für die arme Krancke seyen gemacht worden. Aus welchem allem ich kräfftig disen Schluß mache/ daß dises Werck die Krancke zu besuchen wahrhafftig eines der grossen H. Tugendreichen Wercken vor GOttes Angesicht seye. Mater virtutum est compassio (spricht der H. Nilus): ipsa enim bonum Dominum è cœlo nobis detraxit. **Das Mitleyden ist ein Mutter der Tugenden/ dann dise hat uns unseren lieben HErrn vom Himmel herab gezogen.** Wann dann GOtt vom Himmel aus Mitleyden herunter kommen uns arme Krancke zu besuchen/ wievil mehr solle dann ein jeder seinen krancken Nebenmenschen besuchen? Non te pigeat visitare ægrotum; ex his enim in dilectione firmaberis. Seynd Wort deß Heil. Geists. **So solle es dann dir nit verdrüßlich seyn einen Krancken zu besuchen.** Der Griechische Text liset: Ne pigriteris. **Seye nit so träg/ so hinläßig/ daß du deßwegen unterlassest einen Krancken zu besuchen/ nicht allein zubesuchen/ sondern auch ihn zu trösten/ ihme/ so vil du kanst/ zu dienen.** Ex his enim in dilectione firmaberis. **Dann du also in der Liebe wirst gestärckt werden.** Oder/ wie andere lesen/ gratiam ex eo colliges. **Durch solche Besuchung wirst du GOttes Gnad erlangen.** Wann dann offt Leuth seynd/ welche umb einen geringen Lohn dem Krancken warten/ alle Lieb und Dienst erweisen/ ey warum solltest du das nit thun in Ansehung deß himlischen Lohns/ der Gnaden GOttes/ welche solchem versprochen seynd? Hast du durch andere Tugenden und gute Werck einen Groschen/ eine Gnad/ zu erwarten/ so kanst durch Besuchung der Krancken dopplet so vil gewinnen/ doppelte Gnaden von GOtt erhalten. Der H. Apostel Paulus redet uns allen hertzlich zu: Consolamini pusillanimes, suscipite infirmos. **Tröstet die Kleinmüthige/ nehmet euch der Krancken an.** Cornelius glossirt: Fulcite infirmos. **Unterstützet die Krancke.** Das ist: Wann sie ihnen selbst nit helffen können/ so richtet sie ein wenig auff/ leget ihnen Pfulben unter den Rucken/ unter das Haupt. Noch deutlicher der Syrische Text: Excipite onus eorum, qui infirmi sunt. Wann der Krancke die Kräfften hätte/ so wurde er sich selbst aufrichten/ auf die eine oder andere Seithe legen/ die Schlaff-Hauben auf- oder abnehmen/ den Schweiß vom Gesicht abwischen/ die Mucken abwöhren/ ꝛc. Er kans aber nit; darum verrichte du das Ambt/ oder das Begehren deß Krancken. Excipite onus. Kanst ihme nit erweisen so grosse Dienst/ wie in denen berühmten grossen Spittäleren geschicht/ so thue doch/ so vil

S. Nil. Parxn. 187.

Eccl. 7. v. 39.

1. Thess. 5. v. 14

Corn. ib.

7.

du

du kanst / und du wirst den Lohn empfangen von Deme / der gesagt hat: Infirmus eram, & visitâstis me Ist ja nicht vil / was er begehrt. O manus revera benedictæ (schreyt auff der H. Chrysostomus) quæ talibus ministerijs serviunt, quæ dignantur ministrare Christo. O wohl gebenedeyte Händ / welche solche Dienst verrichten / und sich würdigen auf diſe Weiß Christo zu dienen! Auf was für eine Weiß solltest dann dem Krancken dienen? Höre die Antwort deß H. Bernardi: Eo spiritu fratri ægrotanti subvenias, quo tibi vis subveniri, cùm ægrotas. Kurtz / hüpsch und gut. Diene deinem Bruder / deinem Nächsten / mit einem solchen Geist und Eyffer / wie du gern hättest / daß man dir helffe / wann du selbsten kranck ligest. So seye es dann; weil die Besuchung der Krancken so verdienstlich / und GOtt so gefällig ist / so ende ich es mit dem H. angezognen Nysseno: Igitur nos in ijs, qui gravissimo morbo mutilati sunt, fovendis curandisque studiosè diligentérque geramus, ut præclarum illud promissum præmium assequamur. So lasset uns derohalben darauf und daran seyn / auf daß wir denen / welche in gar schwerer Kranckheit deß Gebrauchs ihrer Glider beraubt seynd / mit allem Fleiß helffen und dienen / damit den hochen versprochnen Lohn zu empfangen. Welchen ꝛc.

B. Bern. l. 3. de consid.

S. Greg. Ny. cit.

Exempel.

G. Steng. Judic. Divin. To. 2. c. 24.

GEorgius Stengelius hat aus dem bekanten Spanischen Scribenten Ludovico Vives gezogen daß / so ich erzehle. Zu Burg in Niderland wohnte ein fürnehmer Burger / Bernardus Valdaura mit Nahmen / welcher seines Alters mehr dann viertzig Jahr / mit einer sehr schönen / und von allen Tugenden hochberühmten Jungfrauen Clara Cerdenta sich ehelich versprochen. Dises gibt der Hochzeiterin eine Zeugnuß der Unschuld / weil sie nichts gewust von der leiblichen Beschaffenheit ihres Bräutigams / bald aber nach der Hochzeit solches erfahren / indeme sie sehen müssen / daß er seine Füß mit Tücheren verbunden / und Zweiffels ohne ein ungesunder beschädigter Mann seye / doch nichts dergleichen gethan / als ob sie einigen Unwillen hätte / und also die Liebe unter ihnen möchte zertrennet werden. Es stunde nit lang an / da fallet Bernardus in eine andere sehr schwere und böse Kranckheit / welche zu curiren die Artzten schon alle Hoffnung verlohren haben / auch einige Mittel anzumenden sich waigerten; muste also die Tugend-reiche Gemahlin samt ihrer Frau Mutter das Beste thun / welche auch dem Krancken mit solcher Treu gedient / daß sie sechs Wochen lang Tag und Nacht sich schier niemahlen von deß Krancken Beth abgesönderet / kaum eine oder ein paar Stund geschlaffen / und gar niemahlen auß denen Kleyderen kommen / vil gantze Nächt gar kein Aug zugethan. Die Kranckheit deß Herrn ware gantz gifftig und erblich; dahero die Medici der Frauen Claræ gerathen sich wohl in acht zu nehmen / und zu hüten / daß sie nicht gar nahe zu ihme gehe / welches auch ihre Befreundte gebetten: andere Frauen aber zu ihro gesagt / sie habe sich umb die leibliche Gesundheit ihres Herrn nit so vil zu bemühen / weil er schon ein Kind deß Todts / solle mehr sorgen / wie seiner Seel Rath zu schaffen seye. Dessen alles aber ungeacht hat Frau Clara selbst alle Dienst allein verrichtet / ungeacht sie zwo Cammer-Mägd im Hauß hatte / sie kochte für den Krancken die Brühlein / welche sie ihme eingegeben / sie richtete ihme das Beth / sie veränderte ihme die Tücher / welches der Zustand zum öfteren erforderte / sie lusse den gantzen Tag hin und her / eine Stiegen auf die andere ab / alles zu Diensten deß Krancken / welchen sie also wiederum zu recht gebracht / daß sich alle Welt verwundert / und die Medici betheueret / daß nichts als die grosse Lieb der Gemahlin ihren Herrn von dem Todt errettet habe. Uber einige Zeit bekommt der Herr Valdaura einen anderen Zustand / indeme ihme ein hitziger Fluß herab in die Nasen gefallen / welcher innwendig angefangen zu fressen / und einen solchen üblen Geruch verursachet / daß niemand sich unterstehen wollen die fürgeschribne Mittel anzuwenden. Ein Pulver hatten die Medici fürgeschriben / welches man ihme durch ein Röhrlein in die Nasen hinauf blasen müste. Was dann niemand thun wollen / das thut Frau Clara, ungeacht der Cathari aus der Nasen sich herab liesse / und das Fleisch anzuzünden anfienge / sie aber allen Fleiß angewendt / daß sie weiteren Schaden verhinderet hat. Nach einiger Zeit stosset den Herrn wiederum ein neue schwere Kranckheit an / welche siben gantzer Jahr angehalten. Er schiene / als wann er lebendig verfaulen müste / indeme aus seinem Leib / sonderlich von dene Schencklen / solche Materi außgefloss'n / daß es ein Grausen zu sehen und zu riechen; Niemand ware / der dem Krancken dienen wolte / die Frau aber thut wiederum alles / dise kochet für ihn / dise speiset und trancket ihn / dise allein verbindet ihme seine Schäden / rüstete und legte die gehörige Pflaster über / und da auf zehen Schritt die Leuth deß Krancken üblen Athem nit wohl erdulten könnten / hat doch die Frau offtermahl heiliglich bezeugt / daß sie nit allein den üblen Geruch nit empfinde / sondern ihr seye nit anderst / als wann sie den Geruch von gantz zeitigen lieblichen Früchten empfinde. Weil dann der Herr so lang kranck / alle Tag vil Specien aufgegangen / die Einkünfften verschwunden / hat Clara auch ihren eygnen Mittlen zum Dienst deß Krancken nit geschonet / ihren Geschmuck allen versilberet / nur damit dem Krancken nichts manglete / biß er endlich mit ihrem grossen Leyd gestorben. Einige kommen ihr Glück zu wünschen / daß sie eines so grossen Creutzes abkommen / welche aber grossen Unwillen hierüber erzeiget / bezeugend / daß / wann es möglich wäre / sie ihren todten Herrn wiederumb aus dem Boden heraus kratzen wolte. Verwunderlich / daß / da sie in 20. Jahren ihres Ehestands in beständiger unsauberer Arbeit behölliget ware / sie doch nit allein die Gesundheit / sondern auch ihre schöne Gestalt behalten / also daß ihr darum auch neue reputirliche Heyrath angetragen worden / sie aber alle abgeschlag'n / mit

mit Sprechen/ sie bekome keinen solchen Herrn mehr/ wie sie gehabt habe. Hat also ihr Leben im Wittib-Stand mit Ruhm der Zucht und Heiligkeit beschlossen/ allen Ehe-Frauen ein Exempel hinterlassend/ mit was für Liebe und Gedult sie ihren krancken Ehe-Männeren dienen sollen.

Fünffzehende Predig.

Die Todte begraben.

THEMA.

Mortuo non prohibeas gratiam. *Eccli. 7. v. 37.*
Dem Verstorbnen versage die Gutthat nicht.

1. Ein wunderliches Geschöpff ist es umb einen Menschen / welcher von einer unsterblichen Seel/ und dann von einem viehischen Leib zusammen gesucht ist: Der Seel und dem Verstand nach ist er gleichsamb ein Engel. Minuisti eum paulò minùs ab Angelis, gloriâ & honore coronâsti eum, & constituisti eum super opera manuum tuarum. **Du hast ihn nicht vil minder gemacht als einen Engel / mit Glory und Ehr hast ihn gecrönet / und über die Werck deiner Händen gesetzet.** Dem Leib nach ist der Mensch gantz viehisch/ zu viehischen Dingen geneiget. Comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis. **Er hat sich vergliechen mit denen unvernünfftigen Thieren/ und ist ihnen ähnlich worden; dannenhero wie mehr die Menschliche Seel sich auf die äusserliche Sinn lasset / desto ähnlicher wird der Mensch dem unvernünfftigen Vieh /** wie S. Augustinus lehret. Solche viehische unvernünfftige Menschen (von denen Gelehrten daher barbari, das ist/ wild und unmenschlich genennt) finden sich noch heut zu Tag in denen abgelegnesten Länderen und Orthen der Welt/ welche scheinen / als ob sie kaum rechte Menschen seyen. Die alte Welt hat ihre Zeichen gehabt / auß denen sie abgenommen / ob ein Volck wild und unmenschlich seye oder nicht: Die jenige Völcker aber hat man allezeit für wild/ viehisch / und unmenschlich gehalten / welche gegen ihren Abgestorbnen keinen Respect getragen. Die erste Persianer hat man also für wild gehalten / weil sie die Krancke und fast alte Leuth hinauß in die Wildnussen geführt/ dahin geworffen/ auf daß sie von denen wilden Thieren solten gefressen werden. Die Massageten und Berbyces, Tartarische Völcker / seynd für unmenschlich und viehisch gehalten worden/ weil sie die alte Leuth getödtet und selbst gefressen haben. Die Tibarener seynd für wild und viehisch gehalten worden weil sie die Alte und Elende auf die Felsen führeten/ und da hinunter stürtzeten / andere/ wie S. Hieronymus bezeuget / in die finstere Wälder gezogen / und an denen Bäumen aufgehenckt haben. Die Hircanier seynd für viehische Unmenschen gehalten worden/ weil sie die Gestorbne hinauß in die Felder gelegt / und von denen Raaben / Geyeren/ und anderen Raub-Vöglen haben verzehren lassen. Die Caspier und Bactrianer seynd für Bestialisch gehalten worden / weil sie ein gewisse Arth grosser Hund erzogen / denen sie ihre Verstorbne zu fressen gegeben. Die Nabuthæer, ein Arabisches Volck/ seynd für viehisch und bestialisch gehalten worden / weil sie ihre Todte in den Mist (s. v.) zu vergraben pflegten. Die Scythier / davon die jetzige Tartaren/ seynd für keine rechte/ sonder viehische Menschen gehalten worden / weil sie die Krancke nicht sterben lassen / sonder lebendig zu vergraben im Brauch hatten. Alle kluge Menschen aber haben solche wilde und viehische Gewohnheiten billich verflucht/ und hingegen denen Sterbenden mitleydentlich aufgewartet/ und solche hernach mit allen Ehren zur Erden bestattet / offt herrliche Leich-Gepräng und künstliche Grab-Stätt für die Verstorbne zugerichtet. Und das ist/ welches auch alle wahr-Glaubige von Anfang der Welt allezeit beobachtet / und GOtt selbsten befohlen hat: Mortuo non prohibeas gratiam. **Dem Verstorbnen versage die Gnad und Gutthat nicht.** Welche Gnad in dem bestehet / daß / wann der Mensch gestorben/ dessen Leib mit aller Ehr und Gebühr begraben werde/ und man den Abgeleibten dem Erschaffer durch Gebett anzubefehlen nicht unterlasse. Mortuo non prohibeas gratiam. Zudeme daß man die Cörper auch nicht bloß/ sonder ehrlich bedeckt / oder bekleydet / oder wohl eingebunden zur Erden bestatte / wie in dem H. Evangelio zu ersehen / daß Lazarus, ein Bruder der Marthæ und Magdalenæ, also ein-

Pſal. 8. v. 6.

Pſal. 48. v. 13.

S. Aug. de quant. ani. c. 28.

Joa. 11. v. 44.

eingebunden in das Grab gelegt worden. Ligatus pedes & manus institis, & facies illius sudario erat ligata. Institis, id est, fasciis funereis, & sepulchralibus, sagt Cornelius. Der Verstorbne Lazarus ist an Händ und Füssen mit todten Tücheren umbwunden / das Haupt in ein eygnes Schweiß-Tuch eingewicklet / ja der gantze Leib also mit Tücheren bedecket worden. Es ist auch der allgemeine Brauch gewest der verstorbnen Leichnamb in eine höltzerne Truchen einzuschliessen / wie an dem verstorbenen Sohn der Wittib zu Naim sich erzeiget / dessen Todten-Bahr Christus berührt hat. Accessit & tetigit loculum. Allwo auch zu lesen ist / daß vil Volcks mit der Leich gegangen. Turba civitatis multa cum illa. Weil dises nemlich die Natur erforderet / daß mit dem Leyd des Nächsten vil andere Mitleyden tragen sollen / es auch ein gutes GOtt angenehmes Werck ist / die Todte also zu begraben. Mortuo non prohibeas gratiam. Daß die Leiber der Verstorbnen / sonderlich der Wahrglaubigen / solcher Ehr würdig seyen / lehret der H. Augustinus: Non sunt contemnenda corpora defunctorum, maximéque justorum ac fidelium, quibus tanquam organis & vasis ad omnia bona opera Spiritus usus est. Man solle die Leiber der Verstorbnen / sonderlich der Gerechten und Rechtglaubigen / gar nit verachten / weil dise dem Geist (der Seel des Menschen) zu allen guten Wercken / als ein Instrument, als ein Werckzeug gedienet haben. Didacus Stella halter auch alle Völcker für glückseelig / bey welchen der Gebrauch ist die Todte andächtig zu begraben. Felix gens, quæ unico duntaxat operi misericordiæ intenta, scilicet in sepeliendo mortuo. Und dises wird in der Catholischen Kirchen für das sibende und letztere leibliche Werck der Barmhertzigkeit gerechnet / wie in dem Catechismo stehet: Die Todte begraben. Welches gute Werck heut weiter zu beschreiben ich Vorhabens bin. Bitte ꝛc.

Corn. ib. Luc. 7. v. 12. S. Aug. l. 1. de Civ. D. c. 13. Stell. in Luc. c. 7.

2. Die siben leibliche Werck der Barmhertzigkeit entspringen alle auß dem Mitleyden; das Mitleyden aber kan man nit haben als nur in widerwärtigen Zufällen des Nächsten / welchem wann es übel gehet / wann er in Angst und Noth / wann er in einer Trübsaal sich befindet / alsdann seynd fromme Hertzen / die mit solchem Mitleyden haben. Warumb gibst dem armen Hungerigen zu essen? zu trincken? Auß Mitleyden. Warumb bekleydest den Nackenden? Auß Mitleyden. Warumb gibst dem Frembdling die Herberg? Auß Mitleyden. Warumb suchest den Gefangnen auß dem Kercker zu erretten? Auß Mitleyden. Warumb besuchest den Krancken? Auß Mitleyden. Also wann einer Frauen ihr lieber Mann / dem Mann sein getreue Hauß-Frau stirbt / wann ein Bruder sein Schwester / ein Schwester ihren werthesten Bruder / ein guter Freund den anderen durch tödtlichen Hintritt verliehret / ist ja ein Leyd / ein Trübsaal / welches ein Mitleyden verdienet; daher pflegt man einander das Leyd zu klagen / und auß Mitleyden begleitet man den Verstorbnen biß unter den Boden. Bey allen klugen Völckeren ist es allezeit gebräuchlich gewest die Verstorbne zu beweynen / und das zwar theils auß Liebe gegen denen Verstorbenen / weil sie das Leben verlohren / welches da ist das allerköstlichste / was ein Mensch auf diser Welt besitzen kan / theils weynen wir darumb / weil wir einen so lieben Freund / den Vatter / die Mutter / einen Bruder / ein Schwester verlohren; also betauren und beklagen wir deren so angenehme Beywohnung / Gesellschafft / welche uns also benommen wird / die jenige Hülff und Trost / so wir von ihnē lange Zeit genossen / ist alles hin / also daß wir ihrer auf diser Welt unser lebtag nicht mehr zu geniessen haben. Die Augen / so uns offt so lieblich angesehen / seynd zu / der Mund / dessen Wort uns so vilmahl getröstet / schweigt jetzund still / die Händ / von denen wir vil Liebs und Guts empfangen haben / seynd geschlossen und unbeweglich; alles Erwünschliches / aller Genuß / aller Vortheil / so wir von dem Abgeleibten biß dato verspühret / ist todt und ab / welches dann denen Menschen die Zäher außtreibt. Und wann dises alles nicht wäre / so will doch die Natur selbst haben / daß man über einen verstorbnen auß Mitleyden weyne. Davon der weyse Sirach: Fili in mortuum produc lacrymas, & quasi dira passus incipe plorare. Mein Sohn über einen Todten weyne / und als ob dir etwas schmertzliches begegnet wäre / fange an die Zäher zu vergiessen. Omnes ferè gentes planxerunt suos mortuos, ut hic planctus juris gentium esse videatur. Schier alle Völcker (die nicht wild und unmenschlich waren) haben ihre verstorbene beweynet / also daß dises scheint ein Recht aller Völcker zu seyn. Abraham, der grosse Patriarch / ware nicht darbey / als sein allerliebste Sara gestorbē; so bald er aber deren Ableibē verstanden / venit ut plangeret & fleret eam, ist er gleichdahin kommen / sie zu beweynen / und zu betauren. Dem H. Patriarchen Jacob wird angezeigt (wiewohl fälschlich) der Todt Joseph seines liebsten Kinds. Ach! wie lang und schmertzlich hat er das beweynt? Lugens filium suum multo tempore. Unter denen Hauß-Genossenen dises Patriarchen ware auch Debbora, welche für eine Säugam lang gedient / aber endlich erkrancket und gestorben; Unter eine Eych hat man sie beygesetzt / und so bitterlich beweynt / daß dise Eych daher den Namen behalten / und von allen Quercus flentium genannt ist worden / die Eych der Weynenden. Was für ein Leydweesen hat Joseph über den Todt seines Vatters geführt? Mit deme auch der gantze Königliche Hoff in Aegypten die Traur angelegt / wie in der H. Schrifft zu lesen. S. Paulinus rühmet disen löblichen Gebrauch. Er nennet die Zäher Abrahams, so er über die Sara vergossen / lachrymas charitatis, Zäher der Liebe / und die Zäher / welche Joseph bey dem Todt seines allerliebsten Vatters so häuffig außgeschüttet / lacrymas pietatis, Zäher der Andacht. Gedencke aber keiner / daß dises nur ein alt-

Eccli. 38. v. 16. Corn. ib. Gen. 23. v. 2. Gen. 37. v. 34. Gen. 35. v. 8. Gen. 50. v. 10. S. Paulin. Ep. ad Pammach.

Testamentischer oder Jüdischer Gebrauch seye gewest / weil auch die erste / und allerheiligste Christen die Martyr und den Todt des H. Stephani sehr kläglich beweynt haben:
Act 8 v. 2. Fecerunt planctum magnum super eum. Sie haben ein grosses Leyd über ihn geführt. Dann (spricht S. Chrysostomus) wer solte nicht geweynt haben / so er dises unschuldige Schaaf steinigen / und dort ligend gesehen hätte? Und wie kläglich hat S. Augustinus seine liebe Mutter Monicam beweynet? Libuit flere de illa, bezeugt
S. Aug. l. 9. conf. c. 12. er selbsten. Es hat mir geliebet für sie zu weynen. Weil er also sein trauriges Hertz umb etwas erleichteret / nach denen Worten des Poeten.

Expletur lacrymis, egeritúrque dolor.

Durch die Zäher wird der empfangne Schmertzen gelindert und außgegossen. Was sage ich lang? Hat nicht der Göttliche Heyland selbst über den verstorbnen Lazarum die Zäher vergossen? Ja freylich / und zwar
Joa. 11. v. 35. offentlich vor allem Volck. Lacrymatus est JEsus. Anzuzeigen / daß auß Christlichem Mitleyden man über die Verstorbne weynen solle / also daß daher billich die jenige Weiber zu betadlen / welche ihre Männer mit lachendem Mund zum Grab begleiten / die jenige Männer billich zu verargwohnen / welche ihre Weiber mit trucknen Augen sehen ins Grab legen / die jenige Kinder billich zu verachten / welche ohne Vergiessung einigen Zähers ihre Elteren / Vatter und Mutter / vergraben sehen / diejenige für keine wahre Freund zu halten / welche ihren liebsten Freund ohne alles Mitleyden sehen hinauß tragen. Es ist zwar nicht löblich / und gar nicht Christlich / so man ein unvernünfftiges Geheul machet / die Händ verwürffet / im Kopff kratzet / unanständige Gebärden erzeiget / wie etwann einige alte Heyden gethan; aber eben so Aergerlich ist es / wann bey denen / die es angeht / gar kein Zeichen eines Leyds sich spühren lasset / so wenig als wann man (s. v.) ein Aaß hinauß
Corn. in Act. Apost. c. 8. v. 2. schleiffete: Nullo modo mortuis compati, nec mœrere, misanthropon est, Timonicum & ferinum. Also Cornelius. Gar auf keine Weiß mit denen Todten einiges Mitleyden tragen / daß ist unmenschlich / ist Timonisch / also genannt von einem alten heydnischen Philosopho, der aller Menschen Feind und Hasser gewest ist.

Mortuo non prohibeas gratiam. Du
9. solleſt dem Verstorbnen nicht abseyn / ihme die Gnad und Gutthat zu beweisen. Diſe Gnad aber bestehet nicht allein in der Traur / und daß man den Verstorbnen beweyne / sonder auch / daß man ihn ehrlich begrabe. In geistlichen Rechten ist schier kein grössere Straff / als so man einem wegen grosser Laster die Christliche Begräbnuß versagt: Dann also verbieten die Geistliche Recht / einigen / der im geistlichen Bann stirbt / nicht auf das Geweychte Erdreich zu begraben; eben also solle kein offentlicher Ehebrecher / der ein Kebs-Weib im Hauß haltet / kein offentlicher Wucherer / keiner / der sich selbsten entleibet hat / keiner / der im Duell oder Zweykampff umbkombt / keiner / der die Kirchen oder Clöster gestürmet hat / kein offentlicher Mörder und Strassen-Rauber / kein Unchatolischer / und Feind der Catholischen Kirchen / keiner / der die jährliche Beicht und Oesterliche Communion frecher Weiß versaumet und verachtet ꝛc. Kein Jud / kein Türck / kein Heyd / kein ungetauffts Kind / niemand auß allen diſen solle auf den Gotts-Acker / oder auf den geweychten Boden begraben werden. Noch strenger ist das Gebott GOttes und der Catholischen Kirchen / wann befohlen wird einen in sonderbahr grossen Lasteren Verstorbenen nicht allein auf das Geweychte nicht zu legen / sonder (s. v.) in einen Misthauffen oder Schind-Platz zu verscharren. Davon auch bey dem H. Propheten Jeremia zu lesen: Sepultura asini sepelietur, putrefactus & projectus extra portas Jerusalem. Jere. 22. v. 19. Er redet von dem verruchten und gottlosen Joackim, König zu Jerusalem, welcher wegen so viler grosser und abscheulicher Laster verdient hat auſſer der Stadt Jerusalem, wie ein stinckendes Aas hingeworffen zu werden. Erscheint also auß diſem / daß es bey uns Christen eine grosse Gnad seye / auf alle Form und Weiß ehrlich begraben zu werden. Dahin der weise Sirach schon vor Altem gezihlet: Mortuo non prohibeas gratiam. Dem Verstorbnen schlage die Gnad nicht ab / sonder bringe ihn zu der Erden / fördere ihn zur ehrlichen Begräbnuß. Und was noch mehr: Secundùm judicium contege corpus illius, & non despicias sepulturam illius. Eccli. 38. v. 16. Nach deinem Verstand / nach der Vernunfft / nach dem allgemeinen Gebrauch des Lands / nach Gewohnheit der klugen Völckerē / bedecke seinē Leib / und verachte nicht seine Begräbnuß: Dann es ja wider alle Ehrenbietigkeit wäre / den Leib des Abgeleibten unbedeckter sehen zu lassen. Es ist zwar ein uhralter Brauch bey denen ersten Christen gewest / wie auch noch bey denen Ordens-Leuthen üblich / daß man die Leiber der Abgestorbnen gantz sauber waschet; doch wird nicht nur ein Exempel gelesen / daß / so man etwann unbehutsam mit denen Leiberen der grossen Diener oder Dienerinen GOttes umbgegangen / sie miraculoser Weiß sich mit ihren eygnen Händen bedecket haben. Nicht nur aber pflegt man die todte Leiber zu waschen / zu säuberen / sonder auch grosse Fürsten und Herren mit köstlichen Spezereyen zu Balsamiren / und / so vil möglich / vor der Verfäulung zu bewahren / und gleichsamb nicht zuzugeben / daß sie von der Erden sollen verzehrt werden; sonderlich vor Zeiten ist dises bey denen Juden der Brauch gewest: Sicut mos est Judæis sepelire. Also haben Joſ. 19 v. 40. sephus von Arimathæa, Nicodemus, die heilige Magdalena, und andere Frauen mit grossem Fleiß den allerheiligsten Leib Christi balsamirt / wie die HH. Evangelisten bezeugen. Diſer gar edle Herr / Josephus von Arimathæa, hat den heiligsten Leib Christi von Pilato begehrt / und denselben erlangt / auch in eine gar zarte Leinwad eingewicklet. Nicodemus hat hundert Pfund von der allerbesten

wohl-

wohlriechenden Myrrhen und Aloë gebraucht/ auß deren Vermischung eine Salben gemacht/und nachdeme sie den Leib Christi wohl gewaschen/ in beyseyn der allerbetrübtesten Mutter GOttes/ und anderer Frauen/ mit diser köstlichen Salben wohl balsamirt/ in die Leinwad eingeschlagen/ und also zu Grab gebracht. Die H. Magdalena aber/ und andere Frauen waren mit diser Balsamirung noch nicht vergnügt/ sonder/

Marc.16.v. 1. wie S. Marci Evangelium meldet/emerunt aromata, ut venientes ungerent JEsum. Sie haben Spetzereyen gekaufft, auf daß sie nach dem Oster-Fest JEsum auf ein neues salben und balsamiren möchten.

Luc.23.v. 56. S. Lucas redet also hiervon: Paraverunt aromata & unguenta. Sie haben allerhand köstliche Gewürtz/Spetzereyen/Salben und Pflaster bereitet/ weil sie den H. Leib Christi gern unverweesen erhalten/ und also allezeit unabsönderlich bey sich gehabt hätten; indeme die Alte die Kunst zu balsamiren so weit gebracht/und die Leichnamb der Verstorbnen also von aller Feuchtigkeit außgetrücknet haben/ut eadem quasi æneâ efficerent, daß sie gleichsamb wie Erz so hart worden/ und nicht mehr verweesen können/

Corn. Tacit. Annal. l. 21. wie Cornelius auß dem Tacito erweiset/ und noch heut zu Tag an denen Mumien, so man in denen Apotecken hat/ zu ersehen/ welches nichts anders als Stücker von unverweesenen uhralten Todten-Cörperen seynd. Es bezeugen auch die älteste Lehrer Tertullianus, Prudentius, Nyssenus, daß die erste Christen also die Leiber der Verstorbnen zu balsamiren gepflegt haben/ zu erzeigen/ in was für Ehren sie die Leiber der Verstorbnen gehalten. Dises ob zwar nicht mehr gebräuchlich/ als bey grossen Fürsten/Käyseren und Königen/so werden doch die Leiber der Verstorbenen begleitet/ jeder nach seiner vorigen Würde und Stand/ wie solches die angezogne H. Schrifft erinnert: Contege corpus illius. Bedecke seinen Leib. Wie es sich dann gebührt/ daß da die Arme ihre Leiber auch nach ihrer Armuth bedecken/ hingegen denen Reichen und Edlen zustehet/ daß sie auch nach ihrem Stand die Abgeleibte ankleyden sollen. Mortuo non prohibeas gratiam.

4. Wann in einem Hauß/ oder in einer gar lieben Gesellschafft einer auß ihnen eine weite und zwar gefährliche Reyß vor sich hat/ so pflegen die andere demselben ein Stuck-Weegs das Geleyt zu geben/ weil sie sich nicht gern scheiden/ und schwerlich von einander abgesöndert werden. Der H. Ambrosius nimbt daher Ursach zu sagen/ daß

S. Ambr. l. de Tob. c. 1. man auch also denen Verstorbnen das Geleyt zum Grab geben solle. Si viantes ad longiora deducere solemus, quantò magis in illam æternam domum profectos, unde jam non revertentur? Nihil hoc officio præstantius. Wann wir die jenige/ welche einen weiten Weeg vor sich haben/ pflegen zu begleiten/ wie vil mehr sollen wir denen das Geleyt geben welche in die Ewigkeit abreysen/ und von dannen nit mehr zuruck kommen werden? Kein Ambr der Dienst ist fürtrefflicher als diser. Unter allen Christlichen Aembteren ist dises eines der fürnehmsten/ die Todte zum Grab begleiten/ und ist dises die letzte Ehr/ so denen Verstorbnen geschicht/ und darumb von GOTT und der wahren Kirchen GOttes allezeit fürgeschriben und befolchen worden. Jacob der Patriarch stirbt in Aegypten-Land/ dessen Leichnamb sein Sohn Joseph auf das beste hat lassen balsamiren/ und von dannen biß in das Land Chanaan, wo der Abraham, und andere seine Vorfahrer begraben worden/ geführet hat. Joseph tulit corpus Jacob ab Ægypto usque in tetram Chanaan, itinere sanè longo & molesto, plusquàm duodecim dierum spatio. Einen langen und beschwerlichen Weeg/ mehr als vierzehen Tag weit hat er die Leich begleitet/ nicht allein er/ sonder auch omnes senes domûs Pharaonis, cunctique majores natu terræ Ægypti, domus Joseph cum fratribus suis, die älteste Herren von dem Königlichen Hoff/ und auß dem gantzen Königreich Aegypten/ Joseph mit seiner gantzen Hoffstatt/ und mit allen seinen Brüderen. Wohl ein ansehnliche unerhört grosse Leichbegängnuß! Nihil hoc officio præstantius. Kein fürtrefflichers Ambt ist/ als die Todte zum Grab begleiten. Nicht umbsonsten hat der H. Evangelist Lucas so eygentlich beschriben die grosse Leichbegängnuß zu Naim, darbey sich eingefunden turba civitatis multa. Warumb haben die Leuth ihre Häuser/ihre Werckstätt/all ihre Arbeit unterlassen/und seynd mit der Leich gegangen? Darum: Efferre in sepulchrum vitâ functos funúsque ducere opus est pium & sanctum. Die Verstorbne zu Grab tragen/ und die Leich begleiten ist wohl ein andächtiges und heiliges Werck. Es seynd einige Lehrer/welche sagen/ daß dise ein arme Wittib gewest seye/ dahero sie den Todt des Sohns so sehr beweynet/ weil sie die Unterhaltung von ihme zu hoffen gehabt hätte; welches desto mehr zu verwunderen/ indeme dannoch so vil Volck mit der Leich gegangen: Da hingegen jetziger Zeit ein jeder sich seine Geschäfft hinderen lasset/ und also die Leich zu begleiten unterlasset. Auß welchem erscheinet/ daß solche nicht Gewissens halber/ nicht in Ansehung des Verdiensts/ nicht denen Verstorbnen zu Ehren/ sonder nur umb Interesse, umb Genusses halber die Todte begleiten: Daher sie nicht mit denen Armen/ sonder nur mit denen Reichen zu Grab gehen/ denen ein Wohlgefallen zu thun/und ihren Gunst zu gewinnen. Ich will da nicht weiter erzehlen/ wie/ als die höchstgebenedeyte Mutter GOttes auß Gewalt der Göttlichen Liebe das Leben geendet/ sie/ nach Zeugnuß des H. Dionysii Areopagitæ, in eine Bahr gelegt/ mit Blumen bestreuet/ mit brinnenden Kertzen und Lob-Gesang beygesetzt/ und also von denen HH. Apostlen begraben/ aber mit Leib und Seel in Himmel auffgenommen worden/ sonder ich kehre wider/ und betrachte den Todt und die Martyr des H. Stephani, von deme der H. Lucas schreibt/ man habe eine grosse Klag über

Did. Stell. cit.

Gen. 50. v. 7. seq.

Luc. 7. v. 12.

Barrad. To. 2. l. 8. c. 7.

Act.8.v.2. ihn geführt: Fecerunt planctum magnum super eum. Welches nicht nur die andächtige Zäher der andächtigen Menschen/ sonder eine gantze Procession, die gantze Leich-Begängnus andeutet: Planctus hîc significat funebrem pompam, puta, atras vestes, lugentium catervam, tœdas funebres, &c. Schon dazumahl hat man sich in Traur gekleydet/ ein Menge Menschen haben die Leich begleitet mit Fortschen und brinnenden Liechteren; die heilige Psalmen hat man gesungen/ die Gloggen hat man geleutet/ die Bahr mit Blumen bestreuet/ den Lufft mit dem geweychten Rauch erfüllet/ unterdessen das allgemeine Gebett biß in Himmel hinauf geschickt/ und das alles GOtt zu Ehren/ dem Verstorbnen zu Trost/ uns zu einer Wahrnung/ daß wir offt gedencken sollen/ wie wir auch disen Weeg in die andere Welt wandlen/ und wir gleichfahls durch dise Straß/ und auf dise Weiß zum Grab werden getragen werden. Sehr unanständig aber ist es darumb/ so man bey einer solchen Leich an statt des Bettens nur lachet und schwetzet/ und also dem Todten nichts helffen/ GOtt aber hierdurch beleydigen kan/ ꝛc.

Corn.ib.

5. Wahr ist es und bekannt/ daß Adam unser aller Vatter aus der Erden erschaffen worden. Formavit Dominus DEUS hominem de limo terræ. Nachdeme er aber gesündiget/ und ihme so wohl/ als uns allen der Todt zur Buß aufferlegt worden/ hat sich GOtt der HErr diser Worten gebraucht. In sudore vultûs tui vescêris pane, donec revertaris in terram; quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brod essen/ biß du widerumb in die Erden kehrest; dann du bist Staub/ und wirst widerumb zu Staub werden. Adam also ist unser Vatter/ die Erden ist unser Mutter; auß Erden seynd wir worden/ müssen widerumb zu Erden werden. S. Chrysostomus bekennet/ daß dises das allgemeine Gesatz der Natur seye/ ut qui vitâ functus est, terrâ condatur, sepulturæ tradatur, ac sinu magnæ omnium matris obvolvatur, daß/ wer gestorben ist/ derselbe in die Erden gelegt/ und begraben/ auch also in die allgemeine Mutter-Schooß widerumb solle gebracht werden. Die Erden ist unser aller Mutter/ auß deren Schooß wir alle entsprossen/ und widerumb dahin kehren werden/ welche für die gantze Welt jedem Menschen ein Plätzlein geben wird/ so lang und dick er ist; und das ist das Ruhe-Beth/ dahin wir eylen. Daß aber die Menschen in die kühle Erden kommen/ und begraben solen werden/ hat GOtt der HErr offt mit grossen Miraclen erwisen. Die H. Maria auß Aegypten/ jene grosse Büsserin/ wie auch der H. Paulus erster Einsidler/ hätten in die Erden nicht können begraben werden/ weil weder der Zosimus, noch der H. Abbt Antonius, einige Instrument gehabt in der harten steinigen Erden ein Grab zu machen; darumb hat GOtt die wilde Löwen geschickt/ welche mit ihren Bratzen solche Gruben gemacht/ daß dise heilige Leiber dahin nach Christlichem Gebrauch haben mögen begraben und zugedeckt werden. Der H. Martyrer Lucianus ist auß Befelch des tyrannischen Käysers Maximiani ins wilde Meer geworffen/ aber von einem Delphin/ so ein Arth grosser Meer-Fischen/ ans Land getragen worden/ damit er die Erden zum Ruhe-Beth haben könnte. Die viertzig heilige Sebastenische Martyrer hat man zu Aschen verbrennt/ alle Aschen in einen Fluß geworffen/ welche aber wunderlich zusamen geflossen/ auffgefasset wordē/ und die Ruhe-Statt in der Erden bekommen. Anderer Martyrer heilige Leiber/ die man denen wilden Thieren und Vöglen zu verzehren hingeworffen/ seynd offt von anderen Thieren so lang beschützet/ biß sie begraben seynd worden. Der H. Martyrer Sebastianus wird nach dem Todt in einen unehrlichen stinckenden Orth versencket/ welcher aber der H. Lucinæ erschienen/ und ihr befohlen seinen Leib zu entheben/ und ehrlich zu begraben. Den Leib der H. Martyrin Catharinæ haben die heilige Engel selbst auf den hochen Berg Sinai getragen/ und daselbsten glorwürdig beygesetzt/ unterschidliche heilige Martyrer/ welche umb des Glaubens willē enthauptet worden/ haben ihre Häupter von der Erden selbst aufgehebt/ und dahin getragen/ wo sie verlangten vergraben zu werden; also der H. Dionysius Areopagita, der H. Justus, der H. Mauritius, die HH. Victor und Ursus, der H. Albanus, der H. Ursicinus, die Heilige Felix und Regula, und mehr andere: Dann es ein Gesatz der Natur ist die Todte begraben: Unde plus id fideles debent facere in signum legis & naturalis pietatis. Also der H. Bernardinus. Dahero desto mehr die wahr-Glaubige sich dessen befleissen sollen zum Zeichen deß Gesatzes/ und der natürlichen Andacht. Im alten Gesatz lesen wir/ wie der König Saul von seinen Feinden denen Philisthæeren in einer Schlacht überwunden/ mit drey Printzen umbs Leben kommen/ deren Cörper die Feind in der Stadt Bethsan über die Stadt-Maueren hinauß gehenckt; die Burger von Jabes Galaad aber haben solche von dannen weck genommen/ und begraben/ darumb sie vom König David höchsten Ruhm empfangen. Benedicti vos à Domino, qui fecistis misericordiam hanc cum Domino vestro Saul, & sepelistis eum. Gebenedeyet seyd ihr von GOtt/ die ihr solche Barmhertzigkeit dem Saul, euerem Herrn/ erzeiget/ und ihn zur Begräbnus gebracht habet. Der gantzen Welt hat GOtt den alten Tobiam zum Exempel fürgestellt/ welcher mit höchster Leibs- und Lebens-Gefahr die todte ermordtete Israëliter auf denē Gassen auffgelesen/ des Nachts heimblich in seinem Hauß zur Erden bestattet hat. Mortuis atque occisis sepulturam sollicitus exhibebat. Und was solte das seyn gegen denen ersten Zeiten der Christlichen Kirchen? Da unzahlbare heilige Martyrer getödtet/ da und dorten unehrlich hingeworffen/ denen Hunden/ Vöglen/ wilden Thieren zu Theil worden/ da sich nicht nur ein Tobias gewagt/ gewagt haben sich zu Rom die Geistliche; wie dann

Gen.3.v.19.

S. Chrysost. hom. de Babyli.

S. Bernard. ser.6 fer.2. post dom. 1.quadr.

2.Reg.2. v. 5.

Tob.1.v. 20.

dann der H. Pabst Euthychianus nur allein 742. heilige Leiber begraben: Gewagt haben sich andere eyffrige Christen zu Rom/ gewagt haben sich heilige fürnehme hochgebohrne Frauen / welche selbst / und durch die ihrige die Leiber der HH. aller Orthen haben sammlen und begraben lassen / gewagt haben sich nicht nur einer oder der andere/ in Rom und ausser Rom/ sonder in der gantzen Christenheit / deren auch vil tausend darüber ergriffen/das Leben verlohren/ und das gantz gern / wann sie nur dises grosse Werck der Barmhertzigkeit/ die heilige Todte zu begraben zu können seynd gewürdiget worden/wohl wissende/ daß kein grösseres Werck der Barmhertzigkeit gleichsamb könnte verrichtet werden. Nihil hoc officio præstantius.

6. Bekannt ist / daß der allerverruchteste Verräther Judas Christum den HErrn umb dreyssig Silberling verkaufft hat: Nachdeme er aber gesehen / daß es Christo das Leben gelten werde / hat es den Bößwicht gereuet/ daß er dise grausambe Laster-That begangen/ begibt sich zu denen Fürsten und Aeltesten/ bekennt offentlich/er habe ein unschuldiges Blut verrathen/ schmeisset ihnen die 30. Silberling dahin zu ihren Füssen/und auß Verzweiffelung nimmt er einen Strick / erhenckt sich selbsten. Nun aber ist unter denen Juden ein Frag entstanden; was sie mit disem Geld jetzt anfangen sollen. Einige vermeynten / man solle es in GOttes-Kasten legen; andere sagten von nein / weil es ein Blut-Geld seye. Sie werden letztlichen dessen eins/und kauffen einen gewissen Acker darfür von einem Haffner. Emerunt ex eis agrum figuli, in sepulturam peregrinorum. Und ist diser Acker forthin genennt worden Haceldama, das ist / ein Acker des Bluts / oder der Blut-Acker. Wohl verwunderlich/ daß die ungerechteste Juden dises Blut-Geld so wohl angelegt; dann der Lehrer Meynung nach dises ein gar gutes und heiliges Werck gewest ist. Gar vil frembde Israëliter seynd jährlich nacher Jerusalem kommen in dem Tempel daselbst den wahren GOtt zu verehren / deren auch mancher dorten gestorben / und kein bequemerer Orth gewest solche frembde Leuth ehrlich zu vergraben. Der Bellovacensische Bischoff vermeynt/der gütigste Heyland habe sich darumb für 30. Silberling verkauffen lassen / weil er vorgesehen / daß ein so gutes Werck hierauß entspringen werde. Adeò enim ei placet hoc opus, ut vendi non recusaret. Dann ihme dise Begräbnus der Frembden sehr angenehm ware; diser Garten hat für einen Freydhoff oder GOtts-Acker gedient/welchen auch hernach die Christen hierzu eingeweyhet und gebraucht / die H. Käyserin Helena aber mit Maueren umb- und einfassen / auch vil Schiff voll solcher Erden nacher Rom führen lassen/ und den berühmten GOtts-Acker/Campo Sancto, das heilige Feld genannt / davon zu richten lassen/ welcher noch heut solcher Krafft ist/ daß er die mẽschliche Leiber innerhalb vier und zwayntzig Stunden gäntzlich verzehret. Ein jeder heiliger Freydhoff / welcher von dem H. Blut Christi geheiliget / denen Verstorbnen zu deren Ruhe dienet/ ist Haceldama, ein Bluts-Acker. Jeder Christliche Freydhoff ist ein heiliges Feld/ Campo Sancto, in sepulturam peregrinorum, zur Begräbnus der Frembdling/weil wir Menschen vor GOtt alle nur Frembdling seynd. Dise Freydhöff werden durch die Bischöff geheiliget und eingeweyhet: Benedicuntur cœmeteria, & loca, in quibus fideles tumulantur, & aquâ benedictâ conspergũtur, crucésque eriguntur. La Nux. hom. 3. a. 49. Werden mit geweyhtem Wasser besprengt / vil HH. Creutz werden aufgericht/sammt einer heiligen Kirch oder Capellen einem Heiligen zu Ehren / unter dessen Schutz und Fürbitt die Abgestorbne ruhen. Darumb vil daran gelegen / daß die verstorbene Leiber an ein heiliges Orth vergraben werden; Dann da die böse Geister sonst gern in alten Heydnischen Gräberen wohnen/wie im Evangelio von solchen Besessenen gelesen wird / welche nur in solchen alten Gräberen gewohnt haben/ Exeuntes de monumentis, so haben sie doch keinen Gewalt in solchen geweyhten Gräberen / in diser heiligen Erden/ die vom H. Blut Christi geseegnet ist. Haceldama, Ager Sanguinis. Und ob zwar wohl zu sorgen/daß auch einige Leiber der Verdammten in jedem GOtts-Acker gefunden werden/ so halte ich doch darfür/es seyen mehr Heilige/ weil gar wenig ohne Empfahung der HH. Sacrament sterben / wie Cornelius lehret: Catholicorum longè major pars salvatur, quia plerique penéque omnes morituri suscipiunt Sacramenta, quæ ex attrito faciunt contritum. Matth. 8. v. 28. Corn. in Apoc. c. 21. v. 16. Unter denen Catholischen werden gar vil mehr seelig als verdammt / weil die mehrere / und schier gar alle vor ihrem Todt die HH. Sacrament empfangen/ welche auß einem sonst nicht gnug bereuten / einen vollkommnen bereuten Menschen machen. Wird also ein heiliger Freydhoff bey denen Griechen / auch Lateinischen/ Cœmeterium genannt / welches so vil ist als ein Orth / da man schlaffet; dann in dem Freydhoff schlaffen die Außerwählte / welche an dem jüngsten Tag widerumb gantz glorwürdig erwachen werden. Qui in pretio sanguinis Christi sepulti, æternam requiem consequentur. S. Anselm. in Matth. c. 27. Also der H. Anselmus, da er von dem Haceldama, Acker des Bluts/ oder vilmehr von einem jeden geweyhten Freydhoff redet: Dann die da begraben seynd/ruhen durch den Werth und Verdienst des heiligisten Bluts Christi, welche noch endlich auch die ewige Ruhe erhalten werden. Wir Teutsche nennen solchen Orth einen GOtts-Acker. Ist gleichwohl ein Acker GOttes / in welchem gesäet werden die Leiber viler Frommen und Außerwählten / welche seiner Zeit glorwürdig aufferstehen werden. Davon der Apostel: Seminatur in corruptione, surget in gloria: Seminatur corpus animale, surget corpus spirituale. 1. Cor. 15. v. 44. Gleichwie der Saamen im Acker ehender faulet / hernach erst außschlagt und Frucht bringt / also ist der Freydhoff ein GOttes Acker; die todte Leiber werden darein gelegt/

Matth. 27. v. 7.

Bellov. spec. Mor. l. 3. c. 14.

welche

welche zwar verweesen / aber hernach gantz glorwürdig wachsen und aufferstehen werden Sie werden gesäet in der Verweesung / werden aber in der Glory widerumb aufferstehen. Es werden die viehische Leiber gesäet/werden aber als geistliche Leiber widerumb herfür kommen. Auß disem allem erscheinet/ wie vil daran gelegen seye/ daß man in eine geweyhte Erden/ in GOttes Acker begraben werde/ dessen sich jeder Catholischer Christ (er seye dann ein gar lasterhaffter Mensch) wohl getrösten kan Einen Todten vergraben ist ein Werck der Barmhertzigkeit/ aber noch ein grösseres Werck/ wann er in eine geweyhte Erden / in einen mit dem heiligisten Blut Christi erkaufften Acker vergraben wird. Wie aber die Verstorbne selbst nach der geweyhten Erden verlangen / höret ein Geschicht. Joann Vasquez d'Ayola, ein Spanier / kommt mit zweyen anderen Spanischen jungen Herren nacher Bologna in Italien / allda die Jura, das Käyserliche Recht/ zu studiren / könnten kein Quartier bekommen / als einen Pallast / der aber wegen der Gespenster nicht dörffte bewohnt werden/ der ihnen daher Franco, ohne einige Bezahlung / wird angetragen. Sie wagen es / wohnen ein Monat lang darinn ohne einigen Anstoß. Demnach als die andere beyde schlieffen/studirte der Ayola noch bey tiesser Nacht / höret aber gählings ein grosses Getöß von eysernen Ketten in dem Hauß; er ist so keck/nimmt in die eine Hand das Liecht/ in die andere den blossen Degen/gehet in den Saal hinauß zu sehen / was es seye/ sihet ein entsetzliches Gespenst / wie der Todt gemacht wird / mit schweren Ketten an denen Füssen und umb die Mitte gesäßlet die Stiegen herauff kommen / beschwöret denselben / und fragt: was er dann wolle? Der Geist schlagt die Händ und Armb demüthig übereinander / und wincket dem Studenten mit ihme zu gehen. Ayola heisset ihn vorgehen; unterdessen erlöschet ihme das Liecht / befilcht aber dem Geist zu warten / biß er widerumb ein Liecht angezündt hätte. Da diser widerkehret/ gehet ihme der Geist/so biß dahin gewartet hatte/ allgemach für/führet ihn auffer des Pallasts durch den langen Garten biß zu einem Galtbrunnen / da sich dann der Student gestellt / auß Beysorg/der Todte möchte ihn dahinunter stürtzen wollen; der ihme aber gewuncken weiter zu gehen/führte ihn ein wenig bey Seiths/deutet auf den Boden / und verschwindet vor seinen Augen. Ayola gehet widerumb in sein Quartier, wecket die Gesellen / welche/da sie ihn Todt bleich sehen / ihm alsobald eine Labung gegeben / der ihnen den Handel erzehlt. Das Geschrey hiervon wird in der gantzen Stadt ruchtbar/die Obrigkeit befilcht an dem Orth zu graben, wo der Geist verschwunden ware; es wird gleich ein todter verweesner Cörper gefunden / der mit Ketten gebunden ware / allermassen wie der Geist sich hatte sehen lassen. Man rathschlaget hierüber/ schliesset endlich dise Gebeiner zu erheben / und in einen geweyhten GOtts-Acker zu legen; welches also geschehen/ und ist von der Zeit an das mindeste und geringste von Geisteren in disem Pallast nicht mehr verspühret worden / anzuzeigen/ daß disem Verstorbnen nichts als ein geweyhtes Erdreich gemanglet habe / als in deren die Leiber der Frommen die Ruhe geniessen. Mortuo non prohibeas gratiam.

Torquemada die 3. Hexam.

Ich schreitte zum Ende. Weil dann ein recht vernünfftiges / ein Christliches / ja ein heiliges Werck ist die Todte zu begraben/ weil der Todt unserer Angehörigen / und guten Freunden von allen rechten Menschen mäßiglich beweynet wird / weil bey denen alten frommen Christen die todte Leiber nicht verachtet oder gesorchten / sonder gewaschen/ gesäubert / ballamirt / mit kösslichen wohlriechenden Salben geehrt / und nach jedes Stand zur Begräbnus gekleydet / oder in saubere Leinwath eingewicklet worden / weil allzeit nicht nur bekannte / sonder auch vil andere fromme Christen die Verstorbne zur Begräbnus mit Andacht begleitet haben/ weil die Todte in die Erden gehören / daher solche in die Erde zu bringen und zu begraben allezeit für ein grosses Werck der Barmhertzigkeit ist gehalten worden / weil endlich denen Catholischen ein grosser Trost seyn solle in ein heiliges geweyhtes Erdreich zu kommen / und biß auf den jüngsten Tag sanfftiglich zu ruhen / so schliesse ich dann mit dem H. Augustino: Sit pro viribus cura sepeliendi, & sepulchra construendi, quia & hæc in scripturis sanctis inter bona opera deputata sunt. So solle man dann sorgsamlich und nach allen Kräfften dahin bedacht seyn / daß man die Todte ehrlich begrabe / ihre Grabstatt zurüste/ weil auch dises in H. Schrifft unter die gute Werck gezehlet wird. Von dem Verdienst deren / die mit Andacht die Todte tractiren/ solche mit Andacht zum Grab begleiten / biß sie ihre Ruhestatt in der heiligen Erden bekommen haben / ist auß deme zu ersehen / so biß Dato gesagt worden / hats auch Christus selbst erklärt / da / als die H. Magdalena eine überauß köstliche wohlriechende Salb ihme über sein Haupt gegossen / und der verzweifflete Judas offentlich darwider gemurret/ ihme und anderen der HErr geantwortet/ und mit disen Worten befridiget hat. Sinite eam, opus enim bonum operata est in me. Mittens enim hæc unguentum hoc in corpus meum, ad sepeliendum me fecit. Lasset sie mit Friden. Was wollet ihr ihr überlästig seyn? Dann sie also mit disem Balsam / mit diser edlen Salben/ mich zu der Begräbnus bereitet hat. Ob wolte der HErr sagen: Alle Ehr / welche denen Todten in ihrer Begräbnus erwisen wird/ seye nicht zu vil / seye alles recht und billich. Er betheueret auch/daß dises gute Werck der H. Magdalenæ in der gantzen Welt werde gepredigt werden. Amen dico vobis: Ubicunque prædicatum fuerit hoc Evangelium in toto mundo, dicetur, & quòd hoc fecit. Bleibt also der Befelch des H. Geists: Mortuo non prohibeas gratiam. Der weiseste Salomon will

5 Aug. ser. 32. de Verb. Ap.

Matth. 26. v. 10.

Marc. 14. v. 9.

auch

auch nichts anders als diſes ermahnen/ da er uns alle zu denen Ameyſen ſchicket: Vade ad formicam. Gehe zu der Ameyß. Und was haben wir bey der Ameyß zu thun? Unter allen Thieren ſeynd diſe allein/ welche ihre Todte vergraben. Sepeliuntur inter ſe viventium ſolæ præter hominem. Unter allen Creaturen/ den Menſchen außgenommen/ ſeynd die Ameyſen allein/ welche ihre Todte vergraben. Vade ad formicam. Welches Berchorius wohl außlegt: Diſce ſapientiam. Iſti etiam debent mortuos ſocios ſepelire, & opera pietatis alter alteri exhibere. Gehe/ und lerne von der Ameyſen die Weißheit; dann auch alſo die Menſchen ihre Nebenmenſchen begraben/ und je einer dem anderen ſolche Dienſt der Andacht beweiſen ſolle. Sollen dann das diſe arme Thierlein thun/ und ein Menſch ſolte ſich beſchweren nur eine kleine Weite ſeinem abgeleibten Nebenmenſchen das Geleyt biß zum Grab zu geben. Non deſpicias ſepulturam ejus. Verachte nur keinen Menſchen/ ſonder ehre die Begräbnus eines jeden/ er ſeye arm oder reich: Dann diſe einmahls mit Freuden hören werden/ was die Galaaditer von dem David, als groſſen Freund GOttes/ gehört haben: Benedicti vos à Domino, qui feciſtis miſericordiam hanc. Gebenedeyt ſeyd ihr von dem HErrn/ die ihr euerem Herrn eine ſolche Barmhertzigkeit erzeiget/ und ihn begraben habt. Gebenedeyt ſeyd ihr. Chriſtus auch ſelbſten zu ſolchen ſagen wird: Venite benedicti. Kommet ihr Gebenedeyte/ beſitzet das Reich GOttes. Welches/ ꝛc.

Prov. 6. v. 6.

Plin. l. 11. c. 30.

Berch. in Reduct. l. 10. c. 44.

Eccli. 38. v. 16.

Exempel.

Seraph. Razzius, hort. Exempl. Ex 6. V. Confeſſio.

Würdig iſt zu hören/ was Seraphinus Razzius von einem ſehr gottloſen und tyranniſchen Meer-Rauber erzehlet. Diſer nachdeme er vil Zeit ein Meer-Schoumer geweſen/ alſo daß er nur auf die Schiff gepaſſet/ und wo er ſich mächtig gnug befande/ ſolche angefallen/ geplündert/ unbarmhertzig mit denen armen Leuthen umbgegangen/ und alles Übel denenſelben zugefügt hat. Wie aber der gerechte GOtt alle ſolche unbarmhertzige Menſchen endlich beym Kopff nimmet/ und gebührlich abſtraffet/ alſo iſt auch diſem Meer-Rauber geſchehen/ welcher einen erbärmlichen Schiff-Bruch gelitten/ und alles/ was er in ſo langer Zeit zuſammen geſtohlen/ auf einmahl verlohren hat; kümmerlich iſt er nackend und bloß herauß kommen/ und alſo das Leben kaum darvon gebracht. Diſem nach hat er ſich in einer Einöde auffgehalten/ villeicht eben das auf dem Land zu thun/ was er zuvor auf dem Waſſer verübet hatte. Ein frommer Einſidler/ als er ſeiner Zellen in der Wildnus zugehet/ trifft diſen Rauber an/ von welchem er vermuthlich ſeine Rauberey/ und wie es ihme ergangen/ ſchon gewuſt hat. Weil dann diſes ohne gröſte Beleydigung GOttes nicht hat geſchehen können/ ermahnet ihn der fromme Geiſtliche eine Vollkommne Beicht zu thun/ mit wahrer Bereuung ſeines vorigen Lebens. Der andere iſt deſſen zu friden; beichtet/ und zwar ſolche Stücklein/ daß dem Beicht-Vatter die Haar gen Berg geſtanden/ und nicht wuſte/ was er mit diſem Menſchen anfangen ſolte/ ſagte ihme endlich nothwendig zu ſeyn/ daß er nacher Rom reyſe/ und dorten von Päbſtlicher Heiligkeit die Abſolution ſeiner überauß groſſen Sünden begehren ſolte. Jener antwortet; das ſeye ihme gar nicht gelegen/ begehret alſo die Abſolution, und eine andere Buß/ die er leichter verrichten könnte. Und ſihe! da der Geiſtliche ihme nicht gleich willfahret/ erwilder der verzweifflete Böſßwicht alſo/ daß er den Prieſter auf der Stell erſchlagen/ und umbgebracht hat. Es ſtehet eine Zeit an/ alſo daß der Wuth ihme widerumb auß dem Kopff kommen: Weil er dann abermahl einen Prieſter angetroffen/ begehrt er ſelbſt/ ob er ſeine Beicht anhören wolte? Welches ihme dann der Pater nicht abſchlagen wollen. Beichtet alſo nicht allein ſeine andere groſſe Sünd und Laſter/ ſonder auch wie und warumb er einen Prieſter umbgebracht habe. Diſer Beicht-Vatter faſſete einen billichen und gerechten Eyffer wider diſen Blut-güriſen Mörder/ als der einen ſacrilegiſchen Mord fürſätzlich begangen. Sprache alſo: Wann er ſchon kein andere Sünd begangen hätte/ als diſen Prieſter-Mord/ ſo müſte er doch umb deſſentwillen allein nach Rom wallfahrten. Der Geiſtliche iſt eyffrig/ der Mörder aber wird grimmig/ und wie ers dem vorigen Beicht-Vatter/ alſo hat ers auch diſem gemacht; auf dem Platz hat er ſolchen grauſamb umbs Leben gebracht. Das Gewiſſen laſſet dem Blut-Hund weder Raſt noch Ruhe/ er ſuchet den dritten Beicht-Vatter/ der dann gleichfalls deſſen Beicht angehört. Beichtet alſo der grauſame Wolff ſeine überauß groſſe Laſter/ und dann wie er zwey Prieſter ermordet habe. Diſem Geiſtlichen ware dahero gar nicht wohl bey der Sach/ ruffet GOtt an umb Erleuchtung/ wie er ſich doch mit diſem gefährlichen Menſchen verhalten ſolle. Nachdeme er derohalben ſeine gantze Beicht angehört/ gibt er ihme die Prieſterliche Abſolution; die Buß aber/ die er ihme aufferlegt/ ware diſe: Er ſolle ſein lebtag/ ſo offt er einẽ Verſtorbnen ſehen wurde/ zu Grab tragen/ auch mit der Leich gehen/ zu der Begräbnuß helffen/ und darbey allezeit ſein letztes Sterbſtündlein betrachten. Diſe Buß nimmt der arme Sünder gern an/ verrichtet dieſelbe/ wie ihm aufferlegt worden; dahero er auch in Betrachtung ſeines letzten Ends angefangen endlich groſſe Reu und Leyd zu empfinden/ die ihn ſo weit getriben/ daß er endlich die Welt verlaſſen und Geiſtlich worden/ auch ein ſolches Leben geführt/ daß er mit groſſem Ruhm der Heiligkeit geſtorben. So vil vermag das/ wann man mit Andacht die Todte begraben hilffet.

Sechzehende Predig.

Siben geistliche Werck der Barmhertzigkeit.

THEMA.

Habebat in dextra sua stellas septem. *Apoc. 1. v. 16.*
In seiner rechten Hand hatte er siben Stern.

1. Christus der HERR erscheinet dem Heil. Joanni in der Insul Pathmos, in welcher Erscheinung vil Ding gemeldet werden / welche vil Nachsinnens verursachen / sonderlich aber verwundere ich mich über dises / daß Christus siben Stern in der rechten Hand getragen habe. Von denen Sternen / die ein lauteres Feuer seynd / schreibt Cornelius: Docent, nullam Stellam esse in firmamento, quæ non decies octies major sit toto globo terræ. Corn. in Gen. c. 1. v. 16. Man lehret / daß kein Stern am Firmament deß Himmels stehe / welcher nit achtzehen mahl gröſſer seye als die gantze Erdkugel; und dannoch hat Christus der HErr siben Stern in seiner rechten Hand getragen. Vil Außleger disputiren / was dann diſe siben Stern bedeuten: Habebat in dextra sua Stellas septem. Apoc. 1. v. 16. Der Seraphische Lehrer Bonaventura haltet darfür / daß diſe so schöne hellglantzende siben Stern bedeuten die siben geistliche Werck der Barmhertzigkeit; erzehlet solche / als nemblich die Sünder straffen / die Unwissende lehren / denen Zweiffelhafftigen recht rathen / die Betrübte trösten ꝛc. Und thut hinzu; daß daher Christus / da er dem H. Johanni erschienen / in seiner rechten Hand siben Stern getragen habe. S. Bonav. Dict. salu. Tit. 7. c. 4. Septem, quæ Stellæ sunt in dextra, sunt septem opera misericordiæ spiritualia, in cordis hemisphærio lucentia tanquam sidera radiosa. Die siben Stern / welche da seynd in der rechten Hand Christi / seynd die siben geistliche Werck der Barmhertzigkeit / welche die Kugel unsers Hertzens bestrahlen als wie die glantzende Stern. Der H. Prophet Daniel bestättiget diſe Meynung deß H. Bonaventuræ, indeme er von denen jenigen / welche andere im Guten unterweiſen / welches ein Werck der geistlichen Barmhertzigkeit ist / Meldung thut / sprechend / daß solche wie der Glantz deß Firmaments / und wie die Stern in alle Ewigkeit leuchten werden. Fulgebunt quasi splendor firmamenti, & qui ad justitiam erudiunt multos, quasi Stellæ in perpetuas æternitates. Dan. 12. v. 3. Es fragt aber ein hochgelehrter Theologus, warumb Christus solche siben Stern in der rechten / und nicht in der lincken Hand getragen habe? Gibt Antwort: Hæ septem Stellæ in dextra sunt positæ, quia in virtute horum operum prædestinati ad dextram collocabuntur, & lucebunt quasi Stellæ in perpetuas æternitates. Jos. Mansius To. 3. Biblioth. Tr. 57 d. 3. 2. 2. Darum seynd diſe siben Stern in der rechten Hand Christi gesehen worden / weil diejenige / so in Ansehung diſer Wercken zum Himmel seynd außerwählt worden / auf die rechte Seithen gestellet / und wie die Stern in alle Ewigkeit leuchten werden. Jns gemein aber kommen alle Lehrer in deme überein / daß die geistliche Werck der Barmhertzigkeit vor GOtt vil angenehmer und verdienstlicher seyen / als die siben leibliche Werck der Barmhertzigkeit / von welchen ein Zeit lang her ist gepredigt worden. Die Ursach ist an dem Tag; dann wie die Seel deß Menschen vil fürtrefflicher ist als der Leib / also seynd die geistliche Werck fürtrefflicher dann die leibliche. Also der unüberwindliche Theologus Alexander Alensis: Eleemosynæ spirituales sunt digniores corporalibus. Alex. Alens. Sum. p. 4. tr. de Eleem. Die geistliche Allmosen seynd würdiger als die leibliche. Der H. Vincentius Ferrerius sagt eben das: Den Unwissenden lehren / den Sünder straffen / oder den Traurigen trösten seynd Werck der Andacht / quæ meliora sunt quàm opera misericordiæ, quia anima valet plùs quàm corpus. S. Vinc. Ferr. ser. Dom. 4. post Trinit. Welche besser seynd als die Werck der Barmhertzigkeit / weil die Seel mehr ist als der Leib. Cornelius aber gibt zu verstehen / daß die geistliche Werck in dem heiligen Evangelio Matthæi auch unter denen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit müssen verstanden werden: Tantò corporalibus præ-

Cor. in Matth. c. 25. v. 35.

præstant, quantò Spiritus præstat corpori. Weil diſe umb ſo vil fürnehmer als die leibliche Werck / umb wie vil der Geiſt und die Seel fürnehmer ſeynd als der Leib. Der Catechiſmus derohalben / nachdeme er die ſiben leibliche Werck erzehlet / ſetzet alſobald die ſiben geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit / welche ſeynd 1. Die Sünder ſtraffen. 2. Die Unwiſſende lehren. 3. Denen Zweiffelhafftigen recht rathen. 4. Die Betrübte tröſten. 5. Das Unrecht geduldig leyden. 6. Denen / die uns beleydigen / gern verzeyhen. 7. Für die Lebendige und Todte Gott bitten. Gleichwie ich derohalbē die ſiben leibliche Werck eines nach dem anderen biß dato außgelegt habe; alſo gebühret es ſich auch jedes geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit abſonderlich zu beſchreiben und außzulegen / heut aber von allen ſiben ins gemein etwas zu ſagen. Bitte / ꝛc.

2. Erſtlich zu wiſſen / daß alle ſo wohl leibliche als geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit als ein Allmoſen gehalten werden / weil alles Guts / ſo dem Benöthigten geſchicht / die Geſtalt eines Allmoſens hat. Der geiſtreiche Bernardinus Buſtenſis gibt diſen Nahmen ſonderbahr allen leiblichen / und dann auch denen geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit. Sunt ſeptem aliæ eleemoſynæ Spirituales, quæ continentur in hoc verſu.

Bern. Buſt. Rof. p. 2. ſer. 3. ſer. 2. poſt paſ.

Conſule, caſtiga, ſolare, remitte, fer, ora.

Rathe / ſtraffe / tröſte / verzeyhe / leyde / und bette.

Das iſt: Rathe denen Unwiſſenden / wie auch denen Zweiffienden (dann diſe beyde Stuck unter diſen einigen Worten verſtanden werden) ſtraffe die Sünder / tröſte die Betrübte / verzeyhe denen / die dich beleydigen / leyde geduldiglich alle Unbilden / bitte für Lebendige und Abgeſtorbne: Dann auf diſe Weiß empfangen alle diſe von dir eine geiſtliche Steuer / ein geiſtliches Allmoſen. Alſo reden die geiſtliche Recht: Tria ſunt ſunt genera eleemoſinarum: una corporalis, altera ſpiritualis, dimittere, à quo læſus fueris; tertia delinquentes corrigere, & errantes in viam reducere veritatis. Es ſeynd dreyerley Arth deß Allmoſens. Die erſte Geſtalt iſt leiblich (ſo man dem Mangelbaren nach ſeinem Vermögen etwas mittheilet) die andere Geſtalt iſt Geiſtlich / wann du einem verzeyheſt / der dich beleydiget hat: Die dritte Geſtalt iſt / wann du die Sünder ſtraffeſt / und die Irrende auf den Weeg der Wahrheit wiederbringeſt. Und wiederum anderſtwo: Inter opera charitatis non minimum eſt, errantem ab erroris ſui ſemita revocare. Unter denen Wercken der Liebe iſt gar nicht die geringſte / wann du einen Irrenden von dem Weeg ſeines Irrthumbs abwendeſt. Der H. groſſe Auguſtinus redet eben alſo von denen geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit / welchen er denen leiblichen Wercken ebenfalls weit fürziehet. Scitote fratres, quòd duæ ſunt eleemoſynæ, una cordis, alia pecuniæ. Eleemoſyna cordis eſt, dimittere, à quo læſus es: multóque melior eſt hæc eleemoſyna quàm corporis. Wiſſet ihr Brüder / daß zweyerley Allmoſen ſeynd / das eine iſt deß Hertzens / das andere deß Gelds. Ein Allmoſen deß Hertzens iſt es (das iſt / ein innerliches und geiſtliches Allmoſen) wann du deme verzeyheſt / von welchem du biſt beleydiget worden: Und diſes iſt weit ein beſſeres als das leibliche Allmoſen. Die Urſach / warumb die geiſtliche Allmoſen beſſer ſeyen als die Leibliche / iſt klar am Tag / dann die leibliche ſeynd nur zum Guten deß ſterblichen Leibs / die Geiſtliche aber zum Guten der unſterblichen Seel. Warumb ſpeiſeſt den Hungerigen? Darumb / auf daß er an dem Leib nicht abnehme / oder gar verſchmachte. Warumb gibſt dem Durſtigen zu trincken? Weil er dem Leib nach gleichſamb verdorret / und ſehr leydet. Warumb bekleydeſt den Nackenden? Weil es die Ehrbarkeit erforderet / und die Kälte den Armen an ſeinem Leib ſehr peyniget und quälet. Und alſo von anderen ſolchen Wercken / welche darumb leibliche Werck der Barmhertzigkeit benambſet werden / weil ſie nur den menſchlichen Leib zu erhalten geordnet ſeynd. Weil aber der Leib wenig / ja nichts iſt gegen der Würdigkeit der geiſtlichen GOtt gleichenden Seel / ſo folget dann / daß die Gutthaten / die Werck der Liebe / die jenige Mittel / welche zum geiſtlichen Nutzen der Seelen gerichtet werden / weit beſſer und verdienſtlicher ſeynd als die leibliche Gutthaten. Der beneldte H. Auguſtinus führet diſes alles ſchön und zierlich auß mit folgenden Worten: Einer / der denen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit obligt / ſpeiſet einen armen Hungerigen / daß er wiederum zu Kräfften kommt. Der aber ſich der geiſtlichen Wercken befleiſſet / eſurientem pane verbi reficit, der ſpeiſet den anderen mit dem Brod deß Göttlichen Worts. Es iſt einer an ſeiner Seel ja hungerig / der niemahlen in die Predig gehet / der von Kindheit an nichts Geiſtliches gelernet / der zu Kinder-Lehr nicht gezogen worden / der vileicht weder ſchreiben noch leſen kan / dahero auch von Sachen deß Glaubens / der Tugenden / und guten Wercken nichts wiſſen kan / und nicht gern höret andere darvon reden: Diſer leydet ja groſſen Hunger. Fames eſt ignorantia veritatis. Der Hunger iſt / wann man nichts von der Chriſtlichen Wahrheit weiſt. Ein ſolcher unwiſſender Menſch laſſet endlich ſein Seel vor Hunger ſterben. Deme aber ein anderer die geiſtliche Speiß raichet die Seel zu erhalten / wann er ihn auß Göttlichem Wort lehret / und alſo diſen Seelen-Hunger vertreibet: Non in ſolo pane vivit homo, ſed in omni verbo, quod procedit de ore DEI, ſpricht unſer Heyland. Nicht nur vom Brod lebt der Menſch / ſondern von jedem Wort / das da außgehet von dem Mund GOttes. Iſt alſo ja vil mehr die Seel als nur den Leib ſpeiſen. Alſo hat es eine Be-

S. Aug. ſer. 44. ad Frat. in ere.

Laurent. in Sylv. V. fames.

Matth. 4. v. 4.

c. Tria ſunt genera 45. diſt.

c. Inter opera Extrav. de ſponſ.

wandtnuß mit dem Durstigen/ welchen du dem Leib nach erquickest/ wann du ihme zu trincken gibst. Mancher Mensch aber leydet vil grösseren Durst an seiner Seelen/ indeme dieselbe gantz außgedorret wegen der Hitz böser Begürden; die Feuchtigkeit der Göttlichen Gnaden ist in einer solchen Seel außgetrucknet. Sitis est carentia gratiæ. Diser Durst bedeutet den Abgang der Göttlichen Gnad; also daß der Mensch selbsten nicht weist/ wo er daran/ ist kleinmüthig/ zweifflet sehr an seiner Seeligkeit. Der jenige derohalben thut ein grosses Werck der geistlichen Barmhertzigkeit/ qui sitientem potu Sapientiæ refrigerat. Seynd S. Augustini Wort: Welcher einen solchen Durstigen mit dem Tranck der Weißheit erquicket. Wann er ihme die Zweiffel auffl öset/ wann er ihme weißlich rathet/ wie er sich in seinem Gewissen verhalten solle/ was er zu thun und zu lassen habe/ so er der Höllen entgehen/ den Himmel erlangen wolle. Diser Trunck hilfft den Menschen ja mehr an der Seelen/ als ein kalter Trunck Wassers dem durstigen Leib helffen kan. Eben das ist auch die Meynung deß H. Bernardini: Si tantum bonum est pascere esurientem, quantò melius est docere ignorantem? Si tantum bonum est potare sitientem, quantò melius est dubitanti consulere? Wann es ein so gutes Werck ist den Hungerigen speisen/ wie vil besser ist es dann den Unwissenden lehren? Wann es ein gutes Werck ist den Durstigen träncken/ wie vil besser ist es dann dem Zweiffelnden einen guten und heylsamben Rath ertheilen? S. Augustinus führet diser Discurs noch weiter auß mit Vermelden: Es seye ein gutes Werck die Frembde beherbergen/ aber weit ein grösseres Werck/ qui errantem in domum patris revocat, welcher einen Irrenden/ einen Unglaubigen/ einen Uncatholischen/ einen verharteten Sünder/ einen jeden/ der mit dem verlohrnen Sohn irr gegangen/ in das Hauß deß himmlischen Vatters einführet. Eben das ist zu halten von einem Gefangenen. Ist ja ein gutes Werck solchen zu erlösen? Aber vil ein grösseres und besseres Werck/ wann jemand ein Seel aus dem finsteren Kercker der Sünd und Laster/ aus denen Stricken und Banden sündlicher Gewohnheit/ aus der Gefangenschafft deß leydigen Teuffels erlöset. Davon der Heil. Apostel Jacobus: Fratres mei, Meine liebe Brüder: Wann einer aus euch von der Wahrheit irr gegangen/ und ein anderer ihn wird bekehrt haben/ scire debet, quoniam, qui converti fecerit peccatorem ab errore viæ suæ, salvabit animam ejus à morte. Zu wissen/ daß/ welcher einen Sünder von dem Irrthumb seines Weegs bekehrt wird haben/ er dessen Seel vom Todt errettet habe. Quanti est ergo convertere peccatorem? Tanti, quanti est animam salvare, liberare à peccato & gehenna. Was für ein grosses Werck ist es derohalben einen Sünder bekehren? So groß/ wie groß es ist eine Seel seelig zu machen/ von der Sünd und von der Höllen zu erledigen.

Laur. cit. V. Sitis.

S. Bern. To. 2. ser. 50. a. 3. c. 3.

Jac. 5. v. 20.

Corn. ib.

Von Anfang diser Predig habe ich angezogen/ wie daß Christus der HErr dem H. Joanni in einer wunderlichen Gestalt/ mit siben Sternen in der rechten Hand erschienen seye. Eben so wunderlich ist auch die jenige Erscheinung gewest/ welche eben diser liebste Jünger Christi gehabt hat. Er sahe ein grosses Zeichen im Himmel; eine Frau/ so mit der Sonnen bekleyder/ den Mond unter ihren Füssen/ auff dem Haupt aber ein Cron von zwölff Sternen getragen hat. Sie ware grosses Leibs/ und an deme/ daß sie gebähren solte; wie sie dann auch einen Sohn gebohren/ welcher alle Völcker mit einer eysernen Ruthen regieren wurde. Das aber ist zu verwunderen/ und sich darüber zu entsetzen/ daß ein grausamer Drack vor diser Frauen stunde/ deß festen Vorhabens/ so bald sie wurde gebohren haben/ ihr Söhnlein gleich zu fressen/ zu verschlucken. Der Handel aber hat dem Dracken sehr übel gefehlt; dann sobald/ wie gemeldt/ dises Kind gebohren/ ist solches geschwind zu GOTT hinauf in Himmel/ und zu dem Göttlichen Thron abgeholet worden: Der Drack aber mit seinem gantzen Anhang ist durch den H. Ertz-Engel Michaël, und andere getreue Engel in einer Schlacht überwunden/ zum Himmel hinaus/ und samt allen denen seinigen bösen Geisteren in den Abgrund der Höllen verstossen worden. Wie ist es aber der Mutter ergangen/ so dises Kind gebohren hatte? Datæ sunt mulieri alæ duæ aquilæ magnæ, ut volaret in desertum, in locum suum. Es seynd ihr gegeben worden zween grosse Adlers-Flügel/ auff daß sie also fliegen solte in die Einöde/ in ihr bestimmtes Orth. Vil und unterschidliche Meynungen fallen von diser Erscheinung/ so dem H. Joanni geschehen/ weil es sich wohl fragen lasset; wer doch dise glorwürdige/ mit der Sonnen gezierte/ mit Sternen gecrönte/ auf dem Mond stehende Frau gewesen seye? Vil heilige Vätter/ andere Catholische Lehrer und Außleger der H. Schrifft/ verstehen durch dise Frau die allerseeligiste Mutter GOttes/ welche mit der Sonnen/ das ist mit der GOttheit ihres Kinds bekleydet/ mit zwölff Sternen sonderbahrer Ihro vom Himmel verlyhener Gnaden gecrönet/ den unbeständigen veränderlichen Mond unter ihren Füssen habend/ das ewige Wort GOttes als Jungfrau gebohren hat. Andere hingegen verstehen die Jüdische Synagog, welche mit dem Messia schwanger gegangen. Wiederum andere legens aus von der ersten Apostolischen Christlichen Kirchen. Vil mehr andere halten/ es müsse von der allgemeinen Catholischen Kirchen ins gemein verstanden werden. Der Seraphische Lehrer aber führet eine andere Meynung/ und glaubt/ daß durch dise glorwürdige Frau eine jedwedere fromme Seel angedeutet werde/

Apoc. 12. v. 14.

S. Bonav. ser. 2. dom. 1. post. Pent.

werde/ welche sich mit zweyen Adlers-Flügeln in die Höche schwinget. Jeder Flügel habe so vil Federen/ wievil Werck der leiblichen und geistlichen Barmhertzigkeit gefunden werden/ und schliesset: His alis anima misericors draconem diabolum evadit in morte. Mit disen Flüglen entflieget der barmhertzige Mensch in seinem letzten End dem höllischen Dracken: Welches wohl in allen Menschen/ die sich der leiblichen/ sonderlich aber der geistlichen Barmhertzigkeit ergeben/ einen sondern grossen Trost erwecken solle. Darumb/ du mitleydentlicher Liebhaber der Sünder/ beweise an ihnen dises geistliche Werck der Barmhertzigkeit. Peccantes coram omnibus argue. Die/ so offentlich sündigen/ straffe mit Liebe offentlich vor jedermann. Und ist wenig zu achten/ ob die höllische Schlang sich widersetze/ und den jenigen/ der gestrafft wird/ zum Zorn und Haß erwecke; dann dise Bestraffung ein Werck der geistlichen Barmhertzigkeit ist/ zuständig denen Predigeren/ und machet sich der jenige zweymahl schuldig/ der dises geistliche Allmosen nit erkennen oder annehmen will. Die Unwissende sollest du lehren. Qui misericordiam habet, docet & erudit. Dises Werck kan auch ein Hauß-Vatter an seinen Hauß-Genossnen würcken/ wann er sie fleißig in die Predig schicket/ jeweilen selbst etwas von Glaubens- oder Gewissens-Sachen fürbringt/ und andere unterweiset. Ein geistliches Allmosen ist/ so man dem Zweiffelhafftigen rathet. Boni amici consilijs anima dulcoratur, spricht der weiseste Salomon. Von denen Räthen eines guten Freunds wird die Seel versüsset. Es weist mancher nit/ wie er seinen Stand solle anstellen/ zweifflet sehr/ ob er in seiner Handelschafft das oder jenes thun könne; ein Richter zweifflet/ ob er bey solchen Umbständen wider einen verfahren könne: Die Ehe-Leuth zweifflen/ ob das oder jenes recht oder nit recht seye; ein guter Rath ist ein rechtes geistliches Allmosen. Es ist ein gantz Trostloser/ ja schier verzweiffleter Mensch/ niemand ist/ der sich seiner annehme; So gehe dann du ihn zu besprechen/ befleisse dich solchen in diser grossen Trübsaal/ in seiner Verfolgung/ in seinem unleydentlichen Schmertzen zu trösten. Non desis plorantibus in consolatione, & cum lugentibus ambula. Ermangle nit die Weynende zu trösten/ und wandle mit denen Betrübten. Ist ausser allem Zweiffel ein grosses geistliches Allmosen. Hat dir selbsten jemand eine grosse Unbild gethan/ deme es villeicht jetzt selbsten leyd ist/ wann du darzu still schweigest/ und gleichsamb nicht daran gedenckest/ das ist ein geistliches Werck der Barmhertzigkeit/ noch vilmehr wann du dich auf einige Weiß nit zu rächen begehrest. Das seynd lauter Werck der geistlichen Barmhertzigkeit/ deren vil der Heil. Paulus zusammen setzet/ wo er sagt: Rogamus autem vos fratres, corripite inquietos, consolamini pusillanimes, suscipite infirmos, patientes estote ad omnes. Videte, ne quis malum pro malo alicui reddat. Brüder wir bitten euch aber; straffet die Unruhige/ tröstet die Kleinmüthige/ nehmet auf die Schwache/ seyd gedultig gegen allen. Schauet/ daß keiner Böses mit Bösem vergelte. Dises seynd Werck der Liebe/ seynd Würckungen der geistlichen Barmhertzigkeit/ &c. Förchte nur den höllischen Dracken nicht/ der dich hieran wird hinderen/ oder gar wird verschlucken wollen. Er wird Feindschafft/ Haß und Grollen wider dich erwecken und anstifften/ welche dir aber so wenig schaden mögen als jener schönen Frauen. Datæ sunt ei alæ duæ aquilæ magnæ. Es seynd ihr gegeben worden zween grosse Adlers-Flügel. His alis anima misericors draconem diabolum evadit in morte. Weil dann denen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit so grosse Belohnungen im Himmel versprochen worden/ so haben die geistliche Werck noch mehr zugewarten; wie der Englische Lehrer S. Thomas erinneret.

1. Tim. 5. v. 20.

Eccl. 18. v. 13.

Prov. 27. v. 9.

Eccl. 7. v. 38.

1. Thess. 5. v. 14.

S. Thom. 2. 2. q. 32. a. 3.

4.

Wollen wir die Heil. und Göttliche Schrifft fürnehmen/ so finden wir/ daß GOTT nit allein für sich selbst die Böse gestrafft/ sondern auch alle fromme Diener GOttes solches nach dem Befelch GOttes verrichtet haben. Also hat der H. Nehemias die Obrigkeit zu Jerusalem gestrafft wegen der Beschwerden/ welche von denen Reichen denen Armen aufgebürdet worden. Die H. Judith hat die jenige gestrafft/ welche aus unbillicher Zagheit die belagerte Stadt denen Feinden haben wollen übergeben. Der H. Daniel hat den König Balthasar gestrafft/ weil er die heilige Geschirr aus dem Tempel GOttes entunehret hatte. Der H. Joannes Baptista hat die Phariseer und Sadducäer/ als ein gifftiges Natter-Gezücht gestrafft. Der Heil. Stephanus hat die Juden wegen ihres verstockten Hertzens gestrafft. Denen der grosse GOtt dises Werck belohnet/ als ein Werck der geistlichen Barmhertzigkeit; da hingegen die jenige/ welche solche Bestraffung in Gutem nit aufgenommen/ in den Zorn GOttes sich selbst gestürtzet haben. Was für ein grosses Werck der Lieb es seye/ die Unwissende lehren/ hat der ewige Sohn GOttes selbst durch ein Exempel gezeigt/ hat seine zwölff Botten in die gantze Welt außgesandt/ mit dem außdrucklichen Befelch: Euntes docete omnes gentes. Gehet/ und lehret alle Völcker. Es seynd auch unzahlbare Seel-Sorger in der weiten Welt zu finden/ deren fürnehmstes Ambt es ist die Unwissende zu lehren wegen deß ewigen Lohns/ der denen Lehreren im Himmel versprochen ist. Der mächtige König Pharao stunde in grossem Zweiffel/ ist aber durch die Räth und Anschläg Josephi erleuchtet worden. Moyses hätte ihme selbsten eine unerträgliche Bürde aufgeladen/ wann ihme nit Jethro, sein Schwäher-Vatter/ durch sein kluges Einrathen geholffen hätte. Gefährlich stunde es umb den David, da er von

Esd. 2. c. 5.

Judith. 8.

Dan. 5.

Matth. 5.

Matth. 28.

Gen 41.

2. Reg. 17. seinem Sohn mit Kriegs-Macht ist überzogen worden/ Chusai aber mit seinem klugen Rath hat ihme aus der Noth geholffen. Als die angehende Christen zu Corintho nit wusten/ wie es mit dem Ehestand beschaffen/ ob es besser seye sich zuverehelichen/ oder im ledigen Stand zu bleiben/ ist ihnen diser Zweiffel durch den Heil. Paulum aufgelöset worden. Und alle solche auffrechte Rathgeber/ weil sie hierdurch denen Zweiffelhafften eine geistliche Gnad und Barmhertzigkeit erweisen/ können ihres Lohns vor GOtt nit beraubt werden. Ist das nit vilmehr als ein leibliches Allmosen/so man ein betrübtes Hertz mitleydig tröstet/ wie Elcana Annam sein betrübte Gemahlin/die ihm hernach den H. Samuel gebohren/ lieblich getröstet hat. Job ein König nennet sich selbst Consolatorem mœrentium. Was hätte disen grossen Potentaten darzu bewogen/ wann er nit einen himmlischen Danck vor Augen gehabt hätte? Wie lieblich hat Christus selbst die beyde Schwesteren Martha und Magdalena getröstet/ da ihr Bruder Lazarus gestorben? anzuzeigen/ daß dises ein recht Göttliches Werck seye. Daß ein Mensch deß anderen Gebrechen geduldig übertragen solle/ haben wir so vil Zeugen/ wie vil Menschen auf diser Welt seynd/ welche sich also beflissen haben das Göttliche Gesatz zu erfüllen; laut der Worten deß H. Apostels: Alter alterius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi. Auf hunderterley Weiß haben die Juden den Allmächtigen GOtt in der Wüsten viertzig gantzer Jahr beleydiget/ schier alle Tag wider ihn gemurret; tausend Unbilden haben sie dem Moysi angethan/ ist aber alles übertragen worden/ per quadraginta annorum tempus mores eorum sustinuit in deserto, und uns also gezeiget worden/ was hernach der Apostel denen Epheseren befolchen: Supportate invicem in charitate. Ubertraget einander in der Liebe. Noch grössere Verdienst machet der jenige/ welcher höchlich beleydiget doch keine Rach suchet/ sondern von Hertzen verzeyhet/ wie der H. Stephanus seinen Feinden von Hertzen verzyhen/ und also GOttes Sohn an dem Creutz dem H. Stephano, und uns allen mit dem Exempel ist vorgegangen. Jener Evangelische König hat seinem Schuldner/ das ist/ der Beleydigte dem Beleydiger/ zehen tausend Talenta, das ist/ hundert und zwantzig Millionen/ verstehe/ die gröste Beleydigung nachgelassen/ auf daß wir erkennen solten/ wie hoch die Verzeyhung zu schätzen seye/ als ein Werck der geistlichen Barmhertzigkeit. Die leibliche Barmhertzigkeit speiset nur die Hungerige/ träncket nur die Durstige/ bekleydet nur die Nackende/ beherbergt nur die Frembde/ &c. Die geistliche Barmhertzigkeit aber bettet für alle Lebendige und Abgestorbne/ schliesset gar alle ein/ und suchet ihnen nicht nur die zeitliche/ sondern alle ewige Gnaden und Guthaten zu erhalten. Orate pro invicem, ut salvemini. Bettet für einander/ auf daß ihr seelig werdet. Betten also die Heilige im Himmel für uns Menschen auff Erden. Auff Erden bettet ein jeder Catholischer Christ für den anderen/ und ins gesammt betten alle für die liebe Abgestorbne. Orate pro invicem, ut salvemini. Lauter geistliche Allmosen/ lauter verdienstliche Werck der Christlichen Lieb und Barmhertzigkeit. Bettet für einander/ ut salvemini, auf daß ihr seelig werdet. His alis anima misericors draconem diabolum evadit in morte.

1. Reg. 1. Job. 29. v. 25.

Joan. 11.

Gala. 6. v. 2.

Act. 13. v. 18.

Eph. 4. v. 2.

Jac. 5. v. 16.

Ein sehr wunderliche Sach ist einsmahls dem H. Propheten Ezechiel in einer Verzuckung gezeiget worden. In einer gantz feuerigen Wolcken erschienen vier Engel/ deren Gestalten doch unterschidlich waren/ wie ein Mensch/ wie ein Löw/ wie ein Ochs/ wie ein Adler; Und alle vier Engel schienen nur eines zu seyn. Er sahe zwar vier Gesichter oder Gestalten/ umb und umb lauter Flügel; dann jedes unter ihnen hatte vier Flügel: Quatuor facies uni, & quatuor pennæ uni. Ein jedes aus ihnen hatte vier Gesichter und vier Flügel. Der H. Gregorius fragt; was doch dise Gesichter/ und so vil Flügel bedeuten? Antwortet: Dises wunderliche Gesicht bedeute erstlich die vier Evangelisten/ dann einen jeden Menschen/ welcher von GOtt erkennt wird/ wie ein Mensch den anderen aus dem Angesicht erkennt. Per faciem quippe unusquisque cognoscitur, per pennas verò in altum avium corpora sublevantur. Von Angesicht wird ein jeder erkennt/ durch die Flügel aber schwingen sich die Leiber der Vöglen in die Höhe. Thut weiter hinzu; durch das Angesicht werde der wahre Glaub angezeigt/ an welchem GOtt der HErr die seinige erkennt. Cognovit Dominus, qui sunt ejus: Durch die Flügel aber werde das Gebett und die Betrachtung fürgestellt; dann durch das Gebett und Betrachtung schwinge sich der Mensch in die Höhe/ gleichwie die Vögel sich in den Lufft hinauf schwingen. Nicht weniger ist in der gedachten Erscheinung auch wohl zu mercken/ daß dise vier Engel nit nur Flügel/ sondern über das unter einem jeden Flügel zwo Händ hatten. Et manus hominis sub pennis eorum. Haben also Flügel und Händ gehabt/ Flügel zum fliegen/ Händ aber zum arbeiten. Manus hominis sub pennis est virtus operis sub volatu contemplationis. Also der angezogne Heil. Gregorius. Die Händ unter denen Flügeln zeigen uns an die Krafft der Wercken und der Betrachtung. Die Sach recht zu verstehen/ so lehret uns der Heil. Geist durch dise Erscheinung/ so dem H. Ezechieli gezeigt ist worden/ erstlich/ daß der Mensch steiff und beständig im wahren Glauben halte/ also daß man ihn erkennen könne einen guten Catholischen Christen zu seyn: Zu deme so solle er auch Flügel haben/ eyffrig zu GOtt betten/ und den Himmel sammt anderen himmlischen und Göttlichen Dingen betrachten. Ist aber noch nit gnug/ sondern er muß auch Händ haben/ das ist/ sich üben in allen guten Wercken/ sonderlich

Ezech. 1. v. 6.

S. Greg. in Ezech hom. 3. l. 1.

2. Tim. 2. v. 19.

Ezech. 1. v. &

aber

aber in denen so wohl leiblichen als geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit: Dann der also würckt/ der hat auch Flügel/ mit denen er sich durch eine gute heilige Meynung/ durch geistliche Betrachtung/ biß in Himmel hinauf schwingen kan. Der Seraphische Kirchen-Lehrer / wann er von denen leiblichen und geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit redet / und diese zweyen Flüglen vergleichet / so spricht er / ein jedes solches verdienstliches Werck seye ein Schwing-Feder / welche zusammen einen gantzen Flügel machen. Wilst du dann L. A. nach dem Todt in Himmel hinauf fliegen / so must dich jetzt in deinem Leben umb solche Flügel bewerben / und
Psal. 54. v. 7. mit Davide ruffen: Quis mihi dabit pennas? & volabo & requiescam. Du selbst mit der Gnad GOttes kanst dir solche Flügel machen. Manus sub pennis. Must vor die Händ brauchen / ehender du fliegest. Speise den Hungerigen: Ist ein Feder. Träncke den Durstigen: Ist ein Feder. Kleyde den Nackenden: Ist ein Feder. Beherberge den armen Frembdling: Ist ein Feder. Erlöse den Gefangnen: Ist ein Feder. Besuche den Krancken: Ist ein Feder. Begrabe / oder begleite die Todte zum Grab: Ist ein Feder. Hast also siben Federen / und den gantzen lincken Flügel. Gleichwie aber nur mit einem Flügel kein Vogel fliegen kan; also ist dir nothwendig/ daß du auch den rechten Flügel außmachest mit Wercken der geistlichen Barmhertzigkeit. Straffe deine Kinder/ Angehörige/ Unterthane / wann sie was Böses thun / ärgerlich sich verhalten: Ist eine schöne Feder. Der Heil. Isaacius, ein Eremit, sahe den tyrannischen Kayser Valentem, wie er die wahr-Catholische verfolgte/ die Arianische Ketzerey beförderte: Dahero/ als er mit einer Armée zu Constantinopel wider seine Feind mit grossem Pracht außgezogen / gehet ihme dieser Diener GOttes entgegen / fasset sein Leib-Pferd bey dem Zaum/ bestraffet ihn gantz unerschrocken wegen seiner Tyranney und Ungerechtigkeit. Solche wohl gemeynte Ermahnungen seynd eine schöne Schwing-Feder. Lehre die Unwissende / die wenig oder nichts von GOtt und Göttlichen Sachen verstehen. Der Heil. Pabst Sylvester hat mit seiner lieblichen Ermahnung den Heydnischen Kayser Constantinum den Grossen / als einen unwissenden Heyden und Götzen-Diener / zum Christlichen Glauben bekehrt. Wohl eine außerlesene geistliche Feder! Eine stattliche Schwing-Feder bekommest/ wann du einem/ der in Sachen / das Gewissen belangend / grossen Zweiffel hat / darauß hilffest / durch guten Rath auf den rechten Weeg bringest. Vil tausend eyffrige Beicht-Vätter haben also vil tausend Beichtende aus schweren Gewissens-Zweifflen erlediget. Vil tausend/ so nicht nur Gemeine / sondern auch hochgebohrne uncatholische Personen / Fürsten / Graffen/ und Herren-Stands/ haben in ihrer Religion gezweifflet; seynd aber durch Rath gelehrter Leuthen zur wahren Erkañtnuß kommen / und in die Schooß der Catholischen allein seeligmachenden Kirchen aufgenommen worden. Eine erwünschte Feder ist es zum fliegen / wann die Betrübte / gar zur Verzweifflung geneigte / getröstet werden; wie der H. Graff Elzearius, wann er einen wegen Verbrechens zum Todt verurtheilen muste / mit dem Weynenden weynte / ihn zum seeligen Todt aufmunterte/ die verfallne Güter aber denen Betrübten Weib und Kinderen wiederum zustellete. Ein nutzliche Feder / wann einer die ihme angethane Unbilden nicht achtet / nicht übel aufnimmt; wie S. Spiridion, welcher / als er vom Kayser Constantio beruffen/ in den Hoff in einem gar schlechten und verächtlichen Auffzug hinein gienge / und ihme deßwegen einer der Hoff-Bedienten / so ihn nicht kennte / einen Mauistreich gegeben / alsobald ihme auch den anderen Backen dargebotten/ ist ihme der andere alsobald zu Füssen gefallen / und hat umb Verzeyhung gebetten. Noch vil eine stärckere Feder ist das / wann einer / da er sich rächen könnte / doch keine Rach suchet; wie jene edle Frau zu Drepraxo gethan / deren einiger liebster Sohn von einem anderen umbgebracht worden. Der Thäter wird alsobald von der Obrigkeit aufgesucht/ deme aber die Mutter geschwind deß Entleibten Pferd und Geld geschickt sich mit der Flucht zu erretten. Die sibende Feder der geistlichen Barmhertzigkeit ist für alle Lebendige und Abgestorbne zu betten; wie die beede heilige Dominicus und Franciscus gethan; da / als der erzörnete GOtt drey Lantzen in Händen hatte / die gantze verruchte Welt wegen ihrer Laster zu straffen / diese mit ihrem eyfferigen Gebett / die schwere Straff GOttes abgewendt haben. Diese siben geistliche Werck der Barmhertzigkeit machen den andern Flügel / nach Lehr deß Heil. Bonaventuræ, mit welchen ein barmhertziger Mensch nicht nur dem höllischen Dracken entrinnet / sondern sich recht in den Himmel hinauf schwinget / wann er sich in diesen heiligen Wercken wohl übet. Per pennas in altum corpora sublevantur. Solche Federen tragen den Menschen mit Leib und Seel in den höchsten Himmel hinauff.

6. Weil dann die siben geistliche Werck der Barmhertzigkeit siben glantzende Stern seynd / welche der Sohn GOttes in seiner rechten Hand traget/ anzuzeigen/ daß diejenige/ so dergleichen Werck üben/ vor GOttes Angesicht in Ewigkeit im Himmel schön leuchten und glantzen werden / weil die siben geistliche Werck der Barmhertzigkeit so weit vorgehen / wie vil köstlicher die Seel an sich selbsten / als der Leib ist / weil die leibliche und geistliche Werck der Barmhertzigkeit zween Flügel seynd/ welche eine Seel von der Nachstellung deß höllischen Drackens sicher erretten / weil die siben geistliche Werck in der gantzen H. Schrifft so rühmlich angezogen/ ihnen auch so grosse Krafft zugeschriben wird / weil endlich ein jedes Werck der leiblichen und geistlichen Barmhertzigkeit ein Feder ist / darauß zween Flügel zum Fliegen gemacht

gemacht können werden / wormit sich ein frommer Mensch von der Erden biß in Himmel hinauff mit dem H. David erschwingen kan / so ist dann nichts mehr übrig/als daß wir uns diser verdienstlichen Wercken mit allem Ernst annehmen Christus befilcht
Apoc.1.v.1. dem H. Joanni, er solle dem Ephesinischen Bischoff einen Brieff / und unter anderen auch dise Wort schreiben: Hæc dicit, qui tenet septem stellas in dextra sua. Dises spricht/ der siben Stern in seiner Hand tragt / das ist / Christus. Und was befilcht er? Die geistliche Werck der Barmhertzig-
Corn. ib. keit. Memento, te vocatum esse à Christo, ut sis stella & lux mundi: cura ergo, ut splendore & fervore tuo præluceas. Gedencke / daß du von Christo beruffen seyest / daß du wie ein Stern / und wie ein Liecht der Welt dich erzeigest: darumb so befleisse dich / daß du mit deinem Glantz und Hitz der Welt vorleuchtest: Welches durch die Werck der Barmhertzigkeit pflegt zu geschehen. In virtute horum operum
Jos. Manl. cit. prædestinati lucebunt quasi stellæ in perpetuas æternitates. Dann in Krafft diser Wercken die zur Seeligkeit Außerwählte wie die Stern in alle Ewigkeit leuchten werden. Der Heil. Bernardinus
S. Bernardin. cit. tringt sonderlich auff dise siben geistliche Werck: Si facientes corporalia opera pietatis merentur consequi præmia æterni regni, quantò magis hi, qui spiritualia opera impenderunt. Dann so die leibliche Werck der Andacht die Belohnung deß ewigen Reichs verdienen / wie vil mehr verdienen die jenige / welche die geistliche Werck der Barmhertzigkeit anderen erwisen haben? Der H. Augustinus ziehet
S. Aug. l. 50. homiliar. hom. 6. einen armen unvermöglichen Tropffen an / der sich wohl entschuldigen kan / er habe nichts die Hungerige zu speisen / die Durstige zu tränckten / die Nackende zu bekleyden / die Frembde zu beherbergen / &c. Deme er aber zur Antwort gibt / es seyen zweyerley Gattungen der Barmhertzigkeit / die eintе seye leiblich / die andere geistlich. Kanst du dann dem Nächsten nicht helffen mit leiblichen / so hilffe ihme mit geistlichen Mittlen / verzeyhe ihme / wann er dich beleydiget hat; welches vil ein grösseres Allmosen ist / als so du ihme Speiß / Tranck / oder Kleydung gegeben hättest: Hast du aber nichts anderes / so bette für alle; welches ein kräfftiges und grosses Allmosen ist. Salmeron führet uns unter die
Salm. To. 5. Tr. 17. Löwen / von ihnen die geistliche Werck der Barmhertzigkeit zu erlernen. Quis nescit leones generosos parcere prostratis, errantésque in viam reducere. Wer weist nicht / daß die groß müthige Löwen denen verschonen / welche sich vor ihnen niderwerffen / auch die Irrende auf den rechten Weeg führen? Welches die Jenige geistlicher Weiß thun / welche denen Neben-Menschen / an denen sie sich rächen können / verschonen / auch die Unwissende und Zweiffelhaffte durch ihre Lehr auf den rechten Weeg führen. Wahr ist zwar / daß es schwer ist dem höllischen Dracken zu entweichen; wie dann unzahlbare Seelen ihme (leyder) zu Theil werden: Meisterlich aber wissen die jenige ihme zu entgehen / welche ihnen selbst solche Flügel machen / nit von Wachs / wie der erdichtete Dædalus seinem Sohn Icaro wächsene Flügel solle angesetzt haben / die ihme aber von der Sonnen-Hitz zerschmeltzet und er also ins Meer herab seye gestürtzet worden. Nit wächsene / sondern steiffe Adlers-Flügel bekommt ein Barmhertziger / vermittelst deren er dem Dracken entgehet / wie jene schöne apocalyptische Frau ihme entgangen ist. His alis anima misericors draconem diabolum evadit in morte. Ein barmhertzige Seel / ein barmhertziger Mensch / der das Heyl seines Nebenmenschen sonderlich suchet und verlanget / wird in seinem Todt-Beth / in seinem letzten End dem höllischen Dracken leichtlich entrinnen. Es sagt aber einer / in Himmel zu kommen seye noch gar ein schmaler und enger Weeg / eine gar nidere und kleine Thür: S. Bonaventura aber gibt denen gute Hoffnung / welche in leiblichen und geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit sich üben. Duo ostia facit pietas in cœlo &c. Quæ sunt
S. Bonav. Dict. sal. tit. 7. c. 4. duplex misericordia, scilicet corporalis & spiritualis. Die Andacht öffnet zwey Thor in dem Himmel; und das wegen der doppleten / nemblich wegen der leiblichen und geistlichen Barmhertzigkeit. Können sich also dise mit dem David wohl trösten: Volabo & requiescam. So will ich dann fliegen / und ruhen; fliegen mit disen beyden Flüglen der Barmhertzigkeit / und ruhen in der ewigen Glory. Welche ꝛc.

Exempel.

Ein Heiliger wird gefunden / welcher nicht mit einer oder der anderen schönen Tugend der Welt fürgeleuchtet habe: Von dem Heil. Francisco von Sales aber singt und sagt die Catholische Kirchen / omnibus omnia factum esse, er seye allen alles gewest. Das ist; weil er mit einer brennenden Liebe gegen dem Nächsten brennete / habe er allen alle leibliche und geistliche Werck der Barmhertzigkeit erzeigt. Gespeiset und getränckt hat er die Arme / also daß er schier sein Einkommen dahin angewendt. Nicht allein hat er wochentlich auff gewisse Täg allen Armen grosse Allmosen lassen außtheilen / sondern denen armen Klösteren auch grosse Lebens-Mittel ertheilet / so gar denen ehrlichen und heimblichen Armen / so sich deß Bettlens schämeten / vil Allmosen unvermerckter offt mit eygner Hand dargebotten / oder in ihre Häuser geschickt hat. Es ist geschehen / daß / da ein armer halb nackender Bettler ein Allmosen an ihn begehrt / er aber damahlen mit Geld nicht versehen / etwas von seiner Kleydung / so er an seinem Leib getragen / genommen / und dem Armen dargeraichet habe. Einen ar-
Vita, dicing. edit. 1669.

men

men stummen und gehörlosen Bettler hat er in seine Residentz zur Herberg aufgenommen / ihn desto füglicher mit Deuten und Zeigen zu unterweisen / weil er gar nichts von GOTT und Göttlichen Dingen wuste / ihn auch so weit gebracht / daß er zur Beicht und H. Communion hat können zugelassen werden / auch der Heil. Bischoff selbst dessen Beicht durch Zeichen angehört / so lang er gelebt. Einer armen Tochter hat er die beste Herberg verordnet / deren er vier hundert Kronen zur geistlichen Auß-Steuer gegeben / und sie also in ein Kloster gethan. Krancken / Gefangnen / Sterbenden beyzuwohnen ware ihme ein sonderer Trost / wie der Author seines Lebens bezeuget: Visitare miseros, & morbo oppressos, illis assistere, & solatium impertire. Das seye sein Trost gewest. Uber die hundert Menschen hat er aus der ärgsten Gefängnuß erlediget; dann so vil Besessne hat er aus dem Gewalt deß Teuffels erlöset. Ein Stiffter eines geistlichen Ordens / von der Heimbsuchung genannt / ist er gewest / welchen er gestifftet und gegründet schier meistens auf die siben leibliche Werck der Barmhertzigkeit. Dises ware dem heiligen Salesio noch nicht gnug / omnibus omnia, der allen alles zu seyn ihme fürgenommen / und voraus in denen siben geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit sich vor GOTT und der Welt groß gemacht. Die Sünder hat er gestrafft / gleichsamb wider sein Natur / weil er sanfftmüthiger ware als eine Tauben; gestalten nach seinem Todt auch die Gall in ihme gantz außgetrucknet erfunden worden. Unwissende hat gelehrt / mit solchem Eyffer / daß er über die vier tausend Predigen gethan / auff seinen Reysen in einem Tag vier oder fünff Meil zu Fuß gemacht Predigens halber / auch die Predig nicht unterlassen / wann er kaum drey oder vier Zuhörer / ein und andersmahl nur etwann ein eintziges altes Weiblein gefunden. Grossen Trost hat er auch in der Kinder-Lehr gehabt / auch sonsten die Mühe genommen / die kleine Kinder zu lehren und zu unterweisen. Denen Zweiffelhafftigen hat er mit solchem Frucht und Nachdruck gerathen / daß er über zwey und sibentzig tausend Ketzer zum wahren Glauben gebracht / auch an den Urheber der Calvinischen Ketzerey in der Stadt Genff Theodorum Bezam so kräfftig gesetzt / daß diser bekennen müssen / die Römisch-Catholische Religion, die wahre seeligmachende Religion zu seyn. Andere Leuth betreffend / wird von ihme geschriben / daß er die Klagen der Armen gern angehört / und mit gutem Rath ihnen an die Hand gegangen seye; welches noch mehr in dem Beichtstuhl geschehen / deme er fleissig abgewartet / und schier täglich allda seine geistliche Räth ertheilet hat. So beflissen ware er die Betrübte zu trösten / daß er einsmahls eine gantze fürnehme Gesellschafft / so zur Taffel geladen ware / lang warten liesse / weil ein armes bekümmeretes Weib von ihme einen Trost zu begehren kommen ware. Sehr vil Widerwärtiges hat er gedultig erlitten / da man ihme sehr übel nachgeredt / so gar etlichmahl auf Leib und Leben gestellt / er aber das mindeste Zeichen einer Ungedult niemahlen hat spühren lassen. Seine Feind haben ihn erstlich bey dem Genffischen Bischoff / seinem Vorfahrer / ein andersmahl gar bey dem Päbstlichen Stuhl ehrenrührisch beschriben und verkleinert / er aber / da die Feind hoch wären gestrafft worden / ihnen die Straff außgebetten / und seinen Ehrabschneideren / die er wohl gewust / so hertzlich verzyhen / daß er sich mit einem Zeichen oder Wort gegen denenselben niemahl vernehmen lassen. Weil dann S. Franciscus Salesius also allen alles gewest / so ist sich dann nit zu verwunderen / daß er sich mit solchen zwoyen Flügslen der leiblichen und geistlichen Barmhertzigkeit in Himmel geschwungen.

Dahin ꝛc.

Sibenzehende Predig.

Die Sünder straffen.

THEMA.

Vade, & corripe eum. *Matth.* 18. *v.* 15.

Gehe hin und bestraffe ihn.

1. WAhr und unfehlbar ist es/ daß nichts im alten Testament geschriben stehet / welches nicht auf das neue Christliche Gesatz ein Absehen habe/daher so vil schöne Lehren herauß gezogen worden. Neben vilen anderen Dingen hat GOtt der HErr dem Moysi befohlen / ihme zu Ehren / und gleichsamb zu seiner Wohnung solte er einen Tabernacul bauen / dessen Zurüstung der HErr ihme von Stuck zu Stuck angegeben. Es ware diser Tabernacul wie ein kleine bewegliche Kirchen/darinn schier alles von lauter Gold/ oder doch starck überguldet. Ich sage: Eine bewegliche Kirch; dann weil jedes von Holtz / oder von purem Gold / oder starck verguldet / hat man alles in Stuck zertheilen / von einem Orth zum anderen tragen/ und widerumb auffrichten können. Unter anderen hat GOtt gewolt / es solte ein grosser Leuchter von purem getribnem Gold gemacht werden / darauf siben häitere Liechter haben brinnen müssen. Emunctoria quoque, & ubi, quæ emuncta sunt, extinguantur, fiant de auro purissimo. Auch die Liecht-Butzer / und das Geschirr / worinn die Liecht-Butzen abgelöscht worden / solle alles vom reinesten Gold seyn. Dann gewisse Personen darzu bestellt waren diser heilige Liechter mithin zu butzen/damit sie fort und fort hell scheineten. Nach Berchorii Meynung ist ein jeder frommer und GOttsförchtiger Mensch ein solcher guldener Leichter: Debet habere septem lucernas, id est, cogitationum spiritualium universitatem. Und diser Leichter solle haben siben Liechter / das ist / die völlige und gantze Erkanntnuß der geistlichen Dingen. Ich könnte auch wohl und recht disen siben Liechteren die siben geistliche Werck der Barmhertzigkeit vergleichen/ welche alsdann häiter und hell scheinen/wann sie mit rechter Meynung verrichtet werden. Sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra. Euer Liecht solle also vor denen Menschen leuchten/ daß sie euere gute Werck sehen / sonderlich die Werck der geistlichen Barmhertzigkeit. Videant opera vestra bona. Nun aber geschicht es leyder / daß dise Liechter offt verfinstert werden / machen einen häßlichen Butzen/ einen bösen Dampff. Davon der H. Bernardus: Quem mihi ostendas vel de illorum numero, qui videntur dati in lucem gentium, non magis de sublimi fumantem, quàm flammantem? Wo wirst du mir einen zeigen von denen jenigen / die denen Völckeren für ein Liecht gegeben worden/ der nicht mehr von obenher einen Rauch und Dampff/ als ein Liecht / einen rechten Glantz gebe? Dises ist die Armseeligkeit der Menschen / daß / wie ein Kertzen einen Dacht in der Ampel / mithin einen Butzen macht / also die Menschen / die scheinen solten / vil böse Exempel von sich geben/ und ein Stadt/ oder ein Hauß / wo sie seynd/vilmehr verfinsteren als erleuchten. Disem Mangel der Liechteren abzuhelffen hat GOtt der HErr in dem Tabernacul die Liecht-Butzer verordnet; wie dann auch Christus in seiner heiligmachenden Kirchen dergleichen gethan/ wie ein gelehrter Theologus hiervon discurriret: Ideò decernit Christus, ut sint emunctoria, quæ mucum hunc demant. Deßwegen hat Christus veranstaltet / daß einige Liecht-Butzer seyn solten / welche diese finstere Butzen abschneiden und wecknehmen solten. Begehrest zu wissen/ wer diese Liecht-Butzer seyen / so ist die Antwort: Vult, ut sint in Ecclesia, qui corrigant, ut puram lucem reddant fideles. Christus will/ daß in seiner Kirchen solche seyen/welche die andere straffen / auf daß also die Glaubige den rechten Schein von sich geben.

Matth. 5. 16.

S. Bern. præfat. vitæ S. Malach.

Exod. 25. v. 38.

Berch. in Dict. V. Candelabrum.

La Nuz. hom. 22. §. 1.

geben. Die Geistliche und Weltliche vorgesetzte Prediger / Beicht-Vätter / die Hauß-Vätter und Hauß-Mütteren / die Wäysen-Vögt/und endlich ein jeder Mensch hat ein Ambt / so ihme obligt / daß nemlich die Obere ihre Untergebne / und ein jeder seinen Nebenmenschen / wann er Übels thut/ wann er an statt des guten Exempels Aergernus gibt / solle ermahnen / straffen / corrigiren. Das heisset das Liecht butzen / wann er dem anderen den häßlichen Butzen / seine Fehler / Mängel und Ubertrettungen für Augen leget / wann er ihme weiset / wie er hierdurch das Liecht seines guten Namens verdunckle / und einen üblen Dampff der Aergernus von sich gebe. Decernit Christus, ut sint emunctoria, quæ mucum hunc demant. Vult, ut sint in Ecclesia, qui corrigant, ut puram lucem reddant fideles. Welches deutlich und klar die Schrifft erinneret mit disen Worten: Vade, & corripe eum, Gehe hin / und bestraffe ihn. Der H. Thomas Neovillanus berichtet / daß mancher Mensch auß Abgang der Mittlen kein leibliches Allmosen geben könne: Possunt tamen & ipsi, si volunt, pretiosas & præclaras coram DEO eleemosynas facere: Opera enim Misericordiæ spiritualia coram DEO potiora sunt. Doch könne ein solcher / wann er will / auch noch köstliche und fürnehme geistliche Allmosen geben / welche vor GOtt vilmehr gelten als die leibliche; wie geschicht / wann man den Nächsten wegen seiner Sünden und Ubertrettungen bestraffet. Vilgeliebte AA. wir seynd in dem Catechismo biß zu denen geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit kommen / unter welchen das erste ist die Sünder straffen. Vade, & corripe eum. Von welchem dann die heutige Predig seyn solle. Bitt/ &c.

S. Thom. Neovill. ser. de S. Martino.

1. S. Thom. 2. 2. q. 33 a. 1. Erstlich setzet der Englische Lehrer Thomas diese Frag: Utrum correctio fraterna sit in præcepto? Ob die Brüderliche Ermahn- oder Bestraffung ein Gebott seye? Er macht disen Unterschid / daß die Vorgesetzte auß einer Schuldigkeit nach Erforschung der Gerechtigkeit / die andere aber auß Liebe / den Nächsten corrigiren und straffen sollen. Cùm fraterna correctio ad fratris emendationem ordinatur, tunc, & eo casu est in præcepto. Wann die Bestraffung zu des Nächsten Verbesserung angesehen ist / so folget / daß sie dißfahls und auf solche Weiß ein Gebott seye.

S. Bonav. in Spec. ani. c. 3. Es stimmt ein der Seraphische Lehrer: Correctio proximi est omnibus in præcepto. Dann einem jeden solle der Untergang seines Nächsten zu Hertzen gehen / in dessen Ansehung je einer den anderen von dem Bösen

Psal. 118. v. 158. abziehen solle. Vidi prævaricantes (spricht David) & tabescebam, quia eloquia tua non custodierunt. Ich habe die Ubertretter gesehen / und ich bin darüber verschmachtet / weil sie dein Red nicht bewahret haben. Erfordert also die Christliche Liebe / daß man einander ermahne und straffe / und gibts die Natur selbsten zu erkennen. Wann ein kummer Esel gegen einer Gruben gehet / so treibt man ihn bey Seiths / und wann er hinein gefallen / so ist ein jeder willig und bereit demselben herauß zu helffen / wie S. Chrysostomus darfür haltet; wie vil mehr solte dann dises geschehen / wann dein Nächster in ein Sünd fallet? Noli igitur desistere, fratrem tuum, quem ad exitium ruere cernis, cohortari. Wann du derohalben deinen Bruder dem Fall zueylen siheſt / so unterlasse ihn nicht zu ermahnen / und das auß Liebe seines Heyls. Wie dann auch GOtt selbsten die seinige / wann sie fallen / auß Liebe bestraffet. Quem enim diligit DEUS, corripit. Dann welchen GOtt Lieb hat/ den straffet er: Und ist ein gewisses Zeichen des Göttlichen Zorns / wann GOtt den Sünder auf diser Welt nicht mehr sträffet/ weil er ihme alsdann die Straff in der anderen Welt fürbehaltet. Welches auch der Apostel mit gleichen Worten bestättiget/und thut hinzu: Quis enim filius, quem non corripit pater? Wo ist ein Sohn / welchen der Vatter nicht bestraffe? Ob wolte er sagen: Der seye kein rechter Vatter/welcher den Sohn umb seines Ubel-Verhaltens wegen nicht straffet. So blind seynd wir sündige Menschen / daß wir unsere vilfältige Mängel und Untugenden an uns nicht erkennen; wie der gecrönte Prophet von sich selbsten bekennt. Comprehenderunt me iniquitates meæ, & non potui, ut viderem. Meine Missethaten haben mich ergriffen / und ich hab sie nicht sehen können. Darumb hat GOtt gebotten / daß ein Mensch den anderen ermahnen und straffen solle. Vade, & corripe. So voll eygner Liebe seynd wir arme Menschen / daß wir aller anderer Leuth Thun und Lassen verachten / hingegen nur alles das für recht und gut halten / was wir verrichten / so weit/ daß mancher sich grosser Laster berühmen darff. Gloriati sunt, qui oderunt te. Darumb gebotten ist. Vade, & corripe eum. Ja so weit kommt es / daß mancher in solche Thorheit erwachset / und ihme selbst zu glauben gibt/ mit seinen Lasteren thue er GOtt ein Wohlgefallen. Arbitrantes se obsequium præstare DEO. Solche Blind- und Thorheit dann zu verhinderen / ist ein jeder verpflicht / seinen Nächsten zu corrigiren / zu straffen. Vade, & corripe eum. Oder wie der Apostel redet: Argue, obsecra, increpa. Straffe / bitte / und tadle. Fange alles an das Böse zu verhinderen. Und anderstwo: Sunt enim multi inobedientes, vaniloqui, & seductores, quos oportet redargui. Es seynd vil Ungehorsambe / vil eytle Schwätzer / und Verführer / welche man straffen muß. Es seynd vil deren/ welche / als Ungehorsame / keiner Obrigkeit mehr pariren wollen/dichten ihnen vil Ursachen auß ihrem eygnen Kopff / also daß sie in solchen Umbständen sich einbilden / man könne ihnen eines oder das ander nicht aufferlegen. Quos oportet redargui. Es gibt solche gottlose / Ehrvergessne Schwätzer/

S. Chryſ. To. 6. hom. 6.

Prov. 3 v. 12.

Hebr. 12. v. 7.

Pſal. 39. v. 13.

Pſal. 73. v. 4.

Joa. 16. v. 2.

2. Tim. 4. v. 2.

daß sie einem jeden in sein Ehr reden/ehrliche Leuth/ Geistlich und Weltlich/verschwärtzen/ und durch die Hächel ziehen. Quos oportet redargui. Es gibt verführerische Leuth / welche andere zur Ungerechtigkeit / zu grosser Feindschafft / zu anderen Lasteren einführen/ villeicht gar vom Glauben verführen wurden / wann sie könnten. Quos oportet redargui. Der H. Augustinus haltet dise Ermahn- und Bestraffung so nothwendig zu seyn / daß / wann sie unterlassen wird / alles Ubles ohne einige Widerred den Zugang findet; wie geschicht / so man zu bekannten offnen Sünden still schweiget / wann niemand (wie man zu sagen pflegt) der Katz die Schellen will anhencken. Si neglexeris corrigere, pejor factus es eo, qui peccavit. S. Aug. ser. 16. de Verb. Dom. **Wann du auß Hinlässigkeit nit strassest/ so bist du ärger als der / welcher gesündiget hat:** So sonderlich denen Fürgesetzten und Elteren zu bedencken / und zu verantworten steht. Darumb vade, & corripe eum.

3. Es hat sich in der grossen Stadt Corintho zu Zeiten des H. Apostels Pauli ein sehr schändliche Sach zugetragen. Es ware ein Burger daselbst / und zwar ein Christ/ der auß der Ehe einen Sohn erworben. Demnach / und da der Sohn noch ein Kind ware / ist das Weib gestorben / und der Burger zur anderen Ehe geschritten / hat aber nicht lang gelebt / und also im Todt-Beth das Söhnlein diser anderen Frauen/ das ist / seiner Stieffmutter / wohl anbefohlen / daher dise auch ein grosse Lieb zum Kind getragen / ihn gleichsamb nicht auß ihren Augen gelassen / Tag und Nacht bey sich behalten / und zwar so lang / biß dise Lieb der Stieffmutter / und Gegenlieb des Stieff-Sohns in eine lautere höchst-ärgerliche Frechheit erwachsen ist. Sie lebten also / daß die gantze Stadt darvon zu sagen hatte/auch der H. Apostel darvon Nachricht bekommen. Daß aber / so den H. Paulum höchstens betübt / ware dises / weil man nur das Gespött darauß getriben / und auß einer so grossen Sünd ein Gelächter gemacht/auch weder Vorgesetzte noch Unterthane dise GOtt-vergessene Leuth darüber gestrafft oder abgemahnet hat. Schreibt derohalben der Heil. Apostel einen sehr scharpffen Brieff an die gesammte Christen: Erstlich ziehet er gar hoch an dises Laster / dessen sich gar die Heyden schämen / und solches unter ihnen nicht leyden wurden. Hernach bestrafft er die Vorgesetzte: Et vos inflati estis, & non magis luctum habuistis, ut tollatur de medio vestrûm, qui hoc opus fecit. **Und ihr seyd aufgeblasen / da ihr euch vilmehr hättet betrüben / und sehen sollen / daß diser / so solches Laster gethan / mitten auß euch hingenommen wurde.** Das ist/ nach Außlegung Cornelii: Et vos negligitis correctionem hujus incæstûs, nec curatis, ut reus tollatur. **Und ihr auß lauter Saumseeligkeit unterlasset dise Blut-Schand zu straffen / und zu verschaffen / daß diser / als schuldig / hingenommen / und deme übergeben werde / welchem er zugehört.** Hoffentlich finden sich zwar jetziger Zeit keine so gar grosse und verzweifflete Sünder/doch aber ist es der Brauch / daß / wo man nur zusammen komint / die leichtfertige Reden von groben Zotten und Bossen auf die Bahn kommen: Wo ist aber ein so ehrliches Gemüth / welches den Anfänger bestraffe? Alle lachen / schertzen / machen einen Gspaß darauß / da sie vilmehr weynen solten. Et non magis luctum habuistis. Man weist wohl / daß diser oder jener Gesell / oder villeicht gar ein Ehemann / dises oder jenes Hauß so wohl Tags als Nachts besuchet/ dessen man kein ehrliche Ursach finden oder erdencken kan; und doch schweigt jederman. Die Kinder auf der Gassen zeigen schier auf dise oder jene / als eine / &c. und niemand ist/ der straffe. Bey der Gesellschafft bricht einer herauß mit erschröcklichen Gottslästerungen / daß alle die Ohren verstopffen solten; wer ist / der ihme widerspreche? Niemand. Man weist / daß denen Wittwen und Wäysen übel gepflogen / ihnen das ihrige verthan wird; wer ist / der denen Vormundteren recht auf die Finger schaue? Was gewissers als daß vil Ungerechtigkeiten mit Kauffen / Verkauffen / mit Leyhen und Borgen / mit Zinnsen / mit Anlagen vorbey gehen; wer ist / der auf den Grund schaue/ und dergleichen nur mit Worten betadle? Periit Sanctus de terra, & rectus in hominibus non est. **Die Heilige seynd von der Erden abgestorben / und ist kein rechter mehr.** Also der H. Prophet Michæas. Rectus in hominibus non est. Oder/ wie die siebentzig Dolmetscher lesen: Non est, qui corrigat. Mich. 7. v. 2. **Niemand ist / der das Böse straffe.** Es mag gehen / wie es will: Allerhand Uppigkeiten werden verübet/ der Arme ligt am Boden / der Stärckere überwirfft den Schwächeren / Freundt- und Schwagerschafft gehet allen Rechten vor / Lug und Betrug ist eine gemeine Sach / Treu und Glauben ist hin und verlohren. Gehe es so übel / so partheyisch / so listig und falsch / als es immer wolle. Rectus in hominibus non est. Non est, qui corrigat. **Wer ligt / der ligt / es gehet / wie es mag / Straff aber ist keine / Forcht ist keine / Gesatz-Erfüllung ist keine.** Warumb? Non est, qui corrigat. **Niemand ist / der das Böse straffe / außgenommen / wann Geld zu erheben ist.** Auß welchem erfolget / daß alles Gute unterdruckt wird / alles Böse empor kommt / und also die Menschen dem Verderben zu eylen. Höret die klägliche Wort / so Cornelius auß einem heiligen Vatter anziehet: Tanta est mutuò nos corrigendi necessitas, ut quidam sanctus pater dicere solitus sit, mundum nulla alia de causa magis perire, quàm propter omissionem correctionis fraternæ. Corn. in Matth c. 18. **So hoch nothwendig ist es / daß unter uns einer den anderen bestraffe / daß ein heiliger Vatter zu sagen gewohnt ware / das umb keiner anderen Ursach willen in der Welt alles unter über sich gehe / als**

1. Cor. 5. v. 2. & seqq.

Cor. ib.

wegen

wegen Unterlassung der Brüderlichen Ermahn- und Bestraffung.

4. Saget mir liebe AA. was wird zu einer Vestung erfordert / daß ein gantzes Land dardurch versehen / wohl versicheret und beschützet seye? Ihr werdet antworten / daß sie mit Thürn / mit Maueren / mit Gräben / mit Wällen / mit äusseren Werckeren / nach der rechten Bau-Kunst eingerichtet seye. Wohl geredt; ist aber noch nicht alles. Sie muß mit Proviant auf lange Zeit wohl versehen seyn. Ist wahr; aber noch nicht gnug. Sie soll mit hertzhafften Soldaten besetzet seyn / welche auf jede Betrohung des Feinds sich gar nicht entsetzen / welche das Pulver wohl schmäcken können. Ist zwar nothwendig; aber noch nicht alles gerichtet. Die Stadt muß auch mit einem wohl außgespicktem Zeug-Hauß außgerüstet seyn / daß kein Mangel an Stucken / kein Abgang an Pulver und Bley / an Mußqueten / anderen Feuer-Rohren / an Harnisch und Beckel-Hauben seye. Ist gar gewiß; aber noch nicht alles gethan. Was gehet noch mehr ab? Daß ein jeder Soldat seinen Degen an der Seithen habe / auf daß / wann man an einander kommt / und das Geschütz nicht mehr zu brauchen ist / ein jeder mit dem Degen in der Faust seinem Gegentheil gewachsen seye. Accingere gladio tuo super femur tuum potentissimè **Gürte gantz fest deinen Degen an deine Seithen.** Gleichwie ein Vestung in Ansehung des Feinds / also solle eine jede Stadt / eine jede Gemeind / in Ansehung der Burger und Unterthanen versehen seyn. Die beste Maueren seynd die Burger selbsten / wann sie steiff und auffrecht zusammen halten. Die Stadt ist wohl bevestiget und pallisadiret / wann die Gesätz und Stadt-Recht / gute Sitten / Gebräuch und Gewohnheiten in Obacht genommen werden. Eine außerlesene Besatzung ist in der Stadt / wann die Innwohner einander wohl verstehen / je einer dem anderen zu helffen verlanget. Ihre Stuck / Geschütz / und Feuer-Werck ist das feuerige und eyffrige Gebett / wann sie sich bey dem allgemeinen GOtts-Dienst / sonderlich an Sonn- und Fevertägen / einfinden / und ihr feueriges Gebett ins gemein hinauff in Himmel schicken. Die Kirchen ist ihr Zeug-Hauß / wo sie wider ihre sichtbare und unsichtbare Feind bewaffnet werden. Die Kuglen tragen alle bey sich in dem Sack / das ist / den heiligen Rosenkrantz. Sovil grössere Kuglen / wie vil H. Vatter unser am Rosenkrantz gezehlet werden / mit welchem durch die Hülff GOttes die stärckeste Anläuff und Versuchungen des Teuffels abgetriben werden. So vil kleine Kuglen trageſt du bey dir / so vil Ave Maria in dem Rosenkrantz seynd / vermittelst deren durch Fürbitt und Beystand der allerseeligisten Mutter GOttes andere Zuständ und Widerwärtigkeiten Leibs und der Seelen abzuwenden. Und aber wann schon dises alles in einer Stadt / in einer Gemeind gefunden wird / so ist noch nothwendig / daß ein jeder Mensch / bevor die Vorgesetzte und Obrigkeiten einen Degen an der Seithen tragen. Accingere gladio tuo. Zu was Ende? Daß sie das Böse mit Gewalt straffen / und außreuthen / wann die gelinde Correction nit helffen will. Non enim sine causa gladium portat, sagt der H. Apostel Paulus. Einer jedwederen Obrigkeit hat GOtt der HErr das Schwerdt in die Hand gegeben / und an die Seithen gehenckt. Warumb? Daß sie denen Bösen und Ubelthätern ein Schröcken seyen. Was ist das für ein Schwerdt? Nomine gladii potestas coërcens significatur. **Durch das Schwerdt wird der jenige Gewalt verstanden / Krafft dessen ein Obrigkeit das Uble / die Aergernussen / die offentliche Laster / den Bekannten Neyd und Haß zwischen denen Unterthanen / die Unterdruckung der Unschuldigen / und mehr andere solche offentlich bekannte Laster ernstlich abstraffen sollen.** Potestas coërcens. Diser Gewalt ist ihnen gegeben worden / die Ubelthäter / die Sünder zu straffen / die Reiche und Ungerechte in dem Zaum zu halten Potestas coërcens. Ein solcher Gewalt ist ihnen gegeben / daß die Boßhaffte nicht nur darüber spöttlen / sonder daß sie sich vor disem Gewalt förchten und entsetzen müssen: Si autem malum feceris, time. Seynd die Wort des H. Pauli. DEI enim minister est, vindex in iram ei, qui malum agit. Diser Gewalt / dises Schwerdt / diser Obrigkeitliche Befelch solle nicht nur ein gemahlter Gewalt seyn / sonder das die Ubertretter sich förchten müssen; und das darumb / weil der Richter und Vorgesetzte nicht nur in Diensten eines irrdischen Fürsten / Königs oder Käysers / sonder in Diensten des höchsten GOttes sich befindet. DEI enim Minister est: Und darumb ist er an GOttes statt schuldig das Schwerdt zu brauchen / den Gewalt zu erzeigen; welches / so er nicht thut / handlet er wider seine Pflicht / und fallet bey GOtt selbsten in grosse Straff und Ungnad. Maledictus, qui prohibet gladium suum à sanguine. **Verflucht / der sein Schwerdt Blut zu vergiessen verhinderet.** Mehr stehlen und minder hencken ist villeicht nicht gewest als jetziger Zeit / so daher erfolget / weil der Zeiten gleichsamb einem jeden frey stehet zu thun / was er will / indeme man denen Reicheren oder Fürnehmeren auch kein Wörtlein darff sagen / da man die Unterthanen förchtet / sich schier gar unter die Nasen schnellen lasset / und also allen Ubelthaten den völligen Zügel und Zaum lasset / den Obrigkeitlichen Gewalt aber in gantze Verachtung setzet. Davon der H. und grosse Cardinal Petrus Damianus, und zwar also redet: **Gleichwie jener ein Diener GOttes ist** (laut der angezognen Stell des H. Pauli) **welcher die Sünder und Ubelthäter straffet** / qui perversos ulciscitur; Sic minister est adversarii, qui perpetrantibus iniqua blanditur. **So ist dann ausser allen Zweiffel der jenige ein Bedienter /**

Rom. 13. v. 4.

Salm. To. 13. Ep. ad Rom. disp. 5.

Pfal. 44. v. 4.

S. Petr. Damian. l. 7. Ep. 11.

ein Official des bösen Feinds/ welcher denen lasterhafften verruchten Menschen liebkoset: Und gleichwie der jenige seine Dienst GOtt dem HErrn treulich leistet/ welcher die Verkehrte straffet; also ist hingegen der jenige ein Diener des höllischen Widersachers/ der denen nur schmeichlet/ welche vil Ubels wagen und ins Werck stellen.

5. Bekannt ist/ wie GOtt der Allmächtige mit grosser Macht in vile der Wunderzeichen sein außerwähltes Volck auß Aegypten/ und auß der Tyrannischen Dienstbarkeit des Königs Pharaonis erlediget und durch die beyde Brüder Moyses und Aaron außgeführt habe. Da aber GOtt der HERR dem Moysi disen Gewalt auffgetragen/ hat diser in allweeg sich entschuldiget und disen hochen Obrigkeitlichen Gewalt nicht annehmen wollen/ zweiffels ohne/ weil er die grosse Gefahr/ so darunter verborgen/ schon vorsahe. Der HErr fragt dann den Moysen: **Was er in der Hand habe?** **Ein Ruthen/** antwortet er/ welche er brauchte/indeme er die Schaff in der Einöde hütete. **Wirffe dann diſe Ruthen auf die Erden/** spricht der HErr: Welches da es geschehen/ **ist dieselbe alsobald in ein Schlangen verwandlet worden:** Projecit, & versa est in colubrum, ita ut fugeret Moyses. **Er hat die Ruthen auf den Boden dahin geworffen/ welche in ein Schlang ist verkehrt worden/ also daß Moyses darvon geflohen/** weil nemblich die Schlang sich umbgedrähet/ angefangen zu pfischen und zu pfeiffen/widen den Moysem sich auffgelassen; dessentwegen er darvon geflohen. Daß durch die Ruthen ein Obrigkeitlicher Gewalt verstanden werde/ist gantz gewiß. Virga directionis, virga regni tui. **Die Ruthen des Regiments ist die Ruthen deines Reichs.** Die König trugen vor altem ein Ruthen in der Hand zum Zeichen ihres Gewalts/ welche hernach in einen guldenen Scepter verändert worden. Die Richter hielten schon zu uhralten Zeiten ein Ruthen in der Hand/ wann sie ein Urtheil fällen wolten; wie auch noch dieselbe gebrochen wird/ so bald der Sentenz über einen Ubelthäter ist außgesprochen worden. Der seelige Cardinal Humbertus führet hiervon gar schöne Gedancken/ mit Vermelden/ daß durch die Ruthen reprehensio vel correctio, **die Bestadlung oder Bestraffung** angedeutet werde. Gleichwie aber/ als Moyses die Ruthen von sich geworffen/ ein gifftige Schlangen darauß entstanden ist/ also geschehe es/ wann ein vorgesetzte Obrigkeit den Gewalt nicht brauchet/ die böse nicht straffet/ und also wie Moyses die Ruthen von sich wirffet; dann daher nichts anders als allerley Schlangen und Unziffer auß disem erwachset/ das ist/ allerhand Laster/ allerley Ubel/ vil schädliche und gifftige Missethaten. Nam, ubi deest correctio, abundat peccati corruptio: Unde, qui odit correptionem, amare videtur corruptionem. **Dann/ wo die Ermahn- und Bestraffung manglet/ da nimmt die Verweesung** (das Gifft der Sünder) **überhand:** Daher lasset es sich ansehen/ daß einer/ der nicht straffen will/ die Verweesung/ das Verderben/ das Gifft selbsten lieber leyde und sehe. Ich nimme ein paar frommes Eyer-Volck zu Zeugen: Sie haben Kinder/ ziehens nach ihrer Schuldigkeit zu allem Guten/ lehrens Betten/ jagen ihnen einen schröcken ein/ wann sie mit einander zancken/ wann sie schwören/ wann sie liegen/ wann sie ungehorsamb seynd/ wann sie anfangen zu stehlen/ etwas auffzuheben/ heimblich essende Ding zu zwacken/ oder wann sie mithin etwas unzüchtiges sagen/ auß einem Hauß in das andere Schwätz-Werck tragen; wann etwas solches geschicht/ ist der Vatter gleich da/ theilt ihnen Streich darfür auß/ die Mutter braucht gleich die Ruthen/ halten also die Kinder in einer beständigen Forcht/ und verhinderen vil Ubels. Mercket aber: Die Kinder erwachsen/ kommen zu mannbahren Jahren/ daß sie also der Ruthen entrinnen/ fangen an die Ermahnungen der Elteren wenig zu achten/ geben trutzigen Bescheyd/ widersprechen/ so man sie straffen will/ werden länger je frecher; die Söhn seynd außläuffig/ indeme sie zu Nacht aller Orthen herumb schweiffen/ dem Luder- und Laster-Leben nachgehen/ die Töchteren nehmen sich so wohl Tags als Nachts böser Gesellschafft an/ die Elteren selbsten/ weil ihr Straffen und Ermahnen vergebens ist/ schweigen jetzt still/ lassen fünffe grad seyn/ lassen alles gehen/ wie es gehet: Darauß dann auſſer allen Zweiffel nothwendig grosse Sünd und Laster erfolgen/ also daß manchesmahl solche Kinder zum höchsten Spott und Leyd der Elteren wegen ihrer Missethaten dem Hencker in die Händ/ und endlich dem höllischen Feind in seine Klauen gerathen. Gedencke diser Sach nach/ sinne hinter sich und für sich/ wo all diſes Ubel herkomme. Nirgendwo her/ als weil die Elteren die Ruthen und den Stecken weck geworffen/ weil sie nachgelassen zu straffen. Nam ubi deest correptio, abundat peccati corruptio. **Wo kein Bestraffung mehr ist/ da ist nichts als Schand und Laster zu erwarten.** Die Ruthen der Züchtigung wird endlich in Schlangen und Gifft verändert/ wann sie weck geworffen/ und nicht mehr gebraucht wird.

Exod. 4. v. 3.

Psal. 44. v. 7.

B. Humbert. apud Manl. Bibl. To. 1. Tr. 18. d. 2. n. 3.

6. Allen solchen Elteren dienet der alte Heli für ein Exempel. Er ware ein Hocher Priester/ er ware ein Eyfferer der Erbarkeit/ dahero er die H. Anna, ein Mutter Samuelis, weil er sie (zwar unrecht) für bezecht angesehen/ hefftig gestrafft; er ware ein solcher Liebhaber der Göttlichen Arch/ daß/ da dieselbe in der Feinden Händ gerathen/ er vor Leyd gestorben; er ware in den Willen GOttes also ergeben/ daß/ da ihme grosse Straff vorgesagt worden/ er in diſe schöne Wort außgebrochen; Dominus

est,

1.Reg.3. v.18. est, quod bonum est in oculis suis, faciat. Er ist der HErr / was in seinen Augen ihme wohlgefällig ist / das schaffe er. Nur das allein ist an ihme sehr tadelhafft gewesen / weil er seine Kinder nicht gestrafft / wie er hätte sollen; und das hat ihme den Hals gebrochen / daß ein grosser Zweiffel bey denen Gelehrten ist / ob er nicht ewig verdambt seye. Vil solche Elteren seynd / welche disem unglückseeligen Vatter so böser Kinder nacharthen: Benè agunt, sed non benè corrigunt. Solche Elteren können an sich selbsten gut und fromm seyn / regieren aber nicht wohl / straffen nicht / wo sie straffen solten / darinn sie sich offt schwerlich versündigen. Der H. Prophet Ezechiel gibt ein Gleichnuß von einem Schaaf-Hirten / deme eine Heerd diser unschuldigen Thieren zu weyden und zu hüten ist anvertraut worden. Ein Schaaf aber / wie alle Natur-Kündige von ihnen schreiben / ist ein gar einfältiges Thier / versteigt sich in denen Bergen / daß es sich nicht mehr helffen kan / vergehet sich von der Heerde / und weist den Ruckweeg nicht mehr zu finden / es gehet ohne Forcht dahin dem Wald zu / wo sich die Wölff aufhalten / lauffet also disem Unthier gleichsamb in den Rachen hinein / thut offt einen Sprung oder Mißtritt / brichet ihme also einen Fuß entzwey / trincket gern auß dem schwefflichten Wasser / welches von einem Schlag-Regen in denen Felderen und Strassen zu sammen lauffet / davon es gleich kranck wird / und an der Lungen-Fäulung verrecket; umb diser und anderer Ursachen wegen gibt man denen Schaafen einen Hirten / deme obliget den Stecken / die Ruthen zu brauchen / &c. Wann sie irr gehen / oder denen Wölffen entgegen lauffen / muß er sie mit Gewalt zuruck treiben; wann sie sich verstigen / muß er ihnen helffen / hernach straffen / ihnen ein Gedächtnus zu machen: Von schädlichen und gifftigen Träncken seynd sie mit Gewalt abzutreiben / auch zu verhinderen / daß sie sich von der Heerde nicht absönderen; haben sie einen Fuß gebrochen / ligt es dem Hirten ob sie zu verbinden / und wann sie erkrancken / auf Mittel zu trachten / wie er sie widerumb heylen möge: Wann aber ein Schaaf zu grund gehet / wird die Schuld nicht dem einfältigen Schaaf / sonder der Hinlässigkeit des Hirtens zu geschriben. Höret die Wort eines

S.Hier. in Evan. S. Marc. c. 1.

S.Pet. Damil. 4. Ep. 15. heiligen Vatters: Quod ab ovibus erratur, negligentiæ pastoris adscribitur. Eben also resolvirt er von denen Obrigkeiten / Elteren / und anderen: Culpa subditorum in præpositorum redundat opprobrium. Die Schuld der Unterthanen gereichet zur Schand der Vorgesetzten / als welchen obligt auf die Unterthane fleissig Achtung zu geben / und das Böse also zu straffen / das sie forthin auß Forcht der Straff abstehen von solchen Lasteren. Will ein Unterthan irr gehen / so stehet es der Obrigkeit zu / solchen zu ruck auf den rechten Weeg zu führen. Ein Tochter ist bald verführt / denen Elteren stehet aber zu sie zuruck in den Schaaf-Stall / in das vätterliche Hauß / zu bringen / und besser zu verwahren. Ein frecher Jüngling laufft dem höllischen Wolff grad in den Rachen hinein / wann die Elteren nicht wöhren. Dises aber weil es gar offt verhinlässiget wird / beklagt sich der H. Prophet gegen solchen Hirten / gegen solchen Fürgesetzten und Elteren: Quod infirmum fuit, non consolidâstis, & quod ægrotum, non sanâstis, quod confractum est, non alligâstis, & quod adjectum est, non reduxistis, & quod perierat, non quæsistis. So hinlässig / so träg / so untreu seyd ihr Hirten gewest / daß ihr das Schwache nicht gestärcket / das Krancke nicht geheylet / das Zerbrochne nicht verbunden / das Verworffne nicht geholfet / das Verlohrne nicht gesucht habt; und also aller Schad denen Hirten zu geschriben wird / welche die Schaaf nicht hüten / die Ruthen nicht brauchen. Quod ab ovibus erratur, negligentiæ pastoris adscribitur.

Ezech.34. v.4.

Ist also schließlich hoch vonnöthen / daß unter denen Menschen solche seyen / welche das Liecht / wann es einen häßlichen stinckenden Butzen macht / abhauen; das ist / wann das Liecht der Tugend in einem oder dem anderen Menschen verfinsteret wird / die Vorgesetzte oder andere da seyen / qui corrigant. die einen solchen ermahnen und straffen / weil theils auß Gerechtigkeit / theils auß Christlicher Liebe / einer den anderen zu straffen und zu ermahnen schuldig ist / wann er offentlich sündiget / oder Aergernuß gibt. Wann es denen Corintheren so hoch angezogen worden von dem H. Paulo, weil sie ein gar grosses bekanntes Laster nicht gestrafft / wann keine Vestung ohne Waffen defendirt / und also kein Stadt in dem politischen und geistlichen Weesen kan erhalten werden / es seye dann / daß die Obrigkeiten das Schwerdt brauchen / und die Laster / Aergernussen / Ungerechtigkeiten / einschleichende Mißbräuch / also straffen / daß alle andere davon eine heylsame Forcht bekommen / wann / da Moyses die Ruthen von sich geworffen / solche in eine Schlang verwandlet ist worden / und eben also / wann die Obrigkeiten die Ruthen von sich werffen / wann sie niemand straffen und corrigiren / daher lauter Schlangen gifftiger Laster entspringen / wann endlich einem fahrlässigen Schaaf-Hirten aller Schaden zu gerechnet wird / welchen er mit der Ruthen und Stecken hätte verhinderen können / so folgt auß disem allem / daß je einer den anderen / vorauß die Obrigkeiten ihre Unterthane / die Elteren ihre Kinder / wegen begangener Sünd straffen und ermahnen sollen. Vade, & corripe eum. Gehe hin / und straffe ihn. Zu einer jeden Obrigkeit spricht GOtt selbsten; Ne reverearis proximum tuum in casu suo, nec retineas verbum in tempore salutis. Verehre nur deinen Nächsten nicht zu vil in seinem Fall / und hinterhalte das Wort nicht in seiner Zeit. Das ist grad so vil gesagt als vade, & corripe eum. Also

7.

Eccl.4.v. 27.

hat

hat der H. Joannes Baptista den König Herodem hertzhafft gestrafft. Jedem Vatter/ jeder Mutter ist es gesagt wegen ihrer Kinder. Vade, & corripe eum. Und also einem
Gen. 4. v. 9. jeden Menschen: Vade, & corripe. Sage oder gedencke nur nicht; dein Nächster gehe dich nichts an. Num custos fratris mei sum ego? Was? Soll ich dann ein Hüter meines Bruders seyn? Rede nicht also: Dann dises hat der verzweifflete Mensch geredt/ der Cain, da er seinen Bruder erschlagen. Seye nicht/ wie die gottlose Juden/ welche auch also sich entschuldiget haben/ da der Verräther Judas ihnen das Blut-Geld wider gebracht/ und seine gröste Sünd bekennt/ daß er das unschuldigste Blut verkaufft habe. Quid ad nos? Tu videris. Also
Matth. 27. v. 4. thun die jenige/ welche nichts straffen oder tadlen. Quid ad nos? Was gehts uns an? Dann die Liebe wahrhafftig einen jeden verbindet/ den Nächsten zu ermahnen/ mit guten Worten zu straffen. Argue eum, ne ha-
Levit. 19. v. 17. beas super illo peccatum. Bestraffe ihn/ damit du dich an ihme nicht versündigest/ oder seiner Sünden dich theilhafftig macheſt. Villeicht wirst dich mit deine entschuldigen/ weil nichts mit einem solchen Menschen außzurichten/ nur einen Unwillen wider dich erwecken wurdest; wie dann leyder vil zu finden/ welche/ wann man sie ermahnt/ ihnen ihre oder ihrer Kinder verbrechen fürgehalten werden/ solches höchst für Ubel auffnehmen/ und lästerlich antworten. Der H. Prophet Ezechiel aber lehret sich darumb nicht abschröcken zu lassen.
Ezech. 3. v. 19. Ipse quidem in iniquitate sua morietur, tu autem animam tuam liberâsti. Er zwar (der die gute Ermahnung nicht hat wollen anhören) wird in seiner Sünd sterben, du aber hast dein Seel erlediget/ daß du kein Verantwortung mehr zu geben schuldig bist. Niemand aber auß allen vernünfftigen Menschen solte über eine solche Ermahnung zürnen/ weil sie auß lauter Liebe herkommet/ und nichts anders als die zeitliche und ewige Wohlfahrt des Nächsten hierdurch gesuchet wird. Der H. Chrysostomus gibt gar eine taugliche Gleichnus/ anzudeuten/ wie man solche Ermahnungen nicht für eine Schand/ sonder vil mehr für ein Ehr annehmen solle:
S. Chrys. hom. 1. ad pop. Véste breviori, vel alioquin indecenter vestitum admonemus & emendamus: Verùm videntes vitam ejus dissolutam nec verbum quidem proferimus. Wann jemand gar kurtze Kleyder an hat/ oder sonst nicht ehrlich bedeckt ist/ so mahnen oder deuten wir ihme/ oder wir decken ihn selbsten. Wann vor ehrlichen Leuthen ein Frauen-Bild auß Unachtsambkeit an einem Theil des Leibs nicht recht bedeckt wäre/ wann eine andere für sie stunde/ sie ermahnte/ oder selbsten bedeckete/ mein sage: Solte die andere Frau wohl sich erzürnen? Gantz nicht/ sonder vil mehr für ein Ehr halten. Oder so ein Manns-Bild/ ein Herr/ nicht aller Dings recht verschlossen bekleydt wäre? Vil mehr wurde er sich erzürnen/ wann ihn sein Diener/ oder ein anderer nicht ermahnt hätte. Wie dann der Macedonische König Philippus, einem/ der ihn also gewahrnet/ ein grosse Königliche Gnad erwisen hat nach Zeugnuß Plutarchi. Wie ungereimt ist es dann/ thut diser H. Vatter hinzu/ wann dir die böse Werck/ die Untugenden/ die Sünden deines Nächsten bekannt/ dardurch er verschreyt wird/ denen Leuthen in die Mäuler kommt/ und du denselben nicht ermahnest? Es solte es auch ein jeder für eine Lieb erkennen/ wie es dann wahrhafftig eine Liebe/ und das erste unter den siben geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit ist die Sünder straffen. Für eine Liebe hat
S. Augustin. Ep. ad S. Hier. dises der H. Augustinus erkennt/ da er an den Heil. Hieronymum also geschriben: Lædes me, si mihi tacueris errorem meum, quem fortè inveneris in factis vel dictis meis. Mein lieber Hieronyme, du entunehrest und verletzest mich/ wann du mir meine Fehler verschweigest/ die du villeicht in meinen Wercken oder Worten findest. Vade, & corripe eum. So ermahne dann deinen Nächsten/ welcher wann er dises Werck der geistlichen Barmhertzigkeit schon nicht erkennt/ so wird doch solches dir in dem Himmel belohnt werden. Dahin ꝛc.

Exempel.

A Possev. Appar. To. 2. Tit. de card. Turrecr.

WJe auch die hohe und höchste Häupter ohne Scheu können und sollen ermahnt und gestrafft werden von denen/ welchen es obligt/ hat der fürtreffliche und hocherleuchte Cardinal Thomas von Turrecremata im Werck erzeiget/ wie von ihme Possevinus bezeuget: Diser gleichwie er in allen Wissenschafften/ sonderlich in der Theologia, sehr erfahren/ und ein sonderbahrer Eyfferer des Glaubens gewest/ also ist er deßwegen für einen Inquisitor wider die ketzerische verführerische Lehr in denen Spanischen Königreichen außerkisen worden; zu deme hat er auch dem Königlichen Hoff für einen Beicht-Vatter gedient/ welches ja ein Ambt von höchsten Würden zu seyn erkennt wird. Nun aber hatten damahl die gottlose Juden sich in Hispania aller Orthen eingetrungen zu grossem Nachtheil der seeligmachenden Religion, und zu unwiderbringlichem Schaden der armen Unterthanen/ als welche von disen GOttes-Feinden biß auf das Blut durch allerhand wucherische Ränck/ Lüst und Betrüg pflegen außgesogen zu werden; da eine Herrschafft auch zu disen unseren Zeiten etlich hundert Gulden für ein Schutzgeld von disem gewissen-losesten Volck annimbt/ und hingegen vil tausend von denen unschuldigen Unterthanen erpressen lasset. Dises hat in Hispania vil eyffrige Christliche Gemüther erwecket/ daß sie allen ihren Fleiß angewendet/ mit Anführung viler grossen und mächtigen Ursachen/ den König zu bewegen/ auf daß er sein gantz Catholisches Reich von disem Geschmeiß

schmeiß reinigen solte; haben auch die tringende angebrachte Ursachen so weit fürgetroffen / daß ein Königliches Decret ergangen / krafft dessen alle Juden das Königreich Spanien raumen solten / und das sonderlich wegen der Authoritet des hochgedachten Turrecremata, der sich vor allen in disem heiligen Geschäfft bearbeitet hatte. Nun aber ist bekannt / wie an denen grossen Höffen allezeit so laue Christen / hingegen grosse Juden- und Mammons-Freund zu finden / welche umb Gaaben und Schanckungen sich wider GOtt und wider die Fürsten gern gebrauchen lassen; also haben die Juden auch bald dergleichen Gesellen an dem Spanischen Hoff gefunden / und solche also wohl geschmieret / daß dise auch der Königlichen Majestät solche Schand-Maasen anzuhencken sich nicht geschämet haben: Wie sie dann im Namen der Judenschafft dem König eine nahmhaffte Summa Gelds angetragen / wann das ergangne Decret widerumb abgethan und auffgehebt wurde. Sie wusten so vil zu schwätzen / wie dazumahl der Hoff an Geld-Mittlen erschöpffet / und also dise anerbottne Summa so nutzlich anzulegen seye / daß der König hierein verwilliget hat. Kaum aber als dises dem Königlichen Beicht-Vatter zu Ohren kommen / erachtete er dises seine Schuldigkeit zu seyn / daß er den König solte ermahnen / wartet auf eine Gelegenheit / da das Königliche Hauß beysammen versammlet ware / nimmt alsdann ein Crucifix unter seinen Mantel / trittet unerschrocken hinein für den König / welchen er frisch also angeredt: Judas der Verräther hat einsmahls Christum unseren HErrn umb dreyssig Silberling verkaufft; vernimme aber / daß E. Majestät solchen widerumb für 30000. Gulden zu verkauffen gesinnet seye. Wohlan dann / da habt Ihr ihn / verkauffet dann solchen / wann es je seyn muß. Leget darauff das Crucifix auf die Taffel / und geht darvon. Wohl eine scharpffe Correction! eine starcke Ermahnung gegen einem solchen Monarchen! doch ist der König hiervon bewegt worden / hat die so billiche Bestraffung erkennt und angenommen / alsobald das vorige Decret wider die Juden zum Spott ihrer Freund und Anhänger auf ein neues bestättiget; und ist also dises Juden-Geschmeiß auß gantz Spanien vertriben worden. Ist demnach wahr / daß kluge und fromme Gemüther eine billiche und rechtmässige Bestraffung gern leyden / und anhören.

Achtzehende Predig.

Die Unwissende lehren.

THEMA.

Euntes ergo docete omnes gentes. *Matth. 28. v. 19.*
So gehet dann hin/ und lehret alle Völcker.

1. DEr menschlichen Natur ist nichts so angenehm als das Liecht / die Welt / und was darinn ist / anzuschauen; Daher ein blinder Mann wohl ein armer Mann / weil er nit sihet / wo er stehet / wo er gehet: Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo, & lumen cœli non video? sprache der blinde Tobias. Was für ein Freud kan ich haben / der ich in der Finsternuß sitze und das Liecht deß Himmels nit sihe? Blind seyn ist dann wohl eine schwere Trübsaal/ weil ein solcher in der Finsternuß sitzet / welche Finsternuß an sich selbsten sehr beschwerlich fallet: Timorem incutit, cælorum pulchritudinem tollit, ligat & tenet oculos, ne solem videant sive lucem; wie Anglicus hiervon schreibet. Die Finsternus treibt einem eine grosse Forcht ein / verbirget die Schöne deß Himmels/ bindet und haltet die Augen/ daß sie weder die Sonn noch das Liecht sehen. Daß aber die Finsternuß forchtsamb seye / hat der hertzhaffte Job erfahren/ welcher in der Finsternuß einer Nacht einen sehr grossen Schröcken eingenommen. Pavor tenuit me & tremor, & omnia ossa mea perterrita sunt; & cùm Spiritus me præsente transiret, inhorruerunt pili carnis meæ. Grosser Schröcken und Zitteren hat mich überfallen / und alle meine Gebain seynd erstarret; und da ein Geist in meiner Gegenwart vorbey gienge / seynd mir alle Haar gen Berg gestanden. Noch vil schröcklicher ware jene Aegyptische Finsternuß / welche drey Täg und Nächt angehalten / so dick / daß man sie greiffen können. Nemo vidit fratrem suum, nec movit se de loco, in quo erat. Keiner hat seinen Bruder gesehen / noch sich von dem Orth bewegt / da er ware. Und was noch entsetzlicher: Personæ tristes illis apparentes pavorem illis præstabant. Grausame Gespenster in trauriger Gestalt haben sich sehen lassen/ also daß die Leuth sich darüber mächtig entsetzet haben. Was kan denē Reysenden gefährlichers seyn als die Finsternuß/ wann sie durch ein hohes steinächtes Gebürg wanderen/von der Nacht überfallen keinen Stich sehen. Sie wissen nicht / wo sie seynd; still stehen ist gefährlich / für sich oder hinter sich gehen ist noch gefährlicher / weil sie über die Stein leicht strauchlen / und über die Felsen hinab in die Tieffe stürtzen können. Es ist also die Finsternuß sehr beschwerlich / und überaus gefährlich. Gleichwie aber dise äusserliche Finsternuß so gefährlich / ist doch vil gefährlicher die innerliche Finsternuß deß Verstands / Finsternuß der Seelen. Via impiorum tenebrosa, nesciunt, ubi corruant. Der Weeg der Gottlosen ist finster / sie wissen nit / wo sie über den Hauffen fallen. Und der H. Chrysostomus: Weil sie nicht sehen/ was neben ihnen umb oder an ist / so geschicht es / daß sie gar schwere Fäll thun: In voragines, fossasque & præcipitia deturbantur. Sie stürtzen in die Tieffe / in die Gruben/ über die gähe Abschnitt der Felsen hinab. Wohlan so frage ich jetzt meine liebe AA. Wann jemand gählings daher käme mit einer hellscheinenden Fackel / solchen Leuthen den rechten und sicheren Weeg weisete / und sie also aus der gegenwärtigen äusserstен Gefahr errettete / wäre das nicht für die höchste Gnad und gröste Gutthat zu halten? Ja ausser allen Zweiffel. Nun aber so seynd vil / vil / ja gar vil Menschen / welche in einer dicken Finsternuß stecken / durch einen gefährlichen Weeg reysen; wie sie selbst bezeugen bey dem weisesten Salomon: Erravimus à via veritatis, & justitiæ lumen non luxit nobis, & Sol intelligentiæ non est ortus nobis. Wir seynd irr gegangen von dem Weeg der Wahrheit/ und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet/ und die Sonn der Verständnuß ist uns nit aufgegan-

Tob. 5. v. 12.

B. Angl. l. 8. de propr. rer. c. 45.

Job. 4. v. 14.

Exod. 10. v. 23.

Sap. 17. v. 4.

Prov. 4. v. 19.

S. Chrys. in Psal. 142.

Sap. 5. v. 6.

gegangen. Wer seynd dann dise / welche also in der dickesten handgreifflichen Finsternuß reysen? Es seynd die Unglaubige/ die Heyden / Türcken / Juden/Ketzer/ und andere ihres Gleichen / welche auſſer der wahren Kirchen in der tieffesten Finsternuß wandlen. Wer seynd die Jenige / welchen das Liecht der Gerechtigkeit nit leuchtet? Es seynd die jenige lasterhaffte Christen/ welche auſſer der Gnad GOttes in grossen und schweren Todtsünden ihr Leben zubringen. Welche seynd aber / denen die Sonnen deß Verstands nit aufgegangen? Es seynd die Jenige / so in ihrem Verstand gäntzlich verduncklet/ sich dannoch für sicher halten / und also in ihrem bösen Wandel erbärmlich zugrund gehen. Solchen dann allen zu helffen hat erstlich Christus (der da ist **das wahre Liecht / welches jeden Menschen / der in dise Welt kommt / erleuchtet.** Lux vera, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Der da ist Lumen & splendor Patris. **Das Liecht und der Glantz deß Vatters**) die verdamliche Finsternuß diser Welt gäntzlich erleuchtet vermittelst seines Göttlichen Worts / und da er aus diser Welt zum himmlischen Vatter widerkehren wolte / seinen lieben Apostlen und Jüngeren in die gantze weite Welt sich außzutheilen / und denen in der Finsternuß wandlenden fürzuleuchten/den sicheren Weeg zu zeigen ernstlich anbefohlen: Euntes docete omnes gentes. Docete, spricht er / weil das Göttliche Wort / und zugleich jede wohl gegründte Lehr ein Fackel/ ein Liecht/ein Glantz denen Reysenden ist: Lucerna pedibus meis Verbum tuum, & lumen semitis meis. **Dein Wort ist meinen Füssen wie ein brennende Kertzen / und wie ein Liecht auff meinen Weegen.** Was aber denen Apostlen befolchen worden / das nehmen vil fromme Hertzen in obacht / und an denen verblendten Menschen ein Werck der geistlichen Barmhertzigkeit zu erzeigen / lehren sie die Unwissende; welches / wie ein hohes und verdienstliches Werck es seye / weiter zu vernehmen seyn wird. Bitte ꝛc.

Joan. 1. v. 9.

Pſal. 118. v. 105.

2. Die Unwissenheit ist unterschidlich; dann erstlich seynd die jenige unwissend / welche in leiblichen Dingen nichts lernen / deren ja unzahlbare seynd. In geistlichen Dingen ist die Unwissenheit eben so ungleich; vil und unzahlbare Menschen seynd/ die wissen nichts oder wenig von Göttlichen und geistlichen Dingen / wären aber bereit zu lernen/ wann sie nur Gelegenheit hätten. Von denen der H. Augustinus: Non tibi deputatur ad culpam, quod invitus ignoras, sed quòd negligis quærere, quod ignoras. **Das jenige wird dir zu keiner Schuld gerechnet / was du wider deinen Willen nit in deiner Wissenschafft hast / sondern weil du aus Fahrlässigkeit das nicht suchest zu wissen / was dir nicht wissend ist.** S. Gregorius stimmt wohl hierzu: **Nicht wissen ist eine Unwissenheit; aber nit wissen wollen ist eine Hoffarth.** Gar vil Kö-

S. Aug. l. 3. de lib. arb. c. 19.

nigreich und Länder seynd in der Welt / welche noch allezeit stecken in der allertieffesten Finsternuß ihrer Seelen / indeme sie in der blinden Heydenschafft gebohren und erzogen/ allerhand natürliche auch schlechte Ding für Götter halten und anbetten; also betten einige die Ochsen und Kühe / andere die Affen / andere die Crocodill / Dracken und Schlangen an / noch andere betten gewisse Felsen und Stein/ Bäum und Bäch/ gewisse Vögel und Fisch an / vil andere betten den lebendigen Teuffel in denen Götzen-Bilderen an/ und zwar in so abscheulichen Gestalten/ daß man sich entsetzen solte dieselbe nur anzuschauen. Die Türcken glauben nur dem Alcoran, das ist/ dem jenigen närrischen und fleischlichen Gesatz / welches der gottloseste Mahomet aufgebracht und erdichtet hat. Es erkennen zwar die Türcken einen wahren GOtt: Von Christo aber und seiner Heil. Mutter bekennt der türckische Alcoran. Aus allen Adams-Kinderen seye niemand vom Satan unberührt gebliben / außgenommen Maria und ihr Sohn. An einem anderen Orth werden die Engel eingeführt / welche Mariam mit disen Worten sollen gegrüsst haben: O Maria / die du reiner und gelehrter bist als alle Männer und Weiber / die du allein GOTT beständig gedient hast. Wiederum redet Mahomet von Christo/ er seye ein Apostel/ und das Wort GOttes/ er seye vorhin verkündet/ und durch den Heil. Geist geheiliget / auch von Maria durch die Krafft GOttes empfangen/ und von diser allerheiligsten Jungfrauen gebohren worden: Laugnet ihn aber den wahren Sohn GOttes/ und Erlöser der Welt zu seyn neben vilen sehr närrischen Fablen / welche der Mahometische Glaub in sich haltet. Die Juden ärger als die Türcken lästeren ohne Unterlaß Christum und seine reineste Mutter in ihren Gottschänderischen Synagogen; ein Volck von allen Völckeren verflucht und verhasset auſſer denen/ die mit ihnen im Wucher Theil und Gemein haben. Noch vil andere Leuth werden gefunden / welche auſſer der heylmachenden Kirchen in grosser Finsternuß und Blindheit lebende den gefährlichsten Irrweeg dahin wanderen / und also fürsetzlich dem traurigen Untergang zulauffen. Von denen verstanden muß werden / was geschriben stehet: Oculos habent, & non videbunt; aures habent, & non audient; manus habent, & non palpabunt. **Sie haben Augen/ und sehen doch nit; sie haben Ohren / und hören nit; sie haben Händ / und greiffen nit.** Da doch die seeligmachende Wahrheit so klar / daß man sie sehen müste / wann man sehen wolte/ daß mans hören müste / wann man hören wolte / daß mans mit Händen greiffen könnte / wann man greiffen wolte. Aber Tenebris obscuratum habentes intellectum, alienati à vita DEI per ignorantiam, quæ est in illis propter cæcitatem cordis ipsorum. Also der H. Apostel Paulus. **Sie haben einen mit Finsternuß bedeckten**

Alcor. A. zoara 75. c. 5.

Pſal. 13. v. 5.

Ephes. 4. v. 18.

Verstand/ seynd abgesöndert von dem Leben GOttes durch die Unwissenheit/ welche in ihnen ist wegen der Blindheit ihres Hertzens. Dise seynds/ welche/ weil sie die wahre Kirchen für ihre Mutter erkennen/ also GOtt nit zum Vatter haben können/ weil unmöglich ist ohne den wahren Glauben seelig zu werden/ deren Verderben dann/ und daß sie also in der Finsternuß ihrer Unwissenheit ewig verlohren gehen/ Christo unserem Erlöser also zu Hertzen gegangen/ daß er denen Apostlen/ und dero nachkommenden Seel-Sorgern befolchen: Euntes ergo docete omnes gentes. **So gehet dann/ und lehret alle Völcker.** Welches nit allein durch die Apostel geschehen/ welche durch die gantze weite Welt den seeligmachenden Glauben außgebreitet/ und also mit dem Liecht deß Göttlichen Worts die gantze Welt erleuchtet/ die verdammliche Finsternuß der Abgötterey vertriben/ unzahlbare Seelen gewonnen und zur Seeligkeit gebracht haben. Nicht allein die Apostel haben also die blinde Menschen erleuchtet/ sondern auch ihre nachkommende Seelen-Eyfferer haben den von denen Apostlen gepflantzten Glauben erhalten/ und in der nachkommenden Welt fortgepflantzet. Weil aber durch Gewalt deß Teuffels/ der da ist ein Fürst der Finsternuß/ dises Liecht wiederum hin und her erlöschet worden/ seynd allezeit andere kommen/ welche in allen Enden der Welt dises erloschene Liecht wiederum angezündt haben biß auf den heutigen Tag; wie dann schier unzahlbare von denen Geistlichen Ordens-Ständen (da die weltliche Priesterschafft unterdessen für ihre anvertraute Seelen beständig jeder in seinem Orth arbeitet) die so genannte Missionarij, Abgeordnete/ von dem Päbstlichen Stuhl bestättigte Religiosen ihr Vatterland verlassen/ durch tausenderley Gefahren zu Wasser und zu Land/ durch Hunger und Kummer/ in die neue Welt/ in die äusserste Theil der Welt/ in alle Winckel der Welt abreysen/ deren vil tausend und tausend auch ihr Leben auffgesetzt haben. Warumb das alles? Die Unwissende zu lehren/ Seelen zugewinnen/ die teuffliche Finsternuß zuvertreiben.

3. In der letzten Predig hab ich Meldung gethan von einem Schaaf-Hirten/ und wie ihme oblige für seine Schäflein Sorg zutragen: Ein Hirt aller Hirten ist Christus der Sohn GOttes/ und zugleich ein Vorbild aller deren/ welche Seelen zuweyden haben. Diser höchste Hirt hatte eine Heerd von hundert Schaafen/ darunter alle Seelen der gantzen Welt verstanden werden. Ein eintziges Schaaf ist ihme entloffen/ und wie hat sich diser Göttliche Hirt nit bemühet dises verlohrne Schaaf wiederum zu bekommen? Die gantze Heerd lasset er stehen/ lauffet durch Berg und Thal/ ruffet durch die Wälder und Gebüsch disem verlohrnen Schäflein tringet durch alle Distel und Dörner/ suchet nit nur einen Tag/ sondern über die drey und dreyssig Jahr/ biß er solches auff dem Calvari-Berg angetroffen/ durch sein Leyden auf die Schulteren genommen/ und in der Urständ zu der außerwählten Heerde gebracht hat. Möchte einer wohl sagen oder gedencken: Ach! du Göttlicher Hirt/ hast du doch eine Heerd von unzahlbaren heiligen Englen? Warumb bemüheſt dich dann so sehr umb ein armes reydiges verlohrnes Schaaf? Aber sein Antwort ist: Ego sum pastor bonus. **Ich bin ein guter Hirt/** deme zustehet alle und jede Schäfflein zuerhalten. Ich habe zwar eine Heerd von unzahlbaren heiligen Englen/ ist mir aber nit genug: Alias oves habeo, quæ non sunt ex hoc ovili, & illas oportet me adducere. Joan. 10. v. 16. **Ich habe noch andere Schaaf** (verstehe/ die Menschen) **welche nit in disem Englischen Schaaf-Stall seynd/ und dise muß ich auch herbey bringen.** Hast aber auch von denen Menschen so vil tausend/ und schier unzahlbare fromme Schaaf/ durch die neun und neuntzig bedeutet; was ligt dir nun an einem reydigen keinnützigen Schaaf/ das aus eygner Boßheit dich verlassen/ und von dir entloffen ist? Die Schuld ist sein/ wann es schon denen Wölffen zu Theil wird. Aber nichts dergleichen; umb ein eintziges verlohrnes Schäfflein bemühet sich der Göttliche Hirt: Nullam ex omnibus se habere putabat, si de suo numero una periret. Auth. oper. imperf. in Matth. c. 18. **Er hatte vermeynt/ gar keines aus allen zuhaben/ wann aus seiner Zahl nur eins wäre verlohren gegangen.** Und das ware die Ursach/ warumb er sich nur umb ein einiges verlohrnes Schaaf biß in den bitteren Todt bemühet hat. Wer seynd dise Schaaf? Niemand als wir Menschen/ die wir durch die Sünd irr gehen und unseren treuesten Hirten verlassen/ aber wiederumb zu ihme kehren/ so offt wir wahre Buß würcken. Eratis enim sicut oves errantes, sed conversi estis nunc ad Pastorem & Episcopum animarum vestrarum. Also sagt der H. Petrus. 1. Petr. 2. v. 25. **Dann ihr waret wie die irrende Schaaf/ nun aber seyd ihr jetzt bekehret worden zum Hirten und Bischoff euerer Seelen;** der wohl ein guter Hirt/ indeme er ein eintziges Schäfflein so hoch achtet/ solche Mühe anwendet ein irrendes Schäfflein wiederum zur Hand zubringen/ ein solche Freud im Himmel erwecket/ daß er alle Engel zusammen ruffet: Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat. Luc. 15. v. 6. **Wünschet mir Glück/ freuet euch mit mir/ dann ich das verlohrne Schaaf wiederum gefunden habe.** Si contigerit, ut inveniat eam, amendico vobis; quia gaudet super eam magis, quàm super nonaginta novem, quæ non erraverunt. Matth. 18. v. 13. **Wann es sich begibt/ daß er ein verlohrnes Schaaf wiederum findet/ wahrlich sage ich euch; daß er ein grössere Freud darüber hat/ als über die neun und neuntzig/ die nit irr seynd gegangen.** Dises seynd die eygne Wort Christi bey dem Heil. Matthæo, da er die hochbedächtliche Wort hinzuthut: Sic non est voluntas

luntas ante Patrem vestrum, qui in cælis est, ut pereat unus de pusillis istis. **Also ist es nit der Willen eueres Vatters / der im Himmel ist / daß einiger von disen zu grund gehe.** Mercket: Der Göttliche Hirt eylet einem verlohrnen Schaaf nach / biß er es mit Freuden gefunden / und wiederumb in den Schaaf-Stall gebracht; also will GOtt nit / daß ein einiger Mensch verdammt werde. Alle und jede Menschen hat GOtt erschaffen zur Seeligkeit: Omnes homines vult salvos fieri, sagt außdrucklich der Heil. Paulus. **Er will / daß alle Menschen seelig werden.** Und der H. Petrus: Nolens aliquos perire. **Es ist sein Willen nit / daß jemand zugrund gehe / oder verdammt werde.** So gar lehret die Catholische Theologia, daß der Sohn GOttes (wann es denen Göttlichen Verordnungen gemäß wäre) wiederumb für eine eintzige Seel / einen eintzigen Menschen seelig zu machen / vom Himmel herab steigen / und alles thun und leyden wurde / was er einmahl für alle Menschen gelitten hat. Aus disem allem erscheinet / was es dann für ein hohes Werck seye / die Unwissende zu lehren / und ein verlohrnes Schaaf wiederumb in den wahren Schaaf-Stall zu bringen. Es mag ein reydiges lüderliches Schaaf seyn / es mag ein armer zerlumppter Bettel-Bub seyn / es mag ein lüderliches verschreytes Mensch seyn / es mag ein umb Missethat Gefangner seyn / es mag ein Uncatholischer / ein Jud / Türck oder Heyd seyn / es ist ein Schaaf GOttes / welches geirret / Christus ist / der ein solches irrendes Schaaf so lang gesucht / so hoch geachtet / da ers gefunden: Es ist ein Mensch / welchen / wie schlecht / arm / und sündig er ist / GOtt nit gern verdammen / sondern vil ehender seelig will haben. Es ist ein Mensch / für welchen GOttes Sohn noch einmahl zu sterben bereit wäre. Wann du dann ein solches Schäfflein suchest / wann du einen solchen Unwissenden lehrest und unterweisest / wann du jhn vom Irr-Weeg auff die rechte Straß weisest / wann du ihn aus der Finsternuß an das Liecht bringest / so hast du ein Werck gethan / welches über alle gute Werck zubelohnen ist. Ex hoc Christi exemplo discamus, ut etiam nos alios homines à peccatis abstrahamus, ad bonum ducamus, & deinde etiam ad salutem ipsos perducamus. **Aus disem Exempel Christi (deß wahren Seelen-Hirten) sollen wir lernen / auch andere Menschen von ihren Sünden abzuziehen / zum Guten anzureitzen / und dann endlich sie zur Seeligkeit zubefördern:** Welches ja ein Werck GOttes / und das erste ist / was GOTT an uns Menschen verlanget. Der Heil. Chrysostomus führet einen schönen Discurs hierüber / und meldet erstlich / wie GOTT wolle / daß alle Menschen seelig / und keiner verdammt werde / wie er den Todt deß Sünders nit / sondern seine Bekehrung verlange. Thut alsdann hinzu: Talem igi-

1. Tim. 2. v. 4.

2. Petr. 3. v. 9.

Did. Stell. in Luc. c. 15.

S. Chrysost. hom. 3. in Gen.

tur habentes Dominum, tam misericordem, tam benignum, tam mansuetum, cùm nostræ, tum fratrum nostrorum salutis curam geramus. **Weil wir derohalben einen solchen HErrn haben / einen so barmhertzigen / so gütigen / so sanfftmüthigen / so sollen wir dann auch für unser / und dann für unserer Nächsten Heyl Sorg tragen.** Er fahret weiter fort sprechend / daß ein solcher / so einen anderen von dem Irthumb zur Wahrheit bringet / oder von dem Laster-Leben zur Tugend beweget / der folge hierin GOtt selbsten nach / als welcher solche Bekehrung über alles verlanget. Schliesset endlich / daß zwar die leibliche Werck der Barmhertzigkeit groß / aber dises Werck vil grösser seye: Majoribus præmijs digni sunt hi, qui admonendo & continuè docendo in viam rectam supinos & desides inducunt. **Noch grösseren Lohn verdienen die jenige / so mit Ermahnen und beständiger Unterweisung die Träge und Hinlässige auf den rechten Weeg führen.** Euntes ergo docete.

Ich weiß nit / ob es ein Wahrheit oder ein Fabel seye / was von zweyen Gottlosen Spihleren erzehlet wird. Dise / nachdem sie nit allein den Tag / sondern auch die folgende Nacht darauff gewendet / ist endlich der einte so weit kommen / daß er all sein Geld / so gar die Kleyder am Leib verspihlt. Es ist bey disem nit gebliben; dann weil der gedachte Kerl nichts mehr auffzusetzen hatte / haben sie endlich jeder sein Seel aufgesetzt. Es mag wohl seyn / daß dise verzweifflete Vögel hiermit nur Bossen getriben / doch weil die Sach ruchtbar worden / und gar für die Obrigkeit kommen / seynd sie dann auch für Gericht zu erscheinen citirt / und streng befragt worden / wie sie so Gottvergessen / und umb die Seel zu spihlen sich erfrechet haben? Der Einte soll geantwortet haben: Er habe grosse Forcht gehabt / sein Seel möchte dem bösen Feind zukommen / dessentwegen habe er sie ehender verspihlen / und lieber seinem Gespahnen wollen zukommen lassen. Deß anderen Antwort ware dise: Er glaube wohl / er seye dem Teuffel ein Seel schuldig / darumb die seine zubehalten / habe er eine andere gesucht zu bekommen / die er dem bösen Geist seiner Zeit liefferen könnte. Wohl verfluchte verzweifflete Reden! Ein Seel verspihlen / ist vil mehr als tausend gantze Welt verspihlt haben; eine Seel zugewinnen ist vil mehr dann tausend Welten gewinnen / weil eine Seel ein unerschätzliches Gut ist. Höret den Heil. Chrysostomum. Etiamsi pecuniæ vim immensam dinumeraverit aliquis, nihil simile præstiterit ei, quod præstat is, qui servat animam. **Wann einer eine unendliche Summa Geids wurde Allmosen geben / so wäre doch dises nit so vil / als so einer ein Seel vom Untergang / von der Verdamnuß / erhalter. Ist es aber möglich ein solche Seel zu gewinnen?**

4.

S. Chrys. orat. 3. con. Jud.

Ja freylich/ wie Christus bezeuget/ wann einer seinem Bruder/ seinem Nächsten zuspricht wegen seines üblen Verhaltens/ ihn strafft und ermahnt wegen einer dem anderen angethanen Unbild/ und diser die Bestraffung gern und gedultig annimmt/ lucratus eris fratrem tuum, so hast du deinen Bruder gewonnen/ du hast ein Seel gewonnen. Also wann du ein irrendes Schäflein auff den rechten Weeg bringest/ so hast du ein Seel gewonnen. Nimmst ein armes Kind auff/ so von uncatholischen Elteren gebohren/ ziehest es auff zur Catholischen Religion, zu aller Tugend und Frommkeit/ hast ein Seel gewonnen. Hilfest einem Uncatholischen/ der innständig begehrt Catholisch zu werden/ zu einem Unterkommen/ zu einem anständigen Heyrath/ nimmest ihn selbst in Dienst an/ hast ein Seel gewonnen. Siehest/ daß ihro zween tödtliche Feindschafft tragen/ versöhnest sie wiederumb/ daß sie einander von Hertzen verzeyhen/ hast zwey Seelen gewonnen. Du weist/ daß dein Neben-Mensch in einem grossen heimblichen Laster stecket/ und muthmaßlich niemahl gebeichtet/ zeigest ihme die nächste Gefahr der ewigen Verdammnuß/ wann er sich darüber bekehrt/ so hast ein Seel gewonnen. Also wann du einen Unwissenden lehrest in Sachen das Gewissen betreffend/ daß er biß dato nit erkennt/ so hast du ein Seel gewonnen. Wann du also spihlest/ so hast du wohl gespihlet: Hast du ein Seel gewonnen/ hast ein unschätzliches Gut gewonnen. Quoniam qui convertì fecerit peccatorem ab errore viæ suæ, salvabit animam ejus à morte. Seynd Wort deß Heil. Apostels Jacobi. Dann wer einen Sünder von seinem Irr-Weeg bekehrt/ der erlediget dessen Seel von dem Todt. Er gewinnt eine solche Seel vom Teuffel/ der sie schon in seinen Klauen hatte. Ja wann er in seiner eygnen Seel nit sicher ist/ so macht er durch die Bekehrung eines anderen/ daß er seine Seel in Sicherheit setzet. Salvabit animam ejus, lisset der lateinische Text. Er wird deß andern Seel seelig machen. Der Griechische Text hingegen/ wie Beda, Hugo und Carthusianus lesen: Salvabit animam suam. Er wird die andere/ und sein eygne Seel gewinnen. Was ist es dann ein Seel bekehren? S. Augustinus, und mit jhme der Englische Lehrer sagen/ es seye ein grösseres Werck/ als wann einer Himmel und Erden von neuem erschaffen wurde. Eunles ergo docere.

Matth. 18. v. 15.

Jac. 5. v. 20.

S. Thom. 1. 2. q. 113. 2. 9.

§.

Besser aber kan dises alles nit außgelegt werden/ als wann ich den Werth/ die Schöne/ die Köstlichkeit einer Seelen beschreibe. Erstlich muß man wissen/ daß die Seelen in ihren Weesen alle gleich seyen/ die Seel deß ärmesten Bettlers ist so gut als die Seel deß Pabsts; die Seel deß einfältigen Baueren ist so schön als die Seel deß Käysers; die Seel deß Kinds in der Wiegen ist so starck als die Seel eines Rysen: Dann alle Seelen seynd an sich selbsten gleich/ und so schön/ so zierlich/ so köstlich/ daß auff der gantzen weiten Welt nach denen HH. Englen nichts so schön/ nichts so zierlich/ nichts so köstlich ist/ als eine unsterbliche Seel. Das ein Seel weit köstlicher als die gantze Welt/ ist aus denen Worten Christi wohl abzunehmen: Quid enim prodest homini, si universum mundum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur? Was nutzet es den Menschen/ wann er die gantze Welt gewinnen/ an seiner Seel aber Schaden leyden wurde? Ob wolte er sagen: Der jenige Mensch wäre ja thorrecht/ welcher/ wann jhme alle Reichthumb der gantzen Welt/ alles Silber und Gold/ alle Edelgestein/ alle Schätz der Käyser/ König und Potentaten auf einmahl gegeben wurden/ sein Seel dargegen liefferen/ und daran setzen wolte/ welche doch mehr werth als hundert tausend Welten mit allem ihrem Pracht und Reichthumb. Aut quam dabit homo commutationem pro anima sua? Was wird der Mensch für einen Tausch für seine Seel machen können? Dann so die Seel verlohren/ so ist kein anderer Preyß oder Werth/ die Seel wiederumb außzulösen; weil hundert tausend Welten nit einer Seelen werth. Niemand hätte die Seel erledigen können/ wann nit GOTT selbst wäre Mensch worden/ und mit seinem heiligsten Blut dieselbe wiederumb erkaufft und erlöset hätte. Was für Narren seynd dann die Menschen/ die umb einen so losen Wollust/ umb eine Todt-Sünd disen unendlichen Schatz/ jhre Seelen verkauffen? Non est tanti totus mundus, quantum pretium unius animæ. Die gantze Welt ist nit so vil werth/ als da werth ist ein einige Seel. Die Seel ist ein wahres Contrafait deß wahren unsterblichen GOttes; dann dise erschaffen ist ad imaginem & similitudinem, nach der Bildnuß und Gleichheit deß ewigen GOttes. Davon David: Signatum est super nos lumen vultûs tui Domine. Das Liecht deines Angesichts/ O HERR/ ist an uns abgezeichnet worden. Das ist/ wie Beda glossirt: Luminosus vultus tuus impressus est animæ nostræ. Dein glantzendes Angesicht ist in unserer Seel abgedruckt worden. So schön ist ein Seel in ihrem Gnaden-Stand/ daß sie von GOTT selbst umbfangen/ und für sein liebste Braut angenommen wird/ wie dann GOttes Schönheit/ also auch die Schönheit einer solchen Seel von keinem Menschen kan außgesprochen werden. Höret/ wie hoch der heilige Bernardinus hiervon redet: Wann GOTT so vil Himmel erschaffen wurde/ wie der jetzige Himmel ist (ein Wohnung GOttes und der Heiligen) wie vil Tröpfflein Wassers in dem unergründlichen Meer/ wie vil Sand-Körnlein am Ufer deß Meers gefunden werden/ omnis horum pulchritudo simul sumpta non posset æquari pulchritudini

Matth. 16. v. 26.

Jo. Clim. Ep. ad past.

Gen. 1. v. 26. Psal. 4. v. 7.

Bed. ibi.

S. Bern. ser. 51. de ani. dign. a. 1. c. 3.

unius

unius animæ, so könnte doch die Schönheit aller diser unzahlbaren Himmlen zusammen gerechnet nur mit der Schönheit einer einzigen Seel nit verglichen werden. Was könnte wohl höchers und gröſsers gesagt werden? Deme auff einige Weiß beystimmt Cornelius, da er schreibt: Anima rationalis est gemma pretiosissima, quæ pluris valet quàm cælum & terra, totúsque mundus; est enim ad imaginem DEI facta DEíque summa participatio. **Ein vernünfftige Seel ist ein so köstliches Kleynod / welches mehr werth als Himmel und Erden / mehr als die gantze Welt; dann die Seel ist erschaffen als ein Ebenbild GOttes / deren sich GOTT auff die höchste Weiß mittheilet und vereiniget.** Aus disem dann / weil ein Seel so schön / eines so unerschätzlichen Werths ist / so machet dann der heilige Augustinus, und mit ihme der Englische Lehrer / disen Schluß; Es seye ein gröſseres Werck eine Seel / einen Menschen / von der Sünd zu GOTT bekehren / als wann einer aus GOttes Krafft Himmel und Erden erschaffen wurde. Einer dann / der einen Unwissenden lehret / von seinem Urtheil zu GOTT bekehret / hat mehr gewonnen / als wann er tausend Welt gewonnen hätte: Ja eine Seel zugewinnen solte jeder gantz willig und gern sein Leib und Leben daran wenden. Führe einer das strenaste Leben in einer Wildnuß / faste er alle Tag / kasteye seinen Leib biß auff das Blut / werde er in seinem Gebett biß in den dritten Himmel verzuckt / ist doch alles deme nit zuvergleichen / wann einer ein Seel gewinnt. Dises hat den Heil. Carolum Borromæum bewogen / daß er in Visitirung seines Ertz-Bistumbs durch Berg und Thal gewandert / über hohe Felsen und Klippen geklätteret / daß er sich an Händ und Füssen verwundet / durch Gesträuß und Dörner durchgetrungen. Warumb? Die verlohrne Schäflein zu suchen / Seelen zu gewinnen. Warumb reysen ihrer so vil / wie obgemeldt / mit tausend Gefahrē ihres Lebens biß an der Welt Ende? Seelen zu gewinnen. Warumb wolte S. Ignatius Loyola so gar mit Gefahr seiner Seeligkeit länger in der Welt leben / als gleich in Himmel kommen? Seelen zugewinnen. Darumb wünschet auch S. Theresia biß zu End der Welt im strengsten Fegfeuer zu brennen / wannn sie nur wuste ein Seel dardurch zu erlösen. Eben dise Heilige / als sie eine grosse Sünderin bekehrt / und dise gar heiliglich gelebt und gestorben / hat sie dero Seel gantz glorwürdig gesehen in Himmel hinauff fahren / und dise Wort von Christo gehört: Vides filia mea, quàm justum sit hominem quodlibet pati ad unam animam salvandam, & creaturam tam nobilem æternis tormentis eripiendam? **Siheſt mein liebe Tochter / wie billich es seye / daß ein Mensch alles leyde und anwende einer Seel in Himmel zu helffen / und eine so edle Creatur aus denen ewigen Peynen zu erretten?** Die Heil. Catharina von Senis hat wohl erkennt / wie schön da seye ein gerechte Seel; dahero sie einsmahls zu dem heiligen Raymundo, ihrem Beicht-Vatter / dise Wort geredt: **Vatter / wann ihr die Schönheit einer einzigen gerechten Seel sehen wurdet / so bin ich versicheret / daß ihr hundertmahl gar gern sterben wurdet / nur eine einige Seel seelig zu machen.** Aus allem disem erscheint / was es seye die Unwissende lehren / ein irrendes Schäflein auf den rechten Weeg führen / durch Ermahnen und Zusprechen einen Menschen vom Stand der Sünden bekehren / und zur Buß bewegen; da dann kein Achtung zu geben / ob es einen Edlen oder unedlen / einen Herrn oder Knecht / einen Bettler oder reichen Mann / ein altes Mütterlein oder ansehnliche Leuth betreffe / dann vor GOTT ist eine Seel wie die andere / eine so theuer als die andere / eine so edel und schön als die andere. Non est personarum acceptor DEUS. **Dann GOtt nicht die Personen / sondern die Seelen ansihet.**

Cors. in Jere. c. 15. v. 19.

S. Thom. 1. 2. q. 113. a. 9.

Act. 10. v. 34.

6.

Ich glaube nicht / daß etwas seye / welches GOTT so sehr von uns Menschen verlange / als daß einer deß anderen Heyl und Seeligkeit suche. Mandavit illis unicuique de proximo suo. **Er hat ihnen befolchen / daß ein Jeder auff seinen Nächsten acht habe.** Noch vil deutlicher hat dises der Sohn GOttes zu verstehen gegeben / da er vor seiner Himmelfahrt unterschidliche Talenta, geistliche Gnaden / hat außgetheilt. Uni dedit quinque talenta, alii autem duo, alii verò unum. **Einem hat er fünff Pfund gegeben / einem aber zwey / einem nur eins / mit disem außdrucklichen Befelch:** Negotiamini, dum venio. **Handlet darmit / biß ich wiederumb komme.** Worinnen aber ist doch dise Handelschafft bestanden? Oder was für einen Gewinn hat der Herr von seinen Dieneren verlanget? Keinen anderen als den Gewinn der Seelen: Und zwar machet da GOTT der HERR kein Bedencken wegen deß Wuchers: Cum usura, spricht er. **Mit Gewinn und Wucher will er / daß man die Göttliche Gnad brauche und anwende.** Einem gibt er eine Gnad oder Tauglichkeit die Seelen zu bekehren / dem anderen eine andere Gnad / ein andere Manier einen Sünder zu bewegen / einen Unwissenden zu lehren. Einer hat ein geschliffne Zungen / der andere einen trefflichen Verstand / der dritte eine annehmliche Weiß die Leuth zu tractiren / der vierdte ein Ansehen / ein Authorität / andere haben ein anders Talentum, nur dahin angesehen / Seelen zu gewinnen. Daher der heilige Gregorius einen jeden anredet: Pensemus, qui unquam per linguam nostram conversi, qui de perverso suo opere nostra increpatione correpti pœnitentiam egerint &c. **Lasset uns ein wenig nachdencken / ob auch**

Eccl. 17. v. 12.

Matth. 25. v. 15.

Luc. 19. v. 13.

S. Greg. hom. 17. in Evang.

auch jemand durch unsere Zungen/ (durch) unsere Unterweisung und Zusprechen) von seinem bösen Thun und Lassen zur Buß geschritten/ ob einer der Unzucht durch unsere Lehr abgesagt/ ob einer von dem Geitz oder von der Hoffarth abgestanden seye? Er fragt weiter: Ob wir das von GOTT empfangene Talent recht angewendt? Quale lucrum animarum de nostra negotiatione monstrabimus? Was werden wir ihm für einen Seelen-Gewinn von unserer Handelschafft zeigen können? Er ziehet alsdann die HH. Apostel an/ welche mit einem grossen Seelen-Gewinn in Himmel hinauff gefahren seynd. Der Heil. Petrus kan vil tausend Juden und Heyden zeigen/ die er bekehrt. Der Heil. Andreas hat das Königreich Achaja, der Heil. Paulus schier die gantze Welt mit seinen Predigen und Schrifften bekehrt. Die Unwissende haben sie im Christlichen Glauben gelehrt und unterwisen/ das von GOTT empfangene Pfund trefflich angewendt/ einen Gewinn von unzahlbaren Seelen gemacht. Sehr grossen Gewinn hat S. Franciscus Xaverius in China und Japonia fürgeschlagen/ der über ein Million Menschen zum Glauben bekehrt und getaufft hat. Es seynd andere gewest/ die gleichfalls etlich hundert tausend Seelen gewonnen in Bekehrung der Heyden. Es seynd andere gewest/ die nur tausend/ oder nur hundert bekehrt/ ware doch ein unerschätzlicher Gewinn/ weil nur ein Seel mehr werth ist als Himmel und Erden. Sage mir aber keiner/ er seye kein Prediger/ könne also keine Menschen bekehren/ keine Seelen gewinnen: Ich sage/ daß kein Mensch seye/ der nicht ein Talent, ein Pfund/ ein Gnad empfangen habe Seelen zu gewinnen. Hat er nicht zehen/ so hat er fünff/ hat er nicht fünff/ so hat er zwey/ hat er nicht zwey/ so hat er doch ein Pfund empfangen. Er kan einen anderen unterweisen/ er kan ein unwissendes Kind lehren/ er kan einen anderen von der Sünd abmahnen/ er kan eine Todtsünd verhinderen/ ꝛc. Der heilige Augustinus will gar von keinem Menschen einige Entschuldigung annehmen: Nolite quiescere lucrari Christo. **Lasset nur nit nach Christo dem HErrn etwas zu gewinnen.** Er meldet/ wie es geschehen könne: In domo tua, cum amico tuo, cum inquilino, cum cliente tuo, cum majore, cum minore, quomodo DEUS dat aditum, quomodo aperit januam verbo tuo. **Ein jeder kan in seinem eygnen Hauß solchen Gewinn machen/ mit seinem lieben Freund/ mit einem Innwohner oder Nachbahren/ mit einem vertrauten Kind/ mit einem grossen oder kleinen/ nachdeme dir GOtt die Gelegenheit gibt/ nachdeme er deinem Wort/ oder deiner Ehr und Ermahnung die Thür öffnet.** Ein jeder aber solle ihme selbst den jenigen Knecht für Augen stellen/ welcher das empfangene Pfund nicht angewendt/ sondern als ein träger fauler Knecht in die Erden vergraben hat/ und daher so streng und hart gestrafft/ und in die äusserste Gefängnuß ist geworffen worden: Nunquid accusatus est, quia perdidit, & non, quia sinè lucro servavit? Warumb ist er also sehr gestrafft worden? Villeicht weil er das empfangene Pfund verschwendet hat? Nein/ sondern weil er solches ohne allen Nutzen und Gewinn hat ligen lassen: Der ihme niemahlen eingebildet/ was es für ein unerschätzlicher Gewinn seye/ nur eine einige Seel zu erhalten/ in den Himmel/ in die ewige Seeligkeit zu beförderen.

S. Aug. Tract. 10. in Joan.

7. Weil dann ein so grosses Werck es ist/ einem Stock-Blinden/ oder einem in der gröstẽ Finsternuß Sitzenden ein Liecht zu bringen/ ihme den Weeg zu zeigen/ ihme mit dem Liecht der Lehr zu leuchten/ oder den Blinden bey der Hand zu führen/ weil in der gantzen Welt noch so vil unzahlbare Menschen in der Finsternuß deß Heydenthumbs/ deß Judenthumbs/ deß türckischen Greuels/ der so vilfältigen Ketzereyen stecken/ oder auch vil Wahrglaubige in der dicken Finsternuß ihrer grossen Laster verwicklet seynd/ welche doch alle von GOTT zu der ewigen Seeligkeit erschaffen worden/ und er höchstens verlanget/ daß solche alle aus ihrer Finsternuß durch fromme und taugliche/ Seelen-eyffrige Menschen sollen errettet/ und an das Liecht deß Glaubens/ und der GOttes-Forcht gebracht werden/ weil auch eine unsterbliche Seel so schön/ so köstlich/ und auf gewisse Weiß so Göttlich ist/ daß Himmel und Erden nicht so vil werth ist/ als eine eintzige solche Seel/ wann auf der weiten Welt kein grösserer Gewinn ist als ein Seel zu gewinnen/ wann CHristus selbst allen Menschen bey höchster Straff und Ungnad befilcht die verliehene Talenta und Gnaden zu Bekehr- und Unterweisung der Unwissenden/ zum Seelen-Gewinn/ anzuwenden/ so widerhole ich dann die eygne/ anfangs gemeldte Wort Christi: Euntes ergo docete. **So sollen dann alle hingehen und andere lehren/** auf alle Weiß und Weeg trachten/ wie sie die Sünder zur Buß/ die Unwissende zur rechten Erkanntnuß/ auffs wenigst eine Seel in Himmel bringen mögen. Daß aber alle Sünder unwissend seyen/ und die rechte wahre Erkanntnuß nicht haben/ lehren die HH. Vätter. Ipsa est profunda ignorantia, nescire, quòd pecces. Also der Heil. Cassiodorus. **Das ist wohl eine tieffe Unwissenheit/ wann du nicht erkennest/ daß du sündigest.** Und der Heil. Clemens: Origo totius mali ab ignorantia descendit; & ipsa est malorum omnium Mater. **Der Ursprung alles Ubels** (aller Sünd und Laster) **kommt von der Unwissenheit her; und diese ist ein Mutter aller Ublen.**

Cassiod. in Psal. 72.

S. Clem. Pap l. 5. Recog.

Wer

Wer ist aber / der diſe Blindheit curire? Barrad. To. 3. l. 2. c. 3. Einer / der die Unwissende lehret / ein solcher erleuchtet die Blinde. Barradius preyset CHristum / der denen Blinden das Liecht der Augen gegeben: Nos, si corporeos oculos illuminare non possumus, animi oculis sæpè doctrinâ, exemplô, correctione, afferre lucem possumus. Wir aber / wann wir schon die leibliche Augen nicht können erleuchten oder sehend machen / so können wir doch denen Augen der Seelen mit dem guten Exempel / mit Straffen und Ermahnen das Liecht bringen. Er thut weiter hinzu aus dem Heil. Gregorio. Nicht nur die gelehrte / sondern auch ungelehrte Menschen / so wohl grosse als kleine / so wohl reiche als arme / können ein jeder nach seinem Stand und Weesen ein so heiliges Allmosen geben / ein so geistliches Werck der Barmhertzigkeit üben. S. Greg. hom. 6. in Evang. Etiam vobiscum alios trahite, in via Domini socios habere desiderate: Si ad DEUM tenditis, curate, ne ad eum soli veniatis. Ziehet auch andere mit euch / suchet auf dem Weeg GOTTES auch andere Gespahnen zu haben: Wann ihr zu GOTT zu kommen verlanget / so schauet / daß ihr nicht allein dahin kommet: Welches geschehen kan / so man die Unwissende lehret / die Sünder bekehret; welches nicht allein anderen / die du lehrest / sondern auch dir selbsten zum Besten komt: Cujus studium est docere proximum, is non tam illi benè facit, quàm sibi ipsi magnam mercedem parat. Einer / der sich befleisset den Nächsten zu lehren / der beweiset nicht nur diſem eine grosse Guthat / sondern sammlet ihme selbsten auch einen grossen Lohn. Dann / wie Gloss. in Joan. c. 2. die Glossa sagt / kein so hoches Werck / kein GOTT so angenehmes Opffer ist / als das Heyl der Seelen / für welche der Sohn GOttes zu sterben sich selbsten gewürdiget hat: Dahero einige andächtiglich lehren und glauben / daß einer / der eine Seel durch sein Lehren / Ermahnen / Zusprechen / Unterweisen / zu GOTT bekehrt hat / nit leichtlich könne verdammt werden; dann er also mit einem verlohrnen / durch ihn gefundnen / Schäflein für den Richter-Stuhl GOttes kommt / und dem gantzen Himmel / wie der HERR meldet / eine sonderbahre grosse Freud bringet / deren er selbst auch billich in Ewigkeit geniessen wird. Dahin uns allen helffe / ꝛc.

Exempel.

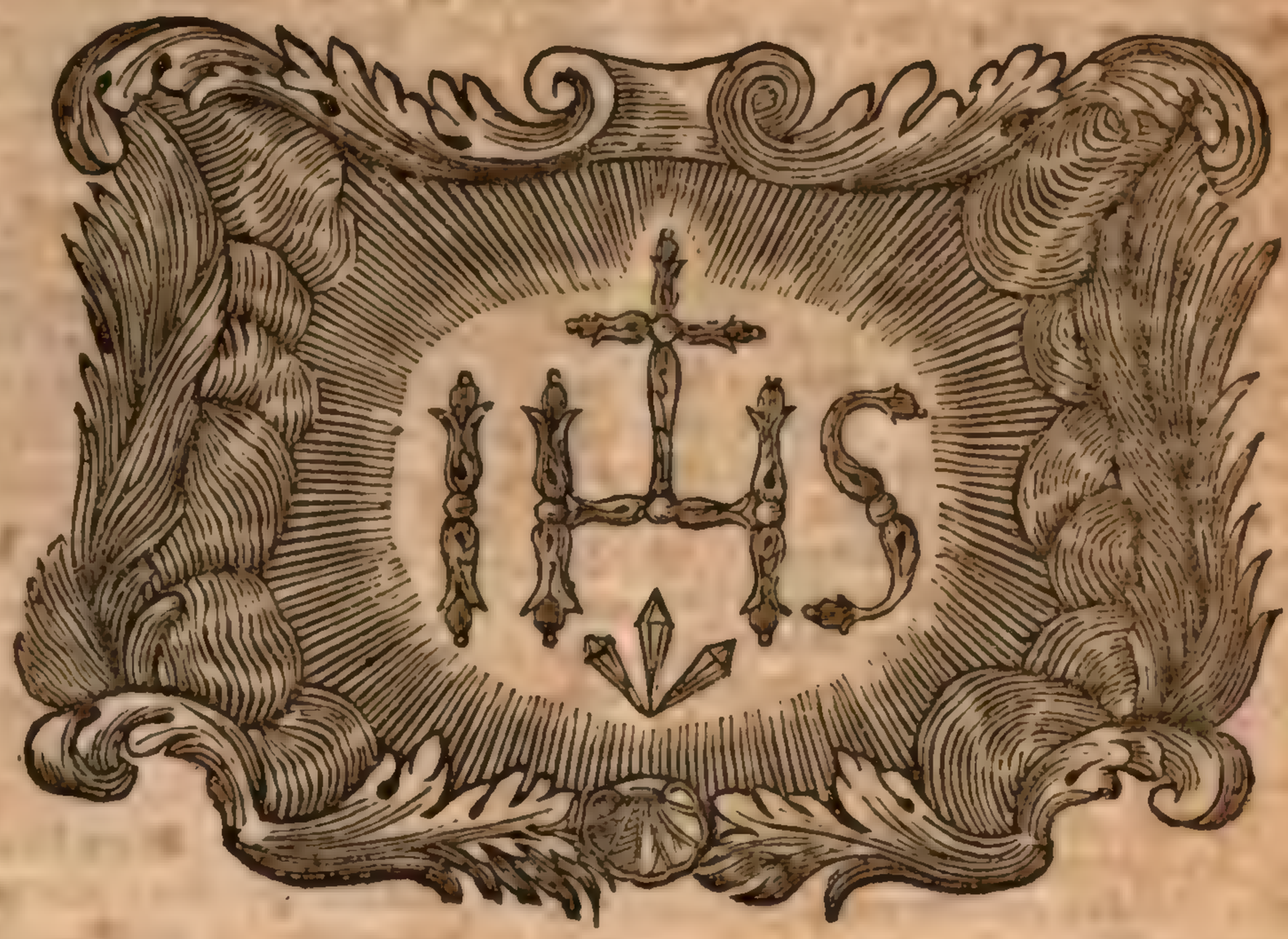
Baron. Annal. To. 3. An. 327. §. 11. seqq.

WJe auch so gar schwache Weibs-Bilder die Unwissende lehren / und Seelen gewinnen können / wann sie wollen / und irgend eine Gelegenheit sich ereignet / haben die alte Scribenten / so die Kirchen-Geschichten beschriben / als Russinus, Eusebius, Nicephorus, und nach ihnen Baronius, mit einem gefangenen Weibs-Bild bezeuget. In Asia, gegen denen hochen Gebürgen / ins gemain Caucasus genannt / nächst bey denen Königreichen Armenia und Ponto, ware das Land Iberia, dessen Innwohner sich hernach in Hispanien gesetzt / und von ihnen das König-Reich Hispania, eygentlich die Provinz Arragonia, den Nahmen Iberia bekommen. Von diſen damahls heydnischen Völckeren / welche in andere Länder pflegten zu streiffen / und einen Raub abzuholen / ist einsmahls ein Christliches Catholisches Weib ertappet / und gefänglich in ihr Land weck geführt worden / der diſe Trübsaal zu ihrem Heyl gewest ist / dann sie nur GOTT desto eyffriger gedient / und Christum von Hertzen angeruffen hat / also daß sich auch die Unglaubige sehr hierüber verwundert / und sie befragten; was diſes ihr stettes Wachen und Betten bedeute? Diſe aber jene berichtet / daß sie auf solche Weiß CHristum ihren HErrn und GOtt verehre. Die Innwohner aber wolten erfahren / was diſes Weibs Glauben nutzete; brachten ihr ein krancks Kind / mit Ansuchung / ob sie kein Mittel wüste demselben zu helffen? Leibliche Mittel (sprache diſe) weiß ich keine; Mein GOTT aber ist mächtig alle Krancke zuheylen. Auff weiteres Anhalten nimmt sie ihr Buß-Kleyd / legts über das krancke Kind / bettet zu CHristo / und stellet also das Kind der Mutter zu gantz frisch und gesund. Der Ruff hiervon gehet gleich durch das gantze Land / also daß auch die Königin davon Bericht bekommen / welche tödtlich kranck darnider lage / und deßwegen die Gefangene zu sich beruffen lassen. Diſe fromme Frau aber getraute sich nicht / als ein schwaches Weibs-Bild / etwas zu unterfangen / das über ihren Stand und Vermögen wäre / entschuldiget sich derohalben auff alle Weiß und Weeg zur Königin zu kommen; derowegen sich diſe selbst dahin tragen lasset / wo sich die gefangene Christin befande / begehrt inständig die Gesundheit von ihr zu erlangen. Diſe derohalben verrichtet ihr andächtiges Gebett zu Christo / dardurch geschehen / daß die Königin in Gegenwart aller frisch und gesund auffgestanden. Alsdann fienge die Gefangene an ein Lehrerin zu werden / unterweiset also die Königin / daß diſes allein durch die Krafft CHristi geschehen / der ein wahrer und einiger Sohn deß lebendigen GOttes sey. Mit grossen Freuden kehret die Königin wiederumb nach Hoff / der König überschickt der Gefangenen alsobald grosse und Königliche Gaben / die sie

aber alle außgeschlagen. Darauff die Königin den König erinnert/ nichts wurde diser frembden Frauen lieber seyn/ als wann man Christum/ ihren GOTT/ verehren wurde: Der König erzeigte hierüber kein Wohlgefallen/ ob er schon mehrmahlen von seiner Königlichen Gemahlin deßwegen ermahnet worden. Was geschicht? Der König hielte eines Tags eine Jagd/ wird in dem wilden Wald gählings durch eine unnatürliche dicke Finsternuß überfallen/ also daß er nicht wuste/ wo auß oder an/ und seine Gefährten der einte da/ der andere dorthin/ und also alle von einander kamen. Durch himmlische Gnad fallet dem angsthafften König ein; wann Christus ein wahrer GOTT/ und ihn jetzt aus diser Noth erretten wurde/ so wolte er von da an denselben verehren. Kaum hat er dises Fürnehmen gemacht/ und sihe! der Lufft und Himmel erhaiteret sich wiederumb/ also daß er ungehinderet in sein Residenz hat widerkehren mögen: Erzehlet der Königin disen wunderlichen Zustand/ lasset alsobald die Christin beruffen/ begehret von ihr als ein Unwissender unterrichtet zu werden/ und wie er Christum verehren solte/ weil er forthin keinen anderen Gott als disen erkennen und anbetten wolte. Die fromme Frau lehret den König und Königin/ so vil sie/ als ein ungelehrtes Weibs-Bild kunnte/ rathet ein Kirchen zur Ehr GOttes zu bauen/ welches nicht ohne ein sonderes Miracul geschehen/ in Ansehung dessen/ und auff Einrathen deß Königs und der Königin alles Volck den Christlichen Glauben angenommen/ und auff Erinnerung diser Christlichen Lehrerin ein herzliche Gesandschafft an den ersten Christlichen Käyser Constantinum abgeordnet worden/ Bischöff/ Priester/ und Prediger zu begehren/ welches mit höchsten Freuden deß Käysers geschehen/ alles Volck hernach gnugsamb unterwisen/ getaufft/ und also in der seeligmachenden Religion recht gegründet worden/ deren

Grund-Stein ein armes Weib

gelegt hat.



Neun-

Neunzehende Predig.

Denen Zweiffelhafftigen recht rathen.

THEMA.

Bonis amici consiliis anima dulcoratur. *Prov. 27. v. 9.*

Durch gute Räth des Freunds wird ein Seel versüsset.

I. Berch. in Dict. V. Dubitare.

PRo tempore hujus vitæ cuncta sunt dubia & incerta, in tantum, quòd Academici Philosophi dicere voluerunt, quòd nihil certiùs quàm nihil esse certi. Also der gelehrte Petrus Berchorius. In der Zeit dises Lebens ist alles zweiffelhafft und ungewiß / also zwar / daß die gelehrteste Platonische Philosophi sich getrauet haben zu sagen / nichts gewissers zu seyn / als daß nichts gewisses seye. Dises rühret her von einer innerlichen Blindheit der Menschen / von welcher in der letzten Predig gemeldet worden. Unsere fünff leibliche Sinn seynd blind / betrügen uns in vilen Dingen / und machen alle Ding ungewiß. Wie offt betrügen uns die Augen / vermeynen etwas zu sehen / daß doch nicht also / sonder eine gantz andere Sach ist? Wir hören vil Dings / aber offt hinter und für sich / weil wirs unrecht verstanden / und offt gröblich verirren. Wir riechen offt etwas / bereden uns selbst / diser Geruch komme da oder dorther / von diser oder jener Sach / ist doch nicht wahr / weil er einen gantz anderen Ursprung hatte. Versuche eine köstliche wohl zu bereitete Speiß; wann du schon lang rathest / was für Gewürtz oder anderer Zusatz in soiche Speiß kommen seye / wirst du doch weit fehlen / und wann du schon vermeynest / eine Sach seye so gewiß / als ob du solche mit eygnen Händen gegriffen hättest / so ist es doch offtermahl falsch / und also in denen fünff Sinnen keine Gewißheit. Wollen wir aber auch die Kräfften der Seelen betrachten / so finden wir wenig gewisses darinn / aber wohl vil Zweiffel und ungewisses. Die Gedächtnus ist schwach / kan wenig behalten / vergisset vil mehr als sie weist / verschiesset ihr bald daß / bald ein anderes / also daß sie sich nicht mehr zu entsinnen weist / und was sie schon behaltet / annoch ungewiß und zweifelhafft ist. Der Willen des Menschen ist so unbeständig / daß er auf einem Ding nicht beharret / und was er dise Stund verlanget / in der anderen Stund ihme schon zu wider ist / so wanckelmüthig / daß er unzahlbare Ding jetzt will / jetzt nicht will; also nichts so veränderliches ist als der Willen des Menschen / der meistens nur auf das Ungewisse hinauß zihlet. Lasset uns den Verstand des Menschen ansehen: Wo hat er / wo findet er eine einige unfehlbare Gewißheit / als nur in Glaubens Sachen? Alles andere ist ungewiß / und zweiffelhafft / welches pro & contra, auf eine und andere Weiß von denen Gelehrten wird disputirt und außgelegt. Sapientes enim nihil temerè volunt asserere, sed potiùs volunt negotia prudenter sub quodam dubio palliare. Dann die Gelehrte wollen nichts frecher Weiß für gewiß außsprechen / sonder vil mehr weißlich alles mit dem Mantel eines Zweiffels bedecken. Wann aber die Gelehrte so vil Zweiffel haben / was sollen wir von denen Schwachen und Ungelehrten sagen / welche / wann sie nicht gar verzweifflet seynd / in allen Dingen ein Forcht / einen Zweiffel haben / ob sie recht oder unrecht daran seyen? Daher sich gar nicht zu verwunderen / daß gar vil Melancholische und scrupulose Leuth einen so mächtigen Streitt mit sich selbsten haben / und daß für eine gewisse Sünd halten / was kein Sünd ist / oder für eine grosse Sünd rechnen / was kaum eine läßliche ist: Ihr gantzes Thun und Lassen ist nur auf Ungewißheit und auf Zweiffel gestellt / damit sie in dem Gewissen immer geplagt und gepeyniget werden. Qui enim dubitant, se cum ipsi disputant alteroantibus sententiis; ut patet in iis, qui perplexi sunt, scrupulosi, anxii, meticulosi, pusillanimes, melancholici. Corn. in Ep. Jac. c. 1. v. 3.

lici. Dann welche zweifflen / die disputiren mit sich selbsten / lencken sich bald auf diſe / bald auf eine andere Meynung; wie an denen zu ersehen / welche verwirret / scrupulos / angſthafftig / forchtſamb / kleinmüthig / und melancholiſch ſeynd. Solchen Leuthen iſt niemahlen recht wohl; darumb wer ihnen hilfft und rathet / der verrichtet an ihnen ein wahres geiſtliches Werck der Barmhertzigkeit: Dann einmahl nach Auſſag der H. Schrifft bonis amici conſiliis anima dulcorabitur. Durch gute Räth des Freunds wird eine Seel verſüſſet / getröſtet. Höret den H. Auguſtinum: Conſiliô indiget pauper, tu plenus es conſilio: In conſilio ille pauper, tu dives es: Da conſilium, & præſtitiſti eleemoſynam. Der Arme hat Mangel an gutem Rath / du aber biſt voll guter Räth und Anſchläg: An Räthen iſt jener arm / du aber biſt reich: So gibe ihme dann einen guten Rath / und du haſt ihme ein Allmoſen gegeben. Das dritte geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit iſt in dem Catechiſmo denen Zweiffelhafftigen recht rathen. Diſes recht zu verſtehen will ich in vorhabender Predig anzeigen / daß / weil in der Welt alles ungewiß und zweiffelhafft iſt / kein Menſch ihme ſelbſt zu vil trauen / ſonder auch anderer / und zwar frommer und geſcheider Leuthen Rath hören und brauchen ſolle. Bitte / ꝛc.

S. Aug. in Pſal. 125.

2.

Conſilium nihil aliud eſt quàm ordinatio, prudentium deliberatione vallata. Ein Rath iſt nichts anders / als eine Verordnung / ein ordentlicher Schluß / welcher mit Gutheiſſen der Gelehrten befeſtiget iſt. So nothwendig iſt es aber bey anderen ſich Raths zu erholen / daß auch der weiſeſte Syrach befilcht: Fili ſinè conſilio nihil facias; & poſt factum non pœnitebis. Mein Sohn thue nichts ohne Rath; und wanns gethan iſt / ſo wirds dich nicht reuen. Der allwiſſende GOTT die allerheiligſte Dreyfaltigkeit hat Rath gehalten: Dann da GOTT Himmel und Erden erſchaffen / hat es nichts anders gebraucht / als nur ein Wort fiat. Es werde Liecht. Und gleich iſt das Liecht worden. Fiat. Es werde ein Firmament. Und alſobald iſt das Firmament da geſtanden. Fiat. Es werde ein Sonn / ein Mond. Und alſo im augenblick haben die Geſtirn geleuchtet. Am ſechſten Tag aber / da der Menſch ſolte erſchaffen werden / hat die Heiligſte Drey-Einigkeit Rath gehalten / und iſt der Schluß außgefallen. Faciamus Hominem. Laſſet uns einen Menſchen erſchaffen. Worvon der H. Baſilius: Ibi conſilium capitur de homine, & ideò non dixit Deus ut de reliquis, fiat Homo, ſed faciamus. Da man Rath über den Menſchen gehalten / darumb auch GOtt nicht wie von anderen Geſchöpffen geſagt / fiat, es werde ein Menſch / ſonder laſſet uns einen Menſchen erſchaffen. Die Urſach gibt gleich der H. Gregorius Nyſſenus: Ut Homo à ſui creatione diſcat omnia agere cum conſilio. Auf daß alſo der Menſch von ſeiner Erſchaffung her lernen ſolte alles mit Rath zu thun. Einige Gelehrte halten darfür / daß die Jenige vier und zwayntzig Alte / welche der H. Johannes im Himmel geſehen / die geheimeſte Räth GOttes geweſt ſeyen / welche rund umb den Göttlichen Thron auf vier und zwayntzig anderen Thronen geſeſſen / Schneeweiß bekleydet / mit guldenen Cronen auf ihren Häuptern; Chriſtus / die ewige Weißheit / hat gleichwohl auch anderer Rath gepflogen. Auf dem Berg Thabor, da er erklärt worden / hat er den Moyſes und Elias auß der anderen Welt kommen laſſen / und mit ihnen von ſeinem bevorſtehenden Leyden und Todt Rath gehalten. Dicebant exceſſum ejus, quem completurus erat in Jeruſalem. Sie haben von ſeinem Außgang geredt / welchen er zu Jeruſalem vollbringen wurde. Da er die 4000. Mann in der Einöde ſpeiſen wolte / hat er zuvor mit denen Apoſtlen hierüber Rath gehalten; und daß nur darumb: Ut nobis exemplum tribuat cum minoribus communicanda eſſe conſilia. Damit er uns ein Exempel gebe / das man auch mit denen minderen zu Rath gehen ſolle. Da man zu Capharnaum von Chriſto / und denen Jüngeren das Weeg-Geld forderte / hat der HErr mit Petro die Sach überlegt / und ſeinen Rath darüber hören wollen: Ut nullus contemnat alterius hominis ſententiam, ſi bona ſit. Damit keiner des andern Rath verachte / wann er recht und gut iſt. Daß will ſo vil ſagen; daß / wann GOtt / der alles auffs vollkommneſte weiſt und erkennt / doch Rath haltet / ein jeder ſchlechter unwiſſender / zweiffelhafftiger Menſch ihme ſelbſt nicht glauben / ſonder anderer verſtändiger Leuthen Rath begehren und brauchen ſolle: Dann wie die köſtliche Specereyen einen krancken Menſchen ſtärcken / alſo ein guter Rath den zweiffelhafftigen Menſchen erquicket. Unguento & variis odoribus delectatur cor: & bonis amici conſiliis anima dulcoratur. An köſtlichem und unterſchidlichem guten Geruch erfreuet ſich das Hertz / und der Rath eines guten Freunds verſüſſet die Seel / verſtehe / eines zweiffelhafftigen Menſchen. Wir wiſſen und erfahren offtermahlen / daß wann einem Menſchen gählings eine Ohnmacht zuſteht / wann ihme wehe wird / daß er dahin ſincket / welches offt bey denen Krancken geſchicht / ſo eylet man ihnen einen köſtlichen Balſamb unter die Naſen zu ſtreichen / dann diſer liebliche Geruch die flüchtige lebens Geiſter widerumb zu ruck ziehet; maſſen alle wohl riechende Sachen eine natürliche Hitz und Wärme haben / wordurch die natürliche Wärme in dem Menſchen geſtärcket wird. Dahero dann der weiſe Syrach diſe Gleichnus genommen, Unguento & variis odoribus delectatur cor: Et bonis amici conſiliis anima dulcoratur. Wie das menſchliche Hertz von Balſamb und anderem lieblichen Geruch

Eccli. 37. v. 24.

Gen. 1. v. 26.

S. Baſil. hom. 10. de oper. 6. dies.

S. Greg. Nyſſ. de opif. hom.

Apoc. 4. v. 4.

Luc. 9. v. 31.

Marc. 8. v. 4. ſeq.

S. Hier ib.

Matth. 17. v. 24.

Hug. Card. ibid.

ruch

ruch erfreuet wird / eben also wird ein guter Freund mit einem guten Rath eines anderen Hertzens versüsset / auß schweren Zweifflen erlöset / und mit einer guten Würckung getröstet und gestärcket / wie die Erfahrenheit mit sich bringt.

3. Die H. Schrifft leget uns da ein Frag auf; woran man einen närrischen thorrechten Menschen erkennen möge? Löset alsobald die Frag selbsten auf mit sprechen: Via stulti recta in oculis ejus; qui autem sapiens est, audit consilia. Prov. 12. v. 15. Der Weeg des thorrechten närrischen Menschen ist in seinen Augen gantz recht; ein Weiser und Gescheider aber nimmt gute Räth an. Ein thorrechter Mensch. Dann eben darumb ist er ein Thor / ein wahnwitziger Mensch / weil er sich für gescheid / und mehr dann gescheid haltet / als ob er alles selbst wohl wüste / und keines anderen Raths bedürfftig seye; dann grad eben in disem gibt er sein Thorheit zu vernehmen: Weil ein jeder gescheider Mensch / wann er in einer Sach anstehet / einen grossen Zweiffel hat / ihme selbst nicht trauet / sonder anderer verständiger Leuthen Rath suchet. Darum aber will der thorrechte Mensch keinen Rath anhören: Erstlich / weil er eine närrische Hoffarth im Hertzen tragt / und sich verständiger als alle Menschen zu seyn achtet; wie S. Augustinus von solchen gar wohl meldet: S. August. Ep. 174. Dum docti & sapientes magis putari quàm esse concupiscunt, ideò alios audire detrectant. Weil / da sie nicht gelehrt und gescheid seynd / doch für solche wollen angesehen sein / so wollen sie darumb anderer Leuth Rath nicht annehmen. Zu deme seynd solche Leuth ordinari lasterhafft / bösen Neigungen und Begürden ergeben / von denen sie sich nicht abweisen lassen / dahero anderer Leuthen Rath gar nit verlangen / auß Beysorg / man werde ihnen das jenige Mißrathen / worzu sie geneigt seynd. Drittens / weil so gedachte Thorrechte / ihren Begürden ergebne Menschen / auch darzu hartnäckig seynd / und sich von ihrem unweesen abzustehen auf kein Weiß und Weeg bewegen lassen. Und das ist die Ursach / daß sie auch niemands umb Rath fragen: Via stulti recta in oculis ejus: qui autem sapiens est, audit consilia. Wie dann die klugeste und hochgelehrteste / ja heiligste Männer um Raths fragen. Wie sonderlich von denen beyden grossen Liechteren der Catholischen Kirchen / Ambrosio und Augustino, gelesen wird. Alle König und Käyser / Fürsten und Herren / alle Städt und Ständ haben ihren Rath / und Räth. Ob schon ein Potentat die Sach offt besser als alle andere Räth verstehet und ergründet / so will er doch der anderen gescheiden und gelehrten Männeren Meynung wissen und hören. Nur ein thorrechter und närrischer Mensch verachtet die gute Räth / und trauet auf sich selbsten / und zwar daß zu seinem höchsten Schaden und Untergang; wie auß dem H. Evangelio zu ersehen. Ein reicher und toler Hanß ware / welcher vil Güter / Aecker und Felder in Besitz hatte. Nun begabe es sich / daß einsmahls ein sehr gutes und fruchtbares Jahr eingefallen / da alles in grossem Uberfluß gewachsen / also daß diser reiche Kerl nicht alles unter Dach zu bringen getrauete / und daher in engen Räthen steckete: Quid faciam? Quia non habeo quo congregem fructus meos. Luc. 12. v. 17. Der Thor ware sehr reich und eygennützig / sorgte vermuthlich / wann er andere Raths fragte / so wurde man ihme sagen / er solte den Uberfluß denen armen Leuthen zukommen lassen / oder sonst zu GOttes Ehr anwenden. Dises aber hat ihme nicht in Kopff wollen; daher hat er sein eygner Rathgeber seyn wollen: Hoc faciam: Destruam horrea mea &c. Das will ich thun: Alle meine Scheueren und Städel will ich über den hauffen lassen werffen / und alles vil weiter / höcher und gröser bauen lassen; dahin ich dann allen meinen Nutzen einsammlen / und von da an alles dises im Sauß und Prauß lustig und frölich verzehren werde. Meiner Seel / das ist / mir selbsten / will ich tapffer zusprechen: Sihe / da hast du einen Vorrath für vil folgende Jahr / darum nur lustig daran / den Rucken recht darhinter gethan: Requiesce, comede, bibe, epulare. Schlaffen / essen / trincken / Gasterey halten / daß solle all mein Arbeit seyn. Wohl ein schöner Anschlag! Ja ein Rathschluß des gröbsten Narren / der ihme selbsten also gerathen! GOtt aber hat alsobald sein Meynung darüber gegeben: Du Narr / noch dise Nacht wird man dein Seel von dir nehmen; sterben must du / ehender der andere Tag anbricht: Et, quæ parásti, cujus erunt? Und / was du zubereitet hast / wessen wird es seyn? Du grosser Thor / wie närrisch hast dir selbsten gerathen! Si consuleret Dominum, ejúsque leges & scripturas, alia ei responsio data fuisset, spricht S. Basilius Wann er sich bey GOtt dem HErrn / in dessen Gesatz und H. Schrifft Raths erholet hätte / wurde er eine andere Antwort empfangen haben: Weil er aber auß seinem närrischen Kopff den Rathschlag genommen / und lieber alles durch sein Gurgel gejagt hätte / darumb hat GOTT einen Strich dardurch gemacht / und ihme in wenig Stunden den Lebens-Faden abgeschnitten; und daß ware der Gewinn seines thorrechten Anschlags. S. Basil. hom. 6 in dites. Nicht ungleich ist einem anderen ergangen / von deme auch der H. Lucas Meldung thut. Luc. 16. v. 1. Diser hat Herren-Dienst bekommen / also daß er Ambtmann oder Verwalter über ein Herrschafft / aufs wenigst über ein Dorff bestellt worden. Wann diser klug und verständig gewest wäre / so hätte er sich bey anderen seines gleichen Beambten befragt; wie er seinen Dienst mit Nutzen versehen / was er zu thun oder zu lassen habe? Aber nichts dergleichen: Glaubte / daß keiner so gut / als er ihme selbst rathen wurde / bildete sich ein / nur darumb habe er disen Dienst erlangt / gut leben zu machen / zu stoltzieren /

zu spihlen/zu spatzieren/ zu gastieren/ zu dominiren/ und alles zu thun/ was der Brieff vermag/ und darzu solten ihme die Einkünfften seines Herzn dienen. Gedachte also der Stockfisch nicht einmahl/ wie er seiner Zeit in der Rechnung bestehen werde. Hat aber bald spühren müssen/ daß der Jenige närrisch seye/ welcher ohne anderer Leuthen Rath in ein so wichtiges Geschäfft sich einlasset. Es kommt seinem Herzn bald zu ohren/ was er für einen schönen Schaffner bestellet habe/ der dann alsobald die Rechnung von ihme abgefordert/ und zugleich den Dienst hat auffgekündet. Jetzt erst hätte der närrische Mensch guten Rath suchen sollen; hat er aber von Anfang närrische Anschläg gehabt/ so hat er jetzt vil närrischer sich verhalten: Quid faciam (sagt er zu sich selbsten) quia Dominus meus auffert à me villicationem? Fodere non valeo, mendicare erubesco. **Was soll ich jetzt thun? Wie solle ich mein Sach anstellen/dann mein Herz nimmt mir den Dienst? Graben kan ich nicht/ des bettlens schäme ich mich. Was muß ich dann immer anfangen?** Der obangezogne H. Basilius höret gleichsamb disem lüderlichen Menschen zu/ der abermahl von sich selbsten Rath suchet/ mit niemand anderen sich unterredet/ und redet ihn also an: Ex te ipso captas consilium? Planè imprudente uteris consiliario. **Was? fragst dich selbsten umb Rath? brauchest dann wohl einen thorrechten Rath-Geber/ der du selbsten bist/ und billich dir selbst dein Verderben zuschreiben sollest/ weil du keinen gescheiden Mann gefragt/ sonder deinen närrischen Anschlägen folgest. Wann ein blinder sich von keinem andern will führen und weisen lassen/ sonder vermessener Weiß selbst dahin lauffet/ und in ein Gruben fallet/ ist er ja nicht werth/ das man einiges Mitleyden mit ihme trage?** Der Weltweise Aristoteles gibt daher allen Menschen dise Lehr: Cùm de magnis deliberare volumus, assumimus & alios ad consilium, diffidentes in nobismetipsis. **Wann wir wichtige Sachen erörthern wollen/ so ziehen wir auch andere zu Rath/ weil wir in uns selbsten ein Mißtrauen setzen. So ist es dann/ und bleibt darbey/ das man ihme selbsten nicht trauen/ sondern bey andern klugen und verständigen Leuthen sich Raths erhollen solle.**

S. Basil cit.

Arist. l. 3. politic. c. 5.

4.

Ist demnach die Frag/ was du für Leuth erwählen sollest/ bey denen du sicherlich Rath suchen könnest. Erstlich will S. Ambrosius, das man keine Raths frage/ die selbst ohne Witz und Verstand seynd: Quis in cæno fontem requirat? Quis è turbida aqua potum petat? **Wer ist/ der in einer Kothlacken einen lauteren Brunnen suche? Wer begehrt auß einem trüben Wasser zu trincken?** Dises aber geschicht/ wann der geitzige einen geitzigen/ der unzüchtige einen geylen/ der neydige einen neydigen/ der hoffärthige einen hoffärthigen/ der gottlose einen gottlosen/ umb Rath fragt; wie dann dergleichen zu finden/, welche sich in ihren Gewissen nicht sicher befinden/ haben grossen Zweiffel in Sachen die Seeligkeit belangend/ suchen aber mit Fleiß einen ungelehrten Beicht-Vatter/ oder einen anderen/ deme sie ihre Zweiffel fürtragen/ der seinen nicht weist/ oder sich nicht getrauet zu rathen. Es gibt solche Menschen/ welche v. g. erkennen/ daß sie unrechtes Gut besitzen/ fragen in der Beicht/ was zu thun seye? Wann der erste Beicht-Vatter ihnen nicht recht gibt/ so suchen sie den anderen/ dritten/ vierdten/ zehenden/ und so vil/ biß sie einen finden/ der ihnen auß Forcht oder Unwissenheit recht gibt. Es hat einer einen Dienst-Botten im Hauß/ bedient sich deſſen zu anderen unehrlichen sündigen Sachen; er fragt umb Rath: Wird ihme gesagt/ es seye nothwendig das Mensch abzuschaffen. Dises ist ihme nicht angenehm; fragt weiter/ verblümlet die Sach so lang/ biß er einen antrifft/ der rathet/ wie er verlangt; und diser Rath ist ihme recht/ ob schon der H. Ephrem sagt: Perversum consilium quovis veneno perniciosius est suscipientibus. **Ein so böser verkehrter Rathschlag ist denen/ die solchen annehmen/ vil schädlicher als das allerärgste Gifft.** Ein solcher thorrechter Mensch ist der König Roboam gewest/ welcher in einer sehr hochwichtigen Sach den Königlichen alten Rath umb ihr Gutachten befragt/ welche ihme einen sehr klugen Anschlag gegeben. Der sprützige junge König aber hätte lieber was anderes gehört: Qui dereliquit consilium senum. **Hat den Rath der Alten verachtet/ und junge Buben/ die mit und neben ihme erzogen worden/ angefragt/ die ihme nach seinem Willen auß Unverstand was eingerathen/ daß er schier das gantze Reich rebellisch gemacht/ und gar des Lebens nicht sicher gewest wäre/ wann er sich nicht durch die Flucht errettet hätte.** Vil Fürsten und König seynd also umb Land und Leuth/ umb die Cron/ und gar umbs Leben kommen/ welche zwar/ aber nur solche umb Rath gefragt/ die ihren Königen oder Fürsten gerathen/ was dise verlangt/ und nicht/ daß sie zu des Reichs Nutzen gut zu seyn erkennt haben. Davon Drexelius, da er von solchen Räthen redet/ die mehr für Schmeichler und Ohrenblaser/ auch für ärgste Feind der Königen zu halten seynd. Solche haben dem König Ochoziæ gerathen/ daß er gar vom Beelzebub/ vom Teuffel/ einen Rath einzuhollen veranlasset worden. Der leydige Teuffel selbst hat sich in einen Engel verstaltet/ und ist einem einfältigen Mann erschienen/ ihme allerhand teuffliſche Räth gegeben/ unter anderen/ daß er sich selbst umbbringen/ und also GOtt zu einem angenehmen Opffer machen solte. Und an disem kan man erkennen/ was ein guter oder böser/ ein Englischer und teuffliſcher Rath seye; dann die fromme Leuth nur/ was gut ist/ rathen/ die Teuffel hingegen nur/ was böß und in der H. Schrifft verbotten ist. Also hat der böse Feind nur dem Herzn gerathen sich von der

S. Ephr. orat. de malo ling.

3. Reg. 12. v. 8.

Drex. Phäet. c. 9. de ling. consult. §. 5.

4. Reg. 1. v. 2.

S. Amb. l. 2. offic. c. 9.

Herold. prompt. Exemp. v. con.

Höhe

S. Pet. Chrysler. 13.

Höhe hinab zu stürtzen: Lapsus quærit, præcipitia imperat. Auch hat sich der Teuffel in Gestalt der heiligsten Mutter GOttes in grosser Majestät sehen lassen / ungeacht dise der Schlangen den Kopff zertretten. Dises aber geschahe einen gewisen Ketzer in seinem Irthumb zu erhalten; der dann wegen diser Erscheinung sich sehr proglete gegen einem Patre Prediger Ordens/mit Erbietung ihme gleichfahls dises himmlische Gesicht zu zeigen; der Pater merckte gar leicht den teufflischen List / nimmt heimblich das heiligste Sacrament zu sich / lasset sich zu Nacht von gedachtem Ketzer in eine Höhlen führen / da ein unvergleichlich schöner Pallast / in dem Pallast aber eine unglaubliche Majestät sich præsentirte / als wie in dem Himmel / auch Christus / seine heiligste Mutter / unzahlbare Engel / vil HH. Patriarchen und Apostel sammt anderen Heiligen in grosser Glory zu sehen waren. Der Geistliche nimmt alsobald das Geschürrlein / darinn die H. Hosti / hervor / wendet sich gegen der Himmels Königin / mit disen hertzhafften Worten: Wann du die Mutter Christi bist / sihe / so hast du da deinen Göttlichen Sohn / welchen so du in deine Hand empfangest / so will ich glauben / dich die wahre Himmels-Königin und Mutter GOttes zu seyn: Ist aber Augenblicklich alles verschwunden. Totum illud phantasticum concilium evanescit. Wie Cantipratanus meldet. Diser verbländerische gesammte Rath ist auf einmahl zu nichten worden. Wider alle solche böse menschliche so wohl als teuffliche Räth solle sich ein jeder Mensch hüten / und mit dem Patriarchen Jacob wünschen: In consilium eorum non veniat anima mea. Mein Seel solle nicht kommen in ihre Rathschläg. Einen solchen Rathgeber aber solle jeder Mensch erwählen / dergleichen einen der H. Ambrosius fürschlagt: Talis deber esse, qui consilium dat alteri, ut seipsum formam præbeat aliis ad exemplum bonorum operum. Einer / der anderen rathen will / soll also beschaffen seyn / daß er sich selbst als ein Formular und Exempel der guten Wercken erzeige. Findest dann einen solchen auffrechten / getreuen / wohl meynenden Rathgeber / so bleibe bey deme / gebrauche dich dessen / wie der H. Geist selbst ermahnet: Consiliarius sit tibi unus de mille. Vor tausend anderen halte dich an disen allein.

Cantipr. l. 2. Ap. c. 57. n. 23

Gen. 49. v. 6.

S. Amb. cit. c. 17.

Eccli. 6. v. 6.

Schon oben hab ich Meldung gethan / wie alles auf der Welt zweiffelhafftig seye / ausser was da ist de Fide, so den Catholischen Glauben anlangt / und solches zu glauben uns befohlen ist. Da der H. Patriarch Abraham ein Versprechen von GOtt bekommen / daß er auß der Sara, seiner Gemahlin / einen Erben werde bekommen / hat ers fest geglaubt / ungeacht sie beyde in einem so hohen Alter / daß es natürlicher Weiß nicht hätte seyn können. Non infirmatus est fide: in repromissione etiam Dei non hæsitavit diffidentia, sed confortatus est fide. Er hat an dem Glauben nicht ermanglet / ist in dem Glauben nicht schwach gewest; hat auch an der Versprechung GOttes keinen Zweiffel oder Mißtrauen gesetzt / sonder ist in dem Glauben mehr gestärckt worden. Mercket wohl: In einer so schweren übernatürlichen Sach hat er gar nicht gezweifftet / uns zum Exempel / wie steiff und ungezweifflet wir im Glauben verharren sollen / in welchem Puncten der H. Thomas schier gestrauchlet / und grossen Zweiffel an der Urständ Christi gehabt; daher der mitleydige Seelen-Hirt Christus selbsten disem zweifflenden Apostel auß dem Zweiffel zu helffen kommen ist: Infer digitum tuum huc (spricht er) & vide manus meas: & affer manum tuam, & mitte in latus meum. Raiche deinen Finger her / und sihe meine Händ: und raiche dein Hand her und lege sie in mein Seithen. Also wann ein einfältiger Mensch irrgend einen Zweiffel im Glauben bekommt / ist es der Seelen-Hirten / und eines jeden andern Ambt / oder erfordert es die Liebe / dem Zweiffelhafftigen recht zurathen. Ist einer im grossem Schröcken und Zweiffel / wann er in grosse Gefahr gerathet / so tröste ihn. Also hat Petrus gezweifflet / da er auf dem Meer Christo dem HErrn entgegen gegangen / von einer gegen ihm daher rauschenden Wellen aber erschrocken / angefangen zu sincken / und daher geschryen: Domine, salvum me fac. Ach HErr / errette mich. Christus hat aber den erschrocknen Zweiffelhafften widerumb gestärcket: Modicæ fidei quare dubitásti? Du kleinglaubiger / warumb hast du gezweifflet. Findest einen gleichmässigen in Trübsaal erschröckenen / gibe ihme einen Rath / wie er in solchem Sturm und Wellen / die in der Welt niemahlen manglen / standhafft und unerschrocken verbleiben / auf GOtt festiglich hoffen und vertrauen solle: Modicæ fidei quare dubitásti? Dann wann einer ohne Zweiffel und fest auf GOtt vertrauet / und einem Berg sagen wird: Tolle, & jacta te in mare, fiet. Hebe dich auf / und stürtze dich in das Meer / so wirds geschehen. Wie vil mehr / wann einer in steiffem Glauben seine Widerwärtigkeiten GOtt heimb setzet / & non hæsitaverit, wird er solche Trübsaal von sich schieben? Leichtlich hat der heilige alte Mathathias / der streitbaren Machabæer Stammen-Vatter / vorsehen können / daß seine Kinder grosse und gefährliche Kriegs-Trublen außstehen wurden; darumb er sie mit Vätterlichem Rath bewaffnet / auch seinem Sohn Simoni befohlen / seinen Brüderen mit seinen guten Rathschlägen in allen zweiffelhafftigen Zufällen beyzustehen: Ecce Simon, frater vester, scio, quòd vir consilii est, ipsum audite semper. Nemmet war / Simon / euer Bruder / ist ein Rathschlägiger Mann / den höret allzeit an. Verrichtet also der ein Werck der Barmhertzigkeit / welcher in dergleichen betrübten Zuständen denen zweiffelhafftigen mit Vätterlichem Rath beystehet. Was hat

Joan. 20. v. 27.

Matth. 14. v. 30.

Matth. 21. v. 21.

1. Machab. 2. v. 65.

Rom. 4. v. 20.

nicht

nicht Moyses selbsten erlitten/ das widerspänstige Jüdische Volck in der Einöde zu erhalten/ welches jetzt in den Moysem, bald in GOtt selbsten einen Zweiffel gesetzt? JEsus aber hat ihme durch einen guten Rath auß der Noth geholffen. Audi verba mea atque consilia, & erit Deus tecum, Höre meine Wort und Räth/ und GOtt wird mit dir seyn. Also kan mit guten Räthen mancher unterstützet werden/ der mit allerhand Geschäfften mehr als zu vil überladen ist. David hätte sich in der Hitz des Zorns wider den Nabal grob verstossen/ wann nicht die kluge Abigail mit einem klugen Rath ihn davon abgewendet hätte. Also wann einer im gähen Zorn sich übereylen will/ wird ein Abigail, ein frommer Rathgeber/ erfordert/ der den ergrimmten Menschen mit besseren Räthen so lang innhalte/ biß ihme der Zorn vergangen. Job ware der höchste Trost aller seiner Unterthanen/ sonderbahr wegen seiner verständigen und reiffen Anschläg und Räthen/ die er einem jeden in seinen zweiffelhafftigen Anständen gegeben und mitgetheilt. Vir erat in terra Hus nomine Job. Es ware ein Mann in dem Land Hus, Job genannt. Hus ist so vil als Consilium, ein Rath oder Anschlag. Von dannen hat sich Job geschriben/ weil er einem jeden betrangten und zweiffelhafftigen wuste an die Hand zugehen. Uber den Käyser Nabuchodonosor ware schon der Sententz des höchsten GOttes ergangen/ und wäre er dem Untergang nicht entrunnen/ wann nicht der H. Prophet Daniel in das Mittel getretten wäre/ und ihme mit seinen geistlichen Räthen noch geholffen hätte: Quamobrem Rex consilium meum placeat tibi. Darumb/ O König (spricht er zum Nabuchodonosor) lasse dir meinen Rath gefallen. Es gibt Menschen/ die wegen viler widrigen Zuständen/ sonderlich wegen ihrer sehr grossen und schweren Sünden/ gar in Verzweifflung gerathen. Desperantes solent dubitare de salute æterna. Warumb verzweifflen einige Menschen? Weil sie an ihrer ewigen Seeligkeit zweifflen. Da solte ein jeder frommer Christ ein Nachfolger Christi seyn/ denen zweifflenden recht zu rathen; der andere solte in Mathathia, der dritte in Simon, der vierdte in Jethro, die fünffte in Abigail, der sechste in Daniel-Stein/ denen Betrübten/ Erzürneten/ Verzweiffleten zu rathen. Ein jeder/ wann er von seinem Nächsten um einen Rath angesucht wird/ solle ihme einen getreuen Rath nicht versagen; wie S. Augustinus schreibt: Omni petenti à se consilium quisque dare debet. Davon auch Catechismus: Man solle den Zweiffelhafftigen recht rathen; welches ein Werck der geistlichen Barmhertzigkeit ist/ weil es ja vil mehr ist/ einem einen guten Rath/ als ein Stuck Brods oder Trunck Weins zugeben.

Exod. 18. v. 19.

1. Reg. 25. v. 25.

Job 1. v. 1.

Dan 4 v. 24.

Bereh. cit

S. Aug. l. 1. de ser. dom. in mont.

Das aber ist wohl in Acht zunehmen/ das/ gleichwie die H. Schrifft haben will/ das man einem Zweiffelhafften recht rathe/ sie also auch gebiete/ daß der Zweiffelhafftige einen guten gegebnen Rath Danckbahrlich annehme/ und sich dessen bediene: Qui sapiens est, audit consilia. Also der weiseste Salomon: Wer gescheid ist/ der höret und nimmet einen Rath an. Wer gescheid ist; ob wolte er sprechen/ das welcher eines guten Raths bedürfftig ist/ und ihme aber nicht will rathen lassen/ der seye ein lauterer Thor. Wie vil dergleichen seynd/ welche offt in grossen Zweiffel stehen/ wie obgemelet worden/ und doch in ihren Caprizzi da oder dort hinauß zihlen/ und wann ein Rathgeber was anders fürschlaget/ solches weder belieben oder annehmen/ und also eine grosse Thorheit begehen: Dann nur die Weise nehmen einen rechten Rath an. Qui sapiens est, audit consilia. Der Hochmüthige König Nabuchodonosor hielte einen grossen Kriegs-Rath: Vocavit omnes majores natu, omnésque duces & bellatores suos, & habuit cum eis mysterium consilii sui. Alle die Alteste und Erfahrneste Kriegs-Leuth/ sonderlich aber die Feld Oberste und Führer liesse er zusammen kommen/ und hielte mit ihnen einen geheimen Rath: Holofernem stellet er vor als einen General-Lieutenant, schicket ihn mit einer sehr starcken Armee wider die Juden/ welche sich aber zur Gegenwöhr rüsteten. Holofernes wolte nicht blind in die Sach gehen/ zweiffletе sehr an der Macht der Juden/ und ob sie ihme zu widerstehen die Kräfften hätten; ziehet also den Ammanitischen Fürsten Achior zu Rath/ der ihme redlich uud auffrecht herauß gesagt/ und nicht verhälet; es könnte seyn/ daß er in Judenland den Kopff gröblich verstossen müste wegen viler Ursachen/ die er ihme entdecket. Weil dann Achior dem Holoferni nicht gerathen/ was diser gern gehört hätte/ hätte es ihn bald das Leben gekostet. Doch hat Holofernes selbsten erfahren müssen/ wie schädlich es seye gute Räth und Anschläg verachten/ dann ihme die Judith den Schädel abgehacket/ und also gemacht/ daß die gantze feindliche Armee mit gröstem Spott und Schaden zum Land hinauß geschlagen ist worden. Qui sapiens est, audit consilia. Daher einer/ der klug und gescheid ist/ einen aufrechten und verständigen Rath gern anhöret/ und nicht seinem eignen Kopff/ sonder lieber andern Rathgebern folget. Also hat ihme David gethan/ der/ als ein erfahrnester Soldat/ die Armee wider seinen rebellischen Sohn Absalon selbsten hat commandiren wollen. Egrediar & ego vobiscum. Ich will mit euch außziehen. Die hohe Kriegs-Häupter aber Joab, Ethai, Abisai, und die gantze Armee hielten für weit rathsamber/ wann der König in der Stbdt Jerusalem bleiben/ und solche wider allen Anfall defendiren wurde. David wolte sich nicht widersetzen/ wie er wohl hätte können/ und vil andere zu thun pflegen/ sonder nahme den Rath an/ weil es denen anderen also beliebet/ mit disen lobwürdigen Worten: Quod vobis vide-

Prov. 12. v. 15.

Judith 3. v. 2.

2. Reg. 18. v. 2.

6.

videtur rectum, hoc faciam. Was euch gut geduncket / das will ich thun. Nit wie ichs gern hätte / sondern eueren Rath will ich in einer so zweiffelhafftigen Sach gern annehmen. Welches der Charenlische Cardinal für eine heroische Sach haltet / wañ also die Obere und Vorstehende anderer guten Rath folgen: Sic Prælatus debet acquiescere consilio subditorum, quando utile est. Hoz. Card. ib. So gar die Engel GOttes haben uns dises durch ihr Exempel gewisen / deren zween auf den Abend in die Stadt Sodoma kommen / und von dem frommen Loth zu Gast / und in ein Herberg eingeladen worden: Sie aber weigerten sich dessen. Minimè, sed in platea manebimus. Gen. 19. v. 2. Gantz und gar nit / sondern wir wollen auff der Gassen bleiben. Was die HH. Engel hierbey für eine Meynung gehabt / und warumb sie auff der offnen Gassen über Nacht haben bleiben wollen / das ist unbekannt. Loth aber hielte dises gar nit für rathsamb / und zwar aus billichen und wichtigen Ursachen; setzte derohalben gleichsamb mit Gewalt an dise himmlische Gäst / welche auch von jhrer Meynung gewichen / und deß Loths Rath angenommen / sich in sein Hauß führen und bewürthen lassen. Schön redet hiervon ein gelehrter Theologus: Ut constaret hominibus, quantam reverentiam præstare deberent aliorum consilijs, quandoquidem & Angeli sua mutant. Salinas in To. 1. c. 2. q. 25. Auf daß die Menschen lerneten / mit was für Ehrenbietung sie der anderen Rath annehmen solten / weil auch die Engel deßwegen ihren Anschlag veränderen. Gleichwie dann GOTT will / daß man einem Zweiffelhafftigen recht rathen solle / eben also will er auch / daß der Zweiffelhafftige einen guten gegebnen Rath nit verachten / sondern mit allem Respect, und mit grosser Ehrenbietung annehmen und umbfangen solle.

7. Ich mache daher den Schluß diser heutigen Predig / und sage also: Wann in der Welt alles sehr zweiffelhafftig / was ausser deß Catholischen Glaubens ist / wann GOtt selbsten / und die gantze allerheiligste Dreyfaltigkeit unter sich selbsten / und Christus / die ewige Weißheit / mit denen Apostlen Rath gepflogen / wann die Hochgetragne Welt-Menschen offt gar grob anlauffen / wann sie nur ihrem Kopff folgen / und anderer Räth verachten / wie mit Biblischen Exemplen erwisen worden / weil der Mensch sich sehr zuhüten und fürzusehen hat / damit er nit durch böser Leuth Räth oder durch teuffliche Anschläg verführet werde / wann allein bey frommen und auffrechten Leuthen getreue Räth zusuchen / und dise anzunehmen / und denen sicherlich nachzuleben / so folget hierauff für sich selbst / daß der Zweiffelhafftige gute Räth suchen / und solche mit Danckbarkeit brauchen solle. Eccl. 32. v. 24. Fili sinè consilio nihil facias. Seynd Wort der Heil. Schrifft. Sohn / thue nichts ohne Rath.

Welches auch der H. Tobias seinem Sohn vorgeschriben. Consilium semper à sapiente perquire. Tob. 4. v. 19. Allezeit suche Rath bey einem weisen und verständigen Mann. Dann / wie ich Anfangs gedacht / dein Seel wird durch gute Räth versüsset. So die alte Heyden haben solches in obacht genommen; wie dann Xenophon von dem König Cambyse bezeuget / daß er dem Cyro befohlen habe / nichts Wichtiges heimblich oder offentlich fürzunehmen / er habe dann zuvor denen Götteren geopfferet / & cum ipsis consultâsset, quid agendum? quid omittendum? 2. Paral. 26. v. 12. Und mit ihnen zu Rath gegangen seye / was er zuthun oder zulassen habe. Vil mehr sollen die Rechtglaubige sich erstlich in zweiffelhafftigen Dingen zu GOtt kehren / und mit denen frommen Israëliteren betten: Cùm ignoremus, quid agere debeamus, hoc solum habemus residui, ut oculos nostros dirigamus ad te. Weil wir (als Zweiffelhafftige) nit wissen / was wir thun sollen / so bleibt dises allein noch übrig / daß wir unsere Augen auff dich wenden. Christum sollen wir forderst bitten / als welcher genennt wird Consiliarius, der Rath-Geber / von welchem alle gute Räth herfliessen; und diser wird uns also durch andere fromme und kluge Menschen in unserem Anstand und Zweiffel helffen: Ein jeder aber / der in zweiffelhafftigen Sachen Raths gefragt wird / und tauglich ist einem anderen zu rathen / der verrichte solches getreulich an GOttes statt. Omni petenti à se consilium quisque dare debet. Sonderlich ligt solches hoch ob bey Verlierung der Seeligkeit denen Räthen grosser Herrn / Fürsten und Potentaten / daß sie rathen / was nach GOtt und der Gerechtigkeit ist. Ein jeder Raths-Verwandter in einer Stadt ist im Gewissen schuldig zu rathen / nit was jhme selbst zum Nutzen dienet / sondern was deß gemeinen Weesens Nutzen / oder jedes betrangten Wohlstand anlanget. Die Prediger auff denen Cantzlen / sonderlich die Beicht-Vätter in dem Beichtstuhl sollen Ambts halber denen zweiffelhafften Seelen rathen; deren vil aus Mangel guter Räthen zugrund gehen / werden durch Angst deß Gewissens hin und her getriben / biß sie der Seelen Schiffbruch leyden: Qui enim hæsitat, similis est fluctui maris, qui à vento movetur, & circumfertur. Also der Heil. Apostel Jacobus. Dann wer zweiffelhafftig ist / der ist gleich einer Wellen deß Meers / welche von dem Wind bewegt hin und her getriben wird. Jac. 1. v. 6. Wer ist dann mehr schuldig solchen zuhelffen und zu rathen als die Seelen-Hirten? Welche so offt ein grosses geistliches Allmosen geben / so offt sie einem Zweiffelhafftigen recht rathen. Die Elteren sollen ihren Kinderen rathen / wie sie ihr Leben und ihren Stand anrichten sollen / es betreffe den Geistlichen oder den Ehestand / ꝛc. Die Kinder sollen denen sterbenden Elteren rathen / welche offt grossen Zweiffel tragen eintweders wegen

ihres Guts/ oder was sie ihren Seelen zu Nutzen vermachen sollen; da alsdann die Kinder die beste Räth geben/wann sie die sterbende Eltern bitten/ ihre Seelen ihrer/ der Kinder/ halber nit zuversaumen/ in dem Testament aber/ oder letzten Willen ihrer Seel nit zu vergessen. Solche gute gewissenhaffte Rath-Schläg werden von dem H. Ertz-Bischoff Antonino unter die sibē geistliche Werck der Barmhertzigkeit gezehlet; der dann hinzu thut: Bonæ rei dare consilium, & præsentis vitæ habet meritum, & futuræ remunerationis cernitur habere subsidium. Ein solcher Rath in einer guten Sach hat seinen Verdienst in disem zeitlichen Leben/ wie er auch dorten die ewige Belohnung zu Hilff bekommet/ welche uns allen ꝛc.

S. Anton. p. 4. Tit. 5. c. 18. §. 5.

Exempel.

Jos. Palard. Prat. flor. l. 1 c 14. Exem. 3.

JOsephus Balardinus in seinem Exempel-Buch/ Prato Fiorito von ihme genannt/ dienet uns mit einer tauglichen Geschicht/ wie auch die Kinder ihren sterbenden Elteren recht rathen können und sollen/ sonderlich/wann sie mit schweren Gewissens-Zweifflen beängstiget werden. Es ware ein reicher Kauffmann/welcher aus seiner Hauß-Frauen drey Söhn erworben. Dise dann zu bereichen/ und wohl begütert hinter sich zu lassen/ hat er sich sehr auf das Zeitliche gelegt; welches dann nicht leicht ohne Sünd und Wucher zu zugehen pfleget. Diser reiche Herr fallet endlich in eine Kranckheit/ welche/ weil sie zuzunehmen begunte/ wolte doch der Schwache auch das Heyl seiner Seelen nicht aus der Acht lassen; ruffet derohalben einsmahls seine drey Söhn zu sich/ redet von seinem gegenwärtigen Zustand/ berathschlaget sich auch mit ihnen von seiner Seeligkeit/ bekennt/ daß er ihrentwegen mit grosser Mühe und Arbeit so vil Geld und Gut zusammen gebracht/ daß sie nach seinem Todt wohl wurden stehen können; begehrt hingegen auch zu wissen/ was er nach seinem tödtlichen Hintritt für Hülff und Trost in der anderen Welt von ihnen zu hoffen hätte/ weil er ihnen das Gut gespahret/ welches er sonst zum Trost seiner Seelen wurde angewendt haben/ nun aber der Hoffnung lebe/ sie werden ihn dorten nicht lang leyden lassen. Der älteste unter denen Söhnen antwortet dem krancken Vatter/ und spricht von vilen grossen Dingen/ wie er nemblich beständig für ihn betten/ heilige Messen und GOttes-Dienst halten lassen/ grosse Allmosen unter die Arme außtheilen werde/ wolte auch nicht ermanglen fromme arme Jungfrauen außzusteueren/ auch dergleichen mehr; und das alles seiner Seel zum besten. Der Vatter fasset einen grossen Trost von solchen Versprechen/ deme er auch deßwegen schönen Danck gesagt. Und du mein Sohn (spricht er zum anderen) was wirdst du für deinen verstorbnen Vatter thun und verrichten? Hat aber der erste vil gesagt/ so hat diser noch vil mehr versprochen/ zu sonderem Gefallen deß Krancken/ der sich auch gleichfalls gegen disem vätterlich bedancket hat. Wendet sich demnach gegen dem jüngsten und liebsten Kind/ rühmet ihme die grosse Offerten/ welche ihme die beede ältere Söhn gethan; will dann auch wissen/ was er von ihme zu gewarten habe? Diser besinnt sich gar nit lang/ antwortet mit disen trucknen Worten: Wisset lieber Herr Vatter/ daß ich euch keinen Kreutzer verspreche für euere Seel Allmosen zu geben; versichere zugleich/ daß es eine lautere thorrechte Eytelkeit seye/ wann ihr die Seeligkeit auf euere Söhn/ meine Brüder/ setzen und gründen wollet/ welche/ wann ihr gestorben/ das Gut zur Hand nehmen/ aber auch villeicht nicht einmahl gedencken werden/ ob ihr in der anderen Welt etwas zu leyden habt oder nicht. Wann ihr derohalben sicher sterben wollet/ so schaffet euch euere Seeligkeit selbsten/ da ihr noch könnet/ so lang ihr noch zu leben habt: Thut ihr jetzt selbst/ was ihr von uns euren Kinderen verlanget nach euerem Todt verrichtet zu werden. Darumb sage ich noch einmahl/ daß ich keinen Pfenning verspreche/nicht daß ich nit thun werde/ was ein Kind gegen seinem Vatter thun solle/sondern allein euch zu zeigen/ und zu rathen/ daß ihr euch auf unser Versprechen nicht verlassen/ sondern dahin trachten sollet/ wie ihr euch selbst deß Himmels versicheret. Der Krancke verstaumet ab disen Worten/ erkennt den wahren kindlichen Rath dises jüngsten Sohns/ saget ihme hertzlichen Danck/ beruffet einen Notarium und Zeugen/ vermacht/ testirt jedem Sohn so vil/ daß er wohl davon zu leben/ das übrige alles denen Spittäleren und armen Leuthen; stirbt endlich gar wohl getröst/ aus Veranlassung deß guten Raths/ so diser jüngste Sohn ihme gegeben/ welcher bald nach deß Vatters Todt sein Erbschafft gleichfalls denen Armen außgetheilt/ in ein Kloster getretten/ darinn er fromm gelebt/ und Gottseelig gestorben/ ewigen Lobs würdig und werth/ weil er seinem zweiffelhafftigen Vatter so recht gerathen.

Zweyntzigste Predig.

Die Betrübte trösten.

THEMA.

Ut possimus & ipsi consolari eos, qui in omni pressura sunt. *2. Cor.* I. *v.* 4.

Damit wir auch die jenige trösten können / welche in allerhand Trübsaal stecken.

1. WAnn wir den Menschen recht betrachten / so finden wir in jhme eine solche Armseeligkeit so wohl deß Leibs als der Seelen / daß solche nicht wohl außzusprechen. Sterblich ist er; ja nichts gewissers? Und das wäre noch wenig / weil es offt bald gethan: Erbärmlich aber ist es / daß er so vilen Kranckheiten unterworffen / und also sein Lebtag gleichsamb sterben muß. Die Medici zehlen weiß nit wie vil Anligen / mit welchen nur allein die Augen angefochten werden; wievil Kranckheiten können dann das gantze Haupt peynigen? Die Ohren / die Nasen / der Mund / die Zung / die Zähn / der Halß / leydet alles seine besondere Kranckheiten. Gedencke von der Brust / Achßlen / Aermb / und allen Glideren deß gantzen Leibs / wie vil Menschen an solchen so schmertzlich gepeyniget werden. Betrachte / was für tödliche Kranckheiten innerlich in dem Leib sich spühren lassen; besondere Schmertzen leydet zu Zeiten das Hertz / die Leber / die Lungen / die Nieren / der Magen / das Gedärm / und der gantze innerliche Leib ist ein Spittal viler unterschidlichen Kranckheiten. Gibst du ihme sein Speiß nicht / so vergehet er vor Hunger / tränckest ihn nicht / so verschmachtet er vor Durst / kleydest ihn nicht / so wird er von der Sonnen gleichsamb gebratten / im Winter muß er vor Kälte erstarren. Kein Trost ist nicht zu hoffen / du helffest ihme dann durch Artzney oder andere Mittel; dann hierdurch allein kan er natürlicher Weiß getröstet werden. Wollen wir von der Seel reden / so hat dieselbige gleichfalls ihre sondere und schwere Anligen / welche von jenen eylff Passionen / Anmuthungen oder Gemüths-Bewegungen herquellen: Der einte Mensch wird vom Zorn / ein anderer von Neyd und Haß / bald von der Forcht oder Verzweifflung angefochten. Unter anderen ist sonderbahr auch die Traurigkeit / so man nemblich nicht hat / was man verlangt / und das Widerspihl / so man geforchten / allbereit gegenwärtig ist. Dise ist ein Kranckheit deß Gemüths so starck und gefährlich / daß sie vilen das Hertz zernaget / und das Leben abkürtzet / so gar / daß der H. Chrysostomus sagen darff: " Tristitia animarum crudele tormentum est, dolor quidam inexplicabilis. **Die Traurigkeit ist eine grausambe Peyn der Seelen / und ein unaußsprechlicher Schmertzen.** Fahret weiter fort: Die Traurigkeit seye ein Wurm / der nicht nur den Leib / sondern auch die Seel zernaget / eine fressende Schaden / die biß zum innersten Hertzen dringet / ein Hencke-rin / welche alle Kräfften der Seelen verzehret / ein finstere Nacht / die allen Trost / Lust und Freud verdunckelt / ein innerliches Feuer / so alles verzehret / ein heimbliches Fieber ohne einiges Aufhören: Multos enim occidit tristitia, sagt der Heilige Geist selbsten. **Die Traurigkeit bringt ihrer vil umbs Leben.** Der H. Jeremias will schier sagen / daß die Traurigkeit eine unheylsame Kranckheit seye / indeme er die in äusserstes Hertzen-Leyd gesetzte Stadt Jerusalem also anredet: Quis medebitur tui? **Wer ist / der dich heylen werde?** Kein anderer kan dise Kranckheit heylen / als welcher tauglich ist die Betrübte zu trösten. Von der Schwere dises Zustands redet der Heil. Florentinische Ertz-Bischoff / da er von denen Anmuthungen redet / welche dem Menschen

S. Chryf. Ep. 7. ad Olympiad.

Eccl. 30. v. 25.

Thren. 2. v. 13.

S. Anton. p. 4. c. 5. c. 18 §. 5.

schen gantz zuwider / und ihme sein Hertz bekräncken: Inter quos maximè est tristitia, cui subvenitur per consolationem. **Unter welchen vor allen die Traurigkeit ist / der man mit einem Trost begegnen muß.** Er so wohl als andere Theologi melden / daß dises für ein sonderbahres geistliches Werck der Barmhertzigkeit zu halten / auch ein solches Allmosen seye / daß der betrübte kleinmüthige Mensch nichts anders verlange / als nur dises / nemblich in seinem Leyd getröstet zu werden: **Wie dann auch der Catechismus dises für das vierdte geistliche Werck der Barmhertzigkeit rechnet die Betrübte trösten.** Ein jeder Mensch / sonderlich ein frommer Christ / wird von dem heiligen Apostel dißfalls Doctor-mässig erkennet / indeme er einem jeden befilcht die Kleinmüthige zu trösten. Consolamini pusillanimes. Den allerhöchsten Artzt der Betrübten nennet er den allwissenden GOtt:

1. Thess. 5. v. 14.

DEUS totius consolationis, qui consolatur nos in omni tribulatione nostra. **Er ist ein GOtt deß gantzen Trosts / der uns tröstet in allen unseren Trübseeligkeiten.** Befilcht uns demnach von ihme zu lernen / ut possimus & ipsi consolari eos, qui in omni pressura sunt, **auf daß wir auch alle die jenige trösten können / welche in lauter Angst und Noth stecken:** Wie dann die Betrübte zu trösten seyen / wird in gegenwärtiger Predig zu vernehmen seyn. Bitte / &c.

2. Consolatio compositum est ex cor, & solor, quod est quasi solidum redintegro. **Das lateinische Wort** Consolatio, **ein Trost / wird aus zweyen Wörtlein zusammen gefügt / und heisset so vil als ein Sach völlig ergäntzen:** Dann das Hertz eines traurigen betrübten Menschen ist gantz zerschlagen und gleichsamb zertrümmeret; alle vorige Anschläg seynd jetzt zernichtet / die gehabte Freud und Wohlstand sehen nimmer zusammen / es ist ein gantz andere Gestalt im gantzen Menschen / der in ein Leyd / in eine grosse Betrübnuß verfallet. Wer wird das zertrennte und verfallne Hertz widerumb heylen? Wer wird den betrübten kleinmüthigen Menschen widerumb recht auff einander setzen und einrichten? Ein trostreicher / wahrer / guter Freund kan dises / quasi solidum redintegrat, wann er mit trostreichen Worten den Traurigen liebreich und verständig erfreuet und auffmunteret. Der H. Chrysostomus gibt eine andere schöne Gleichnuß. Pluvia semper bona est. **Ein warmer Regen ist allzeit gut;** Sed maximè tempore siccitatis gratissima accidit: **Sonderlich aber wann eine grosse Trückne ist / so kan nichts angenehmers seyn / als ein solcher lieblicher warmer Regen.** Die zerspaltene Erden schliesset sich wieder / die sinckende Blätter am Baum erheben sich wieder / die wälckende Blumen und Kräuter erholen sich wieder / die francke Frucht im Feld richtet den Kopff wiederumb auff / alles wird von einem solchen Regen erquicket / und kommet wiederum ab zum vorigen Stand. Sic consolatio amicorum semper suavis, sed maximè tempore luctûs. **Also gehets mit einem Trost guter Freunden / welcher allezeit lieblich und angenehm ist / sonderlich zur Zeit der Betrübnuß und Traurigkeit.** Es haben zwar die Traurige keinen Mangel an warmen Regen / da ihnen die heisse Zäher häuffig aus denen Augen herquellen / welcher Regen aber / als offtermahls schädlich / nicht der jenige ist / von welchem der Heil. Chrysostomus redet / sondern er redet von einem Hertzen / welches vor Betrübnus gleichsamb zerspalten / in deme alle Freud und Ergötzlichkeit auffgetrucknet / alle Glider gleichsamb lahm und geschwächt seynd: Der Betrübte lasset das Haupt sincken / wird ohnmächtig / halb todt: Quis medebitur eis? **Wer wird helffen?** Ein rechter wohlmeynender Freund. In solidum redintegrat. Consolatio amicorum semper suavis, sed maximè tempore luctûs. **Ein Trost von guten Freunden ist zwar allezeit lieb / werth / angenehm / sonderlich aber zur Zeit deß Leyds / der Traurigkeit / und umb so vil desto angenehmer / weil / wie das Sprichwort sagt / gute Freund in der Noth / gehen hundert auff ein Loth.** Wann aber ein Freund in der Noth sich einfindet / der ist bewehrt / an welchen du dich sicher halten und leinen kanst. Hieher gehöret jenes bekannte distichon:

Donec eris felix, multos numerabis amicos:
Si fortuna perit, nullus amicus erit.

So lang du glückseelig (im Stand der Ehren und grossen Güter) so lang wirst du Freund und Auffwarther haben: So bald aber dir das Glück den Rucken kehrt / wirst du keinen deren mehr sehen. Es sitzet mancher in Aembteren / ist bey Fürsten und Herren wohl eingetragen / mit trefflichen Mittlen versehen; wer ist / der nit suche bey einem solchen Intrant zu werden? bey ereygneter Gelegenheit seiner Hilff zu geniessen? deß Schmeichlens ist kein End; was man nur weist einem solchen liebs zu seyn / wird man sich darumb bewerben: Geschihet aber ein Fall / daß ein solcher Herr bey seinem Fürsten in eine Ungnad fallet / der Dienst und Aembter entsetzet wird / villeicht seine Güter auch ad fiscum genommen und eingezogen werden. Jetzt öffne die Augen / und schaue / wie vil gute Freund vorhanden seyen / welche ihme hertzlich condoliren. Sie stellen sich jetzt / als ob sie ihn niemahlen gesehen oder gekennt hätten. Nullus amicus erit. **Freund in der Noth gehen hundert auf ein Loth.** Der aber ist ein Freund / welcher mit einem solchen Trübseeligen und Traurigen auch in seinem Fall ein hertzliches Mitleyden tragt / welches schon für einen guten Theil deß Trosts zu halten ist. Magna con-

S. Chrys. hom. 40. in Matth.

S. Ambr. in 2. ad Cor. c. 7.

solatio est patientis, si secum habeat condolentem. Seynd Wort deß Heil. Ambrosij. Wann ein solcher Freund es bey dem Mitleyden nit allein bleiben lasset / sondern von Grund seiner Seelen den Traurigen tröstet / alle Hilff und Vorschub anerbietet / mit eygnen Mittlen ihn unterstützet / das heisset ein betrübtes Hertz tröſten: So einer für ihn darstehet / ihn aller Orthen defendirt / so vil er kan und thunlich ist / seinen begangnen Fehler entschuldiget / und alle Mittel vorwendet / die er selbst / wann er in diſem Stand wäre / von einem erforderte; Diſer ist wahrhafftig ein währer Freund / ein rechter Tröſter / nach denen Worten Isaiä:

Isa. 40. v. 1. Hug. Card. ibid.

Consolamini, consolamini. Loquimini ad cor Jerusalem. Tröstet / tröstet sie: Alijs compatiendo. Traget hertzliches Mitleyden / und redet der betrübten Stadt Jerusalem zu Hertzen. Blandus enim consolator dicitur loqui ad cor. Dann ein holdseeliger Tröſter redet dem Betrübten ins Hertz hinein. Consolamini, consolamini. Dopplet tröstet er den Betrübten / wann er nit allein Mitleyden tragt / sondern dem Traurigen mit Rath und That an die Hand gehet. GOtt ist ein solcher Tröster / der uns in allen Trübsaalen tröstet / von deme wir dann diſes ablernen sollen / ut possimus & ipsi consolari eos, qui in omni pressura sunt, auf daß wir auch also unſere Nächste tröſten können / die in allerhand Widerwertigkeit leben.

3. Der Heil. Lucas erzehlet in der Apostel-Geschicht / wie daß die erste Christen zu der Apostel Zeiten alles in gemein gehabt: Nec quisquam eorum, quæ possidebat, aliquid suum esse dicebat, sed erant illis omnia

Act. 4. v. 32. communia. Keiner unter ihnen hat etwas deren Dingen / die er beſeſſen / gesagt sein eygen zu seyn / sondern sie hatten alles in Gemein; von keinem hörte man diſes Wort / daß er gesagt hätte: Das ist mein Hauß / das ist mein Acker / das ist mein Garten / das seynd meine Reben / diſes ist mein Vieh / diſe Schaaf-Heerde gehört mir zu. Nichts dergleichen / sondern es hieſſe allezeit: Das ist unser Gut / so uns Christen zugehört / das Hauß ist unser / diſer Acker ist unser / diſe Felder seynd unser / dann es ware allen gemein; pflegten daher die Güter meistens zu verkauffen / aus dem erlöſeten Geld aber wurden alle erhalten / der Arme so wohl als der Reiche. Unter anderen aber / die sich zeitlich zur Christlichen Kirchen begeben / ware auch einer / aus der Insul Cypro gebürtig / Joseph mit Nahmen / welchem die Apoſtel den Nahmen Barnabas gegeben. Er ware von edlem Stammen / reich an zeitlichen Güteren / die er alle verkaufft / und das Geld zu denen Füſſen der Apoſtlen gelegt hat / und hernach zu denen Apoſtlen gezehlt / und deß Heil. Pauli schier unzertrennlicher Geſell ist worden. Den Nahmen diſes Heil. Barnabæ leget der Heil. Lucas aus / und sagt / es heisse so vil als ein Sohn deß Trosts: Quod est interpretatum filius consolationis. Warumb doch ein Sohn deß Trosts? Cornelius antwortet: Id est: totus consolatorius &. Das ist: Ein ganz trostreicher Mann; voll deß Trosts / ein grosſer Tröſter / ein Mann / der allen Menschen Trost gebracht wegen seiner sonderbahren Sanfftmuth / frölichen Natur / Lieblichkeit im Reden / wegen seiner Heiligkeit und Gnad / die er hatte alle Betrübte und Elende zu tröſten. Wohl ein grosſe Gnad! Ein Kleinod einer Stadt ist ein solcher Tröſter / deſſen sich alle Traurige erfreuen. Auf einen solchen haben vor Zeiten alle betrübte und betrangte Menschen der gantzen Welt gewartet; daher als Noë kaum gebohren worden / haben sie schon allen Trost und Hoffnung auf ihne gesetzt: Iste consolabitur nos.

Alex. in vit. S Barn.

Gen. 5. v. 29.

Nun wird uns dann diſer tröſten. Also wünschet ein jeder Betrübter einen solchen Noë zu haben / wann er in einem solchen Kummer stecket / daß er in der Finstere sitzet / an nichts anders gedencket / von nichts anders redet / als nur von seinem Anligen. Da solte ein Barnabas kommen / filius consolationis, ingens consolator, consolationem omnibus offerens, ein Sohn deß Trosts / ein grosſer / ein mächtiger Tröſter / ein allgemeiner Tröſter / der ein rechte Gnad von GOtt hat / ut possit & ipse consolari eos, qui in omni pressura sunt, der da tröſten kan alle / so in Trübsaal seynd. Der H. Augustinus schreibt solchen Seelen-Tröſteren eine Regul für sprechend: Qui vult aliquem consolari, nisi condoleat cum illo, non illum erigit. Wann jemand einen tröſten will / so wird er mit ihme nichts außrichten / es seye dann / daß er Mitleyden trage. Das ist: Er muß dem Betrübten nit gar unrecht geben / als ob er kein Ursach zu trauren habe / sondern zulassen / daß diejenige Trübsaal / die er leydet / eine schmertzliche / sehr empfindliche Sach seye / und billich einem jeden solle zu Hertzen gehen. Freylich ists eine empfindliche Sach / wann vermöglichen lieben Elteren ein einiges allerliebſtes Kind dahin stirbt / wann dem Weib ihr liebſter Mann / dem Mann sein liebſte Hauß-Frau durch den Todt entzogen wird / welche so wohl und einig miteinander gelebt / Glück und den Seegen GOttes beysammen gehabt / und keines wegs mehr ein so liebe Ehe zu hoffen hat / wann denen unerzognen Kinderen ihre liebſte Elteren so frühzeitig entfallen / von denen allein sie ihren Wohlstand und gutes Fortkommen zugewarten hatten. Lasse dergleichen Zufäll für ein grosſes Hertzleyd gelten / trage Mitleyden; alsdann brauche erſt die trostreiche Wort. Sicut Medicus post amaram medicinam dat electuariuni dulce; sic DEUS post tribulationes dat consolationes. Also Berchorius. Tröſte sie mit deme / daß GOtt für diſes Leyd ihnen ein Freud erſtatten werde: Dann gleichwie der Arzt / wann er dem Patienten eine

S. Aug. in Psal. 83.

Berch. V. consolatio. in Dict.

gar bittere Artzney gegeben / ihme gleich darauff einen süssen lieblichen Safft in den Mund gibt / die Bitterkeit zuvertreiben; also GOtt der HErr / nachdeme er dem Menschen eine grosse Betrübnus geschickt / pflegt er ihme darnach darfür eine Freud mitzutheilen. Führe ein das sterbende Kind / als ob es zu seinen Elteren sage / was Christus vor seinem Todt zu denen betrübten Apostlen gesagt: Joan. 14. v. 28. Si diligeretis me, gauderetis utique, quia vado ad Patrem. Liebste Elteren / wann ihr mich recht liebtet / so wurdet ihr euch vil mehr erfreuen / weil ich zum himlischen Vatter gehe. Alles Glück und Gut der gantzen Welt könnte ja disem Kind / wanns biß zum End der Welt gelebt hätte / nit so vil nutzen oder helffen / als diser Todt zu der Zeit der Unschuld / da es also ohne alle Hinderung zur ewigen Glori hinauff fahret. Ist denen Ehe-Leuthen ja billich der gröste Trost / wann sie die Frucht ihres Ehestands GOtt opfferen / und sich versicheren können / daß solches Kind von ihrem Fleisch und Blut ewig mit GOtt regieren werde. Ist Vatter und Mutter / oder die liebste Eheleuth von einander gestorben / ist ja freylich ein Leyd / aber auch ein Trost / wann wir gedencken / daß sie von disem elenden gefährlichen Leben zu einem weit besseren durch den Todt gelanget seyen. S. Hier. in obit. Blesill. Lugeatur mortuus, sed ille, quem gehenna suscipit. Freylich / weyne und traure ohne allen Trost über den Verstorbnen / aber für einen solchen / welcher der Höllen ist zugefahren. Joan. 11. v. 23. Also hat Christus die Martha getröstet: Resurget frater tuus. Dein Bruder wird widerumb aufferstehen. Salmer. To. 6. Tr. 43. Est verbum consolationis omnibus, qui propter discessum suorum ex hac vita mœrore conficiuntur, glossirt der gelehrte Salmeron. Dises ist ein Wort deß Trosts / ein tröstliches Wort / welches alle die jenige trösten solle / die wegen tödtlichen Hintritts der Ihrigen sich von dem Leyd und Betrübnus gar übernehmen lassen. S. Hier. Ep. 1. ad Heliod. S. Hieronymus tröstet einen in Armuth Gerathenen mit folgenden Worten: Paupertatem times? sed beatos Christus pauperes appellat &c. Förchtest dann die Armuth? Christus aber nennet die Arme seelig. Erschröcket dich die Mühe und Arbeit? Kein Kämpffer aber kan ohne Streitt und Arbeit gekrönet werden. Bedenckest / wie du dich erhalten wollest? Ein Wahr-Glaubiger aber förchtet den Hunger nit. Entsetzest dich / mit deinen von Hunger abgematteten Gliderern auf dem harten Boden zuligen? Sed Dominus tecum jacet. Must aber wissen / daß GOtt bey dir liget. Solches seynd rechte Tröster / wie der Heil. Barnabas einer gewesen. S. Greg. l. 3. Mor. c. 4. Totus consolatorius, plenus consolatione, consolationem omnibus afferens. Welches nach der Lehr deß Heil. Gregorij ein grosses Werck der Andacht / ein geistliches Werck der Barmhertzigkeit ist: Mœrentium corda consolari ministerium pietatis est. Die Hertzen der Betrübten trösten ist ein Dienst der Andacht.

Der obangezogne P. Salmeron leget die von mir anfangs angezogne Wort deß Apostels ut possimus & ipsi consolari eos &c. also auß: Nulla enim afflictio homini gratior vel jucundior consolatio est, quàm quæ ab afflictis, & eodem flagelli genere percussis provenit; nam hi verius aliis compati solent. Dann einem betrübten Menschen kan kein angenehmerer und frölicherer Trost seyn / als welcher ihme von einem auch Betrübten / und mit gleicher Straff Heimbgesuchten gegeben wird; dann solche pflegen vil ein grösseres Mitleyden zuhaben. Ich verstehe dises also. Wann einem zuvor Hauß und Hoff verbrunnen / dir aber hernach ein Gleiches geschicht / so kan dich jener andere vil besser trösten / weil er erkennt / was dises für ein überaus schmertzlicher und betrübter Zustand seye / darumb empfindet er grössers Mitleyden mit dir / und kan dir sagen / wie ers mit GOttes Gnad überwunden / und widerumb seye getröstet worden. Bist im Krieg oder durch ein anders Unglück umb alles kommen / hast an deinen Kinderen einen solchen Spott erlebt / daß du dich schier nit mehr darffest sehen lassen / ist dir / als Unschuldigem / dein Ehr und guter Nahmen genommen worden / daß man mit Fingeren auff dich deutet / wohl ein grosses Creutz / werth / daß man wohl bitterlich darüber weynen und trauren solle. Quis medebitur tui? Wer wird helffen? wer wird dich trösten? Ein anderer / deme grad solche Trübsaalen begegnet seynd; diser weist dich zu trösten und zusagen / wie man sich in dergleichen Leyd schicken solle / wann man GOTT nicht auff ein neues gröblich beleydigen wolle. Lasset uns in die Heil. Schrifft gehen. Tobias / da er mit vil tausend anderen seines Geschlechts gefangen / und in Assyrien in die schwereste Dienstbarkeit dahin geführt worden / hat zwar seinen eygnen Zustand wohl zubetauren gehabt / doch alles dem Willen GOttes heimbgesetzt / und sich höchst angelegen seyn lassen / seine Mit-Gefangene / hin und her im Land zerstreute Freund und Lands-Leuth zubesuchen und zutrösten / weil er dises kräfftiger kunnte eodem flagelli genere percussus, als der selbst in diser grossen Trangsaal lebte: Quotidie pergebat per omnem cognationem suam, & consolabatur eos, sagt der Heil. Text. Alle Tag besuchte er seine gantze Freundschafft / und tröstete sie / ne in captivitate deficerent, thut die Glossa interlinearis hinzu. Damit sie in solcher Gefangenschafft vor Leyd nit gar verschmachteten. Noch mehr haben wir dises in dem Heil. Job zuersehen / welcher / wie bekannt / gar umb alles kommen / da er doch ein mächtiger König ware. Die Heerden haben die Feind fortgetriben / seine liebste Kinder seynd unter einem einfallenden Pallast alle auff einmahl umbkommen / das

4. Salmet. To. 14. disp. 2. in Ep. 2. ad Cor.

Tob. 1. v. 19. Glossa interl. ib.

Job. 1. v. 22.

Feuer

Feuer vom Himmel hat die Schaaf sammt denen Hirten verzehret / er selbsten ist mit dem häßlichen Aussatz / und anderen sehr schmertzlichen Kranckheiten überfallen worden. Ware ja vil auf einmahl? Er ware zwar der Jenige / der sich in allen solchen Ublen noch selbsten zu trösten wuste: GOtt hats geben/ GOtt hats widerumb genommen / wie es ihme gefallen / also ist es geschehen / der Nahmen deß HErrn seye gebenedeyt. Und da jhme sein halb verzweiffletes Weib darüber schmächlich zuredete / gabe er ihr zur Antwort: So wir das Gute von der Hand GOttes empfangen / warumb sollen wir nit auch das Böse annehmen? Magna quippe consolatio tribulationis, si, cùm adversa patimur, Authoris nostri ad memoriam dona revocemus. Also der Heil. Gregorius. Diſes ist wohl ein grosser Trost in unserer Trübsaal / so wir/ wann uns die Trangsaal drucket / die zuvor empfangene Gaaben GOttes in unsere Gedächtnus nehmen. Ungeacht aber / daß Job sich selbst trefflich getröstet/ hat er doch auch auffrechte / wahre und gute Freund gehabt / die sich seiner nit geschämt / ob er schon auff einem s. v. stinckenden Misthaussen gesessen: Consolati sunt eum super omni malo, quod intulerat Dominus super eum. Sie haben ihn getröstet über alles Ubel / so der HErr über ihn verhänget hatte. Weil dann Job erfahren / was es seye / in der grossen Traurigkeit von anderen getröstet werden / so hat er dann sein Lebtag forthin auch das gröste Mitleyden mit allen Betrübten getragen / also daß / wann er einen Weynenden gesehen / ihme alsobald auch die Augen übergangen / und die Zäher über die Wangen herunter gefallen seynd Laut eygner Zeugnuß. Flebam quondam super eo, qui afflictus erat, & compatiebatur anima mea pauperi. Ich weynte über den / welcher betrübt ware/ und mein Seel truge Mitleyden mit dem Armen. Er liesse es aber mit dem innerlichen Mitleyden noch nicht bewenden / sondern er / als ein König und Lands-Fürst / wann er eine arme traurige Wittib antraffe / hat sich nicht gescheuet/ sie mit gantz lieblichen Worten anzureden und zutrösten. Cor viduæ consolatus sum. Das Hertz der Wittfrauen hab ich getröstet. Ja alle Reichs- und Kriegs-Geschäfft haben ihn hieran nit hinderen können / daß er nit die Betrübte zu trösten allen anderen Geschäfften vorgezogen hätte. Cúmque sederem quasi Rex, circumstante exercitu, eram tamen consolator. Ein unerhörte Sach! Wann Job/ als ein König / auff seinem Thron gesessen / und die Hoffstatt / wie ein gantzes Kriegs-Heer umb ihn herumb gestanden / so hat doch der König das Ambt eines Tröſters der Betrübten nie unterlassen. Ein armer Betrübter hat ohne Hinderung durch die gantze Hoffstatt biß zum Thron deß Königs dörffen durchgehen/ da er dann ungezweifflet einen Trost bekommen; da hingegen jetzt bey denen unterſten Obrigkeiten/ will nit von Fürsten und Herrn sagen / die arme betrübte und trostlose Wittwen und Wäysen in Jahr und Tag keinen Zugang bekommen / will schweigen einen Trost empfangen / denen doch GOtt so hoch befohlen: Non desis plorantibus in consolatione, & cum lugentibus ambula. Ermangle nit die Weynende zutröſten/ und wändle mit denen Trauerigen. Ad consolandum eos, setzet Hugo hinzu. Hoc est enim opus misericordiæ magis quàm sepulturæ. Wandle mit denen Traurigen sie zu tröſten: Dann diſes ein grösseres Werck der Barmhertzigkeit ist/ als die Todte zu begraben.

Job. 42. v. 11.

Diſes aber alles ist zu wenig gegen 5.
CHristo / unserm Heyland / der ein Trost aller Betrübten ist. Isaias in der Persohn CHristi redet also hiervon: Spiritus Domini super me, ad annuntiandum mansuetis misit me, ut consolarer omnes lugentes. Der Geist deß HErrn ist ob mir / geschickt hat er mich denen Sanfftmüthigen zupredigen/ und alle Traurige zu trösten. Wie ein Mutter hat sich der Heyland gegen allen Betrübten verhalten / also daß billich von ihme muß gesagt werden / was geschriben stehet: Ad ubera portabimini, & super genua blandientur vobis, quomodo si mater blandiatur, ita & ego consolabor eos. Ihr werdet zu denen Brüsten getragen werden / auf denen Knyen wird man euch schmeichlen / nit anderst/ als wie ein Mutter dem Kind schmeichlet/ eben also will ich sie trösten. CHristus liebte die drey Geschwistrigte zu Bethania; daher als Lazarus gestorben / seynd vil Juden von Jerusalem kommen denen Schwesteren das Leyd zuklagen: Ut consolarentur eas de fratre suo. Dann wie Toletus hierüber referirt: Charitatis opus est mœstos consolari, & quoniam nobiles erant sorores hæ, ideò multi Judæorum ad eas convenerant. Es ist ein Werck der Liebe/ so man die Betrübte tröstet; und weil dann diſe zwey Schwesteren von Adel waren / seynd darumb vil Juden zu ihnen kommen. Das aber ist wenig gewest / daß vil Juden kommen diſen Schwestern das Leyd zuklagen / wohl aber die allerhöchste Gnad/ daß der Sohn GOttes selbst die Mühe auff sich genommen / und einen weiten Weeg gereyset/ die Schwestern zu trösten. Wie groß sein Mitleyden gewest seye / hat er in deme gnugsamb erzeiget / weil er mit ihnen geweynt. Et lachrymatus est JESUS. Non enim sufficit plorantes verbis consolari, sed cum lugentibus lugere & plorare oportet. Es ist nit genug / so man die Weynende nur mit Worten tröſtet / sondern es will vonnöthen seyn/ daß man mit denen Traurigen traurig sich erzeige / und mit denen Weynenden weyne. Wie lieblich hat

Eccl. 7. v. 38.
Hug. Card. ib.
Isa. 61. v. 2.
Isa. 66. v. 13. seq.
Joan. 11. v. 19.
Tolet. ib.
Cor. in Eccl. c. 7. v. 38.

hat Christus jene Wittib zu Naim getröstet/ welche den verstorbnen einigen Sohn mit häuffigen Zähern zum Grab begleitete:
Luc. 7. v. 13. Noli flere, sprache er zu ihr. **Weyne nur nit.** Ecce officium consolationis, ad quod ipse missus erat, spricht Didacus stella. Er selbst hat sich in seinem Leyden umb unsertwillen alles Trosts beraubet: Sustinui, qui simul contristaretur, & non fuit: & qui consolaretur, & non inveni. **Ich hab gewartet/ wer sich mit mir betrüben wurde/ und es ware niemand: und wer mich tröstete/ und ich hab keinen gefunden.** In dessen Todt endlich hat sich seine allerheiligste Mutter herfür gethan/ und so gar unter das Heil. Creutz gestellt/ ihrem Göttlichen Kind durch ihr wahres und Mütterliches Mitleyden noch einigen Trost zugeben; der dise alsdann nach sich auch allen Menschen zu einer Trösterin gegeben: Dann diser unser Göttliche Tröster hat uns nach seinem Todt in dem Himmel zwar den Heil. Geist zum Tröster verordnet. Rogabo Patrem, & alium Paraclitum dabit vobis. **Ich will den Vatter bitten/ und er wird euch einen anderen Tröster schicken.** Auff Erden aber hat er uns seine heilige Mutter für ein Trösterin hinterlassen/ die alle Welt angenommen/ und noch biß dato bekennt/ sie seye Consolatrix afflictorum, **eine Trösterin der Betrübten;** Zu der dann S. Bernardus an aller statt seufftzet: Ex ore tuo pendet consolatio miserorum. **Bey dir stehet es (mitleydige Mutter) deinen Heil. Mund auffzuthun/ und uns Betrübte zutrösten.** Wann dann JEsus und Maria so inniglich die Betrübte zutrösten sich würdigen; solte dann nit ein jeder Mensch nach deren Exempel sich gleichfalls bemühen/ die Betrübte in ihrem Leyd zutrösten? als von denen wir zu erlernen haben/ ut possimus & ipsi consolari eos, qui in omni pressura sunt.

Pſal. 68. v. 21.

Joan. 14. v. 16.

S. Bern. hom. 4. sup. Miss.

6. Was aber für grosser Verdienst darinn enthalten seye/ wann jemand die Kleinmüthige tröstet/ gibt der heilige Prophet
Isa. 58. v. 10 seqq. Isaias zuvernehmen/ wo er meldet: Cùm effuderis esurienti animam tuam, & animam afflictam repleveris, orietur in tenebris lux tua, & tenebræ tuæ erunt sicut meridies. **Wann du dein Seel gegen dem Hungerigen außgiessen/ und eine betrübte Seel wirst erfüllen/ so wird dein Liecht in der Finsternuß auffgehen/ und deine Finsternuß wird werden wie der Mittag: Und der HERR wird dir allzeit Ruhe geben/ und deine Seel mit Glantz erfüllen/ und deine Gebein wird er erlösen/ und du wirst seyn wie ein gewässerter Garten/ und wie ein Wasser-Quell/ dessen Wasser niemahlen manglen wird.** Kurtz zuvor eben in disem Capitul hat der Prophet von denen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit geredt:
Ib. v. 7. Frange esurienti panem tuum, & egenos vagósque induc in domum tuam; cùm videris nudum, operi eum. Tunc erumpet quasi manè lumen tuum. **Raiche denen Hungerigen dein Brod/ die Arme Umbschweiffende führe in dein Hauß; siehest du einen Nackenden/ so bedecke ihn: Alsdann wird dein Liecht wie die Morgen-Sonn auffbrechen.** Jetzt aber berührt er auch die geistliche Werck der Barmhertzigkeit/ sonderlich aber die Tröstung der Betrübten. Cùm effuderis animam tuam. Das ist; wann du ein rechtes innerliches Mitleyden gegen dem Nächsten wirst tragen/ & animam afflictam repleveris, **und eine betrübte Seel mit Trost erfüllen wirst/** alsdann wird dein Liecht herfür brechen/ wie die auffgehende Morgen-Sonn. Si effuderis animam tuam per piam compassionem, & animam afflictam repleveris consolatione. Also der seelige Carthäuser Dionysius. **Wann du dein Seel wirst außgiessen durch ein andächtiges Mitleyden/ und eine betrübte Seel mit Trost erfüllen wirst/** alsdann wird dir in deiner Trübseeligkeit gleichfalls das himmlische Liecht/ der himmlische Trost/ aufgehen. Der Heil. Bonaventura, wann Isaias meldet/ man solle denen Armen das Brod brechen/ versteht solches ebenfalls von deme/ daß man die Betrübte trösten solle: Frangendus est panis consolationis his, qui in pressuris sunt constituti, sive in languoribus corporis, sive onere paupertatis. **Das heisset denen Armen das Brod brechen/ wann man diejenige tröstet/ welche mit Trübsaal behafftet/ oder mit leiblichen Kranckheiten/ oder mit der schwären Armuth gepresset seynd.** Der leibliche Trost ist ein geistliches Brod der Betrübten und Trostlosen. Der H. Ephræm spricht eben also vom Durst der Armen; dann wie der Durstige einen grossen Lust hat/ so er in grosser Sonnen-Hitz reyset/ wann er einen kühlen Trunck Wassers bekomt. Sic sermo consolationis in tribulatione tentationis posito. **Eben also wird einer erquicket/ der in grosser Widerwärtigkeit und Versuchung stecket/ wann er mit Worten getröstet wird.** Und dises ist ein solches verdienstliches Werck/ nach denen angezognen Worten Isaiæ, daß ihme in der Finsternuß seiner Traurigkeit das fröliche Liecht aufgeht/ an statt der Trübsaal eine beständige Ruhe geniesset/ sein Seel wie ein fruchtbarer Garten grünet/ und die Gnaden GOttes wie ein Brunnquell ihme in sein Seel einfliessen werden; dahero alle fromme Menschen jederzeit grossen Fleiß angelegt die Betrübte zutrösten. Der Heil. grosse Antonius hat den H. Didymum getröstet wegen seiner Blindheit. Der H. Gregorius hat Judith/ Königin in Ungarn/ getröstet/ da das Reich von ihr abgefallen. Elcana hat Annam seine Haußfrau getröstet wegen ihrer Unfruchtbarkeit. Jobs Freund haben ihn getröstet wegen so viler erlittner Widerwärtigkeiten. David hat durch eine Gesandschafft den Ammonitischen König Hanon wegen Ableibung seines Herrn Vatters

Dionys. Carth. ib.

S. Bonav. l. de past. c. 17.

S. Ephr. apud Bedam in Scintill. c. 4.

ters getröstet. Joseph hat nach tödtlichem Hintritt Jacob ihres Vatters seine Brüder getröstet; und also unzahlbar andere. Nur allein hat das gegen GOtt rebellische Jerusalem solche Gnad nit verdient / da sie von ihren Feinden über den Hauffen geworffen worden. Lacrymæ ejus in maxillis ejus: non est, qui consoletur eam, ex omnibus charis ejus. Thren. I. v. 2. Ihre Zäher ligen auf ihren Wangen: aus allen ihren Liebhaberen ist keiner / der sie tröste.

7. Weil dann endlich die Traurigkeit ein so schweres Ubel an einem Menschen / so erscheinet dann / was für ein grosse Tugend es seye einen Betrübten zutrösten. Weil die Traurigkeit den Menschen zerstosset / die Tröstung aber wiederum ergäntzet / weil kein so guter Freund gefunden wird als der jenige / welcher bey denen Bekümmerten zur Zeit der Trübsaal beharret / und solche zu trösten nit unterlasset / weil nit nur in Worten / sondern auch im Werck durch wahres Mitleyden dem Betrübten geholffen / und sein Hertz in ihme erleuchtet wird / weil die jenige einen Betrübten recht wissen zutrösten / welche vor disem schon selbst außgestanden haben / was der Betrübte jetzt leydet; wie mit Tobia und Job bewisen worden / weil kein so lieblicher Tröster als wie Christus der Heyland gewest / weil endlich in der heiligen Schrifft solchen / welche andere Betrübte angelegenlich suchen zutrösten / in diser und der anderen Welt sehr grosse Gnaden versprochen werden ꝛc. So sollen wir dann uns selbsten so grossen Verdiensts nit berauben. S. Greg. Regist. l. 7. ind. 2. Ep. 111. Objurgando, hortando, suadendo, blandiendo, consolando, quibus prodesse possumus, festinemus. Mit straffen, mit ermahnen / mit rathen / mit schmeichlen / mit trösten sollen wir eylen / denen wir können / zuhelffen. Gedencke an die vier erste geistliche Werck der Barmhertzigkeit / welche seynd die Sünder straffen und ermahnen / die Unwissende lehren / denen Zweiffelhafftigen recht rathen / die Betrübte trösten. Auff dise alle vier redet der H. Gregorius; wir sollen eylen zu straffen und zuermahnen / nemlich die Sünder. Wir sollen schmeichlen; verstehe: Die Unwissende mit liebkosenden Worten lehren. Wir sollen rathen; das ist / denen Zweiffelhafftigen: Sollen auch trösten; welches auf die Betrübte gedeutet ist / wie in heutiger Predig ich allbereit angezeigt habe. Objurgando, hortando, suadendo, blandiendo, consolando, quibus prodesse possumus, festinemus. Weil so vil Creutz und Leyden in diser Welt zufinden / folget / daß auch unzahlbare betrübte Hertzen gefunden werden / an denen ein jeder guter Freund wohl genug zutrösten findet: Si paupertas angit, si luctus mœstificat, si dolor cordis inquietat, si ulla calamitas conturbat nos, adsint boni amici. Seynd Wort S. Aug. in Job. deß H. Augustini. Wann uns die Armuth beängstiget / wann uns ein Leyd betrübet / wann uns der Schmertzen unsers Hertzens beunruhiget / wann uns eine andere Trübsaal quälet / alsdann sollen sich die gute Freund sehen lassen / uns zutrösten. Pauius ware ein gar guter Freund der Tessalonicenser / welche in eine unmässige Traurigkeit so offt versuncken / wie offt ihnen jemand gar lieber und angenehmer gestorben / welchen er dann zugesprochen: Ut non contristemini, sicut & cæteri, qui spem non habent. Sie sollen sich nit so sehr betrüben / wie andere / die kein Hoffnung haben. Sondern sie sollen wissen / daß sie ein besseres Leben in der anderen Welt zu gewarten haben / zu welchem sie noch einmahl aufferstehen / und mit Christo gen Himmel fahren werden: Itaque consolamini in verbis istis. Darumb so tröstet euch in disen Worten / in diser Versprechung deß HErrn. Lernen sollen wir von dem Apostel: Ut possimus & ipsi consolari eos. Vorauß / und ob allen anderen sollen die Seel-Sorger und Beicht-Vätter studiren die betrübte Hertzen zu trösten / deren so Unzahlbare sich im Beichtstuhl anzeigen / und einen geistlichen Trost zu erlangen verhoffen. Studiren sollen sie / und keinen ohne Trost entlassen / damit nicht könne gesagt werden / was Salomon einsmahls gesprochen: Vidi lacrymas innocentium, & neminem consolatorem. Eccl. 4. v. 1. Ich habe die Zäher der Unschuldigen wohl gesehen / aber keinen / der sie getröstet hätte. Darumb / Consolamini pusillanimes, tröstet die Betrübte. Date siceram mœrentibus, spricht der Heilige Geist. Prov. 31. v. 6. Gebet dem Traurigen Mett zu trincken. Dann / wie bey Calepino zu ersehen / er durch das Wort Sicera den Mett verstehet: Si favi decoquantur in dulcem potionem. So gebet dann denen Betrübten Mett zu trincken. Das ist: Gebet ihnen einen geistlichen süssen Trost in ihrer Traurigkeit / welches ein Vorgeschmack der ewigen Seeligkeit ist / von welcher geschriben stehet: Absterget DEUS omnem lacrymam ab oculis eorum, & mors ultra non erit, neque luctus. Apoc. 21. v. 4. Die Tröster der Betrübten sollen hie auf der Welt / so vil möglich / denen Betrübten jhre Zäher abwüschen / gleichwie einsmahls in der anderen Welt geschehen wird / da GOTT denen frommen Betrübten alle ihre Zäher von denen Augen wird abwüschen / weil weder Todt noch einige Betrübnuß mehr seyn wird. Welches dann allen betrübten Hertzen verleyhe GOtt Vatter ꝛc.

Exempel.

IN dem berühmten Closter Clarevall, Cistercienser Ordens / befande sich ein Religios, Bernardus genannt / zuvor in der Welt edel / unedel aber wegen viler begangnen Laster. Nachdeme er aber in disen H. Orden getretten / und seinen verübten Lasteren jetzt reiffer nachgedenckt / Jo. Maj. in mag. spec. Exem. V. desperatio. Exem. 5.

denckt/ hat er sich darüber also entsetzet/ daß er in eine grosse Betrübnus gefallen/ und gar mit der Verzweifflung sehr angefochten worden. Der Gottseelige Abbt vermerckte gar wohl deß Bernardi ungewohnte Traurigkeit/ bemühete sich derohalben auf alle Weiß und Weeg ihne zu trösten und aufzumunteren; hat doch wenig außgericht/ biß er ihme zum höchsten Trost dise Wort gesagt/ er wolle vor GOtt Bürg vor ihn seyn/ und sein Seel geben/ wann er nur die versprochne heilige Regul halten/ und in dem Gehorsamb verharren werde. Dise trostreiche Wort haben endlich so vil vermögt/ daß Bernardus die Nebel der vorigen Traurigkeit mit GOttes Hülff zertrennet/ auch mit Freud und Trost GOtt zu dienen angefangen. Ungeacht seiner zarten Adelichen Complexion verlangte er denen armen Krancken zu dienen/ welches Ambt er nicht anderst verrichtet/ als ob er eine leibliche Mutter aller diser Krancken wäre; ja kaum ein Mutter hätte ihren Kinderen mit solcher Lieb dienen mögen. Es geschahe aber/ daß eine gifftige ansteckende Kranckheit in dem Kloster außbrache/ welche manchen Religiosen weck genommen: Wie mehr aber dises pestilentzische Fieber grassirte/ desto grösser wuchse der Eyffer deß frommen Bernardi, der jetzt nichts mehrers verlangte als mit anderen Gottseeligen Vätteren und Brüderen deß Klosters zu sterben auff die tröstliche Versprechung deß Abbts hin/ der ihme/ wie gemeldt/ so gewisse Hoffnung der Seeligkeit gemacht hatte. Es stehet nicht lang an/ da berühret ihn ein kleines Fieber/ dessentwegen er sich auch zu Beth gehalten/ und zwar nicht ohne Verwunderung deß Vorstehers/ der ihn sehr liebte/ und nicht geglaubt hätte/ daß er sich so bald ergeben wurde. Besucht derohalben den Krancken/ tröstet ihn nochmahlen gantz Vätterlich mit Vermelden/ es seye noch nicht Zeit zu sterben/ sondern noch länger in Armuth und Abbruch zu leyden. Der Todt schröcket mich nicht/ liebster Vatter (antwortet der Krancke) den Todt förchte ich nicht/ sondern vertraue auff GOTT/ daß er mir werde gestatten/ was ich verlange. Darauff der Abbt sich von ihme beurlaubet. Es stehet aber kaum vier oder fünff Tag an/ da die Kranckheit gantz umbgeschlagen: Dessen als der Abbt berichtet worden/ eylet er alsobald/ versihet ihn mit der Heil. letzten Oelung. Nach deren Empfahung ist P. Bernardus im Geist verzuckt worden/ also daß er vil Stund lang ohne Empfindlichkeit/ ohne Bewegung wie ein Todter gelegen/ hernach widerumb zu sich kommen mit so frölichem Angesicht/ daß alle vermercket/ er müsse eine sehr trostreiche und annehmliche Erscheinung gehabt haben. Er wird vom Abbten befragt: Wie er sich befinde? Gar wohl (sprache er) und nun spriche ich euch ledig von der Schuldigkeit/ da ihr einsmahls mich zu trösten euer Seel für meine Seel verpfändet habt/ weil ich nunmehr meiner Seeligkeit versicheret bin. Weil er dann durch den Heil. Gehorsamb gezwungen worden/ zu ihrer aller Trost zu sagen/ was er gesehen oder gehört habe/ ich Unwürdiger (sagt er) bin für das Angesicht meines HERRN gestellt worden/ der mir Vergebung aller meiner Sünden aus lauter Gnaden/ und das ewige Leben versprochen; habe auch aus seinem Göttlichen Mund gehört/ daß alle unsers Ordens, so in dem Heil. Gehorsam biß ans End verharren/ die Seeligkeit erlangen werden. Unsere verstorbene Mit-Brüder habe ich in grosser Glory gesehen/ wie auch den Orth/ der mir unter ihnen bereitet ist. Sobald er dises außgeredt/ ist er voll deß himlischen Trosts sanfftiglich gestorben/ und im Werck erzeigt/ was ein Vätterlicher Trost einem betrübten Hertzen nutzen möge.

Ein und zweyntzigste Predig.

Das Unrecht geduldig leyden.

THEMA.

Sustinetis enim, si quis vos in servitutem redigit, si quis in faciem vos cædit. *2. Cor. 11. v. 20.*

Dann ihr leydet es/ so euch jemand zum Sclaven machet/ so euch einer ins Angesicht schlaget.

1. Gen. 2. v. 7.

WEr ist/ der da nicht wisse / daß der Mensch aus Erden seye erschaffen worden? Dann also unterweiset uns die Göttliche Schrifft: Formavit igitur Dominus DEUS hominem de limo terræ. Der HERR derohalben hat den Menschen vom Letten der Erden gebildet und erschaffen. Ist also die Erden unser Mutter/ und wir Kinder der Erden. Dise Mutter tragt und ernähret uns / weil alle unsere Nahrung ursprünglich von der Erden komt. Dise Mutter erhaltet uns in Lebens-Zeiten / und nach dem Todt nimmt sie uns widerumb in ihren Leib. Durch die Werck der Liebe zeiget sie sich unser Mutter / da hingegen andere Element und Geschöpff uns offt schädlich und auffsetzig seynd. Das Wasser hat in dem Sündfluß auff einmahl alle Menschen / ausser etlich wenigen / ertränckt; wie dann noch forthin biß dato unzahlbare Menschen im Wasser seynd umbkommen. Was leyden wir Menschen nicht offtermahlen vom Feuer? Dessen die verderbte Krieg gnugsambe Zeugnuß geben / da durch allerhand Erfindungen die mächtigste Städt und Vestungen vermittelst deß Feuers zu grund gerichtet werden. Der Lufft/ wann er zornig und gifftig wird / erödet er offt nicht nur Städt / sondern gantze Länder und Königreich. Die Thier stellen sich offt Rebellisch gegen denen Menschen / das Pferd schlagt / der Ochs stosset / der Hund beisset / der Löw frisset / die Schlang vergifftet / und also andere Thier halten sich feindlich gegen denen Menschen. Die Sonn stichet auf den Arbeitenden und Reysenden / die Wolcken donneren und schlagen / die Gestirn giessen offt ihre böse Würckungen über den Menschen herab; Nur die liebe Erden nimmt ihn in ihren Schutz/ sie gibt sich gantz dem Menschen zu seinem Dienst / sie lasset sich von uns mit Füssen tretten / sie leydet/ daß man die innerste Aderen ihres Leibs durchgrabe / da sie dann die beste Edelgestein / das Saltz / allerhand Mineralien züm Nutzen der Menschen außbruthet / sie hat ein Freud darob / wann man sie mit dem Pflueg durchschneidet / mit Hauen und Picklen zerhauet / mit Rächen und Eggen grob kämplet / und gibt eben darumb nur desto mehr Frucht von allerhand Gattungen zum Genuß der Menschen. Die liebe Erden / unser Mutter/ gibt nicht allein leibliche Frucht/ sondern auch sittliche Lehren / wie daß wir nemblich / wann man schon auch so grob mit mit uns umbgehet / doch darbey zu friden und geduldig seyn sollen. Und das ist Ursach / daß Christus uns zu unser Mutter / der Erden sprich ich / in die Schul schickt / von ihr die Gedult zu erlernen: Dann solche Schuler von der Mutter erlernen: Was? Fructum afferunt in patientia. Sie bringen die Frucht in der Gedult. Der Hochwürdigste Cardinal Cajetanus ermahnet uns daher alle ein Exempel und gute Lehr von der Erden zu nehmen: Non affert fructum nisi patiendo aratrum, & similia. Sie/ die Erden/ gibt keine Frucht/ sie habe sich dann zuvor durch den Pflueg und andere Instrument plagen und peynigen lassen. Alsdann durch dise rauche Arth zu schräpfen und Ader zu lassen / durch so vil Schneiden / Hauen und Hacken / aller getröstet / bringt sie die beste Früchten herfür; anzuzeigen/

Luc. 8. v. 15.

Cajet. ib.

zeigen / daß auch wir Menschen kein Frucht tragen werden / es seye dann / daß wir uns gleichfalls durch so widerwärtige und grobe Mittel lassen exerciren / und eine steiffe Gedult in allen solchen Dingen erzeigen. Non sufficit cor paratum & utile, nisi adsit patientia in sustinendo adversa, & injurias quascunque. Seynd Wort deß angezognen Cajetani. Es ist nicht gnug/daß unser Hertz bereit und nutzlich seye / wann nicht die Gedult darzu kommt in Ubertragung aller Widerwärtigkeiten und Unbilden. Dein Hertz / wann es schon eine gute und taugliche Erden wäre Frucht zu bringen/ so wird doch nichts darauß / es werde dann wohl gepfluget / welches geschicht / wann der einte Nebenmensch dises Böse / der andere was anders von dir außsaget / wann dich diser ins Gesicht hinein schmähet / jener an Ehr und guten Nahmen verletzet / wann man heut dich für einen Gleißner / Schalcken/ Bößwicht außruffet / morgen für einen falschen Betrüger anziehet. Das heisset pflugen; welches GOTT also zulasset / weil / wann man solches alles mit Gedult übertraget / alsdann ein Frucht zu hoffen ist. Cùm DEUS vult seminare terram bonorum, arat eam tribulationibus. Also der Cardinal Hugo. **Wann GOTT eine gute Erden besäen will / so pfluget er solche zuvor mit Trübsaal.** Ein solche gute Erden waren die Corinthier / von denen der Apostel: Sustinetis enim, si quis vos in servitutem redigit, si quis in faciem vos cædit. **Dann ihr leydet es/ so jemand euch zum Leibeygnen machet / der euch ins Angesicht schlaget.** Die Außlegung Cornelij ist diese: Qui imperiosè vobis utuntur ut mancipijs, vos quasi servos onerant convitijs; qui vos in faciem cædunt, non alapis sed contumelijs. **Da/ da/ bey solchem Pflugen ist die Gedult vonnöthen / so man eine Frucht will erwarten.** Solche Schmach und Unbilden leyden / darzu schweigen / dem anderen kein Schmach-Wort entgegen geben / das ist eine hoche Tugend/es ist ein geistliches Werck der Barmhertzigkeit. Warumb ein Werck der Barmhertzigkeit? Weil du deinem Nächsten wegen solcher Schmach verschonest / zu mehreren und grösseren Sünden nicht nur kein Anlaß gibest/ sondern mit deiner Gedult deß anderen Zorn stillest. Das heisset **Unrecht geduldig leyden.** Von diser Tugend dann solle die heutige Predig seyn. Bitte / ꝛc.

Hug. in Psal. 96.

2. Cor. 11. v. 20.

Corn. ib.

Was ist die Gedult? Der heydnische Redner Cicero antwortet: Patientia est virtus, contumeliarum & omnis adversitatis impetus æquanimiter portans. **Die Gedult ist eine Tugend / welche die Schmach / und Unbild / auch andere solche widerwärtige Anstöß mit ruhigem Gemüth übertraget.** Und eben also mit gleichen Worten wird die Gedult vom H. Bonaventura beschriben. Ist auch ein solche Tugend/ welche zur Erlangung der ewigen Seeligkeit sehr hoch vonnöthen ist. Patientia enim vobis necessaria est, ut voluntatem DEI facientes reportetis promissionem. **Dann die Gedult ist euch nothwendig / damit ihr also den Willen GOttes verrichtende die Versprechung darvon traget.** Sonst ist die Gedult / wie S. Cyprianus lehret/ eine solche Tugend / welche den Zorn mäßiget / die Zungen im Zaum haltet / das Gemüth regieret / den Friden bewahret / die Sitten regieret / den Gewalt der Unzucht zertrennet / die Anfechtung der Hoffarth unterdrucket / die Brunst deß Zwytrachts erlöschet. Die Gedult machet den Menschen demüthig in dem Glück / starck in der Widerwärtigkeit / sanfftmüthig in der Schand und Schmach/fest in der Versuchung/streitbahr in der Verfolgung. Eben so schön redet Tertullianus von diser Tugend der Gedult / als welche den Glauben befestiget / den Friden regieret / die Liebe beförderet / die Demuth unterweiset / die Buß erwartet / das Fleisch leitet / den Geist erhaltet / die Zung bindet / die Händ innhaltet / die Versuchung zertrittet / die Aergernuß verhütet / die Martyr vollendet / den Armen tröstet / den Reichen mäßiget / den Glaubigen erfreuet / den Heyden locket / die Weiber zieret / die Männer probieret / in denen Kinderen geliebt / in denen Mannbahren gelobt / in denen Alten geehrt wird. Unter so vilen schönsten Würckungen der Gedult haben wir heut sonderbahr diese in acht zu nehmen / weil sie den Zorn mäßiget / wie geschicht / wann ein böser Mensch den anderen mit Schmach-Worten überfallet / diser aber den Zorn unterdrucket / wann einer vil Läster-Wort außgiesset / diser aber seine Zung innhaltet / wann der ander einen Hauß-Krieg anfanget / diser aber den Frieden nit zu verstöhren sich still und eingezogen haltet / nach dem Exempel unsers Erlösers / von deme der H. Petrus: Cùm maledicereturnon maledicebat: cùm paterentur, non comminabatur. **Da man ihn verfluchte/ hat er nit hingegen geflucht: da er gelitten / hat er darumb andere nicht betrohet / sondern / wie der Prophet sagt / wie ein Schaaf vor deme / der es geschoren / erstummet / also hat er vor seinen Feinden und Verläumbderen still geschwigen.** Ihrem liebsten Meister haben sich gantz ähnlich gehalten seine liebe Apostel / in deren aller Nahmen der H. Paulus bezeuget: Maledicimur, & benedicimus. **Man fluchet uns/ wir aber seegnen hingegen.** Und das ist / was alle wahre fromme Christen in obacht nehmen/ indeme sie andere schmächen / schelten / fluchen / schwören / verwünschen und wüthen lassen / auff alle ihre böse Läster-Wort gar keine oder aber nur eine sittliche fridsambe Antwort geben. Und das zwar nach dem Apostolischen Befelch: Alter alterius onera portate. **Traget einer deß anderen Bürde.** Was diese Bürde seye / erkläret gar wohl

S. Cypr. de bon. patien. c. 8.

1. Petr. 2. v. 23.

1. Cor. 4. v. 12.

Gal. 6. v. 2.

2. Cic. in Rhet.

S. Bonav. in Centiloq. p. 3 §. 43. Hebr. 10. v. 36.

Corn. in Ep. ad Eph. c. 4. v. 2.

wohl der berühmte Cornelius: Alter alterius mores ferat, licèt sibi suæque conditioni dissimiles, licèt rusticos, & asperos, licèt perulantes, licèt morosos, licèt iracundos: sícque alter alterius onus feret. Einer solle deß anderen Sitten und Gebärden übertragen / wann sie schon ihme und seinem Stand gantz ungleich und zuwider/ wañ sie schon grob und bäuerisch seynd/ wann sie häfftig und bissig seynd / wann sie schon frech und unverschamt seynd / wann sie unwillig und verdrüßlich seynd / wann sie schon hitzig und zornmüthig seynd: Also und auff dise Weiß tragt einer deß anderen Bürde.

Theophil. ibid.

Theophilactus redet also hiervon: Qui celer est iracundus, ferat segnem tardúmque; segnis autem ferat vehementem illius impetum. Der eine hat eine schnelle/ gähe/ zornige Natur / der andere hingegen ist langsamb und gemach in allem seinem Thun und Lassen. Will also der angezogne Griechische Lehrer / es solle einer mit dem anderen Gedult tragen/ der schnelle Gäch-Zornige solle den anderen gemachen/ langsamen nit gleich mit bösen Worten überfahren / mit empfindlichen Stich-Reden überfallen; der Gemache / Langsame / solle hingegen auch endlich sich nit aufbäumen / wann ihn der Andere überhobler/ sondern einer solle mit deß anderen Gebrechen und bösen Sitten Gedult haben: Solle also einer deß anderen Bürde übertragen.

S. Aug. l. 83. quæst. q. 71.

Sanctus Augustinus gibt eine Gleichnuß von denen Hirschen. Dise / wann sie irgend über einem Fluß / oder über einem Meer-Armb eine schöne Insul / oder grüne Wiesen / ersehen / suchen sie dahin zu kommen. Einem Hirschen ist nit wohl möglich mit seinem schweren Leib/ mit seinem grossen Gewicht so weit zuschwimmen. Was geschicht? sie sammlen sich/ der stärckeste gehet voran in das Wasser / die andere alle folgen einer nach dem anderen/ also zwar / daß ein jeder dem Forderen seinen Kopff auff den Rucken legt / und also/ da einer deß anderen Bürde hilfft tragen / kommen sie / wohin sie wollen. Ermahnet demnach der H. Augustinus, eben also sollen wir Menschen uns verhalten. Iram fratris tui tunc portabis, cùm tu adversùs eum non irascéris, ut rursus eo tempore, quo te ira præoccupaverit, ille tranquillitate sua supporter. Alsdann trageſt den Zorn deines Bruders / wann du nit hingegen erzürneſt/ auff daß / wann dich etwañ auch der Zorn übereylet / er alsdann ebenfalls solches mit Gedult und Sanfftmuth übertrage.

3. Disen Handel noch besser zu verstehen / so wissen wir auf der gantzen weiten Welt nit leicht zween Menschen/ die einander durchauß gleich seyen. Nicht leicht sag ich: Dann wohl gelesen wird / daß ein paar Ehe-Volck neben anderen Kinderen ein Söhnlein und Töchterlein gehabt / von Angesicht so gleich/ daß/ als die Mutter aus Kurtzweil eines mit dem anderen die Kleyder tauschen und anlegen lassen / der Vatter selbst betrogen worden/ indeme er/ wie sie bekleydet/ das Söhnlein für das Töchterlein hat angesehen. Noch wunderlicher ist / was die Geschicht-Schreiber von Sebastiano, König in Portugall / schreiben. Anno 1578. ist diser König über Meer gezogen mit einer starcken Armee die Feinde zu bekriegen / wird aber in einer Schlacht überwunden. Unter denen Todten findet man auch den König zwar also übel zugericht / daß einige zweiffleten/ ob es der Königliche Leichnamb wäre; wird in Portugall geführt / und daselbst königlich beygesetzt. Weil aber andere sagten / der König seye aus der Schlacht entwichen/ also hat sich einer hervor gethan / der dem König gantz gleich und ähnlich ware / also daß auch vil Portugesen selbst geglaubt/ es seye der König Sebastianus; man hielte ihn gegen denen besten Contrafaiten deß Königs / und sie waren durchaus gleich. Er wuste solche Ding zu sagen/ die sonst niemand wissen hätte können. Zu Venedig sagte er / was er dem Venedischen / zu ihme geschickten Legaten/ für eine Antwort gegeben. Also hat er dem Spanischen Graffen von Lemos, welcher zweymahl als Gesandter in Portugall kommen / die geheimeste Sachen / so damahl abgehandlet worden / deutlich widerholet/ die sonst niemand hätte wissen können. Den Hertzogen von Medina Sidonia fragte er; wo er den Degen habe/ welchen er ihme vor Jahren verehrt? Vil Degen werden hergebracht / er aber gleich einen darauß genommen / welchen der Hertzog bekennt hat vom König Sebastiano bekommen zu haben. Er wolte auch den Ring sehen / welchen er diser Hertzogin geschencket / welchen er unter vilen anderen gezeigt/ und befohlen den edlen Stein herauß zu nehmen / so werde man auf der andern Seithen seinen Nahmen und die Jahr-Zahl sehen; so sich also befunden. Dise und andere solche Sachen haben verursacht/ daß ihn vil wahrhafftig für den König Sebastian / andere hingegen nur für einen Betrüger gehalten. In denen alten Persianischen Historien findet man gleichfalls / daß / nachdeme der König Cambyses gestorben / sich einer hervor gethan / der sich für einen Bruder deß Königs außgegeben / deme er durchauß gleich gesehen / und also zum König gekrönt worden / biß der List entdeckt / und der Böß-wicht erschlagen worden. Ein gar rahre und ungewohnte Sach ist es/ daß ein Mensch dem anderen so gleich seye/ daß sie von einander nit sollen können entscheidet werden; dann nit nur am Gesicht / sondern auch an der Stimm / so gar am Lachen keiner dem anderen gleich ist/ wie man dann die Leuth am Reden pflegt zu erkennen: Wie aber die Menschen in der äusserlichen Gestalt einander so ungleich / noch vil ungleicher seynd sie in ihren Sitten und Gebärden / in denen Neigungen deß Gemüths / in denen Anmu-

thungen der Seelen. Der eine ist geitzig/ der ander freygebig/ der einte hochgetragen/ der ander demüthig/ der eine zänckisch/ der ander fridsamb/ der eine listig und betrogen/ der ander gantz einfältig und auffrecht/ der eine neydig und hässig/ der ander ist liebreich/ der eine geschwätzig/ der andere still und verschwigen/ der eine proglerisch/ der ander macht gar nichts aus sich selbsten/ der eine frech außgelassen/ der ander gantz eingezogen/ der eine gottloß/ der ander gantz fromm/ der eine verthunlich/ der ander gantz häußlich/ und also fortan/ vil Köpff vil Hüt/ ist ein Mensch nit wie der ander. Item weil die Menschen alle gebrechlich/ so geschicht es/ daß ein Mensch etwas Guts/ hingegen auch was Böses an sich hat. Er bettet gern/ schwöret aber und fluchet auch vil: Er ist mitleydig/ hingegen lügt er gern. Er redet niemand in sein Ehr/ aber spihlt gar gern. Er ist recht und gerecht/ aber sehr rachgürig. Er ist gedultig/ aber faul und träg zu allem Guten. Er hilfft dem Nächsten gern/ ist aber erschröcklich versoffen ꝛc. Es mag ein Mensch in einer oder der anderen Tugend berühmt seyn/ hingegen hat er auch einige Laster und Gebrechen an sich. Ein jeder hat seine Mängel. Quisque patitur suos manes. Aus disem allem erscheint/ daß kein Mensch weder innerlich noch äusserlich dem anderen gantz gleich seye. Weil nun aber wir Menschen mit und bey einander seyn müssen/ mit einander handlen und wandlen/ die Eheleuth an einander gebunden seynd/ weil in einem jeden Hauß so ungleiche Leuth beysammen wohnen/ da das eine also/ das andere anderst genaturt ist/ so folget hierauß aller Krieg/ Unruhe/ Zanck und Hader/ Fluchen und Schwören/ Neyd und Haß. Wer ist aber/ der so unterschidliche Köpff unter einen Hut bringe? Was ist für ein Mittel alle Feindschafft und Ungelegenheit zu verhinderen oder aus dem Weeg zu raumen? Patientia, patientia, patientia. Gedult/ Gedult/ Gedult. Dise verhinderet das Böse/ vereiniget alles/ was zertrennt und entzweyet ist. Wann ein jeder seine passiones suchet zu unterdrucken/ deß anderen Schwachheit zu übertragen/ das ist das beste Mittel/ welches der H. Paulus uns allen fürschreibt. Obsecro vos. Ich bitte euch/ wandle ein jeder nach seinem Beruff/ cum omni humilitate, & mansuetudine, cum patientia, supportantes invicem in charitate, solliciti servare unitatem Spiritûs in vinculo pacis. Mit aller Demuth und Sanfftmuth/ mit Gedult/ einander in aller Liebe übertragende/ und sich befleissende die Einigkeit deß Geists in dem Band deß Fridens zu erhalten. Ephes. 4. v. 2.

Mercket: Cum patientia, supportantes invicem. Die Gedult ist nothwendig/ und daß einer den anderen übertrage/ nicht gleich ein jedes Wort auf hohe Achslē nehme. Gedencke ein jeder/ er habe auch vil Mängel und Gebrechen an sich selbsten/ die er wolte/ daß andere übertragen solten; wann er dann verlanget/ daß andere an ihn nicht zürnen sollen/ so ist ja billich/ daß er auch mit anderen Mitleyden trage/ und ihre Mängel übertrage. Supportantes invicem. Corporibus licèt divisi & disparati, mente tamen & animis conjuncti, uniti, & quasi unum sitis. Wann ihr schon denen Leiberen nach unterschiden und gantz ungleich/ so sollet ihr doch in dem Gemüth vereiniget und gleichsamb gantz eins seyn/ nit zwey/ nit drey/ nit zehen/ sondern nur eins: Wo aber eine wahre Liebe gefunden wird/ da findet sich ebenfalls die Gedult; wie dann von der Liebe gesagt wird: Omnia suffert. Sie übertragt alles. Daher wann ein gedultiger Mensch schon gescholten und geschmächt/ so gar gestossen und geschlagen wird/ wird er doch nit zornig/ nit giftig/ stellet sich nit zur Wöhr; welche darumb höchstens vom H. Apostel gerühmbt werden. Libenter suffertis insipientes, cùm sitis ipsi sapientes. Sustinetis enim, si quis vos in servitutem redigit, si quis extollitur, si quis in faciem vos cædit. Ihr übertraget mit gutem Willen die Unverständige/ weil ihr verständig seyd. Ihr übertraget es/ so man euch zu knechtlicher Arbeit unterdrucket/ so sich jemand wider euch aufflasset/ so gar wann man euch mit Maulschellen zusetzet: Das heisset das Unrechte gedultig leyden. Corn. ib. 1. Cor. 13. v. 7.

Von dem Straussen/ so einer von denē gröstē Vöglen ist/ schreiben die Natur-Kündiger/ daß er einen so hitzigen Magen habe/ der auch das Eysen verthäue. Tantæ est caliditatis, quòd ferrum comestum consumit. Aretius vergleicht disem Vogel daher einen gedultigen Menschen/ liesse zu solchem Ende einen Straussen mahlen/ mit einem Stuck Eysen im Schnabel/ sammt diser Uberschrifft: Devorat & decoquit. Eben also hat der gedultige Mensch einen vom Feuer der wahren Liebe hitzigen Magen. Du gibst ihme sehr harte Wort/ schändliche Uber-Nähmen/ henckest ihme an allerhand Schmach-Wort/ fahrest auß mit Lästerungen/ beweisest ihme die gröste Unbilden/ ist wohl ein harte Speiß/ ist härter als Eysen und Stahl; und doch ein wahr-gedultiger kluger Mensch Devorat. Er schlucket das alles in sich/ & decoquit, und was noch mehr ist/ er verthäuets/ ohne daß er sich wider dich setze/ ein Wort mit dem anderen/ ein Schmach mit der anderen wechsle/ eine Unbild mit der anderen ersetze. Gescheiden Leuthen stosset dises das Hertz nit ab/ wann sie schon ein solches Schmach- oder Spott-Wort verschlucken. Von denen Ehe-Leuthen verstehe ich die Wort deß Psalmisten: DEUS, qui inhabitare facit unius moris in domo. GOTT ist/ der/ die da gleicher Sitten seynd/ beysammen zu wohnen machet. Es solte wohl seyn/ daß die junge Leuth/ ehe sie in den Ehestand stehen/ 4. Berch. in Reduct. l. 7. c. 69. Picinel. Mund. Symb. l. 4. c. 63. s. 449. Psal. 67. v. 7.

eines

eines deß anderen Natur und Sitten betrachte. Der Jüngling solte achtung geben/ ob das Mensch gar zu hoffärthig/ frech/ geschwätzig / köpffisch/ trutzig / halsstärrig/ ungehorsamb/ faul und träg ꝛc. Die Hochzeiterin hätte vor mercken sollen / ob der Hochzeiter ein zorniger Löw / versoffen/ ein Luder / ein Flucher/ ein Spihler / ein Zancker/ ein Lugner ꝛc. welches ja kein gute Ehe kan geben ; Frommkeit aber ist das beste Heyrath-Gut. DEUS, qui inhabitare facit unius moris in domo. Wann beyde fromm / so gibt es dannoch vil zuthun/ daß sie den Friden erhalten / weil kein Mensch dem anderen durchauß gleichet / und daher gar leichtlich Verdruß / Mißfallen/ Unlust/ Argwohn / Zanck und Hader entstehet / so gar villeicht eine rechte Antipathia zwischen ihnen gefunden wird. Antipathia ist eine gantz widerwertige Natur eines gegen dem anderen / also daß sie einander nit leyden können. Also ist eine Antipathia zwischen dem Wolff und dem Schaaf / zwischen denen Hunden und Katzen / zwischen der Katz und der Mauß ꝛc. zwischen dem Habbich und der Tauben ꝛc. Also geschichts vil mahlen / daß ein Mensch einen angebohrnen Unwillen gegen dem anderen tragt / und selbst nicht weist warumb / so gar jemahlen zwischen den Eheleuthen ein solches Ubel einreisset / und sie einander weder sehen noch hören mögen ; gehet das Einte ein/ so gehet das Andere hinauß / will das Eine weiß / so will das Andere schwartz / das geringste Wort wird ein und anderseiths übel außgelegt/ darüber ein lauterer Krieg außbricht. Was ist Ursach? Weil keines unter ihnen seine böse Natur bezwinget / keines dem anderen schweiget / keines dem anderen etwas übertraget. Non supportantes invicem. Weil kein Liebe da / welche sonst alles übertraget / weil keines / will nit sagen das Eysen/ sondern nur ein eintziges Wort nit verschlucken/ vil weniger verthäuen kan ; daher ein eintziges solches Wort den gantzen Tag / offt gantze Wochen auffstosset / weil keines deß anderen Bürde/ natürliche Mängel und Gebrechen übertragen will. Gal 5. v. 26. Invicem provocantes, invicem invidentes. Aus einem einigen Wort / offt nur aus einer Vexation kan ein grosser Greuel entstehen. Woher solche Ubel ? Aus Mangel der heiligen Gedult / weil keiner nichts von dem anderen leyden will / und sich/ wie die Hund/ so lang herumb beissen/ biß sie beyderseiths an Leib und Seel zu grund gehen. Morderis, spricht der Apostel. Ib. v. 15. Lyr. ib. Ihr beisset miteinander herumb. Verbis malis, injuriando: Glossirt Lyranus. Das seynd solche Hunds-Biß / wann eines dem anderen die schmächlichste Wort anhencket / also daß sie vor Zorn und Unwillen ihrer selbst nicht mehr mächtig seynd: Darumb schreibet der Heyland die Gedult für / als welche die Seel in ihrer Ruhe erhalten kan : Luc. 21. v. 19. In patientia vestra possidebitis animas vestras. In der Gedult werdet ihr euere Seelen besitzen. Qui patiens est, Dominus est sui ipsius; impatiens verò subditur coleræ & passionibus. Der Gedultige ist ein Herr seiner selbsten ; der Ungedultige aber lasset sich von dem Zorn und bösen Passionen regieren / also daß er vor Grimmen seiner selbst nit Meister ist / und daher in so unanständige Wort außbricht / so unmenschliche Gebärden erzeiget. Also der geistreiche Lehrer Didacus Stella, der auch die Wort deß weisesten Salomons anziehet / daß nemblich ein gedultiger Mensch vil besser seye als ein jeder starcker Held; und einer / der sich selbsten überwindet / seye höher zu achten / als einer / der die stärckeste Städt bekriegt/ und unter seinen Gewalt bringet. Der Hoffärthige besitzet sein Seel nit / sondern die schöne Kleyder/ Geld und Gut/ Ehr und Aembter besitzen eine solche Seel. Der Unkeusche besitzet sein Seel nicht / sondern die stinckende Wollüsten besitzen eine solche Seel. Der Geitzhalß besitzet sein Seel nicht / sondern das Silber und Gold besitzen eine solche Seel; und also von anderen Lasteren zureden. Der wahr-Gedultige aber hat seine Seel in seinem Gewalt / also daß er sich den Zorn und Unwillen nit überwinden lasset / daß er sein Zung in keine Schmach- und Läster-Wort außbrechen lasset / daß er seine Händ von Schlagen enthaltet: Das aber kan niemand als ein gedultiger Mensch. In euerer Gedult werdet ihr euere Seelen besitzen. Prov. 15. v. 18. Und der Heilige Geist: Vir iracundus provocat rixas; qui patiens est, mitigat suscitatas. Ein zorniger Mann der erwecket nur Zanck und Hader; wer aber gedultig ist / der dämpffet den angefangnen Hader. Wann das gedultige Weib dem zornigen Mann schweigt/ so machet sie dem Zancken ein Ende; wann der Mann dem gifftigen Weib mit gedultigen Worten begegnet / so ist der Krieg schon geschlichtet / und ist dises also zugleich ein Werck der Barmhertzigkeit / wann man das Unrecht gedultig leydet / weil also vil Sünden und Laster verhindert werden/ welche ohne Zweiffel erfolget wären / wann der andere Theil gleichfalls im Grimmen und Zorn geantwortet/ und den Zanck befördert hätte. Stell. ib. Prov. 16. v. 32.

Eine denckwürdige Begebenheit lise ich in dem Authore, der die so genannte Apophtegmata, das ist / die weise Sprüch der Alten an den Tag gegeben / da er unter anderen auch folgendes registrirt. Es ware ein Vatter / der seinen Sohn zu dem Weltweisen Zenone in die Schul geschickt / der dann in der sittlichen Lehr ein hocherfahrner Philosophus ware: In diser Schul studierte der Sohn eine geraume Zeit nit ohne Unkosten deß Vatters. Endlich kehret er wiederum nacher Hauß. Der Vatter hätte gern gewust/ was sein Student erlernet habe / fräglet bald das / bald ein anders; kan aber nichts aus disem Schuler bringen/ daß er wohl in Sorgen stunde/ er habe 5. Apoph. l. 8.

sein

sein außgelegtes Geld gar übel angewendt. Wird deß langen wartens endlich gar verdrüssig / will kurtzumb wissen / mit was Nutzen jener das Geld verbraucht habe: Ist aber so vil / als wann er einen Stummen gefragt hätte. Nimmt derowegen einen guten Prügel den Sohn redend zu machen. Aber wider umbsonsten. Fragt endlich noch einmahl mit grösstem Verdruß / er solle dann sagen / ob er etwas oder nichts in der Schul gefasset habe? Ja / das hab ich gelernet / (antwortet er gantz sittsam) daß ich meines Vatters Zorn wohl übertragen kan.

Bollor. spec. mor. l. 1. dist. 8.

Der Hochwürdige Bellovacensische Bischoff bringt eine andere Geschicht vor / die der vorigen nit gar ungleich. Einer studierte gleichfalls bey einem alten Philosopho, welcher / nachdeme er weiß nit was für einen Fehler begangen / bate er den Lehrer umb Verzeyhung; der ihme aber nit verzeyhen wollen / er gebe dann drey Jahr lang allen denen einen Lohn darfür / welche ihn beleydigen / eine Schand oder Schmach erweisen wurden. Dises nachdeme der Student drey Jahr lang gehalten / schickte ihn Zeno in die grosse Stadt Athen, daselbst die rechte Weißheit zulernen. Der Jüngling gehet: Da er aber an das Thor der Stadt kommen / fasse ein alter Philosophus auff der Seithen / der nichts anders verrichtete / als daß er die Eingehende tapffer außzuschelten pflegte / nur die Leuth also zu probieren / was hinter ihnen steckete. Dises hat er auch an dem obgemeldten Studenten probiert / und ihn sehr grob empfangen; der aber nur daran gelachet. Der Alte will dann wissen; warumb er lache? Solte ich nit lachen (antwortet der Jüngling) dann drey Jahr lang hab ich die jenige belohnt / die mich geschmächet / welches du mir jetzt umbsonsten erweisest. Darauff der Philosophus: So passiere dann / und gehe ein in dise Stadt / weil du es würdig und werth bist. Demnach redet der hochgedachte Bischoff uns alle an mit denen Worten eines frommen Altvatters: Sic cælestem Civitatem intrare digni sunt, qui injurias patienter sustinent, & gaudenter. Also seynd die Jenige würdig in die himmlische Stadt einzugehen / welche die angethane Unbild und Schmachen mit Gedult und Freuden übertragen. Wann die Heyden also die Gedult in Ubertragung der Unbilden so hoch geachtet / wie vil mehr sollen wir Christen uns diser Tugend befleissen / die in der Schul deß Heylands so deutlich gelehrt wird: Si quis te percusserit in dexteram maxillam tuam, præbe illi & alteram.

Matth. 5. v. 39.

So dich jemand auf deine rechte Wangen schlagt / so raiche ihme auch die andere / ohne dich an ihme zurächen / ohne ihn zuschmächen oder zu verfluchen. Es ist nit nothwendig / daß du denen Lohn gebest / die dich schmächen: Wann du aber geduldig bist und schweigest / so hast du von GOtt den Lohn zuhoffen. In diser Schul hat auch der König Saul gestudiert / da er noch fromm und unschuldig ware / und so weit kommen / daß er zum König erwählt worden / und da etliche gottlose rebellische Männer ihn offentlich geschmächet. Num salvare nos poterit iste? Et despexerunt eum, & non attulerunt ei munera. Was solte uns diser erledigen können? Und sie haben ihn verachtet / auch einige Gaaben nit gebracht. Was hätten da nit nur andere König / sondern auch ein jeder gemeiner Mann gethan? Mit Galgen / Schwerdt und Rädern wurden sie verfahren seyn. Saul aber nichts dergleichen: Ille verò dissimulabat se non audire. Stellete er sich / als ob ers nit hörete. Das ist ein Stücklein aus der himmlischen Schul / so man das Feuer begehrt zulöschen / und nit vil mehr anzuzünden. In diser Schul Christi ware einer von denen hoch gestudierten der Heil. Bernardus; wie wir aus seinen eygnen Worten wohl abnehmen können. Wann mich einer mit Zanck und Hader außforderet (spricht er) so will ich ihn mit meinen Diensten überwinden / und dise Dienst will ich auch denen erweisen / die es nicht haben wollen / denen Undanckbaren will ich solche erzeigen; die Jenige aber / die mich verachten / will ich hingegen ehren. Ligt demnach alles nur an der Gedult / und daß man die Unbild lerne zu übertragen. Dises hat ein Abbt unter denen ersten Alt-Vätteren durch eine seltzame Gleichnuß zu verstehen gegeben / Arnuph mit Nahmen. Diser hatte sechs andere Geistliche bey ihme / so er in die Einöde / in ein Closter / versammlet. In disem Closter / in einem Winckel deß Gartens / stunde weiß nit was für ein altes Götzen-Bild. Unter Tags so offt der Abbt vor disem Bild hin und her gienge / nahme er Stein auf / und warffe nach demselben: Abends aber begabe er sich dahin / und bate den Götzen umb Verzeyhung wegen der Beleydigung. Denen anderen kame dises sehr wunderlich vor: Fragten derohalben; was dises doch bedeute? Sein Antwort ware dise. Wisset liebe Brüder / daß ich dises nur euerthalben gethan habe: Saget mir aber / wann ich dises Bild mit einem Stein getroffen / ist es darüber zornig worden? hat es sich mir widersetzet? Hat es angefangen zu wüthen / zu fluchen? Sie sagten von nein. Und dann / wann ich darnach umb Verzeyhung gebetten / hat es sich umbgekehret? hat es sich von mir abgewendt? hat es einen Unwillen erzeigt? hat es jemahl gesagt: es wolle mir nit verzeyhen? Auch das nit / antworten seine sechs geistliche Jünger. Darauff der Alte: Ergo & nos, qui sumus septem fratres, si vultis, ut maneamus simul, efficiamur sicut statua hæc, quæ contumelijs affecta non turbatur. Wohlan dann wir / die wir siben Brüder seynd / wann wir wollen beysammen bleiben / so müssen wir werden wie dises Bild / welches / wann ihme ein Unbild / was unrechts

1. Reg. 10. v. 27.

S. Bern. Ep. 152.

Vit. Patr. l. 5. c. 15.

rechts zugefügt wird/ sich keines Weegs darüber erzürnet. Höret Liebste. Wann auch wir in einer Stadt/ in einem Dorff/ in einem Hauß beysammen wohnen wollen/ so ist die Gedult nothwendig / daß / wann einer aus Schwachheit / vom Zorn übereylet / dem andern Schmach-Wort anhencket / eine Unbild anthut / der andere wie ein todtes Bild/ nit gleich zürnen/ nit gleich wüthen und toben / nit schreyen und fluchen / sondern / als ob er es nit gehört hätte / gantz unbeweglich / unveränderlich bleiben solle: Und wann der andere / der sich übereylet hatte / mit demüthigen Worten wiederum eine Abbitt thut / hüte sich der Beleydigte ihme ein saures Gesicht zumachen / oder als ein Stoltzer Aufgeblaßner sich nit versöhnen zulassen. Efficiamur sicut statua hæc, quæ contumelijs affecta non turbatur.

6. Was aber dises für eine grosse/ höchstrühmliche / und gleichsamb Göttliche Tugend seye / das Unrechte zugedulten / hat uns Christus mit seinem Exempel gezeiget. Es hat sich zugetragen/ daß man dem HErrn einen besessnen Menschen zugeführt / welcher durch Gewalt deß Teuffels auch stumm und gehörloß ware. Der gütigste Heyland hat sich seiner erbarmet / und die Teuffel außgetriben / darumb der arme Entledigte jetzt auch alles wohl gehöret / und vollkommen hat reden können: Dahero dann das gegenwärtige Volck sich billich zum höchsten verwunderet hat. Einige verruchteste Läster-Mäuler aber / die zugegen waren/ scheueten sich nit dises Miracul für eine teuffliſche Zauberey offentlich außzuschreyen. In Beelzebub principe dæmoniorum ejicit dæmonia. Luc. 11. v. 15. Im Nahmen deß Beelzebubs/ als eines Fürsten der Teufflen/ treibt er die Teuffel auß. Dises ware ja ein solche Gotts-Läſterung / von deren Christus selbsten bezeugt / daß sie weder in diser / noch in der andern Welt könne verzyhen werden. Matth. 12. v. 32. Hätte dann wegen einer so erschröcklichen Läſterung der HERR nicht alsobald sollen das himmliſche Feuer über sie kommen machen? Hätte er sie nit gleich mit einem Wort in dē Abgrund der Höllen hinunter stürtzen sollen? Nichts dergleichen: Er zürnet gar nit / sondern mit sanfften freundlichen Worten erweiſet er ihnen / daß sie unrecht geredet haben / der ihme angethanen erschröcklichen Unbild beklagt er sich mit keinem Wort; ja gibt jhnen ein Lehr sich vor dem Gewalt deß Teuffels zuhüten. Factum est autem, cùm hæc diceret, extollens vocem quædam mulier de turba dixit illi: Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti. Es ist aber geschehen/ da er das sagte; hat ein Weib unter dem Volck ihr Stimm erhebt / und zu ihme gesagt: Seelig ist der Leib/ der dich getragen / und die Brüst/ die du gesogen hast. Ich vermeyne / daß dises Weib die allerseeligste Jungfrau Mariam noch nit erkennt habe / welche sie da hoch preyſet / als eine / die den Heyland der Welt unter ihrem Hertzen getragen / und geſäuget hat. Ein Theologus ist eben diſer Meynung/ daß dises Weib auch biß daher Christum für GOttes Sohn nit gehalten / ob sie schon bey der Außtreibung der Teufflen geweſt / biß sie jetzt seine unerhörte Gedult gesehen in Ubertragung der erschröcklichen Läſter-Worten / sine ulla injuriarum vindicta ad injustas contumelias, und daß er wegen einer so ungerechten Läſterung einige Rach nit begehrt; Darumb (spricht der gedachte tieffsinnige Lehrer) habe dises Weib eine weit höhere Meynung von ihme gefasset / und in dise Wort außgebrochen: Seelig ist der Leib / der dich getragen hat. Durch welches sie anzeigen wollen / daß er mehr ein anderer Mensch / und also der wahre Sohn GOttes seyn müsse. Uns aber zu einem Exempel hat sich Christus so gedultig erzeiget / damit wir in seiner himliſchen Schul eben dises erlernen / und das Unrechte gedultig leyden solten; welche Lection auch schon längsten uns der Heilige Geist hat auffgegeben / mit Sprechen/ daß der jenige / der seinen Neben-Menschen verachtet / schmächet / beleydiget/ ohne Witz und Verstand seye. Vir autem prudens tacebit. Prov. 12. v. 16. Ein gescheider kluger Mann aber der schweiget. Er ist gescheid in deme / weil er sich durch Schmach- und Läſter-Wort nit bewegen lasset. Probra omnia despicit. 1 Cor. 13. Er ist klug / quia suâ molestiâ despicientem redarguit, confundit, compescit; nam, qui exprobranti probra regerit, is ea magis accendit, ut plura audiat. Weilen er mit seiner züchtigen Gedult den Schmächer also bestraffet/ zu Schanden macht/ stillet; dann wer dem Schmächenden gleiche Schmach-Wort zuruck gibet / der entzündet denselben nur mehr/ daß er von ihme noch mehr böſe Wort hören muß. Eben das ist die Lehr deß weiſen Syrachs: Wann du einen nur kleinen Funcken anblaſeſt / so erweckeſt ein Feuer: wann du aber darein ſpeyeſt/ so wirſt du alles verlöſchen. Si expueris. Eccl. 28. v. 14. Der Syriſche Text liſet: Si aſperſeris aquâ. Wann du den Funcken mit Waſſer beſprengeſt / das ist / mit einem einigen gedultigen Wort / so kanſt offt ein groſſe Brunſt verhüten / einem groſſen Krieg und Feindſchafft vorbiegen. Die Gedult überwindt alles.

7. Wohl an! so dann endlich die Gedult in Ubertragung der Schmach und Unbild so vil vermag / wann die Erden ſelbſt/ daraus wir erſchaffen ſeynd / uns lehret das Widerwärtige mit Gedult zuleyden in Anſehung der Frucht / ſo daraus entſtehet / wann Chriſtus / und deſſen liebe Apoſtel / wann ſie geſchmächt worden / nit hingegen geſchmächt haben / wann einer deß andern Bürde ſolle helffen tragen/ wann alle Menſchen ſo ungleich gegen einander / und alſo natürlicher Weiß offt Uneinigkeit zwiſchen

vene Menschen entstehet/ die nit besser als mit der Gedult kan auffgehebt und beygelegt werden/ wann die mehriste Ungelegenheiten/ Zwyspalt und Hader meistens daher kommen/ weil wir kalte Mägen haben/ die offt nicht ein Wort schlucken oder verthäuen können/ wann endlich durch die Gedult in Ubertragung der Unbild und Lästerungen Christus als ein Sohn GOttes ist erkennet worden/ so folget aus allen disen/ daß wir gleichfalls das Unrechte mit Gedult leyden sollen; welches geschicht/ so wir einander recht lieben. Charitas omnia suffert. Gleichwie die Liebe/ also die Gedult/ so auß der Liebe erwachset/ omnia suffert. Dann die Gedult übertragt alles/ zürnet nit gegen dem Zornigen/ schmächet nit den Schmächenden/ krieget und zancket nit mit denen Zanckenden/ schlaget nit den Schlagenden. Omnia suffert. Die Gedult übertragt alles. Maledicimur, & benedicimus. Man schmächet und verfluchet uns/ wir betten und seegnen hingegen; man unterdrucket uns/ man schlaget uns gar ins Angesicht/ und wir leydens. Das sollen wir alle in der Schul Christi erlernen/ welcher/ da er geschmächt worden/ nit hingegen geschmächet/ sondern gebettet hat/ daß sein himmlischer Vatter ihnen vergeben wolle. Trage einer deß andern Bürde. Habe Mitleyden mit deß anderen Schwachheit/ der sich vom Zorn hat übernehmen lassen/ und bringe ihn nit zu grösserem Unwillen und Zorn/ gedencke/ daß du gleichfalls vil Mängel an dir hast/ und woltest/ daß man gleichfalls dich und deine Gebrechen übertragen solte. Und darinn bestehet der Verdienst dises geistlichen Wercks der Barmhertzigkeit/ wann einer mit dem anderen sich nit in einen Zanck einlasset/ sondern vil lieber das Unrecht gedultig leydet/ und also von GOTT einen grossen Lohn verdienet. Dises hat wohl betrachtet jene Frau/ so von ihrer Nachbäuerin in grossem Zorn überfallen/ mit hundert Schmäch- und Läster-Worten überhäuffet worden; du Hex/ du & cætera, du Ehebrecherin/ du Wetter-Macherin/ du Teuffels-Gespenst/ du Diebin ꝛc. Die andere ehrliche Frau sagt nichts/ widerbeffzget nit/ schmächet nit/ sondern sagt ihr mit liebreichen Worten/ dises seyen lauter Perlein und Edelgestein/ wann sie mit Gedult übertragen wurden; sagte darumb der anderen/ sie solte nur fortfahren/ hebet die Schooß auff solche edle Perlein zuempfangen. Es widersetzet aber jemand/ und zwar nit unbillich/ das seye wohl etwas schweres/ sein eygne Natur also zu unterdrucken/ daß man nit auch antworte/ wie der ander in den Wald schreyet. Ich bekenne/ ist schwer/ doch muß uns stärcken der grosse Verdienst/ so durch solche Gedult erlangt wird. Schön der Heil. Bernardus: Humilis patientia est porta ferrea ducens ad civitatem. Die demüthige Gedult ist die eyserne Porten/ welche zur Stadt führet. Er redet vom Heil. Petro/ welcher von dem Engel GOttes aus der Gefängnuß erlöset/ durch die eyserne Porten in die Stadt geführet worden. Es ist zwar die Gedult ein eyserne Porten/ es ist eine harte Sach/ doch nit zuverachten/ weil sie die himmlische Stadt hineinführet. Dahin auch der Heil. Paulus deutet mit disen wenigen Worten: Si sustinebimus, & conregnabimus. Wann wir leyden/ das ist/ wann wir mit Gedult das Unrechte überstehen/ wie Christus/ seine Apostel/ und andere Heilige gethan haben/ so werden wir mitregieren. Verstehe: In der ewigen Glory. Dahin ꝛc. 2. Tim. 2. v. 12.

Exempel.

P. Elias à S. Theresia in sua legat. l. 2. c. 13.

SU diser Matery heutiger Predig schicket sich/ was wir lesen bey P. Elia von S. Theresia, wie folget. Umb das Jahr Christi 1250. ware zu Mastrich ein armes/ doch frommes Gottsförchtiges Weib/ die zwar im Ehestand/ aber einen so rauchen/ groben und unverständigen Mann gehabt/ der sie schier ohne Unterlaß geschmächet/ gescholten/ vilmahlen geschlagen: Sie aber schickte sich also darein/ daß sie auffs wenigist GOTT ein Wohlgefallen zu thun/ und den Lohn der Gedult von ihme zu erlangen verhoffte. Opfferte zu disem Ende alle Streich/ Schmach und Unbilden Christo in sein Heil. Leyden auff. Nit weit von Mastrich findet sich das Closter S. Trudonis, allwo dermahlen ein gar Exemplarischer Religios gelebt/ welcher andächtig nach Empfahung der HH. Sacramenten sein Leben beschlossen. In der nächsten Nacht darauff erscheint diser Verstorbene seinem Prälaten/ aber in einem erbärmlichen Stand/ seitemahlen er mit Feuer umbgeben/ gar schmertzlich seufftzete. Der Prälat von disem Glantz deß Feuers/ und von dene lauten Seufftzern erwecket/ fasset einen mächtigen Schröcken/ fraget doch mit zitterender halbgebrochner Stimm; wer da seye? Der Geist bekennt alsobald sich den jenigen Religiosen zuseyn/ der vorgehenden Tags in disem Closter gestorben. Dises tringt dem Abbten noch tieffer zu Hertzen/ begehrt zu wissen; Wie es dann in der andern Welt mit ihme bestellet seye/ weilen er sich in lauter Feuer-Flammen sehen lassen? In deme zwar wohl (antwortet der Verstorbene) weilen ich mich im Stand der Gnaden befinde/ aber sehr grosse Peyn in dem Fegfeuer leyde. Darauff der andere ein hertzliches Mitleyden erzeigte/ und zumahl batte ihme zuoffenbahren; auf was für eine Weiß ihme bäldest möchte geholffen werden? In der Vorstadt/ welche von denen neuen Häuseren genannt wird (antwortet die Seel) wohnet

net in einer armen Hütten ein armes/ aber frommes Weib/ deren Fürbitt mich aus diſem ſchmertzlichen Feuer erledigen kan. Nach welchen Worten der Geiſt verſchwunden. Das hertzliche Mitleyden/ und der empfangene Schröcken lieſſe den gedachten Herrn nit mehr ſchlaffen/ der auch mit groſſem Verlangen den Tag erwartet; welcher kaum angebrochen/ da er dann alſobald jemand geſchickt/ diſes Weib auffzuſuchen/ ſo auch geſchehen/ und diſe gefunden/ für den Abbten gebracht/ auch erſtlich ihres Stands halber befragt worden; **Was ihr Thun und Laſſen ſeye?** Diſe umb etwas verſtaunet/ bekennt ſich eine arme Perſohn zuſeyn/ die nit vil Guts thun könne/ indeme ſie einen ſolchen Ehe-Mann habe/ welcher/ was er ihme verdienet/ auff oder anbringt/ gleich in das Würthshauß trage/ und durch die Gurgel jage. **Wann** er dann ſpath und voll Wein nach Hauß kommt (ſpricht ſie weiter) da fangt erſt mein Elend an/ dann er mich verfluchet/ mit allen erdencklichen Worten außſchändet/ und auf mich alles Böſe außſaget; ich habe Gedult/ und ſchweige zwar/ ihme nit mehr Urſach zum Böſen zugeben/ eben das aber nimmt er für einen Trutz an/ und hab ich von ihme nichts mehr als Schläg und Streich zuerwarten. Und das alſo iſt mein armſeeliges Leben. Begleitete ihre Wort mit vilen Zäheren/ alſo daß ſie auch den Herrn Prälaten zu groſſem Mitleyden bewegte/ ſonderlich da ſie in ihrer Erzehlung letztlich hinzu gethan/ daß nach ſolchen empfangenen Schlägen ſie alsdann auff ihre Knye niderfalle/ und Chriſto dem HErrn in ſein heiliges Leyden alle Streich/ auch alle Schmach und Unbilden/ ſo ſie jetzt gelitten/ auffopffere/ dardurch ſie in ihrem Hertzen einen ſolchen Troſt empfinde/ daß ſie ihr vilfältiges Leyden auch wenig achte. Aus diſer Erzehlung vermerckte der Prälat/ daß diſes eine GOTT angenehme Perſohn ſeyn müſſe; entdecket ihr alsdann/ warumb er ſie beruffen/ bittet im Nahmen deß Verſtorbenen/ daß ſie ſolchen ihrer jetzt angedeuten Gedult in dem Leyden wolte theilhafftig machen. Gar gern (ſagt ſie) **und wann ich jemahl was GOTT gefälliges ſolte gethan haben/ ſolle es** diſer Seel von Hertzen geſchenckt ſeyn. Mit höchſten Vergnügen hat der Herr diſes Weib ſolchem nach entlaſſen/ deme in folgender Nacht deß Verſtorbenen Seel in groſſer Klarheit erſchienen/ höchſten Danck erſtattet/ und alſo in deſſen Anſehen glorwürdig in Himmel hinauff gefahren. Darauß zuſchlieſſen/ wie verdienſtlich es ſeye/ **das Unrechte mit Gedult leyden/ und daß es als ein geiſtliches Allmoſen auch andern zum gröſten Nutzen geraiche.**

Zweyundzweyntzigste Predig.

Denen, die uns beleydigen, gern verzeyhen.

THEMA.

Sicut & nos dimittimus debitoribus nostris. *Matth. 6. v. 12.*

Als auch wir vergeben unseren Schuldneren.

S. Augustinus, der grosse Kirchen-Lehrer / stellet eine Frag; warumb Christus der HErr sich selbsten so unterschidlich genennt habe? Dann gar offt nennet er sich einen Sohn GOttes und den ewigen GOtt seinen Vatter; liesse sich also nennen einen Sohn deß lebendigen GOttes. Eben so offt nennet er sich in dem H. Evangelio Filium hominis, einen Menschens-Sohn / einen Sohn deß Menschens. Von seinem Vatter ist er als GOtt von GOtt von aller Ewigkeit her gebohren: Als Mensch aber ist er von seiner reinisten Mutter gebohren / die ihn als ein unbemäligte Jungfrau durch Uberschattung deß Heiligen Geists empfangen / und als ein Jungfrau gebohren. Die GOttheit also hat Christus vom himmlischen Vatter / die Menschheit von seiner heiligsten Mutter; darumben er sich bald GOttes Sohn / bald deß Menschens Sohn genennt hat. Der gedachte H. Augustinus gibt uns eine artliche Regul und Unterschid mit Sprechen: Cùm venit gratiam & misericordiam hominibus largiturus, Filius DEI: Cùm verò vindictam de inimicis sumpturus, Filius hominis vocatur. Wann er zu uns kommt seine Gnad und Barmhertzigkeit mitzutheilen / so wird er ein Sohn GOttes genannt: Wann er aber kommt von seinen Feinden Rach zu nehmen / so wird er ein Sohn deß Menschen geheissen. Gar wohl; dann wie die Catholische Kirchen zu GOTT redet: DEUS, cui proprium est misereri semper & parcere. So ist es GOTT angebohren sich allzeit zu erbarmen / und denen Sünderen zu verschonen. Wann er aber die boßhaffstige Ubertretter muß straffen / so setzet gleichsamb die Göttliche Güte beyseiths / und nimmt die Rach zur Hand / welches mehr ein angebohrne Arth der Menschen ist / die sich gern rächen. Das also ist die Ursach / warumb sich der Heyland jetzt einen Sohn GOttes / bald den Sohn deß Menschen nennet. Nicht ungleich ist die Frag deß hochgelehrten Abbts Ruperti, der sich ebenfalls nicht wenig verwundert / warumb Christus einmahl einem Löwen / ein andersmahl einem Läniblein verglichen werde / welches zwey so ungleiche und unterschidliche und verschidene Thier seynd. Anderer Stellen Heil. Schrifft zu geschweigen / so werden dise beyde Gleichnussen in der Offenbahrung S. Joannis nahe zusammen gesetzt: Dann als der Heil. Joannes jenes wunderliche / himmlische / mit siben Sigillen verschlossene Buch gesehen / und daß dise Sigill niemand weder im Himmel eröffnen könnte / hat er bitterlich darüber geweynt / aber von einem aus denen vier und zweyntzig Alten widerumb getröstet worden: Ne fleveris: Ecce vicit leo de Tribu Juda, radix David, aperire librum, & solvere septem signacula ejus. Apoc. 5. v. 5. Nur weyne nicht: Dann sihe der Löw vom Stammen Juda / die Wurtzel Davids / hat überwunden / das Buch zu öffnen / und seine siben Sigill zu brechen. Nach aller Außleger Meynung wird durch den Löwen vom Stammen Juda Christus der HErr verstanden. Alsbald aber hat der Heil. Joannes das Lamb GOttes gesehen / welches hinzugegangen / und das Buch von der rechten Hand dessen / der im Thron sasse / genommen / und dasselbige ohne alle Mühe eröffnet: Da dann ungezweiffelt durch das Lamb widerumb Christus der HERR angedeutet wird. Wie ungleich aber ist ein Löw und ein Lamb? Rupertus aber nimmt uns den Zweiffel / sprechend / daß der Heyland sich zu Zeiten als einen Löwen erzeigt habe / wie geschehen / da er / als ein Kind / dem Herodi einen grossen Schröcken eingejagt / als er die Flucht in

in Aegypten genommen / und daselbst alle Götzen-Bilder über einen Hauffen geworffen / als er die Kauffer und Verkauffer aus dem Tempel hinauß gepeitschet / als er die Teuffel aus denen besessnen Menschen außgejagt / als er nach dem Todt in die Höll hinunter gestigen / die Schlösser und Rigel zerrissen / und die Altvätter herauß geführt. Vicit leo. Wie ein unüberwindlicher Löw hat er sich gehalten. Der Löw hat überwunden. Hingegen / da er für uns am Creutz gestorben / hat er sich erzeigt / wie ein gedultiges unschuldiges Lamb. Sicut ovis ad occisionem ducetur. Isa. 53. v. 7. Und da er bald seinen Geist auffgeben wolte / ruffet das gedultige Lamb zum himmlischen Vatter: Pater, dimitte illis. Luc. 23. v. 34. Vatter / vergibe jhnen. Christo sollen wir zwar nachfolgen / nit aber in der Arth eines Löwen: Noli esse sicut leo in domo tua. Eccl. 4. v. 35. Seye nit wie ein Löw in deinem Hauß. Aber wohl begehret er von uns / daß wir nach Arth der gedultigen Schaafen uns sollen verhalten. Ecce, ego mitto vos sicut oves. Matth. 10. v. 16. Nehmet wahr / ich sände euch wie die Schaaf. Weil ein Schaaf das allergedultigste Thier ist / kein Gedächtnuß der angethanen Unbilden hat / sich schlagen und tödten lasset ohne einige Gegenwöhr; Corn. ib. also wolte der HErr / daß die Apostel / und andere Diener GOttes seyn solten: Ut omnium injuriis ipsique morti pro Christo corpus omniaque membra exponant. Die fromme Menschen sollen ohne Rach seyn: Non vosmet ipsos defendentes charissimi, sed date locum iræ. Rom. 12. v. 19. Jhr Allerliebste sollet euch selbsten nit beschützen. Andere lesen: Non ulciscentes. Jhr sollet euch nit rächen / sondern sollet dem Zorn eines andern Platz geben / und alles verzeyhen / von Hertzen vergessen / wie wir bitten und betten / daß uns GOtt verzeyhe: Dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris. In denen geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit seynd wir allbereit biß zu dem sechsten kommen; Davon der Catechismus: Denen / die uns beleydigen / gern verzeyhen. Das fünffte Werck (davon in der letzten Predig) ware / wie man die Unbild mit Gedult übertragen / dises sechste aber ist / wie man die Beleydigung verzeyhen und vergessen solle: Darvon die vorhabende Predig handlen solle.

2. Daß alle leibliche so wohl als geistliche Werck der Barmhertzigkeit die Natur und den Verdienst eines Allmosens haben / ist biß dato erwisen worden / wie dann auch der Heil. Augustinus das Verzeyhen ein grosses Allmosen zuseyn erachtet / S. Aug. in Ench. c. 73. qua ex corde dimittimus, quod in nos quis peccavit. Unter allen Allmosen ist kein grösseres als dises / wann wir anderen von Hertzen verzeyhen / was sie wider uns gesündiget haben. Id. l. 50. homiliar. hom. 6. Und anderstwo: Eleemosyna cordis est dimittere ei, à quo læsus es. Dises ist ein innerliches Allmosen deß Hertzens / wann du deme verzeyhest / von deme du bist beleydiget worden: Welches dann Christus nit nur denen Apostlen / sondern allen Christen befohlen. Dimittite & dimittemini. Verzeyhet / so wird euch auch verzyhen werden. Luc. 6. v. 37. Mit einem annehmlichen Discurs probiert ein Gelehrter dises daher. Wissend ist / daß alle Thier / die auf der Erden gefunden werden / auch in dem wilden Meer zufinden seynd. Also werden neben andern unzahlbaren Geschöpffen auch Meer-Roß / Meer-Kühe / Meer-Kälber / Meer-Schwein / Meer-Hund / Meer-Ygel / Meer-Spinnen / Meer-Schlangen / Meer- oder Schildkrotten / so gar Meer-Männer / Meer-Weiber / Meer-Frauen gefunden / vil andere zugeschweigen / davon vil und weitläuffig zureden wäre. Außgenommen / daß alle Thier / welche auff der Erden gantz vergifft seyn / als die Spinnen / Krotten / Schlangen / und andere / in dem Wasser / im Meer / alle ohne Gifft / lieblich und gut zuessen seynd. Also der H. Ambrosius: Noxia in terris in aqua innoxia sunt; atque ipsi angues sinè veneno; leo terribilis in terris, dulcis in fluctibus. S. Amb. l. 5. Hexam. c. 4. Was auff der Erden schädlich / ist in dem Wasser unschädlich; auch die Schlangen (die Aal) ohne Gifft / der Löw ist auff Erden entsetzlich / in denen Wellen deß Wassers aber gantz süß und lieblich. Die Ursach mag seyn / weil GOtt der HErr im Anfang der Erschaffung das Gewässer / das unendliche Meer / gesegnet hat. Spiritus DEI ferebatur super aquas. Gen. 1. v. 2. Der Geist GOttes schwebete über das Gewässer; da hingegen der Erschaffer die Erden wegen der Sünd Adams verflucht hat: Maledicta terra in opere tuo. Gen. 3. v. 17. Die Erden solle in deiner Arbeit verfluchet seyn. Daher folget / daß vil Thier / die auf der verfluchten Erden gifftig und schädlich / hingegen in gesegnetem Wasser ohne Gifft seynd. Dem unendlichen Meer wird die Catholische allein seeligmachende Kirch verglichen; daher / wie obgemeldt der Heilige Geist ob dem Meer geschwebt / und also die Wässer gesegnet. Significatur Spiritus Sanctus, aquis baptismi quasi incubans, iisque nos parturiens & regenerans. S. Hier. apud Corn. in Gen. c. 1. Also der Heil. Hieronymus: Der Heil. Geist wird hierdurch bedeutet / welcher über das Wasser deß heiligen Tauffs schwebet / und uns also gleichsamb außbrutbet / und auf ein neues gebähret; wie dann die Kirche in Seegnung deß Tauffs sich eben diser Worten gebraucht: Tu super aquas foturus eas ferebaris. Du bist ob dem Wasser geschwebt dasselbige zu erwärmen / und ihme eine lebendigmachende Krafft mitzutheilen. Daher auch Christus außdrucklich bezeuget / daß wir Christen aus dem Wasser wider gebohren werden. Nisi quis renatus fuerit ex aqua & Spiritu Sancto. Joan. 3. v. 5. Es seye dann / daß einer aus dem Wasser und Heiligen Geist wider gebohren werde. Wir Christen haben das Leben

aus dem Wasser / wir leben in dem grossen Gewässer / in dem unendlichen Meer deß H. Tauffs; da hingegen die Juden / Türcken / und Heyden / Kinder der Erden seynd / weil sie den Heil. Tauff nit haben. Dise seynd gifftige Schlangen / Spinnen und Krotten / welche das Gifft der schädlichen Lehr in sich haben: Wir Christen aber / weil wir in dem Wasser / und von dem Wasser deß H. Tauffs leben / solten ohne alles Gifft seyn. Noxia in terris in aquis innoxia sunt. Daß ein Schlang / ein Krott / ein Spinnen / wann ihnen das mindeste widerwärtige geschicht / sich alsobald rächen / und ihr Gifft außgiessen / wie auch / wann die Unglaubige umb jede Beleydigung Rach suchen / ist sich so sehr nit zuverwunderen; denen Christen aber ist außdrucklich verbotten und gebotten: Dimittite & dimittemini. Verzeyhet / so wird euch verzyhen werden. Ohne Gifft / ohne Rachgürigkeit sollen wir seyn / so wir nit zu denen Unglaubigen gerechnet / und mit ihnen wollen verdammt werden. Sic & Pater meus cælestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisq; fratri suo de cordibus suis. Also wird euch mein himlischer Vatter auch thun / wann nit ein jeder seinem Bruder von Hertzen verzeyhet. Wann dir schon einer ein wenig auff den Fuß trittet / hüte dich darumb denselben zubeissen / wie ein Schlang zuthun pflegt. Wann dich einer nur ein wenig mit einem unbeliebigen Wörtlein angreifft / seye nit wie ein Krott / daß du das Gifft gegen ihm sprützest. Wann dir einer mit bösen Worten etwas zu nahe kommt / hüte dich gleichwie ein Spinnen das Gifft fallen zu lassen / weil du kein Heyd / kein Jud / kein Türck / sondern ein getauffter / GOtt geheiligter Christen-Mensch bist / der kein Gifft / kein Rachgürigkeit haben / sondern allen / die ihn beleydigen / aus Grund seines Hertzens verzeyhen solle. Dises aber ist dem heiligen Paulo billich so tieff zu Hertzen gegangen / weil auch zu Zeiten unter denen laüen Christen solche Laster regieren / qualia nec inter gentes, solche Laster / dergleichen unter denen Heyden und Unglaubigen nit gefunden werden / da wir doch so treulich ermahnet werden: Videte, ne quis malum pro malo alicui reddat. Auff daß wir also auffrecht und kräfftig betten können: Vergibe uns unsere Schulden / als wie wir vergeben unseren Schuldigeren.

Matth. 18. v. 35.

1. Cor. 5. v. 1.

1. Thess. 5. v. 15.

3. Fragen möchte jemand; woher doch der David solche Gnad erlangt habe / daß er ein Mann nach dem Hertzen GOttes genannt worden? könnte wohl auch einem sterblichen Menschen ein grösseres Lob zugeschriben werden? Zudeme so ist David auch nit allezeit so Glaß-lauter vor GOtt gewanderet / indeme bekandt / wie er ein und das andere mahl grob angefahren; und doch spricht GOtt der HErr: Inveni David filium Jesse, Virum secundùm cor meum. Ich habe David gefunden / einen Mann nach meinem Hertzen. Wann ich die eygentliche Ursach untersuche / so finde ich sonderbahr / daß GOtt sein Sanfftmuth angesehen / auf welche er auch sein meistes Vertrauen gesetzt / und daher zu GOtt gebettet hat: Memento Domine David, & omnis mansuetudinis ejus. O GOtt / gedencke deß Davids / und aller seiner Sanfftmuth; dann er so sanfftmüthig ware / daß ihme unmöglich auff einen Menschen / wie hoch er ihn beleydiget / einen Unwillen / Neyd oder Haß zutragen: Grad ist es alles auß gewest / so gar daß er unverholen darff sagen. Si reddidi retribuentibus mihi mala, decidam meritò ab inimicis meis inanis. Wann ich denen / die mir Böses gethan / solches widergolten (das ist / Böses mit Bösem gerochen) habe / so lasse mich GOtt vor meinen Feinden fallen und zu Schanden werden. In seinem gantzen Leben hat vor allen anderen Tugenden die Gedult und Sanfftmuth herfür geleuchtet. Da er noch ein Jüngling / ist er bestellt worden vor dem König Saul / der gantz wüthig und unsinnig worden / auff der Harpffen auffzuspihlen: Das thut er mit grösstem Nutzen deß Königs / welcher also wiederum zu sich selbst kommen / und sich die Sach mit ihme gebessert. Refocillabatur Saul, & melius habebat. Was ware sein Lohn? Der König hat sein Lantzen gegen ihme geschossen / daß / wann er getroffen / ihn an die Wand wurde angespisset haben. Da der Saul schier verzweisflet ware wegen deß erschröcklichen Risens Goliath, hat sich David an ihn gewagt / und ritterlich überwunden. Was ware sein Lohn? Aus grossem Neyd beschliesset der König bey sich selbsten den David unfehlbar zu tödten. David fallet abermahl die feindliche Philistäer an / gibt ihnen gewaltige Stöß. Was ist sein Lohn? Der König verfolget den flüchtigen David durch die höchste Berg und Felsen / wie ein Gämbs: Fallet aber zweymahl dem David in die Händ / daß er den König gar leicht ohne alle Mühe hätte umbbringen können. Seine Soldaten wollen ihn gleichsam zwingen seinem ärgsten Feind den Rest zu geben; Was sagt David darzu? Propitius sit mihi Dominus, ne faciam rem hanc Domino meo. Seye mir GOtt gnädig / GOtt seye darvor / daß ich eine solche That nit begehe an meinem Herrn. Saul komt endlich umb in einer Schlacht gegen denen Philistäern / welches als David vernommen / hat er ein so klägliches Weesen geführt / als ob ihme sein bester und allerliebster Freund gestorben wäre. Absalon hat ja wider den David / seinen eygnen Vatter / einen Krieg angefangen / ihn von dem Thron zustürtzen? Hätte er nit hundert Todt verdient? und doch hat David seiner Armee befolchen / überauß und vor allem Sorg zu haben / daß dem Absalon kein Leyd geschehe; da diser aber von GOtt gestrafft / an einem Aichbaum hangend / mit dreyen Lantzen durchstochen worden / wie bitterlich

Psal. 131. v. 1.

Psal. 7. v. 5.

1. Reg. 16. v. 23.

1. Reg. 24. v. 7.

2. Reg. 18. v. 14.

hat

hat David hierüber geweynt/ dergestalten/ daß er sich von niemand wolte trösten lassen: Fili mi Absalon, Absalon fili mi, quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te? Als David zu Fuß aus der Stadt Jerusalem flühen muste/ kommt ihme Semei, ein verfluchtester Bößwicht/ entgegen/ der ihn gelästert/ einen Blut-Hund und Teuffels-Kind genennt/ so gar mit Steinen nach dem König geworffen; darumb dann der dapffere Held Abisai den Degen gezuckt/ disem verzweiffleten Schelmen den Schädel zuspalten/ welches so bald der David erblicket/ befilcht er innzuhalten: Dimitte eum, ut maledicat. Lasset ihn nur lästeren. Könnte wohl auch eine grössere Gedult und Sanfftmuth gefunden werden? welche seinem ärgsten Feind/ dem König Saul selbsten/ also zu Hertzen gegangen/ daß er darumb einsmahls bitterlich angefangen zu weynen und sich gegen dem David anzuklagen: Tu enim tribuisti (oder wie S. Chrysostomus liset: Retribuisti) mihi bona; ego autem reddidi tibi mala. Du hast mir lauter Guts erwisen; ich aber hingegen dir alles übels erzeiget. So gar hat David alle Unbild vergessen/ daß nach deß Saulis Todt/ da er seine Kinder/ und andere Angehörige/ gar leicht hätte können vertilgen oder verjagen/ er dieselbe lassen auffsuchen/ und an seiner eygnen Taffel gespeiset. Daß also billich der H. Chrysostomus auffschreyt: Quid illius mensâ sanctius, quam cingebant filii hostis? Was kan heiliger seyn als die Taffel deß Davids/ an der die Kinder seines Feinds zusehen waren? Nit nur ein Heiliges/ sondern gar ein Göttliches Werck ist es denen Beleydigeren und Feinden alles verzeyhen. Non ulcisci DEO facit æqualem. Sich nicht rächen machet den Menschen GOTT gleich. Also ist David ein Mann worden nach dem Hertzen GOttes: Da hingegen vil Menschen gefunden werden/ welche sich nimmermehr wollen begütigen oder versöhnen lassen/ die sich endlich nur das vernehmen lassen/ sie wollen verzeyhen/ aber nit vergessen/ welche die Schmach/ die ihnen etwan geschehen/ an deß Gegentheils Kinder und Kinds-Kinder noch suchen zurächen/ und also eben ein solches von GOTT zu ihrem ewigen Verderben bitten und begehren: Vergib uns unsere Schulden/ wie wir vergeben unseren Schuldigern. Dann da sie nicht wollen vergessen/ bitten sie/ daß ihnen GOtt auch nit vergesse. Vergibe uns/ wie wir vergeben. Dimittite, & dimittemini. Verzeyhet/ so wird euch verzyhen werden. Sonst nit/ auff keine Weiß und Weeg. Dimittite & dimittemini.

2 Reg. 18. v. 33.

Ib. c. 16. v. 10.

1. Reg. 24. v. 18.

S. Chrys. hom. 41. in Act.

4. Alle Lehrer haltens für ein grosses übernatürliches Wunderzeichen/ daß Christus der HERR in seinen Todts-Nöthen geschryen/ welches wider alle Natur der Sterbenden ist/ weil sie die Stimm sammt denen Kräfften verliehren: Christus aber ist gestorben cum clamore valido, mit einem gar grossen Schrey. Nit nur einmahl hat er an dem Creutz überlaut geschryen/ weil geschriben stehet: JEsus autem iterum clamans voce magna emisit Spiritum. JEsus hat wiederumb mit heller Stimm geschryen/ und also den Geist auffgegeben. Septies clamavit in cruce, glosirt Cornelius. Sibenmahl hat er am Creutz geschryen. Das ist/ zu allen siben Worten hat er einen grossen lauten Schrey gelassen. Und also hat er die Wort/ Pater, dimitte illis, Vatter vergibe ihnen/ mit grossem Geschrey außgesprochen/ auf daß alle Welt/ alle Menschen in der gantzen Welt/ dise Wort hören/ und zugleich erlernen solten ihren Feinden zu verzeyhen. Was für unaußsprechliche Spott und Schand? was für unerhörte Peyn und Martyr haben die verfluchteste Juden dem allerunschuldigsten Heyland angethan? welcher/ da er allen Gewalt gehabt hätte sich in dem Augenblick an allen Feinden zurächen/ aber nichts dergleichen unternommen/ sondern von innerstem Hertzen verzyhen: Pater dimitte illis. So laut hat er darzu geschryen/ daß die H. alte Patriarchen und Propheten schon von Anfang der Welt disen Schrey in dem Geist gehört haben. Was für grosse Unbild hat Joseph von seinen Brüderen empfangen/ die ihn biß auff den Todt verfolgt/ verachtet/ verspottet/ endlichen gar verkaufft? Gar fein seynd ihme dise Brüder in die Händ kommen/ da er Vice-König in Aegypten ware/ und er sich trefflich an ihnen hätte rächen können. Wie hat er sich dann gerochen? Osculatus est Joseph omnes fratres suos, & ploravit super singulos. Alle seine Brüder hat er umbfangen und geküsset/ und vor Freuden über jeden geweynt. Pro odio reddidit charitatem, & fratribus suis dilectionis affectum pro dolore testatus est, spricht S. Hieronymus. An statt deß Hasses hat er ihnen alle Liebe erwisen/ und an statt seinen billichen Schmertzen gegen ihnen zuerzeigen/ hat er denen Brüdern die Neigung seiner Liebe bezeuget. Hat Joseph also sehr beleydiget verzeyhen können; warumb soltens dann wir nit können? Moyses der grosse Diener GOttes/ und wunderthätigste Heer-Führer der Israeliter/ was hat er von disem undanckbaresten Volck nit erlitten? wie grob und unverschamt haben sie wider ihn gemurret? ihme ins Angesicht widerstanden? ihn einen Verführer/ einen Mörder gescholten/ der sie in den Todt hinein geführt habe? So gar haben sie einen Auffstand wider den Moyses und Aaron gemacht/ daß/ wann dise nit geflohen/ sie muthmaßlich wären erschlagen worden. Hätten dann dise so fürnehme Häupter nit Ursach gehabt/ einen grossen Unwillen darüber zufassen? Nichts dergleichen: Dann weil Moyses ein unvergleichlich sanfftmüthiger Mann ware/ super omnes homines, qui morabantur in terra, über alle Menschen/ die auf Erden wohnten/

Heb. 5. v. 7.

Matth. 27. v. 50.

Corn. ib.

Luc. 23. v. 34.

Gen. 45. v. 15.

S. Hier. Ep. ad Demetr. Virg.

Num. 16. v. 42.

Num. 12. v. 3.

ten/ hat er darumb/ da der erzürnete GOtt dises rebellische Volck gar außtilgen wolte/ sich dergestalten darwider gesetzt/ daß er sich gegen GOTT mit disen Worten herauß liesse: Aut dimitte eis hanc noxam. Entweder vergibe ihnen dise Schuld / oder lösche mich auß vom Buch / welches du geschriben hast. Hat Moyses/ so hoch beleydiget/ verzeyhen können/ warumb soltens wir nicht können? Samuel ware ein grosser Prophet / regierte das Volck gleichsamb mit Königlichem Gewalt / ist nicht außzusprechen / was für Gutthaten er denen Israeliteren erwisen: Dise hingegen haben ihme den Gehorsamb abgesagt / und an seiner Stell einen König zuhaben begehrt/ wie auch geschehen. Da sie aber in der Noth den H. Samuel ersuchten / GOtt für sie zu bitten / antwortet er mit gröster Sanfftmuth: Absit à me hoc peccatum in Dominum, ut cessem orare pro vobis. Fern seye von mir dise Sünd wider GOtt/ daß ich aufhören solte für euch zu betten. Hat dann der beleydigte Samuel können verzeyhen / warumb solten es wir nit können/ die wir bey weitem so grosse und empfindliche Schmach und Unbild nit empfangen/ wie Joseph / Moyses / und Samuel empfangen haben? Das H. Vatter Unser haben dise noch nicht gehabt/ und doch von Hertzen verzyhen / da wir doch ehender die Verzeyhung unserer Sünden in Wind schlagen / als daß wir unseren Widersachern verzeyhen. Vergib uns unsere Schulden/ wie wir vergeben unseren Schuldigeren. Wie wir vergeben / und nicht anderst; daher so wir dem Nächsten nicht vergeben / verlangen wir auch nicht / daß uns GOtt verzeyhe. Höret die Wort deß H. Bernardini: DEUM contra se provocare videtur, cùm dicit: Dimittite mihi, sicut ego dimitto alijs. Der Jenige scheint / als ob er wider sich selbst GOTT außforderere / wann er spricht: Vergibe mir/ wie ich anderen vergibe. Diser Heilige ziehet auch die Wort S. Augustini an: Non orationem pro te facis, sed maledictionem super te inducis. Auff dise Weiß bettest du nicht für dich / sondern ziehest den Fluch über dich selbsten: Dann das weisen die Wort auß. Vergibe uns unsere Schulden / wie wir vergeben unseren Schuldigeren. Wohl zumercken von denen / welche / wann sie einmahl beleydiget worden/ von da an die Beleydiger nit mehr leyden / nit mehr vor sich sehen mögen/ gehen vor ihnen Jahr und Tag ungeredt/ gonnen ihnen die Augen nicht / fliehen deren Ansprach und Gemeinschafft / weichen ihnen auß / damit sie solche nit grüssen / oder eine gute Zeit wünschen müssen. In allen Discursen mit anderen Leuthen pflegen sie offtermahl die Beleydigung/ so sie empfangen/ gar bissig und empfindlich vorzubringen/ anderen zuerzehlen/ damit sie nicht nur ihre eygne Kinder und Haußgenossene/ sondern auch andere wider solche verbittern / protestiren/ daß sie keine Rach begehren; wo sie aber solchen für das Liecht stehen / solchen den Stein stossen können / werden sie es über vil Jahr und Tag nicht unterlassen; und das heisset bey disen / die sich selbst also betrügen / denen / die uns beleydigen/ gern verzeyhen; wie der Catechismus meldet. Ja / hinter für sich.

Exod. 32. v. 31.

1. Reg. 12. v. 23.

S. Bern. To. 2. ser. 28. 2. 1. c. 2.

Sagt aber jemand: Es stehe einem jeden zu sich selbsten zu defendiren / sein Ehr und guten Nahmen zu erhalten / das Böse/ und was uns schadet / abzuwenden / seye also nit wohl möglich alles hingehen zulassen / und gleich zuvergessen. Solches zu beantworten nimme ich die H. Schrifft für mich. Christus der HErr nit lang vor seinem Leyden wandlete von Jerusalem gen Bethania / da die heilige Geschwistrigten Lazarus / Martha und Magdalena ihren adelichen Sitz hatten / auch meistens die reineste Jungfräuliche Mutter GOttes bey sich behielten / wann Christus sich der Enden auffhielte; darumb dann auch der Heyland sich öffters dahin begeben/ theils seine liebste Mutter zutrösten / theils die so liebreiche seiner und seiner Apostlen Gutthäter zubegrüssen / theils auch wann er unter denen neydigen Juden die leibliche Unterhalt nit bekommen möchte / wie auch grad damahl geschehen / davon ich rede: Dann nachdeme er den gantzen Tag in dem Tempel zu Jerusalem geprediget / und niemand ware/ der ihme nur einen Bissen Brod geraicht hätte / ist er Abends hinauß gen Bethania/ Morgens frühe wiederum in die Stadt gegangen: Auff dem Weeg aber einen Feigen-Baum angetroffen / deme er zugegangen / Feigen zuessen: Esuriit, sagt S. Marcus. Es hat ihn gehungert. Thut aber hinzu: Non enim erat tempus ficorum. Es ware noch nit der Zeit / daß man zeitige Feigen haben solte. Ist sich daher billich zuverwunderen / warumb Christus/ der alle Ding gewust und erkennt hat/ zur Unzeit habe wollen Feigen haben. Origenes glaubt / es habe den Heyland da nit nur leiblich sondern mehr geistlich gehungert/ nit nach Feigen / sondern nach einer andern Frucht gelustet / von deren der Apostel redet: Fructus autem spiritûs charitas. Die Frucht deß Geists ist die Liebe. Die Liebe hat er bey denen Juden gesucht / aber nit gefunden. Wie hat er aber die Liebe zur Unzeit gesucht? da es nit an der Zeit ist eine solche Frucht zubringen? Mercket: Der Gerechte wird einem fruchtbaren Baum verglichen. Quod fructum suum dabit in tempore suo. Der zu seiner Zeit Frucht bringt. Wann dich einer liebt / und du ihn hingegen liebest / so ist das die Ordinari Zeit Frucht der Liebe zu tragen. Nonne & ethnici hoc faciunt? Wann dir einer ein Gutthat erweiset / und du ihn darumb liebest / das ist ein Zeit Frucht der Liebe zu bringen / weil auch die Heyden die Gutthäter lieben. Wann dich einer aus grosser Gefahr errettet / und

5.

Marc. 11. v. 12.

Orig. in Matth. tr. 16.

Gal. 5. v. 22.

Psal. 1. v. 3.

Matth. 5. v. 47.

du

du ihn liebest/ das ist die rechte Zeit zu lieben/ weil es die Natur also erfordert. Wann dir einer verhilfflich ist zu Ehren und Aembtern/ zu Haab und Gut/ und du ihn dargegen liebest/ das heisset ein Frucht zu seiner Zeit bringen; dann auch die unvernünfftige Thier einen lieben/ der ihnen Guts thut. Mit disen aber ist Christus der HErr nit vergnügt/ dann er will auch extra-ordinari ungewohnte Früchten haben/ zur Zeit/ da sonst dieselbe nit gefunden werden. Das ist: Wann dich einer hasset/ und du hingegen denselben liebest/ das ist ein ungewohnte Frucht. Non est tempus ficorum. Wann dich einer auf deinen rechten Backen schlaget/ und du ihme auch den lincken darbietest/ das ist eine ungewohnte Frucht. Wann dich einer lästeret/ und du ihn seegnest/ das seynd ungewohnte Früchten. Wann dich jemand beschädiget/ verschreyt/ verfolgt/ und du ihme verzeyhest/ wie Christus am Stammen deß H. Creutzes gethan: Pater dimitte illis. Vatter vergibe ihnen. Und wie der H. Stephanus/ da er versteiniget wurde: Domine, ne statuas illis hoc peccatum. Das seynd ungewohnte Früchten der Liebe. die kein gewisse Zeit zum wachsen haben. Solche ungewohnte herrliche Früchten hat gebracht/ welcher dem jenigen/ der ihme seinen Bruder umbgebracht/ und demüthigst umb Verzeyhung gebetten/ von Hertzen verzyhen. Solche ungewohnte Frucht hat gebracht Robertus, Hertzog in Burgund/ welcher denen Todt-Schlägern seines einigen Sohns hertzlich verzyhen. Viler anderen zugeschweigen/ welche nach erlittenen höchste Unbilden von ihren Feinden ihnen doch von Hertzens-Grund vergeben haben. Das seynd ungewohnte Früchten. Non erat tempus ficorum. Weil es über und wider die menschliche Natur/ einem/ der dir alles übels thut/ grad alles verzeyhest und ihme hingegen alles Liebs und Guts erzeigest. Das seynd keine ordinari Früchten/ weil alle Menschen vilmehr zur Rach geneigt seynd; und doch werden dise Früchten/ so liebliche süsse Feigen/ von Christo auch ausser der Zeit begehrt: Si enim diligitis eos, qui vos diligunt, quam mercedem habebitis? nonne & publicani hoc faciunt? Wann ihr nur die jenige liebet/ welche euch lieben/ was Lohns habt ihr zugewarten? Thun dises dann nit auch die offne Sünder. Aber denen Feinden verzeyhen ist eine von Christo sehr verlangte Frucht. Esuriit. Nach diser hungeret ihn/ die er bey uns zu aller Zeit suchet und verlanget: Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros, & benefacite his, qui oderunt vos: & orate pro persequentibus & calumniantibus vos. Ich aber sage euch: Liebet euere Feind/ und thut denen Guts/ die euch hassen: und bettet für die/ welche euch verfolgen und schmächen. Ein Frucht ist dises/ von der Christus dem H. Bischoff Alberto bezeuget hat/ daß/ wann einer seinem Feind eine schwere ihme zugefügte Schmach von Hertzen verzeyhet/ dises dem Verzeyhenden vil nutzlicher seye/ als wann er nach S. Jacob in Galicien wallfahrten gienge/ und nach jeder Meil Weegs sich auff das Blut geißlete. Ein so verdienstliches Werck ist das Verzeyhen.

Luc. 23. v. 34.
Act. 7. v. 59.
Matth. 5. v. 46.
Ib. v. 44.

B. Boland. To. 1. Apr. f. in ejus. vit.

Wir lesen von dem in der alten Welt hochberühmten Helden Hercules, daß/ nachdeme er vil herrliche und unerhörte Thaten zu Land begangen/ er sich nachgehends auch auf das Meer gewagt. Nachdeme er dann lang und vil unter denen Wellen umbgeschweifft/ ist er endlich in den engen Meer-Schlund/ von denen Alten die gadianische Meer-Enge/ heut zu Tag aber Gibraltar genannt/ ankommen/ hat das unendliche Atlantische Welt-Meer vor sich gesehen/ dessen Gewell sich hoch gegen dem Himmel erhebte/ bald in den Abgrund stürtzete/ und daher darfür gehalten/ gantz unmöglich zu seyn/ daß einiger Mensch dises wüthende Meer beschiffen solte; wie dann auch zu selben Zeiten kein Mensch sich getrauet hat weiter hinauß zuwagen: Daher an beyden Seithen diser Enge zwo hohe Saulen auffgericht/ und an jede derselben dise Wort mit grossen Buchstaben einhauen lassen. Non plus ultra. Nit weiter. Das ist/ daß keiner/ wann er schon der allererfahrneste Schiff-Mann wäre/ und die beste stärckeste Schiff hätte/ weiter hinauß auf das hohe Meer fahren solte; wie er Hercules dann auch seine Schiff umbzukehren/ und in das kleine Mittelländische Meer zuseeglen befohlen. Nach vil hundert Jahren aber haben sich fürtreffliche Steuer-Männer/ vor allen der berühmteste Christophorus Columbus gewagt/ dises niemahl beschiffte grosse Welt-Meer überschiffet/ und endlich eine gantz neue Welt gefunden und entdecket; der dann/ wie billich/ an denen Herculischen Säulen an dem äussersten Theil der gedachten Meer-Enge das einige Wörtlein Non außgetilget/ und nur die zwey Wort übrig gelassen: Plus ultra. Weiter hinauß. Wie dann biß auff gegenwärtige Zeit jährlich vil tausend Schiff mit unendlichem Gewinn daselbsten ein und außfahren. Alle Gelehrte halten dise unrichtige unsichere Welt für ein gefährliches Meer/ in welchem die jenige/ die sich zu weit hinauß in das grausame Gewell der Sünd und Lasteren gewagt/ zugrund gegangen. Es ist auch kein Mensch von Anfang der Welt gewest/ welcher durch dises Welt-Meer an das sichere Gestatt deß Himmels angeländet seye; und das wegen der Sünd Adams. Der Allmächtige GOtt hat an das Gestatt dises Welt-Meers durch den weisesten König Salomon einen Tempel mit zwey grossen und mächtigen Saulen auffrichten lassen/ in welchem Tempel das Moysaische Gesatz ist aufbehalten und gepredigt worden. Diser Tempel war ein Bildnus der Kirchen GOttes/ welche auch auf Saulen stehet; wie bey dem H. Apostel zuersehen. Er deutet auff den Tempel Salo-

6.

1. Tim. 3. v. 15.

monis, an deme sonderlich zwey hohe und majestätische Saulen zusehen waren/ welche ihre eygne Nähmen hatten/ die einte Jachin/ die andere Booz genannt. Jachin ist so vil als Directio, eine Anstaltung/ eine Einrichtung: Booz wird verdolmetschet Fortitudo, die Stärcke. Cornelius lehret/ daß durch diese beyde Saulen die Kirchē Gottes seye bedeutet worden. Diese beyde Saulen haben vor altem die Synagog, die wahre Kirchen der Israëliter fürgestellt/ in welchem das Moysaische Gesatz regierte. Gedunckt mich also/ daß die Rabbiner im alten Testament auch an diese beyde Saulen/ welche der letzte Außgang von diser in die andere Welt seynd/ geschriben haben diese Wort. Odio habebis inimicum tuum, Deinen Feind wirst du hassen. So weit hat im alten Testament die Schwachheit der Menschen zugenommen/ non plus ultra, daß sie sich nit weiter wolten treiben lassen: Dann/ ob zwar Joseph/ Moyses/ Samuel/ David/ und andere gerechte Menschen die Feind geliebt/ doch deßhalben vil andere vermeynten sich hierzu nit verbunden zuseyn. Als aber der Sohn GOttes an disen Paß kommen/ und an solcher Saulen diese Wort gelesen/ hat er sie außgewüscht/ und hat darfür geschriben: Diligite inimicos vestros. Liebet euere Feind. Plus ultra: Dann also durch Christum der Paß in Himmel geöffnet/ und unzahlbare Menschen von dem Gestatt diser Welt ab gantz glücklich in dem Port deß Himmels haben anländen können; so hat er auch die sicherste Straß gezeigt dahin zu kommen. Diligite inimicos vestros. Liebet euere Feind. Plus ultra. Die Christliche Vollkommenheit steigt vil höcher/ kommt vil weiter/ als die Schwachheit deß alten Testaments gekommen ist. Audistis, quia dictum est antiquis: Diliges proximum tuum, & odio habebis inimicum tuum. Welche Wort wohl in obacht zunehmen. Der Heyland citirt die Schrifft alten Testaments/ die da sagt: Diliges amicum (oder wie andere lesen: proximum) tuum sicut teipsum. Du sollest deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die andere Wort aber/ odio habebis inimicum tuum, deine Feind sollest hassen/ werden in gantzer H. Schrifft nicht gefunden; dahero einige Außleger festiglich glauben/ daß nur die alte Jüdische Rabbiner und Schrifftgelehrte solche Wort als eine Außlegung hinzu geflickt haben/ weil nemlich der Nächste zu lieben/ so seye daß der Feind zu hassen; welches doch falsch/ und darumb von Christo billich außgelöschet worden/ als eine schädliche Lehr: Daß aber deme also seye/ ist daher abzunehmen/ weil die gerechte Menschen nicht allein in dem Gesatz der Natur/ und also vor dem Moysaischen Gesatz ihre Feind nit gehasset/ wie an Josepho zu ersehen/ sondern auch in Zeiten deß geschribenen Gesatzes Moysis dises nit geschehen/ wie an Moyse selbst/ an David und Samuel erwisen worden/ auch so gar die H. Schrifft alten Testaments selbsten das Widerspihl lehret; dann Salomon weit anderst redet/ wann er sagt: Ne dicas: quomodo mihi fecit, sic faciam ei. Sage nur nit: wie er (das ist/ mein Feind) mir gethan/ also will ich ihme hinwider thun. Oder wie der Griechische Text liset: Die Unbild/ die er mir angethan/ will ich ihme auch erweisen. Dann dises wider die Wort GOttes/ die eben so wohl in dem Gesatz Moysis zufinden: Mea est ultio, & ego retribuam. Mir gehört die Rach/ und ich will es wider vergelten. Deßgleichen auch der weise Syrach: Omnis injuriæ proximi ne memineris, & nihil agas in operibus injuriæ. Aller Unbild/ so dir von dem Nächsten ist angethan worden/ sollest nit mehr gedencken/ und in disen Wercken der Unbild nichts hingegen thun. Daß also Christus ja billich jene Glossa der Juden/ daß man die Feind hassen solle/ außgethan und durchgestrichen/ hingegen dises Gesatz geschriben und angesetzt. Diligite inimicos. Nit hasset/ sondern liebet euere Feind/ bettet für alle/ die euch verfolgen/ verzeyhet jeden gantz gern/ die euch jemahl beleydiget haben.

Prov. 24. v. 29.

Deut. 32. v. 35.

Eccl. 10. v. 6.

Levit. 19. v. 18.

7.

Zum Beschluß sage ich nochmahlen/ daß Christus der HErr uns mit Wort und Wercken gelehrt/ ja ein tägliches Gebett fürgeschriben habe unseren Feinden von Hertzen zu vergeben/ und ohne Unterlaß für sie zu betten. Vergibe uns unsere Schuld/ wie wir vergeben unseren Schuldigeren. Gleichwie vil Thier auf Erden gar gifftig und schädlich/ im Wasser aber alle solche ohne einiges Gifft zu seyn erfunden werden/ also/ da andere unchristliche barbarische Völcker in Feindschafft auf Erden gegen einander leben/ solten wir Christen hingegen/ aus dem Wasser deß H. Tauffs widergebohren/ ohne das Gifft der Feindschafft/ und ohne die Rach gegen einander freundlich verharren. Wann David allen seinen Verfolgeren so gern verzyhen/ solten wir Christen vil mehr solches thun/ auf daß wir auch/ wie er gewest/ Menschen nach dem Hertzen GOttes seyn oder werden möchten. Wann Christus an dem Creutz seinen Feinden so gern verzyhen/ und zu disen Worten/ Vatter vergib ihnen/ so laut geschryen; wer solle dann so unchristlich seyn/ daß er diese Wort weder hören noch verstehen wolle? Wann unser Heyland/ gleichwie er zu Unzeiten zeitige Frucht von einem Feigen-Baum verlangt hat/ also auch von uns solche ungewohnte Frucht/ das ist/ denen Feinden gern zu verzeyhen/ begehret/ wann endlich keiner von diser Welt abschiffend das erwünschte Gestatt der anderen glückseeligsten Welt/ das ist/ die Seeligkeit erreichen kan/ der nicht in obacht nimmt/ was Christus an dem Ufer deß Tempels an jene beyde Säulen angeschriben hat: Diligite inimicos vestros. Liebet euere Feind. Liebet (nicht hasset) die

euch Ubels thun; liebet und verzeyhet gern allen/ die euch beleydiget haben/ so bilde ihme dann keiner ein den Himmel zu erlangen/ welcher zwar offt beichtet und communicirt/ aber noch einen Grollen im Hertzen traget/ seinem Nächsten die angethane Unbild nit völlig verzyhen und vergessen hat. Veræ germanæque pœnitentiæ certum argumentum est oblivio injuriarum. Also der H. Joannes Climacus. Das gewisse Zeichen einer wahren und auffrechten Beicht und Buß ist dises/ so man die empfangene Schmach und Unbild vergisset: Dann einmahl der kein Freund GOttes seyn kan/ der ein Feind deß Nächsten ist. Kein Mensch wird seiner Schulden Vergebung von GOtt ewiglich erlangen/ der seinem Schuldner nicht vergeben will. Dimittite, & dimittemini. Vergebet aber/ so wird euch gleichfalls vergeben werden. Anderst hätte auch David kein Gnad von GOtt zuhoffen gehabt; hat aber solche erhalten/ weil er seinen Feinden vergeben: Justum adjutorium meum à Domino. Gerecht ist mein Hilff von GOtt. Warumb gerecht? S. Chrysostomus legt dise Wort Davids also auß: Auxilium justum peto à Domino, quia non ulcisci desidero. Ich verlange von dem HErrn eine gerechte Hilff/ weil ich mich nicht begehre zu rächen. Ob wolte er sagen: Nicht wohl kan mir der HErr in der Noth seine Hilff versagen/ weil ich mich selbst zurächen nicht begehre/ sondern allen verzeyhe. Gantz anderst bettet der/ welcher Rach begehrt/ der nit vergeben will/ und doch zu seinem grösten Unheyl bettet: Vergibe uns unsere Schulden/ wie wir vergeben. Dann er hierdurch nicht umb Göttliche Hilff und Gnad/ sondern umb himmlische Rach bittet/ weil er dem Nächsten nit verzeyhet/ und eben also ihme begehret nit vergeben zu werden. Der gemeldte H. Chrysostomus schreibt/ es gehe solchen/ die nit verzeyhen wollen/ wie denen Immen: Nonne vides apem, quemadmodum immoritur aculeo? Siehest du nit/ wie die Immen/ wann sie den Angel lassen/ darüber sterben müssen? Grad also gehet es deme/ der nit vergeben/ sondern deme/ der ihn beleydiget hat/ noch einmahl den Angel zugeben begehret. Illos fortè paululùm lædimus, nos autem non ampliùs vivemus. Nur etwas wenigs verletzen wir also den Nächsten/ wir aber müssen darüber das Leben (verstehe das ewige Leben) einbüssen. Sie leben/ wir aber/ wann wir nit vergeben und vergessen/ müssen deß ewigen Todts sterben. Darvor uns bewahre ꝛc.

Pſal. 7. v. 11.

S. Chryſ. lib.

Id. hom. 6. ad pop.

Exempel.

Osor. To. 1. Concion. fer. 6. post cin.

WAs grosser Verdiensten es seye denen Feinden verzeyhen/ ist deutlich aus folgendem Exempel zuschliessen. Osorius, ein berühmter Prediger/ erzehlet von einer sehr reichen Wittib/ welche nur einen eintzigen Sohn hatte/ aller ihrer so grossen Güter rechtmäßigen Erben. Was diser mit einem anderen für Streitt-Händel gehabt habe/ wird zwar nit angezeigt/ das aber wohl/ daß diser jenen eintzigen Sohn gottloser Weiß umbs Leben gebracht habe. Nach begangenem solchem Mord hat sich der Thäter alsobald aus dem Staub und unsichtbar gemacht. Der Handel wird bald offenbahr/ der vor allen anderen deß Verstorbenen Mutter einen unvergleichlichen Hertzens-Stich gegeben/ wie eine jede Mutter ihr wohl einbilden kan. Die Obrigkeit lasset so gleich aller Orthen auf den Todt-Schläger nachforschen/ damit/ so er entdecket wurde/ das Recht über ihn ergehen zulassen. Der edlen Wittib zwar ware nit unbekannt/ wohin der Flüchtige sich verborgen hatte: Höre aber eine heroische Christliche That; dann die Liebe GOttes in ihrem Hertzen so vil gewürcket hat/ daß sie ihr festiglich fürgenommen den Flüchtigen zu erretten/ und bey dem Leben zuerhalten. Weil sie dann sahe/ daß der Richter auf das Gespuhr deß Entwichenen kommen/ und allbereit dahin eylete/ wo der Schuldige verborgen lage/ hat sie alsobald das Pferd ihres entleibten Sohns sattlen und zäumen lassen/ schicket solches samt einem guten Beutel mit Geld dem Todt-Schläger zu/ bittend/ sich alsobald aus dem Land flüchtig zumachen/ damit er der Obrigkeit nit in die Händ gerathe. Wer wäre fröher als diser arme Sünder/ welcher dises von der Mutter deß Ermordeten ja niemahl erwartet hätte? bediente sich solcher erwünschten Gelegenheit/ und errettet also sein Leben; davon die Gottseelige Frau Wittib noch einigen Trost gehabt/ daß sie den jenigen beym Leben erhalten/ der ihrem einigen Sohn das Leben genommen hatte. Disem nach begibt sich dieselbe in ihr Beth-Kämmerlein/ da sie erst recht den unglückhafften schnellen Todt ihres liebsten Kinds zuhertzen geführt/ für dessen Seel sie meistens bekümmeret/ vil heisse Zäher vergossen hat. Höre aber Wunder! Da sie also eyffrig bettet/ erscheinet ihr der verstorbne Sohn in grossem Glantz/ sie also anredend: Weil du dem Feind verschonet hast/ bist du erst jetzt mein rechte Mutter worden/ vil mehr/ als da du mich gebohren hast: Dann durch dise deine grosse Lieb und demüthiges Gebett hast du mir bey GOtt Vergebung und Ablaß aller meiner Sünden erworben/ umb derentwillen ich vil Jahr in dem Fegfeuer zuleyden gehabt hätte. Fahret mithin glorwürdig im Angesicht der Mutter hinauf gen Himmel/ deren grösles Leyd in die gröste Freud also verkehret ist worden. Aus deme dann wir deutlich zu vernehmen haben/ daß es einem recht eyffrigen Christlichen Hertzen mit GOttes Gnad wohl möglich seye/ denen grösten Feinden und Beleydigeren zu verzeyhen/ und daß dises geistliche Werck der Barmhertzigkeit einen unaußsprechlichen grossen Verdienst vor GOttes Augen erwerbe.

Drey und zweyntzigste Predig.

Für die Lebendige GOtt bitten.

THEMA.

Orate pro invicem, ut salvemini. *Jac. 5. v. 16.*
Bettet für einander / auf daß ihr seelig werdet.

1. ICh weiß nicht / ob E. L. und A. einmahl die Erschaffung deß Erdbodens recht betrachtet haben: Dann die Welt ist Kugel rund / also daß man dieselbe schon vilfältig umbwandlet und umbschiffet hat. Aller Orthen auf disem Erdboden sehen sie den Himmel und Stern ob sich / wie wir da in unseren Landen. Die gegen uns ligende Menschen gehen mit denẽ Füssen gegen uns / und doch gehen sie auffrecht wie wir auf dem Boden / mit dem Haupt empor gegen dem Himmel / also daß die / welche aus diser alten in die neue Welt / oder jene zu uns in unsere Welt kommen / es nicht mercken / und fort reysen oder schiffen / wie da in unseren Landen. Die Ursach ist das Centrum, oder Mittel-Punct der Erden / dahin alles / was schwer ist / tringt. Ich gibe eine einfältige Gleichnuß: Wann eine Kögel-Kugel in die Lufft auffgehenckt könnte werden / und man eine Mänge Ameysen darauff setzete / welche die gantze Kugel umbwandleten; also wandlen wir Menschen auff diser Welt-Kugel hin und her / unten und oben / umb und umb / allezeit auffrecht / weil das Centrum der Erden solches erfordert / wie die Gelehrte solches gar wohl begreiffen. Die Welt-Kugel hangt also frey ledig im Lufft / hat auf allen Orthen umb und umb den Lufft und Himmel / wie da! Folget also / daß die Erd-Kugel mitten im Himmel stehet / und der Abgrund der Höllen mitten in der Erden. Job / der hohe königliche Theologus, bezeuget dises gar schön / und verwundert sich über die Allmacht GOttes. Appendit terram super nihilum. Job. 26. v. 7. Er hat den Erdboden aufgehenckt auf lauter nichts; dann er / wie gemeldt / lediglich nirgendwo anrührend / in dem freyen Lufft hanget: Und doch ist die Allmacht GOttes so groß / daß er dise gantze Erd-Kugel in dreyen Fingeren haltet / wie Isaias meldet: Quis appendit tribus digitis molem terræ? Isa. 40. v. 12. Wer kan den grossen Last deß Erdbodens mit dreyen Fingeren auffheben? Ist metaphorisch geredt: Dann GOtt ist ein lauterer Geist / und dannoch haltet er die Erden gleichsam mit dreyen Fingeren / das ist / mit der Weißheit / Güte / und Allmacht. Sittlich darvon zureden / so halten die Lehrer darfür / daß doch etwas seye / welches die Welt erhaltet. Was dann? Die fromme / andächtige / und heilige Menschen auff diser Erden seynd geistliche Säulen / darauff der Erdboden ruhet / und ihr Gebett erhaltet die gantze Welt. Daher die H. Schrifft: DEUS, cujus iræ nemo potest resistere; & sub quo curvantur, qui portant orbem. O GOtt! dessen Zorn niemand kan widerstehen; und unter welchem die Jenige sich bucken / welche den Erden-Crayß tragen. Wer seynd dann die / welche den Erden-Crayß tragen? Es antwortet der H. Hieronymus: Portantes orbem recte sancti & justi intelliguntur, dum eum, ne ruat & pereat, orationum fortitudine sustinent. Durch die Jenige / so den Erd-Boden tragen / werden gar recht und wohl die heilige und gerechte Menschen verstanden / welche / damit die Welt nicht zu grund gehe / solche mit der Stärcke ihres Gebetts erhalten. Dise / die Fromme und Gottsförchtige / vil bettende Menschen in einer jeden Stadt / in einem Dorff seynd Säulen desselbigen Orths / welche durch ihr vil-gültiges Gebett eine solche Stadt / ein solches Dorff / ja das gantze Land tragen und erhalten. Sub quo curvantur. Wegen viler Sünd und Laster / die in einer solchen Stadt / und in der Welt geschehen / werden die Heilige wegen deß unerträglichen Lasts sehr gedruckt. Curvantur; sie gehen gantz gebogen / wann sie sich in dem Gebett nider biegen / sie schwitzen und seufftzen / je andächtiger und kräfftiger sie zu GOtt betten. Wer ist dann / der GOttes Zorn widerstehen könnte / wann er ein Orth straffen und außtilgen will? Die fromme und heilige Menschen / auf welche dann die Obrigkeiten / und alle andere ein grosses Absehen haben solten; dann meistens die arme / verlassene / krancke / verachtete / hungerige / halb-nackende / trostlose Wittwen und Wäysen / welche ihren eintzigen Trost

Corn. ib.

Job. 9. v. 13.

S. Hier. ib.

in

in der Gedult und in dem Gebett haben / diſe ſeynds / welche die Städt tragen und erhalten / und eben darumb / weil ſie von niemand geachtet werden / alſo verlaſſner dahin ſterben: Wie vil aber ſolche fromme und heilige Menſchen dahin ſterben / ſo vil Säulen und Stützen der Stadt fallen; und weil dann wenige oder gar keine mehr ſeynd / welche die Sünden der andern tragen / ſo erbrinnet alsdann endlich der Zorn GOttes / deme die andere Gottloſe nit mächtig ſeynd zuwiderſtehen: Geſchicht alſo / daß die gröſte Straffen über die Welt kommen aus Mangel der heiligen Leuthen / und ihres Gebetts. Nam verè mundum quis dubitet meritis ſtare ſanctorum? Alſo Ruffinus. **Dann wahrhafftig nit zuzweiſflen iſt / daß die Welt noch aufrecht ſtehe durch die Verdienſt der Heiligen.** So vil vermag das Gebett der heiligen und gerechten Menſchen. In Außlegung der geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit ſeynd wir kommen biß zu dem ſibenden und letzten / welches in dem Catechiſmo iſt **für die Lebendige und Todte GOtt bitten.** Ich aber will diſe zwey Stuck zertheilen / und erſtlich von denen Lebendigen ſagen / wie einer für den andern betten ſolle / vermög der Ermahnung deß H. Jacobi: Orate pro invicem, ut ſalvemini. **Bettet für einander / damit ihr ſeelig werdet.** Dann / was ein ſolches Gebett außwürcke / ich heutiges Tags weiter erklären werde. Bitte ꝛc.

Ruff. præf. in l. 2. vit. Patr.

2. Frage ich / was ein wahres und heiliges Gebett ſeye? ſo gibt mir der H. Joannes Damaſcenus zur Antwort: Eſt eorum à Deo poſtulatio, quæ poſtulate convenit. **Das Gebett iſt / ſo wir etwas von GOTT begehren / welches wir billich begehren können.** Dardurch wir verſtehen / daß nichts eytles / nichts irrdiſches / nichts ſündliches / nichts wider GOtt / nichts der Seelen ſchädliches zubegehren ſeye / ſondern allein ſolche Ding geziñet ſich in dem Gebett von GOtt zubegehren / welche zu deſſen Ehr / und zu unſerem Heyl gedeyen; wie dann auch die gantze Schaar der lieben Heiligen im Himmel vor GOtt ihr Gebett für uns auffopfferet / aber nur in Sachen unſere Seeligkeit betreffend. Jam de ſua immortalitate ſecura, & adhuc de noſtra ſalute ſollicita. **Von ihrer Unſterblichkeit iſt ſie ſchon ſicher / für unſer Heyl aber noch ſorgfältig. Für unſer Heyl:** Das iſt / in Sachen / die uns zur Seeligkeit helffen. Wann jemand auf der Welt iſt / der ſich dem Zorn GOttes widerſetzen dörffte / ſo thuns die liebe Heilige / voraus die ſeeligſte Mutter GOttes / von der der H. Bonaventura: Detinet filium, ne peccatores percutiat. Ante Mariam non fuit, qui ſic detinere dominum auderet teſtante Iſaiâ: Non eſt, qui invocet Nomen tuum, qui conſurgat, & teneat te. **Sie haltet ihren Sohn inn / damit er die Sünder nit ſtraffe. Vor Maria ware niemand / der ſich den HErrn abzuhalten getrauete / nach Zeugnuß deß H. Iſaiä: Niemand iſt / der deinen Nahmen anruffete / der aufſtunde / und dich innhaltete.** Alles Gebett derohalben ſolle nur zu unſerer Seelen Heyl gerichtet werden. Orate pro invicem, ut ſalvemini. **Bettet für einander / auf daß ihr ſeelig werdet.** Woher kommts / daß offt in einem Hauß lauter Unfern / alles Unglück / alle Widerwärtigkeit iſt? Ein Unfall kommt über den anderen / es ſterben die Menſchen / es fallet das Vieh dahin / Dieb rauben und ſtehlen bald das / bald jenes / iſt lauter Verfolgung der Nächſten / haben bald keinen auffrechten wahren Freund / ſeynd bey der Obrigkeit übel eingetragen / iſt alles zu ihrem Verderben und Untergang angeſehen. Woher alles das? Man bettet nit in diſem Hauß / man höret nichts als fluchen und ſchwören. Alſo gehets in einer Stadt / oder in einem gantzen Land. Es wird vom verderblichen Krieg erödet / an allen Geld-Mitlen außgeſogen / es gibt Theuerung / etliche Fehl-Jahr einander nach / der Reiffen verderbt die Bäum / die Rebſtöck / ein durchtringender Hagel wird durch das gantze Land durch einen kalten Sturm-Wind getriben / ſchlaget die Frucht in Boden; da und dort entſtehen erſchröckliche Brunſten / die nit nur ein oder zwey Häuſer / ſondern offt gantze Dörffer / halbe oder gantze Städt in die Aſchen legen. Woher einer ſolchen Stadt / einem ſolchen Land / ſo groſſes Ubel? Man bettet nit. Non eſt, qui invocet nomen Domini, qui conſurgat, & teneat eum. **Es iſt niemand / der den Nahmen deß HErrn anbette / keiner iſt / der auffſtehe / und den erzürnten GOtt durch das Gebett innhalte.** Da hingegen in anderen Häuſeren / in anderen Städten / anderen Ländern man eyffrig bettet / Creutz-Gäng und Bett-Täg werden angeſtellt / zur Zeit der Widerwärtigkeit kommt man in die Kirch zuſammen / bey außgeſetztem Hochwürdigſten Gut bettet man den Roſenkrantz / den Pſalter / andere Gebetter und heilige Lytaneyen: Man ruffet und ſchreyet in Himmel / und alſo erhalten einige ihre Häuſer / andere ihre Dörffer und gantze Städt. Preces etenim noſtræ tantò celerius in dominicæ pietatis aurem ſublevantur, quantò eas viciſſim pro nobis fuſas charitatis ardor exacuit. **Dann unſer Gebett deſto bälder für die mildeſte Ohren deß HErrn erhöhet wird / wie vil mehr da ſeynd / welche aus Hitz und Antrib der Liebe für einander betten.** Es iſt offt in einer Stadt ein eintzige uns unbekannte / GOtt angenehme Seel / deren unſchuldiges und eiffriges Gebett biß in das Göttliche Hertz hinein tringt / und den HErrn von der Straff abhaltet / ſeinen Zorn milderet / ſeinen Grimmen abwendet. **Alſo hat der fromme König David die Stadt Jeruſalem erhalten vor dem Ubel und Untergang.** Protegam Urbem hanc & ſalvabo eam propter me, & propter David ſervum meum, ſpricht der HErr. **Meinetwegen / und wegen meines Dieners deß Davids / will ich diſe Stadt bewahren und erretten.** Philo ſagt recht: Equidem, quando aliquem virum bonum habitan-

3. Jo. Damaſc. l. 3. de fid. orth. c. 24.

S. Cypr. l. de mortalit.

S. Bonav. opuſc. de ſpe B. Virg.

Iſa. 54. v. 7.

S. Greg. l. 5. Reg. c. 119.

4. Reg. 19. v. 34.

Phil. Hebr. de ſacrif. Abrah.

bitantem in aliqua domo aut urbe video, & domum & urbem beatam prædico. Wann ich einen guten frommen Mann sihe/ der in einem Hauß oder Stadt sich befindet/ so halte ich dises Hauß/ oder eine solche Stadt/ für glückseelig: Weil offt ein einige fromme Seel ein Stadt/ vil mehr ein Hauß von grossen Unheyl erhalten kan. Darumb orate pro invicem, ut salvemini.

3. Die Göttliche Schrifft erzehlet im Buch Genesis, wie daß die Stadt Sodoma/ wie nicht weniger vier andere benachbahrte Städt/ verrucht und Gottloß gewest/ also daß die abscheulichste Laster offentlich daselbst begangen worden. Niemand wurde darum gestrafft/ weil sie alle gleich/ und die Obrigkeiten wie die Unterthanen/ die Edle wie die Unedle/ die Reiche wie die Arme/ vil mehr ein viehisches als menschliches/ vil mehr ein teufflisches unnatürliches als natürliches Leben führten: Darumb dann der gerechteste GOtt nit länger zusehen können/ sondern ist die strengste Straff durch das himmlische Feuer ergehen zulassen gezwungen worden. Doch hat er disen erschröcklichen Untergang zuvor dem H. Patriarchen Abraham geoffenbahrt; welcher dann in Vernehmung dessen angefangen hertzlich zubitten für jene arme sündige Menschen. Wirst du dann O HErr den Gerechten mit dem Ungerechten vertilgen? Si fuerint quinquaginta Justi in civitate, peribunt simul? & non parces loco illi propter quinquaginta justos, si fuerint in eo? Absit à te, ut rem hanc facias. Gen. 18. v. 24. Wann fünffzig Gerechte in diser Stadt wären/ solten sie dann alle zugrund gehen? und wurdest du dem Orth nit verschonen wegen fünffzig gerechter Menschen/ wann sie daselbst wären? Ey nein; das seye fern von dir/ daß du solches thun solltest. Mercket liebste AA. Abraham hat wohl gewust/ daß die Stadt Sodoma eine so schröckliche Straff wohl verdient hätte/mit dem Feuer von oben herab verzehrt zu werden/ darumb entschuldiget er ihre Laster gar nicht/ sondern nur mit dem will er den Zorn GOttes stillen/ daß nicht allein vil unschuldige Kinder darinn/ sondern wann fünffzig fromme/heilige/gerechte Männer in diser Stadt wären/ ob er dann in Ansehung derselben der gantzen Stadt nit verschonen wolte? Mercket auch die Antwort deß HErrn: Si invenero Sodomis quinquaginta justos in medio civitatis, dimittam omni loco propter eos. Wann ich zu Sodoma mitten in der Stadt fünffzig Gerechte finden werde/ so will ich der Stadt/ und dem gantzen Land verschonen/ solle kein eintziges Hauß/ kein eintziger Mensch gestrafft werden. Abraham mercket aus disen Worten wohl/ daß dann in diser grossen und schönen Stadt Sodoma nit fünffzig Gerechte (die Kinder außgenommen) zufinden seyen; fangt derohalben an in der Zahl abzusteigen/ sprechend: Wann aber fünff und viertzig: Und darnach: Wann aber viertzig: Kommt herunter auf dreyssig/ auf zweyntzig/ und endlich auf zehen/ und hat ihme der HErr versprochen: Non delebo propter decem. Ich will die Stadt nicht vertilgen wegen zehen gerechter Menschen, wann sie darinn zufinden. Sodoma ware ein Königliche Stadt/ die Residentz eines Königs/ in einem so fruchtbaren Land/ daß es ein indisches Paradeyß genennt wird; daher muthmaßlich nit nur wenig/ sondern manche tausend Menschen daselbst wohnhafft waren; und dannoch wann nur zehen gerechte fromme Menschen daselbsten sich befunden hätten/ wurde GOtt der HErr wegen ihrer allen anderen verschonet haben: Ja nit der Stadt Sodoma allein/ sondern auch denen anderen benachbarten Städten wäre kein Leyd geschehen. Aus deme klar zusehen/ was die heilige gerechte Menschen mit ihrem Gebett vermögen/ als welche nit nur von einer Stadt/ sondern von einem gantzen Land das vorstehende grosse Ubel abbitten und verhinderen mögen. Daher dann der H. Ambrosius billich erinneret: S. Amb. ib. Unde discimus, quantus murus sit patriæ vir justus: quemadmodum non debeamus invidere viris sanctis, nec temerè derogare. Daraus wir zu erlernen haben/ was ein gerechter Mann für eine starcke Mauer seines Vatterlands seye: und wie daß wir solchen heiligen Männern nit neydig seyn/ noch ihnen frecher Weiß ihren guten Nahmen schmäleren sollen: Dann ihr Glaub erhaltet uns/ ihr Gerechtigkeit beschützet uns/ ihr Gebett versicheret uns/ ihr Andacht ersetzet unsere Unandacht/ ihr Demuth unsere Hoffarth/ ihre Gedult unsere Ungedult. Ein starcke Maueren seines Vatterlands ist ein Gerechter/ daß sie von sichtbaren und unsichtbaren Feinden nit mag beschädiget werden: Ja GOttes Zorn in Ansehung solcher gerechten Hertzen ersitzet/ und lasset der HErr den Grimmen sincken. Grosse Gefahr derohalben/ wo keine heilige bettende Leuth gefunden werden; grosser Schaden/ wo solche einander nach sterben/ und keine andere ihres Gleichen mehr zufinden seynd. Verzweifflet aber/ wo man in einer Stadt und Land solche fromme gerechte Leuth nit will lassen unterkommen/ und solche/ wo sie seynd/ verachtet/ verspottet/ endlich gar vertreibet; weil mit denen alles Glück und Heyl aus der Stadt/ aus dem Hauß hinweck gehet/ weil also die Saulen und Maueren/ durch welche sie sich biß dato erhalten/ nidergeworffen und vernichtet werden: dann die gerechte Menschen erhalten Stadt und Land: Dum eum ne ruat ac pereat, orationum fortitudine sustinent. Dann diese erhalten die Welt durch die Stärcke ihres Geberts/ daß sie nit falle und zugrund gehe. Orate pro invicem. So sollen dann die schwache und sündige Menschen sich offt in das Gebett der frommen und gottseeligen Menschen befehlen/ ꝛc.

4. Möchte villeicht ihme selbsten einer einbilden/ daß nur in geistlichen Dingen man sich solcher heiligen und gerechten Leuthen zugetröstlen habe. Nicht also; dann auch in allerhand anderen traurigen Zufällen ist von daher

daher Hilff und Gnad zuhoffen. Der H. Paulus ist nach seiner Bekehrung also von denen gottlosen Juden verfolgt worden/ daß er zu Erhaltung seines Lebens gezwungen worden zu dem Käyser zu appelliren/wie man dann auch deßwegen ihn nacher Rom geführt hat. Auf dem Meer seynd sie bey der Insul Maltha von einem grossen Ungewitter überfallen worden/ dann nichts als ein Schiffbruch/ und aller deren/ die im Schiff/ so in zwey hundert und sechs und sibentzig Personen bestunden/ Untergang zuerwarten ware. Wie es denen armen Leuthen umbs Hertz gewest/ ist wohl zu erachten. Paulus aber/ der allein unter allen ein rechter und gerechter Mann/ ein heiliger Apostel ware/ ruffte GOtt innigklich an; deme dann ein Engel GOttes erschienen/ und mit disen erfreulichen Worten versicheret: Ne timeas Paule, Ecce donavit tibi DEUS omnes, qui navigant tecum. Act. 27. v. 23. Paule nur förchte dich nit. Sihe GOtt hat dir alle Seelen geschenckt/ welche mit dir schiffen. Wer waren dann die/ so in disem Schiff zufinden? Gottlose Juden und unglaubige Heyden. Und dannoch haben sie deß H. Pauli wohl genossen/ weil sie wegen seines Gebetts/ und hoher Verdiensten vor dem wahren GOtt dem bittern Todt entgangen/ die sonst alle hätten müssen ertrincken/ und in den Abgrund deß tieffen Meers begraben werden. Dem heiligen und gerechten Apostel seynd sie von GOtt geschenckt worden/ anzuzeigen/ wie mächtig das Gebett der heiligen Menschen seye. Dem H. Paulo seynd sie geschenckt worden/ darauß abzunehmen/ daß er sie alle zum Christlichen Glauben bekehrt habe. Cornelius bekräfftiget/ daß sie ihme seyen geschenckt worden tam quoad animæ quàm corporis salutem. Cor. ib. Durch Paulum haben sie das Heyl nit nur deß Leibs/ sondern auch der Seelen erhalten. Darauß der H. Chrysostomus disen Schluß machet: S. Chrys. ibid. Reincamus apud nos sanctos, nec erit tempestas: imò etiamsi fuerit tempestas, erit serenitas ac tranquillitas, & à periculis liberatio. Wir sollen derohalben heilige und fromme Leuth bey uns behalten/ zu heiligen und frommen Leuthen uns gesellen/ daß da wird kein Ungewitter seyn: oder wanns ein Ungewitter gibt/ so werden wir doch haiteres und stilles Wetter haben/ auch frey von denen Gefahren seyn. Eben diser heilige Lehrer stellet uns für Augen/ daß es in jedem Hauß offt böses Wetter abgibt/ welches bälder und leichter nit gestillet wird/ als wann irgend ein gerechter und heiliger Mensch/ eine GOtt gefällige Seel im Hauß ist/ deren GOtt die andere Seelen schenket. Cogita, quid est esse virum sanctum in domo. So gedencke/ was es nutze/ wann ein heiliger Mann im Hauß ist. Da die böse und sündige Menschen für sich lauter Ungnad und Straff zuerwarten haben/ hilfft doch ein gerechter Mensch vilen solchen/ wie S. Basilius meldet: S. Basil. orat. 2. Magni ponderis est eorum auxilium, qui possunt precibus flectere DEUM. Groß und gewichtig ist die Hilff deren/ welche mit ihren Gebett GOtt können bewegen. Was sage ich bewegen? ja gar bezwingen. Wie dann zu Zeiten ein solcher Zwang nothwendig ist/ wann nemblich unsere Sünden gar groß und mächtig seynd/ den grossen Zorn GOttes zuerwecken/ also daß er gar die Fürbitt der Gerechten nicht mehr hören will. Also ist es geschehen zu Zeiten deß H. Jer. 7. v. 16. Propheten Jeremiä/ da die Laster der Juden überhäuffet worden/ und darumb der HErr disem Propheten vorhin gesagt: Tu ergo noli orare pro populo hoc. Solleſt derohalben für dises Volck nur nit betten. Grad aber aus disen Worten wird abgenommen/ daß GOtt der HErr auch zu zwingen ist. Er hatte beschlossen seinen Grimmen über die Juden auch ein anderes mahl außzugiessen/ Moyses aber ist ihme gleichsamb in die Händ gefallen den Streich zu verhinderen/ also daß der erzürnete GOtt begehrt hat ihn loß zulassen. Dimitte me, ut irascatur furor meus. Exod. 32. v. 10. Lasse mich/ daß mein Grimmen sich entzünde. Und dannoch in Ansehung der Heiligen und Gerechten pflegt er zu verschonen/ ja will von disen gebetten seyn; klagt sich dahero bey dem Propheten Ezechiel: Ich habe von ihnen einen Mann gesucht/ der sich in das Mittel schlage/ und sich mir für die Erden widersetze/ damit ich selbige nit zertrennete; und ich hab keinen gefunden. Ezech. 22. v. 30. Ja führet dise Klag ein anderes mahl sprechend: Ihr seyd nit wider mich herauf gestigen/ihr habt keine Maueren gegen mir für das Hauß Israel aufgerichtet. Ezech. 13. v. 5. Wann derohalben GOtt schon gantz erzürnet zuseyn scheinet/ so will er doch/ daß wir uns widersetzen/ und durch das Gebett ihme die Händ binden. In grossen Widerwertigkeiten derohalben/ da die Straff GOttes durch Pest/ Hunger und Krieg uns schon vor Augen schwebet/ da ist Zeit Buß zu thun/ der Gerechte solle GOtt in die Armb fallen/ den Streich abzuwenden/ alle zusammen sollen betten/ offne und allgemeine Gebett und Andachten anstellen: Dimitte me, spricht der HErr. Lasse mich darein schlagen: Lyr. in Exod. c. 32. Quid est Servo dicere: dimitte me; nisi precandi ausum præbere? Was heisset das/ wann dem Knecht gesagt wird: Lasse mich; als daß demselben zu bitten das Vertrauen gegeben wird? Orate pro invicem, ut salvemini. Wann aber niemand ist/ der betten will/ wann man im vorigen sündigen Leben fortfahret/ wann kein heiliger und gerechter Mann sich widersetzet/ so will man ja mit Gewalt geschlagen seyn/ so will man fürsetzlich gestrafft seyn? Wie wann der Vatter/ die Mutter/ der Schulmeister dem bösen Buben die Ruthen zeiget/ diser aber aus Halßstärrigkeit nit abbitten will/ alsdann die Ruthen nur desto besser und kräfftiger angemessen wird. Also da der erzürnete GOtt uns die Ruthen zeiget/ wir aber darumb weder bitten noch betten wollen/ und wir uns keiner Gerechten/ die sich widersetzeten/ zu getrösten haben/ so wird alsdann die Straff ja billich verdopplet.

Orate

5. Orate pro invicem. Bettet für einander. Wann wir die gantze H. Schrifft durchgehen/ so finden wir/ daß die Wahrglaubige allezeit ihr höchstes Vertrauen auf das Heil. Gebett gesetzt/ und durch dises alles zuerlangen getrauet haben. Orate pro invicem, tum laici pro laicis, tum Sacerdotes pro Sacerdotibus & laicis; Sacerdotes enim à DEO & Ecclesia ordinati & deputati sunt, ut orent pro fidelibus omnibus. Bettet für einander/ die Weltliche sollen betten für Weltliche/ die Priester für andere Priester und für die Weltliche; dann die Priester von GOtt und der Kirchen verordnet und bestellt seynd/ daß sie für alle Wahrglaubige betten sollen. Also im Alten und Neuen Testament haben die Priester allezeit gebettet/ und betten noch für alle. Die liebe Heilige betten für uns im Himmel/ wir Menschen betten hie für einander auf Erden/ als Lebendige für die Lebendige/ und nit nur für die Lebendige/ sondern auch für die liebe Seelen der Abgestorbenen; wie dann der Catechismus dises für das sibende Werck der geistlichen Barmhertzigkeit setzet für die Lebendige und Todte GOtt bitten. Der gedultige Job hat im Alten Testament für seine Freund gebettet auf den Befelch Gottes/ damit ihnen ihre begangene Fehler verzyhen möchten werden/ und er ist erhöret worden. David hat zur Zeit der Pest inniglich für seine Unterthanen gebettet/ und er ist erhöret worden. Loth hat für die Stadt Segor gebetten/ daß sie nicht mit dem himlischen Feuer verzehret werde/ und ist erhöret worden. Judith/ das schönste Weibs-Bild/ in königlichem Geschmuck gehet allein in das feindliche Läger/ in Meynung den Holofernem umbzubringen. Wohl eine gefährliche Sach! Daher sie das Gebett der Burger für sich begehrt/ oratio pro me fiat ad Dominum DEUM nostrum, und sie seynd erhöret worden. Alle Juden in allen Länderen deß Käysers Assueri solten durch List deß Fürsten Amans erschlagen werden/ sie suchen durch die Käyserin Esther von dem Untergang errettet zu werden: Die Esther sorgte/ es wurde wohl schwer zugehen/ befilcht derowegen embsig zu betten: Orate pro me. Bettet für mich; und sie seynd erhöret worden. Samuel wird gebetten in gefährlichen Kriegs-Zeiten für das Volck zu betten/ er versprichts und thuts/ ist auch erhört worden. Im Neuen Testament wird der H. Petrus von Herode dem König gefangen/ in Eysen und Band geschlossen; Oratio autem fiebat sinè intermissione ab Ecclesia ad DEum pro eo. Die gesammte Kirchen hat für ihn ohne Unterlaß ihr Gebett zu GOtt geschickt. Was hats geholffen? Ceciderunt catenæ de manibus ejus. Die Ketten seynd für sich selbst ihme von denen Händen gefallen. Der H. Paulus/ wie in seinen Episteln zuersehen/ bettet jetzt für die Thessalonicenser, bald für die Corinthier/ und Ephesier/ und dann für alle Glaubige; befilcht auch ihnen allen für einander zu betten: Er selbsten befilcht sich in das Gebett der Römischen/ widerum der Colossensischen Christen. Christus der HErr gebietet/ daß wir alle für einander betten sollen/ und auf dises hat er das H. Vatter Unser gestellt/ indeme er uns lehret zu sagen: Vatter Unser/ nit/ mein Vatter. Zu komme uns (nit nur mir) dein Reich. Vergibe uns unsere Schulden/ nit nur mir meine Schulden. Latissima est charitas, omnes suo complectitur sinu, & pro omnibus precatur. Die Liebe erstrecket sich überaus weit/ und schliesset alle in ihr Hertz/ und bettet für alle. Also Barradius in Außlegung deß H. Vatter Unsers. Der unvergleichliche alte Theologus Alexander Alensis beschreibt/ warumb wir in dem Vatter Unser für alle Menschen betten; Dann hierdurch die Feindschafften aufgehebt/ die Hoffarth unterdrucket/ der Neyd vertriben/ die Liebe gepflantzet/ und die Ungleichheit der Menschen vernichtet wird. Der Heyland bestättiget eben das/ wann er meldet/ daß Gott aller Menschen Vatter/ und wir alle daher Brüder seyen/ denen zustehet für einander zu betten. Unus est enim Pater vester, qui in cælis est. Es dienen auch hieher deß H. Chrysostomi Wort: Pro se orare necessitas cogit; pro aliis charitas fraternitatis hortatur. Daß ein jeder für sich selbsten bettet/ daß treibet ihn die Noth; daß er aber auch für andere bette/ das ermahnet ihn die brüderliche Liebe. Orate pro invicem.

Barrad To. 2 l. 6. c. 14.
Alex Alens. p. 2. q. 37. Memb. 4.
Matth. 23. v. 9.
S. Chrys. hom. 14. in Matth.

6. Kein Gebett aber ist Gott angenehmer/ als so es ins gemein verrichtet wird. Darauf Christus gedeutet mit folgenden Worten: Si duo ex vobis consenserint super terram, de omni re, quamcunque petierint, fiet illis à Patre meo, qui in cælis est. Wann zwey von euch auf diser Welt werden übereinstimmen/ so werden sie ein jedes Ding/ so sie begehren/ erlangen von meinem Vatter/ der in denen Himmlen ist. Gleich ist S. Cyprianus da/ und sagt: Quòd si duo unanimes tantùm possunt, quid fieret, si unanimitas apud omnes esset? Wann nur ihro zwey zusammen stimmende so vil vermögen/ was wurden alle vermögen/ wañ sie einhellig wären? Das ist Ursach/ daß nit nur in denen Clösteren/ sondern in allen Thumb- und Stifft-Kirchen in der gantzen Catholischen Christenheit die Göttliche Aembter in dem Chor sammentlich verrichtet werden; wann eine grosse Noth obhanden/ so werden die viertzig-stündige Gebetter angestellt/ da alle Menschen sich einstellen/ und ins gemein das H. Gebett verrichtet wird/ wie zu Ninive geschehen/ welche überaus grosse Stadt aus gerechtem Urtheil GOttes innerhalb viertzig Tagen wäre zugrund gegangen/ wann nit alles/ ja gar alles Volck/ vom Kleinen biß zum Grösten/ zum Gebett sein Zuflucht genommen/ und also durch das allgemeine Gebett den schon gefällten Sentenz GOttes verhinderet hätte. Multùm valet generalis clamor, & oratio unius populi, cùm in magno discrimine est. Vil vermag das allgemeine Geschrey/ und das Gebett eines gantzen Volcks/ wann es sich in einer grossen Gefahr befindet. Das können wir abnehmen

Matth. 18. v. 19.
S. Cypr. Epist. 7.
S. Bernard. To. 3. ser. ser. 3. post pent. a. 3. c. 4.

von

von einem jeden grossen Fürsten / oder von jeder Obrigkeit/welche einen Missethäter zum Todt verurtheilet / für welchen / wann schon sein Weib/ seine Brüder oder Kinder / seine Freund kommen zu betten / diſe Fürbitt so hoch nicht angesehen wird; wann aber eine gantze Stadt / alle Geistliche und Weltliche / hohen und nideren Stands / bitten und anhalten / so wird eine solche Fürbitt so leicht nit aus der Acht gelassen. Also wann ein allgemeines Gebett/ ein Bett-Tag/ eine Processíon und Creutz-Gang angestellet wird/ und nit nur etliche alte Weiber / die Kinder und Schul-Buben / die Knecht und Mägd mitgehen / wie etwann in Städten und Flecken geschicht / wo wenig Andacht und GOttes-Forcht ist/ sondern wann alle / die gehen können/ Jung und Alt / Reiche und Arme/ Edle und Unedle/selbst aufferbäulich sich einfinden/ alsdann wird das Göttliche Hertz erwaichet/ und die jenige Hilff erhalten/ die man verlanget. Communibus & alternis plùs agimus orationibus, quàm singularibus & privatis. Weit
1. Aug. Ep. 97. mehr verrichten wir durch das gemeine Chor-Weiß verrichtete Gebett / als so wir nur absonderlich und allein betten. Wann also hundert / zwey / drey hundert / oder gar tausend Menschen in Demuth ihres Hertzens umb Abwendung deß Kriegs / umb Erhaltung der Früchten im Feld / in grosser Hitz oder Näſſe / umb Ertheilung der Nahrung in gemeiner Hungers-Noth / oder in anderen Angelegenheiten / GOtt bitten und anhalten/so lasset sich der HErr vil leichter erbitten/ es hilfft einer dem anderen / deß einen Gebett wird in deß anderē eingeschlossen/ wie mit gar schönen Exemplen kōnte erwisen werden. Vor anderen bezeuget uns diſes die heiligste Mutter GOttes samt denen Apostlen / welche auf dem Berg Sion in einem Hauß versammlet/ ein allgemeines Gebett verrichtet haben. Erant perſeverantes unanimiter in oratione. Einhellig und verhartlich seynd sie beysammen gebliben in Verrichtung deß Gebetts; und das nicht nur einen oder den anderen Tag / sondern eine merckliche Zeit lang vor Ostern an biß Pfingsten / da sonst uns lauen und kalten Menschen eine einige Stund im Gebett vil zulang fürkommet/ denen Frommen hingegen eine lautere Kurtzweil ist.

7. Ich mache dann endlich den Schluß. Wann die heilige vilbittende Diener GOttes rechte Säulen und Stützen einer Stadt oder gantzen Lands seynd/ welches sie durch ihr andächtiges Gebett erhalten / wann die Heilige im Himmel für uns auf Erden lebende / und für unser Heyl gantz sorgfältig seynd/und immer zu GOtt für uns bitten/ wann/ wo man nit bettet/ sondern mehr schwöret/ und GOtt erzürnet/nichts als Straff/ Unglück und Gefahr zuerwarten / hingegen wo man eyffrig bettet/Hilff und Gnad sich finden lasset/wann GOtt wegen einiger frommen und heiligen Menschen einer Stadt / und einem gantzen Land verschonet/wann denen Heiligen wegen ihres Gebetts offt vil andere Seelen geschencket werden/wie Paulo/ daß sie zur Buß/und endlich zur Seeligkeit gelangen/ wann der erzürnete GOtt dannoch gern sihet/ja begehret/ daß man sich durch das demüthige Gebett ihme nur starckmüthig widersetzen solle / wann durch das heilige Gebett im Alten und Neuen Testament allezeit die gröste Ding glücklich verrichtet/und zu solchem End die Gnad Gottes erhalten ist worden/ wann endlich das allgemeine Gebett vil kräfftiger ist als das besondere / da ein jeder für sich und alle andere bettet / so folget dann / daß wir nicht nur für uns allein/ sondern für alle andere betten und betten sollen. Orate pro invicem, ut salvemini. Jac. 5. v. 16.
Bettet für einander / auf daß ihr seelig werdet. Zu diſem Zihl betten für uns die Heilige/ auf daß auch wir auf Erden für einander zubetten erlerneten. Die Heilige und Gerechte sollen erkennen/ daß sie als Stützen deß Vatterlands für andere zubitten / und GOttes Zorn abzukehren / die Straffen abzubitten verbunden seyen. Orate pro invicem. Multùm enim valet deprecatio justi assidua, thut der H. Jacobus hinzu. Dann das beständige Gebett eines Gerechten vermag sehr vil: Weil es gleichsamb zwinget das jenige zuertheilen / umb was man bittet; wie S. Catharina von Senis GOtt gleichsamb für einen grossen Sünder bettend gezwungen: Domine non discedam, donec mihi hanc animam dones. HErr von dannen werde ich nicht weichen/biß du mir diſe Seel schenckest. Ist auch geschehen/als der Sünder von seiner Verstockung gählings eine wahre Reu seiner Sünden empfunden; wie dann auch dem H. Paulo/wie obgedacht/auf einmahl vil grosse Sünder geschenckt seynd worden. Darumb orate pro invicem. Ehre die Fromme und Heilige wiewohl Arme / und in der Welt verlassne Menschen/ befilche dich ihrem Gebett: Hilffe/ rathe/ speiſe/ tränckе/ bekleyde solche / vor Rath hilffe den Wittwen und Wäysen allezeit mit diſem Anhang/ sie sollen dann GOtt für dich bitten wegen einer oder der ander schweren Angelegenheit; dann diſes seynd die Jenige/ ob sie schon vor menschlichen Augen verächtlich/ doch vor denen Augen GOttes groß seynd: Egentes, angustiati, Hebr. 11. v. 37.
afflicti, quibus dignus non erat mundus. Sie seynd zwar arm/ betrangt/verfolget/deren aber die Welt nicht werth ist. Hast du aber eine heilige gerechte Seel im Hauß / so hast du GOtt im Hauß: Hæc enim quasi cogit DEUM dare, quod petitur. Bettet für alle Ständ der Catholischen Christenheit/für den Großmächtigsten Käyser/mächtigste König und Potentaten/daß sie ihre Unterthanen im Frieden regieren mögen / bettet für alle Sterbende/für alle Betrangte und Krancke/ bettet für die Bekehrung aller Türcken/ Heyden / und deren / die auſſer der wahren Kirchen sich befinden. Obsecro primùm omnium 1. Tim. 2. v. 1.
fieri obsecrationes, orationes, postulationes, pro omnibus hominibus. Seynd die Wort deß H. Pauli. Ich bitte vor allem / daß man bitte und bette für alle Menschen: Dann wir auch also aller anderer Menschen Gebett und Fürbitt werden zu genieſſen haben. Si pro omnibus roges, spricht S. Ambro- S. Ambr. l. 1. de Ca. & Ab. c. 9.
sius,

sius, omnes pro te rogabunt. Wann du für alle bettest / so betten auch alle für dich.

S. Anton. p. 4. tit. 5. c. 18. §. 5.

S. Antoninus sagt / daß dises ein sonderbares geistliches Werck der Barmhertzigkeit seye. Spirituale opus misericordiæ est pro omnibus orare: Darumb orate pro invicem, ut salvemini. Der H. Augustinus meldet / daß ein solches Gebett / da unter anderen Bettenden auch gerechte Seelen gefunden werden / ein rechter Schlüssel seye den Himmel zuöffnen. Ascendit precatio, & descendit DEI miseratio. Solches Gebett steigt hinauf / und die Barmhertzigkeit GOttes steigt herunter. Der H. Basilius gibt letztlich noch disen Trost / daß ein solches allgemeines Gebett / und dessen Theilhafftigmachung uns einmahl im Sterbstündlein überauß wohl bekommen werde. Copiosum nobis viaticum ad vitam futuram suppeditabunt. Dann dise uns eine häuffige Zährung zum künfftigen Leben ertheilen werden. Dahin uns allen helffe / ꝛc.

S. Aug. ser. 226. de temp.

S. Basil. cit.

Exempel.

Joan. Maj in spec. Exempl. v. Eleem. Ex 214.

IN dem Exempel-Spiegel P. Joannis Majoris wird etwas erzehlet / so mir heutiges Tags wohl dienet. Es ware ein armer Taglöhner / der sich sambt Weib und Kinderen von seiner täglichen Hand-Arbeit ernährte / im übrigen ein frommer / gerechter / und gottseeliger Mensch ware. Eines Tags begabe er sich frühe auf den Marck-Platz / dahin auch andere Tag-Löhner pflegten zukommen und zuwarten / biß jemand wäre / der sie zur Arbeit dingete: Weil es aber noch frühe / gienge der gedachte fromme Mann zuvor in die Kirchen Meß zu hören; da er dann GOtt eyffrig angeruffen / ihme Arbeit und einen Gewinn zu schaffen / damit er also Weib und Kinder mit GOtt und Ehren erhalten möchte: Nachdeme er also die H. Meß außgehört / und widerumb auf den Platz kommen / findet er / daß unterdessen die andere Taglöhner gedingt worden / und niemand mehr da ware / der seiner Arbeit verlangte; betrübt sich darumb nicht wenig / weil villeicht er denselben Tag mit seinen Haußgenossenen weder zubeissen noch zubrechen gehabt hätte. Da er derohalben gantz traurig von dannen weck gehet / begegnet ihme ein reicher Burger / der ihn befragt; warumb er heut nit an die Arbeit gegangen seye? Der gute Tropff erzehlet / wie es ihme ergangen / und warumb er sich versaumbt habe? Der Burger denckt der Sach etwas nach / glaubet / diser Mann müßte fromm und unschuldig seyn / auch bey GOtt in grossen Gnaden stehen / dermassen / daß sein Gebett vor GOtt kräfftig und vil vermögen werde; begehrt derohalben / derselbe solle nur widerumb in die Kirchen gehen / disen Tag hindurch daselbst bleiben / und sein Gebett für ihn (den Burger) aufopfferen / so wolte er ihme alsdann Abends den jenigen Lohn geben / welchen auch die andere Tag-Löhner zu erwarten hätten. Niemand ware fröher als diser Tag-Löhner / nimmt den Befelch gar gern an / weil er auch also den Taglohn zuverdienen hoffte; gehet in die Kirchen / bettet den gantzen Tag auf den Knyen / mit aufgehebten Händen / und zwar für den Burger / der ihn darzu gedingt hatte. Das Essen brachte man ihme in die Kirchen zur Zeit / da mans auch aufs Feld hinaus denen anderen Taglöhneren schickte. Abends stellte er sich mit anderen Arbeiteren ein / da der Herr jedem zehen Groschen / deme aber / der den gantzen Tag gebettet / noch einen gantzen Laib Brod gegeben / solchen heimb zutragen. Da diser also gantz wohl getröstet nacher Hauß eylete / begegnete ihme Christus der HErr in Gestalt eines alten / schönen / gar wohl bekleydeten Manns; der fragte: Was ihme jener reiche Burger für sein geistliche Arbeit für einen Lohn gegeben habe? Zehen Groschen / antwortet der Arme / und noch darüber einen gantzen Laib Brod. Das ist vil zu wenig / sagt Christus / gehe hin / und begehre / er solle dir mehr geben / wo das nicht / so werde es ihme übel ergehen. Der andere kehrt umb / mit Vermelden / was ihme auferlegt worden / nemblich / ein alter schöner Mann seye ihme begegnet / der ihme gebotten habe / einen besseren Lohn zu forderen / welches / so der Burger nicht thun wurde / solte es ihme übel ergehen. Der Reiche gedachte / es möchte was anders darhinter stecken / raichet ihme derohalben fünff Stuck Gelds / damahls Parisiner genannt. Die empfangt der andere / gehet seinem Hauß zu voller Freuden / deme aber der alte HErr widerumb entgegen kommen / sagend: Es seye noch nit gnug / solte nur bald sich zum Burger verfügen / und in seinem Nahmen verkünden / der ertheilte Lohn seye noch vil zu wenig; müste also vil ein mehrers thun / wann er einem grossen Ubel entfliehen wolte. Der Reiche wideret sich nit / sondern zehlet hundert Gulden dar / und verehret ihme noch darüber ein gantz neues Kleyd. In folgender Nacht erscheinet Christus dem reichen Burger / mit Versicherung / daß / wann diser fromme Taglöhner nit für ihn gebettet hätte / er dise Nacht wurde gestorben / und zur Höllen gefahren seyn. Demnach also diser solches mit Schröcken vernommen / hat er sein voriges Leben angefangen bitterlich zu bereuen / sich zu besseren / grosse Allmosen unter die Arme außzutheilen / die Kirchen zubesuchen / der guten Wercken sich zubefleissen / also daß er hinnach zu seiner Zeit Gottseelig von diser Welt abgeschiden. Lernet dann / wie kräfftig das Gebett der Gerechten / und was für Nutzen aus deme zuhoffen seye.

Vier

Vier und zwantzigste Predig.

Für die Abgestorbne betten.

THEMA.

Sancta ergo & salubris est cogitatio pro defunctis exorare. *2. Mach.* 12. *v.* 46.

Es ist derohalben ein heiliger und heylsamer Gedancken / so man für die verstorbene bettet.

1. f. de vir. illustr. ord. Cisterc.

DEr Leichwie der H. Cistercienser Orden vil Materi gehabt von seinen heiligen und Tugendreichen Männeren zu sagen / also hat er auch grosse Ursach gehabt solche Ding zu schreiben / und der Nachwelt wissend zu machen. Unter so vilen anderen geschicht auch Meldung von einem / der in dem Turonensischen S. Martini Kloster in Franckreich geleuchtet / vorhin ein gottseeliger weltlicher Priester / Daniel genannt / Caplan in einer gewissen Pfarr gewest / da selber Zeit ein zwar armer der Welt nach / an geistlichen Gnaden aber sehr reicher weltlicher Mann lebte / welcher neben vilen andern Tugenden / und Gottgefälligen Wercken auch dises im Brauch hatte / das / so offt er über einen Freydhoff gegangen / er ein sonderbares Gebett mit grosser Andacht für die liebe Seelen bettete. Nachdeme dann diser Freund GOttes die Jahr seines Lebens zum End gebracht / und in einer Nacht sehr gefährlich erkrancket / schicket er alsobald zum Pfarr-Herrn / mit Bitt / ihn mit denen letzten heiligen Sacramenten zu versehen. Diser verordnet gleich seinen erstbemeldten geistreichen Capellan / den Todt-Krancken schuldiger massen zu versorgen. Diser dann / nachdeme er solchen geistlichen Dienst verrichtet / und von dem Krancken / widerumb der Kirchen zueylete / das H. Oel / Paten, Corporal, und was anders in die Kirchen gehörte / dahin zu tragen / findet er mit grossem Schröcken die Kirchen-Thür gantz offen stehend / die er doch zuvor wohl beschlossen hatte / erschröcket hierüber / nicht wissend / was dises bedeuten solte; noch mehr aber entsetzte er sich / da er seine Füß gantz starrend empfunden / also daß er keinen Tritt weder hinter noch für sich thun kunnte. Unterdessen ist eine haitere Stimm auf dem Gotts-Acker erschollen / laut ruffend: **Steht auf alle ihr Glaubige / die ihr allhie vergraben seyd / kommet in die Kirchen die Seel unsers verstorbenen Gutthäters GOtt zu befehlen / welcher / so offt er über disen Gotts-Acker gegangen allezeit ein Andächtiges Gebett für uns gesprochen hat.** Auf dises stünden die Todte auf / und eylten in schönster Ordnung neben dem Caplan vorbey in die Kirchen / welche alsobald mit vilen Liechteren / die rund umb an den Maueren zu sehen / schön erleuchtet worden. Mithin fangen dise Seelen an das Ambt der Abgestorbnen nach Gewohnheit der Catholischen Kirchen so lieblich zu singen / das der Geistliche / wie er zuvor erschrocken / also jetzt in himmlischem Trost / und sonderer Freud gleichsam geschwummen. Nach Vollendung dessen kommen die Todte widerumb alle aus der Kirchen in voriger Ordnung / legte sich ein jeder in sein voriges Grab / und zugleich erlöscheten auch alle Liechter in der Kirchen. Da dises alles fürüber / hat alsdann auch der Capellan ohne Verhinderung seine Geschäfft verrichten mögen / welcher da er kaum in dē Pfarr-Hof angelangt / kommet Bottschafft / der Krancke seye gleich / nachdeme er versehen worden / seeliglich verschieden / auf das also von dem GOttsdienst und Begräbnus die nöthige Anstalt möchte gemacht werden. Alsdann erst erzehlte Herr Daniel / was er gesehen und gehört / ändert seinen Stand / gehet in das obgedachte Kloster des H. Martini zu Turon / da er auch fromm gelebt / die Andacht gegen denen armen Seelen sonderlich gemehrt / und endlich als Prior dises berühmten Closters

Gottseelig gestorben. Dises Exempel nim-
me ich zum Eingang meiner heutigen Pre-
dig / weilen ich von dem Gebett und Andacht
für die Abgestorbne zu reden vorhabe / weil
dise meistens solches von uns lebenden ver-
langen / häfftig umb unsere Hilff und Für-
bitt flehen und anruffen / auch die empfangne
Gutthaten danckbarlich zu vergelten nicht
unterlassen werden / wie in dem angebrach-
ten Exempel zu ersehen. Auß Menschlicher
Gebrechlichkeit machen wir alle in unseren
Lebzeiten vil Schulden gegen GOtt / aber
bezahlen nicht; darumb werden wir in der an-
deren Welt in den feuerigen Kercker des Feg-
feuers von GOtt gelegt und eingeschlosse/und
zu einer jeden solchen Seel insonderheit ge-
Matth. 5. v. 26. sagt werden: Amen dico tibi: Non exies inde,
donec reddas novissimum quadrantem.
Wahrlich sage ich dir/ von hinnen wirst
du nicht außgehen / biß du den letzten
Häller wirst bezahlet haben. Weil
dise Verstorbne dann ihnen selbst keine weite-
re Hülff thun können / indeme sie ausser dem
Stand etwas zu verdienen gesetzt seynd / so
Job. 19. v. 21. ruffen sie dann immer zu uns Lebendigen:
Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos
amici mei. Erbarmet euch meiner / er-
barmet euch meiner / aufs wenigst ihr
meine Freund; dann die jenige seynd ihre
Freund / die für sie betten. Christus redet
von Geld: Ultimum quadrantem. Den
S. Bonav. ser. de mort. letzten Häller sollen sie bezahlen. Wo
nehmen? S. Bonaventura spricht: Seipsos
liberare non possunt, cùm non habeant, ca-
rent enim monetâ meriti. Sie selbst kön-
nen sich nicht loß machen / weil sie es
nicht vermögen; dann dise Münz / das
Geld der Verdiensten / gehet ihnen ab.
Haben also das gröste Vertrauen zu from-
men lebendigen Menschen / die sie so flehent-
lich anruffen; wie vor Zeiten der gefangne
Gen. 40. v. 14. Joseph gethan / da er den Königlichen
Pharaonischen Mund-Schencken inniglich
gebetten: Memento mei, cùm bene tibi fuerit,
& facias mecum misericordiam, ut suggeras
Pharaoni, ut educat me de isto carcere. Ach
gedencke doch meiner / wann dir wird
wohl seyn / erweise mir dise Gnad und
Barmhertzigkeit / daß du den König
Pharao bittest / mich auß disem Ker-
cker zu erlösen. Dise Gnad begehren von
uns die Abgestorbne / so in der anderen
Welt noch etwas zu büssen haben: Sie sehen /
daß uns wohl ist / indeme wir in dem Stand
der Verdiensten leben / sie begehren nur das /
daß wir sie dem höchsten GOtt befehlen / da-
mit sie aus diser harten Gefängnus erlediget
werden. Sancta ergo & salubris est cogitatio
pro defunctis exorare. Daher auch der Ca-
techismus mit der Catholischen Kirchē solches
unter die geistliche Werck der Barmhertzig-
keit zehlet; welches wie heilig und heylsamb
es seye / für die Abgestorbne zu betten / will
ich weiter auf diser Cantzel heutiges Tags er-
klären. Bitte ꝛc.

2. Das ein Fegfeuer seye/darinn die See-
len durch das schärpffeste Feuer gereiniget
werden / ist ein Glaubens Artickel; wie
dann das H. Tridentinische Concilium allen
Bischöffen streng gebietet, Ut sanam de pur-
gatorio doctrinam, à sanctis patribus & sacris
conciliis traditam, à Christi fidelibus credi, te-
neri, doceri & ubique prædicari diligenter
studeant. Daß sie allen Fleiß anlegen/
aufdaß die gesunde Lehr von dem Feg-
feuer von allen Christglaubigen ange-
nommen / gehalten / gelehrt / und aller
Orthen geprediget werde. Die mehreste
Lehrer melden / daß auch daselbst neben de-
nen vor anderen grossen Peynen befindlich
grosser Gestanck / grausame Kälte / Dra-
cken und Schlangen, und was der Peyn
mehr ist. Den Orth des Fegfeuers belan-
gend/ist er nahe bey der Höll; doch thorrecht
geredt / wann man sagt / es seye nur eine
Papierene Wand entzwischen. Der H.
Bonaventura, Richardus, und mehr andere
Theologi geben zu / das auch einige Seelen
ihr Fegfeuer an unterschidlichen Orthen auf
diser Erden haben / wie auch die Erfahrnus
mit sich bringt: Dessen fünff Ursachen an-
gedeutet werden: Als erstlich: Weil sie min-
der als andere verschuldet / daher auch nicht
so streng gestrafft werden: Und zum ande-
ren: Bälder erlöset werden / weil ihnen zu
Zeiten vergonnt wird von denen Lebendigen
Hülff zu begehren. Drittens: Für unsere
Unterweisung / weil solche Seelen uns un-
terrichten / was für Peyn in der andern
Welt zu finden. Viertens: Uns zu ver-
sicheren / das wahrhafftig ein Fegfeuer seye.
Fünfftens: Haben vil ihr Fegfeuer auf diser
Welt / auf daß sie ihre Straff empfangen/
wo sie gesündiget haben. Das aber denen-
selben im Fegfeuer / wo sie seynd / könne von
uns geholffen werden/ist ungezweifflet. Non
S. August. in Enchir. c. 65. est negandum animas defunctorum pietate
suorum vivent ium relevari, spricht der H.
Augustinus. Es kan nicht gelaugnet
werden / daß denen Seelen der Abge-
storbnen durch die Andacht der Leben-
digen geholffen werde. Darumb er alle
Lebendige ermahnet mit denen Worten des
Heb. 13. v. 3. Apostels: Memento re vinctorum tanquam
simul vincti. Gedencket der Gefangnen
als Mitgefangne. Das geistliche Recht
lehret uns / mit dem H. Augustino / wie denen
13. q. 2. c. Animæ. lieben Seelen zu helffen seye: Animæ defun-
ctorum quatuor modis solvuntur, aut obla-
tionibus sacerdotum, aut precibus sanctorum,
aut charorum eleemosynis, aut jejunio cogna-
torum. Die Seelen der Abgestorbnen
werden auf viererley Weiß erlediget/
entweder durch das Opffer der Prie-
ster / oder durch das Gebett der heili-
gen und gottseeligen Menschen / oder
durch das Allmosen ihrer Vertrauten/
oder durch das Fasten ihrer Befreun-
den. Das alles bekräfftiget gar klar die H.
Schrifft. Sancta & salubris est cogitatio pro
defunctis exorare, ut à peccatis solvantur.
Es ist ein heiliger und heylsamer Ge-
dancken für die Verstorbne zu betten/
aufdaß sie von denen Sünden aufgelöst
wer-

werden. Sie verlangen von uns Lebendigen aufgelöset zu werden / weil sie (wie obgemeldt) gefangen ligen / weil sie von ihren begangnen Sünden gebunden bleiben / und
Psal. 118. v. 61. jede deren mit David bekennen muß: Funes peccatorum circumplexi sunt me. Die Strick der Sünden haben mich verknüpffet / von denen sie bitten aufgelöset
Isa. 42. v 7. zu werden: Daher der H. Ambrosius die Wort des H. Isaiæ betrachtet: Dedi te, ut educeres de conclusione vinctum, de domo carceris sedentes in tenebris. Ich hab dich gegeben / daß du den Gebundenen von dem Einschluß / und die in der Finsternus sitzende von dem Hauß des Kerckers außführen und erledigen soltest. Welches der angezogne H. Kirchen-Lehrer von dem Fegfeuer verstehet / als ob hierdurch einem jeden frommen Christen dises gesagt wäre / die Gefangne / und die in der Finsternus / in dem Kercker des Fegfeuers / sitzende zu erledigen / und herauß zu führen. Eben dahin zihlet jener Theologus, welcher das Grab Lazari mit dem Fegfeuer vergleichet / welches mit einem grossen Stein verschlossen ware / darinn der todte Lazarus gelegen: Ligatus pedes & manus institis. Füß und Händ waren ihme mit denen Grab-Tücheren gebunden. Daher / als Christus solchen vom Todt erwecken wolte / befahle er erstlich den grossen Stein / als die Thür des Grabs abzuweltzen / den Eingang zu öffnen. Mein warumb hat doch Christus / als der allmächtige GOtt nicht selbst mit einem Wort den Stein weck gethan? Warumb befihlt er
Aventanus in spec. spir. q. 6. c. 6. dises andern zu thun? Tollite lapidem, quasi diceret: Suffragio animabus opitulamini; nam ubi primùm suffragia vestra accesserint, eo ad requiem illas perducam. Hebet den Stein hinweck / als ob er spreche: Helffet durch euere Fürbitt denen Seelen; dann so ihr durch euere Fürbitt gleichsamb Hand angeleget / so will ich dieselbe zu der Ruhe führen. Da der verstorbne Lazarus auß dem Grab herauß kommen / ware der andere Befehl Christi: Solvite illum, & sinite abire. Löset ihn auf und lasset ihn fortgehen. Christus suscitat, solvunt discipuli, sagt Alcuinus. Christus erwecket / die Jünger aber lösen auf. Als denen der HErr Gewalt gegeben / was sie lösen wurden auf Erden / solte auch im Himmel gelöset seyn. Christi Ambt ist es lebendig zu machen / der Jüngeren aber aufzulösen / wie Cajetanus daselbst erinneret / zu unserem Unterricht / daß wir auch also die arme Seelen auflösen sollen durch unser eyffriges Gebett / und sie also zur himmlischen Ruhe beförderen. Erschröcklich ist die Gefangenschafft / der Kercker und die Peyn der armen Seelen im Fegfeuer. Ob aber auch die Teuffel im Fegfeuer seyen / wie in der Höllen / seynd vil der Meynung von
Bern. Bust. eit. ja: S. Bonaventura, Richardus, mit vil anderen sagen von nein. Non videtur conveniens nec verisimile, quòd dæmones exerceant hoc ministerium: nam non decet eum, qui justè de aliquo triumphavit, postea puniri per ipsum, & illi subjici post triumphum. Also der hochgelehrte und geistreiche Bernardinus de Busto. Es scheint nicht zimblich / noch der Wahrheit ähnlich zu seyn daß die Teuffel disen Schergen-Dienst im Fegfeuer versehen: Dann es sich nicht schicket / daß der jenige / welcher recht und redlich den anderen überwunden hat / hernach durch disen überwundenen gestrafft / und nach dem Sig demselben solle unterworffen werden. Die liebe Seelen im Fegfeuer haben in Lebens-Zeiten den Teuffel überwunden; daher wohl ein Frag ist / ob sie nach ihrem Todt dem Teuffel sollen zur Straff übergeben werden / anderer Ursachen zugeschweigen / die diser Lehrer anführet. Daß also dißfalls nichts gewisses zu sagen / weil die Catholische Kirchen noch nichts erkläret hat.

3. Nachdem der H. Joannes die Himmlische Stadt Jerusalem eygentlich beschriben / wie sie von pur lauterem durchsichtigen Gold / die Ring-Maueren von denen allerschönsten Edelgesteinen erbauet seyen / thut er gleich hinzu: Non intrabit in eam aliquid coinquinatum. Nichts unreines wird in dieselbe eingehen. Billich: Dann so man ein Zimmer erst sauber gesäget und gebutzet hat / so lasset man nicht gern einen Bauren mit gantz v. kothigen unsauberen Schuhen hinein kommen. Was solte aber dises Koth gegen dem Koth und Gestanck der Sünden seyn? Darumb ist der so schöne Himmel für die Sünder nicht gebauet / deren lasset man wohl keinen hinein. Wie soll es dann gehen / daß wir endlich dahin kommen? Wir müssen zuvor in ein Bad / aber wohl in ein heisses Bad / in ein feueriges Bad / sprich ich / in das Fegfeuer / da wir baden müssen. Das Fegfeuer ist / so den Wust der Sünden reiniget / abwaschet und feget / darumb es ein Fegfeuer genennt wird: Omne, quod potest transire per flammas, igne purgabitur. Alles / was unverletzt durch die Flammen kan kommen / daß muß durchs Feuer gereiniget werden. Weil dann die unsterbliche Seelen durch dises Feuer nicht können verzehret werden / so hat GOtt geordnet / daß ein Seel / so noch etwas unreines an sich hat / durch das Feuer muß gereiniget werden. Igne purgabitur. Oder wie noch deutlicher der H. Apostel redet: Salvus erit, sic tamen quasi per ignem. Er wird zwar seelig werden / aber gleichsamb durch das Feuer. Ich sage: Er wird seelig werden / aber eygentlich durch das Feuer: Dann also lautet das Wörtlein quasi bey dem H. Joanne, der das ewige Wort nennet Quasi unigenitum à Patre, Gleichsamb den eingebohrnen Sohn vom Vatter / welcher ja eygentlich diser gewest ist. In dises heisse Bad also können wir disen armen Bäderen / deren Seelen / eine Kühlung schicken / wann wir eyffrig und andächtig für sie betten.

Apoc. 21. v. 27.

Num. 31. v. 23.

1 Cor. 3. v. 15.

Eine schöne Figur dessen finde ich bey dem H. Propheten Daniel / der da erzehlet/was der hochtragende Kayser Nabuchodonosor für ein ungeheur grosses Götzen-Bild aufgerichtet habe / mit Befelch / daß alle Menschen seines Reichs vor demselben niderfallen/und es anbetten solten. Gleich darneben befilcht er auch einen sehr grossen Ofen aufzurichten / und einzufeueren / auf daß die Jenige / welche seinem Befelch in Anbettung des Bilds nicht gehorsamen wurden / alsobald in disen feuerigen Ofen geworffen / und zu Aschen solten verbrennt werden: Daher weil die drey Heilige Israelitische Jüngling/ von hochadelichem Stammen gebohren/ disen Götzen-Dienst verflucheten / ist ihnen geschehen / wie der Tyrann befohlen hatte. Wunder aber über Wunder! dann nicht allein dise drey Knaben vom Feuer nicht seynd verzehrt worden / sonder in dem weiten und breiten Ofen in dem Feuer herum gegangen ohne alle Verletzung. Als man dessen den Käyser berichtet / gehet er selbst zu sehen/ sihet die drey Knaben / und noch mehr darzu: Ecce ego video quatuor Viros solutos, & ambulantes in medio ignis; & nihil corruptionis in eis est: & species quarti similis filio Dei. Dan.3.v.92. Nehmet wahr/ ich sihe vier Männer gantz ledig und loß in dem Feuer-Ofen herumb gehend; kein Zeichen des Brands ist an ihnen zu spühren: Und die Gestalt des vierdten sihet gleich dem Sohn GOttes. Es seye der Sohn GOttes selbst in Menschen-Gestalt / oder ein Engel gewest / so seynd sie unfehlbar kommen, dise drey H. Knaben zu trösten. Corn. ib. Disce hîc, quàm Angeli sanctis in tormentis orantibus adsint, cósque tueantur & corroborent. Lerne allhier / wie die Engel denen Heiligen in ihrer Qual bittenden zu Hülff kommen / sie beschützen und trösten. Der Gottseelige Carthäuser Dionysius mit S. Hieronymo lehret uns / daß der Sohn GOttes / der in dem feuerigen Ofen erschienen / Christum bedeutet / wie er nach dem Todt abgestigen / und die Seelen auß der Peyn erlöset habe / das ist/ auß dem Fegfeuer / weil auß der Höll niemand erlöset worden / die Vätter in der Vorhöll aber keine leibliche Peyn zu leyden hatten. S. Ambrosius bekennt gleichfalls/ daß diser feuerige Ofen ein Bedeutung des Fegfeuers gewest seye. So stellen uns dann die drey H. Knaben im Ofen die Seelen im Fegfeuer / der Sohn GOttes aber alle die jenige fromme Christliche Hertzen für / welche durch ihr heiliges Gebett denen armen Seelen im Fegfeuer zu Hülff kommen. Ist ein Göttliches Werck/ davon GOtt der H. Jungfrauen Gertrud geoffenbahret und dise daher bezeuget hat: Dionys. Carth. l. de Agoniz. Quoties aliquam animam liberamus, hoc adeò acceptum est illi, quasi ipsum Dominum ex captivitate redemissemus. So offt wir ein Seel erlösen / ist es vor GOtt so angenehm / als ob wir den HErrn selbst auß einer Gefängnus erlediget hätten. Welches ja uns antreiben solte eyffrigst für die arme Seelen zu betten: Sancta enim & salubris est cogitatio exorare pro defunctis, ut à peccatis solvantur.

Species quarti similis Filio DEI. Die Gestalt des vierdten ist dem Sohn GOttes gleich. Welches die Außleger verstehen/ daß der ewige Sohn GOttes die jenige Gestalt an sich genommen / und dem Nabuchodonosor gezeigt habe / welche er sechs hundert Jahr hernach gehabt / da er als GOtt und Mensch / Erlöser des menschlichen Geschlechts/ auf diser Welt gewandlet ist. Folgt demnach/wie obgemeldt/ daß auch Christus selbst die liebe Seelen besuche / wie er sie besucht hat nach seinem Todt / da er abgestigen zu der Höllen. Verwunderlich ist / was der H. Cardinal Petrus Damianus schreibt / daß an dem Sonntag / als welcher dem HErrn sonderbar geheiliget ist/die Seelen im Fegfeuer von ihren Peynen ruhen. S.Pet.Dam. l. 2. Ep. 4. Scias, quòd animæ defunctorum in diebus dominicis requiescunt, atque à suppliciis feriantur. Solleſt wissen, daß die Seelen der Abgestorbnen an denen Sonntägen ruhen / und keine Peyn leyden. Manſius Bib. To. 4. v. purgat. d. 12. § 2. Lucas Tudensis schreibet / das Novaro einem gar gottseeligen Mönchen etwas solches seye in S. Isidori Closter geoffenbahret worden / deme eine arme Seel bekennt: Quando pro nobis immolatur Hostia salutaris, multi nostrúm nullâ pœnâ afficiuntur. Vil unter uns/ wann das heylsame Opffer für uns aufgeopfferet wird/ leyden der Weilen keine Peyn und Qual. Welches (wie sie hinzugethan) auch an denen höchsten Festen des Jahrs also geschihet. Von der allerhöchstgebenedeyten Mutter GOttes lesen wir/daß sie selbst der H. Brigitta vermeldet habe / sie seye ein Mutter aller deren Seelen / die im Fegfeuer gestrafft werden / deren Peyn sie stündlich durch ihr Fürbitt mindere. Revel. S. Brig. l. 4. c. 138. Der gottseelige Gerson gibt uns zu glauben / daß/ als die seeligste Mutter unsers Heylands in Himmel aufgenommen und gecrönt worden / am selbigen Tag alle Seelen des Fegfeuers seyen loß gelassen/und mit Maria in Himmel aufgenommen worden: Cùm enim Princeps coronatur, aperiuntur carceres, quantò magis in coronatione Deiparæ. Gerſ. sup. Magnif. Dann / so die Kercker geöffnet werden/ wann ein Fürst gecrönet wird / wie vil mehr ist dises geschehen in der Crönung der GOttes Gebährerin? Der in GOtt verzuckte Carthäuser stimmet in so weit ein mit sprechen: Maria singulis annis in festo nativitatis Christi ad purgatorii loca cum multitudine Angelorum descendit, multásque inde animas eripit. Dionyſ. Car. ſer. 2. de assumpt. B. V. M. Maria steigt alle Jahr an dem H. Weyhnachts-Tag mit einer grossen Menge der Englen ins Fegfeuer / von dannen sie vil Seelen herauß führt. Der H. Bernardinus haltet von denen Heiligen Englen/daß sie vilfältig die Seelen zu trösten in das Fegfeuer hinunter fahren / wohl wissende / daß solche mithin zu ihnen in Himmel kommen werden. Maximè

mè Angeli custodes, qui fuerant deputati ad custodiam illarum animarum. Sonderlich besuchen die Schutz-Engel selbige Seelen / so ihnen vor deme zu bewahren seynd anvertrauet worden. Von anderen Heiligen GOttes wird eben das vermeldet / wie embsig sie für dise Seelen / als künfftige Mitbrüder in der Glory / ihr Gebett gegen GOtt verrichten; wie dann von dem Seraphischen Vatter Francisco die Chronicken des Ordens bezeugen / daß er jährlich auf seinem H. Fest-Tag auß Gnaden GOttes in das Fegfeuer komme / eine Anzahl seiner Kinder auß denen drey Orden / die er gestifftet / mit sich hinauff in Himmel zu führen. Alles dises / indeme der gantze Himmel für die liebe Seelen bittet / erwecket uns Menschen auf Erden / gleichfalls nach allen Kräfften unserer Seelen für die Abgestorbne zu betten / dann nach Lehr des angezognen Gersonis, ein solches Gebett allezeit seine Würckung hat / weil die jenige Seelen / für welche wir bitten / im Stand der Gnaden GOttes / also daß daher vil bewerthe Theologi lehren / daß auch einer / der in Todtsünden ist / und deßwegen für sich selbst nichts bey GOtt verdienen kan / doch sein Gebett für die Abgestorbne / für die Seelen im Fegfeuer / von GOtt angenommen werde / wie der subtile Scotus und andere schliessen: Und daß darumb / weil solcher Sünder nicht für sich selbst bettet / sonder nomine in gratia existentium, Im Namen der Seelen / die sich in der Gnad GOttes befinden. Noch vilmehr vermögen die fromme Hertzen / und die gantze Catholische Kirchen / welche so vil Gebett / Opffer und GOttes Dienst für die arme Seelen das gantze Jahr hindurch verrichten. Non sunt prætermittendæ supplicationes pro Spiritibus mortuorum, quas faciendas suscepit Ecclesia. Also der H. Augustinus. Die GOttes Dienst und Andachten für die Seelen der Abgestorbnen solle man nicht unterlassen / als welche von der Kirchen seynd auf und angenommen worden. Dann ein für alle mahl Sancta enim & salubris est cogitatio exorare pro defunctis.

Ehren. Ord. p 3 l. 4. c. 19.

Gerlser. 1. de defunct.

Scot. 4 d. 15 q. 1, 2, 5.

S. Aug. l. de cur. pro mort. c. 4.

5. Der H. Apostel Joannes hat einsmahls in einer Verzuckung den Himmel offen / und unter anderen einen Engel wahr genommen / welcher ein guldenes Rauchfaß in seiner Hand hatte / solches hat er mit den feuerigen Kohlen vom Himmlischen Altar gefüllet; an statt des Weyhrauchs aber ist ihme das Gebett der Heiligen gegeben worden / welches er in das Rauchfaß gelegt / und also GOtt selbsten mit disem allerköstlichsten Rauchwerck beräuchert / und den gantzen Himmel erfreuet hat. Ascendit fumus incensorum de orationibus Sanctorum de manu Angeli coram Deo. Der Rauch des entzünderen Gebetts der Heiligen von der Hand des Engels ist aufgestigen für GOTT. Was dises Rauchwerck bedeutet habe / lasse ich jetzt dahin gestellt seyn: Ist gnug gesagt / daß es von dem Gebett der lieben Heiligen seye herkommen. Wohl zu wünschen / daß vil solche Engel auf Erden wären / welche ihr Gebett für die Abgestorbne opfferten! Die Catholische Kirchen aber braucht das Rauchfaß / die Gräber der Abgestorbnen zu räucheren. Sie nimmet gleichsamb die brinnende Kohlen des Fegfeuers / legt das heilige Kirchen-Gebett darauff / und erquicket mit disem so lieblichen Rauch die Abgestorbne. Einen solchen lieblichen Rauch hat jene H. Braut Christi / das ist / die wahrglaubige / seeligmachende / Catholische Kirchen gemacht / deren Gebett dann einem solchen Rauch verglichen wird / welcher von der Erden in Himmel hinauf gestigen ist: Sicut virgula fumi ex aromatibus myrrhæ, & thuris, & universi pulveris pigmentarii. Davon Lauretus, Diser fürtreffliche Rauch bedeutet das GOtt angenehme Gebett / so für GOttes Angesicht hinauf steigt. Solchen Rauch hat auch der H. David in Himmel geschickt / wie auß seinen Worten mag verstanden werden: Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo. Wie ein Rauchwerck solle mein Gebett schnurgrad für dein Angesicht hinauf gerichtet werden. Welches auch alle andächtige Liebhaber der armen Seelen thun / indeme sie täglich ihr Gebett für selbe also gen Himmel schicken. Die Heilige im Himmel / wie vorgemeldt / opfferen für die Seelen im Fegfeuer ihr hochgültiges Gebett: Die Catholische Kirchen / als ein Braut Christi / opfferet gleichfalls ihr Gebett für die Seelen im Fegfeuer / wie erst gehört worden. Bist du ein rechter Catholischer Christ / so opffere ebner massen dein Gebett für die Seelen im Fegfeuer / und glaube / daß dises so unterschidliche köstliche Rauchwerck GOTT zur Gnad bewegen / die liebe Seelen aber trösten / und ewiglich erfreuen wird. Es ware ein Engel / welcher das Rauchwerck von dem Gebett der Heiligen im Himmel geopfferet: Für Engel halte ich die / welche ihr Gebett für Abgestorbne opfferen; wie der Bellovacensische Bischoff über selbe Wort der Offenbahrung Glossiret: Angelus, id est, homo in oratione devotus: orando enim assumit homo officium Angelorum. Ein Engel / das ist / ein im Gebett gar andächtiger Mensch: Dann ein wohl bettender Mensch verrichtet das Ambt und Dienst der Englen. Der Rauch des Gebetts bestehet / laut H. Schrifft / Ex aromatibus myrrhæ, & thuris, & universi pulveris pigmentarii, Auß dem Myrrhen-Gewürtz / und auß Weyhrauch / und auß allen zusammen gestossenen Specereyen eines Apothekers. Der Ehrwürdige Beda machet billich einen Unterschid unter disem Rauchwerch: Dann erstlich durch die Myrrhen wird verstanden die Mortification und Abtödtung der Begierden und bösen Gelüsten. Also wann einer sich geißlet / fastet / wachet / ein beschwerliche Arbeit mit guter Meynung verrichtet / in Creutz

Cant 3. v. 6. Laur. in syl. v. Fumus.

Psal. 140. v. 2.

Bellovac. spec. Mor. l. 3. p. 10. dub. 33.

Apoc. 8. v. 4.

und

und Leyden/in Trübsaal und Verfolgung geduldig ist/ und den Verdienst denen armen Seelen schencket/ der machet ihnen einen erwünschten Rauch von Myrrhen/ weil er ihnen also hilfft ihre übrige Peyn und Straff abzuzahlen. Der Jenige/ der immer dem Gebett ergeben ist/ alle Ablaß und Gnaden/ die er dardurch gewinnet/denen armen Seelen schencket/ der machet ihnen einen Rauch von Weyhrauch/ durch welchen sonders und eygentlich das H. Gebett bedeutet wird. Wer aber von anderen seinen Tugenden/ von denen Wercken der leiblichen und geistlichen Barmhertzigkeit/ auch allen anderen Verdiensten denen armen Seelen etwas/ oder alles schencket/ sie theilhafftig machet/ der erquicket sie mit einem Rauch von allerhand köstlichen Specereyen. Universi pulveris pigmentarii. Ein solcher erweiset alle siben Werck der Barmhertzigkeit an denen armen Seelen; dann er speiset die hungerige Seelen in der H. Meß oder Communion mit dem Brod der Englen/ er träncket die Durstige von dem lebendigen Brunnen der Göttlichen Gnaden/ er bekleydet sie als nackende mit dem hochzeitlichen Kleyd der Unschuld/ er führet sie als arme Frembdling in die Himmlische Wohnung/er erlediget sie als Gefangne auß dem Peynlichen Kercker/ er besucht sie als gar Krancke durch sein Christliches Mitleyden/ für das Grab erlangt er ihnen das ewige Leben. Verrichtet dann der jenige nicht nur einen Englischen/ sonder Göttlichen Dienst/ welcher selbst für die arme Seelen sorget. Sancta & salubris est cogitatio.

6. Merckwürdig seynd die Wort Davids in einem seiner Psalmen/die also lauten: Oratio mea in sinu meo convertetur. Der Chaldæische Text liset: In sinum meum convertetur. Mein Gebett wird widerum in meinen Busen umbkehren. S. Ambrosius dienet uns trefflich zu unserem Vorhaben sprechend: Omne, quod defunctis causâ pietatis impenditur, in nostrum tandem meritum commutatur. Alles/ was wir auß Andacht denen verstorbnen mittheilen/ das kehret endlich widerumb zu unserm Verdienst. Dessen ein schöne Figur finden wir in H. Schrifft: Dann als Jacob seine Söhn in Aegypten geschickt Frucht zu kauffen/ hat zwar Joseph ihr Bruder (den sie aber gar nicht gekennt) die begehrte Frucht folgen lassen/ dem Korn-Meister aber befohlen ihnen allen das Geld/ so sie für die Frucht bezahlt/ heimblich in ihre Säck zuschieben. Justit ministris, ut implerent eorum saccos tritico, & reponerent pecunias singulorum in sacculis suis. Gleichwie derohalben die Brüder die Frucht erlanget/ und zugleich das außgelegte Geld wider bekommen/ also gehets denen/ welche ihre gute Werck und Verdienst denen armen Seelen schencken/dann ihre Werck sambt dem Verdienst zu ihnen wider umbkehren. Sie helffen denen Seelen/ und doch verliehren sie nichts/ weil ihre Verdienst nicht verlohren werden/ sonder widerumb dopplet kommen: Auch die liebe Seelen/welche/wie ins gemein die Theologi lehren/ noch in der Peyn des Fegfeuers für uns Lebendige bitten/die ihnen erwisene Hülff widerumb treulich vergelten: Wie sie dann dem Anfangs gemeldten ihrem Verstorbnen Freund seine Andacht treulich erstattet/ auß ihren Gräberen auffgestanden/und die Todten-Aembter in der Kirchen für ihne verrichtet haben. Der höchberühmte Theologus Suarez haltet für gantz gewiß/das ob sie schon selbst in der Straff seynd/ doch uns Lebendige lieben: Quia illæ animæ sunt sanctæ, & charæ Deo, nos ex charitate diligunt & nostri recordantur. Weil die jenige Seelen heilig und GOtt angenehm seynd/ so lieben sie auch uns und gedencken unser. Dann/ wie bey dem H. Luca zu sehen/ so hat so gar der Verdammte Prasser in der Höll für seine Brüder gebetten/ wie vil mehr können wir glauben/ daß die liebe Seelen in dem Fegfeuer für uns Lebendige betten können? Welches auch der H. Cardinal Bellarminus zugibt mit disen Worten: Non est incredibile animas purgatorii pro nobis orare, & impetrare. Es ist nit unglaublich/ daß die Seelen im Fegfeuer für uns betten/ und auch etwas erhalten können. Der seelige Dionysius tröstet uns auch mit diser Erinnerung/ der Mensch verliehre nichts/ was er an die Verstorbne wendet/ sonder werde alles dopplet für solche Liebe/ und Seegen GOttes empfangen. Ist auch eine andächtige Meynung/ daß einer/ der eine Seel erlöst hat/ nicht leicht eines bösen Todts werde sterben können. Zu deme auch unterschidliche Exempel gelesen werden/ wie die liebe Seelen ihre Gutthäter würcklich verfechtet und beschützet haben. Eusebius Hertzog in Sardinia, wird von Ostorgio Hertzogen in Sicilia mit grosser Kriegs-Macht überfallen/ deme er widerstehen zu können kein Hoffnung mehr hatte; weil er aber allzeit denen armen Seelen gewogen/ und einen grossen Theil seiner Renten auf die H. Messen und Gotts-Dienst für deren Erlösung angewendt/ sihet man bald ein gantzes Kriegs-Heer mit weissen Fahnen von weiten daher kommen; dises weil es dem Eusebio seine Hülff anerbotten/hat Ostorgius alsobald die Waffen nidergelegt/ und sich ihme ergeben. Die frembde Armee aber lasset Eusebio sagen/ sie seyen lauter Seelen/ so von ihme auß dem Fegfeuer errettet worden; darüber alles verschwunden ist. Nicht ungleich ist ein anders Exempel/ von Thoma Cantipratano, da gleichfahls ein gantzes Kriegs-Heer der erlöseten Seelen ihren Gutthäter zu verfechten sich gestellet hat. Eben so verwunderlich/ was Anno 1620. zu Rom sich zugetragen/ da ein edler Cavallier ware/ ein Mann vilen Lastern ergeben/ ausser daß er grosse Erbärmbde gegen denen Verstorbnen getragen/ und für dero Erlösung vil H. Messen bestellet. Er reyset ausser die Stadt/ kommt zu einer Eych an der

Suar. To. 4. d. 47. sect. 1. n. 4.

Bellar. de purg. q. 2. c. 15.

Dionys. Areop. de Agoniz.

Pfal 34. v. 13.

S. Ambr. de offic.

Gen. 42. v. 25.

Martin. de Reboa. c. 22. Et spec. Exempl v. defunct. Ex. 25.

Cantipr. l. 2. Apc 55. n. 20.

der Straß / da ein Bandit vorhin ertappt / und geviertheilet worden / auch die Stück noch an dem Baum auffgehencket zu sehen waren; welche aber in Zusehung dises Cavalliers sich gählings vereiniget / und den Gedancken nach der vorige Bandit doch aber in dises edlen Ritters Gestalt / da gestanden / der dem Edelmann dgs Pferdt genommen / ihme da zu warten befohlen / er aber dessen Feinden entgegen geritten / welche auß einem Hinderhalt auf ihn loß gangen / gleich (wie sie vermeinten) von Pferdt geschossen / und die Flucht genommen / jener aber stehet widerumb auf / und da er dem Edelmann das Pferdt zugestellet / sagte er / ihme selbsten seye da der Todt aufgesetzt gewesen / wann er nicht wegen seiner Andacht gegen denen Verstorbnen ihn also errettet hätte. Solte in diser Andacht fortfahren / aber zugleich sein Leben verbesseren damit er verschwunden / die vier Stuck des Banditen aber widerumb an der Eych gehangen wie zuvor. Dessen Ermahnung aber so vil vermöcht hat / daß der Cavallier sein Leben gebessert / und in einem strengen geistlichen Orden andächtig gelebt und gestorben. Der hochgebohrne Herr Christoph von Sandoval, hernach Cardinal und Ertzbischoff zu Siviglia in Hispanien / von Jugend auf ein grosser Freund der armen Seelen / als er noch zu Löven in Niderland studirte / und der Wechsel über die Zeit auß Spanien von seinem Herrn Vatter außblibe / also daß er weder den armen Seelen / noch ihme selbst zu helffen wuste / und daher aller betrübt sich in die Kirch begeben / und sein Gebett für die Abgestorbne verrichtet / sihe da eylet ein Bott hinzu / sagt ihme ein schönen Befehl von seinem Herrn Vatter / lifferet ihme hernach ein schöne Summa Geld in puren Gold / mit Bericht / daß es sein Herr Vatter also verordnet / und ihme befohlen habe. Als der junge Herr aber den Botten hernach suchen lassen / der aber nirgend zu erfragen ware / und auß Spanien davon kein Bericht kommen / hat Christophorus nicht mehr gezweifflet / dises ein Seel auß dem Fegfeuer gewest zu seyn / wie er hernach als Cardinal gar offt erzehlet hat. Die Zeit leydet nicht noch mehr Exempel beyzubringen / was die Seelen der Abgestorbnen für andere Dienst ihren Gutthätern erwisen / und wie unzahlbare deren nach ihrer Erlösung sich höchstens bedancket haben.

7. Ist also wahr / bleibt auch fest und unbeweglich / was die H. Schrifft sagt. Sancta ergo & salubris est cogitatio exorare pro defunctis, ut à peccatis solvantur. Heilig derohalben und heylsamb ist der Gedancken für die Verstorbne zu betten / auf daß sie von ihren Sünden aufgelöset werden: Wie der jenige arme Bauer oder Burger gethan, von welchem ich Anfangs geredt habe: Und umb desto mehr für die arme Seelen zu betten / weilen sie so wehemüthig von uns Hülff begehren auß ihrem feuerigen Kercker errettet zu werden. Daß aber ihnen von uns durch das H. Gebett / und auf mehr andere Weiß könnte geholffen werden von der Catholischen Kirchen / als ein Glaubens Artickel ist erklärt / und von allen Catholischen Lehrern von Anfang der Christlichen wahren Kirchen biß daher bestättiget worden. Wann wir dann denen lieben Seelen ihre Strick und Band auflösen können / wie die Apostel den zum Leben erweckten Lazarus aufgelöset haben. Wann wir wie der Sohn GOttes die drey heilige Knaben / also wir die Seelen auß dem feuerigen Ofen erledigen können / wann die Mutter GOttes / die Engel / und Heilige GOttes so inbrünstig für die Erlösung solcher gequällten Seelen betten / und uns Lebendige mit ihrem Exempel der gleichen zu thun ermahnen und ansporen. Wann wir durch das Gebett und andere gute Werck / als durch das edleste Rauch-Werck die arme Seelen so mächtig erquicken mögen. Und wann endlich die Seelen in Fegfeuer so danckbar seynd / daß sie ihren Fürbittern zu Hülff / auch in ihrer Qual / dannoch für dise betten / und noch vil mehr nach ihrer Erlösung sich höchstens danckbar erzeigen / auch nicht nachlassen werden für das Heyl ihrer Erlöser GOtt inständig zu bitten. So gezimmet sich dann / daß wir alle eine wahre Christliche Lieb und Andacht gegen disen Seelen der Verstorbnen / als unsern Mitglidern tragen / und solche in dem Werck selbsten erzeigen. Orate fratres pro defunctis, ut cùm fuerint in vita æterna pro vobis orare non negligant. **Bettet ihr Brüder für die Abgestorbne / auf daß wann sie werden im Himmel seyn / sie gleichfahls nicht unterlassen für euch zu betten.** Noch anmüthiger seynd folgende Wort des H. Augustini. O homo ut tui misereatur Deus, fac ut proximo misereatis in purgatorio: Nam tantùm tibi miserebitur Deus, quantum tu misereberis proximo. **O Mensch auf daß sich GOtt deiner erbarme / so erbarme du dich deines Nächsten im Fegfeuer: Dann grad so vil wird sich GOtt deiner erbarmen / wie vil du dich deines Nächsten erbarmest.** Trage Mitleyden mit denen so schmertzlich gepeinigten Seelen: Memento vinctorum tanquam simul vincti. **Gedencket der Gefangnen als Mitgefangne / weil sie euere Eltern / Vätter / Mütter / Kinder / Brüder / Schwestern / Befreundte / Bekannte Verwandte / in Summa weil sie Christen / und euere Mitglider seynd / denen ihr verbunden seyt nach dem natürlichen / so wohl als Göttlichen Gesatz.** Bette für sie täglich / sonderlich in der H. Meß / Communion / so offt du den Rosenkrantz bettest / Abends wann man zum Gebett für die Abgestorbne läutet; damit sie für dich betten / damit du nicht auch in disen Peynlichen Kercker kommest. Höret noch die Wort des Hönigsüssen Bernardi. Non cesses orare pro defunctis, quia & ipsi orabunt pro te, quòd Deus det tibi gratiam parcendi & conterendi de tuis peccatis. **Lasse nicht ab für die Abgestorbne zu betten;**

S Aug ser. 44. ad fr.

Id. ibid.

S. Bern. ser. de purgat.

dann sie auch für dich bitten werden/ daß dir GOtt Gnad gebe die Sünd zu büssen und zu bereuen. Sancta ergo & salubris est cogitatio, &c. Ich ende mit den Worten des H. Apostels: Si compatimur, & conglorificabimur. Wann mir mit leyden/ so werden wir auch mit verklärt werden. Der seelige Albertus Magnus glossirt: Vera compassio est circa animas, quæ sunt in purgatorio. Das wahre Mitleyden ist dises/ welches man gegen den Seelen im Fegfeuer tragt. Daraus dann folget: Daß so wir mit disen Seelen wahres Mitleyden tragen; wann dise einsmahl im Himmel glorificirt erscheinen werden/ wir auch mit ihnen seiner Zeit werden glorificirt werden. Welches.

Rom 8. v. 17.

Exempel.

Nadal prædest fig 7. n. 2.

EIn Wittib ware in der weit berühmten Stadt Genua/ welche ob sie zwar an zeitlichen Mittlen arm/ doch an Geistlichen Reichthumen besser versehen. Einen Sohn hatte sie zu ihrem grossen Leyd/ welcher wegen seiner vilfältigen Missethaten auf die Galeen kommen. Weil aber dises ein sehr gefährliches Leben nicht nur dem Leib/ sonder auch der Seel nach/ so hat sich die sorgfältige Mutter beflissen disen bösen Buben loß zu machen; aber gleich Anfangs eine unüberwindliche Hindernus gefunden/ weil man drey hundert Thaler Loßgeld von ihr begehret/ welches all ihr Vermögen weit überschritten. Doch was sie nicht vermöchte/ verhoffte sie villeicht auß Mitleyden anderer ins Werck zu setzen; fangt derohalben an bey reichen frommen Leuthen umb eine Beysteuer zu bettlen. Einsmahls traffe sie einen Priester an/ der gantz sauber im Auffzug/ keinen Mangel in Einkünfften zu haben schine; welchen sie deßwegen auch gantz demüthig umb eine Hülff-Steur ansprache. Diser aber antwortete: Er trage hertzliches Mitleyden mit ihr/ trucke ihn aber eben diser Schuch/ massen er selbst nicht wisse/ wo er heut das Mittagmahl bekommen werde; habe lang in der Kirchen gewarttet/ ob jemand kommen wurde ein H. Meß zu bestellen; aber alles umbsonsten; daß er also auß Mangel der Einkünfften sich schwerlich außbringen möge. So wohl wüste der Geistliche sein Noth zu klagen/ daß die gedachte Wittib selbst mit ihme Mitleyden getragen/ und von dem erbettleten Geld so vil gegeben/ daß er versprochen ein H. Meß für die arme Seelen zu lesen/ weil sie eine grosse Liebe zu disen allezeit truge/ welche sie auch selbst anhören/ und darbey ihr Gebett für die Abgestorbne verrichten wolte. Dises geschicht also: Nach der H. Meß gehet die arme Frau weiter/ zu sehen/ wo sie irgend ein barmhertziges Gemüth finde/ so sich ihrer erbarmte. Sie gehet nicht weit/ trifft einen alten/ doch unbekannten Herrn an/ deme sie ihr Elend geklagt/ und zwar nicht ohne Nutzen/ dann diser sie gütiglich angehört/ setzet sich nider/ schreibt einen Zettel/ befilcht solchen zu einem gewissen reichen Kauffmann zu tragen/ welchen er ihro benennt/ von deme sie wurde getröst werden. Das Weib nimmt den Zettel mit grossem Danck an/ suchet den benannten Kauffmann/ übergibt ihme den Zettel/ der sich dann unerhört darüber verwundert/ kehret solchen um und wider umb/ besichtiget den inn- und außwendig; fragt mehrmalen/ wer der gewest/ so ihr den Zettel gegeben? Sie kan anderst nicht sagen/ als wie von Anfang: Es seye ein alter Herr gewesen. Der Kauffmann fragt: Ob sie ihn kennen möchte/ wann sie ihn abgemahlt sehen wurde? sie glaubet ja. Wird also von dem Kauffmann in einen grossen Saal geführt/ da die Contrafeth seiner Vorelteren und nächsten Befreundten befindlich; welche das Weib besichtiget/ und alsobald einen gezeigt/ der seye es/ der ihr den Zettel übergeben habe. Der Handels-HErr seufftzet hierüber noch mehr/ bekennet dises sein Vatter gewest zu seyn/ der vor vierzehen Jahren gestorben; dessen eygene Schrifft/ Hand und Buchstaben er in disem Zettel gar wohl erkenne; mit Hinzuthuung: Daß weil es sein lieber Vatter seelig also haben wolle/ könnte er nicht darwider seyn: Zehlet ihr alsobald die drey hundert Thaler/ und lasset sie darmit fortgehen. Alle aber/ denen diser Handel bekannt worden/ glaubten unfehlbar/ daß die H. Meß/ und ihr Gebett für die Abgestorbene eine solche ungewohnte Gnad und Gutthat verdient habe.

Fünff

Fünffundzwanzigste Predig.

Für die Verstorbne communiciren.

THEMA.

Panem tuum & vinum tuum super sepulturam justi constitue. *Tob. 4. v. 18.*

Dein Brod und deinen Wein setze auf das Grab des Gerechten.

I. GOTT und die Natur haben den Menschen also beschaffen / daß er der täglichen Nahrung bedürfftig ist / und wir daher nach der Einsetzung Christi alle Tag betten: Gib uns heut unser tägliches Brod. Bleibt die Nahrung / das liebe Brod nur einen Tag auß / leyden wir schon Hunger; stehet es länger an / etwann ein Wochen / so ist die Gefahr des Tods allbereit vor Augen. Wie es mit dem sterblichen Leib / also hat es ein Bewandtnus mit der unsterblichen Seel des Menschen / welche der Nahrung bedürfftig ist. Die blinde Heyden haben zwar vermeynt / daß die abgeleibte Seelen von der materialischen leiblichen Speiß müsten erhalten werden / dahero sie auf die Gräber der Verstorbnen Wein und Brod gesetzt haben zu deren Unterhaltung / wie bey denen Heydnischen alten Scribenten vilfältig zu lesen. Es hat auch dise Thorheit noch zur Zeit des H. Augustini bey denen Unglaubigen forthin gewähret / darüber er sich billich verwunderet hat: Miror, cur apud quosdam infideles hodie tam pernitiosus error irrepserit, ut super tumulos defunctorum cibos & vina conferant, quasi egressæ de corporibus animæ carnales cibos requirant. Ich verwundere mich / daß bey einigen Unglaubigen heut zu Tag diser schädliche Irrthumb eingerissen / daß sie Speisen und Brod auf die Gräber der Verstorbnen setzen / als ob die abgeleibte Seelen noch leibliche Speisen verlangeren. Ist ja ein grosse Thorheit zu glauben / daß die Seelen / wann sie schon den sterblichen Leib verlassen haben / annoch Speiß und Tranck haben müssen sich beym Leben zu erhalten.

S. Aug. serm. 15. de Sanct.

Zu wissen / daß diser Brauch nicht nur bey denen unglaubigen Heyden / sonder auch bey denen wahrglaubigen Israëliteren gewest / daß sie nemblich Speiß und Tranck auf die Gräber gelegt / doch aber mit einer gantz anderen Meynung / indeme sie meistens arme Leuth eingeladen dise Speisen / oder so genanntes Todten-Mahl mit ihnen zu verzehren / und alsdann für die Verstorbne zu betten / weil auch die Israëliter ein Fegfeuer geglaubt / und darumb für die Abgestorbne gebettet haben / wie nicht allein der Gottseelige Machabæische Hertzog Judas, sonder auch die gantze Geistlichkeit zu Jerusalem dises im Werck erzeigt / da sie für die Seelen der sündhafften Abgestorbnen gebettet / und Opffer verrichtet haben. Haben also die Israëliter die Arme bey denen Gräberen der Verstorbnen gespeiset / und getränckt / damit sie für die Todte GOtt bitten solten. Ut eorum oratione, æquè ac suâ hâc eleemosynâ animas suorum è pœnis purgatorii liberarent. Auf daß also durch der Armen Gebett / und in Ansehung dises ihnen ertheilten Allmosens sie die Seelen der ihrigen auß denen Peynen des Fegfeuers erretten möchten. Wann dises nicht ihre Meynung gewest wäre / wurde der H. Tobias seinem Sohn wohl nicht befohlen haben: Panem tuum & vinum tuum super sepulturam justi constitue. Dein Brod und Wein setze auf das Grab des Gerechten. Weil die Israëliter gegen denen Heyden zu rechnen billich allhie gerecht genennt werden. Dises alles wird noch vil mehr bestättiget / weil so gar auch die erste Christen eben das im Brauch gehabt haben / indeme sie / sonderlich wo die heilige Martyrer beygesetzt waren / solche Mähler anstellten / von ihnen Agape genannt / und so hoch gehalten / daß deren Verachter gar verflucht seynd worden; wie dann noch in dem geistlichen Recht jener

2. Mach. 12. v. 46.

Corn. ib.

24. dist. c. Si quis despicit.

Schluß des Gangrenſiſchen Concilii befindlich: Si quis deſpicit eos, qui fideliter agapas, id eſt, convivia pauperum, exhibent, & propter honorem Domini convocant fratres, & noluerit communicare hujusmodi convocationibus, parvi pendens, quod geritur, anathema ſit. Wann jemand die Jenige verachtet/ welche wohlmeynend die ſo genannte Agapen/ das iſt Caſtinähler der Armen/ anrichten/ auch wegen der Ehr des Herrn die Brüder zuſammen beruffen/ und bey ſolchen Zuſammenkunfften nicht will mithalten/ verachtend/ was da geſchicht/ der ſolle verflucht ſeyn. Auß diſem allem aber ſchlieſſe ich/ daß/ da man im Alten Teſtament Wein und Brod auf die Gräber der Verſtorbnen geſetzt/ dardurch das allerheiligſte Sacrament ſeye bedeutet worden/ nemblich das jenige Göttliche Brod/ davon der H. Paulus ſpricht: Panis, quem frangimus, nonne participatio corporis Domini eſt? Iſt dann das Brod/welches wir brechen/nicht die Gemeinſchafft des Leibs des HErrn? Diſes Brod und diſen Wein ſetzet der Prieſter auf die Gräber/ ſo offt er für die liebe Seelen Meß liſet. Die andere Glaubige ſetzten diſes Göttliche Brod und diſen Göttlichen Wein auf die Gräber/ ſo offt ſie das Hochwürdigſte Sacrament nieſſen/ und die H. Communion für die Seelen/ ſo noch im Fegfeuer leyden aufopfferen/ welches Brod und welcher Wein wie nutzlich und hoch vonnöthen er ſolchen Seelen ſeye/ auß folgender Predig beſſer wird zu vernehmen ſeyn. Bitte/ ꝛc.

1. Cor. 10. v. 16.

2.

Ich will jetzt gar nicht mehr diſputiren/ ob ein Fegfeuer ſeye/ welche Seelen/ und was ſie an diſem peynlichen Orth zu leyden haben; dann diſes ſchon anderſtwo zum öfteren gemeldet worden: Was ſie aber von Lebendigen am allerhöchſten wünſchen und verlangen/ iſt das heilige Meß-Opfer/ wie alle Catholiſche Theologi einhellig lehren; dann diſes iſt das widerholte vollkommneſte Opffer/welches unſer Erlöſer am Stammen des H. Creutzes vollbracht hat/ durch welches aller Welt Sünden ſeynd gereiniget und abgewaſchen worden; weil auch diſes Opffer vor allen anderen Wercken iſt/ Opus Satisfactorium, ein genugthuendes Werck/ dardurch der Göttlichen Gerechtigkeit wegen unſerer Sünd und Straffen ein Genügen geſchicht/ ſo folgt/ daß auch denen Seelen im Fegfeuer nichts erwünſchters ſeyn kan/ weil ſie der Straff unterworffen/ ſo ſie wegen ihrer Sünden verſchuldet und verdienet haben. Potiſſimùm acceptabili Altaris ſacrificio juvantur animæ, in purgatorio detentæ. Conc. Trid. ſeſſ. 25. decr. de purg. Seynd Wort der H. Tridentiniſchen Verſammlung. Vorauß und über alles wird durch das angenehme Opffer des Altars denen Seelen geholffen/ welche in dem Fegfeuer enthalten werden. Welches die H. Catholiſche Kirch allezeit geglaubt und gelehrt/ die liebe heilige alte Vätter als Nachfolger der Apoſtlen uns in ihren Schrifften hinterlaſſen haben. S. Auguſtinus, nicht der wenigſte auß denen/ ſchreibt alſo: Sacrificio ſolemni non eſt dubium mortuos adjuvari. Es iſt nur gar kein Zweiffel/daß denen Abgeſtorbnen durch das hochfeyerliche Opffer geholffen werde. S. Iſidorus: Niſi ſancta Eccleſia crederet fidelibus defunctis dimitti peccata, non pro eorum Spiritibus ſacrificium offerret. Wann die H. Kirchen nicht glaubte/ daß denen Verſtorbnen rechtglaubigen die Sünden vergeben wurden/ ſo wurde ſie nicht für ihre Seelen das Opffer verrichten. Folget aber darauß nicht/ daß/ weil (gegen allen Menſchen zu rechnen) wenig Prieſter ſeynd/die angere darumb denen armen Seelen nicht ſolten helffen können: Sie leſen die H. Meß nicht/ können aber zuſammt dem Prieſter diſes heiligſte Opffer für dieſelbe dem Himmliſchen Vatter aufopfferen/wann ſie es villeicht im Vermögen nicht haben für die Abgeſtorbne Meſſen leſen zu laſſen. Die H. Monica hat vor ihrem Todt nur das innbrünſtig gebetten daß man nach ihrem Ableiben bey dem Altar GOttes ihro ingedenck ſeye. Der H. Auguſtinus, eine Sonn der Wiſſenſchafft/ hat nicht allein ſelbſt für ſelbige das unblutige heiligſte Opfer geopfferet/ ſonder noch über das den höchſten GOtt hertzlich gebetten: Domine Deus meus inſpira ſervis tuis fratribus meis. HErr mein GOtt/ gibe und ſpriche ein deinen Dienern/ meinen Brüderen. Was mein lieber Auguſtine? Meminerint ad Altare tuum Monicæ famulæ tuæ. Nur das/ daß ſie am Altar ingedenck ſeyen deiner Dienerin Monicæ. Er erinneret darbey/ warum ſein allerliebſte Mutter ſeelig ſo ſehr umb das H. Meß-Opffer verlangt habe/ nemblich weil ihro wohl bewuſt ware/diſpenſari victimam ſacram, quâ deletum eſt Chirographum, quod erat contra nos, daß in der H. Meß das jenige Opffer verrichtet werde/ wordurch die Handſchrifft/ ſo wider uns ware/ iſt außgelöſchet worden. Fehlet den armen Seelen nur da/ weil ſie für ſich ſelbſt einen Schuld-Brieff gemacht/ den ſie biß auf den letzten Pfenning in der Peyn zahlen müſſen/ es ſeye dann/ daß durch das unblutige Opffer ihr Schuld abſonderlich bezahlet werde. Der Altar iſt/ darauff die H. Meß geleſen wird für die Lebendige und Abgeſtorbne; der Altar iſt/ darauff das Göttliche Lamb geſchlachtet wird für die Sünd der Welt. Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccatum mundi. Der obgedacht Machabæiſche Fürſt Judas hat zu Jeruſalem für die abgeſtorbne Soldaten/ Kühe/ Ochſen und Kälber/ Schaaff und Geiſſen nach dem Alt-Teſtamentiſchen Geſatz opfferen laſſen. Im Geſatz der Gnaden wird allein das Göttliche Lamb geopfferet für unſere Sünden/ welches nicht nur der Prieſter allein für ſich nieſſet/ ſondern auch allen Glaubigen mittheilet. Alſo ſpricht der H. Apoſtel Andreas zu dem falſchen Richter

S. Aug. in Enchir. c. 65.

S. Iſid. l. de offic. divin. c. 8.

S. Aug. l. 9. Conf. c. ult.

Coloſſ. 2. v. 14.

Joan. 1. v. 29.

Ægeas:

Ægeas: Ich opffere dem Allmächtigen GOTT / welcher der einige wahre GOTT ist / alle Tag nicht Ochsen-Fleisch oder Bocks-Blut / sondern ein unbemackletes Lamb auf dem Altar / dessen Fleisch das glaubige Volck niesset. Ein jeder Glaubige niesset dises Göttliche Lamb in der Heil. Communion / und opfferet es so wohl für sich / als andere Lebendige und Abgestorbne. Joa. 6. v. 55. Caro mea verè est cibus. Mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß / und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck / spricht der HErr. Bald nennet sich der Heyland ein lebendiges Ib. v. 52. Brod: Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in æternum. Der Altar ist der wunderbarliche Ofen / wo durch den Priester diß Brod im Feuer der Göttlichen Liebe gebachen / und allen Glaubigen Lebendigen / durch diß alsdann denen armen Seelen mitgetheilt und zugeschickt wird / selbe als hungerige zu speisen. Höret den Heil. S. Bernard. To. 1. ser. 15. 2. c. 2. Bernardinum: Sicut alimentum corporale habet vitam corporis servare; sic hoc Sacramentum, cùm sit animæ cibus, habet, ipsam in gratia solidare, quæ ipsius animæ vita est. Gleichwie eine leibliche Speiß Krafft hat das Leben des Leibs zu erhalten; also hat das H. Sacrament / weil es ein Speiß der Seelen ist / die Krafft die Seel in der Gnad GOttes zu stärcken / welche Gnad das Leben der Seelen ist. Kehre ich also zu meinem ersten Eingang der Predig / und rede zu einem jeden: Panem tuum & vinum tuum super sepulturam justi constitue. Setze dein Brod und deinen Wein auf das Grab des Gerechten. Das ist: Opffere einer Seel im Fegfeuer deine H. Communion / so wirst du sie speisen und träncken / mit Fleisch und Blut / mit Brod und Wein / weil die hungerige und durstige Seelen diß über alles bitten und begehren.

3. Der Weltweise Justus Lipsius, eine Fackel unter denen gelehrtesten Männeren seiner Zeit / erzehlet eine seltzame Geschicht von Gilimee, einem sehr mächtigen König der Wandalen in Africa, wider welchen der unüberwindliche Held Belisarius, von Seithen des Römischen Kaysers Justiniani geschickt worden / den Hochmuth gedachten Königs zu demmen / welches auch also geschehen; dann als die beyde Kriegs-Heer an einander kommen / hat sich das Glück auf die Römische Seithen geschlagen; Gilimer wird überwunden / und in die Flucht getriben / doch also / daß er keine andere retirada fande / als den nechst gelegnen Berg / dahin er sich mit seiner Armee zu ruck gezogen / aber wohl zu seinem gröstẽ Verderben; dann Belisarius mit seinem sigreichen Kriegs-Heer diß Berg umbgeben / und den König also eingeschlossen / daß er mit allem Volck entweders vor Hunger und Durst crepiren / oder den Römeren sich lediglich ergeben müste. Da ware alles Sinnen / Dencken / umbsonst / alle Räth und Anschläg verlohren / dann kein einzige Außflucht zu finden / daß auch der König jetzt seinen Fehler selbsten bethauren muste / und gezwungen worden eine Gesandschafft an den Belisarium abzuordnen / von deme er die drey folgende Stuck begehren liesse / erstlich Brod / das Leben zu erhalten / zum andern Schwämm / seine und seiner Soldaten Zäher abzuwüschen / drittens eine wohlgestimmte Lauten / die schwere Zeit zu erleichtern. Vilgel. AA. meines Gedunckens gehets denen sündigen Menschen nit anderst / als wie dem König Gilimer, und seiner Armee ergangen ist. Die Sünder streitten wider GOtt / wider das unschuldige Lamb GOttes / von welchem sie aber / als dem HERRN aller Herrn / und König aller Königen gar leichtlich überwunden werden. Cum Agno pugnabunt; & Agnus vincet illos, quoniam Dominus Dominorum est, & Rex Regum. Apoc. 17. v. 14. Der Allmächtige Uberwünder treibt die Uberwundene zwar nicht auf einen dürren unfruchtbaren Berg / aber wohl in ein tieffes finsteres Thal / ich sage / in das peynliche Fegfeuer / da sie von dem gerechtesten GOtt gantz eingeschlossen keinen einigen Außgang finden / und darumb sich völlig demselben übergeben müssen: Bitten und betten daher erstlich umb Brod / ihren Hunger zu stillen / umb das jenige Himmlische und Göttliche Brod / davon ich obgemeldet / welches ein Speiß der Seelen. Die Seelen kan ich wohl vergleichen denen jenigen Hündlein / welche unter dem Tisch ligend mit Verlangen warten / biß man ihnen einen Brocken Brod hinunter wirfft; wie im Evangelio zu lesen / daß / als ein betrübte Mutter Christum für ihr arme / vom Teuffel geplagte Tochter gebetten / und ihr der HErr eine abschlägige Antwort gegeben / non est bonum sumere panem filiorum, & mittere canibus. Es ist Matth. 15. v. 27. nicht gut und billich das Brod der Kinder zu nehmen / und den Hunden für zu werffen / sie ihme gar schön hinwider gesagt: Etiam Domine; nam & catelli edunt de micis, quæ cadunt de mensa dominorum suorum. Ja HErr; dann auch die Hündlein bekommen und essen die Brosamen / so von dem Tisch ihrer Herrn hinunter fallen. Ein frommes paar Ehevolck zu Straubingen in Bayern unterreden sich den anderen Tag / so ein Seelen-Sonn-Tag ware die Communion für die arme Seelen zu verrichten; unterdessen klopffet etwas an der Thür und hören sie eine klägliche Stimm sprechend: Mir auch ein Brosamen davon. Wohl recht! was ist das für ein Brod? Das allerheiligste hochwürdigste Sacrament / wie die Catholische Kirch singet. Verè panis filiorum, non mittendus canibus, Wahrhafftig ist das ein Brod der Kinder / das man denen Hunden (unwürdigen grossen Sünderen) nicht geben solle; wohl aber bekommen die Hündlein unter dem Tisch etwas / von denen ich sagen könnte / was der H. Joannes von denen Seelen der Martyrer gesagt: Vide subtus altare animas

Just. Lipf. Mon. & Exemp. polit l. 2. c. 14.

Eccl in Hym. de corp. Chr.

Apoc.6.v.9. mas interfectorum. Ich hab die Seelen der Umbgebrachten unter dem Altar gesehen. Also sihe ich unter dem Tisch des HErrn die arme Seelen / welche / indeme sie wider GOtt in ihrem Leben gestritten / und aber überwunden / jetzt wie die Hündlein unter dem Tisch des Altars von dannen die Brosamen erwarten / ob zwar vil unbarmhertzige Menschen seynd / welche ihnen solches abschlagen / gar keinen Gedancken auf die arme Seelen machen; Parvuli petierunt panem, & non erat, qui frangeret eis. Die Kleine haben Brod begehrt / und niemand ware / der es ihnen gegeben. Welches der seelige Albertus von dem Göttlichen Brod verstehet. Gleichwie derohalben der eingeschlossne hungerige König Gilimer mit seinen Soldaten umb Brod gebetten / also die arme Seelen. Jene verlangten auch Schwämm ihre Zäher abzutrucknen / und wohlklingende Lauten / ihre betrübteste Hertzen zu erquicken. Also flehen / ruffen und bitten auch die arme eingeschlossne Seelen erstlich umb das Göttliche Brod ihren Hunger zu stillen / sie bitten ihnen ihre bittere Zäher abzuwüschen / welches geschicht / so wir zu ihrer Erledigung helffen / weil alsdann absterget Deus omnem lacrymam ab oculis eorum. Sie betten umb ein liebliches zusammen stimmendes Saitenspihl / welches ist ein allgemeines heiliges Gebett / welches von vilen ins Gesammt verrichtet wird. Laudate eum in sono tubæ, laudate eum in psalterio & cithara. **Lobet ihn in dem Thon der Posaunen, lobet ihn in dem Psalter und Saiten-Spihl.** Vos estis psalterium & cythara & cymbola benè sonantia, quia consonantia. Ihr seyd alle ein solches wohlklingendes Saiten-Spihl / weil ihr zusammen stimmet. Verstehe: In dem Gebett. Ein solches Gebett verlangen die Seelen in Fegfeuer / ihre so schmertzliche lange Zeit zu erleichteren. So offt du derohalben communicierest / ist der erste sonderbahre Theil der Verdiensten dein eygen / die Brosammen davon gibst den lieben Seelen / wann du ihnen das übrige schenckest / davon sie grosse Erquickung / und neue Stärcke empfangen. Ist ein vollkommner Ablaß zu gewinnen / welchen du ihnen aufopfferest / so wirst du einer oder der andern Seel ihre bittere Zäher auf einmahl abwischen / mehr als wann du ihnen einen Schwamm geschicket hättest. Bettest du einen andächtigen Psalter oder Rosenkrantz / das Ambt für die Abgestorbne / das Miserere, ein De profundis, endlich nur ein Vatter unser und Ave Maria an einem kleinen Betterlein / das du bey der Stuben-Thür angehäfftet / und ein Grällelein herunter lassest / so offt du auß- oder eingehest; alles solches andächtige Gebett / ist ihnen so vil und vil mehr / als wann du ihnen auf einer Lauten oder Harpffen ein Stücklein aufmachtest. Sage derohalben mit dem H. Bernardo: Surgam in adjutorium illis, interpellabo gemitibus, implorabo suspiriis, satisfaciam sacrificio singulari. **Ich will dann aufstehen ihnen zu helffen / will für sie seufftzen / will für sie flehen / will für sie gnug thun mit dem sonderbahren Opffer / Aufs wenigist mit der vilgültigen heiligen Communion.** Wehe aber denen! welche gegen ihren Hunden freygebiger und barmhertziger seynd als gegen denen armen Seelen / gleich dem verdammten Prasser / welcher vil Hund erhalten / dem armen Lazaro aber / der nur die Brosamben begehrte / solche nicht hat folgen lassen. Cupiens saturari de micis, quæ cadebant de mensa divitis, & nemo illi dabat.

Thren 4. v 4.

B. Alb. M. de Euch. de 4a. 1. c. 3.

Apoc. 21. v 4.

Psal. 130. v. 3.

S. Aug. ib.

S. Bern. ser. de 5. negot.

Luc. 16. v. 21.

Der H. Prophet Daniel ist bey dem abgöttischen Babylonischen König wegen seiner Tugend und Heiligkeit in grosses Ansehen kommen / also daß er das Hertz gefasset demselben seine Abgötterey zu verweisen / hat ihme augenscheinlich und handgreifflich gezeigt / daß es ein lauterer Betrug seye / indeme er den Götzen Beel für einen lebendigen GOtt gehalten / auch darneben noch einen lebendigen Dracken angebettet / welchen er in beyseyn des Königs getödtet. Der König zwar hat seinen groben Fähler wohl erkennt / in welchem er biß dahin gestecket; das bethörte Volck aber / da es gesehen / daß der Daniel ihnen ihre Götter vertilget / ist hierüber also verbittert worden / daß sie einen allgemeinen Aufflauff in der Stadt erwecket / gantz rasend nacher Hoff gerennet / gar biß in das Königliche Zimmer ohn allen Respect hineingetrungen / und also den König mit Betrohung ihn zu erschlagen / gezwungen / daß er ihnen den H. Daniel hat liffern müssen / mit deme sie alsobald der Löwen-Gruben / darinn siben grimmige lebendige Löwen waren / zugeeylet / denen zur Speiß sie den heiligen Propheten hinunter geworffen nicht ohne grösles Hertzen-Leyd und Mitleyden des Königs. Kein Mensch hatte gezweifflet / daß der unschuldige Mann nicht augenblicklich von denen greulichen Thieren seye zerrissen und verzehret worden / da er doch gantz unversehrt durch GOttes Krafft erhalten worden. Er sahe / daß ihme die hungerige Thier nichts thun dörfften / ausser daß er selbst von dem Hunger anfienge gequälet zu werden / und kein Hoffnung hatte Speiß zu bekommen / weil niemand gedachte / daß er noch leben solte. Es ware nunmehr der sechste Tag / und sihe! Elich hundert Meil von dannen / zu Jerusalem / wie einige wollen / ware der H. Prophet Habacuc, der seinen Schnittern das Mittag-Essen zurichtete: Intriverat panes in alveolo, & ibat in campum, ut ferret messoribus. **Er hatte Brod in eine Schüssel gebrocket / und truge es den Schnittern zu ins Feld hinauß.** Der Engel GOttes aber ergreifft ihn beym Schopff / und schier augenblicklich tragt ihn auß Juden-Land in die Stadt Babylon / und zwar richtig in die Löwen-Gruben; hat auch der H. Daniel dises Mittagmahl mit höchstem Danck genossen. Recordatus es mei Deus, & non dereliquisti diligentes te. Das ware sein Tisch-Gebett: **Du GOtt bist mei-**

Dan. 14. v 32.

Ib. v. 37.

meiner ingedenck gewest / und hast die dich Liebende nicht verlassen. Hat also die Speiß genossen; der Engel aber Habacuc so bald widerumb in sein Land getragen / wie bald er ihn daher gebracht hatte. Ich irre gantz nicht / wann ich diſe Löwen-Gruben dem Fegfeuer vergleiche; dann die Catholiſche Kirchen in der H. Meß für die Abgestorbne ſelbſt diſe Gleichnuß brauchet / da ſie zu GOtt bettet: Domine JEſu Chriſte Rex æternæ gloriæ, libera animas omnium fidelium defunctorum de pœnis inferni, & de profundo lacu, libera eas domine de ore leonis, HErr JEſu Chriſte / König der ewigen Glori / erledige die Seelen aller Abgestorbnen von denen Peynen der unteren Höllen / und von der tieffen Gruben / HErr erlöſe ſie von dem Rachen des Löwens. Welches ja deutlich auf die Babyloniſche Löwen-Gruben geredt / lacus leonum genannt? Und nicht unrecht; dann wie unter denen wilden Löwen zu ſeyn etwas entſetzliches iſt / eben ſo entſetzlich ſeynd die Peynen des Fegfeuers nach S. Bonaventuræ Lehr: Innuitur purgatoriæ pœnæ ſævitia in leonibus, qui erant in lacu; undè benè canit Eccleſia: Libera eas de ore leonis. Die Strenge der Peynen im Fegfeuer wird uns in denen Löwen gezeigt / die in der Gruben waren; daher billich und recht die Kirchen ſinget und bettet: Erlöſe ſie auß dem Rachen des Löwens? Kein Biß von einem Löwen hat jemahl einem Menſchen ſolche Schmertzen gebracht / als wie die kleinſte Flammen des Fegfeuers / welche im Angenblick die gantze Seel gleichſamb durchſchneidet. Daniel iſt zwar von denen Löwen nicht getödtet worden / wie auch die Seelen im Fegfeuer von deſſen Flammen nicht verzehret werden. Gleichwie aber der Daniel / alſo leyden die arme Seelen den äuſſerſten Hunger / von welchen ich biß dato hab Meldung gethan. Es hungeret ſie / ſag ich / nach dem hochwürdigſten Gut / nach der H. Communion / welche ihnen zukommen zu laſſen / für ſie aufzuopffern / wir von dem H. Propheten Habacuc, oder mehr von dem Engel GOttes zu erlernen haben / welcher vor den hungerigen Daniel das zubereitete Brod / die verlangte Speiß / gebracht. Gerſon, der gewaltige Pariſiniſche Cantzler / und groſſe Diener GOttes / redet alſo hiervon: Daniel in lacu leonum cætus ſcilicet fidelium in purgatorii lacu merſorum; refocillabit eos cibus iſte, qui per ſacerdotem datus & oblatus in Altaris alveolo. Daniel in der Löwen-Gruben ſtellet uns für die Menge der Glaubigen / ſo in der Gruben des Fegfeuers verſencket ſeynd; die jenige Speiß aber wird ſie erquicken / welche durch den Prieſter gegeben / und in dem Geſchirr des Altars iſt aufgeopffert worden. Brod / Brod verlangen die liebe Seelen / aber heiliges und göttliches Brod / welches auf dem Altar geopffert für die Abgestorbne / denen ſelbigen zu ſonderem Nutzen kommt / ihnen den Hunger ſtillet / und durch Würckung des Opffers zu theil wird. Cùm pro defunctis offertur, tunc in lacum purgatorii transmittitur per effectum.

Eccl. in legenda pro defunct.

S Bonav. in Expoſ can.

Gerſ. Tr. 9. ſup. Magnif.

S. Bonav. ſer. 6. in can. Dom.

Wann es für die Verstorbne geopffert wird / ſo wird die Krafft deſſen in die Gruben des Fegfeuers geſchicket. S. Hieronymus leget auß den Namen des Habacuc, der dem Daniel die Speiß gebracht / und ſaget / es heiſſe ſo vil als Amabili domini, ein Geliebter des HErrn / einer / der dem HErrn lieb und angenehm iſt. Durch einen ſolchen hat GOtt dem H. Daniel das Eſſen geſchickt / anzuzeigen / daß alle die jenige / welche für die liebe Seelen ſorgen / ihnen das göttliche Brod ſchicken / diſe heylwertige Speiß aufopffern / diſe wahrhafftige Freund GOttes ſeyen / amabiles Domini, die GOtt der HErr liebet / eine hertzliche Neigung zu ihnen traget. Wohl glückſeelig / und mehr dann glückſeelig der jenige / von welchem ein ſolcher Verſtorbner wird ſagen mögen! Eripuit animam de medio catulorum leonum. Meine Seel hat er mitten von denen jungen Löwen errettet. Darumb dann / panem tuum & vinum tuum ſuper ſepulturam juſti conſtitue, ſetze dein Brod und deinen Wein auf das Grab des Gerechten / dardurch du ihme den geiſtlichen Hunger ſtilleſt / ja ſo gar von denen Löwen erledigeſt: Catuli enim leonum ſunt pœnæ illæ terribiles, wie der mehr gedachte Seraphiſche Doctor lehret. Dann durch die Löwen werden jene erſchröckliche Peynen bedeutet.

Pſalm. 56. v. 5.

S. Bonav. ſer. 3. de anim.

5.

Wer iſt / deme nicht wohl bekannt ſeye die unerhörte Gnad / daß GOtt denen Iſraeliten das Himmel-Brod hat gleichſamb herunter regnen laſſen: Januas cæli aperuit, & pluit illis manna ad manducandum, & panem cæli dedit eis, panem Angelorum manducavit homo. Die Thür des Himmels hat er geöffnet / und hat ihnen das Manna zu eſſen herunter geregnet / das Himmel-Brod hat er ihnen gegeben / das Brod der Englen hat der Menſch genoſſen. Die Sach hat ſich alſo begeben. Weil der Aegyptiſche König Pharao die wahrglaubige Iſraeliter / deren ſehr vil in ſeinem Reich waren / Tyranniſch unterdruckte und erſchröcklich plagte / auch in allweeg ſie gantz außzutilgen ſuchte / hat GOtt dem Moyſes befohlen diſes Volck GOttes von dannen auß- und in das fruchtbareſte Land Chanaan einzuführen. Iſt auch geſchehen. Den Weeg aber haben ſie durch das gantz öde Land Arabien nehmen müſſen / da ſie dann ſo wenig Nahrungs-Mittel gefunden / daß ſie alle nothwendig hätten müſſen Hungers ſterben / wann ſich GOtt nicht ihrer erbarmet hätte / der ihnen das Himmel-Brod geſchickt / wie folget. Des Nachts fiele allezeit ein ſtarcker Thau / nach demſelben finge es an zu rißlen / wie etwann zu Winters Zeit geſehen wird / da es gantz kleine ſehr weiſſe Kügelein gibt / welche den gantzen Boden bedecken. Ein ſolcher Riſſel fiele in der Wüſten von oben herab / bedeckte den gantzen

Pſalm. 77. v. 23. ſeqq.

Bo-

Boden / welchen Risel die Israeliter aufgehebt und gestossen/ ist auch das zarteste Meel worden/darauß sie ihr Brod gebachen/ welches einen so himmlischen Geschmack hatte/ daß alles / was auf der Welt lieblich und annehmlich zu essen / jeden gedunckte in disem Brod zu seyn: Darumb es ein Englisches Brod/ oder das Brod der Englen genennet worden. Angelorum escâ nutrivisti populum tuum (sagt die H. Schrifft) & paratum panem de cælo præstitisti illis; sine labore, omne delectamentum in se habentem, & omnis saporis suavitatem. Mit dem Brod der Englen hast du dein Volck gespeiset/und hast ihnen das zubereitete Brod ohne ihr Mühe und Arbeit von Himmel gegeben / welches alle Lieblichkeit/und die Süssigkeit alles Geschmacks in sich gehabt hat. Sap.16.v. 20.

Nur aber allein in jenen dürren/ außgebrennten grossen Wüsteneyen/da sonst kein andere Nahrung zu bekommen / hat sie GOtt mit disem Himmel-Brod versehen. Die ewige Wahrheit selbsten vergleicht dises Manna mit dem hochwürdigsten Sacrament / doch also / daß er dises jenem sehr weit fürziehet als ein Speiß nicht nur des sterblichen Leibs / sonder der unsterblichen Seel. Patres vestri (sagte der HErr zu denen Juden) manducaverunt manna in deserto & mortui sunt; qui manducat hunc panem, vivet in æternum. Ioan.6.v. 48.

Euere Vätter haben das Himmel-Brod in der Wüsten genossen / und seynd gestorben; wer aber dises Brod niesset / der wird ewig leben. Sehr schöne Gedancken schöpffet hierüber der Charensische Cardinal von denen armen Seelen im Fegfeuer; dann wie die Schrifft meldet / daß GOtt die Thür des Himmels geöffnet / und das Himmel-Brod herunter habe thauen lassen/ januas cæli aperuit; also/ spricht er/ verhalten sich alle die jenige/ welche ihr eyffriges Gebett für die Abgestorbne aufopffern / und hierdurch die Thür des Himmels öffnen/ machen/ daß auß demselben das göttliche Himmel-Brod häuffig herunter regnet denen Seelen im Fegfeuer zu sonderem Trost / zu ihrer höchsten Erquickung. Januas cæli aperuit, & pluit illis manna ad manducandum. Ich sage noch weiter: Dem H. Petro und allen seinen Nachfolgern/ denen Römischen Päbsten / hat Christus der HErr die Schlüssel des Himmels gegeben: Tibi dabo claves regni cælorum. Matth.16. v. 19. Disen Schlüssel-Gewalt haben die jenige Päbst gebraucht / welche die Monatliche Communion für die arme Seelen eingesetzt / und zugleich den Himmel geöffnet / denen armen Seelen in der Wüsten des Fegfeuers das Manna lassen herunter regnen / indeme sie mit gewissen Bedingnussen auf einen gewissen Sonntag jedes Monaths einen vollkommen Ablaß verlyhen / welcher Fürbitts-Weiß denen armen Seelen könnte geschencket / und dardurch ein Seel auß dem Fegfeuer erlöset werden. Also redet Pabst Innocentius der Zehende: Plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam & remissionem, quam animabus fidelium defunctorum applicare possint, misericorditer in Domino concedimus. Denen / welche gebeichtet und communiciert werden haben / verleyhen wir barmhertzlich in dem HErrn vollkommnen Ablaß und Nachlassung aller ihrer Sünden/welchen sie auch für die Glaubige verstorbne anwendē könnē. Es schreibē auch die Patres der löblicher Societät/daß zu Anfang diser General-Comunion nur in Rom in einer eintzigen Kirchen auf die sechzehen tausend Menschen in einem Tag seyen communiciert worden. Solchen Seelen Ablaß haben auch vil andere Ordens-Ständ erworben / also daß dise Seelen-Sonntäg in der gantzen Welt gehalten/ GOtt weiß / wie vil tausend mahl tausend Menschen disen Seelen-Ablaß gewinnen. Das heisset ja januas cæli aperuit, & pluit illis manna ad manducandum? Ich will jetzt nicht reden von so vilen Bruderschafften für die Abgestorbne / auch nicht von so vil andern Ablassen in der Rosenkrantz- und andern Bruderschafften / da die gegebne Ablaß wegen vorgehender Beicht und Communion/ auch denen armen Seelen können geschenckt werden. Wann wir auch in der gantzen weiten Welt alle Priveligirte Altär / da durch ein H. Meß für die Abgestorbne ein Seel auß dem Fegfeuer kan erlediget werden / betrachten / so können wir ja billich von einem jeden solchen Pabst/ als Stadthalter Christi und Nachfolger des H. Petri sprechen: Januas cæli aperuit, & pluit illis manna ad manducandum. Er hat die Himmels-Thür geöffnet / und denen armen Seelen das Himmel-Brod lassen herunter regnen. Wohin? Nicht in die dürre außgebrennte Arabische Wüsteneyen / sonder in den heissesten Orth des Fegfeuers. Das Manna hat GOtt denen Israelitern geschickt / da sie auf der Reiß in das gelobte Land begriffen waren; jetzt regnet das wahre lebendige Manna denen lieben Seelen / die gantz ungezweifflet auf dem rauchen und heissen Weeg zur ewigen Seeligkeit sich befinden. So gehe dann lieber Christ/ wann es also an solchen Tägen das Göttliche Manna. das wahre Himmel-Brod / regnet / und sammle auch etwas nicht nur für dich / sonder auch für die Seelen im Fegfeuer / weil nach der Lehr des H. Antonini, ipsa Eucharistia, in qua repræsentatur passio Christi, est maximum suffragium pro defunctis, qui sunt in purgatorio, das hochheiligste Sacrament / in welchem das Leyden Christi fürgestellt wird / ist die allergröste Hülff für die Abgestorbne / so in dem Fegfeuer enthalten werden. Und der Englische Lehrer: Sacramentum corporis & sanguinis Christi animas ad cælum sublevat. Das H. Sacrament des Leibs und Bluts Christi führet die Seelen biß in Himmel hinauf. S. Antonin. 3.p tit 23. c.1. S. Thom. opusc 58.

6.

Hast villeicht einen Zweiffel/und möchtest wissen / wie es seyn könne / wann du das Hoch-

Hochwürdigste Gut geniesset / wann du communicirest / wie es denen Seelen im Fegfeuer könne; dann es ja natürlich / wann ich etwas isse / daß darumb der andere hungerige nicht g'essen hat / welches eben also von der Communion möchte gesagt werden. Der H. Apostel Paulus aber leinet gleich disen Zweiffel ab / wann er sagt / daß alle Christgläubige in der gantzen Catholischen Kirchen nur ein Leib / und ein jeder Wahrgläubiger dises Leibs ein Glid seye. Verstehe: Geistlicher Weiß darvon zu reden. Multa quidem membra, unum autem corpus. Es zwar vil Glider / aber nur ein Leib / 1.Cor.12. v.12. spricht der Apostel. Christus ist das Haupt dises Leibs; wir alle aber seynd Glider dises Leibs worden durch den H. Tauff. Eâdem animâ, scilicet Spiritu Christi, vivimus, & eâ- Cor.ib. dem escâ Eucharistiâ alimur omnes. Wir alle haben ein Seel / von der wir leben / das ist / den Geist Christi / und alle wir werden mit einer Speiß ernähret / nemblich mit dem hochwürdigsten Sacrament. Ein Glid dises Leibs und zwar das würdigste ist Maria / welche ob sie schon die allerreineste Mutter GOttes gewest / und Christus sein heiligste Menschheit von ihr angenommen / so ist sie doch auch ein Glid dises geistlichen Leibs / das ist / der Kirchen. Der H. Petrus / ob er schon zum Haupt der Kirchen gesetzt worden von Christo dem HErrn / so verstehet es sich doch nur von der sichtbahren Kirchen; dann in dem geistlichen Leib Christi / dessen Haupt nur Christus der HErr selbsten ist / von dem Eph.1.v.13. Himmlischen Vatter gesetzt / Ipsum dedit caput supra omnem Ecclesiam, quæ est corpus ipsius, der ihn gegeben hat zum Haupt über die gantze Kirch welche sein Leib ist / ist Petrus auch nur ein Glid. Sanct. Paulus mit anderen Apostlen / ob sie schon Pflantzer diser Kirchen seynd / als welche sie in die gantze Welt außgebreitet haben / so seynd sie doch auch Glider dises Leibs; also alle Heilige im Himmel seynd gewest / und seynd noch Glider der allgemeinen Kirchen. Alle Wahrgläubige auf Erden seynd Glider dises Leibs / unser Leben ist der Geist Christi / unser Nahrung ist das Hochwürdigste Gut. Auß diser Lehr des H. Pauli folget weiter / daß auch die in Christo abgeleibte Menschen / die Seelen im Fegfeuer / noch zu disem geistlichen Leib der Kirchen gehören / und wahre Glider der Catholischen Kirchen seynd / weil sie wahrhafftig in Christo leben / und von denen Außerwählten Glideren Christi / auch der ewigen Seeligkeit versicheret seynd. Auß disem Fundament probiren wir / daß gleichwie die Heilige im Himmel für uns Lebendige bitten / als ihre Mitglider / also wir auch für die Abgestorbne / die gleichfalls unsere Mitglider seynd / zu betten schuldig seyen. S.Chrys. Hom.3 in Ep. ad Phil. Non frustra ab Apostolis sancitum est, ut in celebratione venerandorum mysteriorum memoria fiat eorum, qui hinc discesserunt. Nicht umbsonsten haben die Apostel verordnet / daß man in Haltung der ehrwürdigen Geheimbnussen deren gedencken solle / welche von der Welt abgeschiden seynd. Also der H. Chrysostomus, und zwar gar recht nach der Lehr des H. Pauli / weil ein Glid des Leibs mit dem anderen Lieb und Leyd tragen solle. Pro invicem sollicita sint membra: Et si quid patitur 1.Cor.12. v.26. unum membrum, compatiuntur omnia membra: Sive gloriatur unum membrum, congaudent omnia membra. Die Glider sollen für einander sorgfältig seyn: Und wann ein Glid leydet / so haben alle Glider ein Mitleyden: Hingegen wann ein Glid sich rühmet / so freuen sich alle Glider. Und dises ist in dem Catechismo der neundte Artickel des Christlichen Glaubens Gemeinschafft der Heiligen / weil alle Glider einander ihre Verdienst mittheilen. Ist einer fromm und heilig / so haben sich dessen alle zu erfreuen / dann sie haben auch Theil daran; leyden einige Glider / so sollen alle andere Mitleyden tragen. Particeps ego sum omnium timentium te, sagt ein jeder frommer Christ mit dem Königlichen Propheten. Ich bin theilhafftig aller deren / die Psal.118. v.63. GOTT förchten. Auß disem Grund seynd wir schuldig mit denen Seelen der Verstorbnen Mitleyden zu tragen / und sie unserer Verdiensten theilhafftig zu machen / als unsere wahre Mitglider / nach Einsätzung Christi / nach Erklärung der Apostlen / nach Erforderung der Natur selbsten. Wir in der Kirchen GOttes derohalben geniessen die Göttliche Speiß / da hingegen die arme Seelen Hunger leyden; denen wir dann von unserer Speiß auch mitzutheilen ermahnet werden: Panem tuum & vinum tuum super sepulturam justi constitue. Dein Brod und deinen Wein setze auf das Grab des Gerechten. das ist: Panem consolationis, Hug. Card. & vinum compassionis. / Das Brod des ibid. Trosts / und den Wein des Mitleydens. Frange esurienti panem tuum, befilcht der Isa.58. v.7. HERR. Briche dem Hungerigen dein Brod. Panem sanctum (sagt Richardus) Rich. de S. pro refectione defunctorum famelicorum. Laur.tr de laud.virg. Briche das heilige Brod zur Ergötzung der hungerigen abgestorbnen / der armen Seelen. Sie verlangen Brod. Was für Brod? Das jenige Brod / welches in dem Ofen des Jungfräulichen Leibs durch das Feuer des H. Geists gebachen ist worden / das ist / den wahren Sohn GOttes / der für uns ist Mensch worden / das wahre Fleisch und Blut unsers Erlösers. Cibanus uterus est Virginalis (wie Petrus Cellensis Pet. Cell. l. de panib. redet) ignis gratia sancti Spiritûs, panis incarnatio Filii Dei. Wir niessen dises Göttliche Brod / davon auch die arme Seelen geniessen oder doch geniessen solten. Nehmet ein Gleichnus von einer frommen Ehefrauen / die geseegneten Leibs ist / und eine lebendige Frucht unter ihrem Hertzen tragt. Gewiß ist / daß das Kind in Mutter Leib seiner Nahrung bedürfftig ist. Wer ist dann / der dasselbe nähret? Die liebe Mutter. Diese ist zwar / welche das Brod / oder andere

Speissen niesset und nicht das Kind / doch ist gewiß und unfehlbar / daß die jenige Speiß / so die Mutter genossen hat / auch zu dem Kind gelanget / welches jetzt ein Theil oder Glid ihres Leibs zu seyn befunden wird. Die nutzliche und gesunde Speisen / welche die Mutter niesset / seynd auch dem Kind / das ihme selbst weder helffen noch rathen kan / nutzlich und gut. Also von unseren geistlichen Mitglideren zu reden. Wir essen die köstliche Speiß / wir communiciren / wir niessen den Leib und das Blut Christi / welches aber auch denen lieben Seelen / als unseren Mitglideren zu theil wird sonderlich und desto kräfftiger / wann wir durch eine heilige Meynung ihnen solche H. Communion aufopfferen / und zuschicken. S. Bonav. eit. Cùm pro defunctis offertur, tunc in lacum purgatorii transmittitur per effectum. **Wann man sie für die Abgestorbne aufopfferet / so wird sie durch die Würckung in die Gruben des Fegfeuers getragen.** Erisque alter Habacuc, quem Deus monuit, ut extremè egenti adjutorium ferat. Lopez. Annot. ad diem animar. **Also der hochwürdigste Bischoff Lopezius. Du wirst also ein anderer Prophet Habacuc seyn / welchen GOtt selbsten ermahnt dem allerärmesten Daniel zu Hülff zu kommen.**

7. Zum Beschluß widerhole ich die Wort des H. Tobiæ, mit welchen ich diſe Predig hab angefangen: Panem tuum & vinum tuum super sepulturam justi constitue. **So setze dann dein Brod / und deinen Wein auf das Grab des Gerechten.** Ich will sagen: Lasse erstlich für die liebe Seelen Meß lesen / oder höre die H. Meß an / und mit grosser Andacht opffere dieselbe auf für die arme Seelen deiner lieben Elteren / Brüderen / Schwesteren / anderer Verwandten / oder denen du mehr verbunden bist. Eusеb. Emis. hom. 5. de pasch. Memento in oblatione sanctæ Eucharistiæ parentum ac fratrum, qui jam de vita discesserunt: Hoc si feceris, magnam eis requiem præbes. **In Aufopfferung des H. Sacraments gedencke deiner Eltern und Brüder / welche aus diſem Leben verschiden seynd: Diſes so du thust / wirst du ihnen grosse Ruhe bringen.** Also der alte Lehrer Eusebius Emissenus, und der H. Bernardinus: S. Bern. To. 4 ser. 15. Extrav. p. 2. Missa est majus bonum, quod possit fieri pro animabus, propter communionem corporis Christi. **Ein Meß ist das gröste Gut / so man für die Seelen verrichten kan / wegen der Mittheilung des Leibs Christi.** Die arme Seelen seynd in dem Fegfeuer hart verschlossen / also daß da kein Außkommen / und daher ihr Elend / sonderlich den geistlichen Hunger bitterlich beweinen; darumb bitten sie umb Brod / welches du ihnen ertheilest / wann du die H. Communion für sie aufopfferest. S. Amb. de obit. Theod. Also hat der H. Ambrosius seine Zuhörer ermahnt dem verstorbnen Kayser Theodosio zu Hülff zu kommen: Date manibus sacra mysteria, pio requiem ejus quæramus affectu, date manibus Sacramenta cælestia. **Gebett der Seel die heilige Geheimbnussen / lasset uns ihme Ruhe schaffen mit andächtiger Neigung / gebet seiner Seelen das himmlische Sacrament.** Durch den H. Ablaß wischet denen Abgestorbnen ihre Zäher ab / mit der Music und Saitenspihl eines allgemeinen Gebetts verkürtzet ihnen die lange Zeit. Wie sehr es den H. Daniel in der Löwen-Gruben gehungert / noch vil mehr hungeret es die arme Seelen im Fegfeuer; darumb eylet denselben den Hunger zu stillen durch die H. Communion / und lasset euch nicht mit denen Haaren dahin ziehen / wie der Engel den Propheten in die Löwen-Gruben geführet hat. An Tägen / da das Göttliche Manna so häuffig regnet / saumet euch nicht / so wohl für euch / als für die arme Seelen zu sammlen. Der H. Clemens, ein Jünger der Apostlen und grosser Martyrer schreyt allen zu: Convenite & pro fratribus vestris, qui in Domino mortui sunt, Sacramentum regalis corporis Christi offerte. S. Clem. M. l. constit. **Versammlet euch / kommet zusammen (in der Kirchen zur H. Meß) und opfferet auf für euere in dem HErrn abgeleibte Brüder das H. Sacrament des Königlichen Leibs Christi.** Die Seelen im Fegfeuer leyden zwar hart auß gerechtem Zorn GOttes wegen ihrer begangnen Sünden / ist ihnen aber noch zu helffen. Wie? Durch eine verborgene Schanckung / welche den Zorn löschet. Munus absconditum extinguit iras. Prov. 21. v. 14. Was ist dann das für eine heimbliche Schanckung? Es ist ein Schanckung / mit deren man den erzörneten Richter schmirben und begütigen kan. Was ist unseren Augen so verborgen als das Hochwürdigste Gut / da unter der Gestalt des Brods unser HERR und GOTT verborgen ist? Munus absconditum. B. Alb. M. T. 21. d. 2. Davon der seelige Albertus: Omnem enim iram & indignationem Dei hoc pretiosissimo dono extinguimus. **Allen Zorn und Unwillen GOttes können wir durch diſe allerköstlichste Schanckung außlöschen.** S. Thom. opusc. 58. c. 25. Und der Englische Lehrer: Extinguit iras, scilicet Dei, id est, pœnas purgatorii. **Diſe Schanckung stillet den Zorn GOttes / das ist / die Peyn des Fegfeuers.** Und das ist / was die liebe Seelen von uns so häfftig bitten und begehren. Sie begehren Brod; du wirst ja nicht so unbarmhertzig seyn / und ihnen für Brod einen Stein geben? Wie das Evangelium sagt. Nicht also: Sonder seye wie jener Haußvatter / dessen Freund und Nachbar bey eytler Nacht kommen / und Brod begehrt; er hat zwar nicht gern daran gewolt / doch ist er endlich aufgestanden: Dabit illi, quotquot habet necessarios. Luc. 11. v. 11. Ibid. v. 8. **Und hat ihme gegeben / so vil er vonnöthen hatte.** Es kommen auch offt in der Nacht unſere Freund / die arme Seelen / sie klopffen / sie geben ein Zeichen / lassen sich spühren sonderlich zu heiligen Zeiten / an Quatembren / an Vorabenden der grossen Festen / an dem Abend / da man folgends zu communiciren gedacht. Sie

klopffen

klopffen offt lang / stehet Jahr und Tag an / ehender man sie erhöret. Was sagt Christus? Si perseveravit pulsans. Wann er nicht aufhört zu klopffen / sich zu melden / so stehe dann endlich auf / und gibe ihm / was er vonnöthen / nemblich dises Göttliche Brod / welches ihn auf ewig befridigen wird / Amen.

Exempel.

Hantin P. 3. §. 2.

AUs unzahlbahren frommen Menschen / welche grosse Lieb und Sorg zu denen Seelen im Fegfeuer getragen / und ihnē mit Aufopfferung der H. Communion treulich geholffen / ware auch die seelige Lucia von Narni, welche diſe Gnad von GOtt zwar / aber wohl theuer erkauffet. Sie hat von denen Ihrigen sehr grosse Verfolgung gelitten / also daß sie durch falsche Klägen ihrer untergebnen des Obrigkeitlichen Ambts entsetzet worden. Ihre Andacht und heilige Ubungen seynd ihr zum üblesten / und als eine lautere Gleißnerey außgelegt worden. So gar haben so wohl ihre Geistliche / als auch die Weltliche sie für Unsinnig außgeruffen / wie auch für eine excommunicirte verbannte Persohn gehalten. Wohl ein starcke Prob! Dreyssig gantzer Jahr lebte sie in so verächtlichem Stand / ohne daß sie darumb auf einigen Menschen einen Neyd oder Haß getragen hätte. Diſe so lange Gedult hat ihr aber nur desto grössere Gnaden bey GOtt erworben / indeme sie sich von allen weltlichen Dingen abgesöndert nur desto mehr mit GOtt vereinbahret / und also in der Liebe GOttes erhitziget / daß sie vor Innbrunst gleichsamb gantz feuerig vil mahl geloffen / kalt Wasser zu begehren / nur den Gewalt der brinnenden Liebe in ihrem Leib umb etwas zu löschen. Weil sie dann wuste Christum den grösten Seelen-Eyfferer zu seyn / gedachte sie ihme solche als ihrem liebsten Bräutigamb zu zuführen; weil sie aber auß obgedachten Ursachen kein Hoffnung mehr hatte einige auß denen Lebendigen zu gewinnen / so kehret sie alle ihr Andacht / ihr eyffriges Gebett / ihre mortificationes und Abtödtungen / ihr grosses Creutz und Leyden / denen Verstorbnen zur Hülff. Derohalben gedachte sie nach ihrem jetzigen Stand nichts grössers und verdienstlichers thun zu können / als wann sie denen armen hungerigen Seelen den Werth und Verdienst der Heiligen Communion aufopfferen wurde; hat dahero / so offe sie communicirt / mit ungewohnter Hitz der Liebe ihrem Gespons solche Seelen befohlen / auch alle Verdienst seines Leydens / die in dem Hochwürdigsten Gut enthalten seynd / sammt ihrer Andacht den abgestorbnen verehret und zugerechnet / dardurch aber Christo ein solches Wohlgefallen verursachet / daß er ihr versprochen / alle die Seelen / für welche sie an denen Communions-Tägen ihre Andacht verrichten wurde / zu schencken / und solche aus denen Peynen des Fegfeuers zu sich in Himmel zu nehmen. Wohl eine fürtreffliche Gnad diſer lieben Braut Christi! die sich diſer Freyheit auch treulich bedient; dann aller anderer zu geschweigen / opfferte sie die nächste Communion auf für den Hertzog von Ferrara, wann er im Fegfeuer seyn solte / der in Lebzeiten der seeligen Luciæ gröster Gutthäter gewest / und ihr ist geoffenbahrt worden / daß dessen Seel durch sie also seye erlediget worden. Widerumb communicirte sie für die Seel eines Bischoffs / ihres Böttern; und sie ist versicheret worden / daß sie also demselben den Himmel erbetten habe. Die dritte Communion schencket sie der Seel ihres abgestorbnen leiblichen Bruders; und ebenfalls hat sie solche auß denen Peynen zum Himmel erhebt / auch hierdurch allen Liebhaberen der Seelen im Fegfeuer eine Lehr hinderlassen und ein Hertz gemacht / gleichfalls diſes GOTT so angenehme Werck zu übernehmen / und mit dem monarchlichen Seelen-Ablaß denen Abgestorbnen die Communion zu schencken / mit fester Hoffnung nach ihrem Todt auch also beschencket zu werden. Date, & dabitur vobis. Gebet / so wird euch gegeben werden.

Sechs und zwanzigste Predig.

Ablaß denen armen Seelen zuschencken.

THEMA.

Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. *Matth. 16. v. 19.*

Alles/ was du auf Erden lösest/ soll auch im Himmel gelöset seyn.

1. WEin GOtt! was für unterschidliche und ungleiche Ständ der Menschen werden auf diser Welt gefunden? vil seynd reich/ noch mehr seynd arm/unter denen Reichen ist auch ein grosser Unterschid: vil seynd freygebig/ andere gantz geitzig und karg/ küssen vil lieber einen Pfenning/ als unserem HErrn die Füß. Unter den Armen ist gleichfalls eine grosse Ungleichheit. Einige Steig-Bettler sitzen an denen Strassen/ und gern wo etwann ein Gatter ist/ welchen sie denen Raysenden auffthun und also leichter ein Allmosen bekommen; andere gehen von Hauß zu Hauß/ und sprechen die Innwohner umb etwas an. Vil halten sich vor den Kirch-Thüren auf/ sonderlich wo heilige Oerther und Wallfahrten seynd/ da die Leuth andächtiger/ und also leichter den Armen mittheilen. Also hat jener krumpe und lahme Bettler zu Jerusalem sich für die schönste Kirch-Thür deß Salomonischen Tempels alle Tag tragen lassen. Quidam Vir, qui erat claudus ex utero matris suæ bajulabatur; quem ponebant quotidie ad portam Templi, quæ dicitur speciosa, ut peteret eleemosynam ab introëuntibus. **Es ware ein Mann krump und lahm vom Mutter-Leib/ den man alle Tag getragen/ und vor der jenigen Porten deß Tempels nider gesetzt hat/ so die Schöne genennt wird/ auf daß er da von denen Hineingehenden ein Allmosen begehrte.** Ich halte für sonderbar arme Leuth/ welche noch darzu stumm seynd/ und durch einen anderen das Allmosen müssen begehren lassen/ oder mit einem Glöcklein ein Zeichen geben daß sie stumm seyen. Vil arme Bettler finden sich auf Erden/ eben so vil/ oder noch mehr in der anderen Welt im Fegfeuer. Seynd gar arm/ daher sie die arme Seelen genennt werden. Dise arme Bettler sitzen offt an den Strassen/ bey einem Gatter/ der ihnen den Eingang zum Himmel versperret. Andere gehen von Hauß zu Hauß/ sonderlich zu ihren Freunden/ da sie sich an melden: Miseremini mei, miseremini mei saltem vos amici mei. **Erbarmet euch meiner/ erbarmet euch meiner aufs wenigst ihr meine Freund.** Andere halten sich auf bey Gnadenreichen Orthen/ da alltägliche Gnad und Ablaß zuerlangen seynd/ auf daß sie auch etwas bekommen; aufs wenigst die Brosamen von dem Allerheiligsten Sacrament/ welches als die allerreichste Spend an solchen Orthen überflüssig außgetheilt wird wie in erster Predig ist angedeutet worden. Vil sitzen vor der Porten deß Tempels/ welche nit nur in Rom zur Zeit eines jeden Jubel-Jahrs/ sondern auch in einer jeden Kirch/ wo ein vollkommner Ablaß ist/ geöffnet wird: ut peterent eleemosynam ob introëuntibus. **Auf daß sie von denen hinein Gehenden ein Allmosen empfangen mögen.** Dise arme Seelen forderen Geld/ eine vor disem gemachte Schuld bezahlen zu können/ weil sie gefangen und ehender nicht entlassen werden/ biß sie den letzten Häller bezahlen. Das Loß-Geld haben sie nicht/ weil sie in einem solchen Stand seynd/ da sie gar nichts verdienen/ und daher sich selbst nicht außlösen können: Deficiente monetâ meriti non possunt solvere, quod ab eis exigitur, spricht der H. Bonaventura; und daher uns Lebende anflehen umb ein Allmosen für sie zubezahlen/ und sie also außzulösen. Dann nit nur dem H. Petro, sondern uns allen und jeden Christlichen mitleydigen Hertzen gesagt ist: Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. **Was du auf Erden zahlen würdest/ das soll auch im Himmel**

Job. 19. v. 21.

Act. 3. v. 2.

S. Bonav. ser. in die animar.

mel bezahlet seyn. Mit heiligen Ablaß-Pfenningen wird diſe Schuld am leichtesten bezahlet / wann wir den Ablaß / den wir für die arme Seelen gewinnen können / ihnen schencken / und übergeben. Indulgentiæ valent ad remissionem pœnæ debitæ pro peccatis, seu solutionem, quæ fit de thesauro Ecclesiæ. Also der H. Florentinische Ertz-Bischoff Antoninus. Der Ablaß giltet für die Straff / welche der Sünd anhanget. Er ist die Bezahlung / er ist der Werth / er ist das Geld / er ist die geistliche Müntz / welche aus dem Schatz der Kirchen genommen wird / mit welcher die Straff der Sünden auch in der anderen Welt bezahlet wird: umb diſe Müntz bettlen die arme Seelen / weil sie aber stumme Bettler seynd / und durch andere ihren grossen Mangel müssen fürtragen lassen / so hab ich mir fürgenommen für selbige in heutiger Predig zubettlen / und anzuzeigen / wie man durch den Ablaß denselbigen sonderbar und gewiß helffen könnte. Bitte ꝛc.

S. Antonin. p. 1. tit. 10. c. 3.

2. Erstlich muß man wissen / was eygentlich der Ablaß seye. Ein jeder Mensch / nemlich wann er ein Sünd begehet / so verursachet er zwey grosse Ubel. Das erste ist die Beleydigung GOttes / also daß der erzürnte GOtt sich von einem solchen grossen Sünder abwendet / und gleichsamb einen grossen Zorn und Unwillen ob einem solchen boßhafften Menschen empfangt. Odio sunt DEO impius, & impietas ejus. GOtt fasset einen Haß über den Gottlosen und über seine Gottlosigkeit. Daher erfolget / daß er den Sünder wegen seiner Missethaten hie oder in der andern Welt zeitlich oder ewig straffet. Altissimus odio habet peccatores, & impiis reddet vindictam. GOtt hasset die Sünder / und die Gottlose wird er straffen. Also hat der gerechteste GOTT von Anfang der Welt das Ubel nie ungestrafft gelassen. Folgen also zwey Ding aus der Sünd / die Schuld oder Beleydigung GOttes / und dann die Straff der Sünden. Die Schuld oder Beleydigung GOttes kan anderst nit nachgelassen werden / als durch Pœnitenz, Beicht und Buß: Si pœnitentiam non egeritis, omnes simul peribitis. Wann ihr nit werdet Buß thun / so werdet ihr alle zugleich untergehen. So dann / ob gleichwohl der Sünder zur Beicht und Buß greiffet / ist doch die Straff noch übrig in diſer oder in der andern Welt / welche in dem bestehet / daß GOtt uns sündige Menschen auf diſer Welt strafft mit Krieg / Pest / Hunger / mit hunderterley Widerwärtigkeiten / welche nichts anders seynd / als ein Straff von GOtt; welche aber in der Gnad GOttes sterben / müssen doch in der andern Welt im Fegfeuer diſe Straff nach Beschaffenheit ihrer begangenen Sünden auch so lang leyden / biß der Gerechtigkeit GOttes ein Gnügen geschehen / alsdann sie gäntzlich gereiniget als Freund GOttes zur ewigen Seeligkeit aufgenommen werden: Die Verdammte aber / weil sie in ihren grossen Sünden / als Feind GOttes gestorben / ohne alle Vergebung in alle Ewigkeit die gröste Straff ihrer begangnen Sünden außzustehen haben. Ist also wohl zumercken / daß die arme Seelen im Fegfeuer nit wegen der Schuld leyden / wie die GOtts-Gelehrte reden / das ist / nit wegen der Beleydigung GOttes / weil ihnen diſe in der Beicht vergeben und nachgelassen ist worden / sondern nur wegen der zeitlichen Straff / welche sie durch die Sünd verschuldet / und im Leben nit gnug abgebüsset haben / in der andern Welt noch außstehen und also der Gerechtigkeit GOttes gnug thun müssen: Jetzund erst da kommt der Ablaß darzu / welcher nichts anders ist / als ein Gnugthuung für die verdiente Straff. Ist auch gewiß / daß durch den Ablaß nit die Schuld der Sünd / das ist / die Beleydigung GOttes / sondern allein die gedachte zeitliche Straff gemilderet / oder gar aufgehebt wird.

Exod. 14. v. 9.

Eccl. 12. v. 7.

Luc. 13. v. 5.

Was ist dann der Ablaß? Indulgentia est meritum & satisfactio Christi, cujus una gutta sanguinis sufficisset; unde iste thesaurus, quo ditavit sponsam suam Ecclesiam, restat ad mutuandam peccatoribus gratiam satisfactionis. Der Ablaß ist ein Verdienst und Gnugthuung Christi / dessen ein einziger Bluts-Tropffen genug gewest wäre (verstehe / alle Sünd und Straff der Menschen aufzuheben / er aber zum Uberfluß all sein heiligstes Blut hat dargeben) daher dann diſer Schatz kommt / mit welchem der HERR so reichlich die Kirchen / seine Braut / bereichet hat / aus demselben denen Sündern die Gnad der Gnugthuung zuleyhen und fürzustrecken. Davon singet der König David: Quia apud Dominum misericordia & copiosa apud eum redemptio. Dann bey GOtt ist Barmhertzigkeit / und bey ihm ist eine häuffige / überflüssige Erlösung. Wie obgemeldt / so wäre ein einziger Tropffen seines H. Bluts genug gewest tausend / ja unzahlbare Welten zuerlösen / doch hat er all sein Blut für uns dargegeben / welches ja ein Uberfluß seiner Gnugthuung für uns arme Menschen. Sollte aber all diſe Gnugthuung umbsonst und vergebens gewest seyn? Wer wolte diſes sagen? Dann diſer Uberfluß / als ein unendlicher Schatz / ligt beysammen in der Catholischen Kirchen / zum Guten der Außerwählten / welche GOtt zur ewigen Seeligkeit fürgesehen. Zu diſem unendlichen Schatz der Gnugthuung Christi kommen gleichfalls die Verdienst und überflüssige Gnugthuungen der lieben Heiligen GOttes / welche die allerstrengste Buß gethan / da sie doch nur die wenigste kleine Sünden oder Unvollkommenheiten begangen / oder gar nichts gesündiget. Also ist die allerreineste Mutter GOttes ohne Erbsünd empfangen / und in ihrem Leben ohne Sünden erhalten worden / da sie doch so vil Creutz und Leyden außgestanden / welches sie nit verschuldet hatte: Daher der mehrgemeldte Heil.

S. Antonin. cit. §. 1.

Pſal. 129. v. 7.

Antónius: De Virgine MARIA, quia nullius pœnæ pro actuali erat obnoxia, omnes ejus pœnalitates cedunt nobis satisfactionem. Weil sie keiner Straff wegen ihrer würcklichen Sünden unterworffen ware/ so kommt dann all ihr Leyden uns zu Nutzen / hilfft zu unserer Gnugthuung. Wann der Heil. Tauffer und Vorlauffer Christi S. Joannes weiß nit was für grosse Laster begangen hätte / so hätte er durch sein so strenges Leben in der Einöde / und durch die bittere Martyr darfür genug gethan; weil er aber in Mutter-Leib von der Erb-Sünd gereiniget und geheiliget worden/ und keine andere Sünd jemahl begangen/ so wird ja seine Buß und Gnugthuung nicht ohne Frucht seyn; gehöret demnach in den Schatz der Kirchen / zum Nutzen anderer Mit-Glider / deren eines deß andern Gesundheit geniesset / und also von allen andern Heiligen und dero Verdiensten und Gnugthuung zureden/ welche neben denen unendlichen Verdiensten Christi einen Schatz machen / von welchem Schatz die Ablaß genommen werden. Claves autem istius thesauri ad ipsum erogangum plenariè habet Papa: ideo dictum est Petro: Tibi dabo claves regni cælorum. Die Schlüssel zu disem Schatz solchen außzuspenden hat völliglich der Pabst: dahero dem H. Petro ist gesagt worden: Dir werd ich geben die Schlüssel deß Himmel-Reichs.

Antoninus. ib.

1. Unter andere armseelige Menschen seynd billich die jenige zuzehlen/ welche ohne Scheu vil Schulden machen / endlich aber / da sie zahlen solten/ nichts weder vor noch hinter sich haben / und daher billich in Kercker geworffen werden. Qui non habet in ære, luat in corpore. Der es nicht mit Geld kan/ der solle es mit der Haut bezahlen. In solchen Fällen wissen die verruchte Juden ihren Wucher zutreiben; dann sie solchen benöthigten Leuthen alsdann Geld leyhen/ so man ihnen zehen oder zwantzig pro cento verspricht / welches sie hernach bey Gewissenlosen Richtern wohl wissen zuerzwingen / wann sie von dem Wucher auch etwas spendieren: Disem greulichen Laster vorzubiegen hat man in Italia und mehr anderen Ländern die Montes pietatis aufgerichtet. Diese so genannte Weeg der Andacht seynd nichts anders als ein grosser Schatz von paarem Geld/ welche vil fromme und Gottsförchtige Herrn zusammen gelegt/ denen Armen bedürfftigen in der Noth beyzuspringen. Ist dann jemand / der grossen Mangel hat an Geld / und ohne grossen Schaden nicht weist denen zubegegnen / denen er schuldig ist / der gehet zu denen Verweesern deß Montis pietatis, welche ihme ohne Zins auf gewisse Zeit fürstrecken / wann er nur wegen der Bezahlung Versicherung thun kan / und was wenigs hinzu thut / woraus die Verweeser dises Schatzes besoldet werden. In geistlichen Sachen seynd wir alle leyder vil mehr schuldig als wir bezahlen können: Weil aber Christus / und die liebe Heilige einen sehr grossen / ja unendlichen Schatz der Gnugthuungen zusammen gelegt / und der Kirchen GOttes in Verwahrung gelassen / auch der Pabst / als Christi Stadthalter / darüber bestellet worden / so kommen wir dañ/ als Mit-Glider Christi und seiner Heiligen / und bitten von deren Verdiensten uns fürzustrecken / damit wir der Gerechtigkeit GOttes ein Gnügen thun mögen; und das ist gleichsam ein Gut/ das uns unsere heilige Vorfahrer hinterlassen haben. Nec enim debent filii parentibus thesaurizare, sed parentes filiis, spricht der Apostel. Dann nicht die Kinder denen Eltern / sondern die Eltern für die Kinder Schätz sammlen sollen. 2. Cor. 12. v. 14.

Dahin Clemens der achte Römische Pabst in einer Bulla geredt / die er für ein allgemeines Jubel-Jahr Anno 1600. hat außgehen lassen von Christo sprechend: Thesaurum militanti Ecclesiæ acquisivit, volens filiis thesaurizare pius pater, ut sic sit infinitus thesaurus hominibus, quo qui usi sunt, DEI amicitiæ participes facti sunt. Seinen Kindern einen Schatz zusammlen / hat Christus / als unser mitleydliche Vatter/ seiner streitbaren Kirchen einen solchen unendlichen Schatz gewonnen / daß alle Menschen / so darvon gebraucht haben/ der Freundschafft GOttes seynd theilhafftig gemacht worden. König und Käyser haben ihre oberste Schatz-Meister/ wie dann auch Christus einen solchen gesetzt hat mit Versicherung: Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. In disem Schatz ligen die überflüßige Verdienst Christi / die unerschätzliche Gnugthuungen der Mutter GOttes / die Gerechtigkeit der Patriarchen / der Glauben der Propheten / die Liebe der Apostlen/ die Standhafftigkeit der Martyrer / die Buß der Beichtiger / die Keuschheit der Jungfrauen / die Tugenden und gute Werck aller Heiligen: Dann so GOtt der HErr der Stadt Sodoma wegen ihrer schröcklichen Laster verschont hätte / wann nur zehen gerechte Menschen in diser Stadt gewest wären. Wann GOtt denen Abgöttischen Israelitern verschont in Ansehung der Verdiensten Abraham/ Isaac/ und Israel / die ihme der H. Moyses entgegen gesetzt / allwo die Glossa uns disen Bericht ertheilet: Patres, qui diliguntur, inducit pro filiis, qui offendunt, nec merentur audiri; quia bona sanctorum patrum sæpè subveniunt filiis. Moyses führet die jenige Vätter für die Kinder ein/ welche GOtt lieb und angenehm seynd/ indeme ihn dise beleydigen / und nit werth seynd erhöret zuwerden; dann die gute Verdienst der heiligen Vätter kommen offt den Kindern zu Hilff. Lyranus leget disen Paß auf eben solche Weiß auß. Zugeschweigen viler Stellen der H. Schrifft alten Testaments / da der HErr denen Boßhafften wegen der Frommen verschonet/ und zuverschonen versprochen hat; wie vil mehr

14. Clem. VIII. in Bulla Jub.

Gen. 18. v. 32.

Exod. 32. v. 13.

Glos. ib.

haben

haben wir zuhoffen und zuglauben / daß er ein Gesatz der Gnaden in Ansehung der Verdiensten seines eingebohrnen Sohns / seiner heiligsten Mutter / der HH. Apostel und Martyrer / auch anderer so viler grossen Heiligen denen Lebendigen / und Todten verschonen werde / als welchen durch den Ablaß diſe so unendliche Verdienst applicirt / und zugeeignet werden? Von denen Verstorbnen zwar meldet der H. Augustinus:

S Aug. l. 20. de civ. d. c. 9. Neque enim piorum animæ defunctorum ab Ecclesia separantur, quæ est regnum DEI. **Dann die Seelen der frommen Abgeleibten werden von der Kirchen GOttes / welche das Reich GOttes ist / gar nit abgesondert:** Daher auch vermittelst unserer Andacht und Liebe die Gütigkeit GOttes ihnen die Straff nachsihet / sonderlich so wir ihnen den Ablaß schencken. Misericordiâ & veritate redimitur iniquitas, sagt die Schrifft. **Durch Barmhertzigkeit und durch die Wahrheit wird die Boßheit erlediget und abgezahlt.** Misericordiâ factâ proximo redimitur anima suppliciis obnoxia, scilicet à purgatorio. **Durch die dem Nächsten erwisene Barmhertzigkeit wird ein Seel / die in der Peyn liget / erlediget / das ist / aus dem Fegfeuer erlöset.** Umb diſe Gnad flehen die arme Seelen / umb den Ablaß seufftzen dieselbe / warten vor der Kirchen-Thür / bitten die Hineingehende umb ein geistliches Allmosen / um eine heylsambe Steuer / sonderlich an grossen Festen / und wann grosse Ablåß zu gewinnen seynd. Daher gar schön der Heil. Noviomensische Bischoff Eligius vor mehr als tausend Jahren zur Zeit deß Oesterlichen Fests von dem Nachtmahl deß HErrn gepredigt hat: Hâc die pœnitentibus per indulgentiam subvenitur, pacificantur irati Judices, etiam latronibus parcunt, patescunt carceres in toto orbe, dant indulgentiam principes criminosis, servis malis indulgent Domini. **Lauter Ablaß. Auf diſen Tag wird den Büssenden durch den Ablaß geholffen / die erzürnete Richter werden befridiget / auch so gar denen Mörderen verschonen sie / die Kercker in der gantzen Welt stehen offen / die Fürsten geben Ablaß denen Lasterhafften / und die Herren verzeyhen ihren bösen Knechten und Dieneren.** Ein allgemeine Loßlassung ist ein vollkommner Ablaß: daher / als Anno 1549. Pabst Paulus der dritte für das künfftige Jubel-Jahr einen vollkommnen Ablaß außgeschriben / die Mutter GOttes ihrem getreuen Diener P. Joanni Baptistæ aus Piemont Capuciner Ordens geoffenbahret / daß in solchem Ablaß 7700. Seelen aus dem Fegfeuer seyen erlediget worden. Anno 1300. da gleichfalls ein Jubel-Jahr eingefallen / hat die allerseeligste Jungfrau gleichfalls einem weltlichen Geistlichen bekennet / daß alle Seelen aus der Peyn deß Fegfeuers seyen in Himmel kommen. Klagt demnach nicht unbillich der Hochwürdigste Bischoff Lopez:

Bover. To. 1. Annal. ad Ann. 1549.

Hautin. in Op. Euchar. Qualis insensibilitas hominis, qui carcere detentam animam eruere potest, & non vult! **Ach was ist doch für eine Unempfindlichkeit (für eine Verstockung) deß Menschen / der eine Seel aus dem Kercker erretten kan / und doch nicht will!** Lop. Annot. ad commem. defunct.

4.

Schon offt hat E. L. und A. jene Geschicht aus dem H. Evangelio Lucæ, vernommen / wie nemlich ein Reysender von Jerusalem gen Jericho den Weeg genommen / aber unter Weegs unter die Mörder gefallen / auch biß auf den Todt geschlagen und verwundet worden; Nachdeme sie ihn aber völlig außgeplündert / haben sie ihn halb Todter neben der Land-Straß ligen lassen. Ein fürüber reysender Samaritan aber / da er ihn ersehen / hat er sich seiner mit gröster Lieb angenommen / hat ihme die Wunden mit Wein gewaschen / mit Oel gesalbet / wohl verbunden / auf sein Pferd gelegt / in das nächste Würths-Hauß geführt / ihme wohl gepfleget / endlich dem Würth ein paar Groschen gegeben / mit Befelch / ihme weiter zu warten / neben der Versprechung / in seiner Widerkehr allen Unkosten redlich zu zahlen. Der H. Vincentius Ferrerius leget diſes zu meinem Fürhaben auß von denen lieben Seelen im Fegfeuer. Es ist zum Exempel einer nach der Lehr deß H. Vincentij, welcher zwar in der Gnad GOttes mit Todt abgehet / doch aber die begangene Sünden noch nicht gnugsamb abgebüst hat. Diſer hat ein gar weite und gefährliche Reyß vor sich / auf dem Weeg passen ihme die Mörder auf / das ist / die böse Geister / welche aus Verhängnuß GOttes / als dessen Schergen / die Seel übel tractiren / schlagen und verwunden / lassen sie halb todter / weil sie den Leib zuruck gelassen / neben der Straß in dem Fegfeuer ligen. Die arme Seel kan ihr selbst nicht helffen / weil sie nicht mehr im Stand ist etwas verdienen zu können / muß also nur auf einen mildreichen und barmhertzigen Samaritan warten / auf einen frommen Menschen / sprich ich / der sich ihrer erbarme. Kommt dann endlich ein solcher / der sich ihrer annimmt / verrichtet seine Andacht gegen GOtt / übet sich in guten Wercken zu Trost der Abgestorbnen / und weil er jetzt nicht mehr thun kan / so führet er eine solche Seel gleichsam in die Kirchen / als in eine geistliche Herberg / da GOTT selbsten der Gastgeb ist: Quoniam ipsi cura est de vobis. **Dann der tragt Sorg über euch.** Diſem liebreichesten Würth / GOtt dem HErrn / opffert ein solcher Samaritan, ein wahrer Seelen-Freund / duos denarios, zween Groschen. Ecce sacrificium Missæ, & indulgentia! seynd die Wort deß H. Vincentij. **Sihe da ist das Meß-Opffer / und der Ablaß!** Von der H. Meß / welche für die arme Seelen geopffert wird / hab ich schon andere mahl gesprochen: Sie ist ein Groschen / ja ein vilgültiges unerschätzliches Gold-Stuck / welches für eine arme Seel der Priester darzehlet. Der andere Groschen ist der H. Ablaß / welcher ebenfalls

1. Pet. 5. v. 7.

für

für die Seelen im Fegfeuer eine annehmliche Bezahlung ist: Ecce Missa & indulgentia! Das seynd die beede Groschen/ welche für die Seelen außgelegt/ sie aus dem Kercker erlösen. Non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem. Da hinauß wirst du nicht kommen/ du bezahlest dann den letzten Pfenning. Nur wohl getröst ihr liebe Seelen; das Geld ist schon vorhanden. Ihr seyd als Krancke/ Verwundte/ in das feuerige Krancken-Beth gelegt worden/ die Heil. Meß ist/ in deren der Priester Wein und Oel mit einander vermischet/ euch zu heylen: Damit ihr aber aus dem Kercker kommen möget/ darein ihr also krancker gelegt worden/ so ist das Geld schon beysammen in der reichisten Schatz-Kammer der Kirchen/ der H. Ablaß/ welchen ein frommer Samaritan, ein eyffriger und mitleydender Christ außnehmen und aufopfferen/ für euch bezahlen/ und euch also aus dem feuerigen Kercker außführen kan. Exies inde, si reddas novissimum quadrantem. Ein vollkommener Ablaß zahlet biß auf den letzten Pfenning. So bald dises Loß-Geld erlegt wird/ so wirst du aus disem erschröcklichen Kercker entlassen werden; wie Christus selbsten bezeuget: Hi, qui habitis indulgentiis cum charitate perfecta & contritione vera decedunt de hoc mundo, solvuntur non solùm à peccatis, sed etiam à pœnis. Also der Heyland zur heiligen Brigitta: Welche einen Ablaß empfangen/ und also mit vollkommner Liebe und wahrer Reu aus diser Welt von hinnen scheyden/ werden nicht nur von denen Sünden/ sondern auch von der Straff und Peyn aufgelöset. Wann der Ablaß dises bey einem solchen Sterbenden kan/ so kan ers auch bey einem in der Gnad GOttes Verstorbnen/ wie alle Catholische Theologi einhellig lehren: Dann daß jener Paß der H. Schrifft/ donec reddas novissimum quadrantem, eintzig und allein von denen Seelen im Fegfeuer verstanden werde/ ist gantz klar und offenbahr. Drey Ständ und Wohnungen der Seelen seynd in der anderen Welt. Vil Seelen seynd in der Glory vor GOttes Angesicht/ welche gar nicht gefangen/ sondern der allerhöchsten himmlischen Freyheit geniessen; können also die angezogene Wort Christi auf sie nicht außgelegt werden. Mehr andere Seelen seynd in der Höll/ in der ewigen Verdammnuß/ welche ewig nicht herauß kommen: Quia in inferno nulla est redemptio. Weil in der Höllen kein Erlösung ist. Die dritte Wohnung der Seelen ist in dem Fegfeuer/ welchen die Erlösung versprochen wird/ wann sie die Schulden biß auf den letzten Häller bezahlen. De carcere purgatorij intelligi debet, quia ab illo exibit, quando solverit novissimum quadrantem. Also der H. Bernardinus. So lang müssen sie leyden/ biß die von der Göttlichen Gerechtigkeit taxirte Schuld bezahlt ist. Manente reatu, & deficiente moneta meriti non possunt solvere, quod ab eis exigitur, nisi per violentiam supplicij. Seynd die Wort deß H. Bonaventuræ. So lang diser Schuld bleibt/ und sie das Geld der Verdiensten nicht haben/ so lang können sie nicht bezahlen/ als allein durch die Schärpffe der Peyn. Geld gnug finden wir Lebendige aber in dem Schatz-Kasten der Ablassen/ welches der barmhertzigiste GOtt von uns annimmt zur Bezahlung und Außlösung der gefangenen Seelen; Wer wolte dann so unbarmhertzig seyn/ und für die arme verwundte Seelen nit so wohl sorgen/ als jener Samaritan für einen schwerlich Verwundten gesorget? Wer wolte nit so gütig seyn/ da er den Groschen deß H. Ablaß/ wie S. Vincentius meldet/ für die gefangne Seelen nur abholen/ und also ein Seel erlösen kan? Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cælis. Was du auf Erden auflöseſt und bezahleſt/ das wird auch im Himmel aufgelöset und bezahlet seyn; wie biß dato probiert ist worden.

Revel. S. Brig. l. 6. c. 104.

S. Bonav. ser. de mort.

Die Außleger disputiren/ von was für Menschen der H. David rede/ wann er sagt: Sedentes in tenebris, & umbra mortis: Vinctos in mendicitate & ferro. Die in der Finsternuß/ und im Schatten deß Todts Sitzende: Die in dem Bettel/ und mit Eysen gefeßlet seynd. Anderer zugeschweigen/ so verstehet solches der Seraphische Kirchen-Lehrer von denen armen Seelen im Fegfeuer. Tenebræ impediunt operationem, vincula evasionem, mendicitas Solutionem. Alles/ was da der gecrönte Prophet meldet/ das findet sich im Fegfeuer/ allwo die dicke Finsternuß/ Feßlen und Band/ Bettel und Armuth. Die Finsternuß verhindert die Würckung/ die Kerten und Band hinterhalten/ daß man nicht entfliehen kan/ Bettel und Armuth/ daß man nit zu bezahlen hat. Diſe grosse Noth der armen Seelen weil die Catholische Kirch sihet und erkennet/ so gibt sie selbst gnugsambe Mittel denen armen Seelen zu helffen. Man zündet ihnen ein Liecht an/ so man andächtig für sie bettet: Requiem æternam dona eis Domine, & lux perpetua luceat eis. HErr schencke ihnen die ewige Ruhe/ und das ewige Liecht lasse ihnen leuchten. Die Feßlen und Band fallen ihnen ab/ wann für sie Meß gelesen/ und die H. Communion aufgeopffert wird/ wie mit vilen Exemplen zu erweisen: Ihrer äusserſten Armuth und Bettel wird abgeholffen/ so wir für sie den Ablaß gewinnen/ und das Geld ihrer Erlösung also aus dem Schatz der Kirchen abholen/ welche/ wie gemeldt/ uns selbst ruffet/ und von disem Göttlichen Schatz reichlich mittheilet. Wie vil tausendmahl tausend Heil. Messen werden das Jahr hindurch gelesen für die Abgestorbene zu gewissen Tägen/ auf gewissen Altären/ da allezeit ein Seel kan erlöset werden? In vilen Ordens-Ständen/ in vilen Bruderschafften/ hat man dergleichen Privilegia die liebe Seelen zu erlösen: Noch vil mehr Ablaß aber gibt die Catholische Kirchen/ welche für die Abgestorbene können angewendt/

5. Pſal. 106. v. 10.

S. Bonav. cit in die animar.

und

und ihnẽ geschenckt werdẽ. Darbey eine Theologische Lehr wohl in obacht solle genommen werden / daß es nemlich ein Unterschid seye zwischen dem Ablaß für die Lebendige / und zwischen dem Ablaß für die Abgestorbene: Dann der Ablaß für die Lebendige wird von dem Pabst authoritativè, mit richterlichem und obrigkeitlichem Gewalt / gegeben / indeme er die Catholische Christen / als seine Unterthanen in Gewissens-Sachen absolvirt und ledig spricht von der Straff / welche sie wegen ihrer Sünden in diser oder in der anderen Welt hätten außstehen müssen. Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. Der Ablaß für die Abgestorbene hat eine andere Bewandtnuß; dann weil die Todten nicht mehr im Gewalt deß Pabsts / noch seine Unterthanen / sondern allein in dem Gewalt GOttes seynd / so kan sie der Pabst nicht mehr loß sprechen / sondern allein gibt er denen Lebendigen einen vollkommnen / oder andere Ablaß / doch mit disem Anhang / daß man solchen Ablaß per modum suffragii, Fürbitts Weiß / GOtt dem Allmächtigen aufopfferen / und denen Verstorbenen schencken / auch ihnen also von GOtt die Erlösung erbitten und erhalten kan / doch also / daß zwar kein Zweiffel ist / diser Ablaß werde denen Verstorbnen unfehlbar zu Nutzen kommen; ob er aber von dem allwissenden GOtt grad diser Seel / für die wir bitten / oder einer anderen Seel werde zukommen / ist ungewiß: Dann sonst dörffte man einer Seel nur einen vollkommnen Ablaß schencken / da wir doch sehen / daß offt für eine Seel vil hundert / ja vil tausend HH. Messen / auch auf denen privilegirten Altären gelesen / vil und offtermahl ein vollkommener Ablaß geschenckt wird. Die Spanische Königliche Infantin Clara Isabella, hat für ihren Herrn Ehegemahl / Ertz-Hertzog Alberten / 40000. König Philippus der dritte in Spanien für die Margaretha Ertz-Hertzogin 70000. Messen lassen nachlesen / also auch andere hohe Fürsten; welches nicht wurde geschehen / wann wir vergewisset wären / daß ein jeder vollkommner Ablaß / oder eine H. Meß / grad der jenigen Seel zu Hilff komme / für welche wir solche aufopfferen; daß sie aber wo nicht diser / doch anderen zu Nutzen kommen / ist ausser allem Zweiffel: Sonderlich aber / wie der Cardinal Cajetanus lehret / kommen die Ablaß solchen Seelen richtiger und gewisser zu Nutzen / welche in Lebens-Zeiten sonders grosse Andacht zum H. Ablaß getragen haben. Qui, dum viverent, magna erga indulgentias ferebantur devotione.

6. Bekannt ist / was der Heil. Johannes von einem wunderbarlichen Schwein-Teich erzehlet / welcher zu Christi Zeiten in der Stadt Jerusalem nit weit von Salomons Tempel zusehen ware. Einige Gelehrte schreiben / daß in diser Schwemme die jenige Schaaf gantz sauber seyen gewaschen worden / welche man in dem Tempel nach dem alten Gesatz dem höchsten GOTT opfferen wolte. Disem Wasser ist von GOtt eine sondere Gnad ertheilt worden; dann zu ungewissen Zeiten im Jahr ist dises Wasser unsichtbarlicher Weiß von einem H. Engel bewegt worden / welches dardurch eine solche Krafft bekommen / daß der erste Krancke / welcher in das Wasser hinein gesprungen / augenblicklich ist gesund worden: A quacunque detinebatur infirmitate. Es hat mögen ein Kranckheit seyn / was es immer gewolt. Dise Bewegung aber ist nit nur einmahl im Jahr / sondern zu vil unterschidlichen mahlen nach Euthymij Meynung geschehen; darum dann wegen der lieben Gesundheit eine gar grosse Menge der Krancken sich dahin begeben / und auf die Bewegung deß Wassers gewartet. Multitudo magna languentium, cæcorum, claudorum, aridorum, expectantium aquæ motum. Krancke / Blinde / Krumbe / Außgedorrte / und allerley andere presthaffte Menschen waren da zusehen. Potest purgatorium piciнæ probaticæ, & animæ ibi detentæ languentibus ibidem jacentibus comparari. Das Fegfeuer kan disem Schwemm-Teich / und die darinn befindliche Seelen denen dort ligenden Krancken verglichen werden. Der Unterschid ist diser / daß dort die Schaaf / im Fegfeuer aber die Seelen gereiniget werden / jene in dem Wasser / dise aber in dem Feuer. Zu Jerusalem lagen die Krancke um die Schwemme herum / die Seelen aber ligen in der feuerigen Schwemme. Wie selbige Krancke mit höchstem Verlangen gewartet / biß ein Engel kommen das Wasser zu bewegen / also warten die arme Seelen mit unaußsprechlicher Begürd / biß ein Engel / ein frommer / gottseeliger Mensch / kommt / der aus Mitleyden ihre feuerige Schwemme / ihr brennendes Teich bewege / damit abermahl eine oder die andere krancke Seel ihr Gesundheit / ihr ewiges Heyl erhalte. Wie vil seynd solche Seelen / die dort warten müssen ein Jahr / zwey Jahr / auch zehen und zwantzig / so gar acht und dreyssig Jahr und noch vil länger / biß sie endlich getröstet werden? Der Engel hat den Teich bewegt nur durch den Willen; eben also wird das Fegfeuer durch einen frommen Menschen bewegt / wann er nur in dem guten Willen einen Ablaß hinab in disen feuerigen Schwemm-Teich schicket / da dann auch eine Seel von ihrer Peyn erlöset wird / ja so offt er einen vollkommnen Ablaß für die Seelen opfferet / so vil werden Seelen erlöset / wie vil andere Ablaß ihnen geschenckt werden / so offt werden ihnen ihre Schmertzen und Peyn geminderet. Der Ablaß-Kasten steht offen / vil vollkommne Ablaß können das Jahr hindurch auf hohe Fest wegen der Ertz-Bruderschafft deß H. Rosenkrantz / wegen gewisser Festen in denen Kirchen der Ordens-Leuthen / oder bey Heil. Wallfahrten auf gewisse Täg gewonnen / und denen lieben Seelen geschencket werden. In allen aufgerichten und approbirten Bruderschafften werden allezeit vil Ablaß denen Brüderen und Schwesteren mitgetheilt / theils vollkommne / theils gewisser Jahren. Wie vil seynd Bruderschafften für die Abgestorbnen? deren eine Anno 1615. zu München

Joan. 5. v. 4.

B. Tob. Lohn Bibl. tit. 16. §. 10. n. 6.

chen aufgericht worden mit drey privilegirten Altären/ und Erlösung einer Seel/ da dann in diser Todten-Capell nur in einem Jahr über siben tausend Messen gelesen werden. Es werden vil Ablaß-Pfenning oder Rosenkräntz/ oder Bilder außgetheilt mit denen Päbstlichen extra-ordinari Indulgenzen/ also daß/ wer einen solchen Ablaß-Pfenning hat/ und in der Wochen gewohnlich einen dreyssiger oder Rosenkrantz/ oder das kleine Officium (Ambt) der seeligsten Mutter GOttes/ oder das Ambt der Todten/ oder die siben Buß-Psalmen/ oder die Staffel-Psalmen bettet/ oder andere bestimmte gute Werck verrichtet/ als Meß hören/ die Krancke besuchen/ denen Armen Allmosen geben/ ꝛc. Solche/ wann sie auf die hohe Fest/ Weyhnacht/ HH. drey König Tag/ Auffahrt/ Pfingsten/ H. Dreyfaltigkeit Tag/ Fronleichnambs-Tag/ auf die vier Fest unser L. Frauen/ Liechtmeß/ Verkündigung/ Himmelfahrt und Geburth/ auf S. Joannis deß Tauffers Tag/ auf alle Apostel-Täg/ und letztlich auf aller Heiligen Tag/ beichten und communiciren/ gewinnen allezeit vollkommnen Ablaß. Noch vil andere Ablaß von etlichē Jahren und von etlichen Quadragenen werden denen verlyhen/ welche einen solchen Ablaß-Pfenning oder Rosenkrantz haben/ wann sie zu anderen Zeiten beichten und communiciren/ Allmosen geben/ ein Kirchen besuchen/ wann sie zum Ave Maria leuten/ oder so man die Angst oder die Schidung/ oder für die Abgestorbne leutet/ so offt man Meß oder Predig höret/ so offt man die Gewissens-Erforschung machet: Für alle solche gute Werck werden hundert oder 50. Tag verlyhen/ welche Ablaß gleichfalls für die Abgestorbne können aufgeopfferet werden. Doch ist nothwendig den Ablaß zugewinnen/ daß man den privilegirten Ablaß-Pfenning oder Rosenkrantz bey sich habe/ so man eins der ob-beschribnen guten Wercken verrichtet. Vil Ablaß haben die jenige/ welche das H. Scapulier tragen/ welche in der Stund-Bruderschafft oder anderen eingeschriben seynd/ welche auch theilhafftig werden der Verdiensten ihrer Mit-Brüder und Mit-Schwesteren; einen grossen Schatz der Verdiensten sammlen auch die jenige/ welche von einem geistlichen Ordens-Stand eine Filianz haben/ und also zu geistlichen Kinderen angenommen/ und aller Verdiensten eines solchen H. Ordens theilhafftig gemacht werden. Letztlich auch die jenige Medici und Barbierer/ welche denen Religiosen um GOttes Willen dienen/ die jenige/ welche arme Geistliche beherbergen/ ihnen ein Ordinari-Allmosen ertheilen/ item welche von ihren leiblichen Kinderen eins oder das andere in Clösteren haben/ geniessen gleichfalls grosse Ablaß/ und wie ein jeder alle seine Verdienst einem anderen kan schencken/ also kan auch ein jeder Liebhaber der armen Seelen alle erlangte Ablaß und Gnugthuungen GOtt für die arme Seelen aufopfferen; und das heisset den feuerigen Schwemm-Teich bewegen/ durch welche Bewegung nicht nur eine/ sondern vil/ krancke/ arme/ im Fegfeuer ligende Seelen gesund werden/ und zwar mit sonders grossem Nutzen und Gewinn deß Aufopfferenden/ weil/ wie die Theologi, Lugo, Arriaga, und andere sagen; Es sey ein grösserer Verdienst/ und GOtt angenehmer/ wann einer solche Gnugthuung und Ablass denen armen Seelen schencket/ als für sich selbsten behaltet.

Ich ende hiemit/ und widerhole/ was der Catechismus von denen geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit letztlichen meldet/ man solle für die Abgestorbene betten/ über welches ich die drey letzte Predigen gerichtet/ und gesagt habe/ wie man für die Abgestorbne betten/ ihnen die H. Communion aufopfferen/ und letztlich den H. Ablaß/ so vil es seyn kan/ schencken und verehren solle. Wohl arme Bettler seynd die Seelen im Fegfeuer/ wie ich Anfangs berichtet habe: Sie bettlen auf denen Strassen/ wann wir Wallfahrten gehen/ sie bettlen vor denen Kirch-Thüren/ wann wir hinein gehen/ sie bettlen von Hauß zu Hauß. Umb was? Weil sie umb Geld-Schulden gefangen ligen/ und biß auf den letzten Pfenning zahlen müssen/ so betten sie/ man soll sie außlösen/ für sie bezahlen. Sie wissen/ daß wirs können/ wann wir nur wolten/ laut der Worten Christi: Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. Was du auf Erden lösen wirst/ das wird im Himmel gelöset seyn. Sie begehren und bettlen um den H. Ablaß/ welcher/ wie der Seraphische Lehrer schreibet/ die rechte Müntz ist/ solche Schulden der Abgestorbnen zu zahlen; Dann der Ablaß ist eben der Werth/ mit welchem uns Christus aus der Höllen erkaufft: Empti estis pretio magno. Dessen und aller Heiligen Gnugthuungen einen unēdlichen Schatz machen/ davon der Ablaß genommen/ und für die arme Seelen angewendt wird. Quodcunque solveris super terram &c. Der Ablaß ist einer von denen zween Groschen/ welche der Samaritan dem Wirth/ GOtt dem himmlischen Vatter/ bezahlt hat für den todt-Krancken verwundten. Die arme Seelen seynd so arm/ daß sie sich selbst nit helffen oder die Schuld bezahlen können/ wir strecken ihnen dann für aus dem Schatz der Kirchen: Bewegen wir aber das Fegfeuer mit denen heiligen vilfältigen Ablässen/ wie der Engel den Schwemm-Teich zu Jerusalem bewegt hat/ da alsdann durch die Krafft und Gnad GOttes ein Krancker gesund worden/ frisch und frölich nach Hauß gezogen/ also werden auf solche himmlische Bewegung die Seelen erfreuet. Der ist wohl ein Engel/ der also secundùm tempus (wie S. Joannes redet) zu seiner Zeit/ auf die hohe Fest/ auf die Zeit/ da so volle und gnadenreiche Ablaß zugewinnen seynd/ die liebe Seelen erfreuet/ und sie aus der so grossen Peyn mit unaußsprechlichem Jubel in Himmel schicket. Ein jeder vollkommner Ablaß ist denen armen Seelen ein Jubel-Jahr/ dardurch sie höchstens erfreut worden; weil/ wie S. Augustinus sagt/ Jubilus provenit ex abundantia gaudiorum.

7.

1. Cor. 6. v. 20.

S. Aug. in Psalm. 8.

Das

Andr. Masurius in l. Judit.

Das Jubel-Jahr soll seinen Nahmen vom Jubal bekommen haben / der in der ersten Welt ein Erfinder der Music, und deß Saiten-Spihls gewesen ist: Dann der Ablaß machet / daß die arme Seelen an statt deß trauigen Miserere jetzt das fröliche Alleluja singen. Der Ablaß ist / welcher denen armen Seelen bringet Refrigerii sedem, quietis beatitudinem, & luminis claritatem, einen Sitz in der Ergötzung / einen seeligen Ruhe-Stand / und die Klarheit des Liechts. Was der H. Ablaß denen Verstorbnen diene / hat schon zu ersten Zeiten der Catholischen Kirchen sonderlich der H. Pabst Gregorius, der grosse Kirchen-Lehrer / betrachtet / daher vil Ablaß für Lebendige und Abgestorbne gegeben / auch dardurch die Wahr-glaubige angefrischet / mit disem Schatz denen armen Seelen zuhelffen. His divitiis (spricht Hugo de S. Victore) his largitionibus vorago inferni, id est, purgatorii, captivos reddit & absolvit. Mit disen Reichthumben / mit disen Schanckungen machet man / daß die tieffe Gruben deß Abgrunds / das ist / deß Fegfeuers / die Gefangne herauß gibt und entbindet. Er redet auf die Wort der H. Schrifft / da die Höll / der tieffe Abgrund die jenige / so in ihme vergraben / wiederum hergestellt: Mors & infernus dederunt mortuos suos. Was es aber seye ein Seel aus dem Fegfeuer erlösen / bekräfftiget neben vilen anderen ein berühmter Theologus, sprechend / daß die jenige ihnen eine schier sichere Hoffnung machen können den Himel zu erlangen. Qui, quas possunt, indulgentias mortuis studiosissimè applicant; tot enim fidelissimos apud Deum patronos habent, quot animas cœlo transcripserunt. Welche / so vil sie Ablaß gewinnen können / solche alle mit grossem Fleiß denen Abgestorbnen schencken; dann so vil getreueste Patronen haben sie bey GOtt / wie vil Seelen sie in Himmel gebracht haben. Dahin uns allen / ꝛc.

Apoc. 20. v. 13.

P. G. Gobat. de Indulg. p. 2, c. 24.

Exempel.

Bapt. de La Nuza in vit. Francis. de SS. Sacram.

FRanciſca vom H. Sacrament genannt / deß Barfüssigen reformirten Ordens / eine wunderbarliche Dienerin Gottes / wie in ihrem Leben / durch Baptista de La Nuza beschriben / zuersehen / truge sehr grosse Andacht gegen denen Seelen der lieben Abgestorbnen / denen sie sonderlich vermittelst deß H. Ablaß suchte verhilfflich zuseyn. Es geschahe zu ihrer Zeit / daß die Türcken Anno 1600. der werthen Christenheit sehr starck zusetzeten; darumben dann Pabst Clemens der achte alle Mittel und Weeg suchte / wie disem tyrannischen Gewalt möchte begegnet werdē. Weil es dann ohne das ein Jubel-Jahr / lasset er noch darzu eine Creutz-Bullen außgehen / dardurch er alle Christen aufmunterte / mit Rath und That zuhelffen / damit disem so erschröcklichen Feind gnugsamer Widerstand geschehen möchte: Allen denen derohalben / welche eine Steuer zu disem Krieg raichen wurden / ertheilte er vollkommnen Ablaß / für sich / oder für die Seelen im Fegfeuer anzuwenden. Weil dann / wie obgedacht / dise Jungfrau so grosse Andacht gegen den Verstorbnen getragen / und die Seelen / ihr vilfältig erscheinende / sie um ihre Hilff und Fürbitt flehentlich anrufften / bediente sie sich diser Gelegenheit der Ablaß-Brieffen / weil die Cruciata, oder Creutz-Ablaß allbereit in Spanien verkündet ware. Christoph / Bischoff zu Pampelona ein grosser Freund diser Braut Christi / ertheilte ihr vierzehen solche Ablaß-Brieff / krafft deren sie erstlich die Seelen dreyer Bischöffen erlediget / so ihr auch erschienen / und höchsten Danck erstattet. Demnach erschienen ihr vil andere Seelen / klagten sich sehr schmertzlich wegen ihrer harten Peyn / unter denen sie die übrige eilff erlangte Ablaß außgetheilet / und zwar denen / welche schienen in grösserer Peyn zu seyn; Und hat die seelige Jungfrau sonderbar an disen lieben Seelen beobachtet / daß sich keine vor der anderen eingetrungen / sondern ihro die freye Wahl gelassen nach ihrem Willen die Indulgenz zu appliciren: Die jenige aber / so einen Ablaß empfangen / verschwunden nit ohne Zeichen sonderer Freuden. Weil aber nachgehends vil andere Seelen kommen um solchen Ablaß anzuhalten / sie aber keine Vota mehr hatte / muste sie sehen / wie traurig sie abgeschiden; doch berichtet sie dessen den obvermeldten Hochwürdigsten Herrn Christophorum, Pampelonensischen Bischoff / welcher / weil ihme die H. Unschuld diser geistlichen Jungfrauen bestens bekannt / und dero Mitleyden zu denen Verstorbnen ihme sein Hertz bewegte / hat er ihro noch drey hundert Vota mitgetheilt / solche für so vil Seelen außzutheilen. Ist daher / weil dises denen lieben Seelen durch die allbereit Erlösete bekannt worden / eine solche Anzahl der Abgestorbenen diser ihrer grossen Fürbitterin erschienen / als wie in eine Kirch / wo ein grosser vollkommner Ablaß ist / das Volck häuffig pflegt zu zulauffen: Sonderlich erzeigten sich solche Seelen / welche auf der Welt keine Fürbitter hätten / als deren Soldaten / so im Krieg umbkommen / deren Pilgramen / die hin und her in Spittäleren gestorben / auch vil andere / von allerhand Ständ und Würden / deren doch keine der anderen begehrte fürgezogen zu werden / sondern sich gleichsam erfreuete / wann der anderen geholffen worden / auch so gar denen / die deß Ablaß mehr bedürfftig / Platz machten näher hinzu zukommen; denen dann die Dienerin deß HErrn alle Ablaß außgetheilt / und deutlich wahrgenommen / wie dise mit grossen Freuden-Zeichen / die andere mit traurigen Gebärden den Abschid genommen. Nachdeme dises alles fürüber / kommen noch zwey solche Seelen / gleichfalls um den Ablaß bittende: Als ihnen aber die mitleydende Franciſca geantwortet / wie daß sie schon alle Ablaß-Brieff angewendt / erinneren die Seelen / sie solte nur suchen / werden noch wohl ein paar für sie gefunden werden. Sie gehet / suchet / findet / daß noch zween solche Brieff mit gedachten

dachten Votis überbliben / welche sie ihnen gleich applicirt/ und geschenckt/selbe auch mit gröster Danckſagung empfangen / und verschwunden allen Christlichen Hertzen zum Unterricht / wie mächtig der Ablaß denen Seelen im Fegfeuer helffe.

Siben und zwantzigste Predig.

Aergste Feind der armen Seelen.

THEMA.

Inimici hominis domestici ejus. *Matth.* 10. *v.* 36.

Des Menschen Feinde seynd seine Haußgenossen.

1. ALle Uneinigkeit / aller Neyd und Haß/alle Untreue und Verrätherey ist ja bey allen Menschen / so gar im Himmel so wohl als auf Erden verflucht und vermaledeyt: Noch vil verfluchter wann solche Laster nicht nur in einem Land / in einer Stadt oder Dorff/ sonder so gar in einem Hauß/gefunden werden; da alle Innwohner eines Hauses ja ein Gemüth/ einen Willen / ein Hertz haben solten / und das nach dem Willen und Verordnung des höchsten GOttes: Qui inhabitare facit unius moris in domo. Der die beysammen wohnende in einem Hauß auch gleich in Sitten will haben. Wo aber das nicht zu finden / solches Hauß nichts anders als ein rechte Höll zu nennen ist: Ubi nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat. Da kein Ordnung / sonder ein immerwährender Greuel sein Wohnung hat. Eins ist des andern Teuffel / weil sie einander plagen und tribulieren als wie die Höllische Furien sich selbst und die Verdambte zu plagen und zu peynigen gewohnt seynd. Wohl entsetzlich seynd die Wort Christi / wann er sagt: Trader autem frater fratrem in mortem, & pater filium; & insurgent filii in parentes, & morte eos afficient. Ein Bruder wird den andern Bruder in Todt übergeben/ und der Vatter seinen Sohn; und die Kinder werden aufstehen wider ihre Eltern / und sie umbs Leben bringen. Könnte wohl etwas erschröcklichers gesagt werden; wann die Mörder und Menschen-Fresser solches thun / erschröcken alle andere Menschen darüber/und verfluchen solche unmenschliche Thaten: Und doch werden solche Laster so gar in Christlichen Häusern gefunden. Wann die wildeste Thier Tiger und Löwen dises nicht thun gegen andern ihres Geschlechts/ wer wolte dann nicht erblaichen und erzittern / wann er von Catholischen Häusern ein solches hören müste? Nun aber bezeuget die ewige Wahrheit dises noch einmahl / da sie ein solches unordentliches / zerrittetes Hauß beschreibt: Erunt quinque in domo una divisi, tres in duos, & duo in tres dividentur: Pater in filium, & filius in patrem suum; mater in filiam, & filia in matrem; socrus in nurum suam, & nurus in socrum suam. Ihrer fünff in einem Hauß werden zertheilt werden / drey wider zwey / zwey wider die drey: Der Vatter wird zertrennt werden wider den Sohn / der Sohn wider den Vatter; die Mutter wider die Tochter / die Tochter wider die Mutter; die Schwiger wider die Sohns-Frau / die Sohns-Frau wider die Schwiger. In disem Hauß werden nur fünff Personen gezehlt / Vatter und Sohn / Mutter und Tochter / und dann ein Schnur oder Sohns-Frau. Alle fünff aber hassen einander / verfolgen eines das ander mit einem teuffliſchen Haß / daß dises Hauß ja billicher ein Wohnung der Bestien als der Menschen zu benambsen ist. Der Mitleydende Heyland lasset es bey obigen Wahrnungen noch nicht bleiben / sonder versichert uns abermahl / daß mancher Mensch keine grössere Feind habe / als eben seine eigne Haußgenossen / Kinder/ Schwester/ Brüder. Inimici hominis domestici

Pſal. 67. v. 7.

Job. 10. v. 22.

Matth. 10. v. 21.

Luc. 12. v. 52.

mestici ejus: Und wäre villeicht noch alles zu erdulten / wann sie einander nur den Leib nach schädigten / verfolgten; aber vil greulicher und unverantwortlicher / wann nicht auch einer des andern Seel verletzen wurde; wie dann deren nicht wenig gefunden werden / so gottloß und verrucht daß sie auch den Seelen deren Sterbenden und Verstorbnen den gröstẽ Schaden zuzufügen sich gar nicht scheuhen; wie geschicht / wann ein reicher Mann stirbt / da ist dann die Frau / da seynd die Kinder / da kommen die Freund / welche dem Todt-Krancken beystehen; Welche wann sie mercken / daß der Schwache anfangt von seiner Verlassenschafft zureden / wann er gedencket für seiner Seelen-Heyl etwas an geistliche Orth / oder für die Arme / oder für Jahrtäg und Messen zu testiren; alsobald wird sich zeigen / was er an Weib und Kindern für Freund habe; dann dise solches alsobald mißrathen / ihre Nothwendigkeit oder Armuth fürschutzen / und also den Vatter lieber der Höllen zufahren liessen / als daß sie zu seiner Seelen Heyl helffen und rathen wurden. Seynd dann das nicht inimici hominis? Dises Menschen ärgste Feind? Warumb? indeme sie ihn an seiner Seeligkeit verhindern wollen: Inimici hominis, spricht der H. Bernardinus: Ne usurarius restituat, alienâ malitiâ aut violentiâ impediunt confici testamenta, & cautiones debitas fieri. Ja freylich seynd dise die ärgste Feind / welche verhindern daß der Wucherer das unrechte Gut nicht erstattet; auf andere Weiß boßhafftig oder gewalthätig nicht zulassen daß der Sterbende ein Testament mache / oder andere schuldige Fürsehung thun könne / oder auch wann nach dem Todt ein solches Testament gefunden wird / sie die geistliche Vermächtnuß / verschweigen / hinderschlagen / behalten / zu ihrem Nutzen / und äusserstẽ Schaden des Verstorbnen Gottvergessner diebischer Weiß anwenden: Von welchen ärgsten Seelen-Feind ein mehrers zu hören seyn wird. Bitte ꝛc.

S. Bernardin. To. 2. ser. 45.

2. Die Natur selbst / wann schon die H. Schrifft nicht wäre / ermahnet uns für unser Seel Sorg zu tragen / gegen deren / wie Christus meldet / die gantze Welt für nichts zu rechnen ist. Daher der H. Geist einen jeden Menschen zuspricht: Pro justitia agonizare pro anima tua. Umb der Gerechtigkeit Willen solleſt für deine Seel streitten biß in den Todt. Agonizare. Biß auf den letzten Athem-Zug vergisse nur deiner Seelen nicht. Da & accipe; ante obitum tuum operare justitiam. Palacius glossirt also: Ita relinquamus hæredibus, ut accipiamus nobis, quod in oblationibus pro justificatione animæ consumatur. Daher dann kein grösserer Narr zu finden / als welcher sich all sein Lebtag umb Haab und Gut bemühet / seine Kinder und Nachkommen zu bereichen / und wann er stirbt / nicht ein Kreutzer für seiner Seelen-Heyl darff anwenden / und also gleichsamb verzweifflet / aufs wenigst seiner Seel gantz vergessen in die entsetzliche unendliche Ewigkeit fort wanderet. Der H. Massilienlische Bischoff Salvianus redet solche an mit folgenden Worten: Quæ insania est ô miserrimi! ut hæredes alios quoscunque faciatis, vos ipsos exhæreditatis: ut alios relinquatis vel brevi divites, vos ipsos æternâ mendicitate damnatis: Was ist das für eine Unsinnigkeit O ihr Armseeligste! Damit ihr einige andere zu Erben machet / so thut ihr euch selbst enterben: Damit ihr andere auch nur für ein kurtze Zeit bereichet / so ziehet ihr euch selbsten die ewige Armuth über eueren Halß. Diser fürtreffliche Lehrer beschreibt daselbst noch weiter die Thorheit solcher Leuthen / welche nur allein für ihre Erben und Nachkommen in Todt-Beth / für ihre Seel aber einige Sorg nicht haben. In ihrem Leben förchten und fliehen sie die Armuth / aber die ihnen vorstehende ewige Armuth gehet ihnen nicht zu Hertzen. Dise Welt ist wie ein ungestimmes Meer / die Reichthumb aber seynd ein Brett oder Taffel / darauf sich solche Menschen in ihrem Leben erhalten / in Todt-Beth aber / da die Gefahr am gröſten / geben sie dise Taffel andern / sich selbst dem Untergang überlassende. Andere versorgen sie / sich selbst stürtzen sie in das äusserste Elend. Keine Feind können ihnen so vil Schaden / als wie sie in Todt von sich selbst beschädiget werden. Solte also ein jeder was er im Leben ererbet / gewunnen und errungen / im Todt auch seiner Seelen etwas mittheilen; welches geschicht / so er verordnet / daß die geistliche Gotts-Dienst / die Arme aber Gebett für sie nach ihrem Todt verrichten. Wann aber diſes geschehen / und alsdann die Erben solche geistliche Vermächtnuß zum Heyl der Seelen ablaugnen / das Testament verändern / die vermachte Gelder behalten / und also denen abgeleibten Seelen / die noch im Fegfeuer seynd / alle Hilff entziehen; diſe seynd die verfluchteste Menschen auf Erden. Dann (wie ein fürnehmer Prediger schreibt) seynd sie Dieb / sie seynd Rauber / sie seynd wie Todtschläger / sie seynd Gotts-diebische Ubelthäter / sie seynd Verräther / sie seynd Verfälscher / sie seynd Ketzer / sie seynd wie wie Unglaubige / und die keinen GOtt erkennen. Seynd das nicht harte Wort? Und dannoch werden sie von diſem Theologo also probirt. Nach allen Theologen und Rechts-Gelesirten ist das ein Diebstall / wann einer heimblich und unbefugt ihme frembdes Gut / wider den rechtmässigen Willen dessen / dem es gehört / an sich ziehet. Das aber thut derjenige / der ein vermachtes Gut welches rechtmässig andern testirt worden von deme / der es in seinem freyen Gewalt hatte / an sich ziehet: Ist also nach allen Rechten ein wahrer Dieb. Wann aber ein solches testirtes Gut nicht nur heimblich gestohlen / sonder offentlich und mit Gewalt wider den Willen des verstorbnen hinderhalten wird / das ist

Eccli. 4 v. 33.

S. Luc. 16. v. 16.

P. Petr. Rot. C. Fer. 6. Post dom. 4. quadr. Annot. 12.

nach allen Rechten rapina. Ein Raub: und der ein Rauber/ der solches Gut hinderhaltet. Wann dises Gut an geistliche Personen und zum Gotts-Dienst gewidmet ware/ wie dann die legata pia, geistliche Vermächtnus darzu gewidmet werden/ so ist der ein sacrilegischer Kirchen-Dieb/ welcher dise geistliche Vermächtnus zu sich reisset/ und denen Kirchen und Geistlichen hinderschlaget. Ein solcher wird auch einem Mörder verglichen; dann solche Vermächtnussen mehrtheils denen armen Leuthen testirt werden/ welche ihr Leben dardurch auf ein Zeit hätten erhalten können; ein solcher aber/ der die geistliche Vermächtnussen verfälschet/ und ihme selbst zueignet/ der stihlet/ und schneidet denen armen Leuthen das Brod vor dem Maul hinweck/ und verkürtzet oder verbitteret ihnen umb so vil ihr Leben. Item hätte die Seel des Verstorbnen durch solche geistliche Vermächtnus/ durch Fürbitt der Armen/ und durch die HH. Messen der Geistlichen/ das ewige Leben erworben; ein solcher Kirchen-Dieb aber wegen seines Diebstahls verursachet/ daß ein solche arme Seel villeicht noch Jahr und Tag in der schärpffesten Peyn des Feuers leyden muß. Ist dann diser nicht ein Mörder? Höret die Wort des vierdten Carthaginensischen Concilii, bey welcher Versamblung neben zwey hundert und vierzehen andern Bischöffen/ auch der H. Augustinus sich eingefunden: Illi qui negant oblationes defunctorum sint excommunicati, tanquam occisores & egentium necatores. Conc. Carthag. 4. c. 95. **Die jenige/ welche die Vergabung oder Vermächtnus der Verstorbnen ablaugnen oder entziehen/ die sollen Excommunicirt seyn als Mörder und Todtschläger der armen. Verräther** werden solche darumb genennt/ weil sie die Treu und Glauben des Verstorbnen so denen Armen geschehen/ verrätherischer Weiß brechen und vernichten. Für Ketzer werden solche gehalten/ weil sich ansehen lasset/ daß sie das Fegfeuer nicht glauben/ sonst denen armen Seelen das ihrig nicht so Gtts-Diebisch abstehlen wurden. Ja gar für Unglaubige/ für keine Christen/ wollen sie gehalten werden/ weil scheinen will/ daß sie gar an GOtt nicht glauben/ auß dessen göttlichen Worten sie sonst erkennen könnten/ was dises für ein erschröckliches Laster seye/ die rechtmässige Testament der Verstorbnen zu verfälschen/ und Gotts-Diebischer/ Verrätherischer Ketzerischer Weiß die geistliche Vermächtnussen zu rauben/ und ihnen selbst zuzueignen; welche daher auch alle Straffen ihnen selbst aufladen/ welche in göttlichen und menschlichen Rechten wider die Dieb/ wider die Kirchen-Dieb/ wider die Rauber/ wider die Todtschläger/ und Mörder/ wider die Verräther/ wider die Verfälscher/ wider die Ketzer und Unglaubige seynd bestimbt worden. Ist wohl wahr/ was ich in meinem Vorspruch angezogen: Inimici hominis domestici ejus.

Ich stelle meinen LL. AA. eine taugliche Gleichnuß für. Ein edler junger Herr zu sehen und zu erfahren/ wie es im Feld unter denen tapferen und scharpfen Waffen hergehe/ begibt sich in den Krieg: Weil aber bey so beschaffnen Dingen ihme keiner ein langes Leben versprechen kan/ welcher als ein praffer Soldat sich einzustellen resolvirt ist; so hat dann der gedachte edle Herr mit seinem Diener sich unterredet/ und dem tausend Thaler angewisen/ fahls daß er dem Feind lebendig in die Händ gerathen/ und gefangen solte werden/ ihn alsdann mit disen tausend Thaleren ohnverweylter und getreulich zu rantzioniren und ledig zu machen. Was der junge Cavellir geforchten/ ist also geschehen/ dann er in einem gefährlichen Treffen/ das Pferd verlohren/ in einen Graben gefallen/ gefangen/ und von denen verbitterten Feinden in eine finstere harte Gefängnus geworffen worden. Dises wuste sein obgedachter Knecht alles gar wohl; aber/ als ein Ertz-Dieb/ lasset er seinen Herren in der Gefangenschafft seufftzen und jameren; er aber nimmt die tausend Thaler zu Handen als eygen/ lasset sich prächtig kleyden/ führet sich stattlich auf/ fangt an zu panckatiren/ spihlen und tantzen; verschwendet also das bestimte Geld für seines Herrn Erlösung/ biß auf den letzte Häller und Pfenning. Mein! Sage mir doch ein Richter ein Rechts-Gelehrter: Was diser Verräther für eine Straff verdient habe? Ob es am Strick gnug/ oder noch andere Peynigung erforderet werde? Eben also verhalten sich jene ehr- und treulose Böß wicht/ welche die Testament, pia legata, Geistliche Vermächtnussen der Abgestorbnen verfälschen. Vil Sterbende/ als fromme gewissenhaffte Christen/ wissen wohl/ was sie an ihrem letzten End für einen Streitt außzustehen haben mit denen grausammen Teufflen/ der Reuter/ die Seel fallet vom Pferd/ wann der Mensch stirbt. Der Leib zwar fallet in den Graben/ in das Grab; die Seel aber kan sich vernünfftig wohl einbilden/ sie möchte gefangen/ und in den feuerigen Kercker geworffen werden: Darumben dann sie zu ihrer Versicherung denen Geistlichen/ auch armen Leuthen/ etwas vermachet/ auf daß sie auf so begebenden Fahl durch deren Gebett bald erlediget werde. Das Löß-Geld überlassen die Sterbende dem Weib/ denen Kinderen/ denen Freunden/ solches denen Geistlichen und Armen einzuhändigen; mit angehenckter Beschwörung vor dem allerallerstrengsten Richter-Stuhl GOttes Red und Antwort zu geben/ wofern sie dise Vermächtnuß/ und das Testament verfälschen oder hinderschlagen wurden. Dessen aber alles ungeacht finden sich vil so verzweifflete Gottvergessene Menschen/ welche ein solches Legat verlaugnen/ wider GOTT und ihr Gewissen für sich behalten/ weder durch die Arme betten noch durch die Geistliche Gottsdienst verrichten lassen/ das gestifftete Allmosen selbst verzehren/ und durch die Gur-

3.

gel

gel jagen. Jetzt komme ein Theologus, ein Gottsgelehrter / und sage mir was ein solcher für eine Sünd thue? Antwort: Er begehet eine grosse vilfältige Todtsünd / einen Diebstahl / einen Kirchen-Diebstahl / einen Raub / so vil als einen Mord / eine Verrätherey / eine Testaments-Verfälschung / ist so vil als ein Ketzer und Unglaubiger: Welcher nicht kan Seelig werden / er erstatte dann disen verdamblichen Diebstahl. Non dimittitur peccatum nisi restituatur ablatum. Auf einen solchen wartet die schröcklichste Peyn der Höllen wegen so grausammen Diebstahls. Vide ergo quantùm sit delictum negligere testamenta. Spricht der geistreiche Bischoff Thomas Cantipratanus. Sihe derohalben / was dises für ein Laster sere die Testament nicht achten / oder gar verfälschen. Was der Teuffel auf solche für Hoffnung habe / hat er seibsten zu verstehen gegeben. Höret: Ein Wucherer ist vor seinem Ende in sich selbsten gangen / hat grosse Reu getragen / und all sein Haab und Gut vier Männeren übergeben / solches denen zu erstatten / denen er solches wider Recht abgenommen / das übrige denen Armen zu geben. Der jenige Teuffel / welcher disen Wucherer also verführt / und in ein solches Leben gebracht hatte / weinte sehr bitterlich hierüber / zweyen ältere ärgere Teuffel fragen / was er weine? Er erzehlet ihnen / wie er eine Seel verlohren / die er biß dato sicher in seinen Strick gehabt habe / nun aber ihme entrunnen seye. Die beyde Teuffel lachen hierüber wegen seiner Einfalt: Sagen er solte jetzt nur schauen / dise vier Männer / denen die Außfertigung des Testaments anvertraut worden / dahin zu vermögen / daß sie das Testament und letzten Willen des bekehrten Wucherers verfälschen / und daß sie einen guten Theil der Verlassenschafft in ihre eygne Säck schieben / so hast du schon vier Seelen für eine. Dises also ist der Lohn und das End deren / welche die Geistliche Legata der Sterbenden auß Eingebung des Teuffels verfälschen oder hinderschlagen / und nicht alsobald verfertigen / damit denen Verstorbnen geholffen werde. Vide ergo quantum sit delictum negligere testamenta.

Thom. Cantipr. 2. Ap. c. 53. n. 25.

Spec. Exemp. v. testament. Ex unic.

4.

Aristoteles der bekannte Wel-Weyse / ob gleich wohl kein Christ / sonder ein Heyd / der gibt uns dißfahls von solchen Sacrilegischen Dieben eine feine Gleichnuß: Qui mortuos spoliant assimilantur canibus. Die jenige / welche die Todte berauben / werden den Hunden verglichen. Ich vermeine dahin können auch die Wort des Davids gezogen werden: Circumdederunt me canes multi. Vil Hund haben mich umbgeben. Wissend ist / daß die hungerige Hund die Aaß (f. v.) aufsuchen / und sich mit Lust darvon ersättigen: Seynd demnach von dem Aristotele billich denen Hunden verglichen worden die jenige / welche die Todte berauben. Die Todte werden eygentlich von denen beraubet / welche dero letzten Willen / ihre Testament brechen / verfälschen / veränderen: Ne fideles habiti sunt in testamento ejus. Solche Hund haben ihren Trost nur an denen Todten / mit welchen sie umbgehn nach ihrem Belieben; fressen von ihrem Fleisch / nagen an ihren Baihen / indeme sie hündischer Weiß das jenige weck fressen / was die Verstorbne zu ihrer Seelen Heyl verordnet und bestimmet hatten. Noch deutlicher redet hiervon der geduldige Job im Namen solcher Verstorbnen: Quare persequimini me sicut Deus, & carnibus meis saturamini? Warumb verfolget ihr mich wie GOtt / und ersättiget euch von meinem Fleisch? GOtt / der gerechteste Richter / peyniget / straffet / verfolget die Seelen im Fegfeuer wegen begangener Sünden. Solche Seelen werden auch also / oder noch mehr verfolget von ihren gottlosen treulosen hinderlassenen Erben: Dann weil sie GOtt ihrer erbarmet hätte / wegen ihrer Vermächtnus / so sie denen Geistlichen und Armen gethan / dise aber das vermachte Geld diebischer Weiß entzogen / und ihnen selbst zugeeygnet haben / so machen sie daß die arme Seelen in disem higsten Feuer noch länger bleiben und leyden müssen. Et carnibus meis saturamini. Und ihr sättiget euch mit meinem Fleisch. Carnibus meis, id est, bonis vobis derelictis saturamini. Spricht der fromme und hochgelehrte Bischoff zu Pariß / Guilielmus. Ihr sättiget euch mit meinem Fleisch / das ist mit meinem Gut / das ich euch hinderlassen habe. Wie die geitzige Hund das Fleisch von denen Bäineren nagen / also war euch nicht gnug das / so ich euch hab hinderlassen / sonder peyniget mich noch in der anderen Welt / indeme ihr auch das hinweck fresset / was ich mir für meiner Seelen Heyl vorbehalten hatte. Qui mortuos spoliant assimilantur canibus. Denen Hunden seynd jene gleich / welche die Todte berauben. Umb gleicher Ursachen Willen werden dise Seelen-Feind / auch denen gefräßigen Rappen gleich gehalten / welche gleichfahls nur todte Leiber aufsuchen / und sich darvon nähren. Daher als Noë einen Rappen auß der Arch fliegen lassen / durch ihn zu erfahren ob der Sünd-Fluß ersessen seye: Ist selbiger nicht mehr zuruck kommen / und also den Willen und Befelch des Patriarchen Noë gäntzlich auß der Acht gelassen. Warumb das? Er hat vil todte Leiber der ertrunckenen Menschen gesehen: Cadavera in montibus jacentia, aut in aquis natantia. Das ware sein Mastung. Noë hin Noë her. Bey denen Todten ergötzet sich der Rapp. Also die gewissenlose Erben / welche wohl wissen / was der Willen des Verstorbnen wäre / wie vil und wohin er die geistliche Legata gemacht und zu vermachen Gewalt gehabt habe. Dessen aber ungeacht / nähren sich dise Rappen von denen Verstorbnen / vergnügen sich dessen nicht / was ihnen verlassen worden / sonder auch das geistliche fressen

Pfal 77. v. 37.

Job. 19. v. 22.

Guil. Parisens. de defunct.

Aristot. l. 3. Rhetor.

Pfal. 21. v. 17.

Gen 8. v. 6. Corn. ib.

diso

diſe hölliſche Raub-Vögel hinweck. Todt iſt todt. Er mag vermacht haben was er will; ſie aber thun/was ihnen beliebig. Sagen läſterlich/was der H. Petrus ſo heiliglich
Luc.9. v.33. geſagt: Domine bonum eſt nos hîc eſſe. Da iſt gut wohnen. Der geiſtreiche Didacus Stella ſchreibet/das ſeye auch die Meynung der untreuen Erben/ welche anders nichts ſuchen und begehren/ als nur ein reiches Erb zu bekommen/ Häuſer/ Gärten/ Güter/ Geld/ ſtattlichen Hauß-Rath/ zu erlangen: Bonum eſt nos hîc eſſe. Ein ſolcher laſſet ihme wohl ſeyn/die Seel des Verſtorbnen mag ſeyn wo ſie will. Hæres divi-
Stell.ib. tiis affluens conquieſcit, bonis defuncti jucundè perfruens: Nec ſacris, aliisque ſuffragiis afflictam defuncti animam è purgatorio extrahere contendens Der Erb ſetzet ſich zu Ruhe/ wann ihm ein reiches Erbtheil zugeloſſen; verluderet das Gut des Verſtorbnen in guten Tägen: Nichts minders ligt ihme an/ als mit Meſſen oder anderen tauglichen Mittlen die Seel des Verſtorbnen aus dem Fegfeuer zu erlöſen. Noch ärger/ wann er auch das für ſolche Meſſen verordnete Geld/ GOtt/ und diſer Seel/ entfrembdet/ und läſterlich verthumblet.

5. Das gemeine Sprich-Wort iſt bey uns Teutſchen wohl wahr/ da wir ſagen: Auß den Augen/ auß dem Sinn. So lang die Kinder bey ihren Elteren/ und von ihrer Gnad leben müſſen; ſo lang dencken ſie wohl an die Elteren; ſo bald aber diſe die Augen zu thun/ und das Gut oder Vermögen denen Erben zufallet/ da will man von dem Verſtorbnen nichts mehr wiſſen; Deſſen ſich billich der todte Vatter/ oder die todte Mutter beklagen kan mit jenen Worten des Propheten
Oſe.13.v.6. Oſeæ: Juxta paſcua ſua adimpleti ſunt, & levaverunt cor ſuum, & obliti ſunt mei. Bey ihr guten Wäyd ſeynd ſie angefüllet worden/ ſie haben ſich erſättiget; und ſie haben ihr Hertz erhebet/ und haben meiner vergeſſen. Ein gute Wäyd iſt ein groſſes Erb/ da ſich die Kinder/ oder andere Erben wohl weyden; und grad eben darumb ſich in Hoffart erheben/ gedencken nicht woher ſie das haben/ verthuen diebiſcher Weiß das geiſtliche/ GOtt verlobte Gut/ mit dem anderen/ und laſſen die arme Seelen leyden. In ſeinem Leyden beklagt ſich Chriſtus ſonderlich wegen/ daß ihn ſeine Jünger verlaſſen. Es wird die
Joa.16.v.32. Stund kommen: Ut me ſolum relinquatis. Daß ihr mich werdet allein laſſen. Wie dann auch geſchehen/ da er am Oelberg gefangen worden. Tunc diſcipuli relicto eo
Matth.26. 56. omnes fugerunt. Da haben alle Jünger ihne verlaſſen/ und ſeynd darvon geflohen. Maria die Mutter GOttes allein hat ſie in der Starmüthigkeit alle überwunden/ als welche mit Magdalena/ und etlichen Frauen/ ohnerſchrocken ihrem Sohn biß auf den Schedelberg/ und biß unter das Creutz nachgefolgt/ nachdeme ſich auch der H. Joannes auß der Flucht erhollet/ und widerumb zu ihnen geſellet hat. Solche Apoſtel ſeynd jene Kinder und Freund/ welche gern bey ihren Eltern ſeynd/ ſo lang ſie bey ihnen gut Eſſen und Trincken haben/ ſo lang es ihnen nach allen Wunſch ergehet: Aber gar ungern bey denen Todten: Wann die Elteren geſtorben ſeynd nur bald mit ihnen dem Grab zu/ und da heiſt es: Auß den Augen/ auß dem Sinn. Solus di-
S Aug.ſer. 48. ad frat. mittitur, & quilibet ad propria revertitur, & citò oblivioni traditur, tanquam mortuus à corde. Der Verſtorbne wird allein gelaſſen/ (ſo er nemblich vergraben iſt worden) ein jeder anderer kehret wider nach Hauß/ und vergiſſet man des Verſtorbnen bälder als bald; als einer der auch in ihrem Hertzen geſtorben iſt. Eben alſo der H. Chryſoſtomus: Nudus ſepelitur, nudus in inferis humatur, ſervi
S. Chryſ. in Pſal.48. abeunt, curæ eſt jam nemini. Nackend wird er vergraben/ bloß wird er in die Tieffe verſcharret; die Diener ſcheiden von dannen/ niemand hat einige Sorg mehr über ihn. Das Weib/ die Kinder/ die Erben/ theilen mit lachendem Mund das zeitliche Gut. An des verſtorbnen Seel gedencket niemand mehr. Curæ eſt jam nemini. Die Seel ligt drunden im Fegfeuer/ leydet die ſchwereſte Quall; muß aber ſagen/
Joa 5.v.7. wie jener Gliderſichtige in Evangelio Joannis: Hominem non habeo. Nun hab ich keinen Menſchen der mir helffe/ was ich ihnen erſpahret habe/ daß genieſſen ſie mit Freuden; was ich vor mein Seel vorbehalten/ und zu meiner Erlöſung verordnet/ das vermiſchen ſie mit dem anderen/ und diebiſcher Weiß/ behalten alles wider alle Recht und Gerechtigkeit/ zu ihrer ewigen Verdammnus/ zur Verlängerung meiner zeitlichen Peyn in diſem Feuer. Ergehet alſo den armen Seelen im Fegfeuer wie dem unglückſeeligen Printzen Abſalon ergangen iſt. Gar grob hat ſich diſer an ſeinem Vatter dem David verſündiget/ als der ihme nach dem zeitlichen Gut/ nach dem Reich/ ja nach Leib und Leben getrachtet; aber von GOtt geſtrafft/ und in einer Schlacht überwunden worden: Er muſte die Fluchts nehmen: Da er aber den Hut verlohren/ und mit ſeinem fliegenden Strobel-Haar unter einer Aichen in vollem Rann durchgeritten/ hat ſich ſein Haar umb einen Aſt des Baums geſchlagen; das Maul-Thier gehet unter ihme durch/ da hangt der Abſalon an diſem Aſt zwiſchen Himmel und Erden. Vil tauſend Soldaten lauffen unter ihme durch/ keiner begehrt ihme zu helffen/ ob er ſie ſchon flechentlich gebetten. Letzlich kommt auch der Oberſte Feld-Herr Joab daher geritten: Von deme er wohl hoffte erlöſet zu werden/ weil ihme der David befohlen über alles Sorg zu haben/ daß dem Abſalon nichts an Leben geſchehe: Zu deme der Joab ihme nahend verwandt/ und nur Geſchwiſtrig Kind mit ihme/ weil ſein Mutter

1. Paral. 2. v. 10. ter Servia des Davids Schwester ware. Hast aber weit gefählt du armer Absalon; dann Joab ihme nicht allein nicht geholffen / sonder mit dreyen Lantzen ihme sein Hertz durchstochen. Also gehts offtermahlen denen Seelen im Fegfeuer / welche von ihren Nächsten Hülff erwarten; diſe aber nicht allein an keine Hülff gedencken / lauffen alle unter ihme durch / sonder so gar die Kinder / die Erben denen Verstorbnen gleichsamb ihr Hertz durchstechen / wann sie ein Loch in ihr Testament machen / und die geistliche Legata, dahin die Verstorbne ihr eintzge Hoffnung haben / unchristlicher Weiß verfälschen: Und zwar die Kinder / die Freund / sich nun mehr jetzt zu ärgsten Feinden machen; dessen sich die Verstorbne desto mehr zu beklagen haben: Quoniam si inimicus meus maledixisset mihi, sustinuissem utique. Tu verò homo unanimis, dux meus & notus meus

Pſal. 53. v. 13.

Armandus de Belloni. so Collat. 6.

Dann so mich mein Feind verfluchet hätte / wurde ichs ja gelitten haben. Du aber thust das / der du eins mit mir warest / mein Führer / mein Bekandter. Höret die Außlegung diſer Worten; Hanc querimoniam flebiliter depromit anima contra parentes, contra amicos, contra hæredes, contra bonorum detentores. Diſe Klag führet gantz flehentlich eine Seel wider ihre Eltern / wider ihre Freund / wider Erben / wider die Hinderhalter ihrer Güter. Nemblich / wegen der jenigen geistlichen Güter / welche sie zu ihrem Nutzen der Seelen verordnet hatten. Ach wohl ein grausames Laster! eine grosse Tyranney wider die arme Seelen!

6. David in seinem hundert und achten Psalmen verflucht ein gewissen Menschen wohl mit entsetzlichen Worten. Der Teuffel solle ihme zu seiner rechten Seyten stehen / vor Gericht solle er verurtheilt werden / seine Kinder sollen zitterend im Bettel herumb gehen / sein Gebett soll ihme zur Sünd gerechnet werden / sein Haab und Gut soll anderen zum Raub / keiner solle sein Helffer seyn / und niemand solle sich über seine Waysen erbarmen / sein Namen und Geschlecht solle mit ihren Kinderen außgerottet werden. Die Laster seiner Vätter sollen für das Angesicht GOttes kommen / und die Sünd seiner Mutter solle nicht außgelöschet werden. Mein GOTT! wer muß doch der seyn / welchem diſes alles der fromme David anwünschet? Oder was muß der verschuldet haben / deme diſes alles begegnen solle? David erklärt sich bald wen er hierdurch vermeyne. Er vermeynt einen unbarmhertzigen Menschen: Pro eo quòd non est recordatus facere misericordiam; & persecutus est hominem inopē, & mendicum, & compunctum corde mortificare. Das alles wünschet er einem solchen an: Welcher nie gedacht hat Barmhertzigkeit zu erzeigen / und hat einen armen Menschen verfolget / einen

Pſal. 108. v. 16.

Bettler / einen von Hertzen betrübten mortificirt geplaget und gepeyniget. Liebste AA. ich glaube gleichwohl / wann schon ein Mensch so unbarmhertzig gegen einem Armen gehandlet hätte / er solte doch von GOtt noch Gnad erlangen: da aber spricht David alle Gnad ab; so muß er dann von einem anderen Armen reden. Pelbartus glaubet er rede von denen / welche sich grausamb und unbarmhertzig gegen denen armen im Fegfeuer erzeigen / als welche von GOtt aufs härteste gestrafft werden. Duram Deus vindictam exercet contra illos, qui defunctis crudeles sunt. GOtt verübet eine harte Rach wider die Jenige / welche gegen denen Verstorbnen grausam seynd. Sage mir einer: Wie kan doch ein Mensch gegen denen Verstorbnen Crudel und grausamb seyn? Wie kan er sie hauen oder schlagen? Freylich kan und thut er das / wann er ihre geistliche Vermächtnus mit seinen gottsdiebischen Händen abzwacket / alsdann schlagt und peyniget er sie / weil er ihnen die Mittel ihrer Seeligkeit gestohlen hat. Wider einen solchen gehen alle die obgemeldte Flüch Davids / daß er mit seinem Weib und Kinderen in Bettel kommen und gar zu grund soll gehen: Der Teuffel soll ihme zur rechten stehen / sein Gebett soll ihme zur Sünd seyn / seine Sünd sollen vor GOttes Angesicht über ihn kommen / und wann er für GOttes Gericht kommt / soll er verdammt werden. Exeat condemnatus. Thut weiter der angezogne Lehrer hinzu / die Wort der Weißheit: Stabunt justi in magna constantia adversus eos qui se angustiaverunt, & qui abstulerunt labores eorum. Die gerechte Seelen stehen in grosser Beständhafftigkeit wider die Jenige / welche sie gequellet oder beängstiget / und ihnen ihre Arbeit gestohlen haben. Das klagen immer und schreyen die Seelen für den Richter-Stuhl GOttes wider die Jenige / welche sie peynigen / in deme sie ihnen ihre Arbeit / ihr Vermächtnus / abstehlen / die Testament verfälschen. Der fürtreffliche Theologus Bernardinus Bustensis, redet also hiervon: Ein Vatter der im Fegfeuer / und also in der Gnad GOttes ist / der schreyet umb Rach zu GOtt in Himmel hinauf: Sciens se remanere in purgatorio, quia ipsi non satisfaciunt legatis. Weil er weiß und erkennt / daß er darumb im Fegfeuer aufgehalten werde / weil seine Erben die geistliche Vermächtnus nicht erstatten. Der H. Vincentius Ferrerius meldet / daß durch die Jenige / welche in der Offenbahrung Joannis in Himmel geschryen / und Rach begehrt / die arme Seelen im Fegfeuer bedeuten / welche also Rach von GOtt wider ihre gottlose Erben begehren. Cùm judicatur, exeat condemnatus. Dann so alle Theologi einhällig bezeugen / daß einer / der wissentlich unrechtes Gut besitzet / nit könne

Pelbart. de trip. reg.

Ap. 5. v. 1.

S. Bern. Buſt. ſer. in Dom. paſſ.

S. Vinc Ferrer in commem. def.

seelig werden: wie vil weniger kan einer seelig werden / welcher die Testament verfälschet / die geistliche Vermächtnuß wider alle Göttliche und menschliche Recht raubet / und nimmermehr erstattet. Exeat condemnatus.

7. Wann dann schließlich deß Menschen ärgste Feind seine Haußgenossene/ seynd/sonderlich wann sie die letzte Willen der Sterbenden hintertreiben / verlaugnen / die Testament verfälschen. Wann dise / welche / was ihre Vorfahrer zu ihrer Seelen Heyl testirt haben / an sich ziehen / zu ihrem eygnen Nutzen verwenden / wahrhafftig für Dieb/ für Rauber / für GOtts-Dieb / für Sacrilegische Kirchen-Dieb / für Mörder / für Verräther und Verfälscher / für Ketzer/ und für Unglaubige zuhalten seynd/ wie schon erwisen worden. Weil dise / welche das ihnen zur Erlösung der armen Seelen bestimbte Gut rauben / und zu ihrem Nutzen verwenden / dem Teuffel in seine Klauen gerathen. Weil solche als Hund und Raaben das Fleisch ihrer Verstorbnen fressen / indeme sie ihr zu geistlichem Ende testirtes Gut lästerlich anlegen. Weil dise wie Joab denen Verstorbnen / zwischen dem Himmel und der Höll erbärmlich anhangenden Seelen/ mit Lantzen ihr Hertz durchstechen. Weil solche allen denen erschröcklichen Flüchen unterworffen / welche der H. König David in einem Psalmen wider sie außgesprochen. So ist dann nichts mehr übrig / als daß ein jeder Mensch / welcher begehrt seelig zu werden / sich für disem so schröcklichen Laster bewahre: Ne cùm judicatur, exeat condemnatus. Damit er nit an dem strengen Gerichts-Tag auf ewig verdambt werde. Weiß einer / daß er solch Gut hat / das von denen Verstorbenen zum GOttes-Dienst / oder denen Armen gestifftet worden / der saume sich nicht solches zuerstatten; dann rund und lediglich zusagen/ kan er in Mangel dessen den Himmel ewiglich nicht erhalten. Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum. Luc. 12. v. 4. Ist gnug gesagt: lasset sich anderst weder krümmen noch drehen / weil dises ein Laster über andere Laster. Nero, Diocletianus, Maximianus, Decius, und andere grausame Tyrannen haben die Heil. Martyrer unerhört auf allerley erdenckliche Weiß gepeyniget. Aber nur an Leiberen Occidunt corpus, (spricht der HErr) & post hoc non habent amplius, quid faciant. Solche Wüterich tödten und peynigen nur die Leiber / weiter können sie ihnen nichts mehr Ubels thun. Dise Gottsdiebische Rauber aber peynigen nicht die Leiber der Verstorbnen / sonder so gar ihre arme Seelen im Fegfeuer / dann sie seynd schuldig an deren Peyn / welche sie so schmertzlich leyden / weil solche tyrannische Erben deren letzten Willen brechen / und stehlen / was denen Geistlichen und Armen von rechts wegen gebührt und zusteht. Recht derohalben ermahnet der H. Antoninus alle Menschen / die sich ihrer Seeligkeit versicheren wollen / mit denen Worten des H. Propheten Jeremiæ: Unusquisque se à proximo suo custodiat, & in omni fratre suo non habeat fiduciam; quia omnis frater supplantans supplantabit. Jer. 9. v. 4. Ein jeder hüte sich vor seinem Nächsten / und auf keinen Bruder setze er sein Vertrauen / dann ein jeder Bruder wird ihn betrügen und wider betrügen / wie betrügen? Weil sie deinen letzten Willen / wann er ihnen nicht schmecket / mit Füssen tretten / deiner Seel aber minder als nichts begehren zu helffen. Nulla eorum sollicitudo est de anima. S. Antonin. p. 1. tit. 5. c. 5. Darumb wer gescheid ist / ihme selbst / da er lebt / Fürsehung thut &c. Unterdessen die Vätter des H. Trientischen Concilii, Conc. Trid. sess 25. decr. de purg. solchen verdamblichen Diebereyen vorzubiegen / denen Bischöffen befohlen: Ut quæ pro fidelibus defunctis ex Testamentorum fundationibus debentur, diligenter & accuratè persolvantur. Daß sie verschaffen/ daß jedes so für die Glaubige abgestorbene laut Testaments gestifftet wird/ fleissig und genau abgestattet werde. Auf daß also die Erben / von der ewigen Verdammnus erhalten / die liebe Seelen der Abgestorbnen aber zur Seeligkeit befördert werden: Welche ihnen und uns allen verleyhen wolle/ &c.

Exempel.

DEr Cameracensische Weyhbischoff/ Thomas Cantipratanus, gleich wie er vil geschichten von allerhand Materien beschriben / also dient er uns heut auch zu unserem fürhaben mit einem Exempel / welches wohl allen Feinden der armen Seelen tieff zu hertzen solte schneiden. Es ware einer / welcher mit zeitlichen Mittlen wohl versehen / doch keine nächste nothwendige Erben hatte. Daher als er erkrancket / und den Todt vor Augen hatte/ berufite er einen seiner vertrautesten guten Freunden / zeiget deme an was sein Vermögen / und wie er das nach seinem Todt außgetheilt zu werden verlangte; welches er also angeordnet / daß er seiner selbst gar nicht vergessen / und ein merckliches zum GOttes Dienst / und geistlichen Orthen verstifftet / auch disen Freund gebetten hat / also wie ers verordnet / nach seinem Absterben getreulich außzutheilen. Der andere verspricht zwar alles guts / nach deme aber der Krancke die Augen zugethan / und er die Verlassenschafft in seine Klauen bekommen/ wolte es ihme gar schwer fallen solche auß den Händen zulassen; derohalben als ob er der rechtmässige erklärte Erb des Verstorbnen wäre / behaltet er sein alles beysammen; schaltet und waltet darüber wie es ihme gefallen. Diser Gottsdiebische Betrüger aber konnte dessen nicht lang geniessen/ dann über acht Tag erscheint ihme die Seel des Verstorbnen/ welche ihn sehr beängstiget / und mit disen Worten häfftig bestraffet. Weil ich Thom. Cantipr. l. 2. Ap. c. 55. p. 25.

ein

ein sonderbahres Vertrauen zu dir getragen / habe ich dir die Außtheilung meines Guts übergeben : Du aber als Verräther / und ungetreuer Schalck / hast daß selbe sammentlich behalten / dessentwegen hab ich vor dem allerhöchsten Richter mich gegen dir beklagt / alldieweil du mir meine grosse Peyn in dem Fegfeuer auf solche Weiß verlängeret hast. Nun dann so wisset / daß ich auß Gnaden GOttes von meinen Macklen gereiniget / nach abgezahlter Straff jetzt auf dem Weeg zur ewigen Seeligkeit mich befinde. Du aber morgen grad zu diser Stund die gebührende Straff für deine so grosse Treulosigkeit empfangen werdest. Wormit die Seel verschwunden. Diser gottsdiebische Verräther aber hierüber gantz verstaunet und ertatteret wuste schier selbst nicht was er thun oder anfangen solte ; erwartet mit Schröcken des anderen Tags. Höre aber / da nunmehr die Stund / so der Verstorbne bestimbt hatte / vorhanden / erscheinen ein gantzer Schwarm höllischen Raaben / welche den Sacrilegischen Rauber auß dem Hauß weck genommen / in die Höhe mit ihme hinauf gefahren / ihn auf einen Felsen herunder geworffen / da er zerschmettert / die Seel den Teufflen überlassen ; also der wohl verdienten Höll zufahrende / allen seines gleichen Seelen-Feinden eine Lehr hinderlassen / was ihnen endlich für ein Lohn bevorstehe.

Acht und zwantzigste Predig.

Acht Seeligkeiten.

THEMA.

Octo gradibus ascendebatur ad eam. *Ezech. 40. v. 49.*
Uber acht Stafflen ist man zu ihm hinauf gestigen.

1. Cor. 12 l. 3. Reg. c. 6. v. 1.

UNter allen Wunder-Wercken der Welt ware keines dem Tempel Salomonis zu vergleichen / und zwar erstlich wegen deß unvergleichlichē Bau-Meisters/weil Salomon alle Menschen an Weißheit übertroffen. Zum anderen/ weil den Riß oder die Visirung dises Gebäues nicht Salomon / sondern GOtt selbsten gemacht und aufgesetzt hat. Zum dritten wegen seiner Köstlichkeit und Majestät / da alles unten und oben / umb und umb von lauter dickem Gold leuchtete/ so gar die grosse Säul vō Ertz eines fingers dick übergüldt waren / also daß diser Tempel mehr einem irrdischen Himmel/ als einem Pallast zu vergleichen ware. Vierdtens weil über 200000. Menschen 7. gantzer Jahr daran gearbeitet. Zum fünfften weil zwey tausend und vier hundert Million Gold / ein Million zu zehen mahl hundert tausend gerechnet/ daran verbauet worden. Diser Bau stunde sehr hoch in der Stadt Jerusalem / auf dem Berg Sion/ welches ihme ein unglaubliches schönes Ansehen gemacht. Daher dann auch/ wer zu disem Himmel zugehen verlangte/muste nicht allein von der Stadt hinauf disen hohen Berg besteigen / sondern auch/ wann er hinauf kommen/und zur fürnembsten Porten hinein gehen wolte / so hatte er noch acht Staffel vor sich / ehe er zur Thür deß Tempels kommen. Octo gradibus ascendebatur ad eam. Gleichwie aber nichts an disem gantzen Tempel gewest / welches nicht seine sondere geistliche Bedeutung gehabt / also hat der gantze Tempel/ wie obgemeldt/ den Himmel selbst figurirt / und uns für Augen gestellt. So haben auch die angezeigte acht Stafflen vor der grossen Porten deß Tempels ihre schöne sondere Außlegung. Was dann? der H. Chromatius, Aquilegiensischer Bischoff antwortet: Gradus quosdam firmissimos ex lapidibus pretiosis sternit quodammodo Dominus Salvator, per quos sanctæ animæ & fideles repere possint, & ascendere ad summum illud bonum, id est Regnum cœlorum. Unser HErr und Heyland hat gleichsam einige sehr steiffe Stafflen aus lauter Edelgesteinen / gelegt / über welche die Heilige und Glaubige hinauf kriechen und steigen möchten zu jenem höchsten Gut / das ist zum Reich der Himmlen. Es redet diser H. Vatter eygentlich von denen acht Seeligkeiten / und saget / daß dise acht Seeligkeiten köstliche Stafflen von lauter Edelgesteinen seyen/über welche wir Menschen also hinauf biß zur Thür deß himmlischen Tempels aufsteigen/ und also in die ewige Seeligkeit eingehen mögen. Er bedient sich weiter der Worten Göttlicher heiliger Schrifft / indeme gesagt wird: Etenim benedictionem dabit, qui legem dedit: Ibunt de virtute in virtutem: videbitur Deus Deorum. Dann der Gesatz-Geber wird den Seegen ertheilen: sie werden von einer Tugend zur anderen aufsteigen: der GOtt aller Götter wird in Sion gesehen werden. Barradius gebraucht sich eben diser Gleichnuß / mit sprechen: Die himmlische Stadt Jerusalem hab zwölff / aus lauter Edelgestein gemachte Porten / seyen auch einige Stafflen / welche an jene so schön leuchtende Oerther uns einführen: Sunt autem octo gradus, quas beatitudines appellamus, idcirco quòd ad cœlestes januas ducant. Es seynd aber acht solche Stafflen/ die wir Seeligkeiten nennen/ weil sie uns richtig zu der himmlischen Porten führen. Hoch ligt der Himmel / und wer wolte die Thür und Porten deß Himmels finden/ wann uns nicht der getreueste Heyland den Weeg gewisen / und mit Fingeren gezeigt hätte: davon der H. Prophet Michæas: Ascendit pandens iter ante eos. Er steigt hinauf / vor uns den Weeg zu bereiten. Er erinneret uns wohl achtung zu geben an die acht Stafflen/ von Gold und Edelgestein gebauet; zu welchen/ wann wir anlangen / alsdann nit weit mehr von der Himmels-Porten seyen. Dann wer sich in disen acht Wercken der Seeligkeit

Psal. 83. v. 8

Barrad. Te. 2. l. 7. c. 4.

Michæ. 2. v. 13.

S. Chromat. serm. 1. de 8. beatit.

anfangt

anfangt zu üben / der ist schon nächst beym Eingang deß Himmels. Quoniam ipsorum est Regnum cœlorum. Dann ihr ist das Reich der Himmlen. Der Catechismus nachdeme er uns die siben leibliche / und hernach die siben geistliche Werck der Barmhertzigkeit nach der Ordnung fürgehalten / führet er uns jetzt zu den acht Seeligkeiten / welche seynd: Armuth deß Geists / Sanfftmuth / Leyd und Traurigkeit / Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit / Reinigkeit deß Hertzens / Fridsamkeit / Gedult in der Verfolgung. Von disen acht Seeligkeiten derohalben erfordert die Zeit weiters zureden und jede absonderlich zubeschreiben: zuvor aber / und zwar in diser heutigen Predig gezimmet es sich ins gemein von allen acht Seeligkeiten etwas zumelden / und wie richtig sie uns den Himmel zuführen anzuzeigen. Bitte ꝛc.

Matth. 5. v. 10.

2. Schon oben hab ich bedeutet / wie daß der Tempel Salomonis / als ein Fürbild deß Himmels / der ewigen Seeligkeit / auf einem hohen Berg lige: welches gleichfalls von der ewigen Seeligkeit die H. Schrifft bezeuget: Mons domus DEI in vertice montium, & elevabitur super colles. Der Berg deß Hauß GOttes stehet auf dem Gipffel der Bergen / erhöhet über alle Bühel. Christus selbst vergleicht den Himmel einer Stadt / so auf einem hohen Berg ligt: Civitati supra montem positæ. Gar deutlich ist dem H. Joanni die himmlische Stadt gezeigt worden: Sustulit me in spiritu in montem magnum & altum, & ostendit mihi Civitatem sanctam. Er hat mich im Geist auf einen grossen und hohen Berg geführt / und hat mir die heilige Stadt gezeigt. Alle Thor / die Maueren der Stadt / die Palläst / die Gassen und anders hat S. Joannes alles wohl abgesehen / und deren unbeschreibliche Glori und Herzlichkeit nur mit wenig Worten angezeigt. Möchte sich wohl jemand verwundern / da GOtt der HErr will und begehrt / daß wir Menschen alle die Seeligkeit erlangen sollen: Omnes homines vult salvos fieri. Warumb er dann die Himmels-Stadt auf einen so hohen Berg gebauet; Ja einen gantz schmalen Weeg dahin gelassen habe. Arcta via est, quæ ducit ad vitam. Er thut gleich hinzu: Es seyen wenig / die disen Weeg finden. Die Porten deß Himmels sollen auch so klein seyn / daß sie einem Nadel-Loch verglichen werden. Der uhralte Lehrer Lactantius Firmianus resonirt also hiervon: Via cœlestis difficilis & clivosa proposita est, vel spinis horrentibus aspera, vel saxis extantibus impedita. Der Weeg zum Himmel ist uns schwer und bergicht bereitet worden / der mit greulichen Dörnern verwachsen / und wegen fürschiessender Felsen ungangbar ist. Deme stimmet zu der Heil. Chrysostomus: Viam incedimus angustam, & utrinque præcipitiis obnoxiam. Wir wandern durch einen schmalen Weeg / auf dessen beyden

Isa. 2. v. 2.

Matth. 5. v. 14.

Apoc. 21. v. 10.

1. Tim. 2. v. 4.

Matth. 7. v. 14.

Lact. Firm. l. 6. de ver. cult. c. 4.

S. Chrys. hom. 9. in Ep. 2. ad Thessal.

Seithen eine grosse Tieffe ist / daß man leicht hinab stürtzen kan. Ja gesetzt / daß man disen Weeg findet / und glücklich biß zur Himmels-Porten durchkombt / ist es noch nit völlig gewonnen. Die fünff thorrechte Jungfrauen seynd biß zum Thor kommen / und aber nit eingelassen worden / sondern eine abschlägige Antwort bekommen: Amen dico vobis: nescio vos. Warlich sag ich euch: ich kenne euch nit. So gar seynd einige gewest / welche die Gnad der Prophezeyhung gehabt / und vor dem Himmels-Thor geruffen: Domine nonne in nomine tuo prophetavimus? HErr haben wir dann nit in deinem Namen nicht geprediget und weysgesagt? Werden aber gleichfalls abgewisen. Ja Christus selbst bey dem H. Luca: Multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt. Ich sage euch / vil werden wollen hinein gehen / werden aber nit können. Wer seynd dise / welche also vor dem Thor deß Himmels weck gejagt werden? Operarii iniquitatis. Setzt Christus hinzu: Die jenige / welche denen Lastern ergeben / disen ist der Weeg schmal / die Porten vil zu eng. Die jenige / welche Tag und Nacht voll / immer in Luder ligen / auf dem ebnen Boden hin und her thürmlen; wie werden sie dann disen gähen und schmalen Weeg zum Himmel wandlen? Die jenige / die sich in der Hoffarth aufbaumen / aufgeblasen mit allerhand Aufsätz und fliegenden Kleydern umbgeben / daher prangen / denen ist die Himmels-Porten vil zu eng. Welche mit unrechtfertigem Gut überladen / Häuser und Güter auf ihrer Seel tragen / denen ist der Weeg vil zu schmal / die Himmels-Thür vil zu eng. Welche nur immer hupffen und tantzen: Wann einer mit einer / zwey / drey Buelerin / ein Buelerin mit einem / zwey / drey Liebhabern an der Hand daher kombt / ist ihnen unmöglich da durch zukommen / der Weeg ist schmal / die Porten ist eng / welche nur dem Wolleben abwarten / alle strenge Buß verhassen / die mindeste Widerwärtigkeit nit leyden / sondern mit Kutschen und Pferden in Himmel fahren wollen / Narredey! die Laiß diser Straß ist vil zuschmal / die Porten vil zuklein. Die Faule und Träge / denen der Weeg in die Kirch / zum GOttes-Dienst / zur Predig vil zu weit / da er doch nur etlich Schritt ist. Mein wie wurden dise einen so mühsamen Berg ersteigen? die zornige Schwindel-Hirn / die nur rauffen und schlagen / zancken und streitten; wie wolten dise eine solche Höhe überwinden? ihr Schwindel-Hirn stürtzet sie gähling in die Tieffe hinab. Die Ketzer und Unglaubige können disen Weeg nit wandern / stossen sich zu vilmahlen gröblich an / stürtzen also und fallen in die Tieffe hinab / und wann sie schon biß zur Porten durchtringeten / so wurde es ihnen gehen wie es denen Sodomitern ergangen / da sie in Loths Hauß sich eintringen wollen / indeme sie also verblendt worden: Ita ut ostium invenire non possent. Daß sie die Thür nit finden können. Neben deme / daß sie den H. Petrum /

Matth. 25. v. 12.

Matth. 7. v. 22.

Luc. 13. v. 24.

Gen. 19. v. 11.

als Himmels-Portner/ samt andern Himels-Bürgern/ höchstens beleydiget haben. Folgt also/ daß nur allein die Rechtglaubige/ Fromme und Gottsförchtige disen schmalen Weeg und das Himmels-Thor offen finden/ die andere Gottlose aber alle zugrund gehen: Cadent à latere tuo mille & decem millia à dextris tuis; ad te autem non appropinquabit. Pſal. 90. v. 7. Tausend werden von deiner Seiten hinunter stürtzen/ und zehen tausend zu deiner rechten Hand hinab fallen; dir aber wird sich der Fall nit nähern. Welche seynd dann/ welche disen Weeg sicher passiren? Lise und betrachte die acht Seeligkeiten. Nicht reiche Wucherer/ sondern die Arme im Geist kommen durch. Beati pauperes. Nit die Zornige/ Flucher und Krieger/ sondern die Sanfftmüthige. Beati mites. Nit die wollüstige Welt-Menschen/ Springer und Tantzer/ sondern die weynen und Leyd tragen. Beati, qui lugent. Nit die Tyrannen/ die andere untertrucken/ sondern die hungerig und durstig seynd/ nach der Gerechtigkeit. Beati, qui esuriunt & sitiunt justitiam. Nit die unbarmhertzige Leuth-Fresser/ die alles wollen todt haben/ sondern die mitleydige Barmhertzige. Beati misericordes. Nit die geile stinckende Böck/ sondern keusche Hertzen. Beati mundo corde. Nit die/ welche ihr Leben in Neyd und Haß verschleissen/ sondern die Fridsambe. Beati pacifici. Nit die jenige/ welche die mindeste Unbild nicht ertragen in ihrem Creutz und Leyden ungedultig/ halb verzweifflen/ wider GOtt selbst murren und kurren; sondern die Gedultige. Beati, qui persecutionem patiuntur. Dise dise seynds/ welche über dise acht Stafflen der Seeligkeit hinauf steigen/ die komen richtig und ungehindert zur Himmels-Porten/ die sie auch groß genug/ und in Angel schon offen finden. Quoniam ipsorum est regnum cœlorum.

3. Allbekannt ist jene Evangelische Geschicht von einem gar edlen jungen Herrn/ welcher einsmahls sich zu Christo dem HErrn gemachet/ und gantz verträulich gefragt: Magister bone, quid boni faciam, ut habeam vitam æternam? Matth. 19. v. 6. Guter Meister/ was soll ich Guts thun/ daß ich das ewige Leben erlange? Wohl ein schöner und guter Gedancken. Diser Jüngling begehrte einig und allein die ewige Seeligkeit zuerlangen. Weil dann zu Christi Zeiten noch das alte Mosaische Gesatz im Schwung gewesen/ hat ihn der HErr aus dem Mosaischen Gesatz unterwisen/ und den graden Weeg zum Himmel gezeigt/ über die zehen Staffel/ welche GOtt der HErr dem Moysi in zwo steinernen Tafflen auf dem Berg Sinai übergeben: Der erste Staffel ware der Glauben an einen GOtt. Der andere/ den Namen GOttes nit eytel zunennen. Der dritte den Sabbath zu heiligen/ der vierdte/ Vatter und Mutter zuehren/ der fünffte/ nit zu tödten/ der sechste/ die Ehe nit zubrechen; und also fortan die übrige Gebott GOttes/ welche den Menschen damahls nit GOtt vereiniget/ und seiner Zeit nach dem Leyden Christi in Himmel gebracht haben: Ja auch uns Christen in Himmel bringen/ wann dero Haltung mit andern fürnehmen Christlichen Tugenden vereiniget wird. Wie dann auch diser obgedachte Jüngling nit allerdings zufriden nur mit disen allgemeinen Reglen/ welche GOtt und die Natur fürgeschriben hatten; sondern verlangte noch etwas sicherers; Quid adhuc mihi deest? Welchem dann der HErr alsobald die acht Stafflen der acht Seeligkeiten angefangen außzulegen: Vade, vende quæ habes, & da pauperibus. Gehe hin/ verkauffe was du hast/ und gibs denen Armen. Dann dises unter denen acht Seeligkeiten die erste ist: Beati pauperes. Die Seeligkeit suchte diser Printz/ deme der HErr die acht Seeligkeiten angefangen außzulegen/ und darmit klar angezeigt/ daß sie den Menschen richtig in Himmel bringen. Seye der Weeg in Himmel so schmal/ gäh und rauch/ so ist er doch denen Frommen weit und breit/ wie solche dessen vom H. Tauffer Christi versichert werden. Erunt prava in directa, & aspera in vias planas. Luc. 3. v. 5. Das Krumbe wird grad/ und die rauche Weeg werden gantz eben werden. Kommen dann die Fromme für die Himmels-Porten/ so bald sie nur klopffen/ werden sie mit grossen Ehren eingelassen: Pulsate & aperietur vobis. Matth. 7. v. 7. Werden gar nicht wie die thorrechte Jungfrauen/ wie die falsche Propheten abgeschafft. Und was sage ich nur von anklopffen? dann für die Fromme/ welche über die acht Stafflen der acht Seeligkeiten ihren Weeg dahin nehmen/ stehet alles/ Thür und Thor/ offen. Aperientur portæ tuæ jugiter, die ac nocte non claudentur. Isa. 60 v. 11. Vil solche fromme Seelen werden noch in allen Theilen der Welt gefunden/ welche immer nach der ewigen Seeligkeit seufftzen/ welche auf diser Welt kein bleibende Stadt haben/ nur nach dem Ewigen verlangen: von denen im Evangelio: Luc. 13. v. 29. Sie werden kommen von Auf- gang und Nidergang/ von Mitternacht und von Mittag/ und werden im Reich GOttes sich zu Tisch setzen. Die Dörner/ die sich auf dem Himmels-Weeg finden/ seynd lauter Rosen/ weil sie sich in der Trübsaal und Widerwärtigkeit erfreuen. Dise halten sich fleissig auf dem Weeg deß Creutzes/ den ihnen Christus gezeigt: Christus passus est pro nobis; vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus. 1. Pet. 2. v. 21. Also redet der H. Petrus alle Fromme auf dem Weeg deß Himmels sich befindende/ an. Christus hat gelitten/ und euch ein Exempel hinterlassen/ auf daß ihr seinen Fußstapffen nachfolget. Ego sum via, spricht der HERR selbsten. Joan. 14. v. 6. Welche Wort ein hochweiser Cardinal also glossirt: Ego sum via, signata pro cruce, ut omnibus appareat: sicut ponuntur cruces in capitibus viarum. Hug. Card. Ich bin der Weeg/ bezeichnet mit dem Creutz/ damit alle diesen Weeg wohl sehen mögen: wie etwan an den Weeg-Scheidungen Creutz aufgerichtet werden. Gehe nit den breiten Weeg zur Lincken/ sondern den schmalen

Creutz-

Creutz-Weeg zur Rechten / da wirst du die Blut-Stapffen Christi sehen. Ut sequamini vestigia ejus. Die führen dich grad zu denen acht Stafflen / welche dich weiter zum Himmels-Thor bringen. In diſe Fuß-Stapffen seynd alle Heilige getretten / und alſo richtig in Himmel kommen / die Seeligkeit erlanget haben. Der angezogne Barradius ermahnet uns alle wohl achtung auf diſe Fuß-stapffen zuhaben / dann da wirst du Fuß-Tritt der Sanfftmüthigen sehen / welche den aufſteigenden Zorn durch die Sanfftmuth untertrucket haben. Wirst Fuß-Tritt der Weynenden und villeicht noch ihre Zäher sehen / welche ſie für ihre Sünden vergoſſen haben. Wirst Fuß-Tritt der gerechten Richter und Obrigkeiten finden / welche / wie der Hungerige nach der Speiß / der Durſtige nach dem Tranck / alſo diſe nach der Gerechtigkeit getrachtet haben / daß allen recht / und niemand unrecht geſchehe. Wirst Fuß-Tritt der Keuſchen und Reinen / der Barmhertzigen / der Fridſammen / der Gedultigen antreffen / die alle diſen Weeg gewandlet: Barrad. cit. Apertæ ſunt viæ, & pedibus ſanctorum tritæ, veſtigiisque ex omni parte conſignatæ. Die Straſſen seynd offen / ſie seynd von denen Füſſen der Heiligen gebahnt / und aller Orthen mit deren Fußſtapffen bezeichnet. Daher wer die Seeligkeit erlangen will / ihnen nachfolgen / in ihre Fußſtapffen tretten / und über diſe acht Stafflen der acht Seeligkeiten zum Himmel aufſteigen muß. Octo gradibus aſcenditur ad eam.

4. Billich verwunderen ſich alle H. Vätter / und andere Lehrer über die jenige Läiter / welche der heilige Patriarch Jacob in dem Schlaff geſehen / da ihme diſe wunderliche Verzuckung verlyhen worden. Die Läiter Gen. 28. v. 12. ſtund auf der Erden an / und langte hinauf biß an den offnen Himmel / da ſich der HErr ſelbſten in der Majeſtät ſehen laſſen. Die Engel aber seynd diſe Läiter auf und abgeſtigen. Jacob, als er erwachet / hat er den Orth Bethel genennt / das iſt; Ein Hauß GOttes. Gar ungleich wird diſe Läiter außgelegt / was ſie habe bedeuten wollen. Rupertus und Vatablus glauben / es werde hierdurch die Geburts-Lini Chriſti deß HErrn bedeutet. Der erſte Staffel war Adam, der andere Seth, der dritte Enos, und alſo ein Patriarch nach dem anderen / biß zum H. Joachim, der oberſte Staffel ware deſſen liebſte Tochter Maria / die allerſeeligſte Mutter GOttes: Matth. 1. v. 16. De qua natus eſt JESUS, qui vocatur Chriſtus. Von der gebohren iſt JEſus / der da genennt wird Chriſtus. Und darumb hat Jacob zu oberſt auf der Läiter von Adam an durch Mariam Chriſtum berühret hat. Der H. Bernardus hingegen S. Bern. ſer. de B. V. M. will / daß diſe gantze Läiter die Mutter Gottes bedeute / welche zwölff ſondere Stafflen der Tugenden gehabt / über welche ſie zu GOtt aufgeſtigen ſeye: Welche zwölff Tugenden er einander nach erzehlet. Der H. Baſilius aber leget diſe Läiter auß von einem jeden Menſchen / der zur Vollkommenheit trachtet. Diſe Läiter / ſpricht er / haben zehen Stafflen. Der erſte ſeye die Armuth / und Abſagung alles Zeitlichen / der oberſte ſeye die Vereinigung mit GOtt. Der obangezogne Heil. Chromatius aber gibt diſer Läiter nur acht Stafflen / mit Vermeldung / ſie bedeute die acht Seeligkeiten / über welche die fromme Menſchen von der Welt hinauf in Himmel ſteigen: Oſtenſa eſt illi ſcala Jacobi, cujus cacumen de terra pertingebat ad cœlum: per quam qui aſcendit, portam invenit cœli. Die Läiter Jacobs / hat von der Erden hinauf gereichet biß an Himmel; über welche ſo jemand hinauf ſteiget / findet er die Porten deß Himmels: Durch welche er eingehet / und ohne End in der Anſchauung GOttes ſich erfreuen wird. Dahin deutet auch die Göttliche Schrifft / wann ſie in Beſchreibung deß Salomoniſchen Tempels die zwo hohe Metallene / dick vergulde Saulen beſchreibt / zwiſchen welchen die erſte Porten deß Tempels-ſtunde / zu welcher von auſſen acht Stafflen waren. Octo gradibus aſcendebatur ad eam. Cornelius in Betrachtung diſer groſſen Saulen / zwiſchen welchen der Zugang über die acht Stafflen zur Porten ware / meldet / ſie bedeuten nichts anders / als daß man zwiſchen glücklichen und unglücklichen Zufällen zu dem Himmel durchgehen müſſe / welcher der wahre Tempel GOttes iſt. Una eſt à dextris, altera à ſiniſtris, ut demonſtrent per proſpera & adverſa nobis tendendum eſſe ad cœlum, quod eſt verum templum DEI. Der H. Kirchen-Lehrer Ambroſius führet uns gleichſam bey der Hand zu diſer Laiter der acht Seeligkeiten / und beſchreibt einen Staffel nach dem anderen. Erſtlich ruffet er GOtt an mit diſen Worten: Komme her JESU / und lehre uns die Ordnung deiner Seeligkeiten: Dann du ja nicht ohne Ordnung zu erſt die Arme im Geiſt ſeelig geſprochen / zum anderen die Sanfftmüthige / drittens die Traurende. Er fahret weiter fort / und weiſet / wie die acht Seeligkeiten länger je höher werden; fangen von der Armuth an / und endē ſich mit der vollkōmneſten Tugend der Marter. Die erſte Seeligkeit iſt alſo die Armuth; die andere / das iſt die Sanfftmuth / iſt ſchon höcher / dann niemand iſt ſanfftmüthig / er ſeye dann arm im Geiſt / wer aber ſanfftmüthig iſt / der ſteiget ſchon höcher; dann er fangt an zu trauren über diſe gegenwärtige zergängliche Ding / und verlanget nach denen himmliſchen Dingen. Wer aber die himmliſche Ding verlanget / und die Zeitliche verachtet / der iſt barmhertzig / und theilet von ſeinen zeitlichen Güteren denen Armen mit. Wer gern Allmoſen gibt / der läuteret ſein Hertz von zeitlicher Neigung / empfangt alſo ein reines Hertz. Wer eines reinen Hertzens iſt / der iſt gedultig in Widerwärtigkeiten / und ſcheuchet ſich nit die Marter außzuſtehen / welches der letzte und höchſte Staffel der acht Seeligkeiten iſt. Sicut enim ſpei noſtræ octava virtutum eſt, ita octava ſumma

5 Chromat. cit. cone. 2.

Corn. in 1. ad Tim. 3. v. 15.

summa virtutum est. Dann wie die Hoffnung der achte Grad der Tugenden ist/ also ist der achte Grad der gantze Begriff aller Tugenden. Dises ist der obriste Staffel der acht Seeligkeiten/ welcher den Menschen zur Porten einführet in den Himmel/ und ewig mit GOtt vereiniget. Der H. Cyprianus versichert uns ebner massen/ anderst

S. Cypr. ser. de mortalit. als über dise Stafflen könne man nicht in Himmel kommen. Martyres ob passionis victoriam, Virgines quæ concupiscentiam carnis subegerunt, misericordes ex largitionibus pauperum. Die Martyrer werden seelig/ weil sie in dem Leyden in der Peyn und Marter überwunden; die Jungfrauen/ weil sie die Begürden deß Fleisches überstritten/ und ein reines Hertz behalten haben; die Barmhertzige/ weil sie denen Armen mitgetheilt und ihnen geholffen haben. Uber alle dise Stafflen ist uns Christus der HErr vorgangen/ darumben er gesagt. Vado parare vobis locum. Ich gehe

Joan. 14. v. 2. hin euch den Orth zu bereiten. Toletus glossirt also: Vado aperire januam cæli. Ich gehe euch die Thür deß Himmels zu eröffnen/ daß wann ihr über die Stafflen zum höchsten gelanget/ ihr alsdann gantz ungehindert in den Himmel eingehen möget. Octo gradibus ascenditur ad eam.

5. Es fallet mir ein: Villeicht möchte jemand aus meinen AA. kleinmüthig werden/ wann er höret von denen acht Seeligkeiten predigen; in Meynung/ es seye nothwendig über alle dise acht Stafflen aufzusteigen/ wann er wolle seelig werden/ welches aber nicht wohl möglich seye/ daß ein blöder Mensch in allen solchen sich üben möge. Disen Zweiffel aber hat Christus der HErr schon selbst abgelainet/ weil er einer jeden aus denē acht Seeligkeiten absonderlich den Himmel versprochen hat. Seelig seynd die Arme im Geist. Das ist/ wann er nur in diser Tugend sich vollkommen übet/ wann er schon kein Martyrer wird/ so ist er doch seelig. Seelig seynd die Arme im Geist. Gleichfalls wann einer gantz sanfftmüthig sich von dem Zorn und Unwillen enthaltet/ so verdient er durch diseTugēd die Seeligkeit. Seelig seynd die Sanfftmüthige. Item seelig seynd/ die weynen und Leyd tragen. Wann sie schon in der Armuth nit so vollkommen seynd/ so werden sie doch seelig. Seelig seynd/ die weynen und Leyd tragen. Doch allezeit darbey zuverstehen/ daß sie mit keinen schweren Sünden darneben behafft/ und in der Gnad GOttes seyen; welches durch eine schöne Gleichnuß erkläret wird. Bekannt ist/ wie/ als der Moyses das Volck GOttes aus der harten Dienstbarkeit aus- und in das gelobte Land zu führen den Anfang gemacht/ und allbereit biß an das rothe Meer kommen/ hat sich unterdessen der König Pharäo aufgemacht/ mit einer sehr grossen Armee ihnen nachgejagt; auch solche bald ereilet/ und zwar an einem solchen gefährlichen Orth/ daß allen Israëliteren die Haar gen Berg gestanden/ dann vor sich und auf der einen Seithen hatten sie ein sehr hohes Gebürg/ auf der andern Seithen das tieffe Meer; hinterstch hatten sie den starcken Feind/ der sie gleichsamb in ein Maußfallen getriben/ da (menschlicher Weiß davon zu reden) unmöglich ware zu entrinnen. Das Volck fangt an kleinmüthig zu werden/ murren wider den Moysem, als ob er sie in dises äusserste Unglück gebracht hätte: Der sie hingegen getröstet/ und gutes Vertrauen auf GOtt zu setzen ermahnt. Nimbt hernach seine wunderthätige Ruthen/ schlagt in das Meer; und sihe durch die Allmacht GOttes theilet sich das Meer/ also daß sich eine grosse Straß durch disen Armb deß Meers geöffnet/ und also die gantze Menge der Israeliter hindurch auf die andere Seithen kommen. Et ingressi sunt filij Israël per medium sicci maris: erat enim aqua quasi murus à dextra eorum & lævâ. Die Kinder Israël seynd hinein gegangen mitten durch das truckne Meer: Das Wasser stunde wie eine Mauer auf ihrer rechten und lincken Seithen. Wohl eine unerhörte Sach. David redet also hiervon: Divisit mare rubrum in divisiones. GOtt habe das rothe Meer in mehr Theil zertheilt. Dahero Origenes, Genebrardus, und einige andere Lehrer darvor halten/ weil deß Volcks schier eine unzahlbare Menge ware/ und sie durch eine Straß nit so leicht/ und so bald hätten mögen durchkommen/ so habe der Moyses an zwölff Orthen in das Meer geschlagen; und alsobald haben sich zwölff breite Strassen durch das Meer geöffnet/ also daß ein jeder aus denen zwölff Stammen Israëls eine eygne offne gantz truckne Straß vor sich gehabt/ und sie also sambtlich durchpassiret seyen. Divisit mare rubrum in divisiones. Uber welche Wort Hugo dise schöne Gedancken führet; darum habe ihnen GOtt der HErr mehr und unterschidliche Strassen und Durchgäng geöffnet: Quia facit de mundo transire ad cœlum divetsis & variis modis. Dann GOtt machet die Menschen von diser Welt zum Himmel durchwanderen/ durch vil unterschidliche Weeg. Erstlich zeiget er an/ daß/ da die Israëliter durch das rothe Meer gegen dem gelobten Land gezogen: Dises die fromme Menschen bedeute/ welche von dem ungestümmen Meer diser Welt dem Himmel zu reysen. Daß aber GOtt so vil Straffen und Weeg durch das Meer gemacht/ gebe uns zu verstehen/ daß die Menschen auch durch vilerley Weeg in Himmel kommen. Es haben die Obrigkeiten einen anderen Weeg zum Himmel/ einen anderen die Unterthanen. Einen anderen Weeg wandlen die Eheleuth/ einen anderen/ die im Jungfrau-Stand leben. Einen anderen Weeg hat der Geistliche/ einen anderen der Weltliche. Eine andere Straß wanderet der Reiche/ eine andere der Arme. Einen besonderen Weeg hat der Bauersmann/ einen anderen der Soldat. Und also fortan; dann ein jeder/ wann er nur will kan mit der Gnad GOttes seelig werden. Der mehrgemeldte Barradius trifft näher zu unserm Fürhaben: Rühmt

Exod. 14. v. 22.

Psal. 135. v. 13.

Hug. Card. ib.

Die

die Allmacht GOttes und die Gnad Christi / als der uns vil ein sicherere Straß aus disem Welt-Meer in den Himmel geöffnet habe. Barrad. ad loc. cit. Moyse multò potentior Christus in medio hujus pelagi, id est, in mundi gurgite, octo aperuit vias, per quas in cælum promissum tendamus. Christus vil mächtiger als Moyses, hat uns mitten in disem Meer / das ist / in disem Welt-Strudel acht Straſſen geöffnet / durch welche wir zu der uns versprochenen Seeligkeit gelangen mögen. Ist wohl gegeben. Ein jede aus disen acht Seeligkeiten führet die ihrige durch eine eygne Straß aus diser ungestümmen Welt zum Himmel. Alle Arme im Geist wanderen durch ein Straß dem Himmel zu. Die Sanfftmüthige haben auch eine eygne Straß zum Himmel. Denen Weynenden und Traurigen stehet ihre eygne Straß zum Himmel offen. Die Reine und Keusche haben auch einen besonderen Weeg / den sie wandlen. Also die Fridsambe / Gerechte / Barmhertzige / und Gedultige / hat jeder Theil seinen eygnen und sicheren Weeg zum Himmel; dann dise alle seelig gesprochen werden. Seelig die Arme im Geist / seelig die Sanfftmüthige / seelig die Traurende. Und also von anderen zu reden. Dises ist / welches uns aufmunteren und antreiben solte / daß / wann wir schon nicht alle disen Weeg wandlen können / wir uns aufs wenigst einen aus disen acht Weegen erwählen / und auf demselben also wanderen / daß wir endlich den Himmel erraichen / die Seeligkeit erlangen. Octo gradibus ascenditur ad eam.

6. Petrus Canisius, der hochberühmte Catechist / und ausserleßne Kinder-Lehrer beobachtet dises sonderbar in allen acht Seeligkeiten / daß keine unter allen / welche nit etwas beschwärliches an sich habe. Zwey Ding / sagt er / habe ein jede so genannte Seeligkeit an sich / als nemblich das Werck an sich selbsten / und dann die Versprechung der himmlischen Glory. Canis. in oper. Catech. de 8. beatitud. §. 3. Sicut autem prior pars laborem & difficultatem offert credentibus: ita posterior magnitudine propositi præmij consolationem admiscet, lenitque labores, sudores & agones. Gleichwie aber der erste Theil denen Glaubigen Mühe und Arbeit gibt: also der andere Theil wegen Grösse deß vorgesetzten Lohns einen Trost bringet / die Arbeit / den Schweiß / und den Streit linderet. Dises komt wohl übereins mit denen Worten Christi: Matth. 11. v. 12. Regnum cælorum vim patitur. Das Himmel-Reich leydet Gewalt / und die ihnen Gewalt anthun / reissen es zu sich. Alle acht Seeligkeiten haben und führen wohl eine Beschwärdte mit sich / so vil das Werck selbsten antrifft. Armuth leyden ist ja dem Leib vil beschwärlicher / als wann der Mensch in Speiß / Tranck / Kleydung / Haab und Gut / alle Gnügen hat / da der andere schnarmaulet. Sanfftmüthig seyn / allen Zorn / Unwillen und Verdruß unterdrucken / zu allen still schweigen / ist wohl etwas schwäres. Trauren / weynen und klagen / da die andere schertzen / lachen / spihlen / alle Freud und Kurtzweil haben / ist das nit etwas schwäres? Wann andere nur thun / was sie wollen / die Tugend mehr hassen als lieben: hingegen die Gewissenhafftere in ihnen einen rechten Hunger oder Begird zur Gerechtigkeit / das ist zur Tugend / erzwingen? ist ja etwas beschwärliches. Wañ einer schon eygne Hauß-Mittel hat / die er ererbt / oder mit gutem Gewissen gewonnen / hat auch Weib und Kinder zuerhalten / kombt aber ein Armer / der das Allmosen begehrt / der Geitz oder unmässige zeitliche Sorg widersetzet sich / und rathet nit vil weck zugeben. Disen Streit zuüberwinden / und die Werck der Barmhertzigkeit zuüben / das braucht einen Gewalt / machet ein Beschwärdte. Was für Anfechtungen leyden die keusche Hertzen / ist ja eine grosse Beschwärd dise alle zu überwinden? Wann dir hunderterley Ursachen fürkommen / die dich zum zancken und hadern gleichsam bey den Haaren ziehen / du aber den lieben Frieden zuerhalten alles nit achten wilst; das braucht ja einen Gewalt. Endlich in allen Verfolgungen und Widerwärtigkeiten jederzeit gedultig seyn / ist ja schwär über schwär? Doch nach der Lehr Christi solle ein jeder wahrer Christ dise Beschwärdten leyden und außstehen in Ansehung der versprochenen ewigen Glory / welche allen solchen bevorstehet. Regnum DEI vim patitur. Es braucht einen Gewalt die Seeligkeit zu erhalten / welche aber alle Mühe tausendfältig bezahlt. Die Arme beati, die Sanfftmüthige beati, die Traurende beati, die nach der Tugend Hungerige und Durstige beati, die Barmhertzige Beati, die Keusche Beati, die Fridsame beati, und endlich die Gedultige beati. Die Seeligkeit ist / welche alle Beschwärdten versüsset / den engen und rauchen Weeg lieblich und annehmlich machet. Certè angusta via est (seynd die Wort deß H. Augustini) laboranti angusta est, amanti lata est: eadem, quæ angusta est, amanti lata est. Wahrhafftig ist der Himmels-Weeg eng / dem ungern Arbeitenden ist er eng / dem Liebenden ist er breit: Grad der jenige Weeg / der denen eytlen Welt-Menschen schmal / der ist denen Gottliebenden weit und breit. Darumb der jenige die Beschwärdten leichtlich überwindet / welcher den Himmel betrachtet. S. Aug. conc. 1. in Psal. 30.

7. Aus disen allen ist leichtlich ein Schluß zumachen. Wann acht Stafflen zum himmlischen Tempel seynd / so sollen wir solche suchen / und besteigen. Wann der Weeg zum Himmel den Gottlosen so rauch und schmal / das Thor deß Himmels so eng; so sollen wir die Sünden und Laster meyden / damit uns diser Weeg lieblich und breit / das Himmels-Thor groß werde / und offen stehe. Weichen sollen wir von der breiten und schönen Straß / hingegen die Creutz-Straß erwählen / welche zwar Anfangs voller Dorn / bald aber voll Rosen seyn wird. Wann die acht Stafflen zum Tempel GOttes zum Himmel führen / was

was wolten wir für einen andern Weeg nehmen? Wann die Laiter Jacobs die Laiter der acht Seeligkeiten uns fürstellet/ wer solle sich dann saumen dieselbige anzusteigen? Wann eine jede aus denen acht Seeligkeiten den Menschen in Himmel führet/ gleichwie die zwölff Weeg durchs rothe Meer in das gelobte Land die zwölff Stammen jeden absonderlich geführt haben/ was ist dann rathsamers/ als daß ein jeder Mensch nach seinem Stand einen Weeg aus den acht Seeligkeiten antrette/ und von disem Weeg biß ans End nit mehr weiche? Wann endlich jede aus denen acht Seeligkeiten den Menschen auch Mühe und Arbeit kostet/ diese aber mit der ewigen Glory deß Himmels unaußsprechlich wohl ersetzet werden; wer wolte dann einen kleinen und kurtzen Streit/ eine geringe Beschwärdte förchten/und fliehen? Tu Christiane delicatus es miles, si putas te posse sine pugna vincere, sine certamine triumphare. Exere vires, fortiter dimica. **Du Christen-Mensch bist wohl ein zärtlicher haickler Soldat/ wann du vermeinest ohne Streit zusigen/ ohne Uberwindung zu triumphiren. Darum so brauche deine Kräfften/streite frey tapffer.** Ich zweiffle nit/ du begehrest auch seelig zuwerden/ mit David seufftzend: Quàm dilecta tabernacula tua Domine virtutum! concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini. **Ach wie lieblich seynd deine Wohnungen O HErr der Tugenden! mein Seel verlanget/ und verschmachtet nach denen Vor-Höfen deß HErrn.** Ist wohl recht. Dises aber zuerlangen stehets bey dir O Mensch/ nach Lehr deß ehrwürdigen Bedä/ der daher uns allen eyffrig zuspricht: Ergo agite fratres, aggrediamur iter vitæ, revertamur ad civitatem cælestem. Hujus nobis urbis januas aperiet fortitudo, & fiducia latum præbebit ingressum. **Wohlan derohalben liebe Brüder/lasset uns antretten den Weeg deß Lebens/ lasset uns widerkehren zur himmlischen Stadt. Die Thor diser Stadt wird uns eröffnen die Stärcke/ und das Vertrauē wird uns einen weiten Eingang machen. Der Heil. Geist selbst weiset uns/ wann wir wollen seelig werden/ jene acht Stafflen wohl in acht zunehmen.** Da partem septem, nec non & octo. Welche finstere Wort der Heil. Ambrosius von denen acht Seeligkeiten verstehet: Mandatum accipis octo illis partem dare fortasse benedictionibus. **Hie wird dir befohlen denen acht Seeligkeiten (die er so vil Benedeyungen nennet) Statt und Platz zugeben/ welche/ wie biß dato vermeldet worden/ als acht Stafflen/ zum himmlischen Tempel einführen.** Wohl schön spricht uns endlich zu der mehr genannte H. Aquilegiensische uhralte Bischoff: Ostensi sunt, fratres, octo gradus Evangelici. **Liebe Brüder/ die Evangelische acht Stafflen seynd uns gezeigt worden/ es ist uns gezeigt worden die Laiter Jacobs/ deren Gipffel den Himmel berührt hat. Darum dann so lasset uns geben die Armuth deß Geists/ damit wir den versprochenen Uberfluß deß Himmels erwerben. Lasset uns opfferen die Sanfftmuth/ damit wir die Erden deß ewigen Paradeyß besitzen. Lasset uns unsere Sünden beweynen/damit wir verdienen ewig von Gott getröstet zu werden. Lasset uns jetzt nach der Tugend Hunger und Durst leyden/ damit wir dort ewig ersättiget werden** ꝛc. Der Weeg ist eng: Dann/ wie Palatius sagt/ die Exempel der Heiligen/ die gegenwärtige Hilff Christi/die Krafft deß Heil. Geists/ die Würckung der HH. Sacramenten/ hæc viam reddunt facilem, **diese machen den engen und rauchen Weeg leicht.** Si petas, habebis: Si non petas, tibi viæ difficultatem adscribe. **Wann du die Seeligkeit begehrest/ so kanst sie wohl haben: begehrest sie aber nit/ so must du dir selbst die Enge und Rauche deß Weegs zumessen.** Si petas, habebis. **Resolvier dich dann durch die acht Staffel den Himmel zusuchen.** Si petas, habebis. **Aufs wenigst erwähle dir einen Staffel diser acht Seeligkeiten/ oder eine Straß also in Himmel zukommen/ und die Seeligkeit zuerlangen.** Et habebis. **Welches uns allen verleyhe** ꝛc.

Palat. in c. 7. Matth.

a. Chrys. ser. de Martyr.

Psal. 83. v. 1.

Ven. Bed. ser. 18. de sanc.

Ecc. 11. v. 2.

Exempel.

S. Bonav. in vit. S. P. Franc.

SO wir ein Fürbild oder Exemplar eines wahren Dieners GOttes zusehen begehren/ welcher über diese acht Stafflen richtig und grad zum Himmel hinauf gestigen/ so stellet uns der Heil. Bonaventura den Heil. Seraphischen Vatter für/ welcher alle acht Stafflen leicht und starckmüthig überschritten. Er ware eines gar reichen Kauffmanns Sohn/ zu Assis in dem Spoletanischen Thal gebohren. In seiner Jugend ist er der Welt zimblich ergeben gewest. Es ware in diser Stadt kein Spaß/ kein Kurtzweil/ kein Tantz/ welchen Franciscus nit angestellt/ oder aufs wenigst sich darbey eingefunden/ der auch von seines Gleichen jungen Gesellen für ihren Führer erwählt worden/ weil er sich keine Unkosten hat krāncken lassen/ und alles gewagt/ was dem Beutel hat wehe gethan. In deme aber hoch zurühmen/ weil er nur ehrliche Recreationen geliebt/denen bübischen Rauppereyen/ und leichtfertigen Bossen todtfeind/auch nach aller Scribenten Gezeugnuß seine Jungfrauschafft unbemacklet erhalten hat. In dem Krieg/ welchen die Städt Assis und Perus gegen einander geführt/hat er sich tapffer und hertzhafft brauchen lassen/ auch zu einem Türcken-Krieg/in Hoffnung eine ansehnliche Charge zu bekommen/ fürtrefflich und adelich außgerüstet mit Waffen/ Pferden/ Dieneren/ und anderen Nothwendigkeiten außstaffiret. Da aber der junge Franciscus nach der Welt Eytelkeit lebend/ nichts mehrers als Ruhm und Ehr verlangte/ sihe! da kommt der barmhertzigste GOtt/ beruffet ihn durch himmlische Einsprechungen/ und offen-

offenbare Erscheinungen / zu einem gantz anderen Leben : und zwar ihme der HErr befohlen / seinen Stand zu änderen / und sich dem Evangelischen Apostolischen Leben gantz ähnlich aufzuführen ; darumben er gleich seine köstliche Kleyder weck gethan / und aus einem groben rauhen Mantel ihme selbst einen einen einfältigen verächtlichen Rock geschnitten / sich mit einem Sail umbgürtet / Strümpff und Schuh abgezogen / und also sich einig und allein dem Dienst GOttes ergeben / ihme selbst also den richtigen Weeg zur ewigen Seeligkeit bahnend. Weil ihme aber gar wohl bekannt / daß die Stafflen der acht Seeligkeiten schnurgrad den Menschen in Himmel führeten / hat er sich steiff und fest resolvirt / dise und keine andere Straß zubrauchen. Gleich alsobald hat er den ersten Staffel der Armuth angetretten / indeme er die Kleyder biß auf das Hemmet hin geworffen / und wie gemeldt / einen armen schlechten Rock angelegt ; denen grossen Vätterlichen Güteren / als seinem vorstehenden Erbtheil / hat er offentlich abgesagt / und freywillig angefangen das Allmosen von Hauß zu Hauß bey frommen Leuthen zu bettlen / auch seinen eingesetzten Orden mit einem hohen und strengen Gebott ewig verbunden / auf diser Welt nichts eygens zubesitzen / und in allem die Armuth zuhalten ; also daß er sich schämbte / wann er einen ärmeren Bettler sahe als er ware. Tanquam si æmulâ paupertate concertans vinci se in illo Spiritûs quadam nobilitate timeret. Von disem ersten Staffel ist er auf den anderen gar leicht getretten / dann GOtt und die Natur ihme selbsten hierzu verhülfflich gewest : Inerat namque juvenis Franciſci præcordiis divinitus indita lenitas manſuetudinis. Dann es fande sich in dem Hertzen deß jungen Francisci eine von GOTT eingepflantzte milde Sanfftmuth / welche in ihme mit dem Alter gewachsen / also daß er schiene ein lauteres Schaaf / ja wie ein Taub ohne Gallen zu seyn. Kein herrisches unwürsches Wort ist aus seinem Mund niemahl gehöret worden. Von disem anderen Staffel ist er auf den dritten kommen / deren welche weynen und klagen : dann diser Diener GOttes sein voriges Leben / und die verlohrne Zeit mit so vil Zäheren betrauret / daß er ihme schier gar die Augen aus dem Kopff geweynt / und nicht allein grossen Augen-Schmertzen daher bekommen hat / sondern schier gar erblindet. Non ceſſabat lacrymarum imbribus jugiter oculos expiare mentales. Er liesse nit nach ohne Unterlaß mit gantzen Zäher-Bächen die Augen seiner Seelen also zu reinigen. Von disem dritten Staffel erhebte er sich auf den vierdten / indeme er solchen Hunger und Durst nach denen Wercken der Gerechtigkeit getragen / daß all sein Thun und Lassen / sein gantzes Leben nichts anders als eine lautere Begürd / die wahre Tugenden zuerreichen gewest ist / zu disem Ende allein hat er einen neuen Orden eingesetzt : Spiritu Christi vi flammeâ totus accenſus, cæpit ut alter Elias veritatis æmulator exiſtere, cepit & aliquos ad juſtitiam perfectam inducere. Mit dem feurigen Geist Christi gantz angezündt hat er wie ein anderer Elias angefangen die Wahrheit zulieben / und einige andere in der vollkommnen Gerechtigkeit zu unterweisen : endlich / da er jetzt sterben wolte / hat er die Liebe zur Tugend / als ein Erbtheil hinterlassen. Noch höher ist er auf den fünfften Staffel der Barmhertzigkeit gestigen. So mitleydig aber ware er / daß es vil mahl seinen Mantel und Rock abgezogen die arme Nackende zu bekleyden : auch die Brüder jemahlen die dem Closter nothwendige Ding beyseiths thun musten / weil / wann ihn ein Armer angesprochen / er das Nächste und Beste ihme hat mitgetheilet. Den sechsten Staffel der Reinigkeit ist nicht nöthig vil zumelden / weil / wie obgedacht / er dieselbe biß ins Grab getragen : Plenum jam carnis aſſecutus dominium. Weil er das Fleisch also im Zaum gehalten / daß solches sich nur nit mehr hat mercken lassen. Die sibende Seeligkeit ist der Friden / welchen er nicht allein unter seinen Brüderen heiliglich gegründet / sondern auch unter denen Weltlichen zu pflantzen sich bemühet ; daher niemand anderst als mit dem Friden gegrüst : Pax tecum, Pax huic domui. Der Frid seye mit dir. Der Frid seye in disem Hauß. Andere Begebenheiten zu geschweigen / er wunderthätiger Weiß einen grossen Unfriden zwischen dem Bischoff und Gubernator zu Assis geschlichtet und gerichtet hat. Der letzte Staffel der Gedult in Kranckheiten / Widerwertigkeit- und Verfolgungen ware in Franciſco unvergleichlich ; welche GOtt der HERR auch mit einer wunderlichen Arth der Marter probiren wollen / indeme er ihme die fünff HH. Wundmahlen in seinen Leib eingetruckt / die ihme unsäglichen Schmertzen gebracht / die er GOtt zu Ehren biß an sein End außgestanden. Was Wunders dann endlich / daß / da er die acht Stafflen so vollkommen überstigen / er nach seinem Todt nit allein gantz ohn verhinderet in den Himmel eingangen / sondern auch / wie eine Offenbahrung berichtet / ihme jener höchste Thron ist eingegeben worden / von welchem der Lucifer ware verstossen worden. Wann dann der Heil. Franciſcus, so sicher über dise acht Stafflen zu der erwünschten Seeligkeit ist gelanget / wer wolte dann verzagen / aufs wenigst durch eine Straß / wo nit durch alle / ihme nachfolgen zu können ?

Neun und zwantzigste Predig.

Armuth im Geist.

THEMA.

Beati pauperes Spiritu. *Matth. 5. v. 3.*
Seelig seynd die Armen im Geist.

1. S. Bernard. proem. ser. 2. de paup.

DEr grosse Heilige / und schier unvergleiche Prediger Bernardinus, da er von der Armuth redete / hat er ein gar weises Beyspihl ersinnet / derselben Würdigkeit recht auszulegen. Es ware / spricht er / ein gar grosser und mächtiger König / dessen Glory und Majestät nicht außzusprechen. Zwo königliche Princessinen hatte er / aber gantz ungleich in der Gestalt. Die eine überaus schön / also daß sie schier einer irrdischen Göttin zu vergleichen. Was je an einem Weibs-Bild schönes / liebliches / holdseeliges zuerwünschen / das hatte sie alles in höchstem Grad / in vollkommner Besitzung / an deren alleinigen Anschauung die Leuth eine sondere Ergötzung hatten. Von allen grossen hohen Höfen kommen Gesandte / umb dise Princessin für die mächtigste Printzen anzuhalten: also daß je einer den anderen beneydigte / wann er sorgen muste / daß ein anderer grössere Hoffnung sie zu bekommen hatte als er. Die andere Princessin / Tochter deß bemeldten Königs / ware sehr ungestalt / also daß sie denen nur Anschauenden einen Verdruß verursachte / ihre Augen unlieblich / die Gebärden unangenehm / auch so gar der Auffzug schlecht / und der anderen Schwester bey weitem nit zu vergleichen: dahero auch / da die andere so vil gewaltige Werber hatte / dise hingegen von allen verachtet / niemand hatte / der sie verlangte / ohngeachtet sie so wohl deß Königs Tochter ware als die andere: welches sie dann also beschmertzte / daß sie eines mahls mit betrübtestem Hertzen und weynenden Augen dem König ihrem Herrn Vatter / geklagt / wie unglücklich und verlassen sie seye. Der König hörte ihre Klag mitleydentlich an / tröstete sie aber mit disen kräfftigsten Worten: Wisse mein liebste Tochter / daß mein Vätterliche Affection gegen dir unvergleichlich grösser ist als gegen deiner Schwester; wie du im Werck erfahren würdest. Dann der jenige / so deine Schwester zur Gemahlin bekomt / der muß sich gleichwohl mit ihrer Schönheit vergnügen / dann allein dises ihr Außsteuer, und ihr Gemahl nichts mehrers von mir zuerwarten hat. Der jenige aber / welcher dich vermählen wird / diser wird auch der eintzige Erb meines gantzen Königreichs seyn / dann mit dir will ich ihme auch alles geben / was ich besitze. Dises dann hat verursacht / daß gleichfalls umb dise / wie wohl ungestalte Braut vil grosse / in Ansehung eines so mächtigen Reichs / eyffrigst angehalten. Diser grosse König ist GOtt selbsten. Zwo Töchter hat er: Reichthumb und Armuth. Davon die H. Schrifft: Paupertas & honestas (oder wie andere lesen) Paupertas & opulentia, à DEO sunt. Armuth und Reichthumb seynd beyde von GOTT. Diese zwo Töchter will er denen Menschen vermählen / welche aber sehr ungleich an Gestalt / dann die einte / Opulentia, Reichthumb genannt / ist gar schön / lieblich und annehmlich / nur diese verlangen die Welt-Menschen. Die ungestalte Jungfrau Armuth ist bey allen verachtet. Fort mit deren. Ja wohl Armuth. Weil dann diese dergestalten verhasset / so hat dann GOtt der HErr dises Mittel erdacht / dises Testament aufgericht / diese Verordnung gethan / daß die jenige / so nur die schöne Opulentia, Reichthumb verlangen / gleichwohl mit der selben sollen zufriden seyn; von der Auß-Steuer / vom Heyrath-Gut will der HErr nit vil sagen / vil weniger sie der grossen Erbschafft versicheren. Dives difficile intrabit in Regnum Cœlorum. Der Reiche wird schwerlich eingehen in das Himmelreich.

Eccl. 11. v. 14.

Matth. 19. v. 23.

Weil

Weil aber die ungestalte Schwester von mehresten Menschen also verachtet / und wenig seynd / die sie zur Ehe begehren / so hat ihr der HErr das unerschätzliche Reich deß Himmels für ihr Erbtheil ohne Außnahmb angeschafft; und die / so sich mit ihro vermählen / für König der ewigen Glory erkläret. Quoniam ipsorum est Regnum Cœlorum. Der fromme und hochgelehrte Jansenius verwunderet sich billich / daß Christus von denen acht Seeligkeiten so ungleich redet; dann von denen Sanfftmüthigen sagt er. Sie werden das Erdreich besitzen. Von denen Traurigen: sie werden getröstet werden. Von denen Hungerigen: sie werden ersättiget werden. Von denen Barmhertzigen: sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Von denen Keuschen: sie werden GOtt anschauen / ꝛc. Disen allen wird der Lohn erst ins künfftig versprochen; nemblich im Himmel: von denen Armen aber wird in præsenti, gegenwärtig gesprochen: Quoniam ipsorum est Regnum Cœlorum. Dann schon jetzt auf diser Erden seynd sie König deß Himmels. Disen unendliche Erbtheil wird ihnen schon jetzt ein-
Jansen. ib. gehändiget: Pauperes enim Spiritu etiam in hac vita jam reipsâ regnant. Dann die Arme im Geist regieren schon jetzt in ihren Lebzeiten. Also der H. Apostel Jacobus
Jac. 2. v. 5. in seiner Canonica: Audite fratres mei dilectissimi, nonne DEUS elegit pauperes in hoc mundo hæredes regni? Höret ihr meine allerliebste Brüder: Hat GOtt nit die Arme auf diser Welt für Erben seines Reichs außerwählet? Mit disem hat der H. Vatter Franciscus auch seine Brüder
S. Franc. in Reg. c. 6. getröstet: Hæc est illa celsitudo altissimæ paupertatis, quæ vos charissimos fratres meos hæredes & reges regni Cœlorum instituit. Dises ist die Hochheit der allerhöchsten Armuth / welche euch meine allerliebste Brüder zu Erben / und Königen deß Reichs der Himlen hat eingesetzet. Mancher Phantast vergaffet sich an einem schönen Mägdlein / die er haben will / ob er schon nichts von ihr zugewarten; also der jenige / der nur die schöne Jungfrau Opulentia, Reichtumb / zum Weib verlangt / der vernarret sich in derselben / ob er schon die ewige Erbschafft verlihren solte. Der aber ist der Weiseste / der sich mit der Armuth vermählet / und ein ewiges Reich schon jetzt zum Heyrath-Gut bekommet; dessentwegen die Armuth im Geist unter allen acht Seeligkeiten für die allererste gezehlet wird. Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est Regnum Cœlorum. Wie dann der Armen Erbtheil der Himmel seye / erkläre ich weiter. Bitte / ꝛc.

2.
S. Anton. p. 1. t. 7. c. 8. §. 1. Erstlich zu wissen / daß unterschidliche Arme gefunden werden / wie der H. Antoninus berichtet: dann einige seynd arm aus Noth / weil sie nichts ererbt / und nichts zu gewinnen haben / und also an allen Dingen arm seynd / aber mit Unwillen; und daher murren und kurren / sich immer beklagen. Andere leyden auch solche Armuth / weil es aber nicht anderst seyn kan / so ergeben sie sich willig darein / dancken GOtt / ihn bittend / daß er ihnen die Nothwendigkeit schaffen wolle. Noch andere seynd äusserlich reich / besitzen Geld und Gut; im Hertzen aber und im Geist sie doch arm / weil sie ihr Hertz gar nit auf das Zeitliche setzen. Die vierdte Arme seynd dise / welche Geld und Gut haben / oder haben könnten / doch dasselbe alles verlassen / und wegen der versprochnen himlischen Belohnung die liebe Armuth umbfangen / und solche weit vor allen Schätzen der Welt lieben und hochachten: und das ist eygentlich die erste unter denen acht Seeligkeiten. Beati pauperes Spiritu, quoniam ipsorum est Regnum Cœlorum. Dise / wiewohl ungestalte / doch alleredleste ja himmlische Tochter die Armuth / hat so gar der ewige Sohn GOttes für seine Braut erwählet. Diser ist / von deme geschriben stehet: Rex Regum, & Dominus Dominantium. Ein König aller Königen / ein HERR aller Herrschenden. Und doch verachtet er alle Reichthumben der Welt / erwählet die Jungfrau Armuth für seine Braut. Ja / wann ich recht sagen will / so hat sein heiligste Mutter ihme dise Braut / die Armuth vermählet / weil sie selbsten aus hohem königlichen Stammen entsprossen / Regali ex progenie Maria exorta: Jedoch die höchste Armuth hat außerwählt / wie sie dann ihr Göttliches Kind in einem offnen Stall gebohren / ein Paar Windelein ware der gantze Vorrath / das Bethlein ware die Kripp / die Aufwarter ein Ochs / ein Esel / und also ist der Sohn GOttes mit der Armuth gebohren / auch darinn sich also erfreuet / daß er dise seine arme Ankunfft gleich durch die Engel denen Hirten / durch einen Stern den weit entlegenen Königen hat lassen offenbahren. Lang zuvor hat er dise hohe Vermählung durch den David vorgesagt: Ego autem mendicus sum & pauper. Ich aber bin ein Bettler und arm. Zeit seines Lebens auf Erden / hat er kein eygne Wohnung / vil weniger Gärten oder Felder / und also nit sovil eygens gehabt: Ubi caput reclinet. Wo er sein Haupt hinlegen möchte. Am H. Creutz ist er endlich nackend gestorben. Warumb das alles / da er doch ein absoluter HErr über Himmel und Erden ware? Hätte er nit in seiner eygnen Majestät als ein König aller Königen sich auffführen / und also die Welt regieren können? ausser allen Zweiffel. Aber Opulentia und paupertas, dise beyde Gesponsen Reichthumb und Armuth / waren bey ihme gantz ungleich angesehen / die schöne Reichthumb hat er der schnöden Welt gelassen / die Armuth hat er lieblich umbfangen. Höret den H. Paulum: Quoniam propter vos egenus factus est, cùm esset dives; ut illius inopiâ vos divites essetis. Wegen euer ist er arm worden / da er doch reich ware; auff daß ihr durch seine Armuth reich wärer.

Apoc. 19. v. 16.
Psalm 39. v. 18.
Luc. 9. v. 58.
2. Cor. 8. v. 9.

Also auch der H. Bonaventura: Darum hat
S. Bonav. in Luc. c. 2. er von einer armen Mutter wollen gebohren werden: Ut nos ad paupertatem invitaret. Auf daß er uns auch zur Armuth einladete. Seine liebe Jünger hätte er villeicht besser versehen sollen mit Silber und Gold / desto leichter durch die Welt zukommen / aber nichts dergleichen. Was seynd die Reichthumb der Welt? ein Koth / darinn die Menschen knetten und arbeiten / wie der Haffner im Laymen. Weit wolte er dises von seinen Jüngeren seyn; darum keinen in seine Gesellschafft angenommen / er habe dann alles Zeitliche verlassen. Dann weil er ihnen das himmlische Reich nit allein versprochen / sondern schon eingehändiget / so wäre es ja unanständig gewest / mit so schlechten irrdischen Dingen umbzugehen. Ein reicher Jüngling begehrt zuwissen / wie er richtig den Himmel erwerben möchte? nichts bälders / antwortet der HERR: nur alles zeitliche Gut alsobald abgeschafft / welches gegen dem Himmel ja nichts zurechnen. Vade, vende omnia. Fort mit solchen Bossen / die nur die jenige vergnügen und erfreuen / welche nit vil an Himmel gedencken. Nicht Geld und Gut / sondern: Paupertas est manuductrix quædam in via, quæ hominem ducit ad Cœlum. Die Armuth ist eine Führerin auf dem Weeg / die den Menschen bey der Hand richtig in Himmel führet. Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmlen. Die Armuth ist die liebste Braut deren / welche dise liederliche vergängliche Ding verachtend / sich deß versprochnen Himmel-Reichs begnügen / und nichts anderes begehren. Daher dises ein Tugend aller Tugenden / und billich die erste ist unter den acht Seeligkeiten: Davon der H. Ambrosius: Paupertas ordine prima est & parens quædam generatióque virtutum; quia qui contempserit sæcularia, ipse meretur sempiterna. Die Armuth ist nach der Ordnung die erste unter denen acht Seeligkeiten / auch ein Mutter und Gebährerin der Tugenden; dann wer die zeitliche Güter verachtet / der verdient die ewige. Und der H. Seraphische Vatter Franciscus: Paupertatem noveritis fratres charissimi virtutum esse reginam, quia in Rege Regum, & in Regina matre ipsius tam præstanter effulsit. Ihr sollet wissen liebste Brüder / daß die Armuth ein Königin aller Tugenden seye / weil sie in dem König aller Königen / und in der Königin seiner Mutter so fürtrefflich geleuchtet hat. Ob wolte er sagen: Die H. Armuth / als eine Königliche ja himmlische Princessin / als die denen eytlen Welt-Menschen gar häßlich und ungestalt fürkommet / wäre in einen sehr verächtlichen Stand gerathen / wann nicht der ewige Sohn GOttes / ein König aller Königen / und die Königin / seine Jungfräuliche Mutter / solche in höchste Ehr gesetzt / und allen zur Seeligkeit Erwöhlten / lieb und angenehm gemacht hätte. Beati pauperes Spiritu.

Matth. 19. v. 21.

S. Chrys. hom. 18. in Ep. ad Heb.

S. Ambr. l. 5. in luc.

Wading in Annal. A. 1210. n. 50.

Wann jemand Uninteressirter / der sich von weltlichen und zeitlichen Güteren nicht gar verblenden lasset / die Liebhaber derselben Güter wohl betrachtet / so muß er bekennen / daß ein großmächtige Mühe erfordert werde solche zu bekommen / eine noch grössere Sorg solche zu erhalten / endlich der gröste Schmertzen in deren Verlurst bestehe. Dise unsichere und gefährliche Reichthumben beschwären die Herren ihre Besitzer mit unnachläßlicher Arbeit und Nachsinnung / und berauben solche deß gröstes Schatzes / den ein Mensch haben kan / nemlich der lieben Freyheit / weil ein Reicher / voraus ein Geitziger / nichts minders als die Freyheit geniesset / indeme sein Gemüth mit denen eytlen Reichthumben hart verknüpffet ist. Dises hat manchen klugen Philosophum, der die Ethicam, Ubung der natürlichen sittlichen Tugenden / geliebt / dahin vermögen / daß er alle zeitliche Güter verhasset und verworffen hat. Bekannt ist / was S. Hieronymus meldet / wie daß Crates, der ein schönes Stuck Geld zusammen gebracht / und er / wie solches zu erhalten oder anzulegen seye / lang spintisirt; sich endlich wider sich selbsten erzörnet / allen disen Plunder zusammen gerafft / und mit einander ins Meer geworffen / mit disen Worten: Mergam vos, ne mergar à vobis. Versäuffen will ich euch / damit ich nicht versäufft werde. Diogenes ein wunderlicher Kerl / doch in deme gescheid / weil er nur studirte / wie er recht arm seyn möchte. In keinem Hauß / unter keinem Tach wolte er bleiben. Sein Wohnung ware ein Faß / welches er gegen der Sonnen kehrete / wann es kalt / umbgekehrt / wann ihme heiß gewest. Er hatte einen Becher / damit Wasser zu schöpffen; als er aber einsmahls einen Knaben gesehen / mit der hollen Hand das Wasser schöpffen und trincken; hat er alsobald seinen Becher zerschlagen / als eine übrige Sach: Nesciebam, quòd natura dedisset poculum. Sprache er: Ich hab niemahl gewust / daß die Natur dem Menschen einen Becher gegeben habe. Der grosse Welt-sigende König Alexander hat deß Diogenis Armuth und Lehr so hoch geacht / daß er hingangen denselben in seinem Faß persöhnlich zu besuchen; hat ihme grosse Reichthumb anerbotten / die jener aber lediglich abgeschlagen. So solte er dann eine andere Königliche Gnad begehren. Diogenes, weil ihme der König vor der Sonnen stunde / antwortet: Keine grössere Gnad könnte er ihme thun / als so er ihme die Sonnen lasse. Ob diser Verachtung zeitlicher Dingen hat sich Alexander also belustiget / daß er sich offentlich vernehmen lassen: Nisi Alexander essem, Diogenem esse eligerem. Wann ich nicht Alexander wäre / so wolte ich mir erwöhlen ein armer Diogenes zu seyn. Dyphilus ein anderer Philosophus scheuete sich nicht zu sagen: Homine paupere nihil fortunatius est, mutationem enim in deteriorem statum non spectat. Nichts ist glückseliger

3.

S. Hier. l. 2. cont. Jovin.

Phil. Begom. in supplem. A. 4990. Plut. orat. 1. de Alex.

Stob. ser. 63.

seeliger als ein armer Mersch / welcher nicht förchten darff / daß er zu einem schlechteren Stand könne abgesetzt werden. Ich will jetzt nit reden von grossen Potentaten / Königen und Käyseren / die von freyen Stucken so hoche Würden verlassen / und einen armen geringen Stand freywillig außerwählt / nur darumb / daß sie unendlicher Sorgen und Schröcken überhoben seyen / und einen ruhigen Schlaff haben mögen: Weil nach den Worten deß weisesten Königs / die Völle den Reichen nicht schlaffen lasset. Eccl. 5. v. 11. Saturitas divitis non sinit eum dormire. Zu geschweigen der unendlichen Behelligungen / welche aus denen Reichthumben entspringen. Wann aber die weise Heyden den glückseeligen Stand der Armuth erkennt / und solchen vor denen Reichthumben außerkohren / wer will sich dann verwunderen / daß Christus seinen liebsten Freunden nicht die Reichthumb / sondern die Armuth gegeben / die er auch selbsten erwählet hat? Die Apostel / wann sie etwas gehabt / haben sie es weck gethan / so gar / daß sie auch die nothwendige Ding nicht für eygen gehalten. Act. 4. v. 32. Nec quisquam eorum, quæ possidebat, aliquid suum esse dicebat: sed erant illis omnia communia. Und wann einer schon etwas in Besitz hatte / hat er doch niemahl gesagt / daß es sein seye: Sondern alles ware ihnen gemein. Ja / sagest / der Arme muß vil Hunger und Durst leyden. Es antwortet aber der Königl. Prophet nein / weil GOTT für sie liebliche Sorg tragt. Pſal. 67. v. 11. Parâsti in dulcedine tua pauperi DEUS. Du O GOtt hast ihnen in deiner Süssigkeit fürgesehen. Cornelius glaubt / daß nur allein in S. Francisci Orden in der gantzen Welt beyderley Geschlechts / wohl in die zehen mahl hundert tausend Personen leben / deren die mehreste ohne Geld und Gut: und GOtt hat sie biß dahero erhalten. Cor. in Matth. c. 5. v. 3. Die Arme werden essen / und ersättiget werden / verspricht ihnen die H. Schrifft. Pſal. 21. v. 27. Der Reiche förchtet gar sehr den Todt / Ungewitter / Bliß und Donner machet ihn von Hertzen zitteren / der Krieg quälet den Armen nicht / sondern den Reichen: Die Dieb und Rauber setzen dem Reichen nach / nit dem Armen / der aller disser Gefahren befreyt / und darumb der Glückseeligste ist / weil er die Freyheit / und Ruhe deß Hertzens geniesset. S. Greg. l. 18. Mor. c. 25. Quid enim quietius, quàm nihil hujus sæculi appetere? Was kan ruhigers seyn / als wann man nichts Zeitliches suchet oder begehret? Schön seynd die Wort deß H. Chrysostomi, da er schreibt: S. Chryſ. hom. 48. in Matth. Das Gemüth dessen / welcher freywillig und gern arm ist / leuchtet wie Gold / scheinet wie Edelgestein / blühet wie Rosen. Dem Armen fressen die Schaben seine Kleyder nicht / hat sich vor denen Dieben nicht zu sorgen / kein weltliche Sorg kan ihn behelligen. Ist ja ein himlischer Stand?

4. Beati pauperes Spiritu. Seelig seynd die Arme im Geist. Was soll das für ein Geist seyn? Der Wind wird in der Heil. Schrifft ein Geist genannt. Also nennen ihn die drey Knaben im Babylonischen Ofen: Dan. 3. v. 64. Benedicite omnis imber & ros Domino, benedicite omnes Spiritus DEI Domino. Alle Regen und der Thau benedeyet den HErrn; alle Wind GOttes benedeyet den HErrn. Die dritte Persohn in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist der heiligste Geist; und eben der wird auch ein Wind genennt: Dann also ist er am H. Pfingstag über die Apostel herunter kommen in Form Adventantis Spiritûs vehementis, Act. 2. v. 2. eines sehr starcken Winds. Da wird er ein Wind genennt / da er sonst den Namen eines Geists hat: Dann beydes heisset das lateinische Wort Spiritus, einen Geist / und einen Wind. Gar recht. Dise verführerische Welt ist ein unendliches Meer / wir alle Catholische schiffen dem Himmel zu. Gar vil aber unter uns scheiteren / und gehen ewig zu grund / theils weil sie den rechten Wind / das ist den Heiligen Geist / und dessen anwehende Gnad nicht haben / theils weil sie aus grosser Thorheit ihre Schiff mit zeitlichem Gut vil zu vil überladen / welches ein grosse ja gewisse Ursach ist / daß sie mit allem versincken werden / wie deutlich und klar der H. Paulus bezeuget: Dann welche wollen reich werden / fallen in Versuchung / in den Strick deß Teuffels / in vil unnütze und schädliche Begürden / quæ mergunt homines in interitum & perditionem, welche den Menschen in den Untergang versencken / und verträncken. 1. Tim. 6. v. 9. Ach! wie vil unzahlbare Exempel wären zu erzehlen von denen / welche durch Geld und Gut ewig zu grund seynd gangen? Sie haben auf den rechten Wind / auf die Gnad deß Heil. Geists / nicht achtung gegeben. Wann aber die Wind auf dem Meer sehr ungestümm seynd / und das Schiff sehr beladen ist / was ist zu thun? Nichts anders als das Schiff zu erleichteren / alle Güter / so eingeladen worden / hinauß ins wilde Meer zu werffen. Da heisset es / was Crates gesagt: Mergam vos, ne mergar à vobis. Ist besser, das zeitliche Gut werde verlohren / als daß der Schiffende eben dise Güter und noch darzu sein Leben / so gar die Seel verliehre. Ein starckes / aber wohl geladenes Schiff ware / welches von Joppe nach Tharsis fahren wolte / in welches sich der flüchtige Prophet Jonas begeben. Ist aber noch nicht weit kommen / da ein sehr starcker Gegen-Wind entstanden / welcher das Schiff grausamb gewieget und erschitteret / also daß die Schiffende in äusserster Gefahr deß Schiffbruchs und erbärmlichen Untergangs kommen. Auf daß sie aber ihr Leben noch erhalten möchten: Miserunt vasa, quæ erant in navi, in mare, ut alleviaretur ab eis. Sie haben Jon. 1. v. 5. alles Geräth (das ist / alle Waaren / und anderes / dardurch das Schiff beschweret worden) ins Meer geworffen / das Schiff also zu erleichteren / und seynd also glücklich

ans

ans Land kommen. Als der H. Paulus in Winters-Zeit aus Syria gen Rom geschiffet/ hat sie nicht weit von Maltha ein solcher Wind überfallen / der sie gegen dem Felsen getriben; daher sie gezwungen worden alle Waaren und anders ins Meer zu werffen. Validâ autem nobis tempestate jactatis, sequenti die jactum fecerunt. Nachdeme sie durch das Ungewitter lang hin und her geworffen worden / haben sie deß anderen Tags alles schwere aus dem Schiff ins Meer geschmissen: Und hat ihnen so vil geholffen / daß alle Menschen / deren zwey hundert sechs und sibentzig waren / das Leben erhalten haben. Klug und verständig seynd dann dise / welche das ewige Leben zu erhalten das zeitliche Gut nicht achten/ sondern alles chender verliehren / als daß sie sambt demselben wollen zu grund gehen. Jetzt mercket liebe AA. Beati pauperes spiritu. Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmlen. Dise als Kluge sehen und erfahren / was für grosse Gefahr seye bey denen zeitlichen Güteren/ quæ mergunt homines in interitum, die den Menschen in Abgrund versencken. Was thun sie? Jactum faciunt. Sie werffen alles Zeitliche von sich/ damit sie aufs wenigst die Seel erhalten. Also schreibt der H. Gregorius Nazianzenus von dem H. Basilio: Basilius omnibus facultatibus projectis, leviter faciléque vitæ pelagus transmittebat. Der H. Basilius, indeme er alle zeitliche Güter von sich geworffen / hat er also gar gering und leicht das Meer dises Lebens durchschiffet. Dahin deutet der H. Chrysostomus, da er die Armuth nennet Portum lecurum, einen sicheren Port. Die Arme sehen den Untergang so viler unzahlbaren Menschen in dem ungestümmen Meer der Welt / daher dieselbe sich nicht hinaus lassen auf die Weite deß grausamen Meers; laden sauber nichts übriges in ihr Schifflein/ und was sie gehabt / haben sie weck geworffen. Sie lauren/ lassen sich nicht weit vom Land/ warten auf einigen himmlischen und Göttlichen Wind / auf die Gnad deß H. Geists/ qui producit ventos de thesauris suis, der die Wind aus seinen Schätzen herfür bringt. Weil dann GOtt denen Armen im Geist den Himmel versprochen / was Wunders/ daß er sie also richtig und leicht durch den Wind seiner Gnaden in den sichern Port der ewigen Seeligkeit bringet? Beati pauperes spiritu. Billich darum haben die Arme im Geist/ die freywillig und gern arm seynd / sich in ihrer Armuth hertzlich zu trösten und zuerfreuen.

Act 27. v. 18.

S. Greg. Naz. or. de S. Basil.

S. Chrys. hom. 18 in Ep. ad Heb.

Psal. 134. v. 7.

§.

Was ich jetzt von der glücklichen Schiffahrt der Armen gemeldet / das legen andere auf gleiche Weiß aus / wann sie von der beschwärlichen Pilgerfahrt der Menschen reden. Daß wir aber alle Pilger auf diser Welt seyen / bezeugt der Fürst der Apostlen / der uns daher nennet Advenas & peregrinos Frembdling und Pilger. Und der Heil. Paulus: Quoniam, dum sumus in corpore, peregrinamur à Domino. Dann so lang wir in disem Leib seynd/ so gehen wir Pilger-weiß vor dem HErrn. Betrachte einer doch wohl einen rechten Pilger/ der gen Rom / oder in Spanien gen Compostell / oder gar über Meer gen Jerusalem zu reysen vor hat. Keinen Pracht führet er in Kleydung / gehet schlecht daher/ wie leichter das Kleyd / desto besser. Bey Freuden-Spihl / tantzen und Kurtzweil haltet er sich nit auf / gehet seines Weegs fort. Da dem Frauenzimmer aufwarten und galanisiren wollen/ wäre ja die gröste Thorheit / jhme selbst einen Büntel nach den andern aufladen; auf den Kopff / auf jeder Achsel / auf den Rucken und Brust/ hinten und vornen auf- und anbinden wollen / ist ja närrischer als närrisch / dann wie wolt er unter solcher Bürde / so sehr beschwärdt/ fort kommen? Vestitum & victum habens, non vult aliis onerari. Spricht St. Bernardus. Wann er nur ein Kleyd / und die Nahrung hat/ will er mit andern Dingen sich nit beschwären. Er bleibt auf der graden Haupt-Straß / schlieffet gar nit in Häusern und Wincklen herumb. Trifft er einige Zanckende an / mischet er sich nit ein. Transit, quia peregrinus est, & non pertinet ad eum de talibus. Er gehet fürüber/ weil er ein Frembdling ist / und ihn solche Sachen nit angehen. Ein solcher lasset sich nichts hindern / mavult enim esse expeditus. Er eylet fort fort / und verlanget bald dahin zu kommen / wo er gern wäre. Seynd wir dann nit Thoren / wann wir uns mit zeitlichen Gütern und unendlichen Sorgen überladen: Mille temporalium rerum onera deferentes Und doch vermeynen solche Welt-Menschen die Höhe deß Himmels zu erstaigen / welche wie mehr sie ausladen / desto minder sie fortkommen und in die Tieffe hinunter gedruckt werden. O glückseelige freywillige Arme! welche also gering und leicht dahin wandern / weil sie von zeitlichen Gütern nit beschwärdt werden; Gleich denen Jüngern Christi / welche / als sie von dem HErrn in die Welt geschickt worden; von ihme disen Befelch empfangen haben: Nihil tuleritis in via. Ihr sollet auf den Weeg nichts mit euch nehmen / weder Stab/ weder Bulgen / weder Brod / weder Geld; sollet auch nit zwey Röck anlegen. Wo auß ihr Jünger so arm/ so bloß/ so übel versehen? St. Chrysostomus gibt guten Bericht: Ex hominibus eos Angelos faciebat, expeditos à qualibet cura vitæ. Aus Menschen hat er Engel gemacht / als welche er von allen Sorgen befreyt. Und dise seynd/ welche also ungehindert dem Himmel zueylen. Es werden auch die freywillige Arme gar wohl jener Tauben verglichen/ welche der Noe aus der Arch nach den Sündfluß hat außfliegen lassen / zuerfahren / ob der Boden von dem Wasser deß Sündflusses wiederum seye trucken worden. Emisit columbam, ut videret, si jam

2. Cor. 5. v. 6.

S. Bern. de Mod. bene vix. c. 7.

Id. ser. 7. in quadr.

S. Chrys. hom. 9. oper. imperf.

Luc. 9. v. 3.

S. Chrys. ib. in cat. Græc.

Gen. 8. v. 8.

1. Pet. 2. v. 11.

jam ceſsâſſent aquæ ſuper terram. Das liebe Täublein iſt weit hinaus geflogen / hat einen weiten tour gemacht / aber noch Berg und Thal gantz wäſſerig geſehen. Quæ cùm non invenisset, ubi requieſceret pes ejus, reverſa eſt ad eum in arcam. Weilen ſie keinen Orth gefunden / wo ſie ſich ſetzen und ruhen möchte / iſt ſie wiederum umgekehrt zu dem Nöe in die Arch. Dem ewigen GOtt kan der Nöe, dem Himmel aber die Arch verglichen werden. Dann GOtt iſt / der nicht nur alle Menſchen erſchaffen / ſondern auch einem jeden ſeinen Stand beſtimmet hat. Dominus pauperem facit & ditat, humiliat & ſublevat. Der HERR machet reich und arm / ernidriget und erhöhet. Diſem laſſet er die Reichthumb / dem andern ſchencket er die Armuth / als das himmliſche Erbtheil. Ein ſolcher Armer iſt wie die obgemeldte Tauben / welchen GOtt der HErr in diſe weite Welt laſſet ausfliegen / er ſihet und betrachtet alle Reichthumb und Pracht der Welt; ab welchen er doch einigen Troſt oder Ecquickung nit empfanget / will ſich nirgendwo ſetzen oder niderlaſſen; Kein Hauß / kein Pallaſt / kein Stadt / kein Baum / kein Garten / kein Bühel / kein Berg der weiten Welt beliebet ihme / er ſetzet ſich nirgend / ſondern flieget wiederum der Arch / dem Nöe zu / Nöe heiſſet requies, die Ruhe / ſo billich von GOTT geſagt wird; dann ein rechter Armer im Geiſt hat und ſucht kein andere Ruhe als in GOtt allein / in der Arch / im Himmel vor GOttes Angeſicht. Non invenit ille in terris, ubi pes ejus, id eſt animi affectus, conquieſcat; idcirco properè ad ſuum Nöe, id eſt Chriſtum, evolat. Jener (verſtehe der Arme) findet auf Erden nit / wo ſein Fuß / das iſt / die Neygung deß Gemüths ruhen möge / darumben er alſobald wiederumb ſeinem Nöe, das iſt / Chriſto zuflieget. Im Hertzen Chriſti hat eine ſolche Taub / ein frommer Armer ſein Neſt / ſein Ruhe / verlangt auf der weiten Welt nichts anders zubeſitzen. Der Himmel / nicht die Welt / gehört den Armen. Quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorum.

Bartad. To. 3. l. 7. c. 5.

6. Noch eins hab ich zuſagen: Jacob der wohl fromme und unſchuldige Sohn deß Patriarchen Iſaac / konnte in ſeiner Abreyß von Vatter und Mutter wohl einer ſolchen Tauben verglichen werden / dann er ja von ſeinen Eltern (welche gleichwohl in groſſen Reichthumb ſaſſen) in allen mit Geld und Gut / mit Bedienten / mit Cameelen / und Maulthieren / mit Wägen und Karren beſtens hätte können verſehen und verſorget werden: der aber nichts dergleichen zulaſſen wollen / nit mehr als einen Stecken in die Hand genommen / und wie der ärmeſte Pilger gantz allein einen ſo weiten Weeg für ſich genommen / durch vil und unbekandte Länder. Iſt das nit eine groſſe freywillige Armuth? er kombt auf den Abend an ein Orth / da er auf der weiten Heyde das Nachtläger geſchlagen: Leget ſich auf die harte Erd nider zuſchlaffen: an ſtatt Laub und Greß zu ſammlen / nimmt er etliche rauche Stein / legts für ein ſanfftes Küßlein unter ſein Haupt. Iſt das nicht eine freywillige groſſe Armuth? In dem Schlaff erſcheint ihme GOtt der HErr / verſpricht ihme und ſeinen Nachkommenden daſſelbe gantze Land / und ihne alſo zuvermehren und zuſeegnen / daß ſich ſeine Nachkommende in der Welt gegen Aufgang und Niedergang / gegen Mittag und Mitternacht außbreiten werden / deſſen alles ohngeacht / und ob er ſchon von GOTT damahlen alles wurde erhalten haben / was er begehrt hätte / hat er doch / nachdeme er vom Schlaff erwacht / mehr nicht auf diſe weite Reyß begehrt / als Brod und Kleydung. Panem ad veſcendum, & veſtem ad induendum. Iſt das nicht eine freywillige groſſe Armuth? Eine Taub nenne ich den jungen Jacob / welcher noch damahls weder Geld noch Gut gehabt / weil er aus Liebe der Armuth daſſelbe nicht verlanget hat. Non invenit, ubi requieſceret pes ejus. Er hat nit gehabt / wo ſein Fuß (ich ſage: wo ſein Haupt) ruhete. Ich kan mir anderſt nit einbilden / als daß diſe freywillige Armuth deß Jacobs GOtt den HErrn bewogen / daß er ihme glorwürdig erſchienen / den offnen Himmel gezeigt / zeitlichen und ewigen Seegen verſprochen / und ihn deſſen ſchon damahlen verſicheret / was hernach Chriſtus allen freywilligen Armen verſprochen hat: Seelig ſeynd die Arme im Geiſt / dann ihr iſt das Reich der Himmlen. Hunc imitantur, quicunque benedictione DEI Patris, depoſitis ſæculi oneribus, nudi & expediti ad deſtinatum paradiſum currunt. Alſo der hocherleuchte Abbt Rupertus. Dem Jacob folgen alle die jenige nach / welche mit dem Seegen GOttes deß Vatters / mit Ablegung aller weltlichen Bürden und Beſchwärdten / nackend und fertig dem fürgeſetzten Paradeyß zulauffen. Derē vil tauſend mahl tauſend nit allein in Klöſtern / ſondern auch in der Welt gefunden werden / welche im Geiſt der Armuth lebend / alles Zeitliche verachten / und wann ſie ſchon Güter beſitzen / ihr Hertz gantz und gar nicht darauf ſetzen / ſondern als die Tauben ihre Ruhe allein in der Arch im Himmel ſuchen und verlangen / und diſe alle werden ſeelig geſprochen: Beati pauperes ſpiritu, &c.

Gen. 28. v. 20.

Rupert. in Gen.

Gen. 32. v. 10.

7. Wohlan liebſte A. A. So habt ihr dann in diſer Predig verſtanden / welches der erſte Staffel der acht Seeligkeiten ſeye / nemblich die Armuth im Geiſt. Diſe Armuth iſt zwar vor den Liebhabern der Welt eine ungeſtalte Braut / erwählen darumb zu ihrem gröſten Schaden die äuſſerlich wohlgeſtalte Fräulein Opulentia, Reichthumb genannt / wordurch ſie aber das Erbtheil deß Himmels vergeben / welches allein der

Jungfrau Armuth vorbehalten und versprochen ist. Die Armuth hat die Ehr gehabt mit GOttes Sohn selbst vermählet/ von der Mutter GOttes/ von denen HH. Apostlen/ und allen ihrer Seeligkeit sonders Begürigen verehret zuwerden. Die freywillige Armuth deß Geists ist einer solchen Würdigkeit/ daß sie nit allein von den klugesten Welt-Weysen in der Heydenschafft weit vor denen Reichthumben gepryfen/ sondern auch dise von Christo seinen Außerwählten als ein Hafft-Geld der ewigen Seeligkeit aus sondern Gnaden ist gegeben worden. Dann seelig seynd die Arme im Geist. Die Armuth ist der sichere Port denen/ welche sie lieben. Die Arme seynds/ welche/ da andere Unzahlbare in dem Meer der Welt Schiffbruch leyden wegen vilen Gelds und Guts/ ihre Schiff erleichtern mit Verlaß- und Verwerffung alles Guts/ aller ihrer Reichthumben/ und also von dem sanfften Wind der Gnaden deß H. Geists richtig und ring dem Himmel zufahren. Die Arme seynd jenige Pilger/ welche auf dem Weeg zur Seeligkeit alle Büntel und Bürden der zeitlichen Reichthumb abgelegt/ und also leichtlich dem himmlischen Vatterland zureysen/ da andere mit solchen Gütern überladen/ auf dem Weeg erligen/ und dahin zukommen ihnen selbsten hinderlich seynd. Die Armuth ist endlich die jenige Laiter/ welche nit allein dem Patriarchen Jacob/ wegen seiner wunderlichen Armuth/ sondern auch allen/ die ihme in der Armuth nachfolgen/ den Himmel eröffnet. So dann deme also und nit anderst ist/ ey wer wolte dann nit auch die liebe Armuth vor der opulentia, vor allen Reichthumben/ verehren und hochhalten? Ist zwar nit aller Menschen Stand und Beruff arm zuseyn: aber das wohl/ wann euch andern durch Erbschafft oder auf andere Weiß Geld und Gut zukommt/ ihr euer Hertz/ Sinn und Gedancken allein auf solches nit legen sollet:

Pſal. 61. v. 11. Divitiæ, si affluant, nolite cor apponere. Wann euch schon Reichthumb zuwachset/ Haab und Gut zukommt/ setzet doch das Hertz nit darauf/ daß ihr all euer Hoffnung und Vertrauen dahin habet; weil dises alles nur zeitlich und vergänglich. Ist zwar wohl etwas annehmliches/ Geld und Gut zu haben; schaue aber/ daß es dir nit gehe wie selben falschen Richter: Species decepit te. Die schöne Gestalt der opulenz hat dich betrogen. Ach! wohl unzahlbare Menschen lassen sich also betriegen/ solche Menschen/ welche mit Recht und Unrecht sich bereichen/ welche/ wann sie an zeitlichen Gut Schaden leyden/ es seye durch Krieg/ durch Brand/ durch Diebstahl/ durch Unglück/ durch angerechte Urtheil der Richter/ biß auf den Todt bekümmeren/ oder gar verzweifflen wollen/ welche/ wann sie die Schulden zahlen/ wann sie Steuer und Anlag geben/ wann sie andere ungewohnte Gelder erlegen sollen/ weiß nicht was für Zanck und Händel anstellen/ zum Zeichen/ daß ihr Dan. 13. v. 56.

Seel an dem Zeitlichen gantz angebachen seye/ reissen sich umb das Zeitlich/ und verliehren das Ewig. Da hingegen die Armuth zu GOtt führet. Die Armuth hat den verlohrnen Sohn wieder zu seinem Vatter geführt/ welchen die Reichthumb verführt hatten/ der Gottlos gelebt/ so lang er Geld und Gut gehabt. Also führen die Reichthumb von GOtt ab/ da hingegen die Armuth zu GOtt führet. Wann Lazarus nit so arm gewest wäre/ wurden ihn die Engel nicht so ring in Abrahams Schoos getragen haben. Beati pauperes spiritu. Der Englische Lehrer berichtet uns/ daß die Armuth siben sonderbare Würckungen habe/ dann sie bringt Erkandtnuß der Sünden/ Erhaltung der Tugenden/ Ruhe deß Hertzens/ Erfüllung der Begürd/ Süssigkeit der geistlichen Güter/ Erhöhung der Verdiensten/ himmlische Erbschafft. Glaubet dem H. Ambrosio: Qui contempserit sæculatia, merebitur sempiterna, schliesset also gar recht der Heil. Augustinus: Non tibi displiceat paupertas tua, nihil eâ potest ditius inveniri. Ey so lasse dir dann deine Armuth nit verlaiden/ dann ja nichts reichers auf der Welt zufinden. Wilst aber wissen/ wie reich sie seye? sie führet dich richtig in Himmel hinein. Dahin ꝛc. Aug. ser. 26 de Verb. Ap.

Exempel.

DAs Leben deß P. Angeli Joiosæi haben zwar unterschidliche Authores beschriben/ als P. Rho, item Jacobus Brossius, sonderlich auch deß Capuciner Ordens Annalist, Zacharius Boverius, und nach ihme P. Carolus Brunellensis ein Capuciner/ in seinem so genannten Seraphischen Blumen. Gedachter Angelus, in der Welt Henricus genannt aus dem hohen Stammen und Fürstlichen Geblüt der Jojoser/ in Franckreich gebohren/ dessen Herr Vatter einer aus denen 12. Pairs in Franckreich/ und Vice-König in Occitania gewest/ hat sich ein Zeitlang an dem königlichen Hoff Henrici deß dritten/ als obersier Cammerer/ aufgehalten/ mit der Zeit aber aus Befelch deß Königs mit einer Dame vermählet/ Catharina genannt/ deß Hertzogen von Espernon Bruders Tochter; welche/ weil sie gar frühzeitig/ im zwey und zwantzigsten Jahr ihres Alters gestorben/ und hieraus Henricus die Eytelkeit diser Welt reifflich betrachtet/ das Zeitliche alles auf einmahl verlassen/ und in der Nacht sich weck/ und in den armen Orden der PP. Capuciner begeben/ da er an statt deß vorigen Namens Heinrich/ Angelus, ein Engel genennt worden. Ich übergehe alles anders; seine Lieb zur Armuth aber hat in ihme alle andere Tugenden überwunden/ wie er dann manchmahl seinen armen geflickten Rock küssend in dise Wort ausgebrochen. P. Carol. de Arnberg. Flor. Seraph. To. 2.

O mi

O mi habitus, quàm parum agnitus paucísque notus! Inexplicabilis est quies & tranquillitas interior illius, qui paupertatem ex toto corde amplexatur. O mein Habit/ wie wenigen bist bekannt! Unaußsprechlich ist die Ruhe und innerliche Stille dessen/ der die Armuth aus gantzem Hertzen umbfanget. Höret aber/ was Wunders sich mit ihme zugetragen. Der König Heinrich kunnte dessen Abwesenheit schier nit ertragen/ wie dann sein Majestät selbst in höchster Persohn in das Closter kommen/ wo Fr. Angelus sein Novitiat hielte/ und auf alle Weiß und Weeg suchte ihn von seinem Fürnehmen abwendig zumachen; weil sie aber dessen steiffen Fürsatz unveränderlich zuseyn verspürten/ haben sie dessen leiblichen Herrn Bruder/ Scipio Joiosæus genannt/ zum Vice-Rè in Occitania an statt seines Herrn Vatters bestellt. Weil aber die Auffruhr der Ketzer in Franckreich damahl sehr gefährlich/ und Scipio in einer blutigen Schlacht mit denenselben den Kürtzeren gezogen/ und zugleich das Leben verlohren/ liesse sich alles noch vil gefährlicher an/ sonderlich weil kein tauglicher grosser General bey der Stell/ der die Feind zuruck halten möchte. Derohalben aller Augen auf den Fr. Angelum gegangen/ und solchen mit Gewalt aus dem Closter genommen hätten/ wann nit Franciscus Joiosæus, deß P. Angeli anderer Bruder/ Cardinal und Ertz-Bischoff zu Tolosa, dises verwöhrt hätte/ hat aber dessen alsobald Ihro Päbstliche Heiligkeit berichtet/ welche mit Rath der Cardinälen/ sonderlich Bellarmini und Baronij, durch eine Bull dem Patri Angelo befohlen dise hohe Charge mit Hintansetzung seines Ordens anzutretten; deme dann jetzt weltlich bekleydeten Diener GOttes der hochgedachte Cardinal das Schwerd mit disen Worten der H. Schrifft umbgürtet: Accipe gladium sanctum, munus à DEO, in quo dejicies adversarios populi mei. Nimm hin das heilige Schwerdt/ ein Gaab von GOtt/ in welchem du die Widersacher meines Volcks niderwerffen sollest. Mit solchem Verstand und Klugheit hat Angelus die Sach dahin gebracht/ daß er mit denen Feinden auf drey Jahr einen Stillstand gemacht/ und also der liebe Fried dem Land hergestellt worden; nach welchem er sich auf Pariß begeben/ von dem König Heinrich dem vierdten/ welcher aus einem Hugonotten nicht lang zuvor Catholisch worden/ herrlich empfangen/ für einen Hertzog und Marschall in Franckreich/ und an statt deß Bruders Vice-König in Occitania erklärt worden. Er aber aus voriger grosser Liebe und Begürd zur H. Armuth mit Erlaubnuß deß Pabsts in aller Geheimb sich fort gemacht/ nach vier Jahren seinen Capuciner-Habit wiederumb angelegt/ und so Gottseelig gelebt/ daß bey dessen Leib nach seinem Todt einige Wunder-Zeichen an Krancken und Besessenen geschehen zuseyn bezeugt worden. Also schreibt der Anfangs gemeldte P. Carolus Capuciner/ der auch selbsten aus hohem Geblüt entsprossen/ ein Sohn Ihro Durchl. Caroli, Fürsten von Arnberg/ und Annæ von Croy, Hertzogin von Arschott, doch die Armuth der Capuciner dem Fürsten-Stand weit fürgezogen hat.

seelig werden: wie vil weniger kan einer seelig werden / welcher die Testament verfälschet / die geistliche Vermächtnuß wider alle Göttliche und menschliche Recht raubet / und nimmermehr erstattet. Exeat condemnatus.

7. Wann dann schließlich deß Menschen ärgste Feind seine Haußgenossene/ seynd/sonderlich wann sie die letzte Willen der Sterbenden hintertreiben / verlaugnen / die Testament verfälschen. Wann dise / welche / was ihre Vorfahrer zu ihrer Seelen Heyl restirt haben / an sich ziehen / zu ihrem eygnen Nutzen verwenden / wahrhafftig für Dieb/ für Rauber / für GOtts-Dieb / für Sacrilegische Kirchen-Dieb / für Mörder / für Verräther und Verfälscher / für Ketzer/ und für Unglaubige zuhalten seynd/wie schon erwisen worden. Weil dise / welche das ihnen zur Erlösung der armen Seelen bestimbte Gut rauben / und zu ihrem Nutzen verwenden / dem Teuffel in seine Klauen gerathen. Weil solche als Hund und Raaben das Fleisch ihrer Verstorbnen fressen / indeme sie ihr zu geistlichem Ende restirtes Gut lästerlich anlegen. Weil dise wie Joab denen Verstorbnen / zwischen dem Himmel und der Höll erbärmlich anhangenden Seelen/ mit Lantzen ihr Hertz durchstechen. Weil solche allen denen erschröcklichen Flüchen unterworffen / welche der H. König David in einem Psalmen wider sie außgesprochen. So ist dann nichts mehr übrig / als daß ein jeder Mensch / welcher begehrt seelig zu werden / sich für disem so schröcklichen Laster bewahre: Ne cùm judicatur, exeat condemnatus. Damit er nit an dem strengen Gerichts-Tag auf ewig verdambt werde. Weiß einer / daß er solch Gut hat / das von denen Verstorbenen zum GOttes-Dienst / oder denen Armen gestifftet worden / der saume sich nicht solches zuerstatten; dann rund und lediglich zusagen/ kan er in Mangel dessen den Himmel ewiglich nicht erhalten. Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum. Luc. 12. v. 4. Ist gnug gesagt: lasset sich anderst weder krümmen noch drehen / weil dises ein Laster über andere Laster. Nero, Diocletianus, Maximianus, Decius, und andere grausame Tyrannen haben die Heil. Martyrer unerhört auf allerley erdenckliche Weiß gepeyniget. Aber nur an Leiberen Occidunt corpus, (spricht der HErr) & post hoc non habent amplius, quid faciant. Solche Wüterich tödten und peynigen nur die Leiber / weiter können sie ihnen nichts mehr Ubels thun. Dise Gottsdiebische Rauber aber peynigen nicht die Leiber der Verstorbnen / sonder so gar ihre arme Seelen im Fegfeuer / dann sie seynd schuldig an deren Peyn / welche sie so schmertzlich leyden / weil solche tyrannische Erben deren letzten Willen brechen / und stehlen / was denen Geistlichen und Armen von rechts wegen gebührt und zusteht. Recht derohalben ermahnet der H. Antoninus alle Menschen / die sich ihrer Seeligkeit versicheren wollen / mit denen Worten des H. Propheten Jeremiæ: Unusquisque se à proximo suo custodiat, & in omni fratre suo non habeat fiduciam; quia omnis frater supplantans supplantabit. Jer. 9. v. 4. Ein jeder hüte sich vor seinem Nächsten / und auf keinen Bruder setze er sein Vertrauen / dann ein jeder Bruder wird ihn betrügen und wider betrügen / wie betrügen? Weil sie deinen letzten Willen / wann er ihnen nicht schmecket / mit Füssen tretten / deiner Seel aber minder als nichts begehren zu helffen. Nulla eorum sollicitudo est de anima. S. Antonin. p. 1. tit. 5. c. 5. Darumb wer gescheid ist / ihme selbst/ da er lebt / Fürsehung thut ꝛc. Unterdessen die Vätter des H. Trientischen Concilii, solchen verdamblichen Diebereyen vorzubiegen / denen Bischöffen befohlen: Ut quæ pro fidelibus defunctis ex Testamentorum fundationibus debentur, diligenter & accuratè persolvantur. Conc. Trid. sess. 25. decr. de purg. Daß sie verschaffen/ daß jedes so für die Glaubige abgestorbene laut Testaments gestifftet wird/ fleissig und genau abgestattet werde. Auf daß also die Erben / von der ewigen Verdammnus erhalten / die liebe Seelen der Abgestorbnen aber zur Seeligkeit befördert werden: Welche ihnen und uns allen verleyhen wolle/ ꝛc.

Exempel.

DEr Cameracensische Weyhbischoff/ Thomas Cantipratanus, gleich wie er vil geschichten von allerhand Materien beschriben / also dient er uns heut auch zu unserem fürhaben mit einem Exempel / welches wohl allen Feinden der armen Seelen tieff zu hertzen solte schneiden. Es ware einer / welcher mit zeitlichen Mittlen wohl versehen / doch keine nächste nothwendige Erben hatte. Daher als er erkrancket / und den Todt vor Augen hatte/ beruffte er einen seiner vertrautesten guten Freunden / zeiget deme an was sein Vermögen / und wie er das nach seinem Todt außgetheilt zu werden verlangte; welches er also angeordnet / daß er seiner selbst gar nicht vergessen / und ein merckliches zum GOttes Dienst / und geistlichen Orthen verstifftet / auch disen Freund gebetten hat / also wie ers verordnet / nach seinem Absterben getreulich außzutheilen. Der andere verspricht zwar alles guts / nach deme aber der Krancke die Augen zugethan / und er die Verlassenschafft in seine Klauen bekommen/ wolte es ihme gar schwer fallen solche auß den Händen zulassen; derohalben als ob er der rechtmässige erklärte Erb des Verstorbnen wäre / behaltet er sein alles beysammen; schaltet und waltet darüber wie es ihme gefallen. Diser Gottsdiebische Betrüger aber konnte dessen nicht lang geniessen/ dann über acht Tag erscheint ihme die Seel des Verstorbnen/ welche ihn sehr beängstiget / und mit disen Worten häfftig bestraffet. Weil ich

Thom. Cantipr. l. 2. Ap. c. 55. p. 25.

ein

ein sonderbahres Vertrauen zu dir getragen / habe ich dir die Außtheilung meines Guts übergeben : Du aber als Verräther / und ungetreuer Schalck / hast daß selbe sammentlich behalten / dessentwegen hab ich vor dem allerhöchsten Richter mich gegen dir beklagt / alldieweil du mir meine grosse Peyn in dem Fegfeuer auf solche Weiß verlängeret hast. Nun dann so wisset / daß ich auß Gnaden GOttes von meinen Macklen gereiniget / nach abgezahlter Straff jetzt auf dem Weeg zur ewigen Seeligkeit mich befinde. Du aber morgen grad zu diser Stund die gebührende Straff für deine so grosse Treulosigkeit empfangen werdest. Wormit die Seel verschwunden. Diser gottsdiebische Verräther aber hierüber gantz verstaunet und ertatteret wuste schier selbst nicht was er thun oder anfangen solte ; erwartet mit Schröcken des anderen Tags. Höre aber / da nunmehr die Stund / so der Verstorbne bestimbt hatte / vorhanden / erscheinen ein gantzer Schwarm höllischen Raaben / welche den Sacrilegischen Rauber auß dem Hauß weck genommen / in die Höhe mit ihme hinauf gefahren / ihn auf einen Felsen herunder geworffen / da er zerschmettert / die Seel den Teufflen überlassen ; also der wohl verdienten Höll zufahrende / allen seines gleichen Seelen-Feinden eine Lehr hinderlassen / was ihnen endlich für ein Lohn bevorstehe.

seelig werden: wie vil weniger kan einer seelig werden / welcher die Testament verfälschet / die geistliche Vermächtnuß wider alle Göttliche und menschliche Recht raubet / und nimmermehr erstattet. Exeat condemnatus.

7. Wann dann schließlich deß Menschen ärgste Feind seine Haußgenossene/ seynd/sonderlich wann sie die letzte Willen der Sterbenden hintertreiben / verlaugnen / die Testament verfälschen. Wann dise / welche / was ihre Vorfahrer zu ihrer Seelen Heyl testirt haben / an sich ziehen / zu ihrem eygnen Nutzen verwenden / wahrhafftig für Dieb/ für Rauber / für GOtts-Dieb / für Sacrilegische Kirchen-Dieb / für Mörder / für Verräther und Verfälscher / für Ketzer/ und für Unglaubige zuhalten seynd/wie schon erwisen worden. Weil dise / welche das ihnen zur Erlösung der armen Seelen bestimbte Gut rauben / und zu ihrem Nutzen verwenden / dem Teuffel in seine Klauen gerathen. Weil solche als Hund und Raaben das Fleisch ihrer Verstorbnen fressen / indeme sie ihr zu geistlichem Ende testirtes Gut lästerlich anlegen. Weil dise wie Joab denen Verstorbnen / zwischen dem Himmel und der Höll erbärmlich anhangenden Seelen/ mit Lantzen ihr Hertz durchstechen. Weil solche allen denen erschröcklichen Flüchen unterworffen / welche der H. König David in einem Psalmen wider sie außgesprochen. So ist dann nichts mehr übrig / als daß ein jeder Mensch / welcher begehrt seelig zu werden / sich für disem so schröcklichen Laster bewahre: Ne cùm judicatur, exeat condemnatus. Damit er nit an dem strengen Gerichts-Tag auf ewig verdambt werde. Weiß einer / daß er solch Gut hat / das von denen Verstorbenen zum GOttes-Dienst / oder denen Armen gestifftet worden / der saume sich nicht solches zuerstatten; dann rund und lediglich zusagen/ kan er in Mangel dessen den Himmel ewiglich nicht erhalten. Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum. Luc.12. v.4. Ist gnug gesagt: lasset sich anderst weder krümmen noch drehen / weil dises ein Laster über andere Laster. Nero, Diocletianus, Maximianus, Decius, und andere grausame Tyrannen haben die Heil. Martyrer unerhört auf allerley erdenckliche Weiß gepeyniget. Aber nur an Leiberen Occidunt corpus, (spricht der HErr) & post hoc non habent amplius, quid faciant. Solche Wüterich tödten und peynigen nur die Leiber / weiter können sie ihnen nichts mehr Ubels thun. Dise Gottsdiebische Rauber aber peynigen nicht die Leiber der Verstorbnen / sonder so gar ihre arme Seelen im Fegfeuer / dann sie seynd schuldig an deren Peyn / welche sie so schmertzlich leyden / weil solche tyrannische Erben deren letzten Willen brechen / und stehlen / was denen Geistlichen und Armen von rechts wegen gebührt und zusteht. Recht derohalben ermahnet der H. Antoninus alle Menschen / die sich ihrer Seeligkeit versicheren wollen / mit denen Worten des H. Propheten Jeremiæ: Unusquisque se à proximo suo custodiat, & in omni fratre suo non habeat fiduciam; quia omnis frater supplantans supplantabit. Jer.9. v.4. Ein jeder hüte sich vor seinem Nächsten / und auf keinen Bruder setze er sein Vertrauen / dann ein jeder Bruder wird ihn betrügen und wider betrügen / wie betrügen? Weil sie deinen letzten Willen / wann er ihnen nicht schmecket / mit Füssen tretten / deiner Seel aber minder als nichts begehren zu helffen. Nulla eorum sollicitudo est de anima. S Antonin. p.1.tit.5. c.5. Darumb wer gescheid ist / ihme selbst / da er lebt / Fürsehung thut ꝛc. Unterdessen die Vätter des H. Trientischen Concilii, Conc.Trid. sess 25. deer. de purg. solchen verdamblichen Diebereyen vorzubiegen / denen Bischöffen befohlen: Ut quæ pro fidelibus defunctis ex Testamentorum fundationibus debentur, diligenter & accuratè persolvantur. Daß sie verschaffen/ daß jedes so für die Glaubige abgestorbene laut Testaments gestifftet wird/ fleissig und genau abgestattet werde. Auf daß also die Erben / von der ewigen Verdammnus erhalten / die liebe Seelen der Abgestorbnen aber zur Seeligkeit befördert werden: Welche ihnen und uns allen verleyhen wolle/ ꝛc.

Exempel.

DEr Cameracensische Weyhbischoff/ Thomas Cantipratanus, gleich wie er vil geschichten von allerhand Materien beschriben / also dient er uns heut auch zu unserem fürhaben mit einem Exempel / welches wohl allen Feinden der armen Seelen tieff zu hertzen solte schneiden. Es ware einer / welcher mit zeitlichen Mittlen wohl versehen / doch keine nächste nothwendige Erben hatte. Daher als er erkrancket / und den Todt vor Augen hatte / beruffte er einen seiner vertrautesten guten Freunden / zeiget deme an was sein Vermögen / und wie er das nach seinem Todt außgetheilt zu werden verlangte; welches er also angeordnet / daß er seiner selbst gar nicht vergessen / und ein merckliches zum GOttes Dienst / und geistlichen Orthen verstifftet / auch disen Freund gebetten hat / also wie ers verordnet / nach seinem Absterben getreulich außzutheilen. Der andere verspricht zwar alles guts / nach deme aber der Krancke die Augen zugethan / und er die Verlassenschafft in seine Klauen bekommen/ wolte es ihme gar schwer fallen solche auß den Händen zulassen; derohalben als ob er der rechtmässige erklärte Erb des Verstorbnen wäre / behaltet er fein alles beysammen; schaltet und waltet darüber wie es ihme gefallen. Diser Gottsdiebische Betrüger aber konnte dessen nicht lang geniessen/ dann über acht Tag erscheint ihme die Seel des Verstorbnen/ welche ihn sehr beängstiget / und mit disen Worten häfftig bestrafft. Weil ich Thom. Cantipr. l. 2. Ap. c.35. p.25.

ein

ein sonderbahres Vertrauen zu dir getragen / habe ich dir die Außtheilung meines Guts übergeben : Du aber als Verräther / und ungetreuer Schalck / hast daß selbe sammentlich behalten / dessentwegen hab ich vor dem allerhöchsten Richter mich gegen dir beklagt / alldieweil du mir meine grosse Peyn in dem Fegfeuer auf solche Weiß verlängeret hast. Nun dann so wisset / daß ich auß Gnaden GOttes von meinen Macklen gereiniget / nach abgezahlter Straff jetzt auf dem Weeg zur ewigen Seeligkeit mich befinde. Du aber morgen grad zu diser Stund die gebührende Straff für deine so grosse Treulosigkeit empfangen werdest. Wormit die Seel verschwunden. Diser gottsdiebische Verräther aber hierüber gantz verstaunet und ertatteret wuste schier selbst nicht was er thun oder anfangen solte ; erwartet mit Schröcken des anderen Tags. Höre aber / da nunmehr die Stund / so der Verstorbne bestimbt hatte / vorhanden / erscheinen ein gantzer Schwarm höllischen Raaben / welche den Sacrilegischen Rauber auß dem Hauß weck genommen / in die Höhe mit ihme hinauf gefahren / ihn auf einen Felsen herunder geworffen / da er zerschmettert / die Seel den Teufflen überlassen ; also der wohl verdienten Höll zufahrende / allen seines gleichen Seelen-Feinden eine Lehr hinderlassen / was ihnen endlich für ein Lohn bevorstehe.

Speissen niesset und nicht das Kind / doch ist gewiß und unfehlbar / daß die jenige Speiß / so die Mutter genossen hat / auch zu dem Kind gelanget / welches jetzt ein Theil oder Glid ihres Leibs zu seyn befunden wird. Die nutzliche und gesunde Speisen / welche die Mutter niesset / seynd auch dem Kind / das ihme selbst weder helffen noch rathen kan / nutzlich und gut. Also von unseren geistlichen Mitglideren zu reden. Wir essen die köstliche Speiß / wir communiciren / wir niessen den Leib und das Blut Christi / welches aber auch denen lieben Seelen / als unseren Mitglideren zu theil wird sonderlich und desto kräfftiger / wann wir durch eine heilige Meynung ihnen solche H. Communion auf-

S. Bonav. eit. opfferen / und zuschicken. Cùm pro defunctis offertur, tunc in lacum purgatorii transmittitur per effectum. **Wann man sie für die Abgestorbne aufopfferet / so wird sie durch die Würckung in die Gruben des Fegfeuers getragen.** Erisque alter Habacuc, quem Deus monuit, ut extremè egenti adjutorium ferat. Lopez. Annot. ad diem animar. **Also der hochwürdigste Bischoff** Lopezius. **Du wirst also ein anderer Prophet Habacuc seyn / welchen GOtt selbsten ermahnt dem allerärmesten Daniel zu Hülff zu kommen.**

7. Zum Beschluß widerhole ich die Wort des H. Tobiæ, mit welchen ich dise Predig hab angefangen: Panem tuum & vinum tuum super sepulturam justi constitue. **So setze dann dein Brod / und deinen Wein auf das Grab des Gerechten.** Ich will sagen: Lasse erstlich für die liebe Seelen Meß lesen / oder höre die H. Meß an / und mit grosser Andacht opffere dieselbe auf für die arme Seelen deiner lieben Elteren / Brüderen / Schwesteren / anderer Verwandten / oder denen du mehr verbunden bist. Euseb. Emis. hom. 5. de pasch. Memento in oblatione sanctæ Eucharistiæ parentum ac fratrum, qui jam de vita discesserunt: Hoc si feceris, magnam eis requiem præbes. **In Aufopfferung des H. Sacraments gedencke deiner Eltern und Brüder / welche aus diesem Leben verschiden seynd: Dises so du thust / wirst du ihnen grosse Ruhe bringen.** Also der alte Lehrer Eusebius Emissenus, und der H. Bernardinus: S. Bern. To. 4 ser. 15. Exuav. p. 2. Missa est majus bonum, quod possit fieri pro animabus, propter communionem corporis Christi. **Ein Meß ist das gröste Gut / so man für die Seelen verrichten kan / wegen der Mittheilung des Leibs Christi.** Die arme Seelen seynd in dem Fegfeuer hart verschlossen / also daß da kein Außkommen / und daher ihr Elend / sonderlich den geistlichen Hunger bitterlich beweinen; darumb bitten sie umb Brod / welches du ihnen ertheilest / wann du die H. Communion für sie aufopfferest. S. Amb. de obit. Theod. Also hat der H. Ambrosius seine Zuhörer ermahnt dem verstorbnen Kayser Theodosio zu Hülff zu kommen: Date manibus sacra mysteria, pio requiem ejus quæramus affectu, date manibus Sacramenta cælestia. **Gebett der Seel die heilige Geheimbnussen / lasset uns ihme Ruhe schaffen mit andächtiger Neigung / gebet seiner Seelen das Himmlische Sacrament.** Durch den H. Ablaß wischet denen Abgestorbnen ihre Zäher ab / mit der Music und Saitenspihl eines allgemeinen Gebetts verkürtzet ihnen die lange Zeit. Wie sehr es den H. Daniel in der Löwen-Gruben gehungert / noch vil mehr hungeret es die arme Seelen im Fegfeuer; darumb eylet denselben den Hunger zu stillen durch die H. Communion / und lasset euch nicht mit denen Haaren dahin ziehen / wie der Engel den Propheten in die Löwen-Gruben geführet hat. An Tägen / da das Göttliche Manna so häuffig regnet / saumet euch nicht / so wohl für euch / als für die arme Seelen zu sammlen. Der H. Clemens, ein Jünger der Apostlen und grosser Martyrer schreyt allen zu: Convenite & pro fratribus vestris, qui in Domino mortui sunt, Sacramentum regalis corporis Christi offerte. S. Clem. M. l. constit. **Versammlet euch / kommet zusammen (in der Kirchen zur H. Meß /) und opfferet auf für euere in dem HErrn abgeleibte Brüder das H. Sacrament des Königlichen Leibs Christi.** Die Seelen im Fegfeuer leyden zwar hart auß gerechtem Zorn GOttes wegen ihrer begangnen Sünden / ist ihnen aber noch zu helffen. Wie? Durch eine verborgene Schanckung / welche den Zorn löscher. Munus absconditum extinguit iras. Prov. 21. v. 14. **Was ist dann das für eine heimbliche Schanckung? Es ist ein Schanckung / mit deren man den erzörneten Richter schmirben und begütigen kan. Was ist unseren Augen so verborgen als das Hochwürdigste Gut / da unter der Gestalt des Brods unser HERR und GOTT verborgen ist?** Munus absconditum. B. Alb. M. T. 21. d. 2. tr. 2. c. 7. **Davon der seelige Albertus:** Omnem enim iram & indignationem Dei hoc pretiosissimo dono extinguimus. **Allen Zorn und Unwillen GOttes können wir durch dise allerköstlichste Schanckung außlöschen.** S. Thom. opusc. 58. c. 25. **Und der Englische Lehrer:** Extinguit iras, scilicet Dei, id est, pœnas purgatorii. **Dise Schanckung stillet den Zorn GOttes / das ist / die Peyn des Fegfeuers. Und das ist / was die liebe Seelen von uns so häfftig bitten und begehren. Sie begehren Brod; du wirst ja nicht so unbarmhertzig seyn / und ihnen für Brod einen Stein geben?** Luc. 11. v. 11. **Wie das Evangelium sagt. Nicht also: Sonder seye wie jener Haußvatter / dessen Freund und Nachbar bey eytler Nacht kommen / und Brod begehrt; er hat zwar nicht gern daran gewolt / doch ist er endlich aufgestanden:** Ibid. v. 8. Dabit illi, quotquot habet necessarios. **Und hat ihme gegeben / so vil er vonnöthen hatte. Es kommen auch offt in der Nacht unsere Freund / die arme Seelen / sie klopffen / sie geben ein Zeichen / lassen sich spühren sonderlich zu heiligen Zeiten / an Quatembren / an Vorabenden der grossen Festen / an dem Abend / da man folgends zu communiciren gedacht. Sie klopffen**

klopffen offt lang / stehet Jahr und Tag an / ehender man sie erhöret. Was sagt Christus? Si perseveravit pulsans. Wann er nicht aufhört zu klopffen / sich zu melden / so stehe dann endlich auf / und gibe ihm / was er vonnöthen / nemblich dises Göttliche Brod / welches ihn auf ewig befridigen wird / Amen.

Exempel.

Hauzin p. 1. §. 2.

AUs unzahlbahren frommen Menschen / welche grosse Lieb und Sorg zu denen Seelen im Fegfeuer getragen / und ihnē mit Aufopfferung der H. Communion treulich geholffen / ware auch die seelige Lucia von Narni, welche diſe Gnad von GOtt zwar / aber wohl theuer erkauffet. Sie hat von denen Jhrigen sehr grosse Verfolgung gelitten / also daß sie durch falsche Klägen ihrer untergebnen des Obrigkeitlichen Ambts entsetzet worden. Jhre Andacht und heilige Ubungen seynd ihr zum üblesten / und als eine lautere Gleißnerey außgelegt worden. So gar haben so wohl ihre Geistliche / als auch die Weltliche sie für Unsinnig außgeruffen / wie auch für eine excommunicirte verbannte Persohn gehalten. Wohl ein starcke Prob! Dreyssig gantzer Jahr lebte sie in so verächtlichem Stand / ohne daß sie darumb auf einigen Menschen einen Neyd oder Haß getragen hätte. Diſe so lange Gedult hat ihr aber nur desto grössere Gnaden bey GOtt erworben / indeme sie sich von allen weltlichen Dingen abgesöndert nur desto mehr mit GOtt vereinbahret / und also in der Liebe GOttes erhitziget / daß sie vor Jnnbrunst gleichsamb gantz feuerig vil mahl geloffen / kalt Wasser zu begehren / nur den Gewalt der brinnenden Liebe in ihrem Leib umb etwas zu löschen. Weil sie dann wuste Christum den gröſten Seelen-Eyfferer zu seyn / gedachte sie ihme solche als ihrem liebſten Bräutigamb zu zuführen; weil sie aber auß obgedachten Ursachen kein Hoffnung mehr hatte einige auß denen Lebendigen zu gewinnen / so kehret sie alle ihr Andacht / ihr eyffriges Gebett / ihre mortificationes und Abtödtungen / ihr grosses Creutz und Leyden / denen Verstorbnen zur Hülff. Derohalben gedachte sie nach ihrem jetzigen Stand nichts grössers und verdienstlichers thun zu können / als wann sie denen armen hungerigen Seelen den Werth und Verdienst der Heiligen Communion aufopfferen wurde; hat dahero / so offe sie communicirt / mit ungewohnter Hitz der Liebe ihrem Gespons solche Seelen befohlen / auch alle Verdienst seines Leydens / die in dem Hochwürdigſten Gut enthalten seynd / sammt ihrer Andacht den abgestorbnen verehret und zugerechnet / dardurch aber Christo ein solches Wohlgefallen verursachet / daß er ihr versprochen / alle die Seelen / für welche sie an denen Communions-Tägen ihre Andacht verrichten wurde / zu schencken / und solche aus denen Peynen des Fegfeuers zu sich in Himmel zu nehmen. Wohl eine fürtreffliche Gnad diſer lieben Braut Christi! die sich diſer Freyheit auch treulich bedient; dann aller anderer zu geschweigen / opfferte sie die nächſte Communion auf für den Hertzog von Ferrara, wann er im Fegfeuer seyn solte / der in Lebzeiten der seeligen Luciæ gröſter Gutthäter gewest / und ihr ist geoffenbahrt worden / daß dessen Seel durch sie also seye erlediget worden. Widerumb communicirte sie für die Seel eines Bischoffs / ihres Vöttern; und sie ist versicheret worden / daß sie also demselben den Himmel erbetten habe. Die dritte Communion schencket sie der Seel ihres abgestorbnen leiblichen Bruders; und ebenfalls hat sie solche auß denen Peynen zum Himmel erhebt / auch hierdurch allen Liebhaberen der Seelen im Fegfeuer eine Lehr hinderlassen und ein Hertz gemacht / gleichfalls diſes GOTT so angenehme Werck zu übernehmen / und mit dem monarchlichen Seelen-Ablaß denen Abgestorbnen die Communion zu schencken / mit fester Hoffnung nach ihrem Todt auch also beschencket zu werden. Date, & dabitur vobis. Gebet / so wird euch gegeben werden.

Sechs und zwanzigste Predig.

Ablaß denen armen Seelen zuschencken.

THEMA.

Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. *Matth. 16. v. 19.*

Alles/ was du auf Erden lösest/ soll auch im Himmel gelöset seyn.

1. WEin GOtt! was für unterschidliche und ungleiche Ständ der Menschen werden auf diser Welt gefunden? vil seynd reich/ noch mehr seynd arm/unter denen Reichen ist auch ein grosser Unterschid: vil seynd freygebig/ andere gantz geitzig und karg/ küssen vil lieber einen Pfenning/ als unserem HErrn die Füß. Unter den Armen ist gleichfalls eine grosse Ungleichheit. Einige Steig-Bettler sitzen an denen Strassen/ und gern wo etwann ein Gatter ist/ welchen sie denen Raysenden auffthun und also leichter ein Allmosen bekommen; andere gehen von Hauß zu Hauß/ und sprechen die Innwohner umb etwas an. Vil halten sich vor den Kirch-Thüren auf/ sonderlich wo heilige Oerther und Wallfahrten seynd/ da die Leuth andächtiger/ und also leichter den Armen mittheilen. Also hat jener krumpe und lahme Bettler zu Jerusalem sich für die schönste Kirch-Thür deß Salomonischen Tempels alle Tag tragen lassen. Quidam Vir, qui erat claudus ex utero matris suæ bajulabatur; quem ponebant quotidie ad portam Templi, quæ dicitur speciosa, ut peteret eleemosynam ab introëuntibus. **Es ware ein Mann krump und lahm vom Mutter-Leib/ den man alle Tag getragen/ und vor der jenigen Porten deß Tempels nider gesetzt hat/ so die Schöne genennt wird/ auf daß er da von denen Hineingehenden ein Allmosen begehrte.** Ich halte für sonderbar arme Leuth/ welche noch darzu stumm seynd/ und durch einen anderen das Allmosen müssen begehren lassen/ oder mit einem Glöcklein ein Zeichen geben daß sie stumm seyen. Vil arme Bettler finden sich auf Erden/ eben so vil/ oder noch mehr in der anderen Welt im Fegfeuer. Seynd gar arm/ daher sie die arme Seelen genennt werden. Dise arme Bettler sitzen offt an den Strassen/ bey einem Gatter/ der ihnen den Eingang zum Himmel versperret. Andere gehen von Hauß zu Hauß/ sonderlich zu ihren Freunden/ da sie sich anmelden: Miseremini mei, miseremini mei saltem vos amici mei. **Erbarmet euch meiner/ erbarmet euch meiner aufs wenigst ihr meine Freund.** Andere halten sich auf bey Gnadenreichen Orthen/ da alltägliche Gnad und Ablaß zuerlangen seynd/ auf daß sie auch etwas bekommen; aufs wenigst die Brosamen von dem Allerheiligsten Sacrament/ welches als die allerreichste Spend an solchen Orthen überflüssig außgetheilt wird wie in erster Predig ist angedeutet worden. Vil sitzen vor der Porten deß Tempels/ welche nit nur in Rom zur Zeit eines jeden Jubel-Jahrs/ sondern auch in einer jeden Kirch/ wo ein vollkommner Ablaß ist/ geöffnet wird: ut peterent eleemosynam ob introëuntibus. **Auf daß sie von denen hinein Gehenden ein Allmosen empfangen mögen.** Dise arme Seelen forderen Geld/ eine vor disem gemachte Schuld bezahlen zu können/ weil sie gefangen und ehender nicht entlassen werden/ biß sie den letzten Häller bezahlen. Das Loß-Geld haben sie nicht/ weil sie in einem solchen Stand seynd/ da sie gar nichts verdienen/ und daher sich selbst nicht außlösen können: Deficiente monetâ meriti non possunt solvere, quod ab eis exigitur, spricht der H. Bonaventura; und daher uns Lebende anflehen umb ein Allmosen für sie zubezahlen/ und sie also außzulösen. Dann nit nur dem H. Petro, sondern uns allen und jeden Christlichen mitleydigen Hertzen gesagt ist: Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. **Was du auf Erden zahlen würdest/ das soll auch im Himmel**

Job. 19. v. 21.

Act. 3. v. 2.

S. Bonav. ser. in die animar.

mel bezahlet seyn. Mit heiligen Ablaß-Pfenningen wird diſe Schuld am leichtesten bezahlet / wann wir den Ablaß / den wir für die arme Seelen gewinnen können / ihnen schencken / und übergeben. Indulgentiæ valent ad remissionem pœnæ debitæ pro peccatis, seu solutionem, quæ fit de thesauro Ecclesiæ. Also der H. Florentinische Ertz-Bischoff Antoninus. Der Ablaß giltet für die Straff / welche der Sünd anhanget. Er ist die Bezahlung / er ist der Werth / er ist das Geld / er ist die geistliche Müntz / welche aus dem Schatz der Kirchen genommen wird / mit welcher die Straff der Sünden auch in der anderen Welt bezahlet wird: umb diſe Müntz bettlen die arme Seelen / weil sie aber stumme Bettler seynd / und durch andere ihren grossen Mangel müssen fürtragen lassen / so hab ich mir fürgenommen für selbige in heutiger Predig zubettlen / und anzuzeigen / wie man durch den Ablaß denselbigen sonderbar und gewiß helffen könnte. Bitte ꝛc.

S. Antonin. p. 1. tit. 10. c. 3.

2. Erstlich muß man wissen / was eygentlich der Ablaß seye. Ein jeder Mensch / nemlich wann er ein Sünd begehet / so verursachet er zwey grosse Ubel. Das erste ist die Beleydigung GOttes / also daß der erzürnte GOtt sich von einem solchen grossen Sünder abwendet / und gleichsamb einen grossen Zorn und Unwillen ob einem solchen boßhafften Menschen empfangt. Odio sunt DEO impius, & impietas ejus. GOtt fasset einen Haß über den Gottlosen und über seine Gottlosigkeit. Daher erfolget / daß er den Sünder wegen seiner Missethaten hie oder in der andern Welt zeitlich oder ewig straffet. Altissimus odio habet peccatores, & impiis reddet vindictam. GOtt hasset die Sünder / und die Gottlose wird er straffen. Also hat der gerechteste GOTT von Anfang der Welt das Ubel nie ungestrafft gelassen. Folgen also zwey Ding aus der Sünd / die Schuld oder Beleydigung GOttes / und dann die Straff der Sünden. Die Schuld oder Beleydigung GOttes kan anderst nit nachgelassen werden / als durch Pœnitenz, Beicht und Buß: Si pœnitentiam non egeritis, omnes simul peribitis. Wann ihr nit werdet Buß thun / so werdet ihr alle zugleich untergehen. So dann / ob gleichwohl der Sünder zur Beicht und Buß greiffet / ist doch die Straff noch übrig in diſer oder in der andern Welt / welche in dem bestehet / daß GOtt uns sündige Menschen auf diſer Welt strafft mit Krieg / Pest / Hunger / mit hunderterley Widerwärtigkeiten / welche nichts anders seynd / als ein Straff von GOtt; welche aber in der Gnad GOttes sterben / müssen doch in der andern Welt im Fegfeuer diſe Straff nach Beschaffenheit ihrer begangenen Sünden auch so lang leyden / biß der Gerechtigkeit GOttes ein Gnügen geschehen / alsdañ sie gäntzlich gereiniget als Freund GOttes zur ewigen Seeligkeit aufgenommen werden: Die Verdammte aber / weil sie in ihren grossen Sünden / als Feind GOttes gestorben / ohne alle Vergebung in alle Ewigkeit die gröste Straff ihrer begangnen Sünden außzustehen haben. Ist also wohl zumercken / daß die arme Seelen im Fegfeuer nit wegen der Schuld leyden / wie die GOtts-Gelehrte reden / das ist nit wegen der Beleydigung GOttes / weil ihnen diſe in der Beicht vergeben und nachgelassen ist worden / sondern nur wegen der zeitlichen Straff / welche sie durch die Sünd verschuldet / und im Leben nit gnug abgebüsset haben / in der andern Welt noch außstehen und also der Gerechtigkeit GOttes gnug thun müssen: Jetzund erst da kommt der Ablaß darzu / welcher nichts anders ist / als ein Gnugthuung für die verdiente Straff. Ist auch gewiß / daß durch den Ablaß nit die Schuld der Sünd / das ist / die Beleydigung GOttes / sondern allein die gedachte zeitliche Straff gemilderet / oder gar aufgehebt wird.

Was ist dann der Ablaß? Indulgentia est meritum & satisfactio Christi, cujus una gutta sanguinis sufficisset; unde iste thesaurus, quo ditavit sponsam suam Ecclesiam, restat ad mutuandam peccatoribus gratiam satisfactionis. Der Ablaß ist ein Verdienst und Gnugthuung Christi / dessen ein einziger Bluts-Tropffen genug gewest wäre (verstehe / alle Sünd und Straff der Menschen aufzuheben / er aber zum Uberfluß all sein heiligstes Blut hat dargeben) daher dann diſer Schatz kommt / mit welchem der HERR so reichlich die Kirchen / seine Braut / bereichet hat / aus demselben denen Sündern die Gnad der Gnugthuung zuleyhen und fürzustrecken. Davon singet der König David: Quia apud Dominum misericordia & copiosa apud eum redemptio. Dann bey GOtt ist Barmhertzigkeit / und bey ihm ist eine häuffige / überflüssige Erlösung. Wie obgemeldt / so wäre ein einziger Tropffen seines H. Bluts genug gewest tausend / ja unzahlbare Welten zuerlösen / doch hat er all sein Blut für uns dargegeben / welches ja ein Uberfluß seiner Gnugthuung für uns arme Menschen. Sollte aber all diſe Gnugthuung umbsonst und vergebens gewest seyn? Wer wolte diſes sagen? Dann diſer Uberfluß / als ein unendlicher Schatz / ligt beysammen in der Catholischen Kirchen / zum Guten der Außerwählten / welche GOtt zur ewigen Seeligkeit fürgesehen. Zu diſem unendlichen Schatz der Gnugthuung Christi kommen gleichfalls die Verdienst und überflüssige Gnugthuungen der lieben Heiligen GOttes / welche die allerstrengste Buß gethan / da sie doch nur die wenigste kleine Sünden oder Unvollkommenheiten begangen / oder gar nichts gesündiget. Also ist die allerreineste Mutter GOttes ohne Erbsünd empfangen / und in ihrem Leben ohne Sünden erhalten worden / da sie doch so vil Creutz und Leyden außgestanden / welches sie nit verschuldet hatte: Daher der mehrgemeldte Heil.

S. Antonin. cit. §. 1.

Psal. 129. v. 7.

Sap. 14. v. 9.

Eccl. 12. v. 7.

Luc. 13. v. 5.

Antonius: De Virgine MARIA, quia nullius pœnæ pro actuali erat obnoxia, omnes ejus pœnalitates cedunt nobis satisfactionem. Weil sie keiner Straff wegen ihrer würcklichen Sünden unterworffen ware/ so kommt dann all ihr Leyden uns zu Nutzen / hilfft zu unserer Gnugthuung. Wann der Heil. Tauffer und Vorlauffer Christi S. Joannes weiß nit was für grosse Laster begangen hätte / so hätte er durch sein so strenges Leben in der Einöde / und durch die bittere Martyr darfür genug gethan; weil er aber in Mutter-Leib von der Erb-Sünd gereiniget und geheiliget worden/ und keine andere Sünd jemahl begangen/ so wird ja seine Buß und Gnugthuung nicht ohne Frucht seyn; gehöret demnach in den Schatz der Kirchen / zum Nutzen anderer Mit-Glider / deren eines deß andern Gesundheit genisset / und also von allen andern Heiligen und dero Verdiensten und Gnugthuung zureden/ welche neben denen unendlichen Verdiensten Christi einen Schatz machen / von welchem Schatz die Ablaß genommen werden. Claves autem istius thesauri ad ipsum etogangum plenariè habet Papa: ideo dictum est Petro: Tibi dabo claves regni cælorum. Die Schlüssel zu disem Schatz solchen außzuspenden hat völliglich der Pabst: dahero dem H. Petro ist gesagt worden: Dir werd ich geben die Schlüssel deß Himmel-Reichs.

Antoninus. ib.

1. Unter andere armseelige Menschen seynd billich die jenige zuzehlen/ welche ohne Scheu vil Schulden machen / endlich aber / da sie zahlen solten/ nichts weder vor noch hinter sich haben / und daher billich in Kercker geworffen werden. Qui non habet in ære, luat in corpore. Der es nicht mit Geld kan/ der solle es mit der Haut bezahlen. In solchen Fällen wissen die verruchte Juden ihren Wucher zutreiben; dann sie solchen benöthigten Leuthen alsdann Geld leyhen/ so man ihnen zehen oder zwantzig pro cento verspricht / welches sie hernach bey Gewissenlosen Richtern wohl wissen zuerzwingen / wann sie von dem Wucher auch etwas spendieren: Disem greulichen Laster vorzubiegen hat man in Italia und mehr anderen Ländern die Montes pietatis aufgerichtet. Diese so genannte Weeg der Andacht seynd nichts anders als ein grosser Schatz von paarem Geld/ welche vil fromme und Gottsförchtige Herrn zusammen gelegt/ denen Armen bedürfftigen in der Noth beyzuspringen. Ist dann jemand / der grossen Mangel hat an Geld / und ohne grossen Schaden nicht weist denen zubegegnen / denen er schuldig ist / der gehet zu denen Verweesern deß Montis pietatis, welche ihme ohne Zins auf gewisse Zeit fürstrecken / wann er nur wegen der Bezahlung Versicherung thun kan / und was wenigs hinzu thut / woraus die Verweeser dises Schatzes besoldet werden. In geistlichen Sachen seynd wir alle leyder vil mehr schuldig als wir bezahlen können: Weil aber Christus / und die liebe Heilige einen sehr grossen / ja unendlichen Schatz der Gnugthuungen zusammen gelegt / und der Kirchen GOttes in Verwahrung gelassen / auch der Pabst / als Christi Stadthalter / darüber bestellet worden / so kommen wir dañ/ als Mit-Glider Christi und seiner Heiligen / und bitten von deren Verdiensten uns fürzustrecken / damit wir der Gerechtigkeit GOttes ein Gnügen thun mögen; und das ist gleichsam ein Gut/ das uns unsere heilige Vorfahrer hinterlassen haben. Nec enim debent filii parentibus thesaurizare, sed parentes filiis, spricht der Apostel. Dann nicht die Kinder denen Eltern / sondern die Eltern für die Kinder Schätz sammlen sollen. Dahin Clemens der achte Römische Pabst in einer Bulla geredt / die er für ein allgemeines Jubel-Jahr Anno 1600. hat außgehen lassen von Christo sprechend: Thesaurum militanti Ecclesiæ acquisivit, volens filiis thesaurizare pius pater, ut sic sit infinitus thesaurus hominibus, quo qui usi sunt, DEI amicitiæ participes facti sunt. Seinen Kindern einen Schatz zusammlen / hat Christus / als unser mitleydliche Vatter/ seiner streitbaren Kirchen einen solchen unendlichen Schatz gewonnen / daß alle Menschen / so darvon gebraucht haben/ der Freundschafft GOttes seynd theilhafftig gemacht worden. König und Käyser haben ihre oberste Schatz-Meister/ wie dann auch Christus einen solchen gesetzt hat mit Versicherung: Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. In disem Schatz ligen die überflüßige Verdienst Christi / die unerschätzliche Gnugthuungen der Mutter GOttes / die Gerechtigkeit der Patriarchen / der Glauben der Propheten / die Liebe der Apostlen/ die Standhafftigkeit der Marthyrer / die Buß der Beichtiger / die Keuschheit der Jungfrauen / die Tugenden und gute Werck aller Heiligen: Dann so GOtt der HErr der Stadt Sodoma wegen ihrer schröcklichen Laster verschont hätte / wann nur zehen gerechte Menschen in diser Stadt geweст wären. Wann GOtt denen Abgöttischen Israelitern verschont in Ansehung der Verdiensten Abraham/ Isaac/ und Israel / die ihme der H. Moyses entgegen gesetzt / allwo die Glossa uns disen Bericht ertheilet: Patres, qui diliguntur, inducit pro filiis, qui offendunt, nec merentur audiri; quia bona sanctorum patrum sæpè subveniunt filiis. Moyses führet die jenige Vätter für die Kinder ein/ welche GOtt lieb und angenehm seynd/ indeme ihn dise beleydigen / und nit werth seynd erhöret zuwerden; dann die gute Verdienst der heiligen Vätter kommen offt den Kindern zu Hilff. Lyranus leget disen Paß auf eben solche Weiß auß. Zugeschweigen viler Stellen der H. Schrifft alten Testaments / da der HErr denen Boßhafften wegen der Frommen verschonet/ und zuverschonen versprochen hat; wie vil mehr

2. Cor. 12. v. 14.

14. Clem. VIII. in Bulla Jub.

Gen. 18. v. 32.

Exod. 32. v. 13.

Glos. ib.

haben

haben wir zuhoffen und zuglauben / daß er ein Gefatz der Gnaden in Ansehung der Verdiensten seines eingebohrnen Sohns / seiner heiligsten Mutter / der HH. Apostel und Martyrer / auch anderer so viler grossen Heiligen denen Lebendigen / und Todten verschonen werde / als welchen durch den Ablaß diſe so unendliche Verdienst applicirt / und zugeeignet werden? Von denen Verstorbnen zwar meldet der H. Augustinus:

S Aug. l. 6. de civ. d. c. 9. Neque enim piorum animæ defunctorum ab Ecclesia separantur, quæ est regnum DEI. Dann die Seelen der frommen Abgeleibten werden von der Kirchen GOttes / welche das Reich GOttes ist / gar nit abgesöndert: Daher auch vermittelst unserer Andacht und Liebe die Gütigkeit GOttes ihnen die Straff nachsihet / sonderlich so wir ihnen den Ablaß schencken. Misericordiâ & veritate redimitur iniquitas, sagt die Schrifft. Durch Barmhertzigkeit und durch die Wahrheit wird die Boßheit erlediget und abgezahlt. Misericordiâ factâ proximo redimitur anima suppliciis obnoxia, scilicet à purgatorio. Durch die dem Nächsten erwiſene Barmhertzigkeit wird ein Seel / die in der Peyn liget / erlediget / das ist / aus dem Fegfeuer erlöſet. Umb diſe Gnad flehen die arme Seelen / umb den Ablaß seufftzen dieselbe / warten vor der Kirchen-Thür / bitten die Hineingehende umb ein geistliches Allmosen / um eine heylsambe Steuer / sonderlich an grossen Festen / und wann grosse Ablåß zu gewinnen seynd. Daher gar schön der Heil. Noviomensische Bischoff Eligius vor mehr als tausend Jahren zur Zeit deß Oesterlichen Fests von dem Nachtmahl deß HErrn gepredigt hat: Hâc die pœnitentibus per indulgentiam subvenitur, pacificantur irati Judices, etiam latronibus parcunt, patescunt carceres in toto orbe, dant indulgentiam principes criminosis, servis malis indulgent Domini. Lauter Ablaß. Auf diſen Tag wird den Büſſenden durch den Ablaß geholffen / die erzürnete Richter werden befridiget / auch so gar denen Mörderen verschonen sie / die Kercker in der gantzen Welt stehen offen / die Fürsten geben Ablaß denen Lasterhafften / und die Herren verzeyhen ihren bösen Knechten und Dieneren. Ein allgemeine Loßlaſſung ist ein vollkommner Ablaß: daher / als Anno 1549. Pabst Paulus der dritte für das künfftige Jubel-Jahr einen vollkommnen Ablaß außgeschriben / die Mutter GOttes ihrem getreuen Diener P. Joanni Baptistæ aus Piemont Capuciner Ordens geoffenbahret / daß in solchem Ablaß 7700. Seelen aus dem Fegfeuer seyen erlediget worden. Anno 1300. da gleichfalls ein Jubel-Jahr eingefallen / hat die allerseeligste Jungfrau gleichfalls einem weltlichen Geistlichen bekennet / daß alle Seelen aus der Peyn deß Fegfeuers seyen in Himmel kommen. Klagt demnach nicht unbillich der Hochwürdigste Bischoff Lopez: Qualis insensibilitas hominis, qui carcere detentam animam eruere potest, & non vult! Ach was ist doch für eine Unempfindlichkeit (für eine Verstockung) deß Menschen / der eine Seel aus dem Kercker erretten kan / und doch nicht will!

Hug. Card. ib.

Prov. 16. v. 6.

S. Elig. hom. 10. de Cæn Dom.

Bover. To. 1 Annal. ad Ann. 1549.

Hautin. in op. Euchar.

Lop. Annot. ad commem. defunct.

4.

Schon offt hat E. L. und A. jene Geschicht aus dem H. Evangelio Lucæ, vernommen / wie nemlich ein Reysender von Jerusalem gen Jericho den Weeg genommen / aber unter Weegs unter die Mörder gefallen / auch biß auf den Todt geschlagen und verwundet worden; Nachdeme sie ihn aber völlig außgeplündert / haben sie ihn halb Todter neben der Land-Straß ligen lassen. Ein fürüber reysender Samaritan aber / da er ihn ersehen / hat er sich seiner mit gröſter Lieb angenommen / hat ihme die Wunden mit Wein gewaschen / mit Oel gesalbet / wohl verbunden / auf sein Pferd gelegt / in das nächste Würths-Hauß geführt / ihme wohl gepfleget / endlich dem Würth ein paar Groschen gegeben / mit Befelch / ihme weiter zu warten / neben der Verſprechung / in seiner Widerkehr allen Unkosten redlich zu zahlen. Der H. Vincentius Ferrerius leget Diſes zu meinem Fürhaben auß von denen lieben Seelen im Fegfeuer. Es ist zum Exempel einer nach der Lehr deß H. Vincentij, welcher zwar in der Gnad GOttes mit Todt abgehet / doch aber die begangene Sünden noch nicht gnugsamb abgebüst hat. Diſer hat ein gar weite und gefährliche Reyß vor sich / auf dem Weeg passen ihme die Mörder auf / das ist / die böſe Geister / welche aus Verhängnuß GOttes / als dessen Schergen / die Seel übel tractiren / schlagen und verwunden / lassen sie halb todter / weil sie den Leib zuruck gelaſſen / neben der Straß in dem Fegfeuer ligen. Die arme Seel kan ihr selbst nicht helffen / weil sie nicht mehr im Stand ist etwas verdienen zu können / muß also nur auf einen mildreichen und barmhertzigen Samaritan warten / auf einen frommen Menschen / sprich ich / der sich ihrer erbarme. Kommt dann endlich ein solcher / der sich ihrer annimmt / verrichtet seine Andacht gegen GOtt / übet sich in guten Wercken zu Trost der Abgestorbnen / und weil er jetzt nicht mehr thun kan / so führet er eine solche Seel gleichsam in die Kirchen / als in eine geistliche Herberg / da GOTT selbsten der Gastgeb ist: Quoniam ipsi cura est de vobis. Dann der tragt Sorg über euch. Diſem liebreichesten Würth / GOtt dem HErrn / opffert ein solcher Samaritan, ein wahrer Seelen-Freund / duos denarios, zween Groschen. Ecce sacrificium Missæ, & indulgentia! seynd die Wort deß H. Vincentij. Sihe da ist das Meß-Opffer / und der Ablaß! Von der H. Meß / welche für die arme Seelen geopffert wird / hab ich schon andere mahl gesprochen: Sie ist ein Groschen / ja ein vilgültiges unerschätzliches Gold-Stuck / welches für eine arme Seel der Priester darzehlet. Der andere Groschen ist der H. Ablaß / welcher ebenfalls

1. Pet. 5. v. 7.

für

für die Seelen im Fegfeuer eine annehmliche Bezahlung ist: Ecce Missa & indulgentia! Das seynd die beede Groschen/ welche für die Seelen außgelegt/ sie aus dem Kercker erlösen. Non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem. Da hinauß wirst du nicht kommen/ du bezahlest dann den letzten Pfenning. Nur wohl getröst ihr liebe Seelen; das Geld ist schon vorhanden. Ihr seyd als Krancke/ Verwundte/ in das feuerige Krancken-Beth gelegt worden/ die Heil. Meß ist/ in deren der Priester Wein und Oel mit einander vermischet/ euch zu heylen: Damit ihr aber aus dem Kercker kommen möget/ darein ihr also krancker gelegt worden/ so ist das Geld schon beysammen in der reichisten Schatz-Kammer der Kirchen/ der H. Ablaß/ welchen ein frommer Samaritan, ein eyffriger und mitleydender Christ außnehmen und aufopfferen/ für euch bezahlen/ und euch also aus dem feuerigen Kercker außführen kan. Exies inde, si reddas novissimum quadrantem. Ein vollkommener Ablaß zahlet biß auf den letzten Pfenning. So bald dises Loß-Geld erlegt wird/ so wirst du aus disem erschröcklichen Kercker entlassen werden; wie Christus selbsten bezeuget: Hi, qui habitis indulgentiis cum charitate perfecta & contritione vera decedunt de hoc mundo, solvuntur non solùm à peccatis, sed etiam à pœnis. Revel. S. Brig. l. 6. c. 104. Also der Heyland zur heiligen Brigitta: Welche einen Ablaß empfangen/ und also mit vollkommner Liebe und wahrer Reu aus diser Welt von hinnen scheyden/ werden nicht nur von denen Sünden/ sondern auch von der Straff und Peyn aufgelöset. Wann der Ablaß dises bey einem solchen Sterbenden kan/ so kan ers auch bey einem in der Gnad GOttes Verstorbnen/ wie alle Catholische Theologi einhellig lehren: Dann daß jener Paß der H. Schrifft/ donec reddas novissimum quadrantem, einzig und allein von denen Seelen im Fegfeuer verstanden werde/ ist gantz klar und offenbahr. Drey Ständ und Wohnungen der Seelen seynd in der anderen Welt. Vil Seelen seynd in der Glory vor GOttes Angesicht/ welche gar nicht gefangen/ sondern der allerhöchsten himmlischen Freyheit geniessen; können also die angezogene Wort Christi auf sie nicht außgelegt werden. Mehr andere Seelen seynd in der Höll/ in der ewigen Verdammnuß/ welche ewig nicht herauß kommen: Quia in inferno nulla est redemptio. Weil in der Höllen kein Erlösung ist. Die dritte Wohnung der Seelen ist in dem Fegfeuer/ welchen die Erlösung versprochen wird/ wann sie die Schulden biß auf den letzten Häller bezahlen. De carcere purgatorij intelligi debet, quia ab illo exibit, quando solverit novissimum quadrantem. Also der H. Bernardinus. So lang müssen sie leyden/ biß die von der Göttlichen Gerechtigkeit taxirte Schuld bezahlt ist. S. Bonav. ser. de mort. Manente reatu, & deficiente moneta meriti non possunt solvere, quod ab eis exigitur, nisi per violentiam supplicij. Seynd die Wort deß H. Bonaventuræ. So lang dise Schuld bleibt/ und sie das Geld der Verdiensten nicht haben/ so lang können sie nicht bezahlen/ als allein durch die Schärpffe der Peyn. Geld gnug finden wir Lebendige aber in dem Schatz-Kasten der Ablassen/ welches der barmhertzigiste GOtt von uns annimmt zur Bezahlung und Außlösung der gefangenen Seelen; Wer wolte dann so unbarmhertzig seyn/ und für die arme verwundte Seelen nit so wohl sorgen/ als jener Samaritan für einen schwerlich Verwundten geforget? Wer wolte nit so gütig seyn/ da er den Groschen deß H. Ablaß/ wie S. Vincentius meldet/ für die gefangne Seelen nur abholen/ und also ein Seel erlösen kan? Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cælis. Was du auf Erden auflöseyst und bezahlest/ das wird auch im Himmel aufgelöset und bezahlet seyn; wie biß dato probiert ist worden.

Die Außleger disputiren/ von was für Menschen der H. David rede/ wann er sagt: Sedentes in tenebris, & umbra mortis: Vinctos in mendicitate & ferro. Die in der Finsternuß/ und im Schatten deß Todts Sitzende: Die in dem Bettel/ und mit Eysen geseßlet seynd. Anderer zugeschweigen/ so verstehet solches der Seraphische Kirchen-Lehrer von denen armen Seelen im Fegfeuer. Tenebræ impediunt operationem, vincula evasionem, mendicitas Solutionem. Alles/ was da der gecrönte Prophet meldet/ das findet sich im Fegfeuer/ allwo die dicke Finsternuß/ Feßlen und Band/ Bettel und Armuth. Die Finsternuß verhindert die Würckung/ die Ketten und Band hinterhalten/ daß man nicht entfliehen kan/ Bettel und Armuth/ daß man nit zu bezahlen hat. Diß grosse Noth der armen Seelen weil die Catholische Kirch sihet und erkennet/ so gibt sie selbst gnugsambe Mittel denen armen Seelen zu helffen. Man zündet ihnen ein Liecht an/ so man andächtig für sie bettet: Requiem æternam dona eis Domine, & lux perpetua luceat eis. HErr schencke ihnen die ewige Ruhe/ und das ewige Liecht lasse ihnen leuchten. Die Feßlen und Band fallen ihnen ab/ wann für sie Meß gelesen/ und die H. Communion aufgeopffert wird/ wie mit vilen Exempln zu erweisen: Ihrer äusserstlen Armuth und Bettel wird abgeholffen/ so wir für sie den Ablaß gewinnen/ und das Geld ihrer Erlösung also aus dem Schatz der Kirchen abholen/ welche/ wie gemeldt/ uns selbst ruffet/ und von disem Göttlichen Schatz reichlich mittheilet. Wie vil tausendmahl tausend Heil. Messen werden das Jahr hindurch gelesen für die Abgestorbene zu gewissen Tägen/ auf gewissen Altären/ da allezeit ein Seel kan erlöset werden? In vilen Ordens-Ständen/ in vilen Bruderschafften/ hat man dergleichen Privilegia die liebe Seelen zu erlösen: Noch vil mehr Ablaß aber gibt die Catholische Kirchen/ welche für die Abgestorbene können angewendt/ 5. Pſal. 106. v. 10. S. Bonavent. in die animar.

und

und ihnē geschenckt werdē. Darbey eine Theologische Lehr wohl in obacht solle genommen werden / daß es nemlich ein Unterschid seye zwischen dem Ablaß für die Lebendige / und zwischen dem Ablaß für die Abgestorbene: Dann der Ablaß für die Lebendige wird von dem Pabst authoritativè, mit richterlichem und obrigkeitlichem Gewalt / gegeben / indeme er die Catholische Christen / als seine Unterthanen in Gewissens-Sachen absolvirt und ledig spricht von der Straff / welche sie wegen ihrer Sünden in diser oder in der anderen Welt hätten außstehen müssen. Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. Der Ablaß für die Abgestorbene hat eine andere Bewandtnuß; dann weil die Todten nicht mehr im Gewalt deß Pabsts / noch seine Unterthanen / sondern allein in dem Gewalt GOttes seynd / so kan sie der Pabst nicht mehr loß sprechen / sondern allein gibt er denen Lebendigen einen vollkommnen / oder andere Ablaß / doch mit disem Anhang / daß man solchen Ablaß per modum suffragii, Fürbitts Weiß / GOtt dem Allmächtigen aufopfferen / und denen Verstorbenen schencken / auch ihnen also von GOtt die Erlösung erbitten und erhalten kan / doch also / daß zwar kein Zweiffel ist / diser Ablaß werde denen Verstorbnen unfehlbar zu Nutzen kommen; ob er aber von dem allwissenden GOtt grad diser Seel / für die wir bitten / oder einer anderen Seel werde zukommen / ist ungewiß: Dann sonst dörffte man einer Seel nur einen vollkommnen Ablaß schencken / da wir doch sehen / daß offt für eine Seel vil hundert / ja vil tausend HH. Messen / auch auf denen privilegirten Altären gelesen / vil und offtermahl ein vollkommener Ablaß geschenckt wird. Die Spanische Königliche Infantin Clara Isabella, hat für ihren Herrn Ehegemahl / Ertz-Hertzog Alberten / 40000. König Philippus der dritte in Spanien für die Margaretha Ertz-Hertzogin 70000. Messen lassen nachlesen / also auch andere hohe Fürsten; welches nicht wurde geschehen / wann wir vergewisset wären / daß ein jeder vollkommner Ablaß / oder eine H. Meß / grad der jenigen Seel zu Hilff komme / für welche wir solche aufopfferen; daß sie aber wo nicht diser / doch anderen zu Nutzen kommen / ist ausser allem Zweiffel: Sonderlich aber / wie der Cardinal Cajetanus lehret / kommen die Ablaß solchen Seelen richtiger und gewisser zu Nutzen / welche in Lebens-Zeiten sonders grosse Andacht zum H. Ablaß getragen haben. Qui, dum viverent, magna erga indulgentias ferebantur devotione.

6. Bekannt ist / was der Heil. Johannes von einem wunderbarlichen Schwein-Teich erzehlet / welcher zu Christi Zeiten in der Stadt Jerusalem nit weit von Salomons Tempel zusehen ware. Einige Gelehrte schreiben / daß in diser Schwemme die jenige Schaaf gantz sauber seyen gewaschen worden / welche man in dem Tempel nach dem alten Gesatz dem höchsten GOTT opfferen wolte. Disem Wasser ist von GOtt eine sondere Gnad ertheilt worden; dann zu ungewissen Zeiten im Jahr ist dises Wasser unsichtbarlicher Weiß von einem H. Engel bewegt worden / welches dardurch eine solche Krafft bekommen / daß der erste Krancke / welcher in das Wasser hinein gesprungen / augenblicklich ist gesund worden; A quacunque detinebatur infirmitate. Es hat mögen ein Kranckheit seyn / was es immer gewolt. Joan. 5. v. 4. Dise Bewegung aber ist nit nur einmahl im Jahr / sondern zu vil unterschidlichen mahlen nach Euthymij Meynung geschehen; darum dann wegen der lieben Gesundheit eine gar grosse Menge der Krancken sich dahin begeben / und auf die Bewegung deß Wassers gewartet. Multitudo magna languentium, cæcorum, claudorum, aridorum, expectantium aquæ motum. Krancke / Blinde / Krumbe / Außgedorrte / und allerley andere presthaffte Menschen waren da zusehen. B. Tob. Lohn Bibl. tr. 16. §. 10. n. 6. Potest purgatorium piscinæ probaticæ, & animæ ibi detentæ languentibus ibidem jacentibus comparari. Das Fegfeuer kan disem Schwemm-Teich / und die darinn befindliche Seelen denen dort ligenden Krancken verglichen werden. Der Unterschid ist diser / daß dort die Schaaf / im Fegfeuer aber die Seelen gereiniget werden / jene in dem Wasser / diese aber in dem Feuer. Zu Jerusalem lagen die Krancke um die Schwemme herum / die Seelen aber ligen in der feuerigen Schwemme. Wie selbige Krancke mit höchstem Verlangen gewartet / biß ein Engel kommen das Wasser zu bewegen / also warten die arme Seelen mit unaußsprechlicher Begürd / biß ein Engel / ein frommer / gottseeliger Mensch / kommt / der aus Mitleyden ihre feuerige Schwemme / ihr brennendes Teich bewege / damit abermahl eine oder die andere krancke Seel ihr Gesundheit / ihr ewiges Heyl erhalte. Wie vil seynd solche Seelen / die dort warten müssen ein Jahr / zwey Jahr / auch zehen und zwantzig / so gar acht und dreyssig Jahr und noch vil länger / biß sie endlich getröstet werden? Der Engel hat den Teich bewegt nur durch den Willen; eben also wird das Fegfeuer durch einen frommen Menschen bewegt / wann er nur in dem guten Willen einen Ablaß hinab in disen feuerigen Schwemm-Teich schicket / da dann auch eine Seel von ihrer Peyn erlöset wird / ja so offt er einen vollkommnen Ablaß für die Seelen opfferet / so vil werden Seelen erlöset / wie vil andere Ablaß ihnen geschenckt werden / so offt werden ihnen ihre Schmertzen und Peyn geminderet. Der Ablaß-Kasten steht offen / vil vollkommne Ablaß können das Jahr hindurch auf hohe Fest wegen der Ertz-Bruderschafft deß H. Rosenkrantz / wegen gewisser Festen in denen Kirchen der Ordens-Leuthen / oder bey Heil. Wallfahrten auf gewisse Täg gewonnen / und denen lieben Seelen geschencket werden. In allen aufgerichten und approbirten Bruderschafften werden allezeit vil Ablaß denen Brüderen und Schwesteren mitgetheilt / theils vollkommne / theils gewisser Jahren. Wie vil seynd Bruderschafften für die Abgestorbnen? deren eine Anno 1615. zu München

chen aufgericht worden mit drey privilegirten Altären / und Erlösung einer Seel / da dann in diser Todten-Capell nur in einem Jahr über siben tausend Messen gelesen werden. Es werden vil Ablaß-Pfenning oder Rosenkräntz / oder Bilder außgetheilt mit denen Päbstlichen extra-ordinari Indulgenzen / also daß / wer einen solchen Ablaß-Pfenning hat / und in der Wochen gewohnlich einen dreyssiger oder Rosenkrantz / oder das kleine Officium (Ambt) der seeligsten Mutter GOttes / oder das Ambt der Todten / oder die siben Buß-Psalmen / oder die Staffel-Psalmen bettet / oder andere bestimmte gute Werck verrichtet / als Meß hören / die Krancke besuchen / denen Armen Allmosen geben / ꝛc. Solche / wann sie auf die hohe Fest / Weyhnacht / HH. drey König Tag / Aufahrt / Pfingsten / H. Dreyfaltigkeit Tag / Fronleichnambs-Tag / auf die vier Fest unser L. Frauen / Liechtmeß / Verkündigung / Himmelfahrt und Geburth / auf S. Joannis deß Tauffers Tag / auf alle Apostel-Täg / und letztlich auf aller Heiligen Tag / beichten und communiciren / gewinnen allezeit vollkommnen Ablaß. Noch vil andere Ablaß von etlichē Jahren und von etlichen Quadragenen werden denen verlyhen / welche einen solchen Ablaß-Pfenning oder Rosenkrantz haben / wann sie zu anderen Zeiten beichten und communiciren / Allmosen geben / ein Kirchen besuchen / wann sie zum Ave Maria leuten / oder so man die Angst oder die Schidung / oder für die Abgestorbne leutet / so offt man Meß oder Predig höret / so offt man die Gewissens-Erforschung machet: Für alle solche gute Werck werden hundert oder 50. Tag verlyhen / welche Ablaß gleichfalls für die Abgestorbne können aufgeopfferet werden. Doch ist nothwendig den Ablaß zugewinnen / daß man den privilegirten Ablaß-Pfenning oder Rosenkrantz bey sich habe / so man eins der ob-beschribnen guten Wercken verrichtet. Vil Ablaß haben die jenige / welche das H. Scapulier tragen / welche in der Stund-Bruderschafft oder anderen eingeschriben seynd / welche auch theilhafftig werden der Verdiensten ihrer Mit-Brüder und Mit-Schwesteren; einen grossen Schatz der Verdiensten sammlen auch die jenige / welche von einem geistlichen Ordens-Stand eine Filianz haben / und also zu geistlichen Kinderen angenommen / und aller Verdiensten eines solchen H. Ordens theilhafftig gemacht werden. Letztlich auch die jenige Medici und Barbierer / welche denen Religiosen um GOttes Willen dienen / die jenige / welche arme Geistliche beherbergen / ihnen ein Ordinari-Allmosen ertheilen / item welche von ihren leiblichen Kinderen eins oder das andere in Clösteren haben / geniessen gleichfalls grosse Ablaß / und wie ein jeder alle seine Verdienst einem anderen kan schencken / also kan auch ein jeder Liebhaber der armen Seelen alle erlangte Ablaß und Gnugthuungen GOtt für die arme Seelen aufopfferen; und das heisset den feuerigen Schwemm-Teich bewegen / durch welche Bewegung nicht nur eine / sondern vil / krancke / arme / im Fegfeuer ligende Seelen gesund werden / und zwar mit sonders grossem Nutzen und Gewinn deß Aufopfferenden / weil / wie die Theologi, Lugo, Arriaga, und andere sagen; **Es sey ein grösserer Verdienst / und GOtt angenehmer / wann einer solche Gnugthuung und Ablass denen armen Seelen schencket / als für sich selbsten behaltet.**

Ich ende hiemit / und widerhole / was der Catechismus von denen geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit letztlichen meldet / man solle für die Abgestorbene betten / über welches ich die drey letzte Predigen gerichtet / und gesagt habe / wie man für die Abgestorbne betten / ihnen die H. Communion aufopfferen / und letztlich den H. Ablaß / so vil es seyn kan / schencken und verehren solle. Wohl arme Bettler seynd die Seelen im Fegfeuer / wie ich Anfangs berichtet habe: Sie bettlen auf denen Strassen / wann wir Wallfahrten gehen / sie bettlen vor denen Kirch-Thüren / wann wir hinein gehen / sie bettlen von Hauß zu Hauß. Umb was? Weil sie umb Geld-Schulden gefangen ligen / und biß auf den letzten Pfenning zahlen müssen / so betten sie / man soll sie außlösen / für sie bezahlen. Sie wissen / daß wirs können / wann wir nur wolten / laut der Worten Christi: Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. **Was du auf Erden lösen wirst / das wird im Himmel gelöset seyn.** Sie begehren und bettlen um den H. Ablaß / welcher / wie der Seraphische Lehrer schreibet / die rechte Müntz ist / solche Schulden der Abgestorbnen zu zahlen; Dann der Ablaß ist eben der Werth / mit welchem uns Christus aus der Höllen erkaufft: Empti estis pretio magno. Dessen und aller Heiligen Gnugthuungen einen unēdlichen Schatz machen / davon der Ablaß genommen / und für die arme Seelen angewendt wird. Quodcunque solveris super terram &c. Der Ablaß ist einer von denen zween Groschen / welche der Samaritan dem Wirth / GOtt dem himmlischen Vatter / bezahlt hat für den todt-Krancken verwundten. Die arme Seelen seynd so arm / daß sie sich selbst nit helffen oder die Schuld bezahlen können / wir strecken ihnen dann für aus dem Schatz der Kirchen: Bewegen wir aber das Fegfeuer mit denen heiligen vilfältigen Ablässen / wie der Engel den Schwemm-Teich zu Jerusalem bewegt hat / da alsdann durch die Krafft und Gnad GOttes ein Krancker gesund worden / frisch und frölich nach Hauß gezogen / also werden auf solche himmlische Bewegung die Seelen erfreuet. Der ist wohl ein Engel / der also secundùm tempus (wie S. Joannes redet) zu seiner Zeit / auf die hohe Zeit / auf die Zeit / da so volle und gnadenreiche Ablaß zugewinnen seynd / die liebe Seelen erfreuet / und sie aus der so grossen Peyn mit unaußsprechlichem Jubel in Himmel schicket. Ein jeder vollkommner Ablaß ist denen armen Seelen ein Jubel-Jahr / dardurch sie höchstens erfreut worden; weil / wie S. Augustinus sagt / Jubilus provenit ex abundantia gaudiorum.

7.

1. Cor. 6. v. 20.

S. Aug. in Psalm. 8.

Das

Andr. Masurius in l. Judit.

Das Jubel-Jahr soll seinen Nahmen vom Jubal bekommen haben / der in der ersten Welt ein Erfinder der Music, und deß Saiten-Spihls gewesen ist: Dann der Ablaß machet / daß die arme Seelen an statt deß trauri-gen Miserere jetzt das fröliche Alleluja singen. Der Ablaß ist / welcher denen armen Seelen bringet Refrigerii sedem, quietis beatitudinem, & luminis claritatem, einen Sitz in der Ergötzung / einen seeligen Ruhe-Stand / und die Klarheit des Liechts. Was der H. Ablaß denen Verstorbnen diene / hat schon zu ersten Zeiten der Catholischen Kirchen sonderlich der H. Pabst Gregorius, der grosse Kirchen-Lehrer / betrachtet / daher vil Ablaß für Lebendige und Abgestorbne gegeben / auch dardurch die Wahr-glaubige angefrischet / mit disem Schatz denen armen Seelen zuhelffen. His divitiis (spricht Hugo de S. Victore) his largitionibus vorago inferni, id est, purgatorii, captivos reddit & absolvit. Mit disen Reichthumben / mit disen Schanckungen machet man / daß die tieffe Gruben deß Abgrunds / das ist / deß Fegfeuers / die Gefangne herauß gibt und entbindet. Er redet auf die Wort der H. Schrifft / da die Höll / der tieffe Abgrund die jenige / so in ihme vergraben / wiederum hergestellt: Mors & infernus dederunt mortuos suos. Was es aber seye ein Seel aus dem Fegfeuer erlösen / bekräfftiget neben vilen anderen ein berühmter Theologus, sprechend / daß die jenige ihnen eine schier sichere Hoffnung machen können den Himel zu erlangen. Qui, quas possunt, indulgentias mortuis studiosissimè applicant; tot enim fidelissimos apud Deum patronos habent, quot animas cœlo transcripserunt. Welche / so vil sie Ablaß gewinnen können / solche alle mit grossem Fleiß denen Abgestorbnen schencken; dann so vil getreueste Patronen haben sie bey GOtt / wie vil Seelen sie in Himmel gebracht haben. Dahin uns allen / ꝛc.

Apoc. 20. v. 13.

P. G. Gobat. de Indulg. p. 2, c. 24.

Exempel.

Bapt. de La Nuza in vit. Francis. de SS. Sacram.

FRanciscа vom H. Sacrament genannt / deß Barfüssigen reformirten Ordens / eine wunderbarliche Dienerin Gottes / wie in ihrem Leben / durch Baptista de La Nuza beschriben / zuersehen / truge sehr grosse Andacht gegen denen Seelen der lieben Abgestorbnen / denen sie sonderlich vermittelst deß H. Ablaß suchte verhilfflich zuseyn. Es geschahe zu ihrer Zeit / daß die Türcken Anno 1600. der werthen Christenheit sehr starck zusetzeten; darumben dann Pabst Clemens der achte alle Mittel und Weeg suchte / wie disem tyrannischen Gewalt möchte begegnet werdē. Weil es dann ohne das ein Jubel-Jahr / lasset er noch darzu eine Creutz-Bullen außgehen / dardurch er alle Christen aufmunterte / mit Rath und That zuhelffen / damit disem so erschröcklichen Feind gnugsamer Widerstand geschehen möchte: Allen denen derohalben / welche eine Steuer zu disem Krieg raichen wurden / ertheilte er vollkommnen Ablaß / für sich / oder für die Seelen im Fegfeuer anzuwenden. Weil dann / wie obgedacht / dise Jungfrau so grosse Andacht gegen den Verstorbnen getragen / und die Seelen / ihr vilfältig erscheinende / sie um ihre Hilff und Fürbitt flehentlich anrufften / bedienete sie sich diser Gelegenheit der Ablaß-Brieffen / weil die Cruciata, oder Creutz-Ablaß allbereit in Spanien verkündet ware. Christoph / Bischoff zu Pampelona ein grosser Freund diser Braut Christi / ertheilte ihr vierzehen solche Ablaß-Brieff / krafft deren sie erstlich die Seelen dreyer Bischöffen erlediget / so ihr auch erschienen / und höchsten Danck erstattet. Demnach erschienen ihr vil andere Seelen / klagten sich sehr schmertzlich wegen ihrer harten Peyn / unter denen sie die übrige eilff erlangte Ablaß außgetheilet / und zwar denen / welche schienen in grösserer Peyn zu seyn; Und hat die seelige Jungfrau sonderbar an disen lieben Seelen beobachtet / daß sich keine vor der anderen eingetrungen / sondern ihro die freye Wahl gelassen nach ihrem Willen die Indulgenz zu appliciren: Die jenige aber / so einen Ablaß empfangen / verschwunden nit ohne Zeichen sonderer Freuden. Weil aber nachgehends vil andere Seelen kommen um solchen Ablaß anzuhalten / sie aber keine Vota mehr hatte / muste sie sehen / wie traurig sie abgeschiden; doch berichtet sie dessen den obvermeldten Hochwürdigsten Herꝛn Christophorum, Pampelonensischen Bischoff / welcher / weil ihme die H. Unschuld diser geistlichen Jungfrauen bestens bekannt / und dero Mitleyden zu denen Verstorbnen ihme sein Hertz bewegte / hat er ihro noch drey hundert Vota mitgetheilt / solche für so vil Seelen außzutheilen. Ist daher / weil dises denen lieben Seelen durch die allbereit Erlösete bekannt worden / eine solche Anzahl der Abgestorbenen diser ihrer grossen Fürbitterin erschienen / als wie in eine Kirch / wo ein grosser vollkommner Ablaß ist / das Volck häuffig pflegt zu zulauffen: Sonderlich erzeigten sich solche Seelen / welche auf der Welt keine Fürbitter hätten / als deren Soldaten / so im Krieg umbkommen / deren Pilgramen / die hin und her in Spittäleren gestorben / auch vil andere / von allerhand Ständ und Würden / deren doch keine der anderen begehrte fürgezogen zu werden / sondern sich gleichsam erfreuete / wann der anderen geholffen worden / auch so gar denen / die deß Ablaß mehr bedürfftig / Platz machten näher hinzu zukommen; denen dann die Dienerin deß HErꝛn alle Ablaß außgetheilt / und deutlich wahrgenommen / wie dise mit grossen Freuden-Zeichen / die andere mit traurigen Gebärden den Abschid genommen. Nachdeme dises alles fürüber / kommen noch zwey solche Seelen / gleichfalls um den Ablaß bittende: Als ihnen aber die mitleydende Franciscа geantwortet / wie daß sie schon alle Ablaß-Brieff angewendt / erinneren die Seelen / sie solte nur suchen / werden noch wohl ein paar für sie gefunden werden. Sie gehet / suchet / findet / daß noch zween solche Brieff mit gedachten

dachten Votis überbliben / welche sie ihnen gleich applicirt/ und geschenckt/selbe auch mit gröster Danckſagung empfangen / und verſchwunden allen Christlichen Hertzen zum Unterricht / wie mächtig der Ablaß denen Seelen im Fegfeuer helffe.

Siben und zwantzigste Predig.

Aergste Feind der armen Seelen.

THEMA.

Inimici hominis domeſtici ejus. *Matth.* 10. *v.* 36.

Des Menschen Feinde seynd seine Haußgenossen.

1. ALle Uneinigkeit / aller Neyd und Haß/alle Untreue und Verrätherey ist ja bey allen Menschen / so gar im Himmel so wohl als auf Erden verflucht und vermaledeyt: Noch vil verfluchter wann solche Laster nicht nur in einem Land / in einer Stadt oder Dorff/ sonder so gar in einem Hauß/gefunden werden; da alle Innwohner eines Hauses ja ein Gemüth/ einen Willen / ein Hertz haben solten / und das nach dem Willen und Verordnung des höchsten GOttes: Qui inhabitare facit unius moris in domo. Der die beyſammen wohnende in einem Hauß auch gleich in Sitten will haben. Wo aber das nicht zu finden / solches Hauß nichts anders als ein rechte Höll zu nennen ist: Ubi nullus ordo, ſed ſempiternus horror inhabitat. Da kein Ordnung / sonder ein immerwährender Greuel sein Wohnung hat. Eins ist des andern Teuffel / weil sie einander plagen und tribulieren als wie die Höllische Furien sich selbst und die Verdambte zu plagen und zu peynigen gewohnt seynd. Wohl entsetzlich seynd die Wort Christi / wann er sagt: Trader autem frater fratrem in mortem, & pater filium; & inſurgent filii in parentes, & morte eos afficient. Ein Bruder wird den andern Bruder in Todt übergeben/ und der Vatter seinen Sohn; und die Kinder werden aufstehen wider ihre Eltern / und sie umbs Leben bringen. Könnte wohl etwas erschröcklichers gesagt werden; wann die Mörder und Menschen-Freſſer solches thun / erschröcken alle andere Menschen darüber/und verfluchen solche unmenschliche Thaten: Und doch werden solche Laster so gar in Christlichen Häusern gefunden. Wann die wildeste Thier Tiger und Löwen diſes nicht thun gegen andern ihres Geschlechts/ wer wolte dann nicht erblaichen und erzittern / wann er von Catholischen Häusern ein solches hören müste? Nun aber bezeuget die ewige Wahrheit diſes noch einmahl / da sie ein solches unordentliches / zerritetes Hauß beschreibt: Erunt quinque in domo una diviſi, tres in duos, & duo in tres dividentur: Pater in filium, & filius in patrem ſuum; mater in filiam, & filia in matrem; ſocrus in nurum ſuam, & nurus in ſocrum ſuam, Jhrer fünff in einem Hauß werden zertheilt werden / drey wider zwey / zwey wider die drey: Der Vatter wird zertrennt werden wider den Sohn/ der Sohn wider den Vatter; die Mutter wider die Tochter / die Tochter wider die Mutter; die Schwiger wider die Sohns-Frau / die Sohns-Frau wider die Schwiger. In diſem Hauß werden nur fünff Perſohnen gezehlt / Vatter und Sohn / Mutter und Tochter / und dann ein Schnur oder Sohns-Frau. Alle fünff aber haſſen einander / verfolgen eines das ander mit einem teuffliſchen Haß / daß diſes Hauß ja billicher ein Wohnung der Beſtien als der Menſchen zu benambſen ist. Der Mitleydende Heyland laſſet es bey obigen Wahrnungen noch nicht bleiben / ſonder verſichert uns abermahl / daß mancher Mensch keine gröſſere Feind habe / als eben ſeine eigne Haußgenoſſen / Kinder/ Schweſter/ Brüder. Inimici hominis domeſtici

Luc. 12. v. 53.

Pſal. 67. v. 7.

Job. 10. v. 22.

Matth. 10. v. 21.

mestici ejus: Und wäre villeicht noch alles zu erdulten / wann sie einander nur den Leib nach schädigten / verfolgten; aber vil greulicher und unverantwortlicher / wann nicht auch einer des andern Seel verletzen wurde; wie dann deren nicht wenig gefunden werden / so gottloß und verrucht daß sie auch den Seelen deren Sterbenden und Verstorbnen den grösten Schaden zuzufügen sich gar nicht scheuhen; wie geschicht / wann ein reicher Mann stirbt / da ist dann die Frau / da seynd die Kinder / da kommen die Freund / welche dem Todt-Krancken beystehen; Welche wann sie mercken / daß der Schwache anfangt von seiner Verlassenschafft zureden / wann er gedencket für seiner Seelen-Heyl etwas an geistliche Orth / oder für die Arme / oder für Jahrtäg und Messen zu testiren; alsobald wird sich zeigen / was er an Weib und Kindern für Freund habe; dann dise solches alsobald mißrathen / ihre Nothwendigkeit oder Armuth fürschutzen / und also den Vatter lieber der Höllen zufahren liessen / als daß sie zu seiner Seelen Heyl helffen und rathen wurden. Seynd dann das nicht inimici hominis? Dises Menschen ärgste Feind? Warumb? indeme sie ihn an seiner Seeligkeit verhindern wollen: Inimici hominis; spricht der H. Bernardinus: Ne usurarius restituat, aliena malitia aut violentia impediunt confici testamenta, & cautiones debitas fieri. Ja freylich seynd dise die ärgste Feind / welche verhindern daß der Wucherer das unrechte Gut nicht erstattet; auf andere Weiß boßhafftig oder gewalthätig nicht zulassen daß der Sterbende ein Testament mache / oder andere schuldige Fürsehung thun könne / oder auch wann nach dem Todt ein solches Testament gefunden wird / sie die geistliche Vermächtnuß / verschweigen / hinderschlagen / behalten / zu ihrem Nutzen / und äusserstlen Schaden des Verstorbnen Gottvergessner diebischer Weiß anwenden: Von welchen ärgsten Seelen-Feind ein mehrers zu hören seyn wird. Bitte ꝛc.

S. Bernardin. To. 1. ser. 45.

2. Die Natur selbst / wann schon die H. Schrifft nicht wäre / ermahnet uns für unser Seel Sorg zu tragen / gegen deren / wie Christus meldet / die gantze Welt für nichts zu rechnen ist. Daher der H. Geist einen jeden Menschen zuspricht: Pro justitia agonizare pro anima tua. Umb der Gerechtigkeit Willen solleste für deine Seel streitten biß in den Todt. Agonizare. Biß auf den letzten Athem-Zug vergisse nur deiner Seelen nicht. Da & accipe; ante obitum tuum operare justitiam. Palacius glossirt also: Ita relinquamus hæredibus, ut accipiamus nobis, quod in oblationibus pro justificatione animæ consumatur. Daher dann kein grösserer Narr zu finden / als welcher sich all sein Lebtag umb Haab und Gut bemühet / seine Kinder und Nachkommen zu bereichen / und wann er stirbt / nicht ein Kreutzer für seiner Seelen-Heyl darff anwenden / und also gleichsamb verzweifflet / aufs wenigst seiner Seel gantz vergessen in die entsetzliche unendliche Ewigkeit fort wanderet. Der H. Massilienische Bischoff Salvianus redet solche an mit folgenden Worten: Quæ insania est ô miserrimi! ut hæredes alios quoscunque faciatis, vos ipsos exhæreditatis: ut alios relinquatis vel brevi divites, vos ipsos æternâ mendicitate damnatis: Was ist das für eine Unsinnigkeit O ihr Armseeligste! Damit ihr einige andere zu Erben machet / so thut ihr euch selbst enterben: Damit ihr andere auch nur für ein kurtze Zeit bereichet / so ziehet ihr euch selbsten die ewige Armuth über eueren Halß. Diser fürtreffliche Lehrer beschreibt daselbst noch weiter die Thorheit solcher Leuthen / welche nur allein für ihre Erben und Nachkommen in Todt-Beth / für ihre Seel aber einige Sorg nicht haben. In ihrem Leben förchten und fliehen sie die Armuth / aber die ihnen vorstehende ewige Armuth gehet ihnen nicht zu Hertzen. Dise Welt ist wie ein ungestimmes Meer / die Reichthumb aber seynd ein Brett oder Taffel / darauf sich solche Menschen in ihrem Leben erhalten / in Todt-Beth aber / da die Gefahr am grösten / geben sie dise Taffel andern / sich selbst dem Untergang überlassende. Andere versorgen sie / sich selbst stürtzen sie in das äusserste Elend. Keine Feind können ihnen so vil Schaden / als wie sie in Todt von sich selbst beschädiget werden. Solte also ein jeder was er im Leben ererbet / gewunnen und errungen / im Todt auch seiner Seelen etwas mittheilen; welches geschicht / so er verordnet / daß die geistliche Gotts-Dienst / die Arme aber Gebett für sie nach ihrem Todt verrichten. Wann aber dises geschehen / und alsdann die Erben solche geistliche Vermächtnuß zum Heyl der Seelen ablaugnen / das Testament verändern / die vermachte Gelder behalten / und also denen abgeleibten Seelen / die noch im Fegfeuer seynd / alle Hilff entziehen; dise seynd die verfluchteste Menschen auf Erden. Dann (wie ein fürnehmer Prediger schreibt) seynd sie Dieb / sie seynd Rauber / sie seynd wie Todtschläger / sie seynd Gotts-diebische Ubelthäter / sie seynd Verräther / sie seynd Verfälscher / sie seynd Ketzer / sie seynd wie wie Unglaubige / und die keinen GOtt erkennen. Seynd das nicht harte Wort? Und dannoch werden sie von disem Theologo also probirt. Nach allen Theologen und Rechts-Gelesirten ist das ein Diebstall / wann einer heimblich und unbefugt ihme frembdes Gut / wider den rechtmässigen Willen dessen / dem es gehört / an sich ziehet. Das aber thut derjenige / der ein vermachtes Gut welches rechtmässig andern testirt worden von deme / der es in seinem freyen Gewalt hatte / an sich ziehet: Ist also nach allen Rechten ein wahrer Dieb. Wann aber ein solches testirtes Gut nicht nur heimblich gestohlen / sonder offentlich und mit Gewalt wider den Willen des verstorbnen hinderhalten wird / das ist

5 Salvia. l. 2. ad Eccl.

P. Petr. Ros. C. Fer. 6. Post dom. 4. quadr. Annot. 12.

Eccli. 4 v. 33.

B. 14 v. 16.

nach allen Rechten rapina. Ein Raub: und der ein Rauber/ der solches Gut hinderhaltet. Wann dises Gut an geistliche Personen und zum Gotts-Dienst gewidmet ware/ wie dann die legata pia, geistliche Vermächtnus darzu gewidmet werden/ so ist der ein sacrilegischer Kirchen-Dieb/ welcher dise geistliche Vermächtnus zu sich reisset/ und denen Kirchen und Geistlichen hinderschlaget. Ein solcher wird auch einem Mörder verglichen; dann solche Vermächtnussen mehrtheils denen armen Leuthen restirt werden/ welche ihr Leben dardurch auf ein Zeit hätten erhalten können; ein solcher aber/ der die geistliche Vermächtnussen verfälschet/ und ihme selbst zueignet/ der stihlet/ und schneidet denen armen Leuthen das Brod vor dem Maul hinweck/ und verkürtzet oder verbitteret ihnen umb so vil ihr Leben. Item hätte die Seel des Verstorbnen durch solche geistliche Vermächtnus/ durch Fürbitt der Armen/ und durch die HH. Messen der Geistlichen/ das ewige Leben erworben; ein solcher Kirchen-Dieb aber wegen seines Diebstahls verursachet/ daß ein solche arme Seel villeicht noch Jahr und Tag in der schärpffesten Peyn des Feuers leyden muß. Ist dann diser nicht ein Mörder? Höret die Wort des vierdten Carthaginensischen Concilii, bey welcher Versamblung neben zwey hundert und vierzehen andern Bischöffen/ auch der H. Augustinus sich eingefunden: Illi qui negant oblationes defunctorum sint excommunicati, tanquam occisores & egentium necatores. **Die jenige/ welche die Vergabung oder Vermächtnus der Verstorbnen ablaugnen oder entziehen/ die sollen Excommunicirt seyn als Mörder und Todtschläger der armen.** Verräther werden solche darumb genennt/ weil sie die Treu und Glauben des Verstorbnen so denen Armen geschehen/ verrätherischer Weiß brechen und vernichten. Für Ketzer werden solche gehalten/ weil sich ansehen lasset/ daß sie das Fegfeuer nicht glauben/ sonst denen armen Seelen das ihrig nicht so Gtts-Diebisch abstehlen wurden. Ja gar für Unglaubige/ für keine Christen/ wollen sie gehalten werden/ weil scheinen will/ daß sie gar an GOtt nicht glauben/ auß dessen göttlichen Worten sie sonst erkennen könnten/ was dises für ein erschröckliches Laster seye/ die rechtmässige Testament der Verstorbnen zu verfälschen/ und Gotts-Diebischer/ Verrätherischer Ketzerischer Weiß die geistliche Vermächtnussen zu rauben/ und ihnen selbst zuzueignen; welche daher auch alle Straffen ihnen selbst aufladen/ welche in göttlichen und menschlichen Rechten wider die Dieb/ wider die Kirchen-Dieb/ wider die Rauber/ wider die Todtschläger/ und Mörder/ wider die Verräther/ wider die Verfälscher/ wider die Ketzer und Unglaubige seynd bestimbt worden. Ist wohl wahr/ was ich in meinem Vorspruch angezogen: Inimici hominis domestici ejus.

Conc. Carthag. 4. c. 95.

Ich stelle meinen LL. AA. eine taugliche Gleichnuß für. Ein edler junger Herr zu sehen und zu erfahren/ wie es im Feld unter denen tapferen und scharpfen Waffen hergehe/ begibt sich in den Krieg: Weil aber bey so beschaffnen Dingen ihme keiner ein langes Leben versprechen kan/ welcher als ein praffer Soldat sich einzustellen resolvirt ist; so hat dann der gedachte edle Herr mit seinem Diener sich unterredet/ und dem tausend Thaler angewisen/ fahls daß er dem Feind lebendig in die Händ gerathen/ und gefangen solte werden/ ihn alsdann mit disen tausend Thaleren ohnverweylter und getreulich zu rantzioniren und ledig zu machen. Was der junge Cavellir gesorchten/ ist also geschehen/ dann er in einem gefährlichen Treffen/ das Pferd verlohren/ in einen Graben gefallen/ gefangen/ und von denen verbitterten Feinden in eine finstere harte Gefängnus geworffen worden. Dises wuste sein obgedachter Knecht alles gar wohl; aber/ als ein Ertz-Dieb/ lasset er seinen Herren in der Gefangenschafft seufftzen und jameren; er aber nimmt die tausend Thaler zu Handen als eygen/ lasset sich prächtig kleyden/ führet sich stattlich auf/ fangt an zu panckatiren/ spihlen und tantzen; verschwendet also das bestimte Geld für seines Herrn Erlösung/ biß auf den letzte Häller und Pfenning. Mein! Sage mir doch ein Richter ein Rechts-Gelehrter: Was diser Verräther für eine Straff verdient habe? Ob es am Strick gnug/ oder noch andere Peynigung erforderet werde? Eben also verhalten sich jene ehr- und treulose Böß wicht/ welche die Testament, pia legata, Geistliche Vermächtnussen der Abgestorbnen verfälschen. Vil Sterbende/ als fromme gewissenhaffte Christen/ wissen wohl/ was sie an ihrem letzten End für einen Streitt außzustehen haben mit denen grausammen Teufflen/ der Reuter/ die Seel fallet vom Pferd/ wann der Mensch stirbt. Der Leib zwar fallet in den Graben/ in das Grab; die Seel aber kan sich vernünfftig wohl einbilden/ sie möchte gefangen/ und in den feurigen Kercker geworffen werden: Darumben dann sie zu ihrer Versicherung denen Geistlichen/ auch armen Leuthen/ etwas vermachet/ auf daß sie auf so begebenden Fahl durch deren Gebett bald erlediget werde. Das Löß-Geld überlassen die Sterbende dem Weib/ denen Kinderen/ denen Freunden/ solches denen Geistlichen und Armen einzuhändigen; mit angehenckter Beschwörung vor dem allerallerstrengsten Richter-Stuhl GOttes Red und Antwort zu geben/ wofern sie dise Vermächtnuß/ und das Testament verfälschen oder hinderschlagen wurden. Dessen aber alles ungeacht finden sich vil so verzweifflete Gottvergessene Menschen/ welche ein solches Legat verlaugnen/ wider GOTT und ihr Gewüssen für sich behalten/ weder durch die Arme betten noch durch die Geistliche Gottsdienst verrichten lassen/ das gestifftete Allmosen selbst verzehren/ und durch die Gur-

3.

gel

gel jagen. Jetzt komme ein Theologus, ein Gottsgelehrter / und sage mir was ein solcher für eine Sünd thue? Antwort: Er begehet eine grosse vilfältige Todtsünd / einen Diebstahl / einen Kirchen-Diebstahl / einen Raub / so vil als einen Mord / eine Verrätherey / eine Testaments-Verfälschung / ist so vil als ein Ketzer und Unglaubiger: Welcher nicht kan Seelig werden / er erstatte dann disen verdamblichen Diebstahl. Non dimittitur peccatum nisi restituatur ablatum. Auf einen solchen wartet die schröcklichste Peyn der Höllen wegen so grausammen Diebstahls. Vide ergo quantum sit delictum negligere testamenta. Spricht der geistreiche Bischoff Thomas Cantipratanus. Sihe derohalben / was dises für ein Laster sere die Testament nicht achten / oder gar verfalschen. Was der Teuffel auf solche für Hoffnung habe / hat er seibsten zu verstehen gegeben. Höret: Ein Wucherer ist vor seinem Ende in sich selbsten gangen / hat grosse Reu getragen / und all sein Haab und Gut vier Männeren übergeben / solches denen zu erstatten / denen er solches wider Recht abgenommen / das übrige denen Armen zu geben. Der jenige Teuffel / welcher disen Wucherer also verführt / und in ein solches Leben gebracht hatte / weinte sehr bitterlich hierüber / zweyen ältere ärgere Teuffel fragen / was er weine? Er erzehlet ihnen / wie er eine Seel verlohren / die er biß dato sicher in seinen Strick gehabt habe / nun aber ihme entrunnen seye. Die beyde Teuffel lachen hierüber wegen seiner Einfalt: Sagen er solte jetzt nur schauen / dise vier Männer / denen die Außfertigung des Testaments anvertraut worden / dahin zu vermögen / daß sie das Testament und letzten Willen des bekehrten Wucherers verfälschen / und daß sie einen guten Theil der Verlassenschafft in ihre eygne Säck schieben / so hast du schon vier Seelen für eine. Dises also ist der Lohn und das End deren / welche die Geistliche Legata der Sterbenden auß Eingebung des Teuffels verfälschen oder hinderschlagen / und nicht alsobald verfertigen / damit denen Verstorbnen geholffen werde. Vide ergo quantum sit delictum negligere testamenta.

Thom. Cantipr. 2 Ap. c. 53. n. 25.

Spec. Exemp. v. testament. Ex uxie.

4. Aristoteles der bekannte Wel-Weyse / ob gleich wohl kein Christ / sonder ein Heyd / der gibt uns dißfahls von solchen Sacrilegischen Dieben eine feine Gleichnuß: Qui mortuos spoliant assimilantur canibus. Die jenige / welche die Todte berauben / werden den Hunden verglichen. Ich vermeine dahin können auch die Wort des Davids gezogen werden: Circumdederunt me canes multi. Vil Hund haben mich umbgeben. Wissend ist / daß die hungerige Hund die Aaß (s. v.) aufsuchen / und sich mit Lust darvon ersättigen: Seynd demnach von dem Aristotele billich denen Hunden verglichen worden die jenige / welche die Todte berauben. Die Todte werden eygentlich von denen beraubet / welche dero letzten Willen / ihre Testament brechen / verfälschen / veränderen: Ne fideles habiti sunt in testamento ejus. Solche Hund haben ihren Trost nur an denen Todten / mit welchen sie umbgehn nach ihrem Belieben; fressen von ihrem Fleisch / nagen an ihren Bainen / indeme sie hündischer Weiß das jenige weck fressen / was die Verstorbne zu ihrer Seelen Heyl verordnet und bestimmet hatten. Noch deutlicher redet hiervon der gedultige Job im Namen solcher Verstorbnen: Quare persequimini me sicut Deus, & carnibus meis saturamini? Warumb verfolget ihr mich wie GOtt / und ersättiget euch von meinem Fleisch? GOtt / der gerechteste Richter / peyniget / straffet / verfolget die Seelen im Fegfeuer wegen begangener Sünden. Solche Seelen werden auch also / oder noch mehr verfolget von ihren gottlosen treulosen hinderlassenen Erben: Dann weil sie GOtt ihrer erbarmet hätte / wegen ihrer Vermächtnus / so sie denen Geistlichen und Armen gethan / dise aber das vermachte Geld diebischer Weiß entzogen / und ihnen selbst zugeeygnet haben / so machen sie daß die arme Seelen in disem higsten Feuer noch länger bleiben und leyden müssen. Et carnibus meis saturamini. Und ihr sattiget euch mit meinem Fleisch. Carnibus meis, id est, bonis vobis derelictis saturamini. Spricht der fromme und hochgelehrte Bischoff zu Pariß / Guilielmus. Ihr sattiget euch mit meinem Fleisch / das ist mit meinem Gut / das ich euch hinderlassen habe. Wie die geitzige Hund das Fleisch von denen Bäineren nagen / also war euch nicht gnug das / so ich euch hab hinderlassen / sonder peyniget mich noch in der anderen Welt / indeme ihr auch das hinweck fresset / was ich mir für meiner Seelen Heyl vorbehalten hatte. Qui mortuos spoliant assimilantur canibus. Denen Hunden seynd jene gleich / welche die Todte berauben. Umb gleicher Ursachen Willen werden dise Seelen-Feind / auch denen gefräßigen Rappen gleich gehalten / welche gleichfahls nur todte Leiber aufsuchen / und sich darvon nähren. Daher als Noë einen Rappen auß der Arch fliegen lassen / durch ihn zu erfahren ob der Sünd-Fluß ersessen seye: Ist selbiger nicht mehr zuruck kommen / und also den Willen und Befelch des Patriarchen Noë gäntzlich auß der Acht gelassen. Warumb das? Er hat vil todte Leiber der ertrunckenen Menschen gesehen: Cadavera in montibus jacentia, aut in aquis natantia. Das ware sein Mastung. Noë hin Noë her. Bey denen Todten ergötzet sich der Rapp. Also die gewissenlose Erben / welche wohl wissen / was der Willen des Verstorbnen wäre / wie vil und wohin er die geistliche Legata gemacht und zu vermachen Gewalt gehabt habe. Dessen aber ungeacht / nähren sich dise Rappen von denen Verstorbnen / vergnügen sich dessen nicht / was ihnen verlassen worden / sonder auch das geistliche fressen

Pſal 77. v. 37.

Job. 19. v. 22.

Guil. Parisser. de defunct.

Aristot. 1. 3. Rhetor.

Pſal. 21. v. 17.

Gen 8. v. 6. Corn. ib.

diſe höllische Raub-Vögel hinweck. Todt ist todt. Er mag vermacht haben was er will; sie aber thun/was ihnen beliebig. Sagen lästerlich/was der H. Petrus so heiliglich gesagt: Domine bonum est nos hîc esse. Da ist gut wohnen. Der geistreiche Didacus Stella schreibet/das seye auch die Meynung der untreuen Erben/ welche anders nichts suchen und begehren/ als nur ein reiches Erb zu bekommen/ Häuser/ Gärten/ Güter/ Geld/ stattlichen Hauß-Rath/ zu erlangen: Bonum est nos hic esse. Ein solcher lasset ihme wohl seyn/die Seel des Verstorbnen mag seyn wo sie will. Hæres divitiis affluens conquiescit, bonis defuncti jucundè perfruens: Nec sacris, aliisque suffragiis afflictam defuncti animam è purgatorio extrahere contendens Der Erb setzet sich zu Ruhe/ wann ihm ein reiches Erbtheil zugeloffen; verluderet das Gut des Verstorbnen in guten Tägen: Nichts minders ligt ihme an/ als mit Messen oder anderen tauglichen Mittlen die Seel des Verstorbnen aus dem Fegfeuer zu erlösen. Noch ärger/ wann er auch das für solche Messen verordnete Geld/ GOtt/ und diser Seel/ entfrembdet/ und lästerlich verthumblet.

Luc. 9. v. 33.

Stell. lib.

5. Das gemeine Sprich-Wort ist bey uns Teutschen wohl wahr/ da wir sagen: Auß den Augen/ auß dem Sinn. So lang die Kinder bey ihren Elteren/ und von ihrer Gnad leben müssen; so lang dencken sie wohl an die Elteren; so bald aber diſe die Augen zu thun/ und das Gut oder Vermögen denen Erben zufallet/ da will man von dem Verstorbnen nichts mehr wissen; Dessen sich billich der todte Vatter/ oder die todte Mutter beklagen kan mit jenen Worten des Propheten Oseæ: Juxta pascua sua adimpleti sunt, & levaverunt cor suum, & obliti sunt mei. Bey ihr guten Wäyd seynd sie angefüllet worden/ sie haben sich ersättiget; und sie haben ihr Hertz erhebet/ und haben meiner vergessen. Ein gute Wäyd ist ein grosses Erb/ da sich die Kinder/ oder andere Erben wohl weyden; und grad eben darumb sich in Hossart erheben/ gedencken nicht woher sie das haben/ verthuen diebischer Weiß das geistliche/ GOtt verlobte Gut/ mit dem anderen/ und lassen die arme Seelen leyden. In seinem Leyden beklagt sich Christus sonderlich wegen/ daß ihn seine Jünger verlassen. Es wird die Stund kommen: Ut me solum relinquatis. Daß ihr mich werdet allein lassen. Wie dann auch geschehen/ da er am Oelberg gefangen worden. Tunc discipuli relicto eo omnes fugerunt. Da haben alle Jünger ihne verlassen/ und seynd darvon geflohen. Maria die Mutter GOttes allein hat sie in der Starmüthigkeit alle überwunden/ als welche mit Magdalena/ und etlichen Frauen/ ohnerschrocken ihrem Sohn biß auf den Schedelberg/ und biß unter das Creutz nachgefolgt/ nachdeme sich auch der H. Joannes auß der Flucht erhollet/ und widerumb zu ihnen gesellet hat. Solche Apostel seynd jene Kinder und Freund/ welche gern bey ihren Eltern seynd/ so lang sie bey ihnen gut Essen und Trincken haben/ so lang es ihnen nach allen Wunsch ergehet: Aber gar ungern bey denen Todten: Wann die Elteren gestorben seynd nur bald mit ihnen dem Grab zu/ und da heist es: Auß den Augen/ auß dem Sinn. Solus dimittitur, & quilibet ad propria revertitur, & citò oblivioni traditur, tanquam mortuus à corde. Der Verstorbne wird allein gelassen/ (so er nemblich vergraben ist worden) ein jeder anderer kehret wider nach Hauß/ und vergisset man des Verstorbnen bälder als bald; als einer der auch in ihrem Hertzen gestorben ist. Eben also der H. Chrysostomus: Nudus sepelitur, nudus in inferis humatur, servi abeunt, curæ est jam nemini. Nackend wird er vergraben/ bloß wird er in die Tieffe verscharret; die Diener scheiden von dannen/ niemand hat einige Sorg mehr über ihn. Das Weib/ die Kinder/ die Erben/ theilen mit lachendem Mund das zeitliche Gut. An des verstorbnen Seel gedencket niemand mehr. Curæ est jam nemini. Die Seel ligt drunden im Fegfeuer/ leydet die schwereste Quall; muß aber sagen/ wie jener Gliedersichtige in Evangelio Joannis: Hominem non habeo. Nun hab ich keinen Menschen der mir helffe/ was ich ihnen erspahret habe/ daß genieſſen sie mit Freuden; was ich vor mein Seel vorbehalten/ und zu meiner Erlösung verordnet/ das vermischen sie mit dem anderen/ und diebischer Weiß/ behalten alles wider alle Recht und Gerechtigkeit/ zu ihrer ewigen Verdammnus/ zur Verlängerung meiner zeitlichen Peyn in diſem Feuer. Ergehet also den armen Seelen im Fegfeuer wie dem unglückseeligen Printzen Absalon ergangen ist. Gar grob hat sich diser an seinem Vatter dem David versündiget/ als der ihme nach dem zeitlichen Gut/ nach dem Reich/ ja nach Leib und Leben getrachtet; aber von GOtt gestrafft/ und in einer Schlacht überwunden worden: Er muste die Flucht nehmen: Da er aber den Hut verlohren/ und mit seinem fliegenden Strobel-Haar unter einer Aichen in vollem Rann durchgeritten/ hat sich sein Haar umb einen Ast des Baums geschlagen; das Maul-Thier gehet unter ihme durch/ da hangt der Absalon an diſem Ast zwischen Himmel und Erden. Vil tausend Soldaten lauffen unter ihme durch/ keiner begehrt ihme zu helffen/ ob er sie schon flechentlich gebetten. Letzlich kommt auch der Oberste Feld-Herr Joab daher geritten: Von deme er wohl hoffte erlöset zu werden/ weil ihme der David befohlen über alles Sorg zu haben/ daß dem Absalon nichts an Leben geschehe: Zu deme der Joab ihme nahend verwandt/ und nur Geschwisirig Kind mit ihme/ weil sein Mutter

S. Aug. ser. 48. ad frat.

S. Chrys. in Psal. 48.

Joa. 5. v. 7.

Ose. 13. v. 6.

Joa. 16. v. 32.

Matth. 26. 56.

1. Paral. 2. v. 10. ter Servia des Davids Schwester ware. Hast aber weit gefählt du armer Absalon; dann Joab ihme nicht allein nicht geholffen / sonder mit dreyen Lantzen ihme sein Hertz durchstochen. Also gehts offtermahlen denen Seelen im Fegfeuer / welche von ihren Nächsten Hülff erwarten; diſe aber nicht allein an keine Hülff gedencken / lauffen alle unter ihme durch / sonder so gar die Kinder / die Erben denen Verstorbnen gleichsamb ihr Hertz durchstechen / wann sie ein Loch in ihr Testament machen / und die geistliche Legata, dahin die Verstorbne ihr eintzge Hoffnung haben / unchristlicher Weiß verfälschen: Und zwar die Kinder / die Freund / sich nun mehr jetzt zu ärgsten Feinden machen; dessen sich die Verstorbne desto mehr zu beklagen haben: Quoniam si inimicus meus maledixisset mihi, sustinuissem utique. Tu verò homo unanimis, dux meus & notus meus

Pſal. 53. v. 13.

Armandus de Belloniſo Collat. 6.

Dann so mich mein Feind verfluchet hätte / wurde ichs ja gelitten haben. Du aber thust das / der du eins mit mir wareſt / mein Führer / mein Bekandter. Höret die Außlegung diſer Worten; Hanc querimoniam flebiliter depromit anima contra parentes, contra amicos, contra hæredes, contra bonorum detentores. Diſe Klag führet gantz flehentlich eine Seel wider ihre Eltern / wider ihre Freund / wider Erben / wider die Hinderhalter ihrer Güter. Nemblich / wegen der jenigen geistlichen Güter / welche sie zu ihrem Nutzen der Seelen verordnet hatten. Ach wohl ein grausames Laster! eine grosse Tyranney wider die arme Seelen!

6. David in seinem hundert und achten Psalmen verflucht ein gewissen Menschen wohl mit entsetzlichen Worten. Der Teuffel solle ihme zu seiner rechten Seyten stehen / vor Gericht solle er verurtheilt werden / seine Kinder sollen zitterend im Bettel herumb gehen / sein Gebett soll ihme zur Sünd gerechnet werden / sein Haab und Gut soll anderen zum Raub / keiner solle sein Helffer seyn / und niemand solle sich über seine Waysen erbarmen / sein Namen und Geschlecht solle mit ihren Kinderen außgerottet werden. Die Laster seiner Vätter sollen für das Angesicht GOttes kommen / und die Sünd seiner Mutter solle nicht außgelöschet werden. Mein GOTT! wer muß doch der seyn / welchem diſes alles der fromme David anwünschet? Oder was muß der verschuldet haben / deme diſes alles begegnen solle? David erklärt sich bald wen er hierdurch vermeyne.

Pſal. 108. v. 16.

Er vermeynt einen unbarmhertzigen Menschen: Pro eo quòd non est recordatus facere misericordiam; & persecutus est hominem inopẽ, & mendicum, & compunctum corde mortificare. Das alles wünschet er einem solchen an: Welcher nie gedacht hat Barmhertzigkeit zu erzeigen / und hat einen armen Menschen verfolget / einen Bettler / einen von Hertzen betrübten mortificirt geplaget und gepeyniget. Liebste AA. ich glaube gleichwohl / wann schon ein Mensch so unbarmhertzig gegen einem Armen gehandlet hätte / er solte doch von GOtt noch Gnad erlangen: da aber spricht David alle Gnad ab; so muß er dann von einem anderen Armen reden. Pelbartus glaubet er rede von denen / welche sich grausamb und unbarmhertzig gegen denen armen im Fegfeuer erzeigen / als welche von GOtt aufs härteste gestrafft werden. Duram Deus vindictam exercet contra illos, qui defunctis crudeles sunt. GOtt verübet eine harte Rach wider die Jenige / welche gegen denen Verstorbnen grausam seynd. Sage mir einer: Wie kan doch ein Mensch gegen denen Verstorbnen Crudel und grausamb seyn? Wie kan er sie hauen oder schlagen? Freylich kan und thut er das / wann er ihre geistliche Vermächtnus mit seinen gottsdiebischen Händen abzwacket / alsdann schlagt und peyniget er sie / weil er ihnen die Mittel ihrer Seeligkeit gestohlen hat. Wider einen solchen gehen alle die obgemeldte Flüch Davids / daß er mit seinem Weib und Kinderen in Bettel kommen und gar zu grund soll gehen: Der Teuffel soll ihme zur rechten stehen / sein Gebett soll ihme zur Sünd seyn / seine Sünd sollen vor GOttes Angesicht über ihn kommen / und wann er für GOttes Gericht kommt / soll er verdammt werden. Exeat condemnatus. Thut weiter der angezogne Lehrer hinzu / die Wort der Weißheit: Stabunt justi in magna constantia adversus eos qui se angustiaverunt, & qui abstulerunt labores eorum. Die gerechte Seelen stehen in grosser Bestandhafftigkeit wider die Jenige / welche sie gequellet oder beängstiget / und ihnen ihre Arbeit gestohlen haben. Das klagen immer und schreyen die Seelen für den Richter-Stuhl GOttes wider die Jenige / welche sie peynigen / in deme sie ihnen ihre Arbeit / ihr Vermächtnus / abstehlen / die Testament verfälschen. Der fürtreffliche Theologus Bernardinus Buſtenſis, redet also hiervon: Ein Vatter der im Fegfeuer / und also in der Gnad GOttes ist / der schreyet umb Rach zu GOtt in Himmel hinauf: Sciens se remanere in purgatorio, quia ipsi non satisfaciunt legatis. Weil er weiß und erkennt / daß er darumb im Fegfeuer aufgehalten werde / weil seine Erben die geistliche Vermächtnus nicht erstatten. Der H. Vincentius Ferrerius meldet / daß durch die Jenige / welche in der Offenbahrung Joannis in Himmel geschryen / und Rach begehrt / die arme Seelen im Fegfeuer bedeuten / welche also Rach von GOtt wider ihre gottlose Erben begehren. Cùm judicatur, exeat condemnatus. Dann so alle Theologi einhällig bezeugen / daß einer / der wissentlich unrechtes Gut besitzet / nit könne

Pelbart. de trip. reg.

Ap. 5. v. 1.

S. Bern. Buſt. ſer. in Dom. paſſ.

S. Vinc Ferrer in commem. def.

seelig werden: wie vil weniger kan einer seelig werden / welcher die Testament verfälschet / die geistliche Vermächtnuß wider alle Göttliche und menschliche Recht raubet / und nimmermehr erstattet. Exeat condemnatus.

7. Wann dann schließlich deß Menschen ärgste Feind seine Haußgenossene/ seynd/sonderlich wann sie die letzte Willen der Sterbenden hintertreiben / verlaugnen / die Testament verfälschen. Wann dise / welche / was ihre Vorfahrer zu ihrer Seelen Heyl testirt haben / an sich ziehen / zu ihrem eygnen Nutzen verwenden / wahrhafftig für Dieb/ für Rauber / für GOtts-Dieb / für Sacrilegische Kirchen-Dieb / für Mörder / für Verräther und Verfälscher / für Ketzer/ und für Unglaubige zuhalten seynd/wie schon erwisen worden. Weil dise / welche das ihnen zur Erlösung der armen Seelen bestimbte Gut rauben / und zu ihrem Nutzen verwenden / dem Teuffel in seine Klauen gerathen. Weil solche als Hund und Raaben das Fleisch ihrer Verstorbnen fressen / indeme sie ihr zu geistlichem Ende testirtes Gut lästerlich anlegen. Weil dise wie Joab denen Verstorbnen / zwischen dem Himmel und der Höll erbärmlich anhangenden Seelen/ mit Lantzen ihr Hertz durchstechen. Weil solche allen denen erschröcklichen Flüchen unterworffen / welche der H. König David in einem Psalmen wider sie außgesprochen. So ist dann nichts mehr übrig / als daß ein jeder Mensch / welcher begehrt seelig zu werden / sich für disem so schröcklichen Laster bewahre: Ne cùm judicatur, exeat condemnatus. Damit er nit an dem strengen Gerichts-Tag auf ewig verdambt werde. Weiß einer / daß er solch Gut hat / das von denen Verstorbenen zum GOttes-Dienst / oder denen Armen gestifftet worden / der saume sich nicht solches zuerstatten; dann rund und lediglich zusagen/ kan er in Mangel dessen den Himmel ewiglich nicht erhalten. Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum. Luc.12. v.4. Ist gnug gesagt: lasset sich anderst weder krümmen noch drehen / weil dises ein Laster über andere Laster. Nero, Diocletianus, Maximianus, Decius, und andere grausame Tyrannen haben die Heil. Martyrer unerhört auf allerley erdenckliche Weiß gepeyniget. Aber nur an Leiberen Occidunt corpus, (spricht der HErr) & post hoc non habent amplius, quid faciant. Solche Wüterich tödten und peynigen nur die Leiber / weiter können sie ihnen nichts mehr Ubels thun. Dise Gottsdiebische Rauber aber peynigen nicht die Leiber der Verstorbnen / sonder so gar ihre arme Seelen im Fegfeuer / dann sie seynd schuldig an deren Peyn / welche sie so schmertzlich leyden / weil solche tyrannische Erben deren letzten Willen brechen / und stehlen / was denen Geistlichen und Armen von rechts wegen gebührt und zusteht. Recht derohalben ermahnet der H. Antoninus alle Menschen / die sich ihrer Seeligkeit versicheren wollen / mit denen Worten des H. Propheten Jeremiæ: Unusquisque se à proximo suo custodiat, & in omni fratre suo non habeat fiduciam; quia omnis frater supplantans supplantabit. Jer.9. v.4. Ein jeder hüte sich vor seinem Nächsten / und auf keinen Bruder setze er sein Vertrauen / dann ein jeder Bruder wird ihn betrügen und wider betrügen / wie betrügen? Weil sie deinen letzten Willen / wann er ihnen nicht schmecket / mit Füssen tretten / deiner Seel aber minder als nichts begehren zu helffen. Nulla eorum sollicitudo est de anima. S Antonin. p. 1. tit. 5. c. 5. Darumb wer gescheid ist / ihme selbst / da er lebt / Fürsehung thut ꝛc. Unterdessen die Vätter des H. Trientischen Concilii, Conc. Trid. sess 25. deer. de purg. solchen verdamblichen Diebereyen vorzubiegen / denen Bischöffen befohlen: Ut quæ pro fidelibus defunctis ex Testamentorum fundationibus debentur, diligenter & accuratè persolvantur. Daß sie verschaffen/ daß jedes so für die Glaubige abgestorbene laut Testaments gestifftet wird/ fleissig und genau abgestattet werde. Auf daß also die Erben / von der ewigen Verdammnus erhalten / die liebe Seelen der Abgestorbnen aber zur Seeligkeit befördert werden: Welche ihnen und uns allen verleyhen wolle/ ꝛc.

Exempel.

DEr Cameracensische Weyhbischoff/ Thomas Cantipratanus, gleich wie er vil geschichten von allerhand Materien beschriben / also dient er uns heut auch zu unserem fürhaben mit einem Exempel / welches wohl allen Feinden der armen Seelen tieff zu hertzen solte schneiden. Es ware einer / welcher mit zeitlichen Mittlen wohl versehen / doch keine nächste nothwendige Erben hatte. Daher als er erkrancket / und den Todt vor Augen hatte/ berufftе er einen seiner vertrautesten guten Freunden / zeiget deme an was sein Vermögen / und wie er das nach seinem Todt außgetheilt zu werden verlangte; welches er also angeordnet / daß er seiner selbst gar nicht vergessen / und ein merckliches zum GOttes Dienst / und geistlichen Orthen verstifftet / auch disen Freund gebetten hat / also wie ers verordnet / nach seinem Absterben getreulich außzutheilen. Der andere verspricht zwar alles guts / nach deme aber der Krancke die Augen zugethan / und er die Verlassenschafft in seine Klauen bekommen/ wolte es ihme gar schwer fallen solche auß den Händen zulassen; derohalben als ob er der rechtmässige erklärte Erb des Verstorbnen wäre / behaltet er fein alles beysammen; schaltet und waltet darüber wie es ihme gefallen. Diser Gottsdiebische Betrüger aber konnte dessen nicht lang geniessen/ dann über acht Tag erscheint ihme die Seel des Verstorbnen/ weche ihn sehr beängstiget / und mit disen Worten häfftig bestraffet. Weil ich Thom. Cantipr. l. 2. Ap. c. 55. p. 25.

ein

ein sonderbahres Vertrauen zu dir getragen / habe ich dir die Außtheilung meines Guts übergeben : Du aber als Verräther / und ungetreuer Schalck / hast daß selbe sammentlich behalten / dessentwegen hab ich vor dem allerhöchsten Richter mich gegen dir beklagt / alldieweil du mir meine grosse Peyn in dem Fegfeuer auf solche Weiß verlängeret hast. Nun dann so wisset / daß ich auß Gnaden GOttes von meinen Macklen gereiniget / nach abgezahlter Straff jetzt auf dem Weeg zur ewigen Seeligkeit mich befinde. Du aber morgen grad zu diser Stund die gebührende Straff für deine so grosse Treulosigkeit empfangen werdest. Wormit die Seel verschwunden. Diser gottsdiebische Verräther aber hierüber gantz verstaunet und ertatteret wuste schier selbst nicht was er thun oder anfangen solte ; erwartet mit Schröcken des anderen Tags. Höre aber / da nunmehr die Stund / so der Verstorbne bestimbt hatte / vorhanden / erscheinen ein gantzer Schwarm höllischen Raaben / welche den Sacrilegischen Rauber auß dem Hauß weck genommen / in die Höhe mit ihme hinauf gefahren / ihn auf einen Felsen herunder geworffen / da er zerschmettert / die Seel den Teufflen überlassen ; also der wohl verdienten Höll zufahrende / allen seines gleichen Seelen-Feinden eine Lehr hinderlassen / was ihnen endlich für ein Lohn bevorstehe.

Acht und zwantzigste Predig.

Acht Seeligkeiten.

THEMA.

Octo gradibus ascendebatur ad eam. *Ezech. 40. v. 49.*
Uber acht Stafflen ist man zu ihm hinauf gestigen.

I. Corn. in l. 3. Reg. c. 6. v. 1.

UNter allen Wunder-Wercken der Welt ware keines dem Tempel Salomonis zu vergleichen / und zwar erstlich wegen deß unvergleichlichē Bau-Meisters/weil Salomon alle Menschen an Weißheit übertroffen. Zum anderen/ weil den Riß oder die Visirung dises Gebäues nicht Salomon / sondern GOtt selbsten gemacht und aufgesetzt hat. Zum dritten wegen seiner Köstlichkeit und Majestät / da alles unten und oben / umb und umb von lauter dickem Gold leuchtete/ so gar die grosse Säul vō Ertz eines fingers dick übergüldt waren / also daß diser Tempel mehr einem irrdischen Himmel/ als einem Pallast zu vergleichen ware. Vierdtens weil über 200000. Menschen 7. gantzer Jahr daran gearbeitet. Zum fünfften weil zwey tausend und vier hundert Million Gold / ein Million zu zehen mahl hundert tausend gerechnet/ daran verbauet worden. Diser Bau stunde sehr hoch in der Stadt Jerusalem / auf dem Berg Sion/ welches ihme ein unglaubliches schönes Ansehen gemacht. Daher dann auch/ wer zu disem Himmel zugehen verlangte/muste nicht allein von der Stadt hinauf disen hohen Berg besteigen / sondern auch/ wann er hinauf kommen/und zur fürnembsten Porten hinein gehen wolte / so hatte er noch acht Staffel vor sich / ehe er zur Thür deß Tempels kommen. Octo gradibus ascendebatur ad eam. Gleichwie aber nichts an disem gantzen Tempel gewest / welches nicht seine sondere geistliche Bedeutung gehabt / also hat der gantze Tempel/ wie obgemeldt/ den Himmel selbst figurirt / und uns für Augen gestellt. So haben auch die angezeigte acht Stafflen vor der grossen Porten deß Tempels ihre schöne sondere Außlegung. Was dann? der H. Chromatius, Aquilegiensischer Bischoff antwortet: Gradus quosdam firmissimos ex lapidibus pretiosis sternit quodammodo Dominus Salvator, per quos sanctæ animæ & fideles repere possint, & ascendere ad summum illud bonum, id est Regnum cœlorum. Unser HErr und Heyland hat gleichsam einige sehr steiffe Stafflen aus lauter Edelgesteinen / gelegt / über welche die Heilige und Glaubige hinauf kriechen und steigen möchten zu jenem höchsten Gut / das ist zum Reich der Himmlen. Es redet diser H. Vatter eygentlich von denen acht Seeligkeiten / und saget / daß dise acht Seeligkeiten köstliche Stafflen von lauter Edelgesteinen seyen/über welche wir Menschen also hinauf biß zur Thür deß himmlischen Tempels aufsteigen/ und also in die ewige Seeligkeit eingehen mögen. Er bedient sich weiter der Worten Göttlicher heiliger Schrifft / indeme gesagt wird: Etenim benedictionem dabit, qui legem dedit: Ibunt de virtute in virtutem: videbitur Deus Deorum. Dann der Gesatz-Geber wird den Seegen ertheilen: sie werden von einer Tugend zur anderen aufsteigen: der GOtt aller Götter wird in Sion gesehen werden. Barradius gebraucht sich eben diser Gleichnuß / mit sprechen: Die himmlische Stadt Jerusalem hab zwölff / aus lauter Edelgestein gemachte Porten / seyen auch einige Stafflen / welche an jene so schön leuchtende Oerther uns einführen: Sunt autem octo gradus, quas beatitudines appellamus, idcirco quòd ad cœlestes januas ducant. Es seynd aber acht solche Stafflen/ die wir Seeligkeiten nennen/ weil sie uns richtig zu der himmlischen Porten führen. Hoch ligt der Himmel / und wer wolte die Thür und Porten deß Himmels finden/ wann uns nicht der getreueste Heyland den Weeg gewisen / und mit Fingeren gezeigt hätte: davon der H. Prophet Michæas: Ascendit pandens iter ante eos. Er steigt hinauf / vor uns den Weeg zu bereiten. Er erinneret uns wohl achtung zu geben an die acht Stafflen/ von Gold und Edelgestein gebauet; zu welchen/ wann wir anlangen / alsdann nit weit mehr von der Himmels-Porten seyen. Dann wer sich in disen acht Werckzn der Seeligkeit

Pfal. 83. v. 8

Barrad. Tom. 2. l. 7. c. 4.

Michæ. 2. v. 13.

S. Chromat. conc. 1. de 8. beatit.

anfangt

anfangt zu üben / der ist schon nächst beym Eingang deß Himmels. Quoniam ipsorum est Regnum cœlorum. Dann ihr ist das Reich der Himmlen. Der Catechismus nachdeme er uns die siben leibliche / und hernach die siben geistliche Werck der Barmhertzigkeit nach der Ordnung fürgehalten / führet er uns jetzt zu den acht Seeligkeiten / welche seynd: Armuth deß Geists / Sanfftmuth / Leyd und Traurigkeit / Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit / Reinigkeit deß Hertzens / Fridsamkeit / Gedult in der Verfolgung. Von disen acht Seeligkeiten derohalben erfordert die Zeit weiters zureden und jede absonderlich zubeschreiben: zuvor aber / und zwar in diser heutigen Predig gezimmet es sich ins gemein von allen acht Seeligkeiten etwas zumelden / und wie richtig sie uns den Himmel zuführen anzuzeigen. Bitte ꝛc.

Matth. 5. v. 10.

2. Schon oben hab ich bedeutet / wie daß der Tempel Salomonis / als ein Fürbild deß Himmels / der ewigen Seeligkeit / auf einem hohen Berg lige: welches gleichfalls von der ewigen Seeligkeit die H. Schrifft bezeuget: Mons domus DEI in vertice montium, & elevabitur super colles. Der Berg deß Hauß GOttes stehet auf dem Gipffel der Bergen / erhöhet über alle Bühel. Christus selbst vergleicht den Himmel einer Stadt / so auf einem hohen Berg ligt: Civitati supra montem positæ. Gar deutlich ist dem H. Joanni die himmlische Stadt gezeigt worden: Sustulit me in spiritu in montem magnum & altum, & ostendit mihi Civitatem sanctam. Er hat mich im Geist auf einen grossen und hohen Berg geführt / und hat mir die heilige Stadt gezeigt. Alle Thor / die Maueren der Stadt / die Pallästen / die Gassen und anders hat S. Joannes alles wohl abgesehen / und deren unbeschreibliche Glori und Herrlichkeit nur mit wenig Worten angezeigt. Möchte sich wohl jemand verwundern / da GOtt der HErr will und begehrt / daß wir Menschen alle die Seeligkeit erlangen sollen: Omnes homines vult salvos fieri. Warumb er dann die Himmels-Stadt auf einen so hohen Berg gebauet; Ja einen gantz schmalen Weeg dahin gelassen habe. Arcta via est, quæ ducit ad vitam. Er thut gleich hinzu: Es seyen wenig / die disen Weeg finden. Die Porten deß Himmels sollen auch so klein seyn / daß sie einem Nadel-Loch verglichen werden. Der uhralte Lehrer Lactantius Firmianus resonirt also hiervon: Via cœlestis difficilis & clivosa proposita est, vel spinis horrentibus aspera, vel saxis extantibus impedita. Der Weeg zum Himmel ist uns schwer und bergicht bereitet worden / der mit greulichen Dörnern verwachsen / und wegen fürschiessender Felsen ungangbar ist. Deme stimmet zu der Heil. Chrysostomus: Viam incedimus angustam, & utrinque præcipitiis obnoxiam. Wir wandern durch einen schmalen Weeg / auf dessen beyden Seithen eine grosse Tieffe ist / daß man leicht hinab stürtzen kan. Ja gesetzt / daß man disen Weeg findet / und glücklich biß zur Himmels-Porten durchkombt / ist es noch nit völlig gewonnen. Die fünff thorrechte Jungfrauen seynd biß zum Thor kommen / und aber nit eingelassen worden / sondern eine abschlägige Antwort bekommen: Amen dico vobis: nescio vos. Warlich sag ich euch: ich kenne euch nit. So gar seynd einige gewest / welche die Gnad der Prophezeyhung gehabt / und vor dem Himmels-Thor geruffen: Domine nonne in nomine tuo prophetavimus? HErr haben wir dann nit in deinem Namen geprediget und weysgesagt? Werden aber gleichfalls abgewisen. Ja Christus selbst bey dem H. Luca: Multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt. Ich sage euch / vil werden wollen hinein gehen / werden aber nit können. Wer seynd dise / welche also vor dem Thor deß Himmels weck gejagt werden? Operarii iniquitatis. Setzt Christus hinzu: Die jenige / welche denen Lastern ergeben / disen ist der Weeg schmal / die Porten vil zu eng. Die jenige / welche Tag und Nacht voll / immer in Luder ligen / auf dem ebnen Boden hin und her thürmlen; wie werden sie dann disen gähen und schmalen Weeg zum Himmel wandlen? Die jenige / die sich in der Hoffarth aufbaumen / aufgeblasen mit allerhand Aufsätz und fliegenden Kleydern umbgeben / daher prangen / denen ist die Himmels-Porten vil zu eng. Welche mit unrechtfertigem Gut überladen / Häuser und Güter auf ihrer Seel tragen / denen ist der Weeg vil zu schmal / die Himmels-Thür vil zu eng. Welche nur immer hupffen und tantzen: Wann einer mit einer / zwey / drey Buelerin / ein Buelerin mit einem / zwey / drey Liebhabern an der Hand daher kombt / ist ihnen unmöglich da durch zukommen / der Weeg ist schmal / die Porten ist eng / welche nur dem Wolleben abwarten / alle strenge Buß verhassen / die mindeste Widerwärtigkeit nit leyden / sondern mit Kutschen und Pferden in Himmel fahren wollen / Narreden! die Laiß diser Straß ist vil zuschmal / die Porten vil zuklein. Die Faule und Träge / denen der Weeg in die Kirch / zum GOttes-Dienst / zur Predig vil zu weit / da er doch nur etlich Schritt ist. Mein wie wurden dise einen so mühsamen Berg ersteigen? die zornige Schwindel-Hirn / die nur rauffen und schlagen / zancken und streitten; wie wolten dise eine solche Höhe überwinden? ihr Schwindel-Hirn stürtzet sie gähling in die Tieffe hinab. Die Ketzer und Unglaubige können disen Weeg nit wandern / stossen sich zu vilmahlen gröblich an / stürtzen also und fallen in die Tieffe hinab / und wann sie schon biß zur Porten durchtringeten / so wurde es ihnen gehen wie es denen Sodomitern ergangen / da sie in Loths Hauß sich eintringen wollen / indeme sie also verblendt worden: Ita ut ostium invenire non possent. Daß sie die Thür nit finden können. Neben deme / daß sie den H. Petrum / als

Matth. 7. v. 14.

Apoc. 21. v. 10.

Matth. 7. v. 14.

1. Tim. 2. v. 4.

Matth. 7. v. 14.

Lact. Firm. l. 6. de ver. cult. c. 4.

S. Chrys. hom. 9. in Ep. 2. ad Thessal.

Matth. 25. v. 12.

Matth. 7. v. 22.

Luc. 13. v. 24.

Gen. 19. v. 11.

als Himmels-Portner/samt andern Himels-Bürgern/ höchstens beleydiget haben. Folgt also/daß nur allein die Rechtglaubige/Fromme und Gottsförchtige disen schmalen Weeg und das Himmels-Thor offen finden/ die andere Gottlose aber alle zugrund gehen: Cadent à latere tuo mille & decem millia à dextris tuis; ad te autem non appropinquabit. Pſal. 90. v. 7. Tausend werden von deiner Seiten hinunter stürtzen/ und zehen tausend zu deiner rechten Hand hinab fallen; dir aber wird sich der Fall nit nähern. Welche seynd dann/ welche disen Weeg sicher passiren? Lise und betrachte die acht Seeligkeiten. Nicht reiche Wucherer/ sondern die Arme im Geist kommen durch. Beati pauperes. Nit die Zornige/ Flucher und Krieger/ sondern die Sanfftmüthige. Beati mites. Nit die wollüstige Welt-Menschen/ Springer und Tantzer/ sondern die weynen und Leyd tragen. Beati, qui lugent. Nit die Tyrannen/ die andere untertrucken/ sondern die hungerig und durstig seynd/ nach der Gerechtigkeit. Beati, qui esuriunt & sitiunt justitiam. Nit die unbarmhertzige Leuth-Fresser/ die alles wollen todt haben/ sondern die mitleydige Barmhertzige. Beati misericordes. Nit die geile stinckende Böck/ sondern keusche Hertzen. Beati mundo corde. Nit die/ welche ihr Leben in Neyd und Haß verschleissen/ sondern die Fridsambe. Beati pacifici. Nit diejenige/ welche die mindeste Unbild nicht ertragen in ihrem Creutz und Leyden ungedultig/ halb verzweifflen/ wider GOtt selbst murren und kurren; sondern die Gedultige. Beati, qui persecutionem patiuntur. Dise dise seynds/ welche über dise acht Stafflen der Seeligkeit hinauf steigen/ die komen richtig und ungehindert zur Himmels-Porten/ die sie auch groß genug/ und in Angel schon offen finden. Quoniam ipsorum est regnum cœlorum.

3. Allbekannt ist jene Evangelische Geschicht von einem gar edlen jungen Herrn/ welcher einsmahls sich zu Christo dem HErrn gemachet/ und gantz verträulich gefragt: Matth. 19. v. 6. Magister bone, quid boni faciam, ut habeam vitam æternam? Guter Meister/ was soll ich Guts thun/ daß ich das ewige Leben erlange? Wohl ein schöner und guter Gedancken. Diser Jüngling begehrte einig und allein die ewige Seeligkeit zuerlangen. Weil dann zu Christi Zeiten noch das alte Mosaische Gesatz im Schwung gewesen/ hat ihn der HErr aus dem Mosaischen Gesatz unterwisen/ und den graden Weeg zum Himmel gezeigt/ über die zehen Staffel/ welche GOtt der HErr dem Moysi in zwo steinernen Tafflen auf dem Berg Sinai übergeben: Der erste Staffel ware der Glauben an einen GOtt. Der andere/ den Namen GOttes nit eytel zunennen. Der dritte den Sabbath zu heiligen/ der vierdte/ Vatter und Mutter zuehren/ der fünffte/ nit zu tödten/ der sechste/ die Ehe nit zubrechen; und also fortan die übrige Gebott GOttes/ welche den Menschen damahls mit GOtt vereiniget/ und seiner Zeit nach dem Leyden Christi in Himmel gebracht haben: Ja auch uns Christen in Himmel bringen/ wann dero Haltung mit andern fürnehmen Christlichen Tugenden vereiniget wird. Wie dann auch diser obgedachte Jüngling nit allerdings zufriden nur mit disen allgemeinen Reglen/ welche GOtt und die Natur fürgeschriben hatten; sondern verlangte noch etwas sicherers: Quid adhuc mihi deest? Welchem dann der HErr alsobald die acht Stafflen der acht Seeligkeiten angefangen außzulegen: Vade, vende quæ habes, & da pauperibus. Gehe hin/ verkauffe was du hast/ und gibs denen Armen. Dann dises unter denen acht Seeligkeiten die erste ist: Beati pauperes. Die Seeligkeit suchte diser Printz/ deme der HErr die acht Seeligkeiten angefangen außzulegen/ und darmit klar angezeigt/ daß sie den Menschen richtig in Himmel bringen. Seye der Weeg in Himmel so schmal/ gäh und rauch/ so ist er doch denen Frommen weit und breit/ wie solche dessen vom H. Tauffer Christi versichert werden. Erunt prava in directa, & aspera in vias planas. Das Krumbe wird grad/ und die rauche Weeg werden gantz eben werden. Kommen dann die Fromme für die Himmels-Porten/ so bald sie nur klopffen/ werden sie mit grossen Ehren eingelassen: Pulsate & aperietur vobis. Werden gar nicht wie die thorrechte Jungfrauen/ wie die falsche Propheten abgeschafft. Und was sage ich nur von anklopffen? dann für die Fromme/ welche über die acht Stafflen der acht Seeligkeiten ihren Weeg dahin nehmen/ stehet alles/ Thür und Thor/ offen. Aperientur portæ tuæ jugiter, die ac nocte non claudentur. Wil solche fromme Seelen werden noch in allen Theilen der Welt gefunden/ welche immer nach der ewigen Seeligkeit seufftzen/ welche auf diser Welt kein bleibende Stadt haben/ nur nach dem Ewigen verlangen: von denen im Evangelio: Sie werden kommen von Aufgang und Nidergang/ von Mitternacht und von Mittag/ und werden im Reich GOttes sich zu Tisch setzen. Die Dörner/ die sich auf dem Himmels-Weeg finden/ seynd lauter Rosen/ weil sie sich in der Trübsaal und Widerwärtigkeit erfreuen. Dise halten sich fleissig auf dem Weeg deß Creutzes/ den ihnen Christus gezeigt: Christus passus est pro nobis; vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Also redet der H. Petrus alle Fromme auf dem Weeg deß Himmels sich befindende/ an. Christus hat gelitten/ und euch ein Exempel hinterlassen/ auf daß ihr seinen Fußstapffen nachfolget. Ego sum via, spricht der HERR selbsten. Welche Wort ein hochweiser Cardinal also glossirt: Ego sum via, signata pro cruce, ut omnibus appareat: sicut ponuntur cruces in capitibus viarum. Ich bin der Weeg/ bezeichnet mit dem Creutz/ damit alle disen Weeg wohl sehen mögen: wie etwan an den Weeg-Scheidungen Creutz aufgerichtet werden. Gehe nit den breiten Weeg zur Lincken/ sondern den schmalen Creutz-

Luc. 3. v. 5.

Matth. 7. v. 7.

Isa. 60 v. 11.

Luc. 13. v. 29.

1. Pet. 2. v. 21.

Joan. 14. v. 6.

Hug. Card.

Creutz-Weeg zur Rechten / da wirst du die Blut-Stapffen Christi sehen. Ut sequamini vestigia ejus. Die führen dich grad zu denen acht Stafflen / welche dich weiter zum Himmels-Thor bringen. In dise Fuß-Stapffen seynd alle Heilige getretten / und also richtig in Himmel kommen / die Seeligkeit erlanget haben. Der angezogne Barradius ermahnet uns alle wohl achtung auf dise Fuß-stapffen zuhaben / dann da wirst du Fuß-Tritt der Sanfftmüthigen sehen / welche den aufsteigenden Zorn durch die Sanfftmuth untertrucket haben. Wirst Fuß-Tritt der Weynenden und villeicht noch ihre Zäher sehen / welche sie für ihre Sünden vergossen haben. Wirst Fuß-Tritt der gerechten Richter und Obrigkeiten finden / welche / wie der Hungerige nach der Speiß / der Durstige nach dem Tranck / also dise nach der Gerechtigkeit getrachtet haben / daß allen recht / und niemand unrecht geschehe. Wirst Fuß-Tritt der Keuschen und Reinen / der Barmhertzigen / der Fridsammen / der Gedultigen antreffen / die alle disen Weeg gewandlet: Barrad. cit. Apertæ sunt viæ, & pedibus sanctorum tritæ, vestigiisque ex omni parte consignatæ. Die Strassen seynd offen / sie seynd von denen Füssen der Heiligen gebahnt / und aller Orthen mit deren Fußstapffen bezeichnet. Daher wer die Seeligkeit erlangen will / ihnen nachfolgen / in ihre Fußstapffen tretten / und über dise acht Stafflen der acht Seeligkeiten zum Himmel aufsteigen muß. Octo gradibus ascenditur ad eam.

4. Billich verwunderen sich alle H. Vätter / und andere Lehrer über die jenige Läiter / welche der heilige Patriarch Jacob in dem Schlaff gesehen / da ihme dise wunderliche Verzuckung verlyhen worden. Die Läiter stund auf der Erden an / und langte hinauf biß an den offnen Himmel / da sich der HErr selbsten in der Majestät sehen lassen. Die Engel aber seynd dise Läiter auf und abgestigen. Jacob, als er erwachet / hat er den Orth Bethel genennt / das ist; Ein Hauß GOttes. Gar ungleich wird dise Läiter außgelegt / was sie habe bedeuten wollen. Rupertus und Vatablus glauben / es werde hierdurch die Geburts-Lini Christi deß HErrn bedeutet. Der erste Staffel war Adam, der andere Seth, der dritte Enos, und also ein Patriarch nach dem anderen / biß zum H. Joachim, der oberste Staffel ware dessen liebste Tochter Maria / die allerseeligste Mutter GOttes: De qua natus est JESUS, qui vocatur Christus. Von der gebohren ist JEsus / der da genennt wird Christus. Und darumb hat Jacob zu oberst auf der Läiter von Adam an durch Mariam Christum berühret hat. Der H. Bernardus hingegen will / daß dise gantze Läiter die Mutter GOttes bedeute / welche zwölff sondere Stafflen der Tugenden gehabt / über welche sie zu GOtt aufgestigen seye: Welche zwölff Tugenden er einander nach erzehlet. Der H. Basilius aber leget dise Läiter auß von einem jeden Menschen / der zur Vollkommenheit trachtet. Dise Läiter / spricht er / haben zehen Stafflen. Der erste seye die Armuth / und Absagung alles Zeitlichen / der oberste seye die Vereinigung mit GOtt. Der obangezogne Heil. Chromatius aber gibt diser Läiter nur acht Stafflen / mit Vermeldung / sie bedeute die acht Seeligkeiten / über welche die fromme Menschen von der Welt hinauf in Himmel steigen: Ostensa est illi scala Jacobi, cujus cacumen de terra pertingebat ad cœlum: per quam qui ascendit, portam pervenit cœli. Die Läiter Jacobs / hat von der Erden hinauf gereichet biß an Himmel; über welche so jemand hinauf steiget / findet er die Porten deß Himmels: Durch welche er eingehet / und ohne End in der Anschauung GOttes sich erfreuen wird. Dahin deutet auch die Göttliche Schrifft / wann sie in Beschreibung deß Salomonischen Tempels die zwo hohe Metalene / dick vergulde Saulen beschreibt / zwischen welchen die erste Porten deß Tempels stunde / zu welcher von aussen acht Stafflen waren. Octo gradibus ascendebatur ad eam. Cornelius in Betrachtung diser grossen Saulen / zwischen welchen der Zugang über die acht Stafflen zur Porten ware / meldet / sie bedeuten nichts anders / als daß man zwischen glücklichen und unglücklichen Zufällen zu dem Himmel durchgehen müsse / welcher der wahre Tempel GOttes ist. Una est à dextris, altera à sinistris, ut demonstrent per prospera & adversa nobis tendendum esse ad cælum, quod est verum templum DEI. Der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius führet uns gleichsam bey der Hand zu diser Laiter der acht Seeligkeiten / und beschreibt einen Staffel nach dem anderen. Erstlich ruffet er GOtt an mit disen Worten: Komme her JESU / und lehre uns die Ordnung deiner Seeligkeiten: Dann du ja nicht ohne Ordnung zu erst die Arme im Geist seelig gesprochen / zum anderen die Sanfftmüthige / drittens die Traurende. Er fahret weiter fort / und weiset / wie die acht Seeligkeiten länger je höher werden; fangen von der Armuth an / und endē sich mit der vollkōmnesten Tugend der Marter. Die erste Seeligkeit ist also die Armuth; die andere / das ist die Sanfftmuth / ist schon höcher / dann niemand ist sanfftmüthig / er seye dann arm im Geist / wer aber sanfftmüthig ist / der steiget schon höcher; dann er fangt an zu trauren über dise gegenwärtige zergängliche Ding / und verlanget nach denen himmlischen Dingen. Wer aber die himmlische Ding verlanget / und die Zeitliche verachtet / der ist barmhertzig / und theilet von seinen zeitlichen Güteren denen Armen mit. Wer gern Allmosen gibt / der läuteret sein Hertz von zeitlicher Neigung / empfangt also ein reines Hertz. Wer eines reinen Hertzens ist / der ist gedultig in Widerwärtigkeiten / und scheuchet sich nit die Marter außzustehen / welches der letzte und höchste Staffel der acht Seeligkeiten ist. Sicut enim spei nostræ octava virtutum est, ita octava summa

S. Chromat. cit. cone. 2.

Gen. 28. v. 12.

Corn. in 1. ad Tim. 3. v. 15.

Matth. 1. v. 16.

S. Bern. ser. de B. V. M.

summa virtutum est. Dann wie die Hoffnung der achte Grad der Tugenden ist/ also ist der achte Grad der gantze Begriff aller Tugenden. Dises ist der obriste Staffel der acht Seeligkeiten/ welcher den Menschen zur Porten einführet in den Himmel/ und ewig mit GOtt vereiniget. Der H. Cyprianus versichert uns ebner massen/ anderst als über dise Stafflen könne man nicht in Himmel kommen. Martyres ob passionis victoriam, Virgines quæ concupiscentiam carnis subegerunt, misericordes ex largitionibus pauperum. Die Martyrer werden seelig/ weil sie in dem Leyden in der Peyn und Marter überwunden; die Jungfrauen/ weil sie die Begürden deß Fleisches überstritten/ und ein reines Hertz behalten haben; die Barmhertzige/ weil sie denen Armen mitgetheilt und ihnen geholffen haben. Uber alle dise Stafflen ist uns Christus der HErr vorgangen/ darumben er gesagt. Vado parare vobis locum. Ich gehe hin euch den Orth zu bereiten. Toletus glossirt also: Vado aperire januam cæli. Ich gehe euch die Thür deß Himmels zu eröffnen/ daß wann ihr über die Stafflen zum höchsten gelanget/ ihr alsdann gantz ungehindert in den Himmel eingehen möget. Octo gradibus ascenditur ad eam.

S. Cypr. ser. de mortalit.

Joan. 14. v. 2.

5. Es fallet mir ein: Villeicht möchte jemand aus meinen AA. kleinmüthig werden/ wann er höret von denen acht Seeligkeiten predigen; in Meynung/ es seye nothwendig über alle dise acht Stafflen aufzusteigen/ wann er wolle seelig werden/ welches aber nicht wohl möglich seye/ daß ein blöder Mensch in allen solchen sich üben möge. Disen Zweiffel aber hat Christus der HErr schon selbst abgelainet/ weil er einer jeden aus denē acht Seeligkeiten absonderlich den Himmel versprochen hat. Seelig seynd die Arme im Geist. Das ist/ wann er nur in diser Tugend sich vollkommen übet/ wann er schon kein Martyrer wird/ so ist er doch seelig. Seelig seynd die Arme im Geist. Gleichfalls wann einer gantz sanfftmüthig sich von dem Zorn und Unwillen enthaltet/ so v'rdient er durch dise Tugēd die Seeligkeit. Seelig seynd die Sanfftmüthige. Item seelig seynd/ die weynen und Leyd tragen. Wann sie schon in der Armuth nit so vollkommen seynd/ so werden sie doch seelig. Seelig seynd/ die weynen und Leyd tragen. Doch allezeit darbey zuverstehen/ daß sie mit keinen schweren Sünden darneben behafft/ und in der Gnad GOttes seyen; welches durch eine schöne Gleichnuß erkläret wird. Bekannt ist/ wie/ als der Moyses das Volck GOttes aus der harten Dienstbarkeit aus- und in das gelobte Land zu führen den Anfang gemacht/ und allbereit biß an das rothe Meer kommen/ hat sich unterdessen der König Pharäo aufgemacht/ mit einer sehr grossen Armee ihnen nachgejagt; auch solche bald ereilet/ und zwar an einem solchen gefährlichen Orth/ daß allen Israëliteren die Haar gen Berg gestanden/ dann vor sich und auf der einen Seithen hatten sie ein sehr hohes Gebürg/ auf der andern Seithen das tieffe Meer; hinterstich hatten sie den starcken Feind/ der sie gleichsamb in ein Maußfallen getriben/ da (menschlicher Weiß davon zu reden) unmöglich ware zu entrinnen. Das Volck fangt an kleinmüthig zu werden/ murren wider den Moysem, als ob er sie in dises äusserste Unglück gebracht hätte: Der sie hingegen getröstet/ und gutes Vertrauen auf GOtt zu setzen ermahnt. Nimbt hernach seine wunderthätige Ruthen/ schlagt in das Meer; und sihe durch die Allmacht GOttes theilet sich das Meer/ also daß sich eine grosse Straß durch disen Armb deß Meers geöffnet/ und also die gantze Menge der Israëliter hindurch auf die andere Seithen kommen. Et ingressi sunt filij Israël per medium sicci maris: erat enim aqua quasi murus à dextrâ eorum & lævâ. Die Kinder Israël seynd hinein gegangen mitten durch das truckne Meer: Das Wasser stunde wie eine Mauer auf ihrer rechten und lincken Seithen. Wohl eine unerhörte Sach. David redet also hiervon: Divisit mare rubrum in divisiones. GOtt habe das rothe Meer in mehr Theil zertheilt. Dahero Origenes, Genebrardus, und einige andere Lehrer darvor halten/ weil deß Volcks schier eine unzahlbare Menge ware/ und sie durch eine Straß nit so leicht/ und so bald hätten mögen durchkommen/ so habe der Moyses an zwölff Orthen in das Meer geschlagen; und alsobald haben sich zwölff breite Strassen durch das Meer geöffnet/ also daß ein jeder aus denen zwölff Stammen Israëls eine eygne offne gantz truckne Straß vor sich gehabt/ und sie also sambtlich durchpassiret seyen. Divisit mare rubrum in divisiones. Uber welche Wort Hugo dise schöne Gedancken führet; darum habe ihnen GOtt der HErr mehr und unterschidliche Strassen und Durchgäng geöffnet: Quia facit de mundo transire ad cœlum diversis & variis modis. Dann GOtt machet die Menschen von diser Welt zum Himmel durchwanderen/ durch vil unterschidliche Weeg. Erstlich zeiget er an/ daß/ da die Israëliter durch das rothe Meer gegen dem gelobten Land gezogen: Dises die fromme Menschen bedeute/ welche von dem ungestümmen Meer diser Welt dem Himmel zu reysen. Daß aber GOtt so vil Straffen und Weeg durch das Meer gemacht/ gebe uns zu verstehen/ daß die Menschen auch durch vilerley Weeg in Himmel kommen. Es haben die Obrigkeiten einen anderen Weeg zum Himmel/ einen anderen die Unterthanen. Einen anderen Weeg wandlen die Eheleuth/ einen anderen/ die im Jungfrau-Stand leben. Einen anderen Weeg hat der Geistliche/ einen anderen der Weltliche: Eine andere Straß wanderet der Reiche/ eine andere der Arme. Einen besonderen Weeg hat der Bauersmann/ einen anderen der Soldat. Und also fortan; dann ein jeder/ wann er nur will kan mit der Gnad GOttes seelig werden. Der mehrgemeldte Barradius trifft näher zu unserm Fürhaben: Rühmt

Exod. 14. v. 22.

Psal. 135. v. 13.

Hug. Card. ib.

die Allmacht GOttes und die Gnad Christi / als der uns vil ein sicherere Straß aus disem Welt-Meer in den Himmel geöffnet habe. Barrad. ad loc. cit. Moyse multò potentior Christus in medio hujus pelagi, id est, in mundi gurgite, octo aperuit vias, per quas in cælum promissum tendamus. Christus vil mächtiger als Moyses, hat uns mitten in disem Meer / das ist / in disem Welt-Strudel acht Strassen geöffnet / durch welche wir zu der uns versprochenen Seeligkeit gelangen mögen. Ist wohl gegeben. Ein jede aus disen acht Seeligkeiten führet die ihrige durch eine eygne Straß aus diser ungestümmen Welt zum Himmel. Alle Arme im Geist wanderen durch ein Straß dem Himmel zu. Die Sanfftmüthige haben auch eine eygne Straß zum Himmel. Denen Weynenden und Traurigen stehet ihre eygne Straß zum Himmel offen. Die Reine und Keusche haben auch einen besonderen Weeg / den sie wandlen. Also die Fridsambe / Gerechte / Barmhertzige / und Gedultige / hat jeder Theil seinen eygnen und sicheren Weeg zum Himmel; dann dise alle seelig gesprochen werden. Seelig die Arme im Geist / seelig die Sanfftmüthige / seelig die Traurende. Und also von anderen zu reden. Dises ist / welches uns aufmunteren und antreiben solte / daß / wann wir schon nicht alle disen Weeg wandlen können / wir uns aufs wenigst einen aus disen acht Weegen erwählen / und auf demselben also wanderen / daß wir endlich den Himmel erraichen / die Seeligkeit erlangen. Octo gradibus ascenditur ad eam.

6. Petrus Canisius, der hochberühmte Catechist / und ausserleßne Kinder-Lehrer beobachtet dises sonderbar in allen acht Seeligkeiten / daß keine unter allen / welche nit etwas beschwärliches an sich habe. Zwey Ding / sagt er / habe ein jede so genannte Seeligkeit an sich / als nemblich das Werck an sich selbsten / und dann die Versprechung der himmlischen Glory. Canis. in oper. Catech. de 8. beatitud. §. 3. Sicut autem prior pars laborem & difficultatem offert credentibus: ita posterior magnitudine propositi præmij consolationem admiscet, lenitque labores, sudores & agones. Gleichwie aber der erste Theil denen Glaubigen Mühe und Arbeit gibt: also der andere Theil wegen Grösse deß vorgesetzten Lohns einen Trost bringet / die Arbeit / den Schweiß / und den Streit linderet. Matth. 11. v. 12. Dises komt wohl übereins mit denen Worten Christi: Regnum cælorum vim patitur. Das Himmel-Reich leydet Gewalt / und die ihnen Gewalt anthun / reissen es zu sich. Alle acht Seeligkeiten haben und führen wohl eine Beschwärdte mit sich / so vil das Werck selbsten antrifft. Armuth leyden ist ja dem Leib vil beschwärlicher / als wann der Mensch in Speiß / Tranck / Kleydung / Haab und Gut / alle Gnügen hat / da der andere schnarmaulet. Sanfftmüthig seyn / allen Zorn / Unwillen und Verdruß unterdrucken / zu allen still schweigen / ist wohl etwas schwäres. Trauren / weynen und klagen / da die andere schertzen / lachen / spihlen / alle Freud und Kurtzweil haben / ist das nit etwas schwäres? Wann andere nur thun / was sie wollen / die Tugend mehr hassen als lieben: hingegen die Gewissenhafftere in ihnen einen rechten Hunger oder Begürd zur Gerechtigkeit / das ist zur Tugend / erzwingen? ist ja etwas beschwärliches. Wañ einer schon eygne Hauß-Mittel hat / die er ererbt / oder mit gutem Gewissen gewonnen / hat auch Weib und Kinder zuerhalten / kombt aber ein Armer / der das Allmosen begehrt / der Geitz oder unmässige zeitliche Sorg widersetzet sich / und rathet nit vil weck zugeben. Disen Streit zuüberwinden / und die Werck der Barmhertzigkeit zuüben / das braucht einen Gewalt / machet ein Beschwärdte. Was für Anfechtungen leyden die keusche Hertzen / ist ja eine grosse Beschwärd dise alle zu überwinden? Wann dir hunderterley Ursachen fürkommen / die dich zum zancken und hadern gleichsam bey den Haaren ziehen / du aber den lieben Frieden zuerhalten alles nit achten wilst; das braucht ja einen Gewalt. Endlich in allen Verfolgungen und Widerwärtigkeiten jederzeit gedultig seyn / ist ja schwär über schwär? Doch nach der Lehr Christi solle ein jeder wahrer Christ dise Beschwärdten leyden und außstehen in Ansehung der versprochenen ewigen Glory / welche allen solchen bevorstehet. Regnum DEI vim patitur. Es braucht einen Gewalt die Seeligkeit zu erhalten / welche aber alle Mühe tausendfältig bezahlt. Die Arme beati, die Sanfftmüthige beati, die Traurende beati, die nach der Tugend Hungerige und Durstige beati, die Barmhertzige Beati, die Keusche Beati, die Fridsame beati, und endlich die Gedultige beati. Die Seeligkeit ist / welche alle Beschwärdten versüsset / den engen und rauchen Weeg lieblich und annehmlich machet. Certè angusta via est (seynd die Wort deß H. Augustini) laboranti angusta est, amanti lata est: eadem, quæ angusta est, amanti lata est. Wahrhafftig ist der Himmels-Weeg eng / dem ungern Arbeitenden ist er eng / dem Liebenden ist er breit: Grad der jenige Weeg / der denen eytlen Welt-Menschen schmal / der ist denen Gottliebenden weit und breit. Darumb der jenige die Beschwärdten leichtlich überwindet / welcher den Himmel betrachtet. S. Aug. conc. 1. in Psal. 30.

7. Aus disen allen ist leichtlich ein Schluß zumachen. Wann acht Stafflen zum himmlischen Tempel seynd / so sollen wir solche suchen / und besteigen. Wann der Weeg zum Himmel den Gottlosen so rauch und schmal / das Thor deß Himmels so eng; so sollen wir die Sünden und Laster meyden / damit uns diser Weeg lieblich und breit / das Himmels-Thor groß werde / und offen stehe. Weichen sollen wir von der breiten und schönen Straß / hingegen die Creutz-Straß erwählen / welche zwar Anfangs voller Dorn / bald aber voll Rosen seyn wird. Wann die acht Stafflen zum Tempel GOttes zum Himmel führen /

was wolten wir für einen andern Weeg nehmen? Wann die Laiter Jacobs die Laiter der acht Seeligkeiten uns fürstellet / wer solle sich dann saumen dieselbige anzusteigen? Wann eine jede aus denen acht Seeligkeiten den Menschen in Himmel führet / gleichwie die zwölff Weeg durchs rothe Meer in das gelobte Land die zwölff Stammen jeden absonderlich geführt haben / was ist dann rathsamers / als daß ein jeder Mensch nach seinem Stand einen Weeg aus den acht Seeligkeiten antrette / und von disem Weeg biß ans End nit mehr weiche? Wann endlich jede aus denen acht Seeligkeiten den Menschen auch Mühe und Arbeit kostet / diese aber mit der ewigen Glory deß Himmels unaußsprechlich wohl ersetzet werden; wer wolte dann einen kleinen und kurtzen Streit / eine geringe Beschwärdte förchten / und fliehen? Tu Christiane delicatus es miles, si putas te posse sine pugna vincere, sine certamine triumphare. Exere vires, fortiter dimica. **Du Christen-Mensch bist wohl ein zärtlicher haickler Soldat / wann du vermeinest ohne Streit zusigen / ohne Uberwindung zu triumphiren. Darum so brauche deine Kräfften / streite frey tapffer. Ich zweiffle nit / du begehrest auch seelig zuwerden / mit** David seufftzend: Quàm dilecta tabernacula tua Domine virtutum! concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini. **Ach wie lieblich seynd deine Wohnungen O HErr der Tugenden! mein Seel verlanget / und verschmachtet nach denen Vor-Höfen deß HErrn.** Ist wohl recht. Dises aber zuerlangen stehets bey dir O Mensch / nach Lehr deß ehrwürdigen Bedä / der daher uns allen eyffrig zuspricht: Ergo agite fratres, aggrediamur iter vitæ, revertamur ad civitatem cœlestem. Hujus nobis urbis januas aperiet fortitudo, & fiducia latum præbebit ingressum. **Wohlan derohalben liebe Brüder / lasset uns antretten den Weeg deß Lebens / lasset uns widerkehren zur himmlischen Stadt. Die Thor diser Stadt wird uns eröffnen die Stärcke / und das Vertrauē wird uns einen weiten Eingang machen. Der Heil. Geist selbst weiset uns / wann wir wollen seelig werden / jene acht Stafflen wohl in acht zunehmen.** Da partem septem, nec non & octo. Welche finstere Wort der Heil. Ambrosius von denen acht Seeligkeiten verstehet: Mandatum accipis octo illis partem dare fortasse benedictionibus. **Hie wird dir befohlen denen acht Seeligkeiten (die er so vil Benedeyungen nennet) Statt und Platz zugeben / welche / wie biß dato vermeldet worden / als acht Stafflen / zum himmlischen Tempel einführen.** Wohl schön spricht uns endlich zu der mehr genannte H. Aquilegiensische uhralte Bischoff: Ostensi sunt, fratres, octo gradus Evangelici. **Liebe Brüder / die Evangelische acht Stafflen seynd uns gezeigt worden / es ist uns gezeigt worden die Laiter Jacobs / deren Gipffel den Himmel berührt hat. Darum dann so lasset uns geben die Armuth deß Geists / damit wir den versprochenen Uberfluß deß Himmels erwerben. Lasset uns opfferen die Sanfftmuth / damit wir die Erden deß ewigen Paradeyß besitzen. Lasset uns unsere Sünden beweynen / damit wir verdienen ewig von Gott getröstet zu werden. Lasset uns jetzt nach der Tugend Hunger und Durst leyden / damit wir dort ewig ersättiget werden** &c. **Der Weeg ist eng: Dann / wie** Palatius **sagt / die Exempel der Heiligen / die gegenwärtige Hilff Christi / die Krafft deß Heil. Geists / die Würckung der H. Sacramenten /** hæc viam reddunt facilem, **diese machen den engen und rauchen Weeg leicht.** Si petas, habebis: Si non petas, tibi viæ difficultatem adscribe. **Wann du die Seeligkeit begehrest / so kanst sie wohl haben: begehrest sie aber nit / so must du dir selbst die Enge und Rauche deß Weegs zumessen.** Si petas, habebis. **Resolvier dich dann durch die acht Staffel den Himmel zusuchen.** Si petas, habebis. **Aufs wenigst erwähle dir einen Staffel diser acht Seeligkeiten / oder eine Straß also in Himmel zukommen / und die Seeligkeit zuerlangen.** Et habebis. **Welches uns allen verleyhe** &c.

8. Chrys. ser. de Martyr.

Psal. 83. v. 1.

Ven. Bed. ser. 18. de sanc.

Eccl. 11. v. 2.

Exempel.

SO wir ein Fürbild oder Exemplar eines wahren Dieners GOttes zusehen begehren / welcher über diese acht Stafflen richtig und grad zum Himmel hinauf gestigen / so stellet uns der Heil. Bonaventura **den Heil. Seraphischen Vatter für / welcher alle acht Stafflen leicht und starckmüthig überschritten. Er ware eines gar reichen Kauffmanns Sohn / zu** Assis **in dem** Spoletanischen **Thal gebohren. In seiner Jugend ist er der Welt zimblich ergeben gewest. Es ware in diser Stadt kein Spaß / kein Kurtzweil / kein Tantz / welchen** Franciscus **nit angestellt / oder aufs wenigst sich darbey eingefunden / der auch von seines Gleichen jungen Gesellen für ihren Führer erwählt worden / weil er sich keine Unkosten hat kräncken lassen / und alles gewagt / was dem Beutel hat wehe gethan. In deme aber hoch zurühmen / weil er nur ehrliche** Recreationen **geliebt / denen bübischen Rauppereyen / und leichtfertigen Possen todtfeind / auch nach aller** Scribenten **Gezeugnuß seine Jungfrauschafft unbemacklet erhalten hat. In dem Krieg / welchen die Städt** Assis **und** Perus **gegen einander geführt / hat er sich tapffer und hertzhafft brauchen lassen / auch zu einem Türcken-Krieg / in Hoffnung eine ansehnliche** Charge **zu bekommen / fürtrefflich und adelich außgerüstet mit Waffen / Pferden / Dieneren / und anderen Nothwendigkeiten außstaffiret. Da aber der junge** Franciscus **nach der Welt Eytelkeit lebend / nichts mehrers als Ruhm und Ehr verlangte / sihe! da kommt der barmhertzigste GOtt / beruffet ihn durch himmlische Einsprechungen / und offen-**

S. Bonav. in vit. S. P. Franc.

offenbare Erscheinungen / zu einem gantz anderen Leben : und zwar ihme der HErr befohlen / seinen Stand zu änderen / und sich dem Evangelischen Apostolischen Leben gantz ähnlich aufzuführen ; darumben er gleich seine köstliche Kleyder weck gethan / und aus einem groben rauhen Mantel ihme selbst einen einen einfältigen verächtlichen Rock geschnitten / sich mit einem Sail umbgürtet / Strümpff und Schuh abgezogen / und also sich einig und allein dem Dienst GOttes ergeben / ihme selbst also den richtigen Weeg zur ewigen Seeligkeit bahnend. Weil ihme aber gar wohl bekannt / daß die Stafflen der acht Seeligkeiten schnurgrad den Menschen in Himmel führeten / hat er sich steiff und fest resolvirt / dise und keine andere Straß zubrauchen. Gleich alsobald hat er den ersten Staffel der Armuth angetretten / indeme er die Kleyder biß auf das Hemmet hin geworffen / und wie gemeldt / einen armen schlechten Rock angelegt; denen grossen Vätterlichen Güteren / als seinem vorstehenden Erbtheil / hat er offentlich abgesagt / und freywillig angefangen das Allmosen von Hauß zu Hauß bey frommen Leuthen zu bettlen / auch seinen eingesetzten Orden mit einem hohen und strengen Gebott ewig verbunden / auf diser Welt nichts eygens zubesitzen / und in allem die Armuth zuhalten; also daß er sich schämbte / wann er einen ärmeren Bettler sahe als er ware. Tanquam si æmulâ paupertate concertans vinci se in illo Spiritûs quadam nobilitate timeret. Von disem ersten Staffel ist er auf den anderen gar leicht getretten / dann GOtt und die Natur ihme selbsten hierzu verhülfflich gewest : Inerat namque juvenis Francisci præcordiis divinitus indita lenitas manſuetudinis. Dann es fande sich in dem Hertzen deß jungen Francisci eine von GOTT eingepflantzte milde Sanfftmuth / welche in ihme mit dem Alter gewachsen / also daß er schiene ein lauteres Schaaf / ja wie ein Taub ohne Gallen zu seyn. Kein herrisches unwürsches Wort ist aus seinem Mund niemahl gehöret worden. Von disem anderen Staffel ist er auf den dritten kommen / deren welche weynen und klagen : dann diser Diener GOttes sein voriges Leben / und die verlohrne Zeit mit so vil Zäheren betrauret / daß er ihme schier gar die Augen aus dem Kopff geweynt / und nicht allein grossen Augen-Schmertzen daher bekommen hat / sondern schier gar erblindet. Non ceſſabat lacrymarum imbribus jugiter oculos expiare mentales. Er liesse nit nach ohne Unterlaß mit gantzen Zäher-Bächen die Augen seiner Seelen also zu reinigen. Von disem dritten Staffel erhebte er sich auf den vierdten / indeme er solchen Hunger und Durst nach denen Wercken der Gerechtigkeit getragen / daß all sein Thun und Lassen / sein gantzes Leben nichts anders als eine lautere Begürd / die wahre Tugenden zuerreichen gewest ist / zu disem Ende allein hat er einen neuen Orden eingesetzt : Spiritu Christi vi flammeâ totus accenſus, cæpit ut alter Elias veritatis æmulator exiſtere, cepit & aliquos ad juſtitiam perfectam inducere. Mit dem feurigen Geist Christi gantz angezündt hat er wie ein anderer Elias angefangen die Wahrheit zulieben / und einige andere in der vollkommnen Gerechtigkeit zu unterweisen: endlich / da er jetzt sterben wolte / hat er die Liebe zur Tugend / als ein Erbtheil hinterlassen. Noch höher ist er auf den fünfften Staffel der Barmhertzigkeit gestigen. So mitleydig aber ware er / daß es vil mahl seinen Mantel und Rock abgezogen die arme Nackende zu bekleyden : auch die Brüder jemahlen die dem Closter nothwendige Ding beyseiths thun musten / weil / wann ihn ein Armer angesprochen / er das Nächste und Beste ihme hat mitgetheilet. Den sechsten Staffel der Reinigkeit ist nicht nöthig vil zumelden / weil / wie obgedacht / er dieselbe biß ins Grab getragen : Plenum jam carnis aſſecutus dominium. Weil er das Fleisch also im Zaum gehalten / daß solches sich nur nit mehr hat mercken lassen. Die sibende Seeligkeit ist der Friden / welchen er nicht allein unter seinen Brüderen heiliglich gegründet / sondern auch unter denen Weltlichen zu pflantzen sich bemühet ; daher niemand anderst als mit dem Friden gegrüst : Pax tecum. Pax huic domui. Der Frid seye mit dir. Der Frid seye in disem Hauß. Andere Begebenheiten zu geschweigen / er wunderthätiger Weiß einen grossen Unfriden zwischen dem Bischoff und Gubernator zu Aſſis geschlichtet und gerichtet hat. Der letzte Staffel der Gedult in Kranckheiten / Widerwertigkeit- und Verfolgungen ware in Franciſco unvergleichlich ; welche GOtt der HERR auch mit einer wunderlichen Arth der Marter probiren wollen / indeme er ihme die fünff HH. Wundmahlen in seinen Leib eingetruckt / die ihme unsäglichen Schmertzen gebracht / die er GOtt zu Ehren biß an sein End außgestanden. Was Wunders dann endlich / daß / da er die acht Stafflen so vollkommen überstigen / er nach seinem Todt nit allein gantz ohn verhinderet in den Himmel eingangen / sondern auch / wie eine Offenbahrung berichtet / ihme jener höchste Thron ist eingegeben worden / von welchem der Lucifer ware verstossen worden. Wann dann der Heil. Franciſcus, so sicher über dise acht Stafflen zu der erwünschten Seeligkeit ist gelanget / wer wolte dann verzagen / aufs wenigst durch eine Straß / wo nit durch alle / ihme nachfolgen zu können?

Neun und zwantzigste Predig.

Armuth im Geist.

THEMA.

Beati pauperes Spiritu. *Matth. 5. v. 3.*
Seelig seynd die Armen im Geist.

1. S. Bernard. proem. ser. 2. de paup.

DEr grosse Heilige / und schier unvergleiche Prediger Bernardinus, da er von der Armuth redete / hat er ein gar weises Beyspihl ersinnet / derselben Würdigkeit recht auszulegen. Es ware / spricht er / ein gar grosser und mächtiger König / dessen Glory und Majestät nicht außzusprechen. Zwo königliche Princessinen hatte er / aber gantz ungleich in der Gestalt. Die eine überaus schön / also daß sie schier einer irrdischen Göttin zu vergleichen. Was je an einem Weibs-Bild schönes / liebliches / holdseeliges zuerwünschen / das hatte sie alles in höchstem Grad / in vollkommner Besitzung / an deren alleinigen Anschauung die Leuth eine sondere Ergötzung hatten. Von allen grossen hohen Höfen kommen Gesandte / umb dise Princessin für die mächtigste Printzen anzuhalten: also daß je einer den anderen beneydigte / wann er sorgen muste / daß ein anderer grössere Hoffnung sie zu bekommen hatte als er. Die andere Princessin / Tochter deß bemeldten Königs / ware sehr ungestalt / also daß sie denen nur Anschauenden einen Verdruß verursachte / ihre Augen unlieblich / die Gebärden unangenehm / auch so gar der Auffzug schlecht / und der anderen Schwester bey weitem nit zu vergleichen: dahero auch / da die andere so vil gewaltige Werber hatte / dise hingegen von allen verachtet / niemand hatte / der sie verlangte / ohngeachtet sie so wohl deß Königs Tochter ware als die andere: welches sie dann also beschmertzte / daß sie eines mahls mit betrübtestem Hertzen und weynenden Augen dem König ihrem Herrn Vatter / geklagt / wie unglücklich und verlassen sie seye. Der König hörte ihre Klag mitleydentlich an / tröstete sie aber mit disen kräfftigsten Worten: Wisse mein liebste Tochter / daß mein Vätterliche Affection gegen dir unvergleichlich grösser ist als gegen deiner Schwester; wie du im Werck erfahren würdest. Dann der jenige / so deine Schwester zur Gemahlin bekomt / der muß sich gleichwohl mit ihrer Schönheit vergnügen / dann al lein dises ihr Außsteuer, und ihr Gemahl nichts mehrers von mir zuerwarten hat. Der jenige aber / welcher dich vermählen wird / diser wird auch der einzige Erb meines gantzen Königreichs seyn / dann mit dir will ich ihme auch alles geben / was ich besitze. Dises dann hat verursacht / daß gleichfalls umb dise / wie wohl ungestalte Braut vil grosse / in Ansehung eines so mächtigen Reichs / eyffrigst angehalten. Diser grosse König ist GOtt selbsten. Zwo Töchter hat er: Reichthumb und Armuth. Davon die H. Schrifft: Paupertas & honestas (oder wie andere lesen) Pauper- Eccl. 11. v. 14.
tas & opulentia, à DEO sunt. **Armuth und Reichthumb seynd beyde von GOTT.** Dise zwo Töchter will er denen Menschen vermählen / welche aber sehr ungleich an Gestalt / dann die einte / Opulentia, **Reichthumb** genannt / ist gar schön / lieblich und annehmlich / nur dise verlangen die Welt-Menschen. Die ungestalte Jungfrau Armuth ist bey allen verachtet. Fort mit deren. Ja wohl Armuth. Weil dann dise dergestalten verhasset / so hat dann GOtt der HErr dises Mittel erdacht / dises Testament aufgericht / dise Verordnung gethan / daß die jenige / so nur die schöne Opulentia, Reichthumb verlangen / gleichwohl mit der selben sollen zufriden seyn: von der Auß-Steuer / vom Heyrath-Gut will der HErr nit vil sagen / vil weniger sie der grossen Erbschafft versicheren. Dives difficile intrabit in Regnum Cœlorum. **Der Reiche wird schwerlich eingehen in das Himmelreich.** Matth. 19. v. 23.

Weil

Weil aber die ungestalte Schwester von mehresten Menschen also verachtet / und wenig seynd / die sie zur Ehe begehren / so hat ihr der HErr das unerschätzliche Reich deß Himmels für ihr Erbtheil ohne Außnahmb angeschafft; und die / so sich mit ihro vermählen / für König der ewigen Glory erkläret. Quoniam ipsorum est Regnum Cœlorum. Der fromme und hochgelehrte Jansenius verwunderet sich billich / daß Christus von denen acht Seeligkeiten so ungleich redet; dann von denen Sanfftmüthigen sagt er. Sie werden das Erdreich besitzen. Von denen Traurigen: sie werden getröstet werden. Von denen Hungerigen: sie werden ersättiget werden. Von denen Barmhertzigen: sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Von denen Keuschen: sie werden GOtt anschauen / ꝛc. Disen allen wird der Lohn erst ins künfftig versprochen; nemblich im Himmel: von denen Armen aber wird in præsenti, gegenwärtig gesprochen: Quoniam ipsorum est Regnum Cœlorum. Dann schon jetzt auf diser Erden seynd sie König deß Himmels. Dises unendliche Erbtheil wird ihnen schon jetzt einJansen. ib. gehändiget: Pauperes enim Spiritu etiam in hac vita jam reipsâ regnant. Dann die Arme im Geist regieren schon jetzt in ihren Lebzeiten. Also der H. Apostel Jacobus Jac. 2. v. 5. in seiner Canonica: Audite fratres mei dilectissimi, nonne DEUS elegit pauperes in hoc mundo hæredes regni? Höret ihr meine allerliebste Brüder: Hat GOtt nit die Arme auf diser Welt für Erben seines Reichs außerwählet? Mit disem hat der H. Vatter Franciscus auch seine Brüder S. Franc. in Reg. c. 6. getröstet: Hæc est illa celsitudo altissimæ paupertatis, quæ vos charissimos fratres meos hæredes & reges regni Cœlorum instituit. Dises ist die Hochheit der allerhöchsten Armuth / welche euch meine allerliebste Brüder zu Erben / und Königen deß Reichs der Himlen hat eingesetzet. Mancher Phantast vergaffet sich an einem schönen Mägdlein / die er haben will / ob er schon nichts von ihr zugewarten; also der jenige / der nur die schöne Jungfrau Opulentia, Reichtumb / zum Weib verlangt / der vernarret sich in derselben / ob er schon die ewige Erbschafft verlihren solte. Der aber ist der Weiseste / der sich mit der Armuth vermählet / und ein ewiges Reich schon jetzt zum Heyrath-Gut bekommet; dessentwegen die Armuth im Geist unter allen acht Seeligkeiten für die allererste gezehlet wird. Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est Regnum Cœlorum. Wie dann der Armen Erbtheil der Himmel seye / erkläre ich weiter. Bitte / ꝛc.

2. S. Anton. p. 4. t. 7. c. 8. §. 1. Erstlich zu wissen / daß unterschidliche Arme gefunden werden / wie der H. Antoninus berichtet: dann einige seynd arm aus Noth / weil sie nichts ererbt / und nichts zu gewinnen haben / und also an allen Dingen arm seynd / aber mit Unwillen; und daher murren und kurren / sich immer beklagen. Andere leyden auch solche Armuth / weil es aber nicht anderst seyn kan / so ergeben sie sich willig darein / dancken GOtt / ihn bittend / daß er ihnen die Nothwendigkeit schaffen wolle. Noch andere seynd äusserlich reich / besitzen Geld und Gut; im Hertzen aber und im Geist sie doch arm / weil sie ihr Hertz gar nit auf das Zeitliche setzen. Die vierdte Arme seynd dise / welche Geld und Gut haben / oder haben könnten / doch dasselbe alles verlassen / und wegen der versprochnen himlischen Belohnung die liebe Armuth umbfangen / und solche weit vor allen Schätzen der Welt lieben und hochachten: und das ist eygentlich die erste unter denen acht Seeligkeiten. Beati pauperes Spiritu, quoniam ipsorum est Regnum Cœlorum. Dise / wiewohl ungestalte / doch alleredleste ja himmlische Tochter die Armuth / hat so gar der ewige Sohn GOttes für seine Braut erwählet. Diser ist / von deme geschriben stehet: Rex Regum, & Dominus Dominantium. Ein König aller Königen / ein HERR aller Herrschenden. Und doch verachtet er alle Reichthumben der Welt / erwählet die Jungfrau Armuth für seine Braut. Ja / wann ich recht sagen will / so hat sein heiligste Mutter ihme dise Braut / die Armuth vermählet / weil sie selbsten aus hohem königlichen Stammen entsprossen / Regali ex progenie Maria exorta: Jedoch die höchste Armuth hat außerwählt / wie sie dann ihr Göttliches Kind in einem offnen Stall gebohren / ein Paar Windelein ware der gantze Vorrath / das Bethlein ware die Kripp / die Aufwarter ein Ochs / ein Esel / und also ist der Sohn GOttes mit der Armuth gebohren / auch darinn sich also erfreuet / daß er dise seine arme Ankunfft gleich durch die Engel denen Hirten / durch einen Stern den weit entlegenen Königen hat lassen offenbahren. Lang zuvor hat er dise hohe Vermählung durch den David vorgesagt: Ego autem mendicus sum & pauper. Ich aber bin ein Bettler und arm. Zeit seines Lebens auf Erden / hat er kein eygne Wohnung / vil weniger Gärten oder Felder / und also nit sovil eygens gehabt: Ubi caput reclinet. Wo er sein Haupt hinlegen möchte. Am H. Creutz ist er endlich nackend gestorben. Warumb das alles / da er doch ein absoluter HErr über Himmel und Erden ware? Hätte er nit in seiner eygnen Majestät als ein König aller Königen sich auffführen / und also die Welt regieren können? auser allen Zweiffel. Aber Opulentia und paupertas, dise beyde Gesponsen Reichthumb und Armuth / waren bey ihme gantz ungleich angesehen / die schöne Reichthumb hat er der schnöden Welt gelassen / die Armuth hat er lieblich umbfangen. Höret den H. Paulum: Quoniam propter vos egenus factus est, cùm esset dives; ut illius inopiâ vos divites essetis. Wegen euer ist er arm worden / da er doch reich ware; auff daß ihr durch seine Armuth reich wäret.

Apoc. 19. v. 16.

Psalm 39. v. 18.

Luc. 9. v. 58.

2. Cor. 8. v. 9.

Also auch der H. Bonaventura: Darum hat
S. Bonav. in Luc. c. 2. er von einer armen Mutter wollen gebohren werden: Ut nos ad paupertatem invitaret. Auf daß er uns auch zur Armuth einladete. Seine liebe Jünger hätte er villeicht besser versehen sollen mit Silber und Gold / desto leichter durch die Welt zukommen / aber nichts dergleichen. Was seynd die Reichthumb der Welt? ein Koth / darinn die Menschen knetten und arbeiten / wie der Haffner im Laymen. Weit wolte er dises von seinen Jüngeren seyn; darum keinen in seine Gesellschafft angenommen / er habe dann alles Zeitliche verlassen. Dann weil er ihnen das himmlische Reich nit allein versprochen / sondern schon eingehändiget / so wäre es ja unanständig gewest / mit so schlechten irrdischen Dingen umbzugehen. Ein reicher Jüngling begehrt zuwissen / wie er richtig den Himmel erwerben möchte? nichts bälders / antwortet der HERR: nur alles zeitliche Gut alsobald abgeschafft / welches gegen dem Himmel ja nichts zurechnen. Vade, vende omnia. Fort mit solchen Possen / die nur die jenige vergnügen und erfreuen / welche nit vil an Himmel gedencken. Nicht Geld und Gut / sondern: Paupertas est manuductrix quædam in via, quæ hominem ducit ad Cœlum. Die Armuth ist eine Führerin auf dem Weeg / die den Menschen bey der Hand richtig in Himmel führet. Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmlen. Die Armuth ist die liebste Braut deren / welche dise liederliche vergängliche Ding verachtend / sich deß versprochnen Himmel-Reichs begnügen / und nichts anderes begehren. Daher dises ein Tugend aller Tugenden / und billich die erste ist unter den acht Seeligkeiten: Davon der H. Ambrosius: Paupertas ordine prima est & parens quædam generatióque virtutum; quia qui contempserit sæcularia, ipse merebitur sempiterna. Die Armuth ist nach der Ordnung die erste unter denen acht Seeligkeiten / auch ein Mutter und Gebährerin der Tugenden; dann wer die zeitliche Güter verachtet / der verdient die ewige. Und der H. Seraphische Vatter Franciscus: Paupertatem noveritis fratres charissimi virtutum esse reginam, quia in Rege Regum, & in Regina matre ipsius tam præstanter effulsit. Ihr sollet wissen liebste Brüder / daß die Armuth ein Königin aller Tugenden seye / weil sie in dem König aller Königen / und in der Königin seiner Mutter so fürtrefflich geleuchtet hat. Ob wolte er sagen: Die H. Armuth / als eine Königliche ja himmlische Princessin / als die denen eytlen Welt-Menschen gar häßlich und ungestalt fürkommet / wäre in einen sehr verächtlichen Stand gerathen / wann nicht der ewige Sohn GOttes / ein König aller Königen / und die Königin / seine Jungfräuliche Mutter / solche in höchste Ehr gesetzt / und allen zur Seeligkeit Erwöhlten / lieb und angenehm gemacht hätte. Beati pauperes Spiritu.

Matth. 19. v. 21.

S. Chrys. hom. 18. in Ep. ad Heb.

S. Ambr. l. 5. in luc.

Wading in Annal. A. 1210. n. 50.

Wann jemand Uninteressirter / der sich von weltlichen und zeitlichen Güteren nicht gar verblenden lasset / die Liebhaber derselben Güter wohl betrachtet / so muß er bekennen / daß ein großmächtige Mühe erfordert werde solche zu bekommen / eine noch grössere Sorg solche zu erhalten / endlich der gröste Schmertzen in deren Verlurst bestehe. Dise unsichere und gefährliche Reichthumben beschwären die Herren ihre Besitzer mit unnachläßlicher Arbeit und Nachsinnung / und berauben solche deß grösten Schatzes / den ein Mensch haben kan / nemlich der lieben Freyheit / weil ein Reicher / voraus ein Geitziger / nichts minders als die Freyheit geniesset / indeme sein Gemüth mit denen eytlen Reichthumben hart verknüpffet ist. Dises hat manchen klugen Philosophum, der die Ethicam, Ubung der natürlichen sittlichen Tugenden / geliebt / dahin vermögen / daß er alle zeitliche Güter verhasset und verworffen hat. Bekannt ist / was S. Hieronymus meldet / wie daß Crates, der ein schönes Stuck Geld zusammen gebracht / und er / wie solches zu erhalten oder anzulegen seye / lang spintisirt; sich endlich wider sich selbsten erzörnet / allen disen Plunder zusammen gerafft / und mit einander ins Meer geworffen / mit disen Worten: Mergam vos, ne mergar à vobis. Versäuffen will ich euch / damit ich nicht versäufft werde. Diogenes ein wunderlicher Kerl / doch in deme gescheid / weil er nur studirte / wie er recht arm seyn möchte. In keinem Hauß / unter keinem Tach wolte er bleiben. Sein Wohnung ware ein Faß / welches er gegen der Sonnen kehrete / wann es kalt / umbgekehrt / wann ihme heiß gewest. Er hatte einen Becher / damit Wasser zu schöpffen; als er aber einsmahls einen Knaben gesehen / mit der hollen Hand das Wasser schöpffen und trincken; hat er alsobald seinen Becher zerschlagen / als eine übrige Sach: Nesciebam, quòd natura dedisset poculum. Sprache er: Ich hab niemahl gewust / daß die Natur dem Menschen einen Becher gegeben habe. Der grosse Welt-sigende König Alexander hat deß Diogenis Armüth und Lehr so hoch geacht / daß er hingangen denselben in seinem Faß persöhnlich zu besuchen; hat ihme grosse Reichthumb anerbotten / die jener aber lediglich abgeschlagen. So solte er dann eine andere Königliche Gnad begehren. Diogenes, weil ihme der König vor der Sonnen stunde / antwortet: Keine grössere Gnad könnte er ihme thun / als so er ihme die Sonnen lasse. Ob diser Verachtung zeitlicher Dingen hat sich Alexander also belustiget / daß er sich offentlich vernehmen lassen: Nisi Alexander essem, Diogenem esse eligerem. Wann ich nicht Alexander wäre / so wolte ich mir erwöhlen ein armer Diogenes zu seyn. Dyphilus ein anderer Philosophus scheuete sich nicht zu sagen: Homine paupere nihil fortunatius est, mutationem enim in deteriorem statum non spectat. Nichts ist glückseliger

3.

S. Hier. l. 2. cont. Jovin.

Phil. Begom. in supplem. A. 4990. Plut. orat. 1. de Alex.

Stob. ser. 63.

seeliger als ein armer Mersch / welcher nicht förchten darff / daß er zu einem schlechteren Stand könne abgesetzt werden. Ich will jetzt nit reden von grossen Potentaten / Königen und Käyseren / die von freyen Stucken so hoche Würden verlassen / und einen armen geringen Stand freywillig außerwählt / nur darumb / daß sie unendlicher Sorgen und Schröcken überhoben seyen / und einen ruhigen Schlaff haben mögen: Weil nach den Worten deß weisesten Königs / **die Völle den Reichen nicht schlaffen lasset.** Eccl. 5. v. 11. Saturitas divitis non sinit eum dormire. Zu geschweigen der unendlichen Behelligungen / welche aus denen Reichthumben entspringen. Wann aber die weise Heyden den glückseeligen Stand der Armuth erkennt / und solchen vor denen Reichthumben außerkohren / wer will sich dann verwunderen / daß Christus seinen liebsten Freunden nicht die Reichthumb / sondern die Armuth gegeben / die er auch selbsten erwählet hat? Die Apostel / wann sie etwas gehabt / haben sie es weck gethan / so gar / daß sie auch die nothwendige Ding nicht für eygen gehalten. Act. 4. v. 32. Nec quisquam eorum, quæ possidebat, aliquid suum esse dicebat: sed erant illis omnia communia. **Und wann einer schon etwas in Besitz hatte / hat er doch niemahl gesagt / daß es sein seye: Sondern alles ware ihnen gemein.** Ja / sagest / der Arme muß vil Hunger und Durst leyden. Es antwortet aber der Königl. Prophet nein / weil GOTT für sie liebliche Sorg tragt. Psal. 67. v. 11. Paräsi in dulcedine tua pauperi DEUS. **Du O GOtt hast ihnen in deiner Süssigkeit fürgesehen.** Cornelius glaubt / daß nur allein in S. Francisci Orden in der ganzen Welt beyderley Geschlechts / wohl in die zehen mahl hundert tausend Personen leben / deren die mehreste ohne Geld und Gut: und GOtt hat sie biß dahero erhalten. Cor. in Matth. 6. 5. v. 3. Psal. 21. v. 27. **Die Arme werden essen / und ersättiget werden** / verspricht ihnen die H. Schrifft. Der Reiche förchtet gar sehr den Todt / Ungewitter / Bliz und Donner machet ihn von Hertzen zitteren / der Krieg quälet den Armen nicht / sondern den Reichen: Die Dieb und Rauber setzen dem Reichen nach / nit dem Armen / der aller diser Gefahren befreyt / und darumb der Glückseeligste ist / weil er die Freyheit / und Ruhe deß Hertzens geniesset. S. Greg. l. 18. Mor. c. 25. S Chrys. hom. 48. in Matth. Quid enim quietius, quàm nihil hujus sæculi appetere? Was kan ruhigers seyn / als wann man nichts Zeitliches suchet oder begehret? Schön seynd die Wort deß H. Chrysostomi, da er schreibt: Das Gemüth dessen / welcher freywillig und gern arm ist / leuchtet wie Gold / scheinet wie Edelgestein / blühet wie Rosen. Dem Armen fressen die Schaben seine Kleyder nicht / hat sich vor denen Dieben nicht zu sorgen / kein weltliche Sorg kan ihn behelligen. Ist ja ein himlischer Stand?

4.

Beati pauperes Spiritu. **Seelig seynd die Arme im Geist.** Was soll das für ein Geist seyn? Der Wind wird in der Heil. Schrifft ein Geist genannt. Also nennen ihn die drey Knaben im Babylonischen Ofen: Dan. 3. v. 64. Benedicite omnis imber & ros Domino, benedicite omnes Spiritus DEI Domino. **Alle Regen und der Thau benedeyet den HErrn; alle Wind GOttes benedeyet den HErrn.** Die dritte Persohn in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist der heiligste Geist; und eben der wird auch ein Wind genennt: Dann also ist er am H. Pfingstag über die Apostel herunter kommen in Form Act. 2. v. 2. Advenientis Spiritûs vehementis, **eines sehr starcken Winds.** Da wird er ein Wind genennt / da er sonst den Namen eines Geists hat: Dann beydes heisset das lateinische Wort Spiritus, **einen Geist / und einen Wind.** Gar recht. Dise verführerische Welt ist ein unendliches Meer / wir alle Catholische schiffen dem Himmel zu. Gar vil aber unter uns scheiteren / und gehen ewig zu grund / theils weil sie den rechten Wind / das ist den Heiligen Geist / und dessen anwehende Gnad nicht haben / theils weil sie aus grosser Thorheit ihre Schiff mit zeitlichem Gut vil zu vil überladen / welches ein grosse ja gewisse Ursach ist / daß sie mit allem versincken werden / wie deutlich und klar der H. Paulus bezeuget: **Dann welche wollen reich werden / fallen in Versuchung / in den Strick deß Teuffels / in vil unnütze und schädliche Begürden** / quæ mergunt homines in interitum & perditionem, **welche den Menschen in den Untergang versencken / und vertränckten.** 1. Tim. 6. v. 9. Ach! wie vil unzahlbare Exempel wären zu erzehlen von denen / welche durch Geld und Gut ewig zu grund seynd gangen? Sie haben auf den rechten Wind / auf die Gnad deß Heil. Geists / nicht achtung gegeben. Wann aber die Wind auf dem Meer sehr ungestümm seynd / und das Schiff sehr beladen ist / was ist zu thun? Nichts anders als das Schiff zu erleichteren / alle Güter / so eingeladen worden / hinauß ins wilde Meer zu werffen. Da heisset es / was Crates gesagt: Mergam vos, ne mergar à vobis. Ist besser, das zeitliche Gut werde verlohren / als daß der Schiffende eben dise Güter und noch darzu sein Leben / so gar die Seel verliehre. Ein starckes / aber wohl geladenes Schiff ware / welches von Joppe nach Tharsis fahren wolte / in welches sich der flüchtige Prophet Jonas begeben. Ist aber noch nicht weit kommen / da ein sehr starcker Gegen-Wind entstanden / welcher das Schiff grausamb gewieget und erschitteret / also daß die Schiffende in äusserster Gefahr deß Schiffbruchs und erbärmlichen Untergangs kommen. Auf daß sie aber ihr Leben noch erhalten möchten: Miserunt vasa, quæ erant in navi, in mare, ut alleviaretur ab eis. **Sie haben alles Geräth** (das ist / alle Waaren / und anderes / dardurch das Schiff beschweret worden) **ins Meer geworffen / das Schiff also zu erleichteren / und seynd also glücklich** Jon. 1. v. 5.

ans

ans Land kommen. Als der H. Paulus in Winters-Zeit aus Syria gen Rom geschiffet/ hat sie nicht weit von Maltha ein solcher Wind überfallen / der sie gegen dem Felsen getriben; daher sie gezwungen worden alle Waaren und anders ins Meer zu werffen. Validâ autem nobis tempestate jactatis, sequenti die jactum fecerunt. Nachdeme sie durch das Ungewitter lang hin und her geworffen worden / haben sie deß anderen Tags alles schwere aus dem Schiff ins Meer geschmissen: Und hat ihnen so vil geholffen / daß alle Menschen / deren zwey hundert sechs und sibentzig waren / das Leben erhalten haben. Klug und verständig seynd dann dise / welche das ewige Leben zu erhalten das zeitliche Gut nicht achten/ sondern alles ehender verliehren / als daß sie sambt demselben wollen zu grund gehen. Jetzt mercket liebe AA. Beati pauperes spiritu. Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmlen. Dise als Kluge sehen und erfahren / was für grosse Gefahr seye bey denen zeitlichen Güteren/ quæ mergunt homines in interitum, die den Menschen in Abgrund versencken. Was thun sie? Jactum faciunt. Sie werffen alles Zeitliche von sich/ damit sie aufs wenigst die Seel erhalten. Also schreibt der H. Gregorius Nazianzenus von dem H. Basilio: Basilius omnibus facultatibus projectis, leviter faciléque vitæ pelagus transmittebat. Der H. Basilius, indeme er alle zeitliche Güter von sich geworffen / hat er also gar gering und leicht das Meer dises Lebens durchschiffet. Dahin deutet der H. Chrysostomus, da er die Armuth nennet Portum lecurum, einen sicheren Port. Die Arme sehen den Untergang so viler unzahlbaren Menschen in dem ungestümmen Meer der Welt / daher dieselbe sich nicht hinaus lassen auf die Weite deß grausamen Meers; laden sauber nichts übriges in ihr Schifflein/ und was sie gehabt / haben sie weck geworffen. Sie lauren/ lassen sich nicht weit vom Land/ warten auf einigen himmlischen und Göttlichen Wind / auf die Gnad deß H. Geists/ qui producit ventos de thesauris suis, der die Wind aus seinen Schätzen herfür bringt. Weil dann GOtt denen Armen im Geist den Himmel versprochen / was Wunders/ daß er sie also richtig und leicht durch den Wind seiner Gnaden in den sichern Port der ewigen Seeligkeit bringet? Beati pauperes spiritu. Billich darum haben die Arme im Geist/ die freywillig und gern arm seynd / sich in ihrer Armuth hertzlich zu trösten und zu erfreuen.

Act 27. v. 18.

S. Greg. Naz. or. de S. Basil.

S. Chrys. hom. 18 in Ep. ad Heb.

Psal. 134. v. 7.

5. Was ich jetzt von der glücklichen Schiffahrt der Armen gemeldet / das legen andere auf gleiche Weiß aus / wann sie von der beschwärlichen Pilgerfahrt der Menschen reden. Daß wir aber alle Pilger auf diser Welt seyen / bezeugt der Fürst der Apostlen / der uns daher nennet Advenas & peregrinos Frembdling und Pilger. Und der Heil. Paulus: Quoniam, dum sumus in corpore, peregrinamur à Domino. Dann so lang wir in disem Leib seynd/ so gehen wir Pilger-weiß vor dem HErrn. Betrachte einer doch wohl einen rechten Pilger/ der gen Rom / oder in Spanien gen Compostell / oder gar über Meer gen Jerusalem zu reysen vor hat. Keinen Pracht führet er in Kleydung / gehet schlecht daher/ wie leichter das Kleyd / desto besser. Bey Freuden-Spihl / tantzen und Kurtzweil haltet er sich nit auf / gehet seines Weegs fort. Da dem Frauenzimmer aufwarten und galanisiren wollen/ wäre ja die gröste Thorheit / jhme selbst einen Büntel nach den andern aufladen; auf den Kopff / auf jeder Achsel / auf den Rucken und Brust/ hinten und vornen auf- und anbinden wollen / ist ja närrischer als närrisch / dann wie wolt er unter solcher Bürde / so sehr beschwärdt/ fort kommen? Vestitum & victum habens, non vult aliis onerari, Spricht St. Bernardus. Wann er nur ein Kleyd / und die Nahrung hat/ will er mit andern Dingen sich nit beschwären. Er bleibt auf der graden Haupt-Straß / schlieffet gar nit in Häusern und Wincklen herumb. Trifft er einige Zanckende an / mischet er sich nit ein. Transit, quia peregrinus est, & non pertinet ad eum de talibus. Er gehet fürüber/ weil er ein Frembdling ist / und ihn solche Sachen nit angehen. Ein solcher lasset sich nichts hindern / mavult enim esse expeditus. Er eylet fort fort / und verlanget bald dahin zu kommen / wo er gern wäre. Seynd wir dann nit Thoren / wann wir uns mit zeitlichen Gütern und unendlichen Sorgen überladen: Mille temporalium rerum onera deferentes. Und doch vermeynen solche Welt-Menschen die Höhe deß Himmels zu ersteigen / welche wie mehr sie auffladen / desto minder sie fortkommen und in die Tieffe hinunter gedruckt werden. O glückseelige freywillige Arme! welche also gering und leicht dahin wandern / weil sie von zeitlichen Gütern nit beschwärdt werden; Gleich denen Jüngern Christi / welche / als sie von dem HErrn in die Welt geschickt worden; von ihme disen Befelch empfangen haben: Nihil tuleritis in via. Ihr sollet auf den Weeg nichts mit euch nehmen / weder Stab/ weder Bulgen / weder Brod / weder Geld; sollet auch nit zwey Röck anlegen. Wo auß ihr Jünger so arm/ so bloß/ so übel versehen? St. Chrysostomus gibt guten Bericht: Ex hominibus eos Angelos faciebat, expeditos à qualibet cura vitæ. Aus Menschen hat er Engel gemacht / als welche er von allen Sorgen befreyt. Und dise seynd/ welche also ungehindert dem Himmel zueylen. Es werden auch die freywillige Arme gar wohl jener Tauben verglichen / welche der Noe aus der Arch nach den Sündfluß hat außfliegen lassen / zuerfahren / ob der Boden von dem Wasser deß Sündflusses wiederum seye trucken worden. Emisit columbam, ut videret, si jam

2. Cor. 5. v. 6.

S. Bern. de Mod. bene vivendi c. 7.

Id. ser. 7. in quadr.

Luc. 9. v. 3.

S. Chrys. ib. in cap. Græc.

Gen. 8. v. 8.

jam cessässent aquæ super terram. Das liebe Täublein ist weit hinaus geflogen / hat einen weiten tour gemacht / aber noch Berg und Thal gantz wässerig gesehen. Quæ cùm non invenillet, ubi requiesceret pes ejus, reversa est ad eum in arcam. **Weilen sie keinen Orth gefunden / wo sie sich setzen und ruhen möchte / ist sie wiederum umgekehrt zu dem** Nöe **in die Arch.** Dem ewigen GOtt kan der Nöe, dem Himmel aber die Arch verglichen werden. Dann GOtt ist / der nicht nur alle Menschen erschaffen / sondern auch einem jeden seinen Stand bestimmet hat. Dominus pauperem facit & ditat, humiliat & sublevat. **Der HERR machet reich und arm / ernidriget und erhöhet. Disem lasset er die Reichthumb / dem andern schencket er die Armuth / als das himmlische Erbtheil.** Ein solcher Armer ist wie die obgemeldte Tauben / welchen GOtt der HErr in dise weite Welt lasset ausfliegen / er sihet und betrachtet alle Reichthumb und Pracht der Welt; ab welchen er doch einigen Trost oder Ecquickung nit empfanget / will sich nirgendwo setzen oder niderlassen; Kein Hauß / kein Pallast / kein Stadt / kein Baum / kein Garten / kein Bühel / kein Berg der weiten Welt beliebet ihme / er setzet sich nirgend / sondern flieget wiederum der Arch / dem Nöe zu / Nöe heisset requies, die Ruhe / so billich von GOTT gesagt wird; dann ein rechter Armer im Geist hat und sucht kein andere Ruhe als in GOtt allein / in der Arch / im Himmel vor GOttes Angesicht. Non invenit ille in terris, ubi pes ejus, id est animi affectus, conquiescat; idcirco properè ad suum Nöe, id est Christum, evolat. Jener (verstehe der Arme) findet auf Erden nit / wo sein Fuß / das ist / die Neygung deß Gemüths ruhen möge / darumben er alsobald wiederumb seinem Nöe, das ist / Christo zuflieget. Im Hertzen Christi hat eine solche Taub / ein frommer Armer sein Nest / sein Ruhe / verlangt auf der weiten Welt nichts anders zubesitzen. Der Himmel / nicht die Welt / gehört den Armen. Quoniam ipsorum est Regnum Cœlorum.

Bartad. To. 3. l. 7. c. 5.

6. Noch eins hab ich zusagen: Jacob der wohl fromme und unschuldige Sohn deß Patriarchen Isaac / konnte in seiner Abreyß von Vatter und Mutter wohl einer solchen Tauben verglichen werden / dann er ja von seinen Eltern (welche gleichwohl in grossen Reichthumb sassen) in allen mit Geld und Gut / mit Bedienten / mit Cameelen / und Maulthieren / mit Wägen und Karren bestens hätte können versehen und versorget werden: der aber nichts dergleichen zulassen wollen / nit mehr als einen Stecken in die Hand genommen / und wie der ärmeste Pilger gantz allein einen so weiten Weeg für sich genommen / durch vil und unbekandte Länder. Ist das nit eine grosse freywillige Armuth? er kombt auf den Abend an ein Orth / da er auf der weiten Heyde das Nachtläger geschlagen: Leget sich auf die harte Erd nider zuschlaffen: an statt Laub und Greß zu sammlen / nimmt er etliche rauche Stein / legts für ein sanfftes Küßlein unter sein Haupt. Ist das nicht eine freywillige grosse Armuth? In dem Schlaff erscheint ihme GOtt der HErr / verspricht ihme und seinen Nachkommenden dasselbe gantze Land / und ihne also zuvermehren und zuseegnen / daß sich seine Nachkommende in der Welt gegen Aufgang und Niedergang / gegen Mittag und Mitternacht ausbreiten werden / dessen alles ohngeacht / und ob er schon von GOTT damahlen alles wurde erhalten haben / was er begehrt hätte / hat er doch / nachdeme er vom Schlaff erwacht / mehr nicht auf dise weite Reyß begehrt / **als Brod und Kleydung.** Panem ad vescendum, & vestem ad induendum. Gen. 28. v. 20. Ist das nicht eine freywillige grosse Armuth? Eine Taub nenne ich den jungen Jacob / welcher noch damahls weder Geld noch Gut gehabt / weil er aus Liebe der Armuth dasselbe nicht verlanget hat. Non invenit, ubi requiesceret pes ejus. **Er hat nit gehabt / wo sein Fuß (ich sage: wo sein Haupt) ruhete.** Ich kan mir anderst nit einbilden / als daß dise freywillige Armuth deß Jacobs GOtt den HErrn bewogen / daß er ihme glorwürdig erschienen / den offnen Himmel gezeigt / zeitlichen und ewigen Seegen versprochen / und ihn dessen schon damahlen versicheret / was hernach Christus allen freywilligen Armen versprochen hat: **Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmlen.** Hunc imitantur, quicunque benedictione DEI Patris, depositis sæculi oneribus, nudi & expediti ad destinatum paradisum currunt. Rupert. in Gen. Also der hocherleuchte Abbt Rupertus. **Dem Jacob folgen alle die jenige nach / welche mit dem Seegen GOttes deß Vatters / mit Ablegung aller weltlichen Bürden und Beschwärdten / nackend und fertig dem fürgesetzten Paradeyß zulauffen.** Derē vil tausend mahl tausend nit allein in Klöstern / sondern auch in der Welt gefunden werden / welche im Geist der Armuth lebend / alles Zeitliche verachten / und wann sie schon Güter besitzen / ihr Hertz gantz und gar nicht darauf setzen / sondern als die Tauben ihre Ruhe allein in der Arch im Himmel suchen und verlangen / und dise alle werden seelig gesprochen: Beati pauperes spiritu, &c.

Gen. 32. v. 10.

7. Wohlan liebste A. A. So habt ihr dann in diser Predig verstanden / welches der erste Staffel der acht Seeligkeiten seye / nemblich die Armuth im Geist. Dise Armuth ist zwar vor den Liebhabern der Welt eine ungestalte Braut / erwählen darumb zu ihrem grösten Schaden die äusserlich wohlgestalte Fräulein Opulentia, Reichthumb genannt / wordurch sie aber das Erbtheil deß Himmels vergeben / welches allein der Jung-

Jungfrau Armuth vorbehalten und versprochen ist. Die Armuth hat die Ehr gehabt mit GOttes Sohn selbst vermählet/ von der Mutter GOttes/ von denen HH. Apostlen/ und allen ihrer Seeligkeit sonders Begürigen verehret zuwerden. Die freywillige Armuth deß Geists ist einer solchen Würdigkeit/ daß sie nit allein von den klugesten Welt-Weysen in der Heydenschafft weit vor denen Reichthumben gepryfen/ sondern auch dise von Christo seinen Außerwählten als ein Hafft-Geld der ewigen Seeligkeit aus sondern Gnaden ist gegeben worden. Dann seelig seynd die Arme im Geist. Die Armuth ist der sichere Port denen/ welche sie lieben. Die Arme seynds/ welche/ da andere Unzahlbare in dem Meer der Welt Schiffbruch leyden wegen vilen Gelds und Guts/ ihre Schiff erleichtern mit Verlaß- und Verwerffung alles Guts/ aller ihrer Reichthumben/ und also von dem sanfften Wind der Gnaden deß H. Geists richtig und ring dem Himmel zufahren. Die Arme seynd jenige Pilger/ welche auf dem Weeg zur Seeligkeit alle Büntel und Bürden der zeitlichen Reichthumb abgelegt/ und also leichtlich dem himmlischen Vatterland zureysen/ da andere mit solchen Gütern überladen/ auf dem Weeg erligen/ und dahin zukommen ihnen selbsten hinderlich seynd. Die Armuth ist endlich die jenige Laiter/ welche nit allein dem Patriarchen Jacob/ wegen seiner wunderlichen Armuth/ sondern auch allen/ die ihme in der Armuth nachfolgen/ den Himmel eröffnet. So dann deme also und nit anderst ist/ ey wer wolte dann nit auch die liebe Armuth vor der opulentia, vor allen Reichthumben/ verehren und hochhalten? Ist zwar nit aller Menschen Stand und Beruff arm zuseyn: aber das wohl/ wann euch andern durch Erbschafft oder auf andere Weiß Geld und Gut zukommt/ ihr euer Hertz/ Sinn und Gedancken allein auf solches nit legen sollet:

Psal. 61. v. 11. Divitiæ, si affluant, nolite cor apponere. **Wann euch schon Reichthumb zuwachset/ Haab und Gut zukommt/ setzet doch das Hertz nit darauf/ daß ihr all euer Hoffnung und Vertrauen dahin habet; weil dises alles nur zeitlich und vergänglich.** Ist zwar wohl etwas annehmliches/ Geld und Gut zu haben; schaue aber/ daß es dir nit gehe wie selben falschen Richter: Species de-

Dan. 13. v. 56. cepit rc. **Die schöne Gestalt der opulenz hat dich betrogen.** Ach! wohl unzahlbare Menschen lassen sich also betriegen/ solche Menschen/ welche mit Recht und Unrecht sich bereichen/ welche/ wann sie an zeitlichen Gut Schaden leyden/ es seye durch Krieg/ durch Brand/ durch Diebstahl/ durch Unglück/ durch angerechte Urtheil der Richter/ biß auf den Todt bekümmeren/ oder gar verzweifflen wollen/ welche/ wann sie die Schulden zahlen/ wann sie Steuer und Anlag geben/ wann sie andere ungewohnte Gelder erlegen sollen/ weiß nicht was für Zanck und Händel anstellen/ zum Zeichen/ daß ihr Seel an dem Zeitlichen gantz angebachen seye/ reissen sich umb das Zeitlich/ und verliehren das Ewig. Da hingegen die Armuth zu GOtt führet. Die Armuth hat den verlohrnen Sohn wieder zu seinem Vatter geführt/ welchen die Reichthumb verführt hatten/ der Gottlos gelebt/ so lang er Geld und Gut gehabt. Also führen die Reichthumb von GOtt ab/ da hingegen die Armuth zu GOtt führet. Wann Lazarus nit so arm gewest wäre/ wurden ihn die Engel nicht so ring in Abrahams Schoos getragen haben. Beati pauperes spiritu. Der Englische Lehrer berichtet uns/ daß die Armuth siben sonderbare Würckungen habe/ dann sie bringt Erkandtnuß der Sünden/ Erhaltung der Tugenden/ Ruhe deß Hertzens/ Erfüllung der Begürd/ Süssigkeit der geistlichen Güter/ Erhöhung der Verdiensten/ himmlische Erbschafft. Glaubet dem H. Ambrosio: Qui contempserit sæcularia, merebitur sempiterna, schliesset also gar recht der Heil. Augustinus: Non tibi displiceat paupertas tua, nihil eâ potest ditius inveniri. **Ey so lasse dir dann deine Armuth nit verlaiden/ dann ja nichts reichers auf der Welt zufinden. Wilst aber wissen/ wie reich sie seye? sie führet dich richtig in Himmel hinein. Dahin rc.**

Aug. ser. 26 de Verb. Ap.

Exempel.

DAs Leben deß P. Angeli Joiosæi haben zwar unterschidliche Authores beschriben/ als P. Rho, item Jacobus Brossius, sonderlich auch deß Capuciner Ordens Annalist, Zacharius Boverius, und nach ihme P. Carolus Brunellensis ein Capuciner/ in seinem so genannten Seraphischen Blumen. Gedachter Angelus, in der Welt Henricus genannt aus dem hohen Stammen und Fürstlichen Geblüt der Jojoser/ in Franckreich gebohren/ dessen Herr Vatter einer aus denen 12. Pairs in Franckreich/ und Vice-König in Occitania gewest/ hat sich ein Zeitlang an dem königlichen Hoff Henrici deß dritten/ als obersier Cammerer/ aufgehalten/ mit der Zeit aber aus Befelch deß Königs mit einer Dame vermählet/ Catharina genannt/ deß Hertzogen von Espernón Bruders Tochter; welche/ weil sie gar frühzeitig/ im zwey und zwantzigsten Jahr ihres Alters gestorben/ und hieraus Henricus die Eytelkeit diser Welt reifflich betrachtet/ das Zeitliche alles auf einmahl verlassen/ und in der Nacht sich weck/ und in den armen Orden der PP. Capuciner begeben/ da er an statt deß vorigen Namens Heinrich/ Angelus, ein Engel genennt worden. Ich übergehe alles anders; seine Lieb zur Armuth aber hat in ihme alle andere Tugenden überwunden/ wie er dann manchmahl seinen armen geflickten Rock küssend in dise Wort ausgebrochen.

P. Carol. de Arnberg. Flor. Seraph. To. 2.

O mi

O mi habitus, quàm parum agnitus paucisque notus! Inexplicabilis est quies & tranquillitas interior illius, qui paupertatem ex toto corde amplexatur. O mein Habit/ wie wenigen bist bekannt! Unaußsprechlich ist die Ruhe und innerliche Stille dessen/ der die Armuth aus gantzem Hertzen umbfanget. Höret aber/ was Wunders sich mit ihme zugetragen. Der König Heinrich kunnte dessen Abwesenheit schier nit ertragen/ wie dann sein Majestät selbst in höchster Persohn in das Closter kommen/ wo Fr. Angelus sein Novitiat hielte/ und auf alle Weiß und Weeg suchte ihn von seinem Fürnehmen abwendig zumachen; weil sie aber dessen steiffen Fürsatz unveränderlich zuseyn verspürten/ haben sie dessen leiblichen Herrn Bruder/ Scipio Jojosæus genannt/ zum Vice-Rè in Occitania an statt seines Herrn Vatters bestellt. Weil aber die Auffruhr der Ketzer in Franckreich damahl sehr gefährlich/ und Scipio in einer blutigen Schlacht mit denenselben den Kürtzeren gezogen/ und zugleich das Leben verlohren/ liesse sich alles noch vil gefährlicher an/ sonderlich weil kein tauglicher grosser General bey der Stell/ der die Feind zuruck halten möchte. Derohalben aller Augen auf den Fr. Angelum gegangen/ und solchen mit Gewalt aus dem Closter genommen hätten/ wann nit Franciscus Joiosæus, deß P. Angeli anderer Bruder/ Cardinal und Ertz-Bischoff zu Tolosa, dises verwöhrt hätte/ hat aber dessen alsobald Ihro Päbstliche Heiligkeit berichtet/ welche mit Rath der Cardinälen/ sonderlich Bellarmini und Baronij, durch eine Bull dem Patri Angelo befohlen diſe hohe Charge mit Hintansetzung seines Ordens anzutretten; deme dann jetzt weltlich bekleydeten Diener GOttes der hochgedachte Cardinal das Schwerd mit disen Worten der H. Schrifft umbgürtet: Accipe gladium sanctum, munus à DEO, in quo dejicies adversarios populi mei. Nimm hin das heilige Schwerdt/ ein Gaab von GOtt/ in welchem du die Widersacher meines Volcks niderwerffen solleſt. Mit solchem Verstand und Klugheit hat Angelus die Sach dahin gebracht/ daß er mit denen Feinden auf drey Jahr einen Stillstand gemacht/ und also der liebe Fried dem Land hergestellt worden; nach welchem er sich auf Pariß begeben/ von dem König Heinrich dem vierdten/ welcher aus einem Hugonotten nicht lang zuvor Catholisch worden/ herrlich empfangen/ für einen Hertzog und Marschall in Franckreich/ und an statt deß Bruders Vice-König in Occitania erklärt worden. Er aber aus voriger grosser Liebe und Begürd zur H. Armuth mit Erlaubnuß deß Pabsts in aller Geheimb sich fort gemacht/ nach vier Jahren seinen Capuciner-Habit wiederumb angelegt/ und so Gottseelig gelebt/ daß bey dessen Leib nach seinem Todt einige Wunder-Zeichen an Krancken und Besessenen geschehen zuseyn bezeugt worden. Also schreibt der Anfangs gemeldte P. Carolus Capuciner/ der auch selbsten aus hohem Geblüt entsprossen/ ein Sohn Ihro Durchl. Caroli, Fürsten von Arnberg/ und Annæ von Croy, Hertzogin von Arschott, doch die Armuth der Capuciner dem Fürsten-Stand weit fürgezogen hat.

Dreyssigste Predig.

Sanfftmuth.

THEMA.

Beati mites. *Matth. 5. v. 4.*

Seelig seynd die Sanfftmüthige.

1. UNter anderen nothwendigsten Dingen in Städt und Länderen seynd die Schulen / die Jugend zu unterweisen / welche von Adams Zeiten her / das ist / von Anfang der Welt bey allen recht vernünfftigen Völckeren seynd eingeführt worden. Bey denen Juden ware der Gebrauch in denen Synagogen Schul zu halten / daher nur in der eintzigen Stadt Jerusalem man vierhundert und achtzig solche Synagogen gezehlt hat. Das Schulmeister-Ambt haben die fromme Eltern auch zu Hauß verrichtet / wie der König David selbsten gethan / und seine Kinder wohl unterrichtet: Venite filii, audite me; timorem Domini docebo vos. Kommet ihr Kinder / höret mich; die Forcht GOttes will ich euch lehren. Christus die ewige Weißheit hat gleichfalls in seiner Kirchen einen Schulmeister vertretten / wie er selbsten bezeugt: Vos vocatis me Magister: Et benè dicitis, sum etenim. Ihr nennet mich Meister / oder Lehrer: Und saget recht daran / dann ich bins. In der ersten Kirchen haben sich in Schulen sehr berühmt gemacht Pantenus, Clemens Alexandrinus, Origenes, die gelehrteste Männer / und ihres gleichen gar vil andere. Der H. Chrysostomus hat zu Constantinopel eine Schul aufgericht nur für die Kinder der groben Leuthen / Scythier genannt. Auf allen hohen Stiffteren ware auch ein Schul für die Jugend / deren einer auß denen Thumb-Herren vorstunde / und gewisse Einkommen deßwegen hatte / wie noch heut zu Tag der Namen überbliben / daß einer auß denen Thumb-Herrn Thum-Scholaster genennt wird. Massen auch noch das Trientische Concilium auf ein neues verordnet / daß man bey denen Thumb-Kirchen solche Schulen habe / die Jugend in geistlichen Sachen zu unterrichten; wie sonst auch in Städten und auf dem Land zu geschehen pflegt: Hodie Scholæ eriguntur propè Ecclesias parochiales, è quibus juventus ad Ecclesiam educitur. Jetziger Zeit werden die Schulen nahend bey denen Pfarr-Kirchen aufgerichtet / von dannen die Jugend in die Kirchen geführt wird. Ich hab gesagt / daß Christus der HErr selbsten ein Magister, ein Schulmeister / gewest seye. Was er vierthalb Jahr lang gelehrt habe / daß geben die HH. Evangelisten zu erkennen. Unter anderen Lehren aber / die er nicht nur mit Worten / sonder auch in Wercken und mit dem Exempel vorgetragen / ware sonderlich die Sanfftmuth. Discite à me. Lernet von mir. Was? Villeicht eine andere Welt zu bauen / mehr sichtbare und unsichtbare Ding zu erschaffen / Todte zu erwecken? Gar nicht: Discite à me, non mundum fabricare, non cuncta visibilia & invisibilia creare, non mortuos suscitare. Was dann du O HErr ein Göttlicher Meister / was sollen wir dann so eygentlich und sonderbar mercken? Discite à me, quia mitis sum & humilis corde. Lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig. Von diser Sanfftmuth Christi haben schon gar lang zuvor die Propheten weißgesagt: Dann also redet der H. Prophet Zacharias: Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus. Sihe dein König kommt dir gantz sanfftmüthig. Die HH. Propheten Isaias und Jeremias haben ihn darumb einem Lamb und einem Schaaff wegen seiner Sanfftmuth verglichen. Sicut ovis ad occisionem ducetur, & quasi agnus coram tondente se obmutescet. Wie ein Schaaff wird er zur Schlachtbanck geführt werden / und wie ein Lamb vor deme / der es scheeret / erstummen. Und der HErr selbst bey dem H. Jeremia: Et ego quasi agnus mansuetus, qui portatur ad victimam. Ich bin wie ein sanfftmüthiges Lämblein / welches zur Schlachtbanck geführt wird. Wie er dann wahrhafftig in seinem gantzen Leyden den mindesten Unwillen nicht erzeig-

Beyerl. in Theat. V. Schola.

S. Aug. ser. 10. de Verb. Dom

Psal. 33. v. 12.

Joan. 13. v. 13.

Conc. Trid. sess. 23. c. 18.

Matth. 11. v. 29.

Zach 9. v. 9. Matth. 21. v. 5.

Isa. 53 v. 7.

Jer. 11. v. 19.

erzeigt / sonder in höchster Sanfftmuth alles übertragen hat. Und diſe Tugend alſo wolte er daß wir vor anderen in ſeiner Schul erlernen ſolten. Diſcite à me. Lernet von mir / dan ich bin ſanfftmüthig. Damit wir aber nit vermeynten / diſes nur eine gemeine Tugend zu ſeyn / ſo hat er ſolche erklärt / die andere auß denen acht Seeligkeiten zu ſeyn: Beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram.
Matth. 5. v. 4. Seelig ſeynd die Sanfftmüthige / dann ſie werden das Erdreich beſitzen. Weil wir dann allbereit in dem Catechiſmo zu denen acht Seeligkeiten kommen / als welche acht Staffel in Himmel ſeynd / und der erſte Staffel von der Armuth des Geiſts in letzter Predig beſchriben worden / ſo forderet die Ordnung / daß auch von diſem anderen Staffel der Sanfftmuth etwas gemeldet werde. Bitte / ꝛc.

2. Erſtlich iſt zu wiſſen / was dann eygentlich die Sanfftmuth ſeye. Ungleiche Wort brauchen zwar die Gotts-Gelehrte in Beſchreibung diſer Tugend / treffen doch im Hauptweeſen alle zuſammen. Climacus lehret alſo: Manſuetudo eſt animi immobilis ſtatus, inter vituperationes & laudes eodem modo
Clim. gr. 8. perſeverans. Iſt wohl geredt. Die Sanfftmuth iſt ein unbeweglicher Stand des Gemüths / welches dem Menſchen erhaltet / daß er unveränderlich bleibet / man ſchelte oder lobe ihn. Der Gottſelige Carthäuſer Dionyſius gibt diſen Schluß:
Dionyſ in Ep. ad Gal. c. 5. Manſuetudo eſt tractabilitas iram repellens. Die Sanfftmuth iſt eine ſolche Gelindigkeit des Menſchen / die den Zorn vertreibt. Dann ein Sanfftmüthiger Menſch iſt der Jenige / der ſich vom gähen Zorn nicht
S. Anton. p. 4. Tit. 7. c. 6. §. 1. laſſet überwinden. Der H. Florentiniſche Ertzbiſchoff redet alſo zur Sach: Der Jenige iſt ſanfftmüthig / welcher / wann ihme eine Schmach oder Unbild geſchicht / gantz gelind ſich erzeiget in Ubertragung derſelben. Mitis quaſi mutus. Der Sanfftmüthige iſt wie ein Stumm / weil er mit ſchweigen alles überwindet. Bey uns Teutſchen heiſſet Mitis und Manſuetus einen Sanfftmüthigen: Der H. Antoninus aber machet einen Unterſchid mit Vermeldung / Mitis bedeute einen / der von anderen alles Ubels in Sanfftmuth übertraget: Manſuetus aber heiſſe einen ſolchen ſanfftmüthigen Menſchen / der wie ein Schaaff keinen Menſchen beleydigen kan. Thut weiter hinzu: Mititas eſt ſicut mollis cùlcitra. Die Sanfftmuth iſt wie ein lindes Federbett. Wie ſo? Wann ein harter Stein auf ein Brett fallet / ſo zerſchlaget er daß / weil es ihme widerſteht oder entgegen haltet. Wann ein Glaß auf den Boden fallet / ſo wird es zertrimmeret / weil ihme der harte Boden nicht nach gibt. Wann aber ein Stein / oder ein Glaß auf einen linden Pfulben fallet / ſo ſchadet es weder dem Glaß noch dem Pfulben / dann diſer dibt nach / widerſetzet ſich nicht. Alſo iſt der Sanfftmüthige Menſch ſicut mollis culcitra. Du magſt ihn ſchelten und ſchmähen / du magſt dich ihme widerſetzen wie du wilſt / ſo gibt er doch nach / er kan nicht zürnen / will weder ſtreitten noch zancken / und alſo bleibt er unbeſchädiget. Weil nun aber zu Zeiten auch der Zorn nothwendig iſt / wie die Schrifft andeutet: Iraſcimini, & nolite peccare. Zürnet / aber ſündiget nicht. So beſchreibt dann der H. Antoninus diſem nach die Sanfftmuth alſo: Manſuetudo eſt moderantia iræ ſecundùm rectam rationem. Die Sanfftmuth iſt eine Mäſſigung des Zorns nach der rechten vernunfft / alſo daß wann die Elteren ihre Kinder / die Obrigkeiten ihre ungehorſame Unterthanen / die Richter einen verruchten Ubelthäter ſtraffen / ein billichen Zorn und Ernſt erzeigē müſſen / ſo muß doch ſolcher durch die Sanfftmuth alſo gemäſſiget werden / daß er nit überſchreitte die rechte Maaß der Vernunfft. Secundùm rectam rationem, Iraſcimini & nolite peccare.
Pſal. 4. v. 5. S. Antonin. p. 4. tit. 4. c. 8.

3. Der angezogne H. Ertz-Biſchoff ſetzet auch ein Frag: Warumb / da die Armuth der erſte Staffel unter denen acht Seeligkeiten erkläret worden / vor denē anderen Chriſtus die Sanfftmuth geſetzet habe? Gibt Antwort: Qui pauper eſt, lacerſitur injuriis, & ideò neceſſarium eſt, quòd ſit mitis. Der arm iſt / muß allerley Unbilden außſtehen / daher ihme wohl nothwendig iſt / daß er ſanfftmüthig ſeye. Dann wo der Zaun am nidrigſten / will jederman hinüber ſteigen. Ach was für böſe Wort muß der Fromme ſchlucken? Wie oft muß er ſchweigen / da er gantz recht hätte? Jetzt zwacket man ihme diſes bald ein anders ab; klagt er / ſo weiſt er ſchon / daß die Vorſitzende einander nit beiſſen. Was will der Arme anfangen? Solle er ſchmächen / ſo wird er nur deſto mehr untergedruckt. Allein mit ſanfftmüthigen Worten muß er ſein Sach richten; helffen diſe nichts / ſo tröſte er ſich aufs wenigſt mit diſem / und verſichere ſich: Beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram. Seelig die Sanfftmüthige / dann ſie werden das Erdreich beſitzen. Was für ein Erdreich? Die H. Vätter Hieronymus und Gregorius Nyſſenus verſtehen durch diſes Erdreich das himmliſche Vatterland / davon der König David: Credo videre bona Domini in terra viventium. Ich glaube zu ſehen die Güter des HErrn in dem Erdreich der Lebendigen / das iſt / in dem Himmel. Hie plagt man den Armen aller Orthen und Enden; man überzäunnet ihn / man übermarcket ihn / man zwingt ihn durch allerhand Ränck diſes oder jenes Gut zu verkauffen / thut ers nicht / ſo hat er ewige Feindſchafft: Darumb befilcht der HErr nur gedultig und ſanfftmüthig zu ſeyn. Quoniam ipſi poſſidebunt terram. Für einen Schuch breit wird ihme in dem Himmel ein gantzes Land / ja ein gantzes Königreich eingeraumbt werden / wann er den unrechten Gewalt mit Gedult und Sanfftmuth übertraget. Diſes iſt / welches die Sanfftmüthige tröſten kan.
Pſal. 36. v. 13. Audiant manſueti & lætentur. Daß ſollen die Sanfftmüthige hören und ſich darüber
Pſal. 33. v. 3.

ber erfreuten. Der H. Chromarius, Bischoff zu Aquileia, gibt noch eine andere Ursach / warumb der Heyland die Sanfftmuth gleich nach der Armuth verkündiget habe. Homo non poterit esse mitis, nisi priùs fuerit pauper spiritu. Der Mensch kan nit wohl sanfftmüthig seyn/ er seye dann zuvor arm im Geist gewest. Einer/ der bey Mittlen / der hat auch Hertz / das seinige wider andere zu schützen und zu schirmen. Ein solcher lasset ihme nit gern vil von der Sanfftmuth predigen / wann er angegriffen wird/ wann ihme unrecht geschicht. Bey einem solchen giltet vil mehr die gemeine Staats-Regul: Vim vi repellere. Gewalt solle man mit Gewalt hintertreiben. Da hingegen der Arme sich schmucken und tuncken muß / weil er den Gewalt nit verhinderen kan: Daher die Sanfftmuth meistens bey denen Armen im Geist gefunden wird/ bey denen/ welche entweders nichts oder wenig haben / oder wann sie es haben/das Zeitliche wenig achten/ und sich darumb weder reissen noch beissen wollen. Homo non poterit esse mitis, nisi priùs fuerit pauper Spiritu. Thut auch diser H. Lehrer gleich ein Gleichnus hinzu: Das Meer kan nicht still seyn / es seye dann/ daß die Wind aufhören zu wehen. Was ist der Zorn anderst als ein Wind/der des Menschen Gemüth gantz unruhig machet, ein grosses Gewell erwecket. Ira & odium in pectoribus humanis magnos fluctus excitant, spricht Valerius Maximus. Der Zorn und Haß erwecken in denen menschlichen Hertzen ein grosses Gewell. Also ist in denen sündigen Welt-Menschen ein beständiges Ungewitter/ weil sie einander hassen / weil unter ihnen ein ewiges zancken und streitten / weil bey denen selben ein continuirlicher Zorn und Unwillen/ und zwar meistens nur um das Zeitliche. Ohne die Wind ist das Meer gantz eben und glatt wie ein Spiegel; so lang aber die Wind blasen / kan das Meer nit ruhig seyn. Also gehet es mit einem zornigen Menschen / welcher so lang er den Zorn / Haß/Hader / und Unwillen in seinem Hertzen nit stillet/ so lang kan da kein Sanfftmuth seyn. Weil aber die Arme im Geist vor allen anderen von solchen Zanck-Händlen befreyt / so folget / daß sie auch mehr als andere sanfftmüthig seyn können; darumb in der Ordnung der Stafflen zum Himmel nach der Armuth des Geists alsobald die Sanfftmuth folget. Beati pauperes Spiritu. Beati mites. Diese gehen einander nach richtig und unverhindert dem Himmel zu.

S. Chrom. Conc. 2. de beatit.

Valer. Max. l. 9. dict. memorab. c. 3.

4. Weil grad jetzt Meldung geschehen von dem wilden Gewell des Meers / so fallet mir bey/was der Gottseelige Climacus von einem sanfftmüthigen Menschen sagt: Dann disen vergleicht er einem Felsen / der mitten in dem Meer sich weit in die Höhe hinauf erstrecket/ und gantz unbeweglich steht; da mag ein Sturmwind von Auffgang oder Nidergang/ von Mittag oder Mitternacht entstehen/ und das Gewell auf das allergrausambste antreiben/ von allen Seithen stürmen die Wellen auf disen Felsen / sie krachen und donnern / sie werffen sich gegen denselben in alle Höhe / sie schlagen und schaumen; daß aber alles achtet der Felsen nichts / und minder als nichts/ der sich auch nit umb ein Härlein breit beweget. Mansuetudo est prominens adversus iram maris rupes, quæ omnes illisos fluctus dissolvit ac frangit. Die Sanfftmuth ist wie ein Felß/der sich wider den Zorn und Wuth des Meers setzet/ und die anschlagende Wellen alle zertrennet und zerbrichet. Wie wütend und zornmüthig ein recht sanfftmüthiger Mensch angesprengt wird / so lasset er sich doch nit bewegen / achtet einen bösen Menschen nit werth zu seyn / daß er sich über ihn erzürne. Was gibts für grosses Gewell in disem ungestümmen Meer der Welt? Es antwortet der hönigsüsse Lehrer: Triplici velut ariete mansuetudo pulsatur, verborum injuriis, damnis rerum, corporis læsione. Auf dreyerley Weiß wird die Sanfftmuth bestürmet/ mit Schmähung in Worten / mit Schaden an Haab und Gut / mit Verletzung des Leibs. Wohl drey harte Anstöß/ wann man einen ehrlichen Menschen mit Schelt- und Schmach-Worten / als einen Lügner / Betrüger / Schelmen / Dieb / Ketzer / Brenner/ Mörder/ Verräther / und was immer ein so verfluchtes Maul erfinden und außsprechen kan / verlästeret und verfluchet. Ein starcker Anstoß/ so man wider Recht und Billichkeit durch falsche List und Ränck/ mit Hülff gottloser Richter und Fürsprecher/ oder auch durch offentlichen unchristlichen Gewalt den anderen verfolget / beschädiget/ an seinem Glück verhinderet/ ihme das Seinige abzudrucken / zu rauben / zu stehlen sich erfrechet / und letztlich gar von Hauß und Hoff vertreibet. Ein grausamer Anstoß / so jemand mit schüssen/ mit hauen / mit stechen/ mit Mord und Brand den anderen betrohet/ auch würcklich Hand anzulegen sich erkühnet. Drey harte Anstöß / Verborum injuriis, damnis rerum, corporis læsione. Und dannoch haltet ein rechter sanfftmüthiger Mesch alles dergleichen Gewell / all solche Anstöß unbeweglich auß / wie ein Felsen in dem Meer / und machet; also endlich alle seine Feind zu schanden dann die Sanfftmuth nach Meynung des angezognen Climaci, ist Frænum furentium, nexus & vinculum dæmonum. Ein Kappenzaum der wütenden unsinnigen Menschen / ein Strick und Band die Teuffel darmit zu binden. Dann eintweders GOtt für solche unschuldige streittet: Cùm exurgeret in judicium Deus, ut salvos faceret omnes mansuetos terræ. Wann GOtt zum Gericht aufstehet/ alle Sanfftmüthige auf Erden zu erretten. Oder aber der Sanfftmüthige selbst mit der Hülff und Beystand GOttes seine Feind also erweichet / daß sie ihme selbst endlich beyfallen / und ihn lieben müssen / nach Auffag des H. Chrysostomi. Mansuetus suâ præsentiâ res turbulentas ponit, quietásque ac tranquillas reddit. Der Sanfftmüthige durch sein Gegenwart schlichtet nnd richtet die ungestümme Sachen / und machet endlich alles ruhig

Clim grad. 24.

S. Bern. ser. 2. in conv. S. Paul.

Psalm. 75. v. 10.

S. Chrys. ser. de mansuet.

und

und still. Eben also redet der H Ephrem. Der Sanfftmüthige weist die Zornige eintweders durch sein Liebe zu begütigen / oder ihre Unbilden starckmüthig zu übertragen. Seneca erinneret uns / daß durch die Sanfftmuth auch die Löwen gezäumet werden / daß ihr Meister sie mit Händen streichet / daß der wilde Tiger seinen Warter küsset / daß der gröste Elephant sich durch einen kleinen Buben lencken und regieren lasset. So starck ist die Sanfftmuth / so vil vermag diese schöne und herzliche Tugend / daß auch die wildeste Hertzen endlich durch sie überwunden werden.

S. Ephr. orat. de mansuet.

5. Der H. Prophet Elias ist seiner Zeit für die wahre Religion und wider die teuffliche Abgötterey so fest gestanden als ein Mauren; dessentwegen ihn die verfluchte Königin Jezabel / die dem Teuffels-Dienst gantz ergeben ware / biß auf den Todt verfolget / also daß er die Flucht nemmen müssen; ist also eines reysens gereyset viertzig Tag und Nacht biß zu dem Berg Horeb / da er sich in ein Höhlen des Bergs verborgen. Und sihe! der höchste GOtt ist ihme daselbst erschienen / und zwar in folgender Gestalt. Erstlich kame ein unglaublicher Sturm-Wind / der da schiene die Berg und Felsen über den Hauffen zu werffen. Non in spiritu Dominus. GOtt der HErr aber ware nit in disem Wind. Nach disem Sturm-Wind folgte eine entsetzliche Erschütterung / ein mächtiger Erdbidem. Non in commotione Dominus. GOtt der HErr aber ware nit in diser Erschütterung. Darauf ist der Lufft gantz feuerig worden / also daß der Prophet nichts dann lauter Feuer vor sich sahe. Aber auch im Feuer ware die Gottheit nit. Non in igne Dominus. Letztlich als das so grosse Feuer widerumb erloschen / kame ein gantz sanffter lieblicher Wind daher / und in disem zarten Lüfftlein hat sich die Göttliche Majestät zu erkennen gegeben / darumb Elias aus Demuth und Reverentz sein Angesicht bedecket. Daß aber dises zarte Lüfftlein GOtt bedeutet habe / bezeugt der berühmte Außleger Procopius: Non in spiritu, non in commotione Dominus, sed in animi placabilitate. Der HErr (nach seiner eygnen Natur / und wann ihn die Menschen durch ihre Sünd und Laster nit erzürnen) wohnet nit im Sturm-Wind / erzeiget sich nit in Erschütterung der Erden / sonder in der sanfften Lieblichkeit seines Gemüths. Cornelius redet also zur Sach / GOtt seye nichts anders als subtilissimus, mitissimus, & purissimus spiritus, ein allersubtilister sanfftmüthigster und reinester Geist: Er ist die Sanfftmuth selbsten. Wie dann daher der Sohn GOttes hierauß gewolt / daß man die Sanfftmuth von ihme erlernen solte: Discite à me, quia mitis sum. In denen sanfftmüthigen Hertzen ruhet GOtt. In cordibus mansuetorum requiescit Deus: Anima verò turbulenta sedes est diaboli. Ein verrittete / zornhaffte Seel aber ist ein Sitz des Teuffels. Daher als einsmahls zwey Jünger Christi sich zimlich erzürnet / und bald das himmlische verzehrende Feuer denen Leuthen zu Samaria angewünscht hätten / hat der HErr sie gar ernstlich darüber gestrafft: Nescitis, cujus spiritûs estis. Ihr wisset nit / was Geists ihr seyet: Dann nur in denen Sanfftmüthigen der Geist GOttes bleibet. Ich schicke euch wie Schaaff / sprache er zu seinen Jüngern / anzuzeigen / daß sie so sanfftmüthig wie Schaaf / wie die Lämblein sein solten: Seine reine Mutter wird daher einer Tauben verglichen / forderst wegen ihrer so grossen Sanfftmuth. Allen Thieren hat GOtt und die Natur ihre Waffen gegeben. Der Löw zerreisset / der Elephant zertrittet / der Hund beisset / der Stier und Böck stossen / das Pferd schlaget / die Schlang vergifftet / die Immen und Wepsen stechen / und also von andern Thieren: Nur das arme Schaaf ist wöhrlöß / und aber eben wegen seiner Sanfftmuth allen Menschen lieb und angenehm. Ecce ego mitto vos sicut oves. Die Sanfftmuth ist ein Tugend / welche GOtt und dem Menschen wohl gefallet; wie der Englische Lehrer bezeuget. Mansuetudo reddit hominem Deo & hominibus gratum. Was hat doch den David dem höchsten GOtt so lieb und werth gemacht / daß er selbst von ihme bezeuget / er seye ein Mann nach seinem Göttlichen Hertzen? Die Sanfftmuth hat dises verursacht / auf welche David selbst sein gröste Hoffnung gesetzt / und daher so verträulich zu GOtt gebettet: HErr / gedencke des Davids / und aller seiner Sanfftmuth. Von Moyse bezeugt der heilige Geist / er seye der Sanfftmüthigste gewest unter allen Menschen auf Erden: Darumb hat ihn GOtt für den grösten Gesatzgeber des alten Testaments bestellet / und von Mund zu Mund mit ihme geredet. Die Sanfftmuth hat ihn zu einem so grossen Heiligen und Freund GOttes gemacht / nach Zeugnuß des weysen Syrachs: In fide & lenitate ipsius sanctum fecit illum: Oder wie der Syrische Text liset: In ejus fide, & in ipsius mansuetudine elegit eum ex omnibus hominibus. In seinem Glauben / und in seiner Sanfftmuth hat er ihn auß allen Menschen erwählet. Recht himmlische und Göttliche Menschen seynd die Sanfftmüthige. Daher sie in aller Welt lieb und angenehm seynd / nit allein denen / mit welchen sie handlen / bey denen sie wohnen / sonder / wie der H. Chrysostomus darfür haltet / ist ein solcher auch so gar denen Abwesende gantz angenehm: Quibus solo nomine notus est. Welchen er nur dem Namen nach bekannt ist / die nur von einem solchen gehört haben. Wahr aber ist / daß dise Sanfftmüthige nit nur äusserlich scheinen / sonder im Hertzen also sollen erfunden werden / weil / wie S. Bernardi Wort lauten / leyder auch solche sanfftmüthige Leuth gefunden werden / so lang man ihnen nichts Leyds thut: Sunt aliqui mites; sed quamdiu nihil dicitur, vel agitur, nisi pro eorum arbitrio. Es gibt solche sanfftmüthige Leuth / welche so lang sanfftmüthig / holdseelig und freund-

3. Reg. 19. v. 11.

Procop. ib.

Cor. ib.

Clim. gr. ait.

Luc. 9. v. 55.

S. Thom. 22. q. 157. a. 4.

Psal. 131. v. 1.

Num. 12. v. 3.

Eccli. 45. v. 4

S. Chrys. hom. de mansuet.

S. Bern. ser. 4. de Advent.

freundlich seynd / so lang man nichts saget oder thut / so ihnen zu wider ist; So man aber solchen leicht auf den Fuß trittet / alle Sanfftmuth vergessen / Blitz / Feuer / und Teuffel außwerffen / Feuerige Gesichter machen / solche Gebärden erzeigen / daß du wohl sehen kanst / daß ihre erzeigte Sanfftmuth ein laute Finten und Betrügerey seye; welche dann nicht auf dem Staffel zum Himmel / sonder zur Höllen stehend erfunden werden.

6. Keinen aber ist die Sanfftmuth nothwendiger als denen Obrigkeiten und Vorgesetzten. Es ist zwar nicht ohne / daß gegen denen hartnäckigen und halßstärrigen Ubelthäteren ein Ernst zu brauchen / wie solches der H. Paulus im Exempel vorgewisen / da er zu denen ungehorsamen Corintheren also geschriben: Quid vultis? In virga veniam ad vos, an in charitate, & spiritu mansuetudinis? Saget nur / was ihr wollet? Ob ich mit der Ruthen / oder in der Liebe / und in dem Geist der Sanfftmuth zu euch kommen solle? Doch solle allezeit das sanffte Oel mit dem scharpffen Wein / der die Wunden allein beisset / vermischet seyn / ohne welches Oel der Sanfftmuth kein Obrigkeit recht richten und urtheilen kan. Merckwürdig seynd die Wort des H. Hieronymi: Nihil enim furiosè sœdius præceptore, qui, cùm ad omnes debeat esse mansuetus, è converso torvo vultu, trementibus labiis, rugata fronte perstrepitat. Nichts kan schändlichers und abscheulichers seyn / als ein Lehrer (ein Vorsteher) welcher / da er sich gegen allen sanfftmüthig erzeigen solte / hingegen mit trutzigem Angesicht / mit zitterenden Lefftzen / mit geruntzleter Stirn vor Zorn stampffet. Ein solcher Phantast ist der König Roboam gewest / ein Sohn Salomonis, der gantz rasend und wild sich gegen denen Unterthanen gestellt; daher schier das gantze Reich von ihme abgefallen / und dise ihnen einen anderen König erwählt haben. Dann nicht umbsonst der H. Geist von denen Obrigkeiten sagt. Diriget mansuetos in judicio, docebit mitas vias suas. Die Sanfftmüthige wird er in gericht laiten / und dise wird er seine Weeg (sein Weiß zu regieren) lehren und offenbahren. Ein solche Obrigkeit ware der sanfftmüthige David, zu welchem jene weise Thecuitin eine schöne Red gethan / unter anderen ihme dises Lob gebend: Gleichwie ein Engel GOttes / also ist der HErr mein König. Warumb aber solle der König David ein Engel gewest seyn? Der Abulensische Bischoff antwortet: Weil in Anhörung der Partheyen er sich nicht erzürnet hat. Utrumque audire potest, & non irascitur. Also sollen alle Obere seyn / denen die Natur ein Exempel an dem Immen-König gegeben; dann / wie alle Natur-Kündige berichten / so haben alle Immen / wie bekannt / einen Angel / außgenommen ihr König: Mucrone caret, spricht S. Ambrosius. Anzuzeigen / daß die Obere nicht stechen / sonder mit Sanfftmuth regieren sollen. Ecce Rex tuus venit mansuetus. Sihe dein König kommt dir gantz sanfftmüthig. Wann diser höchste König Himmels und der Erden / dessen Beleydigung die gröste Straffen verdienet / dannoch der Sanfftmuth den Vorzug lasset / was haben dann die Menschen zu thun / denen er dise himmlische Staats-Regul fürschreibet: Discite à me, quia mitis sum. Lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig. Solle ihme aber kein Ubelthäter darumb einbilden / daß ein Obrigkeit ihme kein böses Wort geben solle / weil auch der sanfftmüthigste Heyland die Geisel ergriffen / und die lasterhaffte Verachter des Tempels hinauß gepeitschet hat / weil wie Euthymius lehret / solche Obrigkeiten / die alles Ubels ungestrafft wolten hingehen lassen / unbesinnt wären: Insensati, non mites. Nicht sanfftmüthig / sonder lautere Thoren. Dann darinn bestehet des Richters Sanfftmuth / daß / wann ihn der Zorn bewegt / er denselben unterdrucken / und doch also zürnen solle / daß er nicht sündige. Man liset / daß einige sanfftmüthige Richter gewest / welche zwar nach der Strenge des Gesatzes die Ubelthäter zum Feuer / zum Rad / zum Galgen / zum Spiß / zum Schwerdt / verurtheilt / aber auß grossem Mitleyden gegen denen armen Sünderen offt die helle Zäher vergossen haben. Sie musten straffen / weil alle rechtmässige Gesätz dises erfordeten; und doch beweynten sie die Peyn des verurtheilten / weil sie an sich selbst sanfftmüthig / und solche Straffen wider ihren Willen müssen ergehen lassen. Lacrymis enim manifestè ostendebant se non volentes, sed ex necessario legis ministerio sententiam proferre. Ach wohl glückseelige Reich / welche solche König / glückseelige Länder / welche solche Regenten / glückseelige Städt / welche solche Obrigkeiten haben / welche nicht auß Passion, nicht auß heimblichen Neyd oder Haß / nicht wegen des eygnen Nutzens / nicht anderen zu lieb oder zu leyd / die gute Unterthanen lieben / die Schuldige aber also straffen / daß sie der Sach nicht zu vil thun / sonder allezeit die Sanfftmuth und ein vätterliches Mitleyden mit denen Gestrafften spühren und sehen lassen! Dises seynd die jenige Obrigkeiten / denen unser Heyland die Besitzung der Erden verspricht. Beati mites, quoniam ipsi possidebunt terram. Seelig seynd die Sanfftmüthige / dann sie werden das Erdreich besitzen. Welches auch schon lang zuvor der H. Geist durch den Psalmisten vorgesagt: Mansueti autem hæreditabunt terram, & delectabuntur in multitudine pacis. Die Sanfftmüthige aber werden das Erdreich ererben / und sich in der Vile des Fridens erfreuen Welches der H. Antoninus von solchen Obrigkeiten verstehet / welche ihre Unterthanen lieben / gegen denselben sich jederzeit mild und sanfftmüthig erzeigen / solche auch niemahlen als wegen ihrer Ubertrettungen / und zwar wider ihren Willen straffen. Sie blitzen und donneren nicht / sie schwören und fluchen nicht /

1.Cor 4. v.21.

S. Hier in 1. ad Tim. c.3.

3.Reg.12. v.20.

Psal 24.v.9.

2.Reg.14. v.17.

Euthym. in Matth. c.5.

Salinas in Jona. c.1.

Psal.36. v.11.

S. Anton. cit.

nicht / sie schreyen und trohen nicht / sonder mitleydentlich und mit Sanfftmuth sprechen sie daß gerechteste Urtheil / wie GOtt selbsten zurichten und zu urtheilen pfleget/nach Aussag der H. Schrifft. Tu autem dominator virtutis cum tranquillitate judicas. Du herrscher der Krafft und Macht urtheilest gantz still und ruhig. Sap. 12. v. 18. Beati mites. Solche so wohl Vorgesetzte als Unterthane seynd seelig/ wann sie also die Sanfftmuth besitzen/ und den anderen Staffel der acht Seeligkeiten behalten.

7. Ich ende / und erholle kürtzlich / was ich gesagt/ daß nemlich Christus in seiner himmlischen Schul die Sanfftmuth gelehrt / und sich selbsten dißfalls zum Exempel fürgestellt habe / sagend: Dann ich bin sanfftmuthig. Ich habe erkläret / was dann die Sanfftmuth an sich selbsten seye / und zwar eine solche Tugend / von deren der H. Englische Lehrer: S. Thom. 2. 2. q 114. 2. 1. ad 2. Mitis humanitas seu affabilitas est quædam specialis virtus, secundùm quam inter se homines benè disponuntur simul conviventes. Die sanfftmüthige freundliche Holdseeligkeit ist eine sonderbahre Tugend/ welche machet / daß die Menschen / die beysammen wohnen / gar wohl gegen einander eingerichtet und vereiniget werden. Ich habe angedeutet / daß die Tugend der Sanfftmuth eygentlich dem Zorn und Unwillen entgegen gesetzet seye. Ich habe zu verstehen gegeben / welches die stärckeste Versuchungen und Anstöß seyen / so ein Sanfftmüthiger außzustehen hat. Ich habe auch Meldung gethan / wie GOtt selbsten der Sanfftmüthigste seye / und die sanfftmüthige Menschen vor anderen liebe. Letztlich hab ich gleichfalls fürgetragen / wie auch die Obrigkeiten dise Tugend der Sanfftmuth sollen und können üben. Welches alles mich antreibt meine AA. schließlich zu bitten und zu beschwören / daß sie in die Schul Christi gehen / dise Tugend zu fassen und zu erlernen. Gleichwie aber die allerseeligste Mutter von ihrem Göttlichen Sohn dise Tugend vollkommen erlernet; also hat daher nicht unbillich auch der H. Casimirus, ein königlicher Polnischer Printz / bey ihr umb dise Tugend gebetten. S. Casim in hym. de B. V. dec 3. Eccl. in hym. de B. V. M. Fac me mitem, pelle litem. Mache mich sanfftmüthig / vertreibe Hader. Ja die gantze H. Catholische Kirchen: Virgo singularis, inter omnes mitis, nos culpis solutos, mites fac & castos. Ach du unter allen sonderbahr sanfftmüthige Jungfrau erledige uns von Sünden/ gibe uns neben der Keuschheit die Sanfftmuth. Nichts anders lehren uns die liebe Apostel des HErrn / welche als die sanfftmüthige Schaaff darumb in die Welt außgesandt worden / aufdaß sie allen Menschen ein Spiegel diser Tugend seyen. Vor anderen lehret uns der H. Paulus: 2. Tim. 2. v. 24. Servum Dei non oportet litigare, sed mansuetum esse. Einem Diener GOttes stehet es zu nicht zu zancken / sonder sanffinüthig zu seyn. Es gebühret sich / daß man in der Sanfftmuth in jedem Hauß / in der Stadt / in der Nachbarschafft / nicht immer küffle und zancke/ nicht belle und beisse wie die Hund/sonder wie die Schaaff beysammen / und sanfftmüthig mit einander lebe. Man solle nicht gleich zürnen / ein jedes Wort übel aufnemmen / nicht bissige Wort brauchen / nicht immer ein finsteres unwirsches Gesicht machen/ nicht mit denen Augen blitzen / nicht verächtliche Gebärden von sich sehen lassen / nicht ungeredt gehen / sonder in allem holdseelig/ freundlich / gedultig/ sanfftmüthig sich erweisen / daß sie als Kinder GOttes erscheinen. Quoniam tu Domine suavis & mitis. Dann GOtt ist süß und sanfftmüthig. Ocsecro itaque vos (ruffet der Apostel) ut dignè ambuletis vocatione, qua vocati estis, cum omni humilitate & mansuetudine. Ich bitte euch derohalben, daß ihr würdiglich wandlet nach dem Beruff / wie ihr seyd beruffen worden / in aller Demuth und Sanfftmuth. Dann dises ist der Beruff eines wahren Christen. Dises ist der Beruff eines jeden / der da begehrt seelig zu werden / weil dises der andere Grad / der andere Staffel zum Himmel. Wann schon die böse Welt dich suchet zu unterdrucken / dich umb das deinige zu bringen / sey sanfftmüthig und gedultig/ dann dises alles ist nur zeitlich; wann du aber sanfftmüthig bist / stehet dir das Ewige zu erwarten. Psal. 85. v. 7. Ephes. 4. v. 1. Beati mites, quoniam ipsi possidebunt terram. Seelig die Sanfftmüthige / dann sie werden das Erdreich besitzen. Corn. in Matth. c 4. Tolerate, ô mites, hæc terræ spolia, quia vestræ mansuetudini & tolerantiæ rependet Deus aliam terram, non imam hanc instabilem & mobilem, sed supernam, stabilem & cælestem. O ihr sanfftmüthige Hertzen leydet es nur / wann man euch des Zeitlichen mit Gewalt beraubet / dann euerer Sanfftmuth und Gedult wird GOtt eine andere Erden/ ein anders Land / nicht hie unten ein unbeständiges / ein bewegliches / sonder dort oben ein himmlisches und unbewegliches Erdreich dargegen mittheilen. Habet nur ein weil Gedult: Et exaltabit mansuetos in salutem. Dann GOTT die Sanfftmüthige in Himmel hinauf erhöhen wird. Welches ꝛc.

Exempel.

EIn Exempel wahrer Sanfftmuth hat gegeben der H. Remigius, jener grosse Apostel der Frantzösischen Landen / welcher Clodovæum den Heydnischen König zu Christo bekehrt / und ihme den Heil. Tauff ertheilet/ auch folgends gantz Franckreich von dem Heydenthumb erlediget / und der Catholischen Kirchen dises so mächtige Königreich gewonnen hat. Aller seiner Tugenden und Miracklen zu geschweigen / will ich nur eine That erzehlen / dardurch er sein Sanfftmuth der Welt erzeiget hat. Er ware Rhemenlischer Ertz-Bischoff/ dessen Kirch mit vilen grossen Gefällen bes. Sur. in vita To. 1. ad 13. Jan.

reichet ware / deren er die mehreste zu geistlichen Dingen / sonders aber gar vil unter die Arme außgetheilt. Es ware ein Jahr / in deme verwunderlich / weil es eine ungewohnte Fruchtbarkeit mit sich gebracht / also daß eine sehr grosse Menge aller Dingen / die zur menschlichen Nahrung dienstlich / aller Orthen gewachsen / und eingesamblet worden. Disem grossen Heiligen ist aber von GOtt geoffenbahret worden / wie daß folgendes Jahr ein sonderes Fehl-Jahr seyn / und deßwegen grosse Theuerung / folglich ein grosser Hunger erfolgen werde. Dises hat den H. Remigium bewogen / daß er daher die vile der Früchten selben Jahrs mit grossem Fleiß samblen liesse / damit er daß künfftige Jahr denen armen Nothleydenden helffen und beyspringen möchte / nicht anderst / als wie der Patriarch Joseph vor Zeiten in Aegypten-Land dergleichen Fürsehung gemacht zu haben gelesen wird. Befalche derohalben / daß in denen Dorffschafften / seiner Kirchen zuständig / die Frucht-Garben auf einander gelegt wurden / also daß / wie noch an vilen Orthen geschicht / solche wie die Thürn anzusehen waren. Neben anderen Orthen ist dises auch in einem Dorff / Zelt genannt / also geschehen / also daß etliche solche Thürn umb das Dorff herumb in denen Felderen gestanden. Von dises Dorffs Innwohneren aber wird geschriben / daß sie jederzeit widerspenstig / und wider disen H. Hirten rebellisch gewest seyen. Dise an einem Sonntag / da sie der Andacht hätten abwarten sollen / haben sich hingegen zusammen gethan / und den Tag mit essen und trincken zugebracht / da sie dann gantz räuschig tapfer wider den Ertz-Bischoff gemuret. Was wird der alte Tättel (sprachen sie unter einander Spottweiß) mit disen Thürnen anfangen wollen? Villeicht wird er auß unserem Dorff ein Stadt machen wollen / weil er solches allbereit mit so vil hohen Thürnen umbgeben? Haben endlich auß Eingebung des Teuffels beschlossen die Frucht anzuzünden / und vollends in die Aschen zu legen. Dises der Baueren gottloseste Vorhaben hat man alsobald dem H. Remigio kund gethan / der nicht weit von dannen in einem anderen Dorff sich befande. Der Heilige derohalben machet sich alsobald auf mit denen Seinigen / steiget zu Pferdt / und eylet einem so grossen Schaden vorzukommen; ware aber schon zu spath / dann als er dahin kommen / waren die Traid-Hauffen schon alle in voller Flammen. Jetzt kommet alle liebe AA. und saget mir / was hättet ihr gethan / wann euch diser Schaden so muthwilliger Weiß geschehen wäre? Ihr wurdet euch zweiffels ohne gerochen / die Thäter eintweders alsobald umbgebracht / oder gefangner dem König überschickt haben / durch schärpffeste Marter solche hinzurichten. Höret aber die Sanfftmuth des Heiligen: Er ware nunmehr sehr alt / und dazumahl als in spather Herbst-Zeit ein sehr kalter Wind / darumb ohne einiges unwilliges oder zornmüthiges Wort stige er vom Pferdt / stellete sich gegen dem Feuer / wendete sich umb und wider umb / die erkältetete Glider zu erwärmen / mit freundlichen Worten / mit lächlendem Mund sagend: Semper bonus est focus. Das Feuer ist allezeit (sonderlich den alten) gut. Und daß ware all sein Grimmen / den er außgegossen / als einer / der auß der Schul Christi die Sanfftmuth gelernet hatte.

Ein

Ein und dreyssigste Predig.

Weynen und Leyd tragen.

THEMA.

Beati, qui lugent. *Matth. 5. v. 5.*
Seelig seynd/ die weynen und Leyd tragen.

1. UNter vilen anderen Erscheinungen / welche der H. Prophet Ezechiel gehabt/ware eine der merckwürdigsten/ welche er beschreibt in dem neundten Capitul seiner Weissagung. Es erschiene ein Engel in Manns-Gestalt / in weiß bekleydet/ mit einem Schreib-Zeug / deme der Allmächtige GOtt befolchen / durch alle Gassen der Stadt Jerusalem durch zugehen / und allen traurigen und seufftzenden Männern/ die er antreffen wurde (deren nemlich/ welche die grosse Sünd der Stadt betraureten) auf ihre Stirnen das Zeichen deß Buchstabens Thau oder T. zuschreiben / welcher Buchstab so wohl bey denen alten Hebræeren / als bey denen Griechen die Gestalt eines aufrechten Creutzes hat.
Ezech. 9. v. 4. Signa Thau super frontes Virorum gementium & dolentium super cunctis abominationibus, quæ fiunt in medio ejus. Vil / und schier unzahlbare Menschen lebten in diser grossen Stadt / welche allen Wollüsten ergeben / andere suchten allen Pracht in denen Kleyderen / andere lagen dem unersättlichen Geitz ob / ihren Neben-Menschen beraubend; andere zeigten sich gegen einander / wie die ärgste Feind / voller Zorn/ Neyd und Haß/ andere suchten andere Eytelkeiten / in vilen Lasteren vertieffet / die mehreste aber waren verruchte Abgötterer und Gottslästerer/über welche alle GOtt einen grossen Unwillen gefasset / auch alle zustraffen / und sambt ihnen die Stadt Jerusalem außzutilgen beschlossen: Nur allein denen Traurenden und Weynenden / das ist / denen / die da weynten und Leyd trugen / hat er befohlen zu verschonen / als welche selbst nit allein nicht gesündiget / sondern noch anderer grosse Laster betrauret haben. Qui aliorum insuper facinora idololatriásque luxerunt. Also Dionysius Carthusianus und die Glossa Moralis. Allen derohalben wird mit der ewigen Verdamnus getrohet / die jenige ausgenommen / qui gemunt & dolent de suis peccatis, welche über ihre Sünden seufftzen und weynen. Dion. Carth. ibid.
Der Heil. Hieronymus hat vor disem schon eben auf dise Weiß den H. Ezechielem verstanden / sprechend: Gementes igitur, dolentésque salvantur. Werden also die Seufftzende und Leyd Tragende seelig / welche nit nur mit anderen bösen und gottlosen Leuthen nit gehalten / sondern auch über anderer Leuth Sünden sich hertzlich betrübt haben. Solche Betrübnuß erforderet auch unser Heyland in allen Menschen/ welche verlangen seelig zu werden; wie dann der dritte Staffel zum Himmel ist. Beati, qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur. Seelig seynd / die trauren und Leyd tragen / dann sie werden getröstet werden. Der H. Antoninus berichtet uns / wie recht das Trauren die Dritte unter denen acht Seeligkeiten seye; dann wer die Welt verachtet/ und freywillige Armuth leydet / item welcher sein Seel durch die Sanfftmuth völlig besitzet / und also bey sich selbsten den Stand der Welt betrachtet / der findet nichts/ darob er sich wahrhafftig zu erfreuen / sondern nur zutrauren habe. Nil invenit, nisi flebile. Dann wer solte nit trauren / wann er betrachtet die Sünden der Welt / indeme die Gerechtigkeit unterdruckt / Wittwen und Wäysen gepresset / auch andere Arme verachtet / Untreu und Verrätherey regieret / das stinckende Laster der Unzucht gehet schier offentlich im Schwung bey Jungen und Alten / rauben und stehlen nit mehr gestrafft wird / im richten und urtheilen nit die Unschuld / sondern Freund- und Schwagerschafft angesehen wird / aller Orth und Enden nichts als Krieg / Mord / und Brand gesehen und gehört wird/ nichts gemeiners als bey Weib und Mann die stinckende Hoffarth/ Lyran. ib. S. Hier. ib. S Anton. 4. t. 3. c. 6. §. 3.

farth/ fluchen und Sacramentieren/ auch bey Kinderen/ die kaum reden können/ gefunden wird/ Feyer- und Sonntäg ohne Widersprechen der Obrigkeiten entunehret werden. Solte man nit weynen und trauren/ da man GOtt so hoch erzürnet/ wann man den schröcklichen Todt/ das entsetzliche Gericht GOttes/ die höllische Peynen zu Gemüth führet? Wo ist ein rechter wahrer Christ/welchem das bittere Leyden und Sterben Christi/ deß unschuldigsten HErrns/ so er umb unserer Sünden willen hat ausgestanden/ nit solte zuhertzen gehen? Ein jeder Mensch solte ja trauren/ wann er nur sich selbsten ansihet/ wie in stündlicher Gefahr er schwebet/ wie ungewiß die Zeit seines Lebens/ wie offt er GOtt beleydiget/ wie vil Creutz und Leyden er schon ausgestanden/ und noch zugewarten habe/ wie vil sichtbare und unsichtbare Feind ihme nachstellen/ wie gefährlich es umb seine Seeligkeit stehe. Mit einem Wort; nichts ist in der gantzen Welt/ welches eine rechte wahre Freud/ aber wohl grosse Kummer und Hertzen-Leyd bringen kan: Daher dann auch/ der/ dises alles recht betrachtet/ und an statt deß üppigen leichtfertigen Lachens weynet und Leyd traget/ für einen seeligen Menschen gehalten wird: Beati, qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur. **Seelig/ welche trauren und Leyd tragen/ dann sie werden getröstet werden.** Solche nähern sich dem Himmel/weil sie schon auf dem dritten Staffel der acht Seeligkeiten stehen. Daß aber solches Trauren hie auf Erden ewigen Trost im Himmel verursache/ wird in heutiger Predig zuvernehmen seyn. Bitte ꝛc.

2. S. Anton. cit.

Der obangezogene H. Ertz-Bischoff Antoninus meldet/ daß sonderlich drey Ding zubetrauren seyn. Erstlich/ die begangne Sünd. Zum andern/ anderer Leuthen Unglück und Widerwärtigkeit. Drittens/ die Verlängerung und Aufschub der ewigen Seeligkeit. Nota, trinum luctum habendum, de perperrata iniquitate, de aliena calamitate, de dilata felicitate. Erstlich solle ein jeder seine eygne Sünden betrauren/ wann er nit mit denen frechen/ ja verzweiffleten Welt-Kindern will ewig verlohren gehen/ welche nichts von Trauren/ nur allein von Freud und Wollust hören wollen. Job. 21. v. 12. seq. Tenent tympanum & citharam, & gaudent ad sonitum organi? ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt. **Sie brauchen die Trummel und Saitenspihl/ sie freuen sich bey dem Klang der Orglen/ bringen ihre Täg in guten Dingen zu/ und im Augenblick fahren sie der Höllen zu.** Närrische Leuth/ die nur bey allen Späſſen und Kurtzweilen sich aufhalten/ und doch also in Himmel zukommen sich einbilden dörffen; welches dem weisesten Syrach gar nit in Kopff will/ und den wahrhafftig für einen rechten Narren haltet/ der nur immer über laut lachet/ von keiner traurigen Stund etwas wissen will. Fatuus in risu exaltat vocem suam. **Der ist ein Narr/ der sein Stimm in Lachen erhebet.** Eccl. 21. v. 23. Vir autem sapiens vix tacitè ridebit. **Hingegen ein Gescheider wird kaum in der Stille ein wenig lächlen.** Der büssende Salomon ist gleicher Meynung: Cor stultorum, ubi lætitia. Eccl. 7. v. 6. **Die närrische Menschen finden sich allein bey Freuden und Wollust ein/ da hingegen die Verständige trauren.** Das Lachen haltet eben diser König für einen offnen Fehler. Risum reputavi errorem. Ib. c. 2. v. 2. Mich gedunckt/ Salomon gebe da denen jenigen Philosophis einen Stich/ welche lehren/ der Mensch seye gleichsamb zum Lachen gebohren. Homo est animal rationale risibile. **Der Mensch ist ein vernünfftiges lachendes Thier.** Da sie vil ehender sagen könnten und solten: Animal rationale flebile. **Ein weynendes Thier.** Weil den vernünfftigen Menschen das Weynen und Trauren vil anständiger ist als das Lachen. Nit allein anständig/ sondern auch angebohren/weil deß Menschen nach der Geburt erste Stimm ist weynen: Davon der H. Cyprianus: **Ein jeder aus uns/ wann er gebohren wird/ und in das Würths-Hauß diser Welt eingehet/ fangt er sein Leben mit Weynen an:** Anxietates & procellas mundi, quas ingreditur, in exordio statim suo ploratu & gemitu rudis anima testatur. S. Cypr de bon. patient. **Das noch unwissende Kind bezeuget mit seinem Weynen und Seufftzen/ so bald es gebohren ist/ die Angst und Ungewitter der Welt/ denen es entgegen gehet.** Glaube nit/ daß ein Königliches erst gebohrnes Kind wegen seiner hochen Geburt etwas anders verstehe/ darüber es sich zuerfreuen habe/ weil auch Salomon/ der liebste Sohn deß mächtigen Königs/ und grossen Potentaten Davids keinen andern Anfang gehabt: Primam vocem similem omnibus emisi plorans. Nemo enim ex Regibus aliud habuit nativitatis initium. Sap. 7. v. 3. **Meine erste Stimm ware halt weynen/ wie aller anderer: dann auch unter denen Königen keiner einen andern Anfang seines Lebens hat.** Ist auch die gantze Welt kein Freuden-Stadt/ sondern ein Jähertha/ ein Jammerthal. In hac lachrymarum valle inter laqueos & ruinarum hostes gradimur: & quia nemo extraneus à miseria, nemo alienus debet esse à fletu & ploratu cordis. S. Paschas. L. 3. in Matth. **Wir wandlen in diſem Thal der Zähern unter denen Stricken/ und verderblichen Feinden: und weil dann niemand von der Armseeligkeit außgenommen/ solle auch niemand ohne weynen und trauren gefunden werden.** Und das noch umb so vil mehr/ weil wir in solchen Stricken gefangen/ und von denen Seelen-Feinden in schwäre Sünd und Laster vilfältig seynd gestürtzet/ und also in den grossen Zorn GOttes seynd gebracht worden/ welches die büssende Traurige treibet/ daß sie täglich zu Mariam der Zuflucht der Sünder/ zur Trösterin der Betrübten sich wenden/ mit disen klåglichen Worten: Ad te clamamus exules

filii Evæ; ad te suspiramus gementes & flentes in hac lachrymarum valle. Zu dir schreyen wir ins Elend vertribne Kinder Evå / zu dir flehen wir Seufftzende und Weynende in disem Thal der Zäher. Der Sohn GOttes selbsten / der unsere Sünden auf sich genommen / hat getrauret und geweynet. Flentem Christum frequenter invenies, nunquam verò ridentem, spricht S. Chrysostomus. Wohl offt wirst du finden / daß Christus geweynt / nie aber / daß er gelachet habe. Wohl erschröcklich / daß / da Christus unsere Sünden bitterlich beweynt habe: Videns civitatem, flevit super eam. Da er die Stadt (die Welt) angesehen / hat er über sie geweynet: Wir hingegen nur lachen / schertzen / lustig und frölich seynd / und also das angetrohete Wehe über uns ziehen: Wehe euch / die ihr jetzt lachet / dann ihr dort weynen und heulen werdet! Darum wo ware ein büssender Sünder / der nit geweynt und Leyd getragen habe? David hat sein Beth mit Zähern gewaschen / Petrus hat bitterlich geweynt / Magdalena ist in Zähern schier zerschmoltzen. Und also von allen bereueten Sündern zusagen / welche nit gelachet und geschertzet / gesoppet / und Bossen getriben / sondern geweynet und Leyd getragen haben / nach Lehr deß H. Vatters Ephrem: Initium eversionis atque interitûs est risus, & impietas, atque licentia: Luctus animam lacrymis tergit. Der Ursprung deß Verderbens und Untergangs ist das Lachen / die Boßheit / und die Freyheit: das Trauren aber reiniget die Seel durch die Zäher. Der Narr (nach Zeugnuß der H. Schrifft) begehet ein jedes Laster mit lachenden Mund. Der Büssende aber versöhnet GOtt mit weynen und Leyd tragen: Darumben dann billich der Heil. Geist disen Schluß machet: Melius est ire ad domum luctûs, quàm ad domum convivij. Besser ist es gehen in das Hauß deß Traurens / als in ein Hauß deß Gastmahls. Die Ursach gibt der obernannte St. Antoninus; Dann in dem Gast-Hauß wird unter denẽ eytlen Freuden die Tugend entkräfftet; in dem Hauß deß Traurens aber wird die Tugend durch die Gedächtnuß deß Todts / und durch die Zäher gestärcket: Darum Seelig / die weynen und Leyd tragen / dann sie werden getröstet werden.

5 Chrysost. hom. 6. in Matth.

Luc. 19. v. 41.

Luc. 6. v. 25.

3. Eph. hom. de luct.

Prov. 10. v. 23.

Eccl. 7. v. 3.

S. Antonin.

3. Die andere Ursach zutrauren ist / daß man aus Mitleyden die Widerwärtigkeiten deß Neben-Menschen beweynen solle. Weynen und trauren solle man de calamitate aliena. Vernehmet die Gleichnuß deß mehrgedachten H. Ertz-Bischoffs: Gesetzt du hättest vil liebe Geschwistrigte / und sehetest alle diese in vilen Creutz und Leyden. Dein Bruder ligt schon lange Zeit krum und lahm / kan weder stehen noch gehen. Ein anderer Bruder stecket in äusserster Armuth / hat weder zu beissen noch zubrechen / muß vor lauter Hunger verschmachten / und elendiglich sterben. Ein Schwester wird vor Gericht und Recht herumb gezogen / hat weder Hilff noch Rath / wird von Hauß und Hoff ins Elend verstossen. Noch eine andere Schwester wird umb Unschuld verschreyt / und von bösen Mäulern herumb getragen / als ob sie eine Ehebrecherin / oder die ärgste Carogna wäre / da sie doch eine fromme unschuldige Persohn vor GOtt ist. Bald kommt die Botschafft / ein anderer Bruder seye im Krieg umbkommen / oder auf der Straß erbärmlich außgezogen und ermordet worden. Ein ander mahl must du hören / daß noch eine andere Schwester / eine ehrliche Frau in eine schwäre Kranckheit gefallen / und mit dem Aussatz getroffen mit ihrem höchsten Leyd von dem Mann und denen Kindern abgesönderet / in ein Siechen-Hauß seye geführt worden. Ist nit genug; hast noch einen vierdten Bruder gehabt / der auf der Wanderschafft unter die Uncatholische gerathen / und wegen eines Heyraths von der wahren Religion abgefallen / mit höchsten Spott deiner gantzen ehrlichen Freundschafft. Uber das alles wird dir gesagt / daß noch eine andere aus deinen Schwestern übel gelebt / vil Aergernuß unter denen Leuthen gegeben / endlich mit Leib und Seel vom Teuffel seye hingeführt worden: So gar kommt Zeitung / man habe deinen Vatter gehenckt / deine Mutter verbrennt. Nonne quis haberet causam lugendi? Mein sage mir / hätte ein solcher / der so vil Hertzenleyd und üble Zufäll von denen Seinigen vernommen / nit Ursach zutrauren? Wann diser aber noch ungeacht dessen / nur spihlen / tantzen / lachen / und schertzen wolte / wurde er nit von jederman außgescholten werden? freylich / und zwar billich. Dises aber solle von allen Menschen gesagt seyn: Omnes enim vos fratres estis, spricht der Heyland. Dann ihr seyd alle Brüder unter einander; Unser Vatter aber ist GOtt im Himmel. Vatter unser / der du bist im Himmel. Alle die oberzehlte Ubel aber / und noch tausend mehr andere / geschehen in der Welt / in einem Land / in einer Stadt. Weil dann alle dise Menschen unsere Schwester und Brüder seynd / so haben wir ja Ursach über Ursach zutrauren über das Unglück der Neben-Menschen. Jeremias der H. Prophet konnte sich nit gnug erweynen / nit daß ihme etwas widriges begegnet seye / sondern wegen Untergangs seiner Lands-Leuthen / in deren Ansehung er sehr kläglich auffschreyet: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lacrymarum? & plorabo die ac nocte interfectos filiæ populi mei. Wer wird meinem Haupt gnug Wasser / und meinen Augen gantze Zäher-Bäch geben: und ich will Tag und Nacht weynen über die Erschlagene der Tochter meines Volcks. Ob wolte er sagen: wann ich gantz solte zu Wasser werden / und ich also nit nur Tropffen-weiß / sondern gantze Bäch der Zähern könnte außgiessen / wolte ich doch nit aufhören zu weynen über die Innwohner der

Matth. 23. v. 8.

Jer. 9. v. 1.

Stadt Jerusalem/ welche durch die Feind bekrieget/ fast alle durch Feuer und Schwerd hingericht/ oder in die Dienstbarkeit/ in das Elend dahin geschleppet seynd worden. Ich glaub wohl/ daß/ wann der Feind eine uns benachbarte Stadt/ ein anstossendes Land also grausam verhergen und verderben wurde/ wir/ als die Nächste daran/ nit hoch springen und tantzen; wohl aber zittern und seufftzen wurden/ in Sorgen/ wir möchten auch bald in solches Spihl kommen. Also sollen wir trauren über den Untergang der Neben-Menschen/ welches sonderlich denen Geistlichen und Seel-Sorgern von GOtt
Joël 2. v. 17. anbefohlen wird. Inter vestibulum & Altare plorabunt Sacerdotes, ministri Domini, & dicent: parce Domine, parce populo tuo. Zwischen dem Vorhof und dem Altar sollen die Priester/ Diener deß HErrn/ weynen und sagen: Ach HErr verschone! verschone doch deines Volcks. Wohl hertzlich hat der H. Prophet Samuel den König
1. Reg. 15. v. 35. Saul betrauret/ indeme solcher von GOtt wegen seiner Missethat verstossen ist worden. Christus selbst da er kurtz vor seinem Leyden/ an dem Palmtag/ die schöne Stadt Jerusalem vor sich gesehen/ hat bitterlich angefangen zuweynen/ wegen ihres bevorstehenden Untergangs; uns zum Exempel/ daß einer mit dem anderen Mitleyden trage/ wie das Gesatz der Liebe erfordert: Dann eben ein solches Mitleyden/ da wir mit dem Weynenden weynen/ nach der Ermahnung deß
Rom. 12. v. 15. Apostels/ ein Staffel zur Seeligkeit ist: Beati, qui lugent.

4. Die dritte Ursach zu trauren ist: De dilata felicitate. Wegen Auffschub und Verlängerung der ewigen Seeligkeit. Eben dises hat dem H. David vil Zäher auß seinen Augen getriben: Fuerunt mihi lacrymæ meæ panes die ac nocte, dum dicitur mihi quotidie,
Psal. 41. v. 4. ubi est Deus tuus? Meine Zäher seynd mir Tag und Nacht mein Brod gewest/ indeme mir täglich gesagt wird: Wo ist dein GOtt? In disem gantzen Psalmen seufftzet der betrübte David auß diser so schnöden Welt für GOttes Angesicht zu kommen; und weil er dises so lang nicht erhalten mögen/ hat er nicht aufgehört immer zu trauren und zu weynen; und fande er grösseren Trost im Weynen/ als im Essen und Trincken; darumb bekennt er/ die Zäher seyen sein Speiß gewest: Dann wie S. Gregorius schreibt: Luctu suo anima pascitur, cùm ad superna gaudia flendo sublevatur. Die Seel
S. Greg. l. 5. Mor. c. 7. wird von ihrem Trauren ernährt/ wann sie mit Weynen zu denen himmlischen Freuden erhöhet wird. Hugo de S. Victore spricht eben also von dem stättigen Weynen des Davids, ob wolte er sagen: Flebo, quia abest quod desidero. Ich will weynen eines Weynens/ weil ich nicht habe/ was ich verlange. Was verlangt dann David?
Hug. de S. Vict. in Psal. 41. Das jenige/ was Axa, ein Tochter des tapfferen Helden Caleb. Caleb der Vatter hat diser sein Tochter dem hertzhafften Othoniel vermählet/ und ihro zur Außsteur ein Stuck Lands gegeben/ welches aber zimblich trucken und dürr ware; dahero sie mit Flehnen und Seufftzen gebetten/ er solte ihr auch etwas fruchtbahres darzu geben: Quia terram arentem dedisti mihi, da mihi & irriguam aquis. Dann als der Vatter gefraget: Warumb sie seufftze? Antwortet sie: Weil er ihr ein
Jud. 1. v. 15. dürre Erden gegeben/ hatte sie anbey/ er solte ihr auch ein wohl gewässertes stuck Gut ertheilen. Hats auch erhalten:
S. Ant. ib. Dedit ergo ei Caleb irriguum superius, & irriguum inferius. Und er hat ihr das obere und untere wohl gewässerte Gut überlassen. S. Antoninus bringt dise Figur hieher/ mit Sprechen: Axa die Tochter Caleb verstehe die Seel des Menschen/ habe für ein dürres Geländ ein feuchtes begehrt; das ist/ die Feuchtigkeit der Zäher. Irriguum inferius, compunctio de peccatis: irriguum superius de dilatione patriæ. Daß andere wässerige feuchte Gut bedeuter die Reu und Leyd über die begangene Sünd. Welches mit denen Reu-Zäheren befeuchtet/ und fruchtbar gemacht wird. Das obere gewässerte Gut bedeutet die flehentliche Seufftzer und Begürden zu der Seeligkeit. Eben also legen auch andere dise Biblische Figur auß; dahin auch der
S. Greg. in Reg. l. 6. Ep. 23. H. Gregorius zu verstehen ist/ wann er sagt: Duo sunt compunctionis genera, unum quod æternas meruit pœnas, aliud quod de cælestibus præmiis suspirat. Zweyerley Gestalten seynd der Reu und Leyd/ die erste wann man trauret/ Reu und Leyd über die begangene Sünden tragt/ die andere so man trauret und seufftzet nach der himmlischen Belohnung. Dise Begürd zu den himmlischen Freuden hat gemacht/ daß der Heil. Augustinus wohl tausendmahl sein Unglück beweynt/ daß er so lang auf diser verführerischen und höchst gefährlichen Welt bleiben/ und also deß Göttlichen Angesichts müste beraubt seyn; dahero mit der schönen Axa (heisset so vil als wohl geziert. Adornata) ohne Unterlaß zu GOtt gebettet: Da mihi Domine irriguum superius, & irriguum inferius, ut sint mihi lacrymæ meæ panes die ac nocte. Verleyhe mir mein HErr das
S. Aug. l. Medit. c 36. obere Gewässerte/ und das unter gewässerte Gut/ auf daß die Zäher mir mein Brod seyen bey Tag und bey Nacht. Das ist/ gib mir die Gnad der Zäher über meine Sünd zu weynen/ und nach dem Himmlischen unaufhörlich zu seufftzen. Dise Zäher sollen mir mein Brod/ mein Speiß und Tranck seyn; weil Augustinus vil mehr nach den ewigen Freuden trachtete/ als nach der leiblichen Nahrung. Beati, qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur.

Schon oben ist etwas Meldung geschehen von der Juden Gefangenschafft/ daß als der grosse Monarch Nabuchodonosor diese bekriegt/ hat er sich endlich an ihr Haupt-Stadt gewagt/ und Jerusalem mit stürtzender Hand eingenommen/ darauff eine blutige Niderlag erfolget/ und die übrige Juden aus ihrem Land gefänglich in Babylonien

nien seynd hingeführt worden. Man glaubt nicht / daß bald ein Volck gewest seye / welches sein Vatterland mehr geliebt habe / als eben die Juden ; ihnen auch dahero desto schwerer gefallen seye / wann sie aus demselben verjagt / oder gefänglich hinauß seynd geführt worden : Welches zu ihrer grösseren Straff von GOtt über sie nicht nur einmahl ist verhängt worden / weilen sie nicht allein von denen Philistäeren zu mehrmahlen überwunden / in ihre Dienstbarkeit gerathen / auch zu Zeiten von anderen Völckeren überfallen / sonderlich zu Zeiten der Richteren von Iosue an / biß sie einen eygnen König erwählt haben / gleichsam als Sclaven dienen müssen. Vil hundert tausend hat man gefänglich in Aegypten geführt zu Zeiten deß Ptolomæi Lagi. In Assyrien zu Zeiten deß Königs Teglat Phalasar hat man eben so vil gefangene Juden gehabt. Alle zehen Stammen in Samaria seynd von dannen in die Assyrische und Medische Länder hingeschleppet worden. Die übrige zwey Stammen seynd nicht weniger von Jerusalem, und anderen Orthen in Babylonien als Gefangene kommen : Und ob zwar bekannt / daß man die Juden in Babylonien gantz leydentlich gehalten / ist ihnen doch dises die gröste Peyn gewest / daß sie ausser dem Vatterland unter frembden Völckeren haben leben müssen / also daß vil deren darumb vor Leyd verschmachtet und gestorben seynd : Von denen lang zuvor der König David geweissagt / und in ihrem Namen dise klägliche Wort gebraucht : Super flumina Babylonis illic sedimus, & flevimus, dum recordaremur Sion : In salicibus in medio ejus suspendimus organa nostra. Ob den Babylonischen Flüssen daselbst seynd wir gesessen / und haben geweynt / da wir an Sion (an die Stadt Jerusalem) gedachten : An denen Weydstöcken in mitten dessen haben wir unsere Seitenspihl aufgehenckt. Weil sie keine Freud / keinen Muth / in ihrem Elend haben möchten. Sie wurden aufgemunteret etwas Geistliches zu singen / waren aber keines Weegs dahin zu bewegen / weil sie sich entschuldigten : Quomodo cantabimus Canticum Domini in terra aliena? Ach wie wolten wir die Gesänger deß HErrn in einem frembden Land singen können? Verschwuren sich lieber zu sterben als ihres so lieben Vatterlands zu vergessen. Recht und billich wird dises außgelegt von denen frommen Menschen / welche in diser Welt kein Freud haben / freuet sie weder ihr Haab noch Gut / weder die Gesundheit noch Wohlstand / sie seufftzen nur nach dem himmlischen Jerusalem. Nam cœlestis recordatio Sionis & desiderium lacrymas ciet ijs, qui super Babylonis flumina exules sedent. Dann die Gedächtnuß und Begürd deß himmlischen Sions (der ewigen Glory) presset denen die Zäher auß / welche über die Babylonische Flüß sitzen. Die Babylonische Flüß seynd die zeitliche Güter / alle die weltliche Ergötzlichkeiten / Wollüst und Freuden / welche denen fliessenden Wässeren gantz gleich seynd / weil sie dahin fliessen / ja nicht nur fliessen / sondern schnell dahin lauffen / und die bethörte Menschen verlassen / welche ihr Hoffnung auf so eytle Freuden gesetzt hatten / und endlich allzuspath bekennen müssen : Transierunt omnia illa tanquam navis, quæ pertransit fluctuantem aquam, cujus, cùm præterierit, non est vestigium invenire, neque semitam carinæ in fluctibus. Alles ist fürüber gegangen / wie ein Schiff / welches mit dem rauschenden Wasser fort eylet / dessen / wann es fürüber / kein Zeichen / noch der Weeg deß Schiffs in denen Wellen zu sehen ist. Man mag im Schiff sitzen / stehen / ligen / spihlen / schwetzen / schlaffen / so gehet es doch immer fort. Also das menschliche Leben / welches offt vil bälder am Port ist / nemblich da du noch vil Jahr die Freud und Wollüsten der Welt zu geniessen vermeyntest. Dises machet hingegen / daß die Fromme / welche ob denen Babylonischen Flüssen sitzen / trauren und Leyd tragen / weil sie länger in diser gefährlichen Welt aufgehalten werden als sie verlangen : Super flumina Babylonis sedimus & flevimus, dum recordaremur Sion. Dann den frommen und gerechten Menschen ist dise Welt so vil als ein Elend / dahin sie sich glauben verwisen zu seyn. Sancti sunt in mundo quasi in exilio.

Sap. 5. v. 9. seq.

Hug. Card. in Psal. 64.

Pſal. 136. v. 1.

Barrad. To. 2. l. 7. c. 7.

Unter anderen schweren Straffen ist in denen Rechten auch die Relegation, daß man die schuldig erfundene ausser deß Vatterlands verweiset / welches eine der grossen und schweren Straffen ist. Supplicium ingens ac planè omnium gravissimum est exilium. Ein grosse Peyn ist es / ja unter allen Peynen die schwerist / so man ins Elend verwisen wird. Also Bellarminus. Ein anderer Gelehrter haltet darfür / daß nach der Lebens-Straff keine grössere seye als die Lands-Verweisung. Ist eben das / so man von Hauß und Hoff durch den Feind verjagt wird. Dann gedencke nur an ein Stadt oder Dorff / da vil eingesessene Leuth zu finden / haben ihre Wohnung / auch ein jeder etwann ein Gut / minder oder mehr / Gärten und anderes / was zu einer Haußhaltung erfordert wird ; Das gröste Kleinod ist / daß die Leuth da in der Ruhe und Sicherheit beysammen wohnen. Nun aber entstehen mithin traurige Kriegs-Läuff / der Feind nahet sich / hauset sehr übel mit Sengen und Brennen / mit Raub und Mord geschicht der gröste Schaden / vil kommen umb ihr Ehr / und noch darzu umb Leib und Seel. Man besinnt sich lang / ob man fliehen solle / weil man die Hejmmeth und liebe Vatterland gar ungern verlasset. Gähling aber geschicht ein feindlicher Einfall villeicht in der Nacht / da alsdann in gröster Verwirrung ja jederman eylet / alle stürtzen sich in ein unordentliche Flucht. Die Hauß-Mutter tragt ein Kind unter dem Hertzen / ein anders auf dem Kopff in der Wiegen / der Vatter führet eins oder ein Paar an der Hand. Alles / was tragen kan / ladet sich mit Büntlen / darinn ihre Kleyder und andere nothwendigste Sachen / die sie noch vor der Flucht erwischen könnten /

6.

Bellarm. conc. 3. de gehen.

Phil. Jud. l. de Abra.

dise tragen russige Häfen und Pfannen/ jene anderen Haußrath / auch Vorrath von Speiß und Tranck / die Alte und Krancke sitzen auf Pferden / oder ligen auf Wägen und Kärren / man treibt auch/ wanns seyn kan / Vieh / Schaaf und Geissen daher/ ist unter disen armen Flüchtigen ein erbärmliches Heulen und Schreyen / etliche können gar nit folgen / etlich andere kommen schwerlich fort / es muß alles eylen denen nachjagenden Feinden zu entrinnen. Was darvon kommt / langt in der Frembde an / an Orth und Enden / wo sie nit angenehm/ und so vil Frembde / mehrentheils arme Leuth nicht gern eingelassen werden. Bald haben die arme Flüchtige das wenige verthan/ was sie mitgebracht/ umbsonst will man ihnen nichts geben / müssen also mit Bettlen / oder mit allerley schlechten Diensten und Tagwercken sich suchen zu ernähren / welche zuvor in ihrem Vatterland wohl gesessen waren. Jetzt gib ich einem jeden zu erwegen / wie vil tausendmahl dise arme Frembdling an ihr Heimmeth gedencken / und unzahlbare Zäher dahin schicken. Ihr eintziger Wunsch gehet dahin / daß GOtt den lieben Frieden verleyhen / und sie nur bald wiederum zu dem ihrigen / was sie verlassen haben müssen / gelangen möchten. Ein Tag gedunckt sie ein Wochen / gar ein Monat / ein Monat ein gantzes Jahr zu seyn. Jetzt ist alles Lachen und Kurtzweilen gäntzlich vergangen / weil man von solchen nichts als Seufftzen und Weynen höret / weil ausser dem Vatterland sie als arme allerseiths verlassene Frembdling umbschweiffen. Gedencket AA. gleichwie solche Leuth nur nach dem Irrdischen / also verlangen die fromme Gottsförchtige Menschen nach dem himlischen Vatterland: Dise Welt halten sie für nichts anders als gleichsamb eine Gefängnuß/da sie als Lands-Verwisene sich leyden und gedulten müssen. An sichtbaren und unsichtbaren Feinden fehlet es nicht / die nichts mehrers als ihr Verderben verlangen. Mundus carcer est atque exilium electorum, spricht Dionysius Carthusianus. Dise Welt ist ein Kercker und Elend/deren zum Himmel Außerwählten / welche da nit zu bleiben verlangen/ weil sie hier kein bleibende Stadt haben / sondern nur nach dem Himmel seufftzen. Non enim habemus hic manentem civitatem sed futuram inquirimus. Solche Göttliche Menschen suchen weder der Spihl- noch Tantz-Häuser/da höret man weder lachen noch singen / sondern gleich den Turtel-Tauben / ein unaufhörliches Seufftzen und Weynen: dann wie S. Augustinus darfür haltet: Der jenige / der auf diser Welt in dem Elend umbwandlet/ und nit weynet/ der verlanget wohl nit nach dem Vatterland. Non desiderat patriam peregrinatio sine lacrymis. Ist auch zu sorgen/ daß vil solcher Menschen deß Himmlischen Vatterlands nit würdig seyen/weil nur diejenige auf dem rechten Weeg zur Seeligkeit / und schon auf dem dritten Staffel stehen/welche weynen und Leyd tragen. Beati, qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur. Die Traurende und nicht die Lachende haben den himmlischen Trost zu hoffen.

Dionys. in Ep. ad Eph. c. 2.

Hebr. 13. v. 14.

S. Aug. ser. 44. ad frat.

Wann dann der dritte Staffel der acht Seeligkeiten die jenige zum Himmel förderet/ welche weynen und Leyd tragen. Wann allein denen Weynenden und Traurigen das Zeichen Thau, als ein Brand-Zeichen der Seeligkeit / auf ihre Stirnen durch den Engel ist gemacht worden. Wann dise drey Ding / die begangne Sünd/ der Untergang so viler Neben-Menschen/ und der Aufschub der Seeligkeit/vor allen anderen zubeweynen seynd. Wann in Bedencken/ daß dise gantze Welt nichts ist als ein Versammlung alles Ubels/und ihre zeitliche Freud ein ewiges Leyd nachziehet/ und darumb an statt deß Lachens die Sünden zu beweynen seynd. Wann die Fromme wohl grosse Ursach zu trauren haben / indeme sie den zeitlichen und ewigen Untergang so viler ihrer Neben-Menschen sehen. Wann die zum Himmel Außerkohrne nichts mehrers in ihrem Leben verlangen / als was die Axa, Tochter deß Fürstens Caleb/verlanget hat / nemblich das untere und obere wohlgewässerte Land-Gut / das ist/ die Vile der Zäher durch dise wässerige Güter bedeutet. Wañ endlich gleichwie die aus dem Vatterland entführte Juden / oder alle andere durch den Krieg aus ihrer Heimmeth vertribene Leuth immer weynen und Leyd tragen / auch nichts mehrers als ihr liebes Vatterland verlangen; eben also wir nach dem himlischen Vatterland seufftzen / und auf diser Welt wegen Aufschub der Seeligkeit weynen und Leyd tragen sollen. Wohlan so meyde dann ein jeder die eytle weltliche Freuden / als welche der Anfang deß Untergangs seynd. Miseri estote (ermahnt uns der H. Apostel Jacobus) & lugete, & plorate, risus vester in luctum convertatur, & gaudium in mœrorem. Erwege hingegen O Mensch den last deiner begangnen Sünd/und wässere dē Acker deines Hertzens / welcher wegen der hitzigen Begürden aller erdorret; richte den Brunnen der Zäher dahin/ damit die Pflantzen der Tugenden sich wiederum aufrichten: Non potest hortus amœnus esse, si fontem non habeat, cujus aquis irrigetur. Weyne und traure über deine Missethaten. Plange hic modicum, ne plangas in sæcula sæculorum, wie S. Ephræm erinneret. Weyne hie auf diser Welt / auf daß du nit in der anderen Welt in Ewigkeit heulen müssest. Lasse andere hupffen / springen und tantzen/ gehe du in die Kirch/ gehe in dein Kämmerlein: Melius est ire ad domum luctûs. Ist besser in das Hauß deß Traurens zugehen. Ist besser hie zu weynen und dort zu lachen / als da zu lachen/ dort ewig zu weynen. Die Welt ist ein Jammerthal/der Himmel hingegen ein Orth der Freuden. Betrachte alle die Ubel / denen die eytle Welt-Menschen unterworffen/und trage ein Mitleyden/ dann dises ein rechter Grad / ein wahrer Staffel zum Himmel ist. Beatus Vir. Seelig ist der Mann. Was für ein Mann? welcher

Jac. 4. v. 9.

Barrad. cit.

S. Eph. ser. 1. de pœnit.

7.

welcher in seinem Hertzen eine Laiter auf-
Psal. 83. v. 6. richter; und daß zwar hie in diſem Jäher-Thal. Aſcenſiones in corde ſuo diſpoſuit, in valle lacrymarum. Die Außlegung Bellarmini dient uns zu dem gegenwärtigen Fürhaben: Seelig iſt der Mann (seynd seine Wort) qui fretus divinò auxilio decernit
Bellarm. ib. firmiter in corde ſuo non hærere in valle, ſed aſcendere ſemper magis ac magis, donec perveniat ad locum, quem poſuit DEUS finem omnium laborum. Seelig iſt der Mann / welcher auf die Hülff Gottes vertrauend ihme feſtiglich in ſeinem Hertzen fürnimt nit in diſem Thal ſich anzuhencken / ſondern allezeit mehr und mehr hinauf zuſteigen / ſo lang biß er den Orth erraicher / welchen GOTT zum Ende und Lohn aller Mühe und Arbeit geſetzet hat. Aus diſem Jäher-Thal ſollen wir überſich trachten / und mit dem Apoſtel ſeufftzen:
Philipp. 1. v. 23. Cupio diſſolvi, & eſſe cum Chriſto. Ich begehre aufgelöſet zu werden / und mit Chriſto zuſeyn. Beati, qui lugent, quoniam ipſi conſolabuntur. Das iſt der Lohn deren / welche hie weynen und Leyd tragen: Dann ſie werden getröſtet werden. Die
Tob. 3. v. 22. jüngere Sara / Gemahlin deß jungen Tobiä / bezeuget von GOtt dem HErrn: Er pflege nach dem Ungewitter wiederum ſtill Wetter zu geben. Wann es hie in der Welt lang geregnet / das iſt / wann deine Augen gefloſſen; wann es lang trüb und traurig Wetter geweſt / folget darnach die Stille und ewige Ruhe in der anderen Welt. Poſt tempeſtatem tranquillum facis, & poſt lacrymationem & fletum exultationem infundis. Diſes hat die Heil. Paula betrachtet / wie S.
S. Hier. de obit. S. Paul. Hieronymus in ihrer Leich-Predig meldet: Flevit, ut ſemper rideret. Sie hat geweynet / daß ſie ewig lachen könnte. Dann gewiß iſt / daß ſolche getröſtet werden / weil
Apoc. 21. v. 4. GOtt alle Zäher ihnen von den Augen abwüſchet. Ich ſchlieſſe alſo mit diſen Worten
Corn. in Luc. c. 6. v. 25. Cornelij: Beati, qui adverſitates lugubres à DEO immiſſas patienter tolerant; beatiores, qui ſua & aliena peccata lugent & deflent, beatiſſimi verò ſunt, qui præ deſiderio cœleſtis patriæ lugent ſuum in corpore & terra exilium. Seelig ſeynd / welche die Betrübte / von GOtt zugeſchickte Widerwärtigkeiten gedultig leyden; noch ſeeliger ſeynd die / welche ihre eygene und anderer Leuth Sünd beklagen und beweynen; die allerſeeligſte aber ſeynd die jenige / welche aus Begierd deß himmliſchen Vatterlands ihr Elend in diſem ſterblichen Leib / und auf diſer armſeeligen Welt betrauren. Quoniam ipſi conſolabuntur. Dann ſie werden getröſtet werden. Welchen ewigen Troſt uns allen verleyhen wolle / ꝛc.

Exempel.

In vit. Patr. de Abrah. Was guts durch Beweynung frembder ſo wohl als eygner Sünden erhalten werde / kan uns gnugſame Zeugnuß gebẽ jener gar fromme und Gottſeelige Vatter unter denen alten

Einſidleren / Abraham mit Namen / welcher unter ſo vilen anderen Heiligen trefflich an allen Tugenden herfür geleuchtet. Einen Bruder hatte er noch in der Welt / welcher / da er geſtorben / ein siben-jähriges Töchterlein Maria genannt / hinterlaſſen / damit aber ſolches zur Ehr GOttes möchte erzogen werden / hat mans dem guten alten Vatter in der Einöden zugeführt / der das Kind auch angenommen / in ſeiner armen Zell ein Schid-Wand mit einem kleinen Fenſterlein gemacht / und das Kind alſo eingeſperrt; durch das Fenſter hat er ihme die leibliche ſo wohl als geiſtliche Nahrung ertheilet / und in allem Guten getreulich unterwiſen: ſie ſingen die Pſalmen mit einander / ſie betten mit einander / ſie betrachten mit einander / ſie faſten und wachen mit einander / ſie verrichten alle geiſtliche Ubungen mit einander / und das alſo biß in das zwantzigſte Jahr. Mithin aber hat der Teuffel ein kläglichs Spihl angeſtellt / dann ein verſtellter gottloſer Geiſtlicher den H. Alten offt heimbgeſucht / einsmahls aber diſe unſchuldige Tauben erblicket / welche / ob ſchon in diſem ſtrengen Leben / doch ſchön von Angeſicht ware / daher jener geyle Bock nit nachgelaſſen / biß er endlich die ſchwache Jungfrau hinauß practicirt / und zum ſchweren Fall gebracht. Kaum als diſes geſchehen / iſt in ihro eine ſolche Reu entſtanden / daß ſie vor Leyd ſchier gar vergangen. Sie getraute ſich nit mehr den Himmel anzuſchauen / vil weniger ſich von dem lieben alten Vatter mehr ſehen zulaſſen. Weil ſie dann nit wuſte / wo auß oder an / ſtürtzete ſie der Teuffel in einen noch ſchwerern Fall / alſo zwar / daß ſie aus Kleinmüthigkeit und Verzweifflung die Einöde verlaſſen / ſich in eine weit entlegene Stadt begeben / und alldorten ein offentliches ehrloſes Leben angeſtellt / umb diſes alles wuſte der H. Alte noch nichts; als er aber in dem Gebett ſich befande / ſicht er in einem Geſicht einen erſchröcklichen Dracken aus einer Höhlen gegen ſeiner Zellen daher kriechen / und ein Täublein / das er vor auſſen gefunden / alſobald verſchlucken; gedunckte ihn aber / daß der Drack ſeye hernach zerborſten / und er ihme das noch lebendige Täublein aus dem Bauch herauß genommen habe. Als er nach diſer Erſcheinung wiederumb zu ſich ſelbſten kommen und ſtarck nachſinnete / was doch dieſelbe bedeuten möchte / rufft er dem geiſtlichen Kind / höret aber kein Antwort. Er ruffet mehrmahlen / iſt aber niemand / der entgegen ſprechen / oder das Fenſterlein öffnen wolte / darüber er häfftig erſchrocken / und gleich in Sorgen geſtanden / diſer Drack möchte der Teuffel geweſt ſeyn / der die Tauben verſchlucket hatte. Reiſſet das Fenſterlein gewaltthätig auf / findet aber / daß kein Maria mehr da / weiſt vil weniger / wo ſie hinkommen ſeye. Er fragt aller Orthen fleiſſigſt nach / ohne das mindeſte zuerfahren / biß nach zwey gantzen Jahren (welche der Alte in höchſter Traurigkeit und Hertzens-Leyd zugebracht) jemand dieſelbe außkundſchafftet / und dem H. Abraham Bericht brachte / wo / und in was

für einem Stand sie sich befinde. Kommet aber/und höret/wie es der Alte hat angestellt/ diſe Tauben dem Dracken widerumb auß dem Rachen zu reiſſen. Bey einem vertrauten Freund / mit Entdeckung der Urſach / laſſet er ihme die schönſte Kleyder / mit einem tapfern Gaul / und einen Beutel mit Geld herbey bringen/leget ſeinẽ alten rauchen Rock von ſich / verkleydet ſich gantz toll und ſchön/ reitet biß an den Orth / wo er die verführte Tauben zu ſeyn wuſte / kommt für das Hauß / ſteigt vom Pferdt / fragt nach diſer Perſohn /ſtellet ſich / als ob er gegen ihro mit Liebe verwundet wäre / bekommt ſie zu ſehen/ deren eytleſter Aufzug ihme ſchier das Hertz zerſtoſſen. Doch unterdruckt er allen Schmertzen und Seufftzer / befilcht ein köſtliches Mahl zu zurichten / weil er allein mit ihr ſpeiſen wolte. Da der Heilige in fünfftzig Jahren kein Fleiſch verſucht/ keinen Wein getruncken / hat er ſich doch jetzt gantz weltlich geſtellt Fleiſch geeſſen / Wein getruncken. Nach vollender Taffel / lieſſe er die Thür verriglen; er aber da er biß daher das Angeſicht weiß nicht verhüllet hatte / decket daſſelbe jetzt auf/ mit ſprechen: Mein Kind kenneſt mich nicht? redete darauf mit ſo hertzbrechenden Worten / daß Maria darüber erſtarret / und als ob ſie von dem Strahl wäre getroffen worden / nider geſuncken/ und kein Wort mehr ſagen kunnte. Endlich als er ſie aufgehebet / gelabet / brauchte er lauter die bewöglichſte Troſt-Wort / ſie nur vor der Verzweifflung zu erhalten / da ſie dann ſo bitterlich angefangen über ihre Sünden zu weynen / als ob ihr Hertz in lauter Waſſer verſchmoltzen ſeye. In deme ſtärcket er ſie zum mehreſten / weil er ihro alle ſeine geiſtliche Verdienſt geſchenckt / auch verſprochen für ihre Seel am Jüngſten Gericht Red und Antwort zu geben / wann ſie nur wider mit ihme in die Einöde / und in ihr vorige Zellen kehren wurde / daſelbſt über ihre Sünd Buß zu thun. Zu lang wäre es zu erzehlen/wie ſie beyde die Nacht mit unendlichen Zäheren zugebracht / indeme ſie ihr eygne / jener des Nächſten Sünd ſo ſchmertzlich beweynet. Diſe ſo traurige Nacht aber hat ihnen beyden einen frölichen Tag gebracht: Dann die bekehrte Maria verſprochen dem alten Vatter in allem zu folgen. Laſſet ihre köſtliche Kleyder / Geld und Geſchmuck auf deſſen Befelch an dem Orth ligen / folget ihrem ſo eyfftrigen Seelen-Hirten / der ſie auf das Pferdt geſetzt / das Pferdt bey der Hand geführt biß zu der Zellen; da ſie für das vorige ein ſehr rauhes Buß-Kleyd angelegt / auf ein neues angefangen GOTT zu dienen / ſtrengſte Buß zu würcken. So weit iſt ſie kommen / das GOtt vil Mirackel an denen Krancken durch ſie gewürcket hat. Noch zehen Jahr hat der groſſe Diener GOttes Abraham gelebt / nur allein jetzt nach denen ewigen Freuden ſeufftzend / die er im ſibentzigſten Jahr ſeines Alters erraichet. Maria hat noch fünff Jahr darüber in ſtrengſter Buß zugebracht / und iſt / da ſie geſtorben/ ein ſolcher Glantz von ihrem Angeſicht außgangen / daß ſie niemand anſchauen möchte/ an deren wahrhafftig erfüllet worden/daß da ſeelig ſeyen / welche weynen und Leyd tragen: Auch GOtt ſein Wort an ihr wahr gemacht / weil er ſie ewig getröſtet hat hat/welches ꝛc.

Zwey und dreyssigste Predig.

Hunger der Gerechtigkeit.

THEMA.

Beati, qui esuriunt justitiam. *Matth. 5. v. 6.*

Seelig seynd/die hungerig und durstig seynd nach der Gerechtigkeit.

1. DEr Mensch ist darzu gebohren / daß er muß essen und trincken: Dann er also erschaffen ist / daß er Speiß und Tranck vonnöthen hat: Und dises ist die erste leibliche Sorg der Menschen / daß sie Nachsinnen/wie sie die Nahrung und Unterhalt bekommen wollen. Auch grosse Potentaten machen eine Fürsehung für die Taffel/ wie Salomon gethan/ dessen hohe Bediente genaueste Sorg für die königliche Kuchel getragen / wie dann die H. Schrifft meldet / daß alle Tag seyen zu Hoff verspeiset worden nach dem Hebræischen Maas 30. cori Semel-Meel / ein corus aber nach Cornelii Rechnung brächte 30. Malter:
3. Reg. 4. v. 22. Von anderem Meel giengen auf 60. cori zehen Mast-Ochsen / zwantzig ungemästete Ochsen von der Weyde / hundert Schaaff-Böck / ohne das Wildprett / von Hirschen/ Rehen/Büfflen/und ohne das Geflügel. Und die bestellte Ambtleuth: Necessaria Mensæ cum ingenti curâ præbebant. Haben alles/ was zur Taffel nothwendig ware / mit höchstem Fleiß herbey geschafft. Wie dann auch andere König solche Sorg getragen/also das
4. Reg. 25. v. 8. Nabuzandon ein Fürst der Köchen am Hoff des Nabuchodonosors in dem Griechischen Text genennt wird. Wann die König solche Veranstaltung machen / wie vil mehr haben die gemeine Leuth zu sorgen/ woher sie die Unterhalt nemmen oder suchen wollen? Diser studirt / ein anderer lernet ein Handwerck/ der dritte ersinnet ein anders Mittel sich zu erhalten / der Bauer ziehet sein Speiß und Tranck auß der Erden. Speiß und Tranck ist denen Menschen nothwendig/und rühmet sich der Gesunde/ wann er wohl essen mag/ ist auch eine gute Hoffnung des Krancken/wann ihme der verlohrne Lust zum essen und trincken widerumb kommet. Alle Tag nimbt der Mensch Speiß und Tranck zu sich / weil ihn der hungerige Magen täglich hierzu ermahnet. Wie der Leib / also hungeret se eben so wohl die Seel des Menschen. Also hungeret es vil andächtige Menschen nach dem Hochwürdigsten Himmlischen Brod; vil hungeret es nach dem Göttlichen Wort / mit welchem sie in denen Predigen gespeiset werden. Noch andere seynd / welche es hungeret und dürstet nach der Gerechtigkeit / welche darumb von Christo seelig gesprochen werden. Beati, qui esuriunt & sitiunt justitiam, quoniam ipsi saturabuntur, Seelig seynd/die es da hungeret und dürstet nach der Gerechtigkeit/dann sie werden ersättiget werden. Dises recht zu verstehen / was diß Orths die Gerechtigkeit andeuten wolle/nach welcher es uns hungern und dürsten solle / berichtet der gelehrte Lauretus: Esurire dicuntur justitiam, qui ejus quærunt augmentum, qui nunquam se satis justos putant, ideo diligenter laborant, ut justiores fiant. Die jenige hungeret es nach der Gerechtigkeit / welche dieselbe suchen zu vermehren / welche sich selbst niemahl für gnug fromm und gerecht halten / daher allen Fleiß anlegen noch gerechter zu werden. Durch die Gerechtigkeit also wird die Frommkeit / die wahre Vollkommenheit in allen Tugenden verstanden. Justitiam hîc accipe, prout generalis est virtus, imò complexio omnium Virtutum: Hanc enim non simpliciter velle, sed assiduè esurire & ardenter concupiscere debemus. Also Cornelius: Die Gerechtigkeit verstehe diß Orths als eine allgemeine Tugend / ja als ein Zusammen Fügung aller Tugenden: Dann ein solche Gerechtigkeit / daß ist/ Fromm- und Vollkommenheit/ sollen wir nicht nur obenhin begehren / sonder darnach beständig einen Hunger haben / und sie innbrünstig verlangen. Gleichfahls der H. Hieronymus in

Hier. Laur. in sylv. v. Esurire.

Corn. in Matth. c. 5.

S. Hier. ib.

Außlegung diser Worten/daß es uns nach der Gerechtigkeit hungeren und dürsten solle/ spricht/ es seye nicht gnug nur begehren gerecht zu seyn/ sonder werde ein Hunger darzu erforderet/ und eine solche Begürd/ daß wir uns niemahlen für gnug fromm schätzen/ sonder uns allezeit nach mehr und mehr Tugenden hungeren solle. Dann wie ein Hungeriger heut isset/ und isset doch nit gnug für den morgigen Tag; also wann ein frommer heut etwas Guts thut/ ist er darumb morgen nit vergnügt/sonder hat einen geistlichen Hunger und Durst mehr Guts zu thun/ mehr gute Werck zu verrichten. Höret den Engel zu S. Joannem also redend: Qui justus est, justificetur adhuc; & sanctus sanctificetur adhuc. Apoc. 22. v. 11. Wer gerecht ist/ der werde noch mehr gerecht; und wer heilig ist/ der werde noch heiliger. Dise Begürd noch gerechter zu werden/ wird ein Hunger und Durst genennt/ und ein solcher/ den es also hungeret/ wird von Christo dem Herrn seelig gesprochen: Beati, qui esuriunt & sitiunt justitiam. Seelig die/welchees hungeret und dürstet nach der Gerechtigkeit. Dann die jenige ja seelig zu achten/ welche mit grosser Begürd jeden Tag begehren heiliger zu werden. Ist auch dise vierdte unter denen acht Seeligkeiten gleichsamb die fürnehmste; dann seelig ist der Arme im Geist/ aber noch seeliger/ wann er trachtet in der Armuth noch vollkommner zu werden. Seelig der Sanfftmüthige/ wann ihme nicht gnug ist heut sanfftmüthig gewest zu seyn/ sonder noch öffter dise Tugend zu üben gesinnt ist. Seelig die Barmhertzige/ Gedultige/ Keusch und Fridsame/ ja wann sie in disen Tugenden fortfahren. Seynd also seelig die jenige über haupt und ins gemein/ welche täglich Hunger und Durst zu mehreren Tugenden haben; darvon ich ein mehrers sagen werde. Bitte ꝛc.

2. Hugo der vortreffliche Cardinal/ und ein haitere Sonnen des H. Dominicaner Ordens/fraget gar wohl/worinn die Gerechtigkeit ins Gemein bestehe? Antwortet fürnemblich in disen vier Dingen: In Unterlassung des Bösen/ in Widerstattung des abgetragnen Guts/ in Bezahlung der Schulden/ in Bestraffung der Ubertrettung. Hug. in Psal. 131. Er redet hier von der Gerechtigkeit/ weche eine sonderbahre Tugend ist/ und einem jeden zustellet/ was ihm gehört. Jus suum unicuique tribuit. Wie geschicht/ wann man das Böse straffet/ das Gute belohnet/ welche Tugend in allen Menschen/ sonderlich in denen Fürgesetzten/ Richteren und Obrigkeiten erforderet wird. Die jenige Gerechtigkeit aber/ welche Christus in denen acht Seeligkeiten anziehet/ ist nicht nur eine absonderliche Tugend/ sonder (wie gemeldt) eine Versamblung aller Tugenden/ dann allein der jenige gerecht ist vor GOtt/ der in allen Tugenden sich übet. Gen. 6. v. 9. Noë vir justus atque perfectus fuit. S. Chrys. hom. 23. in Gen. Worüber der H. Chrysostomus also glossirt. Noë ware ein gerechter und vollkommner Mann. Hac appellatione omnem virtutem complectitur. Mit disem Namen eines Gerechten und vollkommnen schliesset er alle Tugenden ein. In denen hohen Schulen ist eine allgemeine Regul/ wann sie sagen: Bonum ex integra causa, malum ex quolibet defectu. Wann ein Sach soll recht und gut genennt werden/ so muß sie gantz gut ohne eintzigen Abgang seyn. Was aber böß ist/ daß ist und bleibt böß/ wann nur ein eintzige Sach darbey böß ist/ ob schon das übrige gut wäre. Und das ist/ was auch der H. Apostel Jacobus lehret: Qui offendit in uno, factus est omnium reus. Jac. 2. v. 10. Er führet gleich ein Exempel ein: Der HErr hat gebotten/ man soll nicht Ehebrechen: Item man solle nicht tödten. Daher wann jemand die Ehe nicht bricht/ und aber tödtet/ der ist ein Ubertretter des Gesatzes; und also nicht fromm/ nicht gerecht/ sonder ein böser und sündiger Mensch zu nennen/ wann er schon sonsten keusch und eingezogen sich haltet. Der H. Gregorius discurrirt auch schön hierüber/ ziehet an die Wort Christi: Euere Lenden sollen umbgürtet seyn/ und in euren Händen sollet ihr brinnende Liechter tragen. S. Greg. hom. 12. in Evang. Da er durch umbgürtung der Lenden die Keuschheit/ durch die brinnende Liechter aber alle andere gute Werck verstehet: So aber dise beyde Ding/ Keuschheit und gute Werck nicht beysammen gefunden werden/ so ist weder das eine noch das ander GOtt angenehm. Nec castitas ergo magna est sine bono opere, nec opus bonum est aliquid sine castitate. Ist also die Keuschheit kein grosse Sach ohne andere gute Werck: Noch seynd andere gute Werck etwas ohne die Keuschheit. Ein Jungfrau mag züchtig und keusch seyn an Leib und Seel/ wann sie aber darneben zornig/ neydig/ denen Elteren ungehorsamb/ lugenhafft ꝛc. So kan ihr die Keuschheit wenig helffen. Ist ein Hauß-Vatter barmhertzig gegen den Armen/ aber darneben versoffen/ toll und voll/ zanckisch/ betrogen/ ehrabschneidisch/ so mag ihm seine Barmhertzigkeit wenig helffen. Ist ein Obrigkeit gerecht in Urtheilen/ lasset einem Recht widerfahren/ist wohl eine herrliche Tugend: Wann aber der Richter darneben ein Gottslästerer/ ein Geitzhalß/ lasset sich nicht bald in der Kirch bey dem Wort GOttes/ bey dem Gotts-Dienst sehen/ weist niemand wo oder wann er beichtet/ wird ihme die Gerechtigkeit wenig helffen. Ist ein Frauenbild hingegen vil in der Kirchen/ bettet vil/ beichtet und communicirt offt: Ist aber hingegen stoltz/ hoffärtig/ ohne Mitleyden gegen den Armen/ frech und unverschambt in Worten und Wercken/ was wird ihr so vil Betten helffen? Ein Jüngling ist eingezogen/ bleibt gern daheimb/ lasset sich nächtlicher Weyl zu Hauß finden/ meydet böse Gesellschafft. Wann er aber darbey lange Finger hat/und gern aufhebt/ ehe man das verlohren hat/ wann er ein Spihl-Gurren/ die Karten und Kögel ihme lieber seynd als die Vesper und Kinderlehr; zur obligenden Arbeit unwillig/

faul

faul und träg / was wirds ihme helffen/ wann er schon böse Gesellschafft so wohl Tags als Nachts gemeydet hat? Redemptori etenim nostro unum sine altero placere nequaquam potest. Unserem Erlöser kan das eine ohne das andere durchaus nicht gefallen. Keiner ist vor GOtt gerecht/welcher/ wann er schon eine gute Tugend an sich hat/ hingegen einem oder dem anderen Laster ergeben ist: Beati, qui esuriunt & sitiunt justitiam. Seelig seynd derohalben die / welche es nach der Gerechtigkeit hungeret und dürstet. Welche von Hertzen wünschen und begehren das Böse alles zu meyden/ hingegen alle Gute würcken zu können. Paulus de Palatio führet hierüber folgenden schönen Discurs: Christus non dicit: Beati, qui esuriunt Deum, sed iustitiam. Christus sagt nicht: Seelig seynd die / welche einen Hunger und Begürd zu GOtt tragen/ sonder Seelig seynd die / welche hungerig nach der Gerechtigkeit seynd. Dann so du verlangest zu GOtt zu kommen/so must du dich umb die Gerechtigkeit bewerben/ must nach allen Tugenden hungerig und durstig seyn: Dann niemand kan GOtt lieben/ oder ihme gefallen/er liebe dann / und bewerbe sich die Tugend zu erlangen Es fahret diser Lehrer noch weiters fort: Christus hat auch nicht gesagt: Beati qui esuriunt humilitatem, castimoniam, aut patientiam, quæ sunt velut partes justitiæ: Sed qui esuriunt justitiam totam & integram, Er sagt nicht: Seelig seynd die / welche hungerig seynd nach der Demuth / nach der Keuschheit/ oder nach der Gedult / welches nur einige Theil der Gerechtigkeit seynd; sonder Seelig seynd die jenige / welche es nach der gantzen Gerechtigkeit hungeret; das ist / welche nach allen Tugenden und guten Wercken ein Verlangen tragen/ weil keiner gerecht ist / der nur eine oder die andere Tugend übet/ hingegen auch irrgend einem Laster ergeben ist: Justitia enim est omnis virtus/ sagt S. Chrysostomus über die Wort Christi: Nisi abundaverit justitia vestra plusquàm scribarum. Die Gerechtigkeit schliesset in sich alle und jede Tugend. Die Schrifft-Gelehrte und Pharisæer stelleten sich nur äusserlich fromm und gerecht / inwendig aber waren sie voller Laster und Boßheit; daher Christus die seinige ermahnet: Es seye dann/daß euer Gerechtigkeit nicht grösser seye als der Schrifftgelehrten und Pharisæer / so werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich. Dann nur die / welche die innerliche so wohl als äusserliche Gerechtigkeit verlangen/ seynd seelig. Beati, qui esuriunt &c.

Paul. de Palat. in Matth. c. 5.

S. Chrys. in Matth.

Matth. 5. v. 20.

3. Wohl gütig und mehr dann gütig ist unser liebster Erlöser / welcher all die jenige seelig spricht / welche hungerig und durstig seynd nach der Gerechtigkeit; verstehe nach allen Tugenden und guten Wercken. Seelig seynd die/welche einen Hunger und Durst/ ein Verlangen dahin haben: Nequaquam nobis præcipit, sed solùm à nobis desiderium acquirendæ virtutis requirit, vúltque, ut idem adhibeamus studium in ordine ad profectum in virtutibus, quòd in procurando corpori nostro cibum adhibemus. Er gebietet uns nicht alle Tugenden zu besitzen / sonder erfordert von uns allem eine Begürd zur Tugend / zur Gerechtigkeit / zur Vollkommenheit / und will/ daß wir so vil Fleiß anlegen in Tugenden zu zunemmen / wie vil wir uns befleissen de hungerigen Leib die Nahrung zu geben. Wer ist/der nicht sorgfältig seye umb die leibliche Nahrung? Dann so der Leib nicht immerzu gespeiset und getränckt wird / muß er nothwendig abnemmen / und endlich vor Hunger und Durst gar verschmachten / und sterben. Kein Mensch kan auf einmahl essen/ daß er ein Wochen/ oder ein Monath / oder ein Jahr / oder sein Lebtag gnug habe; sonder alle Tag muß er dem Leib etwas Nahrung geben / und nachgedencken / wo er morgen widerumb etwas nemmen wolle den Leib zu speisen / und also wird er von Tag zu Tag von Jahr zu Jahr gespisen / davon er wachset und zunimbt. Ein solche Verwandtnuß hat es mit der Christlichen Gerechtigkeit/ wie den Leib alle Tag nach Speiß und Tranck hungeret und dürstet / also die Seel nach der Tugend/ nach der Gerechtigkeit. Esurit anima jam affecta supernis; sed illa, quæ in superna ista possunt inferre juvamina, sitit ardens desiderio supernorum. Also Simon de Cassia. Die Seel / so einmahl das Himmlische verkostet hat / hungeret nach solchen Dingen / welche ihr in Himmel helffen: Es dürstet sie aber nach solchen Dingen/ die ihr zu denen himmlischen Dingen können gedeylich seyn. Wird also durch den Hunger und Durst nichts anders bedeutet / wie diser Lehrer weiter meldet / als ein frommer Mensch / der nur allezeit nach der Vollkommenheit trachtet / und in der geistlichen Nahrung unersättlich ist: Quid est esurire & sitire justitiam, nisi se insatiatum & insatiabilem reddere? Wird daher ein solcher gar wohl einem geitzigen Welt-Menschen verglichen / dessen hitzige Begürd nach Geld und Gut unersättlich ist. Ignis verò nunquam dicit: Sufficit. Er sihet ein schönes Hauß / er möchts auch gern haben. Er sicht einen schönen Garten/ einen fruchtbahren Acker/ er gedencket den an sich zu bringen. Er sihet ein schönes Pferdt; sein Gedancken ist: Ach wäre das Pferdt mein! Er sihet wie einem andern ein Summa Gelds in lauter Gold dargeschossen wird; das Hertz wurde ihme lachen / wann er auch so vil zu empfangen hätte. Und wann er dises alles in seinen Gwalt brächte / so wäre es ihme noch nicht gnug. Ignis verò nunquam dicit: Sufficit. Also auch ein frommer Mensch/ den es nach der Gerechtigkeit hungeret. Er sicht einen Menschen / der in seinem grossen Creutz gedultig und frölich ist / er gedencket in seiner Widerwärtigkeit auch eine solche Gedult zu haben. Er sihet einen andern / der nicht leyden kan/ so man andern übel nachredet; redet zu allen nur

4. T. 80. a. 6. Num. 5.

Sim. de Cass. l. 6. c. 7.

Prov. 30. v. 16.

Joh. Manl. in Bibl. To.

nur das beste/ er nimbt ihme festiglich für eben dergleichen zu thun. Er höret von einem andern wohl kein eintziges unzüchtiges Wort/ keinen eintzigen Schwur/ kein eintzige Unwahrheit/ er will dann seinen Kopff nicht richtig legen/ biß er solche Tugenden auch erworben. Ein paar Ehevolck sehen/ wie ein anders Paar ihres gleichen so einig leben/ wohl kein Zanck oder Hader unter ihnen zuspühren/ kein trutziges oder unwilliges Wort auß ihren Muhd nicht gehet/ jene verschwören sich gleichsamb auch dergleichen zuthun. Sie sehen an einem dise schöne Tugend/ an jenem ein andere; und ihr heiliger geistlicher Geitz treibt sie auch solche Tugenden anzunemmen. Ihr geistliche Begürd nunquam dicit: Sufficit. Und wie den Menschen allezeit nur einerley Speiß essen Verdruß bringt/ und vil grössere Begürden hat zu andern underschidlichen Trachten. Also die Fromme Seel/ ein eyffriger Mensch/ heut sich in der Demuth übet/ da er einen Armen verlassenen Kracken besuchet. Ist ihme doch nicht gnug. Den anderen Tag schickt er einer nothleydenden Wittib ein ergibliches Allmosen. Ist noch nicht gnug. Den dritten Tag verrichtet er eine kleine Wallfahrt zu diser oder jener Kirch oder Capell. Ist noch nicht gnug. Den vierdten Tag machet er zwischen zweyen hässigen Menschen einen beständigen Friden. Ist noch nicht gnug. Den fünfften Tag thut er ihme selbsten eine heimbliche Mortification an/ enthaltet sich von einer beliebigen Speiß/ von guten Tranck. Ist noch nicht gnug. Am sechsten Tag geschicht ihme etwas/ daß ihn zum Zorn bewegt/ thut ihme doch selbsten Gewalt an/ überwindet den Zorn. Ist noch nicht genug. Den sibenden Tag plagt ihn der Schlaff/ das üble Wetter will ihn verhindern in die Kirchen zu gehen/ doch treibt er sich selbsten an/ verrichtet die gewohnliche Andacht. Ist noch nicht gnug/ Immer und allzeit befleisset er sich der Tugend/ und geistlichen Zunemmens. Nunquam dicit: sufficit. Dann wie S. Bernardus gar wohl erinnert: Nunquam justus arbitratur se comprehendisse, nunquam dicit, satis est, sed semper esurit sitítque justitiam, ita ut si semper viveret, semper, quantum in se est, justior esse, semper de bono in melius proficere contenderet. Der gerechte vermeint niemahl/ daß er den Gipfel der Vollkommenheit erstigen habe/ sagt niemahl/ jetzt sey es gnug; sonder es hungeret und dürstet ihn noch mehr nach der Gerechtigkeit/ also das wann er allezeit und ohne End lieben könnte/ er doch so vil an ihme ist/ allzeit nur weiter fortzuschreitten/ und von dem guten zum bessern aufzusteigen sich befleissen wurde. Weil/ wie er mit S. Augustino weiter sagt/ in dem guten nicht für sich gehen/ ist nichts anders als hinter sich gehen.

S. Bernardus Ep. 253.

4. Wunderlich ware jene Laiter anzusehen/ welche von der Erd biß in Himmel langete/ und die Engel GOttes/ wie Jacob der Patriarch gesehen/ immer auf und abgestigen. Viditque Angelos Dei ascendentes & descendentes per eam. Der erst angefügte Hönigfliessende Lehrer spricht/ daß es eben also unter uns Menschen zugehe/ einige seynd im Aufsteigen/ andere im Absteigen/ wie an jenen Englen zu sehen: Nullus residens, nullus subsistens apparuit, sed vel ascendere vel descendere videbantur universi. Sic necesse spiritum aut proficere aut deficere. Keiner auß disen Englen ist sitzend oder still stehend gesehen worden/ sonder alle seynd auf- oder abgestigen. Also ist es auch nothwendig/ daß der Geist auf- oder abnemme. Dann so der Mensch auf dem Weeg GOttes still stehet; er übet sich nicht mehr in den vorigen Andacht/ das öfftere Predig und Meß hören will ihme verlaiden/ das öfftere Fasten will ihme nicht mehr schmecken/ so lang Gedult zu tragen/ will ihme zu schwär werden/ ꝛc. Er stehet still; und aber dises still stehen ist eygentlich hinetr sich gehen. Necesse est spiritum aut proficere aut deficere. Der H. Antoninus berichtet uns/ das solche/ die da wollen still stehen/ anfangen zu erkrancken: Dann ja nicht den Gesunden/ sonder den Krancken fangen an die Speisen zuverlaiden. Æger, cùm in gravi morbo est, non esurit. Beati qui esuriunt. Einen/ der schwärlich kranck ist/ hungeret es nicht/ Seelig seynd derohalben die Hungerige. Non sufficit velle justitiam, nisi & justitiæ famem patiatur. Nit gnug ist es nur oben hin die Gerechtigkeit verlangen/ sonder es solle einen hungern nach der Gerechtigkeit. Welchen Hunger so jemand verliehrt/ so ist er unter die Krancke zu zehlen/ nit zu denen Gesunden zu rechnen/ weil es dise allezeit hungeret und dürstet; lieben vil und underschidliche geistliche Speisen. Ibunt de virtute in virtutem. Sie wandlen für sich von einer Tugend zur andern. Fromme und außerwöhlte Kinder GOttes verlangen allein die geistliche Milch der Gnaden/ davon der Fürst der Apostlen: Ut in eo crescatis in salutem. Dardurch sie wachsen und zunemmen zu ihrem Heyl. Fideles per doctrinam & gratiam Christi debent quotidie proficere & crescere in sanctitate. Die Glaubige sollen durch die Lehr und Gnad Christi täglich zunemmen/ und in der Heiligkeit wachsen. Die Eltern schicken einen Sohn in die lateinische Schul/ in Hoffnung er solle praff lernen/ und mit der Zeit zu einem solchen Mann werden/ daß sie einsmahls einen Trost/ und kindliche Dienst von ihme zugewarten haben. Wann aber der Bub keinen rechten Lust und Begürd zum studieren hat/ wann er nichts lernet/ das Jahr hindurch auf der Esel-Banck sitzet/ endlich nicht aufsteiget/ oder gar drey/ vier/ oder mehr Jahr in einer Schul hocket/ ein solcher hat nicht allein kein Præmium, kein Ehr/ oder Lob zu erwarten/ sonder muß wie ein Esel mit Streichen angetriben werden. Da hingegen ein anderes Kind/ welches ein grossen Lust zum studiren hat/ und deßhalben schier mehr nach dem lernen als

Gen. 17. v. 12.

S. Bern. cit.

S. Antonin. p. 4. t. 7. c. 6. §. 4.

Psal 83. v. 8.

Corn. ib.

nach

nach der leiblichen Speiß hungeret. Ein solches steigt ohngezweifflet auf/machet zu Zeiten in einem Jahr zwey oder drey Schulen/traget noch eines oder andere Præmium darvon mit Ehr und Freud der Eltern. Also in der Schul Christi: Necesse est aut proficere aut deficere. Ist nothwendig für sich oder hinter sich zu gehen / auf- oder abzusteigen. Da dann allein die Aufsteigende das Præmium darvon tragen; welche von einer Schul in die andere / von einer Tugend zur andern aufsteigen / mit solchen Lust und Begürd / daß sie billich denen Hungerigen und Durstigen verglichen werden. Justorum semita quasi lux splendet, procedit & crescit. Der Wandel der Gerechten leuchtet wie ein Liecht/ fahret fort und wachset. Die liebe Morgenröthe bringt uns den Tag; des Tags Liecht gehet vor der Sonnen her/ die Sonnen aber mit ihrem vollkommnen Glantz macht alles liecht und haiter. Justorum justitia & sanctitas sensim crescit, donec dissipatis omnibus ignorantiæ & concupiscentiæ nebulis, pura plenaque refulgeat. Die Gerecht- und Heiligkeit der Heiligen wachset allgemach/ biß sie alle Nebel der Unwissenheit und bösen Begürden zertrennet/ und endlich klar und vollkommen glantzet. Solches haben die Englische Geister an der zartesten Jungfräulichen Mutter beobachtet / und vor Wunder aufgeschryen: Wer ist dise/welche aufgehet/ wie die Morgenröthe aufsteiget / schön wie der Mond / außerwählt als wie die Sonnen? Rupertus verstehet dises von der allerseeligsten Jungfrauen / welche also zugenommen; dann schön wie die Morgenröthe ware sie in ihrer unbefleckten Empfängnus/ wie der schimmerende Mond / da sie den Sohn GOttes empfangen / zum schönsten/ und wie die klareste Sonnen in ihrer Himmelfahrt. Die HH. Hieronymus und Gregorius sprechen/ daß also eine jede Seel wachse und zunemme in der Heiligkeit / indeme sie von Tag zu Tag einen mehrern Glantz der Tugend und guten Exempels von sich gibt. Die erste Begürd GOtt zu dienen ist die Morgenröthe einer frommen Seel / die gute Werck seynd der leuchtende Mond; die grosse Begürd/ und außlöschliche Hunger / das beständige Verlangen GOtt mehr und mehr zu lieben / ist der vollkommene Glantz der Sonnen. Christus illos specialiter nominat beatos, qui magna cum aviditate quotidie magis magisque sancti fieri desiderant. Christus nennet eygentlich die jenige Seelig / welche mit grosser und heisser Begürd verlangen von Tag zu Tag heiliger zu werden. Beati, qui esuriunt.

Prov. 4. v. 18.

Cant. 6. v. 9.

Rupert. ib.

Mans cit.

§.

Einen grossen Theil der Evangelischen Lehr hat Christus der HErr fürgetragen durch lauter Gleichnussen. Et sine parabolis non loquebatur eis. Und ohne Gleichnussen hat er nichts mit ihnen geredt. Unter andern solchen Gleichnussen ware die jenige/von deren St. Marcus redet. Ein Baurs-Mann/nachdeme er das Erdreich wohl angebauet/hat er den Saamen darein geworffen/ nach welcher verrichteten Arbeit / da der Tag sich geneigt / hat er sich an die Ruhe begeben/ und geschlaffen. Immittelst aber da er geschlaffen / und des Ackers weiters kein Sorg gehabt/ ist der Saamen allgemach erwachsen und aufgangen. Ultrò enim terra fructificat, primùm herbam, deinde spicam, deinde plenum frumentum in spica. Dann die Erd fruchtet für sich selbst und bringt erstlich ein Kraut / hernach einen Aeher / und hernach die vollkommne Frucht in denen Aeheren. Verstehe: Zur Zeit der Ernd; da dann der Bauers-Mann die Sichel nimbt/ und die Frucht einärndet/und in die Scheuren samblet. Darbey zubeobachten / daß es wohl eine Zeit erfordert / biß der außgeworffne Saamen zeitiget / und in die Scheuren gesamblet wird. Ein jeder frommer Catholischer Christenmensch ist ein Bauers Mann / dessen Gewissen sein Acker ist. Dei agricultura estis. Ihr seyd ein Acker-Bau GOttes: Wer dann GOtt dienet/der säet guten Saamen in seinen Acker/ wie dann geschicht / wann er eine heilige Meynung machet / sein Leben nach dem Willen GOttes anzustellen. Semen homo jactat in terram cùm cordi suo bonam intentionem inserit. Zu jedem Stand/ welchen der Mensch annimbt / solle er einen so guten Saamen in sein Hertz säen mit steiffen Fürsatz / und mit hungeriger Begürd in solchem Stand fromm heilig und gerecht zu leben. Es trette einer in Ehestand / er nemme einen geistlichen Stand an sich / er werde für einen Burger angenommen / er werde für ein Obrigkeit erwählet / er lerne eine Kunst oder Handwerck / er ziehe in Krieg / er begebe sich bey einem Herrn in Dienst; zu allen Ständen / in welchen ein jeder lebet / muß er disen heiligen Saamen in sein Hertz säen; eine aufrechte Meynung muß er machen / disen Stand zu seiner Seelen Heyl und nicht zu seiner Verdammnus anzuwenden. Ist aber mit solcher Meynung / mit solchen Fürnemmen noch nit alles gethan; sonder er muß machen/ daß diser himmlische Saamen in seinem steinern Hertzen nicht verdorre / in seinem dornächten Hertzen nicht versticke / in seinem weltlichen Hertzen nicht zertretten werde / sonder daß er wachse und aufgehe. Im Werck solle der Mensch erzeigen/ was er ihme hat fürgenommen. Und wie des Bauren eintziges Verlangen dahin gehet / daß der Saamen seiner Zeit Frucht bringe; also der gerechte Mensch. Ad spicam herba provenit, cùm se virtus animo concepta ad profectum boni operis pertrahit. Das grüne Kraut bringt alsdann den Aeher/wann die in Gemüth fürgenommene Tugend fortwachset/und in die gute Werck außschlaget. Biß dahin hungeret es den Ackersmann und verlanget eintzig eine gute Ernd/ welche ihn sättiget. Also der gerechte Mensch/welcher die Gerechtigkeit/ die Menge aller Christlichen Tugenden einzusamblen / verlanget / in Ansehung/weil er

Matth. 13. v. 34.

Marc. 4. v. 28.

1. Cor. 3. v. 9.

S. Greg. hom. 15 in Ezech.

ewiglich

S. Aug. tr. 4. in Ep. 1. S. Joa. ewiglich davon wird ersättiget werden. Tota vita Christiani boni sanctum est desiderium. Das gantze Leben eines guten Christen ist eine lautere Begürd / ein lauterer Hunger nach der Gerechtigkeit. In deme aber noch glückseeliger als ein jeder Baurs-Mann; Dann diser ärndet nur einmahl im Jahr / der gerechte Mensch aber hat alle Tag etwas einzuschneiden / wann er keinen Tag lasset hingehen / daß er nicht eine oder die andere Tugend übe / eines oder das andere gute Werck verrichte. Doch seynd dises die Brosamen von der himmlischen Taffel / welche von denen hungerigen Hünnlein / sprich ich / von denen frommen und gerechten Seelen aufgelesen und genossen / doch davon noch nicht völlig ersättiget werden / weil sie eine unendliche Ergötzung erwarten. Divinarum rerum nulla satietas est, sed quantum gustatur Dominus, tantò suaviùs appetitur. Seynd Wort des alten Lehrers Cassiodori. Der göttlichen Dingen kan niemand satt werden / dann wie mehr man das Göttliche verkostet / desto süsser hungert es einen nach denselben. Beati qui esuriunt.

Cassiod. in Psal. 26.

6. Billich erzörnet sich der H. Florentinische Ertzbischoff über vil Menschen / welche es auch hungeret und dürstet / aber nur nach zeitlichen und schädlichen Dingen / und zwar zu ihrem Verderben Leibs und der Seelen. Also hat es die Juden in der Wüsten nach Wachtlen gehungeret / haben aber unzahlbare den Todt daran gefressen. Esau hungeret umb das schöne rothe Linsenmueß seines Bruders / hat aber sein Erst-Geburt / und schier den Himmel darmit verfressen. Wie dann auch unzahlbare volle und tolle zapffen ihr zeitliches und ewiges Leben versauffen. Die Geitzige haben einen unaußlöschlichen Hunger und Durst nach frembdem Gut. Divites eguerunt & esurierunt. Vil andere hungeret es nach Würden / nach köstlichen Kleyderen / dürstet es nach dē Blut der Wittwen und Waysen / welches sie ihnen unter denen Näglen außsaugen. Esurientes & sitientes, anima eorum in ipsis defecit. Sie haben Hunger und Durst gehabt / ihr Seel in ihnen verschmachtet. Andere hungert und dürstet es nach Menschen-Fleisch zu aller Ungebühr: Animæ autem effœminatorum esurient. Weil dann so vil Menschen durch solchen Hunger und Durst freywillig dem Verderben zu eylen / so hat dann unser Heyland verordnet / daß es die Seinige auch hungern und dürsten solle / aber nicht nach denen Egyptischen Fleisch-Häfen / nicht nach denen Babylonischen Kothlachen / sonder sollen einen immerwährenden Hunger und Durst in ihnen nach der Tugend / nach der Gerechtigkeit / nach denen ewigen himmlischen Güteren haben / und dise nennet er seelig. Beati, qui esuriunt & sitiunt justitiam. Seelig seynd die welche es hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Dise Gerechte lassen denen grossen Sünderen ihren grossen und unersättlichen Hunger in ihren Lasteren / da sie hingegen noch vil stärckeren Hunger gegen der Vollkommenheit tragen. Dann wie der H. Chrysostomus von solchen bezeuget: Pietas insatiabilis est. Ihr Andacht ist unersättlich. Solche Fromme und Gerechte niessen zwar immer zu / was sie verlangen / können sich aber in disem sterblichen Leben nicht ersättigen / wie die ewige Weißheit selbsten bekennet: Qui edunt me, adhuc ésurient; qui bibunt me, adhuc sitient. Welche mich niessen / wird es noch mehr hungeren; die mich trincken / wird es noch mehr dürsten. S. Gregorius machet disen Unterschid zwischen dem geistlichen Hunger der Gerechten / und zwischen dem sündigen Hunger der eytlen Weltmenschen. Die Sünder hungert ūd dürstet es nach denē falschen Wollüsten / welche wann sie genossen / empfinden sie alsdann einen Unlust und Verdruß darob. Comedentem protinus in fastidium per satietatem vertunt. Da hingegen die Gerechte wie mehr sie von dem himmlischen Wollust geniessen / desto mehr hungeret und dürstet sie darnach. Tantò amplius à comedente eluriuntur. Der H. Macarius, ein Jünger des grossen Antonii betrachtet daß / was der HErr von diser vierdten auß denen acht Seeligkeiten verspricht: Beati, qui esuriunt & sitiunt justitiam, quoniam ipsi saturabuntur. Seelig seynd / die es da hungeret und dürstet nach der Gerechtigkeit / dann sie werden ersättiget werden. Und setzet hinzu: Dann wie mehr sie mit himmlischen Gnaden getröstet / gespeiset und getränckt werden: Tantò vehementiùs, & sine satietate desiderii cælestia inquirunt. Desto mehr und häfftiger / und ohne Ersättigung ihrer Begierden / hungeret es sie nach himlische Diugē; und wie mehr sie geistlichen Trost empfangen / desto eyffriger verlangen sie Vermehrung der Göttlichen Gnaden; an welchen wie reicher sie werden / desto ärmer schätzen sie sich selbsten: Und dises laut H. Schrifft: Die mich niessen / die wird es noch hungeren / und die mich trincken / die wird es mehr dürsten. David rathet daher allen Menschen nur einmahl solches zu probiren: Gustate & videte, quoniam suavis est Dominus. Verkostet und sehet / dann süß ist der HErr. Ob wolte er sagen: Es seye dann / daß ihr dise Göttliche Süssigkeit mit einer rechten Begierd / mit einem wahren Hunger verkostet / so werdet ihr nicht erfahren / wie süß und lieblich er ist; wann ihr ihn aber recht versuchet / so kans nicht seyn / daß es euch nicht mehr nach ihme hungeren und dürsten werde: Wie David selbsten von sich zeuget / daß kein durstiger Hirsch so begierig nach einer frischen Brunnquell verlange / als wie er nach denen himmlischen und heylsammen Wässeren der Göttlichen Gnaden. Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus. Wie der Hirsch nach denen Wasserquellen / also verlanget mein Seel zu dir O GOtt. Auf diese Weiß

S. Chrys. hom. 11. in 1. ad Corinth.

Eccli 24. v. 29.

S. Greg ho. 36. in Evan.

S. Macar. hom 10.

Num. 11. v. 33. Gen. 25. v. 34. Psal. 33. v. 11. Psal. 106. v. 5. Prov. 18. v. 8.

Psalm 33. v. 9.

Psal. 41. v. 1.

wird

wird endlich der Durst der Gerechten gelöschet / und ihr Hunger gestillet: Beati, qui esuriunt & sitiunt justitiam, quoniam ipsi saturabuntur.

7. Weil dann die vierdte Seeligkeit bestehet in einem geistlichen Hunger und Durst der Gerechten / indeme sie nicht nur die Gerechtigkeit / die allgemeine Vollkommenheit der Tugenden in disem Leben verlangen / sonder auch einen grossen Hunger und Durst dahin erwecken. Dann darinn bestehet der Hunger der Gerechten. Qui facit justitiam, justus est. Der ist gerecht / welcher die Gerechtigkeit / die Tugend und gute Werck übet. Weil auch die Christliche Gerechtigkeit nicht nur in einer oder der anderen Tugend / sonder in der Besitzung aller Tugenden bestehet / also daß keiner gerecht kan seyn / welcher neben vilen Tugenden noch einem Laster ergeben ist. Weil die Gerechte nicht nur obenhin begehren Christlich zu leben / sonder einen rechten Hunger und Durst nach der Tugend in sich erwecken / und wie ein recht hungeriger grosses Verlangen tragen / GOtt völlig zu geniessen. Der sterbliche Mensch zwar kan hie in diser Welt die Göttliche Süssigkeit niemahlen völlig geniessen / verlangt doch dahin: Licèt non edat de mensa tam pretiosa, esurit tamen. Ist schon ein Theil der Seeligkeit: Cùm tuum præcipuum potissimumque desiderium fuerit justitiæ, tunc beatus eris. Wann dises dein fürnehmste und mehreste Begierd ist / daß du begehrest gerecht zu seyn / so bist du schon seelig. Beati. Dann seelig seynd die / welche es hungeret und dürstet nach der Gerechtigkeit. Weil die wahre Christliche Gerechtigkeit den Menschen auf dem Weeg der Tugend nit lasset still stehē / oder hinter sich gehen: Ibunt de virtute in virtutem. Weil der Wandel der Gerechten für sich gehet / und dise im Guten also immer wachsen und zunemmen. Weil die Gerechte als geistliche Ackers-Leuth / den Saamen der guten Meynung außsäen / und mit grosser Begierd die Ernd erwarten / alsdann endlich die Frucht zu sammlen / und den Hunger zu stillen: Also auch die Fromme / Gerechte warten auf die wahre Ernd im Himmel / dorten ohne End völlig ersättigt zu werden. Satiabor, cùm apparuit gloria tua. Alsdann erst werd ich recht und vollkommen ersättiget werden / wann dein Glory erscheinen wird. So machet dann auß disem allem einen rechtmässigen Schluß der H. Zacharias / Vatter des H. Johannis des Täuffers: Serviamus illi in sanctitate & justitia coram ipso, omnibus diebus nostris. So lasset uns dann GOtt dienen in Heiligkeit / und vor ihme wandlen in der Gerechtigkeit alle Täg unsers Lebens. Hoc est in putitate & integritate. Glossirt der andächtige Stella. Daß heisset GOtt dienen in Heil- und Gerechtigkeit / wann wir unser Gemüth rein und durchauß unbemailigt erhalten. Der ist gerecht / der alle zeit in Tugenden und guten Wercken grünet und blühet wie der Palm-Baum. Justus ut Palma florebit. Ein solcher fruchtbarer Palm-Baum wird reichlich von GOTT geseegnet / daß er der hungerigen Seel des Gerechten erwünschte Frucht bringet / deren sich billich der Gerechte zu trösten und zu versicheren hat / vermög der Worten: Beati. Seelig die da hungeren und dürsten. Quoniam saturabuntur. Unfehlbar werden sie einsmahls ersättiget werden. Wie? wo? wann? Antwortet und beschlüsset der H. Augustinus: In cœlo satiabis me satietate mirifica, ita ut nec esuriam nec sitiam in æternum. Im Himmel wirst du mich O GOtt ersättigen / und zwar mit einer so wunderlichen Ergötzung / daß es mich weder hungern noch dürsten werde in alle Ewigkeit / Amen. S. Aug. in l. Medit. c. 25.

1. Joan. 3. v. 7.

Paul. de Palat. loc. cit.

Psalm. 126. v. 17.

Luc. 1. v. 74.

Exempel.

UNter vil anderen hell-leuchtenden Sternen / welche vor Zeiten das Königreich Engelland fürauß erleuchtet / ist sonderlich auch gezehlt worden der H. Furseus, dessen Tugenden so hoch und fürtrefflich / daß sie nicht wohl gnugsamb mögen geprisen werden / wie dann von ihme geschriben wird / daß er unvergleichlich mit Gnaden GOttes geleuchtet habe. Auß hochedlem Stammen ware er entsprossen / in denen Clöstern / und unter denen Händen der gelehrten und gottseeligen Männeren ist er erzogen worden. Crescente verò ætate gratiâ quotidie crescebat. Wie er an Jahren / also ist er auch in der Gnad GOttes gewachsen / und also von einer Tugend zur anderen aufgestigen / keusch am Leib / andächtig im Gemüth / freundlich im Gespräch / lieblich von Angesicht / begabet mit Verstand / berühmt in der Mässigkeit / einer sonderen Starckmüthigkeit / fest in der Gerechtigkeit / beständig in der Beharrligkeit / unbewöglich in der Gedult / in der Demuth gegründet / mit Liebe erfüllet; mit einem Wort / voll der Gnaden und guten Wercken. Weil dann die Welt seiner nit werth / hat er sich von derselben abgesönderet / und ein Closter erbauet / darinn er GOtt neben anderen / so sich zu ihme gesellet / treulich gedienet. In dem Streitt wider die Teuffel ware er hertzhafft / mit Lehr und prädigen hat er vilen den Weeg zum Himmel gezeiget; wie er dann Irrland / Sachsen / Franckreich / und andere Länder deßhalben durchwandert. Nichts aber ist in dem Leben dises Heiligen mehr zu verwunderen / als seine vilfältige Verzuckungen und Himmlische Offenbahrungen / auß welchen allen ich nur eine zu erzehlen mit fürgenommen habe. Einsmahls als er in sein Vatterland reysen wolte / dorten das Wort GOttes zu verkündigen / und schon nicht weit von dem Vätterlichen Hauß ware / stosset ihne ein Schwachheit an / da es

Sut. in vita ad diem 16. Januarii.

allberit Abend / und der Tag sich neigete. Die Geistliche / die mit und bey ihm waren / solches vermerckende / haben ihn mit ihren Armben unterstützet. Unterdessen hat er die Göttliche Zeiten zu betten angefangen / und gählings also erstarret / daß er keinen Tritt mehr gehen kunnte / und also in das nechste arme Häußlein hat müssen gebracht werden. Dazumahl und an disem Orth ware er im Geist verzuckt / da er dann Wunder gesehen. Er namme wahr / daß vier Händ ob ihme (zweiffels ohne Engel) erschinen / welche ihn bey denen Armben ergriffen / und ihre schneeweisse Flügel geschwungen; dise Händ waren unter denen Flüglen / die ihn auf beyden Seithen hielten / die Englische Leiber aber kunnte er anderst nicht / als gleichsamb in einem Schatten sehen. Da sie ihn aber in die Höhe gegen dem Himmel hinauf geführt / und er also gleichsamb auß der finsteren Nacht an das Liecht kommen / kunnte er jetzt gar deutlich sehen den wunderbahrlichen Glantz / welcher von dem Angesicht der Englen außgangen; doch keines Leibs / sonder nur diser wunderlichen Klarheit ist er ansichtig worden. Noch einen anderen / und also den dritten Engel / welcher mit einem schneeweissen Schildt und blinckenden Schwerdt bewaffnet / sahe er vor ihme hergehen / dessen Glory und Glantz sehr fürtrefflich und überauß schön zu seyn schienen. Dise drey Himmels-Fürsten mit Bewögung ihrer Flüglen machten eine unvergleichlich liebliche Melodey / so daß innerste der Seelen dises Dieners GOttes erfüllete / das Anschauen der Englen aber ihn über alles erquickte. Das Gesang / so sie gesungen / ware kein anders als dises: Ibunt sancti de virtute in virtutem; videbitur DEUS Deorum in Sion. Die Heilige werden von einer Tugend zur anderen fortschreiten / biß sie den GOTT aller Götter in Sion anschauen werden. In welchem Gesang sie mit der Stimm auch auff- und abgefahren. Nach disem hörte er ein anderes Gesang von vilen tausend Englischen Geisteren / deren Wort er aber wenig verstanden. Auf solche Weiß seynd sie hinauf Christo entgegen gefahren / also daß ob zwar der Heilige dise grosse Anzahl der Englen anzuschauen gewürdiget worden / und daß sie einander nicht fast ungleich vermercket / doch wegen überschwencklichen Glantzes nichts leibliches an ihnen beobachten mögen. Indeme also der Heilige in unaußsprechlichen Freuden schwebte / erscheinet gählings eine Himmlische Stimm / mit Befelch / dise Seel von dannen widerumb auf Erden zu führen / und mit ihrem Leib zu vereinbahren / damit diser Heilige ferner das Wort GOttes predigen könne. Wie auch geschehen / und die Engel die Seel dahin gebracht / wo sie solche zuvor abgeholt hatten. Hat also der HERR der Welt gezeigt / daß / welchen nach der Christlichen Gerechtigkeit hungert und dürstet / auch von einer Tugend zur anderen aussteigt / in der Glory des Himmels ungezweifflet noch einmahl werde ersättiget werden.

Drey und dreyssigste Predig.

Barmhertzigkeit.

THEMA.

Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur. *Matth. 5. v. 7.*

Seelig seynd die Barmhertzige / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen.

1. Ein Himmel! ein unendliche Glory! eine ewige Seeligkeit! Ein Höll! eine unendliche Peyn! eine ewige Verdammnuß! Wer ist / deme das Hertz im Leib vor Freuden nit solte aufspringen / wann er an den Himmel gedencket? Wer ist aber / der nit auch vor Schröcken zitteren und erstarren solte / wann er gedencket / wie schwer es seye seelig zu werden? wie so wenig seyen / die den Himmel erlangen? Angusta porta, & arcta via est, quæ ducit ad vitam, bezeuget die ewige Wahrheit. Matth. 7. v. 14. Eng ist die Porten / und schmal ist der Weeg / der da zum Leben führet: Et pauci sunt, qui inveniunt eam. Und wenig seynd deren / welche disen Weeg finden. Was entsetzlichers! Ein Jüdischer gar edler Jüngling truge ein sehr grosses Verlangen den Himmel zu erwerben / und doch / weil ihme zu schwer fallen wolte Haab und Gut zu verlassen / muste er dise erschröckliche Wort hören. Dives difficilè intrabit in Regnum cœlorum. Matth. 19. v. 23. Facilius est camelum per foramen acûs transire, quàm divitem intrare in Regnum cœlorum. Der Reiche wird schwerlich seelig werden. Vil leichter wird ein grosser Cameel durch ein Nadel-Loch durchgehen / als der Reiche eingehen in das Himmelreich. Matth. 11. v. 12. Ach! wer wird dann seelig werden? schreyen auf die Jünger Christi. Ohne grossen Gewalt ist es nit möglich den Himmel zu eroberen. Regnum cœlorum vim patitur. Dises möchte wohl einen schwachen Menschen kleinmüthig machen / daß er die Hoffnung seelig zu werden verliehren könnte / wann nit die Catholische Theologi uns mit ihrer Außlegung erquicketen / als welche lehren / daß ja in Ansehung aller Menschen / so vil deren in der gantzen Welt gefunden werden / ein kleiner Theil derselben seelig werden / weil wenig die jenige zu rechnen / welche den wahren allein seeligmachenden Glauben / da hingegen eine unzahlbare Menge der Heyden / Juden / Türcken / Ketzer / und anderer ist / die nicht Catholisch seynd / welche alle verlohren gehen aus Mangel deß wahren seeligmachenden Glaubens: daher der Heyland die Wahrglaubige nennet pusillum gregem, eine kleine Heerd. So wir aber auch dise kleine Heerd betrachten / ist gewiß / daß auch dise nit alle in Himmel / sondern vil deren in die Höll kommen. Doch ist wohl zu glauben / daß unter denen Catholischen aufs wenigst mehr als der halbe Theil seelig werde / wie vil hochgelehrte und gewissenhaffte Theologi darfür halten. Vil / und schier Unzahlbare dienen GOtt in dem geistlichen Stand; in der Welt seynd vil in dem ledigen Stand / vil in der Ehe / vil in dem Wittwen-Stand / die sich wohl und Christlich verhalten. Und ob schon alle Menschen sündig / so bedienen sich doch die mehreste der HH. Sacrament / sonderlich der Beicht und Buß. Es finden sich unter denen Catholischen vil freywillige Arme / vil sanfftmüthige / vil von eytlen Freuden der Welt entfernete / traurende / vil nach der Tugend strebende / vil Mitleydende / vil keusche und reine Hertzen / vil Fridsame / vil in Widerwärtigkeit Gedultige / denen allen die Seeligkeit versprochen wird. Beati mites. Beati, qui lugent. Beati misericordes &c. Seelig seynd die Arme. Seelig die Sanfftmüthige. Seelig die Traurende. Seelig die Barmhertzige ꝛc. Matth. 5. v. 10. Quoniam ipsorum est Regnum Cœlorum. Dann ihr ist das Reich der Himmlen. Der hochgelehrte Cornelius à Lapide, da er vom schmalen Weeg zur Seeligkeit redet / gibt uns disen Trost. Der grösse Theil der Welt seye heydnisch / türckisch / saracenisch oder ketzerisch / denen allen der Himmel verschlossen. Von denen Catholischen aber allein zu reden: Alii mitius

mitius probabiliter censent; majorem partem fidelium salvari, quia major pars moritur perceptis sanctis Sacramentis, quæ justificant peccatores. Corn. in Matth. c. 5. v. 14. Andere mildere Lehrer halten für glaublich/ daß der grössere Theil deren Catholischen seelig werde/ weil der mehrere nit ohne die hh. Sacrament stirbt/ welche die Sünder rechtfertigen/ und in Stand der Gnaden setzen. Umb die allein/ meldet er weiter/ stehe es gar mützlich/ welche in der beständigen Unzucht leben/ dem Geitz und Wucher ergeben/ in immerwehrenden Neyd und Haß fortfahren; und was mehr andere solche grosse verdammliche Laster seynd. Deren doch auch noch vil durch die hochmögende Fürbitt der Mutter GOttes (anderer Heiligen jetzt zugeschweigen) errettet werden/ als welche daher von der Catholischen Kirchen genennt und erkennt wird als eine Zuflucht der Sünder/ und mit unzahlbaren Exemplen probiert wird. Wann nun aber schon ein grosser Theil der Welt verdammt wird/ so sage ich doch (indeme nur heut von der fünfften unter denen acht Seeligkeiten zu predigen obligt) daß vor andern die Barmhertzige/gegen den Armen mitleydige/ sich der Göttlichen Barmhertzigkeit/ und himmlischen Glory zuversichern haben. Beati misericordes. Höret mich mit Gedult/ so ꝛc.

2. Gewiß und unfehlbar ist es/ daß GOtt der HErr alle Menschen zum Himmel erschaffen habe; wie gantz trucken und klar die H. Schrifft bezeuget. Omnes homines vult salvos fieri. 1. Tim. 2. v. 4. Er will und begehrt/ daß alle Menschen seelig werden. In der Erschaffung hat er uns sein Bildnuß eingedruckt/ zum Zeichen/ daß wir sein seyen/und ihme zugehören. Gen. 1. v. 27. Creavit DEUS hominem ad imaginem suam, ad imaginem DEI creavit illum. Er hat den Menschen nach seiner Bildnuß erschaffen/erschaffen hat er ihn nach dem Ebenbild GOttes. In dessen Kindschafft wir auch ewig verbliben wären/ wann nicht der leydige Fall Adä geschehen/ und wir also billich von GOtt wären verstossen worden. Doch weil GOtt die Barmhertzigkeit selbsten ist/hat er uns durch Christum/ seinen Sohn/ unsern Erlöser/ zu Gnaden wiederum auf und angenommen/ ja wann wir die Laster meyden/ und die Tugend üben wurden/ wordurch die Bildnuß deß Erschaffers in uns wiederum erneuert/ und wir in Christo zur vorigen Kindschafft angenommen werden: welches pur allein der Barmhertzigkeit GOttes ist zuzuschreiben. Wie mehr aber der Mensch sich durch die Tugend GOtt seinem Vatter vergleichet/ wie Göttlicher die Tugend ist/ ein desto gewisseres Pfand der Seeligkeit ist solche. Aus disem folget/ daß weil die Barmhertzigkeit alle andere Eygenschafften und Titul GOttes übertrifft: Pſal. 144. v. 9. Miserationes ejus super omnia opera ejus. Also auch GOtt dem HErrn niemand gleicher/ und der Seeligkeit versicherter seye/ als ein barmhertziger mitleydiger Mensch. Beati misericordes. Ich will da nit ansehen/ was der heydnische Seneca sagt: Benè aliis facere, hoc solum habent homines cum DEO commune. Senec. l. 4. de benef. Disen allein haben die Menschen mit GOtt gemein/ daß sie können andern guts thun. Ich achte auch nit so hoch/ was der H. Gregorius Nazianzenus meldet: Nihil tam divinum habet homo, quàm de aliis benè mereri. S. Greg. Naz. orat. de paup. amo. Oder was S. Hilarius schreibet: Nunquam homines propiùs ad Dei similitudinem accedunt, quàm cùm benefici sunt. Die Menschen könnten sich niemahlen zur Gleichnuß GOttes mehr nähern/ als wann sie gütig und barmhertzig seynd. S. Hilar. con. 2. in Matth. Sondern ich bediene mich forderst der Worten Christi deß HErrn selbsten/ welcher die Barmhertzige für wahre Kinder GOttes erkennet/ und solche wegen der Barmhertzigkeit mit dem himmlischen Vatter vergleichet: Estote misericordes, sicut & Pater vester misericors est. Luc. 6. v. 36. Seyd barmhertzig/ wie auch euer Vatter barmhertzig ist. Und grad daselbst wiederum: Benefacite & eritis filii Altissimi. Ib. v. 35. Thut andern guts/ und ihr werdet Kinder deß Allerhöchsten seyn. Der andächtige Didacus Stella resonirt zu meinen Vorhaben gar schön über disen Text: Si misericors similis est Deo, certum est quòd à DEO magis diligatur: nam cùm Dominus infinitè misericors sit, omnes eos diligere debet, quos invenerit misericordiâ indutos tanquam legitimos filios, qui ei assimilantur. Stell. ib. Wann ein barmhertziger Mensch GOtt gleich ist/ so ist gewiß/ daß er auch von GOtt mehr geliebt wird: Dann weil der HErr unendlich barmhertzig ist/ so muß er auch alle lieben/ die er als Barmhertzige in ihrem Wandel erfindet/ als seine wahre Kinder/ die ihme gleich seynd. Er deutet meines Gedunckens auf soiche Kinder/ welche dem Vatter in keinem Ding gleichen/ und daher von unbedachten Leuthen schier ein Argwohn möchte geschöpfft werden/ ob sie nit unehelich seyen: welches in denen barmhertzigen Menschen weder Statt noch Platz findet/ indeme sie dem himmlischen Vatter gleichen/ weil gleichwie diser/ also sie auch gegen andern gütig und barmhertzig seynd. Was aber die Barmhertzigkeit an sich selbsten seye/ und worinn sie bestehe/ lehret der H. Antoninus: Misericordia hìc non solùm intelligitur in eleemosynis. S. Anton. p. 4. to. 7. c. 6. §. 5. Man muß wissen/daß die Barmhertzigkeit nit nur in dem Allmosen geben bestehe/ sondern in allen Nöthen und Anligen deß Nächsten geübet werde. Est compassio super aliena miseria. S. Thom. in Matth. c. 5. Und der Englische Lehrer: Tunc verè quis misericors est, quando miseriam aliorum studet repellere. Alsdann ist einer wahrhafftig und recht barmhertzig/ wann er alles Übels von seinem Nächsten begehrt abzuwenden. Erstrecket sich also diese fünffte unter denen acht Seeligkeiten über alle andere/ schliesset auch alle so wohl leibliche als geistliche Werck der Barmhertzigkeit in sich/ die Hungerige speisen/ die Durstige träncken/ ist ein Werck der Barmhertzigkeit; Nackende bekleyden/ Frembde beherbergen/ seynd

Werck

Werck der Barmhertzigkeit / Gefangene erledigen / Krancke besuchen / Todte begraben / seynd Werck der Barmhertzigkeit / die Sünder straffen / die Unwissende lehren / denen Zweiffelhafftigen recht rathen / die Betrübte trösten / Unbild leyden / gern verzeyhen / für alle betten / seynd lautere Werck der Barmhertzigkeit. Und was sage ich lang; Omnis summa disciplinæ Christianæ in misericordia & pietate est, seynd die Wort deß Heil. Kirchen-Lehrers Ambrosij. Der gantze Innhalt der Christlichen Lehr bestehet in der Barmhertzigkeit / und in dem andächtigen Mitleyden. Darumb Beati misericordes. Hoch seynd je und allezeit von GOtt gehalten worden die Opffer deß alten Testaments / und doch hat er die Barmhertzigkeit gegen den Nächsten noch höher
Ose. 6. v. 7. geachtet, Misericordiam volo, & non sacrificium.

3. Daß ohne die Barmhertzigkeit gegen den Nächsten ihme selbsten niemand den Himmel versprechen könne / erweiset das traurige Exempel der fünff thorechten Jungfrauen. Merckets wohl: sie waren keusche / züchtige / und unbemailigte Jungfrauen; sie haben gleichwohl den himmlischen Bräutigamb geliebt / auf seine Ankunfft gewartet / seynd bey eytler Nacht wegen seiner hin und her geloffen / und doch alles dessen ohngeacht vom Himmel außgeschlossen worden. Warumb?
Matth. 25. v. 4. Non acceperunt oleum in vasis suis. Da hat es gefehlet. Die unbedachte Jungfrauen waren mit dem Oel der Barmhertzigkeit nit versehen. Jungfrauen / das ist / solche Seelen / die sich der Reinigkeit beflissen / aber kein Mitleyden mit denen armen Dürfftigen gehabt / Seelen / die nur auf sich selbst achtung geben / aber keinen andern Hilff geleistet / Seelen / die andern in ihrer grossen Noth und Trübsaal wohl hätten helffen und rathen können / es aber nit gethan / Seelen / die weder leibliche noch geistliche Werck der Barmhertzigkeit geachtet / Seelen / da ihre Neben-Menschen in ihren grossen Leyd so bitter geweynet / sie darneben ruhig geschlaffen. Das Oel deß Mitleydens der Liebe und der Barmhertzigkeit hat ihnen gemanglet. Seelen / welche die Stimm deß Betrangten nicht angehöret; daher als sie vor dem Himmels-Thor auch flehentlich geruffen und geschryen: Domine, Domine aperi nobis. HErr / HErr thue uns doch auf / öffne die Porten / sie gleichfalls nit erhört worden / und jene erschröckliche Wort hören müssen: Nescio vos. Ich kenne euch nit / weil ihr meinen liebsten und außerwählten Kindern / das ist / denen Barmhertzigen / nit gleich sehet. Nescio vos. Clamaverunt, nec erat, qui salvos faceret, ad Dominum, nec
Psal. 17. v. 24. exaudivit eos. Sie haben geruffen / ware aber niemand / der sie errettete; Sie schryen zu dem HErrn / der sie aber nit erhöret hat. O recht! dann also werden vil Menschen gefunden / denen der Arme umb Hülff zu schreyt / der Bettler will Brod / der Durstige einen Trunck Wein / der Nackende ein Kleyd / der Wäyß ruffet umb Beystand / die Wittib begehrt Gericht und Recht / der unrecht Verfolgte suchet Schutz und Schirm. Du könntest ihm helffen / wann du nur ein Tröpfflein Oel / das ist / ein Füncklein der Lieb und Barmhertzigkeit / in der Ampel deiner Seelen hättest. Ist aber alles leer: Non sumpserunt oleum secum. Sie lassen die arme Nothleydende ruffen und schreyen / schlaffen aber / und verstopffen die Ohren; daher wañ solche auch selbst an der Himmels-Thür anklopffen / von GOtt in ihren schwären Anligen Hilff und Trost begehren / wartet schon die Antwort auf sie: Nescio vos. Dises bezeuget also der Heil. Geist selbsten: Qui
Prov. 21. v. 13. obturat aurem suam ad clamorem pauperis, & ipse clamabit, & non exaudietur. Welcher seine Ohren verstopffet zu dem Geschrey deß Armen / wird ebenfalls nit erhört werden. Fraget den reichen Prasser umb Bericht. Hat nit der arme Lazarus lang vor seiner Thür geklopffet und geruffen / nit mehr als nur die Brosam von seinem Tisch begehrt? aber niemand ist gewest / der ihn gehört hätte. Nemo illi dabat. Auf diser
Luc. 16. v. 21. Taffel ware kein Oel. Als aber der Prasser in der Höllen den H. Abraham auch in seiner äusserstien Noth angeruffen / und nur umb etliche Tropffen Wasser gebettlet / seine feurige Zung umb etwas zu erquicken: Nemo illi dabat. Leer hat er müssen abziehen. Ideo rogans dives non exauditur in tormentis, quia rogantem pauperem non exaudivit in terris. Also der H. Augustinus. Kein Barmhertzigkeit hat er erlangt / weil er dem ruffenden Lazaro kein Barmhertzigkeit erwisen hatte. Qui obturat aurem suam ad clamorem pauperis, & ipse clamabit, & non exaudietur. Zeug soll auch seyn jener reiche Herr / welcher ein tugendhafftes Leben geführt / ausser daß er unbarmhertzig gegen den Armen / und nur darumb ein abgelegenes Zimmer für sich bauen lassen / damit er die Bettler nit müste hören / stirbt / wird begraben / und eine herrliche Bestattung angestellt / da der Bischoff deß Orths selbsten das Todten-Ambt gehalten / aber mit Schröcken sehen müssen / daß das Crucifix auf dem Altar seine beyde Händ von denen Näglen loß gemacht / und mit Fingern beyde Ohren verstopfft. Nit unbillich: Qui obturat aurem suam ad clamorem pauperis, & ipse clamabit, & non exaudietur. Der obangezogne Jüngling / der sich umb den Himmel eyffrig angenommen / hat einen sehr auferbäulichen Wandel geführt / von Kindheit an die zehen Gebott steiff gehalten / ware kein Flucher / kein Todt-Schläger / kein Ehebrecher / kein Dieb / erkennte und verehrte den wahren GOtt über alles / denen Eltern gehorsamb. Omnia hæc custodivi à juventute mea. Alles das hab
Matth. 9. v. 20. ich von meiner Jugend an gehalten. Solte dann diser nit billich die himmlische Belohnung empfangen haben? Ja freylich / wann er nur barmhertzig gegen den Armen gewest wäre. Da ihme aber Christus der HErr befolchen: Da pauperibus. Gibe dein

S. August. hom. 25. de verb. Dom.

A. Daoultult. in catech. c. 7. tit. 4. ex. 9.

Gut den Armen. Abiit tristis. Dise eintzige Tugend der Barmhertzigkeit wolte ihme nit in Kopff/ darumb er auch kein Barmhertzigkeit erhalten; wie dann der HErr gleich darüber gesprochen; es seye nicht möglich/ daß solche Unbarmhertzige den Himmel erwerben; wie dann auch die fünff thorrechte Jungfrauen wie erst angezogen/ sonst fromb/ wegen dessen aber die Seeligkeit verlohren haben.

4. Der Heil. Evangelist Matthäus registrirt eine Begebenheit/ so sich an einem königlichen Hof begeben/ tauglich zu meinem heutigen Vorhaben. Neben vilen andern hohen Ministren/ ware einer/ der meines Gedunckens ein Præsident über alle Cameral-Güter und königliche Einkünfften muß gewest seyn/ sonst hätte er nit Gelegenheit gehabt eine so grosse Schuld anzumachen/ wie er gemacht hat: dann er ist dem König schuldig gebliben zehen tausend Talenta/ unserer Rechnung sechtzig mahl hundert tausend Gulden/ das ist sechs Millionen. Debebat ei decem millia talenta. So gar grosse Untreu lasset sich nit wohl verbergen/ wie etwann andere offt eine geringe Summa/ die sie veruntreuen/ suchen zu verquanten. Sechs Millionen ist gar erschröcklich. Der König/als ob er das nit gemerckt hätte/ befilcht eine allgemeine Ordinari Jahr-Rechnung mit allen Bedienten vorzunehmen. Der König koint auch an disen schönen Gesellen/ welcher weil er gar nit bestunde/ alsobald dem König ist fürgestellt worden. Diser begehrte die Erstattung deß überaus grossen Schadens/ oder aufs wenigst gnugsambe Versicherung. Weil aber weder eins noch das ander zuerhalten/ hat der König zwar ihme das Leben geschenckt/ welches er tausendmahl verwürcket hätte/aber alle seine Güter confiscirt/ ihn samt Weib und Kinder in ewige Dienstbarkeit zuverkauffen anbefohlen. Der grosse Ubelthäter hatte kein anders Mittel disen gefällten Sententz abzuleinen/ dann allein das demüthige Gebett; thut derohalben einen Fußfall/ bittet umb königliche Gnad und Barmhertzigkeit/ mit Versprechen alles Abgetragne zuerstatten; hat auch so vil außgerichtet/ daß der König/ als ein gnädigster Herr und Regent/ ihme alles geschenckt und nachgelassen. Was geschicht! der Böß-wicht kombt kaum von Hof/ trifft einen Diener an/ der ihme nicht mehr dann hundert Groschen schuldig ware/ die er alsobald von ihme gefordert/ und weil ers nicht grad bey Handen hatte/ greifft er ihn an/ fallet ihme an den Halß/ würgt und trosslet ihn/ ohngeacht wie demüthig er umb Aufschub gebetten/ lasset solchen in einen finstern Kercker werffen/ biß er die Schuld bezahlt. Kaum aber ist dises dem König hinterbracht worden/ hat er sich wie billich aufs höchste erzürnet/ den unmenschlichen Tyrannen beruffen/ ihme dise Missethat noch höher als die forderе alle verwisen/ mit Sprechen: Serve nequam, omne debitum dimisi tibi, quoniam rogâsti me, nonne ergo oportuit & te misereri conservi tui? Ey du Böß-wicht! alle Schuld hab ich dir nachgelassen/ weil du mich gebetten; hätte es sich dann nit gebührt/ daß du dich auch deines Mit-Knechts hättest erbarmen sollen? Et iratus dominus ejus tradidit eum tortoribus. Und der Herr aller erzörnet hat ihn denen Peynigern übergeben: Hat ihn strecken/ soldern/ und peynigen lassen. Die Außleger diser Evangelischen Stell bekennen einhellig/ daß durch dise grosse Schuld der zehen tausend Talenten allerley grosse und schwäre Todt-Sünden bedeutet werden. Woraus nit unbillich abzunehmen/ daß diser gottlosseste Hof-Herr einen grösten Sünder vorstelle/ der in allen grausamben Lastern verhafftet ist/ unvergleichlich in der Hoffarth/ unersättlich im Geitz/ unmenschlich in allerhand Wercken der Unzucht/ unversöhnlich in Neyd/ unaufhörlich in Sausen/Prausen/ unerträglich in Zorn/unbeweglich in seiner Trägheit zu geistlichen Dingen. Ein solcher lasterhaffter Mensch lasset keinen Tag/ schier kein Stund fürüber gehen/ daß er nit seinen HErrn und GOtt höchlich beleydige. Nun aber ist GOtt so gut/ daß er dem bereuten Sünder alle solche Missethaten verzeyhet; nur eine unter allen ist/ welche ihn zum höchsten Zorn beweget/ nemblich die Unbarmhertzigkeit gegen dem Nächsten/ wie aus der angebrachten Parabel abzunehmen; dann jener König dem untreuen Hof-Bedienten alle zehen tausend Talenta geschencket und nachgelassen; da aber diser mit seinem Neben-Menschen so unbarmhertzig verfahren/ ware jetzt bey ihme kein Gnad mehr zuhoffen. Tradidit eum tortoribus. Er hat ihn denen Peynigern überlieffert. Daher als Barradius dise Gleichnuß reifflich überlegt/ schliesset er endlich/ daß disem unbarmhertzigstẽ Menschen-Feind gar recht geschehen/ nach denen Worten deß H. Apostels Jacobi: Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam. Deme gehört ein Urtheil ohne Barmhertzigkeit/ der dem Nächsten kein Barmhertzigkeit erzeiget hat. Huc spectat tota parabola. Parce fratri, ut tibi parcat DEUS, schliesset Barradius. Dise gantze Gleichnuß zihlet eintzig dahin. Seye barmhertzig gegen dem Nächsten/ damit GOtt dir auch barmhertzig seye. Dann aus denen Worten Christi erscheinet/ daß ein barmhertziger Mensch/ wann er schon vil und grosse Sünden auf sich hat/ doch bey GOtt wohl zu Gnaden kommen könnte/ wann er nur auch gnädig und barmhertzig gegen andern ist/ denen/ die ihn beleydiget/ gern verzeyhet/ andern in der Noth beyspringt/ für Wittwen und Wäysen vor dem Richter das beste redet/ anderer geschehene Miß-Tritt/ so vil sich thun lasset/ entschuldiget/ mit allen Betrübten Mitleyden traget/mit denen Weynenden gleichsamb weynet/ allen helffen wolte/ wann er nur kunnte/ wann er nicht kan/ aufs wenigst einen gnädigen geneigten Willen erzeiget. Est enim misericors, qui indolescit fraterna charitate alienis calamitatibus, si non pos-

Matth. 18. v. 32.

Jac. 2. v. 13.

Barrad. in 2. l. 1. c. 38.

sit

Salmer. to. 5. tr. 15. sit re ipsa subvenire, spricht S. Gregorius Nyssenus, und mit ihme der gelehrte Salmeron. Dann der jenige ist barmhertzig/ der aus brüderlicher Liebe mit andern in ihrer Trübsaal mitleydig ist / wann er in der That selbsten nit helffen kan. Beati misericordes.

5. Ich kehre wiederum zur vorigen Gleichnuß/ und frage meine Zuhörer/ warum doch jener grosse Dieb/ der den königlichen Schatz angegriffen / und so hoch beschädiget hatte / so leicht durchkommen seye / und auf eine einzige Supplication alle Königliche Gnad und Barmhertzigkeit erlanget habe? Ich meiner Seiths halte darfür / daß er neben allen seinen Schelmen-Stucken doch zuvor und biß dahin mitleydig und barmhertzig gegen dem Nächsten gewest seye. Dises nehme ich daher ab / weil/ so bald er sich gegen einem anderen ungütig und unbarmhertzig erzeigt/ ist er unnachläßig gestrafft worden. Weil er aber disem Laster zuvor nit ergeben gewest / hat er so leicht für so vil begangene Missethaten auch Gnad erlangt / wie geschriben steht: Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur. Seelig die Barmhertzige/ dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Dises ist / welches der gecrönte Prophet in seinem viertzigsten Psalm klar probirt: Beatus, qui intelligit super egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus. Seelig ist der jenige/ so sich über den Dürfftigen und Armen wohl verstehet / dann der HErr wird ihme an dem bösen Tag außhelffen. Was ist das für ein böser Tag? Die moralische Glossa verstehet den Todt: weil der Todt nach der Meynung Aristotelis unter allen schröcklichen Dingen das erschröcklichste ist. Die Catholische Kirch in dem Todten-Ambt meldet von disem Tag: Dies iræ dies illa, dies calamitatis & miseriæ, dies magna & amara valde. Diser Tag ist ein Tag deß Zorns / ein Tag der Trübsaal und deß Elends/ ein grosser und sehr bitterer Tag. Ein solcher Tag/ vor welchem sich auch vil grosse Heilige hefftig geforchten haben. Von disem Tag redet dann der H. David/ daß ein barmhertziger Mensch werde erlediget werden. In die mala liberabit eum Dominus. Der Heil. Abbt Agathon ist vor Schröcken deß Todts erstarret / der H. Hilarion erzitteret / der Heil. Martinus tröstet selbst seine gar erschrockene Seel; so gar dem Sohn GOttes hat die Forcht deß Todts den blutigen Schweiß außgetriben: wie auch die Sterbende vor Schröcken den Todten-Schweiß bekommen. Wohl ein entsetzlicher Tag! und doch hat ein barmhertziger Mensch das Versprechen: In die mala liberabit eum Dominus. Seelig ist / der sich über den Armen verstehet. An dem bösen Tag wird ihn der HErr erlösen. Mein! wie erlösen? Er ist ein grosser Sünder / hat geraubt und gestohlen / hat GOttes / und der Kirchen Gebott wenig geachtet / geistliche Ding verachtet / den GOttes-Dienst muthwillig geflohen / unschuldige Hertzen verführet / vil andere Laster begangen/ wie wird er dann erst im Todt erhalten werden? Parola. Er wird erhalten werden / weil er allezeit gegen anderen Leuthen mitleydig / und barmhertzig gewest / GOtt wird ihme jetzt auch barmhertzig seyn: In die mala liberabit eum Dominus. Und der HErr wird sein Wort wahr machen: Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur. Seelig seynd die Barmhertzige / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. In die mala liberabit eum Dominus. Auf dem bösen Tag wird ihn der HErr erlösen / wird ihme wahre Reu der Sünden / und also sein Gnad ertheilen. S. Augustinus, S. Hieronymus, und andere Lehrer verstehen durch disen bösen und gefährlichen Tag das strengste Gericht GOttes / welches nit nur am Jüngsten Tag ins gemein über alle Menschen/ sondern auch nach dem Todt alsobald über einen jeden Menschen ergehen solle. Und dises ist der Tag / welcher denen Menschen vil einen gröfferen Grausen jederzeit eingejagt / als der bittere Todt ihnen hat einjagen mögen. David selbsten schreyt und jammert zu GOtt: Non intres in judicium cum servo tuo. Ach HErr gehe doch nit in das Gericht mit deinem Knecht: Der H. Prophet Isaias erschröckt uns alle mit disen Worten: Ululate, quia propè est dies Domini. Ecce dies Domini venit crudelis & indignationis plenus. Heulet/ dann der Tag deß HErrn ist nahend. Seher der Tag deß HErrn wird kommen grausamb und voller Grimmen. Der H. Prophet Jeremias: Væ! quia magna dies illa, nec est similis ejus. Wehe! weil dises der grosse Tag/ deßgleichen kein anderer ist. Der H. Job hätte sich gern in den Abgrund verschlossen / nur den erzürneten Richter an disem Tag nit anzuschauen: Quis mihi hoc tribuat, ut in inferno protegas me, & abscondas me, donec transeat furor tuus? Ach daß ich dises erlangte / daß du mich in dem Abgrund bedecketest / und so lang verbergen wurdest/ biß dein Zorn fürüber. Solle dann das nit ein übler Tag seyn? und doch wird einem barmhertzigen Menschen noch ein gutes Hertz gemacht: In die mala liberabit eum Dominus. An disem üblen/ bösen/ gefährlichsten/ erschröcklichsten Tag/ wird ihme der HErr außhelffen. Außhelffen / da ein jeder Mensch dem allwissenden erzürneten Richter von allen Gedancken/ Worten und Wercken seines gantzen Lebens strengste Rechenschafft geben muß? Und doch solle dem Barmhertzigen geholffen werden. Wie offt ist es geschehen/ daß auch fürnehme/ hochgelehrte / wohlberedtiste Männer für einen grossen Monarchen in den Audienz-Saal hinein trettend/ wann sie nur die Majestät deß Throns / und darinn sitzenden Potentaten erblicket / also erschrocken / daß sie als Stumme kein Wort reden können? und ein armer sündiger Mensch solte vor disem allerhöchsten Richter / ob dessen Glory Himmel und Erd erzitteren / so hertzhafft seyn zu reden? sein Sach zu verthädigen? David

Psal. 40. v. 1.

Psal. 142. v. 2.

Isa. 13. v. 6.

Jerem. 30. v. 7.

Job. 14. v. 13.

sagt

sagt ja: Jucundus homo, qui miseretur & commodat, disponet sermones suos in judicio. Psal. 111. v. 5. Frölich und unerschrocken ist der Mensch/ welcher sich über andere erbarmet/ ihnen leyhet und fürstrecket. In dem Gericht wird er seine Reden ordentlich stellen. Nicht erstummen/ nein/ nicht erstummen; sondern sein Sach keck verthädigen. S. Chrys. ib. Höret doch den H. Chrysostomum hierüber: Non deerit ei defensio, nec erit ei condemnatio, cùm eleemosyna defensionem ei pulchrè comparet. Es wird ihme an seiner Verthädigung nit manglen/ und wird er so gar nit verurtheilt werden/ weil das Allmosen für ihne gar zierlich das Wort thut. Iu die mala liberabit eum Dominus. Wohl ein schröcklicher Tag! darvor ein jeder sündiger Mensch erzatteret: Quid sum miser tunc dicturus? quem patronum rogaturus, cùm vix justus sit securus? Ach was solle ich Elender damahl sagen? was für einen Fürsprecher soll ich mir außerkohren/ weil auch die Gerechte alsdann nicht gar sicher seynd? Wohl grosse Gefahr für alle Menschen! Der barmhertzige Mensch aber hat einen gewaltigen Advocaten/ sein eygnes barmhertziges Gewissen. Er hat vil andere Fürsprecher/ nemblich alle/ denen er die Werck der Barmhertzigkeit erwisen hat. Ist also nicht wohl möglich/ daß ein Barmhertziger nicht durchkomme/ spricht der Heil. S. Anton de Pad. fer. 5. ult. septim. in quadr. Antonius von Padua mit S. Hieronymo: Habet enim multos intercessores, & impossibile est preces multorum non exaudiri. Dann er hat vil Fürbitter; und ist nit möglich/ daß so viler Gebett nicht erhöret werde. Hie möchte der leydige Teuffel/ der nur aller Seelen Verderben begehret/ sein Läster-Maul gegen dem Richter aufthun/ und fragen: wo dann die Gerechtigkeit GOttes seye/ wann ein jeder Barmhertziger soll seelig seyn/ da er doch vil andere Sünden begangen? deme aber an GOttes statt der H. Apostel Jac. 2. v. 13. Jacobus gleich das Maul stopffet: Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam: superexaltat autem misericordia judicium. Ein Urtheil ohne Barmhertzigkeit solle über jeden ergehen/ welcher nit barmhertzig gewest: die Barmhertzigkeit aber erhebet das Urtheil. Recht und wohl der angezogne David: Psal. 111. v. 7. Der jenige/ der sich deß Armen und Nothleydenden erbarmet/ ab auditione mala non timebit, hat sich vor dem schröcklichen Sentenz nit zu entsetzen. So gar vor der Höllen hat sich der Barmhertzige nicht so hoch zu sorgen/ wie der Heil. Geist durch den Mund Tobiä bezeuget: Tob. 4. v. 11. Eleemosyna ab omni peccato, & à morte liberat, & non patietur animam ire in tenebras. Das Allmosen (als ein Werck der Barmhertzigkeit) erlediget den Menschen von aller Sünd/ und von dem Todt/ lasset auch die Seel nicht in die Finsternuß gehen. Der H. Augustinus redet noch deutlicher hiervon: S. Aug. l. 50. homil. hom. 36. Die Barmhertzigkeit (sagt er) sitzet vor der Porten der Höllen/ und lasset kein Seel eines Barmhertzigen da hinein gehen. Was suchen wir vil andere Zeugnuß? Christus am jüngsten Gerichts-Tag/ da er die Teuffel und alle Verurtheilte zum höllischen Feuer fortjaget/ kehret sich gegen allen Barmhertzigen/ ladet sie ein zum Himmel: Venite benedicti Patris mei. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters: Dann in denen armen Hungerigen war ich hungerig/ in denen Durstigen durstig/ in denen Frembdlingen frembd/ in denen Nackenden nackend/ in denen Krancken kranck. Ihr aber habt euch barmhertzig gegen mir erzeiget/ mich gespeiset/ getränckt/ beherbergt/ bekleydet/ besuchet: dann was ihr den Armen gethan/ das habt ihr mir gethan. Bleibt also unverbrüchlich das Versprechen Christi. Beati misericordes.

Ecel. in Miss. defunct. Wohl wahr ist es/ und kan von niemand gelaugnet werden/ daß wir elende schwache Menschen einen sehr starcken und mächtigen Feind haben/ nemblich den leydigen Teuffel/ gegen welchem zu rechnen wir nicht mehr als wie ein Mucken gegen einem Elephanten/ ein Kind gegen einem Risen; daher auch vil und unzahlbare Menschen von ihme überwunden in den Abgrund der Höllen gestürtzet werden. Tanquam leo rugiens circuit, quærens, quem devoret. Er lauffet herum wie ein brüllender Löw/ suchend/ welchen er verschlucken möge. Die Teuffel werden in H. Schrifft den Risen verglichen; wie sie auch zu Zeiten sich in erschröcklich grosser Risen-Gestalt haben sehen lassen. In der H. Schrifft wird der Streitt eines Menschen wider den Teuffel abgemahlt/ und fürgestellet durch den Streitt/ welchen der junge David wider den greulichen Risen Goliath geführt/ und gleichwohl überwunden hat. Glossa moralis behertzet daher einen jeden Christen mit dem Teuffel zustreitten. Erinneret anbey/ ein Christ brauche keine Waffen/ Schlingen/ oder Stein wider den Teuffel zustreitten/ seye gnug/ daß er ein rechter Christ seye: solle aber ein guter Christ seyn. Significatur quilibet Christianus bonus, à Christo unctus unctione gratiæ, propter quod timere non debet. Durch den David wird ein jeder gurer Christ bedeutet/ der von Christo mit seiner Gnad gesalbet ist/ darumb er sich vor dem Teuffel nit zu förchten hat. Der Heil. Gregorius will auch/ wir sollen in dem Streitt mit dem Teuffel alle Waffen bey Seiths legen. Nudi cum nudis luctari debemus. Nackend sollen wir mit denen nackenden Teufflen kämpffen. Zu wissen/ daß bey denen alten Römeren und Griechen unter allen anderen Soldaten auch die Kämpffer Athletæ genannt/ ihren Platz gehabt/ da Mann für Mann auf den Platz getretten/ und mit truckenen Händen gegen einander gestritten/ aber alle Kleyder weck geworffen/ damit keiner den anderen bey solchen fassen möge. Zudeme haben sie sich über und über mit Oel gesalbet/ daß sie also nicht wohl zuergreiffen waren. Davon auch der H. Paulus in seinen Episteln Meldung thut. Pugil cum adversario pugnaturus solet

6. 1. Pet. 5. v. 8. Glos. Mor. ibid. S. Greg. hom. 32. in Evan. 1. Reg. 17. v. 50. 1. Cor. 9. v. 25.

S. Anton. ser. dom. 18. post Trin.

solet inungi. Also der H. Antonius von Padua. Ein Kämpffer / wann er sich mit seinem Widersacher in einen Streitt will einlassen / so pflegt er sich mit Oel zusalben. Jetzt marcket liebste AA. wo ich hinaus will. Alle Menschen streitten mit dem Teuffel / deren leyder Unzahlbare unterligen und überwunden werden. Keine aber kriegen glücklicher als die barmhertzige und gütige Menschen / weil diese über und über mit dem Oel der Barmhertzigkeit gesalbet seynd. Trutz allen Teufflen / wagen sie sich an einen barmhertzigen Menschen / so wird er ihnen doch letztlich aus ihren Klauen / offt noch in dem Todt-Beth / entschlipffen und entgehen. Quia non habet, unde teneatur. Der Teuffel kan einen solchen nicht recht fassen. Von disen kan gesagt werden / was die H. Schrifft sagt: Isti sunt filii olei. Oder wie der Arabische Text liset: Isti sunt filii misericordiæ. **Die Barmhertzige seynd Kinder deß Oels / vermittelst dessen sie in dem Streitt wider den leydigen Teuffel nicht unterligen / wie so vil andere / sondern wahr machen / was Christus so deutlich hat außgesagt.** Beati misericordes. **Seelig seynd die Barmhertzige.**

7. Weil dann endlich die fünffte Seeligkeit so deutlich die barmhertzige Menschen der ewigen Seeligkeit versicheret. Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur. Wann da so vil Menschen wegen ihrer Sünden verdammt werden / die Barmhertzige aber sichere Hoffnung der Seeligkeit haben können. Wann unter allen Menschen / so nach der Bildnuß GOttes erschaffen seynd worden / keine diese Bildnuß so eygentlich behalten / als wie die Barmhertzige / und daher auch keine so billich wahre Kinder GOttes können genennt werden. Wann die fünff thorrechte Jungfrauen nur darum außgeschlossen worden / weil sie das Oel der Barmhertzigkeit nit gehabt / auch jener edle Jüngling / der sonst fromm und gut / nur darumb verstossen zu werden verdient / weil er als unbarmhertzig sein Gut denen Armen geben wollen. Wann jener untreue Hoff-Diener zehen tausend Talenta Schulden gemacht / und doch ihme alles geschenckt und nachgelassen worden / so lang er gegen seinen Nächsten barmhertzig gewest; aber sein Herr ihn denen Peynigern übergeben / so bald er mit einem anderen unbarmhertzig verfahren ist. Wann in dem Todt / und vor dem schröcklichen Gericht GOttes sich glücklich alle hinauß bringen / welche in ihrem Leben barmhertzig gewest. Wann endlich der Teuffel wider solche nichts vermag weder im Leben noch in dem Todt / weil sie mit dem Oel der Barmhertzigkeit gesalbet seynd. So schliesset dann der H. Paulus gar recht mit disen Worten: Induite vos sicut electi DEI & dilecti viscera misericordiæ. **So leget derowegen an / als die Erwählte und Geliebte GOttes / die innerliche Barmhertzigkeit. Wollet ihr die Bildnuß GOttes in euch erhalten / wollet ihr als wahre Kinder GOttes euch finden lassen / so seyd barmhertzig / gegen allen mild / gütig und wohlgeneigt / willig und bereit allen denen zu helffen / welche euerer Hülff vonnöthen seynd:** Nihil tam commendat Christianum quàm miseratio charitatis. **Nichts ist / welches einen Christen so angenehm machet / als wie Erbarmung und Liebe gegen denen Nothleydenden. Vil (leyder!) werden darumb verdammt / weil sie sich der Göttlichen Barmhertzigkeit unwürdig machen / indeme sie auch unbarmhertzig gegen dem Nächsten gewesen. Vil werden im Kampff vom leydigen Teuffel überwunden / weil sie ohne das Oel der Barmhertzigkeit mit dem Feind in den Streitt gehen / da hingegen der Barmhertzige mit demselben bestens versehen. Kan wohl seyn / daß ein barmhertziger Mensch darneben auch einigen Lasteren ergeben / doch darumb der Teuffel den Gewalt nit bekommt / weil geschriben stehet:** Justus misereretur & tribuet. **Der Gerechte erbarmet sich über andere / und wird ihnen mittheilen.** Daher bald hinnach gesagt wird: Cùm ceciderit, non collidetur, quia Dominus supponit manum suam. **Wann er gleichwohl fallet / so wird er doch nit zerfallen / dann der HErr leget seine Hand unter ihn.** Die außfahrende Seel eines barmhertzigen Menschen geduncket mich gleich zuseyn jenem Täublein / welches mit einem Oel-Zweig in seinem Schnäbelein kommen / und von dem Noë in die Arch genommen worden; dann ein solches Oel-Zweig der Barmhertzigkeit bringt eine solche Seel mit sich. Vom Oel-Berg / der die Barmhertzigkeit bedeutet / ist Christus gen Himmel gefahren. De monte oliveti, quo figuratur eminentia misericordiæ. Also glossirt S. Bonaventura. Et benedixit eis. Das ist / allen mitleydigen Hertzen hat er den Seegen ertheilet / und die vom Oel-Berg nach ihme in Himmel zu kommen eingeladen. Wie dann eben diser Kirchen-Lehrer einen barmhertzigen Menschen jener Frauen in der Offenbahrung Joannis vergleichet / deren zwey Flügel gewachsen. His alis anima misericors draconem diabolum evadit in morte. **Mit solchen Flüglen der geistlichen und leiblichen Barmhertzigkeit schwingt sich die Tauben / die Seel eines Barmhertzigen / in die Arch deß Himmels. Dahin ꝛc.**

Coloss. 3. v. 12.

Pſalm. 36. v. 24.

S. Bonav. in Diæt. tit. 7. c. 4.

Id. ser dom. 1. post pent

Exempel.

WAnn aber eine unbarmhertzige Barmhertzigkeit GOtt bewegen kan / wie ich gleich sagen werde / was wird dann nicht eine freywillige Barmhertzigkeit bey GOtt vermögen? Im Leben deß H. Joannis, mit dem Zunahmen Allmosen-Gebers / Ertz-Bischoffen zu Alexandria, lesen wir / daß daselbst in diser Königlichen Stadt Alexandria ein gewisser Zöllner gelebt / Petrus genannt / sehr reich an Mittlen / zugleich ein unbarmhertziger Schinder / der ihme ehender einen Stock-Zahn außbrechen lassen / als einem Armen ein Stücklein Brod gegeben hätte. Da einsmahls die Bettler mit einander von disem Küß den Pfenning geredt / hat sich einer verpflicht / er wolle noch etwas von ihme herauß bringen. Er gehet zum Hauß / und ware das Glück so

gut/daß grad der Beck einẽ Esel mit Brod dahin gebracht/und abgeladen. Der Bettler nahete sich/ welches der Peter schon nit gern gesehen/und ihn abgeschafft. Helff dir GOtt. Der Arme sagt zwar nichts/ bleibt doch stehen. Jener betrohet ihn/ er solte sich fortpacken/ wann er nit etwas üblers erfahren wolte. Der Bettler blicket immer nach dem neugebacknen Brod/sagte zwar wiederum nichts/ stellte sich aber so armseelig/ daß er einẽ Stein hätte erbarmen sollen. Der Geitzhalß wird darüber wild und zornig/ hätte gern einen Prügel oder Stein genommen den Bettler abzutreiben; weil aber nichts dergleichen um den Weeg/ erwüschet er einen Laib Brod/ wirfft solchen nach dem Kopff deß Armen/ der sich aber gebuckt/den Laib von der Erden aufgehebt/ und darmit seinen Gesellen zu geeylet/ mit Freuden erzehlend/ wie er disen Laib von den Händen deß Zollers empfangen habe. Höret aber/ was diser Laib gewürcket. Es stehet kaum ein Paar Tag an/ und sihe! der geitzige Peter erkrancket schwerlich/ wird in einer Verzuckung für den Richterstuhl GOttes geführt/ allwo auf einer Waag alle dessen Werck gantz genau abgewogen werden. Die Teuffel legten auf die einte Waagschallen alle dessen Sünd und Laster/ deren ein mächtiger Hauffen/der die Waag-Schüssel in die Tiefe hinab gedruckt. Auf der anderen Seithen stunden die HH. Engel gantz traurig/ weil sie sein gar nichts auf die Waag zulegen hatten/ biß endlich der Schutz-Engel jenes Brod/ so der Peter dem Bettler aus Zorn nachgeworffen hatte/ herbey gebracht/ und auf die Waag-Schallen gleich gestellt. Die Engel aber ermahnen den Krancken ernstlich/wann er denen Teufflen nicht wolte zutheil werden/ so solte er zu disem Laib noch mehr Allmosen auf die Waag legen/wie auch geschehen/dann so bald Petrus von der Verzuckung zu sich selbst kommen/ und seinen gefährlichsten Stand betrachtet/ hat er all sein Haab und Gut so häuffig außgetheilt/ daß ihme nichts übrig gebliben; die Kleyder vom Leib schencket er denen Armen/und da er nichts anders mehr hatte oder wuste/hat er sich in die Dienstbarkeit/ als ein Leib-Eygner verkaufft/ und das Geld denen Armen geben. Da er aber endlich erkannt worden/und wiederum in hohen Stand hätte sollen gesetzt werden/ ist er aus Demuth entflohen/ hat einen von Mutter Leib Stummen und Gehörlosen gesund gemacht/ der ihme fort geholffen; diser Heil. Büsser aber hat von da an nie mehr können erfragt werden/ wie geflissen man immer nachgeforschet hat. Wann ein solcher Laib eine solche Würckung gethan/ was anders haben dann andere Barmhertzige zuhoffen/ als das/ was Christus denen Barmhertzigen versprochen hat?

Vier und dreyssigste Predig.

Reinigkeit deß Hertzens.

THEMA.

Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt. *Matth. 5. v. 8.*
Seelig seynd/ die eines reinen Hertzens seynd/dann sie werden GOtt anschauen.

1. Als der weiseste König Salomon für einen wunderbarlichẽ Tempel erbauet habe/ wird schon bekannt seyn. Ich nenne ihn einen wunderbarlichen Tempel/als welcher an Werck Kunst und Schönheit alle Gebäu der Welt weit übertroffen hat. Nichts ware an disem Tempel von Theil zu Theil/ von Stuck zu Stuck/ welches nicht seine sonderbare geistliche Bedeutung gehabt habe/woraus die Theologi und Außleger der H. Schrifft/ die schönste sittliche Lehren gezogen haben. Davon ich heut zubeschauen und zubetrachten mir fürgenom̃en jene zwey gewaltige und majestätische/ großmächtige/ metallene Säulen/ die in der Facciata, in dem fordern Theil deß Tempels neben der grösten und fürnehmsten Porten deß Tempels gestanden/ und deme das schönste Ansehen gegeben. Das Capitell, oder Haupt jeder Saulen ware gar zierlich mit metallenen Lilien ausgemacht/ welches alles einen grossen Schein und Glantz von sich gegeben. Capita columnarum quasi opere lilii fabricata erant. Ich schweige jetzt von andern Theilen dises Tempels/ wie auch von disen beyden Säulen/und frage allein/ was die Lilien oben auf disen Säulen bedeutet haben. Es antworten die GOttes-Gelehrte: Allegoricè, das ist/ in einem sittlichen Verstand bedeute diser gantze Tempel die Catholische allein seeligmachende Kirch GOttes/ Anagogicè aber/ das ist/ in einem geistlichen Verstand/ bedeute derselbe den Himmel und ewige Seeligkeit. Daß die Lilien hoch auf denen metallenen 3. Reg. 7. v. 19.

Saulen

Saulen sonderbar in das Gesicht gestellet worden / erinneret uns / daß die Reinigkeit / durch die Lilien bedeutet / denen Seelen der Menschen so wohl in diser streittbaren Kirchē / als in dem Himmel selbsten die gröste Zierde geben und mittheilen; dann die Jungfräuliche und reine Hertzen zieren die Catholische streitende Kirch nit anderst als wie die schneeweisse Lilien einen Königlichen Lust-Garten.

Lilium enim puritatis & virginitatis est symbolum. Dann die Lilien ist ein Bedeutung der Reinigkeit und Jungfrauschafft; Nach Cornelii Außlegung. Gleichfalls die reine Hertzen auch im Himmel eben so herrlich floriren. Sancti tui Domine florebunt sicut lilium, singet die Catholische Kirch. HErr, deine Heilige werden blühen als wie ein Lilien. Daß die Lilien alle andere Blumen in der Schnee-weisen Farb / schönsten Gestalt / und fürtrefflichen Geruch überwinden / hat Zeugnuß gegeben der Natur-Kündiger Plinius, wann er sagt: Nulli florum excellitas major. Unter allen Blumen ist keine eitler solchen Fürtrefflichkeit. Deme der H. Bernardus beystimmt / und der Lilien den Vorzug unter allen Blumen zuschreibt: setzet daher auch kein Catholischer Lehrer in Zweifel / daß durch die reineste Lilien alle reine vorausJungfräuliche Seelen angezeigt werden.

Sola illa anima in lilii dignitate computatur, quæ à mortalitatis radice ad cœlestem pulchritudinem assurgit, & munditiæ candorem corde & corpore sibi custodit. Also der H. Gregorius. Allein der jenigen Seel wird die Würdigkeit einer Lilien zugeschriben / welche die reineste weisse Farb an Seel und Leib erhaltet / und also zur himmlischen Schönheit gelanget / ob sie schon eine sterbliche Wurtzen hat. Der alte Theodoretus beschreibt die äusserliche und innerliche Schönheit einer Lilien / welche zwar äusserlich mit ihrer Schönheit glantzet / etwas guldenes aber innwendig in sich sehen lasset:

Talis est anima justitiæ splendore circumdata. Eben also stehet es umb eine Seel / welche mit dem Glantz der Gerechtigkeit umgeben ist. Ein jedes keusches und reines Hertz wird also durch die Lilien angedeutet; und ist sich demnach gar nicht zuverwundern / wann der reineste Liebhaber der Seelen seine liebste und annehmlichste Wohnung bey denen reinē Seelen suchet: Qui pascitur inter lilia: Welcher da weydet unter den Lilien. Deme kein andere Farb so wohl gefallet als die Schnee-weisse Farb / als welche einfältig / und mit keiner eintzigen andern Farb vermischet ist. Eben also gefallet ihme ein jede heilige und unschuldige Seel: Quæ munditiæ candorem corde & corpore sibi custodit. Wie erst gesagt worden. Welche diese unvermengte weisse Farb an Leib und Seel bewahret. Also hat vor allen die unbefleckteste allerreineste Mutter GOttes ihr Hertz bewahret. Nive quidem candidiorem mentem habens. Deren Gemüth vil weisser gewest als der neugefallne Schnee. Und diese seynds / von denen der Liebhaber solcher Seelen bezeuget:

Ambulabunt mecum in albis, quia digni sunt. In solchen weissen Kleydern werden sie mit mir (verstehe im Himmel) herumb spatzieren / dann sie seynds würdig und werth. Den Himmel sagt er ihnen gar klärlich zu: Beati mundo corde. Seelig seynd / die eines reinen Hertzens seynd. Solche Lilien hat Salomon auf die hohe Säulen deß Tempels / GOtt aber in seiner streittend- und triumphierenden Kirchen über alle andere erhoben / wie sie dañ auch im Himmel den Vorzug haben. In letzter Predig hab ich bewisen / was Gestalten die Barmhertzige / ob schon auch sündige Menschen / doch endlich von GOtt die Gnad und den Himmel erwerben; Heut aber / da ich die sechste unter denen acht Seeligkeiten außzulegen habe / wird zuvernehmen seyn / was für Ehr und Glory die keusche und reine Menschen erlangen werden. Quoniam ipsi DEUM videbunt. Weil GOtt ihnen eine sonderbare Glory in seiner Anschauung / als denen reinesten Englen / verleyhen wird. Von disen Englischen Menschen heut ein mehrers wird zu vernehmen seyn. Bitte ꝛc.

Beati mundo corde. Seelig / die eines reinen Hertzens seynd. Dise Reinigkeit bestehet in deme / daß der Mensch nit allein die innerste Reinigkeit der Seelen / sondern auch den äusserlichen Leib ohne alle Mackel der Sünden bewahre; und dise Reinigkeit ist diejenige Tugend / welche den sterblichen Menschen gantz geistlich / himmlisch / Englisch / ja Göttlich machet / weil / wie mehr der Mensch von dem Koth der leiblichen Lüsten entfernet / desto mehr sich derselbige zu GOtt näheret.

Hæc nubes, aëra, Angelos, sideraque transgrediens, Verbum DEI in ipso sinu Patris invenit. Also der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius von der Jungfräulichen Reinigkeit redend: Dise hat die Wolcken / den Lufft / die Engel / die Gestirn überstigen / und also das ewige Wort in der Schoß deß himmlischen Vatters gefunden / mit deme sie sich vereinigt und vermählet; dann der ewige Sohn GOttes hat die menschliche Natur anderst nit angenommen als in dem Stand der höchsten Reinigkeit; wie er dann daher von einer allerreinesten Jungfrauen hat wollen gebohren werden; diese allerzarteste Jungfräuliche Reinigkeit hat er an sich allezeit gehalten / seinen außerwählten Seelen solche zuhalten gerathen / er hat auch nit anderstwo sterben wollen / als zwischen zweyen reinisten Hertzen Maria und Johanne. Pascitur inter lilia. Unter denen Lilien hat er sein Freud und Trost / dann wie die Lilien andere Blumen / also übertrifft die Reinigkeit deß Hertzens andere Tugenden / wie schön beweiset der H. Kirchen-Lehrer Hieron. Est summa gemma, thesaurus pretiosus, margaritis refertus, aquila inter volucres, lucifer inter stellas, gemma inter lapides. Sie ist das höchste Kleinod / ein Schatz voller Perlen: sie ist wie der Adler unter denen Vöglen / wie der Morgen-Stern unter andern Sternen / wie ein Edelgestein unter andern Steine. Der H. Cyprianus spricht eben so hoch von der Reinigkeit deß Jungfräulichen Hertzens;

Eccl. in offic. Martyr. temp. pasch. ad laud.

Plin. l. 2. c. 5.

S. Bern. ser. 70. in cant.

S. Greg. Pap in cant. c. 2.

Theodoret. in cant. c. 2.

S. Greg. Thaum. ser. 2. de Annunt. B. V.

Apoc. 3. v. 4.

S. Ambr. l. 1. de virginib.

S. Hier. Ep. ad Natal.

S. Cypr. de disc. & hab. vir.

nennet sie Florem Ecclesiastici germinis. Ein Blum an einem geistlichen Schoß / eine Zierde der geistlichen Gnad; Imaginem DEI, respondentem ad sanctitatem DEI. Ein Bildnuß GOttes/welche zutrifft mit der Heiligkeit GOttes. Wann dann wahr ist/ was gesagt wird: Similis simili gaudet. Gleich und gleich gesellet sich gern; So folget/ daß GOtt ein reines Hertz lieben muß: Concupiscet Rex decorem tuum. Der König wird deine Schönheit verlangen. Was für eine Schönheit? Pulchra est casta juvenum pudicitia, & Deo amabilis. Schön ist die keusche Schamhafftigkeit junger Leuthen / und lieblich vor GOtt dem HErrn. Gleichwie dann unter denen Menschen die Alte gern bey Alten seynd/die Junge bey Jungen / die Eheleuth bey Eheleuthen / die Reiche bey Reichen/die Arme bey Armen/ die Gelehrte bey Gelehrten / die Lands-Leuth bey Lands-Leuthen / die Soldaten bey Soldaten / die Dienst bey Diensten / die Kinder bey Kindern / und wie unter denen Thieren der Erden / unter denen Vöglen deß Lufft's / unter denen Fischen im Wasser sich gleich zu seines gleichen gesellet / also liebet der reineste Liebhaber der Seelen die jenige / welche ihme in der Reinigkeit am mehresten gleich seynd. Warumb hat er Johannem so zart geliebt / daß er beym letzten Nachtmahl dessen Haupt an sein Göttliche Brust gedrucket? Antwort: Quoniam specialis prærogativa castitatis ampliori dilectione fecerat dignum. Weil eine sonderbare Neigung zur Keuschheit den Heil. Johannes würdig gemacht/ daß er mehr als andere solte geliebt werden: Und wegen dessen hat auch der Heyland seine reineste Mutter in der Stund deß Todts keinem andern zuverwahren überlassen: Virginem virgini commendavit: Die allerreineste unter allen Jungfrauen hat er dem Jungfräulichen Apostel Johanni befohlen. Der mächtigste Kayser Assuerus hat von allen denen außerleßnesten Jungfrauen in allen seinen Reichen und Ländern keine vor sich kommen lassen/ vil weniger sich mit einer vermählet / welche nicht gantz rein von Leib/ einige Maasen oder Mackel an sich gehabt. Ita duntaxat ut sex mensibus oleo ungerentur myrrhino, & aliis sex quibusdam pigmentis & aromatibus uterentur. Sechs Monath lang das ist ein halbes Jahr / salbeten sie sich mit dem wohlschmeckenden Myrrhen-Oel/ das andere halbe Jahr / sechs Monath lang/brauchten sie gewisse Anstrich und Gewürtz. Wordurch ihre Leiber gantz rein / die Haut zart und glantzend und wohlriechend worden. Nabuchodonosor, der Babylonische Käyser hat keine andere Edel-Knaben vor seinen Augen leyden wollen / als solche / in quibus nulla esset macula, decoros forma. Welche keine Mackel / oder einigen Tadel an sich hatten / schön von Gestalt. Der Göttliche Bräutigamb zihlet eben dahin; nur schöne Gesponsen suchet er: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. Gantz schön bist du mein Freundin / und kein Mackel ist an dir. Dann wie die König

Pfal. 44. v. 12.

S. Aug. ib.

Eccl. in offic. de S. Joan. Ap.

Esth. 2. v. 12.

Dan. 1. v. 4.

Cant. 4. v. 7.

schöne Königinen / und wohl gestalte Edel-Knaben verlangen/ also verlanget der Sohn GOttes / als der Schönste unter allen Menschen-Kinderen/ nur schöne/ saubere / und reine Seelen / als einen Antrib und Erhaltung der Göttlichen Liebe/daher der Bräutigamb die Braut lobet: Ecce tu pulchra es amica mea. Sihe du bist schön meine Freundin. Und hingegen die Gespons: Ecce tu pulcher es dilecte mi. Sihe du bist schön mein Geliebter. Die Reinigkeit ist also eine Unterhalterin der Göttlichen Liebe. Beati mundo corde.

Cant. 1. v. 15.

Der H. Prophet Daniel beschreibt/wie daß der König zu Babylon die drey unschuldigste und schönste Israelitische Knaben / in welchen / wie erst gemeldt worden / macula non erat/ kein Mackel ware / in einen brennenden Ofen hinein werffen lassen / weil sie seine abgöttische Bildnuß wider ihr Gewissen nit anbetten wollen. Dise aber von GOtt erhalten / spatzieren im feurigen Ofen hin und her / als wie in einem Lust-Garten/ ohne einzigen Schaden. Et nihil corruptionis est in eis, spricht der König selbsten. Gar kein einziges Brandmahl ware an ihnen zusehen. Was aber noch vil verwunderlicher ware/als der König was eygentlicher in den feurigen Ofen hinein gesehen / nahme er wahr / daß nicht nur dise drey edleste schöne Knaben ohne einige Mackel im Feuer umb spatzierten/ sondern er sahe auch einen anderen bey ihnen/ als den vierdten: Ecce video quatuor viros solutos, & ambulantes in medio ignis, & nihil corruptionis in eis est, & species quarti similis Filio DEI. Ein Wunder-Ding! Ich sihe vier Männer gantz ledig und loß in Mitten deß Feuers herumb spatzieren/ kein Verwesung ist an ihnen zuspühren / und der vierdte hat ein Gestalt wie der Sohn GOttes. Vil wäre von diser Geschicht zureden/ heut aber vergnüget mich der alte Lehrer Aponius, welcher dise unschuldige drey Knaben im feuerigen Ofen dreyen Lilien vergleicht / wegen ihrer zarten Unschuld und Reinigkeit. Weil aber der Seelen Liebhaber sich allezeit bey solchen reinen Hertzen einfindet/ also hat er sich auch zu disen dreyen Knaben im feuerigen Ofen gesellet. Et species quarti similis Filio DEI. Die Gestalt deß vierdten ist gleich dem Sohn GOttes. Höret die Wort deß angedeuten Lehrers: In eis mediis ardente fornace, quasi inter lilia, Dominus pascitur. Er redet auf die Wort der H. Schrifft / daß der Göttliche Gespons unter denen Lilien weyde und wandle; dessen zum Zeichen / spricht er / seye derselbe mitten unter denen drey Knaben im feuerigen Ofen/ als unter Lilien gewandlet. Dann wo reine Hertzen sich finden / da ist Christus mitten unter ihnen. Daß aber der Liebhaber reiner Hertzen bey denen drey Knaben im feuerigen Ofen sich sehen lassen/ hat seine schönste Bedeutung; dann offtermahl die keuscheste Hertzen mitten im Feuer ligen / der Teuffel/ böse Gesellschafft / die schnöde Gelegenheit zündet jemahlen den Ofen deß Hertzens in einem keuschen/ reinen und unschuldigen Menschen

3.

Dan. 3. v. 94.

Apon. ib.

schen an. Es brennt hoch über sich/ ist lauter Feuer und Flamm. Halitus ejus prunas ardere facit. Der Athem deß höllischen Drackens zündet die verloschene Kohlen an. Die unzüchtige Zung geyler Gesellen / inflammat rotam nativitatis nostræ, zündet an das Rad unserer Geburth / das ist / unserer bösen Begürd/ wie auch die heiligste Diener GOttes erfahren. Ware nicht Paulus in vollen Flammen/ da er vom Teuffel mit solchen unkeuschen Gedancken geschlagen worden? Hat nit das Feuer im Hertzen deß Heil. Benedicti gebrunnen/ da er sich bloß in die Dörner geworffen? Ist nicht der H. Franciscus in dem Feuer gewest / da er sich nackend im Schnee umbgeweltzet? Hat nit der H. Ignatius, da er sich Winters-Zeit in ein Eyß-kaltes Wasser geworffen / einem unkeuschen Jüngling gezeigt/wie er die Brunst löschen solle? Gleichwie aber jener Dornbusch/ den Moyses gesehen/ in vollen Flammen gestanden/ und doch nit verzehrt worden/sondern gantz unversehrt gebliben. Videbat, quòd rubus arderet, & non combureretur. Also auch werden reine und züchtige Hertzen offt mit dem Feuer der bösen Begürden und fleischlichen Einbildungen angezündet/ bleiben doch ohne alle Verletzung. Nihil corruptionis in eis est. So wenig das grosse Feuer denen keuschen drey Knaben im Ofen geschadet / so wenig kan dises Feuer denen keuschen reinen Hertzen schaden/ so lang sie denen Versuchungen widerstreben; dann der Sohn GOttes in dem feuerigen Ofen bey solchen Lilien wohnet. Quarti species similis Filio DEI. Daß denen drey Knaben das Feuer darumb nit schaden habe können / weil ihre Leiber rein und unbefleckt waren / gibt Zeugnuß jener fürtreffliche Lehrer Eusebius Emissenus: Quanta castis visceribus reverentia debeatur, arbiter ignis agnoscit. Was die keusche Hertzen für Ehrenbietigkeit verdienen / hat jenes Feuer erkennet / welches gegen denen keuschen Knaben sich so ehrenbietig erwisen/ daß es ihnen den mindesten Schaden nit zugefügt hat. Species quarti similis Filio DEI. Die Gestalt deß vierdten ware gleich dem Sohn GOttes/ welchem sich auch die keusche und reine Menschen vergleichen. Fidelis anima, spricht der H. Basilius, virginitatem suam ab omni sordida cogitationis labe puram immaculatámque custodiens, ad id provehitur, ut similitudinem incorruptibilis DEI in se sequatur. Eine getreue Seel/ welche ihre Jungfrauschafft von aller Mackel schandlicher Gedancken und Einbildungen rein und unversehrt erhaltet/ wird also erhöhet / daß sie in sich der Gleichnuß deß unverwesentlichen GOttes nacharthet. Similis simili gaudet. Darumb gesellet sich GOtt gern zu denen / die eines reinen Hertzens seynd. Beati mundo corde.

Job. 41. v. 12.
Jac. 3. v. 6.
2. Cor. 12. v. 7.
Exod. 3. v. 2.
S. Basil. l. de Ver. Virg.

4. Zu denen Zeiten Christi lebten die jenige/ so sich Sadducæer nenneten/ ware ein Rott einiger Menschen/ welche eine böse Ketzerey an sich hatten/ daß sie vermeynten/ die Menschen sterben wie das Vieh/ also zwar/ daß sie nach dem Todt nimmermehr zuruck kommen/oder wiederum auferstehen wurden. Dise Ketzer/ als sie Christum hörten predigen von der Auferstehung deß Fleisches/vermeynten sie ihr falsche Lehr wider ihn gewaltig zu probiren / brachten die Sach also für: Im alten Gesatz ware der Brauch/ daß/ wann ein Mann ohne Kinder gestorben/so muste sein Bruder die hinterlassene Wittib heyrathen / damit also das Geschlecht / und die Erbschafft bey denselben erhalten wurde. Sprachen demnach die Sadducæer zu Christo: Es seye bey ihnen ein Mann gewest/ der ohne Erben gestorben/ daher dessen Bruder die Wittib zum Weib genommen / weil aber auch diser bald und ohne Erben mit Todt abgegangen / hat der dritte Bruder die Wittib geheyrathet: stirbt gleichfalls / daß also der vierdte Bruder für ihn angestanden/ und weil diser/ wie auch der fünffte und sechste von disem Weib keine Erben bekommen/ und gestorben / hat sie endlich den sibenden Bruder genommen. Mit diser Geschicht vermeynten dise thorrechte Ketzer zu probiren / nach dem Todt keine Auferstehung zuseyn / dann so die Todte auferstunden/ so könnten dise siben Brüder das Weib nit theilen / weil sie im Leben aller siben Brüder Ehe-Weib gewest seye. Wohl eine grosse Narrenthey. Es glaubten dise Stock-Esel / wann eine Auferstehung / oder ein Himmel wäre / so müsten die Leuth auch den vorigen Ehestand wiederum an sich nehmen / Kinder zeugen/ und anderes thun / was sie zuvor gethan. Christus derohalben als er den grossen Unverstand in disen Leuthen gesehen / hat er sie mit kurtzen Worten abgewisen: Erratis, nescientes Scripturas, neque virtutem DEI: in resurrectione enim neque nubent, neque nubentur, sed erunt sicut Angeli DEI. Ihr fehlet weit / und verstehet weder die H. Schrifft/noch die Krafft GOttes: dann nach der Auferstehung wird man weder Weiben noch Mannen; sondern sie werden seyn (nemblich im Himmel) wie die Engel GOttes. Fort mit denen ketzerischen und närrischen Sadducæeren; nur das wollen wir heut für uns nehmen und betrachten/ was der HErr sagt; daß die Außerwählte im Himmel sich gantz nicht ehlichen / welches ein Werck der sterblichen Menschen ist / sondern in der Englischen Reinigkeit ewiglich leben werden. Aus welchen Worten klar abzunehmen / daß die Keusch- und Reinigkeit eine Englische Tugend seye. Sicut Angeli Dei. Was seynd die Engel? Wunderlich hoch sprechen die HH. Vätter und GOtts-Gelehrte von denen Englen / nemblich daß sie seyen eine abcopirte Bildnuß GOttes/ ein so reiner Spiegel / in welchem der verborgene Göttliche Glantz / und die Figur seiner Güte zusehen/ sie seynd ein verständiges Weesen/ in stäter Bewegung/ mit der Freyheit begabet / solche Geister/ deren Leben die Göttliche Liebe ist / mächtigste Hof-Herren der Heiligsten Drey-Einigkeit / deren Gewalt allen menschlichen Verstand weit übersteiget. Domestici DEi sunt, cœli cives, Principes Paradisi, scientiæ magistri, doctores Sapientiæ. Sie seynd Haußgenossene GOttes / Burger deß

Matth. 22. v. 29.
S. Aug. ser. 46. ad Frat.

Himmels/ Fürsten deß Paradeyß / Meister der Wissenschafft, Lehrer der Weißheit. Sie geniessen einer solchen Glory / die kein erschaffene Zung kan außsprechen. Sie seynd immerwährende Betrachter und Beschauer deß Göttlichen Angesichts. Das aber/welches sonderbar an denen HH. Englen beobachtet wird/ ist die höchste Reinigkeit/ weil sie gantz Jungfräuliche und keusche Geister / und daher gröste Liebhaber der reinen Hertzen seynd/auch darumb die keusche Menschen ihnen verglichen werden. Erunt sicut Angeli Dei. Lieben also die Engel die reine und keusche Hertzen/ die ihres gleichen seynd/ und erfreuen sich mit und bey ihnen zuseyn. Differunt homo pudicus & Angelus felicitate, non virtute: Angeli castitas felicior, hominis fortior. Ein reiner keuscher Mensch und ein Engel seynd nur in deme unterschiden / weil die Keuschheit deß Engels glücklicher ist / deß Menschen Keuschheit aber stärcker. Stärcker ist die Reinigkeit deß Menschen / weil er solche in vilen Versuchungen und bösen Gelegenheiten mit streitten und widerstehen erhaltet/ da hingegen ein Engel gar nichts zu streiten hat / weilen er keine Versuchungen leydet. Billich also munteret der H. Bischoff und Martyrer Cyprianus alle keusche und reine Menschen auf: Cùm castè perseveratis ut virgines, Angelis Dei estis æquales, spricht er: Wann ihr keusch als Jungfrauen verharret / so seyd ihr den Englen GOttes gleich. Und der H. Gregorius: In carne præter carnem vivere Angelicum est. Das ist ein recht Englisches Leben/ wann einer im Fleisch/ und doch ohne Fleisch lebet / das ist / wann er wider deß Fleisches Versuchung gantz keusch und rein sich erhaltet. Sie werden seyn / spricht Christus / sicut Angeli Dei. Wie die Engel GOttes. Im hohen Himmel ist die GOttheit von Erschaffung der Welt an bedient worden von der unzahlbaren Menge der reinesten Englen/ der Seraphin / Cherubin/ und anderer nachfolgenden Chören. Als aber der Sohn GOttes auf dise Welt herab gestigen/ hat er ihme an statt der himmlischen Geister solche irrdische Engel erwählet / das ist / die reine keusche Hertzen außerkohren/ von solchen sich bedienen zulassen. Erunt sicut Angeli DEI. Mit disen/ und unter disen wandlet der Heyland auf Erden / und dises sein Hof Gesind führet er auch mit sich in Himmel. Beati mundo corde. Warumb hat doch der Engel Gottes in der Offenbahrung St. Johannis sich so hefftig widersetzet / als der H. Johannes vor ihme nider gefallen gebührende Ehr zuerweisen. Vide, ne feceris. Vide, ne feceris, conservus enim tuus sum. Bey Leib thue das nicht/ dann ich bin dein Mit-Knecht/dein Mit-Bruder bin ich. Woher? der H. Petrus Damianus antwortet: Propter virginitatem, quâ ipsi æqualis. Darumb wolte der Engel dise Ehr von S. Joanne nit annehmen/ als einem reinen irrdischen Engel / weilen er wegen seiner reinen Jungfrauschafft dem Engel nicht ungleich ware. Höret den H. Augustinum: Memeatote, spricht er/ in quocunque sexu sitis, sive mares sive fœminæ, Angelorum vitam ducere vos in terra; Angeli enim non nubunt, neque uxores ducunt. Erinneret euch/ was Geschlechts ihr seyd/ Jüngling oder Jungfrauen/daß ihr auf Erden ein Englisches Leben führet; daß die Engel weder Mannen noch Weiben. Beati mundo corde.

S. Bern. Ep. 42.

S. Cypr. l. 2. de hab. Virg.

S. Hier. Ep. ad Eustoch.

Apoc. 22. v. 8.

S. Pet. Dam. ser. 1. de S. Joan.

S. Aug. ser. 46 de Verb. Dom.

Nichts schöners könnte von solchen keuschen Jungfräulichen Seelen gesagt werden/ als was in der Heil. Schrifft von ihnen vermeldet wird. Unvergleichlich schöne Ding hat der liebste Jünger Christi im Himmel/der ihme offen gestanden/ wahr genommen / unter andern auch dises. Er sahe den keuschesten Gesponß reiner Seelen / welchen er wegen höchster Reinigkeit einem unschuldigen Lämblein vergleichet / umbgeben mit hundert vier und viertzig tausend solchen keuschen Seelen / welche mit keinem Weibs-Bild jemahlen im wenigsten bemailiget worden. Hi sunt, qui cum mulieribus non sunt coinquinati, virgines enim sunt. Dise keusche unbemailigte Gesellschafft stunde in der Höche auf dem himmlischen Berg Sion, wordurch die Hoheit ihrer Glory angedeutet wird. Benè in sublimi esse dicuntur virgines, quia, quod naturam humanam supergreditur, in altissimo virtutum culmine situm est. Billich wird vermeldet / daß dise Jungfrauen auf einem hohen Berg gestanden/ dann/ was die menschliche Natur überschreittet/das ist ja auf dem höchsten Gipffel der Tugenden. Denen lieben Heiligen seynd nach ihren Verdiensten gar unterschidliche Freuden von GOtt bestimmet nach denen Worten Christi: In domo Patris mei mansiones multæ sunt. Gar vil und unterschidliche Wohnungen seynd in dem Hauß meines himmlischen Vatters/ welche auch mit ungleichen/ unaußsprechlichen Freuden überfüllet / dann eine andere Glory haben verdient die alte HH. Patriarchen und Propheten / eine andere die liebe Apostel und Jünger deß HErrn/eine andere die heilige Martyrer/eine andere die heilige Beichtiger / eine andere die H. Büsser und Büsserinen / eine andere die H. Lehrer/ eine andere die Geistliche/ eine andere die Weltliche/ und also fortan. Alle dise besuchet der Sohn GOttes / denen allen er seine unendliche Glory zeiget/ und zugeniessen gibt/die reine Hertzen begleiten also das Göttliche Lamb/ durch alle Ständ und Wohnungen deren Heiligen / weil sie auch aller Verdiensten geniessen und theilhafftig seynd / wie Franciscus Kibera diß Orths bezeuget. Dann die Jungfräuliche Hertzen leyden grosse Peyn von denen fleischlichen Versuchungen/ welche sie überwinden/ und sich daher denen Martyrern vergleichen. Mit Mund und Hertzen bekennen die Keusche Christum ihren Bräutigamb / verdienen also den Lohn der Beichtiger: vilen leuchten sie vor mit dem Exempel der unbemailigten Reinigkeit / gehört ihnen also der Lohn der Lehrer ꝛc. Darumb wird von ihnen gesagt: Hi sequuntur Agnum, quocunque ierit. Die Catholische Kirch redet also zum himmlischen Bräutigamb: Qui per-

S. 5.

S. Greg. p. ib.

Joan. 14. v. 2.

gis

gis inter lilia, septus chorœis virginum. Der du unter denen Lilien herumb spatziereſt / umbgeben mit denen Chören der Jungfrauen: Anzuzeigen / daß / wann Chriſtus durch alle unbeſchreibliche ſchönſte Luſt-Gärten deß Himmels herumb gehet / die reine Jungfräuliche Seelen mit und bey ihme ſich einfinden. Quodcunque tendis, virgines ſequuntur atque laudibus poſt te canentes curſitant, hymnosque dulces perſonant. Was muß dann das für eine Muſic ſeyn / mit welcher die reine Hertzen den Geſponß im Himmel verehren? So gar / daß der H. Joannes bezeuget: Cantabant quaſi canticum novum. & nemo poterat dicere canticum. Diſe Jungfräuliche Muteten und Freuden-Geſänger könnten keine andere Heilige im gantzen Himmel ſingen / weil ſie gantz neu / von ihnen ſelbſt erfunden durch die Gnad deß H. Geiſts. Daraus abzunehmen / daß die reine Seelen im Himmel eine ſonderbare Freud und Glory genieſſen / welche andern Heiligen nit iſt gegeben worden; wie ſie dann ein ſonders Zeichen an ihren Stirnen tragen / indeme ſie an ſtatt eines himmliſchen Kleinods an ihren Stirnen ein anders glantzendes Zeichen führen / da ſie den Namen GOttes Vatters / und zugleich den Namen JEſus wunderlich durch einander gezogen / an ihren Stirnen / mit einem unaußſprechlichen Glantz eingedruckt haben / und alſo von GOtt eine ſonderbare Weiß / als deſſen eygne und wertheſte Geſponſen / bezeichnet erſcheinen; wie auch Heil. Agnes, als einem zarteſten Jungfräulein von 13. Jahren begegnet / welche in einer Verzuckung mit Chriſto vermählet / nebē dem himmliſchen Geſchmuck auch ein ſolches Zeichen empfangen: Poſuit ſignum in faciem meam, ut nullum præter eum amatorem admittam. In meinem Angeſicht hat er mich bezeichnet / daß ich keinen andern Liebhaber haben ſolle: Weil JEſus die Seine bezeichnet / als die ihme allein zuſtändig / deme auch alſo alle keuſche und reine Hertzen vermählet ſeynd: Deſpondi enim vos uni viro virginem caſtam exhibere Chriſto, ſagt der H. Apoſtel. Dann ich euch als keuſche Jungfrauen / einem eintzigen Bräutigam / das iſt / Chriſto dem HErrn vermählet habe. Beati mundo corde.

Lect. in Hym. de virg.

Lect. in offic. S. Agnet.

2. Cor. 11. v. 2.

6. In dem Moſaiſchen Geſatz hat der höchſte GOtt ein ſonders und groſſes Wohlgefallen erzeigt nit allein an denen Erſt-Geburten / ſondern auch an denen erſten Früchten der Felder / dann er ſo hoch befohlen: Sanctifica mihi omne primogenitum. Heilige und opffere alle Erſt-Geburt. Das Erſt-Gebohrne unter denen Kindern hat GOtt der HErr als eygen gefordert. So gar unter denen vernünfftigen Thieren hat man das Erſtgebohrne GOtt dem HErrn im Tempel opffern müſſen. Mea ſunt enim omnia primogenita filiorum Iſraël, tam ex hominibus quam ex jumentis. Mir gehört alle Erſtgeburt der Iſraeliter / ſo wohl unter denen Menſchen als unter denen Thieren. Gleichfalls die erſte Frucht im Feld / oder am Rebſtock. Primitiás frugum terræ deferes in domum Domini. Die erſte Frucht deiner Erden bringe in das Hauß deß HErrn. Hugo gibt diſe Urſach / daß die erſte Frücht annehmlicher ſeyen. Primitiæ fructuum delectabiliores ſunt, & gratiùs recipiuntur. Die Erſtling der Früchten ſeynd lieblicher / und alſo deme / ſo ſie empfangt / angenehmer. Gewiß iſt / daß die frühezeitige Früchten in hohem Werth gehalten werdẽ / welche hernach / wann ſie aller Orthen zeitig ſeynd / wenig mehr gelten. Die erſte Erd-Beer / die erſte Rättich / die erſte Sparglen / die erſte Kirſchen / die erſte Melonen / die erſte Pferſing / die erſte Aepffel und Birn / die erſte zeitliche Trauben / da noch keine andere zufinden / werden theuer verkaufft / werden von groſſen Herren als eine Verehrung gäntz gern und mit groſſen Danck angenommen. Eben das iſt von raren Blumen zu ſagen / wann man ſolche haben kan / ehe ſie ſonſt pflegen aufzugehen. Daherd dann geſchicht es / daß man durch die Kunſt ſolche Früchten pflegt zutreiben. Die jenige Gärtner aber bekommen eine ſchöne Diſcretion, wann ſie lang vor der Zeit ihren Herren mit ſolchen Früchten oder Blumen aufwarten können. Der allmächtige GOtt haltet ſich nit anderſt / wie er bey dem H. Propheten Michæa bezeuget: Præcoquas ficus deſideravit anima mea. Mein Seel hat frühzeitige Feigen verlanget. Die Ausleger verſtehen das von allen frühzeitigen Früchten. Lyranus: quæ primò maturantur. Welche vor allen andern zeitig werden. Offt kan man ſchier nit erwarten / biß man etwas zeitiges in Gärten findet. Alſo hat jene Liebhaberin GOttes ſchier mit Ungedult gewartet / iſt Morgens in in aller Frühe hinaus in Garten gegangen / umb zuſehen: Si flores fructus parturiunt. Ob / nachdeme alles geblühet / nit irgendwo eine Frucht anzutreffen. GOtt ſelbſten hat ihme daher alle Erſtgeburten / alle Erſtling der Früchten vorbehalten. Primitias tuas non tardabis reddere. Solleſt nit langſamb ſeyn in Lifferung der erſten Früchten. Aus diſen allen haben wir abzunehmen / wie angenehm dem lieben GOtt die reine Hertzen ſeyen / dann kein frühezeitige ſchöne und köſtliche Frucht kan einen Gärtner alſo erfreuen / wie ein Freud der Sohn GOttes hat ob denen keuſchen und reinen Hertzen. Hi empti ſunt ex hominibus primitiæ Deo & agno. Diſe hat GOtt und das Lamb aus denen Menſchen außgeleſen und aufgekaufft. Primitiæ. Wie begürig pflegt man die Erſtling der frühzeitigen Früchten friſch vom Garten her aufzukauffen / ehe ſie durch viler Menſchen Händ gegangen / ehe vil andere ſolche berührt / oder daran gerochen haben. Solche Seelen werden aufgekaufft vor den Himmel / lang zuvor / ehe ſie nach weltlichen Heyrath trachten. Dann quantò Angelus homine eſt ſuperior, tantò virginitas eſt nuptiis honorabilior. Um wie vil ein Engel weit höher iſt der Würde iſt als ein Menſch / umb ſo vil geht die Jungfrauſchafft dem Eheſtand vor. Hi empti ſunt primitiæ. Diſe als die wertheſte / ſchönſte / reine / zarte / wohlriechende / keuſche Gemüther ſeynd als eine frühezeitige

Hug. Card. in Apoc. c. 14.

Mich. 7. v. 1.

Cant. 7. v. 12.

Apoc. 14. v. 4.

S. Joan. Damaſc. l. 4. de fid.

Exod. 13. v. 2.

Num. 3. v. 17.

Exod. 23. v. 19.

tige annehmliche Frucht gekaufft. Ein wohlriechende Frucht sage ich; dann wie vom Käyser Rudolpho gelesen wird/ er gantz gern bey reinen unbemailigten Frauenzimmer gewest/ nur darumb/ weil er betheuerte/ wann sie wahrhafftig rein und keusch/ er einen überaus lieblichen und zarten Geruch von ihnen empfunden/ wie die Erstling der Früchten/ als ein Apffel/ ein Birn zuriechen pflegte/ welchen Geruch auch also der H. Philippus Nerius/ und mehr andere Heilige vermercket haben. Unter so vil Millionen aber solcher von dem Göttlichen Lamb erkaufften Jungfrauen ware seine allerreineste Mutter/ welche zu erst den Schneeweissen Panier oder Fahnen der Reinigkeit aufgerichtet: Signum sacræ virginitatis extulit. Unter welchen so vil unzahlbare reine Hertzen biß daher sich haben unterhalten lassen. Primitiæ DEO & Agno. Beati mundo corde.

S. Ambr. l. de Instit. Virg.

7. Habt also ihr liebste AA. vernommen/ was die sechste unter denen acht Seeligkeiten seye/ nemblich die Reinigkeit jungfräulicher Hertzen. Beati mundo corde. Seelig seynd/ die eines reinen Hertzens seynd. Ihr werdet verstanden haben/ wie daß in Salomons Tempel vornen beym Eingang die Lilien über alles erhöhet/ und also in der Catholischen Christlichen Kirchen die Reinigkeit über andere Tugenden allezeit seye gepriesen worden. Habe auch angedeutet/ daß wie sich gleich mit gleichem gern gesellet/ also der Heyland der Welt seine Freud und Trost bey keuschen reinen Hertzen geniesse. Ich habe auch angezogen/ daß wie der Sohn GOttes sich in dem feuerigen Ofen bey denen drey keuschen Knaben eingefunden/ also sich solcher auch einfinde/ wann die Hertzen in dem Feuer schwerer Versuchungen streitten/ sie mitten in der Flammen zu erretten. Gehöret habt ihr gleichfalls/ daß zwar die Engel im Himmel den höchsten GOTT bedienen/ Christus aber auf Erden sich durch die irrdische Engel/ durch keusche Seelen bedienen lasse. Novam sibi familiam instituit, ut, qui in cœlis habebat Angelos, haberet in terris virgines. S. Hier. Ep. ad Eustoch.

Wie ich dann ihnen ebner massen für Augen gestellt/ wie daß das Göttliche Lamb/ der Bräutigamb reiner Seelen/ mit solchen Jungfräulichen Gesponsen auf dem himmlischen Berg Sion/ wie auch in denen ewigen Lust-Gärten mit lieblichster Music herumb spatziere. Hab endlich auch Anregung gethan/ warumb die keusche und reine Hertzen/ als die erste frühzeitige Früchten/ GOTT und dem Lamb GOttes geopfferet werden. Aus deme allem dann schließlich erfolget/ daß die Jungfräuliche Reinigkeit deß Hertzens eine aus denen GOTT angenehmsten Tugenden seye. Beati mundo corde. Ja wann sie sich in disem Stand wohl verhalten/ alle böse Gelegenheiten meyden/ in denen Anfechtungen unter dem Fahnen Mariä der Mutter GOttes mannlich und tapffer streitten. Beati. Die seynd seelig. Lernet aber von Maria/ wie ihr für die Reinigkeit sorgen sollet. Dann als diser von dem Engel GOttes nur etwas von dem Empfangen und Gebähren gehört/ ist sie/ als die reineste Jungfrau/ ihme alsobald in die Red gefallen; Quomodo fiet istud? Wie soll das geschehen? Bist du im jungfräulichen Stand/ und begehrest die Reinigkeit deß Leibs und der Seelen zuerhalten: so sage mit der Jungfrau aller Jungfrauen: Quomodo fiet istud? Wie soll das geschehen? Man ladet dich ein zum Spatzieren/ wie solle geschehen ohne Verletzung der Reinigkeit/ und zwar bey solcher Gesellschafft/ bey solchen Gespihlen? Man will dich in deinem Hauß besuchen/ wie soll das geschehen? Man verehret dir bald ein anderes/ wie soll das geschehen? Kommst du da oder dort hin/ und ungebührliche Ding wirst hören oder sehen müssen/ wie soll oder kan das geschehen ohne Schaden der Reinigkeit deines Hertzens? Pura virginitas semper timida, sagt Tertullianus. Die reine Jungfrauschafft/ ist allezeit in Sorgen. Der Gottseelige Thomas de Kempis spricht einem reinen Hertzen also zu: Virgo Christi, si vis cœlesti sponso dignè placere, stude flores virgineos, & munda lilia intus habere. Du O Christliche Jungfrau/ wann du deinem himmlischen Bräutigam begehrest zugefallen/ befleisse dich jungfräuliche Blumen und reine Lilien in deinem Hertzen zu haben. Dann wie S. Bernardus gleichfalls meldet: Cùm sit Lilium, libenter inter lilia commoratur. Dann weil dein Gespons ein Lilien ist/ so wohnet er auch gern bey denen Lilien. Nur tapffer in der Anfechtung gestritten/ die Reinigkeit tragt den Sig darvon. S. Euphrosia ein reineste Jungfrau/ wird in der Diocletianischen Verfolgung dahin geführt/ wo sie ihre Lilien hätte verliehren sollen. Weil dann kein erdencklicher Mittel zu entrinnen/ so bittet und verspricht sie einem geylen Buhler ein Kunst zu offenbahren/ daß er mit keiner Waffen könnte verletzet werden/ wann er ihr verschonen wolte. Er sagt ja/ sie nimmt ein gemeines Oel/ darmit sie ihr selbst einen Ring umb den Halß gemacht/ und befohlen/ er solte jetzt die Kunst mit seinem Schwerdt probiren/ er thuts/ hauet ihro in einem Streich das Haupt herunter/ daß sie also durch dise List die Jungfrauschafft erhalten/ und zugleich die Marter-Cron erlanget. Und das ist/ was Christus den reinen Hertzen zum Lohn versprochen. Beati mundo corde, quoniam ipsi DEum videbunt. Seelig/ die eines reinen Hertzens seynd/ dann sie werden GOtt anschauen. Alle Heilige werden GOtt anschauen/ aber mit einem sonderbaren lieblichen Anblick wird sich GOTT denen reinen Hertzen zusehen geben/ sie aber mit anderen reinen Seelen dem Gespons hingegen Lobsingen/ laut der Worten deß Heiligen Geists; Florete flores quasi Lilium, & date odorem, & frondete in gratiam, & collaudate canticum. Bringet Blumen herfür wie die Lilien/ gebet einen Geruch/ blühet holdseelig/ und singet das Lobgesang/ welches ꝛc.

Thom. de Kemp. ser. ad Novit.

S. Bernardus ser. 71. in Cant.

Nic. Callist. l. 7. c. 13. hist.

Eccl. 39. v. 19.

Exem-

Exempel.

§ Ambr. l. 2. de Virg.

WJe hoch die Reinigkeit deß Hertzens zu achten seye/ hat durch ein zierliches Exempel der Heil. Ambrosius selbsten erkläret. Zu Antiochia lebte eine Christliche Jungfrau / von überaus schöner Gestalt / welche / wie mehr sie sich vor der Welt verborgen / und in dem vätterlichen Hauß ingehalten / die Lilien ihrer Reinigkeit besser zuerhalten/ desto mehr Dieb waren / welche dise zarte Blumen zu rauben verlangten. Vil gaben sich an mit ihr Hochzeit zumachen / andere kamen sie nur zuentunehren / noch andere / sie nur sehen zu können / welche aber nur darumb die Augen der Menschen geflohen / vor allen Nachstellungen sicher zuseyn. Weil dann die reissende Wölff dises zarte Lämblein aus dem innersten Theil ihres Beth-Kämmerleins nit wusten heraus zubringen / noch die reine Taub unter die Habbich sich selbst jemahlen hat wagen wollen / haben dise ihre viehische Begürden in eine Tyranney verkehrt / und dise zarte Jungfrau vor dem heydnischen Richter als eine Christin verklagt / der sie dann gefänglich anzuhalten / und für seinen Richterstuhl alsobald zubringen streng anbefohlen. Gib acht du keusche Seel / jetzt gehet der Streitt erst an / da du überwunden / oder die Ehr der Reinigkeit / sambt deinem Göttlichen Gespons / wirst verliehren müssen. Kommet alle reine Hertzen / höret und sehet/ wie diser Streitt abgeloffen. Sie wird dem Richter fürgestellt / und zugleich befelcht/ mit Verlaugnung Christi / den teuffischen Götzen zuopfferen. Dises / weil sie starckmüthig gewaigert / wird sie erstens verurtheilt in ein Schandt-Hauß geführt zu werden. Es schreyt auf der Heil. Ambrosius: Claudite aurem virgines DEI, ducitur puella DEI ad lupanar. Ihr Jungfrauen schliesset jetzt euere Ohren / dann dise Braut GOttes wird an ein ehrloses unzüchtiges Orth geführet. Doch freuet euch / weil sie nicht desto böser / weil nur das Orth / nicht aber die umb Unschuld dahin geführte Jungfrau Ehrloß und verschreyet ist worden. Dahin wird das reine Täublein geführt / da wird das keusche Lamb eingesperrt. Vil geyle Böck kommen hinzu / welche aber die züchtige Jungfrau mit der Hülff GOttes abgetriben; gählings aber kommt ein bewaffneter / welcher/ als ob ihme der Zugang vor allen anderen gebührte / biß in das Zimmer der Jungfrauen durchgetrungen. Behüt GOTT! was für ein Schröcken überfallet die Braut Christi? Der Ritter aber tröstet sie nicht erschrocken zu seyn / dann er kommen seye sie nicht zu verführen / sondern zuerhalten. Quasi adulter ingressus sum, si vis, Martyr egredior. Als ein Buhler bin ich herein kommen wann du wilst werd ich als ein Martyrer hinauß gehen. Demnach leget diser Ritter / so ein eyfriger Christ ware / seine Waffen und Kleyder ab/ mit welchen er die Jungfrau außstaffirt / hingegen er ihre weibliche Kleyder angelegt. Er ist als ein Weibs-Bild gebliben / sie als ein Soldat hinauß / und sicherlich entgangen. Der List wird bald offenbahr / und der verkleydte Soldat alsobald zum Todt verurtheilt. Aperite aurem virgines DEI, spricht S. Ambrosius: Jetzt ihr Jungfrauen öffnet wiederum euere Ohren. Als die Jungfrau hernach gesehen / daß der Soldat in ihren Kleyderen schon auf dem Richt-Platz stunde / eylet sie hinzu / und fanget mit dem Ritter einen offentlichen Streitt an: Ich habe dich (sprache sie) für einen Beschützer meiner Jungfrauschafft / aber nicht für einen Erben der Marter-Cron hinterlassen / welche mir gehört. Diser widersetzet: weil er sie ein Jungfrau erhalten / so habe er an statt ihrer die Marter verdienet. Der Richter will ihrem Gezänck nicht länger zuhören / lasset beyden das Haupt abschlagen/ daß also der Ritter eine Cron / die andere neben diser Cron auch das Ehren-Kräntzlein der Jungfrauschafft erhalten/ und also zu anderen gesellet worden / die sich ewig mit ihrem Gespons erfreuen.

Fünff und dreyssigste Predig.

Fridsambkeit.

THEMA.

Beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur. *Matth. 5. v. 9.*

Seelig die Fridsame/dann sie werden Kinder GOttes genennt werden.

I. Kann es in meinem Gewalt stunde / einem jeden auß meinen lieben AA. daß jenige zu geben/was er verlangte / mein GOtt! was für närrische und auch schädliche Ding wurden vil auß ihnen begehren? oder doch an daß jenige nicht gedencken / was das aller beste und köstlichste ist/ nemblich den Friden / ohne welchen alles andere nicht vil nutz und mehrtheils nur schädlich ist? wie der H. Englische Thomas lehret: Bonorum omnium mater pax est, sine qua cætera omnia inania. *S. Thom. in Luc. c. 10.* Der Frid ist ein Mutter alles guten/ ohne welchen alles anderes nichtig und vergebens ist. Der H. Gregorius Nyllenus führet solches weiter auß mit Vermeldung/ wie daß die Menschen ihre Glückseeligkeit in vilen und unterschidlichen Sachen suchen; die mehreste setzen ihren Trost in zeitlichen Haab und Gut / andere in der lieben Gesundheit/ weil sie wohlauf seynd / Steg und Weeg/ wohin sie begehren / ohne Verhinderung wandlen mögen. Disen freuet es / daß er vil gute Freund und liebe Nachbaren hat; jenen/daß ihme seine Elteren lang leben / und in allen Nöthen getreulich an die Hand gehen. Ein gescheides Weib dancket GOTT/ daß sie einen so guten Mann bekommen / der Mann daß ihme GOtt ein so ehrliches Weib bescheret hat. Vil Elteren haben eine grosse Freud ob ihren schönen/ gehorsamen / gelehrnigen / wohlerzogenen Kinderen. Widerumb andere suchen ihre Vergnügung in schönen Gärten / zierlichen Häusern. Vil erlustigen sich mit der Music/ andere mit fischen/ jagen/hetzen/reuthen. Vil recreiren sich auf dem stillen Wasser herumb zu fahren / andere in den grünen Feldern *S. Gregor. Nyll. l. 8. de beatit.* oder Wälderen umb zu spatziren. Der liebet diser / der andere ein andere Arbeit / die ihme wohlgefällig ist. Schliesset endlich der angezogne H. Lehrer: Si hæc quidem omnia suppetant, pacis verò bonum non adsit, quid illa prosunt? Gesetzt du habest alles daß/ wann aber das beste Gut / das ist / der Friden abgehet / was hilfft daß alles/ so ich erzehlet habe? Dann ohne den Friden kan nichts lieblich und gefällig seyn. Quæcunque res in vita suavis & jucunda est, pace opus habet, ut jucunda sit. Es mag ein Sach in disem Leben so lieblich und annehmlich seyn / wie sie immer will / so muß doch der Friden darbey seyn / auf daß du eine rechte Freud und Trost daran habest. Der geistreiche Bernardus Bustensis erweiset gar fein / wie daß ein fridsamer Mensch der glückseeligste / und vor allen Gefahren der sicherste Mensch auf Erden seye; dann weil er mit allen Menschen fridlich lebet / so hat er ja keine Feind die ihme nachsetzen / er förchtet keine Feind / weil er jedermanns Freund ist. Er isset frölich / weil niemand ist / der ihme mit Gifft begehre zu vergeben. Des Nachts schlaffet er gar sicher / weil er mit Davide sagen kan: In pace in idipsum dormiam & requiescam. *Bern. Bust. Rof. p. 2. ser. 14 in Ascens. Dom.* *Psal. 4 v. 9.* Grad darumb werde ich im Friden schlaffen und wohl ruhen. Die Güter des Fridsamen fruchten vor anderen / also daß auch jener heydnische Philosophus auffzuschreyen ist veranlasset worden: O pax opulenta! divitias, sanitatem, vinum, voluptatem pax confert. *Stobæ. ser. 55. de pace.* O du reicher Friden! der Frid bringt Reichthumb/ gibt die Gesundheit/ Wein und Wollust. Käyser Vespasianus hat durch außgestreute metallien oder Müntz wollen zeigen/ wie fruchtbar der Friden seye; in deme er auf der einten Seithen solcher Müntz zwo in einander geschlossne Händ prägen lassen / auß welchen die schönste volle

volle Aeher übersich wachsen / durch die geschlossene Händ den Friden / durch die Aeher die Fruchtbarbeit der Erden andeutend / welche auf den Friden erfolget. In einer Summa schliesset der H. Augustinus die Früchten deß Fridens zusammen / wann er sagt: Pax est serenitas mentis, tranquillitas animi, simplicitas cordis, amoris vinculum &c. Der Friden ist eine Haitere deß Gemüths / eine Stille deß Verstands / eine Einfalt deß Hertzens / ein Band der Liebe. Der Frid hebet auf allen Zanck und Hader / hemmet den Krieg / unterdrucket den Zorn / demüthiget die Hoffärtige / liebet die Demüthige / versöhnet die Zwyspältige / vereiniget die Feinde. Pax omnibus est placida. Allen Menschen ist der Frid lieb und werth. Dahero billich auch derselbe vor allen Dingen auf diser Welt zu wünschen und zu begehren ist. Ist aber alles noch wenig und schlecht / was der Fried in disem Leben nutzet und fruchtet / gegen deme / was er in der andern Welt bringet / allwo er einen fridsamben Menschen zu einem außerwählten Kind GOttes machen kan: Beati pacifici, spricht und verspricht die ewige Wahrheit / quoniam filij Dei vocabuntur. Seelig seynd die Fridsambe / dann sie Kinder GOttes genennt werden. Welches da ist die sibende unter denen acht Seeligkeiten. Weil ich dann in denen sechs vorgehenden Predigen angezeigt / wie die Arme / die Sanfftmüthige / die Traurige / die Gerechte / die Barmhertzige und die Keusche den Himmel und ewige Seeligkeit erlangen / so ist dann Zeit / daß ich heut auch melde / wie die Fridsambe dahin gelangen mögen. Bitte ꝛc.

S. Aug. de de Verb. Dom. c. 1 s.

2. Beati pacifici. Seelig seynd die Fridsame. Die jenige Lehrer / welche dises Wort Pacificus eygentlich erwögen / bekennen / daß es zusammen gefügt seye von denen zwey lateinischen Wörtern pax und facio; heisset also pacificus einen Fridmacher / einen / der Friden stifftet. Also der H. Isidorus Peluliota: Pacifici sunt, qui aliis quoque, vel secum ipsis, vel cum aliis dissidentibus pacis sunt authores. Fridsamb werden die jenige genennt / welche denen / so unter ihnen selbst / oder gegen andern / zwyträchtig seynd / zum Friden verhilfflich seynd. Welche auch der berühmte Jansenius also außlegt: Seelig seynd die Fridsame / welche nemblich die / so ihnen auffsetzig / oder auch gegen andern entzweyt seynd / oder ins gemein alle / die einander anfeinden / zuversöhnen beflissen seynd. Noch deutlicher Hugo: Pacifici sunt, qui bellis sopiendis, litibus dirimendis, tumultibus sedandis, vigilant & insistunt. Diese seynd fridsamb / welche gantz geneigt und wachtbar seynd allen Krieg zustillen / alle Strittigkeiten beyzulegen / alle Aufruhr und Unruhe zu unterdrucken. Wie dann in einigen Catholischen Ländern solche Bruderschafften eingesetzt worden / pacificatores, Fridmacher genannt / denen obligt / wo immer Spähn oder Miß-Verständnuß entstehen / solche aufzuheben / und den lieben Friden zu pflantzen. Beati pacifici. Solche werden von Christo seelig gesprochen; ja nit nur seelig gesprochen / sondern auch für wahre Kinder GOttes erklärt: Quoniam filii DEI vocabuntur. Die Englische Geister / jene hohe Himmels-Fürsten haben die Ehr niemahlen gehabt / daß sie Kinder GOttes wären genennt worden: Cui enim dixit aliquando Angelorum; Filius meus es tu? Dann wo ist jemahl einem Engel gesagt worden: Du bist mein Sohn? Da doch die fridsambe Menschen diesen höchsten Ehren-Titul erwerben: Filij DEI vocabuntur. Sie werden Kinder GOttes genennet werden. Id est, similimi DEO, illius charissimi. Glossirt Cornelius. Darumb werden sie Kinder GOttes genannt / weilen sie GOtt gantz gleich / und ihme die Allerliebste seynd. Der ewige Sohn GOttes ist von seinem Vatter eygentlich in die Welt gesandt worden / als ein grosser Gesandter / Frid zwischen GOtt dem Erschaffer / und dem sündigen Menschen zumachen / wie dann / als der H. Isaias die Geburt Christi beschriben / hat er gleich alsobald seine höchste Commission, warumb er in die Welt kommen werde / hinzu gethan. Vocabitur nomen ejus princeps pacis. Sein Namen solle genennt werden ein Fürst deß Fridens. Da der Engel der seeligsten Jungfrauen die Menschwerdung deß Sohns GOttes angekündet / hat er dem Kind auch einen Namen gegeben: Vocabis nomen ejus JEsum: Hic erit magnus, Filius Altissimi vocabitur. Du solleſt seinen Namen JEsus nennen: diser wird groß seyn / und ein Sohn deß Allerhöchsten genennt werden. Von dem allerheiligsten Namen JEsus wäre gar vil zureden / so ich aber jetzt beyseiths stelle. Ist gnug gesagt / daß diser Namen einen Heyland bedeute / welches in deme bestehet / weilen der Sohn GOttes uns Menschen bey seinem Vatter zu Gnaden gebracht / und den zerfallenen Friden zwischen ihme und uns wiederum aufgericht / als ein Fürst deß Fridens. Dann durch ihn seynd wir mit dem höchsten GOTT wiederum versöhnet worden: Reconciliati sumus Deo. Wie dann / so bald er gebohren / die Engel diſes denen Hirten / und der gantzen Welt verkündet haben. Gloria in Excelsis DEO, & in terra pax hominibus. Ehr seye GOtt in der Höhe / und Frid den Menschen auf Erden. Daß also billich der H. Pabst Leo meldet: Natalis Domini natalis est pacis. Der Geburts-Tag deß HErrn ist ein Geburts-Tag deß Fridens. Den Friden hat er ohne Aufhören geprediget / mit Wünschung deß Fridens hat er seine liebe Apostel / und andere Glaubige allezeit gegrüsset: Pax vobis. Der Frid sey mit euch. Mit welchen eintzigen Worten er ihnen alles angewunschen / was sie zu Leib und Seel hätten verlangen mögen. Und letztlich vor seinem Todt

S. Isid. Pelus. l. 4. ep. 169.

Jansen. in Matth. c. 5.

Hug. Card. ib.

Heb. 1. v. 5.

Corn. in Matth. c. 5.

Isa. 9. v. 6.

Luc. 1. v. 31.

Rom. 5. v. 10.

S. Leo ser. 6. de nativ.

Todt hat er denen Apostlen und allen Glaubigen den Friden Testaments-weiß auf ewig vermacht und hinterlassen. Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis. **Meinen Friden verlasse ich euch/ meinen Friden gibe ich euch.** Pacem JEsus quasi hæreditatem, & testamentum adoptionis suæ reliquit hæredibus: & verè magnum hæreditatis commercium, quo filii pacis efficimur, & regnum sortimur æternum. Also der H. Paschasius. **JESUS hat den Friden als eine Erbschafft/ und das Testament der Anwünschung seinen Erben hinterlassen. Wahrhafftig wohl ein hohes Gewerb eines solchen Erbs/ wordurch wir Kinder deß Fridens werden/ und ein ewiges Reich erwerben.** Jetzt könnten wir wohl verstehen/ was der Engel GOttes der reinesten Jungfrauen von ihrem Göttlichen Kind gesagt: Filius Altissimi vocabitur. **Er wird ein Sohn deß Allerhöchsten genennt werden. Diser Fürst deß Fridens wird ein Sohn deß Allerhöchsten genennt werden/ weil er den Friden wieder gebracht/ und daher/ weil die Fridsame nach dem Exempel Christi den Friden aufzurichten sich befleissen/ erkennt der HERR sie daher gleichsamb für Brüder/ und wie er/ als ein Fridens-Fürst/ ein Sohn deß Allerhöchsten genennt ist worden/ also nennet er auch darumb alle Frid-liebende Kinder GOttes/ als welche da seynd Similimi Deo, illi charissimi. Darumb Beati pacifici, quoniam filii DEI vocabuntur. Seelig seynd die Fridsame/ dann sie werden Kinder GOttes genennt werden.**

Joa. 14. v. 29.

S. Paschas. in Matth.

3. In meiner vor-letzten Predig hab ich von denen barmhertzigen Menschen dargethan/ daß/ weil GOTT über alles barmhertzig ist/ darumb die barmhertzige Menschen/ so gegen denen Neben-Menschen mitleydig/ mild und barmhertzig seynd/ auch dißfalls GOTT gleich seyen/ welches nit minder von denen Fridsamen gesagt wird. Der Seraphische Lehrer aber gibt einen Unterschid: Quia licet misericordia maximè assimilet hominem Deo, quantùm ad opera exteriora, tamen quoad interiora magis assimilat pax. **Dann ob schon die Barmhertzigkeit den Menschen überaus GOtt gleich machet/ so ist doch solches zuverstehen von denen äusserlichen Wercken; was aber die innerliche Werck belanget/ so machet der Friden (die Fridsamkeit) daß der Mensch noch mehr GOTT gleich wird. Der barmhertzige Mensch wird GOtt gleich/ weil er gantz gütig/ gnädig und barmhertzig ist gegen denen Armen und Nothleydenden/ auch denen/ die ihn beleydiget haben/ gern verzeyhet; weil GOTT der HERR über alles barmhertzig ist. Kan aber wohl seyn/ daß auch offt sündige Menschen gegen den Nächsten gantz barmhertzig seynd. Hingegen die fridsame Menschen bewerben sich erstlich den Friden mit GOtt zu haben/ welches den innerlichen Stand deß Gewissens betrifft: Dann ein gutes Gewissen geniesset wahrhafftig den innerlichen Friden mit GOTT. Wann alsdann ein solcher Mensch auch allen andern Ursach deß Fridens ist/ so wird er umb so vil mehr GOtt gleich/ welcher ein HErr und Fürst deß Fridens ist/ und in denen Hertzen der Frid-liebenden wohnet.** Factus est in pace locus ejus. **Sein Wohnung ist in dem Friden.** Das ist/ wie S. Hieronymus lehret: Locus DEI non est nisi in anima, quæ pacem habet. **GOTT hat keinen Orth zubleiben/ als in einer Seelen/ die den Friden hat/ die mit GOTT und denen Menschen fridsamb ist. Solte ich dann E. L. und A. deutlich sagen/ wo und an was für Orthen GOTT der HERR in diser Stadt wohne/ so müste ich zuvor die Stadt und alle Gassen durchgehen/ hernach wohl sagen könnte/ in welchem Hauß GOtt seye/ und wo er nit seye. Sihe ich in einem Hauß/ daß der HErr und Frau gantz wohl einig/ beyde zum Friden geneigt/ so sage ich gleich: In disem Hauß ist GOtt.** Factus est in pace locus ejus. **Komme ich in ein anders Hauß/ da der Mann und Weib leben wie Hund und Katzen/ wann das eine in die Stuben hinein/ das andere alsbald hinauß gehet/ einander weder das Maul noch die Augen gönnen/ so ist der Schluß schon gemacht/ daß GOtt nit in disem Hauß seye: Dann diser ist ein Fürst deß Fridens/ und wohnet nit/ wo der Unfriden regiert. Ich komme in ein Hauß/ wo die Schwester und Brüder gegen einander stehen/ oder ein Bruder den andern hasset/ ein Schwester die andere anfeindet/ die Schwiger wider die Sohns-Frau/ die Stieff-Kinder wider den Stieff-Vatter/die Stieff-Mutter wider die Stieff-Kinder entzweyet ist.** Quinque in una domo divisi: pater in filium, & filius in patrem suum, mater in filiam, & filia in matrem, socrus in nurum suam, & nurus in socrum suam. **Da wohnet GOtt nit/ weil keine andere GOtt bey sich haben als die Kinder deß Fridens. Ich gehe für ein Würths-Hauß/ höre/ daß die volle Zapffen miteinander zancken/ schröcklich fluchen/ ich sihe/ daß sie jetzt zu Streichen kommen: Da ist GOtt nit/ weil dises kein Hauß deß Fridens ist. Ich gehe bey einem Zunfft-Hauß fürüber/ da die Handwercks-Leuth zusammen kommen/ ich mercke aber wohl/ daß ein Handwercks-Mann den andern sehr scheel anschauet/ weil er mehr Kunden/ und bessern Fortgang hat; ich höre allerley bissige Reden und Stich-Wort/ und schliesse gleich/ da seye GOtt nit/ weil er nur bey denen Fridsamen Wohnung hat. Ich gelange biß zum Rath-Hauß/ sihe vil Burger dahin eylen/ vil streittende Partheyen ein und außgehen. In der Raths-Stuben ist ein grosses Geschrey/ ein jeder im Rath hilfft jener Parthey/ deren er wohl will/ der mit Unrecht unterdruckte Theil schreyt und protestirt/ die Wittwen und Wäysen ruffen mit ihren Fürsprecheren umb Gerechtigkeit/die allbereit bestochene**

Luc. 12. v. 53.

S. Bonav. in comp. Theol. verit. l. 6. c. 54

stochene Raths-Verwandte lassen sich auff wider die andere / ist lauter Verdruß und Unwillen / Haß und Zorn. In disem Rath-Hauß ist GOtt nit / weil da kein Frid / sondern Unbild und Zanck ist / da GOtt nit wohnen kan. Finde ich in der gantzen Stadt / daß alles wider einander / einer begehrt den andern zu unterdrucken / einer stehet dem andern für das Liecht / einer mißgönnet dem andern sein Glück. Ist bald errathen / in diser Stadt ist GOtt nit / weil geschriben
Psal. 84. v. 11. stehet. Justitia & pax osculatæ sunt. **Die Gerechtigkeit und der Friden küssen einander.** Wann aber auf dem Rath-Hauß die Gerechtigkeit regiert / und alles in Friden / ohne Gezanck abgehandlet wird / wann in der Stadt alles fridlich durch einander gerichtet wird / wann man Fridens-halber lieber nachgibt als zancket; In Summa wo der Friden und Gerechtigkeit einander küssen / wo Friden ist / da ist GOtt / der den Friden vom Himmel gebracht. In terra pax hominibus bonæ voluntatis. Solche Menschen unterhalten den Göttlichen Friden / welche eines guten fridlichen Gemüths seynd. Da hingegen die Zanckeysen / die alles grad krumb machen / denen nur wohl ist mit streitten und zancken / **Teuffels-Kinder** genennt
1. Reg. 10. v. 27. Barrad. To. 1. l. 7. c. 11. werden. Filii Belial. Von denen Barradius: Filii DEI vocabuntur pacifici, rixarum verò, jurgiorúmque disseminationes diaboli filii dicuntur, diabolum enim imitantur. **Die Fridsame werden Kinder GOttes / die jenige aber / die nur Zanck und Hader erwecken / Teuffels Kinder genennt / weil sie dem leydigen Teuffel nachfolgen.** Factus est in pace locus ejus **GOTT ruhet / wo Friden ist; der böse Feind aber hat seine Wohnung bey denen Feinden deß Fridens.**

4. Ein ungezweiffletes Miracul ist in der Arch Noë geschehen / wie folget. GOTT hat beschlossen wegen unendlicher Laster der Menschen die gantze Welt auf einmahl außzutilgen / wie auch geschehen; doch auf daß das menschliche Geschlecht / wie nicht weniger alle Geschlechter der Thieren erhalten wurden / hat er dem H. Noë befohlen ein Arch zu bauen / welches ein überaus grosses Werck / schier in Formb eines mächtigen Schiffs gewest / außgenommen / daß die Arch vil grösser und viereckter ware / daran vil tausend Personen hundert Jahr lang gearbeitet haben. Acht einige Menschen / Noë mit seinem Weib / seine drey Söhn mit ihren drey Weiberen / seynd auch in der Arch erhalten worden. Aus allen Geschlechten der Thieren seynd auf wenigst ein Paar in der Arch gewest ein Männlein und ein Weiblein / durch welche nach dem Sünd-Fluß ihr Geschlecht vermehret / und in der gantzen Welt ist außgetheilet worden. Das grosse Wunder aber / von deme ich Meldung gethan / ware dises. Vil Wunder-Thier / die in denen entlegnesten Orthen / in denen verborgnesten Wincklen gelebt / und villeicht biß zum Sünd-Fluß von keinem Menschen noch nie gesehen / auch wohl seyn kan / daß solche biß auf dise Zeit von niemand mehr gesehen worden / alle dise und andere Thier seynd durch die Engel zu der Arch Noë von allen Enden der Welt daher gebracht worden / dann alle in die Arch kommen. Ex cunctis animantibus universæ carnis bina inducas in arcam, ut vivant tecum. Gen. 6. v. 19. So gar auch alle Geschlechter der kriechenden Thieren / die grausambste Schlangen und Drucken haben ihr Wohnung in der Archen gehabt / da die Menschen über ein gantzes Jahr auf dem unendlichen Gewässer sambt allen solchen Thieren umbgeschwebt. Hunderterley seynd aber unter denen wilden Thieren gewest / deren eines gegen dem anderen tödtliche Feindschafft getragen / jetzt aber in der Archen alle mit einander in höchstem Friden gelebt / der Löw sahe wohl andere Thier / die zuvor sein Speiß waren; der Tiger sahe wohl die Menschen / deren ärgster Feind er ist; der Bär sahe wohl den Stier und die Kuhe / der Wolff sahe wohl das Schaaf / der Fuchs sahe wohl die Henne / der Habbich sahe wohl die Tauben / der Hund sahe wohl die Katz / und die Katz die Mauß; nichts destoweniger haben dise hungerige Thier ihnen selbst den gröstẽ Gewalt angethan / keines der anderen Thieren angegriffen / oder verzehret / so gar hat der Löw mit seinem entsetzlichen Brüllen keine andere Thier erschröcket / der Bär hat nit gebrummet / der Hund hat niemand angebellet / das Wildschwein und andere Thier haben ihre Waffen nit gebraucht / der Drack seinen feuerigen Athem eingehalten / der Basilisck und andere Schlangen das Gifft bey sich gelassen / das Pferd hat nicht außgeschlagen / der Bock nit gestossen. Mit einem Wort; kein einige Uneinigkeit ware unter allen disen so unterschidlichen Thieren / deren jedes seine eygne Waffen doch von Natur empfangen hatte: alle halteten unter sich einen steiffen und unverbrüchlichen Friden / ungeacht sie alle so sehr ungleicher Natur / und so ungleich geneigt waren ꝛc. darüber sich alle Menschen ja ins Hertz hinein schämen solten / daß / da die wilde unvernünfftige Thier ihnen selbst Gewalt angethan / ihre Natur unterdrucket haben / doch so vil unter uns zufinden / welche einander vil mehr hassen / als der Hund die Katz / eines das andere immer anbellet / sie einander bekriegen / stossen / schlagen / verwundten / tödten / und gar fressen. Homo homini lupus. Sagen die Lateiner: **Ein Mensch ist deß andern Wolff /** weil einer den andern gern mit den Zähnen zerreissen / gar fressen und verschlucken möchte. Homo homini Lupus. Invicem mordetis & comeditis. **Einer beisset und frisset den anderen.** Galat. 5. v. 15. Da doch die wildeste ungezämbteste Thier den lieben Friden wider ihr böse Natur in der Arch erhalten haben. Christus aber / der himmlische **Fridens-Fürst** / hat endlich solchen wilden und ungezämbten Menschen den Friden vom Himmel gebracht / und einem jeden daher seine böse Natur zu bezwingen anbefoh-

befohlen; davon der Heil. Prophet Isaias lang zuvor geweissaget: Habitabit Lupus
Isa. 11. v. 6. cum agno, & pardus cum hœdo accubabit, vitulus & Leo, & Ovis simul morabuntur. Der Wolff wird neben dem Lämblein wohnen/ das Pantherthier wird neben dem Bock ligen/ das Kalb/ der Löw/ und ein Schaaf werden sich bey einander aufhalten. Worüber Lyranus uns also berichtet. Est metaphorica locutio, per quam intelligitur pacifica conversatio & cohabitatio fidelium. Dises ist ein Rede/ welche in sittlichem Verstand uns erinnert/ wie die glaubige Menschen fridlich mit einander wandlen/ und beysammen wohnen sollen. Darumb solle kein Mann über das Weib klagen/ sie seye wie der lebendig ꝛc. es seye nicht möglich im Friden mit ihr zuleben. Das Weib soll nicht sagen/ der Mann seye wie ein wilder Löw/ der Jedermann fressen wolle/ mit disem oder jenem Nachbauren seye unmöglich umbzugehen/ wegen seines bösen Mauls. Von einem anderen sagest/ er seye ein betrogner falscher Mann/ jenes Weib seye wie ein gifftige Schlang ꝛc. Holla! allgemach! es muß mit dir eben nit vil besser stehen/ dann so du recht fridliebend wärest/ so könntest bey Löwen im Friden leben/ könntest mitten unter denen Wölffen ruhiglich wohnen: Dann das ist kein Kunst/ mit solchen Leuthen zuleben/ die lautere Schaaf seynd/ welche nichts als umb Friden wissen/ daß man aber auch mit Fridhässigen den Friden erhalten könne/ lehret der gecrönte David: Cum his, qui oderunt pacem, eram pacificus. Ich hab fridlich mit denen gelebt/ die den Friden gehasset haben. Das heisset etwas. Das ist ein Kunst. Beati pacifici. Wann dich andere anzäpffen/ zum zancken anreitzen/ und du nur gute Wort hingegen außtheilest. Beati pacifici.
Psal. 119. v. 7.

Eine artliche Begebenheit erzehlet Plinius von zweyen Gaissen. Es weydete eine
S. Plin. l. 8. c. 50. Heerd Gaiß an einem Fluß/ also zwar/ daß auf beyden Seithen deß Wassers dises Vieh hin und her schweiffete; über den Fluß ware nur ein Baum/ oder sonst ein gar schmaler Steeg. Nun aber hat es sich begeben/ daß von der einen Seithen ein Gaiß über den Steeg hinüber wolte/ deren grad dazumahl auch ein Gaiß von der anderen Seithen entgegen gegangen/ mitten auf dem Steeg kamen sie zusammen/ da dann dise Thier erst ihre grosse Gefahr gesehen; umbzukehren ware unmöglich wegen deß so gar schmalen Steegs/ neben einander durchzugehen ware noch gefährlicher/ weilen die einte oder beyde in den Fluß hinunter hätten fallen müssen/ über einander zuspringen hatte es eine gleiche Gefahr ob sich. Hätten sie jetzt miteinander stossen und streitten wollen/ wurde es ihnen noch minder geholffen haben. Stehen also lang vor einander/ es sihet eine die andere traurig an/ gleichsamb als ob sie dichteten/ was doch in disem gefährlichen Zustand zu thun seye. Höret ein Kunststuck von einem Paar liederlichen Gaissen/ da sie lang also gegen einander gestanden/ lasset sich die einte letztlich gantz nider auf den Steeg/ welches/ als die andere gesehen/ ist sie gantz sicher über die ligende durchgangen/ hernach dise aufgestanden/ und gleichfalls ihren fürgenommenen Weeg auf die andere Seithen genommen; seynd also beyde der Gefahr entrunnen. Ich wünschete/ daß alle Menschen hiervon lerneten/ wie sie in einem Hauß/ in der Nachbarschafft/ in einer Stadt/ da es offt Spähen und Streitt gibt/ vor einander kommen könnten. Komt dir jemand auf dem gar schmalen Weeg zur Seeligkeit entgegen. Arcta via est, quæ duMatth. 7. v. 14. cit ad vitam. Der dir vor deinem Glück stehet/ dich in deinem glücklichen Fortgang beneydet/ dich so gar mit schmächlichen Worten antastet/ könnet nit wohl von einander kommen. Was wirst du da anfangen? der Weeg zum Himmel ist vil zu schmal und eng mit einander zu kämpffen/ weil das einte mit dem anderen den schweren Fall vor sich hat. Nichts bessers/ nichts gescheiders/ nichts rathsamers/ als daß du dich guschest. Gusch!
Eccl. 4. v. 32. Noli resistere contra faciem potentis, nec coneris contra ictum fluvii, spricht der weise Syrach. Dem Gewaltigen (ich sage: dem zänckischen unfridsamen Menschen) sollest unter seinen Augen nicht widerstreben/ noch dich befleissen gegen dem Strohm zu schwimmen. Dann mit dem zänckischen streitten und kämpffen ist nichts anders/ als sich selbsten in die Gefahr deß Untergangs stürtzen; da hingegen/ wann du dich schmuckest und duckest/ und alles über dich außgehen lassest/ du am allersichersten fortkommest/ und den nutzlichsten Friden deines Hertzens erhaltest/ welcher dir hundertmahl mehr nutzet/ als wann du dich mit dem Zancker gezancket/ und dich mit ihme herumb gebissen hättest; dann also/ wie der Apostel sagt/ einer den anderen verzehret/ und in das Verderben bringet/ in dessen Ansehung er die Streittende treulich ermahnet: Videte, ne ab invicem consumamini. Nur ducke dich/ und lasse deinen Feind ehender auf dich tretten/ weil dir aus dem Friden deines Hertzens alles Gute erfolget: wie von einem fridlichen Hauß der
S. Chrys. hom. 7. Ep. 2. ad Tim. H. Chrysostomus meldet: Litis aut contentionis nullum ibi vestigium cernitur, pacisque plena sunt omnia. Da ist kein Zeichen eines Streitts oder Zancks/ sondern alles voll deß lieben Fridens. Der Frid wird dir ohne Zweiffel forthelffen/ da hingegen wann du dich mit deinem Widersacher erzanckest/ nur zeitlichen und ewigen Schaden zugewarten hättest. Höret die trostreiche Wort
Cassiod. Li. Epistolar. Ep. 1. Cassiodori: Pax siquidem bonarum artium mater. Der Frid ist ein Mutter aller guten Künsten. Im Friden bereichen sich die Menschen/ da hingegen in Unfriden alles zugrund gehet. Zu Zeiten deß Königs Salomonis seynd die Reichthumb in der Stadt Jerusalem also angewachsen/ daß

daß man das Silber schier nit mehr als die Stein geachtet. Tanta abundantia argenti in Jerusalem, quanta & lapidum. Woher das? Habebat pacem ex omni parte in circuitu. Der liebe Frid hat das verursacht: Dann Salomon hatte auf allen Seithen rund herumb nichts als lauter Friden. Si quis habet pacem cum proximo, cogitur ei tota Trinitas, & cœlestis curia dare benedictionem suam. Bleibt also in allweg darbey: Beati pacifici.

3. Reg. 10. v. 27.

3. Reg. 4. v. 24.

6. Noch verdienstlicher ist es den Friden in sich mit GOTT / und äusserlich mit den Neben-Menschen zuerhalten / weil daher den Fridsamen der himmlische Seegen in denen zeitlichen Dingen reichlich ertheilet wird; noch vil höher aber ist es / weil er hierdurch ihme noch vil grössere Schätz im Himmel sammlet: welches der Heil. Bernardinus gar fein aus der Heil. Schrifft abfasset. Von Anfang / da GOTT Himmel und Erden aus nichten erschaffen / erzehlet der H. Moyses / was GOtt von einem Tag zum andern erschaffen habe. Sechs Tat hat er in der Erschaffung zugebracht / den sibenden Tag hat er geruhet: Requievit die septimo ab universo opere, quod patrârat, & benedixit diei septimo, & sanctificavit illum. Und er hat den sibenden Tag von allem Werck / das er gemacht hatte / geruhet / und hat disen sibenden Tag geseegnet / und solchen geheiliget. Dem Menschen / der da begehrt sein Seel seelig zumachen / seynd gleichsam sechs Tag gegeben worden. Einen Tag hat der Mensch sich in der Armuth zuüben / den andern Tag die Sanfftmuth zuerlernen / den dritten Tag zu trauren / den vierdten Tag nach der wahren Gerechtigkeit zutrachten / den fünfften Tag sich gegen denen Nothleydenden barmhertzig zuerzeigen / den sechsten Tag das Hertz vor aller Unreinigkeit zubewahren. Sechs Tag hat der Erschaffer gearbeitet / den sibenden aber geruhet / und disen Tag geheiliget / welches den Friden hat vorbedeutet / und daß die Fridsame von GOtt geseegnet und geheiliget seyen: Non sine mysterio hæc septima beatitudo ponitur in septimo loco, quia in sabbatho veræ requiei dabitur vera pax. Nicht ohne Geheimnuß wird dise sibende Seeligkeit an den sibenden Orth gesetzt / weil auf den Sabbath der wahren Ruhe der wahre Friden gegeben wird. Es kostet wohl eine Arbeit recht arm zuseyn / allzeit sanfftmüthig zuseyn / immerzu traurig zuseyn / die Gerechtigkeit zuerhalten / einem jeden Nothleydenden barmhertziglich beyzuspringen / die zarte Reinigkeit deß Hertzens niemahl zubemailigen. Die sibende Seeligkeit aber bestehet nit in der Arbeit / erfordert keine grosse Bemühung / sondern bringt eine heilige Ruhe / in deren der fridsame Mensch sich erfreuet / und zugleich von GOtt geseegnet wird. Benedixit diei septimo, & sanctificavit illum. Ein fridsamer Mensch ist von GOtt geseegnet / wie ich erst aus dem Heil. Augustino bedeutet habe. Si quis habet pacem cum proximo, cogitur ei tota Trinitas, & cœlestis curia dare benedictionem suam. Keinem Menschen auf Erden kan besser seyn als einem Fridsamen / dann er geniesset schon einen Theil der ewigen Freuden. Von denen Heiligen im Himmel spricht David: Delectabuntur in multitudine pacis. Sie werden sich belustigen in der Vile / im Uberfluß deß Fridens. Und der weiseste Salomon nur mit gar kurtzen Worten: Illi autem sunt in pace. Sie aber seynd im Friden. Solche werden billich verglichen dem hohen Berg Olympo, welcher sich über die unterste Landschafft deß Lufftis gegen dem Himmel erhöcht / da weder Wind noch Wetter sich findet. Geschicht also / daß diser Berg unten her wie andere Berg allen Ungewitter unterworffen; die Wind sturmen umb denselben herumb / Regen / Schnee / Hagel / bestreitten denselben / die trohende Nebel umbgeben und bedecken denselben / der Blitz schiesset auf ihn / der Donner-Knall machet ihn zitteren. Das Haupt aber / das ist / der Gipffel dises Bergs übersteigt alle Nebel und Wind / dahin so gar kein Donner-Keyl gelangen kan / also zwar / daß / wann jemand die Höche dises Bergs ersteiget / und in den Sand / welcher alldorten zufinden / ein Zeichen machet / einen Namen schreibet / wann er über ein / zwey / drey oder mehr Jahr wiederum dahin kommt / solche Zeichen oder Namen gantz unveränderet findet / weil / wie gemeldt / weder Wetter noch Wind dahin gelangen kan. Diser hoche Berg ist ein Bedeutung einer fridsamen Seel eines fridliebenden Menschens / quæ quantùm ad partem superiorem, quæ pacificata est quieta, futuræ gloriæ fruitur præludiis, quantumvis in parte inferiori non desint tentationes. Ein solcher fridsamer Mensch / so vil den oberen Theil (den Verstand) betrifft / befindet sich in voller Ruhe und Friden / geniesset also schon einen Vorgeschmack der künfftigen Glory / ob es schon am untern Theil deß Menschen (das ist / dem Leib nach) an Versuchungen nicht manglet. Ein solcher fridsamer Mensch / wann sich schon andere mit einander zerreissen und beissen / kriegen und balgen / kan er sie gegen einander begütigen und versöhnen / so thut ers / wo nit / so lasset er es gehen / wie es gehet / entschlaget sich dessen / befleisset sich nur den Friden im obern Theil / in seiner Seel ohnverändert zuerhalten / es mag in übrigen Wind und Wetter geben wie es will. Er hasset niemand / er zancket mit niemand; dises ist also der fridsamen Arth / daß sie nit allein von andern kein Rach suchen / sondern zum Friden rathen und helffen / wie St. Antoninus schreibet. Solcher Seelen-Frid aber ist allezeit mit der Gnad GOttes vereiniget; daher der Heil. Paulus so offt die Glaubige mit disen Worten grüsset: Gratia vobis & pax. Die Gnad und der Frid seyen mit euch. Und als Christus die büssende Magdalena absolvirt / hat er sie auch mit

S. Bernardin. to. 3. ser. 8. de bon. pac.

Gen. 2. v. 2.

Psal. 36. v. 11.

Sap. 3. v. 3.

Mansius bibl. To. 4. p. 70. d. 6. n. 3.

S. Antonin. P. 4. t. 7. c. 6. §. 7.

gleichen

gleichen Worten entlassen: Dimittuntur tibi peccata tua, vade in pace. Deine Sünden werden dir vergeben / gehe hin im Friden. Da hingegen die Gottlose weit von solchem Friden entfernet seynd. Non est pax impiis. Bleibt also bey denen heiligsten Worten Christi: Beati pacifici, quoniam filii DEI vocabuntur.

Luc 7. v. 48.

7. Weilen dann endlich nichts auf der Welt den Menschen vollkommen erfreuen kan / es seye dann / daß er den lieben Friden darbey und darmit habe. Wann die fridsame Menschen sich zu wahren Kinderen GOttes machen / wofern sie den Friden in sich und mit GOTT erhalten. Wann / wo der Friden nit ist / auch GOTT daselbst nit seyn kan. Wann die so unterschidliche Thier in der Arch Noë uns Menschen den Friden predigen. Wann letztlich die Fridsambkeit nicht allein alle leibliche Wohlfahrt / sondern auch der Seelen Heyl beförderet / und ja versicheret / so schliesse ich mit dem Apostel: Pacem habete, & Dominus pacis erit vobiscum. So haltet dann den Friden / und der HErr deß Fridens wird mit euch seyn. Einen jeden in sonderheit ermahnet der Königliche Prophet: Inquire pacem, & persequere eam. Suche den Friden und befördere denselben. Dardurch du dein Seel beruhigest / denen Widerwärtigkeiten vorbiegest / die Liebe und Freundschafft aller rechten Menschen verdienest / dich zu einem Kind GOttes machest. Hast mit unfridsamen Menschen zu thun / must so gar mit und bey solchen wohnen / so führe zu Hertzen / was ich schon oben gemeldet. Cum his, qui oderunt pacem, eram pacificus. Du hast gehört / daß auch ein Schaaf bey einem Löwen wohnen / und doch den Friden erhalten könne. Wie? Wann du denen Fridhässigen mit fridsamen Worten antwortest / welches sonderlich im Ehestand / und wo mehr Menschen beysammen wohnen / wohl zubeobachten ist. Christus hat den ärgsten Bößwicht bey und neben sich gelitten / da er doch solchen täglich hätte fortjagen können. Er hats nit gethan / sondern denselben gedultet / und gantz fridlich mit ihme umbgangen. S. Augustinus ermahnet uns hiervon ein Exempel zu nehmen: Tu bone tolera malum; nam & Christus, cùm sciret Judam furem esse, toleravit eum. Du guter Mensch gedulte / übertrage den Bösen; dann auch Christus / da er deß Judä Diebsstuck schon wohl wuste / hat er ihn doch gedultet. Habitabit lupus cum agno. Auf solche Weiß kan auch ein Lamb bey einem Wolff sicher wohnen. Was für ein Trost / wo der Frid in einem Hauß ist? Kommst du aus der Stadt / aus der Nachbarschafft / da nichts als fluchen und schwören / nichts als Zanck und Hader ist / wann du alsdann wieder in dein Hauß kommst / und die Thür hinter dir schliessest / kommst du aus der Höll in den Himmel. Darumb wann der Frid in deinem Hauß wohnhafft ist / und dich andere zum kriegen und zancken wollen anhetzen / so gedencke / was alle fromme Menschen gedencken / wünschen und begehren: Nulla salus bello, pacem te poscimus omnes. Kein Glück und Stern / wo Krieg und Unfriden ist / darumb dich lieben Friden begehren wir alle. Grosse Freudenfest pflegt man in Königreichen und Provintzen anzustellen / wann nach einen langen blutigen Krieg endlich ein Friden gemacht wird. Dise Freud kan der jenige allezeit geniessen / welcher in sich den beständigen Friden erhaltet. Darumb Vita tua imaginem quandam pictam exprimat, eandem servans semper imaginem, quam accepit. Dein Leben soll seyn wie ein gemahltes Bild / welches dise Gestalt allezeit unverändert behaltet. Es machet keine andere Gesichter / es trohet nit / stosset oder schlaget nit / bleibet allzeit gleich unverändert / also ein rechter wahrer fridsamer Mensch. Was sage ich ein Mensch / weil diser ein irrdischer Engel? Was sage ich: Ein irrdischer Engel? dann er ist ein Kind GOttes. Filii DEI vocabuntur. Sie werden Kinder GOttes genennt werden. Worüber der Apostel disen Schluß machet: Si autem filii, & hæredes; hæredes quidem Dei, cohæredes autem Christi. Seynd sie dann Kinder / so seynd sie auch Erben: und zwar Erben GOttes / aber Mit-Erben Christi / in der ewigen Glory. Dahin ꝛc.

Pfal. 33. v. 15.

a Tu bone. 23. q. 4.

Barrad. tit. Rom. 8. v. 17.

Exempel.

Gleichwie der fürsichtige allwüssende GOTT uns in seinen Heiligen allerhand schönste Tugenden zeiget / denenselben nachzufolgen / also hat er uns auch einen klaren Spiegel / die Heil. Portugesische Königin Elisabeth fürgestellet / von deren die Fridsamkeit zu erlernen; wie sie dann bellici furoris sedandi prærogativâ, Mit der sonderbaren Gnad die kriegerische Hertzen zum Friden zu bewögen von GOTT begabet worden. Kaum da sie gebohren worden / hat sich schon erwisen / worzu sie von GOtt in die Welt geschickt worden. Ubi nata est, statim patuit, quàm felix Regum regnorúmque esset futura pacatrix. Nemblich daß sie eine Fridmacherin / ein Fridens-Göttin / zwischen denen Königen und Königreichen seyn werde: massen da sie in die Welt gebohren / ihrenthalben ihr königliches Hauß / welches in grossem Zwytracht stunde / und die königliche Printzen (deren einer Don Peter ihr Vatter) wider ihren Herrn Vatter / und der Vatter wider die Söhn im Streitt waren; so bald aber dises heilige Kind gebohren / haben sie einen beständigen Friden mit einander getroffen. Ich will weiter nichts melden von ihrem geseegneten Ehestand / den sie mit ihrem Gemahl König Dionysio treulich gehalten; will auch nichts sagen von anderen ihren

Chron. Ord Mini. P. 3. l. 8. c. 12.

hohen

hohen Tugenden / mit denen sie geleuchtet / sonder allein melden / wie sie über alles dahin gezihlet / die entzweyte Gemüther zu versöhnen / und den Friden unter ihnen aufzurichten. König Dionysius ihr Gemahl lebte in grossem Unwillen wider den königlichen Infanten Don Alphonsum, seinen leiblichen Bruder / die heilige Elisabeth aber hat ihr Haupt nicht ruhig gelegt / biß sie allen disen Streitt aufgehebt / und solche vollkommentlich verglichen hat. Es kunnte ihr nicht verborgen seyn eine andere Feindschafft / die sich zwischen dem Don Ferdinando, König in Castilia / ihrem Tochtermann / und dessen Herrn Brudern Don Jaime ereignet / weil sie etliche Orth / so Ferdinandus in dem Krieg denen Saracéneren abgenommen / nicht theilen kunnten. Die heilige Fridens-Fürstin Elisabeth aber hat die Sach sehr weißlich dahin gerichtet / daß die beyde königliche Brüder die Sach einigen anderen Königen / als Schid-Richteren / geschlossener Hand übergeben / durch deren Außspruch / und Zuthun der H. Elisabeth widerum der liebe Frid ist gepflantzet worden. Es hat auch an ihrem eignen Hoff an Unruhe und Mißverständnus nicht gemanglet / indeme ihr eigner Sohn / auß Anstiftung böser Räthen / sich wider Dionysium seinen leiblichen Herrn Vatter aufgelassen. Nicht nur einmahl ists auch geschehen / daß die eigene Unterthanen wider den König ihren Gemahl aufgestanden / sie aber nicht aufgehört zu betten / biß ihr GOtt der HERR Mittel und Gnad ertheilt / solche Aufruhren zu stillen / und den verlohrnen Friden widerum aufzurichten. Wann sie erfahren / daß unter denen grossen des Reichs das Gifft des Unfridens eingerissen / hat sie nicht nachgelassen offt mit grossen Unkosten / oder gar mit Lebens-Gefahr / die erzörnete Theil beyder seiths zu besänfftigen / und widerum zu vereinbahren / also daß sie den Namen einer fridsamen Königin / und einer wahren Mutter des Reichs billich erworben hat. Wie sie angefangen / also hat sie biß in den Todt verharret / Friden zu stifften; weil dann widerum ein schädlicher Krieg zwischen ihrem Sohn Don Alphonso, und dem König in Castilia / ihrem Tochtermann außbrechen wolte / kunnte sie nicht ruhig schlaffen / sie hätte dann abermahl Frid gemacht. Und ob zwar ihre Hoffstatt wegen sehr heisser Zeit solches dero höchstens mißrathen sich in Gefahr zu geben / hat sie nichts destoweniger eine gefährliche Reyß biß Stremonz zu ihrem Herrn Sohn fürgenommen / sprechend; glücklichers könnte ihr nichts begegnen / als wann sie auch mit ihrem Todt den zerfallnen Friden widerum aufrichten könnte / wie auch geschehen; dann sie gleich ein hitziges Fieber bekommen / deren vor dem Todt Maria / als ein Mutter Christi des wahren Fridens-Fürsten glorwürdig erschienen / sie also seelig gestorben / nach dem Todt mit vilen grossen Miracklen geleuchtet / und der gantzen Welt gezeigt / daß welche den Friden lieben und stifften / nicht anderst als im Göttlichen Friden sterben können.

Sechs und dreyssigste Predig.

Gedult in der Verfolgung.

THEMA.

Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam. *Matth.*5. *v.*10.

Seelig seynd / die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen.

I. DEr Heilige / aus Königlichem Geblüt abstammende Prophet Isaias hat neben vil anderen hohen Erschein- und Offenbahrungen einsmahls diſe gehabt. Er sahe in dem Himmlischen Tempel den allmächtigen GOtt / sitzend in einem erhöchten Thron unaußsprechlicher Majestät / mit denen höchsten Seraphischen Englischen Geisteren umbgeben / welche nichts als das Lob GOttes zusammen gesungen mit einer unbegreifflichen Lieblichkeit / welches dem Propheten also zu Hertzen gangen / daß er mit einem tieffen Seufftzer aufgeschryen: Væ mihi quia tacui! quia Vir pollutus labiis ego sum. Ach mich! oder wehe mir! der ich geschwigen hab: dann ich ein Mann bin mit unreinen Leffzen. Weil er das reineste und vollkommneste Lob GOttes aus dem Mund der Englen gehört / bejammeret er sich selbsten / daß er mit seinen sündigen Leffzen das Lob GOttes noch niemahlen recht außgesprochen / oder vollkommen verrichtet habe. Indeme er also in grossem Kummer gestanden / sihe! da flieget einer aus denen bemeldten Heiligen Seraphinen zu dem Altar des Himmlischen Tempels / und mit einer Klammen nimbt er eine feurige Kohlen / fahret darmit herunter zu dem Propheten / der diſes alles gesehen / befilcht ihme den Mund zu öffnen / die Zung herauß zu strecken / welche er mit diſer glühenden Kohlen berührt / und auf diſe Weis vollkommen gereiniget hat. Und zwar auf daß hin / weil der H. Isaias sich selbsten angeklagt hatte wegen seiner unreinen Lefftzen oder Zungen / entstehet unter denen fürnehmsten Auslegeren der H. Schrifft diß Orths ein Zweiffel. Der Hebræische / wie auch der Griechische Text lesen und sagen / der Engel habe eine glühende Kohlen vom Altar genommen: unser Lateinische Text aber braucht das Wort Calculus, so ein Edelgestein heisset: In manu ejus Calculus, quem forcipe tulerat de Altari. Der Engel hatte in der Hand ein Edelgestein / welches er mit einer Klammen von dem Altar genommen hatte. Darbey aber zu beobachten / daß / wann es ein Edelgestein gewest wäre / solches der Engel mit der Hand / und nicht mit einer Klammen oder Zangen wurde genommen haben. Der H. Hieronymus, und mit ihme die älteste Dolmetscher der H. Schrifft / Simmachus, Aquila, Theodotio, und andere sagen doch / es seye ein Edelgestein / und zwar benanntlich ein edlester Carfunckel gewest / welcher in der finstere ein Liecht von sich gibt / als wie eine glühende Kohlen. Warum aber der Engel diſes aller köstlichste Edelgestein nicht mit der Hand / sonder mit einer Klammen vom Altar genommen / gibt ein neuer Ausleger eine schöne moralische Ursach / und zwar diſe: Expavescimus enim tribulationes, quia carbones ignitos esse putamus, urentes ac summum dolorem caulantes. At si semel eas degustaverimus, non carbones ignitos reperimus, sed carbunculos, sed gemmas, sed lapides pretiosissimos. Diſer Author will also / daß es ein Edelstein gewest seye / welchen der Engel mit Händen nicht anrühren wollen / sonder mit einer Klammen vom Altar genommen. Diſer Carfunckel aber bedeute die Trübseeligkeiten / Verfolgungen / alles Creutz und Leyden / so über uns Menschen verhenckt werden. Expavescimus enim tribulationes. Dann wir förchten die Trübsaal und Verfolgungen nicht anderst / als ob es lauter feurige Kohlen wä-

Isa. 6. v. 5.

Laur. de Ponte in Matth. c. 9 Annot. Mor. 98.

wären, welche den görsten Schmertzen verursachen. Behüt GOTT! die wollen wir nicht angreiffen; nur weit von disem Feuer / von disen heissen und glüenden Kohlen. Ist aber wohl eine eytle / vergebne / ja närrische Forcht: Dann so jemand mit Resolution solche Widerwärtigkeiten erfahret / so findet er / daß es keine glüende Kohlen / sonder wahrhafftig die köstlichste Carfunckel / lauter Kleinodien / lauter die edleste Stein seyen.

1. Cor. 11. v. 33. St. Paulus ware ein Mensch wie wir / der natürlicher Weis die Verfolgungen gefochten wie ein Feuer / und daher denselben gesucht zu entfliehen / sich zu Damasco über die Mauren hinabgelassen. Nachdeme er aber solche Trübsalen recht verkostet / hat er in der Wahrheit befunden / solche vil köstlicher / vil lieblicher zu seyn / als alle Edelgestein / daher aufgeschryen. Repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. Ich bin voller Trosts / ich gehe über vor lauter Freuden in allen unseren Trübseeligkeiten. Er ist häfftig verfolgt / gefangen / in Ketten und eysene Band geschlagen worden / die er aber höher als die edleste Perlein / die theuerste Edelgestein gehalten. Decorabatur vinctus catenis magis, quàm diademate coronatus. Vil schöner ist er mit denen eysenen Ketten / als mit einer köstlichen Cron gezieret erschienen. Spricht der H. Chrysostomus. Was wollen wir aber die Verfolgungen Pauli nur denen irrdischen Juwelen und Kleinodien vergleichen? warum sollen wir nur von einer zeitlichen Cron reden? weil die Verfolgungen solche edle / geistliche / himmlische glantzende Stein seynd / davon ein himmlische glorwürdige und ewige Cron gemacht wird / nach Zeugnus unsers Erlösers: Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam, quoniam ipsorum est Regnum cœlorum. Seelig seynd / die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen / dann ihrer ist das Reich der Himmlen. Wordurch die ewige Wahrheit uns ja versicheret / daß die Verfolgungen nicht feuerige Kohlen / sonder köstliche und theuere Edelgestein seyen / welche wir mit Freuden samblen sollen; derentwegen er gleich hinzu thut: Gaudete & exultate &c. Freuet euch und frolocket / weil dise unter denen acht Seeligkeiten die letzte / und gewisseste ist. Quid miror (spricht Palatius) si Christus jubeat suos in tribulatione lætari, quando ipsa secum tribulatio dulcedinem affert? Wie dann der jenige / wer im Himmel will gecrönt werden / die Verfolgungen mit Freuden überstehen solle / will ich heut weiter erklären. Bitte um die gewohnliche Gedult / ꝛc.

S. Chrysho. 2. de laud. Paul.

Paul. à Palat. in Matth. 5.

2. Wer die acht Seeligkeiten recht ansihet und betracht:t / muß sich verwunderen über die schönste Ordnung / welche darinn gefunden wird. Die erste unter disen Seeligkeiten ist die freywillige Armuth / da ein Mensch sich aller zeitlichen Güter entschlaget / und die Reichthumb der Welt verachtet. Die andere ist die Sanfftmuth / bestehet in deme / daß sich der Mensch befleisset die Anmuthungen / und Neigungen des Gemüths in einer rechten Ordnung zu erhalten. Die dritte Seeligkeit lehret zu trauren / und alle Freuden diser Welt zu fliehen. Die vierdte zeiget den Eyffer zur Christlichen Gerechtigkeit / und wie man von einer Tugend zur anderen aufsteigen solle. Die fünffte Seeligkeit lehret / wie man barmhertzig seyn / und die Werck der leiblichen und geistlichen Barmhertzigkeit ins Werck stellen solle. Die sechste schreibt vor / wie man die Reinigkeit des Hertzens bewahren / und alle Unreinigkeit meyden solle. Die sibende / wie man den Friden innerlich mit GOtt erhalten / auch mit anderen friedlich leben / und die zwyträchtige versöhnen solle. Die achte und letzte / wie man alle Verfolgung / Unbild und Widerwärtigkeit starckmüthig / und frölich übertragen solle. Auf jede diser acht Seeligkeiten ist eine besondere himmlische Wohnung von Christo gesetzt worden. Denen Armen wird ein gantzes Reich versprochen. Quoniam ipsorum est Regnum cœlorum. Dann ihrer ist das Reich der Himmlen. Denen Sanfftmüthigen ist die Besitzung des himmlischen Erdreichs zugesagt worden. Quoniam ipsi possidebunt terram. Dann sie werden das Erdreich besitzen. Die Traurige werden eines ewigen Trosts versicheret. Quoniam ipsi consolabuntur. Denen / welche einen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben / stehet eine ewige Vergnügung zu erwarten. Quoniam ipsi saturabuntur. Dann sie werden ersättiget werden. Denen Barmhertzigen stehet lauter Gnad zu erlangen. Quoniam ipsi misericordiam consequentur. Dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Denen Reuschen wird die ewige Anschauung GOttes ertheilet. Quoniam ipsi Deum videbunt. Die Friedsame werden von GOtt an Kinds statt auf und angenommen. Quoniam filii Dei vocabuntur. Dann sie werden Kinder GOttes genennt werden. Gleichwie von Anfang denen Armen / also wird letztlich auch denen Gedultigen in Verfolgung und allerhand Widerwärtigkeiten das Reich der Himmlen versprochen. Quoniam ipsorum est Regnum cœlorum. Sicut incrementa virtutum, sic etiam sunt incrementa præmiorum. Spricht der heilige Ambrosius. Wie unter denen Tugenden eine mehr und grösser ist als die andere / also werden auch in einer jeden Seeligkeit allzeit grössere Belohnungen versprochen / deren jede auf die vorgehende Tugend gerichtet ist. Die Arme werden reich / die Sanfftmüthige werden regieren / die Traurige werden erfreuet / die Barmhertzige geniessen jetzt alle Gnaden ꝛc. Und letztlich werden die Verfolgte im Reich GOttes oben an gesetzt in der höchsten Glory: Daher disen / und anderen in denen acht Seeligkeiten benannten gesagt wird. Gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa

piosa est in cœlis. Freuet euch und frolocket/ dann euer Lohn groß in dem Himmel ist. Die Hoffnung der grossen Belohnung machet dem Taglöhner alle Mühe und Arbeit ring. Der Soldat wegen verhoffter schöner Beut förchtet keine Gefahr. Der Sohn wegen vorstehenden grossen Erbs achtet auch die Streich nicht. Der Werber wegen einer schönen und reichen Braut lasset schon ein oder anderen Spott über sich gehen. Wann es lauter Edelgestein haglete/ wurden alle Arme und Reiche unterstehen/ und solche Büff mit Freuden gedulten. Der einen Schatz erhebet/ deme ist all sein Schwitz und Schwaiß eine lautere Freud. Also ein jeder / welcher weisset / daß auf die Verfolgung und Unbild/ die er umb Unschuld/ umb der Gerechtigkeit willen leydet / eine ewige Belohnung / ein ewige Glory und Herrlichkeit folget / der muß ja ein Freud und Trost davon empfinden / wie die liebe Apostel empfunden / da man sie als Ubelthäter vor den Richterstühlen umbgezogen / verfolget / gestossen / geschlagen. Ibant Apostoli gaudentes à conspectu concilii, quoniam digni habiti sunt pro nomine JEsu contumeliam pati. Sie seynd mit Freuden aus denen Richthäusern von dem Angesicht der Richteren herauß gegangen/ weil sie würdig gewest seynd umb des Namens JEsu willen Spott und Schand auszustehen. Der H. Petrus ruffet allen umb Unschuld verfolgten mit heller Stimm zu: Communicantes Christi passionibus gaudete, ut in revelatione Gloriæ ejus gaudeatis exultantes. Wann ihr des Leydens Christi theilhafftig werdet / das ist / so ihr mit Christo leyden müsset / so freuet euch/ auf daß ihr in der Offenbahrung seiner Glory euch gleichfals erfreuen und frolocken möget. Und das ist / was der H. Jacobus uns allen geprediget: Omne gaudium existimate fratres mei, cùm in tentationes varias incideritis. Haltet es meine liebe Brüder für lauter Freuden / wann ihr in allerhand Versuchungen / das ist/ in allerley Verfolgung/ Peyn und Marter fallen werdet. Dises ware die Ursach/ warum St. Paulus in allen Trübsaalen eine so ungewohnte Freud erzeigt hat. superabundo gaudio. Eben darum hat der H. Andreas eine solche Freud erzeigt / da er solte gecreutziget werden / und in Ansehung des Creutzes aufgeschryen: O bona Crux, diu desiderata? securus & gaudens venio ad te, ita & tu exultans suscipias me. O du gutes / du liebes Creutz / welches ich so lang gewünschet habe! Nim so komme ich dann sicher und voller Freuden zu dir; darum du mich auch mit Frolocken empfangen wollest. Schauet doch nur den H. Ertz-Martyrer Stephanum an/ der in seiner Verfolgung voll lauter Freuden erscheinet: Gaudens suscepit lapides, ut mereretur accipere coronam gloriæ. Mein! woher doch so grosse Freud und Trost in disen Heiligen/ mitten in ihrer schwäresten Peyn und Marter? Das Versprechen Christi hat sie so hertzhafft gemacht: Beati, qui persecutionem patiuntur, quoniam ipsorum est regnum cœlorum. Seelig seynd / die Verfolgung leyden / dann ihr ist das Reich der Himmlen. Wie kleinglaubig seynd dann die jenige / welche in den Verfolgungen so gar schwach/ in ihrer Trubsaal schon halb verzweifflet? Sie werden verschreyt umb Unschuld / sie kommen umb ihr Haab und Gut unschuldig / sie werden verachtet umb Unschuld / jederman will / wie man sagt / die Schuh an ihnen abwischen umb Unschuld: Sie aber / an statt daß sie eine ewige Kron verdienen / wann sie solches mit Freudē überstundē / lassē sich hingegen von keinem Menschen mehr trösten oder bereden/ lassen; wider GOtt selbst murren und furen sie / und verliehren also das ewige mit dem zeitlichen / mit welchen darum der H. Paulus selbst groß Mitleyden tragt/ zu ihnen sprechend: Tanta passi estis sinè causa. Vil und grosse Ding hab ihr gelitten / aber ohne Nutzen/ ohne Verdienst.

Act. 5. v. 41.

1. Pet. 4. v. 13.

Jac. 1. v. 2.

Gal. 3. v. 4.

Vil Bedenckens haben die Gelehrte über die jenige Wort / welche der Göttliche Bräutigamb einstens von seiner Braut gesagt und gefragt: Quid videbis in Sulamite nisi choros castrorum? Welches in Wahrheit solche Wort / die wohl einer Erklärung bedürfftig seynd. Was wirst du in der Sulamitin (meiner Braut) anders sehen/ als die Chör und Kriegs-Läger? Dann ja nicht wohl zu begreiffen/ wie ein Chor und ein Kriegs-Lager sich zusammen schicken. In dem Chor singet und lobet man GOtt / im Lager ist lauter Unruhe und Geschrey. In dem Chor ist Andacht / in dem Lager ist Unandacht / dort bettet / da schwöret man. In dem Chor ist geistliche Freud / in dem Lager ist lauter Zorn und Grimmen. Dorten ist nichts als Fried / da schwinget man die blinckende Waffen / man höret nichts als von morden und tödten. Dorten fliessen die liebliche Stimmen der Singenden / da fliesset das Blut unter denen Füssen der Soldaten. Wie kan derohalben die geistliche Braut einem geistlichen Chor/ und zugleich einem feindlichen Kriegs-Lager verglichen werden? Der alte Lehrer Theodoretus hilfft uns aus dem Wunder / wann er uns berichtet: Ex castris sunt chori. Kurtz und gut. Ein Kriegs-Lager wird in einen Chor verkehrt. Höret wie: Fromme / unschuldige / und gerechte Menschen leben offt in einem schwären Krieg / sie haben umb sich herumb ein gantzes Lager / ein gantzes Kriegs-Heer ihrer Feinden / von denen sie nichts als immer verfolgt werden / der eine greifft sie da / der ander dort an: der einte schadet ihnen an zeitlichen Gütern/ der andere an ihrer Ehr und guten Namen; aller Absehen gehet nur dahin sie zu unterdrucken / sie mit denen ihrigen gantz zu vertilgen. Ist dann das nicht ein feindliches gottloses Kriegs-Lager von lauter rasenden

3.

Cant. 7. v. 1

Theodoret. ib.

Eccl. in offic. ad 30. Novem.

Eccl. in offic. ad 26. Dec.

Hun-

Hunden? deren sich der König David beklagt: Quoniam circumdederunt me canes multi, concilium malignantium obsedit me. Pſal. 21. v. 17. Vil Hund haben mich umbgeben / und ein gantze Rott der Boßhafften hat mich belägeret. Also ist Job von allen Seithen angegriffen und belägert worden / da er auf der einen Seithen her die liebste Kinder verlohren / auf der anderen Seithen alle seine Ochsen und Esel weckgeraubt worden; daher kommt Bericht / was das Wetter von Himmel für Schaden gethan / dorther / wie seine Leuth auf denen Feldern von denen Feinden überfallen und erschlagen worden / so gar er selbst in seiner eignen Residentz wird von GOtt selbsten hart angegriffen. Wohl ein gefährliches Läger / welches den Job so eng eingethan / aller Orthen so sehr beschädiget hat! Höret aber / wie dises Kriegs-Lager gählings in einen geistlichen Chor seye verändert worden; dann Job mitten in seiner Verfolgung in dem Chor seines Hertzens angefangen das Lob GOttes zu singen / den höchsten GOtt zu preysen und zu benedeyen. Sicut Domino placuit ita, factum est: sit nomen Domini Benedictum. Job. 1. v. 21. Wie es dem HErrn gefällig ware / also ist es geschehen: Der Namen des HErrn seye gebenedeyet. Ex castris fiunt chori. Aus dem feindlichen Lager ist ein Chor des Göttlichen Lobs worden / da alles zur gröſſern Ehr GOttes ausgeschlagen / und Job mit freundlichem Hertzen sich in den Willen GOttes ergeben hat. Ecce beatificamus eos, qui sustinuerunt: sufferentiam Job audistis, & finem ejus vidistis. Jac. 5. v. 11. Wohlan wir sprechen die jenige seelig / welche überwunden haben. Die Gedult des Jobs habt ihr gehöret / und das Absehen des HErrns habt ihr gesehen. Was ware dann das Absehen GOttes / in deme er den guten Job so starck von allen Orthen hat lassen bestürmen? Das Absehen GOttes ware kein anders / als das die gantze Welt sehen möge / wie der Job in allen widerwärtigen Zufällen so starckmüthig überwunden habe / und darumb zeitlich und ewig seye geseegnet worden. Job dupla præmia victor accepit: pugnantibus verò suis, & sua gratia juvante vincentibus, centupla hîc se daturum Dominus pollicetur, & vitam æternam in futuro sæculo largiturum. S. Prosp. p. 1. de provid. c. 22. Also der H. Prosper. Job als ein Sigreicher Uberwinder hat doppelte Ehren-Gaaben empfangen: der HErr aber hat denen seinigen / welche tapffer streitten / und mit Hilff seiner Gnaden überwinden / hundertfältigen Lohn zu geben / und in der andern Welt das ewige Leben zu ertheilen versprochen. Ex castris fiunt chori. Liebe AA. gedencket nur und lernet jmmer / wie ihr aus dem Kriegs-Lager einen Chor machen möget. Hast heut von deinem Nachbahren einen starcken Sturm ausgestanden / da er dich gröblich umb Unschuld geschändet und geschmähet. Ist ein harter Sturm / wann du fälschlich vor der Obrigkeit bist verklagt worden. Ist ein harter Sturm / wann der Unschuldige durch partheyische Richter in einen Rechts-Handel verfället wird. Ist ein harter Sturm / wann deine Widersacher aller Orthen offne Ohren finden / dir aber nicht zugelassen wird eine Verantwortung zu thun. Ist ein starcker Sturm / wann alles übel / was in der Stadt geschicht / deine Feind nur dir zumessen / wann deine Verfolger alles übels von dir ausstreuen. Menientes propter me. Wann sie dich anlügen meinetwegen / spricht der Heyland / nur darum weil du fromm und gerecht bist / und zu ihren bösen Anschlägen nit hast helffen wollen. Ex castris fiunt chori. Mit allen Freuden neyge dein Haupt / weil es GOtt gefallen hat solches also zugelassen. Lobe und preyse GOtt. Gaudete & exultate. Beati, qui persecutionem patiuntur. Quid videtis in Sunamite? Gedultige Menschen machen aus dem Lager einen geistlichen Chor.

Wir alle Menschen seynd Sünder / also zwar / daß billich der H. Johannes viler Menschen stinckende Hoffart zu schanden machet / welche sich selbsten für heilig und unschuldig halten: Si dixerimus, quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, & veritas in nobis non est. 1. Joa. 1. v. 8. Wann wir sagen wolten / daß wir keine Sünd auf uns haben / so verführen wir uns selbsten / und ist die Wahrheit nicht in uns. Omnes enim peccaverunt ei, & egent gloriâ DEI. Sagt der H. Paulus. Dann alle haben wider GOtt gesündiget / und manglen an seiner Glory / das ist / an seiner Göttlicher Gnad und Barmhertzigkeit. Die menschliche Passiones und verkehrte Anmuthungen / die böse Begierden / reissen uns gleichsamb mit Gewalt dahin / weil unser Willen nicht allein schwach zum widerstehen / sonder auch selbst zum Bösen geneigt ist / und daher den gerechten Zorn GOttes erwecket. Ein Pferdt / das erwildet / und außbricht / führet den Reuther in die äusserste Gefahr / der sich nicht weisset zu erretten. Also gehets denen lasterhafften Menschen: Omnes conversi sunt ad cursum suum, quasi equus impetu vadens in prælium. Jere. 8. v. 6. Alle seynd in vollem Rennen / wie ein Pferdt / daß mit grossem Gewalt und ohne Ordnung in die Schlacht hinein rennet / und also den Reuthenden grad in Todt hineinziehet. Wer ist / der dises wüthende Pferdt aufhalte? den verstockten Sünder von Lasteren / und ewigen Untergang errette? GOTT ist / der aus übermässigen Gnaden solche Sünder abhaltet / deren jeder wohl und mit Recht sagen kan: Frænum posuit in os meum. „ Er hat mir einen Kappenzaum angelegt. „ Job. 30. v. 11. Dises geschicht / wann GOtt durch grosse Verfolgungen und Trübseeligkeiten den Menschen zu gantz anderen Gedancken ziehet / also daß er seiner gewohnlichen Gelüsten und böser Natur wohl vergessen muß. Der heilige Prophet erzehlet von einer solchen lasterhafften Seel / die Jahr und Tag dem Lu-

der Leben nachgeloffen / deren sich doch der liebe GOTT noch endlich erbarmet / und sie vor dem Untergang bewahret. Wie hat
Ose. 2. v. 6. ers angestellet? Ecce, ego sepiam viam tuam spinis. Er hat dem Sünder spitzige Dörner auf den Weeg gelegt / dardurch er ist hinterhalten worden. Ecce, ego sepiam viam tuam spinis, & sepiam eam maceriâ, & semitas suas non inveniet. Sihe / ich will deinen Weeg mit Dörneren verlegen / ich will den Gang vermaueren / daß er den vorigen Fuß-Steig nicht mehr finden wird. Höret eine wahre Auslegung: DEUS sepit, & obstruit vias peccatoribus, cùm eos à peccatis, morbo, ærumnis, odiis,
Corn. ibi. persecutionibus cohibet. GOTT der HErr verlegt denen Sünderen den Weeg / wann er sie von ihren Lasteren durch Kranckheiten / Trübsaal / Haß und Verfolgungen abhaltet. Dises seynd die Dörner / welche er ihnen in den Weeg leget / dises seynd die Maueren / die er wider sie aufführet. Einem geylen Bock / einem Ehebrecher / einer Ehebrecherin leget er solche Dörner auf den Weeg / wann er sie lasset offentlich zu schanden werden / daß sie als solche den Richteren in die Händ fallen / aller Ehren entsetzet / oder gar am Leben gestrafft werden. Denen Prasseren legt er Dörner in Weeg / wann er sie mit schweren unleydentlichen Schmertzen und Kranckheiten lasset geplagt werden. Denen Hochtragnen / welche alle andere verachten / alle neue Modi im Kleyder-Pracht haben wollen / legt er Dörner in Weeg / wann er sie in solche Armuth und Verachtung kommen lasset / daß sie nicht mehr haben sich ehrlich zu bedecken. Denen geitzigen Kauffleuthen / so andere betriegen / und hoch übernehmen / leget er Dörner in Weeg / indeme er zulasset / daß ihnen die Waaren zu Wasser und Land verlohren gehen / die Häuser / so sie auß unrechtfertigen Gut erbauet haben / gäntzlich durchs Feuer zu nichten werden. Denen Ehrgeitzigen leget er Dörner in Weeg / weil die / durch deren Gunst sie zu Würden und Aembteren aufgestigen / ihre ärgste Feind werden / und solche jetzt aufs ärgste verfolgen. Warum ligt der immer kranck / hat keinen frölichen Tag? Antwort: Wann er gesund wäre / wurde er der böseste Mensch seyn. Warum ist diser so gar arm? Wann er reich wäre / wurde er der unleydentlichste Mensch seyn? Warum ist dises Weibs-Bild so sehr ungestalt? Wann sie schön wäre / solte sie wohl der ärgste Schleppsack seyn. Warum stirbt diser in seiner blühenden Jugend / von deme man so grosse Hoffnung gemacht hat? Wann er länger gelebt hätte / wäre er in dises oder jenes grosse Laster gefallen. Spinis
S. Greg. l. 34. Mor. c. 2. electorum viæ sepiuntur, dum dolorum punctiones inveniunt in hoc, quod temporaliter concupiscunt. Seynd Wort des H. Gregorii. Auch die Weeg der Frommen und Außerwählten werden also mit Dörneren verlegt / wann sie in denen zeitlichen Dingen / welche sie allzusehr lieben / und verlangen / nichts als Stechen und Schmertzen empfinden. Mit einem Wort: Die Schmertzen / Trübseeligkeiten / und allerhand Verfolgungen kommen offt daher / weil der barmhertzige GOtt hierdurch aus Gütigkeit verhinderet / daß wir von ihme nicht abweichen: Er benimbt uns die Kräfften oder Gelegenheit zum sündigen / durch welche wir sonst in das ewige Verderben wären gerathen. Klar genug seynd die Wort des H. Pauli: A Do-
1. Cor. 11. v. 32. mino corripimur, ut non cum hoc mundo damnemur. Vom HErrn werden wir gestrafft / auf daß wir mit diser verführerischen Welt nicht ewig verdammt werden. Und der gelehrteste Abulensische Bischoff: Felices, qui hîc à Domino corriguntur, ne æternis cruciatibus mancipentur. Wohl
Alph. Tostatus in l. Num. c. 14. q. 92. glückseelig seynd alle die jenige / welche hier auf diser Welt von GOTT dem HErrn gestrafft werden / auf daß sie nit dort zu denen ewigen Peynen verdammet werden. Haben sich also solche Menschen in Trübsaal billich zu erfreuen / weil sie also der Sünd / und ewigen Straff entgehen: Gaudete, & exultate. Freuet euch / und frolocket. Beati, qui persecutionem patiuntur. Seelig die auf solche Weiß von GOtt und denen Menschen verfolget werden.

5. Ich widerhole die Wort des Abulensischen Bischoffs: Felices, qui hîc à Domino corriguntur, ne æternis cruciatibus mancipentur. Weil wir Menschen alle Sünder seynd / und die Sünd von dem gerechtisten GOtt nothwendig muß gestrafft werden.
Matth. 5. v. 26. Non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem. Aus dem Kercker der verdienten Straffen wirst du nicht auskommen / du habest dann den letzten Haller bezahlet. Gedencke nur der Sünder nichts anders: Gewiß / unfehlbar muß er hie oder dort büssen. Behüt GOTT! der Todt-Schweiß solte einem ausgehen / wann er nur gedencket an den Kercker der höllischen Peynen / allwo die Sünden in alle Ewigkeit mit erschröcklichsten unaussprechlichen Straffen angesehen werden. Gesetzt aber du beichtest deine Sünden / also daß dich dein Schutz-Engel versicherte / du werdest nicht ewig verdammt werden / wohl aber / im Fegfeuer Jahr und Tag deine Missethaten abbüssen / wärest wohl ein undanckbarer / ja verstockter Mensch / wann du dich hierüber nicht von Hertzen erfreuetest / weil dir die ewige Peyn nur in eine Straff veränderet worden. Wann du aber betrachtetest / wie grausamb die Peynen des Fegfeuers seyen / indeme dises Feuer eben das ist / welches auch in der Höllen brennet / und die Schmertzen so überschwänglich / daß ein Stund im Fegfeuer die arme Seelen offt hundert Jahr zu seyn geduncket; so führe dann zu Hertzen / wann dir GOtt aus Gnaden auch das

Feg-

Fegfeuer nachlassen und schencken / und dir darfür eine langwürige Kranckheit / ein und anders zeitliches Unglück / grosse Verfolgung deiner Widersacher / grosse Armuth und Verachtung / oder andere Trübsaalen schicken wurde / woltest dann dises nicht mit freudigem Hertzen annemmen? wissend / das / wann du dich hie in der Welt etliche Jahr gedultet / hernach von Mund auf gen Himmel fahren / und dich ewiglich erfreuen kunnteſt. Wäreſt wohl ein närrischer / unbesinnter Mensch / wann du solche zeitliche Straffen nicht mit grossen Freuden / mit Trost deiner Seelen erwählen wurdeſt. Felices, qui hîc à Domino corriguntur, ne æternis cruciatibus mancipentur. Wann der Dieb schon auf der Läiter / den Strick am Halß hat / und alsdann Gnad kommt / man solle ihn mit Ruthen außstreichen / wird er dise Straff nicht gern und mit Freuden annehmen? Der Mörder wird schon in die Schrancken geführt / da sihet er die Brechen und das Rad vor sich / mit denen er solle geräderet werden. Wohl entsetzlich! kommt aber ein Gnad / man solle ihme nur ein Ohr abhauen; wie gern wird er den Kopff darbieten? weil dises gegen dem Radbrechen eine gar geringe Straff. Ein anderer Bößwicht sitzet schon auf dem Stuhl mit verbundenen Augen / der Hencker zucket das Schwerdt ihme den Kopff abzuhauen. Man schreyt: Gnad; was für ein Gnad? Der Malefícant solle ein Geld-Straff von tausend Ducaten erlegen / diser / weil er reich an Mittien / ist nichts fröhers / ist leichter das Geld als den Kopff verliehren. Ist aber ein grosses Geld. Was solte es gegen dem Leben seyn? Also macht es GOtt mit uns sündigen Menschen. Da wir den ewigen Todt / da wir Feuer und Schwerdt / da wir Strick und Rad schon vilmahl in der Höll / aufs wenigst im Fegfeuer verdient hätten / ist doch GOtt ein über alle massen barmhertziger Richter. Gnad! Gnad! für dise erschröckliche Peynen der anderen Welt schreibt er nur zeitliche Verfolgung / Krieg / Hunger / Pest / und andere Widerwärtigkeiten für / die gegen denen Straffen der anderen Welt nichts / und schier minder als nichts seynd. Gaudete, & exultate. Darum wir uns hertzlich erfreuen / und solche Straffen mehr dann gern von GOtt auf- und annehmen sollen / weil dardurch unsere Sünden bezahlt / die ewige unaussprechliche Peynen der Höllen in Zeitliche verwandlet / und dise zeitliche Straffen auf Erden wohl nichts gegen unseren grossen Verbrechen zu schätzen seynd. Gaudete, & exultate. Dise zeitliche Straffen aber auf diser Welt / wann sie mit Freuden angenommen werden / versprechen uns die völlige Gnad und Verzeyhung. Pœna enim reorum quædam absolutio delictorum est, nach Lehr des H. Ambrosii. Dann die Straff der Ubelthäter ist ein Ledigsprechung von denen Ubertrettungen und Missethaten. Wie dann auch der gerechte GOtt ein begangene Sünd nicht zweymahl / das ist / in diser und in der anderen Welt zu straffen pfleget / sonder was er hie durch Trübsaal straffet / ist für ein und allemahl verzyhen und nachgelassen und bleibet. Alphonsus Tostatus, der tieffgelehrte Bischoff / redet also hiervon: Gratia quædam, est quòd homini peccatori non remittitur hîc pœna, scilicet quòd non differatur pro futuro sæculo. Ist das nicht ein Gnad / wann den sündigen Menschen die Straff hie in diser Welt nicht nachgelassen wird? Freylich ein grosse Gnad / daß ihme die Straff nicht in die andere Welt vorbehalten wird. Solche zeitliche Straffen / Verfolgungen / und andere Trübsaalen werden dem Feuer verglichen / ja seynd eigentlich ein leydentliches Fegfeuer in disem Leben; dann darum wird der Mensch von GOTT gestrafft / Ut peccatis omnibus depositis probatus migret, ac mundus & insons, auf daß er also von allen seinen Sünden erlediget / wohl gelautert / rein und unschuldig von hinnen scheide. Gaudete & exultate. Beati, qui persecutionem patiuntur.

Abul. in l. I. Reg. c. 3.

S Chrysost. hom. 26 ad pop.

6. Was geduncket euch liebste AA. was hat doch jene geistliche Braut / (dardurch eine fromme Seel bedeutet wird) was / sag ich / hat sie doch gedencket / da sie ihren Bräutigamb trucken und baar angesprochen / er solle sie küssen? Osculetur me osculo oris sui. Er küsse mich mit seinem Mund. Das erste Wort / so sie mit dem Gesponß geredet / ware dises: Osculetur me. Sie begehrt einen Kuß von ihme. Pfuy! fort mit allen unzüchtigen und buhlerischen Leuthen / die ausser des H. Ehestands mit solchen verbottenen / verführerischen / sündhafften Küssen sich belustigen / und ihre Seel dardurch gröblichen bemailigen. Von einem weit andern küssen redet dise geistliche Braut / wie mit folgenden Worten gnugsamb wird angezeigt: Labia ejus lilia, distillantia myrrham primam. Seine Leffzen seynd wie Lilien / welche da triffen von der allerbesten Myrrhen. Was ist dann die Myrrha? Ein Bäumlein in Arabia, ohngefehr fünff Ellen hoch / hat gantz rauche Rinden / spitzige dornächtige Blätter / wann man die Rinden dises Bäumleins aufschneidet / so fliesset ein Safft herauß / über die Massen bitter / aber eines so lieblichen Geruchs / daß kein anders Gewürtz so lieblich riechet als eben diser Myrrhen-Safft / stärcket das Hertz / erquicket das Haupt / neben vilen andern sehr nutzbahren Würckungen / welche die Myrrhen hat. Davon der H. Bernardus: Myrrha amara res, dura & aspera, tribulationem significat. Die Myrrhen ist eine bitte-

Cant. 1. v. 1.

Cant. 5. v. 13

S. Ambr. ser. 20. in Psal. 118.

S Bern. ser. 43.

bittere harte und rauche Sach/ bedeutet die Trübsaal. Die Lefftzen des himmlischen Bräutigambs werden also denen Lilien verglichen wegen des lieblichen und starcken Geruchs; durch die Myrrhen aber verstehen die Außleger die Verfolgungen und Trübseeligkeiten diser Welt. Also der berühmte Lauretus: Daß die jenige/ welche den für uns leydenden Heyland lieben/ und seinetwegen gleichfahls die Trübsaal übertragen: Diligentes ipsum proprias sustinent amaritudines: unde ibant Apostoli gaudentes à conspectu concilii &c. Dise seynds/ welche die bittere Myrrhen mit Freuden verkosten; wie die Apostel gethan/ welche mit Freuden aus denen ungerechten Richt- und Raths-Häusern herauß kommen/ weil ihnen daselbst Myrrhen ist eingeschenckt worden/ indeme sie wegen des Christlichen Glaubens geschlagen/ gegeißlet/ und aufs äusserste verfolgt/ gescholten und geschmähet worden. Jetzt können wir wohl verstehen/ was die andächtige Seel verlangt/ da sie begehrt hat von Christo einen Liebs-Kuß zu haben. Nichts anders hat sie verlangt/ als die wohlriechende bittere Myrrhen/ Creutz und Leyden/ alle Bitterkeit diser Welt für Christum/ ihren Gesponß/ hat sie begehrt außzustehen. Warum aber wird dises ein Kuß genannt? Osculetur me. Der Kuß ist ein Zeichen der Liebe/ antwortet Ghislerius: Tribulationes per osculum Dei distillantur, quia sunt præcipuum erga nos Dei amoris signum. Die bittere Trübseeligkeiten werden durch den Göttlichen Kuß getrauffet/ dann dise seynd das fürnehmste Zeichen der Liebe GOttes gegen uns. Labia ejus distillantia myrrham. Seine Lefftzen trauffen die Myrrhen. Trauffen ist so vil als Tropffen weis außgiessen: Adeo enim sunt pretiosæ tribulationes, ut neque earum gutta pereat, cùm communicantur. So köstlich seynd die Verfolgungen und Trübseeligkeiten/ daß sie nur Tropffenweiß mitgetheilt werden/ damit kein Tröpflein verlohren gehe/ oder unnütz verschüttet werde. Also der angezogne Lehrer/ welcher dises mit den Worten Christi bekräfftiget/ da er sagt: Ego quos amo, arguo & castigo. Die jenige/ welche ich liebe/ die plage und peynige ich. Mercket: Quos amo. Die ich liebe. Ist also der Liebes-Kuß des Bräutigambs mit der bittern Myrrhen vermischet/ und so offt er einem frommen Christen allerley Creutz und Leyden zuschicket/ ist es ein Zeichen der Göttlichen Liebe. So offt er dir ein Unglück/ ein neues Creutz/ widerum eine Widerwärtigkeit zuschicket/ so ist es ein Kuß von dem Liebhaber deiner Seelen/ er küsset dich in das Hertz hinein zum Zeichen der Liebe. Ego quos amo, arguo & castigo. Durchgehe die Leben aller Heiligen/ welche von GOtt allzeit höchstens geliebt seynd/ und doch wirst vil mehr Creutz und Leyden/ als zeitliche Freud und Wolluſt in ihren Leben finden. Seine allerheiligste Mutter hat er ja über alles geliebt/ aber von der Zeit an/ da sie den Sohn GOttes von dem H. Geist empfangen/ von dessen Geburt biß zum Todt des Creutzes hat sie ja lauter bittere Myrrhen verkostet. Et tuam ipsius animam doloris gladius pertransibit. Luc. 2. v. 35. Solche Bitterkeit/ welche ihren keuschesten Leib und unschuldigste Seel durchtrungen haben. Dem gottlosesten Menschen auf diser Welt gehet fast alles nach Wunsch/ da hingegen die Freund Christi mit bittern Zufällen getröstet werden. Omnes sancti quanta passi sunt, singet die Catholische Kirch. Alle Heilige was haben sie nicht gelitten und außgestanden? Doch alles mit Lust und Freuden/ weilen sie solches für ein wahres Zeichen der Göttlichen Liebe erkennt haben. Auf dise Weis küsset der HErr die Seelen/ seine Gesponsen. Wer wolte dann so gar grob gegen dem Göttlichen Liebhaber seyn/ daß er einen solchen Kuß/ als ein wahres Zeichen der Liebe/ nicht annemmen wolte? Gaudete & exultate. Freuet euch dann und frolocket/ weil die Verfolgungen ein Zeichen der Seeligkeit seynd.

Ghisler. ib.

Apoc. 3. v. 19.

Wann dann die feuerige Kohlen/ das ist/ die Verfolgungen/ lauter Carfunckel/ die aller edleste Kleinodien seynd/ wie der Englische Seraphin dem H. Isaiæ hat angedeutet. Weil in der achten und letzten Seeligkeit sich billich zu erfreuen/ weil mit denen Trübsaalen und allerhand Trübseeligkeiten die ewige Seeligkeit zugesagt wird. Beati, qui persecutionem patiuntur, quoniam ipsorum est Regnum Cœlorum. Wie dann die HH. Apostel die Verfolgungen/ all ihr Creutz und Leyden mit freudigem Hertzen angenommen/ und sich darinn noch höchstens gerühmt haben/ wie der H. Paulus. Wann die feindliche Kriegs-Läger alsdann in einen geistlichen Chor verkehret werden/ wann man mitten unter denen Feinden und Widersächeren muß leben/ und aber alles Ubel/ was man leydet/ mit Freuden annimmet/ darfür dem höchsten GOTT dancket und Lob singet. Wann der gnädigste GOTT denen Seinigen so vil Widerwärtigkeiten schicket/ damit er sie von Sünd nnd Lasteren abhalte/ massen mancher/ wann er nicht kranck wäre/ wann er reich wäre/ wann er in Aembteren und Würden wäre/ wann er schön und lieblich von Gestalt wäre ꝛc. Hierdurch Gelegenheit zu sündigen bekommen/ und also die Höll offen gefunden hätte.

Wann

Wann der liebe GOtt durch Trübsaal machet / daß seine liebe Diener hie auf diser Welt gereiniget / in der andern Welt hernach die ewige Glory zu gewarten haben. Wann endlich der Göttliche Bräutigam seinen Mund gleichsam mit bitteren Myrrhen bestreichet / und alsdann zum Zeichen der wahren Liebe seine Gesponsen / die Seelen / küsset. Wer ist dann unter uns liebste AA. der die Verfolgung / Trübsaal / Kranckheiten / Creutz und Leyden / Hunger und Durst / Armuth und Verachtung / und was anders dergleichen ist / nicht mit fröhlichem Hertzen auf- und annemmen solle? Gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. Begehrest du ewig erfreuet zu werden / so must du nothwendig auf diser Welt leyden; weil eben dises Leyden ewige Freuden bringet. Bist du fromm / oder unfrom̃? Bist du unfrom̃ / und doch dabey in diser Welt glückseelig / so hast du in der andern Welt ewige Peyn zu gewarten. Bist du hingegen fromm / so rüste und schicke dich nur zu leyden / dann Himmel und Erden werden wider dich

2. Tim. 3. v. 12. streitten. Omnes, qui piè volunt vivere in Christo JESU, persecutionem patientur. Alle / die in Christo JEsu from̃ begehren zu leben / werden Verfolgung leyden. Ist kein Verfolung da / so seynds hunderterley andere Creutz. Jetzt sterben die Elteren / oder liebe Kinder / jetzt schlagt das Wetter ein / jetzt werden die Frücht und Bäum vom Hagel erschlagen / jetzt geschicht da oder dort grosser Schaden / jetzt geschicht dir ein grosser Abtrag / oder Diebstahl. Kein Tag ist schier ohne Creutz. Was wirst dann thun / oder anfangen? wirst dir das Haar außrauffen / oder an einem Baum das Hertz anrennen?

Jac. 1. v. 2. Thorheit! Lapperey! Was dann? Omne gaudium existimate fratres mei, cùm in varias tentationes incideritis. Meine liebe Brüder / haltets für lauter Freud / wann ihr in allerhand Widerwärtigkeiten fallet. Möchtest dich beklagen: Allen anderen gehts wohl / nur ich muß leyden. Laß andere springen und tantzen / lasse ihnen ihren begierlichen Wollust. Es kommt ein

Matth. 6. v. 2. Zeit / da es heissen wird: Receperunt mercedem suam. Wie auch dem Prasser in

Luc. 16. v. 25 der Höll gesagt worden. Recepisti bona in vita tua, & Lazarus similiter mala: nunc verò hic consolatur, tu verò cruciaris. Wende dich nit ab von dem Göttlichen Bräutigamb / wann er dir schon einen Kuß geben will / welcher / ob er schon bitter / doch ein Zeichen der Liebe / und deiner Seeligkeit ist; dañ darinn bestehet die achte Seeligkeit / welche dir versprochen ist / wann du die Trübsaal mit Freuden auf nimmest. Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam. Seelig seynd solche / welche / wann sie hie das Creutz mit Freuden umbfangen / dort ohne Leyd / sich ewig erfreuen werden / Amen.

Exempel.

Rodriq. Tr. 8. c 21. n. 3.

DEr andächtige und Geistreiche P. Rodriquez ziehet an auß dem heiligen Florentinischen Ertz-Bischoffen Antonino, was sich mit einem armen außsätzigen Mann begeben. Diser / zweifels ohne auß sonderbarer Schickung GOttes / und damit er von vilen Sünden vorbehalten wurde / die er mit gesundem Leib begangen hätte / wird kranck / das Anligen / so erstens nit so bald erkant worden / schlagt also auß / daß er von jederman für außsätzig ist erkennt worden. Der Außsatz ware auch nicht so gering / oder leydentlich / wie etwann bey anderen zu sehen / sondern nahme also zu / daß er ihn gantz verstellet / abscheulich nur anzusehen / der auch einen so üblen Geruch von sich gegeben / daß schier niemand umb / oder bey ihme hat bleiben mögen / also / daß er sich selbst von denen Menschen abgesöndert / und in einen wilden Wald freywillig hinauß begeben / dahin ihme die nothwendige Nahrung geschickt worden. Mein! sage mir / hätte diser arme Tropff / den gleichsamb die gantze Natur aufs äusserste verfolgt / und die Menschen ihn nit mehr bey / oder neben sich leyden wollen / hätte er nit sollen kleinmüthig / oder endlich auch ungedultig werden? Nichts dergleichen / sondern mit grossen Freuden hat er unaufhörlich GOtt gelobt / in Hoffnung / also hier seine Sünden zu büssen / und in der anderen Welt getröstet zu werden. Sein Fleisch verfaulte / daß er also mehr einem Todten / als Lebendigen gleich sahe. Auß dem wilden Wald hat dise Sulamitin / dise fromme Seel / einen Chor gemacht / und überlaut das Lob GOttes gesungen / sich höchstens bedanckend / daß er also in diser Welt / von seinen Verbrechen gereiniget / und zum Himmel bereitet wurde. Es hat sich aber begeben / daß ein Edelman hinauß in disen Wald geritten / zu Jagen / welcher / da er lang hin- und her geschweiffet / endlich so nahend zu disem Außsätzigen kommen / daß er sein Gesang erhöret; haltet still / zu vernemmen / was es seye / und / weil er sich / ob diser Englischen Stim̃ (wie sie ihm vorkame) verwünderte / reutet er dem Schall nach / biß er zu dem elenden Menschen kommen / ob dessen häßlichen Ansehen er also erschrocken / daß er sich nicht getrauete näher hinzu zu reuten; fraget ihn doch: ob er der seye / welcher gesungen? und / wie es möglich seye / in einem solchen Zustand zu singen / und frölich zu seyn. Ich bins / antwortet der Außsätzige / der gesungen; meines Singens Ursach aber ist dise: weil diser mein verfaulter / und stinckender Cörper mich biß dato von der Anschauung GOttes verhinderet / welcher aber / weil er natürlich nit lang mehr leben kan / darumb freue ich mich von Hertzen / und frolocke / weil dise meine kurtze / und zeitliche Trübsaal mich alsdann ohne Verhinderung /

hinderung/ zu der ewigen Glory schicken wird. Der Edelmann hat dises mit Verwunderung gehöret/ und höchstens erbauet sich von ihme beurlaubet. Wohl kunnte er sich erfreuen/ weil solchen das Himmelreich versprochen wird.

Siben und dreyssigste Predig.

Marter-Kron.

THEMA.

Quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. *Matth. 5. v. 12.*

Weil euer Belohnung groß in dem Himmel ist.

I. Als für schwäre/ und blutige Krieg die Heydnische König in Syria wider die fromme/ und wahrglaubige Machabæer geführt haben/ wird in Heilige Schrifft ordentlich für die Augen gestellt. König Antiochus, mit dem Zunahmen Eupator genannt/ ein Sohn deß ärgsten Tyrannen/ den jemahl die Welt gesehen/ führet eine entsetzliche Armee von hundert tausend Fußgängeren/ und zwantzig tausend Reuteren wider den unüberwindlichen Machabæischen Fürsten Judam. Welches aber merckwürdig ist/ so hat der Feind noch über das zwey und dreyssig der grösten und stärckesten Elephanten zum Streitt abgerichtet/ und in disem Krieg mitgeführet; welches leicht die gröste unter allen Thieren/ deren jeder ein höltzernen Thurn auf seinem Rucken/ und in jedem solchen Thurn zwey und dreyssig streittbare Mann getragen/ welche von der Höhe herab/ mit ihren Pfeilen sehr grossen Schaden zu thun pflegten. Einem jeden solchen Elephanten wurden zugegeben tausend Mann mit Pantzern/ und Beckelhauben versehen/ wie auch fünff hundert Reuter/ welche nur den Elephanten führen/ regieren/ und bewahren müßten. Dises ungeheure grosse Thier/ wann es Blut sihet/ wird es hefftig ergrimmet/ also/ daß es gantz wüthig alles angreiffet/ was ihme entgegen stehet. Da derohalben die Schlacht allbereit angefangen/ haben die Feind gantz rothe zeitige Maulbeer/ und Trauben außgedruckt/ und denen sogedachten Elephanten den rothen Safft gezeiget/ als ob es Menschen-Blut seye: Elephantis ostenderunt sanguinem uvæ & mori, ad acuendos eos in prælium. Solche also zum blutigen Streitt aufzumunteren. Die Gelehrte vergleichen die heilige Martyrer solchen Elephanten/ welche in Ansehung deß Allerheiligsten rosenfarben Bluts/ so Christus an Stammen deß heiligen Creutzes für uns vergossen/ zum Krieg/ zum Streitt also auferweckt worden/ daß sie sich in den Streitt hinein begeben/ und fürsetzlich ihr Leib und Leben daran gesetzt; worzu sie der Apostel stimulirt/ und angereitzt: Per patientiam curramus ad propositum nobis certamen, aspicientes in authorem fidei, & consummatorem JESUM, qui proposito sibi gaudio sustinuit crucem. Durch die Gedult lasset uns lauffen zu dem uns vorgesetzten Streitt und Kampff/ in Ansehung JEsu deß Urhebers/ und Vollenders deß Glaubens/ welcher wegen der fürgesetzten Freud das Creutz überstanden hat. Der spitzfindige Aresius liesse einen Elephanten mahlen/ und neben ihme einen/ der eine grosse Trauben außdruckete/ mit der Zuschrifft: Acuor in prælium. Also wird ich zur Schlacht angehetzet. Anzuzeigen/ wie der Elephant/ in Anschauung deß Bluts/ gantz unerschrocken in den gefährlichen Streitt hinein gehet; also auch die Martyrer/ in Betrachtung deß vergossenen Bluts Christi/ ohne Schröcken/ mit Freuden in die bitterste Marter sich wageten. Der grosse Liebhaber der Mutter GOttes/ Richardus à S. Laurentio, leget dises auß von MARIA/ der Königin aller Martyrer/ sprechend: Elephas vilo sanguine non timet mori, sed magis acuitur in prælium. Gleichwie der Elephant/ wann er Blut sihet/ nit allein davon nit erschröcket/ sondern nur desto mehr zum Streitt angefrischet wird: Also die seeligste Jungfrau/ da sie unter dem Creutz stehend/ das rosenfarbe Blut ihres

Hebr. 12. v. 1.

1. Machab. 6. v. 34.

Rich. à S. Laur. l. 12. de laudib. B.V.M.

Gött-

Göttlichen Kinds so häuffig herunter fliessend gesehen / hat sie nur desto eyffriger mit ihme auf dem Platz zu sterben verlanget / auf daß sie mit ihme sterbend / zugleich mit ihme die Cron erlangete. Beati, qui persecutionem patiuntur. Dann seelig die / welche Verfolgung leyden / dann ihro ist das Reich der Himlen. Leyden / Sterben / das Blut vergiessen / das Leben lassen / ist zwar hart und schwer / leicht aber / in Ansehung der ewigen Belohnung. Quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. Niemand glückseeliger / als welcher den Todt Christi mit seinem Todt / das Blut Christi mit seinem Blut / das Leben Christi mit seinem Leben ersetzet. Elephantis ostenderunt sanguinem uvæ & mori, ad acuendos eos in prælium. Denen Martyreren aber hat die Catholische Kirch das heiligste Blut Christi / sie zum Kampf / zur blutigen Marter anzufrischen gezeiget. Es seynd einige heilige Vätter / welche die achte und letzte Seeligkeit allein von denen heiligen Martyreren Christi verstehen: Beati, qui persecutionem patiuntur. Also der heilige Bernardus: Octava beatitudo Martyrum est prærogativa. Die achte Seeligkeit ist eine Ehr und Vorzug der Martyrer. Also auch der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus, welcher lehret / daß die acht Seeligkeiten sich mit denen Martyrern enden. Vil andere schliessen auch andere gerechte Menschen ein / welche in diser Welt vil Ubels umb Christi willen leyden / und außstehen. Beati sunt & illi, qui pro Christo occiduntur, & illi, qui maledicta, opprobria, contumelias, cæteráque hujusmodi perferunt, etsi vitâ minimè priventur. Seelig seynd auch die / welche umb Christi willen gerödtet werden; Seelig auch die Jenige / welche Verfluchung / Spott und Schand / Unbild / und dergleichen überstehen / ob sie schon nit gerödtet werden. Von disen habe ich in letzter Predig gesprochen / welche dergleichen Verfolgung und Trübsaal / wegen der ewigen Belohnung / mit Freuden überstehen; Wie hoch aber vor solchen die heilige Martyrer vor GOtt angesehen seyen / welche gar ihr Leben für ihn dargeben / will ich heut erklären. Bitte / ꝛc.

Barrad. To. 2. l. 7. c. 3.

2. Wann wir Anfangs wissen wollen / was eigentlich ein Martyrer seye? So antwortet uns der heilige Antoninus, das Griechische Wort Martyr heisse nichts anders / als einen Zeugen: Per excellentiam autem Martyres testes dicuntur, qui propter DEUM sustinent mortem. Dann auf eine fürtreffliche Weiß werden die Martyrer Zeugen genannt / als welche umb GOttes willen den Todt überstehen. Dann / so einer etwas sagt / oder bekennet / kan er solches höher nicht / als mit seinem Todt bekräfftigen / und bezeugen. Dises thun die Martyrer / welche einen einigen GOtt bekennen / dessen Glauben / und die Haltung dessen Gesatzes sie auf sich nemen / und wanns vonnöthen / mit ihrem Blut / mit ihrem Todt bekräfftigen; ja / nicht nur durch einen gemeinen Todt / sondern durch einen solchen / der ihnen auch durch alle erdenckliche / erschröcklichste Peyn und Marter wird angethan. Mit eisenen Hacken / mit stählinen Zangen / mit gespitzeten Klamen wurde das Fleisch der Martyrer zerfetzet / und Stuck-weiß von denen Bainern abgeriffen / mit eisenen Kampeln gleichsamb gehächlet / mit Messeren nit nur die Haut abgezogen / sondern auch alle Glider zerschnitten. Sie wurden gestreckt / und aufgezogen / grosse Gewichter an die Füß gehenckt / daß alle Gelaich / und Gewerb deß Leibs außeinander gezogen / glühende eisene Platten auf die Seithen / Rucken und Bauch angehefftet / vil mit zerschmoltzenen Bech / mit brinnendem Schwefel übergossen / zerlassenes Bley oder Ertz über den Leib abgeschüttet / oder ihnen / nach eröffneten Mund / mit Gewalt in den Leib hinein gegossen / in siedendes Oehl / oder in angezündete Kalch-Gruben versencket / in ährene / hole / gantz glühende / zu disem End bereitete Ochsen eingesperrt / vil an die Spiß gesteckt / und allgemach beym Feur / oder auf einem Rost gebraten / gantz feurige Beckel-Hauben ihnen auf das Haupt gesetzt / auf Bretter / so mit spitzigen Nägeln / wie ein Ygel versehen / nidergeworffen / oder ährene gantz glühende Schuhe an ihre Füß gelegt / vil in die feurige Oefen geworffen / vilen die Augen außgestochen / anderen die Zungen außgehauen / mit Steinen alle Zähn außgeschlagen / die Kin-backen zerschmetteret / andere lebendig geschunden / anderen das Hertz auß dem Leib herauß gerissen / anderen das Inngewaid auß dem Leib herauß gehaspelt / andere gespisset / andere von hohen Felsen / oder Thürnen hinab gestürtzet / andere mit Hönig überstrichen / und zu heissester Zeit denen Muggen und Wepsen fürgestellt / vilen ein Glid nach den anderen abgestutzet / vil denen wilden Thieren fürgeworffen / und denen Löwen / Tigerthieren / Wölffen / zur Speiß gegeben / anderen spitzige Aalen / oder Pfriemen unter denen Nägeln / an Händ und Füssen hinein gesteckt / andere bey den Füssen aufgehenckt / andere unter- und über sich gecreutziget / andere gezwungen auf glühenden Kohlen / oder auf zerbrochenen Gläsern und Scherben umbzugehen / andere biß zum Todt gegaißlet / andere mit bleyernen Kolben zu todt geschlagen / vilen Weibs-Bilderen die Brüst vom Leib geschnitten / denen schwangeren Frauen die Frucht auß dem Leib gerissen / vil mit Pfeilen erschossen / oder mit Lantzen durchstochen / andere mit Hunger und Durst allgemach hingericht / andere Winters-Zeit in das gantz überfrohrne Wasser gestellt / anderen Stein an den Hals gehenckt / und ins Meer geworffen / in die Gruben voller Krotten und Schlangen hinab gelassen / andere in Oehl / Wachs / Hartz und Pech gesotten / andere denen wilden Pferdten an den Schweiff gebunden / durch Distel und Dörner

S. Antonin. p. 3. t. 31. c. 9. §. 1.

Dörner/ über Stöck und Stein schleipfen lassen/ unzahlbare hat man durch das Schwerdt hingerichtet. Solche/ und sehr vil andere Marter und Peynen seynd vom Teuffel/ und seinen Dienern erdenckt worden/ nur eintzig und allein die Wahrglaubige also von ihrem Glauben mit Gewalt abwendig zu machen/ und die Religion deß eintzigen wahren GOttes auß der Welt außzutilgen; aber so wenig außgerichtet/ daß/ wann sie einen Christen so erschröcklich hingerichtet/ hundert/ oder tausend andere aufgestanden seynd/ welche den Christen-Glauben offentlich bekennt haben/ daß also die Alte mit Tertulliano ins gemein gesagt/ und ja im Werck erfahren/ daß das Blut der Christen ein Saamen seye: Semen est Sanguis Christianorum. Dann/ wie der Saamen in einer guten Erden dreyssig- sechzig- auch hundert-fältige Frucht bringet/ also haben durch einen Todt offt tausend andere sich für Christen erkläret. Ich könnte nicht sagen/ mit was Freuden die Christen zu so grausamer Marter gangen/ als ware Zeugen deß einigen GOttes. Schwache Weibs-Bilder haben sich verhalten/ wie unüberwindliche Risen/ zarte Jungfrauen/ wie Heldinen/ deren eilff tausend auf einmahl mit der heiligen Ursula/ ihrer Heer-Führerin/ mit Freuden ihr Leben dargegeben. Die eintzige heilige Cordula hat sich auß Forcht deß Todts verborgen/ welche aber gleich deß andern Tags frühe denen Henckern fürgestellet/ und also ihren Gespihlen in Himmel nachgeeylet. Wann die Tyrannen eine allgemeine Verfolgung wider die Christen angestellt/ ist unter disen ein allgemeiner Jubel entstanden/ welche sich hochzeitlich bekleidet/ und als ob sie zu einem Gastmahl geladen wären/ dem Kampff-Platz zugeeilet/ Jung und Alt hat sich eingestellet/ daß offt derselben vil mehr/ als der Peyniger waren/ welche dise hätten peynigen/ und tödten sollen. Die kleine Kinder folgeten denen Müttern/ wolten sich von denen/ auch in der Peyn und Marter/ nit absöndern lassen/ wie dann offt geschehen; dann/ da man die Kinder behalten wolte/ solche im Götzen-Dienst zu erziehen/ dise ihnen mit Gewalt außgerissen/ und zu ihren Müttern ins Feuer hinein gesprungen/ und mit ihnen verzehrt worden. Als die Leiber der viertzig Martyrer zu Sebaste auf Wägen dahin geführt worden/ sie alle zu verbrennen/ die Mutter aber gesehen/ daß sie ihren Sohn Melichon, der noch halb lebte/ behalten wolten/ hat sie ihn selbst auf den Rucken genommen/ denen Wägen nachgeeilet/ und zu denen anderen in das Feuer geworffen. Wie hertzhafft hat die Mutter der Machabæer ihren siben Söhnen in ihrer erschröcklichen Marter zugesprochen/ biß sie den Sig erhalten? Hat nicht auch die heilige Felicitas ihre siben Söhn unerschrocken zum Todt begleitet/ und alle vorhin in Himmel geschickt/ biß sie nach ihnen auch ihr Leben gelassen? Tausend Exempel wären zu erzehlen/ mit was Freuden die Martyrer alle Peyn außgestanden/ nur zur Zeugnuß deß wahren Glaubens/ und die Marter-Cron also zu erwerben. Vermeineſt villeicht nur wenig deren gewest zu seyn/ welche ihr Leben also freudig für GOtt/ und den Glauben haben dargeben? Wisse aber/ wisse/ daß der eintzige tyrannische Kayser Diocletianus Zeit seiner Regierung/ so sich in zehen Jahr erstreckt/ jeden Monath in 17000/ und also in zehen Jahren weit über zwantzig mahl hundert tausend Christen gemartert. Gedencke dann/ was in der gantzen Welt für unzahlbare Christen seyen getödtet worden. Ist nit wol außzusprechen/ wie vil hundert tausend Martyrer in der eintzigen Stadt Rom gelitten haben/ allwo damahlen die teuffliſche Abgötterey ihren Haupt-Sitz unden denen heydnischen tyrannischen Kayſern hatte. Noch mehr verwunderlich/ wie die liebe Christen damahlen die gantze Stadt Rom untergraben/ und heimblich mit gröſten Ehren die Leiber der heiligen Martyrer/ wiewohl nit ohne ihrer eigene gröſten Lebens-Gefahr/ begraben/ wie noch heut zu Tag dise Krüfften mit vilfältigen sehr weiten lang hinauß-lauffenden/ vilmal entzwerch-lauffenden/ und durch einander creutzenden Gängen mit gröſter Erstaunung gesehen werden. Mithin aber/ da die Verfolgungen nachgelassen/ und der Christliche Glaub obgesigt/ auch aller Orthen offentliche Kirchen/ und GOttes-Häuſer gebauet/ seynd forthin die Leiber der heiligen Martyrer in denen Kirchen/ mehrertheils aber unter denen heiligen Altären beygesetzt worden/ wie der heilige Augustinus bezeugt/ und auß der Offenbahrung S. Joannis abzunemmen. Diſes ist die unendliche Zahl der Martyrer: Turba magna, quam dinumerare nemo poterat. Welches dahero abzunemmen/ weilen sie Siegreiche Palm-Zweig in ihren Händen getragen haben. Et Palmæ in manibus eorum. Beati, qui persecutionem patiuntur. Deren Belohnung groß in dem Himmel. Merces eorum copiosa est in Cœlis.

Tert. in Apol. c. ul.

S. Aug ser. 11 de sanct.

Apoc. 6. v. 9.

Apoc. 7. v. 9.

3. Wiſſend und bekannt ist/ daß der heilige Tauff ein Sacrament seye/ nothwendig zur ewigen Seeligkeit. Diſer heilige Tauff/ nach einhelliger Meinung deren GOttes-Gelehrten/ ist dreyfach: Fluminis, Flaminis, sanguinis. Der Tauff deß Wassers/ der Tauff der Begürd/ der Tauff deß Blurs. Der erste/ und Ordinari-Tauff geschicht durch und in dem Wasser/ welches zur Reinigung Leibs und der Seelen aufgegossen wird. Der Tauff der Begürd ist/ wann ein Unglaubiger/ Jud/ Türck/ oder Heyd wuste den Tauff nothwendig zur Seeligkeit zu seyn/ und aber kein Mensch ist/ der ihn tauffen wurde/ oder wolte/ deme alsdann die grosse Begürd genug wäre; und wird diſes der Tauff der Begürd genannt/ welche Begürd auch ein jeder Christ öffters erwecken solte/ daß/ wann

wann villeicht bey seinem Tauff ein weesentlicher Fähler fürüber gangen / und er also nit recht getaufft wäre / er doch dises heilige Sacrament von Grund seiner Seelen wünschete / und verlangte. Deme dann diser Tauff der Begürd in solchem Fall genug wäre. Der dritte ist der Tauff des Bluts / welcher unzahlbaren in Himmel geholffen / welche vilmahl auf dem Richt-Platz / da mit denen Martyreren die gröste Wunder / und Miracul geschehen / sich für Christen erklärt / gleich darauf gemartert / und also in ihrem eigenen Blut getaufft worden. Von disem Tauff der Martyrer ist wohl werth / daß wir den heiligen Cyprianum anhören / der also hiervon redet: Martyrum baptisma in gratia majus, in potestate sublimius, in honore pretiosius. Baptisma, in quo Angeli baptizant, quod nos recedentes statim DEO copulat. Wie auch S. Hieronymus hiervon redet. Diser Tauff deß Bluts ist in der Gnad grösser / in dem Gewalt höher / in der Würde köstlicher. Ein Tauff / wo die Engel tauffen / welcher Tauff die von hinnen scheidende alsobald / ohne Verhinderung / mit GOTT vereinbaret. Verstehe / daß diser Tauff deß Bluts an sich selbsten nit besser / oder fürnehmer seye / als der Tauff deß Wassers / oder der Tauff der Begürde / sondern allein / weil denen Heyden / und Unglaubigen / biß dahin in Sünden Lebenden / die Bekanntnuß deß Christlichen Glaubens / und die darauf alsobald erfolgende Marter eine unvergleichliche hohe Gnad und Glory ertheilet hat / deren sie sich durch ihren ritterlichen Todt / durch so vil erschröckliche Marter / durch ihre erlittene Schmertzen / die sie hertzhafft überstanden / würdig gemachet haben / erst darvor unglaubige Heyden / und grosse Sünder / jetzt alsobald die liebste / und angenehmiste Freund GOttes / vor blinde Götzen-Diener / jetzt Zeugen der ewigen Wahrheit / vor verlohrne arme Menschen / jetzt gröste Fürsten deß Himmel-Reichs / dahin sie der Tauff ihres eigenen Bluts gebracht hat. Quod de mundo recedentes statim DEO copulat. Welcher Tauff sie in ihrem Abschied ohne einigen Anstand mit GOtt vereiniget / ohne einige Straff der anderen Welt augenblicklich ihnen das Göttliche Angesicht anzuschauen ertheilet. Jacob / der Patriarch / hat jene wunderliche Laiter von der Erden biß an Himel reichend gesehen / und alsobald aufgeschryen: Non est hic aliud nisi domus DEI, & porta cœli. Da ist nichts anders / als das Hauß GOttes / und die Porten des Himmels. Martyri etenim protinus domus DEI, & porta Cœli reseratur. Dann einem Martyrer wird alsobald das Hauß GOttes / und die Porten deß Himmels geöffnet. Massen auch der heilige Stephanus / da er von denen Juden gesteiniget / und gemartert worden / noch lebender den Himmel gantz offen gesehen. Ecce video cœlos apertos. Wohlan ich sihe den Himmel offen stehen.

5. Cyp. Exhor. ad Mart.

S. Hier. ad Hedib. q. 12.

Genes. 28 v. 17.

Barrad. to. 2. l. 5. c. 15.

Act. 7 v. 55.

Daß also die Martyrer gleichsamb in einem Schritt über die Laiter Jacobs in Himmel hinauf steigen / mit dem Himmlischen Purpur ihres eigenen Bluts gezieret; weil / wie der Tauff deß Wassers alle Schuld und Straff der Sünden auf einmahl / also auch der Tauff deß Bluts alles außlöschet / reiniget / und den Martyrer ohne einige Hinderung in Himmel befördert. Billich dahero tadelt der heilige Paulus uns heickle Menschen / die wir nur einen geringen Schmertzen unsers sündigen Leibs / ein Augenwehe / ein Zahnwehe / ein Grimmen / ein Stechen der Seithen / ein Fieber / ein Fußwehe nit ertragen / schier gar verschmachten / nichts als seufftzen und jammern / lauter Unwillen und Verdruß auch äusserlich erzeigen; dahingegen die heilige Martyrer / wie obgemeldt / die grausamste Peynen mit lauter Freuden angenommen / also / daß sie noch immer mehr derselben gewünschet / die Tyrannen getrutzet / und außgefordert / wie bey dem heiligen Ephrem zu lesen: Si graviora habetis tormenta, admovete nobis, hæc enim nullius momenti sunt; ignis vester frigidus apparet, tormenta inefficacia, percussores imbecilles, gladii vestri sunt ligna marcida; nihil, quod nostræ respondeat promptitudini, & alacritati, habetis. Wann ihr noch grössere Peynigung wisset / nur herbey / probirt solche an uns / dann jene bißherige seynd gar nit zu achten / euer Feuer scheinet kalt zu seyn / euere Waffen seynd unkräfftig / die Hencker vil zu schwach / euere Schwerdter seynd nur von faulem Holtz; ihr habet ja nichts / welches unseren bereitwilligsten Eyffer und Muth ersättigen möge. Dises seynd die erhitzte Elephanten / welche nur gern in Blut watten / nachdem sie das heiligste Blut Christi ersehen. Und wir empfindliche Zärtling wollen nur den geringsten Schmertzen nit leyden. Nondum restitistis usque ad sanguinem. Ihr habet noch gar nit biß auf das Blut gestritten. Pfuy! schamet euch! es hat euch noch gar keinen Tropffen Bluts gekostet / und doch klaget ihr schon mehr / als alle heilige Martyrer geklaget haben. Was Theils sollet ihr dann an der Cron haben / welche denen Martyrern versprochen worden. Beati, qui persecutionem patiuntur. Merckets wohl: Patiuntur. Gelitten muß es seyn / auch in gröstem Schmertzen muß es gestritten seyn. Beati. Recht der heilige Chrysostomus: Illic coronæ, ubi pænæ. Wo Schmertzen und Peyn / da seynd die Cronen.

S. Eph. de Encom. Mart.

Heb. 12. v. 4.

Wann die Theologi die Marter beschreiben / bekennen sie alle / daß dise die allerhöchste Tugend / ja ein kurtzer Begriff aller Tugenden seye. Dann erstlich ist die Marter eine Würckung der höchsten Liebe / welche je ein Mensch gegen GOtt haben kan / vermög der Worten Christi: Majorem hac dilectionem nemo habet, quàm ut animam suam ponat quis pro amicis suis. Niemand hat

Joan. 15. v. 13.

4.

eine grössere Liebe / als der sein Leben für seine Freund dargibet. Weil wir aber keinen grösseren Freund haben / als Christum / der auch selbst sein Leben für uns dargestreckt hat / auß unendlicher Liebe / so kan ja in der Welt keine grössere Gegen-Liebe seyn / als die Marter / durch welche der Mensch den Todt Christi auß lauter Liebe gleichsamb bezahlet? Die vier Cardinal / oder fürnehmste Tugenden / Klugheit / Mässigkeit / Stärcke und Gerechtigkeit / werden in der Marter gefunden / indeme die Martyrer wohl verstehen / was sie suchen / und was sie meiden sollen / und darumb ihr Leben für die ewige Seeligkeit geben; die Anmuthungen wissen sie also zu mässigen / daß sie die natürliche Forcht an der Marter / und zum Todt sich gar nit überwinden lassen / die Stärcke erweisen sie in deme / weil sie alle Peyn und Schmertzen mit Freuden überstehen. Stererunt torti torquentibus fortiores. Da die Gepeynigte vil starckmüthiger / als die Peyniger und Hencker gestanden. Die Gerechtigkeit scheinet in der Marter / weil die Martyrer erkennen / was sie GOTT schuldig seyen / deme sie dahero willig und gern ihr Leib und Leben opfferen zu seiner Ehr / deme sie alles schuldig seynd. Quatuor virtutes cardinales, scilicet prudentia, temperantia, fortitudo, justitia, tanquam quatuor gemmæ pretiosæ in aureo ferro gratiæ sunt incastratæ. Also der Seraphische Lehrer. Die vier Cardinal-Tugenden / als nemblich die rechte Vernunfft und Klugheit / die Mässigkeit / Stärcke und Gerechtigkeit / seynd gleichsamb vier köstliche Edelgestein / welche in der guldenen Cron der Marter eingesetzt werden. In diser Marter-Cron glantzen auch gar zierlich / als drey edleste Perlen / die drey Theologische Tugenden / Glauben / Hofnung / und Liebe / weil dise den Glauben mit ihrem Blut bezeichnen / auß Hofnung der ewigen Belohnung alles auf- und anwenden wegen der Liebe / und deß Geliebten sich mit Leib und Seel aufopfferen. Charitas Christi in Martyribus suis vicit. Spricht der heilige Maximus: Die Liebe Christi hat in seinen Martyrern überwunden. Probirt also der Geistreiche Bustensis auß dem Englischen Lehrer: Quòd sufferre Martyrium est actus maximæ perfectionis. Daß die Marter leyden ein Werck seye der allerhöchsten Vollkommenheit. Berichtet noch weiter auß besten Gründen / daß die heilige Martyrer vorgehen denen Lehrern der heiligen Kirchen / daß sie auch grösserer Würde seyen / dann die Jungfrauen; dann unter denen dreyen Aureolis, oder sonderbaren Himmlischen Ehren-Kräntzen / welche in heiliger Schrifft denen Martyrern / Lehrern und Jungfrauen / versprochen werden / ohngezweifflet die Martyrer im Himmel grössere Glory / als die Lehrer und Jungfrauen geniessen; wie der Englische Lehrer selbsten meldet / und der heilige Geist bezeuget. Preciosa in conspectu Domini mors

S. Cypr. Ep. 9. ad Mart.

S. Bonav. Tit. 5. Dist. c. 8.

S. Maxim. ser. de Mart.

Bern. Bust. p. 1 f 6. post Dom. 4. quadr.

S. Thom. in 4. dist. 49.

Sanctorum. Wohl köstlich derohalben ist vor denen Augen GOttes der Todt seiner Heiligen. Dahero auch der Göttliche Bräutigamb seiner Braut / der Kirchen / wegen so viler Martyrer Glück wünschet / mit diser Worten: Murenulas aureas faciemus tibi, vermiculatas argento. Guldene / mit Silber beschlagene Ketten / wollen wir dir machen. Welche finstere Wort Philo Carpothius zu meinem Fürhaben außleget: Martyria & Martyres intelligit, qui catenati ferro nunc aureis in Cœlo emicant. Hier wird angedeutet die Marter / und werden die Martyrer verstanden / welche für die eiserne Ketten (mit welchen sie auf Erden gefäßlet worden) im Himmel gantz guldene empfangen / und also vor anderen Heiligen glantzen. Recht aber / und wohl erinneret darbey der heilige Fürst der Apostlen / daß sich keiner der Marter berühmen könne / welcher umb seiner Laster und Missethaten halber getödtet wird: Nemo autem vestrum patiatur ut homicida, aut fur, aut maledicus, aut alienorum appetitor. Keiner auß euch leyde / als ein Mörder / oder Dieb / oder als ein Lästerer / oder als einer / der frembdes Guts begierig ist. Mancher Dieb wird aufgehenckt / mancher Mörder wird lebendig geräderet / manchem Ubelthäter wird das Haupt ins Feld geschlagen / manche Häx wird verbrennt / mancher Ubelthäter deß Vatter-Lands verwisen / mancher Böß-wicht in ewige Gefängnus gelegt / oder eingemauert / mancher Verräther wird gespisset / mancher gar grosser Schelm erschröcklich hingerichtet / mit glüenden Zangen gepfetzet / ꝛc. Seynd dann dise Martyrer? Nichts minders / dann sie solchen Todt / solche Peyn wegen ihrer Laster verdient haben. Darumb der Apostel: Nemo vestrum patiatur ut homicida. Alle Rechtsverständige so wohl / als Gotts-Gelehrte sprechen mit dem heiligen Augustino: Martyrem non facit pœna, sed causa. Nicht die Straff / oder Peyn / sondern die Ursach macht einen Martyrer. Daß man einen Schelmen so schmertzlich peyniget / ist sein Missethat daran schuldig; daß aber ein Martyrer so grausamb / von denen Feinden GOttes gepeyniget wird / ist sein Frommkeit / seine offentlich-bekennte wahre Religion / sein Unschuld und Heiligkeit / daran schuldig / so ihme die Marter-Cron bringet / dessen er sich höchstens zu erfreuen / und GOtt zu dancken hat. Si autem ut Christianus non erubescat, glorificet autem DEUM in isto nomine. Schliesset der heilige Petus: Wann er aber leydet / und gepeyniget wird / als ein unschuldiger Christ / so soll er sich dessen nicht schämen / sondern in disem Namen GOtt loben / und benedeyen. Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam. Seelig / dann ihr Lohn ist groß im Himmel.

Cant. 1. v. 10.

1. Pet. 4. v. 15.

S. Aug. ser. 2. in Psal. 34.

Unter allen Gewächsen der Erden / unter allen Bäumen und Pflantzen / ist ja nichts

5.

nichts Edlers / nichts Köstlichers / nichts Heylsamers / als die Balsamb-Stauden. Dises Gewächs ist nur allein in Juden-Land nit weit von der Stadt Jericho in dem berühmten Garten Engaddi gestanden. Sihet dem Rebstock nit gar ungleich / die Blätter seynd den Rauten-Blättern ähnlich / an sich selbst nit gar ansehenlich / wann aber die Rinden desselben im Frühling mit einem subtilen Instrument geöffnet wird / tropffet der alleredleste Balsam / davon Plinius: Omnibus odoribus præfertur Balsamum, uni terræ Judææ concessum. Allen wohlriechenden Dingen wird der Balsam vorgezogen / der nur in Juden-Land zu finden. Die Egyptische Königin Cleopatra aber hat dise Stauden auß Juden-Land weckgenommen / und in Egypten gepflantzet / da diser Balsam-Garten mit einem kleinen Brünnlein befeuchtet wird / in welcher Gegend sich die Mutter GOttes nach der Flucht in Egypten aufgehalten / und ihr Göttliches Kind in dem Wasser von dem Brünnlein offt gebadet / auch JEsus / Maria / und Joseph ihr ordinari Trinck-Wasser daher geholet haben / wie Adrichomius bezeuget. Diser Balsam ist über alles heylsamb / erhaltet die todte Leiber vor der Fäulung / oder Verweesung. Weil von disem edlesten Balsam in der heiligen Schrifft Meldung geschicht / wird solcher forderist der Allerheiligsten Mutter GOttes / und dann auch anderen Heiligen verglichen. Die Catholische Kirch aber deutet auf die heilige Martyrer. Sancti tui Domine florebunt sicut Lilium, & sicut odor balsami erunt ante te. Die heilige Martyret werden / O HErr / blühen wie die Lilien / und werden vor dir seyn / als wie der Geruch deß Balsams. Glückseelig über glückseelig ist die Catholische Kirchen / welche nit nur in Juden- und Egypten-Land / da die Christen von erst an seynd verfolget / und gemarteret worden / solche Balsam-Gärten gehabt / sondern in der gantzen weiten Welt / von Aufgang der Sonnen biß zum Nidergang. Wie vil Martyrer / so vil Balsam-Stauden / deren wohl unzahlbare müssen gewest seyn / wann das jenige Stand hat / was einige sagen / daß die Juden vermög deß Moysaischen Gesatz in dem Tempel zu Jerusalem nit so vil Rinder / Ochsen / Schaaf und Gaiß dem höchsten GOtt / als gebottene Opffer / geschlachtet haben / wie vil Martyrer von Christi Zeiten an / wegen deß Glaubens / dem wahren GOtt seynd geschlachtet / getödtet / und geopfferet worden. Nur von Salomone allein stehet geschriben / daß er in Einweyhung deß Tempels 22000. Ochsen / nur an Widdern oder Hämlen 120000. geschlachtet habe. Da er die Arch GOttes nacher Jerusalem mit gröstem Triumph hat führen lassen, immolabant oves & boves absque æstimatione & numero; hat man Schaaf und Ochsen ohne Zihl und Zahl geschlachtet. Zu geschweigen / was Ezechias / Josias / und andere eyffrige König / und sonst all täglich in disem Tempel ist geschlachtet / und geopfferet worden. Was sollen wir aber von den Martyreren sagen / welche / wie obgemeldt / Millionen weiß / und erst im verloffnen hunderten Jahr-Gang / bey unserer Vätter Gedächtnus nur allein in Japonia vil mahl hundert tausend erschröcklich seynd hingericht worden / welche den Todt so ritterlich und freudig überwunden / als auch die heilige Christen in der ersten Kirchen überwunden haben. Sicut odor balsami erunt ante te. Nur alsdann fliesset der Balsam / wann der Stammen geschnitten wird / auß dessen Wunden alsdann diser gleichsamb Himmlische Geruch entspringet. Also ist geschehen denen heiligen Martyrern. Secti sunt, tentati sunt, in occisione gladii mortui sunt. Sie seynd zerschnitten worden / seynd versucht worden / seynd mit Schwerdtern hingericht worden / und also gestorben / sterbende ihr heiliges Blut / als den edlesten Balsam hinterlassen / Krafft dessen vil von der Verweesung der Sünden / und ewigen Todt errettet / unzahlbare andere von disem Geruch gestärcket / gleichfalls die Marter gelitten / und außgestanden / deren jeder sagen kan: Sicut Balsamum aromatizans odorem dedi. Jede Stadt / jede Kirch / welche von denen Heylthumbern der Martyrer etwas besitzet / hat von disem heiligen Balsam zur Stärckung der Gesunden / zur Bekräfftigung der Sterbenden. Ja jeder Mensch / der nur einige Stäublein von solchen Heiligthumb in einem Agnus DEI, als Geistlichen Amulet, bey sich tragt / der hat etwas von disem heylsamesten Balsam. Höret den billich bekannten Cornelium à Lapide: Sicut balsami frutex incisus balsamum stillat suavissimum, quo vulnera sanantur; ita Martyres secti & cæsi, virtutis suæ odorem & exemplum toto orbe sparserunt, quo infirmorum animi sanantur, & adidem decus excitantur. Gleichwie die Balsam-Stauden / wann sie geschnitten wird / den lieblichsten Balsam tropffet / Krafft dessen die Wunden und Schäden geheyler werden / eben also / da die Martyrer zerhauen / und verwundet worden / haben sie den Geruch ihrer Tugenden und guten Exempel in der gantzen Welt außgebreitet / vermittelst dessen die schwache Gemüther geheyler / gestärcket / und gleiche Ehr der Marter zu suchen auferwecket werden. Et sicut odor balsami erunt ante te.

Plin. l. 12. c. 25.

Eccli. 24. v. 20.

Eccl. in Offic. de Martyr. temp. Pasch.

Drex. in Tobia p. 1. c. 5. §. 1.

2. Paral. 7. v. 5.

3. Reg. 8. v. 5.

Hebr. 11. v. 37.

Eccli. 24. v. 20.

Corn. in ose. c. 14. v. 12.

6.

Daß das Blut der heiligen Martyrer ein kräfftigster wohlriechender Balsam seye / welcher die Wunden und Schwachheiten der sterblichen Menschen heyle / habe ich erst jetzt gemeldet; daß aber dises theure vergossene Blut auch denen Sterbenden das Leben ertheile / beweiset der schon gemeldte fürtreffliche Theologus, Jurist und Canonist, Bernardinus de Busto durch ein Gleichnuß; dann so ein schöner gantz fruchtba-

rer

rer Baum anfangt zu verdorren / zu verwälcken / die Blätter hangen zu lassen / also / man wohl sehen kan / er gehe dem Verderben zu / so ist noch ein Mittel / und zwar dises / nach Rath der Naturalisten / daß man Menschen-Blut zusammen schütte. Sanguis humanus fœcundat lignum aridum; quia, si fuerit lignum arefactum, optimum remedium est, in principio arefactionis apponere ad radices sanguinem humanum. Menschen-Blut mag einen verdorrenden Baum fruchtbar machen: Dann so der Baum verderben will / ist das beste Mittel / daß / sobald man solches vermercket / Menschen-Blut zu dessen Wurtzel giesse. Die Menschen werden denen Bäumen im Evangelio verglichen: Video homines velut arbores ambulantes. Ich sihe die Menschen wie Bäum hin- und her gehen. Dise Bäum verwälcken und verdorren eigentlich / wann die Hitz der bösen Begürden überhand nimbt; dann also auß Mangel der Göttlichen Gnaden ein solcher Baum verdorret / ist untauglich einige Frucht zu tragen / zu nichts mehr / als zum höllischen Feur zu gebrauchen: In welchem Fall kein anders Mittel zu ersinnen / als daß man einem solchen Baum Menschen-Blut gebe / wie Christus der Erlöser gethan / der sein eigenes rosenfarbes Blut zu disem Ende vergossen. Gleichwie aber Christus sein heiligstes Blut hergegeben / also haben auch unzahlbare heilige Martyrer gethan / mit dem heiligen Apostel Thoma sprechende: Eamus & nos, ut moriamur cum eo. Deren Blut mit dem Allerhochwürdigsten Blut Christi vereiniget / einen sterbenden / ja gar verstorbenen Sünder wiederumb erwecken kan. Christus vergleichet sich deßwegen einem Pellican: Similis factus sum pellicano solitudinis. Der Pellican ist ein grosser Vogel in denen Orientalischen Landen / von deme doch die Gelehrte ungleich schreiben / bekennen aber alle / daß er eine ungewohnte grosse Liebe zu seinen Jungen trage: Weil aber zwischen dem Pellican und denen Schlangen eine grosse Feindschafft ist / so lauret dann die Schlang auf dessen Junge / welche / wann sie wahr nimbt / daß beyde Alte von dem Nest abwesend / alsbald kommt / kriechet den Baum hinauf / und tödtet die Junge. Wann dann der Pellican in seiner Widerkunfft disen so grossen Schaden findet / und drey Tag sehr schmertzlich betauret / und das Leyd nimmer ertragen kan / so beisset er ihme endlich seine eigene Brust auf / mit dem herauß quellenden Blut aber besprengt er seine Junge / und machet / daß sie also widerumb lebendig werden. Also Jacobus de Vitriaco: Serpens iste est diabolus, qui humanum genus occiderat; sed Christus in quinque partibus vulnerari voluit, & sic pullos suos mortuos, id est, homines ad vitam suo sanguine revocavit. Dise Schlang ist der Teuffel / welcher das Menschliche Geschlecht umbgebracht; Christus aber hat wollen an fünff Theilen seines Leibs verwundet werden / der also seine Junge / das ist / die Menschen / mit seinem Blut widerumb zum Leben erwecket hat. Mit disem theuresten Blut haben auch alle heilige Martyrer ihr Blut vermenget zum Heyl der sündigen Menschen: Eamus & nos, sprache der Apostel / ut moriamur cum illo. Pilatus / der Römische Land-Pfleger in Judæa / hat eine tyrannische That begangen / indeme er vil Galilæer / da sie auf dem Berg Garizim ihre Ketzerische Opffer verrichteten / auf der Stell nidersäblen hat lassen / also / daß ihr Blut mit dem Blut deß Opffers vermischet worden. Quorum sanguinem Pilatus miscuit cum sacrificiis eorum. Wohl ein gottloses Opffer! Das Allerheiligste Opffer ist das rosenfarbe Blut Christi. Redemisti nos DEO in sanguine tuo. Lobsingen die Heilige im Himmel. Und der heilige Paulus: Habemus redemptionem per sanguinem ejus. Die Erlösung haben wir durch sein Blut. Mit disem Heiligsten Blut hat der Himmlische Vatter das vergossene Blut aller heiligen Martyrer vermischet / und hierauß den Geistlichen Schatz in der Seeligmachenden Kirchen bestellet / welcher / nach aller Catholischen Gotts-Gelehrten Meynung / bestehet in dem Heiligsten Blut Christi / in dem Blut der heiligen Martyrer / und in denen Verdiensten der Mutter GOttes / und aller Heiligen / davon denen Glaubigen die heilige Ablaß und Indulgenzen ertheilet werden / daß also Christus ein Pellican / auch die heilige Martyrer Pellicanen seynd / deren vergossenes Blut so kräfftig ist / daß es denen der Seel nach verstorbenen Sündern zum Geistlichen Leben / zur ewigen Seeligkeit / hilffet / und mitwürcket.

Bustenstetta.

Marc. 8. v. 24.

Joan. 11. v. 16.

Psal. 101. v. 7.

Jac. de Vitr. de mirab. orient. reg.

Luc. 13. v. 1.

Apoc. 5. v. 9.

Weil dann also die heilige Martyrer so vil geistliche Elephanten seynd / welche in Ansehung deß vergossenen Bluts Christi aller erhitziget / und angefrischet / in die Schlacht mit denen Feinden GOttes getretten / und ihr Blut gleichfalls für ihne vergossen haben. Wann die heilige Martyrer keine grausambste / und erschröcklichste Peyn und Marter geförchten / sondern solche mit freudigen Hertzen überstanden. Wann die heilige Martyrer durch ihr vergossenes Blut getaufft / auch sich also in den höchsten Stand der Unschuld gesetzt / und darumb nach ihrem Todt von Mund auf ihre Seelen in Himmel aufgenommen worden. Wann in der Marter alle Christliche Tugenden verfasset / und eingeschlossen werden. Wann der Martyrer Blut ein edlester geistlicher Balsam / der uns in Anligen der Seelen stärcket / und unsern Geist zum Guten aufmuntert. Wann Christus / als der wahre Pelican / mit seinem allertheuresten Blut / seine Junge / das ist / die sündige / von der höllischen Schlang vergifftete Sünder / widerumb zum Leben gebracht / auch die Martyrer Christi / als Geistliche Pellicanen / ihr Blut mit dem Blut deß Erlösers vermi-

7.

vermischet haben / uns auch also zum wahren Ablaß verhilfflich seynd. So haben wir dann schließlich zu ersehen / in was für einen hohen Stand im Himmel erhebt seyen die heilige Martyrer / auch denen anderen Heiligen in der Würde weit vorgehen / und daher von uns mit gröster Reverenz zu verehren seyen. Plin. l. 36. c. 19. Diese seynd / welche / wie die Leinwath von Amianthen-Stein in dem Feuer gewaschen / und gesäubert wird / also sie durch das Feuer der Marter die höchste Reinigkeit erworben haben. Diese seynd / welche durch eine steiffe / und veste Resolution / mit der Gnad GOttes / aller ihrer Feinden Gewalt überwunden. Isid. l. 13. c. 16. Isidorus schreibt / daß ein edler Stein / in grösse einer Bonnen / durchsichtig wie das Christall / Alectoria genannt / solcher Krafft seye / daß er den Menschen unüberwindlich mache / welches in denen heiligen Martyrern ihre gefasste Resolution, und die Gnad GOttes ebner massen vermöcht hat. Was aber die heilige Martyrer für eine Belohnung verdienen / zeiget der Heyland an: Beati, qui persecutionem patiuntur. Sie seynd seelig / und ungezweifflet in gröster Glory. S. Cypr. de Exhor. Martyr. Quorum merces copiosa est in cælis. Kurtz und gut der heilige Cyprianus: Inæstimabilis gloria martyrii, infinita mensura, immaculata victoria, inæstimabilis titulus, triumphus immensus. Die Glory der Marter ist unerschätzlich / die Maaß ihrer Glory ist unaußsprechlich / ihr Sig und Victori gantz unbemackler / ihr Ehren-Titul unbegreifflich / ihr Triumph unendlich. Seynd villeicht einige Eyffrige auß meinen AA. welche auch ein Begürd hätten für Christum / und für den wahren Glauben ihr Haupt darzubieten / und durch einen kalten Streich also die ewige Glory ungezweifflet zu erlangen? Solche waren zu Zeiten deß heiligen Augustini, welche beklagten / daß dazumahlen keine Verfolgung der Christen / und sie also die Gelegenheit der Marter nit haben möchten; denen er aber geantwortet: Es seyen auch andere Mittel Martyrer zu werden: S. Aug. ser. 250. de temp. Haber enim & pax nostra Martyres suos; nam libidinem fugere pars magna martyrii est. Unsere Fridens-Zeiten haben dannoch ihre Martyrer; dann alle unzüchtige Anfechtungen überwinden / ist ein grosser Theil der Marter. S. Bernardus haltet darfür / daß die grosse Begierd mit Christo und für Christum zu sterben die Cron der Marter verdiene; wie dann die Seeligste Mutter GOttes ein Königin der Martyrer worden. S. Bern. ser. de B.V.M. Martyr non ferro carnificis, sed acerbo dolore cordis. Denen Lastern beständig widerstreben / und GOtt dem HErrn in wahrer Andacht dienen / schätzet der heilige Hieronymus für ein Marter. S. Hier. in Ep. S. Paul. Devotæ mentis servitus immaculata quotidianum martyrium est. Welcher täglich Unbild und Verfolgung leydet / und doch seine Verfolger liebet / Martyrium est in occulta cogitatione, das ist ein Marter in dem heimblichen Gedancken deß Hertzens. Also der heilige Gregorius. S. Gregor. hom. 35. in Evang. Der / welcher in den allerempfindlichsten Stechen und Schmertzen schwerester Kranckheit / alle dise Stich und Stöß mit dem Leyden Christi / und deren heiligen Martyrer beständig ohne Ungedult vereiniget / ist ein Martyrer. Der bemeldte Hönig-süsse Lehrer zeiget noch mehrere Mittel an die Marter-Cron zu erlangen. S. Bern. in sentent. Was dann? Martyrium sine sanguine triplex est: paucitas in ubertate, largitas in paupertate, castitas in juventute. Die unblutige Marter ist dreyerley: Mässigkeit in Uberfluß / Freygebigkeit in der Armuth / Keuschheit in der Jugend. Alle diese peynigen in der Zeit / crönen in der Ewigkeit.

Exempel.

Franc. Eras. Traur-Saal. p. 3. hist. 24.

Auß tausend anderen Exemplen deren / welche die Marter mit Freuden auf sich genommen / ware in dem vorigen hundersten Jahrs-Lauff einer mit Namen Jaiama Cintar. Diser ware ein Hochgebohrner Herr in Japonia / in dem Königreich Cajano, sehr schön und ansehnlich von Persohn / überauß mächtig und reich an zeitlichen Güteren / ein tapfferer großmüthiger Cavallier / und welches das mehreste / ein sehr eyffriger Catholischer Christ / welcher die Geistliche / so seiner Zeit den Glauben in Japonia mit unglaublichem Nutzen predigten / beherbergte / in allen Nöthen diente / und wann sie die wunderliche Fortpflantzung deß Glaubens erzehlten / mit gröster Begürd anhörte / auch offt vor lauter Freuden weynete. Wann solche Patres zu ihme kamen / liesse er alle benachbarte Christen heimblich ermahnen / in seinen Pallast zu kommen / und die heilige Sacrament zu empfangen; zu Nachts begleitete er die Patres selbst in Persohn hin und her zu denen armen Krancken. Allen Tugenden ware er gäntzlich ergeben / hätte sich auch freywillig denen umb deß Glaubens willen gefangenen Religiosen zugesellet / wann ihne nit einer auß denen Patribus der Societät davon auß bewöglichen Ursachen abgehalten hätte. Nun aber ist die Verfolgung der Christen in Japonia überauß groß gewest / sonderlich Anno 1624. da der tyrannische Käyser aller Orthen Commissarien außgeschickt / und von Hauß zu Hauß aufs strengste alle Menschen examiniren lassen: Was Glaubens sie seyen? Da dann gleichsamb unzahlbare gewest / die sich lediglich Christen zu seyn bekennt haben / welche daher alle von Hauß und Heymath in das Elend hinauß verjagt worden. Zur selben Zeit kamen auch solche Commissarien in den Pallast deß Hoch-Edlen Herrn Cintar, da er abwesend ware / dahero der Hofmeister geantwortet: Kein Christ seye in disem Pallast zu finden. Demnach aber der Herr Jaiama nach Hauß kommen / und verstanden / was vorbey gegangen / hat er den Hofmeister darumb bestraffet /

straffet/ weil er eine solche Antwort gegeben; setzet sich alsobald nider/ schreibet an den Käyser selbst/ und gibt sich als einen Christen an. Der Käyser erschrickt darob/ er/ und alle Freund/ auch Verwandte suchen alle erdenckliche Mittel/ disen so fürnehmen Herrn auf andere Gedancken zu bringen/ und dises gantzer 30. Tag lang/ er aber blibe so beständig bey seiner Bekanntnuß/ daß er auch die Brieff seiner Gönner ohneröffnet ins Feuer geworffen. Endlich schicket der Käyser etliche der fürnehmsten Hof-Herren/ den Herrn Cintar zu befragen: Ob er seine Religion verändert habe? Der aber von nein geantwortet. Bald darnach kame eine Rott Soldaten/ welche disem Herrn bedeutet/ sie seyen da ihn zu tödten/ wofern er seine Meynung nit änderen wolte. Dises allein verlange ich/ spricht Jaiama, begehrt allein von seiner Frau Mutter den Abschied zu nemmen/ gehet durch einen verborgenen Gang dahin/ begehret knyend von ihr den Seegen/ welche mit vilen Zähren ihn gesegnet/ und standhafft zu seyn ermahnet. Alsdann beurlaubet er sich auch von seiner liebsten Gemahlin/ und allen Haußgenossenen/ sie ermahnend/ daß sie in dem Glauben starckmüthig verharren solten. Alle weynen sehr bitterlich/ er aber ohne einigen Zäher stellet sich denen Commissarien/ bietet sein Haupt dar/ welches in einem Streich ihme abgehauen/ deß Augenblicks auf ewig im Himmel ist geerönet worden.

Acht und dreyssigste Predig.

Evangelische Räth.

THEMA.

Si vis perfectus esse. *Matth. 19. v. 21.*

Wann du wilst vollkommen seyn.

1. Jemand kan leichtlich außsprechen/ was der Mensch für eine fürtreffliche Creatur GOttes seye/ die er in einen nit vil ringeren Standt gesetzt hat/ als er die Englische Geister gesetzt: Pſal. 8. v. 6. Minuisti eum paulò minùs ab Angelis. Und was sag ich von Englen/ weilen er ein Ebenbild deß Erschaffers selbsten ist? Gen. 1. v. 26. Ad imaginem & similitudinem. Unter anderen hohen und höchsten Eigenschafften ist/ daß ihme GOtt eine Englische/ ja gleichsamb Göttliche Freyheit hat eingepflantzet/ wie der weise Syrach meldet: Eccl. 15. v. 14. Reliquit eum in manu consilii sui. Er hat ihn gelassen in der Hand seines Rathschlags. Er hat dir Wasser und Feuer fürgelegt/ kanst dein Hand außstrecken/ wohin du wilst/ daß also lediglich in dem Willen deß Menschen stehet Gutes/ oder Böses zu erwählen. GOTT der HErr zwar hat dem Menschen ein Gesatz fürgeschriben/ nach welchem er lebend zur ewigen Seeligkeit gelangen solte/ widrigen falls/ und wann er die Gebott GOttes übertretten wurde/ ewig solte gestrafft werden/ doch daß alles frey und lediglich/ also/ daß der Mensch/ weder zum Guten noch zum Bösen gezwungen wird: Liber est, qui cogi non potest ad ea, quæ nolit, nec prohiberi ab eo, quod velit, spricht der H. Anselmus. Der Mensch ist frey/ der zu deme nit kan gezwungen werden/ was er nit will/ noch von deme abgehalten werden/ was er will/ und begehrt. Und dise Freyheit nennet der heilige Bernardus inamissibilem, daß der Mensch/ als ein Mensch/ solche nit verliehren kan/ also zwar/ daß/ wann GOtt einen Menschen durch seine Allmacht zwingen wurde/ ein gutes Werck zu thun/ solches dem widerwilligen Menschen nit verdienstlich/ weilen es ein Werck GOttes/ und nicht deß Menschen wäre nach Lehr deß heiligen Joan. Damasceni: Dann allein der freye Willen deß Menschen ist/ welcher seine Werck gut oder böß machen kan. Gleichwie aber GOTT den Menschen wunderlich regieret/ und durch unterschiedliche Weeg zur Seeligkeit ruffet/ also hat er seinen Willen in heiliger Schrifft zu verstehen gegeben/ und fürgestellet/ was gut oder böß seye/ ihme darbey gebotten/ das böse zu meyden/ und das Gute zu würcken: Declina à malo, & fac bonum. Pſal. 36. v. 27. Zum Guten hilfft der liebe GOtt mit seiner Gnad/ das Böse aber ist ein Würckung deß verkehrten Menschlichen Willens/ der also selbsten ein Ursach seines ewigen Verderbens ist. Die GOTT hoch-mißfällige Laster seynd/ welche sonderbar in dem Catechismo verzeichnet/ als nemblichen die siben Todt- oder Haupt-

S. Ansel. de similit. c. 13.

S. Bern. de Grat. & lib. arb.

S. Joan. Dam. l. 1. Parall. c. 9.

Haupt-Sünden / die sechs Sünden in heiligen Geist / die vier Sünden / welche in Himmel Schreyen / die neun frembde Sünden; Item alle Sünden / welche geschehen in Übertrettung der zehen Gebotten GOttes / wie auch wider die Gebott der Catholischen Kirchen; Item wie man immer sündiget in Gedancken / Worten und Wercken / wider der GOtt / wider den Nächsten / oder wider sich selbsten. Alle solche Sünden hat unser HErr und GOTT verbotten. Declina à malo. Der dann die Ubertretter zeitlich / oder ewig straffet: vil gute Werck hingegen benambset die H. Schrifft / welche sie auch Gebotts-weiß will gehalten haben. Fac bonum. Thue Guts. Solche Werck seynd Glaub / Hoffnung und Liebe. Item werde die Menschen ermahnet zu noch vil anderen guten Wercken / durch welche unser Beruff und Außerwählung zur Seeligkeit gewiß gemacht wird / als da sonderlich seynd die siben Werck der leiblichen und Geistlichen Barmhertzigkeit / ꝛc. Endlich setzet der Catechismus auch noch die Evangelische Räth / welche keinem Menschen gebotten / sondern in eines jeden freyen Willen gesetzet werden; als da seynd die freywillige Armuth / stätte Keuschheit / und vollkomener Gehorsamb unter einem Geistlichen Obersten. Evangelische Räth werden sie genannt / weil sie in dem heiligen Evangelio einem jeden frey stehen / und gar nit die Krafft eines Gebotts haben. Si vis perfectus esse. Wann du wilst vollkommen seyn. Dise drey Evangelische Räth aber / weil sie ihren Halteren eine gewisse und grosse Glory im Himmel verursachen / so locket der heilige Geist vil fromme Hertzen / einen Geistlichen Ordens-Stand anzunemmen / in deme allein dise Evangelische Räth vollkommen gehalten werden; Er zeiget ihnen die grosse Belohnung im Himmel / und locket also ihren freyen Willen.

S. Aug. tract. 26. in Joan. Ramum viridem ostendis ovi, & trahis illam, spricht der heilige Augustinus, nuces puero demonstrantur & trahitur. Einem Schaaf zeigest ein grünes Aestlein / und ziehest es: einem Buben werden nur Nussen gezeigt / und man ziehet ihn. Nicht mit Gewalt werden sie gezogen / sondern weil das Schäflein freywillig dem grünen Aestlein / der Knab denen Nussen nachgehet. Also ohne allen Gewalt / nur in Fürstellung der Himlischen Belohnung / werden so vil hundert tausend Menschen

S. Cypr. l. de hab. virg. von GOTT in die Clöster gezogen. Neque hoc jubet Dominus, sed hortatur: nec jugum necessitatis imponit, quando manet voluntatis arbitrium liberum. Also der heilige Bischoff und Martyrer Cyprianus. Der HErr gebietet das nit / sondern ermahnet nur: er legt keinem das Joch der Nothwendigkeit auf den Hals / indeme er dem Menschen die freye Wahl ihres Willens überlasset. Von disen dreyen Evangelischen Räthen ins gemein bin ich gesinnet in vorhabender Predig zu erklären / wie daß sie keinen Menschen verbünden / wann sie aber nach gethanem Gelübd steiff gehalten werden / einen unendlichen Lohn nach sich ziehen. Bitte / ꝛc.

2.

S. Aug. ser. 6. de tem. Hug. Card. in 1. Cor. c. 7. Der grosse heilige Augustinus machet erstlich einen grossen Unterschid zwischen denen Räthen und Gebotten deß HERRN. Hugo berichtet uns / daß nur die gröste und schwäreste Geistliche Werck also in deß Menschen freyen Willen gestellet werden. Consilium est proprie de magis arduis. Und daß nur darumb / weil er ein lieblichster / mitleydentlichster HErr ist / und uns durch seine Gebott nicht überladen will. Nequaquam Dominum incules, haud mandat impossibilia; multi & ipsa superant mandata. Nur klage den HErrn nicht an / dann er nichts Unmögliches fürschreibet / oder befilcht; ja es gibt vil Leuth / welche höhere Werck verrichten / als er gebotten hat. Und das thun die Jenige / welche die Evangelische Räth zu halten auf sich nemmen / und versprechen / welche doch von GOTT nit gebotten / sondern denen Menschen freygestellet worden / solche zu halten / oder nit zu halten; dann ja kein Mensch gezwungen ist einen Geistlichen Ordens-Stand anzunemmen / oder ewige Keuschheit zu halten. Non habens necessitatem, potestatem autem habens suæ voluntatis, sagt der Apostel. Ein jeder mag dißfalls thun / was er will / stehet in seinem freyen Willen / ohne Noth / und ohne Zwang. Wann aber jemand solche Ding freywillig gelobet / und verspricht / so gibet alsdann GOTT sein Gnad / daß er das / so er versprochen / auch halten kan / nach

1. Cor. 7. v. 37.

S. Aug. S. Augustini Lehr: Qui te hortatur, ut voveas, ipse adjuvat, ut reddas. Deutlich hat solches der Heyland jenem Hochadelichen Jüngling zu verstehen gegeben / welcher zu ihme freywillig daher geloffen / und umb den rechten Weeg gefragt / sicherlich in Himmel zu kommen: Dann erstlich zeigt er ihme den ordinari Weeg aller zum Himmel Beruffenen und Außerwählten: Serva mandata. Halte die Gebott. Halte alles / was in der heiligen Schrifft gebotten / meyde alles / was darinn verbotten wird. Der junge Herr ware mit deme nicht allerdings zu friden / erbietet sich noch zu anderen grösseren Dingen / welche in der heiligen Schrifft nit gebotten. Quid adhuc mihi deest? Was manglet mir noch weiter? Jetzt deutet ihme der HErr auf die Evangelische Räth. Si vis perfectus esse, vade, vende omnia, quæ habes, & da pauperibus, & habebis thesaurum in Cœlo. Wann du wilst vollkommen seyn / so gehe hin / verkauffe alles / was du hast / und gibs den Armen / und also wirst du einen grossen Schatz im Himmel haben. Wohl zu mercken: Er befilcht ihme dises bey weitem nicht / sagt allein: Si vis. Wann du disen Weeg zu wandlen / disen Stand / dises Leben der Vollkommenheit begehrest zu halten / so verkauffe dein Haab und Gut / und gibs den Armen. Zeiget ihme beynebens / daß

Matth. 19. v. 17.

er auf diſe Weiß nit nur wie andere Fromme die ewige Seeligkeit erlangen / ſondern einen gantz ſonderbaren Schatz der Verdienſten ſamblen / und gröſſere Glory im Himmel haben werde. Si vis. Wann du wilſt. Er ſtellets ihme in ſeinen Willen. S. Auguſtinus erinneret gar wohl / der HErr habe auch diß Orths einen groſſen Unterſchied gemacht zwiſchen denen Gebotten GOttes / und denen Evangeliſchen Räthen; dann erſtlich hat er dem Jüngling befohlen die Gebott zu halten. Serva mandata. Diſer aber bekennt / er habe ſolches von Jugend auf gethan / begehrt noch etwas anders / was er zu thun habe; alsdann erſt redet der HErr von denen freywilligen Evangeliſchen Räthen. Vade, vende omnia. Si vis. Wann du wilſt. Ich gebiete es nit / wann du aber jenen groſſen Schatz im Himmel gewinnen wilſt / welcher denen Halteren der Evangeliſchen Räthen vorbereitet iſt / ſo gehe hin / verkauff alles. Si vis. Wann du wilſt. Das iſt / wie es S. Hieronymus außleget: Si vis perfectus eſſe, non tibi imponitur neceſſitas, ut voluntas præmium conſequantur. Wann du wilſt vollkommen ſeyn; dann dir diſes nit gebotten wird / ſondern wird in deinen freyen Willen geſetzt / jenen groſſen Lohn im Himmel zu erlangen. Eben alſo redet der heilige Ambroſius in Erläuterung diſer Hiſtori von dem obgedachten reichen Jüngling: Hæc enim non pro præcepto dantur, ſed pro conſilio deferuntur. Dann diſes nit als ein Gebott aufgelegt / ſondern nur als ein guter Rath wird fürgetragen. Ebenfalls der obgedachte heilige Auguſtinus: Ein anders iſt ein Rath / ein anders iſt ein Gebott. Ein Rath aber ware es / da Chriſtus dem Jüngling angedeutet hat / ſeine Güter zu verkauffen. Si vis perfectus eſſe. Wann du wilſt vollkommen ſeyn.

S. Hier. Epiſt. 26 ad Pomach.

S. Amb. lib. de vid.

S. Aug ſer. 61. de temp.

3. Bekannt iſt jene Geſchicht / welche unſer HErr und Heyland denen Juden zu ihrem Unterricht hat offenbaren wollen. Ein Reiſender von Jericho gen Jeruſalem iſt unter die Mörder gefallen / die ihn geplündert / geſchlagen / auf den Todt verwundet / und alſo halb todter neben der Straß ligen laſſen. Ein Samaritan / als er der Orthen fürüber gangen / findet den armen Todtſchwachen Menſchen / führet ihn in das nächſte Würths-Hauß / pfleget ſeiner mit allem Fleiß: Weil aber damahlen ſeines längeren Bleibens nit ware / recommendirt er den Verwundten diſem Gaſtgeb aufs allerbeſte / mit Bitt / daß er an ihme nur keinen Unkoſten ſpahren ſoll. Et quodcunque ſupererogaveris, ego, cùm rediero, reddam tibi, Und was du über die Nothwendigkeit wirſt anwenden. Supererogaveris. Reddam tibi. Daß will ich dir wider erſtatten / und danckbarlich bezahlen. Amor non eſt otioſus ſed operoſus, neque eſt contentus operibus debitis, ſed opera etiam illa addit, quæ ſupererogationis appellantur. Die Liebe iſt nit müſſig / ſondern arbeitſamb / iſt auch nit zu frieden mit denen ſchuldigen Wercken / ſondern thut auch die jenige Werck hinzu / welche eine Ubergab genennt werden / das iſt / ſolche Werck / die man ſonſt nit ſchuldig wäre zu verrichten. Nam Chriſto opera hujusmodi gratiſſima ſunt, magnóque illa præmio afficit. Dann ſolche mehr dann ſchuldige Werck ſeynd Chriſto ſehr angenehm / die er auch ſehr hoch belohnet. Tauſenderley ſolche Werck ſeynd / welche der Menſch vermög der heiligen Schrifft ſonſt nit ſchuldig wäre zu thun / und darumb GOtt deſto angenehmer ſeynd / weil ſie auß einer wahren Liebe GOttes herflieſſen. Die ſeeligſte Mutter GOttes mit dem Roſenkrantz oder Pſalter zu verehren / biſt du auß Zwang der heiligen Schrifft nit verbunden / das Scapulier anzunemmen / in eine oder andere heilige Bruderſchafft dich einſchreiben zu laſſen biſt du nit ſchuldig / zu diſer oder jener Gnadenreichen Capell zu wallfahrten biſt du nit ſchuldig / diſen oder jenen Ablaß zu gewinnen biſt du nit ſchuldig / alle Monath oder öffter zu beichten und zu communiciren biſt du nit ſchuldig / ſo offt die Stund ſchlagt / etwas für dich / oder die arme Seelen zu betten biſt du nit ſchuldig / an denen Vigilien oder Feyer-Abenden dich von Wein / oder anderen dir angenehmen Dingen zu enthalten biſt du nit ſchuldig / einen armen verlaſſenen Wayſen in dein Hauß aufzunemmen / und zu erziehen / einem Benöthigten Geld fürzuſtrecken / etwas zur Zierde der Kirchen anzuwenden biſt du nit ſchuldig / einer armen frommen Jungfrauen zu einem ehrlichen Heyrath zu helffen biſt du nit ſchuldig / einem armen Krancken etwann ein Speißlein oder Trünckle in Weins zu ſchicken biſt du nicht ſchuldig auſſer der höchſten Noth / denen Sterbenden in ihrem End beyzuſtehen biſt du nit ſchuldig / und alſo in unzahlbaren anderen Zufällen iſt man das oder jenes zu thun nit ſchuldig; wann man aber etwas thut / das man nit ſchuldig iſt / wann man ſolche gute Werck freywillig nur auß gutem Willen verrichtet / ſeynd ſie GOTT deſto angenehmer / und werden deſto höher belohnet: Quodcunque ſupererogaveris, reddam tibi. Nam Chriſto opera hujusmodi gratiſſima ſunt, magnóque illa præmio afficit. Der heilige Africaniſche Kirchen-Lehrer vergleichet die jenige Chriſten / welche die Gebott GOttes halten / das Gute würcken / das Böſe meyden / einem ſchönen Baum / welcher wohl würdig iſt in das Himmliſche Paradeyß verſetzt zu werden / die ſchönſte Früchten aber eines ſolchen Baums / ſagt er / ſeyen die Opera ſupererogatoria, die jenige gute Werck / die eigentlich von GOtt nit gebotten / ſondern mehr von dem freyen Willen eines frommen Menſchens / und auß dem Grund der Göttlichen Liebe her quellen. Tantò intelliguntur eſſe gratiora, quantò magis oſtenduntur indebita. Schlieſſet Baradius. Man weiſt / daß ſolche deſto angenehmer ſeyen / wie weniger ſie zu verrichten eine Schuldigkeit iſt.

Luc. 10. v 35.

S. Aug. ſer. 61. de tem.

Barrad. to 1. b 2. c. 18.

ist. Si vis perfectus esse. Wann du vollkommen begehrest zu werden / so helffen solche freywillige Werck sonderlich darzu. Si vis. Stehet bey dir / wann du nur wilst.

4. Christus unter andern Lehr-Stucken / die er seinen Jüngern gegeben / ist wohl in acht zu nehmen / was er einsmahls ihnen vorgetragen. Wer ist / der einen Knecht habe / welcher im Feld ackeret / oder das Vieh hüter / und so der Knecht Mittags zum essen heim kombt / der ihme sage: Sitze zu Tisch? sondern vil mehr wird es heissen: Schürtze dich auf / richte den Tisch / trag auf / und diene mir zu Tisch / biß ich geessen und getruncken; alsdann wird man dir auch dein Speiß und Tranck geben. Nunquid gratiam habet servo illi, quia fecit, quæ ei imperaverat? Non puto. Was? wird es der HErr dem Knecht für ein Gnad halten / wann er gethan hat / was ihme ist befohlen worden? Ich glaube / nein. Demnach setzet der Heyland noch dise Wort hinzu: Luc. 17. v. 10. Sic & vos, cùm feceritis omnia, quæ præcepta sunt vobis, dicite: Servi inutiles sumus; quod debuimus facere, fecimus. Also auch ihr / wann ihr alles das gethan habt / was euch ist befohlen worden / so sprechet: Wir seynd unnütze Knecht / wir haben gethan / was wir zu thun schuldig waren. Ist eine Lehr / welche uns zum heutigen Fürnehmen sehr tauglich ist. Die gantze heilige Schrifft alten und neuen Testaments ist angefüllt mit denen Gebotten / welche GOtt der HErr von denen Menschen hat wollen gehalten haben / deren nur in alten Testament manche Hundert gezehlt werden. Der jenige / so dise übertretten / ist als ein treuloser Knecht gestrafft worden / der sie aber gehalten / und erfüllet hat / ist dannoch als ein unnützer Knecht gehalten worden / wie uns Origenes Orig. in c. 3. Ep. ad Rom. berichtet: Dann der / welcher verrichtet / was ihme zu verrichten anbefohlen worden / inutilis servus est, der ist noch ein unnützer Knecht. Si autem addas aliquid præceptis, tunc jam non inutilis servus eris, sed dicetur ad te: Euge serve bone & fidelis. Wann du aber etwas verrichtest über das jenige / so dir geboten ist worden / so wirst du kein unnützer Knecht mehr seyn / sondern zu dir gesagt werden: Ey du guter und getreuer Knecht. Die Frau befilcht der Magd die Stuben außzuführen / so sie es thut / hat man ihr nit zu dancken / weil es ihr Schuldigkeit ist. Numquid gratiam habet illi? Wann sie aber mehr thut / als nur wüschen / wann sie den Boden gantz sauber feget und waschet / das ist eine getreue Magd / verdienet Danck und Lohn. Wann der Bauer seinem Knecht befilcht ein Juchert Feld umzuackern / wann ers verrichtet / so hat er gethan / was ein Knecht thun soll; hat er aber doppelte Arbeit verrichtet / der ist ein guter und getreuer Knecht. Wann der HErr seinen Diener drey Täg weit schicket / und ihme die Zehrung für sechs Tag darreichet / der Diener aber sich also befördert / daß er sein Geschäfft verrichtet / in vier Tagen widerumb da ist / und dem Herrn das übrige von der Zehrung widerumb zustellet / der ist ein getreuer Diener / weil er mehr gethan / als ihme befohlen worden. Dem Taglöhner verdinget man eine Arbeit / an der er so langsamb ist / vil zu gewinnen / daß er vier Wochen daran schaffet / welches ein anderer / der eines guten Gewissens ist / in 14. Tagen verrichtet: Jener ist ein schalckhaffter Knecht / der andere aber ein getreuer Arbeiter / der mehr gethan / als man von ihme verhofft hätte / auch einen vil grössern Lohn verdient hätte. Also seynd die Wort Christi in Geistlichen Dingen zu verstehen. Wann einer das bettet / was er zu betten schuldig ist / der hat gethan / was er auß Pflicht hat müssen thun. Wer aber vil über das Schuldige bettet / der ist ein getreuer Diener GOttes. Carderius über den angezogenen Paß der Schrifft schreibt also: Nihil singulare atque illustre fecit, qui tantùm præcepta implevit, atque ideò inutilis, quia sola præcepta fecit, consilia verò atque opera superogationis omisit, ac proinde communem duntaxat præceptorum observatoribus mercedem, non autem eximiam consiliorum est adepturus. Ein solcher hat nichts Sonderbahres / oder Fürtreffliches gethan / welcher nur die Gebott erfüllet / hingegen aber die Räth / und andere zwar nit gebottene gute Werck unterlassen / wird darumb den gemeinen Lohn deren / so die Gebott erfüllen / aber nichts von der hohen Glory / welche denen Haltern der Evangelischen Räthen bevorstehet / erlangen. Das ist: Ausser allem Zweiffel verdienet der jenige den Himmel / welcher die Gebott GOttes erfüllet / und ist in so weit freylich ein getreuer Knecht / aber in deme gegen sich selbsten untreu / weilen er durch die Evangelische Räth / und andere gelobte / aber nit gebottne / sondern freygelassene gute Werck eine unendlich grössere Cron und Glory hätte erwerben können / wann er gewolt hätte. Si vis perfectus esse. Balt. Card. in Luc. c. 17. v. 4.

5. Eigentlich und vor allen andern seynd drey sonderbare solche Tugenden / welche den Namen der Evangelischen Räthen verdienet haben / welche in der heiligen Schrifft / sonderlich neuen Testaments / sehr hoch gepryßen / doch keinem Menschen gebotten / sondern eines jeden freyen Willen überlassen werden / als da seynd / wie obgemeldt / die freywillige Armuth / stätte Keuschheit / vollkommener Gehorsamb unter einem Geistlichen Obersten oder Vorsteher. Die gantze Welt / und aller Welt Güter hat GOtt denen Menschen zu ihrem Dienst und Nutzen erschaffen. Omnia subjecisti sub pedibus ejus. Singet der gecrönte David. Alles hast du seinen Füssen unterworffen / doch alles also außgetheilt / Pſal. 8. v. 8.

theilt / daß ihro vil grosses Gut / einen guten Theil der Welt besitzen / wie da seynd die mächtige König und Potentaten dieser Erden. Aller andern zu geschweigen / besitzet nur das einige Allerdurchleuchtigste Großmächtigste Ertz-Hauß Oesterreich einen grossen Theil von diser sogenannten alten Welt / als nemblich neben dem Teutschen Käyserthumb so vil eigenthumbliche Königreich und fruchbareste Hertzog- und Fürstenthumb / von der Türckischen Gräntz-Vestung Belgrad in Servia, wo der Sau-Fluß sich in die Donau ergiesset / biß über Cöln am untern Rhein / und gegen dem Teutschen Meer gelegen: In der neuen Welt aber mit Hispanien / und andern Spanischen Ländern in Europa / hat Oesterreich noch eine halbe Welt in America / also / daß schon längsten darfür gehalten worden / das eintzige Ertz-Hauß Oesterreich habe zweymahl mehr Land und Leuth / als der Türckische Sultan. Gewiß ist / daß die Sonn in ihrem Umbkreiß / den sie alle 24. Stund umb die Erd-Kugel machet / so vil Oesterreichische Länder findet / daß sie niemahls in allen solchen untergehet / sondern eines oder andere in der alten oder neuen Welt immer und allzeit bescheinet / und also in denen Oesterreichischen Ländern niemahl gar untergehet. Welches frömste Ertz-Hauß der Höchste lange Zeit erhalte! die übrige Theil der Welt seynd also vertheilet / daß ein jeder auch schlechter Mensch ein Stücklein darvon / ein Gärtlein oder Plätzlein zu haben verlanget; Einer aber hat vil / der ander wenig oder gar nichts. Hoc illud punctum, quod inter tot gentes igni ferróque dividitur. Also der weise Seneca. Was ist die Welt gegen dem Himmel? ein keines Pünctlein / ein wintziges Düpfflein / und doch um diesen Puncten der Erden kriegen die Völcker sich unter einander mit Feuer und Wasser: Weil jeder mehr davon reissen und haben will / als der andere. So ist auch das Menschliche Hertz an solche irrdische Ding dergestalt verliebet und angebachen / daß ihro vil lieber das Leben / als das Zeitliche Gut lassen wollen / ohngeachtet / daß diese zeitliche Güter so vilen Menschen den Zugang zur Höllen öffnen / und solche in das ewige Verderben stürtzen.

Renatus de interem. Imperior.

1. Tim. 6. v. 2. Nam, qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli. Dann / welche wollen reich werden / fallen in Versuchung / und in die Strick deß Teuffels. Wann nun aber die zeitliche Güter an und für sich selbsten nit bös / sondern von GOtt erschaffen seynd / seynd sie doch vilen wegen ihres geitzigen Hertzens ein Anlaß zur Sünd / und ewigen Untergang. Christus derohalben verbietet keinen die mit gutem Gewissen und Titul besessene zeitliche Güter / rathet doch dieselbe zu verlassen. Si vis perfectus esse, vade, vende omnia, quæ habes, & da pauperibus. Wann du wilst vollkommen seyn / so gehe hin / verkauffe alles / was du hast / und gibs den Armen. Er verwirfft / er verdammet / er tadlet die zeitliche Güter nit / wahrnet aber für Gefahr. Si vis perfectus esse. Non præcipitur, quod supra legem est; sed magis dato suaderur consilio, & quod rutius est, demonstratur. Wie S. Ambrosius meldet. Was über das Gesatz ist / das wird nit befohlen / sondern allein durch einen guten Rath fürgestellt / und gezeiget / welches das Sicherste seye. Thut hinzu: Der gute Rath ladet die Freywillige ein / das Gebott aber zwinget auch die Widerwillige. Bedencke nur ein jeder Mensch / was für Sorgen / und Seelen-Gefahren der Reiche habe / deren aller ein Armer enthoben ist; darumb dann der HErr rathet / aber nit gebietet / das zeitliche Gut zu verlassen. Si vis perfectus esse, vade, vende. Eine gleiche Bewandtnus hat es mit der ewigen Keuschheit. Den Ehestand hat GOtt selbst eingesetzt von Anfang der Welt / und zwar mit einem Gebott: Crescite, & multiplicamini, & replete terram. Wachset und mehret euch / und erfüllet die Erden. Christus hat so gar den Ehestand zur Würde eines Sacraments erhöhet / nach denen Worten deß heiligen Pauli: Erunt duo in carne una, Sacramentum hoc magnum est. Ihro zwey werden in einem Fleisch seyn / dises ist ein grosses Sacrament. Die Natur selbst hat den Menschen einen starcken Antrib eingepflantzet sich zu vermehren; Weil aber die fleischliche Begürd weit ausser ihre Schrancken gehet / und durch innerlichen Gewalt zu unzahlbaren sündigen Wercken locket und beweget / auch unzahlbare Eheleuth sich der Freyheit mißbrauchen; zudeme / weil auch die gantze Welt nunmehr also vermehrt worden / und nit mehr nothwendig ist / daß alle Menschen in Ehestand tretten sollen / so hat Christus die ewige Jungfrauschafft dem Ehestand vorgezogen; wie er dann darumb wider allen Lauff der gantzen Natur von seiner Allerreinesten Jungfrauen hat wollen gebohren werden / und dise zarteste Jungfrau schon vorgehends ein Gelübd der ewigen Keuschheit durch Eingebung deß heiligen Geists gethan hat / und daher / wie alle Catholische Außleger übereins stimmen / dem Engel dise Hindernuß entgegen gesetzt: Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco? Wie solle das geschehen / weil ich keinen Mann erkenne? Wie dann auch der Heyland die jenige hoch und vor allen andern gerühmt hat / qui seipsos castraverunt propter regnum cœlorum, welche sich selbst wegen deß Reichs der Himmlen beschnitten / das ist / durch das Gelübd der Reinigkeit zum Ehestand untauglich gemacht haben / er auch seinen Jüngern / und allen / die ihme in dem Stand der Vollkommenheit nachfolgen wolten / gerathen hat ihre Weiber zu verlassen. Er gebietet nit die Weiber zu verlassen / verspricht aber hundertfältigen Lohn einem jeden / der umb seines Namens willen sein Weib verlasset. Der heilige Paulus redet gar deutlich hiervon: De

Gen. 1. v. 22.

Ephes. 5. v. 31.

Luc. 1. v. 34.

Matth. 19. v. 12.

Ib. v. 29.

virginibus

1. Cor. 7. v. 25. virginibus præceptum domini non habeo, consilium autem do. Die Jungfrauen belangend hab ich kein Gebott deß HErrns / gibe aber einen guten Rath. Er ziehet daselbst die Jungfrauschafft dem Ehestand weit vor / weil jener Jungfräuliche Stand sich zu GOtt kehret / da der Ehestand sich mit der Welt behelligen muß; schliesset daher / es seye besser sich in dem Jungfräulichen- als Ehestand zu halten.

S. Paul. Ibid. v. 40. Beatior erit, si sic permanserit, secundùm meum Consilium. Sie wird Glückseeliger seyn / wann sie also verbleibet / wie ich dann solches rathe.

Orig. in Ep. ad Rom. 6. 15. Virginitas non ex debito solvitur, sed supra debitum offertur, spricht Origines: Die Jungfrauschafft halter man nit auß einer Schuldigkeit / sondern sie wird über die Pflicht gehalten / weil sie nicht gebotten ist. Gleichwie aber die freywillige Armuth und Keuschheit / eben also verursachet auch der freywillige Gehorsamb GOtt ein sonders wohlgefallen. Si vis perfectus esse. Die Menschen zwar seynd zum Gehorsamb verbunden / und zwar seynd wir erstlich schuldig unserem Erschaffer / zum anderen denen Elteren / zum dritten jeder rechtmässigen Obrigkeit / und anderen Gehorsamb zu leisten / die über uns gesetzt / und wir denenselben untergeben

Rom. 13. v. 1. seynd. Omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit, non est enim potestas nisi à DEO. Ein jede Seel solle dem höheren Gewalthabenden unterthan seyn; dann kein Obergewalt ist / der nit von GOtt seye: Diser Gewalt aber betrifft meistens die äusserliche Regierung. Die Freyheit deß Menschen aber bestehet innerlich in der Seel / im Geist / in der Vernunfft / in dem Verstand / sonderlich in dem Willen / welcher so frey / daß auch GOTT selbsten dise von sich denen Menschen verlyhene Freyheit nit schwächen / vil weniger gar nemmen wird. Ein solcher Welt-Mensch wird von dem heiligen Jeremia genennt Juvenculus indomitus, ein junger ungezäumter Gaul / welcher auß Anlaß seiner Freyheit / und auß Mangel deß Zaums / und eines Reuters / dahin rennet / sich offtermahl stürtzet; also ein ungezäumter Mensch: darumb dann rathsamb ist / daß solche sich dem Gehorsamb eines Geistlichen Oberen / deme sie sonst zu gehorsamben nit schuldig wären / freywillig unterwerffen / der sie regiere.

Pfal. 31. v. 9. in camo & fræno maxillas eorum constringe. Ein Gebiß und Zaum lege ihme ins Maul. Also zäumet der heilige Vatter Franciscus seine Kinder / denen er befilcht ihren Oberen in allen Dingen zu gehorsamen / mit Verlaugnung ihres eigenen Willens. Quæ non sunt contraria animæ suæ. Darauf deutet Christus / da er selbigem Jüngling zugesprochen: Si vis perfectus esse, veni, sequere me. Wann du wilst vollkommen seyn / so komme / und folge mir nach. In welchen Worten der Gehorsamb verstanden wird / wie der heilige Thomas erkläret. Der heilige Hieronymus aber schreibet / von denen Ordens-Leuthen redend: Prima apud eos confœderatio est obedire majoribus. Der erste Bund / die erste Pflicht bey ihnen ist / daß man denen Oberen muß gehorsamb seyn. Si vis perfectus esse. Wann sie nemblich die Geistliche Vollkommenheit erlangen wollen.

S. Franc. Reg. c. 10. S. Thom 2. 2. q. 186. a. 8. ad 1.

S. Hier. Ep. ad Eust. de de cust. virg.

6.

Daß aber dise drey Geistliche Räth denen / welche sie freywillig auf sich nemmen und versprechen / unendliche Belohnug im Himmel verursachen / wann sie treulich gehalten werden / ist auß heiliger Schrifft deutlich zu vernemmen; dann ist das nit ein grosser Lohn / wann Christus bezeuget / daß der jenige / der Haab und Gut verlasset / einen unendlichen Schatz hierdurch im Himmel erlange? Habebis thesaurum in cælo. Was seynd alle Reichthumb der Welt / als lauter Staub und Aschen? Umb welche hingegen in der Himmlischen Glory ewige und unverwelckliche Güter eingetauschet werden. S. Chrysostomus bericht uns / daß Christus der HErr in disem Jüngling gesehen habe eine grosse Neigung und Liebe zu zeitlichen Güteren / deme er daher mit disen Worten zugesprochen / daß er nemlich weit andere / unendlich mehrere und schönere Güter im Himmel zu gewarten hätte / wann er jetzt seinem Rath folgen / und dise zeitliche vergängliche Güter verlassen wurde. S. Hilarius: Mit Verlurst deß zeitlichen Guts werden die Reichthumb deß Himmels eingekaufft. S. Augustinus: Lasse dir dise deine Armuth nit mißfallen / dann ja nichts Reichers zu finden ist / als eben dise. Wilst aber wissen / wie reich sie seye? Cœlum emit. Sie kauffet dir den Himmel. Diser grosse und unendliche Schatz derohalben / den der HErr solchen freywilligen Armen verspricht / bewegt so vil unzahlbare Menschen Geld und Gut zu verlassen / und in die Geistliche Armuth zu schwören. Was hat dann die ewige versprochene Keuschheit zu gewarten? Was anders als den Himmel? dann warum beschneidet sich ein Mensch? das ist / warumb verspricht er ewige Keuschheit? Propter Regnum Cœlorum, antwortet der Heyland. Wegen deß Reichs der Himmlen. Was anders verdient ein Jungfrau / ein Jüngling / die allen fleischlichen Wollüsten umb Christi willen absagen als einen Himmlischen und Göttlichen Wollust? Ist ja klar / was wiederumb Christus sagt / daß die jenige / welche nit heyrathen / erunt sicut Angeli DEI in Cœlo. Sie werden seyn / wie die Engel GOttes im Himmel. Daß aber solche Jungfräuliche Hertzen deren / qui cum mulieribus non sunt coinquinati, welche sich mit Weiberen niemahl bemaliget haben / eine sonderbare Glory vor anderen Heiligen im Himmel haben / kan der heilige Johannes Zeugnuß geben / welcher auf einmahl hundert vier und viertzig tausend solche keusche Jungfräuliche Seelen im Himmel gesehen / welche dem Lamm GOttes durch alle Himmlische Felder und Lust-Gärten auf dem Fuß nachgefolgt / und

Matth. 19. v. 12.

Matth. 22. v. 30.

Apoc. 14. v. 4.

ein

ein so liebliches Gesang gesungen / welches keine andere Heilige haben singen können / zum Zeichen / daß die ewige Keuschheit eine sonderbare Ehr und Glory verdiene / dardurch sie von allen anderen Heiligen unterschieden werden. Dises Ehren-Kräntzlein der ewigen Keuschheit und Jungfrauschafft zeiget der keusche Göttliche Gespons/ und ziehet also Millionen Jungfräuliche Hertzen nach sich / welche die Keuschheit standhafft biß in den Todt erhalten. Daß aber auch vil und und unzahlbare Menschen sich ihrer natürlichen Freyheit begeben / und in einem Geistlichen Orden einem Oberen vollkommenen Gehorsamb zusagen / geschicht gar nit umbsonsten: Vir obediens loquetur victorias. Ein gehorsamer Mann wird nur von Victorien reden / wie er die Feind überwunden habe; deme dann auch solche Sigs-Zeichen im Himmel zustehen: Dann der Gehorsamb ist allein / welcher den Sig-Palm erhaltet. Sola obedientia tenet palmam. Unser Seeligmacher / da er den mehrmahl genannten Jüngling unter seinen Gehorsamb beruffen / sequere me, hat er ihme die Himmlische Schätz anerbotten. Et habebis thesaurum in cœlo. Welches Versprechen er gleichfalls seinen Jüngern / und einem jeden gethan / welcher Vatter und Mutter verlassen / und sich unter den Gehorsamb Christi begeben wurde. Vitam æternam possidebit. Das ewige Leben wird er besitzen. Ja was noch mehr / wegen solchem unterthänigen vorgehendem Gehorsamb hat er sie im Himmel zu Richteren gesetzt / über andere Urtheil zu sprechen; Dann ihr Fürtrag ware diser: Ecce nos reliquimus omnia, & secuti sumus te. Sihe wir haben alles verlassen / und seynd dir nachgefolgt. Ist nach S. Hieronymi Lehr so vil gesagt / als Fecimus, quod jussisti. Wir seynd allzeit gehorsamb gewest / haben gethan / was du befohlen. Quid ergo erit nobis? Was wirst du uns dann zu Lohn geben? Darüber der HErr sich erkläret: Wahrlich sag ich euch / daß ihr / die ihr mir nachgefolgt seyd (und alles gethan / was ich euch befohlen) auf zwölff Stühlen sitzen / und die zwölff Geschlechter Israels richten werdet. Billich aber werden dise nit geurtheilet / sondern nach S. Gregorij Außsag andere regieren / und urtheilen. Qui præcepta legis perfectione virtutum transcendunt. Welche die Gebott deß Gesatzes durch die Vollkommenheit der Tugenden übersteigen. So vil von denen Evangelischen Räthen / und ihrer grösten Belohnung.

Prov. 21. v. 28.

S. Aug. in Psal. 70.

S. Gregor. l. 26. Mor. c. 25.

7. Weil dann endlich neben denen Gebotten GOttes auch einige Evangelische Räth in der heiligen Schrifft Neuen Testaments gefunden werden / welche nit als Gebott / sondern als Räth denen Glaubigen seynd übergeben worden / also / daß deren Ubertretter nit gestrafft / die Halter aber im Himmel höchst belohnt werden. Weilen Christus dise Evangelische Räth nicht zu Erfüllung deß Gesatzes / sondern mehr die Christliche Vollkommenheit zu erlangen fürgesetzt hat / wie er seinem Jüngling solches außgelegt mit denen Worten: Si vis perfectus esse. Wann du wilst vollkommen seyn. Wann die Opera supererogatoria, freywillige / ungebottene gute Werck von dem Höchsten GOTT den Lohn zu erwarten haben / wie auch jener Samaritan deßwegen jenen Wirth bezahlet und belohnet hat. Wann der Knecht / der seine schuldige gebottene Arbeit verrichtet / darum keinen sonderen Danck / noch über den gedingten Lohn etwas verdient / auch ihme selbst unnütz ist / indem er über die schuldige Dienst nichts gethan. Wann unser Seeligmacher insonderheit dise drey Stuck freywillig zu erwählen gerathen hat / nemblichen freywillige Armuth / stätte Keuschheit / und vollkommene Obedienz unter einem Geistlichen Haupt / und die Catholische Kirchen dise eigentlich für die Evangelische Räth erkennet / und wann endlich der HErr denen Halteren diser drey Evangelischen Räthen überauß grosse Belohnung im Himmel verspricht / so mache ich darauf den Schluß / daß ein jeder frommer Christ sich befleissen solle / vil freywillige gute Werck zu verrichten / sonderlich / wann er sich zu denen gedachten drey Evangelischen Räthen starck genug / willig und bereit erfindet / mit grossem Eyffer dieselbe halte / als übermässige hoch-verdienstliche Werck; Seye er kein unnützer Knecht / der über die tringende Schuld nichts weiters verrichten wolle. Declina à malo, & fac bonum. Nicht genug ist es das Böse zu meyden / sondern ist auch Gutes zu thun / und nit nur die Gebott GOttes zu halten / sondern auch / was Christus gerathen / und unserem freyen Willen überlassen / heldenmüthig anzugreiffen / die unbegreiffliche Glory zu verdienen. Si vis perfectus esse vade, vende omnia. Seynd die Wort der ewigen Wahrheit. Hoc est: sume hanc scalam, per quam ascendas; sume hoc instrumentum, has alas, quibus ad perfectionem evoles. Die drey Evangelische Räth seynd ein Laiter von drey Stafflen. Darumb so lege dise Laiter an / darüber in Himmel hinauf zu steigen; ergreiffe dises Instrument, als ein Mittel der Seeligkeit / mache dir die Geistliche Flügel / welche dich zum Stand der Vollkommenheit erhöhen. Si vis perfectus esse. Brauche deinen freyen ungezwungenen Willen / das beste Kleynod der ewigen Glory zu gewinnen. Liberi arbitrii nos condidit DEUS; nec ad virtutes, nec ad vitia necessitate trahimur. Sagt der heilige Hieronymus. GOTT hat uns gantz frey erschaffen / also / daß wir weder zur Tugend / noch zu den Lasteren auß Nothzwang gezogen werden. Stehet alles bey uns; dahero auch die Eltern sich höchlich versündigen / wann sie ihren Kindern dise von GOtt verlyhene Freyheit nemmen / und solche wider ihren

Barrad. To. 3. l. 5. c. 8.

S. Hier. l. 2. adverf. Iovin. c. 2.

ihren Willen in die Clöster zwingen wollen. S. Amb. Exho. ad Virg. Virginitas suaderi potest, imperari non potest. Die Jungfrauschafft kan man ihnen wohl rathen / aber nit befehlen; Ist auch kein Kind hierinnfals seinen Eltern schuldig zu gehorsamen. Ist und bleibt ein freywilliges Opffer. Pfal. 53. v. 8. Voluntariè sacrificabo tibi. Freywillig will ich dir opfferen. Darumb dises niemand gebieten kan / verstehe in der ersten Erwählung; dann so dise Evangelische Räth einmahl angenommen / und GOTT seynd verlobt worden / erwachsen sie alsdann in eine Schuld / zu deren Haltung sie auch können gezwungen werden; da hingegen / und wann solche Gelübd gehalten werden / der versprochene ewige Lohn unfehlbar darauf folgen wird. Welchen auch allen verleyhen wolle GOtt Vatter / ꝛc.

Exempel.

Dionys. Carthus. l. de 4. novis. c 42. DEr seelige / von Himmlischer Weißheit erfüllte Carthäuser Dionysius beschreibet die wunderliche Verzuckung Tondali eines Soldaten / dessen Seel von einem Engel in die andere Welt geführt / und ihme die unaußsprechliche Peynen deß Fegfeurs / wie nicht weniger der Verdammten in der Höll / und letztlich auch die Glory der Heiligen im Himmel gezeigt worden. Ich will da nit sagen / wie sie nach vilem Umreysen zu einer überauß hohen und schönen Mauren kommen / durch dessen Porten / als sie durchgangen / haben sie ein unvergleichlich schönes Land gesehen / ein Himmlischer Geruch kame ihnen entgegen / der dem Tondalo Leib und Seel erquicket. Unzahlbare Engel waren da wohnhafft / welche sammentlich GOTT lobten mit ihren Himmlischen Stimmen. Auch unzahlbare Männer und Weiber waren zu sehen / in der allerköstlichsten Kleydung / mit tausenderley Freuden umbgeben / GOTT lobende / daß sie nunmehr auß denen Gefahren der Welt errettet worden; und dises waren lauter seelige Eheleuth / welche ihren Stand treulich gehalten / ihre Haußgenossene wohl regiert / und gegen Armen barmhertzig gewesen. Als Tondalus mit dem Engel von dannen weiter gegangen / treffen sie eine gantz guldene hohe Mauren an / gehen gleichfalls durch eine herrliche Porten durch / sehen noch vil Glorwürdigere Ding alszuvor / vil köstlichste Sessel und Stühl von purem Gold mit Himmlischen Edelgesteinen unaußsprechlich gezieret / auf denen lauter alte Leuth sassen / deren Angesicht voll deß Himmlischen Glantzes / die Kleyder unvergleichlich / und waren auch geweste Eheleuth / welche einander beygewohnt / hernach mit beyder guten Willen die Keuschheit gehalten / auß denen auch einige die Marter gelitten / und daher eine so grosse Glory in dem Himmel verdient haben. Als sie ihren Weeg weiter fortgenommen / auch mit höchsten Freuden dises alles gesehen / und betrachtet hatten / kommen sie in ein anders Himmels-Geländ / da unzahlbare Gezelten von allerhand Himmlischer Materi / Gold / Silber / Sammet und Seyden / von solchen Farben / und von solcher Kunst / die kein Mensch außsprechen kan / sie hören eine Music von allerhand Himmlischen Instrumenten / und solche Stimmen der Singenden / dergleichen auf Erden niemahls gehört worden. Unzahlbare dem Ansehen nach Jüngling und Jungfrauen hatten da ihre Wohnungen / in solcher Glory und Herrlichkeit / in so vilen und unterschiedlichen Freuden / daß die vorige / so sie gesehen hatten / disen bey weitem nit zu vergleichen. Fragt derohalben Tondalus den Engel; wer doch dise seyen / deren Glory und Glantz so übermässig anzusehen? Der Engel antwortet: Dise seynd lauter Ordens-Leuth gewest / beyderley Geschlechts / welche die Welt verlassen / und nach der Vollkommenheit Trachtende / den Geistlichen Stand angenommen / die Evangelische Räth / Armuth / Keuschheit / und Geistlichen Gehorsamb / heilig und unverbrüchlich gehalten / und dahero also in dem Himmel desto mehr Freud / Glory / und Wollust geniessen / wie vollkommener sie die Freud / Ehr und Wollust der Welt freywillig verachtet haben. Und das ist der jenige Schatz im Himmel / welchen der Sohn GOttes allen solchen versprochen hat / welche in einem Geistlichen Orden die Evangelische Räth treulich erfüllet haben. Et habebis thesaurum in Cœlo, spricht der Heyland. Und du wirst einen Schatz im Himmel sammlen.

Neun und dreyssigste Predig.

Verführerische Welt.

THEMA.

Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine. *Psalm. 54. v. 8.*

Sihe ich habe mich durch die Flucht entfernet / und bin in der Einöde gebliben.

DIse schnöde und verführerische Welt wird vil und unterschidlich verglichen. Einige vergleichen sie der finsteren Nacht / wegen dicker Finsternus der Laster / die in der Welt regieren / und wegen grosser Unwissenheit der Göttlichen und Geistlichen Dingen. Andere vergleichen sie einem Vogel-Heerd / wegen daß die Welt die Menschen eintweders mit dem Netz der bösen Anfechtungen bedecket / oder in so vil gelegten Stricken hanget / oder durch Teuffliche Lock-Vögel betrieget. Andere vergleichen sie einer Schau-Bühne / darauf unterschiedliche Comœdien gespihlet werden / indeme die Welt allerhand hohe und nidere / arme und reiche Personen auf- und anführet / zierlich bekleydet / solche ihnen aber alsobald in dem Todt wiederumb abziehet / wann die Comœdi ein End hat. Andere vergleichen sie einem wohl verwahrten Kercker / da die Gefangene in Eysen und Band geschlossen ligen / weil auch alle Liebhaber der Welt sich also derselben gefangen geben / und durch die böse Gewohnheit binden lassen. Andere vergleichen sie einem Aal-Fisch / welchen wann du vermeinest zu haben / und fest zu halten / so schlieffet er dir auß denen Händen; also auch das zeitliche Glück / mit welchem dich die Welt belohnet. Andere / und die mehriste vergleichen die Welt mit dem Meer. Vom Parischen Meer in dem neuen Welt-Theil America schreibt der Vulturarienſische Bischoff: Majol. dier. Canic. coll. 10. Pratorum more rotum virescit, & campi fructificatione, floribus, herbis, arboribus, atque omnifariam plantis virens. Dises Meer grüner nit anderst / als ein fruchtbares Feld / mit allerhand Gewächsen von Blumen / Kräutern / und Pflanzen / und doch ist darunter nichts / als das unergründliche Meer. Wie dann auch die verführerische Welt uns zeiget lauter liebliche Pflantzen und Blumen / sie ladet dich dahin zu spatzieren / damit du also unwissend in den tieffen Abgrund versinckest / wann du der Welt traueſt. Quid enim mare nisi præsens sæculum signat, quod se casuum tumultibus, & undis vitæ corruptibilis illidit? Also der heilige Gregorius. Was bedeutet das Meer anders / als dise gegenwärtige Welt / welche sich mit der Ungestimme unterschidlicher Zufäll / und mit dem Gewell dises sterblichen Lebens zerschlaget. In dem Meer ist beständige Unruhe / also auch in der Welt; In dem Meer gibts starcke Sturm-Wind / in der Welt vil grosse Verfolgungen; In dem Meer ist beständiger Auf- und Ablauff / in der Welt tägliche Streitt und Sorgen; In dem Meer seynd gefährliche Klippen und Felsen / in der Welt noch vil mehr Sünd / und Laster; In dem Meer finden sich die Meer-Fräulein mit ihrem verführerischen Gesang / in der Welt vil mehr zur Sünd lockende Menschen; In dem Meer ist grosse Gefahr / wegen der Meer-Rauber / in der Welt vil gröſſere Gefahr wegen der Teuffel. Humiliâsti nos in loco afflictionis. Aquila versetzet: Humiliâsti nos in loco syrenum. Du hast uns gedemüthiget (gestrafft) in dem Orth der Meer-Weiber / wegen so vilfältiger Verführung. In dem Meer ist endlich eine beständige Unruhe / also / daß einer nit bald eine Stund ohne Wancken / ohne Bewegen sitzen oder stehen kan / weil das Wasser nit bald ohne Bewegung ist; also in der Welt erfahren auch die fromme / und Gottsförchtige Menschen / daß ihnen kaum ein Stund überbleibt / ihr Gebett zu verrichten / ihrer Andacht abzuwarten. In dem Hauß gehet immer das eine hinein / das ander hinauß / man lauffet unaufhörlich hin und her / da schwätzet / da zancket man / der eine lachet und schreyet / die Kinder jamren und Heulen. In denen Werckstätten ist das stättige Klopffen und Schlagen / auf denen Gassen und Strassen ein unaufhörliches Getöß / im Feld allerley Arbeit / im Kauffen und Verkauffen vilfältiges Getümmel / und durchgehends so vil zu sinnen / und zu sorgen / daß ein Welt-Mensch nit weist / wo er allzeit wöhren solle. O

S. Greg. hom. 24. in Evang.

Psal. 43. v. 20.

mun-

S. Aug. ser. 31. ad Frat. c. 10.

munde immunde (schreyet auf der heilige Augustinus) qui homines illaqueare non desinis, quiescere non permittis. O du unreine Welt / die du niemahlen aufhörest die Menschen zu verstricken / niemahlen ihnen einige Ruhe vergönnest / also / daß gar recht Origines bekennet: Quamdiu quis permixtus est turbis, & in multitudine fluctuantium voluratur, non vacat soli DEO, nec potest esse sanctus. So lang einer mit der Vile der Menschen vermischet / und in dem Gewell der Leuthen in der Bewegung ist / so lang kan er GOtt nicht abwarten / kan also auch nicht heilig seyn. Dises weil David zum besten erkennt / hat er sich / der Andacht ungehindert abzuwarten / geschwungen / und in abgelegene stille Orth begeben: Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine. Wisset ihr liebste AA. wo ich mit diser Red hin will? In letzter Predig hab ich die Materi von denen Evangelischen Räthen abgehandlet / welche / weil sie unter dem Getümmel der verführerischen Welt nit so leicht / wie in denen Clöstern können beobachtet / und gehalten werden / und das unruhige Gewell Weltlicher Sorgen denen Menschen nit so vil Ruhe lasset / solchen Wercken obzuligen / so ist dann nothwendig zu sagen / wie ein jeder frömer Christ sich auf ein Zeit mit David von der falschen Welt außhalsteren / und denen Wercken der Andacht in der Stille abwarten solle. Bitte / &c.

Orig. hom. 3. in levit.

2. Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine. Sihe ich habe mich durch die Flucht entfernet / und bin in der Einöde gebliben. Ich kan mir nit einbilden / bringts auch die heilige Schrifft nicht mit sich / daß David ein Religios, ein Eremit, oder ein Wald-Bruder gewest seye / weilen er ein grosses sehr mächtiges Königreich zu guberniren von GOTT empfangen hatte / welches ihme wohl tausenderley Sorgen auf den Hals gezogen / welche zu entrichten sein Ambt und Schuldigkeit von ihme erforderet hat. In der mächtigen überauß schönen Stadt Jerusalem ware sein Sitz / welche er zwar hertzlich liebte / wie auß vilen seinen Psalmen zu ersehen; mithin aber hat ihme eben dieselbe auch grossen Unwillen und Verdruß gemacht / wegen viler Sünd und Laster / welche seiner Zeit im Schwung waren / und dann / weil er nicht / wie er gern gewolt hätte / GOtt allein dienen / und seiner Seel pflegen kunnte / hat er daher zu Zeiten auch die Geistliche Exercitia, innerliche Ubungen und Betrachtungen fürgenommen. Ware ihme nicht genug / wann er den gantzen Tag in schwären Geschäfften verzehret hatte / hernach in der Nacht etwas Geistliches zu betrachten: Meditatus sum nocte cum corde meo, & exercitabar, & scopebam spiritum meum. Ich hab zu Nacht betrachtet mit meinem Hertzen / und hab mich geübet / und meinen Geist gesäuberet und abgewaschen. Nach so vil täglichen Geschäfften in lauter zeitlichen Dingen hat er alsdann abgemattet / nicht / wie vil zu thun pflegen / sich alsobald schlaffen gelegt / sondern sich erst alsdann in der Nacht zu GOTT bekehrt / eine Geistliche Ubung fürgenommen / eine heilige Betrachtung angefangen / und gleichsamb mit einer Gewand-Bürsten den Staub der Weltlichen Gedancken von seinem Hertzen abgewüschet. Er hat sonderlich betrachtet die verführerische Welt / die Sünd und Laster / welche in der Stadt Jerusalem regirten. Vidi iniquitatem, & contradictionem in civitate. Ich habe gesehen die Boßheit der Stadt / und daß einer wider den andern ware. Tag und Nacht ware die Stadt mit Sünden so voll / daß sie übergangen / da die Laster höher als die Mauren gestigen / auf allen Gassen und Plätzen lauter Wucher und Betrug / mitten in der Stadt nichts als Ungerechtigkeit. Ich habe schon vermeldet / daß dises dem David nicht genug gewest seye / reufflich in seinen nächtlichen Betrachtungen zu bedencken / sondern hielte nicht wohl möglich zu seyn / so lang er in der Stadt wäre / sein Gebett / und seine Andacht recht gegen GOtt zu verrichten; Dahero er in die Einöde sich retiriret: Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine. Es gedunckte ihn vil sicherer / und in der Andacht vil versammleter zu seyn / wann er unter den wilden Thieren mehr / als bey denen sündigen Menschen wohnen wurde; besser ist er zwischen denen ungehobelten Felsen / als in dem Königl. Pallast in dem Betten fortkommen; Unschuldiger ist er neben den Löwen / als neben den schönen Frauenzimer gestanden. Minder hat ihme ein Drack geschadet / als ihme in der Stadt die schöne Bethsabee geschadet hat: Frömer hat er sich unter den Schlangen / als zu Hof neben so vil verführerischen Menschen verhalten. Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine. Wer ware heiliger / als der ewige Sohn GOttes / welcher doch mehrmahlen sich in die Einöden hinauß begeben? dahin ihme zu Zeiten eine grosse Menge Leuth bey vil tausenden nachgefolget / welche auch wunderlich von ihme in der Einöde seynd gespeiset / und hernach wiederumb heimb nach ihren Häusern seynd entlassen worden. Et dimissâ turbâ, ascendit in montem solus orare. Er hat den Schwarm dises Volcks entlassen / und ist demnach gantz allein auf einen Berg gestigen / sein Gebett dorten zu verrichten. Auser allen Zweiffel ist es / daß Christus der HErr alle seine Sinn und Kräfften / und Gemüths-Neigungen in seinem freyen Gewalt gehabt hat / also / daß ihme kein anderer außschweiffiger / oder einfältiger Gedancken wider sein Willen ins Hertz hat kommen mögen; Daß er sich aber / da er betten wollen / von allen absönderen wollen / hat er zu unserer Unterweisung gethan. Solus orat Christus, ut moneat fideles in oratione fugere turbas, & strepitus, ac in secreto & silentio mente collectâ DEUM precari,

Pfal. 76. v. 7.

Matth. 14. v. 23.

Corn. ibid.

precari. Christus bettet gantz allein / die Glaubige dardurch zu erinneren / daß sie zum Gebett den Schwarm und das Getümmel der Leuthen fliehen / und in geheimb / da alles still und ruhig ist / mit versammletem Gemüth ihr Gebett verrichten sollen. Dann so der Diener oder Dienerin GOttes im Hauß / unter denen Kinderen und Haußgenossenen / unter dem Getümmel / da andere schwätzen / lachen / schertzen / streitten / arbeiten / sein Gebett / seine Bruderschafften verrichten / etwas Gutes betrachten will / so ist es je nit möglich: wer unter zeitlichen Geschäfften Geistlich will seyn / der betriegt sich selbsten; dann in der Welt hunderterley Gelegenheiten seynd zu sündigen / zu lügen / zu betriegen / etwas zu laugnen / zu zancken / zu essen / zu trincken / zu spatzieren / etwas Unrechtes zu sehen / zu hören / einen Wollust zu suchen / anderen zu Lieb oder zu Leyd zu reden / zu murren / zu kurren. Wohl ein unruhiges Meer ist die Welt / in der Welt ist alles verführerisch: Viscosa omnia, omnia lubrica, operta tenebris, obsessa laqueis, ubi periclitantur animæ. S. Bern. ser. 6. de ascens Seynd die Wort deß heiligen Bernardi. In der Welt ist alles kleberig / was du antührest / ist alles schlipfferig / alles finster und dunckel / alles mit Stricken besetzt / wo die Seelen in stätter Gefahr seynd. Wie solte es dann möglich seyn / die Gebott GOttes / will geschweigen / die Evangelische Räth / und andere freywillige verdienstliche Werck ohne Anstoß zu üben / wo man sich kaum vor Gefahr der Sünden bewahren kan; dahero David: Ecce elongavi fugiens.

3. Es werden E. L. und A. wohl etwann gesehen haben / wie ein Bub einen Gold-Keffer / oder wohl auch einen Spatzen / oder anderes Vögelein an einem Füßlein mit einem langen Faden angebunden / lasset alsdann das arme Thierlein fliegen / welches der Freyheit gantz begürig sich in die Höhe schwinget; da es aber jetzt den freyen Lufft zu haben vermeynet / ziehet der Bub den Faden an / und also auch das Vögelein wiederumb herunter auf die Erden. Es gibt gleichwohl auch vil fromme Leuth in der Welt / welche aber / wann sie vermeynen / frey ledig sich gegen dem Himmel zu schwingen / das ist / etwas Gutes zu verrichten / etwas Himmlisches zu betrachten / ihre ordinari Andacht zu verrichten / so finden sie sich doch allezeit mit zeitlichen Sorgen verstricket / durch welche sie gleich wiederumb auf die Erden herunter gezogen werden. Seynd sie in der Kirchen / so gedencken sie immer nach Hauß / ob alles recht hergehe / ob nichts verhinlässiget / oder veruntreuet werde / ob die Dienstbotten ihre Arbeit verrichten / ob die Taglöhner nicht müssig stehen / ob die Mägd in der Kuchel und Keller nichts verschwenden; jetzt sorget man für die Kinder / daß ihnen nichts Ubels begegne / jetzt ist man wegen der Früchten im Feld beförchtet / sie möchten durch Hitz oder Kälte / Reiffen oder Hagel Schaden leyden. Mit solchem Faden der Sorgen verknüpffet die Welt ihre Innwohner / daß / wann sie schon wolten / kaum eine ruhige Stund zur Andacht finden können / und wann sie schon in der Kirch / so ziehet und zopffet die Welt immer an dem Faden zeitlicher Sorgfalt / es möchte da oder dort etwas fehlen / es möchte in oder ausser dem Hauß etwas manglen. Der heilige Isidorus haltets für ein Unmöglichkeit bey so vilen Sorgen recht betten zu können. Non potest ad contemplandum DEUM mens esse libera, quæ desideriis hujus mundi inhiat; neque enim alta conspicere poterit oculus, quem clandit pulvis. S. Isid. l. de sum. bon. Das senige Gemüth kan GOtt nit frey ledig betrachten / welches mit diser Welt-Begürden behafftet ist; Auch die Augen können die hohe Himlische Ding nicht beschauen / welche voll Staub seynd / das ist / vom Staub der Weltlichen Sorgen; Dann gleichwie einer / deme der Staub in die Augen fallet / nichts sihet / also kan der Mensch mit denen Augen der Seelen GOTT / und was Göttlich oder Himmlisch ist / nicht anschauen / nit betrachten / wann er von der Welt Sorgen erfüllet ist. Gleicher Meynung ist Hugo / der fürtreffliche Außleger / sprechend: Es kan nit seyn / daß die Seel auf die zeitliche Geschäfft aufmerckſamb / und zugleich die Himlische Ding betrachten könne. Hat also jene Seel gar weit gefehlet / welche vermeynt hat den Bräutigam / Christum / auf den Gassen und Plätzen der Stadt zu finden. Hug. Card. in Gen. c. 55. Surgam, & circuibo civitatem, per vicos & plateas, quæram, quem diligit anima mea. Cant. 3. v. 2. Ich will mich aufmachen / und die gantze Stadt umbgehen / durch Gässen und Plätz / den senigen zu suchen / welchen meine Seel liebet. Sie gehet / und zwar bey finsterer Nacht / wo sie noch Leuth gefunden / hat sie gefragt / wo sie Liechter in Häussern gesehen / nachgeforschet; aber alles umbsonsten Quæsivi eum, & non inveni. Aller Orthen hat sie die Leuth angeredt. Ich hab ihn gesucht / aber nit gefunden. Ein andersmahl ist sie ebner massen in der Nacht durch die Gassen der Stadt umbgeloffen / aber unter die Nacht-Wächter kommen / welche dises Geistliche Frauenzimmer wohl abgeprüglet / ihr den Mantel genommen / und sie also fortgeschickt. Wohl eine thorrechte Braut / welche den Göttlichen Gesponß auf den Gassen gesucht / der sich nirgendwo weniger finden lasset / als unter dem Getümmel der verführerischen Welt. In turba non invenitur sponsus, qui amat secretum & solitudinem. Corn. ib. Der Gespons wird bey dem Schwarm der Leuthen nit gefunden / als der nur das Verborgene / und die Einöden liebet. Wer ihn finden will / der fliehe nur / so weit er kan / von der Welt / von den Welt-Menschen; suche er die Geistliche Einöde / die H. Kirch / da er (wann er sich deß Schwätzens und Umbgaffens enthalten will) aufs wenigst einige Ruhe finden wird / da er den

Rosen-

Rosenkrantz mit mehrerer Andacht betten / und etwas Geistliches betrachten kan. Ist es auch nicht möglich alle Tag von der Welt-Geschäfften abzukommen / die heilige Mess anzuhören / so will Christus / daß du in deinem eigenen Hauß eine Einsidlerey
Matth. 6. v. 6. suchen sollest. Tu autem, cùm oraveris, intra in cubiculum tuum; & clauso ostio ora patrem tuum in abscondito. Du aber / so du betrest / gehe in dein Kammer / schliesse die Thür hinter dir zu / und bette also in verborgen deinen Himmlischen Vatter. Also hat ihme gethan die Allerseeligste Jungfrau / welche sich in ihrem Bett-Kämmerlein eingesperrt / und also von aller Welt abgesöndert / ihr heiligstes Gebett / und andere GOtt angenehmste Werck ohne einige Hinderung vor GOttes Angesicht verrichtet; wie auß denen Worten deß Evangelisten abzunehmen / da er von dem heiligen Ertz-Engel Gabriel schreibet: Ingressus ad eum. Er ist zu ihr hinein getretten. Er hat sie wohl nit in der Welt / nit bey Gespihlen / nit unter dem Scharm der Welt-Menschen / sondern in ihrem Bett-Kämmerlein verschlossen gefunden. Sola in penetralibus, quam nemo virorum viderit, solus Angelus reperetit, sola sinè comite, sola sinè teste. Seynd Wort deß heiligen Ambrosij. Sie ware allein in ihrem innersten Kämmerlein / die kein Mann gesehen / der einzige Engel gefunden / allein ware sie ohne Gespihlen / allein ohne Zeugen. Wer ware dem Großmächtigsten Kayser Carolo V. zu vergleichen / welcher schier der gröste Monarch in der Welt / und der unvergleichlichste Held in dem Krieg gewest; weil er aber vermerckte / in der verführerischen Welt nit so leicht GOtt dienen zu können / wie er verlangte / hat er der gantzen verführerischen Welt abgesagt / und sich in dem Escurial zu einem
Stell. in Luc. c. 1. Einsidler gemacht. Didacus Stella haltet uns solche Exempel für / mit Bitt / denselben nachzufolgen: Si nos DEO tradere cupimus, humani strepitus, & humanæ conversationes sunt nobis omninò fugiendæ. Wann wir uns GOtt übergeben wollen / so müssen wir das Menschliche Geräusch / und Weltliche Gemeinschafft auf alle Weiß meyden / weil anderstwo die Tugenden / und gute Werck ihre Vollkommenheit nit bald erreichen mögen.

5. Jene Frau / welche dem heiligen Joanni in einer Verzuckung gezeigt worden / ware groß Leibs / und nähig der Geburt: In utero habens, clamabat parturiens, & cruciabatur, ut pariat. Sie truge in ihrem Leib / und schrye als eine Gebährende / und sie litte grosse Schmertzen zu gebähren. Ein grausamer Drack stunde vor diser schwangern und gebährenden Frauen / welcher sie sammt dem Kind zu verschlucken bereit ware / deren endliches Glück es ware / daß sie Flügel bekommen / und sich also in die Höhe geschwungen / und fort in die Einöden geflohen / da sie glücklich gebohren.
Apoc. 12. v. 2. Datæ sunt mulieri alæ duæ aquilæ magnæ, ut volaret in desertum. Vil Menschen seynd in der schnöden Welt / welche einen rechten Willen haben von ihren Sünden abzustehen / Buß zu thun / die böse Gelegenheiten zu meyden / die Gebott GOttes hinführo besser zu halten / vil Guts zu thun / freywillige Werck zu verrichten / welche auch nit gebotten; sie haben einen Eyffer keusch und rein zu leben / die Armuh gutwillig zu übertragen / ꝛc. Solche sprechen zu GOtt / was bey dem heiligen Isaia zu lesen ist: Sicut quæ concipit, sic facti sumus à facie tua domine. Wie eine die empfangen hat / also seynd sie worden vor deinem Angesicht. Was haben sie dann empfangen? Spiritum salutis. Den Geist deß Heyls. Lauter gute Fürnehmen. Hugo spricht: Prægnantes sunt, qui bona concipiunt. Diser seynd schwanger / welche gute Fürnehmen haben. Wie gehts aber solchen Welt-Menschen / welche zwar schwanger von guten Fürsätzen und Gedancken? Sie seynd schwanger / können aber nit gebähren. Prægnantes propositum bonum habentes, sed nondum perficientes. Sie gehen allezeit schwanger mit guten Fürnehmen / welche sie aber nie gebähren / niemahlen ins Werck setzen; Von denen abermahl der heilige Isaias: Filii venerunt usque ad partum, & virtus non erat pariendi. Die Kinder seynd biß zur Geburt kommen; die Müttern aber hatten nit Krafft zu gebähren. Worüber ein berühmter Theologus also resolvirt: Multos namque videmus, qui bona habent proposita de mundo deserendo, & consecrando se DEO; in executione tamen sunt inefficacia, sed de die in diem procrastinant, & proposita sua exequi differunt. Wir sehen vil / welche vil gute Vorsätz haben / die Welt zu verlassen / sich GOtt auffzuopffern; diser ihre Vorsätz aber seynd in der Vollziehung sehr unkräfftig / verschieben solche von Tag zu Tag / und verweylen sich immer solche auffzuführen / und ins Werck zu setzen. Diser Reiche weist / daß er unrechtfertiges Gut besitzet / hat schon vilmahl bey sich beschlossen / solches heimbzustellen / und sein Seel davon zu entledigen; was wird aber die geitzige Welt sagen? Diser hat schon lang verdachte Häusser besucht / oder sonst verdachte Gemeinschafft gepflogen / hat ihme schon offt fürgenommen davon abzustehen; was wird aber die unkeusche Welt sagen? Diser weist wohl / wann er in Neyd und Hass sterben solte / wurde seines Heyls kein Hofnung seyn / ist darumb schon offt der Meynung gewest / mit seinen Widersächern einen beständigen Friden zu machen; was wird aber die neydhässige Welt sagen? Dise Tochter hat schon lang gedacht in ein Closter zu gehen / wann sie nur nit zu lang wartete; was wird aber die verführerische Welt sagen? Vil solche Menschen gehen lang schwanger mit guten Gedancken / und Geistlichen Fürsätzen. Prægnantes sunt, qui bona concipiunt. So lang sie aber der

Isa. 26. v. 17.

Hug. Card. in Matth. c. 24.

Id. in Marc. c. 13.

Isa. 37. v. 3.

Manf. Bibliotheca. p. 4. tr. 81. d. 21. n. 5.

verführerischen Welt anhangen / können sie nit gebähren; das ist / sie können ihr Fürnehmen nit hinauß bringen. Venerunt usque ad partum, & virtus non erat pariendi. Wie ist der Sach zu thun? GOtt zu bitten / daß er ihnen Flügel gebe / wie jener obgemeldten Frauen / welche in der Offenbahrung dem heiligen Johanni erschinen. Datæ sunt mulieri alæ duæ. Zwey Flügel seynd ihr gegeben worden / mit welchen sie in die Einöde getragen worden / da sie dann erst leicht und glücklich gebohren. Also führen die jenige allein ihre Fürnehmen hinauß / welche sich von denen Leuthen absöndern / welche ausser der Gemeinschafft viler Menschen an einem einsamen Orth ihre Andacht verrichten / ihr Hertz zu GOtt außgiessen / eines oder das andere gute Werck für die Hand nemen; Da hingegen die jenige in äusserste Gefahr kommen / welche die Welt mehr lieben als fliehen / welche das Gute nur immer von Monath zu Monath / von Jahr zu Jahr auffschieben / biß sie der verführerischen Welt gleichsamb in denen Aermben sterben / und umbsonst erst alsdann die Welt verlassen werden. Solche Schwanngere / die sich weit übertragen / seynd alsdann nit mehr tauglich zum Fliehen; denen darumb Christus bedrohet: Væ prægnantibus & nutrientibus in illis diebus! Matth. 24. v. 19. Wehe denen Schwangeren in solchen Tägen! welche jetzt der Welt zu entweichen vermeynen / von deren Strick und Letschen sie schon längst gefässlet seynd: Quot vitia, tot retia, quot peccata, tot laquei. S. Ambr. ser. 6. in Ps. 118. Also der heilige Ambrosius. Wie vil Laster / so vil Netz / wie vil Sünden / so vil Strick. Darumb der Mensch ehender fliehen muß / als er mit solchen Stricken der Welt gefässlet ist. Ecce elongavi fugiens & mansi in solitudine. Wenigen gerathet es wie dem David / der dise Strick der Welt gleichwohl zerbrochen / und sich in die Einöde retirirt hat.

5. Wer weisst nit das ehrlose Leben der Magdalenæ / welche wohl gestanden / so lang sie in ihrem Vätterlichen Hauß neben denen beyden heiligen Geschwisterigten Lazaro und Martha gleichsamb in einer Einöde gebliben / weil man ihr nit zugelassen mit der verführerischen Welt Gemeinschafft zu machen. Ich glaube auch / daß es in dem Schloß Magdalo / welches ihr Erbweiß zugefallen / und sie es bezogen / mit ihr noch nit so übel gestanden / weil sie auch dort fast einsamb gewest. Nachdeme ihr aber dise Einsamkeit verleydet / und sie von dannen sich mitten in die Welt begeben / sich in die prächtige / Volckreiche / Lasterhaffte Stadt Jerusalem gesetzet / ist sie gar bald der verführerischen Welt in ihre gelegte Strick und Maschen getretten; wie sie dann als ein verschreytes Venus-Kind allen Lastern vollen Zügel und Zaum gelassen. Mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Luc. 7. v. 37. Ein Weib / welches in der Stadt eine Sünderin ware. Mercket nur das eintzige Wort in Civitate, in der Stadt. Noch nit zu Bethania / auch noch nit zu Magdalo / sondern da sie sich gegen Jerusalem gesetzt hat / unter so vilen Gefahren / in einer Stadt / in einer grossen Stadt / in einer Lasterhafften Stadt / in einer hoffärthigen und unzüchtigen Stadt / hat sie sich von der Welt also verstricken lassen / daß sie bey jedermann in diser gantzen Stadt den Nahmen eines ehrlosen / unzüchtigen Weibs bekommen hat. Mulier, quæ erat in civitate peccatrix. In der Stadt ist ihr das begegnet / welches wohl nit geschehen wäre / wann sie einsamb gebliben wäre / wann sie nit in allen Gassen umbgerennet / in allen Wincklen umbgeschlossen wäre. In civitate. In der Stadt / da sich allerley Leuth befinden / da vil weniger GOtts-Forcht / als auf dem Land / da der Absaimb vil böser Leuthen versammlet ist. Plura & graviora hîc committuntur scelera. Laurr. hom. 38. §. 10. Vil mehr und schwärere Sünden geschehen in denen Städten: Dahero auch in denen Volckreichen Städten die Leuth ins gemein vil ärger / hoffärtiger / neydiger / unzüchtiger / Ehrabschneydiger / frecher / leichtfertiger / diebischer / betrügerischer / und ins gemein denen Lastern mehr ergeben seynd / daß also / wer alle Gelegenheit zu sündigen suchen will / nur in eine solche eytle grosse Stadt ziehen kan / wie Magdalena gethan, quæ erat in civitate peccatrix, welche an statt deß Tempels verschreyte Häusser gesucht / an statt der Predigen unzüchtige Music und Saiten-Spihl geliebt / an statt deß Göttlichen Worts unschambare Reden gehört / an statt der Psalmen ehrlose Lieder gesungen / an statt der ehrbaren Kleydung / obenher entblösset die Welt geärgert / an statt in einem Winckel zu betten auf allen Tantz-Plätzen gesprungen und gehupffet. Mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Warumb / sage mir doch / da der Himmlische Stern die heilige drey König von Aufgang hergeführet / und ihnen auf so weiter Reyß leuchtend / Steeg und Weeg gezeigt / warumb ist er zu Jerusalem verschwunden? warumb hat er sich daselbst gar nit mehr sehen lassen / biß sie wiederumb von dannen abgereiset? Et ecce! stella, quam viderant in oriente, antecedebat eos, usque dum veniens staret, ubi erat puer. Matth. 2. v. 9. Und sihe! der Stern / den sie in Orient erstens gesehen / ist ihnen wiederum vorgangen / biß er über das Orth sich gestellet / wo das Göttliche Kind gebohren ware. Kein andere ist es gewest / als daß bey der Vile Weltlicher verruchter Menschen der Glantz der Himmlischen Gnaden nit scheinen kan. Quia Herodes cæterique ejus asseclæ, utpote impii, erant indigni, qui cælestem hanc stellam viderent. 1. Cor. ib. Weil Herodes und andere seine Anhänger / als gottlose Leuth / nit würdig waren disen Himmlischen Stern zu sehen / welcher der gottlosen Gemeinde / und in so verruchten Orthen nit scheinet: Dahero / wer GOtt finden und geniessen will / wer

Guts

Guts thun will / der gehe auß von der sündigen Welt: Recedite, recedite, exite inde, pollutum nolite tangere; exite de medio ejus. Weichet von dannen / weichet von hinnen / gehet auß von dannen / berühret nichts Unreines; gehet hinweck auß mitten derselben. Schreyet auf der heilige Isaias. Wie dann auch der König Saul denen Geistlichen Cinæern befohlen auß dem Amaleciter-Land / da sie vermeynten GOtt dienen zu können / außzuziehen: Abite, recedite, atque descendite ab Amalec, ne forte involvam te cum eo. Gehet hinweck / weichet von dannen / kommet herunter von denen Amalecitern / damit ihr nit samt ihnen zu Grund gehet. Eben so schwärlich und gefährlich / als die Cinæer in jenem Land GOtt wurden gedienet haben / so schwär und gefährlich ist es an der Welt hangen / und doch from̃ und GOttseelig leben wollen. Abite, recedite. Nur fort. Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine.

Isa. 52. v. 11.

1. Reg. 15. v. 6.

6. Sagest zweyffels ohne; es könne ja nit Jedermann in die Clöster / oder Wälder und Einöden gehen? Die Antwort ist fertig / welche von der ewigen Weißheit ist gegeben worden: Nemo potest duobus Dominis servire. Niemand kan zweyen Herren dienen. Niemand kan der Welt und GOtt genug thun / weil deren beeder Dienst einander gantz zu wider ist / unmöglich ist es zugleich GOtt und die Welt lieben / sondern / wer GOtt liebt / muß der Welt nothwendig absagen. Es ware eine ungewohnte Sach / daß vor Jahren ein gantz fromm / ja heilig geschätzter Einsidler mitten in der Volckreichesten Stadt Meyland sich aufgehalten / der Stein-Bruder genannt / weil er den gantzen Tag auf einem Stein gesessen / welchen man auch für einen Spanier fürnehmen Geblüts geachtet; Sein Einöde aber hatte er in seinem Hertzen / in welchem er immer mit GOtt vereiniget / und das Getümmel deß umb ihn hin und her lauffenden Volcks / und alles / was der Orthen sich zugetragen / minder als nichts geachtet hat; dann dises die fürnehmste Einöde ist / dahin GOTT seine Diener und Dienerinen führet. Ducam eam in solitudinem, & loquar ei ad Cor. Ich will meine Braut in die Einöde führen / und ihro zum Hertzen reden. Welches von denen Jenigen zu verstehen / welche Weib und Kinder haben / welche nothwendig unter denen Menschen sich aufhalten müssen: Alioquin debueratis de hoc mundo exiisse; Wie S. Paulus meldet. Dann welcher neben allerley Menschen nit leben wolte / der müste gar auß der Welt hinauß gehen / weil lauter solche Menschen die Welt bewohnen: Der Göttliche Liebhaber derohalben führet die Seinige gleichsamb auß der Welt in das geheimbste Zimmer ihres Hertzens / ihrer Seelen. Er loquar ei ad Cor. S. Joannes, der Tauffer Christi / ist zwar von Kindheit an in denen wilden Wüsteneyen gewest / weit von der verführerischẽ Welt abgesöndert / da er ohne alle Hinderung GOTT allein abgewartet / Ut in hoc à mundo mundique vitiis secessu sanctitatis sibi puritatem pararet. Auf daß er also von der Welt / und der Welt Lasteren abgesönderet / die Reinigkeit deß heiligen Wandels erwerben möchte. Unzahlbare andere seynd würcklich von der Welt auß / und in die Einöden gangen / wie der Gottseelige Thomas von Kempis vermercket: Maximi sanctorum humana consortia, ubi poterant, vitabant, & DEO in secreto vivere eligebant. Die gröste Heilige haben die Menschliche Gesellschafft gemeydet / so vil immer möglich / und erwählten also mit GOTT in der Stille und Geheimb zu leben. Diser geheimbste Orth / dise heilige Einöde / ist eines jeden frommen Christen sein eygenes Hertz / da er in Geheimb durch das Betten und Betrachten mit GOtt / und GOTT mit ihme redet / gehet auß der gantzen Welt / mit Hintanlegung aller Weltlichen Sorgen / und hat jetzo GOTT allein vor Augen / meydet / so vil es möglich / und wohl seyn kan / die Gemeinschafft viler Leuthen / besuchet nit gern andere Gesellschafften / begehrt auch nit von anderen Menschen in solcher Zeit seiner Absönderung / seines Gebetts / besuchet zu werden. Clauso ostio. Bey geschlossener Thür. Welches geschicht / wann man auf eine so kleine Zeit sein Gemüth schliesset vor allen anderen Weltlichen Gedancken. Alsdann redet der HErr dem Menschen zum Hertzen / gibt und giesset ihme ein / was er thun und lassen solle / wie der Mensch seinen Beruff erkennen / und ihme genug thun könne. Ducam eam in solitudinem, & loquar ei ad Cor. Und daß kan geschehen / wann du auch bey andern bist / oder so du eine Arbeit verrichtest / aber darunter dein Hertz von allen zeitlichen Dingen abziehest / und nit achtend / was andere thun oder sagen / allein zu GOtt erhebest. Ach wie gut ist es also in die Einöde deines eygenen Hertzens einzugehen / und von innerstem Gemüth wünschen / GOtt recht und vollkommen dienen zu können! dann vil besser ist es also auß der Welt in ein Closter zu verlangen / als auß dem Closter mit denen Gedancken in die Welt zu kehren. Ein solcher Mensch ist in der Welt / und doch ausser der Welt / weil er abgesöndert in seinem Hertzen mit GOtt vereiniget ist. Mens à mundi tumultibus segregata jure solitudo est, quæ nihil in mundo concupiscit, anhelat sola cælestia, spricht Agapetus Diaconus. Ein Hertz und Gemüth von dem Getümmel der Welt abgesönderet / ist billich eine Einöde zu nennen / welches auf diser Welt nichts verlanget / und nur nach denen Himmlischen Dingen seufftzet. Ziehet alsobald den mehr-bemeldten David an / welcher auch nach diser Einöde geseufftzet / und dahin seine Zuflucht genommen. Ecce elongavi fugiens, &c. Gehe

Matth. 6. v. 24.

Ose. 2. v. 14.

1. Cor. 5. v. 10.

Com. in Luc. c. 3.

Thomas Kemp. de imit. Chr. l. 1. c. 20.

Agap. Diac. in Ep. parænet.

in

in der weiten Welt / wohin du wilst / gehe in den heiligsten Orden / gehe hinauß in den wildesten Wald / wann du aber dises kleine Clösterlein deines Hertzens / wann du dise Geistliche Zell deß zu GOtt verlangenden Gemüths nit bey dir hast / so ist das übrige alles umbsonsten. In disem Clösterlein seines Hertzens ist ein jeder Mensch Vorsteher oder Vorsteherin / und seine Anmuthungen oder Gemüths-Neigungen seynd seine Unterthanen / die er wohl regieren / und zum Dienst GOttes einig und allein brauchen und anhalten solle. Ich glaube wohl / der Großmächtige Monarch Philippus der Dritte / König in Hispanien und Indien / habe dise Einöde seines Hertzens offt besucht: So aufrechten Willens gegen GOtt ware er / daß er sich offentlich vernehmen lassen / ehender alle seine Reich und Länder zu verliehren / als GOtt wissentlich und fürsetzlich zu beleydigen; dahero auch noch im Todt-Beth gewünschet: Wolte GOtt! ich wäre nit König gewest / und hätte meine Jahr / so lang ich gelebt / in einer Wildnus zugebracht! Ach hätte ich in der Thebaischen Wüsteney mit GOtt allein gelebt! wie vil sicherer wolte ich jetzt sterben! Wann ein frommer Mensch auch in der Welt eine solche Einsidlerey in seinem eignen Hertzen für sich selbsten bauet / der kan sich billiche Hoffnung machen der Hülff GOttes / daß er seinem Beruff / er sey verheyrathet oder unverheyrathet / hohen oder nideren Stands / reich oder arm / gesund oder kranck / werde können ein Genügen schaffen / wann er nur von der verführerischen Welt / so offt er Gefahr sihet / sich in die Geistliche Zell seines Hertzens begibt; dann dises der Orth / wo sich der Gespons der Seelen einfindet / wo ihme alle gute Werck / sie seyen freywillig oder gebotten / ruhiglich können aufgeopfferet werden. Dises ist eine Einöde / von welcher ich mit dem heiligen Basilio sagen kan: O eremus, mundi persequentis felix effugium! O Einöde / ein glückseeliges Flucht-Hauß wider die Verfolg- oder Nachstellung der Welt! du bist ein Ruhe der Arbeitenden / ein Trost der Traurigen / ein Abkühlung in der Hitz / eine Absagung der Sünd / ein Einschluß der Leiber / aber ein Freyheit der Seelen / ein Kauffladen der Himmlischen Edelgesteinen / &c. Dahin ruffet uns allen der heilige David ihme nachzufolgen: Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine.

S. Basil. Tr. de laud. erem.

7. Weil dann die verführerische Welt ein ungestümmes und allzeit unruhiges Meer / da der Mensch keinen sicheren Tritt thut / wann er schon vermeynet auf dem vesten frölichen Feld / oder in einem schönen Lust-Garten zu spatzieren / so mercke dann auf: Si rectè considerare volueris, quid subtùs lateat, omnia inania, nihil firmum aut solidum invenies. Dann so du die Welt recht und eigentlich betrachten wilst / und was unter derselben verborgen seye / so wirst du nichts vestes / keinen steiffen Grund finden. Ruffet derohalben der heilige Ambrosius einem jeden Menschen zu: Fuge sæculi mare, & naufragium non timebis. Fliehe das Meer der Welt / und du wirst keinen Schiffbruch zu beförchten haben / sondern eine sichere Ruhe deines Gewissens erfahren. Wann die verführerische vilfältige Sorgen der Welt das Menschliche Hertz von Geistlichen Dingen abführen / verlaiten / und verhinderen / daß die Seel den Bräutigamb auf denen Gassen und Plätzen weder sehen noch finden kan / so höre dann die Stimm deß Meyländischen Kirchen-Lehrers: Fugiamus ergo forum, fugiamus plateas, ubi non nisi jactura nos spectat. Lasset uns derohalben die Gassen fliehen / flichen sollen wir von den offenen Plätzen und Strassen / da wir nur Schaden und Verlurst zu gewarten haben. Dann wie der obgedachte Thomas Kempensis selbsten erfahren zu haben bezeuget: Quoties inter homines fui, semper minor homo redii. So offt ich unter denen Leuthen gewest / bin ich allzeit ein schlechterer Mensch nach Hauß kommen. Wann die Welt-Menschen zwar vilmahlen ihnen gute Fürsätz machen sich wohl zu regieren / das Böse zu meyden / das Gute zu würcken / wann sie ihnen schon offt fürnemmen die Gebott GOttes zu halten / und noch vil Gutes darüber zu thun auß gutem Willen / aber denen schwangeren Frauen gleich seynd in deme / daß sie leichtlich empfangen / aber sehr ungleich / indeme sie niemahlen gebähren / das ist / ihren empfangenen Geist und Eyffer niemahlen zu Werck richten / und also das Kind in der Mutter Leib stirbt und verdirbet / so sollen dann dise abermahlen dem heiligen Ambrosio folgen / der ihnen zuschreyt: Maturiùs ablolvatur hic partus. Seyd euch selbsten vor äusserstem Schaden / und befleisset euch baldest eine solche Geburt deß guten Fürsatzes ins Werck zu setzen / wann ihr nit einmahl das entsetzliche Wehe hören wollet: Væ prægnantibus! Wehe denen / die ihnen vil fürnehmen / nichts aber jemahlen ins Werck setzen. Wann in der verführerischen Welt kein Orth oder Platz zu finden / da man GOtt sicherlich dienen könne: Nullum locum, nullum tempus invenies, in quo valeas esse securus. Kein Orth / keine Zeit wirst du finden (verstehe in dem Getümmel der verführerischen Welt) da du sicher seyn könntest. Wann dann endlich keine andere Außflucht ist / als auß der Welt in das verschlossene und innerste Kämmerlein seines eignen Hertzens zu fliehen; welches auch Seneca seinem liebsten Freund Lucillo gerathen: Quid tibi vitandum præcipuè exiliimem, quæris? Turbam. Du fragest mich / was du forderist meyden solltest? Ich antworte mit einem einzigen Wort: Turbam. Fliehe und meyde den Schwarm deß Volcks. Wohlan so fliehe dann: Ecce elongavi fugiens, & mansi

S. Ambr. l. 4. in Luc. c. 14.

S. Ambr. l. 3. de Virg.

Thomas Kemp. imit. Chr. l. 1. c. 19.

S. Ambr. l. 2. de Caj. & Ab. c. 1.

S. Laur. Just. de discip. Monast. c. 14.

Senec. Ep. 7.

mansi in solitudine. Ihr wisset ja liebste AA. manchmahl / wann Christus hat wollen Miracul thun / so hat er solches heimblich gethan / oder die Leuth abgeschafft / oder verbotten zu offenbahren / oder hat die Krancke übelbehaffte beyseiths geführt / wie er jenem Blinden gethan: Eduxit eum extra vicum. Er hat ihn bey der Hand genommen / und ausser den Flecken hinauß geführt / und ihn alsdann sehend gemacht. S. Hieronymus haltet / es seye nur darumb geschehen / weil der Pöffel lasterhafft / gantz üppig und Weltlich gewest / welcher nit würdig ware so grosses Miracul zu sehen.

Marc. 8. v. 23.

S. Hier ib. Apprehensâ manu ejus eduxit eum extra vicum; id est, vicinitatem malorum. Also auch der liebe GOtt ist / der die Fromme von dem Getümmel in die Einöde ihrer Seelen abführet / da er ihre Blindheit hinnimmt / ihre Augen aber eröffnet / nicht nur die schnöde verführerische Welt mit leiblichen / sondern vil mehr mit denen Augen der Seelen GOtt ewig im Himmel anzuschauen. Welches / ꝛc.

Exempel.

Vitæ Patrum c. 9. Drex. de ætern. con. 1. §. 3.

DRexelius, der fridsame Lehrer / stellet uns für Augen Theodorum, einen Hochadelichen Jüngling / der vor altem in Egypten auß Hochadelichem Geschlecht gebohren. Diser hat sein Vätterliches Hauß in der Welt / und die schnöde Welt in disem Hauß gefunden / weil da nichts als essen und trincken / spihlen und tantzen / jauchzen und lachen / schertzen und Kurtzweylen / schlaffen / spatzieren / nichts als lauter Spaß und Kurtzweyl / als durch welche Mittel die verführerische Welt die unschuldige Jugend pfleget zu verführen. Theodorus haltet mit / und erzeiget sich ein wahres Welt-Kind auß der Wurtzel herauß zu seyn; springen und tantzen / panquetiren / spatzieren / spihlen / galanisiren / und was anders die Welt lehret / hat er schon nach der Kunst gelernet und geübet / also / daß er von der verführerischen Welt schon gäntzlich gefangen und gefässlet sich befande. Nichts wäre gewest / so disen schönen Jüngling errettet hätte / wann nit die Flucht und Einöde gewest wäre / vermittelst deren er sich in Sicherheit gestellet hat. Es solte eines Tags ein herrliche Gasterey in seines Vatters Hauß gehalten werden / da es der Welt Brauch nach an aller Uppigkeit nit wurde ermanglet haben: Da aber alles in Freuden / begibt sich diser Adeliche Sohn beyseiths / fangt an die verführerische Wollüsten und Glory der Welt was bessers zu bedencken / als welche hie ein kurtze Freud / dort ein ewiges Leyd pflegen zu hinterlassen. Mit disen nutzlichen Gedancken fliehet er in ein absonderliches Zimer / da er Clauso ostio, bey verschlossener Thür / mit weynenden Augen GOTT inniglich bittet / ihn auß der Welt Stricken zu erlösen / und nit ewiglich verlohren gehen zu lassen / weil er GOtt forthin allein zu lieben verlange. Wohl ein guter Anfang / den er in diser ersten Einöde gemacht! Unterdessen weil man bey dem Tisch den Theodorum manglet / laufft man aller Orthen solchen zu suchen; die Frau Mutter selbst eylet seinem Zimmer zu / welche / als sie ihn mit rothen und nassen Augen gesehen / will sie wissen: was doch die Ursach seiner Traurigkeit seye / da doch alle im Hauß lustig und frölich seyen? Er antwortet kürtzlich / wie daß er einen widerwärtigen Magen bekommen / und keinen Lust weder zum Essen noch Trincken habe; solte ihn also für entschuldiget halten / daß er zur Taffel nit kommen könnte. Weil er dann also die Frau Mutter beredt / und dise ihn also entlassen / hat Theodorus seine angefangene / in seinem Hertzen erst aufgerichtete Einöde fortgesetzet / eigentlich betrachtend / wie er doch sein Leben forthin anstellen solte / denen vilfältigen Listen und Stricken der Welt zu entgehen. In eine Wildnus zu entfliehen fiele ihm schwer / weil er gar zarter und schwacher Natur / auch denen Elteren hierdurch ein grosses Hertzen-Leyd verursachen wurde; deme aber sein eigenes Gewissen den Zweifel benommen / weil so vil grosse Heilige / und Christus selbst die falsche Welt also mit Füssen getretten haben. Solchem nach machet sich der Jüngling auf / verlasset auf einmahl gantz heimblich das Vätterliche Hauß / und zugleich die gantze Welt / eylet der Wüsteney zu / als eine Mittlerin / welche ihn / als von der Welt Entflohenen / von ewigen Peynen / die er ihme eintzig und über alles zu Hertzen gefasset / erledigen / und in die ewige Himlische Freud begleiten könnte. Suchet so lang / biß er den heiligen Alt-Vatter Pachomium angetroffen / unter dessen Schutz er heilig gelebt / glückseelig gestorben. Wann nur eine einige in der Einöde seines Hertzens gemachte Betrachtung bey ihme so vil vermöcht / so werden ja auch die Jenige nicht umbsonst arbeiten / welche öffter in solcher Einöde ihres Hertzens sich üben?

Vierzigste Predig.

Geistlicher Ordens-Stand.

THEMA.

Columba mea in foraminibus petræ, in caverna maceriæ.

Cant. 2. v. 14.

Mein Täubin in denen Ritzen der Felsen/ in denen Höhlen der Maueren.

1. Weil ich in letzter Predig von der innerlichen Einöde deß Hertzens geredet / und wie nothwendig solche einem Weltlichen Menschen seye / wann er der verführerischen Welt entrinnen will / so folget dann / daß der Geistliche Ordens-Stand unvergleichlich tauglicher seye einen Menschen nit allein von der verdammlichen Welt zu erretten / sondern richtig und gewiß in Himmel zu bringen / wann er nach vermög seiner Einsetzung recht gehalten wird; Dann was ist ein Closter? Es ist ein Grab der Laster / und deß sündigen Leibs / ein nutzliches Bad der bemailigten Seel / ein erwünschliches und leydentliches Fegfeuer / eine liebliche Höll / deren Kälte erwärmet / deren Hitz erkühlet / deren Finsternus erleuchtet / ein Schau-Bühne vor GOttes Augen / ein Renn-Platz der Geistlichen Ritter Christi / da täglich neue Sieg erhalten / und neue Cronen gewonnen werden / ein Laiter Jacobs / darüber man in Himmel steiget / ein Werckstatt / darinn das Gewicht der ewigen Glory verfertiget wird / es ist ein Marckt / da umb etwas Zeitliches das ewige Wohl-Leben erkaufft wird / ein Ofen / darinn die Seel durch das Feuer der Liebe geläutert wird / ein Kampff-Platz / da vil stärcker und glücklicher mit dem höllischen Feind gestritten wird / ein Port / darinn eine sichere Schiff-Stellung ist / ein Geistlicher Wein-Keller / wo sich eine fromme Seel erfüllet / eine Vestung wider die Anläuff deß Teuffels / der Welt / und Fleisches / der Thurn Davids / daran unzahlbare aufgehenckte Schild und Waffen der Uberwinder zu sehen seynd / ein beschlossener Blumen-Garten / da allerhand schöne Blumen zu sehen / und zu riechen / ein Baum-Garten voll der edlesten Früchten / ein Lust-Hauß / darinn der Bräutigamb der Seelen sich mit disen erlustiget / ein sanfftes mit Blumen besprengtes Beth / da man ruhig schlaffet. Das wahre und aufrechte Closter-Leben ist ein betrachtliches Leben / nach der Lehr deß heiligen Bernardi, ein heiliges Leben, ein Geistliches Leben / ein Himmlisches Leben / ein ruhiges Leben / ein friedsames Leben / ein stilles Leben / ein Englisches Leben / ein keusches Leben / ein vollkommenes Leben / ein Tugendreiches Leben. So weit der Hönigsüsse Lehrer. Welches sich noch mehr erwahret / wann ein Closter der Welt entgegen gesetzet wird; Dann die sündige Welt ist ein Pfuhl und Schind-Gruben aller Laster / das Closter ein Schul aller Tugenden; die Welt ist ein wüthendes Meer / da ein Unglück und Widerwärtigkeit nach der anderen / wie ein grosses Gewell daher rauschet / das Closter wird durch seine Maueren wider solche Sturm-Wind bewahret; in der Welt wird dem schnöden Fleisch gekünzlet / in dem Kloster wird dises hingegen mortificiret / und abgetödtet; die Welt-Menschen lieben das Zeitliche / die Geistliche in Clöstern das ewige Leben; vil in der Welt wanderen die Breite gefährliche unter sich führende / die Geistliche Closter-Leuth die schmale über sich führende sichere Straß; da in der Welt lauter Krieg / Mord-Geschrey / Blutstürtzen / ist hingegen in dem Closter der liebe Frieden; dort in der Welt nur lauter Wollüst und Freuden-Spihl / in denen Clöstern ist GOttes-Dienst / Singen und Betten. Auß welchem allem der grosse Unterschied zu sehen ist / welcher zwischen den Weltlichen und Ordens-Leuthen sich findet; Dann weil dise die grosse Gefahren in der Welt sehen / entziehen sie sich auß der Welt in die Clöster / die Gefahren also zu meyden. Trochilus einer auß denen Discipulen oder Schul-Jüngern deß Welt-Weisen Platonis hatte ein Hauß gleich an dem Meer stehend / welcher / weiß nicht für Spaß / oder Geschäfft halber / da er das Wetter gantz gut / und das Meer gantz still gesehen / sich zu Schiff begeben / aber bald wegen gäch einbrechenden Winds in grosse Gefahr gerathen / ja einen erschröcklichen Schiff-Bruch erlitten / da er gar schwerlich dem Todt entruñen / und endlich halb Todt das Land erreichet hat. Sobald er dann nach Hauß ankommen / hat er alsobald in seinem Hauß alle Fenster ge-

S. Bern. serm. 20.

gen

gen dem Meer vermaueren lassen / auf daß er also durch das falsche Locken deß Meers nicht mehr möchte verführet werden. Eben also die Geistliche / deren vil etwann in der Welt der Seelen Schiff-Bruch gelitten / und schwerlich wegen viler Verhinderungen an das Land kommen / sich in die Clöster begeben haben / sich hinter die Maueren deß Closters verstecket / damit sie die verführerische Welt gar nit mehr anschauen müsten / durch welche sie so offt und unzahlbare andere so häßlich verführt / und betrogen seynd worden. Werden dise dahero denen Täublein verglichen / welche sich in die Ritzen der Felsen / und in denen Höhlen der Maueren verbergen. Columba mea in foraminibus petræ. Worvon Laurerus, da er von denen Tauben redet: Columba significare potest Monachos in conventu vitam agentes. Durch die Tauben können die Ordens-Leuth bedeutet werden / welche in einem Closter beysammen wohnen. Ich fahre demnach in dem Catechismo fort / welcher / nachdeme er die gute und GOtt gefällige Werck der Ordnung nach beschriben / letztlich von dem Geistlichen Stand / und gewöhnlichen dreyen Ordens-Gelübden Meldung thut / als da seynd die freywillige Armuth / die stärke Keuschheit / und vollkommener Gehorsamb unter einem Geistlichen Obristen. Zuvor aber ins gemein werde ich andeuten / wie nutzlich und heylsamb der Geistliche Ordens-Stand seye / und wie sicherlich weit von der Welt in demselben GOTT dem HErrn gedienet werde. Bitte / ꝛc.

2. Wie offt ich auf den Sünd-Fluß gedencke / so offt erinnere ich mich eines Closters. Die gantze Welt ware zu Zeiten Noë vertiefft in der Unzucht / und allerhand anderen Lastern / also / daß GOTT gleichsamb gezwungen worden das Menschliche Geschlecht außzutilgen / den gerechten Noë sambt denen Seinigen außgenommen / für welche er ein sicheres Orth verordnet / nemlich die Arch / in Form eines Closters. Fac tibi Arcam, spricht GOtt der HERR. Mache dir eine Arch. Mansiunculas in Arca facies. Mache in der Arch kleine Wohnungen / wie die Zellen. Welches alles nach der Visirung / die ihme der HErr fürgeschriben / geschlichtet und gerichtet / und ist / da alles in der Welt zu Grund gangen / dises höltzerne Clösterlein mit seinem kleinen Convent von acht Personen glücklich erhalten worden. Der Orden S. Francisci singt in dem Ambt von der Unbefleckten Empfängnuß MARIÆ: Factum est diluvium peccati super omnem terram. Es ist ein Wolcken-Bruch der Sünden / das ist / eigentlicher Sünd-Fluß über die gantze Welt ergangen / weil alles Fleisch seine Weeg verkehret / an statt der Tugenden denen Wollüsten und allerley Lasteren ergeben ware. Edebant, & bibebant; uxores ducebant, & dabantur ad nuptias. Alles im Sauß und Prauß / sie haben gegessen / und getruncken / sie haben geweibet / und gemannet / lauter Gastereyen. Aller Orthen hörte man Geigen und Pfeiffen / ihr Leben ware nur Springen und Tantzen / alle schändliche Wollüst und Laster giengen in vollem Schwung. Kurtz zu sagen: Es ware eine rechte Uberschwemmung der ärgsten Missethaten / da man die Fromme nur verlachet / und außgespottet / die Arch / daran Noë hundert Jahr lang gebauet / für ein lauteres Narren-Werck gehalten / biß endlich das Wetter angangen. Da hätte man sollen sehen / wie die Leuth erstlich erschrocken / und erbleichet / was für Schröcken / da sie im Wasser angefangen zu watten / zu schwimmen: was für Grausen und Zittern / da sie allbereit mit Augen gesehen / wie Menschen und Vieh so elend ersoffen. Ach! die / welche die Archen Noë von weitem ob dem Wasser daher fahren gesehen / hätten sie jetzt nicht die gantze Welt geben / wann sie gekönnt hätten in die Arch kommen / ihr einiges Leben zu erhalten? Porrò Arca ferebatur super aquas. Die Arch aber schwebete ob dem Wasser. Wolte GOtt! es wären nicht auch jetzt zur Zeit vil solche Menschen / die den Lasteren nicht vil weniger ergeben seynd / als jene zu Zeiten deß Sünd-Flusses gewest / welche in denen Sünden weit über die Ohren vertieffet seynd / beynebens die Fromme und Geistliche verlachen und verhöhnen / für thorrecht alle die jenige halten / welche jung von Jahren / blühenden Alters / schön von Gestalt / gesund von Leib / Edel von Geblüt / reich an Geld und Gut / und doch mit Verachtung alles dessen auß der Welt in ein Closter tretten. Wie lang lachen dise Welt-Kinder? So lang sie die Mittel und Kräfften zu sündigen haben; letzlich aber / da jetzt die Straff / der Zorn GOttes / der Todt / der Untergang / und ewige Verdammnuß / vor Augen schwebet / alsdann erst wünschen sie in einem Closter zu seyn / jetzt verlangen sie in die Arch Noë aufgenommen zu werden. Hæc Arca est Religio sacra (spricht der Engelländische Thomas) Der Geistliche Ordens-Stand ist eine Arch. In dise Archen begeben sich die jenige / welche von GOTT wie Noë beruffen werden / welche den Sünd-Fluß und Untergang vorsehende / sich bey Zeiten von der sündigen Welt abziehen / und in die Arch eintretten / auf daß sie zur Zeit deß Wetters / deß bitteren Todts / versicheret seyen. Ach! wie lieb ist alsdann dem Ordens-Mann / der Closter-Jungfrauen / ihr enge Zell / darinnen sie GOTT gedienet haben / mit Verachtung der weltlichen Wollüsten! Sie lassen die Welt prangen / und stoltziren / sie lassen die Welt panquetiren / allerhand Freud und Kurtzweil verführen / sie lassen der Welt allerhand Wollüst und Vergnügungen / weil alles dises nur eine Zeit währet / aber letztlich mit Schröcken und Zitteren sich endet; da hingegen die Ordens-Leuth ob allem Gewässer glücklich und frölich in ihrer Arch / in ihrem Closter / daher

Gen. 6. v. 14.

Thom. Angl. in Gen.

Luc. 17. v. 27.

daher fahren. Porrò Arca ferebatur super aquas. Schreyt daher frölich auf der Gottseelige Thomas von Kempis: Beatus Monachus desolatus, cui mundus exilium, cælum Patria, cella paradisus est. Seelig ist der Ordens-Mann / der deß Weltlichen Trosts beraubt ist / die Welt für ein Elend / den Himmel für sein Vatter-Land / sein Zellulein für ein Paradeyß halter. Columba mea in foraminibus petræ, in caverna maceriæ. Mein Täubin in denen Ritzen der Felsen / in denen Höhlen der Maueren; welche Tauben uns eine Geistliche Person in einem Closter andeutet / nach dem angezogenen Laureto: Columba significare potest Monachos in conventu vitam agentes. Thut gleich hinzu: Unde columba egressa ab arca non invenit requiem in terra. Dahero die Tauben / als sie von der Arch außgeflogen / auf der Erden kein Ruhe hat finden mögen. Er deutet auf die jenige Tauben / welche der Noë auß der Archen nach dem Sünd-Fluß hat außfliegen lassen / zu erfahren / ob das Wasser auf der Erden nunmehr alles versessen / und der Boden widerumb trucken seye. Emisit columbam, ut videret, si jam celsâssent aquæ super faciem terræ: quæ, cùm non invenisset, ubi requiesceret pes ejus, reversa est ad eum in arcam. Er hat ein Tauben fliegen lassen / umb zu erfahren / ob das Gewässer auf Erden versessen seye; welche aber (weil noch vil Wasser / und das übrige voll Schleim und Koth ware) da sie kein Orth fande niderzusitzen / wiederumb zuruck in die Arch kommen; dann die Arch ware oben gedeckt / wie ein Hauß / und also geordnet / daß der Noë selbst nit kunnte hinauß sehen. Die Tauben / die er auß der Arch fliegen lassen / bedeutet die Geistliche Ordens-Leuth / welche / wann sie außfliegen / in die Welt außgeschickt werden / nirgend keine Ruhe finden / sondern gleich widerumb in die Arch / in das Closter / in ihre Zellulein kehren / allwo sie die wahre Ruhe deß Hertzens einig und allein geniessen.

Thom. Kemp. ser. 15.

Flor. Laur. in Syl. V. Columba.

Gen. 8. v. 8.

3. Wenig ist es gesagt / wann ich den Geistlichen Ordens-Stand der Arch Noë vergleiche / weil die heilige Vätter / auch andere erleuchtete Lehrer / solchen dem irrdischen Paradeyß ähnlich zu seyn erachten. Gen. 2. v. 8. Plantaverat autem dominus DEUS paradisum voluptatis principio. GOTT der HErr aber hat einen Lust-Garten von Anfang gepflantzet. Niemand kan eigentlich sagen / wie und wo diser Lust-Garten gestanden / wie groß derselbe gewest seye / was allerley Schönes und Liebliches davon gewachsen seye; weil aber die heilige Schrifft das Wort Plantavit gebrauchet / er hat einen Paradeyß-Garten gepflantzet / so ist darauß abzunehmen / daß in der weiten Welt nichts wunderbarlichers gefunden wird / welches nit auch in disem Paradeyß / und zwar in einem vil vollkommeneren Stand und Weesen / auch tausenderley andere fürtreffliche Gewächs dort gewest seyen / die jetzt nit mehr seynd; wie auß dem Baum deß Lebens / und auß dem Baum der Wissenschafft abzunemmen ist. Muß ja ein unvergleichlicher Lust-Garten gewest seyn / den GOtt nach seiner Allmacht und Allwissenheit gebauet und gepflantzet hat? Ein so lieblich / sanffter / fruchtbringender Lufft ware an disem Orth / daß gleichsamb der ewige GOtt scheinet / er habe an solchem ein sonders Belieben gehabt / weil geschriben stehet / daß GOtt der HErr darinn spatziren gegangen seye: Ad Auram post meridiem. An dem nachmittägigen Lufft. Darauß abzunemmen / was diser Lufft für Früchten werde befördert / und fürgebracht haben. Will nichts von zahmen Thieren / und den allersüssesten Vögelein sagen. Ach! was für Lust und Trost solten dann wohl die Menschen in disem Garten gehabt haben / wann solcher durch die Sünd Adams uns nit wäre entzogen worden? ob aber diser Paradeyß-Garten noch jrrgend auf der Welt / an einem uns unbekannten Orth / noch übrig seye / weiß ich nit zu sagen. Der wundergelehrte Abbt Trithemius leget disen Garten Geistlicher Weiß auß: Si uspiam est paradisus terrestris, in monasterio est. Wann jrrgend ein jrrdisches Paradeyß noch übrig ist / so ist es in dem Closter. Und wiederumb: Si paradisus est in terra, aut in monasterio aut in eremo est. Wann das Paradeyß noch solle auf Erden seyn / so ist es entweders in einem Closter / oder in der Einöde. Er will sagen: Wie lieblich / wie holdseelig / wie fruchtbar / wie herrlich und angenehm das jrrdische / von GOtt gepflantzte Paradeyß gewest / eben so lieblich / so holdseelig / so fruchtbar / so herrlich und angenehm ist das Closter. Welches gar deutlich der seelige Cardinal Petrus Damiani mit kräfftigen und kurtzen Worten außspricht: Vete Claustrum paradisus est. Wahrhafftig ist das Closter ein Paradeyß. Er führet diese Gleichnuß wieder auß: In dem Paradeyß waren die grünende Felder / in dem Closter hat und durchwandert man die Bücher der H. Schrifft mit eben so grosser Ergötzlichkeit. In dem Paradeyß ware ein schöner und Crystallreiner Fluß zu sehen / in dem Closter sihet man offt die Zäher / wie die edleste Perlein / von denen Augen der Religiosen zu tropffen / welche das Feuer der Göttlichen Liebe in ihrem Hertzen außdistillirt. Ich sage noch weiter: In dem Paradeyß sungen die Vögelein / und liessen ihre zarteste Stimlein hören / in denen Clöstern klinget so wohl bey Tag als Nacht das immerwährende Lob GOttes; welches daher billich denen Lerchen zu vergleichen / welche / weiß nit wie offt / deß Tags sich von der Erden in die Höhe schwingen / und ihre Schnäbelein zum reinen Lob GOttes öffnen: Laudat alauda DEUM. In dem Paradeyß stunde der Baum deß Lebens / dessen Frucht dem Adam entzogen / denen Geistlichen in Clö-

Gen. 3. v. 8.

Trith. l. 1. regum. claust.

Id. hom. 6. ad Monach.

S. Pet. Dam. ser. 9. de S. Nic.

stern

stern vergönnet wird/welche von dem Baum ihres guten Willens die Frucht deß Lebens sammlen. Im Paradeyß ware der Baum der Wissenschafft unsern ersten Eltern auß wichtigsten Ursachen verbotten / denen wahren Geistlichen aber geöffnet / indeme sie durch Geistliche Betrachtung den Willen GOttes erkennende / also die Himmlische Wissenschafft brauchen das Böse zu meyden / das gute zu würcken. Ist zwar nit ohne / daß auch die höllische Schlang in das Paradeyß sich hinein gewaget / ihro aber von der Mutter GOttes der Kopff zerknirschet worden ; wie dann auch alle Geistliche / wann sie von der höllischen Schlang bestritten und angefochten werden / zu diser Allerreinesten Jungfrauen / als einer Uberwinderin der höllischen Schlangen / ihr Zuflucht nehmen / und die verhoffte Sicherheit finden. Was in dem Paradeyß für schönste und lieblichste Früchten gewachsen / daß seynd in denen Geistlichen so vil Tugenden / und gute Werck. Paradisus plenus lætitiæ fructibus est Religio, sagt der heilige Ephrem. Ein Geistlicher Ordens-Stand ist wie ein Paradeyß / voll der Früchten / daran sich ein jeder Geistlicher billich zu erfreuen hat. In disem Geistlichen Paradeyß deß Geistlichen Closter-Lebens befinden sich die Ordens-Leuth in gröster Freud und Glückseeligkeit / da man / nach St. Bernardi Lehr / reiner lebet / weniger fallet / bälder aufstehet / sorgsamer wandlet / öffter von oben herab bethauet wird / sicherer ruhet / verträulicher stirbet / bälder im Feuer gereiniget / und endlich im Himmel häuffiger belohnet wird. Der heilige Augustinus beslehet gar gern / daß die Geistliche Remoti à strepitu populari, à turbis inquietis, à magnis fluctibus sæculi, tanquam in portu sunt, ubi gaudium, ubi jubilatio. Die jenige / welche abgesöndert von dem Getümmel deß Volcks / von der Unruhe deß Schwarms / weit von dem Gewell der bösen Welt / sitzen gleichsamb an dem sicheren Gestatt / da nichts ist als Freud und Frohlocken. Welcher Meynung auch der angezogene heilige Ephrem ist. Mundus assimilatur pelago, portus verò est vita religiosa. Die Welt ist gleich dem Meer / das Geistliche Leben aber das Gestatt. Eben so schön der heilige Cæsarius, Arelatensischer Bischoff : Monasterium velut portus quietis, & quasi paradisus est. Das Closter ist gleichsamb ein ruhiger Port / und wie ein Paradeyß-Garten. Auß welchen allen zu ersehen / wie vil leichter es seye / die Gebott GOttes / und die Evangelische Räth / uns von Christo übergeben / in dem Orden / als in der Welt zu halten.

& Bern. de verb. dom.

S. Aug. in Psal. 95.

S. Ephrem. Adhortat. 4.

S. Cæsar. Arelat. hom. 16.

4. Ist noch nit genug / das der Geistliche Ordens-Stand der Arch Noë, oder dem irrdischen Paradeyß verglichen seye / weil er auch ein irrdischer Himmel / und ein richtiger Weeg zur ewigen Glory genennet wird. Den Boden / auf welchem jene Laiter gestanden / und von der Erden biß an Himmel hinauf gelanget / hat Jacob der Patriarch ein Hauß GOttes genennt : Non est hic aliud nisi domus DEI, & porta Cœli. Da ist nichts anders / als das Hauß GOttes / und die Thür deß Himmels. Wann Jacob von jenem kleinen Stuck Boden ein solches hat sagen können / wie vil mehr wird sich solches von einem jeden Geistlichen Closter erwahren ; dann dises ja ins gemein ein GOtts-Hauß genennt wird ? die Regien und Satzungen eines jeden Geistlichen Ordens seynd eine grade Laiter in Himmel hinauf zu steigen. Quia, quidquid in Religionum constitutionibus est, porta cœli est, in cœlum præstans introitum, spricht der in der Schrifft erfahrne Barradius. Dise heilige Reglen und Satzungen seynds / welche die Himels-Porten eröffnen / und denen Ordens-Leuthen den Eingang bahnen. Joannes Climacus meldet unverholen : Cœnobium est terrestre cœlum. Ein Closter ist ein irrdischer Himmel. Darumb die Ordens-Leuth / wie die Engel GOtt dienen / und von Hertzen loben sollen. Eben dises seynd auch die Wort deß seeligen Carthäusers Dionysii : Cœnobium est cœlum terrenum. Dessentwegen die wahre Geistliche nit anderst / als wie die Engel / sich in ihrem Closter verhalten / dann ob schon das Closter ein irrdischer Himmel / so gehen doch deß wahren Geistlichen Gedancken allezeit hinauf in den wahren Himmel / ihr Wandel aber bestehet in deme / daß / da sie auf diser Erden hierunten leben / sie doch ihr Absehen einig auf GOtt richten. Super terram ambulantes (sagt Origines) conversationem in cælis habentes. Zu disem Englischen Leben hilfft der Orth / das Closter selbsten ; da hingegen in der Welt die Menschen mit lauter Weltlichen Geschäfften beladen / unter dem Getümmel der Welt kaum eine kleine Zeit stehlen können / etwas recht Geistliches zu betrachten / oder einige freywillige gute Werck zu verrichten / wie in letzter Predig gemeldet worden. Da die Geistliche einen grossen Theil deß Tags und der Nacht in dem Dienst GOttes zubringen / auch zur andern Zeit alle ihre Werck GOTT aufzuopffern beste Gelegenheit haben / und daher ein Englisches Leben führen können / wann sie / wie die heilige Schutz-Engel / da sie die Menschen hie auf Erden bewahren / doch zugleich unaufhörlich das Angesicht deß Himmlischen Vatters durch ihre dahin gerichtete gute Meynung anschauen : Semper vident faciem patris mei, qui in cœlis est. Der heilige Bernardus schreibt dises denen Religiosen zu / welche / wann sie ihren Orden recht lieben und halten / dahero für lautere Engel zu halten seynd : Religio amatores suos Angelos facit. Was Wunders dann / daß solche nach dem Todt richtig dem Himmel zufahren ? Elias ein Patriarch der Closter-Leuhen im alten Testament / ist in einem Feurigen Wagen ins Paradeyß von feurigen Pferdten geführt

Gen. 28. v. 17.

Barrad. to. 3. l. 5. c. 2.

Joan. Clim. grad. 4.

Dion. carth. de profess. Monast. art. 19.

Orig. hom. 11. in Levit.

Matth. 18. v. 10.

S. Bern. de præc. & disp. c 40.

führt worden. Potho, ein Priester deß Pru-
Potho Presb. l. 3. de stat. dom. Dei. mienſiſchen Cloſters / vergleicht einen jeden Geiſtlichen Orden/ oder auch ein jedes Cloſter einem Wagen / darauf die fromme Ordens-Leuth mit Herrlichkeit zum Himmel geführt werden / mit Anziehung der Worten Davids: Currus DEI decem millibus multiplex, millia lætantium, dominus in eis. Der Wagen GOttes iſt mit zehen tauſenden vermehret / vil tauſend / die ſich erfreuen; der HErr iſt in ihnen. Das iſt von denen frommen Ordens-Leuthen geredt; indeme die andere/ welche ihren Orden und gethane Profeſſion auß der Acht laſſen/ und unter dem Geiſtlichen Kleyd ihre Boßheit verbergen / auſſer zweyffel von GOtt ein vil ſtrengers Urtheil von GOtt zu gewarten haben / als wann ſie in der Welt gebliben/und dorten die Höll verdienet hätten / weil ſie hundert Gelegenheit gehabt Guts zu thun/ da die Weltliche ſo erwünſchte Zeit und Gelegenheit nit gehabt haben.
Pſal. 67. v. 18.
1. Pet. 4. v. 17. Quoniam tempus eſt, ut incipiat judicium à domo DEI. Dann ein Zeit kommen ſoll/ da das ſtrenge Gericht bey dem Hauß GOttes anfangen wird. Iſt aber ein Geiſtlicher Ordens-Mann / der da ſteiff haltet ſeine GOtt verſprochene Regul / deme ſtehet bevor / was? Der Himmel.
Hug. Card. in Iſa. c. 16. Religioſus verus tranſit de vitiis ad virtutes, de mundo ad clauſtrum, de clauſtro ad cœlum. Ein wahrer Religios begibt ſich von denen Laſteren zu denen Tugenden/ geht von der Welt ins Cloſter / auß dem Cloſter in Himmel: Dahin ſchwingen ſich diſe Täublein auß denen Ritzen der Felſen.

§. Niſi quis renatus fuerit ex aqua & ſpiritu ſancto, non poteſt introire in regnum DEI, ſagt Chriſtus zu dem Schrifftgelehrten Nicodemo Es ſeye dann / das jemand widergebohren werde auß dem Waſſer und heiligen Geiſt / kan er nit eingehen in das Reich GOttes. Alle Außleger verſtehen diſes von dem heiligen Sacrament deß Tauffs / welcher ſo nothwendig / daß ohne denſelben nit möglich iſt ſeelig zu werden / der empfangene Tauff aber den Menſchen ohne einige Hinderung graden Weegs einführet in die ewige Seeligkeit/ alſo / daß / ſo ein betagter unglaubiger Menſch / Türck / Jud / oder Heyd begehrt ein Chriſt zu werden/ wañ er ſchon biß dahin in Sünd und Laſter gelebt / doch nit beichten darff/ weil die Beicht nur die getauffte Chriſten verbindet. Ein ſolcher dann wird ohne vorgehende Beicht getaufft / und wann er alſobald nach dem Tauff ſturbe / wurde er von Mund auf gen Himel fahren/ weil der heilige Tauff alle Sünd und Straff gäntzlich aufhebt und weck nimmt. So frage ich dann / welches doch der glückſeeligſte Stand in der Welt ſeye? Villeicht der Käyſer / Königen / Fürſten und groſſer Herrn? Nichts minders; weil / wie höher der Stand / deſto ſchwärern Widerwärtigkeiten er unterworffen iſt. Villeicht der Obrigkeitliche Stand in einer Stadt? Ach nein; dann was iſt gefährlicher / als Menſchen regieren? Villeicht der Burgerliche Stand? Wohl nit/ weil/ wanns ihme wohl gehet / er anderer Neyd und Haß ihme auf den Rucken ladet. Villeicht der Soldaten-Stand? Auch nit / weil er beſtändig deß Leibs und der Seelen Gefahr untergeben iſt. Villeicht der Ehe-Stand? Eben ſo wenig / weil / wann er fehlet / ein Lebenlängiges Creutz nach ſich ziehet? Villeicht der Jungfrau-Stand? Nein/ weil er in der Welt / und unter ſo vilen Leuthen vil Anfechtungen leydet. Villeicht der Baueren-Stand? Glaub nit/ weil er von ſeinen Herrn übel gepreſſet und geplagt wird. Villeicht der Armen- und Bettler-Stand? Weniger als andere/ weil er allenthalben unwerth und verachtet. Iſt alſo unter allen Ständen kein beſſerer / kein ſicherer / kein erwünſchterer / als der unſchuldigen Kinder Stand / die umb nichts Böſes wiſſen / GOTT lieb und werth ſeynd; wie dann Chriſtus der HErr ſolche darumb geliebt / geküſſet / umbhalſet. Complexus eos, & imponens manus ſuper illos, benedicebat eos. Er hat ſie umbfangen / ihnen die Händ aufgelegt / und ſie geſeegnet / auch ſie des Himmels verſicheret: Talium eſt enim regnum cœlorum. Dann deren iſt das Himmelreich. Der auch bezeiget/ daß/ wann man nit umbkehre / wider gebohren / und zu einem Kind werde / das Reich der Himmlen nit erlangen könne. Der obgemeldte Nicodemus, als er ſolche Wort von Chriſto gehört / ſchüttlet er den Kopff darüber / ſagend: Quomodo poteſt homo naſci, cùm ſit ſenex. Wie kans dann ſeyn/ daß ein alter Menſch wider gebohren werde? Der HErr löſet ihme gleich den Zweiffel auf/ und verſichert/ daß diſes wohl ſeyn könne / vermittelſt deß H. Tauffs/ dann durch diſen der Menſch in die erſte Unſchuld geſetzt / und alſo zu einem Engel werden möge. Diſes iſt / was mir heut zu meinem Fürhaben dienet / da ich von Lob deß Geiſtlichen Ordens-Stand rede; dann der jenige / welcher mit aufrechter und heiliger Meynung in einem approbirten Ordens-Stand Profeſſion thut/ der wird Geiſtlicher Weiß wider gebohren / unſchuldig / wie ein unſchuldiges Kind nach dem empfangenen Tauff iſt. Alſo der heilige hocherleuchte Antoninus, mit dem heiligen Engliſchen Lehrer: Eandem gratiam conſequuntur religionem ingredientes, quam baptizati. Eben die Gnad erlangen die jenige / welche in einen Ordens-Stand tretten / welche von anderen durch den Tauff erlangt wird. Diſe ſeynd / welche in den Leib der Mutter / das iſt / deß Ordens oder Cloſters eingehen / und auf ein neues gebohren werden. Die erſte Freyheit eines / der in einen Geiſtlichen Ordens-Stand eingehet / iſt die vollkommene Verzeyhung aller ſeiner Sünden. Prima prærogativa eſt pleniſſima omnium peccatorum remiſſio. Alſo der fürtreffliche Moraliſche Theologus, Paulus Laymann. Und der berühmte Azo-

Joan. 3. v. 5.
Marc. 10. v. 16.
Matth. 18. v. 14.
S. Antonin. p. 3. tit. 16. c. 3. §. 3.
Laym. l. 5. tr. 5. c. 14.

rius

Azor. to. 1. l. 12. c. 5. rius ziehet diſe Folg herauß / daß / wann ein Geiſtliche Weibs- oder Mañs-Perſohn die heilige Profeſſion rechtmässig ablegt / und alſobald ſturbe / in dem Augenblick / wie ein unſchuldiges Kind nach dem Tauff / die ewige Seeligkeit erlangen wurde. Thut weiter hinzu / daß alle Geiſtliche Ordens-Perſohnen (wohl zu mercken) von allen Sünden / die ſie vor ihrer Profeſſion in der Welt gethan / am Jüngſten Gerichts-Tag kein Antwort geben müſſen / weil diſe alle durch die heilige Profeſſion gantz und gar abgezahlt / und außgelöſchet ſeyen worden.

Sur. in vit. S. Simeo Abb. 1. Jul. Surius erzehlet in dem Leben deß heiligen Alt-Vatters Simeonis, daß / als zween Jüngling kommen umb den Orden anzuhalten / einer auß denen heiligen Religioſen ihnen mit diſen Worten Glück gewünſchet habe: Beati eſtis, quoniam cras regenerabimini, & mundi efficiemini, ſicut nati eſtis, ab omni peccato, perinde ac ſi ipſo die baptizati eſſetis. Seelig ſeyd ihr / dann morgen werdet ihr wider gebohren / und von Sünden ſo rein werden / wie ihr geweſt / als ihr gebohren / nit anderſt / als wann ihr den Tag wäret getaufft worden.

S. Athan. in Vit. S. Ant. Der heilige Antoninus hat bezeugt / daß er einmahls in der Verzuckung von denen heiligen Englen ſeye gegen dem Himmel hinauf getragen worden; die Teuffel aber ſeyen kommen diſes zu verhindern. Als aber die Engel gefragt; warumb ſie ſich dem heiligen Antonio widerſetzeten? brachten ſie alle ſeine Sünden vor / die er vor ſeiner Bekehrung begangen. Denen aber die Engel alſobald das Maul geſtopffet / mit Sprechen: Alle diſe Sünden ſeyen ihme nachgelaſſen worden in der heiligen Profeſſion; daß alſo die böſe Geiſter mit Spott haben abweichen müſſen. Groſſen Ablaß gewinnen die jenige / welche mit rechter und heiliger Meynung wallfahrten gehen biß gen Rom / biß gen Compoſtell, über das Meer gen Jeruſalem. Höret aber den angezogenen heiligen Florentiniſchen Ertz-Biſchoffen: Utilior eſt ipſe ingreſſus religionis quàm peregrinatio terræ

S. Antonin. ſanctæ. Nutzlicher iſt der Eingang in einen Ordens-Stand / als ſo man in das heilige Land wallfahrtete. Ach Maria / du Zuflucht aller Sünder! freylich iſt es ſehr heilig und verdienſtlich / deine heilige Wohnung zu Loreto / zu Alt-Oettingen / zu Paſſau / zu Maria Zell in Steyermarck / zu Einſidlen in der Schweitz / und an ſo vil andern Orthen zu beſuchen / deine Gnad und Fürbitt zu erhalten; und doch utilior eſt ingreſſus religionis. Vil nutzlicher iſt der Eintritt in den Ordens-Stand / da ſich die Jüngling und Jungfrauen Chriſto dem Heyland ewig mit Gelübd verbinden / die aber der Mutter GOttes ſich zu ewigen Dienſten aufopfferen. So iſt dann der Ordens-Stand wohl ein Himmel / wo vil unſchuldige Engel gefunden werden.

Oben hab ich deß heiligen Bernardi Wort angezogen / wann er ſagt: Religio amatores ſuos Angelis ſimiles facit. Der Ordens-Stand machet ſeine Liebhaber den Englen gleich. Er ſetzet noch diſes hinzu: Imò divinam in homine reformat imaginem, configurans nos Chriſto. So gar erneueret der Ordens-Stand in dem Menſchen die Göttliche Bildnus / und die Geſtalt Chriſti. Wiſſend iſt / daß uns der liebe GOTT nach ſeinem Ebenbild erſchaffen hat. Faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram. Die Gelehrte diſputiren / worinn dann das Ebenbild GOttes beſtehe? S. Hieronymus machet erſtlich einen Unterſchid zwiſchen der Bildnus und Gleichheit GOttes. Die Bildnus GOttes / ſpricht er / haben wir in der Erſchaffung empfangen / die Gleichheit aber in dem heiligen Tauff: Dann damahl wegen der innerlichen Heiligkeit der Menſch auf einige Weiß die Gleichheit GOttes ererbet hat. Diſe Gleichheit wird durch die Liebe GOttes erhalten / nach Lehr deß heiligen Auguſtini. Revocare ad DEI ſimilitudinem. Dann diſe bringt dich zur Gleichheit GOttes. Diſes Ebenbild / diſe Gleichnus aber wird völlig verlohren durch die Todt-Sünd. Der Teuffel iſt / der mit der ſchwartzen Kohlen der Sünd diſe Bildnus verderbt / und die Gleichnus GOttes in uns vernichtet. Deformi peccato ipſam denigrat. Wie dem Adam geſchehen / welcher nach dem Fall kohlſchwartz außgeſehen / und allen groſſen Sünderen geſchicht / deren Geſichter ſchwärtzer als ſchwartz. Denigrata eſt ſuper carbones facies eorum. Dann wie der obgemeldte heilige Carthaginenſiſche Biſchoff lehret: Wie offt wir etwas Ungebührliches reden oder thun / toties imaginem DEI ſordidamus, ſo offt beſudlen und verwüſten wir in uns die Bildnus GOttes. Wie aber iſt doch der Sach zu thun / auf daß diſe Bildnus / diſes Contrafait GOttes widerumb geſäuberet / und abgewaſchen werde von dem Unflath und Wuſt der Sünden? Erſtlich zwar bringen wir diſes zu wegen durch wahre Reu und Leyd / durch eine vollkommene und aufrichtige Beicht / welche den David gewaſchen / und alſo alle Sünder waſchet und reiniget von dem Koth der Sünden. Der obgedachte heilige Bernardus aber ſchreibt diſe Krafft eigentlich dem Geiſtlichen Ordens-Stand / der heiligen Profeſſion zu: Divinam in homine reformat imaginem. Diſe / diſe erneueret in dem Menſchen die Bildnuß GOttes: Weil / wie gemeldt / die heilige Profeſſion die Krafft deß heiligen Tauffs hat / ſo da hinnimmt alle Sünden / alle Befleckung / alle Ungeſtalt / welche durch die Sünd in der Seel iſt verurſachet worden. So verſtellet und ungeſtalt waren die fünff thorrechte Jungfrauen / daß / als ſie an der Thür deß Himmels angeklopffet / und begehrt eingelaſſen zu werden / der Seelen Bräutigam ſie nicht gekennet hat. Neſcio vos. Sie fahren fort anzuklopffen; der Geſpons aber betheueret ihnen / er kenne ſie nicht

S. Aug. in Pſalm. 39.

Hug. Card. in Pſalm. 118. Thren 4. v. 8. S. Aug ſer. 224. de temp.

Matth. 25. v. 12.

nicht. Amen dico vobis: Nescio vos. Wahrlich sage ich euch/ einmahl für allemahl. Nescio vos. Ich kenne euch nit. Musten also als Unbekannte/ Ungestalte/ Kothige/ Russige/ Bemailigte/ Häßliche abziehen. Zu allen solchen redet der Heyland/ bey dem heiligen Ambrosio: Non agnosco colores meos, non agnosco imaginem meam, non agnosco vultum meum, quem ipse formavi. Ich sihe meine Farben nicht/ ich kenne mein Bildnus nicht/ ich erkenne mein Angesicht nicht/ welches ich euch gegeben/ und eingedruckt habe. Dann in der Erschaffung/ forderist in dem heiligen Sacrament deß Tauffs/ wie diser Kirchen-Lehrer daselbst weiter erinneret/ hat der HErr die Seel schön gemahlet mit der Gnad der Tugenden/ hat ihr gegeben den Glantz der Andacht/ er hat gemacht/ daß die Abbildung der Göttlichen Würckung herfür geleuchtet/ daß also die Bildnus GOttes in einer solchen Seel leicht und schön zu sehen ware. So wir dann von Christo wollen erkennet/ und nicht mit denen thorrechten Jungfrauen außgeschlossen werden/ so müssen wir nothwendig das eingedruckte Ebenbild GOttes in demselben erhalten. Nos totam DEO semper imaginem suam reddamus, non superbiæ fasty tumidam, non iracundiæ livore marcidam, non avaritiæ facibus succensam, sed charitate perspicuam. Lasset uns GOtt dem HErrn seine Bildnuß unversehrt widerum zustellen/ also/ daß sie mit dem Wind der Hoffarth nicht aufgeblasen/ mit dem bleichen Zorn nicht verstellet/ mit denen Fackeln deß Geitzes nicht beschwärtzet/ sondern mit der Liebe gantz hairer und durchsichtig seye. Weil dises in der sündigen und eytlen Welt gar leicht geschehen kan/ daß man sich gehörter Massen besudlet. So begeben sich dann so vil tausend und tausendmahl tausend in einen heiligen Orden/ da sie alsdann vermittelst der heiligen Profession, sich also reinigen und säuberen/ daß jenes empfangene Contrafait, und das Göttliche Ebenbild schön und sauber herauß kommet. Der Tauff der heiligen Profession machet/ daß sie mit David wohl sagen können: Asperges me Domine hyssopo, & mundabor; lavabis me, & super nivem dealbabor. HErr mit Hyssopen wirst du mich besprützen/ und ich werde gereiniget; Du wirst mich waschen/ und ich werde weisser werden/ als der Schnee. Religio amatores suos Angelis similes facit, imò divinam in homine reformat imaginem, configurans nos Christo ad instar Baptismi. Der Ordens-Stand machet seine Liebhaber zu Englen/ erneueret in ihnen das Ebenbild GOttes/ und durch die Profession nicht anderst/ als wie in dem Tauff/ gibt er ihnen die Figur und Gestalt Christi deß Göttlichen Bräutigambs. So vil schneeweisse und wohlgewachsene Täubinen finden sich in denen Ritzen und Höhlen der Clöster/ wie vil wahre und vollkommene Ordens-Personen daselbst gefunden werden.

S. Ambr. l. 8. Hexamet. c. 7.

S. Chry. hom. 42. oper. imper.

Psalm. 50. v. 2.

7. Weil dann nichts Glückseeligers zu finden/ als die reformirte Clöster/ dahin auß der verführerischen gefährlichen Welt so vil unzahlbare Tauben/ als in die Ritzen der Felsen/ und in die Höhlen der Mauren sich verbergen; Weil der Sünd-Fluß zu Zeiten Noë eigentlich den Stand der sündigen Welt/ die Arch Noë aber ein jedes wohl regulirtes Closter mit seinen Zellulein und Kämmerlein fürgestellt hat. Mansiunculas in ea facies. Da für die ankomende Tauben Geistliche Ritzen und Höhlen bereitet werden/ in denen sie sich sicher erhalten/ da hingegen/ was ausser der Arch/ mehrentheils in der äussersten Gefahr schwimmet und wattet: Weil der Geistliche Ordens-Stand dem irrdischen Paradeyß billich und recht verglichen wird; weil/ was Adam und Eva in dem Paradeyß verlohren haben/ denen wahren Geistlichen in denen Clöstern wiederumb erstattet und verlyhen wird/ weil der Geistliche Ordens-Stand ein irrdischer Himmel genennt wird/ und in disem irrdischen Himmel die Laiter zu finden/ über welche sie leichtlich das ewige Reich GOttes ersteigen mögen; Weil die Geistliche Ordens-Personen durch die Profession in dem ersten Stand der Unschuld gesetzt werden/ und sie also so rein vor GOtt/ als ein unschuldiges Kind nach dem heiligen Tauff ist/ erscheinen; Weil endlich die Profession in einem heiligen Orden denen Geistlichen die durch die Sünd verlohrne Gleichheit und Ebenbild GOttes widerbringet/ daß sie also von dem Erschaffer/ als seine wahre Kinder erkennt/ zur Himlischen Erbschafft ungezweiffelt angenommen werden. Ey so öffnet dann euere Ohren ihr Jüngling und Jungfrauen/ und höret die Stim deß heiligen Jeremiæ. Fugite civitates, & habitate in petra: estote quasi columba, nidificans in summo ore foraminis. So fliehet dann die Städt/ und wohnet in denen Felsen: seyd wie ein Tauben/ so zu oberst in der Ritzen ihr Nest machet. E mundo fugiendum est ad petram Christum, glossirt Cornelius. Auß der Welt solle man fliehen zum Felsen/ der Christus ist. Hugonis Außlegung ist diese: Fugite civitates, id est, mundanam conversationem. Fliehet die Städt/ das ist/ den Weltlichen Handel und Wandel/ und wohnet in dem Felsen Christo/ in den Höhlen seiner heiligen Wunden. In supremo ore foraminis. Das ist/ in den oberen Wunden seiner heiligen Seithen. Ziehet gleich den Text an/ welchen ich in meinem Vor-Spruch hab angezogen: Surge, propera amica mea, speciosa mea, & veni: Columba mea in foraminibus petræ, in caverna maceriæ. Stehe auf/ eyle meine Freundin/ du mein Wohlgestalte/ und komme: du mein Täubin in denen Ritzen deß Felsen/ in der Höhlen der Maueren. Und dises seynd die jenige Tauben/ welche/ weil sie in

Jerem. 48. v. 28.

Com. ib.

Hug. Card. ibid.

der

der verführerischen Welt keinen sicheren Fuß setzen können / sich in die Arch der Clöster retiriren. Recht wird die sündige Welt dem verwirrten Babylon verglichen / der Geistliche Orden einer Freyung / einer Stadt / wo man Freyheit findet / darumb der heilige Bernardus einem jeden / der da kan / zuruffet und ermahnet: Fugite de medio Babylonis, fugite, & salvate animas vestras, convolate ad urbes refugii, ubi positis & de præteritis agere pœnitentiam, & in præsenti obtinere gratiam, & futuram gloriam fiducialiter præstolari. Fliehet auß mitten der Stadt Babylon, fliehet / und errettet euere Seelen / fliehet zu denen Frey-Städten / zu denen Städten der Freyung / auf daß ihr über das Vergangene Buß würcken / für das Gegenwärtige Gnad erwerben / und für das Künfftige die Glory gantz getreulich erwarten möget. Eben so annehmlich redet diser süsse Lehrer / wann er von dem Patriarchen Loth erzehlet / wie ihn die Engel gleichsamb mit Gewalt auß der Stad Sodoma, da sie jetzt mit dem Himmlischen Feuer solte verzehret werden / hinauß gezogen. Diser / als er das nicht weit gelegene Städlein Segor ersehen / spricht er zu denen Englen: Est civitas hæc juxta, ad quam possum fugere, parva, & salvabor in ea. Siehe da ist in der Nähe ein kleines Städtlein / dahin ich fliehen / und in demselben mich also erretten kan. Dise Stadt Segor, sagt S. Bernardus, die in der Nähe / das ist / nit in der Welt / sondern voraussen ligt / darinn Loth / da Sodoma verbrunnen / errettet worden / Monasterium est, ist ein Closter. Ein jedes wohl geordnetes Closter ist ein Stadt / dahin man auß der Welt / und ihrem Feuer fliehen kan / sicher zu seyn. Also ruffet offtermahl GOtt / also erinneren die Engel manches junges Blut / sich auß der Feuers-Brünst zu erretten / denen auch der heilige Paulus zuschreyet: Videte vocationem vestram Fratres. Ihr Brüder / ihr Schwesteren gebt Achtung auf eueren Beruff / damit ihr vom strengesten Richter nit einmahls hören müsset: Vocavi & renuistis. Ich hab euch geruffen / ihr aber habt nit gewolt: Darumben ich auch in euerem Untergang lachen werde. Darumb schwinge dich wie ein Täublein hinauß in die Einöde deß Closters / wo du Sicherheit findest: Claustrum securum efficit de externis, lætum de internis, certum de æternis. Das Closter versichert dich äusserlich / erfreuet dich innerlich / vergwissert dich der ewigen Güter. Welches uns allen / ꝛc.

S. Bern. ser. de convers. ad cler. c. 30.

Gen. 19. v. 20.

1. Cor. 1. v. 26.

Prov. 1. v. 24.

Hug. de S. Vict. l. 4. de propr. rer. c. 3.

Exempel.

Sur. in ejus Vit. ad 12. Aug.

AUß unzahlbaren solchen reinen Tauben / die auß der schnöden Welt in die Einöde deß Closters entflogen / gibt uns der heilige Francisci-Orden die heilige Clara / ein Töchterlein von Hoch-Edler Geburt / zu Assisi, nit ohne Be-

gleitung Himmlischer Miracken gebohren / und in ungewohnter Heiligkeit erwachsen; dann sie schon in Kinds-Jahren wunderliche Neigungen zu denen armen Leuthen getragen / in dem Gebett ihren gröstẽ Trost gehabt / unter denen köstlichen Kleydern schon ein Ciliciolum, oder härines Buß-Kleydlein getragen / also / daß von der Frömkeit dises Gottgeliebten Kinds schon Jedermann wuste zu sagen. Demnach sie also erwachsen / und vermerckte / daß die liebe Elteren schon redeten von einem Heyrath / sie aber Christo allein im Geistlichen Stand zu dienen ihr fürgenommen / hat sie ihr Zuflucht zu dem damahl noch lebenden / und in Heiligkeit Welt-berühmten Francisco genommen / welcher ihr von dem Himlischen und Englischen Leben deß Geistlichen Ordens-Stands so vil wuste zu sagen / daß die schon vorhin zu disem Stand geneigte edle Jungfrau sich alsobald resolvirte. S. Franciscus derohalben / wie bey Surio zu lesen / damit diser Spiegel so reinen Gemüths durch den Staub der Welt nit verfinsteret / oder ihr zartes Alter durch den Sauer-Taig deß Weltlichen Lebens / nit entzünder werde / properat Claram educere de sæculo tenebroso, hat er geeylet sie auß der Finsternus der eytlen Welt herauß zu führen; welches auf einẽ Palm-Tag geschehen / da sie mit List auß dem Vätterlichẽ Hauß entrunnen / in der Kirch S. Maria der Englen genañt / von S. Francisco das Geistliche Ordens-Kleyd empfangen / und von dannen in die Kirch S. Damiani geführt worden. Alles wendeten die Eltern an / dise ihr liebste Tochter von disem Fürhaben abzuwenden / aber alles umbsonsten: In hujus locelli ergastulo cœlestis amore sponsi Virgo se Clara concluſit. In hujus caverna maceriæ columba deargentata nidificans, virginum Christi collegium genuit, monasterium sanctum instituit, pauperum dominarum ordinem inchoavit. In disem engen Kercker hat sich die heilige Jungfrau Clara auß Lieb ihres Himmlischen Bräutigambs eingesperrt. In der Höhlen diser Maueren hat dise Silber-reine Tauben ihr Nestlein gemacht / und ein gantzes Convent der Gesponsen Christi gebohren / ein Closter erbauet / und also den Orden der armen Frauen (das ist / der Clarisseren) angefangen / welcher hernach durch die gantze Welt in vil hundert tausend Geistliche Jungfrauen erwachsen. Nach dem Exempel deß heiligen Francisci hat sie disen ihren Orden in Demuth und höchster Armuth gegründet / ihren Leib mit Fasten / Wachen und Betten in grosser Strenge gedemmet / mit vilen Wunder-Zeichen geleuchtet. Da die Türcken die Stadt Assisi belagert / und die Maueren ihrer Closters allbereit bestigen / hat sie solche allein durch ihr Gebett / und Entgegenhaltung deß heiligen Sacraments in der Monstrantz zuruck geschlagen. Fallet endlich in die letzte Kranckheit / da sie vom Pabst Innocentio in höchster Persohn besucht / hernach von der Al-

lerseeligsten Mutter GOttes selbsten / und einem gantzen Heer Himmlischer Jungfrauen in sichtbarlicher Gestalt getröstet worden/welche ihr/ als einer wahren Braut Christi/ ein Braut-Beth mit Himmlischen Tapeten zugerichtet / und ihre Seel also/ als eine reineste Tauben / mit unaußsprechlichen Freuden in Himmel aufgeflogen/ daselbst der ewigen Ruhe zu geniessen.

Ein und viertzigste Predig.

Heilige Ordens-Gelübd.

THEMA.

Vovete, & reddite Domino DEO vestro. *Psalm. 75. v. 12.*

Thut Gelübd und haltets GOTT eurem HErrn.

1. ICh stelle mir in meinem Sinn und Gedancken eine arme/ doch fromme Tochter für / welche zu einem hochen Heyrath gerathet/und auf das allerzierlichste außstaffirt wird; wie dann der Göttliche Gespons bey dem heiligen Propheten Ezechiel erzehlet / wie er eine solche arme Braut auf das allerschönste gezieret und geschmucket habe. Weil sie unsauber und bemacklet / hat er sie sauber gewaschen / hat ihre schlechte Kleydung von ihr genommen /und sie mit dem geblümten vilfärbigen guldenen Procat angethan / für die kottige Schuh hat er ihr andere angelegt von schönem Violfarben Leder/umbgürtet hat er sie mit einem Band von seydenem Schleyer/ihr weiß Gewand ware der subtileste Zeug / mit lauter köstlichem Geschmuck hat er sie umhänget / mit guldenen Armb-Banden ihre Händ umbgeben / mit Stirn-Spangen und Ohren-Behäng sie außgezieret / auf ihr Haupt setzte er ein Ehren-Cron / daß sie also mit Silber und Gold/mit zärtester Leinwad / Seyden / und künstlich gestickter Arbeit über und über schimmerte. Über dises alles hat er ihro noch eine überauß schöne gantz guldene Ketten an den Hals geworffen. Torquem circa collum. Wohl schön! wohl zierlich! recht Majestätisch! Allen disen Geschmuck lasse ich jetzt dahin gestellt seyn / unterlasse ihre Bedeutung außzulegen; nur die guldene Ketten an dem Hals diser Braut machet mir einige Gedancken/ weil die Ketten darzu gemacht werden / so man einen Menschen fangen / bünden/ und seiner Freyheit berauben will. In denen peynlichen Orthen / in denen Kercker en / an dem Pranger sihet man Ketten; so man die böse Menschen und Missethäter fanget oder hinrichtet / da brauchet man Strick/ Band und Ketten. Wie kommts dann / daß der Göttliche Bräutigamb zum Zeichen der Liebe eine Ketten der Braut an ihren Hals leget? Und gesetzt / es seye eine guldene Ketten gewest / so weiß ich doch wohl / daß / wann vor alten Zeiten zwey König miteinander gekrieget/und der Uberwundene gefangen / dem Uberwinder lebendig in die Händ gelifferet worden / er solchen mit guldenen Ketten hat schliessen und bünden lassen. Wohl ein schlechte Ehr / weil ihn die guldene Ketten so wohl als ein eyserne zum Todt gelifft hat! Doch berichtet mich der Ehrwürdige Beda was besers/ und meldet/ daß die gedachte Ketten / so der Gespons seiner Braut an den Hals gelegt / nichts schmähliches / nichts tödtliches bedeutet habe / sondern eine Anzeigung der vollkommnesten guten Wercken gewest seye. Additur & collo torques cum fulgore perfectæ operationis. Über allen anderen Geschmuck hat er ihr eine guldene Ketten an den Hals gelegt / deren Glantz eine vollkomene Ubung der guten Wercken fürgestellt hat. Der grosse heilige Augustinus führet mich noch näher zum wahren Verstand solcher Worten / indeme er meldet: Religio à religando dicitur. Eine Religion hat den Nahmen daher / weil sie einen bündet. Gar eygentlich lehret der fürtreffliche Außleger Barradius, die drey Gelübd / das ist / die Profession eines Religiosen / seyen eine Ketten / mit welcher der Geistliche Ordens-Mann gebunden und verbunden wird. Religiosum mirandum in modum instar validissimarum catenarum per totam vitam obstringunt. Catenæ sunt, sed aureæ; catenæ sunt, sed amoris. Dise Gelübd verbünden eine Ordens-Persohn verwunderlich / nit anderst / als wie die stärckeste Ketten/ all sein Lebenlang. Es seynd Ketten / aber guldene Ketten; es seynd Ketten / aber Ketten der Liebe. Dann GOtt zieret mit diser sehr glantzenden guldenen Ketten seine wahre Liebhaber. O felicem Religiosum, qui cum Paulo gloriari potest dicens: Ego vinctus in Domino. Ach wohl glückseelig ist ein Religios, der mit dem H. Paulo sich rühmen und sagen kan: Ich in dem HErrn gebundener oder gefangner. Und der heilige Chrysostomus: Nihil ita splendidum, ut vin-

Ezech. 16. v. 9 seqq.

Ib. v. 11.

Ven. Bed. in Expos.

S. Aug. l. de Ver. Relig. c. 13.

Barrad. To. 3. l. 5. c. 14.

S. Chrys. ho. 8. in Ep. ad Ephes.

vinctum esse propter Christum. Nichts ist so ansehnlich und so glorwürdig / als umb Christi willen gefangen seyn. Christus derohalben / als ein Liebhaber der Seelen / fanget durch sein Göttliche Gnad einen in der Welt umbschweiffenden Jüngling / eine in der Welt umbschwebende Jungfrau / er wirfft ihr eine dreyfache guldene Ketten an den Hals / auf daß er also eine solche Seel auf das engeste mit sich verbünde. Ja ich sage / daß so jemand in einem approbirten Orden Profession thut / und die drey Gelübd deß Gehorsambs / Armuth und Keuschheit mit rechter Meynung ableget / er ihme selbst eine dreyfache guldene Ketten an Hals lege / und sich also Christo dem HErrn freywillig als einen Gefangnen übergebe / doch also / daß dise Gefangenschafft die höchste Freyheit ist; dahin der König David alle / zu disem Geistlichen Stand taugliche / anfrischet: Vovere, & reddite Domino DEO vestro. Gelobet und haltets GOtt euerem HErrn. Vovere, versprechet / gelobet / verbündet euch Christo euerem Liebhaber; dann ob du zwar ab einer solchen Ketten erschröcken möchtest / weil sie dich von der gantzen Welt abziehet / must aber wissen / daß sie dich mit GOTT verbünder / und also vil mehr dann gulden ist. Ferrea vincula sunt, amentur, & aurea sunt. Seynd es dann eyserne Ketten / nur liebe sie / erfreue dich deiner Profession, deiner gethanen Gelübden. Et aurea sunt. Wirst finden / daß sie lauter Gold seyen. Wie köstlich derohalben / und GOTT angenehm die guldene Ordens-Gelübd seyen / werde ich weiter andeuten. Bitte / ꝛc.

2. Vovere & reddite Domino DEO vestro. Verlobet / und haltet / was ihr GOtt dem HErrn verlobet. Votum est voluntaria promissio, DEO facta de meliori bono. S. Thom. 2.2. q. 88. a. 2. Also der Englische Lehrer. Ein jedes Gelübd ist ein freywilliges Versprechen / so GOTT geschicht in Ansehung eines besseren Guten. Welche kurtze Beschreibung wohl eine bessere Erläuterung erforderet. Ein Gelübd derohalben ist / so man nit auß Zwang / sondern auß gutem Willen etwas verspricht / oder gelobet; daher / wann ein Kind wider allen seinen Willen von denen Elteren gezwungen wird / mit Betrohung aller Vätterlichen und Mütterlichen Ungnad / ungeacht / daß das Kind solches außdrucklich widerspricht / so ist ein solches Gelübd vor GOtt und den Menschen ungültig / und die Profession, die also geschicht / nichtig; dann ein Gelübd muß freywillig seyn. Voluntaria promissio. Item / so ist ein Gelübd weit unterschiden von einem einfältigen Vorsatz / als wann einer ihme fürnimmt den anderen auf disen Tag zu zahlen / auf gewisse Zeit zu ihme zu kommen / oder was anders zu verrichten; weil ein solches Fürnehmen / ein solcher Vorsatz / auß einer jeden einfallenden Ursach kan verhindert / oder verändert werden; da hingegen das Gelübd einen Zwang nach sich ziehet / weil man sich nit nur fürnimmt dises oder jenes zu thun / sondern sich dem höchsten GOTT mit einem höchsten Schwur verbündet. Promissio DEO facta. Dahero der heilige Bonaventura: Vovere est voluntarium, sed reddere est necessarium. Verloben ist freywillig / stehet in dem freyen Willen deß Menschen / das Versprochene aber zu halten ist nothwendig. Wie das gemeine Sprichwort sagt: Versprechen macht Schuld. Der heilige Pabst Gregorius bestättiget solches mit folgenden Worten / wie auch mit ihme das Geistliche Recht erkläret: Si inter homines solent bonæ fidei contractus nulla ratione dissolvi; quantò magis pollicitatio, quam cum DEO quis pepigit, solvi sine vindicta non poterit? Wann unter denen Menschen eine rechte und vertreulich gemachte Abhandlung auf keine Weiß und Weeg sich wiederumb lasset auflösen und vernichten; wie vil weniger wird ein Versprechung / die man GOTT gethan / ohne die Rach und Straff GOttes können gebrochen werden? Drittens muß ein Gelübd was gutes und das bessere in sich schliessen: Dahero man nichts Böses verloben kan. Zum Exempel: wann einer GOTT geloben und versprechen wurde / er wolle seinen Widersacher umbbringen / oder von seinem Ambt verstossen / oder umb Ehr und Geführ bringen; dises wäre nichts minders als ein Gelübd / weil dises eine Feindschafft / eine Rachgürigkeit / und also eine Sünd in sich schliesset / da hingegen nichts anderes kan verlobt werden / als was gut / heilig und GOtt gefällig ist. Displicet enim DEO infidelis & stulta promissio, spricht der heilige Geist. Dann GOtt dem HErrn mißfallet eine untreue und närrische Versprechung. Darumb das Geistliche Recht auch alle solche thorrechte Gelübd und Versprechen gäntzlich vernichtet. Auß deme allem erscheinet / daß alles das jenige / was an sich gut und heilig ist / wann es GOtt verlobt wird / ohne höchsten Meineyd / und gottsdiebische Lästerung nicht mehr kan gebrochen / oder übertretten werden. Nullum sacrilegio crimen reperitur deterius, spricht der heilige Bernardus. Und der heilige Isidorus. Inter infideles computantur, qui, quod voverunt, non impleverunt. Die jenige sollen unter die Unglaubige gezehlet werden / welche / was sie GOtt versprochen / nit halten. Sagt und befilcht daher die H. Schrifft: Vovete, & reddite. Nit nur versprechet / sondern haltet / was ihr versprochen habt; Dann das Versprechen ist zwar in unserem freyen Gewalt / das Halten aber ein Göttliches Gebott.

S. Bonav. in Eccl. c. 5.

S. Greg. 17. q. 1. c. Viduas.

Eccl. 5. v. 3.

2. 2. q. 4. c. Peierabis.

S. Bern. vos lumin. 2. Ep. ad quenda. S. Isid. Hisp. l. 3. de sum. bon. c. 22.

3. Der Hochwürdigste Cardinal de S. Charo, schreibt von dreyerley Gelübden / welche gegen GOtt geschehen. Erstlich verloben sich alle / die den heiligen Tauff empfangen / zu dem Christenthum / daß sie als rechte /

und fromme Christen leben wollen / welche Gelobung an statt der Kinder die jenige verrichten / welche die Kinder auß dem Tauff heben. Zum andern verloben sich GOtt die jenige / welche die heilige Geistliche und höhere Weyhungen empfangen / und also in Geistlichen Stand stellen. Vor allen anderen seynd die Ordens-Leuth / welche ihre Gelübd offentlich und feyerlich ablegen / nahmentlich den Gehorsamb/Armuth/und Keuschheit versprechen / und das zu der grösten Ehr GOttes / nicht ohne die höchste Verdienst/weil ihnen die ewige Seeligkeit dargegen zugesagt wird. Quo votum est solemnius (spricht der heilige Ertz-Bischoff Antoninus) tantò est majoris meriti. Wie mit mehreren Cæremonien und Ehren-Gepräng die Gelübd abgestattet werden / desto grösseren Verdienst bringen sie dem / der verlobet/ oder Profession thut. Darbey zu beobachten / was bey dem heiligen Thoma gelesen wird. Laudabilius, & magis meritorium est quidpiam ex voto facere, quàm sine voto. Ruhmwürdiger und verdienstlicher ist das jenige / was man verrichtet mit einem Gelübd / als ohne Gelübd. In einer Predig hab ich unlängst vermeldet / daß / wer etwas Guts thun will / der müsse auß dem Getümmel der Welt fliehen/ und sich in sein Camer / oder in die Kirch / oder in die Einöde seines Hertzens verschlieffen / damit er mit rechter Andacht betten könne. In der letzten Predig hab ich weiter angezeiget / daß kein tauglicherer Orth / und bessere Gelegenheit zu betten / und zu betrachten seye/als in denen wohl geordneten Clöstern / da die gewisse Zeiten zum Gebett ordentlich bestimmt seynd. Die Closter-Leuth seynd nicht allein von der schnöden Welt abgesöndert/ haben auch nicht allein gute Gelegenheit ihre andächtige Ubungen / und obligendes Gebett in Ruhe deß Hertzens zu verrichten / sondern damit ihre Werck GOtt angenehmer seyen / so thun sie auch drey hochfeyerliche Gelübd / lebenlänglich in dem Gehorsamb / in der religiosischen Armuth / und Englischer Keuschheit zu leben; dann / wie gemeldt / die gute Werck / welche Krafft eines Gelübds verrichtet werden / GOtt vil angenehmer / und weit verdienstlicher seynd / als wann sie ohne Gelübd verrichtet werden; dahero der heilige Geist ermahnet: Vovere. Verlober und versprecher. Also geschehen unzahlbare Gelübd auch von Weltlichen Menschen / da oder dort zu Wallfahrten / ein gewisses Allmosen zu geben / auf alle hohe Fest deß HErren / oder seiner heiligsten Mutter zu beichten / zu comuniciren / sich auf gewisse Zeit deß Weins zu enthalten / nicht zu tantzen / eine oder die andere Modi fürwitziger oder hoffärthiger Kleyder nicht zu tragen / das Spihlen zu meyden / so offt man kan und gesund ist / kein Predig zu versaumen / ledig zu bleiben / sich nicht zu verehelichen / kein gewisses verdächtiges Hauß zu verlassen / oder niemahl dort einzukehren / nicht in die Freundschafft zu heyrathen / Geistlich zu werden / und unzahlbare andere Ding / die man pflegt zu verloben. Vovere. Verlobet. Aber wohlbedächtlich / und nicht mehr / als man halten kan. Vovere. Sachen / die gut und heilig seynd. Vovere. Verlobet / versprechet: Dann das Gelübd ein Werck vil verdienstlicher machet. Es thut aber die heilige Schrifft gleich hinzu: Et reddite: Was ihr verlobet und versprochen habt / das haltet aufrecht und redlich; dann es ein grosses Laster ist / GOtt dem HErrn etwas treulich versprechen / und wann es an ein Halten gehet / dasselbe verachten und unterlassen; wie jene Schiff-Leuth / welche auf dem Meer in ein erschröckliches Ungewitter komen / daß natürlicher Weiß kein eintzige Hoffnung mehr zu entrinnen. Sie alle knyen im Schiff nider / heben die Händ gen Himmel / einer in aller Nahmen thut der Seeligsten Mutter GOttes ein Gelübd / wann sie auß so grosser Gefahr ans Land kommen wurden / wolten sie in einer ihrer Kirchen ein Kertzen opfferen / so dick und so lang / als der Mast- oder Seegel-Baum in ihrem Schiff ware. Ein anderer redet ihm ein / sagend: Wo wolten wir so vil Wachs bekomen / oder so vil Geld nehmen / dasselbe zu kauffen? Seye nur ruhig / antwortet der erste / lasset uns versprechen / so vil wir können / wann wir aber ans Land kommen / wird die liebe Mutter GOttes mit einem Kreutzer oder Gröschen werthen Kertzlein schon zu friden seyn. Solche Menschen seynd vil / welche in einer grossen Gefahr oder Widerwärtigkeit Gelübd über Gelübd thun / versprechen GOTT und Mariæ eines Versprechens / daß sie zu letzt selbst nicht mehr alles wissen / was sie versprochen / und eben so wenig halten. Nicht allein machen dise keinen Verdienst / sondern wegen der begangenen Untreu fallen sie in die schwere Ungnad GOttes / brechen das Band / die guldene Ketten deß Gelübds / mit welchem sie sich GOTT verbünden. Darumb gesagt wird: Vovete. Verlobet. Aber zugleich: Reddite. Haltet / was ihr versprechet. Si quid vovisti DEO, ne moreris reddere. Also der weise Salomon. Hast du GOtt etwas verlobet / so saume dich nicht solches abzustatten: Dann im Halten stehet der Verdienst / und nicht allein in dem Versprechen. Nulli Christiano dubitare licet, quin multò melius, salubrius, perfectius, ac DEO placentius sit, facere opera bona ex voto, quàm sine voto. Wie der Seraphische Kirchen-Lehrer versicheret. Kein Christen-Mensch solle zweifflen / daß es vil besser / heylsamer / vollkomener / und GOtt gefälliger seye / so man die gute Werck wegen Gelübd / als ohne Gelübd verrichtet.

S. Anton. p. 2. tit. 11. c. 2. §. 3.

S. Thom. 2. 2. q. 88. a. 8.

Manl. To. 4. Tr. 81. d. 12. n. 3.

Eccl. 5. v. 3.

S. Bonav. ibid.

Der bekannte fürtreffliche Symbolist Philippus Pincinellus liesse einsmals eine schöne guldene Ketten mahlen / mit diser gelehrten

4. Ph. Pinc. in Mund. symb. l. 17. c. 4.

lehrten Beyschrifft. Gravat, & ornat. Sie beschwäret zwar / zieret aber zugleich. Wer ist / wann einer ihme ein grosse / gewichtige / guldene Ketten verehren wolte / der sich weigeren wurde solche anzunehmen darumb / weil sie schwer zu tragen ist. So närrisch ist ja keiner? Also hat es eine Bewanntnus mit denen GOtt verlobten guten Wercken. Gravant. Sie beschweren zwar: Dann einem anderen gehorsamb und unterthänig zu seyn ist ja schwärer / als frey zu seyn / und anderen gebieten zu können? Gravat. Armuth leyden ist ja schwerer / dann alles zu haben / was einer nur verlangen kan? Gravat. Dem schnöden Leib nach ist es ja schwerer / die unbemailigte Keuschheit zu halten / als in Wollüsten zu leben? Gravat. Aber was die gute Werck beschweren / das ersetzen sie mit ihrem grossen Werth und Verdienst. Ornant. Der Gehorsam zieret den gantzen Menschen. Ornat. Die Armuth zieret den Verstand und rechte Vernunfft deß Menschen. Ornat. Die Englische Reinigkeit ist eine Englische Zierde Leibs und der Seelen. Ornat. Dahin der weise Syrach deutet: Ecclí. 6. v. 30. Erunt tibi compedes ejus in protectionem fortitudinis, & bases virtutis, & torques illius in stolam gloriæ, & vincula illius alligatura salutaris. Ihre Fuß-Eysen werden dir ein Schutz der Stärcke / und fester Grund der Tugend / und ihr guldene Hals-Ketten wie ein Ehren-Kleyd seyn / und ihre Strick und Band seynd Band des Heyls. Der Sinnreiche Cornelius verstehet dises von denen Corn. ibid. heiligen Ordens-Gelübden: Nam hæc ipsa vincula, eadem ipsa sunt quasi torques. Dann dise Strick und Band seynd gleichsamb guldene Ketten / zum grösten Ehren-Geschmuck der Geistlichen / welche nit ansehen / daß die Gelübd den Menschen bünden / sondern / daß sie denselben über alles zieren. Gravant, & ornant. Oder / wie der schon bemeldte heilige Augustinus redet: Ferrea vincula sunt: amentur, & aurea erunt. Die Gelübd bünden fast / wie die eyserne Ketten: liebe aber dieselbe / erfreue dich in deinen gethanen heiligen Gelübden / so werdens lauter guldene Ketten seyn. Gravant, & ornant. Wann dann die heilige Schrifft von dreyen guten Freunden sagt: Funiculus triplex difficilè rumpitur. Ein dreyfaches Sail bricht man nit leichtlich. Also ein wahrer Geistlicher Religios, der sich mit denen dreyen Gelübden mit GOtt verbunden / wird ehender Leib und Leben lassen / als dises dreyfache Band / dise dreyfache guldne Ketten brechen; kein List deß Teuffels / kein Gewalt der gantzen Welt solle genug seyn dise starcke Verbündung gegen GOTT aufzulösen. Vota mea Domino reddam coram omni populo eius, sagt eine fromme GOTT-liebende Seel. Meine Gelübd will ich dem HErrn halten vor allem seinem Volck. Wohl ungereimt und thorrecht / was die Widersacher plappern / es stehe nicht in dem Willen deß Menschen keusch zu leben / oder andere Gelübd zu halten; indeme sie die Wort deß HErrn verkehren. Non Matth. 19. omnes capiunt verbum istud, sed quibus v. 11. datum est. Nit alle fassen dises Wort / sondern die / denen es ist gegeben worden. Denen aber schon vor vil hundert Jahren der heilige Chrysostomus das Maul gestopffet hat: His datum est, qui sponte S. Chrys. ib. eligunt illud, quod ideò dixit, ut ostenderet superiori nobis auxilio opus esse; quod quidem omnibus paratum est, si volumus in hac lucta superiores evadere. Denen ist es gegeben worden / die Gelübd zu halten / welche freywillig dises Leben erwählen; welches darum gesagt ist / auf daß er uns beweise / daß wir der Göttlichen Hülff und Gnad hierzu bedürfftig seyen / welche allen bereit ist / wann wir nur selbst verlangen in disem Streitt zu überwinden. Und der heilige Augustinus. Niemand solle sich auf seine Kräfften S. Aug. in verlassen / das zu erfüllen / was er ver- Psal. 137. sprochen hat; der aber / welcher dich ermahnet solches zu verloben / hilfft dir auch dasselbige zu halten und zu erfüllen. Dise seynds / welche mit der Gnad GOttes gestärcket / sich mit ihme auf das beste verbünden und vereinigen / und also gleichsamb eins mit ihme werden / laut der Apostolischen Lehr: Qui adhæret domino, unus 1. Cor. 6. spiritus est. Welcher GOtt anhanget / v. 17. der ist ein Geist mit ihme. Worüber ein Theologus also resonirt: At arctius nul- Joan. Bussæ. lus ei adhæret, quàm qui votorum vinculis ei astringitur; quare nec ullus uberius de hom. V. ejus spiritu communicat. Das ist: Niemand aber hanget GOtt steiffer und vester an / als der ihme mit dem Band der Gelübden verbunden ist; dahero auch keiner ist / der seines Geists mehr theilhafftig werde / als ein solcher. votum.

5.

In heiliger Schrifft geschicht vilmahlen Meldung von einigen grossen Risen / die Kinder Enac, und dero Stammen Enacim, oder Enakim genannt: Ut de Enacim stirpe quasi gigantes crederentur, & essent similes filiorum Enacim. Moyses redet daselbst von denen großmächtigen Deut. 2. v. 11. Leuthen Emim genannt / und sagt / sie seyen denen Risen von dem Stammen Enakim gleich gewest an der Grösse deß Leibs. Von solchen Risen liset man unterschiedlich / doch kommen die Lehrer in deme überein / daß der hebræische Nahmen Enac ein guldene Ketten bedeutet / und Enakim so vil heisse / als Torquatus. Eò quòd hi gi- Com. in gantes torquati incederent. Weil dise so Deut. ibid. gedachte Risen mit guldenen Ketten prangten / die sie an dem Hals trugen. Idem in l. Vor Zeiten ware dise Gewohnheit auch bey Jos. c. 11. denen Römern / daß / wann sich einer im v. 21. Krieg heldenmässig verhalten / die Käyser ihn mit einer guldenen Ketten pflegten zu beschencken. Zu unsern Zeiten seynd vil Ritter-Orden / welche mit guldenen Ketten aufziehen / daran das Zeichen solchen Rit-

ter-Ordens hanget. Also seynd bey dem Ertz-Hauß Oesterreich in Spanischen und Teutschen Landen die Ritter deß guldenen Flusses / in Franckreich die Ritter deß heiligen Geists / in Savoyen der Ritter-Orden von der Verkündigung der Allerseeligsten Mutter GOttes / in anderen Königreichen und Ländern andere solche Ritter / unter welchen auch Equites aurati, die guldene Ritter. Schwärer ist dises zu verstehen / daß die heilige Schrifft auch den Adam / unsern allererstlen Vatter / unter solche Risen zehlet / da sie von dessen Grabstatt redet; Adam maximus ibi inter Enacim situs est. Adam der Allergröste ist daselbst unter denen Risen beygesetzt. Jacobus Bulducus von Pariß erläuteret disen Handel / wie folget. In dem Hebræischen Text finden sich mehrmahlen, die Wort / Raphaim, Zuzim, Nephilim, Enakim, Emim; Zomzomim; dafür in den lateinischen mehrentheils der Nahmen Gigas, gigentes, ein Riß / oder die Risen gelesen werden; schreibt also diser angezogene Author, daß dises lauter Ehren-Titul seyen / welche denen ersten heiligen Patriarchen seyen gegeben worden / welche nit an der Grösse deß Leibs / sondern wegen ihrer grossen Heiligkeit Risen seyen genennt worden. Von denen Enakim bezeugt er / daß der heilige Patriarch Abraham disen Ritter-Orden eingesetzt habe / nachdeme er die vier Orientalische König sambt ihrem mächtigen Kriegs-Heer geschlagen / und in die Flucht getriben / und also die drey fürtreffliche Helden Aner, Escol, und Mambre zu Rittern geschlagen / und jedem eine guldene Ketten an Hals gelegt / zum Zeichen ihrer gewaltigen Helden-Thaten / welches er alles auß der Hebræischen Grund-Sprach / auß dem Lateinischen / und anderen bewehrten Scribenten beweiset. Gantz Geistliche und eyffrigste Ritter seynd die so genannte Risen gewest / welche mit ihren guldenen Ketten unter einander / und zugleich mit GOtt verknüpffet / und verbunden waren; bey denen dann billich der gröste Büsser / der heilige Adam / vergraben worden / als ein leiblicher und Geistlicher Vatter aller Außerwählten Dienern GOttes. Den wahren Glauben hat die erste Welt nach ihrer Erschaffung von dem Adam empfangen / der alle seine Kinder und Nachkommene zur Andacht / zu allen Tugenden / zu GOtt gezogen. Gleichwie aber der Erschaffer den büssenden Adam auß lauter Liebe zu sich gezogen / sich mit ihme verbunden / also ziehet er alle Geistliche Ordens-Leuth an sich mit dem Band der drey Gelübden. In funiculis Adam traham eos, in vinculis charitatis. Mit denen Stricken Adams will ich sie ziehen / mit denen Banden der Liebe. Ist nach S. Hieronymi Lehr so vil gesagt: Gleichwie ich den Adam / eueren ersten Ertz-Vatter auß Liebe und Freundschafft / vermittelst der Natur und Gnad / an mich gezogen / also will ich gleichfalls euch / seine Kinder und Nachfolger / an mich ziehen. Dahin die Wort Christi auch dienen: Nemo venit ad me, nisi pater, qui misit me, traxerit eum. Niemand kommt zu mir / es seye dann / daß der Vatter / so mich gesandt hat / ihn ziehe. Höret die Wort deß heiligen Hieronymi: Curavi eos propter funiculos & vincula charitatis, quibus mihi Abraham, Isaac & Jacob astrinxeram. Ich hab sie versorget durch die Strick und Band der Liebe / mit welchen ich auch den Abraham / Isaac und Jacob mit mir verbunden habe. Dise Band seynd Band / weil sie verbünden / seynd guldene Ketten / weil sie die Geistliche zieren / von denen ich besser sagen kan / als Horatius gesagt oder gesungen hat. Addunt vincla decorem. Offt wird ein Sach verknüpfft / daß es nit mehr aufzulösen ist: Weiber und Weber bringen das verknüpffte Garn nit mehr auß einander / sie brechens dann. Alexander der Grosse hat den unauflößlichen Nodum Gordium, Gordischen Knopff / welchen Gordius, ein Bauer / der zum Phrygischen König worden / gemacht hatte / mit seinem Schwerdt aufgelöset: Welcher sich aber mit denen gewöhnlichen Ordens-Gelübden mit GOtt verbündet / der machet einen solchen Knopff / welchen niemand als der Todt lösen kan / wann er nemblich zu letzt Leib und Seel von einander zertrennet. Ein vestes Band ist / welches die Eheleuth zusamen bindet / so doch letztlich / wann das einte unter ihnen stirbt / da alsdann der andere Theil ledig wird. Liberata est. Das guldene Band aber der Geistlichen Profession wird alsdann erst aufgelöset / wann das Leben sich endet; ja nit gelöset / weil erst alsdann die ewige und engeste Vereinigung mit GOtt anfanget. Dises seynd die köstliche Band / welche / so lang man lebt / nit aufzulösen / sondern alle Tag mehr verknüpffen / nach Lehr deß obangezogenen Barradii: Hæc felicissima vincula nullo modo sunt dissolvenda, quin potiùs singulis diebus arctiùs astringenda: quò enim arctiùs astringuntur, eò cum Christo arctiùs nos constringunt: arctiùs autem tunc astringuntur, cùm arctiùs custodiuntur. Dise allerglückseeligste Band solle man nit allein nit auflösen / sondern alle Tag noch härter zuknüpffen; dann wie härter sie verknüpffet werden / desto enger verbinden sie mit Christo: alsdann aber werden sie härter zugeknüpffet / wann sie steiffer gehalten werden. O felicissima vincula! wohl die glückseeligste Band! Vovete, & reddite.

Voluntariè sacrificabo tibi, resolvirt sich der büssende David. Freywillig will ich dir opfferen: Dann die freywillige Opffer GOtt dem HErrn vil angenehmer seynd / als die schuldige. Eben das hat diser mächtige König auch von seinem Volck erforderet; dann / als er dise überschwenckliche Kosten zur Erbauung eines Majestätischen Tempels zusammen gezogen / hat er zu disem End seinem Sohn Salomon hinterlassen

Jos. 14. v. 15.

Jac. Bould. Paris. de Eccl. ante leg. l. 1. c. 2.

Id. ib. l. 3. c. 3.

Ose. 11. v. 4.

Joan. 6. v. 44. S. Hier. in Ose.

Horat. l. 1. Satyr. 8.

1. Cor. 7. v. 39.

Barrad. ait.

Psal. 53. v. 8.

lassen zwey tausend vier hundert Millionen Gulden / eine Million zu zehen mahl hundert tausend Gulden gerechnet / welches dann eine solche Summa außmachet / daß kein Käyser oder König eine solche Summa Geld beysammen zu haben geglaubt wird. Uber das alles hat David noch eine freywillige Steuer von allen seinen Unterthanen begehrt: Si quis sponte offert, impleat manum suam hodie, & offerat, quod voluerit domino. Wer etwas auß gutem und freyen Willen opfferen will / der erfülle heut seine Hand / und opffere dem HErrn / was er gern will / welches sie auch reichlich gethan / und das von Grund ihres Hertzens mit grossen Freuden. Lætatúsque est populus, cùm vota sponte promitterent; quia corde toto offerebant ea domino. Der heilige Anselmus rühmet dahero alle Ordens-Leuth / welche ihre Gelübd mit Freuden / und auß gantzem Hertzen / mit vollkommener Einstimmung deß Willens / GOtt aufopfferen / ja nit nur den äusserlichen Gehorsamb / Armuth und Keuscheit / sondern sich selbsten gäntzlich und völlig übergeben. DEO offerunt non solùm laudabiles actiones voluntatis, sed ipsam adeò voluntatem, actionum omnium fontem. Die opfferen nit allein die löbliche Ubungen deß freyen Willens / sondern den Willen selbsten / als den Brunnen und Ursprung aller solcher Ubungen. Erkläret solches durch eine taugliche Gleichnus. Es hatte einer einen Baum / der die schönste und edleste Frucht tragt. Wann er einem drey solche rareste wohl geschmackteste Aepffel oder Birn darvon prælentirte / hätte es diser auster Zweiffel für eine angenehmste Gaab; wann er aber den gantzen Baum darzu schenckete / wäre ja dises gar vil mehr. Also seynd die drey Ordens-Gelübd solche Frücht / die GOTT selbsten von uns verlanget: Vovete & reddite. Die wahre Religiosen aber seynd mit disem Præsent noch nit zu frieden / sondern schencken ihme den gantzen Baum / indeme sie mit Verlaugnung ihres eignen Willens / solchen gäntzlich in den Willen GOttes versencken / und das mit sonderen Freuden: Non ex tristitia, aut ex necessitate, hilarem enim datorem diligit DEUS. Nit auß kleinmüthiger Traurigkeit / noch auß Noth und Zwang / dann einen freudigen Geber liebet GOtt. Ich könnte da vil sagen von denen / die gleichsamb auß der Schooß ihrer Müttern / mit Hintansetzung deß schmeichlenden Vatters / mit Verlassung der gantzen Welt sich in die Einöde / in die Clöster begeben / und mit disen heiligen Gelübden sich auf ewig mit GOtt verbunden haben. Käyser Lotharius verachtet alle seine Königreich und Provintzen / theilet solche seinen drey Söhnen auß / er aber in einem Closter gelobet GOtt / forthin nit mehr zu gebieten / sondern unterthänig zu seyn / nit mehr Land und Leuth zu gewinnen / sondern die gehabte auf einmahl zu verlassen / nit deß Leibs Gelust zu suchen / sondern von da an rein und keusch zu leben.

1. Paral. 29. v. 5.

S. Ansel. l. de similit. c. 84.

2. Cor. 9. v. 7.

Baron. To. 10. ad Ann. 835.

Isaacius Comnerus Orientalischer Käyser sagt disem mächtigsten Käyserthumb / auch seiner Käyserlichen Gemahlin ab / gehet in ein Closter / verlobt nit allein die drey ge- Gelübd / sondern zieret dieselbe auch mit einem recht heiligen Leben in tieffester Demuth. Cœnredus, König in Engelland / an statt seines Königreichs erwählet ihme ein armes Closter / in welchem er die gethane Gelübd mit höchst- auferbäulichem Wandel gehalten. Rachis, der Longobarden König / ist auf Zusprechen deß Pabsts Zachariæ ein Benedictiner worden / seine Gemahlin und Tochter haben gleichfalls den Geistlichen Stand angenommen / und eyfferig biß an ihr End verharret. Wann die Jahr-Bücher und Cronicken aller Geistlichen Orden durchblätteret werden / finden sich sehr vil Käyser und Käyserinen / König und Königinen / Käyserliche und Königliche Printzen und Printzessinen / zu geschweigen einer grossen Anzahl der Hertzogen und Fürsten / welche vor der gantzen Welt den Geistlichen Stand vil höher geachtet / und auß freyem Willen in denen Clösteren sich völlig GOtt aufgeopfferet / und mit denen heiligen Gelübden sich also eng mit GOtt verbunden / daß sie vil ehender ihr Leben gelassen / dann dise gethane Gelübd wurden gebrochen haben / nach dem Exempel der Tochter Jephtæ, welche lieber ihr Leben dargeben / als daß ihres Vatters Gelübd solte unterbrochen werden; Dann / wie die heilige Schrifft meldet / nachdeme ihr Vatter Jephte eine sehr gewaltige Victori wider die Ammoniter erhalten / und zur Danckbarkeit GOtt dem HErrn ein Gelübd gethan / den ersten Menschen / so ihme auß seinem Hauß entgegen kommen wurde / zu schlachten / und GOtt als ein Schlacht-Opffer zu opfferen / ist es geschehen / daß seine eigene und einige liebste Tochter / sammt ihren Gespihlen / mit Music und Saiten-Spihl ihne zu empfangen daher kommen. Einen tieffen Seufftzer liesse er von Hertzen schiessen / seiner Tochter bekennend / daß er sie auß gedachter Ursach zu schlachten verlobet habe. Die heldenmüthige und fromme Tochter ist hierüber so gar nit erschrocken / daß sie den Vatter auch ermahnet hat / seinem gethanen Gelübd ein Gnügen zu thun: Pater mi! si aperuisti os tuum ad Dominum; fac mihi, quodcunque pollicitus es! Mein Vatter! die Gelübd seynd zu halten / hast du dann deinen Mund gegen GOTT aufgethan / so erfülle an mir nur alles / was du verlobt hast. Impium quidem fuit illud Jephtæ factum, tamen à peccato liberari potest, quòd ignorans fecerit. Factum quidem reprobatur, animi verò pietas, religio, & ad solvendum votum constantia commendatur. Dise That des Jephtæ ware zwar unrecht / doch kan er noch entschuldiget werden / weil ers unwissend gethan. Das Werck wird zwar verworffen / doch wird seine Andacht /

Judic. 11. v. 36.

Barra. cit.

dacht / Religion, und Beständigkeit in Erfüllung deß Gelübds gepryſen. Eben das / ſo die Tochter ihrem Vatter geſagt / das ſagt ſie noch heut zu Tag einem jeden Religioſen: Si aperuiſti os tuum ad Dominum. Haſt du deinen Mund zu GOtt aufgethan / ſo thue / was du verſprochen haſt / ob es dich ſchon dein Leben koſten ſolte. Jephte in Erfüllung ſeines Gelübds / wie ſchwer es immer ware / blibe er doch beſtändig / und unveränderter Meynung daſſelbe zu erfüllen. Aperui os meum ad Dominum, & aliud facere non potero. Alſo ein jede Ordens-Perſohn / ob ſie ſchon vom hoffärthigen Lucifer wider den Gehorſamb / von der ſchnöden geitzigen Welt wider die Armuth / von dem geylen Fleiſch wider die Keuſchheit / angefochten wird / oder auf einige Weiß in Gefahr kommet wider ihr Gelübd zu thun / ſolle ſie alſobald von Mund und Hertzen mit dem Jephte ſagen: Aperui os meum ad Dominum, & aliud facere non potero. Ich habs verlobt / kan alſo nit anderſt ſeyn; der Knopff iſt ſchon gemacht / iſt unauflößlich / das Gelübd verbündet mich / kan nicht mehr gebrochen werden: Darumb dann Vovete, & reddite. Weil in denen Clöſteren die beſte und erwünſchte Gelegenheit iſt die Gelübd halten zu können.

7. Wann dann endlich die Ordens-Gelübd die Geiſtliche Ordens-Leuth mit GOtt / und GOtt mit ihnen / als wie mit einer guldenen Ketten verbünden / weil ein Gelübd frey ſeyn / und eine gute oder beſſere Sach einſchlieſſen / und von dem Fürſatz unterſchieden ſeyn muß / auch dahero nichts ſündiges kan verſprochen / hingegen wann etwas Rechts verſprochen wird / nit mehr kan gebrochen werden / wann ein gutes Werck / ſo mit einem Gelübd verſprochen / und gehalten wird / GOtt angenehmer iſt / als ein jedes anderes gute Werck / das nit verſprochen worden / wann das Band der Gelübden köſtlicher iſt / als eine jede guldene Ketten mit Edelgeſteinen gezieret / wann die Geiſtliche Gelübd jeden / wann ſie recht gehalten werden / zu einem ſtarcken Riſen in Ubung der Tugenden / und zu einem Geiſtlichen Ritter machen / wann die heilige Ordens-Gelübd GOtt ſo angenehm / weil ſie freywillig ſeynd / auch von unzahlbaren höchſten Fürſten und Herrn / König und Käyſeren / ſo ſittlich und vollkommen gehalten / und erfüllet worden / ſo widerhole ich die Wort deß Pſalmiſten: Vovete, & reddite Domino DEO veſtro. Verlobet GOtt euerem HErrn / und haltets. Haltet diſe gethane heilige Gelübd / welche GOtt höchſtens gefallen / welche alle andere Tugenden vil werther und angenehmer machen / welche mit GOtt ſo eng verbünden / welche von Sünden abhalten / wie gar ſchön der heilige Auguſtinus berichtet: Gaude jam tibi non licere, quod cum tuo detrimento licuiſſet: felix eſt neceſſitas, quæ in meliora compellit. S. Aug. Ep. 45.

Erfreue dich / daß dir das Jenige nit mehr erlaubt iſt / welches dir (in der Welt) aber mit Nachtheil deiner Seelen erlaubt geweſt wäre. Ein glückſeeliger Zwang iſt diſer / der dich zum Beſſeren anhaltet. Der Apoſtel rathet / GOtt dem HErrn etwas zu verſprechen: Conſilium do. Er thut weiter hinzu: Non ut laqueum vobis injiciam. Bey weitem begehrt er keinen in einen Strick zu führen / zwinget niemanden etwas zu verloben / das er nit halten könne. Nein / nichts dergleichen: Sed ad id, quod honeſtum eſt, & quod facultatem præbeat ſinè impedimento Dominum obſecrandi. Er rathet freywillig zu geloben / nur was gut und heilig iſt / und Gelegenheit gibt / ohne Hinderung GOtt zu bitten / das Gebett / und andere gute Werck würdig und vollkommen zu verrichten. Non imponit nobis Apoſtolus laqueum (ſagt S. Hieronymus) nec cogit eſſe, quod nolumus. Der Apoſtel leget uns keinen Strick an Hals / zwinget auch keinen zu ſeyn / was er nit will. Vernünfftig und klug ſollen wir im Verſprechen ſeyn. Displicet enim ei infidelis & ſtulta promiſſio. Dann ihme eine untreue und närriſche Verſprechung mißfaller. Stephanus Biſchoff zu Dornich erzehlet von einer edlen Frauen / die ein Gelübd gethan / niemahlen in der Kirchen außzuſpeyen; weil ſie aber vermercket / daß ſie diſes Gelübd ſchwerlich werde halten können / hat ſie von dem Prieſter begehrt / ihro diſes Gelübd abzunemmen / der dann mit diſen Worten geantwortet: Vade, & ſpue in Eccleſia, quando tibi neceſſe eſt; ſed in ea de cætero ne loquaris; nam ſpuere quidem non eſt peccatum, ſed in multiloquio non deeſt peccatum. Gehe hin / und ſpeye gleichwohl auß in der Kirchen / ſo offt es nothwendig iſt; von da aber ſchwätze nicht mehr in der Kirchen; dann außſpeyen iſt kein Sünd / in vilen Schwätzen aber manglet es nicht an Sünden. Thut alſo diſer Lehret hinzu: Sana voti commutatio, quæ voventem liberavit, DEUM placabilem reddidit. Wohl eine vernünfftige Veränderung deß Gelübds / welche die Verſprechende erlediget / GOTT aber verſöhnet hat. Alſo in allen Gelübden: Vo. S. Bern. ſer. 2. in Cæn. Dom. tum eſt de meliori bono. Alle verſtändige heilige / gerechte / ſonderlich die drey Ordens-Gelübd veræ Religionis inſignia ſunt, quæ hominem DEO & Angelis reddunt conformem, cœleſtis patriæ civem conſcribunt & hæredem. Alſo S. Bernardus: Diſe Gelübd ſeynd die Ehren-Zeichen der wahren Religion, welche den Menſchen GOtt und denen Engelen gleich machen / auch zu deß Himmliſchen Vatter-Lands Burger und Erben einſetzen. Der heilige Vatter Franciſcus ermahnet offtermahl ſeine Kinder / und tröſtet ſie / ſprechend: Magna promiſimus; majora promiſſa ſunt nobis. Groſſe Ding haben wir verlobt / und verſpro-

chen;

Steph. Ep. Tomas. Ecel. 5. v. 3. in Iovin.

chen; aber vil grössere Ding hat uns GOtt versprochen Ich ende es mit denen Worten Joannis Trithemii: Redde, quod vovisti, & duplicem coronam habebis. Halte dann / was du versprochen hast / so wirst du eine doppelte Cron erlangen im Himmel. Dahin uns allen / ꝛc.

Joan. Trith. in Reg. S. Bened. c. 10.

Exempel.

Chron. Ord. Min. l. 1. c. 83.

EIn klarer Spiegel aller Religiosen / und wahrer Halteren ihrer Gelübden ware der heilige Seraphische Franciscus: Unter vilen Himlischen Verzuckungen / welche disem grossen Diener GOttes zugestanden / ware auch die folgende / davon in denen Cronicken seines Ordens gelesen wird. Er ware einsmahls in der Einöde in dem heiligen Gebett aller vertiefft / wie er dann darinn offt gantze Nächt hat zugebracht. Sein liebster Gesell / P. Leo, ware nicht weit von dannen / und gabe eigentlich Achtung auf das Thun und Lassen seines heiligsten Vatters. Er sahe ihn knyend / mit aufgehebten Augen und Händen gegen dem Himel / hörete ihn offt von Hertzens-Grund dise Wort widerhollen: DEUS meus! quis es tu, & quis sum ego? O mein GOTT! wer bist du / und wer bin ich? Mithin stige ein gantz klarer Glantz / wie ein Feuer vom Himmel herab / der sich über ihn gestellet hat; vernahme auch eine Stimm / die auß disem Himmlischen Glantz mit dem Heiligen redete / doch / weil er nit so nahe / kunnte er die Wort nicht verstehen. Unter disem Gespräch streckte der heilige Franciscus seine Hand auß / in den Glantz hinein greiffend / welches auch zum anderen und dritten mahl geschehen / darüber der Glantz gählings verschwunden. P. Leo, weil er von dem heiligen Vatter nicht wolte vermercket seyn / gehet allgemach zuruck / kunnte aber so still nicht seyn / daß der Heilige solches nicht gehört hätte; der dann gleich / was es seye / wahrgenommen / rufet ihme mit Nahmen / gibt ihme einen Verweiß / wegen solchen Fürwitzes. Weil dann der andere sein Schuld bekennt / und Verzeyhung erlangt / begehrt er in kindlichem Vertrauen ihme zu offenbahren / was dise Erscheinung gewest seye? Ich habe / antwortet der Diener GOttes / eins Theils das unendliche Weesen GOttes / und hingegen meine Nichtigkeit zu Hertzen geführt / und GOTT gebetten / mich solches erkennen zu lassen / und daher dise Wort gebraucht: O mein GOTT! wer bist du? und wer bin ich? welche Erkanntnuß ich in einem vom Himmel kommenden Liecht empfangen habe / und so hohe Himmlische Wort gehört / die kein sterblicher Mensch außsprechen kan. Ehe aber der HERR von mir abgeschiden / begehrte er von mir / ich solte ihme zur Danckbarkeit etwas schencken; ich hab aber mich entschuldigt / auf der Welt nichts zu haben / das ich ihme verehren könnte. Suchs nur in deinem Busen / sprache der HErr / und du wirst schon etwas finden. Ich suchte / und fande drey überauß schöne Goldstuck / welche ich ihme einander nach geopffert / und der HErr gnädigst von mir angenommen / mit Bedeuten / daß dises meine heilige drey Ordens-Gelübd seyen. Schliesset also der heilige Franciscus seine Red mit disen Worten: Hæc dedit mihi DEUS sine conscientiæ reprehensione servare. Diser Gelübd hat mir GOtt Gnad gegeben also zu halten / daß mich mein Gewissen darüber gar nicht straffet / oder beschweret. So theuer also / und so angenehm seynd GOtt diser Gelübd / als die schönste Himlische Goldstuck seynd.

S. Antonin. in vit. S. Franc.

Zwey und vierzigste Predig.

Vollkommener Gehorsamb.

THEMA.

Et erat subditus illis. *Luc. 2. v. 51.*
Und er ware ihnen unterthan.

1. DAnn wir das Allerheiligste Leben und Sterben Christi unsers Erlösers eigentlich betrachten / so finden wir gantz klar / wie er durch sein Exempel uns allerley die schönste Tugenden gezeigt / und vorgeführt; keine aber mehr und öffter / als die Tugend deß Gehorsambs / welche er von seiner wunderbarlichsten Empfängnus an biß in den Todt an sich vor allen anderen Tugenden hat spühren und sehen lassen. Schon lang zu vor / ehender er die Menschliche Natur an sich genommen / hat er von sich selbsten bezeuget: In capite libri
Psal. 39. v. 8. scriptum est de me, ut facerem voluntatem tuam, DEUS meus volui. Im Anfang deß Buchs (darinn die Göttliche Urtheil und Anordnungen verzeichnet zu finden) ist von mir geschriben / daß ich deinen Willen verrichten solle: mein GOtt ich habe selbsten gewollet. Im
Suar. 3. p. To. 2. de Vit. Chr. disp. 28. sect. 2. Augenblick aber da er Mensch worden / melden die Theologi, daß er alsobald ein Gelübd gethan habe / nach dem Göttlichen Willen das Menschliche Geschlecht zu erlösen. Nach dem Göttlichen Willen sag ich; massen er selbsten bezeuget: Non veni,
Joã. 6. v. 38. ut faciam voluntatem meam, sed voluntatem ejus, qui misit me. Ich bin nit kommen meinen Willen zu thun / sondern den Willen dessen / der mich gesandt hat. Wie er dann von Mutter-Leib an biß in Todt nichts anders / als den Göttlichen Gehorsamb verrichtet: Factus
Philip. 2. v. 8. obediens. Spricht der Apostel. Er ist gehorsamb worden nicht nur biß zu seiner Empfängnus und Menschwerdung / sondern auch biß zur Geburt in einem armen Stall. Factus obediens, nicht nur biß zur Geburt / sondern auch biß zur schmertzlichen Beschneidung. Factus obediens, nicht nur biß zur Beschneidung / sondern auch biß zur Zeit / da er schon zum Todt gesucht / und biß in Egypten-Land in das äusserste Elend vertrieben worden. Factus obediens, nicht nur biß zu der Flucht und gefährlichen Widerkunfft / sondern auch Zeit seiner armen und mangelhafften Auferziehung. Factus obediens, nicht nur Zeit seiner Armuth / sondern auch in harter Arbeit / und in allerhand widrigen Zufällen biß auf das mannliche Alter. Factus obediens. Pauper sum
Psal. 87. v. 16. ego, & in laboribus à juventute mea. Ich bin arm / und in der Arbeit von meiner Jugend an auferzogen. Nicht nur ware er Mariæ und Joseph gehorsamb und willig zu aller und jeder auch rauchen Arbeit / sondern auch zur Zeit seines Predig-Ambts ist er Berg und Thal durchwandert / Meer / Flüß / und See mühesamb überschiffet / in Schwitz und Schweiß die verlohrne Schäflein gesuchet. Factus obediens, nicht nur Zeit solcher Müheseeligkeiten / sondern auch in allen Versuchungen / in allen Verfolg- und Verschmähungen / in seiner Gefangenschafft / zu der Geißlung / unter der dörneren Cron / und an dem Creutz biß in den bitteren Todt. Factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. Ist kein Wunder / daß er seinem Himlischen Vatter gehorsamb gewest. Factus obediens. Ist auch nicht so sehr zu verwunderen / daß er seiner heiligsten Mutter / und heiligen Joseph Gehorsamb geleistet. Erat subditus illis. Er / der alles erschaffen / hat sich einer Creatur unterworffen; der auß nichten Himmel und Erden erbauet / hat sich von einem Zimmermann unterrichten / und regieren lassen; der Jenige / der von so vil unzahlbaren Millionen der Englen bedienet wird / machet sich zu einem Knecht; welcher der Sonn und dem Mond / allen Elementen / dem Lufft / Erden / Feuer und Wasser / ja denen Höllischen Geisteren nach seinem freyen Willen in seiner Allmacht gebietet / der lasset ihme jetzt gebieten. Factus obediens: Diser ist seinen Elteren nicht nur als ein Kind / sondern

so

so lang er gelebt / unterthänig gewest. Venit Nazareth, & erat subditus illis. Er ist mit ihnen gen Nazareth kommen / und ihnen unterthan gewest. Das ist: So lang ist er ihnen unterthan gewest / so lang er bey ihnen zu Nazareth gewohnet hat / biß zu seinem Tauff / biß in das dreyssigiste Jahr seines Alters; wie S. Gregorius glossiret. S. Greg. in cate. S. Thom. Das aber ist höchst zu verwundern / daß er sich auch seinen ärgsten Feinden / denen falschen Richteren / ja denen verzweiffleten Teuffels-Dieneren / denen verruchtesten Juden und Heyden / ja dem Teuffel selbst in so weit unterworffen hat / weil diser die Feind Christi bewegt / und angetriben / allen ihren Wuth und Zorn wider Christum außzugiessen / ihme alles Leyd / allen Hohn und Spott / alle erdenckliche Peyn und Marter / ja den schmächlichsten und schmertzlichsten Todt anzuthun. Isa. 53. v. 7. Sicut ovis ad occisionem ducetur, & quasi agnus coram tondente se obmutescet, & non aperiet os suum. Wie ein Schaaf wird er zur Schlacht-Banck geführt werden / und wie ein Lamb wird er vor dem Scheerenden erstummen / seinen Mund wird er nicht auffthun. So willig und gehorsamb in allem Leyden / daß er kein eintziges Widerwort gesagt hat: Factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. Joan. 19. v. 30. Und da er endlich am Creutz gestorben / hat er sein Haupt geneigt / inclinato capite tradidit spiritum, auf daß er also seinem Himmlischen Vatter das letzte Zeichen seines verrichteten Gehorsambs erzeigete / wie ein Außleger meldet. Fernandez in Gen. c. 41. sect. 6. Weil dann unser HErr und Heyland das Exempel eines so vollkommenen Gehorsambs gezeiget / haben dahero sonderbar die Geistliche Ordens-Leuth ihnen fürgenommen ihme in diser Tugend nachzufolgen / ja ein theures Gelübd auf sich geladen / nach dem Exempel Christi in dem heiligen Gehorsamb zu leben und zu sterben / nach Zeugnuß deß heiligen Hieronymi: S. Hier. Ep. 22. Prima apud eos confœderatio est obedire majoribus, & quidquid jusserint, facere. Bey ihnen ist der erste Bund (die erste Regul) denen Oberen zu gehorsamen / und was sie ihnen befehlen / zu verrichten. Von welchem Clösterlichen Gehorsamb die heutige Predig seyn solle. Bitte / &c.

2. Wann ich erstens frage: was der Gehorsamb für eine Tugend seye? und worinn sie eygentlich bestehe? so antwortet mir der Florentinische heilige Ertz-Bischoff: S. Anton. p. 4. tit. 5. c. 11. Obedientia est obtemperantia secundùm regulam S. Scripturæ, majoribus quibuscunque debita. Der Gehorsamb ist eine Unterthänigkeit nach der Regul und Innhalt der heiligen Schrifft / welchen man einem jeden Vorgesetzten schuldig ist. Wird ein Unterthänigkeit genennet / weil ein Unterthan seinem rechtmäßigen Vorsteher sich untergeben / und seinem Befehl sich unterwerffen muß. Diese schöne Tugend hat siben Stafflen oder Eygenschafften / welche ein wahrer Unterthan / sonderlich ein Religios, wohl beobachten solle / daß er nemblich zum aller ersten willig und gern / zum andern einfältig / wie ein Sach befohlen wird / drittens mit Freuden / vierdtens geschwind und alsobald / fünfftens mannlich und hertzhafft / zum sechsten in wahrer Demuth / zum sibenden und letzten beharrlich gehorsamb seye. Welche siben köstliche Perlein / und glantzende Edelgestein seynd / so einen gehorsamen Menschen zieren / GOTT und denen Englen / nicht nur seinen Oberen hochschätzbar und angenehm machen. Im gantzen alten Testament ist GOTT die gröste Ehr geschehen / so man ihme vil reine Thier geschlachtet / und geopfferet hat / durch welche Opffer er / wann er beleydiget ware / sich widerumb hat versöhnen lassen. Der heilige grosse Pabst Gregorius achtet die Alt-Testamentische Schlacht-Opffer für wenig / gegen dem vollkommenen Gehorsamb zu vergleichen. Obedientia jure victimis præponitur, quia per victimas aliena caro, per obedientiam verò voluntas propria mactatur. S. Greg. l. 35. Mor. c. 12. Der Gehorsamb wird billich und recht denen Schlacht-Opfferen fürgezogen / weil durch solche Opffer nur frembde Ding (Kühe / Ochsen / Kälber / Schaaf und andere Thier) seynd geschlachtet worden / da hingegen durch den Gehorsamb der eigene Menschliche Willen getödtet wird. Melior est obedientia quàm victima. 1. Reg. 15. v. 22. Spricht GOtt selbsten. Ein wahr Gehorsamer stirbt ihme selbsten ab / weil in ihme nichts lebt / als nur der Willen und Befehl seines Oberen / welchen er zu vollziehen bereitet ist. Als ein grosses Wunder lesen wir / daß zu Zeiten die heilige Vorsteher auch ihren verstorbenen Unterthanen etwas befohlen / welches auch dise gleich also verrichtet haben. Alle Religiosen eines Closters seynd einsmahls hinauß gangen die Erd zu samblen / ausser einem Krancken / und noch einem andern / der das Closter versorgen solte. Der Krancke stirbt / weil aber der andere nicht Zeit hatte ein neues Grab zu machen / legt er den Todten in die Grabstatt deß heiligen Innocentii, welcher vor Jahren mit dem Nahmen der Heiligkeit in disem Closter verschieden ware. Deß anderen Tags aber / wie auch den dritten / findet er jedesmahl seinen Todten ausser deß Grabs; darumb er den heiligen Innocentium erinneret / weil er in seinem Leben allezeit so gehorsamb gewest / solte er auch jetzt disen Verstorbenen bey sich in seinem Grab gedulten. Hat also gefunden / daß der Todte im Grab verbliben / der Leib deß Innocentii aber verschwunden ist. Bonif. Bagatta de admir. To. 2. l. 6. c. 2. §. 1. Achatius, einer der gehorsambsten Ordens-Leuthen / stirbt; dessen sich ein heiliger alter Vatter

ter sehr verwunderte/ gehet/ schreyt in das eröffnete Grab hinein: Ist es dann möglich Achari, daß du gestorben? Deme der im Grab ligende alsobald zur Antwort gegeben: Wie solte einer/ der allezeit seinen Oberen gehorsamb gewesen ist/ sterben können? Eine Abbtissin/ Berengaria mit Nahmen/ wird wunderlich durch GOttes Schickung zu disem Ambt erwählt/ deren aber ihre Untergebene sich weigerten zu gehorsamen; sie gehet zur gemeinen Begräbnuß/ ruffet denen Verstorbenen/ weil die Lebendige ihr nicht gehorsamen wolten/ solten sie aufstehen den Gehorsamb zu verrichten. Und sihe! Siben verstorbene Closter-Frauen/ so dorten vergraben waren/ stehen alsobald auf/ den Befehl der Abbtissin erwartende/ welche ihnen befohlen sich widerumb in die Ruhe zu begeben. Dises als die andere gesehen/ haben sie sich forthin gehorsamb eingestellet. Der seelige Petrus Catanius, S. Francisci liebster Gesell/ stirbt/ thut so vil Miracul/ daß ein grosser Zulauff der Leuthen entstanden/ dardurch die Ruhe deß Closters zu S. Maria der Englen sehr verstöhret worden. Gehet also der heilige Vatter Franciscus zum Grab dessen/ befihlt ihme/ als einem allzeit gehorsambsten Sohn/ von solchen Miracklen umb gedachter Ursachen willen nachzulassen/ welches auch also geschehen/ und von keinen Wunderthaten mehr etwas zu hören ware. Ich geschweige vilér anderer solchen Geschichten/ welche bey Bonifacio Bagarra zu lesen. Ein recht gehorsamer Religios solle todt seyn/ nach der Meynung deß Seraphischen Vatters Francisci. Ein Todter kan von sich selbsten nichts thun/ lasset aber mit sich umbgehen/ wie man will; leget man solchen nider/ so bleibt er ligen/ beweget sich nicht; stellet man ihn/ so bleibt er stehen; kleydet man ihn mit Purpur/ so lasset ers geschehen/ erhebet sich darumben nicht; leget man ihm die schlechteste Haderlumpen an/ so wideret er sich nicht. Trageſt ihn von einem Orth zu dem anderen/ so leydet er das; stosseſt ihn/ so empfindet ers nicht. Schmähe ihn/ so bleibet er/ wie zu vor; lobe ihn/ so ist eben das; lege ihn an ein kaltes oder warmes Orth/ ist ihme eins wie das andere; bereite ihm eine schöne köstliche Grabstatt/ das erfreuet ihn nicht; würffe denselben in einen stinckenden Winckel/ das betrübet ihn auch nicht. Und also durchauß solle ein rechter Religios wie todt seyn/ die Oberen mit ihme lassen umbgehen/ wie sie immer wollen. Non facias, quod vis (ermahnet der heilige Hieronymus einen jeden Ordens-Mann) comedas, quod juberis, vestiaris, quod datur. Thue nicht was dir gefallet/ isse/ was man dich heisset/ bekleyde dich mit deme/ was man dir gibet. Lazarus ware stein todt. Lazarus mortuus est. Deme Christus auß dem Grab geruffen: Lazare veni foras. Dem Todten befihlt er herfür zukommen: Et statim prodiit, qui fuerat mortuus. Und alsobald ist der Todte herfür kommen. Es scheinet/ als ob der Evangelist sagen wolle/ der Lazarus wäre nicht so bald herfürkommen/ wann er nicht todt gewest wäre. Wohl geredt; dann auch der Unterthan noch nicht gestorben/ noch nicht recht todt ist/ wann er nicht gleich auf das erste Wort deß Fürgesetzten herfür kombt/ wie Lazarus, von deme der heilige Augustinus: Non exspectavit mors iteratam vocem Salvatoris audire. Der Todt (das ist/ der todte Lazarus) wolte nicht auf den anderen Befehl deß Heylands warten/ sondern auf die erste Stimm ist er herfür kommen; Also ein jeder wahrer und vollkommener Profes deß heiligen Gehorsambs/ von welchem der HErr sagt/ und ein jeder Vorsteher sagen kan: In auditu auris obedivit mihi. Sobald es sein Ohr gehört/ ist er mir gehorsamb gewest. Worüber der heilige Bernardus sich also verlauten lasset. Uno eódemque momento processit & imperantis imperium, & obsequium obsequentis. In einem Augenblick ergehet der Befehl deß Gebietenden/ und das Werck deß Gehorsamen.

S. Aug. ser. 194.

Psal. 17. v. 45.

S. Bern. de Virt. obed.

Erst hab ich von der Erweckung deß Lazari geredt/ von welchem das Evangelium bezeuget/ er seye gebunden gewest/ und also eingebundener herfür kommen: Ligatus pedes & manus institis. Die Füß so wohl als die Händ waren ihme mit denen Grab-Tüchern gebunden. Solte einen Wunder nemmen/ wie er dann habe können herauß gehen. Durch disen gebundenen Lazarum aber wird ein recht gehorsamber geistlicher Mensch bedeutet/ wie ich dann in letzter Predig weitläufftig vermeldet habe/ daß die Gelübd guldene Ketten und Band seyen/ dardurch ein jeder gebunden ist/ der unter dem Gehorsamb lebet. Abraham/ da er auf den Befehl GOttes seinen Sohn schlachten wolte/ hatte er ihme zuvor Händ und Füß gebunden: Cúmque alligásset Isaac filium suum, spricht der Text; allwo Cornelius folgende Lehr einrucket: Sic Religiosi semper vota DEO alligant & astringunt, eique suum offerunt velle & posse. Also verhalten sich die Ordens-Leuth/ welche sich durch die Gelübd mit GOtt verbünden/ und ihme ihr Wollen und Können aufopfferen. Sie geben GOtt also den Zaum und Zügel in die Hand/ daß er sie regiere/ führe/ da oder dorthin leite nach seinem Belieben/ weil sie lieber gebunden von einem solchen Führer sich lencken und wenden lassen/ als daß sie ihres eigenen Willens gebrauchen. Ein Jüngling oder Jungfrau fangt an in der Welt muthig zu seyn/ erfreuet sich in Weltlichen Eytelkeiten. Incrassatus est dilectus & recalcitravit. Mein Geliebter ist leibig und feist worden/ hat außgeschlagen/ wie ein frisches

3.

B. Bagar. de Admira. To. 2. l. 6. c. 2. §. 1.

S. Hier. Ep. ad Rust.

Joan. 11. v. 14.

Gen. 22. v. 9. Corn. ibid.

Deut. 32. v. 15.

frisches muthiges Pferdt; hat außgeschlagen / weilen es denen Elteren / oder anderen Fürgesetzten ungehorsamb / sich nicht hat wollen regieren lassen. Dilectus. Wird ein Geliebter genannt / weil GOTT auß Liebe einem solchen ein Biß / einen Zaum anlegt durch den Beruff zu einem Geistlichen Ordens-Stand / welcher einem Wagen / und Gutschen verglichen wird. Religio à religando dicitur: illud autem propriè ligari dicitur, quod ita uni astringitur, quòd ei ad alia divertendi libertas tollatur. S. Thom. opusc. 19. Eine Religion wird vom lateinischen Wort religare genannt / ist so vil als anbünden. Ein Ordens-Stand wird derohalben vom Verbünden benambset; das jenige aber wird eigentlich gebunden / was also an etwas angebunden wird / das ihme anderwerthin zu gehen die Freyheit benommen ist. Ein Jüngling / ein Jungfrau trittet in ein Closter / durch den Gehorsamb werden sie ihren Oberen angebunden / also / daß sie nit mehr nach ihrem Willen leben können / sondern sich durch die Vorsteher müssen regieren lassen / wie der gehorsame heilige Franciscus das Generalat, und alle Aempter aufgeben / und nur darumb einem Guardian sich unterworffen / damit er allen seinen Geistlichen Kindern durch sein Exempel erweise / worinn der wahre Gehorsamb eines Religiosen bestehe. S. Franc. in Testam. Ita volo captus esse in manibus ejus, ut non possim ire, vel facere contra voluntatem suam. Ich will also in dessen Händen gefangen seyn / daß ich weder gehen / noch etwas thun könne ohne seinen Willen. Ist vil geredt. Mit einen einigen Tritt wolte der heilige Vatter thun ohne den Gehorsamb seines Oberen / nichts wolte er thun / gar nichts / weder essen noch trincken / weder schlaffen noch wachen / weder auß- noch eingehen / weder arbeiten noch betten / weder schreiben noch lesen / nichts weder annemmen / noch außgeben / ꝛc. Nihil, nihil. Nichts / gar nichts ohne den Gehorsamb. Er gibt sich gefangen und gebunden. Ita volo captus esse. Dahero / wann schon in einem jeden Closter alle Dienst wohl und ordentlich außgetheilet worden / wolte er doch / daß ein jeder sein Ambt verrichtete auß Gehorsamb / und jeder / was ihme befohlen / oder auferlegt wird / mit Demuth und geneigtem Haupt annemme mit dem Seegen seines Obern / Benedicite, allezeit mit dessen Seegen; wie dann auch schon vil hundert Jahr vor den Zeiten deß heiligen Vatters Francisci der heilige Abbt Isaias in der Regul / die er seinen Geistlichen Kindern fürgeschriben / ein gleiches befohlen hat: Ad nihil, quod velis, manum extende, nisi prius dixeris: Benedicite. 3. Isai. or. 3. Zu keiner Sach / zu keiner Arbeit / die du vor dir hast zu verrichten / strecke deine Hand auß / du habest dann zuvor benedicite gesagt / den Seegen und den Gehorsamb darzu begehrt. Der heilige Cæsarius, ein grosser Vorsteher viler Ordens-Leuthen / denen er gleichfalls eine eigene Regul übergeben / hernach aber Arelatensischer Bischoff worden / bekräfftiget dises mit Sprechen / daß ohne den Gehorsamb kein Werck eines Religiosen verdienstlich seye: Quia nec virginitas, nec vigiliæ, nec jejunia, nec ipsa oratio vel lectio, servis DEI prodesse potent, si in eis obedientia & humilitas vera non fuerit. S. Cæsar. Arel. hom. 36. Dann weder die Jungfrauschafft / noch das Wachen / noch das Fasten / noch so gar das Betten oder Leben / denen Dieneren GOttes was nutzet / es seye dann der Gehorsamb und wahre Demuth darbey. Nichts ohne den Gehorsamb. Der Orden / wie obgemeldt / ist ein Wagen; wer aber der Fuhrmann / als eben der Vorsteher / welcher mit Riemen oder Banden deß Gehorsambs / die Unterthanen / als einen Geistlichen Vorspann / auf alle Seithen hinter- oder für sich / über- oder unter sich leitet? Currus Israël, & auriga ejus. Der Wagen und Fuhrmann deß Israelitischen Volcks ware der heilige Elias; also auch ein Geistlicher Vorsteher eines Closters / oder gantzen Ordens. Solche Geistliche unterthane Religiosen vergleichen sich jenem Vorspann / nemblich denen Kühen / welche die Archen GOttes auf einem Wagen geführt / richtig und schnur grad gegen Bethsames für sich gangen. Ibant autem in directum vaccæ, per viam quæ ducit Bethsames, & itinere uno gradiebantur, sagt der Text. 1. Reg. 6. c. 12. Die Kühe giengen schnur grad für sich auf der Straß gegen Bethsames / und giengen eines Weegs / also / daß keine sich auf die rechte oder lincke Seithē lenckete; welches auch die Geistliche thun. Vaccæ Arcam gestantes sanctos significant, qui sæculo renuntiant, spricht der heilige Isidorus, und mit ihme Lyranus. Lyr. ib. Hierdurch werden die Heilige bedeutet / die gehorsame und gute Religiosen / welche die Welt verlassen haben / und GOtt zu dienen kommen seynd unter dem Gehorsamb ihrer Oberen / nach dem Exempel Christi / der also Mariæ und Joseph sich untergeben hat. Et erat subditus illis.

Denckwürdig ist / was Aulus Gellius, 4. ein alter heydnischer Scribent / von einem leibeigenen Knecht / Androdo mit Nahmen / erzehlet / welcher heimblich durchgangen / und von seinem Herrn entflohen / sich aber von denen Nachstellungen zu versicheren / lauffet er der Wildnuß zu / da er sich in eine Höhlen verborgen / findet aber einen gewaltigen Löwen / welcher einen sehr verschwollenen Fuß gehabt wegen eines Dorns / der ihme in der Wunden gestecket / und sich gegen dem Flüchtling so heimisch gestellet / als ob er Hülff von ihm begehrte. Androdus sihet den Schaden / ziehet den Dorn herauß / mit welchem auch die verfaulte Materi außgeflossen / und also der Fuß deß Löwens wiederumb genesen. Der Löw hingegen / als ob er Verstand hätte / und sich danckbar erzeigen wolte / hat mit dem Raub / den er täglich gebracht / seinen Artzten drey Jahr lang

lang erhalten. Weil aber der flüchtige Androdus jetzt vermeinte ohne Gefahr weiter zu kommen/ begibt er sich wieder auf den Weeg/ wird aber nach einiger verloffener Zeit verrathen/ gefangen/ und also gefänglich nacher Rom gebracht/ seinem vorigen Herrn übergeben/ der ihn zum Todt verdammt/ und denen wilden Thieren fürzuwerffen befohlen hat. Androdus wird also auf den darzu verordneten Schau-Platz geführt/ da allerhand wilde Thier rund herumb in ihren Gewölberen erhalten wurden. Wird also erstens ein Löw loß gelassen/ und dises war eben der Löw/ welcher den Androdum drey Jahr erhalten/ unterdessen aber auch lebendig gefangen worden. Diser erkennte alsobald seinen vorigen Erlöser/ schmeichlet deme/ wie ein Hund/ welchen/ weil auch der Verurtheilte ihn erkennet/ hat er solchen umbfangen und geküßt. Alle verwunderten sich hierüber/ glaubende/ daß dises eine Zauberey seyn müsse/ wird also ein anderes wildes Thier außgelassen/ welches/ da es auf den Androdum zugeloffen/ der Löw sich demselben widersetzt/ solches zerrissen/ und getödtet hat. Über dises entstunde noch vil eine grössere Verwunderung/ biß der Knecht dem Käyser erzehlet/ was sich zwischen ihme und dem Löwen zugetragen; in dessen Ansehung der Käyser ihme das Leben/ und den Löwen geschenckt. Androdus legt ihme einen zarten Faden umb den Hals/ führet ihn/ wie ein zahmes Hündlein durch die Stadt Rom hin und her mit männiglichen Vergnügung/ weil ein so gewaltig starcker Löw sich mit einem schwachen Faden so gern hat führen und regieren lassen. Vergebet mir liebste AA. daß ich dise Geschicht weitläuffig erzehle/ dann dise mir zu meinem Fürhaben dienet. Ein starcker und hertzhaffter Löw lasset sich gehorsamblich an einem Faden führen; wie auch in einem wohl regulirten Closter geschicht/ da vil und unterschiedliche Personen beysamen/ gesund/ klug/ etwann von guten Leuthen/ oder auch auß edlem Stammen gebohren/ welche ihr Natur bezwingen/ ihre Passiones unterdrucken/ und in den Gehorsamb ihres Vorstehers also ergeben/ daß man sie gleichsamb an einem Fädelein führen kan/ wohin man will. Es kommen in einen Orden/ oder in ein Closter Fürsten und Herren/ welche vorhin wie die grimmige Löwen blutige Krieg geführt. Es kommen in einen Orden reissende Wölff/ welche zuvor nur Feindschafft getragen/ sich mit anderen herumb geschmissen und gebüssen. Es kommen in einen Orden Leuth wie die Bären/ denen auf der Welt nichts gefallen/ nur immer gebrummlet/ gekurret und gemurret wider ihre Obrigkeiten so wohl/ als wider ihre Neben-Menschen. Es trittet mancher in einen Orden Buß zu thun/ der zuvor wie ein wildes unvernünfftiges Thier/ hernach aber im heiligen Orden die wilde und böse Natur also veränderet/ daß sein Vorgesetzer mit ihme jetzt umbgehet/ wie mit einem geduldigen Schäfflein/ an einem Faden kan er ihn führen/ wohin er will. Qui regis Israël intende: qui deducis velut ovem Joseph, spricht David zu GOtt dem höchsten Regenten; welches ich zu jeder Obrigkeit in einem jeden wohl-geordneten Geistlichen Orden oder Closter sagen kan/ da ein rechter und vollkommener Gehorsamb beobachtet wird. Deducit velut ovem Joseph. Wie die sanfftmüthige Schäfflein lassen sie mit sich umbgehen. Solche zuvor wilde unbändige Menschen/ welche sich weder von ihren Elteren/ noch von der Obrigkeit haben bändigen lassen/ die seynd jetzt im Geistlichen Stand so willig/ daß sie einem jeden Vorgesetzen auf jedes Wort folgen/ gehen/ wohin er will/ thun/ was er befihlt/ verrichten/ was er gebietet/ es seye saur oder süß/ leicht oder schwär/ annehmlich oder mißfällig. Puer parvulus minabit eos. Es braucht keinen mächtigen/ klugen/ fürsichtigen Prælaten/ der sie mit Gewalt zum Gehorsamb zwinge: Puer parvulus minabit eos. Ein Kind könnte sie regieren/ weil sie durch den Gehorsamb/ wie ein Wachs sich neigen und biegen lassen. Ein solches Hertz und Gemüth hatte der heilige Seraphische Vatter/ welcher/ wie S. Bonaventura in seinem Leben beschreibet/ gewohnt ware zu sagen/ von GOtt dise Gnad empfangen zu haben: Quòd ita diligenter novitio unius horæ obedirem, si mihi Guardianus daretur, sicut antiquissimo & discretissimo Patri. Daß er einem jungen Novitzen/ der kaum ein Stund im Orden gewest/ wann er ihme zu einem Guardian gegeben wurde/ so gern gehorsamen wolte/ als einem ältesten und bescheidnesten Vatter. Und das heisset Christo nachfolgen/ welcher obwohl GOtt und Mensch/ doch willig sich unterworffen. Er erat subditus illis. Ware auch solcher Gehorsamb zu Zeiten Climaci in denen Clöstern so gemein/ daß er sagen dörffen: Videres in eis terribile quoddam angelicúmque spectaculum: senes canitie, venerandos augustiori facie, infantium more ad obediendum semper paratos, huc illuc discurrere, gloriámque maximam per humilitatem comparare. Du hättest unter disen alten Ordens-Leuthen ein verwunderliches (sag ich schröckliches) ja Englisches Schau-Spihl gesehen; alte Tauben-weisse Religiosen seynd da/ eines ehrwürdigen Majestätischen Angesicht/ wie die Kinder zum Gehorsamb allezeit bereitet/ hin- und her lauffen/ und ihnen also die grösste Glory durch ihre Demuth machen/ Christo sich also vergleichen. Et erat subditus illis.

Pſal. 79. v. 2.

Isa. 11. v. 6.

S. Bonav. in ejus vit. c. 6.

Climacus grad. 4.

Der heilige Ambrosius vergleichet Christum den HErrn selbsten einem Fuhrmann/ wie ich erst einen jeden regularischen Vorgesetzten auch also verglichen habe. Zwölff Apostel hat er erwählt/ welche der angezogene heilige Kirchen-Lehrer so vilen tapfferen Pferden für ähnlich haltet: O bonorum equorum duodena jugum mirabile! quibus

5.

quibus fræna pacis, habenæ sunt charitatis, constricti inter se concordiæ vinculis. O wohl einen wunderbarlichen Zug von zwölff fürtrefflichen Pferdten! welche in dem Zaum deß Fridens angehalten / mit dem Zügel der Liebe versehen / mit dem Gurt und Geschirr der Reinigkeit zusammen verbunden seynd. Zwölff solche Pferdt / einen vollständigen Zug hat der Welt Heyland gehabt. Alsdann hat er sie an- und eingespannt / gleich da er sie zu seinen Jüngern hat angenommen / dann gleich Matth. 11. v. 29. sobald hat er ihnen zugesprochen: Tollite jugum meum super vos. Nemmet mein Joch auf euch. Was aber ware eigentlich das Joch / welches der HErr ihnen befohlen auf sich zu nemen? Es antwortet der heilige Hipponensische grosse Bischoff: S. Aug. ser. 61. ad Frat. Quid est jugum DEI super se tollere, nisi sanctæ obedientiæ præcepto seipsum propter DEUM subjicere? Was ist doch das Joch GOttes auf sich nemmen anderes / als umb GOttes Willen sich selbst dem Gebott deß heiligen Gehorsambs unterwerffen; Also werden in einem heiligen Orden auch alle Religiosen angeschirret / wie Christus seine Apostel hat angeschirret / also / daß auch die Weltliche / wann sie eine Clösterliche Persohn wider ihre Vorgesetzte klagen hören / schon selbsten erachten / daß dise an dem Joch deß Gehorsambs nit recht ziehe / ꝛc. Fast alle auß uns wissen aufs wenigst das A. B. C. verstehen aber villeicht nit / was für Krafft ein jeder Buchstaben habe; die Fuhrleuth / meines Erachtens wissen das am besten / welche den grösten Gewalt in denen beyden Buchstaben J. und O. erkennen. Sehet und betrachtet einen geladenen Wagen / der mit Steinen / mit Holtz / mit Frucht / oder auch mit köstlichen Kaufmanns-Waaren beladen wird / doch stehet er noch still / und gehet nit / man spannet die Pferdt ein / der Wagen stehet noch / gehet nit. Endlich / wann alles richtig und fertig / schreyet der Fuhrmann J. und sihe alsobald ziehen die Pferdt an / der schwäre Last-Wagen fangt an sich zu bewegen / für sich zu gehen. Der eintzige Buchstaben J. hat disen Gewalt / daß er alles beweget / und in Gang bringet. Die Pferdt ziehen eine Zeit lang eines Ziehens / wann sie anfangen müd zu werden / halten sie eine Weil still / der Fuhrmann lasset sie etwas verschnauffen / darnach heisset es nichts anders / braucht nur noch ein J. und gehet wiederumb alles weiter. Der Wagen sambt denen Rossen kommt an einen Stutz-Bühel oder Berg / die Pferdt solchen vor sich sehende / wollen wiederum ein wenig rasten / daß ihnen der Fuhrmann vergonnet / mit einem eintzigen J. aber machet er sie den Berg anfangen zu steigen. Der Wagen / wegen tieffer und kottiger Strassen bleibet stecken / wie ist der Sach zu thun? Mit einem und dem anderen J. bringt man Roß und Wagen wieder herauß / daß alles weiter kommt.

Dises Mittel hat auch der Erlöser gebraucht in seinem Geistlichen Fuhrweesen / die allerköstlichste Waar deß Göttlichen Worts / die Reichthumb deß wahren Glaubens / die Schätz deß heiligen Evangelij / hat er beschlossen in die gantze Welt durch seine Apostel außführen zu lassen; zu disem Ende hat er seine liebe Apostel angespannt / einem jeden deren zugesprochen J. und allen Zwölffen: Ite. Euntes in mundum universum, Marc. 16. v. 15. prædicate Evangelium omni creaturæ. Gehet in alle Welt / und prediget das Evangelium allen Creaturen. Ite. In Psal. 18. v. 5. omnem terram exivit sonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. In dem gantzen Erden-Creyß ist ihre Stim außgangen / und biß an das Ende der Erden seynd ihre Wort erschallet. Das alles hat nur ein eintziges Wörtlein / oder der einige Buchstaben J. vermöcht. Auf dises hin haben sie sich in die Welt außgetheilt / daran haben sie die Flüß und das Meer nit verhinderen mögen / es hat sie weder ihr Armuth / noch ihre Blösse / weder die Weite / noch die Unerfahrenheit der Länder / weder die Schwachheit ihrer Leiber / noch die widerwärtige oder schädliche Witterung / weder die finstere Wälder / noch die Berg und Felsen / weder die Tyranney der Königen und Fürsten / noch die vilfältige Gefahren zu Wasser und Land abgeschröckt. Unum aurigæ jugum trahunt, non expectantes flagelli verbera, sed ad unius hortamenta ferentes. Unter einem Fuhrmann ziehen sie an dem Joch / warten auch nit / biß man mit der Geisel auf sie zupeitschet / sondern das eintzige Wort deß Fuhrmanns ist / welches sie zum Eyffer anspohret. Gleichwie dann die Geistliche Ordens-Leuth wahre Nachfolger der Apostlen / ein Geistlicher regularischer Vorsteher ein Nachfolger Christi ist / so braucht diser demnach mit seinen Untergebenen eben die Manier solche zu regieren / die der HErr mit denen Apostlen gebraucht hat: Ite. Gehet diser oder jene Dienst zu verrichten. Ite. Gehet jetzt in den Chor / jetzt ins Capitel-Hauß / jetzt zum Essen / jetzt zum Schlaffen. Was die Weltliche Obrigkeit von ihren Untergebenen mit grosser Straff / mit Hencker und Schwerdt offt nit kan zu wegen bringen / das bringt man in dem Closter zu wegen mit dem eintzigen Wörtlein: Ite. Der Fuhrmann nur mit dem eintzigen Buchstaben O. stellet Wagen und Roß. Wohl ein stärcker Buchstaben! Als der heilige Prophet Zacharias betrachtete / wie in der Welt vil Menschen mit Roß und Wagen dem Untergang zufahreten / schrye er überlaut:

O. ô. Fugite de terra aquilonis. O. o. Zach. 2. v. 6.

weichet ab von dem mittägigen Land. Corn. ib.

O. ô. Est adverbium hortandi; ideo geminatur, imò triplicatur à Propheta. O. o. ist ein Zuwort / damit man einen anderen warnet; darum der Prophet solches zum anderen ja dritten mahl widerholet. Also Cornelius, der hinzu thut / und in Ansehung /

daß

daß die Welt-Kinder offt grob anfahren / oder gar mit ihrem Wagen der Höllen zueylen / ihnen zuruffet: O. ô. Fugite. Fugite ad statum Religiosum, ad claustra monastica quasi ad asylum. O. o. weichet ab von dem mitnächtigen Babylon / von der Welt / von dem Untergang / und wendet euch zu dem Geistlichen Stand / zu denen Clöstern / als zu einer sicheren Freyheit. Dann gleichwie in denen Clösteren durch ein J. die gehorsame Religiosen mit ihrem Wagen zu GOTT / und gegen dem Himmel befördert; also / wann dieselbe etwann ihre Fahren zu weit auf die rechte oder lincke Seithen sich lencken / solche mit einem oder dem anderen O. o. hinterhalten / und wiederumb auf die rechte Bahn gebracht werden.

6. Ich komme mit dem Geistlichen Gehorsamb noch weiter / und sage / dises eine eigentliche Tugend der Englen zu seyn / von welchen der heilige David singet: Qui facis Angelos tuos Spiritus, & ministros tuos ignem urentem. Der du deine Engel zu Geisteren / und deine Diener zu brinnenden Feuer macheſt. Der Chaldæische Text liſet: Et ministros tuos veloces sicut ventos. Der du deine Englische Knecht so schnell macheſt / als wie die Wind. Die Engel werden mit Flüglen gemahlet / nur ihren schnellen Gehorsamb fürzustellen. Der heilige Isaias hat gesehen die Seraphische Engel: Sex alæ uni, & sex alæ alteri. So wohl der eine / als der andere hat sechs Flügel gehabt. Propter velocem discursum in omnibus, sagt die Glossa. Deſto mehr ihren eylfertigen Gehorsamb zu erzeigen. Die Zeit wurde es nit ertragen / wann ich von der edleſten Natur / und von denen Tugenden und Vollkommenheiten deren heiligen Englen reden wolte; unter ihren Tugenden aber ist ihr Gehorsamb gegen GOtt die allergröſte / davon der heilige Chryſostomus: Quid in Angelis magnificum prædicamus? profectò quia cum omni cura obediunt DEO, quod David quoque admirando dicebat: Potentes virtute, facientes verbum illius. Was haben wir Fürtreffliches in denen Englen zu loben? Wahrhafftig das / weil sie mit mit aller Sorgfalt GOtt allen Gehorsamb leiſten / welches auch David nit ohne Verwunderung meldet: Mächtig seynd sie in ihrer Krafft und Tugend / und verrichten den Befehl GOttes. Solche Englische Geiſter werden weder mit dem Faden deß Göttlichen Befehls / noch mit dem Wort J. oder O. geführt und regiert / sondern / so bald sie nur den Willen GOttes erkennen / ihre Flügel schon schwingen / den Willen GOttes zu vollbringen. Benedicite Domino omnes Angeli ejus: Ministri ejus, qui facitis voluntatem ejus. Alle Engel deß HErrn benedeyet GOtt. Ihr seine Dienet / die ihr deſſen Willen verrichtet. Ein reformirter Orden ist auch ein irrdiſcher Himmel / dann ſolche Engel hat auch ein Geiſtlicher Ordens-Stand / Engel / die ihre Flügel ſchwingen / Seraphiſche Ertz-Engel / die gleichſam ſechs Flügel haben / welche ſo ſchnell / als der Wind / den auferlegten Gehorſamb zu verrichten bereitet ſeynd. Mein GOTT! was liſet man nicht in dem Leben der heiligen alten Vätter in der Einöde? was in denen Chronicken der Geiſtlichen Ordens-Ständen? Man hat befohlen / und einige ſeynd in feurige Oefen hinein gangen; man hat befohlen / und einige haben die wildeſte Löwen / Bären und Tyger / auch Schlangen und Dracken angegriffen / ſolche auch zahm gemacht / oder ihnen Schaden zu thun verbotten / oder ſie gar getödtet. Man hat befohlen / und ſeynd über die Flüß / See und Meer mit truckenen Füſſen gewandlet; man hat befohlen Todte zu erwecken / und das iſt geſchehen; man hat befohlen Krancke geſund zu machen / und diſe ſeynd gleich geſund worden. Alles / was der Glauben / das hat der Gehorſamb der Geiſtlichen vermöget. Obturaverunt ora leonum, extinxerunt impetum ignis, effugerunt aciem gladii, convaluerunt de infirmitate, fortes facti sunt in bello, castra verterunt exterorum. Denen Löwen haben ſie ihren Rachen verſchloſſen / den Gewalt deß Feurs außgelöſcht / der Schärffe deß Schwerds ſeynd ſie entgangen / auß denen Kranckheiten entrunnen / in dem Krieg haben ſie ſich ſtarckmüthig erwiſen / das Lager der Widerſacher gar umbgekehrt. Nichts iſt / welches die Gehorſame nit vermögen. Rühme ſich jener heydniſche Hauptmann deß Gehorſams ſeiner Soldaten: Dico huic: vade, & vadit, & alii, veni, & venit; & servo meo; fac hoc, & facit. Ich ſage diſem / gehe / und er geht; und einem anderen: Komme / und er kommt; und meinem Diener: Thue das / und er thuts. Was ſolte diſes gegen dem Evangeliſchen Gehorſamb ſeyn? Da Chriſtus dem Petro befohlen / über Meer zu ihme zu kommen / der ſich alſobald auß dem Schiff hinab gelaſſen / und über das Meer Chriſto entgegen gangen. Ambulabat super aquam. Also in Clöſtern / wo rechte Religioſen / wo ſolche Apoſtel / wo ſolche irrdiſche Engel ſeynd / nur ein eintziger Wincker; ja es braucht keinen Wincker / wann der wahre Geiſtliche nur den Willen deß Obern weiſt / würde er durch Feuer und Waſſer gehen / denſelben alſobald zu erfüllen / gehorſamb biß in den Todt. Factus obediens usquè ad mortem.

Isa. 6. v. 2. Gloss. ib.

S. Chrysost. hom. 1. de laud. S. Paul.

Psal. 103. v. 4.

Hebr. 11. v. 33.

Matth. 8. v. 2.

Matth. 14. v. 29.

7. Hat alſo E. L. und A. in diſer Predig verſtanden / was der vollkommene Gehorſamb in denen Clöſtern unter einem Geiſtlichen Oberſten ſeye / davon der Catechismus Anregung thut; wie auch alle Chriſten / vorauß die Cloſter-Leuth / welche eigentlicher Chriſto im Evangeliſchen Leben nachzufolgen erwählet / nach dem Exempel unſers Heylands / den Gehorſamb hoch

achten

achten und üben / als welcher sich erstlich seinen liebsten Elteren untergeben: Erat subditus illis; hernach allem Gewalt / auch denen ungerechtesten Richteren / und ärgsten Feinden sich unterworffen hat: Factus obediens usq; ad mortem. Gehorsamb ist er gewest biß in den Todt. In welcher Tugend sich schon vorhin sein heilige Mutter gleichfalls geübt / welche nit nur ihren Elteren in der Kindheit / nit nur denen Priesteren in dem Tempel / da sie eylff Jahr gewohnt / nit nur dem heiligen Joseph / ihrem keuschesten Gespons / wie S. Mechtild bezeuget / sondern / und über alles den tieffesten Gehorsamb in der Empfängnus deß Sohns GOttes erzeiget / und sich / als eine gehorsambste Dienst-Magd erkennet hat. Ecce Ancilla Domini. Auch andere zu diser sonderbaren Tugend ermahnend: Quodcunque dixerit vobis, facite: Thut / was er euch sagen wird. Wann auch so gar die Todte auf Befehl ihrer Oberen Gehorsamb leisten / wann der Gehorsamb ein Geistliches Band ist / welches sonderlich die Geistliche verbünde / wann die wahre Ordens-Leuth sich nur mit einem Fädenlein führen und laiten lassen / wann die Geistliche nur auf Anhörung deß eintzigen Buchstabens J. O. für sich gehen / oder zuruck kehren / wann endlich die rechte Ordens-Leuth in disem denen heiligen Englen gleich seynd / weil sie zum Gehorsamb bereitet seynd / sobald sie nur den Willen ihrer Oberen erkennen / so machet dann der heilige Augustinus auß disem allem folgenden Schluß: Ecce enim Fratres, Angelus in omnibus obedit DEO, & tu, qui cinis & vermis, contradicis DEO. Sehet liebe Brüder / ein Engel ist GOTT in allem gehorsamb / und du / der nicht mehr als Staub und Aschen / ein armes Erd-Würmlein bist / widersetzest dich GOTT. Welches nicht nur von dem Gehorsamb gegen GOTT / sondern auch gegen denen Geistlichen Fürgesetzten kan und muß gesagt werden: GOttes Sohn hat sich denen Menschen unterworffen / und du widerest dich; die Todte seynd noch gehorsamb / und du widersetzest dich; die vollkommene Religiosen lassen sich an einem Faden führen / du aber wilst dich mit der unauflößlichen Ketten deß Gelübds nicht zwingen lassen; die Engel nur auf den Willen GOttes merckende / seynd schon bereitet / solchen zu erfüllen / und du hörest Befehl über Befehl / und verachtest demselben nachzukommen. Ey nicht also! Voluntaria sit obedientia (sagt der heilige Humbertus) quæ non virgâ vel calcaribus indigeat. Der Gehorsamb solle freywillig seyn / daß weder Ruthen noch Spohren vonnöthen seye. J. und O. solle dir über alle Befehl und Gebott seyn / ohne / daß der Geistliche Fuhrmann die Peitschen und Geißlen brauchen müsse. Geschwinder Gehorsamb hat das Lob von GOTT und denen Menschen. Proprium est libenter facientis citò facere; tardè velle nolentis est. Einem / der gern gehorsamb / ist es angebohren / die Sach geschwind anzugreiffen; der aber sich lang besinnet / ist schon ein Zeichen / daß er nicht folgen will. Gedencke dich ein Pferdt zu seyn / welches an das Joch deß Ordens durch die Gelübd schon angespannet / darumb dir an dem Joch zu ziehen obligt: Eum equum laudaverim, qui sinè ulla pœnarum vi pro nutu compescitur. Also der heilige Chrysostomus. Ein solches Pferdt ist lobens werth / welches ohne Schlág und Streich durch den blossen Willen deß Fuhrmanns sich laiten lasset. David / einer auß denen alten Eremiten / schreyet auf: O Sancta DEI obedientia! tu quadriga, qua Elias vectus est in Paradisum. O du heiliger Göttlicher Gehorsamb! du bist der Wagen / auf welchem Elias der Prophet in das Paradeyß gefahren ist. Ein anderer grosser Diener GOttes schreibt also: Ich bette an die Hand dessen / der mir das Joch aufgelegt / ich küsse das Joch / ich umbfange den Last / und ist mir nichts süssers / als an demselben zu ziehen. Der heilige Dorotheus, ein Vatter so viler Geistlichen in der Wildnus / gibt denen Gehorsamben endlich noch disen Trost: Humilitas & obedientia sunt velut duo agiles equi, vitæ nostræ currum trahentes, & sinè ullo labore in cœlestes mansiones portantes. Die Demuth und Gehorsamb seynd zwey leichte Pferdt / welche den Wagen unsers Geistlichen Lebens ziehen / und ohne einige Mühe in die Himmlische Wohnungen hinauf führen. Dahin uns allen helffe / ꝛc.

S. Mecht. l. 7. de Arcan. c. 5.

Joan. 2. v. 5.

S. Aug. ser. 77. ad Frat.

S. Humb. de obed. c. 8.

Senec. l. 2. de Benef. c. 5.

S. Chrysost. ho. 4. de Pœnit.

David Erem. de obed.

Guilielm. Abb. in Meditat.

S. Doroth. Abb. Doct. 1.

Exempel.

Joan. Maj. in spec. Exem. tit. de obed. Exem. 6.

Ndeme ich von dem Gehorsamb der Ordens-Leuthen rede / so finde ich ein schönes Exempel bey Joanne Majore auß dem Buch von denen schönen Lehr-Stucken der alten Vätter / da von einem solchen Alt-Vatter zu lesen / der in der grossen Wüsteney Thebaide in einer Höhlen gewohnet / und einen gar frommen Jünger bey sich hatte / den er in allen Geistlichen Dingen für just und gerecht erfunden hat. Diser alte hatte im Brauch / daß er Abends / wann die andere / so wohl Geistliche Ubungen vollbracht waren / disem jungen Religiosen eine Geistliche Schul hielte / und ihn unterrichtete / wie er innerlich seine Seel halten / und zieren solte; nach solcher Schul pflegte er mit ihme das Gebett zu verrichten / und nach Vollendung dessen ihn zu entlassen / und auß Gehorsamb sich in die Ruhe zu begeben. Es geschahe eines Tags / daß andere Geistliche zu disem Alten kommen / als welcher wegen seines beständigen Fastens einen grossen Nahmen hatte / von ihme einen Geistlichen Trost zu empfangen. Dise / nachdeme sie entlassen worden / und der

Abend herbey kommen/ nimbt der Alte seinen Jungen wiederumb in die Geistliche Schul/ der aber als gäntzlich ermüdet/ unter dem Geistlichen Gespräch entschlaffen. Der gehorsambe Jünger stehet dannoch vor dem schlaffenden Vatter/ auf daß er/ wann er erwachete/ das Gebett nach täglichem Gebrauch/ mit ihme verrichtete. Weil aber der Alte lang nicht erwachet/ kommet dem anderen ein Gedancken/ sich von hinnen auch in die Ruhe zu begeben/ welchem er aber widerstanden/ und ohne den Gehorsamb nicht zu schlaffen ihme fürgenommen. Der liebe Alte schlafft immer fort/ dahero der andere wiederumb gedachte schlaffen zu gehen; der Gehorsamb aber hat ihn hinterhalten/ disen Versuchungen nit einzuwilligen. Weil aber der Schlaffende biß in die Mitte der Nacht nit erwachet/ hat der Junge vil mit sich selbst zu streitten gehabt/gedenckend/ es werde nicht unrecht seyn/ wann er gleichfalls den nothwendigen Schlaff nemmen wurde. Siben Anstöß hat er von diser Anfechtung gehabt/ doch allezeit überwunden/ biß endlich der andere erwachet; welcher/ als er den Jünger noch vor sich stehend gesehen/ fragt er solchen: Ob er noch nit geschlaffen? Neun/ antwortet er/ weil mir der Gehorsamb zum Schlaffen noch nit gegeben ware. Er hätte ihn wecken sollen/ sprach der Alte. Das habe er sich nit getrauet/ erwideret der andere. Fangen also an die Metten zu betten. Nachdem er dem Discipul jetzt schlaffen zu gehen befohlen/ wird er im Geist verzuckt/ sihet einen Glorwürdigen Pallast im Himmel/ und einen Majestätischen Sessel/ auf welchem siben hochschätzbare Cronen lagen. Er fraget: Wem doch diser Pallast gehöre? Deinem Jünger/ spricht eine Himlische Stimm/ welcher auch dise Nacht dise siben Cronen verdienet hat. Nachdem diser von solcher Verzuckung wiederumb zu sich selbsten kommen/ fragte er den Jungen: Was er dise Nacht guts gethan? Diser wuste nichts anders zu sagen/ als daß er sibenmahl angefochten worden seye/ schlaffen zu gehen/ aber ohne den Gehorsamb solches nicht habe wagen dörffen. Hoch hat sich der Alt-Vatter hierüber verwundert und erfreuet/ auch forthin anderen hierauß ein Lehr gegeben/ was für grosse Verdienst der Geistliche Gehorsamb im Himmel verursache.

Drey und vierzigste Predig.

Freywillige Armuth.

THEMA.

Tanquam nihil habentes, & omnia possidentes. *2. Cor. 6. v. 10.*
Als die/ welche nichts haben / und doch alles besitzen.

1. DAs Wetter ist nicht allerdings schön liebste AA. Die Nebel ziehen sich auf/ schwartze Wolcken fliegen herumb / die Wind fangen an / da und dort her zu blasen / es wird ein Wetter geben / und doch muß es seyn / wir müssen nothwendig zu Schiff gehen / wir müssen fahren. Kaum da wir abfahren / treiben die Wind je länger je stärcker / das Gewell rauschet über einander daher / das Wasser schaumet vor Zorn / das Schiff krachet / die Segel werden zerrissen/ der Mast-Baum wird mitten entzwey zersprenget / die Ruder seynd nit mehr zu brauchen / die Thür- oder Steuer-Ruder wird abgeschlagen/ die Wellen stürmen herein / das Schiff fangt an zu sincken: Auwehe! wehe! die äusserste Gefahr ist vor Augen. Wer schwimen kan / der rüstet sich / ziehet die Kleyder ab / kan er ein Brett erwischen/ wohl und gut/ wo nicht/ so vertrauet er auf seine Kunst zu schwimen/ setzet hinein in das Gewell / arbeitet dergestalten / biß er endlich das Land erreichet. Schwimen ist nichts / weil es dem Schiffbrüchigen auß der äussersten Noth hilffet / er muß aber die Kleyder / und alles andere zuruck lassen. Was soll es schaden / wann er nur das Leben darvon bringt? Thorrecht derohalben diejenige / welche Kleyder über Kleyder jetzt in dem Schiffbruch anlegen/ welche noch Burden und Büntel aufladen/ und mit allem deme endlichen untergehen / weil es sie am Schwimmen nur mehr verhindert. Die Welt ist ein Meer/ und zwar das Allerungestimmeste Meer / darinnen so unzahlbare Menschen schon versuncken/ weil sie sich überladen / und am Schwimmen sich also selbst verhindert haben / dann einmahl: Mergunt homines in interitum, 1. Tim. 6. v. 9. sagt der heilige Paulus. Das zeitliche Haab und Gut beschweret den Menschen / und wann er vermeynt durch Schwimmen außzukommen / so betriegt er sich sehr; dann Gold und Geld versencken den Menschen in den Abgrund. Manf. Bibl. Tom. 1. tr. 8. l. 5. n. 4. Naturâ suâ fundum petunt, nequaquam verò in aquarum superficie natare solent. Dann diese Ding tringen von Natur unter sich/ und Hug. pflegen gar nicht wie Holtz oben auf dem Wasser zu schwimmen. Hugo redet gar schön hiervon: Signantur dicit: Mergunt; quia divites ad modum naufragantium, quod renent, vix dimittunt. Wohl bedächtlich spricht der Apostel: Mergunt, sie vertrincken/ dann die Reiche / gleichwie die Leuth in einem Schiffbruch / in Wassers-Noth/ was sie ergreiffen / nicht mehr auß den Händen lassen / lieber versincken/ als daß sie das Gut auß Händen lassen. Die Egyptier mit grossem Pracht verfolgten die fliehende Israeliter/ welche durch das rothe Meer ihnen entrunnen / sie jagten ihnen durch das Meer nach/ seynd alle in den Abgrund versuncken. Submersi sunt quasi plumbū in aquis vehementibus. Exod. 15. v. 10. Sie seynd hinab gesuncken / wie das Bley in denen mächtigen Wässeren. Der heilige Cardinal Petrus Damianus setzet disem Pharaonischen Kriegs-Heer den heiligen Apostel Petrum entgegen / welcher ob dem Wasser daher gewandlet; jene seynd ertruncken / Petrus aber erhalten worden. Warumb das? Quia Petrus reliquit omnia, illi auri & argenti pondere presli ab aquis sustineri non poterant. S. Pet Dam. ser. de S. Pet. Das ist die Ursach / weil Petrus alles zuruck gelassen/ jene aber vor Schwere deß Golds und Silbers haben auf dem Wasser nicht können bestehen / sondern seynd hinab gezogen worden. Der Evangelist aber/ da er beschreibt/ wie Petrus über das Wasser gewandlet ist / thut hinzu: Erat autem nudus. Joan. 21. v. 7. Er ware nackend und bloß. Diser Gefahr zu entgehen / hat der Heyland seinen Apostlen befohlen / all ihr Haab und Gut zu verlassen / welches sie auch gethan: Ecce nos reliquimus omnia. Matth. 19. v. 27. Sihe wir haben alles verlassen. Und wiederumb sagt Paulus in aller Nahmen: Nudi sumus. Wir Apostel seynd nackend und bloß. Denen der heilige Franciscus nachgefolget / der in seiner Bekehrung vor dem Assisischen Bischoff seine Weltliche Kleyder hingeworffen / wie der Seraphische Orden von ihme singet: Nudúsque manens exulem in mundo se designat. In Offic. S. P. Franc. noct. 2. Diese jetzt beschribene Blösse ist nichts anders / als die freywillige Evangelische Armuth. P. Berch. V. Nudus. Ista nuditas nihil est aliud quàm paupertas; & bonorum temperalium defectus. Also Berchorius. Solche Blösse ist freywillig. Sicut fuit in Apostolis, qui se bonis temporalibus

poralibus nudaverunt. Diſe Bloßheit iſt geweſen in denen Apoſtlen/ welche ſich aller zeitlichen Güter entblöſſet haben. Und das darumb / weil ſie geſehen / wie ſchwer es ſeye über das ungeſtimme Meer diſer Welt zu kommen / wann man nit ſchwimmen kan; aber auch nit wohl zu ſchwimmen iſt / man habe ſich dann der zeitlichen Güter entblöſſet / quæ mergunt homines in inreritum, welche den Menſchen unter ſich ziehen / und in den Abgrund verſencken. Diſe Gefahr zu meyden / ſeynd vil tauſend Menſchen auß der Welt in die Clöſter gangen / haben alles verlaſſen / und in die heilige Armuth geſchworen / auf das ſie alſo entblöſſet diſes Welt-Meer ſicher durchſchwimmen / und den Port der Seeligkeit erreichen mögen. Was? Solle dann diſes ein Armuth ſeyn / welche unendliche Güter mit ſich bringet?

Senec. Ep. 2. Senecæ Meynung iſt diſe: Non, qui parùm habet, ſed qui plùs cupit, pauper eſt. Nicht der iſt arm / welcher nichts oder wenig hat / ſondern der nit genug hat / und mehr begehret / der iſt arm. St. Paulus trutzet die gantze Welt / alle König und Käyſer / indeme er ſich / und andere ſeines gleichen in der Armuth vil reicher ſchätzet / als alle Potentaten auf Erden / deren keiner die gantze Welt beſitzet / die doch der freywillige Arme beſitzet / und noch darzu deß Himmels ſich verſicheret. Nihil habentes, omnia poſſidentes. Wir haben nichts / und beſitzen doch alles. Er will ſagen: Die freywillige Arme haben die Nothdurfft / ſeynd darmit reich genug / und verlangen nicht mehr / ſeynd alſo die Reicheſte in diſer / und in der anderen Welt / weil ſie auß diſer in die andere ſeelige Welt den rechten Weeg / das iſt / die Armuth / erfunden / welche / wie ſie die freywillige Arme zeitlich und ewig erſättige / ich weites erklären werde. Bitte / ꝛc.

2v Erſtlich und vor allem ſihe ich vor einen allgemeinen Einwurff / indeme vil ſeynd / welche da ſagen: Es wäre wohl gut / wann die Cloſter-Leuth arm wären / indeme dieſelbe hingegen groß Geld und Gut beſitzen / und offt mehr auf ſolches ſetzen / als die Weltliche ſelbſten; und das iſt / davon vil denen Clöſtern übel gewolte immer murren und kurren. Kurtz aber darauf zu antworten / ſo ſolle man wiſſen / daß ein groſſer Unterſchid ſeye zwiſchen denen Geiſtlichen in der Catholiſchen Kirchen. Die ſogenannte Weltliche Geiſtliche / das iſt / der Clerus, von dem Höchſten an biß auf den letzten / Päbſt und Biſchöff / Thum-Herren und Pröbſt / Pfarrer und Capellän / die leben von denen Stifftungen. Alſo hat GOTT ſchon im alten Teſtament die ſchönſte gantz ordentliche Stifftungen gemacht für die Geiſtliche / von dem höchſten Prieſter an biß auf den letzten und mindeſten Lepiten / daß ſie nemblich von denen Opfferen / und Zehendten leben ſolten / wie in denen Göttlichen Büchern Exodo, Levitico Deuteronomio, und ſonſt in der heiligen Schrifft gar offt zu erſehen iſt. In dem Evangeliſchen Geſatz hat der Sohn GOttes den Weltlichen Prieſter-Stand eingeſetzt / und ihnen die Seel-Sorg übergeben / die Schäflein zu weyden. Den Unterhalt belangend / hat er ihnen die Opffer und Stifftungen der Glaubigen zugeeignet / auch daher ſelbſt Geld angenommen: Cùm & ipſe Dominus, cui miniſtrabant Angeli, tamen ad informandam Eccleſiam ſuam loculos habuiſſe legatur, ſpricht der Ehrwürdige Beda: Wie dann der HErr ſelbſten / deme die Engel dienten / doch zur Unterweiſung ſeiner Kirchen Seckel (und Geld) gehabt zu haben geleſen wird; welches die heilige Apoſtel beſtättiget / und verordnet / daß alle Seel-Sorger von dem Altar / das iſt / von der Kirchen Einkommen leben ſolten. Qui in ſacrario operantur, quæ de ſacrario ſunt, edunt, & qui altari ſerviunt, cum altari participant. Welche in dem Heiligthumb (das iſt / in der Kirchen / in Geiſtlichen Sachen) dienen / die eſſen / und leben von deme / was der Kirchen gehört / verſtehe von denen Geiſtlichen Einkünfften / und wer dem Altar dienet / den GOtts-Dienſt verrichtet / der hat ſeinen Theil von dem Altar / verſtehe ſeine nothwenige Unterhaltung; dahero auch von den erſten Zeiten an / in denen Geiſtlichen nicht allein / ſondern auch in denen Weltlichen Käyſerlichen Rechten die Geiſtliche Einkünfften der Prieſterſchafft ſeynd beſtättiget / und befreyet worden. Nicht allein hat Chriſtus dem Ehrwürdigen Clero, als Seel-Sorgeren fürgeſehen / ſondern auch denen Ordens-Leuthen fürgeſchriben / wie ſie ſich zu verhalten hätten / und dahero ſeinen Apoſtlen gebotten / alles zu verlaſſen: Qui non renuntiat omnibus, quæ poſſidet, non poteſt meus eſſe diſcipulus. Welcher nicht abſagt allem dem / was er beſitzet / der kan mein Jünger nicht ſeyn. Hat ihnen auch / als Religioſen / eine ſtrenge Regul fürgeſchriben: Nolite poſſidere aurum, neque argentum, neque pecuniam in Zonis veſtris non peram in via, neque duas tunicas, neque calceamenta. Ihr ſollet weder Gold noch Silber beſitzen / noch Geld in eueren Taſchen / noch einen Zehr-Sack mit euch tragen / noch zwey Röck / noch Schuh / ſondern nur Sohlen tragen. Eſſens halber ſolten ſie nicht ſorgfältig ſeyn / dann der die Vögel deß Luffts ernehret / der werde ihnen die Nahrung ſchaffen. Der Geiſtlichen Ordens-Ständten aber ſeynd wiederumb zweyerley / deren eine ins gemein beſitzen Geld und Gut / da doch einem jeden Religioſen inſonderheit kein Eigenthumb geſtattet wird / alſo / daß ob ſchon das Cloſter groſſe Reichthumb vermag / doch der Ordens-Mann für ſich ſelbſt arm iſt / weder Kreutzer noch Pfenning für ſich ſelbſten / ſondern allein mit Erlaubnuß der Obern hat / und deſſen klare Exempel haben wir in heiliger Schrifft zu ſehen; dann / als zu Apoſtels-Zeiten ſich ihrer vil zum Chriſtlichen

Bed. l. 4. in Luc. c. 54.

1. Cor. 9. v. 13.

Luc. 14. v. 33.

Matth. 10. v. 9.

Marc. 6. v. 9.

Matth. 6. v. 26.

lichen Glauben bekehrt / haben sie all ihr Vermögen verlassen / verkaufft / das Geld zu den Füssen der Apostlen gelegt / welche solches unter alle ins gemein außgetheilt; dahero / als Ananias und Saphira ihnen etwas von ihrem eigenen Gut hinterhalten / sie von GOtt mit dem gähen Todt gestrafft
Act. 5. v. 3. worden. Anania (sprach S. Petrus) cur tentavit sathanas cor tuum, mentiri te Spiritui sancto, & fraudare de pretio agri? Anania / warumb hat der Teuffel dein Hertz versuchr / daß du dem heiligen Geist fürgelogen / und von dem Werth deß verkauffren Ackers betrogen hast? Seynd also in denen begüterten Clöstern die Vorgesetzte / welche / wie die Apostel / einem jeden unterthanen Religiosen geben / was er vonnöthen hat / keiner aber was eigenes behalten darff / vermög deß Geistlichen Rechts: Quidquid monachus acquirit, monasterio acquirit. Was ein Religios bekommt / das bekommt er nit für sich / sondern für sein Closter. Andere Ordens-Ständ hingegen seynd / welche gar nichts Eigenes weder ins gemein / noch insonderheit haben. Also hat Franciscus seinem Orden den
S. Franc. Reg. c. 6. Bettel / Sack gegeben mit disem Befehl. Fratres nihil sibi approprient. Die Brüder sollen ihnen gar nichts zueignen. Sollen zwar essen dörffen von allem / was man ihnen fürstellet oder mittheilet / in Abgang dessen aber sollen sie verträulich nach dem Allmosen gehen. Entziehet ihnen also lediglich alles Eigenthumb einiger Sachen; dahero / wann die heilige Versamblung zu Trient allen Ordens-Ständen und Clöstern so wohl ligende als fahrende Güter gestattet und zugibt / setzet sie alsobald
Conc. Trid. sess. 25. c. 3. de Regul. hinzu: Exceptis domibus Fratrum sancti Francisci Capucinorum, & eorum, qui minorum de observantur. Außgenommen die Häuser und Wohnungen deren Brüdern deß heiligen Francisci Capuciner / und deren / welche die Mindere von der Observanz genennt werden. Auf daß aber der Seraphische Vatter dise seine Geistliche Kinder / Capuciner und Observanten / mit disem strengsten Gebott der höchsten Armuth nit erschröcke oder betrübe / setzet alsobald hinzu / und beschreibt den Werth diser freywilligen Armuth / mit Sprechen: Hæc est illa celsitudo altissimæ paupertatis, quæ vos charissimos fratres meos hæredes & reges regni cælorum instituit. Dises ist die Hocheit der Allerhöchsten Armuth / welche euch meine allerliebste Brüder zu Erben und Königen deß Reichs der Himmlen hat eingesetzet. Ist also der freywillige Arme nit arm / sondern ein König der gantzen Welt / ein Erb deß Himmlischen Reichs. Der
Clim. 7. grad. 7. Bed. l. 2. in prov. c. 13. alte Lehrer Climacus nennet den freywilligen Armen einen Herrn der Welt / dem alle Völcker der Erden zu Dienst seyen. Und der Ehrwürdige Beda: Innumerabiles divitias possidens est pauper Evangelicus. Ein recht Evangelischer Armer besitzet unzahlbahre Reichthum; dann / weil er GOtt / als die Brunn-Quell aller Güter / in seinem Hertzen hat / so kan ihm ja nichts manglen / oder abgehen.

Was ist dann die Evangelische Clösterliche Armuth eines wahre Religiosen? Es antwortet der seelige Dionysius Carthusianus: Paupertas voluntaria est virtus, per quam temporalia contemnuntur amore sponsi. Die freywillige Armuth ist ein Tugend / wordurch die zeitliche Ding auß Liebe deß Göttlichen Bräutigambs verachtet werden. Oder / wie der heilige Gregorius Nyssenus redet: Pauper spiritu est, qui terrenas divitias veluti quoddam onus excussit. Der jenige ist arm im Geist / welcher die irdische Reichthumb / als einen Uberlast ableget. Warumb aber solcher Last von einem / der durch das ungestümme Meer der Welt sicher durchschwimmen will / müsse abgelegt werden / hab ich schon oben angedeutet. Anderwerts bezeuget der Heyland / daß der Weeg zum Himmel gäh / eng und schmal / die Porten deß Himmels sehr klein und nider seye / welches dann unzahlbare Menschen bewegt / daß sie all ihr Vermögen verlassen / umb also entladen den schmalen Weeg zum Himmel desto leichter durchwanderen zu mögen. Dises
Lact. Firm. l. 7. Instit. c. 1. hat auch der uhralte Lehrer Lactantius Firmianus in Bedacht genommen / und uns Religiosen gewahrnet / sprechend: Der Weeg zum Himmel ist überauß schmal: Hunc tenere non potest, nisi qui fuerit expeditus & nudus. Disen Weeg kan niemand machen / kan niemand durchkommen / er seye dann ledig / und gäntzlich entblösset / das ist / daß er in seinem Hertzen denen zeitlichen Dingen nit anhange. Nit zu zweifflen / daß vil Reiche in Himmel kommen / keiner aber von denen / deren Hertz biß in den Todt an den Zeitlichen klebet / wie die ewige Wahrheit selbst solches bekräfftiget: Quia dives difficile intrabit in regnum cælorum. Schwärlich wird der reiche Geitz-Hals eingehen in das Reich der Himlen. Warumb haben so vil König und Käyser / Fürsten und Herrn / ihre großmächtige Reichthumb verlassen? Nur darumb / weil sie vermercket / daß ihnen schwär seye / mit solchen grossen Bürden den schmalen Weeg deß Himmels durchzuwandern / deren nit nur hundert / sondern bey tausenden zu zehlen wären / welche für ihre Königreich / und reiche Herrschafften / den Stand der Armuth in einem Closter erwählet haben; dann sie haben wohl gesehen und erkennet / daß leichter zu Fuß / als mit Pferdt und Gutschen in Himmel zu kommen seye. Sie haben beobachtet / wie es jenen Welt-Menschen ergangen / welche nur in allen Wollüsten gelebt / den Uberfluß ihrer Reichthumb nur zum Pracht / zur Sünd angewendet haben. Venite, fruamur bonis, quæ sunt, (sprachen sie unter einander) & utamur creaturâ. Kommet und lasset uns die Güter / unser Haab und Gut genieſſen / lasset uns die erschaffene Ding wohl brauchen / mit besten Weinen wollen wir uns füllen /

3. Diō. Carth. de profess. monast. a. 11.

S. Greg. Nyss. orat. 1. de Beatit.

Matth. 19. v. 23.

len/ mit Bisamb und Balsamb muß alles wohl riechen/ mit Rosen wollen wir uns crönen/ ehender sie verwelcken/ kein Orth soll seyn/ da nit auch unser geyler Muthwillen sich eingefunden habe. Andere Laster zu geschweigen. Auf diser Straß dann wanderten sie fort mit Spihl-Leuthen/ mit Springen und Tantzen/ biß sie an das End deß Weegs/ und ihres Lebens kommen/ und jetzt die offene Höll/ und ewige Qual vor sich gesehen. Alsdann erst fangen sie an zu jammern:
Sap. 5. v. 6. Erravimus â via veritatis. Ach wehe! wir haben deß rechten Weegs verfehlet. Talia dixerunt in inferno; sagt der heilige Text: In der Höll haben sie erst solche
Matth. 7. v. 13. Klagen geführet. Lata porta & spatiosa via est, quæ ducit ad perditionem, & multi sunt, qui intrant per eam. Weit ist das Thor/ und breit der Weeg/ der zum Verderben führet/ und vil seynd deren/ die solchen wandern. Darumb ja billich vil deren gewest/ und noch seynd/ welche von disem gefährlichen Weeg abweichen/ die Bürde der Weltlichen Güter/ und mitlauffender Wollüsten ablegen/ und lieber den engen Weeg in den Geistlichen Ordens-Stand antretten/ welcher zu einem besseren Außgang führet. Monachus est veluti viator expeditus: Monachus pauper
S. Nilus in Alcet. orat. de ayar. est tanquam aquila in sublime volans. Ein Ordens-Persohn ist wie ein leichter Wanders-Mann/ von allen Bürden entlediget. Der arme Religios ist/ welcher/ wie ein Adler/ leicht alle Berg und Thal überflieget/ und zur Zeit auß der Höhe sich wiederumb herunter lasset/ die nothwendige Nahrung zu suchen. Auf dises hat Christus dem heiligen Petro gedeutet/ da er sich erklärte: Ecce nos reliquimus omnia. Sihe/ wir haben nun alles verlassen/ und dir in der Armuth nachgefolget. S. Hieronymus vermeynt/ der HERR habe dahero dem Petro den Nahmen Bar-Jona gegeben/ welches so vil heisset/ als einen Sohn der
S. Hier. Ep. ad Eust. Tauben. Quasi diceret: quia omnibus jam nudus velocior columbâ volare poteris ad me; nudus & levis ad cœlum evola, ne alas virtutum tuarum auri deprimant pondera. Er nennet ihn einen Sohn der Tauben/ das ist/ eine junge Tauben/ ob wolte er sagen: Weil du nunmehr alles das Deinige verlassen/ so kanst du jetzt von allen Dingen entblösset mir geschwinder/ als ein Tauben nachfliegen; darum als leicht und ledig schwinge dich gegen dem Himmel/ damit durch das Gewicht deß Gold und Gelds die Flügel deiner Tugend nit beschwärt werden. Wer in Himmel will/ der muß das zeitliche Gut nit auf-sondern nur ab-
Job. 1. v. 21. laden. Job/ da er alle seine Königliche Reichthumb verlohren/ hat er sich gleich dessen erinnert/ daß/ der im Himmel will/ der müsse der zeitlichen Güter entladen seyn. Nackend und bloß/ spricht er/ bin ich von Mutter-Leib kommen/ nackend und bloß werd ich auch wiederumb von hinnen scheiden. Eben der heilige Paulus: Nihil intulimus in hunc mundum, haud dubium, quòd nec auferre quid possumus. Nichts/ gar nichts/ haben wir mit uns in dise Welt gebracht; ist nit zu zweifflen/ daß wir auch nichts mit uns von dannen tragen werden. Dahero die arme Religiosen als nackend und bloß/ ohne alle Güter und Reichthumb/ dem nackenden JESU auf der engen Straß der Armuth willig und gern nachfolgen. Nec potest quisquam meritum
S. Ambr. in Luc. c. 6. regni cælestis adipisci, qui mundi cupiditate pressus emergendi non habet facultatem. Also der heilige Ambrosius. Keiner kan den Verdienst deß Himmlischen Reichs erwerben/ welcher von denen Begürlichkeiten der Welt unterdrucket nit mächtig ist sich aufzurichten.

4.

Diese gantze Theology von Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der Geistlichen Armuth schliesset der heilige Paulus ein zwischen zweyen Schrancken: Habentes au-
1. Tim. 6. v. 8. tem alimenta, & quibus tegamur, his contenti simus. Wann wir die Nahrung haben/ und uns ehrlich zu bekleiden/ so sollen wir darmit zu friden seyn. Das ist alles/ was einem Religiosen nothwendig und genug ist. Die Nahrung/ welche dem Menschen den Hunger stillet/ ist genug/ brauchet nit 4. 5. 6. 10. zweyntziger-ley Speisen. Das liebe Wasser/ oder ein Trincklein Wein zu Löschung deß Dursts/ erhaltet den Menschen/ müssen eben nit drey/ vier/ fünff/ sechserley der raresten und köstlichsten Weinen in Uberfluß seyn. Ein geringes Kleyd/ es seye schwartz/ weiß/ grau/ braun/ oder was für ley Farb/ ist tauglich den Leib zu wärmen und zu bedecken/ ist unvonnöthen/ daß es von Gold/ Silber oder mit Edelgestein gezieret seye. Muß eben nit Purpur/ Seiden/ Sammet/ oder köstlicher Broccat seyn; hilfft nichts/ wann man schon die unterschidliche/ und schönste Farben der Tücher/ die allerzärteste Kamer-Leinwath erwählet. Der Sohn GOttes hat nit mehr als einen gewürckten Unter-Rock an statt eines Hemmets/ und einen braunen Rock darüber getragen/ ohne alle andere Zierde oder Köstlichkeit/ ohne Silber und Gold/ da er doch ein Erschaffer Himels und der Erden ware. Den Unter-Rock hat seine reineste Mutter gewürckt/ der mit ihme gewachsen/ und grösser worden. Wie dann auch die Jungfräuliche Mutter/ ein Königin Himmels und der Erden/ ein gantz einfältig dunckel-farbes Kleid getragen/ wie der heilige Gregorius Turonensis, und andere alte Lehrer bezeugen:
Niceph. Callist. l. 2. c. 23. Vestimentis, quæ ipsa gestavit coloris nativi, contenta fuit, schreibt Nicephorus Callistus in seiner Kirchen-Histori. Die Kleyder/ so sie getragen/ waren natürlich angefärbt/ mit denen sie sich vergnügte. Massen auch also alle Ordens-Leuth ihres Ordens-Kleyd sich begnügen:

Haben-

Habentes alimenta & quibus tegamur, his contenti simus. Der heilige Chrysostomus lobet in denen Ordens-Leuthen die Rauhe und Einfalt der Kleyder. Mehr hat der Religios nit zu gewarten/ und ist damit bestens befridiget. Andere Reichthumb begehrt der arme Religios so gar nit / daß/ wann er auch verliehrt/ was er hat/ ihn wenig bekümmert/ weil er sein Hertz nit darauf gelegt hat. Lustig dahero zu lesen/was von dem heiligen Macario gelesen wird. Diser ware in etwas abwesend/ da er wiederumb zu seiner Zell in die Einöde kombt / findet er grad einen Dieb / der in aller Arbeit ware dieselbe zu plündern; er aber / als ob er ein Frembdling wäre / hilfft ihme darmit sein Roß laden / und führt ihn ein Stuck Weegs von dannen / in seinem Hertzen gedenckend: Nichts haben wir in die Welt gebracht / werden auch in Todt nichts mit uns nemmen. Ein anderer alter Einsidler fande / daß ihme die Dieb alles gestohlen / ausser einen Sack / den er verborgen hatte. Disen nimbt er / laufft denen Dieben nach / rufft ihnen zu warten / überreicht ihnen den Sack / mit sprechen: Nemmt hin meine Sachen / was ihr übergelassen habt. Dise aber hierdurch bewegt / haben ihme das Abgetragene wiederumb alles zugestellt. Diser hat also wahr gemacht / was Paulus sagt: Rapinam bonorum vestrorum cum gaudio suscepistis. Mit Freuden habt ihrs gelitten / so man euch gestohlen hat. Ist der nit reich genug / der alles Zeitliche verachtet? Affatim dives est, qui cum Christo pauper est. Der ist mehr dann reich/ welcher mit Christo arm ist. Der heilige Gregorius rühmet sehr hoch den heiligen Basilium / wegen der Evangelischen Armuth: Divitiæ illi erant nihil habere. Seine gröste Reichthumb bestunden in disem/daß er nichts hätte. Also schreibt der heilige Papst Gregorius von allen / die GOtt in der wahren Vollkommenheit zu dienen begehrt haben / daß sie sich deß Lasts der zeitlichen Güter entschlagen. Omnes sancti servientes Deo, statim omnem sæculi sarcinam deposuerunt. Vil mehr zum Ab- als Aufladen waren sie bereitet/ damit sie den Weeg deß HErrn deslo ringer und leichter wandern möchten; wie dann auch geschicht/wann man auf der Himmels-Straß zum kleinen Thörlein kombt/ Nadel-Loch in dem heiligen Evangelio genannt/ da alle Reiche zittern und beben / wolten gern erst jetzt abladen / weil sie jetzt sehen und erfahren / wie schwerlich mit Geld und Gut durchzukommen; der Arme aber von allen Zeiten Nackende und Entblöste / schlüpffet gar leichtlich durch. Wann die grosse Potentaten / Städt und Länder / auch jeder Mensch insonderheit mit deme zu friden wäre/ was er hat / so wären keine so grausambe blutige Krieg/ keine so grosse Feindschafften/ nit so vil Neyd und Haß unter denen Menschen; der Arme aber / der nichts verlangt / sihet mit Verwunderung disen allen zu / sitzet in sichersier Ruhe. Plus habet pauper de tranquillitate unâ die, quàm dives in mille. Der Arme geniesset mehr und grössere Ruhe in einem eintzigen Tag / als der Reiche in tausend Tagen. Höret den heiligen Venetianischen Patriarchen Laurentium: In Trübsaal und Verfolgung seynd alle bekümmert / seynd alle erstarrt und erschrocken/der Arme allein ist allzeit frölich/ verändert niemahlen sein Angesicht/ bleibt unverändert in seinem Hertzen. Er lasset die Reiche in Federn / die König in silbernen oder guldenen Bethern ligen / und gantze Nächt dichten und sorgen/wachen und seufftzen/unterdessen er auf seinem Stroh/auf einem Brett / oder gar auf der Erden gantz ruhig und sicher schlaffet; wie Stobæus der Welt-Weise gesagt: Besser seye es auf dem Boden ruhig zu ligen / als mit vilen Sorgen in denen köstlichsten Bethern ligen. Ist es / das endlich auch der Arme vertriben wird / wie bald ist es geschehen? braucht keine Fuhren / weder Pferdt noch Esel/ nimbt einen Hut und Mantel/ wie der Schneck sein Häußlein auf sich / und wandert; mit welchen sich auch Bias, ein berühmter Philosophus getröstet / der sich in seiner freywilligen Armuth erfreuend wohl sagen können: Omnia mea mecum porto. All mein Vermögen trage ich mit mir. Wie auch ein armer Religios, der auß Verordnung der Oberen von einem Orth in das andere reyset. Ist alles ihr / was in der Welt ist/ da sie doch die Armeste seynd. Est quasi dives, cùm nihil habeat, spricht der H. Geist. Er ist gleichsamb reich und vermöglich/ da er doch nichts hat. Der Syrische Text liset also: Sunt, qui seipsos ditant, & nihil habent; sunt, qui se pauperes faciunt, & multùm possident. Es seynd einige/ die sich bereichen / und doch nichts haben; es seynd andere / die sich selbst arm machen/ und doch vil besitzen. Welches eigentlich von denen freywilligen Armen verstanden wird.

L. 16. Apophteg. SS. Anach. c. 6.

lb. c. 13.

S. Hier. Ep. ad Heliod.

S. Greg. hom. 32. in Evang.

Berchor. in Repert. V. Nudus.

S. Laur. Just. lig. vit. tr. de paupert. c. 4.

Stob. de Temp. ser. 5.

Prov. 13. v. 7.

5.

Eine grosse Zeugnus der Göttlichen Wahrheit ist/ was Christus meldet / daß nemblich die Vögel deß Luffts weder säen / noch ernden/ noch in die Scheuren samblen: Et Pater vester cœlestis pascit illa. Euer Himlischer Vatter der nähret sie. Mit disem hat Christus seine Apostel getröstet / weil sie nach Verlassung alles ihres Vermögens hätten mögen Gedancken machen / wer sie ihr Lebtag mit Nahrung und Kleydern erhalten werde. Dises aber / spricht der Heyland / sollen sie andere Leuth sorgen lassen. Genug ist dem Menschen / daß er die Nahrung / und sich zu bedecken habe / wie schon auß dem Apostel ist angezogen worden; grad aber dises / nemblich Kleyder und Nahrung / seynd Sachen/ die nit ein jeder so leicht haben kan. Wer kans dann nit bekommen? Die Unglaubige / die kein steiffes Vertrauen auf GOtt

Matth. 6. v. 26.

setzen.

setzen. Hæc omnia gentes inquirunt. Die jenige aber/ welche mit denen Aposteln alles das ihrige verlassen/ und zu der Evangelischen Armuth geschworen haben/ dörffen dessenthalben sich nit bekümmern. Pater cælestis, der Himmlische Vatter pflegt für sie zu sorgen. Der Bauers-Mann arbeitet das gantze Jahr/ er hacket/ pfluget/ besäet den Acker/ davon schaffet GOtt seinen Armen auch ihre Nahrung. Die Schaaf bekleyden so vil mit ihrer Woll/ davon kombt denen Armen auch ihr Theil zu. Die Erden neben allen Gewächsen gibt auch Gespünst zur Kleydung/ darunter auch denen armen Geistlichen ein Theil desselben wachset. In dessen Ansehung
Luc. 12. v. 32. Christus seine Jünger versichert: Nolite timere pusillus grex. Förchte dir nit du
Ven. Bed. ib. arme Heerd. Welche Wort Beda noch weiter außführet. Nolite timere, ne propter Regnum DEI militantibus hujus vitæ necessaria desint. Habet nur keine Forcht/ als ob denen/ welche umb das Reich GOttes sich bemühen/ an denen nothwendigen Sachen dises zeitlichen Lebens etwas ermanglen werde. Nolite timere. Dann dise Sorg GOtt zustehet. Dardurch Christus der HErr allen Reichen der Welt eine Ermahnung thut/ denen Armen die Nothwendigkeit mitzutheilen/ und damit er die Welt-Menschen desto mehr bewege/ erkläret er solche arme Geistliche für seine wahre Brüder/ und verbürget sich/ alles das/ so disen ertheilet wird/ anzunemmen/ als ob es ihme (dem Heyland) selbsten geschehen wäre/ auch solches Allmosen hundertfältig/ ja gar mit
Matth. 25. v. 40. dem ewigen Leben zu bezahlen. Quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis, mihi feciſtis. Was ihr einem auß disen meinen mindesten Brüdern gethan/ das habt ihr mir gethan. Durch welche Wort die gantze Welt gleichsamb denen freywilligen Armen ist unterworffen worden/ weil alle glaubige Menschen/ durch so grosse Versprechungen Christi angefrischet/ solchen Evangelischen Armen von dem Ihrigen gern mitgetheilt haben; welches/ wann es zu Zeiten nit vil/ oder nit so gut/ doch disen Geistlichen Armen/ wie ein Manna, wie das Himmel-Brod ist/ nach
Psal. 67. v. 11. denen Worten der heiligen Schrifft: Parâsti in dulcedine tua pauperi DEUS. O GOtt/ in deiner Süssigkeit hast du denen Armen die Nahrung bereitet. Falls aber die Zeit und Gelegenheit es nit zugelassen/ daß solchen Armen die Hülffs-Mittel hätten können gereichet werden/ so hat ihnen der HErr befohlen/ bey seiner Thür
Psal. 9. v. 10. anzuklopffen/ ihn anzuflehen/ weilen es sein Ambt alsdann zu helffen. Factus est Dominus refugium pauperum, adjutor in opportunitatibus. Der HErr ist die Zuflucht der Armen/ ein Helffer zu gelegner Zeit. Unzahlbare Exempel wären zu erzehlen/ wie wunderbarlich GOTT solchen armen Religiosen geholffen/ und die Nahrung geschickt habe/ wann sonst kein natürliches Mittel gewest ware/ solche zu bekommen; wie dann auch vilmahlen/ da die Reiche umb ihr Geld die Nahrung nit haben bekommen mögen/ denen Armen doch genugsambe Speisen seynd zugebracht worden/ wie geschriben stehet: Divites eguerunt & esurierunt, inquirentes autem Dominum, non minuentur omni bono. Hat also GOTT/ als ein Erschaffer der Welt/ den gantzen Erdboden denen freywilligen Armen gewidmet zu deren Unterhalt/ nach Lehr deß heiligen Bernardi: Non
S. Bern. ser. 21. in Cant. eos æstiment sola cœlestia possidere; possident & terrena, & quidem tanquam nihil habentes, & omnia possidentes. Man solle nit vermeynen/ daß sie nur den Himmel besitzen/ der ihnen versprochen ist; sondern sie besitzen auch alle irrdische Ding/ und zwar also/ daß sie nichts haben/ und doch alles besitzen. Wann schon die Reich und Provintzen durch Krieg und Aufruhr andere König und Herren bekommen/ bleibet doch denen Armen das Bettel-Leben/ welches ihnen GOTT auf die gantze weite Welt gegeben. Andere kriegen und zancken darumb/ dise aber bleiben in ihrem Recht/ und gehörigen Ansprach.

6. Daß aber solche Arme eine Ansprach und Recht nit nur auf die untere und irrdische Welt/ sondern auch an das ewige Reich der Himmlen haben/ ist so gewiß/ als der Jenige gerecht und getreu ist/ der solches mit einem hohen Schwur versprochen/ mit einem offnen allerheiligsten Instrument verbrieffet/ mit seinem heiligen Nahmen und eigener Hand unterschriben/ mit seinem theuresten Blut versecretirt hat:
Matth. 19. v. 29. Amen dico vobis: Omnis, qui reliquerit domum, vel fratres aut sorores, aut patrem, aut matrem, &c. propter nomen meum, centuplum accipiet, & vitam æternam possidebit. Wahrlich sag ich euch: Ein jeder/ der sein Hauß/ oder seine Brüder/ oder seine Schwesteren/ oder seinen Vatter/ oder sein Mutter/ &c. umb meines Nahmens willen verlasset/ wird solches hundertfältig empfangen/ und das ewige Leben besitzen. Höher hätte sich der Heyland ja nit verbünden können?
S. Pet. Chrys. ser. 25. Sunt forsitan de cautione solliciti? Quare? Nonne Homo Homini exiguæ chartulæ obligatione constringitur? DEUS tot & tantis voluminibus caver, & debitor non tenetur? Villeicht aber möchte ein armer Religios, ein freywilliger Armer/ wegen der Versicherung sorgfältig/ oder zweiffelhafft seyn? Warumb das? Pflegt nit ein Mensch gegen dem anderen sich mit einem kleinen Brieff zu obligiren/ zu verpfänden? Solte dann GOTT selbst/ der sich mit so vilen gantzen Büchern verpflichtet hat/ nit daran gebunden seyn? GOTT ists/ der sich schrifftlich verobligiret/ dahero kein Mensch zu zweifflen hat.

Der

Den H. Augustinum geduncket es / und ja nicht unbillich / daß keine solche Kauffmannschafft auf der Welt seye / indeme der / so auf die Evangelische Armuth schwört / um daß / so er verlasset / ein ewiges Reich / den Himmel / als ein unendliches Land von unaussprechlicher Majestät / nicht für einen Tag / für ein Jahr / sonder für die gantze Ewigkeit erkauffen kan. Was verlasset dann ein solcher? Vil gar nichts / als was sie noch etwann zu hoffen gehabt hätten. Vil verlassen wenig / weil sie wenig haben / als da waren die Apostel / so nur ein Fischer-Zillen / ein kleines Schifflein sammt dem Netz verlassen haben. Vil besitzen grosse Güter / wohl auch gantze Länder und Königreich; welches aber gegen dem Himmel zurechnen eben so wenig zu achten / und doch des Himmelreichs werth ist. Vernemmet die eygne Wort des H. Augustini: Felicitas magna Christianorum, quibus datum est, ut paupertatem faciant pretium regni Cœlorum. S. Aug. ser. 28. de Verb. Apost. Wohl eine grosse Glückseeligkeit der Christen / welchen ist gegeben worden aus der Armuth einen Preys und Werth des Reichs der Himmlen zumachen. Das ist: weil die gantze Welt / und noch unzahlbahre solche Welten an dem Werth dem Himmel bey weitem nicht gleich seynd / und also den Himmel auf solche Weiß zu erhandlen nicht möglich ist / so hat GOtt ein anders Mittel gezeigt. Was dann? Alles irrdische zu verachten / zu verlassen; weil eine solche freywillige Armuth des Himmels würdig und werth ist. Pretium regni Cœlorum. Christus der HErr nennet daher die freywillige Armuth ein köstliches Perlein. Simile est Regnum cælorum homini negotiatori quærenti bonas margaritas. Matth. 13. v. 45. Das Himmelreich ist gleich einem Handels-Herrn / der gute Perlein suchet. Ich will da nichts sprechen von vilerley Auslegungen diser Gleichnus. Einige in geistlichem Verstand legen solches aus von dem geistlichen Ordens-Stand. Margarita pretiosa est Religionis status. Corn. ib. Dises köstliche Perlein ist der geistliche Evangelische Ordens-Stand / qui maximè in viris Apostolicis & Religiosis resplendet, welcher heilige und vollkommne Stand in den Apostolischen und geistlichen Ordens-Personen sich sonderbar sehen lasset. Der hochgelehrte Tornacensische Bischoff Stephanus haltet einen jeden frommen Christen für einen solchen Handelsmann / der diesem köstlichen Perlein nachfragt; erfragt solches in dem geistlichen Ordens-Stand / darum er sich resolvirt all sein Haab und Gut daran zu setzen / und solches zu erhandlen. Mercket wohl: In der Evangelischen Armuth findet er dises edleste Perlein / darum er alles verkaufft / alles nach dem Exempel der Apostlen daran gibt / und nachgehends mit disem so köstlichen Perlein der Armuth das Reich der Himmlen erkaufft. Bonam margaritam invenisti, cui similem non habent vel Regum diademata, vel monilia Reginarum. Vendidisti omnia, quæ habueras, & emisti eam. Steph. Epis. Tornac. Ep. 1. Wohl ein gutes Perlein hast du erfraget / des gleichen kein König an seiner Cron tragt / kein Königin in ihrem Geschmuck hat. Du hast alles verkaufft / was du gehabt / und hast es also erhandlet. Kommt also dises mit der Lehr des H. Augustini gantz überein / daß die Evangelische / Religiosische / freywillige Armuth / der rechte Preys seye / wordurch das Himmelreich kan erhandlet werden: Pretium Regni Cœlorum. Welchem nach ja auf der gantzen weiten Welt kein glückseeligerer Mensch ist / als welcher die H. Evangelische Armuth erwählet / und treulich erhaltet / als die ihn mit zeitlichen und himmlischen Güteren bereichet: Wie dann der H. Chrysostomus von einer solchen Armuth recht und wohl meldet / sie seye ein sichere Freystadt / ein ruhiger Port / ein ewige Sicherheit / ein Wohlleben ohne Gefahr / ein erlaubter heiliger Wollust / ein Leben ohne Trübsaal / ein Meer ohne Gewell / ein Reichthum ohne Verlurst / ein Mutter der Weisheit / ein Zaum der Unmässigkeit / ein Beschützerin wider die Trübsaal / ein Wurtzel der Zucht und Ehrbarkeit. S. Chrys. To 5. Hom. de Avar. Was kan dann bessers und erwünschlichers als die freywillige Armuth seyn / welche ihren Besitzeren das wenige entziehet / was sie gehabt / und hingegen alles Guts im Himmel und auf Erden ertheilet?

Weil dann schließlich die freywillige Armuth die Schiffbrüchige in disem ungestimmen Meer der Welt glücklich an das Gestatt bringt. Weil dise H. Armuth / ob schon nicht in denen begüterten Clöstern / doch in jedem besonderen Religiosen solcher Clöster ihre Wohnung hat / andere gantze Orden aber / die gar nichts eygens besitzen / in ihren Schutz und Schirm nimmet. Weil dise freywillige Armuth die Ihrige von der breiten Welt-Straß ab / und durch den engen Weeg zum Himmel führet. Weil dise H. Armuth die nothwendige Kleyd- und Nahrungs-Mittel verschaffet. Weil dise H. Armuth den wahren Armen die gantze Welt zu ihren Diensten bestimmet. Weil endlich solche Arme sich der zeitlichen und ewigen Güteren zugetröstet haben / so höret dann die Stimm des HErrn / unsers Erlösers / ihr Weltliche: Venite post me. Folget mir nach. Kan es nicht seyn die zeitliche Güter und Reichthum zu verlassen / so folget aufs wenigst dem H. Geist / der euch also ermahnet; Divitiæ si affluant, nolite cor apponere. Fliesset euch gleichsam das zeitliche Gut zu / so setzet euer Hertz nicht allzusehr darauf. Uns Ordens-Leuth aber / alle und jede insonderheit / erinneret der H. Isidorus, dise H. Evangelische / auch GOtt ver-

7.

Matth. 4. v. 19.

Psalm. 61. v. 11.

S. Ifid. Hisp. l. 2. de Eccl. off. c. 15.

verlobte Armuth wohl in acht zu nemmen/ derselben gemäß zu leben. Nemo quidquam terrenum sorte peculiari possidet, pretiosis vel coloratis vestibus non induuntur, sed vilissimis atque sinceris. Keiner unter uns besitzet etwas irrdisches/ als ihme eygentlich zuständiges; niemand bekleydet sich mit köstlichen oder schön gefärbten Kleyderen/ sonder brauchet allein die schlechteste und unverfälschte Tücher. Ursach über Ursach hab ich/ und meines gleichen zu wünschen/ was der H. Hieronymus gewunschen: Si Dominus optionem daret, multò magis eligerem tunicam Pauli cum meritis ejus, quàm Regum purpuram cum pœnis suis. Wann mir GOtt die Wahl geben wurde/ so wolte ich vil lieber den armen Rock Pauli (des heiligsten Eremiten) mit seinen geistlichen Verdiensten/ als die Purpur der Königen mit ihren anhangenden Beschwerden erwählen. Dann einmahl der Jenige/ der arm in seiner Zellen/ reich aber in seinem Gewissen ist/ vil besser auf der Erden/ als der Reiche in dem Purpur schlaffet. Verè si Christum accedere cupimus, necesse est, quòd nudi simus per temporalium contemptum. Wahrlich so wir zu Christo dem HErrn begehren zu gelangen/ so ist nothwendig/ daß wir durch Verachtung diser zeitlichen Güter entblösset seyen. In allen Gefahren der Welt ist die Armuth der sicherste Port/ wie S. Chrysostomus meldet: Der auch hinzu thut/ sie seye Manuductrix in Cœlum. Die uns bey der Hand in Himmel führet. Wie der H. Martinus Bischoff erfahren: Martinus hic pauper & modicus Cœlum dives ingreditur. Martinus in der Welt arm und gering gehet reich in die ewige Seeligkeit/ welche den freywilligen Armen versprochen ist. Dahin uns allen helffe GOtt Vatter/ &c.

Hier. ibid.

Bed in Ep. 2. ad Corinth.

Berchor. cit.

S. Chrys. ser. 18. in Ep. ad Hebr.

Eccl. in offic.

Exempel.

Joan. Maj. in spec. 5. diverf. Exemp. 2.

WJe der fromme Arme sich in seiner Armuth zu erfreuen/ der Reiche in seinen Reichthumen zu seufftzen und jammeren habe/ ist aus folgendem Exempel zu vernemmen. Ein reicher Herr hatte einen feinen Pallast/ deme nichts mehr zuwider/ als das nächst darbey ein armer nothdürfftiger Handwercksmann wohnte/ und zwar in einer gar elenden Hütten. Was aber disen Herren noch mehr peynigte/ ware dises/ weil er von vilen essen und trincken ermüdet/ von vilen Sorgen gequälet/ des Nachts offt wenig/ oder gar keine Ruhe hatte. Sehr ungern hörte er auch/ daß/ wann er also ungeschlaffen lage/ der arme Nachbahr in seiner Hütten und Werckstatt unter dem arbeiten ein Lied nach dem anderen lustig herab sange/ sich bey der sauren Arbeit lustig und frölich erzeigte: wann er mit seinem Völcklein bey dem mageren Tisch sasse/ ware nichts als schertzen und lachen/ biß sie endlich nach schlechter und grober Abspeissung sich zu Beth begeben/ und die Nacht hindurch alle wohl ausgeschlaffen. Morgens bey guter Zeit weckte das Weib alle auf/ welche wann sie alles/ was auch ein Christ morgens thun solle/ das ist/ ihr Gebett verrichtet/ und an die Arbeit gangen/ ist auch das Singen und Pfeiffen wiederum angangen/ nicht ohne grossen Verdruß des Herren/ welcher kaum eine oder die andere Stund die gantze Nacht von disem entübriget ware. Gedachte diser derohalben/ wie er doch disem armen Schlucker seine Freud und guten Muth verbitteren möchte. Was thut er? Einsmahls in der Nacht/ da alles in dem armen Häußlein wohl eingeschlaffen/ stehet er auf/ nimmt einen guten Beutel mit schönen Ducaten/ schleicht selbst die Stiegen hinab biß auf die Gassen/ gehet zu gedachtem Häußlein/ öffnet die Thür/ weil sie schlecht verriglet ware/ in aller stille/ hencket den Beutel hinter der Thür an einen Nagel/ geht wider nach Hauß/ wartend/ was die Sach für einen Ausgang nemmen werde. Des Morgens/ da der Arme wiederum zur Arbeit will/ nimmt er gleich disen Seckel wahr/ wundert ihn/ wie er dahin kommen/ findet ihn/ als er ihn herab genommen/ gantz schwer/ sihet/ als er solchen geöffnet/ denselben voll des beste Gelds. Jetzt hätte man sehen sollen/ was den Armen Mann für ein Angst angestossen: Zur Arbeit ist er nicht gangen/ sonder gantz erschrocken nur hin und her geschlichen/ einen Winckel zu suchen/ wo er das Geld verstecken könnte/ daß es weder die Seinige/ noch jemand anderer finden/ und wissen solte/ woher es kommen. Weil er dann kein Orth sande/ steckt ers in den Strohsack/ darauf er zu ligen pflegte/ stellte sich kranck/ und legte sich zu Beth/ nur damit niemand ihme den gefundenen Beutel stehlen möchte. Unterdessen ware bey ihme weder singen noch lachen mehr/ sinnet und trachtet allein etlich Täg und Nächt/ wie er das Geld nutzlich anwendete/ &c. Der Reiche/ der dises alles wohl in obacht genommen/ kommt nach diser Zeit in die Hütten des Armen/ fraget dem Nachbarn nach/ welchen das Weib an dem Arm-Wehe kranck zu seyn/ und im Beth zu ligen betheuerete. Der Herr sagte hingegen/ er wolle ihn besuchen/ wisse für seyn Anligen das beste Mittel; sagt ihme still in ein Ohr/ er solle ihm den Seckel mit Geld widerum geben/ den er vor etlichen Tägen in seinem Häußlein hinter der Thür an einen Nagel aufgehenckt habe/ wo das nicht/ so wolle er bald machen/ daß er als ein Schelm an Galgen aufgehenckt werde. Der arme wolte so hoche Herberg nicht erwarten/ sonder stellet gas Geld zuruck/ fangt von derselben Zeit an wiederum lustig und frölich/ wie zuvor/ zu arbeiten/ als einer/ der erfahren/ wie es einem Armen so vil besser umbs Hertz seye/ als einem Reichen.

Vier und vierzigste Predig.

Stätte Keuschheit.

THEMA.

Erunt sicut Angeli DEI in cœlo. *Matth.* 22. *v.* 30.

Sie werden seyn wie die Engel GOttes im Himmel.

I. AUsser allem Zweiffel ist es / daß ein Engel ein reiner purer Geist seye / ohne Leib / also / daß er von keinem sterblichen Menschen kan gesehen oder angegriffen werden. Diese edleste Geister aber / da sie zu unzahlbaren mahlen erschinen / haben sie einen sichbarlichen Leib an sich genommen / wie auch in H. Schrifft davon gar offt Meldung geschicht. Quamvis autem angelica natura ab omni materia & lineamentis corporis sit aliena, tamen in effigie corporali depinguntur Angeli, & varia membra & figuras habere diversas in scriptura sæpius memorantur. Also Bartholomæus Anglicus. Dann ob schon die Englische Natur von aller Materi und leiblicher Gestalt abgesöndert / werden doch die Engel in leiblicher Form abgemahlt / als ob sie unterschiedliche Glider und Figuren hätten / wie auch in der H. Schrifft offt Meldung geschicht. So zwar nicht ohne Ursach und Bedeutung deren Würckungen geschicht / welche durch die unsichtbare Engel verrichtet werden. Sie werden mit schönen Gold-gelben Haaren gemahlet / dardurch ihre reineste Neigung und Gedancken bedeutet werden. Sie haben in dem Gemähl auch Ohren / weil sie die Göttliche Einsprechungen und Befelch hören / und zu unterscheiden wissen. Die Mahler geben ihnen auch ein Nasen / indeme sie von denen stinckenden Lasteren ein Abscheuen / von denen heiligen Tugenden hingegen ein Freud und Wohlgefallen haben. Sie haben Mund / Lefftzen und Zungen / weil sie die Göttliche Offenbahrungen uns Menschen verkünden / und das Lob GOttes ohne Aufhören verrichten. Sie werden als junge Knäblein entworffen / weil sie in einem blühenden Stand in Ewigkeit nicht abnemmen / oder älter werden. Sie erscheinen mit Händ und Aermben / weil sie durch ihre Krafft uns arme schwache Menschen tragen / und erhalten / auch niemahlen unterlassen uns kräfftig zu schützen / und zu schirmen. Sie scheinen ein Brust und Hertz zuhaben / indeme sie ein GOtt gleichförmiges Leben haben / GOtt und uns Menschen lieben. Man mahlet ihnen Schenckel und Füß / und zwar entblösset / weil sie von allen Begürden der sterblichen Menschen entblösset seynd. Mit Flüglen werden sie fürgestellet / weil sie weit über alle irrdische Ding erhebt / durch die Göttliche Betrachtung übersich nach GOtt zihlen. Dises also ist die Abbildung der heiligen Englen / deren unzahlbare im Himmel wohnen / wie dann vil Lehrer bezeugen / daß sie von GOtt zur Zierde des Himmels erschaffen / laut der Worten: Igitur perfecti sunt cœli & terra, & omnis ornatus eorum. Derohalben seynd Himmel und Erden vollender worden und alle deren Zierde. Gar nicht unrecht ist der tieffsinnige Dionysius Carthusianus daran / wann er meldet / daß / wie der Himmel mit Englen / also die Erden mit geistlichen Ordens-Leuthen gezieret worden. Cœnobium est cælum terrenum: Ideo sicut Angeli sacrati in cælo deserviunt DEO, sic Religiosus in monasterio. Ein Closter ist ein irrdischer Himmel; daher gleichwie die heilige Engel GOtt im Himmel dienen / also der Religios in seinem Closter. Deme auch beystimmet der geistreiche Petrus Blesensis: Video in claustris cælestes homines, aut potius Angelos terrestres, quorum conversatio est in cælis. Ich sihe in denen Clösteren himmlische Menschen /

B. Angl. l. 2. de proprietat. c. 3.

Gen. 2. v. 1.

Dion. Cart. de profes. monast. a. 19.

Pet. Blef. Epist. 102.

schen / oder vil mehr irrdische Engel / deren Wandel, Sinn und Gedancken nur in dem Himmel seynd. Die Englische Geister nemmen einen Leib an sich / wormit sie ihre anbefolchne Geschäfft verrichten; die geistliche Seel mit einem sterblichen Leib umgeben / verrichtet in einem vollkommenen Religiosen / was die Engel / wie obgemeldet / im Himmel verrichten. Die Haar des Haupts werden denen Religiosen abgeschnitten / weil sie allen zeitlichen und irrdischen Gedancken absagen. Sie haben Ohren / den Befelch GOttes und ihrer Oberen anzuhören. Sie haben ein Nasen / den abscheulichen Gestanck der Laster zu meyden / den lieblichsten Geruch der Tugenden zu suchen. Sie haben Mund / Zung und Lefftzen das Lob GOttes bey Tag und Nacht zu singen und zu sagen. Mit 20. 30. 60. 70. 80. oder hundert Jahren seynd sie noch Jung / weil sie im Dienst GOttes niemahl ermüdet werden. Sie haben Händ und Aermb ihre Werck zu verrichten / dem Nächsten zu helffen. Sie haben Hertz und Brust GOtt über alles / den Neben-Menschen wie sich selbsten zu liebẽ. Sie haben Schenckel und Füß / weil sie auf dem Weeg der Tugenden tapfer fort wandlen. Sie haben Flügel / indeme sie sich durch das Gebett / und geistliche Begierden täglich in Himmel hinauf schwingen / daß also ich mit dem H. Ephrem wohl schliessen und sagen kan: Castra Sanctorum Angelorum est multitudo Monachorum. S. Ephr. Parænet. c. 5.

Ein gantzes Heerlager der Englen ist die Vile der Ordens-Leuthen. Gen. 28. v. 12. Dises seynd die jenige Engel / welche der Patriarch Jacob über die Himmels-Laiter auf und absteigen gesehen / deren Aufsteigen die himmlische Betrachtung / das absteigen aber ihre zeitliche Geschäfft bedeutet haben / nach Zeugnus des H. Thomæ. S. Th. 1. 2. q. 181. a. ult. Daß aber / welches die Ordens-Leuth den Englen sonderbar gleich machet / ist die GOtt verlobte Keuschheit. Neque nubent, neque nubentur, sed erunt sicut Angeli DEI. Sie werden weder heyrathen / noch geheyrathet werden / sonder werden seyn wie die Engel GOttes. S. Chrysostomus redet also hiervon: Die Engel heyrathen nicht / die geistliche Jungfrauen auch nicht. Die Engel dienen ohne Unterlaß GOtt / die Jungfrauen auch / daß also die auf Erden wohnende Menschen in dem Leib sich mit denen himmlischen Geisteren vergleichen. S. Chrys. to. 4. de virg. S. Bern. ser. 20. In Monasterio est vita sancta, vita casta, vita Angelica. In denen Clöstern ist ein heiliges Leben / ein keusches Leben / ein Englisches Leben. Weil dann auch der Catechismus von der Ordens-Leuthen stätter Keuschheit kurtze Meldung thut / will ich solche heut weitläuffiger fürtragen. Bitte / &c.

2. In der Theologia entstehet eine grosse und schwere Frag / wie das Göttliche unendliche unbegreiffliche Weesen in seiner Glory könnte gesehen werden? Weil S. Joannes ausdrucklich sagt: DEUM nemo vidit unquam. 1. Joan. 4. v. 12. Keiner hat jemahlen GOtt gesehen. Verstehe: aus natürlichen Kräfften. Mit denen Heiligen im Himmel hat es weniger bedencken / weil sie durch das Liecht der Glory also erhöhet und erleuchtet werden / daß sie GOtt sehen mögen. Ob aber auch ein leibliches Aug also könne erhöhet und erleuchtet werden / braucht vil disputirens. Die Engel derohalben haben ihr eintzige Vergnügung in der Anschauung GOttes. In quem desiderant Angeli prospicere. 1. Pet. 1. v. 12. Diser Freud und Glory werden auch die HH. Schutz-Engel hie auf Erden nicht beraubt. Semper vident faciem patris mei, qui in cælis est. Matth. 18. v. 10. Sagt Christus. Dann sie ohne Unterlaß das Angesicht meines Vatters ansehen / der in dem Himmel ist. Aus diesem aber verstehen wir / daß die keusche und Jungfräuliche Hertzen / weil sie den Englen gleich seynd / gleichwie die Engel auch GOtt anschauen / laut der klaren Wort Christi: Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt. Matth. 5. v. 8. Seelig seynd / die eines reinen Hertzen seynd / dann sie werden GOtt anschauen. Diser seynd / welche / weil sie von aller Unreinigkeit und fleischlichen Begierden sich enthalten / also für irdische Engel passieren. Magna est virginitas, per quam licet Angelis aggregari. S. Greg. Naz. or. funeb. de S. Basil. Groß und ansehenlich ist die Jungfrauschafft / die unbemailigte Keuschheit / welche machet / daß man sich zu denen Englen zehlen kan. Die himmlische Engel schauen unmittelbar GOtt an / diser irdische Engel durch die himmlische Betrachtung. Die himmlische Engel schauen GOtt an / wann sie schon auf der Erden zum Dienst der Menschen beschäfftiget seynd: Also die irrdische Engel sehen allzeit GOtt an / ob sie schon den gantzen Tag Geschäfft des Gehorsams zu verrichten haben / aber unter dessen allezeit ihre Meynung zu GOTT richten. Die himmlische Engel hören nicht auf ein ewiges sanctus, sanctus, sanctus Dominus DEUS Sabaoth zu singen: Die irdische Engel haben Tag und Nacht das Lob GOttes in ihrem Mund / eylen dem Chor zu / sobald sie das Zeichen hören / da sie mitten unter den himmlischen Englen das Lob GOttes verrichten. In medio Juvencularum tympanistriarum, in Ecclesiis benedicite DEO Domino. Psal. 67. v. 20. Mitten unter denen auf den Trummlen spihlenden Jungfräulein / in denen Kirchen benedeyet GOtt den HErren. In denen Kirchen loben die Religiosen GOtt / wo die heilige Engel versammlet S. Chrys. l. 6. de Sacerd. c. 4. vom H. Chrysostomo gesehen worden / den gantzen Chor ausgefüllet zu haben. Die jenige aber / welche eine heiligere Meynung / nicht aber die bessere Stimmen haben / diese seynd die GOtt angenehmere Jungfrauen / oder andere Religiosen: Die beste

Stimm

Stimm aber machet die zärtere Keuschheit. Daher die HH. Jungfrauen im Himmel ein solches Gesang hören lassen: Nemo poterat dicere canticum. Welches im Himmel sonst niemand hat singen können. Nullâ quippe virtute tam propriè carnales homines spiritualibus Angelis imitatione conversationis æquantur, quàm meritô & gratiâ castitatis. Also der alte Cassianus. Dann kein Tugend ist / durch welche die leibliche Menschen denen geistlichen Englen so eigentlich durch Nachfolgung ihres Wandels verglichen werden / als durch den Verdienst und Gnad der Keuschheit. Werden daher die Ordens-Leuth billich denen Lerchen verglichen / von denen Aldrovandus bezeuget; Quotidie septies in altum evolare. Daß sie alle Tag sibenmahl hinauf gegen dem Himmel mit ihrem Lob-Gesang aufsteigen. Der seelige Albertus Magnus schreibt von disem Vögelein; A laude vocatur, & cantat ascendendo volans. Alauda (Die Lerch hat den Namen von dem Lob / singet im Flug / so lang sie aufsteiget. Ein solche Lerch ware der büssende David: Septies in die laudem dixi tibi. Sibenmahl des Tags hab ich dein Lob ausgesprochen. Die Engel im Himmel zehlen nicht sibenmahl / oder siben Tagzeiten des göttlichen Lobs / sonder beharren in demselben ewiglich ohne Unterlaß: Sinè fine dicentes: Sanctus, sanctus, sanctus, Dominus Deus. Ohne End sprechen sie: Heilig / heilig / heilig ist GOtt der HErr. Die irrdische Engel aber / sag ich / die Ordens-Leuth / steigen mit ihrem Gesang in die Höhe des Tags sibenmahl / GOTT mit denen Englen lobende / nach dem Befelch des H. Geists: Laudate eum omnes Angeli eius. Alle seine Engel sollen GOtt den HErrn loben. Also loben die reine und keusche Hertzen GOtt! als deren Lob-Gesang GOtt dem HErrn über alles lieb und angenehm ist. S. Chrysostomus spricht daher einen jeden Religiosen und Religiosin zu: Oportet itaque Angelum fieri, & ita laudare Deum. Sie sollen zuvor durch die Reinigkeit Engel werden / und also GOtt den HErrn loben. Und der heilige Cyrillus: Castitatis cursum Dei gratiâ curramus, juvenes & virgines, senes cum junioribus, laudantes nomen Domini. Lasset uns mit der Gnad GOttes den Lauff der Keuschheit lauffen / Jüngling und Jungfrauen / Alte und Junge / den Namen des HErren lobende.

Cassia. l. 6. Instit. Monast.

Aldrov. in Ornithol. l. 18.

Psal. 118. v. 164.

Psal. 148. v. 2.

S. Chrys in Psal 112.

S. Cyril. Jerosol. catech. 12.

3. Der obangezogne Anglicus beschreibt den Handel und Wandel der lieben H. Englen also: Eorum operatio est voluntaria, subita, utilis, honesta: nam DEO serviunt sinè coactione, licitis & honestis vacant, quæ sunt sinè reprehensione. Die Werck der Englen seynd freywillig / schnell / nutzlich und ehrlich: Dann sie dienen GOtt ohne Zwang / alles / was nutzlich und gut / verrichten sie mit höchster Aufmercksamkeit / erlaubten und ehrlichen Geschäfften ligen sie ob / an denen gar nichts zu tadlen ist. Wann ich der Religiosen clösterliches keusches Leben betrachte / so finde ich wahr zu seyn / was Climacus seiner Zeit von dem geistlichen Ordens-Stand gesagt; Religio est quasi cælum quoddam terrenum: Angeli mites & suaves. Der Ordens-Stand ist gleichsam ein irrdischer Himmel; die sanfftmüthige und holdseelige Geistliche seynd Engel dises Himmels; welche nicht nur mit ihrer Reinigkeit / und göttlichen Lobgesang aus ihrem Closter einen Himmel machen / sonder auch mit ihrem übrigen Thun und Lassen. Ihr keuscher Wandel ist freywillig / denen Apostolischen Worten gemäß: Præceptum Domini non habeo, consilium autem do. Ich habe deshalben für sie kein Gebott des HErrn / ich aber rathe ihnen. Alles aber / was sie mit ihren keuschen Händen arbeiten / ist ehrlich nutzlich und gut. Sie dienen GOTT ohne Zwang / als wie die Engel / nur allein durch die liebe GOttes angetriben. Was ihnen von GOtt befohlen / von ihrer Obrigkeit zuverrichten auferlegt wird / das verrichten sie eyffrig / wie es der Englische Gehorsam erfordert. Die Arbeit / so sie machen / ist ehrlich / entweders zu GOttes Ehr / oder zu ihrer und des Nächsten Nutzen; wird dahero von ihnen auf Englische Weiß summa attentione, mit gröster Aufmercksamkeit verfertiget. Die Englische Speiß niessen die Priester alltäglich / die geistliche Jungfrauen gar offt. Panem Angelorum manducavit homo. Die Speiß der Englen hat der Mensch genossen. Die Englische Speiß / wie die Philosophi und Medici von allen anderen Speißen sagen / Transit in substantiam aliti. Verkehret sich in das Weesen diser irrdischen Engel: Darum auch das allerheiligste Blut Christi / so sie in der H. Communion trincken / die Englische Jungfrauschafft in ihnen bekräfftiget. Vinum germinans virgines. Ein Wein der da die Jungfrauen machet herfürspriessen. Oder wie Pagninus liset: Virgines succulentas & vegetas reddit. Es machet die Jungfrauen schön und starck. Nam causat in nobis juventutem florentem spiritûs & animæ, dum facit eam robustam, floridam, agilem & alacrem ad omne bonum. Dann dise Englische Speiß verursachet / und bringt eine blühende Jugend des Geists und der Seelen / indeme es solche starckmüthig / blühend / ringfertig machet / und zu allem guten ermuntert. Die HH Engel haben im Himmel wider den Dracken gestritten / und solchen in den Abgrund der Höllen hinunter geworffen. S. Ambrosius aber gibt dise sonderbare Ursach / warum die Teuffel gefallen seyen: Propter intemperantium. Wegen ihrer Unmässigkeit. Unmässige Begierden erwecken die leydige Teuffel / von welcher

Clim. Grad 4.

1. Cor. 7. v. 25.

Psal. 77. v. 25.

Zach. 9. v. 17.

Cor. ib.

S. Ambr. l. de om̃c

B Angl c. 1.

welcher teufflischen Unzucht das verdammte Hexen-Geschmaiß zu sagen weist / und dises Orths nicht zu melden ist. Die jenige aber/welche ihre höchste Reinigkeit erhalten/ seynd im Himmel als Engel gebliben/ welche aber solche aus der Acht gelassen / aus denen seynd lauter Teuffel worden. Qui eam servavit, Angelus est, qui perdidit, diabolus. Es thut diser H. Kirchen-Lehrer noch weiter hinzu / daß an statt diser unreinen Geister GOtt der HErr die reine und keusche Hertzen auf Erden erwählet habe / der auch anderstwo sich vernemmen lasset. In virginibus sacris Angelorum vitam videmus. In denen geheiligten Jungfrauen sehen wir das Leben der Englen. Wie dann die in den Clöstern GOtt geheiliget seynd. Dise wider den Feind sicherer zu streittē haben sich in die Vestung eines geistlichen Ordens-Stands in ein Closter begeben. Claustrum est castitatis custos. Sagt der H. Laurentius Justinianus. Das Closter ist ein Bewahrerin der Keuschheit. Der Teuffel bestreittet den Menschen auf tausenderley Weiß/ deme der H. Petrus tapfer zu widerstehen ermahnet: Resistite fortes. Fichtet er euch an in der Hoffarth/ Resistite. Treibt er euch an den Nächsten zu hassen / Resistite. Gibt er euch ein zu stehlen / zu betrügen/ Resistite. Will er / daß ihr aus Faulkeit die Kirch / den GOtts-Dienst / die Predig verachtet / Resistite. Bringt er euch in einen gähen Zorn / beweget euch zum fluchen und schwören/ Resistite. Wann er aber euch zur Unzucht will antreiben / in böse Gelegenheit einführet / schwäre Anfechtungen einspeuet / da heists nicht nur Resistite, sonder Fugite. Spricht der H. Paulus. Fliehet ihr keusche Hertzen / Fliehet böse Gesellschafft / Fliehet verdächtige Orth / Fliehet die gefährliche Zusammenkunfften. Fugite fornicationem. Fliehet die Unzucht. Ein gefährlicher Streitt/ ein starcker Feind. Fugite. Höret den H. Augustinum: Nach dem Apostolischen Befelch solle man allen Sünden widerstreben: da aber der H. Paulus von der Unzucht redet / non dixit, resistite, sed fugite fornicationem. Wohin solle man aber fliehen? In monasterio est vita sancta, vita angelica, vita casta. Seynd die Wort des angezognen H. Bernardi. Junge Leuth / welche noch ledigen Stands / denen rathet diser H. Lehrer/ wann sie hart angefochten und bekrieget werden / wann Gefahr ist überwunden zu werden / sich in die veste Schantz eines Closters zu retiriren; dann da ist der böse Feind schwächer / der geistliche Mensch stärcker / der Sig / wegen allerhand tauglichen Mittlen und Waffen / vil leichter. Claustrum est castitatis custos. Wer da überwindet / den verehren die H. Engel selbsten / weil der Sig der Jungfräulichen Hertzen ansehenlicher und verwunderlicher als der Englen selbsten im Himmel gewest ist / nach Meynung des H. Ambrosii; Nam Angeli ūnè carne vivunt, virgines verò in carne triumphant.

Id l. 1. de in. Mit. virg.

S. Laur. Justin. de obed. c. 18.

1. Pet. 5. v. 9.

1. Cor. 6. v. 18.

S. Aug. ser. 250. de temp.

S. Amb. l. de vid.

Eine verwunderliche Sach liset man in unterschiedlichen Büchern gelehrter Leuthen. Unter andern schreibt der gottseelige und hochgelehrte Carthäuser Laurentius Surius, daß in der Tartarey/ in der Cazanensischen Provintz eine Insul sey / darinn ein Gewächs zu finden/ wie folget. Es ist ein Saamen dem Melonen oder Cucumern Saamen nicht ungleich / doch etwas gröser und runder. Diser in gedachter Insul gestecket pflegt auszuschlagen/ machet einen Stengel fünff Spannen hoch / auf dem Stengel wachset etwas/ das einem kleinen nur einen Tag alten Lämmlein gantz gleich sihet; es bekommt einen rechten Kopff mit Augen/ Ohren/ Maul und anderen Glidmassen / wie ein Lämmlein / auch der Balg wird mit zärtester Wollen bedeckt / wormit die Innwohner in selbigen kalten Ländern pflegen ihre Kappen zu füttern. Kein rechtes Fleisch hat es zwar/ sonder eine Matery wie das Krebs-Fleisch / wann es also zu nennen ist / doch fliesset / so man darein schneidet/ rechtes Blut heraus. Was aber noch mehr verwunderlich ist: Ob man zwar kein rechtes Leben an disem Gewächs vermercken kan / so hat man doch wahr genommen / daß alle andere Kräuter um dises Gewächs herum abgeweydet werden / so weit nemlich dises seltzsame Lämmlein langen kan; wann aber die Kräuter aufgezehrt / so fangt auch das Lämmlein an abzunemmen und zu verdorren / wie andere Gewächs der Erden. Zu deme gleichwie dem Wolff kein lieblichere Speiß seyn kan als ein Schaaf / oder ein Lamm / also stellen auch die Wölff disem gedachten Gewächs sehr nach / und verzehren dasselbe mit gröster Begierd. Nachdeme Surius dises alles also erzehlet hat / schliesset er endlich: Hoc quidem propemodûm commentitium esse videtur, nisi à multis minimè contemnendis hominibus confirmaretur. Sed quid præpotenti DEO difficile est? quem admirari, & laudare debemus in operibus suis. Es möchte zwar jemand dises schier für einen Auffschnitt halten/ wann nicht so vil ehrliche Leuth wären/ die dises bekräfftigten. Was ist aber / daß dem allmächtigen GOTT schwär oder unmöglich sēye? Dessen Allmacht zu verwundern/ und er in allen seinen Wercken zu loben ist. Der Vulturatiensische Bischoff nennet dises Gewächs Agnum / ein Lamm. Solche schneeweisse zarte Lämmlein ist unvonnöthen aus der Tartarey aufzusuchen / weil solche in unsern Gärten wachsen; zarte / unschuldige Kinder / welche von ihren Eltern gar sorgsam in aller Zucht und Ehrbarkeit erzogen/ oder noch in der Unschuld in die Clöster verschickt werden / auf daß sie in der unbemailigten Reinigkeit daselbsten erwachsen. Casti & virgines dicuntur Agni.

4.

Laur. Sur. in comment. hist. ab An. 1504.

Majol. can. colloq. 20.

Spricht

Laur. in Syl. alleg. V. Agnus.

Spricht der Lauretus. Die Keusche und Jungfrauen werden Lämmlein genannt. Daß aber der höllische Wolff denen äusserst nachstelle / und sein süsseste Speiß seye / wann er ein zartes Lämmlein verschlucken / verführen kan / bekräfftiget

Joa. 10. v. 12.

der Heyland: Lupus rapit. Seynd die Wort Christi. Der Wolff reisset die Blumen ab. Non venit, nisi ut furetur, & mactet & perdat. Lupus, id est, diabolus. Glosirt der Charensische Cardinal. Der höllische Wolff / der leydige Teuffel. Der Heyland redet anderstwo von seinen liebsten Jüngern / und nennet sie

Luc. 10. v 3. Barrad. To 3. l. 2. c. 9.

Agnos inter lupos. Wie die Lämmlein unter den Wölffen. Id est, inter dæmones. Wie die Lämmlein unter denen Teufflen; welche teuffliche hungerige

1. Pet 5. v. 8.

Wölff an solchen zarten Lämmlein ihren Hunger suchen zu stillen. Quia adversarius vester diabolus circuit, quærens, quem devorer. Dann euer Widersacher der

Corn. ib.

Teuffel rennet herum / suchend / welchen er fressen möge. Eaque re mirè, quasi escâ suavissimâ pascitur & delectatur. Dise Lämmlein seynd dem Teuffel die beste Bißlein / mit denen er sich ernähret / und belustiget. So vil ligt dem Teuffel daran / wann er ein reines Hertz stürtzen / und zum Fall / zur Unzucht bewegen / und also aus einem Engel einen Teuffel seines gleichens machen kan. Darum wer disem höllischen Wolff entrinnen will / muß fliehen. Fugite fornicationem. Zum leichtesten entrinnen die jenige / welche zwischen vier Mauren / in einem wohl regulirten Closter / mit dem Gelübd der ewigen Keuschheit sich als mit einem Panzer oder Harnisch angethan / befinden / wie

S. Epiph. hær. 85. cont. vales.

S. Epiphanius uns berichtet: Quinam hi fuerunt? Welche seynd dann dise gewesen / welche dem grimmigen Wolff entgangen? Monasticam vitam degentes, & deinceps virgines. Die jenige / welche das Clösterliche Leben an sich genommen / und forthin Jungfrauen verbliben seynd: Welches von dem H. Cypriano Qualitas Angelica / eine Englische Eygenschafft billich genennet wird.

Wer weist nicht / daß GOtt der HErr von Anfang der Erschaffung einen sehr lustigen und schönen Lustgarten gepflantzet

Gen. 2. v. 8.

habe? Plantaverat autem Dominus DEUS paradisum voluptatis à principio, in quo posuit hominem, quem formaverat. In disen Lustgarten hat GOtt der HErr den Adam und die Eva eingeführt / und ihnen disen allerlustigsten Orth für ihre Wohnung eingegeben / da dise mit und unter den Englen in lieblichster Gesellschafft das aller glückseeligste Leben geführt haben. Nichts auf der Welt ist disem Garten abgangen / ausser daß er nicht recht beschlossen ware / und daher auch der Teuffel in einer Schlangen Gestalt / die er besessen / hinein geschlichen. Was Ubels daraus erfolget / daß wissen wir nicht allein / sonder müssens mit unserem höchsten Schaden erfahren / weil durch dise verteuffelte Schlangen die gedachte erste Elteren / und mit ihnen wir alle seynd verführt worden. Damit dann in disem Garten nichts mehr dergleichen fürgehen möchte / hat GOTT der HErr eine Censur, einen Schluß verord-

Gen. 3. v. 24.

net: Collocavit ante Paradisum voluptatis Cherubim. Einen von denen höchsten Cherubinischen Englen hat er für den Paradeyß-Garten gestellt denselben zu bewahren. Disem Lustgarten wird billich und recht ein jedes recht geistliches Closter verglichen / als in welchem alle geistliche Früchten / Blumen und Kräuter gefunden werden. In disem Paradeyß-Garten / da unzahlbare HH. Engel wohnen / werden auch eingeführt die zarte / keusche / reine / jungfräuliche Hertzen / denen allen wie ein wahre und unschuldige Eva / Maria die Mutter GOttes / als eine Königin aller Jungfrauen / vorgehet / und mit geistlichem Gelübd der stätten Keuschheit unzahlbare Jungfrauen nach sich ziehet. Agmen sacræ virginitatis extulit. Sie ware die erste / die ein solches Gelübd gethan / und also den Fahnen über alle geschwungen / welche ihro mit gleichem Gelübd der Reinigkeit nachgefolgt seynd; von denen schon lang zuvor David geweissaget

Psalm. 44. v. 15.

hatte: Adducentur Regi virgines post eam, proximæ ejus afferentur tibi. Afferentur in lætitia & exultatione. Die Jungfrauen werden nach diser dem König zugeführt / ihre Nächste werden dir beygebracht / mit Freud und frolocken. Ich will da nicht sagen / daß die offne Clöster geringer seyen als die Beschlossne; doch ist gewiß / daß die geschlossne Clöster minder Gefahr haben dann die offne / darum dann der HErr den Paradeyß-Garten durch einen gewalthabenden Ertz-Engel beschlossen / auch jene heiligste Braut Christi in einem solchen verschlossnen Garten sich befunden hat. Hortus conclusus. Aufs wenigst haben Adam und Eva wohl erkennt / daß in dem Paradeyß sich vor allem geziemete keusch und rein zu leben / so gar / daß auch der Teuffel sie an disem Orth in dem Laster der Unreinigkeit nicht hat dörffen anfechten. In der Hoffarth / durch den Fraß / und Ungehorsam seynd sie verführt worden / in der Keuschheit aber so beständig verbliben / daß alle Catholische Ausleger bekennen / ob sie schon Eheleuth gewest / doch in dem Paradeyß die unbemailigte Keuschheit erhalten haben. Ware das nicht ein ausdrucklicher Zeichen ihres züchtigen und keuschen Hertzens / indeme ihnen nach dem Fall die Augen geöffnet / und (da sie es in dem Stand der Unschuld vorhin nicht gewusst oder wahr genommen) jetzt merckten / daß sie nackend und bloß waren; Cúmque cognovissent, se esse nudos, consuerunt folia ficûs, & fecerunt sibi perizomata. Als sie erkannten sich nackend zu seyn / haben sie aus Fi-

Gen. 3. v 7.

gen-Blät-

gen-Blätteren Schürtz gemacht sich zu bedecken. Erubuerunt, sagt der Author Historiæ Scholasticæ. Dise beyde arme / doch keusche Gemüther haben sich von Hertzen geschämt / und allen jungfräulichen Hertzen zum Exempel sich selbsten bedeckt / anzuzeigen / wie ungebührlich es im Paradeyß seye sich zu entblössen / oder was entblössetes anzusehen / oder auf einige Weiß sich unbehutsam zu verhalten. Und was noch mehr: Da die erste Elteren gantz allein waren / haben sie sich doch / wie billich / vor GOTT selbsten geforchten vor ihme zu erscheinen; daher / sobald sie nur sein Gegenwart verspühret / sein Wort gehört / haben sie sich in das dicke Gesträuß des Gartens versteckt / und als sie der HErr beruffen / sich kaum getrauet herfür zu kriechen. Warum? Timui, spricht Adam, eò quòd nudus essem. GOtt erkennt zwar alles / doch gebührt es sich / daß die Keusche / Englische Professen der Reinigkeit / auch wo sie allein seynd / sich theils vor GOtt schämen sollen das mindiste zu thun / was der Ehrbarkeit zu wider / theils vor denen gegenwärtigen HH. Englen sich ehrbarlich zu erhalten; wie dann der Apostel denen Weibs-Bilderen befilcht / das Haupt mit einem
1. Cor. 11. v. 10. Schleyer zu bedecken: Propter Angelos. Wegen den Englen. Nicht daß sich die Engel ärgern könnten / wegen eines nicht
Corn. ib. gnugsam bedeckten Weibs / sed quia mulieres testes habent Angelos honesti pudoris aut impudentiæ / sonder weil die Weiber die Engel zu Zeugen haben / ob sie schamhafftig oder unverschamt seyen. Der H. Chrysostomus führt daher alle Ordens-Leuth in das Paradeyß / sich zu erspieglen / daß das Closter ein Paradeyß / ein Wohnung der Englen / und keuschen Menschen seye / darum alle dise Christus in
S. Chrys. ho. 16. in Gen. dises geistliche Paradeyß eingeführt hat: Qui se totos Christo dedicârunt, absurdam omnem concupiscentiam mortificârunt. Dise / als die Christo gantz aufgeopfferet / sollen in disem englischen Orth alle ungebührliche Begürden abtödten
Gilbert. Abb. in Cant. c. 4. und mortificiren. Abbt Gilbertus redet alle Religiosen mit folgenden Worten an: Porta Paradisi tui semper sit clausa, soli DEO pateat, unus sit aditus, & is commissus Cherubim Sapientiæ, & igneo gladio divini amoris. Die Porten deines Paradeyß-Gartens (deines innerlichen Closters) solle allezeit beschlossen seyn / solle GOtt allein offen stehen / solle nicht mehr als nur einen Eingang haben / der einem Cherubim / Fürsten der Weißheit / und dem feurigen Schwerdt der Göttlichen Liebe solle übergeben und anvertraut seyn. Die Engel seynd Portner eines jeden heiligen Closters / wo die versprochne Keuschheit sauber und rein gehalten wird / dahin die weisse Lämmlein
S. Laur. justin. eingeladen werden. Claustrum est hortus conclusus, Paradisus deliciarum. Ein Closter ist ein verschlossner Garten / ein Paradeyß des Wollusts.

Es fragen die Gelehrte / woher das Paradeyß disen Namen empfangen habe? Einige antworten: Von dem hebræischen Wörtlein Hadas, das einen sehr wohlriechenden Myrthen-Baum bedeute. Myrtus enim odore & sapore præ aliis arboribus excellit. Nach Auslegung des Gelehrten à Lapide. Der Myrten-Baum an Geruch und Geschmack hat den Vorzug / und erlustiget den Menschen vil mehr als alle andere Bäum. Das Paradeyß hat den Namen bekommen von dem lieblichsten Geruch / der von demselben ausgangen; gleichwie auch aus einem Closter kein so holdseeliger Geruch ausgehen kan / als so dasselbe von der Jungfräulichen Zucht und Ehrbarkeit berühmt wird / und mit dem H. Apostel Paulo sagen kan: Christi
2. Cor. 2. v. 15. bonus odor sumus Deo. Aliis quidem odor mortis in mortem; aliis autem vitæ in vitam. Wir seynd Christo unserm GOtt ein guter Geruch. Andern zwar ein todter Geruch zum Todt; andern aber ein lebendiger Geruch zum Leben. Die geyle Böck haben einen Grausen von der Reinigkeit / daher der Geruch der Keuschheit ihnen zum Todt ist / weil sie in ihrer Geylheit verlohren seynd / den lieblichsten Lebens-Geruch empfangen die Keusche in Ansehung anderer keuschen Gemüther. Kein liebreicherer Geruch als der GOtt verlobten Keuschheit. Ein solches Closter ist ein Lilien-Garten / darinn vil wahr-keusche Seelen sich befinden / so vil geistliche und himmlische Lilien gezehlt werden / da nicht nur die heilige Engel / deren Lust und
S. Pet. Dam. ser. 1. de S. Joan. Freud bey denen keuschen Menschen ist: Angelicæ munditiæ contubernalis est virginitas. Die Jungfrauschafft ist vergesellschafftet mit der englischen Reinigkeit: Sonder auch der göttliche Bräutigam sich selbsten erfreuet; daher von jener keuschen Gespons er nicht unrecht eingeladen worden: Veniat dilectus meus in
An. Cist. ad An. 1147. c. 16. hortum suum Mein Geliebter beliebe in seinen Garten zu kommen / des Geruchs der Jungfräulichen Lilien zu geniessen. Solche Lilien stunden in jenem Garten / davon in denen Jahr-Bücheren des H. Cistercienser-Ordens. In dem Ignatiensischen Closter disen berühmten Ordens ware ein gottseeliger Religios / der in einer Verzuckung gesehen / daß die Engel vom Himmel herab kommende / auf dem Gotts-Acker des Convents, darinn vil Lilien stunden / vier von denselben abgehauen / und mit sich in Himmel hinauf getragen haben. Er befragte sie: Warum sie dem Closter also die Lilien weck raubeten? Weil sie unser seynd / antworten die Engel. Das Gesicht verschwindet / und bald darnach sterben vier gottseelige Religiosen aus disem Convent: De quibus certum est, quòd per lilia de cœmeterio præcisa fuerint designati. Von welchen gewiß ist / daß sie durch dise im GOtts-Acker abschnittne Lilien seyen bedeu-

tet

ter worden: Und das zwar theils wegen anderer Tugenden und Vollkommenheiten/ forderist wegen der unbemailigten Keuschheit / durch die Lilien bedeutet. Diser überaus liebliche Lilien Geruch ist so gar an denen noch lebenden keuschen Menschen gespühret worden / voraus und über alle an der Jungfrau aller Jungfrauen / an der Mutter GOttes. Unde ad eam accedentes eâ suavissimâ fragrantiâ maximè delectabantur. Daher alle/ die zu ihr kommen/ ab disem so süssesten Geruch sich höchstens belustiget haben. Wohl eine Englische Blumen! Julianus ein keuschester Jüngling / da er sich aus Befelch der Eltern vermählet / und die erste Nacht in die Schlaff-Cammer kommen / ist ein solcher herrlicher Geruch von der Braut vermerckt worden/ daß sie darauf beyde ewige Keuschheit verlobt haben. Wohl ein Englische Blumen! Die H. Jungfrau und Martyrin Martina / als sie in den stinckenden Kercker gestossen / und von dannen zur Peynigung gerissen worden / haben die Feind selbsten einen so himmlischen Geruch empfunden/ daß sie sich höchstens verwundert. Wohl eine Englische Blumen! Als man den H. Polycarpum lebendig ins Feur geworffen / ist der gantze Lufft mit solchem lieblichen Geruch angefüllt worden / als ob lauter bestes Gewürtz wäre ins Feur geworffen worden. Wohl eine Englische Blumen! Der seeligen Ludwinæ Beth und Cämmerlein gaben einen solchen Geruch / als ob lauter Lilien oder Rosen da wären. Wohl eine Englische Blumen! viler anderen zu geschweigen / welche also wohl gerochen wegen ihrer Englischen Reinigkeit: Odor vitæ in vitam. Ein Geruch des Lebens zum Leben. Da hingegen der todte Gestanck der unkeuschen Menschen ein Geruch zum Todt ist / welcher denen Englischen keuschen Menschen sehr beschwärlich ware. S. Pachomius hat an dem üblen Geruch die Ketzer unter anderen Menschen erkennet. Der H. Abbt Eugendus hat alsobald aus dem Geruch verstanden / was für Tugenden und Laster ein jeder ergeben seye / welches auch von dem H. Hilarione gelesen wird. S. Euthymius hat an dem Geruch vermercket / daß einer/ mit Namen Æmilianus, in einen unreinen Gedancken verwilliget hatte. Nichts ware der H. Brigittæ so beschwärlich / als wann unzüchtige Leuth zu ihr kommen / von deren Geruch sie sehr gepeyniget wurde; wie auch die H. Lutgardis eben ein solches beklagte. Die H. Catharina von Senis hat auf viertzig welsche Meil Weegs von einer fürnehmen Stadt den ausgehenden Gestanck mit ihrem grossen Grausen gerochen. So gar denen Englen ist solcher Gestanck sehr schmertzlich; dahero als ein Einsidler für ein stinckendes Aaß gehend die Nasen verhebt / ein Engel aber/ der in Menschen Gestalt mit ihme reysete/ nichts dergleichen gethan / wohl aber / da ihnen ein hoffärtiger Jüngling begegnet / die Nasen verstopffet / das Angesicht abgewendt hat / und / weil der Eremit gefragt / ihme gesagt: Lascivus & superbus plùs fœtet infinitum coram DEO & Angelis, quàm quodcunque cadaver coram hominibus, wie der H. Antonius erzehlet. Der unkeusche und hoffärthige Mensch riechet unendlich vil übler vor GOtt und denen Englen/ als das allerschändlichste Aaß vor denen Menschen. Weil dann die keusche Hertzen denen Englen gleich seynd / was Wunders / daß sie von so bösem Gestanck Peyn und Schmertzen leyden.

S. Antonl. P. 4. tit. c. 1. §. 1.

Ich schreite zu dem Ende / und wiederhole kürtzlich / was biß dato gemeldet worden. Wann derohalben die Keuschheit / und sonderlich die GOtt versprochne Reinigkeit / die Menschen denen Englen vergleichet. Erunt sicut Angeli DEI in cælo. Wann die Keusche mit denen Englen durch die Betrachtung GOtt anschauen / auch mit und neben denselben/ wie die geistliche und himmlische Lerchen / das Lob GOttes verrichten / wann die geistliche fromme Ordens-Leuth in anderen ihren Wercken denen H. Englen nacharthen / wider alle Laster streitten / wider das Laster der Unzucht aber mit der Flucht sich in die Clöster retiriren/ wann disen zarten/ schneeweissen Lämmlein der höllische Wolff mehr zusetzet / dise aber hinter denen vier Closter-Maueren sich gegen demselben besser versicheren / wann der geistliche Orden ein irrdisches Paradeyß / darinn die Reinigkeit leichter zu halten / wie auch Adam und Eva / da sie schon gefallen/ doch mit keiner Unreinigkeit disen Orth entunehret haben. Wañ endlich das irrdische Paradeyß seinen Namen von dem annehmlichsten Geruch der Bäumen und Blumen bekomen; also auch die Geistliche in dem Garten ihres Ordens wie die Lilien den besten Geruch von sich geben / wann sie die Reinigkeit / Zucht und Ehrbarkeit über alles lieben / ob der Unlauterkeit aber einen grossen Grausen und Unlust fassen / so machen sie wahr die Wort des Heylands. Erunt sicut Angeli Dei in cœlo. Dann sie wahrhafftig also englische Menschen / und menschliche Engel seynd / welche wie die Engel im Himmel / also sie auf Erden zu dem Dienst GOttes gewidmet seynd; von denen der H. Joannes / daß sie den Nahmen des Lamms / und den Nahmen seines himmlischen Vatters an ihren Stirnen tragen. A quo dicuntur Dij, & filii Dei. Davon die keusche Seelen Götter / und Kinder GOttes genennt werden. Wie dann auch der Heil. Basilius sich nicht scheuet zusagen: Vera Virginitas hominem incorruptibili Deo simillimum facit. Die wahre Jungfrauschafft machet den Menschen so gar dem unsterblichen GOtt gleich und ähnlich; wie vil mehr dann denen HH. Englen? Erunt sicut Angeli

7.

Apoc. 14. v. 1. B. Albert. ibid.

geli in cælo.' Wohl vil Engel hat der H. Dan.7.v.10. Prophet Daniel im Himmel gesehen. Millia millium ministrabant ei, & decies millies centena millia assistebant ei. Tausendmahl tausend dieneten ihme / und zehen tausenmahl hundert tausend warteten ihme auf. Irrdische Engel auf diser Welt/ sonderlich in einem geistlichen Stand/ seynd auch nicht wenig / deren vil tausendmahl tausend zu zehlen / weil nur allein in des Seraphischen Vatters Francisci dreyen Orden gegenwärtig auf die zehenmahl hundert tausend Personen zu seyn erachtet werden. Dise keusche Seelen durch betten/ psalliren und betrachten schauen GOtt an: Quoniam ipsi Deum videbunt. Wie die HH. Engel auch unaufhörlich das Göttliche Angesicht ansehen. Primaria & naturalis illis vita est in DEI pulchritudinem semper aciem intendere. Dann ihr fürnehmstes und natürliches Leben bestehet in deme/ daß sie ihre Augen allezeit auf GOTT richten. Die heilige Schutz-Engel bewahren jeden Menschen / Städt und Länder / ja die gantze Welt; also erhalten die irrdische Engel / die eyffrige / andächtige / keusche Religiosen auch die Welt mit ihrer 2. Cor. 6. v. 14. Andacht / Bitt und Gebett. Horum abundantia illorum inopiam supplet. Dann deren Uberfluß der Gnaden GOttes der Weltlichen Mangel ersetzet. Wie dann auch GOtt der Stadt Sodoma in Ansehung nur zehen gerechter Menschen verschont hätte / wann sie daselbst gewest wären. Neben denen H. Englen also passiren die GOtt verlobte keusche Ordens-Leuth. O qualis societas (schreyt auf der S. Thom. Neovill. conc 1. de Annunt. B. V. H. Thomas de Villa Nova,) Angelus & Virgo! semper est Angelis amica Virginitas. Ach was ist das für eine Gesellschafft! ein Engel und ein Jungfrau! aber allzeit seynd die Engel und keusche jungfräuliche Hertzen gute Freund mit einander. S. Ambr. l. 2. de Virg. Schliesset endlich der H. Ambrosius. Es solle sich niemand verwunderen / quòd habitare mereatur virgo in cælo, quæ cælestem vitam duxit in sæculo. Niemand verwundere sich / daß eine keusche Jungfrau im Himmel zu wohnen verdiene / welche in der Welt ein himmlisches Leben geführt hat. Amen.

Procop. in Matth. 16.

Exempel.

Baron. To. 2. ad Ann. 301.

Er H. Basilius, und aus ihme der hochgelehrte Kirchen-Scribent Baronius, erzehlen / wie zu Zeiten der grausamsten Tyrañen Diocletiani und Maximiliani so unmenschlich wider die Christen / absonderlich wider die GOtt verlobte Jungfrauen / verfahren worden / indeme man dise irrdische Engel denen unzüchtigen Hunden Preys gegeben / die Engel GOttes aber solche so wunderlich bewahret haben. Unter anderen ware eine mit Namen Theophila (heisset so vil / als eine / die GOtt liebet) welche wegen ihres hohen Stammens / unvergleichlichen leiblichen Schönheit/ und Reinigkeit ihrer Seelen / vor anderen als wie der Morgenstern herfür geschienen. Dises Lamm/ als es von denen heydnischen Wölffen erblicket worden / ist gleichfalls der Sentenz wider Theophilam ergangen / entweders den Christlichen Glauben abzuschwören / oder in ein offentliches Schand-Hauß geführet zu werden. Weil sie dann ehender alle Peyn leyden als ihren Göttlichen Bräutigam verlaugnen wolte / wird sie mit Gewalt von denen Henckers-Knechten an ein Orth geführt / wie jetzt gemeldt. Unter dessen hat sie ihre Augen gegen Himmel gewendet / und also zu ihrem Gespons gantz kläglich gebettet: Mein JEsu! mein Lieb! mein Liecht! mein Geist! du Bewahrer meines Lebens und meiner Keuschheit! sihe dise an / die sich mit dir vermählet hat! schaue mich an du/ deme nichts widerstehen kan/ sihe und eyle mir zu helffen; ich habe nicht Zeit dich länger anzuflehen / doch das Gelübd/ so ich dir gethan / bin ich auf kein Weiß oder Weeg zu brechen gesinnt! HErr übergibe mich nicht den wüthigē Bestien / Ne lupi tuam pecudem lanient! Lasse nicht zu / daß dise Wölff dein Schäfflein verreissen! Ach Bräutigam erhalte deine Braut/ du Ursprung der Keuschheit / erhalte mir meine Jungfrauschafft / auf daß ich deinen Nahmen preyse / wie er von deinen Englen gepreyset wird! Dises ware/ was Theophila mit vilen Zäheren gebettet/ mithin aber in das Laster-Orth gebracht worden. Sobald sie sich da gesehen / ziehet sie das H. Evangelium herfür / das sie in der Eyl zu sich genommen hatte / fangt an darinn zu lesen: Und sihe! ein geyler Buhler rennet hinein / welcher / da er sich der Jungfrauen näheren wolte / fallet er urplötzlich Steintodt zu ihren Füssen dahin. Andere vor aussen warten mit Verlangen: Weil aber der erste nicht heraus wolte / gehet ein anderer hinein / welchem ein so grosser himmlischer Glantz entgegen kommen / daß er erblindet / und nur die Thür gesucht wiederum hinaus zu kommen / welches noch mehr anderen geschehen; darüber alle andere dergestalten erschrocken / daß sie nicht mehr aus fleischlicher Begürd / sonder nur hinein gangen seynd / was wunderliches zu sehen. Haben also Theophilam sitzend / und noch im Evangelio lesend/ neben ihr einen Engel in Jünglings Gestalt stehend gefunden / von einer unaussprechlichen schönen Gestalt / von deme ein Sonnen-heller Glantz ausgangen / in dessen Ansehung dise alle aufgeschryen: Wer ist dann / wie der Christen GOtt? Haben sich daher eylends in die Flucht begeben/ vil aber sich zu Christo bekehret / welcher durch seine HH. Engel die verlobte keusche Hertzen so treulich bewahret/ als welche denen

nen Engelen im Himmel auch gleich gehalten werden.

Anmerckung.

Nachdeme der weise Syrach vil von denen einem vernünfftigen Menschen so wohl nothwendigen als nutzlichen Dingen gemeldet/ sonderlich wie das Gute zu würcken/ das Böse hingegen zu meyden seye/ hat er endlich keine besseren Antrib gefunden / dardurch die Menschen zur Haltung solcher Dingen möchten kräfftiger bewogen werden / als eben die Betrachtung der vier letzten Dingen. In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. Eccl 7. v 40. In allen deinen Wercken/ in allem deinem Thun und Lassen/ gedencke an deine letzte Ding / und du wirst ewiglich nicht sündigen. Das Absehen nemlich / das letzte Zihl und End ist das jenige / dahin alle Mühe gerichtet werden und abzihlen solle. Warum bauet der Bauer so mühesam die Erden? Sein Absehen gehet auf die Frucht / die er vermittelst seiner Arbeit hoffet / und einig verlanget. Warum machet der Kauffmann zu Wasser und Land so schwere / weite / und gefährliche Reysen? Sein Zihl und End ist auf den Gewinn gerichtet/ welchen er auf dise / und kein andere Weiß weist zu erlangen. Eben also in sittlichen und geistlichen Sachen sollen wir allezeit das End / den Ausgang / vor Augen haben / welcher gemeiniglich nach unseren Wercken eintreffen wird. Qualis vita, finis ita. Wie man lebt/ so stirbt man. Warum dann verachten vil die Welt/ sammt allem Gut und Geld? Sie sehen das End an/ das ist / wie sie durch den Todt bald von disem allem werden dahin müssen gerissen werden. Es hütet sich mancher / der mächtig ist / und jetzt oben an sitzet / vor Tyranney / ungerechter Unterdruckung der Armen / vor Mord und Brand ꝛc. Ursach: Weil ihme der Ausgang wohl bewust / und wie er vor dem höchsten Richter werde strengste Rechenschafft geben müssen / bestens bekannt ist. Findet sich mancher in blühender Jugend / bey guten Mittlen / sihet / wie andere sich in denen fleischlichen und weltlichen Wollüsten ergötzen und umwältzen/ was ist/ daß ihn davon abziehet/ und so sündhaffte Freuden verleydet? Das End derselben / weil er schon vorsihet / daß auf solche Freuden ein ewiges Wehe pfleget zu folgen. Woher/ daß so vil Menschen nur nach dem Guten sich lencken? Seynd fromm/ gerecht/ andächtig/ leyden sich/ gedulten sich/ demüthigen sich/ mortificiren sich. Propter retributionem, sagt David. Wegen der Vergeltung. Ihre Augen gehen weiter hinaus/ sie setzen ihr End und Absehen auf die ewige Freuden. Memorare, spricht Syrach/ das solleſt betrachten / wirst also nicht leicht sündigen. Recht und wohl hat jener Poët zugestimmt/ als er gesungen: Ps. 118. v. 112.

Quidquid agis, prudenter agas, & respice finem.

Alles/ so du thust / verrichte mit Verstand/ also und auf solche Weiß/ daß du immer und allezeit den Ausgang / oder das End vor Augen habest.

Nachdeme derohalben der geistreiche P. Canisius in seinem Catechismo alles/ so einem Menschen zur Seeligkeit nothwendig und gnug ist / in eine schöne Ordnung gerichtet/ hat er endlich den kräfftigen Schluß von denen vier letzten Dingen daran gehenckt/ als das End / dessen Betrachtung zur Erfüllung der vorhergehenden Dingen das kräfftigste Mittel ist. In dem ersten Hauptstuck hat er gezeigt/ was der Mensch glauben solle. Im anderen Hauptstuck hat er erwisen/ wie man durch die H. H. Sacrament sich der Göttlichen Gnad theilhafftig machen könne und solle. Im dritten Hauptstuck lehret er/ wie wir die Gebott GOttes / und der seeligmachenden Kirchen / als gehorsame Kinder/ erfüllen sollen. Im vierdten Hauptstuck berichtet er uns / wie wir das Gebett zu GOtt und seiner wertheſten Mutter richten sollen. Im fünfften und letzten Hauptstuck erinnert er uns / wie wir eines theils das Böse meyden/ anderen theils das Gute würcken sollen. Das Sigill zu allen disen Lehr-Puncten ist die Betrachtung der vier letzten Dingen/ die da seynd der Todt/ das letzte Gericht/ Höll und Himmelreich/ zu deren besseren Eindruckung in die Gedächtnus der Menschen ich noch viertzig Predigen anhencken werde / als nemlich zehen von dem Todt / zehen andere von dem End der Welt/ und Jüngsten Gericht/ widerum zehen von der Höll/ und letztlich auch zehen von der ewigen Seeligkeit/ mit erholter Ermahnung der H. Schrifft. In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis.

Fünff und vierzigste Predig.

Von dem Todt.

Die erste Predig.

Letzte Ding des Menschens.

THEMA.

Memorare novissima tua. *Eccli. 7. v. 40.*

Gedencke an deine letzte Ding.

1. DA der Heyland erklären wollen / wie der Mensch vilfältige Frücht der guten Wercken fürbringen / und hierdurch die ewige Seeligkeit erwerben solle / hat er ihn einer guten Erden verglichen. Exiit, qui seminat seminare. Matth. 13. v. 3. Der Säemann ist ausgangen zu säen. Christus hat den Saamen des Göttlichen Worts ausgesäet / der aber ungleich gefallen; jedoch der jenige / so in die gute Erden kommen / ist aufgangen / und hat hundertfältige Frucht gebracht. Andere mahl wird das Körnlein selbsten Christo / und einem jeden frommen Menschen verglichen. Wie? Auf was Weiß? Das Körnlein / so in eine gute Erden kommt / das faulet und stirbt / alsdann erst schlagt es aus / und bringt die erwünschte Frucht / wie der HErr selbsten bezeuget: Joan. 12. v. 24. Nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, ipsum solum manet: si autem mortuum fuerit, multum fructum affert. Es seye dann / daß der Traid-Saamen in die Erden falle / und darinn faule / so wird er allein bleiben / und kein Frucht bringen: Wann er aber erstirbt / so wird er vilfältige Frucht tragen. Ist also dem Saamen sein gröster Nutzen / daß er stirbt; dann wie Tertullianus meldet: Certè semina non nisi corrupta & dissoluta fœcundiùs surgunt: omnia pereundo servantur, omnia de interitu reformantur. Gewißlich der Saamen wachset nicht fruchtbarer / als wann er gestorben und zergangen: Alles / was vergehet / wird erhalten / und alles wird nach der Zerstöhrung erneuert. Wie der Saamen / ein gottsliebender Mensch / ersterbe / gibt der H. Apostel Paulus zu verstehen / wann er sagt: Quotidie morior. 1. Cor. 15. v. 31. Ich stirbe alle Tag. Wie so mein Paulse / da du doch der Zeiten gesund und wohl auf warest? Mortis memoria quotidiana mors est, spricht der H. Joannes Climacus. S. Jo. Clim. grad. 6. Die Gedächtnus des Todts ist ein tägliches sterben. Gleichwie dann der Heyland der Welt als ein Säemlein der Menschheit nach gestorben / und eine unendliche Frucht gebracht / also ein wahrer Christ / der alle Tag den Todt / und seine letzte Ding wohl bedencket / und zu Hertzen führet / diser bringet die beste Früchten. Darbey zu mercken / daß der höllische Raub-Vogel sich nichts mehr lasset angelegen seyn / als dise Gedächtnus der letzten Dingen dem Menschen aus seinem Hertzen zu nemmen. Volucres cæli venerunt, & comederunt ea. Die Vögel des Lufft̃s seynd kommen / und haben den Saamen (solche gute Gedancken) gefressen. Venit malus (also leget Christus seine Wort aus) & rapit, quod seminatum est in corde ejus. Alsdann kommt der Teuffel / und raubet den Saamen / der in das Hertz eines Menschen gefallen ware. Und das ist gar nichts neues an dem leydigen

Ter. in A. c. 48.

gen

gen Satan; dann als die erste Eltern im Paradeys sehr gut und recht wider die Anfechtung des bösen Geists durch die Betrachtung des Todts gefochten / ne fortè moriamur, davon bald ein mehrers / hat die verfluchte Schlang nichts mehrers gesucht/als ihnen die Betrachtung des Todts/ disen guten von GOtt gesäeten Saamen/ aus ihren Hertzen zu reissen: Nequaquam moriemini. Ey ja wohl sterben! Nichts dergleichen. Einige Gelehrte nemmen solche Boßheit des höllischen Raub-Vogels auch daher ab da / als Christus mit seinen Jüngeren über das Meer in das Land der Gerasener geschiffet, Occurrerunt ei duo habentes dæmonia, de monumentis exeuntes, sævi nimis, ita ut nemo posset transire per viam illam, seynd ihme zween vom Teuffel besessene entgegen geloffen / welche aus denen Begräbnussen herfür kommen / und sehr grausam waren / also daß kein Mensch der Orthen durch zu reysen sich getrauete. Es muß ein alter Freydhoff der Todten / und zwar an einer Land-Straß gewest seyn / da dise Besessne sich aufgehalten / ut nemo posset transire per viam illam. Weil nemlich die Menschen / wann sie zu einem Freydhoff / als einer gemeinen Begräbnus kommen / einen guten Gedancken zu fassen / und sich ihres letzten Ends pflegen zu erinnern / darum hat der Teuffel disen Paß verlegt. Derohalben zur Seeligkeit der Menschen / den Teufflen aber zu Trutz / ermahnet uns der weyse Syrach so angelegenlich: In omnibus operibus memorare novissima tua. Welche eintzige Betrachtung / was sie denen frommen Seelen für unendlichen Nutzen bringe / ich in gegenwärtiger Predig weiter darthun werde. Bitte / ꝛc.

Gen. 3. v. 3.

Matth. 8. v. 28.

2. Unter so vil schönen neu erfundenen Künsten ist billich hoch zu achten die jenige Wissenschafft / welche man in Glaß-schneiden täglich sihet / da allerhand Spiegel nach jedes Menschen Alter / nach ungleichen Zuständen der Augen / auch andere seltzsame Wunder- und Vexier-Spiegel verfertiget werden; daher auch die Perspectiva / so genannte Fern-Gläser / einen grossen Ruhm verdienen. Dise wann sie recht gerichtet / die Spiegel-Gläßlein die erforderte Weite von einander haben / so sihet man dardurch die weit entlegne Sachen / als ob sie dem sehenden grad vor Augen wären. Zum Exempel: Du sihest auf einem hohen Thurn einen Knopff / darauf einen eysernen Hanen / welche Ding wegen der Weite dich nur gar klein geduncken; nimme aber das Perspectivum / das gedachte Fern-Glas / so sihest du den Knopff so groß / daß er 1. 2. oder 3. Fässer Frucht fassete / und ein Thurn-Decker kommentlich darauf sitzen / ein anderer neben ihm noch aufrecht stehen könnte; dann was die Augen wegen ihrer Blödigkeit nicht erreichen mögen / das geben die Fern-Gläser deutlich in seiner Grösse zu sehen. Wunderlich aber spihlen / und betriegen eben die Fern-Gläser den Sehenden / wann sie verkehrt werden. Es stehet dein Gesell grad neben dir; nimme das Fern-Glas / kehre es nur um / und schaue dardurch / wirst alsdann deinen neben Menschen sehr weit von dir und nur einen Zwergen / oder in Gestalt eines kleinen Kinds sehen. Die Kunst / und der Schnitt der Gläser verursacht disen Betrug. Etwas dergleichen begegnet auch uns Menschen. Der wahre Glaub ist wie ein solches Fern-Glas / wann es recht angelegt und gebraucht wird; er zeigt uns nächst grad vor den Augen unsere vier letzte Ding / den Todt / das Jüngste Gericht / die Höll und Himmel / beyde offen stehend. Der Glaub zeigt uns das recht und wahrhafftig / wie es an sich selbsten ist / daß nemlich der Todt uns grad vor den Augen / vor der Thür stehet / und bereitet ist uns hinzureissen für das Göttliche Gericht / und alsobald von dannen in die Höll oder in den Himmel zu liffern / uns also auf dise Weiß in der Andacht und GOttsForcht zu erhalten. Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. Der böse Geist aber / diser ärgste Betrüger und Verführer / ist gleich da / zucket uns dises Fern-Glas aus den Händen / kehrts nur um / lasset uns dardurch schauen / zeiget uns den Todt sammt andern letzten Dingen nur in der Weite / so klein und gering / als ob es gar nichts seye. Das deme also / haben wir / wie obgemeldt / an unsern ersten Eltern zu sehen. Der Erschaffer hat ihnen einen solchen Spiegel gegeben / auch ihnen den Baum der Wissenschafft gezeigt / ihnen die Frucht dessen deutlich fürgestellt / so gar die Krafft derselben beschriben / mit angehencktem Befelch: De ligno autem scientiæ boni & mali ne comedas; in quocunque enim die comederis ex eo, morte moriêris. Aber von dem Baum der Wissenschafft des guten und bösen sollest du gar nicht essen; dann des Tags / da du darvon essen wirst / sollest du des Todts sterben. Daß die Eva eben das wohl gewust habe / was GOtt der HErr dem Adam / und ihr zugleich befohlen hatte / hat sie selbst bekennt / von dem gegenwärtigen Todt nicht einen geringen Schröcken empfangen / und in Betrachtung dessen sich dem Eingeben der Schlangen widersetzet. Der HErr / spricht sie / hat uns verbotten von disem Baum zu essen / auch so gar solchen nicht anzurühren / ne fortè moriamur, auf daß wir villeicht nicht sterben. O arme Eva! wie seynd dir schon die Augen verdunckelt? Wer hat gesagt; du möchtest villeicht sterben? Villeicht? Ja villeicht? Da doch der HErr ausdrucklich dir den Todt grad für die Augen gestellt / mit dem gemessnen Befelch / du sollest grad alsobald / wann du von der verbottnen Frucht essen wurdest / des gegenwärtigen Todts sterben.

Gen. 2. v. 17.

ben. Der Teuffel hörte nichts unliebers / als daß die Eva an den Todt gedenckte/ doch weil er sie schon zimlich schwach befunden/ weil sie das Gebott schon in einen Zweiffel gestellt / ne fortè, villeicht/ nur villeicht/ wolte er ihr dise Gedächtnus des Todts gar aus dem Hertzen reissen/ haltet ihr das umgekehrte Perspectiv vor die Augen / mit sprechen: Nequaquam morte moriemini. Ist gar kein Gefahr / solleſt an keinen Todt dencken: Nequaquam moriemini. Auf kein Weiß und Weeg werdet ihr sterben. So weit hinaus in die Ferne hat Eva geschauet / daß sie den Todt nicht mehr ersehen können / und darum/ weil sie ihr die Gedächtnus des Todts aus dem Hertzen hat nemmen lassen/ ist sie in einen so schröcklichen Fall gerathen. Thomas Anglicus in seiner Auslegung bezeuget/ daß dises auch einem jeden sündigen Menschen geschehe: Quia homo quandoque vitat peccatum timore mortis; diabolus autem excludit timorem mortis dicens: Nequaquam moriemini. Der Mensch enthaltet sich zu Zeiten von der Sünd aus Forcht des Todts; der Teuffel aber benimmet ihme die Forcht des Todts/ sagend: Auf kein Weiß werdet ihr sterben. Aus deme dañ klar abzunemen/ daß/ weil der Teuffel so sehr beflissē ist in dem Menschen die Gedächtnus des Todts/ und letzter Dingen auszulöschen/ dise ein bewerthes Mittel seye wider die Laster und wider den bösen Feind zu streitten / und den Sig davon zu tragen. Die jenige gottlose verführerische Menschen dienen dann eygentlich dem Teuffel / so denen Krancken/ welche in Betrachtung des Todts / und strengsten Gerichts / schon bereit seynd sich zu GOtt zu bekehren / zu beichten und communicieren / die H. letzte Oelung zu empfangen / unrechtes Gut zu verstatten / den Feinden zu verzeyhen ꝛc. zweiffels ohne aus Eingebung des bösen Geists die Todts-Gefahr verlaugnē/ alles nur gar gering machen; daher der Tridentinische Catechismus dißfalls gar hoch die Haußgenossene / Befreundte/ Verschwägerte/ oder andere bestraffet / dum affirmant, nullum esse tunc ei à morte periculum, indeme sie betheueren / der Krancke habe noch keine Gefahr des Todts / solle sich aufmuntern/ dergleichen schwäre Gedancken ausschlagen ꝛc. Verhindern ihn also von der Empfahung der H. Sacramenten. Ejus animum avertunt ab omni cura & meditatione extremorum periculorum, in quibus maximè versatur. Wenden also dessen Hertz ab von aller Sorg und Betrachtung der gegenwärtigen Gefahren / in denen er sich augenscheinlich befindet. Daß also manche Seel verkürtzet wird an ihrer ewigen Seeligkeit / und solche falsche Tröster offt zu rechten Seelen-Mördern werden / welche / was der böse Feind nicht kan / an seiner statt den Krancken verhindern an den Todt / an sein Letztes zu gedencken / und sich zum Abscheyden fertig zu machen.

Thom. Ang. ib.

Catech. Trid. ad oct. præc. Decal.

Wie grosse Ursach aber der Mensch habe sich allezeit und vor allem seines letzten Ends zu erinneren/ hat der HErr dem H. Johanni gleichsam wie ein Schauspihl zu sehen fürgestellt. In einer Verzuckung sahe diser liebste Jünger Christi / daß sich einsmahls der Himmel geöffnet / und eine seltzsame Reuterey heraus geritten / welche geschickt wurde / die Menschen zum Himmel / zur ewigen Seeligkeit zu beruffen: Voran ritte einer auf einem schneeweissen Schimmel in vollem Rann / der in der einen Hand einen Bogen / in der anderen einige Flitsch-Pfeil führte / hatte ein guldene Kron auf seinem Haupt. Exivit vincens, ut vinceret. Ganz sigreich ist er daher geritten / auf daß er überwinde. Nach disem ersten lasset sich ein anderer Reuter sehen auf einem Blut-rothen Gaul/ der ein Schlacht-Schwerdt führte / welcher Gewalt hatte den Frieden von der Erden weck zu nemmen / hingegen alles in Krieg und Unruhe zu setzen. Nach disem erschiene ein anderer auf einem Rappen / brand-schwartzen Roß/ und diser truge in der Hand eine grosse Waag. Der vierdte Currier/ wann ich ihn also nennen soll/ ritte eine alte/ gantz bleiche/ magere / krancke Schindgurn/ & qui sedebat super eum, nomen illi mors, & infernus sequebatur eum, und der darauf geritten/ dessen Nahmen heisset der Todt/ und die feuerige brinnende Höll folgte ihme auf dem Fuß nach. Behüt GOtt! was will doch dise Reuterey bedeuten? Die Auslegung ist dise: Der erste gecrönte Reuter auf seinem schneeweissen Pferdt bedeutet Christum den Sohn GOttes/ und Erlöser der Welt / der als ein unüberwinderlicher Held die gantze Welt erlediget/ alle ihre Feind überwunden/ die Menschen zum Himmel beruffen / und also ein mächtigster Herrscher Himmels und der Erden nach erhaltnem Sig widerum zum himmlischen Vatter gekehrt hat. Der andere auf einem blut-rothen Pferdt erscheinende Ritter hat angezeigt / daß die sündige Menschen der verführerischen Welt allzusehr anhangeten / die Welt und deren Gelüsten über alles liebten; daher die verdammliche Freundschafft und Frieden aufzuheben/ hat GOttes Sohn für uns gelitten / und sein theueres ies Blut vergossen / durch dises rothe Pferdt bedeutet. Weil aber (leyder) vil undanckbare Menschen sich das Leyden Christi wenig bewegen / oder von der Welt abziehen lassen/ so hat er noch einen andern Ritter zu sich genommen/ der auf einem Rappen geritten; dardurch lauter Leyd angezeigt wird/ Krieg / Hunger / Pest / Trübsaal/ allerley Angst und Noth / auf daß also die jenige Welt-Menschen / welche durch das liebreicheste Leyden und Verdienst Christi nicht zu bekehren waren / mit Gwalt darzu gezwungen wurden: Wie dann noch heut zu Tag GOtt die Welt nur darum strafft/ auf daß sie

3.

Apoc. 6. v. 2.

ib. v. 8.

sie sich zu GOtt bekehre/ und Buß würcke. Nun aber geschicht es/ daß vil grosse Sünder durch die Straff GOttes sich nur halßstärriger / verstockter und verzweiffleter anlassen / so hat dann GOtt der HErr auch den bitteren Todt zu Pferdt gesetzt/ und mit sich in den Krieg geführt / weil diser der letzte ist / welcher denen Menschen zur Buß ruffet: Wie dann kein stärckerer Antrib zum guten ist als der annahende Todt/ welcher wann er bey den Sündern auch nichts vermag oder ausrichten kan / so ist alsdann nichts mehr übrig als die Höll / und das ewige Feuer. GOtt selbsten verwundert sich gleichsam über die Verstockung der grossen Sünder / sprechend: Super quo percutiam vos ultra addentes prævaricationem. Das ist/ wie es S. Hieronymus auslegt: Ich werde umsonsten euch weiter straffen / als die ihr durch alle Ubel/ so ich über euch geschickt habe / ohne alle Besserung verbliben seyd. Gantz schön schreibt Abbt Rupertus: Qui sedet in ultimo equo pallido, mors vocatur, si non in hac convertitur impius à via sua, non habet Deus, quid adjiciat ultra. Der auf dem letzten blaichen Roß reutet / wird der Todt genannt / durch welchen wann sich der Gottlose von seinem Laster-Leben nicht lasset bekehren / so hat GOtt keine andere Straff mehr. Infernus sequebatur eum. Die ewige höllische Peyn ist einig noch übrig / welche solchen Sündern bereitet ist. Vilfältig sihet man die ärgste Bößwicht / die verstockteste Sünder; wann es aber endlich an den Bund-Riemen kommt / wann der langbeinige Gast jetzt vor der Thür / gar vor den Augen stehet/ der sie in die frembde unbekannte Ewigkeit abhollet / da gehen vilen erst die Augen auf / die sich zum Todt bequemmen / denen der Todt den Verstand erst öffnet. Bist du dann / O Sünder / so lang in deinem bösen Leben beharret / so stehe jetzt auf / der du biß dato gelegen / besihe den mageren Todt / der dich besser als alle Doctor und Artzten curieren kan; hast du bißdato nur an den Todt gedacht / so fange jetzt an in disem Nahmen-Büchlein zu studieren / und die erste Regul diser Rudiment wohl auswendig zu lernen: Memorare novissima tua. Gehest du schlaffen / so gedencke an die letzte Ding / als ungewiß / ob du noch einmahl erwachen werdest; stehest morgens noch auf / gedencke an den Todt / weil ungewiß/ ob du den Abend erlebest. Gehest von Hauß/ gedencke an den Todt / dann du villeicht als todter nacher Hauß wirst müssen getragen werden. Ist vilen Christen ein Schand / daß der heydnische Seneca gethan / welches so wenig Christen thun. Diser käyserliche Groß-Hoffmeister hat einen bestellt / der ihn allezeit des Todts erinneren solte: Dic mihi dormituro: Potes non expergisci. Dic expergrecto: Potes non dormire amplius. Dic exeunti: Potes non reverti. Dic redeunti: Potes non exire. Wann ich schlaffen gehe / so sage mir: Es kan seyn / daß du nicht mehr erwachest. Wann ich aber erwachet bin / so erinnere mich: Es kan wohl seyn / daß du nicht mehr schlaffen wirst. Wann ich ausgehe / so ruffe mir nach: Es kan seyn/ daß du nicht mehr zuruck nacher Hauß kommest Wann ich gleichwohl heim komme / so empfange mich mit disen Worten: Es kan gar wohl seyn/ daß du kein mahl mehr wirst können ausgehen. In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. Ist aber auch der Todt selbst nicht so gescheid und wohl beredt / daß er dich bekehre / so wünsche ich dir Glück ins Bad. Infernus sequebatur eum. Das ist die Ursach / warum der Teuffel denen Sünderen die Gedächtnus des Todts suchet zu verleyden.

Rupert. in Gen. c. 3.

Seneca Ep. 50.

4. Abraham / der grosse Patriarch/ ein gewaltiger Freund GOttes / ob er zwar reich und mächtig / auch die fürnehmste König zu seinen Freunden hatte / seiner Feinden aber ein Schröcken ware / und was das mehreste / in dem Schutz des Allerhöchsten wandlete / hat er sich doch immer des Todts/der letzten Dingen/erinneret/ dahero sich bey Zeiten bemühet ein Grabstatt für sich / und seine liebste Sara zu bekommen / zu welchem End er von denen Hethæeren / einem Chananæischen Volck/ einen Acker erkaufft / da er alsdann in einer gar tauglichen Höhlen eine und andere Begräbnus zu gericht. Date mihi jus sepulchri vobiscum. Gen. 23 v. 4. Der hochwürdige Abulensische Bischoff ist der Meynung/ daß Abraham / nach Gebrauch anderer Völcker / die Begräbnus also geordnet habe / daß die Todte weder gestellet / noch gelegt wurden. Cadavera sepeliebantur sedentia in Cathedra. Abul. ib. Die Todte wurden damahl eygentlich beygesetzt / dann sie sitzend / wie in einem Sessel / begraben wurden. Was mag doch dessen Ursach gewest seyn? Ich vermeyne/ der uralte Clemens Alexandrinus gebe dessen Bericht / indem er die Gräber nennet Gymnasium mortis. Clem. Alex l. 2. Pædag. c. 2. Ein Schul des Todts. Wahrhafftig seynd die Gräber ein Schul / darinn der Todt die wahre Weisheit uns Menschen fürliset: Disce mori. Lerne zu sterben. Die Weiseste der Welt / wie Plato deren einer gewest / haben gelehrt / omnium Sapientium vitam meditationem esse mortis das Leben aller Gelehrten seye bestanden in der Betrachtung des Todts / nach Zeugnus des H. Hieronymi. S. Hier Ep. ad Heliod. Dem Platoni hat wohl nichts nachgeben der Weltweise obgenannte Seneca, der in der Todten-Schul disen Spruch erlernet / und auch andere darinn unterwisen: Affigamus animo, hoc nobis subinde dicamus: Moriendum est. Sen. l. 9. quæst. Dises sollen wir uns wohl ins Hertz eindrucken / daß wir jeweilen uns selbst mit disem Wort anreden: Es muß gestorben

seyn.

seyn. Cleanthes, ein hochberühmter Philosophus, pflegte / wo er hinreysete / eine Reyß-Truchen voll Todten-Bainer mit sich zu führen / damit er des Todts niemahl vergessen möchte. Wievil seynd hohe Potentaten / auch hochgelehrte fromme Männer gewest / welche ihr Todtenbahr ihnen lang zuvor verfertigten / und nie auß ihren Augen kommen lassen? Also der weltberühmte Käyser Carolus V. der starckmüthigste Käyser Maximilianus I. zu unseren Zeiten der hochgelehrte Pabst Alexander VII. der hochwürdigste Cardinal Alexander Oliva hat hat ihme ein Todten-Truchen machen/ und seine Bildnus darein legen lassen / mit der Beyschrifft: In omnibus operibus tuis memorare novissima tua. Die Aegyptier liessen bey den Gastmählern die Bildnus des Todts den Gästen fürstellen / die Abyssiner neben vilen köstlichen Speisen wolten auch allezeit ein Glaß voll Aschen von Todten-Baineren auf der Taffel haben / die fromme Brachmanni in India liessen ihnen die Gräber vor der Hauß-Thür machen/ und zwar offen und ungeschlossen / damit sie durch das Sehē und Riechen des Todts und anderer letzten Dingen allezeit ingedenck wären. Dise unzahlbare haben die Weißheit von denen Todten gelernet: In dise Schul gehen noch alle die Jenige / welche sich offtermahl auf den GOtts-Acker/ oder über die Gräber begeben / die wahre Tugend zu lernen; dann da lernet man / wie kurtz das menschliche Leben / wie kurtz der Welt Freuden/ wie keiner aus der Welt etwas mit sich ins Grab bringe / wie nothwendig es seye einmahl zu sterben. Gehe hin in dise Schul / und lerne / wie so gar nichts daran gelegen/ ob du reich oder arm / gelehrt oder ungelehrt / jung oder alt/ hoch oder nider gebohren / schön oder ungestalt; dann der sigreiche Todt alles unter einander wirfft. Gehe in dise Schul / besihe dein Grab/ da du einstens nach dem Todt wohnen must / da dein Zung schweigen / deine Ohren gehörlos/ die Augen gebrochen und geschlossen / die Händ unbeweglich / bald aber alles zusammen fallen/ verfaulen/ und denen Anschauenden ein Grausen machen wird. Gehe in dise Schul / und lerne jetzt zur Zeit deine Glider nicht zu mißbrauchen. Brauche nicht die Augen zum verbottnen anschauen / die Händ zum verführerischen angreiffen / zum spihlen und stehlen / den Mund zum überflüssigen essen und trincken/ die Zungen zum bösen und unzimlichen reden / den gantzen Leib zur Unzucht und Uppigkeit. Lerne in diser Schul / wie närrisch es seye den stinckenden Madensack / deinen Leib / prächtig zu kleyden / zu prangen/ zu stoltziren / dich über andere zu erheben/ deiner Gestalt dich zu rühmen / vil Geld und Gut zusammen zu legen / weil alles das in dem Grab / in der Todten Schul/ nichtig und vergebens ist. Lernet alle Menschen in diser Schul / da der König und der Bettler zusammen kommen / und keiner vom andern unterschiden ist. Der König muß mit disem stinckenden Thron zufriden seyn / das Grab ist dem Fürsten sein Saal / dem Graffen und Edelmann sein gräfflicher und adelicher Sitz / dem Richter sein Richter-Stuhl / dem Cantzler sein Cabinet / dem Raths-Herrn sein Sessel/ dem Burger sein Heymath / dem Soldaten sein Quartier / dem Bettler sein Herberg. Alle Menschen müssen da studieren/ wie närrisch es seye ihme selbst langes Leben versprechen. Ein Esel / ein grosser Stroh-Kopff ist derohalben jener Prasser gewest/ der ihme allen Uberfluß und gute Täg geschaffet hat in annos plurimos, auf gar vil Jahr hinaus: Darumen er auch nicht nur ein ungelehrter Esel/ sonder ein Narr genannt worden: Stulte, hac nocte animam tuam repetunt à te. Ey du Narr/ grad dise Nacht wird man dein Seel von dir abforderen / und morgen wird dein Leib im Grab anfangen zu faulen/ die Seel aber in der Höll zu brinnen / welches auch anderen geschicht/ welche durch den bösen Feind die Einbildung des Todts ihnen entziehen lassen / welche weder an den Todt / noch an das Jüngste Gericht / weder an Himmel/ noch an die Höll gedencken. Utinam saperent (spricht GOtt der HErr) & intelligerent, ac novissima providerent. Ach daß sie gescheid wären / die Sach verstunden / und die letzte Ding fürseheten! welches weil es nicht geschicht / werden solche mit dem erst gedachten Prasser in der anderen Welt in die Esel-Schul der Verdammten geschickt. Warum hat Christus den Verräther einen Teuffel gescholten? Ex vobis unus Diabolus est. Einer aus euch ist ein Teuffel.

Luc. 12. v. 20.

Deut. 32. v. 29.

Joa 6. v 71.

Dises besser zu verstehen / müssen wir die Evangelische Histori was eygentlichers untersuchen. Kurtz vor seinem Leyden hat Christus zu Bethania zu gast geessen bey einem Pharisæer/ Simon genannt/ da unter dem essen die heilige büssende Magdalena kommen/ mit einer sehr köstlichen Salben / die sie über den Heyland abgeschüttet. Dem Judas wolte dise Andacht nicht wohl gefallen / fangt an das Maul darüber zu böhren. Ut quid perditio hæc? Was nutzet eine solche Verschwendung? Hat auch schier andere zum Unwillen bewegt; welche dann der HERR darüber bestraffet hat: Was wollet ihr dem Weib verdrüßlich seyn? Mittens enim hoc unguentum in corpus meum ad sepeliendum me fecit. Dann / indeme sie dise Salben über mich abgegossen / hat sie meinen Leib zur Begräbnus bereitet. Das ist / wie Lyranus dise Wort verdolmetschet: Auf dise Weiß hat Magdalena zu verstehen gegeben / daß mein Begräbnus schon in der Nähe seye. Wolte also der Heyland den Verräther zu besseren Gedancken bringen / da er ihn seines hiteren Leydens/ Todts/ und der darauf folgen-

§.

Matth. 26. v. 8.

den

den Begräbnus erinneret / welche Erinnerung ja billich dem Judas hätte zu Hertzen gehen / und ihn auf bessere Gedancken bringen sollen. Aber diser Schelm hat in der Todten-Schul gar nichts gelernet / darum hat ihn auch / als einen verstockten / dise Ermahnung Christi nicht mögen bewegen / zum Zeichen seiner Verdammnus. S. Paschasius redet also von der Sach: Judas fuit inexcusabilis, qui non casu, sed meditata morte Dominum prodiderit. Auf keine Weiß und Weeg ware Judas zu entschuldigen / weilen er nie ohngefehr / sonder nach gethaner Erinnerung des Todts den HERRN verrathen hat. In Ansehung dessen hat der HERR / als ein allwissender GOtt / ihn einen Teuffel geheissen. Warum? Darum / antwortet S. Cyrillus: Utique diabolus est Judas, qui neque per mortis cogitatum resipiscit, sed immutabiliter ut Diabolus in peccato perseveravit. Ja freylich ware der Judas ein Teuffel / welcher auch durch die Erinnerung des Todts sich selbsten nicht erholet / sonder wie der Teuffel unverändert in seiner Sünd beharret ist. Dises ist / welches die Sünder zu Hertzen fähren solten. Hast du nicht gesehen / wie jener Geitz-Halß unbußfertig gestorben / und also vermuthlich ewig verlohren worden? Du bist grad seines gleichen / und achtest es nicht / das ist etwas teuffliches / weil dich der Todt des anderen so gar nicht erschröcket. Jene hat lang im Ehebruch gelebt / ist in ihren besten Jahren vom Todt hingerissen / und unter die Erden gescharret worden. Du thust eben das / und lassest dich der anderen Todt nicht bekümmeren. Ist wohl etwas teuffliches! Du bist ein Flucher / ein GOttslästerer / ein Aufrührer / ein meineydiger Mensch / weist nicht / wie vil deren von GOtt so hart gestrafft worden / und eines elenden Todts gestorben? Und doch / der du eben in disem Spittal kranck ligest / vermeynest von solchen Straffen sicher / und vor dem Todt noch lang befreyet zu seyn? Du gehest schier täglich über den Freydhoff / da ligen vil deren / welche villeicht ein schlechtes Leben geführet / wie du führest / und allbereit den gerechten Sentenz des Göttlichen Richters empfangen zu ihrer ewigen Peyn; du aber hast darum noch nicht einmahl gedenckt dich von solchen Sünden zu hüten. Wohl ein teuffliche Verstockung! Du hörest bald einem / bald einem anderen zum Grab leuten / das bewegt dich so wenig / als wann du niemahl sterben wurdest. Neque per mortis cogitatum resipiscis, sed immutabiliter ut Diabolus in peccato perseveras. Die Gedächtnuß des Todts mag dir nichts abgewinnen / sondern bleibest unverändert in deinen Sünden / wie auch der leydige Teuffel ewiglich seinen bösen Willen nicht ändert. Da hingegen der H. Geist den jenigen Sünder sonderbar lobet / welcher durch Betrachtung des Todts in sich selbsten gehet / und zur Besserung sich rüstet: Ipse ad sepulchra ducetur, & in congerie mortuorum evigilabit. Er wird zu denen Gräberen geführt werden / und er wird auferwachen unter dem Hauffen der Todten. Memorare novissima tua. Gedencke an die letzte Ding. War für letzte Ding? Novissima nostra sunt mors, judicium, gehenna. Quid horribilius morte? Quid judicio terribilius? Nam! gehennâ nihil potest intolerabilius cogitari. Unsere letzte Ding seynd der Todt / das Jüngste Gericht / die Höll. Was ist erschröcklichers als der Todt? Was ist entsetzlichers als das Gericht? Nichts aber ist unleydentlicher nur zu gedencken als die Höll.

S. Paschas. ibid. Job. 21. v. 32. S. Bern ser. 2. in fest SS. Pet. & Paul.

6. Wohl ein artliches und schönes Gemäch um die Uhren / deren vilerley seynd / einige kunstreiche an denen Thüren der Kirchen / allerley andere in denen Häusseren / sonderlich bey reichen Leuthen / noch mehr kleine Halß- oder Sack-Uhren. Ist würdig zu sehen / wie daß alles zugericht / wie vil Räder / wie ordentlich die Austheilung der Zähnung / ein Glöcklein / ein Hämmerlein / wie beweglich die Unruhe / wie die Sailer oder Kettenlein eingelegt / wie schön alles in einander gerichtet; auswendig ist es schön gemahlt / da die zwölff Stund so wohl Tags als Nachts abgezeichnet / der Zeiger alles denen Anschauenden zeiget / das Glöcklein denen Hörenden die Zeit und Stund verkündet. Die gantze Uhr aber ist nichts und umsonst / wann nicht ein Gewicht angehenckt wird / welches die gantze Uhr in Gang bringt / daß alles recht zeiget und schlaget. Das Gewicht ziehet nur unter sich / und gehet die Uhr / biß das Gewicht abgeloffen ist / da dann alles stehen bleibet. Der geistreiche Didacus Stella nimmt daher Ursach den Todt / oder vilmehr die Gedächtnus des Todts einer Uhr zu vergleichen: Est velut horologium quoddam, quod vitam nostram ad rectum vivendi modum traducit. Dise Gedächtnus des Todts / und übriger letzter Dingen ist wie ein Uhr / welche unser Thun und Lassen in eine richtige Form zu leben bringet. Dann erstlich ist die Erbsünd das Gewicht / welches alle Menschen unter sich zum Todt / zum Grab ziehet. Stimulus autem mortis peccatum est. Die Sünd ist ein Stachel des Todts. Der jenige Mensch richtet die Uhr seines Lebens recht und wohl / welcher dieselbe fleissig aufziehet durch eine heilige Meynung / indeme er täglich seinem Erschaffer aufopfferet sein Leben und Todt. Die Räder in der Uhr bedeuten innerlich die Anmuthungen / äusserlich die Geschäfft / die einem jeden obligen / und wunderlich in einander verhencket seynd; die Unruhe zeiget an die innerliche so wohl als äusserliche Sorgen / der Zeiger zeiget dir eine Stund nach der anderen / deren eine dein letzte seyn wird. Manchem

Stell. in Luc. c. 7. 1. Cor. 15. v. 56.

chem steht die Uhr gar bald als manchem Kind in dem Mutter-Leib / da es erst das Leben empfangen; unzahlbaren anderen in der Wiegen schlagt es die letzte Stund. Anderen lauffet die Uhr einige Jahr / wenig oder vil / doch ist allen die letzte Stund bestimmt / welche nicht kan übertretten
Job.14 c.5. werden. Breves dies hominis sunt, numerus mensium ejus apud te est; constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt. Die Täg des Menschen seynd kurtz / die Zahl seiner Monathen stehet bey dir: Du hast ihme sein Zihl gesetzt
Eccl. 3. v.1. daß er nicht wird könnē überschreitten Omnia tempus habent, spricht der weise Salomon. Alles hat sein Zeit. Es hatte sein bestimmte Zeit / daß der Sohn
Gal.4. v. 4. GOttes solte Mensch werden. Ubi venit plenitudo temporis. Die Zeit hat müssen erfüllet werden. Es hat sein Zeit gehabt / daß der HERR solte anfangen Miracker zu würcken; daher als seine mitleydentlichste Mutter auf der Hochzeit zu Cana gern gesehen hätte / daß der Mangel des Weins ersetzt wurde / hat der HERR sich mit disem entschuldiget: Nondum venit hora mea. Mein Stund ist noch
Joan.2.v.4. nicht kommen. Ob wolte er sagen; nichts wurde er ihro / seiner heiligsten Mutter / sonst abschlagen / wann es die bestimmte Zeit zu liesse. Also ist uns Menschen die Zeit ausgemessen. Schaue Richter / wie vil es auf deiner Uhr seye. Ist villeicht dein letzte Stund / weil mancher Richter / da er zu Gericht gesessen / den Geist hat aufgeben und für den Richterstuhl GOttes kommen ist. Schaue du Burger / wie spath es seye. Ist villeicht grad die Stund / da du sterben must / weil schon vil deines Stands und Alters grad in diser Stund gestorben seynd. Schauet ihr Eheleuth / was zeigt die Uhr? Ist eben die Stund / in deren vil Eheleuth durch den Todt von einander seynd abgeschieden worden. Gehet dir O Mensch alles nach deinem Wunsch / zehle die Stund auf der Uhr / es kommen eben so vil ungrade als grade Stunden / deren eine dir endlich das Leben wird nemmen. Hast du O Mensch gehört die Uhr schlagen? Gesegne dich / bist schon abermahl ein Stund näher beym Todt. Sage mir O Mensch / wann wirst du dann sterben? Du antwortest: De die illa & hora nemo scit. Niemand weist
Matth. 24. v.36. weder den Tag noch die Stund. Ist wahr / aber eine aus den zwölffen / die an der Uhr verzeichnet seynd / wird dir gewiß und unfehlbar dein Leben nemmen. Mancher verlaugnet sein Alter / will nicht sagen / wie alt er seye / aus Hoffnung eines längeren Lebens / disem gehets / wie jenem Hoff-Bedienten / der dem Käyser Ferdinando I. ein guldene Hals-Uhr gezwackt / welches ob schon der Käyser vermerckt / schwige er doch / biß dem anderen die Uhr im Sack geschlagen / und also den Dieb verrathen hat. Also geschicht solchen / die sich jung machen wollen / die Uhr aber im Sack verrathet selben / weil die Zeit ihro nicht lasset unrecht thun. Schön aber und wohl gehet die Uhr / wann der Mensch alle Tag / ja alle Stund sich des Todts / und des Gerichts / der Höll und des Himmels erinneret / wann er alle Stund sich mit dem heiligen Creutz bezeichnet / wann er alle Stund die Mutter GOttes anflehnet seine Fürbitterin zu seyn: Nunc & in hora mortis. Der hat die Uhr recht gerichtet / welcher alle seine Geschäfft also anordnet / daß er sich im Todt-Beth / und vor GOttes Richter-Stuhl nicht zu förchten hat. Der richtet die Uhr recht und wohl / der in zeitlichen Dingen solche Vorsehung thut bey guter Vernunfft und Gesundheit / daß er im Todt-Beth / und in der letzten Stund sich nicht erst mit solchen Dingen quälen muß / da er jetzt sorgen solle / wie er seine Rechnung in der andern Welt stellen wolle. Die Einbildung des Todts ist horologium quoddam, quod vitam nostram ad rectum vivendi modum traducit.

Ich ende es / weil auch der Todt allen Dingen ein End machet. Wilst du dann O Mensch ein fruchtbares Waitzen-Körnlein seyn / so ersterbe alltäglich in deinen Gedancken / in Betrachtung des bitteren Todts. In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. Den Todt recht zu sehen und zu erkennen nimme nur das Perspectiv des Glaubens / welches dir den Todt natürlich zeigt / wie nahend und gewiß er ist; lasse dich aber nicht verblenden / wie die Schlang die erste Eltern verblendet / alles klein / ja gar nichts daraus gemacht hat: Nequaquam moriemini. Betrachte jene wunderliche Reuterey / welche uns lehret / daß / wann sonst der Mensch sich weder durch die Lehr noch Leyden Christi / weder durch Creutz noch durch Widerwärtigkeit bewegen / endlich der bittere Todt den Sünder zu recht bringt / welcher Todt aber / so er auch selbst nichts vermag / nichts gewissers als die Höll erfolgen muß. Führe zu Hertzen / daß in der Schul des Todts nichts als die Falschheit der weltlichen Freuden / Verdienst der Tugenden / Betrachtung der letzten Ding gelehrt und gelernet werden. Erschröcke / weil der / welcher wie Judas / sich den Todt nicht bewegen lasset / ein teufflischer Mensch zu nennen seye. Nimme dir für deine Uhr / so dich alle Stund des Todts / und letzter Dingen erinnert / recht zu richten / also daß dich einsmahls der Todt nicht unbereitet finde. In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. Was nutzlichers auf der Welt? Non peccabis. Die Fürstellung des Todts 7.

wird

wird dich nicht sündigen lassen. Gedencke nur deiner letzten Stund. Fac nunc, quod faceres tunc. Wann du grad heut sterben solteſt / wie es dann wohl seyn kan / mein? Was wurdeſt thun? Wie wolteſt dich auf die unendliche Ewigkeit des andern Lebens bereiten? Fac nunc, quod faceres tunc. Höret noch einmahl den H. Bernardum: Memorare novissima tua, mortis horrorem, Judicii tremendum discrimen, ardentis gehennæ metum ab oculis cordis tui elongari nullatenus patiaris. Gedencke an die letzte Ding / an den Greuel des Todts / an die erschröckliche Gefahr am letzten Gericht / die Forcht des höllischen Feuers lasse dir niemahl aus denen Augen deines Hertzens kommen. Bist du hart angefochten / steckest in grosser Gefahr / bist du aller Orthen mit Trübsaal umbgeben / gedencke nur an das End / wird alles sich änderen / gedencke nur an die letzte Ding. Assidua memoria mortis prodest ad deprimenda carnalia desideria, & ad abigendas tentationes varias. Also der gelehrte Idiota. Die stätte Betrachtung des Todts hülffe dir die fleischliche Begürden zu unterdrucken / und allerhand Versuchungen zu vertreiben. Und der grosse heilige Augustinus berichtet uns eygentlich / die Gedächtnus deren letzten Dingen des Menschens seyen Ein Unterdruckung der Hoffarth / ein Ausreuthung des Neyds / ein Mitel wider die Boßheit / ein Vertreibung der Unzucht / ein Ausreuthung der Proglerey / ein Lehrerin der Eingezogenheit / ein Vollendung der Freyheit / ein Beförderung der ewigen Seeligkeit. Dessen uns auch der Heyland versichert / welcher als er vilerley Gäst zu dem Freuden-Mahl der ewigen Seeligkeit eingeladen / diſe aber sich GOTT vergessner Weiß alle entschuldiget; was thut er? Er schicket seine Botten aus andere Gäst einzuladen. Wo seynd sie zu finden? An allen Enden und Ausgängen der Strassen. Darum schicket er Ad exitus viarum, & quoscunque inveneritis, vocate ad nuptias. Gehet an die End der Strassen / und alle / die ihr finden werdet / ruffet zur Hochzeit. Welche seynd dann / die da sitzen an dem Ausgang der Strassen? Höret den seeligen Albertum: Die jenige seynds / qui se credunt quotidie morituros, welche alle Tag sich zum Todt rüsten / sich täglich des Ausgangs und Ends alles zeitlichen Lebens erinnern. Certè tales se dignos efficiunt, ut ad cœlestes nuptias introire mereantur. Wahrhaffrig machen sich solche würdig zur himmlischen Hochzeit einzugehen / dahin zu kommen wir alle wünschen. Amen.

S. Bern. cit.

Idiot. l. 5. de mort.

S. Aug. spec peccat. c. 1.

Matth 23. v. 9.

B. Albert. Mag. ser. 74.

Exempel.

SPilberg / ein Ehr der Cantzlen in Niderland / zeiget uns ein Exempel / was die Gedächtnus des Todts vermöge. Es ware aus dem heiligen Prediger Orden ein diſes Nahmens wohl würdigster Pater / als einer von denen fürnehmſten Predigern seiner Zeit in gantz Franckreich / welcher daher auch würdig geweſt in Pariß sich hören zu lassen. Es hat sich aber begeben / daß er auch in andern fürnehmen Städten Franckreichs jemahlen die Fasten-Predigen abgelegt; ware ein Mann ansehenlich von Persohn / ansehenlicher in der Wahlredenheit / zum ansehenlichſten aber in der Tugend und Gottsforcht. Als er derowegen in einer gewiſen Sadt die Fasten-Predigen nunmehr mit gröſtem Lob zum End gebracht / und sich jetzt rüstete wiederum nach Pariß abzureysen / ist eine gar adeliche Damen / von Blut und Gestalt berühmt / aber gar unedel in Sitten / kommen / sich von diſem Prediger zu beurlauben / welchen sie gantz ungestimm und unhöfflich ersucht / wann er wiederum der Orthen kommen wurde / ihr einen schönen Pariſiſchen Spiegel für eine Kram zu bringen. Der Pater verspricht das / wie ers dann aufrecht gehalten. Höret aber wie. Da er nach einiger Zeit wiederum in obgemeldte Stadt zu gehen hatte / nimmt er eine Haupt-Scheidel von dem Gotts-Acker zu sich / kommt in das Hauß obgemeldter edlen Frauen / welche von ersten gleich gefragt; wo der Spiegel seye? Ich will dienen / antwortet der Pater / begehrt allein / sie solle alle Haußgenoſſene zu sammen ruffen / damit alle die köſtliche Kram sehen / und sich darinn erspieglen mögen. Diſe vor Freuden mehr aufgemuntert / lasset ihr Volck alles dahin kommen / welches da es geschehen / ziehet der Prediger seinen Spiegel unter dem Mantel herfür / thut das Tuch / mit deme er bedeckt ware / hinweck / und zeiget diſe Todten-Larven / ob welcher alle erschrocken. Er redet die edle Frau an mit diſen sehr kräfftigen und durchtringenden Worten: Sie hat von mir einen köſtlichen Spiegel verlangt; habe keinen beſſern als diſen bekommen können / der doch der beſte / in welchem zu sehen / nicht wie man die Haar krausen / ſonder wie man in Sitten sich verhalten solle. Diſe Hauptscheidel iſt einer Frauen geweſt / welche ware / wie ihr jetzt seyd / hat aber jetzt an statt der lieblichen Augen zwey hole Gruben; diſes Haupt ware zuvor gekrauſt und aufgebutzt wie jetzt das euere / nun aber kahl und ungeformet. Diſer Kopff wa-

Spilb. conc p. æstiv. p. 317.

re zuvor mit zarten/ gefärbten Wangen bekleydet/ die röselichte Lefftzen haben die Zähn bedeckt/ welches aber jetzt alles verschmoltzen/ die liebkosende Zungen aber verschwunden/ und gäntzlich verfaulet/ was diſe geweſt das seyd ihr jetzt; was diſe jetzt/ wie ihr sehet das werdet ihr seyn. Wer hätte sollen zweiflen/ diſe schöne/ der Welt und Wollüſten gantz ergebne Dam/ werde hierüber gezörnet/ und diſe Predig für einen Affront angenommen haben? Aber nein: Sie hat diſen Spiegel gesehen/ und ihren gefährlichen Stand darinn ersehen/ also/ daß/ welche zuvor das Schertzen und Lachen gewohnt/ jetzt anfienge zu trauren/ die zuvor die Gesellschafften geliebt/ jetzt anfienge von solchen sich abzuziehen/ die zuvor allem Pracht und neuen Modien zugethan/ jetzt in duncklen Kleydern anfienge zu erscheinen. Mit einem Wort; die zuvor Frech und ausgelaſſen/ hat in diſem Spiegel so vil ersehen/ daß ſie ihr Leben geändert/ ihre Sitten verbeſſert/ und sich zum Todt so sorgsam gerüſtet/ daß ſie endlich als ein wahrer Spiegel der Büſſenden glückseelig gestorben. So vil hat die Betrachtung des Todts/ des Gerichts/ des Himmels und der Höllen vermögt.

Sechs und viertzigste Predig.

Von dem Todt.

Die anderte Predig.

Menschliche Armseeligkeit.

THEMA.

Quia pulvis es, & in pulverem revertêris. *Gen. 3. v. 19.*

Dann du biſt Staub/ und ſolleſt wieder zu Staub werden.

I. IN denen hohen Schulen iſt es eine allgemeine Regul/ da man zu ſagen gewohnt iſt: Qui benè diſtinguit, benè docet. Wer eins vom andern recht unterſcheidet/ der lehret wohl. Welcher Spruch mir heut für meine vorhabende Predig tauget/ weil ich finde/ daß die Gelehrte ſo ungleich von dem Menſchen ſprechen. Der H. Dionyſius von Areopago nennet den Menſchen magnum Miraculum, ein groſſes Wunder-Werck. Plato der groſſe Welt-Weiſe ſagt: Divinum genus hominibus ineſt. Es iſt in den Menſchen etwas göttliches. Der berühmte Philoſophus Platinus: Homo eſt quoddam omne. Der Menſch iſt ein ſolches Weeſen/ daß alles in deme gefunden wird. Der fürnehmſte Pythagoras: Homo eſt Deus mortalis. Der Menſch iſt ein ſterblicher Gott. Der H. Gregorius: Homo eſt omnis creatura. Der Menſch hat/ was alle andere Geſchöpff haben. Der H. David: Minuiſti eum paulò minus ab Angelis. Der Menſch ſeye nicht vil weniger als die Engel/ jene mächtige Himmels-Fürſten. Hat alſo demnach auch nicht unrecht jener gelehrte Saracener Abdala geſchriben: Nihil homine admirabilius. Nichts iſt wunderbarlichers als ein Menſch; weil/ wie obge-

obgemeldt / der Mensch in etwas sich mit GOtt / in etwas mit denen Englen / in etwas mit allen andern Creaturen vergleichet. Weit über die Engel ist die Menschliche Natur in der Mutter GOttes Maria erhöhet worden; in ihrem göttlichen Sohn aber / der die Menschheit von ihrem reinesten Leib angenommen / ist dises so gar mit der GOttheit vereiniget / und dem himmlischen Vatter an die rechte Seithen gesetzt worden. Ich widerhole aber / und sage: Qui benè distinguit, benè docet. Wer die Sach recht unterscheidet und abtheilet / der lehret wohl. Hoher und höchster Würdigkeit ist der Mensch nach der vernünfftigen Seel / welche gantz geistlich / unsterblich / ja himmlisch / englisch und göttlich ist. Wie edler aber der Mensch nach der Seel / desto armseeliger / elender und verächtlicher ist er dem Leib nach / also / daß auch die unvernünfftige Thier ihme weit fürzuziehen; wie dann daher die Gelehrte / so gar auch die H. Vätter / jetzt weit anderst von dem Menschen reden / verstehe / dem sterblichen und viehischen Leib nach. Aristoteles, jener Fürst der Welt-Weisen / nennet den Menschen fortunæ ludibrium, inconstantiæ imaginem, ein Spottspihl des Glücks / ein Abbildung der Unbeständigkeit; wie dann das Glück mit keiner anderen Creatur so falsch und betrogen spihlet / als wie mit dem Menschen / auch auf der Welt ist nichts zu finden / welches unbeständiger ist als die Menschen. Seneca schreibt dem Menschen dises zu / er seye imbecillum corpus, ad omnem fortunæ contumeliam projectum, ein schwacher Leib / der allen Unbilden des Glücks unterworffen ist; wie man offt einen Menschen jetzt hoch / bald nider / jetzt geehrt / bald verachtet / jetzt gesund / bald kranck / jetzt reich / bald arm / jetzt lebendig / bald Todt sihet. Kein anderes Thier wird von der allgemeinen Natur so übel gehalten / wie eben der Mensch / laut der Worten des H. Chrysostomi: Unaquæque bestia unum malum habet, & proprium malum, homo autem omnia habet in se. S. Chrys. Expos. sec. in Matt. hom. 25. Ein jedwederes Thier hat ein eygnes Ubel und Abgang / der Mensch aber allein hat alle Ubel in sich. Der wunder-gelehrte Trismegistus haltet eben so wenig von dem Menschen / als einem / der da ist viva mors, sensitivum cadaver, sepulchrum circumvertibile. Ein lebendiger Todt / ein empfindliches Aas / ein Grab / das sich selbst hin und her wenden kan. Dann ob der Mensch schon lebet / ist er doch ein Speiß des Todts / als der von seiner Geburt hat angefangen zu sterben; wie dann der H. Paulus so inniglich begehrt erlediget zu werden de corpore mortis / nicht von dem Todt des Leibs / sonder vom Leib des Todts / als ob der menschliche Leib selbsten der Todt seye. Rom. 7. v. 24. Sophocles, gleichfalls einer aus denen alten Philosophis, haltet den Menschen nicht mehr zu seyn / als Simulacrum, & tenuem umbram ein todtes Bild / und einen dünnen Schatten. So wir aber den Erschaffer selbsten fragen wurden; was der Mensch seye? So ist die Antwort schon da / er seye nichts anders als ein Hand voll Staub / nichts als Staub und Aschen: Quia pulvis es, & in pulverem revertêris. Der gecrönte Prophet beschreibt den Todt des Menschen mit disen Worten: Exibit spiritus ejus, & non subsistet, & in pulverem suum revertetur. Der Geist (das ist / die Seel) fahret aus / kan also der Mensch nicht bleiben / sonder muß wiederum zu Staub werden: Doch diser Staub ist nach dem Todt um so vil häßlicher; davon Job: Induta est caro mea putredine, & sordibus pulveris. Job 7. v. 5. Mein Fleisch ist in die Verfaulung gerathen / und zum kothigen Staub worden. Was solte doch schlechters seyn? Was verächtlichers? Das aber der Mensch dem Leib nach ein schlechter verächtlicher Staub / ja ein lauteres Koth der Erden / allerley Kranckheiten unterworffen / schlimmer als die Thier / deme die gantze Natur widerstrebet / auch sein Leben nur augenblicklich seye / werde ich heutiges Tags noch weiter erklären. Bitte ꝛc.

2. Tempus nascendi, & tempus moriendi, spricht der weiseste Salomon. Es ist ein Zeit gebohren zu werden / und ein Zeit zu sterben. Ich verwundere mich sehr über dise Wort / und gedunckt mich / Salomon habe die Zeit des Menschen nicht recht ausgerechnet. Es ist ein Zeit gebohren zu werden / und ist ein Zeit zu sterben. Als ob der Mensch keine andere Zeit mehr hätte / dann allein zu werden und zu sterben. Wo bleibt dann die Zeit des Lebens? Hätte er nicht sagen sollen / der Mensch habe eine Zeit zu werden / eine Zeit zu leben / und endlich eine Zeit zu sterben? Vom Leben sagt er aber nichts / sonder nur vom werden und sterben. Von einem Kind / das in Mutter-Leib stirbt / stehet zwar geschriben / daß es von Mutter-Leib ins Grab komme / und also keine Zeit habe gebohren zu werden / sonder allein zu sterben: Decutero translatus ad tumulum. Unzahlbare hingegen werden gebohren / leben eine Zeit lang / und sterben hinnach / welches Leben aber kein Leben / sonder ein Todt des Menschen ist. Wird also der Mensch gebohren / und / so bald er gebohren / fangt er an zu sterben. Vitæ namque principium mortis exordium est, spricht der H. Ambrosius, nec priùs augeri incipit ætas, quàm minui. Der Anfang des Lebens ist der Eingang des Todts: Dann so bald fangt das Leben nicht an / so fangt es schon an abzunemmen. Ein Kind wird heut gebohren / morgen ist es schon um disen Tag näher beym Todt / also / daß recht die H. Schrifft meldet / der Mensch habe eine Zeit gebohren zu werden / und

Eccl. 3. v. 2. Job 10. v. 19. S. Ambr. l. 2. de voeat Gent. c. 8.

ein Zeit zu sterben / weil/ so lang er lebt/ so lang stirbt er / ohne ein wahres und beständiges Leben zu geniessen. Das Herkommen / und der Anfang des Menschen ist so häßlich / daß keine ehrliche Gemüther darvon reden dörffen / so verächtlich/ daß reine Hertzen nicht daran dörffen gedencken. St Edmundus redet darum einen jeden Menschen an / er mag ein Käyser / oder ein Bettler seyn. Quantum ad corpus cogita, quòd tu es vilior sterquilinio; fuisti enim genetatus in tanto fœtore, quòd est pudor dicere, & nominare abominabile. S. Edmund inspec. Eccl. c. 5.

Salomon / ein liebstes Kind des mächtigsten Königs in Juda bekennt sein rund / er seye nicht anderst auf die Welt kommen als ein jedes Bauren- oder Bettlers-Kind: Nemo enim ex Regibus aliud habuit nativitatis initium. Sap. 7. v. 5. Dann keiner aus allen Königen und Potentaten hat jemahlen einen andern Anfang seiner Geburt gehabt. Der Leib des Kinds ist von eytlen Staub/ von denen vieren Elementen gleichsam zusammen gepappet / ein Glid in das ander gekebt/ so schlecht / so gebrechlich / daß der grosse Husitische König sagen darff: Putredini dixi; Pater meus: Mater mea & Soror mea vermibus. Job 17. v. 14. Zu der Faulung (zu dem verwesenen Unflath) hab ich gesagt: Du bist mein Vatter: Und zu denen Würmen: Ihr seyd mein Mutter und Schwestern: Dann die Faulung / die Verwesung mit dem Menschen auf die Welt kommt. Der Menschliche Leib wird von denen Philosophis und Medicis ordentlich in seine Theil abgetheilet/ welchen der Mensch aus dem Mutter-Leib mit sich auf die Welt bringt. Es ist das Haupt / darinn das Hirn / daran die Augen / Ohren / und Nasen; es seynd die Aermb / Händ / Finger / Halß / Brust / innwendig das Hertz / Lungen / Leber / Miltz / die Nieren / der Magen / ꝛc. Averroes sagt / es seyen 248. unterschiedliche Bainer in dem Leib des Menschen. Galenus zehlet deren drey hundert. Die Anatomici zerlegen den menschlichen Leib / und beschreiben alle äusserliche und innerliche Glidmassen des menschlichen Leibs / von denen allen kan gesagt werden/ was Isaias gesagt: A planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas. Isa. 1. v. 6. Von der Fuß-Sohlen an biß an die Scheitel des Haupts ist nichts gesundes an ihme. Wie auch sich David beklagt: Non est sanitas in carne mea. Psalm. 37. v. 4. In meinem Fleisch ist kein Gesundheit / kein gesundes Glid. Die gelehrteste Artzten zehlen dise Kranckheiten an den Fingern ab / welche schon in den erst-gebohrnen Kinderen anfangen. Das Haupt leydet von vilerley Schmertzen / von Flüssen und Catharren / jetzt kan man nicht schlaffen/ bald folget ein tödtlicher Schlaff; es ist ietzt ein Schwindel/ bald ein stechen im Haupt / so gleichsam das Hirn durchbohret: Wie vil werden in der Hitz taub und unsinnig? Die Augen werden offt dunckel / mit einem Fell überzogen / bekommen unterschidlich Flecken / es ist das brennen / das fliessen der Augen / vil gar erblinden. Galenus ein Fürst der Artzten bekennt / daß nur das menschliche Aug hundert und zwölff unterschidlichen Kranckheiten unterworffen seye. Die Ohren bekomen offt ihre schwere Zuständ / leyden unterschidliche Geschwär / singen / sausen und prausen / geschicht/ daß vil übel hören / andere gar nicht hören. Aus der Nasen ist nichts als Unrath und Unflath / der Mund riecht offt übel. Was für Schmertzen der Zähnen? Die Zung ist denen Kinderen gleichsam gebunden / weil sie kein Wort reden / andere erwachsene offt gar übel oder gar nicht reden können. Der Halß leydet jeweilen in der Hitz eine tödtliche Enge; die Lung faulet in vilen Menschen / daher die Lungensucht / die Leber verdorret / daher die Dörrsucht / das Miltz schneidet den Menschen / die Nieren zergehen/ oder kochen Sand und tödtlichen Stein. Das Hertz leydet allerhand Schröcken und Ohnmachten. Was leyden unzahlbare Menschen nur am Magen? Die Cholica / das Grimmen peyniget das Gedärm. Das Ruckwehe ist vilen sehr schmertzlich. Das Seithen-stechen nimmt vilen das Leben. Ich will nicht reden/ wie Händ und Füß von dem Chirogra oder Podogra gequälet werden zum Spott der Artzten / zum Verderben des menschlichen Leibs. Allerhand Fieber plagen den Menschen / vil bekommen die Gliedersucht / geschwäll-n von der Wassersucht / verstellen sich von der Gelbsucht / noch andere werden von dem häßlichen Außsatz geschlagen. Plinius zehlet in die drey hundert unterschidliche Kranckheiten / denen der Mensch unterworffen / deren eine oder mehr den Menschen in Mutter-Leib/ oder bald in der Wiegen / oder zu anderer Zeit erwürgen und austilgen. Statutum est omnibus hominibus semel mori. Hebr. 9. v. 27. Dann einmahl ist allen Menschen auffgelegt zu sterben. Quia pulvis es, & in pulverem reverteris.

Vernommen habt ihr liebste AA. wie armseelig der menschliche Leib seye / an deme kein Glid von der Haupt-Scheitel bis an die Fuß-Sohlen ist/ welches von schweren Kranckheiten versicheret seye / dardurch wir vergwisset seynd / das dann die unvernünfftige Thier vil glückseliger seyen / als der menschliche Leib / darbey allezeit die vernünfftige unsterbliche Seel muß außgenommen werden / indeme wir allein von dem menschlichen-sterblichen Leib reden. Das aber die Vögel des Lufft / die Fisch im Wasser / die wilde Thier auff Erden / mit so vil Kranckheiten nit beladen seyen / gibt der tägliche Augenschein mehr dann gnug zu erkennen / so gar das / wann ein oder das andere Thier einen Zustand / so doch gar selten geschicht / bekommen / sie aus Eingebung der Natur sich selbsten zu curiren

3.

curiren wissen / weil sie vil besser die Krafft der Kräuter / als wir Menschen erkennen.

Com. in Eccl. c. 38. v. 3. Animalia ex instinctu naturæ certis herbis medentur suis morbis, ut quotidie videmus facere canes & feles. Die Thier aus Eingebung der Natur heylen sich durch gewisse Kräuter von ihren Anligen / wie wir täglich an denen Hunden und Katzen sehen. Wann der Hirsch verletzet ist / hat man erfahren / daß er sich widerum heylet mit dem Kraut / der wilde Poley genannt. Wann der Schwalben ihre Junge erblinden wollen / so weist sie ihnen zu helffen mit der Chelidonia, Schöllkraut. Der Storck braucht den wilden Wohlgemuth / ein Kraut / also genannt. Die Tauben / wann sie kranck werden / suchen den Lorbeer-Baum / die Krott wider das Spinnen-Gifft suchet nur den Wegerich / und also von anderen. Million Menschen sterben / weil die Artzten solchen allen / vil weniger sie ihnen selbsten / wissen zu helffen. Ein oder das andere Kräutlein wurde unfehlbar für einen und anderen Schaden heylsam seyn / welches aber uns Menschen verborgen ist / daß doch die Thier zu ihrer Gesundheit wohl wissen: Dann

B Anglic l. 18. de propt. rer. in proëm. gleichwie diese Thier vil kluger in vilen anderen Dingen / in inquisitione nutrimentorum, in fuga nocivorum, in præsagio mutationis temporum, in Aufsuchung der Nahrung / in Entfliehung der Gefahren / in Erkanntnus des Gewitters; also auch in medicatione vulnerum, wie sie ihre Wunden heylen und curiren sollen. Ich will nicht melden / daß die Thier vil schärpfferes Gesicht haben als der Mensch / weit besser hören als der Mensch / vil schärpfferen Geruch haben als der Mensch / vil fürsichtiger seynd als der Mensch; wie zu sehen am Adler / an dem Hirschen / an dem Geyer / an denen Immen und Ameysen ꝛc. So seynd sie auch von der Natur vil besser versorgt; dann die vierfüssige Thier kommen schon mit ihrer Kleydung / mit ihrem Fell oder Beltz auf die Welt / sie können bald lauffen oder fliegen / sie wissen schon die Nahrung zu suchen / sie haben schon ihr natürliches Gewöhr sich zu defendiren / zu stossen / zu schlagen / zu beissen / zu krätzen / zu vergifften / dessen allen die Menschen beraubt seynd. Das Kind kommt auf die Welt nackend und bloß / kranck und schwach / unbewaffnet / kan selbst weder essen noch trincken / weder reden noch deuten / weder singen noch sagen / kan nichts als weynen / heulen und schreyen / muß eingebunden hin und her gelegt und getragen werden. Homo natus

Job. 14. v. 1. de muliere, brevi vivens tempore, repletur multis miseriis. Der Mensch von einem Weib gebohren / lebet ein kurtze Zeit / wird mit vilen Armseeligkeiten überfüllet.

S. Aug in soliloq. c. 2. Vas sterquilinii, concha putredinis, plenum fœtore & horrore. Ein Geschirr voller Unflath / ein Gefäß der Fäulung / voller Gestanck und Abscheulichkeit. Ja es scheinet / als ob die gantze Natur wider den Menschen / wider ein solches Kind / zusammen geschworen habe; wie dann Plinius daher nicht ohne Ursach zweifflet / utrum natura parens melior homini, an tristior noverca fuerit, ob die Natur dem Menschen sich als eine gute Mutter / oder als ein traurige neydige Stieff-Mutter erzeiget habe. Der Mensch muß ja vom Lufft leben / schnauffen und athmen / den Lufft ein- und auslassen / aber der gar zarte Lufft hülfft nicht / der grobe Lufft erstecket / der gifftige Lufft tödtet / der kalte Lufft peyniget / der gar zu warme Lufft kräncket / der feuchte Lufft schadet / daß der Mensch nicht weist / wann er den Todt mit dem Lufft oder ein Kranckheit einschlucket. Der Winter machet schauderen / der Sommer machet schwitzen / der Frühling mit seinen Ausdämpffen macht Fiebrig / der feuchte Herbst macht flüssig. Die Gestirn mit ihrem Einfluß solten dem Menschen zur lieben Gesundheit verhülfflich seyn / welche / gleichwie sie die Wind und das Wetter anderen / eben so vil Unruhe in dem menschlichen Leib erwecken. Die Philosophi so wohl als Medici geben uns zu glauben / daß die Wind von Aufgang gern Fieber und Geschwär verursachen / die Wind von dem Nidergang sollen nicht nur den Leib zu Kranckheiten / sonder so gar das Gemüth zu Lasteren bewegen / die Wind von Mittag befördern die fallende Sucht / wie auch den Schlag / die Wind von Mitternacht das Seyten-stechen / und mehr dergleichen Ubel; Speiß und Tranck ist dem Menschen so nothwendig / daß er ohne diese nicht leben kan. Initium vitæ hominis aqua & panis. Der Anfang des menschlichen Lebens ist Wasser und Brod. Ein Wasser ist von dem anderen unterschiden / das eine ist irrdisch / das andere mineralisch / das eine leicht und gesund / das andere schwer und ungesund / das eine frisch / das andere verlegen und abgestanden / das eine machet Stein und Sand im Leib / das andere hat ein Gifft bey sich / dessen Wassers wenig getruncken hülfft nicht / vil getruncken ist schädlich / gäch in die Hitz getruncken bringt Kranckheit und den Todt. Die andere / so das Wasser meyden / und sich des Weins bedienen / haben noch gröster Gefahr / wann sie sich dessen unmäßig gebrauchen; weil der Wein in solchem Fall wie ein Schlangen-Gifft ist. Ingreditur blandè, sed in novissimo mordebit ut coluber. Schleichet lieblich hinein / beisset aber letztlich wie ein Schlang. Et sicut regulus venena diffundet. Und wie ein Basilisck wird er sein Gifft ausgiessen. Erhitziget das Geblüt / entzündet den Leib / bruthet Fieber / Catharr / Unwillen / vil mehr seynd durch den Wein / als durch das Wasser zu elenden Leuthen gemacht / und gar getödtet worden / vil mehr / sag ich / seynd im Wein als im Wasser versoffen.

Prov. 23. v. 32. Eccl. 29. v. 28.

Pro-

Eccli. 37. v. 34. Propter crapulam multi perierunt. Seynd die Wort des H. Geists. Wegen der Füllerey seynd gar vil Menschen zugrund gegangen. Wie ungesund die Vile des Weins/ eben so schädlich ist der Uberfluß der Speisen. Propter crapulam. Der Griechische Text liset: Propter voracitatem. Wegen der Gräßigkeit seynd vil Leuth um ihr Leben kommen. Wie dann der weise Syrach weiter sagt: In multis enim escis erit infirmitas. In vilen Speisen wird die Kranckheit seyn. Dann weil die Natur so vil Speisen nicht kan verthäuen/ müssen nothwendig daher allerley schwere Kranckheiten entspringen: Es werden auch gantze Bücher geschriben/ wie schädlich eine oder die andere Speiß seye deme/ der sie niesset/ also/ daß ein gelehrter Mann sich nicht scheuet zu sagen: Penè omnes homines moriuntur gulâ. Daß schier alle Menschen durch den Fraß/ durch zu vil essen/ dahin sterben und verderben; massen auch vil kleine Kinder angeschoppet werden biß in Todt. Von einem Armen krumben und lahmen meldet der H. Marcus: Qui à quatuor portabatur. Der von vieren getragen worden. Die vier Element aber seynd/ aus denen der menschliche Leib bestehet/ von denen er auch zum Todt/ und ins Grab gebracht wird. Quia pulvis es, & in pulverem revertêris. Recht vermercket Augustinus/ der Mensch werde von allen Orthen bestritten und verfolget/ wider ihn streittet die Kälte/ das Ungewitter/ der Regen/ das Gewässer/ der Blitz und Donner/der Hagel/ der Strahl/ der Erdbidem/ die einfallende Wänd und Maueren/ so gar die wilde Thier wollen ihn todt haben/ der Hund bellet ihn an/ der Löw suchet ihn zu verreissen/ der Wolff zu fressen/ der Drack zu verschlucken/ die Schlang zu vergifften/ der Elephant zu zertretten/ das Pferdt zu erschlagen. Ach was für ein armseeliges Leben des Menschen! wann es je ein Leben zu nennen ist.

ApudCorn. ibid.

Marc. 2. v. 3.

S. Aug. l. 22. de civ. D. c. 22.

4.

Gesetzt aber/ es werde dem Menschen vergonnt eine Zeit lang auf diser falschen Welt zu leben; seye es/ daß er sechtzig/ sibentzig/ achtzig Jahr erlebe. Ampliùs eorum labor & dolor. Hat er biß dahin ein armseeliges Leben geführt/ so fangt erst alsdann das rechte Elend an. Senectus ipsa est morbus. Das Alter ist für sich selbsten ein Kranckheit. Die Stern der Augen/ die ihme biß dahin geleuchtet/ fangen an finster zu werden/ wie die von dem Rauch und Dampff verfinsterte Scheiben in einer alten Kuchel. Sein Hirn will anfangen zu Wasser werden/ daher von denen abfallenden Catharren ein immerwehrender Husten/ ein unaufhörlicher Auswurff/ die Händ und Füß zitteren/ können nicht mehr weder arbeiten noch tragen/ zu denen beeden Füssen muß er den dritten/ einen Stecken/ oder wohl gar vier haben/ wie geschicht/ wann er auf einem paar Krucken daher schluffet/ weil er die Füß nicht wohl mehr von dem Boden erheben kan. Die Eß-Mühl kan nicht mehr mahlen/ weil die Stämpffel/ die Zähn/ alle gelassen. Die Zung ist haiser/ weil die Lung nicht mehr gnug Lufft/ die Brust nicht gnug Stärcke hat. Villeicht wäre es leydentlich die Ungelegenheit des Tags zu überstehen/ gar schwer aber/ daß denen Alten auch die Nacht kein Ruhe/ keinen Schlaff mehr gönnet/ ist nichts dann Ach und Weh. Wann andere singen oder lachen/ bringts ihnen nur Trauren/ thut ihnen Wehe in den Ohren: Gebogen/ schier zweyfach/ kommt der Alte daher/ weil ihn die Vile der Jahren drucket/ den Schnee tragt er auf dem Kopff in seinen schneeweissen Haaren/ die magere Gebain krachen/ wann er sich beweget/ und da das Fleisch am Leib verschwunden/ kommen die Aderen und Nerven desto weiter herfür/ das Hertz klopffet/ die Knye schwancken/ die Augen gehen nur auf die Erden/ als welche nur nach der kühlen Erden/ und um ein Grab umsehen. Was? Solle dann dises ein Leben seyn? Nicht ein Leben/ sonder ein langer und langsamer Todt/ welcher anfangt/ sobald wir gebohren werden. Ex quo nascimur, mori incipimus, sage ich mit S. Hieronymo: Sobald wir gebohren werden/ fangen wir an zu sterben. Der auch den alten Poëten Manilium anziehet:

Pfal. 89. v. 10.

Nascentes morimur, finisque ab origine pendet.

Indeme wir gebohren werden/ so sterben wir schon/ treffen also das End und der Anfang beyde zusammen. Ecce Homo! spricht Pilatus von Christo. Also kan von jedem Menschen gesagt werden: Ecce homo! was für eine arme/ elende/ verwürffliche Creatur ist der Mensch seinem Cörper nach! der mehr ein lebendiger Todt/ als ein todter Mensch könnte genennt werden. Quæ est vita vestra? Vapor ad modicum parens. Also der H. Appstel Jacob. Was ist dann euer Leben? Ein Rauch oder Dampff/ der alsobald verschwindet. Wann man ein Wax-Kertzlein ablöschet/ so steigt auf ein kleiner Rauch/ der alsobald im Lufft vergehet/ und nicht mehr zu sehen ist: Also ist des Menschen Leben ein dünsteres Liecht/ ein Dampff/ der augenblicklich zergehet. Jene üppige bethörte Welt-Kinder/ von denen die H. Schrifft redet/ haben zwar dises/ aber zu spath/ erkennt/ welche auch ihre gehabt Wollüsten des Lebens für augenblicklich/ für nichts gehalten: Ex nihilo nati sumus, & post hæc erimus, tanquam non fuerimus. Aus nichts seynd wir gebohren worden/ und werden demnach seyn/ als wären wir nie gewesen; weil/ nachdeme der Geist als ein Feuer-Funcken ausfahret/ der Leib zu Aschen wird. Transibit

Joan. 19. v. 5.

Jac. 4. v. 15.

Sap. 2. v. 2.

sibit vita nostra tanquam vestigium nubis. Unser Leben wird fürüber gehen nicht anderst als wie die Fußstapffen eines Nebels. Anderstwo wird das Leben der Menschen einem Wind ähnlich gehalten.

Joo. 7. v. 7. Memento, quia ventus est vita mea. Gedencke / daß mein Leben ein lauterer Wind ist. Was ist ein Wind? Aër motus, sagen eine aus denen neueren Philosophis. Ein bewegter Lufft. Durch Krafft der Gestirn wird der Lufft bewegt / und auf die eine oder andere Seithen getriben; wir sehen ihn nicht / wir greiffen ihn nicht / spühren ihn aber an den Bäumen / wie er eylends durch das Land dahin fahret. Also das menschliche Leben wendet sich gschwind wie der Wind / heut Roth / morgen Todt / wirst offt beobachtet haben / wann du bey Sonnen-Schein reysest / gehet allezeit mit und neben dir dein Schatten daher. Was für ein Schatten? Der Todt / der dir allezeit und aller Orthen auf dem Fuß nachgehet / wann du nicht selbst vilmehr dem Todt nacheylest / wie abermahl jener Spiegel der Gedult von dem Men-

Job. 14. v. 2 schen bezeuget: Fugit vult umbra, & nunquam in eodem statu permanet. Der Mensch laufft dem Todt nach / wie der Schatten / der niemahl in einem Stand bleibet / sonder ohne stillstehen dem Grab zu eylet. Nicht ein Tag / nicht ein Stund / nicht ein Augenblick bleibt der Mensch in einem Stand; dann diser Stund ist er schon zwey tausend Schritt näher bey dem Grab / als er die vorige Stund gewest ist: Heut ist er schon 24. Stund näher dem Todt als gester um diser Zeit. Nunquam in eodem statu. Was ist dann der Mensch? Sage an / was das Leben? Flos, fumus, umbra, bulla, pulvis, spuma, ros, stilla, glacies, iris, tela, vitrum. Ein Blumen / die abfallet / ein Rauch / ein Schatten / ein Blasen auf dem Wasser / die jetzt zerspringt / ein Staub / den der Wind hin jagt / ein Thau / so mit Aufgang der Sonnen vergehet / ein Regen-Tröpfflein / so gleich in die Erden schliefft / ein Eyß / bald von der Sonnen verschmeltzen / ein alter Lumppen / ein gebrechliches Glaß. Was ist der Mensch?

Drex. in prodr. æter. c. 1. s. 30. Umbra, cinis, punctum, vox, sonus, aura, nihil.

Ein Schatten / ein Aschen / ein Tröpfflein / ein leere Stimm / ein Thon / ein Lufft / und gar nichts. Ey was seynd dann die Menschen für Thoren / die disem schnöden Leib / disem stinckendem Aaß / solcher Gestalten abwarten / daß sie solchen köstlich zu kleyden / nur oben an zu setzen / mit bester Speiß und lieblichen Tranck abzuwarten immer und allezeit beflissen seynd / solchen in zarte Federen zu legen / und lang in den Tag hinein ligen zu lassen / ja ihme mehr als GOtt selbst zu dienen nicht unterlassen: Quorum DEUS venter est, & gloria in confusione ipsorum. Denen der Bauch ihr GOtt ist / und ihr Schand für ein Ehr halten. Philip. 3. v. 19.

§. 5.

Die Göttliche Schrifft registrirt weitläuffig / wie David von seinem eygnen Sohn Absalon verfolgt / und mit Kriegs-Macht überzogen seye worden / also / daß der alte königliche Vatter kaum zu Fuß aus der Stadt Jerusalem / als seiner Residentz / hat entfliehen mögen. Vil redliche Hertzen hatten grosses Mitleyden mit dem unschuldigen König / welche ihme möglichst und gern geholffen / wann sie nur gekönnt hätten. Unter andern ware auch Ethai / ein grosser Freund des Davids / ein schon alter und beragter Herr / welcher / sobald er die Absalonische Rebellion vernommen / sich alsobald von seinem Land erhebt / und nacher Jerusalem geeylet / dem David mit Rath und That beyzustehen / welcher auch / als gleich den andern Tag der rebellische Sohn mit seinem Heer der Stadt zu geeylet / den flüchtigen David begleitet hat. Disen als David ersehen / bittet er ihn gar höfflich sich aus der Gefahr zu begeben / und wiederum nach Hauß zu kehren: Heri venisti, & hodie compelleris nobiscum egredi. Erst gestern bist du hier ankommen / und must mit uns schon heut wiederum fliehen. Disc biblische Geschicht gibt mir Gelegenheit von der Armseeligkeit des menschlichen Lebens zu reden: Dann so offt ein Kind auf diese Welt gebohren wird / können die Eltern mit rechtem Fug einem solchen eintägigen Kind wohl sagen: Heri venisti, & hodie compelleris nobiscum egredi. Du armes Blütlein / du armes Kindlein / bist erst gestern von deiner Mutter in diese Welt gebohren / und must schon heut mit uns andern sterben. Warum heut sterben, weil ja weder die Eltern noch das Kind heut sterben? Ich sage ja / heut stirbt das Kind und die Eltern / weil das gantze Leben des Menschen nicht mehr als ein einiger Tag ist / auf welches uns Christus der HErr gedeutet / da er die Apostel das H. Vatter unser gelehrt hat. Gib uns heut unser tägliches Brod. Warum nicht gib uns unser Lebenlang das Brod? S. Gregorius Nyssenus gibt die Ursach: Ut discas per ea, quæ dicis, quòd diurna & quotidiana sit vita humana. Darum hat der HERR wollen / daß wir betten und sagen sollen / gib uns heut unser tägliches Brod / auf daß wir hieraus erkennen / daß das menschliche Leben nur eines Tags / nur heut ist; dann Morgen ist ungewiß / daß wie noch leben oder des Brods bedürfftig seyen. Könnten also die Eltern einem erst eingebohrnen Kind wohl sagen: Gestern bist du in die Welt kommen / und heut bist du schon bey uns auf dem Todten-Tantz. Nobiscum compelleris egredi. Der erste Tag ist ein Tag der Geburt / der andere Tag ist der erste Tag

2. Reg. 15. v. 20.

S. Greg. Nyss. sup. orat. Dom.

des Todts: Dann von disem Tag an reysen wir dem Todt zu/ egredimur, und haben den ersten Tag schon einen zimlichen Weeg gemacht. Wohin? Dem Todt zu. Ex quo nascimur, mori incipimus. Die gantze Reyß biß ins Grab wird nur für einen Tag gerechnet/ und ist nicht nur der letzte Tag/ der uns tödet/ sonder der erste Tag nach unserer Geburt hat uns schon ein Theil des Lebens hingenommen. Um dessentwillen nennet der weyse Syrach den Tod Defluentem, einen abfliessenden Todt/ vergleicht solchen einem fliessenden Wasser/ und das gar billich und recht: Nam vita nostra non est aliud quàm continuus fluxus ad mortem. Eccli. 51. v. 23. Corn. ib.

Dann unser Leben ist nichts anders/ als ein beständiger Ablauff zum Todt. Wie das Wasser unaufhörlich laufft/ und der abgeloffne Theil nicht mehr zuruck kommt/ also stehet auch unser Leben keinen Augenblick still/ sonder lauffet eines lauffens dem Untergang zu. Seneca gibt die Gleichnus von der Wasser-Uhr; dann die Alte/ wie wir jetzt Sand-Uhren/ haben sie Wasser-Uhren gehabt/ da in einer Stund das Wasser durchgetropffet/ wie bey uns die Sand-Uhr durchlauffet. Spricht also der Seneca: Nicht der letzte Tropffen hat die Stund ausgemacht/ sonder der erste Tropffen hat so vil von der Stund weck genommen als der letzte. Man zäpffet ein Faß an/ die erste Maaß/ die man heraus lasset/ nimmt dem Faß so vil als die letzte Maaß. Also ist nicht die letzte Stund ein Ursach des Todts/ auch nicht der letzte Tag/ weil alle vorgehende Täg uns so vil von dem Leben genommen haben als der letzte. Dann das Leben des Menschen ist ein beständiges sterben. Ex quo nascimur, mori incipimus. Wie alt bist du? 20. 30 40. 60. 80. Jahr. So sag ich dir: So lang bist du gestorben; weil dein Leben dein sterben ist/ wie der heilige Gregorius uns lehret: Ipsum nostrum vivere quotidie è vita transire est.

6. Unter denen Philosophis erhebt sich ein Frag; was doch die Zeit seye? Ein jeder aus meinen AA. wird mir gleich in die Red fallen und sagen: Ein Stund ist ein Zeit/ ein Tag ist ein Zeit/ ein Monath ist ein Zelt/ ein Jahr ist ein Zeit/ hundert Jahr seynd ein lange/ tausend Jahr noch eine vil längere Zeit/ die Ewigkeit ist eine unendliche Zeit. Dises alles aber ist wider die Meynung der Gelehrten/ welche die Zeit also beschriben und auslegen: Tempus est numerus motuum secundùm prius & posterius. Abul. in c. 23. Exod. q. 30. **Die Zeit ist eine Zahl der Erwegungen/ so vor- oder nachgehen.** Wohl eine finstere Antwort! welche also von dem klugen Abulense und andern Philosophen erklärt wird/ daß eygentlich gar kein Zeit oder nicht mehr dann ein Instans seye; dann der Augenblick/ der schon fürüber/ ist nicht mehr/ der andere Augenblick/ der jetzt gegenwärtig/ ist auch kein rechte Zeit/ sonder ein Instans, nur ein Augenblick/ der dritte Augenblick ist noch nicht da/ und also auch kein Zeit: Derohalben die Zeit ein Stund/ ein Tag/ ein Monath oder ein Jahr in lautere instantia, oder Augenblick zertrimmeret wird. Dises alles ist denen ungestudirten schwär zu verstehen/ wird doch besser eingehen/ so wir dises vom Leben des Menschen auslegen. Worinn bestehet das Leben des Menschen? Es bestehet nur in einem Augenblick. Hast du gelebt 10. 20. 30. oder mehr Jahr/ das ist alles hin und ist nicht mehr/ kan seyn/ daß du hinführo noch 10. 20. 30. oder mehr lebest; dise aber seynd noch nicht da/ und kanst solche Jahr in dem Leben noch nicht zehlen. Wie lang lebt dann der Mensch? Nur einen Augenblick lang/ einen Augenblick nach dem andern/ deren jeden der Todt unterbrechen kan; wie dann dir endlich ein Augenblick den Garauß machen wird: Wie wann der Weber ein Tuch machet/ die Fäden nach der länge und entzwerch durch einander ziehet/ im Augenblick aber schnellet und bricht ein Faden/ oder wird abgehauen/ also das menschliche Leben/ dessen sich der fromme König Ezechias so schmertzlich beklagt. Præcisa est velut à texente vita mea, dum adhuc ordirer, succidit me; de manè usque ad vesperam finies me. Isa. 38. v. 12. **Mein Leben ist gleichsam von dem Webenden abgeschnitten worden/ da ich erst angefangen/ hat er mich abgeschnitten/ von Morgen an biß auf den Abend wirst es mit mir enden.** Dahero dann das menschliche Leben nur für einen Augenblick zu halten ist. Auf disen Schrott kommet das/ so in den Psalmen stehet: Mille anni ante oculos tuos tanquam dies hesterna, quæ præteriit. Psal. 89. v. 4. **Tausend seynd vor deinen Augen wie der gestrige Tag/ der fürüber ist.** Den gestrigen Tag haben wir gelebt/ von deme kein Augenblick mehr übrig; dann er ist hin und vergangen. Also wird ich den gestrigen Tag in Ewigkeit nicht mehr leben/ weil er ewiglich nicht mehr kommt. Den morgigen Tag kan ich heut nicht leben/ weil er noch nicht ist: Also bleibt meinem Leben nur der heutige Tag/ und ja nur ein Stund/ oder ein Augenblick dessen. Dahin deutet auch der Fürst der Apostlen/ wann er sagt/ daß **vor GOTT ein Tag seye wie tausend Jahr/ und tausend Jahr nur wie ein Tag.** 2. Pet. 3. v. 1. Die Zeit hat weder Jahr noch Täg/ sonder zehlet nur ein instans, ein Punctum/ einen Augenblick nach den andern/ daß also alles in diser Welt nur augerblicklich. Gaudium hypocritæ ad instar puncti. Job. 20 v. 5. **Die Freud des Gleißners wehret nur einen Augenblick.** Die gottlose haben jetzt ihre lasterhaffte Freuden; aber ein böser Augenblick stürtzet sie in die Höll hinunter. In puncto ad inferna descendunt. Ib. 21. v. 13. Was sage ich? Die Jahr der Sünder seynd so gar für keinen Augenblick/ sonder für nichts zu rechnen: Quæ pro nihilo Psal. 89. v. 5.

hilo

hilo habemur, eorum anni erunt. Mit einem Wort: Unser Leben / unser Thun
2. Cor. 4. v. 17. und Lassen / unser alles ist momentaneum, wie der Apostel rund heraus sagt / nur augenblicklich; welches auch der leydige Teuffel nicht laugnen kan: Daher als er
Luc. 4. v. 5. Christum unsern HErrn in der Einöde angefochten / ostendit illi omnia regna orbis terræ, in momento temporis, hat er ihme alle Reich der Welt sammt aller ihrer
Mat. 4. v. 8. Glory und Herrlichkeit gezeiget / wie bey S. Matthæo zu ersehen: Aber in momento temporis. Nur im Augenblick / wie eine Wetterleich: Dann wahrhafftig die Glory der Welt / und aller Menschen Leben nicht mehr ist / daß ich also mit Seneca schliessen muß: Vita punctum est, & adhuc puncto minor. Das Leben ist ein Pünctlein / und noch weniger als ein Pünctlein. Ich sage / es seye ein Sonnen-Stäublein / und noch weniger: Quia pulvis es, & in pulverem reverteris.

7. Weil dann der Mensch der Seel nach die alleredleste Creatur auf dem gantzen Erd-Boden / dem Leib nach das aller elendeste und armseeligste Geschöpff auf diser Welt ist / wann der menschliche Leib ein Staub / ein Koth der Erden / ein stinckendes Grab ist / wann des Menschen alle inner und äusserliche Glider so vilen schmertzlichen Kranckheiten und dem Todt selbst unterworffen / und er ein Speiß der Würmen ist / wann der Mensch dem Leib nach gar vil armseliger als alle unvernünfftige Thier zu seyn erfunden wird / wie solches schon gnugsam bewisen habe / wann alle Element / die nothwendige Nahrung Speiß und Tranck / die Thier / und die Natur selbst wider den Menschen streitten / wann des Menschen Leben gählings dahin gehet und verschwindet / wie der Rauch / Dampff / Schatten / Wind / und dergleichen / wann der Mensch / sobald er gebohren / schon anfangt zu sterben / wann endlich des Menschen Leben nicht mehr als ein Pünctlein / ein Stäublein / ein Augenblick / ja endlich gar nichts ist / so machet sich der Schluß für sich selbsten / daß der Mensch ja thorrecht / welcher die Welt so sehr liebt / in der Welt nur lang zu bleiben verlanget. Was für ein Thorheit / daß man denen Reichthumen / Würden / Ehren / und hohen Titlen / nachtrachten / sich toll und ansehnlich aufführen / andere verachten will? Weil alles dises augenblicklich
Ps. 36. v. 16. vergehet. Transivi, & ecce non erat, sagt David. Ich hab mich nur umkehrt / und sihe / er ware schon nicht mehr da. Ist wohl ein Blindheit / da wir täglich von anderer Kranckheiten / Todt und Untergang hören oder sehen / wir doch uns für sicher schätzen. Quotidie morimur, & quotidie commutamur, & æternos nos esse credimus. Also der H. Hieronymus. Wir
S. Hier. Ep. ad Heliod. sterben alle Tag / und alle Tag werden wir verändert / und thun doch / als ob wir ewig und unsterblich seyen. Da uns der Todt auf dem Fuß nachgehet / und und wir keinen Augenblick sicher seynd / so schertzen wir doch / lachen / kurtzweilen / sündigen auf den alten Käyser hinein / so lang / biß der Faden im Augenblick bricht: Et in puncto ad inferna descendunt. Quia pulvis es, spricht der HErr. Davon David: Quem proiicit ventus à facie terræ. Pſal. 1. v. 4. Welchen der Wind gählings von der Erden dahin tragt. Ich wünschete mich heut einen Adler zu seyn / von welchem Plinius schreibt / daß wann er einen Hirschen fangen will / so lege er sich in den Staub der Erden / alsdann mit dem Staub wohl beladen / setzt er sich dem Hirschen zwischen das Gewicht auf den Kopff / schlagt ihm mit den Fliglen so vil Staub in die Augen / daß er als blinder sich über die Felsen hinab stürtzet / und also dem Adler zu theil wird. Plin. l. 10. c. 4. Ich wünschte / sag ich noch einmahl / heut ein Adler zu seyn / und den Staub der Erden / den Staub der Sterblichkeit in die Augen meiner AA. treiben zu können / nicht zu ihrem Fall oder Untergang / sonder vilmehr / daß sie erkennen sich dem Fall / dem Todt nahend zu seyn / weil ihr gantzes Leben mehr nicht dann ein Augenblick ist. Ernstlich ermahnet uns der H. Geist: Memor esto, quia mors non tardat. Nur gedencke nicht / daß der Todt sich hindere lasse; den bestimmten Augenblick wird er wohl nicht übersehen. So wende dann ein jeder die kurtze Zeit / die ihme in lauter Pünctlein ist ausgetheilt worden / wohl an: Breve nobis tempus in præsenti vita præstatur, aut incassum & inutiliter hoc tempus consumitis? Seynd Wort des H. Chrysostomi. Wohl eine kleine und kurtze Zeit ist uns in disem Leben vorgesetzt? Warum verzehret ihr dann dise so eytel und unnütz? S. Ambrosius gibt disen Rath: Sit nobis quidam quotidianus usus moriendi. Wir sollen uns eine Gewohnheit machen täglich zu sterben. Wie sterben? Wie obgemeldt / täglich / stündlich / augenblicklich; solle also ein jeder Mensch aufs wenigst des Tags einmahl zu Abend / sich selbsten anreden und sagen: Nun bin ich abermahl einen Tag älter / widerum um einen Tag näher beym Todt / der mir villeicht dise Nacht / oder dise Stund / disen Augenblick / den Lebens-Faden abschneiden möchte / weil ich ja nichts / als eine arme / sterbliche Creatur bin / und ein augenblickliches Leben besitze. Eben das hat der Apostel gethan: Quotidie morior. Ich stirb alle Tag: Wer aber also stirbt / der wird ewig leben. Welches ꝛc.

Eccli. 14. v. 12.

S. Chrys. ho. 57. in Joan.

S. Ambros. Orat de fil. resurr.

Exempel.

Alle Heilige und grosse Diener GOttes haben zwar die Armseeligkeit ihres sterblichen kränckli-
Rayn. ad Ann. 1297. n. 26. chen Leibs betrachtet / der allen Ublen unterworffen / so gar denen unver-

nünfftigen Thieren nicht zu vergleichen/ und von der Natur selbsten bestritten wird. Sie haben zu Hertzen genommen/ wie gewiß der Todt/ und das Leben der Menschen nichts seye als sterben/ auch die gantze Zeit dessen nicht mehr als ein Augenblick/ ja gar nichts seye. Vor anderen hat sich in diser Betrachtung sonderbar geübt der H. Tholosanische Ertz-Bischoff Ludovicus, dessen Herr Vatter/ Carolus II. König in Sicilia/ und zu Jerusalem; sein Frau Mutter aber ein Tochter Stephani IV. Königs in Ungarn/ welcher ein Erb diser Königreichen so wohl als anderer Länder gewest wäre/ wann er nicht alle Reichthum der Welt für nichts als Staub und Koth der Erden/ sein Leben aber als einen augenblicklichen Dampff und Schatten des Todts gehalten hätte. Hat demnach die Welt verlassen/ und sich in den ärmesten Orden des H. Vatters Francisci begeben; ungeacht er auch von Leibs-Gestalt eines fürtrefflichen Ansehens gewest/ hat er doch seinen Leib nicht anderst als ein Vieh in der Strenge gehalten. Vil mahl zum Zeichen der tieffesten Demuth in der Kuchel hat er die Geschirr gesäubert und gewaschen/ auf einem harten Strohsack vilmahl geschlaffē/ die Krancke in Spittälern besucht und getröstet. Weil er aber als Ertz-Bischoff zu Tholosa grosses Lob/ wegen seines königlichen Stammens gröste Ehr empfangen/ hat er der Welt erzeigen wollen/ wie er durch sein Demuth ihme selber/ und der gantzen Welt abgestorben seye. Des Todts erinnerte er sich unaufhörlich/ und hat dahero ein Sach gethan/ so sonst nicht bald gelesen wird. Sein Todtenbahr liesse er verfertigen/ darein die Kleyder gelegt/ in welchen er wolte vergraben werden/ auch dieselbe Truchen allezeit neben seinem Beth stehend gehabt; und was noch mehr/ anniversarium suum vivus & sanus quatuordecim annos ante mortem suam instituit. Vierzehen Jahr vor seinem Todt/ und also in seiner ersten Jugend/ ehender er in Orden gangen/ und Bischoff worden/ hat er schon Testaments-weis verordnet/ ihme jährlich die Besingnus und Jahr-Tag/ als einem Verstorbnen zu halten. Da er das hohe Bischöffliche Ambt/ wiewohl gar ungern/ angenommen/ hat er dise Gewohnheit keines weegs geändert/ auf gewissen Tag mit denen Glocken/ als für einen verstorbnen Bischoff zu leuten/ die Menge der Kertzen anzuzünden/ die Vigilien und heilige Messen saint anderen Cæremonien zu halten befohlen/ ut consuevit fieri in funere Episcopi, wie es der Brauch ist einen Bischoff zu begraben und zu bestatten. Er selbsten befande sich gegenwärtig bey solchem GOttes-Dienst/ in tieffester Demuth und Andacht gleichsam verzucket. Weil er dann sein Leib und Leben nichts geachtet/ hat er sich für einen Todten gehalten dem Leib nach/ das Leben der Seelen aber also erhalten/ daß nach seinem wahren gottseeligen Abschid dise sein Seel von Mund auf in Himmel zu fahren gesehen ist worden.

Siben

Siben und viertzigste Predig.

Von dem Todt

Die dritte Predig.

Todts-Angst.

THEMA.

O mors, quàm amara est memoria tua! *Eccli.* 41. *v.* 1.

O Todt/ wie bitter ist dein Gedächtnus.

1. DEr weltweise Aristoteles wuste wohl vil Ding zu sagen von vilen erschröcklichen Zufällen/ weil er unter den Weltweisen einer der erfahrnesten ware. Was hätte er nicht sagen können von blutigen Kriegen/ erschröcklichen Mordthaten/ grausamen Feuers-Brunsten/ entsetzlichen Erdbidem/ und vilen andern solchen Sachen/ welche einem Menschen alle Haar gen Berg erheben mögen? Aber nichts ist ihme so erschröcklich und entsetzlich fürkommen als der bittere Todt: Terribilium omnium terribilissimum mors est. Unter allen erschröcklichen Dingen (spricht er) ist nichts erschröcklichers als der Todt. Man kan nichts greulichers ersinnen oder erdencken/ nichts erschröcklichers erzehlen/ nichts grausamers sich einbilden als den Todt. Hast du jemahlen einen Sterbenden gesehen/ so wirst du auch beobachtet haben/ wie erbärmlich alles ist hergangen/ wie ihme der kalte Todt-Schweiß über den gantzen Leib ausgebrochen/ wie er die Augen hin und her gewendt/ als ob er etwas entsetzliches sehe/ wie er gantz erstaunet die Augen bald gantz gestellt/ und auf ein gewisses Orth gerichtet/ wie tiefe Seufftzer er vom untersten Theil des Leibs herauf gehollet/ wie er bald die Decken des Beths abgeworffen/ als ob er fliehen wolle/ und doch die Kräfften hierzu nicht mehr gehabt hat: Man mercket wohl/ daß er etwas sihet/ so er sein Lebtag niemahl gesehen hat; bald wendet er die betrübte Augen gegen denen Umstehenden/ als ob er Hülff begehren wolte/ und doch nicht mehr sprechen kan. Er streittet/ und will sich mit seinen Händen wehren/ kan doch nicht; keiner ist vorhanden/ der ihme in disem grausamen Streitt Hülff leisten möge. Omnium terribilium terribilissimum mors est. Nichts erschröcklichers als der Todt. Der Käyser Adrianus fragt den Weltweisen Laërtium; was dann der Todt seye? Der ihme geantwortet/ es seye ein ewiger Schlaff/ ein Zerstöhrer des menschlichen Leibs/ ein Schröcken der Reichen und Mächtigen/ ein unvermeydentlicher Zustand/ eine aller ungewisseste Reyß/ ein Mörder aller Menschen/ ein Flucht des Lebens. Ich frage dann auch; was ist der Todt? Ein Ubel über alle natürliche Ubel/ deme kein Mensch entrinnen kan. Wann der Mensch von allen anderen Menschen angefeindet wird/ kan er sich endlich noch heraus hauen; wann ihme alles Leyd so wohl inner- als äusserlich zugefügt wird/ kan er sich noch defendiren; wann er aller Dingen beraubt wird/ kan er sich aufs wenigst widersetzen; wann er von seinen Feinden aller Ehren entsetzet wird/ kan er sich des Unrechts beklagen; wird er von äusserstem Hunger oder Durst gequälet/ hat er Hoffnung noch etwas zu erlangen zur Erhaltung seines Lebens. Der einige

Aristot. l 3. Ethic. c. 8.

Todt aber ist/ der alle Hoffnung abschneidet/ den Menschen in eine solche Enge eintreibet/ und verschrancket/ daß kein eintzige Hoffnung auszukommen mehr übrig ist/ davon dann denen Menschen die gröste Peyn entspringet. Omnium terribilium terribilissimum mors est. Ich frage abermahl; was ist dann der Todt des sündigen Menschen? Mir antwortet der H. Petrus Chrysologus, der Todt seye ein Mutter der Verzweifflung/ ein Schwester der Zerstöhrung/ ein Schiffländ der Höllen/ ein Braut des Teuffels/ ein Königin alles Ubels. Dann aus Forcht des Todts waget der Mensch die verzweiffleteste Anschläg/ alles/ was der Todt unter sich gebracht/ das muß zergehen/ und zu nichten werden/ der Todt öffnet die Porten der Höllen/ die sündige Menschen dahin zu lüfferen/ der Todt ist mit dem Teuffel verwandt/ mit denen Verdammten verbunden/ denen er ewiglich und unzertrennlich beywohnet. Was ist dann der Todt? Er ist/ wie die H. Schrifft bezeugt/ ein toller hochgetragner König der Welt/ der alles mit Füssen trittet/ der Gewalt hat über die vier Theil der Erden/ solche auszutilgen; er ist/ der vollkommenen Gewalt hat allen zu gebieten/ Königen so wohl als Käyseren: Dico huic: vade, & vadit: & alii: veni & venit; wie jener Römische Hauptmann sich dessen berühmt hat. Seinen Richterstuhl hat er also bevestiget/ daß/ wie er urtheilet/ der Mensch weiter nicht appelliren kan. Non est in hominis potestate prohibere spiritum, nec habet potestatem in die mortis. Es stehet nicht in des Menschen Gewalt den Wind zu verhinderen/ hat auch einigen Gewalt nicht an dem Tag des Todts. Das ist/ wie Cajetanus glossirt: So wenig der Mensch den Wind kan aufhalten/ so wenig vermag er den Todt zu verhinderen: Wie vil aber schwere und tödtliche Kranckheiten in der Welt zu finden/ so vil Botten und Schergen hat der Todt/ alles/ was lebt/ für sein Gericht zu forderen/ darum auf der Welt auch kein armes Würmlein/ kein elendes Mücklein/ welches den Todt nicht förchte; dann wahrlich der Todt unter allen schröcklichen Dingen das schröcklichste ist. Der Catechismus in Ansehung dessen stellet uns allen die vier letzte Ding/ forderst den Todt/ für Augen/ als dessen Gewalt und Tyranney wir alle unterworffen seynd. Wie hart er aber mit dem Menschen umgehe/ bin ich meinen AA. heutiges Tags eygentlich für zu mahlen gesinnt. Bitte ꝛc.

&Pt. Chrys. ser. 118.

Job. 21. v. 14. Apoc. 6. v. 8.

Matth. 8. v. 9.

Eccl. 8. v. 8.

Cajet. ib.

2. Es gibt zwar wohl so künstliche Mahler/ die einen jeden Menschen ad vivum, Leib- und Lebhafft/ contrafaiten: Der Todt aber/ weil er kein leibliches Ding/ sonder allein in der Einbildung des Menschen bestehet/ so ist er mit Farben so leicht nicht zu treffen; ist doch die Menschliche Phantasey/ welche ihn folgender massen entwirfft. Ist also der Todt eine lebenslose Gestalt eines Menschen/ ohne Haut und Fleisch/ ein gewestes Bain-Hauß der Seelen. Die Hauptscheidel ist trucken und kahl; zwey tieffe Löcher/ wo zuvor die liebliche Augen gestanden/ und also gantz blind. Ein Stuck Bain ist von der Nasen noch übrig/ doch ohne Krafft zu riechen. Von denen Ohren ist gar nichts mehr zu sehen/ welches ihn dann Gehörlos machet. Hinter denen Zähnen und Kifflen ist alles leer/ wo sonst die geschwätzige Zung ihren Sitz pfleget zu haben. Durchsuche diß dürre Gebäu/ wirst doch kein Menschliches Hertz hinter den Rippen finden/ wie lang du suchest. Wie mager die Händ und Aermb/ führen sie doch eine lange und scharpffe Sägis. Ob er ein Manns oder Weibs-Gestalt habe/ ist nicht zu wissen. Hat schmale Füß und lange Schenckel/ die aller entfleischet augenblicklich ihn durch die Welt hintragen/ wohin er immer verlanget. Das ist der Todt. Warum er aber in diser Gestalt fürgestellt wird/ ist die Ursach: Augen hat er keine/ dann er weder den König noch Käyser/ weder den schönen noch ungestalten/ weder den Jungen noch Alten/ weder den Reichen noch Armen ansihet! blind gehet er darein. Moriendum est. Es muß gestorben seyn. Der Todt hat kein Nasen/ er riechet nicht/ ob dise Dame von Bisam/ oder diser Cavallier von Ambra, ob diser Printz von Balsam/ ob diser Jüngling von Zibet/ oder dise Jungfrau von schönen Lilien/ ob diser Geistliche von Rosen/ ob dises Kind von Blumen wohl rieche/ ob diser/ oder jener von Spanischen oder anderen wohlriechenden Tabac den Lufft versüsse; daran hat der nasen-lose Todt kein Gefallen. Moriendum est. Ohren hat der Todt keine; daher kein Theologus oder Philosophus mit seinen Syllogismis oder Schluß-Reden ihn überwindet/ kein geschwätziger Jurist oder Fürsprecher ihn überredet/ kein Mutter/ die für ihr Kind anhaltet/ kein Ehefrau/ die für ihren Mann/ oder der Mann/ der für seine Frau bittet/ den Todt beweget. Wittwen und Wäysen haben vor GOtt/ und vor gerechten Richteren grosse Freyheiten/ der Todt aber höret nichts hiervon. Der Arme bittet und bettet für seine Gutthäter; der Todt aber hat keine Ohren. Moriendum est. Vil stattliche Redner wissen vor Gericht und Gerecht/ vor Fürsten und Herrn/ ihr Sach so beweglich für zubringen/ daß man ihnen muß recht geben; zu allem solchem fürbringen schweiget der Todt Mäusel-still/ dann er hat kein Zung etwas zu ihrem Verlangen auszusprechen. Uber den Armen/ Betrangten/ Unterdruckten erbarmen sich alle mitleydende Obrigkeiten; der Todt allein hat kein menschliches Hertz. Moriendum est. Eine scharpffe Sägis führet er in der Hand/ so groß/ daß er die gantze Welt damit erreichen mag/

und

und wie / wann der Bauer auf die Wisen gehet zu mähen / er nicht schauet / was für Kräuter oder Blumen da stehen / sonder alles weck hauet / es mag das Graß zeitig oder unzeitig / jung oder alt / heylsam / oder schädlich seyn / es mag Blumen oder Blümlein betreffen / alles muß herhalten / also verhaltet sich der Todt wie ein Schnitter auf disem weiten und breiten Acker der
Isa. 40. v. 6. gantzen Welt. Omnis caro fœnum, & omnis gloria eius quasi flos agri. Alles Fleisch ist Graß / und alle sein Glory ist wie ein Blumen des Felds. Was heut noch schön und frisch im Feld da stehet / ligt Abends alles über den hauffen; also die Menschen / Edle so wohl als Unedle. Verè fœnum est populus; exsiccatum est fœnum, & cecidit flos. Wahrhafftig ist das Volck nur wie das Graß; das Graß ligt da verwelcket über einander / die Blumen ist abgefallen. Es gehet einem wie dem anderen / die Nessel fallet wie der Clee / das Unkraut wie das Korn / der Fromme wie der Böse / der alte Greiß wie das Kind / der Gelehrte wie der Ungelehrte / die Geistliche wie die Weltliche. Moriendum est. Seine Sägis schwingt der Todt über alle / welcher auch keines Geschlechts / weder Weib noch Mann ist / und also sich keines erbarmet; dann so er ein Mann wäre / truge er Mitleyden mit diser schönen Jungfrauen / mit jener ansehnlichen Damen: Wann er ein Weib wäre / verschonte er disem tapferen Helden / jenem wohl gestalten holdseeligen Jüngling: Aber ohne Außnahm muß alles daran. Moriendum est. Seinen besten Schnitt hat der Todt / wann die Länder gegen einander stehen / in blutigen Schlachten / da schier gantze Armeen über den Hauffen geworffen / gantze Provintzen erödet werden. Ohne alle Gnad hauet der Todt gewaltig zu / wann die gifftige Pestilentz / oder andere tödtliche Seuche regieren / auch gantze Städt und Dörffer aussterben. Was ist dann / frage ich wiederum / was ist der Todt? Er ist ein Drack / der alles verschlucket / er ist ein Löw / der alles zerreisset / er ist ein Mörder / der alles umbringet / er ist ein Blut-Egel / der allen Menschen nicht nur das Blut / sonder die Seel selbsten aussauget. Er ist ein Tyrann / der alle Ketten und Band zerbricht; dann wie hart GOtt selbsten durch das Ehe-Band den Mann und Weib zusammen
Matth. 19. v. 6. verbunden / und gebotten: Quod DEUS conjunxit, homo non separet. Was GOtt zusammen gehäfftet / daß soll der Mensch nicht scheiden. Der Todt aber kan mehr als alle Menschen; dann er scheidet die Eheleuth / auch die / welche mit grosser Lieb und Einigkeit mit einander gelebt haben. Er reisset mit Gwalt den Mann vom Weib / oder das Weib vom Mann / die Kinder von den Elteren / die Elteren von denen Kinderen / den Bruder von der Schwester / die Schwester von dem Bruder / welches auch jenem Amalecitischen König Agag so schmertzlich für kommen / daß er aufgeschryen: Siccine separat amara mors? So scheidet uns dann also der bittere Todt? O mors, quàm amara est memoria tua! 1. Reg. 15. v. 16.

GOtt der HErr erschiene einsmahls dem H. Propheten Ezechiel / mit Befelch / er solte einen Ziegel-Stein nemmen / und darauf abreissen die Stadt Jerusalem in einem kurtzen Begriff / sammt einer Formal Belägerung; und zwar müste er die Wäll und Batterien zum Stein werffen / so der Feind vor der Stadt aufgericht / das gantze feindliche Lager / item die so genannte arietes, Stoß-Böck / entwerffen / welches starcke Bäum waren / mit ihren vilfältigen Rincken sie zu halten / und vornen mit einem mächtigen Bocks-Kopff von Eysen oder Metall bewaffnet / mit welchem man vor Altem die Thor und Stadt-Maueren bestürmet / und über den Hauffen gestossen. Wie es in einer Belägerung / in Stürmung einer Vestung hergehe / ist schon bewust / was man für Gwalt von aussen / für Gegenwehr von innen gebrauche / und wie / wann der Feind mit Sturm hinein kommt / alles so schröcklich zu gehe / da niemanden verschonet wird / durch Feuer und Schwerdt alles zugrund gehet. Ach was für ein Geschrey? Was für ein Jammer? Ezech. 4. v. 1. Describes in eo civitatem Jerusalem, & ordinabis adversùs eam obsidionem. Wie der Feind eine Stadt / also belagert der Todt einen Menschen: Diser zwar stellet sich zu Gegenwehr; dann wie die Philosophi sagen: Omne ens petit conservationem sui. Ein jedes Ding begehret sich selbst zu erhalten. Wer ist / der gern sterbe? Ein jeder sucht Hülff und Rath wider die Kranckheit / wider den Todt; der Todt aber brauchet Gewalt / und belägert ihn mit Abschneyd- und Verhinderung der äusserlichen Mitlen und Artzteyen / er stürmet die Maueren durch eine tödtliche Kranckheit / durch allerhand Schmertzen und Wehethum / mit welchen alle Glider vom Haupt biß zu denen Füssen eingenomen werden / und der Krancke mit David wohl sagen kan: Dolores Psal. 17. v. 5. mortis circumdederunt me. Die Schmertzen des Todts haben mich umgeben. Da erzeiget sich Feuer und Schwerdt; indeme ein so grosse Hitz den Krancken quälet / daß solche durch kein Artzteney kan gedemmet werden / wie ein Schwerdt stichet es in dem Haupt / in allen inneren so wohl als äusseren Gliderern / biß letztlich das Schloß / das Hertz selbsten eingenommen und übergwältiget wird; dann nicht wohl auszusprechen / was das Hertz des Sterbenden für Angst und Qual ausstehet. Er siehet vor sich die Frau und Kinder in der äusseristen Traurigkeit / mit Zäheren gantz begossen / die er jetzt bald verlassen muß; aus dem Hauß wird er bald hinaus getragen /

gen / vorwissend / daß er jetzt alles Haab und Gut zuruck lassen / mit einem schlechten Kleyd ins Grab sich muß befridigen lassen: Der Doctor kehret ihme den Rucken / die Bekannte und Verwandte entziehen sich / dem Leyd nicht länger zu zusehen / die vorgehabte Würden und Ehren-Titul drucken jetzt den Sterbendē vil mehr / als daß sie ihn trösten. Job in seinem schmertzlichsten Zustand / auf dem (s. v.) Misthauffen sitzend / öffnet den Mund / mit gröster Betrübnuß / ruffet noch einmahl seinen Freunden: Miseremini mei, miseremini mei. saltem vos amici mei! Erbarmet euch meiner / aufs wenigst ihr meine Freund erbarmet euch meiner! Aber alles umsonst; ist niemand / der helffen kan / die Welt / und alles auf der Welt muß er auf ewig verlassen / und keiner ist / der ihn auf diser Reyß in ein so frembdes Land begleiten wolle. Mithin nahet sich der vor Augen schwebende Untergang je länger je mehr / der Sterbende ligt am Rucken mit offnen Augen / welche sich mehr und mehr in das Haupt vertieffen / unbeweglich stehen / anfangen zu brechen / versünstert zu werden / die Nasen wird gantz spitzig / der Mund stehet offen / die Stirn macht Runtzlen / die Lefftzen gantz blaich / der Athem kurtz und schwär / der Rachen gantz drucken / der Halß und Brust voller Krichel / alle Lebens-Farb verschwindet / die blaiche bleyerne Todten-Farb bedeckt das Angesicht / den gantzen Leib / die Schläff fallen ein. Hypocrates, ein Fürst der Artzten / hat ein gantzes Buch geschriben / Prænotionum genannt / von denen Vorbotten des Todts; wie auch Plinius, und andere den Stand des Sterbenden uns für Augen stellen. So der Kruncke vom Beth öffters will aufstehen / von einem Beth in das andere gelegt zu werden begehret / wann er an denen Flocken des Ober-Beths oder Leilachen etwas mit denen Händen auspfetzet / zäserlet / oder arbeitet / wann er sich aufdecket / als ob er fokt / und weiter wolle / wann er jetzt essen oder trincken will / wann mans bringt / ein Abscheuen erzeigt / wann ihme das Wasser in Augen stehet / wann das Weisse in den Augen rott wird / wann er die Füß zu sich ziehet / wann die Füß / und auch der Athem erkalten / und endlich die Todts-Angst darzu kommt / was muß das für ein Peyn und Schmertzen seyn / welcher den Menschen / einen schönen starcken Mann / eine kluge tapffere Frau / und zwar in kurtzer Zeit in einen so erbärmlichen Stand versetzet / so grausam verstaltet? Es wird von einigen gelesen / welche aus Forcht des Todts / da sie zuvor jung / wohl auf / lustig und schön / in einer Nacht Taub-weiß worden. Daraus zu schliessen / was der gegenwärtige Todt in einem sterbenden Menschen vermöge / welchen er in einen gantz andern Menschen verstaltet / daß er nicht mehr für den vorigen Menschen möchte erkennt werden.

Job. 19. v. 21.

Plinius l. 7. c. 51.

4.

Nachdeme als der H. Ertz-Engel Michael in dem Himmel wider die rebellische Geister ausgezogen / ihnen eine erschröckliche Schlacht geliffert / den Lucifer sammt seinen Teuffels Geschmaiß glorwürdig überwunden / und in den Abgrund hinab gestürtzet / hat sich alsobald eine himlische Stimm hören lassen / die aus Mitleyden die Menschen auf Erden gewahrner: Væ terræ! quia descendit diabolus ad vos habens iram magnam, sciens, quòd modicum tempus habet. Wehe der Erden! dann der Teuffel ist zu euch hinab gestigen / hat einen grossen Zorn / wohl wissend / daß ihme nur noch eine kleine Zeit übrig ist. Was der Satan für einen Haß und Grollen wider uns Menschen trage / ist leyder nunmehr als bekannt / als welcher daher niemahl unterlasset uns zu versuchen / und in das Verderben zu stürtzen / niemahlen aber setzet er uns härter zu als in dem Todt-Beth. Sciens, quòd modicum tempus habet. Indeme er wohl weist / daß wenig Zeit mehr übrig seye zu überwinden / oder überwunden zu werden. Also der H. Antoninus: Diabolus graviſſimè hominem aggreditur in fine, sciens, plus temporis non sibi remanere. Der Teuffel bestreittet den Menschen aufs allerschärpffeste in seinem letzten End / weil er weist / daß von da an kein Zeit mehr übrig seye. Er ziehet zu disem End recht und wohl an die Wort der H. Schrifft / da von der höllischen Schlangen gesagt wird: Tu insidiaberis calcaneo ejus. Du wirst ihme auf seine Fersen lauren: Dann wie die Fersen der unterste Theil des menschlichen Leibs / also wird durch die Fersen des Menschen sein letztes End verstanden / auf welches der böse Feind sonderbar lauret. Tu insidiaberis calcaneo ejus. Wie dann vil heilige Lehrer seynd / welche schreiben / daß die Teuffel so gar sichtbarlich in grausamen Gestalten erscheinen; welches auch dem H. Martino begegnet / deme dise höllische Bestia in einer erschröcklichen Gestalt fürgestanden / er aber hertzhafft solche in die Flucht getriben mit Hülff seines heiligen unschuldigen Gwissens: Quid astas cruenta bestia? Nihil in me funesti reperies. Du Bluthund / was stehest du da? Du Böswicht wirst nichts an mir finden. Wann aber die Heilige im Todt-Beth mit dem Teuffel zu streitten und zu fechten haben / wie wirds dann uns Sünderen gehen? Hugo Etherianus redet weiter hiervon. Wohl ein erschröckliche Stund des Todts! Wann jenes grausame höllische Geschwader unsere Seelen anfichtet / denen es mächtigen Schröcken verursachet / sich in allerley Gestalten veränderet / uns unsere Sünden fürruppfet / die ausfahrende Seel an sich zu ziehen betrohet. Tunc quidem miser horrescit. Der arme Kraccke fangt an zu zittern / zu schnadern / als ob er ein Gifft getruncken hätte. Fit attonitus, obmu-

Apoc. 12. v. 12.

S. Antonin. p. 1. tit. 5. c. 2. §. 1.

Eccl. in vit. ad diem 11. Nov.

Hug Ether. l. de anim. reg. c. 9.

obmutescit sensuum vigor. Er erstaunet/ alle Sinn erstummen wegen deren Dingen / die er ihme nie eingebildet hätte. Hinc plerique timoribus corripiuntur, vultus horrendos conspicientes, quorum ulteriùs aspectum sustinere nequeunt. Dahero dann vil Sterbende mit Schröcken beladen scheinen / weil sie dise teuffliſche Larven anschauen müssen: Welches weil sie länger nicht erleyden können / richten sich etliche auf / als ob sie entfliehen wolten / etliche werffen sich im Beth von einer Seithen zur andern / wie Chrysaorius gethan / etliche ruffen um Hülff / etliche deuten denen Umstehenden / wann sie nicht mehr sprechen können; und das ist / welches ihnen den Schweiß so häufflg austreibet. Spectra visuri, quæ haud unquam vidimus, horrendasque voces, ac stupore plenas audituri. S. Theod. ser. cathec. Also der H. Theodorus Studita. Erschröckliche Gespenster werden wir sehen / dergleichen wir noch nie gesehen / hören werden wir entsetzliche Stimmen / die voller Erstarrung. Ist nicht genug / daß die grausame Schmertzen den Sterbenden dergestalten ermartern; bleibt nicht darbey / daß die teuffliſche Gespenster den Menschen noch mehr ängstigen / sonder es reget sich jetzt erst recht das böse Gewissen / welches mit Mund den Sterbenden gleichsam folteret: Dann von einem bösen Gewissen spricht Isa. 14. v. 23. GOtt der HErr: Ponam eam in possessionem ericii. Ich will solches dem Igel zu einer Wohnung geben. Wer weist nicht / daß der Igel ein Thier ist / über und über mit spitzigen Stachlen bekleydet? welche wann er aufhebt / kan kein Mensch ohne Verletzung ihn angreiffen. Ein solcher Igel ist das böse Gewissen / welches den Menschen in dem Todt-Beth / und in der letzten Todts-Angst unerhört stichet und verwundet. Stel. in Luc. c. 12. Quæ continuò adversatur mordendo & stimulando animum iniquè agentis. Ohne Aufhören zeiget sich ein solches Gewissen gantz feindlich mit Beissen und Stechen / das Gemüth des Sünders also straffend. Warum hat sich Judas der Verräther aus Verzweiffelung selbsten erhencket? Nur darum / weil er das Reissen und Beissen seines bösen Gewissens länger nicht hat ertragen mögen. S. Chrys. in Psal. 90. Quicunque peccaverit, quasi ericius erit plenus spinis. Also der H. Chrysostomus. Es lasset sich wohl sündigen / der Sünder belustiget sich wohl in seinen grossen Lastern; aber warte ein Weyl / warte biß in das Todt-Beth / da alsdann dein Wollust in einen mit Stachel übersetzten Igel verstaltet / dich erschröcklich stechen und peynigen wird. Jetzt bilde dir einen Menschen ein / der in der Todt-Angst von innen und aussen / von aussen durch die unleydentliche Schmertzen / von innen durch die gegenwärtige sichtbare Teuffel / und durch das böse Gewissen unendlich beängstiget wird. Wer ist dann / der nicht alle alle Stund / alle Tag / die allgemeine barmhertzigste Helfferin und Fürsprecherin der Sterbenden von Hertzen zu tausendmahlen anflehne mit allen wahren Kindern der Catholischen Kirchen / bettend? Ora pro nobis peccatoribus nunc, & in hora mortis nostræ. Bitte für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unsers Absterbens.

Der grosmächtigste Käyser Nabuchodonosor sahe in einem Gesicht eine gwaltige ansehnliche Bild-Saul / deren Haupt von purem Gold / die Brust und Aermb von klarem Silber / der Bauch sambt der Hüfft von Ertz / die Schenckel von Eysen / die Füß theils von Eysen theils von Letten. Ein herrliches Bild / reich an unterschidlichem Metall! Da also der Käyser dises Bild mit Lust und Verwunderung angesehen / nimmt er wahr / das ein Stein von dem nächsten Felsen sich loß gemacht / herunter gefallen / auf den Boden dahin gegen disem Bild getrollet / an dessen von Eysen und Letten formirte Füß getroffen oder angestossen / und solche zerschlagen: Dan. 2. v. 35. Tunc contrita sunt pariter ferrum, testa, æs, argentum & aurum, & redacta quasi in favillam. Diser tollen und trutzigen Bildnus kan recht und wohl ein jeder Mensch verglichen werden / welcher ob er schon ein guldenes Haupt hat wegen seines klugen Verstands / ob er schon ein silberne Brust hat / wegen Gelds und Guts / aller seiner Reichthum / ob er schon einen Bauch von klingendem Ertz hat wegen seines grossen Nahmens / Würden und Aembter / ob er schon eyserne Schenckel hat / und so wohl stehet / daß einer vermeynen solte / diser sein Stand solte sich niemahlen mehr verändern / so seynd doch seine Füß von Laim / von Letten / von Staub und Koth der Erden / daher leicht ein Stein unversehens daher kommt / und an seine Füß stosset / sihe! da fallet alles zu hauffen / Silber und Gold / Ertz und Eysen; wie dann die Figur von dem H. Antonio von Padua dahin ausgelegt wird. S. Ant. de Pad. serm. Dom 23. post. trinit. Adveniente lapide, id est, mortis duritie percutietur & conteretur; & tunc aurum sapientiæ, argentum eloquentiæ, æs divitiarum, ferrum potentiæ comminuetur, & in nihilum redigetur. Er vergleicht den Todt einem harten Stein / welcher / wann er ein so ansehenliche Bildsaul / einen fürnehmen / fürtrefflichen / Menschen trifft / wirfft er ihn gar leicht zu Boden; da dann das Gold der Weißheit / das Silber der Wohlredenheit / das Ertz der Reichthumen / das Eysen der Macht / alles auf einmahl zertrümmeret / und zu nichten gemacht wird. Der Todt wirfft einem / der villeicht nie daran gedencket hat / einen Stein unter die Füß / daß er in das Beth nider sincket / und bald alles zu hauffen fallet. Wo seynd die König und Käyser? Wo die gwaltige Kriegs-Helden? Wo die mächtige /

tige/ und reiche Herrn? Wo die Partheyische Obrigkeiten? Wo die Richter und Unterthanen? Wo die Arme und Verlassne? Der Todt gibt ihnen einen Rippen-Stoß/ daß sie ins Beth fallen/ wirfft ihnen einen solchen Stein unter die Füß/ daß/ nachdeme sie so grosse Qual des Leibs/ so grosse Angst der Seelen ausgestanden/ jetzt auf einmahl in die Zügen greiffen. Lauffet alle/ eylet/ der Krancke will sterben/ zünder die Liechter an/ redet ihme in die Ohren/ helffet ihme streitten. Jener tyrannische Hoffbediente/ wie bey St. Matthæo zu lesen/ hat seinen Schuldner angegriffen/ ihme an Halß gefallen solchen zu erwürgen.

Matth. 18. v. 28. Tenens suffocabat eum dicens: Redde, quod debes. Er hat ihn gewürget/ sprechend: Zahle/ was du schuldig bist. Eben also der bittere Todt: Er fallet dem Krancken an den Halß/ er trosslet und wirget ihn. Redde, quod debes. Zahle/ was du schuldig bist. Ey! was ist er dann schuldig? Das Leben. Hebr. 9. v. 27. Statutum est hominibus semel mori. Allen Menschen ist auferlegt einmahl zu sterben. Er wirgt/ er trosslet den armen Krancken/ biß ihme der Athem besteht. Der Todt wird daher einem Jäger verglichen/ welcher/ wann er mit seinen Hunden das Gewild eingetriben/ alle Ausflucht vermittelst der Garn verschlossen/ hinzu nahend dem armen Thier den letzten Fang gibt/ indeme er ihme das Hertz durchschneidet. Also der Todt/ dessen Jag-Hund und Windspihl die unheylsame Kranckheiten seynd.

Psal 21. v. 17. In pulverem mortis deduxisti me, quoniam circumdederunt me canes multi. Du hast mich in den Staub des Todts geführt/ dann vil Hund haben mich umgeben. Wann dann der Krancke also eingeschlossen ist von denen schmertzlichsten Zuständen/ und kein eintziges Mittel mehr auszukommen/ nichts mehr als der Abdruck noch übrig/ alsdann gibt diser grausame Jäger dem Krancken den letzten Fang/ wann er mit seinem giftigem Pfeil ihme das Hertz durchsticht/ und also der arme Mensch jetzt Stein-Todt da ligt. Psal. 17. v. 6. Dolores inferni circumdederunt me, præoccupaverunt me laquei mortis. Die Schmertzen in der Höllen haben mich umgeben/ von den Stricken des Todts bin ich überfallen worden. Ich habe schon gesagt/ daß der Mensch von dem Todt/ als einem Ertz-Feind/ belagert werde. Alle Wäll und äussere Werck/ die äussere Sinn und Kräfften des Leibs/ werden durch die tödtliche Kranckheiten überwunden und eingenommen. Wie es aber jetzt geschicht/ daß man pflegt zu miniren/ da dann endlich schier im Augenblick durch unaussprechlichen Gwalt des Pulvers alles zersprengt/ alles zerrissen und zerschlagen/ die Mauetten und Schlösser in Gräben hinunter geworffen werden/ also gehts den Sterbenden; eine Minen hat der Todt uns unter das Hertz gemacht/ welche wann er springen lasset/ gibt mit unvergleichlichen Schmertzen der Krancke den Geist auf; wie dann gelesen wird/ daß ein Verstorbner/ seinem vertrauten Freund erscheinend/ bezeugt habe/ daß in dem letzten Abdruck es nicht anderst gewest/ als wann Himmel und Erden zusammen gefallen/ und ihme sein Hertz zerschmetteret hätten; dann so Leib und Seel von einander gerissen werden/ ist dises ein solcher Schmertzen/ dergleichen kein anderer zu ersinnen ist: Venit mors, & invadit corpus ram acriter, tantáque angustia & dolore illud afficit, quòd pœnam majorem non potuit unquam aliquis in hoc mundo sentire. Idiot. de contempl. mor. c. 19. Der Todt kommt daher/ überfallet den Leib so scharpff/ und überhäuffet denselben mit so vil Angst und Schmertzen/ daß kein Mensch jemahlen auf Erden grössern Schmertzen gelitten hat. Also der Gott geliebte Idiota/ der weiter hinzu ehut/ daß kein eintziges Glid an dem menschlichem Leib/ wie klein es immer seye/ auch kein Theil desselben/ welches in dem Todt nicht solche unaussprechliche Peyn und Schmertzen erleyden müsse. Gedencket liebe AA. wie der Leib und die Seel durch den allmächtigen Erschaffer so eng und starck mit einander verbunden worden/ welches starcke Band der Todt zerreisset/ wie der H. Bernardinus berichtet. Nexus illi, & fatales nodi, quibus corpus & anima naturaliter & criminaliter juncti sunt, disrumpuntur. S. Bern To. 1. ser 14 art. 1. c. 9. Jene Band und die harte Knöpff/ mit welchen Leib und Seel natürlicher/ auch sündlicher Weiß/ mit einander verknüpffet seynd/ werden gewaltig zerrissen: Welches ein solcher Gwalt/ daß dem Leib alle Krafft etwas zu hören/ zu sehen/ zu betasten/ zu empfinden/ zu riechen/ zu versuchen/ in einem Augenblick genommen wird/ und diser jetzt wie ein todter Klotz da ligt. O Mors, quàm amara est memoria tua! Luc. 21. v. 44. GOtter Sohn selbsten hat sich in seiner Menschheit also vor dem Todt entsetzet/ daß er Blut geschwitzet. 3. Reg. 19. v. 8. Der wunderthätige Elias/ da ihme die verfluchte Jezabel den Todt geschworen/ hat sich dergestalten darob entsetzet/ daß er die Flucht fürgenommen/ und viertzig Tag und Nacht durch die Einöden geloffen nur dem Todt zu entgehen. Der gottseelige Kö. Ezechias/ da ihm der Todt verkündet worden/ hat angefangen sehr schmertzlich zu weynen. Isa. 38. v. 3. Viler anderer Heiligen zu geschweigen/ hat der H. Arsenius, seines Alters 120. Jahr/ deren er 55. in dem strengen Leben/ und gröster Heiligkeit zu gebracht/ als er in das Todt-Beth kommen/ angefangen zu zitteren und häuffige Zäher zu vergiessen. Man fragt ihn; warum er sich also förchte? Er aber antwortet: Revera, ex quo monachum indui, hanc horam formidare nunquam desii. Sur. in vit. ad diem 15. jul. c. 27. Wahrhafftig von der Zeit an/ da ich in den geistlichen Orden getretten/ hab ich ohne Unterlaß mich allzeit vor

diser

diser Stund geforchten / weil der Todt das schröcklichste unter allen schröcklichen Dingen ist. O Mors, quàm amara est memoria tua!

6. Wir haben gesehen / wie die Sterb-Stund / die Todts-Angst / und der letzte Abdruck so schmertzlich seye / was der Todt mit dem verstorbnen Menschen noch fürnemmen werde / stehet zu erzehlen; dann wie einen grossen Schmertzen und Schröcken der Todt in dem Sterbenden verursachet / eben so grosse Veränderung bringt er dem Menschen an Leib und Seel. Die Seel zwar fahret hin / wohin sie gehört / in Himmel / Fegfeuer / oder Höll / der todte Leichnam aber ligt da nunmehr aller erstarret; die Angehörige heulen und weynen eine kurtze Zeit / der Todte aber bringt solchen Schröcken / wegen seiner traurigen und häßlichen Gestalt / daß man nur sucht solchen zu verdecken / fort / und in das Grab zu bringen. An statt der Reichthumen / die er so sorgsam zusammen gebracht / sucht man jetzt ein Leilach oder geringstes Kleyd ihn für das Grab auszustaffieren. Der zuvor andern lieb und angenehm / ist ihnen schon ein Greuel. Die ihn zuvor mit Freuden umfangen / die suchen jetzt nur weit zu seyn. Welche ihn zuvor haben respectiren und förchten müssen / gehen jetzt mit ihme um nach ihrem Belieben. Die Ehren-Titul / so er im Leben verlangt / seynd auf einmahl alle verschwunden / und weil er bald anfangt übel zu riechen / eylet man solchen in eine enge Todtenbahr von vier Bretteren zu verschliessen / und fort aus dem Hauß zu tragen / dessen er sich gar nicht erwöhren kan / als der Blind und Gehörloß / verkaltet / stumm und erstarret. Ein kleines Stücklein der Erden gibt ihme das Beth / in welchem die Würm / Krotten und Schlangen schon auf ihn warten. Da in der Fünfternus / von allen Menschen verlassen / muß er faulen und verwesen / also / daß in solchem Stand kein Mensch ohne höchstes Abscheuen ihn nur ansehen könnte. Sein Nahmen und Würde / sein Zierde und Schönheit / sein Witz und Verstand / sein Ehr und Reputation, wird mit ihme ins Grab geworffen und verscharret.

Bellov. spec. Mor. p. 1 l. 2. dist. 4. Nullus unquam fuit ita charus homini, cùm vivebat, cujus aspectum cadaveris mortui non horresceat, spricht der Bellovacensische Bischoff. Keiner ist nie gewest / den man im Leben also geliebt habe / daß man hernach in Ansehung des todten Leibs nicht einen Grausen ob ihme empfangen habe. Wer ware schöner als die Königin Jezabel von Geschmuck und falschem Anstrich / wer ware so toll zierlich aufgebutzet als dise? Depinxit oculos suos stibio, & exornavit caput suum, & respexit per fenestram ingrediente Jehu. Mit Anstrich hat sie ihre Augen bemahlet / und ihr Haupt mit Geschmuck gezieret / und also von dem Fenster dem gen Hoff hinein marschirenden Printzen JEhu zu gesehen. Der / als er sie erblicket / alsobald befohlen / dises verteuffelte Weib vom Fenster herab zu stürtzen / wie auch geschehen / und die Mauren von ihrem Blut besprenget worden / die Reuter über sie hin und her geritten / die Hund aber dises Aaß mehristen theils gefressen / also / daß alle / die sie in disem Stand gesehen / vor Verwunderung aufgeschryen: Hæccine est illa Jezabel? Soll dann dises die Königin Jezabel seyn? Der Todt ist / welcher alle so hohe Häupter stürtzet / und ob zwar nicht denen Hunden / doch denen Würmen zur Speiß gibt / also / daß / wer deren im Grab solte ansichtig werden / wohl ruffen und fragen müste: Ist dises der Käyser Augustus? Ist dises der König Herodes? Ist dises die schöne Helena? Ist dises der reicheste Crœsus? Ist dises der beredteste Cicero? Ist dises der gelehrteste Plato? Seynd dises jene oder jene mir so wohl bekannte Herren und Frauen? Hæccine est illa Jezabel? Es thut die H. Schrifft gleich hinzu: Eruat carnes Jezabel sicut stercus super faciem terræ. Das Fleisch der Königin Jezabel wird dort ligen wie ein Koth der Erden. Mehr lasset der Todt dem Menschen nicht über nach seinem Absterben / als daß er verstincken und verfaulen muß. Dises hat der König so wohl als der Bettler zu gewarten / weil der Todt gar kein Hoffmann ist / und keinen Menschen respectirt / wirfft die Todten-Bainer also durch einander / daß des Königs und Bauerens von einander nicht zu erkennen seynd. Mit disem hat der alte Mathathias seine Söhn gestärckt / ihre mächtige Feind nicht zu förchten / als welche dem Todt alle unterworffen / und übernächtig seynd: Quia gloria ejus stercus & vermis est: hodie extollitur, & cras non invenietur, quia conversus est in terram suam. Dann seyn Glory ist ein Koth / ein Wurm: Heut stoltziert er / und morgen wirst du ihn nicht mehr finden / weil er in sein Erden und Staub ist verkehrt worden. In Würm wird er verwandlet; dann / wie einige schreiben / so wird nach dem Todt das Hirn im Kopff ein Krott ausbruthen / die Nieren werden zu Schlangen / der Bauch bringt ein gantzes Nest voll Weisser / das Fleisch ein Menge anderer Würm / aus der Zungen entspringt ein anderer Wurm / aus der Haut wiederum ein andere Gestalt des Unzüffers / und das ist / was der Todt hinter sich lasset. O Mors, quàm amara est memoria tua!

4. Reg. 9. v. 30.

1. Machab. 2. v. 62.

7. Weil dann wahrhafftig der Todt unter allen Dingen das schröcklichste und dem Menschen das bitterste ist / weil seine Gestalt ohne Augen / ohne Ohren nnd Nasen / ohne Zung und Hertz / ohne Haut und Fleisch / ein dürres Bain-Hauß /

dem Menschen entsetzlich ist/ und er mit seiner Sägis so unbarmhertzig zu hauet/ keinem verschonet/ weil der Todt den sterbenden Menschen so feindlich belägert/ so grausam bestürmet/ also/ daß er dessen schöne Leibs-Gestalt so häßlich verstellet/ weil die Teuffel/ aus Verleutung des Todts/ den Sterbenden so mächtig bestreitten/ dermassen ängstigen/ weil alsdann das böse Gewissen des Menschen solchen von innen unleydentlich peyniget/ die Todts-Angst gwaltig vermehret/ weil der Todt endlich dem armen Menschen den letzten Fang gibt/ und im letzten Abdruck dessen Hertz durchbohret/ also/ daß kein solcher Schmertzen in der Welt zu finden ist/ weil letztlich der Todt noch nicht zu friden/ sonder den menschlichen Leib also verwüstet/ in lauter Würm und gifftiges Unzüfer verwandlet/ und wir alle dises unfehlbar und ohne Zweiffel zu gewarten haben/ so mache ich den Schluß mit dem H. Augustino: Respice teipsum, quia mortalis es, quia terra es, & in terram ibis. Schaue dich selbsten an/ dann du sterblich bist/ bist Erden/ und wirst wiederum in Erden verwandlet werden. Der H. Chrysostomus führet uns auf den Freyd-Hoff/ zu denen Gräberen unserer Vorfahreren. Proficiscamur ad sepulchra. Was sollen wir aber da thun? Den unüberwindlichen Gwalt des Todts sollen wir betrachten/ und sehen/ wie er mit allen unseren Elteren und Vorfahreren so tyrannisch umgangen seye/ auf unterschidliche Weiß/ offt urplötzlich hat er sie nider geworffen/ allen hat er den Schweiß ausgetriben/ alle in Todts-Angst gesetzt/ allen endlich den letzten Fang gegeben/ und dises mit solchen Schmertzen/ dergleichen wir unser Lebtag nie nichts empfunden haben/ nach dem letzten Abdruck ihnen noch nicht verschont/ alles Fleisch denen Würmen gegeben/ und dise verächtliche Bainer allein übergelassen. Besihe dise Bainer/ wie ein Holtz-Hauffen aufeinander geworffen. Ostende mihi patrem, ostende uxorem tuam. Ubi est, qui purpurâ induebatur? qui vehiculo ferebatur? Zeige mir deinen Vatter/ zeige mir dein Weib. Wo ist der jenige/ der sich zuvor in Scharlach bekleydet? Wo der/ welcher in Gutschen gefahren? Alle hat der Todt erwürget/ alle hat diser grausame Schnitter weck gemähet/ weder dem Frommen noch Gottlosen/ weder dem Jungen noch Alten/ weder dem Reichen noch Armen/ weder denen Männeren noch Weiberen pflegt er zu schonen; dann allen trohet er täglich mit seiner scharpffen Sägis. O Mors, quàm amara est memoria tua! O du grausamer Todt/ wie bitter ist dein Gedächtnus! Was ist dann zu thun wider disen schröcklichen Menschen-Feind? Ihn um Gnad zu bitten ist umsonsten/ ihn zu überwinden ist unmöglich. Statutum est. Es muß seyn. Moriendum est. Holla! ich hab schier zu vil geredt: Den Todt zu überwinden ist noch möglich. Absorpta est mors in Victoria. Der Todt ist in dem Sig verschlucket worden. Ach! wie ist dann diser schröcklichste Feind zu schlagen e Nur mit Gedult und GOttes Forcht. Der Gottsförchtige trittet ins Feld/ und trutzet den bittersten Todt: O Mors, ero mors tua. Höre du Todt/ ich will dein Todt seyn. Der sich vor Sünden behütet/ sein Leib und Leben GOtt völlig überlasset/ der wird überwinden. Die Heilige zwar haben sich entsetzet/ doch in dem Todt überwunden/ und also haben vil Million Martyrer sich vor dem Todt nicht geforchten/ sondern mit Freuden in den Todt gegangen. Des Todts scharpffe Sägis ist zwar an der Mutter GOttes gar stumpff worden/ als welche gar ohne Schmertzen ihren Geist aufgegeben/ noch vil mehr aber an Christo/ welcher des Todts Todt gewest ist/ weil er als GOttes Sohn den Todt getödtet hat. Mit disem ist er auf den Plan getretten/ disen hat er hertzhafft ausgefordert: Ubi est Mors Victoria tua? Ubi est Mors stimulus tuus? Wo ist dann dein Sig O Todt? Wo ist dein scharpfse Sägis? Also kan ein jeder Gerechter den Todt auch trutzen in dem Todt-Beth; schlage/ stiche/ haue/ schneide/ O bitterer Todt/ meinem GOtt lebe ich durch die Liebe. Certus sum enim (rühmet sich der Apostel) quia neque mors, neque vita poterit nos separare à charitate DEI. Dann ich bin gewiß/ daß weder der Todt/ noch das Leben mich mag absönderen von der Liebe GOttes/ also/ daß ob schon der schwache Leib dir jetzt O Todt preyß gegeben wird/ doch hoffentlich mein Geist ewig im Himmel wird triumphiren. Welches/ ꝛc.

S. Aug. in sentent. sent. 388. S. Chrys.

1 Cor. 15. v. 54.

Exempel.

Joa. Hero. in Exemp. V. Mors. Ex. 65.

JEmand kan bessere Zeugnus geben/ wie schmertzlich der Todt/ und der letzte Abdruck seye/ als welche solches selbsten erfahren haben/ deren einer ein frommer Religios Prediger Ordens gewest/ welcher einem anderen seines Ordens zu Venedig erschienen/ wie folget. Diser bey eytler Nacht lage noch dem studiren ob; unterdessẽ/ als er also in seiner Arbeit vertieffet/ klopffet jemand an der Thür/ und kommt einer herein/ welchen diser vermeynte einen lebendigen Geistlichen zu seyn/ der villeicht so spath heim ins Closter kommen wäre/ sich aber in deme geirret/ weil diser Frembde nicht aus dem Convent zu Venedig/ sonder in einem anderen Closter in der Nähe gestanden/ und aber jetzt gestorben ware. Der Todte derohalben redet den anderen an sprechend: Ich bin nicht lebendig/ sonder bin erst jetzt gestorben/ darum zeichne den Tag/ und die Stund/

wirst

wirst also erfahren wahr zu seyn/ was ich dir sage. Der andere gantz hertzhafft fragt den Todten / so solle er ihme dann sagen; ob wahr seye/ was Aristoteles sagt/ das der Todt das letzte und erschröcklichste unter allen erschröcklichen Dingen seye? Ich will dir dienen antwortet der Todte/ und erzehlen/ wie es mir in meinem letzten End ergangen seye/ daraus du erkennen wirst/ daß unter allen erschröcklichen Dingen der gantzen Welt nichts schröcklichers seye als der Todt. Da ich zum End meines Lebens gelanget / und allbereit in die Züg gegriffen/ hab ich alle meine äusserliche Sinnen verlohren / habe nichts weder gesehen / noch gehört. Damahls aber ist mein Verstand also subtilisirt und erleuchtet worden/ daß ich alles Gutes und Böses/ so ich mein Lebtag gethan / gantz deutlich und klar vor meinen Augen hatte. Ich sahe das/ und gedachte/ das dises alles also wahrhafftig fürgegangen und geschehen seye/ fienge daher an sehr zu zweiffelen an meiner Seeligkeit / zu beben und zu zitteren. Unter dessen erschienen zwey Engel auf der einen / die Teuffel aber auf der anderen Seithen/ und da es an deme/ daß mein Seel vom Leib abscheyden und ausfahren solte / hat jeder Theil/ die Engel so wohl als die Teuffel/ nach deren gegriffen; ich aber in einem Augenblick fande mich in einem grausamen stick-finsteren Orth/ dahero ich gantz kläglich aufgeschryen: Ach! wehe mir! dann ich sorge verdammt zu seyn. Indeme ich also was weinigs in disem Schröcken gestanden/ hab ich einen Glantz gesehen / und erkennt / daß dises mein Seel seye/ die ob meinem todten Leib schwebte/ und ich also vergwisset ware / daß ich noch nicht verdammt seye. Aus disem solltest unfehlbar erkennen / daß auf der Welt nichts schröcklichers und entsetzlichers seye als der Todt. Nach disem fragte der Lebendige auch von dem wahren Glauben / deme der Todte geantwortet / Daß niemand dann allein in dem Glauben an unseren HERRN JESUM CHRISTUM seelig werde; und ist darmit verschwunden / nachdeme er gnugsam erklärt / wie entsetzlich der letzte Abschid des Menschens seye.

Acht und vierzigste Predig.

Von dem Todt

Die vierdte Predig.

Letzter Streitt zwischen dem Leib und der Seelen.

THEMA.

Caro enim concupiscit adversùs Spiritum, Spiritus autem adversùs carnem. *Gal. 5. v. 17.*

Dann das Fleisch gelustet wider den Geist / und der Geist wider das Fleisch.

I.

Ein Mensch solte sich gnugsam verwunderen mögen wegen Manier und Umständen / deren sich GOtt gebraucht hat in Erschaffung des Menschens; und noch vilmehr darum / weil GOtt aus zweyen so ungleichen Dingen den Menschen bestellet hat: Formavit igitur Dominus DEUS hominem de limo terræ, & inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ. **Hat derohalben GOtt der HErr den Menschen gebildet vom Laim der Erden / und hat in sein Angesicht den Athem des Lebens geblasen.** Den Leib des Adams hat er von Staub und Aschen aufgesetzt / die Seel aber hat er aus nichten erschaffen / und ein Gleichheit des Göttlichen Athems ihme eingegossen. Dise gantz geistlich / gantz himmlisch / unsterblich und gleichsam gantz Göttlich / wegen ihrer alleredlesten Natur; da hingegen der Leib nichts anders als ein Erden-Klotz / der in Fleisch verändert worden / und diser Erd-Klotz muste ein Sitz und Wohnung der Seelen seyn / so da ware ein Gleichnus und Ebenbild GOttes. Der Seraphische Lehrer findet dessen kein andere Ursach als dise: Ut per conjunctionem tam disparium naturarum erigeretur mens ad sperandam illam unionem, quæ erit inter animam & Spiritum increatum. **Auf daß durch dise Zusammenfügung so ungleicher Naturen das Gemüth des Menschen erhebt wurde jene Vereinigung zu hoffen / welche da seyn wird zwischē der Seel und dem unerschaffnen Göttlichen Geist.** Der H. Chrysostomus aber glaubt / dises darum geschehen zu seyn / auf daß der Mensch den Leib nicht allzu sehr / sonder die Seel vilmehr achten und lieben solte. In dem Stand der Unschuld zwar / ehender als Adam gesündiget / ware zwischen Leib und Seel eine überauß grosse und schöne Einigkeit / durch den H. Geist angedeutet / da er sagt: Fecit Deus hominem rectum. **GOtt hat den Menschen recht und gut erschaffen.** Erat enim rectitudo secundùm hoc, quòd ratio subdebatur Deo, rationi verò inferiores vires & animæ & corporis. Also der Englische Lehrer: **Dises aber / was da recht genennt wird / bestunde in disem / daß die Vernunfft des Menschens GOtt dem HErrn gäntzlich / der Vernunfft aber die untere Kräfften Leibs und der Seelen unterthänig wären.**

Gen. 2. v. 7.

S. Bonav. l. 2. de oper. cord. c. 60.

S. Chryl. ho. 35. in Matth.

Eccli. 7. v. 30.

S. Thom. 1. p. q. 95.

Dann

ren. Dann dises die rechte Ordnung ist / von GOtt also eingesetzt / daß der Leib der Seelen / das Fleisch dem Geist / als einem Unterthan dem Oberen / solle unterworffen seyn; daß die Seel / der Geist / und die Vernunfft befelchen / der Leib aber in allem den Gehorsam leisten solle / wie solches Rupertus Abbas noch weiter erkläret. Und in disem so vollkommnen glückseeligen Stand hat sich Adam befunden / so lang er in seiner Unschuld verbliben ist: So bald er aber das Göttliche Gebott übertretten / und also sich in die Ungnad GOttes gestürtzet / ist auch alsobald ein unaufhörlicher Krieg zwischen Leib und Seel ausgebrochen; dann gleichwie Adam sich dem Gewalt und Befelch GOttes entzogen / also hat sich der Leib wider die Seel / das Fleisch wider den Geist aufgelassen. Wann Adam zuvor der Seel nach etwas guts zu thun sich resolvirte / empfande er kein einige Beschwerde des Leibs; wann er sich auf die Erd niderwarffe / vor seinem Erschaffer sich zu demüthigen / empfande er ein Freud an Leib und Seel: was er in dem Garten des Paradeys etwas arbeitete / ware der Leib so willig als der Geist. Wann er GOtt opfferte / und in der reinesten Göttlichen Liebe erbrune / ist dise geistliche Hitz auch dem Leib mitgetheilt worden / nnd also in allen Dingen ohne Widerstand das Fleisch dem Geist und der rechten Vernunfft nachgefolgt. Gleich alsobald aber nach der Sünd ist die Seel sehr geschwächt / die Vernunfft verfünsteret / der Leib aber gantz rebellisch worden / dessen ein klare Anzeig ware / daß / sobald Adam sich so gröblich von der Eva / die Eva von der Schlang sich verführen lassen / gleich das Fleisch sich feindlich erzeigt / indeme es mit unreinen Begierden angefüllt / die Seel zu solchen Wercken gelocket und angefochten / auch die erste Eltern sich selbst deshalben haben schämen und bedecken müssen. Von da an hat diser Krieg gewähret / von welchem der H. Apostel meldet: Caro concupiscit adversùs spiritum, spiritus autem adversùs carnem: Hæc enim sibi invicem adversantur. **Das Fleisch gelustet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch / dann dise beyde seynd einander zu wider.** Eins wird von dem andern verführt / von GOtt ab / und zu der Sünd gezogen. Von disem Krieg / und wie erschröcklich diser in dem Todt-Beth den Menschen seyn werde / wird in heutiger Predig weiter zu vernemmen seyn. Bitte / ꝛc.

Rupert. in Genes. c. 1.

2. In H. Schrifft / im Buch der Richtern lesen wir von dem unvergleichlichen Rysen und Israelitischen Fürsten Samson / wievil gwaltige und herrliche Thaten er begangen / biß solcher von der Dalila / einem schnöden verführerischen Weib / betrogen / und seiner Stärcke beraubt ist worden / der er sein Geheimnus geoffenbahret hat. Als ein GOtt geweyhter Nazaræer / über dessen Haupt kein Scheer oder Scheermesser niemahlen kommen / hatte er sein Stärcke in den Haaren seines Haupts / welche als ihme Dalila verräthischer Weiß abgeschnitten / und ihme seine Feind über den Halß gebracht / auch er wie zuvor aufstehen / und seine Feind erwürgen wolte / zu sich selbsten sagend: Egrediar, sicut ante feci, & me excutiam, nesciens, quòd recesserit ab eo dominus. Ich will mich aufmachen / wie biß daher gethan / und mich ledig machen / nicht wissend / daß der HErr von ihme gewichen. Also ist es ergangen dem Adam / welchen seine schöne Dalila / die Eva / verführet hat. Also ergehet es allen Menschen / welche der Dalila / das ist / dem sinnlichen und sündigen Fleisch folgen / dessen falsches Liebkosen anhören / sich deme vertrauen / und gleichsam wie Samson gethan / in dero Schoos legen / und einschlaffen lassen: Davon der H. Gregorius: Per carnis desideria anima subjugatur, prout testatur Samson ab allophyla captus. Durch die Begierden des Fleisches wird die Seel unterdrucket / wie dessen ein Zeug ist Samson / der von einem frembden unglaubigen Weib also gefangen worden. Eine schmeichlende liebkosende Dalila ist das Fleisch / der zum Bösen geneigte Leib. Wann die Seel / als geistlich / und GOtt dem HErrn mehr zugethan begehrt zu fasten / so will der Leib essen und trincken; will die Seel wachen / so begehrt der Leib zu schlaffen / will die Seel schaffen und arbeiten / die Zeit wohl anzulegen / so will der Leib faullentzen und müssig gehen / will die Seel sich abziehen / und in der Stille / oder in geheim betten und betrachten / so begehrt der Leib zu schwätzen / Gesellschafft zu suchen / will die Seel trauren wegen so vilen Gefahren in diser Welt / so will der Leib singen / springen und tantzen / will die Seel Friden und Ruhe / so will der Leib Krieg / Zanck und Hader haben. Hæc enim sibi invicem adversantur. Dann dise beyde / Leib und Seel / seynd einander zu wider / die Seel verlangt von ihrer Natur nur geistliche und himmlische / der Leib nur leibliche / irrdische / fleischliche Ding / dann das Fleisch / nach Zeugnus Cassiani, verlangt unreine und zeitliche Wolluſt; der Geist oder die Seel hingegen widerstehet solchen Gedancken und Begierden; jener sucht nur den Uberfluß in allen leiblichen Dingen / in essen / trincken / schlaffen / schwätzen / spatzieren / die Seel aber förchtet sich auch die nothwendige Ding zu zulassen; der Leib erfreuet sich in schönen Kleydern / in schöner Leibs-Gestalt / in schönen Häussern und Gütern / die Seel aber suchet nur das Schlechte und Geringe; der Leib ist gern geehret / und hochgehalten / die Seel ersättiget sich mit Gedult und Widerwärtigkeiten. Mit einem Wort: Caro concupiscit adversùs spiritum, quia carnalia concupiscit: Spiritus adver-

S. Greg. l. 7 Moral. c. 15

Cassia. collat. 4. c. 11.

Corn. in Ep. ad Galat 5. v. 17.

adversùs carnem, quia spiritualia & æterna bona appetit. Das Fleisch gelustet wider den Geist/ weil es nur fleischliche Ding verlanget: Den Geist aber gelustet wider das Fleisch/ weil er nur nach geistlichen und himmlischen Sachen trachtet. Hat also der Mensch/ so lang er lebt/ seinen ärgsten Feind bey sich in seinem eygnen Busen/ indeme das Fleisch unaufhörlich die Seel und den Geist bestreittet/ welches/ weil der H. Bonaventura wohl erkennet/ redet er daher seine eygne Seel also an: Habes O anima mea inimicum domesticum, hostem amicum, adversarium propinquum. Hic hostis est caro infelix, multùm tibi dilecta; bona cùm pavisti, inimicum pessimum contra te erexisti. Ach! Mein Seel! Du hast einen innerlichen Hauß-Feind/ einen Freund zum ärgsten Feind/ einen angehörigen Nächst-Verwandten zum gröstẽ Widersacher. Diser dein Feind ist das unglückseelige Fleisch/ so du sehr liebest/ dises so du ernährest/ ihme zu essen und zu trincken bietest/ erweckest und erhebest also du wider dich selbsten deinen boßhafftigsten Feind. S. Bona. in soliloq. c. 8.

Gehet uns also eygentlich/wie dem jenigen/ von welchem Æsopus dichtet/ er seye in grosser Kälte durch einen Wald gereyset/ habe neben dem Weeg eine Schlangen gefunden/ welche vor Kälte erstarret/ halb todt da gelegen/ aus Mitleyden hab er sie aufgehebt/ und solche zu erwärmen in seinen Busen gelegt; nachdeme aber dise also erwarmet/ und wiederum zu ihr selbsten kommen/ habe sie ihrem so grossen Guthäter einen schädlichen Biß gegeben/ und ihn also tödtlich vergifftet. Als sich aber diser Sterbende wegen so grosser Undanckbarkeit höchstens beklagt/ habe ihme die Schlangen geantwortet: Tu scis naturam meam. Du hast mein Natur wohl gewust, bist also selbst daran schuldig/ weil du so mitleydig gegen mir warest. Eben dises haben wir von unserem eygnen Leib zu gewarten/ so wir ihme schmeichlen und küntzlen/ weilen er ist/ wie ein Schlang in unserem Busen. Æsop. in fal.

Höret die Wort Petri Blesensis: Nulla pestis efficacior est ad nocendum quàm familiaris & domesticus inimicus. Hic est serpens in sinu. Kein so kräfftige Pest zu unserem Schaden ist/ als unser vertrauter und innerlicher Feind (der Leib/ das Fleisch) diser ist wie ein Schlangen in unserem Busen. Diser Schlang schmeichlen und liebkosen wir selbsten/ nähren und speisen sie nur auf das beste. Dürstet es den Leib/ so suchet man für solchen nicht schlechte/ sonder nur die beste Wein. Hungert es den Leib/ was für Fleiß wendet man an nur die beste und sinnlichste Bißlein aufzubringen? Die Speisen nach allem Lust zu kochen/ müssen die Indianer den Pfeffer von Calecut/ den Imber aus Zeilar/ die Mußcatnus aus Moluka/ den Zucker müssen die Brasilianer aus der neuen Welt herbeyschaffen. Ist es warm/ so braucht man die Flabella, Wind-Weher/ dem Angesicht allezeit ein annehmliches Windlein zu machen. Ist es kalt/ wie vil Röck und Beltz werden angewendt/ nur damit dem Leib nicht übel geschehe? Damit er wohl ligt/ müssen die arme Gänß ihre Pflaumen hergeben/ die ihnen ausgerupfft werden. Wann der stinckende Leib einen Unlust verursachet/ so muß der beste Bisam aus Pegu in India/ die Ambra aus der neuen Welt helffen. Wann der Leib nur das wenigste Ubel empfindet/ müssen alsobald die Doctores und Balbirer lauffen/ villeicht über einen Floh-Biß ein Pflaster zu legen. Heisset das nicht die Schlang in unserem Busen ernähren/ indeme der schnöde Leib uns nichts anderst als in das ewige Leyd zu bringen suchet? Und was noch vilgefährlicher/ eben diser Leib die Seel selbsten also verführet/ daß sie in des Leibs Gelüsten einwilliget/ und wir verblendte Menschen dem Leib wider die Seel immerzu beystehen/ und hundertmahl dem verführerischen Leib mehr/ als der armen Seel folgen. Diser wann sie etwas heiliges/ verdienstliches/ GOtt gefälliges von uns begehrt/ zu betten/ Allmosen zu geben/ Meß und Predig zu hören/ Wallfahrten zu gehen/ den Feinden zu verzeyhen/ in Trübsaal gedultig zu seyn/ ꝛc. Dises alles gedunckt uns schwär und unerträglich/ alles aber/ was dem Leib zu lieb geschicht/ ist uns leicht und lieblich. Ach des gefährlichen Streitts! Caro concupiscit adversùs spiritum.

Pet. Blesen. Ep. 10.

Die H. Schrifft registrirt eine sonderbare Geschicht/ die sich zu getragen/ als kurtz zuvor Salomon zur Regierung kommen/ und den Königlichen Thron ersteigen hatte. Es waren zwey ehrlose leichtfertige Weiber/ welche beysammen in einem offentlichen Schand-Hauß wohnten/ und jede unter ihnen fast zu einer Zeit ein Banckert gebohren. Die eine aber aus ihnen/ welche ihr kleines Kind des Nachts zu sich ins Beth genommen/ und entschlaffen/ hat dasselbe unwissend also verstleckt: Weil sie aber bald hernach erwachet/ und das Kind neben ihr todt zu seyn vermercket/ stunde sie sehr still auf/ und schliche zum Beth des andern Weibs/ welche starck eingeschlaffen/ legt ihr das todte Kind an die Seithen/ und nimmt hingegen deren lebendiges Kind zu sich in ihr Beth. Derohalben als dise morgens erwachet/ und das todte Kind neben sich fande/ auch erkañte dises nicht ihr zu seyn/ verfluchte sie die Boßheit des andern Weibs/ und seynd also dise Weiber in einen häfftigen Streitt gerathen/ weil jede unter ihnen das lebendige Kind haben wolte/ als das ihrige/ auch eine die andere ein Kinds-Verderberin nennte. Sie kommen endlich beyde für den Richter-Stuhl Salomonis/ welcher als er beyder Klagen und Antwort angehört/ 3. 3. Reg. 3. v. 16.

gehört/da eine die andere sehr hitzig angabe. Non est ita, ut dicis, sprache die eine. Mentiris / widerbellet die andere. Atque in hunc modum contendebant coram Rege. Auf diſe Weiß haben ſie vor dem König gezancket / und keine wolte an dem Todt des Kinds ſchuldig ſeyn. Nachdeme aber der König ihnen lang zugeſehen / befilcht er endlich / man ſolle das lebendige Kind mitten entzwey hauen / und jedem Weib den halben Theil davon geben. Ich übergehe / was weiter geſchehen: Ein gleicher Streitt aber enthebet ſich zwiſchen dem Leib und der Seel eines ſündigen Menſchen. Dabey zu wiſſen / daß GOtt dem Menſchen hat Leib und Seel gegeben / welche alſo beyde in dem Menſchen beyſammen gleichſam in einem Beth ligen und ſchlaffen. Ein ewiges Leben ware ihnen beyden verſprochen / wann ſie ſolches verdienē wurden / diſe aber habē ſich beyde gantz ſchläffrig erwiſen / und alſo aus ihrer Schuld das Göttliche Verſprechen zu nichten gemacht / hingegen den ewigen Todt verdienet. Darüber ſie beyde / wie die obgemeldte Weiber / in einen harten Streitt erwachſen / indeme die Seel alle Schuld auf den Leib leget / diſer hingegen die Seel / als Urſächerin diſes Todts und Untergangs / verklaget. Diſen Wort-Streitt hat gar ſchön / als in einer Gleichnus / der gelehrte Gregorius Palamas, ein Griech / und Theſſalonicenſiſcher Ertz-Biſchoff fürgeſtellet / da erſtlich die Seel wider den Leib / als einen Mörder und Seelen-Feind / folgende Klagen einführet. Ich zwar bin (ſpricht die Seel) von meinem Geſchlecht und Herkommen himmliſch und Göttlich / ich bin der Athem GOttes / ein Ebenbild des Erſchaffers / ein Königin über alle irrdiſche Ding erkläret: Da aber der allmächtige GOtt das gantze Univerſum, Himmel und Erden / in einem kurtzen Begriff zuſammen fügen wolte / hat er mich als unſterbliche mit dir als einem ſterblichen Leib vereinbahret / und vermählet / mich als Lebendige mit einem unempfindlichen Leib / mich als himmliſche mit einem irrdiſchen Bild / mich als die Frau mit einer Magd / und das zwar meines Gedunckens / damit wir alſo vereiniget eines dem andern zur Tugend und zu allem Guten verhülfflich ſeyn ſolte. Nun aber finde ich mich alſo gefangen und eingeſchloſſen / und bin ich / da mich mein GOtt mit dem Kind im Mutter-Leib vereinbahret / ſchon dazumahl gleichſam begraben worden / habe auch alsdann mit dem Leiblein des Menſchen bekleydet ein elendes Leben geführt. Da wir aber beyde / ich ſo wohl als der Leib des Kinds / von der Mutter ausgangen / wie elend waren wir damahlen? Man hat von uns nichts gehört als heulen und ſchreyen / man hat uns in der Wiegen gebunden / und mit groſſer Mühe müſſen erziehen. Ich habe in diſem kleinen Leib / in dem unmündigen Kind nichts

greg. palamas in profop. corp. & ani.

oder ſchier nichts thun oder würcken können ſo lang / biß daſſelbige gleichſam aus einem tieffen Schlaff nach manchen Jahren erwachet / und angefangen etwas zu lernen. Wie mehr es aber gewachſen / deſto mehr iſt mir der Leib deſſen widerſtanden / weil er angefangen zu ſündigen / mich zu betrügen / und mich ſammt ihme in den leydigen Fall zu bringen. Weil er dann meine Räth und Anſchläg nunmehr verachtete / iſt daher ein unaufhörlicher Krieg zwiſchen uns beyden entſprungen. Andere Thier / Löwen / Tiger / Roß und Ochſen laſſen ſich zähmen / der menſchliche Leib aber iſt niemahl dahin zu bringen / daß er ſich nur der Seelen völlig ergebe und unterwerffe. Ich zwar / die Seel / bin geſetzt / daß ich über den Leib herrſchen / und ihn regieren ſolle / der Leib widerſetzet ſich aber dergeſtalten / daß er mich ſammt ihme offtermahl verleitet. Alle ſeine fünff äuſſerliche Sinn ſeynd ledig und unbeſchrancket / das Hertz iſt zum Zorn und böſen Lüſten forderſt und über alles geneigt / in allen Gliedern des Leibs regiert die Boßheit / alſo daß ich gleichſam gebunden daſelbſt enthalten werde. Mit einem Wort; nichts iſt / da mir der Leib nicht allzeit widerſpreche / und / wann ich ihme was einrede / alles verachtet und ausſchlaget / auch nicht aufhöret mich ſelbſten zu verführen / und mit ſich in die Gruben zu ſtürtzen / alſo daß ich die Schlangen in meinem Buſen ernähre. Ich ſchütte diſem Pferdt den Haber für / und diſes ſchlagt nach mir / will ichs mit Gewalt im Zaum halten / ſo wirds mir wilder: will ichs mit küntzlen zum beſſern bringen / ſo mißbraucht es alle Güte. Von allen guten Wercken erzeigt der Leib einen Aberwillen / alſo / daß St. Paulus nicht umſonſten gebetten von dem Leib aufgelöſet zu werden. Umbbringen darff ich den Leib nicht / weils verbotten / will ich ihn mit faſten und wachen ſtraffen / ſo gefallets ihm widerum nicht; oder ſtellet ſich alſobald kranck / damit man ihme verſchone. In der Jugend laſſet er ſich nicht bändigen / im Alter glaubt er ihme alles erlaubt zu ſeyn / und da er nach dem Gebott GOttes mir dienen ſolte / will er nur befehlen und regieren / und hencket mir ſelbſten ſeine vilfältige böſe Neygungen an. So weit die Klagen der Seel wider den Leib / deren auch der H. Bernardus recht gibt / wann er ſagt: Philip. 1. v. 24.

Quàm domeſticus hoſtis! quàm perniciosa lucta! quàm continuum bellum! hoſtémque hunc crudeliſſimum nec fugere poſſumus nec fugare, ſed circumferre illum neceſſe eſt, quoniam alligatus eſt nobis. Ach was für ein innerlicher Feind iſt das! Was für ein gefährlicher Kampff! Was für ein immerwährender Krieg! und diſem allergrauſamſten Feind können wir weder entfliehen / noch ihne vertreiben / ſonder müſſen ihn aller Orthen mit uns tragen. Wiederum anderſtwo. Dominam ancillari, & ancillam 3 Bern. ſer. 3. in fragm.

lam dominari abusio est. Ein grosser Mißbrauch ist es/ daß die Frau (die Seel) dienen/ und die Magd (der Leib) regieren solle. Der H. Ambrosius redet also hiervon: Princeps & domina naturaliter anima est, quæ domare carnem, & regere debet. Die Seel ist für sich selbst/ aus ihrer eygnen Natur ein Fürstin und Frau/ welcher den Leib zu regieren und zu demmen obliget. Da hingegen bey denen sündigen Menschen dises im Streitt ist/ und jedes unter ihnen den Ober-Gewalt an sich reissen will. Caro concupiscit adversùs spiritum, & spiritus adversùs carnem. Gibt also die Seel ihrem Leib die Schuld/ daß er das Kind erstecket/ und also ein Seelen-Mörder seye.

4. Wann nun aber niemand kan verurtheilt werden/ man habe dann ihn als Beklagten auch angehört/ so kommt dann der Leib/ und antwortet/ die Seel (spricht er) habe/ wie gehört/ vil Geschwätz und Plauderwerck gemacht/ sie halte gar vil auf sich selbsten/ und begehre ihn/ den Leib/ gantz zu vernichten/ sie solle aber wissen/ daß sie nicht Göttlich/ sondern ein Athem GOttes genennet werde/ ich aber/ der Leib/ bin eben so wohl von der Hand GOttes erschaffen worden/ GOTT hat nicht gewolt/ daß ich aus der Erden herfür wachse/ wie die Bäum und Pflantzen/ bin auch nicht wie die erste irrdische Thier aus der Erden entsprossen/ sondern mit eygner Hand hat mich GOtt aufgestellet und gebildet/ mir auch eine gantze andere Gestalt als denen Thieren gegeben/ nur allein mit denen Füssen berühre ich die Erde/ da ich sonst gegen dem Himmel aufgerichtet wandle/ und regiere mit der Seel über die Erden und andere Thier/ die Seel kan ohne mich so wenig verrichten/ als ich ohne die Seel; die Seel kan zwar vil ersinnen ohne mich den Leib/ aber nichts werckstellig machen/ und in so weit bin ich ein Gesellin der Seelen/ und nicht einer vil geringeren Würde: Die Seel allein ist kein Mensch/ sondern ich und die Seel seynd ein Mensch/ und ein Ebenbild GOttes/ darum die Seel nicht recht thut/ indeme sie mich/ den Leib/ gäntzlich zu unterdrucken suchet. Ich bin zwar gebrechlich/ und habe der Nahrung vonnöthen/ welches mir doch nicht übel auszudeuten/ weil der Apostel selbsten bekennt: Nemo enim unquam carnem suam odio habuit. Dann keiner hat jemahl sein eygenes Fleisch gehasset. GOtt hat mich also erschaffen/ daß ich mit Speiß und Tranck solle erhalten werden. Die Seel klagt über mich/ daß ich denē Begürlichkeiten nachhänge/ welches doch nicht für böß zu achten/ weil auch der Lust zu allen leiblichen Künsten darbey eingeschlossen wird. Umsonst burdet mir die Seel auf/ daß ich allein der Anfang alles Bösen seye/ indeme die Seel gebietet/ ich aber/ als der Leib/ nur folge. Ich reitze nicht an/ sondern wird von der Seel gezogen. Wann aber die Seel selbst zum Guten nicht geneigt ist/ wie kan ich dann ohne die Seel etwas Gutes würcken? Ja so gar was ich Böses verlange/ das geschicht durch die Bewegung der Seelen/ ohne welche ich allein ja nichts thun oder würcken kan? Gesetzt aber/ ich gelustete wider die Seel/ so solte sie sich doch widersetzen: Dann der Wagen wird von denen Ochsen/ und nicht die Ochsen vom Wagen gezogen. Also ziehet mich die Seel/ nicht ich dieselbe/ welche auch nicht kan gezogen werden/ sie willige dann selbsten darein. Zu deme muß die Seel von mir die Künsten lernen/ weil nichts im Verstand ist/ welches nicht zuvor in denen leiblichen Sinnen seye. Nihil in intellectu, nisi quod priùs in sensu: Wie dann auch der Glaub/ das Gesatz und alle Wunder GOttes durch das Sehen und Hören eingehen zur Seelen. Ich/ der Leib/ kan auch verdienstliche/ GOtt angenehme Werck thun/ wann ich weyne/ faste/ bette. Was grössers/ als daß GOttes Sohn selbsten einen menschlichen Leib von der allerreinisten/ allzeit unbemailigten Jungfrauen Maria hat angenommen/ wie auch dise nicht nur allein an der Seel/ sondern auch dem Leib nach über alle Creaturen geseegnet ist worden. In dem menschlichen Leib hat GOttes Sohn die Welt erlöset. So lang die Seel recht regiert/ und der Leib der Seelen gefolget/ haben so vil Millionen Heilige an ihrem Leib die theure Marter erlanget. Ich aber habe mich gegen der Seel zu beklagen/ weil/ da sie sich in dem Paradeyß durch die Hoffarth erhöhet/ sie mir den Todt über den Hals geführt hat/ und ich also ihre Sünden habe müssen an mir selbsten abbüssen. Die Seel ist die jenige/ welche mich zu denen Lasteren mißbrauchet/ dann ihro/ nicht mir/ ist die Freyheit gegeben worden/ darumen auch ihro/ und nicht mir/ die Schuld zu zumessen/ wann was übels geschicht/ und sie das Regiment nicht recht führet. Und dises ist die Antwort/ und zugleich die Gegenklag des Leibs/ deme auch beystehet der H. Chrysostomus sprechend: In omni peccato priùs anima peccat, postea caro; nam nisi anima priùs fuerit victa, nunquam caro potest peccare. Caro quidem priùs concupiscere malum potest, peccare autem non potest, nisi anima illi consenserit. In jeder Sünd sündiget zuvor die Seel/ hernach erst das Fleisch: Dann so die Seel nicht ehender überwunden ist/ kan das Fleisch niemahl sündigen. Das Böse kan zwar der Leib ehender gelusten oder begehren/ sündigen aber kan er nicht/ es sere dann/ daß die Seel darein verwillige: Dann der Leib ist in dem Gewalt der Seelen/ und nicht die Seel im Gewalt des Fleisches. Eben dises widerhollet diser gewaltige Kirchen-Lehrer Chrysostomus auch anderstwo/ und

S Chrysost. 21. in Matth.

Eph. 5. v. 29.

stellet uns einen frechen ausgelassnen Jüngling für / welcher unzahlbare Ubel und Sünden begehet. Ne culpam conferas in corpus, sed in aurigam, qui trahitur, nempe rationem. Lege die Schuld nicht auf den Leib/ sondern auf den Fuhrmann/ nemlich auf die Vernunfft / die sich also ziehen lasset. Er vergleicht die Seel/ den Verstand/ die Vernunfft einem Fuhr-Mann / den Leib aber einem Wagen und Pferdt. Wann also das Pferdt mit dem Wagen abseiths ausser der Leist gehet / ist solches nicht des Pferdts oder Wägens Schuld / sonder des Fuhrmanns / qui habenas non rectè tenuit, weil diser den Zaum nicht recht gebraucht / und also wissend hat zu gelassen / daß das Pferdt mit dem Wagen ist irr gangen. So weit diser schwere Streitt / welcher desto gefährlicher / weil er den ewigen Todt / oder das ewige Leben betrifft: Wird auch nicht so gleich durch den wahren Salomon ausgesprochen / sondern biß auf den Todt / biß in das letzte End ausgesetzt / und von da an bey den Verdammten noch ewig währen wird. Hæc enim sibi invicem adversantur.

S. Hom. 17. in Ep. 1. ad Corinth.

5. Einen wunderlichen Sentenz finde ich in dem H. Cardinal Petro Damiano, welcher / da er von einer sündigen Seel redet eines noch lebenden Menschen / der denen bösen Gelüsten unterworffen ist / nennet er solche infernum vivum portatilem, eine lebendige bewegliche Höll. Mein GOtt! wie kan oder solle eine sündige Seel ein lebendige Höll seyn? Ubi nullus ordo sed sempiternus horror inhabitat. Wo kein Ordnung / sonder ein unaufhörlicher Greuel wohnhafft ist. Warum ein Höll; wo ein ewiger erschröcklicher Haß und Zwytracht zu finden? Und doch tragt der sündige Mensch ein lebendige Höll mit sich herum; dann ob schon die Seel und der Leib übereinsstimmen in Würckung der Sünden / ob schon der Leib die böse Gelüst eingibt / concupiscit, und die Seel gleichfalls willig und gern mit einstimmet / concupiscit, und sie also den Leib braucht zu Vollbringung der Laster / so kommt doch ein Zeit / nemlich in dem Todt des Sünders / daß diese Freundschafft und Einigkeit in die ärgste Feindschafft ausbricht: Dessen wir ein Figur an dem Amnon, dem Sohn Davids / haben / welcher ein schändliche ehrlose Lieb gegen der Thamar bekommen; nachdeme er aber seinen verfluchten Lust gebüsset / einen unvergleichlichen Hass wider dieselbe gewonnen / also daß er sie nicht mehr weder hören noch sehen wollen. Exosam eam habuit Amnon odio magno nimis, ita ut majus esset odium, quo oderat eam, amore, quo ante dilexerat. Er / Amnon, hat hernach einen sehr grossen Hass auf sie gelegt / also zwar / daß der Haß / mit welchem er sie gehasset / vil grösser worden / als die Lieb ware / mit welcher er sie zuvor geliebt hätte. Also geschichts zwischen der sündigen Seel und dem begürlichen Leib. Einig seynd sie / lieben und helffen einander zur Sünd / auf welches aber seiner Zeit ein erschröcklicher Hass wird ausbrechen / nemlichen in dem Todt / da sie beyde zur Rechenschafft sollen gezogen werden. Anima odiet corpus, & corpus odiet animam, & ipsam abhorrebit, sagt der H. Bernardinus. Alsdann wird die Seel den Leib / der Leib die Seel erst recht hassen / und eines von dem andern ein grosses Abscheuen tragen. Der H. Pachomius, ein Ertz-Vatter jener heiligen Einsidler in der ersten Kirchen / hat neben anderen schönen Lehren seinen geistlichen Kinderen auch diese fürgehalten: Die Seel des Menschen solle dem Leib / und allen dessen Glideren eyffrig zu sprechen / und sagen: Certemus, stemus strenuè, & impigrè Dominum adoremus. Fundite lachrymas oculi. Lasset uns dapffer streitten / lasset uns standhafft verharren. Ihr Augen vergiesset die Zäher. Zum Leib solle die Seel sprechen: Collabora mecum in precibus, ne, cùm requiescere vis atque dormire, me inducas in æternum supplicium. Arbeite mit mir in dem Gebett / auf daß / wann du nur faullentzen und schlaffen woltest / mich also in die ewige Peyn führetest: Dann es kommt das Gericht über uns / so wir faul und hinlässig uns einfinden / also / daß endlich die Seel sagen muß. Heu mihi! quòd tecum fuerim colligata, & tuâ causâ condemnor. Wehe mir! daß ich mit dir verbunden gewest bin / und jetzt um deinetwegen muß verdammt werden. Heu mihi! Wehe mir. Dann ob schon / wie gemeldt / Leib und Seel sich zur Sünd wohl mit einander verstehen / im Todt aber / da das Gericht GOttes über die Sünder ergehet / werden die Sünder verurtheilet. Quia animâ simul & corpore peccaverunt, ideo in carne patiuntur, in anima cruciantur. Weil die Seel und der Leib eins wie das andere gesündiget haben / darum werden die Sünder beyderseiths gestrafft / an dem Leib werden sie gepeyniget / und in der Seel gequälet. Höret die Ursach: Indem der Mensch sündiget / so wendet er sich von GOtt ab der Seel nach / und wird daher an der Seel ewig gestrafft pœnâ damni, wie die Theologi reden / mit der Straff des Schadens / das ist / der Beraubung des Göttlichen Angesichts; dann die verdamte Seel das Göttliche Angesicht zu ihrer höchsten Peyn in alle Ewigkeit nicht sehen wird. Der Leib aber / weil er in der Sünd mit der Seel mitgewürcket hat / so wird er gestrafft pœnâ sensûs, mit der empfindlichen leiblichen Straff / also / daß er ewiglich die grausamste Peyn des höllischen Feuers / und andere unaussprechliche Qual leyden muß: Dahero / weil der Leib die Seel zu der Sünd angefochten / und die

S. Bernard. To. 4. Ser. 6. p. 2.

Sur in vit. ad 14. Maii. c. 57.

Pellovae. Spec. Mor. P. 3. l. 2. disc. 1.

S. Pet. Dam. l. 2. Ep. 2.

Job. 10. v. 22.

2. Reg. 13. v. 15.

Seel den Leib zu solchen Lasteren gebraucht hat / sie im letzten End einander schröcklich anklagen werden ; dann einmahl gewiß / daß die Seel allein ohne den Leib nicht alle Sünden thun kan : Sie kan nicht rauben und stehlen / sie kan nicht fluchen und schwören / sie kan nicht lügen / und betriegen / sie kan nicht tödten / sie kan nicht Unzucht treiben / sie kan sich in dem Fraß und Füllerey / Faul- und Trägheit nicht versündigen ohne den Leib / weil dise und noch vil andere Laster leiblich seynd / und also durch den Leib geschehen müssen. Anderseiths kan der Leib ohne die Seel gar nichts thun / wie man klar sihet / daß / wann die Seel im Todt von dem Menschen ausfahret / der Leib wie ein todter Stock und Block da liget. Daraus erfolget / daß / gleichwie die Seel dem Leib die Lebens-Krafft / alle Würckung und Bewegnussen ertheilet / sie auch die Ursach seye / daß der Leib sündigen kan ; dessentwegen in dem letzten Abschid je eins das andere verflucht und verm. Nam & corpus animam odio habebit, eò quòd semper malè cogitaverit ; & anima corpus, eò quòd malè cogitata compleverit. maledeyt. Dann der Leib wird die Seel hassen / weil sie nur immer böse Gedancken geführt ; die Seel hingegen wird den Leib hassen / weil er das jenige / was sie Böses in Gedancken gehabt / in dem Werck erfüllet hat. Daher geschicht / daß man die Sterbende so offt vermercket in grösiem Streitt zu seyn.

Bellovac. cap.

6. In vilen Legenden lesen wir / daß einige gestorben / über eine kleine Zeit aber wieder zum Leben gekehret seyen : Item daß einige verzuckt / in den Abgrund der Höllen / in das Fegfeuer / auch in Himmel geführt seyen worden ; wann aber solche Seelen wiederum in den Leib zuruck haben kehren sollen / sie grossen Schröcken / mächtigen Grausen darüber empfangen. Obertus, ein Convers in dem berühmten Closter Hemmenrod, erkrancket auf den Todt und stirbt / dessen Seel wird in hohen Himmel hinauf verzucket / da sie vil schönste Ding gesehen. Obertus wird wiederum lebendig ; da aber die Seel in ihrem Leib sich wiederum eingeschlossen und gefangen sahe / seufftzete und jammerte sie. Hic ergo quid facio ? Certè redire volo. Was thue ich dann? Wohlan ich kehre wieder um / weil ich da nicht bleiben kan : Dann der Leib eine Gefängnus der frommen Seelen ist. Drechelmus, ein sehr Gottseeliger Engelländer / hatte eine gleichfalls gar fromme Ehe-Frau / von deren er in einer Nacht durch den zeitlichen Todt weck genommen worden ; da sie aber bey der Leich wachete / reget sich der Verstorbne wiederum / erzehlet Wunder / was sein Seel unterdessen in der Höll und im Himmel gesehen. Nach welchem der Engel / so dise Seel geführt / ihro bedeutet / sie müsse widerum in ihren vorigen Leib zu ruck kehren / darüber sie sich mächtig widersetzet hat. Hæc cùm mihi dixisset, multùm detestatus sum reverti ad corpus. Dises als er mir gesagt / hab ich mich überaus geweigert nochmahlen in disen Leib zu gehen. Beda l. 2. de Gest. Angl. c. 13.

Der H. Bonifacius, Ertz-Bischoff zu Maynꝛ und Martyrer / schreibt von einem Religiosen / der in dem Closter Milburg gestorben / in dem Geist aber für den Richter-Stuhl GOtts geführt / ihme auch die Straffen und Belohnungen in der anderen Welt gezeigt / und hernach die Seel zu ihrem todten Leib wiederum gebracht worden : Disen als ich ansahe (sprache der erweckte) hatte ich einen solchen Greuel darfür / daß mir unter allem dem / so ich gesehen / ausser denen Teufflen und dem brinnenden Feuer / nichts so häßliches / nichts so verächtliches / nichts so stinckendes vorkommen als mein eygner Leib. Nihil tam odibile, nihil tam despectum, nihil tam durum fœtorem evaporans, exceptis diabolis & igne flagrante, quàm proprium corpus. Apud Baron To. 9. ad Annn. 716. n. 18.

Wohl zu mercken. Ein tugendreicher Baurs-Mann zu Mannenthal / ein Stund von Creutznach / gibt seinen Geist auf Anno 1211. den 26. October / im zwey und sechzigsten Jahr seines Alters. Des anderen Tags / da man ihn begraben wolte / stehet er aus der Todten-Bahr auf / gehet aus dem Hauß in die Kirch mit seinen Todten Kleyderen angethan / bettete vil Stund lang mit grosser Andacht / unter dessen vil Volcks zu gelossen / zu sehen / was weiters passiren werde. Udo aber / des Orths Pfarrer und Ertz-Priester / führet denselben aus der Kirch wiederum in sein Hauß / deme Adelbertus auf sein Begehren alles erzehlet / was sich mit ihme zu getragen / wie er durch das Fegfeuer / und durch die Höll biß für den Himmel / endlich widerum zu seinem Leib kommen seye / welcher aber seiner Seelen so abscheulich / so übel riechend vorkommen / daß er lieber noch einmahl gestorben / als wiederum auf dise Weiß lebendig worden wäre. Und also wären noch mehr solche Exempel beyzubringen / da die abgesönderte Seelen ab ihren vorigen Leiberen einen sonderen Grausen empfangen zu haben bezeugten. Aus disem dann erfolget klärlich / wann in dem Todt Leib und Seel eines sündigen Menschen von einander scheiden / was für ein grausame und verzweiffete Urlaub sie von einander nemmen / da der schnöde Leib jetzt zum Grab getragen / den Würmen zur Speiß gegeben / die Seel aber zur Höllen / und ewigen Peyn dahin gerissen wird. An statt des Dancks / daß der Leib die Seel so lang beherbergt / und die Seel den Leib so lang erhalten / dancken sie einander mit dem Teuffel / verflucht je eines das andere / und wünschten / einander in alle Ewigkeit nie mehr zu sehen / wie der seelige Albertus Magnus lehret. Tanta dis cordia erit inter animam & corpus, quòd de Mulsorliben c. 1654. B. Alb. M. l.

Cæsar. l. 11. c. 6.

libentissimè separarentur, si fieri posset; sed per judicium justissimum Dei simul tenentur, ut sicut simul peccaverunt, ita & simul puniantur. Dise Zwytracht zwischen der Seel und dem Leib ist so groß / daß sie gern auf ewig sich von einander absönderten / wanns möglich wäre: Aber durch das gerechteste Urtheil GOttes werden sie zusammen verbunden / aufdaß / wie sie mit einander gesündiget / also ewiglich mit einander leyden sollen. Und diser Krieg währet ewig: Dum mutuò sibi convitiantur: Corpus objicit, quòd non rexerit anima, sed duxerit ad malum: Anima, quòd corpus pronum semper ad malum fuerit, pigrum ad bonum. Indeme sie ewiglich einander schmähen: Der Leib rupffet der Seelen auf / daß sie ihn nicht regiert / wie sie hätte sollen / sonder zum Bösen angeführt habe: Die Seel verweiset dem Leib / daß er allezeit fertig und bereitet zum Bösen / zum Guten hingegen faul und träg gewest seye. Betrachte dann O Mensch / wie schädlich es seye / wann du dem Leib nur allezeit küntzlest / alles / was er nur verlangt / zu lassest / keine einige mortification braucheſt den selben zu demmen; der Seelen hingegen wider den Leib den geringsten Beystand schier niemahlen erweisest / welches / wie es dir eine überaus schweren und verzweiffleten Todt bringen werde / aus deme / was gesagt worden / mehr dann gnug zu ersehen ist.

7. So ende ich dann / und wiederhole die Wort des H. Apostels. Caro concupiscit adversùs Spiritum, Spiritus autem adversùs carnem; hæc enim sibi adversantur. Das Fleisch gelustet wider den Geist / der Geist wider das Fleisch; dann dise beyde widerstreben einander. Wann dann in dem Adam vor der Sünd die Seel und der Leib einander so wohl verstanden / und eines dem anderen zu allem Guten beförderlich gewesen; nach der Sünd aber einander zuwider / und an der Tugend verhinderlich worden / wann der Leib / wie eine andere Dalila / den Samson / das ist / die heldenmässige Seel zum Bösen verführt / und dise sich gern hat verführen lassen / weil / ob sie schon zum Besseren von Natur geneigt / doch ihro die Gelüst des Leibs / der allezeit nur nach dem Bösen trachtet / gefallen lassen / weil daher ein solcher Krieg zwischen Leib und Seel erwachsen / daß sie jetzt einander zu wider / weil sie zuvor zur Boßheit und zu der Sünd einander geholffen / und eins das andere verleitet hat / wann darum die Seel wider den Leib / der Leib hingegen wider die Seel so schwere und billiche Klagen führet / wie Gregorius Palamas erkläret; wann diser Streitt vil grösser im Todt-Beth ist / da sie von einander auf eine Zeit scheiden / und vor GOttes Richter-Stuhl sich beyde verantworten müssen / wann sie endlich in der Höll wiederum zusammen kommen / und wie zween rasende Höll-Hund an der vorigen Ketten des menschlichen Weesens zusammen geschmidet werden / wann auch die abgeleibte Seelen der Menschen einen Grausen ob ihren eygnen Leiberen tragen / folgends in der Höll vil etschröcklicher der Hass einer verdammten Seel gegen ihrem eygnen Leib / des Leibs gegen der Seel seyn wird / so lasset uns dann disen vernünfftigen Schluß machen / daß uns oblige durch die Vernunfft die Seel wohl zu regieren / hingegen das Fleisch der Seel unterthänig zu machen. Spiritus est, qui vivificat, caro non prodest quidquam. Der Geist macht lebendig / das Fleisch ist nichts nutz / spricht der Heyland selbsten; dann der Ansang alles Bösen ist in dem Fleisch / wie auch der Apostel bekennt: Scio enim, quia non habitat in me, hoc est, in carne mea bonum. Dann ich weiss gar wohl / daß in mir / das ist / in meinem Fleisch nichts Guts wohnet. Dises ist / welches die Seel locket und verführet / weil es zu allen Lasteren geneigt ist. Corpus, quod corrumpitur, aggravat animam. Der Leib / welcher doch verwesen muß / der beschweret die Seel. Das geyle Fleisch / der unbändige Leib ist der Rebell / der Aufrührer / der Verführer / wie Petrus Cellensis lehret: Habitans anima in corpore hostium circumvallatur multitudine &c. Die in dem Leib wohnende Seel wird um und um von der Vile ihrer Feinden belageret; dann die Begürlichkeit bestreittet solche / der Zorn ergreifft den Schild wider sie / die Unkeuschheit schwinget die Lantzen wider sie / der Neyd zucket das Schwerdt wider sie; und also fortan. Die arme Seel wird offt von dem boßhafftigen Fleisch zwar verführet. Warumb aber? Weil wir Menschen vil mehr dem Leib durch den freyen Willen als der Seelen beystehen. Welches dann der hönigfliessende Lehrer uns häfftig verweiset: Miser homo, ut miserum pascas corpus & vestias, & carnis voluptatibus, quæ post paucos dies à vermibus devorabitur, satisfacias, sollicitus laboras, discurris, vigilas, & pro anima tua, quæ DEO præsentanda est in cœlis, cur non sollicitus fatigaris? Du armer Mensch / den armseeligen Leib zu speisen und zu bekleyden / wie auch seinen Gelüsten gnug zu thun / ob er schon nach kurtzer Zeit von Würmen gefressen wird / bist du in allweeg beflissen / für die Seel aber / die mit GOTT im Himmel regieren solte / trageſt die wenigste Sorg. Der heilige Basilius meldet hierzu gar wohl / sprechend: Einer / der unter zwey

Joann 6. v. 64.

Rom. 7. v. 18.

Sap. 9. v. 15.

Pet. Cell. l. de panib. c. 13.

S. Bern. ser. de miser. humæ.

S. Basil. ser. de jejun.

streittenden Partheyen der einten Hülff leistet / der macht / daß der andere Theil muß unterligen : Ita, qui carni se adjungit, expugnat Spiritum. Also der / so dem Fleisch beysteht / der bestreittet den Geist und die Seel / und daß zu seiner schweren Verantwortung / zu seiner Verdammnus : Darum wann der schnöde Leib nur essen / trincken / schlaffen / spatzieren / gastieren / springen / tantzen / spihlen will / und alle Uppigkeit und Wollüst verlanget / stehet uns zu / daß wir ihme nicht gleich alles willfahren / sonder der Seelen zu Hülff ihme jetzt das / bald ein anders untersagen und abschlagen / nach dem

Rom. 13. v. 14. Befelch des heiligen Pauli : Carnis curam ne feceritis. Nicht/ was das Fleisch

S. Chrysho. 24 in Ep. ad Rom. begehret / sollet ihr thun. Gib acht/ spricht der heilige Chrysostomus, daß du das Fleisch nicht zu einer Herrscherin auffsetzest : Non enim decet, ut illa imperet, sed obediendo sequatur. Es gebührt sich gar nicht / daß dises regiere / sonder gehorsam und unterthan seye. Ejice ancillam, spricht

gen. 21. v. 10. Sara zu ihrem Herrn dem Abraham. Jage dise Magd fort. Der heilige

S. Leo ser. 4. de quadr. Leo ermahnet einen jeden Menschen / daß er den Streitt zwischen Leib und Seel beylege / alles in rechte Ordnung bringe : Animus, quem corporis sui decet esse Rectorem, dominationis suæ obtineat principatum. Dem Gemüth/ der Seelen / welche ein Regentin ihres Leibs seyn solle / solle man ihren Obergwalt lassen : Das Fleisch hingegen mit dem Apostel unter die Spohren nemmen : Castigo corpus meum,

1. Cor. 9. v. 27. & in servitutem redigo. Ich casteye mein Fleisch / und bringe das unter die Dienstbarkeit. Warum das mein Paule ? Ne reprobus efficiar. Auf daß ich nicht verworffen und verdammt werde ; welches geschicht / wann man dem schnöden Leib allen Zügel und Zaum lasset. Si enim secun-

Rom. 8. v. 13. dùm carnem vixeritis, moriemini. Dann so ihr nach dem Fleisch lebet / so

Matth. 10. v. 28. werdet ihr sterben : Darum förchtet den grossen GOTT / der da mächtig ist Leib und Seel in den Abgrund der Höllen zu stürtzen. Das ist / wann der Mensch den Leib der Seel nicht / wie er solte / will unterwürffig machen / stehet in seinem Todt dises strengste Urtheil ihme bevor / daß er nemlich mit Leib und Seel auf ewig zur Höll werde verurtheilet werden. Si autem Spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis. Wofern ihr aber die Werck des Fleisches in dem Geist abtödtet / so werdet ihr leben. Welches uns allen verleyhe / &c.

Exempel.

DEr Teuffel wird offt von GOtt gezwungen wider seinen Willen zum Nutzen der Menschen die Wahrheit zu bekennen. Wilhelmus / ein sehr lasterhaffter Graff von Jülch/ hatte unter anderen einen gar frommen Officier / Walther mit Nahmen / der von edlem Geblüt entsprossen / auch ein Spiegel der Tugenden billich zu nennen ware. Der allerseeligsten Mutter GOttes / als einer allgemeinen Fürsprecherin der Menschen / ware er mit sonderer Andacht beygethan ; truge auch eine grosse Liebe zu denen Geistlichen und Dieneren GOttes. Nun geschahe es / daß obgedachter Graff Wilhelm eines verzweiffleten Todts starbe / da eben zu selber Zeit auch der jetzt vermeldte Walther kranck zu Beth lage. Eines Tags / da er gantz allein / erscheint ihme der Teuffel in sichtbarer sehr abscheulicher Gestalt / zu Fussen seines Beths stehend. Dessen Angesicht wie hernach diser Herr erzehlt hat / ware wie eines Affen / auf dem Kopff aber hatte er ein paar Bocks-Hörner / ob welchem dann der Krancke von Anfang über alle massen erschrocken ; nachdeme er sich aber erhollet / und ein Hertz gefasset/ redet er den höllischen Bößwicht an : Wer oder was er seye ? Woher er komme ? Was er wolle ? Das Gespenst gibt alsobald Antwort : Ich bin ein Teuffel / und komme dein Seel mit mir fort zu führen. Weiche du Bößwicht (sagt Walther) du wirst an meiner Seel keinen Theil haben / dann ich mich Christo meinem HErrn empfehle. Worüber der verdammte Geist : Walther / wann du dich mir ergeben wirst / so will ich dich alsobald gesund machen / wie auch dein Geschlecht mit grossen Reichthumen begaben. Deme der fromme Edelmann : Ich bin reich gnug / begehre deiner falschen Reichthumen weder wenig / noch vil. Und woher wolteſt du Lugner solche Schätz nemmen ? In disem deinem Land-Gut (erwideret der Teuffel) seynd dergleichen unendliche verborgen. Sage mir aber (fragt jener) wo ist die Seel des neulich verstorbnen Wilhelms / Graffen von Jülch / hinkommen ? Darauf der Teuffel : Weist du die in der Nähe ligende Berg-Schlösser Wolckenburg und Drackenfels ? Die weiß ich ja / sagt der Krancke. So sag ich dir dann bey meiner Treu / wann die Schlösser sammt denen Bergen/ darauf sie stehen / von lauter Eysen wären / und dahin geworffen wurden / wo die Seel des Graffen Wilhelms ist / so wurden die untere Theil derselben ehender verschmoltzen seyn / als deren obere Theil im Fall dahin gelangen möchte. Über dises schüttelte der

ver-

verdammte Geist ein trucknes Gelächter aus / und thate noch weiter hinzu: Und diſe Hitz ist ihme jetzt nur ein mildes Bad; ins künfftig aber / wann der Lieb mit seiner Seel wiederum wird vereiniget werden / alsdann erst wird er die verdiente Peyn empfinden. Das ist / was ich in heutiger Predig habe sagen wollen / daß des Sünders Leib und Seel / wann sie von dem gewalthabenden GOtt in die Höll verdammt worden / nach dem Jüngsten Tag / da der Leib wiederum auferstehen / und mit der Seel muß vereinbahret werden / alsdann / wie zween Teuffel / einander ewiglich zerbeissen und verreissen werden. Hæc enim sibi invicem adversantur.

Neun und viertzigste Predig /

Von dem Todt

Die fünffte Predig

Der Todt ist allgemein.

THEMA.

Statutum est hominibus semel mori. *Hebr. 9. v. 27.*

Es ist denen Menschen aufgesetzt einmahl zu sterben.

1. Eil der Mensch von Natur gantz frey gebohren / vermög der H. Schrifft: DEUS ab initio constituit hominem, & reliquit illum in manu consilii sui. GOtt hat den Menschen von Anfang bestellet / und solchen in der Hand seines Raths gelassen. Ist so vil gesagt; er habe ihme seinen freyen Willen gegeben. So ware es aber grad darum hoch nothwendig / daß diſe Freyheit mit gewisen Gesätzen eingeschrancket wurde / auf daß der Mensch solcher Freyheit sich zu seinem Schaden nicht mißbrauchete. Wer ware freyer als Adam und Eva im Paradeyß? Und doch hat ihnen der Erschaffer gleich ein Gesatz fürgeschriben / was sie zu thun und zu lassen hätten. De ligno autem scientiæ boni & mali ne comedas. Von dem Baum der Wissenschafft des Guten und Bösen solleſt nicht essen. Wiederum nach dem Sünd-Fluß / da gleichsam eine neue Welt entstanden / hat GOTT auch neue Gesätz aufgesetzt. Item da ihme der HErr das Israelitische Volck vor andern Völckern sonderbahr auserwählt / hat er demselben ein gar weitläuffiges Gesatz durch den Moysem auferlegt. Als der Sohn GOttes die Welt zu erlösen vom Himmel auf Erden kommen / hat er das Evangelische Gesatz verkündet. Die Römische Päbst als Stadthalter Christi haben der Kirchen vil Decreta und Gesätz gemacht. Die General und Provincial Concilia, Versammlungen der geistlichen Häupter haben denen Glaubigen vil Satzungen aufgetragen; daraus dann das Jus Canonicum, das geistliche Recht erwachsen. Gleichfalls haben in politischen Sachen jede Völcker ihre Gesatzgeber gehabt / als Stiffter der Gesätzen. Die Römische Käyser seynd Urheber des Käyserlichen Rechts gewest / welche nach und nach ein gantzes Corpus Juris, gantze Bücher

Eccl. 15. v. 14.

Gen. 2. v. 17.

Gen. 9. v. 15. seq.

cher von allerley Gesätzen / zusammen getragen/ deren nur in denen Pandectis 9189. In Codice 4554. In denen Novellis 168. unterschidliche gezehlet werden. Ausser dem Römischen Reich haben alle andere Königreich widerum ihre Gesätz. Einige Völcker haben wiederum ihre Jura municipalia, sonderbahre Stadt- und Land-Recht. Die Handwercker haben auf den Zünfften ihre Laden / gewisse Gesätz und Handwercks-Bräuch / die sie nicht leicht wollen brechen und übertretten lassen. Ich will jetzt nicht reden von denen unterschidlichen Kriegs-Rechten; ich will nicht melden von allen geistlichen Orden / deren jeder sein eygne Regul / und die Vile deren Gebotten und Satzungen hat / welches auch von denen andächtigen Bruderschafften zu verstehen. So gar in einem jedweederen wohlgeordneten Hauß will der Hauß-Vatter ein Gesatz-Geber seyn; er schreibt dem Weib / denen Kinderen und Dienstbotten vor / was ein jedes zu thun oder zu lassen habe / handlen die Seinige oder andere etwas darwider / so bestrafft er solche / mit sprechen: Dises seye in seinem Hauß nicht der Brauch. So wir aber alle dise Gesätz wohl erwegen / so finden wir / daß die Göttliche Gesätz gleichwohl ihre Auslegungen haben; wie dann die HH. Vätter / von dem H. Geist angetriben und regiert / gantze Bücher geschriben / wie man solche eygentlich annemmen und verstehen müsse. Die weltliche Recht betreffend / ob sie zwar verbünden solten nach dem Text: Leges, ut generales, ab omnibus æqualiter imposterum observentur. Die Gesätz / als allgemeine / sollen von allen forthin auf gleiche Weiß gehalten werden; so werden sie doch vilfältig gedrähet und gekrümbt / daß nicht unrecht jener gesagt hat: Leges cereum habent nasum. Die Gesatz haben wächsene Nasen. Weil ein jeder sie bieget und krümbet nach seinem Belieben/ und etwann ein Streitt / der einen Gulden betrifft / wann er einigen unrecht genannten Juristen unter die Händ kommt / so lang pro und contra umgetriben wird / biß hundert Gulden Unkosten darüber gehen. Einen eintzigen unverfälschten Gesatz-Geber aber finde ich in der Welt / der nur ein eintziges Gesatz gemacht / aber unverbrüchlich gantz unpartheyisch darbey haltet ohne eintzige Ausnahm / der ist der Todt / dessen unwiderrufliches unveränderliches Gesatz dises ist: Statutum est hominibus semel mori Allen Menschen ist aufgesetzt einmahl zu sterben. Nimirum fixo, immobili, & indispensabili decreto. Welches auch also von dem höchsten GOtt bekräfftiget ist / als ein vestes / unbewegliches Gesatz/ darinn niemand einigen Gwalt habe zu dispensiren oder nachzusehen: Dann wie gar kein einiger Mensch von disem Recht und Gesatz des Todts ausgenommen / und mit keinem niemahlen seye dispensirt worden / werde ich in diser Predig probiren. Bitte / ꝛc.

C. leges p. de legib.

Wann die Gelehrte von denen menschlichen Satzungen reden / so pflegen sie ins gemein zu sagen: Nulla regula sinè exceptione. Es ist kein Regul / die nicht auch eine Ausnahm habe. Ich kans nicht ab seyn / daß solches in allen menschlichen Gesätzen Statt und Platz habe; der Todt aber will hiervon nichts weder wissen noch hören. 2.

Sed rigidum Jus est & inevitabile mortis. Ovid.

Daß des Todts Recht scharpff ist/ welches auch unvermeydentlich zu halten: Dann so sich jemand von disem Gesatz hätte entziehen wollen / so hätte sich der ewige Sohn GOttes entziehen sollen / der aber in der Menschheit sich disem strengen Gesatz des Todts freywillig unterworffen/ wie er selbsten bezeugt: Fui mortuus; & ecce sum vivens in sæcula sæculorum. Apoc. 1. c. 18. Ich bin gestorben; und sihe ietzt lebe ich zu ewigen Zeiten. Hätte unter andern puren Menschen einer von dem Gesatz des Todts sollen enthebt und ausgenommen werden / so wäre es Maria die reineste Jungfrau / als ein Mutter des Lebens gewest / welche auch an der Erbsünd/als Ursach des Todts/ keinen Theil gehabt; und dannoch ist sie unter dem Gesatz des Todts gestorben. In offic. Immac. concept. resp. 7. Non enim pro te, sed pro omnibus hæc lex constituta, singt und sagt der Seraphische Orden. Dessen ungeacht ist sie doch gestorben / aber nicht wie andere Leuth/ weil an ihr wahr worden / was der Göttliche Bräutigam zu seiner geistlichen Braut gesagt: Quia fortis est ut mors dilectio. Cant 8. v. 6. Die Lieb ist so starck als der Todt. Dann also die überschwenckliche süsseste Lieb / und nicht der schmertzliche Todt ihre Seel von ihr genommen hat. Sehr thorrecht aber und sinnlos seynd jene gewest / welche den Todt zu entführen/ mit ihme Freundschafft und Bündnus gemacht. Percussimus fœdus cum morte. Isa. 28. v. 15. Mit dem Todt haben wir einen Bund gemacht. Ein Bund oder Bündnuß bringt mit sich/ daß die Verbundne einander mit Rath / mit Gut und Blut / beystehen / einer des andern Nutzen beförderen / den Schaden aber wöhren solle. Eine Bündnus solle haben Communitatem indivisibilem, fidelitatem indissolubilem, stabilitatem indefectibilem, eine unzertrennliche Gemeinschafft / eine unauflößliche Treu / eine unaufhörliche Beständigkeit. Auf solche Weis haben jene Gottlose mit dem Todt einen Bund gemacht / um also den Todt zum Freund zu haben / und sich vor ihme zu versicheren. P. Bercht. V. fœdus. Cum morte quidem fœdus percutere, est mala audacter perpetrare, & ea semper agenda promittere. S. Greg. l. 6. in 11 Reg. c. 2. Also der H. Gregorius. Mit dem Todt ein Bünd-

Bündnus machen ist dises / wann man frech dahin sündiget / und also immer und allezeit fort zu fahren ihme fürnimmt. Dann dise vermeynen durch solche Bündnuß sich von dem Todt zu befreyen / und demnach in solchen Lastern unaufhörlich und ewig sich zu belustigen. Denen aber der HErr alsobald das Liecht ablaset und einen Strich dardurch machet:
Cit. loc. Delebitur fœdus vestrum cum morte. Euer Bund mit dem Todt solle ausgelöscht werden. Weil vest und unbeweglich wahr bleibt: Statutum est hominibus semel mori. Alles muß sterben. Alle Menschen seynd dem Gesatz des Todts unterworffen / und also die gröste Thorheit den Todt mit einer Bündnus wollen begnädigen.

3.

Ob zwar dise Bündnuß närrisch und falsch / so kan ich doch nicht in Abred stehen / daß man mit dem Todt auf einige Zeit einen Anstand treffen kan. Solchen Anstand haben erhalten die Menschen zur ersten Zeit der Welt / welche vil hundert Jahr gelebt / ohne das ihnen der Todt etwas abgenommen hätte: Doch ist dem Gesatz des Todts kein einiger entgangen / sonder zu letzt den Tribut des Todts erstatten müssen.
Gen. 5. v. 5. Adam hat gelebt 930. Jahr. Was ist aber darauf erfolget? Et mortuus est. Seth hat gelebt 912. Jahr. Et mortuus est. Enos hat gelebt 905. Jahr. Et mortuus est. Cainan hat gelebt 910. Jahr. Et mortuus est. Malaleel hat gelebt 895. Et mortuus est. Jared hat gelebt 962. Jahr. Et mortuus est. Mathusalem hat gelebt 969. Jahr. Et mortuus est. Lamech, der Vatter des Noë, hat gelebt 777. Jahr. Et mortuus est. Die H. Schrifft erzehlet also die lange / vil hundert jährige Zeit / die dise Patriarchen erlebt haben / hencket aber allezeit letztlich disen Schlegel daran: Et mortuus est. Und letztlich ist er doch gestorben. Es betrügen sich auch die jenige / welche vermeynen / die H. Schrifft verstehe unter einem Jahr nur allein drey Monath / das ist / ein viertel Jahr / dessen in der Schrifft kein Anzeig / sonder grad das Widerspihl zu finden ist / weil der darauf erfolgende Sünd-Fluß nicht nur allein nach den zwölff Monathen / sonder so gar die Täg des Jahrs gezehlet werden; dann über ein Jahr hat der Sünd-Fluß gewähret / indeme gemeldet wird / daß der Regen angefangen / da der
Gen. 7. v. 6. Noë sechshundert Jahr alt / und aufgehört
Gen. 8. v. 13. habe / da er sechshundert ein Jahr eingetretten. Noch vil längeren Anstand hat mit dem Todt gemacht der H. Patriarch Henoch, ein Sohn des obgedachten Jared, welcher / nachdeme er drey hundert sünff und sechtzig Jahr hier auf Erden gelebt / lebendig verzuckt / und wie die Lehrer vermeynen / in das irrdische Paradeyß getragen worden / da er schon in etlich tausend Jahr gelebt / und noch biß zum End eben wird. Ist dannoch dem Todt nicht entgangen / weil er alsdann mit dem H. Pro-
Apoc. 11. v. 3. pheten Elia wiederum auf die Welt kommen / wider den Antichrist predigen / und sie beede von ihme werden gemartert werden. Statutum est hominibus semel mori. Man liset auch wohl von andern / welche ein hohes Alter erlebt / deren etliche auf 140. und darüber kommen. Arganthemius, König der Tartesser / hat 150. Jahr gelebt. Cynira König in Cypro hat 160. Jahr gelebt. Ægimius hat 200. Jahr / König Epharus 300. gelebt haben / zu geschweigen anderer / die man schreibt noch weiter kommen zu seyn. Deme seye / wie ihme wolle / so seynd doch dise alle letztlich so wohl als andere gestorben. Statutum est. Dann ob schon ein Stuck Gwild / als gesetzt ein Hirsch / welcher natürlicher weiß etlich hundert Jahr erleben kan / sich so behutsam gehalten / daß er dem Jäger ein / zwey / oder drey hundert Jahr entwichen / sich vor dem Geschütz und Garn desselben bewahret / so ist er doch nicht unsterblich / und vor der Zeit fliegt etwann ein Pfeil / ein Kugel daher / die ihme gählings den Rest gibt. Ein solcher Jäger ist der Todt / von dem wohl kan gesagt werden / was die H. Schrifft von Nemrod gesagt:
Gen. 10. v. 9. Erat robustus venator coram Domino. Der ware ein kräfftiger Jäger vor dem HErrn. Also der Todt. Diser sucht daß Gwild in allen Berg- und Thäleren / in allen Felderen und Wälderen / in allen
Jere. 16. v. 16. Höhlen der Felsen. De omni monte, & de omni colle, & de cavernis petrarum. Er jagt nicht nur die grosse Hauptstuck auf / sonder auch die geringste Thierlein / dann alles / was in der Welt lebt / gehört in
Psal. 7. v. 13. seinen Forst. Arcum tetendit, & in eo paravit vasa mortis. Gewisen Wurff hatten vor Zeiten die Burger in Gabaa, von wel-
Judic. 20. v. 16. chen geschriben stehet: Sic fundis lapides ad cerrum jacientes, ut capillum quoque possent percutere. Ein fürtrefflicher Bogen-Schütz ware der Königliche Printz Jonathas, welcher keinen Pfeil nie abgeschossen / der nicht getroffen hatte / was er gewolt.
2. Reg. 1. v. 22. Sagitta Jonathæ nunquam rediit retrorsum. Der Pfeil Jonathæ ist nie zuruck kommen / ohne daß er getroffen / und zu Boden gelegt hätte / auf welchen er gezihlet. Quin semper pertingeret, glossirt Hugo. So gewiß aber als der Todt hat keiner jemahlen geschossen / der auf das Leben zihlet / und eygentlich trifft / wo er verlanget. Ein blutgüriger Löw ware der jenige / von welchem der H. Prophet Ezechiel meldet / daß er überaus grossen Schaden gethan / darum die Völcker sich zusammen vereiniget / haben ihn so lang getriben / biß sie solchen ins Garn gebracht.
Ezech. 19. v. 9. Et miserunt eum in caveam. Sie haben denselben in ein Köffig gesperrt. Andere lesen: In carcerem. Sie haben solchen in einen Kercker geworffen. Der hocherleuchte Charenlische Cardinal ver-

stehet hierdurch den Todt/ welcher die Löwen so wohl als schwache Häßlein jaget und hetzet/ und alles/ was er fangt/ das wirfft er in caveam, in das Köffig/ das ist/ in das Grab. Von St. Petro an biß jetzt seynd wenig minder als dritthalb hundert Päbst gewest/ dem Todt seynd sie alle in sein Garn kommen. Et misit eos in caveam. Von Julio Cæsare an biß auf unsern allerdurchleuchtigsten Käyser Carolum seynd hundert drey und dreyssig Römische Käyser gewest/ der Todt hat allen den Fang geben. Et misit eos in caveam. Die Spanier/ Frantzosen/ Ungarn/ Polacken/ Böhmen/ Schweden/ und andere Königreich der gantzen Welt wissen/ wie vil bey ihnen König nach einander regirt haben; wohin seynd sie kommen? Dem Todt seynd sie unter seine Gwalt kommen. Et misit eos in caveam. Alle vorgehende Chur-Fürsten/ Hertzogen/ Fürsten und Herrn seynd von dem Todt erlegt worden. Et misit eos in caveam. Es waren Monarchen der Welt Belus, Nabuchodonosor, Cyrus, Darius, Alexander der Grosse/ Julius Cæsar, und andere mehr; wohin seynd sie kommen? Der Todt hat sie gefangen. Et misit eos in caveam. Wie vil der allerweisesten Männer hat die Welt gehabt? Keiner ist dem Todt gscheyd gnug gewest/ alle hat er allein überwunden. Et misit eos in caveam. Alles fallet unter den Gwalt des Todts. Statutum est. Quis est homo, qui vivet, & non videbit mortem, eruet animam suam de manu inferi? Wer ist der Mensch/ der da leben/ den Todt nicht sehen/ und sich von der Hand des Grabs erretten möge? Niemand. Gar keiner. Statutum est.

Psal. 88. v. 49.

4. Nicht unrecht haben jene von dem menschlichen Leben geurtheilet/ welche dises einem Spihl verglichen. Æstimaverunt lusum esse vitam nostram. Sie haben darfür gehalten/ unser Leben seye ein Spihl. Welches der H. Chrysostomus gar deutlich bekräfftiget: Vita præsens ludus est. Das gegenwärtige Leben ist ja ein Spihl. Da hingegen der gedultige Job das Menschliche Leben vil mehr einem Krieg vergleichet. Militia est vita hominis super terram. Sie haben beyde recht; dann einige das menschliche Leben dem Schach-Spihl vergleichen/ welches an sich selbsten ein schönes und künstliches/ aber gantz kriegerisches Spihl ist/ welches einen guten Verstand und grosse Aufmercksamkeit erforderet. Latrunculis ludimus, spricht Seneca. Wir spihlen ein Schach. Und Ovidius: Insidiatorum si ludis bella latronum. Gib acht/ wann du das Spihl der listigen Mörder spihlest. Es stellen sich in dem so genannten Schach-Spihl auf dem Platz zwo kleine Armeen gegen einander/ da in der Schlacht-Ordnung die Baueren voran gestellt werden/ so jetzt als Soldaten sich müssen brauchen lassen; von andern werden sie latrunculi, Rauber und Mörder genannt. In dem Hinterhut stehen unterschiedliche Officier/ der König selbst mit der Königin an seiner Seithen. Wann es dann an ein Treffen gehet/ so weist jeder so wohl aus den Baueren als anderen alle Schritt und Tritt/ wie er für sich/ oder hinter sich/ auf eine oder die andere Seithen gehen/ wie einer den andern schirmen/ wie und wo er dem Feind einfallen/ und Schaden zu fügen solle. Das gantze Absehen gehet auf den König/ welcher/ wann er eingeschlossen und gefangen wird/ so ist alles aus/ ist alles verlohren. Bald wird ein Bauer/ eben so bald ein Officier nider gemacht/ wohl auch die Königin selbst über den Hauffen geworffen: Ein eintziger aber schliesset den König ein/ gibt ihme den Fang/ darmit sich das gantze Spihl endet. Ist also der König und alles schachmatt. Einige seynd in disem Spihl so trefflich erfahren/ daß ihnen keiner was abgewinnt; doch keiner so wohl erfahren als wie der Todt/ der seine so fürsichtige Züg hat/ die niemand verstehet/ die Kranckheiten und unzahlbare Zuständ seynd seine Baueren und Soldaten. Da du vermeynest das beste Spihl zu haben/ thut der Todt bald da bald dort einen Zug/ welcher dein Fürhaben verrucket. Diser Zustand/ jene Kranckheit bedeutet nichts guts. Du hast deine Officier/ welche du ihme entgegen setzest; das seynd die Artzten und Barbierer/ so dich wider den Todt ein Zeitlang defendiren/ aber gählings/ da niemand mehr wöhren oder helffen kan/ thut der Todt einen unüberwindlichen Zug. Adduces super eos latronem repentè. Du wirst gählings einen Mörder oder Strassen-Rauber über ihn daher führen/ spricht Jeremias. Cornelius leget dises sammentlich vom Schach-Spihl aus in sittlichem Verstand/ für latrones liset er laterones, Soldaten/ die als ein Guardi dem König an der Seithen stehen/ selbigen zu defendiren. Setzet hinzu/ daß also im Schach-Spihl die Baueren als Soldaten und Officier nicht latrones sonder laterones zu nennen seyen/ als welche ihren König bewahren zu allen Seithen/ und ihrem Gegentheil auf einmahl den Schach geben/ wann sie deren König einschliessen/ und also den Garaus machen. Latro repentinus est mors, bekennt der bemeldte Cornelius. Der Todt ist diser unvorgesehene Spihler/ der einem gählings den Schach/ den letzten Hertz-Stoß/ gibt. Man erzehlet/ daß/ als die schöne Isabella Gemahlin des Käysers Caroli quinti (der ein immerwährende Ehren-Cron des durchleuchtigsten Ertz-Hauß von Oesterreich) abwesend gestorben/ und man seiner Majestät dessen Todt nicht so gleich habe andeuten darffen/ seye dises in einer Comœdi geschehen/ da man das Schach-Spihl durch lebendige Personen hat lassen fürstellen/ in welchem die Königin gefangen worden; und solle der

Jerem. 18. v. 22.

Cor. ib.

Käy-

S. Chrys. hom. 47. ad pop.

Job. 7. v. 1.

Käyser / als er dises gesehen / mit einem tieffen Seufftzer aufgeschryen haben: Ach Isabella! Dem erst hernach deren Todt hinterbracht ist worden. Zu wissen aber / wann das Schach-Spihl aus / man alle Stein / so zum Spihl gehören / in einen Sack oder Säckel / oder in eine Laden zusammen wirfft / und dahin legt / wohin sie gehören. In ludo Schachorum, ludo terminato, omnia simul in unam bursam mittuntur confusim; ita quoque in hac præsenti vita contingit. Also / sagt ein berühmter Theologus, gehe es zu in disem gegenwärtigen Leben. Wir spihlen alle mit dem Todt / der ein solcher Künstler / deme noch kein Mensch jemahlen was abgewonnen. Er spihlet mit Königen und Käyseren / mit Käyserinen und Königinen; er spihlet auch mit Baueren und Bettleren / dann er unter denen Menschen keinen Unterschid machet. Er spihlet mit uns nach seinem Belieben. Dem einen gibt und sihet er nach biß auf 60. 70. 80. 90. und mehr Jahr / und erst alsdannn schliesset er denselben gählingen ein. Anderen macht er in der Wiegen / oder in der Kindheit / oder in ihren besten Jahren den Garaus. Er nimmt den Schultheissen mit denen Baueren / den Burgermeister mit denen Burgeren / den Edelmann mit denen Unterthanen / und wirfft sie zu sammen in ein Laden / in die Todtenbahr. Es ist gar böß mit ihme zu spihlen; dann er thut alle ein / er schliesset sie ein in ihr Hauß / daß sie nicht mehr für die Thür hinaus können / er schliesset sie in das Beth / daß sie nicht mehr aufstehen können / er schliesset ihnen letztlich das Maul / daß sie nicht mehr athmen können / er schliesset ihnen die Augen / Ohren / und alle Sinn / daß sie nichts mehr sehen / hören / und empfinden. Mit einem Wort; er schliesset sie ein in die Todten-Tücher / und in das Grab. Er fragt keinen / ob er gern oder ungern sterbe / ob er geistlich oder weltlich seye / ob er sich darzu bereitet oder nicht bereitet habe / ob er mit denen H. H. Sacramenten seye versehen / oder nicht versehen worden / ob er seine Sachen verordnet / ein Testament gemacht / oder nicht gemacht habe / ob er Weib und Kinder versorget oder nicht versorget habe / das achtet der Todt alles nicht / sonderen nimmt einen nach dem anderen / biß er alle weckgeraffet hat. Frage einen alten Baueren / der wird dir sagen / daß bey seinem Gedencken das Dorff ein oder zwey mahl ausgestorben seye. Frage einen alten Burger / der wird dir bekennen / daß er aller jetziger Burger Vätter und Groß-Vätter / Mütteren und Groß-Mütteren gekennt / seye alles gestorben. Statutum est. Wir alle Gegenwärtige werden auch bald verspihlen / und dem ankommenden Todt zu Theil werden. Unus post unum exibant, sagt der H. Joannes.

Mans. Bibl. To. 3. tr. 5 d. 12. n. 7.

Joan. 8. v. 9.

Der andächtige Idiota vergleichet den Menschen nicht unrecht einem Fluß. Was rum das? Ein Fluß entspringet nur klein; sein Ursprung ist Anfangs nur ein kleines Bächlein / wachset mithin / schlucket andere Wässer in sich / wird letztens ein rechter schöner Fluß / dessen sich alle angelegne Menschen erfreuen / weil er ihnen ihre Güter befeuchtet / zum schiffen / und zur Handlung dienet / ist lustig und gut zu trincken / er rauschet schön daher. Wie lang? Das kan ich nicht sagen / wie weit er vom Meer entlegen seye / dann alle Flüß lauffen nicht weiter als in das bittere Meer / mit deme sie sich vermischen / und nunmehr aufhören zu lauffen. Omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat, spricht Salomon. Alle Flüß lauffen ins Meer / und doch gehet das Meer nicht über. Gleichwie die Menschen einer Stadt / oder eines Dorffs / alle auf einen Gotts-Acker vergraben werden / und schon mehr als hundert Jahr dahin seynd vergraben / doch die Erden nicht wachset oder höcher worden / weil sie in die Erden verkehrt / ja gleichsam gar zu nichten werden. Gleichwie derohalben ein schöner dem Land nutzlicher Fluß sich in das bittere Meer verliehret; also fallen doch vil dem Land nutzliche / der Stadt, der Gemeind wohl anstehende Männer / die alle geholffen und wohl gedient / letztlich in das bittere Meer. Id est, in amaritudinem mortis, sagt Idiota. Das ist / in das bittere Meer des Todts. Wohl bitter ist das Meer des Todts / welches alle Flüß / Bäch / Brünnen in seine Schooß empfanget / und in den Abgrund verbirget. Ein jeder Bach hat seine eygne Furch / die ihn ins Meer leitet; also werden die Menschen durch allerley tödtliche Kranckheiten in den Abgrund des bitteren Meers geführt. Disen lüffert die Pest dahin / vil lüffert das kriegerische Schwerdt / Pulver und Bley / vil werden durch das Feuer oder Wasser dahin gelüffert / einen lüffert die Wasser- oder Windsucht / ein starcker Catharr / die Laubsucht / fallende Sucht / Gliedersucht / Lungensucht / Dörrsucht / hitzige Fieber / Halß-Enge / Seithenstechen / ein Apostem / der Schlag. Noch gar vil andere tödtliche Kranckheiten seynd / welche den Menschen in den bitteren Todt hinein führen. Vil ertrincken / vil fallen zu todt / vil werden ermordet. Käyser Tarquinius ist an einem Fisch-Grad erworget. Fabius Prætor hat in der Milch ein Haar getruncken / welches weder hinter- noch für sich zu bringen / biß er daran erstücket. Sophocles hat einen Weintrauben genossen / ist ihme ein Säemlein aus einer Weinbeer in unrechten Halß kommen / und hat müssen daran sterben. Einige seynd vor Zorn / andere vor Freuden / andere vor Traurigkeit gestorben. Andere lüffert der Hencker durch das Schwerdt / durch den Strick / durch das Rad / durch das Feuer. Andere seynd beym Tisch / andere beym Spihlen / andere unter dem Tantzen /

Eccl. 1. v. 7.

Idiot. de contempt. mort. c. 18.

andere in einem schändlichen Laster / andere im Schlaff / andere auf dem Feld / andere bey der Arbeit / andere seynd auf tausenderley andere Weiß gestorben. Alle aber / gar alle / keinen eintzigen ausgenommen / seynd von dem Todt verschlucket worden: Dann ob schon über eine und andere Kranckheit gewisse Mittel und Artzney vorhanden / ist doch keine wider den Todt zu finden.

Contra vim mortis non crescit gramen in hortis.

Salomon der allerweiseste hat aller Kräuter und Pflantzen wahre Natur und Eygenschafft aus Eingebung GOttes erkennet: 3. Reg. 4. v. 33. Disputavit super lignis, à cedro, quæ est in libano, usque ad hyssopum, quæ egreditur de pariete. Er hat von den Bäumen disputirt / vom Ceder-Baum / der auf dem Berg Libano stehet / biß zum Hyssopen / ein Kräutlein / das auf der Mauer herfür wachset; wider den Todt aber kein eintziges Mittel erfunden. Durchsuche alle auch vollkommneste Apothecken / so ist doch keine / die etwas wider den Todt habe. 2. Reg. 14. 14. Omnia flumina intrant in mare, id est, in amaritudinem mortis. Oder / wie jene kluge Thecuitin redet: Omnes moirmur, & quasi aquæ dilabimur. Alle sterben wir / und fliessen dahin als wie die Wässer.

6. Indeme ich von dem Meer jetzt Meldung gethan / so fallet mir bey / daß auch die gantze Welt einem Meer gantz ähnlich zu seyn scheinet / und das zwar / weil dises sehr unbeständig / und nicht bald ein Tag / da das Meer ohne allen Wind seye; wie dann auch das menschliche Leben keinen einigen Bestand hat. S. Greg. hom. 24. in Evang. Quid enim mare nisi præsens sæculum signat, quod se casuum tumultibus, & undis vitæ corruptibilis illidit? Also der H. Gregorius. Was bedeutet das Meer anders als die jetzige gegenwärtige Welt / als welche sich in dem Strudel allerley Zufällen / und an dem Gewell dises zergänglichen Lebens verstosset. Wann wir aber was eygentlicher das Meer / wie auch einen jeden See / oder grosses Gewässer anschauen / da ein Wind vorhanden / so eylen die Wellen nur immer dem Gestatt zu; welches sich auch in uns Menschen erzeiget. Job 7. v. 7. Quia ventus est vita mea. Mein Leben ist wie ein Wind. Der Wind treibet das Gewell dem Land zu / ein Wellen folget der anderen gleichsam auf dem Fuß nach / da an der Erden aber verschlagen sich alle / und verschwinden / werden zu nichten. Ein Wellen treibt die andere fort / weil die nachfolgende auch an das Land eylet / und dorten auch vergehet / wie alle fordere und nachkommende. Also / spricht der geistreiche Agapetus, habe es ein Bewandtnus mit uns Menschen. Agapet Parænet. ad Valer. Wir leben in diser Welt / als in einem wilden und unbeständiger Meer / und wie dorten der Wind ein Wellen nach der anderen ans Land treibet / also werden wir an das Erdreich / ja in das Erdreich / in den Boden getriben / nemblich in den Todt. Das Erdreich ist unser Gestatt / in welchem wir endlich still seynd und ruhen. Patres nostri præterierunt, nos abibimus, posteri sequentur, velut ex alto undarum jactus aliis atque aliis supervenientibus in littoris extrema frauguntur, & ita in terminum mortis succidivæ allidunur ætates. Unsere Vätter und Vorfahrer seynd schon vorgangen / wir werden denen auch nachgehen / die Nachkömling werden auch folgen / und wie ein Wellen über die andere hoch herein prallet / und sich an dem Gestatt endlich alle zerschlagen / also verstossen sich an dem Gestatt des Todts alle Alter der Menschen: Dann in dem Todt wir endlich alle verschwinden. Ein Wellen jagt die andere fort; also ein Mensch den anderen. Die Kinder treiben endlich Vatter und Mutter aus dem Hauß / die müssen voran; die jetzige Kinder werden von ihren Kinderen gleichfalls vertriben werden / und dise wiederum von ihren Nachkommenen. Und das ist nothwendig / daß die fordere Platz machen / sonst müsten die Menschen einander auf denen Köpffen gehen. Der Todt macht Platz / treibt einander nach alle / gar alle / die Fürgehende und Nachkommende / die erste wie die letzte / die letzte wie die erste / alle dem Land zu / da sie verschwinden / und nach dem Todt nicht mehr zu sehen seynd. Eccl. 1. v. 4. Generatio præterit, & generatio advenit. Man wird / und stirbt. Ein Geburth vergehet / ein andere kommt hernach. Mein? sage mir / wem gehöret jener schöne Pallast? Dem edlen Herrn N. von N. wem hat er vorhin zu gestanden? Dem edlen Herren N. von. N. Wie ist er darvon kommen? Er ist gestorben. Welche ihn von etlich hundert Jahren besessen / seynd alle gestorben / sterben müssen auch alle / die ihn forthin besitzen werden. Gutta gúttam trudit. Fructus fructum pellit. Ein Zeitlang werden die Güter diser Welt einem verlyhen / hernach kündet solchen der Todt wiederum auf / anderen auch Platz zu machen / auf daß sie gleichfalls dises Hauß / disen Garten / dise Güter auf ein Zeit gebrauchen mögen. Sic est omnis iste cursus mortalitatis (sage ich mit dem H. Augustino) nascuntur homines, moriuntur, & aliis morientibus alii nascuntur, succedunt, accedunt, decedunt, non manebunt. S. Aug. in Psal. 109. Also ist der gantze Lauff der Sterblichkeit; Die Menschen werden gebohren / sterben / und da sie sterben / werden wiederum andere gebohren / die folgen den ersten in ihrer Besitzung / sterben aber wiederum / und haben da nicht zu bleiben. Er legt auf dises die Wort des Psalmens aus: De torrente in

via bibet. Er wird auf dem Weeg aus dem Bach trincken. Der Reuter reutet durch einen Bach / lasset das Pferdt ein wenig trincken / reutet wiederum fort / und wird zu disem Bach nicht mehr kommen. Der Hund folget dem Herrn / schlappet auch das Wasser aus disem Bach / und lauffet gleich fort dem Herrn nach. Also seynd alle Aembter und Würden; jetzt ist diser ein Herr / ein Vorgesetzter / ein Befelchshaber / ein Oberster / ein Regent. Er geniesset dises Ambt. Wie? De torrente in via bibet. Der Bach lauffet fort / und / der daraus trincket / ist ein Reysender / hat der Orthen nicht zu bleiben / trincket etliche Tag / Monath / oder Jahr dises Wasser / nicht länger / weil er ein Reysender ist / und anderen den Platz überlassen / dise wiederum anderen weichen müssen. De torrente in via bibet. Rechne alle Häupter des Lands / der Stadt / zehle alle Beambte / wirst finden / daß sie als Reysende fürüber passirt / und anderen Platz gemacht haben. Terrenarum opum instabiles divitiæ, fluviatilium undarum imitantur cursum; modicum enim affluunt his, qui habere se eas arbitrantur, mox verò refluentes ad alios accedunt. Die unbeständige Reichthum der zeitlichen Güter verhalten sich wie die fliessende Wässer; dann sie ein kurtze Zeit solchen zu fliessen / welche solche zu besitzen vermeynen / bald aber wenden sie den Lauff / und fliessen anderen zu: Dann keinem Menschen ist gegeben solche Güter beständig / sonder nur auf eine Zeit zu besitzen. De torrente in via. Er thut einen Trunck daraus / alsdann heist es fort / ein anderer ist schon da / der dises Ambt wird haben / auf dem Weeg ist wiederum ein anderer / der auch disem die Schuch wird austretten / und also so lang die Welt stehet; dann kein Mensch hat hie zu bleiben / sonder alle / gar alle / müssen sterben / und anderen die Stelen raumen. Statutum est hominibus semel mori.

Agapet. cit.

7. Weilen dann kein Gesatz ist / daß nicht auch eine Erleuchtung / eine Auslegung zu lasse / ausser allein des Todts / welche keine eintzige Ausnahm leydet / sonder alle Menschen nothwendig sterben müssen: Et ita in omnes homines mors pertransiit. Auf alle / gar auf alle Menschen ist der Todt kommen / weilen daher jene grosse Narren gewest / welche vermeynt sich auszukauffen / und darum eine Bündnus mit dem Todt gemacht haben; weil zwar einige einen Anstand mit dem Todt auf etlich hundert Jahr gemacht / doch endlich alle haben sterben müssen / weil der Todt ein solcher Jäger / der so gewiß mit seinem Pfeil schiesset / daß er keinen Menschen niemahl gefehlet / sonder alle getroffen / oder sonst in sein Garn gebracht / und ihnen den Fang gegeben / weil der Todt ein so listiger Spihler / deme kein Mensch etwas abgewonnen / weil alle Menschen / wie ein Fluß / dem bitteren Meer des Todts zu lauffen / und sich also verliehren / weil endlich alle Menschen / wie das Gewell im Meer der Erden zu lauffen / da eine die ander jaget / alle aber sich an dem Gestatt des Todts verstossen und endlich verschwinden / so seye dann keiner unter meinen liebsten AA. der auf dises zeitliche Leben / auf einige zeitliche Sach eine Hoffnung mache / weilen er gwiß und eygentlich bald wiederum darvon / und solche anderen überlassen muß; dann einmahl wir alle sterben müssen. Statutum est. Es ist zwar kein so blutige erschröckliche Schlacht / da nicht aufs wenigst etliche darvon kommen / so offt aber der Todt mit denen Menschen zu schlagen kommen / ist kein eintziger jemahlen entrunen. Es ist kein Zoll so streng / daß nicht einer oder der andere frey passirt und durchgelassen werden; bey der Porten des Todts aber ist kein einiger / als allein todter / durchgelassen worden. Es ist kein so grausamer Hagel / daß gar kein Aeher aufrecht bleibe; der Todt allein lasset keinen einigen Menschen aufrecht stehen / er hacket alles zusammen und unter einander / daß kein Mensch kan überbleiben. Es mag ein Goliath / ein mächtiger Riß seyn / der sich gefroren mache; da lachet der Todt. Er mag Pantzer über Pantzer / Helm und Schwerdt anlegen / das achtet der Todt nicht. Es mögen die Philosophi und Medici lang studiren / den wider den Todt vermeynten so starcken lapidem Philosophicum zu erfinden; ist alles Lappenwerck. Man baue einen Thurn wie Nemrod wider den Todt / weiss nicht / wie hoch; hilfft eben so wenig. Befleisse dich dem Todt zu entgehen wie Æschylus, wie König Philippus Macedo, wie Käyser Anastasius. Dem ersten ist weißgesagt worden / es werde etwas von oben herab fallen / und ihn erschlagen / welcher disem Todt zu entgehen von da an nur im freyen Feld sich aufgehalten: Ein Adler aber hat eine grosse Schild-Krott erhaschet / welche er dem kahlköpffigen Æschylo auf den Kopff als auf einen Stein herunter fallen lassen / in Meynung / die harte Schalen zu brechen; hat aber also den Æschylum erschlagen. Dem König Philippo ist vorgesagt worden / er solle sich vor einem Wagen hüten / welches er fleissig beobachtet; ist aber von Pausania erstochen worden / dessen Schwerdt an dem Knopff einen ausgestochnen Wagen gehabt. Dem Käyser Anastasio ist prophezeyet worden / er werde durchs Feuer umkommen; hat desswegen sein Wohnung in einem vesten vom Feuer gantz sicheren Gewälb genommen / aber vom Strahl erschlagen worden. Darum suche nur niemand dem Todt zu entgehen / welcher sich von keinem betrügen oder überlisten lasset: Statutum est. Es muß gestorben seyn / nur ergibe dich drein / wie / wo / und wann GOtt will / der disen Gwalt dem Todt gegeben hat / deme kein Mensch kan widerstehen: Quis resistet morti? Fragt

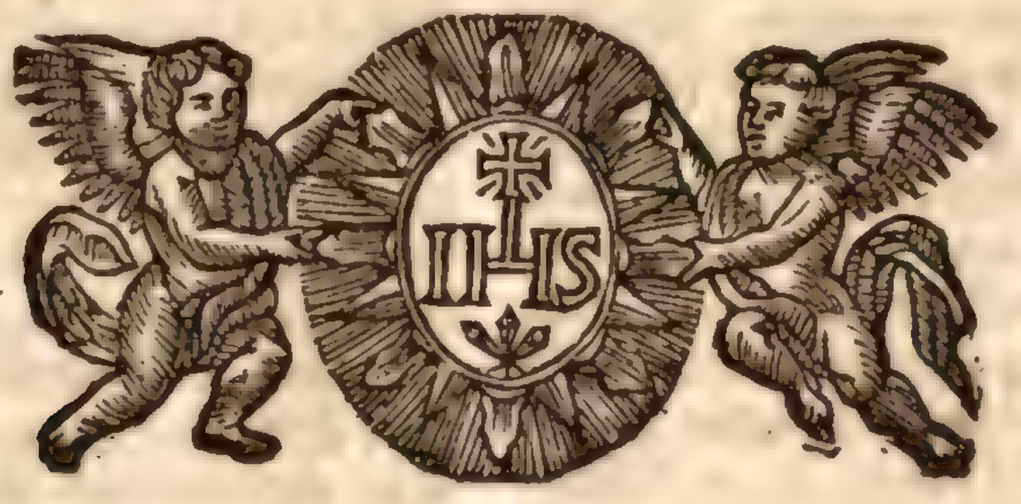
S. Aug. in Psalm. 121.

Augustinus. Wer will dem Todt widerstreben? Ignibus resilitur, undis, ferro; resilitur potestatibus, resilitur Regibus; venit una mors, quis ei resistit? Man kan endlich dem Feuer/ dem Wasser/ dem Schwerdt widerstehen; man widerstehet denen Gwalthabenden/ man widerstehet denen Königen; es kommt der einige Todt/ wer ist ihme jemahl widerstanden? Wohl hat jener Schiffmann einem Herrn geantwortet/ daß er bekennt/ daß sein Vatter/ Groß-Vatter/ und Uran-Vatter als Schiffleuth/ im Meer ertruncken seyen. Wann ich an deiner statt wäre (sagt der Edelmann) so brächte mich kein Mensch mehr auf das Wasser. Hierüber fragt der Schiffmann den Edelmann; wo dann seine Vor-Elteren gestorben? Mein Vatter ist im Beth gestorben (antwortet diser) also auch mein Groß-Vatter/ und Uran-Herr. So wolte ich dann (sagt der Schiffmann) so ich an des Herrn statt wäre/ auch in keinem Beth mehr ligen. Wohl geredt. Ein jeder bleibt bey seinem Stand/ und wird weder der im Beth/ noch der ander auf dem Wasser seinem aufgesetzten Todt entfliehen; der allein stirbt getröster/ der sich in den Willen GOttes ergibt/ fiat voluntas tua, und aus der Noth ein Tugend machet/ welche nach disem Todt ein ewiges Leben bringt. Dahin ꝛc.

Exempel.

Vinc. Bellov. apud Joan. Major in spec. V. Mors Exem. 22.

NAter so vilen schönen Geschichten bringt der Bellovacensische Bischoff auch dise auf die Bahn. Ein tapfferer Soldat fande sich vil Jahr in Diensten eines Marg-Graffen/ deme er sehr treu gedient/ und daher von disem seinem Herrn auch hoch geachtet/ und inniglich geliebt worden. Gleichwie aber wir Menschen alle sterblich/ also ist auch diser fürtreffliche Officier mit der Zeit von einer tödtlichen Kranckheit überfallen worden. Sobald der Marg-Graff davon Bericht bekommen/ hat er mit seinen Leib-Medicis sich aufgemacht den Krancken zu besuchen/ und da er den Krancken in so gefährlichem Stand befunden/ nicht unterlassen solchen nach allem Vermögen zu trösten. Fragt/ ob er ihme bedient seyn könnte? Mit Versicherung alles/ was in seinem Gwalt/ anzuwenden/ und einige Mühe nicht zu spahren/ noch einigen Unkosten anzusehen/ wann er nur wissen werde/ was ihme Lieb und angenehm seye. Der Krancke/ durch so schöne Offerten bewöget/ richtet sich endlichen auf/ sprechend: Wohlan! so dann mein Herr für meine vilfältige und getreue Dienst mir eine Gnad erweisen will/ so bitte ich nur dises/ mir aufzuhelffen/ damit ich dem annahenden Todt entrinnen/ oder/ so ich je sterben muß/ Fürsehung zu thun/ damit ich dise erste Nacht eine gute Herberg in der anderen Welt haben möge. Als dises der Marg-Graff gehört/ schupffet er die Achslen. Ach mein lieber Freund (sagt er) das stehet nicht in meinem/ sonder allein in GOttes Gewalt/ der dem Todt gebieten kan/ welchem wir auch alle unterworffen seynd: wann aber etwas leibliches in meinen Kräfften stehet/ so will ich ihme das willig und gern widerfahren lassen. Auf dises hin wendet der Sterbende sein Angesicht gen Himmel mit disen Worten: Ach! so habe ich dann alle meine Dienst und Arbeit wohl übel angelegt. Die Anwesende aber hat er mit abfliessenden Zäheren also angeredt: Nun sehet ihr/ wie ich die edle Zeit so übel angewendt/ indeme ich einem Herrn gedienet/ der in disem meinem Zustand mich von meiner Angst und Gefahr nicht ein Stund lang erretten kan; darum sollet ihr von meiner Thorheit gewitziget/ einem solchen Herren dienen/ der euch zur Zeit des Todts von solcher Angst erlösen/ und nach dem zeitlichen Todt von der ewigen Peyn erhalten kan. Ist also in solcher Reumüthigkeit gestorben/ uns ein Lehr hinterlassend/ daß/ weil doch niemand/ der uns vom zeitlichen Todt befreye/ wir einem solchen HErrn dienen sollen/ der nach dem zeitlichen allgemeinen Todt uns mit dem ewigen Leben erfreuen kan.



Fünff-

Fünffzigste Predig/

Von dem Todt

Die sechste Predig.

Des Todts Ungewißheit.

THEMA.

Vigilate, quia nescitis diem neque horam. *Matth.* 25. *v.* 13.

Wachet/ dann ihr wisset weder den Tag noch die Stund.

1. ES begegnete mir ein Schneider. Ich fragte: Wohin so frühe? Er antwortet: Er solte auf die Stöhr/ habe aber die Nadel und Fingerhut/ Scheer und Ehlenstab/ sammt dem Vegel-Eysen zu Hauß vergessen/ die er abzuhollen wiederkehre. Wohl ein grosse Unsorgsamkeit! Ein armer Kerl ist auf der Wanderschafft/ mangslet s. v. ein baar Schuh/ kommt für einen Schuhmacher Laden/ der Schuhknecht sitzt dorten und pfeiffet/ ist aber weder Leder noch Laist/ weder Gneipen noch Ahlen zu sehen; muß also diser Schuhmacher-Laden haupt übel versehen seyn/ bey deme nichts auf den Kauff vorhanden. Dort stehet ein Bauer auf dem Acker/ krätzet hinter den Ohren. Wo fehlts guter Freund? Er antwortet: Er wolte gern die Erden anbauen/ habe aber weder Ochsen noch Roß/ weder Hacken noch Pflug. Zum anbauen ist diser dann übel bereitet. Der Beck lasset den Ofen einheitzen. Zu was Ende? Er hat bachen wollen/ ist aber weder Frucht noch Meel im Hauß/ vil weniger ein Taig geknettet. Wohl eine grosse Thorheit! wie will er dann bachen/ wann nichts ist vorbereitet? Jener verthunliche Tropff/ der alles verthut/ befilcht dem Weib in die Kuchel zu gehen das Essen zurüsten: Dise entschuldiget sich/ er müste solches ins Hauß thun/ wann er essen wolle; dann vermahlen weder Schmaltz noch Saltz/ weder Meel noch Frucht/ weder Käß noch Brod im Hauß seye. Ein närrischer Mann/ welcher vermeynt zu essen/ da er alles verthut/ worvon er und die Seinige leben solten. Ex nihilo nihil fit, sagen die Philosoph. Nichts ist nichts/ und bleibt nichts. Ist also nothwendig/ wer etwas haben oder verrichten will/ daß er die erforderte Sachen zuvor herbey schaffe/ daß alles bey der Hand bereitet seye. Unser HERR und Heyland/ weil er gesehen/ daß die Menschen so gar blind in die Sach gehen/ und da sie wissen/ daß sie sterben müssen/ sich doch so gar nicht darzu bereiten/ hat er so offt im H. Evangelio befolchen/ man solle sich wohl bereiten/ und zum sterben alles fertig machen: Vigilate, quia nescitis diem neque horam. **Wachet/ dann ihr wisset weder den Tag noch die Stund.** Wiederum: Ideo & vos estote parati. **Darum seyd ihr auch bereitet.** Er gibt ein Gleichnus/ mit sprechen: **Wann der Hauß-Vatter wuste/ welche Stund der Dieb kommen wurde/ so wurde er ja wachen.** Also/ weil der Todt gantz gewiß/ der uns heimlich zu hinterschleichen suchet/ so sollen wir wachen/ und auf guter Hut seyn. Abermahl erinneret uns dessen der HERR: Videte, vigilate & orate, nescitis enim, quando tempus sit. **Schauet wohl auf/ wachet und bettet/ dann ihr wisset** Marc. 13. v. 33.

nicht

nicht/ wann es Zeit ist. Omnibus dico: Vigilate. Ich sage es allen: Wachet wohl. Ist nicht gnug: Er wiederhollet zum öfteren: Estote parati, quia, qua hora non putatis, Filius hominis veniet. Seyd rüstet und bereitet/dann in der Stund/ da ihrs nicht vermeynet / wird des Menschen Sohn kommen/ euch durch den Todt abzuforderen. Gleichwie dann der Schneider nichts thun kan / er habe dann sich mit Nadel und Scheer versehen / gleichwie der Schuster nichts machen kan/ er seye dann mit Leder / und anderen Nothwendigkeiten wohl eingerichtet / gleichwie der Bauer nicht pflugen kan / er habe dann alles in Bereitschafft / gleichwie der Beck nicht bachen kan / er habe sich dann vorhin um Frucht und Meel beworben / gleichwie ein Weib nicht kochen kan / der Mann lasse ihme dann angelegen seyn die Nahrungs-Mittel in das Hauß zu schaffen; vorhin muß man wachtbar seyn / und alles bereiten / nicht erst / wann mans brauchen solte. Wie närrisch und thorrecht aber solche Leuth / noch vil thorrechter seynd die Menschen / die sich nichts minder als auf den Todt versehen; wann aber dises einsmahls einbricht / schon vor der Thür stehet / wollen sich solche erst zum sterben rüsten und schicken / welches schon lang vorhin hätte sollen geschehen seyn / weilen der Todt uns allen auf dem Fuß nachgehet.

Luc. 12. v. 40.

S. Bernard. ser. ad Cler. c. 14.

Senibus in januis, adolescentibus in insidiis est, sagt der H. Bernardus. Denen Alten stehet er grad vor der Thür / denen Jungen wartet er aller Orthen für. Auf daß aber GOtt der HERR uns in beständiger Wacht und Bereitschafft erhalte/ was thut er? Er versichert uns / daß wir unfehlbar sterben müssen; den Tag und die Stund aber hat er wollen gantz ungewiß zu seyn. Latet ultimus dies (spricht S. Augustinus) ut observentur omnes dies. Der letzte Tag ist uns verborgen / auf daß wir alle Täg wohl in acht nemmen.

S. Greg. l. 22. Moral.

Und der H. Gregorius: Ad hoc conditor noster voluit diem mortis nostræ esse incognitum, ut, dum ignoratur, semper proximus esse credatur. Darum hat unser Erschaffer verordnet / daß uns der Tag unsers Absterbens verborgen seye/ auf daß / da wir ihn nicht wissen / allezeit gedencken und glauben sollen / er seye nicht weit mehr von hinnen / sonder nächst bey uns. Damit wir also allezeit wachtbar und bereit erfunden werden wegen diser Ungewißheit der Stund des Todts / und wie nutzlich es uns seye zu wachen / wird bald mit mehrerem zu vernemmen seyn. Bitte / ꝛc.

2. Es ist zwar nicht ohne / daß vilen Heiligen und grossen Dienern GOttes der Tag und die Stund ihres Todts durch ein Miracul geoffenbahret worden/ wie in dem Leben der Heiligen vilfältig zu ersehen / welche wie sie zuvor in allem GOtt gefällig/ also auf disen letzten Hintritt sich mit wunderlicher Andacht bereitet haben. Aller anderer zu geschweigen wird von der allerseeligsten Mutter GOttes bey denen Kirchen-Scribenten Nicephoro und Metaphraste gelesen / daß dero vor ihrem End ein Engel mit einem himmlischen Palmzweig erschienen seye / welches er ihro übergeben habe. Nuntium à filio per Angelum de migratione, & adventu ad se ejus, ita ut antea, cùm ipse ad eam venturus fuerat, accipit. Also Nicephorus Callisius. Die Bottschafft von ihrem Sohn hat sie durch einen Engel empfangen von ihrem Abschid / und daß er noch zuvor selbst zu ihr kommen wolte. Sehr verwunderlich ist auch / was von einigen Kloster-Glocken gelesen wird / welche für sich selbsten geleutet / wann aus solchem Kloster nicht überlang ein Geistlicher hat sterben sollen; dardurch dann alle ermahnt worden sich fürzusehen. Solche Glocken waren, bey denen Ehrwürdigen Vätteren Prediger-Ordens / in dem Camorensischen Kloster / item in dem Kloster zu Corduba, wie auch zu Salerno; in Steyrmarck in dem Gosensischen Frauen-Kloster leutete die Glocken/ ehender eine innweylige Vorgesetzte des Klosters gestorben. Ein solches Glöcklein fande sich in dem Clarevalensischen berühmten Cistercienser Kloster / wie auch in dem Welt-bekannten Gallinensischen Kloster St. Benedicti. Eine Menge anderer / denen ihr Todt geoffenbahret/ erzehlet Bonifacius Bagatta, welcher auch andere Orth / sonderlich Klöster benahmset / wo sich vor jedem Todt eines jeden Geistlichen gewise Zeichen hören oder sehen lassen / da man in denen Gräberen etliche Streich höret / anderstwo ein Geräusch in denen Begräbnussen sich hören lasset. Die Graffen von Montagut im Toscanischen haben dises Zeichen. Wann sich ob disem ihrem Schloß Montagut eine liechte Flammen sehen lasset / gewiß jemand aus diser Geschlecht bald stirbet. Denen fürstlichen Geschlechtern Torelli, Pio, und Gonzaga ist es ein gewisses Zeichen des Todts/ wann sich in ihren Pallästen eine gantz weiß bekleydte Frau zu sehen gibt. Bey St. Moritzen-Kloster in Savoy/ an dem Fluß Rhodano / ist ein Weyher / darinn so vil Fisch/ als Religiosen im Kloster; wann derohalben einer von disen Fischen todter auf dem Wasser gesehen wird / ist es ein gewisses Zeichen / daß bald einer aus disen Geistlichen sterben werde; viler anderer solcher Geschichten zu geschweigen. Zu Zeiten der Pest sagt man / daß der Himmel offen stehe / nur darum / weil die Menschen den Todt vor Augen habende/ sich darzu eyffrig rüsten. Vil Gelehrte seynd der Meynung/ daß aus denen / die zum Todt verurtheilt werden / die mehreste seelig werden / indeme sie die beste Zeit haben sich auf den Todt/ der ihnen schon angekündt/ recht und wohl zu versehen / von welchen allen kan gesagt werden:

Niceph. Call. l. 2. c. 21.

B. Bagatt. de Admir. p. 1. l. 5. c. 4. append. ad c. 4.

Id. ib. l. 6 c. 1. append.

werden: Dedisti metuentibus te significa-
Psal 59. v. 6. tionem, ut fugiant à facie arcûs, ut liberentur dilecti tui. O GOtt! denen/die dich förchten/ hast du eine Andeutung gethan/ vor dem Bogen (des Todts) zu fliehen/ auf daß deine Geliebte erlediget werden. Dann/ wie wohl Didacus
D. à Stella in Luc. c. 21. Stella erinnert: Ea est Dei bonitas & benignitas, ut nunquam de nobis supplicium sumat, quin priùs moneat. GOTT ist so gut und gnädig/ daß er uns niemahlen zur Straff ziehet/ er habe uns dann zuvor ermahnet. Ermahnen thut er also etliche wenige von der gegenwärtigen Zeit des Todts/ alle andere aber/ daß sie zwar sterben müssen/ doch ohne Bestimmung des Tags oder der Stund/ und sie darum zu wachen und sich fürzusehen erinneret. Vigilate, quia nescitis diem neque horam. Doch geschicht auch der gemeine Todt und Untergang nicht ohne Zeichen und Vorbotten. Also vor Untergang der Welt erunt
Luc. 21. v. 25. signa in sole, & luna, & stellis, in terris pressura gentium &c. Es werden Zeichen geschehen an der Sonnen/ und an dem Mond/ und an denen Sternen/ und auf Erden wird unter denen Völckeren Angst und Noth seyn. Wie auch mehrtheils/ wann der erzürnte GOtt die Welt wegen ihrer Sünden mit Krieg/ Hunger und Pest straffen will/ er in dem Lufft zuvor die erschröckliche Comet zu zeigen pfleget/ ut fugiant à facie arcûs, auf daß die Menschen sich also fürsehen sollen.

3. Sonst insgemein/ da uns GOtt des grimmigen Todts vergwisset/ hat er doch nicht gewolt/ daß wir den Tag oder die Stund wissen sollen/ uns also in beständiger Forcht zu erhalten.
Eccl. 9. v. 12. Nescit homo finem suum, sed sicut pisces capiuntur homo, & sicut aves laqueo comprehenduntur, sic capiuntur homines. Der Mensch weist nicht sein End/ sonder wie die Fisch mit der Angel gefangen/ und wie die Vögel in dem Letsch bekommen werden/ also werden die Menschen gefangen. Wer ist unter uns/ der nicht wisse/ wie man die Fisch und Vögel fange? Da der Fisch neben dem rauschenden Schwall des Stroms in einem Gumppen zu seiths/ oder hinter einem Felsen sich erquicket/ ohne einige Sorg der Gefahr; da der Vogel im freyen Lufft sich hinschwingt/ wo er nur will/ und aller Gefahr sich nach Belieben entziehen kan/ also daß er sich keines Betrugs beym wenigsten besorget. Nimm wahr: Seine eygne vermeynte Sicherheit bringt ihme den Todt über den Halß. Der Fisch sihet eine Mucken/ wie er sich einbildet/ über dem Wasser schwimmen/ schnappet darnach/ und schlucket den tödtlichen Angel. Das Vögelein erblicket eine verlangte Speiß/ etwas von Kern oder Gesäm/ es will nur im Flug etwas darvon zwacken/ und in seinem Flug weiter fort fahren/ empfindet aber/ daß es schon einen Letsch am Füßlein hat/ und allbereit gefangen ist. Also vil Menschen/ wann sie in einem verlangten glückseeligen Stand/ irrgend ein Glück oder Würde erlangt/ und sich erst jetzt recht setzen und versichern wollen/ sihe! da fliegt urplötzlich ein Pfeil daher/ sihe da kommt ein Unfall/ ein schwärer Zustand. Ex improviso per casus fortuitos à morte, quæ eis supervenit, intercipiuntur. Maus in Bibl. to 3. tr 30. Disc. 14. n 2. Ungewarnter Sachen werden sie durch widerwärtige Zufäll/ die über sie kommen/ von dem Todt gefangen. Der H. Antoninus gibt diese Auslegung. Piscis videns escam sibi placitam, &c. Der Fisch/ wann er eine ihme beliebige Speiß sihet/ den verborgnen Angel aber nicht achtet/ so schlucket er die Speiß mit grosser Begürd/ wird aber selbst von der Speiß verschlucket: Sic homines discurrunt per aquas mundanarum deliciarum, &c. S. Antonin. p. 4. tit. 14. c. 8. S 3. Also schwimmen gleichsam die Menschen in denen Wässeren der weltlichen Wollüsten/ welche sie mit grossem Lust geniessen/ zugleich aber den Todt essen und trincken. Waren die liebe Kinder des H. Jobs nicht wohl getröst/ da sie verträulich/ als Geschwistrigte/ beysammen am Tisch sassen/ mit Speiß und Tranck sich fröhlich ergötzeten? Haben aber den Angel nicht vermercket/ welchen ihnen der Todt in dem Hauß/ da sie sich befanden/ gelegt hatte: Quæ corruens oppressit liberos suos, & mortui sunt. Job. 1. v. 19. Was kläglichers? Das Hauß fallet ein/ erschlagt dem Job alle seine Kinder/ und also seynd sie gestorben. Das Hauß (spricht S. Chrysostomus) ist ihnen ein Speiß-Zimmer und zugleich ihr Grab gewest/ welche ja nichts minders als an dises solten gedacht haben. Sie wären wohl geflohen/ ware aber kein Zeit mehr zu fliehen. Der Todt ist gewiß/ aber ungewiß die Zeit. Wer ware denen leiblichen Wollüsten mehr ergeben/ als die Menschen zu Zeiten Noe des Patriarchen? Edebant & bibebant, uxores ducebant, & dabantur ad nuptias. Luc. 17. v. 27. Sie haben geessen und getruncken/ sie haben Weiber/ die Weiber Männer genommen. Lauter Jubel/ lauter Freuden Spihl/ lauter hochzeitliche Fest/ lauter springen und tantzen/ und alles/ was der Brieff vermag. Sicut pisces capiuntur hamo. Da ware es Zeit zu fischen. Der Todt hat ihnen den Angel zu verschlucken gegeben; dann gählings und unversehens der Sünd-Fluß erfolget. Et perdidit omnes. Hat alle ertränckt. Da hätten sie wohl alle sich gern in ein sichers Orth retirirt; aber vil zu spath. Also ist jenem ergangen/ der zwar wohl gewust/ daß er sterben müsse/ aber nicht gewisst wann/ darum sein Datum gar weit hinaus gesetzet. In annos plurimos. Was sagt Luc. 12. v. der Todt darzu? Stulte! hac nocte repe- 19.
runt animam tuam à te. Du Narr! noch diese Nacht wirst du sterben/ dein Seel wird man von dir nemmen. Sicut aves laqueo comprehenduntur, sic capiuntur homines.

mines. Wie der unfürsichtige Vogel im Strick bleibt hangen/ also fanget der Todt die Menschen/ da sie jetzt in vollem Wohlstand/ da sich alles glücket/ da alles im Aufgang ist/ sie kauffen/ verkauffen/ sie bauen/ sie pflantzen/ sie lachen und spihlen; sie regieren und dominieren/ der Himmel hangt voller Geigen/ auf lange Jahr und Zeiten hinaus richten sie ihr Absehen/ daß ihnen nicht wohl solte fehlen können. Der Todt aber sagt nein darzu. Stulte, hac nocte. Du Thor/ auf/ fort mit dir/ er hat dem Vogel schon den Strick an Halß geleget: Sic aves laqueo comprehenduntur. Wollet ihr Welt-Kinder wissen/ wann ihr sterben werdet? Der HErr erzeigt euch so gar die Stund an. Sterben werdet ihr horâ, qua non putatis, in der Stund/ da ihrs nicht vermeynt. Das ist/ zur Zeit/ da ihr nur auf zeitlich es Gut/ Ehr/ Wollust trachtet/ die Kirchen Kirchen/ und den Gotts-Dienst Gotts-Dienst seyn lasset/ nur auf langes Leben hauset/ nichts minders als ans sterben gedencket. Mercket: Alsdann ist die gröste Gefahr/ alsdann ist der Todt vor der Thür/ dann dises ist die jenige Stund/ deren Christus gedencket: Horâ, qua non putatis.

Luc. 12. v. 40.

4.

Ist sich wohl hoch zu verwunderen/ daß sich der ewige Sohn GOttes einem Dieb vergleichet. Möchte sich einer darüber entsetzen. Zu wissen aber/ daß sich Christus mit einem Dieb gar nicht vergleichet/ seine Boßheit und Diebstähl betreffend/ welches ohne grosse Gottslästerung von Christo nicht kan gedencket/ will schweigen/ gesagt werden/ sonder/ wie still und heimlich der Dieb daher schleicht/ also auch der Todt/ von Christo dem HErrn abgeordnet. In denen Offenbahrungen S. Joannis redet der HErr: Ecce venio sicut fur: Beatus, qui vigilat. Sihe ich komm wie ein Dieb: Seelig/ der wachtbar ist. Und der H. Paulus. Ihr liebe Brüder wandlet nicht in der Fünsternus/ ut vos dies illa tanquam fur comprehendat, auf daß euch jener Tag nicht überfalle wie ein Dieb. Der Dieb thut wohl nicht dergleichen/ als ob er kommen wolle. Wanns aber fünster ist/ so schleichet er daher gantz still/ als ob er auf Nadlen gehe; wann er einbricht/ gibt er Achtung/ daß es kein Geräusch gebe: Er öffnet die Thür mit einem falschen Schlüssel/ er hebet einen Fenster-Laden aus/ so still als er kan/ und wann er also hinein kommen in das Haus/ rasplet er zusammen alles/ was er kan/ raumet Küsten und Kästen aus. Das ärgste aber ist/ wann in dem Hauß ein solche Sorglosigkeit ist/ daß man die Thüren und Läden nicht schliesset/ wann im Hauß bey offnen Thüren alles ruhig und ohne Sorg schlaffet/ ungeacht/ daß solche Nacht-Dieb im Land seynd/ sich deren auch gantze Rotten zusammen schlagen/ und also disen Dieben Zeit und Gelegenheit gegeben wird: Dann/ wie S. Gregorius spricht/ deprædari desiderat, qui thesaurum publicè portat in via. Einer/ der den Schatz offentlich auf der Strassen daher tragt/ der begehrt beraubt zu werden. Also ein so lüderliches Hauß-Volck/ welches Thür und Thor offen lasset/ locket auf dise weiß die Dieb zum stehlen gleichsam an. Geschicht ihnen nicht unrecht/ weil sie nicht wachen/ weil sie das Hauß nicht besser verwahren/ weil sie sich nicht bereiten und vorsehen/ wann der Dieb kommt/ demselben zu widerstehen. Uns Menschen derohalben sorgsamer und wachtbarer zu machen/ auf daß wir also vom Todt nicht unversehens überfallen/ und der ewigen Seeligkeit beraubt werden/ ruffet und schreyt uns unser Heyland so treuhertzig zu: Et vos estote parati. Vigilate. Quoniam si sciret Paterfamilias, qua hora fur veniret, vigilaret utique, & non sineret perfodi domum suam. Seyd bereitet. Wachet. Dann wann der Hauß-Vatter wuste/ welche Stund der Dieb kommen wolte/ so wurde er ja wachen/ und sein Hauß nicht durchgraben/ auslauffen und berauben lassen. Der HErr selbsten bekennt/ er werde so still und heimlich daher kommen: Christus ergo comparat se furi, non quoad actum furandi, sed quoad silentium & secretum, quo fur captat horam. Und darum will er daß wir die Stund und Tag des Todts nicht wissen sollen/ damit wir uns nie sicher halten/ sonder allezeit wachtbar und bereitet seyen. Der H. Abbt Ammon, einer von selben Heiligen alten Einsidlern gabe seinen Brüderen/ sie wachtbar zu machen/ dise Gleichnus: Es ist einer/ der wegen begangner Missethaten um Leib und Leben gefangen ligt. Der arme Tropff weist weder Stund noch Tag/ wannn man kommen/ und die Execution mit ihme fürnemmen werde. So offt die Thür aufgehet/ gehet ihme ein Stich ans Hertz/ aus Sorg/ jetzt werde man ihme den Todt ankünden. Wann er aber sicher wäre/ daß er noch vor Jahr und Tag keine Gefahr des Todts hätte/ so wurde er biß dahin solche Sorg schon fahren lassen; welches die eintzige Ursach ist/ daß GOTT nicht will/ daß wir den Tag und Stund unsers Todts wissen sollen/ damit wir allezeit wachtbar seyen. Paratos igitur esse nos convenit, quia diei ignoratiu intentam sollicitudinem suspensæ expectationis exagitet. Also der H. Hilarius. Es gezimmet sich derohalben/ daß wir allezeit bereitet seyen/ weil/ da wir den Tag nicht wissen/ ein fleissige Obsorg tragen sollen in Erwartung so ungewisen Aufschubs. Was hat die Burger zu Sodoma in das äusserste Verderben gestürtzet? Nur daß/ weil sie sich gantz sicher gehalten/ als ob weder Todt noch Höll mehr übrig seye: Edebant, bibebant, emebant & vendebant, plantabant & ædificabant: Quia die autem exiit Loth à Sodomis, pluit ignem & sulphur de cœlo, & omnes perdidit. Sie haben

S. Greg. hom. 11. in Evang.

Luc. 12. v. 39.

S. Hilar. in Matth. v. 26.

Luc. 17. v. 28.

Apoc. 16. 15.

1. Thessal. 5. v. 4.

geeß-

geessen und getruncken/sie haben kaufft und verkaufft / sie haben gepflantzet und gebauet: An dem Tag aber / da Loth aus der Stadt gegangen/ hat es Feuer und Schwessel von Himmel geregnet / und sie alle zugrund gerichtet. Das ist geschehen / qua horâ non putabant. Sie haben an dise Stund wohl nicht gedacht / daran sie doch wohl hätten gedencken sollen wegen ihrer grossen Laster / uud in Ansehung des erzürneten GOttes / der ihnen den unvorgesehenen Todt über den Halß geschickt. Jene thorrechte Jungfrauen haben gar wohl gewust / daß sie zur himlischen Hochzeit des Bräutigambs eingeladen / und sie sich also auf den Todt wohl hätten rüsten sollen; dises aber hat sie um den Himmel gebracht / weil / da sie den Tag und die Stund nicht wusten / sie geschlaffen haben / und darum als unvorbereitete ausgeschlossen worden. Daher / als der HErr dise Gleichnus erzehlet / er solche mit folgenden Worten beschlossen hat: Vigilate itaque, quia nescitis diem neque horam. So wachet derohalben / dann ihr wisset weder den Tag noch die Stund. Quæ paratæ erant. Nur allein die / welche beständig auf der Wacht gestanden / auf alle Tag und Stund sich fertig und bereit gehalten / intraverunt cum eo ad nuptias, dise seynd zur Hochzeit richtig und ohne Hinderung eingangen. Gleichwie aber die thorrechte Jungfrauen sich zu ihrem ewigen unwiderbringlichen Schaden verweylet haben / und da sie jetzt aus dem Schlaff erwachten / ihre Amplen leer / die Liechter erloschen gefunden / das Oehl erst jetzt von denen klugen Jungfrauen begehrten / in Verweigerung dessen aber in der Stadt zu den Kauff-Läden hin und her geloffen / mithin alles versaumt haben / also ergehet gar vilen / welche wissen / daß sie sterblich / und keinen sicheren Tag haben / nichts destoweniger alles ihr Thun und Lassen / Leib und Seel belangend / alles nur auf den langen Banck schieben / und wann der unverhoffte Todt in das Hauß schon eingebrochen / erst jetzt die unrichtige Rechnungen richtig machen / andere Ding ordnen / testiren / beichten und communiciren wollen / vilen aber der Todt den Halß umdrähet / ehender sie mit allem fertig seynd.

1. Thess. 5. v. 3. Estote parati, cùm enim dixerint: Pax & securitas; tunc repentinus eis superveniet interitus. Dann weil sie sagen oder gedencken: Jetzt ist alles fridlich/ sicher; darum kommet alsdann über sie einsmahls der gählinge Untergang. Nichts

S. Hier. Ep. ad S. Cypr. ist (spricht der H. Hieronymus) wordurch das menschliche Geschlecht also verführt und betrogen wird / als daß / indeme die Menschen die Zeit des Todts nicht wissen / sie ihnen selbst noch ein langes Leben versprechen. Der Todt aber kommt / qua hora non putatis.

Villeicht werden jetzt vil aus meinen

AA. gedencken: Wahr ist es / daß wir Menschen nur darum so fahrlässig seynd in allen unseren Sachen / auch in Geschäfften unserer Seeligkeit / weil wir die Zeit des Todts nicht wissen / welchem allem abgeholffen wäre / und fast alle Menschen sich eyffrig bereiten wurden / wann sie den Tag und die Stund ihres Todts wisseten. Disen antwortet der obgemeldte H. Bischoff Hilarius, daß dises dem allwissenden GOtt nicht also gefallen / sondern er weit besser zu seyn erkennet habe / daß der Mensch zwar des Todts vergwißt seye / aber den Tag oder Stund nicht wissen solte: Ut ignorantiam illam diei omnibus taciti non sinè utilis silentii ratione esse sciremus. S. Hilar. Auf daß wir also wisseten und erkenneten / daß die Unwissenheit jenes Tags / der allen verborgen ist / nicht ohne Ursach eines nutzlichen Stillschweigens also seye verordnet worden / daß uns GOtt disen Tag des Todts nicht offenbahret. Mein? Warum ein nutzliches Stillschweigen? Weil vil Million grosse Sünd und Laster / auch unendliches Ubel auf dise Weiß verhinderet werden; dann weil die Menschen jetzund so lasterhafft seynd / da sie doch kein Stund und Tag sicher seynd vor dem bitteren Todt / was wurden sie thun / wann sie noch lange Zeit ihres Lebens versicheret wären? Unterschidliche Authores bringen aus dem H. Antonino ein hieher dienliches Exempel an. Ein sehr frommer Jüngling / der allen ein Spiegel der Tugenden ware / bittet GOtt innständigst / er wolle ihn doch nicht ohne vorgehende Vergwissung seines Todts sterben lassen. Der Engel GOttes versicheret ihn dessen. Begehrest zu wissen / was es ihne genutzet habe? Höre. Nachdeme er also sich von Himmel versicheret befande / fangt er alsobald an in den Tugenden zuerkalten / hencket sich mit der Zeit an böse Gesellschafft / fallet in ein solches Luder-Leben / daß sich männiglich ob ihme verwundert. Inmittelst reyset er durch einen Wald / da ihn die Mörder angefallen / daß er hart verwundet / kaum aus ihren Händen entrunnen. Nicht lang hernach / als er an seinen Wunden geheylet / fahret er über Wasser / da dann ein so grausames Wetter entstanden / daß sie sich alle für verlohren gehalten / ausgenommen diser verruchte Jüngling / der in seinen Lasteren fortgefahren / biß er durch ein tödtliche Kranckheit ins Beth gefallen / und ihme die Doctores allbereit das Leben abgesprochen / er aber weder von seinen Elteren / noch von dem Medico, noch von dem Seelsorger sich zum Todt zu richten wollen bereden lassen / weil er eines anderen von GOtt vergwisst seye. Da ihme dann der Engel wiederum erschienen / mit Bericht / daß er nunmehr zum dritten mahl des Todts schon seye erinneret worden / erstlich da er unter die Mörder gefallen / zum anderen da er zu Wasser in äusserste Noth gerathen / drittens da ihn dise

tödtliche Kranckheit angegriffen / auch seye er zu drey mahlen von seinen Elteren / von dem Medico, und von dem Beicht-Vatter ermahnet worden / welches aber / weilen er alles verachtet / seye es jetzt an der Zeit zu sterben / sein Schuld / daß er nicht gewachet/ und sich bereitet habe. Sehet dann liebste AA. was nutzete / wann alle Menschen wusten den Todt und die Stund ihres Todts. Welcher reiche Wucherer wurde das unrechtfertige Gut / der Dieb den Diebstahl erstatten / wann er wuste noch 20. Jahr zu leben? Welcher neydhässige / zornige Wütterich wurde dem verzeyhen / der ihn beleydiget / wann er wuste noch 30. Jahr zu leben? Welcher unzüchtiger geyler Bock wurde die böse Gelegenheit meyden / die mitverhaffte Personen abschaffen / wann er wuste noch 40. Jahr zu leben? Welcher in anderen Lasteren Vertiefftet / welcher GOttslästerer / Ehebrecher / welcher ungerechte Richter / welcher Rauber und Mörder / welche stoltze und hoffärtige Weibsbilder / welcher tolle und volle Saufser / welche neydhässige widerwärtige Eheleuth / welche Spihler / welche Lugner und Betrüger / in Summa / welche Sünder wurden zur wahren Buß greiffen / wann sie wusten noch 50. oder 60. Jahr zu leben? Alle / doch wenige ausgenommen / wurden ihren bösen Gelüsten folgen / und etwann / wanns wohl gerathete / das letzte Jahr darzu bestimmen recht zu thun. Das Jahr möchte wohl in den letzten Monath oder in die letzte Wochen eingezogen werden. Disem allem Ubel dann vorzukommen / was hat der HErr gethan? Ne spe veniæ pessimè viveremus, fecit diem mortis incertissimum. S. Aug in Psal. 101. Also S. Augustinus. **Auf daß wir aus Hoffnung der Verzeyhung nicht ein verruchtestes Leben anstelleten / hat GOtt den Tag gantz und gar wollē unbekannt haben.** Und auderstwo eben diser heilige Lehrer: Si statuisset diem, omnibus faceret abundare peccata de securitate. Id. in Psal. 144. **Wann uns GOtt einen gewisen Tag des Todts bestimmt hätte / so hätte er hierdurch verursachet / daß alle Menschen wegen der Sicherheit Laster über Laster begangen hätten.** Welches / wie obgedacht / der heilige Antoninus durch das Exempel selben Jünglings gnug probirt hat. Und dessentwegen bleibt es bey der nutzlichsten Verordnung GOttes. Vigilate. Estote parati, quia nescitis diem neque horam.

6. Marc. 13. v. 1. Der H. Evangelist Marcus registrirt / daß / als JEsus einsmahls aus dem Tempel Salomonis mit seinen Jüngeren hinaus gegangen / die Jünger sich umgekehrt / den Majestätischen Bau des Tempels zu besichtigen / in aller Einfalt zu Christo sprechend: Magister, aspice, quales lapides, & quales structuræ. **Meister / schaue doch / was das für Stein / und wie ein Bau über den anderen aufgericht zu sehen.** Der HErr aber gibt ihnen zur Antwort / **es werde davon kein Stein auf dem anderen ligen bleiben** Gehen also zur Stadt hinaus Bethania zu; und da sie auf den Oelberg kommen / setzet sich der HErr zu ruhen / und weil sie den Tempel Salomonis / und die gantze Stadt grad gegen über vor Augen hatten / fragen die Apostel; wann doch der Untergang dises so schönen Tempels geschehen werde? Dic nobis: Quando ista fient? & quod signum erit, quando hæc omnia incipient consummari? **Sage uns / wann werden dise Ding geschehen? Und was für ein Zeichen wird vorgehen / ehender als dises alles zugeschehen wird anfangen?** Der Heyland gibt ihnen darüber einen völligen Bericht von dem jüngsten Tag; und schliesset es mit disen Worten: De die autem illo vel hora nemo scit, neque Angeli in cœlo, neque Filius, nisi Pater. Videte, vigilate, & orate; nescitis enim, quando tempus sit. Ib. v. 32. **Von jenem Tag aber / oder von der Stund weist niemand / so gar wissens die Engel im Himmel nicht / noch der Sohn / als allein der Vatter. Schauet / wachet / und bettet; dann ihr wisset nicht / wanns Zeit ist.** Sehr bedencklich seynd dise Wort / weil der höchste GOTT das letzte End der Welt so gar denen Englen verborgen hat / und der Sohn selbsten es nicht wissen solle / das ist / Christus der HErr. Welches aber die Ausleger melden / wie es zuverstehen seye / nemlich daß Christus / als der wahre Sohn GOttes / weil er der GOttheit nach eines ist mit dem Vatter und H. Geist / ausser allen Zweiffel das End der Welt so wohl wisse als der Vatter; wie er dann auch den jüngsten Tag mit allen Umständen / mit allen vorgehenden und nachfolgenden Zeichen / gantz deutlich beschriben: Der Menschheit nach aber / so weit sie von der GOttheit unterschiden wird / hat er solches nicht gewust / wie die H. Vätter lehren / und ob ers in der GOttheit zwar gesehen und erkennet / hat er doch als Mensch / und des Menschen Sohn den Tag und die Stund der Welt Untergang nicht sagen wollen / weilen es der Menschen Heyl zuwider und nachtheilig gewest wäre; allermassen wie er auch nicht wollen / daß der Mensch nach S. Antonini Lehr den Tag und die Stund seines Todts wissen solle / den Orth / und die Weiß betreffend / wie / wo / und wann er sterben solle / ob er in seinem Hauß / oder auf dem Weeg / oder in dem Meer / zu Wasser oder zu Land / in seiner Heymath / oder in der Frembde sein Leben schliessen werde. Warum? Ut in omni loco & tempore timeatur. S. Anton. p. 4. tit. 1. c. 8. §. 4. Did. Stella in Luc. c. 12. **Damit der Mensch an allen und jeden Orthen / und zu jeder Zeit sich förchten solle.** Der sinnreiche Stella discurrirt gar wohl hierüber: **GOtt will / daß wir die Stund des Todts nicht wissende allezeit fromm und gottseelig leben solten:** Nam ut, cùm homines ignorant, an ho-

hodie sint morituri, audent in peccato vivere, quid facerent, si certi scirent longævam & diuturnam vitam habituros? Dann so die Menschen/ da sie nicht wissen/ ob sie noch heut sterben werden/ sich erkühnen in Sünden zu leben/ was wurden sie thun/ wann sie gewiß wissen solten/ daß sie ihr Leben weit hinaus erstrecken solten? Keck wurde ein jeder darauf hin sündigen/ und die Buß gleichwohl in das hohe Alter hinaus schieben. Der Heyland hat dises durch ein Gleichnus zu verstehen gegeben/ und besser erkläret. Ein HErr hatte einen Hoffmeister über seine Häusser und Güter bestellet/ weil er eine weite und lange Reyß vor sich hatte/ mit Befelch/ auf alles Achtung zu geben/ und wohl zu verwalten. Der Herr ziehet dahin: Der Hoffmeister/ da er ein wenig erwarmet/ ist nicht nur hinlässig und lüderlich worden/ sonder hat auch ein rechtes Luder-Leben zu führen angefangen/ ware nichts als essen und trincken/ alle Tag im Sauß und Schmauß/ und/ was noch gröber/ hat sich diser schöne Gesell bald täglich mit Wein überfüllet/ hernach als ein voller Zapff die getreue Knecht und Mägd herum geschlagen, ohne Ursach geprügiet: Cœpit percutere servos & ancillas, & edere, & bibere, & inebriari. Mein? Woher ejne solche Veränderung? Ein solches Unweesen in dem Hauß? Nur daher/ weil diser Bößwicht bey sich selbsten gedacht: Moram facit Dominus meus venire. Mein Herr hat sich lang aufzuhalten/ daß er so bald nicht kommen wird. Hätte er aber kein Gewißheit gehabt seines längeren Ausbleibens/ hätte er alle Tag und Nacht der Wiederkunfft seines Herren müssen gewärtig seyn/ so wurde er wohl ein solche Unform nicht verübt haben. Welches recht und wohl der Seraphische Lehrer in Erklärung diser Stell beobachtet: Ut semper simus parati, voluit Dominus nos ignorare horam mortis; nihil enim certius morte, & nihil incertius horâ mortis. Wo man aber vergwisset wäre/ daß der HErr lang ausbleiben/ und mit dem Todt nicht so bald kommen wurde/ wurden vil und unzahlbare Sünden geschehen/ welche sonst nicht geschehen wären. Auß disem allem wird ein grosser Zweiffel erläuteret/ warum doch in der ersten Catholischen Kirchen zwar ins gemein die Kinder gleich/ nachdeme sie gebohren/ getaufft werden/ nichts destoweniger auch einige gewest/ welche dises H. Sacrament lang aufgeschoben haben. Etliche zwar darum/ weil sie geglaubt/ daß nach empfangnem Teuff die gröste Vollkommenheit von einem Menschen erforderet werde/ und die Sünden nach dem Tauff vil schwerer seyen/ als vor dem Tauff/ daher sie solchen so lang aufgeschoben; welches auch von einigen Heiligen und grossen Dieneren GOttes gelesen wird. Sanctus Ambrosius ware schon ein bejahrter Herr/ welcher auch schon würcklich Land-Pfleger in Liguria und Aemilia/ von dem Käyser Valentiniano bestellt/ und doch nicht getaufft ware/ massen/ als er hernach zum Meyländischen Ertzbischoff erwählt worden/ er erst den H. Tauff angenommen. Erat enim Catechumenus, stehet in seinem Leben. Er ware noch ein ungetaufftter Christ. S. Augustinus hat ja eine heilige Mutter/ die H. Monica/ gehabt/ und doch ist erst lang hernach im drey und dreyssigsten Jahr seines Alters von dem H. Ambrosio zu Meyland getaufft worden. Andere hatten eine andere Ursach: Weil sie nemlich wusten/ daß der H. Tauff alle Sünden mit aller Schuld und Straff außlöschete/ und den Menschen in den höchsten Stand der Unschuld setzete/ darum sie solchen gern kurtz vor ihrem Todt genommen hätten/ also von Mund auf in Himmel zu fahren. Die dritte sehr gefährliche Ursach ware dise/ daß einige Gottlose nur freyer zu sündigen den Tauff aufgeschoben/ biß sie den Todt nahend zu seyn vermerckt: Biß dahin haben sie sich in allen Lasteren umbgewältzet/ und dann letztlich begehrt getaufft zu werden/ damit sie also auf einmahl gereiniget/ also richtig den Himmel erlangeten wie die unschuldige erst getauffte Kinder. Der H. Chrysostomus heisset es nicht gut/ tadlet daher solche sehr/ weil sie den Tauff als einen Deckmantel der Sünden gebrauchen/ in deme sie verhoffen/ dannoch letztlich durch solches Heil. Sacrament Verzeyhung zu erlangen; da hingegen dero vil vom Todt überylt/ und also ewig verlohren worden. Der HErr hat ja gesprochen (seynd die Wort des H. Chrysostomi über die erste Epistel zu denen Thessalonicensern) der Tag des HERRN werde wie ein Dieb heimblich daher schleichen. Zu was Ende hat uns Christus dann also gewarnet? Darum/ weilen sonst der Mensch ohne alle Sorg der Tugend/ wann er eines hohen Alters versichert gewest wäre/ nach so vil begangnen Sünden/ tunc demùm baptismi lavacrum suscepisset, atque hinc emigrâsset hätte er erst alsdann die Abwaschung des Tauffs bekommen/ und also auß diser Welt abzuscheiden begehrt. Solche Laster aber zu verhinderen habe GOTT der HERR den Tag des Todts wollen ungewiß seyn/ damit sich kein Mensch darauf lassen solte/ und also seines eygnen ewigen Verderbens selbst Ursächer seye. Auß welchem allem gnugsamb zu ersehen/ daß es zu unserem Heyl und Seeligkeit vil besser seye/ daß wir des Todts vergewisseret/ der Tag und Stund dessen aber uns unwissend verbleibe.

Luc. 12. v. 45.

S. Bona. in Luc. c. 12.

Ich ende es. Wann derohalben ein grosse Thorheit ist/ so ein Mensch etwas thun oder verrichten will/ ohne daß er sich

darzu versehen/ die Instrument/ als zu solcher Arbeit nothwendige gerüstet/ und zur Hand gebracht habe/ und eben so thorrecht der jenige Mensch ist/ welcher weißt/ daß er unfehlbar muß sterben/ und sich doch wegen Ungewißheit des Tags und der Stund so gar nicht darzu rüstet/ vermög der Ermahnung Christi. Vigilate. Estote parati. Weil der HErr zwar einigen seinen Heiligen die Stuud ihres Todts geoffenbahret/ anderen gewise Zeichen und Vorbotten geschickt/ allen anderen aber disen Tag und Stund verborgen hat/ weil vil und unzahlbare Menschen aus Mangel einer Vorbereitung/ und weil sie nicht wachtbar seynd/ von dem Todt auf gewise Täg und Stund übereylet/ und hingenommen werden/ da sie es am wenigsten vermeynt haben/ weil der Todt wie ein Dieb aus GOttes Verordnung die gottlose Sünder hinterschleichet/ weil es aus höchst wichtigen Ursachen also von GOtt geordnet/ daß der Mensch zwar sterben/ den Tag und Stund des Todts aber nicht wissen solle/ weil endlich/ wann der Mensch die Zeit seines Todts wuste/ unendliche Laster und Schandthaten daraus erfolgen wurden/ so bleibts darbey/ daß wir wachen/ und uns bereitet halten sollen: Vigilate, quia nescitis diem neque horam. Und wiederum: Estote parati, quia, qua hora non putatis, filius hominis veniet. Luc. 12. v. 40. Haltet euch gerüstet und bereit/ dann in der Stund/ da ihrs nicht meynet/ wird des Menschen Sohn kommen. In weltlichen Rechten zwar muß der Beklagte auf bestimmte Zeit citirt werden/ welches aber beym höchsten Richter weder Statt noch Platz findet/ weil er durch den Todt die Sünder zu ungewissen Zeiten pflegt abzufordern. Marc. 13. v. 35. Serò, an media nocte, an galli cantu, an manè. Abends spath/ oder in mitter Nacht/ oder zum Hanen-Geschrey/ oder Morgen Frühe/ wie es ihme beliebt. Das ist: ob er in deinem hohen Alter/ oder in mannbahren Jahren/ oder in der Jugend/ oder in der Kindheit kommen werde. Darum Vigilate. Estote parati. So gar verborgen will Christus die Zeit des Todts haben/ daß er sagt/ er wisse selbst nichts darum. Daß ers wisse ist ausser Zweiffel: Christus diem horámque finis mundi novit, ac nescit: novit sibi, nobis nescit. S. Ambr. in Luc. c. 12. Also Sanctus Ambrosius: Christus weißt den Tag und die Stund der Welt Ende/ und weißt ihn nicht: Für sich weißt er das/ für uns weißt ers nicht. S. Aug. l de occu. c. 22. Und Sanctus Augustinus: Discipulis se nescire dixit, quia hoc utiliter occultabat. Seinen Jüngeren hat er gesagt/ er wisse es nicht/ weilen er dises sehr nutzlich verborgen. Weil er aber dises so sehr versecretirt/ und vor unseren Augen so eygentlich verborgen/ so haben wir desto mehr Ursach zu wachen/ weil wir nicht wissen/ wann er kommen wird. Sage mir einer: wann ein grosser Herr in grossen Geschäfften behafftet/ denen Dieneren befehlen wurde/ vor dem Zimmer zu warten/ dise aber aus Verdruß des langen wartens der eine spatzieren/ der ander ins Wirths-Hauß/ der dritte auf den Spihl-Platz/ andere anderst wohin giengen/ und da derher Herr aus kämme/ keiner mehr da wäre/ wie wurde er mit ihnen verfahren? Eben also ist uns befohlen/ und zwar von dem allermächtigsten HERRN: Vigilate. Estote parati. Dann ihr nicht wisset/ wann der HERR kommen wird. Kein Stund bist du O Mensch sicher: Cùm manè fuerit, puta te ad vesperam non perventurum, & cùm serò ad dormitionem vadis, manè tibi non audeas polliceri. Also die Africanische Posaunen Augustinus. Des Morgens bilde dir ein/ du werdest den Abend nicht erleben/ und wann du zu Nacht schlaffen gehest/ solltest dir den folgenden Morgen nicht versprechen. Und der heilige Laurentius Justinianus. S. Laur. Just. de lig. vit. c. 4. Einen jeden Tag richte also ein/ als ob er der letzte seye. Seye froh und dancke GOTT daß er den Tag und die Stund vor deinen Augen verborgen/ und dir also fleissig zu wachen Ursach gegeben hat; daher wann du angefochten/ oder in der Gelegenheit zu sündigen bist: In omni opere tua dicas tibi ipsi: Si modò moriturus esses, faceres istud? In allen deinen Wercken sage zu dir selbsten: Wann du jetzt sterben solltest/ wurdest du dises thun? Darum wachet: Beati servi illi, quos, cùm venerit Dominus, invenerit vigilantes. Dann seelig die jenige Knecht/ weil/ wann der HERR (und der Todt) kommt und selbige als wachende findet/ sie ewig belohnen wird. Welches ꝛc. S. Bern. in spec. Monach.

Exempel.

WAnn jemahl einer durch die Ungewißheit des Todts betrogen worden/ so ware es jener grosse Wucherer/ von welchem der Sabinensische Cardinal/ Joannes de Villa Abbatis bey P. Joanne Majore in speculo, schreibt. Diser hat durch allerley falsche Ränck/ und Jüdische Schacherey vil unrechtfertiges Gut an sich gebracht/ also daß er sich wie einen grossen Herrn aufführte/ welche verfluchte Ungerechtigkeit/ indeme er sich äusserlichen sehr wohl befande/ ihn gantz und gar eingenommen. Sein Seelsorger erkennte die Seelen Gefahr dises armen Menschen/ als der nichts minders als ans sterben gedachte/ und des Todts Ungewißheit nur verachtete; ermahnte ihn derohalben ernstlich von disem Laster abzustehen/ und Buß Joan Maj. in spec. Exemp. V. Pœnitentia Exemp. 11.

zu

zu thun / damit er nicht einsmahls als unbereitet vom Todt überfallen werde. Schon recht (antwortet der gottlose Mensch) ich bin selbsten der Meynung/ und will Buß thun / ist aber noch nicht Zeit. Satis est adhuc de tempore. Wird schon geschehen/ wanns Zeit und Gelegenheit ist. Unterdessen fahret er in seiner Schacherey fort wie zuvor. Der unverdrossne Geistliche solches sehend / redet ihn das andermahl an / mit Erinnerung dem ungewissen Todt nicht zu trauen / sonder wachtbar und bereitet zu seyn / weil er keines Tags versicheret seye solchen zu überleben. Diser seines Heyls vergessne Mensch aber antwortet wie zuvor: Benè adhuc faciam, quia satis est adhuc de tempore. Freylich begehre ich ohne Beicht und Buß nicht zu sterben / ist aber noch vil zu bald / will mich selbst nicht versaumen. Der Seelen-Eyfferer kunnte ihn weiter nicht bringen / muste also wiederum eine geraume Zeit disem Spihl zu schauen. Er hätte dise Seel gern erhalten / daher / weil biß dato kein Anzeig einer Besserung sich äusserte; nimmt er den dritten Anlauff / redet ihme noch vil ernstlicher zu / indeme die Gefahr je länger je grösser werde / und unzahlbare von dem Todt hingerafft seyen worden / welche ihnen thorrechter Weiß ein hohes Alter zu erleben eingebildet haben. Bey dem Wucherer aber ware es allezeit die alte Leyeren. Faciam, quia satis est adhuc de tempore. Es ist noch nicht in deme/ ich will Buß thun/ aber wanns Zeit ist / und nicht zuvor. Was geschicht? Er fallet in eine Kranckheit / welches als der Geistliche vernommen / ist er gleich wiederum da mit sprechen: So wird es dann jetzt endlich Zeit seyn zur Buß zu greiffen. Der Krancke aber bekennt / ja ohne Buß wolle er nicht sterben / seye aber noch gar nichts tödtliches da. Benè adhuc faciam. Ist noch Zeit. Der Seelen-Hirt vermerckte die Todts-Gefahr / setzet daher noch vil stärcker an den Krancken / er solle sich rüsten und wachen / dann der Todt nicht weit von dannen seye. Unterdessen er ihme also hertzlichen spricht / gehet dem anderen eine solche Ohnmacht zu / daß er wie Todt da gelegen: Hat also der Todt/ von deme diser grosse Sünder nie nichts hören wolte / sich mit disem Hertz-Stoß deutlich gnug angemeldet. Bald aber hat sich der Krancke wiederum etwas erholet; daher der Priester ihme auch auf ein neues zugesetzt / jener aber mit einem tieffen Seufftzer aufgeschryen: O Buß wo bist du jetzt; ist mir jetzt nicht möglich zu büssen/weil die Zeit aus/ und ich aus gerechtem Urtheil GOttes jetzt der Buß nicht würdig bin / weil / da ich hätte büssen können / dasselbe unterlassen hab. Thut noch einen Zug/ und ist Todt.

Lernet dann also zu leben / damit der der gewise Todt euch nicht unbereitet finde.

Ein und fünfftzigste Predig.

Von dem Todt

Die sibendte Predig.

Des Todts Nutzbarkeit.

THEMA.

Justus, si morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. *Sap.* 4. *v.* 7.

Wann der Gerechte vom Todt schon übereylet wird/ so wird er doch in der Erkühlung seyn.

1. DIne recht traurige History erzehlet der H. Evangelist Lucas in der Apostel Geschichten von einem paar Ehevolck / Anania und Sapphira. Die Sach hat sich also verhalten. Die H. Apostel haben zu Jerusalem einen solchen Stand unter denen ersten Christen eingeführt / daß ihrer vil in die heilige Armuth geschworen / nemlichen nichts eygens zu besitzen; dessentwegen / wann sie den Tauff angenomen / haben sie ihr Haab und Gut / Hauß und Hoff alles verkaufft / und zu Geld gemacht / daß erlöste Geld aber denen Apostlen zugetragen / solches zu dero Füssen gelegt / welche dises hernach außgetheilt / auf daß die Arme so wol als die Reiche möchten unterhalten werden. Nun waren die obgedachte Eheleuth Ananias und Sapphira eines guten Vermögens / welche gleichfalls grösseren Eyffer zu erzeigen / ihre Güter versilberet / aber von dem Geld heimblich etwas zu ihrem sonderbaren Gebrauch hinterschlagen / daß übrige hat Ananias denen Apostlen übergeben. Der H. Petrus / vermuthlich durch himmlische Offenbahrung / hat dises alles erkennt / und dem Ananiæ alsobald hoch verwisen: Anania, cur tentavit Satanas cor tuum, mentiri te Spiritui sancto, & fraudare de pretio agri? Ananias / warum hat der Teuffel dein Hertz versucht / daß du dem H. Geist gelogen / und mit dem Werth des Ackers so betrüglich bist umbgangen? Auß welchen Worten erscheint / daß dise GOtt dem H. Geist geschworen die Armuth zu halten / sonsten nicht könnte gesagt werden / daß sie dem H. Geist gelogen. Ist auch hierauß abzunemmen / daß nicht alle Christen dises Gelübd gethan / sonder nur die eyffrigste; welches der H. Petrus zu verstehen gegeben / sprechend: Nonne manens tibi manebat, & venundatum in tua erat potestate? Wäre es nicht ohne daß dir gebliben / auch das verkauffte in deinem Gewalt gewest? Daß also dise beyde Eheleuth Christen dannoch gewest und gebliben wären / wann sie schon den Acker / oder das Geld behalten hätten: Weil sie aber auß sonderem Eyffer die Armuth geschworen / haben sie sehr unrecht gethan / etwas von dem erlösten Geld zu behalten; daher die Wort des H. Petri den Ananiam in einen solchen Schröcken gesetzt / daß er alsobald nider gesuncken / und des gähen Tods gestorben / auch demnach weck getragen und vergraben worden. Drey Stund hernach kommt auch die Sapphira für die Apostel / ohne daß sie ein einiges Wort von dem Tod ihres Manns wuste: wird gleichfals von St. Peter befragt; ob sie ihren Acker so und so theuer verkaufft hätten? Sie antwortet

Act. 5. v. 3.

von

von Ja. Der Apostel bestrafft sie der Unwahrheit / offenbahret ihro den Todt des Manns / und daß es ihro auch nicht anderst ergehen werde; darüber sie gleichfalls dahin gefallen / und ihren Geist aufgegeben. Wahrlich seynd dise unglückseelige Personhnen wol zu erbarmen / daß sie so geschwind mit dem entsetzlichen gähen Todt gestrafft worden. Solten wir nicht klagen über den Todt selbsten / daß er den Ananiam und Sapphiram so grausamb und unbarmhertzig tractirt habe? Der aber sich alsobald entschuldigen wird mit den schönen Worten der Heil. Schrifft: Justus si morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. Der Gerechte / wann er vom Todt übereylet wird / wird er doch in der Erkühlung / an einem guten Orth / ja in dem Himmel / seyn. Origenes, S. Augustinus, Cassianus, Isidorus Peluſiota, und mit ihnen Cornelius, halten / daß diſe zwey Eheleuth gute / fromme Christen gewest / ausser daß sie sich mit disem Geld / und villeicht auß einiger Unwissenheit übersehen haben; welches aber weil es denen anderen Christen zur Aergernus hätte gereichen mögen / ob es schon kein Tod-Sünd gewest / sie dannoch von GOtt mit dem zeitlichen Todt gestrafft seyen worden / ja villeicht vor lauter Reu und Leyd gestorben seynd. Sagen also bemeldte Lehrer: Neque tamen Ananiam in æternum damnatum, sed potiùs per carnis interitum consultum fuisse ejus & uxoris saluti spirituali & æternæ. Das darumben Ananias nicht ewig verdammt / sonder vil mehr also durch den leiblichen Todt ihme und seiner Ehefrauen mit dem geistlichen und ewigen Heyl seye fürgesehen worden. Justus, si morte præoccupatus fuerit, in refrigerio
Corn. ib. erit. Thut auch der tieffsinnige Cornelius noch weiter hinzu: Adde, Justos subinde cita & violenta morte abripi, ut per eam, ceu purgatorium, expient ur levia eorum delicta. Sage und glaube / das zu Zeiten fromme und gerechte Menschen durch einen schnellen und gewaltthätigen Todt hingerafft werden / auf daß also durch solchen Todt / gleichsamb als durch ein Fegfeuer / ihre geringere Sünden gereiniget und außgelöschet werden. Diſes ist / was zum Lob des Todts gereichet / weil er die Menschen nicht nur allein schröcket / bekrieget / peyniget / ängstiget / als ungewiß in beständiger Forcht erhaltet / wie biß dato in vorgehenden Predigen gesagt worden / sonder auch denen Gerechten also vil nutzet / daß er ihre Sünd̄e / wann er dahin GOtt aufgeopffert wird / außlöschet und reiniget / auch in dem Himmel einführet. So gar ist er allen Verdammten in deme nutzlich / weil er sie von der Welt hinreisset / auf daß sie ihre grosse Laster nicht lang hinauß fortsetzen / und also ihre ewige Peyn noch gar vil mehr vergrösseren mögen. Ist also bil-

lich / daß ich von der Nutzbarkeit des Todts auch etwas melde. Bitte / ꝛc.

In allen Rechten / vor allen Richterstühlen / wo die Gerechtigkeit noch etwann gehalten wird / ist ja klar und offenbahr / daß das Böse gestrafft wird. Die kleinere Verbrechen werden mit kleineren / die grössere mit grösseren / die gröste mit grösten Straffen abgebüsset / und zwar also / daß wann einer die Buß / so ihme auferlegt wird / verrichtet / so haltet man / das alsdann das Verbrechen erstattet seye. Im Himmel / vor dem Richterstuhl wird eben diſes Recht gehalten: Quantùm glorificavit se, & in deliciis fuit, tantùm date illi tormentum & luctum. Apoc. 18. v. 7. Wie vil er sich übernommen / und in dem Wohlleben gewest ist / so vil gebet ihme Peyn und Hertzleyd. Und wann die von GOTT auferlegte / nach denen Sünden gemeßne Straff ist verrichtet worden / so ist auch der höchste GOtt zu friden. Schön wird diſes auß dem Apostel probirt / da er von einer im Fegfeuer leydenden Seel redet / die nach der Göttlichen Gerechtigkeit noch eine Straff zu leyden hat; wann die bestimmte Zeit fürüber / so wird sie in Himmel eingelassen. Salvus erit, sic tamen quasi per ignem. 1. Cor. v. 3. 15. Nicht mehr und länger wird das Feuer sie quälen / als die Sünden erfordert haben. S. Thomas glossirt also: Sic tamen quasi per ignem, quem scilicet priùs sustinuimus vel in hac vita vel in fine hujus vitæ. Verstehet sich: In dem Todt. Alle Straffen / die GOtt in diser Welt über die Menschen schicket / seynd nach dem Verbrechen abgewogen / durch welche der Göttlichen Gerechtigkeit gnug geschicht; daher der H. Bernardus einer frommen büssenden Seel zuspricht: O sponsa Christi, vis à peccatis purgari? In pœna te accusa, & Dei justitiam lauda. S. Bern. de mod. ben. viv. c. 42. Diſes ist die rechte Ordnung: O du Braut Christi / wilst du von Sünden gereiniget werden? So klage dich in der Straff an / und lobe die Gerechtigkeit GOttes. So gar wann die tödtliche Kranckheiten / und der Todt selbsten mit solcher Meynung von der Hand GOttes angenommen wird / so nennet S. Chrysostomus solchen Menschen einen rechten Martyrer: In morbum gravem incidisti, tu verò propter Dei metum forti & magno animo tulisti, ac immobili, hoc tibi affert coronam martyrii. S. Chrys. hom. 3. in Ep. 1. ad Thess. Bist in eine schwäre Kranckheit gefallen / die du aber aus der Forcht GOttes mit starcken / grossen und unbeweglichen Gemüth übertragen / so wird dir diſes so vil als ein Marter-Cron zuwegen bringen. Der Tod ist der jenige / welcher einem standhafften Menschen eine so hohe fürtreffliche Cron in die Händ lüfferen kan. Justus, si morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit.

3. Daß der Todt dem gantzen menschlichen Geschlecht wegen der Sünd Adams von GOtt seye auferlegt worden / bezeuget die H. Schrifft. Dann als GOtt disem unsern ersten Vatter das Paradeyß eingegeben / hat er ihme gebotten des Baums der Wissenschafft müssig zu gehen / und von
Gen. 2. v. 17. dessen Frucht nicht zu essen: In quocunque enim die comederis, morte morieris. Dann welchen Tag du darvon essen wirst / sollest des Todts sterben. Weil dann Adam dises Gebott übertretten / hat er den Todt über sich / und alle seine Nachkommen gezogen.
Rom. 5. v. 12. Per unum hominem peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors, & ita in omnes homines mors pertransiit, in quo omnes peccaverunt. Durch einen Menschen ist die Sünd eingangen in diſe Welt / und durch die Sünd der Todt / und ist also der Todt auf alle Menschen kommen / in welchem alle gesündiget haben. Ist also der Todt allen Menschen aufgesetzt / und das zur Straff der Erbsünd. Zur Erbsünd kommen eines jeden Menschen eigne und würckliche Sünden / welche den Todt desto gefährlicher machen; Nichts destoweniger / nachdeme Christus der HErr selbst für uns gestorben / und durch seinen Todt uns Menschen den Himmel geöffnet / ist darauf erfolget / daß auch der Todt allen Gerechten sich als einen Freund erzeigt hat. Quo-
2. Joa. 3. v. 14. niam translati sumus de morte ad vitam. Weil wir von dem Todt zum Leben seynd überbracht worden. Alle Gerechte nimmt der Todt / und führet sie in Himmel / dahin ohne den Tod kein Mensch gelangen kan. Wie gnädig ist der Todt / wann er ein Kind in seiner Unschuld weck nimmt? Weil er diſes Blümlein nur darumb abhauet / solches in die himmlische Lustgärten zu übersetzen. Dessen die unschuldige Kinder von Herode umbgebracht / gnugsame Zeugnuß geben / welche von der Kirch also begrüsset werden:
Sap. 4. v. 11. Salvete flores Martyrum. Darumb wohl thorrecht die Elteren / welche den Todt ihrer Engelein so sehr betrauren. Raptus est, ne malitia mutaret intellectum ejus, aut ne fictio deciperet animam illius. Wann diſes Kind zu seinen Verstands-Jahren kommen wäre / hat GOtt vorgesehen / was sein Thun und Lassen seyn wurde. Vorgesehen hat er alle böse Gelegenheiten / alle darauß erfolgende Sünd und Laster / und wie er ohne Buß endlich sterben / und darumb ewig leyden wurde. Ist es dann nicht die gröste Gnad / daß der Todt ein solches Kind in der Unschuld abhollet / und in die Seeligkeit führet? Vil besser zu sterben / als etwas solches zu erleben: Wie dann daher Christus der HErr auch von
Matth. 26. v. 24. dem Verräther Juda gesagt: Væ autem homini illi, per quem filius hominis tradetur: bonum erat ei, si natus non fuisset homo ille. Wehe aber dem jenigen Menschen / durch welchen des Menschen Sohn wird übergeben werden: es wäre ihme gut / wann selbiger Mensch nicht wäre gebohren worden. Daher auch fromme Hertzen zu tausendmahlen in Himmel seufftzen / und bitten / daß / wann GOtt vorsihet und erkennt / daß sie noch ins künfftig in schwäre Laster fallen solten / er sie zuvor durch den Todt abforderen wolle / dann sie tausendmahl lieber sterben / als ihn so hoch beleydigen wolten. Ein solcher fruhzeitiger Todt ist eine sonderbare Gnad des Allerhöchsten / ist ein Zeichen seiner sonderbahren Liebe gegen einem solchen Menschen / ist eine Vergwissung der Gnadenwahl und ewigen Seeligkeit. Ach wie vil ligen tieff in der Höllen / welche hoch im Himel darohen wären / wann sie früher / und vor dem schwären Fall gestorben wären! Raptus est, ne malitia mutaret intellectum. Wie solches zu seinem ewigen Heyl erfahren ein junger Wald-Bruder / wie Vit. Patr. l. 5.
in dem Leben der Alt-Vätter gelesen wird / welcher einen alten heiligen Eremiten gar wohl bedienet hat. Begabe sich aber / daß zween andere Geistliche dahin kommen / deren doch der einte ein Engel in Menschen Gestalt ware. Diſe / als sie des andern Tags widerum abreyseten / namen sie obgedachten Jungen ein Stuck-Weegs mit sich / biß sie an ein gefährliches Orth kommen / da auf der einen Seiten eine entsetzliche Tieffe über die Felsen hinab zu sehen. Der einte aber / daß ist / der Engel / gibt dem jungen Wald-Bruder einen Stoß über den Weeg hinauß / da er über die Schroffen hinunter zu stucken gefallen. Der andere ist also hierüber erschrocken / daß er diſen seinen Gesellen / als einen Mörder gescholten / und weiter mit ihme nicht gern wandern wolte / biß endlich der Engel geoffenbahret und angedeutet / daß diſer Jüngling fromm / und gerecht / auch in dem Stand der Gnaden gewest / aber künfftige Nacht auß teuffliſcher Eingebung seinen alten Vatter wurde umbgebracht haben; darum sich GOtt seiner erbarmet / und ehender er ein solches Laster begangen / denselben auß diſem Leben zu sich in Himmel habe nemmen wollen. Raptus est, ne malitia mutaret intellectum ejus. Wie in solchen Fällen des vorgesehenen Untergangs die Gnad GOttes und Fürbitt der Gottseeligen Dienern GOttes so vorträglich seye / ist gleichfalls in denen Cronicken des Capuciner-Ordens Bover. Annal. Cap. To. 1.
in dem Leben des wunderthätigen und Prophetiſchen P. Matthæi von Leoniſſa zu ersehen. Diſer / als er in ein Hauß kommen / da grad zu vor ein Kind gebohren worden / hat der Mutter sagen lassen / daß Kind so lang auf dem Boden ligen zu lassen / biß er für solches zu GOtt gebettet habe. Als diſes geschehen / stehet er auf / machet dem Kind das H. Creutz-Zeichen an die Stirn / sprechend: Dir ist wohl geschehen O Kind / weil der H. Augustinus vor GOtt dein Fürbitter gewest.

west. Dann sonst / wie er denen Seinigen betheuret hat / dises Kind ein solcher Bößwicht wäre worden / der seiner Laster halber an dem Galgen seiner Zeit hätte erworgen müssen. Weil dann alles künfftige GOtt dem HErrn bestens bekannt ist / solte es nicht für die höchste Gnad zu halten seyn / wann er ehender auß diser Welt einen abfordert / welcher sonst mit der Zeit wegen seiner Sünden ewig wäre verdammt worden? Raptus est, ne malitia mutaret intellectum ejus.

4. Möchte aber jemand sagen / daß der Todt ohne das auch zimmlich hart mit denen Dienern GOttes umbgehe / welche solches dem Geduncken nach nicht solten verschuldet haben. Höret / was Anastasius Nicænus erzehlet. Ein Geistlicher in der Einöde hatte einẽ lieben und frommen Jünger / der einsmahls Geschäfft-halber in die nächste Stadt gangen / und grad darzu kommen / da man einen gar fürnehmen Herrn zu Grab getragen. Was für Gepräng zu diser fürstlichen Beysetzung für über gangen / ist nicht wohl außzusprechen. Der Geistliche sihet mit höchster Verwunderung zu / weil er dergleichen noch nicht gesehen. Nach Verrichtung seiner obligenden Geschäfften kehret er widerum in die Wildnuß / seiner Zellen zu; findet aber / das unterdessen ein wildes Thier seinen liebsten geistlichen Vatter getödtet / und biß auf die Bain gefressen hatte. Ach du gerechter Erschaffer! (schreyt er auf in seiner gröster Betrübnuß) wie kanst du doch zugeben / daß jener hoffärtige Praller / der dich so offt beleydiget / mit solcher Ehr und Glori gestorben / auch so herrlich zu der Begräbnuß gebracht worden / und deinen getreuen Diener lassest so schmächlich von denen Bestien verrissen werden? Er hätte schier einen geistlichen Unwillen wider GOtt selbsten gefasset / wann ihme nicht alsobald ein Engel erschinen wäre ihn auß disem Zweiffel zu erlösen. Wisse mein Sohn / sprache er / das jener Reiche und Mächtige zwar in grossen Lastern gelebt / aber doch auch etwas guts an sich gehabt / welches ihme der HErr hie zeitlich mit diser herrlichen Begräbnuß belohnen wollen; dessen Seel hingegen wegen begangner grossen Sünden schon in der Höll sitzet. Dein lieber alter Vatter hingegen hat nach dem Gesatz und Willen GOttes gelebt / aber auß menschlicher Schwachheit auch eine und andere Unvollkommenheit an sich gehabt; Et per hanc mortem eam amisit, & abiit illuc plenè purgatus & expurgatus. Durch disen harten Todt aber hat er solche Unvollkommenheit verlohren und abgebüsst / ist auch also gäntzlich gereiniget und gesäuberet / dorthin zur ewigen Glori abgereyset. Wohl ein grosser Trost /

Anast. Nic. q. 17. in S. script.

daß der Todt der Gerechten / wann er schon streng und hart / auch offt strenger und härter als bey denen sündigen Welt-Menschen sich erzeiget; doch ist darob sich nicht zu entsetzen / weil der Todt die Diener GOttes also feget und reiniget / ihnen auch ein einiges leydentliches Fegfeuer noch hie in diser Welt ist / damit sie in der andern Welt ohnverhindert zu der ewigen Glori gelangen mögen. Ist / sag ich / ein gar leydentliches Fegfeuer / also daß der H. Augustinus wohl sagen darff: Quis nolit ad horam uri Laurentii igne, ut æternum gehennæ non pariatur incendium? Wer wolte nicht gern hie ein Stund mit dem h. Lorentzen auf dem feuerigen Rost ligen / auf daß er nicht ewig in der höllischen Brunst brinnen müsse? Wer wolte nicht lieber hie auf Erden eine schwäre Kranckheit / ein schmertzliches Seiten-stechen / grosse Hitz und Kälte / häfftige Wehethumb und Qual gedulten / als dorten im grausamen Fegfeuer gepeyniget werden? Solches aber begegnet denen Gerechten / welche auß sondern Gnaden hie auf Erden durch einen so harten Todt ihr Fegfeuer haben. Das Böse muß einmahl gestrafft und abgebüsset seyn. Wie vil leichter hie als dorten? Excoquam ad purum scoriam tuam (spricht der HErr) Ich will deinen Abschaum biß zur Läuterung fegen. Est tribulatio sicut ignis, purificans electos, & auferens ab eis omnem scoriam & pulverem, & excoquens eos velut argentum & aurum. Also der H. Thomas von Villa Nova. Die Trübsaal (Kranckheit / und der Todt selbsten) seynd wie ein Feuer / welches die außerwählte reiniget / allen Schaum und Staub von ihnen hinweck nimmt / und sie außkochet wie Silber und Gold. Daß kan der Todt der Gerechten.

S. Aug. serm. 30. de sanct.

Isa. 1. v. 25.

S. Thom. Villanov. ser. de SS. Cos. & Dam.

5. Kein Mensch hat den besseren Werth eines guten Tods besser erkennt / als der gecrönte Prophet / welcher solchen darum nennet Pretiosam. Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. Köstlich ist vor dem Angesicht des HErrn der Todt seiner Heiligen. Köstlich. Bilde dir ein eine grosse Menge der edlesten Perlein / oder anderer köstlichen Edelgestein / stelle dir für gantze Kisten / ja gantze Gwälber / mit lauter Silber und Gold angefüllet / nimme zu Sinn andere grosse erdenckliche Schätz; und dannoch ist der Todt eines jeden Gerechten vil köstlicher als alle solche Schätz der Erden / vil köstlicher als Silber und Gold / köstlicher als alle Edelgestein. Quia mors justorum tanti est pretii coram Domino, ut pro ea ipse vitam æternam reddat. Sagt Genebrardus. Dann der Todt der Gerechten eines solchen Werths vor dem HErrn ist / daß er für solchen das ewige Leben ertheilet. Der Todt derohalben ist / welcher so vilen tausendmahl tausend Martyre-

Psal. 115. v. 15.

Genebr. ib.

ren die Cron des ewigen Lebens hat aufgesetzt. Er nimmt denen Menschen das armseelige / zeitliche / vergängliche / und gibt ihnen herentgegen ein ewiges glückseeliges Leben im Himmel. So starck und kräfftig ist der Todt / das da unzahlbare Heyden und Unglaubige / wann sie die Wunderwerck gesehen / welche sich mit denen HH. Martyrern zugetragen / alsobald herfür getretten / den wahren Glauben Christi bekennt / ihre Häupter dem Schwerdt des Henckers / ihre Leiber aller Peyn und Marter unterworffen / und also ritterlich gestorben / und ihre Seelen von Mund auf in Himmel gefahren seynd. Wie kan das seyn? Sie seynd Unglaubige Heyden gewest: Der Todt aber waschet und reiniget diſe in ihrem eignen Blut von allen Sünden. Der Todt tauffet diſe in ihrem eignen vergossnen Blut / der Todt führet sie also richtig ohne Hinderung in hohen Himmel hinauf / der Todt crönet sie mit der Cron der ewigen Glory. Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. Niemand / gar niemand / kein einiger Mensch kan in Himmel kommen / der Todt öffne ihme dann die Porten. Der ewige Sohn GOttes hat also müssen eingehen durch die Thür / welche ihme der Todt hat aufgethan. Luc. 14. v. 26. Nonne hæc oportuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam? Die reineste Mutter GOttes ist zwar von Ewigkeit her / als eine Königin Himmels und der Erden / vorgesehen worden / und dannoch hat sie dahin nicht gelangen können / biß ihr der Todt Thür und Thor aufgethan; dann sie zuvor hat sterben müssen. Der H. Paulus ist zwar in den dritten Himmel verzuckt worden; hat aber daselbst kein Verbleiben gehabt / nur weil der Todt ihn nicht dahin geführt hatte / welchen er darum so offt gebetten und angeflehnet ihn von dem sterblichen Leib aufzulösen: 2. Cor. 12. v. 2. Philipp. 1. v. 23. Cupiens dissolvi, & esse cum Christo. Er verlangte mit Christo zu seyn / den Todt ersuchend / er solte ihn auflösen von dem sterblichen Leib / weil er wohl wüste / daß nicht möglich seye mit Christo im Himmel zu bleiben / der Todt helffe dann darzu. Der H. Apostel Andreas / da er jetzt das Creutz vor Augen hatte / und den Himmel gleichsamb offen sahe / grüsse er das Creutz mit grösten Freuden / ruffte dem Todt auß allen Kräfften. In offic. Breviar. 30. Nov. Tempus est, ut commendetur terræ corpus meum, & me ad te venire jubeas. Nun ist es Zeit / daß mein Leib in die Erden komme; du aber macheſt mich zu dir kommen. Da ihne das Volck mit Gwalt vom Todt erretten wolte / hatte er / so hoch er kunnte / seinen Todt nicht zu verhinderen. Zu GOtt aber schrye er also: Tu es Deus meus, quem vidi: ne me patiaris ab impio Judice deponi. Du bist mein GOtt / den ich allbereit gesehen: Ach! gibe doch nicht zu / daß mich der Gottlose Richter von diſem Creutz widerum abnemmen lasse. Sein Wunsch ware diſer: O du köstliches Creutz / O du erwünschter Todt des Creutzes / nimme mich hin von denen Menschen / und führe mich zu meinem liebsten Meister Christo / auf daß diſer mich zu sich aufnemme / der mich durch dich erlöset hat. Wie werth ware da der liebe Todt? Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. Der H. Ignatius / ein Jünger des H. Apostels / ist umb des Christlichen Glaubens Willen verurtheilt worden / daß er denē wilden Thieren solte fürgeworffen werden / welche als er schon von weitem brüllen hörte / frolockete er vor Freuden: Utinam frúar besti s! Ach daß ich nur bald denēThieren zutheil werde! welche waß sie mir / wie vilen Heiligen / verschonen wolten, ego vim faciam, ego me urgebo, ut devorer, so will ich ihnen Gewalt anthun / ich will mich zwingen / nur daß ich von ihnen bald zerrissen / und gefressen werde. Und damit sich niemand hieran ärgerte / kehrte er sich gegen denen Christen / und sagte: Filioli, quid mihi prosit, ego scio. Ihr liebe Kinderlein / was mir das nutze / daß weiß ich wohl. Es wüste diſer Heilige gar wohl / daß / wann er ein Martyrer werden / und also den Himmel erwerben wolte / so müste der Todt das Seinige darbey thun / dann keiner gehet ein in den Himmel / welchen der Todt nicht dahin lüfferet. Nec potest vita æterna succedere, nisi hinc contingeret exire. Seynd Wort des H. Cypriani. Nicht allein die Martyrer / sonder auch alle andere Beichtiger und Jungfrauen; dann wie heilig und vollkommen sie seynd / haben doch keinen Zugang zum Himmel / der Todt begleite sie dann dahin: dann so lang sie leben / können sie das Angesicht GOttes nicht geniessen. Lauda post vitam, magnifica post consummationem. Lobe den Menschen erst nach dem Leben / erhebe ihn erst nach dem Todt. Der allein / welcher biß zum Todt beharret / der wird seelig werden; wie Christus meldet. Dann so lang der Mensch lebt / ist er nicht ohne Gefahr; sobald aber der Todt die Seel auß dem Kercker des Leibs erlöset / schicket er sie fort in Himmel. Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus.

Office. Breviar. ad 1. Febr. diem.

S. Cyp. de Mort.

S. Maxim. hom. 59.

Matth. 10. v. 22.

6.

Schon oben hab ich erinneret / daß der Todt ein gelindes und leydentliches Fegfeuer seye vilen frommen und gerechten Menschen / welche gleichwohl auch etliche kleine Sünden / und menschliche Gebrechen auf sich / oder wann sie für die gebeichtete und bereute grosse Sünden noch nicht gnug Buß gethan haben. Ut per eam, ceu purgatorium expientur. Der gelehrte Durandus probirt diſes von denen armen Sünderen / welche eingezogen / peynlich befragt / schwerlich gemartert / endlich gar enthauptet / aufgehenckt / gerädert /

dert / geviertheilt / mit glüenden Zangen zerrissen werden. Der Todt zwar gehet hart mit solchen umb; ist doch nichts / oder wenig gegen den Peynen des Fegfeuers / und also ein Gutthat des Todts / daß er dise arme Leuth dergestalten macht büssen / daß sie in der anderen Welt nichts mehr zu förchten haben: Wie dann der gedachte Durandus der Meynung ist / daß die mehreste maleficanten / welche sich recht darzu schicken / und den Todt für ihre Ubelthaten willig und gedultig überstehen / nach dem Todt unverhindert in Himmel kommen. Es ist ein Sprichwort bey uns Teutschen / daß in dem Krieg die Höll / in der Pest aber der Himmel offen stehe; und das darum / weil in der Pest / da jeder alle Tag den Todt erwarten muß / sich mit deme abfürdig mache; er nimmt die grosse Schmertzen für seine Sünd gern an / rüstet sich wie ein guter Christ thun solle. Der Todt erzeiget sich ebner massen gantz gütig / weil er solche meistens dem Himmel zuleitet: Wie dann da Anno 1489. in Niderland / sonderlich zu Brüssel / die Pest starck regierte / in diser Stadt allein 33000. Menschen gestorben / aber durch eine himmlische Offenbahrung kundt gemacht worden / daß aus disen 33000. zwo eintzige Seelen verdammt worden. Aergere sich niemand / wann jeweilen fromme und Gottsförchtige Leuth einen gar schweren / und schier entsetzlichen Todt nemmen / dann dises offt ein Zeichen ihrer Seeligkeit ist. Also wird in dem Leben der Alt-Vätteren gelesen / da ein paar Ehe-Volck / der Mann eine lautere Frommkeit / das Weib hingegen das ärgste Stuck Fleisch gewest. Jener stirbt endlich wohl eines elenden Todts / indeme er Hülff-loß verschmachtet / und nach dem Todt drey Tag wegen grausamen Wetters nicht können begraben werden / also daß die Leuth vil Böses hierauß schliessen wollen. Seiner Zeit kommt der Reuen an das verruchteste Weib; sie stellet sich gantz bereuet / beichtet falsch / und communicirt / gibt dem Ansehen nach gar gottseeliglich ihren Geist auf; wird daher mit grossen Ehren zum Grab gebracht. Ihre eintzige hinterlassne Tochter zweifflet selbsten / ob sie in ihrem Leben dem Vatter oder der Mutter folgen solte / biß sie in einer Verzuckung die Mutter tieff in der Höllen / den Vatter in der himmlischen Glory gesehen / der ihro gesagt / sich nicht zu verwunderen / daß er im Todt so unglückseelig gewesen / dann GOtt also seine Sünd hat straffen wollen / damit er alsobald nach dem Todt der himmlischen Freuden geniessen möchte. Dergleichen Exempel vil und unterschidliche seynd auch in der H. Schrifft zu finden. Höret hiervon Lucam den Tudenlischen Bischoff: Höchst solle man sich hüten / die Heilige zu verdencken: Quorum animæ cum difficultate ac dolore egredientur à corpore. Wer ware heiliger? Was ware für ein grösserer Freund GOttes als der grosse Heerführer Moyses? Diser / da das Volck Israel in der Einöde sehr grossen Mangel an Wasser hatte / solte aus Befelch GOttes mit seiner Ruthen an einen Felsen schlagen / dann also auß dem harten Felsen Wasser gnug herfür wurde quellen. An disem / weil er Moyses und Aaron selbsten nur einen kleinen Zweiffel gehabt / hat sie GOtt mit dem Todt gestrafft. Quia non credidistis mihi, ut sanctificaretis me coram filiis Israël, non introducetis hos populos in terram, quam dabo eis. Weilen ihr mir nicht geglaubet / noch vor denen Kinderen Israel mich geprysen / so werdet ihr dises Volck nicht einführen in das Land / so ich ihnen eingeben werde. Niemand glaubt / daß sie schwerlich hierinn gesündiget / wie auch S. Augustinus bezeuget / und dannoch haben sie disen geringen Fehler mit dem Todt hie bezahlt / damit sie solchen nicht in der anderen Welt zu bezahlen hätten. Aarons zween Söhn / Nadab und Abiu, haben in dem alten Gesatz GOtt dem HErrn das Rauchwerck geopfferet / einsmahls aber an statt des geseegneten ein anders gemeines Feuer genommen / darum sie mit jedermanns Schröcken vom himmlischen Feuer verzehret worden. Der wundergelehrte Tostatus will nicht zugeben / daß sie dessentwegen seyen verdammt / sondern nur hie zeitlich gestrafft worden / damit sie in der anderen Welt nichts mehr zu leyden hätten. Lasset uns weiter gehen und sehen: Sodoma wegen viler abscheulichen Laster ist mit Feuer und Schweffel vom Himmel verzehret worden / nachdeme die Engel den unschuldigen Loth mit seiner Ehefrauen und zweyen Töchteren herauß geführt / und ihnen den Orth gezeigt / wohin sie sich in Sicherheit begeben solten. Da aber die Stadt nun in vollem Brand / hat sich das Weib aus Fürwitz umbgewendt / zu sehen / wie es in der Stadt außsehe: Und alsobald ist sie in einen Stein / in eine Saltz-Saul verwandlet worden. Ein harte Straff! da doch das Verbrechen nicht so schwer / sondern wie die Lehrer ins Gemein halten / ein läßliche Sünd gewesen ist. David hat mit grosser Solennität die Arch GOttes von Gabaa gen Jerusalem führen wollen / mit Gesang / Trompeten-Schall / allerley Seitenspihl / darbey sich 30000. Mann eingefunden / die Arch zu begleiten / welche auf einen zierlichsten Wagen geladen / und Ochsen solchen zu ziehen angespannet worden. Als aber dise einsmahls gestrauchlet / und der Wagen mit der Arch sich geneigt / hat Oza, ein geistlicher Levit / Hand angelegt / dieselbe vor dem Fall zu erhalten; ist aber gleich des gähen Todts verfahren. Widerum: Als der verruchte König Jeroboam von GOtt abgefallen / und zwey Kälber angebettet / hat GOtt der HErr auß Judæa einen Propheten zu ihme geschickt / solcher Abgötterey halben ihn zu bestraffen;

Phil. Doutrem. in Paradag. Christ. p. 1. c. 14. n. 6.

Vit. Patr. l. de provid. num. 3.

Luc. Tuden. Ep. l. 1. c. 1.

Num. 20. v. 12.

S. Aug. q. 5. ib.

Levit 10. v. 2.

Gen 19 v. 26.

2. Reg. 6. v. 6.

3.Reg.13. v.24. straffen; dem Propheten aber befohlen/ sich nirgend aufzuhalten / sondern ohn geessen/und ohn getruncken gleich widerum zuruck zu kommen. Weil aber diser ohngeacht des Befelchs von einem anderen falschen Propheten sich überreden lassen zu essen und zu trincken / hat ihn zur Straff/ da er von dannen seinen Weeg weiter genommen / ein Löw zerrissen und getödtet. Daß Oza nicht höher als läßlich gesündiget/ bekennen Angelomus, Abulensis, Carthusianus, und andere. Daß jener zum Jeroboam abgefertigte Prophet kein Todtsünd begangen / ist bey S. Augustino und S. Gregorio zu ersehen / welchen beystimmt Cornelius, der von disen und allen obgenannten Moyse, Aarone, von Nadab und Abiu, von der Haußfrauen Loths / von Oza dem Leviten/und von dem letzt ernannten Propheten bestättiget / daß sie nur läßlich gesündiget / eines harten Todts aber darum gestorben seyen / weilen sie durch solchen Todt also gereiniget / in der anderen Welt der Freundschafft und Gnaden GOttes theilhafftig worden seyen: Wie dann auch dem Heli hohen Priesteren/ und denen Kinderen des Jobs ergangen. Der Todt war deren ihr Heyl / ihr Fegfeuer: Wie Mendoza hiervon discurriret. Der rechte Schächer ist am Creutz ja eines schmächlichen Todts verblichen / aber hierdurch also gereiniget sich befunden/ daß ihn Christus würdig erachtet hat / noch selben Tag mit sich in das Paradeyß einzuführen. GOtt ist der höchste vollkommne HERR über unser Leben und Todt / dessen er sich mit disen Worten vernemmen lasset: Ego occidam, & ego vivere faciam: percutiam, & ego sanabo. Ich werde tödten / und werde lebendig machen: Ich werde schlagen / und widerumb heylen. Dann also tödtet er um einige auch geringe Sünden hie / dort aber macht er lebendig. Hie schlagt er / dort heylet er seine Gerechte. Davon auch Anna / die Mutter Samuelis: Dominus mortificat, & vivificat: Deducit ad inferos, & reducit. Der HErr tödtet/ und machet lebendig: Er führet in die Tieffe (ins Grab) und führet widerum herauß. Durch den zeitlichen Todt reiniget er die Verbrechen der gerechten Diener GOttes / auf daß sie hernach im Himmel das Leben geniessen / daß also von solchen allen kan und muß gesagt werden: Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. Theuer ist vor den Augen des HErrn der Todt seiner Heiligen. Woher aber? Warum? Justus, si morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. Wann der Gerechte vom Todt übereylet wird / so wird er in der Kühlung / in der Ruhe/und im Frieden seyn.

S. Aug. l. de cur. pro mort. c. 7. S. greg. l. 4. Dialog c. 24.

Mend. To. 2. c. 5. sect. 3.

Deut. 32. v. 39.

1. Reg. 2. v. 6.

7. Weil dann der Todt der Gerechten sie nicht ins Feuer / sonder als schon wohl geläuterte in die Erkühlung / in die Ruhe/ in die Seeligkeit bringet / wann der Todt die Schuld Adams erstattet / und uns bey GOtt widerum in die verlohrne Gnad einsetzet / wann der Todt vil Kinder/ und andere frühezeitig aus Gnaden GOttes hinweck nimmt / weil der HERR vorgesehen / daß / wann sie länger lebten / sie in grosse Laster/ und in die Höll kommen wurden / wann fromme und gottseelige Menschen einen harten Todt nemmen / lang serben / und gröste Schmertzen haben / es ein Zeichen / daß sie hie ihr Fegfeuer / nach dem Todt aber den Himmel zu gewarten haben / wann nichts köstlichers als der Todt der Gerechten / welcher alle Auserwählte in Himmel führet / und keiner anderst als durch den Todt dahin gelangen kan / wann endlich der Todt willig und gern von der Hand GOttes angenommen / und für die begangne Sünden aufgeopfferet / denen Maleficanten ein kurtzes Fegfeuer hie auf Erden ist / welcher auch der Gerechten und heiliger Leuthen geringe Sünden ausläuteret und reiniget / so lasset uns dann den Todt / wann er seiner Zeit von dem grossen GOtt geschickt wird / gedultig annemmen / mit beyden Armben gleichsam umfangen / und hertzlich grüssen/ wie der H. Andreas das Creutz gegrüsset und umfangen hat: O bona mors, diu desiderata, & aliquando cupienti animo præparata: Accipe me ab hominibus, & redde me Magistro meo Christo. O du guter und lieber Todt / den ich schon lang verlangt / und du dermahlen einest meinem begürigen Hertzen bereitet bist: Nimme mich hin von den Menschen / und führe mich zu Christo/ meinem liebsten HErrn und Meister. O lieber Todt! Erlöse mich von diser schnöden/ sündigen / verführerischen Welt / und leite mich zum besseren Leben dort in der Seeligkeit. Meinen Todt vereinige ich mit dem Todt meines Erlösers für alle meine Schuld und Straff / die ich in disem meinem sterblichen Leib (leyder!) begangen / mir aber jetzto von Hertzen leyd seynd. Der H. Antonius von Padua sagt vom Schwanen: Cygnus, quando moritur, cantando moritur. Der schöne weisse Schwan / da er allezeit stumm ist in seinem Leben / endlich als sterbend fangt er an überaus lieblich zu singen; also der gerechte Mensch. Ein solcher Schwann ware der büssende David/ welcher gleichsam in seinem Todt-Beth ligend / wie auch vil gerechte Diener GOttes mit ihme gesungen haben: Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi: in domum Domini ibimus. Ich habe mich erfreuet in denen Dingen / die mir seynd gesagt worden: Nun so werden wir jetzt eingehen in das Hauß des HErrn / in die ewige Seeligkeit. Ein solcher Schwan ware der H. alte Simeon / welcher / da er das Göttliche Kind aus den Armben seiner Jungfräulichen Mutter empfangen / angehebt zu singen: Nunc dimittis servum tuum Domine, secundùm verbum tuum in pace.

S. Anton. de Pad. ser. do. 3. quadr.

Psal. 121. v. 1.

Luc. 2. v. 29.

Nun

Nun lassest du O HERR deinen Diener nach deinem Wort im Frieden dahin fahren. Julian. Archiep. Simeon viso Christo scivit se citò moriturum: lætus itaque de morte jam proxima, & de vicina accersione securus, accepit in manus puerum, & exclamavit, & dixit: Nunc dimittis &c. Also der Ertzbischoff Julianus: Als der alte Simeon Christum ersehen / wuste er schon / daß sein Todt jetzt vorhanden; darumben er gantz frölich / wegen des annahenden Todts / und daß er der Abforderung nunmehr versicheret / das Kind in seine Aermb genommen / und aufgeschryen: Nun lassest du O HERR deinen Diener im Frieden fahren. Ich halte / daß jener Religios auch mit Freuden des schnellen Tods gestorben seye / welchen man todt in seiner Cellen bey dem Tisch sitzend gefunden / da er die H. Schrifft vor sich offen hatte / und den Finger in seinem letzten Abdruck auf die Anfangs angezogene Wort in dem Buch der Weißheit gelegt: Holko. lect. 48. Justus, si morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. Wann der Gerechte von dem Todt übereylet wird / so wird er in der Abkühlung / in der Ruhe / im himmlischen und ewigen Leben seyn. Welches ꝛc.

Exempel.

Cæsar. Heisterbac. 12. c. 51. DEr so wohl bekannte als auch hochberühmte Cistercienser / Cæsarius Heisterbacensis, dessen Historien wegen ihrer Würdigkeit nicht nur einmahl unter die Press kommen. Diser dann erzehlet von einem Religiosen seines grossen Ordens / welcher ein solches Leben geführet / wie seine Profession von ihme erforderet hatte. Seiner Zeit fallet er in eine schwere Kranckheit / welche ihme sehr hart zugesetzet. Nicht allein die Kranckheit an ihr selbst ware ihme beschwerlich / sonder sehr grosse ungewohnte Schmertzen haben darzu geschlagen / welche ihn grausamb zermarteret. Nicht allein an dem Leib hat er dergestalten gelitten / sonder daß er auch inwendig im Gemüth leyde / oder durch schwere Anfechtungen / oder daß ihme die leydige Teuffel hart zugesetzt / oder daß er ihme selbst das strengste Gericht GOttes fürgestellt / ist auß deme erschienen / weilen er grosse Forcht und Schröcken erzeigt / also daß alle das gröste Mitleyden mit ihme getragen / in Ansehung / daß es in dem Todt-Beth mit ihme so hart hergangen. Gibt also endlich in disem strengen und grossen Streitt seinen Geist auf / und verlasset anderen also gnug Materi von seinem Todt zu reden. Stehet nicht lang an / sonder in der ersten Nacht / nachdeme er gestorben / erscheinet er seinem Prælaten gantz glorwürdig / mit himmlischen Glantz umbgeben. Der Prælat ob er zwar schon gnugsame Anzeigung seines Stands in der anderen Welt hatte / fragt doch: Wie es umb ihn stehe? Gantz gut / antwortet der Verstorbne / weil mein Seel ohne eintzige Peyn des Fegfeuers von Mund auf gen Himmel gefahren. Der Vorsteher / wohl wissend / wie in der anderen Welt auch die mindeste Mackel und Mängel müssen gereiniget werden / begehrt dahero zu wissen: Wie es doch geschehen / daß er gantz und gar nichts zu büssen gehabt habe? Deme die seelige Seel: Dolores (sagt sie) immanes cruciatus, gravésque terrores, quibus in morte vehementer admodùm sum afflictatus, expiantis mihi flammæ in purgatorio vicem subiêre. Meine Todts-Schmertzen / und überauß grosse Qual / wie auch die mächtige Schröcken / mit welchen ich im Todt über alle massen geplagt worden / diese haben für mich die Stell der Flammen im Fegfeuer vertretten. Mit welchen Worten die Seel verschwunden: Den Nachkommenden aber diese Anmerckung hinterlassen / daß / so man gleichwohl auch fromme Hertzen in dem Todt sehr beängstiget / und mit unmässigen Schmertzen überladen sihet / dises kein böses / sonder ein erwünschtes Zeichen seye / daß der Todt auf solche Weiß sie reinigen / und also wohl außgeläuteret in die Seeligkeit habe beförderen wollen.

Zweyundfünfftzigste Predig.

Von dem Todt

Die achte Predig.

Gäher Todt.

THEMA.

Si ceciderit lignum ad austrum, aut ad aquilonem ibi erit.
Eccl. 11. v. 3.

Wann der Baum gegen Mittag oder gegen Mitternacht fallet/ da wird er ligen.

I. Als mehrmahlen wird in der H. Schrifft der Mensch einem Baum verglichen. In dem H. Evangelio Marci finden wir/ daß der Heyland einem Blinden das Gesicht ertheilet / doch nicht grad auf einmahl / sonder hat mit seinem Speichel des blinden Augen berührt / und gefragt: Ob er etwas sehe? Video homines velut arbores ambulantes. Antwortet diser. Ich sihe die Leuth wie Bäum herum gehen. Der H. Vorlauffer Christi hat auch die Menschen einem Baum verglichen / da er gesagt: Jam enim securis ad radicem arborum posita est. Wie nicht weniger der Heyland die fromme und unfromme Menschen denen fruchtbaren und unfruchtbaren Bäumen gleich gemacht. Ist also ein jeder Mensch in sittlichem Verstand ein Baum / ein guter Baum / wann er die Frucht guter Wercken tragt; ein böser Baum / wann er nichts von solchen guten Früchten bringet. Ein jeder Baum hat auch sein Alter/ seine Mängel und Kranckheiten / weil sie in sich das Leben einer wachsenden Krafft haben / welche Krafft endlich so wohl stirbt und abnimmt / als wie in anderen lebendigen Geschöpffen. Der Todt des Baums zeiget sich/ wann er verdorret / da in seinem Alter bald da bald dort ein Ast abgehet/ und der Baum nicht nur ein- sonder zweymahl stirbt / wie der H. Apostel Judas Thaddæus schreibt: Arbores autumnales, infructuosæ, bis mortuæ. Solche Bäum/ die am Herbst gleichsamb sterben / wann sie nicht nur die Frucht / sonder auch alle Blätter verliehren / sterben zum anderen mahl / wann sie gantz verderben. Ungleich stehen die Bäum in der Erden / nach deme sie gepflantzet und aufgezogen worden; der einte neiget sich gegen Aufgang / der andere gegen Nidergang / diser gegen Mittag / jener gegen Mitternacht. Wann sie dann endlich Alters halben von sich selbsten umbfallen / fallen sie gantz ungezweifflet gegen dem jenigen Theil der Welt / gegen deme sie vorhin gehängt / und sich geneigt haben. Geschicht doch nicht vil / daß man die Bäum lasset außleben und verdorren/ also daß sie Alters halber umbfallen / sonder weil die Beholtzung sehr nothwendig zum feueren / auch zum bauen und zu vilerley Arbeit das Holtz gebraucht wird / so nimmt der Holtzhacker die Axt / gehet in den Wald / und hauet nach seinem belieben bald disen bald einen anderen Baum hinweck / nach deme er ein Holtz verlangt. Ist aber der Baum einmahl gefallen / so bleibt er ligen/ wie er gefallen / und ist niemand/der den selbigen anderst kehre. Wie

Marc. 8. v. 14.

Luc. 3. v. 9.

Ep. Judæ. v. 12.

er fallet / so ligt er. Jetzt lasset uns den weisesten Salomon hören / welcher eben also von dem Menschen / wie von einem Baum redet. Si ceciderit lignum ad austrum, aut ad aquilonem, ibi erit. Wie der Baum fallet / gegen Mittag oder gegen Mitternacht / so wird er ligen bleiben. In die etenim mortis luæ Justus ad austrum, cadit peccator ad aquilonem. Also der H. Gregorius. Dann an dem Tag seines Todts fallet der Gerechte gegen Mittnacht. Durch den Mittag den Himmel und die Seeligkeit / durch den Mittnacht die Verdammnus verstehende. Der H. Bernardus verstehet disen Paß H. Schrifft eben auf dise Weiß: Exciditur arbor in morte, & quocunque ceciderit, ibi erit; quia ibi te judicabit Deus, ubi invenerit. Der Baum (der Mensch) wird in dem Todt abgehauen; und wohin er alsdann fallet / da bleibet er: Dann in dem Todt wird dich GOTT urtheilen / wie er dich findet. Bist du im Stand der Gnaden / da dich der Todt abhauet / so fallest gegen dem Mittag / gegen der ewigen Seeligkeit / bist du aber in grossen Sünden / so fallest gegen Mitternacht; und da werden sie beyde bleiben / dann kein Verdambter kan nach dem Todt mehr seelig; kein seeliger kan mehr verdammt werden: Sonder bleibt ewig wohin er gefallen ist. Solches hat der H. Abraham dem verdambten reichen Prasser bedeutet: Inter nos & vos chaos magnum firmatum est, ut hi qui volunt hinc transire ad vos, non possunt, neque inde huc transmeare. Zwischen uns und euch ist eine grosse finstere Klufft befestiget; also daß die gern von hinen zu euch gehen wolten / solches nicht möchten / noch auch von dannen widerum hieher kehren könnten. Und dises ist fürnemlich welches denen Gerechten auch den gähen Todt lieb und angenehm / hingegen denen Sünderen erschröcklich machet / weil er die Gottesförchtige in demselben Augenblick der Seeligkeit versicheret / die Gottlose aber im Augenblick in die Höll hinunter schlaget. In puncto ad inferna descendunt. Im Augenblick fahren sie zur Höllen hinab. Erkrancket der Mensch / ist er ein grosser Sünder / so kan er sich noch bekehren; ist er tugendreich und fromm / so kan er noch frömmer werden. Welches alles aber der gähe Todt nicht zulasset / sonder den Menschen / wie er ihn findet / zum Himmel oder zur Höllen lifferet. Das Fegfeuer aber zum Himmel gerechnet wird / weil alle Seelen daselbst der Seeligkeit versicheret seynd. Dises ist Ursach daß die Catholische Kirch / unser aller Mutter / für ihre Kinder bittet und bettet: A subitanea & improvisa morte libera nos Domine. Vor dem gähen und unversehenen Todt erlöse uns O HERR. Weil dann der gähe Todt auf tausenderley Weiß täglich unzahlbahre Menschen weck frisset /

Gregor. l. 12 Mor. c. 4.

S. Bern. ser. 49. inter. par.

Luc. 16. v. 26.

Job. 21. v. 13.

wie S. Augustinus redet: Mors mille modis quotidie miseros homines inopinatè rapit. So bin ich heut gesinnet zu sagen: Was der gähe Todt den bösen Leuthen schade / den Frommen hingegen nütze. Bitte ꝛc.

S. Aug. in solil. c. 2.

2.

Meines Erachtens ist jener nicht unrecht daran gewest / welcher gesagt: Wann es bey ihme stunde einen Richter zu erwählen / so wolte er den Todt erwählen / als einen / der gantz unpartheyisch ist / und keine Person ansicht: Er lasset sich nicht erweichen durch den armen Waysen / verschonet auch nicht den Alten; er erlasset keinen Reichen / er schonet keinen Armen / er förchtet sich vor keinem Starcken / er schonet keinen Gelehrten / er vergisset auch nicht des Ungelehrten. Und / was das mehreste: Er lasset einem jeden sein Recht widerfahren / welches aller Gesatzgeber und Juristen Fundament ist: Cuique tuum. Einem jeden nach seinem Verdienen. Das Böse muß gestrafft / das Gute hingegen belohnt werden. Der Todt / als der gerechteste Richter / führet / an statt des Schwerdts / in der einten Hand den tödtlichen Pfeil / in der anderen Hand den verdienstlichen Palm-Zweig. Diser gerechte Richter hat vil ferias und inducias, indeme er vilen Menschen lang zu wartet / ehender er sie für sein Gericht forderet: Vil andere hingegen citirt und forderet er peremptoriè, gar auf die Stund / ja schier auf den Augenblick: Die Jenige nemlich / welche durch den gähen Todt abgefordert werden / über ihr verhalten Rechenschafft zu geben. Mit allem Fleiß wird offt unversehens eine Untersuchung fürgenommen / auf welche man sich gar nicht versehen hat; dann also kan man vil besser auf den Grund kommen / wie sich jemand verhalten habe / ob er treu oder untreu gehandlet / ob er ein aufrechter und treuloser Mann seye. Alle solche gählinge / unverhoffte / gerichtliche Untersuchungen bringen einen Schröcken mit sich / und können schier einen klugen Mann verwirren / wie der heydnische Plutarchus erachtet: Subita & improvisa facilè de statu rationis dejiciunt. Solches gähe und unvorgesehene Verfahren kan einen leichtlich in dem Verstand verwirren. Der H. Job glaubt / daß solches einem die Red nemmen könne / daß er sich nicht mehr kan verantworten: Si repentè interroget, quis respondebit ei? Vel quis dicere potest: cur ita facis? Wann GOTT selbst einen gantz unversehens zu Red stellet / wer wird ihme antworten? Oder wer ist / der ihme sagen dörffe: Warum handlest du also? Er hat sich nicht zu beklagen / warum er also gählings peremptoriè für Gericht gefordert werde? Dann er ist der HErr / der da thun kan / was / wie / und wanns ihme beliebet. Balthasar ein Babylonischer Kayser / wohl ein gottloser

Bellov p. 1. l. 1. dist. 1.

Plut. de incohib.

Job 9. v. 12.

verruchter Fürst / welcher GOtt selbsten getrutzet / den heiligen Tempel verachtet/ die geweyhete Gefäß entunehret / die Wahrglaubige verfolget / die Gailheit dem Fraß und Füllerey gäntzlich / ja dem Teuffel selbsten ergeben / die höllische Götzen als Götter verehret / hingegen nichts minders als den Todt geforchten; der ihme aber gantz still auf dem Fuß nachgangen: Gradu suspenso, nullis antecedentibus signis. Da ware wohl kein Zeichen eines sterbens vorhanden / alles bey einem prächtigen Königlichem Gastmahl lustig und frölich. Grad aber weil diser lasterhaffte Tyrann weder an GOTT/ noch an den Todt gedacht; wird der Sententz im Himmel wider ihn gefället / und ihme schrifftlich an der Wand fürgezeigt; daß seines Reichs und Lebens nicht mehr. Der Todt trucket looß / lasset unsichtbarlich einen Pfeil gegen ihm fliegen / der so wohl getroffen / daß die H. Schrifft meldet: Tunc facies regis commutata est, & cogitationes ejus conturbabant eum, & compages renum ejus solvebantur, & genua ejus ad se invicem collidebantur. Des Königs Angesicht wird augenblicklich verstellet / seine Gedancken (sein böses Gewissen) fangt ihn an zu beissen/ seine Nieren seynd in dem Leib zergangen/ also finge er an zu zitteren / daß seine Knye zusammen geschlagen. Man lasset alsbald den H. Propheten Daniel kommen; der ihme aber seine begangene Laster/ und hingegen den Gewalt des höchsten GOttes zu verstehen gegeben: Qui habet flatum tuum in manu sua. Der deinen Athem in seiner Hand hat. Solchen abzubrechen welchen Augenblick er will. Eâdem nocte interfectus est Balthasar, Rex Chaldæus. In selber Nacht ist Balthasar / der Chaldäische König / erschlagen worden. Wohl ein kurtzer Proceis mit einem so grossen Potentaten: Und ist doch vil daß ihme noch etliche Stund des Lebens seynd vergonnt worden; weil sonst von solchen geschriben stehet: Repentè veniet vastator. Gähling und unversehens ist der Verderber; der bittere gähe Todt vorhanden. Wie auch S. Basilius meldet: Perpende obsecro plurimos violentis periculorum incursibus esse raptos, quibus ne vocem quidem ob mali irruentis atrocitatem emittere permissum est. Ich bitte du wollest doch betrachten / wie ihrer gar vil bey anstossenden gewaltthätigen Gefahren dahin gerissen worden / welchen so gar wegen erschröcklichen Zustands nit ein Wort mehr außzusprechē ist vergunt wordē. Welche nur nit mehr JEsus/Maria/Joseph/sagen mögen. Vil seynd gesund schlaffē gangen/morgen Todt gefundē worden. Vil morgens gesund aufgestanden/in einer Stund ein Leich worden. Vil beym Tisch gesessen / an etwas erworget. Vil gesund auß dem Hauß gangen / in einer Stund als todter heimb gebracht worden. Vil bey der Gesellschafft / Gespräch/ wohlauf / welche gähling nider gesuncken und gestorben. Vil da sie spazieren gangen/ geritten oder gefahren / seynd augenblicklich Todts verfahren. Vilen ist der grosse Zorn ihr gäher Todt gewest. Vil seynd unter währenden grossen Sünden / ohne ach und wehe Todt da gelegen. Vil welche heut zu Ehren erhebt / oder Hochzeit gehalten / in einer Stund ein Leich seynd worden. Vil seynd vom Pferdt / oder vom Tach / oder sonst von oben herab Stein-Todt gefallen / die zuvor in bestem Stand sich befunden. Vil seynd getröstet in ein Schiff getretten; unversehens in Abgrund versuncken. Vil und schier unzahlbahre / denen uhrplötzlich ein Degen von ihrem Feind ins Hertz gestossen / oder ein Kugel durch den Leib gejagt worden. Vilen ein Grimmen / ein Stechen / ein Gifft / gähling den Lebens-Faden zerbrochen: Und gar vil / werden ungewahrnet einesmahls ermordet / oder auf vilerley Weiß umbgebracht. Was sag ich lang? Mors mille modis quotidie miseros homines inopinatè rapit. Wohin bringt aber der Todt dise alle? Wohin der Baum zuvor geneigt ware/dahin fallet er durch den gähē Todt / weil der Sünder nit mehr Zeit hat sich zu besseren/ der Frōme und Gerechte nit mehr Zeit hat GOtt zu beleydigē. Sicecciderit lignum ad austrum aut ad aquilonem ibi erit.

Dan. 5. v. 6.

Jerem. 6. v. 26.

S. Basil orat. de mort.

Ein wunderliche Erscheinung hat einsmahls gehabt der Heil. Prophet Amos / dann er sahe in der Lufft / in der Höhe einen grossen Haggen / mit welchem etwann ein Gärtner die Aest eines Apfelbaums zu sich ziehet / die Frucht abzulesen. Disen Haggen als der Prophet gantz eygentlich ansahe und betrachtete / fragt ihn GOtt der HErr: Quid tu vides Amos? Amos. 8. v. 2. Sage Amos / was schauest so eygentlich? Uncinum pomorum. Antwortet der Prophet. Darüber die himmlische Stimm: Billich und recht hast du einen solchen Haggen gesehen. Venit finis super populum meum Israël. Dann das Ende / das letzte / der Todt / der Undergang meines Volcks Israel ist verhanden: Wie dann der erzürnete GOtt damahls disem Propheten geoffenbahret/ wie er das undanckbare und sündhaffte Volck Israel außzureuthen beschlossen habe. Ribera in seiner Außlegung spricht; diser Haggen bedeute den Todt: Uncinus est mors. Dann wie der Gärtner mit Hülff dises Haggens den gantzen Baum abliset/ alle Aepffel abklaubet zeitige / und unzeitige; also der Todt nicht allein die zeitliche/ sonder auch unzeitige weck nimmt / nemlich die jenige: Qui violentâ morte occumbunt. Die eines gewaltthätigen/ gähen und unversehenen Todts sterben. Der griechische Text gibt mir hie noch ein bessers Liecht / dann für das Wort: Haggen. Dolmetschet er ein

3.

Riber. ib.

Mauß-

Maußfallen. Decipulam. Wir wissen wie mehrtheils bey finsterer Nacht ein Mauß im Hauß herumb wandlet / so still / daß wohl kein Mensch sie hören kan / sie gehet halt ihrer Nahrung nach / muß sich mit stehlen erhalten / weil man ihr sonst nichts gibt. Hat einen starcken Geruch / der sie aber offt verführet; weil ihr ein angebrennter rauchender Speck auf die Fallen gelegt wird / deme sie nacheilet; und da sie vermeint ein gutes Bißlein gefunden zu haben / und solches weck zu tragen. Tack. Die Fallen fallet / zerschlaget und zerschmetteret die arme Mauß grad im Augenblick. Quid tu vides Amos? Fragt der HErr. Was sihest du Prophet / du Prediger; HErr ich sihe ein Trapen / ein Maußfallen / welche der listige Todt vilen Menschen gerichtet hat; vil kommen in dise Fallen / welche / wie obgemeldt / des unversehnen gähen Todts sterben; welche der gähe Todt urplötzlich wie ein armes Mäußlein zertrucket. Wer seynd solche Mäuß / als die jenige / welche heimlich in der Finsternuß wandlen / allerhand heimliche List und Ränck brauchen / heimlich andere berauben und bestehlen / heimliche practiquen spihlen / heimlich anderer Ehr und Unschuld nachstellen / in frembden Kämmeren umbschleichen. Der Geruch verführet sie / welchen sie bekommen / daß eine oder die andere Tochter / Frau oder Magd nicht gar züchtig seye. So lang gehen sie nach biß gählings die Trapen fallet; sie vor der Welt in offnen Spott und Schand kommen; oder auß GOttes gerechtem Zorn eines unversehenen gähen Todts dahin sterben / und Schnurgrad dem Teuffel zufahren. Quoniam subitò dum non speratur, veniet contritio. Dann gählings im Augenblick da mans wohl nicht vermeynt hätte / kommt die Zerknirschung. Dessentwegen die H. Schrifft den Todt auch einem Fischer vergleichet: Welcher ein stinckendes Stuck-Fleisch / ein unzüchtiges Weibsbild an statt des Käders braucht / deme die Fisch zuschwimmen / darnach schnappen / und vil Tausend vom gähen Todt also seynd gefangen worden. Sicut pisces capiuntur hamo. Wie die Fisch mit dem Angel gefangen werden. Also gehets denen Sünderen (wie die Außlegung S. Hieronymi lautet) Quando non æstimant, repentinâ morte subducti, ad judicium venient. Welche / wann sie wohl nicht daran gedencken / vom gähen Todt hingerissen / vor dem strengen Gericht GOttes erscheinen müssen ihren Lohn zu empfangen. Was für einen Lohn? Opera enim illorum sequuntur illos. Dann ihre Werck folgen ihnen nach. Wohin der Baum sich geneigt / dahin fallet er. Ibi erit. Wohl erschröcklich / wann ein Mensch in einer Todt-Sünd vom gähen Todt überfallen wird / dann also auf den zeitlichen unvermeidentlich der ewige Todt erfolgen muß. Ibi erit. Dahin hat er sich in Lebens-Zeiten geneigt; dahin muß er auch in dem gähen Absterben fallen.

Maußfallen. Isa. 21. v. 13. Eccl. 9. v. 12. S. Hier. ib. Apoc. 14. v. 13.

Es kan uns Menschen schier nichts nutzlichers seyn als ein Liecht / ohne welches wir zu Nachts-Zeit / und in der Finsternus wenig oder gar nichts von leiblicher Hand-Arbeit verrichten können: Daher in Erschaffung der Welt der allmächtige GOTT gleich von Anfang das Liecht erschaffen. Dixitque DEUS: Fiat lux. Et facta est lux. Es werde ein Liecht. Und es ist ein Liecht worden. Hernach als Wasser und Erden von einander abgesönderet / auch zwischen Himmel und Erden das Firmament erschaffen worden / hat er demnach zwey grosse Liechter der Welt gegeben: Fecitque duo luminaria magna: Luminare majus, ut præesset diei: Et luminare minus, ut præesset nocti. Und er hat zwey grosse Liechter gemacht: Das grössere Liecht (verstehe die Sonn) welches dem Tag vorstehen solte: Und ein kleines Liecht (das ist den Mond) das die Nacht erleuchten solte. Welches zu gleich von dem geistlichen Liecht der Seelen außgelegt wird / weil die Seel und die gantze Welt eben so wohl und noch vil mehr als der Leib des Liechts und zwar eines geistlichen Liechts bedürfftig ist: Wie dann Christus wahrhafftig ein Liecht ist: Lux vera, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Ein wahres Liecht / welches ein jedwederen Menschen erleuchtet / der in dise Welt kommt. Er ist: Luminare majus. Er ist das grössere / ja das gröste Liecht. Sol Justitiæ, Christus Deus noster. Die Sonnen der Gerechtigkeit Christus unser GOTT. Es hat der Erschaffer uns auch geben: Luminare minus. Das kleinere Liecht: Welche ist; Maria die allerreinisste Mutter GOttes. Pulchra ut luna. Welche so schön ist als der Mond. Dann wie der Mond sein Liecht von der Sonnen empfangt (spricht Rupertus) mit welchem er alles erleuchter: Sic tu, O beatissima! hoc ipsum quòd tam lucida es, non ex te habes, sed ex gratia divina, ô gratia plena. Also auch du O Allerseeligste! eben dises Liecht / welches dich so glantzend machet / hast du nicht von dir / sonder von der Göttlichen Gnad / O Maria voll der Gnaden. Die vernünfftige Seel jedes Menschen ist selbst ein Liecht / so der Erschaffer in dem Adam alsdann angezünd / da er ihn angeblasen? Et insplavit in faciem ejus spiraculum viræ. Er hat ihme in sein Angesicht eingeblasen den Athem des Lebens. Das ist eine lebendige Seel; wie alle Außleger sagen. Die vernünfftige Seel ist dem Menschen an statt eines Liechts / daß er alles sehen und verstehen kan. Die Seel ist zugleich das Leben des Leibs / daß er stehen / gehen /

4.

Gen. 1. v. 3. Ib. v. 16. Joa. 1. v. 9. Cant. 6. v. 9. Rupert. ib. Gen. 2. v. 7.

gehen / und alle Lebens-Würckungen verrichten kan. Ein Liecht aber erhaltet man mit Oehl / Wachs / Inschlit / und dergleichen Materi: Im Augenblick aber / wann wir nur wollen / widerum ein solches Liecht von uns kan abgeblasen werden. Also das menschliche Leben / wie ein Liecht / welches GOTT dem Adam und jeden Menschen / mit seinem Göttlichen Athem eingeblasen / eingepflantzet; das pflegt er vil mahlen im Augenblick widerum abzublasen / wie geschicht wann der Mensch des gähen Todts verfahret / da denen Sündern auch zugleich das geistliche Liecht der Gnaden Christi / und der Fürbitt seiner heiligen Mutter entzogen wird. Auß deme dann erscheinet wie thorrecht die arme Menschen / fürauß die Sünder seyen / welche ihnen selbst wegen der Jugend / wegen der leiblichen Gesundheit / weiß nicht wie vil Jahr zu leben versprechen / denen doch der HErr offt im Augenblick das Liecht abblaset. Da ligt alsdann die Seel-lose / der Lebens-lose Leib wie ein Stock / wie ein Block. Lucerna impiorum extinguetur. Job. 21. v. 17. Das Liecht der Gottlosen wird außgelöscht werden; spricht die H. Schrifft: Welche daselbst weiter das Laster-Leben der gottlosen Menschen beschreibt / wie sie sich erfreuen / springen und tantzen / schlagen die Trumel / lassen das Seitenspihl riehren / jauchtzen und frolocken unter dem Thon der Orgel: gählings aber und im Augenblick: Lucerna impiorum extinguetur. Ib. v. 13. Et in puncto ad inferna descendunt. Das Liecht wird denen Gottlosen außgelöscht; und im Augenblick fahren sie zur Höllen hinunter. Was schröcklichers! Jetzt seynd sie lustig und frölich / und in einem Augenblick sitzen sie schon in Abgrund der Höllen. Si ceciderit lignum ad aquilonem, ibi erit. Wann der Baum gegen Mittnacht / das ist in die höllisch Finsternuß fallet. Ibi erit. Da ist ewig kein Außkommen / keine Erledigung mehr. Höret den H. Ephræm: Subitò rapti sunt, sicut passerculi ab accipitre & velut agni à lupo, & quasi captivus à latrone, nec loqui prorsus valentes, neque vocem ullam edere. S. Ephr. ser. ad dorm. in Chr. Sie seynd dahin gerissen worden / wie ein Spätzlein von dem Habbich / wie ein Lämlein von dem Wolffen / wie ein gefangner von dem Mörder / also daß sie nicht mehr Zeit gehabt Ach oder Wehe / oder nur ein anders Wörtlein zu sagen. Subitò rapti sunt. Also wird vil mahlen denen Gottlosen so gählings / so schnell das Liecht abgeblasen.

§. Sagest mir aber / daß nicht nur denen Gottlosen Sündern / sonder auch frommen Dienern GOttes dergleichen geschehe / und sie zu Zeiten vom Todt übereylet / und ihr Lebens-Liecht eben so bald außgelöschet werde. Ist wahr / und glaube ich / daß aus gewissen natürlichen Ursachen villeicht mehr Geistliche von den Schlagflüssen als Welt-Menschen hingenommen werden. Ich sage hingegen / daß zwar auch vil fromme und gottsförchtige Leuth des gähen / aber niemahl des unversehenen Todts sterben. Darbey zu mercken: Die Catholische Kirch bettet in Namen ihrer Kinder: A subitanea & improvisa morte libera nos Domine. Von gähen und unvorgesehenen Todt erlöse uns O HErr. Vil fromme sterben des gähen / aber nicht unversehenen Todts / weil sie den Todt allezeit vorgesehen / betrachtet / und niemahl aus ihrem Hertzen entlassen haben. Dise Lehr gibt der H. Augustinus: Mors mala non est, quam bona vita præcessit. S. Aug. l. 1. de Civ. d. c. 11. Id. l. de discip. Christ. c. 2. Das ist kein böser Todt / vor welchen frommes Leben vorangangen. Und widerum: Non potest male mori, qui benè vixerit. Der kan nicht übel sterben / welcher wohl gelebt hat. Noch so schön der H. Anselmus: Non nocet bonis si occidantur, vel subitâ morte rapiantur: Non enim subitò moriuntur, qui se semper cogitaverunt morituros. Es kan den Frommen nicht schaden / wann sie umbgebracht / oder durch den gähen Todt weck gerissen werden: Dann dise sterben nicht gählings / welche allezeit an dises gedacht haben / daß sie sterben müssen. Und daher ihr Leben also angestellet / daß sie sich alle Tag auch auf den gähen Todt gerüstet und versehen haben. Der stirbt nicht unversehen / welcher alle Tag mit S. Paulo begehrt aufgelöset zu werden / und mit Christo zu seyn. Der stirbt nicht unversehen / welcher zu tausendmahlen wünschet von diser schnöden / falschen / verkehrten Welt hinweck zu kommen. Diser stirbt keines gähen und unversehenen Todts / welcher nie aufstehet / nie nidergehet / er befehle dann sein Leben und Sterben seinem Erschaffer / und seinem Erlöser / in ihre heiligste Händ. Der stirbt nicht unversehens welcher so offt die Stund schlagt sich bezeichnet / und des Sterbstündleins erinnert; welcher offt den Gottsacker besucht / oder so offt er fürüber gehet: Daran gedencket / daß er auch / villeicht bald dahin kommen / und seine lange Ruhestatt mit andern da haben werde. Solche förchten den Todt nicht / er komme / wann er wolle / heimlich und gäh / oder offentlich durch vorgehende Kranckheiten; dann von solchen kan gesagt werden / was vor alten der Welt-Weyse Seneca gesagt: Ut felicior est, quem ventus acrior citò in portum protulit; ita fortunatior quem festinata mors statim his vitæ malis eximit. Gleichwie der jenige glückseeliger ist / welcher durch einen starcken Wind schnell an das begehrte Gestad getriben wird; also ist auch der jenige glückseeliger / welchen der gähe Todt gleich alsobald aus

denen

denen Widerwärtigkeiten diſes Lebens hinweck nimmt. Sage mir: du haſt im Sinn über See / oder über Meer zu fahren. In diſe oder jene Stadt gehet dein Abſehen: Solte es dann nicht beſſer und erwünſchter ſeyn / wann dich ein ſtarcker Nachwind gleichſamb wie einen Pfeil / dahin treibt / und in das verlangte Port lifferet; als wann du lange Zeit mit groſſen Schröcken und Forcht durch Ungewitter auf dem Waſſer hin und her geworffen wurdeſt: Da dich das wilde Gewäll bald über ſich ſchlupffet / bald unter ſich in die Tieffe ſtürtzet? Was leydet der Menſch nicht in groſſen / ſchwären / und langen Kranckheiten / der ihme ſelbſt und andern beſchwärlich? Deſſen allen er aber enthoben iſt / wann er zum Todt bereitet / jetzt da / und augenblicklich ſich in dem Himmel befindet. Diſer Meynung iſt auch
S. Aug. Ep. 122. der ſo heilige und hocherleuchte Auguſtinus: Majorem habet pœnam languor diuturnus, quàm citiſſimus exitus. Ein lange Kranckheit peyniget den Menſchen vil mehr / als ein gähes eylfertiges Abſcheyden. Stimmt auch der H. Kirchen-
S. Ambr. de bon. mort. c. 8. Lehrer Ambroſius bey: Der Todt des Gerechten iſt ein ſicheres Port; der Todt des Gottloſen aber iſt ein Schiffbruch. Welches auch von dem gähen Todt kan verſtanden werden; und bleibt darbey; daß weil der Gerechte Menſch in Lebzeiten ſich allezeit gegen Mittag der Seeligkeit geneigt / wann er endlich ſtirbt; es ſeye gäh oder langſamb / auch dahin fallet: Si ceciderit lignum ad auſtrum, ibi erit.

6. Villeicht ſeynd vil aus meinen AA. welche mehr wünſchen / einen langſammen Todt mit vorgehenden Kranckheiten zu haben / damit ſie alſo ſich beſſer bereiten / mit denen HH. Sacramenten ſich ordentlich verſehen mögen; zu deme weil ſie durch die ſchwäre Kranckheit vil von ihren Sünden abbüſſen können / wie ich in letzter Predig weiters erkläret habe. Sie haben auch einen gröſſern Troſt / wann ſie bey guter Vernunfft von ihrem zeitlichen Gut zu teſtiren und zu verordnen / ihren angehörigen ab zu gnaden / und noch etwann eine gute Lehr und Ermahnung vor ihrem End zu hinderlaſſen Zeit und Gelegenheit haben. Zu diſem dienet die Lehr Chriſti / welcher vor dem End und Undergang der Welt vil Zeichen laſſet vorher gehen / auf daß ſich die Menſchen darauf zu bereiten befleiſſeten. Der H. Gregorius leget diſes
S. Greg. hom. 35. in Evang. auß / auch denen Sterbenden zu ihrem Unterricht: Minus enim jacula feriunt, quæ prævidentur; & nos tolerabiliùs mundi mala ſuſcipimus, ſi contra hæc per præſcientiæ clypeum munimur. Dann ein Pfeil verwundet nicht ſo ſehr / ſo man ihn zuvor ſihet daher fliegen: Und uns Menſchen kommen die Trübſaalen der Welt leydentlicher für / ſo wir uns mit dem Schilt der vorgehenden Wiſſenſchafft dargegen bewaffnen können. Dann ich glaube auch / daß wenig oder gar keine unter uns ſeyen / welche verlangen / und GOTT bitten / daß er ſie durch den gähen ſchnellen Todt von der Welt abfordere; wegen gedachter vernünfftigen Urſachen ꝛc. Diſes alles hat ſein verbleiben. Ich aber ſage / daß / wann GOTT der HERR durch den gähen Todt einen eyffrigen Gottsförchtigen Chriſten zu ſich ruffet / ſich niemand darüber verwundern oder ärgern / ſonder ein jeder wahrer Liebhaber GOttes und ſeines Heyls / ſich zu allem aufopfferen ſolle / was GOTT verhengt / alſo daß er wohl zu frieden / wann ihn GOTT durch einen ſo gähen Todt abhollen wurde: Wie dann der erſt angezogne H. Pabſt Gregorius uns allen ernſtlich zuſpricht / auch auf den Fall des gähen Todts bereitet zu ſeyn: Ut cum venerit, & pulſaverit, confeſtim aperiant ei. Daß / wann er kommen und anklopffen wird / wir ihme alſobald aufthun ſollen: Cui confeſtim aperimus, ſi hunc cum amore ſuſcipimus; aperire enim Judici pulſanti non vult, qui exire de corpore trepidat. Alſobald ſchlieſſen wir ihme auf / wann wir ihn mit aller Liebe auf- und annemmen: Der jenige aber will dem anklopffenden Richter nicht aufthun / welcher ſich förchtet zu ſterben. Confeſtim. Nur bald / wann auch der gähe Todt kommt / ſchlieſſet der Gerechte Thür und Thor auf / weil er zu allen gerüſtet iſt. Friſch und hertzhafft laſſet ſich der gelehrte Franciſcus Petrarcha mit diſen Worten herauß: Impræmeditata modò non ſit mors, quo velocior eò felicior. Wann der Todt nur nicht unvorgeſehen iſt / in übrigen wie bälder je lieber. Der H. Simeon Stylita wohnete vil Jahr auf einer hohen Saul / ein Spiegel der groſſen Heiligkeit / und ſonderbahren Vollkommenheit / zu deme vil Volck von weit und breit herkommen ſeine Predigen und Lehren anzuhören / der auch mit herrlichen und übernatürlichen Wunderzeichen geleuchtet. Der Teuffel iſt ein Schelm; welcher auch nicht unterlaſſen diſen groſſen Diener GOttes mit eygnem Wohlgefallen anzufechten / indeme er täglich einen ſolchen Zulauff des Volcks geſehen. Diſem gefährlichen Streit derohalben zu entgehen / hat er den lieben GOTT gebetten ihn auß diſem ſterblichen Leib zu erledigen / und zwar (welches ſonſt wenig begehren) durch den gähen Todt weck zu nemmen / auf daß er vor der Welt nicht für heilig gehalten wurde. Wohl eine unerhörte Demuth! GOTT iſt der / welcher das demüthige Gebett der Seinigen nicht verachtet. Eines Tags derohalben ziehet ſich ein Wetter am Himmel zuſammen / die ſchwartze Wolcken fangen

Id. hom. 12. in Evang.

S. Pet. dial. 123.

an zu brummen / zu tonneren / mithin sich zu entzünden / Blitz und Strahl von sich außzuwerffen. Und sihe ein solcher Blitz-Keyl fahret schnur grad der Saul zu/ worauf der H. Simeon gestanden / und schlagt den Diener GOttes von der Saul todt auf den Boden hinab. Da ligt dann der so berühmte Prediger gantz armseelig auf der Erden; von dessen entsetzlichen Todt wohl allerley ungleiche Gedancken hätten entstehen können / als ob er villeicht ein Gleißner / ein Betrüger / ein falscher Prophet gewest wäre. In derselbigen Stund aber ware der H. Julianus/ gleichfahls so genannter Stylita, weilen er auch auf einer hohen Saul seine Wohnung hatte / und in grosser Heiligkeit lebte: Diser schrye einsmahls herab zu denen gegenwärtigen Leuthen: Sie solten GOTT loben und preysen / auch zu dessen Ehr das beste Rauchwerck anzünden und opfferen: Offenbahrte auch die Ursach dessen; Dann (sprache er) in disem Augenblick hab ich die Seel des H. Simeonis Stylicæ warhafftig gesehen / welche mit grosser Glory von vilen Englen schnur grad in Himmel hinauf ist geführt worden. Aus deme dann erfolget / daß die verdiente Ehr dem H. Simeoni gebliben / und der Welt gezeigt worden / daß der gähe Todt denen Heiligen nicht schaden könne / sonder sie ohnverhindert in Himmel bringe. Impræmeditata modò non sit mors, quò velocior eò felicior. Welches auch der H. Geist gantz deutlich bekräfftiget; Justus si morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. In requie erit. **Wann der Gerechte durch den Todt übereylet wird/ (welches eigentlich im gähen Todt geschicht) so wird er in der Ruhe seyn.** Nicht nur derohalben schlagt und trifft der gähe Todt die Mörder / Rauber/ Ehebrecher / Blut-Schänder / Gottslästerer/ Verführer/ Verräther / Tyrannen / Meineydige Menschen; sonder auch berühret er die grosse Freund GOttes; aber nicht zu ihrer Straff wie jene andere jetzt gemeldte / sonder sie desto bälder in den Himmel zu bringen. Moritur quidem & justus, sed securè; quippe cujus mors ut præsentis est exitus vitæ, ita introitus melioris. Also der H. Bernardus. **Der Gerechte stirbet zwar auch / aber gantz sicherlich; dann gleich wie sein Todt ein Außgang ist von disem zeitlichen Leben/ also ist er ein Eingang zum bessern Leben.** Welches noch mehr binden und bestättigen die Wort der Göttlichen Schrifft: Placita enim erat Deo anima illius, propter hoc properavit educere illum de medio iniquitatum. **Weil sein Seel GOTT gefällig ware / darum hat er geeylet solche mitten aus der Boßheit außzuführen.** Ist vil geredt: Weil eine solche Seel / nemlich die Seel eines Gerechten / GOTT ihrem Erschaffer lieb und angenehm ist / darum eylet er solche aus aller weiterer Gefahr der Sünden zu erretten / und aus dem sterblichen Leben zu sich zu nemmen. Properat. **Er eylet.** Præoccupat. **Er kommt vor.** Ut mors veniat ex improviso. Wie Hollkot solches außleget. **Er kommt vor / wann er machet / daß der gähe Todt einen solchen weck nimmt / und also zur ewigen Ruhe bringet / dahin ihr eintziges Absehen allezeit gewest ist / fallen also dahin/ wohin sie allezeit geneigt waren.** Cùm lignum ceciderit ad austrum ibi erit. **Wann der Baum gegen Mittag der ewigen Seeligkeit fallet / so wird er dort ewiglich bleiben.**

Joa Moſen. in Prat. ſpir. c. 57.

Sap. 4. v. 7.

S. Bernard. Ep. 185. ad Rom.

Sap. 4. v. 14.

Weil schließlich ein Baum dahin fallet/ wohin er sich neiget: Das ist / weil der gähe Todt dem Menschen nicht mehr Zeit lasset sich auf die eine oder andere Seyten zu neigen / sonder wie er den Menschen findet / also fallen lasset / wahin er geneigt ware. Wann also der gähe Todt den Sünder ungezweifflet augenblicklich zur Höllen / den Frommen und Gerechten aber zu GOTT seinem Erschaffer abfertiget. Wañ der gähe Tod ein gerechter Richter ist/ der ohne eintziges Ansehen der Personen/ einem jeden das ertheilet / was er verdient hat. Weil der Todt den mehristen Menschen langen Auffschub verleyhet / vil Jahr Anstand lasset / ehender er sie für Gericht führet; vil aber auch peremptoriè, grad gählings und in einer Stund citiret / Rechenschafft zu geben / wie dem Babylonischen König Balthasar und andern auch geschehen. Wann der Todt vil Menschen grad uhrplätzlich fanget / wie ein Mäußlein in einer Fallen gefangen wird. Wann wie der allmächtig GOTT dem Adam die Seel / und darmit das Leben eingeblasen / und in dem menschlichen Leib also ein haiteres Liecht angezündt / eben so leicht dises Liecht widerum abblasen kan/ wie in dem gähen Todt geschicht. Weil denen Gerechten und frommen Menschen der gähe Todt zwar gäh / aber nicht unvorgesehen ist. Wann endlich der gähe Todt denen gerechten Menschen vil Guts mitbringet / und daher von der Hand GOttes willig anzunemmen ist: So hat dann der grosse Sünder / weil er nicht nur dem gähen / sonder auch unvorgesehenen Todt unterworffen ist / sich über alles zu förchten / damit er nicht übereylet werde. Kein / auch gottlosester Mensch/ wann er sich in einer oder mehr Todtsünden schuldig befindet / solte sich schlaffen legen/ daß er nicht Reu über seine Sünd erwecke/ GOTT bittende / daß er ihn nicht also gählings in solchem Sünden sterben lasse. Ach! und wie kan es doch seyn / daß ein Mensch Jahr und Tag solche schwere Laster in seinem Gewissen trage / ohne dieselbe

7.

selbe durch eine rechte Beicht abzulegen? Wohl ein verstockter Mensch der fürsetzlich zuwartet / biß gähling und ungewahrnet er in die Fallen des gähen Todts gehet / darauß er ewiglich nicht mehr entgehet / sonder durch den Sententz des höchsten Richters zerschlagen bleibet. Seye O Mensch kein solcher Narr wie jener gewest / welcher zu sich selbsten gesagt: Peccavi, & quid mihi accidit triste? Eccl. 5. v. 4. Ich habe gesündiget / und was ist mir drum Ubels begegnet? Dann gleich der weise Syrach antwortet. Versaume die Zeit nicht dich zu bekehren: Subitò enim veniet ira illius, & in tempore vindictæ disperdet te. Dann gähling / urplötzlich / augenblicklich / erbrinnet sein Zorn / und zur Zeit der Rach wird er dich verderben. Recht jener Poet:

Accidit in puncto quod non contingit in anno.

Offt begibt sich etwas im Augenblick / welches das gantze Jahr nicht geschehen ist. 1. Thess. 5. v. 3. Cùm enim dixerint: Pax & securitas, tunc repentinus eis superveniet interitus. Dann so sie sagen werden: Frid und Sicherheit. Das ist / wann sie in ihren schweren Sünden ruhig und sicher fortfahren: So kommt der gähe linge unvorgesehene Untergang über sie / daß sie nicht einmahl mehr Zeit haben GOTT anzuruffen. Der gottseelige Thomas de Kempis schreyet einem solchen verstockten Sünder zu: Ah Stulte! quid cogitas te diu victurum, cùm nullum diem habeas securum? Quàm multi decepti sunt, & insperatè de corpore extracti. Thomas Kemp de imit Chr. l. 1. c. 23. n. 7. „ Ach du „ närrischer Mensch! was bildest dir ein „ lang zu leben / da du dir keinen einigen „ sicheren Tag versprechen kanst? Wie „ vil seynd also betrogen / und urplötzlich „ unverhofft von dem Leib / aus disem „ Leben abgefordert worden! Hast du „ nicht offt gehört / wie einer durch das „ Schwerdt / der andere im Wasser umkommen / jener zu Todt gefallen / diser „ beym essen / jener beym spihlen den „ Geist aufgeben habe? „ So weit von denen Sünderen. Denen Frommen und Gerechten aber rathet der H. Hieronymus: Sic vive, tanquam quotidie moriturus. **Lebe also als ob du alle Tag sterben müsstest.** Dann also ein solcher Mensch den unvorgesehenen Todt gar nicht zu förchten hat / fallet er gähling / so fallet er gegen Mittag / gegen GOTT / dahin er allezeit geneigt ware. Impræmeditata modò non sit mors, quò velocior eo felicior. Manl. To. 4 Bibl. Tr. 77. disc. 4. n. 3. Höret ihr Fromme was jener grosse Prediger von euch redet: Quòd quis ex improviso morte subitanea intereat, sæpe magnus Dei favor est, dummodo talis in gratia Dei sit constitutus; non enim experitur acerbissimos illos agoniæ dolores, & horribilem luctam, quam homo moribundus cum inimico infernali subire cogitur. Daß jeweilen einer gantz gähling des gähen Todts dahin stirbt / ist ein grosse Gnad GOTTES / wann der Mensch sich nur im Stand der Gnaden GOttes befindet; dann ein solcher nicht erfahren muß jene entsetzliche Todts-Schmertzen / und jenen erschröcklichen Sereitt / welchen der sterbende Mensch mit dem höllischen Feind muß außstehen. Gleichwie hingegen dises die gröste Ungnad GOttes ist / wann er den Sünder also unbereitet durch den gähen Todt / wie einen unfruchtbaren Baum abhauen lasset / der also augenblicklich ins höllische Feuer hinab fallet. Dafür uns alle behüte ꝛc.

Exempel.

UNter anderen hellschimmerenden Gestirnen des H. Predigers Ordens wird billich gezehlt der gottseelige Jordanus / ein gebohrner Teutscher aus Sachsen / welcher wegen seines heiligen Wandels und sonderer Weißheit / zum Generalen seines gantzen Ordens einhelliglich ist erwählt worden / solchen auch wunderlich vermehret und fortgepflantzet hat. Sein betten und betrachten ware mit vilen Lieb-Zäheren vermischet. Mit seinem Segen hat er zwey Laibl Brod vermehret / daß sie für ihn und seine Gesellen nicht allein erklecket / sonder auch der Wirth sambt seinem gantzen Haußgesind / wie nicht weniger mehr dann dreyssig Arme davon seynd ersättiget worden. Vil wäre zu reden von seinen Wunderthaten / und wie er den leydigen Teuffel so tapffer überwunden / der ihme offt und vil mahlen auf Leib und Seel nachgesetzt. Anno 1230. nach deme er ein General-Capitul seines Ordens zu Patiß gehalten / er aus grosser Andacht sich entschlossen eine Wallfahrt nacher Jerusalem fürzunemmen / wie er dann mit zweyen Gesellen / auch vilen anderen Leuthen sich zu Schiff begeben. Ist alles glücklich von statten gangen / biß sie nicht weit mehr von Acon oder Ptolomais waren; da aber entstehet gähling ein greuliches Ungewitter / welches so hart angehalten / daß endlich den 13 Februarii das Schiff gescheiteret / und diser grosse Freund GOttes erbärmlich mit seinen Gesellen in disem Schiffbruch also zu Grund ist gangen. Von disem schädlichen Todt ist das Geschrey bald in die Welt außgebreitet worden / weil einige von denen Schiffenden / weiß nicht wie / noch an das Land kommen. Als ein gewisser Geistlicher hiervon Bericht erhalten / hat er sich aus Ungedult diser ungeistlichen Worten vernemmen lassen: In cassum, qui Deo servit, ut video laborat. Sur. in Vit. ad diem 12 Febr.

Wie

Wie ich dann sihe / so bearbeitet sich einer umbsonsten der GOTT dienet. Dann entweders hat P. Jordanus ihme nicht aufrecht gedient/ weil er eines so elenden Todts gestorben: Oder hat GOTT ihme seine getreue Dienst nicht belohnet/ wie er wohl hätte sollen. Wort / welche ehender aus einem unglaubigen Gottslästerlichen Maul / als auß einem geistlichen Mund pflegen gehört zu werden. Gleichwie aber der seelige Jordanus in Lebens-Zeiten die Ehr GOttes allezeit hertzhafft verfochten/ also hat er nach seinem Todt solches nicht unterlassen; dann er disem jetzt gedachten Ordens-Mann in einem unbeschreiblichen schönen Glantz erschinen/ und um ihn herum gangen: Da dann diser gantz erschrocken mit zitterender Stimm aufgeschryen: Domine JESU Christe mihi esto præsidio, & ostende quid hoc sit: HERR JESU Christe seye mein Schutz/ und zeige mir was das seye. Alsobald antwortet der gottselige Jordanus mit disen deutlichen Worten: Ne turberis frater; quia sum Jordanus ille: De quo hæsitabas. Hoc firmiter teneas, nec dubites, quia salvus erit omnis, qui usque in finem Domino nostro JESU Christo servierit. Förchte dir nicht Bruder/ dann ich bin Jordanus, von welchem du gezweisflet hast. Glaube gantz fest/ und zweisfle nicht daran/ daß ein jeder seelig werde/ welcher biß ans Ende unserm HERRN JESU Christo gedienet hat. Cornelius hencket noch dise Wort daran: Qualicunque morte obierit. Seelig werde er seyn/ er sterbe eines Todts/ wie er immer wolle. Also daß auch der gähe Todt denen Freunden GOttes nicht hinderlich ist / sonder / wie obgemeldt / sie also richtig zum Port der ewigen Seeligkeit führet. Corn in l. Sap. c. 4. v. 1.

Drey und fünfzigste Predig/
Vom schröcklichen Todt der Gottlosen.
Die neundte Predig/
Schröcklicher Todt der Gottlosen.

THEMA.

Mors peccatorum pessima. *Psalm.* 33. *v.* 22.

Der Todt der Sünder ist der allerböseste.

A. WAnn je in der Welt etwas schröckliches zu sehen/ so ist es ihne scharpffe und harte Belägerung einer schönen Stadt/ welche die Feind erstlich von weitem bloquiren/ biß alle erforderte Sachen zur Belägerung zur Hand gebracht/ hernach wird sie berennet/ und eng eingeschlossen/ mithin fangt der Feind an zu arbeiten/ sich einzugraben/ hohe Wäll gegen der Stadt aufzuwerffen; man bauet ob der Erden/ man bauet unter der Erden/ man rucket je länger je näher/ man verfertiget die Batterien für die schwere Stück/ man richtet die Kessel für die Mörsel/ mit Bomben und Carcassen zu spihlen/ man rucket je länger je näher hinzu: Die Ausfallende werden mit ihrem Verlurst zu ruck geschlagen/ man setzet mit Feuer-Werck der Vestung zu/ man leget die Pressen/ es kommt endlich zum Sturm/ durch welchen so der Feind hinein tringt/ ach GOtt! wie grausam gehet es her! niemanden wird verschönt/ durch Feuer und Schwerdt wird alles in Boden verhergt und verderbt. Also ist es ergangen der schönen königlichen Stadt Jerusalem/ welcher Christus der HERR hat vorgesagt: Circumdabunt te inimici tui vallo, & circumdabunt te, & coangustabunt te undique, & ad terram prosternent te, & non relinquent in te lapidem super lapidem. Deine Feind werden dich mit einem Wall umringen/ sie werden dich umgeben/ belageren/ und allenthalben beängstigen/ und werden dich zur Erden nider schlaiffen/ und sie werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen. Welches sich an diser sündigen Stadt also erwahret/ da die Römer mit ihrer Kriegs-Macht solche überzogen/ belägert/ und also zerstöhret/ daß alles dem Boden fast gleich und eben gemacht worden. Was da Christus der HERR von der Stadt Jerusalem gesagt hat/ das verstehet der H. Gregorius von einem jeden sündigen Menschen/ der endlich von dem Todt belägeret wird. Wohl eine schöne Stadt der Mensch/ welche GOtt selbsten erbauet hat! massen die H. Schrifft von der Eva meldet/ daß sie GOtt in ihrer Erschaffung gebauet hab. Ædificavit. Und der Apostel: DEI ædificatio estis. Ihr seyd ein Gebäu GOttes. Ist demnach ein jeder Mensch als eine Stadt erbauet worden/ und zwar eine veste Stadt wegen des freyen Willens. Weil dann diser Stadt/ der Mensch/ sich wider GOtt selbst auflasset und rebelliret/ wird diser gleichsam gezwungen diser Stadt zu bekriegen; der dann dem Todt/ als einem grossen Generalen/ diser Belägerung übergibt und anvertrauet; wie Barradius zierlich beschreibt Der Todt derohalben/ hostis fortissimus, id est, mors, als ein mächtigster Feind/ belägeret dich/ deme du nicht entgehen wirst; er umringet deinen Leib mit einem Wall/ mit einer schweren Kranckheit/ er ängstiget dich mit allerley Zuständen und vilen

Luc. 19. v. 43. seq.

S. Greg. hom. 39. in Evan.

Gen. 2. v. 22.

1. Cor. 3. v. 9.

Barrad. to. 3. l. 7. c. 18.

vilen Schmertzen / er reisset dich zu Boden / und schlaiffet dich zur Erden / wann er dich ins Beth / und gar ins Grab wirfft / er lasset keinen Stein auf dem anderen / weil alle Gebain / welche das Gebäu des Leibs getragen / von einander abgelöset / hin und her zerstreuet werden. Auf dise Weiß wird der Leib des rebellischen Sünders belagert und eingenommen. Vil härter gehet es mit der Citadell / mit der Seelen des Sünders. Circumdabunt te quoque inimici tui, hoc est, peccata & dæmones, vallo. O terribilem obsidionem! Es werden dich auch deine Feind / das ist / die Sünd / und die Teuffel / mit einem Wall umgeben. Ach wohl eine erschröckliche Belagerung! Circumdabunt te perjuria, libidines, furta, rapinæ, infamiæ, cæteraque scelera: circumdabunt te dæmones, & coangustabunt te undique. Es werden dich umgeben deine Schwür und falsche Eyd / deine Unzucht / deine Diebstähl und Rauberey / die ehrlose ärgerliche Thaten / und andere Laster: Es werden dich die Teuffel umgeben / und dich über alle massen beängstigen / sie werden dich zu Boden / und gar in den Abgrund der Höllen werffen. Keinen Stein werden sie auf dem anderen lassen. Das ist: Alle deine hohe Gedancken / indeme du ins künfftig weiß nicht was zu bauen und zu verrichten vorgehabt / werden auf einmahl zu nichten gemacht. Maligni Spiritus animam è corpore exeuntem obsident; quam vallo circumdant, quia antementis ejus oculos reductis iniquitatibus, quas perpetravit, hanc ad societatem suæ damnationis coarctant. Also der H. angezogne Gregorius. S. Greg. cit. Dise böse Gister belageren die von dem Leib ausfahrende Seel; dise umgeben sie mit einem Wall / weil sie ihr alle begangene Sünden für die Augen ihres Gemüths stellen / und sie also in die Gesellschafft ihrer Verdammnus bezwingen. Behüt GOTT! Ist dann die Belager- und Bestürmung einer Stadt erschröcklich / so ist noch vil erschröcklicher / wann der Sünder also in seinem Todt bestürmet wird / von deme billich die H. Schrifft bezeuget: Mors peccatorum pessima. Nichts ärgers / nichts erschröcklichers / als der Todt der Sünder. Davon der Chatenßische Cardinal: Hug. Card. bid. Mors corporalis est mala, mors spiritualis animæ est pejor, mors æterna est pessima. Der leibliche Todt ist böß / der geistliche Todt der Seelen ist noch böser / der ewige Todt aber ist der allerböseste. In der letzten Predig hab ich nur allein vom gähen Todt geredt / heut aber mir fürgenommen zu melden / wie erschröcklich ins gemein der Todt aller Sünder seye. Bitte / &c.

2. Ich gibe mir selbst zu glauben / daß auch die gröste Sünder jeweilen an den Todt gedencken. Wie aber? Sie wissen und erkennen / daß ihr jetziges Leben sehr böß und verdammlich; welches sie aber jetzt zu änderen und zu besseren nicht gedencken / doch vor dem Todt sich wie ein guter Christ einzustellen. Höret: Alsdann wollen sie Buß thun / wann sie allbereit von der Gelegenheit zu sündigen seynd verlassen worden. Ist grad so vil / als ob man mit GOtt spihlen / und den höchsten Richter foppen wolte / als ob er ihnen gleichwohl warten oder zusehen solte / biß die Sünder des sündigens müd / und ihre gewohnliche Lasterthaten nicht mehr verrichten können. Was redet dann der H. Hieronymus von einer solchen Buß? Vix unus è centum millibus, quorum vita mala fuit, in morte indulgentiam obtinebit. S. Hier. Ep. ad Damas. Kaum einer aus hundert tausenden / deren Leben böß gewest / wird in dem Todt Verzeyhung erlangen. Verstehe; wann ihr gantzes voriges Leben lasterhafft gewest / biß sie dem Todt gleichsam schon in Rachen gesteckt. Ich bitte aber einen jeden solchen grossen Sünder vorhero / er solle mir nur nicht mit dem rechten Sächer kommen / der noch an dem Creutz schier an dem letzten End noch Gnad erlanget hat. Ich will jetzt nicht disputiren / wie er eine solche extraordinari Gnad verdient habe. Ich will nicht fragen / ob der Heyland die erste Früchte seines heiligisten Leydens disen Mörder also auch auf sonderbare Weiß habe wollen geniessen lassen. Ich will nicht fürbringen einiger Lehrer Meynung / welche dise des Mörders Bekehrung der allerseeligsten Mutter GOttes zuschreiben / so damahls zwischen dem heiligen Creutz ihres Göttlichen Sohns / und dem Creutz dises Mörders gestanden / und in ihrem demüthigsten Hertzen für disen Sünder gebettet hat. Das aber sage ich / was der H. Bernardus saget; Si benè memini, in toto scripturarum canone unum latronem invenio sic salvatum. S. Bern. ser. 38. de pass. So vil ich mich zu erinneren weiß / so finde ich in der gantzen heiligen Schrifft nur disen einigen Mörder / der also schier im letzten End die Seeligkeit erworben hat. Wann deme dann also / wie hat sich der Sünder auf sein letztes End zu verlassen? Wie kan er das hoffen / welches keinem gegeben worden? Villeicht darum / weil er sich alsdann bekehren will wie der Schächer / welches wie gehört / ein Exempel ohne Exempel; dann wie kan es seyn / daß ein so böser Baum erst am End des Lebens gute Frucht bringen solle; Da die ewige Wahrheit selbsten bezeigt: Non potest arbor mala bonos fructus facere. Matth. 7. v. 18. Und das aus Mangel der Göttlichen Gnad / welche der Sünder allezeit verachtet / die Stimm des ruffenden Heylands niemahlen angenommen / und daher im Todt wird hören müssen: Vocavi, & renuisti: extendi manum meam, & non fuit, qui aspiceret. Ego quoque in interitu vestro ridebo. Prov. 1. v. 24. Ich habe dir geruffen / und du hast dich geweigert:

Ich

Ich habe mein Hand ausgestreckt (dir zu helffen) und niemand ware/ der mich angesehen hätte ꝛc. Wohl an so will ich jetzt auch in deinem Untergang lachen. Wunderlich! Der Sünder will sich/ so lang er kan/ in seinem Luder-Leben erlustigen/ im Todt-Beth will er Buß thun. Neminet wahr/ der sein Lebtag ein schädliche Dornstauden gewest/ der will im Todt süsse Feigen/ liebliche Trauben bringen. Was? Solte das seyn können? Nunquid colligunt de spinis uvas? Aut de tribulis ficus? Sic omnis arbor mala malos fructus facit. „Wird man dann von denen Dörneren Trauben/ und von denen Distlen „Feigen sammlen? Nein: Dann ein böser Baum bringt nichts dann böse „Frucht.“ Wäre also ein Wunder/ wann einer/ der sein Lebtag hoffärtig gewest/ im Todt-Beth eine lautere Demuth seyn solte/ der allezeit ein geyler Bock gewest/ im Todt-Beth zu einem keuschen Lämmlein solte werden/ der allezeit ein grimmiger Löw gewest/ und alle fressen wollen/ im Todt-Beth ein sanfftmüthiges Täublein solte werden/ der ein geitziger Wuchererer/ Schinder und Schaber gewest/ im Todt-Beth ein lauterer Allmosen-Geber solte werden/ der allezeit ein Flucher und Gottslästerer gewest/ im Todt-Beth ein lautere Bettschwester solte werden. Mit einem Wort; wann ein gottloser Bößwicht/ der sein Lebtag nicht gern gebettet/ die Kirchen und GOtts-Dienst geflohen/ niemahl gern etwas von GOtt und geistlichen Sachen gehört hat/ jetzt im Todt-Beth ein lauterer sanctificetur, ein Andächtler werden solte. Prov. 22. v. 6. Proverbium est (spricht der weiseste Salomon) Adolescens juxta viam suam, etiam cùm senuerit, non recedet ab ea. „Es ist ein „Sprichwort: Der Jüngling nach seinem Tag wir auch/ wann er alt ist/ darvon nicht abweichen.“ Ist auch bey uns Teutschen ein gleiches Sprichwort: Jung gewohnt/ Alt gethan. Wer sich von der Jugend an zu Lasteren gewöhnet/ wird auch im Alter davon nicht ablassen. Es ist ein Sprichwort: Arth last nicht von Arth. Dann wer ein oder anderes Laster zu einer Gewohnheit gemacht/ wird weder im Alter noch im Todt-Beth/ wanns ihme nur noch möglich zu sündigen ist/ darvon ablassen; dann diese Gewohnheit ein andere Natur ist. Es ist ein Sprichwort: Die Katz lasset das Mausen nicht. Eben so wenig wird der Gottlose seine Sünden lassen; weil er/ was er im Werck nicht kan/ in bösen Begürden verrichtet. Qualis vita, finis ita. Ist im Sprichwort: Wie man lebt/ also stirbt man. Verstehet mich recht liebe AA. Ich rede nicht von solchen Sünderen/ die etwann aus Schwachheit fallen/ welches ihnen selbsten Leyd ist/ und daher öffters beichten und communicieren/ für ihre Sünden Genug thun/ dann solchen auch im Todt-Beth die Thür der Gnaden offen stehet/ sonder ich rede von solchen Christen (wann sie also zu nahmen) welche niemahlen etwas Guts im Sinn haben/ sich keiner einzigen Tugend befleissen/ was sie aus Zwang thun müssen/ solches nur thun denen anderen die Augen zu erfüllen/ im übrigen in ihren Sünden unverändert bleiben/ ohne einigen wahren Fürsatz von solchen abzustehen. Von disen ist/ was ich sage: Qualis vita, finis ita. Oder wie der Seraphische Lehrer schreibt. Hoc teneo, hoc verum puto; quod ei non bonus finis est, cui semper mala fuerit vita. Dises halte/ dises glaube ich wahr zu seyn; daß der jenige keines guten Todts sterbe/ welcher allezeit zuvor Gottlos und übel gelebt hat. Ja er beichtet aber/ er communiciert/ empfangt die H. letzte Oehlung. Wolte GOtt! daß dises aus rechter Andacht geschehe; wie wir dann offt sehen/ daß solche nichts minders als sich zum Todt richten wollen/ und (offentliche Schand und Aergernus zu vermeyden) man sie offt zwingen muß/ die HH. Sacrament zu empfangen. Jetzt wollen sie es heimlich haben/ daß/ wann der Priester das hochwürdigste Gut über die Gassen tragt/ man gar kein Ablaß-Zeichen mit der Glocken geben/ auch über die Gassen kein Schellen brauchen solle/ oder wollen/ daß man sie zu Nacht versehen solle/ damit es niemand wahr nemnte. Mein? Wie kommt dir diese Andacht für? Gewiß/ wie sie dem H. Augustino fürkommen/ der also hiervon redet: Pœnitentia, quæ à moriente petitur, timeo, ne & ipsa moriatur. Die Buß/ die solcher Sterbender würcket/ sorge ich übel/ daß ein solche Buß selbst in Zügen lige/ und sterbe. Mors peccatorum pessima. Der Todt solcher Sünder ist der allerböseste. Wie so böß? Es antwortet der H. Bernardus: Mala est mors peccatorum in mundi amissione, pejor in carnis separatione, pessima in vermis ignisque contritione. Der Todt der Sünder ist böß/ weil er sie der gantzen Welt beraubet/ noch böser/ weil er Leib und Seel von einander scheydet/ der aller ärgste und böseste/ weil er sie mit dem Gwissens-Wurm/ und in dem Feuer ewig peyniget und plaget. S. Bonav. tr. de contemp. læ. S. Bern Ep. 105.

3. Lasset uns aber was näher hinzu gehen/ den Todt eines solchen Sünders eygentlicher zu betrachten. Venient dies, & circumdabunt te inimici tui vallo. Es werden die Tag kommen/ und deine Feind werden dich mit einem Wall umgeben. Welches der obangezogne Barradius sagt/ von denen begangnen grossen Sünd- und Lasteren zu verstehen seye; dann/ so der Sünder jetzt in Todts-Nöthen liget/ da stellen sich vor des Sterbenden Angesicht alle seine begangene Laster und Ubelthaten/ wie dann der erzürnte Göttliche Richter bey dem Psalmisten den gantzen Proces für Psal. 49. v. 1. seqq.

Augen stellet/ mit sprechen/ daß er offentlich kommen werde; „ Feuer gehet vor ihme her/ neben ihme praust ein starckes „ Ungewitter/ zum Sünder wird er sagen: Du bist/ der alle gute Sitten „ gehasset/ und meine Wort hinter sich zuruck geworffen hast. Wann du einen „ Dieb gesehen/ bist du auch mit geloffen/ „ mit denen Ehebrechern hast du theil und „ gemein gehabt. Dein Maul ist von „ Boßheit übergangen/ und deine Zung „ hat nichts als Lugen und Betrug gestiffet. „ Hæc fecisti & tacui. Arguam te, & statuam contra faciem tuam. „ Das hast „ du gethan/ und ich hab darzu geschwiegen. Nun aber will ich dich straffen/ „ und dir es für deine Augen stellen. „ Uber welche Wort der H. Augustinus also glosirt: Modo te non vides; faciam, ut te videas, constituam te ante faciem tuam. „ Biß daher hast dich selbsten nicht angesehen: Ich aber will machen/ daß du „ dich sehest/ ich will dich selbsten für dein „ Angesicht stellen. „ Das ist: GOTT wird alsdann dem Sünder alle seine Laster zu sehen geben/ die er sein Lebtag von seinen Verstands-Jahren an gethan. Ach GOtt! was wird das für ein Tragädi seyn/ da so vielerley abscheuliche Sünd der Ordnung nach auf den Plan herein tretten? Circumdabunt te inimici tui vallo. Deine Feind werden dich mit einem Wall umgeben. Du bist/ der dise Feind geworben und aufgestellt; dann du bist der dise Laster gethan/ gebohren und erzogen. Erschröcklich donnert der höchste Richter bey dem H. Propheten Ezechiele: Finis venit, venit finis. „ Das End ist kommen/ kommen ist das „ End; jetzt ist dein End über dich kommen/ und ich will meinen Grimmen „ über dich ergehen lassen/ und dich richten nach deinen Weegen. Et ponam contra te omnes abominationes tuas, Und will dir alle deine Abscheulichkeiten für die Augen bringen. Ach des schröcklichen Ansehens! Der gottselige Idiota bestättiget/ was für entsetzliche Schmertzen und Angst damahl den Sünder überfallen. Quia, cùm egredietur, occurrent opera, quæ fecit. Velit nolit, aspiciet oculis interioribus. „ Dann so er abscheydet/ werden ihme alle seine Werck entgegen kommen/ die er begangen. Er wolle oder „ wolle nicht/ so muß er sie doch mit denen „ inneren Augen des Gemüths ansehen. „ Laugnen kan er sie nicht/ dann er weist/ und sichts in seinem rebellischen Gewissen/ daß er dise Laster alle begangen. Der Bellovacensische Bischoff haltet dises für eine gantze Wahrheit/ „ daß durch göttliche „ Krafft alsdann einem jeden Menschen „ alle seine gute und böse Werck für seine „ Augen kommen werden. „ Und das ist/ welches dem Sünder voraus den kalten Todt-Schweiß austreibt; dises ist/ warum der Sterbende seine grimmige/ verschrockne Augen hin und her wendet/ letztlich gegen einem gewissen Orth vest und unbeweglich stellet/ weil auch zugleich die entsetzliche Teuffel in unleydentlichen Gestalten sich sehen lassen/ nach Zeugnuß des H. Chrysostomi, dessen Ursach er dise gibt: Vel quia vi à corpore rescinditur reluctans anima, vel quia spirituum speciem ferre non possint. „ Eintweders weil die Seel sich „ widersetzet/ wann sie mit grossem Gewalt „ von dem Leib abgerissen wird/ oder aber „ weil die sterbende Sünder die grausame „ Gestalten der bösen Geister nicht ertragen mögen. „ Der H. Bernardinus kommt mit anderen übereins/ wann er lehret/ daß zur Zeit des Abschids der Seelen gantz klar zuverstehen gegeben wird/ was ein Todt-Sünd für ein erschröckliches Ubel seye/ und was eine jede Todt-Sünd für eine ewige Peyn verdiene; massen sich alsdann die Höll schon aufthut: Et jam videt pœnas per intelligentiam, antequam per experientiam. Der sterbende Sünder siehet seine Peyn schon in dem Verstand/ ehender er solche an sich selbsten würcklich empfindet. Wird also ein solcher gezwungen mit David zu bekennen/ und aufzuschreyen: Circumdederunt me dolores mortis, & torrentes iniquitatis conturbaverunt me, dolores inferni circumdederunt me; præoccupaverunt me laquei mortis. „ Die Schmertzen des Todts haben mich „ umgeben/ und der Schwall meiner „ Sünden hat mich gantz bestürtzet. Die „ Schmertzen der Höllen haben mich umgeben/ und die Strick des Todts haben „ mich vorhero übereylet. „ Sagen kan ein solcher ja billich. Peccantem me quotidie, & non me pœnitentem timor mortis conturbat me. Weilen ich täglich sündige/ und nichts büsse/ darum bekümmert mich die Forcht des Todts. Aus welchem allein wohl erscheinet/ mehr dann wahr zu seyn. Mors peccatorum pessima.

S. Aug. ib.

Ezech. 7. v. 3.

Idiot. de contemp. mort. c. 19.

S. Chryst. hom. 54. in Matth.

S. Bernard. to 4 ser. 4. P. 2.

Psal. 17. v. 5. seqq.

4.

Die alte Poëten haben ein seltzames Gedicht auf die Bahn gebracht. Phorcus solle ein Sohn des Abgotts Neptuni gewest seyn/ König in Sardinia und Corsica. Medusa sein Tochter/ einer unvergleichlichen Schönheit/ wird sonderlich daher gerühmt/ daß sie durch ihre Gold-gelbe Haar alle Menschen in Verwunderung gebracht habe. Nachdeme sie aber mit ihrer Schönheit einen aus denen erdichteten Göttern verführt/ hat Minerva (gleichfahls eine vermeynte Göttin) einen solchen Zorn auf die Medusa gefasset/ daß sie dero alle Schönheit genommen/ und gleichsam in einen lebendigen Teuffel verwandlet hat/ dessen Gold-gelbe Haar seynd jetzt lauter lebendige Schlangen worden/ ihr Angesicht sahe also aus/ daß/ wer sie nur angesehen/ vor Schröcken erstarrt/ und alsobald in einen harten Stein verkehrt worden. Die Griechen und Römer haben daher den Kopff diser Medusæ mit Schlangen bedecket auf ihre Kriegs-Schild mahlen lassen/ ihre Feind dardurch zu erschrö-

schröcken / daß sie darüber erstarren / und alle ihre Krafft verliehren solten. Ich lasse denen heydnischen Poëten ihre närrische Fablen / das aber sage ich / daß der sündige Mensch in seinem End solche Medusen zu sehen bekommt / welche zuvor die schönste Engel im Himmel gewest / wegen ihres schwären Falls aber in lauter Dracken / Schlangen und Nattern verstaltet seynd worden / eines solchen erschröcklichen Ansehens / daß sie den Sterbenden wahrhafftig erstarren machen. Sunt horribilia monstra. „ Es seynd wohl erschröckliche Wun„ der-Thier und Gespenster / „ wie St. Bernardus bezeugt. Davon der Florentinische Ertz-Bischoff ohnverhollen sagt / daß / wann der Mensch ein solches teuffli-sches Gespenst in seiner so grausamen Gestalt sehen wurde / er unfehlbar gleich sterben müste. Der heilige Seraphische Vatter Franciscus hat seinem lieben Gesellen Frater Ægidio bekennt / daß keiner einen Teuffel in seiner Gestalt ein Ave Maria lang ohne sterben ansehen könnte. Die heilige Catharina von Senis hat vilmahl gesagt / sie wolte lieber biß an den jüngsten Tag in einem feuerigen Ofen ligen / als nur noch einmahl einen solchen Teuffel anschauen. Ich darff sagen und kan bezeugen / daß ich vor vilen Jahren in einem Closter gewohnt / bey welchem nahend ein Bauer gewest / der in der Nacht / da er nacher Hauß gienge / nechst darbey ein solches Gespenst gesehen / darüber er alsobald erkrancket / und elend gestorben. Bald darnach ist zu einem anderen gesunden / grossen starcken Baueren / nechst bey dem vorigen / ein solches Gespenst beym haiteren Tag kommen / und vor ihn gestanden / so entsetzlich anzusehen / daß auch diser in eine tödtliche hitzige Kranckheit gefallen / und anderen Tags gestorben / den ich selbsten besucht / und da ich ihn befragt, „ was „ es dann gewest seye? Ach Pater! antwortet er: Es ware etwas so erschröcklich anzusehen / daß kein Mensch ihme „ solches einbilden / vil weniger mit der „ Zungen aussprechen kan. “ Hat auch alsobald darüber den Geist aufgeben / weil kein natürliches Mittel ihme helffen möchte / noch diser Schröcken ihme zu benemen ware. Spricht also der heilige Chrysostomus nicht umsonst / daß die Sterbende Sünder sich im Todt-Beth offt umwelzen / quia spirituum speciem ferre non possunt. Gedencke dann O Mensch / wann ein einiger höllischer Geist einen gesunden / starcken Mann / so gar grosse und heilige Diener und Dienerin GOttes also erschröcket hat / was wird einem sterbenden grossen Sünder geschehen / welcher ein gantzes Geschwader unterschidlicher entsetzlichster Teuffel wird sehen müssen / wie vil und unterschidliche grosse Laster er begangen hat? Dann wie / nach St. Thomæ Lehr / kein Engel unter so unendlichen Millionen dem andern durchaus gleich ist / also auch die höllische Geister einer erschröcklicher als der andere / deren unterschidlichste Gestalten den Sterbenden dermassen peynigen und ängstigen werden / daß er lieber tausend mahl sterben wolte. Larvales illæ facies animam in exitu præstolantur, & ex omni parte terrebunt eam dæmones terribiles & horribiles. „ Jene teuffliſche Fratzen-Ge„ sichter erwarten die Seel des Sünders „ in ihrem letzten Abdruck / und werden „ die grausame und erschröckliche Teuffel „ solche von allen Orthen her in den äusser„ sten Schröcken setzen. “ Welches ja genug seyn solte / einen jeden verzwiffleten Sünder zu bewegen / und ihn zur Bekehrung zu treiben. Mors peccatorum pessima.

S. Bernat. to 4. ser. 18. Extraord.

S. Bern. de domo interi c. 38.

p. Anton. p. 4. tit. 14. c. 5. §. 8.

Der heilige Geist durch den Mund Salomonis beschreibt gar eygentlich den Tod der Sünder mit folgenden Worten. Dann / spricht GOTT der HERR / ich will nur lachen / wann euch das jenige begegnen wird / was ihr hättet förchtē sollen. Cùm irruerit repentina calamitas, & interitus quasi tempestas ingruerit, quando venerit super vos tribulatio & angustia, tunc invocabunt me, & non exaudiam. Wohl schröckliche Wort! Der hochwürdigste Cardinal Cajetanus leget diſe Wort aus vom Tod der Gottlosen / weil diser über solche kommet mit grossem Gewalt / wie ein mächtiger Sturm-Wind / mit gröster Trübsaal und Angst der Sterbenden. Jedes Wort hat einen grossen Zwang. Erstlich wird ein solcher Tod genennet repentina calamitas, ein gähes unverhofftes Elend / Jammer und Noth. Rabbi Salomon bey Cornelio beschreibt diſen Jammer und Noth / es werde nicht anderst seyn / als wie ein schwartze dücke Wolcken / von einem mächtigen Wind getriben. Ingenti strepitu ac fragore detonat. Welche gählings anfangt grausam zu krachen und zu prasslen. Dann wie diſes aller Menschen Hertzen erschröcket / und gleichsam durchschneydet / also wird der Tod der Gottlosen seyn. Er / Cornelius / erweget eygentlich den hebræischen Text / welcher das Wort Schoa braucht / „ ist so vil als gählings einfallen / „ unversehens einbrechen / ein Sach un„ gewarneter Dingen mit grossem Ge„ walt und erschröchlichen Getümmel über „ den Hauffen werffen. Uti fit, cùm hostes vi occupant urbem, cùm domus terræ motu quassata magno fragore corruit, cùm tempestas naves absorbet, cùm grando segetes sternit, cùm flumina exundant, & agros obruunt. Der Tod der Gottlosen geschicht mit einem solchen entsetzlichen Gewalt / „ wie dann die Feind ein Stadt mit „ Sturm übergewältigen / wie wann ein „ Hauß durch einen Erdbiden erschüttet / „ mit grossen Krachen zu hauffen fallet / „ wie wann ein grausames Ungewitter die „ Schiff zerschmettert und versencket / wie

5.

Prov. 1. v. 24.

Corn. ib.

„ und versencket / wie wann ein stürmen-
„ und starcker Hagel die Früchte des Felds
„ in Boden hinein schlagt / wee wann ein
„ Wolcken-Bruch geschicht / davon die
„ Flüß aufgeschwellen / sich zu beyden
„ Seithen ergiessen / und alles / was sie
„ antreffen / mit sich weck reissen.“ Also ergehts denen Gottlosen in ihrem Todt: Impios suæ vocationis contemptores, vehementi & horrida strage plectit & obruit. Auf gleiche Weiß straffet und überfallet die Rach GOttes die Gottlose / welche die Stimm und den Beruff GOttes allezeit nur verachtet haben. Eine mächtige und entsetzliche Niderlag haben sie zu gewarten / gleichwie der HERR in seinem Grimmen gestrafft hat die gantze verruchte Welt mit dem Sündfluß / die geyle stinckende Sodomiter mit dem himmlischen Feuer / mit Schweffel vermischet / wie er den trutzigen König Pharao mitten unter denen Meer-Wellen vergraben hat. Also wird der Gottlose in dem Todt bestürmet; die Tods-Forcht machet einen solchen zittern wie ein Erdbiden / biß sein lasterhaffter Leib zu hauffen fallet / wie das verwürrte schaumende Gewäll das Schiff / also versencken die überschwencklichen Schmertzen den Sterbenden / wie der durchtringende Doner und Blitz sammt einem mächtigen Hagel alles in Boden schlaget / also schlagt der Sententz des gerechtesten Richters den Sünder alsdann darnider; wie die ausreisende Güß / also vertränckens / und verstecken die überhand nemmende Flüß des menschlichen Leibs selbigen. Quando venerit super vos tribulatio, sagt der Text. Andereleſen: Obsidio. Die Trübsaal wird über euch kommen / wie eine feindliche Belägerung. Der heilige Cyprianus liset: Pressura & expugnatio. Er verstehet durch diſe Trübsaal nicht nur eine feindliche Belägerung / sonder eine Bestürmung / da eine Stadt mit Gewalt gewunnen und eingenommen wird / da dann ein solcher Jammer entstehet / der von keiner Zungen gnugsam kan ausgesprochen werden. Also gehet es her in dem Tod der Gottlosen. Mors peccatorum pessima. Diſes aber ist wohl zu bedencken / was da gemeldt wird: Tunc invocabunt me, & non exaudiam. Alsdann erst werden sie mich anruffen / ich aber werde sie nicht erhören. Ach du barmhertzigster GOTT! kan es dann seyn / daß du das Gebett des armen Sünders verachtest? Cornelii Antwort ist gut: Rarò vera, quæ sera. Die allzu spatte Buß ist nicht bald wahr. Postulant remissionem non culpæ sed pœnæ. Solche Sünder begehren nicht Verzeyhung der Schuld / sonder allein der Straff. Ist ihnen nicht leyd / daß sie GOTT beleydiget / sonder allein begehren sie aus diſer grossen Tods-Noth / aus so schröcklicher Qual errettet zu werden / die sie zu tausendmahlen verdienet / und ihnen selbst an den Halß geladen haben. Mors peccatorum pessima.

5 Cypr l. de singul. cler.

Noch einen Umstand / der sich in dem Todt der Gottlosen erzeiget / haben wir abzunemmen aus dem heiligen Evangelio Lucæ / da von einem solchen gottlosen Menschen erzehlet wird / der sich auf gar vil Jahr vorgesehen mit allerhand Lebens-Mittlen / die er in seinem Luder-Leben noch zu verzehren ihm fürgenommen hatte / der gerechte GOTT aber hat ihme den Rigel gestossen. Stulte, hac nocte animam tuam repetunt à te. Du Narr! Grad diſe Nacht wird man dein Seel von dir abforderen. Wohl ein schwere Straff! weil diſer Prasser nichts minders als zum Todt bereitet / indeme er sich auf vil Jahr hinaus / in annos plurimos, mit allem versehen. Diſes aber sihet der Himmel nicht an / sondern verkündet diſem Kerl den Tod / der schon vor der Thür wartete. Hac nocte. In diſer Nacht muß es noch seyn. Gewiß ist / daß die Nacht denen Krancken vil beschwärlicher ist als der Tag. Gallo canente spes redit, ægris salus refunditur. Wann der Han den Tag ankrähet / wird dem Krancken schon besser; und geduncket schier gesund zu seyn / wann er nur den lieben Tag wiederum erlebet. Diſem GOTTvergessnen Schlaraffenländerer aber wird der liebe Tag abgespahnt: Hac nocte animam tuam repetunt à te. Noch in der finsteren Nacht / vor anbrechendem Tag / must daran. Quoniam tenebrosa est flagitiosorum mors, qui criminum caligine circumsepti moriuntur. Der Tod der lasterhafften Menschen ist gantz finster und dunckel / weil sie mit der Finsternus ihrer Sünden umgeben sterben. Es mag heuter Tag seyn / es mag die klare Sonnen scheinen / der Gottlose aber stirbt in der traurigen finsteren Nacht / weil er in einer dicken Finsternus seiner Sünden liget. Das aussere Liecht der Augen ist schon verblichen; in seiner Seel ist nicht allein kein Liecht / sondern in einer handgreifflichen Finsternus ligt er da in dem entsetzlichen Streitt. Hac nocte animam tuam repetunt à te. In diſer verdammlichen Finsternus reisen ihme die höllische Geister sein Seel aus dem Leib. Diſen Umstand hat auch der heilige Ambrosius wohl erwogen / und seine Meynung also darüber erkläret: Nocte enim anima avari reposcitur, quæ à tenebris incipit, & in tenebris perseverat. Die Seel des Geitzhalses wird in der Nacht von ihme abgefordert / welche von der Finsternus angefangen / und in der Finsternus verharret ist. Von der ersten Tod-Sünd / die der Mensch begehet / fanget diſe Finsternus an / und so lang bleibt diſe Finsternus / wie lang der Mensch solche Sünden nicht ablegt. Gesetzt ein ungerechter Geitziger ziehet

Luc. 12. v. 20.

Eccl. in Hym. dom. ad laud.

Satrad. To. 3. l. 3. c. 1.

S Amb. l. de bon. mort. c. 8.

frem-

fremdes Gut an sich / beraubet die Arme / Wittwen und Wäysen / beschädiget alle mit denen er handlet / betrüget alle / mit denen er umgehet. Diser lebet in einer tiefsen Fünsternus seiner Seelen / und so lang er das abgetragne nicht erstattet / bleibt er in diser stockfünsteren Dunckelheit seiner Seelen; wie auch von einem jeden anderen gottlosen Menschen zu sagen / der also wissentliche Todt-Sünden auf sich hat / und nicht beichtet. Ein solcher / A tenebris incipit, & in tenebris perseverat, ist gleich denen gottlosen Ægyptieren / welche in einer so dicken Fünsternus gelebt / die man mit Händen hat greiffen können. Sint tenebræ super terram Ægypti tam densæ, ut palpari queant. Drey Tag hat diser Fünsternus gewähret: Nemo movit se de loco, in quo erat. Die heilige Schrifft bezeiget gleichfalls / daß sie in diser Fünsternus greuliche Gespenster gesehen / und das Geschrey allerley durch einander lauffender wilder Thier / auch das Pfeiffen der Schlangen gehöret. Nam etsi nihil illos ex monstris perturbabat, transitu animalium & serpentium sibilatione commoti, tremebundi peribant. Wann sie schon die Gespenst nicht verstöhret hätten / so seynd sie doch wegen den Geschreys und Pfeiffens der fürüber lauffenden und kriechenden Schlangen bewegt vor lauter Schröcken schier gar verschmachret. Und dises ist eben die Fünsternus der sterbenden gottlosen Sünder / welche in diser Todts-Fünsternus solche erschröckliche Ding hören und empfinden werden / dergleichen ihme kein Mensch einbilden kan / und doch bleiben sie also verstockt in ihren Lasteren ligen / weil sie an GOTT nicht gedencken: Nemo se movit de loco, in quo erat. Nicht in der ersten Wochen / nicht im ersten Jahr / nicht in 10. / nicht in 20. / nicht in 30. nicht in 40. Jahren. Und wann sie schon an GOtt gedencken / begehren sie doch nicht von der Sünd / sondern nur von der Straff erlediget zu werden; dahin die Auslegung Theophilacti zihlet / da er über das heilige Evangelium Lucæ schreibet: Nocte ab hujusmodi repetitur anima; non enim habet lumen divinæ scientiæ sibi fulgens, sed, cùm est in nocte cupidinis divitiarum, & ab illa obscuratur, morte comprehenditur. Von solchen Sünderen wird die Seel in der Nacht abgefordert; dann sie kein Liecht der Göttlichen Wissenschafft hat / das ihro scheinete / sondern / weil sie in der Nacht der Begürden nach denen Reichthumen strecket / wird sie von diser Begürd verfünsteret / und also vom Todt überfallen. Wohl eine unglückseelige Stund des Tods der Gottlosen / welche in einer erschröcklichen und dicken Fünsternus sterben! Mors peccatorum pessima.

Weil dann endlich nichts bösers und erschröcklichers als der Tod der Gottlosen / wann der Gottlose so grimmig in seinem Tod belageret / und bestürmet wird / weil nicht bald einer / oder gar keiner ist / der sein Lebtag gottloß gelebt / erst in dem Tod-Beth wahre Buß gewürcket habe / weil dem Sünder im Tod-Beth alle seine begangne Laster in einer erschröcklichen Gestalt erscheinen / und ihn augenblicklich ängstigen werden / weil ein solcher unfehlbar in seinem Absterben die grausamste Gestalten der bösen Geister zu seiner höchsten Peyn sehen muß / weil der Tod des Gottlosen mit so entsetzlichem Gewalt einbricht / wie der Feind in ein Stadt / wie der Hagel in die Frucht / wie das Gewell in ein Schiff / weil endlich dises alles in einer grossen dicken Fünsternus der Seelen geschicht / da der Sterbende nichts anders mehr hören / sehen / oder gedencken kan / als dise gegenwärtige grausame Sachen / so ist dann jetzt nichts mehr übrig / als daß der gottlose unbußfertige Sünder jetzt / und da er noch kan / bey rechter Vernunfft / bey seinen Sinnen ist / sich zu GOTT bekehre / wann er nicht zur Unzeit einen so erschröcklichen Todt erwarten will. Mori non est malum, sagt der heilige Chrysostomus / sed malè mori pessimum. Sterben ist nicht bös / aber übel sterben / das ist das aller ärgste. Und der heilige Augustinus: Das ist die billiche Straff des Sünders / daß er im Tod-Beth seiner selbst / seiner Seel und Seligkeit gäntzlich vergisst / weil er in Lebens-Zeiten auch GOTT vergessen hat. Bleibt also darbey: Wie man lebt / so stirbt man. Qualis vita, finis ita. Wer dann ein besseres End / einen besseren Tod / verlangt / ist kein anderes Mittel / als daß er sein gottloses Leben in ein besseres verändere. Gar recht der gelehrte Trithemius: Qualis vis mori, talis vive: qualis vis inveniri in more, talis esto in vita. Wie / und in was für einem Stand du begehrest zu sterben / denselben Stand must du jetzt an angen zu führen: Und wie du wolteste im Tod erfunden werden / also must du dich im Leben erfinden lassen. Ist eben das / was ein Poët gesagt: Fac ea, quæ moriens facta fuisse velis. Würcke und thue jetzt / was du im Tod wünschen wurdest gethan zu haben. Oder noch kürtzer: Fac nunc, quod faceres tunc. Thue jetzt / was du alsdann gern thätest / wann du noch Zeit und Gelegenheit hätest / auch die grausame Todts-Angst dich an solchem nicht verhinderte / und die höllische Larven dich von allen guten Gedancken nicht abschröcketen. Du weist O Sünder (wann du ein Christ / kein unglaubiger Heyd / oder gar kein Stock bist) du weist / daß du sterben must / und in deinem Sterben von denen Teufflen / als höllischen

schen Feinden / wirst du leyder genugsam beängstiget werden / nach des heiligen Gregorii Lehr: Hæc enim in morte contingunt animæ, quæ voluptatibus carnis servivit. Dises begegnet der armen Seel in dem Tod / welche den Wollüsten des Fleisches gedienet hat. Du gehest nicht in dich / höre wiederum/ eò quòd non cognoveris tempus visitationis tuæ; weilen du die Zeit deiner Heimbsuchung nicht hast beobachtet. Das ist / weilen du die Warnung der Prediger / Beicht-Vätter / innerliche und äusserliche gute Einsprechungen nichts geachtet. Quia si cognovisses &c. Ach! erkenntest du dise Zeit / die dir zum Friden ist / Du aber zu deiner erschröcklichen Verdammung anwendest / dir den grausamsten Untergang über den Halß ziehest! Ein Stadt (sagt Barradius) welche vergwisset ist / daß sie von ihrem Feind solle belägert werden / was thut sie nicht? Was nur helffen kan / wird beygeschafft / und alle Fürsehung gethan / und was thun wir Menschen? Terribilem exspectamus obsidionem, & ludimus. Wir seynd vergwisset / und erwarten ein erschröckliche Belagerung. (nemlich in dem Tod) & ludimus. Wir spihlen / lachen / springen / tantzen / essen / trincken / hencken ohne Scheu ein Laster an das andere. Wie kans dann anderst ergehen / als daß wir in dem letzten Abdruck vom Tod bestürmet / übergwältiget / und ewig zu grund gehen müssen? Welche aber von diser Buß und Besserung jetzt im Leben nichts wissen oder hören wollen / die werden endlich in ihrem Tod hören und leyden müssen den Donner-Keyl des Göttlichen Urtheils / welchen schon vor Altem der gerechte Richter wider solche bereitet hat: Væ vobis impii (spricht GOTT der HERR) qui dereliquistis legem Domini! si mortui fueritis, in maledictione erit pars vestra. Wehe euch Gottlosen / die ihr das Gesatz des HERRN verlassen habet! wann ihr sterben werdet / so solle euer Theil in dem Fluch seyn. Vor welchem uns alle bewahre GOtt ꝛc.

Exempel.

Es erzehlet eine daher sich gar wohl schickende erschröckliche Begebenheit Zacharias Boverius Capuciner to. 1. Annalium Capucinorum ad Annum Christi 1560. Es hatte ein wohl ehrwürdiger P. Angelus mit Nahmen (welcher sich aufhielte zu Savona einer Stadt in Welschland / und jetzt unter der Bottmessigkeit der Genueser) unter anderen Beicht-Kinderen eine edle sehr reiche Matron. Aber bey selbiger fanden sich ein zwey Laster / welche sie völlig zu bemächtigen geduncketen; nemlichen die Hoffarth in Kleyderen/ und die Geylheit; welche zwey Laster also seynd eng verknipffet / daß der Ubermuth in denen Kleyderen gar leicht verursachet das abscheuliche Laster der Unlauterkeit; demnach auch besagte Matron mit unmässigem Kleyder-Pracht vor allen anderen stoltzirete / und / ob sie schon selbst verehlichet ware / doch schon lange Zeit in dem abscheulichen Lasteren der Unzucht/ des Ehebruchs / der Blut-Schand sich auch in den Ehestand herum weltzete / da hatte es redlich geheissen: Jung gewohnt / Alt gethan. Als dises Weibsbild einstens allein sich in ihr heimliches Kämmerlein begeben / und eben in der Unzucht mit ihr selbst sich belustigte; schaue da wurde sie gählling auffer sich verzucket / sie sahe den Himmel eröffnet / und als eine in der Lasterthat begriffene auf der That vor den Richter-Stuhl gestellet; sie sahe eine gantze Menge der himmlischen Innwohner / GOTT selbst als einen Richter / gantz erzürnet/ auf dem Richter-Stuhl erhebet. Vor dessen Angesicht sie gantz erlattert / von denen bösen Geisteren hefftigist wurde angeklaget/ weilen sie dann nichts hatte / noch wuste sich zu entschuldigen / wurde sie durch das gerechtiste von allen Heiligen zugesprochne Urtheil des Göttlichen Richter-Stuhls den ewigen Peynen verdammet. Nach welchem Gesicht ist alles verschwunden / die Sünderin allein voll der Verzweifflung verbliebe in dem Kämmerlein. Was vermeynet ihr jetzt / daß dise armseelige werde gethan haben. Ersten fienge sie an erschröcklich mit denen Zähnen zu kirren / alsdann in disem Zimmerlein hefftig zu wieten / zu toben. Es lauffen hinzu die Diener / die Mägd / es eylet hinzu die eintzige schon mannbahre Tochter; welche aber alle voll der Betrübnus nichts sonderes höreten als das erbärmliche Geschrey? Verdammt/ verdammt bin ich! Es ware damahl der Hauß-Patron nicht zu gegen; doch liesse ihn die Tochter alsobald herbeyruffen; diser verweilete sich nicht / eylete zu dem Kämmerlein / wolte sie trösten / zur besseren Hoffnung anmahnen / erinnerte sie gantz liebreich der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes. Aber dise verwarffe allen Trost/ schrye / heylete / Verdammt bin ich / verdammt. Weilen dann niemand etwas heylsames da könnte ausrichten / wolte ihr Ehegatt bessere Mittel ergreiffen / liesse beruffen den wohl ehrwürdigen Pater Angelum ihren Beichtvatter; welcher auch sich nicht verweilet / ist gar bald zugegen; er griffe an dises verzweifflete Weibsbild mit vilen reiffen Beweg-Ursachen / liebreichen Worten / sie in besseren Stand zu bringen / sagend dises wäre allein eine schwere Versuchung des Sathans. Aber sie antwortete mit noch erschröcklicheren Geschrey: Verdammt / verdammt bin ich. Was? Saget Pater Angelus:

Hab ich schon so vil Jahr ihre Beicht angehöret / könnte mir nicht einbilden eine einzige Ursach der Verdammnus? Kaum hatte der Beichtvatter ausgeredet; heylete / schreyete sie abermahl / und liesse folgende erschröckliche Wort hören. Was? Eben dises ist / was mich verdammet / wahr ist es / offt habe ich gebeichtet / noch öffters aber meine schwere Laster verschwigen. Vil hab ich versprochen aber nicht gehalten / GOtt und dir / O geistlicher Vatter / hab ich vorgelogen; mein Hoffarth / Kleyder-Pracht / Geylheit GOtt und meinem Heyl vorgesetzet / durch neue Erfindungen in Kleyderen der gantzen Stadt die gröste Aergernus gegeben. O Wehe / O Wehe! den Armen hab ichs entzohen / und an meine Kleyder alles gottlos und ärgerlich angewendet / durch meine verfluchte Entblösung so vil Unschuldige gestürzet; O Wehe / O Wehe! ich bin verdammt / verdammt bin ich. Als sie dann also offentlich (aber ohne Reu) beichtete / und die Ursach ihrer Verdammnus offenbarete / wolte die mannbare schön gestalte adeliche Tochter ihre verzweiflete Frau Mutter also trösten / sagend: „ Sollen dann Ursach seyn der Verdammnus die Arme / deren Zins wir zur Hoffarth angewendet / so wir verfolget. „ Wohlan dann / lasset uns die Kleyder „ verkauffen / die Kleynodien Preis geben / „ das gelöste Geld denen Armen austheilen. Aber die Mutter mit gantz feuerigen Augen schrye auf: „ Mach dich fort / du vermaledeyte Tochter; dann wegen deiner ge„ he ich meisten zu grund. Dann sobald „ ich dir ein so herzliches Kleyd machen las„ sen / daß dergleichen keines in der Stadt „ gewesen / O mich Vermaledeyte / „ da ware in der Stadt schier kein Weibs„ bild von Adel / welches nicht durch mein „ böses Exempel verführet / mit ihrem grö„ sten Schaden nicht adelich gekleydet seyn „ wolte: “ Dises gesagt; hatte die Matron häfftig anfangen zu formen / zu kirren / zu heylen; da entzwischen alle andere zitterten / weyneten / seufftzeten; endlich vor Angesicht der gegenwärtigen wurde sie durch eine unsichtbare Hand des Sathans in alle Höhe geschutzet / und mit solchem erschröcklichen Gewalt wider auf die Erden geschmissen / daß sie augenblicklich die Seel der Höllen zuschickete / das Kämmerlein mit solchem Gestanck anfüllete / daß die andere gleich zu weichen gezwungen wurden / wofern sie nicht wolten an dem Leben Gefahr haben. Da hat es redlich geheissen

Apoc. 18. quantum glorificavit se, & ni deliciis fuit, tantum date illi tormentum.

Vier und fünfftzigste Predig.

Von dem Todt

Die zehende Predig.

Seeliger Todt der Frommen.

THEMA.

Beati mortui, qui in Domino moriuntur. *Apoc. 14. v. 13.*

Seelig die Todte/ die im HErrn gestorben seynd.

1. DJe sich mit dem Jsraelitischen Helden Samson vil wunderliche Ding begeben/ also ist unter anderen seinen Thaten auch diſe gar denckwürdig gewest. Er ware auf der Reyß/ und gienge bey der Stadt Thamnata durch die Weinberg/ da ihme unversehens ein grimmiger Löw entgegen kommen/ der gantz zornig und wild gegen ihme angefangen zu brüllen. Samson nicht faul fallet den Löwen an/ und mit blossen Händen hat er denselben umgebracht/ und dort neben der Straß ligen lassen. Nach etlichen Tagen/ als er der Orthen widerum fürüber gangen/ hat er den Todten Löwen noch gefunden/ und mit Augen gesehen/ daß die Jmmen in dessen Maul/ wie in einem Binnenstock/ ihr Wohnung genommen/ und allbereit schöne Hönigwaben gebaut haben. Ecce examen apum in ore leonis erat, ac favus mellis. Judic. 14. v. 8. Wie er dann solche Hönigwaben genommen/ etwas darvon genossen/ das übrige seinen Elteren gegeben. Vil schöne sittliche Lehren werden aus diſer Bibliſchen Geſchicht gezogen/ mir aber dienen heut die jenige Ausleger/ welche durch diſen Löwen den Todt verſtehen. Alſo hat auch der gottſeelige König Ezechias den Todt einem Löwen verglichen; wie er dann in ſeiner ſchweren Kranckheit/ da ihme der H. Prophet Jſaias aus GOttes Befelch den Todt angekündet/ nicht ohne Zäher aufgeſchryen: Quaſi Leo, ſic contrivit omnia oſſa mea. „ Wie ein Löw/ alſo hat er alle „ meine Gebainer zermahlet. „ Dann wie der Löw/ wann er hungerig iſt/ niemand verſchonet/ alles verzehret. Inſtar Leonis omnia oſſa, id eſt, vires depaſcens, gloſſiret Tirinus. „ Wie ein Löw verzehret der Todt alle Gebainer/ das iſt/ alle „ menſchliche Kräfften. „ Lauretus gibt auch die Urſach/ warum der Todt einem Löwen verglichen werde. Leo aliquando dicitur mors, quæ rapit homines è vita. „ Der Todt wird jemahlen ein Löw genannt/ weilen er die Menſchen ihres Lebens beraubet; „ dann ſein Gewalt iſt wie eines Löwen/ der alles umbs Leben bringt: Dahero als David GOtt um Verlängerung ſeines Lebens gebetten/ hat er alſo geſprochen: Nequando rapiat ut Leo animam meam. „ Aufdaß der Todt mir „ mein Seel (das iſt/ mein Leben) nicht „ nemme als wie ein Löw. „ Für die liebe Seelen ſeufftzet die Catholiſche Kirchen zu dem Höchſten: Libera eas de ore Leonis. „ Erlöſe ſie aus dem Maul des Löwens. „ Wann alſo der Todt ſo ſtarck als der Löw/ der alle Menſchen umb ihr Leben bringet; wer iſt dann der Jenige/ der diſen Löwen überwinden möge? Quisnam verò ita fortis erit, qui de hoc Leone Victoriam reportare, inque ejus faucibus mellis ſuavitatem in-

Iſa. 38. v. 13.

Tirin. ib.

Lauret. in Sylv. v. Leo.

Pſal. 7. v. 3

Jol. Manſ. Bibl. To. 3. Tr. 50. Diſc. 35. n. 5.

invenire poſſit? Scitisne, quisnam ille futurus ſit? Is nimirum, qui velut alter Samſon Spiritum Dei ſecum habebit. „ Wer wird „ dann ſo ſtarck ſeyn / der diſen Löwen „ übergewältigen möge / und das Glück „ habe in deſſen Rachen den ſüſſen Hönig „ zu finden? Wiſſet ihr / wer der ſeyn „ werde? Der Jenige / welcher wie ein „ anderer Samſon den Geiſt GOttes bey „ ſich hat. „ Das iſt / ein jeder frommer und gottsförchtiger Menſch / der in der Gnad GOttes ſtehet / und den Beyſtand des H. Geiſts genieſſet / diſer iſt / der nicht allein diſen ſtarcken Löwen hertzhafft beſtreitet und überwindet / ſonder auch in dem Todt die Süſſigkeit des himmliſchen Troſts empfindet: Dann ſolche ja ſeelig geſprochen werden. Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Seelig die Todte / welche in dem HERRN abſterben. Dann diſe allein die verborgne Süſſigkeit des Todts empfinden / welche den Geiſt GOttes haben / deren einer der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus geweſt / welcher im letzten Kampff die Süſſigkeit ſchon empfunden / daher den Todt mit diſen Worten gegrüſt. So komme dann du lieber Todt: Nigra es ſed formoſa, pulchra es & decora, o mors dulcis & jucunda! favus diſtillans labia tua. „ Du biſt zwar „ ſchwartz / aber wohl geſtalt / du biſt „ ſchön und zierlich / O du ſüſſer und luſtiger Todt! deine Leffzen ſeynd wie ein „ Hönigwaben. „ Euſebius nennet den

Euſeb. Epiſt. Ep. ad Dam.

„ Todt ſeine Schweſter. Aperi mihi dulcis Soror. Mein ſüſſe Schweſter ſchlieſſe mir auf die Porten / die Porten / durch welche die Außerwählte nach ihrem Todt in die Glory hinein gehen. Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Ich habe in letzter Predig von dem ſchröcklichen und verzweiffleten Todt der Gottloſen geredt; was aber der Todt hingegen denen Frommen und Gottsförchtigen für eine Süſſigkeit bringe / bin ich heut gleichfals zu erklären geſinnt. Bitte ꝛc.

2.

Wer ihme einbildet einen fleiſſigen und getreuen Taglöhner / welcher ſeine Arbeit aufrecht verrichtet / der kan ihme wohl einbilden / daß er den Abend mit Verlangen erwartet / erſtlich den verdienten Lohn zu empfangen / und dann ſeinen ermüdeten Glideren die Ruhe zu ſchaffen.

Job. 7. v. 2.

Mercenarius præſtolatur finem operis ſui. Alſo auch der Fromme und Gerechte Diener GOttes / der dem lieben GOTT 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. oder mehr Jahr redlich gedient / der verlangt den Lohn / welcher da iſt der Groſchen der ewigen Seeligkeit / der ihme heiliglich zugeſagt

Matth. 20. v. 8.

und verſprochen iſt. Dicit Dominus vineæ procuratori ſuo: Voca operarios & redde illis mercedem. Diſes aber Geſchicht erſt auf den ſpathen Abend des Lebens. Alsdann ſagt der HERR des Weinbergs / GOTT der himmliſche Vatter / der ein HErr des Weinbergs / der Catholiſchen Kirchen iſt / er ſagt ſeinem Hoffmeiſter / Chriſto ſeinem eingebohrnen Sohn / dem Heyland der Welt: Redde illis mercedem. Gibe ihnen den Lohn / welcher iſt die ewige Freud und Seeligkeit. Das andere / ſo der Taglöhner wünſchet / iſt die Ruhe / nachdeme er ſich die gantze Zeit ſeines Lebens hat abgemattet. Omnibus laborantibus dulcis eſt finis, ſagt S. Chryſoſtomus. „ Jedem Arbeitenden iſt das „ End / die Ruhe / lieblich und ſüß. Lieb- „ lich und ſüß iſt ihme gleichfals der „ Schlaff. „ Dulcis eſt ſomnus operanti. Alſo der H. Geiſt. Auß deme dann erſcheinet / daß denen Gottsförchtigen Dieneren GOttes der ſo hoch verſprochne Lohn der Seeligkeit gewiß nicht außbleibet / den ſie auf den Abend ihres Lebens empfangen werden. Wohl ein ſüſſer Lohn! Redder unicuique ſecundùm opera ſua. Einen jeden wird er belohnen nach ſeinen Wercken. Nach der Arbeit iſt ihnen eben ſo lieb und ſo ſüß der Schlaff / das iſt / der leibliche Todt. Dulcis eſt ſomnus. Der Todt / als ein Löw / alſo hat den Hönig in ſeinem Rachen / welchen er denen ſterbenden Dieneren GOttes zu verkoſten gibt. Ein ſüſſer Schlaff des Gerechten iſt der Todt. Die Gottloſe ſterben eygentlich / die Fromme aber entſchlaffen nur: Lazarus amicus noſter dormit, ſagt der HERR zu ſeinen Jüngeren. Lazarus unſer Freund ſchlaffet. Ut oſtenderet, quòd omnis mors Juſti ſomnus ſit & requies. Auf daß er erweiſe / daß der Todt eines jeden Gerechten ein Schlaff und ein Ruhe / mit einem Wort / ein ruhiger Schlaff ſeye. Der H. Stephanus wird verſteiniget / und in der Marter / obdormivit in Domino, iſt er in dem HErrn entſchlaffen. Und von allen Heiligen Freunden GOttes hat ſchon vor altem David weißgeſagt: cum dederit dilectis ſuis ſomnum. Wann der HErr ſeinen Geliebten den Schlaff verleyhen wird. Warum aber ſolle der Todt der Gerechten ein Schlaff ſeyn? Darum / weil ſie gleich widerum erwachen / und ſich in der Gnad GOttes ewig zu leben nunmehr erkennen / deſſen ſich mit allen Außerwählten auch Job getröſtet: Rurſus poſt tenebras ſpero lucem. Nach der Finſtere verhoffe ich wider das Liecht. Tertullianus tröſtet eben alſo alle Gerechte mit der Gleichnus der Sonnen / und anderer Geſtirn: „ Sie gehen zwar unter / warte „ aber nur / ſie werden auf der anderen „ Seythen bald widerum aufgehen. Der „ Tag vergehet / fangt aber bald widerum „ an / wo ers verlaſſen. „ Alſo die Gerechte: Es wird Nacht / wann ſie den Geiſt aufgeben / taget aber gleich widerum in der anderen Welt / da ſie erwachen / und das ewige Liecht beſchauen. Der H. Patriarch Jacob iſt dort im freyen Feld entſchlaffen / kaum aber eingeſchlaffen / da er

S. Chryſ. ho 46. in Matth.

Eccl. 5. v. 11.

Matth. 16. v. 27.

Joan. 11. v. 11. Theophil. ibid.

Pſal. 126. v. 2.

Job. 17. v. 12. Tertul. in Apolog. c. 48.

vil schöne himmlische Ding mit seinem grösten Trost gesehen / darum / als er widerum zu sich selbsten kommen / aufgeschryen.

Gen. 28. v. 16. „ Wahrhafftig ist diser Orth gantz heilig: „ Da ist nichts anders als das Hauß „ GOttes und die Porten des Himmels. „ Also die Freund GOttes: Die schliessen jetzt im Todt die leibliche Augen / sehen aber alsobald mit denen Augen des Gemüths mit unbeschreiblicher Süssigkeit ihres Hertzens das Hauß GOttes / sie gehen ein durch die Porten des Himmels / und sehen die unaußsprechliche Glory der Heiligen.

Pet. Dam. ser. 1. de S. Vitale M. O quàm beatè moritur, qui moriendo oritur? quàm feliciter temporalem vitam finit, qui vivere perpetualiter incipit! Also der H. Cardinal Petrus Damianus. „ O wie seeliglich stirbt der / welcher / da er erst „ durch den Todt untergangen / gleich „ widerum aufgehet! Ach wie glückseelig „ endet diser das zeitliche Leben / welcher „ gleich ein ewiges Leben anfanget! „ Er thut weiter hinzu / daß darum die Catholische Kirchen den Todt der HH. Martyrer nennet Natalem, einen Geburts-Tag; dann die Gerechte sterben / und weil der Todt sie in die himmlische Glory übersetzet / so werden sie auf ein neues gebohren / sie empfangen ein Leben / aber nicht mehr ein sterbliches / sonder ein süsses / liebliches / ewiges Leben / „ welches kein sterbliches „ Aug gesehen / kein sterbliches Ohr gehört / und in keines sterblichen Menschens Hertz gestigen ist. „ Kurtz davon zu reden: Beati mortui, qui in Domino moriuntur. „ Seelig die Abgeleibte / die „ in dem HErrn gestorben. „

3. ob. 3 v. 21. leq. Dunckel seynd jene Wort / welche bey dem Job gelesen werden: Qui expectant mortem, & non venit, quasi effodientes thesaurum, gaudentque vehementer, cùm invenerint sepulchrum. „ Welche auf den „ Todt warten / und er nicht kommt / seynd „ gleich denen / welche einen Schatz graben / und sich gar hoch erfreuen / wann „ sie das Grab gefunden haben. „ Die Außlegung ist dise: zu alten Zeiten / wann reiche und mächtige Herren gestorben / haben sie mit sich einen guten Theil ihrer Reichthumen / und grossen Schätzen vergraben lassen / und zwar in der Erden / an unbekannten Orthen.

Joan. Pineda ibi. Solebat in Sarcophagis auri, gemmarum, & vestium pretiosa suppellex asservari intra sepulchra. „ Man „ pflegte in den Todten-Bahren einen grossen Vorrath von Gold / Edelgesteinen / „ köstlichen Kleyderen in den Gräberen aufzuhalten. Daher nachgehends geschehen / daß die Menschen solchen Gräberen nachgesucht / hin und wider gegraben / wo sie vermeynt dergleichen eines zu finden. Davon redet der H. Job / mit vermelden / es seyen also auch vil fromme Menschen / welche nichts mehrers als den Todt und das Grab begehren / welchem sie nachsinnen / als wie jene andere / so denen Gräbern nachgraben / umb also Schätz zu finden. Der H. Thomas legts also auß / daß solche nur zu sterben verlangen / ihre Grabstatt bey Lebzeiten verfertigen lassen / und sich erfreuen / so offt sie dieselbige anschauen / weil ein frommer Mensch / der den Todt wünschet / seine beste Reichthum in dem Grab versammlet. S. Thomas ib. Der H. S. Greg. l. 5. Mor c. 5. Pabst Gregorius gibt eben eine solche Außlegung: Vir perfectus gaudet in morte, novit enim in ea inveniendum sibi thesaurum infinitum. Ein gerechter Mensch freuet sich auf den Todt: da er weist / daß er in demselben (und in seinem Grab) einen grossen Schatz zu finden hat / nemlich den Schatz aller seiner guten Wercken / die er all sein Lebtag verrichtet hat. Dise hat er allein auf sein letztes End / und in das Grab gespahret / da er auch solche in seinem Todt finden wird. Gaudéntque vehementer, cùm invenerint sepulchrum. Wie jene Schatz-graber eine überauß grosse Freud gehabt / wann sie auf ein so reiches Grab kommen; eben so hoch und noch mehr hat sich der Gerechte zu erfreuen auf den Todt / und auf das Grab; dann der Todt in dem Grab deren in GOtt Abgeleibten alle dise Schätz zu handen stellet / deren er sich in der andern Welt ewiglich zu erfreuen hat: Dann darum wird der Todt der Frommen köstlich genannt: Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus. Pfal. 115. v. 15. Der Todt seiner Heiligen ist köstlich vor dem Angesicht des HErrn. Wohl köstlich / weil sie ihr seeliger Todt auf einmahl für die gantze Ewigkeit bereichet. Mori lucrum, sagt der H. Paulus. Dem Philipp. 1. v. 22. Gerechten seye der Todt ein grosser Gewinn. Was für ein Gewinn? Der Todt öffnet den Kercker des Leibs / und erlediget die Seel des Gerechten aus der Gefängnus / der Todt ist das End der langwürigen und gefährlichen Arbeit; der Todt führet das Schiff den Menschen aus dem wilden Meer / und aus der Gefahr an das erwünschte Gestatt: Der Todt bringt den Menschen aus der Frembde / und von seiner langen Pilgerfahrt in das erwünschte Vatterland; der Todt ladet der Seelen ab die schwäre Burde des Leibs / unter deren er hätte erligen mögen. Der Todt erlediget die Seel von ihrem schnöden Leib / welcher wie ein wildes wüthiges Pferdt dieselbe durch hunderterley Gefahren dahin reissend / bald über die Felsen hinab / bald in das Wasser hätte stürtzen mögen: Der Todt führet die Seel ohnverletzt fort aus dem baufälligen Cörpel / der allezeit zum Fall geneigt ist; der Todt machet allen schmertzlichen Kranckheiten auf einmahl ein End: Der Todt stellet die Seel in eine solche Sicherheit / daß sie ewig kein Gefahr mehr zu förchten hat; der Todt lüfferet der Seel die unerschätzliche Güter der Seeligkeit / gibt ihr auf ewig zu geniessen die jenige Freuden / welche alle Süssigkeit des Hönigs unendlich übertreffen /

Idiot. cit. v. 19.

treffen / also daß eine solche Seel / ein gerechter Mensch / alsdann besser / als der noch sterbliche Apostel gesagt / sagen kan: Mihi vivere Christus est, & mori lucrum. Mein Leben ist jetzt mit Christo zu seyn / und sterben ist mein Gewinn. Licèt bonum sit benè vivere (sage ich mit Petro Blesense) tamen longè melius est benè mori. Obwohlen es gut ist recht und wohl zu leben / so ist es doch weit besser wohl zu sterben. Dises ist / welches den hönigfliessenden Lehrer gemacht hat in dise Wort ausbrechen. Quàm bona mors iis, qui in Domino moriuntur! Bona mors justo propter requiem, melior propter novitatem, optima propter securitatem. Ach wie gut ist der Todt denen jenigen / welche im HErrn ableiben! der Todt ist denen Gerechten gut wegen der Ruhe / noch besser wegen des erneuerten Lebens / zum allerbesten wegen der ewigen Sicherheit. Dises seynd die Schätz / welche der Gerechte nach seinem Todt in seinem Grab findet. Gaudéntque vehementer, cùm invenerint sepulchrum. Beati mortui.

Pet Blef. in Job c. 41.

S. Bern. Ep. 105.

4. Unter anderen himmlischen Lehren / welche der Heyland seinen lieben Freunden / das ist / denen Gottseeligen / Tugendreichen / zum Himmel fürgesehenen / gegeben / ware auch sonderbahr dise: Dico autem vobis amicis meis: Ne terreamini ab his, qui occidunt corpus, & post hæc non habent ampliùs, quid faciant. Ich aber sage euch meinen Freunden: Förchtet euch nicht vor denen / welche den Leib tödten / und weiters nichts mehr thun oder schaden können / sonder förchtet allein den / welcher Leib und Seel zu tödten / und in die Höll zu werffen Macht und Gewalt hat. Um den Leib aber sorget und förchtet euch nicht / weil ihr von meinen liebsten Freunden seyd / denen der Todt nicht allein nicht schadet / sonder alle Freud und Süssigkeit / alle Schätz und Reichthum des Himmels / ertheilet. Ob wolte er sagen: Lasset die Gottlose zagen und zitteren / weil sie nach dem zeitlichen Todt in die ewige Peyn kommen. Ne terreamini. Ihr aber habt gar kein Ursach euch zu förchten. Jener spanische Theologus Didacus Stella in Außlegung diser Worten lehret uns / die Forcht seye vil und unterschidlich. Es ist timor naturalis, eine natürliche Forcht / welche mehr in der Einbildung als in dem Verstand hafftet. Also förchtet der Mensch den Todt von Natur; und dise Forcht an sich selbst ist weder gut noch böß. Ein andere Forcht ist timor humanus, eine menschliche Forcht. Das ist; wann der Mensch durch den Verstand mercket / daß sich die Natur entsetzet. Und dise Forcht will der HErr daß wir ablegen / und der Natur widerstreben sollen. Ne terreamini ab his, qui occidunt corpus. Wie dann vil tausend mahl tausend Martyrer / auch schwache Weibs-Bilder / zarte Jungfrauen / so gar kleine Kinder mit Freuden in den Todt hinein gegangen seynd. Quod ante terribilem habebat faciem, hoc nunc contemptibile fecit, adeò, ut juvenes & teneræ virgines exsiliant, cùm hinc emigrandum est. Also S. Chrysostomus. Der Todt / welcher vor Altem ein schröckliches Ansehen gehabt / der ist jetzt (durch den Todt Christi) so verächtlich worden / daß auch die Jüngling und zarte Jungfrauen vor Freuden aufspringen / wann sie sterben sollen. Sehr bitter ware vor Christi Zeiten der Todt; da aber unser Heyland selbsten denselben versucht hat / wie der Apostel redet / ut pro omnibus gustaret mortem, haben auch die eyffrige Christen / als Freund GOttes / die Forcht abgelegt. Der Heyland (nach den Worten des angezognen H. Chrysostomi) hat sich gehalten wie ein guter Artzt / welcher einem Krancken eine bittere ungeschmackte Speiß oder Artzney verordnet / welche damit diser ohne Scheu oder Grausen einnemme / so versucht der Medicus solche selbsten dem Krancken ein Hertz zu machen. Also der Heyland: Ut pro omnibus gustaret mortem, damit wir andere den Todt nicht förchteten. Ne terreamini. GOtt allein ist zu förchten / weil die Forcht GOttes auch den Todt ring und leicht machet / wie ausdrücklich die H. Schrifft bezeuget: Timenti Deum benè erit in extremis, & in die defunctionis suæ benedicetur. Was deutlichers? Deme / der GOtt förchtet / wird am letzten End wohl seyn / und am Tag seines Ableibens wird er geseegnet werden. Lese man nur die Geschichten der Heiligen / mit was für Trost sie ihr Leben geendet haben. Vor allen andern die reineste Mutter GOttes: Plus vulnerata charitate, quàm gravata infirmitate, wie ihr sonderbar verbundener Diener Abbt Guerricus schreibt: Sie ist gestorben vil mehr von der Liebe verwundet / als von der Kranckheit beschwäret / ein Königin aller Heiligen. Die H. Theresia ist gestorben / weil ihr der Engel ihr Hertz mit dem Pfeil der Liebe durchstochen. Die H. Catharina von Senis ist gestorben / weil ihr das Hertz vor Liebe gegen dem himmlischen Bräutigam zersprungen. Mit grösten Trost ist gestorben der H. Ambrosius / aus dessen Mund dise Wort erschollen; Nec mori timeo, quia bonum Dominum habemus. Ich förchte mich nicht zu sterben / weil wir einen gar guten HErrn haben. Gestorben ist der Seraphische Vatter Franciscus / deme als der Todt angekündt worden / hat er ihn gleichsamb mit beyden Aermben umfangen und aufgeschryen: Benè venias soror mea mors. Seye Willkomm mein Schwester der Todt. Dessen erster und liebster Gesell Bernardus von Quinta-

S. Chryf. hom. 36. in Gen.

S. Chryf. l. 1. b.

Hebr. 2. v. 9.

Luc. 12. v. 4.

Eccli. 1. v. 13.

Guerric. Abb ser. 2. de Assumpt. virg.

Possid. in vit. S. Aug. c. 17.

valle empfangt den Todt mit disen Worten: Jetzt empfinde/ was es seye GOtt dienen; dann jetzt wolte ich nicht die gantze Welt nemmen ein anders Leben geführt zu haben. Des H. Bischoffs Eligii letzte Wort waren: Manus tua me deducat in mansionem, quam præparasti timentibus te. Deine Hand führe mich in die Wohnung/ welche du denen bereitet hast/ so dich förchten. Wie vil waren deren Heiligen/ und anderer frommen Hertzen/ welche mit disen Worten Christi ihren Geist aufgeben haben? In manus tuas Domine commendo spiritum meum. HErr/ in deine Händ befihle ich meinen Geist. Gar vil andere/ deren letzte Wort dise waren: Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi: In domum Domini ibimus. Ich hab mich deren Dingen erfreuet/ so mir seynd gesagt worden: Wir werden eingehen in das Hauß GOttes. Bonifacius Bagatta erzehlet eine gantze Lista deren Dieneren GOttes/ welche an ihrem letzten End den Seegen ihrer Obern begehrt/ und Erlaubnus zu sterben/ welchen nachdeme sie erhalten/ habe sie als gehorsamme Kinder das Haupt geneigt/ und ihren Geist aufgeben. Gar vil werden gelesen/ welchen in ihrem letzten End die Himmels-Königin und Mutter GOttes/ oder andere Heilige/ sonderlich des Sterbenden Patronen oder die HH. Engel erschienen/ die Seel des Sterbenden abgehollet/ und mit sich in Himmel geführt. Bey vilen solchen Sterbenden hat man die lieblichste Englische Music gehört/ wie abermahl weitläuffig bey obgemeldtem Authore zu ersehen. Bey vilen solchen Sterbenden hat ein unvergleichlicher himmlischer Geruch das Zimmer erfüllet. Manche Sterbende/ wie der schneeweisse Schwan in seinem Todt zu thun pflegt/ haben selbst das Lob GOttes angestimmet/ und darunter ihre Seel gen Himmel geschickt. Und ob sich schon solche Zeichen nicht bey dem Todt aller Gerechten erzeigen/ ist doch nicht zu zweifflen/ daß dise alle das Versprechen der ewigen Glory haben; daher als der geistreiche Arragonische König Alphonsus einen Jüngling gesehen/ der sich sehr vor dem Todt geforchten/ hat er ihn mit disen Worten behertzet: Non est, cur mortem adeò timeas, cùm hæc benè puréque morientibus sit vita, ejusque vitæ principium, quæ neque doloribus, neque timori, neque ærumnis ullis subjecta est. Du hast den Todt nicht so sehr zu förchten/ indeme diser denen/ die wohl und rein dahin sterben/ ein Leben und des jenigen Lebens ein Anfang ist/ welches weder einigen Schmertzen/ weder einiger Forcht/ noch einigen Trübsaalen unterworffen ist. Noch kürtzer und schöner der uhralte Tertullianus: Non est timendum, quod nos ab omni liberat timendo. Das solle man nicht förchten/ was uns erlediget von allem/ was je zu förchten wäre. Seynd also wohl seelig die jenige/ welche in der Gerechtigkeit sterben/ als deren Todt vor GOtt pretiosa, Köstlich. Glorioſa, liset S. Hieronymus. Glorwürdig. Honorifica, liset der Chaldæische Text. Ruhmwürdig. Chara, liset Cajetanus. Ist ein lieber Todt. Vitalis liset der Hebræische Text. Ein lebhaffter Todt. Und alle zusammen sagen/ der Todt des Gerechten seye ein köstlicher Todt/ ein glorwürdiger Todt/ ein Ruhmwürdiger Todt/ ein lieber Todt/ ein lebhaffter Todt/ der zu lieben/ zu wünschen/ und gar nicht zu förchten ist. Dises hat auch jener heilige Altvatter zu verstehen gegeben/ welcher/ da er schon im Todt-Kampf ware/ und seine geistliche Kinder umb sich herum weinen hörte/ die Augen aufgethan/ sie angesehen und gelachet/ welches zum andern und zum dritten mahl geschehen. Als er sich aber widerum etwas erhollet/ und dise ihn gefraget/ was doch die Ursach seines Lachens gewest seye? Das erste mahl hab ich gelachet (antwortet er) sehend/ daß ihr den Todt förchtet. Das andere mahl/ weil mich geduncket/ ihr seyet zum Todt nicht recht bereitet. Zum dritten/ daß ihr weynet/ da ich auf dem Weeg zur ewigen Ruhe mich befinde. Seelig also die Todte/ die in dem HErrn sterben.

Luc. 23. v. 46.

Psal. 121. v. 4.

B. Bagatt. p. 2. de Admir. l. 6. c. 1. §. 4.

Id. p. 1. l. 1. c. 2. §. 2.

Id. ib. p. 2. l. 6. c. 1. §. 6.

Ans. Syl. in ejus vit.

Tertull l. de Test. ani.

5. Ich will nicht disputiren/ ob in der gantzen Welt ein Vogel gewest/ oder noch seye/ Phœnix genannt; gewiß aber/ daß die alte H. Vätter vil von deme geschriben/ als daß diser Vogel eintzig und allein/ und zwar in Arabia seye/ und kein anderer in der gantzen Welt gefunden werde. Er solle in die fünff hundert Jahr leben/ und endlich/ wann er spühret die Zeit seines Lebens vollbracht zu haben/ so sammlet er von den köstlichen gantz wohl riechenden Arabischen Gewürtz/ Stauden und Bäum die zärteste Reißlein/ bringts in sein Nest/ setzt sich darauf/ und fangt an mit seinen Flüglen so lang zuschlagen/ biß er ein Feuer erwecket/ und also in dem Nest zu Aschen verbrinnet/ aus welcher Aschen ein Würmlein/ aus disem hernach ein neuer schöner Phœnix erwachset. Andere sagen/ er fasse solches sein Nest in die Klauen/ flüge so hoch hinauf gegen der Sonnen/ biß von der Hitz derselben das Nest angezündt/ und er sammt dem Nest zu Aschen verbrinnet/ aus deren aber ein anderer junger Phœnix entstehet. Wohl ein lieblicher wohlriechender Todt; davon der H. Ambrosius schreibt. Rogum sibi de thure, & myrrha, & cæteris odoribus adornare, completoque opere pariter ac tempore intrare illam atque emori. Er richte ihme selbst gleichsam den Scheitter-Hauffen von Weyhrauch und Myrrhen/ auch anderen wohlriechens

S. Ambr. l. de fid. re-

riechenden Dingen / und nachdeme diser verfertiget und die Zeit vorhanden / setze er sich darauf / und sterbe
Ovid. l. 15. Metamor. also. Se superimponit, finitque in odoribus ævum. Also Ovidius. Er setzet sich darauf / und in dem besten Geruch beschlüsset er sein Leben. Tertullianus redet noch schöner / wann er sagt: Seipsum
Tert. de resur. libenter funerat, renovat, natali fini decedens atque succedens. Sich selbsten begrabt er also gar gern / und erneuert sich widerum / also daß sein Todt und neuer Geburts-Tag zusammen kommen. Der sinnreiche Picinellus hat derowegen den Phœnix mit seinem Nest in voller Flammen abmahlen lassen / mit diser
Psal. 19. v. 11. Uberschrifft: Mox eadem. Er ist gleich widerum wie zuvor. Der Königliche Prophet David vergleichet daher einen gerechten sterbenden Menschen dem Phœnix. Justus ut palma florebit. Andere lesen. Ut Phœnix florebit. Der gerechte wird widerum herfür blühen als wie der Phœnix. Der fromme und gerechte Mensch ist ein Phœnix, wann er seine Lebens-Zeit vollendet auf seinem Todt-Beth / welches von denen biß dahin verübten Tugenden lieblich und wohl riechet; wie dann eine solche Seel wohl sagen kan / was ge-
Eccl. 24. v. 20. schriben stehet. Sicut cinnamomum, & Balsamum aromatizans odorem dedi: quasi myrrha electa dedi suavitatem odoris. Wie der Zimmet und wohlriechende Balsam hab ich einen Geruch außgegossen: Wie die Ausserwählte Myrrhen hab ich die Süssigkeit des Geruchs gegeben. Ein gerechter Mensch / der sich zum Todt recht rüstet / erhitziget sich mit der himmlischen Gnad / entzündet sich in der Göttlichen Liebe / mit welcher er das Leben
Gen. 24 v. 19. endet. Er wird zu Aschen: Quia pulvis es, & in pulverem revertetis. Nun aber in dem Todt / und aus der Aschen fangt er widerum an zu leben. Er stirbt / und stirbt dannoch nicht / weil er gleich ein neues und ewiges Leben anfanget. Finitque in odoribus ævum. In dem Feuer der Göttlichen Liebe mit lieblichstem Geruch des guten Namens und Exempels endet er sein Leben / hats aber sobald nicht geendet / da er schon widerum ein weit besseres und ewiges Leben anfangt zu haben; wie der Apostel be-
1. Cor. 5. v. 1. richtet: Scimus enim, quoniam si terrestris domus nostra hujus habitationis dissolvatur, quòd ædificationem ex Deo habemus, non manufactam, æternam in cælis. Dann wir wissen / daß / wann unser irrdisches Hauß diser jetzigen Wohnung wird aufgelöset werden / wir schon einen anderen Bau haben aus GOTT / der nicht von Menschen Hand gebauet / auch ewig im Himmel ist. Ein solcher
Cant. 1. v. 16. sterbender Mensch kan mit jener Braut Christi wohl sagen. Lectulus noster floridus: Unser Bethlein (unser Todt-Bethlein) ist blühend von allen Blumen der Tugenden / welche der Gerechte sein Lebtag verrichtet hat. Hugo verstehet durch dises mit Blumen bestreute Bethlein gutes Gewissen / quietam conscientiam sanctis desideriis floridam, ein ruhiges Gewissen / welches jetzt im Abschid mit heiligen Begierden gegen GOtt und dem Himmel gerichtet / schön und gottseelig blühet. Wohl schön und kräfftig hat dises dem H. Martyrer Symphoriano sein liebe Mutter zu verstehen gegeben / welcher als er den Sententz des Todts von dem Tyrannen empfangen / und zum Todt außgeführet worden / hat dise ihme offentlich ohne Scheu zugesprochen: Nate, nate; memento Dei vivi. Timere non possumus mortem, quæ citra dubium perducit ad vitam. Hodie tibi nate vita non tollitur, sed mutatur in melius. Kind / mein Kind / gedencke an den lebendigen GOTT. Einen solchen Todt könnten wir nicht förchten / der ausser Zweiffel zum Leben führet. Heut mein Sohn wird dir das Leben nicht genommen / sonder in ein besseres verwandlet. Also ist ihme; dann der Todt der Gerechten ist ein Anfang des glückseeligsten ewigen Lebens. Beati mortui, qui in Domino moriuntur.

Hug. Card. ib.

Sur. in ejus vita 22. Aug.

6. Ich sihe euch liebste AA. im Angesicht / in eueren Augen an / daß ihr gern etwas sagen woltet. Was dann? Ja freylich / wird ein jeder gedencken / wolte ich gern sterben / und den bitteren Todt willig überstehen / wann ich nur des ewigen Lebens versicheret wäre. Schmertzlich ist aber / was geschriben stehet: Nescit
Eccl. 9. v. 1. homo, utrum amore an odio sit dignus. Der Mensch weiß nicht / ob er der Liebe oder des Hasses würdig seye. Wir wissen nicht / ob wir in der Gnad GOttes seyen oder nicht / ob wir nach dem Todt in Himmel oder ins Fegfeuer / oder graden Weeg der Höllen zufahren. Dises ist / welches den Todt erschröcklich und entsetzlich machet / weil wir eine so gefährliche Reyß antretten / daran die ewigkeit hanget. Die schönste Antwort hierüber gibet der H. Augustinus / welcher einen jeden ermahnet / er solle sich nur seines Thuns und Lassens erinneren; findet er einmahl / daß er vor GOtt aufrecht / wie ein guter Catholischer Christ gewandlet / und sich vor grossen Sünden gehütet / der Christlichen Tugenden beflissen / so vertraue er nur sicher auf GOttes Gütigkeit: Non
S. Aug. l. de spir. Christ. c. 2. potest malè mori, qui bene vixerit. Der kan nicht übel sterben / der wohl gelebt hat. Glaube und vertraue er auf den HErrn; dann die wahre Hoffnung niemahl lasset zu schanden werden. Höret
S. Cypr. de mort. c. 26. den H. Cyprianum: Mori planè timeat, sed qui ex aqua & spiritu non renatus gehennæ ignibus mancipatur: Mori timeat, qui non Christi cruce & passione censetur: Mori timeat, quia ad secundam mortem de hac morte transibit. Der förchte den Todt / der

der nicht getaufft ist / und also der Höllen zufahret: Der förchte den Todt / der des Creutzes und Todts Christi auß eygner Schuld nicht theilhafftig ist: Der förchte den Todt / welcher von disem zeitlichen zum ewigen Todt gelanget. Welches kein gerechter Christ zu förchten hat / der wider die Laster nach Vermögen gestritten / und in die Verdienst Christi / auch die Vorbitt der Mutter GOttes und aller Heiligen / sein Vertrauen gesetzt. Qui vicerit, non lædetur à morte secunda. Der überwunden wird haben / der wird von anderen Todt nicht verletzet werden. Das ist: Wer den leiblichen Todt mit GOttes Hülff wird überwunden haben / der wird den ewigen Todt in der Höllen nicht mehr zu förchten haben. Was für ein schöner Trost / welchen die Göttliche Weißheit gibt? Justorum animæ in manu DEI sunt, & non tanget illos tormentum mortis. Die Seelen der Gerechten seynd in der Hand GOttes / und die Qual des Todts wird sie nicht berühren. Verstehe: Die Gerechte stehen in der Hand des Erschaffers / welche nach dem zeitlichen Ableiben den Eingang zur ewigen Seeligkeit antretten / da hingegen die Gottlose die Peyn des ewigen Todts zugewarten haben. Deine vollkommne reumüthige Beicht vor dem Todt waschet deine Sünden / die Göttliche Weegzehrung bereitet dir den richtigen Weeg zum Himmel. Daher einem jeden solchen Sterbenden der höchste GOTT durch den Propheten Isaiam entbietet: Dicite justo: Quoniam benè. Saget dem Gerechten: Es stehe umb ihme wohl und gut. Væ impio in malum. Wehe aber dem Gottlosen / deme es wohl übel ergehen solle. Ich sage noch über das allen Frommen / die sich darum des Todts entsetzen / weil / wann sie schon nicht ewig verstossen werden / doch in dem Fegfeuer sich grosser Peynen besorgen / daß erstlich die liebe Seelen im Fegfeuer ihrer ewigen Seeligkeit unfehlbar versicheret seyen / welches ihnen ja einen unendlichen Trost verursachen solle. Uber das unterrichten uns die heilige Lehrer / daß auch der Todt selbsten ein Mittel seye die Straff abzuleinen / und die Schulden zu bezahlen / wann er von denen Frommen zu disem End willig angenommen / und GOTT aufgeopfferet wird. Mit dem H. Augustino betten solche: Hîc ure, hîc seca. Hier brenne / hier schneide. Der H. Toletanische Ertz-Bischoff Julianus warnet uns daher / daß sich niemand verwunderen solle / wann auch die fromme Menschen einen harten Todt nemmen: Est enim nonnunquam fortasse eorum culpa, licet minima, quæ in eadem debeat morte resecari. Dann villeicht eine gantz kleine und geringste Schuld an ihnen zu finden / welche durch einen solchen Todt abgeschnitten und gereiniget wird / auf daß sie gantz ungehindert graden Weeg in Himmel kommen. Warum ist jener heilige Einsidler von denen wilden Thieren gefressen worden? Der Engel hat dessen die Ursach geoffenbahret / weil nemlichen diser nur eine kleine Unvollkommenheit an sich gehabt: Per hanc mortem evasit plenè purgatus Ist er also durch disen Todt gäntzlich gereiniget worden. Was hat alle HH. Martyrer auf einmahl gantz gereiniget / als eben der Todt / den sie für Christum gelitten? Lucas Tudensis erkläret noch weiter / wie auch die gerechte Menschen durch den gedultig erlittnen Todt von ihren Mänglen können erlediget werden / wann sie in ihrer Kranckheit aller gedultig sich GOTT schencken / und überlassen / auch den Todt nach dem Willen GOttes gern annemmen / und solchen für ihre Gnugthuung anwenden. Dann wie Seneca sagt: Benè mori, est libenter moti. Gern sterben / ist wohl sterben. Welches vilen graden Weegs zum Himmel verhülfflich ist. Dicite Justo, quoniam benè. Beati mortui, qui in Domino moriuntur.

Anast Isa. q 17.11.12.

Luc. Tud. Ep.1.c.1.

Apoc.2. v. 11.

Sap.3. v.1.

Isa.3. v.10.

S.Julia. Tolet.l. 1. de prognost. c. 8.

7. Weilen dann zum Beschluß der Todt der Gerechten die gröste Süssigkeit mit sich bringt; allermassen auch Samson in dem Rachen des todten Löwens den süssisten Hönig gefunden hat / weilen seelig die Todte / so in dem HErrn sterben / weil der Todt denen getreueren Arbeiteren auf den Abend ihres Lebens den grossen Lohn der ewigen Seeligkeit bringet / weilen der Todt deren Gerechten nicht allein den grossen Lohn / sondern auch nach langer Arbeit die ewige Ruhe ertheilet / weilen die Fromme und Gerechte in dem Todt / und in ihrem Grab endlich die gröste Seelen-Schätz finden / weilen der Heyland der Welt durch seinen Todt den Todt allen Gerechten ring und leicht gemacht hat / und darum nicht will / daß die fromme Menschen den Todt förchten sollen. Ne terreamini. Weilen die gerechte Menschen wahre Phœnices seynd / in deme diser vil eygentlicher / als jener wunderbahrliche Arabische Vogel sich in dem Todt gleich widerum erneueren / sterben und doch nicht sterben / weil sie mit Endung des zeitlichen alsobald das ewig Leben anfangen / weilen endlich die fromme und gerechte Menschen durch den Todt selbsten / wann sie solchen / willig und gern annemmen / auch gedultig überstehen / ihre vorstehende noch übrige Straff ihrer Verbrechen gar / oder aufs wenigst zum Theil abbüssen können / und endlich im Fegfeuer in ihren Peynen noch disen grösten Trost geniessen / weil sie ihrer ewigen Seeligkeit gantz gewiß und versicheret seynd / ꝛc. So muß ich dann widerum auf-

auffschreyen und sagen: Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Wohl seelig die Todte / welche im HErrn gestorben seynd. Diſe leyden hie in diſer Welt / schmucken und tucken sich / an statt der eytlen Welt-Freuden trauren und weynen sie. Mit was Nutzen? Euntes ibant & flebant mittentes semina sua; venientes autem venient cum exultatione portantes manipulos suos. In ihrem Leben seynd sie gegangen / und mit Zäheren haben sie den Saamen der guten Wercken außgesäet; in ihrem Todt aber kommen sie mit Freud und frolocken / indeme sie alsdann die volle Garben der ewigen Belohnung einsammlen. Nolite errare, Quæ enim seminaverit homo, hæc & metet. Fehlet nicht. Dann was der Mensch außsäet / daß wird er widerum einsammlen / Seynd Wort des Apostels / welcher gleich hinzusetzet: Der Jenige dann / der in dem Geist / in der Andacht außsäet / der wird das ewige Leben einsammlen. Rechte fromme Christen bitten und betten alle Tag um einen glückseeligen Todt: Adveniat regnum tuum. Zukomme uns dein Reich. Diſes Reich kan aber nicht anderst als durch einen glückseeligen Todt erhalten werden. Mein? Warum will S. Paulus nicht / daß man den Todt der frommen Christen übrig und zu vil betraurē solle? Nolumus autem vos ignorare fratres de dormientibus, ut non contristemini sicut cæteri, qui spem non habent. Wir wollen ihr liebe Brüder / daß ihr wissen sollet von denen die im Friden ruhen / daß ihr euch nicht bekümmeren sollet / wie die andere Unglaubige / welche kein Hoffnung haben. Trößlich ist / was der H. Eusebius Emissenus meldet: Meliores dies sunt, quibus ad æternam vitam renascimur, quàm illi, quibus in hoc tempore procreamur. Diſe Täg seynd weit besser / da wir zum ewigen Leben wider gebohren werden / als die jenige Täg / da wir in diſe armseelige Welt seynd gebohren worden. Und demnach / wann ein käyserlicher / königlicher / fürstlicher Printz in diſe Welt gebohren wird / was für gewaltige Freuden-Fest werden nicht angestellt? So gar ein jede Mutter hat ein Freud nach den Worten des HErrn / wann sie ein Knäblein gebohren hat. Cùm autem pepererit puerum, jam non meminit pressuræ propter gaudium, quia natus est homo in mundum. Also / daß sie wegen der Freud ihrer Schmertzen nicht mehr gedencket / weil ein Mensch in die Welt gebohren ist worden. Aber unvergleichlich vil erfreulicher ist / wann ein Mensch zur ewigen Seeligkeit durch den zeitlichen Todt widergebohren wird. Ut non contristemini. Weil Himmel und Erden sich darüber zu erfreuen hat. Harre derohalben O Mensch / gedulte die Trübsaal diſer Welt / es wird ein Zeit kommen / daß du wegen der überschwencklichen ewigen Freud der außgestandenen Mühe nicht mehr gedencken wirst. Darum esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ. Seye getreu biß in deinen Todt / und ich will dir geben die Cron des Lebens. Welche uns allen verleyhe ꝛc.

Pſalm. 125. v. 6.

Gal. 6. v. 7.

1. Theſſ. 4. v. 12.

Apoc. 2. v. 10.

Euſeb. Emiſſ. Hom. 8. de paſch.

Joan. 16. v. 21.

Exempel.

SOllet ihr auch aus denen mächtigsten Königen einen solchen sehen / der als ein gerechter und frommer Freund GOttes / ohne Forcht des Todts / denselben hertzhafft entgegen gangen / so zeiget uns der berühmte Kirchen-Scribent Cæsar Baronius Ferdinandum den ersten Catholischen König in Hispanien. Diſem / nachdeme er die spanische Städt und Schlösser seinen Feinden aus denen Klauen gerissen / ist der Heil. Isidorus erschienen / und ihn des annahenden Todts erinneret. Hat sich demnach diſer grosse Diener GOttes dahin fertig gemacht / in der Kirchen des gedachten H. Isidori inständig gebetten / daß die H. Engel in seinem Ableiben ihme zu Hülff / und seine Seel also unter ihrem himmlischen Lobgesang für den Richterstuhl GOttes sicher möchte gebracht werden / und diſes zwar / da er noch frisch und gesund ware. Bald darnach in der H. Weyhnacht / da man in der Nacht den GOttes-Dienst hielte / und seine Majestät der Metten beywohnten / auch mit grosser Andächt biß auf den letzten Psalmen zugewartet / da nach Gebrauch des Toletanischen Ertz-Bisthums der andere Psalmen Davids / und darinn die Wort gesungen wurden: Erudimini omnes, qui judicatis terram. Lasset euch unterweisen / die ihr Richter seyd auf Erden. Hat der König solches wohl angehört / als einer der biß dahin sein Reich gantz Catholisch regiert / und sich allen ein wahren Spiegel der Tugend / sonderlich der Keuschheit erwisen hatte. Bey anbrechendem Tag aber stosset ihne ein Schwachheit an / verharret doch bey dem H. Ambt der Meß / in welcher er die H. Communion empfangen / und darauf in den Pallast / und in das Beth gebracht worden. Anderen Tags / weil er schon seines Hintritts verständiget ware / befilcht er die Bischöff / und eyffrigste Ordens-Leuth zu beruffen / ihme in dem Todt beyzustehen / lasset sich anthun mit allen königlichen Zierden sammt der Cron auf dem Haupt / und also wird er gantz unerschrocken in die Thumb-Kirchen getragen / in Begleitung der gedachten gantzen Geistlichkeit / da man ihn vor dem Altar S. Joannis nidergesetzt / seine Majestät aber hat sich auf die Knye niderlassen /

gelassen / und die Reliquien der beeden H. Vincentii und Isidori verehret / alsdann mit erhebter Stimm die Augen gegen Himmel richtend / zu GOtt mit disen Worten gebettet: HERR dein ist der Gewalt/ dein ist das Reich / und du bist über alle König wie dann alle Reich im Himmel und auf Erden deiner höchsten Herrlichkeit unterworffen seynd. Das Reich / welches ich von deinen Gnaden empfangen / hab ich / so lang es deinem Göttlichen Willen also gefallen/ regiert; und sihe! nun stelle ich solches dir widerum zu / nur dises allein bittend / daß du mein Seel von der Gruben diser Welt erlöseſt / und zu deinen Gnaden aufnemmen wolleſt. Indeme er dises also geredt / ziehet er seinen königlichen Mantel ab / nimmt auch die mit den aller köstlichsten Steinen gezierte Cron von dem Haupt / leget sich demnach nider auf den Boden / begehret mit vilen Zäheren von GOTT Verzeyhung seiner Sünden. Nachdeme dann die Bischöff ihme eine Buß auferlegt / begehrt er die H. letzte Oehlung zu empfangen. Welches als es geschehen / lasset er sich an statt des königlichen Ornats mit einem schlechten Buß-Kleyd anthun / an statt der Cron befilcht er ihme das Haupt mit Aschen zu bestreuen. Blibe in diser Gestalt die H. Weyhnacht/ wie auch S. Stephans Tag in der Kirchen; an S. Joannis Tag aber hat er endlich seinen Geist aufgegeben / Anno 1065. und eben in diser Kirchen ist er neben seinem Herrn Vatter Sancio mit grosser Herrlichkeit beygesetzt worden. Allen frommen Menschen hat er gezeigt / wie tröstlich und hertzhafft man dem Todt entgegen gehen solle / als durch welchen die gröste unendliche Güter zu hoffen seynd.

Anmerckung.

WEil der Catechismus für das andere unter denen vier letzten Dingen des Menschen das Jüngste Gericht setzet / nun aber vil andere merckwürdige Ding vor denselben / laut H. Schrifft / vorher gehen müssen / als nemlich das End der Welt / der Antichrist/ der als ein eingefleischter Teuffel / die letzte und allergrausambste Verfolgung wider die Kirch GOttes erregen wird / demnach die gantze Welt durchs Feuer verzehrt/ und zugleich gereiniget / darauf die allgemeine Aufferstehung aller Verstorbnen erfolget/ alsdann erst das Jüngste Gericht solle angestellt werden / so bin ich dann auch Vorhabens dises alles durch zehen andere Predigen der Ordnung gantz deutlich vorzutragen.

Fünff

Fünffundfünffzigste Predig.

Vom jüngsten Gericht

Die erste Predig.

Der Welt tödtliche Kranckheit.

THEMA.

Quod autem antiquatur & senescit, propè interitum est. *Hebr. 8. v. 13.*

Was aber überjahret und veraltet / das ist nahend beym Untergang.

1. Jl Gelehrte seynd / welche die Welt einem Menschen vergleichen; dann wie der Mensch Microcosmus, eine kleine Welt / also wird die Welt ein grosser Mensch / Magacosmus, genannt wird / cujus membra sunt provinciæ & gentes, caput est Jerusalem, Dessen Glider seynd die Provintzen und Völcker / das Haupt ist Jerusalem (oder vil mehr das Firmament) die Augen / Sonn und Mond / die innerliche Feuchtigkeiten dises Leibs seynd die Meer / See / und Flüß ꝛc. So gar waren einige alte heydnische Philosphi, Stoici genannt / die vest geglaubt / daß die Welt ein überaus grosses / und zwar ein lebendiges / ja so gar ein vernünfftiges Thier seye. Wann dann deme also ist / daß die Welt einem Menschen verglichen wird / so folget daraus / daß / gleichwie ein alter erlebter Mensch endlich erkrancket / und gar stirbt / eben das auch von der gantzen Welt muß gesagt werden; wie dann dises der Englische Lehrer also bezeuget: Sicut corpora ægrorant ante mortem, sic necesse est ante corruptionem mundi, ut quasi languens terra frequentiùs conquassetur. Gleichwie die Leiber vor dem Tod erkrancken / also ist nothwendig / daß auch die Erden vor ihrem Untergang öffters erschüttet werde. Er deutet auf ein tödtliches pestilentzisches Fieber / da dann der jenige / so mit deme behafftet ist / von Gewalt der Kälte erschüttet wird; also auch die Welt / zum Zeichen ihrer schweren Kranckheit / durch die Erdbidem erzitteret; und wie dem Sterbenden das Gesicht entgehet / das Liecht der Augen verfünsteret wird / eben also auch verdunckten die Liechter der Welt sich in dem End. Wie dann Christus von der sterbenden Welt sagt; Erunt pestilentiæ, & fames, & terræ motus per loca. Sol obscurabitur, & Luna non dabit lumen suum. Es werden Pest / Hunger und Erdbidem seyn: Die Sonn wird verfünsteret werden / und der Mond kein Liecht mehr geben. Quia mundus tunc moritur. Ut igitur, cùm quis moritur, oculi amittunt suam lucem; ita oculi mundi, (qui sunt Sol, & Luna; & Stellæ) lumen sensim perdent. Dann die Welt damahls abstirbt. Derohalben wie / wann jemand stirbt / die Augen das Liecht verliehren; also werden der Welt Augen (so da die Sonn / der Mond / und die Sternen seynd) auch alsdann allgemach das Liecht verliehren. Der fürtreffliche Prediger Bernardinus Bustensis / da er einen

S. Thom. in exam. ad c. 24. S. Matth.

Matth. 24. v. 7.

Paul. à Pallad. ib.

Bern. Bust. Rof. p. 1. ser. 10. Fer. 2. dom. 1. quad.

Sterbenden beschreibt / macht eine schöne Vergleichung zwischen der sterbenden Welt / und einem sterbenden Menschen; Nam homo dicitur microcosmus, id est, minor mundus. Dann der Mensch eine kleine Welt genennt wird. Quia de similibus idem est judicium, wie der Philosophus sagt. Nun aber seynd fünfferley Zeichen / daraus man erkennen kan / daß der Krancke bald sterben werde / als nemlichen erstlich / wann er nunmehr gar alt. Zum anderen / so er aller erkaltet / und kein natürliche Wärme mehr in ihme zu spühren ist. Zum dritten / wann ihme alle Lust zu dem Essen vergehet. Zum vierdten / wann die äusserliche Sinn / als Hören / Sehen / der Geruch / Geschmack / und die Empfindlichkeit vergehen. Und fünfftens / wann der Mensch am gantzen Leib / in allen Gliderern / sich übel befindet. Wann diese fünff Stuck in einem Krancken zusammen kommen / wird es mit ihme bald aus seyn. Dises alles aber findet sich in der jetzigen Welt / zum Zeichen / daß sie sehr kranck / nicht lang mehr leben könne. Alt ist die Welt / als welche nach gewiserer Rechnung der Gelehrten nach ihrer Erschaffung an schon in die fünff tausend und siben hundert Jahr getauret hat. Ist ja alt gnug / nach Meynung des H. Pauli: Quod antiquatur & senescit, propè interitum est. Dann wan überjahret und veraltet / das ist nahend beym Untergang. Vom Davide meldet die H. Schrifft / daß / da er alt worden / er also erkaltet seye / daß / so man ihn schon mit Kleyderen / und mit Beth-Gewand wohl zugedeckt / er doch nicht mehr habe erwarmen mögen. Rex David senuerat, habebatque ætatis plurimos dies, cúmque operiretur: vestibus non calefiebat. Eben also ist die Welt erkaltet / welches / wie Christus der HERR selbsten bezeugt / ein gewisses Zeichen ihres annahenden Tods ist. Quoniam superabundavit iniquitas, refrigescet charitas multorum. Et tunc veniet consummatio. Weilen die Boßheit hat überhand genommen / so wird dann bey vilen die Liebe erkalten. Darauf wird das Ende erfolgen. Das dritte Tods-Zeichen ist / wenn die vermahlige Welt nicht mehr sihet: Excæcavit enim eos malitia eorum. Ihre Boßheit hat sie verblendet. Sie höret nicht: Vocavi & renuistis, spricht der HERR. Ich hab euch geruffen / ihr aber habt es nicht hören wollen. Die Red ist der Welt schon verfallen. Obmutui, & silui à bonis. Ich bin verstummet (sagt ein Welt-Mensch) und hab nichts guts geredt. Alle Sinn der Welt seynd hin: Animalis homo non percipit ea, quæ sunt Spiritus Dei. Der vichische Mensch verstehet nicht / was des Geists GOttes ist. Daraus abzunemmen / daß die Welt nahend bey dem letzten / propè interitum, nechst bey dem Untergang seye; wie ich dann solches in gegenwärtiger Predig weiter ausführen werde. Bitte / ꝛc.

S. Metaphys. 2. Topic.

Prov. 1. v. 24. Psal. 38. v. 3. 1. Cor. 2. v. 14. 9. Reg 1. v. 1. Matth. 24. v. 12. 2. Tim. 4. v. 3. Sap. 2. v. 21.

2.

Erstlich / den Ursprung und Anfang der Welt belangend / ist falsch was vil alte Weltweise gelehrt haben / daß die selbige von Ewigkeit her gestanden seye / welches mit vilen unwiderleglichen Gründen probirt wird / und der Englische Lehrer kräfftig widerleget. Die göttliche Lehr aber weiset uns / daß die Welt von GOtt aus nichts seye erschaffen worden. In principio creavit Deus Cœlum & terram. Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erschaffen. Und der königliche Prophet: Fecit Cœlum & Terram, maria, & omnia, quæ in eis sunt. Er hat gemacht Himmel und Erden / die Meer / und alles / was darinnen ist. Weil wir dann vergwissert / daß die Welt ihren Anfang gehabt / so folget daraus / daß sie auch ein End haben werde. Non putetis, hunc semper fuisse mundum (seynd Wort des gelehrten Oleastri) Ihr sollet euch nicht einbilden / daß die Welt allezeit gewest seye. Habuit enim initium, & cùm Deus illum produxit, primùm produxit cœlum & terram. Dann sie hat einen Anfang gehabt / und zwar / da sie GOtt erschaffen / hat er zu erst Himmel und Erden erschaffen. Der H. Basilius aber machet daher gleich disen Schluß: Quæ tempore cæperunt esse, tempore quoque desinant ac finiantur, necesse est: & si temporis initium habent, noli dubitare de fine. Alles das / so mit der Zeit den Anfang genommen / ist nothwendig / daß es mit der Zeit auch wiederum abnemme und aufhöre: Und wann ein Sach einen Anfang der Zeit gehabt / so zweiffle nicht an ihrem Ende. Daher so gar der heydnische Cicero sich nicht gescheuet hat zu sagen / GOTT habe die Welt sterblich gemacht / und habe die selbige gar kein ewiges Weesen. Wie lang aber die Welt stehen werde / ist vil dispuirens unter denen Gelehrten; voraus zwischen dem Hebræischen und Griechischen Text findet sich ein grosser Unterschid / weil jener von der Erschaffung an biß zum Sünd-Fluß nur 1656. diser aber 2242. Jahr rechnet. Unsere Vulgata, der lateinische / wahrhaffte / und unverfälschte

S. Thom. 1. p. q. 46. a. 3. Gen. 1. v. 1. Psal. 145. v. 6. Oleast. in Gen. c. 3. S. Basil. in Hexam. Cic. l. 1. de nat. deor.

Text

Text zehlet mit dem Hebraischen Text 1656. Jahr / welchem nach dann von Anfang der Welt biß zu der Geburt Christi des HErrn beyläuffig gegen die 4000. Jahr / etwas minder oder mehr / gerechnet werden. Von Christi Zeiten rechnen wir setzt / da ich das schreibe / 1706. Jahr / welche zu denen bemeldten 4000. Jahren angestossen ohngefehr 5700. Jahr rusmachen. Vil hochgelehrte Theologi, auch einige aus denen alten H. Vätteren glauben / daß die Welt in allem 6000. Jahr stehen werde / deren vil bey Masenio, noch deutlicher bey Cornelio, und vilen anderen Authoren zu ersehen. Insgemein probiren sie solches daher / weil GOtt der HErr Himmel und Erden in sechs Tagen erschaffen / den sibenden aber hat er geruhet. Durch jeden der sechs Tagen rechnen sie tausend Jahr / weil geschriben stehet: Mille anni ante oculos tuos tanquam dies hesterna, quæ præteriit. Tausend Jahr seynd vor deinen Augen wie der gestrige Tag / der schon vergangen ist. Und der H. Petrus: Quia unus dies apud Dominum sicut mille anni, & mille anni sicut unus dies. Ein Tag ist bey GOtt wie tausend Jahr / und tausend Jahr nur wie ein Tag. Daraus zu schliessen / daß sie sechs Täg / in denen GOtt die Welt erschaffen / 6000. Jahr bedeuten / nach denen die Ruhe / das ist / die Ewigkeit folget. Item beschreibt der H. Text im Buch Genesis die erste sechs Patriarchen / Adam, Seth, Enos, Cainan, Malaléel, und Jared, welche einander nach gelebt und gestorben; der sibende aber Henoch genannt ist nicht gestorben / sonder in das Paradeyß verzuckt worden. Ambulavítque cum Deo, & non apparuit, quia tulit eum Deus. Und er ist mit GOtt gewandlet / und wurde nicht mehr gesehen / dann GOtt hat ihn hinweck genommen. Aus welchem sie abermahl abnemmen / daß durch die 6000. Jahr die Menschen leben und sterben / hernach aber ein ewiges Weesen folgen werde. Noch deutlicher fassen sie solches ab aus deme / weil das erste Gesatz der Natur von der Erschaffung an biß zur Zeit Abrahams ohngefehr in die 2000. gebliben / in welcher Zeit / ob zwar der einige und wahre GOtt sich ihnen geoffenbahret / haben die Menschen doch kein eygentliches anderes Gesatz gehabt / als was ihnen die Natur und rechte Vernunfft eingegeben; als zum Exempel / die Elteren zu ehren / niemanden etwas zu thun / das er selbsten nicht gern hätte / und was dergleichen ꝛc. Davon der Apostel: Gentes, quæ legem non habent, naturaliter ea, quæ legis, faciunt. Die Heyden / so kein Gesatz haben / thun natürlicher Weiß / was das Gesatz sonsten erfordert. Dazumahl aber hat das ausdrucksliche Gesatz angefangen / da GOtt dem Abraham die Beschneydung gebotten / auf welches nachgehends das Mosaische Gesatz gefolget / welches gleichfalls in die 2000. Jahr angehalten biß auf die Geburt Christi. Schliessen also obgedachte Lehrer / daß / gleichwie das Gesatz der Natur 2000. Jahr / das Gesatz Moysis / von Abraham an zu rechnen / biß auf Christi Zeit wiederum 2000. Jahr gewähret / daß dann muthmäßlich auch das Christliche Evangelische Gesatz gleichfalls 2000. Jahr bleiben / und aldann der Welt Ende kommen werde; welchem nach / weil schon 5000. von 6000. fürüber / also nicht mehr dann ungefehr 300. Jahr biß zum jüngsten Tag noch übrig wären / welches wohl erschröcklich zu hören. Wann dann der H. Apostel Petrus schon seiner Zeit allen Menschen zugesprochen hat ihr Leben zu besseren / wie vilmehr kan und muß dises jetziger Zeit gesagt werden: Cùm igitur hæc omnia dissolvenda sunt, quales oportet vos esse in sanctis conversationibus & pietatibus, expectantes & properantes in adventum diei domini? Wann dann alles muß aufgelöst werden und zugrund gehen / ist es dann nicht nothwendig / daß ihr im heiligen Wandel / und in aller Andacht beharzlich warten / und den ankommenden Tag des HERRN entgegen eylen sollet?

Masen. Tom. 1. canc orth. chron. l. c. 3. Corn. in Apoc. 20. v. 5.

Psal. 89. v. 4. 2. Pet. 3. v. 8.

Gen. 5. v. 24.

Rom. 2. v. 14.

2. Pet. 3. v. 12. seqq.

3. Es seynd zwar einige Lehrer / welche diser Meynung / daß der jüngste Tag gantz gewiß so nahend seye / widersprechen / und das zwar mit Anziehung der Worten Christi / welcher als er von seinen lieben Jüngeren befragt worden / wann das End der Welt kommen solle / ihnen geantwortet: De die autem illa & hora nemo scit, neque Angeli cœlorum, nisi solus Pater. „Von „dem Täg aber / und von derselben Stund „weiß niemand / so gar die Engel im Him„mel nicht / sonder allein der Himmlische „Vatter.“ Daher der H. Augustinus / wie auch der Ehrwürdige Beda für ungut halten / wann man den jüngsten Tag für gewiß ansetzen / und aussprechen wolte. Dargegen aber andere beständig antworten / daß / wann man schon dise Meynung von denen 6000. Jahren mit so vilen auch heiligen Doctoren behauptet / doch darum der Tag und die Stund bey weitem nicht bekannt seyen / auch kein Mensch sagen kan: Auf dises oder jenes Jahr solle der Welt Ende kommen; wohl aber / daß dasselbe unfehlbar nahend anrucke. Dann so die H. Schrifft schon zu der Apostel Zeiten den Jüngsten Tag für nahend gehalten / wie vil näher ist er dann zu unseren Zeiten? Es scheinet / als ob die Zeit der dreyen / nemlich des natürlichen / Mosaischen und Evangelischen Gesatzes dreyen Stunden verglichen werde / also zwar / daß die erste 2000. Jahr der ersten Stund / die andere 2000. der andern Stund / die letzte 2000. Jahr der letzten Stund verglichen werden. Darum der H. Apostel Johannes spricht: Filioli, novissima hora est. Meine Kinderlein / es ist jetzt die letzte

Matth. 24. v. 36.

S. Aug. in Psal. 89. V. Beda l. de rat. tempor. c. 65.

1. Joan. 2. v. 18.

1. Pet. 4. v. 7. Stund. Der Heil. Petrus: Omnium autem finis appropinquavit. Dann das
1. Cor. 10. v. 11. Ende aller Dingen hat sich herbey gemachet. Und der H. Paulus. Fines sæculorum devenerunt. Das Ende der Zei-
Jac. 5. v. 1. ten ist herbey kommen. Der H. Apostel Jacobus: Adventus Domini appropinquavit. Die Ankunfft des HERRN hat sich genäheret. Die HH. Vätter S. Justinus, Hieronymus, Ambrosius, Hilarius, Germanus, wie auch Lactantius schreiben der Welt nicht mehr als 6000. Jahr zu/ welche nunmehr gegen dem Ende
S. Gaud. 11. lauffen. Expectamus (schreyet uuf der H. Gaudentius Brixianus) illum verè sanctorum septimi millesimi anni diem, qui adveniet post istos sex dies, sex millium videlicet annorum sæculi, quibus completis requies erit veræ sanctitati. Wir erwarten jenen gewißlich heiligen Tag/ des siben tausenden Jahrs/ welcher nach disen sechs Tagen/ das ist/ nach den sechs tausend Jahren diser Welt kommen wird/ nach welchen die wahre Heiligkeit ihre Ruhe besitzen wird. Davon der H. Irenæus. Quòd quot diebus factus est hic mundus, tot & millenis annis consummatur. In wievil Tagen die Welt ist erschaffen worden/ in so vil tausend Jahren wird sie untergehen. Vil andere HH. Vätter haben gar nicht gezweifflet/ daß der Jüngste Tag gewaltig herzu eyle. Also der H. Cyprianus:
S. Cypr. de exhort. Martj Sex millia annorum jam penè complentur, ex quo hominem diabolus impugnat. Die 6000. Jahr gehen schier zum End/ von da an der Teuffel den Menschen bestreittet. Der H. Chrysostomus:
S. Chrys. hom. 33. in Joan. S. Greg. l. 6. Epist. 16. Non longè à fine absumus. Wir seynd nicht weit von dem End. Der H. Gregorius: Cur filii non consideras, quia mundus est in fine? Warum betrachtest das nicht mein Sohn/ daß die Welt schon am End steht? Der H. Prophet Daniel hat schon vor gar vil Zeiten im alten Testament mit Fingeren gedeutet/ wie lang die Welt stehen/ wie alt sie werden solle. Die Welt ist schon alt/ und also auch nothwendig kranck. Senectus ipsa est morbus.

4. Daniel/ der hocherleuchte Diener GOttes/ beschreibt gar ordentlich die Monarchias, das ist/ die höchste Käyserthum der Welt/ deren nach dem allgemeinen Sünd-Fluß das erste gewest ist das Babilonische/ hat angefangen von Nelo/ welcher (wie viler Meynung ist) in der H.
Gen. 10. v. 8. seq. Schrifft Nemrod genennt wird: Iste cæpit esse potens in terra; & erat robustus venator coram Domino. Diser hat angefangen auf Erden mächtig zu werden; und er ware ein starcker Jäger vor GOTT. Weil aber dises Käyserthum lang vor den Zeiten Danielis gewest/ und weit über tausend Jahr gestanden/ fangt der H. Daniel an von der Chaldæischen Monarchia, welche der grosse Käyser Nabuchodonosor gegründet hat/ aber nicht weiter kommen/ als auf die Zeiten Cyri und Darii, dise haben alsdann den höchsten Gewalt auf die Persier gebracht. Denen Persieren hat Alexander der Grosse dise höchste Ehr aus denen Händen gerissen/ und denen Griechen zugeeygnet. Endlich seynd die Römer aufgestanden/ und haben die Beherrschung der Welt ihnen zugeeygnet: Und dises ist das Römische Käyserthum/ welches/ wie der H. Prophet Daniel bezeuget/ stehen solle biß zum End der Welt. Gibt aber darbey solche Umständ zu vernemmen/ daß man deutlich gnug die Zeit mercken kan/ wie lang die Welt stehen werde. Jene grosse Bild-Saul/ welche dem Käyser Nabuchodonosor erschienen/ und Daniel ausgelegt/ hatte ein gantz guldenes Haupt/ so das Chaldæische Käyserthum bedeutet. Die Brust und die Aerm des Bilds waren von Silber/ hat die Persische Monarchi angezeigt. Der Bauch und Lenden waren von Ertz/ welches ein Anzeigung gewest der Griechischen höchsten Regierung. Endlich waren die Schenckel von Eysen/ ein Theil der Füssen und Zehen aber ware von Leten und Eysen/ und das darum: Regnum divisum erit.
Dan 8. v. 41. seqq. Non adhærebunt tibi, sicuti ferrum misceri non potest testæ. Das Römische Reich wird zertrent wenden. Sie werden nicht bey einander bestehen/ gleichwie sich Eysen mit Scherben nicht vermischen last: Dann wie der Mensch zween Füß hat/ also ist das Römische Reich in zwey Käyserthum/ das Orientalische und Occidentalische/ gegen Aufgang und Nidergang der Sonnen getheilet worden. Wie aber an beeden Füssen zehen Zeehen gezehlt werden; also haben sich von Römischen Reich so vil Völcker abgetrennt/ welche ihnen eygne König erwählt haben/ daß also das Römische Reich würcklich in einem solchen Abnemmen/ daß der Welt Ende nicht weit zu seyn scheinet. Und das ist/ was der Apostel schreibet/ das End der Welt werde vor nicht kommen: Nisi venerit discessio primùm & revelatus fuerit homo peccati, filius perditionis: Biß der Abfall (vom Römischen Reich) kommen/ und der sündige Mensch der Sohn des Verderbens erscheinen wird. Videmus Ro-
Corn. in Apoc. c. 20. v. 5. manum Imperium valde declinare, & ad interitum vergere; hoc autem durabit usque ad Antichristum, & finem mundi. Ergo mundi finis appropinquat. Also Cornelius. Wir sehen/ daß die Römische Kirchen in einem grossen Abnemmen ist/ und dem Untergang zueylet; dises aber wird bleiben biß zur Zeit der Antichrists/ und biß zum End der Welt. Dises ist auch die Meynung der HH. alten Vätter/ sonderlich Cyrilli und
S. Cyril. catech 15. S. Chrys. in Ep. 2 ad Thess. c. 2. Chrysostomi, daß/ wann das Römische Reich zum End gehet; der Antichrist kommen solle. Folget dann/ daß der Welt End herzu nahet. Gleichwie aber dises der

Welt

Welt End von dem Römischen Käyserthum / also probiren andere vom Römischen Pabstum eben das. Römische Käyser von Julio Cæsare an biß auf jetzt regierende Käyserliche Majestät Carolum den Sechsten zehlet man hundert und drey und dreyssig Käyser. Das höchste Bistum in der Kirchen GOttes haben von St. Petro an besessen biß zu jetzigen Zeiten / da Ihro Heiligkeit Benedictus der Dreyzehende aus dem Preiß-würdigsten urd heiligen Prediger Orden den Stuhl Petri innhat / zwey hundert neun und viertzig Römische Päbst. Der H. Malachias Ertz-Bischoff in Irrland / dessen Leben der H. Bernardus / und vil andere Legendisten beschriben haben / hat alle nach seiner Zeit kommende Päbst durch gewise Sinn-Sprüch angedeutet / setzet von jetzigem Benedicto dem Dreyzehenden ein nicht mehr als zwantzig Päbst. Den zwantzigsten nennet er Petrum den Anderen / der in der Antichristischen Verfolgung die Kirchen GOttes regieren solle. Petrus secundus Romanus, qui pascet oves in multis tribulationibus, quibus transactis civitas septicollis diruetur, & Judex tremendus judicabit populum suum. Petrus der Andere / ein Römer / welcher die Schäfflein in vilen Trübsaalen wird weyden / nach welchem die Stadt mit siben Bergen untergehen / und der entsetzliche Richter sein Volck wird richten. Wann jeden diser 20. Päbsten zehen Jahr seiner Regierung gegeben wurden / so doch schwerlich zu glauben / wurden sie biß zur Zeit des Antichrists nicht mehr dann 200. Jahr ausmachen / und also nicht weiter als biß auf das Jahr 1930. langen. Jetzt aber biß Anno 1930. seynd nicht 300. sonder allein 200. Jahr. Welches uns erinneren möchte der Worten Christi: Nisi breviati fuissent dies illi, non fieret salva omnis caro: Sed propter electos breviabuntur dies illi. **Wann dise Täg nicht verkürtzet werden / so wurde alles Fleisch nicht seelig wurden: Wegen der Auserwählten aber werden solche Täg verkürtzet werden.** Müste die Welt also schier in letzten Zügen ligen / wann ihr nicht mehr / als 200 Jahr / oder nicht so vil übrig wären. Quod antiquatur & senescit, propè interitum est. Senectus ipsa est morbus.

Coru. in Apoc. c. 20. v. 5.

Sabr. Bucel. in nucl. Hist

Matth. 24. v. 23.

5. Weil wir von denen Päbsten / als obersten Hirten des Christlichen Schaaff-Stalls reden / so fallet mir bey / was unser Heyland von seinen Schäfflein redet: Prædicabitur hoc Evangelium Regni in universo orbe, in testimonium omnibus gentibus; & tunc veniet consummatio. **Dises Evangelium des Reichs wird in der gantzen Welt geprediget werden / allen Völckeren zum Gezeugnuß; und alsdann wird das End kommen.** Ist so vil gesagt / daß wann der wahre seeligmachende Glauben in der gantzen Welt wird verkündet / und von allen Enden der Welt die auserwählte Schäfflein in disen Schaff-Stall werden eingeführt seyn / alsdann seye das End der Welt schon vor der Thür; wie dann die HH. Vätter Hilarius, Cyrillus, Damascenus, S. Augustinus, und andere dise Stell verstehen und auslegen. S. Chrysostomus ist eben diser Meynung / daß / nachdeme das Evangelium in der gantzen Welt wird geprediget seyn worden / alsdann die Welt sich enden werde / welches er schon zu seiner Zeit vermeynt geschehen zu seyn; Ecce ad fines pervenimus, fuit enim prædicatum majori parti orbis terræ; de cætero ergo instat finis. **Mercket / nun seynd wir zum End kommen / dann das Evangelium dem grösseren Theil des Erdenkreysses schon ist geprediget worden; im übrigen ist das End vor der Thür.** Wahr ist / daß in Asia erstens das Evangelium ausgebreitet worden; es ist auch Africa und Europa mit dem Schall der Christlichen Lehr angefüllet worden / nach den Worten der H. Schrifft: In omnem terram exivit sonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. „In alle Welt ist ihr „ Schall ausgangen / und ihre Wort biß „ an die End der Erden." Wie dann durch Eingebung und Antrib des H. Geists die Apostel sich in alle Welt ausgetheilt / so weit sie nemlich zur selben Zeit bekannt und bewohnt ware. Von hundert zu hundert Jahren ist der Glaub weiter und weiter in andere Länder gebracht worden / und zwar also / daß der H. Paulus schon seiner Zeit hat sagen dörffen; Fides vestra annuntiatur in universo mundo. „Euer Glaub wird in der „ gantzen Welt verkündet / nicht zwar / daß alle Welt geglaubt habe / so bald sie die Apostel gehört / sonder mithin von einem Reich in das andere / von einer Stadt in die andere ist der Glaub erweitert worden. Nun aber ist bekannt / und am haiteren Tag / daß ausser diser alten Welt noch eine andere gar vil grössere Welt auf der anderen Seithen der Erd-Kugel vor zwey hundert Jahren erfunden worden / welche daher die neue Welt genent wird / dahin ob die H. Appstel oder andre Prediger komē seyē niemand sagē kan / weil nichts als ein tieffe Fünsternus der Abgötterē gefundē wordē / daß also vermög der Worten Christi die Welt nicht untergangen / weil das Evangelium in der neuen Welt muthmäßlich noch nie erschollen ware. So bald aber Christophorus Columbus solche erstens erfunden / andere berühmte Meer-Helden vil andere Reich und Länder entdecket / ist das erste gewest / daß man disen Völckern das Evangelium geprediget / nicht allein geprediget / sonder auch vil mächtige Königreich und Länder zum wahren Glauben bekehrt hat / wie dann die Königreich Chili der Ebne nach / Perù, Mexico, Granata, gegen die tausend Meil Weegs weit eintweders gantz Catholisch seynd oder doch der Glaub gepredigt wird; also auf vil hundert Meil in Brasilia dem Gestatt nach / in Florida, Nova Francia Canada, Virginia

S. Hil. in Matth c. 25. S. Cyril. catech. 15. S. Damasc. l. 4 de orthod. fid. c. 18. S. Aug. l. 20. de civ. de c. 1. & 19. & Ep. 48. S. Chrys. hom. 21. in Ep. ad Hebr.

Psal. 18. v. 5.

Rom. 1. v. 8.

Matth. 24. v. 14.

Rom. 1. v. 8.

ginia wird das Evangelium geprediget. Wann auch wahr seyn solle/ was jüngsthin P. Ludovicus Hennepin in Druck gegeben/ daß er von Canada aus gegen neu Mexico und dem Ryß-Meer biß an den grossen Fluß Meschasipi, und so fort an in die acht hundert Meil weit mit dem Herrn de Sallè ein neues Land entdecket habe/ da die Leuth gantz nichts von GOtt noch von Götzen/ nichts von Englen noch Teufflen/ nichts von Himmel und Höll/ sonder allein ihr Leben weißlich zu führen/ und zu erhalten wissen. Wann deme also/ sag ich/ ist kein Zweiffel/ daß sich bald vil Christliche Missionarii einfinden werden das H. Evangelium auch der Orthen zu predigen/ welches gleichfalls in selbigen weit entlegnesten Ländereren/ Amana/ Atagua/ Caraca/ Cumana/ Guarapica/ und vil anderen Americanischen Ländereen und Inßlen geprediget wird. Wann in denen Australischen unbekannten Länderen noch nicht (uns unwissend) geprediget worden/ so wird ihnen doch das Evangelium noch ntprediget werden/ wie an so vil anderen Enden der Welt die geistliche Catholische Missionarii gethan/ und dero gar vil ihr Leib und Leben darauf gesetzt/ indeme deren ein grosse Menge gemartert worden. Wie weit zu Zeiten der Apostlen/ und von da an in dem Orientalischen Indien der Christliche Glaub seye verkündet worden/ ist nicht gar wissend/ gantz aber gewiß/ daß solcher in vilen Königreichen und Länderen eingeführet worden/ und noch heut zu Tag in dem mächtigsten Königreich China, wie vor disem in Japonia geschehen/ da etliche Königreich den Glauben angenommen/ wie dann noch zu Zeit die Catholische Missionarii den Glauben Christi predigen in denen grossen Heydnischen Königreichen/ Cociacina, Idalcan, Maliapur, Madrapatan, Malabar, Siam, Camboia, Tunkin, da auch gar vil in den Schaaff-Stall Christi jährlich eingeführet werden. In Africa ist schier kein so abgelegnes Volck in denen äusserstlen Wincklen des Mohren-Lands/ dahin dißer Zeit der Glaub und das Evangelium nicht seye gehört worden. Was ist dann AA. zu sagen? Was ist zu erwarten/ als das End der Welt/ weil das Evangelium nunmehr in der gantzen Welt geprediget wird/ oder muthmaßlich nicht über lang solle geprediget werden? Prædicabitur hoc Evangelium regni universo orbe, in testimonium omnibus gentibus; & tunc veniet consummatio.

6. Alles/ was obgemeldet/ wird augenscheinlich bekräfftiget durch dises/ daß die Welt in vollen Abnemmen zu seyn erkennet wird. Von ihrer Erschaffung an ist sie die erste 2000. Jahr gewachsen biß auf den Sünd-Fluß; keine schönere Leuth seynd auf die Welt kommen/ als eben zu selber Zeit. An Adam und Eva kan niemand zweifflen/ dann sie von GOTT erschaffen/ von der Hand GOttes formiret/ und gebauet worgen. Formavit igitur Dominus Deus homi- Gen. 2. v. 7.
nem de limo terræ. Also hat GOtt der HErr den Menschen vom Laim der Erden gebildet. Und wiederum: Ædificavit Dominus Deus costam; quam tulerat de Adam, in mulierem. GOtt der HErr hat aus der Ripp/ welche er dem Adam genommen/ ein Weib gebauet. So ist dann gantz gewiß/ daß die Werck GOttes an sich gantz vollkommen seynd ohne eintzigen Mangel oder Abgang. Dei perfecta sunt opera. Aus deme abzunemmen/ daß aus allen Menschen kein schönere und wohlgestaltere gewesen/ als Adam und Eva/ wann nicht (wie andere wollen/) es ihnen Christus und sein heiligste Mutter zu/ oder vorgethan/ weil jener der schönste unter allen Menschen Kinderen/ speciosus forma præ filiis hominum, dise aber gantz schön und wohl gestalt/ ohne eintzige Mackel genennet wird. Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. Es wird auch daher probirt/ weil die zierliche Gestalt des Menschen nur durch die Sünd verderbt worden/ deren JEsus und Maria gäntzlich befreyet waren. Daß aber auch die erste Nachkommene der ersten Elteren so wohl gestalt gewesen/ wird von der H. Schrifft bestättiget/ welche nicht ohne Trauren meldet/ daß dise überaus schöne Gestalt zu grossen Sünden seye mißbrauchet/ und angewendt worden: Videntes filii Dei filias hominum, quòd essent pulchræ. Zu deme ist auch die Majestätische Statur durch die Schönheit mehr ansehnlich worden/ weil/ wie vil Lehrer sagen/ Adam ein Riß/ folglich die Eva ein Rißin gewesen. Adam maximus inter Enacim, stehet in der H. Schrifft. Adam der allergröste aus allen Risen. Welches auch von seinen Nachkommen gemeldet wird: Gigantes autem erant super terram in diebus illis. Es waren zu selber Zeit Risen auf Erden. So frisch und gesund waren die Leuth/ daß sie biß auf 6. 7. 8. 900. Jahr/ und darüber gelebt haben/ und zwar keine oder wenig Kranckheiten erlitten haben. Nach dem Sünd-Fluß die andere 2000. Jahr ware die Welt in vollem Aufgehen/ indeme sich die Menschen auf dem Erden-Krayß ausgetheilet/ da sie die gewaltigste und allerkünstlichste Gebäu geführet/ durch die gantze Welt herrliche Städt gebauet. Wer nur den Babylonischen Thurn betrachtet/ der muß über dises Gebäu erstaunen wegen der Grösse und Höhe. Cujus cacumen pertingat usque in cælum, sprachen sie aus Ubermuth. Dessen Höhe solle biß an den Himmel langen. S. Hieronymus schreibt ausdrucklich/ daß diser Thurn in der Höhe 4000. Werckschritt/ das ist/ eine gantze teutsche Meil Weegs gehabt habe/ dergleichen keiner unter allen Felsen und Bergen des Teutsch-Lands dise Höhe bey weitem nicht hat/ und keiner perpendiculariter, Senckel-Recht/ in seiner grossen Lini eine Meil hoch über sich steigt. Laut der H. Schrifft ist der Sündfluß fünzehen Elenbogen hoch über

Ib. v. 22. Deut. 32. v. 4. Ps. 44. v. 3. Cant. 4. v. 7. Gen. 6. v. 2. Jos. 14. v. 15. Gen. 6. v. 4. Gen. 11. v. 4. S. Hier. in Isa. c. 14.

alle

alle Berg der gantzen Welt gangen/ bezeuget demnach Josephus Judæus, jene Bau-Leuth seyen Vorhabens gewesen ihren Thurn höher zu bringen/als der Sündfluß kommen ist: Aller Welt-Witz aber wäre jetzt nicht gnug einen solchen Bau zu führen. Ihre Weißheit haben die Alte gleichfalls in jenen siben Kunst-Wercken erzeiget/ welche die gantze Welt für lautere Wunderwerck gehalten. Lese man im Buch Judith von der Stadt Ecbatanis, welche der grosse König Arphaxad erbauen lassen/ verwunderlich zu hören. Lese man bey dem Propheten Jona von der Stadt Ninive/ welche nur grad hindurch zu gehen drey Tag-Reysen in sich hatte. Wollen wir die Reichthum betrachten/ so ware die Menge des Gold nur zu Jerusalem/ zu Zeiten Salomonis/ schier unerschätzlich/ des Silbers so vil/ als der Stein auf den Gassen Schaue man in dem Buch Eber nur von dem Lust-Garten in der königlichen Residentz-Stadt Susan/ da Assuerus ein Mahlzeit angestellet/ die hundert und achtzig Tag/ das ist/ ein halbes Jahr aneinader gewähret „Da „ hangeten auf allen Seithen Himel-bloue/ „ Carmesin-rothe und gelbe Tapetzereyen/ „ welche mit Seidenen und Purpurfarben „ Schnieren gefasset/ und mit helffenbeine„ nen Ringen an die marmelsteinerne „ Säul aufgehenckt waren. Auch waren „ guldene und silberne Becher ordentlich „ aufgericht/ daß Pflaster aber oder der Bo„ den ware mit grünen Smaragden/ und „ anderen Edelgesteinen gezieret/ und mit „ unterschidenen Farben wunderlich aus„ gemacht." Dergleichen Andeutungen der Künsten und Reichthumben könnten schier ohne Zahl beygebracht werden. Lasset uns aber die folgende 2000. Jahr von Christi Geburt an biß zu unseren Zeiten anschauen/ da jetzt alles im Abgang. Von der wahren Klug- und Weißheit wenig übrig/ mehr aber an List und Betrug zu finden Die schöne Gestalt ist also verblichen/ daß vil Völcker so gar/ nicht nur eintzige Menschen/ kaum für Menschen zu halten; die Statur hat sich mächtig geändert/ daß wir gegen den ersten Menschen kaum Zwergen zu rechnen seynd/ wie Esdras schreibt. Considera ergo & tu, quoniam minori statura estis præ his, qui ante vos, & qui post vos minori quàm vos, quasi jam senescentes creaturæ. „ Gedencke du auch/ daß ihr kleinerer Statur „ seyet/ als die/ so vor euch gelebt/ und die „ Nachkommende noch kleiner als ihr seyn „ werden/ als nunmehr mit dem Alter be„ ladne Creaturen." Was soll ich sagen von der Gesundheit/ da jetzige gantze Welt nichts anders als ein Spitall der Krancken/ und von 50. zu 50. Jahren fast allezeit widerum ein neuere Welt aufstehet/ da die Alten zum Grab gehen. Gleichwie die Erden und die Bäum nicht mehr so fruchtbar/ also seynd auch die Speisen nicht mehr so kräfftig/ die Kranckheiten nemmen überhand/ weil auch die Kräuter und Artzteyen nicht mehr so gut wie vor altem. Die alte Städt und Schlösser/ so man vor Zeiten gebauet/ seynd hin/ daß kein Stein davon übrig/ und gar kein Zeichen zu finden/ wo die berühmteste vornehmste Städt nur in unserem Teutschland gestanden Alle Bühel und Berg/ wo vor disem Königliche/ Fürstliche Adeliche Schlösser/ Residentzen/ oder Vöstungen sich sehen liessen/ zeigen uns jetzo die ausgebrennte Maueren/ oder einen alten öden Thurn; wie dann der H. Hieronymus schon seiner Zeit solches beweynet hat: Horret animus temporum nostrorum ruinas prosequi, quia ubique luctus, ubique gemitus, & plurima mortis imago. „ Das Hertz schau„ deret/ wann es den Untergang zu unseren „ Zeiten betrachten solle/ ist nichts als Frau„ ren nichts alß Seufftzen zu hören/ und al„ ler Orthen nur die Bildnus des Todts zu sehen." Die Erden selbst als kranck peyniget uns noch mehr mit ihrer Unfruchtbarkeit/ und erfolgendem bitteren Hunger. Noch erschröcklicher/ wann sich die Erden als gleichsam Sterbend/ erschüttet/ und durch Erdbidem gantze Städt und Schlösser mit allen Innwohneren darnider wirfft/ als ob sie solche nicht mehr tragen möge/ offt gantze Stücker Landes verschlucket/ und in der Tieffe vergrabet. Das Element des Luffts ist guten Theil verdorben/ daher so vil unzahlbare Kranckheiten/ und durch die grausame Pest unzahlbare Menschen und Vieh ausgetilget worden. Was sage ich vom Feuer? Wer entsetzet sich nicht ob so vilen Brunsten/ so theils durch Unfleiß der Menschen entstehen/ mehrertheils aber durch die Krieg verursachet/ da so vil herzliche Städt nur bey unserem Gedencken mit Feuer und Schwerdt verherget und verderbet worden. Was für unendlicher Schaden vom Wasser entstehe/ ist nicht auszusprechen/ da nicht allein auf den Flüssen/ Seen/ und auf dem Meer so vil Güter und Menschen untergehen/ sondern auch von ausbrechendem Wässeren so vil Grund und Boden weggenommen wird/ und also hauptsächlich erscheinet/ daß alle Element wider die Welt streitten/ zum Zeichen/ daß die Welt mit aller Macht dem End zu laufe; wie dann auch Christus der HErr selbst andeutet/ daß dises Zeichen der Welt Untergang seyen: Surget gens contra gentem, & regnum adversùs regnum, & terræ motus magni erunt per loca, & pestilentiæ, & fames; terroresque de cælo. „ Es wird ein Volck „ wider das ander/ ein Reich wider das an„ der aufstehen/ es werden hin und her gros„ se Erdbidem geschehen/ Pestilentz und „ Hunger kommen/ Schröcken vom Him„ mel sich zeigen." Höret den H. Cypria„ num: Scire debes senuisse jam mundum, non illis viribus stare, quibus priùs steterat, nec vigore & robore eovalere, quo antea prævalebat. Daß aber alles wäre noch leydentlich/ wann die Welt nur in leiblichen Dingen sich kranck befunde/ wohl aber zu beweynen/ daß dise Kranckheit noch vil mehr

3 Reg. 10. v. 27.

4. Esd. 5. v. 54.

Luc. 2. I. v. 10. seqq.

in geistlichen Sachen sich zeiget/ wie der
ad Cypr. 11. jetzt gemeldte H. Cyprianus sich sehr beklaget/ daß alle Tugend und Andacht abnem-
S. demetr. me: Innocentia in foro, justitia in judicio, in amicitiis concordia, in moribus disciplina. „Es ligt schier in den Zügen die Unschuld „auf den Märckten/ auf den Plätzen/ in den „Kauff-Läden/ die Gerechtigkeit auf den „Raths-Häusseren/ die Einträchtigkeit un„ter denen Freunden/ die Zucht und Ehr„barkeit in denen Sitten.“ Die Welt ligt übel kranck/ wo die Obrigkeiten Aergernus geben/ wo die Alte sich hartnäckig stellen/ wo die Reiche geitzig und unbarmhertzig/ wo die gemeine Leuth unandächtig/ wo die Weiber hochtragen/ wo die Jugend leichtsinnig/ wo die Eheleuth einander Untreu/ wo der Handelsmann unwahrhafft und betrogen/ wo der Handwercks-Mann Untreu in der Arbeit/ wo die Kinder frech und ungezogen/ wo man die Kirchen meydet/ wo man die Predigen fliehet/ wo man die Geistliche hasset/ wo man von GOtt und geistlichen Sachen ungern reden höret. A veritate quidem auditum avertent; ad fabulas autem convertentur. Wann man nicht Zeit nimmet ein halbe Stund die Meß/ und etwann ein Stündlein das Wort GOttes zu hören/ den gantzen Tag aber mit Fabelwerck/ mit neuen Zeitungen/ mit Possen verzehrt. Wohl eine gefährliche Kranckheit! Weit gefährlicher und verdammlicher/ so man denen falschen Propheten und Predigeren Gehör gibt/ die wahre Mutter aber die Catholische Kirchen verachtet; dessen uns der HErr treulich gewahrnet: Multi venient in nomine meo dicentes: Ego sum Christus, &
Matth. 24. v. 5. multos seducent. | „Vil werden kommen „in meinem Nahmen/ sprechend: Ich bin „Christus; und werden also vil Leuth ver„führen/“ und zum schweren Fall bringen. Manglet also dieser jetzigen alten Welt nichts weder an geistlichen noch leiblichen Anligen/ daß also in allweg sich erwahret: Quod antiquatur & senescit, prope interitum est. „Was überjahret und verjahret/ ist „nahe beym Untergang. Senectus ipsa est morbus.

Weil dann schließlich die Welt mit
7. grossen Schritten dem Untergang zu eylet. Quod antiquatur & senescit, propè interitum est. Wann die Welt dem sterbenden Menschen gleich ihre Todts-Zeichen von sich gibt/ weil die Welt einmahl angefangen/ und also wieder vergehen muß/ wann nach viler Lehrer Meynung die Welt nur 6000. Jahr zu stehen/ und selbige schon bey die 5700. Jahr davon erlebt hat/ daß also villeicht ihr nicht über 300. Jahr mehr übrig seynd/ wann die gemeldte 6000. Jahr aus denen sechs Tagen der Erschaffung/ wie auch aus dem H. Daniel von denen vier Monarchien haiter gnug abzunemmen seynd/ wann das Evangelium Christi allbereit in der gantzen Welt gepredigt worden/ und darauf das End folgen solle/ wann endlich die schwere Kranckheit der Welt und ihr annahendes End aus dem augenscheinlichen Abnemmen aller natürlichen/ leiblichen und geistlichen Dingen zu ersehen ist/ wer ist dann so torrecht/ der diese alte krumbe/ häßliche/ hinckende/ stinckende falsche/ schier in Zügen ligende Welt lieben wolle? Præterit figura 1. Cor. 7. v. 20.
hujus mundi. Die schnöde verführerische Gestalt dieser Welt gehet dahin/ ist schon schier gar verblichen/ und doch will die alte/ heylose/ aussätzige Unhold noch geliebt und geehrt seyn. Da du vermeynest der Welt Ehr/ Gunst und Güter zu geniessen/ da ist schon alles hin. Præterit. Hast solche Ding kaum angefangen/ erst jetzt in deinen Gewalt gebracht/ und stosset dich die verlogne Welt schon wider von dannen/ einen anderen auch darmit zu betrügen und anzuführen. Tempus breve est, sagt der Apostel noch weiter/ reliquum est, ut &, qui habent uxores, tanquam non habentes sint, &, qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur; præterit enim figura hujus mundi. „Die Zeit ist „kurtz“ (die Welt stehet gleichsam schon auf dem Grab) „darum einer/ der ein „Weib hat/ halte sich/ als ob er kein Weib „habe: und/ wer die Welt muß brauchen/ „der brauche sie/ als ob er nichts mit ihr zu „thun habe; dann einmahl die Gestalt der „Welt vergehet/“ wie ein Rauch; wie ein Nebel. Am End des Lebens stehest du da/ als ein von der verlognen Welt betrogner Mensch/ welche/ was sie dir erst neulich gegeben/ schon wiederum aus den Händen reisset: Dic mihi o villa, o domus, o prædenda, o pecunia, quot dominos habuisti? & quot adhuc habitura es? „Sage mir du Feld und „Acker/ du Hauß/ du Stifftung/ du Geld (du Guldner/ du Thaler/ du Ducaten/ du Duypionen) „wie vil Herzen hast du schon „gehabt? In wie vil Händen bist du schon „gewest? und in wie vil Händ wirst du „noch kommen:“ Die Welt hat schon ihrer vil darmit geäffet/ und mird noch mehr darmit äffen. Nihil fugacius sæculo, rebúsque sæculi, quas, dum tenemus, amittimus. S. Hier in Amog. c. 6. „Nichts ist flücheiger als die Welt/ und die „Ding der Welt/ welche/ wann wir jetzt „in Händen halten/ schon verliehren.“ Die Welt selbst gehet dem Untergand zu/ und ist nechst beym Grab; was solten dann ihr Versprechen Bestand haben mögen? Non studeamus hic familiis, & palatiis, utpote vix ducentos annos duraturis, erigendis? sed domos, in cælis perpetuas per eleemosynarum, aliarúmque virtutum opera fabricamus. Wir „sollen nicht begehren unser Geschlecht groß „zu machen grosse Palläst zu bauen/ als „welches kaum noch ein paar hundert „Jährlein zu bleiben hat: sonder sollen uns „im Himmel ewige Häusser und Palläst/ „Ertheilung des Allmosens und mit ande„ren guten Wercken bauen.“ Niemand traue der stinckenden und krancken/ alten/ vestalten/ in ihrem Todtbeth rüchenden Wele. Disce mundum, utpote senescentem & occidentem contemnere. „Lehrne „die Welt/ nunmehr überaltete und unter-
Corn. in Apoc. c. 20. v. 5.

geh-

„gehende zu verachten.“ Und dann was ist endlich zu thun? Antwortet Hugo de S. Victore Alter quidam mundus, huic prætereunti mundo ac transitorio contrarius invenitur, qui est vita æterna. „Es ist noch eine ande„re Welt / welche diser fürüber eylenden „Welt zu wider ist / nemlich der Himmel / „das ewige Leben. Welches ꝛc.

Hug. de S. V. l. 2. de verit mun.

Exempel.

Vinc. Bel-luac. & Iosaph. l. 15. & 17.

SJeher reymet sich wohl / was Vincentius Belluacensis als eine Geschicht / oder vilmehr als eine Gleichnus erzehlet. In einer grossen ja königlichen Stadt hatten die Burger disen wohl thumen und närrischen Brauch. Sie suchten irgend einen fremden und unbekannten Mann / der von ihrer Stadt und Stadt-Brauch gar keine Erkanntnus hatte: Disen erwählten und crönten sie zu ihrem König / übergaben ihme allen Gewalt / mit Versprechung alles unterthänigen Respects und Gehorsams; aber nicht länger als nur auf ein Jahr. Diser läpische König brauchte dise gute Gelegenheit / lebte in allem Wollust und Ubermuth / verhoffte dises Reich noch länger zu geniessen / und liesse im übrigen gut Vögelein sorgen. Gählings aber stehen die Burger auf / ergriffen den König / nemmen ihme Scepter und Cron / berauben ihn der königlichen Kleydung / schleiffen ihn nackend und bloß durch die Gassen / und schicken ihn gar weit von hinnen in eine grosse Oede / unfruchtbare Insul da schier gar weder Speiß noch Tranck / noch einige Kleydung zu bekommen / und er also elendlich seyn armes Leben verzehren muß. Es geschahe aber daß dise falsche und betrogne Stadt abermahl einen solchen König angenommen / der aber ein kluger Mann / sich bestens in obacht genommen / und weder der Stadt noch denen Burgeren getrauet / sonderlich da er von einem vertrauten guten Freund Bericht bekommen / was dise Stadt für einen verdammlichen Brauch / und wie sie ihre König über ein kurtze Zeit pflegen zu tractiren. Weil er dann dessen vergwisset / öffnet er die königliche Schätz / die damahlen in seinem Gewalt waren / erhebte heimlich daraus ein grosses von Gold / Silber / und Edelgestein / lasset das alles durch seine vertrauteste Diener in selbe obgedachte Insul überführen / und alldorten wohl versorgen. Das Jahr gehet zum End / die Stadt / nach altem Brauch / machet eine Aufruhr / ergreiffet disen König / und wie sie mit allen seinen Vorfahren umgangen / also hat sie auch disen tractiert / und in selbe dürre Insul überführen lassen. Seine Fürsichtigkeit aber / und weil er der falschen Stadt nicht getrauet / hat ihme jetzt trefflich geholffen: Dann er daselbst alle überschickte Reichthum alsobald gefunden / und da alle seine Vorfahren der Orthen in äusserster Noth lebten / er hingegen ein herrliches / gantz glückseeliges Leben geführt hat. Thut Vincentius gleich dise Wort hinzu: Civitatem intellige vanum istum & deceptorem mundum, cives autem principes & potestates dæmonum, mundi rectores. „Dise Stadt bedeutet dise eytle und „betrügliche Welt / die Burger aber stellen „uns die leydige Teuffel vor / welche die ver„blende Welt-Menschen der Höll zu schi„cken / “ denen die fromme Freund GOttes entrinnen / welche den Vorrath der guten Wercken vorhin in die Seeligkeit / durch die Heilige Engel übersenden.

Sechsundfünfftzigste Predig.

Vom Jüngsten Gericht.

Die andere Predig.

Antichrist.

THEMA.

Erit in Templo abominatio desolationis. *Dan. 9. v. 24.*

In dem Tempel wird seyn der Greuel der Verwüstung.

2. Ein sehr guten Tausch hat der H. Petrus mit Christo dem HErrn gethan / indeme er seine kleine und arme Fischer-Zillen / an das allerschönste / allerstärckeste / allergröste / und köstlichste Schiff vertauschet hat / welches ist die heilige allein seeligmachende Catholische Kirch. Navis significat Ecclesiam, sagt Laurētus. Ein Schiff bedeutet die Kirch. Dann wie ein Schiff vil Wind und Wetter auf dem hohen Meer außzustehen hat; also die wahre Kirch: Ut navicula, quæ jactabatur fluctibus, est Ecclesia, quæ in hujus sæculi mari tentationum & persecutionum impetus & fluctus patitur. Wie jenes Schifflein (darinn sich Christus befunden) durch das Gewäll hin und her getriben worden / also die Kirch / welche in dem Meer diser Welt so vil Anstöß und Wällen der Versuch- und Verfolgungen erleydet. Wie dann auch da ein anders mahl der HErr über das Meer in das Land der Gerasener gefahren / und die Wind ein solches Gewäll gemacht / daß dise über das Schiff hinein geschlagen / und solches angefüllt / daß sich die erschrockne Apostel schon für verlohren haltende den schlaffenden HErrn erweckt haben / der dann alsobald dem Wind und Wasser befohlen still zu seyn. Et facta est tranquillitas magna. Ist ein grosse Stille darauf erfolget. Barradius vergleichet ebner massen die Catholische Kirch einem Schiff / welches zwar vil Anstöß und starcke Wetter außgestanden / sonderbar aber drey sehr gefährliche Sturm erlitten hat. Das erste Sturm-Wetter hat von Auffgang her grausamb gewütet / indeme bald nach dem Leyden Christi die Gotts-mörderische Juden aufgestanden / und auf alle Weis und Weeg / mit aller Macht und Gewalt die anfangende Christliche Kirch zu unterdrucken sich unterstanden: Die Kirch GOttes / spricht Barradius, ist gleich einem Schiff / welches mitten durch das Gewäll durchschneidende / dem Port des Himmels zueylet; aber allezeit von starcken und mächtigen Winden ist angefochten worden: Ab oriente, cùm navigare incipiebat, subsolanus, à Judæis excitatus, illam invasit. Von Aufgang zwar / da die Kirch GOttes kaum angefangen zu schiffen / ist sie von einem starcken Wind überfallen worden / welchen die Juden erweckt haben. Wie dann geschriben stehet: Facta est autem in illa die persecutio magna in Ecclesia, quæ erat Jerosolymis, & omnes dispersi sunt per regiones Judææ & Samariæ, præter Apostolos. Es ist aber zur selben Zeit eine grosse Verfolgung erweckt worden in der Kirch (unter denen Glaubigen) zu Jerusalem / und seynd alle durch Judenland und Samaria verstreuet worden / ausser denen Aposteln. Als welche GOtt sonderbar erhalten.

Laur. in syl. Alleg. v. Navi S.

Matth. 14. v. 24.

Matth 8. v. 26.

Barrad. To. 3. l. 9 c 5.

Act. 8. v. 1.

halten. Ist auch damahl S. Stephanus versteiniget / vil andere getödtet oder vertriben worden. Nicht lang darnach ist von Mittag her ein anderer schröcklicher Sturm-Wind angestanden: welchen die heydnische Römische Kayser / auch alle andere abgöttische Tyrannen gemacht; und gleich wie der Mittägige Wind gern ein Regen mit sich bringt/also hat diser Wind einen blutigen Regen verursacht / weil durch die gantze Welt vil tausend mahl tausend Catholische Christen gemarteret worden / indeme alle Teuffel der Höllen äusserstен Gewalt angelegt das Schifflein Petri unter über sich zu werffen. Auster rapidus, à Tyrannorum regionibus spirans, martyrium & sanguinem veluti pluviam ferens. Der dritte eben so schädliche und verwüstende Wind ist von Mitternacht herkommen / welcher von denen Ketzern ist angeblasen worden. Dann wie diser Wind sehr kalt / also die Ketzer so wohl in dem Glauben und Göttlichen Liebe / als Christlichen Lebens-Sitten kälter dann kalt / haben schon zur Apostel-Zeiten / und von da an beständig das Schiff der Kirchen angewehet / und verursachet / daß vil tausend mahl tausend Menschen / gantze Königreich und Provintzen Schiffbruch gelitten/ und erbärmlich vertruncken. Wie grausamb und entsetzlich aber dise Wind gespihlet / so ist doch übrig der vierdte noch vil erschröcklichere Sturm-Wind von Nidergang her / das ist in den letzten Zeiten der Welt. Supereſt furibundus ab occidente flatus, hoc est, à fine mundi, abominanda Antichristi delolatio & persecutio. Es ist noch übrig ein stürmender Wind von Nidergang / das ist / von End der Welt / der Greuel der Antichristischen / Verwüst- und Verfolgung: Welche alle andere Verfolgungen weit übertreffen / und diser eintzige verteufflete Mensch mehr als alle Tyrannen und Ketzer geschadet haben / schaden wird. Von diser Verfolgung hat Daniel weißgesagt: Erit in templo abominatio desolationis. Es wird in der Kirch seyn ein Greuel der Verwüstung. Welches aber Buchstäblich von Undergang der Stadt Jerusalem gesagt ist; Christus aber auch von der Verfolgung des Antichrists klärlichen außlegt und die Glossa: Cùm videritis abominationem, id est Antichristum. Wann ihr den Greuel / das ist den Antichrist sehen werdet. Ich glaube/ daß vil aus meinen AA. haben gar offt den Namen des Antichrists gehört/ aber nicht verstanden wer der seye. Darum was er für ein Greuel seye / ich ihnen heut deutlich werde zu verstehen geben. Bitte ꝛc.

Matth. 24. v. 15. seqq.

2. Was eigentlich das Wort Antichrist bedeute / erkläret der H. Apostel Johannes: Omnis spiritus, qui solvit JEsum, ex Deo non est, & hic est Antichristus. Ein jeder Geist / welcher JEsum zertrennet / der ist nicht aus GOtt / und der ist ein Antichrist. Dann Christus der HErr ist GOtt und Mensch zugleich / daher der jenige / welcher Christum zertrennet / seine GOttheit von der Menschheit absönderet / und ihme die Gottheit oder die wahre Menschheit ablaugnet / der ist ein rechter Antichrist. Omnis spiritus, sagt der Text / anzudeuten / daß der ketzerische Schwindel-Geist dises denen Menschen eingebe / wie dann zu der Apostel-Zeiten solche Ketzer gewest / die Christum zertrennt / wie gewest Simon der Zauberer / Ebion und Menander, welche Christo seine Gottheit sich haben beflissen abzustehlen. Sonst eigentlich heisset das Wort Antichrist / einen der Christo schnur grad/ und in allem zuwider ist. Wie dann der Antichrist zu den letzten Zeiten der Welt seyn wird. Antichristus, id est contrarius Christo: quia Christo in cunctis contraria faciet. Also der H. Augustinus. Antichrist / das ist einer der Christo zuwider ist: Dann diser Christo in allem zuwider seyn wird. Christus ware demüthig / der Antichrist wird seyn gantz hoffärtig: Christus gedultig / diser der ungedultigste/ allergifftigste / zornigste; Christus mild und sanfftmüthig / diser der grausambste Tyrann; Christus gantz mässig/ diser das ärgste Luder; Christus keusch und eingezogen / diser der geileste / höllische Bock; Christus barmhertzig / diser der ärgste Bluthund: Christus ein Lamb/ diser ein höllischer Drack; Christus hat die Tugend gepredigt / diser wird alle Schand und Laster lehren / Christus hat den seeligmachenden Glauben gepflantzet / diser wird sich über alles bemühen solchen von aller Menschen Hertzen auszureuten. Mit einem Wort: Antichrist; weil er Christo/ unsern liebsten HErrn und Erlöser / in allem wird zuwider seyn. Nur das zu betauren / und gleichsam mit blutigen Zähren zu beweinen / daß zwar diser eigentliche Antichrist erst zum End der Welt kommen wird / doch schon vor alten Zeiten seine Vorbotten gehabt hat. Sein wahrer Vorlauffer ist im alten Testament gewest der verfluchte Syrische König Antiochus / der den Salomonischen Tempel GOttes verwüstet / und den wahren Glauben an einen GOtt außzutilgen sich eintzig bemühet / und daher die unschuldige Machabæische Knaben / und gar vil andere erschröcklich hingericht hat. Im neuen Testament waren dessen Vorlauffer die heydnische Tyrannen / als Nero, Diocletianus, und andere/sonderlich der verteuffiete Machometh / ein Stiffter der Türcken und Saracener / welche deren Schifflein Petri in denen drey Theilen der Welt/ Asia/Africa und Europa / einen schröcklichen Stoß gegeben. Vorbotten des Antichrist waren die Ertz-Ketzer / welcher eintziges Absehen ware das Schifflein Petri

1. Joa 4. v. 3.

zu stürtzen / und in den Abgrund zu versencken. Weil dann der Antichrist das immerwährende heilige Opffer wird verDan.8.v.11. bieten / welches zu End der Welt kein anders als die H. Meß kan seyn; also scheint daß er allen wahren Catholischen Gotts-Dienst wird abthun / die Kirchen über den Hauffen werffen und entunehren. ꝛc. Darum welche dergleichen gethan / des Antichrists Vorlauffer müsse gewest seyn.

Barrad. cit. Antichristi præcursores & anteambulones
Apoc.13.v. sunt, qui Ecclesiæ Catholicæ vastitatem in-
1. seqq. ferre conantur, ejus ritus & cæremonias abolere, juge sacrificium tollere, sanctissimos mores evertere. O abominationes desolationis! Dises ist jener erschröckliche Track / mit siben Köpffen und zehen Hörnern; entsetzlich anzusehen / wegen seiner unerhörten Lastern / mit denen er alle lasterhaffte Menschen übertrifft / welche jemahl in der Welt gelebt haben; dann er ist (wie bey den seeligen Alano zu lesen) neydiger als der Cain / hoffärtiger als der Nemroth, blutgiriger als der Pharao, unbarmhertziger als der Adonibezech, boßhafftiger als der Nabuchodonosor, gottloser als der

B. Alan. de Jeroboam, tyrannischer als der Antiochus,
Rup. p 4. gottslästerischer als der Nicanor, fälscher
ser 2. c.15. als der Herodes, greulicher als der Decius, so arg / oder ärger als der Teuffel selbsten:

S.Greg l.33 wie S. Gregorius bezeuget: Tota diaboli
Moral.c.15. virtus in uno illo damnato homine congesta densatur. Alle Macht des Teuffels ist in disem einzigen verdambten Menschen zusammen gehaufft und überhäufft worden.

3. Lasset uns aber nachforschen woher dises höllische Unthier seinen Ursprung nemmen werde. Die mehreste Außleger der H. Schrifft melden / er werde ein gebohrner Jud seyn / und zwar aus dem Geschlecht Dan. Dises probiren sie aus dem

Gen 49.17. Buch Genesis, da als der H. Patriarch Jacob in seinem Todtbett allen seinen Söhnen den Seegen gegeben / und zu dem Dan / als den sibenden Sohn kommen / gebrauchte er sich diser Worten: Fiat Dan coluber in via, cerastes in semita, mordens ungulas equi, ut cadat ascensor ejus retro. Dann solle werden wie ein Schlangen im Weeg / und wie eine gehörnete Schlang in dem Fuß-Pfat; er wird das Pferdt zu unterst in den Fuß beissen / daß der Reuter hinder sich hinunter fallet. Dise finstere Wort werden von dem Antichrist verstanden / der aus dem Geschlecht dises Dans solle gebohren werden. Und diser Meynung seynd auch die alte heilige Vätter und Lehrer Ambrosius, Augustinus, Irenæus, Prosper, Hippolytus, Theodoretus, Anselmus, und vil andere Nachkommende / bey Cornelio. Daß aber der Antichrist einer so gifftigen Schlangen verglichen wird ist Ursach / weil er mit seiner listigen Falschheit / mit seinen Künsten / mit Gleißnerey / Schmeichel-Worten / mit seiner Wohlredenheit / mit falschen Miracten / mit seiner Macht / mit Peyn und Marter / einen jeden beissen / verwunden / vergifften / betrügen / zu Boden werffen / tödten und verzehren wird. Also hat vor alten die Tiburtinische Sibylla geweissagt: In illo tempore surget princeps iniquitatum de Tribu Dan, qui vocabitur Antichristus. Zur selben Zeit wird entstehen der Fürst aller Boßheit aus dem Geschlecht Dan / Antichrist mit Namen. Der H. Augustinus: Concipietur Antichristus, plenus diabolo, ex Tribu Dan. Der Antichrist wird empfangen werden / voll des Teuffels / aus dem Geschlecht Dan. Dessen zur Zeugnus da der H. Johannes gesehen wie alle Heilige aus denen zwölff Geschlechtern Israels vom Engel bezeichnet worden / doch der Stammen Dan gantz ausgelassen worden / weil dann gantz außgelassen worden / weil daher der Untergang der Welt kommen solte. Der H. uhralte Hippolytus ist zwar der Meynung gewest / es werde der Antichrist kein rechter natürlicher Mensch / sonder ein eingefleischter Teuffel seyn! Diabolus incarnatus. Welches alle aber andere widersprech / und daß er ein wahrer Mensch seyn werde bezeugen / aber in deme mit dem H. Hippolyto beystimmen / daß er vom Teuffel werde leiblich besessen seyn. Diabolum in eo corporaliter habitaturum. Sein Mutter aber die ihn empfangen solle / wird tauglich seyn ein solches Kind zu empfangen / zu tragen / und zu gebähren / als das ehrloseste und verfluchteste Mensch auf den Erdboden / welche auch also disen höllischen Banckert tragen und gebähren wird. Ex impura muliere prodibit super terram. Seynd die Wort Hyppolyti. Aus einem unflätigen Weib wird er auf dise Welt kommen. Und der H. Damascenus: Ex fornicatione parietur, atque omnem Satanæ afflatum suscipiet. Unehlich wird er gebohren werden / und der Teuffel allen seinen Athem ihme einblasen. Der Mutter zu lieb wird der Teuffel dises Kind hoch ehren / weil er mit dero grosse Gemeinschafft haben wird. Davon in denen Offenbahrungen S. Brigittæ Meldung geschicht. Das Orth / wo er gebohren soll werden / kommt mit dem Leben diser Mutter übereins / dann zu Babylon wird sie dise Schlangen zur Welt bringen / welche grosse und mächtige Stadt selbsten in der H. Schrifft genennt wird: Meretrix magna: quæ corrupit terram in prostitutione sua. Ein grosses Schand Weib / welches die Erden mit ihrer Unzucht verderbt hat. Eine Babylonierin wird also des Antichrists Mutter seyn; hätte auch dises saubere Kind nirgend anderstwo sollen gebohren werden / als wo alle Schand und Laster ihren Sitz und wohnung haben. Einige zwar haben vermeint der Antichrist werde

S. Aug. ser. 1. de ort. Christ.

S. Hyppol. or de consum. mund.

S. Joa Damasc l. 4. de fid. c. 27.

Apoc. 19. v. 2.

in

in denen mitnächtigen Länderen ans Liecht kommen / und daß darum / weil GOtt der HErr dem H. Propheten Jeremiæ einen mit Feuer angefüllten Hafen gezeigt / der sich gegen Mitnacht geneigt/
Jere.1.v.14. mit Versicherung: Ab aquilone pandetur malum super omnes habitatores terræ. Von Mitternacht wird das Ubel kommen/ über alle Innwohner der Erden. Und
Ib.4.v.6. widerum spricht der HErr: Quia malum ego adducam ab aquilone & contritionem magnam. Dann von Mitternacht will ich das Ubel herführen / und eine grosse Zerknirschung. Nichts destoweniger stimmen die mehreste auch HH. Lehrer dahin/ daß der Antichrist in der verruchtesten Stadt Babylon solle auf die Welt kommen. Nur daß ist das gottloseste Wesen daß da die Mutter des Antichrists / wie sie der H. Ephræm nennet: Spurcissima & sacissima. Das schändlichste und unzüchtigste Weib seyn wird; Dise doch mit der Zeit sich als die züchtigste und andächtigste Jungfrau stellen und aufführen wird; welche wohl wissende / daß die Mutter des wahren Messiæ disen als eine unbemailigte Jungfrau gebähren müsse: Ecce
Isa.7.v.14 virgo concipiet, & pariet filium. Und die gantze Catholische Kirch dises an Maria/ der Jungfräulichen Mutter GOttes erfüllet zu seyn / aus dem H. Evangelio lehret; dero als der Engel die Empfängnus Christi angekündt / sie alsobald ihre Jungfrauschafft vorgeschützet; aber zur Antwort bekommen: Spiritus sanctus superveniet in te, & virtus Altissimi obumbrabit tibi.
Luc.1.v.35 Da dann der H. Geist über sie kommen / und die Krafft des Allerhöchsten sie überschattet hat / also daß sie als die reineste unverletzte Jungfrau GOttes Sohn empfangen / wie wir täglich im Christlichen Glauben bekennen: Der empfangen vom heiligen Geist / gebohren aus Maria der Jungfrauen. Der Antichrist derohalben / welcher den wahren Heyland der Welt / und seiner reinesten Mutter alle Ehr abzuziehen begehret / wird dises alles verlaugnen / hingegen sich von einer Jungfrauen gebohren zu seyn in aller Welt außbreiten / und sich als den wahren / in der H. Schrifft versprochenen Messiam außgeben / umb also die bethörte Welt mit Hülff des Teuffels unter sein Joch zu bringen: Wie bald weiter solle vermeldet werden.

4. Dem H. Propheten Daniel seynd die künfftige Zeiten der Welt wunderlich geoffenbahrt worden. Erstlich sahe er eine Löwin mit Flüglen aus dem Meer hervorkommen / deren aber hernach die Federn seynd außgerissen worden. Hat bedeutet die Chaldæische Beherschung der Welt. Hernach zeigte sich ein Thier wie ein Bär/ der drey Zeillen Zähn hinder einander in seinem Maul gehabt / bedeutet das Persische Welt-Regiment. Zum dritten kame ein Panterthier zum Vorschein / hatte vier Flügel auf den Rucken / und vier Köpff. Bedeutet die Griechische Monarchi. Letztens sahe der H. Daniel ein anders Thier/ welches überaus erschröcklich / wunderbarlich / und sehr starck. Bestia quarta ter- Dan.7.v.7.
ribilis, atque mirabilis, & fortis nimis; dentes ferreos habebat magnos, comedens atque comminuens, & reliqua pedibus suis conculcans. Dises vierdte Thier ware gar erschröcklich/ wunderlich/ und sehr starck: hatte gar grosse eisene Zähn/ mit denen es alles gefressen und zermahlet; das übrige mit seinen Füssen zertretten. Hat bedeutet das Römische Kayserthum. Dises aber was der H. Daniel an disem so erschröcklichen Thier wahr genommen / ist dises. Das Thier hatte zehen Hörner. Et ecce cornu aliud parvulum ortum est de medio eorum. Und sihe ein anders kleines Horn ist mitten unter disen zehen Hörnern herfür gewachsen. Durch welches der H. Hieronymus, Irenæus, Theodoretus, Lactantius, und vil andere Lehrer den Antichrist verstehen / welcher zum Außgang Römischen Reichs kommen solle. Warum aber ein kleines Horn? Lyranus zeigt die Ursach an; Erit parvus quantum ad potestatem in principio, sed postea crescet diaboli adjutorio. Der Antichrist wird klein genant / weil sein Macht und Gewalt von Anfang schwach und gering seyn / welcher aber hernach mit Hülff des Teuffels wird wachsen. Er wird von Anfang klein seyn / weilen wie die Glossa meldet / er von dem allerverächtlichsten Volck / das ist/ von denen Juden seinen Ursprung hat.
Gloss. in Dan.1.2. Surget de gente, quæ tunc erit modica, vilis, & despecta, scilicet de Tribu Dan. Dahin verstehen sich auch die Wort der H. Schrifft: Stabit in loco suo vilissimus, & indignus decore regio: & veniet clam, & obtinebit regnum in fraudulentia. „ Er Dan.11.v. 11.
„ wird an seinen Orth stehen bleiben gantz „ schlecht / und unwürdig der Königlichen „ Zierde: Und er wird heimlich daher „ schleichen / und mit List und Betrug das „ Reich erwerben. Er wird häßlich und „ unverschambt von Angesicht seyn: „ Nach den Worten Danielis: Impudens Dan 8.v.23.
facie. Kommet dann und lasset uns sehen/ wie dise Teuffels-Brut über sich kommen wird. Ut cunctos decipere possit, falsus & irreligiosissimus impostor se humilem simulabit, atque quietum, injustitiæ osorem, everforem idolorum, magnum pietatis æstimatorem. Seynd die Wort des H. Ephræms. S.Ephr. de Antich.
„ Auf daß diser falsche und geistloseste Be- „ trüger meniglich verführen möge wird er „ sich gantz demüthig / und ruhig stellen/ „ als einen Hasser der Ungerechtigkeit / als „ einen Außtilger der Götzen / als einen „ Liebhaber der Andacht. „ Da wirds unter denen Juden heissen / das niemand frömmer / niemand eiffriger / niemand geistlicher und heiliger als diser Gleißner

seye/

seye / welcher doch innerlich der ärgste Zauberer und Hexenmeister seyn wird. Magus erit, veneficiis, incantationibus, & malis artibus instructissimus. S.Cyril. leros.catech 15. Also der H. Cyrillus. „ Er wird ein Zauberer seyn / mit „ Hexenwerck / Verzauberung / und bö„ sen Künsten aufs beste versehen / weil alle „ Teuffel aus der Höll ihme nach allem „ Vermögen helffen und beystehen wer„ den.„ Suscipiet omnem operationē Satanæ. Spricht der H. Damascenus. Ausserlich gantz fromm / klug / überauß reich und mächtig wird er mithin erscheinen / wie Rabanus und der H. Anselmus melden / weilen die Teuffel ihme alle verborgne / auch in Abgrund des Mees versunckene Schätz offenbahren / und beybringen werden. Durch dise machet er sich allen beliebt / also daß ihn die Juden erstlich zu Babylon für ihren wahren Messiam annemmen und außruffen werden / wie dann das jetzige Babylon / Bagdat genannt / unter dem Gewalt des Türcken / schon voll Juden stecket. Nicht aber allein zu Bagdat / sonder alle Juden in der Welt / werden ihn / als den so lang erwarteten Messiam / verehren und anbetten / wardurch ihme in der gantzen Welt schon eine überauß grosse Authorität und Gewalt zuwachset; in dessen Ansehung er von Babylon mit grosser Majestät sich nacher Jerusalem verfügt / als die Haupt-Stadt des gantzen Judenthums. Dises hat Christus schon seiner Zeit denen Juden unter die Nasen geriben: Dann wie das H. Evangelium bezeuget: In propria venit, & sui eum non receperunt. Joa.1. v.11. „ Der Sohn GOttes ist in „ sein Eigenthum kommen / und doch ha„ ben ihn die Seinige (die Juden) nicht „ aufgenommen.„ Auch vorgesagt: Ego veni in nomine patris mei, & non me accipitis: si alius venerit in nomine suo, illum accipietis. Joa.5. v.43. „ Ich bin kommen in Namen „ meines Vatters / und ihr nemmet mich „ nicht an: Wann aber ein anderer kom„ men wird in seinen Namen / den wer„ det ihr auf- uud annemmen.„ Kommen wird der Antichrist in seinem eignen / ja in aller Teuffel Namen / die Welt zu verführen. Und daß aus Zulassung GOttes zur billichen Straff der Juden / weil sie die Göttliche Wahrheit nicht annemmen oder erkennen haben wollen; darum solle es geschehen / (bezeugt der H Paulus) 2.Thess.2. v.10. daß der Seelen Verführer und Betrüger erscheinen wird / dessen abscheulichste Lügen sie alles Gehör geben und glauben werden. Daß aber diser neue falsche Messias von Babylon gen Jerusalem kommen werde erscheinet gar klar / weil er in Tempel GOttes sitzen wird: höret den H. Paulum: Extollitur super omne, quod dicitur Deus, aut quòd colitur, ita ut in templo Dei sedeat, ostendens se tanquam sit Deus. Ib. v.4. „ Er erhebet sich über alles was „ GOtt genennt / oder verehret wird / also „ daß er in den Tempel GOttes wird „ sitzen / sich erzeigende als ob er GOTT „ seye.„ Alsdan seine erdichtete Gottheit / und das Ambt eines Messiæ und Erlösers der Welt probiren / wird er anfangen mit Hülff der Teufflen grosse Wunder zu thun. Also der H. Thomas: „ Wei- S.Thom. in cate. „ len er wider den wahren GOtt sich ein„ tringet / wird er ihme selbsten Göttliche „ Ehr zumessen / und von aller Welt für „ einen solchen wollen angesehen seyn.„ Der H. Johannes in seiner Offenbahrung Apoc.13. thut auch dises hinzu: Daß diser höllische v.6. Tract seinen Rachen wird aufthun zur Gottslästerung. „ Dann er lästeret den „ Namen GOttes / und seinen Taberna„ cul / und alle die in Himmel wohnen.„ Seine Miracul und Wunderthaten werden in disem bestehen / wie der geistreiche Bern.Rust. Bernardinus Bustensis vermeint / daß er p.2.10s.fer. mit Hülff der Teufflen wird wollen nach- 11.fer.2 äffen / was Christus aus eigner Göttlicher Dom palm. Krafft gewürcket hat. Er wurde den Büchlen und Bergen gebieten / sich aufzuheben / und in das Meer zu stürtzen / er werde über das Wasser frey daher gehen / er werde machen / daß die Teuffel an vilen Orthen in seiner Gestalt erscheinen werden / und zwar zu einer Zeit. Er werde machen / daß die böse Geister aus denen Bildnussen der Heiligen reden / und die Lehr des Antichristi und seine GOttheit bestättigen müssen. Item / daß er sich von denen unsichtbaren Teufflen in die Höhe werde erheben lassen. Er werde machen / daß die blühende Bäum auf sein Wort gleich verdorren / die dürre hingegen gleich alsobald blühen / und was mehrers dergleichen: Wie dann wohl möglich daß durch Verhängnus GOttes die Teuffel in einen todten Leib fahren / und denselben aus dem Grab aufzustehen machen / wanns der Antichrist befehlen wird. Eben also kan der Teuffel einem Menschen das Gesicht nemmen / oder ihn verblenden; deme alsdann der Antichrist das Gesicht zu geben scheinet / wann der Teuffel widerum weichet. Und also von vilen anderen falschen Wunderen / welche diser Verführer mit Hülff der Teufflen wohl wird verrichten mögen / dardurch ein unaußsprechlicher Zulauff der Leuthen angezogen / und desto mehr derselben in grossen Irrthum eingeführt werden: Also daß wann GOtt seine getreue / zum Himmel Außerwählte / durch sondere Gnad nicht erhaltete; auch vil Gerechte auf dise Weis wurden verführet werden. Dabunt signa magna & prodigia, ita ut in errorem inducantur (si fieri potest) etiam electi. Matth. 24. v.24. Daß aber dises alles für lauter Blendereyen und Teuffels-Künsten zu halten seye / uns billich der H. Paulus wahrnet und ermahnet: Cujus est adventus secundùm operationem Satanæ, in omni virtute, & signis, & prodigiis mendacibus, & in omni seductione iniquitatis iis, qui pereunt. 2.Thess.2. v.9. „ Sein Ankunfft wird seyn nach „ Würckung des Teuffels / in aller Krafft / „ in verlognen Zeichen und Wunderthaten / und in aller Verführung zur Boß„ heit /

„ heit / deenen die verlohren gehen. „ Das ist; daß er nur die Gottlose zum Verderben vorgesehene also verführen werde.

Gesehen haben wir / wie der Antichrist von einem schlechten Anfang durch den Teuffel sein Sach so weit wird bringen / daß er sich für einen Messias / für einen GOTT aufzuwerffen erkühnen wird: Darzu ihme sein eygner Teuffel / von ihme Maozim genannt / und zweiffels ohne einer der allerstärckesten Teufflen seyn muß / welchen der Antichrist / als seinen GOtt in einem Götzen-Bild heimlich verehren wird. Deum autem Maozim in loco suo venerabitur, & Deum ignoraverunt patres ejus; colet auro, argento, & lapide pretioso, rebusque pretiosis. Dises muß unter ihnen der Pact gewest seyn / daß der Antichrist disen Teuffel so hoch ehren solle; Diser aber demselben nach aller Möglichkeit dienen und helffen wolle. Lyranus berichtet uns / er werde haben seinen eygnen Teuffel mit dessen Hülff und Krafft er Wunder würcket / Maozim genennt; werde aber ihn nur heimlich für sich allein verehren. Auch nicht umbsonsten; weil er dessen Beystand zu geniessen hat. Demnach derohalben der Antichrist jetzt Göttliche Ehr erworben / und aber dannoch sehen wird müssen / daß vil eyffrige Christen sich ihme häfftig widersetzen / welche sich durch jene falsche Miracul nicht werden bethören lassen / wird jetzt angefangen erschröcklich zu tyrannisiren / und die Jenige / die er sonst nicht auf seine Seyten bringen kan / äusserest zu verfolgen / daß sich alle Welt darüber wird entsetzen müssen. So grausam wird er verfahren: Crudelia & dura facturus, ut ad stuporem perducat, quos in fine mundi invenerit: Daß alle Menschen selber Zeit darüber verstaunen und erstarren müssen. Durch die Teuffel wird er Bliz / Donner und Hagel erwecken / als ob Himmel und Erd ihme wider seine Feind streiten helffeten / des Würgens / Folterens / Metzgens / Henckens / Köpffens / Spissens / Radbrechens / Verbrennens ist in der Welt kein Ende / weil er aller Orthen und Enden seine Hencker und Schinder haben wird. Neue unerhörte Peyner Tormenten wird er ersinnen / seinen an den Christen zu erkühlen / unzah e wird er lassen lebendig an die Creu naglen / Christo dem HErrn zu Spott / andere den Hunden und wilden Thieren fürwerffen / andere in Oehl / Hartz und Päch / in zerlassenem Bley oder Aertz sieden / andere an denen Spissen beym Feuer braten / andere mit glühenden Zangen zerreissen / wie vor Zeiten auch andere Tyrannen gethan. Andere Stuckweis zerhacken / mit Kolben zu todtschlagen / die keuscheste Hertzen denen ärgsten Bößwichten übergeben; die hochgebohrne / Edle / Geistliche und Ordens-

Dan. 11. v. 38.

Lyr. ib.

S. Greg. l. 4. Mor. c. 12.

S. Damasc. cit.

Leuth durch unerhörte Marter hinrichten / vil lebendig vergraben / andere vertränken / mit Pferden zerreissen. So schröcklich wird diser Tyrann wüten / daß der Wut aller Tyrannen gleichsam als ein Kinderspihl könnte gerechnet werden. Welches aber noch ein grosser Trost zu achten / so groß die Verfolgung ist / so werden doch gar vil Christen syn / welche ehender alle Aderen ihnen aus dem Leib reissen werden lassen / ehender sie Christum verlaugnen wurden. Also der Seraphische Lehrer: Sicut Antichristus erit crudelior omnibus persecutoribus, ita Martyres sancti tunc temporis fortiores erunt omnibus retro Martyribus. Gleichwie der Antichrist die Glaubige vil erschröcklicher verfolgen wird / als alle vorgehende Verfolger gethan / so werden doch dermahlen die Heilige auch vil stärckmüthiger seyn / als jemahlen die HH. Martyrer vorhin gewest seynd. Nur das ist ihnen das allerschmertzlichste / weil diser verteufflete Blut-Hund ihnen alle Mittel der Andacht zu benemmen / den Christlichen Gotts-Dienst völlig unterdrucken wird. Das H ewige immerwehrende Opffer der H. Meß / Juge sacrificium. Wird er völlig verbieten und abthun / die siben HH. Sacrament wird er verlaugnen / Christi Lehr und das gantze H. Evangelium für ein lautere Fabel außruffen / den H. Tauff und H. Creutz zu verschwören wird er die Christen mit aller Peyn und Marter zwingen wollen / sich selbst aber als Christum / den Sohn GOttes / angeben. Alle die Jenige aber / welche disem Greul der Verwüstung zu entgehen in die Wildnussen und Einöden entfliehen / ist nicht außzusprechen / wie erbärmlich vil deren dort endlich vor Kummer und Hunger eines langsamen Todts sterben müssen. Alle Kirchen der Christenheit werden in der Welt verbrännt und über den hauffen geworffen werden / Rom / als die Mutter aller Catholischen Kirchen / wird gäntzlich zerstört und zernichtet werden. Alle Bildnussen und Gebainer der lieben Heiligen / und alle Zeichen des Christenthums wird er sich befleissen aus dem Grund außzureuten / durch seine Juden / welche schon in der gantzen Welt zu disem bereitet / und von vilen wucherischen Obrigkeiten / wegen des verdammlichen Gewinns und interesse, auf solchen Untergang der gantzen Christenheit / unterhalten und gehandhabet werden. Erit enim tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi usque modò, neque fiet. Es wird alsdann eine grosse Trübsaal seyn / dergleichen von Anfang der Welt biß dahin niemahl gewest / noch auch seyn wird. Nicht allein aber werden die Christen / sonder auch die Heyden dem Antichrist sich widersetzen / und Anfangs dise seine Jüdische Händel nicht vil achten / auch

S. Bonav. l. 7. comp. Theol. Verit. c. 9.

Matth. 24. v. 21.

dessen Anforderung widersprechen; der daher Gelegenheit nemmen wird zu gedencken / was Nabuchodonnsor gedacht:
Judith. 2. v. 3. Dixitque cogitationem suam in eo esse, ut omnem terram suo subjugaret imperio. Hat gesagt / seine Meynung gehe dahin / wie er die gantze Welt seinem Gewalt unterwerffen wolle. Wegen grossen Anhangs seiner Juden in der gantzen Welt / und wegen unerschöpflichen Gelds und Guts / derohalben wird er Völcker und Armeen haben so vil er will. Weil dann das schwache Römische Reich dazumahl noch stehen wird / wirds ihme zu schlecht seyn solches zu bekriegen / und daher erstens die jenige Länder und Königreich zu bezwingen anfangen / welche vor altem zu diser Monarchy gehört / und er noch daher gehörig zu seyn sagen wird. Wird also mit entsetzlichen Armeen Egyptenland / Africa und Mohrenland überziehen; wie der H. Daniel andeutet / da er von jenem obgedachten kleinen Horn redet / welches unter denen zehen Hörneren herfür gewachsen / und den Antichrist bedeutet hat.
Dan. 7. v. 8. Tria de cornibus primis evulsa sunt. Drey von denen zehen Horn seynd abgestossen worden; Das ist / wie S. Hieronymus und andere auslegen / die bemelte drey Königreich sollen von dem Antichrist mit solcher schnelle und Grausamkeit übergewältiget werden / daß die andere siben Königreich / durch die siben andere Horn bedeutet / aller erschrocken / sich alsobald dem Antichrist freywillig ergeben.
Apoc. 17. v. 14. Hi unum consilium habent, & virtutem & potestatem suam bestiæ tradent. Diese mit einhölligem Rath werden sich mit all ihrer Krafft und Macht der Bestien / dem grausamen Tracken / dem Antichrist ergeben. Dises Geschrey wird die gantze Welt erfüllen / und die antichristische Kriegs-Heer aller Orthen einen unbeschreiblichen Schröcken verursachen / davon der H. Johannes:
Apoc. 20. v. 7. Solvetur Satanas de carcere suo, & exibit, & seducet gentes, quæ sunt super quatuor angulos terræ, Gog. & Magog. & congregabit eos in prælium, quorum numerus est sicut arena maris. Der Teuffel (so in dem Antichrist stecket) ist aus seinem Kercker loß gelassen worden / und er wird herauß gehen / und die Völcker / die in den vier Theilen der Welt wohnen verführen / Gog und Magog / die wird er zur Schlacht versammlen / deren Zahl so groß ist als des Sands an dem Meer. Durch Gog und Magog verstehen einige den gantzen Anhang des Antichrists von allen Völckeren der Welt / vermittelst deren er die gantze Welt bezwinget / über alle tyranisirt; darum der seelige Albertus ihn einem wilden Bären vergleichet:
Dum irâ sævit, quidquid corripere potest, prius pedibus conculcat, quàm dentibus laniet; & ideo signat Antichristum. Der Bär / wann er gantz zornig und wütig / so pflegt er ehender alles / was er ergreiffen mag / mit Füssen zu tretten / als mit den Zähnen zu verreissen; darum er den Antichrist bedeutet. Sehet liebste AA. da haben wir den Antichrist vor Augen / welcher aus einer leichtfertigen Bettel / aus dem verächtlichsten Geschlecht gebohren / mit Hülff des Teuffels / die gantze Welt unter seine Füß bringen / und in das äusserste Verderben Leibs und der Seelen wird setzen.

6. In diser aller erschröcklichsten Zeit / welche GOTT wegen der Welt Sünden zugelassen / hat er gleich wohl aus Barmhertzigkeit seines Volcks nicht gar vergessen / und da niemand mehr ware / welcher dem Antichrist zu widersprechen sich getrauete / wird er zwey frembde und gar heilige Propheten schicken / Henoch und Elias / welche / wie die Catholische Lehrer ins gemein sprechen / zu disem Ende biß daher etlich tausend Jahr in dem irrdischen Paradeiß aufgehalten worden. Gleichwie sie aber von denen Endlen ins Paradeiß geführt worden / also werden sie durch die Engel widerum auf die Erd gebracht werden / und zwar in die Stadt Jerusalem / wo der teufflische Afftergott / der Antichrist in übermenschlichem Pracht sich befinden wird. Disem stellen sich die himmlische Prediger unerschrocken unter die Augen / deme seine unmenschliche Boßheit zu verweisen; dem Volck aber sie offentlich die Buß predigen werden. Vom Henoch bezeugt der H. Geist / daß er noch kommen
Eccl. 44. v. 16. werde denen Völckeren die Buß zu predigen:
Henoch placuit Deo, & translatus est in paradisum, ut det gentibus pœnitentiam. Von Elia sagt der Heyland selbsten:
Matth. 17. v. 11. Elias quidem venturus est, & restituet omnia. Elias zwar wird kommen / und alles wider ersetzen. Lang zuvor hat der HERR dises auch durch den Propheten versprochen:
Malach. 4. v. 5. Ecce ego mittam vobis Eliam Prophetam, antequam veniat dies Domini magnus & horribilis. Sehet / ich will euch schicken den Propheten Eliam / ehender der grosse und erschröckliche Tag des HErrn kommen wird. Dise Heilige und grosse Propheten werden der Kirch GOttes in ihrer äussersten Noth / in der Antichristischen Verfolgung zu Hülff und Trost kommen / laut der Worten in der Offenbahrung Joannis:
Apoc. 11. v. 3. Dabo duobus testibus meis, & Prophetabunt diebus mille ducentis sexaginta, amicti saccis. Ich will schicken meine beyde Zeugen / und sie werden predigen tausend zwey hundert und sechzig Täg / welche Täg ebenfalls viertzhalb Jahr außmachen; darauß abzunemmen / daß sie kommen zur Zeit / da sich der Antichrist in dem Tempel GOttes für

einen

einen GOTT aufgeworffen / von da an er vierthalb Jahr die Kirch GOttes gäntzlich zu stürtzen sich unterfangen; und vileicht seinen teuffliſchen Willen ins Werck gerichtet hätte / wann nicht diſe himmliſche Buß-Prediger wider ihn kommen wären: Induti saccis. Mit Säcken bekleydet. Wie so? Cornelius wie auch Ferrarius antworten: Ciliciis ergo vestiuntur Elias & Henoch, saccisque induti prodibunt instar Capucinorum & Eremitarum. Corn. ibid.

Jetzt wird ein jeder fragen wollen / wie es geſchehen / daß der Antichriſt ſie nicht alſobald in tauſend Stuck habe zerhauen laſſen / wie er anderen unzahlbaren ſchon gethan? Die Urſach gibt gleich die Heil. Schrifft; ſie ſeyen mit himmliſchem Gewalt geſchickt worden / daß ihnen niemand hat ſchaden können; dann ſo bald jemand an ſie Hand anlegen wollen / ſie nur befohlen / das Feuer ſolle von Himmel kommen / und ſie verzehren / welches auch alſobald geſchehen. Si quis voluerit eos nocere, ignis exiet de ore eorum, & devorabit inimicos eorum: & ſi quis voluerit eos lædere, ſic oportet eum occidi. So ihnen jemand wird ſchaden wollen / ſo wird das Feuer aus ihrem Mund außgehen / und ihre Feind verzehren: und ſo jemand ſie verletzen wird wollen / ſo muß er auf ſolche Weis getödtet werden. Eben auf diſe Weis hatte Elias / da er auf diſer Welt noch gewandlet / zween Haubtleuth des Königs Ochoziæ, ſambt ihrer Mannſchafft beſtraffet: Deſcendat ignis de cœlo & devoret te. Das Feuer ſolle von Himmel kommen / und dich verzehren. Wie auch geſchehen. Auf diſe Weis werden diſe beyde Propheten / Trutz dem Antichriſt / den wahren Glauben aller Orthen predigen / des verteuffleten Tyrannen Liſt und Gewalt verkünden / und Jedermann offenbahren / denen gefallnen Gnad und Barmhertzigkeit verſprechen / darum ſie genennt werden: Duæ Olivæ. Zwey Oelbäum. Denen verblendeten werden ſie das wahre und Göttliche Liecht zeigen: Duo candelabra. Zwey hellſcheinende Liechter. Wie dann S. Auguſtinus, nicht weniger S. Anſelmus, beſtättigen / daß diſe Propheten die vom Antichriſt verführte Seelen widerum auf den rechten Weeg führen werden. Iſt aber nicht glaublich (ſagt Suarez) daß ſie allezeit beyſammen bleiben / ſonder werden ſich muthmaßlich zertheilen / vil Länder durchziehen / ſonderlich wo der Antichriſt ſelbſt / oder ſeine fürnehmſte Worts-Diener / geweſt ſeynd: Donec divino nutu in eum locum conveniant, ubi simul trucidandi sunt. Biß ſie aus GOttes Verordnung an dem jenigen Orth / wo ſie ſollen getödtet werden (Das iſt zu Jeruſalem) widerum zuſammen kommen. Diſe derohalben werden den Gewalt der Antichriſtiſchen Verfolgung

Apoc. 11. v. 5.

4. Reg 1. v. 10. ſeqq.

S. Aug. l. 1. qq Evangel. q 21. S. Anſel. in Elucid.

Suar. 3. p. To. 2. diſp. 55. ſect 2.

in ſo weit hemmen / daß vil und unzahlbare Seelen / ja ſchier alle Menſchen / noch in dem Glauben / in der Kirch / und in der Gnad GOttes ſollen erhalten oder von dem Irrthum widergebracht und bekehrt werden / und ſolte der Antichriſtiſche Höll-Hund noch tauſend mahl vor Zorn darüber zerberſten müſſen: weil das Volck ausdrucklich wird ſehen / daß die Wunder des Antichriſts nichts als eine teuffliſche Verblendung / die Miracul der Propheten allein von der Krafft GOttes herkommen müſten. Nachdeme dann die Heil. Propheten erkennen / daß ihr Zeit des Predigens / wie auch die Tyranney des Antichriſts ſich dem Ende naheten / werden ſie / die H. Marter-Cron nicht zu verſaumen / nacher Jeruſalem zuſammen kommen / und meldet die Heil. Schrifft / der hölliſchen Beſtia ſeye der Gewalt überlaſſen worden ſie zu tödten / wie auch geſchehen wird. Vincet illos & occidet. Er wird ſie überwinden und tödten / und ihre Leiber werden drey Tag lang ligen auf der Gaſſen diſer verfluchten Stadt. Ubi & Dominus eorum crucifixus eſt. Das iſt zu Jeruſalem / wo auch ihr HERR iſt gecreutziget worden. Zum Spott hat ſie der Antichriſt nicht vergraben laſſen / damit alle Völcker ſie ſehen möchten / glaubende / daß ſich der Seelen-Mörder alſo rechtmäſſig an ihnen gerochen habe. Alle Feind werden darüber ein ſonderes Freuden-Feſt anſtellen / weil ſie alſo von denen die ſie ſo mächtig geſtrafft / nunmehr erledigt worden. Am dritten Tag aber mit höchſtem Schröcken der Stadt werden die beyde Propheten widerum auffer ſtehen / von der Göttlichen Stimm beruffen werden in Himmel hinauf zu ſteigen; darauf eine glantzende Wolcken über ſie kommen / welche ſie aufnemmen / und wie in einem Triumph-Wagen / in Anſchung alles Volcks / herrlich hinauf tragen wird. In derſelben Stund ſolle ein erſchröcklicher Erdbidem geſchehen / der einen groſſen Theil der Stadt über den hauffen werffen / und ſiben tauſend Menſchen erſchlagen wird. Die andere Innwohner von diſem augenſcheinlichen Miracul bewögt / werden ſich meiſtens bekehren / mit wahrer Reumuth den wahren lebendigen GOTT loben und benedeyen. Eylet aber alle / und kommet liebſte AA. zu ſehen / wie es dem Antichriſt ergehen werde. Die Propheten haben ihre vierthalb Jahr des Predig-Ambts vollendet / weil aber auch dem hölliſchen Tracken nicht länger als vierthalb Jahr zu tyranniſiren zugelaſſen; ſo muß dann ſein Todt auch nicht weit mehr von dannen ſeyn. Deme iſt alſo. Dann weil diſer verteuffelte Böſßwicht geſehen / daß ob der Himmelfahrt der Propheten ſich das Volck zu GOtt bekehrt / wird er ſolches auf alle Weis widerum wollen verlayten; verſpricht öffentlich / wie

Apoc. 11. v. 7.

er mit weit grösserer ja Göttlicher Majestät auch alsbald gehn Himmel hinauf fahren wolte. Da musten sich ja alle Teuffel thumlen ihrem Meister zu helffen / englische Gestalten an sich zu nemmen / allerley liebste musicalische Stimmen / auch Posaunen- und Trompeten-Schall hören zu lassen. Dises alles werden die Teuffel zu wegen bringen. Der Antichrist wird also hinauf getragen / mit grösstem Jubel und Frolocken deren die ihme noch angehangen: gählings aber öffnet sich der Himmel; lasset sich der wahre König Himmels und der Erden / mit einem himmlischen Kriegs-Heer sehen / wie er von S. Joanne beschriben wird: Sitzend auf einem weissen Pferdt / seine Augen werden seyn wie Feuerflammen / auf seinem Haupt werden vil Cronen stehen / und er wird mit einem Kleyd angethan erscheinen / das mit Blut besprengt / von seinem Mund wird außgehen ein zwey schneidentes Schwerdt / auf seinem Kleyd stehet geschriben: Rex Regum, & Dominus Dominantium. Ein König aller Königen / ein HERR aller Herrschenden Und ihme folgen die himmlische Kriegs-Heer / alles auf Schneeweissen Pferdten / Schnee-weiß angethan. Wohin geht diser himmlische Auffzug? Dem Antichrist entgegen / welchen ohne weiters Gepräng der Sohn GOttes mit einem Wort in den untersten Abgrund der Höllen urplötzlich hinunter schlagt: Tunc revelabitur ille iniquus, quem Dominus JEsus interficiet Spiritu oris sui, & destruet illustratione adventûs sui. Seynd Wort des H. Pauli. Alsdann wird der Bößwicht offenbahr werden / welchen der HERR JESUS mit dem Athem seines Munds / und mit dem Glantz seiner Ankunfft austilgen wird. Barradius erläuteret diese Wort / sprechende: in dem Augenblick werde sich die Erd öffnen / den Antichrist verschlucken / sambt seinem Kriegs-Heer / und allen denen Seinigen. Terra dehiscente in tartarum præcipitabuntur, exercitus verò Antichristi peribit, milites occidentur, & volucrum cibus erunt. Die Erd wird sie verschlucken / sie werden in die Höll hinunter gestürtzet werden / das Kriegs-Heer des Antichrists wird alles zu grund gehen / die Soldaten erschlagen / und ein Speiß der Vöglen werden. S. Joannes beschreibt dises also: Vivi missi sunt in stagnum ignis ardentis sulphure: & cæteri occisi sunt in gladio sedentis super equum, qui procedit de ore ipsius, & omnes aves saturatæ sunt carnibus eorum. Lebendig seynd sie hinunter gestürtzet worden in den Teich des Feuers / der mit Schwebel brinnet: und die andere seynd umbkommen von dem Schwert dessen der zu Pferdt sasse / welcher ausgehet von seinem Mund; und alle Vögel seynd von deren Fleisch ersättiget worden. Dises also ist die Historj / und das grausame End des Antichrists / dahin auch der Jubel der Außerwöhlten kan verstanden werden / welche im Himmel darfür GOtt gedanckt / und ihme die Ehr gegeben: Alleluja: salus, & gloria, & virtus Deo nostro est. Heyl / und Glory / und die Krafft gehört unserm GOtt: der das Blut seiner Knechten also gerochen hat / indeme er das verführische Babylon sambt ihrem Antichrist in Agrund der Höllen hinunter geschlagen hat.

Apoc. 19. v. 16.

2 Thess. 2. v. 8.

Barrad. cit.

Apoc. c. 19 v. 20. seqq.

7. Weil dann zum End der Welt jener Greul der Verwüstung gewiß und unfehlbar bevorstehet / weil das Schiff der Kirchen schon manche harte und grobe Stöß bekommen hat / aber keine solche gewest / wie am End der Welt die Antichristische Verfolgung seyn wird. Weil diser Antichrist der allerverruchteste unter allen Menschen seyn wird. Von Gottlosen liederlichen Eltern / unehlich / von einer leichtfertigen Mutter gebohren / in deme der lebendige Teuffel wohnen / und er doch sich fälschlich Christo zu trutz rühmen wird / von einer Jungfrau gebohren zu seyn. Wann diser verteufflete Gleißner von Anfang gantz fromm / verständig und heilig sich wird aufführen / mit denen Schätzen / die ihme die Teuffel offenbahren werden / und durch falsche Miracul die Juden bethören wird / daß sie ihn für ihren wahren Messiam und Heyland auf- und annemmen werden. Wann diser Welt-Verführer von Babylon sich gen Jerusalem verfügen / und in Tempel GOttes sitzende / sich für den wahren GOtt ausgeben / und als einen solchen ihn anzubetten befehlen wird. Wann er die Christen / als welche ihn nicht werden erkennen oder anbetten wollen / mit allen ersinnlichen und unerhörten Peynen und Marter verfolgen / unzahlbare in allen Landen hinrichten auch so gar sich für den höchsten allmächtigen Kayser der gantzen Welt aufwerffen / das Römische Reich völlig über den Hauffen werffen / und die gantze Welt zu bekriegen seine Kriegs-Heer aller Orthen hinschicken wird. Wann endlich disem unbeschreiblichen Elend und Untergang Rath zu schaffen / der allmächtige GOtt die beyde heilige Propheten Henoch und Eliam schicken wird / welche den Betrug des Antichrists offenbahren / und die verführte Völcker widerum zur Buß bringen / mit Göttlichen Wundern bekräfftigen werden; welches nachdeme es also geschehen / sie aber selbsten vom Antichrist endlich getödtet / wider erstehen / gen Himmel fahren / und gleich darauf der Antichrist durch Christum den HErrn / mit allen den Seinigen in Abgrund der Höllen hinunter solle geschlagen werden: Was haben wir dann aus diser theils erschröcklichen / theils trostreichen Geschicht des Antichrists zu lehrnen? Dises erstlich / daß allein unsere Sünden Ursach seyen diser erschröcklichen Antichristischen Verfolgung / propter pec-

cata

Dan.9.v.16. cata noſtra. Bekennen die bereute Juden. Woher hat der Antichriſt Gewalt das H. Meß-Opffer zu vertilgen und abzuthun? Dan.8.v.12. Robur datum eſt ei contra juge ſacrificium propter peccata. Die Stärcke iſt ihme gegeben worden wider das immerwährende Opffer wegen der Sünden. Propter peccata. Weil diſes heiligſte und und hochwürdigſte Opffer ſo wenig geachtet wird / weil ſo vil ſolches wohl hören könnten und nicht hören: Alſo daß nothwendig iſt ſolche mit einem ſtrengen Gebott der Todtſünd in die Kirch zu zwingen. Propter peccata. Welche ſo gar auch diſes Gebott leicht aus der Acht laſſen. Propter peccata. Oder wann ſie endlich zur H. Meß kommen/ darunter lachen/ ſchwetzen / Zeitungen oder anders leſen / die Augen und das Gemüth anderſt wohin wenden / und unter der Meß GOtt zu beleydigen ſich nicht entſetzen / und alſo GOtt ſo weit erzörnen / daß er zulaſſet durch den Antichriſt diſes heiligſte Opffer gar weck nemmen zu laſſen / wie (leyder) in manchen Königreichen und Ländern Europæ ſchon würcklich geſchehen. Propter peccata. Woher kombts daß der Antichriſt in der Kirch GOttes ſich ſehen laſſet? Weil auch unter denen Catholiſchen ſo vil groſſe Sünd und Laſter geſchehen / dardurch dem Antichriſt der Weeg gebahnet wird. Erit in templo abominatio deſolationis. In der Catholiſchen Kirchen wird man groſſe Laſter / den Greul der Verwüſtung ſehen. Diſer verteuffelte Bößwicht ſitzet oben an / regirt die Welt / woher? Die H. Schrifft antwortet: Cùm creverint iniquitates, ſurget Rex impudens facie. Wann die Laſter wachſen und vermehret werden / alsdann wird ein König entſtehen eines unverſchambten Angeſichts. Gottloſe tyranniſche Obrigkeiten laſſet GOtt 1.Joa 2. v. 13. aufkommen wegen der Sünden der Unterthanen. Und was wollen wir ſagen? Weil ſchon jetzt vil Antichriſtiſche Vorlauffer ſeynd. Et nunc Antichriſti multi Ratrad cit. 10.3.l.9.c.5. facti ſunt. Wer iſt ein Antichriſt? Qui Chriſto adverſatur. Welcher Chriſto dem HErrn in allem zu wider iſt / ſein Geſatz in allem übertrittet. Poteſt ejus nomen iis accommodari Chriſtianis, qui mores habent Chriſto contrarios, qui ſuperbi, iracundi, libidini dediti, invidi, avarique ſunt, & vitiis aliis inquinati. Der Namen des Antichriſt kan denen beygelegt werden / welche Chriſto gantz ungleiche und widrige Sitten an ſich haben / welche hoffärtig / zornmüthig / der Unzucht ergeben / neydig / und mit andern Laſtern behafftet ſeynd. Diſe Apoc.14. 9. verehren den Antichriſt und betten ſein Bildnus an / diſe tragen das Zeichen des Antichriſt an ihrer Stirnen. Et hi bibent de vino iræ Dei. Diſe werden trincken vom Wein des Göttlichen Zorns. Dahingegen iſt auch aus der Antichriſtiſchen Hiſtori auch zu erſehen die Gerechtigkeit GOttes / welcher lang zuſihet / zu letzt aber mit ſo entſetzlichen Straffen verfahret. Laſſet ſincken doch nicht gar ertrincken. Maſſen wann der Gewalt des teuffliſchen Antichriſts ſo hoch erwachſen / daß auch die Gerechte hätten fallen mögen / wird GOtt deſſen zu Troſt die beede heilige Propheten Henoch und Eliam ſchicken / Cùm iratus fueris miſericordiæ recordaberis. Wann er ſchon zörnet / ſo gedenckt er noch an die Barmhertzigkeit. Schicket zwar das Feuer ſeiner 1.Cor.10. v.13. Straff / die Gerechte wie das Gold dardurch zu läutern. Fidelis autem Deus eſt, qui non patietur vos tentari ſupra id quod poteſtis. Daher auch dem Antichriſt längeren Gewalt nicht gelaſſen / als vierthalb Apoc.12. v.3. Jahr. Oportet illum ſolui modico tempore. Den hölliſchen Tracken hat er von ſeiner Kötten loß gelaſſen: aber nur auf eine kurtze Zeit. Propter electos, quos elegit, breviavit dies. Aber umb der Auserwöhlten Willen / die er erwöhlet / wird er die Tag verkürtzen Daher wir alle auch bitten und hoffen ſollen / er werde uns auch umb ſeiner lieben Außerwöhlten Willen hie zeitlich und dort ewig verſchonnen. Amen. Marc.13. v.20.

Exempel.

DEs Antichriſts Falſchheit / verruchteſtes Leben und Tyranney kan beſſer nicht verglichen werden als mit dem Mahomet / der Türcken Stiffter und Anfänger / welcher mit jenem ſo nahent zutriffe / daß vil der Meynung geweſt / der Mahomet ſelbſt ſeye der in der H. Schrifft beſchribene Antichriſt geweſt / weil ſein eigner Namen nach Cedrani, Genebrardi und anderer Meynung die Zahl 666. fürſtellet / welches die Zahl des Antichriſts zu ſeyn von S. Johanne bezeuget Apoc. 13. v. wird. Andere zwar widerlegen diſes mit 18. gutem Grund / bekennen aber ins gemein daß der Mahometiſche / das iſt der Türckiſche und der Antichriſtiſche Glauben / nahe zuſammen treffen / und alſo der Mahomet / welchen GOtt gleichfahls wegen der Sünden in der Chriſtenheit / hat laſſen aufkommen / ein eigentlicher Vorbott des Antichriſts geweſen ſeye. Sein teuffliſches Geſatz / den Alcoran gennant / hat er mit Juden / abtrinnigen Ketzeren und Heyden zuſammen geſetzt / darinn er bezeugt / daß er von GOtt der Welt zum beſten ſeye geſchickt worden. Weil er den fallenden Siechthumb litte / bezeugte er / daß ſolches kein Kranckheit ſeye / ſonder darum geſchehe / weil zur ſelben Zeit der Ertz-Engel Gabriel mit ihme redete / und Göttliche Ding offenbahrete. Er nennet ſich einen Abgeſandten GOttes als von deſſen Hand er ſein Geſatz empfangen habe / und daß er ſeiner Zeit dem höchſten GOtt zur rechten Seiten ſitzen werde. Ein rechter Antichriſt

ware er/ weil sein gantzes viehisches Gesatz eigentlich dahin gehet/die GOttheit Christi zu verlaugnen und außzutilgen. Seine bethörte Türcken sprechen von disem ihrem Mahomet/ daß ihn sein Mutter ohne allen Schmertzen gebohren/ und er dieselbige alsobald angeredt und sich einen von GOtt gesandten Propheten zu seyn bezeuget habe: Dann da er gebohren worden/ zur Stund alle Götzen-Bilder in der gantzen Welt erschwartzet und nider gefallen seyen/ein Ochs und ein Lamb solle mit ihme geredt/ und ein Feigenbaum sich gegen ihme geneigt haben/sein Lebtag habe er niemahlen geweint. Ein weisse zahme Tauben aber hat er unterrichtet: Er legte ein oder das andere Träit-Körnlein in ein Ohr/daher ihme die Taub auf sein Achsel gesessen und die Körnlein ihme aus dem Ohr genommen/ er aber den Leuthen zu verstehen gegeben/daß GOtt durch dise Tauben ihme die himmlische Gehelmnus zu verstehen gebe/ und heimlich in sein Ohr sagen lasse. Wohl ein Antichristischer Betrug. Im übrigen ist des Mahomets Leben ein viehisches Leben gewest/der vil unkeuscher als ein Vieh gewest/ daher seinen Türcken einem jeden so vil Weiber erlaubt/als er erhalten möchte. Ist der Antichrist ein Gleißner/ so ware es auch Mahomet. Wird der Antichrist ein Gottslästerer seyn/so ist der Mahomet auch ein solcher gewest. Wird der Antichrist ein Lugner seyn/ so ist der Mahomet auch ein Lugner gewest. Wird sich der Antichrist für einen GOtt anbetten lassen/so hat sich der Mahomet auch für den nächsten Freund GOttes außgeben. Wird der Antichrist den Teuffel in allen zu einem Gehilffen haben/ so hat der Mahomet auch in allem des Teuffels Hilff gebraucht. „Totus infernus omnésque dæmones ad juvandum Mahometem, ejusque sectam propagandam videntur concurrisse. Corn. in Apoc c.6.v.8. Es scheinet/ daß die ganze Höll und Teuffel kommen seyen dem Mahomet zu helffen/ und seine Secr außzubreiten. Der Antichrist wird die Welt zu seiner Teufflischen Lehr bezwingen/ nicht vil weniger hat der Mahomet gethan/ der durch sich und seine Nachkommen seine verfluchte Lehr in der Welt hat außgebreitet/also daß er mit dem Schwerdt ihme unterthänig gemacht unzahlbare Länder/ denen allen er seine höllische Lehr hat aufgetrungen. Also bekennen sich zur türckischen Lehr die beyde Orientalische Kayserthum: Trapezunt, welches allein zwölff Königreich/ und in die zweyhundert Städt in sich hat: Und Constantinopel/ welches sich gar vil weiter außbreitet; also daß diser Bluthund der Türck noch heut zu Tag über die sibentzig Königreich neben denen zweyen Kayserthumen besitzet; und allein in Indien gegen Aufgang auf die acht zahl hundert tausend nur türckische Pfaffen sich befinden sollen. Darauß die Menge der andern Mahometaner zu erkennen ist. Dises aber alles/wer hats dem Türckischen Hund in die Händ geliffert? Der Christen ihre Sünden/und der Christlichen König Streit und Uneinigkeit. Solte ich aber von der Tyranney des türckischen Antichrists reden/ so müste einem frommen Christen schier das Hertz verspringen. Das erste und allgemeine Gebott des Mahomets ware; daß ein jeder der sein Gesatz schelten und schmähen wurde/zur Stund solle nider gesäbelet werden. Wo die Türcken gefangene Christen bekommen/ sie solche zusammen knüpffen/ dahin treiben vil ärger als das unvernünfftige Vieh; was anderst geschicht/ kein geistliche Zung reden/ kein Christliches Ohr hören darff. Werden auf offentliche Märckt geführt/ und gantz nackend fürgestellt/zu sehen ob sie kein Mangel oder Gebrästen an ihrem Leib haben. Wie unmenschlich man mit den gefangenen Christen in denen siben Thürnen zu Constantinopel/zu Tripoli/ Tunis/ Algier/ und anderer Orthen umgehe ist nicht außzusprechen/ zu was viehischer Arbeit sie gezwungen werden/ ist nicht zu erzehlen. In Natolia und gantz Griechenland kommen allezeit zu drey oder vier Jahren die Türckische Commissarii, welche einem jedem Christlichem Ehevolck das schönere und tauglichere Knäblein weck nemmen/ beschneyden/ und im Türckischen Glauben auferziehen. Jedem Türcken/welcher gefangene Christen in Diensten hat/stehet es frey wie und wann er will/ dieselbe niderzusäblen ohne einigen Entgelt. Ach! wie vil tausend mahl tausend Christen seynd von Türckischer Hand gestorben! Mein Hertz lasset mir nicht zu weiters zu melden/ wie dise Bluthund die arme Christen mißbrauchen und tractiren/ weil deren Jammer nicht gnug zu beschreiben. Und was das entsetzlichste ist/so wird der Antichrist länger nicht als vierthalb Jahr tyranniesern/ da hingegen der Türckische Antichrist schon über die tausend Jahr also mit denen Christen verfahren/ und etliche Gelehrte der Meynung seynd/ daß dises Türckische Joch biß zu den Zeiten des Antichrists am End der Welt bleiben und harren werde/ weil unsere Sünd nicht nur nicht kleiner/sonder immer noch grösser werden. Peccatis nostris Barbari fortes fiunt. S.H.er. in Epitaph. Nepot. S. Sagt der H. Hieronymus. Und S. Salvianus: Nos calamitatum nostrarum authores sumus; nos adversum nos hæc omnia facimus. Salvi l.8 de provid. Dei. Unsere Sünden machen die Türcken so starck. Wir bekriegen uns also selbsten.

Elben

Sibenundfünfftzigste Predig.

Vom Jüngsten Gericht.

Die dritte Predig /

Ein einiger Schaff-Stall.

THEMA.

Fiet unum ovile, & unus pastor. *Joan. 10. v. 16.*

Es wird ein Schaff-Stall / und ein Hirt werden.

1. IN letzter Predig hab ich angezeigt/daß die Kirch GOttes allezeit grosse Anstöß gelitten habe/ daß aber auch kein grösser Feind der Catholischen Kirchen jemahlen gewest seye als der Antichrist seyn wird. Dann diser ists/von welchem in dē Psalmen geschriben stehet / er seye: Singularis ferus. Ein sonderbahres wildes Thier / welches den Weinberg GOttes zerstöhren wird. Aper de sylva. Ein wilde Schwein / so denselben umbzuwuelen sich befleissen wird Ein greulicher wütiger Wolff ist der Antichrist / welcher in dem geistlichen Schaff-Stall der Kirchen einbrechen/ theils die Schaff zerreissen/fressen; theils verstöhren / und die Wildnus ins Elend hinauß verjagen wird. Lupus rapit & dispergit oves. Wie in der vorigen Predig schon alles ist erkläret worden / und folglich Anregung geschehen / wie Christus der wahre Schaff-Hirt disem höllischen Wolff sich mächtig widersetzen / den bey dem Kragen nemmen / und in den Abgrund der Höllen hinunter schmeissen werde. Nun aber werden E L. und A. verlangen zu wissen / wan der Antichrist mit allem seinen Anhang also außgerottet wird seyn / wie es alsdann in der Welt weiter ergehen werde. Der geistreiche und gelehrte Pater Bernardinus de Busto, redet also hiervon: Post mortem Antichristi non statim veniet dies Judicii, Nach dem Todt des Antichrists wird nicht gleich alsbald das jüngste Gericht folgen. Sonder / (wie auch alle andere Lehrer schreiben.) wird ein Zeit anstehen. Convertentur multi ad fidem prædicationibus sanctorum, qui tunc erunt, maximè Judæi, & filii Israël aliarum Tribuum, qui tunc erunt, juxta illud Salvatoris: fiet unum ovile & unus pastor. Es werden ihrer gar vil durch die Predigen der dahmaligen Heiligen bekehrt werden/ sonderlich die Juden / und Kinder Israels der andern Geschlechter die noch sein werden: und dises nach den Worten des Heylands: es wird ein Schaff-Stall und ein Hirt werden. Dann das schon unter der grousamsten Antichristischen Verfolgung die HH. Henoch und Elias gar vil Glaubige erhalten/ und eben so vil abgefallne hin und her in der Welt bekehren werden / ist aus der H. Schrifft erweißlich; welche klar bezeuget/ daß der H. Henoch die Menschen zur Buß bekehren werde: Ut det gentibus pœnitentiam. Von dem H. Elia redet gleichfahls der weise Syrach / daß er solle gesanndt werden: Lenire iracundiam Domini, conciliare cor patris ad filium, & restituere Tribus Jacob. Den Zorn des HErrn zu lindern / das Hertz des Vatters mit dem Sohn zu versöhnen/ und die Geschlechter Jacobs widerum aufzurichten. Welches auch der H. Prophet Malachias widerhollet: Es wird

Bern. Busti p. 2. Rosarii 2. post Dom. Palmæ

Pſal. 79. v. 14.

Joa. 10. v. 12.

Eccl. 44. v. 16.

Ib. 48. v. 10.

das

Malach. 4. v. 5. das Hertz der Vätter gegen ihren Söhnen / und das Hertz der Söhnen gegen ihren Vättern bekehren. Barradius erkläret diſe Wort zu meinen Fürhaben: Elias wird die Hertzen der Vätter/das iſt/ des Pabſt / der Biſchöffen/ und Prieſtern / welche des Chriſtlichen Volcks Vätter ſernd / gegen denen Juden wenden / als welche bekehrt und nach ihrer Bekehrung wahre Kinder der Catholiſchen Kirchen ſeyn werden: und die Hertzen der Kinder gegen ihren Vättern. Id eſt: Judæos Chriſtianis, & Chriſtianos Judæis per unam eandemque fidem conciliabit. Er wird nemlich die Juden mit denen Chriſten/ und die Chriſten mit denen Juden durch den einigen wahren Glauben verſöhnen und verbinden. Wie dann auch der H. Apoſtel Paulus ausdrucklich bezeugt: daß zum End der Welt / da ſich die Heyden zu Chriſto werden bekehrt haben / endlich auch alle Juden/ in die Kirch GOttes eintretten werden. Donec plenitudo gentium intraret, & ſic omnis Iſraël ſalvus fieret. Wie dann der Heil. Chryſoſtomus, und der Engliſche Thomas, diſe Stell der H. Schrifft alſo verſtehen/ und daß zur Zeit des Antichriſts/ und hernach / alle Juden bekehrt / und zur ewigen Seeligkeit kommen ſollen. Der H. Remigius ſchreibt diſes denen Predigen der beyden H. Propheten zu. Prædicantibus Eliâ & Henoch omnis Iſraël ſalvus fiet. Durch die Predigen der HH. Eliæ und Henoch wird gantz Iſrael ſeelig werden. Chriſti des HErrn eygne Wort ſeynd es/wann er von Elia ſagt: Er werde kommen / Et reſtituet omnia. Und alles widerum ergäntzen. Verſtehe die Gefallene aufrichten / die Unglaubige bekehren; Weil nicht allein die Juden / ſonder noch vor ihnen die Unglaubigen Heyden / Türcken/ Tartaren / auch alle Ketzer und Unglaubige meiſtentheils in die Kirch GOttes eingehen werden. Fiat unum ovile & unus Paſtor. Aus welchem allem abzunemmen / daß zur Zeit der erſchröcklichſten Verfolgung / zur Zeit da der reiſſende Wolff ſchier unzahlbare Schäfflein zerriſſen; doch eben ſo vil durch die beyde Propheten in der gantzen Welt hin- und her noch werden oder erhalten / oder widerum bekehrt werden; welches alles völliglich geſchehen wird nach dem Todt des Antichriſts / wie Tirinus gar recht vermercket: Dann ſo die Völcker der Welt ſehen werden / wie daß der Antichriſt / und all ſein Anhang / allgemach aller Orthen unterligen und zu grund gangen/ die Chriſten aber widerum zu Kräfften kommen / alſo daß diſe auf allen Cantzlen widerum predigen / die Götzen aller Orthen über den hauffen ſtürtzen / durch die Welt Sigzeichen des wahren Glaubens aufrichten / in allen Städten und Dörffern die H. Meß / und völligen Gotts-Dienſt halten / Kirchen und Clöſter ohne Hinderung erbauen. Tunc poſito metu & pavore deteſtabuntur errores ſuos, & Eccleſiæ Chriſti liberè ſe aſſociabunt. Alsdann werden ſie mit Ablegung aller Forcht/ ihre Irthum verfluchen / und ledigklich ſich der Kirchen Chriſti einverleiben: Daß alſo alsdann in der Welt ein Schaaff-Stall / und ein Hirt / auch der höchſte Frid unter allen Menſchē ſeyn wird/ wie lang aber diſer Frid ſtehen werde / ſteht zu erklären. Bitte ꝛc.

Barrad. To. 1. l. 2. c. 19.

S. Bernard. l. 1. v. 16.

S. Remig. Antiſiod. in Joël. c. 3.

Tirin in Dan. c. 12. v. 12.

2. Gleichwie GOTT der HErr nicht gewolt / daß wir Menſchen den Jüngſten Tag vorher wiſſen ſolten / zu was Zeiten/ welchen Tag oder Stund derſelbige gähling und unverſehens einbrechen werde: De die autem illa & hora nemo ſcit. Eben alſo hat er vor unſeren Augen verborgen/ wie lang der allgemeine Frid nach dem Antichriſt / in der Kirchen GOttes verharren werde. Dann ſo wir diſes wuſten/ wurden wir auch den Jüngſten Tag zimlich nahend ausrechnen mögen / nach der Meynung deren / welche der Welt 6000. Jahr zuſchreiben. Weil dann die Zeit des allgemeinen Fridens wie lang er bleiben werde gantz ungewiß / ſo haben auch die Lehrer gar unterſchidliche Meynungen hierüber geführt. Einige haben ſo gar auf tauſend Jahr diſen Friden geſtellt. Alſo Papias, ein Jünger des H. Apoſtels Joannis, Irenæus, Tertulianus, Lactantius, Victorinus, Apollinaris, Severus, Juſtinus, und andere mehr. Dann wie die ſechs Tag der Erſchaffung 6000. Jahr bedeutet ſollen haben; alſo hielten diſe Lehrer / daß auch der Sabbath / als der Ruhe- oder Raſt-Tag/ da GOtt geſeyret / und nichts mehr erſchaffen hat / gleichfalls tauſend Jahr bedeute / welche von dem Todt des Antichriſts anzurechnen biß zum Jüngſten Tag / da diſe gantze Zeit die Menſchen in groſſer Heiligkeit / und in höchſtem Friden / ſchier wie in einem Himmel ruhen wurden: weil in der Welt / und alſo auch in der ſeeligmachenden Kirchen biß dahin einige beſtändige Ruhe niemahlen / ſonder immer Krieg / allerley Unglauben / Aberglauben / und Ketzereyen geweſen. Doch iſt diſe Meynung mit einlauffenden Fählern verfinſteret worden: in deme ſie ſich eingebildet / Chriſtus ſelbſt werde von Himmel herab kommen / und diſe 1000. Jahr ſichtbarlich auf Erden in ſeiner Majeſtät regiren; auch alle Heilige von denen Todten erſtehen / und mit Chriſto in allem geiſtlichen Wolluſt und Ergötzung leben werden: und diſes nennten ſie die erſte Aufferſtehung / davon der H. Johannes: Hæc eſt reſurrectio prima Erſt tauſend Jahr hernach ſolte die allgemeine Aufferſtehung folgen / da auch der Gottloſe aufferſtehen / und darauf das Jüngſte Gericht wurde gehalten werden. Diſes

Matth. 24. v. 36.

Apoc. 20. v. 5.

aber

aber von allen anderen Catholischen Lehreren aus der Heil. Schrifft widerlegt wird; wie wir dann auch im Heil. Christlichen Glauben nur von einer einzigen Auferstehung melden. Ablaß der Sünden/ Aufferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Noch vil mehr ist dise Meynung von denen tausenden fridsamen Jahren durch die Ketzer häßlich/ und unanständig außgelegt worden / massen der Ertzketzer Cherinthus vil viehische und schädliche Lehr-Puncten eingemischet hat/ als nemlich / daß die Menschen alsdann in disen tausend Jahren leben werden in lauterem Wolleben / in allen leiblichen und zeitlichen Wollüsten / werde nichts seyn als das beste Essen und Trincken / machten also aus der selbigen Welt oder Kirchen ein lauteres Schlauraffenland / ein recht Mahometisches und Antichristisches Leben / daß ein jeder haben werde / was er nur dem Leib nach verlangen wurde. Seynd so weit kommen / daß sie glaubten / was einer zuvor in seinen sterblichen Lebens-Zeiten umb Christi willen verlassen / daß werde er alsdann hundertfältig empfangen / vermög der Worten Christi. Omnis qui reliquerit domum, vel fratres, aut sorores, aut patrem, aut matrem, aut uxorem, aut filios, aut agros, propter nomen meum, centuplum accipiet. **Ein jeder welcher verlassen wird sein Hauß / oder Bruder / oder Schwesteren / oder Vatter / oder Mutter / oder sein Eheweib / oder seine Kinder / oder seine Güter / umb meines Namens willen / der wirds hundertfältig empfangen.** Der Heil. Hieronymus schreibt / sie seyen in ihrer Dollheit so weit kommen / daß sie gelehret / wann einer ein Weib verlassen / er alsdann hundert für eine haben werde. Non intelligentes quòd si in cæteris digna sit reptomissio, in uxoribus appareat turpitudo: ut qui unam pro Domino dimiserit, centum recipiat in futuro. **Haben also dise thorechte Cherintische Ketzer nicht verstanden / daß da in allen anderen Dingen eine würdige Versprechung geschehen / in denen Weiberen eine solche ungebühr erscheinen werde / daß welcher umb des HERRN willen eine verlassen / ins künfftig hundert darfür bekommen werde.** Ist also mit diser ketzerischen Lehr / auch die Meynung anderer Vätter verschwunden von disen tausend jährigen fridsamen / glückseeligsten / guldenen Zeiten.

Matth. 19. v. 29.

S. Hier. l. 3. in Matth. c. 19.

3. Gleichwie dann dise obgemelde Meynung sich gar zu weit hinauß gelassen/ also seynd andere / und zwar gantz Catholische Außleger / welche dise der Kirchen guldene Zeiten gar eng einschrancken/ aus denen Worten Danielis. welcher meldet / daß die Verfolgung des Antichrists wären werde tausend zwey hundert und neuntzig Täg. Thut gleich hinzu: Beatus qui expectat, & pervenit usque ad dies mille trecentos triginta, quinque. Seelig der jenige / welcher noch wartet/ und auf tausend dreyhundert und fünff und dreyssig Tag gelanget. Das ist/ noch fünff und viertzig Tag nach dem Todt des Antichrists. Diser wird seelig und glückseelig benambset / weil er die obgedachte glückseeligste Zeiten sehen und erleben wird. Schliessen also daß dise liebslichste und annehmlichste Zeiten sich nicht länger erstrecken werde als fünff und viertzig Täg. Welches andere vil zu wenig zu seyn geduncket; rechnen daher die letztere Zahl der dreyzehen hundert und fünff und dreyssig Täg von dem Todt des Antichrists an / welches sich über die vierthalb Jahr erstrecket. Barradius haltet noch dises nicht gnug zu seyn / und daß darum; weil aas dem Heil. Propheten Ezechiel zu ersehen / daß nach dem der Antichrist mit Gog und Magog, daß ist mit allem seinem Anhang / mit allen seinen Kriegs-Hören / zu grund gangen/ und alles erschlagen worden / nur die Todte zu verscharren siben Monath darauf gehen werden; und daß alle die Waffen und Kriegs Zurüstungen aus dem Weeg zu raumen / und zu verbrennen / siben gantze Jahr sollen zugebracht werden. Welches sich schon über achthalb Jahr belauffet. Und wohl lieblich zuhören / daß sie alle dise Wehr und Waffen nicht behalten / sich ins künfftig wider ihre Feind zu verfechten / sonder sich des beständigen lieben Fridens versicherende / alles und jedes verbrennen/ oder sonst zu nichten werden machen. Schließlich demnach Barradius, daß nicht nur siben sonder mehr Johr erfordert werden / in deme zu selben Zeiten alle Juden in der gantzen Welt sollen bekehret / allen Völckeren Türcken und Heyden aber der Glaub solle in aller Welt geprediget werden. Et sanè tam exiguum spatium non sufficit convertendis tot myriadibus hominum, per Antichristum antea seductis, item nec instaurandis fundandi que toto orbe Ecclesiis Also der angezogene Tirinus, mit Lyrano, Carthusiano, Pererio, und anderen. Seynd daher einige noch weiter gangen / welche / gleich wie die sechs Tag der Erschaffung 6000. Jahr/ und also ein jeder Tag tausend Jahr bedeutet hat / auch darfür halten / daß von den obgemelden fünff und viertzig Tagen ein jeder Tag aufs wenigst ein Jahr bedeute / und also von dem Todt des Antichrists an die Catholische Kirch fünff und viertzig Jahr in ihrem so herzlichen Flor beharren werde. Noch andere haben aus der Sibyllen Weissagung drey hundert und fünfftzig / noch andere gar siben

Dan. 12. v. 11.

Ezech. 39. v. 9.

Barrad. to. 3. l. 9. c. 7. Tirin. cit.

hundert Jahr gesetzet: Aus deme allem deutlich zu ersehen/ daß dises vor unseren Augen verborgen/ auch die H. Schrifft nichts deutliches meldet/ weil GOTT die Zeit des Jüngsten Tags will verborgen haben. Wann aber die Glaubige selber Zeit siben Jahr zu thun haben werden/ nur den Antichristischen Kriegs-Plunder und Vorrath aus dem weg zu raumen/ was für ein Zeit wird es dann erforderen/ in der gantzen Welt-Prediger außzusenden? Allen Königen und Potentaten Gesandte zu schicken? Alle Türckische Moschéen und Götzen-Tempel zu säuberen von ihrem Unrath? Neue Kirchen und Clöster zu bauen? So vil König und Potentaten/ welche biß dahin von der wahren Kirchen/ von dem seeligmachenden Glauben eintweders nichts gewisset/ oder denselbigen gantz hallstarrig widerstanden/ in der Göttlichen Lehr zu unterweisen? Vilen wilden Völckeren/ welche so thum und doll/ daß sie schier mehr viehisch dann menschlich gelebt/ die Artickel des Christlichen Glaubens in ihren Kopff zu bringen? In so weite und abgelegne Länder durchzutringen/ welche noch heut zu Tag gar nicht entdeckt oder gefunden worden? In die jenige Gebirg und Länder sich zu begeben/ da lauter Menschen-Fresser wohnen/ sich unter einander bekriegen/ mörden/ tödten/ und gar verzehren; daher keine frembde außländische Leut dahin zu reysen sich getrauet haben? So vil Geistliche/ Bischöffe/ Priester/ und Religiosen aufzubringen/ welche die gantze Welt versehen; die Bischöffe mit Priester-Weyhen/ Firmen/ und anderen Bischöfflichen Aembteren in allen Enden der Welt erklecken? Wie die Kirchische Paramenta, so gar der Wein und Brod so an gar vilen Orthen nicht wachsen/ dahin zu bringen? Wie die Schiffarten über so vil unendliche Meer hin und her anzustellen? Wie so vil unzahlbare frembde und unterschidliche Sprachen/ welche die Missionarii jetziger Zeiten nothwendig erlehrnen müssen/ damahlen zu begreiffen? Quomodo credent ei, quem non audierunt? quomodo autem audient sine prædicante? quomodo verò prædicabunt, nisi mittantur? Zugeschweigen noch viler anderer Beschwerlichkeiten/ welche natürlicher Weis in gar vilen Jahren nicht mögen abgeleint/ und also mithin das Christliche Catholische Wesen nicht mag eingepflantzet werden. Ich sage: natürlicher Weis; dann ausser Zweiffel die extraordinari mitwürckende Gnad GOttes alles disponiren und einrichten wird; doch so lang etwas natürlicher Weis durch menschliche Arbeit geschehen kan/ die übernatürliche Miracke! nicht zu suchen oder zu begehren seynd. Und doch wird das alles geschehen. Fiet unum ovile; & unus Pastor. Es wird ein Schaaff-Stall und ein Hirt werden. Es wird das Heil. Evangelium durch die geistliche Prediger und Seelsorger in der gantzen Welt gepredigt werden. Prædicabitur Evangelium regni in universo orbe. Es wird der Catholische GOttes-Dienst/ das unblutige Opffer der Heil. Meß in der gantzen Welt/ und folglich auch andere heilige Sacrament/ und dem wahren Glauben anhängigen Ubungen eingeführt werden. Ab ortu enim solis usque ad occasum magnum est nomen meum in gentibus, & in omni loco sacrificatur & offertur nomini meo oblatio mundo: quia magnum est nomen in Gentibus, dicit Dominus exercituum. Vom Auffgang der Sonnen biß zum Niedergang ist mein Namen groß unter denen Heyden/ und an allen Orthen wird meinem Namen geopfferet ein reines Opffer: Dann groß ist mein Namen unter denen Heyden/ spricht der HERR der Heerscharen. Dises weil er biß dato nicht alliglich erfüllet/ zu den letzten Zeiten muß erfüllet/ und also der Stand der Catholischen Kirchen an aller Orthen eingeführt werden. Was ist die Kirch? Antwortet der Römische Catechismus: Ecclesia est omnium Christi fidelium & doctrinam profitentium congregatio, quæ sub uno summo post Christum capite & pastore in terris gubernatur. **Die Kirch ist eine Versammlung aller deren/ welche den Glauben und die Lehr Christi bekennen/ so unter einem nach Christo gesetzten Haupt und Hirten hie auf Enden regirt wird.** Dise Kirch also wird zu denen letzten Zeiten in der gantzen Welt floriren zur grösten Ehr GOttes/ zum höchsten Trost und Heyl der Menschen auf Erden. Fiet unum ovile & unus Pastor.

Matth. 24. v. 14.

Malach. 1. v. 11.

Catech. Rom.

Rom 10. v. 14.

4.

Der Heil. Prophet Isaias hat einsmahls seine Augen gerichtet auf die Heil. Catholische Kirchen zu den letzten Zeiten der Welt/ und mit höchster Verwunderung wargenommen/ wie alle auch wilde Völcker sich in dieselbe verfügen/ und also alle zusammen in einem unerhörten schönen Friden/ in lauter Liebe und Tugenden beysammen wohnrn werden. Habitabit lupus cum agno, & pardus cum hœda accubabit: vitulus & leo & ovis simul morabuntur, & puer parvulus minabit eos. Vitulus & ursus pascentur; simul requiescent catuli eorum, & leo quasi bos comedet palea. **Der Wolff wird beym Lamb wohnen/ das Pantherthier wird bey dem Bock ruhen: Das Kalb und der Löw und das Schaaff werden sich beysammen enthalten/ und ein kleines Büblein wird sie hüten. Die Kuhe und der**

Isa. 11. v. 6.

Bär

Bär werden neben einander weyden/ und ihre Junge werden bey einander ligen. Der Löw wird Heu fressen wie der Ochs. Wohl eine holdseelige Prophezey! was seynd der Wolff / der Panther / der Löw / der Bär / für grausame wilde Thier? Deren Speiß und Raub die Lämblein / die Kälblein / die Schaaff und Gaissen seynd / welche sie zerreissen / und verzehren: Wordurch die grausame wilde Völcker verstanden werden / welche jetziger Zeit die ärgste Feind der Catholischen / solche ver folgen / tödten / marteren / zu selben letzten und guldenen Zeiten aber sich zu Christo bekehren / und mit denen unschuldigen Christen in höchstem Friden leben / auch sie selbst aus wilden Thieren in Schaaff verwandlet / mit / neben und unter einander / gantz zahm und liebreich sich enthalten werden / wie Clemens Alexandrinus solches von denen wilden / barbarischen / blutdürstigen Völckeren außlegt / welche sich zu Christo dem HERRN bekehren. So aber dises jemahlen geschehen / wird es doch vil eygentlicher zu disen guldenen ruhigen Zeiten geschehen / da / wie gemeldt / alle auch wildeste Völcker in den Schaaff-Stall Christi willig und gern eingehen / und sich gantz fridlich und geheim mit allen anderen Christen verhalten werden; also daß sie ein kleines Kind ohne Mühe hüten / hin und her treiben könnte. Ut etiam à parvulis & simplicibus se regi sinant. Christen / Juden und Heyden wird alsdann alles eines seyn. Ubi non est gentilis, & Judæus, circumcisio, & præputium, Barbarus & Scytha, servus, & liber: sed omnia & in omnibus Christus. Also der Heil. Paulus. Da ist jetzt weder Heyd / noch Jud / weder Beschneidung noch Vorhaut / weder Wilder noch Tartar / weder leibeygen noch frey: Sonder alles / und in allen ist Christus. Weil sie alle zusammen gedultige / sanffte und fridsame Schäfflein Christi seynd. Die Männer von allen Enden der Welt seynd lauter Brüder; die Weiber / von allen Sprachen und Völckeren / seynd lauter die liebste Schwesteren / die Kinder so heimlich und holdseelig gegen einander / als ob sie alle von einer Mutter gebohren wären. Und zwar billich / dann sie durch den Glauben alle eins werden: Unus Dominus, una fides, unum baptisma: unus Deus & pater omnium, qui est super omnes, & per omnia, & in omnibus nobis. Ein HERR / ein Glaub / ein Tauff: ein GOTT / der ein Vatter aller / und über alles / und in uns allen ist. Da alsdann die wahre Kirch recht Catholisch wird seyn / weil sie sich außbreitet in alle Welt: Eine fruchtbare Gemahlin / welche in so kurtzer Zeit / so vil unzahlbare Völcker Christo gebähren wird: Eine klugeste Lehrerin / indeme sie die gantze Welt in dem Glauben wird unterrichten / wie der H. Isaias vorgesagt: Universos filios tuos doctos à Domino, & multitudinem pacis filiis tuis, & in justitia firmaberis. Alle deine Kinder von GOTT gelehrt: deine Kinder werden haben die Menge des Friedens / und du wirst in der Gerechtigkeit gegründet werden. Eine grosse Mutter / welche auf einmahl so vil tausend / und abermahl tausend mahl tausend geistliche Kinder mit ihrer heylsamen Milch der Catholischen Lehr lieblich tränckt und ernehret. Ad ubera portabimini, & super genua blandientur vobis. Quomodo si cui mater blandiatur, ita & ego consolabor vos. Ihr werdet zu denen Brüsten getragen werden / und auf denen Knyen der Mutter ligenden / wird man euch schmeichlen. So vil aber ein Mutter ihrem Kind liebkosen kan / will so wol ich euch trösten. Ein beschlossener Garten ist die Kirch / welcher zwar weit und breit / so weit der Catholische Glaub sich in der Welt ausbreitet / zu selben letzten Zeiten aber wird die Maur gar nider gelegt / weil diser Garten kein End / keinen Schluß mehr hat / weil die gantze Welt ein Garten ist: Darinn so vil Pflantzen als Menschen seynd / weil alle Catholische Christen damahlen ein tugendsames heiliges Leben führen werden / unter dem höchsten Haupt Christo in dem Himmel und dessen Stadthalter auf Erden. Fiet unum ovile & unus Pastor.

Clem. Alex. strom. 6.

Tom. ibid.

Coloss. 3.

Eph. 4. v. 5.

Isa. 54. v. 13.

Isa. 66. v. 12.

Erinneret euch liebste AA. Jener annehmlichen Parabel / welche der Heyland eines mahls hat fürgetragen. Es ware ein frommer gerechter Vatter / der zween Söhn hatte / die er recht und wohl erzogen. Da sie aber erwachsen / hat sich wohl ein Unterschid unter ihnen befunden / da der Jüngere widerwärtig und ungehorsam sich erzeiget / so gar daß er sein Erbtheil begehrt / vom Vatter fort in die Frembde gezogen / da er auch ein böses üppiges Leben angestellt / sich an böse Gesellschafft gehenckt / biß so lang er all sein Erbtheil verthan / und letztlich in grosse Armuth gerathen / sein Nahrung (s. v.) in Sautrog suchen müste. Endlich in seiner äussersten Noth gehen ihme die Augen auf / spricht bey sich selbsten: Quanti mercenarii in domo patris mei abundant panibus, ego autem hîc fame pereo? surgam, & ibo ad patrem meum. Ach wie vil Täglöhner in meines Vatters Hauß haben das Brod im Uberfluß / ich aber muß da Hungers sterben? so will ich dann aufstehen / und zu meinem Vatter gehen. Die wahre Außlegung diser Gleichnus trifft die Juden und Heyden an / wie S. Augusti-

Luc. 15. v. 17.

S. Aug. l. 2. qq Evangel q 32. S Hier. Ep. 146. ad Damas Beda in Luc. c. 15.

nus, S. Hieronymus, Beda, und andere melden. Durch den ältern Sohn die Juden/ durch den jüngern aber die Heyden bedeutet werden. GOTT ist unser aller Vatter. **Vatter unser der du bist im Himmel.** Das Erb/ so wir von ihme haben/ ist der Verstand und freye Willen. Der ältere Bruder bedeutet die Jsraeliter/ dann dise allezeit beym Vatter gebliben: Semen Abraham servi ejus: filii Jacob electi ejus. **Der Saamen Abrahams/ seines Dieners: die Kinder Jacobs/ seines Außerwöhlten.** Diſe bleiben beym Vatter/ als welche aus allen Völckern einig den wahren Glauben/ und offentlichen Gottsdienst behalten/ und also ihren Verstand und freyen Willen wohl und nutzlich gebraucht. Der jüngere Sohn aber hat das Erb empfangen/ jedoch sehr übel angewendt. Dissipavit substantiam suam, vivendo luxuriosè. **Hat sein Vermögen verthan/ seinen Verstand und Freyheit des Willen mißbraucht/ in Unzucht gelebt.** Bedeutet die Heyden/ welche von dem Vatter/ von dem wahren GOTT abgewichen/ sehr weit in die Frembde sich begeben/ weil sie die Heyden/ noch jetzt gar nichts mehr von GOTT wissen/ leben unter denen Schweinen/ das ist unter denen Teuffeln/ da sie die falsche Lehr wie die Kleyen fressen/ ihr Leben in allerley schandlichen Lastern zubringen. Gleichwohl ist dem verlohrnen Sohn der Verstand aufgangen/ hat mit der Gnad GOttes bessere Gedancken gefasset/ seinem Vatter zugeloffen/ auch von deme mit gröster Liebe auf- und angenommen worden: Welches jetzt den ältern Sohn zu grossen Unwillen und Neyd erwecket/ also daß er wider den Vatter freventlich gemurret/ ihme widerbefftzget/ ja nicht mehr ins Vatters Hauß hinein gehen wollen. Indignatus est, & nolebat introire. Dann also nach dem Leyden unsers Erlösers die Juden wider GOTT gemurret/ weil er auch denen Heyden das Heyl hat predigen lassen. So gar daß sie in die Catholische Christliche Kirch nicht wolten hinein gehen. Indignati sunt, & nolebant introire Dardurch die Apostel bewogen sich zu denen heydnischen Völckern begeben haben zu predigen: Wie solches die HH. Paulus und Barnabas ihnen

Act 13 v. 46.

öffentlich bedeutet: Vobis oportebat primùm loqui verbum Dei, sed quoniam repellitis illud, & indignos vos judicatis æternæ vitæ, ecce convertimur ad gentes. **Es hat sich gebühret von erst an euch das Wort GOttes zu predigen: Dieweil ihr aber dasselbe hintertreibet/ und euch unwürdig des ewigen Lebens machet/ sehet so kehren wir uns zu denen Heyden.** Seynd also von da an die Juden/ ausser der Kirch

Pſal. 104. v. 6.

GOttes verlassen/ die Heyden aber darzu beruffen worden/ welche auch einander nach guten Theils in die Kirch GOttes eingangen/ wie noch heut in allen vier Theilen der Welt zu sehen; die verstockte Juden aber in ihrer verzweiffleten Hartnäckigkeit seynd verlassen worden/ weil sie aus eigner Boßheit ausser der Kirchen bleiben. Indignantur & nolunt introire. Lact. l. 4 In. cit. c. 30. Daher Lactantius, von der Kirchen GOttes redende: Hoc est domicilium, quò siquis non introierit, vel à quo si quis exiverit, à spe vitæ ac salutis æternæ alienus est. **Dises ist das Hauß/ in welches so jemand nicht hinein gehet/ oder aus demselben hinauß gehet/ der ist außgeschlossen von der Hoffnung des Lebens und ewigen Heyls.** Also seynd jetziger Zeit die Juden ausser der Kirch GOttes/ und im Stand der Verdammnus. Vor der Thür ist draussen. Wohl unbegreifflich aber ist die Gnad GOttes; **Welcher tödtet und widerum lebendig machet: Welcher biß zur Höllen hinunter/ und widerum zuruck führet.** Dominus mortificat & vivificat; deducit ad inferos & reducit. I. Reg. 2. v. 6. Heisset das nicht tödten/ und biß zur Höllen hinunter führen/ wann er der allergrimmigsten höllischen Bestien/ dem Antichrist/ so vil Gewalt wird geben/ daß er eine so unerhörte Verfolgung in der gantzen Welt erwecken wird? Heisset daß aber nicht widerum lebendig machen/ und von dem Abgrund widerum zuruck führen/ wann er gleich nach der Antichristischen Verfolgung die gantze weite Welt unter seinen Gnaden-Schutz versammlen/ auf gewisse Zeit in einem unerhörten Friden/ wahren Glauben/ versicherten Hoffnung der Seeligkeit erhalten wird? Alsdann wird der verlohrne/ verhungerte Sohn/ (die Heydenschafft) von dem Vatter mit höchsten Liebs-Affect empfangen; er gehet denen Unglaubigen Türcken und Heyden entgegen. Misericordiâ motus est, & occurrens, cecidit super collum ejus, & osculatus est eum. Luc. 15. v. 20. Gleich dem verlohrnen Sohn/ also wird er sich über diſe erbarmen/ deren jeden (als seinem Geschöpff) umb den Hals fallen/ und ihme mit einem vätterlichen Kuß empfangen/ und weiter befehlen/ ihn mit dem köstlichsten Kleyd der ersten Unschuld anzuthun/ einen köstlichen Ring der Treu an seinen Finger zu stecken/ ein köstliche Mahlzeit/ des wahren Fronleichnams anzustellen/ und die jenige zu erquicken/ welche so lang die teuffliſche Kleyen gefressen. Letztlich wird er auch eine himmliſche Music durch die Engel anstimmen lassen/ zu Ehren der bekehrten Heyden/ welche Music in diſem Evangeliſchen Text bestehen wird: Hic filius meus mortuus erat & revixit; perierat, & inventus est. Ib. v. 24. **Diſe meine Söhn waren**

waren todt: und seynd wider lebendig worden: sie waren verlohren/ und seynd wider erfunden worden. Die HH. Henoch und Elias werden auch den ältern Sohn / jene Stutz-Köpff/ das ist / die Juden von ihrer Hartnäckigkeit bekehren / ihre Hertzen widerum gegen dem Vatter wenden: Daß also/ wann die Heyden allen in das Hauß der Kirchen werden eingangen seyn / auch alle noch damahlige Juden folgen werden; und also das Freuden-Fest vollkommnen sehen und der höchste Seelen-Hirt im Angesicht des Himmels sich freuen wird/ daß er die verlohrne Schäfflein alle gefunden habe. Auch die Freud im Himmel desto gröſſer und herrlicher seyn muß/ weil nicht nur ein verlohrnes Schäfflein/ sonder / deren so vil tausend mahl tausend gefunden worden. Ita gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente. lib. v. 7. Diſe geistliche Freud wird so lang wären / so lang diſe guldene Zeiten vor dem Jüngsten Tag dauren werden/ zu unaußsprechlichsten Trost der seeligmachenden Kirchen / die kein gröſſere Freud als in Bekehrung der Sündern haben kan. S. Aug. Ep 50. ad Bonif. Blandè pia mater Ecclesia filios (si persalubres leges in ejus gremium revocentur) amplectitur, & de illis multò amplius, quàm de his, quos nunquam perdiderat, gratulatur. Also der Heil. Augustinus. Die andächtige Mutter / die Kirch umbfanget die Kinder / welche durch heylsame Gesatz widerum zu ihrer Schoß kehren/ und frolocket vil mehr über diſe / als über andere/ die sie niemahlen verlohren hat.

6. Gantz natürlich ist was wir im Sprichwort sagen: Similis simili gaudet. Gleich und gleich gesellet sich gern. Also bey den Menschen. Der Edelmann ist gern mit Edlen / der Burger mit Burgern / der Handwercks-Mann mit Handwercks-Leuten / der Baur mit Bauren / der Bettler mit Bettlern. So auch die Natur den Thieren eingibt. Graculus cum graculo. Es fliegt ein Dulen mit der andern / ein Tauben mit der andern / ein Schwalm mit Schwalmen/ ein Stahr mit Stahren. So gar schreiben einige / daß ein Thanbaum bey der andern Thannen / ein Eich bey der andern Eichen / auch ein Apffel oder Birbaum gern bey seines gleichen stehe; der Palm-Baum will nicht gut thun / wann er nicht seines gleichen neben sich hat. Diſes gibt der weiſe Syrach uns Menschen zu betrachten / und darauß zu lehrnen/ daß auch wir einander lieben / Frid und Einigkeit gegen einander tragen sollen. Eccl. 13. v. 19. Omne animal diligit simile sibi: sic & omnis homo proximum sibi. Ein jedes Thier liebt seines gleichen: also soll auch ein jeder Mensch seinen Nächsten lieben. Dann diſes von der Natur also denen lebendigen Geschöpffen eingepflantzet ist. Quoniam quod secundùm naturam est jucundum est. Spricht Aristoteles. Was von Natur ist/ das ist lustig und angenehm. Dahingegen wo unterschidliche Naturen gefunden werden / nichts als Feindschafft und Zwitracht zu sehen. Also feindet der Wolff das Schaff an / der Hund die Katz / die Katz die Mauß. ꝛc. Auß welchen dann zu erkennen wie grosse Gnad GOttes es seye / wann er so ungleiche und widerwärtige Naturen zusammen füget / und so vil Köpff unter einen Hut bringet. Ein Wunder ware es / daß dem Heil. Servatio ein wilder Adler ein grosser unleydentlicher Hitz mit dem einen Flügel Schatten / mit dem andern Wind gemacht. Ein Wunder daß ein Rapp dem heiligen Eremiten Paulo täglich ein Stuck Brod gebracht. Ein Wunder daß dem Heil. francken Rocho ein Hund die Nahrung täglich in Wald hinauß getragen. Ein Wunder daß ein grausamer Wolff dem Heil. Francisco durch Zeichen versprochen keinen Menschen mehr zu beschädigen / und ihme darauf den Tatzen in die Hand gegeben. Ein Wunder daß ein Bär / der dem Heil. Bischoff Jacob einen Ochsen getödtet / er sich an dem Pflug neben dem anderen Ochsen anspannen hat lassen / und also pfluegen geholffen. Ein grosses Wunder ware es / daß wann ein Schaaff-Hirt nächst der Stadt Kiffel in Niderland mit seiner Heerd aus / und bey einem gewissen Baum fürüber gefahren / sich alle die Schaaff wider alle Natur auf die fordere Knye nidergelassen / als ob sie solchen Baum verehreten. Das Wunder aber ist an Tag kommen / da als diſer Baum nidergehauen / und ein altes Marien-Bild / so darinn von Alter her verwachsen / gefunden worden / daß die Schäfflein also dem jenigen weiſſesten allerreinesten Schaff / welches uns das Lamm GOttes gebohren / sprich ich / der heiligsten Mutter GOttes diſe Ehr bewisen haben. Diſes und vil anderes ist GOTT dem HERRN leicht / widrige Naturen also zu vergleichen. Dann er ist / von deme geschriben stehet: Deus qui inhabitare facit unius moris in domo. Psalm. 67. v. 7. Wilde Löwen und Bären seynd die Türcken / und schwartze Rappen seynd die widerspännige verstockte Juden / widriger Natur seynd alle Ketzer / und andere die so Spaltungen in der Kirch GOttes erwecket haben. Es kommt aber die Zeit noch einmahl / da alle diſe widerwärtige Thier von dem Göttlichen Hirten / der sich einen guten Schäffer nennet / in einen Schaaff-Stall zusammen gebracht werden / da keines ob

B Bagatta de admirand p. 1. l. 7. c. 1.

Ant. Balingh. in Kalend. B. V. ad diem 30. Maij.

Isa. 10. v. 14.

den andern schröcken / sonder alle ihre Naturen zusammen richten / und die damahlige reineste und heilige Kirch mit ihrer Lieb und Reinigkeit zieren / den höchsten Hirten aber höchstens erfreuen werden / als welcher ein Fridens-Fürst nicht will / daß seine Schaff wie die Böck einander stossen / sonder als fridsamme Schäfflein unter einander wohnen sollen / und darum aller ihrer widerwärtigen Naturen künstlich zusammen füget. Habitare facit unius moris in domo. Ach was für ein Trost / wann der schwartze Mohr den weissen Europæer / der Europæer den Mohren umbfanget! wann der Türck den Christen / der Christ den Türcken küssen wird! wann der zuvor ein Menschen-Fresser ware / jetzt gegen den Christlichen Lämmlein / dise gegen jenem ohne Schröcken verträulich wandlen und reden; Wann / die zuvor einander der Religion halber verfluchet und vermaledeyt / jetzt einander lieben und benedeyen. Unius moris. Alle eines Glaubens und gleicher Sitten. Welche zuvor in Erbauung des babylonischen Thurns einander nicht verstanden / und also in alle Welt zerstreuet worden; zum End der Welt widerum alle zusammen kommen. Und in Erbauung der seeligmachenden Kirchen ein Hertz und ein Seel / auch keine andere als die Catholische himmlische Sprach reden und verstehen werden. Welchen allen fridsammen der HErr auch einen einigen Namen geben wird: Quoniam filii Dei vocabuntur. Dann sie werden Kinder GOttes genennt werden. Nur dises zu erinneren habe; daß wann gesagt wird / daß alle Menschen werden Catholische Christen werden; es also mit Barradio zu verstehen seye; daß zwar auch noch einige Unglaubige seyn werden / aber so wenig daß sie gegen der Glaubigen schier nichts zu rechnen seynd: Welches auch der Meynung Dionysii Cartusiani ist.

Matth. 5. v. 9.

7. Ich mache ein End / und sag: Weil nach der Antichristischen Verfolgung eine so grosse Ruhe in der Kirch GOttes / und nach so schröcklichen Ungewitter / so guldene Zeiten folgen werden / daß alle Menschen in einer Religion / in einem Schaff-Stall / unter einem Hirten / sich finden werden. Fiet unum ovile, & unus pastor. Wann aber der allwissende GOTT uns Menschen verborgen hat / wie lang selbige Menschen so grosser Glückseeligkeit Leibs und der Seelen geniessen sollen: Und also der so genannten Chiliasten oder Millenariorum Meynung / welche einen gantz fleischlichen Ruhestand der Kirchen auf gantze tausend Jahr erdichtet haben / aus Heil. Schrifft kräfftig verworffen wird; hingegen auch deren Meynung nicht so gar angenommen wird / welche nur einige Tag hierzu bestimmen wollen / in Ansehung daß die Außbreitung des Glaubens weit eine mehrere Zeit / und vil Jahr erforderet; so wir nicht sagen wollen / daß alles damahlen übernatürlich / und durch lauter Wunderzeichen geschehen werde / weil also dises alles allein GOTT bekannt ist / solle uns unterdessen gnug und gantz tröstlich seyn / daß / nachdeme sich die Menschen mit einander auf diser Welt nicht nur vil hundert / sonder etlich tausend Jahr der Religion halber herumb gebissen; endlich der höchste GOTT einen kräfftigen Friden an dem End der Welt einpflantzet / und machet / daß die wilde Thier und zahme Schaff alle zusammen in einen Stall kommen werden. Daß der Löw mit dem Kalb / der Wolff mit dem Schaff / der Bär mit der Geiß fridlich weyden / alle eines Sinns und Willens / nichts anderst als lauter wahre Schäfflein des Göttlichen Hirtens seyn werden. Daß der ältere halßstärrige Sohn / das ist die Judenschafft / wann sie sehen wird / daß der jüngere verlohrne Sohn / das ist die verlohrne Heydenschafft / in den Schaff-Stall wird eingangen seyn / auch sie / die Juden / folgen / und sich zu der Heerde der Außerwählten schlagen / und unter einem Hirten alle miteinander in höchsten Friden sich finden werden. Weil damahls aller Völcker Feindschafften hingelegt und der höchste / GOTT angenehmste Frid / durchauß regiren / und alle Menschen mit gleicher Intention GOTT lieben und loben werden. Unius moris. Alle gleicher Sitten ꝛc. So lasset uns von GOTT samentlich umb dise seine Güte loben; bittende er uns auch jetzt dahin durch seine Gnad ziehen wolle / daß wir unsere wahre Religion mit Christlichen Sitten und Tugenden zieren / und denen Unglaubigen im Werck weisen / daß da allein der wahre Glaub seye / wo die Christliche Vollkommenheit gefunden wird: Hingegen ein erschröckliches Gericht auf diejenige warte / welche zwar die Gnad der wahren Religion empfangen haben / aber so unchristlich darbey leben / daß wohl kan gesagt werden / was Christus vor Zeiten denen Städten Corozaim und Bethsaida gesagt und getrohet hat: Væ tibi Corozaim! Væ tibi Bethsaida! quia si in Tyro & Sidone factæ essent virtutes, quæ factæ sunt in vobis, olim in cilicio & cinere egissent pœnitentiam. Wehe dir du Stadt Corozaim! Wehe dir du Stadt Bethsaida! dann so zu Tyro und Sidon (disen heydnischen Städten) solche Krafft und Wunderwerck geschehen wären / wie bey euch geschehen; so würden sie in Aschen und Buß-Kleydern Buß gewürcket haben.

Matth. 11. v. 21.

ben. Wehe denen Catholischen! welche die wahre Religion mit so vil Lastern entunehren / welches vil Türcken und Heyden zu thun sich nicht getrauten; welche die wahre Religion so wenig achten / als ob kein GOTT im Himmel / kein Richter der Lebendigen und Todten seye. Von disen ist zu verstehen / was der Heyland gesagt: Viri Ninivitæ surgent in judicio cùm generatione ista, & condemnabunt eam; quia pœnitentiam egerunt in prædicatione Jonæ. Die Niniviter werden in dem Gericht GOttes wider solche Löwen (ja was sag ich Löwen? Wider so verruchte und ungerechte Catholische Christen) aufstehen / und solche verdammen; weil da ihnen Jonas geprediget / sie Buß gethan. Matth. 12. v. 41.

Dise aber sich schämen oder scheuhen ein Predig anzuhören / und schier nothwendig wäre ihnen die Heil. Meß in der Schlaff-Kammer zu lesen / nur damit sie auf der Bären-Haut unbewegt bleiben mögen. Die gottloseste / zum Untergang schon bestimbte Niniviter haben sich bekehrt / da dise die Buß / das Beichten und Communicieren ein Arbeit der alten Weiber zu seyn vermeinen. Et condemnabunt eam. Türcken und Heyden (will nicht von anderen Uncatholischen reden) werden dise lasterhaffte Catholische verdammen / weil wann sie solche Erkanntnus des wahren Glaubens gehabt hätten / zehen mahl sich eyffriger wurden eingestellt haben. Condemnabunt eam. Weil von jenen als Unwissenden bey weitem nicht so sehr beleydiget wird / als von diser / welche dannoch nicht Buß thun: Dem Namen nach Christen / den Wercken nach Heyden seynd. Dico vobis: quia terræ Sodomorum remissiùs erit in die Judicii. Wohl erschröcklich zu hören. Ich sage euch / daß dem Land der Sodomiter am Tag des Gerichts milder ergehen wird / als solchen falschen Christen. Die unermessene Gütigkeit GOttes ist es / daß er zum End der Welt die wahre Religion in einem Schaaff-Stall / und unter einem Hirten ertheilen wird; da er sonst gewohnt ist wegen der gottlosen Catholischen Christen / die aus der Arth der wahren Schäfflein schlagen / offt einem gantzen Land die wahre Religion zu nemmen / und einem anderen Volck zu geben: Auferetur à vobis regnum Dei, & dabitur genti faciendi fructus ejus. Das Reich GOttes (versteht sich die wahre Religion) wird von euch genommen / und einem Volck gegeben werden / so solche fruchtbarlich anlegen würdet: Wie sich solches erst vor die zwey hundert Jahr augenscheinlich erzeigt hat. Die wahre Religion aber wird genennt das Reich GOttes: Dann wer dise nicht achtet / auch kein Hoffnung des ewigen Reichs GOttes haben kan. Der aber der wahren Religion gleichförmig lebet / ihme das himmlische Reich versprochen ist. Matth. 12. v. 14. Welches ꝛc.

Exempel.

GOttschalck Holen / ein würdiges Gottsch. Glid des Ordens des grossen Heil. Augustini, berichtet uns / wie daß ein Jüngling der eytlen Welt zu entfliehen / da so manches Schaaff dem höllischen Wolff zu Theil wird / sich in den gedachten Sancti Augustini Orden begeben / und in der berühmten Stadt Bononia das Heil. Ordens-Kleyd angenommen. Der Anfang ware gut / mithin aber diser junge Geistliche durch allerley Einbild- und Versuchungen angefangen / wie ein irrendes Schaaff / hin und her getriben zu werden. Zweifflete unter so vilen Religionen der Welt / wo doch der rechte Schaaff-Stall / und welches der wahre Hirt seyn möchte. In der Catholischen Kirch ware er gebohren und erzogen / doch lebte er nicht ohne Zweiffel / vermuthlich weil er auch bey denen Catholischen vil räudige Schaaff vor Augen gesehen; die ja mehr stinckende Böck / als Schäfflein GOttes zu nennen wären. Er betrachtete dann die Unglaubige Türcken und Heyden / fande daß sie gleichwohl auch nicht ohne sittliche natürliche Tugenden lebten; liebreich gegen einander / gegen dem Bedörfftigen mitleydend: und was dergleichen mehr sein mag. Es kamen ihme auch die Juden zu Sinn / welche sich auch für Schäfflein GOttes halten / mit David zu GOtt ruffende: Nos autem populus tuus, & oves pascuæ tuæ. Wir aber seynd dein Volck / und Schaaff deiner Wayde. Und daß sie das Gesatz / nach deme sie lebten / von GOTT selbsten empfangen. Wie lang er hin und her sinnete / wuste er sich solcher Wanckelmüthigkeit nicht zu entschütten: Auch (wie wohl zu glauben) von gelehrten Leuthen des Ordens sich nicht wolte berichten lassen. Einen rechten Schaaff-Stall glaubte er zu seyn / zweifflete aber wo er zu finden. Ohne Erlaubnus derohalben fangt er an sich mit denen Hebræeren bekannt zu machen / und mit ihnen zu disputiren: Welches als seine Obere vermerckt / ihn mit allem Ernst darvon abgehalten haben. Gleichwie aber ein angehendes Feuer / deme man Lufft gelassen / nur in höhere Flammen ausschlaget / also ist disem jungen Religiosen ergangen / welcher weil er sich in sei-

seinem Stand / (oder mehr in solchem Fürwitz) vermeynte nicht gnugsamb versichert oder unterrichtet zu seyn / sich entschlossen gar aus dem heiligen Orden zu gehen / wie dann dises erwildete Schaaff sich mitter Nachts aufgemacht/ wollens darvon zu gehen / kommt biß zur Porten des Closters / findet dorten die allerseeligste Mutter GOttes / welche (dises irrende Schaaff zu erhalten /) ihme entgegen kommen. In deinem eytlen und unbeständigen Zweiffel (sprache sie) bist du weit irr gangen/ weil du in dem Glauben meines Sohns die rechte Warheit nicht zu finden vermeintest. Wisse derohalben für gewiß und unfehlbar / daß die Unglaubige Heyden in der Welt mit allerley groben Irrthumen angefüllet / keinen festen Glauben haben / hingegen in ihrer groben Boßheit verfinsteret bleiben. Das Evangelische neue Gesatz aber wird an disem erkennt recht und wahr zu seyn / weil in dem selben die wahre Liebe / Frid und Einigkeit / die unbemailigte Keuschheit und tieffe Demuth herfür scheinen. Ich bin die Mutter Christi / deines Ordens Patronin / die ich wegen deines keuschen Lebens dich nicht hab wollen lassen verlohren gehen. Verschwindet mit disen Worten: Und ist das irrende Schaaff mit grösten Freuden umbgekehret / weil ers jetzt gewiß erfahren wo der rechte Schaaff-Stall unter einem Hirten zu finden seye / welcher allein die wahr Catholische / am End der Welt alle in den Himmel lifferen wird.

Acht

Acht und fünfftzigste Predig.

Vom Jüngsten Gericht.

Die Vierdte Predig.

Der Welt Ende.

THEMA.

Tunc veniet consummatio. Matth. 24. v. 14.

Alsdann wird das Ende vorhanden seyn.

I. Ist gar nicht lang/ daß daß ich von dem Alter der Welt/ und wie kranck sie jetziger Zeit darnider lige/ gepredi-get habe/ nun aber laden uns die HH. vier Evangelisten eylend zu lauffen/ und den Todt/ den Abschid/ daß schröckliche letzte End der Welt zu sehen: zu sehen/ sag ich/ wie so gar hart sie abdrucken werde: Welches um so vil entsetzlicher seyn wird/ weil die letzte Ohnmacht dantz gäch und ungewahrnet kommen soll. 1. Tess. 5. v. 2. Dies Domini sicut fur in nocte ita veniet: cum enim dixerint: Pax & securitas, tunc repentinus superveniet eis interitus. Der Tag des HERRN wird in der Nacht kommen wie ein Dieb: Dann so die Menschen sagen werden: Es ist lauter Frid und Sicherheit; alsdann wird der gähe Untergang über sie ausbrechen. Apoc. 16. v. 15. Wie dann auch der HERR selbsten die Welt gewahrnet hat: Ecce venio sicut fur. Nimm wahr ich komme daher wie ein Dieb. Das ist; ich schleiche so still daher/ wie ein Dieb; darum jeder Mensch sich in obacht nemmen solle/ damit er auf alle Tag und Stund bereitet seye. Der Heyland stellet uns eine Gleichnus für; wie es mit der schönen und herzlichen/ aber sehr gottlosen Stadt Sodoma ergangen seye. Edebant & bibebant, emebant & vendebant, plantabant & ædificabant: quâ die autem exiit Lot à Sodomis, pluit ignem & sulphur de cœlo, & omnes perdidit. Sie assen und trancken/ sie kauffren und verkauffren/ sie pflantzeten und haueten: Als aber Lot von der Stadt Sodoma hinaus gangen/ hat es Feuer und Schwefel vom Himmel geregnet. Grad zur Stund da das schönste Wetter/ da alles in der Stadt lustig und frölich/ da kein Mensch an etwas Ubels gedacht/ sihe/ da höret man ein schröckliches Getöß in der Lufft/ fallet nicht ein starcker Platz-Regen/ nicht ein dicker häuffiger Schnee/ sonder ein feuriger großmächtiger Strohm/ mit Schwefel vermischt/ welcher schier augenblicklich diese gantze Stadt angezündt/ alle Palläst und Häusser verzehrt/ alles was lebte zu lauter Aschen verbrändt/ und zugleich in den Abgrund versencket hat. Behüt heiligster GOTT! Was muß das für ein Jammer und Schröcken gewest seyn? Secundùm hæc erit quâ die Filius hominis revelibitur. Also wirds an dem jenigen Tag hergehen/ wann des Menschen Sohn wird geoffenbahret werden. Das ist/ wie die Ausleger sagen/ so gäch und unversehens wird der Welt Ende seyn/ und der Richter erscheinen die gantze Welt zu richten. Luc. 17. v. 27. Dises recht zu verstehen ist zu wissen/ daß zu selbigen Zeiten der heiligste Frid en/ und die gröste Einigkeit unter allen Völckeren der Welt seyn wird/ wie in letzter Predig gnugsam ist gesagt worden: Dabey

aber auch erinneret habe / daß / ob zwar Lyranus anderen Lehreren glaubet / die gantze Welt werde damahl bekehret seyn; so halte doch der seelige Dionysius, daß auch noch einige unglaubige / Antichristische Creaturen überbleiben werden: Non est intelligendum tam absolutè, quòd singuli convertentur; sed quia tam multi convertendi sunt, quòd comparatione eorum alii erunt pauciſſimi. Man solle sich nicht so alliglich und lediglich einbilden / als ob gar alle und jede Menschen sollen bekehrt werden: Sonder daß so vil sich bekehren werden/in deren Vergleichung die andere Unbekehrte nur gar wenig seyn werden. Ob aber von denen Bekehrten auch einige wiederum erkalten werden / wie P. Ferrarius darfür haltet / lasse ich dahin gestellt seyn / weil dessen in der H. Schrifft kein sondere Meldung geschicht. Gleichwie aber die Wahrglaubige sich eines allgemeinen so wohl geistlichen als leiblichen Fridens in der gantzen Welt werden zu erfreuen haben / also hingegen die Antichristische verführte Welt-Kinder ihren Trost in ihren Lasteren und Wollüsten suchen werden / ohne einmahl ihre Augen gegen GOTT aufzuheben / verachten/ verlachen wohl auch verfolgen da und dort die Fromme. Weil dann dise in ihrem Hochmuth alle die lasterhaffte Menschen / welche von Anfang der Welt gelebt haben / fürstellen / so hat der gerechteste GOTT beschlossen / wie er denen Gerechten seine Barmhertzigkeit bißhero erwisen / also disen gottlosesten / verstocktesten Menschen auf einmahl seine Gerechtigkeit zu erzeigen/ wie er solche der gantzen Welt in dem Sünd-Fluß / denen Sodomiteren aber in dem Feur und Schweffel gähling und augenblicklich erzeigt hat. Secundùm hæc erit, quâ die filius hominis revelabitur. Also wird es auch gehen / da GOttes Sohn zu richten kommen wird. Tunc veniet consummatio. Alsdann wird das Ende der Welt da seyn; da bey denen grausambsten Umständen / unter so vil erschröcklichen Zufällen alles / was damahl auf der gantzen Welt lebt und schwebt / urplötzlich wird sterben und verderben müssen: Wie aber dises denen Gottlosen verruchten einen unaussprechlichen Schröcken / denen Frommen aber einen unbeschreiblichen Trost bringe/ in heutiger Predig weiters zu hören seyn wird. Bitte ꝛc.

Dionys. Carthus. in Ep. 1. ad Thess. c. 5.

P. Ferrar. in Apoc.

2.

Tunc veniet consummatio. Bildet euch ein liebste AA. wie es denen jenigen um das Hertz seye / welche um ihrer begangnen Missethaten Willen zum Todt gesucht/ sich irgend wohin in ein baufälliges Hauß retiriren / und da verborgen auch sicher zu seyn vermeynen; denen aber die Gerichts-Diener nacheylend / sie gähling umgeben/ mit allerley Waffen bestens versehen. Sie untergraben das Hauß / darinn dise Böß-wicht in äusserſten Schröcken kommen / weil das Hauß schon wancket / zitteret / und krachet / man wirfft noch über das Feuer ein / daß alles in voller Flammen / und kein eintzige Außflucht zu finden / wo sie dem grausammen Todt entrinnen möchten. Sie schreyen um Gnad / die wird ihnen rund abgeschlagen; Unterdessen fallet das Hauß völlig zu Hauffen / da nicht allein alle zerquetschet / sonder völlig zu Staub und Aschen verbrännt werden. Was ich da nur von einem Hauß / und allein von allen verruchten Menschen gesagt; eben das verstehet sich von der gantzen weiten Welt / und allein darinn befundenen grossen Sünderen / von denen GOTT der HERR die äusserſte Rach zu nemmen beschlossen hat. Wie scharff aber die endliche ihme abgetrungene Rach GOttes seye / deutet der H. Paulus mit kurtzen Worten: Horrendum est incidere in manus DEI viventis. Es ist erschröcklich dem lebendigen GOTT in seine Händ fallen. Und dises zwar so gäch und urplötzlich: Sicut enim fulgur exit ob oriente, & paret usque in occidentem, ita erit & adventus Filii hominis. Dann wie der Wetterlaich ausgehet von Aufgang / und scheinet biß zum Nidergang / also wird seyn die Ankunfft des Menschen Sohns. Verstehe wann er zum jüngsten Gericht kommen wird. Von disem grausamen Tag hat GOTT der HERR schon vor gar alten Zeiten der Welt geprediget: Ululare, quia propè est dies Domini, quasi vastitas à Domino veniet. (Spricht der HERR durch den Propheten.) Heulet/ dann der Täg des HERRN ist nahend: Dann es wird kommen gleichsam eine allgemeine Verwüstung von dem HERRN: Und darum werden alle Händ Krafftloß werden / und aller Menschen Hertz wird verzagen und zerschmeltzen / sie werden Wehe haben als eine gebährende Frau. Ein jeder wird sich gegen seinem Nächsten entsetzen / ihre Angesichter werden verdorren. Sihe der Tag des HErren kommt grausam / und voller Ungnad und grimmigen Zorns / daß er das Land wüst macht / und die Sünder so darinnen seynd / ausreute. Dann die Stern des Himmels werden ihren Schein nicht mehr geben / die Sonn wird in ihrem Aufgang erbleichen / und der Mond wird sein Liecht nicht mehr scheinen lassen. Und ich will die Bosheit der Welt / und die Sünde der Gottlosen wider sie heimsuchen/ und will mit dem Hochmuth der Unglaubigen ein Ende machen / und die Hoffarth der Gewaltigen ernideren. So weit der HERR durch den Isaiam und noch lang zuvor: Si acuero ut fulgur gladium meum, & arripuerit judicium manus mea; reddam ultionem hostibus meis, & his qui oderunt me retribuam. Wann ich mein Schwerdt wetzen wird / wie einen

Hebr. 10. v. 31.

Matth. 24. v. 27.

Isa. 13. v. 6.

Deut. 32. v. 41.

einen Blitz / und wann mein Hand das Gericht ergreiffen wird / so will ich mich rächnen an meinen Feinden / und will denen den Lohn geben / die mich gehasset haben. Alle Ubel / alle Krieg / und Blutstürtzungen / aller Hunger und Pest / alle Comet und Finsternussen / alle Zeichen und Wunder so an dem Himmel und auf Erden bißdato gesehen worden / seynd lauter nichts zu rechnen / gegen deme was an dem Jüngsten Tag gesehen wird.

Matth. 24. v. 8. Hæc autem initia sunt dolorum. Jenes alles ware nur ein Anfang der Schmertzen.

3. Wann GOTT der HERR grossen Untergang in der Welt hat zulassen wollen / ware er gewohnt schröckliche himmlische Zeichen vorher zu schicken. Also da

2. Mach. 5. v. 2. seqq. Antiochus der gottloseste Tyrann von der gantzen Welt / die Stadt Jerusalem eingenommen / 80000. Menschen ermordet / 40000. in Eysen und Band geschlagen / 40000. wie das Vich ihren Feinden zur Sclaverey verkaufft / hat man zuvor vierzig gantzer Täg in dem hohen Lufft zwo Armeen mit einander schlagen gesehen / hat man dir Reuter sehr köstlich bekleydet / man hat gesehen das Kriegs-Heer in ihre Regimenter und Squadronen abgetheilt / wie sie in der rechten Schlacht-Ordnung gegen einander gestanden / man hat die Waffen / die Pantzer / die Beckelhauben / die Degen und Pfeil klärlichen sehen können / also daß alle Menschen in einem unglaubigen Schröcken sich befunden: Darüber die gedachte unerhörte Niderlag erfolget. An dem Jüngsten Tag werden eben so entsetzliche Himmels-Zeichen erscheinen: Erunt signa in Sole, & Luna, & Stellis. Arescentibus hominibus præ timore & expectatione, quæ supervenient universo orbi. Es werden Zeichen geschehen in der Sonnen / an dem Mond / und in denen Sternen. Die Menschen aber werden verschmachten vor Forcht / in Erwartung deren Dingen / so über die gantze Welt kommen sollen. Thut gleich hinzu: Nam virtutes cœlorum movebuntur, dann die Kräfften der Himmlen werden bewegt werden. Der

Ph. Diez. Dom 1 Advent. conc. 1. fürtreffliche Prediger Philippus Diez leyt dises also aus: Die Kräfften der Himmlen werden bewegt werden. Id est, influentiæ cœlestes distemperabuntur, à quibus omnis ista inferior machina gubernatur, & hinc sequetur omnium creaturarum perturbatio. Das ist / die himmlische Einfluß werden verwirret und verkehrt werden / von denen doch dise gantze untere Welt-Kugel regirt wird; daraus dann eine Verwirr- und Zerrittung aller Creaturen erfolgen muß. Die vier Element werden hierdurch verstellet / eben das meldet der H. Thomas Neo-

S. Thom. Neovill. conc. dom. 1. advent. villanus, Omnis elementorum ordo dissolvetur; ac proinde fient tonitrua, fulmina, fulgura tremenda, tempestates horribiles, grandines incredibilis magnitudinis, terræ motus, hiatus terræ formidabiles. Alle Ordnung der vier Elementen wird zertrennet werden / daher dann wider alle natürliche Ordnung werden die Wolcken donneren / erschröcklich krachen / die Strahl-Kugel werden hin und her schiessen / so entsetzlich wirds wetterlaichen / als ob der Himmel und der Lufft ein lauteres Feuer seye / unerhörte Ungewitter und Sturmwind / der Hagel wird darunter spihlen mit so grossen Steinen / dergleichen niemahl gesehen werden: Die Erdidem werden den Boden also erschütten / daß die Menschen nicht mehr stehen oder gehen / sonder sich auf den Boden legen müssen; so doch eben so gefährlich; dann von diser Bewegung wird die Erd an vilen Orthen sich spalten / und solche Klüfften sich öffnen / deren man kein Grund sehen kan. Das gestirnete Firmament / hat uns bißdato gedienet / Sonn und Monn samt den Sternen haben uns mit ihrem gütigen Einfluß beseeliget / den Tag zur Arbeit erleuchtet / die Nacht zur Ruhe gewidmet / die Zeiten ordentlich unterschiden / zu dem Ende damit die Erde / Bäum / und Pflantzen den Winter hindurch rasteten / hernach desto mehrere Frucht zu bringen; jetzt aber auf einmahl wird die liebe Sonn sich verfinsteren / und so wenig Liecht geben als ein rauher grober Sack. Sol factus est niger tanquam saccus cilicinus. Der Mond an statt des Liechts / das er biß dato gegeben / wird gantz blutig aussehen. Sol convertetur in tenebras, & Luna in sanguinem, antequam veniat dies Domini magnus & horribilis. Die Sonn wird sich in Finsternus / der Mond aber in Blut verkehren / ehender der grosse und erschröckliche Tag des HERRN kommen wir. Es werden Zeichen an der Sonnen / an dem Mond / und an denen Sternen geschehen. Spricht der Heyland / und wiederum, Stellæ cadent de cœlo. Die Sternen werden von Himmel fallen. Ein eintziger Stern ist vilmahl grösser als der gantze Erdboden / darum die Sternen auf die Erd herunter nicht fallen wohl aber vom Firmament wo sie stehen / sich weiter herunter sencken können. Lumine privantur. Sagt St. Augustinus. Gantz feurige grosse Kugelen werden vom Himmel herunter fallen / daß die Leuth vermeynen werden / die Stern selbst fallen herunter. Diser Himmels-Gestirn / da sie biß dahin ein Zierd des Himmels / ein Trost der Menschen gewest / dissolventur. Movebuntur. Ihre natürliche Krafft entweichet ihnen / ihr natürlicher Lauff verändert sich / zu der Menschen unaussprechlichen Leyd. S. Hie-

Apoc. 6. v. 12.

Joël. 2. v. 31.

Luc. 21. v. 25.

Matth. 24. v. 29.

S. Aug. l. 20. de civ. Dei c. 24.

S. Hier. in Joël. c. 2.

ronymi Meynung ist: Mœrorem diei judicii & tormenta pereuntium ne sol quidem, aut luna, astráque cætera poterunt intueri, sed retrahent fulgorem suum. Damit sie das Leyd des jüngsten Gerichts / und die Peyn der zugrund gehenden Menschen nicht sehen müssen / so werden die Sonn / der Mond / und die Gestirn ihren Glantz zuruck halten. Einige seynd der Meynung / daß das jüngste Gericht / noch vil zu grössern Schröcken der Gottlosen / in der mittern Nacht solle geschehen: Weil geschriben stehet:

Matth. 25 v. 6. Mediâ autem nocte clamor factus est: ecce sponsis venit, exite obviam ei. Mitten in der Nacht ist ein Geschrey worden. Sehet der Bräutigamb kommet; machet euch auf / gehet ihme entgegen.

4. Was da von Gestirnen des Himmels und vom Feuer gemeldet worden / ist auch von denen anderen vier Elementen zu verstehen. Movebuntur, dissolventur. Sie kommen völlig aus ihrer Ordnung / auß ihrem natürlichen Gang; wie schon gehört worden / wie daß der Lufft / von dem gewöhnlichen Einfluß der Gestirnen verändert / mit Feuer theils entzündet / anderwerts ausser der Ordnung erkältet / schröckliche Sturm-Wetter / verhärte Donnerstreich / einen auf den anderen geben / und mächtige Hagel-Stein herab werffen werde / die Menschen und Vich / was sie antreffen zu Todt / die Frucht und Pflantzen in Boden hinein schlagen werden. Der Lufft der uns zuvor das Leben erhalten / weil alles was lebt / Lufft haben / oder ersticken und sterben muß: Dises Element des Luffts ist derohalben / welches jetzt zum Untergang der Menschen gleichsam mit andern Elementen zusammen geschworen hat. Die Erd / als unser Mutter / weil der Mensch aus Erden erschaffen worden. Dise ist welche die Menschen tragt / mit ihren Früchten ernähret; am jüngsten Tag aber dise mütterliche Lieb in einen tödtlichen Greul verkehren wird / also daß sie die Menschen nicht mehr wird tragen: Sich daher durch Erdbiden mächtig erschütten / und die Menschen aus ihrer Schoß weck werffen wird. An vilen Orthen wird sie sich im Augenblick öffnen / und vil Menschen verschlucken: Anderstwo so gifftige und tödtliche Dämpff von sich stossen / dardurch vil andere gähling ihr Leben werden mit höchsten Schmertzen lassen müssen. Nicht allein will die Erd die Menschen nicht mehr tragen / sonder wirfft auch ob ihrem Rucken / die großmächtige Städt / hohe Thürn / herzliche Palläst und Gebäu / stürtzet sie durch den Erdbiden über den Hauffen / mit grossen Krachen und Prasslen / da dann so vil arme Sünder unter denen Steinen erschlagen und vergraben werden. So gar die Felsen zerspringen / wie in dem Todt Christi geschehen: Petræ scissæ sunt, und noch heut zu Tag gesehen wird. Dann wie die Evangelisten schreiben / ist der Heyland auf dem felsächten Berg Calvariæ gecreutziget worden; auf jeder Seiten ein Mörder: Und zwar auf der rechten Seiten der bekehrte Schächer / zwischen dem Creutz Christi und dem Creutz dises Schächers stunde die allerseeligste Mutter GOttes / deren höchste Unschuld verdient hat / daß auf derselben Seiten der Felsen nicht zerrissen / MARIAM und den bereuten Schächer von Christo nicht abzuschneiden; wohl aber auf der anderen Seiten der Felß einen sehr tieffen entsetzlichen Spalt bekommen. Matth. 17. v. 15.

Barrad. To. 4. l. 7. c. 21. Fertur etiam petram, sive rupem montis calvariæ, in qua fixæ sunt tres cruces, scissam esse, atque ita scissam, ut divisio interjecta sit inter Christi crucem, & crucem impii latronis, quasi dividens latronem à Domino. Man sagt der Felsen des Bergs Calvariæ / da die drey Creutz stunden / seye zerspalten / und zwar daß der Spalt zwischen dem Creutz Christi / und des verstockten Mörders geschehen / und also den Mörder von Christo dem HERRN abgesöndert habe. Von disem Spalt reden der heilige Martyrer Lucianus / wie auch der heilige Cyrillus. Adrichomius bezeugt / daß der Spalt so weit / daß ein Mensch könnte hinab fallen; auch so tieff / daß man mit sencken gemessen / kein Ende habe können gefunden werden. Aus deme zu ersehen / was für ein Greul es seyn werde / wann am End der Welt die Felsen also zerspringen werden. Was sag ich von Felsen? So gar die hohe Berg sollen von dem himmlischen Feuer verschmoltzen werden: David redet dahin wann er sagt: Illuxerunt coruscationes tuæ orbi terræ, commota est & contremuit terra. Deine Strahlen leuchteten über den Erden-Kraiß / die Erd bewegte sich und zitterte. Noch deutlicher: Montes sicut cera fluxerunt à facie Domini. Die Berg seynd wie Wax zerschmoltzen vor dem Angesicht des HERRN. So weit wird die Ordnung aller erschaffnen Dingen zertrennet werden. Wie auch in dem Element des Wassers zusehen / welches biß dahin Menschen und Vich so müldiglich träncket / und so vil andere Nutzbarkeit ertheilet / letztlich aber sich endlich nicht allein unseren Nutzen entziehen wird / wie dann zu lesen / daß die Wasser am jüngsten Tag in Blut sollen verwandlet werden: Wie geschehen / da der andere Straff-Engel seine Schalen des Göttlichen Zorns in das Meer ausgeschüttet: Et factus est sanguis tanquam mortui: & omnis anima vivens mortua est in mari. Der dritte Engel

Psal. 76. v. 19.

Psal. 96. v. 5.

Apoc. 16. v. 3.

gel hat gleichfalls seine Schalen in die Flüß und Brünnen der Welt ausgegossen: Et factus est sanguis. Und alles ist zu Blut worden. Bleibt noch nicht bey diser entsetzlichen Veränderung; dann auch das Meer / daher gantz wild und wütig / wird sich auflassen / von denen grausammen Sturm-Winden dergestalten durch einander getriben werden / daß das Rasslen und Praßlen weit und breit gehört muß werden / als ob die Welt gleich so dann solte untergehen / alle Gottlose Menschen aber bey solcher Verwantnus müssen schier gar von Sinnen kommen. Luc. 21. v. 25. In terris pressura gentium præ confusione sonitûs maris & fluctuum, arescentibus hominibus præ timore. Auf Erden wird grosse Betrangnus der Völcker seyn von wegen des ungestimmen Rauschens des Meers / und Gewälls. OGOTT! Was wird das für ein Zeit seyn / da vor dem letzten End der Welt alles so entsetzlich durch einander gehen / alles ohne Ordnung der Straff der verruchten Welt sich schicket / und alle Geschöpff jetzt nichts als den Todt des Menschen suchen. Sap 5. v. 18. Accipiet armaturam zelus illius, & armabit creaturam ad ultionem inimicorum. Et pugnabit cum illo orbis terrarum contra insensatos. Sein Eyffer wird die Waffen ergreiffen / und wird auch die Creatur bewaffnen / von seinen Feinden Rach zunemmen. Der Erden-Krayß wird mit ihme streitten wider die wohnwitzige sündige Menschen. S. Greg. hom. 35 in Evang. Worüber der heilige Gregorius also resonirt: Dann alles was uns GOTT gegeben hat zur Erhaltung unsers Leben / das brauchen wir als ein Mittel zu sündigen. Daher gleichfalls GOTT dises / was wir anwenden ihn zu beleydigen / auch braucht als Mittel uns zu straffen. Feuer / Lufft / Wasser und Erden waren uns nothwendig das Leben zu erhalten; weil wirs aber zur Sünd gebraucht / so braucht solche hinwider auch GOTT am jüngsten Tag uns darmit zu peynigen und zu quällen.

5. Wir wissen was ein Uhr für ein künstliches Werck ist. Gehet ordentlich / zeiget die liebe Zeit / verkündet die Stund so wohl des Tags als der Nacht. Wann sie aber aus der Ordnung kommt ist nichts verdrießlichers. Das aber ist wunderlich / wann die Uhr schlagen will / da macht sie ein grosses Geräusch / schlagt zu vil oder zu wenig / und weil sie aus der Ordnung kommen / höret sie nicht auf zu schlagen / biß sie völlig abgelossen. Eben also haben die Element / die Gestirn ihren ordentlichen Lauff und Einfluß / zu sonderen Nutzen der Menschen. Am jüngsten Tag aber geschicht es / daß sie anfangen mit grossem Rumplen und Rasslen zu schlagen / sie schlagen die Gottlose Menschen so lang biß sie abgeloffen / biß die Zeit diser schnöden Zeit aus ist / und eine unendliche Ewigkeit daraus erfolget. Apoc. 10. v. 6. Tempus non erit amplius. Dann von da an wird kein Zeit mehr seyn wird / sonder allen Menschen guten und bösen / allen Vöglen und Thieren / wie auch der gantzen Welt die gantze Zeit ausgelaussen. Es schlagt eines schlagens / biß alles erschlagen / biß alles Todt und ausgetilgt. S. Greg. cit. Qui in cunctis deliquimus in cunctis ferimur. Die wir mit allen Dingen gesündiget haben / werden wir in allen Dingen / und durch alle Ding gestrafft. Welche Zung solte disen Jammer aussprechen? Da alle Sünder zusammen heulen. Matth. 24. v. 30. Plangent omnes tribus terræ. Deren unmenschliches Heulen und Schreyen die Wolcken durchtringet. Lauffen hin und her / und wissen nicht wo zu entlauffen / weil aller Orthen / alle Schritt und Tritt der Untergang für Augen schweben. Darum endlich aus Verzweifflung sie die über den Hauffen fallende Berg / die zerspringende Felsen anflehen sie zu bedecken / und nur bald zu zerquetschen. Luc. 23. v. 30. Tunc incipient dicere montibus; cadite super nos; & collibus; operite nos. Die Vögel des Lufft / so durch das Feuer noch nicht verzehrt / durch den Hagel noch nicht erschlagen / auf dem Boden unter den Füssen / oder denen flüchtigen Menschen um die Köpff herum flatteren werden / mit sehr traurigen und erbärmlichen Stimmen / von denen Hülff suchend / die ihnen selbsten nicht helffen können. Nicht allein die zahme / sonder auch wilde Thier / rennen aus denen Wildnussen daher / springen unter denen ertatterten Menschen her / mit solchen schreyen / heulen und blären / daß sich ein Stein darüber erbarmen solte. Disen alles beschreibt die H. Schrifft / was nemlich für hertzbrechende Zufäll sich damahlen ereignen werden: Sap. 17. v. 18. Sonus validus præcipitatarum petrarum, aut ludentium animalium cursus invisus, aut mugientium valida bestiarum vox, aut resonans de altissimis montibus echo, deficientes faciebant illos præ timore. Das starcke Krachen der zusammen fallenden Felsen / oder das niemahl ersehene Umlauffen des Vichs / welches zuvor pflegte zu spihlen / oder das starcke Geheul der wilden Thieren / oder der traurige Widerhall von denen höchsten Bergen. Disen alles machet / daß sie vor Schröcken verschmachten. So gar die unempfindliche Geschöpff / Kräuter und Blumen / Stauden und Stöck / Pflantzen und Bäum / werden das helle Blut schwitzen / wie der Seraphische Lehrer und andere schreiben. Aus deme allen der heilige Augustinus disen allertraurigsten Schluß machet / wie angst

und bang es denen Gottlosen damahlen seyn werde: Superiùs erit Judex iratus, inferiùs horrendum chaos, à dextris peccata accusantia, à sinistris infinita dæmonia ad supplicium trahentia, intus conscientia urens, exteriùs mundus ardens. Quò fugier peccator sic deprehensus? Obenher erzeigt sich der erzörnte Richter/ untenher ein erschröcklicher Abgrund/ zur rechten Seiten die anklagende Sünden/ zur lincken unzahlbahre Teuffel/ die da bereittet stehn dich in die Peyn weck zu reissen/ inwendig ist das nagende Gewissen/ auswendig die brinnende Welt. Wohin wird dann ein solcher Sünder/ der also gefangen ist/ ausfliehen?

SAug Tract 2 in Jon.

6. Wolltest aber noch gern wissen/ wie es dermahlen den Frommen ergehen werde in diser so unerhörtenn Noth? Wohl. Dann als der HERR alle dise entsetzlichste Ding denen Gottlosen antichristischen Sünderen getrohet/ und deutlich für Augen gestellet/ hat er sich alsdann gegen denen andächtigen Glaubigen gekehrt/ und sie mit disen lieblichen Worten getröstet: His autem fieri incipientibus, respicite & levate capita vestra; quoniam appropinquat redemptio vestra. Wann aber dise grausame Ding werden anfangen (verstehe/ an denen Gottlosen) so schauet/ richtet eure Häupter über sich/ dann euer Erlöser hat sich genähert. Der heilige Florentinische Ertz-Bischoff berichtet wie die Sonn am Firmament in dem Augustmonat eingehet in den hitzigen Löwen alsdann sie denen Menschen und Thieren; denen Bäumen und Pflantzen schier unerträglich seye: Hernach aber im September wann sie aus dem Löwen in das Zeichen der Jungfrauen kommt/ alsdann gantz lieblich und leydentlich wird/ die liebe Früchten zu ihrer Zeitigung bringet. Eben also/ meldet diser Lehrer/ verhalte sich die Göttliche Sonn der Gerechtigkeit/ welche im Zeichen des Löwens mit der Hitz ihres gerechtesten Zorns die verstockte Sünder erschröcklich bestraffet/ wie erst gehört worden: Punicus terribiliter peccata. Sagt der heilige Antoninus; straffet die Sünden erschröcklich. Auß dem hitzigen Zeichen des Löwens aber gehet dise Göttliche Sonn in das Zeichen der Jungfrauen/ dardurch St. Antoninus die barmhertzige mitleydente Mutter GOttes verstehet/ in Ansehung deren CHristus in disem Zeichen sich jetzt gantz freund- und lieblich gegen seinen frommen Dieneren zeigend. Totus factus est benignus, suavis & humanus. Bringt der Gerechten ihre Verdienst zu der vollkommen Zeitigung/ welche in der himmlischen Glory bestehet. Quoniam appropinquat redemptio vestra. Der heilige Gregorius redet auch zu diser Sach/ mit vermelden/ daß freylich die Gottlose den Todt und Untergang über alles förchten. Qui autem de sua spe & operatione secutus est, pulsanti confestim aperit, quia lætus Judicem sustinet: & cùm tempus propinquæ mortis advenerit, de gloria retributionis hilarescit. Der jenige aber/ welcher sich auf seine Hoffnung/ auf sein Thun und Lassen verlassen kan/ der thut dem anklopffenden HERRN also bald auf/ weil er mit Freuden den Richter erwartet: Und wann die Zeit des annahenden Todts vorhanden/ so erfreuet er sich wegen der glorwürdigen Vergeltung. Die Gelehrte nemmen die Gleichnus von denen Egyptieren und Israeliten/ welche in Stadt und Land neben einander gewohnt/ da als die Pharaonische Unterthannen auf vilerley Weiß von GOTT durch den Moysem grausam gestrafft worden/ doch denen Israeliteren kein Leyd geschehen ist. Didacus Ssella über die Wort. Euere Erlösung näheret sich. Leget solche also aus: Considera Christi bonitatem & clementiam, qui cùm peccatoribus minetur terrores, pœnas, & judicia, justos tamen consolatur. Führe zu Hertzen die Güte und Barmhertzigkeit GOttes/ welcher da er denen Sünderen grosse Schröcken einjaget/ grosse Straff/ und strenges Urtheil betrohet/ die Gerechte hingegen tröstet. Ein fürtrefflicher Theologus und Prediger/ haltet darfür/ daß die Gerechte am jüngsten Tag ein Trost und Freud haben/ wann sie die Comet ansehen/ die hin und her fahrende Blitz anschauen/ die schröckliche Bewegung der Erden empfinden/ das entsetzliche Heulen der Menschen und Thieren hören werden: Et cætera signa sine ulla perturbatione spectabunt. Und alle andere Zeichen werden sie ohne einige Bestürtzung vor Augen haben. Weil/ wie der Apostel spricht: Diligentibus DEUM omnia cooperantur in bonum. Denen die GOtt lieben hilfft alles zum Guten. Daß also der jüngste Tag denen Lasterhafften ein Greul über alle Greul/ den Frommen aber ein Trost über allen Trost seyn wird! weil sie die ihnen versprochne Seeligkeit erkennen in der Nähe zu seyn. Et tunc erit consummatio. Wie man lebt/ so stirbt man.

S. Greg. Hom. 12. in Evang.

Exod. 9. v. 1. seqq.

Stell. in Luc. c. 21.

Diez. elig.

Rom. 8. v. 28.

Luc. 21. v. 28.

S. Anton. in. p. 4. tit. 25. c. 22.

7. Auß dem allergrausamsten Jüngsten Tag komme ich wiederum/ gleichsam als von einer Verzuckung/ zu mir selbsten: Und bitte meine L. AA. wohl zu erwögen/ was ich gesagt habe/ und niemahl zu vergessen/ was die Welt/ mit ihren Welt-Menschen/ für ein erschröckliches Ende zu erwarten habe. Von dem Feuer aber/ wie es gar alles in die Aschen legen werde/

werde / soll in nächster Predig / geliebts GOTT / erkläret werden. Jetzt aber wollen wir was heut gehört worden / in unserem Hertzen überlegen / und die Wochen hindurch öffters daran gedencken / daß wie die gantze Welt durch den Sünd-Fluß / die Stadt Sodoma durch das himmlische Feuer / der Pharao unter den Meer-Wällen gählings gestrafft / und ausgetilgt worden / also die Welt / und die Liebhaber der Welt am jüngsten Tag so schröcklich werden geängstiget werden. Tunc veniet consummatio. Da wird ihr Pracht / ihr Hoffart darunter geschlagen werden. Ihr Unzucht wird im Feuer / ihr Freud und Wollust in äusserster Trübsaal sich enden. Wann die Sonn und Mond / auch alle Gestirn der Welt ihren Glantz entziehen / und der Tag in eine dicke Finsternus muß verändert werden: Auch den Bösen kein anders Liecht als die grausamme Comet / die schröckliche Plitz-Strahl und Wetterleich leichten werden. Wann alle Kräfften der Himmlen sich verkehren / und die Ordnung der Element in eine schändlichste Unordnung verstellet werden. Wann der Lufft mit pestilentzischem tödtlichen Gifft die Menschen anstöcken / ihnen gleichsam den Athem verhalten wird. Wann die unerhörte Sturm-Wetter vil Bäum aus dem Boden / hohe Gebäu darnider reissen / manchen Menschen an ein Mauren / Stein oder Felsen zu todt hinschmeissen / die unerhörte Donner-Knall manchen gantz gehörloß machen / der mächtige Hagel vil tödten wird. Wann die Erd die Menschen nicht mehr tragen / Städt und Schlösser dnrch den Erdbiden abwerffen / vil gar verschlucken wird. Wann die Wasser so erschröcklich toben / und in Blut werden verwandlet werden. Wann die Uhr / das Leben der Welt / und Welt-Menschen letztlich so unerhört schmertzlich schlagen / und also darmit gantz ablauffen; hingegen alsdann die Fromme und Gerechte fröhlich stehen / und tröstlich ihr Ende erwarten werden. So lasse ihme dann ein jeder Mensch dises gesagt seyn / dann er so an seinem jüngsten Tag / das ist / im Todt eben das machen wird. Ist er böß / so bekehre er sich / solchen erschröcklichen und ewigen Greul nicht zu erwarten! Ist er fromm / so werde er noch frömmer / auf daß er sich an disem seinem jüngsten und grausammsten Tag nicht zu förchten habe. Alsdann werden die Demüthige wegen ihrer Demut / die Sanfftmütige wegen ihrer Sanfftmut / die Keusche wegen ihrer Reinigkeit / die Unterdruckte wegen ihrer Gedult / die Arme wegen ihrer Armuth / die Andächtige wegen ihrer Andacht / die Gottsförchtige wegen ihrer Gottsforcht / die Glaubige wegen ihres Glaubens sich zu erfreuen hoffen. Dann wer vest in GOtt gehoffet / und den rechten Glauben mit guten Wercken gezieret hat. Quoniam appropinquat redemptio. Dann die Erlösung ist einmahl vorhanden. Da hingegen die GOTT vergessene Menschen alsdann schon die ewige Verdammnus anfangen zu versuchen: Lætabitur justus cùm viderit vindictam. Der Gerechte wird sich erfreuen / wann er die Rach GOttes (gegen die Gottlosen) sihet. Der heilige Augustinus ermahnet derohalben einen jeden Menschen / so wohl den Frommen als Unfrommen / er solle nur an die letzte Ding gedencken. Ultimi diei necessitatem, ac futuri Judicii pondus. An die grosse Noth des jüngsten Tags / und an das schwäre Gewicht des jüngsten Gerichts. Dann er glaubt nicht wohl möglich zu seyn / daß einer dises recht bedencke / und nicht zur Buß greiffe / sich selbsten in allem überwinde / und sein Sach also anstelle / daß er sich am Ende nicht zu förchten / sonder in dem Untergang so viler anderen Menschen sich dannoch zu erfreuen habe. Welches ꝛc.

S. Aug. ser. 10. de sanctis

Pſ 87. v. 11.

Exempel.

Annal. Belg. ad Ann. 1546.

SIch geduncht / wann in etwas dem Greul des Jüngsten Tags kan verglichen werden / so könnte ich ihme vergleichen das jenige / was Anno 1546. in der fürnemmen und mächtigen Stadt Mechlen / in denen Spanischen Niderlanden / geschehen ist. An einem schönen heiteren Tag / da alles wohl auf / und sich woll kein Mensch eines so grossen Unheyls / davon ich reden will / versehen hätte. An einem so schönen / warmen Tag / derohalben sage ich / zieht sich ein Gewülck zusammen: das aber hat jederman wenig geachtet / das Gewülck wachset / theilt sich am Himmel aus. Dises aber hat niemand geforchten. Das Gewölck wird dick und schwartz / erwecket zugleich einen Wind. Niemand aber vermercket ein Gefahr darbey. Es fangt an zu blitzen und zu donneren; jeder machet das heilige Creutz / und lassets darbey verbleiben. Das Wetter wird grösser / man leutet mit allen Glocken; das Wetter will sich noch nicht legen / vom Blitzen und Wetterlaichen schine der Himmel gantz feurig; von starcken Donneren zitterte gleichsam der Boden / erschüttete sich die Stadt; und weil es nunmehr finstere Nacht ware / welche ohne das die Menschen forchtsam und kleinmüthig zu machen pfleget / haben sich die Leuth angefangen zu förchten / höre aber / da es albereit um ailffe / und also bald Mitter-Nacht ware / geschicht ein erschröcklicher Donner-Klapff / davon der Strahl-Stein schnurstracks über die Stadt ausgehend / auf einen grossen Pulver-Thurn geschossen / denselben schier im Augenblick durchbohret / die Menge der Pulver-Fäßlein

lein zertrümmeret/ das Pulver angezündet/ und eine solche Tragœdi erwecket/ dergleichen nicht bald erhöret worden. Der Gewalt des Pulvers hat den gantzen von lauter Quaterstucken erbauten Thurn/ vom Fundament völlig herauß in den Lufft erhebt/ alsdann erst in tausend Stuck zertrümmeret; die gantze grosse Stadt ist durch solchen Schlag also erschüttet worden/ daß die Fenster mehr theils in den Häuseren zerschlagen/ sonders an den nahend gelegnen Orthen die Thür und Thor aus den Schlösseren und Anglen gesprungen seynd. Vierhundert Häuser und Pallâst/ um den Thurn herumb/ werden augenblicklich/ wie ein schwaches Papier zerrissen/ die grosse Stein und Quaderstuck/ so wohl von dem bemeldten Thurn/ als von dem mit genommenen Häuseren fliegen in finsterer Nacht über die Häuser/ und durch die Gassen der Stadt/ also daß hierdurch auch die weiter entlegene Gebäu oder eingeschlagen eingeschlagen oder beschädiget worden. Alle Leuth in solchen Häuseren wurden erbärmlich verbrändt/ zerstossen/ getödtet/ auf den Gassen und Strassen noch vil andere erschlagen/ anderen/ welche/ was es seye/ zu denen Fensteren hinaus sehen wollen/ seynd die Köpff von denen häuffig fliegenden Steinen weckgenommen worden/ einige hat man des anderen Tags schier eine halbe Stund auser der Stadt gantz zerschmetteret gefunden/ welche von dem grossen Schlag des Pulvers hinaus geworffen worden. Im nachsuchen hat man über die sünffhundert Todten/ auf die zwey tausend verwundte Personen gerechnet/ vil Stücker von denen Todten wurden auf denen Gassen/ auf den Tächeren/ auf den Felderen/ auch an den Bäumen hangend gefunden. Acht gantzer Tag hat man gegraben/ die Todte/ oder villeicht noch Lebende zu suchen; wie dann unter anderen noch einer lebendig entdeckt worden/ welcher mit grossem Schröcken mit kläglicher Stimm gefraget: Ob dann die gantze Welt zugrund gangen? Und ob der Richter aller Lebendigen und Todten schon komen seye? Dises alsoist in einer Stadt geschehen/ welches ungezweifflet der gantzen Welt an ihrem Ende/ und zwar noch vil greulicher begegnen wird.

Neun

Neunundfünfftzigste Predig.

Vom Jüngsten Gericht.

Die fünffte Predig.

Die Welt durchs Feur verzehret.

THEMA.

Ollam succensam ego video. *Jer. 1. v. 13.*

Ich sihe einen angezündten Hafen.

I. Jer. 1. v. 11.

SIne unter anderen merckwürdigeren Erscheinungen hat der H. Prophet Jeremias auch dise gehabt. Hoch im Lufft sahe er eine wachende Ruthen. Virgam vigilantem. Dardurch eine grosse Straff GOttes ist bedeutet worden. Wie dann GOtt der HErr selbst solches Gesicht also außgelegt hat. Bald darnach schauet der noch junge erst angehende Prophet widerum über sich gegen dem Himmel / und erblicket einen grossen Hafen / der über dem Feuer in voller Flammen gestanden: Wie dann / als der HErr ihn gefragt: Was er sehe? Er alsobald geantwortet: Ollam succensam ego video. Ich sihe einen angezündten brinnenden Hafen. Über welche Erscheinung die Gelehrte vilerley Gedancken fassen. Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus meldet / die gantze Welt werde durch einen Hafen bedeutet. Und zwar nicht unbillich / dann wie ein ährener Hafen gantz rund / also auch die Welt. Der HErr selbst nennet die Erden Æneam. So hart als wie das Ertz. Hieronymus Lauretus / in seinem gelehrten Buch Sylva Allegoriarum. Ein Wald der sittlichen Bedeutungen / genannt: Nimmt auch die Wort des H. Jeremiæ zu Sinn / und fragt: Was doch jener feuerige Hafen bedeuten möchte? Significat mundum: antwortet er. Er bedeute die Welt. Die Welt ist ein solcher Hafen / den GOTT von Anfang in seiner Allmacht gegossen / da er die Welt erschaffen hat. Wohl ein schöner und grosser Hafen / so schön und sauber als die Welt von Anfang gewest ist. Wann aber der Hafen zum Feuer kommt / so wird er halt russig und schwartz. Also die Menschen / und folglich die gantze Welt / wurde gantz russig und schwartz vom Rauch des Feuers / durch welches recht und wohl die Böse Begirden verstanden werden. Über sechshalb tausend Jahr ist die Welt / diser grosse Hafen / ob dem Feuer gestanden. Ach GOtt! was für Ubels ist in disem Hafen biß daher außgekocht worden? Wer wolte mit denen Propheten-Kinderen nicht aufschreyen und sagen: Mors in olla. Der bittere Todt stecket in disem Hafen. Lauter Gifft und Gallen. Mundus totus in maligno positus est. Die gantze Welt ligt in dem Bösen. GOtt der HErr beklagt sich sehr bey dem H. Propheten Ezechiele / daß die Sünd und Laster / und der Rost aller Boßheit in disem Hafen dergestalten angewachsen / daß er nicht mehr darauß zu bringen: Væ civitati sanguinum, ollæ! cujus rubigo in ea est; & rubigo ejus non exivit de ea. Wehe der mörderischen Stadt! wehe disem Hafen! in welchem alles angebrändt; und von deme der Rost nicht mehr herauß kommen ist. Wie vil unschuldiges Menschen-Blut wird in der Welt vergossen /

Hier. Laur. in sylv. V. Olla.

Corn. in Ezech. 24. v. 6

4. Reg. 4. v. 40.

1. Joan 5. v. 19.

Ezech. 24. v. 6.

S Hier. in Ezech. c. 24.

Levit. 26. v. 19.

gossen / welches also in disem Hafen angebrunnen / daß es biß heut zu Tag nicht mehr herauß zu bringen gewest. Die Welt-Kinder seynd / welche in disem Hafen alle verfluchte Anschläg und schädliche Räth / ja alle Schand und Laster außkochen. Rubigo est impietas & obstinatio sagt Cornelius **Diser Rost ist die Boßheit und Halstarrigkeit.** Weil dann Thren. 4. v. 8. dise böse Welt-Menschen immer umb bey disem Feuer stehen / muß es geschehen / daß sie auch gantz schwartz davon werden / nicht anderst als wie die Kohlen. Denigrata est facies eorum super carbones. Væ ollæ! **Wehe der Welt! wehe disem Hafen!** welcher lesten verbrinnen / im Feuer angehen und zu stucken bringen muß. Quid tu vides? **Sahe Jeremias / was siehest du?** Ollam succensam ego video. **Ich sihe einen brinnenden Hafen.** Einen Hafen / der in voller Flammen stehet. Olla significat mundum in judicio consumendum. Also der angezogene Lauretus. **Diser brinnende Hafen bedeutet die Welt / wie sie am Jüngsten Tag solle verbrändt werden** Und noch so deutlich der H. Hieronymus: Olla est orbis rotundus, qui in fine mundi conflagrabit, ut omnes sordes & scelera in eo commissa, comburantur, & expientur. **Diser Hafen ist die gantze runde Welt / welche zu lezt am Ende wird verbrennen müssen / auf daß aller Wust und Unflat / alle in der Welt geschehene Laster / außgebrändt und gesäuberet werden.** In letzter Predig hab ich gemeldet / was für ein erschröckliches End der Welt am Jüngsten Tag nemmen werde; welches ja entsetzlich zuhören: Doch aber ist dises noch nicht das aller letzte / sonder ein unendliches Feuer wird in der Welt angehen / dardurch gar alles auf Erden zu lauter Aschen solle verbrendt werden. Ollam succensam ego video. Singet daher die Catholische Kirch: **Der höchste Richter werde die Welt richten durch das Feuer:** Judicaturus est sæculum per ignem. **Und der Fürst der Apostlen:** Cœli, qui nunc sunt, & terra, eodem verbo repositi, sunt igni reservati in diem judicii. **Der jetzige Himmel aber / und die Erd / die durch sein Wort noch stehen / werden aufs Feuer behalten am Tag des Gerichts.** Von diser erschröcklichen Brunst / in deren die Welt zu grund gehen / und zu Aschen werden muß / erfordert die Ordnung / daß ich auf heut davon ein mehrers sprechen solle. Bitte ꝛc.

S. Hier. apud Corn. eit.

2. Pet. 3. v. 7.

2. Das Element des Feuers ist das jenige welches in allen erschaffenen Dingen sich befindet. Im Himmel ist Feuer / wie dann die Sonn und Stern ein lauteres Feuer seynd. Im Lufft ist Feuer / wie zu heissen Sommers Zeit die Blitz / Strahl und Wetterlaich es gnug bezeugen. So gar im Wasser ist Feuer / wie dann das Saltz bestehet aus Feuer und Wasser / wie S. Hilarius lehret / der Heil. Elias hat dem himmlischen Feuer das Wasser zu geschüttet / so es als seine Nahrung verzehret hat. Das geweyhte Feuer haben die Israeliter in einem trucknen Sood-Brunnen verborgen / welches in Wasser / hernach wider im Feuer ist verkehrt worden. In Egypten hats Feuer und gefrohrne Hagelstein mit einander geregnet. Mista. Sagt der Text / Feuer und Wasser mit einander. Die Erde ist voll Feuer / welches hoch brinnet in der Höll / im Fegfeuer, daher in der Welt hin und her so vil Feuer-speyende Berg / als Camin und Dampfflöcher des unter-irrdischen Feuers / ohne welche dasselbe verstücken müste / in denen harten Steinen ist Feuer / wie man täglich aus denen Steinen mit dem Stahel Feuer schlaget. In dem Holtz ist verborgenes Feuer / wie Plinius schreibt / daß / wann man gewisses Holtz starck an einander reibet / es Feuer gebe. Im Kalch ist Feuer / welches mit Wasser erwecket wird. Und also von allen irrdischen Dingen zu reden. In denen lebendigen Thieren / im Menschen selbsten ist Feuer / weil alle solche vermischte Ding / von allen vier Elementen / das ist / von Feuer / Wasser / Lufft und Erden in sich haben. Ich will nicht reden von unterschidlichen Würckungen des Feuers. Es verbrennet das Holtz / schmeltzet das Wax; reiniget das Gold / machet hart die Erden; erleuchtet das Eysen / zihet aus rauhen Steinen das verborgene Metall; aus der Aschen das Glaß / waschet die Amiantische Leinwath / und also fortan. GOtt aber brauchet vilmahlen das Feuer die Sünder zu straffen. Ignis succensus est in furore meo, & ardebit usque ad inferni novissima; devorabitque terram cum germine suo, & montium fundamenta comburet. **Es ist ein Feuer aufgangen in meinem Grimmen / und wird brinnen biß zu der untersten Höllen: Es wird verzehren die Erde mit ihrem Gewächs / und wird die Gründe der Bergen verbrennen.** Welches eygentlich am Jüngsten Tag sich ereygnen wird / weil alsdann eine solche Brunst entstehen würdet / dergleichen von Anfang der Welt keine gewest ist / weil das Feuer alsdann alles / was auf dem Erdboden ist / in die Aschen legen wird. Man liset wohl von vilen erschröcklichen Brunsten / von denen Türcken und Tartaren in Ungarn erwecket. Item hat Teutschland vil solche Brunsten von seinen Feinden gelitten / da vil herzliche Städt und Schlösser weck gebrändt worden. In alten Historien lise ich von großmächtigen Städten / welche siben acht und mehr Tag in vollen Flammen gestanden / und wo nicht gantz / doch meisten Theils in die Aschen gefallen; wie zu Rom geschehen / welche von Kayser Nerone selbst / dem unmenschlichen wüterich / aus freywilliger unerhörter Boßheit ist angezündt worden.

S. Hilar. can 4. in Matth. 2. Mach. 1. v. 20.

Exod. 9. v. 24.

Plin. l. 16. c. 40.

Deut. 32. v. 22.

Doch

Doch seye in der Welt von Anbegin an eine erschröckliche Brunst gewest / wie groß sie immer ware / so ist doch alles nichts gegen der Brunst / durch welche die gantze Welt muß verzehret werden / ehender das Jüngste Gericht solle gehalten werden. Ps. 96. v. 3. Ignis ante ipsum præcedet. Ein unbeschreiblich grosses Feuer wird vor dem Richter daher gehen. Und der H. Prophet Isaias: Isa. 66. v. 15. Quia ecce Dominus in igne veniet. Dann sihe der HERR wird in dem Feuer kommen / und der angezogene H. Petrus: 2. Pet. 3. v. 10. Terra autem, & quæ in ipsa sunt opera exurentur. Dises grausame Feuer beschreibt der H. Ephræm mit disen Worten: S. Ephrem. l. de pœnit. Cùm viderimus igneum fluvium ab ortu solis usque ad occasum emanantem, & veluti sæviens mare, montes ac valles devorantem, &c. Wann wir sehen werden jenen feuerigen Strohm / der von Aufgang biß zum Nidergang die Welt erfüllen / und wie ein wütendes Meer alle Berg und Thal verzehren / deren Erdboden / und alles was darauf ist / verbrennen wird. Nicht nur alle Menschen / und alles anders / was Leben in sich hat / muß durch dises Feuer völlig zu Aschen gemacht werden / sonder auch alles was auf der Welt grünet / alle Bäum und Pflantzen / alles Laub und Graß. Dann Malach. 4. v. 1. sihe (spricht der HERR durch den Propheten Malachiam,) der Tag des HErrn (der Jüngste Tag) wird gantz feurig kommen / wie ein brinnender Ofen / und alle Hoffärtige / sambt allen Gottlosen / werden wie ein Strohalm seyn / und der künfftige Tag wird sie anzünden. Ins gemein kommen die Lehrer übereins / daß gleich wie im Sündfluß die gantze Welt mit Wasser überschwembt worden / und das Gewässer fünffzehen Ehlen hoch über die höchste Berg der Welt außgangen; so hoch solle auch am Jüngsten Tag das Feuer steigen / und nicht allein die gantze Welt anfüllen / sonder auch so hoch überfüllen / also daß auch alle Berg und Bühel von disem unendlichen Feuer verschmeltzen / und der gantze Erdboden dardurch platt und eben werden solle. Also mit vilen anderen der in GOtt verzuckte Carthäuser; Dionys. Carth. de 4. noviss. p. 2. art 13. Ascendet ignis ille tam altè in aërem, sicut olim aqua diluvii; ut putà quindecim cubitis super montes altissimos. Des H. Bernardini Gedancken seynd dise: Die erste Welt seye in der Gailheit und allerhand Lasteren der Unzucht also hitzig gewest / daß der HErr gezwungen worden / sie in ein kühles Bad zu führen / in deme er die gantze Welt / verstehe alle Menschen auf Erden / also in dem Wasser ertränckt hat / weil aber jetziger Zeit in allen Menschen die Hitz der liebe GOttes und des Nächsten also erkaltet / und noch ins künfftig vil mehr erkalten werde / habe daher der höchste GOTT Ursach gnug / alle Menschen in ein heisses Schweißbad zu führen / in dem Feuer verbrinnen zu lassen.

Weil dises die Reglen der Artzney also erforderen: Dann wie die hitzige Kranckheiten mit kalten Mitlen: Die kalte hingegen mit hitzigen Artzneyen curirt werden: Ita Dominus noster contraria opposuit medicamenta peccatis. S. Greg. hom. 32. in Evang. Dises also hat jener feuerige Hafen bedeutet / der dem H. Jeremiæ ist gezeigt worden. Wie grausamb aber dises Feuer wüten werde / berichtet uns einiger Massen Tirinus mit Sprechen: Fient hæc omnia incredibili fragore & strepitu, saxis ignitis & cineribus in aërem altissimè ejectis. Tiri. in 2. Pet. 6, 3. Dises alles wird geschehen mit unglaublichen Krachen und Rauschen / indeme das Feuer die glühende Stein / und Menge der Aschen sehr hoch in den Lufft hinauf treiben / die Flammen mit Rauch vermischet sich gegen dem Himmel hinauf schwingen / auf der Erden aber gantze Flüß von Schwefel / und zerschmoltzenen Ertz aller Orthen hin und her laussen werde. Lasse dir dises O Mensch eine grausame Brunst seyn / die alles auf Erden verzehret.

3.

Wie erschröcklich aber dises Feuer ist / wie entsetzlich dise Brunst / so werden doch darbey vil grosse Wunder vermercket / die Menschen betreffende / davon der Englische Lehrer: S. Thom. opusc. 60. art 32. Tam bonorum quàm malorum corpora incinerabit. Dises Feuer wird erstlich die Leiber der Frommen so wohl als der Bösen zu Aschen verbrennen. Nichts destoweniger so seynd doch auch nicht wenig heilige Vätter / und Catholische Lehrer / welche darfür halten; daß die jenige fromme und gerechte Menschen / welche den Jüngsten Tag erleben / weder durch jene erschröckliche Zeichen / von denen in letzter Predig gemeldet worden. Daß ist durch himmlisches Feuer / Blitz / Hagel / Erdbidem / Auffschwellung der Wasseren. ꝛc. Noch auch von disem Feuer / darvon ich rede / sollen verletzet / sondern also lebendig in Himmel kommen: Und dises wegen der Worten des Apostels / der da saget: 1. Thess. 4. v. 15. Quia nos, qui vivimus, qui residui sumus in adventum Domini, non præveniemus eos, qui dormierunt. Dann wir / die wir leben / und noch übrig seynd zu der Ankunfft des HErrn / werden denen nicht zuvor kommen / die dann entschlaffen seynd. Die Todte in Christo werden auffersthehen zu erst; darnach die wir leben und überbleiben / werden zugleich mit ihnen in die Wolcken hinauf verzucket werden / dem HErrn entgegen in der Lufft / und werden also allezeit bey dem HErrn seyn. Darauß S. Hieronymus, S. Chrysostomus, S. Epiphanius, S. Augustinus, Tertullianus, Theodoretus, und mehr andere geschlossen / daß einige gerechte Menschen alsdann nicht sterben / sondern mit Leib und Seel also ohne Sterben in Himmel kommen sollen / welches aber allen anderen Theologen miß-

fallet/ weil allen Menschen zu sterben
Hebr 9. v. 27. ist auffer legt worden. Statutum est omnibus hominibus semel mori. Und anderst
Rom. 5. v. 12. wo sagt der heilige Apostel/ der Todt seye
Psalm 88. v. 47. vom Adam auf alle Menschen kommen. Und in dem Psalmen: Wo ist
1. Cor. 15 v. 51. ein Mensch/ der lebe/ und nicht sterben werde? Item so wird gesagt. Omnes quidem resurgemus. Wir werden zwar alle aufferstehen. Welches dann nach sich ziehet/ daß/ wann wir alle aufferstehen sollen/ zuvor wir alle sterben müssen. Doch lassen die Theologi einen sehr grossen Underschid zu: Daß nemlich dises so erschröckliche Feuer/ gegen den Gerechten gantz mild und gütig/ hingegen aber gegen denen Gottlosen streng und erschröcklich seye. Dises bestättigen sie aus dem H. Paulo/ welcher dises durch eine Gleichnuß erkläret. Christus (spricht er) ist der Grund und das Fundament aller unserer Wercken und Thaten/ unsers Thuns und Lassens/ unsers Lebens und Todts. Auf dises Fundament bauet ein jeder Mensch nach seinen freyen Willen. Der einte bauet/ oder führet ein Arbeit von Gold/ Silber/ Edelgestein: Ein anderer bauet von Holtz/ Heu/ Stroh/ auf daß so benente Fundament. Was aber die Arbeit des ersten und anderen gelte/ oder nutze/ wird endlich in dem obgedachten Feuer am Jüngsten Tag geoffenbahret werden: Dies enim Domini declarabit, quia in igne revelabitur: & uniuscujusque opus quale sit ignis probabit. Der Tag des HErrn wird solches erklären/ weilen es im Feuer soll offenbahr werden/ wird auch das Feuer bewahren/ was das Werck eines jeden seye/ dann so die Arbeit in dem Feuer bleibet/ (wie geschicht/ so man von Gold/ Silber und Edelgestein bauet:) der wird den Lohn darfür empfangen. Dessen Werck aber verbrent (wie Holtz/ Heu und Stroh.) der wird Schaden leyden; und er zwar seelig seyn/ doch aber gleichsam durchs Feuer. Aus deme erscheinet/ daß dises Feuer den Underschid der Verdiensten klärlich zeigen werde. Uniuscujusque opus quale sit, ignis probabit. Doch lasset uns hiervon was eygentlicher sprechen.

1. Cor. 3. v. 13.

4. Der Seraphische Lehrer schreibet disem Feuer viererley underschidliche Würckungen zu: Deren die erste/ daß es alles/ was auf Erden lebt und schwebt/ was wachset und blühet gäntzlich verzehret. Die andere/ daß es alle Leiber der Menschen in lauter Aschen verzehret. Die dritte/ daß es die Fromme von ihren läßlichen Sünden reiniget. Die vierdte/ daß es die Gottlose bestraffet/ und verfolget. Wie alles zu Aschen werden müsse/ haben wir allbereit vernommen: Daß aber dises Feuer die Gerechte von ihren täglichen kleinen Gebrechen säubere/ bestättiget die Glossa ordinaria, und mit ihr vil treffliche Theologi.

S Bonav. in comp. Theol. Verit. l. 2. c. 5.

Purgabit electos. Der Englische Doctor führet solches weiter aus: Dise Böse (spricht er) werden durch die Würckung dises Feuers gepeyniget; da hingegen die Gerechte/ an denen nichts mehr zu reinigen ist/ von disem Feuer einigen Schmertzen nicht empfinden werden. Es mag wohl auch durch Göttlichen Gewalt geschehen/ daß dise ohne einige empfindliche Schmertzen in disem Feuer dahin sterben. Die Jenige Gottsförchtige Menschen aber/ an denen gleich wohl noch etwas zureinigen ist/ die werden von disem Feuer nach ihrem Verdiensten minder oder mehr Peyn und Quall empfinden. Der gelehrte Cornelius, nach deme er außgelegt; wie die jenige so noch etwas zu büssen haben/ geläutteret werden: Thut er weiter hinzu; die gantz unschuldige von disem Feuer oder gar nicht berühret/ oder doch nicht mehr gequället werden/ als andere sonst durch den natürlichen Todt gequället werden; weil in disem Feuer doch alle sterben müssen: Nisi dicas, Deum Justos non igne, sed aliâ faciliore morte affecturum. Du woltest dann sagen/ daß GOTT damahls die Gerechte nicht durch das Feuer/ sonder durch einen anderen vil leichteren Todt hinnemmen werde. Daher dann geschicht/ daß die Gerechte jene erschröckliche Zeichen an dem Jüngsten Tag dises strengste Feuer nicht förchten/ sonder verlangen/ weil dises nicht auf sie/ sondern auf die Antichristische Sünder wartet/ sie zu bestraffen. Tunc stabunt Justi in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt. Alsdann werden die Gerechte stehen in grosser Beständigkeit wider die jenige/ von denen sie seynd geplaget worden. Von den Gottlosen aber setzet die Heil. Schrifft alsobald hinzu: Videntes turbabuntur timore horribili, & mirabuntur in subitatione insperatæ salutis. Wann sie das sehen/ werden sie durch eine erschröckliche Forcht zerstöret werden/ und sich verwunderen/ daß jenen so bald und unversehens Heyl widerfahren ist. Daß aber die Gerechte hiervon einen Trost haben können/ wird durch eine Gleichnus erkähret. In denen Türckischen Raub-Nesteren Tunis, Algier, Tripoli, werden vil tausend gefangene Christen enthalten/ welche in Eisen und Banden ligende/ in abscheulichen Kerckeren verschlossen/ von den Türckischen Bluthunden sehr schmächlich und unbarmhertzig gehalten werden; ihr Leben in äusserster Noth/ Hunger und Durst zu zubringen gezwungē seynd. Solte dann ein Christlicher Potentat mit grösser Kriegs-Macht für eine solche veste Stadt kommen/ solche belägeren/ aller Orthen beängstigen/ mit schweren Stucken beschüssen/ also daß die Stadt davon erzitterte; mit Feuer-Werck derselben also zusetzend/ daß alles ein lauteres Feuer zu seyn

Gloss. ord. in 2. Thess. c. 1. S. Thom. Add. q. 74. art. 8.

Corn. in 2. Pet. c. 3.

Sap. 5. v. 1.

scheis-

scheinete; glaubet sicher die gefangene Christen wurden hierüber nicht erschröcken/ sonder grosse Freud haben in Ansehung/ daß sie auf solche Weiß von ihrer langen und schweren Gefangenschafft verhofften erlöset zu werden. Eben also/ wann GOtt am Jüngsten Tag die gottlose Welt/ als einen Kercker der Gerechten/ bestreitten wird: Wann er mit Bliz und Donner/ daß die Erden bebet/auf sie zu schiesset/wann er alle Element wider sie bewaffnet/ wann er endlich ein solches Feuer schicket/ welches die gantze Welt über alle Berg erfüllet/ so werden sich die Gerechte erst jetzt erfreuen/ weil ihre Erlösung diser Gefangenschafft sich herbey genahet hat. His autem fieri incipientibus respicite, & levate capita vestra, quoniam appropioquat redemptio vestra. Luc 21. v. 28. **Wann dise Ding werden anfangen zu geschehen/ so hebet eure Häupter auf/ dann euer Erlösung hat sich genahet.** Villeicht aber gedunckt es jemand unglaublich zu seyn/ daß in einem solchen Feuer/ dessen die gantze Welt voll ist biß gegen den Himmel hinauf/ dannoch die gerechte Menschen gantz unversehrt und frölich darinn beharren könnten: Welchen Zweiffel aber alsobald der H. Prophet Daniel ableynet; welcher uns die drey Jüngling zu Babylon für Augen stellet/ welche von dem tyrannischen König Nabuchodonosor in einen grossen/ weiten und breiten Ofen geworffen/ der siben mahl stärcker als sonst eingefeurt worden/ also daß die Flammen von disem feuerigen Ofen neun und viertzig Elen weit in die Höhe hinauf geschlagen. Dan. 3. v. 21. Missi sunt in medium fornacis ignis ardentis. **Mitten in disen feuerigen Ofen hat man die unschuldige Knaben hinein geworffen.** Dise Flammen aber haben allein die Gottlose Henckers-Knecht verbrennet/ die unschuldige drey Jüngling aber seynd in den Ofen gantz unverletzet herumb spatzirt/ und frölich das Lob GOttes gesungen. Ib. v. 59. Et non tetigit eos omninò ignis, neque contristavit, nec quidquam molestiæ intulit. „ Das „ Feuer hat sie beym wenigsten nicht be„ rührt/ weder betrübt/ noch einigen Ver„ druß zugefügt: „ Welches eben also am jüngsten Tag geschehen/ und das unendliche Feuer zwar die Gottlose höchst peynigen/ denen Gerechten aber nicht schaden wird. Der Gottseelige Dionysius sagt dises seye ein Figur des grossen Feurs gewest/ welches am jüngsten Tag angehen wird/ doch ohne Schaden der Gerechten. Dionys. Carth in Psalm. 19. Electos non tanget, neque contristabit, nec aliquid molestiæ inferet.

5. Alle Außleger der H. Schrifft stimmen alle zusammen/ daß dises Feuer am jüngsten Tag noch eine andere gar gewaltige Krafft habe/ nemlich den Himmel und alle vier Element zu reinigen/ und in einen andern weit schönern Stand zu bringen. Wie etwann das Gold/ Silber/ Metall im Feuer geläutert/ und weit schöner herauß kommt/ als es zuvor ware. Dessen haben wir vil klare Text in der H. Schrifft. Dann also spricht der HErr: Ecce enim ego creo cælos novos & terram novam. Isa 65. v. 17. „ Dann sihe ich erschaffe neue Himmel „ und eine neue Erden. „ Und der Heyland: Cælum & terra transibunt. „ Himmel „ und Erden werden zergehen. „. Verstehe durch das Feuer am jüngsten Tag. Der Heil. Petrus lehret eben das: Cæli magno impetu transient, elementa verò calore solventur, terra verò, & quæ in ipsa sunt opera exurentur. Matth. 24. v. 35. „ Die Himmel werden „ mit grossem Gewalt zergehen/ die Ele„ ment aber werden für Hitz zerschmeltzen/ „ die Erd und alles was drinnen ist/ wird „ verbrennen. „ Sagt weiter: Novum verò cælum, & novam terram secundùm promissa ipsius expectamus. 2. Pet. 3. v. 10. „ Wir er„ warten aber einen neuen Himmel/ und „ eine neue Erd nach seinem Versprechen „ Der H. Johannes bezeuget disen neuen Himmel/ und dise neue Erden in einer Verzuckung gesehen zu haben: Vidi cælum novum, & terram novam. Apoc. 21. v. 1. Entstehet hie eine schwäre Frag: Ob dann der oberste Himmel/ als ein Wohnung GOttes/ und seiner lieben Heiligen/ solle zerstöhret/ und ein anderer gantz neuer erschaffen werden? Die Gelehrte ins gemein sagen vom nein. Wohl wahr/ daß die Glory dessen vil grösser wird werden/ weil jetzt allein die Seelen der Heiligen ohne ihre Leiber sich dorten befinden: Dann uns der Catholische Glaub nur von Christo versicheret/ daß er mit Leib und Seel in Himmel hinauf gefahren. Von der seeligsten Mutter GOttes halten die heilige Lehrer/ nicht glaublich zu seyn daß der jenige Leib/ der ohne Mackel der Erbsünd empfangen worden/ und den Sohn GOttes mit seiner Menschheit bekleydet/ in der Erd seye verfaulet/ sonder/ wie die Catholische Kirch einhällig lehret/ sie die heiligiste Jungfrau mit Leib und Seel in Himmel seye aufgenommen worden; welches einige andächtige auch glauben dem H. Joseph/ ihren Gespons geschehen zu seyn. Weil aber nach der allgemeinen Urständ am jüngsten Tag alle Leiber der Heiligen mit ihren Seelen werden vereiniget/ und sie wie lautere helleuchtende Sonnen vor GOttes Angesicht ewiglich leuchten werden/ in so weit auch die Glory des höchsten Himmels wird erneuert werden. Sonst aber/ wie schon gemeldt/ wann gesagt wird daß die Himmel sollen erneueret werden/ wird solches von denen andern Himmlen/ vom Firmament/ auch von dem Lufft verstanden/ massen die Vögel des Luffts in H. Schrifft. Volucres cæli. Vögel des Himmels benamset werden. Und dise Himmel werden am jüngsten Tag durch das Feuer gereiniget werden/ welches an der Sonnen und an dem Mond gnugsam erscheinet/ von denen geschriben stehet: Erit lux lunæ sicut lux solis,

erit septempliciter sicut lux septem dierum.
Is.30.v.26. Das Liecht des Monds wird seyn wie das Liecht der Sonnen/ und das Liecht der Sonnen wird sibenmahl häller seyn wie das Liecht in siben Tagen. Aus deme allein gnug abzunemmen was für ein Glantz auf Erden ewiglich seyn werde; weil auch der Lufft umb so vil haiterer und durchscheinender seyn wird/ weil diser noch mehr von dem Feuer geläuteret wird/ also daß die Wunder-Zierde der Himmlen und Gestirn von der Erden wird können gesehen werden. Gereiniget wird der Lufft und die Erden durch das Feuer/ weil sie durch die Einwohnung der Teufflen/ und durch so unzahlbare abscheulichste Sünden der Menschen seynd verunreiniget worden. Nam quemadmodum violatum scelere homicidii templum sordes
Barrad.To. 3.l.9.c.11. contrahit quasdam morales, indigétque expiatione: Sic violatus infinitis hominum flagitiis mundus sordes contrahit, à quibus expurgandus. Dann gleich wie eine geweyhte Kirch/ wann sie durch einen Todtschlag violirt ist/ sittlich davon zu reden verunreiniget wird/ und nöthig ist solche widerum zu reinigen: Also muß auch die Welt/ die mit unzahlbaren Lastern der Menschen ist befleckt worden/ darvon gereiniget werden. Welches durch dises grosse Feuer am
S Thomas Add.t.q.91. a.31. jüngsten Tag geschihet. Alle Element werden mit einem neuen noch niemahl gehabten Glantz begabt werden/ also daß sie gantz haiter/klar und durchsichtiger scheinen werden/ welches sonderbar auch von dem Erdboden verstanden wird/ wie uns S. Thomas berichtet.

6. Terra in superficie gloriâ claritatis vestietur. Seynd Wort dises Englischen Lehrers. Die Erd wird obenher mit der Glory der Klarheit bekleydet werden. Durchsichtig wie ein reiner Christall. Andere legen dises auß von der gantzen Erden/ daß sie nicht nur obenher/ sonder durch und durch klar und gantz durchsichtig seyn werde. Præter tartareas cavernas. Biß hinunder auf die höllischen Klufften. Noch weiter gehet der H. Anselmus/ welcher hohe und heilige Theologus also re-
S. Ansel. in Elucid: det: Terra quæ in gremio suo corpus Domini confovit, tota erit ut paradisus: & quia sanctorum sanguine est irrigata, odoriferis floribus, liliis, rosis, violis immarescibiliter erit perpetuò decorata. Die Erden/ welche den Leib Christi in ihrer Schooß getragen/ wird seyn wie ein Paradeyß: Und weil sie mit dem Blut der Martyrer ist befeuchtet worden/ so wird sie mit wohlriechenden unverwelchlichen Blumen/ als Gilgen/ Rosen/ Violen/ geziert verbleiben. Der
Oecum in 2.Pet.c.3. alte Griechische Außleger Oecumenius bekräfftiget eben dises: Die Erden/ werde durch jenes mächtige Feuer erneuert/ eine wunderbarliche Schönheit bekommen. Der hocherleuchte Dionysius
Dion. Carth. in 2.Pet.c.3. Carthusianus: sicut corpora electorum innovabuntur, & digniores qualitates habebunt, videlicet claritatem & incorruptibilitatem, ita elementa. Wie die Leiber der Außerwöhlten werden erneuert und gar vil würdigere Eigenschafften bekommen/ nemlich eine Klarheit/ und daß sie nicht mehr verwößlich seynd; eben also auch alle Element/ die Erd/ das Wasser/ Feuer und Lufft/ einen Schein/ einen sondern unverwößlichen Glantz bekommen werden. Noch andere: daß die köstlichste Metall/ und schönste Edelgestein in diser erneuerten Erden/ neben andern Köstlichkeiten werden zu sehen seyn: Welches dann vil vornehme Außleger bewogen zu sagen/ daß diser schönste Lustgarten der Welt nicht ewiglich öd und lähr stehe/ sonder nach dem jüngsten Tag denen unschuldigen Kindern/ welche ohn dem Tauff gestorben/ ewiglich zu bewohnen werde eingegeben werden. Höret die
Tir.cit. Cor.in 2. Pet c.3.v.13. Wort Tirini: Censent parvulos sine baptismo defunctos habitationem suam habituros in terra, quam dicunt novis tursum, & qui nunquam marcescant floribus odoriferis, gemmis, arboribus, fructibus, aliisque ornamentis perpetuò decorandam. Und dises sagt er/ seye die Meynung der gewaltigen Männer/ des H. Anselmi, Guilielmi Parisini, Pici Mirandulani, Abulensis, des Cardinalis Cajetani, Salmeronis, Serarii, und anderer/ unter denen auch Cornelius à Lapide, dessen Wort würdig hieher gesetzt zu werden. Censent pueros hosce futuros in terra, quasi in quodam paradiso terrestri, ideóque perficiendos in cognitione naturali, ut Philosophos omnes superent, contemplaturos Deum in suis creaturis eúmque amaturos & laudaturos, quin & visitatione ac revelationibus Angelorum gavisuros. Sie halten darfür daß die Kinder auf Erden/ als in einem irrdischen Paradeyß wohnen/ auch daher in der natürlichen Erkanntnus alle Welt-Weise überwinden/ GOtt in seinen Creaturen betrachten/ auch ihn lieben und loben/ so gar durch der Engel Besucht und Offenbahrungen sollen geehret werden. Zugeschweigen was er noch weiters aus mehr andern Theologen von disen unschuldigen Kindern meldet; welche er glaubet eine Zahl über tausend Millionen zu übersteigen. Ein Million von zehen mahl hundert tausend gerechnet. So vil von der großmächtigsten Brunst des jüngsten Tags.

7. Weilen dann dise so unermessene Brunst dem H. Jeremiæ schon vor alten Zeiten durch die Figur eines brinnenden Hafen ist angezeigt worden/ durch welche Himmel und Erd sollen theils verzehrt und theils gereiniget werden. Weil das Feuer in allen vermischten Creaturen auf diser Welt zu finden/ und dessen so unterschiedliche

liche Würckungen seynd. Weil offt grosse und erschröckliche Brunsten gewest / aber wohl keine solche / welche der Brunst des jüngsten Tag könnte verglichen werden. Weil dise letzte Brunst so über alle höchste Berg der Welt wird außgehen / ja noch höher in die untere Himmel hinauf dringen / und alles was auf der Welt lebt und schwebt zu Aschen verbrennen solle. Weil dises Feuer in seiner Würckung gantz ungleich seyn wird/in deme es denen Frommen verschonet / und mehr nicht als ihre läßliche Mängel und Gebrechen reiniget/ die Gottlose hingegen von da an biß in alle Ewigkeit peynigen und quällen würdet: Wie das Feuer in babylonischen Ofen gleichfahls die Gottlose verbrennet hat:

Psal.96.v.3. Ignis ante ipsum præceder; & inflammabit in circuitu inimicos ejus. Das Feuer wird vor ihme hergehen/ und nicht die Fromme / sonder seine Feind umb ihn herumb anzünden.

Dion. Carth.ib. Hoc erit mirabile quòd ignis ille non erit molestus electis, sed reprobis. Wohl wunderlich / in deme jenes Feuer denen Außerwöhlten gar nicht / wohl aber den bösen verworffenen Sündern peynlich und verdrießlich seynd wird. Davon auch der H.

S.Basil orat. 23 de Jud. Basilius: Dises Feuer habe zwey unterschidliche Kräfften oder Würckungen; zu erleuchten / und zu brennen / welches am jüngsten Tag sich zeigen solle/da dises Feuer die Fromme erleuchten / die Gottlose hingegen scharpff brennen wird: Auch die Gerechte daher in Ansehung dises Feuers sich erfreuen / die verworffne aber mächtig erattern werden. Weil dises Feuer die Gestirn/ sambt ihren Himmlen / wie nicht weniger die andere Element/ Lufft. Erden und Wasser in einen vollkommen Stand bringen / und ihnen einen zierlichen Glantz und Schein ertheilen würdet. Weil schließlich die Erd durch dises Feuer außgesäubert/ von da an herzlich scheinen / wie ein Paradeyß außgeziert / villeicht denen unschuldigen Kindern nachgehends zur ewigen Wohnung soll eingegeben werden ꝛc. So schreyte ich zum Ende / und bitte von Hertzen alle L. AA sich offt zu erinneren / was die Welt für ein End nemmen werde / und wie darum so wenig auf sie zu bauen seye. Jene letzte Brunst werden wir zwar nicht erleben / unterdessen wohl wahr und gewiß ist / daß unsere Gebein noch in denen Gräbern durch dasselbe zu Aschen sollen verbrennt/ ein jeder Sünder aber solches Feur in seinem letzten End schon sihen / und an der Seel empfinden werde: Wie GOtt

Ezech.20. v.47. spricht: Ecce ego succendam in te ignem, & comburam in te omne lignum viride, & omne lignum aridum; non extinguetur flamma succensionis. Sihe ich will in dir ein Feuer anzünden / und in dir alles grüne/ wie auch das dürre Holtz verbrennen / die Flammen dises Brands solle nicht außgelöscht werden. S. Hieronymus Außlegung nach verstehet der HErr durch das grüne Holtz die Fromme und Gerechte / durch das dürre Holtz die verruchte Menschen. Beede müssen sterben / und beeder Verdienst wird das Feuer probiren. Wann in denen Gerechten noch etwas zu reinigen / wie ich schon gemeldet habe / solches durch dises Feuer muß gereiniget werden / wie das Gold. Wann aber der grosse Sünder von disem Feuer ergriffen wird / alsdann kein Reinigung mehr übrig / sonder er ewig ein Speiß solchen Feuers wird bleiben müssen. Si in viridi ligno hoc faciunt, Luc.23.v. (spricht der HErr) in arido quid fiet? 31. Wann das im grünen Holtz (in denen Gerechten) geschicht / was wird in dürren Holtz geschehen? Dises dürre Holtz ist die jenige Speiß der ewigen Flammen; also das wohl mit dem gedultigen Job kan gesagt werden: Stipulam siccam perseque- Job.13.v. ris. Ein lähres / truckenes / dürres 25. Stro verfolgest du O GOtt. Dann jenes letzte Welt-Feuer einen solchen Unterschid erkennet unter den Frommen und Gottlosen / so ermahnet dann zum Beschluß billich der H. Hieronymus alle Menschen / sich in acht zu nemmen/ und auf den S.Hier.in jüngsten Tag wohl fürzusehen: Ignem istum Psal 95. qui sanctus est non timeat, qui peccator est, timeat. Der fromme gottsförchtige/ heilige Mensch hat sich für disem Feuer gar nicht zu förchten. Qui peccator est S.Aug ib. timeat. Wehe dem Sünder: Dann diser hat sich billich zu förchten. Gleichfahls der H. Augustinus: Ignis ante ipsum præibit. Vor ihme (dem Richter) wird lauter Feuer voran gehen. Timeamus: mutemur, & non timebimus. Ignem palea timet, auro quid facit? Wir sollen uns wohl förchten. Ist aber nur an deme gelegen / daß wir uns ändern / und unser Leben bessern / so haben wir uns nichts zu förchten. Das Stro förchtet das Feuer; dem Gold aber was schadet das Feuer? Läuteret dasselbe/daß es herzlich und gewaltig leuchtet. Das Feuer hat also die Krafft zu brennen (wie erst aus dem H. Basilio angezogen worden) und zu erleuchten. Die Sünder wird es dann ewig brennen / die Heilige aber ewig erleuchten. Welches. ꝛc.

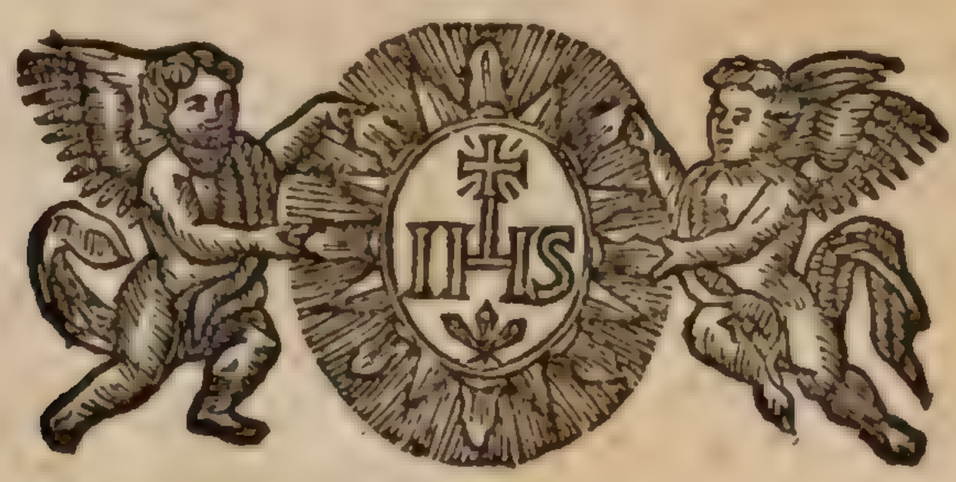
Exempel.

Cæsar Recupitus de incend. Vesu.

Erstaunen solte ein Mensch / wann er höret was von dem Berg Vesuvio, in Italia/ in dem Neapolitanischen Königreich gelegen / geschriben wird / wie bey Cæsare Recupito, und vilen anderen Geschicht-Schreiberen zu ersehen: Auch schon vor uralten Zeiten bey vilen Scribenten darvon Meldung geschehen. Diser hohe Berg hat auf seinem höchsten Gipfel eine tieffe unergründliche Hölen / aus welcher er beständig dicken Rauch und Dampff/vil mahlen Feuer außwirfft/

wirfft / wie nicht weniger eine unglaubliche menge harte Stein / welche offt wie ein dicker Hagel herauß kommen / Menschen und Vieh erschlagen. Offt hat er den gantzen Lufft finster gemacht / und gleichsam in eine Nacht verkehret / weil eine solche menge Aschen herauß gefahren / welche weit und breit den Boden so hoch bedeckt / daß alle Früchten der Erd darunter verdorben / auch die Leuth unter sich vergraben hat; welche Aschen der Lufft nicht nur gen Neapel / sonder gar über Meer / und etwann gar biß gen Constantinopel getriben hat. Vil mahl krachet und dorneret es inwendig in dem Abgrund des Bergs / daß es weit und breit gehört wird, mit höchstem Schröcken der Innwohner selbiger Gegend: Weil dises eine gewisse Anzeigung gibt / daß widerum bald eine erschröckliche Tragœdi folgen werde. Dann gemeiniglich darnach das Feuer herauß bricht / dessen grausame Flammen hoch gegen dem Himmel hinauf steigen / die Nacht in einem traurigsten Tag verkehren. Abruptum tunc Vesuvii montis verticem magna profudisse incendia ferunt, torrentibúsque Flammarum vicina regionis cum urbibus hominibúsque deleviſſe. Also Orosius. Es habe alsdann der gähe Gipfel des Bergs Vesuvii eine grosse Feuers-Brunst außgegossen / und das Feuer wie grosse Flüß von sich gegeben / durch welches das nahe gelegene Land / mit den Städten / und dessen Innwohneren / außgetilget worden. Groß mächtige Stein werden zu Zeiten durch einen unbegreifflichen Gewalt weit und breit herum geworffen; andere mahl schüttet diser Berg grosse Ströhm herauß / welche wie ein zerlassenes brinnendes Metall / nicht allein die Bäum / Häuser / Mauren / sonder auch gantze Dörffer und Städt / wie ein Papier / augenblicklich aus dem Grund weck nimmt / alles verzehrt und schmeltzet: Wie erst widerum Anno 1630. geschehen: Da sich anfänglich der Boden umb diſen Berg herum grausam erschüttet / darauf den Rachen eröffnet / Rauch / Feuer / Aschen und Stein in solcher Menge / und mit solchem Gewalt außgeworffen / daß ein unaußsprechlicher Schaden erfolget / weil nicht allein die nächste Felder und Güter / sonder auch die umb und umb angräntzende Länder darmit überschüttet worden / also daß ein grosse Anzahl von Menschen und Vieh zu grund gangen; sonderlich weil die Stein gantz glühend zu seyn schinen denen schwerlich zu entrinnen oder außzuweichen ware. Die Aschen hat manche Häuser biß an das Dach umbfangen und eingeschlossen / ist über Meer biß in Dalmatien geflogen. Ein gantz glühender feueriger Bach / wie erst gemeldt / ist außgebrochen / welcher alles was er angetroffen / Städt und Dörffer weck genommen / mit solchem praßlen / knallen und donneren / daß man vermeynt der Jüngste Tag seye warhafftig vorhanden. Der angezogene Author Recupitus, setzet zu Ehren des H. Josephi ein schönes Miracul hinzu. Camilla eine fürnehme Frau aus der Stadt Herculana, diſem Feuer zu entgehen begibt sich in die Flucht / erwischt ihr Kind Josephel genannt / nimmts auf den Armb / kommt an einen Felsen der fürwerts gäh abgeschnitten / setzet das Kind nider befilchts in den Schutz des H. Josephs / springt über die Gähe hinunter / und zwar ohne Verletzung / kommt an ein Wasser / darüber ein Bruck / findet da ihr liebstes Kind frisch und gesund mit höchster Verstaunung; fragt wie es an das Orth kommen? S. Joseph (antwortet das Kind) hat mich mitten durch das Feuer hieher geführt; da ich schon lang auf dich gewartet. Was für Lob und Danck sie diſem Heiligen erstattet ist wohl zu gedencken. Wer aber diſes Feuer bedencket / der kan einiger Massen ihme auch jenes Feuer einbilden / welches die gantze Welt am Jüngsten Tag verzehren wird. Wie aus dem Tirino zu vernehmen / welcher diß alles von dem Feuer des Jüngsten Tags / wie oben seine eygne angezogene Wort lauten / bestättiget.

Oros. l. 7. c. 9.



Sech-

Sechzigste Predig/
Vom Jüngsten Gericht.
Die sechste Predig/
Allgemeine Aufferstehung der Todten.

THEMA.

In novissimo die de terra surrecturus sum. *Job. 19. v. 25.*

Am Jüngsten Tag wird ich von der Erden wiederum auferstehen.

1. ICh zweiffle nicht E. L. und A. werde schon mehrmahlen gehöret haben die Wunder-Geschicht/ so sich mit mit dem Propheten Jona zu getragen. Der höchste GOTT hat im befohlen in die großmächtige Käyserliche Stadt Ninive zu ziehen/ und selbigen Gottlosen verruchten Innwohneren die Buß zu predigen.

Joan. 1. v. 2. Surge, & vade in Niniven, civitatem grandem, & prædica in ea, quia ascendit malitia ejus coram me. Jonas schüttlet den Kopff über disen Göttlichen Befelch/ entschliesset sich von freyen stucken/ demē nicht nach zukommen/ vermeynte diser Commission sich zu entschütten; und als er da hinaus gegen Ninive raysen solte/ setzte er sich in ein Schiff/ und fahret dort hinaus gegen Tharsis. Jonas! Jonas! du wirst GOtt nicht betrügen. Höret: Da also der flüchtige Jonas auf dem Meer schiffet/ entstehet ein erschröcklicher Ungewitter/ daß man alle Augenblick sorgte/ das Schiff werde von dem greulichen Gewäll zerstossen und zerscheitteren müssen. Man loset was doch die Ursach dises Unglücks seyn möchte; das Looß fallet auf den Jonas/ welcher auch selbst erkennt und bekennt/ er allein seye die Ursach solchen Ungewitters; welcher darauf in das wilde Meer hinaus geworffen worden. Wie wunderlich ist GOTT? Ein großmächtiger Wallfisch ist alsbald da/ der den Jonas erschnappet/ und also gantz verschlucket. Muß wohl ein grausams Thier gewest seyn; dann der Jonas drey Tag und Nacht unverschrt in dem Magen dises Wallfischs gelegen/ und also mit demselben im Abgrund des Meers herum gefahren/ unter der Zeit aber den grossen GOTT wohl eyffrig angeruffen hat/ ist auch daher geschehen aus Verordnung GOttes/ daß dises mächtige Thier gegen dem Land geschwummen/ und den Jonam gantz ohne allen Schaden ausgespyen und ans Land geworffen hat. Wohl eine wunderliche Herberg/ welche Jonas in disem Wallfisch gehabt. Unser HERR und Heyland braucht diseGeschicht für eine Gleichnus seine Auferstehung von den Todē zu erklären: Sicut enim fuit Jonas in Ventre ceti tribus diebus & tribus noctibus, sic erit Filius hominis in corde terræ tribus diebus, & tribus noctibus. Dañ wie Jonas drey Tag und drey Nacht im Bauch des Wallfisches gelegen/ also wird des Menschen Sohn drey Tag und drey Nacht ligen in dem Hertzen der Erden. Wie der heiligste Fronleichnam Christi in dem Grab biß an dem dritten Tag todt gelegen/ hernach aus dem Grab/ gantz glorwürdig heraus getretten/ also werden in gleichem alle Menschen am Jüngsten Tag aus ihren Gräberen lebendig auferstehen. Wohl wun-

Matth. 12. v. 40.

wunderseltzsam wie der Wallfisch den Jonam gesund ans Gestatt ausgeworffen habe/ aber eben so wunderlich/ wann am Jüngsten Tag die Erd und das Meer/ alle Menschen die sie in sich haben/ heraus geben/ und gleichsam ausspeyen werden.

Gorn. in Matth. Voluit Christus tres dies manere in sepulchro, ut ostenderet se verè mortuum, ac consequenter se tertio die verè à morte resurrexisse. Darum aber hat Christus der HERR drey Tag im Grab ligen wollen/ zu erzeigen das er wahrhafftig gestorben/ und folglich am dritten Tag auch wahrhafftig von den Toden auferstanden seye. Wie aber da die Erd den Leichnam Christi am dritten Tag wiederum von sich geben/ also am Jüngsten Tag das Meer/ die Erd/ und so gar die Höll/ die Seelen der Verdammten wiederum herstellen werden/ wie S. Johannes dises im Geist vorgesehen:

Apoc. 20. v. 13. Et dedit mare mortuos, qui in eo erant; & mors, & infernus dederunt mortuos suos, qui in ipsis erant. Das Meer hat seine Todte herfür gegeben/ der Todt/ und die Höll haben ihre Todte heraus gelisfert. Alle/ welche der Todt in die Erd/ oder anderstwo im Lufft/ am Galgen/ im Feuer/ oder anderstwo vergraben/ die muß er am Jüngsten Tag wiederum lebendig liefferen. So gar die Höll muß ausgelährt werden/ und alle Teuffel und Verdammte für Gericht erscheinen. Die verdammte Seelen zwar wurden tausendmahl lieber in den höllischen Flammen ligen bleiben: Kan aber nicht seyn/ dann sie vor Gericht kommen/ und den gerechtesten Sententz ihrer ewigen Verdamnus vor aller Welt anhören müssen. Die Auferstehung des Fleisches ist vest gestellet; wie Job schon vor etlich tausend Jahren bezeugt hat:

Job 19. v. 25. In novissimo die de terra surrecturus sum. Am Jüngsten Tag/ wird ich von der Erden widerum auferstehen. Und von allen Menschen redet der Königliche Prophet:

Psal 48. v. 9. Non videbit interitum, cùm viderit sapientes morientes. Wann du schon kluge Menschen sterben sihest/ must du darum nicht gedencken/ daß sie zu nichten

S. Chrys. lib. worden (wie St. Chrysostomus auslegt) sonder wiederum auferstehen werden. In letzter Predig ist gemeldt worden/ wie alle Menschen der gantzen Welt am Jüngsten Tag durchs Feuer getödtet/ und zu Aschen verbrennt werden; darauf aber alsobald die allgemeine Auferstehung der Todten erfolget/ von deren heut weiters zu reden ist. Bitte ꝛc.

2.

Durchgehends in H. Schrifft wird der Todt ein Schlaff genennt; also spricht

Psal. 75. v. 5. David von allen Menschen: Dormierunt somnum suum. Sie haben geschlaffen. Wie offt sagt man: Obdormivit in Domino? Er ist im HERRN entschlaffen. Von jenem verstorbnen Töchterlein redet

Luc. 8. v. 52. der HERR. Non est mortua puella, sed dormit. Das Mägdlein ist nicht todt/ sonder schläffet nur. Und von dem Lazaro. Lazarus, amicus noster dormit. Lazarus unser gute Freund der schlaffet. Dann so leicht ein Schlaffender vom Schlaff/ noch vil leichter ein Todter von GOTT zum Leben erwecket wird. Die alten Kirchen Geschichten melden von denen so genanuten siben Schläfferen. Zur ersten Zeit der Catholischen Kirchen/ da der blutgierigste Tyrann/ und grausamste Blut-Ygel/ Kayser Decius, die Christen über alle massen verfolgte/ waren in der Stadt Epheso siben leibliche Brüder/ eyfrige Christen; welche aber sehend/ wie unmenschlich man die Unschuldige peynigte/ haben sie sich beyseits gemacht/ und nicht weit von der Stadt in eine steinerne Höllen verborgen. So heimlich ist dises nicht geschehen/ daß der Blut-Hund/ ein Käyserlicher Stadthalter dises nicht bald innen worden/ welcher dann alsobald die Höllen zu vermauren/ und die Brüder darinn also sterben zulassen befohlen. Dise entschlaffen/ und schlaffen eines schlaffens/ biß zu den Zeiten des Christlichen Käysers Theodosii, das ist hundert ein und achtzig Jahr/ da unter dessen die Stadt Ephesus/ und fast alle Länder in Römischen Reich Catholisch worden. Zu diser Zeit hat man ohngefähr die gedachte Mauren abgebrochen/ von welchem Getöß die Brüder erwachet/ in Meynung sie hätten nur eine Nacht geschlaffen. Wohl ein langer Schlaff. Aber vil länger hat in der Erd geschlaffen Abel/ ein Sohn Adams, der schon vor mehr dann sechshalb tausend Jahren von seinem Bruder erschlagen worden. Alle Menschen von Adam an/ haben geschlaffen/ wir/ und alle Menschen biß auf den Jüngsten Tag werden schlaffen/ an welchem alsdann wir alle widerum werden erwecket werden durch jene erschröckliche Posaunen von deren der Heyland

Martyrol. ad 27. Jul.

Matth. 24. v. 31. redet: Mittet Angelos suos cum tuba. Er wird seine Engel mit Trompeten und Posaunen schicken: Daß sie alle Schlaffende erwecken in der gantzen weiten Welt.

1. Cor. 15. v. 52. Canet enim tuba, & mortui resurgent incorrupti. Seynd die Wort des H. Pauli. Dann die Posaunen wird erklingen/ und die Todte werden unverwesen auferstehen. Im alten Testament/ da sich der himmlische Vatter auf dem hohen Berg Sinai dem Israelitischen Volck erzeigen wolte/ hat er durch die Engel die

Exod. 19. v. 16. Posaunen blasen lassen. Et ecce cœperunt audiri tonitrua, ac micare fulgura, & nubes densissima operire montem, clangórque buccinæ vehementiùs perstrepere: & timuit populus. Und sihe/ da hörete man daß es anfienge zu donneren und zu blitzen/ und eine überaus dicke Wolcken hat den Berg bedecket/ und der Klang der Posaunen ware länger je stärcker: und das Volck hat sich geforchten. Ein Zeichen der höchsten Majestät GOttes ware

re diser Posaunen Klang. Eben also wann der Sohn GOttes am Jüngsten Tag kommen wird zu richten / wird er durch die Engel die Posaunen blasen lassen / als ein majestätisches Zeichen seiner herrlichen Ankunfft. Gleichfalls hat der HERR dem Moysi befolchen Posaunen machen zu lassen / auf daß so offt das Volck auf der Reyß in das gelobte Land aufbrechen / und aus dem Läger weiter marschiren solte / durch den Trompeten Schall das Zeichen zum Aufbruch solte gegeben werden. Quibus convocare possis multitudinem, quando movenda sunt castra. Daher auch der Richter aller Lebendigen und Todten den Aufbruch durch die Trompeten wird ankünden / da alle Menschen aus der gantzen weiten Welt aus ihren Gräberen aufbrechen / in das Thal Josaphat kommen / und vor dem höchsten Richter erscheinen sollen. Zu mercken / daß im Evangelio gemeldt wird: Mittet Angelos suos cum tuba, & voce magna. Er wird die Engel mit Posaunen / und grosser Stimm / mit grossem Geschrey senden. Was muß dann das für eine Stimm / für ein Geschrey seyn? Der Englische Lehrer / mit dem H. Hieronymo antwortet: Die Engel werden die Posaunen blasen / mit einem solchen Schall / der die gantze Welt / auch alle Gräber / und den Abgrund des Meers / so gar die Tieffe der Höllen durchtringen wird. Das Geschrey der Englen aber ist kein anderes als dises: Surgite mortui, venite ad judicium. Stehet auf ihr Todte und kommet für Gericht. Gedencke ein jeder Mensch / was dises für eine entsetzliche Citation seye; davon Christus: Amen, amen, dico vobis, quia venit hora, quando mortui audient vocem Filii Dei. Und die Catholische Kirch: Tuba mirum spargens sonum per sepulchra regionum, coget omnes ante Thronum. Jene Posaunen wird einen verwunderlichen Schall geben / der alle Gräber der Welt durchtringen / auch alle Menschen für Gericht forderen wird. Sic canet, quòd mundus tinniet. Wird also blasen / daß die Welt erschallet. Diser schröckliche Trompeten Schall hat dem H. Hieronymo immer und ohne unterlaß in seinen Ohren erklinget zu seinen höchsten Schröcken. Sive enim comedo, sive bibo, sive aliquid aliud facio, semper insonare videtur auribus meis tuba illa terribilis. Ich esse oder trincke / oder thue was anders / so gedunckt mich allezeit ich höre einen erschröcklichen Posaunen Klang: Stehet auf ihr Todte / und kommet für Gericht. Das Volck GOttes lamme für die veste Stadt Jericho / wüsten kein Weiß und Weeg / wie sie dieselbige übergwältigen möchten: GOtt aber zeigte ihnen ein Mittel / sie solten mit der Arch GOttes die Stadt sechs Tag umziehen / und die Priester mit Posaunen blasen machen: Ist also den sibenden Tag geschehen / daß als sie gegen der Stadt die Posaunen erschallen lassen: Postquam in aures multitudinis vox fonitúsque increpuit, muri illicò corruerunt. Nachdeme der Schall die Ohren der Menge durchtrungen / seynd alsobald die Ring-Maueren über den Hauffen gefallen / und also die Stadt offen gestanden. Wann diser Posaunen ein solches vermöcht / wie vil mehr und leichter wird jener Englische Trompeten-Schall alle Gräber / ja die harteste Porten der Höllen zerbrechen / und allen Menschen den Weeg eröffnen / für das Gericht GOttes zu kommen? Dessen sich mit dem Job ein jeder versicheren kan: In novissimo die de terra surrecturus sum.

Num. 10. v. 2.

S. Thom. opusc. 58. c. 5.

Joan. 5. v. 25. In seqq. Miss defunct.

Hug Card. in bon ad Thess.

Jol 6. v. 10.

Job. 19. v. 26.

S. Ambr. l. de bon Mort. c. 10.

3.

In letzter Predig ist erkläret worden / wie endlich die gantze Welt durch einen erschröcklichen feurigen Sündfluß werde angefüllet / und alles was auf dem Erdboden ist / forderist alle noch übrige Menschen zu Aschen verbrennet werden. Weil dann die Erd durch dises Feuer gäntzlich gereiniget / alle Gräber gesäubert / auch alle Leiber / und dero Gebeiner zu Aschen worden / so seynd dann alsobald die HH. Engel da / welche diese Aschen der Menschlichen Leiber augenblicklich auffassen / wiederum zusammen fügen / wo ein jedes Stäublein zuvor gestanden; im Augenblick solches wiederum an die vorige Hauptscheidel / an die vorige Händ / Armben / Achslen / Füß und Schenckel kommen / ja der gantze Leib zusammen gerichtet wird / ossa ad ossa überwachset uhrplötzlich alles mit Fleisch und Haut / wie Ezechiel vorgesehen: Et vidi, & ecce super ea nervi & carnes ascenderunt, & extenta est in eis cutis desuper. Und ich hab gesehen: Und sihe über die Gebein seynd die Aderen und das Fleisch gewachsen / und mit der Haut wiederum überzogen worden. Wie auch Job also redet: Rursum circumdabor pelle meâ. Ich werde widerum mit diser meiner Haut umgeben werden. Zugleich wird die Seel eines jeden Menschen / er seye im Himmel / oder in der Höll / da seyn / und mit dem Leib vereiniget werden; und also die gantze Welt mit einer unzahlbaren Menge der Leuthen angefüllet erscheinen. Cùm venerit Judicii dies, & reddet terra defunctorum corpora, & pulvis restituet eas, quæ in tumulis requiescunt reliquias mortuorum. Spricht der H. Ambrosius. Wann der Jüngste Tag kommen wird / so wird die Erd die Leiber der Verstorbenen wiederum herstellen / und der Staub oder die Aschen wird widerum ergäntzen die jenige Leiber / so jetzt in denen Gräberen ruhen. Kein Mensch bilde ihme ein / daß dises langsam / und gleichsam mit grosser Mühe und Arbeit werckstellig gemacht werde. In momento, in ictu oculi. Spricht der H. Paulus. In einem Augenblick ist alles geschehen. Der H. Englische Thomas ist der Meynung / daß ein jeder Schutz-Engel den jenigen Menschen / welcher ihme

Ezech. 37. v. 8.

1. Cor. 15. v. 52.

S. Thom in Addit q. 76. art. 3. ad 2.

von GOtt zubewahren ist anvertraut worden/ jetzo aus dem Staub/ aus der Erden/ oder aus den Elementen/in welche nach dem Todt dessen Leib verwandlet worden / wiederum zusammen richte/und in dem jenigen Leib wiederum aufstelle/ in welchem er zuvor gelebt hat Dann also lauten die Wort der Heil. Schrifft. Ego ipse, & non alius. Job. 10. v. 35. Sagt Job. Ich selbsten/ und kein anderer. Ich/ der ich jetzt bin/ der ich jetzt lebe/ grad in disem Leib wird ich wiederumb auferstehen. Wohl ein wunderliche Sach! vil heilige Menschen seynd gegen Aufgang der Sonnen gestorben/ ein Theil ihrer heiligen Gebein ist gegen Nidergang der Sonnen gebracht worden/vil werden in die gantze Welt ausgetheilt/offt wie ein Staub zerstossen. Mancher Mensch hat villeicht ein Glid in disem Land verlohren/ ist aber in einem weit anderen Land gestorben. Solches aber alles in der Auferstehung wiederum zu sammen zu bringen ist den heiligen Englen gar nicht schwer/ so gar das kein Härlein des Haupts wird zuruck bleiben. Was geringers als ein Härlein? Deren eines einem Alten da/ das andere dort/ eines in disem/ein anders in einem anderen Jahr ausgefallen: Und doch bezeiget die ewige Warheit: Capilli capitis vestri omnes numerati sunt. Luc. 12. v. 7. Alle Härlein auf eurem Kopff seynd von GOtt abgezehlet worden/ und deren wird nicht ein einziges verlohren gehen. Capillus de capite vestro non peribit. Luc. 21. v. 18. In der Auferstehung werden dir dieselbe wiederum aufgesetzt werden. Grad dieselbe/ sag ich/ dann da wird man von Peruquen und falschen Haaren nichts wissen/ welche einem anderen müsten zugestellet werden/der villeicht an einem Strick/ an Galgen versticket ist. Da ligt nichts daran/ ob der Mensch im Feuer verbrennt/ob er im Wasser ertruncken/ob er von Vöglen/ von Fischen/ von wilden Thieren gefressen seye worden: Absit autem, ut ad reluscitanda corpora vitæque reddenda non possit omnipotentia Creatoris omnia revocare, quæ vel bestia, vel ignis absumpsit, vel quod in pulverem cinerémve collapsum, vel in humorem solutum, vel in auras est exhalatum. S. Aug. l. 22. de civ. D. c. 20. Also der hohe erleuchte Augustinus. Fehr seye von uns zu sagen oder zu glauben/ daß die Allmacht des Erschaffers die verstorbne Leiber nicht auferwecken/oder alles widerum ersetzen könnte/ was die wilde Thier gefressen/ oder das Feuer verzehret/ oder zu Pulver und Aschen ist worden/ oder was in einer Feuchtigkeit zerrunnen/ oder in den Lufft verwandlet worden. Dann dises dem höchsten GOTT so leicht/ wie leicht es ihme gewesen alle Ding aus Nichts zu erschaffen.

4. Lasset uns aber die Erschaffung des Adams etwas betrachten/ und untersuchen/ Gen. 2. v. 7. von deren der H. Text also redet: Formavit igitur Dominus DEUS hominem de limo terræ. Derohalben hat GOtt den Menschen gebildet vom Letten der Erden. Andere lesen: Vom Staub der Erden. Und dises bekräfftiget der Erschaffer selbsten/ da er zum Adam redet: Quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Gen. 3. v. 19. Dann du bist Staub/ und werdest wiederum zu Staub werden. Ist sich wohl hoch zu verwunderen; GOTT hat den Menschen erschaffen zu seinem Ebenbild/ nicht vil weniger geschätzet/ als die Englische Fürsten/ unter allen leiblichen Creaturen nichts höhers als den Adam begnadet/ deme er ein alleredleste/GOTT gleichende/ unsterbliche Seel eingegossen. Hätte er zu seiner Erschaffung nicht einen Theil von der Sonnen/ oder von dem höchsten Empyrischen Himmel nemmen sollen/ den menschlichen Leib daraus zu formiren? Aber nichts dergleichen/ er nimmt den Letten/ den Staub der Erden; welches ja ohne grosse Bedeutung nicht kan geschehen seyn. Procopius erkläret darüber seine Meynung mit disen Worten. Ne scilicet quis desperet de resuscitando genere humano, pulverem accipit in prima hominis creatione, & sic confirmavit spem, resurrectionis. Procop. in Gen. Damit nicht jemand verzweiffle an der Auferstehung des menschlichen Geschlechts/ hat er in der ersten Erschaffung des Menschen nur Staub genommen/ und also die Hoffnung der Auferstehung bestättiget. Er will sagen: Wann GOTT so mächtig gewesen/ aus Erden/ aus Letten/ aus Staub/ einen so herzlichen/ schönen/ wohlgestalten/ lieblichen Leib zu erschaffen/ wie des Adams gewesen ist in seiner ersten Erschaffung; so ist es GOTT ja eben so möglich/ wann ein solcher Leib zu Staub und Aschen wird denselben wiederum zu ergäntzen/ und aus dem Staub/ wie in der Erschaffung geschehen/ wiederum den vorigen Menschlichen Leib herzustellen/ und mit seiner vorigen Seel zu vereinigen? Dann wie schön der H. Augustinus redet: Nemo non facilè dormientem excitat in lecto, quàm facilè Christus in sepulchro. S. Aug. serm. 44 de verb. Dom. Niemand wird so leicht einen im Beth Schlaffenden erwecken/ wie leicht Christus einen im Grab Schlaffenden erwecket. Wie aus dem Staub der Mensch formiret worden/also wird aus dem Staub der Mensch wiederum auferstehen. Ich hab nicht vil zu sagen von jener Meünung/ welche nicht allein vor alten Zeiten einige Philosophi gehabt/ sondern noch jetziger einige Gelehrte beschitzen. Daß nemlich alle leibliche/ sichtbare/ Handgreiffliche Ding aus lauter der allerzärtisten Atomis, unsichtbaren Stäublein bestehen/ welche so klein/daß eines nicht kan in zwey Theil getheilet werden; und also noch vil kleiner als die Stäublein/ so in einem Gemach in einem Sonnen-Strahl gesehen werden. Und dise Stäublein/ wann sie sich durch Krafft der Natur zusammen fügen/werden alle dise irdische materialische Ding daraus. Stein/ Holtz/ Erden/ und alles anders bestehen aus ungleicher und unterschidlicher

Zusam-

Zusammenfügung solcher Stäublein. Ich lasse die Atomisten hiervon nach Belieben disputiren. Daß aber der menschliche Leib aus Staub erschaffen / und wiederum zu Staub/ und endlich abermahl diser Staub durch die Engel werde zusammen gefügt / und der vorige Mensch also im vorigen Leib auferstehen werde / ist ein ungezweiffleter Glaubens Articul / welchen wir alle in der Christlichen Glaubens-Bekanntnus erkennen und bekennen. Ich glaub in GOtt Vatter ꝛc. Was mehr? Carnis resurrectionem. Auferstehung des Fleisches.

S. Ambr. orat. de fid. resurr. Qui vivunt, morientur, qui moriuntur, resurgent. Alle Menschen die da leben/ werden sterben / und alle die sterben / werden wiederum auferstehen. Alle / gar alle Menschen / die von dem Erschaffer einen menschlichen Leib / mit der Seel empfangen haben / Juden / Türcken und Heyden / in der unteren und oberen Welt/ Bekannte oder Unbekannte / die noch nie mahlen entdecket / oder erfunden worden. Die Kinder / nachdeme sie das Leben empfangen/ und aber im Mutter-Leib sterben/ werden auferstehen. Alle auch Mißgeburten / welche zwey Köpff / mehr Finger / Händ / oder Armben / eine halb viehische Gestalt bekommen / wann nur erkennnet wird / daß sie eine vernünfftige Seel in sich haben / werden auferstehen. Alle Menschen / die mit grossen Leibs-Geprechen / Blind / Krump Lahm / Kolschwartz / andere ungewohnte Mängel an ihrem Leib haben/ Junge so wohl als Alte werden auferstehen / und zwar ohne obbedachte Mängel und Ungestalten / die sie in Lebens-Zeiten gehabt/ in einem rechten schadlosen Leib. Die Kinder erstehen nicht wie Kinder; die Alte nicht in ihrem Alter / sondern in einem Leib des besten Alters / in dem Alter Christi spricht der Apostel. In mensuram ætatis

Ephes. 4. v. 13. S. Aug. l. 22. de civ. D. c. 15. plenitudinis Christi. Darvon das grosse Africanische Liecht: Nec ultra, nec infra Juvenilem formam resurgent mortuorum corpora, sed in ea ætate & robore, usque ad quam Christum hic pervenisse cognovimus. Die Leiber der Verstorbnen werden auferstehen weder über / noch unter den manlichen Jahren/ sondern in dem Alter und Leibs-Kräfften/ so weit als wir wissen Christus der HERR auf diser Welt kommen seye. Nach denen Evangelien aber befindet sich/ daß Christus der HERR in die vierdthalb dreyssig Jahr auf Erden gelebt; und also in disem Alter werden alle Menschen erstehen. Die Kinder so wohl die in der Wiegen gestorben; als die / welche 60. 80. 90. hundert und mehr Jahr erlebt haben. Alle / keinen ausgenommen/ so wohl Weib als Mann/ werden aus dem Grab in disem Alter auferstehen. Stabúntque super pedes suos exercitus grandis nimis valde. Sagt Ezechiel. Also sollen auch die Verdammte deren Seelen schon lang in der Höllen gelegen / in einem gantzen doch ungestalten Leib auferstehen. Omnia corpora tam malorum quàm bonorum integra resurgent. Also lauten die Wort des Englischen Lehrers. S. Thom. Addit. q. 86. art. 1.

5. Jetzt kommt die ewige Wahrheit/ mit einem Spruch / welcher wohl tieff zu Hertzen gehet. Procedent, qui bona fecerunt, in resurrectionem vitæ: Qui verò mala egerunt in resurrectionem judicii. Sie werden herfür gehen / die jenige so Guts gethan/ zur Auferstehung des Gerichts. So bald die Leiber aller Menschen wiederum werden / wie gemeldt / ergäntzet seyn / im selben Augenblick / werden alle Seelen der Heiligen / welche biß dato mit Christo im Himmel gewesen / herunter fahren/ und sich mit ihren vorigen Leiberen vereinigen. Die reineste Mutter GOttes ausgenommen / als welche alsobald nach ihren leiblichen Liebes-Todt in Himmel ist aufgenommen / und glorificiret worden / und also ihr gesegneter Leib auf Erden nicht mehr zu finden / sondern allbereit mit der Seelen auf Ewig in der Glory vereinbaret ist. Alle andere Heilige kommen mit unaussprechlicher Freud wiederum in ihre Leiber / also daß sie jetzt da stehen. Ingressus est in ea spiritus & vixerunt. Der Geist ist herab in den Leib gefahren / und er hat gelebt. Wie lieblich werden da Leib und Seel einander begrüssen. Gegrüßt seyest du mein lieber Leib / mein getreuester Bruder / der du mir zu allem Guten bist verhülfflich gewesen/ der du mit mir in der Tugend standhafft / im Leyden gedultig / in guten Wercken beflissen und starckmüthig warest; bist zwar biß dato von mir weit abgesönderet in dem stinckenden Grab hier unten gelegen / nun aber ist die Vergeltung deines Wohlverhaltens ankommen / und wird dir/ was du im Leben ausgesähet / nunmehr tausendfältige Frucht bringen / und das zwar biß in alle Ewigkeit: Die Freud des widerum beseelten Leibs wird sich aufs schönste bedancken / wegen der geistreichen und GOTT gefälligen Regierung der Seelen / als welche sich gegen dem Erschaffer gekehret / und die Kräfften des Leibs mehr zum Guten als Bösen angeführet. Da alsdann heisset es: „ Seelig seynd die Arme/ die Sanfftmüthi„ ge / Traurende / Gerechte / Barmhertzi„ ge / Keusche / Fridsame / Gedultige. Wie fröhlich und getröstet werden dise Leiber auf die Wort dem gerechtesten Richter antworten? Mit S. Paulo sprechend / vestiglich hoffend: Reposita est mihi corona justitiæ, quam rēddet mihi in illa (ista) die justus Judex. „ Im übrigen ist mir dise „ Cron der Gerechtigkeit vorbehalten/ wel„ che mir der gerechte Richter auf disen Tag/ „ ertheilen wird. “ Ach liebste AA. gedencket offt an disen Tag / da ihr wegen eures frommen und Christlichen Wandels in der Auferstehung disen unaussprechlichen Trost zu erwarten habet. Deren gerechten Leiber werden in Vereinigung ihrer Seelen als unsterblich alsobald schön/ lieblich und an-

Joa. 5. v. 29.

Ezech. 37. v. 10.

2. Tim. 4. v. 8.

nemlich erscheinen / dann sie seynd erstanden: In resurrectionem vitæ. Ach was für innerliche unaussprechliche Tröstungen / da der Leib die Seel / die Seel den Leib grüsset und umsauget / mit den Wörten des Göttlichen Bräutigambs: Jam hyems transiit, imber abiit & recessit; surge amica mea, & veni. Der Winter ist dahin / der Regen ist fürüber / so stehe dann auf mein Freund / du Leib; du mein Freundin / ach liebste Seel! und komme. Und wie die Seel mit dem himlischen Gespons / der Gespons mit der geistlichen Braut in einen Liebes-Streitt die holdseeligste Wort gewechslet haben: Ecce tu pulchra es amica mea. Und sie hingegen. Ecce tu pulcher es dilecte mi & decorus. Also auch die Seelen und die Leiber der Gerechten in der Auferstehung / in diser aller glückseeligsten Zusammenkunfft. Sagt aber der Heyland: Qui verò mala egerunt, in resurrectionem Judicii. Ach wohl des grösten Leyds! Dises ist der jenige Tag / da die heiligen Seelen mit höchsten Freuden den Himmel verlassen / und in ihre vorige Leiber herunter kommen / also vor aller Welt das Urtheil ihrer wohlverdienten ewigen Seeligkeit anhören: Da hingegen die Verdammte schon unerhörten Grausen und Schröcken in der Auferstehung empfinden / dann sie erstehen: In resurrectionem Judicii. Sie kommen zum strengsten Gericht. Dahero gleichwie die heilige Seelen zur selben Stund gantz gern den Himmel verlassen / also die Seelen der Verdammten jetzt tausendmahl lieber in der höllischen Peyn verbleiben / als wieder in Leib kehren / und den Sententz der ewigen Verdammnus aus dem Mund des alwissenden Richters empfangen wolten. Jetzt erst / da die Seel mit dem Leib wieder vereiniget wird / fangt der Streitt an / da der Leib die Seel / die Seel den Leib verflucht / und je eins die Schuld der ewigen Verdammnus auf das andere leget. O GOTT! wie wird sich die Seel entsetzen in disen hößlichen / allbereit schwartzen / stinckenden / und abscheulichen Leib zu fahren / als in welchem / wie in einem höllischen Kercker sie ewig wird leyden müssen? Da eines dem anderen / die Seel dem Leib / der Leib der Seel ihre Peyn unglaublich vermehren wird. Da eines das ander tausend und aber tausendmahl ewiglich verfluchen / und vermaledeyen wird. Der einige GOTT / den sie zuvor beyde verachtet / seine Gebott mit Füssen getretten / den müssen sie jetzt für den allergerechtisten Richter erkennen / und sich für seinen Richter-Stuhl stellen. Jetzt ist eine gantz andere Zeit / da die tyrannische König / Fürsten und Herren / welche GOTT selbsten getrutzet / die Unterthannen gepresset / ihnen kein Recht widerfahren lassen / um Gaaben und Schanckung alle Ubel zu gelassen / und erlaubt haben / jetzt einen anderen / vil höheren Gewalt finden. Potentissimi quondam Reges nudo latere palpitabunt. Die vor disem mächtigste Könnig stehen jetzt nackend da vor Forcht bebend und zitterend. Sihet der erstandene Sünder seine Füß an / so erinneren ihn dise aller deren Gäng / die er gethan Schand und Laster zu begehen. Schauet er seine Händ an / so gedencket er / wie offt er solche ausgestreckt zur unzüchtigen Berührung / zum rauben und stehlen / Unschuldige zu stossen und zu schlagen. Schauet er seinen schnöden Leib an / so kommt ihme zu Sinn / wie gottlos er denselben mißbraucht zu Wercken der Laster / wie hoffärtig er denselben bekleydet / wie heickel er denselben erzogen / mit Verachtung der gebotnen Fasten denselben gezärtlet / mit überflüssigen Speiß und Tranck denselben so offt überfüllet habe. O Sünder du wirst alsdann dein vorigen Leib haben / der aber dich selbsten schon anklagt: Die Augen beklagen sich / daß du sie zu schädlichen Dingen gebraucht / die Zung erschwartzet / die du zum Fluchen / Gottslästern / zum Ehrabschneiden / zu leichtfertigen ehrlosen Reden so offt gebraucht. Und also von allen Glideren zu reden. Jetzt erst verflucht ein jeder solcher die Stund und den Tag / da er gebohren worden: Aber allzuspat / weil sie im Leben zu allen Lasteren einander treulich geholffen / und die Seel den Bauch / den Leib / und die leibliche Wollüst für ihren Gott gehalten hat. Wann also alle Menschen erstanden / und in so ungleicher Gestalt da stehen / die eine schön / glantzend / gantz lustig und frölich / andere gantz schwartz / häßlich / ungestalt / gantz traurig / und allbereit verzweiflet. Unter denen auch alle unzahlbare Teuffel zusehen / welche gleichfalls das End-Urtheil zu erwarten haben / und die in den Lufft / auf der Erden oder in Meer sich aufgehalten / jetzt alle in die Höll hinunter sollen gestossen werden. Nescitis quoniam Angelos (apostatas) judicabimus? Höret was weiter erfolget.

Cant. 2. v. 11. — S. Joan. Chryf. Ep. ad Heliod.

Quia ecce in diebus illis, & in tempore illo, congregabo omnes gentes, & deducam eas in vallem Josaphat. Spricht GOTT der HERR durch den H. Propheten Joel. Dann sihe in denselben Tagen / und zur selben Zeit / wird ich alle Völcker versammlen / und sie führen in das Thal Josaphat. Dises Thal ligt zwischen der Stadt Jerusalem / und dem Oelberg / in welchem die Apostel den allerreinesten Leib der Mutter GOttes vergraben / der aber alsobald mit der heiligsten Seel wiederum vereinbahret / in Himmel ist aufgenommen worden. Am Oelberg hat Christus sein Leyden für uns Menschen angefangen; in der Stadt Jerusalem hat er solches geendet. In hac valle omnes undique homines ad extremum judicium sunt congregandi, ut à Christo Judice recipiant debita pro meritis præmia quis-

6. Joël 3. v. 2. seqq. — Adrich. in descrip. ter. S. auct.

quisque suis. Spricht Adrichomius. In disem Thal werden alle Menschen zu dem letzten Gericht versammlet werden/ auf daß ein jeder von Christo dem Richter seinen verdienten Lohn empfange. Und das zwar recht und billich / dann weil daselbst Christus gelebt/ gelehrt/ und gelitten / auch um Unschuld von denen ungerechtesten Richtern gerichtet und verurtheilt worden / wird er daher an dem Orth / als der allergerechteste Richter / richten und Urtheillsprechen über alle Menschen der gantzen weiten Welt / die von Anfang biß zum End derselben gelebt haben: Welche weil sie in einer unendlichen Zahl / und daher dises Thal Josaphat alle Menschen nicht fassen möchte / wann auch die umligende Landschafft darzu gerechnet wird. Gleichwie aber die Heilige Gerechte höchstens Verlangen an das Orth des Gerichts haben / also dieselbe augenblicklich durch die Krafft GOttes / oder durch die HH. Engel / dahin getragen / oder ihre Leiber vermittelst der schon empfangnen Agilitet oder Ringfertigkeit / wie einige wollen / sich selbsten auffschwingen / und in verwunderlicher Geschwinde an den bestimbten Orth hinfahren werden. Hingegen die Gottlosen nichts als heulen und klagen; tausend mahl wünschen / daß sie die Erd nur bald verschluckete: Oder wann noch Büchel und Berg wären / sie von denselben bedecket wurden. Ist aber alles umsonst / dann sie von denen Teufflen/ deren Eingeben sie vor disem allezeit gefolget / mit ihren höchsten Leyd dahin gerissen und gebracht werden. Da alsdann schon eine andere Göttliche Ordre vorhanden. Diese unzahlbare Menge der Leuthen von einander abzutheilen: Exibunt Angeli & separabunt malos de medio justorum. Die Engel werden ausgehen / und die Böse mitten von den Guten abscheyden. Ein Gottlose Tochter wird sich an ihre H. Mutter / ein verruchter Sohn an den Gottseeligen Vatter / oder hingegen die lasterhaffte Eltern sich an ihren Gottgelibten Kindern/ die in den Klöstern oder sonst GOTT gedient / halten wollen. Ein verdammlicher Bruder wird sich bey seinem heiligen Bruder / ein Freund bey dem andern Gottseeligen anhencken wollen. Ein Reicher / es seye ein König oder Käyser / wird jetzt erst bey dem armen Bettler (der er zuvor ware) Hülff suchen. Aber alles umsonst; dann die GOttlose alle heraus genommen werden. Seperabit eos ab invicem, sicut pastor segregat oves ab hædis. Bezeuget der Heyland selbsten. Jetzt ist die Zeit / von deren Christus lang zuvor weißgesagt: Man solle das Unkraut unter den Weitzen nur wachsen lassen / zur Ernd-Zeit aber wolle er befehlen/ das Unkraut aus dem Weitzen heraus zu lesen / in Büschlein zusammen zu binden / und ins Feuer zu werffen. Wiederum am jüngsten Tag / da das Schifflein Petri allbereit an das Gestatt der Ewigkeit angelände/ wolle er lassen die faule stinckende Fisch von den guten Fischen heraus lösen/ und in die höllische Glut werffen. Mittent eos in caminum ignis. Und dises ist der Anfang der grösten Peyn/ da die Auserwählte von denen Gottlosen abgesöndert / und durch die Engel die Schaaf auf die rechte / die verfluchte Böck aber auf die lincke Seiten gestellt werden. Statuet oves quidem à dextris, hædos autem à sinistris. Und zwar in fasciculos. Man stellet die Hoffärtige Rotten weiß zusammen; welche sich in Würden erhebt / welche den Pracht und neue Modi-Kleyder geliebt / welche die Arme verachtet. Item die Geitzhälß zusammen / welche Geld und Gut mit Unrecht an sich gebracht; welche den Unterthanen/ Wittwen und Wayfen das Blut unter den Näglen heraus gesogen; welche in zeitlichen Reichthumen ihren eintzigen Trost / solche für ihren GOTT gehabt. In fasciculos. Die Unkeusche / die sich mit sehen / hören / singen/ reden/ küssen/ betasten/ versündiget/ in eine Rott; die Ehebrecher/ wiederum in eine Rott; andere so wider die Natur gesündiget/ auch in eine Rott. Rapaces cum rapacibus, adulteros cum adulteris, avaros cum avaris, similes cum similibus. Und also von allen Verdammten. In fasciculos ad comburendum. Diese Abtheilung ist den Gottlosen schon ein Zeugnuß ihrer Verdammnus. Als David / vom König Saul biß in den Todt verfolgt / die Flucht nemmen müste/ und sich darum von seinem allerliebsten Freund den Königlichen Printzen Jonatha: beurlaubte/ sie einander um den Halß gefallen / sagt der H. Text: Osculantes se alterutrum fleverunt pariter, David autem amplius. Sie haben einander geküßt/ und beyde geweynt/ David aber vilmehr/ weil er auch mehr Ursach gehabt. Also im Thal Josaphat / da gar vil Elteren von denen Kinderen / die Kinder von den Eltern / ein Bruder / ein Schwester / ein Freund/ von dem andern auf ewig abgesöndert werden. Die Gerechte zwar nicht weynen / die Verfluchte aber nur desto mehr/ weil sie so gar ihre liebste Vertrauteste / zum Himmel erwählte / nur nicht umfangen können / sonder des ewigen Feuers gewarten müssen. Reprobi autem amplius. Erinneret euch LL. AA. wie so bitterlich die Innwohner über den H. Paulum geweynt / da er von in ihnen den Abschid genommen/ mit Versicherung: Quoniam amplius faciem ejus non essent visuri. Daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen wurden. Welches ihnen solches Trauren verursachet / daß sie unendliche Zäher vergossen / welches dort auch denen Gottlosen begegnen wird / als welche das Angesicht ihrer vormahligen jetzt zum Himmel beruffnen Freunden/ und/ was unendlich mehr das Angesicht GOttes in alle Ewigkeit nicht sehen werden. Und dises ist also was sich in der allgemeinen Auferstehung

Matth. 13. v. 49.

Matth. 25. v. 32.

Matth. 13. v. 30.

Matth. 25. v. 33.

S. Aug. ser. 2. de Jud. extr.

1. Reg. 20. v. 41.

Act. 20. v. 38

stehung der Todten / und nach der Urständ in den Thal Josaphat begeben wird.

7. Wann dann die allgemeine Auferstehung ein hoher Glaubens-Artickel / da wir alle glauben: Carnis resurrectionem. Die Auferstehung des Fleisches. Wann / wie der Wallfisch den Propheten Jonam wiederum ausgeworffen / also die Erd alle Todte widerum von sich geben wird. Wann wie der Job / also ein jeder Mensch sagen muß: In novissimo die de terra surrecturus sum. Wann GOTT der HErr alle Todte vil leichter zum Leben erwecket / als wir einen Schlaffenden vom Schlaff erwecken können. Wann jener Posaunen-Schall am jüngsten Tag nicht allein die gantze Welt / den Abgrund des Meers / sonder auch Himmel und Höll durchtringet / also daß nicht allein alle todte Leiber auferstehen / sonder auch die Seelen der Heiligen von Himmel herab / und die Seelen der Verdammten aus der Höll herauf / widerum in ihre vorgehabte / jetzt erstandene Leiber / kommen / also daß wahrhafftig alle Menschen da stehen / wie sie zuvor im Leben gewest seynd / indeme die heilige Engel die Aschen / oder Materi des gewesten Leibs gar leicht und ohne Mühe aus der gantzen Welt zusammen bringen / und also durch die Macht GOttes die Leiber aufgericht / und mit Geist wiederum beseelet werden. Doch ohne die Leibs Mängel und Anligen / die sie zuvor gehabt / und zwar alle Menschen in einen vollkommnen Alter von drey und dreyssig Jahren. Ausgenomen daß die Heilige gantz leicht / schön / lieblich / klar / frölich / und ohne Mackel zu sehen; die Gottlose aber schwartz / häßlich / übel riechend / irrdisch und schwär erscheinen werden. Weil endlich in solcher Gestalt alle Menschen aus aller Welt in das Thal Josaphat gebracht werden / daselbst den Richter zu erwarten. So haben wir aus disem allen erstens den vesten und ungezweiffleten Glauben in uns zu erwecken / daß warhafft wir in disem jetzigen Leib wiederum erstehen werden: Ipsam resurrectionem (sagt S. Augustinus) ita certam habeamus, ut certius nobis non sit, solem cùm occiderit oriturum

S. Aug. ser. 44 de verb. Dom.

So gewiß es ist / daß ob die Sonn schon untergehet / sie doch wiederum aufgehen werde; so gewiß solle uns seyn daß der Verstorbne Mensch wieder auferstehen werde. Doch mit disem Unterschid: Impii resurgent ad pœnam, justi verò ad gloriam. Die Verruchte erstehen zur Peyn / die Gerechte aber zur Glory. Welches dann allen Frommen zum grösten Trost gereichen solle. Quæro ex te (schreibet S. Chrysostomus) Ich frage dich: Wann du alt wärest / blöd / und schwach / zumahlen in grosser Armuth leben müßest / kämme aber einer / der dir versprechen wurde / dir wiederum einen schönen / gesunden / jungen / starcken Leib zu geben; und zugleich dich auf tausend Jahr lang zu einem König und Herrn der gantzen Welt zu machen / auch in den höchsten Friden und Wohlstand zuerhalten. Quid tandem pro hac pollicitatione tibi non sumeres tum faciendum tum pätiendum? Mein was wurdest auf ein solches Versprechen hin nicht verrichten und leyden? Nun aber so verspricht uns Christus der HErr / noch gar vil grössere Ding / ein ewiges Leben / und himmlische Güter; welche alle Gerechte nach der Auferstehung zu gewarten haben: Darum ja billich hie alles zu leyden / damit wir solche Ding in andern Leben erlangen mögen. Exhibete vos DEO, tanquam ex mortuis viventes. Also der Apostel. Erweiset euch GOTT dem HERRN also / alß welche ihr nach dem Todt wiederumleben werdet. Was immer widerwärtiges seyn kan / das leydet um Christi Willen / gedenckend wie so hoch in andern Leben solches vergolten werde. Widerstehe allen bösen Gelüsten / meyde die Laster / welche den Leib samt der Seel nach der Auferstehung beschwären mögen. Halte dich also / wie du dort in Josaphats-Thal wünschen wurdest dich gehalten zu haben. Mit St. Hieronymo bilde dir allezeit ein / du hörest jene schröckliche Posaunen / welche dich unfehlbar einsmahls aus dem Grab ruffen und erwecken wird. Sive enim comedo, sive bibo, sive aliquid aliud facio, semper insonare videtur in auribus meis tuba illa terribilis. Mich geduncket ich höre allbereit jene starcke Stimm der Engelen: Surgite mortui, venite ad judicium. Kräfftig schreyet uns der heilige Chrysostomus zu: Si direscere, si rapere, si absurdum aliquid facere voluerimus, è vestigio resurrectionis recordemur futuræ. Wann wir ein Begird empfinden uns zu bereichen / etwas an uns zu ziehen / oder was anders unbilliches zu thun / so sollen wir uns alsobald der künfftigen Auferstehung erinneren / und uns selbsten also zu sprechen: Resurrectio est, & horrendum illud nos judicium manet. Ich muß noch einmahl wiederum auferstehen / und jenes entsetzliche Gericht / wartet auf mich. Thust aber was recht ist / so hast du ein ewige glückseelige Urständ zugewarten / laut der Worten in H. Schrifft: Vivent mortui mei, & resurgent. Expergiscimini & laudate qui habitatis in pulvere. Meine Todte werden leben / und wiederum auferstehen. Erwachet / und lobet die ihr im Staub wohnet. Es redet auf diese Wort der H. Joannes: Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Seelig die Todte / welche in dem HERRN entschlaffen seynd. Dann sie erst wider erstehen und ewig leben werden. Welches uns allen wolle geben GOtt Vatter. ꝛc.

Rom 6. v. 13.

S. Chryl. hom. 44. in Joa.

Apoc. 14. v. 13.

Schry hom 14. in Ep. ad Rom.

Exempel.

Nicht untauglich wird uns hie seyn das Exempel der heiligen grossen Büsserin Pelagiæ / deren Leben

Sur in eius vit. ad diem 8. Octob.

bey

Surio zu ersehen. Als einsmahls acht Bischöff/ und unter andern der H. Heliopolitanische Bischoff Nonnus, sich zu Antiochia versammlet / und diser Heilige an einen offentlichen Orth ein Predig gehalten / ist es geschehen/daß daselbst auf einem Maulthier fürüber geritten Pelagia/ ein bekannte unkeusche Verführerin / deren Aufzug von lauter Gold und Edelgestein von Haupt an biß zu den Füssen schimmerte / ärgerlich aber um dem Halß entblösset schine. Sie hatte ein Hofstadt von Mann- und Weibs-Bildern / so ebenfalls überaus köstlich bekleydt/ mit guldenen Kötten um den Halß/ welche ihr theils vor / theils nach giengen. Der gantze Lufft ware erfüllet von dem köstlichen Geruch/ der von ihr ausgieng: Ihr Gestalt aber ware unvergleichlich schön. Da dann solche gantz frech fürüber ritte / haben alle H. Bischöff die Augen unter geschlagen/ ausgenommen der Prediger/ der Heil. Bischoff Nonnus, der sie nicht allein starck angesehen / sonder ihr lang nachgeschauet. Demnach fienge er an bitterlich zu weynen/ klagte sich alsdann offentlich an / daß er zur Zierde seiner Seel bey weitem nicht so vil Mühe anzuwenden pflegte / als dises schnöde Weib zur Zierde ihres geylen Leibs. Bald darnach in dem Schlaff geduncke disen H. Bischoff/ er lese Meß/und sehe zur Seiten des Altars/ eine gar häßliche/ kottige/ stinckende Tauben herum flottern / mit seinem grösten Verdruß; welche endlich weck geflogen. Als aber der H. Bischoff aus der Kirchen gangen / ihme dise schändliche Tauben widerum um den Kopff herum geflogen / biß er sie ergriffen/ und in ein nächstes Brunnen-Beth geworffen / von dar sie widerum gantz schnee-weis herfür kommen / und aus seinen Augen verschwunden. S. Nonnus haltet unlängst darnach ein andere Predig / zu deren aus wunderlicher Schickung GOttes auch Pelagia sich eingefunden/ und zu solcher Reu bewegt worden/daß sie den Boden mit ihren Zähren befeuchtet hat. Weil sie dann nit mündlichen mit S. Nonno sprechen könnte/schribe sie ihme einen Brieff / mit demüthigster Bitt / er solte sich ihrer / wie Christus der büssenden Samaritanin/ annemmen. Auf dessen mitleydende Antwort sie sich selbst vor denen hoch gedachten Bischöffen gestellt/ auf inständigstes Bitten den H. Tauf erhalten/ alle ihre Reichthum denen armen Wittwen und Weysen ausgetheilt/die teuflische Erscheinungen standhafft verachtet / aus Asia sich heimlich weck gemacht / und gen Jerusalem gezogen/ nennte sich Pelagium/ und in Manns-Kleyderen/ als ein Relegios / bauete sie auf den Oelberg ein armes Zellelein / und zwar an einem solchen Ort/ da sie die Stadt Jerusalem/ und das gantze Thal Josaphat vor ihr hatte. In monte oliveti rugurium erexit, ex quo in vallem Josaphat despectus est, ut jugem Christi patientis, æquè ac Judicis venturi, imaginem sibi ob oculos ponret. Cöt. in Joël c. 3. v. 3. Auf dem Oelberg hat sie ein Hütten gebauet/ von dannen sie das Thal Josaphat übersehen könte. Hat also das Leyden Christi / und des kommenden Richters Gedächtnus allezeit vor Augen gehabt. An disen Orth ist sie also heilig gestorben. Daselbsten sie auch wiederum freudenreich auferstehen/und den gnädigsten Sententz dessen/ der in disem Thal die Welt richten wird/ zu erwarten hat.

Ein und sechzigste Predig.

Vom Jüngsten Gericht.

Die fünfte Predig.

Einander laden ins Josaphats-Thal.

THEMA.

Cum accepero tempus, ego justitias judicabo. *Psalm.* 74. *Vers.* 2.

Wann ich die Zeit bekommen werde / so will ich über die Gerechtigkeit urtheilen.

1. Psal 99. v. 3. SCitote quoniam Dominus ipse est Deus. Wisset daß GOTT selbsten der HERR ist. Ja freylich ist GOtt / als ein Erschaffer Himmels und der Erden / auch der höchste Monarch und Richter über alles. Nachdeme er aber seinen eingebohrnen Sohn in die Welt geschickt menschliche Natur an sich zu nemmen / hat er ihme auch zugleich dises höchste Richter-Ambt übergeben / zu richten über die Lebendige und Abgestorbne / wie er selbsten bezeuget: Joann. 5. v. 22. Neque enim Pater judicat quemquam; sed omne judicium dedit Filio. Dann der Vatter urtheilet niemanden: sonder hat alles Urtheil dem Sohn übergeben. Wiederum hat Christus allen rechtmässigen geistlichen und weltlichen Obrigkeiten den richterlichen Gewalt über ihre Unterthanen anvertrauet. Dann durch Prov. 8. v. 15. mich (sagt die Göttliche Weißheit) herrschen die König / und die Gesatzgeber ordnen was recht ist: Durch mich herrschen die Fürsten / und die Mächtige erklären die Gerechtigkeit. Daß also ein jeder Mensch darum eine Obrigkeit hat / deren er an GOttes statt solle Gehorsam laisten / welches noch deutlicher der Apostel zu erkennen gibt: Rom. 13. v. 1. Omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit: non est enim potestas, nisi à Deo. Ein jede Seel (jeder Mensch) solle einem höcheren Gewalt unterworffen seyn: Dann kein Gewalt ist / dann allein von GOTT. Wofern aber eine solche Obrigkeit ihre Schuldigkeit nicht allerdings beobachten wurde in Handhabung der lieben Gerechtigkeit; alsdann geben die göttliche / geistliche und weltliche Recht das Mittel der Appellation, daß man die Sach für einen höheren Richter bringen kan. Daher als der H. Paulus gesehen / daß die Römische Landpfleger in Syria / Festus mit Namen / sich gantz Parteyisch erzeigte / und wider den Caulum auf die Seiten seiner Feinden sich neigte / hat er gleich nacher Rom an den Käyser appellirt. Cæsarem appello. Act. 25. v. 11. Welche Appellation der Landpfleger auch hat müssen zu geben; und er darum den H. Paulum gen Rom hat führen lassen. Falls aber einige hohe Obrigkeiten Gericht und Recht nicht halten wurden / so gehet die Appellation an den allerhöchsten Richter / Christum den Heyland der Welt / welcher auch alle betrangte Unterthanen versichert ihnen Stand zuhalten / und Recht widerfahren zu lassen. Cùm accepero tempus, ego justitias judicabo. Cùm accepero tempus. Spricht er; welche Zeit eygentlich ist / wann er in dem Thal Josa-

phat

phat über die gantze Welt Urtheil sprechen wird. Ist aber manchmahl geschehen/ daß auch heilige Leuth für den Richter-Stuhl GOttes appellirt haben / also der fromme David / da er vom gottlosen König Saul um Unschuld biß auf den Todt verfolgt worden: Judicet Dominus inter me & te, & ulciscatur me Dominus ex te. GOTT solle zwischen mir und dir Richter seyn/ und solle mich an dir rächen. Und bald wiederum sit Dominus Judex. Der HErr solle Richer seyn. Also auch der H. Prophet Zacharias auf des gottlosen Königs Befelch hat sollen umgebracht werden/ appellirt er für den Richter-Stuhl GOttes. Videat Dominus & requirat. GOtt der HErr solle dise mir angethane Unbild ansehen / und davon Rach nemmen. In vilen anderen so wohl geistlichen als weltlichen Historien ist zu ersehen / wie einige Geistliche und Ordens-Leuth / deren aus lauter Hoch- und Uebermuth ihre Feinde wider alle Recht und Billigkeit ihre Güter entzogen / oder andere Unbild angethan / die kein andere Mittel gehabt / als den gerechtesten Richter anzuruffen / für den Richter-Stuhl GOtter appellirt haben: Da dann beyde Theil auf den bestimten Tag gestorben / und vor dem höchsten Richter haben erscheinen müssen. Manche Unschuldige / die wider alle Recht und Billigkeit zum Todt verurtheilt worden / welche wider alle Recht zu ihrer wahren Verantwortung nicht haben wollen zu gelassen werden / haben daher ihre verruchte Feind auf gewisse Täg für den Richter-Stuhl GOttes gefordert; welche auch urplötzlich auf solchen Tag gestorben / und vor GOtt haben müssen Rechenschafft geben / deren gar vil Exempel bey Drexelio, und anderen zu ersehen. Dann wie geschriben stehet: Faciet Judicium omnibus injuriam patientibus. Weil aber auch vil böse rachgierige Menschen daher Anlaß / und Gelegenheit genommen / andere in Josaphats-Thal zu laden / dorten vor dem höchsten Richter Red und Antwort zu geben / so habe ich doch Ursach genommen in heutiger Predig zu erzeigen/ wie gefährlich und unrecht es seye / ohne rechtmässige und hochtringende Ursach / einander ins Josaphaths-Thal / oder für den Richter-Stuhl GOTTES zu laden. Bitte / ꝛc.

1. Reg. 24. v. 13.

2. Paral. 24. v. 22.

Jer. Drexel. l. 2. de trib. Cht. c. 3. Psal 145. v. 5.

2. Kein Zweiffel ist / daß unter denen Menschen / die ungleichen Sinns / und offtermahl gar boßhafftig seynd / unzahlbare Streitt / Zanck / und Miß-Verständnussen entspringen / welche zu entscheiden von GOTT die Obrigkeiten und Richter bestellet seynd. Weil aber auch dise vilmahlen oder aus Partheyligkeit / oder wegen Schmiralien / oder sonsten aus Gunst oder aus Neyd / oder aus Unwissenheit / oder aus freywilliger Boßheit/ Urtheil und Recht verkehren/ auch den unschuldigen Theil unterdrucken / den schuldigen Theil erhöhen und fürziehen. So haben dann die Göttliche so wohl als menschliche Recht wie gemeldt das Mittel der Appellation zu gelassen / krafft deren von einem unteren partheyischen Richter / zu einem höheren Richter der streittige Handel gebracht wird. Weil nemlich nach Aussag der Rechts-Gelehrten / die Appellation zum Schutz der Unschuldigen ist eingesetzt worden. Appellatio ad præsidium innocentiæ inventa est. Also daß wann ein Richter per iniquitatem aut imperitiam, melden die weltliche Recht / durch Boßheit oder auch durch Unwissenheit unrechte Urtheil spricht / der beschwerte Theil von solchem Urthel an einen höheren Richter-Stuhl seinen Handel und Streitt-Sach ziehen kan. Weil aber Christus der allerhöchste Richter über alle Lebendige und Abgestorbne bestellet ist / auch am Jüngsten Tag in dem Thal Josaphat alle und jede Händel erörteren / und das unfehlbare gerechteste Urthel fällen wird / so ist die Frag: Ob man auch dahin ins Josaphats Thal für den Richter-Suhl GOttes appelliren könne? Ein hochgelehrter Theologus antwortet mit Unterschid. Wann jemand um Unschuld grossen Gewalt und Unbild leydet / und er sehen muß daß die Richter so wohl Untere als Obere einander die Stangen halten/ und also kein Mittel und Weeg übrig ist / daß der Unschuldige ihrem ungerechten Urtheil entgehen möge; so kan er endlich für den höchsten Richter appelliren / doch mit disem Beding: Citra odium, aut vindictæ cupiditatem, vel impatientiam, iram, desperationem, vanitatem, aut aliam vitiosam affectionem. Er kan für den höchsten Richter ins Josaphats-Thal appelliren / doch daß solches geschehe ohne allen Neyd und Haß / ohne Rachgierigkeit / ohne Ungedult / ohne allen Zorn / nicht aus Verzweifflung / ohne eytlen Trutz / auch ohne alle andere boßhaffte Meynung. Kan also ein solche Appellation daher gebillichet werden / wann einer der unbillicher Weiß unterdrucket wird / gehörter massen zu guten Zihl und Ende appellirt/ auf daß sein Unschuld an Tag komme / auf daß er/ und seine Angehörige von Spott und Schand befreyet / auch das Land von so ungerechten Richteren erlediget / oder dise aus billichem Schröcken zur Bekehrung bewegt / und auch andere von seinem Gewalt / und so ungerechter Unterdruckung erhalten werden. Welches auch Fenradentius bezeugt/ bekennend: Er könne einen solchen Appellirten nicht unrecht geben: Welches daher bestättiget wird/ weil auch GOTT selbst solche Appellation angenommen / und öfft grad auf den Tag/ und auf die Stund / welche der Unterdrückte bestimmt hatte / den Gegentheil durch den gehen Todt abgefordert hat. Also hat Patritius Ochelius, ein Irrländischer Bischoff /

Mart. Dele. Disquis. magic. Tom. 4. c. 4. v. 4 §. 1.

Fenárd. in Esth. c. 13.

Florim l. 6. c. 20. n. 6.

schoß / den ungerechtesten Vice-König / welcher ihn wegen der Catholischen Religion zum Strang verurtheilt / innerhalb fünffzehen Tagen für den Richter-Stuhl GOttes gefordert. Ist auch jener biß dahin frisch und gesund / den vierzehenden Tag des gähen Todts verfahren. Jacobus / Abbt zu St. Jacob / in der Stadt Lüttich / leydet von einem hohen Herrn grosse Unbild; appellirt zum höheren Richter aber umsonst; gehet endlich selbst für seinen Verfolger / citirt ihn an dem viertzigsten Tag / vor GOtt Red und Antwort zu geben. Der Abbt stirbt am viertzigsten Tag / der Gegentheil da er am selben Tag aus dem Bad gehet / fallet gähling Steintodt zu Boden. Joannes Turso ein ungerechter Richter verurtheilt einen zum Schwerdt / ohne ihn anzuhören. Diser protestirt / begehrt in allweg gehört zu wergen / welches da ihme der Richter rund abgeschlagen / knyet er nider / zu dem Tyrannen sprechend: **Weil du ungerechter Richter mir mein Leben um Unschuld nimmest / so solleſt du jetz für den gerechtesten Richter-Rtuhl GOttes geladen seyn.** Disem wird also das Haupt abgeschlagen / und in dem Augenblick fallet der Richter von dem Pferdt / viler anderer Geschichten zu geschweigeu. Ist also und bleibt wahr was David von GOTT dem HErrn bezeugt: Facit judicium omnibus injuriam patientibus.

Thom. Can. l. 2. de mor. c. 35.

Claus. mag. l 14. hilt. c. 10.

3. Nichts desto weniger / weil die Menschen / wann ihnen vor Gericht / oder sonst / etwas unbeliebiges / widerwärtiges / auch unrechtes begegnet / sich leichtlich erzörnen / Neyd und Haß im Hertzen empfinden / und mehrtheils rachgierige Gedancken fassen / und daher nur wünschen / daß ihr Gegentheil von GOtt oder denen Menschen gestrafft werde; wird daher sehr gezweifflet / ob auch die jenige / welche andere in Josaphats-Thal / für das Gericht GOttes forderen / nicht aus Zorn und Rachgierigkeit darzu bewegt werden / mehr als daß sie die Ehr GOttes suchen; darum gar weißlich die Theologi disen Schluß geben: Periculosum est hominibus non compertæ sanctitatis has citationes imitari. **Gefährlich ist es / wann solche Leuth / welche nicht eines bekannten heiligen Wandels seynd / andere für das Gericht GOttes forderen.** Nicht allein gefährlich ist es / sonder kan hierinn gröblich gefehlt und tödtlich gesündiget werden / wann man jemand wissentlicher Weiß unbillich in das Thal Josaphat ladet: Lethaliter peccant, qui scienter injustè alios citant. Und dises wird auch aus den Rechten probirt; weil so wohl in geistlichen als weltlichen Rechten nicht eine jede Appellation zu gelassen oder für gültig gehalten wird. Dann erstlich kan keiner appelliren / er habe dann erstlich seinen Handel für seinen eygnen vorgesetzten Richter gebracht.

Velr. cit.

Appellatio non admittenda ante ingressum causæ. Wann alsdann ein Urthel ergangen / bey deme sich der einte Theil billich und vernünfftig beschwert findet / so kan er appelliren. Ich sage; wann er sich billich und rechtmässig beschwert findet / dann so er nur eine Außflucht suchet / oder den Gegentheil mit Rechten vermeynt müd zu machen / oder in grösseré Unkostē zu führen / oder aus anderen nichtswertigen Absehen appelliret / so wird eine solche Appellation in denen Rechten / tanquam frivola, als frech und nichtswertig verworffen / wie dann auch der hochgelehrte Panormitanus erkläret / daß der höhere Richter vor GOTT sündige / wann er dergleichen frecher Weiß Appellirende zu lasset / und sich ihrer Händel anzunemmen unterfanget. Gleichwie aber dises in weltlichen Gerichtē sich also verhaltet; noch vilmehr ist dises von denen zu sagen / welche so leicht / ja leichtsinnig um jede geringe Sach / ohne rechten Grund / wider ihr Gewissen für den Richterstuhl GOttes appelliren. Dann dise nicht allein das strenge Urthel GOttes über sich selbsten / als rachgierige Menschen erwecken; sonder auch sich hoch und schwerlich gegen dem Nebenmenschen versündigen / als welchen sie an ihren Ehren grossen Schaden zu fügen / sie fälschlich als falsche Richter / als Unterdrucker der Unschuld verschreyen / auch zu Zeiten einen solchen Richter / oder ihren Gegentheil / der villeicht eines forchtsamen Gewissens ist / kräncken / mächtig erschröcken / oder gar ins Grab bringen mögen / wie etwann mag geschehen seyn. Ist auch so weit kommen / daß bald ein jeder übel Befridigter / wann ihme nicht gleich in allem Recht gegeben wird / er den Richter ins Josaphats-Thal wird laden. Nec jam ulla vetula rixabitur, nullus civis litigabit, nullus amicus cum amico altercabitur, nullus vel servus vel puer vapulabit, quin illicò ad divinum tribunal appellet. **Es wird jetzt bald kein altes Weib mit der anderen zancken / kein Burger mit dem anderen streitten / kein Freund mit dem anderen in Recht ligen / kein Knecht geprüglet / kein böser Bub gestrichen werden / daß er nicht für den Richter-Stuhl GOttes appellire.** Dises aber wie unrecht und sträfflich es seye / die heilige Schrifft an vilen Orthen erkläret.

Conct. later. de Appell.

P. Engelgr. in Cœl. Emp in fest. SS. Innoc. S. 1.

4. Der weiseste Salomon redet von solchen / welche anderen eine Gruben machen / und aber hernach selbsten darein fallen. Qui fodit foveam, incidet in eam. Eben das hat schon zuvor David erkennet. Lacum aperuit & effodit eum, & incidit in foveam quam fecit. Es geschicht zu Zeiten / daß die Jäger an Orthen wo die wilde Thier ihren Durchgang haben / eine tieffe Gruben machen / solche mit Wasen sorgsam bedecken / auf daß die Thier solches nicht wahrnemmen solten / kommt alsdann ein Wolff / oder ein anders Thier / welches

Eccl. 10 v. 8. Psal 7. v. 16.

welches offt an disem Paß ohne alle Gefahr durchgeloffen / nun aber jetzt / da die Erd unter ihme weichet gählinq in die Gruben hinunter fallet / und also sich selbsten fanget. An denen Thieren als unvernünfftigen ist solches nicht so hoch zu verwundern. Cornelius aber sagt / daß etwann zu Zeiten auch so gar die Jäger selbsten solcher Gruben vergessen / und daher in solche Graben stürtzen; so sie anderen gemacht haben. Thut derowegen hinzu; also geschehe es manchen Menschen / welche mit List oder aus Boßheit anderen eine Fallen richten / eine Gruben machen / selbe nicht nur in zeitliches Unheyl / sonder gar in das ewige Verderben zu bringen begehren; aber hingegen durch gerechtes Urtheil GOttes selbst in solche Gruben hinab fallen. Dergleichen Exempel auch in weltlichen Geschicht-Schreiberen zu finden seynd. Der heydnische Tyrann Maxentius, der sich der Käyserlichen Cron angemasset / hat wider den ersten Christlichen Käyser Constantinum einen sehr gefährlichen und blutigen Krieg geführt. Eine Brucken / welche in Rom über die Tiber führet / hat er künstlich lassen zurichten / wie ein Maußfallen / vermeynte hernach den Käyser Constantinum über dise Brucken nach sich zu locken / auf daß er sambt seiner Armee in den Fluß hinunter stürtzen / und also untergehen müste; welches aber ihn selbsten getroffen. Qui fodit foveam, incidit in eam. Dann er Maxentius mit denen Seinigen in die Fallen kommen / mit einbrechender Bruck untergangen / und um sein Leben kommen ist. Zu sorgen ist gleichfalls / daß manche / so in dem Thal Josaphat anderen vermeynen ein Gruben zu machen / sie selbsten darein versincken / weil sie aus Rachgierigkeit wolten / daß andere nach ihrem Wunsch und Begehren / in den feuerigen Teich der Höllen solten verstossen werden. Weil aber der gerechteste Richter solche Apellationes frivolas, gottlose / freventlich und muthwillige Citationen nicht annimmt / solche ausser Zweiffel über solche selbsten ausgehen werden / per pœnam talionis; weil sie selbst werden leyden müssen jenige Straff / welche sie unbillich aus Rachgierichkeit einem anderen über den Halß haben richten wollen. Dise seynds / welche einen Stein in die Höhe werffen / ihnen aber auf ihre eygne Schädel herunter fallet. Qui mittit in altum lapidem, super caput ejus cadet. Billich werden solche dem künstlichen Ertzgiesser Perillo verglichen. Diser weil er wuste was der blutgierige Tyrann Phalaris für Freud hatte / wann er nur denen Menschen den allergrausamsten Todt anthun könnte / hat er einen grossen / inwendig holen Ochsen aus Metall gegossen / und zwar auf solche Weiß. In der Seiten ware ein Thürlein in dem Ochsen / welches man aufthun / und wiederum vest schliessen konnte. Durch dises so man einen Menschen hinein geschoben / wurde unter den Ochsen ein stärckes Feuer gemacht / also daß er gantz glühend worden / und wann der Eingeschlossne wegen unglaublichen Schmertzen schrye / schine es als wann der Ochß brüllete. Was grausames? Der Lohn aber des Perilli für dises Meisterstuck ware diser / daß er der erste gewest / den man in disen feurigen Ochsen eingespehrt / um zu erfahren / ob dises Werck gut und recht gemacht seye. Was begehret einer / der den anderen in Josaphats-Thal ladet / anders / als daß der höchste Richter solchen in den feuerigen Pful der Höllen einspere? Dise unterstehen sich ondere zu urtheilen / ja zu verdammen / greiffen GOtt in seinen richterlichen Gewalt: Welchet doch allen Christen solches verbotten hat / mit Betrohung sie selbst in die Verdamnus zu stürtzen; dann also lauten seine Wort: Nolite judicare, & non judicabimini; nolite condemnare, & non condemnabimini; Dimittite, & dimittemini. Urtheilet nicht / so werdet ihr nicht geurtheilet werden: Verdammet nicht / so werdet ihr nicht verdammet werden: Verzeyhet anderen / so wird euch verzyhen werden. Auf solches sich dann gar nicht schicket / daß man andere zu ihrer Verdammnus in das Thal Josaphat für GOttes Gericht laden solle. Te ipsum damna & non alios. Spricht der geistreiche Stella. Quandoquidem nescis, quid faciet de illis Dominus. Verdamme dich selbst und nicht andere / weil du nicht weist / was GOtt mit jenem für hat. Hüte dich aber / daß du nicht / wie Amon gethan / einen Galgen für den Mardochæum baust / und selbst daran erhangen müssest.

Plin. l. 34. c. 8.

Luc. 6. v. 37.

Euseb. Hist. Eccl. l. 9. c. 8.

Eccl. 27. v. 28.

Did. Stella, ibid.

Esth. 7. v. 10.

Wie sehr es GOtt zuwider seye / wann einer dem anderen wohl gonnet / so diser von GOtt gestrafft wird: Oder auch GOtt bittet / und begehret / daß er einen anderen straffe; und das nicht zu GOttes Ehr / oder daß GOtt nicht beleydiget / oder daß die Sünden unterdrucket / oder verhütet werden: Sondern nur aus einem innerlichen Unwillen / und Rachgierigkeit / weil er ein Freud hat / den anderen von GOtt gestrafft zu sehen: Wie sag ich / dises GOtt zu wider haben wir aus dem heiligen Evangelio zu erlehrnen. Christus der HErr reysete einsmahls aus Galilæa gegen Jerusalem durch das Land Samariam mit seinen Apostlen / also daß sie von der Reyß müd und matt / auch hungrig und durstig worden. Da sie dann nicht weit mehr von der Stadt Samaria waren / schicket er die beede Jünger Jacob und Johannes vorhin / damit sie für den HErrn ein Herberg bestelleten. Ut pararent illi. Dise eylen dahin; als sie aber bey der Stadt angelangt / seynd sie vor dem Thor aufgehalten / und eygentlich examinirt worden; wer sie wären? Wohin sie wolten? was sie in der Stadt zu schaffen hätten? und was deraleichen mehr. Ehender wolten sie solche nicht zum Thor hinein lassen. Dises verzo-

Luc. 9. v. 52.

verzoge sich so lang/ biß Christus der HErr mit denen anderen Jüngeren selbst ankommen. Die Vorbotten Jacob und Johannes hielten es für einen Spott und Unbild/ daß man sie nicht in die Stadt gelassen/und dises destomehr/ weil sie also dem HErren keine Einkehr haben bestellen können: Fasseten derohalben einen rechten Unwillen gegen die Thor-Wächter/ wendeten sich zu Christo mit disen Worten: Domine vis, dicimus, ut ignis descendat de cælo, & consumat illos? HErr wilst/ daß wir sagen/ das Feuer solle vom Himmel fallen/ und sie verzehren? Die gute Apostel vermeinten ohne Zweiffel dises einen rechten und billichen Zorn zu seyn/wären auch die Samaritaner wohl werth/ daß sie also von GOtt gestrafft wurden. Der HErr aber/ weil er solchen unzeitigen und rachgierigen Eyser in disen Jüngeren gesehen/ hat er ihnen wol einen ernstlichen Verweiß gegeben: Nescitis cujus spiritûs estis. Setzet gleich die trostreiche Wort hinzu: Filius hominis non venit animas perdere, sed salvare. Ihr wisset nicht/ was Geists ihr seyd. Ob wolte er sagen: Sie seyen nicht werth seine Jünger genennt zu werden/ indeme sie Feuer/ Bliz/ Donner und Untergang disen Leuthen wünscheten/ welches ja nicht Christlich seye/ sie auch von ihme dises nicht gehört/ oder gelehrnet hätten. Dann des Menschen Sohn seye kommen die Seelen nicht zu verderben/ sondern seelig zu machen. Dise Wort solten eingeschriben seyn in alle Hertzen der jenigen/ welche so leicht und aus Unwillen andere für den strengsten Richterstuhl GOttes forderen/ wie es in Josaphats-Thal am Jüngsten Tag werde bestellet seyn/ wie alle Menschen nach der Auferstehung alldorten erscheinen werden: Wie ein jeder gnug zu thun haben werde/ um seine eygne begangne Sünd und Laster strengste Red und Antwort zu geben/ will ich (gelibts GOtt) in nächster Predig erklären; darum wie unverantwortlich es seye/ wann einer des anderen Verderben und Verdammnus auf selben Tag begehret/ ist aus der angezognen Evangelischen Histori zu ersehen. Jacobus und Johannes waren zween liebste Apostel des HErren/ denen er vor anderen seine grosse Geheimnussen zuoffenbaren pflegte. Gleichwohl waren sie auch jetzt nicht so gar gächschützig/ daß sie mit solcher Bettohung ausgebrochen wären; sondern haben zuvor Erlaubnus begehrt: Domine vis, dicamus. Gloss ord. ibid. HErr wilst/ daß wir sagen sollen? Doch bekennet Glossa, daß dises nicht ohne Rachgierigkeit geschehen seye/ darum sie von dem HErren hart gestrafft worden. Non ex amore correctionis aliorum, vel finiendæ malitiæ in illis, sed ex odio vindictam desiderant. Nicht aus Liebe ihrer Besserung/ noch ihrer Boßheit ein Ende zu machen/ sondern aus Haß haben sie Rach begehret. Was haben dann dise zu gewarten/ die für den strengsten Richter-Stuhl GOttes kommende/ von dannen Rach wider ihre Widersacher begehren? Sie begehren nicht die Besserung ihrer Widersacher/ sie begehren auch nicht nur einen natürlichen Bliz oder Strahl/ wie deren vil seynd/ welche den Bliz und Strahl auf andere wünschen: Sondern dise appellirende wollen/ daß der strengste Richter dise/ die sie wollen/ in den Abgrund der Höllen hinunter schlage. Hat dann eben diser gerechteste Richter den unrechten Eyser seinen Aposteln so hoch verwisen/ weil sie den zeitlichen Todt denen Samaritaneren angewunschen/ was wird er denen sagen/ welche den ewigen Todt und Verdammnus ihrer Widersacher begehren? Nescitis cujus spiritûs estis. Vil minder als die Jünger wissen dise/ was Geists sie seyen; da hingegen der Heyland protestirt; er begehre nicht den Untergang/ sondern das Heyl der Seelen: Filius hominis non venit animas perdere, sed salvare.

Mich nimmt wunder/ was doch der H. Prophet Amos habe sagen wollen/ wann er dise Betrohung verkündet: Væ desiderantibus diem Domini? Wehe denen/ welche den Tag des HERRN verlangen! Was muß doch das für ein Tag seyn/ welchen man nicht verlangen solle? Einige antworten/ es seye der Jüngste Tag/ der aller entsetzlichste Tag unter allen Tägen/ vor welchen sich auch die heilige Menschen sehr geforchten haben. Andere kommen näher zu meinem Vorhaben/ und wollen der Prophet Rede von denen/ welche ohne wichtige und tringende Ursach einander für das strengste Gericht in Josaphats-Thal einladen. Und zu disen solle der Prophet geredet haben: Væ desiderantibus diem Domini. Wehe denen/ welche also frecher Weiß einander auf den Jüngsten Tag/ für das strengste Gericht GOttes einforderen! Wehe denen. Dann sie also aus Passion und Rachgierigkeit sich selbst/ und ihr eygne Sünden und Fehler nicht erkennen/ sich vor den strengsten Richter nicht förchten/ den die Heilige so hoch geforchten; welche sich närrischer Weiß einbilden/ der gerechte GOtt werde auf ihr Klag ihren Gegentheil straffen/ sie aber ungeurtheilt lassen durchgehen: Der doch deine begangne Sünden so wohl als des anderen/ und aller Menschen/ auf das genaueste durchsuchen/ und einen jeden den verdienten Lohn ertheilen wird. Von Christo meldet der H. Paulus: Omnes homines vult salvos fieri. Er will daß alle Menschen seelig werden. Und der H. Petrus: Patienter agit propter vos, nolens aliquos perire. Der HErr ist euretwegen gantz gedultig/ will nicht/ daß jemand zugrund gehe/ oder verdammt werde: Wie er dann auch für alle gestorben. Die allerseeligste Mutter GOttes ist eine allgemeine Fürsprecherin aller Menschen/ und befleisset sich einig die Sünder vor dem Un-

6. Amos. 5. v. 18.

Jos. Mans. Bibliothec. Tom. 1. Tr. 41. n. 7. Georg. Stene. To. 1. de divin. Judic. c. 17.

1. Tim. 2. v. 4.

2. Pet. 3. v. 9.

ter

tergang zu erhalten. Die H. Engel GOttes seynd bestellet/ die Menschen zu bewahren/ und der gantze Himmel arbeitet gleichsam die Menschen dahin in die Seeligkeit zu bringen: Und ein solcher rachgieriger Neydhals suchet/und begehret den jenigen/ den er für das Gericht GOttes forderet/ in Abgrund der Höllen hinunter zu bringen. Höret aber was ein solcher von dem strengen Richter mit seiner Appellation gewinnen wird: Judicium enim sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam. **Ein Gericht ohne Gnad und Barmhertzigkeit wartet auf den / welcher gegen seinem Nächsten unbarmhertzig verfahren ist.** Und der H. Geist selbsten: Qui vindicari vult, à Domino inveniet vindictam, & peccata illius servans servabit. **Wer Rach begehret/ der wird vor GOtt Rach finden/ und seine Sünd wird ihme GOtt vorbehalten.** Dahero dann von einem solchen/ der von GOtt Rach an dem Jüngsten Tag wider seinen Nächsten begehret; der wird GOttes Rach über sich selbsten ziehen/ und wird wahr werden: Væ desiderantibus diem Domini. **Wehe deme/ der den Tag des HErren/ und an disem Tag Rach wider seinen Nächsten begehret.**

Jacob. 2. v. 13.

Eccl. 28. v. 1.

7. Weil dann erstlich alles Gericht der himmlische Vatter seinem eingebohrnen Sohn übergeben; Christus aber alle Obrigkeiten und Richter in der gantzen Welt verordnet / welche über die Unterthanen Urtheil und Recht sprechen sollen: Wann aber ein solcher Richter aus fürsetzlicher Boßheit Urtheil und Recht verfälschet/den Unschuldigen verurtheilet/ den Schuldigen aber loß machet/ alsdann in allen Rechten dise Appellation gültig und zulässig ist; wie dann auch in der heiligen Schrifft gefunden wird/ daß die mit Gewalt Unterdruckte Unschuldige für den höchsten Richterstuhl GOttes appellirt haben: Massen eine solche Appellation / wann sie aus einiger Liebe der Gerechtigkeit/ und zum Heyl der Seelen/ ohne einigen Neyd und Haß/ ohne Zorn und Rachgierigkeit geschihet / solche von GOTT angenommen wird / wie solches zu mehrmahlen gesehen worden / daß ein solcher ungerechter Richter auf den Tag/ oder auch auf die Stund des gähen Todts gestorben / auf welche er für den Richterstuhl GOttes geladen worden. Weil aber hingegen auch der jenige Mensch / welcher einen anderen nur aus Neyd und Haß / aus Zorn und Rachgierigkeit / ins Ipsaphats-Thal / oder für den Richterstuhl GOttes ladet / sich höchlich versündiget. Weil solche boßhaffte Leuth / wann sie auf solche Weiß anderen eine Gruben machen / sie selbst darein fallen. Wann sie andere begehren in die Höll zu bringen / sie sich selbst verdammen. Wann der Heyland die zwey Apostel / welche aus Verdruß und Unwillen von Himmel Feuer und Bliz auf die Samaritaner begehrt / so ernstlich gestrafft / und auch jenige straffen wird / welche anderen vor GOttes Gericht das höllische Feuer gonneten oder wünscheten. Wann solchen/ die den Tag des HErrn/ das ist den strengsten Gerichts-Tag begehren / daß er zum Untergang eines andern komme/ durch den Propheten das ewige Wehe angetrohet wird; so schliesse ich dann/und widerhole die eygne Wort des höchsten Richters. Cùm accepero tempus ego justitias judicabo. Warhafftig ist GOTT der jenige/ welcher wie allezeit/also und sonderlich am Jüngsten Tag nach der strengen Gerechtigkeit richten wird. Darum alle ungerechte Richter sich billich zu entsetzen haben. Christus selbst rathet einem jeden Richter / daß er mit dem unschuldiger Weiß Unterdruckten sich abfindig mache/und ihme Gnügen schaffe noch hie auf diser Welt: Ne fortè tradat te judici, & Judex tradat te ministro, & in carcerem mittaris. **Damit jener Unschuldige und Gerechte dich in Josaphats Thal nicht dem höchsten Richter übergebe / der Richter aber dich dem Schergen/ dem Teuffel / überlüffere / der dich in dem feurigen Kercker werffe.** Findest du O Obrigkeit / daß du nicht so gar just mit einem verfahren bist/ und diser vor GOtt zu klagen Ursach hat; so befleisse dich die Sach also zu richten/ wie es Gericht und Recht in deinem Gewissen und wissen erforderet. Ist es aber daß du nach Recht und Gerechtigkeit geurtheilt hast/ und dannoch der verurtheilte aus Rachgierigkeit für den Richter-Stuhl GOttes in Josaphats-Thal appelliret/so hast du solches gantz nicht zu achten. Tunc potest hujusmodi citatio contemni. Da hingegen alsdann solche rachgierige Leuth/ welche den Richter oder andere dahin laden/ ihnen selbst das schwereste Urtheil über den Halß zihen. Væ qui desiderant diem Domini. Ist wohl zu sorgen/daß sie selbsten/ per pœnam talionis, vermög des Gegenrechts/ die jenige Straff werden müssen ausstehen / welche sie unbillicher Weiß auf andere zu ziehen vermeynt hatten. Hüte sich dann ein jeder nicht leicht für GOttes Gericht aus Zorn zu appelliren / ihme den Heyland für Augen stellende / welcher uns mit dem Exempel der Gedult fürgangen: cùm pareretur non comminabatur; tradebat autem judicanti se injustè. **Da er gelitten / hat er nicht getrohet (** mit dem Josaphats-Thal/ mit dem letzten strengsten Gericht) **sonder hat sich auch dem ungerechten Urtheil williglich unterworffen.** Sollen also auch wir keiner den anderen begehren in das Gericht/gar in die Verdammnus/ sonder in dem Himmel zu bringen/ da wir ewig in der Glory mit einander leben mögen/ Amen.

Matth. 5. v. 25.

Delr. cit.

1. Pet. 2. v. 23.

Exempel.

Enckwürdig ist was der H Dionysius, ein Jünger des H. Pauli / von S. Dionys. Arcop Ep 8. ad Demoph.

von dem H. Bischoff Carpo geschriben hinterlassen. Diser sehr eyffrige Hirt hat vil Heyden von ihrer Abgötterey zum wahren seeligmachenden Glauben bekehret/ und sie also zum H. Tauff gebracht. Nun aber begab es sich daß ein Wolff ihme ein Schäflein weck gerissen. Ich will sagen: ein halsstärriger Heyd hat sich nicht allein nicht bekehrt/ sonder einen bekehrten Christen wiederum zum Abfall gebracht. Dises ware noch nicht gnug/ sonder dise beede haben sich jetzt äusserst bemühet den H. Carpum zu bestreitten/ und immer noch mehr andere Glaubige zu verführen. Weil dann der Heilige weder Mittel noch Weeg sahe dise beede Teuffels Diener zu verhinderen/ batte er GOtt von innerstem Hertzen/ dise Böß-wicht zu straffen und aus dem Weeg zu raumen. Was geschicht? Einer Nacht/ da der H. Bischoff in dem Gebett ware/ und eben das flehentlich an GOtt begehrte/ merckte er/ daß sich das Hauß darinn er ware/ bewegte/ und oben her von einander theilte; also daß er in Himmel hinauf sehen möchte: Sahe also einen sehr grossen Glantz von oben herab kommen/ in welchem sich Christus in himmlischen Glory erzeigte/ mit unzahlbaren Heiligen Englen umgeben. Vor ihme S. Carpo aber öffnete sich der Boden/ also daß der Schlund der Erde biß in den tieffesten Abgrund offen stunde. Nechst an disem höllischen Schlund sahe er jene beede gottlose Verführer stehend in äusserster Forcht in dises Loch hinunter zu fallen. Es kammen auch grosse Schlangen von unten herauf/ welche mit allem Gewalt sich bemüheten dise Böß-wicht hinunter zu ziehen. Ist auch geschehen/ daß sie endlich gefallen/ sich aber mit den Händen noch etwas erhalten. S. Carpus dises sehende/ eylet hinzu/ ihnen die Händ loß zu machen/ und sie also völlig hinab zu stürtzen. Da er also sich mächtig bemühet/ sihet er Christum den HErrn/ daß er aus der Höhe herab biß zur Gruben kommen/ und disen schon allbereit Fallenden die Hand gebotten/ sie auch vor dem Fall erhalten; kehrte sich demnach zum H. Carpo, da er jene beede Sünder in seinen Händen hielte/ sprechende: Wohlan; so stosse dann mich mit ihnen hinab/ dann ich bereit bin für die Sünder noch einmahl zu sterben/ und mein theures Blut zu vergiessen. Hertzlich hat sich der H. Carpus geschämet/ welcher zuvor den gerechtesten Richter so offt angeruffen/ dise beyde schädliche Verführer in den Abgrund der Höllen hinunter zu schlagen; jetzt aber erfahren daß solche unzeitige Appellirung zum strengsten Gericht GOttes nicht allezeit angenehm/ noch so leicht in den Himmel angenommen werde.

Zwey und sechtzigste Predig.

Vom Jüngsten Gericht.

Die achte Predig.

Ankunfft des Richters zum Jüngsten Gericht.

THEMA.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube cum potestate magna, & majestate. *Luc. 21. v. 27.*

Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken mit grossem Gewalt und Majestät.

1. SO werden E. L. und A. gehört haben/ daß GOtt der Allmächtig schlaffe oder wache/ daß er sich erzörne/ oder grimmig erzeige/ daß er bald streng/ bald mild und sanfftmüthig seye: Daß er Augen/ Ohren/ Händ und Füß habe; welches doch alles nur Gleichnus-Weis geredt ist/ weil GOtt keinen Leib hat/ sonder ein lauter reinester Geist ist. Spiritus est Deus. **Unveränderlich ist GOTT/ und allezeit gleich an sich selbsten.** Ego enim Dominus, & non mutor. Und der H. David: Mutabuntur, tu autem idem ipse es. Eben solche Veränderung wird den HH. Englen zu geschriben; als ob sie in dem Leyden Christi bitterlich geweint haben: Angeli pacis amarè flebunt. Da doch die Engel/ als ohne Leib/ nicht weinen könnten. Von denen lieben Heiligen liset man/ daß sie nach der allgemeinen Aufferstehung/ wann der Sohn GOttes zu richten kommen wird/ sie vor Schröcken zitteren und zagen werden: Welches nur so vil sagen will/ wann es seyn könnte/ so wurden sie wegen des strengsten Gerichts zitteren/ da sie doch jetzt schon seelig seynd. Daß aber ist gantz gewiß/ daß alle Heilige in ihren Lebzeiten wegen des Jüngsten Gerichts gröste Forcht gehabt/ weil sie damahl ihres Heyls nicht sicher waren. Nescit homo, utrum amore an odio dignus sit; sed omnia in futurum servantur incerta. Eccl 9. v. 1. Unterdessen ist es ein ketzerische Lehr deren die da sagen: Daß alle Menschen/ wann sie gestorben/ gleichsam entschlaffen/ und dero Seelen irgentwo biß auf den Jüngsten Tag aufbehalten werden/ ohne daß man biß dahin in Himmel oder in die Höll komme/ auch erst am Jüngsten Tag von dem Göttlichen Richter der allgemeine Ausspruch geschehen solle. Da hingegen bey uns Glaubigen diser Glaubens-Articul fest und unfehlbar gehalten wird/ daß alsobald nach dem Todt der Menschen für jeden ein sonderbares Gericht angestellt/ und einige Seelen nach ihren Verdiensten auf ein Zeit ins Fegfeur/ andere aber oder auf ewig in Himmel aufgenommen/ oder in die Verdammnus auf ewig verstossen werden. Also der Apostel: Statutum est hominibus semel mori, post hoc autem judicium. **Allen Menschen ist aufferlegt einmahl zu sterben/ darauf das Gericht folget.** Disem nach erscheinet/ daß zwar die verdambte Gottlose nach der Urständ/ und da

Joan. 4. v. 24. Malach. 3. v. 6. Psalm. 101. v. 28. Isa. 33. v. 7.

sie bey dem allgemeinen Jüngsten Gericht widerum erscheinen müssen; mit unaussprechlichem Grausen und Schröcken werden überfallen werden / weil sie ihrer Verdammnus halber schon vergewissert / doch aber vor aller Welt noch müssen erforschet werden über alle begangene Sünd und Laster / damit die Ursach ihrer Verdammnus der gantzen Welt offenbar / und die Gerechtigkeit des Richters männiglichen erkannt werde. Die Seelige aber / welche in der Liebe GOttes gelebt und gestorben / und würcklich schon so oder so lang in der himmlischen Glory des Göttlichen Angesichts genossen haben / auch als Kinder und Erben des ewigen Reichs angenommen und erklärt worden; niemand gedencken solle / daß sie nach der Aufferstehung / wann die heilige Seel mit dem gebenedeyten Leib sich widerum vereinbahret hat / jetzt anfangen zu zitteren / und zu zweifflen / ob sie vom strengsten Richter widerum in den Himmel beruffen / oder in die Höll verstossen sollen werden. Timor non est in charitate; sed perfecta charitas foras mittit timorem: quoniam timor pœnam habet: qui autem timet non est perfectus. Also der H. Johannes. In der Liebe ist kein Forcht; sonder die vollkommene Liebe vertreibt die Forcht: Dann wer sich förchtet der leydet Peyn; wer aber sich förchtet / der ist nicht vollkommen. Welches von denen Seeligen nicht kan gesagt werden. Dann Beatitudo est status bonorum, omnium congregatione perfectus. Sprechen die Theologi. Die Seeligkeit ist ein Stand / vollkommen in allen guten Dingen. Welches wohl nicht wäre / so die Seelige / die jetzt mit GOTT regiren / noch einmahl in einem solchen Stand solten gebracht werden / da sie ihrer Seeligkeit ungewiß / vor dem Richter erzitteren / auch grossen Schröcken leyden und außstehen müsten. Da doch von ihnen geschriben stehet: Sie werden frolocken in ihrer Glory / zwey schneydende Schwerdter werden sie in ihren Händen halten / Rach über die Völcker zu üben ꝛc. Gloria hæc est omnibus sanctis ejus. Dise Ehr haben alle seine Heilige. Denen auch der Göttliche Richter selbsten verspricht / sie als Mitrichter am letzten Gericht neben sich auf zwölff Stühl zu sitzen / und mit ihnen über die zwölff Stammen Israel Urtheil zu sprechen. Von denen so wohl als von den Englen geschriben stehet: Semper vident faciem Patris. Ohne Unterlaß sehen sie das Angesicht des himmlischen Vatters. Wahr ist / daß auch alles Thun und Lassen der Heiligen am Jüngsten Gericht wird examinirt werden / aber zu ihrer höchsten Glory / als welche mit der Gnad GOttes für ihre Sünd gnug gethan / und der ewigen Glory seynd würdig erfunden worden: Darum sie auch die liebste Stimm des Richters jetzt hören werden: Venite Benedicti Patris mei. Ey schröcklich und entsetzlich ist also das Jüngste Gericht für die Gottlose / welche mit unaußsprechlichem Schröcken die Ankunfft des Richters in seiner Majestät sehen / die Seelige aber mit unbeschreiblichen Trost anschauen werden. Videbunt Filium hominis venientem in nube cum potestate magna & majestate. Deutlich redet hiervon der H. Gregorius: Speciosus justis, & terribilis erit injustis; quem enim mansuetum aspiciunt electi, hunc eundem pavendum atque terribilem conspiciunt reprobi. Schön und lieblich zwar wird er sich denen Gerechten / erschröcklich aber denen Ungerechten erzeigen: Dann welchen die Außerwöhlte als einen gantz sanfftmütigen anschauen / den sehen die Verdammte in schröcklicher und entsetzlicher Gestalt. Der H. Augustinus ist gleicher Meynung: Judicium Dei formidandum malis propter pœnam, amandum bonis propter coronam. Disem nach will ich dann heut außlegen / wie die Ankunfft des Richters zum letzten Gericht lieblich denen Heiligen / erschröcklich denen Gottlosen seyn werde. Bitte ꝛc.

Matth. 25. v. 34.

S. Greg. ho. 7. in Ezech.

S. Aug. in Psal. 100.

1. Joan 4. v. 18.

Psalm 149. v. 9.

Matth. 19. v. 18.

2.

Videbunt filium hominis venientem in nube cum potestate magna & majestate. Alle / gar alle werden ihn sehen / aber in gantz ungleicher Gestalt / und in gantz ungleichen Neigungen des Gemüths: Wie dann die Seelige in ihren gebenedeyten Leibern gantz freudenreich auferstehen; von deren jeden der H. Kirchen-Lehrer Gregorius: Qui de sua spe & operatione securus est, lætus judicem sustinet. Thut weiter hinzu: De gloria retributionis hilarescit. Welcher in seiner Hoffnung wegen verübter guter Wercken versicheret ist / der erwartet des Richters mit Freuden: Hat sondern Trost wegen der Glory der Vergeltung; Welche jetzt auch dem seeligen Leib erstattet wird / nachdeme die Seel schon lang derselben im Himmel genossen hat. Und was sage ich von der Hoffnung / da sie schon würcklich der ewigen Glory theilhafftig seynd? In vorigen Predigen hab ich nicht unlängst gemeldet / wie / wann die Welt am jüngsten Tag wird untergehen / die gerechte Menschen sich darüber erfreuen werden / krafft der Worten Christi: Quoniam appropinquat redemptio vestra. Weil sich also ihre Erlösung nahen wird. Ich habe in einer Predig dargethan / daß so gar in jener grausamen Feuers-Brunst / durch welche die gantze Welt muß außgebrennt werden / nach Meynung des H. Englischen Lehrers / die fromme und gerechte Menschen davon nicht verletzet / sonder eines andern gar sanfften Todts verscheiden werden. In dem Feuer aber / wie der seelige Carthusianus schreibet / umbspatzieren werden / wie die drey unschuldige Knaben in Babylonischen Ofen. Wann dann

S. Greg. hom. 12. in Evang.

Luc 21. v. 28.

S. Thom. Addit. q. 74. a 3.

Dion. Carthus. Psal. 16.

selben

selben noch lebenden gerechten Menschen der Erlöser sich so gnädig erwisen / wie vil mehr wird das geschehen gegen denen / welcher Seelen schon lang mit Christo im Himmel regirt haben? Gleichwie die Außerwöhlte unersättlich seynd in Anschauung des Göttlichen Angesichts / also brinnen sie vor lauter Liebs-Brunst gegen dem Sohn GOttes / als Richtern über die gantze Welt / den sie mit höchsten Lust und Freud anschauen / als durch dessen unendliche Verdienst / sie schon zuvor die ewige Seeligkeit erworben und genossen haben / und noch damahl geniessen. Mehr dann holdseelig scheinet ihnen des Richters Angesicht / welches hingegen die Gottlose unS. Greg. l. 38. Moral. c. 21. außsprechlich erschröcket: Visionem justi judicis, quam justus vehementer expectat, injustus venire formidat. Das Angesicht des gerechten Richters / welches der Gerechte über alles verlanget / daß förchtet der Ungerechte nur anzuschauen. Gleiche Lehr führet der H. Isi-S. Isid. l. 1. sent. c. 27. dorus / wann er sagt: Mitis apparebit in judicio Christus electis, & terribilis reprobis. Christus wird an dem jüngsten Gericht gar sanfftmüthig und lieblich denen Außerwöhlten erscheinen / aber erschröcklich denen Verworffnen. Höret nur noch den H. Thomam Neovillanum: S. Thom. Neovil. dom. 1. Advent. Conc. 1 Judex in se unus (sprichter) varius apparebit; probis agnus, improbis leo. Der Richter / der in sich nur einer ist / wird doch unterschidlich erscheinen den Frommen wie ein Lämmlein / den Gottlosen wie ein Löw. Wohl ein ungleicher Anblick / in deme die auf der rechten Seiten den Heyland in seiner Glory und Herzlichkeit mit unaußsprechlichen Wollust / die andere aber auf der lincken Seiten in einer grausamen Gestalt mit unbeschreiblichen Schröcken ansehen werden: Welches ja einen jeden Menschen bewegen und antreiben solte: Sein Leben also anzustellen / daß er am jüngsten Tag zu den Schäfflein auf die rechte / und nit mit den Böcken auf die lincke Seiten gestellet werde.

3. Wann wir dann die Ankunfft des Richters aus der H. Schrifft wollen was eigentlicher nntersuchen / so bezeuget solche / daß er kommen werde: Cum potestate magna & majestate. Mit grossen Gewalt / und in grosser Majestät. Dann ihme / als dem eintzigen Sohn GOttes / gehört aller Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28. v. 18. Wie er selbsten gesagt: Data est mihi omnis potestas in cælo & in terra. Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Seine H. Menschheit aber / in deren er die Welt erlöset / von der Gottheit dise unbegreiffliche Majestät empfangen hat. Dises hat er denen verteuffleten Richtern / welche in grossem Pracht dorten im Blut-Gericht sitzende / den Heyland verurtheilet haben / deutlichen unters Gesicht gesagt: Amodò videbitis filium hominis sedentem à dextris virtutis Dei, & venientem in nubibus cæli. Von nun an werdet ihr des Menschen Sohn sehen sitzen zur Rechten der Krafft GOttes / und daß er in den Wolcken des Himmels kommen werde. So gedencke dann wann dise ungerechteste Richter in Josaphats-Thal / den Sohn GOttes in solcher Majestät sehen kommen / wie ihnen umbs Hertz seyn werde. Von denen der H. Isaias scheinet weyßgesagt zu haben; Ingredientur in speluncas petrarum, & in voragines terræ, à facie formidinis Domini, & à gloria majestatis ejus, cùm surrexerit percutere terram. Sie werden sich verschlieffen in die Hölen der Felsen / und in die Gruben der Erden / vor Forcht des Göttlichen Angesichts / und vor der Glory seiner Majestät / wann er aufstehen wird die Erde zuschlagen. Verstehe an dem Tag des jüngsten Gerichts. S. Marcus schreibt: Er werde kommen / cum virtute multa & gloria. Mit grosser Krafft und Glory. Und die Engel GOttes bezeugen / Er werde kommen in selbiger Glory / wie er gen Himmel gefahren. Sic veniet, quemadmodum vidistis eum euntem in cælum. Welches ja in höchster Majestät / Glory und Herrlichkeit geschehen ist. Dann alle Seelen der gerechten Menschen / welche von Anfang der Welt biß dahin gelebt / und in der Gnad GOttes gestorben / deren wohl unzahlbare in der gantzen Welt gewest seynd / alle dise hat er aus der Vorhöll abgehollet / und jetzt in höchster Glory und majestät mit sich in Himmel geführt: Currus Dei decem millibus multiplex, millia lætantium: Dominus in eis, in Sina in sancto. Der Wagen GOttes ist mit tausenden vermehrt / vil tausend die sich erfreuen; der HErr ist mit ihnen zu Syna im Heiligthum. Einen unzahlbaren Raub derohalben deren durch sein Leyden erlösten Seelen hat er mit sich geführt / und ist also mit unendlichen Jubel-Geschrey aufgefahren; da ihn eine überauß schöne Wolcken / mit allerley herzlichen Farben geziert / in Gestalt eines Triumph-Wagens / aufgenommen alle Englische Fürsten mit der himmlischen Music mit Gesang und Trompeten-Schall seynd ihme entgegen kommen. Ascendit Deus in Jubilo, & Dominus in voce tubæ. GOTT ist mit Jubel-Geschrey aufgefahren / und der HErr unter dem Schall der Posaunen. Sic veniet. Grad also wird er widerum erscheinen / wann er die Welt zu richten kommen wird. Also wird er aus himmlischen Gewülck in seiner Allmacht ihme einen unvergleichlich schönen Hörwagen schaffen / dergleichen ein menschliches Aug vor der Zeit seiner Auffahrt niemahl gesehen. Daß aber dise Wolcken mit denen schönsten Farben werden gezieret seyn / wird daher probirt / weil sie einem Regenbogen verMatth. 26. v. 64. Isa. 2. v. 18. Psal. 67. v. 18. Act. 1. v. 11. Psal. 46. v. 6.

werden. Ein solcher wunder schöner Re-
Cora in Gen c.9. genbogen ist nach dem Sündfluß das erste mahl erschinen. Hinc Christus Judex pingitur insidere iridi, sedebit enim in nube gloriosa, qualis est iris. Daher Christus als Richter auf einen Regenbogen sitzend gemahlet wird/ dann er wird auf einen gantz glorwürdigen Gewölck sitzen/ wie der Regenbogen ist. S. Johannes hat schon in seiner Offenbah-
Apoc.4.v.3. rung dises Gewölck gesehen. Iris erat in circuitu sedis, similis visioni smaragdinæ. Umb den Göttlichen Thron herum ware ein Regenbogen/ anzusehen wie der edle Smaragd-Stein. Nicht nur grün/ roth/ und blau wird dises Gewölck seyn/ sonder auch mit Schnee weiß gezieret/ dann also hat der H. Johannes den
Apoc.14. v.14. Heyland gesehen: Ecce nubem candidam, & super nubem sedentem similem filio hominis, habentem in capite suo coronam auream. Und sihe eine gantz weisse Wolcken/ und der darauf sasse ware gleich des Menschen-Sohn/ und hatte auf seinen Haupt eine guldene Cron. Der H. Prophet Daniel hat disen Hörwagen auch gesehen/ und wahr genommen/ daß in demselben ein mächtiger Glantz
Dan.7.v.9. wie lauter Feuer schimmerte: Thronus ejus flammæ ignis, rotæ ejus ignis accensus. Des Göttlichen Richters Thron/ ware wie Feuers-Flammen/ und seine Räder wie das angezündte Feuer, Hat zugleich die himmlische Hofstatt abgezehlet: Tausend mahl tausend haben ihn bedient/ und zehen tausend mahl hundert tausend haben ihme aufgewartet: Welches eben auch am jüngsten Gerichts-Tag geschehen wird: Wie schon von Anfang der Welt der Henoch/ nach
Jud.in ca-non.v.14. Zeugnus des H. Judæ Thadæi/ vorgesagt: Ecce venit Dominus in sanctis millibus suis facere judicium. Sihe der HErr kommt in seinen tausend Heiligen das Gericht zu halten. Vor allen Englen führet er seine reineste jungfräuliche Mutter mit/ allen Völckern zum Zeugnus/ wie er von ihrem unbemailigten heiligen Leib seine Menschheit an sich genommen/ und für die Welt gestorben seye. Dessen zum Zeichen wird auch das heilige
Eccl.in ef-fici,de invent. S. cruc. Creutz Christi/ daran er gestorben/ beygebracht/ wie die H. Kirch singet: Hoc signum crucis erit in cælo, cùm Dominus ad judicandum venerit. Dises Zeichen des H. Creutzes wird in den Himmel seyn/ wann der HErr zu richten kommen wird. Davon auch das H. Evan-
Matth.24. v.30. gelium: Alsdann wird das Zeichen des Menschen Sohns in Himmel erscheinen. Welches vil heller als die Sonn an dem Himmel glantzen wird. Der Englische Lehrer glaubt daß auch alle Passions-Instrument/ das Speer/ die Nägel/ der Schwamm/ Geißlen/ dörnene Cron/ Purpur-Mantel/ und was mehr dergleichen/ von den Englen werden neben dem Wagen des Richters daher getragen werden/ vil aus jeden Chor der Englen haben ihre Trompeten und Posaunen. Demnach da alles in der Ordnung/ öffnet sich gählings der Himmel/ und kommt diser glorwürdigste Auffzug in höchster Majestät/ mit himmlischer Music und Lobgesang herab biß an den Orth des Gerichts/ wie obgemeldt mit höchsten Jubel und Freud der Außerwählten/ aber mit unbegreifflichen Schröcken der Gottlosen/ dann nachdeme sich der Richter fest gesetzet/ und anfänglich mit einen holdseeligsten Anblick die Gerechte gegrüsset/ wird er für die Apostel/ auch für andere die mit ihme richten sollen/ ihre glorwürdige Stül zu stellen befehlen. Aspiciebam (sagt Daniel) donec throni positi sunt. Seiner heiligsten Mutter aber ein eigner Thron durch disen wahren Salomon nicht weit von ihme wird aufgericht werden. Apparebit de cælo sensim adveniens potentissimus Judex, (seynd Wort des angezognen H. Thomæ Neovillani) Angelorum millibus comitatus, in nube lucida, velut in triumphali curru evectus, signo crucis veluti vexillo triumphi desuper radiante, &c. Also wird der allermächtigste Richter allgemach von Oben herab erscheinen mit so vil tausend Englen umbgeben/ sitzend in einer glantzenden Wolcken/ wie in einen Triumph-Wagen/ ob welchen der Sig-Fahnen des heil. Creutzes herrlich leuchtet. Demnach dises also geschehen; und der HErr einen zornigen Anblick gegen den Gottlosen auf die lincke Seiten gegeben/ wird jetzo das Gewölck/ wie es auf der rechten Seiten gantz lieblich und glorwürdig anzusehen/ also auf der lincken Seiten vil Feuer und Blitz außwerffen. Feuer kommt vor ihme her/ und wird seine Feind verzehren/ (sagt die H. Schrifft) umb ihn herum wird ein schröckliches Wetter entstehen/ der grausamme Donner knallet/ die feurige Blitz-Keil fahren hin und her/ die Erd erzitteret/ mithin der mächtige gerichtliche Trompeten-Schall länger je stärcker wird/ wardurch aller Gottlosen Hertzen gleichsam durchstochen werden. Dann wie der Apostel uns berichtet. Ipse Dominus in jussu, & in voce Archangeli & in tuba Dei, descendet de cælo. Der HErr wird mit Befehl/ und durch die Stimm des Ertz-Engels/ und in der Posaunen GOttes herunder kommen. Welches der jenige Tag ist/ welche die Gottlose allezeit verachtet und verlachet/ alle Heilige aber in ihren Lebzeiten über alle massen gefürchten haben. Ach wie offt hat David gebetten/ daß der HErr mit ihme nur nicht eingehen wolle in das Gericht? Der H. Isaias heisset alle Menschen heulen und weinen/ weil der schröckliche Tag des Gerichts sich nähere. Der H. Jeremias verzaget schier wegen dises grossen Tags/ der kei-

keinen andern seines gleichen habe. Der H. Prophet Joel entsetzet sich ob disem Tag der Finsternus. Der H. Prophet Sophonias nennet disen Tag / einen Tag des Zorns / einen Tag der Angst und Trübsal / einen Tag der Betrangnus und alles Elends. Job wünschet tieff in der Erd verborgen zu seyn nur biß diser Tag fürüber seye. Aller anderer zu geschweigen wollen wir nur noch den H. Augustinum hören: Quid faciemus (schreyt er auf) in illa metuenda judicii die, cùm tremente mundo, Dominus præcinentibus Angelorum buccinis, in illo majestatis suæ throno consederit? Ach was sollen wir machen an jenem erschröcklichen Tag des Gerichts / wann / da die Welt zitteret und schwancket / da die Englische Posaunen so schröcklich schallen / der HErr sich auf seinen so majestätischen Thron wird nider gelassen haben! Ein solches Klaglied singet uns auch unser Mutter / die Kirchen vor: Quantus tremor est futurus, quando Judex est futurus, cuncta stricte discussurus? Ach was für einen Schröcken wird das geben / wann der Richter einsmahls kommen / und alles so streng untersuchen und richten wird! Daß aber die Gottlose in so vil und grosse Laster fallen ist meiste Ursach / weil sie niemahl an disen strengsten Tag des letzten Gerichts dencken: Auferuntur judicia tua à facie ejus. Und darum: Inquinatæ sunt viæ illius in omni tempore. Dein Gericht kommt ihnen aus ihren Gesicht / darum alle ihre Weeg jederzeit unrein und bemacklet seynd.

S. Aug. ser. 7. de temp

Psal. 9. v. 5.

4. Livius erzehlet von jenem unvergleichlichen Helden Hannibal, dessen Vatter Amilcar, ein grosser General bey denen Carthaginensern / und ein Ertz-Feind der Römer gewest der auch daher disen seinen Sohn von Jugend auf wider die Römer verhetzet. Diser Fürst Hannibal derohalben hat sich nicht erblödet die Weltsigende Römer mit Krieg zu überziehen. Weil ihme aber sehr schwär fallen wolte in Italien einzubrechen / hat er endlich den Weeg über die höchste Gebirg genommen / die Felsen / so ihme / und seiner Armee im Weeg gestanden / hat er mit Feuer und Essig also zersprengt / daß er den Paß also geöffnet / und seine sigreiche Waffen ins Welschland gebracht hat. Montes adæquavit, rupes igne & aceto liquefecit, ac sic demum Italiam vicit. Die Berg hat er abgetragen und geebnet / die Schroffen hat er mit Feuer und Essig zerbrochen / und also letztlich Italien überwunden. Ich lasse andere darum den sigreichen Hannibal loben / ich aber kehre mich gegen GOtt / und sage das weil die schnöde / Gottlose und rebellische Welt wider GOtt dem himmlischen Vatter / ihren Erschaffer / boßhaffter weiß rebellirt / und ihme allen Trutz erwisen durch ihre unendliche Sünd und Laster / hat diser aus gerechten und billichen Zorn die Raach seinem allerliebsten Sohn / unsern Erlöser / anbefohlen; der gleichwohl der Welt lang gewartet und zugesehen; wie er selbsten bekennt: Tacui, semper silui, patiens fui; sicut parturiens loquar, dissipabo & absorbebo simul. Ich hab nichts gesagt / habe allezeit geschwigen / bin biß daher gedultig gewest; nun aber will ich reden und schreyen wie eine Gebährende / will alles zertümmern und verschlucken. Der Prophet Isaias vergleicht daher den zum Gericht kommenden HErrn einen Kriegs-Helden / der da außziehet wider seine Feind / und einen Eyfer erwecken wird / wie einer der in ein Schlacht gehet / er wird schreyen und ruffen / und über seine Feind die Oberhand gewinnen. Die Bühel und Berg wird er öd machen / so gar über den Hauffen werffen. Wie so? mit Feuer / Ignis ante ipsum præcedet. Feuer / wird vor ihm hergehen. Feuer über Feuer. Fluvius igneus rapidúsque egrediebatur à facie ejus. Ein gantz feueriger und reissender Fluß ist von seinem Angesicht außgangen. Wohin? Gegen der verfluchten rebellischen Welt. Montes sicut cera fluxerunt à facie Domini. Die Berg seynd wie War zerschmoltzen vor dem Angesicht des HErrn. Spricht David: Und der H. Prophet Micheas: Conflumentur montes subtus eum; & valles scindentur sicut cera à facie ignis. Die Berg werden unter ihme zergehen / und die Thäler zerschnitten werden wie das War vor dem Feuer. Am jüngsten Gericht ist kein so hartes und verstocktes Hertz / und ob es schon härter als Schroffen und Stein / härter als Stachel und Eisen / so muß es doch weichen dem höchsten Richter / der die trutzige feindliche Welt mit Feuer zwinget / und mit ewigen Feuer bezwältigen wird: Dann ja nichts mächtigers und erschröcklichers als das jüngste Gericht / wegen der Allmacht des Richters / wegen seiner Allwissenheit / deme alles bewust / wegen des letzten und in alle Ewigkeit unwiderrufflichen Urtheils / wegen der Unzahlbaren himmlischen mächtigsten Kriegs-Heeren / die er wider die Feind mit sich nimmt / wegen der strengsten Untersuchung aller Sünden der Menschen / die mit Liechtern und Laternen aufgesucht werden. Darum tragt der Richter eine guldene Cron / weil er / als der sigreicheste Held / ihme selbst alle seine Feinde zu Füssen wirffet. Joseph erschröckte seine boßhaffte Brüder mit sprechen: Ego sum Joseph, frater vester quem vendidistis. Darüber sie gleichsam vor Schröcken erstarret. Christus hat seine bewaffnete Feind alle am Oehlberg rückling zu Boden geworffen mit dem eintzigen Wort; Ego sum. Ich bins. Wann er dises gethan / da er sich als ein Schwacher willig ergeben? Was

Livi. Dec. 3. l. 1.

Isa. 42. v. 14

Dan. 7. v. 10.

Psal. 96 v. 5.

Mich. 1. v. 4

Gen. 45. v. 4.

Joa. 18. v. 6

wird er dann vermögen / wann er in seiner Allmacht kommen wird die verdammte Welt zu bekriegen. Ego sum. Ich bins. Von deme ihr rebellische Sünder meinendig seyt abgewichen. Ich bins / der euch erschaffen und erlöset / ihr aber biß auf dise Stund mich verachtet / mich getrutzet habt. Ich bins / deme ihr den Schnöden Wollust des Fleisches / die Eytelkeit der Welt / und den Teuffel selbst habt vorgezogen. Ich bins / der heut kommen ist euch Urthel und Recht zu sprechen / den verdienten Lohn zu geben. Dises ist der Tonnerstreich dardurch alle verruchte darnider geschlagen werden / alle Teuffel und Menschen erbärmlich anfangen zu heylen und zu sagen: Ach ihr Berg und Felsen fallet über uns: Et abscondite nos à facie sedentis super thronum, & ab ira Agni: Apoc. 6.16. quoniam venit dies magnus iræ ipsorum, & quis poterit stare? Verberget uns vor dem Angesicht dessen / der auf dem Thron sitzet / und vor dem Zorn des Lamms: Dann der grosse Tag ihres Zorns ist kommen / und ach! wer wird bestehen mögen?

5. Vor alten Zeiten ware es Herkommens / daß / wann irgend ein mächtiger unüberwindlicher Held entstanden / man ihme den Namen: Fulmen belli. Ein Blitz des Kriegs. gegeben hat. Also ist Alexander der Grosse ein solcher genennet worden / weil er den grossen Welt-Theil Asiam wie ein Blitz durchstreiffet / und alles in äusserstes Schröcken biß in Indiam gesetzt; und was sich nicht willig ergeben / wie ein Blitz darein geschlagen hat. Ein entsetzliche Sach umb einen Donner-Streich / wann sich ein schweres Gewülck zusammen zieht / anfangt starck zu brumlen / endlich zu krachen und zu knallen / und einen Blitz-Keihl dahinauß / den anderen dorthinauß zu schiessen / da so offt ein solcher grausammer Streich geschicht / daß alle Menschen den Kopff bucken aus Sorg sie möchten getroffen werden. Ich habe schon angezogen aus H. Schrifft / wie daß Christus / der wahre Jupiter / so den Donner und Blitz in seiner Hand führet. gählings vom Himmel herab kommen werde / wie ein Blitz. Sicut enim fulgur exit Matth. 24. v. 27. ab Oriente, & paret usque in occidentem, ita erit & adventus Filii hominis. Dann wie der Blitz ausgehet von Auffgang / und leichtet biß zum Nidergang / also wird seyn die Ankunfft des Menschen Sohns: Wann er die Welt zu richten kommen wird. Ist ja Fulmen belli. Ein unüberwindlicher Kriegs-Held / der nicht nur mit Waffen einen Theil der Welt / wie Alexander / darnider schlaget / sondern mit einem eintzigen Wort alles zu Boden wirfft. Und dises hat bedeutet jenes zweyschneidende Schwerdt / welches aus seinem Mund außgangen / wie in der Offenbahrung gelesen wird. De ore ejus Apoc. 1. v. 16. gladius utráque parte acutus exibat. Dises scharffschneidende Schwerdt schiesset er am Jüngsten Tag wider alle seine Feind / deren Leib und Seel dises Schwerdt / das ist / ein eintziges Wort des allermächtigsten Richters zerschlaget / wie klar der Prophet bezeiget: Percutiet terram virgâ oris sui, & Isa. 11. v. 4. spiritu labiorum suorum interficiet impium. Die Erden wird er schlagen mit der Ruthen seines Munds / und mit dem Geist seiner Lefftzen wird er den Gottlosen tödten. Wann aber ein jeder auch hertzhaffte Mann vor einem unerhörten starcken Donner-Streich erzittert / behüt GOTT! was für Schröcken werden dann an disem Tag die böse Menschen einnemmen / wann ein so unerhörter Donner-Klopff aus denen Wolcken / darauf der Richter in aller Majestät sitzet / über den anderen herauß bricht? Wann die erschröckliche feurige Blitz-Keil den Verdammten ob ihren Köpffen herum fahren? Tempestas valida. Wohl ein unerhörtes Wetter! Alles vor Schröcken in einer grösten Verzweifflung lauffet durch einander / da ist kein Respect des Adels / da gilt weder König noch Käyser! ein Sau-Hürt mag seinem Fürsten an der Seiten stehen / es kan seyn / daß ein Potentat vor Forcht zu Boden fallet / von Bauren und Bettleren getretten wird. Da wird wohl kein Oberhaubt / oder Obrigkeit den Unterthanen trohen / weil ein jeder nur selbst zu entfliehen / und außzukommen suchet / aber jetzt alle entkräfftet / zu entrinnen kein einige Hoffnung haben. Im Thal Josaphat / und der Gegend ist alles verschlossen / und nichts als der erschröcklichste Sententz der ewigen Verdammnus zu erwarten. Puto (sagt Guilielmus Parisinus) minacem Judicis vultum, minitantem iras, fulgurantem ignes, fulminantem incendia, ipsis feralibus flammis esse acriora. Ich glaube / daß das trohende Angesicht des Richters / welches voller Zorn / lauter Feuer von sich schiesset / nichts als lauter Brand und Blitz erzeiget / denen Gottlosen damahlen vil greulicher vorkomme / als die höllische Flammen selbsten. Lasse mir diser Helden / diser Richter / ein fulmen belli seyn.

6. Der lasterhafftig König zu Babylon Baltasar hat / wie die Schrifft erzehlet / eine Gasterey gehalten / darbey die Unzucht neben der Trunckenheit und Abgötterey den fürnehmsten Sitz gehabt. Da man aber in vollem Sauß und Prauß / erscheinet in dem Taffel-Zimmer an der Wand / grad gegen dem König über / eine Hand eines unsichtbaren Menschen / welche nicht mehr geschriben / als diese drey Wort: Mane. Tekel. Phares. Man sihet zwar in die Schrifft / keiner aber unter allen hat sie weder lesen noch verstehen können / sondern ware nothwendig die Weise und Schrifftgelehrte zu beruffen. Unterdessen

dessen aber ist dem König schon der Hund vor dem Liecht umbgangen / gestalten er von einer unvergleichlichen Forcht überfallen worden. Tunc facies Regis commutata est, & cogitationes ejus conturbabant eum, & compages renum ejus solvebantur, & genua ejus ad se invicem collidebantur. Da erschracke der König Baltasar / daß er sein Angesicht verstellete / und seine Gedancken erschröcketen ihn / daß ihme das Geäder seiner Nieren aufgelöset wurde / und ihme die Knie zusammen schlugen. Schaue einer nur disen tollen König an / wie so grausam er verändert / todtblaich außsihet / unmenschlich schauderet / und zitteret. Was ist ihme geschehen? nicht mehr / als daß eine Hand hat etwas geschriben / weiß selbsten nicht was: Und doch hat ihn ein so unerhörter Schröcken überfallen. Wie wird er erst gethan haben / da ihme der Heil. Daniel die Schrifft gelesen / und außgelegt / daß er noch dise Nacht umb sein gantzes Reich / so gar umb sein Leben kommen werde? Was vermag der Schröck nicht? Der verruchte König Herodes Agrippa erschine vor dem Käyser Cajo, welchen als er gantz erzürneten und furiosen angesehen / ist er also darüber erschrocken / daß er zwey Tag lang nicht bey Sinnen / bald blaich bald Blut-roth da gestanden / an gantzem Leib zitterend / wäre unfehlbar in Ohnmacht nidergesuncken / wann ihn die Seinige nicht aufrecht erhalten / und auf Befelch des Käysers in sein Quatier getragen / und in ein Beth gelegt hätten / ohne daß er von sich selbsten etwas gewist hat. Die Käönigin Esther, als sie nur in einem Augenblick den König Allverum in seiner Majestät in seinem Thron sitzenden ersehen / ardentibus oculis. Mit zornigen feurigen Augen: Hat sie vor Onmacht das Haubt auf die Achslen einer Cammer-Fräulein geneigt. Die Forcht schlagt auch Königliche Gemüther zu Boden. Die gantze Natur entsetzet sich / wo immer sich eine gegenwärtige grosse Gefahr erzeiget. Daniel hat nur einen bewaffneten Engel gesehen / ist alsobald zu Boden gefallen: Non remansit in me fortitudo, sed & species mea immutata est in me, & emarcui, nec habui quidquam virium. Ist kein Stärcke in mir verbliben / sondern mein Gestalt hat sich in mir verändert / ich bin gantz schwach worden / und einige Krafft ist nicht mehr in mir gewesen. Dem H. Johanni hat sich der Heyland erzeiget / gleichsam als ob er erzürnet wäre; Seine Augen (sagt der Text.) waren wie Feuer-Flammen / und (wie obgedacht) ein zweyschneidendes Schwerdt gienge aus seinem Mund; Darüber S. Johannes wie todt zu Boden gefallen. Alles dises sage ich darum anzuzeigen / wie groß und unaußsprechlich die Forcht der Verdammten seyn müsse / wann sie die feurige und grimmige Augen des Allmächtigen Richters sehen müssen an dem Tag / wann er die gantze Welt zu richten kommen wird. Der Hirsch zittert / wann er sich von denen grossen Hunden allerOrthen umbgeben sihet / das Häßlein zitteret / wann das Windspihl allbereit nach ihme schnappet / das Schäfflein zitteret und erstarret / wann der Wolff auf solches schon anlauffet / die Thier erzitteren / wann sie den Löwen nur brüllen hören. Ach! was muß es dann seyn / so die Verdammte umumgänglich den erschröcklichen Richter anschauen / und sehen müssen? Wann da der HErr einen unsauberen bey dem hochzeitlichen Tisch sitzenden Kerl nur sanfftiglich angeredet / wie er da herein kommen seye? Diser alsobald erstummet / daß er kein Wort mehr reden können. Ach! wie soll es dann denen Verdammten geschehen / wann der gerechteste Richter mit donnerender Stimm / mit blitzenden Augen sprechen wird: Finis venit, venit finis. Nunc die propinquo effundam iram meam super te, & complebo furorem meum in te, & judicabo te juxta vias tuas, & imponam tibi omnia scelera tua. Jetzt / grad jetzt ist das Ende verhanden / und ich will jetzt gegenwärtig meinen Zorn über dich außgieffen / und meinen Grimmen will ich an dir erkühlen / und will dich urtheilen nach deinen Thun und Lassen / und alle deine begangene Laster dir zeigen und aufladen. Sterben können die Gottlose nicht / weil sie schon unsterblich seynd / sonst unmöglich wäre / daß sie nicht alle im Augenblick für Schröcken sterben müsten.

Barob ad Ann. Chr. 41.

Dan. 5. v. 6.

Dan. 10. v. 8.

Apoc. 1. v. 16.

Matth. 22. v. 12.

Ezech. 7. v. 8.

Diese gehörte Verstaunung der Verdammten / und ihr verzweiffleter Schröcken / nimmt mir auch die Stimm länger von ihnen zu sprechen. Sage derohalben nur daß noch allein / daß / wann die Außerwöhlte am Jüngsten Tag einen so gnädigen / gnädigeren / ja allergnädigsten Richter haben: Die Verdammte hingegen nichts anders als den äussersten Grimmen sehen / unaußsprechlichen Schröcken empfinden. Wann die Außerwöhlte unaußsprechliche Freud und Trost / die Verdammte aber unaussprechliche Peyn in der Ankunfft des Richters empfangen. Wann wie grösser die Majestät des Richters / desto ungleichsamer die Verzweiffelung der Gottlosen ist. Wann Christus in der jenigen Herzligkeit und Glory zu richten kommen wird / mit welcher er vor Zeiten im Himmel ist aufgefahren. Wann das heiligste Creutz Christi / gantz glantzend in dem Lufft neben dem Richter / denen heiligen zum höchsten Trost / denen Heiligen zum höchsten Trost / denen Verruchten zu höchster

7.

Quall

Quall / erscheinen werden. Wann die Mutter GOttes / die HH. Apostel / und andere darzu beruffne auf ihren Stühlen sitzend / sich glorwürdig erzeigen / die Teuffel aber mit ihrem Anhang so bald sie den Richter sehen / ein erschröckliches Geheyl erheben werden. Wann Hannibal die Alpen und Felsen mit Feuer zersprenget / und also sich in Welschland eingetrungen / Christus aber in seiner Ankunfft zum Gericht mit unzahlbaren himmlischen Herrschaaren die Schaaren der Teufflen und Verdammten zu bekriegen / mit Feuer kommen wird / also daß die Berg und Felsen wie Wachs vor Hitz zerschmeltzen werden. Wann an selbigem Tag der HErr sich erzeigen wird / wie ein unüberwindlicher Held / der mit Feuer und Blitz seine Feind zu Boden schlaget / also daß auch die mächtigste Potentaten / vor seinem Angesicht auß unerhörtem Schröcken dorten auf ihren Gesichteren ligen / daß erschröcklichste End-Urtheil zu erwarten. So mache dann ein jeder den Schlutz bey sich selbsten / was er zu thun habe / wann er dorten unter die Schaaff zur rechten Seyten will gestellet seyn: Was er zu meiden und zu lassen / damit er nicht an disem grossen Gerichts-Tag unter die Böck gezehlet werde. Schwingen werden sich gantz glorwürdig von der Erd in die Höhe alle Außerwählte / zu Boden werden die Gottlose geschlagen / welche jetzt erst anfangen zu bekennen / wann sie den Glantz der Seeligen sehen / daß sie die gröste Thoren gewest / da sie in dem Leben solche nur verachtet und verlachet: Hi sunt quos habuimus aliquando in derisum. Ecce quomodo computati sunt inter filios Dei, & inter sanctos sors illorum est. Sap. 5. v. 3. **Dise seynds so wir vor disem verlachet haben. Nun aber sehet wie sie jetzt unter die Kinder GOttes gezehlet werden / und ihr Theil unter den Heiligen ist. O arme Sünder / weil dises Gericht / und die strengste Verantwortung gewisser als gewiß ist; so verurtheile dann jetzt zur Gnaden Zeit ein jeder sich selbsten / damit er dorten nicht müsse so entsetzlich auf ewig verurtheilt werden.** Quòd si nosmetipsos 1. Cor. 11. v. 31. dijudicaremus, non utique judicaremur. Der sich aber / wie alle Heilige / hie in disem Leben vor jenem Gericht förchtet / der wird mit den Heiligen sich dorten zu Eccl. 1 v. 13 erfreuen haben. Timenti Dominum benè erit in extremis. **Welcher den HErrn jetzt förchtet / dem wird am letzten End wohl seyn** Vom Heil. Engelländischen Bischoff Ceadda liset man / daß so offt es gedonnert und geblitzet / er sich allezeit des Jüngsten Tags erinnert habe / weil alsdann die erschröcklichste Donnerstreich und feurige Blitz-Pfeil aus dem Gewölck über die Gottlose außbrechen werden. Also auch die fromme Christen bey so grausamen Wetter sich mit dem H. Creutz gesegnen / und GOTT anruffen / damit sie nicht am Jüngsten Gericht mit solchem Strahl in Abgrund geschlagen werden. Schreyen sollen mir mit der Catholischen Kichen: In die judicii libera nos Domine. **Ach HERR am Tag des strengsten Gerichts erlöse uns.** Wohl eyfferig ermahnet uns die Heil. Schrifft selbsten / dises Tags niemahl zu vergessen: Utinam saperent, & intelligerent, ac novissima providerent! **Wolte GOTT sie wären witzig / und verstunden es / und wurden die letztere Ding vorsehen!** Deut. 32. v. 29. Ich ende mit dem H. Chrysostomo: Hoc judicium semper præ oculis habeamus & ita semper virtuti vacare poterimus, qui enim illius obliviscitur, tanquam fræno abjecto in præcipitium vitiorum defertur. S. Chrys. ho. 38. in Joan. **Dises jüngste Gericht sollen wir allezeit vor Augen haben / dann also werden wir immer der Tugend uns befleissen können; die Jenige aber der dessen vergisset / der wirfft gleichsam den Zaum von sich / und stürtzet sich also in den Abgrund der Laster. Darumben Geschicht / daß er am Jüngsten Gerichts-Tag mit allen Verdammten folglich auch in die ewige Peyn gestürtzet muß werden: Für welchem uns alle gnädigst bewahre GOTT Vatter ꝛc.**

Exempel.

Boron. To. 10. ad Ann. Chr. 845.

BOgar ware ein heydnischer König in der Bulgarey / der einen sonderen Lust im Hetzen und Jagen gehabt / wie noch der Zeiten vil Fürsten im Brauch haben. So verliebt ware er in diser vermeynten Kurtzweil / daß wann er Wetters- oder Geschäfft halber nicht konnte abkommen / ware sein Freud solches Waydwerck auch nur in den Gemählden zu sehen. Zu disem Ende liesse er ein neues zierliches Jäger-Hauß aufferbauen / und befahle Methodio, einem Christlichen und geistlichen Ordens-Mann / welchen er damahls am Hoff hatte / als einen fürtrefflichen Mahler / disen neuen Bau mit allerhand solchen Bildnussen der Thieren wohl zu fourniren und außzuzieren; mit freyer Wahl von diser Materi zumahlen was ihme beliebte / doch daß es etwas schröckliches wäre / welches denen anschauenden einen Grausen verursachte. Der fromme Religios mahlete allerhand grimmige Thier / fiele ihm aber ein / dem König einigen Gedancken von der Christlichen Religion einzupflantzen / und etwas fürzustellen / welches zu solchem Ende tauglich wäre. Mahlet also das Jüngste Gericht / wie es etwann pflegt gemahlt zu werden; da Christus auf dem Regenbogen sitzend / mit Englen umbgeben / auf

der

der rechten Seyten die Schäfflein / das ist die Außerwählte; auf der lincken Seyten die Böck / ein grosse Anzahl der Verdammten / und die Teuffel darbey in unterschidlichen Gestalten der abscheulichsten Thieren entworffen hat / also daß ein jeder in deren Anschauung billich einen Grausen hätte fassen sollen. Nach deme nun alles in disem Lust-Hauß gehörter massen verfertiget ware / und der König einsmahls kommen die Mahlerey zu besichtigen / hat ihme der Geistliche alles gewisen / von einem Zimmer in das andere geführt / und letztlich mit ihme an das Orth / wo das obgemelde Jüngste Gericht gemahlet ware / angelangt. Der König besichtigte disen wohl / weil er aber nicht verstunde was es bedeutete / begehrte er solches ihme zu erklären. Grad disen ist gewest / was Methodius verlangt hatte: fangt an ihme von dem einigen wahren GOTT / und seinem einigen Sohn zu predigen / welcher umb der Welt Sünden Mensch worden / und gestorben / nach deme aber er das Evangelische Gesatz vom Himmel gebracht und verkündet; auch von seinem himmlischen Vatter zu einem Richter der Lebendigen und Todten seye verordnet worden / also zwar / daß welche disen Gesatz halten / die ewige Glory mit GOTT zu gewarten hätten / die Ubertretter aber denen höllischen Bestien übergeben / und ewiglich in dem höllischen Feuer müsten gepeyniget werden. Disen alles hat er mit solchem Nachdruck fürgetragen / daß durch mitwürckende Gnad GOttes der heydnische König solches tieff zu Hertzen gefasset / folglich den H. Tauff begehrt / und zu einem wahren Christen worden ist / wordurch doch vil Christen sich so wenig lassen bewegen.

Drey und sechtzigste Predig.

Vom Jüngsten Gericht.

Die neundte Predig.

Eröffnung der Gewissen am Jüngsten Gericht.

THEMA.

Judicium sedit, & libri aperti sunt. *Dan. 7. v. 10.*

Er ist zu Gericht gesessen / und die Bücher seynd anfgeschlagen worden.

1. TÄglich ist zu lesen / wie auch zu hören der traurige Fall unserer ersten Eltern / in welchen / und mit welchen wir auch alle gefallen seynd. Ein Gesatz hat ihnen der höchste GOTT gemacht / alle lieblichste Früchten in dem Paradeyß niessen zu können / außgenommen den Baum der Wissenschafft / dessen Frucht sie gar nicht berühren / schweigen erst essen solten / und daß bey Straff des Todts. Die verfluchte Schlang aber hat erstlich die Eva / nachgehends durch dise auch den Adam verführet. Beyde haben sich durch dise Ubertrettung schuldig gemacht / dahero auch der höchste allmächtige Richter einen ordentlichen Proceß wider sie angestellt: Kommt selbsten ins Paradeyß die arme Sünder zu verhören / die sich aber flüchtig gemacht. Nemo inauditus est condemnandus. Keiner aber soll verurtheilt worden / (sagen die Rechts-Gelehrte) er seye dann zuvor citirt / zu seiner Verantwortung kommen / und angehört worden.

Weil dann die Schuldige nicht an der Stell / seynd sie citirt und beruffen worden.
Gen.3. v.9. Adam ubi es? Adam wo bist? Der sich dann mit der Eva gantz demüthig und bereuet eingefunden; haben zwar wohl einige Entschuldigung wollen einwenden / welche aber bald vom eygnen Gewissen überwunden ihre Missethat bekennen müssen vor dem allwissenden GOtt / der selbsten die Klag geführt: Exligno, de quo præceperam tibi ne comederes, comedisti. Worüber alsdann / weil sie beyde convicti & confessi, überwisen und bekänntlich / worüber alsdann der Sentenz gefället ist worden. Der grosse GOtt von Anfang der Welt hat denen Menschen allezeit vorgeschriben / was sie zu thun und zu lassen hätten. Solche Gesätz hat er von erst an dem Adam / wie gemeldt / hernach dem Noe / mithin dem Abraham / folgends dem Israelitischen Volck durch den Moysem / und letztlich widerum durch seinen eingebohrnen Sohn der gantzen Welt fürgeschriben; auch disen zum Richter aller Lebendigen und Todten bestellet; wie schon andere mahl gemeldet worden: Omne ju-
Joa.5.v.22. dicium dedit Filio, Wie dann auch der General-Gerichts-Tag bestimmt worden / da alle Menschen der Welt auf einmahl und mit einander solten geurtheilt werden:
Act.17. v. 31. Statuit diem in quo judicarurus est orbem in æquitate. Zum Richt-Platz ist das Thal Josaphat verordnet worden. Daß aber alle Menschen dahin kommen / und der höchste Richter von Himmel herab sich einfinden solle / hab ich schon zu Genügen berichtet. Ist dann jetzt nur die Frag / wie das Examen, die strenge Frag werde fürgenommen werden? Ob man dorten auch einige Advocaten und Fürsprecher haben
S. Aug. l. 20. de Civ. D. c. 18. werde? Der H. Augustinus zwar vermeynt die heilige GOttes werden durch die Fürbitt noch manche erhalten / welche sonst ewig wären verlohren worden. Andere lehren / daß noch vil mehr deren durch die allerseeligste Mutter GOttes noch werden zu Gnaden gebracht werden / weil sie die allgemeine Fürbitterin und Zuflucht der Sünder ist. Vil mehr andere aber melden / daß an disem Tag allein die strengste Gerechtigkeit regiren werde / weil die Zeit der Barmhertzigkeit allbereit verschlichen. Non opus habet alio accusatore vel patrono homo apud illud judicii forum. Spricht
Theophilac. Theophilactus. **Kein Mensch hat damahlen vonnöthen weder eines Klägers noch eines Fürsprecheers.** Keines Klägers / weil alsdann das Gewissen klagt: Keines Fürsprechers / weil der höchste Richter mehr dann gnugsam alles erkennet. Man handlet vor disem Gericht nicht mit libelliren / mit Schrifften wechslen / da braucht man keine andere Rechts-erfahrne / nichts gelten da die Canones, der Codex und Digesta; weder das geistliche noch weltliche Recht; da seynd keine feriæ, ledige Tag / da achtet man weder repliciren noch tripliciren / braucht weder Antwort noch Gegenantwort / weder Fürtrag noch Widerlag. Appellation ist keine / nach der Lehr des H. Antonini, Ertzbischoffen: A
S. Antonin. p. 4 tit. 14. c. 1157. sententia Christi appellari non potest, quia superiorem non habet. **Von dem Urtheil Christi kan man nicht** appelliren / **weil kein höherer Richter ob ihme ist:** Und doch wird dises Jüngste Gericht nach allen Umbständen das allergerechteste seyn / weil da alles an Tag kommt / und das allergeringste nicht verschwigen bleibt. Höret
Psalm. 138. v. 15. die Wort des büssenden Davidis: Imperfectum meum viderunt oculi tui, & in libro tuo omnes scribentur. **Meine Unvollkommenheit haben deine Augen gesehen / und in deinem Buch wird alles geschrieben.** Und zwar wird alles geschriben: In libro, stylo ferreo. **In einem Buch mit einer eysenen Feder.**
Job. 19. v. 24. Dise Bücher derohalben welche nichts anders seynd als das eygne Gewissen eines jeden Menschen / werden eröffnet: Judicium sedit, & libri aperti sunt. Wie dann solches auch dem H. Johanni ist gezeigt worden: Libri aperti sunt, & alius liber aper-
Apoc. 20. v. 12. tus est, qui est vitæ; & judicati sunt mortui ex his, quæ scripta erant in libris secundùm opera ipsorum. **Die Bücher seynd geöffnet worden / und noch einanders Buch hat man aufgethan / so da ist das Buch des Lebens: Und die Todte seynd gerichtet worden / nachdeme was in denen Bücheren verzeichnet ware / nach ihren Wercken.** Daß aber dise Bücher nichts anders seyen als die Gewissen der Menschen / in denen alles zu ersehen / was da muß gerichtet werden / so wohl an denen Seeligen als an denen Verdammten / wird heut weiter zu vernemmen seyn. Bitte ꝛc.

2. Judicium sedit, & libri aperti sunt. Der Englische Lehrer schreibt es seye nicht vermuthlich daß da einige rechte / natürliche / materialische / Papierne / oder Pergamentene Bücher und Protocoll in der himmlischen Cantzley zu finden seyen / weil da könnte gesagt werden / was S. Johannes von dem Leben Christi meldet; Er habe noch gar vil mehr andere Ding gethan / als er in seinem Evangelio angezogen habe / welche wann sie alle solte absonderlich beschriben werden: Nec ipsum ar-
Joan 21. v. 25. bitror mundum capere posse eos qui scribendi sunt libros. **Die gantze Welt könnte so vil Bücher nicht fassen / welche man schreiben könnte.** Welches schier auch von dem Leben aller Menschen zu sagen / wann aller und jeder gute und böse Werck solten beschriben werden; und dannoch seynd sie warhafftig beym allermindesten und letzten Pünctlein beschriben / nemlich in ihrem eygnen Gewissen / libri aperti sunt. Der Florentinische H. Ertzbischoff sagt hierüber: Per Librum in-
S. Antonin. cit. telliguntur conscientiæ singulorum. Unter

den

Außerwöhlten zu. Deren eine unendliche Zahl bey dem Jüngsten Gericht zu gegen seyn wird / wie dann der H. Johannes solche selbst gesehen / aber nicht zehlen hat
Apoc 7. v. 9 können wegen der Menge. Posthæc vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, ex omnibus gentibus, & tribubus, & populis, & linguis stantes ante thronum, & in conspectu Agni, amicti stolis albis, & palmæ in manibus eorum. Nach disem hab ich gesehen eine grosse Schaar / welche niemand erzehlen kunnte / aus allen Heyden / und Geschlechtern / und Völckern / und Sprachen; stehende vor dem Tron / und im Angesicht des Lamms / angethan mit weissen Kleydern / und hatten Palmen in ihren Händen. So vil waren diser Außerwählten Heiligen / daß sie nicht zu zehlen waren: Der gecrönte Prophet ist deren ebenfalls ansichtig worden / und sich beflissen solche abzuzehlen / aber daran erlegen: Deine
Psal. 138. v. 17. Freund GOTT seynd bey mir wohl in grossen Ehren; ihre Herrschafft ist überaus sehr gestärcket worden. Dinumerabo eos, & super arenam multiplicabuntur. Wann ich sie zehlen wolte / so werden ihrer mehr seyn / dann der Sand. Nicht nur St. Johannes / nicht nur der Heil. David halten die Zahl der Außerwöhlten schier für unendlich / sonder GOTT selbsten redet von der Menge der Heiligen GOttes / welche von Anfang der Welt gelebt / und noch leben werden / als er dem Patriarchen Abraham / den Vatter aller Glaubigen nicht nur einmahl versprochen seinen Saamen unendlich zu mehren:
Gen. 15. v. 5. Suspice cælum, & numera stellas, si potes. Sic erit semen tuum. Schaue in Himmel hinauf, und zehle die Stern / so du kanst. Also wird dein Saamen seyn Und noch ein andermahl. Ich will
Gen. 22. v. 17. dich segnen / und deinen Saamen vermehren: Sicut stellas cæli, velut arenam, quæ est in littore maris. Wie die Stern des Himmels / und wie der Sand / der da ist am Gestatt des Meers Daß aber alle Außerwählte Abrahams Kinder genennet werden / wird stattlich probirt / so Kürtze halber hie nicht zu melden. Wird also beym letzten Gericht nicht nur eine schier unendliche Zahl der Verdammten / sonder auch der lieben Heiligen zugegen seyn. Daß aller Verdammten Sünd / zu ihrem ewigen Spott / dort klärlich werden erkennet werden / ist jetzt biß daher erwisen worden. Ob aber auch die Sünden der Heiligen sollen geoffenbahret werden / ist von einigen im Zweiffel gesetzet worden / weil geschriben stehet. Beari
Mag sent. in 4. dist. 43. Psalm. 31. v. 1. quorum remissæ sunt iniquitates, & quorum tecta sunt peccata. Seelig seynd die Jenige / denen ihre Missethaten nachgelassen / und ihre Sünd seynd verdecket worden. Wie dann David auch weiter von solchen meldet; Operuisti omnia peccata eorum. Von denen Sünden der Heiligen bezeuget die Göttliche Schrifft / daß sie GOTT alle zuruck und hindan werffe. Daß er solche in den Abgrund des Meers (seiner Barmhertzigkeit) versencke. Daß er solche so weit von
Psal 84. v. 3. Isa 38. v. 17. Mich. 7. v. 19. denen Büssenden hinweck nemme / wie weit Himmel und Erden von einander seynd. Daß er solcher Sünden ewiglich
Psalm. 102. v. 12. nicht mehr gedencken wolle. Wann solche
Isa. 43. v. 25. Isa. 1. v. 18. Matth. 18. v. 32. Sünden so roth als Scharlach / sollen sie doch weisser als der Schnee werden. Daß solche Sünd gäntzlich geschencket und nachgelassen werden. Daß die büssende Sün-
Joan. 5. v. 2. der abgewaschen / und gäntzlich geheiliget werden: Und zwar durch das theure Blut des Göttlichen Lamms. Seynd also die Sünd der Heiligen. Res judicata. Ein außgemachte Sach die in das Gericht nicht mehr kommen / dann von solchen gesagt ist. In judicium non venit, sed transit à morte in vitam. Er kömmt nicht in das Gericht / sonder vom Todt an kommt er an das Leben. Da hingegen die Gottlose mit dem gantzen Last ihrer Sünden sterben / und also billich ja nothwendig erst müssen verurtheilt werden. Es ist zwar der H. Thomas der Meynung / und mit
3. Thom. Addit q 87. a 2. ihme die Theologi ins gemein / daß aller Menschen / und also auch der Heiligen begangene Sünden müssen gerichtet werden / weil (ausser der Jungfräulichen Gebährerin) kein purer Mensch ohne alle
1. Joan. 1. v. 10. Sünd gelebt hat / nach Zeugnus des H. Johannis: Doch mit disem großmächtigen Unterschid / daß die Sünden der Hei-
3. Thom. Suppl 1. p. q. 87 a. 1. ad 3. ligen / so sie doch würdige Buß abgelegt / ihnen zur höchsten Ehr gereichen / also der Englische Lehrer: Quòd peccata Sanctorum revelentur, non poterit eis esse ad erubescentiam vel verecundiam; sed talis publicatio eis ad magnam gloriam est, propter pœnitentiam quam fecerunt. Also daß die H. Magdalena vor vilen anderen Heiligen / welche sich niemahl schwerlich versündiget haben / herrlicher glantzen wird / wegen ihrer fürtrefflichen Bekehrung. Quoniam di-
Luc 7. v 47 lexit multùm. Weil sie den HErrn häffrig geliebt hat. Wie dann auch dem verlohrnen Sohn nach seiner Widerkehrung / grössere Lieb und Ehr geschehen / als seinem Bruder / der doch des Vatters Gebott niemahl übertretten hatte. Consuevit Deus honorare pœnitentes
S Pet Dam. ser de S. Martì. magis quàm innocentes. Es pflege GOtt die Büssende mehr zu ehren / als die Unschuldige. Wie dann daher der Göttliche Hirt / das verlohrne / und widerum gefundene Schäfflein gantz lieblich auf seine Achslen genommen / welches keinem aus denen neun und neuntzig Schaaffen geschehen ist / die niemahl geirret hatten. Daß die Sünden der Büssenden ihnen nicht zur Schand / sonder zu grossem Glück und Glory gereichen / erscheinet aus jenem Jubel-Ruff der Catholischen Kirchen / wann sie saget und singet: O felix

Adæ

Adæ peccatum, quæ talem ac tantum meruit habere Redemptorem. Ach wohl eine glückseelige Sünd des Adams/ welche ein solchen und so grossen Erlöser zu haben verdienet hat. Welches dann gleichfalls von allen denen zu sagen/ welche würdige Früchten der Buß gewürcket haben/ denen am Jüngsten Tag die begangene Sünden wegen so vollkommener Buß/ zu ewiger Glory gedeyen/ welche den Unbußfertigen zu ihrem ewigen Schand und Spott gereichen. Et apertus est alius liber, qui est vitæ.

Eccl. in Præfat. Sabb. Sanct.

7. Ist also/ damit ich zum End komme/ denen Menschen von Anfang der Welt das Göttliche Gesatz verkündet worden/ wider welches weil sich erstlich Adam/ und nach ihme alle Menschen/ minder oder mehr/ versündiget haben/ ist darauß erfolget/ daß der gerechte GOtt zu steur der heiligen Gerechtigkeit einen allgemeinen Gerichts-Tag anstellete/ welchen er zwar auch bestimmet/ und zu dem Ende seinen eingebohrnen Sohn zum Richter der Lebendigen und Todten bestimmet hat. Weil dann zu disem End auch alle und jede/ grosse so wohl als kleine Sünd und Übertrettungen in unterschidlichen Bücheren/ daß ist in jedes Menschen eygnem Gewissen eingeschriben worden. Weil aber alle Menschen dise Rechnungs-Bücher sehr heimlich halten/ in deme sie ihre heimliche Laster/ alle Tück und Listn allweg suchen zu verbergen/ offt so gar in der Beicht nicht herauß wollen. Weil in Ansehung dessen/ und auf daß nimand als unangehört gerichtet und verrtheilt werde/ alle Menschen ins Josaphats Thal gefordert/ da dann die Bücher aufgethan/ das ist/ aller Menschen Gewissen durch GOttes Krafft eröffnet sollen werden/ also daß aller Sünden so klar und deutlich/ als die Sonn am Himmel/ könnten gesehen werden. Weil auch die Gewissen so vollkommen werden offen stehen/ daß man die Stäublein/ verstehe die kleine Sünd/ die sie selbsten vorhin nicht gesehen oder geachtet/ gantz heiter ins Gesicht kommen werden. Weil über daß dise warhaffte und unverfälschte Offenbahrung aller auch abscheulichsten Laster/ die verdammte Menschen in unaussprechlichen Spott und Schand setzen wird/ also daß sie sich lieber ins höllische Feuer hinunter verschlieffen/ als da zum Spott der Welt stehen wurden: Da hingegen den Seeligen ihre begangene/ aber aufrecht gebeichtete und gebüssete Sünden/ so darum von GOtt völlig abgewaschen/ gereiniget/ und verdecket worden/ ihnen zur grösseren Glory und Seeligkeit dienen. So ist dann hierauß gantz klar zusehen/ daß disem Jüngsten Gericht nicht mehr abgehet/ als das letzte End-Urtheil ergehen zu lassen; weil alle Menschen zu gegen/ weil alle mehr dann gnug examinirt/ und also durch die Bücher eygner Gewissen offenbar überwisen da stehen/ also daß keiner nur auch die mindeste Sünd laugnen oder entschuldigen kan: Und wie der Verdammten ungebüssete Ubertrettungen in ihren Bücheren/ also auch die Buß und Verdienst der Außerwählten in dem Buch des Lebens aller Welt gezeigt werden; so sage ich nur das/ daß es noch Zeit seye uns auf dise Rechnung in Eröffnung der Gewissen zu versehen. O Mensch! so offt du derohalben angefochten würdest eine heimliche grosse Sünd zu begehen; so gedencke an die erschröckliche Zeit/ da der Richter vor aller Welt/ vor Himmel und Erden wird außruffen lassen: Ecce homo, & opera ejus. Sihe disen Menschen/ und alle seine Werck. Gedencke/ was du alsdann und ewiglich für einen Spott haben werdest/ weil du nicht versichert/ ob du dise Sünd noch beichten und ablegen könntest. Hast du aber solche Laster schon begangen/ so warte nicht lang/ sonder eyle solche mit der Gnad GOttes durch wahre Buß abzuwaschen. Vis autem non timere potestatem, bonum fac, & habebis laudem ex illa. Seynd Wort des Apostels. Wilst du aber den höchsten Gewalt nicht förchten (am Jüngsten Gericht) so thue guts (die begangene Sünd bereue und büsse) so werden die Sünden alsdann/ wie anderen Heiligen/ zum Lob/ zur Ehr und Glory dienen: Wie dann GOtt vil darum hat fallen lassen/ weil er vorgesehen/ daß sie hernach durch gethane Buß vil frömmer wurden seyn/ als sie zuvor gewest GOTT ist der wunderliche Künstler/ welcher offt aus dem Gifft der Sünden einen kräfftigen Theriac zum ewigen Heyl des Sünders machet; Dominus facit quandoque de veneno Theriacam. Also daß du an selbem Tag mit den aussätzigen Sünderen dich nicht zu schämen/ sonder mit denen Außerwählten zu erfreuen wirst haben/ weil dir die Buß jene Gestalt und Glory der Heiligen wird geben. Confessionem & decorem induisti. Darum hüte dich jetzt zu sündigen/ oder beichte/ und bereue deine Sünd/ auf daß du dort in Spott und Schand dich nicht ewiglich schämen müssest. Welches ꝛc.

Rom. 13. v. 3.

Hug. Card. in Psal 57.

Psal. 103. v. 2.

Exempel.

Joan. Maj. in spec. Exemp. V. Erubesc.

Es H. Ephræms leben ware also beschaffen/ daß zu alten Zeiten in der Catholischen Kirch Jedermann von ihme zu sagen gewist hat gegen Nidergang so wohl als gegen Aufgang der Sonnen/ theils wegen seiner Heiligkeit/ theils wegen seiner Lehr und herzlichen Exemplen/ von leichtfertigen Ehrlosen Weiberen hat er gelehrnet/ und sie hingegen auch gelehrt. Dann als

er

er eines mahls aus seiner Einöde in die Stadt Edessa zu gehen willens / die Gebain der Heiligen zu verehren / hat er zuvor GOTT gebetten / ihme jemand zuschicken / von deme er eine schöne geistliche Lehr vernemmen möchte. Begegnet ihme also ein freches Schand-Weib / überauß schön von Gestalt / zierlich in der Kleydung / welche der Heilige angesehen / wie nicht weniger sie den Diener GOttes sehr frech / weiß nicht mit was für leichtfertigem wincken / angeschauet; also daß solcher bewogen worden / sie wegen so frecher Augen zu bestraffen. Die Antwort des Weibs ware gleich fertig: Mir (sagt sie) stehet es zu einen Mann an zu sehen / weil Eva von dem Mann herkommen; Dir aber stehet es zu auf den Boden unter sich zu schauen / weil Adam aus der Erden erschaffen worden. Der Heilige danckt GOTT / und dem Weib / umb dise nutzliche Lehr / gehet seines Weegs weiters. Ein anders mahl / da diser Heilige widerum in die Stadt kommen / trifft er eine gottlose verwegne Pursch beysammen an / und ein andere verführische Vettel bey ihnen / welche sich von einem diser Bößwichten bereden lassen / daß sie disem Heil. Mann nachgeschlichen / ihn angeredt / allerhand schmeichlende Wort gegen deme gebraucht / endlich gar zur Ungebühr anzureitzen nicht unterlassen. Der keuscheste Ephræm wird hierüber gantz schamroth / besinnet sich ein Weyl / hernach / als ob er in ihr Begehren verwilligen wolte / begehrt er sie wolle dann kommen / und mit ihme gehen. Er gehet mit ihr durch eine und andere Gassen der Stadt / biß sie auf einen grossen Marck-Platz kommen / da alles voller Leuth; wendet sich alsdann gegen dem Weib / mit vermelden: Jetzt wolle er ihres Willens seyn. Diser widerte: Was er doch gedencke; etwas solches vor so vil Leuthen zu thun? Ob er sich nicht ins Hertz hinein schämete? Eben das ware die Antwort die er verlangte. Was? (spricht er) schämest du dich vor disen gegenwärtigen sterblichen Menschen / ey so schäme dich unendlich mehr / vor den Augen des allmächtigen GOttes / der uns sihet / wo wir auch im verborgenen sündigen. Schäme dich vor dem allwissenden Richter / welcher eins mahls alle die heimlichste / schandliche / abscheuliche begangene Sünd und Laster der gantzen Welt / ja vor Himmel und Erd entdecken wird. Über dises ist das Weib also erschrocken / daß sie von ihrem Begehren nicht allein abgestanden / sonder auch aller beschämbt sich aus dem Staub gemacht; der Heilige aber uns allen dise Lehr hinderlassen, die Sünden zu meyden / so wir am Jüngsten Tag / und von da an nicht ewigen Spott und Schand auf uns laden wollen.

Vier und sechtzigste Predig/

Vom Jüngsten Gericht.

Die zehende Predig/

Sentenz der ewigen Verdammnus.

THEMA.

Discedite à me maledicti in ignem æternum. *Matthæi* 25. *Vers.* 41.

Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer.

1. OB zwar in denen heiligen Evangelien der göttliche Richter den Sentenz der lieben Heiligen und Auserwählten/ ehender als der Verdamten ausspricht/ setzet doch der Catechismus das Urtheil der Verdammten / und die Höll vor dem Himmel / und wie die Heilige zuvor den Sentenz der Verdammten helffen fällen / und exequiren / hernach erst sie selbsten mit Christo in Himmtl hinauf fahren. Der Sentenz betreffend / ist nothwendig daß in allen Processen, und gerichtlichen Handlungen endlich ein Schluß gemacht / und ein Sentenz gefället werde. Omne Judicium sententia finitur. Weil dann das Jüngste Gericht sich in so weit geendet / daß alle Beklagte gegenwärtig erscheinen / aller ihrer Verbrechen und Verdienst Sonnenklar erkönnt werden / also daß kein eintzige Ausnahm zu machen / so ist es an deme / daß den Verdammten von GOTT / und allen Heiligen ihr Urtheil solle verkündet und abgelesen werden. Olim mos erat damnandis à Rege tubicinem mittere, qui immanè clangebat. Vor altem ware es der Brauch / daß ein jeder König einen Tromperer schickte/ welcher vor dem Hauß dessen so zum Todt solle verurtheilt werden / einen entsetzlichen Schall machete. Daß der HErr vor der allgemeinen Auferstehung durch die Engel die Posaunen werde blasen lassen / und er damahl alle Todte zum Leben auferwecken werde / ist ein andermahl schon alles gemeldet worden. Wann GOttes Sohn die welt zu richten von Himmel herab in gröster Majestät kommen wird / er durch die Engel abermahl mit ihren Trompeten ein solches Geräusch werde machen lassen / daß in der gantzen Welt erschallen solle / ist ebenfalls in einer anderen Predig angedeutet worden. Daß aber zum drittenmahl / wann der Sentenz über die Verdammte soll ausgesprochen werden / abermahlen die Englische Posaunen / und zwar mit einem entsetzlichen Schall sich werden hören lassen / ist eine Meynung der Theologen. Der H. Augustinus dises letzte End-Urtheil wider die Teuffel und seinen Anhang besser für Augen zu stellen/ gibt uns die beyde Ankunfften Christi in dise Welt zu betrachten / da derselbe in seiner ersten Ankunfft sich erzeigt wie ein sanfftmüthiges Lämmlein; massen er sich in Windelein einwicklen / in ein Krippen legen / hin und her tragen lassen wie nur sein allerheiligste Mutter gewolt / welche zur Zeit mit ihren Jungfräulichen Brüsten ihn getränckt / ihme die Päplein gekocht und eingestrichen / wie andere Mütteren mit ihren Kinderen zu thun pflegen. Dises Göttliche Lämmlein haben MARIA und

S. Joa Dam. in Vit. Barl. & Jos.

JOSEPHUS auferzogen / welches ihnen in allen den kindlichen Gehorsam erzeigt / und also ist CHRISTUS gehorsam gewest biß in den Todt des Creutzes. Dises ware seyn erste Ankunfft / von deren S. Augustinus jene Wort der H. Schrifft verstehet: Tunc exultabunt omnia ligna silvarum à facie Domini quia venit; wird weiter gesagt: Quoniam venit judicare terram. Alle Bäum der Wälder werden aufspringen vor Freuden vor dem Angesicht des HERRN / dieweil er kommet; dann er kommt den Erdboden zu richten. Alles hat er erfreuet in der ersten demüthigen und sanfftmüthigen Ankunfft. Quia venit. Dann er ist kommen. Weil aber wiederum gesagt wird: Quoniam venit judicare terram. Verstehet Sanctus Augustinus die andere Ankunfft zum Jüngsten Gericht. In der ersten Ankunfft ware er ein liebes geduldiges Lamm / daß da hinnimmt die Sünd der Welt; in der anderen Ankunfft wird er kommen wie ein brüllender Löw. Leo rugiet, quis non timebit? In der ersten Ankunfft hat er auf Erden das Göttliche Feuer der Liebe angezündt. Quid volo nisi ut accendatur? Was will ich anders / als daß es angezündet werde? In der anderen Ankunfft brinnet er selbst vor lauter Zorn. In der ersten Ankunfft ist er mild herunter kommen / wie ein kühlender Thau: Darum die Altvätter gebetten: Rorate cæli desuper. Ihr Himmel thauet von oben herab. In der andern Ankunfft kommet er mit einem schröcklichen Ungewitter / mit Blitz und Donner. Et in circuitu ejus tempestas valida. In der ersten Ankunfft haben seine Lefftzen getrauffet lauter Hönig. Favus distillans labia ejus, mel & lac sub lingua ejus. Seine Lefftzen waren wie Hönigwaben / Hönig und Milch waren unter seiner Zungen. In der andern Ankunfft wird er gantz anderst erscheinen: Dann wie Isaias sagt: Labia ejus repleta sunt indignatione, & lingua ejus quasi ignis devorans. Seine Lefftzen seynd mit Zorn angefüllet / und seine Zungen ist wie ein verzehrendes Feuer. Daniel hat gesehen / daß da er zu Gericht gesessen / ein gantz feuriger und reissender Bach von seinem Angesicht ist ausgangen. Nachdeme derowegen der Göttliche Richter die erschröckliche / abscheulichste / und zahlbare Laster der Verdammten ersihet / und allen Auserwählten gleichsam Klagweiß mit Fingeren zeiget / sonderlich weil dise halßstärig biß an das End ihres Lebens darinn verharret / so ergreifft er dann letztlich den Richter-Stab / bricht solchen über alle Verdammte mit Aussprechung des erschröcklichsten Sententz: Discedite à me maledicti in ignem æternum. Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Wann Himmel und Erden über einander fallen solten / glaube nicht daß es also krachen wurde / wie dises Urtheil in den Ohren der Verdammten krachen wird. Davon heut was weiters reden werde. Bitte / ꝛc.

Pſal. 95. v. 13.
Amos 3. v. 8.
Luc. 12. v. 49.
Isa. 45. v. 8.
Pſal. 49. v. 4.
Cant. 4. v. 11.
Isa. 30. v. 17.
S. Aug. ib.

2.

Ein wahres und gutes Sprichwort der Lateiner ist dises: Patientia læsa fit furor. Wann die Gedult lang verachtet wird? wird sie letztlich in den höchsten Grimmen verkehret. Warhafftig ist der HERR gedultig mit uns armen Sündern; bittet / ermahnet / locket uns lieblich / von Sünden abzustehen / ist gedultig mit manchen vil Jahr und Tag / als ob er gar kein Gallen in sich hätte; nennet sich selbst daher in den Evangelien schier nie anderst als: Des Menschen Sohn. Anzuzeigen / daß er unser Bruder / und uns hertzlich liebe. Daher als ihn die Jünger von der Zeit des jüngsten Tags gefragt hat er sich gestellet / als wann er nichts darum wisse. Non novit Christus diem iræ, ipse clemens: Neque diem furoris ipse patiens. Glossirt Palatius. Christus / weil er gantz mild und gütig / weil er nichts vom Tag des Zorns wissen: Und weilen er gantz gedultig / will er nichts sagen von dem Tag des Grimmens. GOTT selbsten protestirt: Er habe den Todt nicht erschaffen / habe auch kein Freud im Untergang der Sünder. Widerhollet solches zu mehrmahlen durch den Propheten Ezechiel; Er begehre den Todt des Sünders gar nicht / sonder daß er sich bekehre / und lebe. Dann wie der heilige Hieronymus erinneret: Non est enim opus Dei, perdere quos creavit. Ja / er hat die Welt durch den Sündfluß ausgetilgt / aber wie? Tactus dolore cordis intrinsecus; delebo, iniquit, hominem quem creavi. Inwendig ist er mit Schmertzin seines Hertzens berührt worden / sprechend: so muß ich dann den Menschen austilgen / den ich erschaffen habe. So gar hat Christus bitterlich über die Stadt Jerusalem geweynet / da er von ihrem Untergang redete. Er sahe im letzten Abendmahl die verätherey und den ewigen Untergang des Judä / was hat er nicht angewendt selben zu erhalten. Ja hat gleichsam gewünschet / daß er nie wäre gebohren worden / nur damit er ihn nicht müste sehen verlohren werden. Bonum erat ei, si natus non fuisset homo ille. Versicheret uns auch der heilige Chrysostomus mit disen Worten: GOTT wird wider seinen Willen / mit grossem Schmertzen seines Hertzens gleichsam gezwungen die Sünder zu verdammen; dann es ihme nicht so sehr schmertzet wann er von ihnen beleydiget wird / als wie wann er gezwungen wird sie zu verdammen / der nur begehret daß alle seelig werden: Und der heilige Hieronymus: Qui mitis & benignus, & cujus natura clementia est, vestri causâ cogitur personam, quam non habet, crudelitatis assumere.

Matth. 24. v. 36.
Palat ib.
Sap. 1. v. 13.
Ezech. 18. v. 23.
S. Hier. in Matth. c. 25.
Gen 6. v. 6.
Luc. 19. v. 41.
Matth 26. v. 24.
S. Chrys. hom. 90. in Matth.
S. Hier. in Michæ. c. 1.

Welcher gantz mild und freygebig / und dessen Natur ein lautere Gütigkeit ist / der wird um euret Willen gezwungen eine gantz andere Persohn an sich zu nemmen / die er sonst nicht hat; das ist / die Natur eines Grausamen. Cogimus sævire nolentem. Wir zwingen ihn wider seinen Willen / daß er uns straffen muß. Welches dann endlich geschicht: Aber wohl überaus schröcklich und entsetzlich. Patientia læsa fit furor.

Id in Jer. c. 4.

3. In der heiligen Schrifft werden sonderbar die liebliche und barmhertzige Augen GOttes gerühmt / welche er öffnet über alle die ihme dienen / und ihn förchten. Davon auch die allerdemüthigste Jungfrau Meldung thut: Quia respexit humilitatem ancillæ suæ. Diser nur anzuschauen können sich die Heilige im Himmel nicht gnugsam ersättigen; es kommt aber ein Zeit / daß der holdseeligste Heyland dises sein lieblichstes Angesicht grausam verstellen wird. In denen weltlichen Geschichten lesen wir / daß der Käyser Augustus / wann er zornig worden / so erschröckliche Augen gemacht / daß ihn niemand anschauen dörffte: Daher als er einsmahls einen Maleficanten wegen seines begangnen Lasters häfftig gestrafft / diser die Augen untergeschlagen. Als ihn aber der Käyser befragt: Warum er jetzt seine schalckhaffte Schelmen-Augen nicht öffne? Antwortet diser: Quia fulmen oculorum tuorum ferre non valeo. Darum / weil ich den Blitz deiner Augen nicht erleyden kan. Wann dises von einem Menschen hat können gesagt werden / was sollen wir dann glauben von den Augen des erzörneten Richters / dessen lange Gedult die Sünder in einen wütigen Grimmen aus eigner Schuld verkehret haben? Der heilige Johannes bezeuget / daß als sich der Göttliche Richter in seinen Thron gesetzt / ein grosser Erdbiden erfolget seye / die Sonn gantz erschwartzet / und der Mond gantz blutig ausgesehen habe; die König und Fürsten der Erden alle hohen und nidern Stands verstecketen sich hin und her in Klüfften der Felsen und in den Höllen der Erden / heuleten und schryen alle zusammen bittend / daß die Berg und Felsen über sie falleten: Cadite super nos, & abscondite à facie sedentis super thronum. Fallet über uns / und verberget uns vor dem Angesicht dessen der auf dem Thron sitzet. Wie erschröcklich muß dann der Richter sein heiligstes Angesicht verstellt haben / wann die König und Fürsten vil lieber von Steinen und Felsen haben wollen zerquetschet und verschmetert werden / als nur einen eintzigen Augenblick den erzörneten Richter anschauen? Dann ob schon der gantze Erdboden von dem Erschaffer vest und unbeweglich gegründet worden / laut der heiligen Schrifft: Fundatur super stabilitatem suam, non inclinabitur in sæculum sæculi. Den Erdboden hast du auf vesten Grund gesetzet / also daß er sich in Ewigkeit nicht neigen wird. Jedoch wie steiff der Erdboden gegründet / wann der erzörnete GOTT solchen nur einen Augenblick im Zorn anschauet / er schon vor Forcht erzitteret. Respicit terram, & facit eam tremere. Wann die Felsen vor ihme erzitteren / wie wirds dann dem GOttlosen Menschen ergehen / welcher in seinem höchsten Grimmen solchen gezwungner ansehen müssen? Es kan ein jeder Verdammter von dem erzörneten Richter sagen / was Job in seinem äussersten Elend: Er hat seinen Grimmen gesammlet / und trohet mir / er beisset seine Zähn wider mich auf einander: Hat mich mit schröcklichen Augen angesehen. Dann einmahl wahr ist was der heilige Chrysostomus aussagt: Maluerim infinita fulmina sustinere, quàm iratam DEI faciem adversantem videre. Lieber wolt ich unzahlbare Blitz und Strahl über mich kommen lassen / als nur einmahl das wider mich erzörnete Angesicht GOttes anschauen. So gar haltet der heilige Augustinus / daß der Sohn GOttes selbsten das erzörnete Angesicht seines himmlischen Vatters nicht habe anschauen wollen / und daher in seinem Todt den Geist aufgeben: Inclinato capite: Mit nider geneigtem Haupt. Warum? Hanc pœnam videndi DEUM, ut Judicem iratum, damnatis reliquit. Denen Verdammten hat er dise Peyn überlassen / den erzörneten Richter anzusehen. Wann nur das Ansehen des Richters denen Verdammten so erschröcklich / so lasset uns dann vernemmen wie noch erschröcklicher die Wort des Richters seyen / welche wider dise Gottlose von dem hohen Thron herab getonnert werden.

Ps. 103. v. 6.

Job. 16. v. 10.

S. Chrys. hom 47. ad pop.

S. August. in Enchirid.

4. Discedite à me maledicti in ignem æternum. Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Der Seraphische Lehrer zertheilet diser Sententz in sechs Theil / deren ein jeder schröcklicher als der andere. Zum ersten werden sie von GOTT ihren Erschaffer wie die Hund weck gejagt. Discedite. Weichet packet euch fort. Zum anderen werden sie von ihrem Erschaffer abgerissen: Discedite à me. Weichet von mir. Zum dritten verflucht und vermaledeyt. Discedite à me maledicti. Zum vierdten wird ihnen ihr ewiger feuriger Kercker angedeutet. Discedite à me maledicti in ignem. Weichet von mir in das Feuer / in den feurigen Ofen der Höllen. Zum fünfften: Wie lang? Auf ewig. Discedite à me maledicti in ignem æternum.

S. Bonav. compend. Theol. verit. l. 7. c. 19.

Apoc. 6. v. 16.

Sech-

Sechstens. Was für ein Gesellschafft werden sie da haben? Die allerschröcklichste abscheulichste Teuffel. Weichet von mir in das ewige Feuer / welches den Teuffel und seinen Englen bereitet ist. Lasset uns Stuck weiß disen Sententz noch weiter erwegen / in welchem die zwey gröste und unaussprechliche Peynen begriffen werden / als erstlich pœna damni, und demnach pœna sensûs. Die Seel des Verdammten empfangt erstlich pœnam damni, die Peyn der Beraubung / weil sie GOTT in alle Ewigkeit nicht sehen wird / welches ein solche Peyn / die über alle Peynen / und von menschlicher Zung nicht gnugsam kan ausgesprochen werden / wie in einer eignen Predig wird aus gelegt werden. Pœna sensus, ist die empfindliche allerschmertzlichste Straff des Leibs in dem ewigen Feuer; zu welchem noch vil andere grausamste Peynen kommen; wie gleichfalls seiner Zeit weiter zu hören seyn wird. Welches alles jetzt nur obenhin gesagt ist / sich aber besser erweyset / wann der Nachdruck eines jeden Worts betrachtet wird. Discedite. Spricht der höchste allermächtigste Richter / weichet dann von mir / ihr die durch euere Sünd und Laster euch allezeit von mir abgesönderet / und meiner Gesellschafft nicht begehret / die ihr meine Gegenwart nicht verlangt / mein Gegenwart im hochwürdigsten Sacrament / in der heiligen Meß / in der Predig / im GOttsdienst geflohen; wo man nur von mir geredt / solches nicht gern gehört habt: und je weiter ihr von mir waret / je lieber es euch gewest ist; darum: Discedite. Fort! packt euch aus meinen Augen hinweck. B. Albert. in Matth. Sententia est cum exprobratione. Dise Wort schliessen einen starcken Verweiß in sich. Spricht der grosse Albertus; wie geschicht wann mann einen vor sich nicht sehen will. Dann ob sie schon der Richter mit erschröcklichen Augen ansihet / ist es doch vil ein grösserer Zorn / wann er sie gar nicht mehr vor sich gedulten will: Wie man einen Hund aus dem Hauß hinauß peitschet. Discedite à me. Kein vom Himmel so abgelegner und entferneter Orth ist als wie die Höll / darum schaffet er sie dahin wo sie zum aller weitesten von GOTT ihrem Eeschaffer seynd. Discedite à me. Nur fort / weit von mir. Welches die gröste Straff GOttes ist / wie er selbsten bekennet: Os. 9. v 12. Væ eis, cùm recessero ab eis. Wehe ihnen / so ich von ihnen werde abweichen. Dann wie der heelige Basilius lehret: S. Basil in Isa. c. 2. Nulla atrocior pœna, cæteras omnes vincit calamitas hæc, à DEO deseri. Kein grausamere Straff ist als dise / welche alle andere Trübsalen überwindet / nemlich so man von GOTT verlassen wird. Dises eintzige Wort: Discedite. Dardurch die Verdammte in alle Immer- und Ewigkeit von GOTT / als dem höchsten Gut / abgeschnitten werden / ist schärpffer als alle Schwerdter / durchtringet Leib und Seel / das Geblüt und alles Geäder: Also daß wann noch tausend mahl tausend andere Höllen erschaffen wurden / alle dero Peynen doch mit disem nicht zuverleichen wären / wie wann eine vernünfftige unsterbliche Seel auf ewig von GOTT abgeschnitten wird. Dises seynd eben die Sünder / von denen der gedultige Job redet: Ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt: Qui dixerunt DEO: Recede à nobis. Sie verzehren ihre Täg im Wolleben / und im Augenblick fahren sie in die Höll hinab: Welche zu GOTT gesagt haben: Gehe weck / weiche von uns / welches alles lasterhaffte Leuth thun / wann sie sich in Sünd und Lasteren umwältzen / jeden schnöden Wollust GOTT selbsten fürziehen. Da heist es: Fort mit GOTT / beyseits. Recede à nobis. Deren Bauch und ihr geiler Leib ihr GOTT ist. Philipp. 3. v. 19. Quorum DEUS venter est. Quorum finis interitus. Dise schaffen GOTT von sich hinweck; Deren letztes ihr Untergang / der Bauch aber ihr GOTT ist. Wie recht schickt es sich dahin / daß die welche GOTT von sich abschaffen recede à nobis. Von dem Göttlichen Richter auch einmahl hören werden: Discedite à me: So packet euch gleichfalls fort von hinnen der Höllen zu. Gleichwie ich von euch bin aus- und abgeschafft / wohl gar verjagt worden; also ist es jetzt an euch verjagt zu werden. Alles recht daß ihr als Christen zur ewigen Seeligkeit durch das heilige Sacrament des Tauffs erworben / daß solle euch heut / und in alle Ewigkeit benommen und abgesprochen seyn. Discedite. Ohne eintzige Hoffnung in alle Ewigkeit das himmlische Vatterland nur zu sehen: Welches durch das folgende Wort noch mehr geschärpfet wird: Discedite à me maledicti. Weichet ihr Vermaledeyte von mir. Der ich der Anfang alles Guten / der ich die Freud und Trost meiner lieben Auserwählten / der ich der Ertheiler aller ewigen Güter und Freuden. Ihr Verfluchte weichet von mir / als die ihr ewiglich nichts dergleichen zu hoffen habt. Weichet / die ihr verflucht seyt / und verflucht bleibet an Leib und Seel / verflucht in Verstand / im Willen und in der Gedächtnus / verflucht in allen sünff Sinnen / am sehen / hören / riechen / schmecken / betasten. Verflucht in der Zeit und in alle Ewigkeit. Verflucht hat GOTT den Cain / und er ist an gantzen Leib zitterend / wie ein flüchtiges wildes Thier umgeloffen / biß er vom Lamech

S. Chrysost. Job. 21. v. 13.

mit einem Pfeil erschossen worden. Verflucht ist worden Saul / darumb er das Reich und sein Leben verlohren. Verflucht ist worden die Königin Jezabel / und darum von der Höhe ihres Pallasts hinunter geworffen / und von den Hunden gefressen worden. Doch hat diser Fluch bey weitem nicht vermöcht das jenige / was der Fluch GOTTES an denen Verdamten wird würcken. Diſe werden zwar in einer ewigen Forcht leben wie Cain; werden wie Saul verliehren das ewige Leben / und das versprochne Reich GOTTES; werden in die Höll gestürtzet / und von denen teuffliſchen Hunden ewiglich zerrissen werden. Unendliche und unbegreiffliche andere Ubel kommen über die Verdammte mit diſem letzten Fluch GOTTES: Discedite à me maledicti. Jetzt wird sich erwahren an jedem Verdammten / was die Pſal. 108. v. 16. Schrifft meldet: Dilexit maledictionem, & veniet ei: Noluit benedictionem, & elongabitur ab eo. Er hat den Fluch geliebt / und er solle ihme kommen: Den Seegen hat er nicht gewolt / der wird von ihme weit entfernet bleiben. Und das ohne alles End und Aufhören. Auf diſen Fluch werden die Verdammte / wie der heilige Anſelmus betrachtet / also erstarren; daß sie weder ein Hand noch Fuß werden bewegen mögen: Der Gottseelige Ludolphus Carthuſianus schreyt auf: Ludol. Carthuſ. Diſcedite à me. O infelix diſceſſio: O dura ſeparatio! O miſerabilis conditio! Weichet von mir. Ach wohl eine unglückſeelige Abweichung! O wol ein harte Abſönderung! O wol ein erbärmlicher Zuſtand! Habt ihr gehört traurige AA. die Abschaffung / und den Fluch der Verdammten? So kommt dann jetzt zu sehen wohin sie seyen geschickt worden.

§. In ignem æternum. In das ewige Feuer. Was für ein Feuer? gegen welchen unser Feuer / nur für ein gemachtes Feuer zu rechnen. Gen. 4. v. 14. Ecce ejicis me hodie à facie terræ, spricht der verzweifflete Cain / also auch ein jeder Verdammter: Nun so verwirffest mich heut von dem Angesicht der Erden: Und vor deinen Augen muß ich mich verbergen. Ein jeder derohalben der mich findet / wird mich erschlagen. Also der Verdammte / wann er einmahl von GOTT verworffen / wo kan er sich verbergen? Nur im Abgrund der Höllen; da ein jeder Teuffel / der ihn findet / peyniget und marteret / ärger als kein Marter auf Erden ist. In ignem. Welches / ob es schon einer so unbegreifflichen Hitz / doch ewiglich die Verdammte nie verzehren kan. Es peyniget unvergleichlich / tödtet doch nicht / auf daß es ewig zu brennen habe. Ein Feuer ohne Liecht / und doch einer unendlichen Krafft zu brennen: Hat eine dunckle Flammen / aber einen entsetzlichen stinckenden Rauch zum peynigen. Die vermaledeyte Stadt Babylon ist eine Bedeutung der gottlosen Welt / weil die verzwefflete Sünder ihren Sünden und Wollüſten allein gepflogen / ohne einige Forcht des wahren GOTTES. Diſe Stadt derohalben ist mit allen ihren Innwohneren / das ist mit allen verruchten unbußfertigen Sünderen wie ein Müllstein in den Abgrund des Meers von dem Engel GOTTES geworffen worden. Apoc. 18. v. 21. Hoc impetu (sagt er) mittetur Babylon, civitas illa magna. & ultra jam non invenietur. Mit solchem Gewalt wird die verruchte Welt (unter dem Namen Babylon) in den Abgrund des Höllischen Feuers geworffen werden / ohne daß ewiglich ein einger Mensch von dannen wiederum heraus kommen Pſal 62. v. 9. möge. Deſcendent in inferiora terræ, tradentur in manus gladii. Sie werden hinab fahren in die unterſte Theil der Erden / und werden dem Schwerdt in seine Händ übergeben werden. Halte O Mensch einen Finger nur über ein Liecht ein baar Vatter unser lang / wie wirst du nicht jammeren? Und um einen stinckenden kurtzen Wolluſt stürtzest dich mit Leib und Seel in das ewige Feuer: In ein solches Feuer: Davon der Prophet schon längst alle Sünder gewahrnet hat: Quis Iſa. 33. v. 14. poterit habitare de vobis cum igne devorante? Quis habitabit ex vobis cum ardoribus ſempiternis? Wer aus euch wird können wohnen bey dem verzehrenden Feuer? Wer aus euch wird wohnen in der ewigen Hitz? Und doch erwählen die verzweifelte Sünder diſe Feuers-Qual freywillig vor den Himmel. Ein solches Feuer / von deſſen Krafft und Schärpffe muß gesagt werden / was im Gegentheil der heilige Paulus gesagt. Ich sage / daß die Qual des höllischen Feuers so grauſam / daß deſſen Gewalt kein sterbliches Aug recht vollkommen gesehen / kein Ohr gleichsam gehört / und in keines Menschen Hertzen gestigen ist: Welches auch denen Verdammten mehr Liecht nicht gibt / als / zu ihrer unendlichen Peyn diſe entsetzlichſte Wohnung an ihr selbſt / die aller erschröcklichſte teuffliſche Larven / nnd der anderen Verdammten unausſprechliche Peyn und Marter zu sehen. Und ach! auch alle diſe Peyn des höllischen Feuers wäre villeicht mit unbeschreiblicher Schmertzen noch auszuſtehen / ob zwar die Verdammte nicht sterben können / wann nur die Peynen einstens ein End nemmeten: Aber das ist eben das allerschröcklichſte / daß diſes Feuer / und alle andere Peynen der Höllen in alle Ewigkeit also bleiben werden. Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. O ewig! ewig! O ewige Ewigkeit! Der reiche Prasser heulete schon zu Christi Zeiten / da er auf

die

die Welt zu uns kommen / und schrye aus der tieffen Höll herauf: Crucior in hac Flamma. Ich werde gepeyniget in diser Flammen. Seither seynd schon weit über anderthalb tausend Jahr verloffen / und er schreyet noch immer: Crucior in hac Flamma. Und also in alle Ewigkeit wird er aus vollem Halß heulen / ruffen und schreyen: Crucior in Flamma. Dann also lautet der Göttliche unwiderruffliche Sententz: Discedite à me maledicti in ignem æternum. **Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / welches dem Teuffel und seinem Anhang / (denen abtrinnigen Englen / und euch verstockten Sünderen /) bereitet ist in alle Ewigkeit.** Et fumus tormentorum eorum ascendet in sæcula sæculorum. **Und der Rauch (der stinckende finstere / gifftige Dumpff) von allen Peynen der Verdammten wird aufsteigen in alle Ewigkeit.**

Luc. 16. v. 24.

Apoc. 14. v. 11.

6. Ich muß abkürtzen und noch sagen / was der Richter für Ursachen der Verdammnus denen Verdammten fürwende. Er schweiget / von der Abgötterey / von der Ketzerey / von der Verrätherey / Sodomiterey / von Hexerey und Zauberey / auch von anderen solchen überaus schweren Lasteren / welche für sich selbsten den Menschen ins ewige höllische Feuer hinab stürtzen. Dann wie der Apostel prediget: Die Unkeusche / die Abgötterer / die Ehebrecher / die Waiche / die Dieb / die Gottslästerer / die Rauber: Regnum DEI non possidebunt. Werden das Reich GOTTES nicht besitzen. Wie er dann wiederum vil solche abscheuliche Laster erzehlet / und endlich schliesset: Quoniam qui talia agunt, regnum DEI non consequentur. Dann welche dergleichen thun werden das Reich GOTTES nicht erlangen. CHhristus aber verfluchet an denen Menschen über alles die Unbarmhertzigkeit gegen dem Neben-Menschen / welches er ja klar in dem End-Urtheil der Verdammten bestättiget / wann er sagt: Esurivi enim, & non dedistis mihi manducare. **Ich bin hungrig gewest / und ihr habt mich nicht gespeiset.** Es folget zwar hieraus / daß so dise Unbarmhertzigkeit ein Ursach der Verdammnus ist / wie vilmehr jene abscheuliche Laster / von denen der Apostel Meldung thut / und Christus in den hochheiligen Evangelien vilmahl selbsten gemeldet hat? Zu mercken aber / daß der Richter gleichsam die Ursach gibt des erschröcklichen Sententzes / welchen er über die Gottlose allbereit gefället hat; dann er ihnen nur ihre Unbarmhertzigkeit gegen ihrem armen dörfftigen Nebenmenschen fürhaltet / und er selbst gleichsam deren eygne Persohn vertrittet: Ich bin hungrig gewest / und ihr habt mich nicht gespeisset. Ich bin durstig gewest / und ihr habt mich nicht getrancket. Ich ware ein Frembdling / und ihr habt mich nicht beherberget. Ich ware nackend / und ihr habt mich nicht bekleydet. Ich ware kranck / und ihr seyt nicht zu mir kommen. Ich lage in Gefängnus / und ihr habt mich nicht besuchet. So sehet dann euere grosse Unbarmhertzigkeit gegen mir / und meinen Armen. Dises waren die beste euch gezeigte und geoffenbahrte Mittel / euere andere großmächtige Sünd und Laster zu ersetzen / nemlich mit dem Allmosen und Erbarmnus gegen den Armen; wormit auch ich / der in den Armen wohne / zur Gnad und Barmhertzigkeit mich hätte bewegen lassen. Weil ihr aber weder gegen mir / noch gegen den Armen die wenigste Erbarmnus niemahlen erwisen / sonder sie / und mich in ihnen / verachtet / darum dann so solle es also seyn: Und bleibt darbey: Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam. Wol habt ihr gewist / daß vor meinem strengsten Gericht keiner besser bestehen werde / als der mitleydig gegen den Nothleydenden: Qui miseretur & commodat, disponet sermones suos in judicio. **Welcher Erbarmnus hat / und gern ausleyhet / der wird sein Rede und Gericht wohl anstellen.** Ich hab so gar meinen Armen Macht und Gewalt geben / daß sie ihre Gutthäter aufnemmen an dem strengsten Gerichts-Tag: Ut recipiant vos in æterna tabernacula. **Daß sie euch grosse Sünder auf- und annemmen in die ewige Seeligkeit.** Hätte ich wohl etwas mehrers thun können oder sollen? Mit einem Wort: Ich hab offentlich gelehrt und ausgesagt: Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur. Seelig die Barmhertzige / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Und dann: Qui miseretur pauperis beatus erit. Der sich des Dörfftigen erbarmet / wird seelig seyn. Weil aber ein so leichtes Mittel seelig zu werden / euch meinen Feinden nicht beliebig / und ihr also ohne alle Barmhertzigkeit lebend / Barmhertzigkeit zu erlangen weder würdig noch werth seyt. Darum dann so bleibts darbey: Vocavi, & renuistis, extendi manum meam, & non fuit qui aspiceret. Despexistis omne consilium meum, & increpationes meas neglexistis. Ego quoque in interitu vestro ridebo. **Ich hab geruffen / und ihr habt euch geweigeret: Alle meine Räth und Anschläg habt ihr verachtet / und meine Bestraffungen in den Wind geschlagen.** Wolan so will ich auch in euerem Untergang lachen. Discedite à me maledicti in ignem æternum. „ Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. “ Mit disem wiederholten endlichen Schluß stehet der Richter in seinem äusseren Grimmen auf; Et ibunt hi in supplicium æternum. „ Und werden dise gehen

1. Cor. 6. v. 10.

Gal. 5. v. 21.

Matth. 25. v. 42.

Jac. 2. v. 13.

Psal. 111. v. 5.

Luc. 16. v. 9.

Matth. 4. v. 7. Prov. 14. v. 21.

Prov. 14. v. 24.

Matth. 25. v. 41.

„ gehen in die ewige Peyn.“ Ein solches Heulen und Geschrey wird da unter den Teufflen und Verdammten entstehen / welches biß in den Himmel erschallet. Wie die Hund / wie die Wölff / wie die Löwen heulen sie durch einander; verfluchen jetzt den Tag / da sie gebohren / vermaledeyen GOTT und alle Heilige in ihrer unaussprechlichen Raserey; wolten sich selbst zerreissen / je einer den anderen zersetzen. Einige stehen da wie ein steinerne Saul vor lauter Schröcken / andere gantz bleich zitteren wie ein Laub / andere lauffen und rennen / wolten sich gern zu todt stürtzen / verbrennen / oder vertrancken. Der Himmel aber fangt erst recht an zu blitzen und zu donneren. Pluet super peccatores laqueos, ignis, & sulphur, & Spiritus procellarum, pars calicis eorum. „ Es „ wird Strick regnen über die Sünder / „ Feuer und Schweffel / und ein Sturm„ Wind des Ungewitters / wird ein Theil „ ihres Kelchs “ (ihrer Peyn und Marter) „ seyn.“ Core, Dathan und Abiron, drey rebellische Männer haben sich wider den heiligen Moysem aufgeleint / und eine völlige Aufruhr unter dem Volck anzuspinnen sich beflissen; aber deswegen von GOTT erschröcklich gestrafft worden / dann / wie die heilige Schrifft meldet / gählings „ der Boden sich unter ihnen ge„ öffnet / sie lebendig verschlucket hat: “ Descenderúntque vivi in infernum. Und anderstwo: Aperta est terra, & deglutivit Dathan. „ Lebendig seynd sie in die Höll „ hinunter gefahren: Die Erd hat sich ge„ öffnet / und den Dathan verschlucket. “ Wie es disen ergangen / also wird es ergehen am Jüngsten Gericht allen Verdamten: Dann nach deme der letzte Ausspruch und das End-Urtheil ergangen / so wird sich die Erd unter ihren Füssen weit und breit eröffnen / und also dises Verdammte Geschmeiß der Teuffel und verdammten Menschen hinunter in Abgrund der Höllen machen fallen. Propterea dilatavit infernus animam suam, & aperuit os suum absque ullo termino. Sagt Isaias: Welches was für ein Greul seyn wird / da so vil unzahlbare Menschen und Teuffel (deren vil noch nie in der Höll gewest / sonder im Lufft / auf der Erden / und im Wasser sich aufgehalten) durch einander / und mit einander einen so schröcklichen tieffen Fall hinunter thun / kan kein menschliches Hertz begreiffen / vil weniger einige Zung aussprechen / darum ich auch aufhöre weiter davon zu reden.

Psalm. 10; v. 7.

Num 16. v. 33. Psal. 105. v. 18.

Isa. 5. v. 14.

Höll und ewige Verdammnus hinunter zu schlagen. Weil GOTT von Natur so liebreich gegen den Menschen / daß er nichts begehrt / als alle seelig zu machen / und die Schuldige in Schmertzen seines Hertzens bestraffet / aber endlich / wie wol ungern / zur äussersten Straff gezwungen wird. Heu! consolabor super hostibus meis, & vindicabor de inimicis. „ Ach! „ und wehe! nun muß ich mich tröstlen ob „ meinen Feinden / und muß mich rächen „ an meinen Widersächeren.“ Significat DEUS hac voce, se dolentem & invitum punire peccatores, ut à sua indole, & à seipso abire videatur. „ Wehe! sagt der „ HERR / durch welches Wort er an„ deutet / daß er mit Schmertzen und wi„ der seinen Willen die Sünder bestraffen „ müsse / und dises wider seine Natur seye / „ also daß er scheinet von sich selbsten aus„ zugehen / wann er zu straffen gezwungen „ wird.“ Weil aber / wann dises je seyn muß / und die verstockte Sünder ihn mit allem Gewalt zwingen zu straffen / sein Grimmen und Zorn alsdann unvergleichlich hart und schwer fallet / wie sich am Jüngsten Gericht erweisen wird. Weil der Göttliche Richter / ob dessen lieblicher Anschauung die Engel selbsten sich nicht gnug ersättigen können / wann er den Sententz über die Verdammte wird fällen / seyn schönstes Angesicht gegen den Gottlosen also veränderen wird / daß sich dise lieber in die Erd / ja gar in die Höll verschliessen wurden / als den Richter nur anzuschauen. Wann / so lang Himmel und Erden stehet / nichts so erschröckliches gehört worden / als diser Sententz wider die Verdammte; welche er erstlich von sich weck schaffet / Discedite à me. Das ist / seiner Anschau- und Geniessung in alle Ewigkeit beraubet: Und ihnen zugleich den ewigen Fluch ertheilet: Discedite à me maledicti. Wann er sie nicht allein also an der Seel / sonder auch an dem Leib auf das allergrausambste straffet / da er in das höllische Feuer / und zwar nicht nur auf Jahr und Tag / sonder in alle Ewigkeit verurtheilet. Wann er endlich nur die geringere Sünden ihnen verwirfft / als ein Ursach ihrer ewigen Verdammnus; ihnen zu verstehen zu geben / daß wann sie sich nur barmhertzig gegen den Armen und Dörfftigen erwisen hätten / ihnen wegen ihrer begangnen grossen Laster auch Barmhertzigkeit jetzt wäre erwisen worden: In Mangel dessen aber ihnen / wie sie unbarmhertzig gegen den Armen gewest / jetzt auch ein Urtheil ohne alle Gnad und Barmhertzigkeit ihnen widerfahren müsse. Wann dann die Ding also beschaffen seynd / wer ist (wann er nicht ein steinernes oder stählines Hertz hat) der sich nicht über alles entsetze ob disem so schröcklichen Sententz / welcher so scharff / und doch in alle Ewigkeit nicht mehr wird können geändert werden?

Isa. 1. v. 24. Com. ibid.

7. Weil dann Christus / unser lieber HERR und Seeligmacher / in seiner ersten Ankunfft in dise Welt kommen gantz mild und sanfft wie ein unschuldiges Lämlein: In der anderen Ankunfft aber kommen wird wie ein brüllender Löw / die Gottlose durch ein gerechtes Urtheil in die

den? Wer wolte sich nicht hüten vor Tod-Sünden / in denen so schlechter und kurtzer Wolluſt zu finden / wohl aber eine ewige Qual im höllischen Feuer zu gewarten ist? Ey du thorrechter Mensch betrüge dich selbsten nicht: Ne dixeris: Peccavi, & quid mihi accidit triste? Miseratio Domini magna est, multitudinis peccatorum miserebitur. Sage bey leib nicht: Ich habe gesündiget / und was ist mir darum widriges begegnet? Die Erbärmde des HErrn ist groß / er wird sich über die Vile meiner Sünden schon erbarmen. Ne dixeris. Nur sage oder gedencke nichts solches / dann vil hundert tausend Menschen solches gedenckend von der Rach GOttes übereylet / disen erschröcklichen Sententz würcklich erfahren / deren Seelen schon tieff in der Höll ligen: Auch solchen noch einmahl am Jüngsten Tag vor aller Welt hören / und von da an ewiglich der Leib sambt der Seel wird brinnen müssen. Wer aber disem unendlichen Ubel will vorkommen / und den strengsten Sententz von sich abzuwenden begehret / der mercke wohl auf die Wort des Richters; Die Gottlose verurtheilet er / weil sie kein Barmhertzigkeit gegen den Armen getragen / solche weder gespeiset noch getränckt / weder bekleydet / noch beherberget ꝛc. ohne Anziehung anderer Laster. Denen Auserwählten ertheilet er die ewige Seeligkeit. Warum? In Ansehung ihrer Liebe gegen den Armen / die sie gespeiset / getränckt / bekleydet ꝛc. ohne Vermeldung anderer ihrer hohen Tugenden und Verdiensten. So folget dann unfehlbar / daß wer gegen den Armen barmhertzig und mitleydig ist / an jenem schröcklichsten Tag von dem allerstrengsten Richter einen barmhertzigen Sententz erhalten werden. Ich halte wol glückseelig den jenigen / welcher wann nicht gegen vilen / doch aufs wenigst gegen einer armen Wittib / oder einen gar frommen paar Ehevolck / oder gegen einem langwirigen armen Krancken geneigt / und ihnen vil guts bewisen / oder einen armen Wayssen / ein verlassenes Findel-Kind / oder ein kleines armes Kind von uncatholischen Elteren zu sich nimmt / und fromm auferziehet ꝛc. Einen solchen kan am Jüngsten Tag nicht übel gehen. Wir nemmen GOTT den HErrn bey seinen eygnen Worten / welcher durch den Mund des alten Tobiæ betheuret: Eleemosyna ab omni peccato, & à morte liberat, & non patiatur animam ire in tenebras. Das Allmosen erlediget von der Sünd / und von dem Todt / und lasset die Seel nicht in die Finsternus gehen. Gebet acht. Der Göttliche Mund bezeuget / daß welcher einem frommen armen Bettler ihme zum Freund gemacht / diser ihn zur himmlischen Wohnung eines mahls aufnemmen werde. In æterna tabernacula. Merckets wohl. Und eben dise ewige Warheit den

Tob. 4. v. 11.

Luc. 16. v. 9.

den endlichen Ausspruch gibt. Seelig die Barmhertzige / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Und noch eygentlicher zu meinem Fürhaben: Venite Benedicti. Kommet ihr Gebenedeyte ꝛc. Dann ich bin hungerig / durstig / nackend gewest / und ihr habt mich gespeiset / getränckt / bekleydet. So kommet dann und besitzet das Reich. Welches ꝛc.

Exempel.

Jet Drex. in Ga-ophyl. l. 3. c. 3. §. 6.

DEr berühmte P. Drexelius, wegen seiner lobwürdigsten Schrifften aller Orthen bekannt / gibt mir ein Exempel an die Hand / daraus zu ersehen / was in dem strengsten Gericht GOttes die Lieb und Barmhertzigkeit gegen den Armen vermöge. Zu Evora in Portugall ums Jahr 1500. lebte ein Weib / welche allen Lasteren also ergeben / daß sie ja weiter schier nicht hätte kommen mögen; und in solchem verfluchten Stand hatte sie schon 45. Jahr zugebracht; nach welcher Zeit sie so gar zu einer Hexen worden / und sich dem Teuffel mit Leib und Seel verschriben / der dann von derselben Zeit sie erschröcklich geplagt / und nicht zu sagen / wie er mit ihr umgangen. Ist gnug gesagt: Sie ware die ärgste Unhold / deren ja niemand was anderst als den Abgrund der Höll vorgesagt hätte / wann er ihres Stands Wissenschafft wurde gehabt haben. Höret aber wie es ihr ergangen. Es ware in ihrer Nachbarschafft ein gar armer Mann / welcher endlich in eine Kranckheit gefallen. Dises verruchte Weib als sie solches innen worden / hat sie denselben gleichwohl mitleydentlich besucht / deme in seiner Kranckheit embsig gedient / auch / was ihme nothwendig zu seyn schine / beygeschafft; sich mit einem Wort recht barmhertzig gegen disem Armen bezeuget / deme sie auch in seinem Sterbstündlein beygestanden / biß er seinen Geist aufgeben. Es stehet nur etlich Tag an / und sihe der Verstorbne erscheinet ihr / und bedancket sich wegen der erwisenen Lieb mit disen Worten: Dein Allmosen hab ich für das Angesicht GOttes gebracht / und seine Barmhertzigkeit erbetten / daß er dir solches vergelten wolle: Aus seiner sonderbahren Zulassung aber komme ich dich zu ermahnen / daß du Buß über deine Sünd würckest / und solche durch eine Vollkommene Beicht ablegest. Was für ein Besserung aber ist von einer Hex zu hoffen? Dise Ermahnung des Verstorbnen hat sie lassen für Ohren gehen / und doch hat der Verstorbne nicht nachgelassen / erscheinet ihr das andere mahl, mit Erinnerung / es seye noch Zeit der Gnaden. Sie aber weil sie vermeynte / daß sie von so erschröcklichen Lasteren

steren kein Nachlassung mehr zu hoffen habe / fahret im alten Leben fort. Ach GOTT! was vermag die vermeldte Barmhertzigkeit dises verfluchten Weibs? Der Geist des Verstorbnen kommt das drittemahl / versichret sie / wann sie nur wolle / der Barmhertzigkeit GOTTES; zeigt ihr auch die Weiß und Weeg / wie sie sich mit GOTT wiederum versöhnen könnte / mit einem Wort: Der Verstorbene Exoravit Clementiam DEI. Hat GOTT erbetten / daß dises Weib aus dem tieffesten Koth der allerschröcklichsten Sünden auferstanden / und bey dem lieben GOTT wider zu Gnaden kommen / und folgends ein Kind der Seeligkeit worden. Niemand verwundere sich: Dan GOTT denen Gnad verspricht / so denen Armen auch gnädig seynd.

Anmerckung.

NAchdeme die zwey vorstehende letzte Ding des Menschen / der Todt und das Jüngste Gericht / jedes mit zehen Predigen erklärt und ausgeführt worden / so folget dann das dritte von der Höll. Der Heilige Evangelist Matthæus zwar berichtet / daß der Göttliche gerechteste Richter zu erst den Sententz der Seeligen aussprechen / und ihnen die Seeligkeit auf alle Ewigkeit bestättigen werde. Weil aber der Catechismus nach dem Jüngsten Gericht erstens die Höll / und also den Sententz der ewigen Verdammnus vorsetzet; so will ich dann gleichfalls durch zehen folgende Predigen die Christliche Lehr von der Höll / und allen denen erschröcklichen Peynen / welche die Verdammte ewig zu leyden haben / einander nach erörtheren und fürtragen.

ENDE.

Fünff und sechtzigste Predig.

Von der Höll.

Die erste Predig.

Der Höllen Beschaffenheit.

THEMA.

Descendant in infernum viventes. *Psal. 54. v. 16.*

Lebendig sollen sie zur Höllen hinunter steigen.

1. WAr ist es / und kan von keinem gelaugnet werden was die Bau-Kunst jetziger Zeit hoch kommen / wie an vilen Königlichen Pallästen und anderen Gebäuen zu ersehen. Ist aber alles ein lauterer Schatten gegen der Bau-Kunst des himmlischen Vatters / der in seiner Allmacht nur mit einem Wort Himmel und Erden erschaffen hat. In principio creavit Deus cœlum & terram. Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erschaffen. Fabricator est omnium, Spricht Salomon. Alle Ding hat er gezimmeret. Daher die schalckhaffte Juden nicht unrecht geredt / als sie Christum nenneten: Fabri Filium. Eines Zimmer-Manns Sohn. Dann / wie der H. Petrus Chrysologus hierüber glossirt / so ware er ja eines Zimmer-Manns Sohn. Christus erat Fabri Filius, sed illius, qui mundi fabricam fecit, non malleo sed præcepto. Christus ware eines Zimmer-Manns Sohn / aber des jenigen Zimmer-Manns / welcher die Welt gezimmeret hat / nicht mit einem Hammer (oder anderen Werck-Zeug) sonder allein durch ein gebierendes Wort. Fiat. Es werde. Es geschehe. Ich bin heut nicht gesinnt von dem Himmel zu reden / wie künstlich der gebauet seye worden: Sonder allein von der Erden. Disser grosse Erden-Klotz zusambt Gewässer ist gantz rund; welches die alte zwar nicht geglaubt / nunmehr aber gantz gewiß und klar bewisen wird. Diser Erden-Crayß hat in seiner ründe fünff tausend vier hundert teutsche Meilen. Der grade Durchschnitt des gantzen Erd-Bodens ist ein Drittel des Circuls / das ist 1800. teutsche Meil. Folget also daß biß zu dem Centro oder Mittel-Puncten der Erden 900. teutsche Meilen gefunden werden. Der gelehrte P. Kircherus, und andere Lehren / daß die Welt-Kugel von dem allwissenden Erschaffer durch und durch mit Felsen seye befestiget worden und zwar zu dero Erhaltung: Dann gleich wie dem menschlichen Leib die Rippen und Gebain nothwendig seynd / ohne welche dieselbige / wann er lauter Fleisch wäre / nicht bestehen / noch einige arbeitsame Werck verrichten könnte: Also auch von dem Erd-Boden gesagt wird. Nicht nur äusserlich tragt die Erd in unterschidlichen Länderen die mächtige grosse Gebirg; sonder auch inwendig / und gleichsam im Hertzen der Erden seynd die grausambste Felsen und Berg; und dises zwar noch zu einem anderen Zihl und Ende: Dann mitten in der Erden seynd zwischen solchen Felsen grosse und weite Geländer / Hölen / Gruben / Tieffinen ꝛc. und mehr theils voll des schärffesten Feurs / dardurch der gantze Erd-Boden in so weit erwärmet wird / ohne welche Wärme / wie sie sagen / auf Erden vor laute Kalte nichts

Gen. 1. v. 1.

Eccle. 11. v. 5.

Matth. 13. v. 55.

wachsen oder fruchten wurde. Daß aber mitten in der Erden solche schröckliche Feuer brinnen / bringt der wahre Augenschein mit sich / dann in allen Theilen der Welt vil hohe und hole Berg gesehen werden / welche das gantze Jahr durch starck rauchen / und brinnen / auch das Feuer hoch in die Lufft treiben. Solche Feuer-speyende Berg seynd in Europa / in Welschland / der Berg Æthna und Vesuvius. In Island der Berg Hecla. In Asia / dem anderen Welt-Theil der Erden / werden solche Berg gefunden in Mogol, Zeilan, in den Molukischen und Philippinischen Insulen. In der neuen Welt seynd in dem Andischen Gebirg vierzehen solche Berg / die immer Feuer außwerffen. Dann wie ein angezündter Ofen muß Lufft haben / also dises unterirdische Feuer seine Camin hat / dardurch es Lufft hat / Rauch und Feuer von sich außtreibt. Plurimorum sententia est, esse venas sulphureas subterraneas: quæ cùm latis cavernis Spiritum admisêre, ex concussione illa ignis generatur, sulphure fomenta suppeditante. Maiol.dier. canic. colloq. 16.

Also der Vulturarienßische Bischoff Majolus. Gar viler Meynung ist es / daß unter der Erden vil Schweffel-Aderen seyen / daher wann dise grosse Klufften oder Cammeren Lufft bekommen / wird durch Anschlag der Winden ein Feuer erwecket / welches seine Nahrung von Vile des Schwefels empfanget. Nicht allein aber werden dorten solche grosse und weite Feuer-Cammeren / sondern auch andere Berg und Thäller gefunden / theils überauß kalt / See / Pfützen und Flüß seynd auch der Orthen von GOtt geordnet / allwo ein Menge allerhand Unziffer / Dracken und Schlangen / eine grausame Finsternus / und unleydenlicher Gestanck: Und dise erschröckliche Orth nennen wir ins gemein die Höll / dahin die Teuffel und alle Verdammte auf Ewig verwisen werden. Dann wie ein jede Stadt auch ihre starcke Thurn und entsetzliche Kercker hat für die Ubelthäter; also der grosse GOtt / da er für seine getreue Diener den Himmel / gleichfals für die rebellische Menschen die Höll erschaffen hat: Wie er selbsten bezeiget: Deut. 32. v. 22. Ignis succensus est in furore meo, & ardebit usque ad inferni novissima, &c. Es ist ein Feur angangen in meinem Grimmen / und wird hinab brinnen biß in die underiste Höll. Ich will Ubel über sie schicken / und meine Pfeil will ich ob ihnen verschiessen. Sie sollen vor Hunger vergehen / die Vögel sollen sie fressen. Ich will die Zähn der wilden Thier unter sie senden / sie herumb zuschleiffen wie auch die Schlangen. Nemlich sie zu stechen und zu beissen. Hat also der grosse GOTT das höllische Feuer zum Nutzen der Erden / und zugleich zur Straff der Verdammten erschaffen. Entstehet jetzt die Frag: Wie groß dann die Höll seyn möge? Einige machen sie klein / und etwann nur einer teutschen Meil hoch / breit / und lang; weil sie sagen / daß die Verdammte in der Höll auf einander ligen / wie die Häring in einer Thonnen / oder wie das Holtz auf einander gebeigt wird: Oder wie in grossen Städten die Fleisch-Hacker die abgestochne Schaaff auf einander dahin werffen. Sicut oves in inferno positi sunt; mors depascet eos. Wie Schaaffligen sie in der Höll über einander; der Todt wird sie verzehren. Pſalm. 48. v. 14.

Diſem aber widersprechen alle andere / und halten / daß die Höll ein grosse Weite / Höhe / Länge / und Tieffe / in sich habe: Der Heil. Johannes zehlet; Stadia mille sexcenta. Das ist zwey hundert Italianische / oder fünffzig teutsche Meilen. Der Heil. Isaias sagt sie seye profunda & dilatata. Tieff und weit. S. Augustinus: Infernus latus est, & finem non habet: profundus est, & nullum fundum habet. Die Höll ist weit und breit / und hat kein End: Tieff / und hat keinen Grund. S. Isidorus: Barathrum eximiæ altitudinis nomen est. Also von der grossen Tieffe genannt. Titelmannus: Infernus latissimus, & infinitæ capacitatis. Die Höll ist sehr weit / und einer unendlichen Grösse. Und also mehr andere Lehrer. Apoc. 14. v. 10. Isa. 30. v. 33. S. Aug. ser. 26. ad frat. in ere, S. Isid. l. 15 Ethimol. l. 14. c. 9 Titelm. in Job. c. 36.

Diſen grausamen Orth der Höllen aber zu entrinnen halten die heilige Vätter kein besseres Mittel zu seyn / als die Höll öffter zu betrachten. Descendant viventes. Spricht die Glossa, ne descendant morientes. In Lebens-Zeiten solle man durch die Betrachtung hinunter steigen / auf daß man nicht nach dem Todt hinunter müsse. Wie und was derohalben an der Höllen zu betrachten seye / will ich weiter zu Sinnen legen. Bitte ꝛc.

2.

Was weitläuffig schon gesagt habe von der Höllen / daß gibt der H. Gregorius mit kurtzen Worten: Infernus locus est sine mensura, profundus sine fundo, plenus ardore incomparabili, plenus fœtore intolerabili. Die Höll ist ein Orth ohne Außmässung / tieff ohne Grund / voll der unvergleichlichen Hitz / voll des unleydenlichen Gestancks. S. Greg. l. 9. Mor. c. 39. Welches gleichfals bey Hugone zu lesen. Hug. l. 4 de Anim. Daß diser Orth unter den Boden / und Mitten in der Erden seye / ist wohl abzunemmen aus dem / daß als die Rebellische Männer Core, Dathan und Abiron zur Höllen seynd verdammt worden / die Erd unter ihnen geborsten / sich aufgethan / und sie also in den Abgrund der Höllen hinab gefallen seynd. Dirupta est terra sub pedibus eorum, descenderuntque vivi in infernum. Die Erde ist unter ihren Füssen zerbrochen / und sie seynd lebendig in die Höll hinab gefahren. Num. 16. v. 31. So ist dann die Höll in der Erden. Da auch der gecrönte Prophet von denen Verdammten redet / meldet

det er von den understen Theil der Erden: Introibunt in inferiora terræ. Sie werden eingehen in die untere Theil der Erden. Anderer stellen der H. Schrifft zu geschweigen: In deren Ansehung der hocherleuchte Abulensische Bischoff disen endlichen Außspruch gibt: Infernus non potest poni, nisi in terra; apparet ex nomine inferni, quod infra nos. Die Höll kan ninderstwo seyn als in der Erden; und das bringt der Lateinische Namen der Höllen / infernus, mit sich / welches etwas anzeigt / daß unter uns ist. In disen höllischen Orth ist eygentlich kein Thür oder Eingang / weil die Seelen / welche dahin gestürtzet werden / keine Oeffnung der Erden vonnöthen haben / weil sie ohne Hinderung die Erden durchtringen. Wann aber einige mit Leib und Seel dahin gebracht worden / hat GOtt durch seine Allmacht den Boden geöffnet / wie erst von dem Core, und seinen Gesellen gemeldet worden. Außgang aber ist keiner / weil aus der Höllen keine Erlösung ist / und keiner von dorten herauß kommen ist. Quia in inferno nulla est redemptio. Es seye dann / daß etliche Verdammte in angenommenen Leiberen jemahls denen Lebendigen erschinen seyen. Sonsten ist die Höll eingemauret von solchen Felsen / die in vil hundert Meilen dick zu seyn erfunden werden; Und also kein Sorg zu haben / daß jemand aus disem Kercker außbrechen werde. Wie kein Thür / also ist auch kein Fenster / daß einiges Liecht von Sonn oder Mond dahin durchtringen möge / und daher eine erschröckliche dicke Handgreiffliche Finsternus. Terra tenebrosa, & operta mortis caligine; terra miseriæ & tenebrarum: Ubi umbra mortis, & nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat. Ein Erden des Jammers und der Finsternus / so mit der Tunckelheit des Todts bedecket: Wo der Schatten des Todts / wo kein Ordnung / sonder ein ewiger Greul sich findet. Die öffters Bliß-Strahlen aber machen / daß die erschröckliche Teuffel mit höchster Quall der Verdammten angeschauet / und bey dem höllischen Feuer / welches sonst finster ist / dise armseeligste Seelen / jemahlen den entsetzlichen Orth / wo sie sich befinden / wie auch die Peynen der anderen mit Verdammten / zu ihrem unbeschreiblichen Hertzen-Leyd sehen müssen. Also der H. Augustinus: Videbunt teterrima monstra dæmoniorum, & larvales facies eorum; Videbunt tormenta inferni, & in tormentis sequaces suos: DEUM autem non videbunt, quod est omnium miseriarum miserius. GOtt aber werden sie niemahlen sehen / welches über alle Peynen die gröste ist. Dise Finsternus aber halten die Außleger für eine der gröstlen Peynen / so in der Höllen gefunden werden. Dann so wir Menschen in einem frembden öden Hauß allein / von der finsteren Nacht überfallen / bleiben müsten / da dann sich die Volder-Geister aufhalten / und in der Nacht alles anfangt zu zitteren / und zu krachen / von eisenen Ketten und Banden sich ein grosses Getöß hören lasset / wohl auch ein erschröckliches Gespenst sehen lasset: Wurde ein solcher Mensch für Forcht nicht schier gar zergehen? Und was solte dises gegen der höllischen Finsternus seyn? Dann jener noch einen Tag hoffet / da dise hingegen in diser ewigen Finsternus verstricket / sich unter unzahlbaren den grausamsten Teuffien befinden? Und anders ewiglich nicht sehen / als nur was ihnen die allergröste Forcht und Schröcken mag einjagen. Darum der HErr jenen unsauberen Gast mit gebundenen Händ und Füssen befohlen zu werffen: In tenebras exteriores. In die äusserste Finsternus. Ein solche Finsternus davon die Göttliche Schrifft: Nec syderum limpidissimæ flammæ illuminare poterant illam noctem horrendam. Sie redet von jener erschröcklichen Nacht / die sich in Egypten zu Zeiten Pharaonis begeben: So gar der Himmels Gestirn haiterste Flammen haben solche erschröckliche Nacht nicht mögen erleuchten. In unaufhörlicher Gefahr finden sich die Verdammte jetzt über einen Felsen hinunter zu stürtzen / jetzt an einen noch greulicheren Teuffel anzustossen / jetzt auf eine höllische Krott oder Schlangen zutretten / jetzt einen Tracken anzutreffen / der ihrer mit offenem Rachen erwartet / jetzt in einen Pfuel voller höllischen Unziffers / oder in eine Gruben voch schärpfferen höllischen Feuers zufallen. Was muß dann für ein Forcht in diser dicken Finsternus seyn? Einem Krancken fallet die Nacht allzeit schwerer / und mit Aufgang der Sonnen wirds ihme was leichter: Welches aber denen Verdammten in alle Ewigkeit nicht begegnen wird. Von erschröcklichen tieffen Kercken lesen wir zwar / welche tieff unter der Erden / von Krotten und Schlangen bewohnet / aber alles ist nichts gegen dem finsteren höllischen Kercker / welcher nicht nur solche / sondern noch tausend grössere Ubel in sich schliesset. Ein Kercker der Ewig nicht geöffnet wird.

Pfal 62. v. 9.

Abul. in Matth. c. 25. q. 5. 9.

Matth. 22. v. 13. Sap. 17. v. 3.

Job 10 v. 22.

S. Aug. l. de spiri. & ani. c. 56.

Es kan nicht anderst seyn / als daß in einem so tieffen Kercker / darinn schon so vil Menschen verfaulet seynd / so vil giftiges Unziffer / und ein verdorbner / eingeschlossner / pestilentzischer Lufft sich befindet / nicht auch ein grosser Gestanck seye; indeme aber die Höll alle solche Kercker unvergleichlich überschreitet / so wird darvor gehalten / daß kein solcher Gestanck auf der gantzen weiten Welt gefunden werde wie in der Höll: Und wann alle die abscheulichste Aaß auf einem Hauffen geworffē wurden / wäre ihr unleydenlicher Geruch noch wenig gegen dem höllischen Gestanck. Die von der Faulung angezündete Leiber in

der Höll werden den Lufft anstecken mit einem unbeschreiblichen giftigen Pestilentzischen Dampff. Erunt corpora eorum sicut stercora. Seynd die Wort der Heil. Schrifft. Ihre Leiber werden seyn wie ein stinckender Kot. Und der H. Prophet Isaias: Ihre umbgebrachte Leiber werden dahin geworffen werden / & de cadaveribus eorum ascendet fœtor. Und von ihren todten Leiberen wird ein grosser Gestanck aufsteigen: Welche doch nicht gar sterben / sondern wider Leben müssen in disem ihren eygnen erschröcklichen Unflat. Vorauß aber die Hoffärtige / welche in diser Welt ihren Trost in der Ambra, Bisam und Balsam / und anderen wohlriechenden Dingen gehabt / auch ihren Kleyderen solchen Geruch gegeben / und wo sie gegangen / der Lufft von ihnen lieblich gerochen hat. Disen ist der Sententz schon längsten gefället: Erit pro suavi odore fœtor. Für disen lieblichen Geruch werden sie den grösten Gestanck leyden und von sich geben. Ihnen selbst / und anderen Verdammten zu grösserer Peyn: Weil kein Camin in der Höllen ist solchen Gestanck außzuführen; sondern mit dem brinnenden Schweffel-Gestanck / dessen die Höll voll ist / jener vermischet / denen armen Verdammten eine sondere grosse Peyn und Quall verursachet. Wie dann auch die Unkeuschheit biß in Himmel hinauf stincke / und dise auch in der Höll vil unleydenlicher als andere Verdammte stincken werden. Ich will da nicht sagen von dem Aiter / von dem stinckenden Athem so viler Verdammten / welche an vilen Orthen zu Tausenden über einander ligen / von denen giftigen Tracken und Schlangen / welche einen so giftigen Athem von sich geben. Einige hochgelehrte bewährte Theologi Less. l. 13. de perfect. Diu. c. 24 Corn. in Isa. c. 34. v. 15. Tirin. in Apoc. c. 14. v. 20. Salin. in Joan. c. 2. quæst. 14. & alii. Seynd der Meynung / daß nach dem Jüngsten Gericht / aus dem gerechten Urtheil GOttes auch die Teuffel selbsten / gleich wie sie jetzt grausame / phantastische / nicht wahre Leiber an sich nemmen / und sich zu Zeiten sehen lassen; alsdann wahre Leiber haben werden / und daß zu ihrer grösseren Peyn. Dionysius Carthusianus redet also hiervon. Sed & dæmonum, qui tunc visibiliter, ut credo, apparebunt, aspectus erit impiis intolerabiliter gravis. Der Teuffel Anschauung / welche wie / ich glaube / alsdann sichtbarlich erscheinen / werden den Verdammten unleydenliche Peynen verursachen. Ist nicht zu zweifflen / daß solche teuffliche Leiber vil entsetzlicher als alles andere ein unaußsprechlichen Gestanck verursachen werden. Wie dann der Teufflen Gebrauch / daß wann sie / wie erst gemeld habe / in erdichteten falschen Leiberen sich sehen lassen / ordinari / wann sie verschwinden / einen unleydenlichen Gestanck hinder sich lassen. Was wird dann in der Höll seyn / da vil Million der Teufflen beysammen seynd? Schwerlich kan man nur mit einem reden / welcher einen gar übelriechenden Athem hat / welches doch nur noch Bisam gegen dem Athem der Verdammten und Teufflen seyn muß. Gleichwie aber der gute Geruch durch das Feuer aufgetriben wird / dann der Weyrauch / Mastix / Storax / und was dergleichen Ding seynd / schmäcken nicht biß sie ins Feuer / oder auf die Glut geworffen werden. Also auch durch das höllische Feuer der üble Geruch gleichfahls erwecket wird. Wann dann die Höll so voller Feuer / und so unendlicher häßlicher Geruch in der Höll zu finden / was für ein verzweiffletes und teuffliches Rauchwerck muß dann in der höllischen Schwindgruben zu finden seyn? Cogita, quòd ineffabilis erit fœtor in multitudine innumerabilium corporum fœtidorum. Spricht Vincentius Bellovacensis. Gedencke doch / was für ein unaußsprechlicher Gestanck bey der unzahlbaren Menge so stinckender Leiber seyn werde. Zu deme wie diser Lehrer sagt / die Höll selbsten das allerunreineste und unsauberste Orth ist in der gantzen Welt. Sentina vilissima, & latrina fœdissima hujus mundi. Der Seraphische Kirchen-Lehrer glaubt festiglich / daß / wann ein verdammter Leib aus der Höllen auf dise Welt solte gebracht / und nidergelegt werden der Lufft also von seinem giftigen Gestanck eingenommen wurde / daß die Menschen und Thier / so sich näherten davon sterben / und die Vögel todter herab fallen müsten. Bernardinus de Busto gibt Exempel von zweyen edlen Jünglingen / welche ein eyfrige Predig von denen Peynen der Höllen gehört. Der einte hat sich darüber bekehrt / wird geistlich der andere treibt nur das Gespött darauß / stirbt in seinen Lasteren / erscheinet dem anderen bekennet / daß er jetzt erfahren habe / was er zuvor verlachet / öffnet seinen Mantel / von da aus ein solcher Gestanck sich außgegossen / daß alle Geistliche im Closter davon erfüllet / wie Unsinnige umbgeloffen / und weil kein einiges Mittel helffen wolte diser Gestanck zu vertreiben / sie das Closter zu verlassen / und weit von dannen ihnen eine andere Wohnung zuzuristen gezwungen worden.

Soph 1. v. 17.

Isa. 34. v. 3.

Isa. 3. v. 13.

Vinc. Bellov. spec mor p. 3. l. 2. dist. 1.

S. Bonav: in dict. Sal. c. 39.

Bern. Busk. Rof. p. 2. ser. 21.

Dionysi. Carth de 4. noviss p. 4. in addit. de judic. ext. art. 12.

Ist wohl etwas von der Höllen aber gar nicht alles gesagt; dann daselbst über die entsetzliche Finsternus und unleydenliche Gestanck / noch eine solche Hitz und Kälte anzutreffen / daß niemand solches zu Gnügen erklären mag. Der Heyland deutet darauf / wann er von jenem redet / welcher an Händen und Füssen gebunden / in die äusserste Gefängnus ist geworffen worden / und endlich hinzu thut: Ibi erit fletus & stridor dentium. Da wird seyn heulen und zähnkläpern. Die Lehrer ins 4.

Matth. 22. v. 13.

ins gemein stimmen zusammen / daß durch das Heulen die schröckliche Hitz des Feuers / durch das Zähnklappern die unaußsprechliche Kälte angedeutet werde. Also der Gottseelige Pabst Innocentius tertius: Erit fletus propter fumum ignis, stridor dentium propter frigus. Der H. Augustinus sagt eben das: Duo sunt principalia tormenta in inferno, frigus intolerabile, & calor ignis inextinguibilis. Die zwey allergröste Peynen in der Höllen seynd dise / eine unleydenliche Kälte / und die Hitz des unaußsprechlichen Feuers. Auf der einen Seiten ist ignis Feuer: Auf der andern Seiten: grando, nix, glacies. Hagel / Schnee / und Eiß. Wir sehen zwar vilfältig wie die jenige / so mit einem starcken Fieber geplagt werden / von erst an vor Frost schaudern und zitteren; solte st vermeinen sie wünscheten in einen heissen Ofen schlieffen zu können: Bald aber werden sie mit einer grossen Hitz überfallen / als ob sie in einem Feuer wären. Ist aber noch lang nicht mit den Peynen der Verdammten zu vergleichen. Ad nimium calorem transeat ab aquis nivium. Vom Schnee-Wasser solle er übergehen zur überschwencklichen Hitz. Welches ja ein eisene starcke Natur übergewältigen und unterdrucken kan. Weil es ist: Ab uno extremo ad aliud. Von einem höchsten Grad zum andern höchsten Grad der deine zu wider ist. Müste also natürlicher Weis von diser gähen Veränderung der Mensch unterligen und sterben / wann GOTT die Verdammte sterben liesse: Der sie aber zu ihrer grössern Peyn ewig sterben / und doch ewig leben machet. Daß aber die Kälte so wohl als die Hitz tödtlich seye lehren uns die HH. Sebastensische Martyrer / deren viertzig in einen überfrornen Weyer bey schärpffester Költe gestellet / alle erfroren. Und was neues solte es seyn / daß arme übelbekleydte Menschen / vilfältig erfrieren? Wie wir lesen / daß auch schier gantze Armeen bey einfallender mächtiger Kälte erfroren seynd. Damit dann nichts übels seye / davon die Verdammte befreyt seyen / so leyden sie dann die gröste Hitz des höllischen Feuers / wie nicht weniger die grausamste Kälte. Filii autem regni ejicientur in tenebras exteriores: ibi erit fletus & stridor dentium. Die gefrorne Eißgruben / die kälteste Wasser / die durchschneidende kalte Wind / peynigen in der Höll nicht weniger als das Feuer / also daß denen Verdammten das Blut in den Adern bestehet / das Hertz und Ingeweyd im innersten Leib vor Frost verschmachtet und erstarret. Höret aber wie disen erfrornen und hitzigen armen Seelen gewartet wird. Gleichsam als gefroren und erstarret werden sie aus dem kalten Eiß-Wasser genommen / und mitten in einem feuerigen Teich geworffen werden. Und wann sie dorten in dem Feuer gleichsam gantz glühend worden / so nemmen sie die Teuffel / und werffens widerum in die vorige allerkälteste eisige Flüß und Gruben / und daß ohne Aufhören / daß also der Mensch / wann er Eisen und Stahel wäre / natürlicher Weis des allerbittersten Todts sterben müste. Der Ehrwürdige Beda beschreibt die Verzuckung Driethelmi eines Engelländers / welchem die Peynen der Höllen gezeigt worden / und er unter andern in einem sehr tieffen Thal wahrgenommen / daß auf der einen Seiten nichts dann Feuer. Unum latus flammis ferventibus nimiùm terribile. Nichts dann brünnende Flammen erschröcklich anzuseheu. Die andere Seiten des Thals ware eben so entsetzlich: Furenti grandine, ac frigore nivium omnia perflante atque vertente. In deme ein Wütender Hagel / lauter Kälte und Schnee / sambt einen kalten Wind / der alles durchstrichen / und durch einander geworffen. Auf beyden Seiten sahe er ein grosse Menge der Menschen / welche gleichsam durch ein Sturm-Wind hin und her von einer Seiten zur andern gerissen worden / ja so gar sie die Verdammte selbsten; Cùm fervores immensos tolerare non possent, prosiliebant miseræ in medium frigoris infesti: & cùm neque ibi quidquam requiei invenire valerent; resiliebant rursus urendæ in medium flammarum inextinguibilium. Weil sie die unleydenliche Hitz nicht länger leyden können / springen die Armseelige von sich selbsten in die eißkalte Gruben; und als sie aber auch dorten kein Linderung finden möchten / seynd sie lieber gebrent zu werden widerum zuruck mitten in die unaußlöschliche Flammen gelossen. Daß heisset ja: Ibi erit fletus & stridor dentium.

Innoc. 3. de contemp. mund. l. 3. c. 4.

Psal. 148. v. 8.

Job. 24. v. 19.

Ven Bed. Hist. Angl. l. 5 c. 13.

5.

Von denen Verdammten verstehet es sich / was dorten geschriben stehet: Famem patientur ut canes. Sie werden hunger leyden wie die Hund. Welches der H. Gregorius Nyssenus von denen Verdammten außlegt; ziehet auch den reichen Prasser an / der nur um ein Tröpfflein Wasser gebetten / seine feurige Zungen um etwas zu erkühlen. Was der Hunger für ein schmertzliches Ubel / und der Durst für eine grosse Peyn seye / daß erfahren zu Zeiten die Arme in grossen Theurungen und Fehl-Jahren / zu Zeiten des schwären Kriegs / in einer langen Beldgerung / auf dem hohen Meer auf denen Schiffen / welche durch Unwetter lang hinder halten werden / da dann aus Antrib des greulichen Hungers die Menschen / Hund / Katzen / Mäuß / das Leder von Sättlen / Schuhen / Stifflen / sieden und fressen. Manchmahl in hungerigen Kriegs-Zeiten die arme Menschen in den

Psal. 18. v. 7. S. Greg. Nyss. lib.

Felde-

Feldern todt gefunden worden / da sie das Maul voll Graß gehabt; man hat so gar die Gräber geöffnet / und von den Todtnen / fest-begrabenen Leiberen Stück geschnütten / und solche gekocht / den Hunger zu stillen. 2. Reg. 6. v. 28. Die Mütter haben / laut der H. Schrifft / ihre eigne Kinder getödtet / und ihnen zur Speiß gemacht / das Leben zu erhalten. Zu wissen aber / daß zwar die Menschen in der andern Welt eigentlich weder essen noch trincken / und dises ein grosser Irthum der Heyden gewest / und noch ist / welche glauben die Todte essen und trincken / und daher denen Todten Speiß und Tranck in die Gräber mit gegeben / oder auf die Gräber zu ihrer Unterhaltung gesetzt haben. So thorrächt / sagt der Heil. Augustinus / S. Aug. ser. 15. de sanct. Ut super tumulos defunctorum cibos & vina conferant, quasi egressæ de corporibus animæ carnales cibos requirant. Jedoch ist auch gewiß / daß die heilige Menschen nach der Urständ einige uns unbewuste allerlichste Nahrung oder Erquickung haben / wie dann Christus den Apostlen bedeutet. Matth. 26. v. 29. Cùm illud bibam vobiscum novum in regno patris mei. **Daß er einen neuen Wein mit ihnen trincken werde / in dem Reich seines Vatters** Und ein anders mahl versprochen / daß der HErr seine getreue **Diener werde zu Tisch setzen.** Luc. 12. v. 37. Et transiens ministrabit illis. **Und herum gehen ihnen aufzuwarten.** Wie dann die Theologi lehren / daß die glorificirte Leiber im Himmel einen sondern Trost in ihren fünff Sinnen / und also auch in gustu, im Verkosten haben werden. Da hingegen die Verdammte wahrhafftig einen leiblichen unaußsprechlichen Hunger leyden werden. Luc. 6 v. 25. Væ vobis qui saturati estis, quia esurietis. **Wehe euch die ihr satt seyt / dann ihr werdet hungern.** Und widerum consumentur fame. Deut. 32. v. 24. **Sie werden vor Hunger sterben.** Und abermahl: Isa. 65. v. 12. Servi mei comedent, & vos esurietis. **Meine Diener werden essen / und ihr werdet hungern.** Ein unaußsprechlicher Hunger ist in der Höll. S. Bernhor. in Repert. Infernus. Dann was ist die Höll? Sie ist ein Orth / da lauter Feuer / lauter die erschröcklichste Kälte / die dickeste Finsternus / da für die Hungerige nichts wachsen kan. Was ist die Höll? Locus sterilitatis: Antwortet Berchorius. Der Heil. Augustinus fragt was für Früchten in disem Land wachsen? Nichts / sagt er / dann dorten ist: Siris intolerabilis, pœna famis. **In der Höll ist ein unleydenlicher Durst / und die Peyn des Hungers.** S. Aug. de Tripl. habit. c. 2. Und der Chardenisische Cardinal erzehlet fünffzehen Straffen der Verdammten / deren die zwo erste: Hug. Card. in Psal. 10. Fames insatiabilis, sitis inextinguibilis. **Ein unersättlicher Hunger / ein unaußlöschlicher Durst.** Sie mögen Jahr und Tag / hundert oder tausend Jahr um ein Tröpfflein Wasser / oder um ein brosamlein Brod bitten und betten / werdens ewiglich nicht erhalten. Doch werden sie essen. Sie schlucken das hölliſche Feuer; sie essen Krotten und Schlangen / sie essen Trauben: Deut. 32. v. Uva eorum uva fellis, & botri amarissimi. **Ihre Weintrauben seynd so bitter wie Gallen / und die Weinbeer bitterer als bitter.** Sie trincken auch / aber was? Fel draconum vinum eorum & venenum aspidum insanabile. **Ihr Wein ist Tracken-Gall / und unheylsammes Basilisken-Gifft.** Was ist die Höll? ein Land / darinn keine als solche Speiß und Tranck zu haben ist.

6. Hermannus, mit dem Zunamen Contractus, **der Lahme** / aus dem hohen Stammen der alten Graffen von Veringen gebohren / ein Religios in der Kirchen-Au / S. Benedicten-Ordens / hat vor sibenthalb-hundert-Jahren gelebt / ein sonderbahrer Liebhaber der seeligsten Mutter GOttes / deren zu Ehren er das Salve Regina, jenen bekannten Gruß zur Himmels-Königin hat aufgesetzt: Salve Regina, mater misericordiæ. **Seye gegrüst du Königin / Mutter der Barmhertzigkeit** Seufftzet unter andern auch mit disen Worten: Ad te suspiramus gementes & flentes in hac lacrymarum valle. **Zu dir schreyen wir Seufftzende und Weinende in disem Thal der Zäher.** Warhafftig ist diſe Welt nichts anders als ein Thal der Zäher. So wir aber den Abgrund der Höllen betrachten: So muß die selb ohnvergleichlich vil mehr ein Thal der Zäher genannt werden / wie sie dann Christus genennt: Ibi erit fletus. Innoc. III. etc. **Da wird nichts als weinen und weinen seyn:** Wie leicht aus deme abzunemmen / was biß dato von der Höllen gesagt worden. Ibi erit gemitus & ululatus, luctus & cruciatus. Spricht Pabst Innocentius. **Da wird seyn seufftzen und heulen / lauter Traurigkeit und Marter.** Sie weinen / und werden weinen in alle Ewigkeit. Væ vobis, qui ridetis nunc, quia lugebitis & flebitis. **Wehe euch die ihr jetzt lachet / dann ihr werdet trauren und Weinen.** Luc. 6 v. 25. Der H. Bonaventura meldet / die Verdamnte werden so vil weinen / daß / wann ihre Zäher könnten aufbehalten werden / sie mehr Wasser aus ihren Augen vergiessen wurden / als alle Brünnen / Bäch und Flüß / ja mehr als alle Weyer / See / und Meer der gantzen Welt Wasser in sich haben: Dann sie werden ewig weinen / welches endlich unendliche solche Meer geben und außmachen wurde / und doch daß alles umbsonsten / weil alle diſe Zäher die mindeste Gnad GOttes nicht verdienen. Esau / ein Sohn des H. Patriarchen Isaacs / hat muthwilliger Weis seine Erstgeburt nur um ein Linsen-Muß seinem Bruder

Ja-

Jacob verkaufft / welches ihn zwar hernach mächtig gereuet / und er vil bitter Zäher deßwegen vergossen; ohne daß es ihme das wenigste geholffen: Non invenit pœnitentiæ locum, quanquam cum lacrymis inquisisset eam. Dann er den Orth der Buß nicht mehr gefunden / ob er zwar mit vilen Zähern dieselbe gesucht hat. Eben so wenig nutzet denen Verdammten ihr ewiges und schmertzliches Weinen. Sie werden nicht nur weinen / sonder ein solches heulen und schreyen verführen / daß solches in denen höllischen Felsen und Schroffen einen überauß klägtlichen Schall und Widerhall geben wird. Ibi erit fletus. Ein steiners Hertz lasset sich endlich durch so vil vergossene Zäher erwaichen: nichts minders aber als daß sich GOTT durch so vil Zäher der Verdammten erbitten / oder den Sententz der ewigen Verdammnus widerruffen werde. Höret den H. Cyrillum. Ingemiscunt assiduè, nec ullus miseretur: clamant è profundis, & nemo flectitur: lamentantur, & nullus eripit: plangunt, & nemo compatitur. Sie seufftzen unaufhörlich / und doch hat niemand mit ihnen Erbärmnus: Sie schreyen von der Tieffe herauf / und können doch niemand bewegen: sie heulen / und niemand ist der sie errette: Sie weinen / und niemand ist der Mitleyden mit ihnen trage. Sie beweinen ihre Thorheit / daß sie umb schnöden Wollust die ewige Glory verschertzet / und sich in dise ewige Quall freywillig gestürtzet haben. Eine verdammte Seel weinte sehr kläglich / welches ein frommer Diener GOttes gehört / und gefragt: Wer da seye / der so sehr weinte? Ich bin eine Verdammte Seel / sprache eine Stimm. Diser begehrt dann zu wissen / was die mehreste Ursach ihres Weinens seye? Ich / und alle Verdammte (antwortet die Stimm) beweinen nichts mehr als den Verlurst der Zeit / die wir zum sündigen angewendt. Der Heil. Thomas verwunderte sich daher nichts mehrers / als daß ein Mensch im Stand der Todtsünd noch lachen könne. Es finden sich wohl einige Menschen / welche in grosser Trübsal stecken / und doch kein Mittel wissen derselben zu entgehen. Diese haben endlich noch disen Trost wann sie sich nur gnug erweinen können. Dann wie der Poët singet:

Hebr. 12. v. 17.

S. Cyr. Alex. orat de exit ani.

Drex. in damnat. tog. c. 3. §. 2.

Expletur lactymis, egeritúrque dolor.

Sie ersättigen sich mit Zähern / und mildern also ihren Schmertzen: Wie die Israeliter da sie aus ihrem Vatterland in die Babylonische Gefängnus dahin geschlept worden: Da das Heulen und Weinen ihr eintziger Trost gewest: Super flumina Babylonis illic sedimus & flevimus, dum recordaremur Sion. An den babylonischen Flüssen seynd wir dort gesessen / und geweint / da wir an Sion gedacht haben. Nur allein in der Höll weinen die Verdammte ohne Nutzen: Die feurige Zäher vergiessen doch ohne einigen Trost; nicht nur zu keiner Linderung / sonder zur unendlichen Ergrösserung ihres Leyds. Wem solte das Hertz nicht zittern / wann er an die Höll gedencket / da so vil tausendmahl tausend Verdammte in ihrer äussersten Peyn so schröcklich zusammen weinen und schreyen / ohne daß ihnen wenigsten etwas geholffen werde; sondern grad eben dises Heulen und Weinen eines der grossen Straffen in der Höllen ist / weil sie gelacht da sie hätten Weinen sollen? Væ vobis qui ridetis hunc, quia lugebitis & flebitis. Daß also die Höll gantz eigentlich mehr als die Welt / zu nnenen ist: vallis lacrymarum.

Psal. 136. v. 1.

Nun habe ich LL. AA. ihnen von weitem gezeigt / wo und was die Höll seye. Gehört habt ihr daß die Höll mitten in der Erden ein grosse mächtige Höllen seye / allerseits mit schröcklichen Felsen umbgemauret und eingeschlossen / daß von dannen / wer einmahl hinein kommt / ewig nicht mehr herauß kommen kan. Ihr habt verstanden / daß in der Höll ein ewiges Feur / welches aber so dunckel / daß es zwar hundertmahl heisser brennt als unser Feuer / und doch die Höll nicht erleuchtet / als daß die Verdammte allein sehen / was zu ihrer grösseren Peyn und Marter hilfft; wie geschicht / wann sie die erschröckliche Gestalten der Teuffel / so vil unerhörte Peyn der anderen Mit-Verdammten / die grausamste Tracken und Schlangen dann und wann anschauen müssen / sonsten eine ewige / dicke / handgreiffliche Finsternus haben / was in der Höll für ein unleidentlicher Gestanck sich finde hab ich auch angezogen. Ihr habt gleichfalls vernommen / wie in der Höllen auf der einen Seyten die grausamste Flammen braßlen / auf der anderen Seyten eine unleydentliche Kälte von schärpffesten Winden / von Eyß und Schnee gefunden werden / da man die Verdammte aus dem Feuer in die gefrorne See / von da widerum in das Feuer hinüber wirfft. Ihr habt gleichsam mit Augen gesehen wie dürr und mager die Verdammte außsehen / als welche durch einen ewigen Hunger und Durst dergestalten außgemerglet werden. Endlich hab ich ihnen auch zu gemüth geführt / wie daß die Höll eygentlich ein Thal der Zäher seye / da alle Verdammte / ohne eintzigen Trost / ewiglich zusammen heulen und schreyen. In Ansehung aber alles dessen so widerhole ich meinen Vorspruch / und ermahne sie nochmahlen alle zusammen; Descendant in infernum viventes.

Jetzt/ jetzt/ da man lebt/ da noch die Zeit der Gnaden ist/ solle man mit den Gedancken in die Höll hinunter steigen/ und disen so schröcklichen Orth betrachten. Descendant in infernum viventes. Ne descendant morientes. Damit sie nicht nach dem Todt hinunter müssen. Kommt dir dann O Mensch die Höll schröcklich und entsetzlich vor/ so meyde jetzt alles so dich in die Höll bringen kan.

Mich. Bononin Psal. 54. Michaël Bononiensis in Außlegung des angezogenen Psalmen spricht also: Illi vivi descendunt, qui hîc viventes mentem inclinant ad ipsum meditandum: æternarum pœnarum contemplatio maximè idonea est efficere, ut eas evadamus. Jene Lebendige steigen hinab/ welche Lebens-Zeiten ihr Gemüth dahin neigen die Höll zu betrachten/ dann die Betrachtung der ewigen Peynen ist über alles tauglich/ denselbigen zu entrinnen. Wann die Höll so stockfinster/ daß daher alle Verdammte einen ewigen Grausen und Schröcken haben; Ey so förchte dann die finstere Nacht/ fliehe die Werck der Finsternus/ welche dise ewige Finsternus nach sich zihen.

Rom. 13. v. 13. Sicut in die honestè ambulemus. Wie an dem Tag sollen wir ehrbarlich wandlen. Wann in der Höll so ein erschröcklicher unleydentlicher Gestanck/ daß der H. Bernardus

S. Bern. ser. de 5. region. aufzuschreyen gezwungen worden: Totus tremo atque horreo ad memoriam hujus regionis, & concussa sunt ossa mea: locus in quo fœtor intolerabilis. Ich zittere am gantzen Leib/ und gehet ein rechter Schauder durch mich auß/ wann ich an das höllische Land gedencke/ und alle meine Gebain werden zerschlagen: Ein Orth/ wo ein unleydentlicher Gestanck ist. Die hoffärtige Zärtling haben sich billich zu förchten wegen der Göttlichen Betrohung:

Isa. 3. v. 23. Erit pro suavi odore fœtor. Darum die Fromme sich befleissen sollen/ daß sie seyen; Odor vitæ in vitam. Ein Geruch des Lebens zum Leben/ und nicht zur Höllen. Wann in der Höll eine so entsetzliche Kälte ist/ zweiffels ohne für die so gar laue und kalte Christen; so erwärme dann ein jeder seinen Geist in der liebe GOttes/ und der

Psal. 38. v. 4. heiligen Tugend/ auf daß er mit dem büssenden David sagen möge: Concaluit cor meum intra me. Mein Hertz ist in mir erwarmet. Wann in der Höll ein so verzehrender grausamer Hunger/ so meyde dann Fraß und Füllerey/ hüte dich die Gaben GOttes gröblich zu mißbrauchen/ wann du nicht ewigen Hunger und Durst mit jenem Prasser zu leyden verlangest/ und endlich wann in der Höll ein ewiges Heulen und Wainen/ so flihe die zeitliche Freuden/ auf welche ein so langes wainen erfolget. Descendant in infernum

Matth. 5. v. 5. viventes, ne descendant morientes. Beati qui lugent. Spricht die ewige Wahrheit. Seelig die da trauren und Leyd tragen: Quoniam ipli consolabuntur. Dann sie werden getröstet werden. Descendant in infernum viventes. Mein! warum hat GOTT eine so erschröckliche Höll erschaffen? Höret die Antwort des H. Chrysostomi: Gehennam propterea condidit, ut metus pœnæ incredibilisque cruciatus ad Regnum nos cogat. Darum hat er die Höll erschaffen? Auf daß die Forcht der Straff und der unendlichen Peyn uns zwinge nach dem Himmel zu trachten. Welchen uns allen ꝛc.

S. Chrys. ho. 3 in Gen.

Exempel.

Cæsar. Heist. l. 11. c. 23. THeodoricus, Bischoff zu Lüttich hatte einen gar getreuen Ambts-Schaffner Evervvach mit Namen/ der seinen Herrn lang wohl gedienet/ und deßwegen sehr wohl angesehen ware. Dises aber hat bey anderen Hof-Bedienten einen grossen Mißgunst erwecket/ welche nicht nachgelassen ihn bey dem Bischoff übel einzutragen/ als einen heimlichen Partitenmacher. Der Bischoff lasset sich bereden/ forderet von dem Evervvach die Rechnungen/ welche diser also abgelegt/ daß kein eintziger Mangel erschinen; darüber er die Rechnungen beyseits gelegt/ oder villeicht gar verbrennet. Solches weil gedachte seine Feind vermercket/ bringen sie den Bischoff auf ein neues dahin/ daß er befohlen/ Evervvach solle vor disen seinen Mißgönneren widerum Rechnung erstatten. Jetzt wird disem erst mächtig Angst/ weil er die Rechnungen nicht mehr beyhanden hatte/ und außwendig alles zu sagen/ und zu bescheinen nicht wuste; sorgte daher sehr man möchte ihn aus Antrib seiner Verfolger gar an die strenge Frag nemmen und folteren/ oder in eine ewige Gefängnus legen. Dises stürtzte ihn gar ihn die Verzweifflung/ daß er sich von freyen Stucken dem Teuffel mit Leib und Seel ergeben/ und [illegible] gantzer Jahr in des Teuffels Diensten also gelebt hat. Gählings erkrancket er aber und bald darauf ist er ohne Beicht und Buß gestorben/ sein Seel aber alsobald in die Höll geführt/ und in ein solches Feuer geworffen worden/ wie er hernach selbsten erzehlt/ daß wann alles Holtz der gantzen Welt auf einem Hauffen beysam lege/ und angezündt wurde/ er lieber in disem Feuer biß an Jüngsten Tag brennen/ als im höllischen Feuer nur eine Stund leyden wolte. Aus disem Feuer ist er herauß gezogen/ und in ein so kalten Orth getragen worden/ daß er nichts anders gewünschet/ als nur widerum

in

in das vorige Feuer zu gelangen. Aus diser so unerhörten Kälte ist er in eine solche dicke Finsternus kommen / daß er bey sich selbsten gedacht / wann er in Lebens-Zeit hundert Jahr gefastet hätte / so wäre ihme dises jetzt gnug vergolten; wann ihme nur aus der verzweiffleten Finsternus in den vorigen kalten Teich wider um zu kehren erlaubt wurde. Nach diser hat er noch sechserley andere unaussprechliche Peynen außgestanden. Endlich hat der höchste GOTT / in Ansehung des guten Wandels / so er vor seinem schweren Fall gewürcket / sich seiner erbarmet / einen Engel geschickt / der seine Seel widerum zu dem Leib gebracht / und also der arme Evervvach widerum lebendig worden; begehrt alsobald einen Priester / deme er eine vollkomme Beicht abgelegt. Ist nicht wohl außzusprechen was für Bußwerck er forthin verrichtet / also daß man ihn offt ermahnet dieselbige zu mässigen; er aber allezeit nur dises geantwortet: Majora horum sustinui. Ich hab weit grausamere Peynen gelitten. Hat noch manche Jahr gelebt / dem H. Nicolao zu Ehren ein Kirchen erbauet / und sambt seinem Ehe-Weib / in einem geistlichen Habit / biß in den Todt dem HERRN treulich gedient. Wie es ihme ergangen hat er getreulich einem geistlichen Herrn erzehlet / aus dessen eygnem Mund Cæsarius dises also gehört / und in seinem Geschicht-Buch der gantzen Welt hat offenbahren wollen / der Welt zu erkennen zu geben / was die Höll für ein Peynliches Orth seye.

Sechs und sechzigste Predig.

Von der Höll.

Die andere Predig.

Vom höllischen Feuer.

THEMA.

Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis. *Isa.* 33. *v.* 14.

Wer auß euch wird in der ewigen Hitz wohnen?

DIsputirens ist bey denen Philosophis: Ob j des Element unter denen vieren also beschaffen/ daß irgend ein lebendige Creatur darinn könnte erhalten werden? Die mehreste sagen von Ja. Probiren solches von der Erfahrenheit: Dann erstlich das Wasser ist ja ein Element/ welches doch die Fisch speiset und träncket/ welche ihr gesundes Leben in dem Wasser erhalten. Der Lufft ist ein Element/ welches zwar auch uns Menschen Athem zu schöpffen gantz nothwendig/ doch uns nicht speiset/ weil kein Mensch vom Lufft allein leben kan. Chameleon aber ist ein Thier/ so in denen Orientalischen Länderen vil gefunden wird/ einem Froschen nicht gar ungleich/ ausser daß ein Schweiff hat wie ein Haider; davon die Alte ins gemein geschriben/ daß es einzig und allein vom Lufft sich erhalte/ weil man nie gesehen/ daß es eine andere Speiß genommen hätte: Welchen daher ein gelehrter Symbolist diſe Beyschrifft zu gesetzt: Sufficit aura Ich vergnüge mich nur mit Lufft. In der neuen Welt hat man unter anderen seltzamen Thieren auch eines gefunden/ welches die unserige pigritia, die Faulheit genennt/ weil dasselbe so gemach daher kriecht/ daß es den gantzen geschlagenen Tag nicht weiter kommt/ als etwann je fünfftzig Menschen-Schritt weit. Man hat gerechnet/ daß eines in fünffzehen Tagen kaum einen Steinwurff weit gereiset: Haltet sich meistens auf den Bäumen auf/ da es hinauf zu kletteren ein paar Tag zu thun hat. Kehret sich allezeit gegen dem Wind/ daher vil Geschicht-Schreiber der festen Meynung seynd/ es lebe allein von Lufft. Die Erd/ neben deme daß sie für Menschen und Vieh die Nahrung bringt/ so ist sie auch an sich selbst ein Speiß der Schlangen; dann also lautet der Fluch GOttes/ welchen er der Schlangen gegeben/ nach deme sie die Eva verführet hatte. Maledictus es inter omnia animantia, & bestias terræ. Terram comedes cunctis diebus vitæ tuæ. Verflucht sollest du seyn unter allem Vieh/ und unter allen Thieren der Erden. Die Erd (Grund der Erden) sollest du fressen alle die Täg deines Lebens. Seynd auch andere/ welche melden/ daß die Erd ein Speiß der Krotten/ und Schermäussen ꝛc. seye. Wann dann einige Creaturen seynd/ welche vom Wasser/ vom Lufft/ und von der Erd ihre Nahrung haben; ist die Frag/ ob dann auch einige lebendige Geschöpff seyen/ welche sich vom Feuer erhalten? Welches schwerer zu glauben/ weil das Feuer mit seinem hitzigen Gewalt mehr tauglich ist denen lebendigen Creaturen das Leben zu nemmen als

Gasp. Schott. p. 2. phy. cur. l. 8. c. 2.

Gen. 3. v. 14.

zu

zu geben: Und dannoch seynd die Natur kündiger der beständigen Meynung / daß die Salamandra, (ist ein Geschlecht von denen Heidexen) von anderen Mollen genannt / unverletzt im Feuer leben. Inter medios ignes vivit sola animalium. Spricht Plinius. Unter allen Thieren lebt die Salamandra allein mitten im Feuer. Welches auch die heilige Augustinus und Isidorus bekräfftigen. Wie nicht weniger gelesen wird / daß in dem Königreich Cypro in dem feuerigen Schmeltz-Ofen / wo der Stein Chalcites gebrändt / und aus deme das Aertz herauß geschmeltzet wird / eine Arth Mucken / grösser als unsere Fliegen / pyrausta genannt / sich sehen lassen / welche in disem heissesten Feuer herum schweben / also daß wann eine derselben sich verschiesset / und ausser dem Ofen kommt / sie alsbald sterben muß. Die Ursach das jenige lebendige Geschöpff von allen vier Elementen ihre Nahrung haben / gibt eines theils der Weltweise Aristoteles mit disen Worten: Ex iisdem nutrimur, ex quibus constamus. Von denen Dingen werden wir erhalten / aus welchen wir bestehen. Bartholomæus Anglicus bekräfftiget eben das: Quatuor ex puris vitam ducunt elementis. Vier seynd welche von den puren Elementen ihr Leben erhalten. Benennt dieselbe / wie obgedacht / daß nemlich der Lufft den Chameleon, das Erdreich die Schermäuß / das Wasser den Fisch / das Feuer die Salamandra ernehren. Heut lasse ich die drey erste Elementen dahin gestellt seyn / weil ich aber von den Peynen der Höllen zu predigen angefangen / und mir so vil unzahlbare Menschen / in dem höllischen Feuer ligent fürkommen; so entstehet in mir eben der jenige Zweiffel / welchen auch der H. Prophet Isaias gehabt / wie doch dise arme Leuth in disem so schröcklichen Feuer harren und leben können: Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? Wer aus euch wird wohnen können mit dem verzehrenden Feuer? Wer aus euch wird wohnen mit der ewigen Hitz? Weil dann in H. Schrifft so offt das höllische Feuer / vor allen anderen Peynen betrohet wird / und von dem Göttlichen Richter die Verdamte graden Wegs in ignem æternum abgefertiget werden: So hab ich dises Feuer heut was eygentlicher zu ergründen mir vorgenommen. Bitte ꝛc.

Plin. l. 10. c. 48.

S. Aug. l. 2. de civ. D. c. 4. S. Isid. l. 12.

B. Angl. l. 18 de propr. rer. c. 10.

2. Erstlich ist gewiß daß das Feuer ungleich / und je eines stärcker / hitziger / und schärpffer ist als das andere. Ein aychenes Holtz machet ein schärpferes Feuer als das thannen Holtz. Der Abulensische Bischoff gibt die Ursach: Ignis fortificatur ex conditione rei ignitæ: nam quantò res ignita est solidior & compactior, tantò est actio fortior. Das Feuer bekommt daher eine grössere Krafft / nach deme die brinnende Sach bewand ist: Dann wie härter / fester und kecker dieselbe / also ist auch die Würckung des Feuers vil stärcker. Ein Hand voll Stroh machet daher ein schlechte Hitz; ein dürres Stuck des härtesten Holtzes aber / noch vil mehr ein Stuck Eysen / wann es das Feuer empfangt / brennet gar vil stärcker. In einem Ofen wo Aertz / oder andere Metall auch das Glaß geschmeltzet / wo die Ziegel gebrändt werden / ist das Feuer weit schärpffer und heisser. Zu deme ein grosser Unterschid zwischen einem Feuer / so in freyem Feld aufgemacht / oder aber in einem Ofen angezündt wird; dann dises vil stärcker ist als jenes / weil die Hitz nicht ausdämpfet und verfahret; sonder fest beysammen gehalten wird: Und wie besser der Ofen geschlossen / desto grössere Hitz wird der Ofen von dem verbrinnenden Holtz behalten. Ein Feuer von Schweffel und Pech hat eine vil grössere Hitz / als ein Feuer / so nur vom Holtz entstehet / und dises ist / darauß wir erkennen mögen / wie hitzig das höllische Feuer seyn müsse / theils weil dises vom Schweffel und Pech erhalten wird / laut H. Schrifft: Convertentur torrentes ejus in picem, & humus ejus in sulphur; & erit terra ejus in picem ardentem; nocte & die non extinguetur, in sempiternum ascendet fumus ejus. Ihre Wasser-Fliß werden zu Pach / ihr Erd zu Schweffel / und ihr Land wie das Pech brinnen / welches Tag und Nacht brennet / ohne außgelöschet zu werden / und der Rauch davon wird aufsteigen in die Höhe in Ewigkeit. Der H. Johannes nennet die Höll: Stagnum ignis ardentis sulphure. Ein Teich des Feuers, welches von Schweffel brinnet. Theils aber ist die Hitz des höllischen Feuers daher abzumessen / weil dises erschröckliche Feuer in der höllischen Krufft brinnet / von den erschröcklichsten Felsen unten und oben / aller Orthen dergestalten eingeschlossen / daß kein Außgang / und alle dise Felsen inwendig angezündt / wie ein glühendes Eysen da stehen / und demnach in der Höll eine solche Hitz entstehet / welche kein menschliche Zung aussprechen / kein Verstand gnugsam begreiffen kan. Ein Feuer / von welchem der H. Anselmus / und andere Lehrer ins gemein reden: Sic istum ignem vincit, ut iste pictum. Daß unser Feuer gegen denen höllischen Feuer zu rechnen nichts anders seye / als ein gemahltes Feuer. Dann wie das wahre lebendige Feuer ein gemahltes Feuer / so weit übertrifft das höllische Feuer unser Elementarisches Feuer; welches ja eine unaussprechliche Hitz will sagen. Des H. Chrysostomi Meynung ist dise: Cùm ignem audis, ne arbitreris esse similem huic igni; accensus enim defervescit & mutatur; ille autem semel in flammam exurgens ardet perpetuo, nunquam intermoritur.

Isa. 34. v. 9.

Apoc. 19. v. 20.

Abul in Matth. c. 25. q. 520.

S. Chrys. Ep. 1. ad Theod. lapf.

ritur. Wann du vom höllischen Feuer sagen höreſt / ſolleſt dir nicht einbilden es ſeye ein Feuer / wie diſes unſere Feuer: Dann ſo diſes angezündt wird/ pflegt es widerum die Hitz zu verlihren / und aufzuhören: Jenes aber wann es einmahl in die Flammen kommt / brinnet es ewiglich / und wird nimmermehr erlöſchen. Ein Blitz-Strahl hat zwar eine unbegreiffliche Hitz/ weil wo er eintrifft / augenblicklich eine Brunſt erwecket / die ſchier unmöglich iſt zu erlöſchen. Diſe Hitz aber iſt noch ein kühler Thau gegen dem höllischen Feuer/ welches / wann alle Wälder und Höltzer der Welt hinab geworffen wurden / alles in Augenblick brinnen / und (es mag grün oder dürr ſeyn) in lauter Aſchen verfallen müſte. Dann ob es gleichwohl nur ein natürliches/ Elementariſches / leibliches Feuer iſt / doch wegen ſeiner Gräſſe/ wegen ſeiner Gefangenſchafft zwiſchen den Felſen wegen des überflüſſigen Schweffels / einen ſo ſtarcken Gewalt hat / den niemand begreiffen kan. Gehenna illa, quod & ſtagnum ignis & ſulphuris dicitur, corporeus ignis eſt. Alſo der H. Auguſtinus. Die Höll / welche auch ein Teich des Feuers und Schweffels genennt wird / iſt ein natürliches Feuer. Und der H. Gregorius: Ignem gehennæ corporeum eſſe non dubito. Ich zweiffle gar nicht / daß die Höll ein natürliches Feuer habe. Der auch von denen Feuer-ſpeyenden Bergen meldet; man höre daſelbſt erſchröckliche Stimmen / welche man glaubt von denen Verdammten zu kommen / und daß ſolche hole feuerige Berg ein Schlund und Camin der Höllen ſeyen. Zweiffels ohne habt ihr geſehen / wie ſo man auf den ungelöſchten Kalch Waſſer gieſſet / derſelbe hierdurch erſt angezündt wird / und eine mächtige Hitz empfanget. Alſo wann alle Flüß der gantzen Welt in die Höll hinab flüſſen könnten / ſie einiges Fünckle in des höllischen Feuers nicht allein nicht auslöſchen/ ſonder nur mehr verhitzen und auftreiben wurden: Wie auch der Schmidt pflegt jeweilen die glühende Kohlen in der Theß mit Waſſer zerſpritzen / gar nicht ſolche außzulöſchen / ſonder das Feuer mehr anzuhitzen. Ach der armen Verdammten! Wann die gantze Welt in vollem Feuer wäre/ wäre doch diſe Hitz der Hitz des höllischen Feuers beym wenigſten nicht zu vergleichen.

S Aug. l. 21. de Civ. D. c. 10.

S. Greg l. 4. Dial.

3. Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. Was könnte doch erſchröcklichers gehört werden/ als von dem ewigen Feuer? In ignem æternum. Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Daß das Feuer und Liecht etwann übernatürlich oder natürlich lang erhalten ſeye worden / liſet man viler Orthen in glaubwürdigen Schrifften. Semphronius ſchreibt von einigem heiligen Einſidler / welcher in ſeiner Zellen ein Bildnus der ſeeligiſten Mutter GOttes / mit ihrem Göttlichen Kind / und zwar in ſonderen Ehren / auch daher allezeit vor derſelben ein brinnendes Liecht gehabt. Wann er dann außgangen/ auch eine weitere Reiß vor ſich gehabt heilige Oerther zu beſuchen / hat er die Kertzen gebutzet / und in ſeiner Abweſenheit der ſeeligiſten Jungfrauen mit diſen Worten befohlen: Sancta domina noſtra Dei genitrix, quia longum iter iturus ſum, diebus multis perficiendum, candelæ tuæ tu curam habe, eamque ne extinguatur, juxta propoſitum meum, ſerva. Du unſer heilige Frau GOttes Gebährerin / weil ich einen weiten Weeg zu reiſen vorhabe/ und vil Zeit darmit zu verzehren genöthiget bin / ſo habe du Sorg zu deiner Kertzen / und laſſe nicht zu / nach meinem gemachten Fürſatz / daß ſie erlöſche. Begabe ſich demnach auf den Weeg / blibe offt ein/ zwey / drey / auch ſechs Monat auß; in ſeiner Zuruckkunfft aber fande er die Kertzen hell brinnend/ ohne daß ſie das mindiſte abgenommen. Diſes ware Zweiffels ohne eine übernatürliche Erhaltung des Liechts. Die alte Heyden hatten hingegen eine natürliche Wiſſenſchafft ein Liecht in eine Latern alſo einzuſchlieſſen / daß daſſelbe unaußlöſchlich verbliben. Haben ſolche Latern mit einem brinnenden Liecht zu denen Todten in das Grab geſetzt / welche daſelbſt vil hundert Jahr gebrunnen; wie dann zur Zeit unſerer Alt-Vätteren ſolche Latern noch brinnend in den uralten heydniſchen Gräberen gefunden worden. Davon auch der H. Auguſtinus Anregung thut: Wo Ludovicus Vives hinzu ſetzet: Erutum eſt ſepulchrum memoriæ patrum, in quo ardebat lucerna ibi condita, ut ex inſcriptione apparebat, ſupra milleſimum & quingenteſimum annum. Zu Zeiten unſerer Vätter iſt ein Grab eröffnet worden / in welchem ein brinnende Latern ware/ welche ſo vil man aus der beygelegten Schrifft vernommen / ſchon über die anderhalb tauſend Jahr gebrunnen. Und diſes doch natürlich; obwohlen kein Menſch faſſen kan / wie diſe Laternen ſeyen zubereitet worden. Ich ſage diſes allein darum / daß der allmächtige GOtt natürlich oder übernatürlich ein Feuer erhalten kan / wie auch an dem höllischen Feuer zu ſehen / welches natürlicher Weis brinnet/ weilen es in der Höll / wie in einer groſſen Latern eingeſpehrt / durch den Widerſchlag ſich ſelbſten ewig erhalten mag / nachdeme der höllische Schwefel / und Vile des Pechs / ſo ſich der Orthen findet von GOtt einmahl iſt angezündt worden. Dann wie Iſaias ſagt: Flatus Domini ſicut torrens ſulphuris ſuccendit eam. Der HErr hat mit ſeinem Athem daſſelbe wie einen Schweffel-Bach angezündet: Und daß zwar in ſeinem groſſen Zorn wider die verzweifflete Sünder: Ignis ſuccen-

Sophron. Prat. ſpir. c. 180.

S. Aug. Lud. de civ. Dei 6.

Iſa. 30. v. 33

Deut. 32. v. 22.

ſus

sus est in furore meo, & ardebit usque ad inferni novissima. Was aber der gerechteste GOTT also angezündt / daß wird weder von den Teufflen / noch von denen heiligen Englen ewiglich nicht können außgelöschet werden. Ardebit usque ad inferni novissima. Und in disem Feuer werden die Verdammte ewiglich brinnen. Dise werden seyn. Esca ignis. Ein Speiß des Feures.

Isa. 9 v. 19. Und wie das Feuer seinen grossen Gewalt an Aertz / Stahel und Eisen erzeiget / also an denen Verdammten: Omnes isti æs, & stannum, & ferrum, & plumbum, in medio

Ezech. 22. v. 18. fornacis. Was erschröcklichers? Die Leiber der Verdammten werden Mitten in denen höllischen Ofen ligen wie Aertz / wie Zinn / wie Eisen / wie Bley. Daß aber / was übernatürlich / ist dises / weil sie von disem Feuer nicht können verbrennt / oder verzehret werden. Sie werden gebrennt und angezündt / daß sie gleichsam gantz glühend scheinen / das Blut wahlet in den Aderen wie das südende Wasser in einem Hafen / das Marck in den Beinen zergehet vor lauter Hitz / und doch

Job. 41. v. 8. seqq. können sie nicht sterben. Von Behemot, dem höllischen Tracken / bezeuget die Heil. Schrifft / welches auch von denen Verdammten kan gesagt werden / wann sie sich erniessen / so gibt es Feuer / aus ihrem Maul schlagen die Feuer-Flammen herauß / ihr Athem ist lauter Feuer / und doch können sie nicht sterben. So gar ist das gantze höllische Feuer nicht mächtig einem Verdammten ein eintziges Härlein gäntzlich zu verzehren. Dann wie er ist / so bleibt er ewiglich: In disem Leib / in disem Fleisch / in disen Gliderern / mit welchen er gesündiget / muß er ewig gepeyniget werden. Dann was in der einten Stund verzehret / in der anderen gleich wider ersetzet wird. Höret die Wort des uralten

Minut. Felix in octavar. Lehrers Minutii. Das Feuer brennet und verneueret die Glider der Verdammten / verzehret und ernehret. Und Lactantius: Quantum è corporibus

Lact. Firm. l. 7. Instit c. 11. absumit, tantum reponit, ac sibi ipsi æternum pabulum subministrat. So vil das Feuer an ihnen verzehret / so vil gibt es hinwider / und gibt ihme selbst also eine ewige Nahrung.

4. Noch eine weit andere Würckung hat dises höllische Feuer / welche übernatürlich / und von uns Menschen nicht leicht kan gefasset / oder außgelegt werden / welches auch allen Menschen einen weit grösseren Schröcken solte einjagen / indeme dises Feuer so gar die Seelen der Verdammten / und nicht nur die Leiber peyniget. Was ist des Menschen Seel? Sie ist ein lauterer Geist / welcher / weil er ohne Leib ist / also nichts leibliches ihn betrüben / oder beleydigen kan. Niemand kan einen Geist sehen / diser nemme dann einen Leib an sich; niemand kan ihn angreiffen / niemand kan ihn hören / weder Hitz noch Kälte kan ihme schaden / niemand kan einen Geist / oder eine Seel außschliessen / dann der Geist durch die Mauren und Wand / durch geschlossene Thüren ein und außgehet / weil ihn nichts hinderen kan. Kein leibliche materialische Sach / kein Degen oder Spieß / kein Pfeil / kein Kugel / kan einen Geist / eine Seel verletzen / weil sie ohne Leib ist. Entstehet daher unter denen Gelehrten diese wichtige und schwere Frag: Wie dann die Seelen der Abgestorbenen / in der Höll / oder auch im Fegfeuer können gepeyniget werden. S. Augustinus haltet dises für eine der schweristen Fragen. Hujus pœnam, & ignis illius potentiam nulla vox exponere, nullus poterit homo explicare. Die Peyn einer Seel / und die Krafft des Feuers kan weder die menschliche Stimm außsprechen / noch einiger Mensch erklären. Dann daß die Seelen in der anderen Welt nach der Menge ihrer begangenen Laster mächtig uno empfindlich gestrafft werden / ist aus gar vilen Stellen der H. Schrifft klar zu ersehen: Wie aber dises geschehe / ist schwer auszuleg en: Dann wie in der Philosophia gelehrt wird / und die Natur mit sich bringt / wann einer den anderen schlagen will / so muß er ihn mit den Händen / mit einem Brigel oder Degen berühren: Inter agens & passum debet esse contactus. Nun aber weil die Seel ein lautérer Geist / so ist unmöglich sie berühren / oder treffen zu können / sondern man schlagt oder hauet nur in den Lufft. Ist also nothwendig dises der Allmacht GOttes zu zuschreiben / welcher dem höllischen Feuer / auch der höllischen Kälte und Finsternus disen Gewalt gegeben / daß sie auch die Geister / und Seelen der Verdammten peynigen mögen; wie abzunemmen aus den Worten Christi / wann er zu denen Verdammten sagen wird: Discedite à me maledicti in ignem æternum. Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Qui paratus est diabolo, & angelis ejus. Welches den Teufflen und seinen Englen ist bereitet worden. So hat er dann dem höllischen Feuer die Krafft gegeben / und eingegossen / daß es die Teuffel peynigen / und brennen solle: Welches sonst der Natur des Feuers nicht möglich wäre / weil sie lautere Geister seynd. Ein Axt kan für sich selbst keinen Baum fällen / wann aber der Baurs-Mann darmit einen Baum umbhauet / so thut sie daß nicht aus eygner Krafft / sondern durch die Krafft dessen / der sie zu diser Arbeit brauchet. Also wann schon das Feuer aus seiner Natur einen Geist nicht berühren kan / so kans doch seyn / so GOtt die Verdammte mit dem Feuer straffen will / davon der Heil. Augustinus, wie auch Richardus, ein grosser Theologus, und andere lehren. Daß aber der grosse GOTT einem leiblichen Ding könne Gewalt geben zu einer gantz Geistlichen Würckung / erzeiget sich an dem Ele-

S. Aug. l. 21. de civ. d. c. 4 seqq. Rich. in 4. dist. 44.

men-

mentarischen Wasser; welches in dem H. Tauff die Erb-Sünd abzuwaschen die Krafft von Christo empfangen hat. So dann auch/natürlicher Weis von der Sach zu reden/ hat GOTT der HERR die Seel also erschaffen/daß sie zwar ohne Leib/ aber doch nicht ohne Empfindlichkeit ist: Dann die Seel hat eine empfindliche Kräfft/darauß erfolget/daß sie die Streich/ Schläg/ Feuer/ Hitz/ Kälte/ Gestanck/ und andere Ubel empfindet; welches gar leicht zu probiren. Schlage/ stosse/ brenne einen lebendigen Menschen/ so empfindet er ja grosse Schmertzen in seinem Leib/ vil mehr in der Seel. Stosse aber/ schlage/ brenne einen todten Menschen/ so empfindet er doch weder Schläg noch Streich/ weil die Seel nicht mehr im Leib ist: darauß dann folget/ daß die Empfindlichkeit in der Seelen ist/ welche auch dem Leib mittheilet/ daß er empfindet: Daher dann geschicht/ daß die Seel in der Höllen alle Peyn und Schmertzen empfindet/ welche ihr wegen begangener Sünden von GOtt verordnet werden/ die Seel sündiget durch den Leib/ als ein Instrument/ sie empfindet die Wollüst in dem Leib/ darum auch billich/ daß sie die Peynen und Schmertzen in der Höllen empfinde. S. Thom. in 4. dist. 21. q. 1. a. 1. Si anima ipsa peccat. Spricht der Englische Lehrer/ pœna sensûs ad ipsam pertingit. Weil die Seel selbsten sündiget/ so hanget ihr auch die Leibliche Straff an/ wie es dann recht und billich ist: Darum wird sie gebrennt und gepeyniget.

5. Aus disem was biß dato gemeldet worden/ ist leicht zu erachten/ was die eigentliche Speiß des höllischen Feuers seye/ nemlich die Todtsünden/ welche der Seelen/ wann sie vom Leib abgeschiden/ noch anhangen. Und weil die Todtsünd ein unendliches ewiges Ubel/ und der Verdammten Seel ewig anhanget/ so hat dann das höllische Feuer gnug Nahrung und Speiß sich ewiglich zu erhalten. Also der wunderthätige H. Antonius von Padua: S. Ant. Pad. ser dom 8. post pent. Die Sünden seynd die Nahrung des höllischen Feuers: Daher weil dise Sünden ewig bleiben/ das Feuer ewig zu brennen hat. Und dises ist/ welches einen jeden Sünder meistens von seinen Lastern abschröcken solte/ dann wie der geistreiche Bernardinus Bustensis recht und wohl erinneret: Bern. Bust. p. 2. Rosar. ser. 22. Sicut enim quantò majorem quis fasciculum lignorum in igne ponit, tantò majorem flammam facit: ita & vos ô diabolici peccatores quantò majorem cumulum peccatorum facitis, tantò magis æternale vos incendium cruciabit. Dann gleich wie mehr man Holtz ins Feuer leget/ dises desto grössere Flammen erwecket: Eben also ihr teuffliche Sünder/ wie grössern Hauffen der Sünden ihr zusammen leget/ desto grausammer wird euch das höllische Feuer brennen. Hast eine Unzucht begangen? So hast du abermahl einen grossen Armb voll Holtz in der Höllen zusammen gelegt. Jetzt hast aus lauter Muthwillen die schuldige H. Meß und Gotts-Dienst versaumt/ hast widerum einen Armb voll Holtz in die Höll geschickt. Widerum hast du erschröcklich geflucht und GOtt gelästert/ hast auch widerum deinen Scheitter-hauffen in der Höllen vermehret. Hast mehrmahlen durch List und Ränck aus unersättlichem Geitz andern das ihrige abgetruckt/ Wittwen und Wayssen helffen berauben. Um so vil ist widerum deine Holtz beigen in der Höllen gewachsen. Und also fort an. Stirbest in solchen Sünden/ so wird diser gantze Scheitter-hauffen auf einmahl angezündt/ welchen du durch vil Jahr also vermehret/ und also ewiglich darauf würdest gebraten werden. Tantò magis æternale vos incendium cruciabit. Dises hat die H. Jungfrau und Martyrin Euphemia wohl betrachtet/ überauß schön von Gestalt/ edel von Geblüt/ gar reich von Mittlen/ über alles fest in der Liebe GOttes gegründet. Dise als sie um des Christlichen Glaubens halber gefangen/ schon grosse Marter standhafft überstanden/ trohet ihr der Tyran sie lebendig verbrennen zu lassen: Deme sie unerschrocken geantwortet: Neque ego sum tam pusilli & abjecti animi, ut hunc ignem formidem: sed illum ignem extimesco; ille mihi vel solùm in mentem veniens ignis, terribilis est, qui eos manet, qui Christum negant, & qui æternam habet operationem. Sur. in vit. ad 16. Sept. Ich bin gar nicht eines so zaghafften und verworffnen Gemüths/ daß ich dises Feuer förchten solle; aber jenes Feuer ist erschröcklich nur daran zu gedencken/ welches den jenigen bereitet ist/ welche Christum den HErrn verlaugnen/ und welches ewiglich peyniget. Ach! freylich ist dises ewige Feuer zu förchten/ welches die verzweiffelte Sünder ihnen selbst anzünden/ und in Ewigkeit darinn gebrennet und gebraten werden. Einen lebendig zu verbrennen/ ist in allen Rechten eine der allergrösten und grausamsten Peynen; so nur für die gröste Laster auferlegt wird. Wann aber ein Malefi-cant zum Feuer verurtheilt/ an einem Pfal gebunden/ mitten in denen grossen Flammen stehend/ nicht sterben könnte: Wann er ein Stund/ wann er einen gantzen Tag sich an dem Pfal winden und biegen thäte/ mit greulichem Geschrey aller Menschen Hilff anruffete/ wer ist so unmitleydig/ daß er nur zusehen könnte? Nicht weck gehen wurde? Und doch ist gewiß/ daß solche grosse Sünder nicht nur ein Stund/ nicht nur einen Tag/ nicht nur ein Jahr/ nicht nur hundert oder tausend Jahr/ sonder ewig und ohne End in einem unvergleichlich vil hitzigern und schärpffern Feuer brinnen werden. Dises solten wohl alle grosse Sünder an sich selbsten probiren/ ob sie das höllische Feuer so lang werden erleyden mögen/ wie es jener fromme Einsidler probirt/

birt / von deme im Leben der Altvätter gelesen wird / daß ein leichtfertiges Weibs-Bild zu ihme hinauß in die Einöde kommen / und solchen mit allerhand leichtfertigen Worten und Gebärden zu einer schändlichen Lasterthat angereitzet. Der Diener GOttes sagte / sie solte nur ein wenig warten / er wolte zuvor sehen / ob er das höllische Feuer auch leyden könnte / welches denen Unkeuschen in der Höllen bereitet ist: Zündet ein Feuer an / hebet die Finger so lang darüber / biß er die grosse Schwertzen empfunden; welches das ehrlose Weib mit solchem Schröcken gesehen / daß sie weiß nicht aus Forcht oder gegenwärtiger Straff GOttes alsobald nider gefallen / und den Geist aufgeben. Wann dises auch also die Sünder zuvor probirten / glaub ich / daß deren gar wenig in die Höll / und in das ewige Feuer gerathen wurden. Solches aber zu probiren / ermahnet der H. Isaias: Quis poterit habitare de vobis, cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis?

6. Vom höllischen Feuer kommen die Theologi mit denen HH. Vättern über eins / daß solches dunckel und nicht heiter seye. Flamma comburit, sed nequaquam tenebras discutit, & in ipso igne erit obscuritas. S. Greg. l. 9 Moral. c. 38 Also der H. Gregorius. Die höllische Flammen brennet zwar / kan aber die höllische Finsternus darum nicht vertreiben; und in dem Feuer selbsten ist eine Dunckelheit. Welches auch der H. Augustinus erkläret: Erit enim in igne obscuritas, in obscuritate pavor, in combustione dolor. S. Aug. l. de spir & an. c. 56. Dann in dem Feuer ist eine Dunckelheit / in der Tunckelheit ist die Forcht / und in dem brennen besteht der Schmertzen. Doch reden sie von diser Dunckelheit des Feuers mit Unterschid / dann gewiß ist wie ich schon öffters gesagt / daß die Verdammte die aller erschröcklichste Gestalten und Larven der Teuffel / zu ihrer grösten Peyn und Schröcken sehen / wie nächstens noch weiter solle probirt werden. Sie sehen auch andere Mit-Verdammte / sonderlich die jenige / welche eins dem andern Ursach oder Mitgehilff zu denen grossen Lastern / und also zur ewigen Verdammnus gewest seynd. Sie sehen die erschröckliche Tracken und Schlangen / auch andere Unthier / so in der Höll gefunden werden. Sie sehen die entsetzliche eigne Beschaffenheit des Orths / weil die Höll an sich selbst das entsetzlichste Orth ist nur anzuschauen. Vermuthlich aber auch dises sie nicht allezeit sehen / sonder nur zu Zeiten; wie ins gemein gelehrt wird / daß sie nichts sehen / als was ihnen grosse Peyn verursachen kan. Rich. in 4. dist. ult. Richardus aber bericht uns / daß die Verdammte in dem Feuer sehen / und doch nicht sehen. Sie sehen / was ihnen peynlich ist; also hat der verdammte Prasser aus dem höllischen Feuer den armen Lazarum in Abrahams Schooß gesehen. A longè. Spricht das H. Evangelium. Von weitem. Und hat dises dem Verdammten eine neue Peyn und Schmertzen gebracht / daß er den Lazarum / welchen er allezeit verachtet hatte / in einem so trost- und freudenreichen Orth / sich aber selbst in denen höllischen Flammen hat sehen müssen. Die Verdammte in dem ewigen Feuer sehen (nicht natürlicher Weiß / sonder durch Göttlichen Gewalt) die vile deren / so zur ewigen Glory aufgenommen werden / da sie hingegen ewig zu leyden haben. Luc. 16. v. 23. Ibi erit fletus & stridor dentium, cùm videritis Abraham, & Isaac, & Jacob, & omnes Prophetas in regno Dei, vos autem expelli foràs. Luc 13. v. 28. Dorten wird Heulen und Zähnklappern seyn / da ihr den Abraham / Isaac / Jacob / und alle Propheten im Reich GOttes sehen werdet / ihr aber hinauß (in das ewige Feuer) verstossen werdet. Sie sehen noch mehr / aber alles zu ihrer grösten Peyn; sie sehen Christum / das wahre Lamb GOttes / auch die HH. Engel / und alle heilige GOttes / wie solches abzunemmen aus den Worten des H. Johannis / der von einem jeden Verdammten meldet: Cruciabitur igne & sulphure, in conspectu Angelorum sanctorum, & ante conspectum Agni: & fumus tormentorum eorum ascendit, in sæcula sæculorum. Apoc. 14. v. 10. Er wird mit Feuer und Schweffel gepeyniget werden / im Angesicht der heiligen Englen / und vor dem Angesicht des Lamms: Und der Rauch der Peynen wird aufsteigen in alle Ewigkeit. Welches auch im Buch der Weisheit zu lesen / daß die Verdammte die Heilige in der Glory werden sehen müssen; da sie alsdann Præangustia spiritûs gementes. Vor Angst des Geists seufftzende. Sap. 5. v 33. Und schier als Rasende sich in der höllischen Glut selbsten verdammen und anklagen / weil sie die jenige / welche als Freund GOttes jetzt in der Glory seynd / zuvor als Thorren und Narren verlachet und verfolget haben. Talia dixerunt in inferno, hi qui peccaverunt. Ib. v. 14. Solche Ding sprachen sie in der Höllen / als welche gesündigt / (und die Höll wohl verdient) hätten. Solches müssen die Verdammte sehen; Nimis enim invidum torquet & discruciat felicitas aliorum. Cajet. in Luc. c. 13 Also der Cardinal Cajetanus. Dann der Neydige hat grosse Peyn und Marter ob der Glückseeligkeit / welche andere geniessen. Wisset liebe AA. daß der Erdenkreyß mitten im Himmel ist / dann um und um wird die irrdische Welt-Kugel vom Lufft und Himmel umgeben. Die Höll aber ist mitten in der Erden / und also das Centrum nicht allein der Erden / sonder auch des Himmels / und eben darum zum allerweitesten vom Himmel; dann nichts weiters vom Himmel seyn kan / als die Höll / in mitten der Erden. Gehen also die Verdammte durch Göttliche Verordnung aller Orthen den unendlichen Umkreyß des

Himmels / und villeicht ein jeder aus ihnen den glorwürdigen Sitz und Thron / welchen er erlangt wurde haben / wann er GOtt gedient / die Laster gemeydet hätte. Aret.in Apoc. Der gelehrte Areras haltet darfür / daß die Verdammte vor dem Angesicht des Göttlichen Lamms und der Heiligen im höllischen Feuer gebrennt und gebraten werden / weil sie das Feuer der Göttlichen Liebe in ihren Hertzen Gottloser Weis erlöschet und außgetilgt haben. Dignum est ut in conspectu Agni igne crucientur gehennæ, qui ignem Christi amoris contempsêre. **Die Verdammte seynd würdig und werth / daß sie mit dem höllischen Feuer geplagt werden vor dem Angesicht des Göttlichen Lamms / weil sie das Feuer der Göttlichen Liebe verachtet haben.**

7. Wann dann schließlich / wie einige Creaturen in dem Element des Feuers wohnen / also die Verdammte ihre Wohnung in dem höllischen Feuer haben. Wann ein Feuer stärcker und schärffer als das andere / und das jenige Feuer / so gantz eingeschlossen / und von der hitzigsten Materi / als von Schweffel und Päch erhalten wird / auch vil hitziger ist als andere Feuer / und daher das höllische Feuer alle andere Feuer an der Hitz weit übertrifft. Wann das höllische Feuer von allen Flüssen und Wassern der gantzen Welt nicht könnte außgelöscht werden. Wann / gleich wie ein Liecht oder ein Feuer natürlich oder übernatürlich von GOtt erhalten kan werden / also das höllische Feuer so wohl natürlich als übernatürlich erhalten wird / und von GOtt selbst also angezündt worden / daß es kein Englischer oder menschlicher Gewalt mehr außlöschen kan. Wann das höllische Feuer von GOtt die Krafft empfangen / daß es die Seelen peynigen kan / wann die Speiß und Nahrung des höllischen Feuers fürnemlich die grosse Sünden der Verdammten seynd. Wann endlich das höllische Feuer dunckel und finster / doch aber die Verdammte alles sehen machet / was zu ihrer grössern Peyn dienet / also daß sie auch den Himmel / und die Heilige im Himmel von weitem sehen / und zwar mit ihrem grösten Schmertzen. So ist dann nichts mehr übrig / als daß wir arme Menschen uns äusserst bewerben disem so grausammen / scharpffen / durchtringenden / unendlichen Feuer zu entgehen. Das erste und beste Mittel aber ist / dises grausamme Feuer offt vor die Augen des Gemüths zunemmen / und dessen unaußsprechliche Peyn zu betrachten. Lasse dich beduncken / der H. Isaias / oder dein Gewissen / schreye in die Ohren: Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? Probire nur ein wenig / ob du dises Feuer einmahl werdest erleyden mögen. Wer ware heiliger als der H. Hieronymus? Welcher aber meistens durch die Betrohung des höllischen Feuers ein so strenges Leben hat angestellet. In die allerwildeste Einöden hat er sich begeben / da er manche Jahr unter denen Dracken / Löwen und Scorpionen gewohnet / warum doch? aus Forcht des ewigen Feuers. Ego ob gehennæ metum tali me carcere damnaveram. S. Hier. Ep. 22. ad Eustoch. **Aus Forcht der Höllen hab ich mich in einen solchen Kercker eingespehrt und zu einer solchen Buß verurtheilt.** Das höllische Feuer hat ihme alles dises / die strengste Buß / das immerwährende Fasten / das beständige Fasten und Betten ring und leicht gemacht / dann dises alles wenig oder gar nichts ist gegen dem höllischen Feuer zu rechnen. Hæc levia sunt meditanti flammas perpetuas. Sagt S. Bernardus. Also wann du schon nicht bey S. Hieronymo in der wildesten Einöde / hast aber sonst vil Creutz und Leyden / es drucket dich Kranckheit und Armuth / man plaget und verfolget dich von allen Orthen. Schicke dich zur Gedult. Hæc levia sunt meditanti flammas perpetuas. Gedencke wie frölich und wohl getröst der H. Laurentius ob dem Feuer auf dem glühenden Rost gelegen? Er klagt sich nicht / er jammert nicht / er heulet und schreyet nicht. Hæc levia sunt meditanti flammas perpetuas. **Was wolte all unser Leyden gegen dem höllischen Feuer seyn?** Quis nolit schreyt auf der H. Augustinus / quis nolit ad horam uri Laurentii igne, ne æternum gehennæ patiatur incendium? **Wer wolte nicht mit dem Heil. Laurentio ein Stündlein lang das Feuer sich brennen lassen / damit er nicht ewig in der höllischen Brunst leyden müssen.** Wirst du starck angefochten mit fleischlichen oder andern Begierden; nur gedencke an die höllische Glut / die wird dir den schnöden Wolluſt schon vertreiben. Fieri non potest, ut anima de gehenna sollicita citò peccet. S. Bern. Ep. 1. ad Robert. S. Aug ser. 30. de sanct. S. Chrys. orat. 2. in 1. ad Thess. **Es kan nicht seyn / daß ein Seel / die das höllische Feuer förchtet / so leicht und bald sündige.** Und ihro selbst das Holtz zusammen trage / darauf sie ewig brennen müsse. Der gewissenlose Kayser Friderich der andere / als er sich in Italia aufgehalten / und einsmahls vernommen / wie eiffrig der H. Vatter Franciscus wider die Laster gepredigt / besticht er nächtlicher Weil eine leichtfertige Mätz zu ihme in seine Kammer zu schicken / um zu sehen / ob er im Werck so fromm seye / wie in den Worten / dise schleichet hinein / erkläret ihme ihren Willen / der dann alsobald aufgestanden / und weil in dem Camin ein Feuer ware / ziehet er mit eisenen Klammen die Glut herauß / legt sich darauf / begehrt alsdann sie solte jetzt kommen: Welche aber jammerlich angefangen zu schreyen / und den heiligen Mann um Verzeyhung zu bitten. Feuer / wird also mit Feuer vertriben. Chron. ord. Min. p. 1. l. 1. c. 61. **Hast du aber O armer Sünder schon offt gesündiget / so schicke dich dann zur wahren Buß / mit S. Augustino hertzlich bettende:** Hîc ure, hîc seca, ut

in æternum parcas. Hie brenne / hie schneide / nur verschone in Ewigkeit. Amen.

Exempel.

Joa. Major. in spec. Exemp. V. Inferu. Ex. 3

IM Leben des Heil. Macarii von Alexandria, der ein Spiegel der Tugenden und ein Vatter der heiligen Waldbrüder in der Einöde ware. Diser als er eines Tags in der Wildnus hin und her wanderte / sahe er ohngefähr eine Hauptschidel dort auf dem Boden ligend; machet allerhand Gedancken / welchem Menschen sie einmahl zuständig gewest seye / nimmt ihme für solches durch das Gebett zu erfahren. Lasset sich nider auf seine Knye / verrichtet ein andächtiges Gebett ob / wanns zu GOttes Ehr und seinem Heyl nutzlich / er ihme offenbahrte / wer der Mensch gewest / welcher disen Kopff getragen? nimmt derowegen die Hauptschidel in die Hand / fragt in Krafft des Allerhöchsten / wem sie zugehört habe? Aus der dürren Todten-Schidel kommt ein Stimm / und Antwort: Sie seye einen Heydnischen Götzen-Pfaffens gewest / der in diser Gegend gewohnt habe: Du aber bist der Abbt Macarius / der du den H. Geist GOttes bey dir hast. Weil dann der Heilige schon eine Antwort erhalten / fragt er noch weiter: Wo dann deine Seel hinkommen seye? In der Höll. Spricht die Stimm. Der H. Macarius fahret fort / und begehrt zu wissen: Ob sie sich tieff in der Höllen befinde? Tieff (antwortet die todte Stimm) und so tieff als Himmel und Erden von einander seynd. Darbey zu wissen / daß dises eygentlich nicht seyn kan / weil die Höll bey weitem nicht so groß / und das höllische Feuer so tieff nicht ist: Sonder wie etwann die Verdammte / oder die Seelen im Fegfeuer / wie aus vielen Offenbahrungen bekannt ist / da sie nicht lang zuvor von dem Leib abgeschiden / und ihre Leiber noch nicht begraben waren / sie schon vermeynt vil Jahr in dem Feuer gewest zu seyn / und daß wegen Grösse des Schmertzen; also aus eben solcher Ursach die Verdammte sich einbilden können / das höllische Feuer seye so groß und tieff / daß es biß an Himmel lange. Dome seye wie ihme wolle / so stellet der H. Macarius, wie bey Bernardino Bustense zu lesen / noch dise Frag: Ob noch andere in dem höllischen Feuer tieffer ligen / als die unglaubige abgöttische Heyden? freylich Ja / (erwideret die Stimm) dann welche unter uns ligen die leyden vil grössere Qual / und dises seynd die Gottlose verruchte Christen / welche mit dem H. Blut Christi erlöset / mit dem H. Tauff gereiniget / dannoch gegen GOtt so undanckbahr seynd: Wir hingegen haben GOtt nicht erkannt / und also wenigere Gnad und Barmhertzigkeit von ihme empfangen: Da dise GOtt erkannt / und doch denselben verlaugnet / und seinem Göttlichen Willen sich widersetzte haben: Und dise seynd welche unter unseren Füssen tieffer in der Höllen da unten stecken. Der H. Macarius seufftzete hierüber von Hertzen; name das Haupt / und begrube solches unter die Erden. Haben also die lasterhaffte Christen zu wissen / wie ein tieffer Orth in dem höllischen Feuer auf sie warte.

Bern. Bust. cit.

Siben und sechzigste Predig/

Von der Höll.

Die dritte Predig.

Entsetzliche Gestalt der Teufflen.

THEMA.

Requiescent ibi bestiæ, & replebuntur domus eorum draconibus, & habitabunt ibi struthiones, & pilosi saltabunt ibi. *Isa.* 13. *Vers.* 21.

Da werden sich lageren die wilde Thier/ und die Häuser werden erfüllet werden mit Dracken/ die Straussen werden da wohnen/ und die Haarige werden da tantzen.

1. Jssend ist daß die alterhafftige Stadt Babylon ein Figur gewest ist derverruchten Welt; welche darum in den Abgrund der Höllen versenckt worden/ anzuzeigen/ daß dises der Orth seye/ wo auch alle Verdammte mit denen Teufflen ewiglich wohnen werden. Cecidit, cecidit Babylon illa magna. & facta est habitatio dæmonum, & custodia omnis Spiritus immundi. Apoc. 18. v. 2. Gefallen/ gefallen ist Babylon/ jene grosse Stadt/ und ist worden ein Wohnung der Teufflen/ und eine Gefängnus jedes unreinen Geists. In dem höllischen Babylon derohalben/ das ist/ in der Höllen finden sich die Teuffel in allerhand greulichen Gestalten/ nach den Worten des angezogenen H. Propheten Jsaiæ: Da werden sich lageren die wilde Thier/ und die Häuser werden erfüllet werden mit Dracken/ die Straussen werden da wohnen/ die Haarige werden da tantzen/ die Eulen werden in disen Häuseren antworten/ und die Meer-Weiber werden sich finden in denen Templen des Wollusts. Dise hier benannte wilde Thier bedeuten nichts anderst/ als die leydige Teuffel welche sich in allerley entsetzlichen Gestalten in der Höll sehen lassen. Gestalten auch der Griechische Text durch dise Thier die leydige Teuffel verstehet. Merlеburgensis nennet dise häßliche Thier zusammen: Portenta dæmonum. M. Merseb. ibid. Greuliche Wunder-Gestalten der Teufflen. Hieronymus Lauretus verstehet durch die Haarige die Teuffel in Bocks-Gestalten/ andere in Dracken- und Eulen Gestalten. Der H. Jsaias/ da er von solchen entsetzlichen Thieren noch einmahl redet/ nennet ers lauter Teuffel: Occurrent dæmonia, deren einige wie halb Esel/ halb Menschen/ andere wie haarige zottlete Böck/ andere wie stechende Ygel/ noch andere wie die Raub-Vögel erscheinen werden. Isa 34. v. 14. Soli dæmones nunc onocentauri, nunc lamiæ, nunc ericii, nunc milvi, nunc draconis formam assumentes, ut territent homines præsertim damnatos, habitabunt in gehenna. Corn. ibid. Nur die Teuffel werden in der Höll in solchen abscheulicher Thieren Gestalten/ bald wie ein Ygel/ bald wie ein Raub-Vogel/ bald wie ein Drack erscheinen/ die verdam-

verdammte Menschen also zu erschröcken. Dann wie die Heilige im Himmel sich ewig erfreuen / indeme sie das glorwürdigste Angesicht GOttes / die allerheiligste Dreyfaltigkeit / die Glory der Menschheit Christi / den Glantz der allerseeligsten Mutter GOttes / so mit der Sonnen himmlischen Klarheit bekleydet / den gantzen Himmel erleuchtet; wie auch die unterschidliche übernatürliche Zierden aller Heiligen und Englen GOttes anschauen / und in solcher Anschauung eine ewige Freud und Wollust haben: Also hingegen die Verdammte in Ewigkeit die allergrausamste Gestalten und Larven der Teufflen vor sich haben / und die gröste Peyn in deren Anschauung werden empfinden und leyden müssen. Ita & damnati cruciabuntur non tantùm in anima, videndo tot cruciatus; sed & in corpore, videndo horrenda dæmonum spectra. Werden also die Verdammte gequället werden nicht allein in der Seel / da sie so vil Peyn und Marter vor Augen haben: Sonder auch in dem Leib / in Anschauung so erschröcklicher teuffli-scher Gespenster. Das menschliche Aug hat eine mächtige Begird etwas schönes und etwas liebliches oder angenemmes zu sehen / in dessen Anschauung man sich schier nicht ersättigen kan. Gleichwie aber dises dem Menschen eine grosse Vergnügung verursachet: Also im Gegentheil wann einem etwas erschröckliches für die Augen kommt / der gantze Leib erzitteret / das Gesicht vergehet / das Angesicht erbleichet / die Knye erlahmen / daß sie nicht mehr tragen wollen / das Hertz erkrancket / also daß vil in Ohnmacht dahin sincken / oder vor Schröcken wohl gar dahin sterben / wie mit vilen Exemplen könnte bewisen werden. Traurige / erschrockne AA. wir seynd in der Catechistischen Lehr biß zu denen vier letzten Dingen des Menschen gelanget; deren das dritte die Höll ist: Von deren Beschaffenheit / und was das höllische Feuer für ein Gewalt habe / allbereit ist ausgeleget worden. Weil aber eine der gröstenPeynen in der Höll ist / die abscheulichste Gestalten der Teuffel anzusehen / wie der GOttgeliebte Dionysius Carthusianus schreibet: Tanta pœna est dæmones intueri, quòd unusquisque mortalium potius se præberet ardentibus flammis arsurum, quàm in ictu oculi formas illorum vellet inspicere. Ein solche Peyn ist es die Teuffel zu sehen / daß ein jeder sterblicher Mensch vil lieber in ein heisses Feuer sich stürtzen / als selbige nur einen Augenblick ansehen wurde; so achte ich nutzlich zu seyn von Diser erschröcklichen Materi heut was weiters zu handlen. Bitte ꝛc.

Dion. Carth. de 4. Novis. p. 3. a. 19.

2 Daß erstlich die Teuffel in der Höllen sich befinden / braucht nicht vil disputirens / dann klar gnug uns geoffenbaret ist worden / daß der Lucifer von Himmel verstossen worden / dessen schröcklichen Fall Isaias gezeigt hat. Quomodo cecidisti de cælo Lucifer, qui mane oriebaris? O Lucifer wie bist du vom Himmel gefallen / der du des Morgens so schön aufgangen warest? Der heilige Joannes beschreibet den Krieg / welchen der Lucifer mit seinem Anhang im Himmel angestifft: Aber von dem H. Ertz-Engel Michael und seinen Mitgehilffen überwunden / und aus dem Himmel hinaus getriben / guten theils in den Abgrund der Höllen hinunter gestürtzet worden. Projectus est draco ille magnus, serpens antiquus, qui vocatur diabolus. Jener grosse Drack ist hinaus gestossen worden / die alte Schlang / der Teuffel genannt. Und der Sohn GOttes selbsten: Videbam Satanam sicut fulgur de cælo cadentem. Ich hab gesehen den Teuffel wie einen Blitz von dem Himmel herunter fallen. Welchen der Engel GOttes mit einer grossen eysenen Ketten in der Höll angeschmidet. Für den Teuffel aber und seine Engel hat GOtt von Anfang die Höll erschaffen / und das höllische Feuer angezündt. Qui paratus est diabolo, & angelis ejus. Jedoch ist auch gewiß / daß nicht alle Teuffel dazumahl mit dem Lucifer in die Höll hinunter gefallen / sonder unzahlbar derselben in dem Lufft und auf der Erd gebliben aus Verhängnus GOttes / doch also daß sie verdammt seynd / und das höllische Feuer in ihnen brinnet / wie in denen Verdammten: Von denen der heilige Paulus / indeme er sie nennet: Principes potestatis aëris hujus. Fürsten des Gewalts über disen Lufft. Und dise boßhaffte teuffliſche Geister seynd die jenige welche offt groß Ungewitter / Sturmwind / Donner / Blitz / Hagel / oder durch sich selbst / oder durch das teuffliſche Hexen-Geschmeiß / erwecken / aus Neyd gegen den Menschen / zu grossem Schaden der Früchten diser Erden. Dise verfluchte Geister / aus Zulassung GOttes / suchen auf alle Weiß und Weeg den Menschen an Leib und Seel zu beschädigen. Dise seynds welche in die Menschen fahren / und die Besessene greulich peynigen; auch daher dise jämmerlich schreyen und brüllen / wann sie durch den Gewalt der Catholischen Kirchen beschworen / und in die Höll hinunter verwisen werden. Dise seynd / welche vilmahlen in den Wildnussen / auf offnen Strassen / vilmahl in den Häuseren / oder auf den Gassen / und an gewisen Orthen sich hören oder sehen lassen / und die Menschen beängstigen / erschröcken / oder von den Strassen verführen / in grosse Gefahr bringen ꝛc. Dise verdammte Lufft-Geister bethören die Zauberer / mißbrauchen die verzweifflete Zauberinnen. Dise lassen sich offt sehen / indeme sie aus dem Lufft phantastische Leiber an sich nemmen / wie die Gelehrte melden. Es geschicht auch / wie wohl gar selten / daß sie die erdichtete Gestalt Christi unsers Erlösers / der allerseeligsten

Isa. 14. v. 12.

Apoc. 12. v. 9.

Luc. 10. v. 18.

Apoc. 20. v. 2.

Matth. 25. v. 41.

1 Eph. v. 2.

Mutter GOttes / eines Engels / oder eines Heiligen an sich nemmen / nach Zeugnus des H. Pauli: Ipse enim Sathanas transfigurat se in Angelum lucis. Dann der Satan verstaltet sich in einen Engel des Liechts. Welches meistens gegen denen geschicht / welche nicht wohl geseegnet / oder nicht im Stand der Gnaden sich befinden. Vilmahl kämpffet und streittet er sichtbarlich mit denen heiligen und grossen Dieneren GOttes! wie dem H. Einsidler Antonio / und vil tausend anderen begegnet / welche er in hunderterley Gestalten angefochten. Lieber aber nimmt er an die Gestalt der Katzen / der Hund / der Böcken / der Wölffen / der Schlangen / der Dracken / der Raaben / der Nacht-Eulen / der Haabichen ꝛc. Certas animalium formas induere illum non posse vulgò creditur, columbæ nimirum, atque oviculæ vel agni, fortè, quòd Agnus verus sit, Christus, & pastor verus bonúsque; & in columbæ specie Spiritus Sanctus sit solitus apparere. Jns gemein wird darfür gehalten daß der Teuffel gewisser Thieren Gestalten nicht an sich nemmen könne / als nemlich einer Tauben / eines Schäffleins oder Lämmleins / villeicht weil Christus das wahre Lamm GOttes / auch ein wahrer Schaaff-Hirt ist; auch der H. Geist in Gestalt der Tauben zu erscheinen gewohnt ist. Sonst aber wann er in menschlicher Gestalt sich sehen lasset / wird er mehrtheils in einer häßlichen / schwartzen / russigen und entsetzlichen Gestalt sich zeigen / mit einem stinckenden Geruch / mit tieffen feuerigen Augen / mit Klauen oder Geiß-Füssen. Cui semper adfir aliquid insolitæ notæ dæmonem prodentis. Wird allezeit etwann ein ungewohnliches Zeichen haben / daran man den Teuffel erkennen kan. Dise vermaledeyte Geister aber hat der gerechte GOtt auf der Erden / und in dem Lufft gelassen / damit wir mit Hülff der Göttlichen Gnad und himmlischen Beystand / wider sie tapffer streittend / die Cron der Seeligkeit erstreitten mögen: Darzu uns der Apostel ermahnet; Induite vos armaturam Dei, ut possitis stare adversus insidias diaboli. Leget an den Harnisch GOttes / auf daß ihr bestehen könnet gegen den listigen Anlauf des Teuffels: Dann wir haben nicht zu kämpffen wider Fleisch und Blut / sonder mit Fürsten und Gewaltigen / und wider die Regenten der Fünsternus diser Welt / das ist wider die schalckhafftige Geister des Luffts: Welche alle miteinander am Jüngsten Tag auf ewig in den Abgrund der Höllen werden verstossen werden.

2. Cor. 11. v. 14.

Majol. dier. canic. p. 2. coll. 3.

Ephes. 6. v. 11.

3. Dises ist gesagt von denen bösen Geisteren / wie sie ordinari die Menschen in unterschidlichen Gestalten bestreitten / so vil als ihnen von GOTT zu gelassen wird: Weit ein andere Gestalt haben die Teuffel / welche allbereit in die Höll seynd gestürtzet worden: Dann weil die Verdammte in der Höll nimmermehr ausser der Gnad GOttes sich befinden / und wegen Vile der begangnen Lastern denen Teuffleu nach Belieben zu peynigen seynd überlassen worden / so ist nicht auszusprechen / was für Leyd ihnen von disen angethan werde / sonderlich da sich die Teuffel ihnen in denen erschröcklichsten Gestalten erzeigen. Nur von weitem beschreibt der heilige Job einen solchen Teuffel mit disen Worten: Sein Nasen ist wie Glantz des Feuers. Es gehen feuerige Lampen aus seinem Maul / gleichwie die angezündte feuerige Fackeln; ein Dampff bricht ihme zu den Naß-Löcheren aus / wie aus einem angezündten siedenden Hafen. Sein Athem machet die Kollen brennen / eine Flammen schlaget aus seinem Rachen herfür. Dises ist zwar vom höllischen Dracken gesagt; aber noch wenig gesagt: Dann dise Gestalt / welche die Teuffel denen Verdammten fürstellen / also bewandt ist / daß kein Mensch ihme solche einbilden / vil weniger aussprechen kan. Der H. Antoninus meldet von einem Religiosen / welchem der Teuffel in solcher Form erschinen / der darüber also erschrocken / daß er einen mächtigen Schrey gethan. Alle Geistliche lauffen zu / um zu erfahren / was ihme begegnet; finden den als todt auf dem Boden ligend / welchen sie von dannen in das Krancken-Zimmer getragen / auch so vil Mittel angewendt / biß er endlich wiederum zu sich selbsten kommen. Fragen demnach: Warum er so erbärmlich geschryen? Der Teuffel (sagt er) seye ihme in solcher Gestalt erschinen / daß er also zu schreyen seye gezwungen worden. Da man aber zu wissen begehrt: Wie er dann ausgesehen? Dises (gab er zur Antwort) seye ihme unmöglich auszusprechen. Sed unum dico: quòd, si mihi daretur optio, quid potiùs eligerem, vel eum aspicere per modicum in illa specie tam horribili, vel mittere me in fornacem ardentem. „ Dises allein „ sage ich / daß so mir ein Wahl gegeben „ wurde / was ich lieber thun wolte / entweders den Teuffel nur einen Augenblick in „ diser so schröcklichen Gestalt noch einmahl „ anzuschauen / oder in einen feurigen Bach-Ofen hinein zu gehen / so wolte ich vil lieber „ in den feuerigen Ofen gehen. “ Discurriret daselbst der H. Ertz-Bischoff noch weiter von denen höllischen Eygenschafften der Teufflen / und sagt: Siben Ding seyen / derentwegen die Teuffel über alles zu förchten: Deren die erste. Horribilitas & deformitas. Die erschröckliche Ungestalt der Teufflen. Welche mächtig gnug seye / ein sterblichen Menschen vor Schröcken und Grausen zu tödten. Daher samt andern Lehrern er dise Regul setzet: Si quis videret dæmones in illa deformitate, in qua vident damnati, non posset vivere. „ Wann jemand die Teuffel in ihrer Abscheulichkeit „ sehen

Job 41. v. 9. seqq.

S. Antonin. p. 4 tit. 14. c. 5. §. 9.

„ sehen wurde / wie sie von denen Verdam-
„ ten gesehen werden / so könnte er nicht le-
„ ben / sonder müste des Todts sterben.“
Dessen ich selbst wahre und lebendige Zeug-
nus kan geben / der ich vor ohngefähr vier-
tzig Jahren zu einem Todt-Krancken ge-
schickt worden ; der mir seines Zustands
Ursach also erzehlt. Daß da er Morgens /
schon bey gutem Tag / noch im Beth geru-
het / ein Gespenst durch die Kuchel und Stu-
ben zu ihme in die Kammer kommend / sich
unten an das Beth gestellt. Auf mein Be-
fragen: Was es dann für ein Gestalt
gewest seye? Sprache er mit schwacher
Stimm / sambt einem tieffen Seufftzer:
Ach Pater! Kein Mensch auf Erden
könnte dise erschröcklichste Gestalt be-
schreiben. Welcher / ob wohl er ein star-
cker grosser Mann von disem Schröcken /
mit grosser Hitz / bald darnach den Geist
aufgeben. Wie auch nur etliche Tag zu-
vor ein Benachberter dises jetzt gemeldten
Manns / deme auch dises Gespenst / oder
ein anders deßgleichen erschinen / in wenig
Tagen hat sterben müssen. Dann weil di-
se unerhört grausamme Gestalten sonst nie
gesehen werden / ist es unmöglich dieselbe
aussprechen zu können / weil auch nicht mö-
glich / solche nur in die Gedächtnus / in die
Phantasey und Einbildungen zu bringen :
Muß aber wohl etwas unaussprechlich
greuliches seyn / welches einen gesunden
Menschen / der es nur augenblicklich ange-
sehen / des bittern Todts hat sterben ma-
chen. Wann aber ein Teuffel / einen noch
lebendigen Menschen also darnider schlagen
kan / was wirds in der Höll seyn / da so
vil tausend mahl tausend noch abscheuliche-
re Teuffel / in noch erschröcklichern Gestal-
ten / von denen Verdammten ewiglich müs-
sen angesehen werden? Was Wunders
dann daß die heilige Lehrer dises für eine der
allergrösten höllischen Peyn halten? Dann
S. Aug. l. de spir. & ani. c. 56. also der H. Augustinus: Videbunt etiam illa teterrima monstra dæmoniorum, & larvales facies eorum Sie werden auch se-
hen jene erschröcklichste teuffliche Ge-
spenster / und ihre so grausamme Lar-
ven-Gesichter. Der H. Cardinal Pe-
trus Damiani redet also: Ibi horribilis facies dæmonum. Da seynd zu sehen
die erschröckliche Gesichter der Teuf-
flen.

4. Was ein Schröcken in einem Men-
schen vermöge / gibt die vilfältige Erfahr-
ung gnugsam zu vernemmen. Job ein
frommer / überaus kluger König / der gleich-
sam ein eysenes unüberwindliches Hertz ge-
habt in eingenommnen so vil mächtigen
Schröcken standhafft zu verbleiben / ware
das nicht ein Schröcken / da gantz unver-
hofft die Feind eingefallen / alle seine Heer-
den / darinn damahls auch der Königen
Reichthum bestanden / weck genommen /
die darzu verordnete Leuth aber alle erschla-
gen? Was für ein Schröcken / da als sei-
ne liebste Kinder / Söhn und Töchter / bey
ihren ältesten Bruder zu Gast waren / das
Hauß gählings eingefallen / und alle auf ein-
mahl erschlagen? Und doch hat sich Job so
sehr nicht entsetzet / sonder alles in Willen
GOttes ergeben: Da aber ein andersmahl
zu Nachts weiß nicht was für ein Gespenst
durch sein Kammer nur gantz still durchge-
schlichen / ist er vor Schröcken schier gar
zergangen. Pavor tenuit me & tremor, & Job 4. v. 14.
omnia ossa mea perterrita sunt: & cùm spi- seq.
ritus me præsente transiret, inhorruerunt pi-
li carnis meæ. Schröcken und Zitteren
hat mich überfallen / und alle meine
Gebein haben sich entsetzet: und als der
Geist bey mir fürüber gangen / seynd
mir alle Haar gen Berg gestanden.
Mercket: Ein geist den er nicht recht gese-
hen / vil weniger einige Gefahr von ihme
gehabt hat: Und doch hat ihn ein solche
Forcht / mit solchem Grausen angestossen.
Wir wollen weiter gehen / und die Jünger
des HErrn betrachten: Waren schon Leuth
die nicht so gar hasenhertzig / die sich nicht
nur einmahl resolvirt mit ihrem lieben Mei-
ster biß in Todt zu gehen: Auch am letzten
Abendmahl sich deswegen um etwas be-
wehrt gemacht / massen auch der alte Pe-
trus gegen etlich tausend bewaffneten
Kriegs-Leuthen das Schwerdt gezucket /
und angefangen zu zuhauen / daß ihm der
HErr hat müssen abwöhren. Nicht lang
darnach seynd eben dise Jünger zu Nachts
über Meer gefahren / und ein erschröckliches
Ungewitter hat sie überfallen / also daß es
die gröste Gefahr eines Schiffbruchs ware.
Christus derohalben ihnen zu helffen / kom-
met über das Wasser daher / spatziret ob dem
greulichen Gewäll / und nähert sich ihnen:
Vident JEsum ambulantem supra mare, & pro- Joa. 6. v. 19.
ximum navi fieri. Disen als sie ersehen / und
doch nicht recht in der Finstere erkennen kun-
ten; seynd sie über die massen erschrocken:
Dicentes: quia phantasma est: & præ timore Matth. 14.
clamaverunt. Sie sagten zusammen; das v. 26.
ist ein Geist / und vor Schröcken haben Bern. Bust.
sie alle zusammen geschryen. Wohl ver-
wunderlich! Sie waren wegen des Ungewit-
ters in gegenwärtiger Gefahr des Todts
und doch liset man nicht daß sie den Todt ge-
forchten; haben tapffer an denen Rudern ge-
arbeitet / und zusammen gezogen / das übrig
aber dem lieben GOtt befohlen: So bald sie
aber ihren Geduncken nach ein Gespenst er-
sehen / seynd sie in einen solchen Schröcken
gefallen / daß sie den Wind / das Gewäll / die
Ruder nicht mehr geachtet / sonder alle so er-
bärmlich zusammen geschryen / daß einen
Stein hätte erbarmen sollen; biß sich der
Heyland ihnen zu erkennen gegeben. Gleich
wie aber die Apostel sich selbsten damahl be-
trogen / indeme sie so geschwind das jenige /
so sich erzeiget / für ein Gespenst / für einen
Geist gehalten / also geschicht es hundert ja
tausend mahl / daß man etwas für einen
Geist haltete wo es nur ein wenig krachet /
oder sich etwas beweget; da doch solches nur

was anders ist/und seine natürliche Ursachen hat. Im übrigen aber ist doch gleichwohl hieraus zusehen/ wie die Menschen gleich so forchtsam seyn/ wo nur die mindeste Meynung ist von einem gegenwärtigen Gespenst/ auß deme wir uns leicht versichern mögen/ was dann in der Höllen für ein Schröcken seyn müsse/ da nicht nur ein teuffliches Gespenst/ sonder deren bey tausend Millionen zu sehen: Und zwar/ wie die Theologi lehren/ daß unter so vil Millionen der Englen kein einiger den andern gantz und durchaus gleich seye/ also ist von den Teufflen zu sagen/ daß unter so unzahlbaren teufflischen Gespenstern/ keines dem andern durchaus gleich/ sonder eines vil erschröcklicher und abscheulicher seye dann das andere; daß also die Verdammte/ alle Stund/ ja schier alle Augenblick andere Teuffel sehen müssen/ deren einer allein so entsetzlich/ daß wer ihn anschauet/ wann es seyn könnte/ des Augenblicks vor Schröcken sterben müste. Hat sich der starckmüthige Job/ haben sich die gewissenhaffte Apostel/ vor denen Geisteren/ die ihnen nichts Leyds zu thun begehrt/ dergestalten entsetzet/ hilff höchster GOtt! Was für Schröcken muß dann in der Höllen bey so vil unzahlbaren Teufflen seyn/ welche einzig und allein die Verdammte zu peynigen/ und unendlichen Schröcken denen einzujagen verordnet seynd? Apparebunt dæmones ipsis miseris damnatis (seynd Wort des Bernardini Bustensis) in tam horribili forma, quòd potiùs quis se projiceret in ignem ardentissimum, quàm paulisper per momentum videret diabolum, sicut apparet damnatis. p. 2. Rof. ser. 21. Dise böse Geister werden den armen Verdamten in so erschröcklicher Form und Gestalt erscheinen/ daß ein jeder sich vil lieber in das allerschärpffest Feuer verschlieffen/ als nur einen Augenblick einen solchen Teuffel ansehen würde in der Gestalt wie sie den Verdammten sich erzeigen. Ist ja nichts neues daß die Menschen zu Zeiten vor Schröcken erstarret/ und des gähen Todts verfahren seynd/ die doch keinen solchen Teuffel gesehen; wie vilmehr soll dises geschehen in Anschauung diser allerabscheulichsten Gespenster?

5. Alle Menschen erfahren an sich selbsten/ daß einmahl Lebendige und Todte nicht zu samen gehören: Weil ein natürlicher Grausen hieraus entspringet: Die einander so vil Jahr mit Lust und Freuden beygewohnt: Stirbt das eine/ so ist es schon aus; das andere hat schon einen Schröcken vom Todten/ daher man mit der Begräbnus eylet. Also wann zween liebe Brüder/ zwo leibliche Schwestern/ zween die beste Freund/ von einander sterben. Es braucht einen kecken Menschen/ der ohne Liecht bey dem todten Leichnam nur eine Nacht wachen solle. Vilen wurde es schwär seyn/ wann einer allein auch bey dem Liecht bey den Todten bleiben solte/ da doch kein Ubels zu befahren/ wann aber der Todte sich anfienge zu bewegen/ auf der Baar aufzurichten/ so glaube ich wohl der Wachende wurde die Thür suchen vor grossem Schröcken. Noch mehr wann jemand warhafftig einen Geist/ einen feurigen Mann/ ein Gespenst vor sich stehend/ zu sehen bekämme; unter hunderten wäre nit einer so hertzhafft/ der ihn nur anschauen/ will schweigen anreden dörffte/ weil in solchem Fahl die Forcht also den Menschen überwindet/ daß er weder deuten noch reden kan. Der angezogne Bustensis brauchet dise Gleichnus sprechend: Si mortuus appareret vobis, quasi exanimes efficeremini. Bern. Bust. ib. „Wann „euch ein Todter erscheinen solte/ wurdet „ihr selbst halb todter vor ihme stehen.“ Setzet weiter hinzu: Quomodo ergo poteritis supportare visionem tot mortuorum, & apparitionem non unius solùm, sed innumerabilium tam deformium ac turpissimorum dæmonum? „Wie werdet ihr dann erst erleyden „können die Erscheinung nicht nur eines/ „sonder so vil Verstorbenen? Wie werdet „ihr übertragen die Gegenwart so viler unzahlbaren und aller erschröcklichsten/ abscheulichsten Teuffel?“ Eben diser Lehrer meldet lediglich/ daß wann die gantze Welt voll Feuer wäre/ so wurde ein Mensch vil ehender vom Aufgang biß zum Nidergang durch dises Feuer durch reysen/ als ein solchen Teuffel anschauen wollen. Turpitudinem diaboli in sua essentia. „Die Abscheu„lichkeit eines eintzigen bösen Geistes in sei„ner wesentlichen Beschaffenheit.“ Dann alles was ein solches Gespenst an sich hat/ verstehe ich seinem angenommnen Leib/ alles erschröcklich ist. Die Augen im Kopff/ die Nasen/ die Ohren/ die Haar des Haupts/ die Stirnen/ das Maul/ der Rachen/ die Wangen/ der Halß/ und also ein jedes Glid des gantzen Leibs/ wäre mächtig eine solche Forcht in den Menschen zu erwöcken/ daß er gleich sterben müste/ wann er sterblich wäre/ ohne wann erst ein solches Gespenst den Menschen mit seiner teufflischen Stimm in grösstem Zorn anredete. Ohne wann er seine feuerige blitzende Augen auf ihn wendete/ wie dann die Wort der H. Schrifft dahin ausgedeutet werden: Vadent, & veniet super eum horribiles, Job 20. v. 25 „Die Erschröckliche (nemlich die Teuffel) „werden hingehen und über „ihn kommen.“ Und wiederum: Hostis meus terribilibus oculis me intuitus est. Job 16. v. 10 „Mein „Feind hat mich mit erschröcklichen Augen „angesehen.“ Und das ist nur vom Anschauen geredt/ ohne von der unerhörten Peyn und Marter zumelden/ welche die arme Verdammte ewig und immerwehrend von disen teufflischen Fratzen-Gesichteren ausstehen müssen. Beruffe alle Mahler der gantzen Welt/ deren Kunst so weit nicht kommt/ daß sie nur ein eintziges Glid eines höllischen Gespensts eygent- und recht natürlich entwerffen mögen. Besihe die künstlichste Schildereyen und Mahlwerck/ wirst wohl offt grausamme Gsichter sehen. Betrachte den H. Einsidler Antonium/ mit lauter Teufflen in der Einöde umgeben/ da sie tausend weiß über ihn herkommen: Da die Mahler aller

Wissen-

Wissenschafft aufbieten/ solche unterschidliche grausamste Gestalten der Teufflen zuentwerffen; ist aber alles so weit von der wahren natürlichen Contraseth der Teufflen/ so weit Himmel und Erden von einander ist.

S. Franc. Assis in opus. Apophth. 46. Adeò intolerabilis est dæmonis aspectus, quo nihil terribilius aut infestius in mundo excogitari potest. Also der Seraphische Vatter Franciscus. So unleydentlich ist des Teuffels Angesicht/ daß in der gantzen weiten Welt nichts erschröcklichers und unleydentlichers kan gedacht werden. Es ist unmöglich zu gedencken/ wie vil weniger wird mans dann mit dem Pensel/ mit Todten-Farben fürstellen können?

6. Ich habe biß dato dargethan/ daß die Verdammte/ unter andern grausammsten Peynen auch dise haben/ daß sie die abscheulichste teuffliche Gespenster ewiglich in der Höllen sehen und anschauen müssen; auf daß aber dise Warheit klarer an Tag komme/ so geben nicht allein die Verdammte Zeugnus hiervon/ sonder auch die grosse und H. Diener und Freund GOttes. Groß waren in Warheit die Anfechtungen des H. Seraphischen Vatters Francisci/ mit welchen der leydige Teuffel ihme aller Orthen und Enden nachgestellt/ aber vil grösser die jenige/ welche sie ihme unter dem Gebett in denen Einöden zufügten/ und ihn häfftig bekriegten: Erschinen ihme in erschröcklichen und so abscheulichen Gestalten/ daß es menschlicher Creatur/ ohne sondere Krafft und Beystand GOttes/ unleydenlich zu ertragen/ und vilmahlen mit solcher Ungestimmigkeit/ daß es schine als ob sie ihn gäntzlich tödten und verderben wolten. Einsmahls fragte ihn Bruder Ægidius sein lieber und vertrauter geistlicher Sohn: Der gleichfalls vom bösen Feind grosse Nachstellungen erlitte/ ob er auch jemahls etwas in der Welt gesehen habe/ dessen Anschauung so abscheulich wäre/ daß niemand/ wer es auch wäre/ eines Vatter unsers lang ertragen möchte? Disem antwortet

Chron Ord Min p. 1. l. 1 c. 82. der H. Vatter; Der Teuffel seye so unflätig und erschröcklich/ daß ihn auch keiner nur ein halbes Vatter unser lang ohne sterben möchte anschauen/ wann ihn nicht sonderbar GOtt der Herr erhalten wurde.

S P Franc. in opusc. cit Nec tantillum eum sustinere quispiam valebit, nisi divino fuerit illustratus præsidio. Darauß abzunemmen/ wann so grosse Heilige GOttes den bösen Geist in seiner Abscheulichkeit anzuschauen nicht haben ertragen mögen/ ohne zu sterben/ wann sie GOtt nicht erhaltete; was dann die Verdammte/ von GOtt verlassne arme Seelen in ewiger Anschauung der Teufflen für eine unendliche Qual leyden müssen. Wie keusch? wie unschuldig? wie heilig ware die grosse Dienerin GOttes/ Catharina von Senis/ ein geistliche Tochter des H. Vatters Dominici? von deren doch in ihrem Leben zu lesen/ daß unter andern Nachstellungen des bösen Geists/ solcher ihr gleichfalls in einer unleydenlichen Gestalt erschinen/ welches sie andern erzehlet/ und heiliglich betheuret: Homo præ horrore mortuus concideret, si vel deformitatem unius dæmonis intueretur Bloſ. in Monil. Spir. c. 14 Wie der andächtige Blosius von dero bezeuget: Ein Mensch/ sagte sie/ müste vor Schröcken gählings todt niderfallen/ wann er auch nur eines einzigen Teuffels entsetzlichste Ungestalt sehen wurde. Bekräfftigte zugleich/ daß sie lieber biß an jüngsten Tag in einem grossen Feuer ligen/ als ein teuffliſche solche Larven nur einmahl noch sehen wolte. Hat dann die höllische Bestia jemalen Gewalt bekommen/ solche GOtt geliebte Seelen der gestalten zu erschröcken; So ist leicht zu schliessen/ was für Formen und Gesichter er denen Verdammten fürmahlen werde: Sonderlich denen zu grösserer Straff/ welche ihre geile unzüchtige Augen in ihrem Leben/ hie auf diser Welt pflegen zu erlusligen/ in Ansehung unzüchtiger Dingen/ entblöster Leiber/ nackender Bilder/ oder in allen anderen Sachen/ wordurch die lasterhaffte Augen sündigen können: Dann diſe darfür in der Höll solche Gesichter/ solche Formen und Gestalten werden anschauen müssen/ welche vil schmertzlicher seynd als das höllische Feuer selbsten. Pilosi saltabunt ibi, & respondebunt ibi ululæ. An solchen Täntzen und Täntzeren/ an solchen Musitanten werden die Verdammte müssen zu friden seyn.

7. Ich schreyte zum Ende in diser so entsetzlichen Materi. Weil dann die Gestalt der Teufflen in der Höll so gar entsetzlich/ daß kein Mensch solches gnug gedencken oder aussprechen kan. Weil die Teuffel in der Höll lauter die allergreulichste Gestalten sehen lassen. Weil sie auf der Welt so vil schröckliche Gestalten an sich nemmen/ die allerschröcklichste Bildnussen aber nur denen Verdammten zeigen. Weil/ wann die lebendige auch hertzhaffte Menschen sich der gestalten vor denen Geisteren und Gespensteren förchten/ was muß dann in der Höll für ein Forcht und Schröcken seyn in Gegenwart aller Teufflen? Wann alle Teuffel ungleich seynd und also einer unleydentlicher anzuschauen als der andere/ was muß es dann seyn ewiglich lauter solche Larven zu sehen? Wann endlich die Heilige ob augenblicklicher Anschauung der Teufflen also ertattert/ daß sie lieber zu sterben/ lieber biß an den jüngsten Tag in einem grossen Feuer zu ligen verlangten; so ist es und bleibt wahr/ daß eine der unleydentlichsten Straffen der Höllen ist: Præsentia faciei dæmonis perpetua. B. Albert. M. l. de Mul. fort. c. 16. Die ewige Gegenwärt der teuffliſchen Gestalten. Wohlan so schaue dann das hochtragne weibliche Geschlecht nur tapffer in den Spiegel/ betrachten sie nur wohl ihre Gestalt/ ihren theils entblösten Leib; wird schon ein Zeit kommen/ daß man ihnen andere Spigel fürhalten/ und andere Gestalten darinn zeigen wird/ die sie nicht freuen werden. Schauen sie dann nur in Spiegel/ sich aber hütend/ daß sie nicht/ wie einer geschehen/ den lebendigen Teuffel in Spiegel sehen. Schauet ihr Welt-Menschen nur in der

Kirch / oder auf den Gassen wohl herum/ welches die schönste und glatteste Gesichter seyn / darüber ihr ein sündiges Wohlgefallen schöpffen möget; ja/wann ihr in der Höll so bemeldte teuffliſche/ allerabscheulichste/allererschröcklichste / allerunerträglichste Gestalten zu sehen verlanget Was für Spiegel in der Höllen seyen/erinnert der Gottsförchtige Pabst Innocentius: Horribilis ibi visio dæmonum. Dort ist das Ansehen der erschröcklichen Teuffen. Daß haben wir biß dato gehört. Wie sihet man aber/ solche Contrafet? Videbunt in excussione scintillarum, de igne ascendentium. Man wird sie beym Liecht sehen / Wann nemlich die Feuer-Funcken aus der höllischen Glut auffahren. In letzter Predig ist vermeldt worden/ daß das höllische Feuer dimmer und dunckel seye/ so offt aber ein reicher Prasser/ wie jener im Evangelio/ so offt ein hoffärtiger Lucifer/ so offt ein geiler Bock/so offt ein zorniger Löw/so offt ein grosser Todt-Sünder in die Höll hinunter geschmissen wird/ so fahren die haitere Funcken auf aus der höllischen Glut/daß man dann gar wol die obgedachte teuffliſche Gespenster in unzahlbarer Menge sehen kan. Ach! des erschröcklichen Anblicks! welcher / wann der Verdammte tausend Leben hätte/ ihme alle benommen wurden / wann sie sterblich wären. Videant igitur, quotquot in hac vita sunt vani & lascivi homines, quanto horrore luere debeant complacentiam, quâ in hac vita facies pulchras & venustas aspiciendo fuerunt delectati Sollen derowegen die jenige eytle/ unzüchtige Menschen/welche im Lebens-Zeiten sich läſterlich belustiget haben in Ansehung der zarten und schönen Gesichter / wie erschröcklich sie diſen Wollust der Augen dort werden bezahlen müssen in Anschauung der unaussprechlich scheulichen Teuffel. Daß aber die höllische Geister in der H. Schrifft denen Dracken/ denen Basiliſken / denen Schlangen/ denen Löwen/denen Tigerthieren/ denen Habbichen/ denen Eulen/ denen Raaben / oder anderen häßlichen und abscheulichen Thieren verglichen werden/ ach! wie wenig / wie nichts ist das gegen einem lebendigen Teuffel! dann solche Thier einer ihme selbsten noch einbilden mag/ die Gestalt eines Teuffels aber so entsetzlich / daß aller Menschen Verstand solches nicht begreiffen kan. Darum wie die Heilige im Himmel des Göttlichen Angesichts/ also die Verdamte die höchste Peyn leyden in ewiger Anschauung der Teuffen/ vor welcher uns alle gnädigst bewahren wolle GOTT Vatter ꝛc.

Inno. III de con. mund. c. 4.

Jos Manſ in bibl to. 1. tr 34 d. 12. v. 2.

Exempel.

Lambert. Schafnab in Chronad An 1325.

DIse traurige Geschicht finden wir theils bey dem Lamberto de Schafneburg/ theils bey andren Scribenten / daß nemlich nach dem Todt des Käysers Henrici des sibenden sich in dem Römischen Reich eine grosse Spaltung erhoben/ dann einige Thur-Fürsten an dessen statt einen erwählt haben/ andere hingegen einen anderen/daraus dann erfolget/daß ein blutiger Krieg zwischen disen beeden strittigen Käyseren ausgebrochen. Anno 1323. geschahe ein grosse Schlacht an dem Neckar. Anno 1325. kame es wiederum zu einem Treffen / da dann der einte unter ihnen den kürtzeren gezogen / und gefangen worden / aus dessen Anverwandten Hertzogen/ einer auf alle Weiß und Weg suchte/ den Gefangnen wiederum loß zu machen. Diser Hertzog ware ein kecker und frecher Herr/ welcher einesmahls ein überaus gefährliche Sach gewaget. Er hatte einige Kundschafft mit einem Schwartzkünstler / wie etwann vor disem an grossen Höfen der verdammliche Brauch gewest / daß man solche gottlose Leuth wegen ihrer Bossen aufgehalten/ und um Kurtzweil halber passiren hat lassen. Gedachter Hertzog derohalben erfrechet sich aus grossem übermuth zu fragen: Ob ihme jener den Teuffel in seiner Gestalt zeigen könne? um zu erfahren/ was diser für ein Kerl seye. Der Schwartzkünstler antwortet zwar von ja. So will ich dann (sprach der Fürst) daß du ihn mir darstelleſt Jener aber weigert sich jetzt dessen/weil dises ohne Lebens-Gefahr nit geschehen möge: Und falls ein unglücklicher Erfolg heraus kommen solte/ er deshalben zur Straff möchte gezogeu werden. Weil aber der Hertzog halßstärrig in seinem Fürhaben beharret/ und den anderen versicherte/ daß er deßhalb sich gantz und gar nichts zubesorgen hätte: Setzet er sich in seinem Zimmer nider samt anderen / unterdessen der Schwartzkünstler den Teuffel in das Zimmer herein geführt/aber in einer solchen entsetzlichen Gestalt/ daß der Fürst gesagt: Es seye schon gnug/ solle den bösen Geist nur wiederum fort führen: Welches auch geschehen/ der Hertzog aber einen solchen Schröcken empfangen/ daß (wie Lambertus schreibet) er alsobald befohlen sich in das Beth zu führen: So zwargeschehen/ er aber kaum ins Beth kommen / da er alsbald seinen Geist hat aufgegeben / und also allen Menschen ein Lehr hinterlassen/daß keiner die entsetzlichste Gestalt des Teuffels ohn Lebens-Gefahr anschauen möge.

Acht und sechtzigste Predig.

Von der Höllen.

Die vierdte Predig.

Würm, Dracken, und Schlangen seynd in der Höllen.

THEMA.

Subter te sternetur tinea, & operimentum tuum erunt vermes. *Isa. 14. v. 11.*

Motten werden dein Beth seyn / und die Würm deine Decke.

EIlen der verstockte Pharao in Egypten / ein greulicher Tyrann / das auserwählte Volck GOTTES mit einer unmenschlichen Weiß tractiret / mit unerträglicher Arbeit überladen / ihre Kinder theils ertränckten theils auf andere Weiß umbringen lassen / hat daher der HERR den Propheten Moyses geschickt / das Volck aus diser grausammen Egyptischen Dienstbarkeit zu erretten. Das Bitten und Anflehen des Moysis aber wolte bey dem hartneckigen König nichts verfangen / darumen er einen anderen Weeg ergriffen / denselben zu besseren Gedancken zu bringen / großmächtige Wunder verrichtete er durch die Macht GOttes / vermittelst seiner Ruthen. Er warffe dise vor dem Pharao auf den Boden / und sie ist alsobald in eine gifftige Schlang / und wiederum in die Ruthen verkehrt worden. Er nimmt die Ruthen wiederum / gehet an den grossen Fluß Nilum, schlagt darein / und augenblicklich ist der gantze Fluß zu Blut worden. Vil er anderer solcher Straffen zu geschweigen / will ich nur die jenige beschreiben / da von in der heiligen Schrifft zu lesen ist: Moyses / nachdeme der Fluß Nilus wiederum zu Wasser worden / hat er auf den Befelch GOTTES wiederum in disen Fluß / auch in die andere Bäch und Weyer mit seiner Ruthen geschlagen / und sihe alsobald ist aus allen Wässeren eine unendliche Menge der Fröschen herfür kommen / welche gantz Egypten-Land bedeckt haben. Nicht nur in allen Felderen und Aeckeren / nicht nur auf allen Straassen und Weegen ware dises Ungeziefer in solcher Vile / daß kein Mensch einen Fuß auf den Boden setzen konnte / ohne auf dise Thier zu trettren / und solche zu ertretten / nicht ohne grossen Schröcken und Grausen. So gar seynd dise Frösch in alle Städt und Dörffer unzahlbar vil hinein kommen: Stuben / Keller und Kuchel war alles voll Frösch / auf allen Tischen und Bäncken lauter solche abscheuliche Thier / sie trungen sich gar in die Schlaff-Kammeren / und in die Bether / in die Kleyder in alle Geschirr; auf denen Speisen hupffen die Frösche herumb / daß man ninderst sitzen oder ligen konnte / man habe dann zuvor dises häßliche Ungeziefer abgeraumbt: Davon auch der Königliche Pallast nicht befreyet ware; wie dann Moyses dem König selbsten austrucklich gesagt: Ingredientur domum tuam, & cubiculum lecticuli tui, & super stratum tuum- Exod. 7. v. 9 seqq.

Exod 8. v. 3. Sie werden kommen in dein Hauß / in deine Schlaff-Kammer / wo dein Beth ist / und auf dein Beth hinauf. Was dises für ein entsetzlichste Straff gewest seye ist leicht zu erachten / welche den Pharao gezwungen den Moyses und Aaron zu bitten / sie solten doch dise Straff ihme / und dem gantzen Land wiederum abnemmen / mit Versprechen das Volck Israel alsdann loß zu lassen. Und sihe GOTT der HErr hat alle Frösch auf einmahl machen sterben; Congregaverúntque eas in immensos aggeres, & computruit terra. Und sie haben alle die Todte Frösch zusammen getragen / und deren mächtig grosse Häuffen auf einander geworffen: und die Erden ist darvon erfaulet. Also daß wie Philo und Josephus / die Jüdische Geschichtschreiber melden / ein unleydentlicher Gestanck von disen verfaulten Fröschen ist ausgangen. In Egypten-Land ist dises geschehen / welches Wort so vil heisset als Angustia. Angst und Noth. Die Hebræer nennen dises Land auf ihre Sprach Misraim. Ist so vil gesagt als; Tribulans- oder ad angustiam redigens. Wie es Lauretus auslegt: Ein Land / welches seine Innwohner in grosse Noth und Trübsal bringet; darum dann diser Lehrer haltet / daß durch den Namen Ægyptus die Höll bedeutet werde. Eben das bestättiget der heilige Ertz-Bischoff Antoninus / welcher anziehet die Wort / mit welchen GOTT der HERR denen lasterhaffte Menschen alle die Straffen betrohet / welche er durch den Moysen über Egypten ergehen hat lassen: Dominus convertet in te omnes afflictiones Ægypti. Alle Straffen die der HERR über Egypten hat geschickt / die wird er auch über dich kommen lassen. De quolibet damnato potest illud verificari. Welches an jeden Verdammten erwahret wird. Wie derohalben Egypten mit disen häßlichen / schändlichen und unflätigen Fröschen gestrafft worden / eben also straffet GOtt die Verdammte nicht nur mit Fröschen / sonder auch mit Krotten und Schlangen / Dracken und Basilisken: Und wie jene Egyptische Frösch alles bedecket / gar in die Bether und Speisen gehupfet / also gehets in der Höllen: Subter te sternetur tinea, & operimentum tuum erunt vermes. Motten werden dein Beth / und die Würm dein Decken seyn. Wie jene verfaulte Frösch im gantzen Egypten / also dises Gewürmb in der gantzen Höllen einen unleydentlichen Gestanck verursachet. Allbereit hab ich von dem Orth der Höllen / hernach vom höllischen Feuer / drittens von der entsetzlichen Gestalt der Teuffel geredt; weil aber die heilige Schrifft auch von den Würmen / Krotten und Schlangen Meldung thut / hab ich davon heutiges Tags ein mehrers sagen wollen. Bitte ꝛc.

Ib. v. 14.

Laun. in syl. alleg. V. Ægyptus.

S. Antonin. p. 4. tit. 14. c. 1. § 5.

2. Es waren schon vor altem einige / und zwar Catholische Lehrer / welche gezweifflet / ob in der Höll wahre lebendige Würmb / Dracken und Schlangen gefunden werden: Vermeynende was von solchen Würmen in der heiligen Schrifft gemeldet wird / seye mehr sittlicher Weiß von dem nagenden Gewissen zu verstehen / wie bey dem heiligen Augustino zu lesen ist. S. Aug. l. 21. Igne uti corpus, animam autem rodi quodammodo verme mœroris affirmant. Sie de Civ. D. c. 9. sagen das der Leib zwar vom Feuer gebrändt / die Seel aber gleichsam durch den Wurm der Traurigkeit zernaget werde. Er aber setzet sich entgegen / sprechend: Ego tamen faciliùs existimo: ut ad corpus dicam utrumque pertinere. Ich aber halte vil leichter darvor / daß beyde (das Feuer und die Würmen) den Leib angehen. Probirts aus dem klaren Text der heiligen Schrifft / indeme sie ausdrucklich sagt: Vindicta carnis impii ignis & vermis. Die Rach über das Fleisch (über den Leib) des Gottlosen ist Feuer und Würm. Da diser grosse Kirchen-Lehrer wohl vermercket / daß da einzige Meldung der Seelen nicht geschehe / sonder allein des Fleisches / das ist / des sündigen Leibs / zu dessen Straff beyde / das Feuer und die Würm seyen erschaffen worden. Schliesset demnach daß wahrhafftig allerley lebendige Würm und giffti- ge Thier in der Höllen gefunden werden; welche in disem höllischen Feuer leben: Sine ustione, sine consumptione, per miraculum omnipotentissimi creatoris. Ohne verbrennt oder verzehrt zu werden / und dises durch die Krafft / durch ein Wunderwerck / des Allmächtigsten Erschaffers. Disem Heiligen stimmt bey der heilige Anselmus / dessen Wort also lauten: Tertia in inferno pœna est, vermes immortales, id est, serpentes & dracones, visu & sibilo horribiles, qui ut pisces in aqua, ita in flamma vivunt. Die dritte Peyn in der Höllen seynd die unsterbliche Würm / das ist / Schlangen und Dracken / deren Gestalt erschröcklich / ihr Pfeifen erschröcklich zu hören / welche in dem Feuer / wie die Fisch im Wasser leben. Lasst uns wiederum gedencken an die Egyptische Frösch / welche das gantze Land bedecket / in allen Häusseren / in Stuben und Kammeren durchgetrungen / die Leuth unaufhörlich geplagt / an denen Menschen / mit ihrem gröstlen Schröcken und Verdruß aufgekrochen; wann sie geschlaffen / zu ihnen in die Bether / und an den blosen Leib genähert; wann sie zu Tisch gesessen / mehr Frösch als Speisen auf dem Tisch kommen / und sich die Leuth haben währen müssen / daß sie ihnen nicht gar ins Maul kommen / vil / wann sie zu Nacht ruhen wolten solche Frösch unter sich gehabt; wann sie sich setzen wollen / auf solche Frösch gesessen / wann sie gangen oder gestanden / Frösch unter den

Ecel 7. v. 19.

S. Ansel. in Elucid.

Füssen

Füssen gehabt haben. Biß die an Augen / an die Ohren / an die Nasen ist ihnen dises Unziffer aufgestigen ; in disem allein noch etwas leydentlicher / weil die Menschen mit denen Händen ihnen noch etwas helffen können. Was aber solte dises gegen den höllischen Würmen / Krotten / Dracken und Schlangen seyn ? Die Egyptische Frösch waren aufs wenigst nicht vergifftet / da hingegen dises höllische Ungeziffer alles lauter voll des ärgsten Giffts ist. Jene Frösch haben die Leuth weder gebissen / gestochen oder verletzet ; da die höllische Thier wegen des mächtigen Hungers gleichsam wüttend / sich an denen Leiberen der Verdammten suchen zu ersättigen. Die Krotten sitzen hin und her auf denen / nagen immer und beissen / die Schlangen und Natteren winden und schlagen sich um ihre Bain und Armb / die Eidexen tringen gar in die Augen / Ohren und Nasen ; da reissen und beissen sich zween oder mehr höllische Hund ob einem Verdammten / kommet ein greulicher Drack daher / der reisset ein gantzes Glid davon / und fahret darmit weiter von hinnen. Allerhand andere Würm kriechen dem armen Verdammten über den Leib / über das Angesicht hin und her / könnte oder wolte er sich währen / so werden sie ihme das ärgste Gifft geben / welches noch vil grausammeren Wehethun und Schmertzen erwecket. Jer. 8. v. 17. Quia ecce ego mittam vobis (spricht der erzörnete GOTT) serpentes regulos, quibus non est incantatio, & mordebunt vos, ait Dominus. **Dann sehet / ich will wider euch Basiliscken / (die allergröste Schlangen) schicken / die ihr nicht werdet beschwören können / (wie sonst andere Schlangen beschworen werden) und dise werden euch beissen und zernagen / spricht der HERR.** Kein Mensch ist / welcher / wann er grad vor sich auf der Straß ein grosse Krott mit feuerigen Augen / oder ein Schlang mit zwitzerender Zung und aufgerichtem Kopff / sihet / der nicht darüber erschröcke / und flihe oder auszuweichen suche : Welches alles denen Verdammten nicht möglich ist / weil sie mehr theils vest gebunden und angefeßlet seynd / und also zulassen müssen denen Krotten und Schlangen / auch anderen giftigen Thieren mit ihnen umzugehen wie sie wollen ; welche dann da und dort ansetzen / fressen und beissen / gar den Leib eröffnen / und in denen inneren Glideren schmertzlich herum kriechen und wuelen / das Hertz / Lung und Leber angreiffen mit unaussprechlichen Schmertzen der Verdammten.

3. Niemand ist / welcher zweifflen könnte / daß die Leiber der Menschen voller Feuchtigkeit seyen / auch andere Unrath in demselben gefunden werde / und also solche Leiber wegen ihrer natürlichen Zerstörung / wann sie von der Seel in Todt verlassen werden / alsobald anfangen zu verwesen / übel zu riechen ; und nachdeme sie vergraben worden / gäntzlich zu verfaulen. Und das ist das gantze Weesen / der gantze Pracht des schnöden Leibs / deme doch vil Menschen dergestalten zärtlen / auch ihme allen Wollust zu lassen und suchen. Wann also diser Leib / als ein Feind der Seelen / zur Verwesung kommet / gebührt ihme alsdann eygentlich der Nahmen / daß er ein Madensack genennet werde / weil von da an in demselben die Maden häuffig entspringen / Krotten und Schlangen erwachsen. Cùm moritur mox cà- Cornelius à ro ejus humida & putrida producit serpentes, bufones, & alios vermes, qui car- Lapide in nes defuncti usque ad ossa depascunt; tan- c. 66. v. 24. dem moriuntur, si nil carnis restat quo pascantur: emoriuntur sensim, & in terram vertuntur. Nachdeme der Mensch gestorben / so bringt das verfaulte Fleisch alsobald Schlangen / Krotten / und anderley Gewürm hervor / welche des verstorbnen Leib biß auf die Beiner verzehren / endlich / wann kein Fleisch mehr übrig ist / sie selbsten allgemach sterben / und in die Erd verkehrt werden. Aus disem wird probirt / daß auch in der Höllen so gifftiges Ungeziffer / solche Schlangen und Krötten seyn werden / welche so gar aus den Leiberen der Verdammten scheinen zu wachsen : Dann ihre Leiber werden von dem Propheten Isaia genennt cadavera. Solche Aas / die schon halb todt. Fœda, putrida & cadaverosa; Häßlich / faul / halb verwesen. Wachsen sie nicht aus denen verdammten Leiberen ; so hat doch der erzörnete GOtt solche in der Höll erschaffen / und solchen die abscheuliche faulende / stinckende Leiber der Verdammten zur Speiß verordnet. Vindicta carnis impiis ignis & vermis. Spricht der heilige Text. **Das Feuer und der Wurm ist zur Rach denen Gottlosen über Fleisch gegeben.** Welches für anderen denen getrohet wird / welche der unnatürlichen fleischlichen Sünd ergeben seynd. Ab infernalibus monstrosissimis ac turpissimis serpentibus & draconibus amplexabantur, transfodientur & torquebuntur. Wie Carthusianus bezeuget : **Sie werden von den grausambsten abscheulichsten Schlangen und Dracken umfangen / durchboret und gepeyniget werden.** Denckwürdig seynd auch die Wort des heiligen Gregorii / welcher bedeutet daß solche Würm sonderlich von denen Leiberen der Geilen und Unzüchtigen Menschen in der Höllen entspringen. Quid namque caro nisi putredo ac vermis est ? & quisquis carnalibus desideriis anhelat, Dion. Carth. de 4. nov. p. 1. 4. 7.

quid aliud quàm vermem amat? Quæ enim sit carnis substantia sepulchra testantur. Dann was ist das Fleisch als eine Verfaulung/ ein lauterer Wurm? Der jenige derohalben/ welcher denen fleischlichen Begierden nachhanget/ was liebt er anders als den Wurm? Dann was das Wesen des Fleisches seye bezeugen die Gräber. Welche ja nichts anders seynd/ als Häusser und Wohnungen der Würm/ der Krotten und Schlangen. Daraus dann Cornelius schliesset: Apertè DEUS punict eos putridis vermibus, qui ex gula, libidine, indéque putenti carne oriri solent. Recht und billich wird GOTT die jenige mit stinckenden Würmen straffen/ als welche von Fraß und Füllerey/ auch aus der Unzucht/ und also aus dem stinckenden Fleisch pflegen zu erwachsen. Ich verstehe dise Wort also; daß die jenige Glieder/ mit welchen die Menschen mehr gesündiget/ und also die ewige Verdammnus verdient haben/ auch mehr von disen Würmen zu ihrem höchsten Schmertzen werden gepeyniget/ zerfressen/ und vergifftet werden. Dahero jene Ehebrecherin/ von deren in speculo exemplorum zu lesen/ als sie einem Priester/ bey deme sie eine falsche Beicht abgeleget hatte/ in einer erschröcklichen Gestalt/ mit höllischen Würmen wohl versehen erschinen: Dann sie ritte auf einem grausamen Tracken/ zwo Schlangen hatten sich um ihren Halß gewicklet/ welche sich fornen herab gehenckt/ und an ihren Brüsten gesogen/ auf jeden Aug sasse ein abscheulichste Krotten/ auf dem Kopff unter denen Haarlocken sahen die höllische Heydexen herfür: Dessen sie selbst dise Ursachen gegeben: Der Track seye zur Straff ihrer Geilheit/ durch welchen ihr innerlich gantzer Leib gleichsam glühend seye; die Krotten auf den Augen müsse sie tragen wegen des ungebührlichen Anschauens; von denen Schlangen werde sie gepeyniget/ weil sie unzüchtiger weiß sich gern habe berühren lassen/ die Heydexen auf den Haupt leyde sie wegen der Hoffart/ die sie in den Geschmuck des Haupts gesucht anderen zu gefallen. Andere haben in ihren Verzuckungen in der Höll gesehen/ wie die grosse Krotten den Verdammten das Hertz in Leib zerfressen. Andere haben einen feuerigen Fluß voller Dracken/ und einen gar hohen schmalen Steg gesehen/ von dannen vil hundert den Dracken in ihren offnen Rachen gefallen. Andere haben wahr genommen wie die Dracken und Schlangen auf denen Verdammten sitzend/ solche zerrissen/ gefressen/ und wiederum lebendig ausgespihen haben. Höret einen Sententz/ den Hugo de Sancto Victore in seinen Schrifften hinterlassen hat: In inferno omnes comburuntur, & vermibus corroduntur; nec consumuntur; quorum vermis non moritur, & ignis non extinguitur. In der Höllen brinnen sie alle/ und werden von denen Würmen zerfressen/ und doch nicht verzehret; dann ihr Wurm stirbt nit/ und ihr Feuer wird nicht ausgelöschet werden.

S. Greg. l. 16. Mor. c. ult.

Corn. cit.

Spec. Exem. Joan. Majo. V confessio.

Hug. de S. Vict. l. 4. de ani. c. 13.

Es ist ein gemeiner Brauch/ daß wann man einen Ubelthäter in Verhafft nimmt/ und in Gefängnus legt/ es an der Gefängnus noch nicht gnug ist/ sonder er wird auch noch in Eisen und Band geschlossen; und offt also/ daß er sich kaum regen oder bewegen kan. Das Göttliche Recht braucht eben dise Regul; daher als ein garstiger häßlicher Kerl sich erstrechet/ in einem zerlumpten Aufzug/ in einigen Königlichen Saal einzugehen/ und sich unter so fürnemme Gäst an die Königliche Taffel zu setzen/ und der König solches ersehen/ hat er befohlen den leichtfertigen Vogel von der Taffel weck zu reissen/ und in einem finsteren Kercher zu werffen. Mittite eum in tenebras exteriores: Ibi erit fletus & stridor dentium. Werffet ihn in die äusserste Finsternus: Da wird sein heulen und Zähnklapperen. Das aber ware noch nicht gnug sonder der Königliche Befelch lautete weiter: Ligatis manibus & pedibus. Bindet ihme Händ und Füß. Daß durch disen finsteren Kercker die Höll bedeutet werde ist gar kein Zweiffel/ weil aber die Höll ein solcher Orth/ mitten zwischen denen grausamsten Felsen/ und daselbsten keinen Ausgang in Ewigkeit zu finden/ was ware es dann noth disen Verdammten noch an Händ und Füssen zu säßlen/ weil er ohne das nicht mehr auskommen oder entrunnen wäre? Ut indicetur (antwortet Barradius) non posse tartareas pœnas unquam effugere. Anzuzeigen daß die Verdammte aus der höllischen Peyn niemahl mehr entfliehen werden. Jetzt auf mein erstes Vorhaben zu kommen/ so ist dises Ja ein grosse Peyn der Verdammten; wann ihnen solche gifftige Thier an den Leib kommen/ da und dort beissen/ stechen/ und fressen/ sie doch nichts hinderen können. Ligatis manibus & pedibus. Händ und Füß seynd ihnen gebunden. Sie müssen es geschehen lassen. Der Verdamte zwar krümmet/ bieget/ und wendet sich erbärmlich hin und her/ aber dise Thier abzuhalten/ oder abzutreiben ist ihme nicht möglich/ dann die Händ kan er nicht brauchen dise gifftige Thier abzuhalten: Die Füß seynd ihme gebunden/ daß er nicht fliehen kan. Was muß es dann für ein Peyn und Marter seyn/ unter so vil unzahlbaren gifftigen Würmen in dem höllischen Feuer gebunden ewiglich ligen? In Inferno erunt vermes indefi-

4.

Matth. 22. v. 13.

Barrad. l. 8 c. 12.

Innoc. III. de cont. cien. Mund. c. 1.

vien'er. In der Höllen seynd solche Würm: Indeficientes. Die weder sterben / noch ewig unterlassen die arme verdammte Menschen zu plagen. Daß aber deren vil / und ohne Zahl seyen / ist aus dem heiligen Isaias zu ersehen / wie ich Anfangs gemeldet habe. Motten werden dein Beth seyn / und die Würm deine Decke. Also daß der Verdammte solche gifftige Krotten und Schlangen unter und über sich haben muß. Hie in der Welt suchen die Menschen / wie arm sie seynd / aufs wenigst ein gutes Beth zu haben / auf daß sie nach der Arbeit des langen Tags eine desto bessere Ruhe zu Nachts haben mögen: Ich will jetzt nicht reden von denen Reichen / welche eine grosse Sinnlichkeit und Hoffarth in denen Betheren suchen; da die zärteste Leinwath angewendt wird / die Umhäng müssen mit dem andern übereinstimmen / die Haupt-Küssen seynd wie ein Stieg aufgebauet / das Unter- und Ober-Beth mit dem lindesten Pflaum angefüllet / daß man tieff hinein sincket / so man sich zu Beth leget. Wohl ein Schand / daß jetzt dem stinckenden Madensack dergestalten gezärtlet wird / da die Jungfräuliche Mutter ihr Göttliches Kind in ein harte Krippen auf das grobe Heu gelegt / und mehr nicht als ein baar Windlein gehabt dasselbe einzubinden. Pannis eum involuit, & reclinavit eum in præsæpio. Luc. 2. v. 7. Der Sohn GOTTES hat nicht gehabt wohin er sein Haupt lege / und ist letztlich auf dem harten Beth der Creutzes gestorben. Nichts destoweniger so wollen die sündige Menschen ihren Madensack so zart legen / daher der gerechte GOTT ihnen in der anderen Welt anderst gebethet hat: Subter te sternetur tinea. Die Motten und Maden werden dein Unter-Beth / das Ober-Beth werden die Würm seyn. Bern. Bust. Lectus tuus erit in inferno camera vermium, vestimenta tua erunt viperæ, & serpentes scorpionésque venenosissimi. Also der gelehrte Bustensis. Dein Beth wird in der Höll ein Kammer und Wohnung der Würmen seyn: An statt der Kleyder wirst du Natteren / Schlangen / und die allergifftigste Scorpionen haben. Ach was für gifftige / was für grosse / was für grausamme Flöch / welche dir ewiglich weder Ruhe noch Rast / dich ewig nicht werden schlaffen lassen / weil du dich deren nicht erwöhren kanst.

I. Villeicht hat Euer Lieb und Andacht gehört oder gelesen / was die alte Heyden denen Christen für unterschidliche und grausamme Marter angethan. Eine unter anderen scheinet zwar klein zu seyn / und doch billich unter die gröste zu zehlen. Wann sie derohalben die Heilige lang gepeyniget / und letztens an ihnen schier erlegen seynd; weil diese alle Schmertzen und Peyn verachteten; haben sie einige gantz nackend ausgezogen / an dem Leib über und über mit Hönig bestrichen / und an einem Pfahl bey heissen Sonnen-Schein steiff angebunden / daß sie kein Glid bewegen möchten. Da ware ein Eiend mit anzuschauen / wie die Fliegen / allerley Muggen / Bremen / Websen / und andere dergleichen Thierlein hauffenweiß herbey geflogen / sich an die Leiber der heiligen Martyrer gesetzet / an ihnen gesogen / gestochen / und gefressen. Von einem solchen schreibet auch der heilige Gregorius / den er Marcum nennet. Ich könnte einiger weiß von solchen Martyrer sagen / was die Catholische Kirch von dem heiligen Cassiano meldet / welcher die Kinder / als ein Schulmeister im schreiben und lesen unterwisen; demnach er aber ein Christ zu seyn erfunden worden / wird er zum Todt verurtheilt / aber auf eine sondere Weiß / dann man ihn gebunden seinen kleinen Schul-Kinderen zu tödten hat übergeben; welche mit ihren eisenen Schrifft-Zeigern so lang in solchen gestochen / biß er unter ihren Händen den Geist hat aufgeben: Quorum quantò Ecc in Brev. ad diem 13. Aug. erat infirmior vis, tantò ejus pœna martyrii gravior ac diuturnior, palmáque illustrior. Wie schwächer die Kinder an Kräfften waren / desto schwärer und länger ist die Peyn der Marter / und der Sig desto glorwürdiger gewest. Von denen obgedachten heiligen Martyrern / deren Hencker nur Muggen und Fliegen haben seyn müssen / kan ich ebenfalls sagen / daß sie eine lange und glorwürdige Kron erstritten / deren Marter meistens in deme bestanden / weil sie gebunden gewest. Ligatis manibus & pedibus. Und also das Stechen der Muggen nicht haben verhinderen mögen. Wann dises so schmertzlich / so muß ja die Peyn der Verdamten unendlich groß seyn / welche also vest in der Höllen gebunden / nicht nur Muggen oder Kinderen zu tödten / sonder denen gifftigen Würmen seynd übergeben worden. Ligatis manibus & pedibus. Da mag ein Krott oder ein Schlangen kommen wo sie will / sie mag ihn am Kopff oder im Angesicht / am Rucken oder Bauch / an einem Fuß oder Armb angreiffen / er kan sich nicht widersetzen / wann sie ihn gar in den holen Leib hinein fressen / so muß ers leyden. Wie der heilige Bernardus sagt: Vermes crudeles mordebunt intima cordis. S. Bern. Medit. c. 3. Die grausamme Würmen werden so gar das innerste des Hertzens zerbeissen. Ein grausammes Wurm-Beth hat jener Italianische Edelmann bekommen / welcher in einem Gestrüp sich nicht in acht genommen / und in einen alten tiefsen Christ. Schamm Pub. Frag. p. 2. conc. 12.

sen / obenher überwachsenen Sood-Brunnen gefallen / darinn er vil Gewürm / Krotten und Schlangen gefunden / welche ihn alsobald angegriffen. Er schreyt was er aus dem Halß schreyen mag ; man höret zwar die Stimm / weist aber nicht woher sie komme / biß endlich sein Diener ihn gefunden / der dann die nächst gelegne Bauren zusammen beruffen / welche ihme Seiler hinab gelassen / und ihn so weit herauf gebracht / daß sie wohl sehen mögen / wie er schon von den Schlangen / die noch an ihme gehangen / so übel zugericht ; also daß etliche von denen Baueren aus lauter Schröcken davon geflohen / zu allem Unglück ist das Seil aus Unbedacht abgehauen worden / er also wiederum hinunter gefallen / und von den Würmen als ein greulicher Gottslästerer gefressen worden. Lectus tuus erit in inferno camera vermium. Wann dises einem lebendigen Menschen ein Greul / was Greuls haben dann die Verdammte / so ewig unter denen höllischen Schlangen ligen müssen.

6. Es erhebt sich ein Zweiffel : Ob neben denen Würmen / Dracken und Schlangen / auch andere grausamme Thier / Löwen / Wölff / Bärn und Tiger ꝛc. in der Höllen sich aufhalten / denen Verdammten zu schaden. Es scheinet aber die Catholische Kirch bestättige ein solches / welche / wann sie für die Abgestorbne bettet / von solchen Löwen Meldung thut. Libera eas de ore Leonis, Errette sie aus dem Rachen des Löwen. Eben das will der heilige Augustinus sagen / (oder wer der Author des Büchleins : de tripl. habitu ist.) In inferno ferocitas bestiarum. In der Höllen ist der Grimmen wilder Thieren zu finden. Der heilige Bernardus flehnet deswegen gar inniglich zu GOTT dem Allmächtigen / weilen er sich vor disen höllischen Bestien sehr geforchten / und ihrentwegen von Hertzen erzitteret : Contremisco à dentibus bestiæ infernalis, à ventre inferi, & à rugientibus præparatis ad escam. Ich erzittere vor denen Zähnen des höllischen wilden Thiers / vor den Bauch der Höllen / und vor denen brüllenden zur Speiß bereiten Löwen. Daß also neben denen Würmen / neben denen Krotten und Schlangen / neben den Dracken und Basilisken / auch die höllische Wölff und Löwen / und Bären / sich an denen armen Verdammten zu ersättigen suchen. Obwohlen einige Lehrer wollen / daß dises keine natürliche Thier / sonder vilmehr lebendige Teuffel seyen / welche in Peynigung der Verdammten wie die wildeste Bestien / in Gestalten der Löwen / Wölffen / Hunden / Bären erscheinen / und ihren Lust also an denen Verdammten erquicken. Die grosse Dienerin GOTTES Marina von Escobar / wurde in einer Verzuckung in dem Geist hinab in die Höll geführt / und sahe mit unbeschreiblichem Grausen die Teuffel in Gestalt der höllischen Jag-Hunden / welche ein Jagen angestellt / und vil arme Seelen in der Höllen durch das Feuer / durch Berg und Thal getriben / selbige aufs häfftigste verfolget / und letztlich da sie solche eingeholt / mit ihren Zähnen zerrissen / darüber unter disen Verdammten ein erschröckliches Heulen und Schreyen erfolget ist / und schine als ob dise Hund solche Seelen nicht nur zerrissen / sonder gar gefressen und verschlucket hätten ; welche aber von ihnen wiederum ausgeworffen / und wie zuvor lebendig worden. Trithemius schreibt von einem Graffen Walbram / welcher / ein Liebhaber deß Jagens / seinen Unterthanen grossen Schaden hierdurch in ihren Felderen gethan ; nach dem Todt aber auf einem brandt-schwartzen Pferdt erschinen / dessen Kleyder wie ein glühendes Eisen anzusehen / seine Gestalt ware entsetzlich / vil Teuffel umstunden ihn in erschröcklicher schwartzer Hunden-Gestalt / die ihn ohne Unterlaß grausam anzubellen nicht nachgelassen. Will da nicht sagen / wie die höllische Hund mit dem frommen Ritter Tandalo umgangen / wie er von denen höllischen Löwen / Bären / und vil anderen erschröcklichen unbekannten Thieren verfolget und verwundet worden. Mein Hertz kräncket mich in Ansehung solcher Peyn der Verdammten / dahero der heutigen Predig ein Ende machen muß.

In ejus vita.

Trith. in Chron. Hir. saug. ad An. 1154.

In Miss. de Req in ofert.

S. Aug. de tripl. hab.

S. Bern. ser. 16. in cant.

7. Von Anfang hab ich erzehlet aus der heiligen Schrifft / was der Moyses denen Egyptieren für Leyd angethan / da er ihr gantzes Land mit unzahlbaren häßlichen Fröschen gestrafft / und daraus probiret / daß auch in der Höllen die arme Verdammte mit Würmen / Dracken und Schlangen ewig gestrafft und gepeyniget / Deren Beth die Motten und Maden / deren Decken die Würm seyn werden. Ich habe auch dargethan / daß gleichwie aus denen verwesenen Leiberen lauter Maden / Würm / Krotten und Schlangen erwachsen / also so auch in der Höllen solche Würm / solches dergleichen Ungeziffer die Leiber der Verdammten zernagen / zerbeissen und verreissen werde. Ich habe auch angezogen / daß solche Peyn desto grösser und unleydentlicher seye / weil die Verdammte meistens an Händ und Füß gefeßlet und gebunden / solche Würm und Ungeziffer nicht verhinderen / oder abtreiben können. Ich habe auch erwisen / daß gleich wie einige heilige Martyrer nur vor Mucken und Websen / oder von

kleinen

kleinen Kinderen getödt / ein langsamere und grössere Marter daher ausgestanden/ also die Peyn / so die Verdammte auch nur von schwachen Würmen leyden / weil sie lang währet / desto schmertzlicher seye. Ich habe endlich erinneret / daß auch wilde grausame Thier / Löwen / Wölff / Hund zur Straff der Verdammten in der Höll gefunden werden / ob es Teuffel oder natürliche Thier seyen. Jetzt aber erinnere ich Euer Lieb und Andacht von gantzem Hertzen / dise schröckliche Peyn der Würmen / Krotten und Schlangen anzusehen / weil es je kein Fabel / wie biß dato aus heiliger Schrifft und Lehrer erzeiget habe : Dann einmal bleibt wahr was der heilige Geist durch den Mund des heiligen Jobs redet : Caput aspidum suget, & occidet eum lingua viperæ. Er wird der Schlangen an ihren Kopff saugen müssen / und die Zung der Natter wird ihn tödten / und die heldenmüthige Judith : Dabit enim ignem & vermes in carnes eorum, ut urantur, & sentiant in sempiternum. Ist gnug gesagt: GOTT wird Feuer und Würm über ihr Fleisch geben / auf daß sie brinnen / und solchen ewig empfinden. Die Auslegung des heiligen uhralten Lehrers Basilii ist auch an Tag. In inferno vermium innumerabilium genus venenosum ac carnivorum erit, efitans quidem, nec tamen se satians, intolerabiles dolores morsibus infigens. Zu mercken aber / daß der gecrönte Prophet David ein Mittel gesucht / die Menschen zu der wahren Forcht GOTTES zu bringen. Venite filii, audite me : Timorem Domini docebo vos. Kommet ihr Kinder / und höret mich : Die Forcht GOTTES will ich euch lehren. Unter anderen Ursachen GOTT zu förchten / setzet er auch dise hinzu : Mors peccatorum pessima. Der Todt der Sünder ist wohl der ärgste. Auf welches ihn der heilige Basilius weiset / wie schröcklich der ewige Todt der Sünder seye / als welche in der Höllen von denen giftigen Würmen ewiglich gebissen und zernaget werden. In inferno vermium innumerabilium genus venenosum ac carnivorum erit, &c. In der Höllen wird ein Orth unzahlbarer vergiffter und fleischbegüriger Würm seyn / welche zwar allezeit fressen / aber sich niemahlen ersättigen / und doch mit ihrem Beissen unleydentliche Schmertzen verursachen. Solchem nach widerhole auch ich die Wort Davids. Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos. Kommet ihr Kinder / höret mich; die Forcht GOTTES will ich euch lehren. Dann weil der Todt der Sünder so erschröcklich ist / und dise in der Höllen neben so vilen erschröcklichen Peynen auch dise haben / daß sie von Würmen / Krotten / Dracken und Schlangen so grausam zernaget und gequället werden. So befleiss.t euch dann solche Dracken und Schlangen zu tödten. Wie? David gibt guten Rath: In aquis. Im Wasser. Die grosse Haupt-Sünden und Laster werden Häupter des Dracken genannt : Wann du aber deine Sünden hertzlich beweynest : Contribulasti capita draconum in aquis. So hast du denen Dracken ihre Köpff zerbrochen. In aquis lachrymarum. Sagt ein trefflicher Ausleger (Thomas le Blanch) im Zäher-Wasser / wird also solches Unziffer in der Höllen nicht zu förchten haben der Jenige / der seine Sünden mit heissen Zäheren beweynet. So förchtet den gerechtesten GOTT / daß er euere Buß-Zäheren ansehend / euch nicht eines so verzweiffleten Todts sterben lassen / und disen erschröcklichen Thieren zur ewigen Speiß nicht übergeben wolle. Könntest wohl / O Mensch / solches leyden / daß man dir eine giftige Krott / eine lebendige Schlang in Busen legte ? Behüt GOTT ! wie wurdest erschröcken ? wie wurdest dich förchten ? so förchte dann GOTT / der dich Unbußfertigen mit solchen Würmen in Ewigkeit straffen kan. Nolite, spricht der HERR selbsten / timere eos, qui occidunt corpus. Förchtet die nicht / welche nur den Leib umbringen : Sed potiùs timete eum, qui potest & animam & corpus perdere in gehennam. Sonder vilmehr förchtet den jenigen / welcher Leib und Seel kan werffen in die Höll. Hunc timete. disen förchtet. Disen / sage ich / förchtet / der euch mit dem ewigen Todt straffen kan : Ubi vermis eorum non moritur, & ignis non extinguitur. Wo ihr Würm nicht mehr stirbt / und das Feuer ewig nicht mehr erlöschen wird. Darum noch hie / und in dem Leben dise Würm zu tödten; dann also in der anderen Welt für solchen dich gnädigst bewahren wird GOTT Vatter ꝛc.

Job. 20. v. 16

Judith. 16. v. 21.

S. Basil. in Psal. 31.

Psal. 33. v. 12

Matth. 10. v. 28.

Luc. 12. v. 5.

Marc. 9. v. 44.

Exempel.

Für hundert anderen Zeugen solle uns genug seyn der gottseelige hochgelehrte Carthäuser Dionysius / welcher von des heiligen Patritii Fegfeuer redend / solche Ding von denen Peynen der anderen Welt redet / daß einem ja das Hertz brechen solte. Neben vilen anderen ist auch ein dapfferer Kriegs-Mann gewest / Egneus mit Namen / welcher / nachdeme er jene grausame peynliche Oerther durchwanderet / bezeugt hat / daß ihme mehrmahlen die Teuffel hart zuge-

Dionys. Carth. de 4. novis. p. 3. a. 14.

setzet / er aber mit Anruffung des heiligsten Namen JESUS allezeit von ihnen seye erlediget worden. Aller anderen Peynen zu geschweigen / will ich nur das anziehen / was zur heutigen Predig gehöret. Die Teuffel führen Egneum mit grossem Gewalt in ein sehr grosses und weites Feld / in welchem Elend über Elend sich finden liesse ; dann eine unzahlbare Vile der Menschen da zu sehen ware / welche alle rückling auf dem Boden gelegen. Super quos sedebant dracones igniti, qui miseros comedere videbantur ac lacerare. Auf disen Leuthen sassen gantz feuerige Dracken / welche dem Geduncken nach dise arme Menschen verrissen und gefressen haben. Noch vil andere lagen da / um deren Leib vil Schlangen herum gewunden zu sehen waren. Vil hatten solche Schlangen um den Halß / andere um die Armb / andere um den gantzen Leib ; also daß sie die Brust diser Menschen zernagten / ihren Kopff in deren Leib hinein druckten / und ihre Hertzen mit ihren gifftigen Zähnen verletzeten. So dann hat er wiederum andere dergleichen arme Menschen angetroffen / auf deren Brust grosse abscheuliche Krotten gesessen / welche gleichfalls immer zu nagend und beissend / die Brust zu öffnen / und ihre Hertzen heraus zu ziehen bemühet waren : Unter dessen dise elende Menschen mit Peitschen von denen Teufflen noch über das grausam geschlagen worden. Vil andere unaussprechliche Peynen hat er gesehen / biß er zu einem sehr grossen / stinckenden Fluß angelanget / über welchen ein sehr hocher aber gar schmaler Steg gienge ; welchen Fluß / vollder teuffliſchen Dracken und Schlangen / auch mehr andere in ihrer Verzuckung gesehen haben. Diser gedachte Steg von einem Gestatt des Flusses zum anderen / ware so häll und schlipfferig als wie ein Eiß / so schmal / daß man kaum einen Fuß für den anderen setzen konnte / auch so hoch / daß einem grausete hinauf schweigen von dorten herab zu schauen. Weil dann der Christliche Ritter erkannte nothwendig zu seyn daß er über disen Steg passiren solte / hat er den HERRN andächtig angeruffen / und mit grosser Hoffnung den Steg angetretten ; wie weiter und höher er hinauf kommen / je breiter fande er den Steg ; daher als die teuffliſche Dracken und Gespenster dises gesehen / daß er so steiff und richtig fortgangen / haben sie den Lufft mit einem so entsetzlichen Geheul und Geschrey angefüllt / daß er nachmahlen bezeuget / ob disem Geschrey einen gröſseren Schröcken eingenommen zu haben / als ob allen anderen gesehenen peynlichen Orthen. Als er aber endlich über den Steg kommen / hat er die himmliſche Stadt zu sehen verdienet. Mithin aus der Verzuckung erwachend / er alles wie oben stehet / bekräfftiget.

Neun

Neun und sechtzigste Predig/

Von der Höll.

Die fünffte Predig/

Übrige leibliche Peynen der Höllen.

THEMA.

Ne & ipsi veniant in hunc locum tormentorum. *Luc. 16. v. 28.*

Auf daß sie nicht auch kommen in disen Orth der Qual.

I. Gen. 1. v. 1. IN principio creavit Deus Cœlum & terram. Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erschaffen. Weil aber die Erden tieff in dem unendlichen Gewässer verborgen lage / hat der HERR Wasser und Erden von einander abgesöndert. Congregentur aquæ, quæ sub cœlo sunt, in locum unum. Sprach GOtt der HERR. Es sollen sich die Wasser / welche unter dem Himmel seynd / an ein Orth zusammen sammlen. 1b v. 10. Congregationésque aquarum appellavit maria. Und die Versammlung der Wasser hat er das Meer genennet. Vil Außleger klüglen mit disen Worten der Heil. Schrifft / vil ziehen es auf die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes wegen Gleichheit der Worten: Maria und Maria, das erste bedeutet die unergründliche Meer / das andere / zeiget an die reineste Mutter GOttes / als ein unendliches Meer / darinn die gröste Gnaden GOttes alle zusammen 3. Hier. ser. de B.V.M. geflossen / nach der Lehr des H. Hieronymi: Mariæ simul se tota infudit plenitudo gratiæ. Andere legen diſe Wort aus von dem Himmel; dann dahin GOtt alle die Freud und Wollüst / so vil ein Engel oder Mensch deren mag fähig seyn / zusammen versammlet hat: Congregentur in locum unum, darumben der Himmel auch genennt wird: Paradisus voluptatis. Der Garten alles Wollusts. Noch andere wollen diſe Wort auch verstanden haben von der Höllen / wohin der gerechteste GOtt / alle erdenckliche Peyn und Marter zusammen gerichtet hat. Congregentur mala, quæ sub cœlo sunt, in locum unum, wie dann GOtt selbsten sagt: Congregabo super eos mala. Deut. 32. v. 23. Dann die Höll ist / wie Pabst Innocentius III. meldet / ein Orth: Ubi fletus & stridor dentium, gemitus & ululatus, luctus & cruciatus &c. Innoc III. de cont. mund c ult Wo heulen und zähnklapperen / wo seufftzen und wainen / wo trauren und Marter / wo Jammer und Geschrey / wo Forcht und Zitteren / wo Schmertzen und Arbeit / wo Hitz und Gestanck / wo Finsternus und Angst / wo Bitter- und Grausamkeit / wo Elend und Armuth / wo Noth und Trostlosigkeit / wo Vergessenheit und Verwirrung / wo Pein und Stechen / wo Bitterkeit und Sorgfalt / wo Hunger und Durst / wo Hitz und Kälte / wo Feuer und Schwefel. Ist dann diſes nicht ein Orth / wo alles Ubel zusammen kommet? Ein Orth ist die Höll / von deme der Verdammte Prasser aus eygner Erfahrung wohl hat sagen können / es seye: Locus tormentorum, Ein Orth aller Peyn und Marter. Dann als der gedachte Prasser in seinen vilfältigen grossen Sünd und Lasteren tods verblichen / und / wie das H. Evangelium meldet / in die Häll begraben worden / hat er den H. Abraham gebetten / daß er den Lazarum in seines Vatters Hauß abzuordnen beliebe / auf daß er seinen fünff noch lebenden Brüderen die Buß pre-

predige: Ne & ipsi veniant in hunc locum tormentorum. Damit sie nicht auch in disen Orth der Qual kommen möchten. Er hätte die Höll nennen wohl können/ wie hernach der Charensische Cardinal genennt hat: Einen Orth des unersättlichen Hungers/ ein Orth des unauslöschlichen Durst/ ein Orth der unvermeidlichen Hitz/ ein Orth der unleydentlichen Kälte/ ein Orth des unaußlößlichen Feuers/ ein Orth des erschröcklichen Gestancks/ ein Orth des unglaublichen Rauchs. Nennen hätte er können die Höllen ein Orth/ da die höllische Bestien die Menschen verreissen/ einen unaufschließlichen Kercker/ einen Orth der unheylsamen Verzweifflung/ einen Orth des verfluchten Greuls/ des unaufhörlichen Hasses/ des nagenden Wurmbs/ einen Orth der unaufhörlichen Peyn und Qual. Dises alles aber hat der Prasser verstanden unter dem einzigen Namen/ da er die Höll genennt: Locum tormentorum. Einen Orth aller erdencklichen Peyn und Qual. Von disem erschröcklichen und höchst peynlichen Orth der Höllen/ hab ich allbereit vier Predigen abgelegt/ und zwar in der ersten vermeldet/ wie groß der höllische Orth mitten in der Erd zwischen den mächtigsten Felsen seye/ was für eine schröckliche Finsternus/ was für unaussprechliche Hitz und Kälte/ was für ein unleydentlicher Gestanck/ was für ein tödtlicher Hunger und Durst in disem Orth zu finden/ und was für unendlich schreyen und wainen daselbst zu hören seye. In der anderen Predig hab ich allein geredt von der Krafft des ewigen höllischen Feuers. Die dritte Predig ware von der aller abscheulichsten Gestalt der Teuffel: Die vierdte von denen höllischen Würmen/ Dracken/ Krotten und Schlangen/ und wie die Verdammte von ihnen gepeynigt werden. Heut aber nemme ich die Höll mit dem verdammten Prasser alliglich: Locum tormentorum. Einen Orth aller und jeder Peynen und Schmertzen/ welche die Verdammte dem Leib nach leyden/ und von denen Theologen ins gemein: pœna sensûs, die leibliche Peyn genennt werden/ von welchen übrigen Peynen in heutiger Predig zu hören seyn wird. Bitte daher mit zerknirschten Hertzen mir zu zuhören. Fahre also ꝛc.

Hug Card. in Psal. 20.

2. Die menschliche Recht haben mit grossem Bedacht einen grossen Unterschid unter denen Straffen gemacht/ weil auch die Verbrechen sehr unterschidlich unter denen Menschen seynd. Einige werden daher auf dise/ andere auf eine andere Weis/ wegen ihrer begangenen halsbrechenden Lasteren/ hingerichtet. Einem gehört das Schwerdt/ dem anderen der Strick/ dem dritten das Rad/ dem vierdten das Feuer; dem fünfften viertheilet man/ den sechsten verreisset man mit glühenden Zangen ꝛc. In der Höllen gehet es nach dem Göttlichen Recht auch also/ wie der ewige Richter verordnet hat: Quantum glorificavit se, & in delitiis fuit, tantum date illi tormentum & luctum. Apoc. 18. v. 7. Wie vil er sich herzlich und groß gemacht/ und in Wollüsten gelebt/ so vil gebt ihme Peyn und Kummer. Und der weise Salomon: Per quæ peccat quis, per hæc & torquetur. Sap. 11. v. 17. Durch was/ oder worinn einer sündiget/ durch eben dasselbige wird er gestrafft. GOtt aber als dem höchsten allwissenden Richter ist bekannt/ wie vil auf eine jede grosse Sünd Straff gehört/ darum er denen Peinigeren gebietet: Tantum date illi tormentum. Zu welchem Ende auch in der Höllen allerley Orth/ Mittel/ und Instrument gefunden werden/ einen jeden Sünder nach seinem Verdienen zu straffen. Allermassen der grosse GOtt für seine liebe Heilige im Himmel vil unterschidliche glorwürdige Wohnungen zu gerichtet hat gleichfalls nach eines jeden Verdiensten. In domo Patris mei mansiones multæ sunt. Joa. 14. v. 2. S. Greg. l. 29 Mor. In meines Vatters Hauß seynd vil Wohnungen. Worüber der H. Gregorius glossirt, eben also solle dises von der Höllen verstanden werden. Sicut in domo Patris mansiones multæ sunt pro diversitate virtutum; sic damnatos diversis suppliciis gehennæ ignibus subjicit disparitas criminis. Gleich wie in des Vatters Hauß vil Wohnungen seynd nach dem Unterschid der Tugenden; also werden die Verdammte unterschidlichen Peynen in dem höllischen Feuer unterworffen/ nach dem Unterschid ihrer Laster. Daß also wohl kan gesagt werden: In domo Diaboli mansiones multæ sunt. Daß auch in des Teuffels Hauß vil und unterschidliche Wohnungen. Und zugleich ungleiche Straffen seyen; dann da werden die Hoffärtige/ dorten die Geitzhäls/ hie die Unkeusche/ anderstwo die Neydige und Hässige gepeyniget/ also verstehet es sich von den vollen Prasseren/ Zornigen/ Wüterichen/ von den faulen Schlentzeren/ von Türcken/ Heyden und Ketzeren/ von den Dieben/ von Mörderen/ Gottslästeren/ Ehebrecheren/ Meyneydigen/ und also fortan von allen anderen Verdammten. In inferno variæ variorum criminum sunt pœnæ, spricht Cornelius, variæ carnificinæ, varia tormentorum genera, instrumenta, loca. Cor. in Apoc. c. 14. In der Höllen haben die unterschidliche Laster/ ihre unterschidliche Peynen; darumben daselbst auch unterschidliche Richtstätt zum peynigen/ unterschidliche Manieren zu peynigen/ unterschidliche Werckzeug und Oerther. Darbey nicht aus der Acht zu lassen/ was Christus der HErr einsmahls in einer Gleichnus von dem Unkraut/ befohlen: Alligate ea in fasciculos ad comburendum. Bündet dasselbe in Büschelein Matth. 13 v. 30.

lein zusamen zum verbrennen. Welches zu meinem Vorhaben der erst gemelde H. Kirchen-Lehrer außdeutet mit sprechen.

S. Greg. l. 5. Dial. c. 35. Fasciculos ad comburendum ligare est, hos, qui æternis ignibus tradendi sunt, pares paribus, ut quos similis culpa inquinat, par etiam pœna constringat. Die Büschelein zusammen binden ist nichts anders/ als die Jenige / welche zum ewigen Feuer gehören / gleich mit gleichen zusammen fügen; auf daß / gleich wie sie von einer Sünd besudlet seynd / also auch mit gleicher Straff belohnet werden. Daß also die Gottslästerer besonder / und die Wucherer besonder / die ungerechte Richter besonder / und die falsche Zeugen besonder gepeyniget werden; doch also daß in deme widerum ein grosser Unterschid ist / nach deme sich einer vil mehr als der andere versündiget hat. Der unzüchtig redet mit Aergernus der Umstehenden / der hat in der Höll seine besondere Straff / der aber Unzucht treibet / wird vil höher gestrafft / der Ehebrecher empfangt noch vil eine grössere Peyn und Straff als der Vorige. Der Blutschand ist widerum ein gar vil gröseres Laster / und darum noch gar weit höher zu straffen / und also von allen anderen Lasteren / welche wann sie schon wider eines aus denen zehen Gebotten GOttes lauffen / doch ungleiche Straff verdienen / nachdeme sie in ihrer Gestalt und Wesen grösser oder kleiner zu seyn erkennt werden. Darum heisset es: Auf was Weis und Manier er minder oder mehr gesündiget: Tantum date illi tormentum.

3. Jul. Ursin. in vita l. 2. c. 8.

P. Julius Ursinus beschreibt das Leben der seeligen Franciscæ Pontianæ, aus hochadelichem Stammen zu Rom entsprossen/ wegen Heiligkeit ihres Lebens mit vilen Erschein- und Verzuckungen von GOTT gehret. Unter anderen Dingen ihr auch die Höll / und der Stand der Verdammten gezeigt ist worden / wie ein jeder nach seinem Verbrechen gestrafft wird. Per quæ quis peccat. Sie hat die Wucherer auf glühenden Tafflen angenaglet gesehen / denen die Teuffel zerschmolzenes Gold und Silber durch das Maul in den Leib gegossen. Sie sahe die Gottslästerer in einem vil heisseren Feuer als andere / denen die Zung mit glühenden Haggen gewalthätig aus dem Maul gerissen / und mit anderen glühenden Instrumenten durchstochen worden. Sie sahe die Todtschläger/ wie daß die Teuffel mit glühenden Spiessen auf sie dargegangen / und ihre Hertzen durchstossen / sie hernach in grosse Geschirr voll siedenden und wallenden Bluts geworffen haben. Sie sahe / wie die vom wahren Catholischen Glauben abgefallne/ von denen bösen Geisteren in Stuck zerhauen / gleich widerum lebendig worden; und daß zu vil mahlen / unterdessen ihnen ein feuriges Pech durch das Maul hinein geschüttet worden. Sie sahe die Hexen und Zauberer da und dort auf einem grossen glühenden Rost ligen / und daß man sie ohne Unterlaß mit brinnendem Pech begosse. Sie sahe die Hoffärtige/ welche die Teuffel hoch in die Lufft geschwungen / welche von dannen sie einem feurigen Löwen in den Rachē herab gefallen. Sie sahe die Zornige und Rachgirige / daß sie von einer großmächtigen Schlangen/ so inwendig gantz glühend / und Zähn wie eysene spitzige Pfäl hatte / verschluckt wurden. Sie sahe die Neydige und Hässige mitten in den höllischen Flammen in höchster Traurigkeit sitzend / deren Hertz ein schröcklicher Wurm zerfressen; weil aber solches alsobald widerum ergäntzet ware/ ein Teuffel solches genommen / in den höllischen abscheulichsten Koth eingetuncket/und dem Neydigen um das Maul geschlagen hat. Sie sahe die zum Gottes-Dienst verdrossene/ Faule und Träge mitten in der Höll / von denen Teufflen auf der höllischen Glut gantz gebraten / denen sie Spottweiß erschröcklich in die Ohren hinein gesungen; endlich das Hertz aus dem Leib gerissen/ und an statt dessen siedendes Oehl hinein gegossen. Sie sahe die Fresser und Sauffer / wie sie von denen Teufflen bey denen Füssen genommen / und also durchs höllische Feuer geschleppet wurden; sprungen ihnen auf den Leib / biß er zerborsten/ worffen sie hernach in ein Faß voll siedendenden Pechs / und aus disem in ein anders Faß voll des Eyß-kalten Wassers. Sie sahe die falsche Richter / welche die Teuffel mit glühenden Kappen geziert / auf zerschmoltzenes Silber und Gold gesetzt / denen falschen Zeugen wurden die Zungen aus dem Rachen gerissen / beyde Händ abgehauen / und über alles gelästeret. Sie sahe das hoffärtige Weiber-Volck / welche an statt des Geschmucks / und gekräuste Haaren ein gantzes Nest schröcklicher Schlangen auf dem Haupt gehabt / von denen sie grausamb geplagt wurden. Dises / und noch vil mehrers ist diser Gottseeligen Frauen gezeigt / und also hierdurch erfahret worden / was oben gesagt worden: Per quæ peccat quis, per hæc & torquetur. Wie man sündiget / so wird man gestrafft / und wie groß der Wollust im sündigen gewest: Tantum date illi tormentum. Dann wie der Sünder gegen dem beleydigten GOTT außmisset / also wird ihme von GOTT hinwider eingemessen. Was der jetzt gedachten H. Francisca ist auch der H. Jungfrauen Magdalenæ von Pazzis geoffenbahrt worden / was für schröckliche Peyn und Straffen die Sünder in der anderen Welt leyden; wie P. Polandus in ihrem Leben berichtet. Sie sahe wie die Heuchler und Gleißner von denen Teufflen mit Messeren und Schwerdten durchstochen / und in stücker zerhauen wurden. Sie sahe die Ungedultige und Ungehorsame / welche gleichsamb

unter einem grossen Torckelbaum ligende/ grausam zerdruckt und verknirschet wurden. Sie sahe die Lüger und Betrüger/ wie ihnen verlassenes Bley in das Maul geschüttet wurde. Sie sahe die undanckbare Menschen/ welche in einem Weyer von geschmolzenen Bley gestanden. Von solchen die ihren Himmel nur haben in Essen und Trincken/ hat ein Geistlicher in einer Verzuckung gesehen/ daß sie an Spissen wie die Gänß angesteckt worden/ die böse Geister haben sie umgetriben und gebraten/ mit glühenden Eisen mithin gestochen/ biß die Faiste von ihnen geflossen/ die sie in Geschirren aufgefasset/ gantz glühend gemacht/ und hernach über sie widerum geschüttet. Bellov. spec. hist. l. 7. c. 109. S. Vincentius hat eine gesehen/ welche ein Kind ehender es gebohren/ getödtet/ damit sie vor der Welt nicht zu schanden würde; und aber disem Heiligen in einer gantz feuerigen Gestalt erschinen/ auf den Armben tragende ein abscheuliches brandtschwartzes Kind/ welches sie gefressen; weil aber dasselbe gleich widerum ihr auf die Armben kommen/ auch widerum gefressen. Und also fortan. Kan ihme also ein grosser Sünder schon einbilden/ was er in der Höll für ein Peyn werde leyden müssen/ wofern er von seinen Lasteren nicht abstehet und Buß thut. Per quæ peccat quis, per hæc & torquetur.

4. Bekannt ist aus H. Schrifft/ daß GOtt der HErr im Anfang den Menschen erschaffen habe nach seinem Ebenbild. Gen. 9. v. 6. Ad imaginem quippe Dei factus est homo. Item daß da der Lucifer mit seinem Anhang von dem Himmel verstossen/ der HERR an deren statt die Menschen zur ewigen Seeligkeit beruffen/ zu deme die höllische Geister denen Menschen unter die Füß gelegt habe/ wie dann die reineste Mutter GOttes der Schlangen den Kopff zertretten: Und auch einem jeden anderen Gerechten Menschen von GOtt versprochen wird: Psalm. 90. v. 13. Super aspidem & Basiliscum ambulabis, & conculcabis leonem & draconem. Du wirst über Schlangen und Basilisken wandlen/ du wirst Löwen und Dracken zertretten. Wie unendlich der Teuffel von seinem Fall bißhero die Menschen wegen so hoher Gnaden beneydet/ und sie aufs äusserste allezeit verfolget habe/ ist leyder mehr als bekannt. Diser dann weil er die verdammte Menschen in seinen vollkommnen Gewalt bekommt/ ist wohl zu gedencken/ wie schmächlich (GOtt selbsten zu Trutz) er solche halten werde/ welche selbst durch die Sünd das Ebenbild GOttes in sich schon längsten verdunckelt/ verunreiniget und außgelöscht hatten/ dann wie dem Menschen vorhin gegeben ware auf den Teuffel zutretten/ also er jetzt im Gegentheil die Menschen unter seinen Füssen; oder soll ich sagen/ unter seinen Klauen zerknirschet. Wie der in GOtt verzuckete Carthäuser erzehlet/ da er eine grosse Menge der Verdammten beschreibet/ welche in einem weiten Feld mit eysenen feuerigen Näglen an dem Boden angehefft lagen: Dion. Carth. de 4. novis. p. 3. a. 13. Super quos dæmones percurrebant, & flagris acerrimè miseros lacerabant. Auf diese Verdammte seynd die Teuffel hin und her geloffen/ und haben zugleich mit Peitschen und Geißlen die armseelige Verdammte gleichsam zerrissen und zerfetzet. Thut weiter hinzu/ wie da zu sehen seyen in einem gantz feuerigen Feld/ da einige mit glühenden Ketten bey den Füssen/ an den Armben/ andere bey denen Haaren/ andere an einem Schenckel aufgehencket/ mit dem Kopff unter sich gekehrt/ von dem schwefflichen Feuer gepeyniget werden/ vil andere seynd/ denen ein eysener feueriger Haggen in die Augen/ anderen in die Ohren/ anderen in die Nasen/ anderen in die Lefftzen/ anderen in die Brust/ anderen an heimlichen Orthen/ eingeschlagen/ sie also hangend in dem höllischen Feur gequälet werden: Weil sie durch Mißbrauch der Augen/ Ohren/ Nasen/ Lefftzen/ und anderer Glider die Höll verdient haben. Noch andere ligen in denen Oefen/ welche mit höllischem Schweffel angefeuret werden. Andere sitzen in Bäderen/ welche von zerlassenem Pech/ Bley/ Aertz/ zubereitet seynd/ zur Straff/ weil die Sünder ihrem Leib nur alles schaffen/ was ihme beliebig und wohl thut. Alle solche Peynen hat auch jener Engelländische Geistliche in gröster Menge gesehen/ da er von dem H. Nicolao also durch dise peynliche Orth geführet ist worden; der auch in einem tieffen Thal einen grossen Fluß angetroffen von lauter flüssendem Schwessel/ von deme ein grosser Dampff aufgangen eines unerhörten Gestancks/ auf dessen einer Seyten eine unglaubliche Kälte regirte/ grad hinüber auf der anderen/ das Feuer krachete und braßlete/ auch seine Flammen in alle höhe hinauf tribe. In dises Thal/ zu disem Fluß ist auch durch seinen H. Schutz-Engel geführt worden Driethelmus, von deme Venerabilis Beda gantz glaubwürdig berichtet; diser/ nach deme er naürlichen Todts verblichen/ hat ihm der Engel GOttes in der anderen Welt dise Peynen der Sünder sehen lassen: Welcher an gemelden Orth auf der einen Seyten lauter Eyß/ Schnee/ Hagel/ durchschneidende Wind/ und die allerschärpfeste Kälte/ auf der anderen die höllische Feuers-Brunst in vollen Flammen/ in Augenschein genommen/ welches Thal gleichfalls/ wie Carthusianus vermeldet/ dem Ritter Tondalo ist gewisen worden. Da zweiffels ohne die Jenige leyden werden/ welche auf diser Welt/ jetzt etwas guts thun; gleich darauf widerum ihr gottloses Leben ohne einzigen Scheu fortsetzen/ denen dort kalt und warms wird gegeben werden. Ven Bed. Hist. Angl. l. 5. c. 13. Pluet super peccatores laqueos; ignis, grando, nix, glacies, Spiritus procellarum, pars calicis eorum. Psal. 10. v. 7. Also der Heil. David in seinen Psalmen. Es wird über die

die Sünder lauter Strick regnen; Feuer/ Hagel/ Schnee/ Eyß/ kälte stur-mende Wind/ ist ein Theil ihres Kelchs. Ihrer Peyn in der ewigen Ver-dammnus. In der Mexicanischen Pro-vintz/ in der neuen Welt/ damit aller Or-then bekant wurde/ wie in der anderen Welt die Sünden gestrafft werden/ hat ein Sterbender auch eine solche Erscheinung gehabt/ der von den hohen höllischen Klip-pen in der Tieffe einen grossen feurigen Kalch-Ofen gesehen/ von dannen er eine Stimm gehört: Nunc scelerati ebrietatis, turpitudinis, & rapinarum pœnas luetis: nunc illatas pauperibus injurias ulciscemur. Annal. Soc. ad Ann. 1596. Jetzt werdet ihr Gottlose die Straff euerer Trunckenheit/ Unzucht/ Dieb- und Rauberey empfangen: Jetzt wol-len wir die den Armen angethane Schmach- und Unbild rächen. Von einer adelichen und frommen Frauen in India wird ebenfalls geschriben/ daß sie vor ihrem letzten Abdruck/ solche Peynen zu sehen in dem Geist zur Höllen hinab seye geführt worden. Gesehen hat sie unzahl-bare Häfen und Kessel/ voll von siedenden Pech/ Schweffel/ Bley/ Metall/ Gifft/ in welchen die Verdammte/ wie die Erbsen in einem siedenten Hafen umbgetriben worden/ von dannen sie die Teuffel in die eyßkalte Gruben/ hernach widerum in die vorige brinnende Kessel geworffen. Unter anderen solchen Verdammten sahe sie ein Weib/ so ihr wohl bekannt/ und nicht lang zuvor mit dem Namen grosser Frommkeit gestorben ware/ welche sie befragt: Wie sie doch an dises Orth kommen seye? Deren die Arme geantwortet: Weil sie einsmahls schwanger die Frucht von sich abgetriben/ und dise Sünd aus Schamhafftigkeit niemahl gebeichtet habe. Von solchen Kesselen und Häfen hat GOtt selbsten geredt durch den Pro-pheten Amos: Juravit Dominus Deus in sancto suo: quia ecce dies venient super vos, & levabunt vos in contis, & reliquias ve-stras in ollis ferventibus. Litt. Japon. Societ ad Ann. 1606. Amos 4. v. 2. GOtt der HErr hat bey seiner Heiligkeit geschworen: Dann sihe es werden die Tag über euch kommen/ daß sie euch an Strangen aufheben werden; und was von euch übrig ist/ daß werden sie in siedende Häfen werffen. In ollis ferventibus, id est, in pœnis gehennalibus. Spricht die Glossa moralis. In siedende Häfen/ das ist/ in die höllische Peyn: Welche hier-unter verstanden wird. Glos. Mor. ib.

5. Ich habe schon Meldung gethan von einen gar hohen und gefährlichen schmalen Steg/ welcher von einer Seiten zur andern führet. Von disem Steg wird in vilen Erschein- und Offenbahrungen Meldung gethan. Der Seraphische Vatter hat drey Mörder bekehrt/ deren einer in einer solchen Verzuckung in die Höll von einem Engel GOttes geführet/ zu einem solchen schmalen Steg kommen/ welchen er zu passi-ren für unmöglich gehalten/ sonderlich in Anschauung der Dracken und Schlangen/ welche unten mit offnen Rachen auf die hinunter fallende warteten. Legte sich also auf den Steg nider/ bettete und weinte so inniglich/ biß er von GOtt erhalten/ daß ihme Flügel gewachsen/ vermittelst deren er sich geschwungen/ und aus der Höllen-Gefahr auf einen Berg gegen dem Himmel entflogen. Egœus, von deme ich auch schon geredt/ ist auch zu einem solchen Steg ange-langt/ der so schlipfferig als das glatteste Eyß; doch weil er ohne grosse Sünden ware/ in der Erscheinung glücklich hinüber kommen. In den Offenbahrungen Con-dali/ eines Soldaten/ wird vermeldet/ der Engel habe ihn nicht allein über disen Steg zu gehen/ sonder auch befohlen/ eine un-bändige Kuhe/ welche er vor disem seinem Gvattermann gestohlen hatte mit sich zu führen. Dises gienge dem Condalo der-gestalten zu Hertzen/ daß er Fußfällig mit vilen Zäheren gebetten ihme zu verschonen/ weil es ihme allein auch ohne die Kuhe nicht wohl möglich hinüber zu gehen. Weil es aber seyn müste/ wolte er die Kuhe dahin führen/ die sich aber sperrete/ und auf alle Weis widersetzte. Doch bringt er sie end-lich auf den Steg/ nicht ohne unendliche Gefahr/ dann bald er/ bald die Kuhe gefal-len. Biß auf die halbe Bruggen seynd sie gleichwohl fort kommen/ da aber eine neue gröste Gefahr sich ereignet; dann daselbsten kommt ihnen ein Mann entgegen/ mit Korngarben beladen/ die er gleichfahls ent-fremdet hatte. Für einander zu kommen ware gantz unmöglich/ weil keiner dem an-deren auf disem so hohen und schmalen Steg außweichen möchte. Mit vilen Zäheren bate je einer den andern/ er solte ihme nicht hinderlich seyn. Aber alles ver-gebens/ weil es unmöglich fortzukommen/ und eben so unmöglich umbzukehren. Da sie aber lang gejammert/ seynd sie für ein-ander kommen/ nicht wissende/ wie es ge-schehen. Der H. Kirchenlehrer Gregor. D. Carthus. cit. à 15. rius selbsten gedencket dises Stegs; besta-tigt es mit einem andern/ der zu Rom an der Pest tödtlich darnider lage/ dessen Seel aber zur Höllen in der Verzuckung gebracht worden/ welche auch bey disen gefährlichen Steg angelangt/ und selbsten gesehen/ daß einige gerechte Seelen ohne einige Hindernus leichtlich hinüber passiret/ andere aber hinunter gestürtzet seyen. Ei-nen mit Namen Stephanum/ den er zuvor wohl gekennt/ hat er gesehen hinab fallen/ welchen die Teuffel alsobald bey den Füssen ergriffen/ eben so bald aber die Engel da gewest/ und den fallenden bey den Armben genommen: Unterdessen er gleichsam aus einen tieffen Schlaff erwachende/ nicht gewist hat zu sagen/ wie es disem Stepha-no endlich ergangen seye. Ich will noch mehr andere von disen schmalen Brügge-gen und Stegen redende übergehen/

und

und widerholle allein was ich biß daher gesagt habe / daß GOTT einer jeden Sünd ihre besondere Straff verordne / wie denen mit Diebstahl behafften der mehr besagte schmale und hohe Steg die gebührende Straff für Augen stellet / dann wie schwerlich jener mit der gestolnen Kuhe der andere mit denen gestolnen Garben haben fortkommen können; so schwerlich ein jeder mit gestolnen oder unrechtfertigen Gut weder über disen Steg sicher passiren / noch durch den schmalen Weeg zum Himmel / noch durch die enge Thür der himmlischen Stadt Jerusalem ewiglich wird eingehen können / er habe dann seine Sünd gebüsset. Neque fures regnum Dei possidebunt. 1.Cor.6. v.10. Dann die Dieb das Reich GOttes nicht besitzen werden. Wohl schwer ist ein eintziger gestolner Gulden; daher ein jeder / der unrechtfertig Gut auf seinen Gewissen tragt / mit David wird sagen müssen: Sicut onus grave gravatæ sunt super me. Psal.37.v.5. Dann meine Missethaten seynd mir über den Kopff außgangen / und wie ein schwerer Last haben sie mich beschweret. Den Lucifer hat wegen schwerer Sünd der Himmel nicht mehr erhalten: Pharao ist in den Abgrund des Meers versuncken wie ein Bleyklotz / sagt der H. Text. Exod.15. v.10. Also denen Raubern und ungerechten Partitenmachern der Weeg und der Steg vil zu schmal / fallen müssen sie / und denen höllischen Dracken zu theil werden. Tantum date illi tormentum & luctum. Was schencket man den Wuchern und ungerechten Blutsaugern ein? ein Schwindel-Tranck / welches sie unfehlbar von dem schmalen Steg herab stürtzen wird. Isa 19.v.14 Dominus miscuit in medio ejus spiritum vertiginis. Seynd Wort der H. Schrifft. Es bleibt darbey: Per quæ quis peccat, per hæc & torquetur.

6. Die Würckungen des Menschlichen Leibs bestehen meistens und gründlich in denen fünff Sinnen des Leibs / als da seynd: sehen/ hören/ verkosten/ riechen/ empfinden. Dann dises seynd die fünff Sinn: Visus, auditus, gustus, odoratus & tactus. Dises seynd die fünff Porten / durch welche alles Gute und Böse von aussen her eingehet in die Seel. Weil aber die Gottlose ihre fünff Sinn alle zum Bösen gebrauchen und anwenden / so wird daher der höchste GOtt bewogen / dieselbe auch an denen fünff Sinnen zu straffen. Per quæ quis peccat. Der gaile unzüchtige Mensch braucht seine Augen nur etwas unzüchtiges anzuschauen / dardurch in ihme unzüchtige Einbildungen bewegt / der Verstand dardurch eingenommen / und der Will sich in solchem Ding lästerlich verwilligt und erfreuet. Per quæ quis peccat. &c. Darum strafft der gerechte GOtt die Verdammte/ daß sie ewiglich keinen eintzigen frölichen Anblick haben / nichts anders als vor sich die allergreulichste unzahlbare teuffliſche Larvē unter und ob sich die entsetzlichste Dracke und Schlangen / neben sich die andere grausam übel zermarterte Mitverdammte/ um sich das dimbere rauchende Feuer/ dicke Finsternus / und wann die gräuliche Blitz und Strahl einschlagen / können sie den allergrausamsten Kercker der Höllen sehen/ in welchem sie ewiglich müssen verschlossen seyn. Sollen also die unzüchtige Fleisch-Bengel nachdencken / und schon jetzt vorsehen: Quantum in deliciis fuit, tantum date illi tormentum & luctum. Wie vil unzüchtige geitzige neydige Begierden er von denselben gehabt / so vil der Peynen sollen ihme angemessen werden. Der erste und gefährlichste Sinn ist das Sehen: Deme nicht ungleich der andere Sinn des Hörens; wie geschicht/ wann der Mensch mit grossem ungebührlichen Wollust anhöret unzüchtige Reden/ üble Nachreden / falsche ketzerische Lehren ꝛc. Per quæ quis peccat. &c. Aus disen erfolget / daß in der Verdammnus an statt solcher leichtfertigen Possen oder andern lasterhafften Dingen/ die man gern gehört/ wie auch für das eitle/ freche Freud- und Seiten-Spihl / nichts anders gehört wird als ein ewiges heulen und jammern. Tantum date illi tormentum & luctum. Jetzt höret man in der Höllen nichts als das Krachen der entsetzlichen Tonnerstreichen/das Brüllen der höllischen Thieren / das Pfiffen und Pfeiffen der höllischen Dracken und Schlangen. Bald höret man wie die feurige Stein durch die Teuffel bewegt / von denen Felsen herunter rafflen und vil der Verdammten gleichsam zerschmetteren / über alles ist grausam das unaufhörliche ruffen und schreyen der Teufflen / das ewige Fluchen und Gottslästern der Teuffel und Verdammten. Der dritte leibliche Sinn ist der Geschmack in Speiß und Tranck / welchen vil Welt-Menschen vor allem suchen: Quorum Deus venter est. Philip 3.v. 19. Deren Bauch ihr GOtt ist. Diſe / als ärgste Feind des Evangelischen/ von Christo und der Kirch aufgesetzten Fasten / unter allerley gesuchten erdichten Vorwand / dasselbe gleichsam verlachen/ nur immer im Luder ligen / die Gaben GOttes höchstens mißbrauchen / nur das haicklichste und sinnlichste Verlangen / sich ihres menschlichen Verstands fürsetzlich berauben / und also den lieben GOtt muthwillig erzörnen. Wie soll es gehn! Per quæ quis peccat. Ewigen Hunger/ unauslöschlichen Durst leyden solche in der Höll/ welche sich selbst zu fressen begehren / mit jenem Prasser ohne End bittende und heulende nur um ein Tröpfflein Wasser ihr brinnende Zungen zu laben. Quia crucior in hac flamma. Luc.16.v. 24. Sie schlucken an statt des Wassers die höllische Flammen. Ignis, grando, nix, glacies, pars calicis eorum. Psal.10.v.7. Feur/ Hagel / Schnee / und Eyß ist ein Theil ihres Kelchs. Ist daß nicht gnug / so schencket man ihnen Dracken-Gifft ein.

Fel

Deut. 32. v. 33. Fel draconum vinum eorum, & venenum aspidum insanabile. Dracken-Gall ist ihr Wein / und das unheylsame ärgste Schlangen-Gifft. Der vierdte Sinn des Leibs stehet in dem lieblichen Geruch/mit deme die hoffärtige prangen / den Leib / ihre Kleyder / und den Lufft mit Amber / Bisam/ Balsam / erfüllen. Was verdienen sie aber? Nichts als den abscheulichsten/ aller unleydenlichsten Gestanck/ den sie ewig Isa. 3. v. 24. in der Höll haben / riechen werden. Per quæ quis peccat, &c. Also der H. Prophet Isaias: Erit pro suavi odore fætor. Für den lieblichen Geruch wird lauter Gestanck seyn / der von den Teuffeln außgehet / von denen Verdammten halb-verwäsnen Leibern der Verdammten / und höllischen Thieren/ von dem höllischen überflüssigen Schwebel / von dem höllischen Kercker selbsten überauß vermehret / also daß von disem höllischen Dampff und Gestanck/ wann es seyn könnte alle Verdammte sterben müsten / wann sie sterben könnten. Unter denen fünff Sinnen ist der letzte / tactus genannt / das Berühren oder die Empfindlichkeit / welche nicht so eng eingeschrancket ist/ wie das Aug/ das Ohr/ der Mund / die Nasen/ in welchen das Sehen/ Hören/ der Geschmack/und der Geruch ihren Sitz haben; sonder das Empfinden geschicht im gantzen Leib / daher aller schnöder Wollust des Leibs in der Empfindlichkeit bestehet. In dem Berühren oder in der Empfindlichkeit sündiget man in weichen Bethern/ mit zarter Kleydung / in Fliehung der grossen Hitz oder Kälte / durch den Müssiggang / in Meydung der Arbeit/ durch Ungedult in jeder Ungelegenheit des Leibs. In disen fünff Sinnen wird gesündiget/ wann man des Leibs-Komligkeit in schlaffen/ essen/ trincken / spatzieren / spihlen/ kurtzweilen. &c. Durchauß und in allem suchet: Darum in der Höll auch die Qual des Leibs also geschärpffet wird / daß derselbe in allen geplagt wird im sehen/hören/schmecken/ riechen / und in allen andern leiblichen Kräfften, wie Patri Michaeli von Neapel/ einem frommen Capuciner / in einer Verzuckung gezeigt worden / wie nemlich die Verdammte in Zerlassenen Bley und Metall gesotten / im Feuer gebraten / von den Dracken und Basilisken vergifftet / mit Pest und allerhand tödtlichen Kranckheiten geplaget / durch feuerige Bäch gejaget/ unter den glühenden Kolen vergraben/ und auf tausend anderley Weis und Form gepeyniget wurden; zu welchem Ende die Teuffel geordnet seynd. Annal. Capuc. ad Ann. 1580. anm. 50

Eccl. 39. v. 33. Spiritus qui ad vindictam creati sunt; & in furore suo confirmaverunt tormenta sua. &c. Dises seynd die Geister / welche zur Rach erschaffen seynd: Welche ihre Marter in ihren Grimmen stärcken. Zur Zeit des endtlichen Verderbens / werden sie ihr Vermöge außschütten Feuer/ Hagel/ Hunger und der Todt: Diese Ding alle zugleich seynd zur Rach erschaffen worden. Die Zähn der wilden Thier/ die Scorpionen und Schlangen / wie auch das Schwerdt jebet die Rach an denen Gottlosen. Alle die Laster der Gottlosen werden von GOtt auf die Waag gelegt / und nach der Schuld die Straff eingerichtet: In loco tormentorum. In ihren Hirn ist lauter Zerrittung / in ihren Augen lauter Zähern / in ihren Zähnen nichts als klapern / aus ihren Nasen lauter Unflat und Gestanck / in ihren Ohren lauter Getümel und Lermen / in ihren Zungen lauter Durst / in ihrem Hals lauter Geschrey / in ihren Magen lauter tödtlicher Hunger / an ihren Händ und Füssen lauter eisene glühende Kötten / am gantzen Leib lauter Wunden und Geschwär: Welche daher ewiglich nichts anders wünschen als sterben zu können / aber ewiglich nicht erhalten werden. Intuebar eos centum vel amplius pœnarum diversitatibus quasi annihilatos, (Spricht ein in die Höll verzuckter Religios) & mox restauratos; iterum ferè in nihilum redactos, & rursus redintegratos. Dion. Carth tit. a. 14. Ich hab gesehen / daß sie durch hundert und mehrerley Peynen schier verzehrt, und aber gleich widerum ergäntzet worden. Ich hab gesehen/ daß widerum schier gar vernichtet/ gählings aber widerum worden / wie sie zuvor waren. Ihr Leben ist ein ewiger Todt / ihr Todt ist ein ewiges sterbendes Leben. Quærent mortem & non invenient eum; desiderabunt mori, & fugiet mors ab eis. Apoc. 9. v. 6. Sie werden den Todt suchen/ aber nicht finden: Sie werden verlangen zu sterben / der Todt aber wird von ihnen fliehen. Auf daß sie ewig sterben können.

7. Ist ja gnug von denen höllischen leiblichen Peynen gesagt; und also nichts übrig / als daß wir uns alle befleissen durch Meydung des Bösen / und Würckung des Guten uns mit der Gnad GOttes vor so schröcklichen unaussprechlichen / und ewigen Straffen zu bewahren/ und der Höllen zu entgehen / welche warhafftig / wie der verdammte Prasser gesagt / ist locus tormentorum. Ein Orth aller Peyn und Marter; welche ist ein Meer dahin alle zusammen komnien. In locum unum Ein Orth / wo vil Wohnungen seynd nach denen unterschidlichen Lastern der Verdammten. Ein Orth/ wo allerley Richt-Plätz und Werckzeug die Verdammte zu peynigen. Ein Orth / wo die Straffen/ nach deme die Verbrechen grösser oder kleiner gewest / eigentlich eingerichtet werden. Ein Orth / wo die Hoffärtige hie / die Unzüchtige dorten / die Wucherer anderstwo/ andere / die gleich in denen Lastern gewest/ widerum auf einen andern Platz ihre Straff außstehen. Ein Orth / wo alle erdenckliche Peynen und Straffen durch die Teuffel aufs allerschärpffeste exequirt wer-

den. Ein Orth/ wo alle Missethaten/ so durch die fünff Sinn des Leibs geschehen/ ordentlich mit einer behörigen Straff an denen fünff Sinnen müssen gebüsset werden. Endlich ein Orth aller Peyn und Schmertzen/ welche kein menschliche Zung mag aussprechen/ weil sie der beleydigte GOtt also in seinen Zorn verordnet hat.

Psal 89 v.11 O höchster GOtt! Quis novit potestatem iræ tuæ, & præ timore tuo iram tuam dinumerare? Wer erkennt den Gewalt deines Zorns/ und wer wird für Forcht deinen Zorn erzehlen? Frage jetzt niemand/ warum der H. Job von der Höllen sage: Ubi nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat. Wo kein Ordnung sonder ein ewiger Greul zu finden. Ist ja ein Orth ohne Ordnuug/ wo ein ewiger Todt ohne Todt/ ein tödtliches Leben: Wo ein leibliches Feuer eine geistliche Seel brennen kan: Ein Feuer von gröster Hitz/ doch ohne Liecht und Glantz/ ein End ohne End/ weil ewiglich widerum angefangen wird; ein Feuer daß ewig brennet/ doch nicht verzehren kan: Ist alles ohne Ordnung/ da der Vatter den Sohn/ der Sohn den Vatter; die Mutter ihre Tochter/ die Tochter ihre Mutter ewig verfluchen: Da die Kinder den Leib verfluchen/ der sie getragen/ und die Brüst/ so sie gesogen haben. Dises ist der Orth alles Ubels; massen wie vom Himmel gesagt ist/ daß er seye: Status omnium bonorum aggregatione perfectus: Ein Stand gantz vollkommen in der Vereinigung aller Güter; Also hingegen die Höll der Orth ist: Omnium malorum aggregatione horrendus. Uber alles zu scheuhen/ weil er eine Versammlung ist aller der zeitlichen und ewigen Ublen. Ist dann deme also liebster Zuhörer/ wie ihme dann nicht anderst ist/ so förchte die Höll.

S. Basil. orat. 23. Hæc time, & horum timore institutus, animam à malo, veluti fræno quodam, cohibeas. Förchte dise Ding/ und in diser Forcht befestiget/ halte dein Seel/ gleichsam mit einem Zaum/ vom Bösen ab/ und zuruck. Kanst du in diser Welt nur die geringe Trangsalen nicht leyden/ wie wolltest die ewige leyden können? Die ewige/ sag ich/ gegen denen alle zeitliche Ubel kein Schatten seynd.

S Ghrysost. hom. 49. ad pop. Pone ignem, ferrum, bestias, & siquid his difficilius: attamen nec umbra quidem sunt ad illa tormenta. Bilde dir ein Feuer/ Schwerdt/ wilde Thier/ oder was noch entsetzlicher seyn mag: Doch ist dises noch kein Schatten gegen denen höllischen Peynen. Ex duobus malis minus est eligendum, sprechen die Lateiner. Aus zweyen Ublen ist das Kleiner zu erwählen. Wann einer zum Schwerdt oder Strick verurtheilt ist/ wie froh wird er seyn/ wann der Sentenz gelindert/ und er mit Ruthen außgestrichen wird? Wir alle seynd Sünder/ haben vor GOtt/ und wider GOTT Böses gethan/ das Böse aber muß hie zeitlich/ oder dort ewig gestrafft seyn/ in der Höll/ in loco tormentorum, ex duobus malis minus est eligendum. So erwähle dann das kleinere Übel/ leyde alles auf diser Welt zur nachlaß der Sünden/ welches alles doch kaum ein Schatten der höllischen Peynen ist: Erwähle das Mindere/ auf daß mit dem grossen Ubel der höllischen ewigen Qual dir der barmhertzigste GOtt in Ewigkeit schone. Welches ꝛc.

Exempel.

EIn hochedler/ den weltlichen Wollüsten aber gantz ergebner Herr ware/ der nichts als eytel/ daß jenige liebte/ was seinem schnöden verführischen Madensack angenehm seyn konnte/ und er also in allerley Lasteren sich umweltzete. Nun aber geschahe/ daß da diser im Beth einsmahls lage und schlieffe/ dessen Kammer-Diener vor der Thür gleichfalls ruhete/ und aber gählings im Schlaff für den Richterstuel GOttes verzucket wurde: Daselbst sahe er seinen Herren stehend/ welchen die böse Feind in vilen Stucken sehr hart angeklagt/ und er/ in deme zu seiner Entschuldigung gar nichts vorhanden/ derentwegen zur ewigen Verdammnus verurtheilt worden. Auf so gefälten Sententz ergreiffen ihn alsobald die abscheuliche Teuffel/ führen ihn von dannen der Höllen zu/ und zwar mit grossem Jubel und Sig-Gepräng/ præsentiren ihn mit vilen Cæremonien dem Lucifer/ als Obersten Teuffel. Diser befilcht den schönen Cavallier näher zu ihme hin zu zubringen/ auf daß er disen seinen so getreuen Diener mit einem Kuß empfangen und begrüssen möchte. Dises als es geschehen; küsset ihn dise allererschröcklichste höllische Larven mit disem Gruß: Kein Frid seye mit dir in Ewigkeit. Kehret sich darauf gegen denen Teufflen/ die ihn dahin gebracht/ mit sprechen: Diser hat im Leben einen sondern Lust gehabt sich offt zu baden/ darum führet ihn ins Bad. Darauf sie solchen an ein Orth geführt/ und mit ihren teuffischen Klauen also gekratzet/ daß das Blut häuffig von ihme geloffen; nach welchem sie Kühlen lauter Feuer geschöpfet/ und über ihn abgegossen. Nach diser Baden-Cur wird er auf Lucifers Befelch von dannen in ein Beth geführt; welches der Prophet Isaias beschreibt/ wann er sagt: Dein Beth werden die Motten und Maden/ und dein Decke die Würmb seyn. Dann er an ein Orth gelegt worden/ wo er unter und über sich nichts dann Krotten und Schlangen hatte. Widerum befilcht der Obriste Höllen-Fürst; sie solten ihme zu trincken geben/ einen Becher voll des Göttlichen Zorns: Und sihe sie bringen ein Geschirr voll von höllischem Feuer und Schweffel/ daß sie ihme eingegossen. Es ist jetzt gnug/ sagt Lucifer/ weil er aber

ein

ein grosser Liebhaber der Music / und des Saitenspihls geweſt / ſo laſſet unſere Muſicanten kommen / welche ihme eins aufmachen. Und ſihe zween Teuffel kommen daher / mit zwo gantz glühenden Trompeten / haben ihme auch in beyde Ohren ſo vil Feuer hinein geblaſen / das Rauch und Flammen ihme aus den Augen / Naſen und Maul herauß geſchlagen. Demnach rufft jener widerum; ſie ſolten diſen werthen Gaſt jetzt noch einmahl zu ihme bringen. Daß thun ſie. Der oberſte Teuffel aber will / er ſolle ihme ein Liedlein ſingen. Was ſoll ich ſingen? Antwortet der Verdammte / als diſes: Verflucht ſeye der Tag / darinn ich gebohren bin. Iſt noch nicht gnug / ſpricht Lucifer / ſinge ein beſſers Gaſſlein. Darauf der andere: Verflucht ſeye auch mein Vätter / von deme ich gebohren; und verflucht mein Mutter die mich getragen. Iſt noch nicht gnug / erwideret der hölliſche Tyrann / ſinge was lieblichers. Ey ſo ſeye dann GOtt ſelbſt verflucht / der mich hat laſſen gebohren werden. Das iſt / ſagt Lucifer / was ich verlangt habe. Nun wohlan ſo führet ihn jetzt an ſein Orth / welches er wohl verdient hat. Darauf ihn die Teuffel genommen / zu einem tieffen Sood-Brunnen geführt / und hinab geſtürtzet / welches ein ſolches Getöß und Krachen gemacht / als ob Himmel und Erden über einen hauffen gefallen wären. Von diſem erſchröcklichen Tumult iſt der Kammer-Diener erwachet / lauffet eylends ſeinem Herrn zu / welchen er todt im Beth gefunden. Diſes alles hat er nachgehends gantz glaubwürdig erzehlet / und gleich wie die Betrachtung der hölliſchen Peyn unzahlbare Menſchen / mannlich und weiblichen Geſchlechts / aus der Welt in die Clöſter getriben / alſo hat auch daher diſer Kammer-Diener die Welt ſambt allen weltlichen Gelüſten verlaſſen / und in einem Cloſter biß zum End ſeines Lebens GOTT getreulich gedient. Wie aber die Peynen der Höllen mit denen begangenen Laſteren zu treffen iſt aus diſem gnug zu erſehen.

Sibentzigste Predig.

Von der Höll.

Die sechste Predig.

Ewige Beraubung des Göttlichen Angesichts.

THEMA.

Ecce ejicis me hodie à facie terræ, & à facie tua abscondar.
Gen. 4. *v.* 14.

Sihe du vertreibest mich heut vom Angesicht der Erden / und ich werd vor deinem Angesicht verborgen seyn.

1. ICh glaube E. L. und A. werde jemahlen die kleine Sonnen-Uhrlein gesehen haben / welche mehrentheils in Bain eingeschnitten / mitten / mit denen Tags-Stunden um und um bezeichnet / in Vertieffung ein zartes eysenes oder stählines mit dem Magnet-Stein bestrichenes Zünglein haben / welches auf einen gantz spitzigen Stefften gesetzt / immer zitteret / und sich wendet / biß es den disseitigen Polum, oder Mittel-Puncten des Himmels findet / da es alsdann sich setzet / und unbeweglich stehet / weilen es das Ende / wohin es zihlet / gefunden hat. Gleich wie dann die magnetische Krafft hierzu solche Würckung und Eygenschafft disem zarten Zünglein oder Zaigerlein mitgetheilt; also hat GOtt der menschlichen Seel eine geistliche Begird eingegossen; daß sie / wann sie nur von den Sünden des Menschen nicht verhindert wird / sich von der Welt ab / und nur allein gegen GOtt / als ihrem Centro, einigen Zihl und Absehen / wendet und neiget. Inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te. Seynd Wort des H. Augustini. Unser Hertz ist immer unruhig / biß es seine Ruhe in dir findet. Woher das. Fecisti nos Domine ad te. Dann du O HErr hast uns also erschaffen / daß wir allein nach dir zihlen und trachten sollen. Also haben alle Heilige und reine Seelen allein und lediglich zu GOtt geseufftzet. Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus, spricht David. Gleich wie der Hirsch verlangt nach denen frischen Brunnen-Quellen / also verlangt mein Seel zu dir O GOTT. Wie auch eben diser GOtt-liebende David anderstwo auf seiner Harpffen dise Wort anstimmet: Concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini. Meine Seel hat Verlangen / und sehnet sich nach den Vorhöffen des HERRN. Ein andere in GOTT verliebte Seel gibt allein wohl Achtung / daß ihro der Geliebte niemahl aus ihren Augen komme / darum sie ihn bittlich ersuchet: Indica mihi ubi pascas, ubi cubes in meridie. Zeige mir an wo du weydest / und wo du zu Mittag ruhest. Welches Origenes dahin außdeutet: Daß diese Liebhaberin hierdurch ihre hitzige Begird erzeige ihren Göttlichen Espons zu sehen. Ut flagrantissimum desi-

Pſalm. 41. v. 1.

Pſal. 83. v. 1.

Cant. 1. v. 6

Orig. ib.

S. Aug. in Medit.

rium

rium ostenderet sponsum videndi. Weil der H. Apostel Paulus sich durch den sterblichen Leib von diser Vereinigung mit GOtt verhindert zu werden erachtete / hat er mit einem hertzlichen Seufftzer aufgeschryen: Quis me liberabit de corpore mortis hujus? Ach wer wird mich dann von dem Leib dises Todts erledigen? Also wünschete mit GOtt unmittelbar sich zu vereinigen der H. alte Simeon; da er aber das allerliebste Göttliche Kind von dessen reinesten Mutter in seine Armb empfangen / und sein Hertz mit dem Göttlichen Hertz durch die Lieb gleichsam eins worden / hat er jetzt seiner Seelen Ruhe gefunden / und darum wohl ausschreyen können: Nunc dimittis servum tuum Domine, quia viderunt oculi mei salutare tuum. Nun lassest O HERR deinen Diener im Friden fahren / weil meine Augen den Heyland gesehen haben. Ist also GOtt das eintzige Zihl der Seelen / dahin dise sich wendet / wann sie nicht verhindert wird / wie recht der geistreiche Stella vermercket: Visio divina est animæ centrum, quò tandem corporeis vinculis soluta devenit, pleneque in ejus conspectu conquiescit & saturatur. Die Anschauung GOttes ist das eintzige Centrum, das Zihl und End der Seelen / dahin sie alsdann gelanget / wann sie von denen Banden des Leibs aufgelöset wird / und in der Göttlichen Beschauung ruhet / und sich ersättiget. Weil aber eine jede verdammte Seel dises allerlieblichsten Angesichts in Ewigkeit beraubt muß bleiben / welches von denen Theologen pœna damni, die Straff der Beraubung / genennt wird / so folget hierauß / daß unter allen höllischen Leiblichen Peynen keine diser Peyn der Seelen verglichen mag werden. Wohl hoch hat sich Cain / der Böß wicht / beklagt / da ihn der gerechte GOtt / wegen begangenen Bruder-Mords / von seinem Angesicht weck gejagt: Ecce ejicis me hodie à facie terræ, & à facie tua abscondar. Sihe du vertreibest mich heut vom Angesicht der Erden / und vor deinem Angesicht werd ich verborgen seyn. Doch die Schuld ihme selbst hätte geben sollen. Also werden die Seelen der Verdammten vom Angesicht GOttes außgeschafft: Ejecti sunt à facie terræ, & à vultu Dei absconditi. Sie seynd von der Erden (durch den Todt) hingeworffen / und von dem Angesicht GOttes verborgen / verstossen worden. Welches ja eine solche Peyn der Seelen / daß der H. Bernardus wohl sagen darff: Multò durius tormentum esse affero, quàm gehenna est, non assecutum esse gloriam. Ich sage / daß es vil eine grössere Peyn seye / die himmlische Glory (und also das Angesicht GOttes) nicht erlangen / als die Höll an sich selbsten ist. Biß dato hab ich in fünff Predigen von denen leiblichen Peynen der Höllen geredt; forthin wird auch von denen Straffen der Seelen / und heut zwar von der ewigen Beraubung des Göttlichen Angesichts zu reden seyn. Bitte ꝛc.

Rom. 7. v. 24.

Luc. 2. v. 29.

Did. Stell. in Luc. c. 15.

Drex. de Rog. damnat. c. 2. §. 3.

S. Bern. Ep. 5. ad Theod.

2.

In einer jeden Sünd / groß und klein / werden zwey Ding gefunden: Aversio à Deo, & conversio ad creaturam. Also die Gotts-Gelehrte ins gemein. Die Abwendung von GOtt / und der Zutritt zu denen Geschöpffen. Die Seel / so offt sie sündiget / wendet sie sich ab von GOtt / und von seinem Göttlichen Gesatz; kehret sich hingegen zu den Creaturen / zu disen irrdischen / leiblichen sündigen Dingen / in denen sie sich mehr / als in GOtt belustiget / und also ihrem schnöden verführischen Leib mehr als GOtt selbsten dienet. In Ansehung dessen strafft GOtt dahero beyde / die Seel so wohl als den Leib. Also seynd in der Höllen tausenderley Mittel den Leib zu straffen / wie biß dato vermeldet worden. Noch vil mehr aber ist die Seel straffmässig / weil sie nach dem Ebenbild GOttes erschaffen / mit dem Verstand gezieret / mit dem freyen Willen begabt / den Erschaffer erkennen / und ihn über alles hätte lieben sollen / damit sie solchen in der Glory ewiglich geniessen möchte. Der Seelen ist auch der freye Gewalt gegeben worden / den schnöden Leib zu regiren / von der Welt ab / und zu GOtt zu zihen: Da sie hingegen von GOtt abgewichen / und die Sinn des Leibs zur Sünd / und die Kräfften desselben nur zum Wollust / und zur Beleydigung GOttes gebraucht und angewendt hat. Darum dann GOTT von jeder verdammten Seel auch sein schönstes Angesicht in alle Ewigkeit abwendet / sie den Teufflen in der Höll zu peynigen überlasset. Wann eine grosse Carthaunen wohl geladen / die Kugel gegen einem gewissen Orth außgehen lasset; so ist der Antrib so starck / daß sie den Lufft durchschneidet / und was ihr fürstehet an dem Weeg ihren Lauff zu verhinderen / alles zerschlagt und zerschmetteret / auch nicht ersitzet / biß sie das Zihl erreichet. Der Trib einer solchen Kugel ist zwar groß und mächtig / aber vil grösser der Trib und die Begird einer unschuldigen Seel / welche von dem Leib außgehend / Schnurgrad in einem Augenblick von der Erd biß in hohen Himmel hinauf tringet / sich mit GOTT zu vereinigen / dessen Gegenwart und glorwürdige Anschauung ewig zu geniessen / daran sie weder der Leib / den sie verlassen / weder die Weite / weder die höllische Geister verhinderen mögen. Dann so bald die Seel vom Leib außgehet / alsdann erkennt sie eygentlich / daß GOTT ihr eintziges Zihl seye / zu deme sie erschaffen worden. Also der H. Antoninus: Separatâ anima à corporis gravamine, tunc intelligit Deum summum bonum, & quòd ad illud adipiscendum est creata. Welcher gleich hinzu thut / daß wann damahlen die Seel / mit Sünden beladen / verhindert wird zu

S. Antonin. p. 4. tit 14. c. 5. §. 10.

GOtt aufzusteigen/ und erfahren muß/daß GOtt sein Angesicht von ihr abwende; so ist ihr dise Beraubung des Göttlichen Anschauens vil schmertzlicher und entsetzlicher als alle Peyn der Höllen. Ziehet zu disem Ende an die Wort des H. Augustiui: Nulla pœna major quàm carentia divinæ visionis. **Kein Peyn und Qual ist gröſſer als die Beraubung der Göttlichen Anschauung.** Item des Heil. Chrysostomi. Potius eligent mille gehennas, id est, ignes inferni, quàm privari tali visione. **Die Seelen der Verdammten wurden vil lieber tausend Höllen/ das ist/ das höllische Feuer/ wann es noch tausend mahl heisser wäre/ erwählen/ als der Göttlichen Anschauung beraubt werden.** Dann daß GOTT von denen Verdammten sein Angesicht abwendet/ ist sein ewiger Zorn/ und die ewige Verlassenheit solcher armen Seelen; welche wegen diser Verlassung alsdann dem Teuffel zutheil werden/ der sie in alle Ewigkeit/ peynigen/ marteren/ und mit ihnen umbgehen mag/ wie sein unendlicher Haß gegen dem menschlichen Geschlecht ihn beweget und antreibt. Discedite à me. • Spricht der Richter in seinem Göttlichen End-Urtheil. **Weichet von mir!** und so weit packet euch fort/ daß ihr mir in alle Ewigkeit unter meine barmhertzige Augen nicht mehr kommet. Könnte wohl etwas erschröcklichers von unserem Erschaffer und Erlöser gesagt werden? Nein. Discedite. Spricht der HErr. Wohin? à vultu Dei, Antwortet die Glossa. **Weichet aus dem Angesicht GOttes.** Gehet mir auß den Augen. Fort mit euch in die ewige Finsternus/ weil ihr die Glory/ den Glantz/ das Ansehen meines Göttlichen Angesichts minder als nichts/ die leibliche Wollüst und Finsternus-Laster aber vil mehr geachtet habet. Hæc pœna major est, quàm cruciatus ille flammarum. **Diser Donnerstreich/ diser Blitz/ dises schröcklich ste Wort:** discedite. **Fort von mir. Dise Straff/ ist vil gröſſer als alle Peyn der höllischen Flammen.**

3. Wie schwer es einem gleichwohl ungehorsamen Kind seye/ von den Vätterlichen Augen im Zorn abgeschafft zu werden/ gibt uns die H. Schrifft klärlich zu verstehen. Absolon Davids Sohn/ hat fürsetzlich seinen Bruder Ammon bey einer Gasterey umbs Leben gebracht/ und sich in das Land Gessur flüchtig gemacht/ da er von dem König/ seinem Herrn Groß-Vatter/ auf- und in seinen Schutz angenommen worden/ allwo er sich drey Jahr aufgehalten; David aber unterdessen alle Weis und Weeg gesucht denselben zu ertappen/ und nach Gebühr abzustraffen. Schmertzlich fielle es dem gottlosen Absolon so lang in der Ungnad seines Herrn Vatters/ und in der Frembde/ gleichsam in täglicher Lebens-Gefahr zu seyn; stellet derohalben durch den Davidischen Feld-Marschallen Joab die Sach also an/ daß endlich David zugelassen/ er solte nach Jerusalem/ aber ihme nie mehr unter Augen kommen. Revertatur in domum suam, & faciem meam non videat. Hielte sich also der Absolon zu Jerusalem 2. Jahr/ lang in der Stille auf/ ohne sich von David sehen zulassen. Sehr peynlich aber gedunckte ihn also zu leben: Zwange demnach den Joab nochmahlen das Wort für ihne beym König zu thun/ und ihme in seinen Namen zu sagen: Obsecro, ut videam faciem Regis: quòd si memor est iniquitatis meæ, interficiat me. **Ich bitte/ das Angesicht des Königs zu sehen: Wann er aber meiner Missethat gedencken will/ so tödte er mich.** Ist vil geredt; dann vil lieber will Absolon sterben/ als des Angesichts des Königs länger beraubt seyn. Niemand unter uns ist so thorrecht/ der nicht wisse/ was für ein Unterschid seye zwischen einem leiblichen und dem himmlischen Vatter: Zwischendem Angesicht Davids und dem Angesicht GOttes: Weil das Angesicht GOttes das jenige ist/ so unendlich glorwürdig/ unvergleichlich schön und holdseelig/ unermessen gnadenreich: In quem desiderant Angeli prospicere. **Welches anzusehen die Engel verlangen. Ja kein Aug niemahl davon verwenden.** Semper vident faciem Patris. **Weil die ewige Seeligkeit in der Anschauung GOttes bestehet. Die liebe Apostel haben im Himmel und auf Erden/ in der Zeit und in der Ewigkeit nicht anders gesucht/ nichts anders verlangt/ nichts anders gebettet/ als dises Göttliche Angesicht zu sehen:** Domine ostende nobis Patrem, & sufficit nobis. Dann wie gemeldet/ dises die gantze Seeligkeit der Außerwählten ist. Wann dann Absolon lieber sterben wollen/ als des Vätterlichen Angesichts länger beraubt seyn; was für ein Peyn muß es einer verdammten Seel seyn/ welche wegen ihrer Laster in die Ungnad GOttes gefallen/ und dessen schönsten Angesichts nicht nur drey Jahr/ nicht nur fünff Jahr/ sondern in alle immer und Ewigkeit muß beraubt seyn. Quis sortem illam damnatorum non defleat, quando à facie Creatoris perpetuò excluſi ab ipso separabuntur? Also der Heil. Ephræm. **Ach wer will das Elend der Verdammten gnugsam beweinen/ als welche von dem Angesicht des Erschaffers ewiglich ausgeschlossen/ und abgesöndert verbleiben.** Dabey auch der Stand der jenigen kalten und lauen Christen eben so wohl zu bethauren/ welche des Himmels/ und der Göttlichen Anschauung nicht begehren/ und vil lieber auf diser armseeligen schnöden Welt ewiglich leben wolten; achten die zeitliche Güter und Ergötzlichkeiten höher als die himmlische Güter und ewige Glory: Über welche der H. Chrysostomus ein billiche Klag führet/ mit Sprechen: Sunt quidam insipientes, qui sibi sufficere arbitrantur, si à sensibilibus

1. Reg. 14. v. 24.

Ib. v.

1. Pet. 1. v. 12. Matth. 18. v. 10.

Joa 14. v. 8.

S. Ephr.

S. Chryſ.

libus infetni fuppliciis eruantur: Ego autem omni pœnâ gravius reor à vultu DEI repelli. Es seynd einige thorrecht (ja Gottlose) Menschen / welche ihnen gnug zu seyn vermeynten auf der Welt zu leben / wann sie nur der Empfindlichen höllischen Peynen befreyet wären: Ich aber halte / daß kein grössere Peyn seye / als von dem Angesicht GOttes verstossen zu seyn; Weil aus diser Beraubung nachgehends unfehlbar alle Peyn und Straff der Höllen erfolgen muß: Also / daß ein jeder mit Absolon ehender zu sterben tausendmahl erwöhlen solte / dann die Anschauung GOttes zu ermanglen. Solche verworffne Menschen seynd die jenige gewesen / welche zum himmlischen Gastmal eingeladen sich entschuldiget; der einte lieber seine Ochsen am Pflug probiren / ein anderer seinen Mairhoff besichtigen / der dritte sich zur Hochzeit rüsten / als zum Göttlichen Hochzeitmahl kommen wolte / darum aber alle verdient haben ewig vom Himmel / und von dem Angesicht GOttes außgeschlossen zu werden. Dann von disen zu verstehen / was der HERR durch den heiligen Propheten Isaiam betrohet: Iniquitates veſtræ divilerunt inter vos & inter DEum veſtrum; & peccata veſtra abſconderunt faciem ejus à vobis. **Eure Missethaten haben zwischen euch und eurem GOTT eine Abscheidung gemacht; und eure Sünd haben sein Angesicht für euch verborgen.** Der Griechische Text liset also: Propter peccata veſtra avertit faciem ſuam à vobis, ut non miſereatur. **Wegen eurer Sünden hat er sein Angesicht von euch abgewendt / auf daß er sich nicht erbarme.** Ein Mutter lauffet zwar dem gefallnen weinenden Kind aufzuhelffen / wann sie es sihet: GOtt aber wegen so viler Sünden / in welche die Menschen fürsetzlich fallen / wendet die Augen von ihnen ab. Ist so vil geredt; daß er sie ewig verlasset. Da die Verdammte an und in denen höllischen feurigen Flüssen sitzende / aber all zu spat weinen / heulen / und disen grösten Verlurst ewig bethauren werden. Illic ſedimus, & flevimus, dum recordaremur.

Luc. 14. v. 19. ſeqq.

Isa. 59. v. 2.

Psal. 136. v. 1.

4. Was aber die Beraubung des Göttlichen Angesicht nach sich ziehe / hat der höchste GOTT mit disen Worten zu verstehen gegeben. Derelinquam eum, & abſcondam faciem meam ab ipſo, & erit in devorationem; invenient eum omnia mala & afflictiones. **Ich will das Volck verlassen / und mein Angesicht vor ihme verbergen; und man wird es fressen: Alle Ubel und Trübsal sollen über selbes kommen.** Hugo Charenſis, verstehet hierdurch: Pœnam damni. **Die Beraubung des Göttlichen Angesicht.** Abſcondam. **Er wendet ab:** Faciem miſericordiæ. **Das leibliche Angesicht der Gnad und Barmhertzigkeit. Er verlasset den Verdammten:** Relinquam: Dæmonibus cruciandum. **Den Teufflen solchen ewig zu peynigen mit allen höllischen Straffen / welche für die Verdammte daselbst bereitet seynd.** Die Abwendung des Göttlichen Angesichts gehet vor als ein Straff der verdammten Seel. Darauf folgen alle die grausamste Peynen des Leibs / von welchen schon weitläuffige Meldung geschehen. Allen aber (sage es noch einmahl) gehet weit vor die Straff der Beraubung. Pœna damni. An Käyserlichen und Königlichen Höfen ist es gebräuchlich / daß so irgend einer aus den Hoff-Cavalliren / auch innersten Räthen / einen Miß-Tritt thut / der Käyser oder König ihme zur Straff auferleget 8. Tag / 14. Tag / einen Monath / oder ein Jahr / minder oder mehr / den Hoff zu meiden / und sich vor der regirenden Majestät nicht sehen zu lassen. Ist gleichwohl solchen Herren schon eine schwere Buß. Alle Bussen und Straffen aber überwindet es / wann der höchste GOTT eine arme verlohrne Seel von dem himmlischen Hoff in alle Ewigkeit / nicht nur in ihr Hauß oder zeitliche Wohnung / sondern in Abgrund der Höllen verweiset / da kein Peyn und Straff weder zu ersinnen / noch zu erdencken / welche dorten die Verdammte nicht leyden müssen. **Wollet ihr allerliebste AA. aber wissen / was die Anschauung GOttes vermöge / und was deren Beraubung schade / so höret den obgemelden heiligen Florentinischen Ertzbischoff:** Si anima eſſet in igne inferni, & Deum videret clarè, non ſentiret pœnam. Et econtra, ſi eſſet in cælo cum ſanctis Angelis, & non videret Deum, non haberet gaudium & conſolationem. **Wann ein Seel / die dorten im höllischen Feur brennet und bratet / GOttes Angesicht klar sehen könnte / so wurde sie die höllische Peyn gar nicht empfinden. Hingegen wann auch ein Seel im Himmel unter denen Englen sich befunde / GOttes Angesicht aber nicht anschauen könnte / sie gleichfals weder Freud noch Trost im Himmel haben wurde.** Dann so überschwencklich ist der Trost und die Glory des Göttlichen Angesichts / daß die Heilige darinn gantz vertieffet / und verzucket / in alle Ewigkeit in Ansehung dessen sich nicht gnugsam ersättigen können. GOtt wird daher ein Speiß und Tranck der Seele genannt; davon GOTT selbsten: Qui edunt me, adhuc eſuriunt: Qui bibunt me, adhuc ſitiunt. **Die mich essen / die hungeret noch: die mich trincken / die dürstet noch.** Ita verò ſatiat, ut ſimul deſiderium ſui ac eſuriem accendat. **Die Geniessung GOttes ersättiget zwar / doch also daß sie noch allezeit gegen sich eine fernere Begürd und Hunger erwecket. Disee wige Vergnügung / deren die Außerwählte ewiglich geniessen / ist denen verdammten Seelen auf einmahl / und für ewig abgesprochen:**

Deut. 31. v. 17.

Hugo apud Horinum.

S. Antonin. cit.

Eccl. 24. v. 29.

Corn. ibid.

Diſce-

Discedite à me. **Weichet von mir.** Abscondam faciem meam. **Mein Angesicht will ich vor euch verbergen.** Daher/ weil die Geniessung GOttes die höchste Seeligkeit ist in dem Himmel/ und der ewige Trost aller Außerwählten; so muß ja folgen/ daß die Verdammte auch kein grössere Peyn haben in der Höll/ als die Beraubung dises Göttlichen Angesichts. Interminabilis divinæ Visionis carentia, dolores superemineat universos. Seynd die Wort des Heiligen Benedischen Patriarchen. Der unendliche Mangel und Abgang der Göttlichen Anschauung/ übertrifft gar weit alle andere Peynen und Straffen der Höllen. Nichts wäre das Feuer der Höllen/ nichts wäre die Hitz und Kälte/ nichts der höllische Hunger und Durst/ nichts wäre die höllische Finsternus/ nichts die höllische Schlangen und Dracken/ nichts die Gegenwart unzahlbarer teufflischen Larven/ wann die Verdammte das Angsicht GOttes nur einmahl geniessen möchten; also das gleich wie die drey heilige Knaben im feurigen Babylonischen Ofen unverletzet/ mit Freuden gesungen; also alle Seelen in der höllischen Flammen das Lob GOttes alle zugleich singen wurden/ wann sie nur einmahl GOtt anschauen könnten. Aber leyder! die Freud ist hin; mit dem Cain seynd und bleiben sie von der Anschauung GOttes ewiglich außgeschlossen. Ecce, ejicis me hodie à facie terræ, & à facie tua abscondar.

S. Laur. Justin. de vit. solit. c. 10.

5. Der gelehrte Dionysius/ ein Zierde des H. Carthäuser-Ordens/ziehet in reiffes Bedencken den Proceß des letzten Gerichts am End der Welt; von welchem der Heil. Matthæus registriret/ daß der Göttliche Richter sich auf seinem Majestätischen Thron erstlich gantz holdseelig gegen denen Außerwählten wenden werde/ mit disen süssesten Worten. Venite benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi. **Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters besitzet das Reich/ welches euch von Anbegin der Welt ist bereitet worden: dann ich ware hungerig/ und ihr habt mich gespeiset. Ich ware durstig/ und ihr habt mich getränket. Ich ware ein Freimbdling/ und ihr habt mich beherberget. Ich ware nackend/ und ihr habt mich bekleydet** ꝛc. Wohl zu mercken/ daß er sagt: Venite. **Kommet.** Da alsdann alle Heilige mit grossem Glantz/ und in gröster Glory sich hinauf zum Richter schwingen/ und den gantzen Lufft mit ihrem Schein und Glantz noch mehr erleuchten werden: Unter dessen die Verdammte dort in der Tieffe stehen bleiben/ zu denen sich nachgehends der Richter mit grimmigsten Angesicht kehren/ und den schröcklichsten Sententz über sie wird außsprechen: Discedite à me. **Fort/ weit von mir. Verweiset ihnen ihre Unbarmhertzigkeit/ und schicket sie endlich der Höllen zu.** Hierüber führet der angezogne Lehrer dise Gedancken: Primò vocantur electi ad regnum cælorum, & in conspectu reproborum ascendunt cum gloria, ut videant reprobi, qui neglexerunt, & inde perpetuò contristentur. **Zum ersten werden die Außerwählte zum Reich der Himmlen beruffen und im Angesicht der Verfluchten fahren sie in die Höhe mit gröster Glory/ auf daß die Gottlose/ die dise Ehr verachtet und verhinlässiget haben/ solches sehen/ und sich darüber in Ewigkeit betrüben müssen.** Schröcklichers könnte ihnen ja nichts begegnen/ als daß sie das zornige Angesicht des Richters anschauen/ und die unbeschreibliche Glory der Seeligen/ zu ihrem ewigen Leyd/ sehen; und daß dise ihnen den Rucken kehren/ auch GOttes Sohn von ihnen sein Angesicht abwendet/ erfahren müssen. Dises ist/ welches wie ein Blitz denen Verdammten allen Leib und Seel durchschneidet/ weil/ nach deme sie das mit unaussprechlichen Schmertzen betrachtet/ alsdann die Erd sich unter ihnen eröffnet/ und alle in Abgrund der Höllen hinunter fahren/ ewig gepeyniget zu werden. Dise ihre leibliche Peyn aber mit dem höchsten Schmertzen der Seelen sich anfanget; da sie zu ihrem gröstem Leyd/ Christum mit denen Außerwählten gen Himmel fahren sehen/ sie hingegen von da an in Ewigkeit keinen frölichen Anblick mehr haben werden. **Sie bleiben ewig von denen Seeligen abgeschieden/ so da ein Peyn ist über alle Peynen.** Si mille gehennas mihi proponas, (sagt der H. Bonaventura,) non tantum reputo, sicut ab illius gloriosæ societatis jucunditate expelli. **Sage mir von tausend Höllen: So achte ich doch dises alles nicht so hoch/ als von der Freud diser glorwürdigen Gesellschafft außgeschlossen zu verbleiben.** Weil je erschröcklichers und entsetzlichers nichts kan gesagt oder erdacht werden. Dann gedencke den Unterschid/ was es seye ewig mit GOtt in der Glory/ und ewig mit denen Teuffen in der Höllen zu seyn. Gedencke den Unterschid/ GOtt ewig in seiner Majestät/ die Teuffel ewig in dem Abgrund der Höllen in ihrer unbegreifflichen Abscheulichkeit anzuschauen. Gedencke an die fünff Weise/ und an die fünff thorechte Jungfrauen/ deren die erste in höchstem Jubel mit dem Göttlichen Bräutigam in dem Himmel eingangen; denen fünff anderen die Himmels-Thür vor der Nasen ist zugeschlossen worden. Clausa est janua. Dann eben also am Jüngsten Tag die Außerwählte mit Christo hinauf in den Himmel sich schwingen; die Himmels-Thür demnach vor den Augen der Verdammten geschlossen/ hingegen die Porten der Höllen geöffnet/ und dise in Abgrund versincken werden. Ecce ejicis me hodie à facie terræ, & à facie tua abscondar.

Dion. Carth. de 4. novis. p. 3. art. 11.

S. Bonav. in soliloq.

Matth. 25. v. 10.

Ich

6. Ich muß noch eine erbärmliche Geschicht anbringen / die sich mit unsern ersten Eltern / Adam und Eva / begeben. Dise hat GOtt in der schönsten und vollkommnesten Gestalt erschaffen / und zwar in der höchsten Unschuld / sie auch mit der erblichen Gerechtigkeit / wie nit weniger mit vilen andern herzlichen Gaben und Gnaden bereichet. Hat ihnen auch einen mehr als Kayserlichen oder Königlichen Sitz eingegeben / der sich einiger massen mit dem Himmel verglichen / nemlich das Paradeyß darinn sie in einer solchen Vergnügung Leibs und der Seelen gelebt / und mit solchem Trost übergossen worden der nicht zu beschreiben / mit denen heiligen Englen converſirten sie täglich / GOtt selbsten hat sich in schönsten Gestalten von ihnen sehen lassen / und also von Mund zu Mund mit ihnen geredt; dergestalten daß sie / als Menschen / mehrers von GOtt nicht hätten begehren können. Vidítque Deus cuncta quæ fecerat, Gen. 1. v. 31. & erant valdè bona. Und GOtt sahe an alle Ding / die er erschaffen hatte / und sie waren überauß gut. Wie lang sie also in diser vollkommnen Unschuld im Paradeyß verharret seyen ist ungewiß Etliche Lehrer reden nur von etlichen Stunden / andere von etlichen Tagen; seynd wohl auch noch andere / welche manche Jahr zugebē. Deme seye / wie ihme wolle / daß aber ist gewiß / daß die Eva durch die teuffliſche Schlangen / der Adam durch die Eva verführt worden / massen sie beyde das Gebott GOttes übertretten / von der verbottnen Frucht genossen / und also der vorigen Freyheit und Gnaden GOttes sich verlurstig / der sichtbaren Freundschafft der Englen unwürdig gemacht / und verdient haben aus dem Paradeyß verstossen zu werden. Die gröste Straff aber unter allen ware diſe / daß daher GOtt sein heiligstes Angesicht denen Menschen entzogen / also daß keiner mit der Erbsünd behafftet / GOtt in seiner Glory ansehen mag; wie in denen ungetaufften Kindern / nach aller Lehrer Meynung erscheinet / welche nur wegen der Erbsünd / GOttes heiligstes und glorwürdigstes Angesicht ewiglich nicht sehen werden. Was thut GOtt? wegen diser Uebertrettung jagt er den Adam und die Eva aus dem leiblichsten Paradeyß-Garten hinauß in die Welt; da sie Hitz und Frost / Hunger und Durst / Elend und Kranckheit / Kummer und Traurigkeit zu leyden hatten. Damit aber der erzörnete GOtt die wohl verdiente Straff ihnen noch bitterer machte:
Gen. 3. v. 25. Collocavit ante paradiſum voluptatis cherubim, & flammeum gladium atque verſatilem. Vor den Eingang des Paradeyß hat er einen Cherubim gestellt / (von denen fürnehmsten Englen) und ihme ein feuriges bewegliches Schwerdt gegeben / den Eingang des Paradeyſes also vor denen Menschen zu bewahren. Wohin aber ist Adam mit seiner Eva kommen? Der griechiſche Text liſet also: Emiſit eum, & collocavit eum è regione paradiſi. Er hat ihn fort hinauß geschickt; und hat ihn gesetzt grad vom Paradeyß hinüber. In conſpectu paradiſi gloſſirt Cor. ib. Cornelius. Also daß er den Lustgarten des Paradeyß vor sich sahe / oder wie noch mehr andere dolmetschen; Adam habe sich vor dem Paradeyß an der Seiten gegen Aufgang nidergelassen; aus Ursach / wie S. Chryſoſtomus lehret: Ut dolens continuo S. Chryſ. in Gen. ib. aſpectu munitior & cautior eſſet, in aliis, ne iterum in eadem peccata incideret. Auf daß er seine grosse Sünd bereuete / und in Ansehung des vor Augen habenden (nunmehr verlohrnen) Paradeyſes / hinführo desto behutsammer seye / und nit so leicht widerum in Sünden falle. Kaum hätte ihnen etwas schmertzlicheres können begegnen / als daß sie das schönste Paradeyß / welches sie so liederlich verschertzet / vor Augen haben / und sehen müsten / wie starck es von dem Engel / mit dem feurigen Schwerdt / wider sie beſchloſſen und verwahret wurde / und ihnen dahin widerkehren zu können kein einige Hoffnung mehr übrig ware / darum / wie gelesen wird / sie dorten hundert gantzer Jahr in einer Steinern Hölen gesessen / und schier nichts anders gethan / als ihren Fähler mit unzahlbaren Zähern beweinet haben. Wann ich diſe Ding eigentlicher erwöge / so gehet es allen Verdammten nicht vil anderst ja unendlich übler als wie es unsern ersten Eltern ergangen. Das irrdiſche Paradeyß ware eigentlich ein Figur des himmliſchen Paradeyß / welches ebenfahls wegen der Sünd Adams verſchloſſen worden / und so lang verſchloſſen gebliben / biß der Sohn GOttes den Himmel durch sein Leyden wider eröffnet / und allen Menſchen den Eingang gemacht / auf daß sie in Gemeinschafft der Englen vor GOttes Angesicht sich ewig mit einander erfreuen solten. In Ansehung des Erlösers / und seiner grossen Buß / hat Adam Verzeyhung der Sünden erworben. Vermög der Heil. Schrifft: Eduxit illum à delicto ſuo. Der Sap. 10. v. 1. HErr hat ihn von seiner Sünd herauß geführt und erlediget. Wie dann daher Adam und Eva / und alle ihre Nachkommen / welche oder in der Unschuld gestorben / oder über ihre Sünd würdige Buß gewürcket / am jüngſten Tag gantz herzlich und sigreich / nicht nur in das irrdiſche / sonder in das himmliſche Paradeyß auf ewig von Chriſto werden eingeführt / und mit der glorwürdigen Anschauung GOttes ewig erfreuet werden. Den Verdammten aber / welche dem Adam in der Sünd / aber nicht in der Buß nachgefolgt seynd / wird das himmliſche Paradeyß vor der Nasen zugeſchlagen werden. Nicht nur ein Engel / sonder Chriſtus / ein König der Englen / schwinget wider sie das feurige Schwerdt / wann er sagt: Weichet von mir in das höllische Feuer. Clauia eſt Ja- Luc. 13. v. 25
nua.

nua. Vor der Thür ist drauſſen. Cùm autem intraverit paterfamias; & clauſerit oſtium, incipietis foris ſtare, & pulſare oſtium. Et reſpondens dicet vobis: neſcio vos unde ſitis. Wann aber der Hauſsvatter wird hinein gangen ſeyn/ und die Thür beſchloſſen haben; ſo werdet ihr anfangen vor der Porten zu ſtehen und zu kloſſpen: Er aber wird euch antworten: Ich kenne euch nicht/ woher ihr ſeyet. Diſcedite à me omnes operarii iniquitatis. Weichet von mir alle ihr Ubelthäter. Fort in die Höll/ allwo ſeyn wird Heulen und Zähnkläpern. Thut der Heyland noch weiter hinzu: Ihr werdet alsdann den Abraham/ Iſaac/ und Jacob/ auch alle Propheten (mit einem Wort alle Heilige und Außerwöhlte) in dem Reich GOttes ſehen: Vos autem expelli foràs. Ihr aber ſollet hinauß gejagt werden; Wie der ſündige Adam. Ihr werdet alsdann mit Augen ſehen/ wie unzahlbare Menſchen von Aufgang und Nidergang der Sonnen/ von Mittag und von Mitternacht daher kommen eingehen in das Reich GOttes/ und an die himmliſche Taflel zum ewigen Hochzeit-Mahl geſetzt werden. Vos autem expelli foràs. Ihr aber werdet hinauß gepeitſchet werden. Die erſte und fürnehmſte Tracht/ die denen Heiligen im Himmel bey ſolchem Gaſtmahl aufgeſetzt wird/ iſt die ewige Anſchauung und Genieſſung GOttes. Vos autem expelli foràs. Ihr aber werdet hinauß geſtoſſen werden. Daß ihr nicht allein das Angeſicht GOttes in alle Ewigkeit nit genieſſen/ ſonder in der ewigen Finſternus mit allen Teufflen leyden und brennen werdet.

7. Ich ſchlieſſe/ und ſage noch einmahl/ wann die menſchliche Seel von GOtt/ und zu GOtt erſchaffen iſt/ als zu ihrem eintzigen Zihl/ deſſen durch die Vereinigung im Himmel ewig zu genieſſen. Wann der ſündige Leib mit leiblichen Peynen/ die Seel aber in der Höll mit der ewigen Beraubung des Göttlichen Angeſicht geſtraffet wird. Wann wie Abſalon lieber hat ſterben wollen/ als nur des Vätterlichen Angeſichts länger beraubt ſeyn: alſo die Verdammte lieber alle Peynen der Höllen leyden wurden/ als von der Göttlichen außgeſchloſſen ſeyn. Wann unter allen Straffen der Höllen kein gröſſere iſt/ als daß die Verdammte Seelen GOtt ewig nit ſehen werden: Und wann ſie nur einmahl GOtt anſchauen möchten/ ſie vor Freuden die hölliſche Qual nicht mehr achten oder empfinden wurden. Wann am jüngſten Tag diſes die ſchmertzlichſte Peyn der Verdammten iſt/ daß ſie ſehen/ wie die Außerwählte mit Chriſto hinauf/ ſie aber hinunter fahren werden. Wann endlich diſes der erſchröcklichſte Streich/ daß wann die Heilige in Himmel eingangen GOtt ewig zu genieſſen/ ſie hingegen/ wie die Hund/ fortgejagt/ und die Himmels-Porten ihnen vor der Naſen geſchloſſen wird; und über alle Straffen diſe gröſte Straff ihnen bevorſtehet; GOtt ewig nicht anzuſchauen; wie der Engliſche Lehrer beweiſet: und S. Auguſtinus beſtättiget: Abſentia Dei, quoad viſionem ejus, omnibus pœnis eſt intolerabilior. Die Abwensenheit GOttes/ ſo vil die Anſchauung betrifft/ iſt unleydenlicher als alle hölliſche Peynen. So laſſet uns dann alle täglich ja ſtündlich/ mit dem büſſenden David bitten und betten: Ne projicias me à facie tua. Ach! verwirffe mich nicht vor deinem Angeſicht: Wie den Cain verworffen haſt; und alle Verdammte verwirffeſt. Was für Jammer und Schmertzen? Was für Armut und Elend? Was für Verfolgung und Kranckheiten? Was für Angſt und Schröcken hat der gedultige Job überſtanden? Doch aber hat er das alles noch gern gelitten/ und GOtt gelobt: Daß aber allein über alles empfunden/ weil er ſich eingebildet/ GOtt habe ſeine barmhertzige Augen von ihme abgewendt/ wie er ſolche von ſeinen Feinden/ das iſt/ von den Gottloſen und Verdammten pflegt abzuwenden/ daher er flehend zu GOtt geruffen: Cur faciem tuam abſcondis, & arbitraris me inimicum tuum? Ach! warum verbirgeſt dein Angeſicht vor mir/ als wann ich dein Feind wäre? Warum halteſt mich für deinen Feind in Entziehung deines heiligen Angeſichts/ deſſen du allein deine Feinde berauboeſt? Wann die Verdammte ſo gar die hölliſche Qual leyden wolten/ wann ſie nur noch einmahl GOttes Angeſicht ſehen möchten: Was ſollen dann wir thun? Alles Ubel/ alle Widerwärtigkeit ſollen wir mit dem gedultigen Job gern annemmen und übertragen/ und mit David ohn Unterlaß bitten und betten: Ne avertas faciem tuam à me, & ne declines in ira à ſervo tuo. Wende doch dein Angeſicht nicht ab von mir/ und weiche nicht in deinen Zorn von mir deinem Knecht. Es wuſte David am beſten/ worinn die wahre und ewige Seeligkeit beſtehe/ nemlich in der Anſchauung GOttes; wie er dann von einem jeden Heiligen redet: Quoniam dabis eum in benedictionem in ſæculum ſæculi, lætificabis eum in gaudio cum vultu tuo. Dann du wirſt ihn ſegnen in Ewigkeit/ und ihn mit deinem Angeſicht erfreuen. Darum er ſo eiffrig/ und wir alle mit bitten und betten ſollen: Oſtende faciem tuam, & ſalvi erimus. Nur zeige uns einmahl dein Angeſicht, ſo werden wir ſchon ſeelig ſeyn. Gedencke O Menſch/ wie als die allerſeeligſte Mutter GOttes das Angeſicht ihres Göttlichen Kinds nur drey Tag nicht geſehen/ mit was Schmertzen ſie daſſelbe geſucht: Dolentes quærebamus &c. Mit Trauren und Schmertzen haben wir dich geſucht; Uns lehrende/ wer GOttes Angeſicht ewig genieſſen will/ der müſſe jetzt ſuchen/ auf daß er ſolches im Himmel finde. Dahin. ꝛc.

S. Thom. in 4 diſt. 20.

S. Aug. l. de dipl. habje.

Pſal 50 v. 13.

Job. 13. v. 24.

Pſal. 26. v. 9.

Pſal. 20. v. 7.

Pſal. 79. v. 20.

Luc 2. v. 48.

Exem-

Exempel.

Joa. Herold. in prompt. Exempl. de gaud cæl.

JOannes Heroldus ein fürtrefflicher Prediger des H. Dominicaner Ordens/ erzehlet eine Sach/ welche desto glaubwürdiger / wie einen grösseren Zeugen sie hat. Der seelige Jordanus, des H. Prediger Ordens General reiset durch ein Dorff; da als eine besessene Weibs-Persohn vom leydigen Teuffel häfftig gepeyniget wurde/ das Volck disen wunderthätigen Diener GOttes inständig gebetten/ solche zu besuchen / und zu trösten. Weil dann diser kein billiches Begehren abzuschlagen wuste/begibt er sich dahin; welchen der Teuffel aus der Besessenen gar geschicklich und wie ich muthmasse / lateinisch saluirt / welches die Besessne selbst nicht verstunde. Nachdeme dann der seelige General ein und anders geredt / fragt er den bösen Feind gleichfals lateinisch / warum er diſe arme Persohn so tyrannisch tractiere? Und was wir Freud er habe in einem solchen Leib zu wohnen? darzu hat mich GOtt mein Erschaffer gezwungen (antwortet der höllische Böß-wicht) Daß ich also anderstwo nicht seyn kan. So sage mir dann / (spricht weiter der H. Jordanus.) wann dir die Wahl geben wurde / wo woltest dann seyn? darüber die Feind: Wie fragest so einfältig / da du doch ein so gelehrter Mann / und ein grösser Doctor bist? Sage mir aber: wo woltest du seyn/ wann es dir frey stunde? Nirgenderstwo als im Himmel. Sagt der Heilige. Darüber der Teuffel: Und eben das wolte ich auch. Warum aber (fragt weiter Jordanus) verlangest im Himmel lieber / als an einem andern Orth zu seyn? Darum (erwideret der Geist) auf daß ich das klare Angesicht meines Erschaffers anschauen möchte. Auf diſes ist der Heilige gleichsamb verzuckt zur Erden gesuncken / und hat bitterlich angefangen zu weinen. Nachdeme er sich aber widerum erhollet / setzet er noch weiter an den Geist / und begehrt zu wissen: Was er thun wolte/das Angesicht GOttes nur einmahl anzuschauen? Die Antwort war diſe: Alle Peyn/ so alle Teuffel gelitten von der Zeit an/ da sie vom Himmel verstossen worden / und noch biß am jüngsten Tag leyden werden/ wolte ich allein ganz willig und gern leyden / wann ich nur einmahl die Klarheit GOttes/ wie sie an sich selbsten ist/ anschauen könnte. Aus diſen Worten vermerckte der Mann GOttes/ diſen einen aus denen fürnemmeren Teufflen zu seyn. Welches jener gleich bekennt/ mit sprechen: Daß er einer aus denen Seraphinen gewest / so allezeit vor dem Angesicht GOttes stehen. So sage mir dann (fahret Jordanus weiter) etwas von der Klarheit GOttes / indeme du dieselbe auf einige Weis im Himmel in der Nähe gesehen. Hier antwortet der Teuffel. Diſes zu erklären bin ich vil zu gering; Weil nemlich die Teuffel vor ihren Fall GOttes Angesicht niemahl intuitivè wösentlich gesehen. Alle Engel sagt der böſe Geist / wann sie da wären / vil zu schwach seyn wurden etwas gründliches hiervon zu sprechen: doch will ich dir nur ein Gleichnus geben/ darauß zu erkennen/wie groß die Klarheit des Göttlichen Angesichts seye. So wisse derohalben: Wann alle Blumen/ die gewest/ und noch seyn werden; wann aller Bäumen und Pflantzen Schönheit / wann die Farb aller edlen Steinen und köſtlichen Metallen; und wann der Glantz der Sonnen/ Monds/ und der Sternen / und wann der Schein aller Liechter/ die von Anfang gewest/ zusammen leuchteten / so wäre doch diſes alles nicht mehr / als wie ein finstere Nacht gegen der Sonnen zu rechnen Worüber der H. Jordanus von Hertzen seufftzend / den Discurs mit diſen Worten geendet. Ach wie unglückseelig ist dann der Mensch der diſe Klarheit verscherzet / und eine so unaussprechliche Freud zu erlangen sich nicht bemühet.

Ein und sibentzigste Predig/

Von der Höll.

Die sibende Predig/

Klagender Wurm des Gewissens.

THEMA.

Vermis eorum non moritur. *Marc. 9. v. 43.*

Ihr Wurm stirbet nicht.

I. Savan in Mich c. 6. apud Engelgr. dom. 4 Epiph.

EIn denckwürdige Sach erzehlet ein gewisser Author Savanarola genannt / von einem Jüngling in der berühmten Stadt Ferraria, in Italia schön von Gestalt / tapffer von Gebärden / und so vil man äusserlich sehen konnte / von guter Gesundheit. Hat sich aber begeben daß diser Mensch einsmahls gählings dahin gesuncken / und todts verblichen / also daß sich männiglich hoch darüber verwunderet / und allerley Discurs gefallen; was doch die Ursach seines Todts möchte gewest seyn. Solches derohalben zu erfahren haben die Herren Medici den todten Leib eröffnet zu sehen / woher ein so schneller Todt doch möchte entsprungen seyn. Sie besichtigen die Lungen / finden sie unverletzt. Sie besuchen die Leber / war alles recht. Sie betrachten die Nieren / ware kein Mangel. Sie besichtigen das Miltz / konnten nichts unrechtes finden. Sie durchgehen den Magen / das Gedärm / und andere Theil des innerlichen Leibs / ninderstwo liesse sich etwas sehen / welches ein so gähen Todt hätte verursachen mögen. Endlich schneiden sie das Hertz auf / darinn sie einen lebendigen häßlichen Wurm gefunden / der das innerste desselben angegriffen / und einen Theil desselben schon verzehrt hatte: Also daß sie nunmehr kein Zweiffel hatten / daß der Todt anderstwo her solte kommen seyn. Nun aber entstunde unter den Doctoren die Frag: Ob und wie man disen Wurm hätte tödten / und den Jüngling also beym Leben erhalten können. Sie nemmen unterschidliche Wässer und Säfft / legen den Wurm darein; davon er doch einigen Schaden nicht empfangen. Endlich nemmen sie den Safft von Zwibslen / in welchem der Wurm alsobald gestorben / und also gezeigt hat / daß mit disem Zwibel-Safft dem krancken Jüngling zu helffen gewest wäre. Daß hieraus eine schöne sittliche Lehr abzufassen seye / wird niemand in Abred stehen: Weil bewust / daß der Zwiffel-Safft einen solchen Geruch von sich gibt / welcher denen Menschen die Augen übertreibt / und die Zäher heraus locket. Dises dann ist der rechte Safft / dardurch der Wurm des Hertzens / sage des Gewissens getödtet / und die Sünden ausgelöscht werden. Also hat die H. Magdalena den Wurm des Gewissens mit disem Safft getödtet: Lacrymis cœpit rigare. Luc. 7. v. 38. Darüber sie der Heyland versicheret: Remittuntur tibi peccata. Dir seynd deine Sünd vergeben. Daß aber die Todt-Sünd ein solcher gifftiger Wurm seye / der dem Menschen an seinem Hertzen / in seinem Gewissen / und so gar in der Seelen naget / ist deutlich aus denen Worten Christi abzunemmen / wann er von der Höll redend / also saget: Ubi vermis eorum non moritur, & ignis non extinguitur. Wo ihr Wurm nicht stirbt / und daß Feuer nicht ausgelöscht wird. Es ist vermis con-

conscientiæ, welcher nach begangner Sünd im Hertzen / im Gewissen anfangt zu beissen / und zu nagen / biß du ihn durch den edlen Safft / welchen die Zwibel erwecken / das ist / durch die Beicht / und reumüthige Zäher tödtest. Wirst du ihn nicht also tödten / so tödtet er dich / wie jenen obgedachten Jüngling geschehen / und / welches das ärgste ist / wird diser Wurm in Lebens-Zeitē von dem Sünder nicht getödtet / so kan er in der Höll in alle Ewigkeit nicht mehr getödtet werden / also daß er die Gewissen der Verdammten in alle Ewigkeit peyniget und quälet. Vermis eorum non moritur. Laur. in Syl. v. vermis.

Dann wie Lauretus meldet: Ipsa conscientia, seu remorsus ejus est vermis, qui non moritur, sed pungit, & dolorem infert peccantibus. Qui non moritur, sed manet in inferno. Das Gewissen selbst / oder vilmehr das Beissen und Nagen des Gewissens ist ein Wurm / der nicht stirbt / sonder beisset / und denen Sünderen grossen Schmertzen verursachet. Er stirbt nicht / und bleibt so gar in der Höll. Indeme eine der gröste Peynen in der Höllen dise ist / welche von dem Nagen des Gewissens verursachet wird. Nulla pœna gravior est pœna conscientiæ, quæ est in animabus damnatorum. Seynd die Wort des H. Isidori. Es ist kein grössere Peyn als die Peyn des Gewissens / welche in denen Seelen der Verdammten gefunden wird. Ich habe in einer anderen Predig Meldung gethan / wie die Verdammte in der Höll an dem Leib von Würmen / Dracken / Krotten / und Schlangen zerfressen / gepeyniget / vergifftet werden: Welches doch wenig ist gegen dem nagenden Wurm des Gewissens. Dann alle selbige Dracken / Krotten und Schlangen in der Höllen nur die Leiber der Verdammten peynigen: Ein anderer ärgster Wurm aber ligt ihnen in der Seel / im Gemüth / welcher nicht die Leiber / sonder die Seelen ewiglich zernaget / mit unaußsprechlichem Schmertzen der armen Verdammten / wie ihr bald weitläuffiger in der heutigen Predig vernemmen werdet. Bitte ꝛc.

2. Vil gar böse und höchst schädliche Würckungen verursacht die Todt-Sünd in der Seel des Menschen: Dann sie löschet aus das Licht der Gnaden GOttes / verursachet eine grosse Finsternus / machet einen abscheulichen Gestanck / verblendet den Menschen in seinem Thun und Lassen / kräncket nicht allein sonder tödtet die Seel / benimmt ihr die Kräfften denen Sünden forthin zu widerstehen / machet aus ihr eine Leibeygne des Teuffels / eine Feindin des Erschaffers / beraubt sie der himmlischen Erbschafft und Kindschafft GOttes: Was aber das schmertzlichste ist dises / weil sie das verwundte Gewissen aufwecket / und gantz rebellisch machet gegen der sündigen Seel. Hic est vermis, qui non moritur, sed manet in inferno. S. Bern l. 5. de consid. c. 12.

Dises ist der jenige Wurm / welcher nicht mehr stirbt; er ist die Gedächtnus der vergangenen Dingen. Wann er sich einmahl in das Hertz hinein geworffen / oder vilmehr durch die Sünd darinn gebohren worden / so hat er sich schon so vest angehenckt / daß er nicht mehr abzulösen / auch nicht nachlasset das Gewissen zu nagen und zu beissen. Zumercken / daß diser hönigfliessende Lehrer sagt: Diser Gewissens-Wurm seye die Gedächtnus der begangenen Sünden / also daß der Mensch solche / wie gern er wolte / nicht mehr kan aus dem Sinn bringen. Wo er stehet und gehet / er esse oder trincke / er seye bey Leuthen oder allein / er arbeite oder seye müssig / unaufhörlich ligt ihme das verletzte Gewissen in Ohren: das und das hast du gethan. Dise Laster hast du begangen. Wie offt dir diser Gedancken wider in Sin kommt / so offt empfindest eine neue Wunden in deiner Seelen. Wann schon ein weltlicher Richter oder Obrigkeit nichts davon weiß / so strafft und peyniget dich doch das Gewissen. Wilst du bey dir selbsten die Sünd entschuldigen und kleiner machen / so machts das Gewissen nur desto grösser. Unusquisque ipsum animum suum severum judicem sui, ultorem sceletis, & vindicem criminis habet. S. Aug. Ep 44 ad Const. Ein jeder hat seinen eygnen strengen Richter das Gemüth in sich selbsten / der die Sünd straffet / und von denen Lasteren Rach nimmt. Das böse Gewissen ist Kläger / Hencker und Richter. Das böse Gewissen schlagt dich an die Folter / lasset dich zeitlich und ewig dran hangen / so du es durch wahre Buß nicht stillest. Dises peitschet und geißlet dich ohne Gnad / und ohne alles Aufhören. Einem der dich zur Straff suchet / kanst noch entrinnen / kanst dich verbergen; vor dem nagenden Gewissen aber kanst nicht entlauffen. Fliehe biß an das Ende der Welt / wirst ihme nicht entfliehen / weil es bey / mit / und in dir ist: Cain ist in der Welt unaufhörlich hin und her geloffen / dem bösen Gewissen aber nicht entloffen. Vagus & profugus erit super terram. Gen 4. v. 12. Dann wie der H. Bernardus an obigen Orth versicheret; diser Wurm nicht mehr weck zu bringen. Firmiter hæsit, nequaquam deinceps avellendus. Thut weiter hinzu: Diser Wurm naget am Gewissen / und weilen er sich von der Gedächtnus der Sünden ernähret / die Sünd der Verdammten aber ewig bleibet / so hat dann diser Wurm eine ewige Nahrung / von deren er sich erhalten / ewig leben / und den Menschen also ewig peynigen kan. Vermis eorum non moritur. Allwo die Glossa den Ursprung dises Wurms andeutet / daß nemlich wie von verwesenem Fleisch Gloss. ord. ibid.

und Blut die Würm eben also aus denen bösen Gelüsten die Gewissens-Würm erwachsen. Ideo caro recens sale conditur, ut exsiccaro humore sanguineo vermis esse nequeat. Darum das frische Fleisch eingesalzen wird? auf daß also die blutige Feuchtigkeit ausgetrücknet werde: und keine Würm daraus wachsen können. Debemus ergo corpus continentiæ sale, & mentem condimento sapientiæ ab erroris & vitiorum labe castigare. Er will sagen: Wie in dem menschlichen Leib aus Fleisch und Blut/ also wachsen eben daher die nagende Würm in der Seele / in dem Gewissen: Welches zu verhinderen nothwendig ist/ daß man den Leib mit dem Saltz der Enthaltung/ und Gemüth/ verstehe das Gewissen/ mit dem Gewürtz der Weißheit von allem Irrthum/ und von der Fäulung der Sünd und Laster erhalte. Haltet also für das beste Mittel / sich vor dem schröcklichen Wurm des Gewissens zu bewahren / daß man sich von allen Sünden / allen bösen Begierden / die von Fleisch und Blut entspringen / enthalte / solche unterdrucke / und also verhüte / das in dem Gewissen dieser schädlichste Wurm nicht wachsen könne.

S. Thom. Neovil. ser. Dom. 4. quadr.

Eben dises ist die Lehr des H. Thomæ Neovillani, Evenire solet &c. sagt er: Es pfleget zu geschehen daß die jenige / welche keinen Geist (kein Tugend / kein Andacht) in sich haben / mit unzüchtigen Begierden erfüllet werden: Post quas acutissimos Peccatorum aculeos, atrocissimósque conscientiæ remorsus & amarissimos totâ vitâ sustinent. Nach welchen sie alsdann die allerschärpffeste Stachlen der Sünden / und das grausamste und schmertzlichste Nagen des Gewissens all ihr Lebtag leyden müssen. Ja nicht nur ihr Lebtag hier auf Erden / sonder ewiglich in der Höll dises beissende Gewissen niemahl schweigen oder ruhen wird. Vermis eorum non moritur.

3. Disen Wurm des Gewissens noch besser zu verstehen wird uns jenes Exempel dienen / welches im Leben der Alt-Vätter zu finden ist / durch den H. Sophronium beschriben.

S Sophron. in Prat. spir. c. 166.

Es ware ein Mörder / welcher vil Menschen / unter anderen auch ein kleines unschuldiges Kind in der Furi umgebracht. Nachdeme aber ihme der Wuth vergangen / hat er ihme sonderlich wegen dises Kinds einen mächtigen Scrupel gemacht / also daß er wegen des nagenden Gewissens weder Rast noch Ruhe hatte / gedunckte ihn allezeit dises Kind vor Augen zu haben / und zu klagen: Cur me occidisti? Warum ers getödtet habe? Was er immer anfienge / ob er schon disen Todtschlag bereuete / GOTT um Verzeihung bate / wolte doch nichts helffen. Disem Ubel derohalben abzukommen gehet er in die Einöde / wird geistlich. Nichts destoweniger wo er stehet / und gehet, schwebte dises Kind ihme allezeit gantz blutig vor denen Augen seines Gemüths / sprechend: Cur me occidisti? Warum hast du mich getödtet: Wo er immer in der Kirch / beym Tisch / im Wald / bey den Leuthen / oder von den Leuthen / allezeit sahe / und hörte er dise Wort des Kinds: Cur me occidisti? Es liesse ihn nicht schlaffen / hörte allezeit dise Klag. Neun gantzer Jahr hat er dises ausgestanden; weil aber kein nachlassen / und er dise Peyn nicht mehr auszustehen sich getrauete / kleydet er sich weltlich / gehet zur weltlichen Obrigkeit / bekönnt alle seine Mordthaten / sonderlich jenes umgebrachten Kinds: Begehrt ihme sein Recht anzuthun. Wie auch geschehen; dann ihme der Kopff ins Feld geschlagen worden. Aus disem ist klar zu sehen/ was der nagende Wurm des Gewissens seye. Der Teuffel ist ein Lugner / ein grosser Betrüger; denen eytlen Welt-Menschen machet er die Sünd gantz klein. Ey das ist kein Sünd. Das ist nur ein Spaß. Dises ist ein lautere Kurtzweil. Was solte das seyn? Ist nur ein Pacatel. Nur ein kleines Stäublein. Wann aber die Sünd geschehen / so machet er / sonderlich in der Höll / aus dem Stäublein einen großmächtigen Berg / aus der Muggen einen Elephanten. Jetzt wütet das Gewissen wie ein Löw / wie ein Drack. Jetzt heist es: Cur occidisti me? Warum hast du mich ermordet? Warum hast dise grosse Todt-Sünd gethan? Warum hast du dise abscheuliche Unzucht begangen? Warum hast du dich so offt und vil voll getruncken? Warum hast jetzt deinen Nächsten betrogen? Warum hast jetzt deinen Neyd und Haß/ deinen Zorn und Grimm gegen dem Neben-Menschen ausgestossen? Warum hast jetzt aus Faulkelt Meß- und Predig / den gantzen GOttes Dienst versaumt? Und also von anderen Lasteren. In dem Leben zwar kan man disen Wurm noch tödten; in der Höll aber reisset und beisset er in alle Ewigkeit. Bellet das böse Gewissen wie ein wütiger Hund die verdammte Seel ewiglich an. Das hast du gethan / da hast du schröcklich geflucht und GOtt gelästeret. Da hast du Unfriden und Zwytracht unter anderen angestifft. Da hast du falsch gebeichtet / und sacrilegisch communicirt. Da hast solches Urtheil um Schanckung gefället. Da hast du dich in der Kleydung erhöbet. Da hast du fürsetzliche Aergernus geben ꝛc. Vorhin waren es lauter kleine wintzige Sündlein / nur Stäublein / jetzt großmächtige Berg / welche dir ewig auf dem Gewissen ligen/ und dich in den Abgrund der Höllen hinunter drucken. Hast du es gethan? Fragt der Verdammte sich selbsten / deme das Gewissen gleich antwortet: Das hast du gethan / du hast es gethan mit disen schändlichen Umständen / auf dise und solche Weiß. Die Sünd ist da und dort geschehen / darbey du das oder dises geredt.

Mit

Mit disem List hast andere bestohlen / unschuldige Hertzen verführet. Ey du verfluchte Seel du hast es gethan / und must es jetzt ewig im Feuer bezahlen. Dir schreyet das Gewissen ewiglich in die Ohren / wie jenes Kind deme / der es umgebracht: Cur me occidisti? Warum hast du mich getödtet? Warum hast du mich verführet? Warum hast mich Schand und Laster gelehret? Warum hast unrecht geurtheilet / und falschen Eyd gethan? Warum hast mich unterdrucket / in Armuth / gar in Verzweifflung gebracht? Dis ist der Wurm / der ewig nicht stirbet. Die Seel selbsten verfluchet sich zu tausend mahlen. Ach mich blinde Närrin! wie hätte ich die köstliche Zeit so wohl anwenden können? Wie habe ich so vil gute Gelegenheit gehabt / mich zu besseren / mit GOtt zu versönen? Wie manchmahl hat mich mein Gewissen ermahnet jetzt zu beichten / mich zu besseren? Wie offt hab ich sonderliche innerliche Einsprechungen gehabt / dardurch mich GOtt zu sich beruffen? Wie offt hab ich in Predigen gehört: Wann ich mein kindliches Vertrauen zur heiligsten Mutter GOttes wendete / ich durch ihr mächtige Fürbitt bey ihrem Göttlichen Kind Gnad und Barmhertzigkeit erlangen wurde; wie offt hab ich nicht nur aus Schwachheit gesündiget / sonder aus fürsetzlicher Boßheit nur Gelegenheit gesucht Schand und Laster zu begehen? Wie offt hat mich mein heiliger Schutz Engel innerlich ermahnt von disem bösen Weeg abzustehen / sonst Schnurgrad der Höllen zu fahren werde? Alles dises hab ich gethan. Ich habs gethan. Ich habs gethan boßhaffter / leichtfertiger Weiß / und muthwillig mich selbsten verdammt. O mich ewig verfluchte Seel / die ich jetzt ewig meine närrische gesuchte Blindheit büssen / und meine Laster billich bezahlen werde.

S. Ephrem. tr. de Abrenunt. Tunc amarissimè illacrymantésque dicent: ô quo pacto in negligentia atque torpore tempus nostrum transegimus! ô quomodo illusi sumus! ô quomodo divinam scripturam audientes irridentésque, nos ipsos irrisimus! Aufs allerkläglichste werden sie alsdann heulen und weynen / mit Sprechen; Ach! wie haben wir unser Zeit so träg und hinlässig zugebracht? Ach! wie seynd wir so schändlich betrogen worden? Ach! wie haben wir die H. Schrifft (Prediger und Pfaffen) so leichtsinnig verlachet / uns selbsten verachtet und verlachet. Wanns seyn könnte / wurden die Verdammte sich selbst zu tausend Stucken zerreissen / weil sie sich so fürsetzlich und muthwillig in die Höll gebracht haben. Wann jener obgemeldte Mörder vil lieber sterben / und sich selbst auf die Schlacht-Banck hat lifferen wollen / nur damit er jenes ermordte blutige Kind nicht mehr sehen und hören müste: Was muß es dann der Verdammten Seel für ein Marter seyn / da sie ewig ihre so grosse Laster vor Augen haben / und das Klagen des Gewissens ohne End hören muß. Cur me occidisti? Cur te damnasti? Tausend mahl tausend mahl wurden sie lieber sterben / wann sie des nagenden Gewissens nur könnten loß werden; So aber nicht seyn kan: Vermis eorum non moritur. Und wie Pabst Innocentius III. schreibt: Vermis conscientiæ tripliciter lacerabit; affliget memoriâ, ferâ turbabit pœnitentiâ, torquebit angustiâ. Der Gewissens-Wurm perniget nit nur eine sonder auf dreyerley Weiß. Dann erstlich qnälet er die Seel durch die Gedächtnus der Sünd̃ welche das Gewissen dem Verdam̃te unaufhörlich in Sin̄ bringt: Er marteret die Seel / indeme daß er ihro ewiglich vorrupfet; Daß sie die Buß allezeit aufgeschoben / biß sie vom Todt übereylet worden: Über das ängstiget er die Seel dergestalten / daß sie alle Augenblick lieber sterben / und zu nichten werden wolte. Aber umsonst; ist jetzt alles zu spath. Vermis eorum non moritur. Stimulus memoria pungit ad pœnam, quos aculeus nequitiæ stimulavit ad culpam. Der Stachel der Gedächtnus und Erinnerung beisset und durchstichet die Verdammte zur Straff / weil sie sich zuvor durch den Antrib der Boßheit zur Sünd haben bewegen lassen.

Innoc. III. de contem. Mund.

Idem ib.

4.

Wie sich GOtt dem Volck Israel allezeit sehr gnädig erzeigt / also er sie auch mit unzahlbaren Gnaden und Gutthaten gleichsam überschüttet hat / deren eine der fürnehmsten gewest / da er in der grossen Arabischen Wüsteney mit dem Himmel-Brod ernehret hat. Dann als sie aus Egypten-Land von der Dienstbarkeit des Pharaonis erledigt / gegen dem gelobten Land gezogen / haben sie den Weeg durch dise wilde Einöden nemmen müssen / da sie weder zu beissen noch zu brechen gefunden / und daher eyffrig in Himmel hinauf gerufen. Der HErr derohalben hat wunderlich gemacht daß ihnen das Brod von oben herab gleichsam geregnet oder geschneyet: So sich also begeben. In der Nacht fielle allezeit ein starcker Thau / hernach am Morgen überzoge sich der Himmel mit Wolcken / und fienge an zu rißlen / wie etwann zu Zeiten im Winter ein solcher Risel / von kleinen runden Kügelein häuffig herab fallen: Dann also fiele das Manna herab / Schnee-weiß: so groß als der Coriander-Saamen: Also daß der Boden allenthalben / wo die Israeliter ihr Läger geschlagen / damit bedecket wurde. Dises sammleten sie auf / ehender die Sonnen aufgangen / durch deren Strahlen alsdann das übrige alles zerschmoltzen / und aufgetrucknet worden. Dises Manna stosseten sie in den Mörßlen / darauß ein Mel worden / aus dem sie Brod gebacken oder Fladen gemacht / eines so lieblichen Geschmacks / daß in der Welt nichts lieblichers

chers ware / und daher Panis Angelorum. Ein Brod der Englen genennet worden. Zu wissen aber / daß GOTT der HERR ausdrucklich befohlen / daß man nicht mehr für jede Hauß-Haltung / als nur für den selben Tag sammlen und nichts davon über Nacht behalten solle. Wann aber einige so geitzig und mißtrauig gegen GOTT gewest / daß sie wider den Befehl des HERREN mehr gesammlet / so ist es über Nacht verfaulet / und Würm darinn gewachsen. Exod. 16. v. 20. Scatere cœpit vermibus atque computruit. Der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius ziehet eine schöne Lehr hieraus / in Betrachtung daß in disem himmlischen so köstlichen Manna Würm gewachsen. Dann weil die gefrässigste unter dem Volck mehr aufgelesen und behalten / als sie hätten sollen / hat sie GOTT also gestrafft: S. Ambr. ser 34. Ut non tam cibum sibi invenirentur servâsse, quàm vermes. Daß sie nicht allein kein Speiß / sonder an deren statt häßliche Würm gefunden. Und dises darum / auf daß / weil sie mit der mässigen Unterhaltung nicht zu friden gewest / und noch über das mehr zu haben suchten: Velut stimulis quibusdam conscientiæ in morem vermium urgerentur. Sie billich mit dem Stachel ihrer Gewissen in Gestalt der Würmen geplagt wurden. Gar fein Jos. Manss. Bibl. To. 4. Tr. 77. disc. 22. n. 5. discurrirt hierüber ein berühmter Theologus. Vilen pfleget dises zu begegnen (sprichter) welche / mit Ubertrettung der Göttlichen Geborten / sich in denen Wollüsten vertieffen / sich zu vil darinn belustigen / mehr als ihnen von GOTT zugelassen / und ihnen nutzlich ist; Hi enim subitò post præteritas voluptates, subnascentes in corde remorsus, & syndæresis vermes sentient, viscera animarum suarum jugiter arrodentes. Dann dise alsobald nach gehabtem Wollust werden in ihrem Hertzen ein Beissen und Nagen / und die Würm des Gewissens empfinden / welche das innerste ihrer Seelen unaufhörlich peynigen und marteren werden. Dises noch weiter auszuführen / so sage ich: GOTT hat dir das Manna, das Brod von Himmel verordnet / hat dir Haab und Gut verlyhen / daß du zu deinem Stand gantz anug hättest. Du aber bist mit denen geitzigen Israeliteren nicht vergnügt sammlest mehr / welches aber zu Würmen wird werden / welche dein Gewissen peynigen werden. Du hast von GOTT ein Stuck-Feld; es wäre schon genug; suchest aber das andere so daran gräntzet / auch zu bekommen. Dir hat der HERR einen schönen Garten zu kommen lassen / wäre dir / und deinen Haußgenossen zur Unterhaltung schon gnug; du aber begehrest den anderen auch an dich zubringen. GOTT hat dir ein Hauß bescheret; wäre vor dich und die Deinige schon genug; wann du aber noch eins / zwey / drey darzu erkauffest / so wachsen Würm darinn solche Würm / welche dir dein Gewissen zernagen werden. Dir O Mann hat GOTT ein feines / ehrliches Weib gegeben. Dir O Weib hat GOTT einen verständigen häußlichen Mann gegeben; wann ihr aber hiermit nicht vergnüget / und wider das Gebott GOttes noch mehr verlanget; so wachsen aus dem schnöden Wollust solche Würm / welche dir dein böseß Gewissen zerreissen / und zerschneiden werden. GOtt hat dir gnugsam Verstand gegeben / daß du deinem Leib / wie auch der Seel / gnugsame Fürsehung schaffen kanst: Wann du aber zu witzig bist. Plus sapere quàm oportet sapere. Rom. 12. v. 3. Wann du alle List und Ränck ersinnest andere zu betriegen / oder zu übergwältigen / wann du noch weiter gehest / und allerhand verworffne auch Ketzerische Meynungen führen wilst. Ist gar zu vil / daraus erwachsen nicht nur Würm / sonderen grosse Dracken / welche dein Gewissen ewig peynigen werden. In inferno est vermis conscientiæ, ignitæ lachrymæ, suspiria, miseriæ, dolor sine remedio. S. Aug. de tripl. habit. c. 2. In der Höllen ist der Wurm des Gewissens / feuerige Zäher / Seufftzer / Elend / Schmertzen ohne alle Hülff oder Linderung.

Von der gifftigen Nater liset man / daß sie von der Natur selbsten übel angesehen seye / dann so das Weiblein empfangen / und die Junge in ihr gewachsen / warten sie nicht biß sie natürlicher Weiß gebohren werden / sonderen fressen der Mutter den Bauch auf / und also kommen sie herfür / mit dem Todt ihrer eygnen Mutter. Cùm Thom. A Pgl. Lib. de propriet. c. 14. venter ejus intumuerit, catuli non exspectantes maturam naturæ solutionem, corrosis ejus lateribus eum matris interitu vi erumpunt. Also der H. Isidorus / und mit ihme Thomas Angelicus. Wann dise in ihrem Leib junge tragt / warten dise nicht biß zur natürlichen Zeit der Geburt / sonderen zerreissen der Mutter ihren Leib / und kommen mit Gewalt heraus. Petrus Cellensis schreibet / nicht anderst gehe es den gottlosen Menschen. Sicut vipera genitricis viscera nascendo disrumpit, si malitia conscientiam, de qua oritur, nunquam torquere desistit. Petr. Cell. panib. c. 2. Gleichwie die junge Nater in ihrer Geburt der Mutter Leib zerreisset; eben also pflegt die Sünd das Gewissen / von deme sie entspringet / zu beissen / und zu peynigen. Der Heil. Chrysostomus S. Chrys. in Psal. 7. bekräfftiget eben das mit Anziehung des siebenden Psalmen / da von dem boßhafften Sünder gesagt wird: Ecce parturiit injustitiam, concepit dolorem, & peperit iniquitatem. Sihe er hat die Ungerechtigkeit fürgebracht / Schmertzen hat er empfangen / und die Boßheit hat er gebohren. Also spricht diser Heilige / gehe es einen jeden Sünder. Es gibt zum Exempel einen zornigen rachgierigen Menschen. Vide quod mala patitur; ab ira discerpitur. &c. Sihe wie übel er leydet / (nachdeme er den Neyd in seinem Hertzen empfan-

empfangen.) Dann von dem Zorn wird er gleichsam zerrissen/ in dem Gewissen empfindet er unzahlbare schmertzliche Bewegungen / Forcht und Zitteren peynigen ihn; er gedencket wie er zum Schaden des anderen seinen Zorn ausstossen könnte. Et ante eum, quem est injuriâ affecturus, se ipsum perdit. Ehender er den anderen beschädiget / bringt er sich selbsten ums Leben. Verstehe: Um das geistliche Leben der Seelen. Dann der Zornige / Hässige / Rachgierige / wie alle Gelehrte sagen / vilmehr ihme selbsten schadet als dem anderen / weil er sein eygnes Gewissen beleydiget / dasselbe durchschneydet. Aus einem solchen Zorn entspringet alsdann der Wurm des Gewissens / welcher nach Arth der gifftigen Nater seine eygne Mutter / die Seel des Neydigen zerbeisset und tödtet.

Phil.30.v.5. Dises ist / welches der sündige David von sich selbsten andeutet: Peccatum meum contra me est semper. Meine Sünd ist allezeit wider mich. Ob wolte er sagen: Was ich anderen Ubels thue / das thue ich mir selbsten; weil mich mein Gewissen darum ohne Unterlaß peyniget; und auf dise Weiß schade ich mir nur selbsten / weil mein Gewissen mich unaufhörlich bestrafet. Also werden alle lasterhaffte Menschen gestrafft: Cruciabuntur in spiritu per conscientiæ vermem. Sie werden in dem Geist gepeyniget werden durch den Wurm des Gewissens. Darum der weise Syrach einen jeden wahrnet:

Eccl.21.v.2. Flühe die Sünd wie ein giffrige Nater: Quasi à facie colubri fuge peccata. Dann einmahl die Sünd hat Schlangen-Arth / sie haltet sich wie die gifftige Nater.

S.Chrys. Ep. 2. ad Olymphiad. Sie vergleichet sich nach den Worten des heiligen Chrysostomi / wie ein gifftiger Wurm / welcher nicht allein das Fleisch des Sünders / sondern auch sein Seel zernaget / und zerbeisset / und zwar ohne End und Aufhören. Vermis eorum non moritur.

6. Die alte Heyden waren nicht so gar thumm und thorrecht / daß sie dises nicht ebenfalls erkennet hätten: Dann daher kommet die poëtische Fabel von dem Prometheo, welcher / wie sie dichteten / heimlich das Feuer aus dem Himmel gestohlen / und herab auf die Welt gebracht / dessentwegen die Götter wider ihn aller erzörnet / solchen durch den Mercurium an den grossen Felsen Caucasum anschmiden lassen / und einen Adler verordnet / welcher dem Prometheo die Brust mit seinem Schnabel öffnen / und das Hertz heraus fressen solte; also zwar / daß / wann dises wiederum gewachsen / der Adler es wiederum fressen solte / und dises also ewiglich ohne End und Aufhören. Maroobius bekennet lediglich / daß die Poëten hierdurch nichts anderes haben andeuten wollen / als: Tormenta malæ conscientiæ. Die Peyn und Marter eines bösen Gewissens. Was dann die Poëten einen Adler / das schreibet die heilige Schrifft einen Wurm zu / der die böse und lasterhaffte Gewissen unaufhörlich in der ewigen Verdammnus noch peyniget. Verständig haben sie vermeldet / der Promertheus seye an einem Felsen angeschmidet worden / also daß er dem fressenden Adler sich nicht habe widersetzen können. Dann also in der Wahrheit kein Verdammter disen nagenden Wurm ewiglich wird können widerstehen; das muß er ewig hören: Dise Sünd hast du gethan / dises Laster hast du begangen / so vil Jahr und Tag bist du in disem Laster verharret. So vil hast du geraubet / und gestohlen. So lang hast die Gedult GOTTES mißbrauchet. Fürsetzlich hast du dich selbsten verdammet: Billich und recht sollest derohalben ewig in der Höll gepeyniget werden. Dises ist die stündliche / continuirliche Leyren; dises seynd lauter Biß des gifftigen Wurms / darwider der Verdammte nicht ein Wort sagen kan / weil er sich in allen schuldig weiß; weil in seinem Gewissen und in der Gedächtnus dises alles so heiter und klar vor seinen Augen abgemahlet stehet / als wann es grad denselben Tag / dieselbe Stund geschehen wäre. Also / Da die liebe heilige GOTTES sich ewig in der Anschauung GOTTES erfreuen / (seynd Wort des seeligen Alberti Magni.) Die Verdammte hingegen die gröste Marter von dem Wurm des Gewissens leyden. Quia visa in corde peccata continuò mordent dente immortali & acuto: Vermes sunt spirituales remorsiones de omisso bono, & perpetrato malo. Dann die begangne Sünd und Laster sehen sie allezeit in ihrem Hertzen / welche als Würm mit ihren scharpffen und unsterblichen Zähnen sie beissen. Die Würm werden geistlich verstanden / und seynd nichts anders als die nagende Scrupel / weil die Verdammte in ihrem Leben das Gute unterlassen / das Böse aber gewürcket haben.

B. Alb M. l. de Mul fort. c. 16.

Zum Beschluß sage ich nur das: Ich glaube liebster Zuhörer / du förchtest von Natur einen jeden gifftigen Wurm / eine pfeiffende Schlang / eine von Gifft aufgeblasne Nater; so wirst dann woh! auch den gifftigen / schröcklichen / bissigen / unsterblichen Wurm des Gewissens förchten / welcher dir alle deine begangne Laster so schmertzlich für Augen stellet. Ich hoffe / du werdest dich von Lasteren hüten / von welchen diser Gewissens-Wurm gebohren wird. Ich vertraue du werdest dein armes Gewissen nicht also erzörnen und beleydigen / daß es dich hie und dort ewig anklagen / und anbellen müsse / wie jenen Kinds-Mörder: Cur me occidisti? Ich bilde mir ein / du werdest mit deme zu friden seyn / was du mit gutem Gewissen von

7.

GOTT empfangest / und nicht vil anderes und übriges wider den Befelch GOttes verlangen / woraus lauter Gewissens-Würm pflegen zu entspringen. Ich getröste mich / du werdest hinfüro die Sünd und Laster meyden. / wie ein giffrige Nater / damit von solcher Geburt dein armes Gewissen nicht ewig zerbissen / und zerrissen werde. Ich gedencke du werdest dich durch die Sünd nicht binden lassen / auf daß der Adler des Göttlichen Zorns / oder der Wurm des Gewissens / dir dein Hertz nicht ewiglich aus dem Leib heraus reissen / fressen / und verzehren möge. Wohlan dann: Quasi à facie colubri fuge peccata. Fliehe die Sünd wie eine giffrige Nater / wie den allerschädlichsten Wurm / welcher ewiglich nicht stirbt. Vermis eorum non morietur. Ich sage: Moritur. Ja er stirbt. Wie? In dem Zwiffel-Safft. Wann du über dein begangne Sünd die reumüthige Zäher vergiessest / und über disen Wurm fallen lassest / so muß er sterben. Höre den heiligen Bernardum: S. Bern. de convers. ad Clor. c. 6. Optimum est hunc sentire vermem, cùm possit etiam suffocari. Itáque mordet nunc, ut moriatur, & paulatim desinet mordere. Es ist gar gut / daß du jetzt disen Wurm empfindest / da er noch kan getödtet werden. Derohalben derselbe dich beisset / auf daß er von dir getödtet werde / und allgemach nachlasse zu beissen. Es deutet diser Heilige auf einige so gottlose Menschen / welche über alle begangene Laster ihnen kein Scrupel machen. Prov. 10. v. 23. Quasi per risum stultus operatur scelus. Ein Narr begehet ein grosses Laster mit lachendem Mund. Welcher in der Höllen desto schröcklicher von dem Gewissens-Wurm wird gestrafft. So lang derohalben noch in Lebens-Zeiten diser Wurm naget / und der sündige Mensch aufs wenigst ihme noch ein Gewissen machet; so ist noch Zeit disen Wurm zu tödten. Mordet nunc, ut moriatur. Oben hab ich aus der Glossa angezogen / wie daß aus dem Fleisch die Würm pflegen zu erwachsen / und darum solches zu verhinderen das Fleisch eingesaltzen werde. Welches auch von dem Gewissens Wurm daselbst ausgelegt wird / mit dem Hinzuthun: Debemus ergo corpus continentiæ sale, & mentem condimento sapientiæ ab erroris & vitiorum labe castigare. Von dem Fleisch / und fleischlichen Wollüsten wachset der Wurm des Gewissens: Sollen wir also mit dem Saltz der Enthaltung / mit dem Saltz der Vernunfft und Weißheit / mit dem Saltz der Mortification und Abtödtung unseren Leib / das Fleisch besprengen / und also verhüten / daß in unseren Gewissen keine solche Würm erwachsen; wann aber in Mangel dises Saltzes der Mensch in Sünden gefallen / und der Gewissens-Wurm schon lebendig worden; anfanget zu nagen; was ist zu thun? Antwortet der heilige Thomas Neovillanus: S. Thom. citat. Confessio extinguit illum remorsum & vermem, intus rodentem conscientiam. Die Beicht tödtet solches Beissen / und den an dem Gewissen inwendig nagenden Wurm. Ein wahre / aufrechte Beicht mit reumüthigen Zäheren vermenget / hat Krafft disen Wurm hie in disem Leben zu tödten. Thut aber diser heilige Prediger gleich hinzu: Qui si modò extinctus non fuerit, postea in æternum animam morsibus lacerabit, de quo Isaias. Vermis eorum non morietur. Wann aber diser Wurm iezt in Lebens Zeiten nicht getödtet wird / so wird er hernach in alle Ewigkeit die Seel zernagen und zerbeissen: Davon der Prophet Isaias: Ihr Wurm wird alsdann ewig nicht mehr sterben. Vor welchem unsterblichen Wurm uns alle behüten und gnädigst bewahren wolle GOTT Vatter / Sohn / und heiliger Geist.

A M E N.

Exempel.

Sur. in vit. 16. ad 14. Maii. Vnter vilen anderen heiligen Altvätteren in der Einöde / hat wie die Sonnen unter denen Sternen herfürgeleuchtet der heilige Abbt Pachomius; der so gar auch denen heiligen Vätteren Eliæ / und Elisæo / wie auch dem heiligen Johanni Baptistæ von denen Geistlichen Geschichtschreiberen verglichen wird. Wunderlich ware sein Beruff zum Christlichen Glauben / noch wunderlicher zu geistlichen Stand. In einem Gesicht dunckte ihn / daß vom Himmel ein starcker Thau ihme in seine rechte Hand falle / welcher alsobald in Hönig verkehret worden: Darbey er eine Himmlische Stimm gehört / ihne versicherend / daß dises ein Zeichen der Göttlichen Gnaden seye / so ihme hinfüro GOTT ertheilen werde. Von Jugend auf biß in sein End ware er ein grosser Liebhaber der Keuschheit: Contendens seipsum integrum servare in omnibus, & expellere omnem irruentem turpem cogitationem. Er ware bemühet / sich in allem und durch aus rein zu erhalten / dahero er alle einfallende unreine Gedancken alsobald vertriben und ausgeschlagen. Fragest du ihn / was er hierzu für ein Mittel gebraucht? So wird geantwortet: Meditabatur semper habere timorem Domini in se ipso, habens in memoria æternum supplicium, & tormenta æterni ignis; & vermis venenati. Seine Betrachtungen waren allezeit dahin gerichtet; die Forcht GOTTES in sich zu erhalten / in seiner Gedächtnus hatte er unabläßlich die ewige Peyn / die Qual des ewi-

gen

gen Feuers / und des giftigen nagenden Wurms. Sein Leben ware schier ein immerwährendes Fasten und Betten; welches ihme leicht / und lieblich gemacht hat / die Betrachtung der Höllen / und des gifftigen Wurms. Wann er hinaus geschickt wurde Holtz zu sammlen / gienge er allezeit barfuß / da doch in derselben Einöde schier alles mit Dörnen überwachsen / daß er also seine Füß sehr verletzt und gantz blutig heim gebracht; doch litte ers gern / in Betrachtung wie spitzig die Nägel gewest / welche CHRISTO dem HERRN Händ und Füß durchbohret / und wie vil schmertzlicher der Wurm des bösen Gewissens die Seelen durchsteche. Ein sehr scharpffes Cilicium oder Buß-Kleyd truge er auf blossem Leib; und hielte es doch wenig gegen den Höllischen Peynen / und ewig nagenden gifftigen Wurm. Er stundte offt gantze Nächt in einer solchen Hitz des Geists / das der Schweiß über ihn abgeloffen / darzu seynd kommen die unaufhörliche Zäher / also daß der Erdboden / da er gestanden / unter seinen Füssen weich und wie ein Koth worden: Aber alles ware ihme gantz leydentlich gegen der Höll / und dem gifftigen Wurm. Vilmahl ist ihme der Teuffel in schöner Weiber-Gestalt erschinen / ihn zu versuchen / er aber brauchte seine gewöhnliche Mittel: Habeas; in memoria æternum supplicium, & tormenta vermis venenati. Er führte zu Sinn die ewige Qual / und die Peyn des gifftigen Wurms. Also hat der heilige Pachomius gelebt / und also ist er gestorben. Puram animæ conscientiam veluti exprimens iis, qui ad ipsum aspiciebant. An seinem todten Angesicht haben alle / die ihn angeschauet / das reine Gewissen seiner Seelen sehen und erkennen mögen. Hat also ein ruhiges und reines Gewissen erhalten / der so sehr den gifftigen unsterblichen Gewissens-Wurm allezeit gefordten hatte.

AMEN.

Zweyundsibentzigste Predig.

Von der Höllen.

Die achte Predig.

Ewige Verzweifflung.

THEMA.

Desperantes semetipsos tradiderunt impudicitiæ. *Ephes.* 4. *Vers.* 19.

Aus Verzweifflung haben sie sich selbsten der Unzucht ergeben.

1. UNter andern tröstlichen Dingen/ so der Mensch auf diser Welt geniesset/ ist fürnehmlich die Hoffnung/ welche der Apostel einem Ancker vergleichet. Auf dem hohen Meer hat ein jedes Schiff einen oder mehr Ancker. Ist ein grosses schwäres Eisen/ schier wie ein Bogen an dem Armbrust geformet/ ausser daß es an beyden Seiten spitzige Widerhaggen hat. Wie grösser die Schiff/ desto grösser die Anckern/ also daß solche wohl auch auf etliche Centner in ihrem Gewicht kommen mögen; an dem Schiff aber mit sehr grossen und starcken Seilern vest angemacht werden. Geschicht es dann in einem grossen Ungewitter daß die widerwärtige Wind das Schiff bestürmen/ gefährlich hin und her treiben/ also daß zu sorgen das selbiges möchte gar umgeworffen/ oder gegen die Felsen getriben werden/ daß es zu Stücken könnte vertrimmert werden; so hat man alsdann die Anckern/ welche aus dem Schiff in das hohe Meer ausgeworffen werden. Dise wann sie den Grund erreichen mögen/ hencken sie sich mit ihren Haggen ein/ und halten also das Schiff aufrecht unter denen Winden und Wällen. Ist aber das Wasser so tieff und unergründlich/ werden die Ancker vor sich selbsten wegen ihres schwären Gewichts das Schiff stellen; und also erhalten. Wir alle Schiffen auf disem wilden und gefährlichen Meer der Welt/ unter so vilen Winden und Wällen der Versuchungen/ der Verfolgungen/ der täglichen Widerwertigkeiten/ der bösen Gelegenheiten/ daß wann der Ancker der Hoffnung nicht wäre/ kaum ein solches Schiff durchzukommen mächtig wäre. Nun aber tröstet uns die Hoffnung/ wie der H. Paulus bekennet. Confugimus ad tenendam propositam spem, quam sicut anchoram habemus animæ turam ac firmam. Hebr. 6. v. 18. Wir nemmen dahin die Zuflucht/ damit wir die fürgesetzte Hoffnung erreichen/ welche wir halten als einen sichern und vesten Ancker der Seelen. Dann wie recht und wohl der Englische Lehrer hiervon meldet: Sicut anchora in mari navem immobilitat, ita spes animam firmat in Deo. S. Thom. Aquil. Gleichwie der Ancker das Schiff im Meer unbeweglich machet/ also besteiffet die Hofnung eine jede Seel in GOtt. So feren aber der Ancker vom Schiff durch Ungewiteer abgerissen wird/ so ist alsdann das Schiff hin/ wird unter über sich geworffen/ kehret den Rucken gen Himmel schüttet alles/ was in ihme gewest ist/ aus/

und

und ist alsdann lediglich alles hin und verlohren. Einen schönen Discurs führet hierüber der gelehrte Benedictiner Petrus Berchorius, der eben diſe Gleichnus beybringet / wann er von der Verzweifflung redet: Navis quando anchora perdita est subvertitur. Sic anima, quando anchoram spei, perdit, & per desperationem subvertitur. Ein Schiff wann es die Ancker verlohren hat / gehet unter übersich / kehret den Rucken gegen den Himmel. Eben also die Seel / so sie den Ancker der Hoffnung verliehret / wird sie durch die Verzweifflung umgeworffen: Kehret dem Himmel / und GOtt selbsten den Rucken. Weil der verzweifflete Mensch sich von GOtt abwendet / ihme und dem Himmel gäntzlich absaget / ja denselben zu lästern nicht unterlasset; wie solches sich an allen Verdammten / und an denen Teuffeln selbsten erwahret / welche in einer ewigen Verzweifflung niemahlen aufhören GOtt im Himmel zu fluchen und zu lästern / als ob er sie ungerechter Weiß verdammet habe. Diſe verdammte Schaar / als Glider des höllischen Drackens: Aperuit os suum in blasphemias ad Deum, blasphemare nomen ejus, & tabernaculum ejus, & eos qui in cælis habitant. Sie hat ihre Goschen geöffnet GOtt zu lästern: Wie sie dann den Namen GOttes / und den Himmel / als seinen Sitz / und alle die im Himmel / lästeret und verfluchet. Diſe ewige Verzweifflung rechnet der H. Martyrer Cyprianus billich unter die höchste Peynen der Verdammten: Omni tormento atrociùs desperatio condemnatos affliget. Kässtiger als durch ein jedwedere andere Peyn werden die Verdammte durch die Verzweifflung geplaget. Den Anfang der ewigen Verzweifflung sehen wir in denen grossen Sündern / lasterhafften Menschen hier auf der Welt welche sich so tieff in alle Missethaten hinein lassen / daß sie wohl vorsehen / von solchen nicht mehr abstehen zu können / und also durch Eingebung des Teuffels / an der Seeligkeit allbereit verzweifflen / und durch allerhand Laster die Höll recht verdienen wollen: Desperantes semetipsos tradiderunt impudicitiæ omnis. Auß Verzweiffung haben sie sich selbst der geilen Unzucht ergeben / und alle Unreinigkeit zu üben sich fürgenommen. Welche Verzweifflung also in denen gottlosen Menschen hie anfangt / und ihnen in der Höllen ewiglichen anhanget; von deren was sie seye / und wie sie die Verdammte peynige ich heut erklären werde. Bitte ꝛc.

Pet Berch. v. desperare

Apoc. 13. v. 6.

S. Cypr. de Ascens. dom.

2. Hug de S. Vict. in Gen. tiloq. p. 1. sect. 21.

Was ist dann die Verzweifflung? Antwortet Hugo de S. Victore: Est spei de salute, aut venia obtinenda abjectio. Die Verzweifflung ist / so man alle Hoffnung fallen lasset / das Heyl oder Verzeyhung der Sünden zu erlangen. Petrus Lambardus gibt diſe Beschreibung Die Verzweifflung ist / so jemand ein gäntzliches Mißtrauen in die Gütigkeit GOttes setzet / glaubende daß seine Boßheit die Grösse der Göttlichen Gütigkeit übersteige. Diſe Auslegung aber betreffen mehr einen Lebenden als einen verdamten Sünder: Daher meines Gedunckens zu meinen heutigen Vorhaben besser zutrifft der Weltweise Cicero: Der die Verzweifflung alliglich also entwirffet: Desperatio est ægritudo animi sine ulla rerum expectatione meliorum. Die Verzweifflung ist ein Schwachheit des Gemüthes / ohne eintzige Erwart- oder Hoffnung besserer Dingen. Und diſe Verzweifflung findet sich in denen Verdammten / welche von ihrer ewigen Peyn und Qual also versicheret seynd / daß sie in alle Ewigkeit nichts besseres zu hoffen haben. Spes impiorum peribit. Sagt der H. Geist. Die Hoffnung der Gottlosen wird zu nichten werden. Zernichtet / und lediglich ist ihnen alle Hoffnung abgeschnitten worden / da der Richter den ewigen und unwiderruflichen Sententz wider sie ausgesprochen: Discedite à me maledicti in ignem æternum. Weichet von mir ihr Verfluchte in das ewige Feuer. Ewig ist ewig / und bleibt ewig. Wie die Kirch erkläret: In inferno nulla est redemptio. In der Höllen ist kein Erlösung mehr übrig. Die Höll ist dergestalten verschlossen und verriglet / daß kein Thür / kein Ausgang nicht mehr zu finden: Dahero der büssende David nur diſes so inniglich allezeit gebetten / daß er nicht in diſe so hart verschlossne Gruben komme / aus deren kein Ausgang mehr zu hoffen. Non absorbeat me profundum, neque urgeat super me puteus os suum. Die Tieffe verschlucke mich nicht / und der Sood-Brunnen solle seinen Mund über mich nicht schlieſſen. Dann so da die Seel einmahl hinein kommen / und der Orth geschlossen worden / ist unmöglich in Ewigkeit mehr heraus zu kommen. Von dem Irr-Garten / welcher in Candia solle gestanden seyn / machen die alte vil Wesens: Wie daß nemlich derselbe mit Mauerwerck also eingerichtet / auch so vil seltzame verschrenckte und durcheinander laufende Weeg gehabt / daß wer durch das enge Thürlein einmahl in diſen Garten hinein kommen / es unmöglich gewest seye mehr heraus zu kommen / weil ihn so vil Weeg verführt / daß er den Anfang niemehr hat finden können. Zu deme / nach der Poëten Gedicht / Minotaurus, ein grausames Wunder-Thier darinn verschlossen ware / welches alle / so hinein kommen / gefressen und verzehrt. Dem eintzigen Athenienſischen Königlichen Printzen Theseo solle es gerathen seyn; und das durch Hülff der Ariadnæ / die ein Tochter des Königs in Candia ware: Dann diſe / da er in den Irr-Garten eingetretten / heimlich ein Klungel-Faden ihme gegeben; welchen

Mag. Sententiarum l. 2. distinct. 43.

Cic. in quæst. Tusculan. 4.

Prov. 10. v. 28.

Matth. 25. v. 41.

Psal. 68. v. 16.

chen er ausgezogen wohin er gangen / biß das grimmige Thier ihn zuverschlucken daher gefahren / aber von disem tapfferen Hölden getödtet worden: Diser aber dem gezognen Faden nachgehend / den Ausgang wiederum glücklich gefunden hat. Ein weit grösserer und verirrter Garten ist die Höll / darinn nicht nur ein greuliches Wunder-Thier / sonder unzahlbare erschröcklichste teufflische Gespenster / und feuerige Dracken zu finden / und diser Orth nur ein engen Eingang hat / aber kein Ausgang in Ewigkeit dorten zu finden ist. Gar weißlich hat darum der kluge Picinellus einen solchen Irr-Garten mahlen lassen mit der Zuschrifft. Non video exitum. Ich sihe keinen Ausgang. Theseus ist zwar vermittelst der Königlichen Tochter Ariadnæ heraus kommen; da aber in der Höll / wann einer durch den endlichen Schluß und Urtheil GOttes dahin verurtheilt worden / nicht ein einziger den Ausgang wiederum gefunden hat. Die Verdammte sehen und suchen da und dort / unten und oben / hinten und vornen auszukommen / finden aber alles also hart verschlossen / daß unmöglich in alle Ewigkeit ein Verdammter ausbrechen oder auskommen möge. Wir Catholische zwar haben ein Ariadna die reineste Mutter MARIAM / welche vilen den Faden ihrer mütterlichen Hülff biß an die Porten der Höllen / und gar hinein in die Höll mit gegeben / welche auch durch deren Vorbitt wiederum heraus kommen: Keinen aber durch das End-Urtheil ihres Göttlichen Sohns Verdammten hat sie jemahlen aus der Verdammnus errettet; wie Heroldus lehret: Sciendum quòd si beata Virgo cum omnibus sanctis usque ad novissimum diem pro una damnata anima supplicaret; ipse Christus eam nullatenus exaudiret. Zu wissen / daß wann die seeligste Jungfrau / mit allen Heiligen GOttes biß an den jüngsten Tag für eine verdammte Seel betten / sie doch Christus auf einige Weiß nicht erhören wurde. Bekräfftiget solches mit den Worten der H. Schrifft / da GOtt dem Jeremiæ bezeugt: Wann Moyses und Samuel vor mir stunden / so ist doch mein Seel gegen disem Volck nit geneigt. Wie wohl auch gantz gewiß / daß indeme die Heilige das gerechte Urtheil GOttes bekräfftigen und gutheissen / sie auch für keinen eygentlich durch das End-Urtheil der Verdammten jemahlen betten werden. Dann es bleibt darbey: In inferno nulla est redemptio. Wie auch bey dem Englischen Thoma zu lesen: In damnatis nulla est spes felicitatis consequendæ. In den Verdammten ist kein einzige Hoffnung die Seeligkeit zu erhalten. Daraus dann in ihnen eine solche Verzweiflung entstehet / daß ein Teuffel den anderen / ein Verdammter den andern in tausend Stucken zerreissen möchte: Fallet einer den anderen an / verfluchen sich selbst / GOtt und alle Heilige; welche sie verwünschen / und wolten / daß sie alle bey ihnen im Abgrund der Höllen ewig brinnen und bratten müsten. Desperatio est ægritudo animi, sine ulla rerum expectatione meliorum. Die Verzweifflung ist also ein Kranckheit des Gemüths ohne Hoffnung ewiglich was besseres zuerwarten.

Elcinell. in Mund. Sym. L. 16. c. 10.

Jo. Herold. in discip. ser. 101. de tem.

Jer. 15. v. 1.

S. Thom. v. 2. q. 17.

2. Der trutzige König Nabuchodonosor wolte die unschuldige drey Hebraische Knaben mit Gewalt erzwingen seine närrische abgöttische Bildnuß mit gebognen Knyen zuverehren / welches sie aber starckmüthig ausgeschlagen / und solches in Ansehung ihrer wahrer Religion keines Weegs thun wollen. Ein grosser Offen ware da aufgebauet / und trohet man denen Knaben / wofern sie die Bildnuß nit anbetten wurden / sie lebendig zuverbrennen. Aber auch dises hat sie nit abgeschröcket. Der Ofen wird angezündt / und mit allerhand leicht brennenden Dingen / mit Spähn / Reyseren / Kauder und Päch ein solches Feur gemacht; welches neun und viertzig Elen hoch in die Höhe hinauf geschlagen:: Effundebatur flammasuper fornacem cubitis quadraginta novem. Darüber sich billich nit wenig zuverwundern / warum die Flammen grad so hoch gestigen / wie die H. Schrifft meldet / nicht minder und nicht mehr / welches ja ohne eine sonderbare Ursach so eigentlich nicht geschehen. Anderer Auslegungen zu geschweigen / so gefallet mir die jenige wohl / so disen Babylonischen Ofen der Höllen vergleichet: Hæc enim flamma ignis gehennæ flammas præfigurabat. Warum aber dises Feuer nur neun und viertzig / und nit gar fünfftzig Elen hoch gestigen / ist Ursach / weil die fünfftzigste Zahl / ein Zahl der Gnaden ist. Dann also hat GOtt in altem Testament das fünfftzigste Jahr ein Jubel-Jahr genennt. Sanctificabisque annum quinquagesimum, & vocabis remissionem cunctis habitatoribus terræ tuæ. Wann ein Gut versetzt oder verkaufft worden / so ist es im fünfftzigsten Jahr wiederum zuruck gefallen / deme es zuvor gehört. Alle Leibeigne wurden loß gelassen / und was dergleichen mehr Freyheiten des fünfftzigsten Jahrs gewest seynd. Das H. Pfingst-Fest ist der fünfftzigste Tag nach der Urständ Christi / da der H. Geist über die Glaubende kommen ꝛc. Also die fünfftzigste Zahl ein Zahl der Gnaden / da die Schulden und Sünden nachgelassen / und die Wahrglaubige geheiliget werden. Aus disem dann wird abgenommen / warum die Flammen des Babylonischen Ofens / und also in diser Auslegung das höllische Feuer neun und viertzig / und nicht gar fünfftzig Elen steiget / weil in der Höll kein Gnad noch Nachlassung ist. In inferno nulla est redemptio. Darum auch dises ewige Feuer die fünfftzigste Gnaden-Zahl in

Dan. 3. v. 47.

Jos. Maust Bibl. To. 1. Tr. 34. disc. 24. n. 2.

Levit. 25. v. 10.

Ewig-

Ewigkeit nicht erreichen wird. Flammas illas in quadtaginta novem cubitis terminari voluit, ut per hoc insinuaret, quòd, cùm numerus quinquenarius remissionis, veniæ, & indulgentiæ sit indicativus, ignis ille infernalis ne quidem per figuram expiari aut remitti possit. Es brinnt dises Feuer / und brennet unerhört starck; aber ohne daß die Verdammte einige Sünd darmit abbüssen / weil denen Verdammten nicht nur zu fünffzig Jahren / sonder in alle Ewigkeit kein Jubel-Jahr / kein Nachlaß oder Gnad verlyhen wird; daraus dann ein ewige Verzweifflung erfolget. Non est qui redimat, neque qui salvum faciat. **Ist niemand der sie erlöse / oder herlwertig mache.** Eben dises waren auch die Gedancken des geistreichen Didaci Stellæ: Uno cubito deficiente non pervenit ad numerum quinquagenarium, qui numerus annum Jubilæi facit. Ist also in der Höll (nach den Worten des H. Augustini) **kein andere Ruhe als das Feuer / kein andere Kühlung als die Flammen / kein andere Speiß als die Peyn.** Ibi nulla est indulgentia, ubi ad conversionem nullus locus, nullus ad veniam regressus. **Da kan kein Ablaß seyn / wo kein Orth zur Besserung / kein Wiederkehrung zur Verzeyhung ist.** Aus Verzweifflung wünschen dise Verdammte zernichtet zu werden / sie stürtzen sich von der Höhe / sie werffen sich denen Dracken in ihre Rachen hinein / sie sencken sich in die höllische Pfuel hinab / sie wenden sich in der höllischen Glut hin und her / sie hättens noch für eine grosse Gnad / wann sie von den Teufflen den allergreulichsten Todt erbitten könnten / wann sie sich selbst einmahl also tödten könten / daß sie nicht wieder lebendig wurden. Was sollen sie dann anfangen? Ihre Sünd beweinen? das thun die Verstockte nicht / indeme sie nur die Straff / nicht die Laster beweynen: Und wann sie so lang weynen wurden (nach Meynung S. Bonaventuræ; und aller Theologen) daß aus ihren Zäheren ein Meer wurde / wie das grosse Welt-Meer ist / so können sie doch darmit kein einzige Todt-Sünd auslöschen / und wann sie unendlich solche Meer zusammen weynen wurden / bleiben sie doch in ihrer ewigen Verdammnus wie zuvor. Tausend mahl tausend Jahr bringen ihnen kein Jubel-Jahr. Hinc furiosa desperatio, desperatio desperatissima. **Daher kommt ein wütige Verzweifflung / ein aller verzweiffleteste Verzweifflung.** Weil sie es anderst nicht machen können als wie es ist / so müssen sie nothwendig verzweifflen.

Pfal. 7. v. 3.

Stel in Luc. c. 16.

S. Aug ser. de advent. Chr. ad Ju.

S. Bonav. in dict. Pal. tit. 10 c. 1.

Drexel. in Rog. damnat c. 2. §. 7.

Lasset uns nur ein Exempel nemmen / von denen lebendigen verzweifleten Menschen. Cain hat in seinem Grimmen den unschuldigen Abel / seinen Bruder erschlagen. Der Narr bildet ihme ein diser Mord seye gantz heimblich / GOtt selbst wisse nichts darvon / wie er dann / da ihn GOtt zu Red gestellt / wo sein Bruder seye? gantz trutzig geantwortet: **Was ihn sein Bruder angehe? Ob er dann solchen zu hüten bestellet seye?** Der HERR aber fangt anderst an zu sprechen. Höre wie: **Das vergossne unschuldige Blut schreyet um Raach in hohen Himmel hinauf.** Jetzt förchtet sich der Mörder. Was solte er thun? Die That ware schon gesehen. Factum infectum fieri nequit. Die Sach vor GOtt zu laugnen wäre ein grosse Ketzerey und Unglauben gewest. Weil er dann auf kein Weiß und Weg sich auswicklen konnte / und der gerechteste Richter den Fluch über ihn ausgesprochen / welchem er nicht zu entfliehen wüste / ist er von freyen stucken in Verzweifflung gefallen / und an statt GOtt um Verzeyhung zu bitten / mit disen teufflischen Worten heraus gefahren. Major est iniquitas mea, quàm ut veniam merear. **Mein Missethat ist gröser / als daß ich Vergebung erhalten solle.** Den Fluch GOttes hatte er schon auf sich / welchen weil er keines wegs abschüttlen / noch wider GOTT sich rächen könnte / ist er gar verzweifflet / unsinnig wie ein wildes Vich in Sträuchen und Wälderen umgeloffen; biß er letztlich vom Lamech erschossen worden. Judas verrathet seinen Göttlichen Meister / umb eines verfluchten schnöden Gewinns halber / der GOtt vergessne Mensch hat nit betrachtet / wo dise Sach hinauß lauffen möchte. Da er aber gesehen wie man mit Christo umbgangen / und ihn zum grausamsten Tod verurtheilte / seynd dem Tohren erst die Augen aufgangen. Wie ist der Sach zu thun? Den unschuldigen Sohn GOttes denen falschen Richteren aus den Klauen zureissen ware eine lautere Unmöglichkeit. Das verfluchte Geld / die dryssig Silberling widerum hinzugeben / und offentlich zu bekennen / daß er unschuldiges Blut verkaufft habe; ware noch weit nicht genug. Je länger je schwerer kommt ihme die Sach für / also daß er sich gäntzlich hintersinnt / und weil er weder Hülff noch Rath fande / nimmt er einen Strick / und hencket sich von freyen stucken an einen Baum / hierdurch (wie er vermeynte) der grossen Angst abzukommen. An dem Strick ist er aus augenscheinlicher Rach GOttes zerborsten / ihme der Bauch zersprungen / daß alles Ingewayd auf den Boden herunter gehangen zum Schröcken aller Menschen. Suspensus crepuit medius, & diffusa sunt omnia viscera ejus. An vilen Menschen zeiget sich eben das / welche / wann sie in grosser Betrübnus / in Verfolgung / in Armuth / oder anderen schweren Widerwertigkeiten sich finden / und kein einiges Mittel sehen solchem Ubel einmahl zu entgehen / endlich von Sinnen kommen / närrischer Weiß sich einbilden / durch den Todt allein solcher Trübsal zu entrinnen / sich selbsten hencken / vertrincken / von der Höhe hinab stürtzen / erschiessen / ihnen

Gen. 4. v. 13

Act. 1. v. 18

nen die Gurgel abschneiden / mit Gifft vergeben. ꝛc. Judam traditorem non tam scelus quod commisit, quàm indulgentiæ desperatio fecit interire. Also der H. Augustinus. Der Judas ist zugrund gangen nicht so vil wegen des begangnen Verraths / als wegen Verzweifflung Gnad zu erlangen. Was ist entsetzlichers als ein gewaltthätiger Todt? Nichts desto weniger ein verzweiffleter Mensch keinen Todt förchtet / und wie rasend mitten in die Gefahr hinein rennet. Der H. Ignatius Bischoff und Martyrer hat von sich selbsten gesagt; er wünsche nichts mehrers / als daß die hungerige Löwen / denen er solte um Christi Willen für geworffen werden / ihn nur alsobald verreissen / und wie Meel zermahlen solten. So sehr sie aber / wie anderen Martyren / ihme verschonen wurden: Ego vim faciam; ego me urgebo, ut devorer. So will ich ihnen Gewalt thun / ich will sie zwingen / daß sie mich fressen müssen. Also im Gegentheil die verzweifflete Teuffels Martyrer sich mit Gewalt in den Todt hinein stürtzen / sich selbst bezwingen dem Todt / und zugleich dem Teuffel in seinen Rachen zu kommen. Kan aber ein lebendiger Mensch in eine solche Raserey und zu einer solchen Verzweiflung kommen / sich (seiner falschen Meynung nach) durch den Todt aus einer zeitlichen Trübsal zu erretten / und dem Jammer obzuhelffen: Wie entsetzlich muß dann das Rasen der verzweiffleten Verdammten seyn / welche in unendlich grösseren Peyn und Qual seynd? Deren weil sie ewiglich nicht mehr können abkommen / so folget dann gewiß / daß in der Höll unter so vil tausend mahl tausend rasenden Menschen und verzweiffleten Seelen ein solcher Tumult / ein solches Wesen / solche Gebärden zu sehen / solche Flüch und GOttslästerungen zu hören / daß ein menschliches Hertz erzitteren solte nur daran zu gedencken. Ultima omnium malorum desperatio est. Sagen die Gelehrte: Unter allen Ublen ist das letzte und gröste Ubel die Verzweifflung. Da vermaledeyen sich alle unter einander / unter denen Verdamten verflucht einer den anderen; nachdeme die Weiber denen Männeren / die Männer denen Weiberen Ursach und Gelegenheit zu sündigen gegeben / und also zu ewiger Verdammnus geholffen: Weil ein Verdammter dem anderen in seiner unterschidlichen Peyn zu nahe kommt / und ihme also die Peyn vermehret / verfluchet je einer den anderen: Sie verfluchen die Eiteren / Geschwisitrigten / daß sie von ihnen / nicht besser unterrichtet / und vom Bösen abgehalten worden. Sie verfluchen unendlich die Teuffel / von denen sie verführt worden. Der Teuffel verflucht die Verdammte alle / durch deren Qual auch sein Straff vermehret wird. Factum est regnum ejus tenebrosum, & commanducaverunt linguas suas præ dolore, & blasphemaverunt Deum cæli præ doloribus & vulneribus suis. Also lehret der H. Johannes. Des Teuffels Reich (verstehe die Höll) ist gantz Dunckel und Finster worden / und vor lauter Schmertzen haben sie ihnen selbsten die Zungen abgebissen und gefressen / und für Schmertzen und Wehe ihrer Wunden und Geschwär haben sie GOtt im Himmel gelästeret. Und das aus lauter Verzweifflung / weil sie ewig leyden müssen.

5. Aug. l. 50. Homiliar. hom. 27.

S. Hier. de scriptor. Eccles.

Apoc 16. v. 10.

Schon offt werden sie gehört haben von dem reichen Prasser / wie er in den höllischen Flammen sitzend / von weitem den H. Vatter Abraham / nnd in seiner Schooß den zuvor armen Lazarum gesehen / auch daher flehentlich Hülff begehret: Deme aber dises rund abgeschlagen worden. Unter anderen sagte der Abraham zum verdammten Prasser: Inter nos & vos chaos magnum firmatum est; ut hi qui volunt hinc transire ad vos, non possint, neque inde huc transmeare. Zwischen uns und euch ist eine grosse finstere Klufft bevestiget; also daß die jenige / welche von hinen zu euch gehen wolten / nicht können: Auch nicht von dannen wiederum herüber kommen. Vil disputirens ist bey denen Gelehrten über dise Wort / welche fragen / was doch dise grosse finstere Klufft seye / von deren da das Evangelium redet. Einige sagen / es bedeute einen sehr tieffen / finsteren / und lähren Platz / ein sehr tieffe finstere Höllen: daß aber der Verdammte durch dise finstere Höllen biß in die glückseelige Wohnung der lieben Alt-Vötter durchgesehen / und den Abraham in grossen Freuden / und den in Trost lebenden Lazarum erblicket / ware nicht natürlich; sonder GOtt hat dises dem Verdammten sehen lassen zu seiner grösseren Peyn. Ut non tantum naturâ suppliciorum, sed etiam comparatione honoris illius intolerabiliorem haberet cruciatum. Also der H. Chrysostomus. Der HErr hat denen Verdammten den fröhlichen Stand des Lazari gezeigt; damit dessen Natur nicht nur von den höllischen Peynen geplagt / sonder mehrer Qual daher hätte / da er seinen schmertzlichsten Stand gegen dem glückseeligen Stand des Lazari absehen und erkennen müste. Sonsten legt die Glossa interlinearis die finstere Klufft aus / daß sie eine Bedeutung seye / wie weit die Seelige und die Verdammte aus der Verordnung GOttes abgesönderet seyen. Der Heil. Augustinus wil durch dise finstere Klufft verstanden haben / daß die Heilige von denen Verdammten in alle Ewigkeit einige Hülff oder Trost nicht geben werden. Der H. ob angezogne Cyprianus nimmt in Bedenckung daß dem Verdammten auch nur ein einiges Tröpfflein Wasser seye versagt worden / daraus ja dann nichts als eine Desperation erfolgen könne / durch welche

5.

Luc. 16. v. 26.

Glossa interl. ibid.

S. Aug. l. 2. quæst. Ev. q. 9. 33.

S. Cypr. ep.

die

die Verdammte noch mehr / als durch alle andere Peynen geplaget werden: Omni tormento atrociùs desperatio damnatos affliget. Eben diser Heilige erinneret uns zugleich dessen was in der Offenbahrung des heiligen Johannis gelesen wird. Diser liebste Jünger CHRISTI sahe einen mächtigen Majestätischen Engel / der vom Himmel herab kommen; er hatte in der einen Hand ein Schlüssel / in der anderen aber eine grosse Ketten. Diser Engel wirfft dem Teuffel / der alten Schlang / dem höllischen Dracken die Ketten an den Halß / schmeisset ihn hinunter in den Abgrund der Höllen / welche er mit dem Schlüssel eröffnet / und feßlet ihn daselbsten vest: Welches nachdeme es also geschehen / fliege der Engel wiederum herauf / die Höllen-Thier alsobald wiederum wohl schliessend. Ja nicht allein hat er die Thür wohl zu gemacht / sonder auch versiglet / mit dem Sigill des Göttlichen Gewalts. Clausit & signavit super illum. Apoc. 20. v. 3. Dann ob zwar dem Teuffel zu gelassen worden / nach tausend Jahren auf ein Zeit wiederum heraus zu kommen / und mehr Unglück in der Welt anzustifften / so bleibts doch darbey / daß der Teuffel mit allen Verdammten in der Höll biß dato also gefeßlet / daß nicht allein kein Hülff von Abraham und Lazaro / kein Trost von der Mutter GOTTES / oder einigen Heiligen ihnen zu kommt / ja GOTT selbst sein Angesicht von ihnen hat abgewendt: Sonder seynd also versiglet / und ewig verschlossen / daß sie nicht hinaus kommen mögen einigen Trost nur auf eine Stund / nur auf einen Augenblick zu holen. S. Cypr. lib. Non ultra videbunt DEUM in tenebris sigillati. Irregressibilis illa sententia, & immutabile judicium, & stabit, damnationis huius immobile constitutum. Sie werden GOTT nicht mehr sehen / als die in der Finsternus beschlossen und versiglet worden. Der Sententz ist unwiederrufflich / das Gericht unveränderlich / und das Urtheil der ewigen Verdammnus unbeweglich. Matth. 5. v. 26. Non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem. Seynd die Wort CHRISTI. Von dannen wirst du nicht ausgehen / du habest dann den letzten Höller bezahlt. Wann aber die Teuffel und alle Verdammte mit aller ihrer Peyn in tausend mahl tausend Jahren / ja in alle Ewigkeit / keinen Heller abzahlen; so bleibt ihnen ja nichts übrig als die grausamste Verzweiflung. Drex. cit. In gehenna uno die, imò vel horâ unâ millies desperant: Imò verò continua est eorum desperatio; quidquid cogitant damnati rabida desperatio est. In der Höllen verzweifflen sie in einem Tag / ja in einer Stund zu tausend mahlen. So gar ist ihre Verzweifflung unaufhörlich: Dann alles was die Verdammte gedencken / was ihnen nur in Sinn kommt / ist alles nichts als ein rasende Verzweifflung. Welche ja den Stand der Verdammten unendlich verböseret.

6. Ich glaube nicht / daß einer aus meinen Zuhöreren ihme einbilden könne / wie groß die Verzweifflung der Teuffen / und folglich auch aller Verdammten seye: Deren ein Exempel ich lise in denen Offenbahrungen der heiligen Brigitæ, diese grosse Heilige sahe in einer Verzuckung den Heyland zu Gericht sitzen / über eine sehr lasterhaffte Seel Urtheil zu sprechen / welche von zween erschröcklichen Teuffen dahin gebracht / und von dem einen mächtig angeklaget worden. Diser allerverzweifleste Schelm (da andere Teuffel noch sahen / was sie thun wolten den Himmel zu erlangen) bekönnte lediglich; daß er aus Neyd und Haß gegen GOTT / wann er nur könnte / ihme alle Seelen abnemmen / und zu sich in die Höll reissen wolte. Höret noch erschröcklichere Wort: Ex invidia, quam habeo ad te, libenter me a marissima morte semper occidi permitterem, & semper ad idem renovari supplicium ad hoc ut tu occidereris, si possibile esset te occidi. Revel. S. Brigit. l. 5. c. 31. Also redet der Teuffel zu GOTT aus Neyd / welchen ich gegen dir trage / wolte ich mich gern durch die allergröste Marter ewiglich tödten lassen / und ohne End wiederum lebendig werden / den vorigen Todt wiederum auszustehen / wann ich hierdurch machen könnte / daß du auch sterblich wurdest / und sterben müstest. Und was noch mehr: Der Teuffel weiß und erkennt / daß CHRISTUS / und die Heilige im Himmel ein Trost und Freud haben / wann ein Seel bekehrt wird / und in Himmel kommt. Gaudium erit in cælo super uno peccatore pœnitentiam agente. Luc. 15. v. 7. Es wird im Himmel ein Freud seyn über einen Sünder / der Buß thut / und doch aus einer verfluchten Verzweifflung sagt der Teuffel noch weiter: Magis volo esse in pœna inferni, quàm venire in gaudium cœli, ne in DEUS habeas de me consolationem. Vil lieber will ich in der höllischen Peyn ewig leyden / als eingehen in die Freud des Himmels / auf daß du O GOTT von mir / oder wegen meiner Bekehrung einigen Trost oder Freud nicht habest. Noch ein anderes mahl als dem Teuffel gesagt worden; er solle sich CHRISTO / dem Sohn GOTTES unterwerffen / und ihme ein Ehr beweisen: Antwortet er

in seiner höchsten Verzweifflung: Ehender er CHRISTO einige Ehr erzeigen/ wolle er vil lieber das höllische Feuer ewiglich in sich hinein schlucken. Ein reine/ gantz unschuldige Seel fuhre von Mund auf gen Himmel / welche dem Teuffel gezeigt / und gefragt worden; was er geben wolte/ wann er dise Seel in seinem Gewalt hätte? Höret die Antwort: Wann ein Saul von dem Abgrund der Höllen biß in Himmel hinauf reichete/ und mit lauter Scharmesseren um und um bewaffnet wäre/ so wolte ich mich über dise Saul auf und abziehen / und also in tausend Stücklein zerschneiden lassen/ wann ich nur dardurch einige Seel von GOTT abziehen/ und vom Himmel verhinderen könnte. Darüber der Heyland: und ich/ wann es seyn könnte/ wolte wiederum für eine einzige Seel sterben/ und alle Marter leyden/ die ich für die gantze Welt gelitten und ausgestanden habe/ damit ich sie von der Verdammnus zu der ewigen Seeligkeit bringen möchte. Ey du aller verfluchtester und verzweiffletester Teuffel/ wann dann dein/ und deiner Verdammten Boßheit so groß/ so brinne dann/ bratte in deiner Verzweifflung immer und ewiglich: Wir arme Menschen aber erkennen/ loben und benedeyen die heiligste Gerechtigkeit GOttes/ welche er an euch verzweiffleten und boßhafftesten Teufflen erzeiget. Non descendit ad inferos sanguis, qui effusus est super terram. So brinnet dann in der Höll ewiglich: Dahin das Blut Christi nicht gelanget/ welches auf Erden ist vergossen worden. So brinnet dann ihr Teuffel und Verdammte in euerer Verzweifflung / und brinnet ewig/ da wir noch Lebende hingegen zu unserem Erlöser unaufhörlich seufftzen wollen/ ihn von Grund unserer Hertzen loben: Qui dilexit nos, & lavit nos à peccatis nostris in sanguine suo, & fecit nos regnum & sacerdotes DEO, & Patri suo: Ipsi gloria & imperium in sæcula sæculorum. Der uns geliebt/ und uns gewaschen hat von unseren Sünden in seinem Blut; auch uns zum Reich und zum Priesteren gemacht hat GOTT/ und seinem Vatter; demselbigen sey Ehr und Herrschafft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der uns zeitlich und ewig von so verstockter Verzweifflung wolle bewahren.

S. Bern. ser. 75. in cant.

Apoc. 1. v. 5. seqq.

7. Froh bin ich / daß ich jetzt enden kan / solche höllische Verzweifflung der Teufflen und Verdammten nicht mehr anzusehen: Welche / weil sie den Ancker der Hoffnung verlohren / also in dem brinnenden Meer der höllischen Flammen einen ewigen Schiffbruch leyden: Welche / weil in der Höllen kein Hoffnung der Erlösung mehr übrig / und aus disem höllischen Irrgarten zu kommen kein Mittel haben / kein Ariadna, kein Ruder der Barmhertzigkeit / kein Schutz-Engel/ kein himmlischer Patron zu finden / die Verdammte also ewiglich nichts bessers hoffen können. Weilen die höllische Flammen zwar hoch / biß in neun und viertzig Elen hinauf brinnet / aber die fünfftzigste Elen der Gnad und des Ablaß in Ewigkeit nicht erreichen wird. Weil die gottlose Sünder schon jetzt hie auf Erden mit Cain und Juda / durch ihr verstocktes Leben ihnen den Weeg zur zeitlichen und ewigen Verzweifflung öffnen. Weil jene grosse finstere Klufft machet / daß die Verdammte aus der Höll ewiglich nicht mehr entrinnen / oder an den freyen Lufft kommen mögen / und daher in ewiger Verzweifflung unter einander leben. Weil endlich die Verzweifflung der Teuffel und aller Verdamten verursachet / daß sie einen unaussprechlichen Neyd und Haß gegen GOtt und allen Heiligen tragen. Ach liebste AA. So hüttet euch dann vor Sünden: Ist aber jemand in grosse Sünden gefallen; so verzage er doch nicht/ werde nicht kleinmüthig. Nur haltet den Ancker der Hoffnung in diser so gefährlichen Schiffart. Sicut anchora in mari navim inter fluctus & ventos firmam, il læsam, & inconcussam conservat, ita spes inter tentationes, omnésque hujus sæculi agitationes animam firmat, & corroborat. Gleichwie der Ancker in dem Meer das Schiff unter den Wällen und Winden steiff / unbeschädigt/ und aufrecht erhaltet; also die Hoffnung/ welche unter allen Versuchungen und Widerwärtigkeiten diser Welt die Seel stärcket/ und bestriffet. Bist villeicht in grosse in gar grosse Laster gefallen/ die gar nicht zu melden / bist mit dem Cain ein Mörder / mit dem Juda ein Verräther an GOTT worden/ wider welchen du dich mit den Feinden GOTTES mit den Teufflen verbunden/ verzweiffle doch nicht/ dann dises erst die aller gröste Sünd ist unter allen die du gethan hast. Desperatio sibi omnem malitiæ consummationem vendicat. Sagt der heilige Bernardus. Die Verzweifflung hat in sich die Vollkommenheit aller Boßheit. Ein Laster über Laster ist die Verzweifflung. Desperatio omnium miseriarum est miserrima: Cæteras enim omnes homo sustinet per spem, quæ si perdatur per desperationem, nullum miseriæ levandæ restat remedium. Die Verzweifflung ist das gröste Ubel unter allen Ublen: Dann alle andere Ubel überwindet der Mensch durch die Hoffnung; wann aber auch die Hoffnung durch die Verzweiffelung

Corn in Ep. ad Hebr. c. 61.

S. Bern. ser. 38. in cant.

Corn in Eccles. c. 4. v. 4.

lung verlohren wird / so ist kein einziges Mittel mehr übrig sich aus der Trübsal zu erledigen. Darum setze ehender Leib und Leben daran / ehender daß du die Hoffnung verliehrest. Tröstlich seynd die Wort des heiligen Augustini: Diabolus, & Angeli ejus in scripturis sanctis, manifestati sunt nobis, quòd ad ignem æternum sint destinati, Ipsorum tantum desperanda est correctio. In der heiligen Schrifft ist uns geoffenbahret worden / daß der Teuffel und seine Engel zum ewigen Feuer seyen verordnet worden: Ist also von denen allen kein Hoffnung zu machen / daß sie sich besseren werden. Von disen / und von denen würcklich Verdammten lehret der heilige Thomas: Sie seyen ohne Hoffnung und gantz verzweifflet: Certi sunt enim suam damnationem esse æternam, Dann sie vergwissert / daß sie ewig verdammt seyen. Uns Lebendigen aber ist die Hoffnung nicht benommen / ob wir schon Sünd über Sünd auf uns hätten. Tröstet uns also der heilige Ambrosius: Nemo veterum conscius delictorum præmia divina desperet; novit Dominus mutare sententiam, si tu noveris emendare delictum. Keiner in Ansehung seiner vor altem begangnen Laster / soll darum an der Seeligkeit verzweifflen: GOTT wird sein Urtheil verändern / wann du auch dein lasterhafftes Leben verändern würdest. Darum dann seyest ein Sünder wie groß du wollest / so behalte doch allezeit die Hoffnung / und seufftze in den Himmel mit der Catholischen Kirchen: In te Domine speravi non confundar in æternum. In dich HERR hab ich gehoffet / (als in den Vatter der Gnaden.) lasse mich nicht ewiglich zu schanden werden. Welches, ꝛc.

S. Aug. in Psal. 54.

S. Thom. 2. 2. p. 18 art. 2. & 3.

S. Ambr. l. 2. in Luc c. 1

Exempel.

Cæsar. Heisterbac. l. 11 c. 6.

DAß die zeitliche Verzweifflung zur ewigen Verzweifflung führe / zeiget der andächtige Cæsarius mit dem Exempel eines Baueren / welcher in dem Bistum Mastrich lebend / mit einem Nachbauren tödtliche Feindschafft getragen / auch nur auf Gelegenheit gewartet / disen aus dem Weeg zu raumen. Weil aber auch diser den Willen des anderen wuste / nahme er sich bestens in Obacht / demselben nicht so leicht in die Klauen zu kommen Als Hildebrand (dann also ware jener neydhäffige Mensch genannt.) wahr genommen / daß er mit diser offentlichen Feindschafft zu seinem Zihl nicht wohl gereichen wurde / fangt er an sich als den besten Freund zu stellen / deme der ander auch geglaubt / und getrauet; essen / trincken / handlen und wandlen mit einander als wie die vertrauteste Brüder. Diser aber beredet einsmahls jenen / weis nicht unter was für einen Vorwand / mit ihme in Wald hinaus zu gehen; welcher sich keines Lists besorget / aber zu seinem Verderben; dann er von seinem alten Feind unversehens angegriffen / erschlagen / und in die Erden verscharret worden. Des Todten Weib / weil ihr Mann nicht nacher Hauß kommen / fragte: Wo er hinkommen? Deren der Mörder: Er habe ihme gesagt; wie daß er im nächsten Dorff etwas zu schaffen habe: Zweiffle also nicht / er werde biß Morgen sich einfinden. Es vergehet aber der andere / dritte / vierdte / und mehr Täg; kein Mensch will etwas von dem ausbleibenden Mann wissen; also daß daher auf den Hildebrand wegen alter Feindschafft ein Argwohn entstanden. Die Verwandte klagen vor Obrigkeit / und zwar mit solchen Gründen / daß der Beklagte in Verhafft genommen / und ernstlich examinirt worden. Da er sich aber mit der Unwissenheit aushalsfteren wolte / ist ihme mit Betrohung der Tortur vom Richter so hart zugesprochen worden / daß er endlich aus Forcht den Mord williglich bekennt / auch darüber hin zum Rad verurtheilet worden. Bertolphus des armen Sünders Seelsorger / samt einem noch anderen Priester / gehet denselben zum Todt zu disponiren; welchen er aber schon gantz verzweifflet gefunden / nicht ohne sein grosses Hertzen-Leyd: Dann als er den zur Beicht und Buß ermahnete: Was nutzet mich beichten / (antwortet diser) der ich vom Richter zum Rad / von GOTT aber schon zur Höllen verurtheilet bin. Die Geistliche trösten ihn; solte mit dem verruchten Cain an GOTTES Gnad nur nicht verzagen / versprechend / daß ihme der HERR noch werde gnädig seyn. Müsten aber von ihme hören: Daß er den begangnen Mord weder bereuen noch beichten werde; sonder sich dessen vil mehr erfreue / weilen er sich also nach Hertzens-Wunsch also gerochen. Von da an / was die Geistliche immer für Fleiß angewendet dise Seel zu erhalten / ware doch alles umsonst / dahero als der Verzweifflete jetzt auf die Brechen solte gelegt werden / beschwöret ihn Bertholphus / so hoch er kan / er solte nach seinem Todt innerhalb dreyssig Tagen kommen / und ihme seinen Stand in der anderen Welt offenbahren: Welches der verzweifflete Hildebrand auch versprochen / wofern es ihme zu gelassen wurde. Es stehet wenig

Zeit an / und sihe ! in einer Nacht entstehet ein erschröckliches Ungewitter / mit einem solchen Sturm-Wind / daß die Bäum umgeworffen / die Häuser zitteren / die Thüren der Häuser aufgesprenget wurden. Der Pfarrer springet auf / zu sehen / was es seye: Welcher / da er ein Fenster öffnete; sihe ! Da fahret in dem Lufft ein feueriger Bach-Ofen daher / in dessen Mitten ein Gespenst sich sehen liesse / darüber der Geistliche einen grossen Schröcken empfangen / sich mit dem heiligen Creutz bezeichnet / und dem Gespenst in Krafft des lebendigen GOTTES befohlen still zu stehen / und zu sagen: Wer / und was seye ? Ich bin Hildebrand / (antwortet der Geist) der unlängst wegen begangnen Mords hingericht worden / und weil du vor meinem Todt begehret / daß ich zu dir kommen / und sagen solle / wie es mit mir stehe. So sage ich dann / daß ich wegen meiner Verzweifflung in disem brinnenden Ofen auf ewig verdammt bin. Hätte ich aber deinem Rath gefolgt / und Buß gewürcket / so hätte ich durch die zeitliche Straff des Rädes rens für meine Sünd gnug gethan / und wäre der ewigen Peyn entgangen / weil GOTT ein Sünd nicht zweymahl / hie und dort ewig bestraffet. Fangt darüber an entsetzlich zu heulen; unterdessen ihn die Teuffel samt seinem brinnenden Bach-Ofen weg geführt / dessen Geschrey noch weit in den Lüfften gehört worden. Bertholphus aber in den heiligen Cistercienser Orden eingetretten / darinn er biß zu dem End des Lebens grosse Buß gewürcket / und allen Sünderen dises zur Wahrnung erzehlet / auf daß niemand hie an der Gnad GOTTES verzage / und sich also dort in die ewige Verzweifflung stürtze.

A M E N.

Drey und sibentzigste Predig.

Von der Höll.

Die neundte Predig.

Unendliche Ewigkeit der höllischen Peynen.

THEMA.

Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui.
Psalm. 76. v. 6.

Ich hab an die alte Täg gedacht / und die ewige Jahr habe ich in meinem Sinn gehabt.

1. IN der H. Schrifft haben die Raben nit gar einen guten Namen. Wann sie aus denen Nesteren ausgenommen bey denen Menschen auferzogen werden / erzeigen sie eine sehr diebische Natur / rauben und stehlen was sie können. Von GOtt seynd sie für unrein erkläret / als welche sich meistens von den stinckenden Aasen erhalten ; dahero der HERR im alten Testament den Israeliteren verbotten / solche zu essen. Hæc sunt, quæ de avibus comedere non debetis. **Dises seynd die Vögel / die ihr nicht sollet essen:** Omne corvini generis in similitudinem. **Alles was von Raben Geschlecht ist.** Als da seynd die Krähen / Eulen / und dergleichen. Jener Rab / welchen der H. Noë aus der Arch außfliegen lassen / um zu erfahren / ob sich der Sünd-Fluß gesetzt habe oder nicht ; hat einen untreuen Botten vertretten / weil er gar nicht mehr zuruck kommen ; Zweiffels ohne / weil er lieber den Aasen nachgefolget. Zu deme so ist sein Geschrey nicht nur gar unholdseelig / sondern auch verdächtlich und böß / indeme er ein immerwehrendes cras, cras, cras , außruffete: **Morgen / Morgen / Morgen.** Ob wolte er die fromme Menschen zur Trägheit locken / das Gute nur aufzuschieben ; und die Sünder unterrichten / die Buß nur weiter hinauß zu spahren. Die Farb des Raben ist auch nicht just / weil er so gar schwartz ohne eintziges weisses Zeichen ; wie auch gelesen wird / daß die böse Geister in Raben-Gestalt offt sich sehen lassen. Es kan wohl seyn / daß auch jenes ein solcher höllischer Rab gewesen seye / von welchem gesagt wird : Daß ein Burger zu Erfurth solchen in seinem Hauß gehabt / und weil er gantz zahm / die Haußgenossen ihre Kurtzweil mit ihme getriben. Auf ein Zeit aber vermerckte der Herr im Hauß / daß diser Vogel gantz traurig / und nichts von seinen gewohnlichen Possen üben wolte ; nicht wissende / was ihme möchte geschehen seyn : Wolte ihn derohalben aufmunderen ; fragte warum er so mauderig und unfreundlich ? Was er gedencke oder betrachte ? Deme der Vögel mit menschlicher Stimm verständlich solle geantwortet haben : Cogitavi dies antiquos , & annos æternos in mente habui. **Ich habe an**

Levit. 11. v. 13.

Stani hurst. de 4. noviss. Tir. de infern.

an die alte Tag gedacht / und die ewige Jahr in meinem Sinn gehabt. Darüber der Hauß-Vatter mächtig erschrocken / und daß um so vil desto mehr / weil nachdeme der Rab solches ausgeredt / vor seinen Augen verschwunden / und nicht mehr gesehen worden. Der Author setzet hinzu: Credibile sub corvi schemate spiritum aliquem latuisse, quem æternitatis memoria exercuerit. **Es ist wohl glaublich / daß unter der Gestalt dises Raben einiger Geist gestecket seye / welchen die Gedächtnus der Ewigkeit in eine solche Traurigkeit gesetzt habe;** Dann ja nichts in der Höllen ist / welches die höllische Raben / die leydige Teuffel / wie nicht weniger alle Verdammte / in grösseres Leyd bringe / als eben die unendliche und unveränderliche Ewigkeit ihrer Verdammnus. Nicht allein denen Teuflen und Verdammten ist dises ein Ursach ihrer ewigen Verzweifflung / wie in letzter Predig gehört worden: Sondern auch allen gewissenhafften Menschen auf diser Welt ist dises der gröste und sträckeste Antrib von Lastern abzustehen / und die Tugend zu üben: Wie an dem büssenden David zu sehen; welcher in tiefer Betrachtung seines vorigen Lebens leichtlich gefunden / daß die Sünd und Laster unumgänglich in der anderen Welt in alle Ewigkeit müssen gestrafft werden / es seye dann / daß sie durch wahre Buß hie auf der Welt ausgelöschet werden. Cogitavi dies antiquos; Spricht er. **Ich hab an die alte Tag gedacht / da ich durch Ehebruch / Todtschlag / und Hoffart den höchsten GOTT sehr beleydiget habe.** Et annos æternos in mente habui. **Und die ewige Jahr hab ich mir in meinem Hertzen fürgestellet;** wie solche Sünden hie / oder dort im ewigen höllischen Feuer müssen abgebüsset werden. Dionysius Carthusianus in Auslegung diser Worten haltet / daß David ihme den Stand so wohl der Auserwählten als Verdammten für Augen genommen / und wohl betrachtet habe / wie in dem Himmel eine ewige Freud / in der Höllen hingegen eine ewige / immerwährende Peyn und Marter zu erwarten / dahero eintweder jetzt Buß zu würcken / oder die ewige unendliche Peyn zu gewarten seye. Annos æternos in mente habui. Nichts erschröcklichers als die Ewigkeit in der Peyn / welche billich alle Menschen auf Erden / und alle böse Geister und Verdammte in der Höllen über alles erschröcket. Tempori infinito quid confers? Fraget S. Chrysostomus, **Was wilst einer unendlichen Zeit vergleichen?** Quid sunt decem millia annorum cùm sæcula cogitas? **Was solten zehen tausend Jahr zu rechnen seyn / so man an die Ewigkeit gedencket? Alle Ubel der Höllen / was die Verdammte leyden / hab ich eine Zeit hero nach der Länge beschriben; weil aber alle Peynen und Straffen in die Ewigkeit einlauffen / und daher unendlich grösser zu achten seynd / so hab ich dann mir fürgenommen heut von der Ewigkeit solcher Peynen zu sprechen.** Bitte ꝛc.

Dion. Char. ib.

S. Chrysost. Hom 28 in Ep. ad Hebr.

2. Vor allem ist die Frag: **Was die Ewigkeit an sich selbsten seye?** Wer aber will sie recht beschreiben / weil sie unbegreiflich ist / und nicht nur den menschlichen / sonder auch Englischen Verstand übertrifft? Doch kommen die Theologi mit dem Boërio überein / und sagen insgemein / die Ewigkeit seye: Interminabilis vitæ tota simul & perfecta possessio. **Eine unendliche / gäntzliche und vollkommne Besitzung des Lebens.** Welche Wort schier so finster als die Ewigkeit aussehen; doch also ausgelegt werden: Weil die Englische erschaffne Geister / wie auch die verständige menschliche Seelen an sich selbsten unsterblich / und ein ewiges Leben entweders im Himmel oder in der Höllen haben; so wird daher gesagt: **Die Ewigkeit seye eine unendliche / gäntzliche und vollkommne Besitzung des Lebens.** Sie wird eine gäntzliche vollkommne Besitzung darum genennt. Dann die Ewigkeit wird nicht außgetheilt in Jahr / in Monat / in Tag und Stund / dann so diese Zeiten ein Theil der Ewigkeit wären / so wäre dise nicht unendlich / sonder so offt ein Jahr / hundert oder tausend Jahr fürübergangen / so wäre die Ewigkeit schon um so vil kürtzer / welches doch wider die gantze Theologi, und Catholische Lehr streittet. Dann was zeitlich und vergänglich das ist nicht ewig; und was ewig das ist nicht zeitlich. Ist also die Ewigkeit ein Sach / die nicht kan zertheilt werden. Sie ist in jeden Augenblick gantz Vollkommen an sich selbsten / deren die Jahr nichts geben / und nichts nemmen. Die Ewigkeit ware vor der Welt Erschaffung unzertheilt / sie ist unzertheilt / so lang die Welt stehet; und bleibt nach der Welt Ende wiederum unzertheilt / wie zuvor. Gesetzt die Welt stehet 6000. Jahr; so machen doch dise Jahr die Ewigkeit weder länger noch kürtzer / dann sie ist unzertrennlich. Decem millia annorum, decies centena millia annorum, finem habent; cùm æternitate comparari non possunt. **Also der H. Augustinus. Zehen tausend Jahr / und zehen mahl hundert tausend Jahr lauffen aus / haben ein End; dahero sie mit der Ewigkeit kein Gleichnus haben.** Dann die Zeiten werden zertheilet / und haben ein End: Die Ewigkeit aber bleibt unzertrennet / ohne alles Nachlassen und Aufhören. Die Zeit wird durch den Lauff der Sonnen und Gestirnen abgemessen / ändern und enden sich unaufhörlich / so lang die Welt stehet. Nach dem jüngsten Tag aber / wie die Gelehrte sagen / werden Sonn und Mond still stehen / wird auf Erden ein beständiger Tag / kein Nacht mehr seyn; kein Unterschid des Jahrs sich

Boëtde con fol 1 §. Phil. prolā. 6.

S. Aug. conc 2. in ps. 36.

zeigen /

zeigen / also daß man Sommer und Winter / frühe und spath / Frühling und Herbst nicht mehr kan unterscheiden: wie dann der Engel GOttes in der Offenbahrung Johannis hoch betheuret und geschworen hat: Quia tempus non erit amplius. Von da an wird kein Zeit mehr übrig seyn. Ob schon aber kein Zeit mehr seyn wird / bleibt doch die Ewigkeit unverändert: Also daß wann nach unsrer Rechnung schon tausend / tausend / tausend mahl tausend Jahr fürüber / ist doch die Ewigkeit noch gantz als wie vorhin / und nicht um ein Augenblick kürtzer oder weniger. Und das ist welches die Peyn so erschröcklich und verzweifflet machet. Dann ewig ist ewig. Ewig ist lang / aber lang ist nicht ewig.

Apoc. 10. v. 6.

3. Hier entstehet unter denen Gelehrten jene schwäre Frag: Wie es geschehen könne daß eine Todtsünd den Menschen in alle Ewigkeit verdamme. Dann es scheinet / als ob die H. Schrifft deme zuwider seye / wann sie sagt: Pro mensura peccati erit & plagarum modus. Nach dem Maaß der Sünden / wird auch die Straff gemässiget werden. Item lauten die Wort Christi also: Quâ mensurâ mensi fueritis, remetietur vobis. Mit was Maaß ihr ausmässet / mit der Maaß wird euch hingegen auch eingemessen werden. Nun aber geschicht ein Todtsünd offt durch einen kurtzen bösen Gedancken / so man darein verwilligt. Es mag ein Diebstahl von etlich Gulden seyn; oder ein andere Todtsünd / welche in Gedancken / Worten / oder Wercken / verrichtet worden / ist dardurch nur ein kleiner Nutzen / oder ein kurtzer Wollust gesucht worden: Die Sünd ist in kurtzer Zeit geschehen; scheinet daher daß die Straff unvergleichlich grösser seye als die Sünd gewest; indeme sie unendlich und ewig / deren der Sünder in alle Ewigkeit unterworffen ist; daß also kein Gleichheit zwischen dem Verbrechen und zwischen der Straff. Die Antwort aber ist diese / daß in allen Rechten ein grosses Laster / v. g. ein Todtschlag der in einem Schuß / und schier augenblicklich geschicht / darum nicht nur augenblicklich gestrafft wird / sonder die Straff gehet weiter hinaus / also daß der Todtschläger sein Leben daran zu büssen hat / wie dem Cain ergangen. Adam hat sich nur an einem verbottnen Apfel versündiget / daran die gantze Welt biß zum End noch daran zu kheuen hat. Daß aber ein Todtsünd ewig gestrafft wird hat seine grosse und wichtige Ursachen. Dann erstlich wird durch ein Todtsünd der ewige allmächtige unsterbliche GOTT / Erschaffer Himmels und der Erden / höchlich beleydiget; welches ein unendliches Verbrechen ist. Darbey zu mercken: Wann ein Bauer dem anderen ein Maulschallen gibt / das ist ein gemeiner Freffel. Wann aber der Unterthan seinen rechtmässigen Herrn / er mag ein Edelmann / oder ein Graff seyn / brüglen wurde / das ware vil ein höchsträfflichre Missethat. Wann aber sich jemand an einem König oder Käyser vergreiffen / und ihme einen Streich zu geben sich erfrechete / das wäre ein henckermässige Ubertrettung / welche er unfehlbar mit einem grausammen Todt bezahlen müste / als ein Crimen læsæ Majestatis. Ein Laster der beleydigten Majestät. Mein! was solte ein König oder Käyser gegen dem höchsten allmächtigen GOtt / Erschaffern Himmels und der Erden seyn? Disen aber erkünet sich der Sünder / ein armer Erd-Wurm / höchstens zu affrontiren durch eine grosse Todtsünd / weil nichts ist / das GOtt so hoch entunehre als diese / und weil GOtt ein unendliches Gut / welches der Sünder so frecher weiß beleydiget / so verdient er auch eind unendliche ewige Straff. Tanta est offensa quatenus ille qui offenditur. Spricht der Bellovacensische Bischoff. „So groß ist die „Beleydigung / wie groß der ist welcher be„leydiget wird.“ Weil dann GOTT einer ewigen Würde / so verdient dann der Sünder durch ein Todtsünd die ewige Straff der Höllen. Alle GOttes Gelehrte insgemein halten / daß der Sünder durch ein Todtsünd sich von dem ewigen allmächtigen GOtt / mit dessen Verachtung / Hohn und Spot / abwende / und zu der Creatur / zu einer leichtsinnigen Sach kehre / und diese vor dem ewigen GOTT und unendlichen Gut erwähle und liebe / daher auch durch eine solche Sünd verdiene / der Göttlichen Anschauung ewig beraubt zu werden. Peccator immenso æterno bono præponit caducas delicias, ideò pro tali despectu perdit Deum æternum. Also der seelige Carthäuser Dionysius. Der H. Kirchen-Lehrer Gregorius probiret eben dises aus einer andern gründlichen Ursach her. „Dann / spricht „er / die lasterhaffte Menschen / welche in ei„ner tieffen Gewonheit zu sündigen stecken / „wünschen nur lang zuleben / damit sie lang / „und ewig auf diser Welt lebende / “ ohne End der Unzucht / dem Geitz und Wucher / der Hoffart / dem Fraß und Füllerey / und andern solchen Sünden abwarten können. Das beweisen sie / indeme sie 10. 20. 30. 40. und mehr Jahr in solchen Sünden verharren: Ostendunt enim quia in peccato semper vivere cupiunt, qui nunquam desinunt peccare dum vivunt: Ad magnam ergo justitiam judicantis pertinet, ut nunquam careant supplicio, qui in hac vita nunquam voluerunt carere peccato. „Die jenige „Menschen erzeigen in dem Werck daß sie „ihr lebtag (und wann es seyn könnte ewig) „in Sünden zu leben verlangen / welche so „lang sie leben / nicht nachlassen zu sündigen: „So erfordert dann die grosse Gerechtig„keit des Richters / daß solche niemahl (in „der Ewigkeit) ohne Straff seyn sollen / „welche niemahlen ohne Sünden haben „leben wollen.“ Ihr beständiger böser Willen derohalben verdienet also ewig gepeynigt zu werden / als ein böser Baum / der

Deut. 25. v. 2.

Matth. 7. v. 2.

Bellovac. spec. Mor. p. 4. dist. 5.

Dion. Car. de 4. novis. p. 3. a. 4.

S. Greg. l. 4 dialog. c. 4.

der kein bessere Frucht niemahlen bringen wird. Davon auch das geistliche Recht: Qui impœnitens finitur, si semper viveret, semper peccaret. **Einer der unbußfertig stirbt/ wann er allezeit lebte; er allezeit sündigen wurde.** Daher dann **solche schädliche Bäum billich abgehauen/ und ins Feuer geworffen werden.** Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum excidetur, & in ignem mittetur. Darbey auch diſes mit einlauffet/ dann ein Sünder/ der in einer Todtsünd stirbt/ muß ewig leyden: Dann in der Todtsünd stirbt er/ welche er in der andern Welt ewig nicht mehr kan abbüssen. In dem Leben zwar nimmt GOtt der HErr die Buß gern auf und an; sobald aber die Seel abgeschiden/ hat sie ewiglich kein Mittel mehr für die Sünd gnug zu thun/ weil sie nicht mehr in dem Stand etwas verdienen zu können; wie aus der gantzen Theologia bekannt ist. Er stirbet in der Abwendung von GOtt/ und mit einer Todtsünd beladen. Postquam non est ei tempus, locus aut status merendi, justè infligitur ei à Deo æterno æterna damnatio. Wie kan es dann anderst seyn? Weil in der andern Welt kein Zeit mehr/ kein Platz auch nicht im Stand ist etwas zu verdienen! So muß ja der ewige GOtt eine solche Seel ewig straffen. Zu deme alle Verdammte/ in ihrer ewigen Verzweiflung (davon in der letzten Predig geredt worden) einen solchen Haß gegen GOtt im Himmel tragen/ daß kein Teuffel/ auch kein Seel in alle Ewigkeit sagen wird: **GOTT erbarme dich meiner. O GOTT seye mir gnädig! O GOTT verzeyhe mir meine Sünden.** Sonder in Ewigkeit GOtt hingegen lästern; darauf ja nichts als eine ewige Straff folgen kan. Will nicht sagen/ daß die Gesatz der höchsten Gerechtigkeit diſes auch aus einem anderen Titul erfordern wie der Heil. Bernardinus davon discurrirt: Sicut justi debent à Deo ex misericordia æternaliter præmiari; ita & injusti ex justitia æternaliter cruciari. **Gleichwie die Fromme und Gerechte von GOTT/ aus Erheischung seiner Barmhertzigkeit/ ewig sollen belohnt werden; also erforderet die Gerechtigkeit/ daß er die Ungerechte ewig bestraffe.** Diſes alles noch deutlicher zu verstehen/ so frage ich einen aus meinen AA. gesetzt du bist tausend Gulden schuldig/ du gibst ja den gewöhnlichen Zinß von Jahr zu Jahr fünff per cento Und doch gehet es an der Summa nicht ab. Hast das erste Jahr 50. Gulden Zinß geben/ und bleibest doch noch tausend schuldig. Das andere Jahr zahlest wiederum 50. fl. und das Capital bleibt doch unverrucht 1000. fl. In zwanzig Jahren hast an Zinsen schon 1000. fl erlegt/ so vil als die gantze Schuld ware/ und hast doch keinen Pfening an deiner Schuld abgezahlet; bleibt noch die gantze Summa. Also gehets denen Verdammten/ die mit einer oder mehr Todtsünden gestorben/ sie zahlen in der höllischen Peyn fort und fort an ihrer Schuld; ist aber nur der Zins/ das Capital bleibt in alle Ewigkeit unablößlich/ darum sie in alle Ewigkeit leyden müssen.

de pœnit. dist. 7. c. fin.

Dion. Carl. cit.

S. Bernard. To. 2. ser. 12. 2. 2. c. 4.

Jetzund kehre ich wieder zu meinem Vorhaben/ und sage/ daß dann die höllische Peyn ewig und ohne End seye/ welches ja jedem Sünder tieffest zu Hertzen gehen/ und er die ewige Peyn mit dem büssenden David ohne Aufhören betrachten solle: Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui. Was ist dann ewig? was ist die ewige Peyn und Qual? Bilde dir ein alle Gräßlein in der gantzen weiten Welt; alle Blätter an allen Stauden und Bäumen der gantzen Welt/ und an dem unendlichen Meer gefunden werden/ alle die Tröpfflein in dem Meer/ alle die Stäublein so in dem Lufft fliegen/ und nur gesehen werden/ wo etwann ein Sonnen-Strahl in ein verschlossenes Zimmer hinein scheinet: Wann dann so vil Jahr fürüber gangen/ als vil Gräßlein/ Blätter/ Sändlein/ Stäublein in der Ewigkeit gezehlet werden; so erschöpfen sie nicht allein die Ewigkeit nicht/ sonder nemmen der Ewigkeit so gar keinen Augenblick fort. Nimme ein Hand voll Rettich- oder anderen kleinen Saamen/ zehle den ab/ vermeynest vil in der Hand zu haben. Wann aber die gantze Welt biß an den höchsten Himmel voll von lauter solchen Sämmlein wäre/ und ein Engel alle tausend Jahr nur ein eintziges Sämmlein darvon nemmen wurde/ so wurde er endlich nach Dionysii Lehr/ auf das letzte kommen/ weil sie in einer Zahl bestehen/ welche ein End hat. Wann aber diſe Menge/ und noch tausend mahl tausend so vil abgetragen wurden/ so hätte die Ewigkeit noch erst ein Anfang/ weil diſe unvergleichlich länger ist als alle erdenckliche Jahr. Finiti enim ad infinitum nulla est proportio. Wie die Gelehrte sagen: Zwischen einem endlichen und unendlichen ist gar kein Gleichnus zu machen. Daher der H. Antoninus von denen Verdammten meldet: Die Verdammte wissen/ daß sie ewig leyden müssen; daher wann ihnen ein Engel sagen wurde/ (welches doch nie seyn wird/ und nicht seyn kan) daß sie nach so vilen verflossenen Jahren solten erlediget werden/ wurden sie ein sondere Freud empfangen. Pro maxima gratia & summo beneficio haberent, ut in illis pœnis essent tot annis, quot sunt grana arenæ maris, & guttæ aquæ. Weil aber diſes nicht geschicht/ sonder ewig und ohne End harren und bleiben wird; kommen daher die Verdammte in die höchste Verzweiffelung/ weil ihnen alle Hoffnung benommen ist. Ibunt hi in supplicium æternum, justi autem in vitam æternam. **Diſe gehen in die ewige Peyn/ die Gerechte aber in das ewige Leben.** Ewig/ ewig/ ohne End/ ohne Aufhören. Ach wie gütig und barmhertzig ist unser Heyland! wann es die Göttliche

4.

S. Antonin. p. 4. tit. 14. c. 3. §. 5.

Matth. 25. v. 46.

tliche Urtheil und Verordnung zu lieſſen / wurde er noch einmahl für einen jeden Sünder ſterben / ſolchen von der ewigen Verdammnus zu erretten; ja / ſo lang der Menſch im Leben / und der Gnaden fähig iſt: Wann aber der Menſch geſtorben / wann das Gericht fürüber / wann der Menſch der ewigen Verdammnus einmahl ſchuldig erfunden iſt worden / Alsdann iſt kein Gnad mehr zu finden / weil die Gerechtigkeit GOttes nothwendig zu erfüllen iſt. Diſes hat der Sohn GOttes dem H. Johanni wollen zu verſtehen geben wie folget. Er erſcheint diſem H. Apoſtel und Evangeliſten / und zwar in einer wunderlichen Geſtalt. Sein Angeſicht / ſonderlich die Augen / waren gantz feurig / von ſeinem Mund iſt ausgangen ein zweyſchneidentes Schwerdt / alſo daß der H. Johannes vor Schröcken in Ohnmacht geſuncken: Welchen der HErr mit diſen Worten angeredt: Ego ſum primus & noviſſimus; & vivus, & fui mortuus. Et habeo claves mortis & inferni. Ich bin der Erſte und der Letzte. Ich bin lebendig / und ware zuvor geſtorben / und ich habe die Schlüſſel des Todts und der Höllen. Uber kein Ding verwundere ich mich mehr / als über diſes / daß der Heyland ſagt / er habe die Schlüſſel der Höllen. Was tröſtlichers? Dann weil er voll der Barmhertzigkeit / wird er wol denen Verdammten diſen Kercker der Höllen noch einmahl aufſchlieſſen? Nichts minders: Dann aus Gerechtigkeit hat er als Richter den Schlüſſel der Höllen zu ſich genommen. Iſt zwar unerhört / daß ein Richter / ein Obrigkeit einen Schlüſſel zu denen Gefängnuſſen bey ſich trage: Welcher vilmehr denen Stadt-Knechten oder Kercker-Meiſteren überlaſſen wird. Ich weiß nicht ob diſes die Gütigkeit und Liebe der Mutter GOttes bedeute / zu deren die Catholiſche Kirch bettet: Intrent ut aſtra flebiles cæli recludis cardines, welche aus lauter Mildigkeit denen Verdammten den Kercker aufſchlieſſen möchte / ſo der Schlüſſel zu bekommen wäre / doch weiß ich / daß ſie allein helffen kan ehender als die Höll geſchloſſen worden: Dann nachdeme der HERR das End-Urtheil über einen Verdammten ausgeſprochen / ſo iſt alsdann der Schlüſſel allein bey dem Richter / und bleibt die Höll ewig verriglet. Denen heiligen Apoſtlen hat zwar Chriſtus auch einen Schlüſſel gegeben / mit Gewalt / die Sünden aufzulöſen: Inſufflavit, & dixit eis: Accipite Spiritum Sanctum; quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis. Nemmet hin den H. Geiſt: Denen ihr die Sünden nachlaſſet / denen ſeynd ſie nachgelaſſen. Und ſonderbar dem heiligen Petro: Tibi dabo claves regni cælorum, & quodcunque ligaveris ſuper terram, erit ligatum & in cælis, & quodcunque ſolveris ſuper terram erit ſolutum & in cælis. Dir will ich geben die Schlüſſel des Himmels / und alles was du bünden wirſt auf Erden / ſoll gebunden ſeyn im Himmel / und was du auflöſen wirſt auf Erden / ſolle auch aufgelöſet ſeyn im Himmel. Iſt aber auch diſes ein Gewalt die Sünden nur hie auf Erden zu löſen / und die bekehrte Sünder wiederum mit GOtt verſöhnen. Einen ſolchen bereueten Sünder kan die Mutter GOttes / können die Apoſtel / können die Prieſter / die Höll ſchlieſſen / den Himmel öffnen. Stirbt aber der Sünder in ſeinen Sünden / So ſtehet der Schlüſſel der Höllen einig und allein in der Hand des gerechtiſten Richters. Die Höll aber ſchlieſſet er mit denen Worten: Diſcedite à me maledicti in ignem æternum. Weichet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. So lautet das Ur-Urtheil / in das ewige Feuer. Und damit alſo in alle Ewigkeit die Höll nicht mehr aufgeſchloſſen werde / hat er aus Erſcheinung der Göttlichen Gerechtigkeit / die Schlüſſel zu ſich genommen: Habeo claves mortis & inferni. Auf daß der Sententz in ſeinem Werth verbleibe: In ignem æternum. Dann einmahl für alle mahl. In inferno nulla eſt redemptio.

Apoc. 1. v. 18.

Joan. 20. v. 23.

Matth. 16. v. 19.

Moyſes nachdeme er in Egypten als ein Königlicher Printz erzogen worden / und aber aus gewiſſen Urſachen von Hoff entflohen / und ſich in das Land Madian retiriret / hat er daſelbſt ſich eingelaſſen mit dem Fürſten des Lands Jethro / der zugleich hoher Prieſter ware / deme er ſeine Schaaff-Heerden in der Einöde gehütet. Daſelbſten iſt ihme Moyſes was ſonderliches begegnet. Er ware mit ſeinen Wullen-Vich nechſt bey dem H. Berg Horeb / und ſahe in der Lufft ein Dornbuſch / der in vollen Flammen ſtundte. Er ſchauet dem Ding lang zu / und konnte doch nicht erwarten / daß die Dörner verbrunnen wären. Dixit ergo Moyſes, vadam, & videbo viſionem hanc magnam, quare non comburatur rubus. Sprache alſo Moyſes bey ſich ſelbſten / ſo will ich hingehen / und diſe groſſe Erſcheinung beſſer beſehen / warum doch der Dornbuſch nicht verbrinnet. Er hatte lang zu geſehen / wie die haitere Flammen in diſen dürren Dörneren gearbeitet / gekrachet und gebraſchlet / und doch ſahe er nicht daß ein einiges Reißlein davon zu Aſchen verbrunnen wäre / welches ihn gantz unnatürlich zu ſeyn gedunckte; wolte derohalben eigentlicher ſchauen / was doch die Urſach deſſen ſeyn möchte / und zwar billich / dann wie Pererius von diſem Dornbuſch gloſſirt: So blibe er unverzehrt / nicht anderſt als wann er kein Speiß des Feuers wäre. Manebátque integer & illæſus, quaſi non eſſet incendii materia. Ich vermeyne nicht unrecht zu thun / wann ich die Verdammte in der Höllen einen ſolchen Dornbuſch vergleichen wolte / weil in ihrem Gewiſſen / und in ihren Seelen nichts als lauter Dörner der Sünd und Laſter zu finden / welche jetzt in der Höllen dort ligen in voller Flammen / ohne daß ſie verzehrt wer-

Exod. 3 v. 3.

den. Rubus ardet, & non comburitur. Diſe Dörner brinnen / und werden doch nit verbrennt / auf daß ſie ewig brinnen. Frage nicht: Quare non comburatur? Dann diſes Feuer ein ewiges Feuer genännet wird: Diſcedite à me in ignem æternum. Weichet von mir in das ewige Feuer. Es wirfft der HErr ſolche Dörner in das Feuer zu brennen. Wie lang aber ſollen ſie brinnen? Hundert Jahr? iſt nicht genug. Tauſend Jahr? Iſt vil zu wenig. Hundert tauſend Jahr? iſt noch nicht genug. Tauſend mahl tauſend Jahr? iſt
Joa. 15. v. 6. eben ſo wenig. In ignem æternum, in das ewige Feuer / da kein End oder Nachlaß in Ewigkeit iſt. Quaſi non eſſent incendii materia. Darum wann Chriſtus von dem unfruchtbaren abgehauenen Reb-Schoß redet / daß es ins Feuer geworffen werde / thut er hinzu: Et ardet. Und er brinnet. In ignem mittent & ardet Er / brinnet. Es fraget der friedſame Drexelius / warum der HErr nicht ſage: Ardebit. Er wird brinnen? Darum / weil die Ewigkeit nichts künfftiges oder vergangnes in ſich hat. Ibunt mille anni, & ardet. Iterum mille anni tranſibunt, & ardet ſicut in principio. Iterum atque iterum milleni anni
Drex. de æternit. conſid. 9. §. 1. præteribunt, & ardet. Quòd ſi poſt aliquot annorum milliones quæratur, ardet. Es vergehen tauſend Jahr / und er brinnet. Es vergehen wiederum tauſend Jahr / und er brinnet wie zuvor. Es vergehen wiederum tauſend / und abermal tauſend Jahr / und er brinnet. Frage nach vil tauſend Million Jahren / und er brinnet. Dann es heiſſet das ewige Feuer. Vadam & videbo viſionem hanc magnam, quare non comburatur rubus. Diſes Feuer heiſſet ein ewiges Feuer. Diſcedite à maledicti in ignem æternum. Diſes Feuer wird ein unauslöſchliches Feuer genännt.
Matth. 3. v. 12. Paleas autem comburet igne inextinguibili. Das Stroh und die Spreuer wird er mit dem unauslöſchlichen Feuer verzehren. Von dem Stein Asbeſto zwar machen die alte Scribenten vil weſens / wann er angezündt werde / ſo brinne er alſo / daß er nicht mehr ſich löſchen laſſe. Dahero ihme einige diſe Sinn-Schrifft zu geeygnet haPicinell. in mund. ſym. l. 12. c. 3. Barth. Angl. de proprietat. l. 16. c. 12. ben. Ardet æternum. Er brinnt ewiglich. B. Anglicus ſchreibt: Semel accenſus nunquam extinguitur. Wann er einmahl angezündt wird / ſo wird er nicht mehr ausgelöſchet. S. Iſidorus meldet von einem Götzen-Tempel da ein Leüchter ſtunde / der innwendig einen ſolchen brinnenden Stein hatte / welchen kein Wind / Wetter / oder Regen hat auslöſchen mögen. Sic ardens, ut nullâ tempeſtate, & nullo imbre extingui poſſet. Sie mögen aber ſagen / was ſie wollen; ſo verzehret ſich doch endlich diſer Stein / ſonſt wurde man in der Welt weiß nicht wie vil ſolche brinende asbeſtiſche Stein hin und her haben. Das hölliſche Feuer aber brinnet alſo in den Seelen und Leiberen der Verdammten / daß ſie ewig nicht können verzehrt werden. Paleas autem comburet igne inextinguibili. Ein ſolches Feuer daß in alle Ewigkeit nicht kan abgehen oder gedämbt werden.

Ich vermeyne der weiſeſte Salomon habe wollen die Ewigkeit entwerffen / da er einesmahls von dem Lauff der Sonnen / und von der Tieffe des Meers geredet hat. Von der Sonnen zwar ſeynd diſe ſeine Eccl. 1. v. 5. Wort: Oritur ſol & occidit, & in circulos ſuos revertitur. Die Sonn gehet auf und nider / und kehret wiederum zu ihren Bezircken. Alſo iſt die Sonnen ſchon über ſechſt halb tauſend Jahr geloffen / ihre Circul um die Welt herum machend / und wurde / wann der HErr ihren Lauff am Jüngſten Tag nicht einſtellete / alſo in Ewigkeit lauffen. Eben alſo machet die Ewigkeit ihren Crayß / der in ſich ſelbſt wiederkehret / und alſo kein End hat; dann wie alle Gelehrte ſprechen / ein Kugel / ein Ring / ein Rad / ein Ruder Circul / hat weder Anfang noch Ende. Wann eine Omayß um eine in Lufft ſchwebende Kugel herum ſolte kriechen / könnte ſie in Ewigkeit kein Ende / kein Ausgang finden / dann die runde Figur gehet zwar um und um / kehret aber wieder in ſich ſelbſten / alſo daß ſie kein End oder Ausgang laſſet. Alſo die Ewigkeit / ſie gehet fort / wiederkehret in ſich ſelbſten ohn einiges End oder Aufhören. Von der Tieffe des Meers ſaget eben das diſer klugeſte König: Omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat, ad locum, unde exeunt flumina, revertuntur, ut iterum fluant. Alle Flüß lauffen in das Meer / und das Meer gehet nicht über / an das Orth / von dannen ſie ausgangen / kehren ſie um / auf daß ſie wiederum flieſſen. Wohl ein unergründliches Meer iſt die Ewigkeit. Aus diſem Abgrund kommen die Stunden / Tag / Monath und Jahr / welche wir Menſchen nach dem Lauff der Sonnen abmeſſen / an ſich ſelbſten aber nichts ſeynd / als was die Ewigkeit iſt: Daher ein Stund nach der anderen / ein Tag nach dem anderen / ein Monath nach dem anderen / ein Jahr nach dem anderen / lauffet eines laufens / ohne Aufhören und ſtill ſtehen / ſie ſtürtzen ſich alle in den Abgrund der Ewigkeit / auf daß ſie wiederum lauffen / und abermahl in die Ewigkeit einlauffen. Machen alſo die Flüß einen Circul aus dem Meer / und wiederum in das Meer. Alle Meer zwar werden von Schiff-Leuthen ergründet mit ihren bleyenen Senckleu / welche ſie an den längſten Saileren biß an den Grund hinab laſſen. In deme aber iſt der Abgrund des Meers? und der Abgrund der Ewigkeit ſehr weit unterſchiden / weil kein Senckel / kein menſchlicher / ſo gar engliſcher Verſtand die Ewigkeit ergründen kan: Welche auch der H. Auguſtinus ſo

wenig /

wenig/ als das Geheimnus der allerheiligsten Dreyfaltigkeit in das kleine Grüblein seines Verstands gebracht hätte. Ist also die Ewigkeit ein runde Kugel/ ohne End und Anfang. Ein unergründliches Meer von deme alle Zeiten ausgehen/ und dahin wiederum einfliessen. Welchem nach die Wort der H. Schrifft erkläret werden/ wo gemeldet wird: Impii in circuitu ambulant. Die Gottlose (die Verdammte in der Höll) gehen im Ring herum. Das ist sie leyden/ und werden leyden ewiglich: Dann so sie gelitten tausend Jahr/ so komen sie widerum dahin/ wo sie vor tausend Jahren waren. Sie wandlen in der Ewigkeit hundert tausend Jahr/ und machen doch erst den Anfang zu wandlen. Postquam arserint in inferno per innumerabilia millia annorum, sic erit ac si tunc primò inciperet ipsorum punitio. Wann sie in der Höll schon unzahlbare tausend Jahr gebrunnen; so ist es nit anderst/ als wann ihre Peyn alsdann erst anfange. Impii in circuitu ambulant. Da kein End und Ausgang nit zu finden. Weil ich von einer Kugel rede/ kommet mir in Sinn was einige Lehrer sagen/ daß wann eine so grosse Kugel von Eysen oder Stahel wäre/ welche die gantze Welt ausfüllete/ und biß an Himmel hinauf reichete/ und alle hundert oder tausend Jahr ein Vögelein käme/ und sein Schnäbelein an diser Kugel wetzete; so wurde es etwas uns unvermercktes von diser Kugel abwetzen/ also daß wann es hundert mahl daran gewetzet hätte/ man an der Kugel etwas spühren könnte. Weil dann dises Vögelein etwas von diser Kugel abwetzen kan/ so folget gewiß daß endlich dises Vögelein die gantze Welt grosse Kugel mit disem wetzen verschleissen und verzehren wurde/ und daß in so vil Jahren/ welche kein Mensch fassen/ vil weniger ein menschliche Zung aussprechen könnte/ und doch (so wol erschröcklich zu hören) wann dises Vögelein dise Kugel/ und tausend solche Welt-Kuglen verschleissen und abwetzen wurde/ so hätte doch die Ewigkeit nit allein kein Ende/ sonder wäre erst der Ewigkeit Anfang. Dann dise ein Anfang ohne End ist. Ein Kugel/ ein Ring/ der aus sich ausgehet/ und wiederum in sich selbsten hinein gehet; aus deme erfolget/ daß so lang GOtt GOtt ist/ so lang harret die Ewigkeit. Ewig werden sich die Auserwählte mit GOtt erfreuen; ewig werden die Verdammte mit allen Teufflen leyden.

Pſal. 11 v. 9.

Carthuſ cit

7.

Ich aber erhebe mich aus disem ewigen Umcreyß/ ich erhole mich aus diser Betrachtung der Ewigkeit/ welche der büssende David ihme selbsten/ und uns allen zu Sin geführt hat: Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui. „Ich habe an die „alte Tag gedacht/ und die ewige Jahr in „meinem Sinn gehabt.“ Ich sage allein das/ liebste AA. wann dann die ewige Ewigkeit so unendlich ist/ und wann denen Todt-Sünderen aus so vilen rechtmässigen Ursachen die ewige Peyn und Straff auferlegt wird/ wann der gerechteste Richter die Höll selbst beschlossen/ und die Schlüssel derselben in dem Kasten seiner Allmacht ewiglich behaltet. Weil auf der Welt keine Zahl/ auch in denen Läublein/ Stäublein/ Gräßlein/ Sändlein und Tröpflein der gantzen Welt zu finden/ welche nur von weitem der Ewigkeit Ende uns zeigen möchte. Weil das höllische Feuer ewig und unauslöschlich; auch der Ring und die Kugel der Ewigkeit uns gar kein End oder Ausgang zeigen kan/ so weiß ich nichts anders zu sagen/ als daß sie alle mit dem bereuten David/ die ewige Jahr offt zu Gemüth führen/ und also leben sollen/ daß sie nit einmahl haben hören müssen: Discedite à me maledicti in ignem æternum. O ewiges/ ewiges Feuer! wir Menschen spihlen da auf der Welt. Ludimus. Im Todt heist es: Lusimus. Und zwar spihlen wir um ein Grosses/ daran die Ewigkeit hanget. Wer gewint/ der gewint die ewige Glory/ wer aber verspihlt/ der leydet den ewigen Schaden. Offt geschicht es/ daß der Verspihlende (aber vil zu spath) sich selbsten hernach als einen Narren anklagt. Was für ein Esel/ was für ein Narr ware ich? Hätte ich dise Karten ausgeworffen/ so wäre das Spihl und der Gewinn mein gewest/ jetzt aber ist alles hin. Also der Todsünder in seinem letzten Abdruck; dann damahl verstehet er/ wie närrisch er gespihlt; wie leicht er den Himmel hätte gewinnen können. Ist aber alsdann zu spath. So gehts wann man die Ewigkeit nit vor Augen hat. Von denen gewissenlosen Spihl-Gurren/ so nur auf Gewinn/ nit für Kurtzweil/ spihlen/ pfleget man zu sagen: „Wer da verspihlt/ ver„spihlt den Himmel/ wer aber gewinnet/ „der gewinnt die Höllen.“ Also spihlet man in der Welt/ deren vil den Himmel verspihlen/ die Höll aber gewinnen. Warum? weil sie acht haben/ weil sie die Ewigkeit so wenig betrachten. O Ewigkeit! Ach du armer Krancker/ der du lang ferbest/ schier nie kein gesunde Stund hast/ und bey dir selbsten ungeduldig oder kleinmüthig würdest: welches auch von armen/ verlassenen/ verachteten/ verfolgten/ beschädigten/ unglückseeligen Menschen zu verstehen. Ach! leydet euch: währet alles nur ein Weil. Lang ist nicht ewig/ aber ewig ist lang. Omnis res quæ finem habet, brevis est. Also der H. Augustinus. „Alles was ein End hat ist nit „lang.“ Aber ewig und ohne End in der Höllen das ist lang und entsetzlich: Daher uns die Ewigkeit so deutlich vorgemahlt wird: Ad incutiendum cordi salubrem timorem infernalis supplicii. „Auf daß wir „in unserm Hertz ein heylsame Forcht der „höllischen Peynen empfangen sollen.“ Dises hat der Seraphische Vatter Franciscus seinen lieben geistlichen Kinderen offt fürgehalten/ sich in der Welt zu gedulten/ Armuth und andere Beschwerdten gern zu leyden/ weil solches alles nit lang währet/ hingegen die ewige Peyn kein End habe/ welche denen sündigen Welt-Menschen bereitet

S. Aug. in Pſalm. 60.

Dionyſ. cit.

reitet ist: Momentaneum quod delectat, æterrum quod cruciat. „Die Wollüst der Welt „ seynd nur augenblicklich/ aber was darauf „ folget / die höllische Peyn / die ist ewig. Darum: Cogita dies antiquos, annos æternos in mente habeto. Hast du Widerwertigkeit zu leyden / kommts dich schwer an zu fasten/ denen Welt-Freuden abzusagen/ denen Feinden zu verzeyhen / Hunger und Durst zu leyden ꝛc. Ist alles nur eine kurtze Zeit/ ist alles leicht/ wann du nur gedenckest/ was dardurch zu gewinnen / und wie den ewigen Peynen also zu entrinnen seye. Nullus labor durus (sagt noch einmahl der grosse Augustinus) nullum tempus longum debet videri, quo gloria æternitatis acquiritur. „Kein Arbeit solle uns schwer geduncken / „ und kein Zeit solle uns zu lang seyn / wor„ durch wir die Glory der Ewigkeit erlan„ gen können. Welches ꝛc.

S. Aug. l. 11. conf. c. 1.

Exempel.

Drexel. de æternis consid. 5.

Gleichwie man aus dem Natter-Gifft einen Theriac machet die Gesundheit zu erhalten/ also mancher durch Betrachtung der ewigen höllischen Peynen zur Buß geschritten/ und die ewige Seeligkeit erlanget hat. Ein solcher ware einer/ mit Namen Fulco, von deme Jeremias Drexelius bezeuget / daß er ein ausgemachter Welt-Mensch / und des schnöden Leibs Diensten gäntzlich ergeben gewest seye. Ein Feind des Fastens/ und ein Liebhaber des Schlaffs und Müssiggangs/ der das Beth mehr dann den Bett-Stuhl geliebet. Eines mahls aber/ da er des Abends zeitlich sich denen Pflaumfederen vertrauet / ist es doch wider seine Gewonheit geschehen / daß der liebe und erwünschte Schlaff nicht so bald kommen wolte. Er leget sich bald hoch bald nider / wendet sich von einer Seyten auf die andere den Schlaff zu locken / der aber sich nicht zeigen wollen; dahero Fulco zum öfteren gewünschet / daß es nur bald tagete. Indeme er also unruhig da liget/ sihe da fangt an der Wind Göttlicher Gnad und Einsprechung zu wehen; indeme einige gute Gedancken / welche sonst bey ihme ungewohnt waren / anfiengen aufzusteigen. Er gedachte bey sich selbsten: mein was thätest/ wann du also ohne Liecht/ ohne Spihl und Kurtzweil/ ohne Gesellschafft/ ohne essen und trincken / ein Jahr/ zwey oder drey Jahr ungeschlafen ligen müssest / wann du schon keine andere Kranckheit hättest? Was wurdest du nemmen/ um also zu ligen/ ob gleichwohl in einem zarten und linden Beth? Nun aber bin ich gleichwohl auch nicht vergwisset/ wie es mir einsmahls vor meinem Tod ergehen werde/ ob ich nit villeicht gezwungner Weiß/ und zwar an einer schweren und schmertzlichen Kranckheit darnider ligen müste; es seye dann daß ich gählings dahin sterbe/ welches mir eben so schwer/ und vil gefährlicher märe? Zu deme/ wann mich der Tod aus disem Beth in die andere Welt hinraffen wird/ wie wirds mir alsdann dorten ergehen? Diser mein Leib muß faulen/ wie allen Menschen geschicht/ und von denen Würmen gefressen werden: Dises ist nunmehro gewiß / wie ich sihe daß es allen Menschen also ergehet / und aber was hat mein Seel zu gewarten? Ich weiß daß nit alle Seelen nach dem Tod eine Straß wandlen; weil einige dem Fegfeuer/ andere gar der Höllen zu fahren. O GOtt! was werden die Verdammte dort für ein Beth haben? Wie vil Jahr werden sie dort in einem feuerigen Beth ligen? villeicht werden sie nach einem Jahr daraus erlediget? daß wol nit; dann ich weiß daß Christus die Verdammte schichen wird in das ewige Feuer. Was? in das ewige Feuer? so solle es dann nit gnug seyn tausend Jahr/ und noch tausend Jahr/ und widerum tausend Jahr/ für die so kurtze sündliche Wollüst im Feuer zu brinnen? so sollen dann die Verdammte in Ewigkeit weder Sonn noch Mond/ weder den Himmel noch GOtt sehen? Ach! ach! der ewigen Verdammnus/ mit disen Gedancken bringt Fulco die Nacht zu / welche ihme auch den folgenden Tag nicht aus dem Kopff komen. Cogitavit dies antiquos, & annos æternos in mente habuit. Wie dann dise Gedancken von der ewigen und unendlichen Peyn ihme auch die folgende Zeit/ Tag und Nacht im Hertzen gelegen. Er beflisse sich zwar dise feuerige höllische Mucken auszuschlagen / suchet derohalben die vorige Gesellschafften/ haltet Gastereyen / stellet allerhand Spihl und Kurtzweil an/ spihlet/ tantzet/ spatziret/ dardurch er zwar verursacht / daß so lang er bey solchen Recreationen sich einfande/ er auch von so melancholischen Gedancken befreyt blibe/ so bald er aber nach Hauß kommen / und sich allein befande / höret er mit den Ohren seines Gemüths nichts anders als dises Wort. Ewigkeit! O Ewigkeit! O ewige Peyn! Weil er dann diser Einbildungen sich auf keine weis entschütten könnte/ und sonst kein Mittel ersinnen oder ausfinden möchte deren abzukommen/ entschliesset er sich endlich sein böses Leben zu ändereren/ und ein besseres anzufangen. Dann sprach er bey sich selbsten; was will ich thun? Ich geniesse der Welt-Freuden / und geniesse sie doch nit / weil nichts rechts fröhliches darhinter stecket. Vil muß ich leyden der Welt zu gefallen/ welches ich sonst nit litte. Ich wünschte noch vil von der Welt zu haben/ so sie mir doch nit gibt. Ich diene der Welt/ und was wird endlich mein Lohn seyn? Nichts als eine ewige Peyn. O Ewigkeit! ach ewig! immer und ewig! Schwer ist es zwar in solchem jungen Alter, in disem holdseeligen Stand die Welt zu verlassen/ ihr gäntzlich abzusagen: und aber wer versicheret mich noch morgen zu leben? Dann kurtz/ und mehr als kurtz ist dises Leben/ darauf dann erfolget eine ewige unendliche Ewigkeit; ewig seelig oder ewig ver-

dammet zu seyn. Wohlan so weiche von mir du schnöde Welt / dich aber O erwünschliche Ewigkeit umfange ich / dir ergibe ich mich. Begibt sich also mit disem Fürnemmen / den ewigen unendlichen höllischen Peynen zu entgehen / in den heiligen Cistercienser Orden / da er heilig gelebt / und hoffentlich der ewigen Straffen befreyet / die ewige Freud erlanget hat.

Vier und sibentzigste Predig.

Von der Höllen.

Die zehendte Predig.

Wievil Menschen verdammt werden.

THEMA.

Multi sunt vocati, pauci verò electi. *Matth.* 20. *v.* 16.

Vil seynd der Beruffnen / aber wenig der Außerwählten.

Kann jemand aus seines Vatters auch ein wenig in die Welt hinaus / und in andere Länder kommet / wird er da und dort wohl einige grosse und gewaltige Städt sehen / mit schönen und zierlichen Kirchen / Pallästen / und anderen Gebäuen / ordinari ligen solche grosse Städt an einem Schiffreichen Fluß / seynd Königliche oder Fürstliche Residentzen / oder berühmte Handels-Städt / daher zu Wasser und Land ein mächtiger Zulauff von denen umbligenden Völckeren / wie gröſſer die Stadt / desto mehr Thor wird sie haben / desto näher und leichter in dieselbe zu kommen / wie dann auch die Strassen dahin breit gnug / zum gehen / fahren und reiten bequem seynd. Kommt man näher zur Stadt / fangen die schöne Gärten und Lust-Häuser an / die beyderseits mit Freuden zu sehen. In solchen Volckreichen Städten ist auf den Gassen und Marckt-Plätzen so vil Volcks / daß die Menschen einander schier drucken. Was für ein Geschrey ist aller Orthen? Was für ein Menge der Reittenden / in Gutschen und Koblen Fahrenden? Da höret man streitten und zancken / dort höret man lachen und schreyen; in einem Hauß seynd Spihl-Leuth / da man springet / und tantzet; in anderen Hauß vil volle Bauren / so johlen / und jauchtzen. An einem Orth trifft man Comœdianten an / in einem und anderen Winckel lassen sich ehrlose Personen finden. Was für ein Pracht so wohl unter Weibs- als Manns Personen? Deren vil mehr an schnöden Leib tragen / als sie sonst in ihrem gantzen Vermögen haben. Nur ein Sach ist übel an solchen grossen und mächtigen Städten / daß sie nicht vest oder verwaret seynd / weil sie wegen ihrer Weite und Grösse nicht wohl zu bevestigen seynd / wie zu Rom in Welschland / zu Madritt in Hispanien / Pariß in Franckreich / Brüssel und Gent in Niderland zu sehen ist. Doch geschicht es vilmahlen / daß solche Städten einen Berg oder Felsen haben / der nächst angelegen / und mit einem zierlichen / königlichen Castell oder Citadell versehen / und also aller Orthen verschantzet / daß es wohl auch für unüberwindlich gehalten wird. Der Zugang dahin ist eng und klein / vil-

leicht in die lautere Felsen eingehauen/ also daß kaum Mann für Mann kan durch passiren. Ein solche Vestung ist/ dahin die Umgelegne in gefährlichen Kriegs-Zeiten ihre beste Sachen flüchten/ und in Sicherheit bringen mögen. Der jenige auch/ der in so gefährlichen Zeiten dort eingelassen wird/ so doch wenigen geschicht/ sich billich zu erfreuen hat. Vilgeliebte AA. Etwas dergleichen finden wir in heiliger Schrifft; da Christus der HERR dise stoltze und schnöde Welt einer solchen Stadt vergleichet/ da ein Zufluß unzahlbarer Menschen. Also bezeuget der gelehrte Lauretus, daß die jenige Stadt/ welche Cain erbauet/ wie auch die Königliche Stadt Sodoma eine Figur der bösen Welt gewesen seye. Vor allen aber hat die verruchte Stadt Babylon die verführerisch Welt eygentlich für Augen gestellet. Babylon solet esse typus mundi, qui plenus est confusione: Et secundùm quod fecit civitas insignis, & caput imperii, designat gloriam hujus mundi. Lauret. in sylv. alleg. v. Babylon.

Babylon ist ein rechter Abriß der Welt/ welche in einer gantzen Verwirrung stehet/ (dann Babylon so vil als eine Verwirrung bedeutet.) **und so vil sie eine herrliche ansehnliche Stadt/ und die Haupt-Stadt eines gantzen Käyserthums gewest ist/ zeiget sie uns an die Glory diser Welt. Ein Stadt der Verwirrung ist die Welt; dahero/ gleichwie Babylon in den Abgrund gestürtzet/ also der Welt ewiger Untergang ist angezeigt worden.** Wie dann als jener Engel/ in der Offenbahruug S. Joannis, einen grossen Mill-Stein in das unergründliche Meer geworffen/ er diſe Wort gebraucht hat: Hoc impetu mittetur Babylon, civitas illa magna. Apoc. 18. v. 21. **Also wird mit solchem Gewalt jene grosse Stadt Babylon hinabgeworffen werden. Lauter Sünd und Laster/ lauter Unruhe und Verwürrung/ lauter Hoffarth/ Geitz und Unzucht/ Neyd und Haß regiret in diser Stadt der Welt. Dahin lauter richtige und braite Strassen führen/ Thür und Tohr offen stehen/ dardurch die eytle Welt-Menschen reisende/ letzlich alle sammentlich in den Abgrund der Verdammnus verführt werden/ weil sie wider den Zorn GOttes gar nicht bevestiget/ sondern gantz offen stehet.** Matth. 7. v. 13. Lata porta & spaciosa via est, quæ ducit ad perditionem, & multi sunt, qui intrant per eam. **Weit ist das Thor/ und weit der Weeg/ welcher zum Untergang führet; und vil seynd/ welche durch solchen wandlen. Da hingegen das veste Schloß des Himmels darneben auf einem hohen Berg liget: Welcher daher durchgehend in heiliger Schrifft dem Berg Sion verglichen wird. Ein gar schmahler Weeg aber gehet dahin; sehr nider und klein ist das Thor in diſes Castell/ nach den eygnen Worten Christi:** Ibid. Quàm angusta porta, & arcta via est, quæ ducit ad vitam? & pauci sunt, qui inveniant eam. **Wie eng ist die Porten/ und wie schmall ist der Weeg/ der zum Leben führet! und wenig seynd deren/ die ihn finden:** Wordurch (wie die Ausleger melden.) uns Christus mit traurigen Worten zuverstehen gibt/ wie die Welt-Menschen haufenweiß dem ewigen Untergang zu eylen/ sehr-wenig aber die ewige Seeligkeit erlangen: Wie er anderstwo solches noch deutlicher hat angezeugt: Vil seynd der Beruffnen/ aber wenig der Auserwählten. Terribile valde est, quod sequitur: Multi sunt vocati, pauci verò electi. Quia & ad fidem multi veniunt, & ad cæleste regnum pauci perducuntur. S. Greg. Hom. 19. in Evang. Also der H. Pabst Gregorius. **Erschröcklich ist das/ so hinzu gesetzet wird: Vil seynd der Beruffnen/ wenig der Auserwählten: Dann zwar ihrer vil zum Glauben/ aber wenig zur ewigen Seeligkeit gelangen. Lang habe ich vom dritten letzten Ding des Menschen/ nemlich von der Höll/ gepredigt; welche traurige Materi ich heut eben so traurig schliessen muß/ mit Bedeutung/ wie so gar vil Menschen der Höllen zu fahren/ und ewig verdammet werden. Bittet ꝛc.**

2.

Erstens und vor allem ist zu wissen/ daß GOtt den Menschen zur Seeligkeit/ und nicht zur Verdammnus erschaffen habe. 1. tim. 2. v. 4. Omnes homines vult salvos fieri. **Er will/ daß alle Menschen seelig werden. Ja/ wann sie das Gute würcken/ und von der Sünd abweichen: Dann es in des Willen des Menschen stehet Gutes oder Böses zu thun.** Eccli. 15. v. 14. seqq. Deus ab initio constituit hominem, & reliquit eum in manu consilii sui. Appositi tibi aquam & ignem, ad quod volueris, porrige manum tuam. Ante hominem vita & mors, bonum & malum: Quod placuerit ei, dabitur illi. **GOTT hat den Menschen von Anfang erschaffen/ und hat ihn gelassen in der Hand seines Rathschlags. Er hat dir Wasser und Feuer fürgelegt: Strecke dein Hand aus/ zu welchem du wilst. Der Mensch hat vor sich das Leben und den Todt/ das Gute und das Böse: Das so ihme gefällt/ das wird man ihme geben. Will also GOtt/ daß wir den freyen Willen zum Guten/ und nicht zum Bösen anwenden/ und also das ewige Leben erlangen.** Vult omnes homines salvos. **Das ist/ wie der H. Johannes Damascenus erinneret:** S. Joann. D masc l. 2. c. penult. Oportet intelligere antecedenter: Non enim ad puniendum plasmavit homines, sed ad participandam bonitatem suam. **Er will alle Menschen seelig haben: Verstehe in seiner ersten vorgehenden Meynung oder Verordnung: Dann er den Menschen nicht erschaffen hat zu straffen/ sondern seine Gütigkeit ihme mitzutheilen. Nun aber geschicht es leyder/ daß der mehrere Theil der Menschen zum Todt und nicht zum Leben; zum Bösen und nicht zum**

Guten

Guten sich wendet; seinen freyen Willen zum sündigen mißbrauchet/ und also die heiligste Meynung GOttes/ die er hatte uns seelig zu machen/ verhinderet/ und gäntzlich zuruck treibet/ wie die gottlose Stadt Jerusalem gethan; deren der HErr solches mit disen Worten verwisen: Jerusalem! Jerusalem! quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos suos sub alas, & noluisti. Jerusalem! Jerusalem! wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen/ gleichwie eine Henne ihre Junge unter ihre Flügel versammlet; Et noluisti. Und du hast nicht gewollt. Ist also der Menschen ihre Boßhaffte Schuld/ daß sie sich von dem liebsten Heyland nicht wollen lassen versammlen/ und seelig machen. Höret die Wort des geistlichen Rechts: Benefacere Deus semper est paratus; sed hominum malitiâ prohibetur. GOtt ist allezeit willig und bereit Guts zu thun; wird aber durch die Boßheit der Menschen daran verhinderet. Die arme und blinde Welt-Menschen flühen den schmallen und mühsamen Weeg gegen den hohen Himmel/ und lauffen Schaaren-Weiß den schönen und breiten Weeg den Untergang zu: Und zwar in solcher Menge/ daß der HErr schmertzlich bezeigt: Multi sunt vocati, pauci verò electi. Vil/ ja alle/ gar alle/ seynd zum Himmel/ zur ewigen Seeligkeit beruffen worden: Aber sehr wenig der Auserwählten: Weilen sehr wenig gefunden werden/ welche Christo nachfolgen/ sein Gesatz zu halten sich befleissen/ das Gute würcken/ das Böse hingegen meyden wollen. Seine Gnaden verwerffen und verachten die Böse zum höchsten Mißfallen GOttes/ welcher bey dem H. Propheten Osea hierwider protestiret/ und über die halsstärrige Sünder gleichsam die Händ waschet: Perditio tua Israël: Tantummodo in me auxilium tuum. Dein Verderben O Israel ist von dir selbsten: Von mir allein aber ist die Hülff. Ob wolte er sagen: Du O Mensch bist die eintzige Ursach deines Untergang/ deiner ewigen Verdammnus/ wegen deiner so vilfältigen Sünd und Laster; und in Hintertreibung meiner Göttlichen Gnaden/ mit denen dich zu erhalten/ und in den Himmel zu bringen ich jederzeit willig und bereitet waree Perditio tua. Schreibe deine Verdammnus niemand anderen als dir selbsten zu. Am letzten End zwar wolten wol alle in Himmel eingehen/ sonderlich die Christen/ welche alsdann anfangen zu ruffen und zu sagen: Domine! Domine! HERR/ HERR/ wir seynd getauffte Christen/ HERR wir haben an dich geglaubt. Die Antwort aber/ die man ihnen alsdann geben wird/ ist in dem H. Evangelio schon registriret:

Matth. 7. v. 21. Non omnis, qui dicit mihi: Domine, Domine, intrabit in regnum cælorum; sed qui facit voluntatem Patris mei, qui in cælis est.

Nicht ein jeder/ der mir sagen wird: HERR/ HERR/ der wird eingehen in das Reich der Himmlen; sondern der da thut den Wilen meines Vatters/ der in den Himmlen ist. Keiner ist des Himmels werth/ welcher ein Christ genannt wird/ im übrigen ärger als Türcken und Heyden lebet. Höret den H. Augustinum. Glaube gantz vestiglich/ und nur zweiffle gar nicht daran: daß nicht alle/ die in der Catholischen Kirchen getaufft werden/ das ewige Leben erhalten werden: Sed eos solos, qui percepto baptismate rectè vivunt: Regnum enim cælorum sicut hæretici, Judæi, infideles, & schismatici nod habebunt, ita & Catholici criminosi possidere non poterunt. Sondern allein die/ welche nach empfangnen Tauff recht und wol leben: Dann gleichwie die Ketzer/ Juden/ Heyden/ und von der Kirchen zertrennte/ das Reich GOttes nicht erlangen/ also die lasterhaffte Catholische solches eben so wenig besitzen werden: Multi sunt vocati, pauci electi.

S. Aug. de p ad Petr.

C. Decimæ 16, quæst. 1

Osc. 13. v. 9.

Matth. 7. v. 21.

Lasset uns die gantze Welt abtheilen in fünff Theil/ die da seynd: Terra australis incognita. Die unbekannte Erd gegen Aufgang. Welche daher unbekannt genennet wird/ weil sie noch nicht entdecket/ oder von anderen Völckeren durchwandlet worden/ ob wohl scheinet/ daß diser Theil der Welt grösser/ als jeder der anderen vier Theilen seye. So weit aber Ferdinand de Quir, ein Spanier/ auch die Holl- und Engällender dem Gestatt nach dises Land erkundiget/ nichts darinn vermercket haben/ als eine lautere Abgötterey/ und allgemeine Unwissenheit des allmächtigen GOttes. Sonst sahen sie daß alles voll Leuth/ welche aber sorglich alle der Verdammnus zu eylen/ aus Mangel des wahren Glaubens: Deren doch muthmasslich vil tausend mahl tausend seyn werden. Der andere grosse Welt-Theil ist America, die so genannte neue Welt. Hat wohl eine unzahlbare Menge Volcks/ welche alle mit dem teufflischen Götzen-Dienst behafftet/ ewig verlohren gangen/ biß vor einem paar hundert Jahr dise neue Welt von spaniern und Portugesern erfunden/ da und dort biß daher der Christliche Glaub eingeführt worden/ gleichwol noch ein grosser Theil in Unglauben/ und in der Finsternus stecken/ und also nicht anderst zu sagen/ als daß sie ewig verdammt werden. Der dritte Theil der Welt ist Asia, dessen ein Theil ebenfalls vil hundert Jahr verborgen gebliben/ nun aber mit Heyden und Türcken also angefüllet/ daß ob zwar hin und her die Christen auch gleichfalls sich eingelassen/ und manches Land besitzen: doch wie einige sagen/ gegen dreyssig Heyden und Türcken kaum ein Christ zu finden ist. Jene alle/ weil sie des wahren Glaubens beraubet/ fahren der Höllen zu. Der

3.

vierdte

vierdte Welt-Theil ist Africa, so mehren Theils von den schwartzen Mohren bewohnet ist/ der grosse Monarch/ Peret Ian, oder Priester Johan genannt/ besitzet die Abissinische Land/ welchem vor Alten in die siben und zwantzig Königreich unterthan waren/ seynd doch nicht mehr so vil: Gleichwohl seynd sie Christen/ aber mit vilen Irrthumen beladen/ etwas ist Catholisch/ das übrige alles Heydnisch oder Türckisch/ gehen alle den weiten Weeg der Höllen zu. Der fünffte Welt-Theil ist Europa/ welches zwar schier völlig den Christlichen Glauben hat. Der grosse Tzar, mit seinen Moscowiteren hat zwar den Christlichen Glauben/ doch nicht ohne unterschidliche Irrthum. Die übrige Königreich und Länder seynd unterschidlich/ und ein grosser Theil von der Catholischen seeligmachenden Kirchen abgetretten/ nachdeme so vil hundert Jahr dißfalls gantz einig mit einander gestanden. Wann wir also sammentlich die gantze Welt betrachten/ zeiget sich klar/ daß der mehreste Theil aus Mangel des wahren Glaubens kein Seeligkeit hoffen kan; weil wie der Apostel sagt: Sine fide impossibile est placere Deo. Hebr.11.v.6. **Ohne dem Glauben ist es unmöglich GOTT zu gefallen.** Alle dise wandlen nach dem Fleisch/ wandlen den breiten Weeg der Höllen zu. Lata porta est & spaciosa via, quæ ducit ad perditionem, & multi sunt, qui intrant per eam Gewiß ist/ daß die Arch Noë ein wahre Figur der Catholischen Kirchen gewest; ausser dann kein Heyl zu finden/ sondern alle Menschen der gantzen Welt haben untergehen müssen. In qua 1.pet.3.v.20 pauci, id est octo animæ salvæ factæ sunt. **In deren ihro nur wenig/ das ist/ acht Seelen das Leben erhalten haben.** Wie also die alle in der gantzen Welt ertruncken/ welche ausser der Arch waren; also alle/ die ausser der wahren Kirchen im Unglauben stecken/ in die Höll gehören. Joa.3.v.18. Ist richtig und gewiß. Qui autem non credit, jam judicatus est. **Dann wer nicht glaubt/ ist schon gerichtet.** Ist schon verurtheilt/ daß also der gröste Hauffen in der gantzen Welt alles der Höllen zu fahret. Multi sunt vocati, pauci verò electi. Auß disem erhaiteret sich/ daß jene Offenbahr- und Erscheinungen von Vile der Verdamten gantz glaubwürdig scheinen. Wern.Rolleu in fascic temp. Anno 1343. Pabst Innocentius der sechste/ da er noch Cardinal/ und einen heiligen Einsidler besuchen wolte/ fande er solchen in einer tieffen Verzuckung; welcher nachdeme er wiederum zu sich selbst kommen/ bezeugte/ daß er in die Höll seye geführt worden/ und gesehen habe/ daß die verdammte Seelen so häuffig hinunter gefahren/ wie wann ein dicker Schnee fallet; in das Fegfeuer seyen wenig/ in Himmel hat er drey eintzige Seelen gesehen hinauf fahren. In der Stund da der H. Bernardus glückseelig gestorben/ seynd 30000. Seelen für den Richterstul GOttes gestellt worden/ wie dem Lingonienlischen Bischoff geoffenbahret worden/ von welchen der H. Bernardus/ und ein gar Gottseeliger Thumherr des Lingonienlischen Stiffts in Himmel drey andere in das Fegfeuer kommen/ die übrige alle zur Höllen verdammt worden. Als P. Pertholdus, ein Franciscaner und berühmter Prediger in Teutschland/ einsmahls hefftig wider ein gewisses Laster predigte/ ist ein Weib/ so in solchen Laster verhafftet ware/ des gähen Todts gestorben/ bald darnach aber wiederum zum Leben kommen/ offentlich bekennet/ daß sie in der Stund 60000 Seelen aus der gantzen Welt/ von Glaubigen und Unglaubigen vor GOttes Gericht gesehen habe/ deren drey zum Fegfeuer verurtheilt worden/ alle andere aber seyen verdammt worden. Ein Gottseeliger Franciscaner seye nur durch das Fegfeuer hindurch gangen/ und habe zwo andere Seelen mit sich in Himmel genommen. Mehr andere solche Erscheinungen seynd in Büchern zu finden: Dann weil in der gantzen Welt/ welche wie gemeldt/ mehrtheils unglaubig ist/ so vil tausend mahl tausend/ ja schier unzahlbare Menschen seynd/ ist schier nothwendig daß deren täglich vil tausend/ nur natürlichen Todts sterben; will nicht sagen von so vil Kriegen/ Schlachten/ vergifften pestilentzischen Kranckheiten/ wie dann bey dem Tavernier zu sehen/ daß weil zu gros Cairo in Egypten sehr ungesunder Lufft/ also daß die Pest schier nie gar aufhöret/ und zu Zeiten in einen Jahr in diser eintzigen Sadt auf die hundert tausend Menschen daran sterben: Wer will dann zweifflen das von der gantzen weiten Welt offt in einer Stund vil tausend Menschen todts verfahren/ welche ihr Urtheil von deme empfangen/ welcher über Lebendige und Abgestorbne zu richten hat? Ist auch gantz glaublich daß von so vilen gar wenig seelig werden. Muli vocati, pauci electi.

Jo.Mai in spec. Exem. v.damnatus Ex. 2.

Dauroult. Flor Exem. c 8. tit. 14.

Der H. Evangelist Mathæus erzehlet/ wie daß der Heyland einesmahls in ein Schifflein getretten/ samt seinen Jüngeren/ über das kleine Meer zu fahren: Ist aber geschehen/ daß da man kaum vom Land gestossen/ ein grosses Wetter entstanden; das Gewäll wird angetriben/ welches so hoch daher gerauschet: Ita ut navicula operiretur fluctibus: Ipse verò dormiebat. Matth.8.v.24. **Also daß das Schifflein mit Wasser angefüllt wurde.** Er aber schlieffe/ welchen darum die Jünger aufgewecket und gebetten; er solte sie von dem äusserstem Untergang erretten. Vil Ding seynd in diser Schiffart zu bedencken: sonderlich daß in dem Meer der Welt tausenderley Gefahren und Ungestimmigkeiten sich ereygnen/ so wohl an dem Leib als in der Seelen. GOtt aber scheinet zu schlaffen: Er lasset uns machen/ umzusehen/ ob wir arbeiten und rudern/ oder ob wir die

Hand

Händ in Busen stecken / und freywillig / ohne allen Widerstand / das Schiff werden lassen untergehen. Er hat uns Gnad und Kräfften gegeben / wann wirs brauchen wollen / das Schiff der Seelen zu verhalten. Ante hominem vita & mors, bonum, & malum, quod voluerit dabitur ei. Der Mensch hat vor sich Leben und Tod, das Gute und das Böse / was er erwählet / das wird man ihme geben. Vil Million Menschen gehen unter / versincken in disem Meer / weil sie es also wollen / dem Untergang nicht widerstreben / wie bey allen Sündern zu sehen ist. Das andere in diser Schiffart Christi ist / daß der HErr kein grosses / starckes Schiff genommen / welches mächtig gewest wäre dem grossen Gewäll zu widerstehen. Ascendente eo in naviculam, Er ist in ein kleines Schifflein gestigen. Sagen doch die Außleger daß dises Schifflein die wahre seeligmachende Catholische Kirch bedeutet habe: Navis enim in fluctibus est Ecclesia. Corn. ib. Wol eine wunderliche Sach; da doch alle die Auserwählte in der gantzen Welt in disem Schiff zum Port der ewigen Seeligkeit einfahren / welches ja ein grosses und mächtiges Schiff erfordert. Antwortet Paulus à palacio; der H. Matthæus nenne es nur ein Schifflein nur ein kleines Schifflein / und das darum / weil sehr wenig Menschen auch in der wahren Kirch GOttes in dem Himmel kommen. Paul. à pal. in Matth. Ascendente eo in naviculam. Utinam navis grandis, & nimium capax fuisset, sed navicula est arcta, angusta est, brevis est, quia pauci sunt qui intrant per eam. Ach! daß doch dises ein grosses / und ein solches Schiff gewest wäre / welches gar vil Menschen hätte fassen können aber es ist ein Schifflein / ein enges Schifflein / es ist schmal und kurtz gewest! dann gar wenig seynd / welche dem Gestatt des Himmels zu fahren. Dann / wie gemeldt / der gröste Theil deren Menschen auf diser Erden / kommen gar nicht in dises Schiff / weil sie ausser der wahren Kirchen seyn: Zu deme weil auch deren / welche in der Kirchen GOttes seynd / wenig in den Himmel kommen. Pauci sunt, qui intrant per eam. Und das wegen der vilfältigen Sünd und Laster / welche auch unter den Catholischen regiren: Pflegen daher die Lehrer die Wort des H. Chrysostomi anzuziehen / welcher in der grossen Stadt Antiochia / als Bischoff und Patriarch / seinen anvertrauten Seelen mit disen harten Worten zu gesprochen: Quot esse putatis, qui in civitate nostra salventur? S. Chrysost. hom. 40. ad pop. intestū est quidem quod dicturus sum; dicam tamen: non possunt in tot millibus centum inveniri qui salventur; quin & de his dubito. Wie vil vermeynet ihr das in unserer Stadt werden seelig werden? Es ist zwar unannemlich was ich sagen werde; wills doch sagen: Es seynd unter so vil tausenden kaum hundert zu finden / welche in Himmel kommen; ja so gar zweiffle ich noch an disen. Gibt aber alsobald die Ursach dessen / indeme er die Laster erzehlet / welche unter Jungen und Alten damahl im Schwung waren. Quanta enim in juvenibus est malitia? quantus in senibus torpor? Dann was ist in der Jugend für ein Boßheit? Was für ein Trägheit unter den Alten? Ich predige nicht zu Antiochia / sonder predige hie an disem Orth / da villeicht eben so vil Ubels geschicht / als damahls zu Antiochia geschehen. Quanta enim in juvenibus est malitia? Dann was für ein Boßheit ist / unter der Jugend? Was für Ungehorsame gegen den Eltern? was für Bubereyen bey Tag und Nacht? was für Leichtfertigkeit in Worten und Wercken? in singen und reden? was für Frechheit in der Kirch unter dem GOtts-Dienst? was für Schwür beym spihlen? was für Unerbarkeit im springen und tantzen? so klagt S. Chrysostomus auch über die Alte / wegen ihrer grossen Hinläßigkeit in Besuchung des GOtts-Dienstes. Was für ein Lauigkeit in dem Gebett / ist unter den Alten? was für ein Unaufmercksamkeit zum Wort GOttes / da man mehr schlaffet als wachet? was für Zanck / Hader / Neyd / Haß / und Feindschafft? was für Hoffart / da jeder der Edle / der Bauer so wohl als der Burger sich über seinen Stand kleydet / alle neue Modi eingeführt werde? war für Geitz und Wucher / da der Stärckere dem Schwächeren mit allerhand List und Ränck um das Seinige bringt; da man denen Witwen und Weisen also hauset / daß anderen ihr Gut in die Händ wachset / dise aber in den Bettel hinaus gestossen werden. Solche und vil andre Laster / die etwann zu S. Chrysostomi Zeiten auch im Gang waren / haben disen Heiligen veranlasset zu sagen / daß deren gar wenig in Himmel kommen / von vil tausenden kaum hundert: Ja und an disem hat er noch gezweifflet. Non possunt in tot millibus centum inveniri qui salventur. Solcher Christen wegen darff auch das Schiff der Kirchen nicht groß seyn / weil wenig deren seynd / die in disem Schiff den Himmel zu fahren. Multi vocati, pauci electi. S. Paulus erzehlet eine gantze Lista solcher Sünden / die auch unter denen Christen geschehen; als da seynd allerley Unzucht / Zauberey / Feindschafft / Zorn / Streit / Uneinigkeit / Spaltungen im Glauben / Neyd / Todtschlag / Fraß und Füllerey / und was mehr dergleichen; schliesset endlich: Prædico vobis, sicut prædixi: quoniam qui talia agunt, regnum Dei non consequentur. Gal 5. v. 21. seqq. Er prediget was S. Chrysostomus hernach geprediget hat. Ich sage euchs vor / wie ichs auch schon anderemahl gesagt; dann die jenige / welche dergleichen thun / werden das Reich GOttes nicht erlangen: Ist also wahr. Multi vocati, pauci electi.

Lasset uns aber noch weiter in der H. Schrifft

Schrifft nachsuchen. Schon offt haben sie verstanden/ wie einsmahls ein gar Edler und reicher Jüngling zu Christo dem HErrn kommen/ um einen geistlichen Bericht einzunemmen/ wie und auf was Weiß er die ewige Seeligkeit erlangen möchte? Quid boni faciam, ut habeam vitam æternam? Lieber Meister sag an: was muß ich guts thun/ auf daß ich das ewige Leben erlange? Er verlangte über alles ein Kind der Seeligkeit zu werden. Was billichers? Höret aber was ihme der HErr für ein Lehr gegeben/ wie er seines Verlangens möchte theilhafftig werden? kurtz und gut: Si vis ad vitam ingredi, serva mandata. So du zum ewigen Leben wilst eingehen/ so halte die Gebott GOttes. Das ist das eintzige Mittel seelig zu werden/ daß man die Gebott GOttes halte. So schaue dann ein jeder in sein Hertz ob und wie er die Gebott GOttes halte. Das erste Gebott; solleſt glauben an einen GOtt. Wer dann so lau und kalt im Glauben; daß er dem Teuffel mehr als GOTT glaubt/ der allerhand Aberglauben und verdächtige Seegen braucht/ der in seiner Religion so schlecht bevestiget/ daß wo er hinaus kommt/ mit andern haltet/ einer jeden andern Religion beypflichtet/ weder Feyrtag noch Fasten haltet/ den GOttes-Dienst/ Meß und Predig so wenig achtet/ daß er um jede geringste Ursach solche unterlasset. Wann die Obrigkeiten und Regenten andern Religions-Verwandten/ wegen Genuß und Schmirbalien Sachen zu lassen/ welche zum Nachtheil der Catholischen Kirchen gereichen. Und was dergleichen mehr: Ein solcher haltet das erste Gebott GOttes nicht. Das andere Gebott: Solleſt den Namen GOttes nicht eitel nennen. Ehren solle man den Namen GOttes/ die Namen JEsu und Mariæ/ zu deren Ehr sich alle Knye biegen; den Namen JEsu zwar/ weil er über alle Namen in Himmel und auf Erden erhöhet ist: Der Namen Mariæ aber/ weil Sie in ihren reinesten Leib GOttes Sohn empfangen; solchen als Jungfrau gebohren und ernehret/ auch daher ihr keuscher Leib/ der JEsum getragen; und ihr keusche Brust/ die JEsum getränckt/ sollen gebenedeyt werden. Halten also dises Gebott GOttes nicht/ welche dise heiligste Namen nit allein mißbrauchen/ sondern auch unchristlich lästern. Luc. 11. v. 27 Alle Gottslästerer/ welche GOTT und seine Heilige fluchen/ lästern die heilige theure Sacrament aus einer teufflischen Gewonheit/ lästern und fluchen über die Werck GOttes/ Lästern und fluchen/ mit Blitz und Tonner. Dise halten das andere Gebott GOttes nicht. Das dritte Gebott: Solleſt den Sabbath heiligen. Welche dann an Sonn- und Feyrtag ihre Handwerck treiben/ auf Gwinn und Wucher schaffen/ kauffen/ verkauffen/ sich selbst und andere am GOtts-Dienst hinderen/ welche mallen/ bachen/ waschen/ fegen/ andere grobe Hauß-Arbeiten anstellen/ welche ihre Schuldsachen und Rechnungen auf Sonn- und Feyrtag schieben/ welche auf solche heilige Tag schiffen/ Fuhrwerck anstellen, mit geladnen Pferdten/ Wägen; Kärren/ ihre Handelschafft treiben. Dise/ und die Obrigkeiten die solches um Zoll oder Weeg-Geld/ oder sonst Nutzens halber zu lassen/ halten den Christlichen Sabbath/ und das dritte Gebott nicht. Das vierdte Gebott: Solleſt Vatter und Mutter in Ehren haben. Wann die Kinder ihre alte Eltern ungern sehen/ brauchen alle Mittel und Weeg/ daß sie ihnen das Gut überlassen/ versprechen ihnen gantz guldene Berg; denen hernach die Alte allenthalben in Weeg seynd/ ist ihnen zuwider was sie sagen oder thun/ schnellen sie grob an/ lassen sie auch wohl Hunger und Mangel leyden? wünschen nichts mehrers/ als daß sie bald sterben/ und ihnen aus den Füssen kommen möchten. Dise also halten das vierte Gebott nicht. Das fünffte Gebott: Du solſt nicht tödten. Wider dises sündigen nicht nur die Todtschläger/ sonder auch welche immerzu rauffen/ oder Schlag-Händel haben/ andere verletzen; noch mehr welche andern um Unschuld ihre Ehr und guten Namen nemmen. Das sechste Gebott: Du solleſt nicht Unkeuschheit treiben. Weder in Gedancken/ Worten/ noch Wercken: welches doch ein so allgemeines Laster/ daß der H. Bischoff Remigius hat sagen dörffen: Demptis parvulis, propter cætos vitium pauci salvantur. Auſſer denen Kindern/ so werden von andern Leuthen ihrer wenig seelig nur wegen der fleischlichen Laster. Das sibende Gebott: Solleſt nicht stehlen. Welches Gebott alle Obrigkeiten übertretten/ welche unrecht Urtheil sprechen/ und aus Haß oder Neyd einigen das ihre absprechen/ und aus Partheyligkeit ihren Gönneren oder Verwandten zu sprechen. Dises Gebott übertretten/ eben solche Obrigkeiten/ welche alle Dieberey lassen Passiren/ den Galgen verschonen/ das Schwerdt umsonsten tragen/ also das kein ehrlicher Mensch/ was sein ist/ sicher behalten kan. Kinder bestehlen die Elteren/ ein Nachbar den andern; und übertretten das sibende Gebott; Du solleſt nicht falsche Zeugnus geben. Wird von Meineydigen übertretten/ die einen wissentlich falschen Eyd zu GOtt und allen Heiligen thun. Item von allen Liegern und Betrügern/ die mit List und Falschheit die Recht verthrden/ andere beschädigen. Jene falsche Mäuler/ welche Krieg und Uneinigkeit anspinnen/ und hunderterley andere Ubel anstifften. Das neunte und zehente Gebott: Du solleſt nicht begehren deines Nächsten Weib. Welches Gebott die verruchte Ehebrecher übertretten. Solleſt nicht begehren deines Nächsten Gut. Welches von allen Geitzhälsen und Wucheren übertretten wird ꝛc. Jetzt kehre ich zur Antwort Christi/ die er

Matth. 19. v. 16.

jenem

jenem Jüngling gegeben. Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. So zum Leben wilſt eingehen/ ſo halte die Gebott. Iſt ſo vil geſagt: Wer die Gebott GOttes nit haltet/ der wird kein Theil an dem Himmel und an der ewigen Seeligkeit haben. Es möchte jemand fragen/ was ein anders-mahl die Apoſtel gefragt: Quis ergo poterit ſalvus eſſe? Wann deme alſo; wer wird dann ſeelig werden? Höret die Wort Chriſti: Apud homines hoc impoſſibile eſt, apud DEUM autem omnia poſſibilia ſunt. **Bey denen Menſchen iſt es unmöglich/ als welche wegen ihrer Laſter und Ubertrettung alle verlohren wären: Wann nicht GOtt aus ſonderbaren extraordinari Gnaden einige erhaltete.** Lauffet alſo alles dahinaus/ was ich ſchon öffter geſagt: Multi ſunt vocati, pauci verò electi, wie aber GOtt auch nicht wenig aus denen Catholiſchen erhalte/ will ich (geliebts GOtt) in einer andern Predig erklären/ wann ich von Himmel/ und der ewigen Seeligkeit reden und probiren werde/ daß unter denen Catholiſchen mehr ſeelig als verdammt werden. Welche doch gegen allen unzahlbaren Unglaubigen und groſſen Sündern noch wenig zu ſchätzen ſeynd. Alſo der H. Auguſtinus: Boni verique Chriſtiani, qui per ſeipſos multi ſunt, comparatione malorum falſorúmque itidem pauci ſunt. S. Auguſt. l. 3. cont. ereſ. con. c. 66.

6. Daß GOtt der Allmächtige in altem Teſtament den Patriarchen Abraham und ſeinen Nachkommen das gelobte und fruchtbare Land Chanaan verſprochen habe/ iſt klar aus H. Schrifft zu erſehen: Wie ihn dann GOTT deßwegen mit den Seinigen aus dem Land Chaldæa ausgeführt: Ut irent in terram Chanaan. **Damit ſie in das Land Chanaan einrucketen.** Hat ihme auch diſes gantze ſchöne Hönig- und Milch-flieſſende Land gezeigt/ und ſeinen Nachkommenden verſprochen: Omnem terram quam conſpicis tibi dabo, & ſemini tuo uſque in ſempiternum. **Diſes gantze Land ſo du ſiheſt/ will ich dir und deinem Saamen auf ewig übergeben.** Die Ubergab hat geſchehen ſollen/ da Moyſes die Iſraeliter/ als Abrahams-Kinder/ aus Egypten ausgeführt/ deren ein ſehr groſſe Menge/ als nemlich 600000. nur bewehrte Männer geweſt/ aus welchen einige abnemmen/ daß Weib und Kinder/ wie auch die überaus groſſe Menge der Egyptier/ welche freywillig mit den Iſraelitern ausgezogen/ alles zuſammen gerechnet/ wohl in die 3000000. das iſt/ in die drey Million Seelen geweſt ſeyen. So übel aber hat ſich diſes Volck gehalten/ ſo offt wider GOtt/ und wider den Moyſem/ der ihr von GOtt beſtellter Führer ware/ gemurret und rebellirt/ daß der HErr ihnen geſchworen/ ſie in das gelobte verſprochne Land wegen ihrer Halsſtärrigkeit nicht kommen zu laſſen. Juravi in ira mea: Si introibunt in requiem meam. **In meinen Zorn hab ich ihnen geſchworen/ daß ſie in mein Ruhe nicht kommen ſollen.** Viertzig gantzer Jahr hat ſie der HErr in denen Arabiſchen Wüſteneyen hin und her geführt/ daß ſie alſo in Chanaan nicht anlangen mögen. Als ſie doch endlich in die Gegend Pharan ankommen ſo nicht gar weit von Chanaan, hat ihnen GOtt befohlen einige Auſpäher abzuordnen/ welche verborgener Weiß in Chanaan gehen/ und das Land wohl beſichtigen/ und demnach dem gantzen Volck Bericht erſtatten ſolten; welches diſe gethan/ aber das Volck nur mehr aufrühriſch gemacht; ausgenommen die zween dapfere Helden Joſue und Caleb/ die alles Guts von diſem Land geſagt: wegen deſſen die andere alle von dem erzörneten GOtt mit dem Todt geſtrafft/ und aus 600000. ſtreitbaren Männern, die aus Egypten ausgezogen das verſprochne Land zu beziehen/ nicht mehr als diſe beede einige Joſue und Caleb überbliben/ die das gelobte Land mit Augen geſehen haben. Aus diſem ſchlieſſen vil Lehrer/ daß gleichwie alle die gemeldte Iſraeliter von GOtt ins gelobte Land beruffen worden/ und doch nur zween eintzige aus ihnen allen überbliben/ die diſes Land geſehen/ alſo ſeyen zwar alle Menſchen zum globten himmliſchen Land/ das iſt zur ewigen Seeligkeit beruffen/ deren aber ſehr wenig daſſelbe beziehen werden. Multi ſunt vocati, pauci verò electi. Und das wegen vilfältiger Sünden/ weil dieſelbe GOtt erzörnen/ und ſich eines ſo herrlichen Lands/ wie der Himmel iſt/ untauglich und unwürdig machen. Tantùm duo, putà Joſue & Caleb, ingreſſi ſunt terram promiſſam. Spricht Cornelius. **Nur zween/ nemlich Joſue und und Caleb/ ſeynd in das verſprochne Land eingetretten.** Da ſo vil hundert tauſend andere diſe Gnad nicht gehabt haben; welches eben alſo den Chriſten ergehet/ deren die mehreſte gleichwie ſie in Sünden leben alſo auch ſterben. Er widerlegt auch die Meynung deren/ welche da ſagen/ daß die mehriſte Catholiſch vor ihrem Todt mit denen HH. Sacramenten ſich verſehen laſſen/ und alſo zum Todt wohl rüſten/ und zur himmliſchen Straß ſich geſchickt und bereittet machen. Darüber aber diſer Lehrer einwendet/ daß vil deren ſeyen/ welche die HH Sacrament unwürdig empfangen/ ſonderlich weils ihnen in der wahren Reu und Leyd/ auch an einem ſteiffen Fürſatz ermanglet/ vil ſterben mit unrechtfertigen Gut/ welches ſie nicht wider erſtattet haben/ wie etwann auch zu ſorgen/ daß manche/ die zur Beicht eilen/ vor dem Beichtſtuhl ſchwätzen und lachen/ ſich unter einander drucken/ offt zörnen und zancken/ und aus dem Beichtſtuhl wieder hinaus gehen wie ſie hinein gangen: Und vileicht ihres lauen Fürſatzes nicht einmahl mehr gedencken: Und alſo auf ein ſolche Beicht nicht vil Guts zu hoffen. Eben diſes

Gen. 11. v. 32

Gen. 13. v. 15

Pſ. 94. v. 11

Corn. in Ep. S. Jac. c. 1. v. 13.

ses geschicht/ wann einige beichten/ aber den alten Haß im Hertzen behalten. Vil leben und sterben in der Unwissenheit/ die sie zu bessern ihnen niemahl haben lassen angelegen seyn. Vil sterben mit grossen Streit-Händlen/ in einer gröstẽ Unrichtigkeit/ zu deme so ist gewiß/ daß die Teufel im Tod-Beth allen Gewalt anlegen/ solche Seelen noch vor dem End zu verleiten. Wie dann auch die Erfahrenheit mit sich bringt/ daß manche in einer schweren Kranckheit die HH. Sacrament empfangen/ aber wiederum gesund worden. Dise seynd sie vor solcher Kranckheit zänckisch gewest/ so seynd sie es noch; seynd zuvor geitzig gewest/ so seynd sie es nach; haben sie zuvor Feindschafft getragen/ so tragen sie solche noch; seynd sie zuvor unzüchtig gewest/ so seynd sie es wieder; seynd sie zuvor Gottslästerer gewest/ so seynd sie es noch; seynd sie zuvor Vollsauffer gewest/ so seynd sie es noch; seynd sie zuvor unrechte Partitenmacher/ ungerechte Richter gewest/ so seynd sie es wiederum; also daß auch die letzte Beicht und Empfahung des höchsten Guts in solchen sterbenden Menschen ihre Würckung nicht hat wie sie haben solte: Weil sie offt mehr aus Noth als rechter Andacht geschicht; wie sonderlich an denen zu zweifflen/ welche wann sie Todkranck seynd schwerlich zu bereden/ daß sie sich zum Tod schicken/ nur warten wollen biß ihnen die Seel auf der Zungen ist; das hochheiligste Sacrament nicht anderst als in der Nacht/ ohne einzigen Glockenstreich/ oder anderes Zeichen/ und ohne Gesang wollen bringen lassen: Und also ein schlechtes Zeichen Christlichen Catholischen Gemüths spühren lassen/ von denen dann eygentlich zu verstehen ist/ was der H. Augustinus saget: pœnirentia, quæ ab infirmo petitur, infirma est, Pœnitentia quæ à moriente tantùm petitur, timeo ne & ipsa moriatur. Die Buß und Besserung welche der Krancke ihme fürnimmt/ ist selbsten kranck. Die Buß/ die der Sterbende erst würcken will/ sorge ich übel/ sie lige auch selbst in letzten Zügen. Sicut vixit, ita morixit. Wie man lebt/ so stirbt man.

S. Aug. ser. 57. de temp.

multi sunt vocati, pauci verò electi.

7. Aus allem/ was biß dato gesagt worden/ mache ich jetzt disen Schluß: weil der Weeg zur Höllen so eben und breit/ und von gar vilen gewandlet; die enge Himmels-Straß von wenigen gebraucht wird: Weil zwar alle beruffen/ aber wenig auserwählt werden. Weilen GOtt zwar alle begehrt seelig zu machen/ wir Menschen aber durch vile der Sünden uns hierzu untauglich machen. Weil die gantze Welt mit Heyden/ Juden/ Türcken/ Ketzeren/ abgetrenten Schismaticis gleichsam gantz angefüllet/ und also nothwendig der Verdammten ein unzahlbare Menge ist/ wie durch einige Offenbahrungen angedeutet worden/ da auf einmahl offt vil tausend Seelen vor dem Richter-Stuhl GOttes erscheinen/ deren kaum eine oder die andre in Himmel/ oder ins Fegfeuer/ die andre alle in die Höll seynd kommen. Weil nicht allein unter den Unglaubigen/ sonder auch unter denen Christen so unzahlbare Sünd und Laster regiren/ daß wohl zu sorgen sehr vil deren ewig verlohren gehen/ wie nach Apostolischer Aussag solche das Reich GOttes nicht erlangen werden. Weil die Ubertrettung der HH. zehen Gebotten GOttes so gar gemein/ nach der Lehr Christi aber/ solche das ewige Leben nicht erlangen werden. Weil endlich im alten Testament so wenig Israeliter/ wegen ihrer Sünden/ das versprochne gelobte Land haben erreichen mögen; eben so wenig aber die Christen dahin gelangen werden/ welche durch ihr lasterhafftes Leben sich des himmlischen gelobten Lands unwürdig machen; also daß auch die Jenige/ welche ihre Buß und Besserung in das Tod-Beth spahren/ offt schlechte Hoffnung der Seeligkeit bey andern hinterlassen: So ist dann nichts anders mehr übrig der ewigen Verdammnus zu entgehen/ als die Sünden zu meyden/ oder so man aus Schwachheit gefallen/ fein bald zur wahrer Buß zu greiffen/ von dem breiten Weeg ab zuweichen/ und den schmalen/ engen bergächten Weeg zu suchen. Christus wurde einsmahls befragt: Domine si pauci sunt qui salvantur? HErr seynd dann so wenig die seelig werden? Darüber der Heyland geantwortet: Comendite intrare per angustam portam. Er sagt nit ob der Verdammten vil oder wenig seyen: Aber das wohl daß vil den breiten Weeg gehen/ und also verlohren werden: Darum so bemühet euch mit allem Ernst durch die enge Porten hinein zu gehen. Schmucken und ducken muß sich einer/ der eine nidre Thür will durch gehen: Also ein jeder/ der will seelig werden/ muß sich auf diser Welt demüthigen/ alles widerwärtige leyden; die Büntel der zeitlichen Begierden/ den Last der begangnen Sünden abladen/ den breiten Weeg der weltlichen Freuden und Wollüsten meyden/ und den engeren mit Betten/ Fasten und Wachen unter die Füß nemmen. Intrare per angustam viam. Dann einmahl wird keiner zwey Himmel haben; in diser und der anderen Welt: warum ducke und leyde dich hie. Nur spahre die Buß nicht auf das letzte. Si secundum carnem vixeritis moriemini; si autem Spiritu facta carnis mortificaveritis, viveris. Wann ihr aber nach dem Fleisch leben (auf dem breiten Weeg der Welt wandlen) werdet/ so werdet ihr sterben/ und zwar ewig sterben. Wann ihr aber in dem Geist die Werck des Fleisches abtöden/ (euch in Aufsteigung des schmalen Weeg üben) und mortificiren werdet Viveris. So werdet ihr leben. Wie nothwendig dises seye der Verdammnus zu entrinnen beglaubet S. Augustinus sprechend: Impossibile

Luc. 13. v. 23

Rom. 8. v. 13

S. Aug. ser. de Innoc.

bile est malè vivere & bene mori. Unmöglich ist übel leben / und wohl sterben. Lasse dich aber auch nicht erschröcken / wann du höreſt / daß so vil Menschen ewig verdammt werden; und wann dir gesagt wurde / daß in der Welt nur ein einiger seelig solle werden; solteſt dich befleissen diser einige zu seyn / und gedencken / was Assuerus der erschrocknen Esther gesagt: Non morieris: non enim pro te, sed pro omnibus hæc lex constituta est. Du wirſt nicht sterben / dann nicht für dich / sonder für alle andere diſes Gesatz gemacht ist worden. Wie dann auch Christus will / daß sich sein kleines Häufflein nicht förchten solle / wann sie schon Unzahlbare der Höllen zu lauffen sehen: Nolite timere pusillus grex. Nur beharret auf dem schmalen Weeg beständig; wann ihr schon wenig zu seyn scheinet auf Erden / wird euch doch diſer rauhe und schmahle Weeg führen: Ad civitatem Dei viventis, Jerusalem cœlestem, & multorum millium Angelorum frequentiam, & Ecclesiam primitivorum, qui conscripti sunt in cœlis. Zu der Stadt des lebendigen GOttes / dem himmliſchen Jerusalem / und zu der Menge viler tauſend Englen / zu der allgemeinen Kirchen der Erſtgebohrnen (der Auserwählten) welche in dem Himmel eingeſchriben seynd. Dahin ꝛc.

Esth. 15. v. 13.

Luc. 12. v. 32.

Hebr. 12. v. 23.

Exempel.

Baron. To. 10 Annal. ad Ann. 977. n. 2.

DEr grosse Kirchen Historicus, so die Geſchichten der Catholiſchen Kirchen zuſammen gezeichnet / Baronius ein würdigſter Cardinal / ſetzet von dem gottſeeligen Abbten Nilo etwas / ſo zur heutigen Predig dienlich iſt. Diſer grosse Diener GOttes enthielte ſich in Calabria / denen äuſſerſten Theilen des Welſchlands; hat GOtt von Jugend auf treulich gedient / und mit ſeinem heiligen Wandel die Welt erbauet: Alſo daß er bey männiglich in grosſes Anſehen gerathen / wie dann auch Theophilactus, ein Metropolita und mit ihme der Käyſerliche Gubernator des Lands / mit dem Zunamen Leo genannt / beyde ſolche hochgelehrte Männer / einsmahls gangen den H. Nilum zu beſuchen. Diſes ihr Vorhaben als der H: Abbt vorhin erkennt / hat er / als ein Liebhaber der Ruhe und Stillſchweigens / ſich aus ſeinem Cloſter beyſeits gemacht / und hinaus in die Einöde begeben / in eine Kirch / ſo dem H. Ioanni Baptiſtæ, als Heerführeren der Eremiten, geheiliget ware / da er ſich in ſeinen tieffen Betrachtungen und Gebett aufgehalten. Deſſen als Theophilus berichtet worden / hat er auch die Mühe genommen hinaus in die Wüſten zu gehen / welchen der gedachte Leo / und die Häupter der Stadt auch vil Geiſtliche / und andere Leuth / begleitet haben. Da ſie nun an den Orth gelangt / ſeynd ſie hinein gangen mit ihme zu reden; nachdeme ſie ſich zuvor mit einander unterredet / wer die Anfrag thun ſolte / theils aus der H. Schrifft etwas zu hören / theils ſeine Wiſſenſchafft zu erfahren. Der ſeelige Nilus ſahe ſie von weitem daher kommen / und ſagte bey ſich ſelbſten: Nun werden diſe mich in ein zeitliches Geſpräch einführen; du aber O JEſu errette mich von allen Stricken / und gibe mir zu verſtehen und zu reden was recht / auch zu thun was dir gefällig iſt. Nachdeme er dann ſein Gebett verrichtet / öffnete er das Buch / ſo er vor ſich hatte / und ohngefehr findet er eine Offenbahrung / welche dem Heil. Simeoni geſchehen ware. Demnach diſe groſſe Gäſt ſich ihme genahet / und beyderſeits die Begrüſſung abgeleget worden / gibt der H. Nilus das Buch dem Leoni, mit Bitt daraus zu leſen / wo ers gezeichnet hatte. Diſer liſet / biß er dahin kommen wo geſagt wird: Daß jetziger Zeit aus zehen tauſend Seelen kaum eine ſeelig werde / und in die Händ der Englen komme. So bald aber die Gegenwärtige diſes gehört; fangen ſie alle an ſolches einhellig zu widerſprechen. Fern ſeye das von uns / (ſagten ſie) dann diſes der Warheit nicht ähnlich; iſt auch ein Ketzer der ſolches lehret. Wir ſeynd ja nicht umſonſt getaufft worden / betten auch nicht vergebens das H. Creutz Chriſti an; wir empfangen die H. Communion / werden auch deswegen Chriſten genannt. Theophilactus zwar / wie auch Leo, ſchwigen hierzu / ohne den anderen abzuwähren / daher der H. Nilus denen anderen diſe Antwort gegeben: Wie wäre es aber / wann ich diſes aus denen H. Vätteren Basilio, Chryſoſtomo, Ephræm, Theodoro Studita, ja aus den Apoſtel / und aus denen H. Evangelien ſelbſten probiren wurde? Was woltet ihr darzu ſagen: Die ihr jetzt unbedachter Weiß etwas darwider zu reden / und alſo dem H. Geiſt zu widerſtehen / und des H. Apoſtels Petri und der HH. Vätter Lehr für ketzeriſch zu halten euch erfrecher. Er weiſet ihnen / wie hoch ſie ſich hierdurch verſündiget / und zwar mit ſolchem Nachtruck / daß ſie anfangen zu zitteren / und als groſſe Sünder ſich anzuklagen: Wordurch ſie dann gleichſam gezwungen zu gelaſſen / daß je aus vil tauſend Seelen kaum eine von den Englen in den Himel gebracht werde; ihnen zum Schröcken und uns zur Unterweiſung / wie wir dann mit Forcht unſer Heyl würcken ſollen.

Anmerckung.

NUnmehr (GOtt ſey Lob!) nachdeme wir eine geraume Zeit hier mit unſeren Gedancken in der Höllen uns aufgehalten / und in zehen Predigen mit denen Augen des Gemüths alle der Verdammten Peyn und Marter

mit höchstem Schröcken gesehen; so ruffet uns jetzo der Catechismus von der Tieffe des Abgrunds hinauf in den hohen Himmel/ uns Erschrockne von dem empfangnen Leyd widerum zu trösten und zu erquicken; dann der Catechismus in den vier letzten Dingen des Menschen nach der Höllen den Himmel setzet/ als das Letzte und Beste unter denen vieren. Damit aber die Glory der Heiligen um so vil mehr heraus scheine/ will ich denen höllischen Peynen die himmlische Freuden entgegen setzen. Contraria juxta se posita magis elucescunt. Dahero wie ich von dem Jüngsten Gericht redend/ vor allem den schröcklichen Sententz des Göttlichen Richters wider die Verdammte dort vorangesetzt; also will ich jetzt erstens das allerliebste und trostreicheste Urtheil Christi über die liebe Heilige und Auserwählte jenem entgegen setzen. Dorten hab ich beschriben die allerschröcklichste Beschaffenheit der höllischen Gruben; jetzt will ich beschreiben die unaussprechliche Grösse und Zierde des Himmels. Dorten hab ich gezeigt die aller entsetzlichste Gestalten der Teufflen; jetzt will ich euch zeugen das glorwürdigste Ansehen der Englischen Geistern im Himmel. Dorten hab ich geredt von denen grausamsten Dracken und Schlangen/ mit denen die Höll angefüllet; jetzt will ich reden von denen Lieben Heiligen GOttes/ deren der Himmel gantz voll ist. Dorten habt ihr hören müssen/ von denen grausamsten Straffen/ so die Verdammten in ihren leiblichen fünff Sinnen empfinden; jetzt werdet ihr hören von denen ewigen Lustbarkeiten/ mit denen die Heilige in ihren leiblichen fünff Sinnen übergossen werden. Dorten hab ich vermeldet von der allerschmertzlichsten Beraubung des Göttlichen Angesichts; jetzt will ich melden was für unerschätzlichen Trost die Seelige aus der ewigen Anschauung GOttes empfangen Dorten hab ich ausgelegt die Qual so die Verdammte ewig leyden von ihren nagenden Gewissen; jetzt will ich auslegen die Süssigkeit/ welche das gute Gewissen denen Seeligen im Himmel ertheilet. Dorten hab ich gezeugt die ewige Verzweifflung der Verdammten in der Höllen; jetzt will ich zeigen/ die zarteste Lieb/ durch welche die Heilige mit GOtt ewig vereiniget bleiben. Dorten hab ich ihnen zu Sinn gelegt die Ewigkeit der höllischen Peynen; jetzt will ich ihnen auch fürstellen die Ewigkeit der himmlischen Glory. Dorten hab ich endlich abgezehlt die Vile der Verdammten; jetzt will ich auch abzehlen die Menge der Heiligen und Auserwählten: Mit hoffentlicher Zuversicht/ daß wann meine LL. AA. eines gegen dem anderen/ die himmlische Freuden gegen denen höllischen Peynen erthauren und abwögen wollen/ ja tausend mahl lieber die schnöde und kurtze Wollüst der Sünden/ auch den weiten und breiten Weeg des Untergangs/ als welcher richtig der Höllen zu führet/ verlassen; und hingegen einen frommen Christlichen Wandel anstellen werden/ welcher durch den schmalen/ rauchen und bergigen Weeg unfehlbar in die ewige Seeligkeit von hinen leitet: Welchen uns allen GOtt gnädigst verleyhen wolle.

Fünff

Fünffundsiebentzigste Predig.

Von dem Himmel.

Die erste Predig.

Denen Gerechten wird der Himmel zu erkennt.

THEMA.

Venite Benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum.
Matth. 25. v. 34.

Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / so euch bereitet worden.

1. DAr ordentlich erzehlet der Heil. Evangelist Matthæus / wie daß der himmlische Hauß-Vatter einen Weinberg gepflantzet / darein er auch die erforderte Taglöhner beruffen / die nothwendige Arbeit zu verrichten; und zwar zu ungleichen Stunden / weil er die eine Frühe / andere um den Mittag / andere erst gegen dem Abend gedinget hat. Nachdeme die Sonnen untergangen / und der Tag sich geneiget / rufft der HErr seinem Schaffner / mit disen erfreulichen Worten: Voca operarios, & redde illis mercedem. Ruffe die Taglöhner / und gibe ihnen den Lohn Es ist kein Zweiffel / daß diese Gleichnus auf die jenige deute / welche in dem Weinberg der wahren Catholischen Kirchen dem Allmächtigen GOtt / als HErrn dises Weingartens / treulich dienen / welchen er dann auf den Abend ihres Lebens / und endlich am Jüngsten Tag wiederum vor aller Welt / durch Christum den verdienten Lohn der ewigen Seeligkeit geben lasset. Serò ab aliquibus hic dicitur finis mundi, in quo vocabuntur justi ad recipiendum præmium. Durch den Abend verstehen etliche das End der Welt / wann die Gerechte den Lohn zu empfangen beruffen werden. Durch den Schaffner will die Glossa interlinearis den Sohn GOttes verstanden haben / als welchem der himmlische Vatter alles in seine Händ übergeben / und demnach gesagt hat: Voca operarios. Ruffe die Taglöhner: Sta. tue ante tribunal tuum. Stelle sie nur für deinen Richterstuhl; und gibe ihnen den verdienten Lohn. Welches eben also der H. Remigius auslegt: Vocat ergo operarios, & reddit illis mercedem, quando omnes congregabuntur in judicio, ut unusquisque accipiat secundùm opera sua. Ruffet also Christus der HERR die Taglöhner / und gibt ihnen den Lohn / wann alle Menschen beym Jüngsten Gericht sich werden versammlen / auf daß ein jeder empfange nach seinen Wercken. Das ist / nach seinem Verdienen Gar wohl vermercket hier Paulus à Palacio, daß an dem Jüngsten Tag eygentlich der vollkommne Lohn denen Außerwählten ertheilet werde / weil biß dahin die Leiber der Heiligen nichts empfangen / ob schon die Seel der Anschaung GOttes im Himmel geniesset; welche Seel selbst auch darum verlanget mit dem Leib wiederum

Matth. 20. v. 8.

Glossa interlinearis ib.

Remig. ib.

Paul. à Palac. ib.

Lyr. ib.

um vereiniget werden: Nondum enim integrum denarium accepit anima, donec corpori suo unitam se videat. Auf disen Tag hat Job gewartet / wie aus seinen Worten abzunemmen: **Wie der Knecht den Schatten / und wie der Taglöhner das Ende seiner Arbeit mit Verlangen**
Job. 7. v. 2. **erwartet.** Sic & ego. **Also warte auch ich.** Auf daß derowegen allen Recht geschehe / hat der Allmächtige GOTT den Jüngsten Tag bestellet / da alle Menschen / so von Anbegin der Welt biß zum Ende gelebt haben / von denen Todten wiederum werden auferstehen / auf daß allen erstattet werde / was sie im Leben verdient haben. Was die Verdammte für einen Lohn davon tragen / ist allbereit weitläuffig erkläret worden; wie sie nemlich von dem Richter durch den Blitz des End-Urtheils / und letzten Sentenz in das ewige Feuer mit allen Teufflen sollen verstossen werden. Discedite à me maledicti in ignem æternum. Zu wissen aber daß ehender diser strengste Sentenz über die Verdammte vom Regenbogen herab gedonneret wird / der Heyland zuvor die Auserwählte von denen Gottlosen durch die Heil. Engel abscheiden lasset:
Matth. 25. v. 32. Sicut pastor segregat oves ab hædis. „ Wie „ der Hirt die liebe Schäfflein von denen „ stinckenden Böcken pflegt abzuscheiden." Dann schon dazumahl die Auserwählte der Seelen nach seelig / und nur noch dem Leib nach ihnen der Lohn bevorstehet / welchen sie jetzt gleich empfangen sollen. Lassen also die Gerechte jene Gottlose / auf der Erd kriechende / und erschröcklich heulende / dorten in dem Kott / und unter denen Teufflen ligen / sie aber / nachdeme die Leiber mit ihren Seelen vereiniget worden / schwingen sich augenblicklich hinauf in die Höhe / da sie weit und breit um den Göttlichen Richter / unter unzahlbaren Englen schwebende den Lufft erfüllen / ihrer Seeligkeit schon gäntzlich versicheret / ausser daß sie noch den verlangtesten Ausspruch des grechtesten Richters im Angesicht der gantzen Welt erwarten / welcher gleich jetzt solle verkündet werden: Und zwar daß die Verdammte dises alles zu ihrer unaussprechlich
Sap. 5. v. 2. grösseren Peyn sehen / und hören müssen: Von denen die Göttliche Schrifft: Videntes turbabuntur timore horribili. Wann sie das sehen / werden sie mit einer erschröcklichen Forcht überfallen werden. Weilen sie jetzt gewiß erkennen / daß dise seelig / sie aber in Ewigkeit werden verlohren seyn: Dise jetzt den Lohn ihrer guten Wercken / sie hingegen die verdiente Straff ihrer begangnen Laster / jene in der Glory des Himmels sie aber in der höllischen Peyn empfangen werden. Weil aber das Urtheil der Verdammten schon vor einiger Zeit ist erkläret worden / so gezimmet sich auch zu vernemmen / wie holdseelig der Heyland denen Auserwählten ihren Lohn ertheile; So ich dann in vorhabender Predig fürzutragen gesinnet bin. Blit. ꝛc.

Das allerliebste Angesicht des Sohn GOttes in seiner Glory ist so schön / daß alle Heilige sich nicht ersättigen können in alle Ewigkeit dasselbe nur anzuschauen. Nachdeme er dann sich in unendlicher Majestät auf den zierlichsten Regenbogen / als seinen Richterstuhl nidergelassen / und die Auserwählte / die jetzt mit allen anderen von dem Todt erstanden sich sehen lassen / und ihre seelige Seelen sich allbereit mit denen erstandenen glückseeligen Leiberen vereinbaret haben / zeiget er ihnen den Himmel seines Göttlichen Angesichts zu dero unendlichen Trost. Venite. **Kommet /** erschwinget euch von der Tieffe herauf zu mir. Venite. **Kommet /** sönderet euch von dem Teuffels Geschmaiß / von denen stinckenden Böcken / von dem verfluchten Hauffen der Gottlosen. Venite. **Kommet** aus dem gefährlichen Meer / zu mir als den erwünschten Port. Venite. **Kommet** aus der Finsternus in das Liecht / aus dem Krieg zum Triumph / von dem Elend in das Vatterland / von denen Gräberen zu den Pallästen / von eurer engen Wohnung in ein gantzes Reich. Venite. **Kommet von der Arbeit zum Lohn / von der Gefangenschafft zur ewigen Freyheit / von der Gesellschafft der Verdammten zur Gesellschafft der Englen.** Venite. **Kommet** von der Erden in Himmel. Der H. Bernardus gibt die Ursach / warum der HErr erstens die Gerechte zu sich beruffe / und so reichlich belohne / ehender als er die böse straffe: Quo videlicet acriùs doleant, videntes, quid amiserint. **Auf daß die Verlohrne desto grössere Peyn darüber empfangen / wann sie jetzt sehen / was sie verlohren haben.** S. Bern. ser. 8 in Pial. 19. Dessen aber noch eine andere Ursach der gelehrte Burgensis ertheilete Paratior ad beneficiendum quàm ad puniendum, incipit à salvandis judicium. **Weil GOtt mehr geneigt ist Guts zu thun als zu straffen / so fangt er dann das Gericht von denen Auserwählten an.** Burg. in Matth. c. 25. Dessen auch der H. Apostel Jacobus gedencket / wo er sagt: Superexaltat misericordia judicium. Jac. 2. v. 13. **Die Barmhertzigkeit erhöhet das Gericht** Ob wolte er sagen / der Heyland freuet sich mehr in Ertheilung der Barmhertzigkeit / als in Bestraffung der Bösen. Der H. Hypolitus bringet die Einladung des HErrn gegen den Heiligen also für. S. Hypol. et. de consum. ꝛc. Venite. **Kommet.** Venite Propheræ, propter nomen meum expulsi. Venite Patriarchæ, qui ante adventum meum obtemperâstis mihi, regnúmque meum desiderâstis. Venite Apostoli, mearum afflictionum participes. &c **Kommet ihr Propheten / die ihr meinetwegen vertriben worden. Kommet ihr Patriarchen / die ihr vor meiner Ankunfft mir gehorsam gewest / und mein Reich verlanget habt. Kommet ihr Apostel / die ihr meiner Trübsaal theilhafftig gewest seyt. Kommet ihr Martyrer / die ihr um meines Na-**

mens

mens Bekanntnus Willen von denen Tyrannen vil grosse Marter und Peyn gelitten. Kommet ihr Bischöffe/ die ihr in Reinigkeit Tag und Nacht mir das Offer geopffert habt. Kommet ihr Heiligen/ die ihr in den Gebürgen in Klüfften und Hölinen der Erden euch gübet/ mir in Reinigkeit/ in stättem Gebett/ und in der Jungfräulichen Ehr meinem Namen gedienet habet. Kommet ihr junge Töchteren/ die ihr mein Braut-Beth gewünschet und ausser mich keinen anderen Breutigam geliebet habt ꝛc. Könnte wohl auch eine grössere Freud erdencket werden/ als wann die Mutter ihren liebsten Kind/ welches ihrer Gegenwart/und is ihrer Schooß zu ruhen einig und über alles verlanget/ zuruffet: Veni. Komme mein Kind. Was kan ein armer Pilgram mehrers verlangen/ als wann er seine Tagreis verrichtet hat/ als munter von einem Gutthäter eingeladen wird. Veni Komme/ von mir wohl und bestens beherberget zu werden. Joseph ist von seinen Brüderen verkaufft worden/ da er aber in Ægypten zu Königlichen Würden aufgestigen/ und in höchster Glory lebte: Zu welchen als seine Brüder kommen Frucht einzukauffen/ Er zwar solche um etwas mortificiret hat/ endlich aber sich zu erkennen gebend/ ihnen/ als ein Vice-Konig/ holdseelig gedeutet:
Gen.45.v.4 Accedite ad me. Ego sum, ait, frater vester. Kommet näher zu mir. Ich bin euer Bruder. Ich sage das/ nicht als wann die Auserwählte Christus nicht erkennt/ oder einiger Zweiffel ihrer Seeligkeit gehabt hätte/ als welche schon lang zuvor der Seelen nach/ die Seeligkeit in Himmel genossen: Sonder allein anzuzeigen/ was für eine Freud dise den Leib nach haben/ da sie von dem Heyland so lieblich
Cant.4.v.8. werden beruffen werden. Venite. Kommet. Jene andächtige Seel/ eine wahre Braut Christi/ welche auf denen Bergen diser Welt/ auf denen Bergen Libano, Amana, und Sanir, sich aufgehalten/ wurde von dem Göttlichen Gespons einsmahls eingeladen: Veni de libano sponsa mea, veni de libano, veni coronaberis. Komme mein Braut von dem Berg Libano/ komme von Libano/ komme du sollest gekrönt werden. Von der seeligsten Mutter GOTTES zwar verstehen dises
Corn. ib. vil fürnemme Lehrer: B. Virgo evocata ex libano, cùm ex Judæa, & hoc mundo evocata est ad Christum in cælum, ibique cõronata regina cæli & terræ, cum triplici aureola, scilicet eminentis virginitatis, Doctoratûs & martyrii. Die seeligste Jungfrau ist von dem Berg Libano beruffen worden/ da sie aus Judenland/ und aus diser Welt/ zu Christo in Himmel ist abgefordert/ und mit einer dreyfachen Krön/ nemlich als ein vollkommneste Jungfrau/ als eine Lehrerin und Martyrin ist gekrönet worden. Eben also werden am Jüngsten Tag alle Auserwählten von Christo dem Heyland beruffen: Venite. Kommet/ ihr meine liebste Freund. Kommet zu mir/ kommet die Kron der ewigen Glory zu empfangen/ auch den Leib nach/ welche ihr der Seelen nach allbereit empfangen habet/ Venite. Ist ein Wort/ welches die Seelige auf ewig mit GOTT verbindet. Ach! wie eytel und nichtig ist es dann/ so wir auf diser schnöden Welt zu eytlen Ehren und Würden/ zu Geld und Gut/ zu stattlichen Heyrathen und Kurtzweilen beruffen werden? Pfuy! fort mit solchen Dingen: Daß aber ist etwas/ wann ein Mensch von GOTT zur ewigen und unendlichen Glory beruffen/ und mit der himmlischen Kron gekrönet wird.

3. Lasset uns aber weiter betrachten den schönen Ehren-Titul/ welchen die Heilige von GOTT selbsten empfangen. Die eytle Welt zwar so lang sie stehet/ ist in denen prächtigen und hochmüthigen Titlen so hoch nie gestigen als jetziger Zeit/ da man bald nicht Papier und Wörter gnug hat/ alle Prædicat auszustreichen. Doch ist das gewiß/ wie höher die Persohn/ so anderen niederen Stands schreibet in den Titul desto mehr absteiget. Also ihr Päbstliche Heiligkeit einen Fürsten schreibend/ den Titul eines Edlen ertheilet. Dem Edlen ꝛc. Der Käyser einen Bischoffen. Dem Ehrwürdigen ꝛc. Wann aber die höchste Häupter mit denen Titlen so weit absteigen/ wie wird dann der Sohn GOTTES seine Auserwählte tituliren? Alle zugleich/ einen wie den anderen nennet er Benedictos. Gebenedeyte. Venite Benedicti. Kommet ihr Gebenedeyte. Dise lassen gern allen Käysern und Königen Fürsten und Graffen/ edlen und unedlen/ ihre grosse Titul und Ehren-Sprich; ihnen aber/ als denen Fürsten des Himmels/ Hoffherren des höchsten GOTTES kein tauglicher/ kein eygentlicher/ und ihrem Stand anständigerer kunte gegeben werden; als Benedictus. Gesegnet und gebenedeyt: Wie dann auch GOTT selbsten sich dises Tituls gebrauchet: Benedictus DEUS. Disser Namen schliesset in sich die Gnad/ welche GOTT seinen Heiligen mittheilet/ ist ein Begriff aller Gutthaten/ die er ihnen erwisen/ ist ein Pfand der ewigen Glory. S. Chrysostomus sagt ohne Scheu: Summa omnium bonorum est esse benedictum. Gebenedeyt seyn ist ein Gut aller Güter/ ein Gnad aller Gnaden. Um was hat sich der Heil. Patriarch Jacob also bemühet? Weßwegen hat er die gantze Nacht mit dem Engel gerungen und gekämpfft? Nur um den Göttlichen Seegen: Non di-
Gen.32.v.26 mittam te nisi benedixeris mihi. Ich werde dich nicht entlassen du gebest mir dann den Seegen. Venite Benedicti. Was holdseeliges? Also ruffet der Sohn GOTTES: Kommet ihr Gebene-

deyte. Mit welchen Worten er die Auserwählte auf ewig von denen Verdammten absönderet. Kommet ihr Gebenedeyte Dann von jedem Gottlosen geschriben stehet; Dilexit maledictionem, & veniet ei: & noluit benedictionem, & elongabitur ab eo. Er hat den Fluch geliebt / und er wird über ihn kommen: Den Seegen aber hat er nicht wollen / und er wird von ihme entfernet werden. Dahero wann der Göttliche Richter denen Gebenedeyten Auserwählten ruffen wird: Kommet ihr Gebenedeyte. Kein Verdambter den Kopff darff über sich heben / weil ihn der Göttliche Fluch zu Boden schlaget / ihm sein Marck und Bein durchtringet. Discedite maledicti. Die Heilige erkennen disen ihren Namen / schwingen sich glorwürdig in die Höhe. In seiner heiligsten Auffahrt hat der Erlöser der Welt / denen Frommen und Gerechten seinen heiligen Seegen hinterlassen. Elevatis manibus suis benedixit eis. Mit aufgehobnen Händen hat er sie geseegnet / und ist in Himmel aufgefahren / und ware dises das Hafftgelt der Seeligkeit / die er ihnen damahls versprochen. Von der gantzen heiligsten Dreyfaltigkeit hatte David mit allen gerechten Menschen geseegnet zu werden: Benedicat nos DEUS. Seegne uns GOTT (der Vatter) Benedicat nos DEUS noster. Seegne uns unser GOTT (der Sohn / unser Erlöser und Heyland) Benedicat nos DEUS. Seegne uns GOTT (der heilige Geist.) Daß aber an dem Jüngsten Tag GOTT der himmlische Vatter mit seinen Eingebohrnen seinen Seegen allen Heiligen wiederum ertheile und auf ewig bestättige / erzeiget sich aus denen Worten des Richters: Venite benedicti Patris mei. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters. Dann / wie die heilige Schrifft meldet: Omne datum optimum, & omne donum perfectum desursum est, descendens à Patre luminum. Alle die beste Gaaben / und alle die vollkommne Schanckungen kommen von oben herab / vom Vatter der Liechter. Die Glossa erläuteret dises noch besser / warum die Auserwählte die Gebenedeyte des Vatters. genennet werden; weil sie nemlich aus Güte des himmlischen Vatters zur ewigen Glory beruffen seynd worden / daß sie ewiglich mit ihme regiren sollen. Venite benedicti Patris mei. So kommet dann ihr Gebenedeyte meines Vatters.

Pſal. 108. v. 18.

Luc. 24. v. 50.

Pſal. 66. v. 8.

Jac. 1. v. 17.

4. Was aber und wie der himmlische Vatter mit denen Auserwählten verordnet habe / wollen wir gleich weiter vernemmen: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters: Possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi. Besitzet das Reich / so euch von Anbegin der Welt ist vorbereitet worden. O quanta jucunditas erit cuilibet, videre se regem

S. Bern. ser. 81. de Jud.

fieri æterni regni! Schreyet auf der heilige Bernardinus. Ach! was für ein Freud und Trost wird dises einem jeden seyn / wann er sich jetzt sihet einen König des ewigen Reichs zu seyn? Dann in disem Augenblick / da ihnen der Heyland das ewige Reich richtig und gerechtlich zu sprichet / seynd sie jetzt alle auch dem Leib nach seelig und heilig; in disem Augenblick werden sie leuchten / und glantzen / daß die Sonn ihre Strahen / als dunckel verbergen muß. Was für ein Glory muß jetzt in dem Lufft seyn. So weit man sehen kan; da so vil tausend mahl tausend Heilige in ihrer Glory und Majestät erscheinen werden? Und doch in unterschidlichen Gestalten; einer schöner und herrlicher als der andere: Alia claritas solis, alia claritas lunæ, & alia claritas stellarum; stella enim à stella differt in claritate; Sic & resurrectio mortuorum. „ Einen anderen Glantz hat „ die Sonne / einen anderen Glantz hat „ der Mond / einen anderen Glantz haben „ die Stern: Dann ein Stern ist in der „ Klarheit von anderen unterschiden. Eben also geschichts in der Auferstehung „ der Todten.“ Ich will da nicht reden von der Menschheit unsers HERRN und Erlösers / welcher zwar genennet wird Sol justitiæ. Ein Sonn der Gerechtigkeit: Sein heiligster Leib aber schöner und lieblicher als tausend Sonnen scheinend / den gantzen Himmel erleuchtet: Lucerna ejus est Agnus. Das Lamm GOTTES ist das Liecht der himmlischen Stadt Jerusalem. Nichts will ich sagen von der übergebenedeytesten Mutter GOttes / welche nicht erst am Jüngsten Tag / sonder in ihrer Himmelfahrt an Leib und Seel ist glorificirt worden. Dem Mond wird sie aus unterschidlichen Ursachen verglichen. Pulchra ut luna: Welche aber nach Christo alle Heilige und Auserwählte also übertrifft / daß sie allein mehr und grössere Glory geniesset als alle. Alle andere Heilige aber / da sie von dem gerechtesten Richter zur Königen des ewigen Reichs erkläret werden / eine solche himmlische Herrlichkeit schon dazumahl sehen lassen / daß man glauben muß / der wahre Himmel habe sich jetzt in den Lufft herunter geneigt / indeme dise Heilige schon desselben geniessen. Gleichwie Christus seiner Zeit im Evangelio befolchen. Quærite primum regnm DEI. Suchet von ersten und vor allen das Reich GOttes. Das haben die Auserwählte gethan / ihr Hertz weder auf Wollüst / noch auf zeitliche Güter / noch auf weltlichen Pracht und Wolleben / noch auf Speiß und Tranck / noch auf leibliche Gesundheit / und Gunst der Leuthen / sondern fordereſt auf das himmlische Reich gewendet; immer und ewig wünschend / und bittend: Zu komme uns dein Reich. Welches sie dann jetzt vollkommen empfangen. Possidete. Spricht der HERR; Besitzet das

1. Cor. 15. v. 41.

Apoc. 21. v. 23.

Cant. 6. v. 9.

Matth. 6. v. 33.

Reich!

Reich / als rechte und wahre Kinder GOTTES / folgends als rechtmäſſige Erben. Si autem filii & hæredes. Vil ware es / daß der Käyſer Aſſverus der Eſther freywillig hat anerbotten: Dimidiam partem regni. Das halbe Theil meines Reichs: Wie auch der tolle Herodes nur für einen Tantz einem loſen Schleppſack das halbe Reich angetragen. Vil ſcheinet diſes zwar in den Augen der Welt-Kinder; welches aber wenig / und weniger als nichts iſt gegen deme / was CHriſtus denen Seinigen nicht allein verſprochen / ſondern in dem Werck ertheilen wird / verſprochen hat er / aber nicht nur einen Theil eines irrdiſchen / zergänglichen / mühеſamen / beſchwärlichen Reichs: Sondern ein gantzes himmliſches und ewiges / mit allem Uberfluß der wahren Freuden angefülltes Reich: Venite, poſſidete paratum vobis Regnum. Kommet / beſitzet das euch zubereitete Reich. Ach! wie gut iſt es GOTT dienen? Dann Mancher / welcher ſein Lebtag der Welt dienet / was bringt er endlich davon? Des Teuffels Danck. Ein Magd ein Knecht um etlich Güldelein muß ein gantzes Jahr Tag und Nacht geſpannet ſeyn. Was für rauche und ſaure Arbeit verrichtet der Geitzige ehender er etwas zuſammen ſcharret? Da hingegen GOTT um einen geringen Dienſt / ein gantzes Reich / ein himmliſches Reich / ein Reich voll aller himmliſchen Ergötzlichkeiten / ein ewiges Reich erſtattet. Alle irrdiſche Potentaten genieſſen ihrer Herrſchafft etlich Jährlein / da ſie alsdann mit Schmertzen / und ewiger Gefahr daſſelbe verlaſſen müſſen / die Seelige aber auf alle Ewigkeit in ihren Reich verſichert werden. Venite poſſidete. Accipient regnum decoris, & diadema ſpeciei de manu domini. Sie werden das Reich aller Zierde / und die Cron der Schönheit von der Hand GOTTES empfangen. Was will aber das ſagen / das da gemeldet wird; diſes Reich ſeye ihnen vorbereitet worden ſchon vor Erſchaffung der Welt? Schon dazumahl / ja von Ewigkeit her hat GOTT alle Auserwählte vorgeſehen / und für ſie den Himmel gebauet / auch jenes allerglückſeeligſte ewige Reich vorbereitet: Haben alſo die Gerechte ein altes Recht / ein uhralten Anſpruch an diſes ewige Reich. Wie offt hadert und zancket man in der Welt / wer zu diſem Hauß / zu diſem Gut / zu diſem Erb / die ältere und beſſere Recht habe? Ey du blinde Welt! du verlacheſt einen armen Frömdling / du verachteſt ein altes armes Weiblein / du verſchimpffeſt einen andächtigen Burger / ein vil bettendes Weib / du verſtoſſeſt die Wittwen und Waiſen / du magſt den zerlumpten Bettler nur nicht anſehen / du ſoppeſt arme fromme Geiſtliche und Diener GOTTES. Ey du Thor erbarme dich deiner ſelbſten / der du mit deinem Haab und Gut ſchnur-grad der Höllen zu lauffeſt; da diſe / diſe Arme / ſchon von Anfang der Welt / als wahre Erben und König des ewigen Reichs eingeſchriben / und ſolches unfehlbar in Beſitz nemmen werden / wann du dort unter denen Teufflen und Verdammten heulen / ſie aber in der Glory jubiliren werden: Dann der Himmel eygentlich nur für die Gerechte und Auserwählte in Erſchaffung der Welt / ſo ſchön / ſo herrlich / ſo glorwürdig iſt erbauet worden. Oſtenditur ex his nobilitas noſtra, quòd non nuper ſed olim, atque ab ipſis initiis dilecti ſumus. Seynd Wort des heiligen Chryſoſtomi. Aus diſem iſt zu erſehen unſer hoher Adel / indeme wir nicht erſt neulich / ſonder von alten Zeiten / ja von Anfang ſeynd geliebt; Und zu einem ſolchen Reich erkiſen worden! Laſſe du armer Bettler / laſſe andere nur ſuchen und nachſchlagen von ihren Anaten / Wie weit ſie hinaus langen; du aber haſt Göttliche Zeugnus / daß du ſeyeſt von wahren Stammen und Geſchlecht der Auserwählten / und daß du ein ungezweifleter Erb des ewigen Reichs der ewigen Seeligkeit ſeyeſt. Venite poſſidete.

Rom. 8. v. 16
Eſther. 5. v. 6

S. Chryſoſt. Hom. 1. in Ep. ad Tit.

Sap. 5. v. 17.

Ich mercke ſchon wohl / daß die Welt-Menſchen ſchon hierab erſchröcken / ob ich ſchon von denen Dingen rede / welche den Menſchen in Ewigkeit erfreuen und erſättigen können. Dann wie auf einen berühmten Jahrmarckt / der jenige ſo kein Geld im Beutel hat / ſich nicht ſtellet für die jenige Kauffläden / wo nur die köſtliche Edelgeſtein / guldene und ſilberne Geſchirr / die ſchönſte Goldſtuck für Kleydung ꝛc. verkaufft werden; alſo vil kleinmütige Menſchen gefunden werden / welche ſich einbilden / der Himmel ſeye vor ſie vil zu theur / und ſie vil zu ſchwach ſolchen zu verdienen / laſſen alſo den Himmel Himmel ſeyn: Denen aber der höchſte Richter diſen Scrupel zu benemmen ſich alſobald erkläret / wie leicht es ſeye den Himmel / und die ewige Seeligkeit zu kauffen oder zu gewinnen: Eſurivi enim, & dediſtis mihi manducare: ſitivi & dediſtis mihi bibere: hoſpes eram, & collegiſtis me? nudus, & cooperuiſtis me? infirmus, & viſitaſtis me: in carcere eram, & veniſtis ad me. Dann ich habe gehungert / und ihr habt mich geſpeiſet: Mich dürſtete / und ihr habt mich getränckt: ich ware nackend / und ihr habt mich bekleydet / ich ware kranck / und ihr habt mich beſucht; ich ware im Kercker / und ihr ſeyt zu mir kommen. Was wunderliches! Adverte (ſpricht Paulus à Palacio) quàm vili vendatur regnum DEI: non à re magna hîc requiruntur. Schaue doch wie um einen ſo geringen Preyß das Reich GOTTES verkaufft werde: Er begehret ja nichts groſſes darfür. Vil haben den Himmel zwar

5.

Matth. 25. v. 35. ſeqq.

Paul. à Palac. ib.

theur gekauffet; wie die heilige Martyrer/ welche die allerschröchlichste Peyn ausgestanden/ und also den Himmel gekauffet.

Hebr. 11. v. 36. Ludibria & verbera experti, insuper & vincula & carceres; lapidati sunt, secti sunt, tentati sunt, in occisione gladii mortui sunt, Sie haben Spott und Streich ausgestanden; über das in Strick und Banden/ in Kerckern gelegen: Sie seynd versteiniget worden/ sie seynd zerschnitten worden/ sie seynd versuchet worden/ sie seynd durch das Schwerdt hingericht worden. So theur haben unzahlbare Leuth den Himmel gekauffet; welches doch GOTT nicht von allen erforderet. Vil andere haben sich der Welt gantz abgethan/ in denen wilden Einöden und Klösteren in strengster Buß GOTT gedienet: Circuierunt in melotis, in pellibus caprinis, egentes, angustiati, afflicti. Sie seynd umgangen mit Schaaf oder Geiß Fehlen bedeckt/ arm/ in viler Angst und Noth. Andere haben all ihr Haab und Gut verlassen/ und seynd Christo nachgefolget/ nur das köstliche Perlein der ewigen Seeligkeit zu erkauffen. Also ist jenem edlen Jüngling gerathen worden: Si vis ad vitam ingredi. Wilst du zum Leben eingehen/ in Himmel eingehen/ so gehe hin verkauffe alles was du hast/ und gibs den Armen. Und doch forderet GOTT auch dises nicht von allen. Zachæus hat den halben Theil seiner Güter um den Himmel gegeben. Sihe den halben Theil meiner Güter gib ich den Armen. Von deme der heilige Augustinus: Regnum cœlorum Zachæus emit dimidio rerum suarum. Aber auch zu disem verbindet unser HErr und GOTT noch nicht alle Menschen. Ich will nicht melden von anderen Mittlen durch welche vil andere den Himmel gewonnen/ als die Jungfrauen/ Beichtiger/ Lehrer; andere haben denselben erhalten durch die Sanfftmuth/ Armut/ Gedult/ Fridsamkeit ꝛc. Sonder nur das ist wohl zu beobachten/ da am letzten strengsten Gerichts-Tag Christus seinen liebsten Freunden den Himmel ertheilet und zu erkennt/ er mehr nicht anziehet/ als die leibliche Werck der Barmhertzigkeit: Nicht zwar daß nicht noch andere Sachen nothwendig seyen/ als der wahre Glaub/ die steisse Hoffnung/ und brinnende Liebe ꝛc. Sonder auf daß er erzeige/ wie gern und leicht er die Seeligkeit ertheile/ meldet er nicht mehr als obgedachte Werck der Liebe gegen den Nächsten. Esurivi enim, & dedistis mihi manducare: sitivi, & dedistis mihi bibere &c. Ich ware hungerig/ und ihr habt mich gespeisset: Ich ware durstig/ und ihr habt mich getränket ꝛc. Hat auch solches schon zuvor gesprochen; Quicunque potum dederit uni ex minimis istis calicem aquæ frigidæ. Amen dico vobis: non perdet mercedem suam. Ein jeder der einen aus meinen kleinsten (einen Armen/ oder Krancken/ Durstigen) ein kalten Trunck Wasser reichen wird. Warhafftig sage ich euch: Er wird seinen Lohn nicht verliehren. Ist vil: Hat man keinen Wein den Armen zu reichen/ so will er auch einen Becher mit Wasser belohnen. Solche Werck der Barmhertzigkeit aber mehr angenehm zu machen/ bezeugt der Sohn GOTTES: Quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis. So lang ihr einen aus meinen kleinsten Brüdern etwas Guts gethan/ das habt ihr mir gethan. Weil die Meynung auch in einem so geringen Werck auf GOTT gerichtet wird/ so bekommt dises geringe Werck ein Geistliches/ ja Göttliches Weesen; darum es auch mit der ewigen Seeligkeit belohnet wird. Wann aber jemand so hart und GOTT vergessen/ daß er nicht allein mit so grossen heroischen Tugenden den Himmel nicht begehrt zu suchen/ sonder auch mit einem einigen Trunck Wasser solchen nicht verlangt zu kauffen/ das ist ja würdig und werth daß er an dem Reich GOTTES/ welches er so gar nicht achtet/ in alle Ewigkeit keinen Theil habe/ sonder/ weil er so unbarmhertzig ist; das strengste Gericht ohne alle Barmhertzigkeit empfangen solle. Judicium enim sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam. Von disen kan und soll eygentlich der Spruch des Göttlichen Richters verstanden werden: Vocavi, & renuistis. Ich hab euch geruffen/ und ihr habt nicht gewolt. Ich habe euch die ewige Seeligkeit um ein so gar geringes angetragen/ ihr aber habts verachtet/ und mich mit meinem Himmel darzu verlachet. Ego quoque in interitu vestro ridebo. Wollan jetzt will ich auch zu euern Untergang lachen.

Matth. 25. v. 40.

Jac. 2. v. 13.

Prov. 1. v. 26

6.

Den richterlichen Sententz des ewigen Sohn GOTTES haben wir dann vernommen/ Krafft dessen er den Gerechten und Auserwählten den Himmel zu erkennt/ und sie der ewigen Seeligkeit schon würcklich theilhafftig machet: Dahero nichts mehr übrig als daß er sie alle mit sich triumphirlich in den Himmel einführe/ und jedem seine ewige glorwürdigste Wohnung austheile. In domo patris mei mansiones multæ sunt. „Dann in meines „Vatters Hauß seynd vil Wohnungen.“ Lauter die guldene und köstliche Pallästseynd es/ nach eines jeden Verdiensten/ welche ihnen jetzt auf alle Ewigkeit eingegeben werden. Jetzt derohalben beweget sich der Richter/ unser HERR und GOTT stehet auf von seinem Richterstuhl/ enthebet sich von dem majestätischen Regenbogen/ da dann zugleich alle himmlische Posaunen und Trompeten/ zugleich die gantze himmlische Music von allen Englen und Heiligen angestimmet wird/ davon

Joa. 14. v. 2.

der

Apoc.7.v.13 der heilige Johannes: Omnes audivi dicentes: sedenti Throno, & Agno, benedictio, & honor, & gloria, & potestas in sæcula sæculorum. Alle zusammen hab ich gehört / daß sie fröhlich aufgeschryen und gesagt: Deme der auf dem Thron sitzet / und dem Lamb / seye der Seegen / und Ehr / und Glory / Krafft und Gewalt in Ewigkeit. Mich geduncket der Heyland könnte jetzt wohl von der triumphirlichen Kirchen sagen / was er zuvor von der streitbaren Kirchen gemeldet: Quid videtis in sulamite, nisi choros castrorum. „ Was sehet ihr „ in der Sulamitin (wird pacifica, die „ Fridsame verdolmetschet) was sehet ihr „ jetzt in der fridsamen Kirchen / " welche nach langem Streit den ewigen Friden erstritten. Was sehet ihr anders in diser Sulamitin / als die Chör der streitbaren Heerläger. Ein unendliches unzahlbares geistliches Kriegs-Lager / da die Heilige die Waffen jetzt nider geleget / und nichts als den Triumph singen / dem höchsten GOTT / Lob / Ehr und Preyß sagen / der ihnen den Sig verlihen / und albereit das Sig-Kräntzlein mitgetheilt hat. Unvergleichlich schön und majestätisch ware der Triumph-Wagen / in welchem Christus nach seinem Leyden in Himmel
Ps.67.v.18. ist aufgefahren. Currus DEI decem millibus multiplex; millia lætantium. Mit zehen tausenden ware er vermehret / vil tausend so sich um ihn her erfreueten und jubilirten: Aber vil herrlicher wird am Jüngsten Tag diser Einzug seyn / da nicht nur alle / welche zuvor den HERREN in seiner Himmelfahrt begleydet / wiederum zu gegen / sonder eine unzahlbare andere Menge des himmlischen Kriegs-Heers vorhanden / welche in denen unterschidlichsten himmlischen Libereyen jetzt prangen; weil zuvor nur die heilige Seelen sich eingefunden / jetzt aber ein jede Seel mit ihren seeligen glorificirten Leib bekleydet ist / und also nach Beschaffenheit der Verdiensten ein jeder Heiliger anderst als der andere aufziehet / welcher Unterschid eine unaussprechliche Zierde disem gantzen Aufzug geben wird. Es ware nur wenig / wie der Käyser Assverus den Mardochæum hat ziehren lassen: Vestibus regiis. Mit königlicher Kleydung; hat in auf ein königliches Leib-Pferdt zu erhöhen / ihme eine guldene Kron aufzusetzen / und durch den Amon / als ersten Fürsten des Käyserlichen Hoffs / offentlich auszuruffen be-
Esther.6.v.6 fohlen: Sic honorabitur, quemcunque voluerit Rex honorare. Also wird der geehret / welchen der König will ehren. Ist wenig sag ich; doch mir dienlich anzuzeigen / wie der Erlöser der Welt an dem Jüngsten Tag seine Auserwählte / da er sie zu ehren beschlossen hat / ehren werde. Mehr als königlich wird er sie bekleyden mit dem Kleyd der Glory / mit guldenen Kronen und Sig-Kräntzlein werden sie alle gezieret / und wie der Thron Christi aus den allerschönsten Wolcken / und lieblichsten himmlischen Farben gemahlet / vor allen herfür glantzet; also wird er alle Heilige / jeden nach seiner Würde / auf die hell glantzende Wolcken setzen und zur Auffahrt bereiten: Dann so dises dem sterblichen Elia geschehen / daß er auf einem solchen glantzenden Wagen ins Paradeis gefahren; wer wolte was wenigers von denen Heiligen GOTTES glauben können? Currus DEI millibus multiplex. Der hinauffahrende Sohn GOTTES wird also von unzahlbaren tausend mahl tausend verschidenen Wägen und Fedien in den Himmel einbegleitet: Hodie fratres Christi victoria completa est, hodie triumphalia vexilla ejus eriguntur. B. Ivo Carn. ser. de Ascens. Also der seelige Ivo carnotensis. An disem Tag liebe Brüder ist der Sig Christi erfüllet worden / heut / heut werden seine Sig-Fahnen aufgericht. Jetzt da schon alles zum Aufbruch fertig / in Zusehung aller Teufflen und Verdammten; sihe da wendet der Richter noch einmahl gählings blitzende Augen gegen denen dort unten in den Koth ligenden Verdammten; und tonneret den aller erschröcklichsten Sententz der immer und ewigen Verdammnus wider
Matth.25. v.41. dieselbe. Tunc dicet & his, qui à sinistris erunt: Discedite à me maledicti in ignem æternum, qui paratus est diabolo & Angelis ejus. Alsdann wird er sich wenden gegen denen so zur lincken stehen / mit Sprechen: Weichet von mir ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer / so dem Teuffel und seinen Englen bereitet ist. Die Ursach wird beygesetzt; weil sie den Himmel zu gewinnen den Armen nur kein Stuck Brod / kein Glaß Wasser / kein altes Kleydlein gegeben. Wie ich schon weitläuffig ein andermahl von disem Sententz der ewigen Verdammnus gesprochen. Schliesset also der Evangelist mit disen Worten: Et ibunt hi in supplicium æter-
Ib.v.46. num, justi autem in vitam æternam. Jetzt gehet es in ein ewiges Scheiden. Der Erlöser mit allen seinen Heiligen / in ob gedachter Glory / schwingen sich gegen den Himmel: und zwar / wie der heilige Bernardus meldet: A principio sui ascensûs
S. Bern. ser. 3. de Ascens. usque ed communem aëris regionem paulatim & modestè ascendit: Postquam nubes suscepit eum ab oculis eorum, volavit super pennas ventorum; id est citiùs quàm venit; quod necessarium fuit propter distantiam empyrei cœli. Von Anfang wird diser aller glorwürdigste Aufzug allgemach und gantz sittlich durch die Landschafft dises sichtbaren Lufft hinauf fahren / (verstehe mit allgemeinem Jubel / himlischer Music / und Englischen Trompeten-Schall) biß sie von den Wolcken bedeckt / alsdann über die Flügel der Winden steigen / und also schier augenblicklich im Himmel anlangen werden / welches wegen der schier unen-

dlichen Weite von da biß zum höchsten Himmel hinauf wird seyn müssen. Unterdessen die Verdammte mit unaussprechlichem Hertzenleyd ihnen nach schauen/ biß gählings unter ihnen die Erden sich öffnet/ und die Teuffel samt allen Verdammten mit grausamsten Heulen und Getöß in den Abgrund der Höll hinab raßlen/ um dessentwillen auch alle Heilige GOTT inniglich loben und preysen: Wie in der Offenbahrung zu lesen: Alleluja Salus, & gloria, & virtus DEO nostro; quia vera & justa judicavit de meretrice magna. **Recht und gerecht seynd seine Urtheil/ welche über die Welt/ als eine Seelen-Verführerin/ also geurtheilet hat.** Et ibunt hi in supplicium æternum, justi autem in vitam æternam. **Werden also fallen in den Abgrund der Höllen/ die Gerechte aber eingehen in das ewige Leben.**

7. Weilen dann gehörter massen der himmlische Vatter seinem Schaffner Christo/ unserem Erlöser und Seeligmacher auf den spathen Abend der Welt denen getreuen Taglöhneren den Lohn der verdienten himmlischen Glory/ denen trägen müssigen Schlentzeren und Faulentzeren aber den Spott des höllischen Feuers wird geben lassen. Wann dann der Göttliche Richter am Jüngsten Tag auf einer glantzenden Wolcken von Himmel über das Thal Josaphat kommen wird zu richten und zu belohnen die Lebendige und Abgestorbne: Und zwar erstens/ nachdeme die Seelen der Auserwählten sich mit ihren glückseeligen Leiberen werden vereiniget/ und von denen Gräberen erstanden seyn/ er solche gleich so bald/ als die Schäfflein von denen Böcken durch die heilige Engel wird absönderen lassen/ und dann mit denen holdseeligsten Worten zu sich in die Höhe hinauf laden; Venite. Welches dann die erste Freud denen vom Tod erstandenen ist. Gleich erquicket er sie noch mit einem vil gröfferen Trost/ da er sie mit dem allerschönsten Titul ehret/ indeme er sie als **Gebenedeyte erkläret/ welche vom himmlischen Vatter selbsten seyen gesegnet worden.** Venite benedicti Patris mei. Daß aber/ was allen anderen Trost weit übertreffet/ ist daß er sie ohne Verzug der ewigen Seeligkeit/ und des allerglückseeligsten Reichs der Himmlen versicheret/ ja sie würcklich darmit belohnet. Possidete. **Besitzet das Reich/ so euch von Anfang der Welt bereitet worden.** In welchem Augenblick sie schon alle Gaben und Gnaden der Seeligkeit/ am Leib so wohl als an der Seel geniessen; und daher unter so vil tausend Million Seeligen ein solcher Glantz gählings entstehen wird/ der den gantzen Lufft erleuchtet/ und der Lufft in einen Himmel verkehret zu seyn scheinet. Damit aber der Heyland seine unerschätzliche Güte und Barmhertzigkeit zu erkennen gebe/ beweiset er/ wie willig und geneigt er seye auch nur um geringe gute Werck/ so in der Gnad GOttes geschehen/ die ewige Seeligkeit zu ertheilen: **Dann ich ware hungerig/ und ihr habt mich gespeiset: Ich ware durstig/ und ihr habt mich getränckt: Ich ware ein Frembdling/ und ihr habt mich beherberget. Ich ware nackend und bloß/ und ihr habt mich bedecket/** &c. Wordurch die jetzt Lebende auch aufgemunteret werden/ weil der Himmel so wohlfeyl/ und so leicht zu erlangen/ daß ein jeder sich befleisse solchen zu erwerben/ Wann endlich da die Auserwählte/ also der Seeligkeit versicheret/ nichts mehr übrig/ als daß der Sohn GOttes sie würcklich in den Himmel einführe/ und ihnen ihre herrliche Sitz austheile. Er darum alles zu disem glorwürdigsten Einzug veranstaltet; nachdeme zuvor der Sententz der ewigen Verdammnus über die Verdammte herunter gedonneret wird; demnach die Helige in Himmel eingehen/ die Verdammte in den Abgrund der Höllen versincken; und beyderseits die Porten auf ewig verschlossen werden. Ach LL AA so lasset uns dann allen Fleiß anlegen/ lasset uns in dem Weinberg also arbeiten/ auf daß wir am spathen Abend unsers Lebens/ und endlich am Jüngsten Tag dise lieblichste Stimm zu hören verdienen. Redde illis mercedem. Meyde aber über alle Pest den verfluchten Müssiggang/ welcher die jene unfehlbar ins Verderben bringt/ welchen der GOTTES-Dienst zu lang und zu wider/ welchen alle Buß zu schwer/ welchen alle gute Werck verdrießlich!/ welchen die Gedult verleydet: Welche die liebe Zeit mit spihlen/ spatzieren/ essen/ trincken/ schwetzen und schlaffen verzehren. Ach! quid hîc statis totâ die otiosi? **Wie stehet ihr den gantzen Tag so gar müssig/ da ihr jetzt so leicht den Himmel gewinnen könntet? Wie vil besser wäre es einen armen Krancken zu besuchen/ zu seiner Labung etwas kräfftiges mit zunemen/ an einem alten Kleyd etwas zu verbesseren/ damit es einem Armen halb Nackenden könnte gegeben werden:** Nudus, & cooperuistis me. Infirmus & venistis ad me. **Lasse dir dein Lebtag dise beyde Wort nit aus dem Sinn kommen:** Venite, discedite. **Kommet ihr Gebenedeyte. Weichet von mir ihr Vermaledeyte.** Unfehlbar müssen wir glauben/ wann wir Christen seynd; daß wir dise Ding warhafftig mit leiblichen Augen sehen/ mit leiblichen Ohren hören werden. Da dann auch kein Zweiffel zu haben; daß welche alles Geistliche verachten/ an den Himmel wenig gedencken/ denselben zu erhalten ihnen kein grau Haar wachsen lassen/ die Zeit mit müssiggehen verschwenden/ endlich an selben Tag gwisser als gwiß werden hören müssen. Discedite à me maledicti. O Greul und Schröcken! da hingegen die Arbeitende beruffen werden. Venite, venite benedicti. Den ewigen Lohn im Himmel zu empfangen. Welches &c.

Exem-

Exempel.

Lud. Blos. in Append. ad Monil. spir. c. 4.

WIe tröstlich es seye/ nach der Arbeit zur Belohnung beruffen zu werden/ gibt uns der Gottseelige Ludovicus Blosius an der H. Mechtilde zu sehen. Dise H. Jungfrau in Teutschland von hohem Stammen gebohren/ hat von Kindheit an erwisen/ was sie ihr schon damahl für einen Bräutigam erwählet habe; dann als sie in eine tödtliche Kranckheit gefallen/ unter allen Schmertzen kein anders Wort aus ihrem Mund ist gehört worden als nur: Mein liebster JEsu/ mein gütiger JEsu! weil sie aber von GOtt zu vil grösseren Dingen verordnet ware/ ist sie wiederum zur vorigen Gesundheit gelanget. Unter so vilen Tugenden diser H. Jungfrauen ware eine häfftigste brinnende Lieb gegen dem aller heiligsten Sacrament/ als in welchem sie sich auf das allerliebste mit ihrem Göttlichen Gesponß pflegte zu vereinbaren. Einsmahls da sie die H. Communion empfangen/ hörte sie die Göttliche Stimm: Tu in me, & ego in te, & in æternum non derelinquam te. **Du bist in mir/ und ich in dir/ und in Ewigkeit will ich nicht von dir weichen.** Zu lang wurde es seyn/ wann ich erzehlen wolte/ wie getreu und unermühtet sie in dem geistlichen Weinberg ihrer Seelen gearbeitet/ den Groschen der Seeligkeit einsmahls zu erlangen: Solle für jetzt gnug seyn zu sagen/ daß als sie eins Tags der H. Meß beywohnete/ welches der Mitwoch nach Ostern ware/ und der Priester die Wort lase: Venite Benedicti Patris mei. **Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters.** Ist sie also in der Begierd der ewigen Glory entzündet worden/ daß sie aufgeschryen: Ach! daß ich aus der Zahl deren Gebenedeyten wäre/ welche dise allerlieblichste Wort einsmahls von Christo hören werden. Darüber also die himmlische Stimm geantwortet: Certò scias te unam ex illis esse. **Du sollest vergwisset seyn/ daß du eine aus disen Gebenedeyten seyest: Und auf daß du hieran gar nit zweiffleſt/ sihe so gib ich dir mein Hertz dessen zum Pfand/ und dir zu einer Zuflucht/ zu deme du jederzeit/ sonderlich in dem Sterbstündlein deinen Trost suchen sollest und deine Ruhe finden wirst.** Von der Zeit an hat S. Mechtild eine wunderliche Andacht zu dem Hertz JEsu getragen; wie sie dann vilmahl zu sagen pflegte: „Ein grosses Buch „könnt nit alle Gnaden schrifftlich begreifen/ welche sie vom Hertzen JEsu empfangen habe. Endlich da sie ins Todt-Beth kommen/ und nunmehr das letzte Stündlein vorhanden/ ist ihro JEsus in seiner himmlischen Glory und höchster Majestät erschinen: Erinnerte sie dessen/ wie er ihro vor etlich Jahren in der H. Meß sein Hertz geschenckt/ und sie aus der Zahl der Gebenedeyten zu seyn versicheret habe/ zu dessen Bestättigung er jetz ihro mit disen süssesten Worten geruffen: Veni benedicta Patris mei, posside paratum tibi regnum à constitutione mundi. „So komme dann jetzt du Gebenedeyte meines Vatters/ besitze das Reich/ „welches dir von Anfang der Welt ist bereitet worden.“ Worüber sie alsobald/ den verdienten Lohn zu empfangen/ ihren gebenedeyten Geist in die Händ des HErrn hat aufgeben.

Sechsundsibentzigste Predig.

Von dem Himmel.

Die andere Predig.

Des Himmels Beschaffenheit.

THEMA.

O Israel quàm magna est Domus DEI, & ingens locus possessionis ejus! *Bar.* 3. *v.* 24.

O Israel wie groß ist das Hauß GOttes/ und wie weit das Ort seiner Besitzung!

1. SEhr merckwürdig ist/ was die H. Schrifft uns berichtet von einer sehr mächtigen Königin in Saba/ welche mit sehr grossem Pracht/und unerschätzlichen Reichthumen aus ihrem Land sich aufgemacht/ den in der gantzen Welt berühmten König Salomon zu besuchen. Ich will mich da nicht in den Streit legen/ welcher zwischen denen Gelehrten entstanden/ ob dise Königin nur in Arabia/ welches ohnweit von Palestina sich befindet/ oder aber in den weit entlegnen untren Morenland/ in dem äusserstẽ Theil Africæ, regirt habe; welches letztere von denen Auslegeren (meines wenigen Gedunckens) gar vil besser und ähnlicher probirt wird. Diese grosse und mächtige regirende Königin/ derohalben hat sich aus ihrem Reich auf disen weiten Weeg begeben/biß sie gantz glücklich zu Jerusalem in dem gelobten Land angelangt/ und den so hoch verlangten Zugang bey dem grossen und aller weisesten Monarchen/ bey Salomone, erlanget hat. Aller anderen Dingen die passirt seynd zu geschweigen/ so vermercket die H. Schrifft sonderlich/ wie hoch dise Königin ins gemein ob der Majestät und Weisheit Salomonis, wie nicht weniger über dessen Hoff/ und gantze Hoffstatt sich verwunderet habe. Non habebat ultra Spiritum. Sie hatte gleichsam vor Bestürtzung weder Geist mehr noch Leben in ihr. Was aber insonderheit ihr Ursach/ zu so grosser ungewohnter Verwunderung gegeben/ ware dises/ weil sie gesehen: Domum, quam ædificaverat, & cibos mensæ ejus, & habitacula servorum, & ordines ministrantium, vestésque eorum, & holocausta quæ offerebat in domo Domini. Das Hauß/ welches er erbauet hatte/ und die Speise seiner Taffel/ und die Wohnung seiner Bedienten/ die Ordnung der Aufwarteren/ und ihre Kleyder/wie auch das Opffer/ so im Hauß GOttes geopfferet wurde. In Betrachtung diser Dingen schrye sie auf: Beati viri tui, & beati servi tui, qui stant coram te semper. Seelig seynd die Männer/ und seelig deine Diener/ welche allezeit vor dir stehen Billich wird dise Geschicht von einigen Auslegeren in einen geistlichen Verstand gezogen/ und so wohl von Christo dem HErrn/ als dem König Salomone verstanden; wie dann der Heyland von sich selbsten bezeuget: Et ecce plus quàm Salomon hic. Er seye mehr dann Salomon geweſt; daher auch/ was die Königin Saba von dem Salomonischen Hoff/ eben daß alles von der Himmlischen

3. Reg. 10. v. 5.

lb. v. 8.

Luc. 11. v. 31.

Hoff-

Hoffstatt zu sagen ist. Also Angelomus, ein fürtreflicher Lehrer aus S. Benedicts-Orden; Videbimus (spricht er) Deum Deorum in Sion, & non habebimus ultra Spiritum. Wir werden den GOTT aller Götter in Sion sehen / und für lauter Verwunderung keinen Geist mehr haben: Dann selbige Ding am himmlischen Hoff / in der himmlischen Stadt / so groß und wunderlich / daß sie kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / und in keines sterblichen Hertz gestigen seynd. Der Charensische Cardinal trifft mit ein / wann er also glossirt: Beati viri tui. Verè beati sunt, quorum Rex est Christus, qui æternâ ejus visione perfrui merentur. Seelig seynd die Männer / warhafftig seynd seelig die jenige / deren Christus ihr König ist / und welche seiner ewigen Anschauung zu gemieſſen würdig seynd. In Warheit wer den Himmel / als das eygentliche Hauß GOttes betrachtet / darinn er seine Majstät denen Heiligen zeiget / der muß für Verwunderung mit der Königin Saba verstarren. Quia solummodò ibi magnificus est Dominus noster. Dann nur allein dorten im Himmel erzeiget sich unser HErr ganz herrlich und Majestätisch. Wollen wir ansehen das himmlische Hauß GOttes / so ist der Salomonis Pallast ein lauteres Kinderspihl dargegen. Wollen wir das Tractament betrachten / welches die Heilige im Himmel erstlich an der Seel / und darnach am Leib empfangen / so ist Salomons Taffel nicht werth darvon zu reden. Wollen wir die Wohnungen der Heiligen im Himmel durchgehen / so seynd dargegen die irrdische Palläst nur für arme Bauren-Hütten zu halten. Wollen wir die Anzahl und Ordnung der Auserwählten / welche GOtt im Himmel aufwarten / für uns nehmen / so muß sich Salomon mit seinen Hof-Bedienten verbergen. Wollen wir die Kleydung der Himmlischen Hoff-Leuthen nur von weitem besichtigen / so ist die Liberey der Salomonischen Dieneren ein lauteres Bettel-Werck. Wollen wir das Alt-testamentische-Opffer nur anziehen / so ist das Lob-Opffer / welches GOtt im Himmel geopfferet wird / unendlich kräfftiger und angenehmer. Wollen wir seelig schätzen die / so vor dem Angesicht Salomonis gestanden / so ist dise Ehre minder als nichts gegen der jenigen / so die Heilige genieſſen in der Anschauung GOttes. Wollen wir die Hof-Leuth Salomonis glückseelig nennen / welche nur etliche Jahr und Tag an dem Hoff dises Königs gestanden / was soll dann von denen liebsten Freunden GOttes gesagt werden / welche in alle Ewigkeit in der himmlischen Glory GOtt aufwarten und dienen? So vil herrlicher und majestätischer ist diser himmlische Hoff / daß der König David Salomonis Vatter selbsten tausend mahl mehr gewünschet am himmlischen Hoff ein Diener / als in dem irrdischen Jerusalem ein König zu seyn. Quàm dilecta tabernacula tua

Angelom. in II. Reg.

Hug. Card. ibid.

Isa. 33. v. 21

Ps. 83. v. 1.

Domine Virtutum, concupiscit & deficit anima meâ in atria Domini. Ach wie lieblich seynd deine Hütten du HErr der Heerschaaren: Mein Seel hat Verlangen / und söhnet sich nach denen Vorhöffen des HErrn. Gleichwie ich derohalben / von der Höll redend / selben erschröcklichen / peynlichen / stinckenden / finsteren / verfluchten Orth zu gnügen beschriben; also hingegen von da an von der himmlischen Glory sprechen werde / und erzeigen / daß alles / so die Königin Saba hoch verwanderlich an Salomons Hoff vorkommen / in unendlichem Grad vil fürtrefflicher und majestätischer an dem himmlischen Hoff zu finden seye: Wie ich dann heut von der Herrlichkeit / Grösse und Weite des Hauses GOttes / des Himmels den Anfang mache. Bitte ꝛc.

2. Der H. Prophet Baruch gibt mir gleich alsobald die Materi für heutige Predig an die Hand / der denen wahren Israëliteren mit disen Worten zu geruffen: O Israel quam magna est domus Dei, & ingens locus possessionis ejus? magnus est, & non habet finem, excelsus & immensus. O Israel wie groß ist das Hauß GOttes? Und wie weit das Orth seiner Besitzung? Es ist groß / und hat kein Ende: Ist hoch und unermäßlich. Grossen Ruhm zwar haben erworben die fürnehmste Baumeister / welche jenige gewaltige Gebäu geführet / so hernach unter die Wunderwerck der Welt gezehlet worden / waren doch nur Menschen. So wir aber dem jenigen Baumeister nachfragen / welcher den Himmel gebauet hat / so antwortet die H. Schrifft selbsten. In principio creavit Deus cælum & terram. In Anfang hat GOtt den Himmel erschaffen. Wohl ein allwissender und allmächtiger Künstler / der aus lauter Nichts disen hohen und unbegreifflichen Bau geführet hat. GOtt selbsten der aller Dingen Erschaffer ist. Die gantze Welt mit Himmel und Erd haben einige Alte einem unendlich grossen Ey verglichen. Das innerste kleinste Mittel-Pünctlein ist der Erdenkreiß; gleichwie aber dises Pünctlein in dem Ey mit dem Gelben umgeben / also ist diser Erdboden um und um in den Lufft versencket / und aller Orthen umgeben biß hinauf an den Himmel. Nach dem Gelben folget das Weisse / also in der Welt nach dem Lufft folgen die Himmel der Planeten Sonn und Mond / hernach das Firmament mit seinen unzahlbaren Sternen / und letztlich an dem Ey ist die Schallen: Also nach denen unteren gesterneten Himmlen ist das äusserste und oberste der rechte wahre Himmel / die Wohnung der lieben Heiligen und Auserwählten / da sich ihnen die Allerheiligste Dreyfaltigkeit in einer unendlichen Glory und Majestät erzeiget: Die Gleichnus von dem Ey ist nur gering und weit gesucht / weil dises klein / kaum ein Hand voll / die gantze Welt aber mit dem höchsten Himmel umgeben /

einer solchen Weite und Höhe/ die der menschliche Verstand nicht wohl fassen und begreiffen mag/ in deren Ansehung der Erdboden nicht einer Erbsen groß/ ja kaum ein Tüpflein/ ein Pünctlein zu rechnen ist/ dann von der Erden an biß zum Sonnen-Kreyß messen die Mathematici mit ihren Instrumenten/ und Fünden/ daß die Sonn weit über vier Million/ das ist über vier tausend mahl tausend Meil Weegs ob uns stehe: Sie die Sonn aber seye an ihr selbst hundert und sechtzig mahl grösser als der gantze Erdboden: Dergestalten/ daß nur in diser/ dem Ansehen nach/ kleinen Scheiben der Sonnen hundert und sechtzig unserer Erd-Kreysen Platz und Weite hätten. Daß uns aber die Sonnen so klein geduncket/ machet/ daß sie so unbeschreiblich weit von uns ist. Nemmet ein Exempel von einem Knopff auf einem hohen Thurn/ welcher/ da er nur einen Büchsen-Schuß ob uns im Lufft stehehet/ schon drey oder vier mahl kleiner scheinet/ als er an sich selbsten ist. Mag dann nur dise kleine Höhe den Knopff um so vil kleiner machen; so ist leicht zu erachten/ warum die Sonn hundert und sechtzig mal grösser als der Erdboden/ so klein vor unseren Augen seye; weil sie nemlich so vil hundert tausend Meilen ob uns stehet. Wie dann auch/ wann man von denen höchsten Thürnen herab schauet/ die Menschen wie die kleinste Kinder/ kaum ein paar Spanen lang anzusehen seynd/ und das wegen der Höhe: Welche Höhe auch machet/ daß uns geduncket/ die Sonnen schleiche nur allgemach/ und schier unvermerckt am Himmel dahin vom Anfang gegen den Nidergang/ da doch die Gelehrte erweisen/ daß sie in einer einzigen Stund tausend mahl tausend/ ein hundert und viertzig tausend Meilen lauffe. Von der Sonnen hinauf biß zum Firmament der Sternen ist widerum eine unaussprechliche Höhe; weil von uns biß an die Sternen auf die achtzig tausend mahl tausend Meilen gerechnet werden. Die Stern des Firmaments seynd ungleich/ deren die gröste hundert und siben mahl/ die kleinste aber achzehen mahl grösser als die untere Welt. Jetzt betrachte wie vil unzahlbare Stern am Himmel seynd/ deren jeder so vil mahl grösser dann die Welt. Beschaue auch/ daß die Sternen das gantze Firmament nicht gantz einnehmen oder bedecken/ dann zwischen den Sternen sehen wir noch vil blauen Himmel/ da noch unzahlbare andere Sternen stehen könnten: So schliesse dann wie so gar wenig und klein der Erdboden gegen dem Himmel seye. Wisse aber/ daß das Firmament erst der halbe Weeg hinauf zum obersten Himmel der Heiligen seye/ als welcher alle untere Himmel der Planeten und Sternen in sich schliesset/ und einer solchen Höhe/ welche von unserem Verstand nicht mag begriffen/ von unserer Zungen aber nicht ausgesprochen werden/ gegen deme dise Welt schier für gar nichts zu rechnen: Wie dann eine hocherleuchte und heilige Feder geschriben/ daß/ wann GOtt aus einem jeden Sandkörnlein ein Kugel erschaffen wurde so groß der gantze Erdboden ist/ so wurden doch alle diese Kuglen den obersten Himmel nicht ausfüllen mögen. S. Bernar. diu. To. 1. ser. 51. art. 2. c. 2.

Erschröcket nicht allerliebste AA. Dann villeicht einer gedencken möchte; wann es so weit in Himmel ist/ wie doch wir arme Menschen dahin gelangen können! Höret aber/ was ist leichter und schneller als ein Menschlicher Gedancken? Mit unseren Gedancken seynd wir jetzt da/ im Augenblick anderstwo. Mit dem Leib stehen oder sitzen wir hie/ mit denen Gedancken können wir augenblicklich in Spanien/ in Franckreich/ in Italia/ oder in der neuen Welt seyn; eben so leicht und schnell seynd wir mit denen Gedancken gar im Himmel vor dem höchsten Thron GOttes. Aus disem erlehrne/ daß wie schnell unser Gedancken in den Höchsten Himmel aufsteiget/ eben so schnell die ausfahrende menschliche Seel vor GOtt in dem Himmel stehe; auch daß eben sobald ein Engel oder Heiliger GOttes von dem höchsten Himmel/ zu uns herab auf Erden kommen möge. Hoch ist derowegen der Himmel/ und erwahret sich/ was von GOtt gesagt wird: Quis sicut Dominus Deus noster, qui in cælis habitat. Wer ist wie der HErr unser GOtt/ welcher in der Höhe wohnet? Und widerum: Quoniam tu Dominus altissimus super omnem terram; nimis exaltatus es super omnes deos. Dann du der höchste HErr bist über alle Erden; sehr weit bist du erhöhet über alle Götter. Ist also das Hauß GOttes wohl ein grosses Hauß. O Israel quàm magna est domus Dei, & ingens locus possessionis ejus! magnus est, & non habet finem, excelsus & immensus. Was wolte dann die nur kleine Hofstatt Salomonis gewesen seyn? wann die irrdische gantze Welt kaum ein Pünctlein gegen der himmlischen Hofstatt zurechnen ist. Psal. 112. v. 5. Psal. 96. v. 9.

3. Jedoch lasset uns den Pallast Salomonis was besser untersuchen. Gewiß ists/ daß diser auß Holtz und Stein gebauet worden/ wie dann der Göttliche Text gar deutlich erzehlet/ wie auff Salomons Bitten und Anhalten der Tyrische König Hiram das Holtz auff dem Berg Libano hauen/ und auff dem Meer dahin führen lassen. Gleichfalls hat Salomon befolchen/ die Stein in der Bergen zubrechen/ daran achtzig tausend Mann zuthun gehabt haben. Dreyzehen Jahr seynd darauff gangen ehender dise Königliche Residentz zum End kommen/ welche auch (respectivè) einen kleinen Platz eingenommen; und kaum vier hundert Jahr gestanden/ da sie von Nabuzardan, deß Käysers Nabuchodonosers Generalen/ völlig in die Aschen gelegt worden. Succendit domum Domini & domum Regis. Wol ein schlechte und kurtze Glory: Dahingegen der König Himmels und der Erden den himmlischen Hof selbsten/ und zwar 3. Reg. 5. v. 6 seqq. 3. Reg. 7. v. 1. 4. Reg. 25. v. 9.

nur mit einem einzigen Wort gebauet / da er seine Majestät seinen Auserwählten zu zeigen beschlossen. Was mag er wohl für Materi darzu genommen haben? villeicht Stein und Holtz wie Salomon? von lauter puren Gold / und von denen alleredlesten Steinen ist der Himmel gebauet. Was? von Gold und Edelgestein? also werden sie genannt: welche aber nach S. Chrysostomi Lehr in dem Werth / in der Schönheit / und in dem Glantz ohne alle Gleichheit unser irdisches Gold / und irdische Edelgestein unendlich weit übertreffen. Von solchem Gold hat GOtt im Himmel gantze Berg / und von solchen Edelgesteinen gantze Felsen erschaffen. Das himmlische Gold zwar ist so rein / daß es wie der glareste Crystall / oder wie das reineste Glaß gantz durchsichtig ist / von welchem Gold auch der Boden deß Himmels besetzet ist. Tanquam vitrum pellucidum. Gleichwie aber das Gold / also auch alle himmlische Edelgestein einer weit anderen Natur / unvergleichlicher Fürtreffligkeit seynd: Dann so nur die untere Himmel als die noch weit entlegne Vorhöff und Vorstätt mit so herrlich schönen Planeten / mit Sonn und Mond / mit unzahlbaren so grossen und schön leuchtenden Sternen gleichfalls als mit so vilen Edelgesteinen gezieret worden / was für einen Schein wird dann das himmlische Gold / was für einen Glantz die himmlische allerreineste Edelgestein von sich geben? und zwar (welches zur höchsten Zierde deß Himmels gereichet /) gleichwie dise himmlische Edelgestein der unterschidlichsten lieblichsten Farben seynd / sie auch also einen so lebhafften Glantz von sich außgiessen; vil mehr als die irrdische Edelgestein zuthun pflegen; wie an dem weit berühmten Smaragd, so in dem Hochfürstlichen Gotshauß Reichenau / S. Bepedicten Ordens / an dem unteren Bodensee in Schwaben gelegen / aufbehalten wird; welcher / so er bey einer brinnenden Fortschen gezeigt wird / mit seiner grünen Farb an der entgegen gesetzten Leinwath lieblich spihlet. Wie nicht weniger auch alle gefärbte Gläser / zum Gebrauch der Brillen verordnet / alles / was man anschauet / mit ihrer Farb bekleyden. Dise irrdische Edelgestein seynd / deren Gestalt und Werth denen Jubeliren bestens bekannt; wer will aber zweifflen / daß noch vil tausend andere Farben und Edelgestein im Himmel seyen / GOtt und seinen Heiligen allein bekannt? Fünff eygentliche unvermischte Farben zehlen die Philosophi, weiß und schwartz / roth / geib / und blau. Bilde ihme aber darum niemand ein / daß GOtt im Himmel noch gar vil andere Ding / mit anderen Farben denen Seeligen zum Trost erschaffen habe; davon wir sterbliche Menschen nichts eygentliches gedencken / vil weniger reden können / weil wir nichts dergleichen gesehen / und also keine Abbildung in unserer Phantasey bekommen / und keine Wörter sie zu benamsen erlehrnet haben: Wie dann auch die in Himmel etwann verzuckte Menschen / ja der Apostel selbsten nichts von solchen Dingen habe sagen oder aussprechen mögen: Non licet homini loqui **Der Mensch kan nichts davon reden.** Nicht daß ihme dem Apostel seye verbotten worden hiervon zu reden / sondern weil er keine Wort hatte solche unerhörte / und zuvor niemahl gesehene Ding zu benamsen / oder auszusprechen. Ach wehe! und ewig wehe denen armen Verdammten! welche disen himmlischen / so schönen / so köstlichen / so glantzenden / so unendlich grossen Hoff des Erschafters / so leichtfertig verschertzet / um so schnöde und viehische Wollüst verkauffet / und in die allerabscheulichste / feurige / rauchende / finstere / stinckende / unaussprechlich kalte oder heisse Höll sich selbsten eingeschlossen / und ewig in solche Peynen versencket haben.

S. Chrysser. 12. in Ep. ad Philip.

Apoc. 21. v. 21.

2. Cor. 12. v. 4.

Wer das irrdische Paradeyß recht zu Hertzen führet / muß sich billich über disen so unvergleichlichen grossen Lust-Garten sehr verwunderen / welcher wegen aller lieblichen Ergötzlichkeiten / so darinn zu finden von dem H. Geist selbst den Namen Paradisi voluptatis. **Eines Lust-Gartens. Verdient hat.** Plantaverat autem Dominus Deus paradisum voluptatis ab initio. **GOtt der HErr aber hat von Anfang einen Garten des Wollusts gepflantzet.** Paradisus est planè divina regio, dignumque eo, qui ad imaginem Dei conditus est, domicilium. Seynd Wort des H. Joannis Damasceni. **Das Paradeyß ist gewißlich eine rechte Göttliche Landschafft / und würdige Wohnung dessen / der nach dem Ebenbild GOttes erschaffen ist worden:** Und widerum: **Das Paradeyß ist ein Einschluß alles Wollusts und Erquickung des Gemüths:** Suavissimo odore ac lumine plenum. **Voll des allerlieblichsten Geruchs / voll vom Liecht und Glantz. Wann die Göttliche Schrifft von dem schönsten und fruchtbarsten Orth der Welt redet / vergleichet sie solches dem irrdischen Paradeyß. Weil dann auf der Welt nichts schöners / und nichts fruchtbarers / auch nichts lustigers ware / als das Geländ neben dem Fluß Jordan / wo Sodoma und Gemorrha gestanden:** Quæ universa irrigabatur, antequam Dominus subverteret Sodomam & Gomorrham, sicut paradisus Domini. **Dise gantze Gegend ist / ehender als GOtt der HErr die Stadt Sodoma und Gomorra vernichtet / wie das Paradeyß des HErrn angefeuchtet worden / und also überaus fruchtbar gewest. Jener schöne Fluß / der in dem Paradeyß entsprungen / und hernach in vier Haubt-Flüß sich ausgetheilet / hat Gold-Sand geführt / und Edelgestein in sich gehabt. Was aber für Früchten in disem Lust-Garten gewachsen / ist aus deme allein abzufassen / daß unter so vil unzahlbaren Bäumen einer gewest / von dessen Frucht wann ein sterblicher Mensch etwas genossen / er nit**

4.

5 So Damasc. l. 2. de fid. orth. 11.

Gen. 2. v. 8.

Gen. 13. v. 10.

mehr hätte sterben können / sonder ewiglich schön / frisch und gesund gebliben wäre. So gar / daß wann auch Adam nach dem Fall von diser Frucht gessen wurde haben / er
Gen. 2. v. 24 ewig wurde gelebt haben. Ein anderer Baum ware / dessen Frucht diſe Krafft gehabt / daß wer davon verkostet / sein Verstand Witz und Gedächtnus also wäre erleuchtet worden / daß er ohne andere Lehrer von sich selbsten alles auf diser Welt hätte lehrnen und begreiffen können / darumen er von GOtt arbor scientiæ boni & mali, Der Baum der Wissenschafft des Guten und Bösen genennt ist. Mein! für wen ist doch diser so herrliche Lustgarten gepflantzet und erbauet worden? Wer hat disen schier mehr als irrdischen Orth bewohnen sollen? Niemand anderer als der Mensch. Plantaverat autem Dominus Deus paradisum voluptatis à principio, in quo posuit hominem, quem formaverat. GOtt der HErr hat von Anfang einen Garten des Wollusts gepflantzet / dahin er den Menschen gesetzt / welchen er erschaffen hatte. Für den Adam ist diser so herrliche Lust-Garten gepflantzet worden / mit der Versicherung / daß er seiner Zeit einen anderen Garten / dessen diser eine ungezweifflete Vorbildung geweſt ist / in der himmlischen ewigen Wohnung zu gewarten hätte. In diſem irrdischen Paradeyß ware ein herrlicher / schöner / sittsammer Fluß reich von Gold und Edelgesteinen zum Zeichen jenes andern Flusses / welchen der HErr im himmlischen Paradeyß erschaffen / und dem H. Joanni gezeigt
Apoc 22. v. 1 hat: Ostendit mihi fluvium aquæ vitæ, splendidum tanquam crystallum, procedentem de sede Dei & Agni. Er hat mir den Fluß gezeiget / welcher das Wasser des Lebens führt / glantzend wie der Crystall / der vor dem Thron GOttes und des Lambs entsprungen. Wol ein herrliches Wasser! hat jener Fluß im Paradeyß Gold und Edelgestein geführt / wie vil grössere Schätz zeiget dann diser Fluß? Wievil reicher ist er an himmlischen Kostbarkeiten? ein Fluß / der aus der himlischer Stadt Jerusalem vom Thron GOttes entspringet; was kan er dann anders seyn als ein Wasser des Lebens / darvon ein Tröpflein getruncken einen unaussprechlichen Wollust denen Heiligen erwecket? ein Wasser welches wie ein Chrystall durchsichtig wunderliche Sachen in sich sehen lasset; und in dem Geruch / in seiner Ausdämpffung / allen irrdischen Balsam weit übertrifft: Ein Wasser / welches auch einen Glantz von sich gibet / anzuzeigen / was noch für hohe und geistliche Krafft in ihme verborgen seye: ein Wasser / welches nicht nur zum Tranck der Heiligen / sonder auch zum sondern Trost und Freud des gan-
Psal. 45. v. 5. tzen Himmels dienet: Fluminis impetus lætificat civitatem Dei. Der Gwalt des Flusses erfreuet die Stadt GOttes. Noch grössere Ding singet David von diſem Fluß / und was für Erquickung die Heilige von di-
Ps. 35. v. 10. sem Wasser empfinden: Inebriabuntur ab ubertate domûs tuæ; & torrentæ voluptatis tuæ potabis eos, quoniam apud te est fons vitæ. Sie werden truncken werden / von der Völle deines Hauses / und du wirst sie trancken mit dem Bach deines Wollusts; dann bey dir ist der Brunn des Lebens. In dessen Betrachtung der H. Bernardus diſe schöne sittliche Lehr erfunden hat; daß nemlich der Mensch hie auf Erden in seinem Leyden gedultig seyn solle / weil er hie nur Tröpfleins Weiß das Leyden trincket / dort aber im Himmel von diſem Fluß des Lebens überflüssig wird getrancket werden. Guttatim pœna bibitur: in remuneratione torrens est voluptatis, & fluminis impetus, torrens inundans lætitiæ, flumen gloriæ, & flumen pacis. Flumen vocatur, non quòd transeat, sed quòd abundet. Hie trincket man das Leyden nur Tröpfleins Weiß; in der Vergeltung aber (verstehe / im Himmel) ist ein Bach des Wollusts ein Gwalt des Flusses / ein überlauffender Bach der Freuden / ein Fluß der Glory / und ein Fluß des Fridens. Ein Fluß wird er genannt / nicht daß er fürüber lauffet / sonder weil er eine Uberfluß des Wassers; daß ist der himmlischen Freuden hat. Was aber von denen Flüssen des irrdischen und himmlischen Paradeyß gesagt wird / kan auch von den Pflantzen und Bäumen verstanden werden. Ist villeicht im irrdischen Paradeyß nur ein Baum des Lebens gestanden / finden sich im himmlischen Paradeyß deren bey hundert / bey tausend / dann mitten auf dem schönsten Platz in der himmlischen Stadt / und forthin auf beyden Seiten neben dem himmlischen so benannten Fluß / dessen Wasser lauter Wasser des Lebens ist / stehen auch die Bäum des Lebens in schönster Ordnung / in langer Leyß: Und was noch mehr / so bringen diſe Bäum alle nicht nur einmahl im Jahr ein neue Frucht / denen Heiligen ihr seeliges ohnedas unsterbliches Leben alle Monat / ja alle Stund und alle Augenblick zu ergäntzen. Daß aber die Krafft und Würckung diſer Bäumen unvergleichlich grösser und stattlicher seye als des Baums im irrdischen Paradeyß / gibt die Vernunfft selbst zu erkennen / weil im Himmel ja alles ewig und unendlich besser und vollkommner ist / als die Bäum und Früchten im irrdischen vergänglichen Paradeyß geweſt seynd; wie bey dem in himmlischer und menschlicher Weisheit hochberühmten Carthäuser Dionysio zu ersehen. Dion. de 4. noviss. p. 4. c. 10.
Den ersten in der erblichen Unschuld erschaffnen Menschen (spricht er) hat Gott in das irrdische Paradeyß gesetzt: weil aber die Heilige im Himmel GOtt vollkommen und unmittelbar geniessen / auch daher unvergleichlich vollkommner / und würdiger seynd / als Adam in seiner Unschuld geweſt ist / auch mit Gott vil näher vereiniget in ihme zu ruhen; Conveniens fuit, ut Deus ab exordio præpararet eis locum & mansionem incomparabiliter pulchriorem, altiorem, amœniorem & quie-

quietiorem paradiso terrestri. **Ware daher recht und billich daß GOtt von Anfang den Heiligen eine unvergleichlich schönere / höhere / lustigere und richtigere Wohnung bereitete / als das irrdische Paradeyß gewest ist.**

5. Was ist dann das himmlische Paradeyß? Antwortet der angezogne seelige Dionysius; „ Dises himmlische Paradeyß seye „ der höchste Himmel / das Vatterland und „ Wohnung der Seeligen: werde cœlum „ empyreum, der feurige Himmel genannt „ nit von der feurigen Hitz / sonder von dem „ Glantz des Feuers. Diser Himmel schliesset in sich alle andere gestirnete Himmlen „ nnd alle andere erschaffne / sichtbare und „ unsichtbare Ding. Dann ob zwar die H. „ Engel / als lauter die reineste Geister / und „ ohne Leib / keinen leiblichen Orth vonnöthen haben für ihre Wohnung / sie doch „ der Erschaffer in disen höchsten / allerschönsten / und würdigsten Orth gesetzt / als die „ mit dem höchsten Erschaffer nächstens vereinigt / mit Liecht und Glory als Erben „ GOttes erfüllt habe. “ Ist also das himmlische Paradeyß der jenige Pallast / wo sich der höchste GOtt in seiner Glory und Majestät zu sehen und zu geniessen gibt. Der Himmel ist der allerlieblichste Deckel / wormit der Erschaffer dise untere Welt bedecket hat. Diser ist das Hauß-GOttes / dahin David / und jeder gerechte Mensch auf Erden so inmüthig seufftzet. Domine dilexi decorem domus tuæ, & locum habitationis gloriæ tuæ. Psal. 25. v. 8. **HErr ich habe geliebt die Zierde deines Hauses / und den Ort der Wohnung deiner Glory** Dorten allein erfahren die Auserwählte wie schön und lieblich GOtt seye / welchen sie so inniglich und ewiglich loben und lieben. **Was ist / das himmlische Paradeyß?** Antwortet der H. Bernardus: **Es ist eine sichere Wohnung / eine süsse Materi davon zu reden / eine grosse Besitzung der Ewigkeit: wo man nichts förchtet: nichts widriges findet / nichts manglet: oder abgehet. Da ist die Ruhe nach ausgestandner Arbeit; die Belustigkeit allezeit was neues zu sehen / eine ewige Sicherheit: da lauter Leben ohne Tod. Was ist das himmlische Paradeyß?** Antwortet Rupertus: **Es ist ein Garten alles Wollusts / ein anderer Himel / einer andern Witterung / da weder Sommer noch Winter weder Frühling noch Herbst / sonder ein unaufhörlicher Wolust / ein Garten voll der ewigen Lieblichkeiten** semper floridus, semper lucidus temperatâ suavitate, visu delectabilis ac gustu. **Ein Garten der allezeit blühet / der mit ewiger Süssigkeit glantzet / der die Augen und die Zung ewig erlustiget. Was ist das himmlische Paradeyß?** Antwortet der grosse H. Augustinus: **Es seye ein Orth / wo ein ewiger Frühling:** Flos perpetuus rosarum ver agit perpetuum: candent lilia, rubescit crocus, sudat balsamum, virent prata. vernant sata, tivi mellis inssuunt. **Die unverwälchliche Rosen bezeugen einen immerwährenden Frühling / weisse Gilgen / rother Saffran ist zu sehen / da schwitzet es Balsam / es grünen die Wisen / es blühen die Felder / Bächlein des Honigs fliessen entzwischen.** Daß der Lufft in Himmel mit dem alleredlesten Geruch angefüllt seye / und also alle Heilige sonderbar belustige / ist Lessii Meynung. Daß Rosen und Gilgen / samt unzahlbaren andern im Himmel gefunden werden / ist nit nur S Augustini, sonder viler anderer Lehrer Meynung. Beda sagt: Floribus ejus nec rosæ nec lilia desunt. **Dem Himmel manglet es nit an Rosen und Gilgen.** Doch wie alles im himmlischen Paradeyß einer unvergleichlich grösserer Vollkommenheit / also auch die himmlische Blumen gantz unverwälchlich / und dero Geruch ewigen Lust verursachet. Einige Blumen und Früchte aus dem Himmel hat die H. Dorothea dem heydnischen Theophilo durch einen Engel zugeschickt / welche disen zum Glauben / zur Marter / und in Himmel gebracht. Der H. Didacus wird in seiner letzten Kranckheit in Himmel verzuckt / welcher nachdeme er wiederum zu sich selbsten kommen / zum dritten oder vierten mahl aufgeschryen: O quales flores habet paradisus! O quales flores habet paradisus! **Ach! was für Blumen hat das Paradeyß! O was für Blumen seynd im Paradeyß!** Der Gelehrte Suarez schreibet von dem Himmel / daß er für sich selbst / und in seiner Natur den allerlieblichsten Geruch / zum ewigen Trost der Seeligen von sich gebe. Locus ipse suavissimum odorem spargit. Von dem unaussprechlichen Glantz des Himmels was solle ich sagen? da die Klarheit GOttes den gantzen Himmel erfüllet / und das Lamm GOttes alles erleuchtet. Claritas Dei illuminavit eam & lucerna ejus est Agnus. Unaussprechlich werden alle Heilige im Himmel erfreuet und erquicket von dem lieblichsten und annehmlisten Glantz / der da ausgehet von dem allerheiligsten Leib Christi. Seine reineste Mutter wird beschriben / daß sie mit der Sonnen bekleydet seye; anzuzeigen / daß nach Christo sie mit ihren Strallen am schönsten den Himmel bescheine. Was alle Engel und Heilige GOttes für einen Glantz von sich geben / minder oder mehr nach jeden Verdiensten / ist nit auszusprechen. Tunc vulgebunt justi sicut sol. Der Himmel selbst von seiner edlesten Materi / aus welcher er gebauet ist / vermehret allen disen Glantz / weilen er tausend mahl heller als die Sonnen scheinet. Millies illustriùs splendet ipso sole.

Lessius de sum bon. c. 8.

Suar. in vit.

Offic. in jus vit. ad diem 20. Nov.

Suar. 3. p. disp. 47. sect. 6.

Apoc. 21. v. 23.

Apoc. 12. v. 1.

Matth. 13. v. 43.

Lanuz Hom. 11. §. 18.

S. Bern. ser. 33 in cant.

Idem. de S. Nicol.

Rup. in Gen. l. 1. c. 41.

S. August. l. Medit. c. 22.

Ich solte von denen allgemeinen Freuden / so in Himmel zu finden noch etwas sagen / wann dises nit alle meine Kräfften weit überwindete. Was solte ich sagen / da jene / von GOtt dem H. Geist regirte Zung des

S. Aug. ser. 44 de lanct. H. Augustini nichts reden will? Vires meas excedit, (spricht diser grosse Kirchenlehrer) excedit facultatem eloquentiæ meæ, transcendit capacitatem intelligentiæ meæ illud decus, illa gloria, illa celsitudo. Jene Zierde des Himmels / jene Glory / jene Hochheit übersteiget meine Kräfften / überwindet die Krafft meiner Redner-Kunst / ist weit über das Vermögen meines Verstands. Aus allen was die Wollüst des Himmels uns um etwas mag zu verstehen geben / ist dises; weil die himmlische Freuden also beschaffen / daß vor dem Angesicht Gottes tausend Tag kaum für einen Tag zu rechnen. Wann ein Heiliger tausend Tag im Himmel gewest / und selber Freuden genossen / ist ihme nit anderst als ob er erst denselben Tag in Himmel kommen wäre. Melior
Ps. 83. v. 11. est dies una in atriis tuis super millia. Besser ist ein Tag in deinen Vorhöffen als tausend andere. Dises gedruckte disen Heil. Propheten noch gar wenig gesagt zu seyn; darum er hernach in einem andern Psalmen
Ps. 89. v. 4. die Sach vil höher spannet: Mille anni ante oculos tuos, tanquam dies hesterna quæ præteriit. Tausend Jahr vor den Augen GOttes seynd wie der gestrige Tag / der schon fürüber. Auf diser armseeligen Welt pflegt alles was man liebt / endlich dem Menschen zu verleyden / köstliche Gastereyen / springen / tantzen / alle andere lose Wollüst bringen endlich einen Verdruß. Was man für ein Speiß zum höchsten verlangt / alle Tag solche zu essen bringt einen Unlust. Alle Tag Music und Spihl zu hören / thut endlich wehe in den Ohren. Wie müssen dann die himmlische Wollüst beschaffen seyn / welche nach tausend Jahren noch so lieblich und angenehm / als ob man erst denselben Tag / denselben Augenblick selbe zu genieſſen angefangen hätte? Qui edunt me, adhuc esurient:
Eccli. 24. v. 29. qui bibunt me, adhuc sitient. Und das also in alle Ewigkeit. Ach der Verdammten! welche die ewige Freud so Gottloser Weiß verachtet / und für dise die ewige Qual auserkohren: An statt der unendlichen Weite des Himmels ligen sie in einer engen höllischen Gruben / an statt des himlischen Liechts / ligen sie in der tiefesten Finsternuß / an statt des lieblichsten Geruchs / leyden sie den grausamsten Gestanck / an statt der Freyheit seynd sie mit glühenden Ketten gefäßlet / an statt der Freuden heulen und Zähnklapperen sie ewiglich / an statt des himmlischen Liechts / brinnen sie im höllischen Feur. Wie unaussprechlich aber alle Peyn und Straffen der Höllen: Ist doch die Freud und Glory des Himmels so groß / daß wann ein einziges Tröpflein davon dem verdammten Prasser auf sein Zung / oder in das höllische Feuer fallen wurde / alle die Qual der Höllen durch disen Tropffen versüsset wurde.
S. Aug. ser. 2. de transfig. Dom. Totam damnatorum amaritudinem indulcoraret. Also der H. Augustinus. Der H. Gregorius kan sich daher nit gnug verwundren / daß die sündige Welt-Menschen das himmlische Paradeyß so gar wenig achten: Si considéremus, fratres charissimi, quæ & quanta sunt quæ nobis promittuntur in cœlis, vilescunt animo omnia quæ habentur in terris. Wann wir / liebste Brüder / betrachteten was / und wie groß das jenige seye / was uns im Himmel versprochen wird / so müsten unsere Hertzen alles verleyden / was hie auf Erden ist. Davon künfftig ein mehrers.

S. Greg. ho. 37. in Evan.

Weil unterdessen die Königin Saba / und ein jede Seel sich unvergleichlich mehr und höher zu verwunderen hat über den Hoff / über das Hauß GOttes / als über das Hauß und Hoff des irrdischen Salomonis. Von diser Königin redet der H. Thomas Neovillanus; Sic admirata est mortalis mortalem: quid putas satiet animam, quæ ex caS. Thom. Neovil. ser. de S. Mich. privitate Babylonis subitò in cælestis Jerusalem opulentiam rapitur? Ein sterbliche Königin hat sich also über einen sterblichen König verwunderet: Was vermeynest aber wird die jenige Seel für ein Vergnügen haben / welche aus der Babylonischen Gefangenschafft erlediget gählings in die Reichthum des himlischen Jerusalem verzucket wird? Unendlich mehr wird sich eine solche Seel ob der Völle der himmlischen Glory verwunderen / als sich dise Königin ob Salomons Hoff verwunderet hat: Quæ autem lingua
S. Greg. ibi. dicere, vel quis intellectus capere sufficit illa supernæ civitatis quanta sint gaudia? Angelorum choris interesse, cum beatissimis Spiritibus gloriæ conditoris assistere, præsentem Dei vultum cernere, in circumscriptum lumen videre. Dann welche Zung wird es aussprechen / oder welcher Verstand ist gnugsam zu begreiffen / wie groß die Freud jener himmlischen Stadt seye? Was es seye mitten unter denen Englischen Chören zu seyn / mit disen seeligsten Geisteren die Glory des Erschaffers zu genieſſen / daß gegenwertige Angesicht GOttes anzuschauen / das unendliche Liecht zu sehen. Ihr habt gehört wie unendlich hoch der Himmel seye: Muß dann die Welt wol gottloß seyn / weil GOtt ein jede Seel der Gerechten so gar weit von der Welt hinweck führet. Wer aber nach dem Todt in Himmel begehrt zu kommen / der
I. Psal. 83. v. 8. muß schon im Leben anfangen zu steigen. Ibunt de virtute in virtutem. Sie steigen von einer Tugend zur andern. Alsdann nach dem Tod: Videbitur Deus deorum in Sion. Wird man den GOtt der Götter in Sion / (in dem hohen Himmel) sehen. Wer ist / der nit begehrte im irrdischen Paradeyß zuwohnen? Ist zwar etwas; weil aber im himmlischen Paradeyß alles was gut / was lieblich / was schön / was köstlich / was erwünschlich im höchsten Grad zu finden ist / so sollen wir eintzig dahin trachten. Sursum corda. Singet und sagt die Catholische Kirch. Uber sich mit dem Hertzen. Lasse die Welt-Kinder sich mit der Königin Saba über die weltliche Zierden und

Pracht

Pracht verwunderen und erfreuen; du aber kehre dich gegen jenen himmlischen Wollüsten/ erfreue dich in der unendlich herrlichen Hoff-Stadt GOttes und seiner Heiligen; welche GOtt warhafftig nit wegen seiner noch eygentlich wegen der Englen / sonder wegen der Menschen erschaffen hat: Cælum conditum est propter hominem, non homo propter cælum. Also der H. Chrysostomus. Darum leyde dich ein Zeitlein auf diser Welt. Non sunt condignæ passiones ad futuram gloriam. Das hiesige Leyden ist wol wenig gegen der künfftigen Glory. Die Mutter der Machabæer hätte ja ihren jüngsten Sohn in der Marter besser nicht trösten und stärcken können / als mit disen Worten: Peto nate ut aspicias cælum. Mein Kind ich begehre nur das von dir/ daß du den Himmel anschauest. Also auch die Mutter des H. Knaben Symphoriani: Nate, nate, memento æternæ vitæ: cælum suspice. O Kind/ Kind/ gedencke des ewigen Lebens: schaue gen Himmel hinauf. In allen Zuständen hat sich David mit disem getröstet: Quoniam videbo cælos tuos, opera digitorum tuorum. Dann ich noch einmal die Himmel/ die Werck deiner Händen sehen werde. Und widerum: Transibo in locum tabernaculi admirabilis, usque ad domum Dei. Dann ich hingegen werde an den Orth der wunderbarlichen Hütten (Wohnung) biß zum Hauß GOttes: Dahin uns alle leiten wolle GOTT Vatter/ &c.

3. Chrif. ho. 4. sup. vid. Dom. Rom. 8. v. 18

2. Mach. 7. v. 28.

Sur. in vit.

Psal. 8. v. 4.

Ps. 41. v. 5.

Exempel.

Jo. Herold. de Temp. Fer. 24.

SO wir Menschen den Himmel / und die ewige Freuden des himmlischen Hoffs zu gewinnen leyden und ausstehen solten / will ich jetzt keinen anderen Zeugen/ als einen leydigen Teuffel fürstellen. Joannes Heroldus, Prediger-Ordens / erzehlet wie daß in der Welt berühmten Stadt Cölln sich einsmahls begeben/ daß in S. Peters Kirchen sich ein besessenes Weib eingefunden/ zweifels ohne in disem elenden Stand ihr Andacht und Gebett zu verrichten. Nun aber begab es sich daß grad dazumahl auch ein anderes besessenes Weibs-Bild in dise Kirchen kommen/ welche dann/ oder die Teuffel in ihnen/ alsobald einander erkennt / einen häfftigen Krieg gegen einander angefangen/ mit grossem Geschrey/ und allehand Läster-Worten je eine die andere beladen. Der eine Geist aus der einen Besessenen fangt an zu heulen und zu sagen: „Ach uns Elende „und Unglückseelige! die wir mit dem Lucifer zu gestimmet / und also vom hohen „Himmel herunter gefallen seynd.“ Darauf ein anderer Teuffel aus der anderen Person: Und warum hast du das gethan? Da aber der erste noch mehr klägliche Wort über seinen Stand hören liesse; Halte das Maul (sprache der andere) daß dise Reu ist vil zu spat. Als man aber jenem Geist fragte: Was er dann thun wolte/ auf daß er noch einmahl in Himmel kommen möchte? Antwortet er mit disen Worten: „Wann ein eysene Saul „auf der Erden stunde / und hinauf biß an „Himmel reichete / auch um und um mit „Schermesseren und spitzigen Näglen von „unten an biß hinauf/ so hoch sie ist/ bewafnet wäre/ und ich einen empfindlichen Leib „hätte/ wolte ich mich biß an dem jüngsten „Tag unaufhörlich auf und ab reissen/ und „also beständig zerschneiden und zersetzen „lassen / wann ich nur noch einmahl zur „Glory GOttes kommen / und den Sitz / „welchen ich durch mein Hoffart verlohren/ „wiederum erlangen möchte.“ Daraus erstlich zu sehen / wie ein Teuffel verstockter seye als der andere; massen ich unlängst von einem anderen verzweiffletesten Teuffel erzehlt/ welcher bekennte/ daß wann er im Himmel kommen könnte / doch nit wolte/ allein GOtt zu Trutz. Zum anderen ist zuwissen/ daß wir Menschen ja die allerstrengste Verantwortung haben werden / indeme da ein böser Geist so erschröckliche Peyn leyden wolte den Himmel zu erlangen / wir hingegen denselben so wenig achtend / um seines Willen die wenigste Ungelegenheit nit leyden wollen.

Siebenundsiebentzigste Predig.

Von dem Himmel.

Die dritte Predig.

Speiß der Heiligen im Himmel.

THEMA.

Ego cibo invisibili, & potu, qui ab hominibus videri non potest, utor. *Tob. 12. v. 19.*

Ich nieſſe eine unſichtbare Speiß / und brauche ein Tranck / ſo von Menſchen nicht kan geſehen werden.

1. ALles was lebt und ſchwebt muß z'eſſen haben; dann es alſo GOtt geordnet / und die Natur erforderet: Wie dann auch die Nahrung aller lebenden Creaturen nicht allein gleich / ſonder einem diſes / einem anderen was anderes dienet. Die Menſchen allein überſchreiten dißfalls das Geſatz der Natur / weil ſie aus dem Waſſer / aus dem Lufft / von der Erd allen Uberfluß der Speiſen ſuchen / darzu ihnen das vierdte Element / nemlich das Feuer / ſonderlich zum Kochen und zurichten helffen muß. Es iſt heut nicht meines Vorhabens zu reden vom groſſen Uberfluß der Menſchen in Speiß und Tranck; doch kan ich nicht unberührt laſſen die köſtliche Tafel des Königs Salomonis / von deme die Heil. Schrifft meldet / daß täglich zu Hoff für den König und ſeine Hoff-Leuth aufgangen und verſpeiſet ſeyen worden / dreyſſig ſo genannte Cori; machen über hundert Malter des beſten Semel-Meels; über zwey hundert Malter anderen Meels / zehen Maſt-Ochſen / zwantzig andere Ochſen / hundert Hämel / ohne was von Wildbrett / Hirſchen / Rehen / wilden Ochſen / und Feder-Wildbrett verbrauchet iſt worden. Iſt vil / weil alle Tag ſo vil erfordert worden für die gantze Hoffſtatt; und zwar gar ordentlich / weil zu allem und jedem eygne Officianten beſtellet waren / durch welche die richtige Austheilung für alle und jede Tiſch gemacht worden / alſo daß ſich daher die Königin von Saba über alle maſſen über ſolches Tractament verwunderen müſſen. Videns autem Regina Saba omnem Sapientiam Salomonis, & domum, quam ædificaverat, & cibos menſæ ejus, & ordines miniſtrantium, non habebat ultra Spiritum. 3. Regio. v. 4. Weil die Königin von Saba alle die Weisheit Salomonis / und das Hauß ſo er gebauet hatte / wie auch die Speiſen ſeiner Taffel / und die Ordnung der Bedienten geſehen / iſt ſie vor Verwunderung ſchier von ſich ſelbſten kommen. Wann aber diſe kluge Königin ſich ſo ſehr über die Königliche Taffel Salomonis verwunderet; ſo gibt ſie mir Urſach mich vil mehr zu verwunderen über die himmliſche Taffel / welche der König Himmels und der Erden ſeinen Hoff-Leuthen / das iſt denen heiligen Englen und Auserwählten zurichten laſſet; dann daß auch diſe ihrer Nahrung vonnöthen haben / wird aus H. Schrifft klärlich erwiſen. Der heilige alte Tobias hat ſeinen liebſten Sohn weit in die Frembde gewiſſer

wisser Geschäfft halber zu schicken resolvirt, liesse daher einen Weegweiser suchen / welchem er disen seinen einigen Sohn vertrauen möchte. GOtt aber hat den H. Ertz-Engel Raphael in menschlicher Gestalt verordnet / der den jungen Tobiam aus Assyrien in der Meder Land gantz sicher geführt / und nach glücklich verrichteten Geschäfften widerum nacher Hauß gebracht hat zu grösstem Trost der Elteren. Dise derowegen berathschlagen sich / wie sie doch disen so treuen Gleitsmann würdiglich belohnen möchten; tragen ihme derohalben an den halben Theil alles des Gelds und Guts / so sie aus dem Meder Land mit sich gebracht. Dessen sich aber diser bedancket / und endlich erklärt: Er seye ein Engel / und zwar der Engel Raphael. Thut hinzu: videbar quidem vobiscum manducare & bibere: sed ego cibo invisibili, & potu, qui ab hominibus videri non potest utor. Ihr habt zwar vermeynt ich esse und trincke: Aber ich niesse eine unsichtbare Speiß / und brauche ein Tranck / so von denen Menschen nit kan gesehen werden: So essen und trincken dann die Engel: Und wie die Engel / also auch die Heilige und Auserwählte im Himmel? Ist nichts gewissers. Was ist aber diser unsichtbare Speiß? dises unsichtbare Tranck? Antwortet Lyranus: Hunc cibum invisibilem & potum vocat Dei claram visionem, & fruitionem adjunctam. Der Engel nennet die klare Anschauung / und die darmit vereinigte Geniessung GOttes ein unsichtbare Speiß / und ein unsichtbares Tranck. Ich bitte E. L. und A. sich zu erinneren / was ich von denen Verdammten vor einiger Zeit gemeldet: Wie daß sie / zu ihrer höchsten Peyn / des Göttlichen Angesichts nicht allein ewig beraubet / sonder an dessen statt die aller entsetzlichste Larven sehen müssen. Wie dann hingegen die Seelige GOtt anschauen; und durch welche Anschauung GOttes daß alle des himmlischen Hoffs Innwohner unendlich vil köstlicher / als die Hoff-Leuth Salomonis gespeißt und getränckt werden / will ich in diser vorhabenden heutigen Predig deutlicher auslegen. Bitte ꝛc.

Lir. ibid.

2. Bey denen Theologen ist eine gemeine Frag: Was die Seeligkeit seye? Oder worinn sie bestehe? Eine kurtze und wahre Auslegung gibt der Englische Lehrer: Beatitudo consistit in visione Dei, & in delectatione fruitionis. „ Die Seeligkeit ist / und „ bestehet in der Anschauung GOttes / und „ Süssig- oder Lustbarkeit seiner Geniessung. “ Die Heilige im Himmel derohalben geniessen GOtt durch die Anschauung. Die sterbliche Menschen nehmen die leibliche Speiß und Tranck zu sich durch den Mund / welches auch allen Thieren gemein ist: Die Engel aber und Heilige niessen ihre Speiß nit durch den Mund / sonder allein durch die innerliche geistliche Augen / durch das Anschauen: dann indeme sie das

S. Thom. I. 2. q. 3. a. 4.

höchste Gut / den ewigen GOtt / der ein unendliches Meer aller Heiligkeit / ein Sitz aller Zierde und Schönheit / ein Ursprung der übernatürlichen Liebe / ein Anfang aller Freud und Wollustbarkeit / das wahre und ewige Wesen der geistlichen Süssigkeit ist; die Heilige im Himmel aber durch Unschuld und Gerechtigkeit mit GOtt höchstens vereiniget seynd / so folget hieraus / daß indeme sie das aller höchste Gut ewiglich anschauen / und durch die vollkommneste Liebe geniessen / sie ein ewigen Wollust / unendliche Freud und Wohlgefallen daher empfinden. Dann wie Bernardus redet / so ist GOtt delectabilis ad videndum, suavis ad habendum, dulcis ad perfruendum. Lieblich ist es ihn anzuschauen / annehmlich zu haben / süß zu geniessen. Wird daher GOtt der HErr in der H. Schrifft so offt dulcis & suavis, süß und lieblich genennet. Auf dem Berg Thabor hat sich einesmahls Christus der HErr verkläret; da dann sein heiliges Angesicht geschinen als wie die Sonne / und seine Kleyder wurden als wie der Schnee. Dises ware noch gar nit die jenige Klarheit und Glory / welche GOtt die Heilige im Himmel sehen lasset / sonder nur von weitem etwas dergleichen; und dannoch ist Petrus durch disen Augenblick also ergötzet und eingenommen worden / daß er da ewig zu verbleiben begehrte. Domine bonum est nos hic esse. HErr da ist gut wohnen. Nesciens quid diceret. Er wuste nicht was er sagte. So weit hat ihn die Anschauung eingenommen. Unam stillam dulcedinis, (spricht S. Augustinus) ille gustavit, & omnem aliam dulcedinem fastidit. Ein einziges Tröpflein der Süssigkeit hat Petrus verkostet / und gleich alles anders / was süß und lieblich ist / vergessen und gäntzlich aus dem Sinn geschlagen. Da doch dises gegen der Süssigkeit / welche die Heilige in Anschauung GOttes im Himmel geniessen / schier gar nichts zu rechnen ware: Massen Petrus die GOttheit Christi / wie sie in ihren Wesen ist / gar nicht gesehen / dann Petrus damahl noch ein sterblicher Mensch ware / und aber kein sterblicher Mensch mit seinem sterblichen Augen GOtt sehen kan. Deum nemo vidit unquam. Niemand (sterblicher) hat jemahlen GOtt gesehen. Wie S. Johannes meldet / und S. Paulus bekräfftiget: Lucem inhabitat inaccessibilem, quem nullus hominem vidit, sed nec videre potest. Er wohnet in einem unzugänglichen Liecht / welchen kein Mensch gesehen / noch auch sehen kan. Der grosse Diener GOttes Moyses verlangte einmahl dise Gnad zu erlangen / daß er GOtt sehen möchte: Deme aber alsobald GOtt der HErr geantwortet: Non poteris videre faciem meam: non enim videbit me homo, & vivet. Mein Angesicht wirst du nicht sehen mögen: Dann kein Mensch wird mich sehen / und leben

S. Bern. l. Medit. c. 4.

Matth. 17. v. 4.

S. Aug. in Solil. c. 22.

1. Jo. v. 18.

1. Tim. 6. v. 16.

Exod. 33. v. 20.

können

können. Weil ein sterblicher Mensch die Glory und Klarheit GOttes nicht kan ertragen/ sonderen alsobald sterben müste. Certum est Domine Deus, corporis sensibus te non posse sentiri, sed nec ab ullo mortalium in propria essentia aliquando potuisse videri. S Aug. l. supput. c. 2. Seynd Wort des heiligen Augustini. Unfehlbar ist es/ mein HErr und GOtt/ daß du mit leiblichen Sinnen nicht kanst begriffen werden/ auch kein sterblicher Mensch dich in deinem eygentlichen Wesen jemahl hat sehen mögen. In 4 sentent dist. 49. Eben das ist die Lehr der GOttsGelehrten. Wann aber Petrus die GOttheit in ihrer Glory nicht gesehen/ und dannoch von dem Glantz Christi ausser sich und in Christum gleichsam verzucket worden/ aus lauter Süssigkeit/ die er damal empfunden: Wie groß und unbegreifflich muß dann die Süssigkeit der Heiligen im Himmel seyn; welche nicht allein. 1. Cor. 13. v. 12. Per speculum, in ænigmate. In einem Spiegel sehen/ und gleichsam nur errathen müssen. Sonder facie ad faciem. Von Angesicht zu Angesicht. GOtt anschauen; welches eine solche Süssigkeit in denen heiligen Englen und Auserwählten erwecket/ daß sie in alle Ewigkeit kein Augenblick sich von diser lieblichsten Anschauung 1. Pet. 1. v. 12. entziehen können. In quem desiderant Angeli prospicere Welchen anzuschauen das einzige Verlangen ist. Und Christus selbst. Matth. 18. v. 10. Angeli eorum semper vident faciem Patris. Ihre Engel sehen allezeit und ohne Unterlaß das Angesicht des himmlischen Vatters. Ach! wie groß ist O HErr die Vile deiner Süssigkeit! schreyet auf der H. David. Pf. 30. v. 24. Höret die Wort des seeligen Dionisii: Dion. Carth. ibid. Ista dulcedo est quoddam præambulum futuræ dulcedinis Beatorum. Hanc divinæ dulcedinis multitudinem experiri, est edere de micis, quæ cadunt de mensa dominorum, scilicet Beatorum. Die Süssigkeit ist ein Vorgeschmack der künfftigen Süssigkeit der Seeligen Dann die Vile der Göttlichen Süssigkeit versuchen ist nichts anders als von denen Brosamen/ welche vom Tisch der Herren/ nemlich der Seeligen/ fallen.

3. Zwo Stellen der heiligen Schrifft führet hier diser gottseelige Lehrer ein: Und zwar die erste von jener heydnischen Frauen/ welche Christum flehentlich gebetten/ ihre besessne Tochter von dem Teuffel zu erledigen. Deren aber der HErr wider seinen Brauch eine abschlägige Antwort gegeben/ weil sie halt ein abgöttische Heydin ware. Es ist nicht gut/ spricht er/ das Brod den Kinderen zu nemmen/ und denen Hunden vorzuwerffen. Das Weib nimmet dise Wort zu ihrem Vortheil an; und beantwortet sie also: Matth. 15. v. 27. Etiam Domine, nam & catelli edunt de micis, quæ cadunt de mensa dominorum suorum. Ja HErr: Aber auch die Hündlein essen von denen Brosamen/ welche von dem Tisch ihrer Herren hinunter fallen. Welche Red Christum also bewogen/ daß er also gleich abwesend die Tochter vom Teuffel erlediget. Die andere Stell/ welche Dionysius berühret/ ist aus denen hohen Liederen Salomonis hergenommen: Comedite amici, & bibite, & inebriamini charissimi. Cant. 5. v. 1. Esset ihr meine Freund/ und trincket/ und füllet euch an ihr meine Allerliebste. Dises verstehet Carthusianus von der Weisheit GOttes. Sapientia Dei Patris invitat electos suos, dum ait: Comedite, & bibite, inebriamini charissimi. Die Weisheit des Vatters ladet ihre Auserwählte ein/ wann sie sagt: Esset und trincket/ und werdet getruncken ihr meine Allerliebste. Wie dann auch Cornelius solchen Spruch also verstehet: Invitantur hic Sancti ad epulum cælestis gloriæ & felicitatis, quæ rectè vocatur epulum mellis & vini, quia in ea percipitur, gustatur, imò penetratur divinæ essentiæ immensa suavitas & dulcedo. Corn. in Cant. Da werden die Heilige zum Gast-Mahl der himmlischen Glory und Glückseeligkeit eingeladen/ welches billich ein Gast-Mahl des Honigs und Weins genannt wird/ weil man in demselben geniesset/ verkostet/ ja durchtringet die unendliche Süss- und Liebligkeit des Göttlichen Wesens. Im Himmel werden die Heilige also tractirt/ und also gastirt. Von diser Göttlichen Taffel fallen einige Brösämlein auf die Welt herunter/ von welchen die jenige Diener und Dienerinen GOttes essen/ welche in der Erkanntnus und Liebe GOttes aller erhitzigt/ gleichsam voll und getruncken werden. Also hat das Hertz des heiligen Augustini für Liebe GOttes gebrunnen/ das Hertz der heiligen Theresiæ ist mit dem Pfeil der Liebe durchgestochen worden/ der heilige Franciscus Xaverius wurde also mit dem Wein angefüllet/ daß er gezwungen worden aufzuschreyen: Satis est Domine, satis est. HErr es ist gnug/ ist gantz gnug. Die Allerseeligste Jungfräuliche Mutter GOttes ist für lauter Liebe GOttes gestorben/ und aus Gewalt des himmlischen Trosts hat sie ihren reinesten Geist in die Händ ihres Göttlichen Sohns aufgegeben. Hanc divinæ dulcedinis multitudinem experiri, est edere de micis, quæ cadunt de mensa dominorum, scilicet Beatorum. Die Vile und den Gewalt der Göttlichen Süssigkeit erfahren ist nichts anders/ als essen von denen Brosämlein/ die da fallen von der Taffel der Herren/ das ist der lieben Heiligen und Auserwählten. So offt ein jeder frommer Mensch in sich eine Inbrunst der Göttlechen Liebe/ ein Begird der ewigen Glory/ einen Antrib der Vereinigung mit GOtt empfindet/ das seynd lauter Brosämlein/ welche von dem Tisch der Heiligen herab fallen/ indeme

sie

sie dort oben bey voller und überflüssiger Taffel sitzen/ und in der Anschauung GOttes in ewigen Uberfluß der Göttlichen Süssigkeit leben. Ein jeder frommer Catholischer Christ kan derohalben auch ihme Hoffnung machen/ einstens zu disem himmlischen Gast-Mahl eingeladen zu werden/ ja wann er sich befleisset/ und bemühet/ oder begehret/ nicht nur diser Welt Tröstungen/ köstliche Speiß und Tranck/ vilfältige überflüssige Gastereyen/ sondern vil mehr die himmlische Süssigkeit zuverkosten; Si tamen gustâstis, quàm dulcis est Dominus. Wann ihr auch jemahl versucht habet/ wie lieblich und süß der HErr seye. Und dises ist die Speiß der Heiligen/ von deren der heilige Raphael: Ich nieſſe eine unsichtbare Speiß/ und trincke ein Tranck/ das von denen Menschen nicht kan gesehen werden. Nimirum Deus, Deique visio, & fruitio est cibus Angelorum, quo deliciantur, & beantur jugiter. GOtt nemlich/ auch dessen Anschauung und Geniessung ist die Speiß der Englen (und aller Heiligen) von denen sie einen ewigen Wollust empfinden.

1. Pet. 2. v. 3.

Corn. in c. 12.

Von einem sehr stattlichen und köstlichen Gast-Mahl redet der heilige Prophet Isaias/ welches GOtt der HErr auf einem hohen Berg anstellen werde: Faciet Dominus exercituum omnibus populis in monte hoc convivium pinguium, convivium vindemiæ, pinguium medullatorum, vindemiæ defœcatæ. Der HERR der Heerschaaren wird allen Völckern auf disem Berg ein feistes Mahl anrichten/ ein Mahl vom Wein des klaresten Herbsts/ ein fettes Mahl von dem innersten Marck/ von dem Wein/ der ohne alle Höpffen ist. Es ist bey den Gelehrten vil Fragens und Nachforschen/ was doch dises Gastmahl bedeute? Wo/ und wann es solle gehalten werden? Vil verstehen es von dem hochwürdigsten allerheiligsten Sacrament/ als dem gnadenreichesten Nachtmahl. Zu meinem Vorhaben treffen näher ein die jenige/ welche sagen/ es bedeute die ewige Seeligkeit. Durch den Berg verstehen sie den Oelberg/ weil das Oel die beste Feiste und Fette ist/ von deren der Prophet redet. Wann dann der Göttliche Richter an dem Jüngsten Tag kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte/ wird er ob dem Oelberg in denen Wolcken mit höchster Majestät erscheinen/ und alle Auserwählte zu sich beruffen: Venite benedicti Patris mei. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters. Ibi suos electos glorificare, & æternis delitiis pascere incipiet, idque facere perget in Sione cælesti per omnem æternitatem. Alldorten wird er seine Auserwählte anfangen zu glorificiren/ und mit ewigen Wollüsten zu speisen; welches Mahl also auf dem himmlischen Berg Sion in alle Ewigkeit währen wird. Zu aller erst/ dort ob dem Oelberg/ nachdeme der HErr die Gerechte wird seelig gesprochen haben/ wird er ihnen zugleich das Göttliche Angesicht in seiner vollkommenen Klarheit und Glory zeigen. Dann ob schon die Seelen der Heiligen schon zuvor dises Göttliche Mahl verkostet; wird doch von da an der gantze Mensch an die Taffel gesetzt: Welches in ihnen eine solche unaussprechliche liebliche Süssigkeit verursachen wird/ daß der heilige Isaias nicht gnug Wörter finden kan dieselbe zu beschreiben. Nennet es ein feistes Mahl von dem besten Marck; einen Wein ohne alle Höpffen: Wie dann in der Welt kein Wein ohn Höpffen/ kein Freud ohne Betrübnus: Und also nur allein die ewige Freud ohne alle Höpffen der Bitterkeit zu finden ist. Die unaussprechliche Freud der Anschauung GOttes derohalben wird einen Gast-Mahl verglichen; und werden die Auserwählte als Gäst zu diser Taffel beruffen am Jüngsten Gerichts-Tag/ und ihnen auch Anfangs für die erste Tracht aufgestellet die Anschauung des Göttlichen Angesichts/ weil eygentlich und fürnehmlich die ewige Seeligkeit hierin bestehet: Beatitudo est quædam perfecta divinitatis fruitio. Die Seeligkeit ist jene vollkommne Geniessung der GOttheit. Dann wie in der Hölle/ und unter denen Verdammten dises weit die allergrausamste und aller schmertzlichste Peyn unter allen Peynen ist/ daß sie nicht allein GOtt in alle Ewigkeit nicht ansehen/ sonder die allerentsetzlichste Larven der unzahlbaren Teuffel ewig werden sehen müssen/ deren eine allein gnug wäre den Menschen vor Schröcken zu tödten. Da hingegen die Anschauung GOttes denen Heiligen die erste und fürnehmste Freud ist/ in deren alle andere Freuden und Wollüst des Himmels bestehen. Adimplebis me lætitiâ cum vultu tuo. Seufftzet eine gerechte Seel zu GOtt: Mit Freuden wirst du mich überfüllen mit deinem Angesicht. Davon alle gar alle unendliche Freuden des Himmels herfliessen. Von dem Himmel Brod/ welches GOtt der HErr denen Israeliteren in der Einöde hat regnen lassen/ stehet geschriben, daß es alle Lustbarkeit/ und die Süssigkeit alles Geschmacks in sich gehabt habe. Omne delectamentum in se habentem, & omnis saporis suavitatem. Und durch dises habe der HERR seine Süssigkeit denen Israeliteren erzeigen wollen. Dann das gantze Weesen/ und die Essenz GOttes ist eine lautere Süssigkeit/ wie er selbsten von sich bey S. Gregorio Nazianzeno meldet: Substantia mea dulcedo mea est. Daher gleichwie kein so süsse/ kein so liebliche/ kein so angenehmme Speiß auf der Welt zu finden/ deren Geschmack nicht in dem Himmel-Brod auch gewesen seye: Also da GOTT die Heilige mit der Glory seines

Isa. 25. v. 6.

Corn. in Isa.

S. Aug. l. 6 de duct. Christ.

Ps. 15. v. 11.

Sap. 16. v. 20.

S. Greg. Naz. orat. 49.

Göttlichen Angesichts speiset / in der Anschauung auch zugleich alle Freuden des Himmels genossen werden; darum Christus: Beatus qui manducabit panem in regno Dei. Seelig der / welcher dises Brod im Reich der Himmlen genieſſen wird. Und der heilige Bonaventura: Gaudent dulciter in melliflua & suavissima divinæ bonitatis degustatione. Gantz süſſiglich erfreuen sie sich in der hönigsüſſen und lieblichsten Verkostung der Göttlichen Güte.

Luc.14.v.15

S. Bonav. In solil.

5.

Erst in der letzten Predig hab ich geredt von denen Bäumen des Lebens / welche häuffig im Himmel stehen / gepflantzet neben jenem herrlichen Fluß / der von dem Thron GOttes entsprungen / die Wäſſer des Lebens durch das gantze himmlische Paradeyß herum führet: Welche beede Stuck / die Früchte und Wäſſer des Lebens ob sie zwar Buchstäblich das ewige Leben uns fürstellen / welches in den Heiligen von Augenblick zu Augenblick nicht allein erhalten / sonder mit unaufhörlichen Tröſtungen ewiglich erneuret wird / und ihnen also tausend Jahr fürkommen wie ein einziger Augenblick: So zeigen uns doch die Lebens-Frücht und Wäſſer des Lebens / noch was anders an / nemlich die ewige Anschauung und Genieſſung des Göttlichen Angesichts. Item durch den Baum des Lebens verstehen Beda / Rupertus / Ribera / und andere Ausleger Christum den HErrn: Qui sui visione & fruitione dat Beatis vitam immortalem. Welcher mit Verleihung seiner Anschauung / und vermittelst seiner Genieſſung den Seeligen also das ewige Leben ertheilet. Was solten dann die Speisen an der Tafel Salomonis gegen diser himmlischen Tafel seyn? Dann das zärteste Meel ware von irrdischen Weitzen / das übrige Meel von andern Korn; die Ochsen und Hämmel unvernünfftiges Vieh / die Hirsch und Reh müſten aus den Wäldern und Feldern gesucht werden / was für Mühe und eitle Arbeit ware im kochen und zu bereiten? Und dann wie kurtz ware die Tafel? Vileicht nicht über eine oder die andere Stund: Nach der Tafel empfunden die mehreste etwann Ungemach / und Beschwerde der Mägen. Darum dann billich diſe Salomonische Gastmähler / derentwegen sich die Königin Saba so mächtig verwundert hat / wohl gar nichts gegen den himmlischen Tafflen und Gastereyen zu achten. Hugo in Erklärung von der Histori von der Königin Saba erinnert uns / wie unendlich GOTT mehr seye als Salomon gewest; auch der Göttliche Tisch nicht nur von irrdischen Meel und Brod / sonder von unsichtbaren Speiß und Tranck zugerichtet werde / die Heilige auch nicht von Vieh oder von groben Fleisch / sonder von der süſſesten Essenz der GOttheit / nicht beschwäret / sonder erleichtert: Nicht nur von Tag zu Tag / sonder unaufhörlich in alle Ewigkeit gespeiſſet / und erquicket werden. Verè beati sunt, quorum Rex est Christus, & qui æterna ejus visione perfrui merentur; Warhafftig seynd die jenige seelig / deren König Christus (der wahre Salomon) ist; und seelig die jenige / welche ihn ewig anzuschauen verdienen.

Hug. Card. in l. 3. Reg. 10.

6.

Noch eines ist / das ich billich nicht verschweigen solle. Bekannt ist der gemeine Spruch der Philosophen und Artzten: Alimentum transit in substantiam aliti. Die Nahrung verkehrt sich in das Wesen dessen / der solche genieſſet: Welches dann gar deutlich probirt wird / wie und auf was weis Speiß und Tranck sich anlegen an das Fleisch und Blut des Menschen: Daher auch geschicht daß der Mensch von dem viehischen Fleisch mehr viehisch als geistlich wird; dessentwegen auch die Catholische Kirch an allen Fast-Tägen das Fleisch vor allen anderen Speisen verbietet. So lasse dann die Königin Saba dem Salomon das Fleisch der Thieren; dann da sie am jüngsten Tag auferstehen / und die Gottlose Juden wird helffen verdammen / sie wohl sehen wird / daß die Auserwählte von GOTT vil anderst tractirt werden / und daß deren Nahrung unendlich besser und süſſere Speiß / nemlich die Anschauung und Genieſſung GOttes. Beatitudo est quædam perfecta divinitatis fruitio. Und zwar eine solche Speiß / von deren auf seine Weiß kan gesagt werden. Alimentum transit in substantiam aliti. Dann die Speiß machet die Heilige Göttlich / als welche durch diſe Speiß gleichsam in GOtt verkehrt / und einiger massen zu Göttern werden. Ego dixi: dii estis. Und der heilige Augustinus. Quotquot ibi, tot dii. So vil dorten im Himmel so vil Götter. Dann so der heilige Apostel von uns lebenden Menschen sagen kan In ipso vivimus, movemur, & sumus. In GOtt leben wir / in ihme bewegen wir uns / in ihme ist unser Weesen. Wie vil mehr muß diſes von denen Heiligen verstanden werden; deren Leben und gantzes Weesen GOTT ist? Dann nach den Worten diſes heiligen Apostels: Der GOTT anhanget / ist ein Geist mit ihme. Der heilige Johannes stimmet klärlich mit: Wann GOtt erscheinen wird (versihe / wann wir ihn sehen werden) werden wir ihme gleich seyn. Der heilige Bernardus: Hoc erimus, quod ipse est. Wir werden seyn was er ist. Und wiederum: Gleichwie das glühende Eysen dem Feuer gantz gleich wird / mit Verliehrung seiner vorigen Form und Gestalt; also wird in denen Heiligen nothwendig / was an ihnen menschlich ist / zergehen / und gäntzlich in die Gleichheit GOttes verstaltet werden. Der heilige Augustinus: Perit quodammodo humana

Luc.11.v.36

Psal.81.v.6

Act.17.v.28

1.Cor.6.v.17.

1.Joan.3.v.2.

S. Bern. l. de vit. felic.

Id fer exter

S. Aug. l. 6. de doctor. Christ.

mana mens, & fit divina. Das menschliche Gemüth vergehet auf einige Weiß / und wird Göttlich. Verstehe: So weit ein Geschöpff mit seinem Erschaffer kan verglichen / und ihme ähnlich werden: Wie dann GOTT den Menschen auch deswegen zu seinem Ebenbild erschaffen hat. Ist das nicht ein edle Speiß? eine köstliche Tracht? eine unendliche Gnad GOttes / der seine Göttliche Wesenheit mit unaussprechlichen Trost denen Heiligen zu sehen / und zu niessen gibt / und die niessende Heilige im Himmel hindurch gleichsam zu Göttern machet; und mit diser Speiß / an seiner Göttlichen Taffel ewig ergötzet.

7. Haben wir also verstanden / das nit die Salomonische Hoffbediente: Sonder die Hoffleuth GOttes / sag ich die Heilige im Himmel eine stattliche unvergleichliche Taffel / und solche Nahrung haben / welche zwar unsichtbar / nach Aussag des heiligen Ertz-Engels Raphaëlis, aber solcher Lieblichkeit und Süssigkeit / welche alle Lieblichkeiten der gantzen Welt unendlich übertrifft / aber indeme allein bestehet / daß sie GOtt anschauen / und also seiner vollkommen geniessen / worinn die gantze und ewige Seeeligkeit bestehet: Beatitudo est quædam perfecta divinitatis fruitio. Wann die vollkommneste Diener GOttes auf Erden die jenige Brosämlein unter dem Tisch auflesen / welche von der Taffel der Heiligen auf die Erden herunter fallen; und aber in ihrer Seel also davon gesättiget werden / daß sie jetzt die gantze weite Welt / und alle ihre gute Bißlein verachten / und für nichts halten. Dises seynd die himmlische Tröstungen / von welchen sie erfüllet; auf diser Welt nichts anders verlangen. Wann zu diser Taffel die Auserwählte am jüngsten Tag beruffen und gleich darnach würcklich zum Tisch geführt werden der Anschauung GOttes ewig zu geniessen; da ihnen dises Manna / dises Himmel-Brod fürgelegt wird / so allen süssen Geschmack der ersinnlichen Süssigkeit in sich hat: Da ihnen auch jener Wein eingeschenckt wird / der kein Höpffen der Betrübnus leydet. Wann die Frucht des Lebens / so im Himmel wachset / den Heiligen so vil nutzet / daß sie alle Augenblick das ewige Leben in denen Heiligen wiederum ernenuert / und sie also in alle Ewigkeit sättiget. Wann dise Speiß; so die Heilige durch die Anschauung GOttes geniessen / selbige in GOTT verwandlet / und gleichsam zu Götteren machet: Wann dise Taffel die Göttliche Weisheit seinen Auserwählten bereitet hat: Sapientia ædificavit

Prov. 9. v. 1. & 2.

sibi domum. Miscuit vinum, & posuit mensam suam. Die Weisheit hat ihr ein Hauß gebauet (den hohen unermessenen Himmel) hat den Wein schon vermischet und eingeschenckt / und seinen Tisch gedecket / und in der Welt

Ibid. v. 5.

ausruffen lassen: Venite, comedite panem, & bibite vinum, quod miscui vobis. Kommet / esset von disem Brod / und trincket des Weins / welchen ich schon eingeschenckt habe. Auch allen Predigern / auf allen Kantzlen Christus befohlen hat / alle Glaubige / ja gar alle Menschen / zu disem ewigen Hochzeit-Mahl einzuladen. Misit servos suos vocare invitatos ad nuptias. Matth. 22. v. 3. Der heilige Geist aber uns schon längsten zugesprochen hat: Gustate & videte. Versuchet / verkostet / und schauet. Mercket wol: Gustate & videte. Pfal. 33. v. 8. Er setzet dise beyd Ding zusammen: Versuchen und schauen: Dann der GOtt anschauet / schon die Süssigkeit der ewigen Seeligkeit verkostet. Ein grosse und wunderliche Sach ware es / daß auf Ansuchen des heiligen Moysis der HErr denen Israeliteren das Himmel-Brod gegeben. Höret aber Christum den HErrn: Non Moyses dedit vobis panem de cælo, sed Pater meus dat vobis panem de cælo verum. Joan. 6. v. 32. Nicht Moyses hat euch das rechte Himmel-Brod geben: sonder mein Vatter ists / der euch das wahre Himmel-Brod gibet. Dann die das Himmel-Brod in der Wüsten genossen / seynd alle gestorben. Qui manducat hunc panem vivet in æternum. Ib. v. 58. Wer aber dises Brod (in der Anschauung GOttes) geniesset / der lebet ewiglich: Weil es ewiglich sättiget. Dises nectar, dises Göttliche Tranck schmecket den Auserwählten in Ewigkeit / da sonst in diser Welt die Seel nichts sättigen kan: Qui bibit ex aqua hac, sitiet iterum: qui autem biberit ex aqua quam ego dabo ei, non sitiet in æternum. Joan. 4. v. 13 & 14. Wer aus disem Wasser (der zeitlichen Tröstungen) trincket, den dürstet wiederum: Wer aber aus disem Wasser trincket / welches ich ihme (in dem Himmel) geben werde / den wird ewiglich nicht dürsten. Joan. 4. v. 15. Daher wir alle mit jener Samaritanin seufftzen und sagen sollen. Domine da mihi hanc aquam. HErr verleyhe mir dises Wasser. Gedultet euch ihr arme auf diser Welt / nur leydet zu GOttes Ehr Hunger und Durst / fastet und enthaltet euch der Welt Freuden und Uberfluß: euch unfehlbar versicherend mit dem heiligen David: Pf. 16. v. 17. Satiabor cùm apparuerit gloria tua. Ich werde auch noch einmahl ersättiget werden / wann deine Glory erscheinen wird. Das ist / wann ich dein Göttliches Anaesicht geniessen werde: dann die Seelige (wie S. Bonaventura schliesset) gaudet dulciter in melliflua & suavissima divinæ bonitatis degustatione: Erfreuen sich lieblich in diser hönigsüssen und allerlieblichsten Geniessung GOttes / in Geniessung der Seeligkeit. Welches ꝛc.

Exempel.

Wie wohl dise himmlische Nahrung fuhre hat jener fromme Ritter erfahren / von deme in dem Exempel-Spiegel zu lesen. Zween adeliche / Gottseelige und

Jo. Major. in spec. Exem. v. cælest. glor. Ex. 13.

tugendreiche Kriegs-Männer waren / welche sich nit mit dem Blut der Armen / sonder mit der Andacht ernähret haben / und unter einander sehr vertraut waren. Der eine stellet auf einem gwissen Tag eine Gasterey an mit dem Beding / daß der andere sich darbey einfinden und den Gästen aufwarten solle. Das verspricht der andere / doch gleichfahls bittend / daß weil er auf einen andern bestimten Tag / auch gesinnt ein Mahl anzusetzen / er hingegen ihme die Ehr geben / und darbey dienen zu helffen bleiben wolte. Nun aber ist es geschehen / daß der eine unter ihnen Gestorben / ehender als sie zusammen kommen. Nichts destoweniger haltet der überblibne das angestellte Gastmahl / bey deme auch der Verstorbne sich eingefunden / in der Gestalt / als wann er noch lebete. Nach dem Essen aber redet diser den Gastgeb an sprechend: Sihe mein Versprechen hab ich gehalten: solleſt darum deinen Versprechen nach auch bey mir dich einfinden. Wie kan das seyn / weil du ja gestorben: sagte der andere: Darüber der Verstorbne geantwortet: Nechsten Sonntag / wann du aus der Meß heim komst / werdest vor deinem Hauß einen Schimmel mit Sattel und Zaum / und zwey weisse Windspihl finden / die dich sicherlich zu mir führen werden: doch solleſt vorher eine rechte vollkommne Beicht ablegen. Solches alles ist geschehen / wie der Verstorbne vorgesagt. Diser setzet sich derohalben zu Pferdt; welchen als die Seinige fragten: Wohin er wolte? sagte er: wohin GOtt will / und alsdann will ich widerum kommen. Darauff das Pferdt angefangen zurennen / die Windspihl aber vorhin zulauffen durch Felder und Wälder / vil schneller als der Wind. In einen Wald aber da ein Einsidler Hütten stunde / stehen die Hund still / der Ritter aber / der in der Beicht ein und andere Sünd vergessen hatte / beichtet / setzt sich widerumb auff / und langet bey einen herrlichen nnd ansehenlichen Pallast an / aus welchen alsobald der verstorbne Freund herauß kommen ihn zuempfangen? bethaurte aber das diser sich so lang verweilet / da nur noch die letzte Tracht auffzutragen seye: verrichtet der ankommende mit sondern Freuden / tragt die letztere Speiß auff / sihet in der Tafel-Stuben ein Menge der Leuthen / die alle unvergleichlich schön von Gestalt. So bald er aber die Speiß auf den Tisch gebracht / wincket ihme der Verstorbne / und sagt; es seye Zeit widerum nach Hauß zu kehren. Diser erschröcket / bittet inniglich nur eine kleine Zeit bey diser Gesellschafft zu bleiben. Gehe (sagt der Verstorbne) dann du schon vil länger da gewest / als du vermeynest. Muste diser sich also widerum zu Pferdt begeben / deme die Windspihl wie zuvor vorgeloffen: der aber mit seiner höchsten Verwunderung alles verändert gefunden: dann wo sein Hauß gestanden / steht jetzt ein Kloster. Er fragt: wie doch solches Kloster daher kommen / da er grad zuvor selbst gewohnt? deme der Abbt: das könnte nit wol seyn / weil das Kloster schon über zwey hundert Jahr stehe. Nach vilen hin und her sinnen und fragen kommt ein alter Mann / bezeugend / wie er von seinem Vor-Elteren offt gehört / daß ein Herr dises Orths auf einen weisen Pferdt / mit zweyen weisen Windspihlen weck geritten / und nie mehr wiederum kommen seye. Ist also erfunden worden daß diser adeliche fromme Ritter über zwey hundert Jahr ausgewest. Tantum enim gaudium, & tantam delectationem habuerat in convivio, quòd videbatur sibi, quòd ipse moram non feciſſet nisi unâ horâ. Dann er eine solche Freud und Wolluſt an diser Gasterey gehabt / daß ihne gedunckt / er seye nit mehr als ein Stund ausgewest. Wann disem eine himmlische Gasterey so wohl geschmeckt / der doch Gott in seiner Glory nit gesehen / wie wirds dann denen schmecken / die GOtt ewig anschauen und genieſſen?

Acht

Acht und sibentzigste Predig.

Von dem Himmel.

Die vierte Predig.

Himmlische Wohnungen der Heiligen.

THEMA.

Beati qui habitant in domo tua Domine. *Psalm. 83. v. 5.*

Seelig die Jenige / welche DHERR in deinem Hauß wohnen.

1. UNaussprechlich groß ist die Liebe GOttes gegen uns Menschen; welcher ob er zwar den Himmel / als den Pallast und die Stadt seiner Glory und Majestät besessen / doch darinn gleichsam keine Ruhe gehabt / sonder auch auf Erden bey / mit / und unter denen Menschen hat wohnen wollen / daher dem Moysi befohlen / ihme einen Tabernacul zu zurichten / wo er wohnen möchte. Exod. 25. v. 8. Facient mihi sanctuarium, & habitabo in medio eorum. **Man solle mir ein Heiligthum machen / und ich will mitten unter ihnen wohnen.** Hat demnach dises Heiligthum / gleichsam wie eine bewegliche Feld-Capell / von Stuck zu Stuck beschriben / wie alles zugericht / theils von purem Gold gemacht / theils solte vergulbet werden. Wie dann also GOTT der HErr schier fünffthalb hundert Jahr auf eine sondere Weiß gewohnet: In medio eorum. Spricht der HErr. **Mitten unter ihnen.** Dahero wann das auserwählte Volck / da sie aus Egypten in das gelobte Land gezogen / ihr Lager geschlagen / haben sie allezeit dises Heiligthum / das ist den Tabernacul GOttes / zum ersten / und an dem ehrlichsten Orth aufgerichtet / alsdann erst in schönster Ordnung um und um ihre Zelten aufgeschlagen. Num. 2 v. 2. Singuli per turmas, signa atque vexilla, & domos cognationum suarum, castra metabuntur filii Israel per gyrum tabernaculi fœderis. **Die Kinder Israel sollen sich rings um den Tabernacul des Bunds lägeren / ein jeglicher mit seinen Schaaren / Zeichen / und Fahnen / nach denen Häusseren ihrer Geschlechter.** Das ist nach der Ordnung der Zwölff Stammen oder Geschlechteren des Israelitischen Volcks. Gegen Aufgang derohalben / haben sich gelagert die drey Stammen Judas / Issachar und Zabulon: Welche unter sich gehabt haben hundert sechs und achtzig tausend / vier hundert bewöhrte Männer. Die drey Stammen Ruben / Simeon und Gad / haben sich gegen Mittag gesetzt / deren Mannschafft sich erströcket hat in huntert ein und fünffzig tausend vierhundert fünffzig Mann. Gegen Nidergang haben ihren Platz genommen die drey Geschlechter Ephraim / Manasse und Benjamin: Alle zusammen huntert acht tausend / und ein hundert Mann starck. Gegen Mitternacht haben sich nider gelassen hie Stammen Dan / Aser und Nephthali / in hundert siben und fünffzig tausend / sechs hundert Mann gerechnet. Waren also insgesammt ihrer sechsmahl hundert tausend / drey tausend fünff und fünfftzig Mann: Daraus abzunehmen wie weit hinaus sich ihr Lager erstrecket habe / alles in schönster Ordnung; in deren Mitten wie gemeldt / der Tabernacul GOttes für allen herfür geleuchtet. Der gelehrte Tirinus meldet / Tir. in Apoc c. 22. v. 1. daß

daß dises so gewaltige und mächtige Heer-Lager ein Figur und Bedeutung des Himmels gewest seye: probirt das aus der Offenbahrung des H. Johannis / welcher in hohen Himmel vil wunder Ding / sonderlich eine unzahlbare Menge Volcks gesehen; und zwar aus jedem der zwölff Israelitischen Geschlechter zwölff tausend / sammentlich hundert vier und viertzig tausend Mann. Post hæc vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, ex omnibus gentibus, & tribubus, & populis & linguis. Nach disem hab ich gesehen eine grosse Menge Leuth/ die niemand erzehlen möchte/ aus allen Heyden und Geschlechteren / und Völckeren / und Zungen. Alle dise stunden vor dem Thron GOttes zu seinen ewigen Diensten. Et qui sedet in Throno, habitabit super illos. Und der in dem Thron sitzet wird ob ihnen wohnen. Se suaque omnia ostendendo. Denen er sich selbst / und alle seine himmlische Schätz weiset. Nicht weniger hat S. Johannes die himmlische Stadt Jerusalem gesehen auf einem hohen Berg / von purem Gold und Edelgestein gebauet / an welcher er sonderbar zwölff Porten gezehlet; welches die Ursach / daß der gedachte Tirinus das Israelitische Lager dem Himmel verglichen: Dann wie dorten der Tabernacul GOttes in Mitten des Lagers / zwischen so vil hundert tausend schönen Kriegs-Gezelten gestanden / so stehet der Thron und Sitz GOttes in der himmlischen Stadt mitten unter allen Heiligen / welche in der unendlichen Weite des Himmels ihre Gezelten (wie sie im H. Evangelio genennt werden) aufgeschlagen um den Thron / und um die Stadt GOttes herum / welche gegen den vier Theilen ihre zwölff Thor hat / welche allen im Himmel/ in ihren Tabernacklen wohnenden Heiligen immer und allezeit offen stehen. Et venient ab oriente & occidente, & aquilone & austro, & accumbent in regno Dei. Und sie (die Auserwählte) werden von Auf-gang und Nidergang / und von Mitnacht und von Mittag kommen / und werden im Reich GOttes zu Tisch sitzen. Muß also der Thron / und die Residentz GOttes mitten im Himmel seyn / wie das Heiligthum mitten unter denen Israeliteren gestanden / da GOtt unter ihnen gewohnt. Jeder Heilige hat in Himmel seine eygne Gezelt / seinen eygnen Tabernacul / seine eygne Wohnung / so von David ihr Schlaff-Kammer genennet wird. Lætabuntur in cubilibus suis. Wann dann die Königin Saba / videns habitacula servorum: sich so sehr verwunderet hat über die zierliche Wohnungen / welche um die Salomonische Hoff-Statt herum/ für seine Hoff-Leuth und Bediente / zu gerichtet waren; so nimme ich daher Ursach / gleichwie ich ein anders mahl von denen schmertzlichsten henckerischen Gerichts-Stätten der Höllen geprediget / also hingegen in heutiger Predig auch die Wohnungen der Heiligen im Himmel zu zeigen / und zu erweisen / wie unvergleichlich sich mehr darüber als über die Salomonische Hoff-Herren gwaltige Palläst und Wohnungen sich zu verwunderen seye. Bitte / ꝛc.

Apoc. 7. v. 9. seqq.

Luc 16. v. 9.

Luc. 13. v. 29

Ps. 194. v. 5.

3. Reg. 10. v. 5.

2.

Ein allgemeiner Brauch der gantzen Welt ist es / daß ein jeder König und Potentat ordinari mitten in seinem Reich eine Residentz-Stadt hat / welche er vil gröss-er und weiter ausbreitet als andere Städt/ damit allen herumb ligenden Unterthanen der Zugang zu ihrem König und Fürsten leichter / und allen dahin Kommenden der Weeg gleich seye / wie dann auch die Porten also gerichtet werden. Gleichwie aber eine solche Residentz-Stadt gewöhnlich gröss-er als andere / also auch der königliche Hoff vil Majestätischer ausgezirt wird; wie dann nach jetziger Zeit bey denen Scribenten zu lesen / daß etwann in denen Orientalischen Indien/ in China und Japon/ auch anderen Länderen der Welt / solche prächtige Wohnungen der Königen gefunden werden / da nicht nur das innere von Silber und Gold schimmeret / sonder auch so gar die Tächer wohl verguldet / bey Sonnenschein denen Anschauenden die Augen verblenden. Ich will mich aber mit der armen bettelhafften Welt nicht lang aufhalten / sonder widerhole / was ich unlängsten von der Höhe / Weite und Breite des Himmels gesagt / und wie solches alles durch und durch von lauter Gold und Edelgestein glantze. Daß aber dises allermächtigste / aller gröste / aller schönste / von GOtt selbst aufgerichtete ewige Königreich gantz und gar nicht öd oder lähr und unbewohnt seye / haben wir unzahlbare Zeugnussen der H. Schrifft: Und daß über dises auch die aller köstlichste Wohnungen da zu finden seyen / wir von dem H. Apostel Johanne versichert werden. Die alte haben nur von weitem hiervon etwas zu sagen gewust / nachdeme aber der Sohn GOttes durch sein heiligstes Leyden den zuvor verschlossenen Himmel geöffnet / hat er auch wollen / daß wir Christen-Menschen einen gwissen und vollständigen Bericht dißfalls haben solten; zu welchem Ende er alles dem gemeldten seinem liebsten Jünger geoffenbahret hat. Sustulit me in Spiritu in montem magnum & altum, & ostendit mihi civitatem sanctam Jerusalem. Er hat mich im Geist auf einen grossen und hohen Berg geführt / und mir die H. Stadt Jerusalem gezeigt. Das ist die wahre und rechte Residentz GOttes / und Christi unsers Erlösers. Wie mag sie dann wohl beschaffen seyn? Der Apostel beschreibt sie gantz eygentlich. Sie leuchtet wie der edle Stein Jaspis / durchsichtig wie Crystall. Sie hat eine grosse und hohe Ringmaur / und in derselben zwölff Thor/ ob jedem Thor einen glantzenden H. Engel/

Apoc. 21. v. 10.

Engel / gleichsam als einen Wächter. Drey Thor stunden gegen Aufgang / drey gegen Nidergang / drey gegen Mittnacht / drey gegen Mittag. Die gantze Maur in ihrem gantzen Umkreyß hat zwölff über einander stehende Fundament: Die gantze Sadt aber stehet völlig im gevierdten / eine jedwedere Seiten hat drey hundert sünff und sibentzig / um die gantze Stadt sünffzehen hundert welsche Meilen. Sünff welsche Meilen für eine teutsche gerechnet / machet drey hundert teutsche Meilen. Ist eine solche Grösse / daß nicht allein in der gantzen Welt kein so grosse Stadt / sonder auch vil Königreich gefunden werden / welche nit so groß seynd als dise Himmels-Stadt. Mercket die Höhe: Dann vier Elen ist eines Manns Höhe; ist also dise Mauren sechs und dreyssig Manns Höhe / also daß wenig Thürn von solcher Höhe gefunden werden / die gantze Maur ist vom edlesten Stein Jaspis / welcher gantz grün / mit rothen Tupffen / gleichsam mit Bluts-Tropffen besprengt ist / unten her hat dise gantze und glantzende Mauer um und um wie gemelöt / zwölff Fundament / oder zwölff Strich / wie ein köstlicher Schaum unten an einem Kleyd / massen David von der Kirch GOttes sagt / sie prange: In Ps. 44. v. 15. fimbriis aureis, circum amicta varietatibus. **Mit guldenen Säumen / und vilerley Farben bekleydet.** Dann also die himmlische Rinckmauren / gleichsam wie ein Kleyd oder Mantel der Himmels-Stadt / unten her zwölff solche Strich über einander haben / und zwar von denen allerköstlichsten himmlischen Edelgesteinen / welche alle von dem hellesten lebendigen Farben / unter einander unterschidlich / und also unaussprechlich dise Rinckmauren zieren. Ein jedes von den zwölff Thoren ist von einem einzigen himmlischen Perlein geschnitten. Wie köstlich das seye / ist daher abzunemmen; weil nur ein irrdisches Perlein / wann es einer Nuß groß wäre / fast für ein gantzes Königreich werth geachtet wurde. Ipsa verò civitas aurum mundum, simile vitro mundo. Apoc. 21. v. 18. **Die gantze Stadt aber (mit allen Häuseren und Pallästen) ist das reineste Gold / durchsichtig wie ein Glaß.** So gar der Boden / und das Pflaster der Gassen / eben von diser Matery. Platea civitatis aurum mundum, tanquam vitrum pellucidum. **Die Gassen und Plätz der Stadt seynd lauter das reineste Gold durchsichtig / wie das Glaß.** Wann aber die Stadt-Mauer / und gar der Boden so köstlich seynd / wie werden dann die Häuser und Palläst seyn / welche eygentlicher zur Wohnung der grösten Himmels Fürsten gewidmet seynd? dises ist ein Stadt / deren Baumeister / GOtt selbsten / seine Reichthum und Weisheit daran hat erzeigen wollen. Ist gnug gesagt / das Werck lobt den Meister.

Es lasset sich fragen: Worzu dise so gewaltige unvergleichliche Stadt seye gebauet worden? Die GOttheit wird in dise Stadt nicht eingeschlossen / weil Himmel und Erden dieselbe nicht fassen kan / und dise allenthalb vollkommen zu gegen ist; ausser daß sie sich im Himmel von denen Heiligen in ihrer höchsten und unendlichen Majestät sehen lasset; so anderstwo nit geschicht. **Christo als GOtt und Menschen gebührt die gröste Glory / welche von der GOttheit seiner Menschheit mitgetheilt wird;** und weil dise leiblich / auch leiblicher Weiß die gröste Ehr empfangt; dahero diser so herrlichen Stadt geniessen kan / und dise Majestät seiner Menschheit also verordnet worden / für den Spott und Schand / Marter und Todt / welchen sie für uns Menschen gelitten. Propter quod & Deus exaltavit illum, & donavit illi nomen, quod est super omne nomen, ut in nomine Jesu omne genu flectatur, cælestium terrestrium & infernorum. Philip. 2. v. 9. **Dessentwegen ihn (als Menschen) Gott erhöhet / und ihme einen Namen geschencket hat / der da ist über alle Namen / auf daß in dem Namen JEsu alle Knye sich biegen im Himmel / auf Erden / und unter der Erden** Seynd darum einige / welche dises für die Residentz-Stadt Christi schätzen / da er Hoff haltet / und / wie Joseph in gantz Egypten / also unser Heyland in dem unermessnen Reich des Himmels regiret. Gen. 45. v. 26. **Daß mehr Städt im Himmel seyen / wird aus deme abgenommen: Weil / wann Christus seinen Auserwählten das Reich der Himmlen austheilet / zu einigen grossen Heiligen sagen wird:** Eris potestatem habens super decem civitates. Luc. 19. v. 17. seq. **Einigen anderen:** Et tu esto super quinque civitates. **Du wirst Gwalt haben über zehen Städt: Du aber sollest herrschen über fünff Städt.** Insinuat quòd in gloria, & felicissima illa beatitudine erit in Beatis ordo dignitatis, quilibet enim juxta meritum accipiet præmium. **Also der andächtige Stella. Hierdurch wird angedeutet / daß in der Glory und jener allerglückseeligsten Seeligkeit / unter denen Heiligen ein Ordnung der Würden seyn wird; dann ein jeder wird nach seinen Verdiensten belohnt werden.** Die Glossa kommt also: Decem civitates sunt animæ, per legis verba ad gratiam Evangelii pervenientes, quibus tunc glorificandus præponitur, qui eis Pecuniam verbi dignè Deo commendaverit. **Die zehen Städt seynd die Seelen / welche durch Anhörung der Predigen zur Gnad des Evangelii (des Glaubens) gelanget; welchen Bekehrten in der Glory der jenige vorgesetzt wird / welcher ihnen das Geld des Göttlichen Werths würdiglich hat anvertraut.** Noch deutlicher Lyranus: Gaudebis de felicitate omnium, qui per tuam doctrinam, vel exemplum vitæ tuæ, conversi sunt ad bonum. Did. Stell. ibid. Glos. ib. Lyr. ib. **Du wirst dich zu erfreuen haben über die Glückseeligkeit aller deren / welche durch dein Lehr / oder durch das Exem-**

pel deines Lebens / zum Guten seynd bekehrt worden. So dann mehr Städt in dem Himmel seynd / muß dises / die St. Johannes gesehen / die Haupt- und Residentz- Stadt seyn; da die gröste Heilige mit GOtt regiren: Gleichwie in diser Welt die geheime und gröste Staats- Ministri mit ihren hohen Principalen in einer Stadt wohnen. Worüber ein fortrefflicher Prediger

Cab. Inchinus de 4. novissimis cælo c. 1.

dise schöne Gedancken fasset: MARIA / die Mutter des ewigen Königs / besitze vor allen den höchsten Thron zur Rechten ihres Sohns / wie wir Catholische alle ungezweifflet darfür halten. Die Alt- Testamentische Patriarchen seynd dises Reichs Fürsten / die höchste Cherubin geheime Räth / die Seraphin geheime Secretarii / die H. Apostel bestellte Richter / die H. Evangelisten Notarii / die Kirchen- und andere heilige Lehrer seynd Fürsprecher / die Heil. Martyrer seynd Ritter und Soldaten des Himmels / die H. Engel lauter Edel- Page / die heilige Jungfrauen seynd das himmlische Frauen- Zimmer / nach denen auch die heilige Wittiben und Büsserinen kommen. Aus disen und anderen die himmlische Hoffstatt bestehet / alle übrige Auserwählte in disem unendlichen Reich des Himmels ausgetheilt seynd die getreueste allerglückseeligste Unterthane Christi / welche in der höchsten Freyheit / in unendlicher Glory / in unaussprechlicher Befridenheit leben; deren dienen eygentlich regiren heisset: Dise seynd die Sternen des Himmels / welche (wie der Prophet Baruch meldet) jeder in seinem Stand leuchtet / und

Bar. 3. v. 33. & 34.

sich erfreuet. Sie werden von GOtt beruffen / und sie sprechen: da seynd wir / und glantzen vor deme in Freude / der sie erschaffen hat. Stellæ autem dederunt lumen in zustodiis suis, & lætatæ sunt: vocatæ sunt, & dixerunt: Adsumus: & luxerunt ei cum jucunditate, qui fecit illas. Der Apostel vergleichet alle Heilige denen Sternen / welche wie die Sternen von einander unterschiden seynd: Stella enim à Stella differt. In der Gleichnus der Stern also werden die Heilige von GOtt gleichsam nacher Hoff beruffen / welche von allen äusserstен Enden des Himmels im Augenblick da stehen: Ecce adsumus. Dann GOtt sehen sie ewiglich an / die Behändigkeit aber haben sie / sich in Augenblick von einem End des Himmels zum anderen zu schwingen: Welche dann zu jedem Befelch sich vor Christo stellen den schuldigsten Gehorsam zu beweisen: Ecce adsumus (sagen die Sternen) Et lucent ei cum jucunditate. Id est, ad gloriam creatoris (glosirt der liebe Carthusianus) ornatu & splendore per modum gaudentis & intelligentis naturæ. Sihe da seynd wir: das ist zur Glory des Erschaffers / und sie leuchten vor ihme mit Freuden: das ist / mit ihrer Zierde und Glantz / erzeigen sie eine Freud / als ob sie eine verständliche Natur hatten. Welches deutlicher von denen Engelen und Heiligen GOttes / als lebendigen Sternen

1. Cor. 15. v. 42.

Carth. in Bar c. 3.

des Himmels / zu sagen ist. Wann aber jemand lieber sagen wolte alle Heilige und Auserwählte werden zumahl in diser so bemelden himmlischen Stadt logiret / so sagen die Gelehrte / daß es auch wohl seyn könne; weil die himmlische Stadt so groß / daß wann die Welt 6000. Jahr stehen wurd: / wie vil Lehrer der Meynung seynd / und wann dise 6000. Jahr hindurch eine jede Stund 4000. Menschen sterben / und in den Himmel kommen solten / sie dannoch dise Stadt nicht ausfüllen wurden; wann schon jeder ein eygnen Pallast hätte. Daß aber lauter solche unerschätzliche Palläst im Himmel seyen / ist aus denen Lehreren abzunemmen / welche zwar alle unaussprechlich schön / doch einige schöner als die andere: In celsissimo cæli loco palatium summi Regis Christi est, quod omnem superat admirationem: eô inferius Deiparæ virginis palatium alterum, quale tantæ Reginæ dignitas poscit. In dem höchsten Orth des Himmels ist der Pallast Christi / des höchsten Königs / welcher alle Menschliche Gedancken weit übersteiget: Was niderer ist der Pallast der seeligsten GOttes Gebährerin / wie es einer solchen Königin Würde gebühret. Forthin kommen die Palläst aller anderer heiligen Engelen so wohl als Menschen; unter denen zweifels ohne herzlicher herfür glantzen die Wohnungen der heiligen Patriarchen und Propheten / der heiligen Joachim / Annæ / Zachariæ / Elisabeth / Johannis des Taufers / Josephs / der Apostlen / und anderer fürnehmsten Heiligen. Keiner aber von allen Heiligen ist weit von GOTT / weil GOtt alles in allen. Und wann der Apostel von uns Lebendigen hat sagen können:

Tirin in Apoc. 21. v. 16. Ferrar. in Apoc. 21.

Act. 17. v. 27. & 28.

Non longè est ab unoquoque nostrúm; in ipso enim vivimus, movemur, & sumus. Er ist nicht weit von jedem unter uns allen: Dann in ihme leben wir und in ihme bewegen wir uns / und in ihme ist unser gantzes Weesen. Wie vil mehr ist dises von denen Heiligen im Himmel zu sagen? Die alle in GOtt / und GOtt in ihnen; denen er auch bey sich im Himmel so herzliche Wohnungen zu bereitet hat; gegen denen der Pallast Salomonis / und die Wohnungen seiner Hoff- Leuthen / arme Schärhauffen zu halten seynd.

4.

In Buch Numeri in H. Schrifft liset man / wie die Israeliter aus Egypten gegen dem gelobten Land angezogen und in so vil hundert tausend Mann bestanden / wie schon gemeldt worden. Dise als sie dem Land Madian genähert / auch dorten ihr Lager geschlagen / hat der Madianiter König Balac sehr besorget / sie möchten ihn überfallen / und aus seinem Königreich vertreiben. Es wohnte aber zur selben Zeit in der Ammoniter Land ein Prophet mit Namen Balaam / disen beschicket der König Balac / beruffet ihne zu sich / thut ihme vil grosse Versprechungen / wann er dem Israelitischen

Volck

Volck den Fluch geben wurde: Dann weil er sie mit Waffen nicht getraute zu überwinden/vermeynte er solche durch den Fluch des Propheten zu entkräfften / und von seinem Land abzuwenden. Führet demnach den Balaam auf einen hohen Berg / da er das gantze Läger des Israelitischen Volcks übersehen könnte. Als aber der Prophet dises schöne Volck / ihre zierliche Gezelten / in schönster Ordnung ausgetheilet / da und dort so vil flügende Fahnen / mitten unter ihnen den Tabernacul GOttes gesehen/hat er sie zum ersten / zum anderen / und zum dritten mahl an statt des Fluchs gesegnet und gebenedeyet: Quam pulchra Tabernacula tua Jacob! & tentoria tua Israël! ut valles nemorũ, ut horti juxta fluvios irrigui, ut Tabernacula, quæ fixit Dominus, quasi cedri prope aquas. Wie schön seynd deine Hütten! und deine Gezehlten O Israel! Gleichwie die Thäler/ so mit Bäumen bewachsen seynd / und wie die Gärten neben den Wasser-Strömen/ so wohl befeuchtet werden/ wie die Tabernackel/ welche der HErr vest gesetzet hat/ und und wie Ceder-Bäum an den Wässeren. Schon oben hab ich vermeldet / daß dises Läger der Israeliter dem Himmel verglichen werde: Dann dises so grosse Volck/ welches mit Weib und Kinderen/und anderem Volck / so mit ihnen ausgezogen / sich etlicher Meynung nach auf die dreyssig mal hundert tausend Seelen beloffen/ wo sie ihr Lager geschlagen / das gantze Land darmit eingenommen / und den Boden mit ihren schönen Gezelten bedecket haben/ darunter sie gewohnet. Vil Ausleger der H. Schrifft seynd der Meynung / daß die Heilige im gantzen Himmel ausgetheilt / gleichsam ein unendliches Läger machen / daß sie nit nur Tabernackel und Gezelten / sondern ihre schönste und majestätische Palläst haben.

Num. 25. v. 5, & 6.

Corn. Ib.

Per hæc tabernacula significata est pulchritudo Jerusalem cælestis. Durch dise Gezelten ist die Schönheit des himmlischen Jerusalem bedeutet worden. Wie dann zu mehrmahlen die Wohnungen der Heiligen im Himmel Tabernackel oder Gezelten genennet werden: Dahin stunde alle Begird des heiligen Davids: Quàm dilecta tabernacula tua Domine virtutum! concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini. Wie lieblich seynd deine Tabernackel O du HErr der Herrschaaren! meine Seel hat verlangen/ und sehnet sich nach denen Vorhöffen des HErren. Durch dise Vorhöff verstehe ich alle die Wohnungen / so in gantzem Himmel für die Auserwählte bereitet seynd. Von disen Dingen seufftzet diser gecrönte König widerum/ und tröstet sich selbst mit disen Worten: Quoniam transibo in locum tabernaculi admirabilis usque ad domum Dei. Dann ich wird gehen zu dem Orth des wunderbarlichen Tabernackels bis zum Hauß GOttes. Wohl wunderbarliche Tabernackel der lieben Heiligen In dem Evangelio redet der HERR noch deutlicher von disen himmlischen Tabernacklen / in welchen die jenige ruhen / welche in der Welt um Christi Willen Armut gelitten haben: Dahero er die Reiche ermahnet / ihnen dise Heilige zu Freunden zu machen; Ut, cùm defeceritis, recipiant vos in æterna Tabernacula. Auf daß / wann ihr abnemmen und sterben werdet sie euch in die ewige Tabernackel auf- und annemmen. Anzuzeigen / daß die Wohnungen der Heiligen von einander wie die Zelten abgesöndert und unterschiden seyen. David nennet sie Schlaff-Cammeren. Exultabunt Sancti in gloria, lætabuntur in cubilibus suis. Die Heilige werden in dem Himmel frolocken / und sich in ihren Schlaff-Cammeren erfreuen. Allwo die Glossa: In diversis mansionibus est gloria Sanctorum. In unterschidlichen Wohnungen ist die Glory der Heiligen. Daß aber deren durch die unendliche Weite des Himmels gleichsam unzahlbare gefunden werden/ bezeiget die ewgie Warheit selbsten: In domo Patris mei mansiones multæ sunt. In meines Vatters Hauß (im Himmel) seynd vil Wohnungen. An vilen Wohnungen haben wir nicht zu zweifflen/ aus so vilen Stellen der Heil. Göttlichen Schrifft; ist also nur die Frag: Wie dise Wohnungen/und von was Materi sie gebauet seyen? Villeicht nur von Holtz/ Stein und Kalch/ wie des Salomons Pallast / und andere Wohnungen seiner Hoff-Leuthen / worüber die Königin sich hat müssen verwunderen.

Luc. 16. v. 9

Ps. 149. v. 5.

Glossa ib.

Jo. 14. v. 2.

Sebastianus Barradius, in geistlichen Andacht und leiblicher Wissenschafft fürtreflich/ glaubet/ daß alle dise Wohnungen der Heiligen im Himmel sehr schön und köstlich seyen: Videtur, decorem cælestis civitatis palatia, magnificáque ædificia postulare. Es scheint daß die Zierde der himmlischen Stadt erfordere / daß dise Palläst und Gebäu über alles herrlich und majestätisch seyen. Ist eine stattliche Prob: dann/ weil der Allmächtige GOtt/ ein Erschaffer Himmels und der Erden / die himmlische Stadt Jerusalem von lauter Gold und Edelgesteinen aufgeführet/ ja so gar den unermessenen Himmel von lauter solcher Materi / Gold und Edelgestein erbauet hat / er zu disen Pallästen / die alle zur Wohnung der aller getreuesten Diener GOttes von Anfang der Welt seynd bereitet worden / auch nicht geringere Materi werde genommen haben; als welche GOTT und dem Himmel wohl anständig. Credidérim ergo ampla admirabiliáque esse in cælo palatia, ampláque alia ædificia, ex incorruptibili materia, ipsísque margaritis pretiosiore fabricata. Ich glaube derohalben/ daß in dem Himmelreich sehr grosse und wunderliche Palläst/ und andere großmächtige Gebäu / von unverweßlicher Marery / so weit köstlicher als die Edelgestein /

5.

Barrad. To. 3. l. 10 c. 2.

Id. ib.

Ps. 82. v. 1.

Ps. 41. v. 5.

Drex. in cæl l. 2. c. 8. §. 3. S. Ansel. de Emilit. c. 44.

gefunden werden. Drexelius ist wohl werth / daß wir ihn auch hierüber vernehmen/ der diſe Wort Barradii anziehet / und durchaus beſtättiget/auch mehr andere Lehrer anweiſet / die diſer Meynung ſeynd. Welches ſonderbar ſchon lang vorhin der heilige Anſelmus gelehret und geſchriben hat: In ſuprema Jeruſalem locus eſt amænus, & magna dulcedine refertus, domus paratæ, ædificia ampla, diverſi generis manſiones. In dem oberen Jeruſalem iſt der Orth ſehr lieblich / und mit lauter Süſſigkeit angefüllt/zu bereitete Häuſſer / groſſe Gebäu / unterſchidliche Wohnungen. Die Wohnungen der

Hug. Card. in cant. c. 2. Martyrer ſeynd muthmaßlich lauter von himmliſchen blutrothen Rubinen. Wie der Charenſiſche Cardinal betrachtet; die Wohnungen der Jungfrauen von ſolchen Edelgeſteinen/die vil weiſſer als der Schnee; die Wohnungen der Beichtiger von lauter himmliſchen Schmaragden/ oder anderen ſolchen Steinen; die Wohnungen der Büſſenden von allerhand ſolchen edlen Steinen / die ſich mehr auf bleiche Farb ziehen / aber ſo glantzend und herrlich als alle andere ſeynd. Der hocherleuchte Cardinal Cajetanus machet uns glauben / daß die höchſte Weißheit GOttes diſes alles alſo verordnet habe / wie er es ſeiner Allmacht ähnlich und anſtändig zu ſeyn erachtet hat.

Cajet. 3. p. q. 57. art. 5. Divina Sapientia diſpoſuit cæli empyrei unam partem quaſi ſolium, & reliquas in ordine ad illam, ſuperiores vel inferiores. Scheint / als wolle er die himmliſche Stadt für den Thron und die Reſidentz GOttes erkennen/ da hingegen die andere Palläſt hin und her/ nider und höher ausgetheilt / doch alſo daß ſie einige Gleichheit gegen den Thron GOttes haben: Laut der Worten: Regnabunt cum Agno Dei, & Agnus Dei cum illis. Sie werden mit dem Lamm GOttes regiren / und das Lamm GOttes mit ihnen. Daß diſe Palläſt von dem reineſten durchſichtigen Gold und durchleichtigſten Edelgeſteinen ſeyen/ nimmt ein Lehrer daraus ab / daß daher die himmliſche allerlieblichſte Farben unerhört ſchön und holdſeelig durch einander ſpihlen werden. Gibt ein Gleichnus von dem Trigono/ dreyeggeten Chriſtallinen Glaß: Quòd lucem excipiens æquè ac ſpecies objectorum, camporum, domorum, nubium, incredibilem colorum varietatem & amænitatem oculo, cui opponitur, exhibet. Welches das einfallende Liecht / und die Geſtalten deren entgegen ſtehenden Sachen / als der Felder/ Häuſer/ Wolcken/ dem Aug/ ſo darein ſchauet/ einen unglaublichen Unterſchid und Lieblichkeit der Farben zu ſehen gibt. Was ſollen dann erſt die himmliſche unendlich zärtere / durchſichtige Edelgeſtein für hunderterley andere Farben und Sachen fürſtellen / zu unausſprechlichen Luſt der Seeligen? Daß auch die himmliſche Wohnungen nicht an einander ſtehen erfordert die höchſte Freyheit / auf daß ſie um und um ledig ſeyen: Wie dann auch die Plätz in der Stadt ſolches gnugſam bezeigen/ daß weit zwiſchen denen Wohnungen ſeyn muß. Eben daher erfolget / daß/ weil die Heilige nicht alle beyſammen / ſondern abgeſöndert wohnen / ſie einander in ihren Wohnungen auf das freundlichiſte beſuchen/ wie bey Soto zu erſehen. Gekrönte Könige ſeynd alle Heilige / deren jeder ein Reich beſitzet: Und zwar alſo daß in diſer gantzen unbeſchreiblichen Weite nicht eines Fluß breits Land gefunden wird welches wüſt oder öd und lähr ſeye / dahero auch die Heilige in diſer unendlichen Weite in alle Ewigkeit Matery gnug haben ſich über die Werck und Weisheit GOttes in ſo unzahlbaren Raritäten zu verwunderen. Wir aber reden hiervon als wie der Blinde von der Farb; weil jene unausſprechliche Ding des Himmels in keines ſterblichen Menſchen Hertz niemahl geſtigen ſeynd. Doch aus vilen Verzuckungen der Dieneren GOttes erhället / daß in dem Himmel vil unterſchidliche Wohnungen ſeyen / die ſie geſehen. Zu deme wie in der Höll alles mit Verdammten angefüllt / auch kein Winckel/ da nit eine andere Arth der Peyn und Quall gefunden werde: Alſo auch hingegen in der unendlichen Weite des Himmels aller Orthen neue Mittel und Manier ſeynd die Heilige zu erfreuen.

Sot. 4 diſt. 49. q. 4. a. 7.

Es bleibt noch bey allem diſem nicht; 4.
dann wie der Himmel den Namen eines Gartens hat / und das himmliſche Paradeyß genennet wird / ſo muß er auch die Gleichheit eines Luſt-Gartens haben: Atque ut tota civitas amœniſſimi Paradiſi ſpeciem præſeferat concipiendæ ſunt viæ omnes ſatis laxæ & ſpatioſæ, & per omnes copioſos valdè aquæ ductus deducit ex ipſis fluvii fluentis, atque ad utramque fluminis ripam per omnes civitatis vias arbuſta viridiſſima. Und auf daß die Himmel-Stadt einen lieblichiſten Luſt-Garten gleich ſeye / ſo müſſen wir uns fürbilden weite und breite Straſſen / durch welche auch groſſe Waſſerleuthungen aus dem Fluß geführt werden / und auf beyden Seiten des Fluſſes durch alle Gaſſen der Stadt die grüneſte Bäum ſtehen. Daß diſes in der himmliſchen Stadt alſo ſeye iſt gewiß/weil der heilige Johannes den Fluß des Lebens ſelbſten beſchreibt/ wie auch die Bäum des Lebens / die alle Monat neue Früchten bringen. Deſſen Tirinus die Urſach gibt; warum diſe Bäum ewiglich von Monat zu Monat neue Früchten bringen / und der Fluß unaufhörlich neues Waſſer zu führet: Symbolum eſt, continuam in bearis eſſe voluptatem, & beatitudinis renovationem, eámque ſemper completam ac perfectam, adeò ut ſingulis menſibus, diebus & horis ita eis nova, ſapida ac jucunda accidat eorum fruitio, atque ſuit prima die vel horâ. Dann diſes iſt ein Anzeigung / daß in denen Heiligen der Wolluſt / und die Erneu-

Alcazar. in Apoc. c. 21.

Apoc. 22. v. 1. ſeq.

Tir. in Apoc. c. 22. v. 1.

erung der Seeligkeit allezeit in vollen und vollkommnen Stand und Weesen bleibt/ dergestalt daß solcher alle Monat/ ja alle Tag und Stund ihnen so neu/ so lieblich und lustig/ wie er den ersten Tag gewest ist. Weilen nach tausend Million tausend Jahren diser Wolluſt/ diſe Freud in ihnen nicht eraltet/ nicht erkaltet oder abnimmt. Nicht allein der Himmel-Stadt/ sonder auch allen anderen himmlischen Wohnungen und Palläſten schreiben sie solche Gärten/ Bäum und Früchten zu/ auf daß dardurch die Heilige in ihren glorificirten Leiberen erlustiget/ und ihre fünff Sinn also ewig erfreuet werden. Probiren solches aus dem Englischen Thoma/ aus dem subtilen Scoto, Dominico Soto, Henrico, Majore, und anderen/ welche vom hochgelehrten Francisco Suarez angezogen werden. Salinas stimmet auch zu: In cælo empyræo (spricht er) collocantur etiam ad beatorum honestissima oblectamenta horti & paradisi Dei. In dem obersten Himmel setzet man auch/ und lasset zu die schönste Lust-Gärten zu der allerehrlichsten Belustigung der lieben Heiligen. Welches diſe Theologi auch aus dem heiligen Anselmo, aus dem heiligen Laurentio Justiniano, und anderen probiren. Scheinet auch in der Schrifft Grund zu haben; indeme angezeigt wird/ wie das reineste Lamm GOttes in diſen Garten herum spatzire/ deme die zarte Jungfrauen nachfolgen. Sequuntur Agnum quocunque jerit. Daraus abzunemmen/ daß die Heilige nicht nur an einem Orth still stehen/ sonder sich hin und her bewegen/ spatziren ꝛc. Davon die Catholische Kirch singet: Quocunque tendis virgines sequuntur, atque laudibus post te canentes cursitant, hymnósque dulces personant. Der du unter denen Gilgen spatzirest/ umgeben mit denen Reyen der Jungfrauen: Wohin dich wendest/ folgen dir diſe/ um dich herum tanzende/ und auf das lieblichist singend. Dahin auch aus diſer Welt seine Augen gewendet hat der heilige Himmels-begürige Augustinus: Pigmentorum spirat odor, liquor & aromatum; pendent poma floridorum non lapsura nemorum. Da der Geruch der Specereyen/ der Safft von dem Gewürtz sich findet/ die Früchte an den Bäumen prangen/ ohne von sich selbsten jemahl abzufallen. Was sagt aber diſer grosse Freund GOttes von jenen angezognen Palläſten? Ubi vivis margaritis surgunt ædificia, auro celsa micant tecta, ardiant triclinia, solis gemmis pretiosis hæc structura nectitur, auro mundo tanquam vitro urbis via sternitur. Daß ist der Orth/ wo die Gebäu von lebendigen Perlen aufgeführt/ die hohe Häuſer von Gold schimmeren/ die Zimmer glantzen/ allein von köstlichen edlen Steinen die Pallåst gegründet/ die Stråssen der Stadt mit durchscheinenden Gold gepflasteret werden. Aus diſem allen verstehen wir jetzt/ was Christus/ unſer Erlöſer und Seeligmacher sagen habe wollen mit jenen lieblichen Worten/ die er seinen Jüngeren im letzten Abendmahl geredt/ da er grad jetzt in Todt gehen wolte: Non turbetur cor vestrum. Euer Hertz werde nicht betrübt. Ach HErr! warum solten sie nicht betrübt seyn/ da sie ihren allerliebſten Meister jetzt so schmertzlich verliehren solten? Non turbetur cor vestrum. Nein; sie sollen sich dannoch nicht betrüben/ ob er schon den harten Todt leyden wurde/ und sie alle hernach gleichfalls biß in den Todt solten verjagt und verfolgt werden. In domo Patris mei mansiones multæ sunt. In meines Vatters Hauß seynd vil Wohnungen. Solche herzliche/ köſtliche/ majestätische Wohnungen/ die kein sterbliches Aug recht gesehen/ kein sterbliches Ohr recht gehört/ und in keines sterblichen Menschen Hertz gestigen seynd: Quia vado parare vobis locum: & si abjero, & præparavero vobis locum, iterum venio, & accipiam vos ad meipsum, ut ubi sum ego, & vos sitis. Was tröſtlichers? Dann ich gehe hin euch den Orth zubereiten. (in derewigen himmlischen Glory) Und wann ich wird hingangen seyn/ und euch den Orth bereitet haben; so will ich alsdann wiederum kommen/ und euch zu mir nemmen; auf daß wo ich bin/ ihr auch seyet. Mit welchen liebreichiſten Worten er sie versicheret; daß wie er von seinem himmlischen Vatter in die von Gold und Edelgestein erbaute Himmels-Stadt werde eingesetzet werden/ als ein Beherrscher Himmels und der Erden; er alsdann sie auch abhollen/ und sie neben sich auf die allerköſtlichiſte Sessel einsetzen/ und jedem seinen sonderbaren überaus herrlichen Sitz/ seine eygne majestätische Wohnung eingeben werde. Quia vado parare vobis locum.

Suar. 3. p. To 2. disp. 47. sect. ult.

Apoc. 14. v. 4.

Eccl. in Hym de virg.

S. Aug. l. Medit c. 22

Joa. 14. v. 2.

Ich kehre mich zum Beschluß und wiederum zu der Königin Saba/ und sage: Wann ihr schon die Wohnungen der Hoff-Leuthen Salomonis so schön und herrlich vorkommen; doch viſes alles gar nichts seye gegen denen himmlischen ewigen Wohnungen der lieben Heiligen GOttes im Himmel/ welche dorten ihre Tabernackel/ ihr schönſtes Lager/ in den unendlichen himmlischen gelobten Land ausbreiten/ und ihre von Gold und Edelgestein höchst gelobte Zelten aufgerichtet haben: Welche auf ewig/ als Burger jener allerzierlichſten himmlischen Stadt Jerusalem/ allbereit eingesetzet worden/ andere noch eingesetzet sollen werden. Welche noch andere nicht vil minders ansåhnliche Städt im Himmel in höchſter Glory beſitzen/ welche alle/ und jeder insonderheit in dem himmlichen Reich einen absonderlichen Pallaſt/ gleichsam ein Land-Gut/ groß/ gewaltig/ zierlich/ und unerschätzlich/ mit anligenden Gärten und

7.

Lust-Häuseren / als eygen auf ewig bekommen wird / und der gantze Himmel also zu bewohnen ihnen übergeben soll werden. Ey so befleisse sich dann ein jeder ein getreuer Diener GOttes zu seyn / auf daß er würdig werde auf solche Weiß einsmahls belohnet zu werden; weil Christus schon vorhin gangen für alle die jenige / so sich des Himmels würdig machen / einen solchen ewigen majestätischen Sitz / eine solche unerschätzliche / ewige Wohnung zu zurichten. Wunder über Wunder! ob schon dise Wohnungen so unvergleichlich schön und majestätisch zugerichtet / und von Anbegin der Welt von der Hand GOttes erbauet worden / so hat dannoch der grosse GOtt einem jeden Menschen Macht und Gewalt Verstand und Gnad gegeben / daß er disen ihme im Himmel bereiteten Pallast noch vil schöner schmucken und zieren kan / so er will. St. Stephanus hat an seinen Pallast alle Stein gesetzt / mit denen er versteiniget worden / welche alsobald in lauter die köstliche Edelgestein seynd verändert worden: Hæ gemmæ, hi lapides prerioſi ſunt tribulationes. Sagt der heilige Laurentius Justinianus. Und nach ihme der sinnreiche Cornelius. Die Trübsalen seynd lauter Kleynod und Edelgestein. Der seelige Juniperus S. Francisci Gesell / wann er etwann culpirt und gestrafft worden / sagte er: Wie vil Wort so vil Edelgestein: Talibus lapidibus lapidari vellem Pariſiis Aureliam uſque. Mit solchen Steinen wolt ich mich versteinigen lassen von Pariß an biß gen Orleans. Ein fromme Matron / von einer bösen Fettel übel geläſtert und geschändet / hebet das Fürtuch auf / als ob sie alle Schmachwort auffassen wolte / mit sprechen: Ita vituperia ſunt mihi valde neceſſaria, quaſi aurum & lapides prerioſi. Dise Läſterwort seynd mir sehr nutzlich und nothwendig / als lauter Gold und Edelgestein. Dann solche Ding um GOttes Willen leyden / seynd lauter Edelgestein / deinen himmlischen Pallast mehr auszuzihren. Daher der angezogne Cornelius: Si quis etiam hoſtis gemmas in doſum tuum conjiceret, non doleres, ſed gauderes & colligeres eas. Wann dich dein Feind mit lauter Edelgestein (Diemanten / Smaragden / Rubinen /) steinigen wurde solte st es nicht empfinden / sonder dich freuen / und alle solche köstliche Stein alsobald aufklauben und behalten. Troilus ein Bischoff / hat mit dreyssig Marck Gold / so er den Armen gegeben / einen überaus herrlichen Pallast im Himmel gebauet / wie in dem Leben des heiligen Johannis des Allmosengebers zu lesen. Ist also ein Kunst über alle Künsten / den Armen das Allmosen reichen / dann dises alles zu Gold und Edelgestein wird / dein Wohnung im Himmel noch schöner zu mahlen. Carfunckel ist eines der allertheuresten Edelgestein / der zu Nacht leuchtet wie ein Sternlein. Der jenige welcher zu Nacht / wann er nicht schlaffen kan / etwas heiliges betrachtet / der sammlet lauter Carfunckel. Saphir ist ein himmel-blauer edlester Stein; welcher offtermahl seine Augen gen Himmel wendet / und dahin verlanget / der sammlet lauter Saphir. Der edle Stein Jaspis / wie die Gelehrte sagen / hat Gewalt unreine Gedancken aus dem Hertzen zuvertreiben: So offt ein Jungfrau einen solchen bösen Gedancken ausschlaget / so offt hat sie einen edlen Jaspis gewunnen. Jene geistliche Braut wird von dem Göttlichen Bräutigam gelobt / als die lauter Ring von Edlen Hiacynthen an denen Fingern getragen. Manus illius plenæ hiacynthis. Richardus Victorinus bekennt das alle Bauern und Handwercks-Leuth / ja gar alle Menschen / welche zu ihrer Arbeit eine gute Meynung zu GOtt machen / ihre Händ also mit so edlen Steinen ziehren. Quia quidquid agunt, id agunt ſpe & amore bonorum cæleſtium non terrenorum. Sehet wie so leicht die schönste Edelgestein zu bekommen: Daher der heilige Chrysostomus alle Menschen ermahnet; weil jederman gern köstlich in diser Welt bauet / man vil ehender in Himmel bauen solle. Wohlan derohalben gleich wie St. Petrus auf den Berg Tabor hat bauen wollen: Faciamus hîc tria Tabernacula: So wollen wir dann vil ehender in Himmel hinauf bauen / da wir ewig zu bleiben haben. Welches ꝛc.

S. Laur Just. l. de lig. vit. c. 3. Corn. in Ep. ad Rom. c. 8.

Bellorac. in ſpec. Mor. l. 5. p. 1. dist.

Caar 5. v. 14. Rich. Victorin. ib.

Chryſost. ſs. in Joa.

Exempel.

SOn einem edlen Ritter in Irrland / Tandalus genannt / erzehlet neben anderen Geschicht-Schreiberen der seelige Carthäuser Dionysius / daß nachdeme diser in einer Verzuckung die schröckliche Peynen der Höllen und Fegfeuers gesehen / er auch in den Himmel kommen seye / verstehe der Seelen nach / und in dem Geist / von einem heiligen Engel dahin begleitet. Erstlich kommen sie zu einer sehr hohen Mauren / überaus schön anzusehen: Und als sie durchgangen / haben sie gantze Chör der Englen in grosser Glory gesehen / welche eine herrliche Music halten / GOtt gelobt und gepriſen / mit und bey disen Englen fanden sich vil Weiber und Männer in zierlichster Kleydung / welche sich mit den Englen erfreueten: Ein himmlischer Geruch hat disen Orth erfüllet. Der Schutz-Engel aber berichtete den Tandalum / daß diſes lauter heilige Ehe-Leuth / welche in Lebens Zeiten einander treu gewest / ihr Haußhalten wohl regirt / von ihren Gut denen Armen / wie auch Frömbdlingen / und verlassnen Kirchen Guts gethan. Von disem glorwürdigen Orth / seynd sie durch gar vil andere Wohnungen durchgereiset / biß sie zu einer andern sehr hohen Mauren angelangt / welche von pur lauterem Gold gebauet ware. Als sie aber durch das Thor durchkommen / sahen sie gar vil Sessel / von

Dion. Carthuſ. de 4. noviſſ. p. 4 a. 2.

lauter

lauter Gold und Edelgestein ausgemacht/ mit denen allerköstlichsten Tücheren bedecket. Auf disen sassen lauter/ dem Ansehen nach/ alte Wänner und Weiber/ mit denen allerschönsten schneeweissen Kleydungen angethan/ auf ihren Häuptern Kronen tragend/ deren Angesicht vil schöner als die Sonnen leuchteten/ die alle mit unaussprechlicher Lieblichkeit das himmlische Alleluja abgesungen. Von disen allen bezeugte der Englische Führer/ daß solches gleichfalls Ehe-Leuth gewest/ welche eine Zeitlang ehlich gelebt/ hernach aber sich enthalten/ in grosser Reinigkeit sich erhalten/ auch theils die Marter-Kron erlanget/ die ander aber um Christi Willen die Laster/ und sich selbsten gecreutziget haben. Die Seel mit ihrem Führer wandlet noch weiter/ kommen dahin/ wo ein sehr grosses und weites Heer-Lager vor Augen stunde/ alle Tabernackel und Gezelten/ waren von Purpur/ und Seyden/ Silber und Gold auf das allerzierlichiste ausgemacht/ auch mit vilen unterschidlichen Farben unterschiden/ alles gar herrlich anzuschauen; da wiederum ein lauteres Lob- und Freuden-Gesang von unaussprechlicher himmlischen Süssigkeit zu hören gewest. Alle dise schinen vil glorwürdiger zu seyn als alle die vorige: Von welchen der Engel berichtete/ daß dises lauter Religiosen/ Ordens-Geistliche/ beyder Geschlechts gewesen/ und also dise Glory erworben hätten. Indeme sie den Weeg weiter genommen/ kommen sie zur dritten Mauren/ welche weit köstlicher als die sie schon passiret: Dann sie von lauter denen köstlichsten Edelgesteinen gebauet/ an statt des Kalchs zwischen den Fugen sahe man das klareste Gold; mit noch andern vil köstlichern und schönern Steinen ware dise Maur hin und her geziehrt/ über dise Mauren als sie gelanget, ware alles voll von denen Chören der Englen/ da sie wunderliche Ding gesehen und gehört/ daß kein menschliche Zung solches weder erzehlen noch aussprechen kan: Was aber noch vil wunderlicher sahen sie von disem Orth aus alle vorige Heilige/ bey denen sie schon durch gewandlet waren/ die Seel Tandali sahe auch von weitem die Welt gleichsam in einen Sonnen-Strahl/ nicht allein hat sie ein so scharpffes Gesicht/ sonder auch eine solche Wissenschafft bekommen/ daß sie den Engel nicht mehr zu fragen bedörffte/ sonder alles was sie sahe/ selbst vollkommen verstunde/ und daher in einem Meer des Wollusts gleichsam schwimmend/ sich über alles erfreute/ gählings aber vom Engel hören müssen: Jetzt habe sie gnug gesehen/ und müsse zu ihrem Leib widerum kehren. Dise fieng an inniglich zu bitten ihr zu verschonen/ und sie hie zu lassen: Im Augenblick aber fande sie sich wider in ihrem Leib. Ist also Tandalus wiederum zu sich selbsten kommen/ seine Augen aufgethan/ alle Gegenwärtige gar traurig angesehen/ und hernach glaubwürdig erzehlet/ wo er gewesen. Von da an in dem strengen H. Carthäuser Orden getretten/ und GOtt biß an sein End treulich gedient hat. Vil Wohnungen seynd also im Himmel/ deren die fürnehmste dise Seel noch nit gesehen/ weil sie so hoch/ und wo GOtt selbsten in der höchsten Majestät sich zeiget/ nit hingeführet worden.

Neun

Neun und sibentzigste Predig.

Von dem Himmel.

Die fünffte Predig.

Anzahl der Auserwählten im Himmel.

THEMA.

Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat.
Apoc. 7. v. 9.

Disem nach hab ich eine grosse Schaar gesehen/ die niemand erzehlen könnte.

1. BEy allen Völckeren der Welt ware es der Brauch/ und und ist noch/ daß wie grösser der Herr/ desto mehr hat er deren/ die ihn bedienen und ihme aufwarten/ anderer zu geschweigen/ so ist gewiß daß der König Salomon einen überaus grossen Stand geführt/ und villeicht mehr als je sonst ein anderer König/ der Hoff-Leuthen und Bedienten gehabt/ dessen wir vil Anzeig in der heiligen Schrifft haben. Ist gnug geredt/ weil geschriben stehet/ er habe tausend vier hundert Gutschen/ und zwölff tausend Reuter zu seiner Leibquardi gehabt. Königliche Pferdt viertzig tausend. So gar für dise und andere Pferdt viertzig tausend Roß-Stähl zu sehen waren/ was für eine Menge Leuth ist nur zu disen erforderet worden? Welches noch eine vil grössere Anzahl noch anderer Pferdten andeutet. Nie hat Salomon geschlaffen/ daß nicht sechtzig tapffere Soldaten vor dem Schlaff-Zimmer die Wacht gehalten/ und mit einander gewechslet. Lectulum Salomonis sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis Israël, omnes tenentes gladium, & ad bella doctissimi. Um Salomons Beth stehen sechtzig Helden von den Stärckesten in Israel. Sie haben alle ihre Schwerdter/ und seynd zum Krieg bestens abgerichter. Daß zu glauben dises lauter Ober-Officier müssen gewest seyn. Da er mit der Zeit mehr Weiber genommen/ und biß in die sibenhundert/ unter dem Namen so viler Königinen; und noch drey hundert andere zu gewandte/ dise alle Stand-mässig haben müssen bedient werden/ zu geschweigen so viler anderer Officianten/ Räthen/ Richteren/ Dieneren/ die an einem so mächtigen Königlichen Hoff erforderet werden; daß also nicht ohne Ursach die kluge Königin Saba neben anderen Dingen an disem Hoff/ sich auch sonderlich verwunderet hat über so vil unterschidliche Bediente: Officia ministrorum ejus. Wann aber/ wie ob gemeldt/ wie grösser und mächtiger ein König/ ein Potentat ist/ auch nothwendig mehr Leuth und Bediente zu seinen Diensten erforderet werden/ so ist jetzt leicht zu erachten wie vil Bediente der Göttliche himmlische Hoff haben werde. Daniel der Prophet hat eines mahls einen Majestätischen solchen Aufzug gesehen/ da GOtt/ als der höchste Richter/ sich auf seinen Richter-Stuhl gesetzt/ welcher von Edelgesteinen ein solchen Glantz von sich geben/ als ob er in lauterem Feuer stehe. Die Aufwartung aber ware dise: Millia millium ministrabunt ei, & decies millies centenarii

2. Paral. 1. 2. Paral. 9. 3. Reg. 4. v. 26.

Cant 3. v. 7. & 8.

Dan. 7. v. 10.

as millia assistebant ei. Tausendmahl tausend bedienten ihn / und zehen tausend mahl hundert tausend warteten auf. Job meldet der übrigen Kriegs-Bedienten seye gar kein Zahl. Nunquid est numerus militum ejus? Ist wohl auch ein Zahl seiner Soldaten? Darbey zu wissen; daß GOTT von Ewigkeit gewest in seiner Allmacht / Glory / Majestät / wie er jetzt ist / und in alle Ewigkeit seyn wird. Aus unergründlichen Rath aber der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist beschlossen worden Himmel und Erden zu erschaffen: Wie auch geschehen: Und ist also schon damahl das schier unendliche Reich der Himmlen mit schon unzahlbaren Englen angefüllt worden / in solcher Würde / Zierde und Vollkommenheit / daß wir Menschen solches mit unserem schwachen Verstand gar nicht begreiffen mögen. Doch ist wahr / daß die Engel von Anfang ihrer Erschaffung noch nicht seelig waren / weil sie GOTT intuitivè, wie die Theologi reden / das ist in seinem unendlichen Göttlichen Weesen nicht gesehen / sonder seine Anschauung durch Erweckung des Glaubens und der Liebe gegen ihme erst hätten verdienen sollen. Dises aber ist ihnen geoffenbahret worden / daß aus lauter Liebe gegen den Menschen der Sohn GOttes / als andere Persohn der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit / menschliche Natur an sich nemmen werde; und daß dise seine Menschheit als mit der GOttheit vereiniget / allen Englen im Himmel solte vorgezogen werden. Das ware der Eckstein daran sich Lucifer gestossen: Dann diser Allerhöchste Engel / ein Fürst über so vil unzahlbare Englische Geister / erhebte sich in der Hoffart / und wolte keines Weegs sich der Menschheit Christi unterwerffen lassen / hat auch einen grossen Theil der Englen nach sich gezogen / welche darum alle vom Himmel verstossen / und auf ewig zur höllischen Quall verdammt seynd worden. Der weit grössere Theil der getreuen Englen aber haben durch ihre Beständigkeit verdienet / daß sie gleich alsobald das Angesicht GOttes klärlich genossen / und von nun an in der ewigen Seeligkeit seynd bestättiget worden; welche dann den
Gen. 2. v. 1. himmlischen Hoff also zieren / daß sie billich und eygentlich Ornatus cæli, die Zierde des Himmels genennet werden: Von denen auch der höchste GOTT / und dann Christus / als GOTT und Mensch in höchster Demuth verehret wird. Tausend mahl tausend bedienen ihn derohalben / und zehen tausend mahl hundert tausend warten ihme auf. Weil dann auf dise Weiß durch den Fall der bösen Engel vil tausend mahl tausend Englische Sitz im Himmel seynd lähr worden / hat sich GOtt entschlossen dise lähre Stellen im Himmel mit Menschen zu ersetzen.
Ps. 109. v. 7. Implebit ruinas: Sagt David Auf daß also die himmlische Hoff-Stadt GOttes wiederum erfüllet / und ihme die gebührende Ehr von Englen und Menschen gegeben werde. Entspringet derohalben die grosse und schwere Frag: Wie vil Menschen dann den Himmel und ewige Seeligkeit erlangen / das ist wie groß die Anzahl der Auserwählten von dem Menschlichen Geschlecht seyn werde; welches ich in heutiger Predig aus der Göttlichen Schrifft und heiligen Vätteren nach meinem geringen Vermögen zu untersuchen mir fürgenommen habe. Bitte ꝛc.

Vor einiger Zeit / als ich von denen Peynen der Höllen redete / habe ich absonderlich in einer Predig eygents gemeldet / wie nach viler Lehrer Meynung weit der grössere Theil der Menschen verdammet werden / ja gegen denselben zu rechnen gar wenig Menschen in Himmel kommen. Weil aber dißfalls weder in der heiligen Schrifft etwas ausdruckliches zu finden / noch auch die heilige Catholische Kirch etwas endliches ausgesprochen / sonder denen Theologen frey stehet das eine oder das andere zu glauben / so seynd daher auch vil gelehrte Männer / welche uns Hoffnung machen / daß aufs wenigst unter denen Catholischen der mehrere Theil seelig werden. Was im Gegentheil gesagt wird / auch durch manche Erscheinungen Kund gethan worden / daß aus 30000. aus 60000. wohl auch aus 100000. Seelen / die mit einander für den Richter-Stul GOttes kommen / nur etliche gar wenig ins Fegfeuer / vil weniger in den Himmel kömmen / hingegen die verdammte Seelen wie ein dicker Schnee in die Höll hinunter gefahren. Wird geantwortet; daß dises gantz wohl seyn könnte / indeme die Welt so größ / und der unglaubigen Menschen so vil / daß in grossen Kriegen und Schlachten der Unglaubigen; oder wo die Pest oder andere giftige Kranckheiten regirt haben / gar leichtlich in einer Stund aus der gantzen Welt so vil tausend unglaubige Menschen umkommen oder gestorben seynd; wie dann Botetus und Joannes Baptista Tavernier von der eintzigen großmächtigen türckischen Stadt Cairo in Egypten bezeugen / daß sie an einem ungesunden Orth lige / auch daher die Pest niemahl gar aufhöre / zu mehrmahlen aber geschehe / daß in einem Jahr in die drey mahl hundert tausend Personen daran sterben. Was solte Cairo gegen der gantzen Welt seyn? Ist also gar leicht zu glauben / daß in einer Stund so vil tausend Unglaubige / oder sonst gottlose Menschen sterben / und zur Höllen verurtheilet werden / daß dasmahl kaum eine oder die andere fromme Seel das zeitliche verlassen hat / und also hierdurch nicht probirt wird / daß so gar wenig / auch Catholische seelig werden. Was der heilige Chrysostomus von seinen Antiochenseren ausgesprochen / villeicht dahin verstanden worden / daß so wenig

Botet. de origine Urb. l. 3. c. 11. Joan. Bapt. Taveta. in Persien Reyschr.

von Mund auf in Himmel / vil aber in das Fegfeuer wegen ihrer Sünden seyen verstossen worden. Daß in dem Sünd-Fluß alle Menschen umkommen / ausser acht Seelen / so in der Arch erhalten worden; zeiget zwar den Zorn und die Straff GOTTES / nicht aber daß eben also die Menschen alle verdammt werden / gestalten auch alle oder aufs wenigst ein grosser Theil deren / die damahlen ertruncken / wegen ihrer Reu den Himmel erworben / nach Lehr des heiligen Apostels Petri: denen Christus / da er nach seinem Todt hinab gefahren zu der Höllen / den Glauben und die Buß geprediget. Qui increduli fuerant aliquando, quando expectabant DEI patientiam in diebus Noë, cùm fabricaretur Arca. Welche vor Zeiten Unglaubig waren / da sie sich in den Tagen Noe auf die Langmüthigkeit GOttes verliessen / als die Arch gebauet worden. Und also mehr ein Hoffnung der Seeligkeit heraus zu schöpffen / weil GOtt selber der so verruchte und gottlosen Welt durch sein Leyden die Seeligkeit erworben / weil sie vor dem Todt noch Buß gewürcket / das ist / Reu und Leyd erwecket / den Todt aber zur Straff ihrer Sünden angenommen. Von Sodoma zwar wird der Patriarch Loth entgegen gesetzt / der allein mit seinem Ehe-Weib und zwey Töchteren aus diser großmächtigen Königlichen Stadt errettet / die andere alle vom himmlischen Feuer verzehret worden. Ob hieraus zu probiren seye / daß eben also in der Welt / durch Sodoma bedeutet / die mehreste alle zum höllischen Feuer / gar wenig aber erhalten werden / stehet dahin. Ich aber will nicht weiter ausführen / dann wie der heilige Hieronymus lehret / auch von disen zu Sodoma noch vil durch GOttes Gnad ihre Sünden bereuet und den Himmel erlanget haben: Weil GOttes Barmhertzigkeit vil grösser als aller Menschen Sünde: Zu deme wann von einer Stadt die Verdammnus so viler Menschen könnte erwisen werden; billich auch von der Stadt Ninive könnte probirt werden / daß unzahlbare bereute Sünder zur Seeligkeit kommen: Gestalten da über dise großmächtige Stadt / wegen ihrer unendlichen Sünd und Laster / der Göttliche Sententz schon ergangen / daß sie innerhalb viertzig Tag solte unter übersich gekehrt werden / doch alle dise schier unzahlbare Innwohner auf eine und andere Predig Jonæ zur Buß gekehret / und gleich in die Huld und Gnad GOttes auf und angenommen worden. Aus dem Untergang der gantzen Stadt Jericho ist die eintzige Rahab mit den Ihrigen entrunnen. Ist aber von der himmlischen Mahlzeit / da so vil Gäst erschinen / auch nur ein eintziger / unwürdiger / zerlumpter Bößwicht hinaus gestossen / und aus zwölff Apostlen der eintzige Judas verdammet worden. Man sagt mir unter hundert Menschen werde kaum einer seelig. Ich antworte / der himmlische Hirt habe eine Heerd von hundert Schaaffen gehabt / davon nur eines irr gangen / und aber auch dises noch erhalten worden. Vil Gelehrte seynd so förchten / schier unzahlbare Menschen gehen ewig verlohren: Vil Gelehrte hingegen hoffen / daß auch so vil Menschen seelig werden / als Stern am Himmel / Sändlein am Meer; und daß nach den Worten des allmächtigen GOttes / der dem Abraham versprochen / seinen Saamen zu seegnen / und zu mehren wie die Stern am Himmel / wie den Sand am Meer. Der Saamen Abrahams aber die Auserwählte bedeutet / welche in den Schoos Abrahams mit dem armen Lazaro versammlet seynd worden. Vil halten daß vilen gantzen Länderen und Königreichen der Welt kein einige Seel in Himmel komme / da doch der heilige Johannes eine unzahlbare Menge im Himmel gesehen: Ex omnibus gentibus, & tribubus, & populis, & linguis. Aus allen Herden / aus allen Geschlechtern / und Völckeren / und Sprachen der Welt. Das ist nach der Auslegung Richardi: Ex omnibus gentibus, etiam barbaris tribubus & populis: Quia divina pietas sicut sagena ex omni genere piscium, ita ex omni genere hominum eligit, & ad vitam perducit. Aus allen / auch wilden barbarischen Völckern / und Geschlechtern: Dann die Göttliche Gütigkeit / wie ein Netz ist / daß aus allerley Fischen einsammlet; also auch GOTT aus allen Völckeren der Welt einige erwählet / und zum ewigen Leben bringet. Es ist eine gemeine Red: Die gantze Welt seye verruckt und gottloß / darumen eyle alles dem Verderben zu: Dahingegen der Sohn GOttes versicheret: Multi venient ab Oriente, & Occidente, & recumbent cum ABraham & Isaac & Jacob in regno cælorum. Daß auch vil / (nicht wenig sonder vil) werden von Aufgang und Nidergang kommen / und mit Abraham / Isaac und Jacob im Himmel-Reich zu Tisch sitzen. Ist also durchgehends nicht wohl zu glauben / daß schier alle Menschen sollen verdammt werden / da doch der Erschaffer aller Menschen Seeligkeit verlangt / und sie durch seinen eingebohrnen Sohn darum hat lassen erlösen. Omnes homines vult salvos fieri, & ad agnitionem veritatis venire. Er will / daß alle Menschen seelig werden / und zur Erkandtnus der Wahrheit gelangen. Oder wie der heilige Petrus bezeiget: Patienter agit propter vos, nolens aliquos perire, sed omnes ad pœnitentiam reverti. Er handlet geduldig um euret wegen / und will nicht / daß jemand verlohren werde / sonderen daß sich alle Menschen zur Buß wenden. Wann es aber GOTT also will / wer wollte dann solches in Zweiffel

1. Petr. 3. v. 20.

Gen. 22. v. 17.

Apoc. 7. v. 9.

Matth. 8. v. 11.

Gen. 3. v. 5.

1. Tim. 2. v. 4.

2. Petr. 3. v. 9.

setzen?

setzen? Bleibt doch darbey / daß / weil gar weit mehr Ketzer und unglaubige Völcker in der Welt / auch unter denen Catholischen gar vil Sünder seynd / also nothwendig der mehrere Theil Menschen verdammt werden.

9. Ich habe schon oben geredt von dem Fall Lucifers / und seines Anhangs / daß aber schier unzahlbare Engel von GOTT seyen erschaffen worden / ist aus der heiligen Schrifft gnugsam bekannt. Der heilige Dionyus Areopagita, und mit ihme die heilige Vätter halten deren so vil zu seyn / daß die Zahl GOTT allein bekannt. Der heilige Chrysostomus bekennet sie seyen unzahlbar. Millia Angelorum sunt innumerabilia. Der Englen seynd unzahlbare Tausend. Des heiligen Gregorii Wort seynd diese: Die Zahl der himmlischen Burger ist unendlich / wann schon jemahlen ein grosse Zahl benennet wird / so ist doch ihr Vile GOTT allein bekannt. Der heilige Bernardinus: Der Engel im Paradeyß seynd mehr als der Sternen am Himmel / der Sand des Meers und des gantzen Erdbodens / mehr als Bläter der Bäumen / und Gräßlein der Erden. Wie vil aber von den Englen mit dem Lucifer gefallen seyen / ist noch im Zweiffel. Der heilige Johannes berichtet uns / daß der höllische Drack mit seinem Schweiff den dritten Theil der Sternen habe vom Himmel herunter gezogen. Dardurch vil Ausleger verstehen / daß der dritte Theil der Englen gefallen seye. Nun aber seynd zwey Meynungen: Weil eine lehren / daß so vil Menschen werden seelig werden / so vil der heiligen Englen im Himmel seynd. Jene höchste Himmels-Stadt beslehet aus Englen und Menschen: Ad quàm tantum credimus humanum genus ascendere, quantos illic contigit electos Angelos remansisse. Also der heilige Gregorius. Dahin wir glauben / daß von dem menschlichen Geschlecht so vil kommen / so vil der heiligen Englen nach dem Fall dorten gebliben seynd. Andere hingegen schreiben; daß so vil Menschen in Himmel kommen / wie vil Teuffel von dannen verstossen worden. Also der heilige Bernardus: Propter hoc enim & ipse creavit homines, qui suppleant locum illorum & ruinas. Um derentwegen hat GOTT die Menschen erschaffen / auf daß sie die Stellen und den Fall der bösen Englen ersetzen solten. Der heilige Englische Lehrer haltet diese beyde Sententz gegen einander / schliesset aber. Melius dicitur; quòd Soli DEO cognitus est numerus electorum in superna civitate locandus. Besser ists gesagt; daß nemlich GOTT allein bekannt seye die Zahl deren / welche in die himmlische Stadt sollen aufgenommen werden. Unter dessen so haben dann die heilige Vätter Gregorius und Bernardus eine grosse Meynung von unaussprechlicher grosser Menge der Auserwählten; wann sie so vil seyn sollen / als der heiligen Engel im Himmel deren der heilige Daniel / wie ob gemeldt; Tausend mahl tausend / und zehen tausend mahl hundert tausend auf einmahl gesehen / welches noch gar nicht alle Engel des Himmels gewesen seynd. Eben also / wann der Englen drey Theil solten gefallen seyn / dises eine Anzahl von vil tausend Million tausend belauffen wurde: Was für eine Vile der Menschen dann / und jeder deren hätte einen lähren Sitz im Himmel zu hoffen? Tauglich / und hieher gehörig seynd jene Wort / so in der heiligen Schrifft gelesen werden: Quando dividebat Altissimus gentes, quando separabat filios Adam; constituit terminos populorum juxta numerum filiorum Israël. Da der Allerhöchste die Völcker hat ausgetheilt; da er die Kinder Adams von einander hat abgesöndert / hat er die Gräntzen der Völcker gesetzt nach der Zahl der Kinder Israel. Andere legen solches aus von denen heiligen Englen / mit hinzuthun / daß so vil Menschen werden seelig werden / wie vil Teuffel von dem Himmel gefallen. Eorum enim ruina instauranda est per homines. Dann deren Fall durch die Menschen (durch die Kinder Adams) wiederum sollen ersetzet werden: Welches auch die Meynung des heiligen Gregorii / und des grossen Rabani ist; dardurch dann das jenige bekräfftiget wird / daß also eine sehr grosse Menge der Menschen müste seelig werden / weilen in disem gantzen Lufft in der gantzen Welt / und forderst in der Höll eine schier unglaubliche Zahl der Teuffel gefunden wird / deren offt vil tausend einen eintzigen armen Menschen besitzen. So warten dann im Himmel vil / und sehr vil himmlische Sitz und Palläst / aus dem die Teuffel verstossen / diese aber für die Kinder Adams / auf die Menschen in diser Welt verordnet seynd. Ja wann sie sich deren würdig und tauglich machen. Werden sich aber mit der Gnad GOttes tauglich machen / weilen durch die Verordnung GOttes dise lähre Stellen also müssen erfüllet werden.

3. Chrys hom. 1. de in compr. Dei nat. S. Greg. l. 17. Mor. c. 12.

S. Bernar. din. To. 4. ser. 19.

S. Greg hom 34. in Evang

S. Bern. ser. 1. Advent.

Deut. 32. v. 8

Corn. ibid.

4. Ich weiß / daß ihro vil sich einbilden / daß die Catholische das jenige kleine Häuflein seyen / von deme Christus der HErr redet: Nolite timere pusillus grex, quia complacuit Patri vestro dare vobis regnum. Förchte dir nicht du kleine Heerd / dann es deinem Vatter gefallen / dir das Reich zu geben. Venerabilis Beda leget diese Wort zu minem Vorhaben also aus: Pusillum gregem electorum vel ob comparationem majoris numeri reproborum, vel potiùs ob humilitatis devotionem nominat, quia videlicet Ecclesiam suam, quantalibet numerositate jam dilatatam, tamen usque

Luc. 12. v. 32

Ven Bed in Luc. l. 4 c. 54.

ad finem mundi humilitate vult crescere. Die kleine Heerd der Auserwählten nennet er also entweders in Vergleichung der grösseren Zahl der Verworffnen / oder vilmehr wegen der Demut / weil er nemlich seine Kirch / welche jetzt überaus weit ausgebreitet ist / jedoch will / daß sie biß an das End der Welt in der Demut wachsen solle. Die Kirch GOttes also muß an sich selbst nit für so klein zu achten seyn / dann sie ist / laut der H. Schrifft / welche von einem Meer biß zum andern herschet. Sie ist / vor deren die Mohren auf die Knye niderfallen / welche von allen Königen wird angebettet. Sie ist / deren alle Völcker gedienet haben / oder noch dienen werden. Sie ist / welche in der gantzen Welt sich ausgebreitet. Sie ist / welche schon zur Apostel Zeiten biß an der Welt Ende ist verkündet worden. Sie ist / in deren das wahre Opfer in der gantzen Welt geopfferet wird; Malach. 1. v. 11. dessen sich der HErr schon vor Altem durch den H. Propheten Malachiam gerühmt. Ab ortu enim solis usque ad occasum magnum est nomen meum in gentibus: Et in omni loco sacrificatur, & offertur nomini meo oblatio munda, quia magnum est nomen meum in gentibus, dicit Dominus exercituum. Von Aufgang der Sonnen biß zum Nidergang ist mein Namen groß unter den Heyden; und in jedem Orth wird meinem Namen geopfferet; dann mein Namen ist groß unter denen Heyden / spricht der HErr der Heerschaaren. Derohalben zu wissen / daß auch noch heut zu Tag die Catholische Kirch in der Welt ausgetheilt / und das reine Opfer geopffert wird. Lasset uns nur geschwind durch die gantze Welt eine Tour machen / und die Catholische Christen aufsuchen. Europa / der erste Welt-Theil ist durchaus Christlich / ausgenommen was die Türcken besitzen / so gegen dem anderen wenig. Catholisch ist gantz Hispania / Portugall / Franckreich / Welschland / mit Neapel / Sicilia ꝛc. alle dem Ertz-Hauß Oesterreich untergebene Königreich und Provintzen / Pollen und Hungarn der mehreste Theil Sclavonia / Croatia / Dalmatia / Catholisch / etwas Türckisch. Morea je gantz Catholisch. Auch schier durch die gantze Türckey sehr vil Catholische seynd / wie in den Inßlen des Arcipelagi, und in Constantinopel selbsten. Die Griechen seynd Christen / doch von unser Kirchen / wie die Moscowiter getrennet. Bayrn / die geistliche Churfürstenthum seynd Catholisch. Gantz Moscau Christlich / aber mit einigen Irrtumen von anderen Christen getrennet. Die Königreich Engelland der so genennten reformirten Religion. Schottland und Irrland haben darneben vil Catholische. Die Niderland / Schweitz / untere Pfaltz / Elsaß / und einige andere Länder halb und halb. Der Evangelischen so genannten Lehr zu gegethan ist Schweden / Denemarck / die Churfürstenthum Brandenburg / Sachsen / und einige andere Hertzogen / Fürsten und Länder / desgleichen auch manche Fürsten / und Städt in Römischen Reich Catholisch seynd. Finden sich also in Europa vil tausend mahl tausend Catholische Christen. Aus Europa gehen wir in Asiam, den anderen grossen Welt-Theil: Dessen ein grosser Theil Türckisch und Tartarisch / der Mahometanischen Sect zu pflichtende: Auch gar vil Abgöttische Königreich in Oriental Indien. Doch werden vil Catholische gefunden / vil Griechen und Armenier mit ihren Patriarchen / wie auch die Maroniten alle / welche sich mit der Catholischen Kirch vereiniget. In Cypro und Palæstina vil Catholische. In India die Philippinische Inßlen / und was der Cron Spanien unterthan ist Catholisch: Desgleichen was die Portugesen besitzen / wie Goa und vil andere Plätz. In Cira, Cochin, China, Tunquin, Pegu, Siam, Georgia, Mingrelia, und anderen Indianischen Königreichen / auch unter den Persianer / und dem grossen Mogol durchgehends / vil hundert tausend Catholische Christen sich aufhalten. Die Thomæische Christen an der Coramandelischen Küsten gantz Catholisch. Wir gehen weiter in dritten Theil der Welt Africa genannt / da zwar die Heyden und Türcken weit die Oberhand haben / doch ist Catholisch / was die Portugesen besitzen / als da seynd manche Inßlen in dem grossen Welt-Meer / in denen Königreichen Sofala, Mozambique, Quiola, Melinde, das Königreich Congo guten Theil Catholisch / in dem Königreich Angola, Matamba, Monomotapa, Madagascar, und anderen deren Orthen sehr vil Catholisch / wie auch in Egypten. In Abassia oder Abassina regirt der Pretian, ein sehr mächtiger Monarch / und Besitzer viler Königreichen / welcher mit allen seinen Unterthanen Christlichen Glaubens / aber mit einigen Ketzereyen behafftet; haben doch den rechten wahren Tauff. Leben also auch in Africa vil hundert tausend Catholische Christen / deren die Capuciner nur in Congo von 60 Jahren her über die sechsmahl hundert tausend getaufft haben. Wandlen wir weiter in den vierdten Theil des Erdbodens / America / ins gemein die neue Welt genennt / so finden sich dorten vil tausend mahl tausend Catholische Christen in denen Königreichen Chili, Peru, Mexico, neu Hispanien / neu Granata, item in Tucuman, Pataquaria, und vilen andern / wo die Kron Spanien mehr Land und Leuth hat / als gantz Europa in sich schliesset / in welchen Ländern und Königreichen das plate Land alles Catholisch / mit Ertz-Bischoffen / Bischoffen / allerhand Religiosen und andern Geistlichen versehen. Die Kron Portugall besitzet das innere Brasilien deren Meer-Küsten noch in etlich hundert Meil-Weegs in die Länge in acht Hauptmannschafften ausgetheilt / die Unterthane alle Catholisch. Item was neu Franckreich in sich hat / und diser Kron zu gehört. Vil andre Länder und Orthen zu geschweigen. Aus welchen allen deutlich erscheinet / daß die Christliche / fürAus Catholische Kirch / nit nur hin und her in Wincklen stecket / sonder

der in der gantzen Welt sich offentlich zeiget/ und nit nur ein kleines Häufflein/ sonder unzahlbahre Seelen in sich schliesset/ und würcklich wahr gemacht ist worden/ was Christus vorgesagt: Prædicabitur hoc Evangelium regni in universo orbe. Dises Evangelium wird in der gantzen Welt geprediget werden. Daß aber Christus der HErr sich mehrmahlen beklagt/ es seyen vil Verdammte/ wenig Auserwählte/ vergleichet er sich dißfahls einem geitzigen unersätlichen Menschen/ der da alle Küsten und Kästen voll hat/ sich doch noch allzeit arm schätzet/ wann er nit alles hat/ was andere besitzen. Einen so unersättlichen Seelen-Geitz hat GOtt/ der gar alle Menschen will seelig haben. Vult omnes homines salvos fieri. Und daher wann ihme der Teuffel einige abziehet/ und auch einen Hauffen bekommt; schätzet sich der HErr arm/ wann er schon überaus vil hat/ und das nur darum weil er nit alles hat. Vult omnes. Er will alle: darum schätzet es das Vile für ein wenig/ weil er nit gar alles hat. Vult omnes.

Matth. 24. v. 14.

5. Aus disen ist jetzt zu ersehen/ wie vil Menschen die Seeligkeit erlangen. Dann erstlich nit allein wir Catholische/ sonder auch die Griechen die überaus grosse und weitschichtige Völcker/ Abyssiner in Africa/ und Mocowiter in Europa/ haben den wahren Tauff/ alle andre Christen nit nur in Europa/ sonder auch in Asia/ ob sie schon im übrigen mit uns Catholischen nit zuhalten/ haben sie doch den wahren Tauff/ also daß alle Kinder/ so in der Unschuld sterben/ ungezweifflet in den Himmel kommen: Nisi quis renatus fuerit ex aqua & spiritu sancto, non potest introire in regnum Dei. Es seye daß einer aus dem Wasser und H. Geist wider gebohren seye/ so kan er nit eingehen in das Reich GOttes. Dise aber seynd alle getaufft/ denen daher das Reich GOttes nit fehlen kan. Wann dann wahr ist/ was man ins gemein glaubt/ der vierdte Theil der Menschen sterbe in der Kindheit/ so folget daß in einem Jahr vil hundert tausend Seelen in Himmel kommen: dann dises nit allein von denen unmündigen Kindern zuverstehen/ sonder von allen denen/ welche ihre Vernunffts-Jahr noch nit erreichet: oder wann sie auch dise schon erreichet/ doch ihren erkannten Irrthum noch nit fürsetzlich bestättiget/ noch sonst mit Todt-Sünden sich bemacklet haben/ alle dise seynd Kinder der ewigen Seeligkeit. Ist das nicht eine mächtige Anzahl der Auserwählten: welche alle die enge Porten des Himmels ohne Hinterung passiren? daß unter denen Catholischen Wahrglaubigen mehr als der halbe Theil die ewige Seeligkeit erlangen ist aus folgenden Discurs zu erkennen. Dann erstlich gedencke man wie vil Millionen Geistliche in der Catholischen Welt/ höchster/ und höherer/ oder auch winderer Würden/ so wohl den Clerum als die Religiosen betreffend/ welche dem H. GOtts-Dienst gewidmet und geheiliget seynd. Wie vil hundert tausend deren so die Welt/ mit allen Wollüsten und Pracht/ auch Geld und Gut alles um Christi Willen/ und GOtt allein zu dienen/ verlassen/ wie dann nur allein in denen unterschidlichen Orden S. Francisci einige glauben/ daß in die zehen mahl hundert tausend Seelen leben. Wer wolte nur gedencken/ schweigen gar sagen/ daß deren wenigst nit der gröste und mehrste Theil seelig werden/ denen in ihrer Profession, wann sie solche halten/ der Himel so deutlich versprochen wird? Item auch in der Welt/ ob zwar grosse Laster regiren/ doch vil ehrliche und gewissenhaffte Menschen auch noch aller Orthen zu finden; wie dann in dem geistlichen Sacramentalischen Gericht-Stul der Beicht kein so allgemeine Verzweifflung zu finden/ daß dem meisten Theil/ oder schier allen der Himmel solle abgesprochen werden. Was ist in vilen Orthen für ein Eyffer zu denen H. Sacramenten? Wie dann dise Vorösterreichische Provintz der PP. Caputiner nur von Anno 1668. biß Anno 1706. über die sechs und zwantzig Million Beichtende absolvirt in die sechs tausent vom Irthum zur wahren Catholischen Kirchen gebracht hat/ wie vil H. Jubel-Jahr/ und grosse Ablaß/ da auch vil grosse Sünder zur Buß und Besserung kommen? wievil H. Versammlungen und Bruderschafften/ da die Einverleibte sich der vilfältigen Gnad GOttes theilhafftig machen/ eines Christlichen Wandels befleissen? wir wollen aber nur die erste Zeiten der blühenden Kirchen für uns nehmen/ da so vil unzahlbare Christen für den wahren Glauben gestorben; daß nur unter dem Blut-Hund Diocletiano auf einen Monat 17000. Christen getödt worden/ weil dann diser Wütrich zehen gantzer Jahr in solcher Tyranney verfahren/ folget daß gegen zwey tausend mahl tausend unter ihme die Marter-Kron erlanget. Und dise waren ja alle Kinder der Seeligkeit. Beati qui persecutionem patiuntur propter justitiam; quoniam ipsorum est regnum cælorum. Rechne man jetzt alle Martyrer von Abel an bis auf dise Stund/ die in aller Welt um Unschuld gelitten: wie vil unzahlbare Martyrer werden wir haben? welches alles in denen Offenbahrungen der H. Brigitta bestättiget wird: wo auch zu sehen/ daß von der Zeit Petri an/ als er gen Rom kommen/ biß auf Pabst Bonifacium, der dem H. Cælestino dem V. in dem Pabstthum gefolget: Innumerabiles animæ ascenderunt in cælum. Seynd unzahlbare Menschen in Himmel kommen. Wollen wir von den H. Beichtigern und Jungfrauen sprechen/ so wurden deren ohne Zahl seyn/ weil die Buß und Keuschheit denen Menschen noch leuchter ankommt als die erschröckliche Marter: Gedencke man nur an die H. Eremiten/ deren etwann auf die zehen tausend in einem Kloster/ in höchster Strenge/ und Vollkommenheit/ in Friden und Stille beysammen gelebt/ und also den schmalen Weeg in Himmel gefunden haben. Man sagt mir aber/ es seye jetzt eine gantz andere/ und vil bösere Welt. Die Antwort ist/ daß auch noch zur Zeit vil fromme Her-

Joan. 3. v. 5.

Matth. 5. v. 10.

Revel. 5. Brig. l. 3. v. 26.

tzen gefunden werden. Vil arme im Geist, welche ihren Mangel gern übertragen: und die seynd seelig: Beati pauperes spiritu. Es gibt vil sanfftmüthige Menschen/ wie die Schaaff/ und die seynd seelig: Beati mites: Es gibt vil Traurende/ die der Welt Freud und Wollüst gar nit achten: und die seynd seelig: Beati qui lugent. Es werden auch deren vil anzutreffen seyn/ welche eine Begürd Hunger und Durst zur Gerechtigkeit haben/ sich befleissen das Böse zu meyden/ das Gute zu würcken: und dise seynd seelig. Beati qui esuriunt & sitiunt justitiam. Wie vil mitleydige Händ gegen den Armen? wie vil auch keusche Hertzen unter Mann- und Weibs-Bildern? wie vil fridliche und fridsamme Gemüther/ denen gar nit wohl mit Zancken? noch vil mehr deren/ die in ihren Widerwärtigkeiten gedultig seynd. Dise werden von Christo seelig gesprochen. Beati misericordes, beati mundo corde. Beati pacifici. Beati qui persecutionem patiuntur. Was? da der Göttliche Richter an dem jüngsten Tag die Gerechte in Himmel ruffet/ werdens lauter deren seyn/ welche die Hungerige speisen/ die Durstige tränckten/ die Frömde beherbergen/ die Nackende bekleyden/ die Krancke besuchen/ die Gefangne erledigen. Zu disen allen wird gesagt: Venite Benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi. Kommet ihr Gebenederte meines Vatters/ besitzet das Reich so euch von Anfang der Welt bereitet ist worden. Wer will in Abred stehen daß noch solche Leuth gefunden werden? und zwar nit aus hunderten kaum einer sonder vil mehr. Der H. Anselmus nimmt uns gleichsam bey der Hand und führet uns auf das Land/ da er sonders das einfältige fromme Baurn-Volck lobet: Agricolæ ex magna parte salvantur, quia simpliciter vivunt, & populum suo labore & sudore pascunt, ut dicitur: labores manum suarum quia manducant, beati sunt. Die Baurs-Leuth kommen guten Theils in Himmel/ weil sie in der Einfalt leben/ und das Volck mit ihrer Arbeit und Schweiß ernähren/ wie gesagt wird: weil sie die Arbeit ihrer Händ essē/ seynd sie seelig: Ein gelehrter Theologus tröstet uns mit disen Worten/ daß auch ausser den unschuldigen Kindern noch ein grosser Theil der Catholischen seelig werde: Ex rusticis alicubi, & maximè ex mulieribus prope salvantur omnes. Ich muß bekennen/ daß ich disen Lehrern dißfahls nit gar beystimmen kan/ weil dermahlen auch bey den Baurs-Leuthen/ Hoffart/ Mißgunst/ Geitz/ Schwören und Fluchen/ Entheiligung der Sonn- und Feyrtagen/ ehrabschneidische/ und unzüchtige Reden; bey jungen Leuthen aber viler Orthen die nächtliche unehrliche Zusammenkunfften überhand nemmen und also vilen solchen der Himmel fählen möchte. Der letzt gemeldte Theologus aber gibt wider ein Hoffnung/ daß aufs wenigst im Todt-Beth schier alle sich mit denen Heil. Sacramenten versehen lassen/ und also ein seeliges End erlangen: Ich weiß zwar wol/ wie hart sich der berühmte Cornelius an einem und andern Orth widersetze; da er meldet/ daß auch der Sterbenden Reu und Leyd/ Beicht und Communion offt gar lau und liederlich hergehe. Er bekennt zwar, daß unter denen Catholischen/ ohne die Kinder/ nach etlicher Gelehrten Meynung/ mehr seelig als verdammt werden/ doch bemühet er sich zu probiren/ daß mehr auch Catholisch in die Höll als in den Himmel kommen: weil Manche zur Beicht keine rechte Reu/ kein steiffen Fürsatz haben/ wie es das H. Sacrament erfordert; auch daher nach der Beicht grad widerum seynd wie zuvor. Einige die Beicht schier nur zu Ostern und das aus Zwang verrichten/ auch wenig deren seynd/ welche die Gelegenheiten zur Sünd recht meyden/ die böse Gewonheit zu fluchen/ oder anderen Sünden abzuthun befleissen ꝛc. Sehr frömdt aber komt mir für/ wann er von einigen Predigern sagt: Prædicatores commendant passionem Christi, misericordiam Dei, largitionem eleemosynarum, & cultum B. Virginis, quòd illa sui cultores non sinat perire. Als ob dises nit die beste Mittel wären die Sünder zu bekehren; da doch die drey erste Stuck in der gantzen H. Schrifft befohlen. Die Andacht zur heiligisten Mutter GOttes aber so vilen in den Himmel geholffen hat/ wie in tausend Bücheren zu sehen ist. Eben so streng redet diser fürtreffliche Ausleger auch an andern Orthen: biß er endlich milder herein gehet/ da er die unendliche Weite des Himmels/ und die Zierde auch Grösse der himmlischen Stadt zu Gemüth führet; und daselbst bekennet/ daß von Anfang des Christlichen Glaubens biß jetzt ein grosse Menge der Catholischen in der gantzen Welt gewest seye/ und seyn werden biß zum End der Welt: Catholicorum autem longè major pars salvatur, quia plerique peneque omnes morituri Sacramenta suscipiunt, quæ ex attrito faciunt contritum. Unter denen Catholischen aber wird weit mehr als der halbe Theil seelig/ weil die mehreste ja schier alle vor dem Todt die HH. Sacramenten empfangen/ welche aus einer unvollkommnen/ ein gantz volle Reu machen/ also den Sterbenden in den Stand der Gnaden setzen/ und zur Seeligkeit bringen. Führet ein weiten Discurs wie ein grosse Menge der geistlichen Männer und Jungfrauen gefunden werden/ welche in ihren Klöstern und Collegien ein heiliges/ ja himmlisches Leben führen/ und daß in der gantzen Welt/ je und allezeit. Item wie vil Priester/ Prælaten und Geistliche/ die eines recht auferbäulichen Wandels seynd. Was für Schaaren der HH. Martyrer haben sich jederzeit hervor gethan? was für ein Menge der Beichtiger/ Witfrauen/ und Eheleuthen ist gewest/ die alle der H. Johannes gesehen/ ja für unzahlbar angesehen/ und nit erzehlen können.

Gesetzt aber unter denen Catholischen vil grosse Laster regiren/ wie dann warhafftig die

Matth. 5. v. 3. leqq.

Matth. 25. v. 34.

S. Anselm. in Elucid.

Ferrar. in Apoc. c. 7.

Corn. in Ep. S. Jac. c. 2. v. 13.

Corn. in Ep. S. Jac. c. 4. v. 13.

Id in Apoc. c. 12. v. 5.

Id in Apoc. c. 21. v. 14.

die jetzige Welt ein Höpffen und Grundstuppen aller abscheulichsten Laster/ daß wer es betrachtet/ ihme die Haar gen Berg stehen solten: So ist doch die ungussprechliche Barmhertzigkeit GOttes welche nit gegen den Gerechten/ sondern gegen den bereuten Sündern eingewendet wird/ recht unaussprechlich also daß gleichsam GOtt recht ungern strafft/ wann er durch die Gerechtigkeit gezwungtn muß straffen: Heu! consolabor super hostibus meis. Ach! an meinen Feinden wird ich mich rächen. Spricht er bey dem H. Isaia: vor ihme der H. David: Er ist ein mitleydentlicher barmhertziger HErr/ gedultig und gantz barmhertzig/ gegen allen gantz süß/ und seine Erbärmde ist über alle seine Werck. Nach der Höhe des Himmels von der Erden/ hat er seine Barmhertzigkeit über die jenige gestärcket/ die ihn förchten. So gar wann er zörnet/ wird er doch noch an die Barmhertzigkeit gedencken. Die Straff aber endlich nur desto erschröcklicher/ wann der Sünder auch die anerbottene Gnad nit brauchen und annemmen will. Das Versprechen ist gewiß/ darauf sich der Büssende zu verlassen/ kein Verstockter aber zu hoffen hat. Promissio cadit in debitum. Sagen die Rechts-Gelehrte. Versprechen macht ein Schuld. Welches auch im Göttlichen Recht bestättiget wird. Quæ procedunt de labiis meis non faciam irrit. Was von meinem Mund ausgehet/ will ich nit krafftloß machen. Höret den H. Chrysostomum: Talis, crede mihi, erga homines est pietas Dei, quòd nunquam spernit pœnitentiam, si ei sincerè ac simpliciter offeratur. Et si quis ad summum pervenerit malorum, & iade tamen velit reverti ad virtutis viam, suscipiet eum. So groß/ glaubt mir/ ist die Liebe GOttes gegen die Menschen/ daß er die Buß niemahlen verachtet/ wann sie aufrecht und einfältig aufgeopffert wird. Und wann jemand zum höchsten Gipffel der Boßheit kommen wäre/ und doch non da noch wider umkehren wolte auf den Weeg der Tugend/ so wird er ihn annemmen. Dessen hat Christus vil klare Zeichen gegeben/ an der Magdalena/ an dem Zachæo/ an der Ehebrecherin/ an der Samaritanin/ an dem Mörder am Creutz ꝛc. Von deme daher die Catholische Kirch singet: Deus cui proprium est misereri semper & parcere. O GOtt! dessen Eigenschafft ist daß er sich allezeit erbarme und verschone. Und von diser unendlichen Gnad und Barmhertzigkeit GOttes rühret es her/ daß so vil Menschen sich allezeit der Tugend/ und auf dem schmalen Weeg fort zureisen befleisen; vil grosse Sünder aber von dem verdammlichen Abweeg wider umzukehren sich bemühen. Daher ist die Anzahl der Auserwählten im Himmel so groß und unzahlbar/ daß ob sie schon gegen den Verdammten noch wenig/ doch die Königin Saba über die Vile der Salomonischen Hoff-Bedienten/ wohl aber unendlich sich über die Hoffstatt GOttes und über die unzahlbare H. Diener GOttes im Himmel zu verwunderen hat.

Ich ende/ und widerhole zugleich/ daß die Göttliche Hoffstatt im Himmel aus vilen und unzahlbaren so wohl Englen als Menschen bestehe. Ich gestehe auch gern/ daß in der himmlischen Hoffstatt vil mehr Engel als Menschen gefunden werden. Ich bekenn offentlich mit denen mehresten Lehreren/ auch H. Vätteren/ daß in Ansehung der gantzen Welt gar vil mehr Menschen verdammt/ als seelig werden/ weil die Unglaubige/ und von der Catholischen Kirchen Abtrinnige gar weit mehr als die Glaubige; und unter denen Glaubigen selbsten vil sündige und lasterhaffte Welt-Menschen gefunden werden; in deren aller Ansehung die Auserwählte wenig/ ob sie schon an sich selbst vil seynd/ wie bey dem H. Augustino zu ersehen: Ipsi boni verique Christiani, qui per seipsos multi sunt, comparatione malorum fallorúmque pauci sunt. Die gute und wahre Christen/ welche an sich selbsten vil/ doch in Vergleichung der Bösen und falschen wenig seynd. Ich lobe und verehre jenige brinnenyffrige Lehrer/ welche den Weeg zum Himmel sehr eng machen/ als welchen nit allein die Unglaubige alle sehr weit verfehlen; sonder auch so vil irrende Christen seynd/ die von demselben abweichen und also auch nit seelig werden. Ist wahr und gwiß/ daß kein verstockter Sünder in Himmel gelange. Doch achte ich daß man die Böse von Sünden also abschröcken müsse/ daß dardurch anderen die Hoffnung nit benommen werde/ als welche allein nach dem Glauben denen armen Sündern noch übrig ist: Dann vilen schwachen Seelen villeicht mehr ein Kleinmuth als Hoffnung mächte eingepflantzt werden/ wann sie wissen solten/ daß unter zehen/ dreyssig/ viertzig/ oder gar hundert Catholischen kaum einer solte seelig werden: will geschweigen/ wann ein Jonas zu Ninive oder anderen Unglaubigen predigen wurde/ sich zum Christlichen Glauben zu bekehren/ aber doch bekennend/ daß unter 2c. 40. 60. 100. Christen kaum einer in Himmel komme/ oder so man einen Uncatholischen zur Catholischen Religion beruffen/ und aber sagen wurde/ daß auch bey den Catholischen/ kaum der zehende/ zwantzigste und dreyssigste seelig werde/ welches ja alle mehr abschröcken/ als zum Glauben bewögen solte/ sonderlich weil deren sehr vil seynd/ welche (wie wol fälschlich) sich einbilden/ daß sie in ihrem Glauben unfehlbar den Himmel erlangen. Wol aber/ wie gehört/ weil die Catholische Kirch so weit und breit in der Welt sich ausgestreckt/ gar vil in Himmel kommen können/ welche doch gegen denen anderen Gottlosen noch wenig seynd/ und dises ist/ so denen Frommen den Muth stärcket/ denen armen Sündern aber das Vertrauen nit mindert: Auch also wahr bleibt/ daß vil der Beruffnen/ wenig aber der Auserwählten seyen. Also der Heil. grosse Augustinus, auch denen allergrösten Sün-

7.

Lu. 1. v. 24.

Ps. 144. v. 8.

Ps. 102. v. 11.

Habac. 3. v. 2.

L. 1. ff. de Pact. Nov. munerem.

Ps. 85. v. 34.

de pœnit. dist. 3c. Talis.

S. Aug. l. 5. cont. Cresc. c. 68.

Sündern und lasterhafftesten halb verzweifleten verstockten Menschen so gar weder denen GOtts-mörderischen Juden / noch anderen ihres gleichen die Hoffnung abschneidet / zwar er sagt: Diabolus & Angeli ejus in scripturis sanctis manifestati sunt vobis, quòd ad ignem æternum sint destinati: ipsorum tantùm desperanda est correctio. Die Heil. Schrifft hat uns geoffenbahrt daß der Teuffel und seine Engel zum ewigen Feur verdammet seyen: anderen Heyl allein ist zu verzweiflen / und ihrer Seeligkeit kein Hoffnung mehr übrig. An allen anderen auch allergrösten Sünderen muß man nit verzweiflen / weil offt auch die allergröste noch seynd bekehrt worden. Darum: Nemo de Dei pietate diffidat, quia major est ejus misericordia quàm nostra miseria. Niemand setze einiges Mißtrauen in die Gütigkeit GOttes / weil sein Barmhertzigkeit vil grösser als unsere Armseeligkeit. Kan seyn / welcher heut ein verpflichter Leibeygner des Teuffels / morgen einer von den himmlischen Hoff-Herrn ist. Zehen Jungfrauen waren zur himmlischen Hochzeit geladen: der halbe Theil ward ausgeschlossen / der halbe aber eingelassen: welches der Cardinal Cajetanus dahin verstehet / daß aufs wenigst der halbe Theil der Catholischen seelig werde welcher Theil dannoch letztlich so groß wird / daß der H. David sagen kan: Nimis honorati sunt amici tui Deus, nimis confortatus est principatus eorum: dinumerabo eos, & super arenam multiplicabuntur. Deine Freund O GOTT seynd bey mir in grösten Ehren: ihre Herrschafft ist überaus bevestiget worden: wann ich sie zehlen wolte / so werden ihrer mehr seyn als der Sand. Uber welche Wort unser Titelmannus: Si velim eos dinumerare, & cæpero numerum considerare Electorum tuorum, invenio esse innumerabiles, quemadmodum sunt arenæ in littore maris. Wann ich sie zehlen / und anfangen wolte die Zahl der Auserwählten zu betrachten / so finde ich daß sie unzahlbar seynd als wie der Sand am Meer. Unter welchen uns auch ein Platz verleyhen wolle GOtt Vatter / ꝛc.

S. Aug. in Psal. 54.

Idl. de spir. & anj. c. 3.

Psalm. 138. v. 16. seq.

Titelm. ib.

Exempel.

Greg. Turon. lib. 7. hist. Franc. c. 1.

DEr H. und hochgelobte Turonensische Bischoff Gregorius, unter anderen lobwürdigsten Schrifftenoder Bücheren hat auch eine schöne Chronic geschriben / da er das Leben und Tod des H. Abbts hernach Bischoffen Salvii einführet. Diser ware in der Welt ein Procurator und Rechts-Erfahrner / nachdeme er der Welt List gesehen / gehet er in ein Kloster / führet in einer abgelegnen Zellen ein sehr strenges Leben / wird Abbt; welches Ambt er eben aus Demuth / und wegen Ruhe seiner Seelen aufgeben / und widerum sein einsame Zell bezogen / lebt gar heilig / darum er aus Andacht vilfältig von denen Leuthen besucht worden / welchen er das Brod geseegnet / dardurch gar vil Krancke wunderlicher Weiß ihre vorige Gesundheit bekommen. Auf ein Zeit überfallet ihn ein starckes Fieber / welches ihme auch das Leben genommen. Da er in letzten Zügen lage / wird die gantze Zell mit einem wunderlichen Glantz erleuchtet / unterdessen er die Händ gegen dem Himmel ausstreckend / seinen Geist aufgegeben. Seine leibliche Mutter ware zugegen / welche mit Hülff der Mönchen mit vilen Zäheren den Leychnam aus der Zell ins Kloster getragen / und auf die Baar gelegt. Da man ihn aber jetzt begraben wolte / erschüttet sich gählings der Verstorbne / öffnet die Augen / als ob er von einem tieffen Schlaff erwachet wäre / und mit aufgehobnen Händen sagt er: O barmhertziger HERR und GOtt! was hast du an mir gethan / daß du mich widerum an das finstere Orth dieser Welt geschickt / da mir in dem Himmel so gar vil besser gewest wäre? Als er von denen Seinigen aber gefragt worden / was doch dises für ein Wunderwerck seye / daß er vom Tod zum Leben wider umgekehret seye? Antwortet er gantz nichts / stehet von der Baar auf / bleibt drey Tag und Nacht ohn alle Speiß: Da er alsdann sein Mutter samt denen Geistlichen zu sich beruffen; denen er geoffenbahret / wie daß er nach dem Tod von zweyen Englen ergriffen / und in den Himmel hinauf seye getragen worden / also daß er seinen Geduncken nach nicht allein die unsaubere Welt / sonder auch die Wolcken / Sonn und Mond samt anderen Sternen weit unter seinen Füssen gehabt habe: Demnach seye er durch eine Porten / die vil heller als des Tags Liecht schine / in eine Wohnung geführt worden / deren Boden einen Glantz wie Silber und Gold von sich geben / daß gantze Land aber einer unendlichen Weite von einem unaussprechlichen Glantz gezieret ware / alles mit Leuthen beyderley Geschlechts angefüllet / dann so vil und unzahlbare gewest / daß er in die Weite und Länge dise Schaaren bey weitem nicht habe übersehen mögen: zweifels ohne lauter Heilige und Auserwählte / die dises so hohe und mit Glantz angefüllte Land bewohnten. Der Engel aber habe ein Straß durch das Volck gemacht / und den H. Salvium weiter geführt: da sie von ferne eine Wolcken gesehen von so grossem hellem Schein / dergleichen auf diser Welt nichts zu sehen: Ein anderer übernatürlicher Glantz aber habe aus diser Wolcken heraus geschinen / da ihnen vil Männer / theils in Priesterlicher / theils in weltlicher Kleydung / entgegen kommen / welche den Heil. Abbten bewillkommt; von denen die Engel gesagt / es seyen lauter H. Martyrer und Beichtiger gewest / welche sonderbar an selben Orthen / wo S. Salvius sein Wohnung hatte / verehret wurden. Dazumahl seye auch ein so lieblicher Geschmack gegen ihm kommen / darvon er gantz eingenommen / keine andere Speiß und Tranck mehr verlange. Da sie aber also gestanden / seye

ein

ein Stimm aus der so helleuchtenden Wolcken kommen / sprechend: Diser soll wider in die Welt kehren / dann er unserer Kirchen fast nothwendig ist. Auf dises seye er nider gefallen mit vilen Zäheren gantz flehentlich gebetten / ihn an disem Orth mit allen Heiligen wohnen zu lassen und nicht wiederum in die häßliche Welt hinaus zu stossen / seye aber versprochen worden ihn zu bewahren: Und also seye er wiederum daher kommen. Weil auch jener himmlische Geruch nachgelassen / hat er zu essen und zu trincken begehrt. Ist hernach zum Bischoff erwählet worden / und nachdeme er zehn Jahr / gelebt / heilig gestorben. Disem also / wie auch vilen anderen ist gegeben worden einen Theil der unzahlbaren Menge der Heiligen am himmlischen Hoff zu sehen / von denen der König Himmels und der Erden dorten bedienet wird.

Achzigste Predig.

Von dem Himmel.

Die sechste Predig.

Schönste Ordnung der Heiligen im Himmel.

THEMA.

Pulchra es amica mea: terribilis ut castrorum acies ordinata:
Cant. 6. v. 3.

Mein Freundin du bist schön: erschröcklich wie ein geordnetes Kriegs-Heer.

IN allen Dingen ist nichts schöners als ein rechte Ordnung. In einem Hauß wird eine rechte Ordnung erfordert / daß ein jedes wisse / was ihme zu thun oder zu lassen / was schändliches wañ das Weib will Mann seyn / und der Mañ muß Weib seyn? In einer Stadt ist nichts nothwendigers als die Ordnung / daß ein jeder sein Amt verrichte / und keinem anderen eingreiffe; dann wo das nit ist / und ein jeder thun will / was ihme nit befohlen / kan es ohne grossen Verdruß / und Schaden nit abgehen. Warum wird ein geistlicher Stand ein Orden genannt / als dieweil in denen Klösteren alles in der Ordnung ist? Wann die Element nit bey ihrer Ordnung bleiben / so gibts Unwetter / Hitz / Kälte / Blitz / Donner. Was ist in der Höllen so abscheulich / und erschröcklich als wie die allgemeine Confusion und Unordnung aller Dingen: Ubi nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat. Da kein Ordnung / sonder ein ewiger Greul zu finden ist. Wol ein Höll / wo alles in Unordnung. In einem Kriegs-Heer wann kein Ordnung wäre / wäre alles verlohren. Daher die streitbare Kirch einem wohl geordneten Kriegs-Heer verglichen wird. Terribilis ut castrorum acies ordinata. Erschröcklich / wie ein wohl geordnetes Kriegs-Heer. Militum confertissimæ phalanges, nisi in ordinem redigantur, ad nihil præstant Spricht / der heydnische Xenophon. Wann schon ein grosse Armee / ein Uberfluß der Trouppen und Regimenter vorhanden / und aber nit in eine rechte Schlacht-Ordnung gebracht werden /

so seynd sie nichts nutz; da hingegen wañ nur wenig Soldaten / aber in schöner Ordnung und Austheilung stehn / sie gleichsam unüberwündlich seynd. GOtt selbsten in der wunderbarlichen Erschaffung hat alles in die Ordnung gerichtet. Omnia in mensura & pondere. Sagt der weise Mann. Alles in der Maaß und in dem Gewicht. Der Syrische Text liset: Omnia in mensura & ordine. Alles in der Maaß / und in der Ordnung. Damit man aber nit vermeyne daß die Ordnung nur nutzlich gut und nothwendig seye in allen Dingen / so bezeuget der Göttliche Gespons / daß auch nichts schöners seye als die Ordnung Das ist / daß ein geordnetes Kriegs-Heer nit allein starck und gleichsam unüberwündlich an sich selbsten / sonder auch schön seye; also daß alle Menschen / welche so vil tausend / und aber tausend Mann in so schöner Ordnung sehen / einen rechten Lust und Freud davon haben. Dises bezeugen seine eygne Wort / mit denen er die schöne Gestalt seiner geistlichen Braut loben wolte: Pulchra es. Du bist schön. Wie schön dann? ut castrorum acies ordinata. Wie ein wol geordnetes Kriegs-Heer. Was da von einem Kriegs-Heer gesagt wird daß es schön / und erfreulich anzusehen / also ist es schön wann in einem Hauß / in einer Stadt / in einem Land / an Fürstlichen und Königlichen Höffen alle Innwohner / alle Bediente / alle Höff eine schöne Ordnung halten / wie an dem Salomonischen Hoff gehalten worden; da eine grosse Menge der Leuthen / Ober- und Unterer-Beamte / hunderterley unterschidliche Bedienungen / aber in der schönsten Ordnung / also daß / als die Königin von Saba dises ersehen / sie ein ungewohnliches Wohlgefallen darvon empfangen hat. Videns autem Regina Saba ordines ministrantium, non habebat ultra spiritum. Als aber die Königin von Saba eine solche Ordnung der Hoff-Bedienten gesehen / ist sie vor Verwunderung schier nit mehr bey ihr selbsten gewest. Petrus Comestor bestättiget / daß sich dise Königin ob dreyen Stucken an dem Salomonischen Hoff sonderbar verwundert habe; deren das dritte: Ordinem & distinctionem servientium Regi. Sie ist gleichsam verstaunt / ob der Ordnung und Unterschid der Hoff-Leuthen. Oder / wie anderstwo in der H. Bibel stehet: Officia ministrorum ejus. Ob der Vile der Leuthen / ob so vil unterschidlichen Diensten und Aembteren. Und daß dannoch eine solche Ordnung gehalten worden / daß keine dem anderen den mindesten Eingriff gethan / keiner den anderen verhinderet / sonder alles in schönster Ordnung hergangen / und ein jeder seinen Dienst beym zierlichsten verrichtet hat. Ich habe LL. AA. schon in etlichen Prediaen den Salomonischen Hoff dem himmlischen Hoff nur in so weit verglichen / daß ich zugleich dargethan / daß der himmlische Hoff unendlich vil schöner / vil reicher seye als jener. In der letzten Predig habt ihr gehört / daß in dem Himmel ohne alle Vergleichung mehr Hoffleuth seyen / als Salomon in seinen Diensten gehabt: Weil aber die Königin von Saba so grosses Belieben auch ob der schönsten Ordnung diser Hoff-Leuthen getragen / so erfordert dann die Zeit / daß ich auch sage / wie die Heilige GOttes vil schöner als ein jedes wolgeordnetes Kriegs-Heer im Himmel ausgetheilt / und ein jeder sein besonders Amt und Dienst habe den grossen GOtt zu bedienen. Bitte ꝛc.

Sap. 11. v. 21. — 3. Reg. 10. v. 5. — Pet. Comest. Hist. schol. l. 3. Reg. c. 26. — 2. Paral. 8. v. 4.

Die Vile und Unterschid der Aembteren unter denen Heiligen im Himmel / und die allerschönste Ordnung kan besser nit erkläret werden / als so wir den Stand der H. Englen zuvor recht verstehen werden Zu wissen derohalben / daß erstens GOtt im Anfang der Welt die H. Engel erschaffen / und zwar in solcher Zahl / daß deren mehr seynd / wie ich schon andere mahl gesagt / als Sternen am Himmel / als Sand am Meer / als Gräßlein und Läublein auf dem gantzen Erdboden. Zum andern daß solche GOtt zu seinem Dienst erschaffen. Adorare eum omnes Angeli ejus. Alle seine Engel sollen ihn anbetten. Millia millium ministrabant ei, & decies millies centena millia assistebant ei. Tausend mahl tausend dienten ihme / und zehen tausend mahl hundert tausend warteten ihme auf. Wol ein grosser Hoff! wol eine grosse Bedienung! derentwegen der HErr ein König der Englen genennt. Noch vil höher werden wir diser himmlischen Hoff schätzen / wann wir drittens wissen was ein Engel / und was für einer Macht und Würde sie alle seyen. Die Mahler zwar könnẽ daß nit zu verstehen geben / dann so sie einen Engel wollen fürstellen / mahlen sie einen jungen gantz nackenden schönen Buben / mit Flüglen; weiters wissen sie nichts anzuzeigen. Die Zungen der Gelehrten seynd nit mächtig die Natur und den Gewalt des mindesten Engels auszusprechen: Doch sprechen sie grosse Ding von denen Englen. Der H. Dionysius, Jünger des H. Pauli / redet also von ihnen. Angelus est imago Dei, manifestatio occulti luminis, speculum clarum, splendidissimum, immaculatum &c. suscipiens totam speciositatem boniformis Deiformitatis. Seynd lauter Wort / die unseren schwachen Verstand schier übertreffen. Ein jeder Engel ist ein Bildnus GOttes / eine Offenbahrung des verborgnen Liechts / ein haiterer / überaus glantzender / unbemackleter Spiegel / der in sich fasset die gantze Schönheit der wol gleichenden Gstalt GOttes. Seynd hohe Wort: Der H. Damascenus beschreibet uns einen Engel mit disen Worten: Angelus est substantia intellectualis, semper mobilis, arbitrio libera, incorporea Deo ministrans, secundùm gratiam & non naturam immortalitatem percipiens. Ein Engel ist ein verständliches Weesen / allezeit in Bewegung freyen Willens / ohne Leib / GOtt dienend / unsterblich

2.

Psal. 96. v. 8. — Dan. 7. v. 10.

S. Dionys. l. 4. de divin. nominib.

blich aus Gnaden/ nit aus eygner Natur. Sie die H. Engel seynd der himmlische Hoff-Stab des höchsten Königs/ sie seynd Fürsten/sie seynd Hertzogen/sie seynd Waffenträger GOttes/ sie seynd Artzt/ sie seynd Rathgeber/ sie seynd Schützer/ sie seynd Wächter/ꝛc. Weil die gantze untere Welt/ so gar alles was auf Erden/ ob der Erden/ im Wasser und Lufft lebt und schwebet/ so gar alles grünet und wachset/ ist unter den Schutz der Englen übergeben. So schön ist ein Engel/ daß wann er sich in seiner Glory und Herrlichkeit sehen liesse/ kein Mensch dise Majestät ertragen möchte/ sonder sterben müste. Daher da ein Engel denen Elteren des Samsons/ und zwar noch gar nit in seiner völligen Glory erschinen/ sprache Manue der Vatter: Morte moriemur quia vidimus Deum. Wir werden des Tods sterben/ weil wir GOtt gesehen. Ware doch nur ein Engel/ der H. Johannes hat die H. Engel vil und offt gesehen/ als ihme aber einer in gröſserer Herrlichkeit ein und andersmahl vorkommen/ ist er nidergefahlen denselben zu verehren/ weil er vermeynte/ GOtt selbsten seye in diser Gestalt zugegen. Cecidi ut adorarem ante pedes ejus. Ich bin nider gefallen denselben anzubetten. Der ihn aber alsobald von der Erden aufgehebt: Vide ne feceris, conservus enim tuus sum. Schau daß du dises unterlassest/ dann ich dein Knecht bin. Der seeligsten Jungfrau und Mutter GOttes ware es nichts neues die Engel zu sehen: als ihr aber der Ertz Engel Gabriel/ die Empfängnus Christi anzukünden/ vil glorwürdiger als anderemahl erschinen. Turbata est. Ist sie darüber erschrocken.

Judic. 13. v. 22.

Apoc. 19. v. 10 & Apoc. 22. v. 9.

Luc. 1. v. 29.

Darüber der H. Antoninus dise Gedancken führet: Quantæ enim venustatis Angeli sunt æstimandi, ad quorum aspectum expavit Regina cœlorum? Was müssen dann die Engel für eine Schönheit haben/ in deren Anschauung die Königin der Himlen erschrocken? Von dem Engel aber der dem H. Johanni erschinen/ sagt Hugo Talis enim apparuerat, qui pro Deo adorari poterat. Dann er also erschinen/ daß er für GOtt selbsten hätte können angebettet werden. Solcher Englen seynd unzahlbare Millionen im Himmel/ und auf Erden: doch also daß wo sie seynd/ GOtt allezeit ansehen: Semper vident faciem Patris. Diſe unzahlbare Himmels-Fürsten seynd in eine solche Ordnung gerichtet; daß dergleichen in keiner Schlacht-Ordnung hie auf Erden gesehen worden. Von disem/ als er deren ein grosse Menge gesehen/ sprache der H. Patriarch Jacob: Castra Dei sunt hæc: & appellavit nomen loci illius Mahanaim, id est castra. Das ist das Heerlager GOttes: hat aber demselben Orth den Namen gegeben: das Läger Solle das nit ein ordentliches Heerlager seyn/ da unter so vil tausend und aber tausend Millionen der Englen/ zwar alle großmächtige/ glorwürdige Himmels-Fürsten seynd/ doch (wie der Englische Lehrer meldet) kein einiger dem andern durchaus und in allem gleich ist: Welches ja ein Werck allein des Allmächtigen GOttes ist. In einem irrdischen Lager hat jedes Regiment ein eygne Mundur/ daran eines von dem andern unterschiden und erkennt wird/ unter diſen Himels-Fürsten ist je einer von dem anderen in seiner Glory unterschiden. Alle die HH. Engel werden erstlich ausgetheilt in drey Hierarchien/ als drey höchste H. Fürsten-Ständ: jeder solcher drey Ständen wird widerum abgetheilet in drey Chör; deren ein jeder Chor höher und fürnemmer als der andere/ hat auch ein jeder Chor seine besondere Verrichtung und Amt/ die kein anderer Chor hat. Der unterste Chor ist der H. Engel/ deren vil tausend mahl tausend gezählt werden; dere Amt ist/ daß sie die Menschen bewahren/ führen und laiten/ unterweisen und trösten; alle die Geschöpff der Welt regiren. Einige Theologi lehren/ daß ein jeder Chor allezeit zehen mahl gröſſer an der Zahl seye als der untere Chor. Wann dann/ wie gemeldt/ der Engel so vil/ so ist der andere Chor der Ertz-Engel zehen mahl gröſſer als der untere Chor der Englen: der Ertz-Englen Amt ist es/ daß sie gantze Käyserthum/ Königreich/ Fürstenthum/ gantze Länder beherrschen/ hohe Bottschafften verrichten/ wie von S. Michael/ S. Gabriel/ und S. Raphael geschriben steht. Der dritte Chor virtutes. Die Kräfften genannt/ haben Macht über die gantze Welt/ alles nach GOtt zu richten/ den allgemeinen Stand der Kirch GOttes zu regiren/ grosse Wunder und Miracul zu würcken: stärcken die beyde untere Chör/ und dann alle Menschen auf Erden. Der vierdte Chor Potestates, die Gewalthabende/ welche den Gwalt der bösen Geister zuruck halten/ und verschaffen/ daß alle vernünfftige Creaturen gereiniget/ erleuchtet/ und zur Vollkommenheit gebracht werden. Der fünffte Chor Principatus, die Fürstenthum/ regiren die vier untere Chör/ und seynd bemühet alles über sich zu GOtt zu ziehen/ und mit demselbigen zu vereinigen. Der sechste Chor: Dominationes, die Herrschafften/ deren Gwalt die untere Chör unterworffen/ und alle Herrschafften der Welt unterrichtet werden/ ihre Unterthane nach dem Recht gerecht/ und ohne Tyranney zu regiren. Der sibende Chor/ Throni, die Richter genannt/ deren jeder in seinem Thron sitzet/ die wunderliche Urtheil GOttes betrachtē/ und nach den Reglen der Göttlichen Rechten urtheilen/ von da aus die Göttliche Urtheil der Belohnung und Bestraffung herkomen. Der achte Chor/ die Cherubin/ haben den Namen der Wissenschafft/ welche mehr dann alle untre Chör GOtt anschauen/ nach seiner Würdigkeit loben/ von welchen diser Glantz der Wissenschafft auch auf alle untere Chör ausgegossen/ und weiters den Menschen in der untersten Welt wird mitgetheilt. Der neunte und oberste Chor seynd die Seraphin/ die aller Nächste bey GOtt/ und daher gantz brinnend in der höchsten Liebe GOttes/ welche Lieb auf alle Chör hinab/ und gar

Marth. 18. v. 10.

Gen. 32. v. 2

Hug. Card. in Apoc. 19

auf diſe Welt befördert wird. Und das ſeynd die neun Chör der Englen: Da nit nur ein Chor von dem anderen / ſonder ſo gar in einem jeden Chor kein Engel dem anderen durchaus gleich iſt / ſondern etwas hat / daß der andere nit hat: wie etwann auch auf der gantzen Welt kein Menſch dem anderen ſo gar und gantz gleich iſt / daß nit ein Unterſchid gefunden werde. Ein jeder aus allen unzahlbaren Englen hat auch ſein Amt / daß in etwas von allen Englen unterſchiden / und auf eine ſondere Weiß zu dem ewigen unendlichen Göttlichen Weeſen gerichtet iſt / dardurch die unbegreiffliche Majeſtät / Allmacht und Allwiſſenheit GOttes zu erſehen / der alle diſe himliſche Geiſter in eine ſolche Ordnung geſetzet hat.

Jetzt kommen wir zur Betrachtung der lieben Heiligen / welche auf der Welt ſich von GOtt durch den geiſtlichen Einfluß der obgedachten Englen alſo haben leiten und regiren laſſen / daß ſie würdig ſeynd worden / an die himmliſche Hofſtatt aufgenommen / und deren einverleibt zu werden. Die Sitz und Stül / welche ihnen eingegeben werden / ſeynd keine andere / als die jenigen / welche durch den Fall der Englen ſeynd ledig worden; wie dann gewiß / daß aus allen neun Chören vil tauſend tauſend mahl tauſend hoffärtige Geiſter gefallen / welche durch ſo vil tauſend mahl tauſend Menſchen erſetzet werden. Implebit ruinas. Daß alſo die H. Auserwählte mit denen H. Engliſchen Geiſteren im Himmel durchaus werden vermiſchet werden. Es kan ſeyn / daß du grad den jenigen herzliche Sitz oder Thron erlangeſt / welchen der jenige leydige Teuffel ingehabt / der dich jetzt verſuchet / zu allen Böſen anreitzet / aus lauter Neyd und Haß / weil er dir diſen herrlichen Orth mißgonnet / den er ſo leichtfertig verſchertzt hat durch die Hoffart / als er dem hochgetragné Lucifer wider Gott beygeſtanden. Wie heiliger der Menſch / deſto höheren Sitz / und gröſſere Glory erlangt er in dem Himmel; wie dann durch Offenbahrung erkannt worden / daß der demüthige H. Vatter Franciſcus gar in den oberſten Chor der Englen gelanget / und in den Stul des Lucifers ſeye eingeſetzet worden. Es kan gar wol ſeyn / daß da ein armer Bettler hoch hinauf ſteiget / und einen Königlichen Thron beſteiget / da villeicht ein Käyſer / ein König diſer Welt weit unter ihme / oder villeicht gar nit in Himmel kommt: Welches ja allen Menſchen ein Hertz und Muth machen ſolte / in ihren Anfechtungen tapffer zu ſtreitten / in Tugenden und guten Wercken ſich beſtändig zu üben / damit ſie alſo dort unter denen alleredleſten Engliſchen Geiſteren einen Orth / und darmit ein ewiges glückſeeliges Reich erlangen: aus welchem erfolget / daß / wie kein Engel dem anderen gleich iſt / nach S. Thomæ Lehr / alſo auch die Stühl und Sitz im Himel nit gleich / weil nach Lehr der Weltweiſen: Locus locato convenit. Der Orth mit dem / der ihn beſitzet übereins kömt. Biſt du from / ſo bekombſt einen Orth deiner Verdienſten gemäß: Biſt noch frömer / ſo iſt ſchon ein höherer Sitz / welchen du verdieneſt; biſt du einer der allerfrömſten / der du einen gantzen Schatz himmliſcher Edelgeſteinen / das iſt der guten Wercken / geſamlet / ſo iſt ſchon grad ein ſolcher Stuhl im Himmel / der mit deinen Wercken überein ſtimmet. Wie derohalben die Sitz im Himmel alle ungleich / alſo auch alle H. Auserwählte GOttes in der Glory ungleich ſeyn werden. Stella à ſtella differt in claritate. Spricht der Apoſtel. „Ein Stern iſt vom „anderen in dem Schein und in der Klar„heit unterſchidē.“ Alſo die Heilige im Himmel. Alle genieſſen eine Seeligkeit / doch einer minder der andere mehr / nachdeme er im Leben minder oder mehr verdient hat. Die reineſte Mutter GOttes hat ſich in der Figur jenes Weibs / in der Offenbahrung erzeiget: Amicta ſole, & luna ſub pedibus ejus, & in capite ejus corona ſtellarum duodecim. „Bekleydet mit der Sonnē / mit dem Mond „unter ihren Füſſen / mit einer Cron von „zwölff Sternen auf ihrem Haupt.“ Anzuzeigen / daß ſie vor allen Heiligen der höchſten Glory im Himmel genieſſe. Der H. Mechtildi iſt in einer Erſcheinung im Himmel eine gantz guldene Laiter gezeigt worden von neun Stafflen / daß auf dem unterſten Staffel ſaſſe die Engel / auf dem andern die Ertz-Engel / auf dem dritten die Kräfften: Und alſo fort an von denen obgedachten neun Chören: Darbey diſer H. Geſpons Chriſti zugleich angedeutet worden / daß aus denen Gottſeeligen Menſchen diſer Welt die jenige auf den erſten Staffel / in den Chor der Englen kōmen / welche barmhertzig gegen den Armen / auch ſanfftmütig und fridſam leben; dann alſo leben die Engel im Himmel. Die jenige aber / welche die Armut hie lieben / ſich in der wahren Demut üben / und den H. Gebett ergeben ſeynd / die kommen auf den anderen Staffel unter die Ertz-Engel / welche darum höher geſtigen / weil ſie in der Aufruhr des hoffärtigen Lucifers ſich deſto mehr gedemütiget haben. Die jenige ſo ſich unaufhörlich nach allen Kräfftē der Tugend befleiſſen / kommen auf den dritten Staffel der Engel Kräfften oder Tugenden genannt / welche daher ihren Namen haben. Die / welche groſſe Verſuchungen leyden / aber ritterlich widerſtehen / und alles überwinden / die kōmen auf den vierdten Staffel der Englen / ſo Gewalthabende heiſſen / die jenige / welche in hohen Würden ſtehen / als König und Käyſer / Fürſten Herren / Vorgeſetzte und Obrigkeiten / ſo ſie ihre Untergebne nach der lieben Gerechtigkeit regiren / und ihre vätterliche Obſorg tragen / die gelangen auf den fünfften Staffel der Englen / die Fürſtenthum genennt. Die jenige / welche alle ihre Neig- und Anmuthungen des Leibs ſo wol als der Seelen beſtändig inhalten / und nach GOtt richten / die kommen auf den ſechſten Staffel der Englen / Herrſcher / oder Herrſchafften genannt. Die jenige ſo ſich der Reinigkeit ihrer Seelen über alles befleiſſen / ſtandthafftig in guten verharren / und in himmliſcher Betrachtung ſich iñer

Apoc. 12. & 1.

1. Cor. 15. v. 41.

P. Barry in Pæd. cæleſt. c. 3.

zu üben/die kommen auf den sibenden Staffel der Englen/so die Thrön oder Richter genennt werden. Die jenige/so in geistlicher und leiblicher / himmlischer und irrdischer Wissenschafft fürtrefflich seynd/und alles zu GOttes Ehr anwenden / die kommen auf den achten Staffel der Cherubin. Welche endlich in der reinen Liebe GOttes brinnen/ die kommen auf den neundten Staffel der Seraphin. Und weil ein jeder solcher Staffel einen gantzen Chor von unzahlbaren solchen Englen bedeutet/daher ein jeder Mensch sich andächtig befleissen solle / einen diser Staffien zu ersteigen / und unter allen Heiligen auch einen Staffel zu gewinnen.

4. Auß disen was biß dato gesagt worden/ erzeiget sich gantz klar / daß der himmlische Hoff nit nur allein von Englen/sonder auch von Heiligen und Auserwählten Menschen bestehe / welche untereinander in höchster und ewiger Glory mit GOtt herrschen und regiren/ dessen der Apostel alle fromme Menschen getröstet: Accessistis ad Sion montem, & civitatem Dei viventis, Jerusalem cælestem, & multorum millium Angelorum frequentiam, & Ecclesiam primitivorum. „Ihr seyd „hinzu getretten zu dem Berg Sion / und „zu der Stadt des lebendigen GOttes/dem „himmlischen Jerusalem/und zu der Menge „viler tausend Englen/ zu der ersten Kirchen „der Erstlingen / welche im Himmel einge„schriben seynd.“ Durch welche Wort klar angedeutet wird/ daß die Auserwählte von diser Welt / dort oben in dem Himmel mit denen H. GOttes vereiniget und vermenget / in der allerschönsten Ordnung ihrem GOtt aufwarten/ denselben immer und ewig zu loben. Von Christo stehet geschriben: Fecit utraque unum. „Er hat aus beyden (Englen und Menschen) „eines gemacht.“ In eine Hoffstatt sie beede eingerichtet. Cum ipsis sumus una civitas Dei. Spricht S. Augustinus. „Wir mit ihnen „seynd nur eine Stadt.“ Dahero dann auch geschicht/ daß die liebe Engel/ so grosse Sorg zu den Menschen tragen / solche lieben/ ermahnen/ lehren/ locken/ bewahren / stärcken/tröstien/aufhelffen/nur damit durch diese die lähre Ställen des Himmels ersetzet / und die Ehr/auch das Lob GOttes gemehrt/ und er von ihnen allen ewig gelobt und geehrt werde. Von der Zeit an / da Lucifer mit seinen Anhang gefallen/und der H. Michael mit allen übrigen Englen GOttes in der Gnad GOttes gestärcket/ mit der ewigen Seeligkeit begnadet worden/ haben sie gleichwol ihren vollkommnen ordentlichen Stand gehalten / und eine H. Kirch/ oder Versammlung fürstellet/ ob schon ein grosser Abgang / und vil lähre Stühl zu sehen gewesen/sie doch immer den Namen der triumphirenden Kirchen gehabt/ ob schon der Himmel in die 4000 Jahr / und biß zum Leyden Christi verschlossen gebliben. Damit aber der barmhertzige GOtt seine unendliche Güte gegen den Menschen erzeigte / hat er auf Erden auch die andere Kirch eingesetzet / welche da jene den Namen der triumphirenden und obsigenden Kirchen gehabt: Diese die streitbare Kirch genannt worden: Und aber diese beyde Kirchen schon ein Verkommnus und Gleichheit gegen einander getragen/ zum Zeichen/ daß sie durch das Leyden Christi seiner Zeit auf das genaueste mit einander wurden vereiniget werden; Wie solches der Seraphische Lehrer schön und wol ausführet. Oportet, (spricht er/) quòd Ecclesia militans habeat ordines correspondentes Hierarchiæ illustranti. „Es gezimmt „sich/daß die streitbare Kirch eine gleichmäs„sige Ordnung mit der erleuchtenden (him„mlischen/ triumphirenden) Kirchen habe.“ Also seye im Gesatz der Natur der Stand der Patriarchen mit dem himmlischen Chor der Thronen oder Richteren übereinskommen: Der Stand der Propheten in dem Mosaischen Gesatz habe sich verglichen mit dem Englischen Chor der Cherubin: Im Evangelischen Gesatz seye der Apostolische Stand dem Chor der Seraphin nit unähnlich gewest: und also seyen diese drey Ständ der streitbaren Kirch von denen drey obersten Chören der ersten Hierarchy erleuchtet werden. Und ob zwar die drey Versammlungen im Gesatz der Natur/ im Mosaischen Gesatz / und in dem Evangelischen Gnaden-Gesatz in denen äusserlichen Cæremonien und Gotts-Dienst ungleich seyen / doch im inerlichen Fundament alles nur ein Kirch gewest. Weiter lehret der H. Bonaventura, daß im neuen Testament die drey/zur Seeligkeit beförderende Ständ der Martyrer/Beichtiger und Jungfrauen, sich mit denen drey Englischen Chören der Herrschafften / Kräfften und Gewalthabenden verglichen: Eben also die drey zum glücklichen Ausgang bringende Ständ / nemlich die vorstehende Fürsten/Herrn/und Obrigkeiten/ die Lehrer/ und Ordens-Leuth / eine Verkommnus mit denen drey Chören der Fürstenthum/Ertz-Engel/und Engel ghabt haben; welche damit sie in der Würckung mit einander übereins kommen/ also auch in der Belohnung mit einander eins werden durch den Heyland: Qui facit utraque unum. Der aus zweyen eins machet. Daß also die Menschen im Himmel gleichsam zu Englen/und mit der Glory der Englen auf solche Weiß gekrönet werden. Seynd dann das nit vil/ und majestätische Hoffleuth des himmlischen Reichs/welche so vil unterschidliche Aemter und Dienst im Himmel und auf Erden in einer solchen Ordnung verrichten / daß kein einiger den andern hindert/und die von GOtt gesetzte Ordnung also iner und ewig unveränderlich bleibet.

Hebr. 12. v. 22.

Ephes. 2. v. 14.

S. Bonav. ser. 22. in Hexaem. 2.

Wann ich fragen wolte woher die rechte Ordnung komme? und wordurch sie erhalten werde? wird mir ein jeder antworten: durch die Liebe/und das wahre Vertrauen; in dessen Abgang in einem jeden Hauß auch in einem gantzen Reich nichts als Unruhe und Verwirrung zu sehen. Die Höll kan Zeug seyn: Ubi nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat. „Wo kein Ordnung/son„der ein ewiger Greul wohnet.“ Ich glaube

Job. 10. v. 22.

an dem Hoff Salomonis müsse eine grosse Lieb unter denen Hoffbedienten gewest seyn/ sonst es ohne Unordnung und häßliche Verwirrung nit abgangen wäre/ wie an jetzigen Höffen zu sehen/ wo kein Treu/kein Lieb: da hingegen die Lieb der Heiligen im Himmel unzertrennlich; dann weil dise alle einen einigen Leib der triumphirenden Kirchen ausmachen/ ist nit auszusprechen wie ein Glid das andere liebe/ wie die Engel die Heilige/ die Heilige hingegen die Engel umfangen.

S. Bruno ser. 6. de confes. Uniuscujusque gloria omnium communiter gaudium erit & lætitia. „Eines jeden Glory „ist ein Freud aller Heiligen;“ Da der Unterste dem Obersten nit mißgünstig/der Oberst dem Untersten seine Freud gleichsam mittheilet/und ein jeder sich seines Stands vollkommen begnügt. Wann der Himmel noch tausend mahl grösser/ und die Heilige in ihren unterschidlichen Stühlen und Wohnungen noch tausend mahl weiter von einander entlegen wären/ so sehen sie doch einander tausend mahl besser/ als wir da einander sehen/weil die Klarheit GOttes alles erleuchtet/ und die Heilige in einem Augenblick sich von einem End des Himmels zum andern/ oder wo sie hin wollen sich bewegen können. Wir sehen wol nicht was jetzt zu Wien/ zu Rom/ oder in der neuen Weltgeschicht/ da hingegen die Augen der Heiligen Himmel und Erd ohne Hinterung durchsehen. Alle kennen einander beym allerbesten. Dann so Petrus auf dem Berg Thabor alsobald den Eliam und Moysen erkennt hat/ noch als ein sterblicher Mensch/was sollen wir von denen

S. Aug. ser. 6. de divers. c. 6. Heiligen sagen? Cogitationes omnes invicem videbunt in illa societate sanctorum. Also S. Augustinus. „Alle ihre Gedancken so gar „werden sie einer dem andern ansehen;“ Sie werden erkennen wer ein jeder gewest, wo/ und wie er gelebt/auf was weiß er den Himmel erworben: sie werden auch gern von solchen Sachen reden/nach Meynung des erst angezognen S. Augustini. Wann aber die Heilige vor Verwunderung gleichsam nit fassen können/ wie sie eine solche Glory verdient haben/ alsdann die H. Engel deren grosse Verdienst/ihren unbemaligten Wandel/wachen/betten/freywillige Armuth/ Abbruch/Gedult/Hunger und Durst/ und andere Werck rühmen und fürstreichen werden/Vermög deren sie den Himmel verdienet haben. Billich rechnet man auch dises

Coro. in Paruch c. 5. v. 8. eine aus den grossen zufälligen Freuden der Heiligen zu seyn/ wann sie alle Stund und Augenblick hören und sehen wie so vil keusche Jungfranen Martyrer/ Beichtiger aus Japonia China, Griechenland/Persia, Mohrenland/ Peru, und aus der gantzen Welt zu ihnen in Himmel kommen/ und in die Kirch der Heiligen eingeführt/ auch dise ihre Bekehrung/ihre Zufäll/ihre Marter/ und was dergleichen/ erzehlen? Omnesque invicem quasi fratres amplecti & jubilare. „Da sie alle einander als Brüder und Schwesteren „umfangen/“ und einer sich des anderen Glory erfreuet. So vil aber stündlich H. Seelen in Himmel ankommen/ sie alsobald in ihren gehörigen Thron nach der himmlischen Ordnung einstallirt werden. Es lobet die Schrifft den H. Joseph/ welcher als er seinen Brüdern ein köstliches Panquet zugerichtet/ er dieselbe nach der Ordnung ihres Alters an Tisch gesetzet: Sederunt coram eo primogenitus juxta primogenita sua, & minimus juxta ætatem suam. Gen. 43. v. 33. Also auch GOtt der Herr im Himmel einen jeden nach seinen Verdiensten setzen lasset und dises so ordentlich/ daß nit nöthig jemahl einem zu sagen: Da huic locum: & tunc incipias cum rubore novissimum locum tenere. Luc. 14. v. 9. „Gibe disen den „Platz: und jener alsdann mit Spott an den „untersten Orth setzen müsse.“ Dises geschicht wol bey der ehrgeitzigen Welt/ da die unverschamte und unbillliche Præcedenz-Streit im Schwung seynd/ und solchen Streitenden wol einmahl mit dem Lucifer der letzte Orth werden möchte: da hingegen im Himmel sich alle erfreuen/ daß ein jeder aus allen Heiligen disen Besitz bekommen:

S. Aug. l. 12. de civ. d. Nolet enim unusquisque quod non accepit; cùm sit pacatissimo concordiæ vinculo ei qui accepit obstrictus. „Kein einiger unter allen „begehrt das/ was ihme nit geben worden: „weil er mit dem engsten Band der Einig„keit deme der es empfangen verbunden „bleibt.“ Woraus ja nichts anders folgen kan als eine unverbrüchliche Ordnung aller Heiligen/welche ihren Ursprung von der Liebe und Einigkeit empfanget. Die Hoffstatt GOttes ist also castrorum acies ordinata. Ein wolgeordnetes Kriegs-Heer. Castra Dei sunt hæc. Sagt Jacob. Das ist das Heerlager GOttes/welches er aus Engien und Menschen so wunderlich zusammen geordnet hat.

6. Gar offt hat sich der H. David mit seinem Gemüth in den hohen Himmel hinauf geschwungen/die Freud und Glory des Himmels betrachtend/ und in sich selbsten eine solche Begürd dahin erwecket/ daß er noch im Leben vor Freuden aufgesprungen. Lætatus sum in his quæ dicta sunt mihi: in domum domini ibimus. Ps. 121. v. 1. „Ich habe mich in deme er„freuet was mir ist gesagt worden: wir wer„den in das Hauß des HErrn gehen.“ Fahret weiter fort: Stantes erant pedes nostri in atriis tuis Jerusalem. „Unsere Füß stunden „schon in deinen Vorhöffen O himmlisches „Jerusalem.“ Setzet noch dise bedächtliche Wort hinzu: Jerusalem, quæ ædificatur ut civitas, cujus participatio ejus in idipsum. „Jerusalem/ das gebauet wird wie ein Stadt „die sich durch Gemeinschafft zusamen und „an einander füget.“ Was er hierdurch sagen wolle/gibt uns der H. Bruno zu verstehen. Cujus participatio ejus in idipsum, quibus est cor unum & anima una. S. Bruno ib. Er bekennt daß David allda rede von der himmlischen Stadt Jerusalem/ welche sich zur Gemeinschafft oder Freundschafft zusammen füget; daß ist/ da solche Burger und Innwohner zu finden/ „die alle ein Hertz und ein Seel „haben.“ Jansenius glaubet/ der Text rede mehr von der Schöne der Stadt/ da die schönste Häuser alle in schönster Ordnung

stehen:

stehen: wie dann warhafftig ein Stadt nit für schön gehalten wird wo ein Unordnung in den Häusern ist; das eine hoch das andre nider: das einte weiter hinter sich/ das andre weiter für sich stehet: das einte länger das andre kürtzer: sonder wo alles gleich in schönster Ordnung/ mit einem Heerlager: Castrorum acies ordinata, omne ordinatum decorũ esse necessum est. „Alles was in rechter Ordnung ist/ das ist und bleibt schön." Daher auch alles was GOtt erschaffen/ er alles in schönster Ordnung gegründet hat; wie der H. Gregorius Naziazenus es weiter ausführt: Ordo cælestia continet & terrestria. „Die „Ordnung erhaltet alle Ding/ himmlische so „wol als irrdische. Ordo in Angelis &c. Die „Ordnung findet sich in den Englen / ein „Ordnung ist in denen Gestirnen/ ein Ordnung in den Jahrs-Zeiten/ ein Ordnung in „Tag und Nacht/ ein Ordnung in den Elementen." Derohalben ob schon die himlische Stadt köstlich/ edel/ unvergleichlich an Gold und Edelgestein/ dannoch wann nicht diese edleste Häuser und herrlichste Palläst/ äusserlich in der vollkommnen Ordnung/ und die Innwohner eins in der wahren Lieb und Einigkeit erfunden wurden/ so wäre der himlische Hoff/ die himmlische Stadt nit so schön als sie ist. Quæ autem sunt à Deo, ordinata sunt. „Alles aber was von GOtt ist/ das ist „recht und schön geordnet." Cujus participatio ejus in idipsum. Vil ist es zwar daß der weise Salomon etlich tausend seiner Bedienten in eine schöne Ordnug gebracht/ daß ein jeder seinen Dienst richtig und ordentlich verrichtet hat / ohne einige Verhinderung / dardurch seinem Hoff ein grosser Ruhm angewachsen / über welchen sich die Königin Saba verwunderet: daß aber GOtt der HErr so vil tausend Million tausend Engel und Menschen in diese Ordnung gebracht / daß ein jeder aus allen sein obligende Pflicht Dienst und Amt ewiglich auf das vollkommneste ohne die aller mindeste und geringste Unordnung verrichtet / das ist ja unaussprechlich mehr zu verwundern; da alles nit nur ordentlich/ sonder auch so einig hergeht; da unter so vil unzahlbaren Wohnungen keine der andern nachtheilig/ kein Innwohner dem andern hinderlich oder verdrießlich ist: welches alles den H. Augustinum aufzuschreyen bewogen: Omnem rem, ubi mensuram, & numerum, & ordinem viderit, Deo artifici tribuere ne cunctaris. „Alle die Ding/ „in denen du ein Maaß / ein Zahl / und ein „Ordnung findest / das sollest nur sicher „GOtt dem höchsten Künstler zu schreiben/ der in allen Ständen Himmels und der Erden die Ordnung eines Kriegs-Heer haben will / und also alle Heilige und Engel seines Hoffs in eine so schöne Ordnung gegründet hat.

S. Bonav. in spec. p. 1. c. 16.

S. Greg. Naz. orat. 20.

S. Aug. Pr. de lib. arb. 13

7. Wann derohalben schließlich die Ordnung des Salomonischen Hoffs / und die nette Verrichtung aller Beamten die gemelte Königin in Verwunderung gesetzt; uns um so vil mehr der himlische Hoff eine Verwunderung bringen solle/ da unendlich mehr und glorwürdigere / vil grössere Bediente / vil wichtigere und mächtigere Geschäfft und doch in einer vollkommnen Ordnung sie alles verrichten. Wann die hohe Englische Geister/ alle zum Dienst GOttes erschaffen/ in so vil Hierarchien und Chör ausgetheilt/ so gar ein jeder Engel von dem andern unterschiden/ und also um so vil auch sein Amt und Dienst etwas anders erfordert / und doch diese alle in ihrer Verrichtung / wie die schönste Music von vilen unterschidlichen Stimmen und Instrumenten; auf das allerlieblichste zusammen stimmen. Wann alle Heilige GOttes von dieser Welt in den Himmel aufgenommen/ die jenige Stühl einnehmen/ daraus die hoffärtige Engel verstossen worden/ und alle diese Stühl und Wohnungen keiner gantz wie der ander/ so vil nemlich die Heilige in Verdiensten ungleich seynd / doch GOtt ihren Erschaffer zu bedienen gantz einhällig/ und dißfalls die geringste Unordnung nit zu befahren. Uber das weil unter den Heiligen eine solche Lieb und Einigkeit / daß keiner dem andern neydig / oder nach dem Amt trachtet/ oder ihn zuverstossen begehret; gar alle sich mit einander erfreuen / und je einer dem andern seinen Stand gonnet. Die H. Jungfrauen loben die H. Wittfrauen wegen ihres verdienstlichen Wittibstands/ die H. Wittiben wünschen den Heil. Jungfrauen Glück wegen ihres erhaltenen reinen Jungfräulichen Stands. Der Beichtiger erfreuet sich mit dem Martyrer / der Martyrer mit dem Beichtiger. Die Propheten schätzen hoch den Stand der Patriarchen / die Patriarchen den Wandel der Propheten. Die Apostel haben ein grossen Trost ob so vilen Heiligen / die sich zum Glauben bekehrt/ und also den Himmel erworben; die Bekehrte empfinden daher eine sondre Freud in Ansehung der H. Apostlen von denen sie bekehrt worden. Die Höchste frolocken mit denen Untersten/ die Unterste mit denen Höchsten. Dann die himmlische Stadt in ein solche Ordnung gebauet / daß die Heilige zwar alle in ihrer Glori ungleich/ aber dannoch alle eins Sinns/ eines Hertzens/ und einer Seel seynd. Ach wie schön derowegen ist die himlische Ordnung/ da zwar alle ihres Stands und Amts gantz vergnüget / doch wir Menschen denen Englen und Heiligen ihren Stand noch um etwas verbessern können. Wann wir uns nemlich vor Laster hüten/ oder über die begangen Sünden wahre Buß würcken: wie geschriben stehet: Gaudium erit in cælo super uno peccatore pœnitentiam agente. „Es wird ein Freud „im Himmel seyn ab einem Sünder der „Buß thut." Würckest du O Mensch vil Guts / so hast einen höhern Staffel / und grössers Amt im Himmel zu verrichten. Bist du barmhertzig so kommst in den Chor der Englen / bist du geduldig und demüthig/ so wartet ein höherer Thron auf dich unter den Ertz-Englen. Bemühest dich tapffer in den Tugenden immer aufzusteigen/ so gelangest in den Chor der himmlischen Kräfften. Und also einander nach von allen himmlischen

Luc. 15. v. 8.

Staf-

Stafflen unter den neun Chören der Englen zu reden. Weil auch GOtt ein rechte Ordnung unter seinen Dienern verlangt / und nach der Ordnung von ihnen will bedient seyn/so befleisse sich ein jeder/der begehret seelig zu werden/schon jetzt ein gute Ordnung anzustellen: Omnia secundum ordinem fiant. Ermahnet der Apostel. Ist wol ein schlechtes Haußwesen / wo kein Ordnung ist/ wo ein jedes thut was ihme beliebt / welches sich darum gar nit in Himmel schickt / sonder mehr nach der Höll schmecket: Ubi nullus est ordo. Da hingegen S. Bonaventura vom Himmel meldet: Cælo nihil est pulchrius, nihilque aspectu jucundius. „Nichts schö„ners / nichts fröhlichers anzuschauen als „der Himmel. Warum? Propter ordinatissimam contentorum ipsius varietatem. Wes„gen so unterschidlicher Sachen/die in Him„mel zu finden / und doch alle in die schönste „Ordnung gerichtet seynd. " Ruffet darum S. Paulus noch einmahl: Omnia autem honestè, & secundùm ordinem fiant. „ So soll „dann alles ehrbarlich / und nach der Ord„nung geschehen; "Wo man mit einander Rosenkrantz bettet/ wo man ordentlich auf dewisse Täg beichtet und communiciret/ wo beym Tisch oder Arbeit sich alle von schändlichen ehrrührischen Reden enthalten; wo alle / und noch ein jeder seiner absonderlichen Andacht pfleget / das ist eine geistliche / ja himlische Ordnung / und machet sich ein jeder solcher tauglich und würdig zur himmlischen Hoffstatt aufgenommen zu werden.

2. Cor. 14. v. 40.

S. Bonav. in Solil. c. 2.

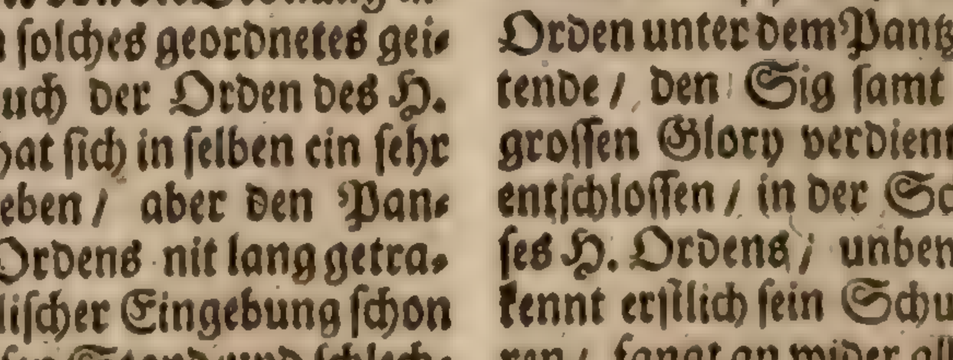
1. Cor. 14. v. 40.

Exempel.

Aus der Chronic des Ordens S. Francisci, wiefolget.

Chron. ord. Min p. 2. l. 10. c. 15.

WAnn einem geordneten geistlichen Kriegs-Heer je etwas zu vergleichen / so ists ein jeder geistlicher Orden/der von der Ordnung also genennt wird. Ein solches geordnetes geistliches Heer weil auch der Orden des H. Vatters Francisci, hat sich in selben ein sehr edler Jüngling begeben / aber den Pantzer des geistlichen Ordens nit lang getragen / da er aus teuffischer Eingebung schon einen Verdruß ob disen Stand/und schlechter Kleydung bekommen/ daher sich resolviret den Orden widerum zu verlassen/aus der Schlacht-Ordnung zu tretten / und in die Welt zu kehren: als er aber bey dem Hoch-Altar/darinn das allerheiligste Sacrament aufbehalten wird / fürüber gienge mit gebührender Reverenz die Knye biegete / ist er augenblicklich in ein wunderliche Verzuckung gerathen. Er sahe nemlich ein lange gar ordentliche Procession von lauter geistlichen ja himmlischen Soldaten S. Francisci Ordens paar und paar bey dem Altar vorbey gehen / deren Kleyder nit schlecht / sonder köstlich und überaus zierlich anzusehen: Ihre Angesichter Händ und Füß schinen vil klärer / als die Sonnen; zween unter ihnen waren weit glantzender als alle andere / welche doch der allerletzte mit sonderer Glory und Majestät weit übertrasse / und dessentwegen von denen anderen mehr verehret wurde. Der Jüngling in Ansehung alles dessen ware voller Wunder/ welches ihme zu benemmen/dises himmlische Heer gesprochen: Sie seyen mindere Brüder / Soldaten dises H. Ordens / die erste zwey seyen S. Franciscus und S. Antonius, der Letztere aber ein Mit-Bruder der erst gestorben / welcher / weil er in dem H. Orden (in diser geistlichen Schlacht-Ordnung) wider die Versuchungen biß ans End gestritten / seyen sie kommen ihne in die himmlische Glory Sighafft einzuführen; die sehr köstliche Kleydung / mit welcher sie angethan / seye ihnen gegeben für den rauchen Ordens-Habit / den sie mit Gedult getragen: der Glantz ihrer Leiber kome her von Haltung der dreyfachen Ordens-Gelübd. Dessentwegen (fahrten sie fort) wann er ihm nit werde schwer fallen lassen disem verstorbnen Mit-Bruder in seinem geistlichen Streitt Folg zu leisten / so könne er eben dise Glory / welche er an ihnen sihet / erstreitten / und des ewigen Sig-Cränzlein theilhafftig werden. Auf dises hin kommt der Jüngling widerum zu sich selbsten / und weil er sahe / daß so vil obwol unterschidliche Leuth / die in disem H. Orden unter dem Pantzer S. Francisci streitende / den Sig samt der allgemeinen so grossen Glory verdienten / hat er sich vest entschlossen / in der Schlacht Ordnung dises H. Ordens / unbeweglich zu stehen; bekennt erstlich sein Schuld vor seinem Oberen / fangt an wider alle Feind so tapffer zu kämpffen / daß er endlich auch sigreich überwunden / und hoffentlich einen hohen Sitz unter denen Englen erworben hat.



Ein

Ein und achtzigste Predig/

Von dem Himmel.

Die fünffte Predig.

Köstliche Kleydung der Heiligen im Himmel.

THEMA.

Amictus lumine ſicut veſtimento. *Pſalm. 103. v. 1.*

Iſt mit dem Liecht wie mit einem Kleyd umgeben.

1. ERſt in der letzten Predig hab ich ein Exempel beygebracht/deſſen E. L. und A. ſich hoffentlich noch zu entſinnen weiſt/ wie nemlich die wahre Kinder des H. Vatters Franciſci zwar hie auf Erden eine ſchlechte/geringe/verächtliche Kleydung haben; welche aber/wann ſie in ſolcher hie auf Erden GOtt dienen/wie ſie ſollen/und endlich an den himliſchen Hof aufgenommen zu werden verdienen/ ſie alsdann mit einer gantz anderen Liverey verſehen werden: welche nicht nur mit himmliſchen Kleinodien pranget/ ſondern einen ſolchen himmliſchen Glantz von ſich gibt/ der den gantzen Himmel zieret und erfreuet. Die Fürſten und Herren der Welt prangen in diſem/ daß ein jeder ſeine Bediente mit einer anſtändigen Liverey verſihet; je gröſſer und mächtiger der Herr/ deſto köſtlicher die Liverey; dahero an Königlichen und Kayſerlichen Höfen alles von Silber und Gold ſchimmeret; ja wañ man in Gala gehet/ das iſt/ ſo auf gewiſſe Täg/die der Hof gantz prächtig haltet/ wegen des Kayſers oder Kayſerin/ Königs oder Königin Geburts-Tag/ oder anderer dergleichen Urſachen/ nicht nur die Bediente ſo köſtlich aufziehen/ſondern auch alle Cavallier/Fürſten und Herrn/ Räth und Cammer-Herren auf das prächtigſte ſich mit Gold umgeben ſehen laſſen/ ſonderlich bey dem Frauen-Zimmer alles von edleſtem Geſchmuck/Diamanten und Perlein glantzet. So hoch wird bey Hof der majeſtätiſche Aufzug in Kleyderen geachtet. Ich gib mir ſelbſt zu glauben/ daß als die mächtige Königin von Saba/ aus dem unteren Mohren-Land ausgezogen/ſie eine gwaltige Hof-Statt aufgerichtet habe: und weil die Mohren ſonderbar das weiſſe lieben/ damit ihr ſchwartze Farb mit der weiſſen beſſer durch einander ſpihle/ ſo zweifle ich eben ſo wenig/ daß ſie/und die Jhrige einen groſſen und Königlichen Schatz von Perlein/ und Silber-Stucken gehabt/ darinn ſie daher gepranget. Diſes zu glauben gibt uns die H. Schrifft gnugſame Urſach/ da ſie von denen Reichthumen redet/welche die Königin mit ſich nacher Jeruſalem gebracht. Dedit ergo Regi centum viginti talenta auri, & aromata multa nimis, & gemmas pretioſas. Oder wie anderſtwo geſagt wird: pretioſiſſimas. Sie hat derohalben dem König Schanckungs-weiß geben hundert und zwantzig Talent in lauterem Gold/überaus vil/und allerley des köſtlichen Rauchwercks/ und die köſtliche/ ja allerköſtlichſte Edelgeſtein. Nur das Gold belaufft ſich weit über eine Million/über zehenmahl hundert tauſend Gulden. Was ſollen wir von denen alleredleſten Steinen ſagen/ welche noch heut zu Tag ſchier allen Werth überſchreiten. Hat aber die Königin ſo vil zu verſchencken gehabt/ was für Köſtlichkeit wird ſie dann in ihrem Aufzug erzeiget haben? wann aber diſe ein ſolchen Aufzug præſentirt/ was muß dann gleichfalls der mächtigſte König Salomon zu Erhaltung des Ruhms für einen Kleyder-Pracht an

3. Reg. 10. v. 10. 2. Paral. 9. v. 9.

seinem Hof haben sehen lassen? Es muß ja etwas unerschätzliches gewest seyn/ weil die von Saba in dessen Vergleichung jetzt ihren Aufzug für wenig oder nichts gehalten/ und allein sich höchst über die Gala des Salomonischen Hofs vergaffet und verwunderet. Quæ postquam vidit officia ministrorum ejus, & vestimenta eorum, pincernas quoque, & vestes eorum. Non erat præ stupore ultra in ea Spiritus. Welche nachdeme sie die Aembter seiner Hof-Bedienten / und ihre Kleyder; wie auch die Mundschenken/ und ihren Aufzug gesehen / vor lauter Verwunderung kein Geist mehr in ihr / und sie gäntzlich verstaunet ware. Muß also der Kleyder Pracht des Salomonischen Hofs etwas unerhörtes gewest seyn. Mein! was solte aber Salomon und die von Saba gegen dem Monarchen Himmels und der Erden seyn? welcher dann auch an seinem Hof/allen denen Seinigen/sag ich/ seinen lieben Heiligen / mit der köstlichsten Kleydung Fürsehung gethan / aber nicht mit Silber/Gold und Edelgestein / die nur hie auf Erden aus den Bergen gegraben/ oder aus dem Meer gefischet werden / welche in dem Himmel gar nichts geachtet werden/ weil das himmlische Edelgestein einen Glantz geben / der den Himmel weit und breit erleuchtet: und dannoch diese seynd vil zu schlecht die Heilige darinn zu kleyden. Von GOtt selbsten stehet geschriben: Amictus lumine sicut vestimento. Mit dem Glantz ist er bedecket / wie mit einem Kleyd. Und eben dises ist die Liverey/ darinn er alle seine Hof-Leuth bekleydet / davon der Apostel: Nos verò omnes revelatâ facie gloriam Domini speculantes, in eandem imaginem transformamur à claritate in claritatem. Wir alle aber schauen die Glory des HErrn mit offnem Angesicht an/und werden in dessen Bildnus verstaltet / aus einer Klarheit in die ander. Ein anderesmahl hab ich auf diser Cantzel E. L. und Andacht berichtet/wie die Leiber im höllischen Feur gebraten/von den höllischen Dracken und Schlangen zerfressen/ ein so erschröckliches Aussehen haben; heut aber bringe ich vil bessere Zeitung/ und werden sie mit Freuden zu vernemmen haben/ wie die liebe Heilige im Himmel so schön und gesund / auf das köstlichste gekleydet und ausstaffirt seyen. Bitte mit Gedult mir zuzuhören/ fahre also fort ꝛc.

2. Paral. 9. v. 4.

2. Cor. 3. v. 18.

2. Daß GOtt der HErr auf diser Welt vil getreue und aufrechte Diener habe / ist nicht zu zweiflen. Fragest mich aber/wie sie zu erkennen? was sie für eine Liverey / für eine Mundur tragen? so antworte ich: dem Leib nach gantz ungleich / mehrtheils schier nackend und bloß. Circuierunt in melotis, in pellibus caprinis, egentes, angustiati, afflicti. Sie seynd herum gangen in Schaaf- und Gayß-Fellen / mangelhafft/bängstiget/und betrübt.

Hebr. 11. v. 37.

Wie seynd die Apostel aufgezogen? Antwortet der H. Paulus: Usque in hanc horam & esurimus, & sitimus, & nudi sumus. Biß auf dise Stund leyden wir Hunger und Durst/ gehen halb nackend daher. Von denen Welt-Menschen aber / welche sich in der Hoffart/ und in dem unmäßigen Kleyder-Pracht erfreuen / bald alle Jahr neue / offt recht närrische Moden aufbringen/von solchen will Christus nichts wissen / vil weniger er sie deßwegen an seinen himmlischen Hof einführen würdet; Ecce qui mollibus vestiuntur in domibus Regum sunt. Dann sihe/ welche so weiche Kleyder brauchen / seynd nit am himmlischen Hof/sondern nur in denen Häusern der irrdischen Königen: Da er hingegen den H. Johannem den Tauffer für einen der Seinigen ausruffet / der mit einer rauhen Cameel-Haut bedecket ware. Dises aber ist nur von dem äusserlichen leiblichen Aufzug zu verstehen; will man aber von mir wissen / wie die Auserwählte hie auf Erden der Seel nach bekleydet seyen? so sag ich / daß sie alle Schneeweiß daher gehen; wie wir alle im H. Sacrament des Tauffs weiß bekleydet werden/ und zwar mit disen Worten: Accipe vestem candidam sanctam & immaculatam, quam perferas sine macula ante tribunal Christi, ut habeas vitam æternam. Nimb hin das weisse und unbemacklete heilige Kleyd/welches du ohne Mackel und Maasen für den Richter-Stuhl Christi bringen sollest/ auf daß du das ewige Leben habest. Dises dann weiset uns schon/ wie die Auserwählte hie in der Welt bekleydet seyen/ und im Himmel bekleydet sollen werden. In der Kleydung erkennet man einen Spanier/ einen Frantzosen / einen Italianer / einen Schweitzer / einen Schwaben ꝛc. Man kennet an der Kleydung einen Reichen/ einen Armen; einen Soldaten/ einen Edelmann / einen Burger/ einen Bauren. Man kan einen Religiosen von dem anderen erkennen aus dem Habit / ob er ein Benedictiner/ Cisterzienser/ Dominicaner/ Franciscaner/ Jesuiter/ oder Capuciner seye. Also erkennet man der Seelen nach / dem Geist nach / einen Diener GOttes / und einen Diener der Welt aus der Kleydung: dann des ersten Kleydung ist weiß/hübsch/rein/ sauber/ vor GOtt und der Welt. Byssinum enim justificationes sunt Sanctorum. Dann die zarte weisse Leinwath seynd die Rechtfertigungen der Heiligen. Das ist ihr frommer / ehrlicher / auferbaulicher Wandel/ ohne alle Mackel/ der Aergernus; als die sich befleissen/ dises ihr innerliches Kleyd rein zu erhalten / nach dem Befelch GOttes: Omni tempore sunt vestimenta tua candida. Allzeit sollen deine Kleyder weiß seyn und bleiben. Geschicht es aber/daß aus menschlicher Schwachheit / auch die Fromme und Gerechte sich übersehen / und sich mit Sünden besudlen / so lasset GOtt

1. Cor. 4. v. 11.

Matth. 22. v. 8.

Apoc. 19. v. 8.

Eccle. 9. v. 8.

zu/ und will/ daß man solche Flecken widerum auswasche/ wie der büssende David/ da er zu GOtt geruffen: Asperges me Dopsalm. 50. mine Hyssopo, & mundabor; lavabis me, & v. 8. super nivem dealbabor. Besprenge mich/ O HErr! mit Yssopen/ und ich wird gereiniget werden: du wirst mich waschen/ und ich wird weisser als der Schnee werden. Weil er aber wuste/ hierzu nichts dienlichers als die bereute Buß-Zäher zu seyn/ hat er dise häuffig gebraucht: Lavabo per singulas noctes lectum Psal. 6. v. 6. meum; lacrymis meis stratum meum rigabo. Alle Nacht will ich mein Beth waschē/ und mit meinen Zäheren will ich mein Ligerstatt befeuchten. Dises weisse Kleyd/ ist uns im H. Tauff gesagt worden/ solle ein jeder unbefleckt für den Richter-Stuhl GOttes bringen: Ut habeat vitam æternam. Auf daß er das ewige Leben erlange. So höre ich dann/ daß auch die Heilige im Himmel weiß gekleyd gehen. Ich sage von ja. Dann also ist GOtt dem Dan. 7. v. 9. Heil. Daniel erschinen: Vestimentum ejus candidum quasi nix. Sein Kleid ware so weiß als der Schnee. In denen H. H. Evangelien lesen wir zu mehrmahlen/ daß Act. 1. v. 10. die H. Engel weiß bekleydet erschinen seyen; wie auch in der Auffahrt Christi: Astiterunt juxta illos in vestibus albis. Zween Engel stunden neben ihnen in weissen Kleydern. Von allen Heiligen/ deren der H. Joannes eine unzahlbare Menge im Himmel gesehen/ bezeuget er/ sie seyen in Apoc. 7. weiß gekleyd gewest: Amicti stolis albis. v. 9. Deme auch noch darzu gesagt worden; Laverunt stolas suas, & dealbaverunt eas in Ib. v. 14. sanguine agni. Sie haben ihre Kleyder gewaschen/ und in dem Blut des Lams geweisset. Fallet mir aber jetzt ein/ meine AA. möchten einen Zweiffel bekommen/ indem ich da sage/ daß die Heilige im Himmel in weiß gekleydet seyen/ da ich erst zuvor angezogen/ daß sie mit Glory und Glantz angethan seyen.

Die Gelehrte disputiren vil von denen Farben/ doch geben sie der Weissen ins gemein den Vorzug. Also der alte heydnische Plutarchus: Color albus maximè est na- Plutar. in turalis, (spricht er) simplex, purus, perspi- Problem. cuus, & lucidus, ut qui plurimum lucis habeat. Die weisse Farb ist die allernatürlichste/ gantz einfältig/ rein/ durchsichtig/ und leuchtende/ als die das mehreste Liecht in sich hat. B. Cassanæus schreibt vil von allerley Farben. Nach der B. Chassan. Gold-Farb sagt er seye kein schönere als Catal. de die Weisse: Quia magis appropinquat luci. glor. mund. Dann dise dem Liecht am nächesten zup. 1. concl. kommt. Probirts aus H. Schrifft/ da 60. seqq. sich GOtt selbst/ die Engel und Heilige in weisser Kleydung haben sehen lassen. Barth. B. Angl. Anglicus lehret eben das/ höret seine Wort: l. 19. de Albedo est color ex luce multa & clara in propr. rer. puro generatus. Die Weisse ist ein Farb/ c. 7. von vilem Liecht und Klarheit/ so in einer reinen Sach entstehet: Zum Exempel/ in einer Blum/ in einer zarten Leinwath ꝛc. wo das Subjectum rein und zart/ auch die weisse Farb schöner heraus komt. Seynd wohl einige Philosophi der Meynung gewest/ welche geglaubt/ daß die Sonnen nichts anders seye/ als intensissima & defæcatissima albedo. Die allerhöchste und allerreineste Weisse: Daß je reiner das Weisse von aller Vermischung anderer Farben/ um so vil mehr Thilesius wird sie scheinen und leuchten. Jetzt näher auf mein Fürhaben zu kommen/ weil tr. de colorib. die liebe Heilige im Himmel dem Leib und der Seel nach (verstehe nach der Auferstehung) so rein/ das nit das mindeste Mäslein an ihnen zu finden: Non intrabit Apoc. 21. in eam aliquod coinquinatum. Gar nichts v. 27. bemackletes wird in die himmlische Stadt eingehen. Daraus dann erfolget/ daß sie leuchten werden wie die klare Sonn. Tunc fulgebunt justi sicut sol in Matth. 13. regno patris eorum: also lauten die eigne v. 43. Wort Christi. Alsdann werden die Gerechte leuchten als wie die Sonn in ihres Vatters Reich. Dahin zihlen auch die Wort des H. Antonini: Corpo- S. Antonin. ra beatorum erunt lucidissima coloribus p. 3. Tit. 30. pulcherrima & pervia. Die Leiber der c. 7. §. 4. Heiligen werden aufs höchste leuchtend und glantzend von den allerschönsten Farben/ und durchsichtig seyn. Der H. Venedische Patriarch Lau- S. Laur. rentius Justinianus erhöhet disen Glantz der Just. de disH. Leiber weiter über die Sonnen: Nimiâ cipl. c. 23. claritate fulgebit caro, ita ut solis septies transcendat splendorem. Das Fleisch (der Leib eines Heiligen) wird mit überaus grosser Klarheit leuchten/ also zwar/ daß es den Glantz der Sonnen zu sibenmahl übertreffen wird. Welches auch andere alte Lehrer sagen/ und zweifels ohne aus dem Propheten Isaia hernemmen/ welcher von dem Jüngsten Tag redende/ sagt/ daß alsdann der Mond Isai. 30. wie die Sonn scheinen werde/ die Son v. 26. aber werde sibenmahl liechter seyn/ als sie jetzt ist. Dises ziehen einige in sittlichen Verstand/ und eignens denen Heiligen zu/ welche wie die Sonn scheinen werden: die jenige aber/ so die Welt/ all ihr Haab und Gut um Christi willen verlassen haben/ sibenmahl grösseren Glantz als andere Heilige haben werden. Dises ist S. Ephræm auch/ was S. Ephræm lehret. Aus welchem orat. de judic. so heitern und durchscheinenden Glantz weiter herkommt/ daß die Heilige im Himmel einander das Innerste ihres Hertzens und Gewissens erkennen/ auch die innerste Gedancken des Gemüths ansehen und verstehen. Entstehet daher auch dise Frag: ob diser Glantz die Anschauende verletze/ wie wann einer in die Sonnen schauet? wird geantwortet/ daß diser Glantz der Heiligen ihnen unter sich selbsten eine überaus grosse Freud verursache/ da hingegen kein sterblicher Mensch denselben ertragen möchte:

Bern Buſtenſ. p. 9. Roſ. ſer. 19.

möchte: Buſtenſis iſt der feſten Meynung/ wann ein ſterblicher Menſch von einem Engel in Himmel getragen/und er den Glantz der Heiligen ſehen wurde/ er alſobald ſterben müſte/ weil er vil zu ſchwach wäre nit allein die Glory GOttes/ ſondern auch ſo gedachten Schein der Auserwählten zu ertragen. Daher auch jene bekante Hiſtori von einem groſſen Liebhaber Mariæ/ welcher ſolche vilmahl gebetten/ weil ſie die Allerſchönſte genennt werde/ ſich von ihme einmal anſchauen zu laſſen; welches ſie ihme durch einen Engel verſprochen/aber mit dem Zuſatz/ daß er darüber erblinden werde. Deſſen diſer auch wohl zufriden. Da

Joa. Herol. prompt. mirac. B. V. Exem. 79.

ihme aber die Himmels-Königin auf eine beſtimmte Zeit erſchinen/ er das eine Aug beſchloſſen/ nit beyde Augen zu verliehren. Da er aber jetzt diſe Glory beſſer zu genieſſen/auch das andere Aug öffnete/ die Mutter GOttes ſchon verſchwunden ware. Er aber mit Bitten und Weinen ſo lang angehalten/ auch das andere Aug daran zu wenden/ hat ers endlich erbetten; doch an ſtatt diſes zu verliehren/auch das verlohrne wider bekommen. Doch iſt gewiß bey allen Theologen/ daß es in dem Gewalt eines jeden Heiligen ſtehe diſen Glantz ſehen/ oder nit ſehen/ oder nur etwas ſehen zu laſſen. Alſo der H.H. Thomas und Bonaventura ſambt anderen. Iſt auch bekandt von dem Exempel Chriſti unſers Erlöſers/ welcher nach ſeiner glorwürdigſten Urſtänd der Magdalenæ wie ein Gärtner/ denen beeden Jüngern zu Emaus wie ein Pilger/ andern in anderer Geſtalt erſchinen: Quia

S. Aug. l. 22. de Civ. Dei.

eam claritatem non ſuſtinuiſſet humanus atque infirmus aſpectus. Alſo aus ſchier unzahlbaren Hiſtorien bekant und offenbahr iſt/daß die Heilige vilen Gottſeeligen Menſchen erſchinen/ und von ihrer Glory minder oder mehr haben ſehen laſſen/ theils nach denen Verdienſten derſelbigen/ oder aber aus andern beweglichen Urſachen. In

Sur. in ejus vit. ad diem 13. Janu.

dem Leben des H. Godefridi liſet man/daß er der Gottſeeligen Abbtiſſin Gerbergæ in ſehr groſſen Glantz erſchinen/ mit einer Cron auf dem Haupt: über ſolches als ſich die Dienerin GOttes mächtig verwunderte/ ermahnte er ſie zu leſen/ was an ſeiner Cron geſchriben ſtunde: welches dann diſe deutliche Wort waren: Induit me Do-

Iſa. 61. v. 10.

minus veſtimento ſalutis, & indumento lætitiæ circumdedit me. **Der HERR hat mich bekleydet mit dem Kleyd des Heyls; und hat mich umgeben mit dem Gewand der Freuden.** Seynd ſchier die Wort ſo bey dem H. Iſaia zu finden. Was für ein Glantz muß diſes geweſen ſeyn/welchen jener Engel von ſich gegeben/welcher vom Himmel herabſteigend/

Apoc. 18. v. 1.

die Welt erleuchtet hat? Terra illuminata eſt à gloria ejus. Seynd auch einige/ die da lehren/ daß wann einem Engel/ oder Heiligen des Himmels zugelaſſen wäre auf Erden ſeinen Glantz völlig von ſich zu geben/wie er im Himmel leuchtet/Sonn und Mond hierdurch wurden verfinſtert werden. Ach! eine Sonn erleuchtet die gantze Welt mit ihren lieblichen Strahlen/ was muß es dann im Himmel ſeyn/ da ſo vil tauſendmahl tauſend vil hellere und ſchönere Sonnen ſcheinen? Der H. Cyrillus Jeroſolymitaniſcher Biſchoff/ erwecket daher alle Gerechte/ſich jetzt ſchon zu erfreuen/ warum? was iſt der Menſch? Job nennt Job. 25. ihn einen **Wurm.** Nun aber ſihet man v. 6. zu Sommers-Zeit einige fliegende Müggelein/ ſonderlich in warmen Landen/ welche einen haitern Schein von ſich geben; Qui S. Cyrill. Hieroſ. catach. 15. fecit ut vermis lumine ſplenderet, multò magis juſtum ſplendidum efficiet. **Der jenige der einem armen Würmlein verlihen hat/ daß es ſcheinet; was für einen Glantz wird er vilmehr einem Gerechten verleyhen?** Nemlich dort oben in der himmliſchen Glory? welches ja einem armen ſterblichen Menſchen tröſten ſoll/ der jetzt mit ſeinem Leib/ mit ſeinem ſchnöden Fleiſch beſchwäret in der Welt tunckel/und verachtet/ noch ſo groſſe Glory zu hoffen hat.

Eine ſchöne Theologiſche Frag bringt 4. der H. Florentiniſche Ertz-Biſchoff auf die Bahn. Gewiß iſt zwar/ daß alle Heilige mit groſſer unausſprechlicher Glory bekleydet ſeynd; aber woher die Leiber diſen S. Antonin. loc. cit. Glantz bekommen/ wird diſputirt: dann auf zweyerley Weiß kan ein Sach glantzen: als erſtlich/ wann ſie gantz rein und glatt/ und von auſſen her ein Glantz darzu kommt/ ſo bekommt ſie einen herrlichen Schein/ als wie ein Chryſtall/ oder das Gold/ dann ſo die Sonn daran ſcheinet/ geben ſie einen gewaltigen Gegenſchein/ alſo daß ein guldenes/ oder dick verguldes Dach ſolchen Glantz von ſich wirfft/ daß mans ſchier nit kan anſchauen. Da Chriſtus auf dem Berg Tabor ſich ſo herrlich verkläret/ ſeynd einige der Meynung/es haben auch Moyſes und Elias/wie nit weniger die drey Apoſtel einen überaus ſchönen übernatürlichen Glantz bekommen: den Worten des H. Pauli gemäß: In eandem 2. Cor. 3. imaginem transformamur à claritate in cla- v. 18. ritatem. **Wir werden in eben diſe Bildnuß verſtaltet von der Klarheit zur Klarheit.** Woher das? Revelatâ facie gloriam Domini ſpeculantes. **Weil wir mit offenen Angeſicht die Glory des HErrn anſchauen.** Wie ihn damahl die Apoſtel angeſchauet haben. Cornelius will/der H. Paulus mit diſen angezogenen Worten deute auf die Verklärung Chriſti auf dem Berg Tabor: Qua Chriſtus ſuâ Corn. ib. gloriâ & luce coruſcus, eâdem Moyſem, & Eliam, & Apoſtolos aſperſit, & quaſi transfiguravit. **An welcher Verklärung Chriſtus aus eigner Glory/ aus eignem Schein/ ſehr glantzend/ mit diſem Schein auch den Moyſem/ und den Eliam/ und die Apoſtel gantz erleuchtet/ hellſcheinend gemacht und gleichſam in ſich verſtaltet hat.** Diſen Glantz

alſo

also haben die fünff andere Moyses/Elias/ und die drey Apostel/ nit von sich/ sondern von aussen her/ von dem Glantz und Glory des HErrn empfangen/der sie also mächtig angeschinen. Ein anders Exempel haben wir widerum an Moyse zu ersehen; diser da er das Volck Israel aus dem Egypten-Land biß an den heiligen Berg Sina gebracht; ist auf disen Berg die Gottheit erschinen/ hat den Moysem auf den Berg hinauf zu sich beruffen/ da er dann viertzig Tag und Nacht mit GOTT gehandlet; dardurch geschehen/ daß auch Moyses in seinem Angesicht einen Glantz bekommen/ daß er schier wie ein Sonne geleuchtet/ also daß nachdeme er vom Berg widerum zum Volck herunter kommen/ihn die Leuth nit anschauen könten/ und er gezwungen worden/ sein Angesicht mit einem Tuch zu bedecken. Woher diser Glantz? Ex consortio sermonis Domini. Aus der Gemeinschafft/daß er so lang mit GOtt geredt. Hat also Moyses disen Glantz nit von sich selbsten gehabt/ sondern erst äusserlich von GOtt gekommen. Noch weiter/ da jener grosse und mächtige Engel/ von Himmel kommend/ den Erdboden erleuchtet/ hat auch die Erd disen Glantz nit von sich/ sondern von dem Schein des Engels bekommen. Also und auf solche Weis empfangen zwar die Heilige auch einen grossen Schein von aussen her von dem unaussprechlichen Glantz der Menschheit Christi/ wie auch von der ewigen Anschauung GOttes. Consortio Dei. Jedoch zu wissen/ daß eben disen Glantz/ der von aussenher kommt/ die H.H. GOttes auch einen eigentlichen und eigenen Glantz von innenher haben. Also hat GOtt seine Glory von sich selbsten/und nicht anderst woher. Christus/ als er auf dem Berg Thabor verklärt worden/ ware dises seine eigne Glory von innenher. Also die H.H. GOttes/ deren Leiber wie die Sonnen/ und noch vil schöner als die Sonne leuchten/ haben dises Liecht auch von innen her. Non solùm per refulgentiam, vel aliorum luminarium incidentiam, sed per intrinsecam inhærentiam lucis manentis impressæ virtute divinâ: seynd Wort des H. Antonini. Sie haben einen Glantz/ nit allein als einen Widerschein/oder als ein einfallendes Liecht von andern leuchtenden Dingen/ sondern als ein eignes inwendiges Liecht/welches ihnen durch Göttliche Krafft gegeben worden. Und das ist eine aus denen vier Gaaben (dotes genañt) welche GOtt allen Leibern der Heiligen im Himmel ertheilet. Tunc fulgebunt justi sicut sol in regno patris eorum. Alsdann werden die Gerechte scheinen wie die Sonn in dem Reich ihres Vatters. Per dotem scilicet claritatis, (glossirt Lyranus) redundantis ex gloria animæ ad corpus Und dises ist die Lehr der wahren Theologi: Die Leiber der Heiligen leuchten wie die Sonne/ nemlich vermittelst der Gaab der Klarheit/ welche von der Seel sich in den Leib ergiesser. Welches schon vor uhralten Zeiten der H. Dionysius ausgesagt: Beatitudo non est corporum, sed ab animabus redundat in corpora. Die Seeligkeit ist eigentlich nit der Leiber/ sondern der Seelen/ welche sich aber aus denen Seelen auch in die Leiber ergiesset. Die erste ist Claritas, das Kleyd der Klarheit/ dises himlischen so fürtrefflichen Glantzes. Die andere ist impassibilitas, daß die Leiber der Heiligen von einigen widrigen Dingen nit können beleydiget werden/ weder den Tod/noch Kranckheit/ weder Wetter noch Wind/ weder Hunger noch Durst hat der Heilige ewig zu befahren. Die dritte ist Subtilitas, daß ein Heiliger mit seinem Leib kan Felsen und Berg/Mauren und Wänd alles durchtringen ohne eintzige Hinderung: wie dann auch Christus durch verschlossene Thür ist eingangen zu seinen Jüngern. Die vierdte Gaab Agilitas, die Geschwindigkeit/ also daß ein Heiliger mit seinem Leib in einem Augenblick hie auf Erden/ und im Augenblick wider im höchsten Himmel seyn kan: Fulgebunt justi sicut sol. Die Heilige werden der Sonnen verglichen; weilen nach S. Bonaventuræ Lehr an der Sonnen einige Gleichheit diser vier Gaaben gesehen wird. Die Sonn glantzet/ also auch die Heilige. Die Sonn leydet keinen Schaden oder Hinderung/ also auch die Heilige. Die Sonn mit ihren Strahlen durchtringet das Glaß/ohne solches zu versehren/ also tringen die Heilige ohnverhindert durch alle cörperliche leibliche Ding. Die Sonnen im Augenblick da sie aufgeht/ ist mit ihren Strahlen schon am End des Hemisphærii, des halben Welt-Theils/ den sie bescheinet/ also die Heilige: Fulgebunt justi sicut sol. Die Heilige scheinen wie die Sonn/ ja noch vil schöner als die Sonn; deren ein jeder ist: Amictus lumine sicut vestimento. Wohl ein närrische Welt/welche so sehr verliebt ist in die schönste Kleyder/ welche doch leicht vergehn: Sicut novitates plendent, ita vetustate fordescunt; Cælestes verò amictu cælestis luminis ambiuntur. Also der Heil. Chrysologus. Gleichwie neue Kleyder gleichsam glantzen/ also werden sie durch das Alter verwüstet: dahero die Heilige das Kleyd des himmlischen Glantzes lieben; Welches in alle Ewigkeit beym geringsten nit abnimmt.

Exod. 34. v. 29.

S. Antonin. cit.

Matth. 13. v. 43.

Lyr. ib.

S. Dionys. Areopag. Ep. ad Diosc.

S. Chrysol. ser. 82.

5.

Barradius, nachdeme er vil Ding von dem Stand der lieben Heiligen fürgebracht/ und alles weislich erörteret/ setzet er unter andern auch dise biß daher angehörte Frag: Ob dañ die Heilige im Himmel/ oder wie sie bekleydet seyen? Es scheinet von nein; dann der Brauch der Kleyder ist daher aufkommen/erstlich wegen der Schamhafftig- und Ehrbarkeit: Adam und Eva waren in dem Stand der Unschuld nackend und bloß; mit einem Glantz

Seb. Barrad. to. 3. l. 10. c. 3.

bedecket/wie der Syrische Lehrer Barcepha, und andere melden: so bald sie aber gesündiget/haben sie schon wahrgenommen/ daß es ungebührlich seye einander bloß anzuschauen: Cúmque cognovissent se esse nudos, consuerunt folia ficûs, & fecerunt sibi perizomata. Und da sie erkannten/daß sie nackend seyen/haben sie Feigen-Blätter genommen/solche zusammen geknüpffet/und Schürtz gemacht sich zu bedecken. Zum andern tragen die Menschen Kleyder wider das Ungewitter/wider grosse Hitz und Kälte/Wind und Ungestimme der Zeiten. Nun aber ist in dem Himmel kein solche Ursach sich zu bekleyden. Niemand hat sich zu schämen/weil sie alle in der allerhöchsten Unschuld und Heiligkeit leben: kein Unwetter/weder Hitz noch Kälte/ist im Himmel zu finden; lasset sich daher fragen: Ob die Heilige dannoch bekleydet seyen? Die Antwort Barradii lautet also: Crediderim habituros vestes, non quidem ex serico aut auro, sed ex luce: juxta illud, quod de Deo legimus: Amictus lumine sicut vestimento. Ich glaube/sie werden Kleyder haben/nit zwar von Seyden/oder von Gold/sondern von Glantz: nachdeme/was von GOtt gelesen wird: Er ist mit dem Liecht und Schein wie mit einem Kleyd umgeben. Der Glantz von unterschidlicher Gleichheit/dicker oder düner/wird sich schicken wie ein Kleyd: und weil der ewige Sohn GOttes/der seinen Vatter zur Rechten sitzet/auf solche Weiß/mit solchem herrlichen Glantz bekleydet ist/so bekleydet dann GOTT der himmlische Vatter auch alle Auserwählte auf dise Weiß: Quos præscivit & prædestinavit, conformes fieri imaginis filii sui. Die er also vorgesehen und auserkohren/daß sie gleich seyn solten der Bildnuß seines Sohns. Ist also diser herrliche Glantz die allgemeine Liverey am hohen Hof des Himmels; doch allezeit mit disem Ausnahm/daß der elementarische Glantz der Sonnen und Sternen unvergleichlich minder und geringer ist/als der Glantz/der von GOtt und seinen Heiligen außgehet: Wie Richardus mit andern Gotts-Gelehrten erweiset: und die reineste Mutter Gottes der H. Brigittæ geoffenbahret hat mit disen Worten: daß die Heilige wie unzahlbare Stern im Himmel leuchten: Quorum lux & splendor nulli temporali luci comparari potest; quia sicut lux mundi differt à tenebris, sic & multò magis lux sanctorum differt à luce hujus mundi. Deren Liecht und Glantz keinem zeitlichen Liecht kan verglichen werden; dann wie das Liecht der Welt von der Finsternuß/also und noch vilmehr ist das Liecht der Heiligen unterschiden von dem Liecht diser Welt: welches da kein sterbliches Aug sehen und ertragen möchte. Was ist an den heiligen Englen so schön/als ihr Kleyd der Glory/wie dann ein eintziger Engel mächtig die Welt zu erleuchten? die Heilige aber dißfalls denen Englen gleich seynd: Erunt sicut Angeli Dei in cælo. Sie werden seyn wie die Engel im Himmel. Die mehr gemeldte H. Antonius führet uns die Erschaffung zu Sinn/da GOtt zu erst den Himmel erschaffen; am vierdten Tag darnach selben mit so vil unzahlbaren unterschidlichen großmächtigen Gestirn und Planeten gezieret/unter denen doch zwey schier unvergleichlich fürgetroffen: Fiant luminaria in firmamento cæli. Fecitque Deus duo luminaria magna; luminare majus, ut præesset diei: & luminare minus, ut præesset nocti. Es sollen werden die Liechter am Firmament des Himmels/und er hat zwey grosse Liechter erschaffen/das grössere/auf daß es vorstehe den Tag: und das mindere/daß es vorstehe der Nacht. Durch den Himmel die gantze Kirch GOttes verstanden wird. Also der H. Florentinische Ertz-Bischoff: Ibi sunt duo magna luminaria, scilicet corpus Christi, & Matris suæ: cæteri verò erunt sicut stellæ, unde non indigent aliis luminaribus. Dorten seynd zwey gar grosse Liechter/nemlich der Leib/die Menschheit Christi/und der Leib seiner Mutter: andere Heilige aber seynd wie die Stern/darum der Himmel keiner andern Liechter bedarff. Ist auch also zugleich die Schrifft schon ausgelegt/da von der Stadt GOttes gesagt wird: Civitas non eget sole, neque lunâ, ut luceant in ea; nam claritas Dei illuminat eam, & lucerna ejus est Agnus. Die Stadt manglet weder der Sonnen noch Mond/auf daß sie in derselben leuchten; dann die Klarheit GOttes erleuchtet sie/und ihr Liecht ist das Lamm. Zu welchem allerlieblichsten Glantz/auch der Schein der Heiligen GOttes kommet/mit welchem sie bekleydet auf ihre Weiß eben auch dem Himmel ein mehrers Liecht ertheilen. Tunc fulgebunt justi sicut sol.

Gen 3. v. 7.

Rom. 8. v. 29.

Richard. in 4. dist. 49.

Rev. S. Brig. l. 1. c. 20.

Apoc. 18. v. 1.

Matth. 22. v. 30.

Gen. 1. v. 16.

S. Antonin.

Apoc. 21. v. 23.

Ich weiß aber/daß die eytle Menschen in ihrer Kleydung nichts höhers achten als mehrere schöne lebendige Farben die durch einander spilen. Ob aber auch die Heilige nur mit einem haitersten Sonnen-Glantz/oder auch mit anderen Farben bekleydet seyen/möchte ich wohl wissen: fallet mir aber gleich so bald S. Antoninus in die Red: Sciendum quòd non erunt tantùm fulgida & lucentia, sed etiam colorata pulcherrimis coloribus & vivacissimis. Zu wissen/daß die Kleyder der Heiligen im Himmel nicht nur glantzend und leuchtend/sondern auch mit dené allerschönsten und lebhafftesten Farben gezieret seyen. Und zwar von Christo dem Sohn GOttes zu reden/so ist derselbe dem H. Joanni erschinen nicht allein im Glantz/sondern auch in einem andern Kleyd; dann er hat ihn gesehen: Vestitum podére, & præcinctum ad mamillas zonâ aureâ. Bekleydet mit einem gantz Himel. blauen Kleyd biß

6.

S. Antonin.

Apoc. 1. v. 13.

biß auf die Füß / um die Mitten umgürtet mit einem gantz guldenen Band. Wohl schön/die seeligste Mutter GOttes hat vor längsten der gecrönte Prophet gesehen: Astitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato ; circumdata varietate. Die Königin ist zu deiner Rechten gestanden in einem gantz vergulderen Kleyd; umgeben mit vilerley Farben. Die H. Engel gleichwie sie in tauſenderley Gestalten pflegen zu erscheinen/also verändern sie auch so offt ihre Kleydung / nachdeme sie eine Gestalt an sich nemmen. Im Leben der Heiligen Römischen Wittib Franciscæ lesen wir/ daß sie eine himmlische Gemeinschafft mit den H. Englen/ sonderlich mit ihrem Schutz-Engel gepflogen/ die ihr gar offt erschinen Vestes erant candore plerumque niveo, aliquando cæruleo, ratiùs purpureo colore. Der Engel Kleydung ware mehrentheils Schnee-weiß / zu Zeiten Himmel-blau/ wohl auch Purpur-Farb/doch nit so offt. Von denen Heiligen GOttes zu reden / so meldet der H. Anselmus, daß sie auch ungleich im Himmel gekleydet: Sicut hîc est diversa gratia colorum, ita creditur fore in corporibus sanctorum, ut alium colorem Martyres, alium habeant virgines. Gleichwie bey uns die Lieblichkeit unterschidlicher Farben zu sehen / also ist zu glauben / es werde auch also im Himmel seyn / daß die Martyrer eine sondere Farb / und die Jungfrauen auch ein andere Farb haben werden Und das zwar / weil das menschliche Aug in Ansehung unterschidlicher schönster Farben erfreuet wird; auch daher die himmlische Stadt Jerusalem / und der gantze Himmel von so vilen schönsten Edelgesteinen vilerley Farben gebauet ist worden zum Trost der Heiligen: welches auch von ihren höchst glantzenden Kleyderen zu glauben ist. Hi viridis, alii aurei, alii cærulei coloris indumentis amicientur ac turilabunt. Diſe Heilige werden in grüner/ andere in guldener/ andere in Himmel-blauer Kleydung aufziehen/ und füraus mit solchen Farben glantzen. Und diſes / sagen einige / seye auch jetzt daher abzunemmen: weil der Lufft im Himmel unaussprechlich einer edleren und vollkommneren Natur und Eigenschafft ist / als diſer unſer Lufft / den wir schlucken: Wann derohalben ein Engel / oder ein heilige Seel / durch Zulaſſung GOttes auf Erden herunter kommt denen Menschen zu erscheinen/ so wissen sie leicht aus dem so gedachten himmlischen Lufft nach Belieben einen Leib zu formiren / deme auch eine Gestalt / Kleydung / und Farben zu geben / wie sie wollen: ex qua vestium pretiosissimarum varietatem possint sibi adaptare. Welches wann es jetzt beliebt/ denen Heiligen auch in der Ewigkeit ihnen belieben kan/ zu gröſter Majestät des Göttlichen Hofs / deſſen unzahlbare Jnwohner so unterschidlich/ und doch alle aufs allerköstlichste bekleydet seynd / deſſen die Königin Saba am Salomonischen Hof gar keinen Schatten gesehen hat.

Pſalm. 44. v. 11.

S. Anselm. in Elucid.

Barrad. loc. cit.

Salin. in Jon. c. 1. litteral. Expos. c. 58.

Weilen dann am himmlischen Hof eine ewige Gala/ und der gantze Hof / das ist alle Heilige/so herrlich und unaussprechlich schön bekleydet seynd. Weil alle Gerechte und wahre Diener GOttes in diſer Welt in weiß bekleydet seynd / das ist/der Seelen nach/ ob sie schon dem Leib nach sonst aller arm/übel bekleydet/offt halb nackend; und aber diſe weisse Farb der Unschuld hernach im Himmel aufs reineste gesäuberet / und so klar/ja vil klarer als die Sonn glantzen wird/und also alle Heilige im Himmel/Engel und Menschen/ja GOtt selbsten also bekleydet sich sehen lassen: Amictus lumine sicut vestimento. Wann alle Heilige in diſer ihrer Kleydung also glantzen / daß kein sterbliches Aug diſen Glantz ertragen möchte. Wann diſer unaussprechliche Glantz denen Heiligen theils äuſſerlich herkommt von der Klarheit GOttes / Christi / und Mariæ / auch von allen anderen Heiligen vermehret wird; theils aber die Heilige innerlich in der Seel von dem höchsten GOtt unter anderen Gaaben auch die Gaab der Klarheit empfangen / welche eigentlich in der Seel hafftet/ aber wie ein helles Liecht/ in ein reines Crystallines Geschirr eingeschloſſen / das gantze Geschirr trefflich erleuchtet / und seine Strahlen noch vil weiter hinaus ergieſſet ; also diſe Gaab der Klarheit eigentlich in der Seel / als in einem reinesten Gefäß gefunden/ den gantzen Leib erleuchtet / und deme einen so herrlichen Glantz ertheilt / der von keinem sterblichen Menschen mag angeschauet werden. Wann dann alle Heilige im Himmel also glantzen und scheinen: auch diſer ihr Glantz noch andere die allerschönste Farben annemmen / und fürstellen kan / und demnach die Heilige mit himmlischer Kleydung von allerley der lebhafftesten himmlischen Farben ewiglich prangen werden. So ermahne ich dann erstlich alle meine AA. befleiſſet euch erstlich das weisse Tauff-Kleyd in obacht zu nemmen: Quam perferatis sine macula ante tribunal Christi, ut habeatis vitam æternam. Welches ihr ohne Mackel für den Richter-Stuhl GOttes bringen sollet / auf daß ihr das ewige Leben empfanget. Jst solches aus Schwachheit mit Sünden beſudlet worden / so erlöſe dein Seel von diſem unſauberen Kleyd fein bald/ eyle dem Beichtſtuhl zu / und mit dem bereuten David beichte deine Sünd/und mit denen Reu-Zäheren waſche dein Beicht. Omni tempore vestimenta tua sint candida. Nur bleibe nicht lang in diſem Wueſt/der vor dem Himmel ein Greul ist. Allen Armen/so übel bekleydeten/ sage ich zum Trost / laſſet euch nicht kümmeren/schämet euch nicht des schlechten Aufzugs/ laſſet andere in Kleydungen stolziren/und wie Pfauen prangen; dann von jenen

7.

Isa. 3. v. 17. jenen die H. Schrifft vermeldet: Decalvabit Dominus verticem filiarum Sion: Erit pro crispanti crine calvitium. Der HErr wird den Schedel der Töchteren Sion kaal machen/und für das krausse Haar wird ihnen ihr kaaler Grind bleiben. Von denen Demüthigen aber stehet geschriben / der HErr werde sie dort erst an seinem Hof zum allerschönsten ausstaffiren. Stolam gloriæ induet eum. O ihr Elteren zärtlet denen Kinderen nicht von der Wiegen/ sie zur Hoffart ziehende: sondern haltet euch wie jene gerechte Hauß-Mutter / von deren der weise Salomon: Omnes enim domestici ejus vestiti sunt duplicibus. Alle ihre Haußgenossen haben doppelte Kleydung. Die erste an dem Leib/ nach eines jeden Stand: die andere aber ist der Seelen und geistlich / mit deren ihr die Kinder zu GOtt ziehen / und ihnen ein Hochzeit-Kleyd in die andere Welt rüsten sollet / gleich dem jenigen / mit welchem die H. Agnes von ihrem himmlischrn Bräutigam in Himmel ist angekleydet worden: Induit me Dominus cyclade auro texta, & immensis monilibus ornavit me. Mein HERR hat mich mit einem gantzen Goldstuck bekleydet/ mit unendlichem Geschmuck gezieret. Ist dort vil besser als da/ der aber hie den weltlichen Pracht der Kleyder verachtet / der wird in der anderen Welt die glantzende Liverey GOttes tragen; und wann andere im Abgrund ewige Schand und Armuth leyden / wird diser am himmlischen Hof mit allen Heiligen ewiglich prangen. Welches ꝛc.

Prov. 31. v. 21.

Exempel.

Joa. Herold. in promptuar. de gand. cæl. Exem. 5.

HEroldus, des H. Prediger-Ordens/berichtet/daß in einem geistlichen Jungfrauen-Closter drey deren gewest / welche im Geist und in der Andacht gegen einander verbunden / eines Hertzens und eines Willens waren / die zwo seynd als zarte und unbemailigste Jungfrauen in das Closter kommen/in disem Schnee-weissen Kleyd der Unschuld GOtt zu dienen; die dritte aber eine Wittib/ deren Eyfer nit kleiner ware ihre übrige Zeit GOtt in dem Closter zu schencken. Alle drey trugen eine sondere Reverentz gegen der seeligsten Mutter GOttes/ als reinesten Gebährerin ihres Göttlichen Bräutigams. Geschehen ist es / daß die eine aus denen beyden Jungfrauen gar andächtig im HErrn verschiden. Nach diser hat das Looß die Wittfrau getroffen/welche gleichfalls tödlich erkrancket. Da nun auch dise jetzt in das End schlagen wolte/ kommt die dritte noch übrige Schwester / mit tiefester Demuth bittende / daß / wanns GOtt zuliesse/sie nach ihrem Todt kommen/ und sie berichten wolte / wie es der ersten Schwester / und sodann auch ihro in der anderen Welt ergangen seye. Dise verspricht das zu thun/ wanns nicht wider GOttes Willen/und gibt also gleichfalls ihren Geist auf. Dreyßig Tag seynd fürüber gangen / da sich nichts erzeiget. An solchem Tag aber/ als die hinterlassene gottseelige Jungfrau in der Kirch vor dem Altar in dem Gebett und Betrachtung vertieffet ware / sihet sie gählings die Verstorbene in einem unaussprechlichen Glantz neben sich stehen. Ich bin kommen (spricht sie) wie du von mir begehrt hast: und sihe einen kleinen Theil meiner Belohnung. Gebenedeyet seye der Tag/ da ich bin gebohren worden. Die Jungfrau ist aus dem ersten Anblick nicht wenig ertatteret; doch erholet sie bald widerum ihren Geist; und fragt: wie es der ersten verstorbenen lieben Schwester ergangen seye? Darüber dise: Wañ die gantze Welt lauter Pergament/und das gantze Meer ein Dintenfaß/ und alle Blätter der Bäumen und Gräßlein der Erden Federen/ und alle Menschen die gewest/ noch seynd/ und seyn werden / Schreiber wären / würden ehender alle erligen / als daß sie die unendliche himmlische Belohnung genugsam beschreiben werden. Doch will ich dir nur was weniges sagen; In der Glory mich die verstorbne Schwester unendlich übertrisset: und billich/ dann als sie gestern mit denen Heiligen Englen in ihrem Schneeweissen Kleyd dem himmlischen Reyen beygewohnt / und in der Menge der weissen Jungfrauen das Gesang gesungen / welches allein dise singen können / hat sie einen Krantz von Göttlichen Blumen auf ihrem Haupt getragen. Ich bate sie mir disen Krantz nur auf ein Stund zu geben. Sie mir aber geantwortet; es solte nit thunlich seyn; hat mir doch von denen Blumen gegeben/ die ich dir meiner liebsten Schwester hieher gebracht/ auf daß du/ so vil menschlicher Verstand fassen kan/ solche betrachtest. Darüber als sie mit disen Blumen hin und her gangen / gählings ein so lieblicher Geruch entstanden ist/ daß die Jungfrau vor Süßigkeit in eine Verzuckung gerathen; unterdessen die seelige Wittfrau widerum gen Himmel gefahren; alle Menschen aber / die ins Closter kommen / noch lang hinnach disen himmlischen Geruch empfunden haben. Wann dann die Jungfrauen in ihrer weissen himmlischen Kleydung solchen Trost empfangen; was werden alle andere in ihrem himmlischen Aufzug an dem Hof des höchsten Königs für Freuden und Ehr geniessen.

Zwey

Zwey und achtzigste Predig/

Vom Himmel.

Die achte Predig/

Völle der Gnaden am himmlischen Hof.

THEMA.

Inebriabuntur ab ubertate domûs tuæ, & torrente voluptatis tuæ potabis eos. *Psalm.* 35. *v.* 9.

Sie werden truncken werden von der Völle deines Hauses/ und du wirst sie träncken mit dem Bach deines Wollusts.

1. ES ist zwar ein gemeines Sprichwort/ daß man pflegt zu sagen: Lang zu Hof/ lang zur Höll. Der Poët gibts mit disen Worten:

Exeat ex aula, qui volet esse pius.

Wer fromm will seyn/ der mache sich nur bald weck von Hof.

Da Salomon/ der grosse Monarch/ an die Regierung kommen/ und er selbsten noch gantz fromm und Gottsförchtig gewest/ muß es auch an seinem Hof nicht übel gestanden seyn/ dann sonst die kluge Königin von Saba disen Hof/ und die Hof-Leuth nit so hoch wurde gelobt haben/ wie sie ihn gelobt hat mit disen Worten: Beati Viri tui, & beati servi tui, qui stant coram te semper. Glückseelig seynd deine Männer/und glückseelig deine Diener/so da allzeit vor dir stehen. Zwey Ding seyn/ um derentwillen ein Hof kan glückseelig geschätzt werden. Erstens zwar wann der König selbst gerecht und tugendhafft ist/ dann ein solcher auch seinen Hof so mit Worten als mit dem Exempel zum Guten wird antreiben.

Regis ad Exemplum totus componitur orbis.

Dann nach dessen Exempel sich auch die Unterthanen richten. Zum anderen seynd die Bediente eines solchen Königs glückseelig/ weil wann sie ihre Dienst recht und getreu verrichten/ sie deswegen auch richtig bezahlt/und mit vilen anderen freywilligen Gnaden angesehen werden. Dises weil die obgedachte Hof-Leuth Salomonis also genossen/ seynd sie von der Sabäischen Königin für glückseelig geschätzet worden. Beati Viri tui, & beati servi tui. Seelig seynd deine Männer/und seelig seynd deine Knecht. Das erste belangend/ ist kein Zweiffel sie seyen von ihrem König überflüßig belohnt worden/ weilen er überaus reich und mächtig/ darneben nicht gespährig/sondern sehr freygebig ware. Was andere freywillige Gnaden antrifft/ist nichts höher zu achten/ als wann ein König oder Fürst denen Seinigen allen ehrlichen und zuläßigen Trost/ Freud/ und Erquickung zulasset/ wann er ihnen alle gemässe Ehr gibt; wie geschicht/wann er sie offt lasset vor sich kommen/ ihnen eine schönste Mine und gnädigstes Angesicht erzeiget/ ihnen die Königin/ liebste Printzen und Princeßinen vorführet/ seine Schätz und Reichthumen zeiget: das ist eine Königliche Gnad. Wann zu Hof ein Festin/ da dem König zu Ehren eine trefliche rare Music wird angestellt: wann solche zu hören/ alle Hof-Leuth zugelassen werden:

das ist eine Königliche Gnad. Wann zu Zeiten nicht nur die fürnehmste Hof-Herren / sondern auch andere zur Königlichen Tafel beruffen werden: das ist ja eine Königliche Gnad. Wann der König in seinen Lust-Garten unter denen allerschönsten Blumen / und wohlriechenden Kräuteren / Gewürtz-Bäumen und Balsam-Stauden sich zu ergötzen spatziren will / auch seine Hof-Leuth mit ihme zu gehen einladet: das ist ja ein Königliche Gnad. Wann ein König allen seinen Hof-Bedienten eine solche vollkommene Freyheit ertheilete / daß ihnen von einigen Menschen das mindeste Leyd nit solle angethan werden / wann er sie mit keiner verdrüßlichen Arbeit beladet / ihnen alle erwünschliche Ruhe gern gönnet und zugibt: das ist ja eine Königliche Gnad. Ein so gnädigster König ware Assuerus, welcher sich so holdseelig und liebreich erzeigt / der denen Officianten und Bedienten einen so freyen und offenen Zugang gelassen / und alles gezeigt / was er liebes und werthes
Esth. 1. v. 4. hatte: Ut ostenderet divitias gloriæ regni sui. Und was noch mehr / so hat er kein Bedencken getragen auch seine Königin se-
Ib. v. 11. hen zu lassen. Præcepit ut introducerent Reginam Vasthi coram Rege, posito super caput ejus diademate, ut ostenderet cunctis populis & principibus pulchritudinem illius: erat enim pulchra valde. **Er hat befohlen / die Königin Vasthi für sich kommen zu lassen / mit der Cron auf ihrem Haupt / allen Völckern und Fürsten ihre Schönheit zu zeigen; dann sie ware über alle massen wohlgestalt.** Was für eine unerhört köstliche Gasterey diser König seinen Bedienten und Unterthanen angestellt / ist nicht auszusprechen; und zwar im Lust-Garten / der von Königlicher Hand gepflantzet ware / damit also die Gäst nicht nur von denen lieblichisten Speisen / und edlesten Weinen genähret / sondern auch von dem allerlieblichisten Geruch zugleich erquicket wurden. Solchen Königen ist gut dienen. Ein solcher ware auch Salomon; der für sich die allerschönste Wohnungen gebauet: Ædificavi mihi domos. Ein grosse und ansehnliche Hofstatt hat er aufgeEccl. 2. v. 4. seqq. richt: Possedi servos & ancillas, multamque familiam habui. **Ich hab vil Knecht und Mägd / und ein grosses Hauß-Gesind angestellt.** An disem Hof ware lauter Lust und Freud / die rareste und auserlesneste Music. Feci mihi cantores & cantatrices. Der Geruch muste auch seinen Trost haben von den Blumen und Gewürtz-Stauden. Feci hortos: & consuevi ea cuncti generis arboribus. **Ich hab Gärten gemacht / und mit allerhand Bäumen gepflantzet.** Mit kurtzen Worten schliesset Salomon selbsten: Omnia quæ
Ib. v. 10. desideraverunt oculi mei, non negavi eis; nec prohibui cor meum, quin omni voluptate frueretur, & oblectaret se in his quæ præparaveram. **Alles was meine Augen verlangten / hab ich ihnen nit entzogen: hab auch meinem Hertzen nicht gewöhret alles Wollusts zu geniessen / und sich in deme zu belustigen / was ich zubereitet hatte.** Solchen Königen dienet man gern / weil die Bediente auch Theil an solchen Freuden haben. Wann aber deme also / so schliesse ich alsobald / daß dann keinem König besser zu dienen / als dem König aller Königen / welcher unendlich mehr Freud / Wollust und Freyheit seinen Dieneren in allen fünff Sinnen verleyhet / als alle König der Welt verleyhen mögen; und darum billich für die allerglückseeligste zu schätzen seynd / die ihme dienen. Beati servi tui. **Warum?** Torrente voluptatis tuæ potabis eos. **Weil sie mit einem gantzen Strohm des Wollusts getränckt werden;** wie in vorhabender Predig weiters solle erwisen werden. **Bitte ꝛc.**

Für die erste Königliche Gnad hab ich gerechnet / wann ein König denen Seinigen freyen Zugang lasset / ihnen sein gnädigstes Angesicht erweiset / Printzen und Princessinen / die Königin selbst / wie auch alle seine Schätz zu sehen und zu beschauen fürführet / deren Augen also zu ersättigen / welches der erste unter denen fünff Sinnen des menschlichen Leibs ist. Daß aber die leibliche fünff Sinnen in denen Heiligen ihren sonderen und höchsten Trost geniessen werden / ist nicht in Zweiffel zu setzen: dann weil der gantze Mensch mit Leib und Seel GOtt dienet / also wird auch die Seel forderst als geistlich mit der geistlichen ewigen Anschauung GOttes erfreuet / der glorificirte Leib aber wird auch seines Trosts nit beraubt werden / nach der Theologischen Lehr. Also der H. Laurentius Justinianus:
S. Laur. Just. l. de discipl. c. 23. Caro per omnes sensus suos multimodis exuberabit deliciis. **Das Fleisch (der Leib) wird allerley Wollüst in allen seinen Sinnen empfinden.** Davon auch der
Less. l. 3. de sum. bon. c. 8. gelehrte Lessius: Non est dubitandum quin sensus quoque externi suas functiones, & congruas delectationes post resurrectionem habituri sint. **Es ist gar nicht zu zweiffelen / daß die fünff äusserliche Sinn nicht auch ihre Würckung oder Aembter / und die gehörige Wollustbarkeiten nach der Auferstehung haben werden.** Der erste und fürnehmste aber unter denen fünff Sinnen ist das Sehen: und zwar ein solcher Sinn / davon der weiseste Salo-
Eccl. 1. v. 8. mon: Non saturatur oculus visu. **Das Aug kan sich mit Anschauen nicht ersättigen.** Verstehe / mit Anschauung schöner / angenemmer / ungewohnter / wunderlicher Dingen. Da dann der Unterschid der fünff Sinnen zu beobachten / indeme ein jeder deren / nemlich das Sehen / Hören / Verkosten / Riechen / und Empfinden / seinen sonderen Trost und Ergötzung / und allezeit in anderen Sachen haben werden. Das Aug belustiget sich in Anschauung schöner Sachen /

chen / nicht aber in einer lieblichen Music. Das Gehör hat sein Freud nicht in schönen Dingen / die das Ohr ja nicht sehen kan / sondern in dem lieblichen Thon. Der Geschmack der Speisen erfreuet die Zung / nicht aber die Ohren oder Augen. Der liebliche Geruch ist ein Erquickung der Nasen: davon sonst weder die Zungen / noch die Augen / noch Ohren ein Wohlgefallen haben. Das Empfinden aber ist im gantzen Leib. Von den Augen zu reden / wie vil Häutlein / und darzwischen ligende Feuchtigkeiten es habe / ist wunder zu hören wie die Medici davon schreiben. Ist auch nicht meines Vorhabens zu sagen / wie ein kleines Aug ein gantzes Land auf einmahl in sich fassen / auch so weit entlegene Ding sehen könne. Daß aber dise Krafft des Sehens in denen Heiligen gar vil vollkommener seye / ist bey denen Gotts-Gelehrten eine gewisse Sach. Also Richardus, mit anderen / welche lehren / daß das jetzige Gesicht eines sterblichen Menschen kaum ein Gesicht zu nennen / weilen es gantz schwach und unvollkommen; erst aber im Himmel sein Vollkommenheit erreichen werde: da die Seelige ein Sach nicht nur äusserlich sehen / sondern durchsehen / wie wir ein Glaß durchsehen; erkennen also ein Sach wie sie innerlich und äusserlich beschaffen ist. Sie sehen durch Berg und Felsen / durch Mauren und Wänd / sowohl als durch den haiteren Lufft. Sie sehen das allerweiteste im Himmel von vil hundert tausend Meilen / sowohl als das allernächste. Sie sehen zugleich unter- und übersich / auf eine und die ander Seiten / sie sehen was hinter und vor ihnen ist. Jetzt gedencket was GOtt der himmlische Vatter den Heiligen gebe zu sehen. Er gibt ihren Seelen sein Göttliches / allerheiligstes / allerliebstes / allerschönstes Angesicht zu sehen / welches nur anzuschauen alle Engel sich in Ewigkeit nicht ersättigen können. Er gibt ihnen zu sehen das unaussprechliche Wesen der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit. Er gibt ihnen auch leiblich zu sehen seinen eingebohrnen Sohn in der Menschheit / welche alle Schönheiten nach GOtt im Himmel und auf Erden unendlich übertreffet. Er gibt ihnen zu sehen die Königin der Himmlen / welche allen Heiligen an der Schönheit weiter vorgeht / als die Sonn fürgeht der Finsternus. Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. **Du bist gantz schön du mein Freundin / und kein Mackel ist an dir.** Er zeiget ihnen alle H. Engel / deren so vil tausend / tausendmahl tausend im Himmel sich finden / deren Schönheit unterschiden / und gantz unaussprechlich: welche auch / wie einige meinen / nach dem Jüngsten Tag die sichtbare allerschönste Leiber an sich nemmen werden. Er zeiget alle Heilige und Auserwählte / deren der mindest so schön / daß alle Schönheiten der gantzen Welt kein Schatten dargegen seynd. Er führet sie ein in den Himmel / und zeiget ihnen grad auf einmahl die himmlische Stadt von lauter vollkommnen Gold und Edelgesteinen / alle Palläst / Gärten / wunder-schöne Bäum und Blumen / samt allen Schätzen des gantzen Himmels. Der Himmel ist vil hundert tausend million Meilen groß / darinn keiner Hand breit / in deme nit etwas unerhört schönes und von Kunst / von Farb / von der Materi selbsten / wunderbarliches zu sehen. Die schöne Helena hat durch ihr sonders schöne Gestalt die närrische König in Griechen-Land in einen zehen-jährigen Krieg verwicklet / da vil hundert tausend Menschen ihr Leben gelassen. Wann aber alle Weiber in der gantzen Welt / die gewest / noch seynd / und seyn werden / alle so schön wären als Helena / doch einer eintzigen seeligen Frauen / oder Jungfrauen / oder Witfrauen beym allerwenigsten nit gleich wären. GOTT zeiget denen Heiligen nit nur den obersten Himmel / die Wohnung der Heiligen / sondern auch so unzahlbare Sternen des Firmaments / deren jeder vilmahl gröſſer als der gantze Erden-Kreyß; welche wunderliche gantz glantzende Welt-Kuglen / daß sie nit leer / sondern die gröste Wunder darinn zu sehen seyen / vernünfftig geglaubt wird. Er zeigt ihm den Himmel der Sonnen / den Himmel des Monds / und der andern Planeten / und unendliche andere Ding / welche uns armen sterblichen Menschen unbekannt / aber tauglich seynd die Augen der Seeligen in Ewigkeit zu erfreuen / und das Gesicht zu ergötzen: Dann GOtt denen Heiligen solche schöne Ding zu ihrer Belustigung erschaffen / von welchen Paulus: Oculus non vidit: quæ præparavit Deus ijs, qui diligunt illum. **Kein sterbliches Aug hats gesehen / was GOtt denen hat vorbereitet / die ihn lieben.** Dann wie die Verdammte die grausamste Peyn haben / wann sie den erschröcklichsten Orth der Höllen / die allerabscheulichste Teuffel / die grausamste verdammte Menschen / Dracken und Schlangen / die blutige henckerische Mord-Plätz ewig vor sich sehen müssen; also hingegen denen Heiligen alle Schönheit / so GOtt erschaffen hat / zu ihrem ewigen Trost gezeigt werden. So ist dann GOtt dem HErrn gut dienen. Beati viri tui, beati servi tui. **Seelig deine Hof-Männer / deine Diener! Die nur allein im Sehen solchen Trost empfangen.** Beati servi tui.

Rich. in 4. dist. 49. a. 4. q. 3.

1. Cor. 2. v. 9.

1. Petr. 1. v. 12.

Cant. 4. v. 7.

Der andere leibliche Sinn der Menschen / und also auch der Heiligen / ist das Hören. Zum Hören hat der Erschaffer die Ohren gegeben. Wohl ein wunderbarliche Werckstatt; welche recht zu beschreiben vil Zeit erfordert wurde. Nichts ist / welches man hören kan / als nur der Thon: daher wann man redet oder singet / so bewegt die Stimm den Lufft / welcher die Stimm / oder den Thon biß in das Ohr des Hörenden bringt / da er an ein sehr zartes gespanntes Häutlein / so voll des Geistes und Lebens ist / anschlaget / und also der Mensch die Stim hören / und so gar ein Wort vom andern

3. Anfel. in Elucid.

unterscheiden kan. Darum wann der Thon gar starck ist/ als so man in der Nähe ein Stuck ablasset/oder in einem Thurn neben einer grossen Glocken steht/ der Thon dem Gehör schmertzlich ist/weil er im Ohr vil zu grob anschlagt. Nach dem Sehen aber ist dem Menschen nichts liebers als das Hören: massen derselbe gar gern liebliche schöne Reden/Zeitungen/ andere Erzehlungen/ Gesang und Seiten-Spil höret/dardurch nit nur das Gehör/ sondern auch das Hertz erfreuen wird. Nec auris auditu impletur, spricht Salomon. **Das Ohr ist nit zu vergnügen mit Hören.** Höret den Heil. Bonaventuram: Multùm demulcet auditum cantus avicularum, multùm melodia hominum, plurimùm harmonia instrumentorum musicalium. Ergo quid faciet melodia tantorum sanctorum, & innumerabilium Angelorum. **Das Gehör wird sonders erlustiget durch das Gesang der Vöglein/ noch mehr durch die süsse Melodeyen der Menschen/ über alles aber durch die Zusammenstimmung so viler Instrumenten/ was wird dann thun die Melodey so viler Heiligen/und unzahlbarer Engel?** Es gibt wohl solche Sinnger und Singerin/ die mit ihrer zarten Stimm ein menschliches Hertz erquicken und bewegen können; aber gegen den himmlischen Stimmen seynd diese so wenig zu rechnen/ als ein Kuhe gegen der Nachtigall.

S. Bern. ser. 7. de SS. Ap. ost.

Less. l. 3. de sum. bon. c. 8.

Daß im Himmel eine rechte wahre Music seye/ist nit zu zweifflen. Dubitandum non est de fore ibi cantum vocalem. Einige Lehrer geben uns zu glauben/daß gleichwie ein Engel von dem andern/ ein Heiliger von dem andern unterschiden/also ein jeder Heiliger eine besondere zarteste Stim̃ zum singen habe/ welche von allen im gantzem Himmel aus allen andern vermercket und gehört werde. Gedencke wann dann die gantze himmlische Music auf einmahl anstimmet/ was dises für eine Lieblichkeit seye. Muß wohl etwas seyn/ wann GOtt selbst und der gäntze himmlische Hof ein sonders Wohlgefallen darüber empfanget/nach denen Worten des H. Justiniani: Melodica cantica civium supernorum non mediocriter demulcent. **Die lieblich lautende Gesanger der himmlischen Innwohner versüssen das Gehör nit nur wenig.** Fort mit denen läpischen Poëten, welche so vil Gedicht gemacht von denen Sirenen/ Meer-Fräulein/ welche die fürüber Schiffende mit ihrem allerlieblichsten Gesang also bethöret/ daß sie gleichsam gezwungner sich in den Tod haben verführen lassen/wofern die Schiffende nit ihre Ohren mit Wax verstopffeten. Ich lasse dises der Welt für ein Exempel gelten/ die sich leicht und gern verführen lasset/damit man lehrne behutsam seyn. Im Himmel aber finden sich solche Jungfrauen/welche so gar das Göttliche Lämmlein mit ihren zartesten Stim̃en durch die himmlische Gärten und Lust-Felder nach sich ziehen. Es waren 144000. solcher himmlischen reinesten Singerinen/ und sie sungen ein neues Lied: Et nemo poterat dicere canticum, nisi illa centum quadraginta quatuor millia. Apoc. 14. v. 3. **Dises Lied könte niemand singen/ als die hundert vier und viertzig tausend.** Wohl ein starcker himmlischer Chor! dergleichen noch unzahlbare andere. Da jene aber mit dem Göttlichen Lämmlein umspatzîren: Sequuntur atque laudibus post te canentes currîtant, hymnósque dulces personant; Und mit ihrem Gesang den himmlischen Lufft erfüllen/ seynd unterdessen unzahlbare andere/ welche vor dem Thron GOttes ein anders gantz neues Gesang abgesungen/ wie S. Johannes bezeugt. Es muß dises himmlische Gesang wohl lieblich seyn/dann als ein solcher himmlischer Musicant/in Gestalt eines Vögleins/ einem frommen Religiosen ein dergleichen himmlisches Stücklein gepfiffen/ seynd grad dreyhundert Jahr fürüber gangen/ welche dem Geistlichen nit mehr als drey Stund geduncket haben. Eccl. de virg. Apoc. 14. v. 2. Spec. Exempl. cæl. glor. Exemp. 14.

Nit nur aber Vocal-Music hat der Himmel/ sondern Instrumental, mit Orgel/ Pfeiffen/ Geigen/Lauten/Harpffen/Zincken/ Posaunen/ Trompeten/ wie an unterschidlichen Orthen der H. Schrifft zu lesen/ und das alles mit unaussprechlicher Lieblichkeit/ also daß der Apostel bezeuget: Nec auris audivit. **Kein menschliches Ohr hats nie gehört.** Von vilen Heiligen liset man zwar daß sie die himmlische Music in ihren Verzuckungen gehöret; wie die Heil. Maria Magdalena/ der H. Nicolaus von Tolentin/und andere. Dises ware aber noch nit die jenige Music/ so die Engel und Heilige in dem Himmel vor Gottes Angesicht halten. Nec auris audivit. Dann dise kein sterbliches Ohr gehört hat. St. Joannes meldet vom himmlischen Seiten-Spil: Sicut citharœdorum citharizantium in citharis suis. **Gleichwie die Harpffenisten/ die auf ihren Harpffen spilen.** David ermahnet offt GOTT zu loben auf Orglen/ und Seitenspil. Laudate eum in sono tubæ, laudate eum in psalterio & cithara; laudate eum in tympano & choro, laudate eum in chordis & organo; laudate eum in cymbalis bene sonantibus, laudate eum in cymbalis jubilationis. **Lobet ihn mit Schall der Posaunen/ lobet ihn mit Psalter und Harpffen. Lobet ihn mit Trummlen/ und gantzem Chor/ lobet ihn mit Seitenspil und Pfeiffen/ lobet ihn mit wohl-klingenden Cymbalen/ und mit Cymbalen der Freuden.** Dise Stellen der H. Schrifft erinneren uns nit allein der himmlischen allersüssesten Music/ sondern geben uns auch zu glauben/ daß warhafftig solche Instrument im Himmel seyen/wormit das Lob des Erschaffers verrichtet wird. Psal. 150. v. 2. seq.

S. Laur. Just. cit.

Nec absurdum videtur opinari (seynd Wort des geistreichen Bernardini Bustensis) quòd sicut Deus fecit in cœlo incorruptibiles mansiones pro beatis, ita etiam fecerit diversa sonorum instrumenta incorruptibilia ad acci-

Bern. Bust. P. 2. ser. 19. ser. 3. Paschæ

den-

dentalem eorum consolationem. Es ist nit unvernünfftig zu glauben / daß gleichwie GOtt der HErr vil unverweßliche Wohnungen im Himmel für die Seelige erschaffen hat: eben also er auch zu dero zufälligen Trost unterschidliche musicalische Instrument von unverweßlicher Materi erschaffen habe.

S. Bonav. cit. Ergo quid faciet melodia cantorum Sanctorum, & innumerabilium Angelorum? schreyt auf der Seraphische Lehrer: Wie wird daß die Melodey so viler Heiliger/und unzahlbarer Engel zusamen klingen? Ist nit gnug/daß die Heilige und Engel eine solche himmliische Music machen; weil auch die Himmel selbsten darzu helffen.

Daß daß mehr und manche Himmel seyen ist gantz gewiß / weil sonst der H. Paulus

2. Cor. 12 v. 2. nit hätte können in den dritten Himmel verzuckt werden. Ein eigner Himmel der Heiligen; ein anderer Himel das Firmament/ daran so vil unzahlbare Sternen stehen: ein anderer Himmel der Sonnen; ein anderer Himmel des Monds/andere Himmel der übrigen Planeten. Dise Himmel/wie wir an den Sternen/an Sonn und Mond sehen / weltzen sich unaufhörlich um / und zwar mit solcher Schnelle / daß die Sonn mit ihrem gantzen Himmel in einer eintzigen Stund weit über tausendmahl tausend Meil Weegs lauffet. Dise Himmel seynd von einer glantzenden harten Materi wie Ertz erschaffen. Solidissimi, quasi æresi.

Job. 37. v. 1. Und dise Himmel lauffen wider einander/ dardurch sie einen so lieblichen Thon verursachen / der allen menschlichen Verstand übertrifft; davon die H. Schrifft: Quis

Job. 38. v. 37. enarrabit rationem cælorum, & concentum cæli quis dormire faciet? Wer wird das Wesen der Himmlen aussprechen/und das Gesang des Himmels stillen mögen? Auditum harmonia cælorum non mediocriter demulcet. Die Zusammenstimmung der Himmlen (nach S. Justiniani

S. Laur. Just. cit. Worten) erquicket das Gehör der Heiligen nit nur wenig. Höret nur noch den

S Aug. Medit. c. 22. H. Augustinum: Novas semper harmonias vox meloda concrepat, & in jubilum prolata mulcent aures organa. Mit lauter neuen Melodeyen die himmlische Stimmen zusammen klingen: die Orgle.n aber mit ihren Freuden-Klang alle Ohren erquicken! O GOtt/ was hören die Verdammte anders als ewiges Ach und Wehe/ das Heulen und Jammern der Verdammten/das entsetzliche Geschrey der Gepeynigten und Sterbenden/ das grausame Brüllen der Teufflen / das Pfissen und Pfeiffen der Dracken/ Schlangen / und höllischen Bestien? da hingegen die Seelige ewig mit unbegreifflicher Music erlustiget werden / die kein sterbliches Ohr gehört. Ist also wohl gut GOtt zu dienen. Beati viri tui, & beati servi tui. O GOtt! seelig seynd deine Diener!

4. Von Anfang hab ich vermeldet/daß unter anderen Königlichen freywilligen Gnaden gegen seinen Hof-Herren auch dises eine sehe/ wann er solche dann und wann zur Königlichen Tafel kommen lasset; freylich ein Ehr: doch aber eine kurtze Ehr und Freud / dann von da solche Gäst bald aufstehen und entlassen werden; so jener grosse König des Himmels nit thut/ sondern die er einmahl eingeladen/ewig bey seiner Tafel behaltet. Es ist zwar wahr: Non est enim regnum Dei esca & potus. Dann das Reich GOttes ist nit Speiß und Tranck. Rom. 14. v. 17. Doch hat Christus der HERR manchmahl der himmlischen Taffel Meldung gethan. Das Himmelreich vergleichet er einem Hochzeit-Mahl/ welches Matth. 22. v. 2. der himmlische Vatter den Gästen seines einigen Sohns hat zubereitet Widerum nennet er die himmlische Freuden ein Luc. 14. v. 16. grosses Nachtmahl; zur Bestättigung der Worten / die jemand anderer gesagt hatte: Beatus qui manducabit panem in regno Dei. Ib. v. 15. Seelig der das Brod essen wird im Reich GOttes. Widerum versichert er die Jünger: Er übergebe ihnen das Reich / wie ihms sein himmlischer Vatter übergeben. Ut edatis & bibatis Luc. 22. super mensam meam in regno meo. Daß 30. ihr esset und trincket an meiner Taffel in meinem Reich. Item von denen getreuen Knechten: Faciet illos discumbere, & Luc. 12. v. transiens ministrabit illis. Er wird sie zu 37. Tisch setzen / herum geben / und ihnen dienen. Am letzten Abendmahl erkläret er sich gegen den Apostlen: Er werde mit ihnen im Himmel einen neuen Wein Matth. 26. trincken. Cùm illud bibam vobiscum no- v. 29. vum in regno patris mei. Eben diser Göttliche Hochzeiter spricht seinen Gästen zu: Comedite amici, & bibite, & inebriamini Cant. 5. v. 1. charissimi. Esset und trincket ihr meine Freund / und werdet getruncken ihr meine Allerliebste. Davon auch jener grosse Engel zum H. Johanne: Beati qui Apoc. 19. ad cænam nuptiarum Agni vocati sunt. See- v. 9. lig seynd die / welche zum Hochzeit-Mahl des Lamms seynd eingeladen worden. Ich habe schon in einer eignen Predig angezeigt / wie sich dises geistlicher Weiß von der Anschau- und Geniessung GOttes verstehe/als durch welche die Heilige im Himmel der Seelen nach ewig ersättiget werden. Nichts desto weniger so geben die Theologi zu/ daß die Heilige auch dem Leib nach eine himmlische Ergötzung empfangen/ und lehren ins gemein/ daß dises eine solche Feuchtigkeit seye / welche sie aus höchsten Gnaden Gottes allezeit auf ihren Zungen haben/und einer solchen Lieblichkeit ist/ welche alle Süß- und Lieblichkeit aller der köstlichsten Speisen und Getränck diser Welt unendlich übertreffet. Indicibilis Barrad. to. dulcedo omnium delectabilium melliflua 3. l. 10. c. 5. quâdam & jucundâ satietate oris saginabit ex S. Justi- palatum. Eine unaussprechliche Süßig- niano. keit/über alles was sonst den Menschen ergötzen kan / die wird mit einer lustigen wohlgefälligen Ersättigung des Munds ihren Schlund belustigen: und mit einem Uberfluß alles Wollusts

wird man sie tränckẽ. Torrente voluptatis tuæ potabis eos. Wiewohl andere glauben/daß die Heilige auch einige allerköstlichste Himmels-Bißlein recht niessen und einschlucken werden: zwar gar nit zur Nahrung des Leibs/ sondern zur Ergötzung ihrer natürlichen Begierd zum essen und zum trincken. Dann so Christus der HErr nach seiner glorwürdigen Urständ und zwar zur Bestättigung solcher leiblichen Auferstehung/wie auch der H. Ertz-Engel Raphael einige leibliche Speisen genossen/ warum wolten nit auch die Heilige etwas essen können? daß solche himmlische Bißlein wachsen auf denen Bäumen des Lebens/ welche daher im Himmel häuffig gepflantzet stehen; deren Vorbedeutung jener Baum des Lebens im irrdischen Paradeyß gewest/ von deme Adam zweiffels ohne genossen hätte/ wann er nit zuvor gefallen wäre. Solche Bißlein seynd im Himmel/ gegen denen auch das Manna nichts ware/ dann da ist das wahre Brod der Englen. Waß auch den sterblichen Menschen der wahre glorificirte Leib Christi zur Speiß gegeben worden; welche Speiß/ nach S. Cypriani Lehr/omnium carnalium saporum irritamenta, & omnium exsuperat dulcedinum voluptates. Aller leiblichen Speisen allerlieblichsten Geschmack/und die Süßigkeit aller Wollüsten überwindet: Warum solten die Heilige im Himmel was wenigers haben? Torrente voluptis tuæ potabis eos. O GOtt/ mit dem überflüßigen Bach deines Wollust tränckest sie. Dargegen alles Nectar der Poëten, das vermeynte Götter-Tranck ein lauters Nichts ist. Hinc vitalem vivi fontis hauriunt dulcedinem. Also der Heil. Augustinus singet: Von dannen schöpffen sie die Süßigkeit des lebendigen Brunnens. Von ihrer Speiß aber: Inhiantes semper edunt, & edentes inhiant. Mit grosser Begierd essen sie allezeit/ und essende bekommen sie ewiglich ein neue Begierd zu essen. So ist die himmlische Tafel beschaffen/ an welche der König Himmels und der Erden seine liebe Freund/ die Heilige mit und neben die H. Engel setzet/ da der Sohn GOttes aufwartet/ auch selbsten zu Tisch sitzet. Was grössere Gnad könte diser wahre Salomon seinen Freunden erweisen? welcher hingegen seinen Feinden/ dort in der Höllen/nit allein dise seine himmlische Tafel auf ewig entzogen/ sondern auch mit ewigen Hunger und Durst plagen lasset/ also daß deren brinnende Zungen ewig nur nit ein Tröpfflein Wasser erlangen können; hingegen ihnen ein Wein eingeschenckt wird: Fel draconum vinum eorum, & venenum aspidum insanabile. Dracken-Gall ist ihr Wein/ und das unheylsamste Schlangen-Gifft. Das höllische Feur/ Dampff und Rauch ist ihr Speiß/ welche sie ewig schlucken müssen. Wie gut ist es dann GOtt zu dienen/ der seine Bediente an seine himmlische Tafel nit nur jeweilen kommen lasset/sondern nichts anders essen oder trincken lasset/ als was sie süßiglich ewig ersättiget. Beati viri tui, & beati servi tui.

Lūc 24. v. 42. Act. 1. v. 4. Tob. 12. v. 19. Corn. ib. Apoc c. 12. v. 2. S. Cypr. tract. de Cœn Dom. S. Aug Medit. c. 22. Luc. 16. v. 24. Deut. 32. v. 33.

Der Göttliche Text da er die Ankunfft der Sabäischen Königin zu Jerusalem/wie auch die Königliche Schanckungen beschreibt/so sie dahin gebracht/ziehet sie schier allem vor das überaus köstliche Rauchwerck/ als welches ausser Zweiffel vor alten Zeiten unter denen Königlichen Schätzen nit den letzten Orth gehabt hat; wie dann die HH. drey König dem neu-gebohrnen Heyland der Welt auch köstliches Rauchwerck geopffert haben. Von der gedachten Königin wird vermercket: Dedit ergo Regi aromata multa nimis. Non sunt allata ultra aromata tam multa, quàm ea quæ dedit Regina Saba Regi Salomoni. Hat also dise Königin dem König Salomon überaus vil Gewürtz und Rauchwerck gebracht/also daß von da an nie mehr so vil Gewürtz gen Jerusalem kommen/ als vil dise dem König Salomon gebracht hat. Das Gewürtz so gar ist ein Göttliche Schanckung/ massen die Heilige im Himmel GOtt mit Rauchwerck verehren. Also haben jene vier und zwantzig Alte ein jeder in der einen Hand ein Harpfen/ in der andern Hand eine guldene Schaalen voll Rauchwerck gehabt: solches GOtt zu opfferen. Dann solches liebliche Rauchwerck GOtt und die Menschen erfreuet. Ich habe allbereit von drey leiblichen Sinnen des Menschen/vom Sehen/ Hören/ und Verkosten geredt/ der vierdte leibliche Sinn ist das Riechen. Die Erden/ und alle Menschen/ will schweigen vom Vich/ geben ins gemein einen üblen Geruch von sich; fürauß die Sünder/welche darum dem Unsaubern vil verglichen werden: Computruerunt jumenta in stercore suo. Das Vich ist in seinem Koth verfaulet. Da hingegen die Fromme und heilige Menschen wohl riechen. Also hat die seeligste Jungfräuliche Mutter GOttes von ihrer unbefleckten Geburt an einen sehr lieblichen Geruch von sich geben. Unde ad eam accedentes eâ suaviſſimâ fragrantiâ maximè delectabuntur. Daher die/ so sich zu ihr gemachet/ einen grossen Wollust von ihrem süssesten Geruch empfunden. Ein gleiches wird geschriben von der H. Jungfrauen und Martyrin Martina: von dem H. Antiochischen Patriarchen Machario: von dem H. Bischoff und Martyrer Polycarpo: von dem H. Benedictinischen Einsidler und Martyrer Meinrado: von der H. Lidwina: von dem Heil. Francisco de Paula: von dem H. Philippo Nerio: von der H. Jungfrauen Theresia: und von gar vilen andern; in deren aller Namen der Apostel sagt: Quia Christi bonus odor sumus. Dann wir ein guter Geruch Christi seynd. Was gwissers und allgemeiners/ als daß die mehriste heilige Leiber/und ihre Gebeiner/einen übernatürlichen sehr angenehmen Geruch von sich geben? so mit tausend Exempel könte erwisen

5. 3. Reg. 10. v. 10. Apoc. 5. v. 8. Joël. 1. v. 17. Bononus apud Bzovium p. 2. l. 2. c. 33. §. 4. 2. Cor. 2. v. 15.

were

werden. Von allen Heiligen im Himmel singet die Catholische Kirch: Sancti tui Domine florebunt sicut lilium, & sicut odor balsami erunt &c. Deine Heilige/O HErr/ werden blühen wie die Gilgen / und werden vor dir seyn als wie der Geruch des Balsams. Ob zwar vil Lehrer die Wort der H. Schrifft der Jungfräulichen Gebährerin GOttes im Himmel zueignen/wo gesagt wird: Sicut cinnamomum & balsamum aromatizans odorem dedi; quasi myrrha electa dedi suavitatem odoris, &c. Ich hab einen Geruch von mir gegeben wie Zimmet-Rinden/und ein wolriechender Balsam: ein süssen Geruch hab ich gegeben wie die auserwählte Myrrhen. So können sie doch auch von einem jeden Heiligen im Himmel verstanden werden. Wer will aussprechen den allerannehmlichsten Geruch des Leibs Christi? der alle Seelen der Heiligen nach sich ziehet. Von dem Panther-Thier schreiben die Naturkündige daß alle Thier demselben nachlauffen/oder wegen seiner sonderbaren Schönheit/ oder wegen des sehr lieblichen Geruchs/ der von ihme ausgehet/ wie bey Anglico zu lesen. Was schöners aber im Himmel/ was wohlriechenders als der Sohn GOttes/ein Bräutigam aller heiligen Seelen? deren aller Stimm diese ist: Post te curremus in odorem unguentorum tuorum. Wir werden alle dir nachlauffen auf den Geruch deiner Salben. Einige König/ wie auch der fromme Ezechias haben eigne gewaltige Häuser gebauet/nur allein die köstliche Rauchwerck darinn aufzuhalten. GOtt aber hat den ganzen Himmel darzu erschaffen/und mit solchem lieblichen Geruch angefüllet/der alle Auserwählte auf sondere Weiß ertusliget. Fragrans suavitas cælestium odoramentorum mirâ liquefactione respergit odoratum: seynd Wort des H. Justiniani, bey Barradio zu finden. Eine wohlriechende Lieblichkeit des himmlischen Geruchs wird mit einer wunderlichen Ausfliessung den Geruch erfreuen. Wohin deute ich dises alles/ als allein die Gütigkeit unsers GOttes gegen seinen Heiligen zu erklären? dann da ein anderer Herr etwann seine Diener/ seine Mägd in den Stall schicket/ den Pferdten/ den übelriechenden Thieren zu pflegen/oder vil andere übel-schmeckende Arbeit zu verrichten; haltet sich vil gnädiger der liebe GOtt: der zwar die jenige/welche den Gestanck der Sünden allezeit geliebt/ und wie die Schwein in dem stinckenden Koth des Wollusts sich biß an ihr End umgewältzet/ solche/sag ich/ wird er wohl endlich in dem Abgrund der Höllen ligen lassen; wohin aller der grausamste Gestanck von der gantzen Welt zusammen fliesset; weil sie disen Geruch selbsten gesucht und geliebt. Seine treue Diener aber schicket er nirgendwohin/ als in das grosse Hauß voll alles des besten Rauchwercks/ das ist in den Himmel; wo nit nur der Orth/und alle Heilige ens gesambt/ sondern ein jeder Heiliger insonderheit einen gantz absonderlichen herrlichen Geruch geben wird. Ich nimms daher ab/daß auch auf diser Welt kein Mensch einen Geruch hat wie der andere/davon die Hund guten Bericht erstatten. Es gehen hundert/es gehen tausend Personen auf einer Straß; ein jeder Hund wird riechen/ ob sein Herr da gegangen oder nit gegangen seye. Muß dann also ein jeder Mensch ein solchen sonderbaren Geruch haben/ der keinem andern durchaus gleich ist/auch welcher in dem Himmel zu seiner Vollkomenheit gelangen/ und von allen andern wird unterschiden seyn; dahin ich den Bustensem verstehe/ waß er also redet: Odoratus in patria erit in actu suo, & delectabitur ac beatificabitur in odoribus non solùm corporis Christi, sed etiam cujuslibet beati, per totum paradisum spirantis fragrantiam singularium odorum in hac sua ultima perfectione. Der Geruch wird im himmlischen Paradeyß seine Würckung haben/und wird der Himmel nit allein erfreuet und beseeliget werden von dem Geruch des Leibs Christi/sondern auch eines jedwederen Heiligen/ welcher durch das gantze Paradeyß seine besondere Lieblichkeit in seiner letzten und höchsten Vollkommenheit wird ausgiessen. Wie wirds dann im Himmel riechen/wann unter so vil tausend/tausendmahl tausend Heiligen ein jeglicher mit einem absonderlichen so annehmlichen Geruch den Himmel erfüllen wird? So ists dann endlich besser GOTT/ als dem Salomon oder anderen irrdischen Herren dienen/ der seine treue Diener mit so unendlichen Gnaden erfüllet vor allem üblen Geruch bewahret/ und bey sich in seiner so wohlriechenden Hof-Statt ewig behaltet. Beati viri tui, & beati servi tui. O GOtt! wohl seelig die/welche dir redlich dienen.

Nemo unquam carnem suam odio habuit, seynd Wort des H. Apostels Pauli: Niemand hat jemahl sein Fleisch gehasset. Nur die gar Unsinnige zerreissen und zerbeissen ihr eignes Fleisch; die Verzweifflete nemmen ihnen selbsten das Leben; sonst alle Menschen ihrem eignen Leib künstlen und schön thun; alle lieben die Freyheit/ und an niemand gebunden zu seyn; alles was Schmertzen/was nur etwas widriges mit sich bringt/ wolten wir gern verhinderen/ wir meyden gern die Hitz und Kälte; wir fliehen gern jede Arbeit die uns beschweret/ einen jeden Weeg/der uns ermüdet; wir leyden nicht gern Hunger und Durst; grobe Speiß/ arme und rauhe Kleydung ist uns zuwider; noch vil mehr die Streich und Schläg; auch so gar jedes mißfällige Wort: wir wolten gern/ daß nichts wäre/ so uns Forcht oder Schröcken/oder auch nur einen Verdruß bringen möchte; wie gern wolten wir einer jeden/ auch gar geringen Kranckheit entfliehen? wie entsetzen wir uns vor dem Tod! hingegen verlangt unser Leib nur beständige Gesundheit/zarte Kleyder/sanffte Ligerstatt/eine

Ecel. de Martyr. temp. pasch.

Eccli. 24. v. 20.

Bernardin. de Bust. loc. cit. f. m. 524.

Bart. Anglic. l. 18. de prop. rer. c. 80.

Cant. 1. v. 3.

4 Reg. 20. v. 13.

Barrad. cit.

6. Ephes. 5. v. 29.

ne beſtändige Ruhe ohne Sorgen; gut eſſen und trincken / ſpihlen und kurtzweilen / ſpatzieren / diſcurriren / Wolluſt und alles was ihme wohl thut. Mit einem Wort / der Leib wolte gern gar nichts leyden / ſondern durchaus aller Ergötzlichkeit genieſſen / welches doch lediglich in diſer Welt nicht ſeyn kan. Iſt zwar wahr: Carnem ſuam, ſein Fleiſch haſſet der Welt-Menſch nicht / alles Widerwärtige aber meyden zu können iſt keinem gegeben worden. Homo natus de mulíere, brevi vivens tempore, repletur multis miſeriis. Der Menſch / gebohren von einem Weib / lebet eine kurtze Zeit / und wird mit vilen Armſeeligkeiten angefüllet. Glaube ich alſo / daß als die Königin von Saba die Hof-Statt Salomonis geſehen / ſie die Krancke / Betrübte / Elende an ſeinem Hof nit beobachtet / auch nicht betrachtet / wie einer nach dem anderen dahin ſterbe; ſonſt ſie diſe Hof-Leuth nicht ſo hoch wurde geachtet haben. Beati viri tui, & beati ſervi tui, qui ſtant coram te ſemper. Seelig deine Männer / und ſeelig deine Knecht / die allzeit vor dir ſtehen / ſagte ſie; doch ohne rechten Grund: daß Salomon ſeine Hof-Leuth von vilen obgenanten Ublen gar nicht hat können befreyen. Ein einziger König iſt der diſes kan / und ſeinen Dieneren ſolches im Werck ſelbſten erzeiget. Von denen vier leiblichen Sinen aller Menſchen / auch alſo der Heiligen hab ich ſchon Meldung gethan / was nemlich für hohe Gnaden diſe von dem König Himmels und der Erden empfangen. Der fünffte Sinn iſt Tactus, das Berühren oder Empfinden; welches nicht nur ein Glid / wie das Sehen / Hören / Verkoſten und Riechen / ſonder den gantzen Leib des Menſchen einnimmt / und nur was ſanfft / lind und zart iſt liebet / nur was einen Wolluſt mit ſich bringet / hochachtet / alles andere fliehet; daher auch diſer Sinn mehr als die andere unterworffen iſt denen Sünd- und Laſteren: die aber / ſo GOtt dienen / und diſe Seeligkeit ihres Leibs verachten / darum deſto gröſſeren Lohn an ihrem Leib im Himmel empfangen. Tactus perficietur, atq; inexplicabili delectatione jucundabitur, quia anima beati ſuavitate quietiſſimâ adhærebit Deo; & ideo ſuo corpori conjuncta, hanc jucundiſſimam adhærentiam illi impertietur. „ Die Empfindlich- „ keit / oder Sinnlichkeit des Leibs wird im „ Himmel zu ihrer Vollkommenheit kom- „ men / und mit einer unausſprechlichen „ Lieblichkeit übergoſſen werden / weil die „ Seel eines Seeligen in einer allerlieblich- „ ſten Ruhe GOtt anhanget / und daher „ dem Leib / mit deme ſie verbunden iſt / diſe „ Vereinigung mit GOtt auch mittheilet.“ Dann zugleich (ſpricht diſer Lehrer weiter) wie an denen verdammten Leiberen kein Glid / kein mindeſter Theil des Leibs iſt / welcher nicht in / und auswendig alle Peyn / Wehetag und Schmertzen empfinde; alſo an denen Heil. Leiberen nichts / das nicht einen ſondern Wolluſt genieſſe.

Job. 14. v. 1.

1. Reg. 10. v. 8.

Buſtenl. eit.

Sie genieſſen eine vollkommneſte Freyheit / weil / was ſie verlangen / ihnen wird zugelaſſen: ihr Ruhe iſt über alles / weil nichts iſt / daß ſie ewiglich beunruhigen möge / weil ſie in GOTT ruhen. Von dem Tod iſt am himmliſchen Hof nichts zu gedencken / weder Kranckheit noch andere Wehetag haben die Leiber der Heiligen zu förchten / oportet mortale hoc induere immortalitatem. Dann diſer ſterbliche Leib muß unſterblich werden. Weder Feuer noch Waſſer / weder Eiſen noch Stahel / weder Schwerdt noch Waffen / weder Gifft noch Gallen / weder Kumer noch Schmertzen haben die Seelige zu befahren. Mors ultra non erit, neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra. „ Kein „ Tod wird weiter nicht ſeyn / weder Kum- „ mer noch Geſchrey / noch einiger Schmer- „ tzen wird ſie forthin plagen.“ Alle ſeynd geſund üd überaus ſchön / weiß und roth; ihres Hertzens Befridenheit iſt über alles / weil ſie alles haben / und weiter nichts iſt / daß ſie wünſchen oder verlangen möchten. Aſſument pennas ut aquilæ, current & non laborabunt, ambulabunt, & non deficient. „ Sie werden Adlers-Flügel an ſich nem- „ men / ſie werden lauffen / aber ohne Arbeit / „ ſie werden ſpatzieren / aber nicht müd wer- „ den.“ Geſtalten ihr Leib alſo beſchaffen / daß er die Seel nicht beſchwert / er kan fliegen wohin er will / alſo daß er im Augenblick ſeyn kan / wohin er gedencket oder verlanget ohne eintzige Hinderung. Seine Kleydung iſt himmliſcher Glantz / ſo aber aufs zierlichſte gefärbet / der weder Hitz noch Kälte verurſachet; ihr heiliges Gewiſſen iſt das zarteſte Beth / darinn ſie ewiglich ruhen: Requieſces, & non erit qui exterreat. Du wirſt ruhen / und niemand wird dich erſchröcken. Der himmliſche Lufft iſt alſo bewand / daß er denen Heiligen weder zu warm noch zu kalt / weder zu ſtarck noch zu ſchwach / weder zu vil noch zu wenig / ſondern alſo beſchaffen / daß die Heilige unausſprechlich dardurch erquicket und erluſtiget werden. Torrente voluptatis tuæ potabis eos. Mit dem gantzen Schwall des Wollufts / wie mit einem Bach / werden ſie überſchüttet. Welches S. Anſelmus alſo weiter ausführet. Delectatio quædam ineffabilis bonos inebriabit: oculi, aures, nares, os, manus, pedes, guttur, cor, jecur, pulmo, oſſa, medulla; cuncta ſingillatim ſingulaque membra eorum in communi, tam mirabili delectationis & dulcedinis ſenſu replebuntur, ut verè totus homo te torrente voluptatis Dei potetur. „ Die Gerechte und „ Heilige werden mit einem unausſprechli- „ chen Wolluſt eingenommen: die Augen / „ Ohren / Naſen / Mund / Händ / Füß / „ Hertz / Leber / Lungen / die Gebein und das „ Marck der Beinen / alle und jede ihre Gli- „ der inſonderheit / werden mit einem ſol- „ chen Uberſchwall der Süßigkeit angefül- „ let werden / daß man warhafftig ſagen „ kan / der gantze Menſch ſey mit einem

1. Cor. 15. v. 53.

Apoc. 21. v. 4.

Iſa. 40. v. 31.

Job. 11. v. 19.

S. Anſelm. l. de ſimilitud. c. 57.

Bach

Bach des Göttlichen Wollusts getränckt worden. Ist ja so vil gesagt / daß mehrers nicht kan gesagt werden. Sage jetzt aber du Sabæische Königin / was besser seye / dem König Salomon / oder dem König Himmels und der Erden zu dienen? warlich nicht jene / sondern dise seynds / von denen man sagen muß: Beati Viri tui, & beati servi tui. O GOtt! Seelig seynd deine Leuth / und seelig seynd die dir dienen.

So ende ich dann mit einer treuhertzigen Ermahnung an meine liebste AA. dann so die freywillige Gnaden eines irrdischen Königs gegen seinen Unterthanen an deme zu erkennen seynd / wann er / wie Assuerus, seinen Hof-Leuthen allen den freyen Zugang gestattet / mit gnädigsten Augen sie ansihet, seine Printzen / Gemahlin / Königliche Schätz weiset / zur Königlichen Tafel sie einladet / auch mit lieblichster Music erfreuet / und alles was ihnen erfreulich kan seyn / alsobald verschaffet; und aber dises alles weder Assuerus, noch Salomon, noch einiger anderer König seinen Hof-Leuthen kan erweisen / wie es GOTT seinen Heiligen erweiset / wann derohalben GOTT seine Hof-Leuth an ihren fünff Sinnen mit lauter himmlischen Wollüsten übergiesset / wann GOTT / das Sehen belangend / ihnen sich selbst mit allen Gnaden erzeiget / ihnen sein allergnädigstes Angesicht / ihnen sein eingebohrnen Sohn / ihnen die Königin des Himmels / und den gantzen himmlischen Hof / ihnen alle Schätz des Himmels zeiget. Wann er / das Gehör betreffend / sie hören lasset die lieblichste Vocal- und Instrumental-Music, von so vil Million unterschidlichen auch allerzärtisten Musicanten. Wann er auch dem begierigen Sinn der Heiligen in Essen und Trincken nichts abgehen lasset / sondern sie so gar an die himmlische Tafel setzet / wo GOttes Sohn selbsten / und sein reineste Mutter speisen. Wann über das / damit auch der Geruch / als der vierdte Sinn der Heiligen / seinen überflüßigen Trost habe / er seine Diener nicht nur zu keiner unsauberen / übelriechenden Arbeit brauchet / dergleichen im Himmel gar nichts ist; sondern alle ihre Wohnungen mit himmlischem Rauch-Werck ewig bereichert / so gar ihre eigne Leiber mit einem übernatürlichen unaussprechlichen annemblichen unterschidlichen Geruch erfüllet. Und endlich wann GOtt auch die gantze Leiber aller Heiligen / nach der natürlichen Empfindlichkeit / mit solchem Trost / mit solchen Gnaden und Gutthaten erquicket ꝛc. Ey wer ist dann so thorrächt / der einem solchen allergnädigsten freygebigsten HErrn nicht dienen wolte? was leyden die jenige für Ungemach / welche der Welt / dem Teuffel / ihrem eignen Fleisch dienen / und was für einen Lohn bekommen sie in der anderen Welt? lauter ewige Peyn / lauter ewige Qual / lauter unaussprechliche Marter im Sehen / Hören / Verkosten / Rüchen / Empfinden: da GOtt hingegen auch vil geringere Dienst / als die Welt und Teuffel von den Ihrigen erforderen / wann sie zu seiner Ehr geschehen / so unendlich mit allen himmlischen Wollüsten belohnet. Daher die H. Schrifft uns durch und durch so offt ermahnet GOtt zu dienen: Quoniam bonus. Dann er je gut ist. Und die ihme erwisene Dienst so reichlich belohnet. Nemo bonus nisi unus DEUS, Marc. 10. spricht unser Heyland: Niemand ist v. 18. gut dann GOTT allein. GOtt ist gut / nach seinem eigenen Namen. Darum was dienest dem Teuffel / dem Fleisch / welche so schändliche Dienst von dir forderen; und wann du alles gethan / dich endlich so grausam belohnen? Servite Domino. Zerreisse die Ketten / welche dir deine Feind allbereit an den Halß gelegt / dich in Untergang zu ziehen; und erwähle vilmehr die himmlische ewige Freyheit. Solve vincula colli tui captiva filia Sion. Isai. 52. v. 2. Löse auf die Ketten von deinem Halß du gefangene Tochter Sion: du arme gefäßlete Seel: dann GOtt allein ist / der seine getreue Diener ewiglich zu Gnügen belohnet. Gleichwie er aber die fünff Sinn der Heiligen so überflüßig erquicket / also ist auch ein stattliches Mittel solche Erquickung zu erlangen / wann wir die leibliche Sinn von disen üppigen und zeitlichen Dingen abziehen. Quantò in aliquibus sensibus quis majorem sibi violentiam in præsenti vita fecerit, eorum sensualitates refrænando, tantò in patria majorem in ipsis delectationem percipiet. Also Bernardinus à Busto. Wie grösseren Gewalt jemand ihme selbst in disem Leben anthut an seinen fünff Sinnen / und dero Sinnlichkeit demmet und inhaltet / desto grösseren himmlischen Wollust wird er in solchen Sinnen empfangen. Kommt dir etwas ungebührliches oder schädliches unter die Augen? so thue dir Gewalt an / zu GOttes Ehr wende die Augen ab / und deine Augen werden im Himmel grösseren Trost empfangen. Hörest etwas / was du nicht wissen sollest? gib GOtt die Ehr / schliesse die Ohren / oder gehe von dannen; GOtt wirds deinen Ohren im Himmel ersetzen. Die Sinnlichkeit locket dich zu verbottnen Speisen / oder mehr zu essen und zu trincken: Gedencke du wollest in dem Himmel an der Göttlichen Tafel dich desto besser ersättigen. Die haickle Natur verbietet dir mit Armen oder Krancken umzugehen / wegen des bösen Geruchs / den du wirst einnemmen müssen: so zwinge dich dann / wirst im Himmel desto lieblichere Ding zu rüchen bekommen. Dein üppiger Leib will jetzt dise / bald eine ande-

re Freud/Wolluſt/ oder Ergötzlichkeit haben / ſchlage ihms ab / nimme was anders für dich / und alſo wirſt du deinen himmliſchen Wolluſt vermehren. Servite Domino. **Dienet GOtt** / der ſolche auch geringe Dienſt ſo überflüßig erſetzet. Beati ſervi tui. **Deine Diener** / O GOtt! ſeynd ſeelig / weil ſie ſo überflüßigen Lohn im Himmel empfangen. Welchen ꝛc.

Exempel.

Chron. Ord. Min. p. 1. l. 2. c. 62.

IST jemahl ein Diener GOttes in Abtödtung ſeiner fünff Sinnen fürtrefflich geweſt / ſo iſts der Heil. Vatter Franciſcus geweſt / der GOTT zu Ehren / und ſeine geiſtliche Verdienſt im Himmel zu vermehren / hierinnfalls ſich trefflich überwunden. Wie er darfür von GOTT ſo hoch ſeye belohnet worden / will ich jetzt nit melden / ſondern allein anzeigen / wie er einsmahls auch im Leben darfür einen himmliſchen Troſt empfangen habe. Vilen und ſchweren Kranckheiten ware diſer treue Diener GOttes unterworffen; hatte ein beſtändiges Augenwehe / daß man offt ſorgte / er werde gar ums Geſicht kommen / ſo mehrtheils von ſo vilen Weinen herrührte. Er litte ein unaufhörliches Magen-Wehe / neben anderen Zuſtänden / welches ihme an ſeinen geiſtlichen Ubungen nicht wenig verhinderlich ware / und daher um ſo vil mehr bekränckete / und traurig machte / der ſonſt in dem Gebett eine innerliche Frölichkeit pflegte zu genieſſen. Einesmahls lage er an ſolchen ſeinem Anligen ſchmertzlich darnider. Es gedunckte ihn (zweiffels ohne aus Eingebung GOttes) wann er ein liebliches Inſtrument hören könnte / ſeine Wehethum dardurch um etwas gelinderet / und ſein Gemüth zum Lob GOttes mehr wurde aufgemunteret werden. Erinnerte ſich derohalben / daß unter ſeinen erſten Geſellen einer ware / mit Namen Pacificus, der in der Welt ein mit Lorber gecrönter Poët, und fürtrefflicher Muſicant geweſt; diſen ruffet er zu ſich / bittende um ein Violin oder Geigen zu ſehen / darauf zu ſpihlen / und ihn Krancken alſo zum Lob GOttes aufzuwecken / welches geſchehen wurde / wann er ein ſchönes geiſtliches Geſang darzu ſingen wolte: dann alſo GOTT nicht beleydiget / ſein betrübtes Hertz aber und groſſe Beängſtigung möchte gelinderet werden. **Gar gern liebſter Vatter** / (antwortet P. Pacificus) **wann nur die Welt ſich hiervon nicht ärgerte. Redeſt gar recht mein Sohn** (ſagt der Heilige) **laſſe es bleiben.** GOTT aber hat wunderlich erfüllet / was er aus wahrer Andacht verlanget hatte. Dann ſihe / GOtt ſchicket alſobald einen Engel vom Himmel / der nur einen eintzigen Strich auf ſeiner himmliſchen Geigen gethan / aber mit ſolcher Süß- und Lieblichkeit / wie ſolches von einem himmliſchen Muſicanten wohl kan erachtet werden. Franciſcus, weil ihme diſer eintzige Zug nicht nur die Seel / ſondern auch den ſchwachen Leib alſo durchtrungen / daß er ſich gedunckte in der anderen Welt und ein anderer Menſch zu ſeyn: wendet ſich gantz frölich gegen dem Patre Pacifico (der diſen Klang zwar nicht gehört hatte) wie auch zu denen anderen anweſenden Brüderen; bittet ſie mit frölichem Mund und Hertzen / ſie ſolten ihme die Göttliche Majeſtät helffen loben und preyſen / um diſen ſo groſſen Troſt / den er ihme in diſer Stund an Leib und Seel zu verleyhen ſich gewürdigt hätte ꝛc. Was wird die volle himmliſche Muſic vermögen / wann ein eintziger Zug eines Engels auf einer Violin diſes an dem Diener GOttes Franciſco vermöcht hat?

Drey und achtzigste Predig/

Vom Himmel.

Die neundte Predig/

Göttliches Lob-Opffer, so im Himmel geopffert wird.

THEMA.

Beati qui habitant in domo tua Domine, in sæcula sæculorum laudabunt te. *Psalm. 83. v. 5.*

Seelig seynd die/ O HErr/ die in deinem Hauß wohnen/ sie werden dich in alle Ewigkeit loben.

1. DIß dato/ so lang ich von dem Himmel geprediget/ hab ich Ursach und Gelegenheit genomen von der mächtigen Königin von Saba/ von einigen Nicaula, von anderen Maqueda genannt/ und alles was sie von dem Hof Salomonis gesagt/ in unendlich vil höherem Grad von dem himmlischen Hof ausgelegt. Es ist eine berühmte Frag unter denen Gelehrten: was Glaubens dise Königin gewest seye? Vil glauben/ sie seye eine Heydin gewest/ und habe die Götzen angebettet: da hingegen andere der festen Meynung seynd/ sie seye zwar ein Heydin/ das ist/ kein Jüdin gewest/ habe aber den rechten wahren Glauben an einen einigen GOTT gehabt/ wie dann auch vil andere in der Heydenschafft den wahren GOTT erkennt und angebettet haben/ als da gewest seynd der gedultige Job/ Abimelech König zu Gerara/ Jethro Hoher-Priester und Fürst in Madian/ und vil andere. Daß deme also/ und dise Königin eine Rechtglaubige gewest seye/ wird aus Heil. Schrifft daher abgenommen/ weil von ihr geschriben stehet/ sie seye zum Salomon kommen: In nomine Domini. Im Namen des HErrn. Ex quo patet eam fuisse DEI cultricem, spricht Lyranus: Daraus zu ersehen/ daß sie den wahren GOTT verehret habe. Diser Meynung seynd auch gewest der alte Griechische Bischoff Theodoretus, der H. Ambrosius, der Ehrwürdige Beda, Abulensis, Carthusianus und mehr andere. Glycas meldet/ sie seye eine aus den weisen Sibyllen gewest/ Christus selbst zeuget/ daß sie am Jüngsten Tag wider vil Gottlose aufstehen/ und sie verurtheilen werde: Regina Austri surget in Judicio cum Viris generationis hujus, & condemnabit illos: quia venit à finibus terræ audire Sapientiam Salomonis. Die Königin von Mittag wird mit den Männern dises Geschlechts im Gericht aufstehen/ und wird sie verdammen: dann sie ist kommen vom Ende der Erden/ die Weißheit Salomonis zu hören. Lue. 11. v. 31.

Diser Eyffer der wahren Religion hat sie in deme genug zu verstehen gegeben/ weil sie nicht nur in Obacht genommen/ wie der Hof Salomonis bestellet/ sondern auch und sonderbar/ wie der GOttes-Dienst im Tempel verrichtet wurde. Weil sie dann gesehen die grosse Menge der Geistlichen/ die unterschidliche Aembter und Kleydung der Leviten/

viten / Priester / und wie alles so schön / sauber / und ordentlich daher gehe: fürs aus was die Verrichtung des höchstens anlangete. Weil auch die Schlacht- und und Brand-Opffer damahl den grösten und fürnembsten Theil des GOttes-Diensts machten / beschauete sie die Weiß das Vich / Ochsen / Schaaf / Lämmer zu schlachten / zu zertheilen / auf den Altar zu legen / das Feur darunter anzumachen / und die Manier solches GOTT aufzuopfferen / welches alles in ihro ein so andächtiges Wohlgefallen erwecket hat / daß sie über alles solches recht verstaunet da gestanden. Videns holocausta quæ offerebat in domo Domini, non habebat ultra Spiritum, und daß um so vil desto mehr / weil der König selbsten in hoher Persohn das mehrest darbey gethan: unterdessen die Geistliche mit allerhand schönen Stimmen und Musicalischen Instrumenten das Lob GOttes / in ihren unterschidlichen Chören abgetheilt / zierlich abgesungen haben. Damit aber die Königin von Saba auch Theil an disem GOttes-Dienst habe / hat Salomon das köstliche Ebenholtz / so sie mit sich gen Jerusalem gebracht / mehrentheils zum Tempel und GOttes-Dienst angewendet / wie er dann auch aus demselben: Citharas, Lyrásque, Harpfen und Citharen / musicalische Instrument hat machen lassen / zum Gebrauch deren / die in Tempel darauf spilen solten. Also der Hochgelehrte Bustensis: Rex Salomon de lignis Thyinis, quæ attulit Regina Saba, fecit Lyras & Citharas Cantoribus domûs Dei. Köstlich und Majestätisch ware diser Dienst GOttes / als welcher von dem HErrn selbst also angesetzt / darbey auch alle Umständ beym genauesten zu halten gebotten ware. Weil aber alle dise Alt-Testamentische Cæremonien nur auf das Gnaden-Gesatz gedeutet / und der Tempel Salomonis uns nicht nur die wahre Kirch GOttes auf Erden / sondern auch die triumphirende Kirch im Himmel fürgestellt / also daß diser materialische Kirchen-Dienst Alten Testaments den weit Geistlicheren uno vollkommeneren Dienst GOttes in der ewigen Seeligkeit bedeutet / welcher in dem allerreinest und kräfftigsten Lob GOttes bestehet; davon David: Beati qui habitant in domo tua Domine, in sæcula sæculorum laudabunt te. Von disem himmlischen Lob-Opffer bin ich dann gesinnt / wie ich biß dato gezeigt / daß der himmlische Hof unendlich vil herrlicher und majestätischer seye / als der Hof Salomonis gewest / jetzt auch zu erweisen / daß der Heiligen Lob-Opffer unvergleichlich / das Salomonische Brand-Opffer in vilen Stucken übertreffe. Bitt ꝛc.

Bern. de Bust. Ros. p. 1. ser. 19.

2. Was ein Schlacht- und Brand-Opffer seye / und wie es solle geopfferet werden / hat GOtt der HERR durch den Moysem gar deutlich vorgeschriben mit disen Worten: Homo, qui obtulerit ex vobis hostiam Domino de pecoribus, id est de bobus & ovibus offerens victimas: Si holocaustum fuerit ejus oblatio, offeret ad ostium tabernaculi testimonii ad placandum sibi Dominum. Welcher Mensch unter euch dem HErrn ein Opffer thun will vom Vich / das ist / wer von denen Ochsen und Schaafen ein Opffer schlachten will; im Fall sein Opffer ein Brand-Opffer seyn solle / solle ers bey der Thür des Tabernackels opfferen / den HErrn ihme zu versöhnen. Er solle sein Hand auf den Kopff des Vichs legen / und es wird angenehm seyn / und ihme zu Versöhnung gedeyen. Ein solches Opffer muste auf dem Altar gantz und gar vom Feur verzehret werden. Per hoc protestabantur se totos esse Dei, séque quasi cum holocausto totos Deo consecrabant, ut quasi corpore pessundato, animum cum hostiæ suæ fumo in cælum sustollerent, atque in Deum transferrent. Durch solches Opffer haben sie anzeigen wollen / daß sie gantz und gar GOtt zugehören / sich zugleich mit solchem Opffer gantz und gar GOtt aufgeopfferet / auch gleichsam mit Vernichtung ihres Leibs / das Gemüth mit dem Rauch des Opffers im Himmel geschickt / und mit GOTT vereinbaret. Indeme aber / daß das Opffer hat müssen verbrennet / und zu nichten gemacht werden / warde hierdurch angedeutet / daß alles von GOTT herkomme / ihme zugehöre / und darum GOTT dem Erschaffer widerum solte übergeben / und zugeeygnet werden. Noch ein andere Ursach ware / weil zu selben Zeiten / da GOtt dem Moysi das Gesatz übergeben / die mehreste Völcker der Welt in eine erschröckliche Blindheit durch List des Teuffels gefallen / also daß sie von dem wahren GOTT abgewichen / und allerley Thier für Götter gehalten / wie sonderbar die Egyptier einen Ochsen für ihren Gott angebettet; darum dann GOtt der HERR die Israeliter vor solcher Abgötterey zu erhalten / ihnen gebotten die Ochsen / und andere Thier zu schlachten / und GOtt zu opfferen: Wie dann auch die gedachte Israeliter zu solcher Abgötterey sehr geneigt waren / massen sie ein guldenes Kalb in der Wüsten angebettet / und einander mit disen Worten aufgehetzet: Hi sunt Dij tui Israel, qui te eduxerunt de terra Ægypti. Dises / O Israel / seynd deine Götter / die dich aus Egypten heraus geführet haben. Deßwegen sie von GOtt auch erschröcklich gestrafft worden. Daß aber der HErr solche Opffer nur disem groben Volck gegebe haben / sie von der Abgötterey abzuziehen / ist gantz klar / wie er dann offtermahl bezeuget / daß er ein weit anderes Opffer verlange / als dises / welches

Levit. 1. v. 2. &c.

Corn. ib.

Exod. 32. v. 4.

ches in Schlachtung des Vichs bestanden. Non accipiam de domo tua vitulos, neque de gregibus tuis hircos. Ich wird von deinem Hauß keine Kälber/ noch von deinen Heerden die Böck begehren. Thut weiter hinzu: Nunquid manducabo carnes taurorum, aut sanguinem hircorum potabo? Vermeinest du/ ich werde Ochsen-Fleisch essen/ oder das Blut der Böcken trincken? Nein: Immola Deo sacrificium laudis. Sondern opffere GOtt ein Lob-Opffer. David sagt ausdrucklich zu GOtt: Quoniam, si voluisses sacrificium, dedissem utique; holocaustis non delectaberis. Solches blutige Opffer/ seye nicht das jenige/ welches GOTT von seinen wahren Dieneren verlanget: Dann so du/ O GOtt/ solches Opffer verlanget hättest/ hätte ichs dir ja freylich gegeben; du aber hast kein Wohlgefallen an dem Brand-Opffer. Was begehret er dann? Nichts/ als das allerzarteste Lob-Opffer: Immola Deo sacrificium laudis. Der alte Cassiodorus redet gar deutlich hiervon: Multo acceptior est laus, puro corde fusa, Deo, quàm potest pecudum placere mactatio. Gar vil angenehmer ist GOtt das Lob/ so von einem reinen Hertzen kommt/ als ihme da gefallen mag/ wann man ihme die Rinder schlachtet. Und der Heil. Patriarch Laurentius Justinianus: Laus divina est sacrificium salutare, oblatio munda, thymiama suavissimum, munus acceptabile, grata libatio, fragrantissimus odor, hostia immaculata. Das Göttliche Lob ist ein heylsames Opffer/ ein reine Schanckung/ das süsseste Rauchwerck/ eine angenehme Gaab/ eine werthe Aufopfferung/ ein bester und lieblichster Geruch/ eine unbemailigte Hosti. Dises ist das Opffer/ da an statt der Rinder und Vichs zu schlachten/ die fromme Christen auf Erden/ alle Engel und Heilige im Himmel nichts anders als dises Lob-Opffer verrichten/ und zwar zum höchsten Wohlgefallen des Erschaffers/ laut eigner Worten: Sacrificium laudis honorificabit me. Das Opffer des Lobs/ das Lob-Opffer ist/ welches mich ehret: dardurch ich über alles geehret werde. Darum in allen Catholischen Kirchen in der gantzen Welt das unaufhörliche Lob-Opffer verrichtet/ in dem Himmel dasselbe auf das allervollkommneste gehalten wird. Beati, qui habitant in domo tua Domine, in sæcula sæculorum laudabunt te.

Psal. 49. v. 10.

Cassiod. in Psal. 68.

S. Laur. Justin. l. de cast. connub. c. 25.

Psal. 49. v. 24.

3. Denen Israeliteren hat GOtt durch den Moysem vor alten Zeiten gebotten/ für ein Wohnung GOttes erstlich einen Tabernackel; hernach dem Salomoni anbefolchen/ einen sehr Majestätischen Tempel zu bauen/ darein die Arch des Bunds/ als der Thron GOttes/ gesetzt worden. Vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem aber/ und des Salomonischen Tempels/ hat der Heil. Prophet Jeremias den heiligen Tabernackel GOttes/ samt der H. Arch und dem Heil. guldenen Altar/ in dem Berg Nebo aus himmlischen Befelch verborgen; und darbey versicheret/ daß dise Ding werden verborgen bleiben. Donec congreget Deus congregationem populi, & propitius fiat: Et tunc Dominus ostendet hæc. Biß so lang GOtt der HERR das Volck versammlen/ und sich gnädig erzeigen werde/ alsdann aber sollen sie von dem HErrn gezeigt werden. Lyranus ist der Meynung/ es werde geschehen am End der Welt/ da sich die Juden zu CHristo bekehren sollen. S. Joannes aber schreibet/ daß er die Arch des Bunds im Himmel gesehen habe: Apertum est templum DEI in cælo, & visa est Arca testamenti ejus in templo ejus. Der Tempel GOttes im Himmel hat sich geöffnet/ und in der Kirch hat man gesehen die Arch des Bunds. Alcazar legt solches aus/ daß GOtt die verstockte Juden von sich verstossen/ und die Arch/ ob deren er so vil hundert Jahr unter denen Juden gewohnet/ zu sich in Himmel genommen habe; dahin auch der H. Pabst Leo zihlet: Traxisti Domine omnia ad te, cùm in execrationem judaici sceleris scisso templi velo, Sancta Sanctorum ab indignis pontificibus recesserunt, ut figura in veritatem, prophetia in manifestationem, & lex in Evangelium verteretur. Du/ O HErr/ hast alles an dich gezogen/ dann zur Verfluchung des Jüdischen Lasters der Fürhang im Tempel zerrissen/ das Heiligthum von denen unwürdigen Hohen-Priesteren gewichen/ und die Bedeutung in die Warheit/ die Weissagung in die Erkanntnus/ und das alte Gesatz in das Evangelium ist verwendet worden. Traxisti Domine-HERR du hast alles an dich gezogen; den GOtts-Dienst der Jüdischen Synagog hat GOtt weggenommen; die Arch bedeutet Christum/ welcher alle Opffer zu sich im Himmel gezogen/ und alldorten auf das allervollkommneste von allen Heiligen das lieblichste Lob-Opffer empfanget zu seiner höchsten Ehr und Glory. Sanctorum proprium est DEUM laudare. Dann dises ist das eigne Ambt und Dienst aller Heiligen/ ewiglichen GOTT zu loben. Welches das reineste Opffer über alle Opffer/ die man GOtt opffern kan. Tunc laus divina induit rationem sacrificii, cum ideò Deus laudetur, ut honoretur. Also der hocherleuchte Cardinal Cajetanus: Alsdann bekombt das Lob GOttes die Arth und Natur eines Opffers/ so man darum GOTT lobet/ auf daß er geehrt werde. Dann alle Ehr gebühret GOTT allein; welche ihme daher von allen Heiligen mit tiesse-

2. Mach. 2. v. 7.

Apoc. 11. v. 19.

S. Leo Serm. de pass.

Theodoret. in Psal. 148.

Cajet. in Psal. 49.

ster Reverentz gegeben wird. Alle Heilige seiner Zeit hat der H. Johannes beysammen gesehen herrlich in Weiß bekleydet / mit Palmen in ihren Händen. Vidi turbam magnam quam dinumerare nemo poterat: Was ware ihr Thun und Lassen? Clamant voce magnâ dicentes: Salus Deo nostro, qui sedet super thronum, & agno. Heyl / (das ist/ Ehr und Glory) seye unserm GOTT! der auf dem Thron sitzet/ und dem Lamm. Das Opffer in Salomons Tempel verrichteten die arme / gebrechliche sündige Menschen / deren bald vil bald wenig waren/ welches Opffer in wenig Stunden vollbracht worden / und die Opfferende widerum nacher Hauß gezogen. Im Himmel seynd der Opfferenden vil tausend million / lauter glorwürdige Himmels-Fürsten / gecrönte König / bekleydet mit Glantz und Glory alle die angenehmste und liebste Freund GOttes / mit dem höchsten GOtt unauflößlich vereiniget/ dise alle auf einmahl und allemahl / allzeit und ewiglich das angenehmste Opffer des Lobs verrichten: Zu disen kommen vil mehr als tausendmahl tausend / zehen tausendmahl hundert tausend Englische Geister / deren Glory allen sterblichen menschlichen Verstand unendlich übertrifft; dise alle fallen in Verrichtung dises Opffers vor dem Thron GOttes nider auf ihre Angesichter/ deren Opfer in disen Worten bestehet: Amen. Benedictio, & claritas, & sapientia, & gratiarum actio, honor, & virtus, & fortitudo DEO nostro in sæcula sæculorum. Amen. Amen/ der Seegen und die Klarheit/ und die Weisheit/ und die Dancksagung/ die Ehr/ und Krafft/ und Stärcke gehört unserm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. Isaias der Prophet hat auch einesmahls nur zween Seraphische Ertz-Engel im Himmel wahrgenommen/ welche gleichfalls ihr Lob-Opffer mit disen Worten geopffert: Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus exercituum, plena est omnis terra gloria ejus. Heilig / Heilig / Heilig / ist der HErr / ein GOtt der Heerschaaren; alle Erd ist voll seiner Glory. Welchen alle Chör der unendlichen Zahl aller Heiligen imgleichen mitsprachen / wie die Catholische Kirch erinneret: Majestatem tuam laudant Angeli, adorant Dominationes, tremunt Potestates, cæli cælorúmque Virtutes, ac beata Seraphim sociâ exultatione concelebrant unâ voce dicentes: Sanctus, sanctus, sanctus, Dominus DEUS Sabaoth. Dein Majestät loben die Engel / betten an die Englische Herrschafften / zittern die Englische Gwalthabende/ die Himmel und himmlische Kräfften/ wie auch die seelige Seraphim / welche alle mit einhälliger Frolockung dich verehren mit einhälliger Stimm sagende und singende: Heilig / heilig/ heilig ist der HErr GOtt Sabaoth. Isaias hat gespühret / daß sich der gantze Himmel bey solchen Lob-Opffer bewegt / und mit einem übernatürlichen Rauch ist angefüllt worden. Beati qui habitant in domo tua Domine, in sæcula sæculorum laudabunt te.

Apoc. 7 v. 9.

Dan. 7. v. 10.

Apoc. 7. v. 12.

Isa. 6. v. 3.

Eccl. in præfat. Miss.

Offtermahl geschicht Meldung / wie GOTT auch durch das Rauchwerck verehrt werde / welches im Himmel und auf Erden zum GOttes-Dienst pflegt gebraucht zu werden / und daher die Königin Saba dessen eine so grosse Menge dem König Salomon zugebracht hat. Erstlich als der HErr durch den Moysem den ersten offentlichen / feyrlichen / mit vilen Cæremonien gezierten GOtts-Dienst eingesetzt / und gewisse Personen zu dessen Verrichtung einzuweyhen/ und zu heiligen befohlen; hat er auch / als einen mercklichen Theil des heiligen Diensts / ein sehr köstliches Rauchwerck angegeben / solches seiner Zeit zu gebrauchen. Facies Thymiama purum, & sanctificationis dignissimum; cúmque in tenuissimum pulverem contuderis universa, pones ex eo coram tabernaculo testimonii, in quo loco apparebo tibi. Mache ein reines Rauchwerck / welches der Heiligung gantz würdig seye/ und wann du alles zum reinesten Pulver verstossen hast / sollest du etwas darvon vor dem Tabernackel stellen / an welchem Orth ich dir erscheinen werde. Einen eignen kleinen gantz von Gold gezierten Altar hat GOtt der HErr machen lassen / nur für das Rauchwerck / welcher daher Altare Thymiamatis in der Schrifft genent wird; und in dem inneren Heiligthum stunde / da dann der Hohe-Priester alle Morgen und Abend etwas von dem köstlichen Rauchwerck hat müssen anzünden zu GOttes Ehren. Von disem Altar hat St. Joannes im Himmel gesehen / daß auch ein Engel GOttes Rauchwerck in sein Rauch-Faß genommen: Et ascendit fumus incensorum de orationibus Sanctorum de manu Angeli coram Deo. Und der Rauch von disem Rauchwerck/ so da ware das Gebett der Heiligen/ ist von der Hand des Engels aufgestigen für GOTT den HErrn. Ich habe schon vor gesagt / daß GOtt den Jüdischen GOttes-Dienst von ihnen weggenommen / und in den Himmel versetzet habe; daher dann/ wie gemeldt/ der liebste Jünger Christi in dem Himmel den Tempel/ den Tabernacul / die heilige Arch des Bunds gesehen. Vidi, & ecce apertum est templum tabernaculi testimonii in cælo. Ich hab gesehen/ und sihe der Tempel des Tabernackels ist eröffnet worden. Et visa est arca Testamenti. Und die Arch des Bunds hat sich sehen lassen. Ebenfalls ist erschinen der guldene Altar des Rauchwercks / von welchem der Engel einiges Rauchwerck genom-

4.

Exod. 30. v. 35.

Exod. 30. v. 1.

Apoc. 8. v. 4.

Apoc. 15. v. 5.

Apoc. 11. v. 19.

genommen: Ut daret de orationibus Sanctorum omnium super altare aureum, quod est ante thronum Dei. Gleichwie auch alle alte Schlacht-Opffer vor andern das Opffer der Lämmer/ deren alle Tag Morgens und Abends im Tempel geschlachtet/ und geopfferet worden; über alles und gantz eigentlich/ das Oster-Lamm den Todt Christi vorbedeutet haben. Also hat auch St. Johannes vor dem Thron GOttes gesehen: Agnum tanquam occisum. Ein Lamm/ als ob es geschlachtet wäre. Warum dises alles? aus keiner anderen Ursach/ als daß durch das Rauchwerck/ durch die Anbettung/ durch das gleichsam geschlachte Lämmlein/ durch den Altar/ durch den Tempel/ Arch und Tabernackel wir versichert seyen/ daß im hohen Himmel auf eine sehr hohe und unbegreiffliche Weiß das H. Meß-Opfer/ das unblutige Schlacht-Opffer des Göttlichen Lamms gehalten und fürgestelit werde. Das Rauchwerck zu disem allerheiligsten Meß-Opffer geben alle Heilige GOttes/ wie gesagt wird/ daß es seye: De orationibus Sanctorum. Von dem Gebett der Heiligen. Welche ewig und unaufhörlich dises köstliche Rauchwerck hinauf für das Angesicht GOttes schicken/ indeme sie ohne End und Aufhören die Ehr und das Lob geben: Cantabant canticum novum dicentes: Quoniam occisus es, & redemisti nos Deo in sanguine tuo, ex omni tribu & lingua, & populo, & natione, & fecisti nos Deo nostro regnum. Sie sungen ein neues Lied/ sprechende: Dann du bist geschlachtet worden/ und hast uns in deinem Blut erlöset/ auß allen Zünfften/ Sprachen/ Völckern und Heyden/ und hast uns unserm GOTT zum Reich gemacht. Die vier Thier/ verstehe/ die vier Evangelisten/ welche das blutige Opffer des unschuldigsten Lämmleins gantz eigentlich beschriben/ haben daher im Himmel auch das gebührende Lob-Opffer angestimmet: Sanctus, sanctus, sanctus, Dominus Deus omnipotens qui erat, & qui est, & qui venturus est. Haben also gloriam & honorem, Glory und Ehr gegeben/ deme der auf dem Thron sitzet: mit sprechen: Heilig/ heilig/ heilig/ ist der HErr/ der allmächtige GOTT/ der da ware/ und der da ist/ und der da kommen wird. Darüber gleich so bald die vier und zwantzig Alte aufgestanden/ ihre Cronen zu den Füssen des im Thron sitzenden GOttes nidergelegt/ mit disem herrlichen Lobspruch: Dignus es Domine DEUS noster accipere gloriam & honorem, & virtutem; quia tu creasti omnia, & propter voluntatem tuam erant, & creata sunt. Würdig bist du HErr unser GOtt zu empfangen/ die Glory/ Ehr/ und Krafft; dann du hast alles erschaffen: weil du also gewolt/ waren sie/ und seynd erschaffen worden. Ist also im Himmel nichts anders zu hören/ als das Göttliche Lob/ weil die Engel und Heilige GOttes darinn ihre höchste Freud haben/ das Opffer des ewigen Lobs zu singen. Und dises ist das jenige Alleluja/ davon der H. Tobias redet; welcher als er die allerschönste himmlische Stadt in einer Verzuckung vor sich gesehen: Portæ Jerusalem ex Saphiro & Smaragdo. Die Thor waren von lauter Himmel-blauen edlen Saphir-Steinen/ mit denen Graß-grünen Smaragden vermischet. Et ex lapide pretioso omnis circuitus muforum ejus. Die Kinckmaurer waren um und um von lauter gantz glantzenden Edelgesteinen. Das hat er gesehen; was er aber gehört/ ware dises: Per vicos ejus Alleluja cantabitur. Auf allen Gassen/ und allen Plätzen diser alleredlesten Stadt sunge man das lieblichste Alleluja. So nichts anders heisset/ als GOtt loben. Alleluja laudate Deum. Dises himmlische Lob-Opffer wird also immer und ewig auf allen Gassen und Strassen des Himmels/ inner und ausser der guldenen Stadt/ verrichtet. Alleluja. Laudate Deum. In illa æterna patria cùm justorum mens in exultationem rapitur, lingua in cantum laudis elevatur. Also der H. Gregorius: In jenem ewigen Vatterland/ weil das Gemüth der gerechten Heiligen vor Freuden verzucket ist/ so wird daher ihre Zung zugleich das Lob GOttes zu singen erhöhet. Und der H. Antoninus trifft eben also ein: Opus istud, scilicet gratiarum actio, est exercitium supernæ patriæ. Dises Werck/ nemlich GOtt Lob und Danck zu sagen/ ist ein Ubung/ ein Werck des himmlischen Vatterlands. Darum der mehr ernannte David: Beati qui habitant in domo tua Domine. Wohl seelig O HErr seynd die Seelige/ so in deinem Hauß wohnen/ dann in alle Ewigkeit werden sie dich loben und preysen.

Apoc. 8. v. 3. — Apoc. 5. v. 6. — Ibid. v. 9. — Apoc. 4. v. 8. — Tob. 13. v. 19. — S. Greg. l. 8. Moral. c. 31. — S. Anton. p. 4. tit. 5. c. 12. §. 12.

5.

Gar merckwürdig ist die Erschaffung des ersten Menschen gewest; da GOTT einen Knollen von der rothen Damascenischen Erden genommen/ und nach seiner Göttlichen Allmacht und Allwissenheit die wahre Bildnus eines Menschen aufgesetzt/ mit Händen/ Füssen/ Kopff/ Augen/ Ohren/ Nasen/ Lefftzen/ Zungen/ Halß/ Armben/ Rucken und Bauch: mit einem Wort/ eine formliche Statua, Bildnuß/ von Letten hat er gemacht/ nach allen Glidmassen eines Manns; ausser daß es ein todtes Bild ware; daher ihme das Leben zu geben: Inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ. Wohl ein Wunder-Ding! der Erschaffer blaset dise Bildnus an mit seinem Göttlichen Athem/ giesset ihr also eine vernünfftige/ unsterbliche Seel ein/ die er grad in dem Anblasen erschaffen.

Gen. 2. v. 7.

Et

Et factus est homo in animam viventem. Und der Mensch ist zu einer lebendigen Seel worden. Andere lesen: Et factus est homo in spiritum loquentem. Und der Mensch ist worden zu einem redenden Geist. Das ist / so bald Adam die lebendige Seel / und den Geist des Lebens empfangen / auch den allmächtigen Erschaffer jetzt vor seinen Augen gesehen / welcher ihn aus Nichts erschaffen: auch sich selbsten / seinen Leib / alle seine schöne Glidmassen angesehen und betrachtet / wie er sie alle nach Wunsch brauchen und rühren könte: Factus est homo in spiritum loquentem. Ist er ein redender Geist worden. Indeme er alsobald angefangen den höchsten GOTT aus gantzen Hertzen zu loben / und zu benedeyen; um so grosse Gnad schuldigen Danck zu sagen. Dann zu disem ist der Mensch erschaffen / darum hat er ihme die Zungen und das Leben / Witz und Verstand gegeben / daß er unabläßlich seinen GOtt lobe und preyse. Propterea & animam inspiravit, & linguam dedit, ut sua in nos beneficia animis percipientes, Dominum agnoscamus, & nos gratos exhibeamus, & pro viribus gratias agamus. S. Chry. lb. Seynd Wort des Heil. Joannis Chrysostomi. Darum hat er uns eine Seel eingegossen / und eine Zung gegeben / auf daß wir seine uns erwisene Gutthaten betrachtend / ihn als unsern HErrn erkenneten / und uns als danckbare einstelleten / und nach allen unsern Kräfften ihme Lob und Danck erstatteten. Eben das ist / was der H. Apostel Paulus von uns allen erfordert. Quid habes quod non accepisti? Si autem accepisti, quid gloriatis quasi non acceperis? 1. Cor. 4. v. 7. Was hast du / daß du nit empfangen habest? Hast du es aber empfangen / was rühmest dich / als ob du es nit empfangen hättest? Leib und Seel / Leben und Athem / Sehen und Hören / Händ und Füß / alles / alles / gar alles hast du nit von dir / sondern allein von GOtt empfangen. Darum du allerundanckbarester Mensch / was erhebest dich in Ehr? in Gestalt? in Reichthum? in Gesundheit deines Leibs? in glücklichen Wohlstand? in Witz und Verstand? oder in einem eintzigen anderen Ding? da du doch alles von GOtt empfangen / und zur Danckbarkeit dich ihme alle Tag mit Leib und Seel aufopffern / unaufhörlich das Lob-Opffer opffern solltest? Gehet dir etwas nach Wunsch von statten: Soli DEO honor & gloria in sæcula sæculorum. 1. Tim. 1. v. 17. Sage mit St. Paulo: GOtt allein seye Ehr und Glory in alle Ewigkeit. Manifestum quippe furtum & latrocinium est (sagt der andächtige Stella) Deo honorem debitum furtipere. Stell. in Luc. c. 2. Dann es ein offener Diebstahl ist / wann man GOTT seine gebührende Ehr nimbt / die ihme allein gebührt / und sein eigen ist. Ego Dominus, hoc est nomen meum; gloriam meam alteri non dabo. Isa. 42. v. 8. Ich bin der HErr / diß ist mein Namen: meine Ehr und Glory wird ich keinem andern geben. Der H. Joannes klagt sehr über solche Menschen / welche mehr die Ehr von den Menschen verlangen / als die Ehr und das Lob GOttes. Und der Heyland selbsten / da er zehen Aussätzige gereiniget / und nur einer widerkehrt dem HErrn Lob und Danck zu sagen / fragt er wo die andere seyen? Zehen hab ich gereiniget / und ist diser eintzige Frembdling zuruck kommen zu dancken: Non est inventus qui rediret, & daret gloriam Deo. Luc. 17. v. 17. Will also GOtt / daß alle Menschen GOtt allein die Ehr geben / und das immerwährende Lob-Opffer bringen sollen; welches er so gar von allen unvernünfftigen Creaturen erfordert: daher der gecrönte Prophet alle dieselbe anfrischet GOTT zu loben. Sonn und Mond / lobet GOtt; alle Stern und das Liecht lobet GOtt; ihr Himmel lobet GOtt; du Abgrund und ihr Dracken lobet GOtt; du Erd lobe GOtt: Feur / Hagel / Schnee / lobet GOtt; ihr Berg und Bühel lobet GOtt; alle Bäum / alle Thier / alle Schlangen und Vögel des Lufft lobet GOtt. Und das verrichten sie zwar vil besser als wir Menschen. Faciunt verbum ejus. Pfal. 148. v. 3. seqq. Sie verrichten das / was er ihnen gebietet / und worzu er sie erschaffen. Cæli enarrant gloriam ejus. Die Himmel verkünden sein Glory. Aspice cælum hoc (ermahnet uns der Heil. Ambrosius) nonne Authori refert gratias? Schaue den Himmel an / ist er dem Erschaffer nit danckbar? S. Chrysostomus stellet uns alle Geschöpff vor / mit Befehl sie anzuhören: Quæ sicut prædicant: Ipse fecit nos, & non ipsi nos: ita etiam clamant: dilige non nos propter nos; sed eum qui propter te fecit nos. S. Chrys. in Psal. 115. Gleichwie sie uns predigen und sagen: Der HErr hat uns erschaffen / und nit wir uns selbsten; eben also ruffen sie den Menschen zu: so liebe dann uns nit wegen unser / sondern wegen dessen / der uns wegen deiner erschaffen hat. Von allen Geschöpffen begehrt der HErr geehrt und gelobt zu werden / welches vil Menschen wohl schlecht / die Unvernünfftige zwar wohl nach ihrer Arth / über alles aber die Heilige im Himmel vollkommen erfüllen; deren jeder sagt / und billich sagen kan: Semper laus ejus in ore meo. Pfal. 33. v. 2. Allezeit und ewig ist sein Lob in meinem Mund. Wann der Apostel uns Menschen zum Lob GOttes will aufmuntern / erinnert er uns: In ipso enim vivimus, movemur, & sumus. Act. 17. v. 28. Dann in ihme leben wir / in ihme bewegen wir uns / in ihme ist unser Wesen. Wie vil mehr können dises die Engel und Heilige GOttes von sich

sich sagen? welche warhafftig in dem Abgrund des Göttlichen Wesens vertiesset gäntzlich in ihme leben/ in ihme sich bewegen/ in ihme ihr gantzes Wesen haben/ und daher ja nichts anders thun/ als in deme sie die Gutthaten GOttes auf das vollkommneste erkennen/ ihme auch das vollkommneste Lob sagen/ darinn ihre Seeligkeit auch eigentlich besteht: dann wie vollkommner GOtt erkennt wird/ desto vollkommner wird er auch gelobt und gebenedeyet. Non potest esse laus DEI, nisi in sanctis ejus. Dann das wahre und vollkommne Lob GOttes wird nur in seinen Heiligen gefunden.

Cassiod. in Psalm. 18. S. Aug. in Psalm. 47.

6. Fragen möchte jemand: Warum vor anderen das Lob-Opffer so hoch verlangt werde? Ich frage hingegen: Ob die Glory und Ehr GOttes auch könne gemehrt und vergrösseret werden? Die Antwort ist von Ja. So folget der nothwendige Schluß: So seyn wir alle schuldig GOTT zu loben/ welches das Mittel ist sein Ehr zu vermehren. Von Mehrung der Ehr GOttes discurriren die Theologi, daß die Ehr und Glory zweyerley seye: Essentialis, & accidentalis. Die eine ist wesentlich/ welche GOTT von aller Ewigkeit eigentlicher/ natürlicher und nothwendiger Weiß angehangen und zugestanden. Sein wesentliche Ehr ist/ daß er allmächtig/ allwissend/ unendlich/ &c. und diese wesentliche Glory und Ehr GOttes bleibt ihme ewig und unverändert/ also daß sie weder wachsen noch schwinden/ weder zu- noch abnemmen kan; dann er bleibt ewig unverändert/ der er ist. Die andere zufällige Ehr und Glory GOttes ist diejenige/ welche nicht eigentlich von seiner ewigen Wesenheit/ sondern gleichsam von aussen von denen Creaturen herkommt/ welche wachsen und abnemmen kan. Also wird GOTT geehrt/ wann wir seinen heiligen Willen vollbringen/ sein Göttliches Wort halten/ seinen Göttlichen Einsprechungen folgen/ die Tugend üben/ die Laster fliehen; füraus und über alles/ wann wir ihme dienen/ wann wir ihn heiliglich loben und preysen; laut eigener Göttlicher Bekanntnus: Sacrificium laudis honorificabit me. Das Lob-Opffer wird mich ehren. In dessen Ansehung der H. David sich selbsten hervor thut mit diesen Worten: Magnificabo eum in laude. Ich will ihn durch das Lob/ in dem Lob/ groß machen. Dann also wird GOttes Ehr gemehret. Und widerum redet er David selbsten zu GOTT: Et adjiciam super omnem laudem tuam. Und über alles dein Lob will ich noch mehr hinzu thun. Die allerseeligste Jungfräuliche Mutter des HERRN hat ihr über alles lassen angelegen seyn/ die Ehr GOttes zu vermehren/ und zu vergrösseren/ vermög ihrer heiligen Worten: Magnificat anima mea Dominum. Mein Seel macht groß den HErrn. Hat sie also die Ehr und das Lob GOttes grösser gemacht. Magnificat: über welches Wort Cornelius: Magnificare DEUM dicitur, qui ejus magnitudinem laudat & prædicat. Der jenige wird gesagt/ daß er GOtt groß mache/ welcher seine Grösse und Hochheit lobet und verkündiget. Und die Glossa: DEUS magnificatur in nobis, dum Christo per justitiam conformamur. GOTT wird in uns groß gemacht/ wann wir Christo durch die Gerechtigkeit uns vergleichen; welches Maria die reineste Jungfrau vor allen Heiligen gethan/ da kein Creatur Christo gleicher in der Gerechtigkeit/ als sein Mutter gewest; auch niemand so reines Lob-Opffer geopfferet hat/ als Maria. Nach Maria seynd alle Engel und Heilige GOttes/ welche dises lieblichste Lob-Opffer dem höchsten GOTT opffern nach St. Augustini Lehr: Omne opus eorum laus Dei sine fine, sine defectione, sine labore. All ihr Geschäfft ist/ daß sie GOtt loben ohne End/ ohne Aufhören oder Abnemmen/ ohne Mühe und Arbeit. Und was sollen wir sagen von Mühe und Arbeit? weil die Heilige hierinn allen ihren Trost/ und höchste Freud haben/ wie der Prophet von der himmlischen Stadt meldet: Gaudium & lætitia invenietur in ea, gratiarum actio, & vox laudis. Lauter Freud und Wollust wird dorten gefunden/ lauter Danckſagung/ und die Stimm des Lobens. Also daß immer und allezeit von allen Heiligen muß gesagt werden: Beati qui habitant in domo tua Domine, in sæcula sæculorum laudabunt te.

Luc. 1. v. 46. Corn. ib. Gloss. ord. ibid. Isai. 51. v. 3.

Ich komme zum Beschluß: Wann dann die Königin von Saba ob denen Schlacht- und Brand-Opfferen zu Jerusalem in Salomons Tempel sich so sehr verwunderet/ daß sie schier nichts mehr um sich selbsten gewust hat; und aber diese gegen dem himmlischen Lob-Opffer/ welches im himmlischen Jerusalem verrichtet wird/ so wenig zu rechnen seynd. Wann selbe Schlacht-Opffer mehr eingesetzt worden/ die Juden von der Abgötterey abzuziehen/ als das höchste und vollkommneste Lob GOttes einzupflantzen; und daher GOtt selbsten sich erklärt/ daß er wenig Wohlgefallen habe in so unvollkommenen Opffern. Wann aber diese Opffer alle auf das blutige Opffer des Göttlichen Lamms gedeutet/ und also der grosse GOtt den Tabernackel/ die heilige Arch/ und den guldenen Altar/ oder deren Gleichnus/ in den Himmel genommen/ anzuzeigen/ daß alle Opffer im Himmel auf das vollkommneste verrichtet/ und in dem eintzigen himmlischen Lob-Opffer

Psalm. 49. v. 24. Psalm. 68. v. 31. Psalm. 70. v. 15.

eingeschlossen/ vollbracht werden. Wañ in dem Himmel von so unzahlbaren Englen und Heiligen nichts anders als mit höchster Zierlichkeit GOtt die Ehr gegeben wird. Wann GOTT von allen Menschen / ja von allen Creaturen / füraus von denen Heiligen im Himmel verlangt gelobt und geehrt zu werden. Wann wir Menschen durch solches Lob- und Danck die Ehr und Glory GOttes vermehren und vergrösseren können. Sacrificemus ergo Domino, laudando quòd sapienter cuncta disponat. Wohlan so lasset uns derohalben GOtt opfferen / der alles so weißlich anstellet und verordnet. Gedencket / wie alle arme Verdammte in der Höllen anders nichts thun als GOtt ewiglich lästeren / seinen heiligsten Namen verfluchen/ die Gutthaten des HErrn alle verdammen; deren Opffer nichts ist / als die grausamste Schelt-Wort wider ihren Erschaffer. Du hörest auch unter den Menschen vil GOttvergessne Läster-Mäuler / aus deren verfluchten Goschen schier nichts anders heraus kommt / als ein grober Schwur und Fluch über den anderen / wider GOtt / wider seine Heilige Sacrament / und andere seine Göttliche Gutthaten. Sacrificemus ergo Domino. Lasset uns dann GOtt die Ehr geben/ welche ihme von so verruchten Läster-Mäuleren ohne Unterlaß genommen wird. Mit allen Heiligen schicket das liebliche Rauchwerck hinauf gen Himmel: Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto, sicut erat in principio, & nunc, & in sæcula sæculorum, Amen. Ehr seye dem Vatter / und dem Sohn / und dem Heil. Geist / wie er ware im Anfang / jetzt / und zu ewigen Zeiten / Amen. Lasse jenen das höllische Gifft der Lästerung in ihrem Rachen; du aber lobe GOtt deinen HErrn. Laudate Deum. Alleluja. Quid dulcius? (fragt Cassiodorus) quid salubrius? quàm Deum laudare, quod animam pascit, & epulas illi suaves delectatione concedit? Was ist süssers? was heylsamers? als GOtt loben / wodurch die Seel gespeiset/ und die lieblichste Trachten genossen werden? Der Seraphische Vatter/ so offt er das Lob GOttes ausgesprochen / hat er seine Lefftzen gelecket / als voll der himmlischen Süßigkeit: eine solche Süßigkeit hat der H. Bernardus empfunden / so offt er den süssesten Namen JESUS genennet hat; und schon vor Altem der H. David / wann er seine Psalmen / als das wahre Lob-Opffer abgesungen/ eine gleiche Lieblichkeit verspühret hat: Quàm dulcia faucibus meis eloquia tua? super mel ori meo. Ach! wie süß seynd deine Wort in meinem Schlund? sie seynd süsser als Hönig in meinem Mund. GOtt loben ist das Heyl und Freud der Seelen: sagt S. Augustinus. Hast etwas guts mit der Gnad GOttes verrichtet; stihle nur GOTT die Ehr nicht / schreibe nicht dir zu / was GOTT gethan; mit David singende: Non nobis Domine, non nobis, sed Nomini tuo da gloriam. Nicht uns / O HERR! nicht uns / sondern gibe deinem Namen die Ehr. GOtt überhäuffet dich mit seinen Gnaden und Gutthaten täglich und stündlich / so mehre du hingegen sein Ehr mit denen Heiligen GOTT lobende. Sacrificium laudis honorificabit me. Dann durch ein solches Lob-Opffer sein Ehr gemehret wird. Ich ende mit denen Worten des gottseeligen Thomæ à Kempis: Lauda DEUM, & laudaberis, benedic & benedicêris, sanctifica & sanctificaberis, glorifica & glorificaberis. Lobe GOTT / und du wirst gelobt werden / benedeye ihn / und du wirst gebenedeyet werden / heilige ihn / und du wirst geheiliget werden / glorificire ihn / mache ihn groß / und du wirst glorificirt / und groß gemacht werden mit seinen Heiligen im Himmel. Welches ꝛc.

Cassiod. in Psal. 49.

Psal. 113. v. 1.

Thom. à Kemp. in Vall. lilior. c. 26.

Exempel.

WJe GOTT angenehm es seye/ wann ihme mit denen Heiligen im Himmel das unbemailigte Lob-Opffer aufgeopffert wird/ hat der Bellovacensische Bischoff / weiß nicht durch ein Geschicht oder Gleichnus wohl ausgelegt. Es ware ein sehr reicher und mächtiger Herr / welcher seinen einigen Sohn mit einer sehr schönen/ an Adel und Reichthum nicht ungleichen Tochter/ weil sie Königlichen Geblüts ware / vermählen wolte; welches aber/ weil es dem jungen Herrn gantz zuwider / und er sich anderst nicht ausschrauffen könte / nimbt er die Flucht für die Hand; trifft eine arme Hütten an / dahin er sich / als von der Rais gantz müd und erhitzet/ begeben/ um etwas auszuruhen. In dem Häußlein findet er einen alten armen / doch anzusehen gar ehrlichen Mann / der eine einige Tochter hatte/ so grad dazumahl/ als diser so frembde Gast dahin kommen / vor der Hauß-Thür sitzende / ihre Arbeit verrichtet / und zumahl mit lauter Stimm aus gantzem Hertzen GOtt lobende / ihme für alle empfangene Gutthaten danckete. Der junge Herr hörete ihr ein Weyl zu / redete sie endlich an: „ Sage mir (spricht er) „ was ist deines Thuns? und warum / „ da du gantz arm/lobest du GOtt/ als ob „ du die gröste Gutthaten von ihme empfangen habest?“ Der Jungfrauen kluge Antwort war dise: „ Weist du „ nicht/ daß offt eine geringe und gemeine „ Artzney den Menschen von einer sehr „ grossen und schweren Kranckheit errettet? dann eben also die Dancksagung und

Vinc. Bellovac. spec. hist. l. 15. c. 19.

Psalm. 118. v. 103.

S. Aug. Medit. c. 32.

„ und das Lob GOttes für geringe Gaa-
„ ben GOttes/ offt ein Ursach ist/ die grö-
„ ste Gutthaten von GOtt zu erlangen.
„ Ich bin zwar ein Tochter dises armen
„ alten Manns / lobe doch GOTT/ und
„ dancke ihme für dises wenige / mit ver-
„ sichertem Glauben/ daß/ der mir das ge-
„ ringe verlyhē/ mir auch vil zu gebē mäch-
„ tig ist. Um das Zeitliche zwar/ welches den
„ Schaden und Abnemmen allzeit unter-
„ worffen ist/ kümmere ich mich nit so vil;
„ was aber vil nothwendiger und voll-
„ kommen ist / hab ich von GOtt grosse
„ Gutthaten erhalten / welche unzahlbar
„ und unschätzbar seynd: dann er mich
„ nach seinem Ebenbild erschaffen/ hat mir
„ die Erkandtnus seiner / und den Glau-
„ ben mitgetheilt/ mir auch eine vernünff-
„ tige Seel eingepflantzet/ daß er sonst kei-
„ nem von ihme erschaffnen Thier gethan;
„ hat mich so gar zum himmlischen und
„ ewigen Leben beruffen und eingeladen /
„ der heiligen Geheimnussen hat er mich
„ theilhafftig gemacht/ mir die Porten des
„ Himmels geöffnet / daß / wann ich nur
„ will / hinein kommen kan; für solche
„ Gaaben und Gutthaten derohalben /
„ welche denen Armen sowohl / als denen
„ Reichen mitgetheilt werden / ist hie un-
„ möglich denselben würdiglich und gnug
„ zu loben und zu benedeyen. Wann ich
„ aber auch für das andere wenige ihme
„ das schuldige Lob-Opffer entziehen wol-
„ te/ wie wurde ich vor ihme entschuldiget
„ seyn?“ Der Jüngling kunte sich nit genugsam verwunderen über den klugen Verstand diser armen Jungfrauen / berufft derohalben den Vatter/ begehrt von ihme dise sein Tochter für sein Gemahlin/ als die er wegen ihren so schönen Verstands und grossen Frommkeit von Hertzen Lieb gewunnen habe. Der alte Vatter entschuldiget sich dessen / weil ihme/ als von hohen Stammen entsprossnen / nicht zustunde / eine so arme Tochter zu heyrathen. „ Nicht also/ (spricht der Edle junge Herr) sondern dise deine Tochter will ich für meine Gemahlin nemmen / so „ fern du mir dieselbe betrauen würdest. „ Ein gar reiche und edleste Tochter ist „ mir versprochen worden/ welche ich aber „ gar nicht verlange/ und deßwegen mich „ von meinen Elteren in die Flucht bege-„ ben habe; dise dein Tochter aber verlan-„ ge ich über alles in Ansehung ihrer Klug-„ heit/ und grossen Danckbarkeit und An-„ dacht gegen GOtt dem Allmächtigen.“ Der Alte wolte sich noch nicht ergeben/ mit Vermelden / er könne ihme die eintzige Tochter nicht lassen / weil er sie mit sich wegführen / und ihn also aller Hülff und Trost berauben wurde. Weil dann die Liebe des Gasts so groß / resolvirt er sich/ und verspricht zumahl bey ihnen zu bleiben / und ihren armen Stand anzunemmen; dessen zum Zeichen leget er seine köstliche Kleyder ab / begehrt von dem Alten ein schlechtes Kleyd / so er alsobald anziehet/ wordurch er den Alten seiner aufrichtigen führenden Meynung also versichert/ daß er ihme vollen Glauben gegeben; nimbt ihn derohalben bey der Hand / führet ihn in sein Kammer/ öffnet seine Kisten/ zeiget ihm sein grossen Schatz / und einen ungemeinen grossen Hauffen des baaren Geld / desgleichen der Jüngling niemahl gesehen. „ Sihe mein Sohn (sagt der „ Alte) dises alles will ich dir geben/ darum „ weil du mein Tochter-Mann hast „ werden wollen/ &c.“ Also nemlich solle ein jede Seel/ welche um alle von GOTT empfangene Gutthaten ihn hertziglich liebet/ und lobet / deßwegen so gewaltig mit Gnaden bereichet/ mit GOttes Sohn vermählet / und dem HErrn mit allen Heiligen ewiges Lob zu erstatten/ mit ihrem Gesponß in die Kammer des Himmels / da alle ewige Reichthumen seynd / eingeführt werden.

Vier und achtzigste Predig/
Vom Himmel.
Die zehende und letzte Predig/
Ewigkeit der himmlischen Freuden.

THEMA.

Ædificationem ex DEO habemus, domum non manufactam, æternam in cælis. 2. *Corinth.* 5. *v.* 1.

Wir haben ein Gebäu von GOTT/ ein Hauß das nicht mit Händen gebaut/ sondern ewig ist im Himmel ist.

1. DEr Heil. Evangelist erzehlet/ wie einsmahls sich bey Christo dem HErrn ein Phariseer angemeldt/ und gebetten/ ihn für einen Jünger anzunemmen: Sequar te quocunque jeris: Ich will dir nachfolgen/ wo du immer hinwandlest. Scheinet er habe ihme eingebildet/ mit und bey Christo seiner guten Ruhe und Gelegenheit zu pflegen; deme der HERR aber eine abschlägige Antwort geben: Vulpes foveas habent, & volucres cæli nidos: Filius autem hominis non habet, ubi caput suum reclinet. Die Füchs haben ihre Gruben und Hölen/ und die Vögel des Lufft ihre Nester/ des Menschen Sohn aber hat nit/ wohin er sein Haupt lege. Aus disem nimme ich ab/ wie sorgfältig GOTT und die Natur seyen für alle Thier/ dann sie nach jedes Stand ein Hauß oder ein Wohnung verordnet haben. Der Fuchs hat seine Hölen/ wohin er sich retirirt; das Vögelein sein Nest/ wo es ruhet; der Hirsch im Forst hat Stand/ der Stachel-volle Ygel weißt in denen Felsen seine Wohnung: Montes excelsi cervis, petra refugium herinaciis. Dann die hohe Berg seynd ein Zuflucht des Hirschen/ die Felsen geben dem Ygel einen Unterschluff. So gar der Fisch im Wasser stellet sich an ein Orth/ wo er verhofft sicher zu seyn. Noch artlicher hat die Natur dem armen Schnecken vorgesehen; dann diser bauet ihm selbsten ein Hauß/ welches er auf dem Rucken mit sich tragt/ und wo er nur die mindeste Gefahr merket/ sich alsobald in sein Hauß zuruck ziehet: In dorso semper concham gerens, infra quam se includit, schreibt Anglicus: Deme dann ein Gelehrter diser Sinschrifft beysetzt: Sub parvo, sed meo. Das Hauß ist zwar nicht groß/ doch mein eigen: Dahin all sein Hoffnung steht/ weil dises sein sichere Zuflucht ist. Wann aber denen armen Thieren solche Vorsehung geschehen/ so hat der HERR noch vil grössere Sorg für die Menschen getragen/ massen er auch denen Todschlägeren/ die man zum Todt verfolgt/ noch eine sichere Wohnung bestellet: Decernite, quæ urbes esse debeant in præsidia fugitivorum, qui nolentes sanguinem fuderint: in quibus, cùm fuerit profugus, cognatus occisi non poterit eum occidere. Verordnet die Städt/ welche denen Flüchtigen zur Freyheit seyen/ welche wider ihren Willen Blut werden vergossen haben; in welchen des Entleibten Verwandter den Flüchtigen nicht

Matth. 8. v. 20.

Psalm. 103. v. 19.

Barth. Anglic. l. 18. de propr. rer. §. 68.

Num. 35. v. 11.

wird

wird tödten können. Allen anderen Menschen hat GOtt ein Wohnung gegeben/ und zugleich befohlen / daß die jenige / so kein Hauß oder Unterkommen haben / von jenen anderen sollen in ihren Wohnungen aufgenommen / und beherbergt werden. Egenos vagósque induc in domum tuam. Die Arme herumschweiffende führe in dein Hauß hinein. Unendlich besser aber hat der barmhertzigste GOTT denen frommen und gerechten Menschen Fürsehung gethan / denen ob er schon in diser Welt nur eine schlechte irrdische Wohnung verschaffet / so hat er doch von Anbeginn der Welt in dem Himmel für jeden derselben einen herrlichen / köstlichen / vilmehr als Königlichen Pallast / von lauter himmlischen Gold und Edelgesteinen hergestellt / und eines jeden glantzenden Namen mit purem durchsichtigen Gold gar herrlich und majestätisch ob die guldene Porten dises Pallasts angeschriben / und das schon manch tausend Jahr vorhin / ehender dise gebohren worden: Davon Christus der HErr selbsten bezeugt / daß alle solche himmlische Palläst denen gerechten Menschen vorbereitet seyen worden: A constitutione mundi. Vom Anfang der Welt. Von welchen himmlischen Wohnungen ich ein andersmahl weitläuffig geredt habe; und der H. Apostel uns deren gäntzlich versicheret: Scimus enim, quoniam si terrestris domus nostra, hujus habitationis dissolvatur, quòd ædificationem ex Deo habemus, domum non manufactam, æternam in cælis. Dann wir wissen/ wann unser irrdisches Hauß diser Wohnung wird aufgelöset und zerbrochen werden / daß wir alsdann ein Gebäu von GOtt haben werden / ein Hauß / das nicht mit Händen gemacht / sondern ewig im Himmel ist. Wir wollen jetzt nicht reden von der Schönheit und Zierde diser himmlischen Wohnungen; dann das allergröste und trostreicheste daran ist dises / daß sie ewig seynd. Æternam in cælis. Welches ja dise köstliche Wohnung noch unendlich köstlicher machet. Dann hie in diser Welt mag man die allerschönste uud zierlichste Wohnungen bauen / so seynd sie doch nur von Stein und Kalch / fallen endlich zuhauffen / deren sich auch kein einiger Innwohner als nur auf etliche Jahr zu getrösten hat: da er alsdann widerum fort und ausziehen muß. Non enim habemus hîc manentem civitatem. Dann da kein bleibende Statt ist. Dort aber jene unaussprechliche schöne und Königliche Wohnungen ewig ihren Innwohneren dienen. Habemus domum non manufactam æternam in cœlis. Davon der H. Bonaventura, daß solche Wohnung darum auf dreyerley Weiß über alles zu wünschen und zu suchen seye: Optabilis propter æternitatem hæreditatis, propter æternitatem tranquillitatis, propter æterniratem jucunditatis. Sie ist zu wünschen wegen Ewigkeit der Erbschafft / wegen Ewigkeit der Ruhe / und wegen Ewigkeit der Freud und Lustbarkeit. Ich erinnere mich noch einmahl / daß die Königin von Saba darum die Hof-Leuth Salomonis für gantz glückseelig gehalten / weil sie allezeit vor dem Angesicht ihres Königs zu stehen haben: Beati Viri tui, & beati servi tui, qui stant coram te semper. Seelig deine Hof-Leuth / und seelig deine Diener / welche allzeit vor dir stehen. Semper? Ja wohl semper. Ach was für eine schlechte Glückseeligkeit / indeme der König samt disen allen nit lang darnach hat sterben müssen! das heisset nit semper. Da hingegen die jenige warhafftig seelig / und überseelig seynd / die vor dem ewigen GOTT in ihren glückseeligsten Wohnungen ewiglich bleiben / und ihme ewig aufwarten. Stant coram te semper. Wird in diser Predig weiter zu vernemmen seyn. Bitte ꝛc.

Gen. 18. v. 7.

Matth. 25. v. 34.

Hebr. 13. v. 14.

S. Bonav. in Psalm. 114.

Ich habe ein andersmahl geprediget von den allererschröcklichsten Peynen der ewigen Verdammnus / und wie die Verdammte in ewiger Verzweifflung / ohne eintzige Hoffnung der Erlösung gequellet werden. Eben das aber soll uns dienen zum sonderen Trost / die wir die Seeligkeit verhoffen: dann gleichwie GOtt das Ubel ewig bestraffet / also hingegen das Gute ewig belohnet. Wie lang dann GOtt GOtt ist / so lang werden die Verdammte leyden / die Heilige in der Glory sich freuen und jubilieren. Et ibunt hi in supplicium æternum, justi autem in vitam æternam. Werden also die Gottlose gehen in die ewige Peyn / die Gerechte aber in das ewige Leben. Was ist dann die Ewigkeit? Antwortet der H. uhralte Dionysius / Jünger des Heiligen Pauli: Æternitas est ævum ævorum, quod non interit, sed eodem modo semper se habet. Die Ewigkeit ist ein Zeit aller Zeiten / oder vilmehr: ein Alter aller Alter / welches nie aufhört / sondern allezeit in einem Wesen bleibt. Wann aber die Ewigkeit nie aufhört / was will dann Moyses mit seinen Israelitern singen oder sagen: welche / nachdeme als Pharao mit seinem gantzen Kriegs-Heer im rothen Meer versoffen / GOtt dem HErrn zu Ehren ein zierliches Lob-Gesang mit danckbaren Hertzen verrichtet haben? dessen Anfang diser: Cantemus Domino: gloriosè enim magnificatus est, equum & ascensorem dejecit in mare. Lasset uns dem HErrn singen: dann er ist glorwürdig erhöhet worden / Pferd und Reuter hat er ins Meer hinab geworffen. Unter anderen es auch also lautet: Dominus regnabit in æternum, & ultra. Der HERR wird herrschen und regieren

2.

Matth. 25. v. 46.

S. Dionys. l. de Divin. nomin. c. 10.

Exod. 15. v. 2.

Ib. v. 19.

in Ewigkeit/ und noch weiter. Welches letztere Wort scheinet zu sagen/ als wann die Ewigkeit einsmals ein End haben werde; dann sonst nit könte gesagt werden: Ewig/ und noch weiter hinaus: Weil die Ewigkeit gar alle Zeiten einschliesset/ und also nichts weiter hinaus kommen kan. Die Auslegung aber ist diſe/ welche uns der uhralte Origenes gibt:

Orig. ib. Putásne in ſæculum ſæculi regnaturum? Regnabit adhuc, vel ultrà: & quodcunque dixeris, illud de regni ejus ſpatiis ſemper tibi propheta dicet; Et adhuc, ſivè ultrà.

Vermeinest du/ daß GOtt ewig regieren werde? ja noch allezeit/ und weiter hinaus/ dann was du immer sagen wirst/ wird dir der Prophet von der Länge seiner Regierung allezeit antworten. Noch fortan und weiter hinauß. Gedencke hundert tausend Jahr; so lang wird GOtt regieren. Et ultrà. Und noch vil weiter hinaus. Gedencke tausendmahl tausend Jahr; so lang wird GOtt im Himmel regieren. Et ultrà. Noch fortan/ und weiter hinaus. Gedencke tausend Million Jahr/ so lang wird GOtt regieren. Et ultrà. Und noch fürbaß und weiter hinaus. Gedencke/ wie vil Sternen am Himmel seynd/ so Million Jahr wird GOtt regieren. Et ultrà. Ist darum noch kein End/ er wird länger regieren. Gedencke/ wie vil Tröpfflein Wasser in dem unendlichen tieffen Meer/ in allen Flüssen und Brünnen der Welt; wie vil Laub und Gräßlein auf der gantzen weiten Welt/ wie vil zarte Sändlein an dem Meer/ und an allen Wässern/ auch in der Erd zu finden; wie vil zarte unsichtbare Stäublein in den Lufft herum fliegen; so vil Million Jahr wird GOtt regieren. Et ultrà. Und noch vil länger hinaus. Wann ein Pergament um den gantzen Erden-Crayß herum/ und von da an biß in Himmel hinauf raichend/ am Anfang ein eintziges Einserlein hätte/ nur die allererste Zahl/ im übrigen mit lauter Nullen überschriben wäre/ so wurde zwar kein sterblicher Mensch/ wohl aber ein Engel diſe gantze Zahl erkennen und aussprechen können; Und so vil Million Jahr wird GOtt regieren. Et ultrà. Und noch weiter hinauß. Et ultrà. Und noch längere unendliche Mahl wird GOtt alle diſe Zahl in Jahren seiner Regierung erfüllen. Et ultrà. Und weiter ohn alles Ende und Aufhören. So lang wird GOtt im Himmel/ in der höchsten unaussprechlichen Glory regieren/ und alle Heilige GOttes mit ihme.

Corn. ib. Regnabunt enim cum DEO, cum Chriſto, cum Beata Virgine, cum Angelis, in omni gloria & lætitia, in omnibus deliciis & honoribus, in ſæcula ſæculorum, in æternùm, & ultrà. Dann sie werden regieren mit GOtt/ mit Christo/ mit der seeligisten Jungfrauen und Mutter GOttes/ mit den Englen/ in aller Glory und Freud/ in allem Wolluſt und Ehren-Stand von unendlichen Zeiten zu Zeiten/ in Ewigkeit/ und forthin noch länger. So lang werden in allererschröcklichſten Qual und Peyn leyden die Verdammte mit Teufflen/ so lang werden in ewiger Glory regieren und triumphiren die Heilige im Himmel. O du glückseelige Ewigkeit! O du Vatterland/ welches an allem seinem Wohlstand nicht abnimmet/ sondern ewig/ und weiler als ein Mensch oder Engel rechnen kan/ in gleicher unveränderlicher Glory und Herrlichkeit beharret. Und das ist/ was der H. Augustinus von der Seeligkeit schreibet: Vita beata eſſe non poteſt, niſi ſit immortalis & æterna. S. Aug. l. 13. de Trinit. Mancher Mensch hat auf der Welt alles/ was sein Hertz begehrt/ Gesundheit/ Ehr/ Gut/ Freud/ und was ein Mensch wünschen kan: Das aber alles ist ein lauter blauer Dunst/ ein lauteres Nichts/ weil es über eine kleine Zeit verschwindet und vergehet/ wie ein Rauch im Lufft/ und daher weder beständig/ noch werth ist/ daß mans liebe/ und das Hertz darauf lege. Vita beata eſſe non poteſt, niſi ſit immortalis & æterna. Kein seeliges oder glückseeliges Leben kan das jenige seyn/ welches ein End hat. So gar das himmlische Leben der Heiligen wäre nit für vollkommen und allerseits glückseelig zu schätzen/ wann es einmahl ein End haben und aufhören wurde. Weil aber die Werck GOttes von der Erschaffung gantz gut und vollkommen/ hat er der Seeligkeit sein Ewigkeit mitgetheilt. Ach wie glückseelig dann der jenige/ welcher in diſem unendlichen allerglückseeligſten Reich auch ein Hauß/ ein Wohnung wird haben? und wie so verzweifflet die jenige/ welchen so wenig dran ligt im Himmel zu kommen?

3. Unter anderen rechtlichen Handlungen ist auch eine Locatio: quâ quis alteri domum utendam concedit, certo pretio ſeu mercede conſtituta. Eine solche rechtliche Handlung ist es/ wann einer den anderen ein Hauß solches zu bewohnen anlehnet um einen gewissen Preyß und Lohn. Wird von dem Kauffen oder Verkauffen unterschiden/ weil da im Kauff die Sach gäntzlich hingegeben/ dorten nur der Gebrauch einer Sach/ nemlich eines Hauses/ hingegeben/ nit aber das Hauß selbſten verkauffet wird. Ist auch diſe Handlung ordinari nur auf ein gewisse Zeit gemacht/ nach deren Verflüſſung der eigne Herr des Hauses einen solchen Innwohner widerum kan abschaffen/ und diſer auszuziehen verbunden ist. Diſer Contract, diſe Weiß zu verdingen oder anzulehnen/ ist auf der Welt gantz gemein/ und GOtt der HERR/ als eigentlicher Eigenthums-HErr Himmels und der Erden/ gibt auf diſer Welt alle und jede

Häu-

Häuser und Güter nit anderst / als nur Verdings-weiß / um einen rechten Preyß / der Tugend und Wohlverhaltens / und auf eine gewisse Zeit: Constituisti terminos
Job. 14. v. 5. ejus, qui præteriri non poterunt. Hast einem jeden einen gewissen Termin / eine gewisse Zeit bestimbt / welche er nit kan übertretten: Dann so dise verflossen / muß der Mensch weichen / in dem Tod muß er ausziehen / weil er wider den Willen des eignen HErrn länger nit zu bleiben hat. Im Himmel aber hat es eine gantz andere Bewanntnus / dann daselbst die Wohnungen und Häuser einem jedwederen als eigen auf ewig eingehändiget und übergeben werden / also daß sich niemand zu beförchten / daß in alle Ewigkeit ihme werde aufgekündet werden.
Gloss. ordin. in 1. Ep. ad Tim. c. 6. Temporalia in hac vita DEUS ad utendum dat, æterna ad fruendum. Also die Glossa: Die zeitliche Ding in disem Leben gibt GOtt nur auf ein Zeit allein zum Gebrauch / die Ewige aber gibt er auf ewig als eigen zu geniessen. Dessen hat sich der H. David sonderlich erfreuet / und mit disem hat er sich getröstet. Das zeitliche Reich / seine Königliche Palläst und Renten seynd ihme allein auf viertzig Jahr verdingt worden / nach deren Ausgang ihme befolchen worden auszuziehen. Wie er dann durch den tödtlichen Hintritt dises alles verlassen müssen / doch aber in deme sich zuvor wohl vorgesehen; dann da er gewust in der Welt kein bleibende Statt zu haben / er ihme eine bessere und beständige Wohnung in der anderen Welt bestellet hat. Domum non manufactam æternam in cœlis. Dahin stunde sein Hoffnung / dahin ware alles sein Verlangen / einesmahls in den Himmel zu kommen / dahin er die grosse Reichthum seiner guten Wercken vorhin geschickt hat. Höret nur / wie er sich selbsten getröstet habe: Ad vesperum demo-
Psal. 29. v. 6. rabitur fletus, & ad matutinum lætitia. Auf den Abend wird das Weinen aufhören; an dem Morgen wird lauter Freud anfangen. Die Auslegung ist dise: Ad vesperum vitæ hujus. Auf den Abend unsers Lebens / das ist / in der Stund eines glückseeligen Tods wird das Trauren ein End haben. Illucescet tan-
Barrad. To. 4. l. 4. c. 3. dem ille splendidissimus gloriæ dies, quo æterna lætitia ad matutinum totum perfundet cor. Es wird aber endlich jener Tag des unaussprechlichen Glantzes anbrechen / und die ewige Freud in aller Frühe (gleich von Anfang) das gantze Hertz des Menschen übergiessen. Nachdeme dann der büssende David sich dises frölichen Tags erinneret / und jene ewige Reichthumen betrachtet / spricht er noch weiter: Ego autem dixi in abundantia mea: non movebor in æternum. Ich aber habe in meinen (geistlichen) Uberfluß gesagt: Nun werde ich in Ewigkeit nit mehr bewegt werden. St. Ambrosius meldet / dises seye so vil gesagt: Semel in patriam receptus
S. Ambr. in Psal. 29. non movebor in æternum: Wann ich nur einmahl wird kommen seyn in das himmlische Vatterland / so wird ich ewiglich da bleiben / und nit mehr bewegt oder verändert werden. Dañ die himmlische Wohnungen werden nit nur auf eine Zeit gelyhen / wie die Häuser diser Welt; sondern seynd von Ewigkeit her denen Heiligen zugeeignet / und übergeben worden / solche ohne eintzige Ausnahm in alle Ewigkeit zu besitzen mit allen Rechten. Eine allerschönste Wohnung / eine allerreicheste Wohnung / eine Königliche Wohnung / eine annehmlichste Wohnung / eine ewige Wohnung.
S. Aug. in Soliloq. c. 35. Ubi juventus nunquam senescit, ubi vita terminum nescit, ubi decor nunquam pallescit, ubi amor nunquam tepescit, ubi gaudium nunquam decrescit. Ein ewige Wohnung / wo die schöne Jugend nimmermehr veraltet / wo das Leben ohne Ende beharret / wo die Schönheit nimmermehr erbleichet / wo die Liebe nimmermehr erkaltet / wo die Freuden nimmermehr verschwinden oder abnehmen. Dort ist ein Leben ohne Todt / ein Tag ohne Nacht / eine Sicherheit ohne alle Forcht / eine Freud ohn alles Leyd. Also Pabst Innocentius der Dritte. Noch weitläuffiger der Gottseelige Thomas von Kempis: In diser himmlischen Wohnung ist ein Freud ohne Sorg / ein Freud ohne Kummer / ein Lieb ohne Haß / eine Weißheit ohne Irrthum / ein Uberfluß ohne Abgang / eine Würde ohne Verachtung / ein Gesundheit ohne Mangel / ein Lust ohne Zähren / eine Sicherheit ohne Schröcken / ein Wollust ohne Sünd / ein Gnüge ohne Unwillen / ein Klarheit ohne Nebel / ein Warheit ohne Zweiffel / ein Reinigkeit ohne Ubertrettung / ein Freyheit ohne Widerstand / ein Gewissen ohne Scrupel / endlich eine ewige Glückseeligkeit ohne alles End und Aufhören. Dises alles findet sich in einer jeden Wohnung eines jeden Heiligen im Himmel. Die Cron aber aller solcher Titlen ist dise / daß sie ewig seynd.
Thom. Kemp. ser. 29. ad Novit. Domum non manufactam, æternam in cælis.

4. GOTT von gantzem Hertzen / aus gantzer Seel / aus gantzem Gemüth / aus allen Kräfften lieben / ist unter allen Tugenden die allerhöchste. Majus est omni-
Marc. 12. v. 33. bus holocautomatibus & sacrificiis. Dises ist grösser als alle Brand- und andere Opffer / welche jemahlen dem höchsten GOTT seynd geopffert worden. Dise höchste Liebe aber zu erlangen braucht vil Mühe und Arbeit; dise erlangte Liebe auf diser Welt zu erhalten / gehet noch vil schwerlicher zu / daher jene fromme Seel

sich alsdann erst für die allerglückseeligste geschätzet/ da sie ihren Göttlichen Bräutigam/ den sie hier lang gesucht/ endlich im Himmel gefunden; da sie dann solchen umfangen/ umfangend vor Freuden aufgeschryen: Tenui eum, nec dimittam, do-
Cant. 3. v. 4. nec introducam illum in domum matris meæ. Ich will ihn jetzt halten/ und nicht mehr entlassen/ biß ich solchen in das Hauß meiner Mutter wird eingeführt haben. Emmanuel Sà verstehet durch der Mutter Hauß den Himmel. Also ein jeder sterblicher Mensch/ wañ er schon einmahl im Stand der Gnaden ist/ und in Umfahung GOttes sich erfreuet/ geschicht es doch leider/ daß er den Göttlichen Schatz vilmahl widerum entlasset/ so offt er nemlich widerum zu denen Creaturen und äusserlichen zeitlichen Dingen oder Wollüsten sich wendet. In der Kammer der ewigen Freuden aber hat die Seel den Schatz also in ihre Armb gefasset/ daß sie ihn ewig nicht mehr von sich lasset. Da weder das Fleisch/ noch die Welt/ noch der Teuffel/ noch einige andere Sach die Seel von GOTT in alle Ewigkeit mehr scheiden kan. Quis nos separabit à charitate Chri-
Röm. 8 v. 35. sti? Wer wird uns alsdann von der Liebe GOttes mehr absönderen mögen? Certus sum enim. Dann ich bin versicheret/ daß weder der Todt/ noch das Leben/ weder die Engel/ noch die Fürstenthum/ weder die Kräfften/ noch andere gegenwärtige oder zukünfftige Ding/ weder die Stärcke/ weder die Höhe/ noch Tieffe. Neque creatura alia poterit nos separare à charitate DEI, quæ est in Christo Domino nostro. Kein einzig andere Creatur wird uns mehr abscheiden von der Liebe GOttes/ die da ist in Christo unserm HERRN. Nec dimittam. Es vergehen im Himmel hundert Jahr. Nec dimittam. Es verlauffen tausend Jahr. Nec dimittam. Es verfliessen tausendmahl tausend Jahr. Nec dimittam. Es währet eine gantze Ewigkeit. Nec dimittam. Dann so lang GOtt lebt/ so lang bleiben die Heilige mit ihme vereiniget. GOtt aber ist ewig/ darum freuen sich mit ihme auch die Heilige in alle Ewigkeit. Tenui eum, nec dimittam. Futuri sæculi bona nunquam amittuntur, cum
S. Aug. Medit. c. 16. gaudio & quiete possidentur; cum semel quis acceperit ita securus erit, se ea nunquam amissurum. Die Gütter der anderen Welt werden nimmermehr verlohren/ mit Freud und Ruhe werden sie besessen; also daß/ wann sie einmahl in Besitz genommen worden/ man gäntzlich versicheret ist/ selbige niemehr zu verliehren Alles was in der Welt ist/ gehet verlohren/ alle Kayserthum und Königreich gehen verlohren/ alle Reichthum der Welt gehen verlohren/ Glück und Wohlstand gehen verlohren/ unsere Eltern und gute Freund gehen verlohren/ die Gesundheit gehet verlohren/ die schöne Gestalt gehet verlohren/ Ehr und Ansehen gehen verlohren/ das Leben selbst gehet verlohren. Die Zeiten/ alle Stund und Tag/ Monat und Jahr gehen verlohren/ die Welt ist über sechsthalb tausend Jahr gestanden; alle
Sap. 5. v. 9. seqq. dise Jahr seynd hin und verlohren. Transierunt omnia illa tanquam umbra & tanquam nuntius percurrens, & tanquam navis, quæ pertransit fluctuantem aquam; cujus, cùm præterierit, non est vestigium invenire, neque semitam carinæ illius fluctibus. Alle Ding seynd fürüber gangen wie ein Schatten/ und wie ein durchlauffender Bott; und wie ein Schiff/ welches durch das Gewäll des Wassers durchfahret; und wann es fürüber ist, niemand spühren kan/ wo es gefahren/ noch die Straß solchen Schiffs in denen Wällen vermercken kan. Nichts auf diser gantzen Welt hat eine bleibende Statt/ ausser die Göttliche Liebe/ welche die Heilige im Himmel auf ewig mit GOTT verbindet. Darum:
Psalm. 83. v. 5. Beati, qui habitant in domo tua Domine. Seelig die in dem Hauß GOttes wohnen; Dann sie des allerglückseeligsten Lebens in Ewigkeit versicheret seynd. Nur dort (der Höllen zu geschweigen) dorten im Himmel ist ein ewiges Jetzt/ welches niemahl abnimbt/ oder verändert wird. sondern ewig die Heilige in ihrem Stand erhaltet. Also daß sie nach tausendmahl tausend Jahren eben in disem holdseeligsten Stand seynd/ in deme sie sich heut befinden.
S. Aug. Solil. c. 31. Ibi videbitur tranquilla jucunditas, jucunda felicitas, felix æternitas, æterna beatitudo. Daselbsten wird man unveränderlich geniessen ein ruhige Wollustbarkeit/ eine lustige Glückseeligkeit/ eine glückseelige Ewigkeit/ eine ewige Seeligkeit. Dise Betrachtung/ daß in der Welt alles vergänglich/ eytel und unbeständig/ im Himmel alles beständig/ verursachet/ daß so vil hundert tausend Menschen der Welt abgesagt/ sie verlassen und verachtet/ mit Vermeydung aller zeitlichen Ehren/ Freuden und Wollüsten. Dises ist/ welches vor Zeiten die Wildnuß und Einöden/ öde Berg und Thäler mit unzahlbaren heiligen Einsidleren/ auch die Clöster mit allerhand hohen und nideren Stands-Personen hat angefüllet; als welche lieber hie etwas leyden wollen/ dorten jene beständige ewige und unendliche Seeligkeit zu geniessen.
S. Aug. Ep. 121. Neque enim in tempore utiliter vivitur, nisi ad comparandum meritum, quo in æternitate vivatur: Also der hochheilige Hipponensische Bischoff. Dann der jenige in diser Zeit vergebens und umsonsten lebet/ welcher sich nicht bearbeitet zu verdienen/ daß er in der glückseeligen Ewigkeit leben möge.

Mein

5. Mein! sage mir einer aus meinen AA. Warum doch die H H. Engel allezeit als schöne junge Knaben mit Flüglen gemahlet werden; sie seynd gleichwohl von Anfang der Welt erschaffen worden; und seynd also schon über sechsthalb tausend Jahr alt. Solten sie dann nicht als alte eißgraue Männer gemahlet werden? Wie dann auch GOtt der Vatter dem Heil. Propheten Daniel in einer solchen Dan. 7. v. 9. Gestalt erschinen: Antiquus dierum sedit; & capilli capitis ejus quasi lana munda. **Der Alte von Tagen hat sich niedergesetzt; und die Haar seines Haupts waren wie die weisse reine Wullen.** Daß sich GOTT der Vatter so alt erzeiget hat / ware kein andere Ursach / als sein ewiges Herkommen zu erzeigen. S. Dionys. Areopag. ait. Dierum antiquus laudatur Deus, (seynd Wort des Heil. Dionysii Areopagitæ) propter hoc, quòd ipse est omnium & ævum, & tempus, & ante dies: Sicut existens intransmutabilis & immobilis, & in hoc, quòd semper movetur, manens in seipso, & sicut ævi & temporis & dierum causa. **GOTT als der Alte an Tagen wird gelobt: und das darum / weil er aller Dingen Alter / Zeiten und Täg in sich hat / und solche von ihme seynd: Als der unveränderlich und unbeweglich / und weil / da er allzeit bewegt wird / doch in sich selbsten bleibet / auch also die Ursach des Alterthums der Zeiten und der Tagen ist.** Dises ist zwar sehr hoch gesprochen / doch daß wir dardurch verstehen / daß GOTT der Vatter darum sich als ein gar Alter habe wollen sehen lassen / dardurch sein ewiges Wesen verstehen zu geben. Wann aber darum sich GOtt so alt erzeiget / solten nicht auch die Engel / die schon etlich tausend Jahr überlebt / sich als Alte sehen lassen? Nein: Dann daß GOtt der Vatter als ein Alter erschinen / hat er das gethan / wie gemeldt / uns sein Ewigkeit fürzustellen; daß aber die H. Engel wie schöne junge / liebliche holdseelige Knaben erscheinen / wollen sie uns anzeigen / daß in der himmlischen Ewigkeit kein schwaches / arbeitsames / abnemmendes Alter / sondern alles in der schönsten Blüh der Jugend ewiglich verbleibe. Also der Heil. Petrus Chrysologus: Nescit resurrectio senectutem, neque ætates recipit æterna perfectio. S. Pet. Chrys. ser. 83. **Die Auferstehung weiß nichts vom Alter / und die vollkommene Ewigkeit nimmt kein Alter an.** Das ist; die Heilige im Himmel nemmen nach der Auferstehung die allerschönste / ansehentlichste / glantzende Leiber an sich / welche als neu / gantz schön und gesund / solche Gestalt in Ewigkeit nicht veränderen / es mögen tausend / und Million tausend Jahr verflieſſen / das gehet sie nicht an / weil sie ewiglich bleiben / wie sie seynd. Juventus nunquam senescit: spricht der obgedachte H. Augustinus. Die Jugend wird im Himmel nicht älter. Und wie solte sie älter werden / dann so tausend Jahr in der Seeligkeit fürüber seynd / so ist dises im Himmel kein Zeit / kaum ein eintziger Augenblick. Mille anni ante oculos tuos tanquam dies hesterna, quæ præteriit. Psalm. 89. v. 4. **O GOtt! Tausend Jahr seynd vor deinen Augen nicht mehr als der gestrige Tag / der fürüber; Und also vom selben kein Augenblick mehr übrig ist.** Wann dann die H. Engel schon sechtshalb tausend Jahr alt / seynd sie noch nicht sechs Augenblick alt; und also werden die liebe Engel und Heilige GOttes nit älter; ist daher nichts von Runtzlen / von grauen Haaren / von ausfallenden Zähnen zu gedencken. Justus ut palma florebit, sicut cedrus Libani multiplicabitur; plantati in domo Domini, in atriis domûs Dei nostri florebunt. Psalm. 91. v. 13. **Der Gerechte wird blühen wie der Palm-Baum / und sich vermehren wie der Ceder-Baum auf dem Berg Libano: Die in dem Hauß GOttes gepflantzet seynd / werden blühen in denen Vorhöfen des Hauses unsers GOttes.** Dann warhafftig die Heilige in ihrer schönen Gestalt blühen wie die Rosen; und in diser Gestalt / in diser Blühe ihrer Jugend sie also in Ewigkeit verharren. Dahin deutet die H. Schrifft / wann sie sagt: Adolescentulæ dilexerunt te. Cant. 1. v. 3. **Die Jungfräulein haben dich Lieb gewunnen.** S. Ambrosius will wissen / was dises für Jungfräulein seyen? gibt selbsten zur Antwort: Animæ singulorum, quæ deposuerunt istius corporis senectutem. **Ein jede Seel ist ein solches Jungfräulein / welche das häßliche Alter dises Leibs hat abgethan; Und also im Himmel gantz schön und jung / wie die Engel ein Ansehen bekommen.** Man liset wohl von einigen die widerum jung worden. Der aussätzige Naaman ist in dem Jordan jung worden. Restituta est caro ejus sicut caro pueri parvuli. 4. Reg. 5. v. 14. **Und sein Fleisch ist worden wie das Fleisch eines kleinen Kinds.** Ist etwas / aber nichts gegen der Ewigkeit. In dem berühmten Collegiat-Stifft zu Münster in der Eydgnoschafft / Lucerner Gebiets findet sich ein Grabschrifft dises Innhalts:

De Kilchberg canus, edentatúsque decanus,
Rursum denteſcit, nigreſcit, & hic requieſcit.

Ist etwas / aber nichts gegen dem Ewigen. Petrus Masfæus bezeuget von einer Edlen Indianischen Matron / welche zu dreymahl eraltet / und aber zum drittenmahl gantz schön und jung worden. Torquemada schreibet von einem Mann zu Taranto, welcher in seinem hohen Alter gantz eyßgrau / nachgehend aber ihme Haar und Bart widerum gantz schwartz worden / so geschehen An. 1531. Ist etwas / Pet. Masf. hist. Ind. l. 11.

aber nichts gegen dem Ewigen; dann ob schon diſe widerum gleichſam zur blühenden Jugend umgekehrt / ſeynd ſie dem Todt darum nicht entrunnen: Da hingegen die Seelige ihre widerholte himmliſche Jugend in alle Ewigkeit forthin behalten. Daß aber einige ſich einbilden / der getraumete Lapis Philoſophicus habe die Krafft einen Alten jung zu machen / ſeynd Philoſophiſche Grillen. Eben ſo falſch / was die Medici von dem Elixier vitæ dichten. Aber das wohl / was der Cardinal Cuſanus meldet: Charitas poteſt nominari Elixier Divinum. Die Liebe kan ein Göttliches Elixier genennet werden. Dann diſe iſt / welche die Heilige alſo verjüngert / daß ſie ewiglich in höchſter Geſundheit leben: Alſo kan auch die Frucht vom Baum des Lebens / der im Himmel wachſet / für ein ſolches Elixier gehalten werden / dann diſe Frucht iſt / ſo das ewige Leben ertheilet. Wann vil Menſchen das zeitliche Leben auf hundert oder zweyhundert Jahr bringen könnten / mein GOTT! was wurden ſie nicht drauff und dran wenden? um ewig aber zu leben ſorget man wenig. Zu den erſten Zeiten der Welt ſeynd die Menſchen auf 6. 7. 8. und 900. Jahr kommen: Hat aber mit der Zeit abgenommen / daß ſie nur auf 5. 4. 3. 2. und einhundert Jahr kommen; wiewohl auch noch zu Zeit einige / aber wenig / ſo alt worden. Joannes de Temporibus; Von denen Zeiten / wegen ſeines Alters genannt / hat wie Martinus Polonus und Joannes Nauclerus, auch andere bezeugen 361. Jahr / und alſo acht und ſechtzig Päbſt / und ein und zwaintzig Kayſer erlebt. Iſt vil / aber nichts gegen dem ewigen Leben. Wann Plinio zu glauben / ſo ſeynd die Cyræner und Macrobier, Africaniſche Völcker / faſt ins gemein ſchier auf anderthalb hundert Jahr kommen. Ephorus ein König in Arcadia ſolle 500. Jahr / Xenophon ein König 600. und ſein Sohn 800. Jahr gelebt haben. Und wanns ſchon wäre / was ſolte diſes gegen der Ewigkeit ſeyn? Diſe Kunſt aber lang zu leben haben die fromme und gerechte Menſchen; und was ſage ich von lang leben? Sie wiſſen die Kunſt / in alle Ewigkeit ihr glückſeeligſtes Leben zu verlängeren. Solte einer tauſend Jahr in allem Wolluſt leben auf diſer Welt / was wäre es? Lari / Fari. Vita beata eſſe non poteſt, niſi ſit immortalis & æterna. Nur ſage keiner / daß er gut Leben habe / dann kein Leben iſt Lobens werth / es ſeye dann unſterblich und ewig. Juſti autem in perpetuum vivent. Die Gerechte aber werden in Ewigkeit leben. Und wann ein Menſch ein anderes Leben als diſes ſuchet / der iſt blinder als blind / thorrechter als thorrecht.

Card. Cuſan. l. 5. excitat.

Plin. l. 7. c. 48. Caſp. Schott. Phyſ. curioſ. p. 1. c. 15.

Kein nutzlichere Betrachtung kan ſeyn / als daß der Menſch bedencke / wie daß er eine unſterbliche Seel habe / daraus dann erfolgt / daß er entweders ewig verdammt / oder ewig ſeelig werde: und diſe Ewigkeit gehet an ſo bald die Seel von dem Leib ausfahret. Si ceciderit lignum ad auſtrum, aut ad aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit. Wo der Baum hinfallet / gegen Mittag oder gegen Mitternacht; an welchem Orth er fallet / da wird er bleiben. Ewig verlohren / oder ewig ſeelig: Et ibunt hi ſupplicium æternum, Juſti autem in vitam æternam. Und werden diſe in die ewige Peyn / die Gerechte aber eingehen in das ewige Leben. Daß aber GOTT den Menſchen nicht zur Verdammnus erſchaffen habe / auch ſeines ewigen Tods nicht begehre / iſt gar deutlich in der H. Schrifft zu finden: wünſchet hingegen daß alle Menſchen ſeelig werden; darzu er auch alle Mittel verleyhet: und uns in ſein himmliſches Reich gantz vätterlich ruffet: Iſt dann der wohl der armſeeligſte Menſch / der lieber ſeiner Gelüſten eine kleine Zeit genieſſen / und hernach ewig will verdammt ſeyn. Quis alius noſter eſt finis, niſi pervenire ad regnum, cujus nullus eſt finis? Alſo redet der mehr-gemelte H. Auguſtinus zu allen ſterblichen Menſchen. Was haben wir für ein anderes End und Abſehen / als in jenes Reich zu kommen / welches kein End hat? Alle Kayſerthum und Reich der Erden / ſeynd theils ſchon gantz verſchwunden / andere ſeynd ſchon in würcklichen Abnemmen / andere die noch kommen möchten / werden gleichfalls bald wider zu Grund gehen. Dahin dann ſollen wir unſer Datum nicht ſetzen; ſondern nach dem jenigen Reich trachten: Cujus nullus eſt finis. Das nimmermehr kein End nimbt / ewiglich bleibet / regieret und triumphiret. Regnum tuum, regnum omnium ſæculorum: ſpricht David zu dem allmächtigen GOTT. Dein Reich iſt ein Reich von einer lauteren Ewigkeit: welches der Höllen entgegen geſetzt iſt. Dann da iſt lauter Freud / Ehr / Troſt / und Ergötzung; in der Höllen lauter erſchröcklichſte Peyn / Marter / Qual / Ach und Wehe. In dem Himmel ſeynd tauſend Jahr vor Freuden nur ein Augenblick / in der Höllen iſt ein Stund ſo ſchröcklich / daß ſie die Verdammte hundert Jahr zu ſeyn geduncket. Gedencke Menſch / welches dann unter diſen beyden die Wahl ſeye / beyde ſeynd ewig /

6.

Eccl. 11. v. 3.

Matth. 25. v. 46.

S. Aug. l. 22. de civ. D. c. 32.

Pſal. 144. v. 13.

ewig / aber ein unendlicher Unterschid zwischen denen beyden ist: GOTT aber lieber den Himmel als die Höll mittheilet / wann nur wir Menschen auch wolten. Wie gern Christus uns alle im Himmel / und bey sich in der ewigen Glory hätte / hat er gleich in seiner Menschwerdung / da er vom Himmel herunter kommen / zu verstehen gegeben: gestalten da der Ertz-Engel Gabriel der reinesten Jungfrauen die allerwunderbarlichste Empfängnus des ewigen Worts verkündet / und die allerkeuscheste Jungfrau wegen gethanen Gelübds der Reinigkeit einiges Bedencken
Luc.1.v.34. getragen / und gefragt: Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco? Wie solle das zugehen / weilen ich kein Mann erkenne? Der Engel ihr solches erklärt hat / wie durch Uberschattung des Heiligen Geistes solches geschehen werde / ohne eintzige Versehrung ihrer Jungfrauschafft / beynebens auch angedeutet / daß ihr liebstes Kind also ein gewaltiges Reich auf Erden / und hernach ein ewiges Reich für alle gerechte Seelen im Himmel aufrichten werde. Dabit illi Dominus DEUS sedem David patris ejus, & regnabit in domo Jacob in æternum, & regni ejus non erit finis. GOTT der HERR wird ihme geben den Thron Davids seines Vatters / und in dem Hauß Jacob wird er ewig regieren / und seines Reichs wird kein End seyn. Zu dem Thron Davids gehören alle gerechte fromme Menschen auf diser Welt. Das Hauß Jacobs aber bedeutet die streitende Kirch GOttes hie auf Erden / und die triumphirende Kirch dort oben im Himmel: und dises ist ein ewiges Reich. Regni ejus non erit finis, in welchem jeder Heilige seinen gewissen zierlichsten Sitz und Wohnung hat: da er nicht nur hundert oder tausend Jahr sich zu erfreuen hat / sondern ohne End in alle Ewigkeit dises Reich besitzen wird. Regni ejus non erit finis. Der gelehrte
Lyr. ibid. Lyranus glossiret also: Christus enim non solùm in quantum DEUS, sed & in quantum homo, regnabit in æternum non solùm super homines, sed etiam super Angelos. Dann Christus nicht nur als GOTT / sondern auch als Mensch ewiglich regieren wird nicht nur über die Menschen / sondern auch über die Engel. Der Heyland also ist / welcher uns in sein Reich begehrt aufzunemmen / der durch seine Verdienst schon unsere ewige Wohnungen / als bestimmten Burgeren seines Reichs / verordnet: Habemus domum non manufactam, æternam in cælis. Also haben wir ein jeder ein Hauß / so nicht von Menschen Hand gebauet / in dem Himmel. Æternam, æternam, Ein ewige Wohnung / die wir in alle Ewigkeit behalten werden.

Wann dann endlich die Königin von Saba darum die Hof-Leuth und die Bediente Salomonis so hoch geschätzt / weil sie allezeit vor dem Angesicht Salomons gestanden. Beati Viri tui, & beati servi tui qui stant coram te semper. Glückseelig nennet sie solche / da doch sie mit ihrem König bald die Stell verlassen / und sterben haben müssen; in dessen Ansehung dann die Heilige ja unendlich glückseeliger / welche nit nur auf eine kleine Zeit / sondern als Unsterbliche ihrem unsterblichen GOTT in der höchsten Glory ewig aufwarten. Semper, semper, in sempiternum. Das heisset erst recht: Beati servi tui, qui stant coram te semper. Semper, nicht nur etliche Jahr / sondern semper, allezeit / unauffhörlich / in alle Ewigkeit. Wann der König der Glory / der allmächtige GOTT herrschet und regieret: In æternum, & ultrà. Auf ewig / und noch vil weiter hinaus; das ist / weit über alle Zahl der Sternen / Laub und Graß / Sändlein des Meers / Stäublein des Luffts. Et ultrà, und noch unendlich vil länger. So müssen seine Heilige ja glückseelig seyn / die ihme dienen und aufwarten / so lang er herrschet und regieret. Wann in der armen Welt der Brauch ist / daß einer dem anderen um ein gewisses Geld ein Hauß verdinget / und aber nur auf etliche Monath oder Jahr / nach deren Verlauff diser die Wohnung raumen / und abziehen muß: der Himmel aber die Palläst und Wohnungen gar nicht also nur auf Bestand auslehnet / sondern solche auf ewig zu bewohnen mit allen Rechten übergibt / daß die Heilige nicht zu sorgen haben / daß sie in alle Ewigkeit mehr davon sollen abgeschafft werden. Ewig / O ewige Glory! welche so vil Seelen aus der Welt zu sich gezogen hat. Diser glückseeligste Ewigkeit aber machet / daß die Engel nicht alten / wann sie schon tausend und tausendmahl tausend Jahr im Himmel leben / weil alsdann kein Zeit mehr ist / und tausend Jahr vor GOTT kaum ein Augenblick seynd / daher dise ewiglich in ihrer schönsten Jugend blühen. Was solte es dann seyn / wann schon einige Menschen alt / und widerum jung worden / weil sie doch hernoch gestorben? die heilige Seelen aber im Himmel schön und jung werden / und also ewiglich bleiben. Wann dann den Gerechten ein Reich versprochen wird / das nicht nur auf etliche Zeit / sondern auf ewig / in alle immer und Ewigkeit bevestiget ist; Ey dann lieb-

7.

ste AA. so bewerbe sich ein jeder auch eine Wohnung in disem Reich zu gewinnen. Verlangen wir lang und ewig zu leben / so müssen wir hie ein solches Leben führen / welches des ewigen Lebens würdig seye. Es braucht zwar etwas zu gedulten und auszustehen / ist doch um die ewige Glory wohl zu ertragen. Jugum meum suave, Matth. 11. v. 30. & onus meum leve. Mein Joch ist süß / und mein Bürde ist ring. Ob spem æternorum, glossirt Euthymius: Das Joch ist süß / wegen der Hoffnung der ewigen Güter / des ewigen Lebens. Der Himmel / das ewige Leben ist ja tausendmahl mehr werth / als was wir zu leyden haben. Recht hertzlich spricht uns zu der Heil. Augu- S. Aug. in Psalm. 93. stinus: Noli esse piger in labore; æternam vitam tibi daturus est DEUS. Nur seye nicht träg / faul / und verdrossen in der Arbeit / dann dir GOtt der HERR das ewige Leben darfür geben wird. Wie er dann auf den Abend jenen Arbeiteren in dem Weinberg den Lohn gegeben; welcher Lohn auch auf uns alle wartet auf den Abend unsers Lebens: Ja wañ wir biß dahin Hitz und Kälte / alle Beschwerden / um GOttes willen gedultig leyden. Es kan wohl seyn / daß jemand zu Zeiten kleinmüthig würdet. Was ist zu thun? mit St. Augustino sollen wir die Augen gegen dem Himmel aufheben / mit einem Wunsch nach dem ewigen Le- Id. de spir. ltr. c. 5. ben; De longinquo te saluto, ad te clamo, te desidero. Von weitem grüsse ich dich / zu dir schreye ich / dich verlange ich: Ibi sunt gaudia æterna, quæ suavitatem infundunt, semper reficiunt, & nunquam deficiunt. Dann dort seynd jene ewige Freuden / welche eine Süßigkeit ertheilen / allezeit erquicken / und nimmermehr abnemmen. Dort ist das ewige Reich / welches wir allezeit im heiligen Vatter Unser verlangen: Zukomme uns dein Reich. Dises begehren wir täglich / und billich / dann warhafftig: Beati sunt servi tui, schließ ich mit der Königin von Saba. Seelig seynd deine Diener. Und mit Davide: Beati qui habitant in domo tua Domine. Seelig die in deinem Hauß wohnen. Die in ihren himmlischen ewigen nicht von Händen gemachten Wohnungen vor dir stehen; dann sie in alle Ewigkeit dich loben und preysen.

A M E N.

Exempel.

Alle Catholische Welt hat vil zu sagen und zu schreiben von dem glorwürdigen Martyrer Thoma Moro, gewesten Engelländischen Reichs-Cantzler / ein Ehr der Gelehrten / ein Spiegel der frommen Catholischen / ein Cron der Eyfferer des Catholischen Glaubens. Henrich der Achte / König in Engelland / von erst an Defensor Fidei, ein Verfechter des Glaubens; nachmahls / wie Salomon / von gailer Liebe verführet / ein blutgieriger Verfolger der Catholischen / hat seine Händ vilfältig in deren unschuldigen Blut gewaschen / oder vilmehr besudlet / und beflecket. Wider den Pabst wirfft er sich auf als ein Haupt der Engelländischen Kirchen / lasset alle / so diser Thorheit widersprechen / durch unterschidliche / erschröckliche / ungewohnte Marter hinrichten. Das Looß kommt auch an den gedachten Reichs-Cantzler / der dann nichts minders als dem verfluchten Beginnen des Königs beypflichten wollen. Was geschicht? nichts bälders als daß er in eine harte Gefängnus geworffen wird. Weil dann der verbitterte König kein Hoffnung hatte disen fürtrefflichen Mann auf sein Seithen zu bringen / lasset er Aloysiam, dessen Gemahlin / mit ihren Kinderen beruffen / befilcht denen bey höchster Ungnad / daß sie sich alsobald zu ihrem Herrn in die Gefängnus begeben / und solchen dem König Gehorsam zu leisten nach allen Kräfften ermahnen solten / widrigen Falls er sich keines anderen als des Todts zu versicheren hätte. Wer will aussprechen / wie sehr sich Aloysia bemühet / ihren Herrn beym Leben zu erhalten? wie vil unzahlbare Zäher? was für bewegliche Hertz-brechende Wort erdencket sie nicht? wie schmertzlich stellet sie ihme ihren künfftigen elendesten Stand für Augen? Thomas fragt endlich: Wohlan so säge dann mein liebste Aloysia / wie lang möchten wir noch beysammen in aller Glückseeligkeit leben? Wohl gewiß noch in die zwaintzig Jahr: antwortet die beschmertzte Frau. Darüber der Gefangene schier mit einem kleinen Unwillen: Certè stulta es mercatrix. Warhafftig bist du ein unweise Kauffmännin. Quid enim viginti anni ad æternitatem? Was solten zwantzig Jahr gegen der gantzen Ewigkeit seyn? Hättest du gesagt / wir können noch wohl zwaintzig tausend Jahr also im Friden leben / wäre es dem Geduncken nach etwas geweest; aber weil du nur von zwantzig Jahren sagest / ist es nicht werth davon

Thom. Stapleton. in vit. Tho. Mori.

davon zu reden. Ach Aloysia! Vis ut viginti annis delitiarum prodigam æternitatem gaudiorum cælestium, mihique accersam æternitatem dolorum infernalium? Wilst du dann / daß ich mit einem zwantzig-jährigen Wolleben die Ewigkeit der himmlischen Freuden vertausche / und mich selbst also in die ewige Peyn und Qual der Höllen hinunter stürtze? Hat also sich resolvirt / ehender alles zu leyden / als der ewigen Freuden beraubt zu werden. Erkläret sich / daß des Königs Begehren ungerecht und gottloß seye; er aber als gut Catholisch leben und sterben wolle; wie er dann den sechsten Tag Julii Anno 1543. standhafft ihme das Haupt hat abschlagen lassen. Höret alle Menschen / wie ihr alle Widerwärtigkeit hie gern leyden / zeitliches Wolleben verachten sollet / damit ihr nur das ewige und unendliche Wolleben nicht verlieret.

E N D E.

INDEX
LOCORUM S. SCRIPTURÆ.

Ubi tam S. Scripturæ Textus, quàm Concionum Ordo & Numeri designantur.

Genesis.

1. v. 1. In principio creavit DEUS, cœlum & terram. 55. n. 2.
1. v. 2. Spiritus Domini ferebatur super aquas. 22. n. 2.
1. v. 12. Et protulit terra herbam virentem. 1. n. 1.
1. v. 16. Fecitque DEUS duo luminaria magna. 81. n. 5.
1. v. 26. Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram. 40. n. 6.
2. v. 2. Requievit die septimo ab omni opere, quod patrârat. 35. n. 6.
v. 7. Formavit igitur Dominus Deus hominem. 55. n. 6. Et 60. n. 4.
v. 8. Plantaverat autem Dominus DEUS paradisum voluptatis. 5. n. 3. Idem 40. n. 3. Et 70. n. 4.
v. 10. Fluvius egrediebatur de loco voluptatis. 8. n. 2.
v. 17. In quocunque die comederis ex eo, morte morieris. 45. n. 2.
v. 25. Erat autem uterque nudus. 5. n. 5.
3. v. 6. Comedit, deditque viro suo. 5. n. 3.
v. 18. Spinas & tribulos germinabit tibi. 14. n. 5.
v. 19. Quia pulvis es, & in pulverem reverteris. 15. n. 5. Et 46. n. 1.
v. 21. Fecit quoque Dominus DEUS Adæ, & uxori ejus tunicas pelliceas. 12. n. 2.
v. 24. Collocavit ante paradisum voluptatis Cherubim. 44. n. 5.
4. v. 9. Num custos fratris mei sum ego. 17. n. 7.
v. 12. Vagus & profugus eris super terram. 71. n. 2.
v. 14. Ecce ejicis me hodie à facie terræ. 70. n. 1.
5. v. 29. Iste consolabitur nos. 20. n. 3.
6. v. 2. Videntes filij DEI filias hominum, quòd essent pulchræ. 55. n. 6.
v. 6. Tactus dolore cordis intrinsecus. 64. n. 2.
v. 14. Fac tibi Arcam. 40. n. 2.
v. 19. Ex cunctis animantibus universæ carnis bina induces. 35. n. 4.
8. v. 9. Cùm non invenisset, ubi requiesceret per ejus. 29. n. 5.
10. v. 8. Iste cœpit esse potens in terra. 55. n. 4.
17. v. 12. Infans octo dierum circumcidetur in vobis. 1. n. 4.
18. v. 24. Si fuerint quinquaginta justi in civitate. 23. n. 3.
19. v. 3. Compulit eos oppidò, ut diverterent ad eum. 11. n. 1.
v. 11. Ita, ut ostium invenire non possent. 28. n. 2.
21. v. 16. Non videbo morientem puerum. 10. n. 6.
22. v. 5. Expectate hîc cum asino. 4. n. 7.
23. v. 2. Venit, ut plangere eam. 15. n. 2.
v. 4. Date mihi Jus sepulchri. 45. n. 4.
24. v. 17. Pauxillum aquæ mihi ad bibendum præbe. 10. n. 3.
28. v. 17. Non est hîc aliud nisi Domus DEI. 40. n. 4.
v. 20. Panem ad vescendum, & Vestem ad induendum. 29. n. 6.
32. v. 2. Castra DEI sunt hæc. 80. n. 2.
v. 28. Quoniam si contra DEUM fortis fuisti. 3. n. 1.
34. v. 25. Quando gravissimus vulnerum dolor est. 1. n. 4.
37. v. 34. Lugens filium suum multo tempore. 15. n. 2.
40. v. 4. Custos carceris tradidit eos Joseph. 13. n. 3.
42. v. 25. Jussit, ut reponeret pecunias singulorum in sacculis suis. 24. n. 6.
45. v. 4. Accedite ad me, ego sum frater vester. 75. n. 2. v. 5.

v. 5. Ego sum Joseph frater vester, quem vendidistis. 62. n. 4.
v. 15. Osculatus est Joseph omnes fratres suos. 22. n. 4.
49. v. 6. In consilium eorum non veniat anima mea. 19. n. 4.
v. 17. Fiat Dan coluber in via. 56. n. 3.

Exodus.

10. v. 23. Nemo vidit fratrem suum. 18. n. 1.
13. v. 2. Sanctifica mihi omne primogenitum. 34. n. 6.
14. v. 22. Ingressi sunt filii Israël per medium sicci maris. 28. n. 5.
15. v. 19. Regnabit in æternùm & ultra. 84. n. 2.
18. v. 19. Audi verba mea atque consilia. 19. n. 5.
23. v. 19. Primitias frugum terræ deferes in domum Domini. 34. n. 6.
25. v. 8. Habitabo in medio eorum. 78. n. 1.
v. 38. Emunctoria quoque fiant de auro purissimo. 17. n. 1.
32. v. 10. Dimitte me, ut irascatur furor meus. 23. n. 4.
v. 32. Aut dimitte eis hanc noxam, aut dele me. 22. n. 4.
33. v. 20. Non enim videbit me homo, & vivet. 77. n. 2.

Leviticus.

12. v. 3. Die octavo circumcidetur infantulus. 1. n. 4.
19. v. 17. Argue eum, ne habeas super illo peccatum. 17. n. 7.
25. v. 10. Sanctificabis annum quinquagesimum. 72. n. 3.

Numeri.

2. v. 2. Castra metabuntur filii Israël per gyrum tabernaculi. 78. n. 1.
8. v. 18. Mea enim sunt omnia primogenita. 34. n. 6.
16. v. 33. Descenderúntque vivi in infernum. 64. n. 6. Et 85. n. 2.
24. v. 5. Quam pulchra tabernacula tua Jacob. 78. n. 4.
31. v. 23. Omne quod potest transire per flammas, igne purgabitur. 24. n. 3.

Deuteronomium.

15. v. 11. Præcipio tibi, ut aperias manum fratri tuo egeno. 6. n. 7.
25. v. 2. Pro mensura peccati erit plagarum modus. 73. n. 3.
29. v. 5. Non sunt attrita vestimenta vestra. 12. n. 7.
31. v. 17. Derelinquam eum, & avertam faciem meam ab ipso. 70. n. 4.
32. v. 8. Constituit terminos juxta numerum Filiorum Israël. 79. n. 3.
v. 22. Ignis succensus est in furore meo. 59. n. 2. Et 65. n. 1. Item 66. n. 3.
v. 29. Utinam saperent & intelligerent, ac novissima providerent! 45. n. 4.
v. 33. Fel draconum vinum eorum. 82. n. 4.
v. 41. Si acuero ut fulgur gladium meum. 58. n. 2.

Josue.

2. v. 4. Tollens mulier viros abscondit. 11. n. 2.
6. v. 20. Muri illico corruerunt. 60. n. 2.

Judices.

1. v. 15. Dedit ergo ei Caleb irriguum superiùs. 31. n. 4.
4. n. 19. Da mihi obsecro paululum aquæ, quia sitio valdè. 10. n. 1.
11. n. 36. Pater mi; si aperuisti os tuum ad Dominum, fac mihi. 41. n. 6.
13. v. 22. Morte moriemur, quia vidimus Deum. 80. n. 2.
14. v. 8. Examen opum in ore leonis, & favus mellis. 54. n. 1.
15. v. 18. En siti morior. 10. n. 1.
16. v. 20. Nesciens, quòd recessisset ab eo Dominus. 48. n. 2.

1. Regum.

6. v. 12. Ibant autem in directum vaccæ. 42. n. 3.
10. v. 27. Ille verò dissimulabat se audire. 21. n. 5.
15. v. 32. Siccine separat amara mors. 47. n. 2.
24. v. 13. Judicet Dominus inter me & te. 61. n. 1.
25. v. 11. Dabo Viris, quos nescio, unde sint? 9. n. 4.

2. Regum.

2. v. 5. Benedicti vos à Domino, qui fecistis misericordiam hanc. 15. n. 5.
13. v. 15. Exosam eam habuit Amnon odio magno nimis. 48. n. 5.
14. v. 14. Omnes morimur, & quasi aquæ dilabimur. 49. n. 5.
v. 24. Revertatur in domum suam, & faciem meam non videat. 70. n. 3.
15. v. 20. Heri venisti, & hodiè compelleris nobiscum egredi. 46. n. 5.
18. v. 4. Quod vobis videtur rectum hoc faciam. 19. n. 6.
23. v. 15. O si quis mihi potum daret aquæ de cisterna. 10. n. 3.

3. Regum.

1. v. 1. Cúmque operiretur vestibus, non calefiebat. 55. n. 1.

6. v. 31. Fecit ostiola de lignis olivarum. 8. n. 6.
7. v. 19. Capita columnarum quasi opere lilii fabricata erant. 34. n. 1.
10. v. 5. Non habebat ultra spiritum. 76. n. 1.
12. v. 8. Dereliquit consilium senum. 19. n. 4.
17. v. 16. Hydria farinæ non defecit. 6. n. 4.
19. v. 11. Non in commotione Dominus. 30. n. 5.

4. Regum.

1. v. 10. Descendat ignis de cœlo, & devoret te. 56. n. 6.
4. v. 6. Stetit oleum. 6. n 4.
v. 10. Faciamus ergò ei cœnaculum parvum. 11. n. 2.
19. v. 34. Protegam urbem hanc, & salvabo eam propter me, & propter David. 23. n. 2.

Tobias.

1. v. 10. Ab infantia timere Deum docuit. 1. n. 6.
v. 15. Pergebat ergo ad omnes, qui in captivitate erant. 13. n. 3.
v. 19. Quotidie pergebat per omnem cognationem suam, & consolabatur eos. 20. n. 4.
v. 20. Mortuis atque occisis sepulturam sollicitus exhibebat. 15. n. 5.
4. v. 2. Audi fili mi verba oris mei. 1. n. 6.
v. 7. Ex substantia tua fac eleemosynam. 6. n. 3.
v. 11. Eleemosyna non patietur animam ire in tenebras. 33. n. 5.
v. 17. Panem tuum cum egenis & esurientibus comede. 9. n. 1.
v. 18. Panem tuum & vinum tuum super sepulturam Justi constitue. 25. n. 1.
v. 19. Consilium semper à sapiente perquire. 19. n. 7.
12. v. 9. Bona est oratio cum jejunio. 5. n. 2. Item 6. n. 1.
v. 19. Ego cibo invisibili, & potu, qui ab hominibus videri non potest utor. 77. n. 1.

Judith.

2. v. 3. Habuit cum eis mysterium consilii sui. 19. n. 6.
6. v. 13. Communi lamentatione & fletu preces suas Domino effuderunt. 3. n. 4.
8. v. 27. Oratio pro me fiat ad Dominum. 3. n. 4.

Esther.

1. v. 11. Præcepit, ut introducerent Reginam. 82. n. 1.
13. v. 5. Non est, qui possit tuæ resistere voluntati. 3. n. 5.

Job.

1. v. 1. Vir erat in terra Hus. 19. n. 5.
v. 19. Corruens oppressit liberos, & mortui sunt. 50. n. 3.
v. 21. Dominus dedit, Dominus abstulit. 20. n. 4.
2. v. 1. Venisset quoque Satan inter eos. 4. n. 6.
v. 11. Condixerant enim ut pariter venientes visitarent eum. 14. n. 3.
3. v. 22. Gaudent vehementer, cum invenerint sepulchrum. 54. n. 3.
4. v. 15. Cùm spiritus me præsente transiret. 67. n. 4.
7. v. 2. Mercenarius præstolatur finem operis sui. 54. n. 2.
9. v. 12. Si repentè interroget, quis respondebit ei. 52. n 2.
v. 13. Sub quo curuantur, qui portant orbem. 23. n. 1.
13. v. 24. Cur faciem tuam abscondis. 70. n. 7.
14. v. 2. Nunquam in eodem statu permanet. 46. n. 4.
v. 4. Homo natus de muliere, brevi vivens tempore. 46. n. 3.
v. 5. Constituisti terminos ejus, qui præteriri non potuerunt. 3. n. 5.
16. v. 8. Rugæ meæ testimonium dicunt contra me. 7. n. 4.
17. v. 14. Putredini dixi: pater meus es. 46. n. 2.
19. v. 22. Quare persequimini me sicut Deus? 7. n. 4.
v. 25. In novissimo die de terra surrecturus sum. 60. n. 1.
21. v. 13. Ducunt in bonis dies suos. 31. n. 2.
v. 13. Et in puncto ad inferna descendunt. 46. n. 6.
v. 14. Dixerunt Deo: recede à nobis. 64. n. 4.
v. 17. Lucerna impiorum extinguetur. 52. n. 4.
v. 32. Ipsa ad sepulchra ducetur. 45. n. 5.
24. v. 19. Ad nimium calorem transeat ab aquis nivium. 65. n. 4.
26. v. 7. Appendit terram super nihilum. 23. n. 1.
29. v. 13. Cor viduæ consolatus sum. 20. n. 4.
30. v. 25. Compatiebatur anima mea pauperi. 8. n. 5. Et 20. n. 4.
31. v. 17. Si comedi buccellam solus. 9. n. 2.
v. 20. De velleribus ovium meorum calefactus est. 12. n. 1.
38. v. 37. Concentum cœli quis dormire faciet? 82. n. 3.
42. v. 11. Consolati sunt eum super omni malo. 20. n. 4.

Psalmi.

1. v. 3. Et erit tanquam lignum, quod plantæ

plantatum est secus decursus aquarum. 2. n. 1.
1. v. 3. Quod fructum suum dabit in tempore suo. 22. n. 5.
4. v. 5. Irascimini, & nolite peccare. 30. n. 2.
9. v. 26. Auferuntur judicia tua à facie ejus. 62. n. 3.
10. v. 7. Pluet super peccatores laqueos. 79. n. 4.
14. v. 1. Domine quis habitabit in tabernaculo tuo? 2. n. 5.
16. v. 17. Satiabor cùm apparuerit gloria tua. 77. n. 7. Item 32. n. 7.
17. v. 5. Dolores mortis circumdederunt me. 47. n. 3.
18. v. 4. In omnem terram exivit sonus eorum. 55. n. 5.
21. v. 16. Aruit tanquam testa virtus mea. 10. n. 1.
v. 17. Circumdederunt me canes multi. 27. n. 4.
24. v. 10. Diriget mansuetos in judicio. 30. n. 6.
31. v. 1. Beati quorum tecta sunt peccata. 12. n. 7.
33. v. 8. Gustate & videte quoniam suavis est Dominus. 32. n. 6. Item 77. n. 7.
v. 11. Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos. 1. n. 1.
v. 21. Mors peccatorum pessima. 53. n. 1.
34. v. 16. Oratio mea in sinu meo convertetur. 24. n. 6.
35. v. 9. Inebriabuntur ab ubertate domûs tuæ. 82. n. 1.
36. v. 28. Declina à malo, & fac bonum. 2. n. 1.
v. 38. Transivi, & ecce non erat. 46. n. 7.
v. 11. Mansueti autem hæreditabunt terram. 30. n. 6.
37. v. 7. Non est sanitas in carne mea. 46. n. 2.
79. v. 1. Qui deducis velut ovem Joseph. 42. n. 4.
v. 17. Comprehenderunt me iniquitates meæ, & non potui, ut viderem. 17. n. 2.
39. v. 23. Ego autem mendicus sum & pauper. 29. n. 2.
40. v. 1. Beatus qui intelligit super egenum & pauperem. 9. n. 4. Item 33. n. 5.
v. 5. Dixerunt mala mihi: quando morietur? 14. n. 2.
41. v. 3. Fuerunt mihi lacrymæ meæ panes die ac nocte. 31. n. 4.
43. v. 1. Deus auribus nostris audivimus, patres nostri annuntiaverunt nobis. 1. n. 5.
v. 21. Humiliâsti nos in loco afflictionis. 39. n. 1.
140. v. 2. Dirigatur oratio mea sicut incensum. 7. n. 5.
45. v. 4. Fluminis impetus lætificat civitatem Dei. 76. n. 4.
46. v. 5. Ascendit Deus in jubilo, & Dominus in voce tubæ. 63. n. 3.
74. v. 2. Cùm accepero tempus, ego justitias judicabo. 61. n. 1.
48. v. 14. Sicut oves in inferno positi sunt. 65. n. 1.
49. v. 10. Non accipiam de domo tua vitulos. 83. n. 2.
v. 22. Arguam te, & statuam contra faciem tuam. 53. n 3. Et 63. n. 4.
50. n. 12. Non projicias me à facie tua. 70. n. 7.
54. n. 6. Quis dabit mihi pennas sicut columbæ? 16. n. 5.
v. 7. Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine. 39. n. 1.
v. 16. Descendant in infernum viventes. 65. n. 1.
58. v. 7. Famem patientur ut canes. 65. n. 2.
59. v. 4. Dedisti metuentibus significationem, ut fugiant. 50. n. 2. & 53. n. 3.
65. v. 38. Magnificabo eum in laude. 83. n. 6.
61. n. 10. Divitiæ, si affluant, nolite cor apponere. 29. n. 7.
62. v. 9. Introibunt in inferiora terræ. 65. n. 2.
67. v. 6. Qui inhabitare facit unius moris in domo. 27. n. 1.
v. 18. Currus Dei decem millibus multiplex. 62. n. 3.
68. v. 25. Qui consolaretur, & non inveni. 20. n. 5.
73. v. 5. Gloriati sunt, qui oderunt te. 17. n. 2.
75. v. 11. Vovete, & reddite Domino Deo vestro. 41. n. 2.
76. v. 2. Deum exquisivi manibus meis. 7. n. 7.
96. v. 5. Montes sicut cera fluxerunt. 62. n. 4.
v. 5. Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui. 73. n. 1.
v. 6. Meditatus sum nocte cum corde meo. 39. n. 2.
77. v. 27. Januas cæli aperuit, & pluit illis manna. 25. n. 5.
v. 41. Nec fideles habiti sunt in testimonio ejus. 27. n. 4.
83. v. 1. Quàm dilecta tabernacula tua Domine virtutum. 76. n. 1.
v. 1. Concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini. 28. n. 7.
103. v. 4. Qui facis Angelos tuos spiritus. 42. n. 6.
v. 5. Beati, qui habitant in domo tua Domine. 78. n. 1.
v. 5. In sæcula sæculorum laudabunt te. 83. n. 1.
v. 6. Ascensiones in corde suo disposuit in valle lachrymarum. 31. n. 7.
v. 7. Ibunt de virtute in virtutum. 28. n. 1. Item. 32. n. 4. v. 10.

6. v. 31. Fecit ostiola de lignis olivarum. 8. n. 6.
7. v. 19. Capita columnarum quasi opere lilii fabricata erant. 34. n. 1.
10. v. 5. Non habebat ultra spiritum. 76. n. 1.
12. v. 8. Dereliquit consilium senum. 19. n. 4.
17. v. 16. Hydria farinæ non defecit. 6. n. 4.
19. v. 11. Non in commotione Dominus. 30. n. 5.

4. Regum.

1. v. 10. Descendat ignis de cœlo, & devoret te. 56. n. 6.
4. v. 6. Stetit oleum. 6. n 4.
v. 10. Faciamus ergò ei cœnaculum parvum. 11. n. 2.
19. v. 34. Protegam urbem hanc, & salvabo eam propter me, & propter David. 23. n. 2.

Tobias.

1. v. 10. Ab infantia timere Deum docuit. 1. n. 6.
v. 15. Pergebat ergo ad omnes, qui in captivitate erant. 13. n. 3.
v. 19. Quotidie pergebat pet omnem cognationem suam, & consolabatur eos. 20. n. 4.
v. 20. Mortuis atque occisis sepulturam sollicitus exhibebat. 15. n. 5.
4. v. 2. Audi fili mi verba oris mei. 1. n. 6.
v. 7. Ex substantia tua fac eleemosynam. 6. n. 3.
v. 11. Eleemosyna non patietur animam ire in tenebras. 33. n. 5.
v. 17. Panem tuum cum egenis & esurientibus comede. 9. n. 1.
v. 18. Panem tuum & vinum tuum super sepulturam Justi constitue. 25. n. 1.
v. 19. Consilium semper à sapiente perquire. 19. n. 7.
12. v. 9. Bona est oratio cum jejunio. 5. n. 2. Item 6. n. 1.
v. 19. Ego cibo invisibili, & potu, qui ab hominibus videri non potest utor. 77. n. 1.

Judith.

2. v. 3. Habuit cum eis mysterium consilii sui. 19. n. 6.
6. v. 13. Communi lamentatione & fletu preces suas Domino effuderunt. 3. n. 4.
8. v. 27. Oratio pro me fiat ad Dominum. 3. n. 4.

Esther.

1. v. 11. Præcepit, ut introducerent Reginam. 82. n. 1.
13. v. 5. Non est, qui possit tuæ resistere voluntati. 3. n. 5.

Job.

1. v. 1. Vir erat in terra Hus. 19. n. 5.
v. 19. Corruens oppressit liberos, & mortui sunt. 50. n. 3.
v. 21. Dominus dedit, Dominus abstulit. 20. n. 4.
2. v. 1. Venisset quoque Satan inter eos. 4. n. 6.
v. 11. Condixerant enim ut pariter venientes visitarent eum. 14. n. 3.
3. v. 22. Gaudent vehementer, cum invenerint sepulchrum. 54. n. 3.
4. v. 15. Cùm spiritus me præsente transiret. 67. n. 4.
7. v. 2. Mercenarius præstolatur finem operis sui. 54. n. 2.
9. v. 12. Si repentè interroget, quis respondebit ei. 52. n 2.
v. 13. Sub quo curuantur, qui portant orbem. 23. n. 1.
13. v. 24. Cur faciem tuam abscondis. 70. n. 7.
14. v. 2. Nunquam in eodem statu permanet. 46. n. 4.
v. 4. Homo natus de muliere, brevi vivens tempore. 46. n. 3.
v. 5. Constituisti terminos ejus, qui præteriri non potuerunt. 3. n. 5.
16. v. 8. Rugæ meæ testimonium dicunt contra me. 7. n. 4.
17. v. 14. Putredini dixi: pater meus es. 46. n. 2.
19. v. 22. Quare persequimini me sicut Deus? 7. n. 4.
v. 25. In novissimo die de terra surrecturus sum. 60. n. 1.
21. v. 13. Ducunt in bonis dies suos. 31. n. 2.
v. 13. Et in puncto ad inferna descendunt. 46. n. 6.
v. 14. Dixerunt Deo: recede à nobis. 64. n. 4.
v. 17. Lucerna impiorum extinguetur. 52. n. 4.
v. 32. Ipsa ad sepulchra ducetur. 45. n. 5.
24. v. 19. Ad nimium calorem transeat ab aquis nivium. 65. n. 4.
26. v. 7. Appendit terram super nihilum. 23. n. 1.
29. v. 13. Cor viduæ consolatus sum. 20. n. 4.
30. v. 25. Compatiebatur anima mea pauperi. 8. n. 5. Et 20. n. 4.
31. v. 17. Si comedi buccellam solus. 9. n. 2.
v. 20. De velleribus ovium meorum calefactus est. 12. n. 1.
38. v. 37. Concentum cœli quis dormire faciet? 82. n. 3.
42. v. 11. Consolati sunt eum super omni malo. 20. n. 4.

Psalmi.

1. v. 3. Et erit tanquam lignum, quod planta-

plantatum est secus decursus aquarum. 2. n. 1.
1. v. 3. Quod fructum suum dabit in tempore suo. 22. n. 5.
4. v. 5. Iraſcimini, & nolite peccare. 30. n. 2.
9. v. 26. Auferuntur judicia tua à facie ejus. 62. n. 3.
10. v. 7. Pluet super peccatores laqueos. 79. n. 4.
14. v. 1. Domine quis habitabit in tabernaculo tuo? 2. n. 5.
16. v. 17. Satiabor cùm apparuerit gloria tua. 77. n. 7. Item 32. n. 7.
17. v. 5. Dolores mortis circumdederunt me. 47. n. 3.
18. v. 4. In omnem terram exivit sonus eorum. 55. n. 5.
21. v. 16. Aruit tanquam testa virtus mea. 10. n. 1.
v. 17. Circumdederunt me canes multi. 27. n. 4.
24. v. 10. Diriget mansuetos in judicio. 30. n. 6.
31. v. 1. Beati quorum tecta sunt peccata. 12. n. 7.
33. v. 8. Gustate & videte quoniam suavis est Dominus. 32. n. 6. Item 77. n. 7.
v. 11. Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos. 1. n. 1.
v. 21. Mors peccatorum pessima. 53. n. 1.
34. v. 16. Oratio mea in sinu meo convertetur. 24. n. 6.
35. v. 9. Inebriabuntur ab ubertate domûs tuæ. 82. n. 1.
36. v. 28. Declina à malo, & fac bonum. 2. n. 1.
v. 38. Transivi, & ecce non erat. 46. n. 7.
v. 11. Mansueti autem hæreditabunt terram. 30. n. 6.
37. v. 7. Non est sanitas in carne mea. 46. n. 2.
79. v. 1. Qui deducis velut ovem Joseph. 42. n. 4.
v. 17. Comprehenderunt me iniquitates meæ, & non potui, ut viderem. 17. n. 2.
39. v. 23. Ego autem mendicus sum & pauper. 29. n. 2.
40. v. 1. Beatus qui intelligit super egenum & pauperem. 9. n. 4. Item 33. n. 5.
v. 5. Dixerunt mala mihi: quando morietur? 14. n. 2.
41. v. 3. Fuerunt mihi lacrymæ meæ panes die ac nocte. 31. n. 4.
43. v. 1. Deus auribus nostris audivimus, patres nostri annuntiaverunt nobis. 1. n. 5.
v. 21. Humiliâsti nos in loco afflictionis. 39. n. 1.
140. v. 2. Dirigatur oratio mea sicut incensum. 7. n. 5.
45. v. 4. Fluminis impetus lætificat civitatem Dei. 76. n. 4.
46. v. 5. Ascendit Deus in jubilo, & Dominus in voce tubæ. 63. n. 3.
74. v. 2. Cùm accepero tempus, ego justitias judicabo. 61. n. 1.
48. v. 14. Sicut oves in inferno positi sunt. 65. n. 1.
49. v. 10. Non accipiam de domo tua vitulos. 83. n. 2.
v. 22. Arguam te, & statuam contra faciem tuam. 53. n. 3. Et 63. n. 4.
50. n. 12. Non projicias me à facie tua. 70. n. 7.
54. n. 6. Quis dabit mihi pennas sicut columbæ? 16. n. 5.
v. 7. Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine. 39. n. 1.
v. 16. Descendant in infernum viventes. 65. n. 1.
58. v. 7. Famem patientur ut canes. 65. n. 2.
59. v. 4. Dedisti metuentibus significationem, ut fugiant. 50. n. 2. & 53. n. 3.
65. v. 38. Magnificabo eum in laude. 83. n. 6.
61. n. 10. Divitiæ, si affluant, nolite cor apponere. 29. n. 7.
62. v. 9. Introibunt in inferiora terræ. 65. n. 2.
67. v. 6. Qui inhabitare facit unius moris in domo. 27. n. 1.
v. 18. Currus Dei decem millibus multiplex. 62. n. 3.
68. v. 25. Qui consolaretur, & non inveni. 20. n. 5.
73. v. 5. Gloriati sunt, qui oderunt te. 17. n. 2.
75. v. 11. Vovete, & reddite Domino Deo vestro. 41. n. 2.
76. v. 2. Deum exquisivi manibus meis. 7. n. 7.
96. v. 15. Montes sicut cera fluxerunt. 62. n. 4.
v. 5. Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui. 73. n. 1.
v. 6. Meditatus sum nocte cum corde meo. 39. n. 2.
77. v. 27. Januas cæli aperuit, & pluit illis manna. 25. n. 5.
v. 41. Nec fideles habiti sunt in testimonio ejus. 27. n. 4.
83. v. 1. Quàm dilecta tabernacula tua Domine virtutum. 76 n. 1.
v. 1. Concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini. 28. n. 7.
103. v. 4. Qui facis Angelos tuos spiritus. 42. n. 6.
v. 5. Beati, qui habitant in domo tua Domine. 78. n. 1.
v. 5. In sæcula sæculorum laudabunt te. 83. n. 1.
v. 6. Ascensiones in corde suo disposuit in valle lachrymarum. 31. n. 7.
v. 7. Ibunt de virtute in virtutum. 28. n. 1. Item. 32. n. 4.
v. 10.

v. 10. Melior est dies una in atriis tuis super millia. 76. n. 6.
89. v. 4. Mille anni ante oculos tuos tanquam dies hesterna. 76. n. 6.
v. 5. Quæ pro nihilo habentur eorum anni erunt. 46. n. 6.
90. v. 7. Cadent à latere tuo mille. 28. n. 2.
91. v. 12. Justus ut palma florebit. 54. n. 5.
96. v. 3. Ignis ante ipsum præcedet. 59. n. 2.
101. v. 7. Similis factus sum pellicano solitudinis. 37. n. 5.
102. v. 7. Faciet judicium omnibus injuriam patientibus. 61. n. 1.
103. v. 2. Amictus lumine sicut vestimento. 81. n. 1.
105. v. 18. Aperta est terra, & deglutivit Dathan. 64. n. 6.
106. v. 10. Vinctos in mendicitate & ferro. 26. n. 5.
108. v. 15. Persecutus est hominem inopem & mendicum. 27. n. 6.
v. 16. Dilexit maledictionem, & veniet ei. 64. n. 4.
111. v. 6. Ab auditione mala non timebit. 33. n. 5.
115. v. 5. Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum. 51. n. 5.
118. v. 63. Particeps ego sum omnium timentium te. 25. n. 2.
v. 103. Quàm dulcia faucibus meis eloquia tua. 83. n. 7.
v. 105. Lucerna pedibus meis verbum tuum. 18. n. 1.
v. 155. Longè à peccatoribus salus. 3. n. 6.
v. 158. Vidi prævaricantes & tabescebam. 17. n. 2.
v. 164. Septies in die laudem dixi tibi. 44. n. 2.
119. v. 6. Cum his, qui oderunt pacem eram pacificus. 35. n. 4.
121. v. 3. Cujus participatio ejus in idipsum. 80. n. 6.
129. v. 7. Et copiosa apud eum redemptio. 26. n. 2.
131. v. 1. Memento Domine David, & omnis mansuetudinis ejus. 22. n. 3.
135. v. 13. Divisit mare rubrum in divisiones. 28. n. 5.
136. v. 1. Super flumina Babylonis illic sedimus, & flevimus. 13. n. 4. Item 31. n. 5.
140. v. 2. Dirigatur oratio mea sicut incensum. 4. n. 3.
143. v. 14. Filiæ eorum compositæ circumornatæ. 12. n. 4.
144. v. 9. Miserationes ejus super omnia opera ejus. 33. n. 2.
146. v. 10. Et pullis coruorum invocantibus eum. 9. n. 1.
149. v. 5. Lætabuntur in cubilibus suis. 78. n. 1.
150. v. 3. Laudate eum in sono tubæ, laudate eum in psalterio & cithara. 82. n. 3.

Proverbia.

1. v. 24. Vocavi, & renuistis. 53. n. 2. Item 46. n. 6.
3. v. 12. Quem enim diligit Deus, corripit. 17. n. 2.
4. v. 18. Justorum semita quasi lux splendet, procedit, & crescit. 32. n. 4.
v. 19. Via impiorum tenebrosa, nesciunt, ubi corruant. 18. n. 1.
6. v. 6. Vade ad formicam O piger. 15. n. 7.
8. v. 15. Per me Reges regnant. 61. n. 1.
9. v. 1. Sapientia ædificavit sibi domum. 8. n. 5. Item 77. n. 7.
9. v. 4. Si quis est parvulus veniat ad me. 1. n. 1.
10. v. 24. Quasi per risum stultus operatur malum. 71. n. 7.
12. v. 16. Qui sapiens est, audit consilia. 19. n. 3.
15. v. 9. Victimæ impiorum abominatio Domini. 8. n. 1.
v. 19. Vir iracundus provocat rixas. 21. n. 4.
16. n. 7. Misericordiâ & veritate redimitur iniquitas. 26. n. 3.
21. v. 13. Qui obturat aurem suam ad clamorem pauperis. 33. n. 3.
22. v. 6. Adolescens juxta viam suam. 53. n. 2.
23. v. 32. Ingreditur blandè, sed ad ultimum mordet ut coluber. 10. n. 2.
27. v. 9. Boni amici consiliis anima dulcoratur. 16. n. 3. Item 19. n. 1.
28. v. 9. Oratio ejus erit execrabilis. 3. n. 2.
31. v. 5. Dare siceram mœrentibus. 20. n. 7.

Ecclesiastes.

1. v. 8. Non saturatur oculus visu. 82. n. 2.
1. v. 8. Nec auris auditu impletur. 82. n. 3.
2. v. 4. Ædificavi mihi domos. 82. n. 1.
3. v. 2. Tempus nascendi, tempus moriendi. 46. n. 2.
5. v. 3. Displicet enim Deo infidelis & stulta promissio. 41. n. 2.
v. 11. Saturitas divitis non sinit eum dormire. 29. n. 3.
7. v. 3. Melius est ire ad domum luctûs. 31. n. 2.
v. 30. Fecit Deus hominem rectum. 48. n. 1.
8. v. 8. Non est in potestate hominis prohibere spiritum. 47. n. 1.
9. v. 12. Nescit homo finem suum. 50. n. 3. Item 54. n. 6.
10. v. 8. Qui fodit foveam incidet in eam. 61. n. 4.
11. v. 2. Da partes septem, nec non & octo. 28. n. 7.
v. 3. Si ceciderit lignum ad austrum, aut ad aquilonem, ibi erit. 52. n. 1. Item 84. n. 6.

Cantica.

1. v. 1. Oſculetur me oſculo oris ſui. 36. n. 6.
1. v. 3. Poſt te curremus in odorem unguentorum tuorum. 82. n. 5.
v. 10. Murænulas aureas faciemus tibi. 37. n. 4.
v. 15. Lectulus noſter floridus. 54. n. 5.
2. v. 11. Jam hyems tranſiit, imber abiit. 2. n. 1.
v. 14. Columba mea in foraminibus petræ. 40. n. 1.
3. v. 2. Per vias & plateas quæram, quem diligit anima mea. 14. n. 4. Item 39. n. 3.
4. v. 7. Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te. 34. n. 2. Item 55. n. 6.
v. 8. Veni de Libano, veni coronaberis. 75. n. 2.
v. 12. Hortus concluſus ſoror mea ſponſa. 2. n. 1.
5. v. 1. Comedite, & bibite, & inebriamini chariſſimi. 77. n. 3.
v. 13. Labia ejus lilia diſtillantia myrrham primam. 36. n. 6.
6. v. 3. Terribilis ut caſtrorum acies ordinata. 80. n. 1.
6. v. 13. Quid videbis in Sulamite niſi choros caſtrorum. 36. n. 3.
7. v. 11. Veni dilecte mi, egrediamur in agrum. 2. n. 1.
8. v. 6. Fortis ut mors dilectio. 49. n. 2.

Sapientia.

3. v. 1. Juſtorum animæ in manu Dei ſunt. 54. n. 6.
4. v. 7. Juſtus ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. 51. n. 1.
v. 11. Raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum ejus. 51. n. 3.
v. 14. Propter hoc properavit educere illum. 52. n. 6.
5. v. 1. Stabunt Juſti in magna conſtantia adverſus eos. 59. n. 4. Item 27. n. 6.
v. 6. Juſtitiæ lumen luxit nobis. 18. n. 1.
v. 9. Tranſierunt omnia illa tanquam navis. 31. n. 5.
v. 17. Accipient regnum decoris, & diadema ſpeciei. 75. n. 4.
v. 21. Pugnabit cum illo orbis terrarum contra inſenſatos. 58. n. 4.
9. v. 15. Corpus quod corrumpitur aggravat animam. 5. n. 2. Et 48. n. 7.
10. v. 1. Eduxit illos à delicto ſuo. 70. n. 6.
14. v. 9. Odio ſunt Deo impius & impietas ejus. 3. n. 6. Item 26. n. 2.
15. v. 12. Æſtimaverunt luſum eſſe vitam noſtram. 49. n. 4.
16. v. 20. Angelorum eſcâ nutriviſti populum. 25. n. 5.
17. v. 4. Perſonæ triſtes illis apparentes. 18. n. 1.

Eccleſiaſticus.

2. v. 14. Væ duplici corde. 5. n. 3.
4. v. 2. Animam eſurientem ne deſpexeris. 9. n. 7.
v. 28. Ne retineas verbum in tempore ſalutis. 17. n. 7.
v. 33. Pro juſtitia agonizare pro anima tua. 27. n. 2.
v. 35. Noli eſſe ſicut leo in domo tua. 22. n. 1.
6. v. 6. Conſiliarius ſit tibi unus de mille. 19. n. 4.
7. v. 19. Vindicta carnis impii ignis & vermis. 68. n. 2.
v. 37. Mortuo ne prohibeas gratiam. 15. v. 1.
v. 38. Non deſis plorantibus in conſolatione. 16. n. 3. Item 20. n. 4.
v. 39. Non te pigeat viſitare ægrotum. 14. n. 7.
v. 40. Memorare noviſſima tua. 45. n. 1.
12. v. 6. Altiſſimus odio habet peccatores, & impiis reddet vindictam. 26. n. 2.
13. v. 19. Omne animal diligit ſimile ſibi. 57. n. 6.
14. v. 16. Da & accipe, ante obitum tuum operare juſtitiam. 27. n. 2.
15. v. 9. Non eſt ſpecioſa laus in ore peccatoris. 3. n. 2.
v. 14. Reliquit eum in manu conſilii ſui. 74. n. 2.
17. v. 12. Mandavit illis unicuique de proximo ſuo. 9. n. 7. Et 18. n. 6.
18. v. 14. Qui miſericordiam habet docet & erudit. 16. n. 3.
23. v. 27. Oculi Domini multò plus lucidiores ſuper ſolem. 63. n. 4.
27. v. 28. Qui mittit in altum lapidem. 61. n. 4.
28. v. 1. Qui vindicari vult, à Domino inveniet vindictam. 61. n. 6.
29. v. 15. Conclude eleemoſynam in corde pauperis. 6. n. 7. Item 9. n. 4.
30. v. 24. Multos enim occidit triſtitia. 20. n. 1.
32. v. 24. Fili ſine conſilio nihil facias. 19. n. 2.
37. v. 34. Propter crapulam multi perierunt. 46. n. 3.
38. v. 16. Fili in mortuum produc lacrymas. 15. n. 2.
41. v. 1. O mors quàm amara eſt memoria tua. 47. n. 1.
44. v. 10. Viri miſericordiæ. 8. n. 5.
v. 16. Henoch placuit Deo, & translatus eſt. 56. n. 6.
50. v. 8. Quas flos roſarum in diebus vernis. 6. n. 4.

Isaias.

1. v. 6. A planta pedis usque ad verticem capitis. 46. n. 2.
v. 11. Sanguinem vitulorum, & agnorum, & hircorum nolui. 8. n. 1.
v. 24. Heu! consolabor super hostibus meis. 64. n. 7.
2. v. 2. Mons domûs Domini in vertice montium. 28. n. 2.
7. v. 14. Virgo concipiet & pariet Filium. 56. n. 3.
9. v. 6. Vocabitur nomen ejus: Princeps pacis. 35. n. 2.
11. v. 4. Percutiet terram virgâ oris sui. 62. n. 6.
v. 6. Habitabit Lupus cum agno. 35. n. 4. Et 37. n. 4.
13. v. 21. Requiescent ibi bestiæ. 67. n. 1.
14. v. 11. Subter te sternetur tinea. 68. n. 1.
v. 12. Quomodo cecidisti de cælo Lucifer? 67. n. 2.
v. 23. Ponam eam in possessionem ericii. 47. n. 4.
28. v. 15. Percussimus fœdus cum morte. 49. n. 2.
29. v. 13. Populus hic labiis me honorat. 4. n. 1.
30. v. 26. Erit lux lunæ sicut lux solis. 59. n. 5.
v. 33. Flatus domini sicut torrens sulphuris. 66. n 3.
33. v. 14. Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? 66. n. 1.
v. 18. Ubi doctor parvulorum? 1. n. 5.
v. 21. Quia solummodò ibi magnificus est Dominus noster. 3. n. 6. Et 76. n. 1.
34. v. 3. De cadaveribus eorum ascendet fœtor. 65. n. 3.
v. 9. Convertentur torrentes ejus in picem. 66. n. 1.
38. v. 12. Præcisa est velut à texente vita mea. 46. n. 6.
v. 14. Sicut pullus hirundinis sic clamabo. 9. n. 1.
37. v. 3. Et virtus non erat pariendi. 39. n. 4.
38. v. 1. Disponе domui tuæ quia morieris. 3. n. 5.
40. v. 1. Consolamini, consolamini, loquimini ad cor Jerusalem. 20. n. 2.
v. 7. Omnis caro fœnum. 47. n. 2.
v. 12. Quis appendit tribus digitis molem terræ? 23. n. 1.
41. v. 19. Dabo in solitudinem myrtum, & lignum olivæ. 14. n. 1.
42. v. 8. Gloriam meam alteri non dabo. 83. n. 5.
v. 14. Tacui, semper silui, patiens fui. 62. n. 4.
53. v. 7. Sicut ovis ad occisionem ducetur. 22. n. 1.
58. v. 7. Frange esurienti panem tuum. 9. n. 1.
v. 7. Egenos vagósque induc in domum tuam. 11. n. 1.
v. 7. Cùm videris nudum, operi eum. 12. n. 1.
v. 10. Cùm animam afflictam repleveris. 20. n. 6.
59. v. 2. Peccata vestra abscondérunt faciem ejus à vobis. 70. n. 3.
60. v. 11. Aperientur portæ tuæ jugiter. 38. n. 3.
61. v. 1. Prædicare captivis indulgentiam, & clausis apertionem. 13. n. 4.
61. v. 2. Misit me ut consolarer omnes lugentes. 20. n. 5.
64. n. 7. Non est qui consurgat & teneat te. 23. n. 2.
65. v. 17. Ecce enim ego creo cælos novos, & terram novam. 59. n. 5.
66. v. 12. Ad ubera portabimini. 75. n. 4.
v. 13. Ita & ego consolabor vos. 20. n. 5.

Jeremias.

1. v. 13. Ollam succensam ego video. 59. n. 1.
4. v. 4. Novate vobis novale. 1. n. 7.
7. v. 16. Tu ergo noli orare pro populo hoc. 23. n. 4.
8. v. 17. Ego mittam vobis serpentes regulos. 68. n. 2.
9. v. 4. Unusquisque se à proximo suo custodiat. 27. n. 7.
11. v. 19. Et ego quasi agnus mansuetus, qui portatur ad victimam. 30. n. 1.
22. v. 19. Sepultura asini sepelietur. 15. n. 3.

Threni.

1. v. 2. Non est qui consoletur eam ex omnibus charis ejus. 20. n. 6.
3. v. 27. Bonum est viro cùm portaverit jugum ab adolescentia sua. 1. n. 2.

Baruch.

3. v 23. O Israel quàm magna est domus Dei! 76. n. 1.
v. 33. Stellæ autem dederunt lumen in custodiis suis. 78. n. 3.

Ezechiel.

1. v. 6. Quatuor facies uni, & quatuor pennæ uni. 16. n. 5.
4. v. 1. Sume tibi lateremi, & pones eum coram te. 47. n. 3.
7. v. 3. Ponam contra te omnes abominationes tuas. 53. n. 3.
8. v. 16. Dorsum habentes contra templum Domini. 4. n. 2.
9. v. 4. Thau super frontes virorum gementium. 31. n. 1.
16. v. 49. Manum egeno & pauperi non porrigebant. 9 n. 5.
16. v. 10. Vestivi de discoloribus. 7. n. 5.
v. 11. Et torquem circa collum tuum. 40. n. 1.

19. v. 9. Et miſerunt in caveam. 49. n. 3.
24. v. 6. Rubigo ejus non exivit de ea. 59. n. 1.
37. v. 8. Et ecce ſuper eâ nervi & cárnes aſcenderunt. 60. n. 3.
40. v. 49. Octo gradibus aſcendebatur ad eam. 28. n. 1.

Daniel.

2. v. 35. Redacta eſt quaſi in favillam. 47. n. 5.
3. v. 49. Non tetigit eos omninò ignis, neque contriſtavit. 59. n. 4.
v. 91. Ambulantes in medio ignis. 24. n. 3.
v. 92. Species quarti ſimilis Filio Dei. 34. n. 3.
4. v. 24. Rex conſilium meum placeat tibi. 19. n. 5.
v. 24. Peccata tua eleemoſynis redime. 6. n. 3.
5. v. 6. Tunc facies regis immutata eſt. 52. n. 2. Item 62. n. 6.
7. v. 7. Beſtia quarta terribilis atque mirabilis. 56. n. 4.
v. 9. Antiquus dierum ſedit. 84. n. 5.
v. 10. Judicium ſedit, & libri aperti ſunt. 63. n. 1.
v. 10. Fluvius igneus rapidúsque egrediebatur à facie ejus. 62. n. 4.
9. v. 27. Erit in templo abominatio deſolationis. 56. n. 1.
12. v. 3. Qui erudiunt multos, quaſi ſtellæ. 16. n. 1.
14. v. 32. Intriverat panes in alveolo. 25. n. 4.

Oſee.

2. v. 6. Ecce ego ſepiam viam tuam ſpinis. 36. n. 4.
v. 14. Ducam eam in ſolitudinem & loquar ei ad cor. 39. n. 6.
6. v. 6. Miſericordiam volui, & non ſacrificium. 8. n. 1. Item 33. n. 2.
9. v. 12. Væ cùm receſſero ab eis. 46. n. 4.
11. v. 4. In funiculis Adam traham eos. 41. n. 5.
12. v. 4. Flevit & rogavit eum. 3. n. 1.
13. v. 6. Juxta paſcua ſua adimpleti ſunt. 27. n. 5.

Joel.

1. v. 17. Computruerunt jumenta in ſtercore ſuo. 82. n. 5.
2. v. 15. Sanctificate jejunium. 5. n. 1.
3. v. 2. Deducam eos in vallem Joſaphat. 60. n. 1.

Amos.

4. v. 2. Levabunt vos in contis. 69. n. 4.
5. v. 18. Væ deſiderantibus diem Domini. 61. n. 6.
8. v. 2. Quid tu vides Amos? & dixi: uncinum pomorum. 52. n. 3.

Jonas.

1. v. 2. Surge, & vade in Niniven. 60. n. 1.
v. 5. Miſerunt vaſa, quæ erant in navi, in mare. 29. n. 4.
3. v. 4. Adhuc 40. dies, & Ninive ſubvertetur. 3. n. 5.
4. v. 2. Scio enim quia Deus clemens & miſericors. 3. n. 5.

Michæas.

1. v. 4. Conſumentur montes ſubtus eum. 62. n. 4.
2. v. 13. Aſcendit, pandens iter ante eos. 28. n. 1.
7. v. 1. Præcoquas ficus deſideravit anima mea. 34. n. 6.
v. 2. Periit ſanctus de terra, & rectus in hominibus non eſt. 17. n. 3.
v. 19. Omnia peccata eorum projiciam in profundum maris. 63. n. 6.

Nahum.

3. v. 5. Revelabo pudenda tua in facie tua. 63. 5.

Sophonias.

1. v. 12. Scrutabor Jeruſalem in lucernis. 63. n. 3.
v. 15. Dies iræ dies illa, dies tribulationis & anguſtiæ. 62. n. 3.
v. 17. Erunt corpora eorum ſicut ſtercora. 65. n. 3.

Zacharias.

7. v. 3. Nunquid flendum eſt mihi in quinto menſe, vel ſanctificare me Deo. 5. n. 3.
9. v. 9. Ecce Rex tuus venit tibi manſuetus. 30. n. 1.

Malachias.

1. v. 11. In omni loco ſanctificatur & offertur nomini meo. 57. n. 2. Et 79. n. 4.
3. v. 6. Ego enim Dominus, & non mutor. 62. n. 1.
4. v. 1. Ecce enim dies veniet ſuccenſa quaſi fornax. 59. n. 2.
v. 5. Ecce ego mittam vobis Eliam Prophetam. 56. n. 6.

1. Machab.

2. v. 63. Hodie extollitur, & cras non invenietur. 47. n. 7.
2. v. 65. Scio quòd vir conſilii eſt, ipſum audite ſemper. 19. n. 5.
6. v. 34. Elephantis oſtenderunt ſanguinem uvæ. 37. n. 1.

2. Machab.

12. v. 46. Sancta ergo & ſalubris eſt cogitatio pro defunctis exorare. 24. n. 1.

Matthæus.

4. v. 2. Cùm jejunâſſet quadraginta Diebus. 5. n. 4.
v. 3. Dic ut lapides iſti panis fiant. 5. n. 1.
v. 4. Non in ſolo pane vivit homo. 16. n. 2.
5. v. 3. Beati pauperes ſpiritu. 29. n. 1.
v. 4. Beati mites. 30. n. 1.
v. 5. Beati qui lugent. 31. n. 1.
v. 6. Beati qui eſuriunt & ſitiunt juſtitiam. 32. n. 1.
v. 7. Beati miſericordes. 33. n. 1.
v. 8. Beati mundo corde. 34. n. 1.
v. 9. Beati pacifici. 35. n. 1.
v. 10. Beati qui perſecutionem patiuntur. 36. n. 1.
v. 12. Quoniam merces veſtra copioſa eſt in cælo. 37. n. 1.
v. 14. Civitas ſupra montem poſita. 28. n. 2.
v. 16. Luceat lux veſtra coram hominibus. 17. n. 1.
v. 20. Niſi abundaverit juſtitia veſtra. 32. n. 2.
v. 39. Si quis te percuſſerit in dexteram maxillam. 21. n. 5.
v. 42. Qui petit à te, da ei. 6. n. 7.
v. 44. Diligite inimicos veſtros. 22. n. 5.
6. v. 3. Neſciet ſiniſtra tua quid faciat dextra tua. 9. n. 4.
v. 6. Cùm oraveris intra in cubiculum tuum. 39. n. 3.
v. 12. Sicut & nos dimittimus debitoribus noſtris. 22. n. 1.
v. 20. Ubi fures non effodiunt, nec furantur. 3. n. 6.
v. 26. Non ſerunt, neque metunt. 43. n. 5.
v. 33. Quærite primùm regnum Dei. 75. n. 4.
7. v. 2. Quâ menſurâ menſi fueritis. 73. n. 3.
v. 14. Arcta via eſt quæ ducit ad vitam. 28. n. 2. Et 74. n. 1.
v. 19. Omnis arbor quæ non facit fructum bonum excidetur. 2. n. 1.
v. 20. Ex fructibus eorum cognoſcetis eos. 2. n. 4.
v. 21. Non omnis qui dicit mihi Domine. 7. n. 4.
8. v. 9. Dico huic vade, & vadit. 42. n. 6.
v. 20. Vulpes foveas habent. 84. n. 1.
v. 28. Occurrerunt ei duo habentes dæmonia. 45. n. 1.
9. v. 2. Confide Fili remittuntur tibi peccata tua. 6. n. 3.
v. 13. Miſericordiam volo, & non ſacrificium. 8. n. 1.
10. v. 36. Inimici hominis domeſtici ejus. 27. n. 1.
v. 9. Nolite poſſidere aurum. 43. n. 2.
v. 16. Ecce, ego mitto vos ſicut oves. 22. n. 1.
16. v. 26. Quid prodeſt homini, ſi univerſum mundũ lucretur? 18. n. 5.
v. 21. Tradet autem frater fratrem in mortem. 27. n. 1.
v. 42. Quicunque potum dederit uni ex minimis iſtis. 10. n. 1.
11. v. 12. Regnum cœlorum vim patitur. 3. n. 6.
v. 21. Væ tibi Coroazim. 57. n. 7.
v. 29. Tollite jugum meum ſuper vos. 42. n. 5.
v. 29. Diſcite à me quia mitis ſum. 30. n. 1.
12. v. 33. Facite arborem bonam, & fructum ejus bonum. 2. n. 7.
v. 40. Sicut enim fuit Jonas in venre ceti. 60. n. 1.
v. 41. Viri Ninivitæ ſurgent in judicio. 57. n. 7.
13. v. 43. Tunc fulgebunt Juſti ſicut ſol. 81. n. 4.
v. 45. Quærenti bonas margaritas. 34. n. 6.
v. 47. Simile eſt regnum cœlorum ſagenæ. 7. n. 3.
14. n. 23. Aſcendit in montem ſolus orare. 39. n. 2.
15. v. 8. Populus hic labiis me honorat. 4. n. 1.
v. 27. Nam & catelli edunt de micis. 77. n. 3.
16. v. 19. Quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cœlis. 26. n. 1.
v. 27. Reddet unicuique ſecundùm opera ejus. 2. n. 4.
18. v. 10. Semper vident faciem Patris. 44. n. 2.
v. 13. Gaudet ſuper eam magis quàm ſuper nonaginta novem. 18. n. 3.
v. 15. Vade, corripe eum. 17. n. 1.
v. 15. Lucratus eris fratrem tuum. 18. n. 4.
v. 19. Si duo ex vobis conſenſerint. 83. n. 6.
v. 28. Tenens ſuffocabat eum. 47. n. 5.
v. 33. Nonne ergo & te oportuit miſereri conſervi tui? 33. n. 4.
19. v. 16. Magiſter bone, quid boni faciam. 28. n. 3.
v. 17. Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. 7. n. 2.
v. 19. Et proximum tuum ſicut teipſum. 8. n. 3.
v. 21. Si vis perfectus eſſe, vade, vende omnia. 38. n. 1.
v. 23. Dives difficilè intrabit in regnum cœlorum. 43. n. 3.
v. 27. Ecce nos reliquimus omnia. 42. n. 6.
v. 29. Centuplum accipient. 6. n. 4.
20. v. 4. Quod juſtum fuerit, dabo vobis. 2. n. 3.
v. 8. Voca operarios, & redde illi mercedem. 54. n. 2. Item 75. n. 1.
v. 16. Multi ſunt vocati, pauci verò electi. 74. n. 1.

21. v. 8. Plurima autem turba ſtraverunt veſtimenta ſua. 12. n. 6.
v. 19. Nunquam ex te fructus naſcatur. 2. n. 2.
v. 43. Auferetur à vobis regnum Dei. 57. n. 7.
22. v. 12. Quomodo huc intráſti, non habens veſtem nuptialem? 7. n. 6.
v. 30. In reſurrectione neque nubent, neque nubentur. 34. n. 4.
v. 30. Erunt ſicut Angeli Dei. 44. n. 1.
23. v. 37. Volui congregare filios tuos. 74. n. 2.
24. v. 29. Sol obſcurabitur, & luna non dabit lumen ſuum. 55. n. 1.
v. 14. Prædicabitur hoc Evangelium regni in univerſo orbe. 55. n. 5.
v. 14. Tunc veniet conſummatio. 58. n. 1.
v. 27. Sicut enim fulgur exit ab oriente. 58. n. 2. Et 62. n. 5.
v. 35. Cœlum & terra tranſibunt. 59. n. 5.
v. 36. De die autem illa & hora nemo ſcit. 55. n. 3.
25. v. 4. Acceperunt oleum in vaſis ſuis. 33. n. 3.
v. 6. Mediâ nocte clamor factus eſt. 58. n. 3.
v. 13. Neſcitis diem neque horam. 50. n. 1.
v. 32. Separabit eos ab invicem. 60. n. 6.
v. 34. Poſſidete paratum vobis regnum. 75. n. 1.
v. 35. Eſurivi enim, & dediſtis mihi manducare. 2. n. 6. Et 9. n. 1.
v. 35. Sitivi, & dediſtis mihi bibere. 10. n. 1.
v. 35. Hoſpes eram, & collegiſtis me. 11. n. 1.
v. 36. Nudus & cooperuiſtis me. 12. n. 1.
v. 36. In carcere eram, & veniſtis ad me. 13. n. 1.
v. 36. Infirmus eram, & viſitáſtis me. 14. n. 1.
v. 40. Quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis. 6 n. 5. Et 8. n. 4.
v. 41. Qui paratus diabolo, & angelis ejus. 67. n. 2.
26. v. 11. Nam ſemper pauperes habetis vobiſcum. 6. n. 3.
v. 12. Ad ſepeliendum me fecit. 15. n. 7.
v. 24. Bonum erat ei, ſi natus non fuiſſet. 51. n. 3. Item 64. n. 2.
v. 56. Tunc diſcipuli relicto eo omnes fugerunt. 27. n. 5.
27. v. 4. Quid ad nos, tu videris. 17. n. 7.
v. 7. Emerunt ex eis agrum figuli in ſepulturam peregrinorum. 15. n. 6.
v. 50. Clamans voce magnâ emiſit ſpiritum. 22. n. 4.
28. v. 19. Euntes ergo docete omnes gentes. 18. n. 1.
v. 20. Docentes eos ſervare omnia. 7. n. 7.

Marcus.

1. v. 34. Non ſinebat ea loqui, quia ſciebant eum. 5. n. 1.
4. v. 28. Ultrò terra fructificat, primùm herbam, deinde ſpicam. 1. n. 3.
v. 28. Deinde ſpicam, deinde plenum frumentum. 32. n. 4.
8. v. 2. Miſereor ſuper turbam, 9. n. 7.
9. v. 46. Vermis eorum non moritur, & ignis non extinguitur. 68. n. 7. Item 71. n. 1.
13. v. 32. De die autem illa vel hora nemo ſcit. 50. n. 6.
v. 33. Videte, vigilate, orate. 50. n. 1.
16. v. 1. Emerunt aromata, ut venientes ungerent JESUM. 15. n. 3.
v. 15. Euntes in mundum univerſum prædicate. 42. n. 5.

Lucas.

1. v. 33. Regni ejus non erit finis. 84. n. 6.
v. 39. Abiit in montana cum feſtinatione. 14. n. 5.
v. 46. Magnificat anima mea Dominum. 38. n. 6.
v. 53. Eſurientes implevit bonis. 9. n. 7.
2. v. 14. Pax in terra hominibus bonæ voluntatis. 35. n. 2.
v. 21. Ut circumcideretur puer. 1. n. 4.
v. 51. Et erat ſubditis illis. 42. n. 1.
3. v. 11. Qui habet duas tunicas, det non habenti. 9. n. 1. Et 12. n. 3.
5. v. 31. Non egent, qui ſani ſunt medico. 14. n. 3.
6. v. 25. Væ vobis, qui ridetis, quia flebitis. 31. n. 2.
v. 25. Væ vobis qui ſaturati eſtis; quia eſurietis. 65. n. 5.
v. 36. Eſtote miſericordes. 6. n. 2. Et 31. n. 2.
v. 37. Dimittite, & dimittemini. 22. n. 2.
7. v. 3. Rogans, ut veniret, & ſanaret ſervum ejus. 14. n. 2.
v. 12. Turba civitatis multa cum illa. 15. n. 4.
v. 37. Quæ erat in civitate peccatrix. 39. n. 5.
8. v. 3. Miniſtrabant ei de facultatibus ſuis. 9. n. 7.
v. 15. Fructum afferunt in patientia. 21. n. 1.
v. 28. Quid mihi & tibi eſt JESU, Fili Dei altiſſimi? 5. n. 1.
v. 11. Semen eſt Verbum Dei. 1. n. 1.
9. v. 5. Quicunque non receperit vos. 11. n. 3.
v. 31. Dicebant exceſſum, quem completurus erat. 19. n. 2.
v. 33. Domine bonum eſt nos hîc eſſe. 27. n. 4.

v. 40. Hoc genus dæmoniorum non ejicitur. 5. n. 4.
v. 55. Nescitis, cujus spiritûs estis. 30. n. 5.
v. 58. Non habet, ubi caput reclinet. 29. n. 2.
10. v. 7. Dignus est enim operarius mercede suâ. 2. n. 3.
v. 17. Domine etiam dæmonia subjiciuntur nobis. 5. n. 4.
v. 18. Videbam Satanam sicut fulgur de cœlo cadentem. 67. n. 2.
v. 33. Misericordiâ motus est. 8. n. 3.
v. 35. Protulit duos denarios. 26. n. 4.
v. 35. Quodcunque supererogaveris, ego cùm rediero, reddam tibi. 38. n. 3.
11. v. 3. Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. 9. n. 2.
v. 9. Petite, & accipietis. 3. n. 2.
v. 27. Beatus venter, qui te portavit. 21. n. 4.
v. 31. Regina Austri surget in Judicio. 83. n. 1.
v. 31. Et ecce plus quàm Salomon hic. 76. n. 1.
v. 41. Quod superest date eleemosynam. 6. n. 2.
v. 41. Et ecce omnia munda sunt vobis. 2. n. 4.
12. v. 4. Ne terreamini ab his, qui occidunt corpus. 54. n. 4.
v. 20. Stulte hâc nocte repetent animam tuam à te. 19. n. 3. Et 45. n. 4.
v. 32. Nolite timere pusillus grex. 79. n. 4.
v. 40. Estote parati, quia quâ horâ non putatis. 50 n. 1.
13. v. 5. Si pœnitentiam non egeritis. 26. n. 2.
v. 7. Succide illam, ut quid etiam terram occupat. 2. n. 2.
v. 24. Multi dico vobis, quærent intrare, & non poterunt. 28. n. 2.
v. 28. Cùm videritis Abraham, & Isaac, & Jacob. 66. n. 6.
v. 29. Venient ab Oriente & Occidente, & Aquilone & Austro. 28. n. 3. Et 78. n. 1.
14. v. 13. Voca pauperes, debiles. 9. n. 1.
v. 33. Qui non renuntiat omnibus, quæ possidet. 43. n. 2.
15. v. 6. Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam. 18. n. 3.
v. 12. Homo quidam habuit duos filios. 57. n. 5.
v. 22. Date annulum in mane ejus. 7. n. 7.
16. v. 3. Dominus meus aufert à me villicationem. 19. n. 3.
v. 9. Ut cùm defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula. 6. n. 6.
v. 21. Cupiens saturari de micis. 25. n. 3.
v. 21. Et nemo illi dabat. 9. n. 2.
v. 21. Sed & canes veniebant, & lingebant. 9. n. 3.
v. 24. Ut intiugat extremum digiti in aquam. 10. n. 2.
v. 28. Ne & ipsi veniant in hunc locum tormentorum. 69. n. 1.
17. v. 10. Servi inutiles sumus. 2. n. 3.
v. 10. Quod debuimus facere, fecimus. 38. n. 4.
v. 27. Edebant & bibebant, emebant & vendebant. 58. n. 1.
18. v. 1. Oportet semper orare. 3. n. 1.
v. 10. Ascenderunt in templum, ut orarent. 4. n. 5.
v. 14. Descendit hic justificatus in domum suam. 3. n. 2.
19. v. 9. Quia hodie salus domui huic facta est. 11. n. 4.
v. 13. Negotiamini dum venio. 2. n. 3. Item 18. n. 3.
v. 17. Eris potestatem habens super decem civitates. 78. n. 3.
21. v. 10. Surget gens contra gentem. 55. n. 6.
v. 18. Capillus de capite vestro non peribit. 60. n. 3.
v. 19. In patientia vestra possidebitis animas vestras. 21. n. 4.
v. 25. Erunt signa in sole & luna. 50. n. 2. Et 58. n. 3.
v. 27. Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube. 62. n. 1.
v. 28. Respicite, & levate capita vestra. 58. n. 6.
23. v. 43. Hodie mecum eris in paradiso. 3. n. 2.
24. v. 29. Coëgerunt illum dicentes: Mane nobiscum. 11. n. 1.

Joannes.

1. v. 9. Lux vera, quæ illuminat omnem hominem. 18. n. 1.
v. 11. In propria venit, & sui eum non receperunt. 56. n. 4.
2. v. 3. Vinum non habent. 10. n. 5.
3. v. 5. Nisi quis renatus fuerit ex aqua. 22. n 2. Et 40. n. 5.
4. v. 7. Da mihi bibere. 10. n. 1.
5. v. 4. Sanus fiebat à quacunque detinebatur infirmitate. 26. n. 6.
v. 22. Omne judicium dedit Filio. 61. n 1.
v. 29. Procedent, qui bona fecerunt in resurrectionem vitæ. 2. n. 6. Et 60. n. 5.
v. 43. Si alius venerit in nomine suo, illum accipietis. 56. n. 4.
6. v. 32. Non Moyses dedit vobis panem de cœlo verum. 77. n. 7.
v. 38. Non veni, ut faciam voluntatem meam. 42. n. 1.
v. 58. Patres vestri manducaverunt manna in deserto. 52. n. 5.
v. 63. Spiritus est, qui vivificat, caro non prodest quidquam. 48. n. 7.

v. 70. Ex vobis unus diabolus est. 45. n. 4.
10. v. 16. Erit unum ovile, & unus pastor. 57. n. 1.
v. 16. Alias oves habeo, quæ non sunt ex hoc ovili. 18. n. 3.
11. v. 3. Ecce quem amas, infirmatur. 14. n. 5.
v. 5. JEsus autem diligebat Martham. 11. n. 4.
v. 11. Lazarus amicus noster dormit. 54. n. 2.
v. 44. Prodiit, qui fuerat mortuus. 42. n. 2.
v. 16. Eamus & nos, & moriamur cum eo. 37. n. 6.
v. 19. Ut consolarentur eas de fratre suo. 20. n. 5.
v. 44. Ligatus manus & pedes institis. 15. n. 1.
12. v. 24. Nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit. 45. n. 1.
13. v. 13. Vos vocatis me Magister, & benè dicitis. 30. n. 1.
v. 17. Si hæc scitis, beati eritis, si feceritis ea. 7. n. 7.
14. v. 2. In domo Patris mei mansiones multæ sunt. 34. n. 5. Item 75. n. 6.
v. 16. Et alium paraclitum dabit vobis. 20. n. 5.
v. 26. Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis. 35. n. 2.
15. v. 13. Majorem dilectionem nemo habet. 37. n. 4.
16. v. 2. Arbitrantes se obsequium præstare Deo. 17. n. 2.
v. 21. Jam non meminit pressuræ propter gaudium. 54. n. 7.
19. v. 28. Sitio. 10. n. 1.
v. 40. Sicut mos est Judæis sepelire. 15. n. 3.
20. v. 27. Infer digitum tuum huc. 19. n. 5.
21. v. 7. Succinxit se, erat enim nudus. 43. n. 1.

Acta.

2. v. 2. Sonus tanquam advenientis Spiritus vehementis. 29. n. 4.
3. v. 2. Quem ponebant quotidie ad portam templi. 26. n. 1.
4. v. 32. Erant illis omnia communia. 20. n. 3.
5. v. 41. Ibant Apostoli gaudentes à conspectu concilii. 36. n. 2.
8. v. 2. Fecerunt planctum magnum super eum. 15. n. 2.
9. v. 39. Tunicas & vestes, quas faciebat illis Dorcas. 12. n. 4.
10. v. 34. Non est personarum acceptor Deus. 18. n. 5.
12. v. 3. Quem, cùm apprehendisset, misit in carcerem. 13. n. 5.
13. v. 22. Inveni David filium Jesse, virum secundùm cor meum. 22. n. 3.
v. 46. Vobis oportebat primùm loqui verbum Dei. 57. n. 5.
17. v. 31. Statuit diem, in quo judicaturus est orbem. 63. n. 1.
25. v. 11. Cæsarem appello. 61. n. 1.
27. v. 18. Sequenti die jactum fecerunt. 29. n. 4.
v. 24. Donavit tibi Deus omnes, qui navigant tecum. 23. n. 3.

Romanorum. Ep.

1. v. 8. Fides vestra annuntiatur in universo mundo. 55. n. 5.
2. v. 14. Naturaliter ea quæ legis sunt, faciunt. 55. n. 2. Item 63. n. 2.
7. v. 18. Scio, quòd non habitat in me, hoc est in carne mea, bonum. 48. n. 7.
12. v. 19. Non vosmetipsos defendentes chariſſimi. 22. n. 1.
13. v. 1. Non est potestas nisi à Deo. 61. n. 1.
v. 4. Non enim sine causa gladium portat. 17. n. 4.
14. v. 17. Non est regnum Dei esca & potus. 82. n. 4.

1. Corinth.

3. v. 9. Dei agricultura estis. 1. n. 1.
3. v. 16. Nescitis quia templum Dei estis. 4. n. 4.
v. 13. Cujúsque opus quale sit ignis probabit. 59. n. 3.
4. v. 13. Maledicimur, & benedicimus. 22. n. 2.
v. 21. In virga veniam ad vos? an in charitate? 30. n. 6.
5. v. 2. Et vos inflati estis, & non magis luctum habuistis. 17. n. 3.
6. v. 18. Fugite fornicationem. 44. n. 3.
7. v. 37. Non habens necessitatem, potestatem autem habens suæ voluntatis. 38. n. 2.
9. v. 27. Castigo corpus meum, & in servitutem redigo. 2. n. 4.
10. v. 16. Panis, quem frangimus, nonnè participatio Corporis Domini est? 25. n. 1.
11. v. 31. Quòd si nosmetipsos dijudicaremus. 62. n. 7.
v. 32. A Domino corripimur, ut non cum hoc mundo damnemur. 36. n. 4.
12. v. 26. Pro invicem sollicita sunt membra. 25. n. 6.
v. 26. Si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra. 13. n. 1.
13. v. 2. Charitatem autem non habuero. 7. n. 1.
v. 3. Nihil mihi prodest. 2. n. 4. Item 6. n. 2.
v. 7. Charitas omnia suffert. 21. n. 3.
15. v. 42. Stella à stella differt in claritate. 80. n. 3.
v. 52. Canet autem tuba, & mortui resurgent. 60. n. 2.

v. 58. Stabiles estote & immobiles. 7. n. 5.
16. v. 13. State in fide. 7. n. 5.

2. Corinth.

1. v. 4. Ut possimus & ipsi consolari eos. 20. n. 1.
5. v. 1. Domum non manufactam, æternam in cælis. 84. n. 1.
v. 15. Christi bonus odor sumus. 82. n. 5.
v. 16. Odor vitæ in vitam. 2. n. 1. Item 44. n. 6.
4. v. 17. Leve tribulationis nostræ æternum gloriæ pondus operatur. 2. n. 5.
5. v. 6. Dum sumus in corpore peregrinamur à Domino. 25. n. 5.
v. 10. Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi. 63. n. 3.
v. 10. Ut referat unusquisque propria corporis. 2. n. 6.
6. v. 10. Tanquam nihil habentes, & omnia possidentes. 43. n. 1.
8. v. 9. Quoniam propter vos egenus factus est. 29. n. 2.
v. 14. Vestra abundantia illorum inopiam suppleat. 6. n. 2.
11. v. 14. Ipse enim satanas se transfigurat. 67. n. 2.
v. 29. Quis infirmatur, & ego non uror? 14. n. 3.
12. v. 10. Cùm infirmor, tunc potens sum. 5. n. 4.
13. v. 11. Pacem habete, & Dominus pacis erit vobiscum. 35. n. 7.

Galat.

3. v. 4. Tanta passi estis sine causa. 36. n. 2.
5. v. 15. Invicem mordetis, & comeditis. 35. n. 4.
v. 17. Caro enim concupiscit adversùs spiritum. 48. n. 1.
6. v. 2. Alter alterius onera portate. 21. n. 2.

Ephes.

4. v. 2. Cum patientia supportantes invicem in charitate. 21. n. 3.
v. 18. Alienati à vita Dei per ignorantiam. 18. n. 2.
v. 19. Desperantes semetipsos tradiderunt impudicitiæ. 71. n. 1.
5. v. 27. Non habentem maculam aut rugam. 7. n. 4.
v. 29. Nemo unquam carnem suam odio habuit. 82. n. 6.
4. v. 5. Unus Dominus, una fides, unum baptisma. 57. n. 4.

Philipp.

1. v. 21. Mihi vivere Christus est, & mori lucrum. 54. n. 3.
2. v. 7. Semetipsum exinanivit. 6. n. 5.
v. 8. Factus obediens usque ad mortem. 42. n. 1.

Coloss.

1. v. 10. In omni opere bono fructificantes. 2. n. 5.
3. v. 12. Induite vos sicut electi Dei viscera misericordiæ. 8. n. 7. Item 33. n. 7.

1. Thessal.

4. v. 13. Ut non contristemini sicut & cæteri. 54. n. 7.
v. 15. Quia nos, qui vivimus, qui residui sumus. 59. n. 3.
5. v. 3. Tunc repentinus eis superveniet interitus. 58. n. 1.
v. 4. Non vos dies illa tanquam fur comprehendat. 50. n. 4.
v. 14. Consolamini pusillanimes, suscipite infirmos. 14. n 7. Item 16. n. 3.
v. 15. Videte, ne quis malum pro bono alicui reddat. 22. n. 2.
v. 17. Sine intermissione orate. 3. n. 3.

2. Thessal.

2. v. 8. Quem Dominus JEsus interficiet spiritu oris sui. 56. n. 6.
v. 9. Cujus est adventus secundùm operationem Satanæ. 56. n. 4.
v. 4. Ostendens se tanquam sit Deus. 56. n. 4.

1. Timoth.

2. v. 4. Omnes homines vult salvos fieri. 18. n. 3.
5. v. 20. Peccantes coram omnibus argue. 16. n. 3.
v. 23. Noli adhuc aquam bibere. 10. n. 4.
6. v. 7. Nihil intulimus in hunc mundum. 43. n. 3.
v. 8. Habentes alimenta, & quibus tegamur, his contenti simus. 12. n. 2. Et 43. n. 4.
v. 9. Mergunt homines in interitum. 29. n. 4. Item 43. n. 1.
v. 16. Quem nullus hominum vidit. 77. n. 2.

2. Timoth.

1. v. 16. Det misericordiam Dominus Onesiphori domui. 10. n. 4.
4. n. 2. Argue, obsecra, increpa. 17. n. 2.
2. v. 12. Si sustinebimus, conregnabimus. 21. n. 7.
v. 19. Cognovit Dominus, qui sunt ejus. 16. n. 5.
v. 24. Servum DEI non oportet litigare, sed mansuetum esse. 30. n. 7.
4. v. 8. In reliquo reposita est mihi corona justitiæ. 2. n. 3.

Titi.

1. v. 16. Confitentur se nôsse Deum, factis autem negant. 7. n. 4.
2. v. 14. Ut mundaret sibi populum, sectatorem bonorum operum. 2. n. 6.

Hebræor.

5. v. 7. Cum clamore valido & lacrymis offerens. 22. n. 4.
6. v. 10. Non enim injustus Deus, ut obliviscatur operis vestri. 2. n. 7.
v. 18. Confugimus ad tenendam spem, quam sicut anchoram habemus. 72. n. 1.
8. v. 12. Quod antiquatur & senescit, prope interitum est. 55. n. 1.
9. v. 27. Statutum est hominibus semel mori. 49. n. 1. Et 62. n. 1.
10. v. 31. Horrendum est incidere in manus Dei viventis. 58. n. 2.
v. 34. Nam & vinctis compassi estis. 13. n. 3.
v. 36. Patientia vobis necessaria est. 21. n. 2.
11. v. 6. Sine fide impossibile est placere Deo. 74. n. 3.
v. 37. Lapidati sunt, secti sunt. 75. n. 5.
12. v. 7. Quis enim filius, quem non corrigit pater? 17. n. 2.
v. 17. Non invenit pœnitentiæ locum. 65. n. 6.
13. v. 3. Mementote vinctorum vestrorum, tanquam simul vincti. 13. n. 1.
v. 2. Hospitalitatem nolite oblivisci. 11. n. 3.
v. 14. Non habemus hic manentem civitatem. 31. n. 6.
v. 16. Beneficentiæ autem & communionis nolite oblivisci. 8. n. 7.

Jacobi.

1. v. 5. Dat omnibus affluenter. 6. n. 2.
v. 6. Qui enim hæsitat, similis est fluctui maris. 19. n. 7.
2. v. 3. Tu sta illic, aut sede sub scabello pedum meorum. 6. n. 6.
v. 10. Qui offendit in uno, factus est omnium reus. 32. n. 2.
v. 13. Superexaltat misericordia judicium. 75. n. 2.
v. 13. Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam. 9. n. 5. Et 61. n. 6.
v. 17. Fides, si non habeat opera, mortua est in semetipsa. 2. n. 4.
v. 19. Et dæmones credunt, & contremiscunt. 7. n. 4.
v. 26. Fides sinè operibus mortua est. 3. n. 1.
5. v. 20. Qui converti fecerit peccatorem ab errore. 16. n. 2. Et 18. n. 4.
v. 16. Orate pro invicem ut salvemini. 23. n. 1.
v. 16. Multùm valet deprecatio Justi assidua. 23. n. 7.

1. Petri.

2. v. 25. Eratis enim sicut oves errantes. 18. n. 3.
2. v. 23. Cùm paterentur, non comminabatur. 21. n. 2. Et 61. n. 7.
4. v. 9. Hospitales invicem. 11. n. 3.
v. 15. Nemo vestrûm patiatur ut homicida. 37. n. 4.
5. v. 8. Circuit quærens, quem devoret. 44. n. 4.

2. Petri.

1. v. 10. Satagite, ut per bona opera certam vestram Vocationem faciatis. 2. n. 4. Et 7. n. 2.
3. v. 7. Sunt igni repositi in diem judicii. 59. n. 1.
v. 8. Quia unus dies apud Dominum sicut mille anni. 55. n. 2.
v. 9. Nolens aliquos perire. 18. n. 3.
v. 10. Cœli magno impetu transient. 59. n. 5.
v. 11. Cùm igitur hæc omnia dissolvenda sint. 55. n. 2.

1. Joannis.

2. v. 18. Filioli novissima hora est. 55. n. 3.
v. 18. Jam Antichristi multi facti sunt. 56. n. 7.
3. v. 7. Qui facit justitiam, justus est. 7. n. 7.
v. 12. Opera ejus maligna erant, fratris autem justa. 4. n. 3.
v. 17. Qui viderit fratrem suum necessitatem habere. 84. n. 7.
v. 22. Quidquid petierimus, accipiemus ab eo. 3. n. 2.
v. 24. Qui servat mandata ejus, in illo manet. 7. n. 2.
4. v. 12. Deum nemo vidit unquam. 77. n. 2.
v. 18. Timor non est in charitate. 62. n. 1.

2. Joannis.

v. 8. Videte vosmetipsos, ne perdatis, quæ operati estis. 2. n. 7.

3. Joannis.

v. 10. Neque ipse suscipit fratres, & eos, qui suscipiunt, prohibet. 11. n. 3.

Judæ.

v. 14. Ecce venit Dominus in sanctis millibus facere judicium. 63. n. 3.

Apocalypsis.

1. v. 12. Vidi septem candelabra aurea. 8. n. 4.
v. 16.

v. 16. Habebat in dextera ſua ſtellas ſeptem. 16. n. 1.
v. 18. Habeo claves inferni. 73. n. 4.
2. v. 1. Hæc dicit, qui tenet ſeptem ſtellas in dextera ſua. 15. n. 6.
v. 10. Eſto fidelis uſque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ. 54. n. 7.
v. 11. Qui vicerit, non lædetur à morte ſecunda. 54. n. 6.
3. v. 4. Ambulabunt mecum in albis. 34. n. 1.
v. 19. Ego quos amo, arguo & caſtigo. 36. n. 6.
5. v. 5. Vicit Leo de tribu Juda. 22. n. 1.
6. v. 8. Et qui ſedebat ſuper eum nomen illi mors. 45. n. 3.
7. v. 9. Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat. 79. n. 1.
8. v. 4. Aſcendit fumus incenſorum de orationibus ſanctorum. 4. n. 3.
10. v. 6. Quia tempus non erit ampliùs. 73. n. 2.
11. v. 7. Vincet illos, & occidet. 56. n. 6.
12. v. 9. Projectus eſt draco ille magnus. 67. n. 2.
v. 14. Datæ ſunt mulieri alæ duæ aquilæ magnæ. 16. n. 3. Item 24. n. 5.
v. 14. Ut volaret in deſertum. 39. n. 4.
v. 12. Sciens, quòd modicum tempus habet. 47. n. 4.
13. v. 6. Aperuit os ſuum in blaſphemias ad Deum. 72. n. 1.
14. v. 3. Nemo poterat dicere canticum. 82. n. 3.
v. 4. Hi ſunt, qui cum mulieribus non ſunt coinquinati. 34. n. 5.
v. 4. Sequuntur Agnum, quocunque ierit. 78. n. 6.
v. 10. Cruciabitur igne & ſulphure in conſpectu Angelorum. 66. n. 6.
v. 13. Beati mortui qui in Domino moriuntur. 54. n. 1.
v. 13. Opera enim illorum ſequuntur illos. 2. n. 4.
16. v. 15. Ecce venio ſicut fur. 50. n. 4.
17. v. 13. Virtutem & poteſtatem ſuam beſtiæ tradant. 56. n. 5.
v. 14. Cum Agno pugnant, & Agnus vincet illos. 25. n. 3.
18. v. 7. Quantum glorificavit ſe, & in delitiis fuit. 69. n. 2.
v. 21. Hoc impetu mittatur Babylon. 64. n. 5.
19. v. 16. Rex regum, & Dominus Dominantium. 29. n. 2.
20. v. 8. Seducet gentes, qui ſunt ſuper quatuor angulos terræ. 56. n. 5.
v. 13. Dedit mare mortuos, qui in eo erant. 60. n. 1.
21. v. 1. Vidi cœlum novum & terram novam. 59. n. 5.
v. 4. Abſterget Deus omnem lacrymam ab oculis eorum. 25. n. 3.
v. 10. Suſtulit me in ſpiritu in montem magnum & altum. 28. n. 2.
v. 10. Et oſtendit mihi civitatem ſanctam Jeruſalem. 78. n. 2.
22. v. 1. Oſtendit mihi fluvium aquæ vitæ. 76. n. 4.
v. 9. Vide, ne feceris, conſervus tuus ſum. 43. n. 4. Item 80. n. 2.
v. 11. Qui juſtus eſt, juſtificetur adhuc. 32. n. 1.

Register.

NB. Die erste Zahl zeigt an die Predig. Die andere den Numerum in der Predig. Die Buchstaben G. P. daß die gantze Predig von solcher Materi handle. Die Buchstaben Ex. bedeuten Exempel, wo sie zu finden.

A.

Ablaß denen lieben Seelen zu schencken. 26. G. P.
Arme Seelē gleich denen Bettleren. Ib. n. 1. Bitten für sie / zu zahlen was sie schuldig seynd. Ib. Ablaß worinn er eigentlich bestehe. Ib. n. 2. Ist ein unendlicher Schatz der Kirchen. Ib. n. 3. Kan für die arme Seelen aufgeopfferet werden. Ib. Wer ihnen also hilfft / ist gleich dem Samaritan. Ib. n. 4. Solche Seelen seynd recht arm und gefangen. Ib. n. 5. Beyderseits als Armen und Gefangenen hülfft ihnen der Ablaß. Ib. Das Schwemm-Teich zu Jerusalem bedeutet den Ablaß / zusambt dem Fegfeur. Ib. n. 6. Von Ablaß-Pfenningen / und anderen Ablassen für die Abgestorbene. Ib. Solle man daher alle Mittel gebrauchen / disen Seelen zu helffen. Ib. n. 7.
Nach dem Exempel der Gottseeligen Franciscæ, vom Heiligen Sacrament genannt. Ex. 26.
Abgestorbene hilfft die H. Communion. Vide verbo: Communiciren.
Abgestorbene / für dise soll man betten. 24. G. P.
Daniel / ein gottseeliger Priester / gar andächtig gegen die Abgestorbene. Ib. n. 1.
Abgestorbene halten ein Todten-Ambt für einen Gönner. Ib. Daß wir schuldig seyen für die Abgestorbene zu betten. Ib. Ist ein Fegfeur / da die arme Seelen gepeyniget worden. Ib. n. 2. Ob / und wie ihnen zu helffen seye. Ibid. Werden durch den verstorbenen Lazarum uns fürgebildet. Ib. Müssen leyden / weil sie nicht rein von allen Mackslen. Ib. n. 3. Figur des feurigen Ofens / darein die drey Knaben geworffen worden. Ib. Ein grosses Werck / so man ein Seel erlöset. Ib. CHristus / sein H. Mutter / und andere Heilige besuchen die Seelen im Fegfeur. Ib. n. 4. Die gantze H. Kirch bettet für solche. Ib. Deren Gebett einem lieblichen Rauchwerck gleich ist. Ib. n. 5. Alle siben leibliche Werck der Barmhertzigkeit seynd in solchem Gebett eingeschlossen. Ib. Wie nutzlich dises Gebett auch denen Bettenden seye. Ib. n. 6. Seelen im Fegfeur sorgen hingegen auch für uns Lebendige. Ib. Wird mit Historien bekräfftiget. Ib. Ist also heilig und gut für die Abgestorbene zu betten. Ib. n. 7. Seltzsame Geschicht / wie eine solche Seel einer armen Wittib geholffen habe. Ex. 24.
Abigail gibt David einen gar guten Rath. 19. n. 5.
Abraham beherberget die Frembling. 11. n. 1.
Dessen Esel ist nit auf den Berg kommen. 4. n. 7. Vertreibt die Vögel vom Opffer. 4. n. 4.
Kauffet eine Begräbnuß für sich und die Sara. 45. n. 4.
Absalon will lieber sterben / als vätterlichen Angesichts beraubet seyn. 70. n. 3.
Adams erbliche Gerechtigkeit / worinn sie bestanden. 5 n. 5.
Deren Verlurst ihme grösten Schaden gebracht. Ib. Er und sein Weib von GOtt bekleydet. 12. n. 2.
Ubertretten die Fasten / und verliehren darum das Paradeyß. 5. n. 3. Vide V. Fasten.
Agar tragt hertzliches Mitleyden mit ihrem durstigen Kind. 10. n. 6.
Allmosen geben eine grosse Tugend. 6. G. P. Fasten ohne Allmosen geben ist nicht so kräfftig. Ib. n. 1. Allmosen was es seye. Ib. n. 2. Ist ein recht Göttliches Werck. Ib. Ein Fürstliche Tugend Ib. Hat so gar Krafft Sünden zu vergeben. Ib. n. 3. Erhaltet den Nabuchodonosor. Ib. Erlöset von allem Ubel. Ib. Verkehret sich wunderlich in Rosen. Ib. n. 4. Geschehen vil andere Wunder. Ib. Wachset unnatürlich. Ib. Christus selbst nimbt als ein Kind das Allmosen ein. Ib. n. 5. Auch sonst offtermahl

mahl in Gestalt der Armen. Ib. Er selbst nimbt an was denen Armen gereicht wird. Ib. Vil Menschen seynd dißfalls sehr unbarmhertzig gegen Christo dem HErrn. Ib. n. 6. Hingegen auch vil andere freygebig. Ib. Wer es vermag / ist schuldig Allmosen zu geben. Ib. n. 7. Zeno, der gottlose Kayser erfahret die Krafft des Allmosens. Ex. 6.

Ananias und Saphira warum sie also seyen gestrafft worden. 43. n. 2.
Seynd vor Schamhafftigkeit gestorben. 63. n. 5.
Ob sie verdammt worden. 51. n. 1.

Androdus führet einen Löwen an einem seidenen Faden. 42. n. 4.

Antichrist/ zu den letzten Zeiten der sinckenden Welt. 56. G. P.
Kirch GOttes ist auf diser Welt wie ein Schiff unter denen Wällen. Ib. n. 1. Hat grosse Sturm ausgestanden / den grösten aber noch zu erwarten. Ib. Was der Antichrist für unterschidliche Vorbotten gehabt habe. Ib. n. 2. Dessen Ursprung und Herkommen. Ib. n. 3. Ist ein Jud/ aus dem Stammen Dan. Ib. Dessen verruchteste Mutter hat Gemeinschafft mit dem Teuffel. Ib. Ist ein grosse Gleißnerin. Ib. Dises ihr Kind vom Teuffel besessen. Ib. Der Antichrist wird lang zuvor von Daniele beschriben. Ib. n. 4. Der gröste Betrüger/ den jemahl die Welt gehabt hat. Ib. Kommt von Babylon gen Jerusalem. Ib. Wirfft sich für den Messiam der Welt auf. Ib. Will als ein GOtt angebettet seyn. Ib. Von dessen falschen und teuffliſchen Wunderzeichen. Ib. Mit denen er einen grossen Theil der Welt verführet. Ib. Andere überzieht er mit Kriegs-Macht. Ib. n. 5. Von seiner unerhörten blutstürtzenden Tyranney. Ib. Vertilgt die H. Meß/ und gantzen Christlichen Gottes-Dienst. Ib. Resolvirt sich die gantze Welt mit Kriegs-Macht zu bezwingen. Ib. Gog und Magog, wer die seyen. Ib. GOtt schicket wider ihn die zwey H.H. Propheten Henoch und Eliam. Ib. n. 6. Ihre Verrichtung. Ib. Werden endlich gemartert. Ib. Stehen auf von dem Tod / und fahren gen Himmel. Ib. Der Antichrist verspricht gleichfalls in Himmel hinauf zu steigen. Ib. Wird von Christo in Abgrund der Höllen hinunter geschlagen. Ib. Verfluche du die Laster / derentwegen die Welt mit dem Antichrist muß gestrafft werden. Ib. n. 7. Antichrists Verfolgung ist aus des Mahomets Tyranney abzumessen. Ex. 56.

Anuph, der gottseelige Abbt lehret / wie man die Gedult üben solle. 21. n. 5.

Arch Noë wird beschriben. 35. n. 4.

Archangelus Jojosæus aus einem Hertzogen ein armer Capuciner. Ex. 29.

Armen/ so sich schämen zu bettlen/ solle man mehr guts thun. 9. n. 4.

Armer Seelen welches die ärgste Feind seyen. 27. G. P.
Vide V. Arme Seelen.

Armuth im Geist/ die erste unter denen acht Seeligkeiten. 29. G. P.
Beyspihl zweyer ungleichen Königlichen Princessinen; deren die eine hübsch / die andere Ungestalt. Ib. n. 1. Dise andere der Armuth verglichen; ein Erbin des vätterlichen Reichs. Ib. Die erste davon ausgeschlossen. Ib. Armuth ist unterschidlich. Ib. n. 2. Christus hat sich mit der Armuth vermählet. Ib. Die Welt hingegen sucht was schön ist/ Geld und Gut. Ib. Ehren-Titul der wahren Armuth. Ib. Wie hoch die alte Weltweise die Armuth geachtet. Ib. n. 3. Deren auch Christus den Vorzug geben. Ib. Was die Armuth im Geist ausweise. Ib. n. 4. Führet die Schiffende grad den Himmel zu. Ib. Vil Reiche scheiteren und gehen zu grund. Ib. Dem Raisenden ists vil besser nichts zu tragen / als sich zu überladen. Ib. n. 5. Arme der Tauben verglichen / welche Noë aus der Arch hat fliegen lassen. Ib. Jacob der Patriarch ein Form der Armen. Ib. n. 6. Ist deinnach die Armuth weit vor den Reichthumen zu lieben. Ib. n. 7. Weil sie den armen Lazarus in die Schooß Abrahams bringet. Ib. Wie dann daher Archangelus Jojosæus eben darum sich arm gemacht. Ex. 29.

Evangelische Armuth. 43. G. P.
Ein Schiff / so schwer beladen / gehet leicht unter. Ib. n. 1. Beladene Menschen versincken im Wasser. Ib. Egyptier versincken im Rothen Meer wie Stein und Bley. Ib. Evangelische Armuth erhaltet vor dem Untergang. Ib.
Armuth der Religiosen. Ib. n. 2. Wann schon das Closter Geld und Gut besitzet/ ist doch der Religios arm. Ib. Einige Orden seynd begütert/ andere nicht. Ib. Was Ananiam und Saphiram ins Verderben gesetzt. Ib. Wie nutzlich es jedem besonderen Religiosen arm zu seyn. Ib. n. 3. Nackend kommen wir auf die Welt / und widerum ab der Welt. Ib.
Wie die Armuth nit weniger vergnügt seye. Ib. n. 4. Wie dem armen Geistlichen vil besser seye als dem weltlichen Reichen. Ib. Jener getröstet sich des Göttlichen Versprechens. Ib. n. 5. Gewinnet den Himmel durch Verlassung zeitlicher Güter. Ib n. 6. Verkauffet sein zeitliches um das himmlische Perlein. Ib. Daher alle ermahnt werden ihr Hertz nicht auf zeitliche Güter zu legen. Ib. n. 7. Weil die Armuth erfreuet / die Reichthumen betrüben. Ex. 43.

Armseeligkeit des menschlichen Lebens.
Vide V. Leben.

Assueri Gütigkeit gegen seinen Hof-Leuthen und Unterthanen. 82. n. 1.
Auferstehung der Todten am Jüngsten Tag. 60. G. P.
Figur von dem Propheten Jona im Wallfisch genommen. Ib. n. 1. Aller Menschen Leiber müssen wider zusammen gefügt / und lebendig werden. Ib. Daher der Menschen Todt nur ein Schlaff genennt wird. Ib. n. 2. History von denen siben Schläffern. Ib. Durch die Stimm / und Trompeten-Schall werden alle Todte noch einmahl auferweckt. Ib. Den Englen ist gar nicht schwer alle verwesene Theil des menschlichen Leibs widerum zusammen zu bringen. Ib. n. 3. Was im Lufft / Feur / Wasser / oder in der Erd vergangen / wird alles hergebracht. Ib. Warum GOtt den menschlichen Leib aus Letten formirt. Ib. n. 4. Meynung der Atomisten wird angezogen. Ib. Alle werden auferstehen im Alter Christi. Ib. Alle Seelen der Heiligen sowohl als Verdammten kehren widerum in ihre Leiber. Ib. Ein mächtiger Unterschid der Gerechten und Gottlosen zeiget sich schon in der Urständ. Ib. n. 5. Werden alle behend durch die Engel aus der gantzen Welt in das Thal Josaphat geführet. Ib. n. 6. Aber gleich so bald von einander abgesöndert. Ib. Mit St. Hieronymo bilde dir ein allzeit disen Trompeten-Schall zu hören. Ib. n. 7. Stelle dir den höchsten Richter für die Augen des Gemüths / wie die büssende Pelagia gethan. Ex. 60.
Auferziehung der Jugend. Vide V. Jugend.

B.

Balthasar vom schnellen Todt sehr erstattert. 52. n. 2.
Wie auch allen Gottlosen am Jüngsten Gericht geschehen wird. 62. n. 6.
Barmhertzigkeit hat siben sonderbare Würckungen. 8. G. P.
Werden Werck der Barmhertzigkeit genannt. Ib. Vide V. Werck.
Barmhertzigkeit / die fünffte unter denen acht Seeligkeiten. 33. G. P.
Vilen hilfft die Barmhertzigkeit in den Himmel. Ib. n. 1. Diese Tugend machet den Menschen GOTT gleich. Ib. n. 2. Schliesset alle andere Werck der Barmhertzigkeit in sich. Ib. Abgang des Oels hat selbe fünff thorrechte Jungfrauen in die Höll gebracht. Ib. n. 3. Warum das Crucifix in einer Bestattnus die Ohren verstopffet habe. Ib. Jener edle Jüngling im Evangelio gehet verlohren aus Mangel der Liebe gegen denen Armen. Ib. Weil jener Königliche Officiant seinen armen Mitknecht so unbarmhertzig tractirt / ist er höchst gestrafft worden. Ib. n. 4. Da er doch zuvor wegen seiner Güte gegen den Armen alle Gnad erworben hatte. Ib. 5. Welches auch alle Barmhertzige zu hoffen haben. Ib. Ein Barmhertziger streitet vil sicherer mit dem Teuffel als andere. Ib. n. 6. Welchemnach sich alle diser Tugend befleissen sollen. Ib. n. 7. Weil solche mit Christo vom Oelberg gen Himmel fahren. Ib. Petrus Telonarius kan hiervon Zeug seyn. Ex. 33.
Baum ohne Frucht wird verflucht. 2. n. 2. Und gar abgehauen / ins Feuer geworffen. 7. n. 4.
S. Benedict nimbt Kinder in seinen H. Orden an. 1. n. 2.
Beraubung des Göttlichen Angesichts / die gröste Peyn in der Höllen. 70. G. P.
Die menschliche Seel verlangt eintzig mit ihrem Erschaffer vereinigt zu seyn. Ib. n. 1. Gleichnus von einem ligenden beweglichen Sonnen-Uhrlein. Ib. Hieran gehindert zu werden / nachdeme sie vom Leib aufgelöset worden / ist ihr gröste Peyn. Ib. In jeder Sünd findet sich die Abtrettung von GOtt / und Zutrettung zur Creatur. Ib. n. 2. Jene wird gestrafft mit Beraubung des Göttlichen Angesichts / diese mit leiblichen Peynen der Höllen. Ib. Wie schwer es dem Absolon gefallen des Vätterlichen Angesichts beraubt zu seyn. Ib. n. 3. Die Sünden verhinderen / daß die Seel GOtt nicht sehen kan. Ib. Was für Ubel dises nach sich ziehe. Ib. n. 4. Alle höllische Peyn wolten die Verdammte leyden / nur noch einen Augenblick GOtt anschauen zu können. Ib. Unaussprechliche Peyn der Verdammten / daß sie die Auserwählte mit Christo in Himmel fahrende / sehen müssen. Ib. n. 5. Wie schmertzlich es Adam gewest / das Paradeyß gegen ihme geschlossen zu sehen. Ib. n. 6. Noch vil schröcklichere Peyn der Verdammten / so den Himmel ihnen ewig verriglet sehen. Ib. Ursach über Ursach zu bitten / daß uns GOTT von seinem Angesicht nicht ewig verstosse. Ib. n. 7 Bekandtnus eines Teuffels / was er thun wolte / wann er nur GOtt anschauen möchte. Ex 70.
S. Bernardi grosser Trost / den er einem seiner Religiosen gegeben. Ex. 20.
Betrübte trösten / ein Werck der geistlichen Barmhertzigkeit. 20. G. P.
Unter so vilen anderen Kranckheiten ist nicht die geringste die Melancholey und Traurigkeit. Ib. n. 1. Aus deren vil Ubel entspringen. Ib. Darum die Traurige billich in ihren Anligen zu trösten. Ib. Vide V. Trost.
Betten für die Abgestorbene / ein Werck der geistlichen Barmhertzigkeit. 24. G. P. Vide V. Abgestorbene.
Bitten und betten ist allen Menschen befohlen. 23. G. P.

Alle Menschen seynd schuldig für einander zu betten. Ib. n. 1. Welt-Kugel hangt in dem freyen Lufft. Ib. Wird durch das Gebett heiliger und frommer Leuthen erhalten. Ib. Alles Gebett solle zu GOttes Ehr / und unserem Heyl gerichtet werden. Ib. n. 2. Aus Mangel des eyfrigen Gebetts ist aller Orthen so vil Trübsal und Widerwärtigkeit. Ib. Warum Sodoma seye verbrannt worden. Ib. n. 3. Dem eintzigen St. Paulo werden alle mitschiffende Menschen geschenckt. Ib. 4. Heilige und fromme Menschen binden dem erzörneten GOtt seine beyde Händ. Ib. Was das allgemeine Gebett vermöge. Ib. n. 5. & 6. Welches uns aufmunteren solle andächtig für einander zu betten. Ib. n. 7. Ein solches Gebett wird einem Taglöhner theur vergolten. Ex. 23.

Bogar ein heydnischer König warum er ein Christ worden. Ex. 62.

Brod solle denen Armen nicht vertheuret werden. 9. n. 5.
Weil solche ihnen den allgemeinen Fluch aufladen. Ib.

C.

CAins Opffer tringt nicht in Himmel. 4. n. 3.
Warum diser endlich gar in Verzweiffelung gefallen. 72. n. 4.

Camillus de Lelüs stifftet einen Orden zum Dienst der Krancken. 14. n. 5.

Capuciner werden von dem gecreutzigten Heyland gesegnet. Ex. 5.
Wird ihnen ihr Lieb gegen anderen Armen vergolten. Ex. 9.
Werden von der Mutter GOttes in grossem Durst gelabet. 10. n. 6.
Wie auch als Irrende zur Herberg aufgenommen. 11. n. 6.

S. Carpi gar zu grosser Eyfer wird von Christo getadlet. Ex. 61.

S. Cassian von Kinderen gemartert: wie schmertzlich dise Peyn gewest. 68. n. 5.

Christus warum er sich jetzt GOttes / bald des Menschen Sohn nenne. 22. n. 1.
Was hierinn die Ursach seye. Ib.

S. Clara, wie hertzhafft sie den geistlichen Orden angenommen. Ex. 40.

Cintar ein glorwürdiger Martyrer in Japonia. Ex. 37.

Clara Ceruenta verwunderlich in dem Dienst ihres krancken Ehe-Herrn. Ex. 14.

Communion für die Seelen im Fegfeur aufzuopfferen. 25. G. P.
Dise verlangen kein andere Speiß und Tranck. Ib. n. 1. Irrthum der Heyden / den sie dißfalls gehabt. Ib. Opffer der H. Meß versöhnet die arme Seelen mit GOtt. Ib. n. 2. Der eingeschlossene König Gilimer, bittet um drey Ding. Ib. n. 3. So denen Armen Seelen auch zugeschriben wird. Ib. Habacuc bringt dem gefangenen H. Daniel die Nahrung. Ib. n. 4. Also auch fromme Hertzen denen gefangenen Seelen zu Hülff kommen. Ib. Manna wie es in das Fegfeur fallen könte. Ib. n. 5. Wie unsere Verdienst denen Seelen geschencket und zugerechnet werden. Ib. n. 6. Wie ihnen das Göttliche Brod gebrochen möge werden. Ib. Woraus zu schliessen / daß man die H. Meß und Communion für sie GOtt aufopfferen solle. Ib. n. 7. Wie die H. Lucia von Narni zu thun gewohnet ware. Ex. 25.

Conradus Römischer Kayser wird von Weiberen überlistet in Austragung ihrer belagerten Ehe-Männer. 13. n. 4.

Core und Dathan werden lebendig von der Erden verschlucket. 64. n. 6.

Cyrus erlöset die Israeliter aus der Babylonischen Gefängnuß. 13. n. 4.

D.

DAvid der König ist ein Kinder-Lehrer. 1. n. 1.
Ein Mann nach dem Hertzen GOttes. 22. n. 3.

Dieb / welches die gröste in der Welt seyen. 27. n. 2.

Diener GOttes geniessen im Himmel aller Gnaden. 82. G. P.
Gütigkeit Assueri und Salomonis gegen ihren Hof-Leuthen. Ib. n. 1. Wie sich auch GOtt gegen seinen Heiligen im Himmel verhalte. Ib. Belustiget die Augen derselben verwunderlich. Ib. n. 2. Was er ihnen alles zu sehen gebe. Ib. Wie er das Gehör der Auserwählten ergötzet. Ib. n. 3. Von einem himmlischen Vögelein: Ib. Wie die Himmel zusammen spihlen. Ib. Ob / und was für leibliche Nahrung die Heilige im Himmel geniessen. Ib. n. 4. Unaussprechlicher Geruch / den die Inwohner des Himmels empfinden. Ib. n. 5. Woher solcher entspringe. Ib. Empfindlichkeit oder Berührung / wie lieblich sie in denen Seeligen seye. Ib. n. 6. Wird weiter ausgeführt. Ib. Eine himmlische Violin höret der H. Seraphische Franciscus. Ex. 82.

Durst / ein grosse Plag der Menschen. 10. n. 1.
Was diser dem König Lysimacho geschadet habe. Ib.

Dürstige solle man tränckten: Ist ein Werck der leiblichen Barmhertzigkeit. 10. G. P.
Woher der Durst entspringe. Ib. n. 2.
Vom Laster des Vollsauffens. Ib. Eliezer bekommt von Rebecca zu trincken. Ib. n. 3. Erkennet hieraus die Tugend und Frommkeit diser Jungfrauen. Ib.
Leo Majoranus warum er Kayser worden. Ib. St. Paulus rathet dem Heiligen Timotheo / wie er den Durst löschen solle. Ib. n. 4. Er selbsten wird als

als durstig erquicket. Ib. Die seeligste Mutter GOttes erhaltet Wein für die Gäst zu Cana in Galiläa. Ib. n. 5. Agar tragt mächtiges Mitleyden mit ihrem vor Durst sterbenden Kind. Ib. n. 6. Ein und anderes Exempel hieher gehörig. Ib. Wie verdienstlich es seye/ die Durstige träncken. Ib. n. 7. Grosse Belohnung eines/der einen Durstigen träncken wollen. Ex. 10.

E.

Egneus, ein Ritter/sihet die Peynen der anderen Welt. Ex. 68.
Einöde einem Closter/ das Closter einer Einöde verglichen. 40. n. 2.
Einsamkeit wie nutzlich es seye. 39. n. 2.
Elephanten werden wild von Anschauung des Bluts. 37. n. 1.
Elias und Henoch widersetzen sich dem Antichrist. 56. n. 6.
Vide v. Antichrist.
Eliezer von Abraham in Mesopotamien verschickt. 10. n. 3.
Wird von der Rebecca getränckt. Ib.
S. Elisabeth stifftet aller Orthen den Friden. Ex. 35.
Elteren seynd schuldig die Kinder wohl aufzuziehen. 1. G. P.
Enacim vor alten Zeiten ein geistlicher Ritter-Orden. 41. n. 5.
Engel von GOtt in die schönste Ordnung eingetheilt. 80. n. 2.
Wie dise Ordnung durch die Heilige ersetzet werde. Ib. Vide v. Ordnung.
S. Ephræm will nirgend als offentlich sündigen. Ex. 63.
Erden unser wahr: Mutter/ wie geduldig sie alles leyde. 21. n. 1.
Ethai ein Beyspihl menschlichen Lebens. 46. n. 5.
Evangelische Räth/was sie seyen. 38 G. P.
Der Mensch hat seinen freyen Willen. Ib. n. 1. Vil Ding hat GOtt gebotten/ andere in unseren freyen Willen gestellet. Ib. Unterschid unter den Gebotten und Räthen. Ib. n. 2. Dise bringen zu grösserer Vollkommenheit. Ib. Wird aus den Worten Christi klar abgenommen. Ib. Erscheinet an dem Evangelischen Samaritanen. Ib. n. 3. Diser verspricht die freywillig erzeigte Gutthat zu vergelten. Ib. In Verrichtung der Gebotten GOttes seynd wir unnutze Knecht. Ib. n. 4. Was wir gutes über den Befelch verrichtet/ wird billich belohnet. Ib. Gehorsam/ Armuth/ und Keuschheit seynd heilig/aber ungebotten. Ib. n. 5. Wird aus H. Schrifft dargethan. Ib. Was sie aber für Lohn im Himmel verdienen/ wird weiter erkläret. Ib. n. 6. Und der Mensch freywillig gute Werck zu verrichten treulich ermahnet. Ib. n. 7. Deren Verdienst Tondalus im Himmel gesehen hat. Ex. 78.
Euerbach ein Beambter wird in die Höll verzucket. Ex. 65.
Was er alldorten gesehen. Ib.
Ewigkeit der höllischen Peynen. 73. G. P.
Seltsamer Spruch eines verstellten Raaben. Ib. n. 1. Nichts entsetzlichers als die Ewigkeit der Peynen. Ib. Was eigentlich ewig zu nennen seye. Ib. n. 2. Ewigkeit ist kein Zeit/ und die Zeit kein Theil der Ewigkeit. Ib. Wie/und warum eine Todtsünd ewig gestrafft werde. Ib. n. 3. Schröcklich zu hören/wie lang die Ewigkeit währe. Ib. n. 4. Warum Christus die Schlüssel der Höllen zu sich genommen. Ib. Ein brinnender Dorn-Busch verbrinnet doch nicht. Ib. n. 5. Warum der HErr im Evangelio sage: Ardet; und nicht: Ardebit. Ib. Die Sonnen zeigt uns die Ewigkeit an. Ib. n. 6. Eben also das unergründliche Welt-Meer. Ib. O Mensch leyde alles gern/ wanns nur nicht ewig ist. Ib. n. 7. Fulco durch Betrachtung der Ewigkeit zur Buß bekehrt. Ex. 3.
Ewigkeit der himmlischen Freuden. 84. G. P.
Allen lebendigen Geschöpffen ist ein Orth und Ruhestatt verordnet. Ib. n. 1. Für die wahre Diener GOttes aber ist der Himmel erschaffen worden. Ib. Und zwar durch die gantze Ewigkeit. Ib. Ewigkeit nach S. Dionysii Lehr zu betrachten. Ib. n. 2. Auslegung der Worten: In æternum, & ultra. Ib. Die Glory des Himmels wäre nit vollkommen/ wann sie nicht ewig wäre. Ib. Uns Menschen ist nicht hie/ sondern dorten eine ewige Wohnung verordnet. Ib. n. 3. Wie glückseelig dise seye. Ib. Nur da wird GOtt recht geliebt/ wo er ewig nicht entlassen wird. Ib. n. 4. In Ansehung des Ewigen ist alles Zeitliche wenig zu achten. Ib. Warum die Engel nur als junge Knaben pflegen gemahlt zu werden. Ib. n. 5. Einige Menschen seynd alt/ und letztlich widerum jung worden. Ib. Ob dises durch natürliche Mittel könne zuwegen gebracht werden. Ib. Vil haben auf Erden sehr lang gelebt; so doch nichts gegen dem ewigen Wohlstand. Ib. Ewige Seeligkeit der ewigen Verdammnus entgegen gesetzet/ solle uns zur Gottes-Forcht erwecken. Ib. n. 6. All unser Thun und Lassen solle zum Himmel gerichtet werden. Ib. n. 7. Wie der treue Martyrer Thomas Morus solches alles dahin gerichtet hat. Ex. 84.

F.

Fasten ist heilig. 5. G. P.
Der Teuffel versuchet den fastenden Heyland. Ib. n. 1. Ob er Christum eigentlich erkennet habe. Ib. Die Fasten desselben macht ihme grossen Argwohn. Ib. Worinn das Fasten beste-

he. lb. n. 2. Machet die Menschen heilig. lb. Adam und Eva übertretten die Fasten / verliehren das Paradeyß. lb. n. 3. Welches auch vilen anderen widerfahret. lb. Von denen / die das Fasten förchten. lb. Fasten ein Schild wider den Versucher. lb. n. 4. Fastende treiben die Teuffel aus denen Besessenen. lb. Das Fasten bedecket die Nackende. lb. n. 5. Ist ein geistlicher Pflug. lb. n. 6. Daher alle sich des Fastens befleissen sollen. lb. n. 7. Daraus grosser Nutzen erfolget lb. Die so genannte Benedicta-Fasten / erlanget denen Capucineren den himmlischen Seegen. Ex. 5.

Fegfeuer von der Höll weit unterschiden. 24. n. 1.

Daß die Seelen darinn gepeyniget werden / und solchen darum zu helffen seye. lb.

Feigenbaum ohne Frucht wird von dem HErrn verflucht. 2. n. 2.

Ferdinandi Königs in Hispanien glorwürdiger Todt. Ex. 54.

Feur verzehret endlich die gantze Welt. 59. G. P.

Ein Hafen voll Feur wird Jeremiä angezeigt. lb. n. 1. Bedeutet / daß die Welt durchs Feur vergehen solle. lb. Feur ist in allen irrdischen Dingen. lb. n. 2. Dessen ungleiche und wunderliche Würckungen. lb. Beschreibung der Brunst / so die gantze Welt auf einmahl anzünden wird. lb. Ob gar alle Menschen endlich durchs Feur hingerichtet werden. lb. n. 3. Ob dises Feur die Fromme quällen werde. lb. Gewiß / daß sie hierdurch von allen sündigen Macklen gereiniget werden. lb. n. 4. Wird denen Gerechten tröstlich seyn / wie denen dreyen Knaben im feurigen Ofen. lb. Die Element / Himmel und Erd werden hierdurch erneueret. lb. n. 5. Was die Erd davon für eine Gestalt bekommen solle. lb. n. 6. Ob sie forthin von denen ungetaufften Kindern werde bewohnet werden. lb. Verruchten / nicht aber denen Gerechten / wird solche Brunst erschröcklich seyn. lb. n. 7. Der Feur-Berg Vesuvius zeiget uns um etwas die Schärpffe der gedachten Welt-Brunst. Ex. 59.

Höllisches Feuer über alles erschröcklich. 66. G. P.

Ob in allen vier Elementen einige lebendige Creaturen wohnen. lb. n. 1. Die gröste Frag ist von dem Feur. lb. Doch gewiß / daß die Verdammte ewig im Feur leben. lb. Ein Feur ist hitziger und schärpffer als das andere. lb. n. 2. Keins aber so heiß wie das höllische Feur. lb. Wie künstlich vor Altem einige ewige Liechter verfertiget worden. lb. n. 3. Woher das höllische Feur ewig erhalten werde lb. Wie es möglich / daß dises leibliche Feur die unleibliche Seelen brennen könne. lb. n. 4. Seine Speiß seynd die Sünden. lb. Weil dises Pech Leib und Seel anhanget / brinnen sie beyde. lb. Weil die Sünden ewig bleiben / brinnen sie auch ewig. lb. Dapffere Antwort der H Jungfrauen und Martyrin Euphemiæ. lb. Ein Diener GOttes / ehender er sündigen wollen / probiret / ob er das höllische Feur leyden möge. lb. Das höllische Feur ist vom grossen Rauch tunckel und finster. lb. n. 6. Lasset nur sehen / wie erschröcklich es anzusehen lb. Hüte sich jeder zu sündigen / und also dem höllischen Feur Nahrung zu geben. lb. n. 7. Folge dem H. Vatter Francisco / der Feur mit Feur vertriben hat. lb. Gottlose Christen ligen tieffer im höllischen Feur als Türcken und Heyden. Ex. 66.

S. Franciscus ist durch alle Stafflen der acht Seeligkeit aufgestigen. Ex 28.

Opfferet GOtt seine Gelübd / wie drey guldene Medallien. Ex. 41.

Wie er eine gaile Mohrin vertriben. 66. n. 6.

Höret einen Engel auf einer Violin spihlen. Ex. 82.

S. Franciscus Salesius ein Spiegel der siben leiblichen und geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit. Ex. 16.

Hertzog Friderich begehrt den Teuffel zu sehen / stirbt vor Schröcken. Ex. 67.

Fridsamkeit / die sibende unter denen acht Seeligkeiten. 53. G. P.

Wie nutzlich und gut der Friden seye. lb. n. 1. Dessen herrliche Würckungen. lb. Was eigentlich durch den Friden verstanden werde. lb. n. 2. Fridsame seynd / so aller Orthen Frid machen. lb. Dise werden daher Kinder GOttes genennt. lb. Ein solcher ware vor allen Christus. lb. n. 3. Der nicht seyn kan / wo Unfriden ist. lb. Arch Noë ein Hauß des Fridens. lb. n. 4. Wie zwo Geissen auf einem schmallen Steg für einander kommen. lb. n. 5. Keine so glückseelige Menschen / wie die Fridsame. lb. n. 6. Seynd gleich dem Berg Olympo. lb. Ist also der Frid über alles zu suchen / und zu erhalten. lb. n. 7. Welches die Heilige Königin Elisabeth mit ihrem Exempel gelehret. Ex. 35.

Frembde beherbergen ein Werck der Barmhertzigkeit. 11. G. P.

Schliesset mehr andere Werck der Liebe in sich. lb. n. 1. Abraham und Loth hierinn sehr berühmt. lb. Nicht weniger die Jünger Christi zu Emmaus. lb. Rahab hat deßwegen in heiliger Schrifft groß Lob verdienet. lb. n. 2. Wie auch jene Sunamitin / so den heiligen Elisæum bewürthet. lb. Laue Entschuldigung viler Lieb-losen Menschen. lb. n. 3. Wie sträfflich solche seyen. lb. Da hingegen anderen dise Lieb hoch ist beloh-

belohnet worden. Ib. n. 4. Marthæ sonderer Eyffer in Aufnemmung Christi. Ib. Zachæus verdienet hierdurch seine Bekehrung/und den Himmel. Ib. n. 5. Ein tyrannischer Edelmann beherberget zween Religiosen/ stirbt seelig. Ib. Andere Exempel aus denen Capuciner Chronicken. Ib. n. 6. Wer solle dann nicht gern Frembde und Arme beherbergen? Ib. n. 7. Belohnung einsen / der zwey arme irrende Weiber in ein Herberg gebracht. Ex. 11.

Fromme und Gerechte sterben mit Freuden. 54. G. P.
Samson findet Hönig in Rachen des todten Löwen. Ib. n. 1. Der Todt gleich einem Löwen. Ib. Bringet Trost und Süßigkeit denen Gerechten. Ib. Der treue Tag-Löhner wartet mit Verlangen den Abend. Ib. n. 2. Der Frommen sterben ist lieblich einschlafsen. Ib. Finden erst in dem Grab einen verborgnen Schatz. Ib. n. 3. Der Todt öffnet jeder frommen Seel die Thür des Kerckers. Ib. Solcher Todt ist nit zu förchten. Ib. n. 4. Vil deren/ die also frölich gestorben. Ib. Gleichnus von wunderlichen Vogel Phœnix genannt. Ib. n. 5. Wie diser/also der Gerechte das Leben im Todt erhollet. Ib. Dessen gutes Gewissen ist ein blühendes Beth. Ib. Hoffnung eines solchen Sterbenden. Ib. n. 6. Lebe dann also/wie du im Todt-Beth gelebt zu haben wirst wünschen. Ib. n. 7. Ferdinandi Königs in Hispanien trostreicheser Todt. Ex. 54.

Fulconis Bekehrung durch Betrachtung der Ewigkeit. Ex. 73.

G.

Gebett für die Abgestorbene. Vide v. Abgestorbene.

Gebett ins gemein. Vide v. Bitten und Betten.

Gebett wie kräfftig es seye. 3. G. P.
Ist allmächtig. Ib. n. 1. Ist mächtig GOTT selbsten zu überwinden. Ib. Grosser Unterschid des Gebetts/ und der Bettenden. Ib. n. 2. Der Sünder Gebett ist ohnmächtig. Ib. Der Gerechten aber thut Wunder. Ib. Rechtfertiget die Sünder. Ib. Kan alles. Ib. n. 3. Wird mit vilen Exemplen bestättiget. Ib. Ist das beste Gewöhr eines geistlichen Soldaten. Ib. n. 4. Wie in Biblischen Geschichten zu ersehen. Ib. Philippi Spanischen Königs/ und Leopoldi Römischen Kayfers starckes Gebett. Ib. Ob der Mensch etwas wider den Willen GOttes erbetten möge. Ib. n. 5. Was Mardochæus, Ezechias, und die Niniviter mit Betten ausgericht. Ib. Der fromme Bettende bezwinget den Himmel. Ib. n. 6. Solches Gebett ist ein Schlüssel des Himmels. Ib. Ermahnung beständig im Gebett zu verharren. Ib. n. 7. Was das Gebett einen bereuten Jüngling geholffen habe. Ex. 3.

Verstreutes Gebett. 41. G. P.
Wie kräfftig das andächtig/ so schwach das verstreute Gebett. Ib. n. 1. Hilfft nicht / so es nicht von Hertzen gehet. Ib. Solche kehren dem Altar den Rucken. Ib. n. 2. Contrafet eines ausschweifigen Gebetts. Ib. Wird mit dem Opffer des Cains verglichen. Ib. n. 3. Steigt nicht übersich. Ib. Allerley Mucken in dem Opffer des Gebetts. Ib. n. 4. Ein wunderliches Vatter unser eines Bettenden. Ib. Vil betten wie der Pharisäer. Ib. n. 5. Der Teuffel verstöret die Bettende. Ib. n. 6. Wie solche Verstreuungen zu verhüten. Ib. n. 7. S. Macarius erkennet die List des Teuffels / die Bettende zu verwirren. Ex. 4.

Gedult im Leyden. 21. G. P.
Gleichnus/ wie gedultig die Erden (unser Mutter) seye. Ib. n. 1. Davon wir zu lehrnen haben. Ib. Wqs die rechte Gedult seye. Ib. Von der Gedult Christi / und seiner lieben Apostlen. Ib. Wie einer des anderen Gebrechen übertragen solle. Ib. Ist offt natürlicher Weiß ein Mensch dem anderen zuwider. Ib. n. 3. Da hingegen andere einander an Gestalt und im Gemüth gleichen. Ib. Seltzsame Erzehlung von Sebastiano/einem König in Portugall. Ib. Ist nothwendig/daß man in einer Stadt/ und jedem Hauß sich mit einander vergleiche. Ib. Vil Ding muß man verdäuen / wie der Strauß das Eisen. Ib. n. 4. Ohne dises nicht wohl bey einander zu wohnen. Ib. Ein Gedultiger ist ein tapfferer Held. Ib. Ein schöne Kunst/ Schmach leyden zu können. Ib. n. 5. Wie Saul im Anfang seiner Regierung gethan. Ib. Artliche Lehr des seeligen Abbt Anuph / die er seinen Jüngern gegeben. Ib. Christi höchste Gedult in seinem Leyden. Ib. n. 6. Wie hoch sich hierüber ein frommes Weib erbauet habe. Ib. Welchemnach wir uns alle der Gedult befleissen sollen. Ib. n. 7. Wie geschicht/ wann wir die Schmach-Wort für edle Perlein halten. Ib. Die Gedult ist die eisene Porten / so in die Stadt des Himmels führet. Ib. In diser Tugend ein armes Weib wohl geübt. Ex. 21.

Gedult in Verfolgung/ die letzte von denen acht Seeligkeiten. 36. G. P.

Gefangene erledigen / ist aus denen leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit. 13. G. P.
Wir alle Menschen seynd Glider eines Leibs. Ib. n. 1. Solle also einer mit dem anderen Mitleyden tragen. Ib.

Woraus erscheint/ daß auch denen armen Gefangenen nach Vermögen zu helffen seye. ib. Elend eines Gefangenen. ib. n. 2. Pechii grausame Gefangenschafft. ib. Unterschidliche Ursachen jemand in Gefängnus zu legen. ibid. Christus nennet sich einen Gefangnen: In carcere eram. ib. n. 3. Joseph in Egypten dienet den Gefangenen. ib. Solche solle man trösten / mit Speiß und Tranck erquicken. ib. Wunderliche Geschicht / wie ein Tochter ihr alte Mutter aus dem Kercker erlöset. ib. Der Heyland prediget von Erlösung der Gefangenen. ib. n. 4. Cyrus erlöset die Israeliter aus der Babylonischen Gefangenschafft. ib. Wie und wann man schuldig seye die Gefangene erlösen zu helffen. ib. Heilige geben sich für andere in die Gefangenschafft. ib. Wie einige Ehe-Frauen ihre Männer aus der Gefängnus errettet. ib. Die gantze Kirch bettet für den gefangnen Heil. Petrum. ib. n. 5. Denen von den Türcken Gefangnen solle man Hülff thun. ib. n. 6. Gantze heilige Ordens-Ständ zu disem Ende eingesetzt. ib. Wie/ und auf was Weiß den Gefangnen zu helffen. ib. n. 7. Sonderlich denen lieben Seelen / so im Fegfeur gefänglich enthalten werden. ib. Wie hoch die Erledigung eines Gefangenen zu halten seye / wird durch ein Exempel fürgestellt. Ex. 13.

Gehorsam der Ordens-Leuthen. 42. G. P.

Christi Gehorsam von seiner Kindheit an biß in den Todt. ib. n. 1. Deme die Religiosen nachfolgen sollen. ibid. Beschreibung der wahren Gehorsame. ib. n. 2. Hat siben Staffleu. ib. Todte lehren uns gehorsam zu seyn. ibid. Der verstorbene Lazarus ein Figur der Gehorsamen. ibid. n. 3. Gelübd des Gehorsams lasset nichts thun ohne Erlaubnus. ibid. Figur aus der Heil. Schrifft. ib. Androdus führet einen Löwen an einem zarten Faden. ib. n. 4. Christus ein geistlicher Fuhrmann/ laitet seine Pferdt mit J. und O. ib. n. 5. Also ein geistliche Obrigkeit. ib. Gehorsam eine eigentliche Tugend der Englen. ib. n. 6. So vil Engel in Clösteren / wie vil gehorsame Geistliche. ib. Weltliche sowohl als Geistliche sollen dann lehrnen Gehorsam zu seyn. ibid. n. 7. Schönes Exempel eines gehorsamen Einsidlers. Ex. 42.

Gelübd. Vide v. Ordens-Gelübd.

Genovefa erhaltet von einer Schachtel Milch für ihr kleines Kind. 10. n. 6.

Gerechtigkeit / nach deren man hungeren und dürsten solle. 32. G. P.
Vide v. Tugend. Ist ein Begierd vollkommen zu werden. ib.

Gericht. Jüngstes Gericht im Thal Josaphat. 60. n. 6.
Wie Christus zum Gericht kommen werde. 62. G. P.
Vide v. Jüngstes Gericht.

Gewissen aller Menschen werden am Jüngsten Gericht eröffnet. 63 G. P. Adam und Eva werden für Gericht gefordert. ib. n. 1. Bey disem Gericht seynd weder Zeugen noch Advocaten/ wird weder protestiren noch appelliren gestattet. ib. An dessen statt alle Gewissen da offen stehen. ib. Was für Bücher in der himmlischen Cantzley zu finden. ib. n. 2. Lasset sich nichts verhölen oder laugnen. ib. 3. Alle Verbrechen seynd offenbahr mit allen ihren unverschamten Umständen. ib. Von denen Microscopiis, oder so genannten Mucken-Gläßlein. ibid. n. 4. Was man zuvor nie geachtet/ wird jetzt groß erscheinen. ib. Heimlichste Laster von allen gesehen / zum höchsten Spott der Gottlosen. ib. n. 5. Ananias und Saphira vor Schamhafftigkeit gestorben. ib. Gewissen der Seeligen stehn gleichfalls offen. ib. n. 6. Ob ihre abgebüsete Sünden offenbar werden. ib. Stelle dann jeder sein Gewissen zurecht / wie ers am Jüngsten Tag gern haben wolte. ibid. n. 7. S. Ephræm begehrt mit einem Weib offentlich zu sündigen. Ex. 63.

Gewissens-Wurm in denen Verdammten. 71. G. P.
Vide v. Nagendes Gewissen.

Gilimer, ein König/ von Belisario überwunden und eingeschlossen/begehret drey Ding. 25. n. 3.

Glaub ohne Werck ist todt. 7. G. P.
Gleichwie der Leib ohne Seel kein Leben hat. ib. n. 1. Ist eine allgemeine Lehr der H. H. Apostlen. ibid. n. 2. Wie auch der allerseeligsten Mutter GOttes. ib. Warum die Kirch GOttes einem Netz verglichen werde. ib. n. 3. Unfruchtbare Bäum werden abgehauen. ib. n. 4. Die Wort: HErr! HErr! führen ohne die Werck nicht in Himmel. ib. Der lebendige Glauben steht / der todte liget. ib. n. 5. Jener ist bekleydet / diser aber gantz nackend. ib. Bedeutet durch den / so kein hochzeitliches Kleyd angehabt. ibid. n. 6. Sollen sich derohalben alle bemühen / den Glaub mit Wercken zu zieren. ib. n. 7. Wie ein grosser Mörder gethan. Ex. 7.

Gog und Magog wer sie seyen. 56. n. 5.

Gottlose sterben sehr übel. 53. G. P.
Im Todt gehts wie in Belagerung einer Stadt. ib. n. 1. Wie schröcklich diser Sturm und Uberganng seye. ib. Boßheit deren/so die Buß biß ins Todt-Beth aufschieben. ib n. 2. Von der Buß des rechten Schächers. ib. Wie schwer es seye / im Todt-Beth sich bekehren. ib. Die begangene Sünd/und sichtbare Teuffel quälen den Sterbenden.

den. ib. n. 3. Medusæ Fabel wird angeführt. ib. n. 4. Grausamste Gestalten der bösen Geister. ib. Entsetzlicher Uberfall eines solchen Sterbenden. ib. n. 5. Unleydentliche Finsternus. ib. n. 6. Ach hüte sich ein jeder solches nicht erfahren zu müssen. ib. n. 7. Wie es ein so Gottloser erfahren hat. Ex. 53.
Gute Werck werden erfordert. 2. G. P. Ohne welche der Glaub todt ist. Vide v. Werck. 7. G. P.

H.

HAbacuc bringt dem gefangenen Danieli das Essen. 25. n. 4.
Hannibal wie er Italiam bekriegt und eingenommen. 62. n. 4.
Hafen voll Feuer / dem Jeremiæ gezeugt / was er bedeutet habe. 59. n. 1.
Heilige binden dem erzörneten GOtt seine Händ. 23. n. 4.
Heilige im Himmel / was sie für geistliche Speiß geniessen. 77. G. P. Königin achtet hoch die Tafel / und das Tractament am Salomonischen Hof. ib. n. 1. Wie nichts seye gegen der himmlischen Tafel. ib. Speiß der Heiligen bestehet in Anschau- und Geniessung GOttes. ibid. n. 2. Petrus auf dem Berg Thabor hat nur was wenigs hiervon gekostet. ib. Weil diese Speiß sterblichen Menschen nicht zuständig ist. ib. Daran allein die Heilige sich erlustigen / und doch niemahl genug ersättigen. ib. Nur einige Brosamlein kommen denen Frommen auf Erden zu. ib. n. 3. Im Himmel werden die Heilige zu diser Göttlichen Tafel gesetzt. ib. n. 4. Essen auch beynebens von denen Bäumen des Lebens / und trincken vom Fluß des Lebens. ib. n. 5. Diese Göttliche Speiß verkehrt die Heilige in sich / wie sonst die irrdische Speisen in dem Menschen verkehrt werden. ib. n. 6. Ein Speiß / nach deren alle Menschen über alles verlangen sollen. ib. n. 7. Wie ein frommer Ritter an dise Tafel nur aufzuwarten gelanget seye. Ex. 77.
Heilige / was sie im Himmel für Wohnungen haben 78. G. P. Vide v. Wohnung.
Der Heiligen grosse Zahl im Himmel. Vide v. Zahl.
Der Heiligen schönste Ordnung im Himmel. Vide v. Ordnung. 80. P. G.
Der Heiligen köstliche Kleydung im Himmel. Vide v. Kleydung. 81. G. P.
Heilige geniessen aller Gnaden des höchsten Königs. Vide v. Diener GOttes. 82. G. P.
Der H. H. Lob-Opffer / so sie im Himmel verrichten. Vide v. Lob-Opffer. 83. G. P.
Heli fallet in die Ungnad GOttes / weil er zu mild gewest. 17. n. 6.
Henoch und Elias predigen wider den Antichrist. 56. n. 6. Was sie wider ihn ausrichten werden. ib. Vide v. Antichrist.
Herbergen. Vide v. Frembde beherbergen. 11. G. P.
Herculis Säulen mit ihrer Losung; wann / und von welchem sie seyen veränderet worden. 22. n. 6.
Herodes erlatteret und erstummet vor dem Kayser Cajo. 62. n. 6.
Her erlangt noch wunderlich die Seeligkeit. Ex. 64.
Himmel der Frommen Belohnung in alle Ewigkeit. 75. G. P. Den Taglöhneren im Weinberg wird der Lohn gegeben. ib. n. 1. Welches vom Jüngsten Tag ausgelegt wird. ib. Seelige fahren mit Christo gen Himmel / in Zusehung der Verdammten. ib. Wie lieblich der HERR die Seinige am letzten Gericht einlade. ib. n. 2. Josephi Figur / da er als König seine Brüder gantz lieblich angesprochen. ib. Das Wort: Venite, wird erklärt. ibid. Ihr Gebenedeyte: der allerschönste Titul der Auserwählten. ibid. n. 3. Schliesset alle andere Göttliche Gnaden und Gutthaten in sich. ib. Besitzet das Reich: doch mit Unterschid / weil ein Heiliger höher als der andere. ib. n. 4. Was dises für ein Reich seye. ib. So hoch belohnet GOTT auch nur ringe Dienst. ib. Wie ungleich der Himmel erkaufft werde. ib. n. 5. Die Werck der Barmhertzigkeit führen richtig in Himmel. ib. Auffahrt Christi und seiner Heiligen zur ewigen Glory. ib. n. 6. Wie Alluerus den Mardochæum habe lassen ehren. ibid. Arbeite ein jeder / damit er den Groschen der Seeligkeit verdiene. ib. n. 7. Gleichwie die H. Mechtildis solchen verdienet hat. Ex. 75.
Himmels Beschaffenheit wird nur von weitem angedeut. 76. G. P. Königin von Saba verwundert sich über den prächtigen Hof Salomonis. ib. n. 1. Wie nichts diser seye gegen dem himmlischen Hof. ib. Des Himmels Höhe und Grösse. ib. n. 2. Von was Materi diser erbauet seye. ib. n. 3. Unterschid der vilen und unbekannten himmlischen Farben. ib. Himmlisches Paradeyß unendlich vollkommner als das Irrdische. ib. n. 4. Seine Flüß / Bäum / und Edelgestein. ib. Was diser Garten für Blumen bringe. ib. n. 5. Wie denen Seelen die Zeit so kurtz. ib. n. 6. Erhebe deine Augen offt gen Himmel / und seuffze darnach. ib. n. 7. Eines Teuffels Bekandtnus von dem Himmel. Ex. 76.
Himmlischer Freuden Ewigkeit. Vide v. Ewigkeit. 84. G. P.
Hirschen / wie sie im Wasser durchschwimmen. 21. n. 2.

Hirt wird sträfflich / wann er den Wölfen nicht widerstehet. 17. n. 6.
Höll / und ihre Beschaffenheit! 65. G. P. Wann / wie / und wo die Höll seye erschaffen worden. ib. n. 1. Wie groß die selb ge seyn möge. ib. Ist hart eingeschlossen / mitten in der Erd / ohne Thür und Thor / weil da kein auskommen. ib. n. 2. Ist ohne Fenster / eine ewige Fünsternus. ib. Verdammte sehen allein was sie mehr peyniget. ib. Von dem grausamen Gestanck / so der Orthen zu finden. ib. n. 3. Wie beydes / eine unaussprechliche Hitz und Kälte / dort regiren. ib n. 4 Unleydentlichen Hunger und Durst haben die Verdammte. ib. n. 5. Bey ihnen ist ewiges Heulen und Zähnklapperen. ib. n. 6 Lebendig lasset uns in die Höll hinab steigen / damit es nicht nach dem Tod seyn müsse. ib. n. 7. Everbach gibt sattsamen Bericht von disen höllischen Peynen. Ex. 65.
Höllisches Feuer / und dessen Eygenschafften. Vide V. Feuer.
Höllische Würm / Dracken und Schlangen. Vide V. Würm. 68. G. P.
Andere höllische Peynen / wordurch die Leiber gequälet werden. 69. G. P.
Im Himel ist ein Uberfluß aller Freuden / in der Höllen ein Uberfluß aller Peynen. ib. n. 1. Welche daher ein Orth aller Peynen genennt wird. ib. Nach denen Verbrechen werden die Straffen gemessen. ib. n. 2. Im Himmel ist für jeden Heiligen ein eygenes Freuden-Orth; in der Höll aber für jeden Verdammten ein besonderer Marter-Platz. ibid. Werden offt gleich und gleich zusammen in Büschlein gebunden. ib. Wie ungleich die Sünd / also ungleich die Qual. ib. Schröckliche Erscheinung / der seeligen Franciscæ Pontianæ geschehen. ib. n. 3. Nicht ungleiches hat gesehen die H. Magdalena de Pazzis. ib. Dergleichen auch Dionysius Carthusianus für Augen stellet. ib. n. 4. Aus anderen Offenbahrungen die Ungleichheit der Straffen erscheinet. ib. Von einem sehr schmalen Steg / dessen die Lehrer Meldung thun. ib. n. 5. Was für Peynen die Verdammte in allen fünff Sinnen leyden. ib. n. 6. Die Sünd eintweders hie zeitlich oder dort ewig zu büssen. ib. n. 7. Aus zweyen Ublen erwähle das leichtere. ib. Grausame Straff eines Verdammten gar edlen Herrn. Ex. 69.
Unter denen höllischen Peynen keine grösser / als die Beraubung des Göttlichen Angesichts. 70 G. P. Vide V. Beraubung.
Höllischer Peynen Ewigkeit. Vide V. Ewigkeit. 73. G. P.
Hunds Narren / machen ihnen grosse Verantwortung. 9. n. 3.
Hungerige speisen / ein Werck der Barmhertzigkeit. 9. G. P.
Hunger ein grosse Peyn. ib. Reiche seynd schuldig die hungerige Arme zu speisen. ib. Den Armen die Nothdurfft entziehen / ist vor GOtt ein Diebstahl. ib. n 2. Der tödtet einen Armen / welcher ihn lasset Hungers sterben / da er helffen könnte. ib. Exempel vom reichen Prasser und armen Lazaro. ib. n. 3. Hund werden offt mehr als die Arme geliebt. ib. Warum das Vieh zu Ninive habe fasten müssen. ib. Nabals / des Geitzhalses / Histori. ib. n. 4. Armen / so sich schämen zu bettlen / solle man Guts thun. ib. Davon ein taugliches Exempel beygebracht wird. ib. Wegen ihrer Unbarmhertzigkeit ist die Stadt Sodoma / so schröcklich gestrafft worden. ib. n. 5. Vertheurung des Brods eine grosse Sünd. ibid. Brod der Geitzigen wird in Stein verwandlet. ib. n. 6. So beschwere dich nicht die Arme Hungerige zu speisen, ib. n. 7. Welches GOtt wunderlich belohnet. Ex. 9.

I.

Iberia / ein Königreich / durch eine gefangne Christin zum Glauben bekehret. Ex. 18.
Jephte thut ein Gelübd: ob und wie ers ins Werck gesetzt. 4. n. 6.
S. Joannis des Tauffers Lehr und Predigen. 12. n. 3.
Strafft ohne Scheu den Herodem. 17. n. 7.
S. Joannes de Matta, worzu er den Orden der heiligen Dreyfaltigkeit eingesetzet. 13. n. 6.
S. Joannes Dei Stiffter der barmhertzigen Brüder. 14. n. 5.
S. Joannes der Allmusen-Geber. Ex. 8.
Job voll der Barmhertzigkeit gegen den Armen. 8. n. 5.
Tröstet und bekleydet die Nackende. 12. n. 1.
Ein Zuflucht der armen Betrübten. 20. n. 4.
Jonas im Wallfisch / ein Figur der allgemeinen Urständ. 60. n. 1.
Jonathas ein trefflicher Bogen-Schütz. 49. n. 3.
S. Jordanus im Meer ertruncken / fahret von Mund auf in Himmel. Ex. 52.
Josaphats-Thal / das Orth des Jüngsten Gerichts. 60. n. 6.
Ob alle Menschen der Welt darinn Platz haben werden. ib.
In Josaphats-Thal / oder für das Jüngste Gericht lagen. 61. G. P.
Ob dises erlaubt seye. ib. n. 1. Einige / auch Heilige / haben das gethan. ib. Ist ins gemein eine gefährliche und mißliche Sach. ib. Appellation wie und wann sie in Rechten zu gelassen seye. ib. n. 2. Wann es dann erlaubt seye von einem ungerechten / zum allerhöchsten gerechtesten Richter zu appelliren. ib. Zu Zeiten hat GOtt dergleichen Appellation angenom-

nommen/ wann sie ohne Haß geschehen. ib. Aus Zorn aber / Neyd und Haß also appelliren ist ein grosse Sünd. ib. n. 3. Wird aus heiliger Schrifft probirt. ib. n. 4. Maxentius richtet ihme selbsten ein Fallen. ib. Eben also ists dem Perillo ergangen. ib. Christus straffet ernstlich die Apostel / welche anderen Ubels gewünschet. ib. n. 5. Ein dunckle Stell des Propheten Amos wird erläutert. ib. n. 6. Ein strenges Gericht wartet auf die/ welche ohne tringende Ursach andere für GOttes Gericht citiren. ib. Ist also besser auch dem ungerechten Urtheil sich mit Christo unterwerffen / als gehörter massen appelliren. ib. n. 7. Des Carpi allzugrosser Eyffer wird von Christo dem HErrn selbsten getadlet.

Ex. 61.

Joseph in Egypten dienet denen Gefangenen / da er noch selbst gefangen. 13. n. 3.

Irrgarten wird beschriben / und wie der Printz Perseus daraus entkommen.

72. n. 2.

Isaacs Vermählung mit der Rebecca.

10. n. 3.

Judas der Verräther / warum er von Christo ein Teuffel genennet worden.

45. n. 5.

Jugend soll wohl / und zum Guten erzogen werden. 1. G. P.

Wird einem neuen Aufbruch verglichen. ib. n. 1. Ist tauglich etwas zu erlehrnen. ib. n. 2. Soll deßwegen in allem Guten unterrichtet werden. ib. Wachset also im Guten / und nimmt allgemach zu. ib. n. 3. Warum die Kinder im alten Testament so frühe beschnitten worden. ib. n. 4. Das Weinen der kleinen Kinder kan den Himmel bewögen. ib. Wie nothwendig die Kinder-Lehr seye. ib. n. 5. Ungezogene Kinder ein Straff der Stadt / und gantzen Gemeind. ib. Tobiæ grosser Eyffer in disem Stuck. ib. n. 6. Deme es alle Elteren nach thun sollen. ib. n. 7. Ein Verstorbner dancket um solche Erziehung. Ex. 1.

Jüngstes Gericht / und wie sich Christus darbey einfinden werde. 62. G. P.

Wie sehr die Heilige in Lebs-Zeiten dises Gericht geforchten. ib. n. 1. Ob sie aber sich auch am Jüngsten Tag zu förchten haben. ib. Der Richter gantz freundlich gegen denen Gerechten / gantz erschröcklich gegen denen Verruchten. ib. Daher bey jenen Freud / bey disen Schröcken erfolget. ib. n. 2. Majestät des kommenden Richters. ib. n. 3. Wird von Stuck zu Stuck beschriben. ib. Die Auserwählte schwingen sich in die Höhe. ib. Wie schröcklich diser Tag denen Sünderen seye. ib. Dises ist der Tag der Göttlichen Rach. ib. n. 4. Gleichnus von Hannibale genommen. ib. Christus ist an disem Tag fulmen belli, ein Kriegs-Blitz. ib. n. 5. Schröckliche Blitz / grausame Donner / lassen sich sehen und hören. ib. Wie die Gottlose jetzt mit Balthasar zu vergleichen seyen. ib. n. 6. Wie auch mit Herode dem Wüttrich. ib. Oder auch mit dem Propheten Daniele selbsten. ib. Wohl an so förchte jetzt/ auf daß du an disem Gericht ohne Forcht seyest. ib. n. 7. Bogar nur in Ansehung deß gemahlten jüngsten Gerichts erzitteret / und wird ein Christ.

Ex. 62.

Jüngsten Gerichts-Schluß / und End-Urtheil wider die Verdammte. 64. G. P.

Vide V. Richter.

Jüngsten Gerichts Ausspruch für die Heilige und Auserwählte. Vide V. Himmel. 75. G. P.

K.

Kercker werden beschriben. Vide V. Gefangne. 13. n. 2.

Keuschheit der Ordens-Leuthen / durch das Gelübd. 44. G. P.

Warum die Engel also gemahlet werden. ib. n. 1. Keusche Hertzen den Englen gleich. ib. Die Engel / und reine Hertzen schauen GOTT an. ib. n. 2. Werden gegen einander betrachtet. ib. In ihren Ubungen treffen sie fast zusammen. ib. n. 3. Keusche Geistliche haben aber mehr zu streitten dann die Engel. ib. So ihnen doch grösseren Verdienst bringet. ib. Wunderliches Kraut in der Tartarey einem Lamm gantz gleich. ib. n. 4. Das Paradeyß durch einen Engel bewahret / stellet ein Jungfrau-Closter für. ib. n. 5. Von gutem Geruch eines Gartens / und wohl regulirten Closters. ib. n. 6. Keuschheit rüchet besser als Rosen und Lilien. ib. Darum diser zarte Tugend sonders zu lieben. ib. n. 7. Als welche GOTT und den Englen angebohren. ib. Theophila in Erhaltung ihrer Jungfrauschafft ein irrdischer Engel. Ex. 44.

Kinder Auferziehung wohl in acht zu nemmen. Vide V. Jugend. 1. G. P.

Unschuldige Kinder wohin sie kommen nach einiger Lehrer Meynung 59. n. 6.

Kirch GOttes ist ähnlich einem Netz / und warum das. 7. n. 3.

Item auch wie ein Schiff unter denen Wällen. 56. n. 1.

Wird auch einem kleinen Schifflein verglichen. 74. n 4.

Kirch GOttes solle endlich sich in die gantze Welt ausbreiten. 57. G. P.

Alsdann solle nur ein Hirt / und ein Schaff-Stahl seyn. ib. n. 1. Henoch und Elias machen den Anfang zur Welt Bekehrung. ib. n. 1. Wie lang diser Einigkeit des Glaubens harren werde. ib. n. 2. Nicht ohne das auch hin und her verruchte und Unglaubige gefunden werden / Anhänger des Antichrists. ib. & 58. n. 1. Unterschidliche Meynungen

nungen von disen Zeiten der Kirchen. ib. & n. 3. Der wahre GOttes-Dienst wird in der gantzen Welt widerum aufgericht. ib. Türcken und Heyden/Juden und Christen werden sich als Brüder umfangen. ib. n. 4. Die Unglaubige/ mit dem verlohrnen Sohn/ kehren um zum Vatter / und zur Mutter der Kirchen. ib. n. 5. Die wilde Bestien werden in Schäflein verwandlet. ibid. n. 6. Wehe denen lauen Catholischen/ so ihre wahre Religion/ nur wenig achten. ib. n. 7. Ein solches zweiflendes Schäflein wird von der Mutter GOttes erhalten. Ex. 57.

Kleyder-Pracht ist verdammlicher / als der keines wegs nothwendig. 12. n. 2. seqq.

Kleydung der lieben Heiligen im Himmel. 81. G. P.
Köstlicher Aufzug an dem Salomonischen Hof / zum Wunder der Königin Saba. ib. n. 1. Vil herrlicher bekleydet GOtt der HERR seine Hof-Bediente. ib. Werden alle mit himmlischen Glantz und Glory angethan. ib. Auf Erden zwar seynd die Diener Gottes meistens schlecht bekleydet/ offt halb nackend. ib. n. 2. Vil Völcker werden aus ihrer Kleydung / die Geistliche aus ihrem Habit erkennt. ib. Die innerliche Liverey der Frommen ist schneeweiß und rein. ib. n. 3. Als welche die fürnembste unter allen Farben. ib. Im Himmel bekommt dise weisse Farb erst ihren rechten Glantz. ib. Welchen ein sterbliches Aug nit mächtig ohne Lebens-Gefahr nur anzuschauen. ib. Ob die Heilige disen Glantz von innen/ oder von aussen her bekommen. ibid. n. 4. Von dem Glantz Christi in seiner Verklärung. ib. Diser Glantz ist eine von denen vier Gaaben der seeligen Leibern. ib. Warum die sterbliche Menschen müssen und sollen bekleydet werden. ib. n. 5. Die Heilige aber zur höchsten Zierde also gekleydet seyn. ib. Ob sie auch gefarbte Kleydungen haben. ibid. n. 6. Verachte du allen eytlen Pracht der Kleyder / auf daß du einmahl die Liverey der Heiligen verdienest. ibid. n. 7. Von einer Jungfrauen / die in dem Himmel also bekleydet erschinen. Ex. 81.

Krancke besuchen/ein leibliches Werck der Barmhertzigkeit. 14. P. G.
Welt ein lautere unfruchtbare Wildnuß. ib. n. 1. Ist durch das Blut Christi fruchtbar worden. ib. Oel-Bäum/ und Myrthen seynd dahin gepflantzet worden. ib. Wordurch die Christliche Barmhertzigkeit / und brüderliches Mitleyden angezeigt wird. ib. Daher entspringet die Liebe gegen denen armen Krancken. ibid. n. 2. Vil Beschwerden deren Krancken / darum ihnen mit Hilff und Rath beyzustehen. ib. Samaritanisches Exempel. ib. Krancke seynd offt unwerth. ib. Christus selbst besucht einen armen krancken Knecht. ibid. Entgegensetzung eines reichen und armen Krancken. ib. n. 3. Wer einen Krancken besucht / besucht Christum. ib. Dann der HErr in den Spitälern gefunden wird. ibid. n. 4. Vil Heilige auch König und Königin dienen denen Krancken mit höchster Lieb. ib. Lazarus wird kranck/ die Schwester berichtet den HErrn. ib. n. 5. Sittliche Lehr / wohl in acht zu nemmen. ib. Warum die Mutter GOttes die Heil. Elisabeth besucht habe. ibid. Einige geistliche Orden-Ständ zum Dienst der Krancken gewidmet. ib. Grosse Stifftungen für die Spittäler / und Krancke/ in der gantzen Welt. ib. n. 6. Einige gar mächtige solche Spittäler / da der Krancken-Dienst herrlich sich sehen lasset. ibid. Solle also sich niemand beschweren die Krancke zu besuchen. ib. 7. Wie sich dißfalls so rühmlich Clara Cervenra verhalten. Ex. 4.

Kranckheit der bösen und schnöden Welt. 55. G. P.
Die Welt wird einem Thier / auch gar einem Menschen verglichen. ib. n. 1. Ist alt und kranck / eylet dem Untergang zu. ib. Irrthum deren / die der Welt ein ewiges Wesen zugeschriben. ib. n. 2. Wie lang sie gestanden / und muthmaßlich stehen werde. ib. Wird aus unterschidlichen Zeichen abgenommen. ib. Ein gemeiner Gegenwurff wird aufgelößt. ib. n. 3. Das Widerspihl wird aus dem H. Daniele gezeiget. ibid. n. 4. Prophezey von denen vier Kayserthumen der Welt. ib. Item von der Zahl der Römischen Päbsten aus dem H. Malachia. ib. Christi Lehr stimmet bey. ib. n. 5. Ob das Evangelium in der gantzen Welt seye geprediget worden. ib. Das Abnemmen der Welt wird klar und offenbahr gesehen. ib. n. 6. Die vorgehende Zeichen kommen deutlich einander nach. ib. Ist also närrisch der jenige/ so der todt-krancken Welt trauen/ oder auf sie hoffen will. ibid. n. 7. Wunderlicher Brauch einer Stadt / die alle Jahr einen anderen König pflegte zu erwählen. Ex. 55.

L.

LAchen will in H. Schrifft nicht gerühmt werden. 31. n. 2.

Lazarus muß vor Hunger verschmachten/ neben der Tafel des Prassers. 9. n. 3.

Leben des Menschen ist voller Armseeligkeit. 46. G. P.
Ob der Mensch mehr glück- oder armseelig zu nennen seye. ib. n. 1. Dises andere wird weitläuffig erwisen. ibid. Warum Salomon nur die Geburt und den

den Todt des Menschen benahmse. ib. n. 2. Unzahlbare Anligen des menschlichen Leibs. ib. Unvernünfftige Thier dißfalls vil glückseeliger als die Menschen. ib. n. 3. Alle Element streitten wider den Menschen. ib. Speiß und Tranck seynd des Menschen Todt. ib. Das gantze menschliche Leben ist an sich selbsten für nichts zu schätzen. ibid. n. 4. Ist nichts als ein langer immerwährender Todt. ib. Echai ein Bedeutung aller Menschen. ib. n. 5. Was die Zeit des Menschen seye. ibid. n. 6. Mehr nicht als ein Augenblick. ibid. Seye dann nicht so blind / daß du deine Armseeligkeit nicht erkennest. ib. n. 7. Habe das Ende deines Lebens immer vor Augen. ib. Wie St. Ludwig Bischoff gethan. ib. Ex. 46.

Leo Majoranus wie er die Kayserliche Cron verdient habe. 10. n. 3.
Leopoldi Römischen Kaysers kräfftiges Gebett. 3. n. 4.
Lilymachus König leydet mächtigen Durst. 10. n. 1.
Muß sich sambt seiner gantzen Armee ergeben. ib.
Lob-Opffer / so die Heilige ewig im Himmel verrichten. 83. G. P.
Königin Saba hat gröstes Belieben ob dem Gottes-Dienst im Salomonischen Tempel. ib. n. 1. Ob sie den wahren Glauben gehabt habe / ehender als sie gen Jerusalem kommen. ib. Worinn der himmlische GOttes-Dienst bestehe. ibid. Was vor Altem ein Schlacht- und Brand-Opffer gewesen seye. ibid. n. 2. So von GOtt nicht etwann so hoch geachtet worden. ib. Das Lob-Opffer ist aber / so er über alles verlanget. ib. Wie es von denen Heiligen verrichtet werde. ib. n. 3. Was man darbey für Rauchwerck anzünde. ibid. n. 4. Unterdessen das liebliche Alleluja im gantzen Himmel erschallet. ib. Daß der Mensch GOtt zu loben erschaffen seye. ib. n. 5. Welches Lob-Opffer gleichwohl auch die unvernünfftige Geschöpff opfferen. ib. Ob die Menschen GOTT dem HErrn seine Glory vermehren können. ib. n. 6. Theologische Antwort hierüber. ib. Jetzt hier auf Erden sollen wir anfangen GOTT zu loben / auf daß wir ihn auch dort ewig zu loben verdienen. ib. n. 7. Einer armen aber sehr frommen Tochter schönes Exempel. 83.
Loth ist berühmt wegen Aufnemmung der Frembden. 11. n. 1.
S. Lucia von Narni ein Mutter der armen Seelen. Ex. 25.
Lucifer warum er mit seinem Anhang gefallen. 79. n. 1.
St. Ludwig Bischoff lasset ihme noch im Leben die Bestattnus halten. Ex. 46.

M.

S. Macarius erkennet die List des Teuffels. 4. n. 4.
Fragt eine dürre Haubtschidel / wessen sie sie im Leben gewest seye. Ex. 66.
Was dise geantwortet habe. ib.
St. Magdalena in der Stadt (nicht draussen) ein Sünderin. 39. n. 5.
St. Magdalena de Pazzis erschröckliche Erscheinungen. 69. n. 3.
Mahomet der Türcken und Saracener Anfänger. Ex. 56.
Dessen erschröckliche Verfolgung wider die Christen. ib. Ein wahrer Vorlauffer des Antichrists. ib.
Manna wird beschriben. 71. n. 4.
Woher oder warum es Würm bekommen. ib.
Wie es hinab ins Fegfeur falle. 25. n. 5.
Mardochæus, aus Befelch des Königs Assueri wird hoch geehret. 75. n. 6.
Maria / die reineste Mutter GOttes / mit dreyen Jahren in Tempel geopffert. ib. n. 2. Einen fruchtbaren Garten gleich. ib. n. 1. Portnerin des Himmels. 3. n. 6. Oeffnet die Porten einem verführten / hernach bereuten Jüngling. Ex. 3. In ihrem Gebett aller versamlet. 4. n. 7. Daß sie als Jungfrau gebohren / ware dem Teuffel verborgen. 5. n. 1. Findet ihr liebstes Kind im Tempel. 6. n. 5. Ist selbsten die Himmels-Thür. 7. n. 2. Ein Hauß und Wohnung GOttes. 8. n. 5. Ihr Lieb gegen denen Armen hungerigen. 9. n. 7. Erlanget Wein auf der Hochzeit zu Cana. 10. n. 5. Beherberget arme Capuciner. 11. n. 6. Bekleydet den entblösten Heyland. 12. n. 4. Stifterin des Ordens von Erlösung der Gefangnen. 13. n. 6. Warum sie St. Elisabeth besuchet. 14. n. 5. Wie sie nach ihrem Todt von denen Apostlen beygesetzt worden. 15. n. 4. Ist jene mit zwölff Sternen gecrönte / mit der Sonnen bekleydete Frau. 16. n. 3. Die Bollen am Rosenkrantz seynd so vil geistliche Kuglen. 17. n. 4. Türckischer Alcoran wie hoch er Mariam halte. 18. n. 2. Wie der Teuffel / so in ihrer Gestalt erschinen / zu schanden worden. 19. n. 4. Trösterin der Betrübten. 20. n. 5. Seelig ihr Leib der Christum getragen 21. n. 6. Christus nennet sich von Ihro des Menschen Sohn. 22. n. 1. Wohnet auf dem Berg Sion dem gemeinen Gebett bey. 23. n. 6. Ein Helfferin der Seelen im Fegfeur. 24. n. 4. Ist nach Christo das fürnembste Glid der Kirchen. 25. n. 6. Ihre Verdienst ein Schatz der Kirchen / der uns allen zu Nutzen kommt. 26. n. 2. Begleitet ihren liebsten Sohn biß zum Creutz. 27. n. 5. Durch die Laiter Jacobs bedeutet. 28. n. 4. Liebhaberin

der Armuth. 29. n. 2. Uber alles sanfftmüthig. 30. n. 6. Unser Trösterin in disem Thal der Zäher. 31. n. 2. Bedeutet durch die Morgen-Röthe. 32. n. 4. Zuflucht der Sünder. 33. n. 1. Schwinget den Fahnen der Keuschheit über alle reine Hertzen. 34. n. 6. Warum sie ihr Göttliches Kind JEsum genannt. 35. n. 2. Mit Myrrhen ist sie getränckt worden. 36. n. 6. Wo sie in Egypten ihr Kind gebadet. 37. n. 5. Hat die Keuschheit freywillig verlobt. 38. n. 5. Hielte sich allein in ihrem Hertz-Cämmerlein. 39. n. 3. Ist Ihro angenemmer / so man in ein Closter gehet / als zu ihr wallfahrtet. 40. n. 5. Ihro etwas verloben / machet ein Schuld. 41. n. 3. Ist die allergehorsamste Magd. 42. n. 7. Ihr Armuth in der Kleydung. 43. n. 4. Heersführerin aller Jungfrauen. 44. n. 5. Bewegt ihren Sohn vor der Zeit Wunder zu würcken. 45. n. 6. Uber alle Engel erhöhet. 46. n. 1. Zuflucht der Sterbenden. 47. n. 4. Hat die GOttheit mit ihrem Fleisch bekleydet. 48. n. 4. Dem Gesatz des Todts gleichwohl unterworffen. 49. n. 2. Wird ihres Ableiben berichtet. 50. n. 2. Ihr Todt ist ihr Eingang zum Leben. 51. n. 5. Wird durch den Mond bedeutet. 52. n. 4. Durch sie wird der rechte Schächer erhalten. 53. n. 2. Erscheinet vilen Sterbenden. 54. n. 4. Nach Christo die Schönste unter allen Menschen. 55. n. 6. Empfanget als Jungfrau durch Würckung des Heil. Geists. 56. n. 3. Ihr Bildnuß von denen Schaafen verehret. 57. n. 6. Wo sie gestanden / ist der Berg Calvariæ nicht gespalten. 58. n. 4. Christus und Maria allein seynd mit Leib und Seel im Himmel. 59. n. 5. Ob sie am Jüngsten Tag auferstehen werde wie andere Menschen. 60. n. 5. Ihr grosse Sorg für die Sünder. 61. n. 6. Hat am jüngsten Gericht ihren Thron neben dem Richter. 62. n. 3. Ob sie alsdann für die Sünder betten werde. 63. n. 1. Sihet Christum in der Geburt wie ein Lämmlein / an dem letzten Gericht wie einen Löwen. 64. n. 1. Unser Hülff in disem Jammerthal. 65. n. 6. Erhaltet eine ihro angezündete Kertzen lange Zeit. 66. n. 3. Ihre Glory erfreuet alle Heilige im Himmel. 67. n. 1. Legt ihr Kind auf das harte Heu. 68. n. 4. Maria von dem Uberfluß aller Gnaden also genannt. 69. n. 1. Gibt ihr Kind dem heiligen alten Simeon auf seine Armb. 70. n. 1. Wehe denen Sünderen / so Mariæ Vorbitt nicht begehren. 71. n. 3. Wird der Ariadnæ verglichen. 72. n. 2. Ob sie die Schlüssel der Höllen habe. 73. n. 4. Ihr heiliger Namen wird von vilen gelästert. 74. n. 5. Warum sie den Mond gleich gesagt werde. 75. n. 4. Erleuchtet den Himmel wie die Sonne. 76. n. 5. Stirbt für Süßigkeit der Göttlichen Liebe. 77. n. 3. Besitzet nach Christo den schönsten Pallast im Himmel. 78. n. 3. Vil Sünder finden durch Mariam Gnad bey GOtt. 79. n. 5. Wird in Anhörung des Englischen Gruß etwas verstöret. 80. n. 2. Von ihrem unaussprechlichen Glantz der Glory. 81. n. 2. Trost der Heiligen in dero Anschauung. 82. n. 2. Sie hat GOTT groß gemacht. 83. n. 6. Wird durch den Engel berichtet von dem ewig-währenden Reich ihres Sohns. 84. n. 6.

Marter-Cron / wie hoch die zu schätzen. 37. G. P.

Elephanten werden grimmig so bald sie Blut sehen. Ib. n. 1. Also die H. H. Martyrer. Ib. Wer eigentlich für einen Martyrer zu halten. Ib. n. 2. Was die H. H. Martyrer für grausame Peyn ausgestanden. Ib. Deren eine unzahlbare Menge gezehlt wird. Ib. Ungetauffte werden in ihrem Blut getaufft. Ib. n. 3. Fahren von Mund auf gen Himmel. Ib. Alle Theologische Tugenden seynd in der Marter begriffen. Ib. n. 4. Ihre eisene Kötten in Gold verkehrt. Ib. Ihr Blut der köstlichste Balsam. Ibid. n. 5. Mehr Christen seynd im Neuen Testament gemarteret / als Ochsen und Schaaf im Alten Testament geopffert worden. Ib. Christus der wahre Pelican. Ib. n. 6. Dessen Blut unzahlbaren Martyrern das Leben gebracht. Ibid. Befleisse dich den Himmel durch die unblutige Marter zu gewinnen. Ib. n. 7. Tapffere Marter des Hochgebohrnen Herrn Cintar eines Japonesen. Ex. 37.

Martha die treue Würthin Christi / und seiner Apostlen. 11. n. 4.

Martinus tragt Christum auf den Rucken. 6. n. 5.

Mauritius Kayser / wie er einen Mörder bekehrt. Ex. 7.

Maxentius der tyrannische Kayser richtet ihme selbsten ein Fallen. 61. n. 4.

Mechlen die schöne Stadt schier in dem Augenblick erschröcklich zerrissen. Ex. 58.

S. Mechtildis wie sie zum Himmel beruffen worden. Ex. 75.

Medusæ Fabel wird angezogen. 53. n. 4.

Menschen gehen schwanger / gebähren doch nie. 39. n. 4.

Moysis Rutten wird in eine Schlang verstaltet. 17. n. 4.

Bindet den erzörneten GOtt die Händ. 23. n. 5.

Myrrhen-Baums Beschreibung. 36. n. 6.

N.

NAbal ein unbarmhertziger Geitzhalß. 9. n. 4.

Nabuchodonosor bekommt guten Rath von dem H. Daniel. 19. n. 5.

Wird durch das Allmosen geben zur Hoffnung des Heyls aufgemunderet. 6. n. 3.
Warum das Feuer in seinem Offen nit höher als neun und viertzig Ellen gestigen. 72. n. 3.
Nagender Gewissens-Wurm in denen Verdammten. 71. G. P.
Geschicht von dem ungewohnten Todt eines Jünglings in Welschland. ib. n. 1. Einen solchen unsterblichen Wurm hat jeder Verdammte in seinem Hertzen. ib. Höchst schädliche Würckung der Todtsünd. ib. n. 2. Eine der grösten höllischen Peynen isst das nagende Gewissen. ib. Wunderseltzame Geschicht von einem Kinds-Mörder. ib. n. 3. Des Gewissens tieffe und grosse Biß werden beschriben. ib. Seyn schmertzlicher als der Todt. ib. Woher das himlische Manna Würm bekommen. ib. n. 4. Wird in sittlichen Verstand ausgeführt. ib. Gewissens-Wurm hat die Art der Natteren. ib. n. 5. Zerreisset und durchbeisset die Seelen. ib. Promothei Fabel wird hieher gezogen. ib. n. 6. Weil sie die ewige Peyn des Gewissens fürstellet. ib. Mit dem Saltz der wahren Vernunfft wird diser Wurm getödtet / und durch ein rechte Beicht ihme der Kopff abgebissen. ib. n. 7. Exempel des heiligen Abbts Pachomii. Ex. 71.
Nackende bekleyden ein verdienstliches Werck der leiblichen Barmhertzigkeit. 12. G. P.
Wie der heilige Job dises so wohl in Acht genommen. ib. n. 1. Ist ein klarer Befelch GOttes. ib. Kleydung den Menschen nothwendig. ib. n. 2. GOtt selbst bekleydet den Adam und Evam. ib. Alle Thier / so gar die Bäum und Pflantzen werden von der Natur bekleydet. ib. Kleyder-Mangel ein grosser Mangel. ib. n. 3. Was der heilige Tauffer Christi hiervon geprediget. ib. Wie es der Tobias in dem Werck erfüllet habe. ib. Christus begehrt in denen Armen bekleydet zu werden. ib. n. 4. Welches St. Martinus gethan. ib. Wie böß es seye / alles an Kleyder-Pracht zu wenden / den Armen nackend zu lassen. ib. Gröster Eyffer der Frauen von Santal / einer Ordens-Stiffterin. ib. n. 5. Bilder der Heiligen werden bekleydet / noch besser die Arme zu bekleyden. ib. Exempel frommer Hertzen in Einhollung Christi am Palmtag. ib n. 6. So bekleyde dann mit St. Catharina von Senis Christum in denen Armen. ib. n. 7. Wie Margraff Theobaldus sich dißfalls verhalten. Ex. 12.
Nemrod ein starcker Jäger / ein Beyspihl des Todts. 49. n. 3.
S. Nili Lehr von Vile der Verdammten. Ex. 74.
Nili des Flusses Eygenschafft. 8. n. 2.
Noë hat in der Arch ein einiges Fenster oben auf gegen dem Himmel. 4. n. 7. Wird in der Arch wunderlich erhalten. 40. n. 2.
Novale was es seye. 1. n. 1.
Nutzbarkeit / welche der Todt bringen kan. 51. G. P.
Straffet vil Menschen zeitlich / sie in Himmel zu förderen. ib. n. 1. Wird mit Ananiä und Saphira bestättiget. ib. Wie durch ein auferlegte Straff der Gerechtigkeit gnug geschehe. ib. Der schmertzlich Todt isst vilen ein Fegfeuer. ib. n. 3. Nimmt manchen Menschen frühe zeitig damit er nicht in grosse Lasier falle. ib. Schöner Wunsch viler frommen Christen. ib. Merckwürdige Geschicht von einem jungen Einsidler. ib. Warum ein alter heiliger Wald-Bruder von einem wilden Thier gefressin worden. ib. n. 4. Der Todt der Gerechten wird köstlich genennt. ib. n. 5. Ohne den Todt kommt keiner in Himmel. ib. Denen Malefi-canten bringt der Todt mehrentheils die Seeligkeit. ib. n. 6. Pest schicket unzahlbare Menschen in Himmel. ib. Ein harter Todt ist offt ein gutes Zeichen. ib. lebe / daß du des Tods mit Freudn erwarten mögest. n. 7. Ein Religios durch den strengen Todt gereiniget / kommt ohne Fegfeuer in Himmel. Ex. 51.

O.

Olympi des Bergs Beschreibung. 35. n. 6.
Onesiphori Lieb gegen dem heiligen Paulo. 10. n. 4.
Opffer des alten Testaments werden abgethan. 8. n. 1.
Ordens-Gelübd / was sie seyen. 41 G. P. Warum der Gespons seiner Braut ein Ketten am Haiß gelegt. ib. n. 1. Ware aber ein gantz guldene Ketten / deren die Ordens-Gelübd sich vergleichen. ib. Was ein Gelübd ausweise. ib. n. 2. Was für Umständ zu einem formlichen Gelübd erfordert werden. ib. Dreyerley Gelübd. ib. n. 3. Die fürnehmste aber seynd die feuerliche Ordens-Gelübd. ib. Ein gutes Werck ist mit dem Gelübd verdienstlicher als ohne Gelübd. ib. Gelübd verbinden zu strenger Haltung derselben. ib. Viler Leuthen unbedachtes Versprechen. ib. Gelübd / wie ein guldene Ketten / zieret / ohne daß es beschwäret. ib. n. 4. Enakim ein geistlicher Ritter-Orden der ersten Zeiten. ib. n. 5. Ordens-Gelübd machen einen unauflößlichen Knopff. ib. Doch jedem frey zu geloben / oder nicht zu verloben. ib. n. 6. Wie vil hohe und höchste Personen solche Gelübd abgeleget / und vollkommen gehalten. ib. Jephre was er verlobt / und wie ers gehalten habe. ib. Wird sonderlich die Jugend eingeladen zu verloben / und zu halten was sie verloben wollen. ib. n. 7. Drey guldene

Medallien / wordurch die drey Ordens-Gelübd bedeutet werden. Ex. 41.
Orden-Stand eine heilige und nutzliche Einöden. 40. G. P.
Was Guts hierdurch verschafft werde. ib. n. 1. Noë in seiner Arch / und mit denen Seinigen / glücklich erhalten. ib. n. 2. Die Arch einem Closter / die Geistliche denen Tauben verglichen. ib. Geistlicher Orden ein irrdisches Paradeyß. ib. n. 3. Wird richtiger erkläret. ib. Ist so gar ein Himmel auf Erden. ib. n. 4. Wahre Geistliche seynd lauter Engel. ib. Ordens-Profession ist ein anderer Tauff. ib. n. 5. Erwecket in denen Religiosen eine göttliche Bildnus. ib. n. 6. Weißlich also die jenige thun / welche mit Verlassung der gefährlichen Welt / den heiligen Ordens-Stand erwählen. ib. n. 7. Wie vor anderen die heilige Jungfrau Clara gethan. Ex. 40.
Ordnung der Heiligen im Himmel / wie schön dise eingerichtet seye. 80. G. P. In allen Dingen ist die Ordnung schön anzusehen. ib. n. 1. Was schöners als ein wohl geordnetes Kriegs-Heer. ib. Unzahlbare Engel von GOtt erschaffen / und in die allerschönste Ordnung eingetheilet. ib. n. 2. Nach dem Fall der Englen / seynd die gerechte Menschen an ihre Stell / und also in die Ordnung der Englen eingenommen worden. ib. n. 3. Wie dise / ihren unterschidlichen Tugenden gemäß / in die neun Chör ausgetheilt werden. ib. In welchen Dingen die triumphirende und streitbare Kirch übereins kommen. ib. n. 4. Höchste Verbündung zwischen den Englen und Heiligen GOttes im Himmel. ib. n. 5. Bleibt also / daß der himmlische Hoff eine unendlich schönere Ordnung halte / als der Salomonische Hoff gehabt hat. ib. n. 6. Die Erden wird ein Himmel seyn / wann alle Menschen die behörige Ordnung halten. ib. n. 7. Ein Geistlicher durch Haltung der heiligen Ordnung erstreitet den Himmel. Ex. 80.

P.

S. Paphnutius begehrt von GOtt zu wissen / wer ihme in Verdiensten gleich seye. Ex. 13.
S. Pachomius wie sehr er den Wurm des Gewissens geforchten habe. Ex. 71.
Paradeyß-Gartens gwaltige Lustbarkeit. 40. n. 3. Stellet uns einen geistlichen Orden für. ib. Wie das Paradeyß durch den Fraß verlohren gangen. 5. n. 3.
S. Paulinus gibt sich für den Sohn einer Wittib selbsten freywillig gefangen. 13. n. 4.
S. Paulus rathet dem krancken heiligen Timotheo ein wenig Wein zu trincken. 10. n. 4. Ihme selbsten wird von einem Gutthäter der Durst gelöscht. ib. Ihm werden alle in äusserster Todts-Gefahr Mitschiffende von GOtt geschencket. 23. n. 4.
Pechii grausame Gefangenschafft / und wunderliche Erledigung. 13. n. 2.
Pelagia die Büsserin / warum sie auf den Oelberg Wohnung gemacht. Ex. 60.
Perillus bekommt seinen rechten Lohn / in den öhrinen glühenden Ochsen. 61. n. 4.
S. Petrus wird durch das Gebett der Kirchen aus dem Kercker loß. 13. n. 5.
S. Petrus Nolasco zu was Ende er seinen H. Orden eingesetzt habe. 13. n. 6.
Petrus Telonarius, wie wunderlich er den Himmel gestohlen. Ex. 33.
Phalaris ein sehr blutgüriger Tyran. 61. n. 4.
Philippus III. König in Hispanien / überwindet durchs Gebett. 3. n. 4. Und das zur Beschämung deren die wider ihn gemurret. ib.
Phœnix, ein seltzamer Vogel / und dessen Natur. 54. n. 1.
Prometheus gibt Zeugnuß von der Peyn des nagenden Gewissens. 71. n. 6.

R.

RAhab nimmt Frömde auf. 11. n. 2.
Räth. Vide v. Evangelische Räth.
Rathen. Vide v. Zweiffelhafftigen rathen. 19. G. P. Was ein guter Rath seye. ib. n. 2. Die heiligste Dreyfaltigkeit hat selbst Rath gehalten. ib. Wie auch Christus der Apostlen Rath begehrt hat. ib. Warum ein guter Rath dem Balsam verglichen werde. ib. Ein Narr verachtet alle Räth und Einschläg. ib. n. 3. Wird erwisen an deme / der seine Scheuren erweitern wolte. ib. Item an jenem ungetreuen Amt-Mann. ib. Was für Rathgeber man solle erwählen. ib. n. 4. Wohl thorrächt Roboam der König / der nur seines gleichen Buben zu Räthen erwählet hat. ib. Satan gibt sich für GOttes Mutter aus / wird aber zu schanden. ib. Ist weit gefählt / so man Untaugliche um Raths fragt. ib. Vil berühmte Rathgeber nennet die heilige Schrifft. ib. n. 5. Wie nutzlich es seye guten Räthen zu folgen. ib. n. 6. Darum jeder solche gute Räth / fürnus in Gewissens-Sachen / erwählen solle. ib. n. 7. Wie der jüngste Sohn seinem krancken Vatter so weißlich gerathen. Ex. 19.
Rebecca eine tugendreiche Jungfrau. 10. n. 3.
Reinigkeit des Hertzens / eine von denen acht Seeligkeiten. 34. G. P. Biblische Figur von denen Gilgen. ib. n. 1. Reine Seelen zieren die Kirch GOttes. ib. Werden durch dise Tugend Göttlich. ib. n. 2. In solchen wohnet GOTT selbsten. ib. Wie die leibliche Schönheit bey den Menschen / also

also ist vor GOtt annehmlich die Reinigkeit der Seelen. ib. Warum Gottes Sohn sich in dem feurigen Ofen bey denen drey Knaben eingefunden habe. ibid. 3. Keusche Hertzen brinnen im Feur böser Begierden/doch ohne Schaden. ib. Gleichheit der Englen und Jungfrauen. ib. n. 4. Die Engel bedienen GOTT im Himmel / die Jungfrauen aber hie auf Erden. ibid. Warum die Keusche im Himmel weiß bekleydet erscheinen. ib. n. 5. Begleiten das Lamm GOttes. ib. Singen was andere nit können. ib. Erste Früchten müssen vor Zeiten GOtt geopffert werden. ibid. n. 6. Bedeuten die keusche Hertzen. ib. Dise streiten unter dem Panier der Mutter GOttes. ib. Unter disen sollen sich alle/ sonderlich ledigen Stands Personen / unterhalten lassen. ibid. n. 7. Von einer Jungfrau/ mit solchen Gilgen gecrönet. ibid. Ein andere von einem Ritter wunderlich erhalten. Ex. 34.

Richter zum Jüngsten Gericht. Vide V. Jüngstes Gericht. 62. G. P. Fället den letzten Sententz über die Verdammte / wie mit einem Donner-Klapff. 64. G. P. Jedes rechtliche Gericht erfordert ein Urtheil und Ausspruch. Ib. n. 1. Doppelete Ankunfft Christi: in der ersten wie ein Lämmlein / in der andern wie ein Löw. Ib. Lauter Feur lasset sich jetzt sehen. Ib. Blitz und Donner brechen aus von dem Richterstuhl GOttes. Ibid. Grausamster Sententz erschallet mit schröcklichem Trompeten-Schall. Ib. Christus von Natur mild und gütig/ verstellet sich in Grimmen und Zorn. Ib. n. 2. Wie grausam es seye den ergrimmten GOtt zu sehen und zu hören. Ib. n. 3. Das gerechteste Urtheil fangt an von der Straff der Beraubung / pæna damni, weichet von mir. Ib. n. 4. Ihr Verfluchte; thut er hinzu / deutet auf die göttliche Ungnad. Ib. Ins ewige Feur; schliesset ein alle leibliche Straffen in der Höllen. Ib. n. 5. Welches dem Teuffel bereitet / und die Verdammte mit denen Teufflen / von denselben ewig gepeyniget werden. Ib. Kein anders Verbrechen wird vermeldet/ als die Unbarmhertzigkeit gegen denen Armen. Ib. n. 6. Anzuzeigen daß sie wegen diser und anderer Sünden kein Gnad ewiglich zu hoffen haben. Ib. Die Erd öffnet sich urplötzlich / verschlucket alle Teuffel und Verdammten zusammen. Ib. Wer dann dort Gnad verlangt/ der seye jetzt gnädig gegen den Armen. Ib. n. 7. Wie deßwegen auch eine verteufflete Hex endlich noch Gnad erworben. Ex. 64.

Roberti/ Hertzogen in Burgund wunderliche Sanfftmuth. 22. n. 5.

S.

SAba die Königin verwundert sich über des Salomons Hof. 76. n. 1. Schätzet hoch die Tafel und Speisen desselbigen Hofs. 77. n. 1. Item die Wohnungen selbiger Hof-Leuthen. 78. n. 1. Und dann die Anzahl der Hof-Bedienten. 79. n. 1. Wie nit weniger deren schönste Ordnung. 80. n. 1. Eben so hoch achtet sie dero Livery und Kleydungen. 81. n. 1. Und spricht die jenige glückseelig / so dem Salomoni in Gegenwart aufwarten können. 82. n. 1. Rühmet endlich den schönen Gottes-Dienst/ der in dem Tempel Salomonis gehalten wurde. 83. n. 1.

Saba die Königin / ob sie glaubig oder unglaubig gewest / ehender sie gen Jerusalem kommen. 83. n. 1.

Sadducäische Ketzerey von der Aufferstehung. 34. n. 4.

Salomon haltet selbst Kinder-Lehr. 1. n. 1. Dessen Hof bringt die Königin Saba in grosse Bestürtzung / und zwar wegen viler Besonderheiten. Vide V. Saba.

S. Salvius sihet in einer Verzuckung eine unzahlbare Menge der Heiligen in dem Himmel. Ex. 79.

Samaritans grosse Barmhertzigkeit gegen dem Nächsten. 8. n. 3.

Liebe gegen einem Krancken. 14. n. 8.

Samson/ der gewaltige Riß/ wie er seine Stärcke verlohren. 48. n. 2. Findet ein Hönigwaben im Rachen eines todten Löwen. 54. n. 1.

Sanctia bringt mit List ihren Herrn aus der Gefangenschafft. 13. n. 4.

Sanctulus/ gibt sich für seinen Nächsten gefangen. 13. n. 4.

Sanfftmuth / die andere aus denen acht Seeligkeiten. 30. G. P. Grosser Nutz der Schulen. Ibid. n. 1. Christus ist ein rechter Schulmeister. Ib. Lehret vor allem die Sanfftmuth. Ib. Was dises für eine Tugend seye. Ib. n. 2. Ist wie ein linder Pfulben / oder wie ein weiches Feder-Beth. Ib. Warum sie für die andere aus denen acht Seeligkeiten gerechnet werde. Ib. n. 3. Ist dem Zorn und Unwillen entgegen gesetzt. Ib. Der Sanfftmüthige ist wie ein Felsen zwischen den Wellen. Ib. n. 4. Dem H. Elia zeiget sich GOtt wie ein sanfftes Lüfftlein. Ib. n. 5. Von einer falschen Sanfftmuth. Ib. Wie ein Obrigkeit die Strenge mit der Sanfftmuth vereinbahren könne. Ib. n. 6. Wie alle Menschen disen Staffel der Seeligkeit besteigen sollen. Ib. n. 7. Nach dem Exempel des H. Bischoffs Remigii. Ex. 30.

Saul der König/Anfang in seiner Regierung fest in der Gedult. 21. n. 5.

Schach-Spil beschriben/und was daraus zu lehrnen. 49. n. 4.

Schulen was für Nutzen sie bringen. 30. n. 1.
Schul des bitteren Tods. 45. n. 4.
Sebastiani / Königs in Portugall / seltzsame Fabel oder Geschicht. 21. n. 3.
Seel / wann sie dem Menschen eingegossen werde. 7. n. 1.
Wird unterschidlich genennt. ib. Von deren der Leib alle Würckung empfanget. ibid.
Wie schön / und hohen Werths sie seye. 18. n. 5.
Seelen der Abgestorbnen ob sie essen und trincken / wie die Heyden vermeynt. 25. n. 1.
Durch die Communion werden selbe erquicket. ibid.
Seelen im Fegfeur / was sie für grosse Feind auf Erden haben. 27. G. P.
Welches die gröste Dieb in der Welt seyen. ib. n. 1. Manicher hat grosse Feind an seinen eignen angehörigen Verwandten. ib. Pflegen zu Zeiten je einer den andern in Todt zu liffern. ib. Offt so gar gegen denen Verstorbnen tyrannisch. ib. Jeder Mensch solle für seine Seel selbsten Sorg tragen. ib. n. 2. Thorheit deren / welche im Todt-Beth die Ihrige bereichen / sich selbsten versaumen. ib. Erschröckliches Schelmen-Stuck deren / welche die Testament und letzte Willen verfälschen. ib. So gar Geistliche Vermächtnussen hinterschlagen und abstehlen. ib. Was für acht grosse Laster in disem eintzigen Laster begangen werden. ib. Dises wird durch ein Gleichnuß besser fürgestellt. ibid. n. 3. Eine Geschicht von dreyen Teufflen. ib. Solche Verfälscher werden denen Hunden und Rappen verglichen. ib. n. 4. Jene seynd sträfflich / welche ihrer Verstorbnen so bald vergessen ib. n. 5. Noch mehr dise / welche selbst die arme Seelen in der andern Welt peynigen. ibid. Was für ein Fluch GOttes wider solche ergangen. ib. n. 6. Wie ein jeder dise hohe Laster meyden solle. ib. n. 7. Wann er nit will erfahren / was einen solchen begegnet ist. Ex. 27.
Acht Seeligkeiten werden von Christo bestimmet. 28. G. P.
Herrlichkeit des Salomonischen Tempels. ib. n. 1. Ist von der Ebne mit acht Stafflen erhöhet. ib. Welche die acht Seeligkeiten uns fürstellen. ibid. Der Weeg zum Himmel ist rauch / schmall und gäh. ib. n. 2. Schine einem Jüngling zu schwer / da er alles verlassen solte. ib. n. 3. Welches dann der rechte Weeg zum Himmel seye. ib. Dise acht Stafflen werden der Laiter Jacobs verglichen. ib. n. 4. Ob ein jeder Staffel absonderlich den Menschen in Himmel führe. ib. n. 5. Wie vil Strassen im rothen Meer sich eröffnet haben. ib. Ein jeder rechtmäßiger Stand kan die Seinige seelig machen. ib. Doch hat auch ein jeder Staffel etwas beschwerliches an sich. ibid. n. 6. Wer will seelig werden / muß dise Laiter brauchen. ib. n. 7. Wie der Seraphische H. Franciscus dise acht Stafflen alle bestigen habe. Ex. 28.
Seeligkeit was sie seye / und worinn sie bestehe. 77. n. 2.
Siben Schläffer Histori / die siben Heil. Martyrer waren. 60. n. 2.
Sodomiter warum sie untergangen. 9. n. 5.
Seynd nur nicht zehen gerechte Menschen unter ihnen gewest. 23. n. 3.
Speiß der Heiligen im Himmel ist unsichtbar. 77. n. 1.
Aber unaussprechlich lieblich und gut. ib. Bestehet in der Anschauung und Geniessung GOttes. ibid.
S. Spiridion bietet dem Schlagenden die andere Wangen dar. 16. n. 5.
Spittäler worzu sie gestifftet seyen worden. 9. n. 7. Item 14. n. 6.
Straussen lehren die Menschen vil harte Ding zu verdäuen. 21. n. 4.
Streit / der sich am letzten End zwischen Leib und Seel erreget 48. G. P.
Wunderliche Zusammenfügung Leibs und der Seelen in dem Menschen. ib. n. 1. Wie dise beyde so ungleich gegen einander. ib. Welchem aus ihnen beyden die Herrschafft zuständig seye. ib. Woher der Krieg zwischen ihnen seinen Ursprung habe. ibid. Samson wird durch die Dalilam verführet. ib. n. 2. Eben also die Seel von dem Leib entkräfftet wird. ibid. Fabel von einer Schlangen / welche der Mensch in seinen Busen genommen. ibid. Zwey lose Vettlen streitten unter einander / welche das Kind im Schlaff verstecket habe. ib. n. 3. Also Leib und Seel die Schuld eines auf das andere leget. ib. Wie diser Kampff von einem Gelehrten beschriben worden. ib. 3. & 4. Eine sündige Seel ist eine lebendige Höll. ib. n. 5. Wie groß der Haß zwischen Leib und Seel in ihrem Abschied von einander. ib. Noch schröcklicher wann sie endlich in der Höll widerum müssen vereiniget werden. ib. n. 6. Wilst disem Streit entgehen / so zwinge jetzt deinen Leib der Seel unterthänig zu seyn. ib. n. 7. Wie grausam es seye / wann Leib und Seel in der Verdammnus wider zusammen kommen. Ex. 48.
Sunamitin / eine edle Frau / beherberget den H. Elisæum. 11. n. 2.
Sünder solle man brüderlich corrigiren / oder auch straffen aus tragendem Gewalt. 17. G. P.
Figur des Alten Testaments von denen Liecht-Butzeren. ib. n. 1. Wird auf die Vorgesetzte / und alle andere ausgelegt. ib. Ob ein jeder schuldig seye seinen Nächsten zu ermahnen und zu bestraffen.

straffen. ibid. n. 2. Corinthier haben sich hierinn grob verfehlet. ibid. n. 3. Werden daher vom Heil. Paulo hart getadlet. ib. Die Bestraffung ist gleich einem Schwerdt. ib. n. 4i Solle füraus von jeder Obrigkeit gebraucht werden. ib. Wie gottloß es seye/ so man alles Böse lasset ungestrafft hingehen. ib. Von der Ruthen Moysis. ib. n. 5. Welche zu einer gifftigen Schlangen ist worden. ib. Heli fallet in die Ungnad GOttes/ weil er nicht gestrafft hat seine Kinder. ib. n. 6. Hirt ist sträfflich/ wann er sich denen Wölffen nicht widersetzet. ib. Gezimet sich demnach in allweg die Sünder zu straffen. ib. Und ist diser ein Thor/ der solches nicht leyden will. ib. Wie hertzhafft Cardinal Turrecremata den König in Spanien gestrafft. Ex. 17.

T.

Tabernacul des Alten Testaments von GOtt selbst angegeben. 17. n. 1.
Tantali unauslöschlicher Durst. 10. n. 2.
Tauff des Bluts erlangen die Martyrer/ die erst Christen worden. 37. n. 3.
Tempel Salomonis/ wie schön und köstlich er gewest. 8. n. 6. Item 28. n. 1.
Testament verfälschen ist das gröste Schelmenstuck. 27. n. 2.
Teuffel in seiner Ungestalt anzusehen/ wie erschröcklich es seye. 67. G. P.
Werden in H. Schrifft nur denen häßlichsten Thieren verglichen. ib. n. 1.
Leichter sich ins Feur zu stürtzen als einen solchen Teuffel anzuschauen. ibid.
Die Hoffärtige Engel in lauter Dracken und Schlangen verstaltet/ werden aus dem Himmel verstossen. ib. n. 2.
Unzahlbar deren wohnen in dem Lufft/ leyden doch allezeit die hölliſche Peyn. ib. Beschädigen/ besitzen/ versuchen die Menschen ibid. Verstalten sich in allerhand Formen/ auch so gar der Engelen und Heiligen. ib. Behalten doch allezeit ein teuffliſches Zeichen. ibid.
Werden am Jüngsten Tag alle in die Höll verstossen. ib. Aus Erscheinung des Teuffels in seiner Gestalt/ muß der Mensch vor Schröcken sterben. ib. n. 3.
Kein Mensch ist mächtig/ diſe Abscheulichkeit auszusprechen. ibid. Job erschrickt ob einem Geist/ den er doch nit gesehen. ibid. n. 4. Die Apostel erzitteren vor einem nur vermeynten Gespenst. ib. Was muß es dann seyn/ ein teuffliſches Gespenst zu sehen. ib. Wie förchtet mancher nur einen todten Leichnam. ib. n. 5. S. Franciſcus und S. Catharina von Senis zeugen hiervon. ibid. n. 6. Die Augen/ so sich in Anschauung unzüchtiger Dingen hie erlustigen/ werden dort die erschröcklichste teuffliſche Larven sehen müssen. ibid. n. 7. Herzog Friderich begehrt den Teuffel zu sehen/ kostet ihn sein Leben. Ex. 67.
Teuffel verstreuet die Bettende. 4. n. 6.
Ob er Christum eigentlich erkennet habe. 5. n. 1.
Hat nicht gewist/ daß Maria die Mutter GOttes als Jungfrau empfangen und gebohren habe. ibid. Versuchet den fastenden Heyland/ zu erfahren ob er GOtt seye. ibid.
Theobaldi, des Marggraffen/ herrliche That in Bekleydung eines Armen. Ex. 12.
Theodorus, ein edler Jüngling/ wie er der Welt entflohen. Ex. 39.
Theophila wunderlich bey ihrer Jungfrauschafft erhalten. Ex. 44.
Thomas Morus ein starckmüthiger Martyrer. Ex. 84.
Thomas Turrecremata straffet hertzhafft den König in Spanien. Ex. 17.
Thier auf der Erden gifftig/ im Wasser aber alles ohne Gifft. 22. n. 3.
S. Timothei Magenwehe erfordert ein Weinlein. 10. n. 4.
Tobias tragt grossen Eyfer in Erziehung seines Kinds. 1. n. 6.
Ist sorgfältig im Dienst der Gefangenen. 13. n. 3.
Freygebig in Bekleydung der Armen. 12 n. 3.
Ein lieblicher Tröster der Betrübten. 20 n. 4.
Tondalo wird die Belohnung guter Wercken im Himmel gezeigt. Ex. 78.
Todt/ deine alles unterworffen/ was auf Erden lebt und schwebt. 45. G. P.
Das Sämlein kan nicht fruchten/ es sterbe dann zuvor in der Erden. ib. n. 1.
Eben also/ und darum ist dem Menschen auferlegt zu sterben. ib. Gleichnus von einem Fehrn-Glaß. ib. n. 2. Eva fallet weil sie ihr die Gedächtnus des Todts hat nemmen lassen. ib. Ubel thun die/ welche den Todtkranckn langes Leben versprecken. ib. Wer den Todt nicht achtet/ stehet nechst vor der Thür der Höllen. ib. n. 3. Tod erwecket vil schlaffende Sünder. ib. Abraham kauffet bey Zeiten eine Begräbnus/ des Todts immerzu ingedenck. ib. n. 4. Warum vor Zeiten die Todte als sitzend begraben worden. ib. Vil grosse Potentaten haben den Todt allezeit vor Augen gehabet. ib. Schul des Todts/ in deren wenig studiren. ib. n. 5. Der Teuffel benimmt dem Menschen die Gedächtnus. ib. Diſe Gedächtnus aber ist eine rechte richtige Uhr. ib. n. 6. Wird durch sittliche Lehren erkläret. ib. Niemand also soll des Todts vergessen. ib. n. 7. Wie ein üppiges Weib durch diſes Mittel bekehrt worden. ib. Ex. 45.
Todts-Angst/ und wie hart es im abtrucken hergehe. 47. G. P.
Nichts greulichers und entsetzlichers als der Tod. ib. n. 1. Ein sterbender Mensch

Mensch wird fürgestellt. ib. Des Tods gröste Macht / und freyer Gewalt. ib. Was der Todt an sich selbsten seye. ib. n. 2. Ist ein blinder Schnitter. ib. Belageret den Menschen als sein ärgster Feind. ib. n. 3. Wird durch ein biblische Figur ausgeführt. ib. Bestürmet mit tödtlichen äusserlichen Anligen und Schmertzen. ib. Aengstiget solchen nit minder von innen. ib. Der Mensch wird letztlich über den Hauffen geworffen / wie Nabuchodonosors Bild / Saul. ib. n. 5. Die letzte Mine springt / wann Leib und Seel von einander scheidet. ib. Wie häßlich und grob der menschliche Leib nach dem Todt gehalten werde. ib. n. 6. Lehrne derowegen mit dem Todt künstlich zu kämpfen. ib. n. 7. Wie schmertzlich der letzte Abtruck. Ex. 47.

Todtlicher Streitt / so zwischen Leib und Seel entstehet. Vide V. Streitt. 48. G. P.

Todt ist allgemein / überlasset niemand. 49. G. P.

Alle Völcker haben ihre Lehrer und Gesatzgeber. ib. n. 1. Alle Gesatz haben ihre Absatz / und Ausnahmen / ausser des Gesatzes des Todts. ib. n. 2. Weder Christus noch sein heiligste Mutter waren ausgenommen. ib. Was die Gottlose mit dem Todt für eine Bündnus machen. ib. Wil leben lang / muß doch endlick gestorben seyn. ib. n. 3. Der Tod ein starcker Jäger / und gewisser Schütz. ib. Ein unübewindlicher Schach-Spihler. ib. n. 4. Der Todt verschlucket alle Menschen / wie das Meer alle Bäch und Flüß. ib. n. 5. Die Erd frisset alles was ob ihr lebt. ib. Kein Kräutel ist wider den Todt. ib. Die Welt dem Meer gleich / das sich am Gestatt verstosset. ib. n. 6. Darum wir uns alle dem Tod nur übergeben sollen / wie und wann er uns will. Ib. n. 7. Welches jener Englische Cavallier besser hätte sollen zu hertzen führen. Ex. 49.

Todts Ungewißheit / Vide V. Ungewißheit.

Todts Nutzbarkeit. Vide V. Nutzbarkeit.

Gäher Todt / gut den Frommen / böß denen Unfrommen. 52. G. P.

Der Mensch einen Baum gleich / welcher wohin er fallet also ligen bleibet. Ib. n. 1. Der Todt ist ein gerechter Richter. Ib. n. 2. Citirt Menschen peremptoriè, ohne vorgehende Wahrnung. Ib. Gäher Todt ist doch an sich selbsten entsetzlich. ib. Hat dem König Balthasar grösten Schröcken gebracht. Ib. Wil sterben also gähling dahin. ib. Was der Haggen bedeutet habe / den Amos den Prophet gesehen. ib. n. 3. Der Todt richtet vilen ein Maußfallen. ib. Die Seel ist ein Liecht des Lebens / das durch den Athem GOttes angezündet worden. ib. n. 4. Wird offt gähling wieder ausgelöschet. ib. Der gähe Todt entsetzlich denen Gottlosen / erfreulich denen Gerechten. ib. n. 5. Bringt sie gleich in das Gestatt. ib. Doch ist es erwünschlich vor mit denen heiligen Sacramenten der Kirchen versehen zu werden. ib. n. 6. Doch muß der Mensch auf ein und anders sich vorsehen. ib. n. 7. Wie S. Jordanus gethan hat. Ex. 52.

Todt der Gottlosen wohl schröcklich. Vide V. Gottloß. 53. G. P.

Todt der Gerechten. Vide V. Fromm. 54. G. P.

Todte begraben eines der leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit. 15. G. P.

Wie etliche wilde Völcker mit ihren Todten umgangen. ib. n. 1. Wie hingegen die Kluge und Rechtglaubige ihre Verstorbne gehalten. Ib. Mit grosser Ehr sollen sie begraben werden. Ib. warum sie zu beweinen. Ib. n. 2. Exempel aus der heiligen Schrifft. Ib. Keinem als allein gar lasterhafften Menschen / wird die Christliche Begräbnus versaget. Ib. n. 3. warum die Todte vor Zeiten balsamirt worden. Ib. wie dann auch Christo dem HERRN geschehen. Ib. werden ehrlich bedeckt / und bekleydet. ib. Sollen zum Grab bekleydet werden. Ib. n. 4. wie die reineste Mutter GOttes seye begraben worden. Ib. Burger zu Naim bekleyden die Leych des verstorbenē Sohns einer Wittib. ib. warum die Todte in die Erd vergraben werden. Ib. n. 5. Unbeschreiblicher Fleiß der alten Christen die heilige Martyrer zu begraben. Ib. Die Juden kauffen um das verrätherische Blut-Geld einen Freythoff. Ib. n. 6. Gräber werden bey Rechtglaubigen geseegnet und eingeweyhet. Ib. wunderliche Geschicht wie daß die Todte in das Geweyhte verlangen begraben zu werden. Ib. So gibe dann denen Verstorbnen die letzte Ehr. Ib. n. 7. wie dises einem grausamen Mörder von Gott belohnet worden. Ex. 15.

Todtsünd warum sie ewig gestrafft werde. 73. n. 3.

Trauren und Leyd tragen die dritte aus denen acht Seeligkeiten. 31. G. P.

Wie in diser Welt so gar keine wahre Freud zufindeni ib. n. 1. Hingegen lauter Ursachen zu trauren seyen. Ib. Drey Ding aber seynd sonderlich zu betauren. Ibid. n. 2. Lachen wird in der heiligen Schrifft nicht gelobt. Ib. weinen aber ist den Menschen angebohren. Ib. Die Sünd seynd füraus zu beweinen. Ib. Und dann die Trübsal des Nechsten. Ib. n. 3. Die Gerechte trauren wegen Aufschub der ewigen Seeligkeit. Ib. n. 4. Seufftzen immer nach dem ewigen Leben. Ib. wie die Juden aus der Babylonischen Gefangenschafft nach ihrem Vatterland verlanget. Ib. n. 5. Jammer deren ins Elend Vertribenen. ib. n. 6.

Also auch deren / die nichts als den Himmel verlangen. ib. Folgt also daß es weit besser und nutzlicher seye zu weinen als zu lachen. ib. n. 7. welches die Tochter Abrahams / des heiligen Einsidlers erfahren. Ex. 31.

Tröstung der Betrübten ein geistliches Werck der Barmhertzigkeit. 20. G. P. Vide V. Betrübte.

Was ein Trost zu nennen seye. ib. n. 2. wird einem warmen Regen in grosser Trückne verglichen. ib. wenig wahre Freund seynd in der Trübsal zu finden. ib. S. Barnabas, Krafft seines Namens ein rechter Tröster. ib. n. 3. wie hoch ein solcher zu achten. ib. Kein besserer Tröster / als welcher selbst grosse Trübsal hat ausgestanden. ib. n. 4. wie an dem heiligen Job und H. Tobia zu ersehen. ib. Noch vil mehr aber an Christo. ib. n. 5. Der über das den heiligen Geist / als Göttlichen Tröster geschickt. ib. Auch MARIA den Namen einer Trösterin der Betrübten verdienet hat. ib. wie verdienstlich es seye / die Betrübte trösten. ib. n. 6. Darum je einer den anderen in seiner Widerwärtigkeit trösten solle. ib. n. 7. Kräfftiger Trost / den der heilige Bernardus einem seiner Religiosen gegeben. Ex. 20.

Tugend der Gerechtigkeit / verstehe der Vollkommenheit / höchst zu verlangen. 32. G. P.

Dise ist ein Hunger und Begürd nach allen Tugenden. Ib n. 1. Gleich dem leiblichen Hunger und Durst. Ib. n. 2. Daß wer ein Gebott übertittet / ist nit gerecht / sonder in allem schuldig. Ib. Diser Hunger wird von uns allen erfordert. Ib. n. 3. Gleichwie der Leib / also die Seel ihre Nahrung begehrt. Ib. Auf der Himmels-Laiter muß man zur Vollkommenheit aufsteigen. Ib. n. 4. Ist nicht gnug den Saamen nur sähen / wanner nit wachset / und also kein Frucht bringt. Ib. n. 5. wie der Geitzige nach Geld und Gut / also solle der Fromme mehr und mehr nach Tugenden trachten. Ib. n. 6. Wie die leibliche Wollüst endlich einen Verdruß / also bringt die Tugend Lust zu mehr anderen Tugenden. Ib. Ach daß wir alle also hungerten nach der Christlichen Vollkommenheit. Ib. n. 7. Und von Tugend zu Tugend aufsteigen / wie der H. Furleus. Ex. 32.

Türckische Tyranney gegen die arme gefangene Christen. 13. n. 6.

V.

Verdammte in grosser Vile und Menge. 74. G. P.

Stadt Babylon ein Figur der Gottlosen Welt. Ib. n. 1. Grosse Städt ligen meistens in der Ebne / schier offen / leicht zu bekriegen. Ib. Sichere Vestungen ligen in der Höhe / schwerlich zu besteigen. Ib. Also der höllische Feind denen schnöden Menschen in der Welt leichtlich zu kommet / und sie bekrieget. Ib. Die Unschuld aber stehet in der Höhe vil sicherer von denen Feinden. Ib. Seynd aber vil der Beruffenen / wenig der Auserwählten. Ib. GOtt zwar hat alle Menschen zum Himmel erschaffen. Ib. n. 2. Die sündige Menschen aber sich dessen freywillig verlurstig machen. Ib. Mehreste Theil der Welt stecket in der Finsternus des Unglaubens und Irrthum. Ib. n. 3. Alles ausser der Arch Noë (der wahren Kirchen) muß untergehen. Ib. Aus Erscheinung wird die Vile der Verdammten probirt. Ib. Warum Christus nur in ein kleines Schifflein getretten. Ib. n. 4. Weil nemlich in einem grossen Schiff die Vile der Menschen der Höllen zu fahret. Ib. Den Himmel zu erlangen ist nothwendig die Haltung der Gebotten. Ib. n. 5. Weil aber wenig solche halten / folget das wenig in Himmel / vil in die Höll kommen. Ib. Aus vil hundert tausend seynd allein Josue und Caleb ins gelobte Land kommen. Ib. n. 6. Anzuzeigen / daß aus so vilen Menschen auch wenig in Himmel kommen. Ib. Wer dann von denen Wenigen seyn will / muß von der Tieffe der Welt den hohen Weeg der Tugend für sich nemmen. ib. n. 7. S. Nili Lehr von der geringen Zahl der Seeligen / und gröster Menge der Verdammten. Ex. 74.

Verzeyhen / denen die uns beleydigen / ein Werck der geistlichen Barmhertzigkeit. 22. G. P.

Warum sich Christus jetzt einen Sohn GOttes / bald einen Menschen Sohn nenne. Ib. n. 1. Warum er auch da einem Lamm / dorten einem Löwen sich vergleiche. Ib. Ursach weil er bald strafet / bald wiederum verzeyhet. ib. Uns zu unterweisen / daß wir straffen und verzeyhen sollen. ib. Kein grössers Allmoesn ist / als den Feinden verzeyhen. ib. n. 2. Vil Thier die auf der Erden gifftig / seynd im Wasser ohne Gifft. ib. Allen getaufften Christen zum Exempel und Unterricht. ib. Warum David ein Mann nach dem Hertzen GOttes seye genennt worden. ib. n. 3. Warum Christus am H. Creutz so laut geschryen. ib. n. 4. Moyses ein Mann ohne alle Rach. ib. Verzeyhen ist ein köstliche Frucht ausser der Zeit. ib. n. 5. Herculis Säulen ein End der vorigen Welt. ib. n. 6. Wir Christen müssen weiter hinaus schiffen. ib. GOtt allein gehört die Rach. ib. Denen Menschen aber ligt ob ihren Feinden zu verzeyhen. ib. n. 7. Welches ein Werck hoher Verdiensten. Ex. 22.

Verzweifflung der armen Verdammten in der Höllen. 72. G. P.

Dem Menschen nichts nothwendigers als die Hoffnung. ib. n. 1. Wird einem

Ancker verglichen. ib. Welcher wo er im Sturm-Wetter abgehet / alles verlohren ist. ib. Wie bey denen Verdamten erscheinet. ib. Was die Verzweiflung seye. ib. n. 2. Weil in der Höll kein Hoffnung der Erlösung / so folget dann die ewige Verzweiffelung. ib. Irrgartens Beschreibung / und wie Perseus daraus entkommen. ib. Figur von dem feurigen Offen Nabuchodonosors. ib. n. 3. Warum selbe Flammen nicht höher als 49. Ellen gestigen. ib. Cains Verzweifflung. ib. n. 4. Vil Verzweifflete bringen sich selbsten ums Leben. ib. Welches auch alle Verdammte thäten / wann sie könnten. ib. Von der grossen Klufft zwischen der Höll und Vorhöll. ib. n. 5. Zeigt an daß in der Höll alles verzweifflet daher gehe ib. Von eines Teuffels unerhörten Verweifflung. ib. n. 6. Wann dann O Sünder alles hin / so behalte nur noch die Hoffnung / so nicht lasset zu Schanden werden. ib. n. 7. Eines grossen Sünders fürsetzliche Verzweifflung / und ewige Verdammnus. Ex. 72.

Vesuvius, ein brinnender Berg / mit der Höllen verglichen. Ex. 59.

Ungewißheit des Todts. 50. G. P.
Thorheit der Menschen / die sich des Tods nicht versehen. ib. n. 1. Jeder Tag ist für den letzten zu halten. ib. n. 1. Einigen / wird die Zeit ihres Todts geoffenbahret. ib. n. 2. Dessen doch alle vergwisseret seynd / aber ungewiß der Zeit halber. ib. n. 3. Ein Narr der ihme selbst vil Jahr versprochen hat. ib. Warum der HErr sich selbst einem Dieb verglichen. ib. n. 4. Nur damit er uns wachtbar mache. ib. Ob es allen Menschen besser wäre die Stund des Todts zu wissen. ib. n. 5. Das Widerspihl wird gründlich erwisen. ib. Warum Christus die Zeit der Welt Untergang nicht habe wollen offenbahren. ib. n. 6. Einiger Mißbrauch zu denen ersten Zeiten der Kirchen wegen Aufschub des heiligen Tauffs. ib. weil der Tod so ungewiß / sollen wir täglich seiner gewärtig seyn. ib. n. 7.

In Mangel dessen ein Wucherer übel stirbt. Ex. 50.

Unwissende lehren / ein geistliche Barmhertzigkeit. 18. G. P.
Viler Menschen innerliche Blind- und Unwissenheit. ib. n. 1. Bedeutet durch die Egyptische Fünsternus. ib. Solche Blinde zu führen ist der Befelch GOttes. ib. Unwissenheit ist unterschidlich. ib. n. 2. Blindheit der Türcken / Juden / und Heyden. ib. Was Mahomet von der Mutter Christi gehalten. ib. Blindheit ausser der wahren Kirch GOttes. ib. Christi Eyffer das irrende Schäfflein zu suchen. ib. n. 3. Deme ein jeder folget / der einen Unwissenden lehret. ib. Gleichnus von zweyen verruchten Spihleren. ib. n. 4. Kein grösserer Gewinn / als ein Seel zu gewinnen. ib. Schönheit und Werth einer Seelen. ib. n. 5. Heilige bewerben sich daher vil Seelen zu gewinnen. ib. wird mit S. Theresia, und S Catharina von Senis bezeuget. ib. GOTT gibt daher manchem einige Pfund / zu handlen / und Seelen zu erhandlen. ib. n. 6. Exempel der Heiligen Apostlen. ib. Nach solchem Gewinn zu trachten werden alle ermahnet. ib. n. 7. Ein gefangnes Weibs-Bild machet in dem Land Iberia grösten Seelen-Gewinn. Ex. 18.

Volltrincken ein abscheuliches Laster. 10 n. 2.

Volltrincker trutzet GOtt / wird erschröcklich gestrafft. ib.

W.

WAinen ist dem Menschen angeboren. 31. n. 2.

Welt ein lautere Wildnus und Einöde. 14. n. 1.
Welche GOtt mit seinem H. Blut hat fruchtbar gemacht.

Der Welt tödtliche Kranckheit. Vide v. Kranckheit. 55. G. P.
Ist in vollem Abnemmen. ib. n. 6.

Der Welt Ende / und was darbey eintreffen werde. 58. G. P.
Es werden die übrige Antichristische Anhänger länger je gottloser. ibid. n. 1. Die Welt aber wird endlich gantz unversehens zerstöret werden. ib. Gleichnus von einem einfallenden Hauß. ib. n. 2. Der Untergang kommt wie ein Blitz. ib. Doch gehen vil erschröckliche Zeichen vor. ib. n. 3. Von denen Zeichen am Himmel. ib. Von anderen Zeichen im Lufft / auf Erden / und in dem Wasser. ibid. n. 4. Vich und Menschen / wegen unaussprechlicher Forcht / laufft alles durcheinander. ib. n. 5. Unterdessen die Fromme und Gerechte ruhig und sicher leben. ib n. 6. Auf disen Jüngsten Tag bereitet sich der jenige wohl / der damahlen durch den Glauben / Hoffnung und Liebe mit GOtt vereiniget bleibet. ib. Welches auch uns gesagt ist / wann noch heut der Jüngste Tag einbrechen solte. ib. Erschröckliches Blitz-Wetter gibt uns ein Gleichnus des Jüngsten Tags. Ex. 58.

Welt muß durchs Feur verzehret werden. Vide V. Feur. 59. G. P.

Welt-Kugel hanget frey im Lufft / wird von gerechten Menschen also erhalten. 23. n. 1.

Weltliche Freuden gantz falsch und verführisch. 31. n. 1. seq.

Welt unterschidlich verglichen. Ibid. n. 1.
Gefahr und grosse Unruhe der Welt. ib. Darum sie billich zu fliehen. Ibid. n. 2. Nutz und Vortheil der Einsamkeit. ib. Die Welt feßlet ihre Diener. ib.

ib. n. 3. Der Seelen Gesponß lasset sich auf Gassen und Strassen nicht finden. Ib. Wie recht jene Frau in die Einöde geflogen / von dem Dracken nicht verschlucket zu werden. ibid. n. 4. Magdalena in der Stadt ein Sünderin. Ib. n. 5. Wie man im Hertzen eine Einöde aufrichten könne und solle. ib. n. 6. Oder mit dem Edlen Jüngling Theodoro draussen eine Einöde suchen solle. Ex. 39.

Gute Werck werden von uns erfordert. 2. G. P.

Nicht nur Blüh sondern Frucht begehrt man von einem Baum. Ib. n. 1. Unfruchtbare Bäum aber werden abgehauen. Ib. Ist nicht gnug das Böse meyden / das Gute wird erforderet. Ib. n. 2. Gleichnus von dem Evangelischen unfruchtbaren Felgen-Baum. Ib. Die gantze Heil. Schrifft befilcht guts zu thun. Ibid. n. 3. Verspricht auch solches zu belohnen. Ib. n. 4. Gute Werck versicheren uns der Seeligkeit. Ib. Wie klärlich probirt wird. Ib. n. 5. & 6. Da hingegen die andere verdammt werden. Ibid. Ist also beständig das Gute zu würcken. Ib. n. 7. Einem frommen Einsidler werden seine Schritt zum weit entlegenen Brunnen gezehlet. Ex. 2.

Leibliche Werck der Barmhertzigkeit was sie seyen. 8. G. P.

Deren siben gezehlt werden. Ib. n. 1. Worinnen sie bestehen. Ib. Barmhertzigkeit ist ein wahres Opffer. Ibid. Haltet sich wie der Fluß Nilus. Ib. n. 2. Erfüllet die gebottene Lieb gegen dem Nächsten. Ib. n. 3. Wie in dem Samaritan Christus gezeigt hat. Ibid. Wird siben guldenen Leuchteren verglichen. Ib. n. 4. Dise Werck werden in dem Nächsten Christo selbsten bewisen. Ibid. Barmhertzigkeit ist ein Bau / so auf siben Säulen stehet. Ib. n. 5. Job in diser Tugend berühmt. Ib. Figur aus H. Schrifft wird eingeführt. Ib. n. 6. Alle Menschen sollen dann gütig und barmhertzig seyn. Ib n. 7. Nach dem Exempel des Heil. Johannis / Allmosengeber genannt. Ex. 8.

Geistliche Werck der Barmhertzigkeit. 16. G. P.

Werden siben hellen Sternen verglichen. Ib. n. 1. Seynd verdienstlicher als die leibliche Werck der Barmhertzigkeit. Ibid. Werden ein geistliches Allmosen genannt. Ib. n. 2. Woher ihnen diser Namen komme. Ib. Seynd gleich denen schwingenden Federen. Ib. n. 3. Fliegen also dise Barmhertzige in Himmel hinauf. Ib. Wie nutzlich und auch nothwendig dise geistliche Werck der Barmhertzigkeit seyen. Ib. n. 4. Der Wunder-Wagen Ezechielis wird ausgelegt. Ib. n. 5. Wie dise siben geistliche Werck in eine Ubung zu bringen seyen. Ib. n. 6. St. Franciscus hat alle dieselbe vollkommen verrichtet. Ex. 16.

Wilhelmi / Grafen von Jülch / entsetzliche Verdammnus. Ex. 48

Wohnungen der Heiligen im Himmel. 78 G. P.

Die Israeliter schlagen ihr Lager rings um den Tabernackel GOttes herum. Ib. n. 1. Also auch die Heilige im Himmel. Ib. Das himmlische Jerusalem die Residentz-Stadt GOttes. Ib. n. 2. Ob mehr Städt im Himmel zu finden. Ib. Ob alle Heilige nur in der schönen gedachten Residentz-Stadt wohnen. Ib. n. 3. Unzahlbare Tabernackel und Wohnungen der Heiligen im Himmel. ib. n. 4. Was für unterschidliche allerschönste Palläst dorten zu sehen. Ib. n. 5. Wie nicht weniger unvergleichliche Lust-Gärten der Orthen zu finden. Ib. n. 6. Ein jeder Diener GOttes wie er seine verhoffende himmlische Wohnung noch mehr zieren könne. Ib. n. 7. Einen Theil solcher Wohnungen hat der gottseelige Ritter Tondalus in Augenschein genommen. Ex. 79.

Würm / Dracken und Schlangen seynd in der Höllen. 68. G. P.

Wie die schandliche Fröschen gantz Egypten bedecket haben. ib. n. 1. Haben so gar die Bether eingenommen / daß die Leuth unter und auf den Fröschen ligen müssen. Ib. Noch vil erschröcklicher / daß die Verdammte unter und auf denen Dracken / Schlangen und Krotten ligen müssen. Ib. Ob in der Höll wahre Dracken und Schlangen seyen. ib. n. 2. Die Antwort ist: Ja Und daß dises höllische Unziffer die Verdammte erschröcklich zerbeisse / und zerreisse. Ibid. Aus verwesenen menschlichen Leiberen wachsen Krotten und Schlangen. ibid. n. 3. Also und noch vilmehr in der Höllen / als in dem tieffesten und finstereresten Kercker. Ibid. n. 4. Dises reissen und beissen ist nicht zu verwöhren / weil die Verdammte meistens gebunden und gefäßlet. Ibid. Von einigen H H. Martyrern liset man / welche also gebunden von Kinderen / Wespen und Mucken getödtet worden. Ib. n. 5. Ein Gottslästerer wird von Schlangen gefressen. Ib. Ob auch andere wilde Thier in der Höllen gefunden werden. Ib. Aufs wenigst Teuffel in solcher Thieren Gestalten. Ibid. n. 6. Dise Dracken und Schlangen / wie der Mensch jetzt tödten möge / daß er sie alsdann nicht muß förchten. Ib. n. 7. Was Egneus für Dracken und Schlangen in der Höll gesehen habe / und wie sie die Verdammte peynigen. Ex. 68.

Z.

Zachæus bewürthet Christum zu seinem gröſten Nutzen. 11. n. 5.
Zäheren / wann sie nutzlich seyen. 32. n. 4.
Zeit ist mehr nicht als ein eintziger Augenblick. 46. n. 6.
Zahl der Heiligen im Himmel / wie groß sie seye. 74. G. P.
Menge der Hof-Bedienten Salomonis. Ib. n. 1. Seynd nichts gegen der Zahl der Hof-Bedienten im Himmel vor GOttes Angesicht. Ibid. Ursach warum Lucifer und sein Anhang gefallen. Ib. Deren Stell im Himmel zu ersetzen / die Menschen erschaffen und beruffen seynd worden. Ib. Ob man sagen und glauben könnte / daß vil Menschen im Himmel kommen / weil gewiß daß die mehrere verdammt werden. Ib. n. 2. Stellen der H. Schrifft werden gegen einander gehalten. Ib. Aus dem Fall so viler Englen / ist die Vile der Auserwählten zu erkennen. Ibid. n. 3. Warum die Auserwählte ein kleines Häuffelein genennt werden. Ib. n. 4. Christen der gantzen Welt werden kürtzlich abgezehlt. Ib. Daß unter wahrglaubigen Catholischen mehr als der halbe Theil seelig werden / ist ein trostreiche Meynung viler Gelehrten. Ibn gr... n. 5. Daß aus Gnaden GOttes / Fürbitt seiner liebsten Mutter / und anderer Heiligen vil grosse Sünder bekehrt / und seelig werden. Ib. n. 6. Solle also niemand an der Seeligkeit verzweiffelen. Ib. n. 7. Was für eine mächtige Anzahl der Seeligen im Himmel S. Salvius gesehen habe. Ex. 79.
Zeno der Kayser durch Allmosen geben erhalten. Ex. 6.
Zweiffelhafftigen rathen ein Werck der Barmhertzigkeit. 19. G. P.
Ist alles in der Welt zweiffelhafftig auser den Glaubens-Artickeln. Ibid. n. 1. Haben daher alle Menschen guten Raths vonnöthen. Ib. Vide v. Rath und rathen.
Unbewöglich ware der H. Abraham im Glauben. Ib. n. 5. Da hingegen S. Thomas in grossen Zweiffel gefallen. Ib. Wie nicht weniger Petrus selbsten gewancket. Ibid. Welches auch denen beyden Heiligen Brüdern Moysi und Aaroni begegnet. Ibid. Daher guter Rath zu suchen. Ib. n. 6. Wann du nicht mit denen Zweiffelhafftigen in grosse Gefahr kommen wilst. Ib. n. 7. Ein Vatter bekommt von seinem jüngsten Sohn einen fürtrefflichen guten Rath. Ex. 19.

E N D E.

LAUS DEO, DEIPARÆ, ET SERAPHICO S. BONAVENTURÆ.

Bayerische Staatsbibliothek München

viler Gelehrten. n gro
aus Gnaden GOttes/ Furvi
seiner liebsten Mutter/ und anderer
n vil grosse Sünder bekehrt /
werden. lb. n. 6. Solle al
an der Seeligkeit verzweiff
Was für eine mächtige

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lucianus, Montifontanus, 1630-1716

Geistliches Kinder-Spill, Das ist: Dreyhundert Sechs und Zwaintzig Neue Predigen Uber den kleinen Catechismum R. P. Petri Canisii Societatis Jesu In vier Theil abgetheilt ; Allen Seelsorgeren zu verlangendem Gebrauch, jungen und alten Zuhöreren zu sonderem Unterricht gestellt
Bd.: 4

Augspurg 1730

2 Hom. 262 a-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10620203-4
VD18 80012876-001